Digitized by Google

M. 40811. V. 8. Ed.

943.47 Sa82
3-4

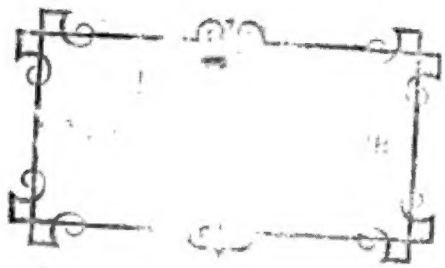
Columbia University
in the City of New York

Library

Special Fund

Given anonymously

Digitized by Google



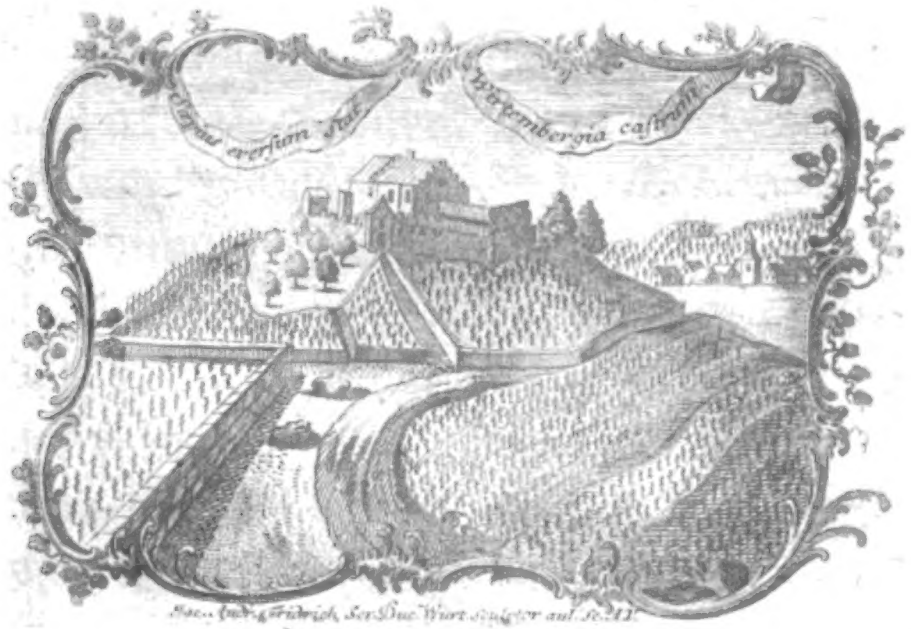
Digitized by Google

Digitized by Google

Christian Friderich Sattlers
Herzogl. Würtenberg. Geheimden ARCHIVARII

Geschichte
des
Herzogthums
Würtenberg
unter der Regierung
der
Graven.

Dritte Fortsetzung
mit 128. Urkunden und einigen Kupfern bestärket.



Tübingen, druks und verlegts Georg Heinrich Reiß 1768.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Nunmehro hat die dritte Fortsetzung der Würtenbergischen Geschichte die Presse verlassen. Sie tritt zu solcher Zeit an das Liecht, an welcher der Verfasser und Verleger solche zu liefern versprochen. Nur finden sie Ursach Rechenschafft zu geben, warum in disem Theil die Geschichte der Graven noch nicht bis zu ihrem Ende erscheinen. Man war solches gänzlich zu thun entschlossen, mußte aber darum davon abgehen, weil, wann man solche Fortsetzung bis zu der Erhöhung des Herzogthums und dem so balde darauf erfolgten Ableiben Herzog Eberhards des ältern liefern wollen, dise wegen der Beylagen zu stark und die folgende vierte zu schwach worden wäre. In diser Fortsetzung kommen wichtige Auftritte in der Würtenbergischen Geschichte. Die Regierungen Eberhards der ältern und seiner Vettern Grav Ulrichs des vielgeliebten und dessen Sohnes Grav Eberhards des jüngern, wie auch Grav Heinrichs Schicksaale

384622

Digitized by Google

werden hier beschrieben. Ich habe gewünscht eines jeden Graven Regierung in besondern Abschnitten vorzulegen. Sie sind aber so genau mit einander verbunden, daß eine von der andern abzusondern nicht wohl möglich gewesen. Die Beylagen sind wiederum meistens bisher verborgen gewesen und tretten das erstemal an das Liecht. Villeicht wird manche die allgemeine Geschichte Teutschlands und dessen Staatslehre erleutern. Sie werden mithin auch denjenigen dienen können, welche sich eben um die Geschichte der Graven von Würtenberg wenig bekümmern. Bey den Kupfern hat man sich beflissen anstatt der nichts vorstellenden sogenannten Leiste wenigstens Grav Ulrichs, und der beeden Graven Eberharden Sigillen vorzulegen, ehe die beede letztere zur Herzoglichen Würde erhoben worden. Auf der ersten Platte erscheinet das Bildnuß Grav Heinrichs, als des Stammvaters des nunmehrigen Herzoglichen Hauses Würtenberg. Man hätte nicht vermuthen können, daß disem Herrn solches Glück widerfahren würde. Sein Herr Vater und seine Anverwandten hatten ganz andere Absichten mit ihm. Gott aber, welcher nach seiner unerforschlichen Weißheit auf das künftige gesehen und für die Erhaltung dises in seinen ältesten Ahnen gesegneten Hauses gewachet. Dise Weißheit hat alle die damals gemachte Anschläge vereitelt um disen Herrn zu einem Altvater des bis jetzo, Gott seye dafür gepriesen, blühenden Hauses gemacht. Die zweyte Tabelle, welche aber aus Versehen mit keiner Zahl bezeichnet worden, stellet verschiedene Sigillen und eine Münze vor. Bey diser

finde

finde ich zu erinnern, daß die 8. 9. 10. und 11. Figur Grav Ulrichs des vielgeliebten und ſeiner letztern Gemahlin Sigillen ſeyen und von dem Verfaſſer in der Materie nicht angezeigt worden, weil er damals noch keine Abzeichnung davon gehabt und auch nicht wiſſen können, ob er ſelbige mitzutheilen im Stande ſeyn werde. In der dritten habe ich erfüllet, was ich in der Vorrede der zweyten Fortſetzung verſprochen habe. Sie legt einen alten Römiſchen Gedächtnuß-Stein vor Augen, deſſen ich ſchon in dem erſten Theil der Würtenbergiſchen Geſchichte gedacht. Derſelbe war damals noch in einer Wand eingemauret. Von den darauf ſtehenden Heydniſchen Gottheiten erblickte man nur die einzige Veſtam. Ich war auch ſo unglücklich einen ſehr unrichtigen Abriß davon zu bekommen ob man mich ſchon verſicherte, daß er ſehr genau mit dem Urbild übereintreffe. Seit deme aber ſolcher Stein aus der Maur befreyet worden und auch die drey übrige Seiten vor Augen ſtehen, haben der verdienſtvolle Chur-Pfälziſche Herr Ehegerichts-Rath Kremer mir einen beſſern Abriß zu verſchaffen die Gewogenheit gehabt. Voll von Dankbarkeit theile ich ihn geneigten Liebhabern der Alterthümer und diſer Geſchichte mit. Der Stein pranget nun zu Manheim unter andern Ueberbleibſeln der Römiſchen Heydniſchen Religion. Auf der erſten Seite zeigt ſich die Göttin Veſta in einer ganz andern Geſtalt, als ſie in dem erſtern Theil meiner Würtenbergiſchen Geſchichte Fig. 14. vorgelegt worden. Auf der zweyten Seite erſcheinet der gar ſelten auf den Gedächtnuß-Steinen oder Altären befindliche Abgott Vulcanus in der rechten Hand ſeinen Hammer und in der linken eine Schmids-Zange haltend. Auf der dritten Seite ſtehet der Hercules mit ſeiner Keule und Heſperiſchen Aepfeln und auf der vierten die Pallas. Eine weitere Erklärung dörfte in einer Vorrede übel

Digitized by Google

angewendet seyn. Hingegen erinnere ich mich hier, was gedachter Herr Ehegerichts-Rath Kremer in seiner wohlgerathenen Abhandlung von den ältern und mittlern Graven von Löwenstein (*) §. 7. not. q. von dem Dorf und Burg Wolfsölden und deren ehmaligen Besitzern, den Freyherrn von Walsee geäussert. Es ist nemlich disem vortrefflichen Gelehrten unbegreiflich, daß Ulrich von Walsee vorgemeldte Burg und Dorf solle in dem Jahr 1322. besessen und an Grav Eberharden von Würtenberg verkauft haben. Er meynt vielmehr versichert zu seyn, daß die Gravschafft Wolfsölden vielmehr von ihren erstern Besitzern, den ehmaligen Graven von Wolfsölden, unmittelbar an die Graven von Löwenstein und von disen mit Löwenstein an das Bistum Würzburg gekommen seye. Dann auf eine, wie auf die andere machte die Grävin Richenza einen Anspruch, als auf Stücke, welche von ihren Voreltern auf sie vererbet worden. Es ist aber aus dem noch vorhandenen Kaufbrief richtig, daß Ulrich von Walsee in dem Jahr 1322. die Burg und Dorf Wolfsölden an die Graven von Würtenberg verkauft habe. Ich habe aus dem Original dises Kaufbriefs sowohl in meiner Historischen Beschreibung des Herzogthums Würtenberg I. Th. c. 12. §. 5. p. 143. als auch in der ersten Fortsetzung der Würtenbergischen Geschichte p. 101. die Nachricht gegeben, daß eben diser Freyherr einen Sohn gleichen Namens mit ihme gehabt, welcher damals schon mündig gewesen und den Kauf mit dem Vater richtig machen können. Von seiner damaligen Gemahlin, Conrads von Weinsperg Tochter, hatte er noch einen unmündigen Sohn, Johanns-Ulrichen. Alle dise Umstände wären unbekannt geblieben, wann nicht der Kaufbrief solche auf uns gebracht hätte. Und dennoch zweifelt Herr Kremer an dem Kauf. Den Grund

(*) Dise stehet in den Commentationibus Acad. Elector. Pal. Scientiarum Vol. I. pag. 322.

Digitized by Google

Grund diſes Zweifels habe ich ſchon angeführt. Er iſt ſcheinbar, wann man vorausſetzet, daß nothwendig diejenige Stadt oder Burg, von welcher eine Grav- oder Herrſchafft den Namen führet, jederzeit zu derſelben Grav- oder Herrſchafft als ein ergänzender oder vorzüglichſter Theil gehört habe. Aber diſer Satz iſt nicht allzeit wahr. Dann man kan beweiſen, daß öfters eine Grav- oder Herrſchafft einem Herrn gehöret habe, auf welchen ſolche von ſeinen Eltern und Voreltern erbsweiſe gekommen, da hingegen die Burg oder Stadt, von welcher die Gravſchafft den Namen geführt, einen ganz andern Herrn gehabt. Ich will ſolches mit zwey Exempeln aus der Würtenbergiſchen Geſchichte erweiſen. Die Gravſchafft Vayhingen gehörte den Graven von Vayhingen, welche in dem Jahr 1339. noch nicht ausgeſtorben waren. Die Stadt Vayhingen aber verkauften damals Grav Ludwig und Friderich an Grav Ulrichen von Würtenberg. Sie gehörte alſo nicht mehr den Graven von Vayhingen. Der letzte Grav Heinrich diſes Geſchlechts vermachte im Jahr 1356. durch einen letzten Willen ſeine Gravſchafft Vayhingen an Grav Eberharden und Ulrichen von Würtenberg. Seine Schweſter Mechtild machte Anſprach an die Gravſchafft, welche von ihren Voreltern, Eltern und Brüdern erbsweiſe hätte auf ſie fallen ſollen. Aber an die Stadt Vayhingen hat niemand eine Anſprache zu machen ſich gelüſten laſſen. Das andere Exempel ware die Stadt Sulz. So lang man Nachrichten hat, ſo gehörte ſolche den Freyherrn von Gerolzeck, dagegen die Graven von Sulz dennoch eine Gravſchafft diſes Namens beſeſſen haben und erſt in dem vorigen Jahrhundert ohne diſe Stadt ausgeſtorben ſind ohne jemals in dem Beſitz der Stadt Sulz geweſen zu ſeyn. Als Grav Eberhard der bartigte im Jahr 1471. dieſelbe den Herrn von Gerolzeck abnahm, machte Grav Alwig von Sulz nicht die geringſte Bewegung oder Anſprache dargegen. Auf gleiche

Weiſe

Weiſe konnte die Burg und Dorf Wolfſelden von der Gravſchafft Wolfſölden abgeſondert geweſen ſeyn, auf welche letztere, und nicht auf die Burg und Dorf gleichen Namens die Richenza von Landau um das Jahr 1300. Anſprache gemacht haben ſolle. Weil aber des Ulrichs von Walſee Gemahlin eine Tochter Conrads von Weinſperg geweſen und Herr Ehegerichts-Rath erweiſet, daß Grav Philippſen von Löwenſtein Witwe, eben diſes Conrads Tochter, in dem Jahr 1310. das Dorf Wolfſelden für ihre Morgengab beſeſſen, ſo läßt ſich gar wohl ſchlieſſen, daß ſie ihrem zweyten Gemahl dem Herrn von Walſee ſolche zugebracht habe. Welchemnach diſer ſolche Burg und Dorf an Grav Eberharden von Würtenberg verkaufen können. Aller Zweifel hebt ſich auf, welcher wider den Verkauf der Burg an die Graven von Würtenberg entſtehen kan, wann man nur die Zeitordnung immerzu vor Augen hat. Ich habe diſes nicht zu dem Ende angeführt, daß ich meinem wertheſten Gönner mich als einen Gegner aufſtellen wollte, ſondern bloshin um Ihme ſeinen Zweifel zu benehmen, und auch andere, welchen daran gelegen iſt, aus der Ungewißheit zu ſetzen.

Uebrigens getröſtet ſich der Verfaſſer, daß auch diſer Theil eben ſo geneigt, als die vorige, aufgenommen werde. Niemand kan ſich rühmen eine Arbeit geliefert zu haben, welche nicht hier und da getadelt werden könnte. Meine Umſtände können ſich ohnehin ſelten mit derjenigen Heiterkeit des Gemüths vereinbaren, welche zu einer ſolchen Arbeit erfordert wird. Sollte demnach etwas ungefälliges in die Feder gefloſſen ſeyn, ſo bitte ich, ſolches meinem Willen nicht beyzulegen, ſondern empfehle mich zu jedermanns günſtigen Wohlwollen.

Stuttgard, den 16. Febr. 1768.

Chriſtian Friderich Sattler
Herzogl. Würtenb. Geh. Archivarius.

Sechs-

Sechster Abschnitt.

§. 1.

Ich habe in der vorigen Fortsetzung der Würtenbergischen Geschichte damit den Beschluß gemacht, daß auf Vermittlung des Königs in Böhmen es das Ansehen gewonnen, als ob der zwischen dem Kayser und seinen Gehülfen, nemlich dem Marggr. Albrechten von Brandeburg, Grav Ulrichen zu Würtenberg und andern Reichsständen einer- und Herzog Ludwigen von Bayern und Pfalzgr. Fridrichen anderseits entstandene verderbliche Krieg ein Ende gewinnen sollte. Zu wünschen wäre gewesen, daß ein neues Ungewitter die aufgehende Friedensblicke nicht wieder verdunkelt hätte. Aber dise Sonnenstralen wurden gar bald wieder von den Wolken, womit der damalige Staats-Horizont überzogen ware, unterdrücket. Der Papst war sehr über Erzbischoff Diethers Ungehorsam aufgebracht, weil er seinen Befehlen gemäß die Erzbischöffliche Würde dem Gr. Adolffen von Nassau zu überlassen sich nicht entschliessen konnte. Er schickte Grav Ulrichen ein Breve zu mit dem Verlangen, daß er dem neuen Erzbischoff beystehen und das Erzbistum aus des Diethers und seiner

ner Anhänger Gewalt reiſſen und Adolffen in deſſen ruhigem Beſitz handhaben ſolle. Wann aber der Grav dem Diether mit Bundnuſſen, Lehen- oder andern Pflichten verwandt wäre, ſo wollte er ihn aus Apoſtoliſcher Gewalt davon loßgeſprochen haben (a). Der Kayſer hatte gleichmäßige Befehle an ihn ergehen laſſen und ihm nicht allein die Stadt-Steur zu Rotenburg an der Tauber, ſondern auch 500. fl. von dem Rhein-Zoll zu Maynz zu Beſtreitung der Kriegskoſten angewieſen (b). Grav Adolff von Naſſau aber errichtete ein Bündnuß mit dem Graven, daß diſer ihm auf ſeinen eigenen Koſten, Schaden und Verluſt wider Diethern von Yſenburg mit ſeinen Landen und Leuten behülflich ſeyn ſollte. Dagegen verſprach er ihm nicht allein 40000. fl. zu bezahlen und ſtellte ihm deßwegen eine Schuldverſchreibung aus, ſondern verpflichtete ſich auch, daß, wann er ihm mit ganzer Macht oder nur mit Hülfsvölkern zuziehen werde, ſolche von dem Erzbiſchoff Adolff verköſtet werden ſollten. Er verabredete auch mit ihm, wie es mit den eroberten Schloſſen, Städten und Gefangenen gehalten werden ſolle. Und zwar geſchahe ſolches mit Bewilligung des Dechants und Capituls zu Maynz, welche ſolch Bündnuß mit ihm beſigelten (c). Als auch Grav Eberhard zu Würtenberg auf die an ihn geſchehene Erinnerung ſeine Völker zu dem Reichspanier und Kriegsheer ſtoſſen zu laſſen ſich mit dem geſchloſſenen Frieden entſchuldigte, ſo ſchrieb ihm der Marggrav von Brandenburg, daß er von keinem Frieden zwiſchen dem Kayſer und dem Herzog von Bayern wiſſe, ſondern daß vielmehr der Kayſer erſt neue Mandaten an die Reichsſtädte erlaſſen, weßwegen er ihn als Kayſerlicher Hauptmann erfordere ſich ſchleunig in die Kayſerliche Hülfe wider Herzog Ludwigen zu begeben und unter das Reichspanier zu ziehen. Grav Ulrich aber beſchwerte ſich den 19. December, da der Friede ſeine vollkommene Würkung bekommen ſollte, gegen Grav Eberharden, daß ſeine Unterthanen zu Calw, Blaubeuren ꝛc. täglich mit Wein nach Lauingen und andere Bayriſche Städte handlen und fahren, welches wider die Kayſerliche Befehle ſey und ihrem Feind zu Nutzen gereiche mit Begehren ſolches abzuſtellen. Grav Ludwig von Oetingen trieb es noch weiter und behandelte nach dem Feyertag des Thomä den Herzog auf das neue feindlich, nahm Bayriſche Unterthanen gefangen und dem Abt zu Kayßheim Wagen und Pferde weg. Am Chriſtabend brannte er des Herzogs Zollhütte bey Donauwerth und etliche Dörfer ab. Diſer ahndete es ſogleich gegen Gr. Ulrichen als Kayſerlichen Hauptmann, daß ſolches ein Friedensbruch ſeye und begehrte, daß man die Gefangene ohne Entgeltnuß ledig laſſen und der Grav von Oetingen ihm und den ſeinigen wegen ſolcher Beſchädigung Abtrag thun ſollte. Es hatte aber keine Würkung. Vielmehr

ſchrieb

(a) vid. Beyl. num. 1. (b) vid. Beyl. num. 2. und 3.

(c) vid. Beyl. num. 4.

schrieb Grav Ulrich den 30. Dec. 1461. an Marggrav Albrechten, daß ihm der gemachte Anstand oder Richtung wegen allerhand Ursachen unleidlich, dem Graven von Oetingen aber sehr gefährlich seye. Man habe die Richtung nicht zu ihrem Vortheil, sondern nur darum gemacht, weil der Marggrav und Grav Ulrich ihren Feinden überlegen und zum Krieg besser geschickt seyen. Zudem habe er die Hoffnung Marggrav Carln von Baden auch zu bewegen. Er ermahnte deßwegen den Marggraven solche Richtung nicht anzunehmen, zumalen der Kayser den Frieden nicht anderst bewilligt habe, als sofern der Marggrav und er Grav Ulrich auch darein bewillige und es das Ansehen habe, daß dem Kayser die Fortsetzung des Kriegs lieber wäre. Worauf der Marggrav den 4. Jan. 1462. antwortete, daß, wann der Kayser und alle Welt gerichtet wäre und Grav Ulrich morgen eine neue Sache mit Herzog Ludwigen anfienge, er Leib und Gut zu ihm setzen wollte. Er habe die Richtung nie angenommen, sondern ihn dünke, man sollte die Sache in der Stille halten und etwas grosses ausführen. Er habe der Sache nachgedacht und Anstalt gemacht, welche er auch dem Kayser anvertrauet habe.

§. 2.

Ungeacht es nun zu Ende des Jahres war, und man nicht hätte glauben sollen, daß ein anderwärtiges Wetter hätte ausbrechen können, so wurde doch alle Anstalt und der würkliche Anfang zu fernerem schädlichen Krieg gemacht. Ehe ich aber mit desselben Beschaffenheit mich abgebe, so muß ich vorher noch ein und anders nachholen, was in die Geschichte des Jahres 1461. gehöret, und dabey erinnern, daß Hr. Steinhofer aus einer unreinen Quelle die Nachricht genommen, als ob Gr. Ulrich seinem Sohn Heinrich die Coadjutor-Würde zu Maynz verschaffet hätte, da solches erst in dem Jahr 1465. geschehen. Weil aber Grav Fridrich von Helfenstein unserm Grav Ulrichen in disem Kriege gute Dienste geleistet hatte, so schenkte er ihm alle die Schuld, um welche jener demselben seine Burg oder Schloß Reussenstein verpfändet hatte, doch mit der Bedingung, daß er und seine Nachkommen solch Schloß nicht wider die Herrschafft Würtenberg gebrauchen solle, es wäre dann, daß er vorher 1000. fl. bezahlt hätte. Merkwürdiger ist, daß Grav Ulrich bey solchen Umständen, da er zu Führung des Kriegs selbsten das Geld höchstnöthig gehabt, dennoch seinen Unterthanen in den Städten, Dörfern und auf dem Land eine Steur-Beschwerde ab- und hingegen o[illegible] sich genommen. Es waren dieselbe nemlich schuldig dem Marggraven zu Baden jährlich für den Schutz und Schirm 100. Mark Silbers zu bezahlen, wie hingegen Marggrav Carls Unterthanen an Grav Ulrichen gleiche Summe abtragen sollen. Ob nun diser Grav aus besonderer Mildigkeit

ſolche Steur ihnen nachgelaſſen, oder ob ſie ihre Unvermögenheit ihm vorgeſtellet haben, laſſe ich dahin geſtellt ſeyn. Genug, daß er ihnen eine Verſchreibung ausgeſtellt und ſie und ihre Nachkommen davon befreyet, hingegen die Laſt auf ſeine eigene Cammer gewälzet habe (d). Den Liebhabern des Spielens wird auch nicht unangenehm ſeyn, daß ein gewiſſer Wilhelm Hummel in dem Jahr 1459. von Grav Ulrichen als Vormundern Grav Eberhards in deſſen Landestheil die Erlaubnuß erhalten das ganze Jahr hindurch offentliche Spielplätze nach ſeinem Belieben anzuſtellen. So bald Grav Eberhard zur Regierung kam, ſo verboth er in ſeinem Land das Spielen gänzlich, weil er wollte, daß ſeine Unterthanen die Zeit beſſer anwenden ſollten. Weil aber gleichwohl obgedachter Hummel die Erlaubnuß von Grav Ulrichen erhalten, ſo mäßigte Grav Eberhard ſein Verboth und vergönnte demſelben, daß gleichwohl auf den Jahrmärkten und Kirchweyhinen des Jahres 1462. offentliche Spielplätze angeſtellt werden durften, doch, daß alles aufrecht und redlich zugehe. Grav Eberhard gedenket auch der Gewonheit und Herkommens, woraus abzunehmen, daß ſchon vorher dergleichen offentliche Spielplätze üblich geweſen ſeyen und nun diſem Hummel allein zu treiben vergönnet worden (e). Bemeldter Grav Eberhard richtete ſein Land zu gleicher Zeit ſehr klüglich ein und ſchickte noch zu Ende des Jahres 1461. ſeinen Rath D. Jörg Ehinger nach Wien nochmals um einen Indult zu bitten, welchen er auch in dem Hornung des folgenden Jahres auf ein ganzes Jahr erhielte, doch mit dem Befehl, daß er Grav Heinrichen von Fürſtenberg wieder Gelübd und Eyd thue. Gedachter D. Ehinger hingegen wurde mit dem Bann über das Blut zu richten und ſolchen ſeinen Amtleuten zu befehlen im Namen ſeines Graven belehnet.

§. 3.

Der Beſchluß diſes Jahres 1461. war wie der Anfang des folgenden kriegeriſch, wie ich ſchon gemeldt habe. Dann Grav Ulrich wollte ſich bey dem Papſt und Kayſer einen Verdienſt machen. Er nahm gedachtermaſſen des neuen Erzbiſchoffs von Maynz, Grav Adolphen von Naſſau Parthie und bey diſer Gelegenheit gedachte er auch Pfalzgrav Friderichen heimzuſuchen, welcher den abgeſetzten Erzbiſchoff Diethern vertheydigte. Der Grav bediente ſich aber eines ganz andern Vorwandes. Dann er ſchrieb den 19. Dec. an die Stadt Heylbronn, daß Pfalzgrav Friderich den Marggraven von Brandenburg und ihn an der Hauptmannſchafft und Fürnehmen, welche ihnen von der Kayſerlichen Majeſtät

(d) Schœpflin hiſtor. Bad. Tom. VI. pag. 226. und Beyl. num. 5.

(e) vid. Beyl. num. 6.

jeſtät wider Herzog Ludwigen befohlen geweſen, verhindert habe, daß ſie ſolchem Befehl nicht ſo fruchtbarlich nachkommen können. Diſes habe ihn bewogen als Kayſerlicher Hauptmann mit ſeinen Landen und Leuten dem Pfalzgraven und ſeinen Landen und zugehörigen eine Feindſchafft zuzuſchreiben. Gleiches Inhalts ſchickte er auch dem Pfalzgraven ſelbſten ein Schreiben zu. Und den 21. Dec. war er ſchon im Anzug wider ſeinen Feind. Als er zu Wiernsheim, einem dem Cloſter Maulbronn gehörigen Flecken, ankam, both er diſem Cloſter ſeinen Schutz an. Diſes aber antwortete, daß nachdem der Grav im vorigen Jahr ſolches auch überzogen und ihm eine Schatzung abgenommen, daß ſie noch eine groſſe Summe verzinſen müßten, der Pfalzgrav den Abt ſchwerlich zur Rede geſetzt und geſtrafft habe mit dem Verbott ſich mit niemand mehr in ſolchen Ueberdrang einzulaſſen. Der Abt und Convent bathen aber den Graven, ſie und ihre arme Leute nicht zu beſchädigen, indem er ſie vielmehr von Billigkeit wegen zu ſchirmen habe, weil ſie nicht allein der Herrſchafft Würtenberg um des Schirms willen mit ewigen Dienſten verpflicht ſeyen, ſondern auch der Grav um des Kayſers willen und als Kayſerlicher Hauptmann des Pfalzgraven Feind worden. Es habe aber der Kayſer ihnen nur auf eine Zeitlang und nicht erblich denſelben zu einem Schirmer gegeben, dagegen ſie in des Kayſers erblichem und höchſtem Schutz ſtünden. Den 22. Dec. ruckte er vor nach Oetißheim, von welchem Ort er dem Abt wiſſen lieſſe, daß, weil der Pfalzgrav das Cloſter gegen ihn gebrauchen könne, er daſſelbe einnehmen müßte, er wolle aber dennoch ſolches ſchützen, wie recht ſeye. Den 27. Dec. aber bemächtigte er ſich des Dorfes Weingarten, welches Pfalzgrav Otten gehörte. Man vergliche ſich mit den Einwohnern, daß ſie 2000. fl. Brandſchatzung bezahlen und zu deſſen Verſicherung 12. Geyſel nach Stuttgard ſtellen ſollten, dagegen der Grav ihnen alle Sicherheit verſprach (f).

§. 4.

Von weitern Progreſſen diſer Winter-Campagne habe ich nichts finden können, weil allem Anſehen nach Pfalzgrav Friderich ſolche Vertheydigungs-Anſtalten gemacht, welche dem weitern Eindringen vorgebeuget hatten. Er verſprach den Dörfern Ilßfeld, Oſtheim, Laufen, Gemmerickheim, Oberſtenfeld, Grunach, Wenzelhauſen, dem Schafhof Abſtetten, Kleinen Botwar, Schaubeck, Eychelberg, Schotzach, Steinßfeld und Lochern alle Sicherheit, dagegen Grav Ulrich andere dem Pfalzgraven und ſeinen Anhängern gehörige Orte vor aller Beſchädigung verſicherte. Es mag aber die vornehmſte Urſach geweſen ſeyn, daß Marggrav Albrecht mit dem Graven eine Unternehmung wider Her-

(f) Kremer d. l. lib. 3. §. 24. pag. 267.

zog Ludwigen abgeredt und der Grav ohnehin ſeinen Endzweck erreicht hatte dem neuen Erzbiſchoff von Maynz Lufft zu machen, indem er den Pfalzgraven röthigte auf die Vertheydigung ſeiner eignen Lande bedacht zu ſeyn. Der Marggrav hatte es bey den Reichsſtädten dahin gebracht, daß ſie zu Ulm verſprachen Grav Ulrichen 532. reyſige zu Pferd und 1046. Mann zu Fuß zu Hülf zu ſchicken. Weil damals die Kälte ſehr groß war, ſo vermuthete der Herzog keinen Einfall in ſeine Lande. Der Marggrav hingegen bediente ſich diſer Umſtände und ſchrieb an den Graven, daß der verabredte Feldzug ungeacht der groſſen Kälte vorgenommen werden ſolle, weil durch die gefrorne Waſſer und Moräſte dem Herzog leichter beyzukommen ſeye und diſer ſich nicht gerüſtet habe. Grav Ulrich brach demnach ſchleunig auf und zog mit der Reichsſtädte und mit ſeinen eignen Völkern gegen Heydenheim, wo er die drey Clöſter Anhauſen, Königebronn und Herbrechtingen alles Schutzes vertröſtete und ſie gegen alle Gewaltthätigkeit verſicherte. Den 19. Febr. war er ſo glücklich das Schloß Hellenſtein und die Stadt Heydenheim zu erobern. Er begehrte deßwegen von dem Marggraven, daß er, weil Monheim in ſeiner Gewalt ſeye, zu ihm ſtoſſen ſollte um dem Feind mit Nachdruck ſchaden zu können. Es war aber indeſſen Pfalzgrav Friderich von ſeiner Unternehmung wider Erzbiſchoff Adolphen zu Heydelberg angekommen, wo er an Grav Ulrichen ein Schreiben abgehen ließ, worinn er ſich über des Graven Vorwand ihn feindlich zu behandeln befremdete, indem er weder des Kayſers abgeſagter Feind ſeye, noch jemands Helfer wider ihn geweſen. Er halte demnach des Graven Unternehmung für keine redliche Vehde, ſondern begehre, daß man dem Cloſter Maulbronn und ſeinen zugehörigen den durch Brand, Raub und Gefangennehmung verurſachten Schaden erſetzen ſolle. Er ſchlug dabey 3. Richter vor diſen Handel zu ſchlichten, nemlich Grav Eberharden zu Würtenberg und ſeine Räthe, den Biſchoff Reinhard zu Worms und Heſſon Landgraven zu Leiningen und Graven zu Dagſpurg. Jedoch verwahrte er ſich, daß er den Krieg nicht förchte, ſondern ſich zum Recht darum erbiethe, damit man ſehe, wie er allen Glimpf gebrauche und, wann man ſolchen verweigere, daß er deſto befugter ſeye der Nothwehre und der Waffen ſich zu bedienen (g). Indeſſen brauchte er dennoch ſeine Leute zur Rache, weil Grav Ulrich ſeine meiſte Macht wider Bayern anwendete. Er ſengte und brennte in der Gravſchafft Würtenberg bis gegen Stuttgard (h). Grav Ulrich konnte ſeinem Lande nicht zu Hülf eylen, weil Herzog Ludwig dem Marggraven zu mächtig wurde und diſer demſelben anlag bey ihm zu bleiben. Er harrte demnach bey ihm aus und antwortete Churfürſt Fridrichen aus dem Kayſerlichen Heer vor Gundelfingen den

(g) vid. Beyl. num. 7.

(h) Kremer d. l. pag. 271.

den 23. Martii, daß seine als eines Kayserlichen Hauptmanns Schuldigkeit erfordert habe diejenigen heimzusuchen, welche des Kayſers Feinden Hülfe verschaffet haben, ob ſie ſchon demſelben keine Feindſchafft angekündet haben. Der Churfürſt habe auch je und allwegen ſich gegen ihm feindſelig bezeuget und dem Marggraven als Kayſerlichen Hauptmann Schaden genug zugefügt, welches er hätte ſollen unterwegen laſſen, wann er nichts wider den Kayſer zu handlen entſchloſſen geweſen wäre. Weil aber auch diſer Krieg des Graven Perſon nichts angehe, ſondern den Kayſer, ſo könne er ſich auf des Churfürſten Rechtsgebott nicht einlaſſen, ſondern es müßte der Handel vor dem Kayſer, deſſen Hauptmann er ſeye und ſeinen Befehlen nachleben müßte, ausgemacht werden. Uebrigens hoffe er zu GOtt, daß des Churfürſten Drohworte nicht erfüllet werden (i).

§. 5.

Indeſſen lagen ſowohl der Kayſer und Grav Ulrich Grav Eberharden an die Waffen ebenmäßig wider Herzog Ludwigen zu ergreifen, als auch ſeine eigene Räthe, welche davor hielten, daß er es nicht verantworten könne, die Kayſerliche Befehle auſſer Augen zu ſetzen. Er gab dem D. Ehinger auf ihn bey der Kayſerlichen Majeſtät zu entſchuldigen, als diſer wegen der Belehnung zu Wien ware und hoffte noch immer, daß er ſollte verſchont werden. Er fand aber kein Gehör und der Kayſer drang ernſtlich darauf, daß Grav Eberhard den gebürenden Gehorſam leiſten ſollte. Als ihm ſolches hinterbracht wurde, ſo fand er für rathſam auf den 14. Febr. einen Landtag nach Urach auszuſchreiben. Er beruſte alle ſeine Räthe, Diener, Ritterſchafft und Landſchafft dahin, daß ſie ihm wegen angemutheten Zuzugs wider den Herzog von Bayern rathen ſollten und befahl ſeinen Städten einen aus dem Gericht und einen von der Gemeinde mit vollem Gewalt nach Urach abzuordnen (k). Der Schluß gieng dahin, daß der Grav den Kayſerlichen Befehlen gehorſamen ſollte. Dann er befahl den 10. Martii ſeinen Amtleuten, daß, nachdem die Kriegsläufe immerzu bedenklicher werden, ſie den Unterthanen unverzüglich andeuten ſollten, alles, was ſie an Korn, Wein, Habern, Vieh ꝛc. entbehren könnten, bey Straffe Leib und Guts in die Schlöſſer und Städte zu flehnen. Zugleich wurde jedem aufgegeben zu berichten, wie viel wehrlicher Männer, Früchten und Wein in eines jeden Amt ſeyen, die Veſtungen und Städte wohl zu bewachen und 20. gerüſtete Wägen mit Kettinen, Flechten, Brettern, Blöcken, hohen Laitern, Bückeln, Hauen und Schauflen, wie ſie vor Widern zugericht geweſen, bereit zu halten und

(i) vid. Beyl. num. 8.

(k) vid. Beyl. num. 9.

und den Geiſtlichen zu verbiethen, daß ſie nichts auſſer Lands verkaufen ſollten. Diſem Befehl zufolge wurde berichtet, daß 6400. ſtreitbare Mann, 128200. Malter Früchten und 12400. Aymer Wein vorhanden ſeyen. Die Anſtalt wurde gemacht, daß 532. zu Pferd und 1046. zu Fuß ſich bey Gröningen und die übrige theils bey Urach, theils bey Leonberg ſich verſammlen ſollten. Denjenigen, welche in das Feld beordert wurden, gab der Grav Veyten von Rechberg als einen Hauptmann zu und beſtellte noch einen andern Hauptmann mit 100. Pferden in das Unterland], von welchen 30. zu Vayhingen, und 30. zu Brackenheim bleiben, die übrige 40. reyſige aber mit dem Hauptmann von einem Schloß in das andere reuten ſollten. Er unterließ aber gleichwohl nicht an Herzog Ludwigen zu ſchreiben und ſich zu entſchuldigen, daß er auf die an ihn ergangene öftere Mahnungen lang angeſtanden und doch zuletzt befunden habe, daß er der Kayſerlichen Majeſtät Gebott nicht verachten ſolle. Gegen Pfalzgrav Friderichen aber gedachte er, daß er mit Grav Ulrichen in einer ſolchen Verbindung ſtehe, daß einer des andern Lande und Leute zu ſchützen verpflichtet ſeye, er hoffe alſo, daß ihm ſein gethaner Schritt im beſten vermerket werde, zumalen ihm ſeine Graven, Herrn, Ritter und Knechte beſonders gemahnet worden dem Reichspanier ihrer Schuldigkeit gemäß zuzuziehen und er beſorgen müſſe, ſie möchten von ihm getrennt werden, zumalen ſeine Bottſchafft bey dem Kayſer nichts günſtiges ausrichten können. Vielmehr ſchickte der Kayſer dem noch jungen Graven, welcher dazumahl noch nicht 17. Jahr alt ware, einen ſogenanten Hauptmannsbrief zu mit Ermahnung nebſt Marggrav Albrechten zu Brandenburg, Marggrav Karln zu Baden und Grav Ulrichen, welchen er das Reichspanier anvertrauet habe, die Hauptmannſchafft anzunehmen. Wann er auch mit Herzog Ludwig oder ſeinen Anhängern in einer Eynung, Bündnuß, Burgfrieden, oder ſonſt einer Verſchreibung ſtünde, ſo ſolte er ſich ſolche nicht hindern laſſen, weil er alle ſolche Verpflichtungen aus Kayſerlicher Macht aufgehoben habe (l). Grav Eberhard aber gieng ſehr behutſam und nahm die Hauptmannſchafft nicht auf ſich, ſondern errichtete mit Grav Ulrichen nur ein Vertheydigungs-Bündnuß, daß, wann einer oder der andere von jemanden, wer der wäre, auf einige Weiſe angegriffen würde, ſie einander mit aller Macht zu Hülf und Rettung eylen wollten (m). Gleichwohl ſchickte er aus Kayſerlichem Befehl Herzog Ludwigen einen Feindsbrief zu. Weil auch diſer ſich der Stadt Ulm näherte und zu beförchten ware, daß er in die Würtenbergiſche Lande einfallen möchte, ſo befahl er den 2. April ſeinen Amtleuten, daß ſie mit allen in ihren Aemtern befindlichen wehrhafften Leuten zu Urach ungeſäumt erſcheinen ſollten.

§. 6.

(l) vid. Beyl. num. 10.

(m) vid. Beyl. num. 11.

§. 6.

Ungeacht Pfalzgrav Friderich Feinde genug hatte, und sonsten gewönlich ist, daß man dieselbe sich lieber vom Halß schaffe, als neue wider sich reitze, so gedachte er doch ganz anderst. Er war glücklich und hatte gern mit seinen Nachbarn zu schaffen, damit er Gelegenheit haben möchte diſe klein zu machen. Marggrav Carl von Baden hatte sich in diſen Krieg nicht sonderlich gemenget, ausser, daß er suchte Frieden zu stifften. Als aber der Pfalzgrav demselben zu Anfang des Jahrs 1462. ein hitziges Schreiben zuschickte und von ihm begehrte, daß er dem Closter Maulbronn den von Grav Ulrichen zugefügten Schaden ersetzen sollte, weil diſem aus den Marggrävlichen Landen Hülfe geschehen seye, so verdroß den Marggraven solches Zumuthen desto mehr, weil ihm der Churfürst den unhöflichen Vorwurf machte, daß er seiner Lehenspflicht zuwider gehandlet habe. Ehe einmal der Marggrav fast von diſer Aufbürdung etwas wiſſen konnte, so brauchte der gewaltthätige Churfürst schon Gewalt und verbrannte ihm und seinen Dienern in dem Remchinger Thal etliche Dörfer. Er verantwortete sich standhafftig. Aber der unruhige Pfalzgrav konnte weder selbst in der Ruhe seyn, noch andern den Frieden gönnen (n). Der aufgebrachte Marggrav nahm demnach desto eher die von dem Kayſer ihm aufgetragene Hauptmannſtelle an und warf dagegen in dem Abſagbrief dem Pfalzgraven vor, daß er die Chur eigenmächtig selbst an sich gezogen habe, da doch sein unmündiger Vetter der rechtmäßige Churfürst seye. Er schickte auch gleich eine Anzahl Volks wider Herzog Ludwigen. Der Pfalzgrav aber näherte sich der Marggravſchafft Baden in Perſon und brennte abermal drey Dörfer bey Pforzheim ab. Der Marggrav suchte deßwegen Hülfe bey Grav Ulrichen, oder wenigstens, daß man ihm seine Leute wieder zuschicken sollte. Diſer entschuldigte sich aber den 7. April, daß Herzog Ludwig mit Macht und seiner eignen Perſon die Stadt Ulm belagere, welcher er mit Land und Leuten zu Roß und zu Fuß zuziehen müßte, indem diſe und andere Reichsſtädte sonsten von ihnen getrennt würden, wann man ihnen nicht zu Hülfe komme, welches den verbündeten Fürsten zu groſſem Nachtheil gereichte. Als der Grav hier zu thun hatte, schickte ihm der Pfalzgrav abermals den 26. Martii ein Schreiben zu, worinn er nicht allein eine Genugthuung für den dem Closter Maulbronn zugefügten Schaden, sondern auch die Bezahlung der für den Herzog von Veldenz verbürgten 40000. fl. forderte. Diſer wurde durch die Päpſtliche wider Erzbiſchoff Diethern und den Pfalzgraven ergangene Bannbriefe und die Kayſerliche Befehle bewogen abermals die Waffen zu ergreifen.

(n) Diſes Schreiben stehet in Hrn. Kremers Codice Diplom. zu Pfalzgrav Friderichs Leben pag. 242.

Dann der Kayſer ließ abermals den 30. Martii geſchärfte Befehle an alle Stände des Reichs auch wider Pfalzgrav Fridrichen ergehen, weil er ſich zu Nachtheil ſeines Vormund-Sohnes die Churfürſtliche Würde angemaſſet hätte und gegen dem Papſt und ihme allen Ungehorſam wegen des Erzbiſchoff Diethers zeige (o). Es kam demnach ein neues Bündnuß zwiſchen Erzbiſchoff Adolphen und deſſen Dechant und Capitul, Biſchoff Johannſen von Speyr, Herzog Ludwigen von Veldenz, Marggrav Carln zu Baden und Grav Ulrichen am Dienſtag nach dem Palmtag zu ſtand, worinn ſie ſich ſonderlich darauf beruften, daß Erzbiſchoff Diether einen Vertrag mit Adolffen gemacht, ſolchen beſchworen und beſigelt und dennoch nicht gehalten habe, worzu ihn Pfalzgrav Friderich angereitzt habe. Diſer ſeye deßwegen vermög einer von dem Papſt ergangenen Bulle in den Bann, Entwürdigung und Verdamnuß der Kirche gefallen und habe aus Verachtung Gottes und der Religion alle chriſtliche und Reichsordnungen zernichtet und in dem Stifft Maynz und allen benachbarten Landen nur Zerſtörung angerichtet, welches den Häuptern der Chriſtenheit, den verbündeten Fürſten und ihren Unterthanen länger zu erdulten unverantwortlich ſeye. Demnach haben ſie ſich vereinet wider den geſetzten Erzbiſchoff Diethern und den Pfalzgraven alle ihre Kräfften anzuwenden und in dem Fall eines Angriffs einander getreuen Beyſtand zu thun (p). Zugleich machten ſie unter ſich eine Abrede einen Einfall in das Amt Germersheim zu thun, zu deſſen Bewürkung Marggrav Carl von Baden und Grav Ulrich zu Würtenberg, jeder 800. Pferde und 1000. zu Fuß nebſt zwo Büchſen und darzu gehörigen Schirmen und Feuerpfeilen geben ſollen, daß die Büchſen ſo groß, als ein Haupt ſeye, ſchieſſen. Der Biſchoff von Speyr ſolle 50. Pferde und 500. Fußgänger nebſt einer Büchſe und genugſamen Feuerpfeilen darzu hergeben, welche auf den 3. Maji zu Steinweiler und Rorbach zu den andern ſtoſſen ſollten. Dabey ſolle der Churfürſt zu Trier erſucht werden um 200. Pferde, welche ſich mit des Herzogen von Veldenz Völkern vereinigen, oder, wann er diſes nicht bewerkſtelligen könnte, gegen den Graven von Katzenelnbogen etwas vornehmen ſollten. Dem Churfürſten Adolph hingegen wurde aufgetragen mit aller ſeiner Macht in das Alzergow einen Einfall zu thun. Weil auch indeſſen der Pfalzgrav ſich des Cloſters Maulbronn wieder bemächtigt hatte, ſo befahl der Kayſer Marggrav Albrechten, Marggrav Carln, Grav Ulrichen und Eberharden zu Würtenberg daſſelbe wiederum einzunehmen und ſolches ſeinen Feinden zu entziehen, weil ſich diſe deſſelben zu des Reichs Schaden bedienten (q).

§. 7.

(o) vid. Beyl. num. 12.

(p) vid. Beyl. num. 13.

(q) vid. Beyl. num. 14.

§. 7.

Erzbiſchoff Diether ermanglete indeſſen nicht ſeine und des Pfalzgraven Verfahren zu rechtfertigen, indem er den 30. Martii ein gedrucktes Ausſchreiben an alle Reichsſtände ergehen ließ des Inhalts, daß er rechtmäßig erwählt, von dem Papſt beſtätigt und das Pallium durch den Schulmeiſter des Stiffts zu Maynz Volbrechten von Derß zugeſchickt worden. Er habe auch etliche Jahre das Biſtum ruhig beſeſſen. Deſſen ungeacht habe ihn der Papſt unvermahnt, unerfordert, unverklagt und unverantwortet wider alle Ordnung ſeines Biſtums entſetzt ungeachr der forme vnd anwyſunge ſiner Heiligkeit von dem hymmeliſchen Babſt, des Vicarie vnd nachfolger er in diſer ritterlichen Kirchen iſt gegeben, der den vbertretter des erſten gebotts vnverhört nit verorteln oder verthumen wolte, auch in vergeſſe geordenter Rechte vnd geſeeze ſin Heiligkeit in dem ſchrine ſiner bruſte tragende iſt, daz ſiner eren nyemant verortelt oder verwieſen werden ſolle, es erfinde ſich dann des nach gnugſamer verantwortung ſo folliger ſchine der ſonnen glancz im mitten tage vbertreffen ſy, ... aber by zyt vnſers Regiments vnd Fürſtenthums haben wir nie anders gehandelt furgenommen oder gethan, dann einem Chriſtenlichen frōmen Furſten der zu wolfaren, noz ere vnd friden gemeiner Lande von gantzem gemüte geneyget iſt, wol zuſtet vnd zu thun gepürt, deßhalben wir in ſiner Heiligkeit vngnade gefallen ſin mögen. Dann wollten wir vmb genoß vns daruß entſtanden were In die vffazunge vnd ſchazunge des zehenden, zwentzigſten vnd driſſigſten phennings von ſiner Heiligkeit vff dutſche Land geſlagen verwilligt vnd vns verbunden haben vnſer Mitkurfürſten by zit vnſers Lebens ane ſiner Heiligkeit wiſſen vnd gefallen nit zu verſamen, vnſer Biſchoffe vnd Suffraganien vnd Pfaffheit vnder vns ſin nit zu beruffen vnd keine gemeine *Concilium* furzunemen geſtatten, als das an vnſer Botrſchafft Wir zu ſiner Heiligkeit geſant hatten zu merer malen geſchehen iſt, zwifelt vns nit, wir weren ſolicher vnbilliger beſwerung vertragen, wir haben aber ſolichs nye wollen zugeben, ſunder angeſehen vnd betracht was hohen ſchlags vnd groſſer beſwerung dutſcher Nacion vnd gemeinem Lande, wo wir darin verwilligt hetten daruß entſproſſen vnd gefloſſen were. Sin Heiligkeit hat auch Adolphen von Naſſaw dhumhern vnſers thums zu Mentze, der ſolichs alles vorbetutt zu halten zu thun vnd zufollenziehen nit alleyn zu den heiligen geſworn, ſunder ſich des auch mit andern by hohen pflichten verbunden hait mit vnſerm ſtiffr zu Mentz vnder-

ſtanden zu verſehen. Derſelbe von Naſſawe ſich auch geweltiglich mit der getaet vßerhalb aller gerichtz ordenunge vnd rechtes deſſelben vnſers ſtiffts vnderſtanden vber hohe globde vnd eyde er gethan vnd liplich zu den heiligen geſworn hat. zum Erſten in annemung ſiner thum phrunde vnd darnach da er zu Capittel gelaſſen wart zu menez, daz er von vnſerm heiligen vatter dem Babſt dheinerley erwerben oder erlangen wollte, das widder einen erezbiſchoff oder einchen Prelaten vnſers dhums zu menez ſin mochte. Vnd ob yem vnſer heiliger vatter der Babſt von eigenem willen vnd bewegniß geben, lihen oder verhengen würde widder einen Erezbiſchoff oder Prelaten vnſers vorberurten dhums ſin mochte, daz er des nit annemen oder ſich gebruchen ſolle vnd wolle. vnd in vnſer Erwelung hat er mit andern Capittelherren vnſers dhums zu Menez, der wir derezyt auch einer geweſſt ſin liplich zu den heiligen geſworn, wer durch einmutig wall zu einem Erezbiſchoff zu Menez gekorn werde den getruwlich darby nach ſinem vermögen helffen behalten vnd hanthaben deſſen ungeacht habe Adolph von Naſſau ihn und ſein Biſtum mit Raub und Brand heimgeſucht, welchem Ludwig Grav von Veldenz, der Ertzbiſchoff von Trier, Marggrav Carl von Baden und Grav Johann zu Naſſau beyſtehen, welche doch alle mit ihme Diethern in Eynung ſtehen und ihm eydlich zugeſagt haben, daß ſie es getreu mit ihm meynen ſollen, auch der Grav zu Veldenz und Grav Johann von Naſſau ſeine Lehenleut ſeyen und ihre Lehen nicht aufgeſagt haben (qq).

§. 8.

Grav Ulrich empfand bey ſolchen Umſtänden die Beſchwerden des Kriegs und der von ihm eingegangenen Bündnuſſe nur allzuviel. Dann Pfalzgrav Otto begehrte einestheils einen Erſatz wegen des ihm und den ſeinigen gethanen Schadens zu Weingarten oder ihm Rechtens zu ſeyn, anderntheils wollte jeder der vielen mit ihm verbündeten Hülfe von ihm haben ohne ſich von ſelbigen einer ſolchen getröſten zu können, ungeacht ihm auf beeden Seiten ſeines Landes mit Einfällen gedrohet wurde, welchen er bey diſer Entblöſſung von ſeinen Völkern keinen Widerſtand thun konnte. Herzog Ludwig hatte einen Theil ſeines Volkes zu Rain, einen Theil zu Aichach und einen andern Theil zu Fridberg und machte Marggrav Albrechten ſorgſam, daß das Abſehen auf ſeine Lande gerichtet ſeyn möchte, weßwegen er von Grav Ulrichen allen reyſigen zeug verlangte, wie

(qq) Das ganze Ausſchreiben ſteht in Müllers Reichstags-Theatr. IV. Vorſtell. c. 20. pag. 113.

wie zwischen ihnen zu Heydenheim verabredet worden. Der Herzog suchte aber das Ulmische Gebiete heim, wo er mit Verwüstung, Morden und Brennen unsäglichen Schaden zufügte. Sonderlich schoneten die der Hußitischen Lehre zugethane Böhmen der Kirchen und Altäre nicht. Grav Ulrich vertröstete die Reichsstadt mit seiner Hülfe, als er von dem Marggraven gewarnet wurde, daß der Herzog zu Rain aufgebrochen und vermuthlich die Absicht habe das unbesetzte Schloß und Stadt Heydenheim zu überfallen, oder welches ihn wahrscheinlicher zu seyn dünke, in das sogenannte Rieß einzufallen, weil er keinen sonderlichen Zug von Büchsen mit sich führe. Er hatte aber einen Anschlag auf die Gravschafft Oetingen gemacht. Dann diser Grav bezeugte eine ausserordentliche Feindschafft gegen Bayern. Der Herzog kam ihm so geschwind auf den Halß, daß, ehe man dem Graven zu Hülf eylen konnte, derselbe sich genöthigt sahe sich mit ihm zu vergleichen. Es wurde ihm gleichwohl erlaubt, mit der Herrschafft Wemdingen den Kayserlichen Hauptleuten Beystand zu thun. Bey disen Umständen begehrte sowohl Grav Ulrich von Oetingen, daß Grav Ulrich von Würtenberg die unter Commando Conrads von Ahelfingen stehende reysige, welche er ihm zu Hülf geschickt hatte, noch' ferners lassen und Wemdingen damit besetzen möchte, als auch der Marggrav, daß er ihm mit aller seiner Macht zuziehen sollte. Als aber diser vor die Stadt Höchstätt zog, glückte es ihm eine Bayrische Parthie zu schlagen und Grav Ludwigen von Oetingen gefangen zu nehmen. Dabey hatte er Hoffnung, daß die Böhmen die Bayrische Armee verlassen würden, weil sie von Chur-Brandenburg, Dänemark und Polen mit einem Einfall in ihr Reich bedrohet wurden. Grav Ulrichs Leute wurden ohnehin unwillig, daß sie bald disen, bald jenen Marsch thun mußten um andere zu retten und ihr Vaterland, Hauß und Güter in der Gefahr zu verlassen. Darüber beklagte sich der Marggrav sehr, besonders, als die Böhmen ihm anstatt des Heimzugs in sein Land fielen und ihm bey 200. Märkte, Dörfer und Weyler verbrannten und die ihm zugeschickte Würtenbergische Völker nach Hauß zu gehen anfiengen, womit ihn auch die Reichsstädte bedroheten, weil sie an dem Beyspiel der Stadt Ulm schüchtern wurden. Dise liessen sich aber doch den 19. Maji bewegen zu versprechen, daß sie 1051. Pferde und 3183. zu Fuß theils nach Giengen, theils nach Donawerth schicken wollten. Grav Eberhard war damals auch bey Marggrav Albrechten um sich in dem Krieg zu üben. Er konnte sich aber nicht entschliessen die ihm aufgetragene Hauptmannschafft zu übernehmen, oder seine Völker ohne Noth zu der Kayserlichen Armee oder Grav Ulrichs Kriegsheer stossen zu lassen, sondern vertröstete disen nur, daß, wann ihm der Pfalzgrav in das Land ziehe, er seinem Bündnuß eine Genüge thun und nicht

allein ihm mit den ſeinigen zu Hülf kommen, ſondern auch dem Pfalzgraven einen Feindsbrief ſchicken wollte.

§. 9.

Es mag ſeyn, daß der Pfalzgrav würklich der Würtenbergiſchen Lande um Grav Eberhards willen geſchonet hat. Vielmehr gieng er dem Biſchoff zu Speyr mit 200. Pferden und 1000. Fußgängern auf den Halß, verbrennte ihm etliche Dörfer und ließ ihm im Wald Loßhart durch Abhauung der Bäum groſſen Schaden thun. Weßwegen diſer bey Grav Ulrichen ſich ſehr beklagte. Ungeacht aber Marggrav Carls Räthe gleichmäßig für den Biſchoff eine Fürbitte einlegten, ſo war doch der Grav wegen des immerwährenden Anhaltens um Hülfe müde und ſchlug ſolche, wie dem Maragraven zu Brandenburg, unter dem Vorwand ab, daß er ſelbſt wegen ſeiner Feinde beſorgt ſeye und mithin ſeine Leute nicht entbehren könne. Weil nun Pfalzgrav Friderich bald diſen, bald jenen heimſuchte, ſo that endlich Marggrav Carl von Baden den Vorſchlag, daß er und ſein Bruder, der Biſchoff von Metz, nebſt Grav Ulrichen den Pfalzgraven hinwiederum in ſeine Lande einfallen und ſich wegen ihres von ihm erlittenen Schadens rächen wollten. Es geſchahe nicht ohne des Pfalzgraven eignen Willen, weil er die Nachricht ausbreiten ließ, als ob er in eigner Perſon Herzog Ludwigen von Bayern zugezogen ſeye. Diſe vermeynte Abweſenheit ſtärkte ſeine Feinde bey ihrem Vorhaben (r), und ſetzte ſie in die Gefahr, welche die Sicherheit insgemein zur Folge hat. Grav Ulrich berichtete ſolches Unternehmen an Marggrav Albrechten, welcher es aber höchſtens mißriethe. Grav Ulrichs Räthe hielten es ebenmäßig für gefährlich. Der Marggrav blieb einmal bey ſeinem Vorſchlag und, da er ſahe, daß die Räthe ſolchen mißbilligten, ſo ſuchte er den Graven zu einer Unterredung zu bewegen. Auch diſes wollte den Würtenbergiſchen Räthen und ſonderlich Hannſen von Rechberg bedenklich ſcheinen, als welcher vielmehr davor hielte, daß Grav Ulrich nur ſeine Räthe nach Pforzheim ſchicken ſollte. Es wurde Grav Sigmund von Hohenberg darzu auserſehen, welcher ſich aber mit der Schwere ſeines Leibes und Unſicherheit der Straſſen entſchuldigte. Und als diſe Geſandſchafft Wilhelm Hertern und Hermann von Sachſenheim aufgetragen wurde, ſo machten diſe die Einwendung, daß ihre Mühe vergeblich ſeyn, und der Marggrav ſchwerlich von ſeinem Rath abgehen würde. Indem nun Grav Ulrich ſich ſelbſten nicht zu rathen wußte, ſo gerieth Georg Kayb, ſein Hofmeiſter auf den ſeltſamen Einfall, daß der Grav ſelbſten zu dem Marggraven reuten ſollte, indem ſein

Anſe-

(r) Schœpflin hiſtor. Bad. Tom. II. pag. 172.

Ansehen vermögend wäre denselben auf andere Gedanken zu bringen. Hannß von Rechberg sahe die Sache ganz anders an, indem er seinen Herrn besser kannte und sich vorstellte, daß vielmehr der Marggrav den Graven zur Ausführung seines Vorhabens verleiten würde. Beede Räthe kamen darüber zu einem harten Wortwechsel. Hannß von Rechberg berichtete solchen selbst, als er von Georg Kayben nach dem erfolgten üblen Ausgang angegeben wurde, als ob er die Ranzionierung seines Herrn mißrathen hätte und meldet in seiner eingeschickten Verantwortung, daß er den Hofmeister Kayben also angeredt: Georg, was rathest du? kommt mein Herr gen Pforzheim, so mag er mit keinen Ehren noch Glimpf wendig werden und muß fortziehen. Er beklagte, daß Kayb es bey Grav Ulrichen dahin gebracht ihn von den Berathschlagungen zu entfernen. Dann er mußte verreysen und die Würtenbergische Völker, welche voller Unwillen waren und die reysigen wegen des St. Georgen-Fähnlens nicht zu Marggrav Albrechten ziehen wollten, auf andere Gedanken zu bringen suchen. Indessen gieng es, wie der von Rechberg gesagt hatte. Grav Ulrich ließ sich von dem Marggraven überreden den Feldzug wider den Pfalzgraven vorzunehmen, ungeacht seine Räthe vielmehr denselben bathen, daß er Marggrav Albrechten nicht verlassen, sondern treffliche Hülfe zuschicken sollte, weil sonsten die Reichsstädte und Grav Eberhard aus der Hülfe wider Bayern kämen und er Grav Ulrich oben und unten in seinem Land sich Feinde über den Halß zöge. Der Rath des von Rechberg wurde nicht allein zuruck gesetzt, sondern man gab auch sein gehabtes Commando über die samtliche Würtenbergische Völker einem andern, nemlich Wilhelm Herttern, welcher des Kayben Freund ware. Hannß von Rechberg verbarg seinen Unwillen und man findet an ihm ein Beyspiel eines treuen Dieners. Er wußte die Schwäche des neuen Feldhauptmanns und stellte zu bedenken, daß, wann je der Zug fürsich gehen sollte, man doch die Hauptmannschafft nicht dem Herter, sondern Dietrichen von Angeloch anvertrauen möchte, als welcher im Krieg mehrere Erfahrung hätte und auch der Gegend weit besser kundig wäre. Er redete den Graven nochmals beweglich an, wie er solche selbsten hernach an Grav Eberhard den Jüngern zu seiner Verantwortung überschrieben hat: Gnädiger Herr! Jhr wöllend dem allermannlichsten vnd mächtigsten Fursten, der in Teutschland wohner, in ssein Land ziehen. Vnd furwar, so werdent Jr Jn vor euch sehen vnd mit Jm fechten müssen, als war ich die Wand vor mir sehe, oder Jr müesser Jm fluchtig entrinnen. Darzu so ist zu besorgen, wollend Jr vß ewerm Land ziehen, das Jr auch möchtend vberzogen werden: So weiss ich kein Slosf niendert in ewerm Land, darauff Jr ganze Hoffnung haben mögent, das es sich vor Gewalt ain kleine zeit erwehren

wehren möchte. Er habe als nur einer vom Adel das Schloß Schramberg im Schwarzwald vf andere Meynung nit angefangen zu bawen, dann das er nicht bedacht ſey allwegen zu thun, was ſeim Herrn vnd deſſelben Räten wohl gefalle, warum dann nicht ein Herr von Wirtemberg ſich in ſolcher Geſtalt vnd noch vil anderſt zu der Wehr rüſten ſolle, damit er bey dem ſeinen bleiben möge. Als aber derſelbe mit allen ſeinen Vorſtellungen kein Gehör fand, ſo bathe er nur, daß er zur Aufwartung auf etliche Tage mit dem Graven in das Feld gehen dörfte, indem doch derſelbe ſolche Leute bey ſich haben müßte. Allein auch diſe Bitte wurde abgeſchlagen.

§. 10.

Während diſen Anſtalten ſuchten Churfürſt Dieterich von Cölln und Herzog Philipp von Burgund dem Geräuſch der Waffen und den Verheerungen in Deutſchland ein Ende zu machen. Sie waren ſo glücklich, daß man zum Entwurf gewiſſer Friedenspuncten gelangete, welche auch wegen ihrer Billigkeit die ſchönſte Hoffnung machten, daß ſie von allen ſtreitenden Theilen angenommen werden dörften. Die Stadt Frankfurt wurde zur Herſtellung des Friedens beliebet und der Mitwoch nach Petri und Paulitag beſtimmt, an welchem ſamtliche kriegführende Fürſten ihre Bottſchafften mit hinlänglichem Gewalt dahin ſchicken ſollten (s). Allein Marggrav Carl von Baden, Biſchoff Johann von Speyr und Grav Ulrich zu Würtenberg wollten vorher noch einen Meiſterſtreich wagen und durch ihren gemachten Anſchlag noch beſſere Friedenspuncten erzwingen. Erzbiſchoff Adolphen wird die Schuld beygelegt, daß er zu hitzig geweſen und diſe drey Fürſten zu der unglücklichen Unternehmung angereitzet habe

(s) vid. Trithem. ad ann. 1462. Poſteaquam inter Fridericum Comitem Palatinum defenſorem Dietheri ab Iſenburg & Adolfum de Naſſau cum adhærentibus ei longa concertatio duraſſet etiam feſſis aliquantulum partibus amicorum conſilio per oratores Principum de pace fuit tractatum. Igitur convenientibus in unum, quibus conſultandi pro pace legatio fuerat commiſſa ſub certis clauſulis atque capitulis negotium concordiæ medium fuit propoſitum. Placuit ergo in communi omnibus pro eo, quod non haberent concludendi poteſtatem, ut ſingulis ſuis principibus ſuper conditionibus pacis atque capitulis facerent relationem & qu dquid illis in communi placeret, in proximo conventu eorundem firmaretur. His actis diſceſſum eſt. conf. Naucler ad ann. 1462. Müller Reichstagstheatr. IV. Vorſtell. c. 20. §. 11. p. 120. Hortleder Urſ. des deutſchen Kriegs lib. 3. c. 1. pag. 619. Schœpflin hiſtor. Bad. Tom. II. c. 3. §. 15. pag. 171. Es irret demnach Steinhofer Würtenb. Chronik p. 3. ad ann. 1462. wann er diſe Friedenshandlungen für ungegründet angibt.

be (ss). Es brach demnach Grav Ulrich den 24. Junii von Stuttgard auf mit ſeinen Völkern in der betrüglichen Hoffnung groſſe Thaten zu thun. Unweit Bruchſal bey der ſogenannten Helenen-Capelle ſtieſſe er zu Marggraven Carln, und deſſen Bruder Georgen, Biſchoffen zu Metz und Johannſen Biſchoffen zu Speyr. Sie brachten die Mannſchafft nicht mit ſich, welche ſie untereinander verabredt hatten, ſondern ihre ganze Macht beſtund in 600. reyſigen und 6000. Mann Fußvolk. Grav Ulrich befahl deßwegen ohne Verzug alles Landvolk aufzubiethen, damit jedermann auf den Nothfall gerüſtet wäre und verordnete, daß die geworbene Schweitzer und Knechte nach Pforzheim und Bruchſal geſchickt werden ſollten. Den 27. Junii waren ſie bey Brettheim, wo ſie ſich mit der Verwüſtung der Feldfrüchten vergnügten. Von dar ruckten ſie gegen Heidelsheim in der Abſicht ſolches zu erobern und ſich einen ſichern Rucken zu verſchaffen. Der Pfalzgrav hatte aber die Vorſicht gebraucht den Ort mit einer hinlänglichen Beſatzung und allem nothwendigen zu verſehen. Die auſſerordentliche Feindſchafft gegen demſelben verurſachte eine Ungedult bey den verbündeten Fürſten, daß ſie aus unzeitiger Begierde ihrem Feind einen nachdrücklichen Schaden zu thun die Belagerung den 29. Junii wieder aufhoben und weiter vorruckten um die Veldenziſche Völker an ſich zu ziehen. Die Pfälzer lieſſen ſich nur von ferne ſehen und zogen ſich immer zuruck, welches ſie in ihrer Meynung beſtärkte, als ob der Pfalzgrav abweſend wäre. Der Biſchoff von Speyr verſicherte ſie, daß kaum 3. bis 400. Pfälziſche Reuter im Land ſeyen. Man hatte diſen Geiſtlichen deßwegen in dem Verdacht, daß er heimlich auf des Pfalzgraven Seite geweſen, zumahl die Pfälzer denſelben allein entwiſchen laſſen, als ſie die drey Fürſten gefangen bekamen. Wie nun dem ſeye, ſo waren ſie ſo unvorſichtig mit nur 800. Pferden einen Streiff in das Oberamt Heydelberg zu thun und das ſamtliche Fußvolk bey obgedachter Helenen-Capell in der Wagenburg zuruck zu laſſen. Sie wagten ſich noch in ſelbiger Nacht bis an die Spitze, wo ſich der Neckar mit dem Rhein vereinigt. Churfürſt Friderich ruckte ihnen mit ſeiner zu Heidelsheim und Gochßheim gelegenen Reuterey in der Stille nach und bothe ſogleich alles auf, was wehrhaft war. Zu Laimen vereinigte er ſich mit den ihm zu Hülf gekommenen Völkern. Seine Feinde wandten ſich gegen Seckenheim und er verbarg ſich in dem Schwetzinger Wald, wo noch Biſchoff Die-

(ss) Trithem. d. l. Adolphus autem inpatiens morarum conventum pro concordia faciendа expectare contempſit ſed in exterminium Dietheri ſocium exercitum concitavit. Naucler d. l. Hoc termino pendente principes partium Adulphi Ludovicus Dux niger, Johannes Meteſis, Carolꝰ Marchio Badenſis & Vdalricꝰ comes, ut adhuc gloriæ ſuæ aliquid adjicerent, conventione habita ſtatuunt ante concluſam pacem adunatis copiis ſatis juſtis terras Palatini ingredi & vaſtare.

ther und Gr. Philipp von Katzenelnbogen mit 300. Reutern zu ihm ſtieſſen. Da die drey Fürſten alſo ihren Feind im Rucken und auf beeden Seiten Flüſſe ohne Brücken hatten, blieb ihnen nichts übrig, als ſich mit dem Degen durchzuſchlagen. Mittags zwiſchen 12. und 1. Uhr fieng das Treffen an, indem die Ritter nach damaliger Gewonheit zuerſt die Lanzen gegeneinander brachen und alsdann erſt mit dem Degen fochten. Das Feur aus dem kleinen Gewehr auf beyden Flügeln miſchte ſich mit ein. Die Badiſche und Würtenbergiſche Völker hielten ſich ungemein wohl, indem die Pfälziſche Reuterey ſich ſchon nach der Flucht umſahe und der Churfürſt ſelbſt verwundet wurde, als die im Hinterhalt geſtandene Fußvölker hervorruckten, mit ihren langen Spieſſen die Pferde erſtachen und die Ordnung trennten. Die Hoffnung zur Flucht war benommen und die meiſte, welche nicht umgekommen waren, mußten ſich als Gefangene ergeben, unter welchen ſich der Marggrav Carl von Baden nebſt ſeinem Bruder dem Biſchoffen von Metz und Grav Ulrich ſelbſt verwundet befande. Hannß von Gemmingen Vauth zu Germerßheim hatte die Ehre den Graven zu einem Gefangenen zu machen, welchem diſer ſeine Handſchuh und Commando-Stab überreichte. Diſe Zeichen ſollen noch bey der Familie deren von Gemmingen in dem Schloß zu Sötern nebſt einer Tafel mit Verſen gezeigt werden (t). Bey dem erſten Angriff blieben gleich Gr. Ulrich von Helfenſtein, Gr. Georg von Salm (oder Baumberg) und Georg von Brandiß, und überhaupt nur drey und vierzig Mann tod. Die Anzahl der Gefangenen mußte ſich demnach vermehren, weil ſehr wenige mit dem Biſchoff von Speyr zu entrinnen Gelegenheit hatten. Die Anzahl der Todten auf Pfälziſcher Seiten iſt niemals bekannt worden, auſſer daß Weiprecht von Helmſtätt auf dem Platz geblieben (tt). Die drey Fürſten wurden nach Heydelberg geführt und diejenige, welche ſich nach Hauß begeben hatten, wurden den 2. Julii durch Schreiben erinnert, ſich ſogleich zu Heydelberg ebenmäßig zu ſtellen. Die erſte nachricht von diſer Niderlage bekam man durch Neidharten von Hornberg, welcher den folgenden Tag, nemlich den 1. Julii an Gr. Ulrichs zu Beylſtein hinterlaſſenen Hauptmann Conrad Schiebern berichtete, daß Grav Ulrich Statthalter auf dem Schloß zu Heydelberg, Marggrav Carl Cammermeiſter und der Biſchoff zu Metz Canzler worden.

§. 11.

So ſehr der Churpfalz diſer Sieg erfreulich ware, ſo betrübt mußte er nach allen Ausſichten dem Hauß Würtenberg ſeyn. Jene richteten ein ſteinernes

(t) Die Reimen, welche daſelbſt auf einer Tafel ſtehen, ſind zu leſen in Steinhofers Würtenbergiſchen Chronik. part. III. pag. 72.

(tt) Hortleder d. l. Kremer d. l. lib. 3. §. 33. ſeq. pag. 290.

nes Gedächtnuß auf dem Schlachtfeld auf, welches in einem ſehr hohen Crucifix beſtehet, daran oberhalb dem Fußgeſtell eine Tafel ſtehet mit der Aufſchrift:

Als man zalt nach Gottes gebnrte MCCCC. LXII. jar vff ſant Paulus Gedechtnuß Tag ſint uff diſer Wallſtadt durch Herzog Friderich Pfalzgraue by Rine ꝛc. vnd Kurfurſten nyder geworffen worden Her Jorg Biſchoff zu Metz. Marggraue Karle von Baden vnd Graue Vlrich von Wirtemberg mit eyner merglichen zale Jr Diener, Grafen, Herren, Ritter vnd Knecht vnd derſelben die in ſolichem Geſchäffte tod bliben ſint wolle Got barmhertzig ſin vnd vff denſelben tag ſint vil zu Ritter geſchlagen (u).

Die vielerley Lieder übergehe ich mit Stillſchweigen, weil man ſie faſt überall aufgezeichnet findet. Man erzehlt aber ſonſten, welches ich gleichwohl auf ſich beruhen laſſe, weil ich keinen glaubwürdigen Grund davon finden können, daß, als der Churfürſt mit ſeinen Gefangenen auf das Schloß gekommen, und ſie herrlich bewirthet hatte, er ihnen kein Brod vorlegen laſſen und, als ſie nach der Urſache gefragt, ihnen eine Straf-Predigt gehalten, daß denen kein Brod gehöre, welche gegen das Kriegsrecht die Früchten im Feld verdorben und die Mühlen verbraunt hätten (w). Was auch andere behaupten mögen, daß diſe gefangene Fürſten gelind gehalten worden, ſo habe ich ein ganz anders in ſichern Nachrichten gefunden, indem die Würtenbergiſche Räthe an Marggrav Albrecht berichtet, daß ihr Herr ſehr hart gehalten werde. Der Pfalzgrav ſchrieb ſelbſten nicht anderſt an Herzog Ludwigen zu Bayern, als daß er ſeine Gäſte hart halten wolle, um von ihnen deſto beſſere Bedingungen bey ihrer Ranzionierung zu erpreſſen. Es iſt auch ſeiner Gemüthsbeſchaffenheit gemäß geweſen, weil man keine Großmuth an ihm verſpüren können. Wenigſtens legte man ihnen zum Zeichen ihrer Gefangenſchafft Feſſeln an, welches Verfahren gegen Reichsfürſten faſt niemand wird begreiffen können. Was wird dann ein vernünftiger gedenken, wann er vernimmt, daß Gr. Ulrich in Stock und Eyſen gelegt worden, welches ſeinem gegen Herzog Ludwig gethanen verſprechen ſehr gemäß iſt (x). Es mußte ſolches Verfahren de-

(u) Diſes Angedenken hat Herr Kremer in Kupfer ſtechen laſſen.

(w) Kremer d. l. pag. 305.

(x) Gobelliną in Comment. rer. memor. Lib. XI. p. 295. Palatinus poſt victoriam de Principibus habitam nulla uſus clementia, captivos in vincula conjecit & in tetro carcere clauſit, compedibusque cœrcuit & catenis tanquam latrones ultimo ſupplicio dignos. conf. Schœpflin hiſt. Bad Tom. II. p. 174. not. l. Merkwürdig ſind die Ausdrücke, deren ſich Herzog Philipp von Burgund an die Würtenbergiſche Räthe bediente:

nen beeden Fürſtlichen Häuſern ſehr wehe thun, worzu ſie viele Urſachen hatten. Churfürſt Friderich konnte diſen Sieg ſeiner Tapferkeit gar nicht, ſondern der Unvorſichtigkeit ſeiner Feinde einzig zuſchreiben. Grav Ulrich hatte Sigfriden, Propſt in dem Stifft zu Göppingen an den Kayſerlichen Hof geſchickt um einen Beytrag an Geld zu den Kriegs-Unkoſten zu bewürken. Es fiel ihm unmöglich die angeworbene Eydgenoßiſche Völker zu beſolden und zugleich ſeine eigene Auswahl und reyſige auf ſeinen alleinigen Koſten im Feld zu erhalten. Diſer berichtete, daß er bey dem Kayſer zwar gut Gehör gefunden und ſeye aller guter Wille vorhanden, aber nur kein Geld, weßwegen man ihm bey 6000. fl. Anweiſungen auf die Stadtſteuren und Zölle gegeben und ihm noch mehrere zu geben erbothen. Das vorgegangene Unglück vereitelte alles, weil die Reichsſtädte bey ſolchen Umſtänden ſolche Zölle und Steuren verweigerten. Diſes verſetzte die Würtenbergiſche Räthe in eine gröſſere Verlegenheit. Diſe Völker wollten bezahlt ſeyn. Dem Marggraven zu Baden wurden ſie zu Hülfe geſchickt. Diſes Hauß konnte oder wollte ſie nicht zahlen, mithin kamen ſie Würtenberg über den Halß, welches ſie gedungen hatte. Bey dem Kayſer, dem zu lieb der Krieg geführt wurde, durfte man ſich keine Hoffnung machen und ſonſten waren alle Quellen verſiegen gegangen. Der ganze Laſt lag nunmehr an Würtenberg, welches Hannß von Rechberg vorher eingeſehen und deßwegen Gr. Ulrichen vor einem ſolchen Bündnuß mit Baden gewarnet hatte. Es wurde auch ein anderer Vortheil Gr. Ulrichen entzogen, daß er die Landvogtey in Schwaben nicht an ſich löſen können. Sie war bisher an die Truchſeſſen von Waldburg verpfändet, welche Herzog Ludwigen von Bayern und Erzherzog Albrechten von Oeſterreich anhiengen. Der Kayſer hatte ſchon den 24. Martii 1462. allen Ständen und Unterthanen des Reichs befohlen diſe Landvogtey den bisherigen Inhabern zu entziehen, weil ſie die Kayſerliche Befehle verachtet hatten (y). Und an eben dem Tag, da Grav Ulrich von Stuttgard abzog den Pfalzgraven anzugreiffen, wurde ihm von dem Kayſer erlaubt die Reichs-Landvogtey in Schwaben von den bemeldten Truchſeſſen um die Summe, darum ſie ihnen verpfändt geweſen, an ſich zu löſen und zu genieſſen, doch, daß er die Eingehörige nicht über das gewöhnliche Herkommen beſchwehren und mit der Zeit dem Kayſer und Reich das Widerloſungs-Recht geſtatten ſolle (z).

§. 12.

Nec ſine admiracione intellexim9 *rigorem illum, quo Comes Palatinꝰ dictum conſanguineum noſtrum inhumaniter admodum pertractavit* & contrectat. vid. intra Beyl. num. 20. Chriſtian. Tubing. hiſtor fundat. Cœnob. Blabur. ad ann. 1462. Ante feſtum Viſitationis Mariæ Palatinus Rheni cepit Comitem Dn. Vdalricum Wirtenbergenſem, Carolum Marchionem Badenſem & Epiſcopum Metenſem cum aliis multis Equeſtris ordinis & nobilib9 & tenuit eos in truncis & compedibus.

(y) vid. Beyl. num. 15. (z) vid. Beyl. num. 16.

§. 12.

Weil Gr. Ulrichs älteſter Sohn Eberhard der jüngere damals an dem Hof Herzog Philipps von Burgund ware, ſo beſorgten die hinterlaſſene Räthe Gr. Sigmund von Hohenberg, Jörg Kayb von Hohenſtein, Ulrich von Schechingen, Hanß von Werdnow, Antoni von Emerßhofen und Wernher Lutz die Regierung. Ihr erſtes ware, daß ſie den jungen Grav Eberharden erſuchten nach Hauß zu kommen und Marggrav Albrechten von Brandenburg diſes Unglück berichteten, mit verſprechen ihm alle Schweitzer, welche bey ihnen ankommen, zuzuſchicken. Diſer ermahnte ſie nur nicht zaghafftig zu werden und nicht allein die ihm zugeſchickte 100. reyſige bey ihm zu laſſen, ſondern auch alle fernere Anſtalt zum Krieg zu machen, und zu ſolchem Ende ihm mit der Land-Auswahl zu Roß und Fuß, ſo ſtark, als möglich ſeye, zu Hülf zu kommen, indem Herzog Ludwig in einer ſolcher Stellung ſeye, da er leicht mit ihm zu einem Treffen kommen könne, welches zu Erledigung ihres Herrn dienen könnte. Die Räthe ſchickten ihm auch würklich eine anſehnliche Hülfe nach Gienaen zu. Weil auch der Pfalzgrav nunmehr dem Biſchoff zu Speyr zu Leibe gieng, ſo begehrte auch diſer Hülfe und Dieterich von Angeloch wurde beordert mit ſeinen Leuten dem Biſchoff beyzuſtehen um wo möglich ihren Herrn zu befreyen. Der Pfalzgrav ſuchte aber ſolches zu verhindern, indem er ſowohl an Würtenberg und Baden das Anſinnen gelangen lieſſe, daß beede Lande nichts feindliches gegen ihm vornehmen, ſondern ſtill ſitzen ſollten, ſo wollte er alle diejenige, welche mit den Graven gefangen worden (a), ledig und alle ungegebene Schatzung nachlaſſen. Marggr. Marx zu Baden, Thumbherr zu Straßburg übernahm in daſigen Landen die Regierung und ſchickte ſeine Geſandte Petern zum Weyler und Antony Chorherrn zu Baden nach Stuttgard mit Begehren zu Ettlingen ſich mit ihm zu berathſchlagen, wie die Gefangene frey gemacht werden können. Beeder Häuſer Würtenberg und Baden Verſchreibung gegeneinander und die ſo nahe Verwandtſchafft lieſſen ihm nicht zu einſeitig etwas zu thun. Und endlich verlangte er, daß man dem Biſchoff zu Speyr mehrere Hülfe angedeyhen laſſen möchte, indem der Pfalzgrav allbereits demſelben ſeine Veſtung Rotenburg abgenommen habe, und die Veſtung Werſau belagerte. Es wollten aber weder die Badiſche, noch Würtenbergiſche Völker einigen Kriegsdienſt thun, weil ſie keinen Hauptmann hätten. Es kam noch ein anderes Unglück dazu, daß den 19. Julii Marggrav Albrecht ebenfalls eine Schlacht verlohre und zimlich dabey einbüſſete. Er brannte vor Begierde Herzog Ludwigen eine Schlacht zu liefern und machte ſich die gewiſſe Hoffnung zu einem Sieg, welcher den gefangenen Fürſten

(a) Die Namen der Gefangenen ſind zu leſen bey Steinhofer Würtenbergiſchen Chronik. p. III. pag. 70. und Kremer d. l. pag. 278.

zur Befreyung dienen würde. Nachdem er nun alle ſeine Völker zu Ulm an ſich gezogen hatte, rückte er vor gegen Giengen um das Schloß Hellenſtein und die Stadt Heydenheim, welche der Herzog einige Tage zuvor wieder unverſehens eingenommen hatte, demſelben zu entreiſſen. Diſer hatte von des Marggraven Abſicht gnugſame Nachricht. Er beſetzte deßwegen die vortheilhafteſte Orte und erſchien ganz unvermuthet mit 20000. Mann zu Fuß und vieler Cavallerie an einem ſolchen Ort, wo des Marggräven Armee in einem Thal nothwendig entweder getödet oder gefangen werden mußte. Der Marggrav erſahe ſolches kaum, als er ſeine Leute warnete ſich ſchnell zuruck zu ziehen und ſich in Sicherheit zu begeben. Diſe Warnung hatte aber eine andere Würkung, indem eine Furcht bey ſeinen Völkern entſtunde, zumalen der Feind ihnen immer näher kame und ſchon zimlichen Schaden unter ihnen gethan hatte, ohne ſich wehren zu können. Die ſowohl von Gr. Eberharden, als auch von Gr. Ulrichs Räthen dem Marggraven zugeſchickte Truppen waren in der gröſten Gefahr. Gr. Ulrichs und ihrer Mitbürger Schickſal war ihnen noch in neuem Angedenken und, wie Hannß von Habſperg, ihr Hauptmann berichtete, waren ſie mit Harnaſchen und Wehren ſchlecht verſehen, daß er ſelbſten wenig damit auszurichten ſich getrauete, zumalen ſie wider Herzog Ludwigen zu fechten ganz unwillig waren. Die Flucht wurde allgemein und es ſuchten 6000. Mann in der Reichsſtadt Giengen ihr Leben zu erhalten (b). Von Gr. Ulrichs Völkern aber fanden 1300. Mann den Weeg aus Giengen zu entrinnen und wieder bey Ulm zu dem Marggraven zu ſtoſſen. Alle Wägen zur Wagenburg fielen in ſolcher Verwirrung dem Feind in die Hände. Daß aber auch zimlich viel Leute verlohren worden iſt daraus zu ſchlieſſen, weil von Gr. Ulrichs Adel dabey Wolf Schilling tod blieb und folgende gefangen wurden, nemlich Ludwig und Michel von Nippenburg, Gr. Jörg von Sangans, welcher die Würtenbergiſche Fahne führte, Diepolt von Habſperg, Jörg von Ehingen, Heinrich von Rentzhauſen, Hannß Thumb von Neuburg, der Junge, Conrad von Ahelfingen, Ulrich von Wölwart, Hannß von Hirnheim, Heinz von Zülnhard, Renwart von Wölwart, Rudolph von Weſterſtetten, Sigmund Güß, Heß von Neuneck, Jörg von Ratzhauſen, Burkard und Lupold von Wolfmarshauſen, Albrecht von Dachenhauſen, Hannß Stein vom Ramſperg und andere. Von Grav Eberhards Edelleuten befanden ſich als gefangene, Burkard und Wilhelm von Stadion, Conrad und Jörg von Werdnaw, Conrad Spet, Wilhelm von Werdnau,

(b) Abelsreuter part. II. lib. 9. pag. 184. ſchreibet gar, daß Marggrav Albrecht vor Angſt der erſte in der Flucht geweſen. Alberto iſta Bojorum fortitudo tantum terrorem incuſſit, ut ſe Germaniæ Achillem eſſe oblitus inter primos ſe conjecerit in fugam effuſam. Eum Helvetii fruſtra conati in acie retinere. Per mediam Giongam elapſus ægre diſcrimen evaſit.

nau, Hannß von Neuneck der Alt, Wilhelm von Neuneck, Ulrich von Rechberg der Junge, und Hannß von Stotzingen, der Junge.

§. 13.

Diſes machte ein groſſes Aufſehen in und auſſerhalb des Reichs. Die Würtenbergiſche Räthe bathen den Kayſer bey ſolchen Umſtänden mit ſeiner eignen Perſon und Macht ihnen zu Hülf zu kommen und auch ſowohl den König in Frankreich, als auch den mächtigen Herzog von Burgund darzu zu ermahnen, weil ſonſt zu beförchten ſtehe, daß ſonſten auch diejenige, welche ſeinen Befehlen gehorſam geweſen, von ihm abſtehen werden. Die Antwort war gut. Dann er erklärte ſich, daß er mit ſeiner Landſchafft ſich beſprochen und beſchloſſen einen Feldzug auf Herzog Ludwigen und den Pfalzgraven zu thun, welcher bald ſeinen Fortgang haben ſollte. Er ließ auch indeſſen würklich an König Ludwig in Frankreich und an den Herzog von Burgund dergleichen Schreiben ergehen, und erſuchte inſonderheit den letztern, daß er bey jenem ein gutes Vorwort einlegen möchte (c). Die Würtenbergiſche Räthe ſollten ſolche beede Schreiben an die gehörige Orte beſorgen. Sie beſannen ſich aber eines andern und behielten ſelbige noch zuruck, weil ſie beförchten mußten, daß, wann der ſchlaue Pfalzgrav ſolches erführe, ſein ohnehin hartes Gemüth noch mehrers erbittert werden möchte, daß ihm ſolche mächtige Feinde auf den Halß gezogen würden. Es wurde zu gleicher Zeit ohnehin ein Reichstag zu Nürnberg gehalten, wohin der Kayſer ſeine Räthe ſchickte und viele Fürſten theils in Perſon erſchienen, theils ihre Geſandte ſchickten. Von Grav Ulrichs Räthen wurden Ulrich von Schächingen und Hannß Harſcher abgeordnet. Man machte diſen Hoffnung, daß der Kayſer und die beede Marggraven Friderich und Johann von Brandenburg mit aller ihrer Macht zu Hülf eylen würden. Es war aber kein ſonderlicher Ernſt dabey, zumalen auf diſem Reichstag mit Bewilligung der kriegführenden Theile, jedoch dem Kayſer und Reich ſeine Gerechtigkeit und Forderung vorbehalten, ein ſogenannter Friedensanſtand abgeredt und unterſchrieben wurde, welcher bis auf den 6. Aug. 1463. währen, indeſſen aber auf einer andern Zuſamenkunft zu Regenſpurg fernere Handlung gepflogen werden ſolle (d). Es berichtete auch der Biſchoff von Speyr, daß der Pfalzgrav ihm drey Schlöſſer eingenommen habe. Weil er nun allein demſelben nicht widerſtehen könne und ſeine Pfaffheit und Landſchafft unwillig ſeyen, ſo habe er unter Vermittlung des Biſchoffs zu Worms ſich mit dem Pfalzgraven ausgeſöhnet und verſprochen an diſem Krieg hinfüro keinen Antheil mehr zu nehmen. Nachdem nun alſo der Pfalzgrav keinen Feind zu beförchten hatte, ſo tratt er dem Fridensanſtand

zu

(c) vid. Beyl. num. 17. und 18.

(d) Müller d. l. c. 21. pag. 126.

zu Nürnberg bey (c). Man lieſſe ſich daſelbſt die Befreyung der gefangenen Herrn hauptſächlich angelegen ſeyn. Der Pfalzgrav durfte ſich hierinn nicht ſo hart anſtellen. Er erlaubte den 28. Augſt Gr. Sigmunden von Hohenberg, Jörg Kayben von Hohenſtein, Conrad von Stein vom Klingenſtein, Wernher Lutzen und Johann Fünfern wegen der Ranzionierung ihres Herrn zu ihm nach Heidelberg zu kommen und ſchickte ihnen ein ſicher Glait zu ſicher dahin zu reyſen und da zu bleiben. Die erſtere vier wurden als Räthe abgeordnet und Johann Fünffer als Abgeordneter von der Landſchafft, das iſt, von den Städten. Ungeacht die Prälaten im Schutz und Schirm ſtunden und verbunden geweſen wären ſich ihres Landes- und Schutzherrn gleichmäßig anzunehmen, ſo ſiehet man doch kein Merkmal, daß ſie zur Erledigung deſſelben etwas beygetragen hätten. Des Pfalzgraven Geſinnung erhellete ſchon aus dem den 30. Julii an den Herzog in Bayern abgelaſſenen, aber aufgefangenen Schreiben, darinn er ihn berichtete, daß ſich alle ſeine Gefangene geſtellt haben, Edel und Unedel, und ſeye er bedacht, ſie hart, wie Gefangenen zuſtehe, zu halten und dabey rieche, daß er ſich gegen den ſeinigen gleicher Geſtallt verhalte, damit man deſto eher zu einer Rächtung kommen möge; doch wolle er für ſeine Perſon keine annehmen, ſie ſeye dann ihnen beyden ehrlich und prächtig. So wenig wußte er von einiger Großmuth und ſo wenig von dem Grundſatz geſitteter Helden, parcere ſubjectis & debellare ſuperbos. Er ſchrieb auch ſolche harte Bedingungen vor, daß gedachte Räthe ſolche nicht auf ſich nehmen wollten einzugehen, ſo gern ſie auch ihren Herrn von der Gefangenſchafft erledigt hätten. Gr. Ulrichen war es unerträglich ſolche länger auszuſtehen und ſchrieb an ſeine Räthe ſeine Erlöſung zu beſchleunigen. Sie entſchuldigten ſich aber den 30. Sept. daß ſie auf des Pfalzgraven an ſie gethanes Begehren noch nicht antworten könnten, ſondern ſelbiges an des Graven Zugewandten bringen müßten. Sie wendeten ſich ſo gar an Herzog Ludwigen von Bayern, daß er ſich ihres Herrn annehmen möchte, weil diſer eine geſittetere Gedenkungsart hatte. Sie empfiengen aber den 4. Octobr. zur Antwort, daß er das beſte ſchon an den Pfalzgraven geſchrieben und diſer ihm ſeine Meynung zu vernehmen gegeben, welche allem Vermuthen nach nicht beſſer, als obiges Schreiben mag geweſen ſeyn, ſo ſollten ſie ſelbſt in der Sache arbeiten. Könnte er zu guter Freundſchafft etwas dienen, ſo möchten ſie nur auf S. Gallentag jemand nach Regenſpurg zu ihm ſchicken.

§. 14.

Der Kayſer wollte aber den zu Nürnberg zwiſchen ihm und ſeinem Bruder Erzherzog Albrechten gemachten Anſtand nicht annehmen, weil der ihm abgedrun-

(c) Müller d. l. c. 22. §. 8. pag. 238.

drungenen Schlösser und Stück halb keine Meldung geschehen ware. Doch bewilligte er, daß die Zusamenkunft und Unterhandlung zu Regenspurg geschehen sollte und ermahnte gleichwohl alle Stände des Reichs ihm beyzustehen. Dise Versammlung zu Regenspurg machte den Würtenbergischen Räthen viele gute Hoffnung, zu welcher sie den Erzbischoff von Trier und Marggr. Marxen von Baden ihre Räthe zu schicken bathen um die Erledigung der gefangenen Fürsten desto ernstlicher betreiben zu können, weil dise beede des Marggrav Carls Brüder waren. Die Würtenbergische Gesandte beklagten sich zu Regenspurg sehr, daß ihr gnädiger Herr aus Gehorsam gegen dem Papst und Kayser in disen Krieg und Gefangenschafft gekommen seye. Er hätte dabey vielen Schaden und Unkosten sich zugezogen, indem er bey 1100. rayſige Pferde in seinem Sold gehabt, welchen man ihnen noch meistens schuldig seye, des Fußvolks, welches er in der Schweitz geworben und auf dem Halß habe, fast nicht zu gedenken, welchen auch noch vieler Sold ausstehe. Es seyen ihm in disem Krieg bey 100. Edle ohne die reysige Knechte und Fußvolk gefangen worden, welche er zu lösen verbunden seye. Nun seye aber eine lautere Unmöglichkeit sich selbst und auch selbige Ritter und Knecht durch eigenen Kosten zu erledigen, weßwegen sie den Papst und Kayser gebethen haben wollten, daß, wie Gr. Ulrich durch sie in dise Noth geführt worden, sie ihm auch wieder daraus verhelfen möchten. Ungeacht auch zu Nürnberg durch Ulrich von Schächingen und Hannß Harschern die Erledigung ihres Herrn fleißig anbefohlen worden, habe man doch damals ihrer fast vergessen, und sich ihrer nicht genugsam angenommen, welches dem Papst und Kayser nicht wenig zu Verkleinerung ihrer Hoheit diene. Es wurde aber wiederum nicht sonderliches ausgerichtet, sondern nur der Abschied gemacht, daß es bey dem Nürnberger Anstand verbleiben und auf Georgii künftigen Jahrs wieder eine Zusamenkunft zu Nürnberg gehalten werden solle. Dises veranlaßte die Würtenbergische Räthe selbsten für die Befreyung ihres Herrn zu sorgen und einen neuen Anwurf bey dem Pfalzgraven zu thun. Sie bewarben sich wieder um ein sicheres Glait, welches sie auch den 11. Octobr. von ihm erhielten. Als sie 80000. fl. zu bezahlen sich erbothen, nahm der Churfürst solche nicht an, sondern begehrte, daß vor allen Dingen Gr. Ulrichs Gemahlin sich ihres Wittums gänzlich verzeyhen und ihres Rechts auf die Gravschafft Löwenstein und die Stadt und Amt Meckmül begeben sollte. Grav Ulrich hatte dise Forderung schon gegen den Pfälzischen Räthen eingegangen, damit er nur loß würde. Seine Räthe aber widersprachen solches mit dem Ausdruck: Ihr gnädigster Herr rede als ein Gefangener, doch wollen sie es an samtliche Räthe berichten, welche es den Päpstlichen und Kayserlichen Gesandten zu Regenspurg hinterbringen würden. Sie meynten, weil der Pfalzgrav die Gefangene auf eine ehrliche und prächtige Weise zu erlassen gegen

Herzog Ludwigen sich erkläret, so würde er wenigstens vor dem Päpstlichen Gesandten Scheue tragen die niderträchtige Gesinnung zu beharren und gegen dem Papst und Kayser doch einige Ehrfurcht bezeugen. Es geschahe aber nicht, sondern sein Glück machte ihn stolz, und sein von den Pfälzischen Geschichtschreibern ihm beygemessener grosser Geist unterrichtete ihn nicht, wie man sich in dem Glücke zu verhalten habe.

§. 15.

Doch ereignete sich bald darauf etwas, welches ihm hätte zur Demüthigung gereichen können, worinn er aber wiederum keine Großmuth blicken ließ. Dann Adolph von Nassau führte den Krieg wider den abgesetzten Erzbischoff Diethern fort. Er wurde von Herzog Ludwigen von Veldenz, Gr. Alwigen von Sulz, Herzog Philipp von Burgund und andern Reichsständen unterstützt. Durch dise Hülfe nahm er den 27. Octobr. die Stadt Maynz ein, welche Diether im Besitz hatte. Es lag der Kern der Churpfälzischen Völker darinn um selbige wider alle Anfälle zu schützen. Dise hatten das Unglück in die Gefangenschafft zu gerathen. Der Grav von Ysenburg, des Pfalzgraven Hauptmann entrann kaum nebst einem Knecht. Beynahe kostete es den Churfürsten selbsten seine Freyheit. Dann es sollte ein Verglich zwischen dem Erzbischoff Adolfen und Diethern zu Maynz eingeleitet werden. Diether und Gr. Philipp von Katzenelnbogen waren zu dem End den 26. Octobr. daselbst angekommen und man erwartete den Pfalzgraven gleichmäßig. Dise Gelegenheit ersahe der Herzog von Veldenz und verhoffte durch Eroberung der Stadt Maynz auch drey Fürsten gefangen zu bekommen. Dise wurde in der Nacht überfallen und Diether nebst dem Graven wurden kümmerlich gerettet. Der Pfalzgrav blieb zu Heydelberg. Es wird vorgegeben, daß Matthias von Kemnat, sein Mathematiker, ihm aus der Sternkunst die Warnung gegeben, daß ihm zu Maynz ein grosses Unglück bevorstünde (f). Allein die wahre Ursach ware, weil Landgrav Ludwigs von Hessen Gemahlin, Grav Eberhards von Würtenberg Schwester und Schwestern Tochter des Pfalzgraven eben damals zu Heydelberg erwartet wurde, welche er gern sprechen wollte. Dise erzehlte bey ihrer Ankunft zu Urach, daß, da sie zu Heydelberg gewesen, der Pfalzgrav ganz erschrocken und zitternd in der Nacht zu ihr gekommen, sie umarmet und gesagt habe, daß, wann sie nicht gewesen wäre, er sich auch zu Maynz befunden hätte und um Leib, Ehr und Gut gekommen wäre. Dann es habe ihm der Grav von Ysenburg berichtet, daß der Grav von Nassau und Herzog von Veldenz die Stadt Maynz eingenommen und seine beste Ritter und Knecht darinn gefangen haben. Obwohl nun die Haupt-Absicht den Pfalzgraven

(f) Trithem. Chron. Hirsaug. Tom. II. pag. 454. Kremer d. l. lib. IV. §. 4. pag. 321.

graven nebſt Diethern und dem Graven von Katzenelnbogen aufzuheben nicht erreicht wurde, ſo hatte doch diſe Eroberung wichtige Folgen. Dann erſtlich kam Gr. Adolph dadurch in den Beſitz der Erzbiſchöflichen Reſidenz und bemeiſterte ſich des Capituls, worzu Diether hernachmals nimmer gelangen konnte, ſondern ſich bald darauf genöthigt ſahe das Erzbiſtum demſelben abzutretten. Eine andere Folge war, daß von diſer Zeit an die Stadt Maynz ihre Reichs-Unmittelbarkeit verlohren und unter die Herrſchafft der Maynziſchen Erzbiſchöffe gekommen (g). Und endlich merket Herr Rath Schöpflin (h) an, daß durch diſe Begebenheit die Buchdruckerkunſt nimmer allein zu Maynz geblieben, ſondern ſich in andere Länder verbreitet habe. Dann die Stadt wurde ſehr übel mit Plünderung und ſonſten behandelt und die dem Diether anhangende Burger aus derſelben verwieſen (i), worunter auch einige von des Fauſten und Schäfers Geſellen geweſen, welche ihre Kunſt mit ihrer Perſon in andere Städte gebracht haben.

§. 16.

Indeſſen war Gr. Ulrichs älteſter Sohn, Gr. Eberhard der jüngere, auch zu Stuttgard angelangt und übernahm indeſſen die Regierung. Wenigſtens erlaubte er als Regent anſtatt ſeines Herrn Vaters den 2. Dec. 1462. einer Jüdin, Märgen Seligmanns Tochter und ihrem Ehmann ſich zu Göppingen nieder zu laſſen und ließ den erforderlichen Befehl ergehen, woraus man erlernet, wie damals die Befehle abgefaßt worden (ii). Er wurde an Herzog Philipps zu Burgund Hof auferzogen, wo er keinen Würtenbergiſchen Edelmann, ſondern Claudium von Thoulonzon, Herrn zu Baſtie, zum Hofmeiſter hatte. Gleich nach der unglücklichen Gefangennehmung ſeines Vaters ſchickten die Würtenbergiſche Räthe Hermann von Eptingen, Ritter, Hermann von Sachſenheim und Niclauſen Propſten zu Lauffen an den Herzog, welche ihn bitten ſollten den jungen Graven, welcher damahl in das 16te Jahr gienge, abfolgen zu laſſen, damit ſie gleichwohl nicht ohne einen Herrn wären. Er gewährte ſie nicht allein ihrer Bitte, ſondern ſchickte auch den Hofmeiſter in das Land, damit er ſich wegen der Beſchaf-

 fenheit

(g) Kremer d. l. §. 5. pag. 324. Schœpflin hiſt. Bad. Tom. II. lib. IV. §. 17. pag. 174. Müller Reichstagstheatr. T. II. cap. 25. pag. 161. Trithem. Chron. Hirſaug. p. 455.

(h) Schœpflin d. l.

(i) Chron. Elwangenſe ad ann. 1462. apud Freher rer. Germ. In vigilia Simonis & Judæ civitas Moguntia obſeſſa, deprædata, & ex magna parte incenſa & exuſta ab Archiepiſcopo Adolpho de Naſſau & Ludovico Comite Feldenſe, expellentibus omnem clerum cum civibus adhærentibus Dietherico de Eſſenberg. conf. Mutius Chron. Germ. lib. 29. edit. Piſtor. pag. 300.

(ii) vid. Beyl. num. 19.

ſenheit der Schlöſſer, Städte und Uuterthanen erkundigen und dem Herzog genauen Bericht erſtatten, auch in allen Stücken an die Hand gehen ſollte. Weil er dem Erzbiſchoff Adolphen 500. Reuter und 300. Fußknechte zuſchickte, ſo dienten diſe dem jungen Graven zu einer ſichern Begleitung (k). Sein Schreiben aber war nicht nur an die Räthe, ſondern auch an die Landſchafft, das iſt, die Städte des Landes und in deren Namen an die Stadt Stuttgard eingerichtet. Die Clöſter und Prälaten wankten damals, weil ihr Schirmherr gefangen ware. Man mußte beſorgen, daß einige aus dem Würtenbergiſchen Schutz ſich entziehen oder darzu gezwungen werden möchten. Sonderlich ſtunde das Cloſter Murhard in Gefahr von dem Pfalzgraven und das Stifft Elwangen von Herzog Ludwigen von Bayern verleitet zu werden. Der Kayſer fand alſo für rathſam den Feinden allen Vorwand zu benehmen und diſe beede Stiffter durch eine zeitliche Aufhebung des Würtenbergiſchen Schutzes in ſeinen und des Reichs Schutz aufzunehmen, doch mit dem Vorbehalt, daß, wann Gr. Ulrich befreyet würde, ſelbige wieder dem Würtenbergiſchen Schutz überlaſſen werden und bey der Herrſchafft Würtenberg, wie zuvor, bleiben ſollen (l). Der unruhige Propſt zu Denkendorf, Bernhard von Buwſtetten, war über dem Würtenbergiſchen Schutz unzufrieden, weil Gr. Ulrich ſeine und ſeiner Conventualen unordentliche Lebensart nicht leyden, ſondern das Cloſter reformieren wollte. Es dünkte ihn diſe Zeit und Umſtände ſeinen Abſichten gemäß zu ſeyn. Er reyſete nach Heydelberg und wollte den Pfälziſchen Hauß-Hofmeiſter Ruprechten von Erligheim unter dem Vorwand, daß er und ſeine Voreltern die Stiffter des Cloſters wären, zu ſeinem Erb-Schirmherrn annehmen. Propſt Sigfrid von Göppingen war damals noch zu Wien als Würtenbergiſcher Abgeordneter. Diſer beklagte ſich über den Propſt zu Denkendorf, und brachte zuwegen, daß demſelben von dem Kayſer der Befehl zugeſchikt und verbothen wurde ſich und ſein Cloſter aus Grav Ulrichs Schirm zu entziehen. Was ſolcher Befehl damals gewürket, habe ich nicht finden können, es ſcheint aber, daß der Abt gehorſam geweſen, oder vielmehr die Würtenbergiſche Räthe die Gerechtigkeit ihres Herrn und beſonders in Anweſenheit Gr. Eberhards des Jüngern behauptet haben, weil Gr. Ulrich nach ſeiner Befreyung in dem Beſitz des Cloſters und deſſen Schirms geweſen und fünf Jahre hernach die Reformation deſſelben mit Bewilligung des Ordens-Generals Jacobi de Baldantoniis vorgenommen und nicht allein den unruhigen Propſt ſeiner Würde entſetzet, ſondern auch ſeine ihm anhängige Conventualen ausgejaget hat, da der Propſt erſt bey dem Pfalzgraven Hülfe geſucht, demſelben den Schirm aufgetragen und zu einem Rath angenommen worden (m). Uebrigens aber

(k) vid. Beyl. num. 20.

(l) vid. Beyl. num. 21.

(m) Beſold docum. rediv. pag. 504.

aber wurde Grav Eberhard der ältere durch seines Vettern Gefangenschafft in eine Verlegenheit gesetzt, weil der Kayser ihm bey der am Montag vor Johannis des Täuferstag vorgegangenen Belehnung befohlen hatte, in die Hände Grav Ulrichs die Lehenspflicht und Eyd abzulegen, welches er vorher Grav Heinrichen von Fürstenberg thun mußte.

§. 17.

Diſe allgemeine Verwirrung aufzuheben ware der Kayser nicht mächtig genug, welcher selbst von den Burgern zu Wien in seinem Schloß belagert und auf das äusserste gebracht wurde. Doch lag dem Payst die Erledigung der drey gefangenen Fürsten sehr auf dem Herzen. Auf dessen ernstliches anhalten that endlich der Kayser den Vorschlag, daß Herzog Philippsen von Burgund die Hauptmannschafft wider den Pfalzgraven und den abgesetzten Bischoff Diethern aufgetragen werden sollte. Und damit er sich desto eher darzu bewegen liesse, wurde ihm durch den Payst zu dem Königlichen Titul und dem beträchtlichen Vicariat in den Gallischen Landschafften jenseits des Rheins die Hoffnung gemacht (n). Es wurde auch zu Regenspurg Erzherzog Albrecht von den Fürsten und Ständen in die Reichsacht erklärt. Man glaubte, daß bey solchen Umständen der Pfalzgrav es genauer geben würde. Allein er blieb gegen die Gefangene sehr hart und auf denen unerträglichen Bedingungen unbeweglich bestehen. Er war eben so wohl, als seine Bundsgenossen glücklich gegen seine Feinde. Der Herzog von Burgund hatte keine besondere Begierde sich in einen Krieg einzulassen, wo die Unkosten gewiß, aber der Vortheil, welchen er daraus zu hoffen hatte, noch sehr ungewiß war. Um die gefangene Fürsten bekümmerte sich auf dem Nürnberger und Regenspurger Convent niemand mit Nachdruck, ungeacht der Kayser die Würtenbergische Räthe und Landschafft in einem Schreiben versicherte, daß er seiner Bottschafft ernstlich befohlen habe der Gefangenen nicht zu vergessen und allen Fleiß zu ihrer Erledigung anzukehren (nn). Weil man so vieles zu besorgen hatte, ohne sich darüber vergleichen zu können, so wurde immerzu ein neuer Reichstag angesetzt, in der Hoffnung, daß indessen sich etwas ereignen sollte, welches die ganze Sache, woraus man sich nicht wickeln konnte, ändern würde. Indessen vergieng eine geraume Zeit und den gefangenen Fürsten wurde damit nicht geholfen. Die Würtenbergische Räthe und Landschafft wurden darüber ganz verlegen. Sie waren also gezwungen sich selbsten Hülfe zu schaffen. Der Erzbischoff Diether und Grav Philipps von Katzenelnbogen hatten alles ihr Recht und Antheil an der Ranzion an den Pfalzgraven überlassen, mithin hatte man

(n) vid. Beyl. num. 22. diſe stehet auch in Müllers Reichstagstheatr. d. l. c. 31. p. 186.

(nn) vid. Beyl. num. 23.

mit diſem allein wegen ihrer Erledigung zu handlen. Um ſolche harte Bedingungen von ihnen zu erpreſſen, legte er Marggrav Carln und Grav Ulrichen mit ihren gefangenen Rittern und Knechten in den Stock, und ließ ſie in einem groſſen Saal auf dem Schloß zu Heydelberg einſperren, wo ſie bey damaliger Winterszeit die ſtrengeſte Kälte ohne ihnen einzuheitzen ausſtehen mußten. Der Erzbiſchoff von Trier und Marggrav Marx von Baden, beede Brüder des gefangenen Marggraven nahmen ſich der Sache an, da ſie ſolches harte Verfahren inne wurden. Sie reyßten beede nach Heydelberg und bewürkten zuerſt des Biſchoffen zu Metz Befreyung. Diſer redte das Wort für die übrige beede Fürſten und konnte anfangs kaum erhalten, daß man ſie wieder aus dem Stock ließ. Jedoch erfolgte ihre Erlöſung erſt nach Oſtern und zwar wurde Marggrav Carl am Donnerſtag nach Quaſimodogeniti 1463. und Grav Ulrich mit ſeiner Ritterſchafft etliche Tage hernach erlaſſen. Man verglich ſich nemlich, daß der Grav 100000. fl. bezahlen ſollte. Davon wurden 60000. fl. auf Ziele vertheilt, ſo, daß 15000. fl. ſogleich auf die nächſte Pfingſten und in den folgenden drey Jahren um eben diſe Zeit gleiche Summen bezahlt werden ſollten. Die übrige 40000. fl. hingegen mußten jährlich mit 2000. fl. ſo lang verzinnßt werden, bis ſolche Hauptſumme gänzlich abgelößt würde. Zur Verſicherung wurden die beede Städte Botwar und Waiblingen verpfändet, daß, wann die Zinnſe nur ein Jahr nicht behörig bezahlt würden, ſolche Städte des Pfalzgraven Eigenthum ſeyn ſollten. Die Bürger und Einwohner mußten zu ſolchem Ende dem Pfalzgraven huldigen und weil die Stadt Botwar Dietrichen von Urbach verpfändt ware, ſo mußte Grav Ulrich verſprechen die ſchuldige 4000. fl. inner Jahresfriſt abzutragen oder den von Urbach auf andere Weiſe zu vergnügen. Weil auch 2.) des Graven Gemahlin wegen ihrer Wittumbsgefälle obgedachtermaſſen noch Anſpruch machte, welche ihro der Pfalzgrav wider gegebene und beſchworne Brief und Sigel vorbehielte, ſo mußte diſe ſich derſelben begeben, auf die ihro verſchriebne Grav- und Herrſchafft Löwenſtein und Meckmül verzücht thun und alle ihro von ihrem geweſenen Gemahl verehrte Kleinodien auszuliefern verſprechen. Könnte etwas ungerechters erdacht werden, als diſes Frauenzimmer, welche der Krieg nach ſeiner damaligen Beſchaffenheit lediglich nichts berührte, ſondern ihr Gemahl denſelben in dem Namen und aus Befelch des Papſtes und Kayſers führte, durch Zernichtung aller ihrer rechtmäßigen Forderungen erliedte. 3.) Mußte der Grav die Stadt Marbach für ein Pfälziſches Lehen erkennen, bis ſolche mit 30000. fl. wieder gelößt würde, 4.) und beſonders ſich verbindlich machen innerhalb Jahresfriſt dem Pfalzgraven zur Ausſöhnung mit dem Papſt und Kayſer behülflich zu ſeyn oder 10000. fl. zur Strafe zu bezahlen. 5.) Sollte der Grav und ſeine Ritterſchafft ſich in den Krieg mit dem Kayſer und Erzbiſchoff Adolffen nimmermehr mengen

oder

oder überhaupt etwas feindseliges wider die Churpfalz unternehmen. Man kan aus diſen Friedens-Artikeln die Gemüthsart ſchon genugſam erkennen. Noch mehr aber erſcheinet ſie aus dem letzten Puncten, daß alle mit den Fürſten gefangene Ritter und Knechte ſich beſonders ranzionieren mußten (o), ungeacht ihrer Herrn Löſe-Geld alle Gebühr überſchritte.

§. 18.

Ich muß aber noch ein und anders von der auſſerordentlichen Geſinnung diſes Pfalzgraven berühren. Das erſte iſt, daß er zutheuerſt die zwiſchen Grav Ulrichen und dem Marggraven zu Baden abgeredte Heurath zwiſchen ihren Kindern nicht ertragen könnte. Diſe war im Jahr 1457. ſchon auf die Bahn gebracht um die zwiſchen beeden Häuſern damals obgewaltete Strittigkeiten auf die Seite zu thun und hingegen ein beſtändiges gutes Vernehmen unter ihnen zu ſtiften (p). Solchemnach wurde eine Verlöbnuß des damals noch ſehr jungen und erſt vierjährigen Marggrav Chriſtophs mit einer Tochter Grav Ulrichs verglichen. Diſe unſchuldige Verbindung beeder benachbarten Häuſer war zutheuerſt dem Pfalzgraven zuwider, ungeacht er keinen Nachtheil davon zu beſorgen hatte, weil ſowohl Marggrav Carl, als auch Grav Ulrich bey ihrer Erledigung verſprechen mußten ihr lebtag nichts feindliches wider ihn vorzunehmen, oder ſeinen Abſichten entgegen zu ſeyn. Beede Fürſten mußten verſprechen, daß ſie an eine ſolche Verbindung nimmermehr gedenken wollten (q). Das andere beſondere iſt, daß Grav Ulrich in dem Stock und Feſſeln den 14. Martii einen eigenhändig geſchriebenen Revers ausſtellen und darinn die abgedrungene Bekanntnuß thun mußte, daß er von dem Pfalzgraven wärend ſeiner Gefängnuß nach Geſtalt der Sachen freundlich und gütlich gehalten und auch freundlich vor ihn gelaſſen worden, welcher Freundſchafft ſich würdig zu machen er dem Pfalzgraven zu mehrmalen aus gutem freyem Willen zugeſagt habe ſein lebtage ſich mit ſeinen Landen und Leuten von der Churpfalz nimmermehr zu trennen, ſondern ſein Leib und Gut nach allem Vermögen zu derſelben zu ſetzen (r), und alle Verbindungen, welche er jemals gegen der Pfalz eingegangen und derſelben zu einem Vortheil gereichen, getreulich zu halten. Es ergibt ſich offenbar, daß der Pfalzgrav ſich ſelbſten über dem harten Tractament ſeiner Gefangenen geſchämet und deßwegen ſolchen wider die kundbare Wahrheit erzwungenen Revers verlangt habe. Wiewohl er war noch nicht

(o) Kremer Geſchichte Churfürſt Friderichs. lib. IV. §. 10. pag. 335. §. 12. p. 340. ſeq.

(p) Siehe in der zweyten Fortſetzung. p. 134. und 269.

(q) Schœpflin hiſt. Bad. T. II. lib. IV. §. 18. pag. 177.

(r) Kremer Cod. diplom. zu der obigen Geſchichte. num. 94. pag. 289.

nicht damit zufrieden, ſondern er befahl ſeinem Gefangnen noch einen andern Revers unter dem 18. April und vor ſeiner Erledigung mit eigner Hand auszufertigen, worinn er abermals das bisherige Tractament loben und auch ſeine Söhne zu obiger Verſchreibung verbinden mußte, ſolcher ohne einzige Einwendung nachzuleben. Weil er auch kein eigen Sigil bey ſich hatte, ſo verſprach der Grav, ſo bald er aus der Gefangenſchafft komme, Brief und Sigel darüber nochmalen auszuſtellen, da indeſſen Hannß von Zwingenberg und Ruprecht von Erligheim, zween Pfälziſche Hofdiener, ſolchen Revers beſiglen mußten. Drittens verdienet hier bemerket zu werden, daß ehe noch Grav Ulrich der Gefangenſchafft erlaſſen worden, der Pfalzgrav, Erzbiſchoff Diether und Grav Philipps von Katzenelnbogen mit dem Erzbiſchoff Adolphen den 18. April einen Waffenſtillſtand auf ein halb Jahr gemacht haben, welches vielleicht noch nicht geſchehen wäre, wofern nicht indeſſen der Erzbiſchoff Dieterich von Cölln geſtorben und des Pfalzgraven Bruder Ruprecht erwählt worden wäre. Dann Churfürſt Friderich mußte beſorgen, daß der Papſt diſem die Beſtetigung und das Pallium verweigern oder doch ſchwer machen dörfte. Und diſer Ruprecht mußte auch den Waffenſtillſtand und hernachmals den völligen Frieden vermittlen, vermög deſſen der bisherige Erzbiſchoff Diether von Yſenburg diſe Würde dem Adolf überlaſſen mußte. Es mag aber auch eine andere Urſache den Diether zu ſolchem Verglich veranlaßt haben. Wenigſtens ſchreibt Helwig davon, daß diſem Erzbiſchoff die Verwüſtung ſeiner Lande ſehr nahe gegangen und er wohl eingeſehen habe, daß Pfalzgrav Friderich nur ſuche des Churfürſtenthums Maynz Anſehen und Macht zu ſchwächen und es mit ſeiner Hülfe nicht redlich meyne (rr). Nachdem aber viertens diſer Friedensanſtand gemacht ware, ſo bekam Grav Ulrich erſt nähere Hoffnung und ſeine Freyheit ſelbſt. Den Tag kan man nicht ſo genau beſtimmen, ſondern nur behaupten, daß es zu Ende des Aprilen geſchehen. Wenigſtens war er am 1. Maji ſchon wieder zu Hauß, indem er am Sonntag Jubilate, welcher auf diſen Tag fiel, und unter dem Dato Stuttgard M. Ludwig Appen ein Expectanzdecret zu einer Pfrönd in dem von ihm angefangenen, aber hernach verligend gebliebenen Stifft zu Lauffen gab (rrr). Der Pfalzgrav begab ſich mit ſeinem Hofſtaat zu den Auguſtinern, wohin man die Gefangene mit ihrer Ritterſchafft auch brachte.

Zuerſt

(rr) Helwig de diſſidiis Mogunt. pag. 160. Interea fractus animo Diether9 ac longis bellorum calamitatib9, imo divinitus ab iniquo propoſito retractus miſereri tandem cœpit Eccleſiæ, cujus eſſet Filius & quam diutius adeo miſere afflictaſſet: haud ignarus Palatinum Comitem nil aliud belligerando quærere, quam Moguntinæ Sedis nervos omnes elidere ac dignitatem ejus prorſus extinguere, quæ ſuum videretur ſplendorem obnubilare. Clam igitur per internuncios Adolphi conventum quæſivit &c.

(rrr) vid. Beyl. num. 24.

Zuerſt laß man ihnen die vorher beſigelte Briefe, auf welche ſie loßgelaſſen werden ſollten, in Gegenwart einer Menge Zuſchauern öffentlich vor, und dann mußten die Fürſten dem Pfalzgraven ſelbſt, ihre Ritterſchafft aber in der Ordnung, wie ſie abgeleſen worden, ſeinem Hofmeiſter, dem von Sickingen, Handtreue geben und ſodann einen leiblichen Eyd zu den Heiligen ſchwören, daß ſie allem dem, zu welchem ſie ſich in den Brief und Sigeln verbunden hätten, unverbrüchlich und genau nachleben und dawider weder von dem Payſt, noch Kayſer eine Befreyung ſuchen oder annehmen wollten. Nach ſolchem Eyd brachte man ſie wieder auf das Schloß, wo ſie der Churfürſt herrlich tractierte und jeden Fürſten mit einem koſtbaren Pferd, das wohl 100. fl. werth ware, beſchenkte (s). Die Urſache aber, warum Grav Ulrich einige Tage ſpäter, als der Marggrav ſeiner Gefangenſchafft erlaſſen worden, mag wohl ſeyn, daß ſeine Verſchreibung etwas ſpäter ausgefertiget und eingeſchickt worden. Fünftens iſt noch anzumerken, daß die Einwohner der Stadt Schorndorf und zugehörigen Amts zuſammen getretten und eine Anlage unter ſich gemacht um ihren geliebten Landesherrn damit zu befreyen. Jedoch diſer großmüthige Grav wollte ſolches nicht annehmen, ſondern lieber aus ſeinen eigenen Einkünften diſe Ranzioniergelder beſtreiten, als ſeinen Unterthanen beſchwerlich fallen.

§. 19.

So bald Grav Ulrich gegen dem Pfalzgraven den Puncten wegen ſeiner Gemahlin Wittums eingegangen hatte, befahl er noch von Heydelberg aus, daß Grav Eberhard der Jüngere, ſein Sohn, ihro zu ihrer Schadloßhaltung die beede Städte und Aemter Backnang und Winnenden in ſeinem und Grav Heinrichs Namen für ihren Widdumb verſchreiben ſollte. Diſes war eine neue Beſchwerde für Grav Ulrichen. Er hatte bisher zu Führung des Kriegs alle ſeine Kräffte angewendt, ohne von dem Payſt und Kayſer mit Geld unterſtützet zu werden. Die Einkünfte von ſeiner Gemahlin Heurathgut verlohr er durch ſeine Erledigung. Groſſe Summen Gelds war er nunmehr dem Pfalzgraven ſchuldig worden. Und nun ſollte er die Einkünften zweyer beträchtlicher Städt und Aemter ſeiner Gemahlin überlaſſen. Die Billigkeit hätte es in allweg erfordert, daß der Kayſer einigen Abtrag hätte thun ſollen. Weil aber zu nichts weniger Hoffnung bey Kayſer Friderichen, als zu diſem, zu machen war, ſo befahl Grav Ulrich ſeinen Räthen, da er noch gefangen zu Heydelberg war, daß ſie Dietrichen von Angeloch nach Wien ſchicken ſollten um daſelbſt nebſt dem Propſten von Göppingen zu bitten, daß 1.) die Kayſerliche Majeſtät dem Graven

(s) Kremer d. l. lib. 4. §. 9. 10. 12. 13.

den Zoll zu Maynz, oder doch die Kayſerliche Steur in den Reichsſtädten Augſpurg, Nürnberg, Lübeck, Dinkelſpül, Lindau, Frankfurt und Rotenburg an der Tauber auf etliche Jahr zu ſeiner Entſchädigung überlaſſen möchte. 2.) Weil der Pfalzgrav den Marggraven von Baden und Grav Ulrichen zu Würtenberg dahin gedrungen, daß ſie den zwiſchen ihren Kindern gemachten Heurath aufſagen müſſen, ſo möchte der Papſt und Kayſer ſolchen beſtetigen und den künftigen Eheleuten den Zoll zu Maynz zur Eheſteur eingeben. 3.) Daß er Pfalzgrav Ruprechts, welcher zum Erzbiſtum Cölln erwählet ware, Pfründen, nemlich die Thumb-Propſtey zu Straßburg und Würzburg Grav Heinrichen von Würtenberg angedeyhen laſſen und bey dem Papſt demſelben das Anwartsrecht auf die Thumb-Propſteyen zu Regenſpurg, Coſtanz und Augſpurg erlangen möchte. 4.) War Grav Eberhard der ältere zu einem Kammerrichter am Kayſerlichen Hof auserſehen und darzu beruffen. Weil nun ſelbiger ſolche Würde anzunehmen Bedenkens hatte, ſo vermeynte Grav Ulrich, daß man ſeinem Sohn Grav Eberharden dem Jüngern ſelbige anvertrauen ſollte, indem er bey Herzog Philipp von Burgund auferzogen und ſowohl wegen ſeiner Leibesgeſtalt, als auch guten Vernunft angenehm wäre. Wofern man aber davor hielte, daß es ihm an Alter und Erfahrung fehlen dörfte, ſo verſprach Grav Ulrich; daß er ſeinem Sohn Georg Kayben von Hohenſtein, einen Mann, welcher in Reichsſachen eine Erfahrung erworben hätte, dergleichen man in ganz Schwaben wenig finden dörfte, und andere vernünftige Leute mitgeben wollte, daß der Kayſer und der angetragene Cammerrichter Ehre davon haben ſollte. 5.) Begehrte Grav Ulrich, daß der Kayſer denſelben und ſeine Erben zu einiger Ergötzlichkeit für den erlittenen Schimpf und Schaden ohne Geld, auſſer was den Canzleyſchreibern gebühre, in den Fürſtenſtand erheben und, wofern es ſeinem Vetter Grav Eberharden dem ältern nicht entgegen wäre, auch diſen mit einſchlieſſen ſollte. 6.) Weil man auch vermuthete, daß der Kayſer das Hofgericht der Stadt Rothweil entziehen dörfte, ſo bathe der Grav ſolches Gericht nach Stuttgard oder in eine andere demſelben gehörige Amts-Stadt zu verlegen.

§. 20.

Die Kayſerliche Reſolution fiel nicht gar günſtig aus, weil einige Bitten noch zu voreylig waren und der Abgeordnete Dieterich von Angeloch in ſeiner Handlung ſich zu hitzig bezeugte. Der Kayſerliche Canzler Wälzlin mochte auch daran gedenken, daß Gr. Ulrich ihm ſeine obgemeldte Abſichten vereitelt hätte. Dann auf den erſten Puncten ertheilte man die Antwort, daß man ſchon im Jahr 1461. der Stadt Maynz befohlen habe dem Graven von dem Rheinzoll 500. fl. zu bezahlen,

len, und in andern Städten ihm die Kayserliche Steur angewiesen, welche darüber Beschwerden geführt. Es stund auch nimmer in der Gewalt des Kayserlichen Hofes, weil der Erzbischoff Adolph dem Herzog zu Veldenz und den Graven von Nassau den dritten Theil dises Zolls zur Vergeltung ihres Beystands auf ewige Zeiten überlassen hatte (ss). Ueber dem 2ten Puncten bezeugte sich der Kayserliche Hof willfährig und, weil es nichts kostete, so versprach man allen Fleiß anzuwenden, daß die beede Häuser Baden und Würtenberg durch das Band der Verlöbnuß zwischen ihren Kindern vereinigt werden, welches dem Kayser desto angenehmer seyn würde, weil des Marggraven Gemahlin des Kaysers Schwester und ihm an diser Heurath sehr vieles gelegen wäre. Als aber der Kayser zugleich versprach darauf bedacht zu seyn, daß mit Hülfe des Papsts Grav Ulrich ohne Ranzioniergeld seiner Gefangenschafft erledigt werden sollte, so war der von Angeloch zu voreylig und sagte: Wann das geschicht, so ist mein Gnädiger Herr noch wohl so mächtig, daß er eine Tochter mit Heurathgut und Zugeld zu berathen hat. Und weil drittens der neuerwählte Erzbischoff zu Cölln Pfalzgr. Friderichs Bruder ware, so erkannte ihn der Kayser in diser Würde nicht, und folglich konnten die von ihm besessene Pfründen noch nicht für erledigt angesehen oder vergeben werden. Bey dem vierten Puncten hieß es: Weil Gr. Eberhard der ältere das Cammerrichter-Amt am Kayserlichen Hof noch nicht abgeschlagen, so könnte man es der Zeit nicht anderwerts versprechen. Wann er es aber dem Kayser abschlüge, so wollten Ihro Kayserliche Majestät sich weiter berathen und hierinnen nach Gebühr thun. Es ist dise Bitte und Antwort desto merkwürdiger, weil man gleichwohl daraus ersiehet, daß der Kayser bey der damaligen äusserſten Verwirrung und Mangel an der Justiz-Pflege im Reich vorgehabt ein Cammergericht an seinem Hof aufzurichten und einen eignen Cammerrichter darzu anzunehmen. Es gereichte dem jungen Graven Eberhard dem ältern zur grossen Ehre, daß der Kayser ihm, da er kaum das sibenzehende Jahr zuruck gelegt hatte, solche wichtige Würde anvertrauen wollen. Wie aber des Kaysers beste Anschläge ohne Nachdruck waren, so gieng es auch hier. Wenigstens findet man nicht, daß ein Grav von Würtenberg zu diser Würde gelanget seye, indem zwey Jahre hernach Bischoff Ulrich von Passau solche Stelle versehen (t). Wegen Erhöhung des Stan-

(ss) Phil. Simon Histor. der Bischöffe zu Speyr. pag. 173. Herzog Ludwig von Bayern und Grave zu Veldenz bekam die beste Beute davon, weil er Ertzbischoffen Adolphen die Stadt Maynz erobern helfen. Dann ihme und seinen Erben (wie auch den Graven von Nassau) ein Drittheil am Zoll zu Maynz ewiglich verschrieben ward, den ein jeder Herzog von Zweybrücken noch heutigstags daselbst zu erheben hat.

(t) Freyherrn von Harpprecht Staats-Archiv. Part. I. p. 210. num. 37. conf. Herr Reichs-Hofrath von Blum diss. de Judicio Curiæ Imper. Germ. cap. VI. §. 61. pag. 112.

des erbothe ſich fünftens der Kayſer ganz willfährig. Dieterich von Angeloch meynte, daß ſolche gleichbalden geſchehen und der Brief darüber ausgefertigt werden ſollte. Damit auch in der Canzley die Sache befördert würde, ſo erboth er ſich die Gebühren ſogleich zu entrichten. Man fand aber am Kayſerlichen Hof die Ausflucht, daß Grav Eberhard der ältere vorher müßte vernommen werden, weil Grav Ulrich auch diſen miteingeſchloſſen haben wollte und derſelbe wegen getheilten Landes und Kräften die Fürſtliche Würde zu behaupten Bedenkens haben konnte, da dann, wann ihm ſolche Erhöhung angenehm wäre, eines mit dem andern verrichtet werden könnte. Bey dem letzten Puncten entſchuldigte ſich der Kayſer, daß man noch nicht wiſſe, ob die Reichsſtadt Rotweil es verdient habe, das Hofgericht von derſelben wegzunehmen. Wann ſolches aber je geſchehen ſollte, ſo müßte es wiederum in eine Reichsſtadt verlegt werden. Weil Marggrav Carl gleichmäßig gebethen, daß der Kayſer diſes Gericht nach Pforzheim verlegen möchte, ſo ward ihm eben diſe Antwort ertheilt, und Grav Ulrichen davon Nachricht gegeben. So wurde demnach alle Hoffnung diſes Graven vereitelt. Und es ſcheinet, daß der Kayſerliche Hof auch die Standes-Erhöhung niemalen ernſtlich zu willfahren geneigt geweſen.

§. 21.

So bald Grav Ulrich von Heydelberg nach Hauß gekommen war, ſo gedachte er nur darauf ſeinen Verbindungen nachzukommen. Dann es war bey allen Puncten eine Straffe darauf geſetzt, wann ſie nicht gehalten würden. Um die Gelder zuſammen zu bringen, damit er die geworbene Kriegsvölker und andere Kriegskoſten, wie auch die in ſeiner Gefangenſchafft aufgegangene Unkoſten bezahlen konnte, mußte er verſchiedene Städt und Aemter auf Widerloſung verkaufen oder verpfänden. An Grav Sigmunden von Hohenberg verkaufte er auf ſolche Weiſe die Stadt Ebingen und das Dorf Winterlingen und 140. fl. Gült um 6200. fl. und an Hannß Truchſeſſen von Bichißhauſen die zwey Dörfer Hunderſingen und Apfelſtetten um 1800. fl. An Conrads von Gemmingen Wittib verpfändte er die Burg und Stadt Beylſtein um 8000. fl. An andere hingegen verkaufte er auf einen ewigen Kauf andere geringere Güter und Einkünften, welche er wohl entbehren konnte. Unter diſen Gütern war ein Theil an dem Dorf Jebenhauſen nebſt dem Stab daſelbſt und ſeinen armen Leuten, welche er um 620. fl. an Conraden von Liebenſtein verkaufte. Die übrige geringere können in Steinhöfers Chronik nachgeſehen werden. Er ſchrieb vor allen Dingen eine beſondere Schatzung aus, wobey er aber nur diejenige belegte, welche ihm mit Leib und Gut angehörten. Dagegen er weder die in ſeinem Land wohnende, aber andern zugehörige Leibeigne Leute, noch auch ſeiner Burger arme Leute zu ſchätzen ſich berechtigt hielte. Johannes

hannes Schenner, genannt Färber, ein reicher Burger zu Wildberg, hatte zu Altenbulach und Haugstetten, welche Dörfer dem Graven gehörten, leibeigene Leute. Diser erlaubte dem Graven solche auch zu schätzen. Er stellte ihm aber den 10. Mayen einen Revers aus, daß er keine Gerechtigkeit darzu habe, noch hinführo suchen werde (tt). Vornehmlich bemühete er sich seiner Verpflichtung genug zu thun, daß der Pfalzgrav mit dem Kayser und Papst ausgesöhnet würde. Dann es war dem Marggraven von Baden 30000. fl. dem Bischoff von Metz und Grav Ulrichen, jedem 10000. fl. Strafe darauf gesetzt, wann sie innerhalb Jahresfrist solches nicht bewürketen (u). Weil nun indessen auch der Friede zwischen dem Kayser und Herzog Ludwigen von Bayern und Marggrav Albrechten von Brandenburg durch Vermittelung Königs Georgen von Böhmen am Montag und Dienstag vor Bartholomäitag zu Prag erfolgte (w), so wurde sogleich auch an diser Aussöhnung gearbeitet. Endlich wurde man eins zu Oeringen zusamen zu kommen. Weil der Papst auch seine Einwilligung darzu geben mußte, so verweilete sich solches bis auf den Hornung des 1464. Jahres. Der Papst schickte Onofrium, Bischoff zu Tricariten, seinen Referendarium und Petern Ferrici, des Päpstlichen Pallasts Auditorn und der Kayser gab Marggrav Albrechten von Brandenburg und Heinrichen von Pappenheim die Vollmacht dem Pfalzgraven eine gänzliche Vergessenheit alles vergangenen und Aufnahm in die Kayserliche Gnade zu versichern. Er mußte aber vorher eine Art einer Abbitte thun, daß er niemals gesonnen gewesen und noch nicht seye dem Papst oder Kayser widerwertig oder ungehorsam zu seyn. Es wurde in der darüber ausgestellten Urkunde ausdrücklich gemeldet (x), daß es nur geschehe um der Verschreibung des Bischoffs zu Metz, Marggrav Carls und Grav Ulrichs eine Genüge zu thun, damit sie der angesetzten Straffe entgiengen. Und dises war das einzige, was dise drey Fürsten von dem Papst und Kayser erwarten konnten.

§. 22.

Zu Grav Ulrichs Verrichtungen in dem Jahr 1463. gehöret noch, daß er der Gemeinde zu Weilheim in dem Balinger Amt den 12. Julii auf ihre Vorstellung, daß die Heiligen daselbst ein solches Einkommen haben, wovon ein Pfarrer ernährt werden könnte, erlaubte in ihrer Kirche wieder eine eigene Pfarr auf-

(tt) vid. Beyl. num. 25.

(u) Schœpflin histor. Bad. Tom. II. lib. IV. §. 18. pag. 178.

(w) Mülers Reichstags-Theatr. 4. Vorstell. c. 30. pag. 179.

(x) Kremer d. l. cod. diplom. num. 112. pag. 324. Schœpflin d. l. §. 19. pag. 179.

zarichten. Dann es war ſchon vorher eine Pfarr daſelbſt, indem ich wenigſtens in dem Jahr 1419. deutliche Spuren davon vermerket habe. Allem Anſehen nach gerieth das Dorf durch die Kriege mit den Graven von Zollern und Herrn von Gerolseck in ein ſo groſſes Abnehmen, daß die Gemeinde nicht verdiente einen eignen Pfarrer zu haben. Dieſelbe wurde alſo der Pfarr zu Frommern einverleibt, und jetzo wieder davon abgeſondert, nachdem ſich die Gemeinde wieder erholet und die Pfarr-Einkünfte hervorgeſucht hatte (y). Zween Tage hernach erlaubte er Conrad Brendlin, ſeinem Amtmann zu Balingen und deſſen Haußfrau Urſulen Häckin all ihr liegend und farend Gut zu Kirchen- und andern Stifftungen anzuwenden, oder durch einen letzten Willen und anderwertiges Vermächtnuß ihren Freunden und Bekandten zu überlaſſen. Er war allem Vermuthen nach ein Leibeigner von derjenigen Claſſe, welche zwar keine Hauptfälle und Leibhüner zu geben verbunden war, aber wegen ermanglenden freyen Abzugs dennoch mit dem Leib und Gut ſeinem Herrn eigen ware. Dann auch bey allen Unterthanen lautet die Huldigungs-Formul ſo, daß ſie ſich mit Leib und Gut von ihrer Herrſchafft nicht entfremden wollten. Der Nutzen davon ware die Beſteurung, die ſchuldige Dienſte und die Vererbung, weil damals der Landesherr in Ermanglung der nächſten Erben die hinterlaſſene Güter ſeiner Unterthanen an ſich ziehen durfte. Es war alſo diſem daran gelegen keine Teſtamenten oder andere letzte Willen zu erlauben oder bekandt werden zu laſſen. Der Brendlin war viele Jahre Vogt zu Balingen. Damals mußte man ſolcherley Dienſte als eine Frohn betrachten, um welche ſich ſchwerlich jemand bewarbe. Weil er auch dabey getreue Dienſte geleiſtet, ſo war die Belohnung, daß er ſeine Verlaſſenſchafft nach ſeinem Belieben verwenden und einen letzten Willen darüber machen konnte. Bey den Stadtgerichten wußte man nichts von Teſtamentern. Man konnte nicht darüber ſprechen, was Rechtens hierinn wäre. Gr. Ulrich mußte demnach erlauben das Rotweiliſche Hofgericht oder andere in diſen Sachen gelehrte Gerichte zu gebrauchen (z). Den 9. Octobr. machte Grav Ulrich ein zu der St. Peter und Pauls Altar und Pfrönd in der ſogenannten Alexander-Kirche zu Marpach geſtiftetes Hauß von aller Steur, Zinnß, Wacht, Dienſten und andern Beſchwerden los. Anmerkungswürdig iſt, daß diſer Grav die Stiffter ſolcher Pfrönd Heinrich und Hannß Käſen in dem Bewilligungsbrief durchaus mit dem Wort Hern beehret. Es iſt daraus die Ehrerbietigkeit gegen dem ſogenannten Geiſtlichen Stand in denſelben Zeiten wahrzunehmen. Dann die Käſen waren ſeine gebohrne Unterthanen und ſeiner Obrigkeit auch als Prieſter unter-

(y) vid. Beyl. num. 26.

(z) vid. Beyl. num. 27.

(a) vid. Beyl. num. 28.

unterworfen. Nichts destoweniger nennt er sie Hern. Dises Wort ist aber dennoch von dem Wort Herrn unterschieden. In der lateinischen Sprache drückt man beede durch Dominus aus, weil man kein anderes hat. Die Teutschen hingegen bemerkten mit dem Wort Herr einen solchen, welcher nebst der Würde auch einen besondern Gewalt und Obrigkeit hatte, da hingegen Her eine blosse Ehre bezeichnete (b).

§. 23.

Grav Eberhard der ältere mag auch durch dises Kriegswesen in grosse Unkosten und Schulden gerathen seyn, indem er gedrungen wurde auf ausserordentliche Mittel zu gedenken, wie er grössern Schaden von sich abwenden und seine Einkünfte vermehren möchte. Es wurde eine Anlage beliebet, welche man die Wochensteur nannte, und zwar auf Angeben der Räthe, welche damalen noch in Grav Eberhards Landestheil die nachher auferstandene Landschafft vorstellten. Die Clöster waren damals noch nicht so genau mit dem Land verbunden. Und Grav Eberhard sahe sich in die Nothwendigkeit gesetzet bey den unter seinem Schutz und Schirm stehenden Prälaten anzusuchen, daß sie ihm erlauben möchten in ihrer Gotteshäuser Dörfern und Gütern solchen Wochenpfenning ebenmäßig einzunehmen. Er versicherte dabey, daß solche Anlage in seinem Lande nur vier Jahre dauren würde. Einen Beweiß von diser Anlage und Ansuchung finden wir bey dem Closter Bebenhausen, dessen Abt Werner und der Convent auch solches verwilligte (c). Von Grav Ulrichen finde ich nicht, daß er solches Mittels einer Wochensteur sich bedienet. Gleichwohl hat er seine Unterthanen auch mit einer Schatzung beschweret. Grav Eberhard begehrte sogleich darauf in dem folgenden Jahr 1464. auch eine Anlehnung an seine Clöster und zwar an das Closter Bebenhausen 5000. fl. an das Closter Blaubeuren 1500. fl. an das Closter Hirsau gleichmäßig 1500. fl. und an das Closter Herrenalb 1000. fl. dagegen er ihnen versprach so lang, bis dise Summen wieder heimbezahlt würden, sie mit der Kost und Gastung seiner eignen Person, seiner Räthe, Diener, Waldvögt, Vorstnern, Vorstknechten, Jägern, Falknern und andern seinen Knechten in dem Closter und andern ihren Höfen und Gütern zu verschonen. Doch behielt er sich bevor in der Charwochen, oder sonsten im Jahr drey oder vier Stund ungehindert dises Nachlasses ohne Beschwerde der Jäger und anderer solcher Diener

(b) Hievon kan man insonderheit Müllers Reichstags-Theatr. T. I. p. 81. nachsehen, wie subtil die alte Teutschen beede Worte und deren Gebrauch unterschieden haben. In Matheſii Leben Lutheri wird das Wort Er, mit Auslassung des Buchstabens H. fast auf allen Seiten an statt Her gelesen.

(c) Besold doc. rediv. sub art. Bebenhausen. num. 35. pag. 429.

ner zu ihnen zu kommen, da der Grav und ſeine bey ſich habende Leute, wie bisher gewöhnlich geweſen, gehalten werden ſollen. Und ob ſie ſchon mit Pferdeleyhen und andern ſolchen Dienſten unbeſchwert zu bleiben die Verſicherung erhielten, ſo behielt er ſich doch ſelbige in ſchweren Landkriegen und Landreyſen bevor, wobey beſonders den beeden Clöſtern Bebenhauſen und Herrenalb ein gerüſteter Wagen und das freye Einlager in dem Hof zu Dertingen angedungen wurde. Uebrigens erlangte Grav Eberhard noch in diſem Jahr 1463. von dem Kayſer die Beſtetigung der Freyheit für ſich und ſeine ehliche Mannliche Leibeserben, daß ſie um Sachen, welche ihren Leib d. i. ihre Perſon und Güter betreffen, vor keinem Land-Hof-Stadt- oder einigem andern Gericht belangt werden, noch zu erſcheinen ſchuldig ſeyn ſollen: ſondern, wann jemand zu ihm oder denſelben zu ſprechen hätte, ſo wurde derſelbe angewieſen die Graven vor ihren eignen Räthen zu belangen. Alle von andern Richtern ausgeſprochene Urtheile wurden allenfalls vernichtet und nur allein die Lehensſachen ausgenommen, welche nach altem Herkommen vor des Lehenherrns Gericht erörtert werden ſollen (d).

§. 24.

In dem folgenden Jahr 1464. gerieth Grav Eberhard in verdrießliche Händel mit Hannß Truchſeſſen von Höfingen, welche anfänglich ſehr gering waren, nachgehends aber zu groſſen Weitläuftigkeiten Anlaß gaben. Diſer Truchſeß war des Graven Diener und Vogt zu Neuenbürg, aber ſehr gewaltthätig. Er begehrte von des Graven Knecht, Ulrich Viſchern, daß er ihm 40. fl. leyhen ſollte, welches diſer ihm abſchlug und darüber in den Thurn gelegt wurde. Diſes Viſchers Schwäher und Weib beklagten ſich bey Grav Eberharden, welcher auch ſogleich befahl ihn der Gefängnuß zu entlaſſen. Diſes verdroß den Truchſeß und er unterſtund ſich nicht allein dem Befehl keine Folge zu leiſten, ſondern auch den Schwäher und des Viſchers Weib mit der Thurnſtraffe zu belegen. Er wurde deßwegen vor des Graven Räthen zur Verantwortung nach Tübingen beruffen, welches er aber ableinete und ſich erboth vor dem Gericht zu Neuenbürg dem Viſcher und ſeinem Schwäher zu Recht zu ſtehen. Allein er beſann ſich gleich wieder eines andern und drohete den Klägern den Tod, wann ſie etwas widriges wider ihn anbrächten. Weil nun der Grav ohnehin benachrichtigt wurde, daß der Truchſeß die Herrſchafftliche Gelder und Früchten in ſeinen Nutzen verwendet habe, ſo entließ er ihn ſeiner Dienſte. Um ſich nun zu rächen begab er ſich zu Jacob Humeln auf das Schloß Staufenberg im Breyßgau und ſchickte Grav Eberharden von daraus einen Feindsbrief zu, erbothe ſich aber dennoch zum Schein zu

(d) Burkard Würtenbergiſches Kleeblatt. pag. 156. num. 20.

zu dem Rechten gegen den Graven vor etlichen Fürsten und Städten. Weil nun diser sich nicht entsinnen konnte dem Truchseß etwas schuldig zu seyn, so gab er ihm kein Gehör, sondern verlangte nur an die Gemeinder des Ganerbschaftlichen Schlosses Stauffenberg, dem Truchsessen keinen Unterschlauf zu geben. Bißher hatte die Sach wenig zu bedeuten. Sie wurde aber ernstlich. Dann als diſe Ganerben solches Ansuchen verwaigerten und sowohl der Truchseß, als auch seine Gesellen viele Raubereyen begiengen, so klagte der Grav den 13. Maji 1465. bey dem Hofgericht zu Rotweil und es wurden Hannß und Andreas die Truchsessen von Höfingen, Jacob Humel von Staufenberg, Stephan von Weyl, Thomas von Sulgen, Jacob Eseb, Diepolt von Gipich, Cunrad Schultheiß von Bittenfeld, Mendlin von Straßburg, Clauß Geizer, Heinrich Dratz von Vorcheim, Erhard Düsel genannt Zinnagel, Metz Peter von Barbelrod, Heinrich Müller von Pforzheim, Bernhard Tobherz, Hannß Ostertag, Peter Letzkopf, Hannß Stubindieheck, Hannß Heselin, Hannß Venſterdruch, Hannß von Schlettstatt, Hannß Hinderdorf und Hennßlin Wie ich weiß, genannt Nit erschrick, in die Acht erkläret und in das Achtbuch eingeschrieben. Dennoch währte die Feindschafft fort und beederseits wurde diser klein anscheinende Krieg mit grosser Hefftigkeit geführt. Es machte auch derselbe endlich solches Aufsehen, daß der Kayser sich darein legte und am 22. Octobr. 1466. an die Reichsstadt Ulm den Befehl ergehen ließ Grav Eberharden und dem Truchsessen und seinen Helfern Frieden zu biethen und Friedens- oder Versicherungsbriefe von ihnen zu fordern. Beyde Theile santen einander aus Ehrfurcht gegen Kayserlicher Majestät bis auf Ostern den Frieden und sicheres Geleit zu und behändigten auch bemeldter Reichsstadt Friedensbriefe zur Auswechßlung zu. Die Ganerben zu Stauffenberg mochten aber den Waffenstillstand nicht gehalten haben, weßwegen Grav Eberhard ihre Knechte gefangen nahm und sie sonsten züchtigte. Sie bathen meistentheils um den Frieden, welchen aber der Grav nicht eingehen wollte, bis ihm der Schade, welcher ihm von dem Schloß Stauffenberg aus geschehen, ersetzt würde. Während solcher Unterhandlung zog er für das Schloß Urnburg, worinn sich des Truchsessen Ehegattin befand, und verbrannte solches. Diſes Weibsbild wendete sich an den Kayser, von welchem sich der Grav einen Commissarium ausbathe. Marggrav Albrecht von Brandenburg wurde darzu ernennt und der Grav mußte dem Bischoff zu Passau als Kayserlicher Canzler 350. fl. für das Commissariale bezahlen, worüber er sich als über etwas unerhörtes sehr beschwerte. Gleichwohl setzte der Marggrav einen Tag an, auf welchem beede Theile erschienen. Er konnte aber die Sache nicht zu Ende bringen, weil anderwertige wichtige Geschäften ihn abforderten und ihn veranlaßten einen andern Tag anzusetzen. An diſem wurde ein sogenannter Abschied gemacht, von welchem der Truchseß an den

Kayſer appellierte. Er beſchwerte ſich 1.) daß Grav Eberhard diſen Commiſſarium ſich ausgebethen um die Sache zu verlängern und ihn dadurch müde zu machen, weßwegen ihm derſelbe ungelegen wäre. 2.) Hätte der Kayſer bis auf Oſtern Frieden gebothen und ihm ein ſicheres Gelait gegeben, welches dem Graven verkündigt worden. Nichts deſtoweniger hätten deſſelben Helffer ihn im Heraufreuten niedergeworfen und gefangen genommen, in welcher Gefangenſchafft er noch verſtrickt ſeye. Den erſten Puncten leinete Grav Eberhard leicht ab, und bey dem andern entſchuldigte er ſich, daß er und die ſeinige den Frieden und das Kayſerliche Gelait nicht gebrochen, ſondern einer ſeiner Knechte, welcher auſſer dem Würtenbergiſchen Gebiethe geweſen und von ſolchem Frieden und Gelait nichts gewußt, den Truchſeſſen ohne des Graven Geheiß, Wiſſen und Willen zu einer Zeit, da er noch nicht in ſeinem Dienſt und Koſt geweſen, niedergeworfen hätte. Er nehme ſich auch ſolcher Gefängnuß nichts an, es wäre dann, daß der Truchſeß ſich gebührend geſtellt hätte, da er ſich gegen ihm unverweißlich gehalten hätte. Ungeacht aber des Graven Gewalthaber Ulrich von Weſterſtetten diſe und andere Truchſeſſiſche Beſchwerden gründlich beantwortete, ſo wurde doch die Appellation angenommen, dem Commiſſario eine Inhibition zugeſchickt und die Sache wieder an den Kayſerlichen Hof gezogen. Endlich wurde am Montag vor Gallitag 1468. dieſelbe von der Erzherzogin Mechtild, Grav Eberhards Frau Muter, zu Rotenburg verglichen, daß der Truchſeß und ſeine Ehegattin Agnes von Uckingen ſich aller Anſprache wegen Brand, Wegnehmung ihrer Güter, Todſchläg und Gerichtshändel ſich begabe und verſprach ſolches nimmermehr zu ahnden, noch zu äfern, auch ſein Lebenlang nichts mehr wider den Graven ſelbſten zu thun, oder von andern zu geſtatten. Weil diſer an ſich geringe Handel dennoch verſchiedene Beſonderheiten hat, und die Beſchaffenheit der damaligen Zeiten zimlich entdeckt, ſo habe ich den ganzen Hergang in ſeinem Zuſamenhang bis zu deſſen Ende hier zu erzehlen dienlich erachtet.

§. 25.

Indeſſen hatte der Türkiſche Kayſer Mahomed II. in dem Jahr 1453. die Stadt Conſtantinopel erobert und in dem Jahr 1461. auch das Trabezuntiſche Reich zernichtet. Er machte nunmehro in Ungarn groſſe Progreſſen, welchen König Matthias nicht widerſtehen konnte. Diſes machte ſowohl Kayſer Friderich, als beſonders auch Päpſten bang. Sie lagen den Teutſchen Fürſten an dem König in Ungarn eine anſehnliche Hülfe zu ſchicken. Die innerliche Kriege verhinderten ſolches. Als aber die Ruhe wieder hergeſtellt war, verſuchte der Papſt abermals die Teutſche Fürſten dahin zu bewegen. Um ſeiner Abſicht einen

Nach-

Nachdruck zu geben, so entschloß er sich selbst den Feldzug zu thun und zu Ancona sich und die wider den Erbfeind gewidmete Völker einschiffen zu lassen. Er machte die fernere Verfügung, daß diejenige, welche sich nicht auf das Meer wagen wollten, dennoch ohne Verzug zu Land ihre Leute wider die Türken schicken, oder eine Geldhülfe in die angewiesene Legtruchen geben sollten. Er versprach einen Ablaß zu ertheilen, wie solcher in den Jubeljahren gegeben werde und von seinen Vorfahren bey den sogenannten Creutzzügen mitgetheilt worden. Diesen Vorschlag eröffnete er dem Kayser und diser forderte die Teutsche Fürsten und Stände auf dem Papst und ihm darinn zu willfahren. Grav Ulrich bekam auch ein solch Schreiben, worinn an ihn begehrt wurde unverzüglich zu Wasser oder zu Land so stark möglich seine Hülfe zu schicken und nach seinem Gewissen Rath, Beförderung, Steur und Beystand zu thun (e). Ungeacht diser so ernstlichen Erinnerung gienge der Türkenzug fruchtloß ab. Es kamen zwar viele Teutsche, Franzosen und Spanier zu Ancona an. Sie waren aber zum Krieg wider einen solchen mächtigen Feind untüchtig. Sie brachten auch das abgeredte Geld nicht mit sich. Der Papst sahe dises mit solcher Betrübnuß an, daß er vornemlich den Teutschen einen Ablaß ertheilte und das Volk meistentheils wieder nach Hauß schickte. Er selbst aber fiel in eine auszerende Krankheit, welche ihn zu Ende des Augstmonats aus der Zeitlichkeit wegnahm (f). Die Teutsche konnten nicht viel beysteuren. Grav Ulrich hatte noch insbesondere mit dem von dem Pfalzgraven erlittenen Schaden zu thun und suchte sich von seinen gethanen Verpflichtungen loß zu machen. Erzbischoff Adolph hatte ihm obgedachtermassen 40000. fl. versprochen, wann er ihm wider Diethern von Ysenburg beystehen würde, aber an diser Summa mehr nicht als 3000. fl. abgetragen. Um nun einer Schuld gegen dem Pfalzgraven loß zu werden, so begehrte er an den Erzbischoff die Bezahlung, diser machte Schwürigkeiten, bis sich Marggrav Albrecht von Brandenburg darinn verwendete, als er ohnehin zwischen dem Kayser und dem Pfalzgraven eine Versöhnung zu stiften abgeordnet ware. Er brachte zuwegen, daß Erzbischoff Adolph die dem Graven noch ausstehende 37000. fl. dem Pfalzgraven zu bezahlen übernahm, doch, daß Grav Ulrich den Schuldbrief um solche 40000. fl. hinausgeben sollte. Der Pfalzgrav bewilligte solches auch und ließ sich von dem Erzbischoff einige Städte dafür verschreiben (ff). Es verkaufte zwar darauf Grav Ulrich an

(e) vid. Beyl. num. 29.

(f) Platina de Vitis Pontif. pag. 750. edit. Ide anno 1645. In itinere magnam vim hominum ex Germania, Gallia, Hiſpania, venientium ad bellum Thurcis indictum offendit, quorum magnam partem abſolutam peccatis (Germanorum potiſſimum) in patriam remiſit, quod minus idonei bello gerendo eſſent: quodque etiam belli impenſam, ut in literis Apoſtolicis continebatur, ſecum non detuliſſent.

(ff) Kremer Geſchichte Churfürſt Friderichs. lib. 4. §. 21. pag. 368.

Albrecht Späten und seine Erben die Vestung Schilzburg mit dem Weyler Anhausen und andern darzu gehörigen Höfen und verpfändete auch die Burg Arneck an Wilhelmen von Stadion, das Dorf Bittenfeld mit dem dabey gelegenen Weyler Renßhofen, wie auch die Dörfer Remß und Neckargröningen an Hannsen von Bernhausen: Gleichwohl ließ er die Gelegenheit nicht vorbey von Hannß Staufern von Blossen-Stauffen den von seiner Herrschafft bisher zu Lehen gegangenen dritten Theil an dem Dorf Urbach samt dem Schloß daselbst um 2400. fl. zu erkaufen.

§. 26.

Ob nun wohl die Ruhe in Teutschland hergestellt zu seyn schiene, so daurten doch die Plackereyen noch, wovon die Strassen unsicher gemacht wurden. Auf Pfalzgrav Friderichen konnte man sich auch noch nicht verlassen. Grav Ulrich machte demnach mit seinem Vetter Grav Eberharden dem ältern mit dem Eintritt des Augstmonats auf drey Jahr lang wieder ein Bündnuß, daß sie einander wider alle Anfälle beystehen wollten. Sie nahmen darinn den Papst und den Kayser aus. Aber wenige Tage hernach verglichen sie sich, daß, wann von dem Papst oder Kayser, oder von beeden in Zeit währenden Bündnusses ein Geboth ergienge, welches wider solche Eynung wäre, sie bey guten Treuen nichts von solchem halten, sondern einander möglichste Hülfe und Beystand thun wollten, als ob sie in dem Bündnuß nicht ausgenommen wären. Zu dessen mehrer Versicherung verschrieben sich die Städte und Aemter Stuttgard, Canstatt, Schorndorf, Kircheim, Owen, Göppingen, Waiblingen, Nürtingen, Marpach, Neuffen, Grötzingen, Botwar, Lauffen, Gamertingen und Hettingen, Wildberg und Bulach als Grav Ulrichs Landschafft gegen Grav Eberharden, daß, wann er oder seine Erben oder die ihrigen von jemand, wer er auch wäre, binnen solcher drey Jahren überzogen oder mit Raub, Brand, Feindschafft oder anderm beschädigt würde, sie ohne Verzug mit Eylen zu frischer That nach ihrem Vermögen Leibes oder Guts demselben zu Hülf kommen wollten, als ob es ihres Herrn eigene Sache wäre. Sie verpflichteten sich auch allen Puncten diser Eynung aufrecht und redlich nachzuleben. Dagegen Grav Eberhards Landschafft d. i. Städte sich gleichmäßig gegen Grav Ulrichen verschrieben. Beede Graven machten auch den 29. Augusti ein Bündnuß mit Grav Johann von Werdenberg als Hauptmann der St. Jörgen-Gesellschafft und allen darinn begriffenen Graven, Herrn, Ritter und Knechten Prälaten und Städten und besigelten solches obiger Grav von Werdenberg, Grav Ulrich von Montfort und Hannß Truchseß von Waldburg (g). Dises Bündnuß war nicht vergeblich, indem die Graven von

(g) Datt de pace publ. lib. 2. cap. 3. num. 49. pag. 243.

von Werdenberg mit Eberhard, Caſparn, Heinrich, Albrechten und Wolfgangen von Clingenberg noch in diſem Jahr 1464. in einen blutigen Krieg verfielen. Die Urſache kan ich nicht finden, auſſer daß ich aus dem Tädingsbrief vermuthe, es möchten die von Clingenberg auch in der St. Georgen-Geſellſchafft geſtanden und ſelbige wider ihre Verſchreibung verlaſſen haben, welches ſowohl der Geſellſchafft, als auch den Graven von Würtenberg zu Schaden gereicht haben mag. Dann in dem ſogenannten Richtungsbrief oder Präliminarien des hierüber gemachten Friedens heißt es, daß die Gebrüder von Clingenberg denen Graven von Würtenberg und der Geſellſchafft einen Abtrag thun ſollen. Und in dem ſogenannten Spruchbrief wird allen von Clingenberg auferlegt mit ihren Schloſſen, Leuten und Gütern wieder in die Geſellſchafft in Ober-Schwaben zu kommen und darinn zu bleiben, ſo lang ſolche währe. Eberhard von Clingenberg wird angewieſen die beede Graven und die Geſellſchafft in Monatsfriſt wegen ſeiner Vergehungen um Vergebung zu bitten. Die von Clingenberg hatten damals noch die Veſtung Hohen-Twiel und allem Anſehen nach hatten ſie den Graven von Würtenberg mit Ausfällen aus derſelben in ihr Land Schaden gethan. Dann ſie mußten ſich verpflichten, daß, wann auch ſchon die Eynung zwiſchen diſen Graven und der Georgen Geſellſchafft aufhörte, ſie dennoch ein ganzes Jahr hernach von ihrer Veſtung aus nichts feindſeliges wider die Graven und ihre Angehörige thun wollten. Was es aber für eine Beſchaffenheit mit dem Schloß Schalksburg und mit Schramberg gehabt, wüßte ich nicht zu errathen, auſſer, daß Johann von Rechberg, welchem die Burg Schramberg gehört, auch in diſe Unruhe verwickelt und vielleicht der Urheber derſelben geweſen, aber auch darüber ſein Leben eingebüſſet hat. Die Feindſeligkeiten wurden mit groſſer Heftigkeit ausgeübet (h). Marggrav Karl von Baden nahm ebenfalls als ein Bundsgenoſſe der Graven von Würtenberg nebſt den Graven Johann, Eberharden und Jörgen von Werdenberg, wie auch Grav Eberharden von Sonnenberg Antheil an diſem Krieg und viele Dörfer wurden eingeäſchert. Der Marggrav hatte ſich eben dazumal am Montag nach Martini auf drey Jahre mit den beeden Graven Ulrich und Eberhard auf die gewönliche Weiſe zum Beyſtand und Erhaltung des Landfriedens in ein Bündnuß eingelaſſen. Weil ſich die Verwüſtung ausbreitete, legte ſich Herzog Sigmund von Oeſterreich in das Mittel und erlangte bey dem Anfang des folgenden Jahres, daß die kriegführende Theile ihre Strit-

(h) Chron. Elwang. ad ann. 1464. In partib9 Sueviæ Superioribꝰ Comes de Werdenberg adjuvantibꝰ Comitibꝰ de Wirtenberg eisdem armatiſſima .... pariter una quippe ſingulis & Comitibꝰ & inclytis nobilibus loci Hegau parte ex una & alto de ſanguine natus vir de Clingenberg dictus, qui adhæſit Johanni de Rechberg, ex altera parte multas villas & caſtra incendio devaſtarunt. Johannes de Rechberg arcu periit.

tigkeiten ſeinem Ausſpruch überlieſſen. Solchemnach wurde den 28. Januarii 1465. verglichen, daß 1.) alle Vehde und Unwille unter ihnen abgethan und alle Gefangenen gegen eine gewönliche Urphede loßgelaſſen werden ſollen, ausgenommen, daß es wegen Hannſen von Hauſen, genannt Glori, bey einer Abrede verbleiben möge, wie dann auch alle Schatzungen und Brandſchatzungen von keinem Theil gefordert werden ſollen. 2.) Daß Eberhard von Clingenberg und ſeine Brüder den Graven von Würtenberg und der St. Georgen-Geſellſchafft nach Erkanntnuß Grav Haugen von Montfort, Türingen von Hallweiler und Conrads von Stein einen Abtrag thun und, was diſe ſprechen, unverbrüchlich halten ſollen. Doch daß 3.) der die Veſtung Schaltzburg bey Bahlingen berürende Handel hieher nicht gezogen werde und gleichwohl Eberhard von Clingenberg an die Graven von Würtenberg keine Anforderung deßwegen machen, noch etwas feindſeliges unternehmen ſolle. Wie dann 4.) auch wegen Schramberg es bey dem Ausſpruch Grav Hugens von Montfort, Ulrichs von Freundſperg und Conrads von Stein verbleiben ſolle (i). An eben demſelben Tag noch wurde durch gedachte Austragsrichter verglichen, daß 1.) Eberhard von Clingenberg die Graven von Würtenberg und die Geſellſchafft des Georgen-Schilds um Vergebung bitten, ſo dann 2.) alle die von Clingenberg, welche weltlich ſeyen, mit ihren Schloſſen, Leuten und Gütern in die Geſellſchafft ſich begeben und darinn bleiben ſollen, ſo lang dieſelbe währe und erſtreckt werde. 3.) Daß die von Clingenberg mit ihrem Schloß Twiel nichts feindliches wider die Graven thun ſollen und 4.) die Austragsrichter ſich vorbehalten wegen des von den von Clingenberg ſchuldigen Abtrags ein andermal einen Ausſpruch zu thun (k). Ob und wie ſolcher erfolgt, weiß ich nicht.

§. 27.

Indeſſen hatte Marggrav Albrecht alle ſeine Gedanken darauf verwendet, wie Grav Ulrich wegen ſeiner Gefangenſchafft in etwas möchte ergötzt werden (l). Er hatte ſchon vor einigen Jahren eine Vermählung ſeiner Tochter Elisabeth mit Grav Eberharden dem jüngern vorgeſchlagen, welche er nunmehro vollends richtig machen wollte. Es mußten aber daneben noch andere Sachen beygelegt werden. Dann

(i) vid. Beyl. num. 30.

(k) vid. Beyl. num. 31.

(l) Diſen Marggraven beſchreibt Joh. Anton. Campanus lib. 6. epiſt. 3. artig, da er ihn auf dem Reichstag zu Regenſpurg 1471. kennen lernte: Marchio vir acer, eloquens, vafer, & quem vulpem Germaniæ vocant, bellicoſiſſimus & pugnaciſſimus omnium, qui in Germania laudantur. Pius Achillem appellavit. Cicatricib9 totus manibus, pedibus, vultu, collo excavatus, ſæpe ſingulari certamine dimicavit, quo genere pugnæ nunquam victus eſt, prælio ſemel à Ludovico Bavaro, ejus conſobrino.

ILLVSTRIS. PRINCEPS ET DOMINVS. DOMINVS HEINRICVS COMES WIRTEMBERGIÆ ET MONTISPELIGARDI ETC. FATIS CONCESSIT IN VIGIL. PALMAR A.C. MDXIX. ÆT. LXXIII.

Digitized by Google

Dann Grav Eberhards Bruder wollte auch verſorgt ſeyn und gleichwohl hätte der Marggrav ſeinem Tochtermann gern die ganze Gravſchafft, ſo viel Grav Ulrichen davon gehörte, zugewendet. Er war ſinnreich. Er verfiel auf die Gedanken, daß Heinrich dem geiſtlichen Stand ſollte gewidmet werden. Und damit er diſen jungen Herrn und Grav Ulrichen dieſen Vorſchlag deſto annehmlicher machen möchte, ſo verſprach er ihm gleichbald eine anſehnliche Stelle in der Teutſchen Kirche zu verſchaffen. Der Erzbiſchoff von Maynz war kränklich. Er war Grav Ulrichen für den geleiſteten Dienſt und ſeinethalber erlittenen Gefangenſchaft und Schadens verbunden. Man konnte alſo hier eine Dankbarkeit vermuthen, welche der Marggrav durch ſeine Beredſamkeit und gute Einfälle würkſam machen konnte. Diſes Project ſchiene leicht auszuführen, da der Papſt und Kayſer ebenmäßig Grav Ulrichen einen Dank ſchuldig waren, welchen ſie jetzo ohne ihren Unkoſten abtragen konnten. Allein Grav Heinrich machte Schwürigkeiten. Er war damals erſt 17. Jahr alt und ſollte der Erbfolge zu gunſten ſeines Bruders ſich begeben. Dann es würde ihm die helftige Gravſchafft oder der Lande, welche ſein Vater gehabt, zugefallen ſeyn. Diſes gienge ihm ſehr ſchwer ein, zumahl man der Päpſtlichen und Kayſerlichen Einwilligung noch nicht verſichert ſeyn konnte. Diſes alles in das reine zu bringen erforderte Zeit und man brachte den Anfang des Jahres 1465. damit zu. Es mußten ohnehin auch die Heurathsabrede und Verlöbnußbriefe abgefaßt werden, welche erſt den 13. Junii zu ſtand gebracht wurden. Vermöge diſer Abrede verſprach der Marggrav ſeiner Tochter Eliſabeth 20000. fl. Heurathgut und Grav Ulrich verpflichtete ſich ſolche Summ mit einer gleichen zu widerlegen und 6000. fl. Morgengab zu geben, auch ſolches auf die Städte und Aemter Nürtingen, Neuffen und Grötzingen zu verſichern. Das Beylager wurde erſt drey Jahr hernach, nemlich 1468. vollzogen (m). Eine Hindernuß ware, weil beede verlobte miteinander in dem dritten Grad der Blutsverwandſchafft ſtunden. Dann ſie hatten beede Herzog Friderichen von Bayern zu einem Urgroßvater, welcher Herzog Heinrichen Grav Eberhards Müterlichen Großvater und Eliſabethen zeugete. Diſe Eliſabeth war Marggrav Albrechts von Brandenburg Muter und mithin der nunmehrigen Braut Großmuter. Bey ſolchen Umſtänden mußte man bey dem Päpſtlichen Stuhl die Erlaubnuß erhalten. Dann ſie waren ſchon wegen diſer Verlöbnuß im Kirchenbann. Papſt Paulus II. war um Geld und gute Wort leicht zu gewinnen. Er befahl ſeinem Groß-Pœnitentiario, dem Cardinal Philipp, daß er dem Biſchoff zu Coſtanz den Auftrag thun ſollte diſe Verlöbnußſache zu unterſuchen und nach befindenden Dingen die verlobte von dem Kirchen-

(m) vid. Chron. Elwang. ad ann. 1468. Comes Eberhardus junior celebrat nuptias cum filia Alberti Marchionis de Brandenburg.

chenbann, jedoch unter Auflegung einer geziemenden Strafe, frey zu sprechen und wann die Braut nicht entführt worden, die Heurath zu erlauben. Dises geschahe aber erst den 14. Mertzen 1767 (n). Nichts destoweniger, obschon das Beylager noch nicht erfolgte, wurden dennoch die 20000. fl. Heimsteur sogleich nach der Verlöbnuß abgetragen.

§. 28.

Doch stund dise Hindernuß nicht im Weeg dasjenige auszuführen, was man in Ansehung Grav Heinrichs vorhatte. Es gieng glücklich von statten. Dann Erzbischoff Adolph zu Maynz und das Capitul daselbst bewilligten, daß disem jungen Graven die Coadjutorie dasigen Bistums beygelegt werden sollte. Man brauchte den Vorwand, daß die Erzbischöfliche Lande durch den Krieg sehr verdorben und das Bistum selbsten in grosse Schulden gerathen seye. Dabey beförchtete man von den Nachbarn noch immer neue Feindseligkeiten, da die alten noch nicht beygelegt waren. Der Erzbischoff war dabey kränklich und konnte die Regierung nach ihrem ganzen Umfang nicht behaupten. Er überließ demnach Grav Heinrichen das alleinige Regiment in weltlichen Sachen, als ob er würklich schon selbst Bischoff wäre. Zu disem Ende wiese er alle Fürsten, Prälaten, Herrn, Ritter, Knechte und andere, welche Lehen von dem Stifft hatten, an disen Graven ihm die Lehendienste und Pflichten zu thun, und so oft es zu Fällen komme, die Lehen von ihm zu empfangen. Allen Städten, Schlössern, Dörfern, Märkten, Höfen, Schäfereyen ꝛc. wurde befohlen in allem, was die weltliche Regierung beträffe, dem angenommenen Coadjutor gehorsam zu seyn und alle Einkünften zu seiner Verwaltung zu liefern, ihm zu huldigen, wie sie dann der Erzbischoff aller Pflicht los sagte. Weil aber der Erzbischoff einige Schlösser, Städte und Ländereyen sich vorbehalten hatte, so versprach er dem Graven in Stiffts-Sachen mit denselben beyzustehen und auch das Oeffnungsrecht, doch ohne des Erzbischoffs Kosten oder Schaden, zu gestatten. Was Sachen seyn, welche die Römische Kirche oder das heilige Reich betreffen, wolle der Erzbischoff als Erzbischoff und Churfürst in Beywesen des Coadjutors oder seiner Anwälde und mit ihrem Rath verhandlen, welchem aber diser genau nachzuleben schuldig wäre. Hätte nun das Stifft einen Nutzen von solchen Sachen, so wurde dem Coadjutor die Hälfte davon zugesagt, doch, daß er auch die halbe Unkosten trage. Ferner wurde demselben die Leyhung aller Pfründen und Gottsgaben aufgetragen und der Erzbischoff behielte sich nur die Custorey und zwo Vicareyen in dem Stift zu Maynz, die Pfarr zu Kedrich und zu Danderstatt nebst der Frühmeß zu Eltwil bevor. Was von solchen Geistlichen Lehen eingehet, es seye Primarey, medii oder

(n) vid. Beyl. num. 32.

oder bienriales fructus, das solle zwischen ihnen gleich getheilt werden, als worzu die Erzbischöfliche Amtleut schon ihren Befehl erhalten hätten. Zugleich verpflichrete sich der Erzbischoff bey dem Papst und Kayser, wie auch bey dem Stifft zu Maynz allen möglichsten Fleiß anzuwenden, daß nach seinem Absterben diser Coadjutor ohne Widerrede, als ob er rechtlich erwählt oder postuliert wäre, zu einem Erzbischoff und Churfürsten aufgenommen werde. Alle Schulden, welche dem Stifft oder dem Bischoff gehören, wurden ihm nebst den darzu gehörigen Schriften, wie auch glaubliche Abschrifften von des Stiffts Freyheiten, Registern und Urbüchern übergeben und darneben versprochen ihm mit dem geistlichen Kirchenzwang zu Hülfe zu kommen. Jedoch wurde ausbedungen, daß er Land und Leute bey ihren Rechten und Gewonheiten lassen und handhaben sollte. Zu dessen mehrerer Versicherung Marggrav Albrecht, wie auch der Dechant und das Capitul zu Maynz neben dem Erzbischoff den Brief b[illegible]zelte (o). Es fehlen demnach diejenige, welche vorgeben, daß das Capitul zu Maynz disen Coadjutor nicht annehmen wollen.

§. 28.

Nun sollte Grav Heinrich auf sein Väter- und Mäterlich Erbgut Verzücht thun. Man kan sich leicht vorstellen, daß man ihm zu Gemüth geführt habe, wie schädlich die Vertheilungen einem Lande sey. Er führte solches als den Beweggrund solcher Handlung an und erinnerte sich, daß die Herr- und Gravschaft Würtenberg schon von vielen hundert Jahren her hoch und würdiglich hergekommen und er schuldig seye zu derselben Erhaltung gleichmäßig das seinige beyzutragen. Nun war bey dem Erzbischoff alles richtig, aber bey dem Papst und Kayser noch nicht. Gleichwohl drang man auf solchen Verzücht, welchen aber der junge Grav nicht anderst zu thun versprach, als unter der Bedingung, wann der Papst und Kayser ihn auf solche Weise in der Coadjutorie bestetiget hätten, wie er von dem Erzbischoff und Capitul durch Brief und Sigel versichert worden. Und erst alsdann wollte er solches vor dem Hofgericht zu Rotweil oder vor andern Hof- und Landgerichten auf das förmlichste thun. Zweytens behielte er sich bevor, daß solcher Verzücht nichts gelten sollte, wann er von der Coadjutorie gedrungen oder nach des Erzbischoffs Absterben nicht als ein erwählter oder postulierter zum Stifft gelassen oder mit einem andern Bistumb versehen würde, oder sein Vater und Brüder vor ihm ohne mannliche Leibeserben mit tod abgiengen. Indessen mußte er gleichwohl, obschon der Verzücht nur allen Fall zugesagt wurde, solch sein Zusagen mit einem Eyd zu Gott und den Heiligen beschwören und schriftlich mit Brief und Sigel versichern. Grav Crafft von Hohenlohe, der Propst zu Denkendorf Bernhard

(o) vid. Beyl. num. 33.

von Buwstetten, Jörg Kayb und Hermann von Sachsenheim mußten mit ihm die Urkunde besiglen (p). Gleichwohl tratt er die ihm verheissene Würde würklich an und legte sich ein eigen Sigel bey, worinn er nur den Würtenbergischen Schild
Fig. 1. führte und in der Umschrift sich einen Coadjutor des Stiffts Maynz nennte. Er bekam auch gar bald Verdrießlichkeiten. Dann erstlich wollte ihn Pfalzgrav Friderich nicht in diser Würde erkennen. Er mußte allweg befürchten, daß Grav Heinrich wegen seines Vaters mit ihme gehabten Zwistigkeiten keine freundschaftliche Gesinnungen haben und sich auf alle Weiß und Weeg gegen ihm feindlich bezeugen dörfte. Er gebrauchte demnach die Vorsicht gegen Erzbischoff Adolphen zu erklären, daß, so lang Gr. Heinrich Coadjutor wäre, er die mit dem Erzbischoff gemachte Bündnusse nicht genehm halten würde. Ja der Erzbischoff selbst wurde auf andere Gedanken gebracht, daß er dem Pfalzgraven versprach seinem Coadjutor wieder auf[illegible]inden und sich von ihm loß zu machen. Weil aber derselbe nicht so bald des Pfalzgraven Willen hierinn erfüllen konnte, so wurden zwar die Allianz-Briefe gegeneinander ausgewechselt, der Pfalzgrav beharrte aber dennoch darauf, daß Gr. Heinrich von der Coadjutorey weggeschaft werden sollte, welches der Erzbischoff mit Mund und Hand versicherte. Als Grav Heinrich so schlechterdings seines Vortheils sich nicht begeben wollte und der Erzbischoff mit ihm in Unterhandlung gerieth, welche sich verzögerte, so mußte diser dem Pfalzgraven endlich den 16. April 1467. einen Revers ausstellen, daß, wann der Coadjutor nicht weichen wollte, er dennoch keinen Verglich mit ihm, als mit Wissen und Willen des Pfalzgraven, eingehen wollte. Herr Rath Kremer meldet, daß Grav Heinrich sich nach vier Monaten seiner Anwartschaft verzigen und den 5. Febr. 1470. gestorben seye (r). Das Gegentheil von ersterm werde ich in der Folge zeigen. Und das letztere widerlegt sich selbsten, indem bekandtermassen derselbe erst im Jahr 1519. das Zeitliche gesegnet hat und der Stammvater des Herzoglichen Hauses Würtenberg worden. Die andere Verdrüßlichkeiten bekam er im Namen des Stiffts mit Grav Hannsen von Wertheim. Er forderte von disem eine Pfandschaft zuruck. Der Grav machte Einwendungen und darüber kam es zu einem Krieg und blutigen Schlacht (s). Wer den Sieg davon getragen oder wie dise Unruhe gestillet worden, habe ich nirgends finden können. Es ist sich zwar zu ver-

(p) vid. Beyl. num. 34.

(q) vid. Beyl. num. 35.

(r) Geschichte Pfalzgrav Friderichs libr. IV. §. 25. pag. 379.

(s) Chron Elwang. ad ann. 1466. Pugna fuit inter Comitem de Wirtenberg coadjutorem Moguntinum & inter Comitem de Wertheim ex utraque parte multis occisis. Steinhofer Würtenbergischen Chronik. part. III. pag. 138. ex Gabelkoferi Chron. MSCto.

fig 1
fig 2
fig 4
fig 7

d by Google

verwundern, daß Erzbiſchoff Adolph von Maynz mit Churfürſt Friderichen von der Pfalz eine ſolche Eynung errichtet, indem er wenige Monate zuvor, nemlich den 14. Aug. 1465. mit Marggrav Albrechten von Brandenburg, Grav Ulrich von Würtenberg und ſeinen beeden Söhnen Grav Eberharden dem Jüngern und Heinrichen Coadjutorn des Biſtums Maynz ein anderes Bündnuß gemacht hatte. Wann man aber beede Eynungen betrachtet, ſo verſprachen die beede Churfürſten zu Maynz und Pfalz einander nur, daß ſie gute Freunde ſeyn und keiner mit dem andern zu Unfrieden kommen oder den ſeinigen geſtatten, auch alle Gelegenheit darzu vermeyden wollten (t). Dagegen Churfürſt Adolph in dem mit dem Marggraven und den Graven von Würtenberg gemachten Bündnuß eine ganz andere Sprache führte. Dann diſe Herrn melden darinn, daß etliche ihrer Vorfahren und Eltern und auch ſie ſelbſten lange Zeit miteinander in einer Eynung geſtanden, gleichwol aber ſie als Glieder des Reichs an ihren Landen, Leuten und Gebieten, Unterthanen, Schloſſen, Städten, Ober- und Gerechtigkeiten wider alle Billigkeit, auch Päpſtliche und Kayſerliche Verbotte gefehdet, bekriegt, beſchwert, betrangt und verderbt worden und noch werden dem Reich zu Schmach und Abbruch ihrer Fürſtenthümer und Herrſchafften und ihren Unterthanen zu merklichem Schaden. Zu deſſen Abwendung ſie auf Lebenslang wider alle Gewalt und Anfälle einander zu ſchützen und beyzuſtehen verpflichteten.

§. 29.

Herr Steinhofer erzehlet, daß K. Friderich unſerm Grav Ulrichen die Juden in den drey Biſtümern Maynz, Trier und Salzburg im Jahr 1465. zu einer Ergötzlichkeit für den erlittenen Schaden zu ſeinem Schutz übergeben habe. Es iſt aber keiner Ergötzlichkeit nicht zu gedenken, indem der Kayſer die Straffen und Einkünften, welche von diſem Schutz abhiengen, ſeiner Cammer vorbehielte. Die Sache verhielte ſich ſo. Die Juden im Reich und beſonders in den Biſtümern Maynz, Trier, Salzburg und Byſanz hatten nach ihrer gewonlichen Härtigkeit, wie ſich der Kayſer ausdrückte, manche geiſt- und weltliche Perſonen mit ihrem Wucher unleidenlich beſchwert und ſich unordentlich und grob gehalten, wie die Worte der Kayſerlichen Urkunde lauten. Es entſtunden daraus viele Uneinigkeiten und Kriege. Der Schade war verderblich und vielmals unwiderbringlich. Solches zoge öfters den Juden viele Beſchwerden und Unglück zu. Man überfiel ſie und frevelte auch an ihnen, ſo, daß zu beförchten ſtunde, daß, wann der Sache nicht abgeholfen würde, groſſer Unrath hätte entſtehen können. Weil nun

(t) Diſe Eynung iſt zu ſehen in Herrn Kremers diplom. Theil der Geſchichte Pfalzgrav Friderichs num. 124. p. 354.

nun, wie der Kayſer ſich ferner erklärte, die Juden demſelben ohne Mittel zugehörten und deſſen weltlichem Gerichtszwang unterworfen waren, gleichwol aber ihme unbillich zu ſeyn dauchte, daß ſie die Kayſerliche Gnaden, welche ſie täglich genöſſen, die Unterthanen des Reichs mit Undankbarkeit entgelten lieſſen und aber die Kayſerliche Majeſtät mit andern Geſchäften beladen wären, als daß ſie ſolchen Juden-Händeln Gehör geben könnten, ſo gaben ſie Grav Ulrichen von Würtenberg den 20. Julii, am Samſtag vor Mariä Magdalenentag, den vollen Gewalt und Befehl alle und jede Juden und Jüdinnen in obgenannten Provinzen in des Kayſers und Reichs Namen in ſeinen Schutz und Schirm zu nehmen und ſie bey ihren Rechten zu handhaben, aber auch diejenige, welche des Reichs Unterthanen mit unziemlichem Wucher beſchweren, ſo oft er darum angelangt würde, um ſolchen Frevel zu ſtraffen und zu einem Abtrag anzuhalten, auch die Strittigkeiten in Gerichtsform oder ſonſt mit einem Spruch zu entſcheiden. Die Strafen aber mußten zur Kayſerlichen Cammer eingeſchickt werden. Es hatte alſo der Grav wenige Ergötzlichkeit davon. Wie dann auch der Kayſer den 4. Aug. diſes Jahrs 1465. an ihn ſchrieb, daß derſelbe vernommen, daß er ein ächter rechter Freyſchöpf der Weſtphäliſchen heimlichen Gerichte ſeye und Clauß Geiger von Oeffingen wider Burgermeiſter und Gericht und etliche Burger zu Ueberlingen vor dem Kayſerlichen Cammergericht eine Klage führe, welche bisher meheſtens an etlichen Freyſtülen und Gerichten in Weſtphalen fürgenommen und gehandelt worden. Weil ſich nun nicht gebühre, daß ſolche an das Kayſerliche Cammergericht gezogen werde, ſondern nach Geſtalt der Sachen vor denjenigen, welche ſolchen Weſtphäliſchen Gerichten verwandt und wiſſende ſeyen, verhört und gerechtfertigt werde: So ergieng der Befehl an ihn die Partheyen vor ſich zu erfordern und zu ihm ſolche zu nehmen, welche auch wiſſend ſeyen, ſo viel er deren haben möge, dieſelbe zu verhören, die Verhandlung vor den gedachten Frey-Stühlen und Gerichten zu unterſuchen und ſodann ſamt den andern wiſſenden, welche er bey ſich habe, die Sache durch einen rechtlichen Spruch zu entſcheiden.

§. 30.

Diſe beede Befehle zeigten nur das gute Vertrauen an, welches der Kayſer gegen diſem Graven hatte. Der Nutzen hingegen fiel durchaus in die Kayſerliche Cammer, es wäre dann, daß damals noch die alte Gewonheit gegolten hätte, vermög deren den Richtern der dritte Theil der gefallenen Freveln gebührete. Aber zu Anfang des Septembers ertheilte der Kayſer unſerm Grav Ulrichen eine Freyheit, wovon er einen Nutzen hatte und welche ihm in Anſehung ſeiner als Hauptmann dem Kayſer geleiſteten Dienſte gegeben wurde. Dann der Kayſer vergönnte

ihm

ihm und seinen Erben zu der Mülin bey Canstatt auf des Reichs Strasse eine Zollstatt aufzurichten und von jedem Roß, welches Centnergut führe, einen Rheinischen Gulden und einen alten Thurneß und bey anderm Gut von jedem Roß 6. Pfenning zu nehmen. Es ware eben nichts sonderlichs, weil Grav Eberhard solchen Zoll auch in seinem Landestheil zu Vaihingen und Brakenheim nahme. Der Kayser meldet bey disem gar nicht, daß er solchen Zoll demselben ebenmäßig gegönnet habe, sondern es war bey Grav Eberharden ein altes Herkommen. Dabey wurde Grav Ulrichen angedinget, daß er die vorhin gewönliche Wegzölle zu Zuffenhausen, Feurbach, Canstatt und Wangen, wie auch das Glaitgeld von dem Gut, das zu der Mülin bey Canstatt gehet, abthun und nicht mehr nehmen solle. Der Kayser erlaubte ihm auch die Fuhrleute, welche solchen Zoll abfahren wollten, mit Arrest zu belegen, bis sie selbigen bezahlt hätten. Ich habe disе gegebene Freyheit nicht sowohl um ihrer Wichtigkeit willen hier berühret, weil den meisten Lesern diser Umstand der Würtenbergischen Geschichte sehr gleichgültig seyn dörfte, als vielmehr, weil die darüber gegebene Urkunde mir allzumerkwürdig deucht (tt). Dann ich übergehe den Umstand, daß der Kayser solche mit der güldenen Bulle ergehen lassen, verruchte Hände aber dasselbe diser Zierde beraubet haben, und bemerke nur, daß sich disе Urkunde mit dem darinn befindlichen Monogramma und eigenhändiger Unterschrift merkwürdig macht. Dann es ist gewiß, daß die Monogrammen sonsten die Stelle der Unterschriften vertretten und deßwegen sind diejenige Urkunden, wo sowohl disеs Zeichen, als auch die Unterschrift gefunden wird, beträchtlich. Der aller Verehrungswürdige Herr D. Hoffmann zu Tübingen hat von solchen Unterschriften Kayser Friderichs III. eine besondere vortreffliche Abhandlung seinen Beobachtungen einverleibet und nicht nur die seltene Beschaffenheit eben diser Urkunde beleuchtet, sondern auch überzeugend behauptet, daß diser Kayser solche seiner eigenhändigen Unterschrift gewürdigt habe (u). Es ist solche sowohl ausgeführt, daß ich nichts beyzufügen weiß, als daß ich bey der Anschauung diser Unterschrift mit einer besondern Ehrfurcht gerühret worden, weil alle Umstände mich überzeugen, daß diser Kayser seine eigene Unterschrift beyzusetzen und durch das Monogramma das Ansehen der alten Urkunden wieder herporzusuchen geruhet hat.

§. 31.

Sonsten hatte Grav Ulrich noch immer zu sorgen, wie er sich des durch den Pfälzischen Krieg und Ranzionierung aus der Gefangenschafft zugezogenen Schuldenlasts entledigen möchte. Er verkaufte an das Stift zu Elwangen 25. Aymer

(tt) vid. Beyl. num. 36.

(u) Herr D. Hoßmanns Beobachtungen part. IV. pag. 233. seqq.

jährlicher Weingült, welche daſſelbe aus den Kellereyen zu Stuttgard und Waiblingen nach Belieben auswählen durfte. Man bemerket daraus, welche Weine man damals für die beſte gehalten, indem Grav Ulrich das Gewächs aus der Falkarthalden zu Stuttgard, aus dem Mönchberg zu Unter-Türkheim, von der Kayſerhalden zu Beutelſpach, aus der Zwergenhalden zu Korb und aus dem Harader und Füßlinstobel zu Stetten ſich vorbehielte. Für diſe Gerechtigkeit mußte das obige Stifft 1100. fl. bezahlen. An das Stifft Backnang verkaufte er um 750. fl. ſeinen Theil des Zehenden zu Schwaickheim, an das Sonder-Siechenhauß zu Stuttgard den ſechsten Theil am Zehenden zu Pleidelsheim, an den Abt und Convent zu Elchingen das Dorf Dorneſtatt auf der Alb um 2600. fl. und endlich an Marxen von Neuhauſen ſeinen Theil an dem Dorf Mülhauſen am Neckar ſamt den eignen Leuten daſelbſt und zu Hofen und allen andern Gerechtigkeiten, inſonderheit aber die Verleyhung zweyer Frühmeſſen, indem die Pfarr daſelbſt dem Stifft Göppingen zuſtehet, wie auch die Beſetzung des Meßner-Amts und Heiligenpfleger zur S. Veitskirche zu Mülhauſen und etliche Gülten zu Viſenhauſen dem von Neuhauſen überlaſſen wurde. Es mag aber auch ſeyn, daß die Ausſteurung Grav Heinrichs zum Antritt ſeiner Coadjutor-Stelle ein zimliches gekoſtet hat und Grav Ulrich verſchiedene Arten Geld zu bekommen ergreiffen müſſen. Der Stadt Marpach aber ſchenkte er ſein Kornhauß. Der Grav fande ein beſonderes Vergnügen bey dem Auffenthalt in ſolcher Stadt. Er hatte ein ſchönes Schloß daſelbſt, welches er überall mit Gemählden zierte, welche auf die Jägerey ihr Abſehen hatten und wovon noch viele übrig waren, als diſes Gebäude im Jahr 1693. von den Franzoſen abgebrandt wurde. Die Burgerſchafft nahm den Vortheil inacht und bath den Graven zu erlauben, daß ſie ein Rathhauß bauen und zu ſeiner und ſeiner Hofſtat beſſerer Bequemlichkeit Fleiſch- und Brodbänke anrichten dörften. Er bewilligte nicht allein ſolches Vorhaben, ſondern ſchenkte ihnen auch noch ſein Kornhauß darzu, und den Jahrmarkt-Zoll, damit ſie ihre neue Einrichtung deſto beſſer in das Werk ſetzen könnten, doch, daß ſie jährlich 15. Pfund Hlr. ihm zum Angedenken diſer Gnade bezahlen ſollten. Das Cloſter Adelberg hatte damals ein eigen Haus in der Reichsſtadt Heylbronn. Grav Ulrichen deuchte vortheilhafft zu ſeyn auch einen Sitz daſelbſt zu haben. Man machte dem Abt und Convent den Vortrag, daß, weil Heylbronn ihnen zu entlegen wäre, der Grav ſolches von ihnen gegen Ueberlaſſung beſſerer gelegener Güter und Einkünften eintauſchen wollte. Der Vorſchlag wurde beliebt und der Grav gab ihnen ſeinen Theil des Zehenden zu Uhingen, Wangen und Oberhauſen in dem Göppinger Amt, zu Unterenſingen in dem Nürtinger Amt und etliche Zinnſe zu Nothingen und Hochdorf im Kircheimer Amt. Zugleich erkaufte er von Wilhelmen

von

von Stadion ſeinen Theil an der Stadt, an dem ſteinernen Hauß und an dem Staab und Gericht zu Heimßheim um 1560. fl.

§. 32.

Grav Eberhard der ältere war bey allem ruhig. Seine Vorfahren hatten ſchon den Schutz und Schirm über das Cloſter Herrnalb übernommen. Es hieß zwar allemal nur auf ihr Lebtag. Allein das Cloſter befand ſich dennoch ſowohl bey diſem Schutz, daß es von Erben zu Erben ſolchen jedesmal wieder erneurte. Es geſchahe ſolches auch bey Grav Eberharden, zu deſſen Landestheil diſe Vogtey geſchlagen wurde. Man bliebe nicht bey dem bloſſen Schirm, ſondern der Revers, welchen Grav Eberhard ausſtellte, beſagt etwas mehrers, nemlich, daß der Abt und Convent ihn zu ihrem Herrn und Schirmer angenommen habe, damit er ihr Gottshauß und alle ihre Leute und Güter wider männiglich, wie andere unter ihm und in ſeinem Schirm gelegene Clöſter ſchirmen ſolle (w). Der Grav war damals zu Tübingen, wo er Hannß Volen von Reutlingen erlaubte das Hauß oder Schloß zu Jetenbruck an ſich zu erkaufen, doch mit der Bedingung, daß er dem Graven das Oeffnungsrecht darinn geſtatten und ſonſten damit verpflicht bleiben ſollte, wie vor ihm zuerſt Vergenhannß, und nach ihm Jörg Vogt und Benz Ziegler verbunden geweſen. Diſer Vol verſprach zugleich, wann eine gemeine Schatzung in dem Lande vorgenommen werde, ſolch ſein Hauß nach dem Anſchlag, wie er ſolches erkauft habe, zu verſchätzen (x). Er erkaufte auch von dem Prior und Convent zu Güterſtein einen Theil an dem Dorf Bempflingen, Uracher Amts, welchen ſie von Salome von Liechtenſtein um 399. fl. an ſich gebracht hatten. Für ſolchen Theil zahlte er 600. fl. und gab ihnen noch darzu den groſſen und kleinen Zehenden zu Haßlach in dem Herrenberger Amt. Dagegen bekam er mit Oßwalden von Thierſtein Verdrüßlichkeiten. Einer von Grav Eberhards Dienern, Pupelin genannt, hatte an den mit Schulden beladenen Freyherrn eine Forderung, konnte aber nichts von ihm erhalten. Nach damaligem Gebrauch rächte er ſich ſelbſten und that dem von Thierſtein mit Brand einigen Schaden, nahm, ſo viel er konnte, deſſen Unterthanen und flüchtete ſich mit ſeinem Raub in die Gravſchafft Mömpelgard. Grav Eberhard wußte unfehlbar nichts davon. Er würde ſich aber auch nicht vorgeſtellt haben, daß der von Thierſtein ſogleich mit 2500. Mann zu Fuß und 150. Pferden in ſeine Lande einfallen und ſengen und brennen würde. Da es aber gleichwohl geſchahe und ſein Landvogt, Marquard von Stein ſolches an den Graven berichtete und Hülfe begehrte, weil er ſich auf die Unterthanen

(w) Beſold doc. rediv. monaſt. Wirtenb. ſub: Alba Dominor. pag. 194. num. 31.
(x) vid. Beyl. num. 37.

nen nicht verlaſſen konnte, ſo befahl er nur, daß er mit denjenigen Kriegsleuten, welche er bey ſich habe und etwan noch anwerben könnte, hinwiederum in des von Thierſtein Lande einfallen und mit gleichmäßigem Sengen und Brennen ſeine Unterthanen und ihn rächen, übrigens aber die Städte und Schlöſſer Mömpelgard, Granges, Clervall und Paſſavant mit Wächtern, Thorhütern und andern nöthigen Anſtalten zur Gegenwehr gnugſam verſehen ſollte. Was diſe Unruhe für ein Ende genommen, habe ich nicht finden können. Ich vermuthe aber, daß es bey der gemeldten Rache bewunden habe, weil des Oßwalds von Thierſtein Söhne noch im Jahr 1509. über den Puppelin geklagt, Herzog Ulrich ſie aber mit einer kaltſinnigen Antwort abgewieſen hat.

§. 33.

Mit dem Anfang des folgenden Jahres 1466. nemlich an dem Hilarientag erneuerte Grav Eberhard die ſechs Jahre zuvor mit der Reichsſtadt Reutlingen gemachte Eynung wiederum auf fünf Jahre. Weil er in den der gedachten Reichsſtadt gehörigen Dörfern Wanken und Wanweil einige leibeignen Leute hatte, welche er auch mit dem ſogenannten Wochengeld als einer Landſchatzung belegen wollte, die Stadt aber vermeynte, daß ſolches ihrer der Orten habenden Obrigkeit nachtheilig wäre, ſo verglich er ſich durch Vermittlung Jacob Ehingers und Martin Grecken von Ulm mit derſelben. Er hatte ohnehin noch andere kleine Strittigkeiten mit derſelben wegen ihrer anmaßlichen Gerechtigkeiten im Schönbuch und der armen Leute zu Pfullingen, welche bey diſer Gelegenheit auch beygelegt wurden. Ich habe den Krieg zwiſchen den beeden Graven von Würtenberg und den Herrn von Clingenberg ſchon berühret, muß aber hier nachholen, daß in ſolchem Krieg Gr. Hannſen von Werdenberg, als der beeden Graven Bundsgenoſſen etliche Stück Viehe von ihren Feinden abgenommen und in das Schloß Veherbach geführt worden. Diſes Schloß war ein zur Herrſchafft Wildperg gehöriges Lehen, welches Ludwig von Emerßhoven von Grav Eberharden als Inhabern der gedachten Herrſchafft zu Lehen trug. Es war wider die Pflichten eines getreuen Lehenmanns ſolche den Bundsgenoſſen ſeines Lehenherrn abgenommene Beute in ſeine lehenbare Schlöſſer aufzunehmen und ſeinen Feinden Unterſchlauf zu geben. Grav Eberhard beſtraffte diſe Untreue und nahm ihm ſein Lehen ab. Jedoch fand der von Emershoven eine Fürbitte bey des Graven Frau Muter und diſer konnte er nichts abſchlagen. Er gab deßwegen dem von Emershofen das Schloß unter der Bedingung wieder, daß er ſolche gerechte Strafe nicht rächen, ſondern hinfüro die gebürende Treue zeigen ſollte. Mit der Geſellſchafft des S. Georgenſchilds erneuerte er die mit ihro gemachte Eynung wieder auf drey Jahre und erlaubte derſelben auch mit

dem

dem Bischoff zu Costanz und Herzog Sigmunden von Oesterreich sich in Bündnusse einzulassen, doch mit der Bedingung, daß sie disen Fürsten keine Hülfe wider die Graven von Würtenberg versprechen sollte. Dises war etwas gewöhnliches.

§. 35.

Grav Ulrich hingegen beschäftigte sich mit besserer Einrichtung der Clöster, welche ihm viele Beschwerlichkeiten verursachten. Insbesondere thaten sich hierinn die beede Clöster Adelberg und Denkendorf hervor. Jenes bestund eigentlich aus zweyen Conventen, nemlich aus einem Manns-Closter, welches eigentlich Adelberg hiesse und einem Frauen-Closter, welches den Namen Madelberg führte. Grav Ulrichs Tochter Catharina war selbsten darinn erzogen und mochte ihrem Herrn Vater keine allzuerbauliche Nachricht von diser Nachbarschafft gegeben haben. Er entschloß sich also mit Bewilligung des Papsts eine Reformation in beeden Clöstern vorzunehmen und den Convent der Nonnen in das Frauen-Closter zu Laufen zu versetzen. Dann dises war durch den Pfälzischen Krieg in grossen Abgang gerathen. Dise Art zu reformieren war den Mönchen unanständig, zumalen der Grav keine Leute von ihrem Orden darzu gebrauchte. Um seine Absichten zu zernichten begab sich der Abt Bertold mit seinem Prior Johann Findeisen und zween Conventualen nach Eßlingen, wo er einen Pfleghof hatte, und appellierte daselbst an den Papst (y). Diser schickte dem Abten zu Rockenburg den Befehl zu die Sache zu untersuchen, durch dessen Vermittelung im Jahr 1466. ein Verglich erfolgte, daß der Abt und Convent die Veränderung der Closterfrauen bewilligten und die übrige Beschwerden auf sich beruhen liessen. Das Closter Denkendorf wurde schon 1458. auf Grav Ulrichs Veranstaltung reformiert. Ob aber schon kein Frauen-Convent mit disem Closter vereinbaret gewesen und der damalige Propst in seinen schrifftlich verfaßten Beschwerden meldet, daß ihm und seinem Convent die von Grav Ulrichen und den mitgebrachten Reformierern ihnen vorgeschriebene Ordnung wohl gefallen habe (z), so weißt man doch, daß sie gar ungern solche angenommen und hingegen das Frauenzimmer verlassen haben. Ich habe schon gemeldet, daß sie sich an Ruprechten von Erligheim, Pfalzgrav Friderichs Haußhofmeister, gewendet und bey disem Hülfe gesucht, dabey aber den Vorwand gebraucht haben, daß dessen Voreltern Stiffter des Closters gewesen seyen. Es wurde auch der Propst Bernhard von Buwstetten wegen seiner gehaltenen Tänze, Huren und ärgerlichen Lebens den 15. Junii 1467. abgesetzt und Gutzmann von Ensin-

(y) Besold docum. rediv. num. XI. pag. 45. edit. veter.
(z) Besold d. l. sub: Denkendorf. pag. 502.

gen an seine Statt und zwar von seinem Ordens-General Jacob von Baldantoniis ernennt. Es drung demnach Grav Ulrich auf eine gute Ordnung bey der Geistlichkeit in seinem Landestheil, weil er von den Hußiten erlernet hatte, was die Mönche und Geistlichkeit für einen Schaden durch ihre Aergernussen anrichteten. Er wurde deßwegen von einigen selbst angegeben, als ob er es mit denselben in ihren Glaubenslehren hielte. Ich werde bey den Kirchengeschichten eine besondere Anmerkung davon beybringen, muß aber hier nur nachholen, daß sein Eifer sogar auf die Bettel-Orden sich erstrecket habe. Er erfuhr, daß sie nicht nach ihren Ordens-Reguln lebten und dardurch verursachten, daß man weder ihnen, noch andern Bettlern und armen Leuten einig Almosen geben wollte. Weil die Bettel-München oder Clöster jedes sein gewisses Göw angewiesen hatte, wo sie bettlen durften, so gab es öfters ärgerliche Schlägereyen unter ihnen, wann einer einen Mönchen aus einem andern Closter in seinem Göw antraffe. Dise Bettelbezirke giengen von eines weltlichen Herrn Gebiethe in des andern Herrn oder Obrigkeit Lande und Gebieth. Er mußte deßwegen mit Gr. Eberharden und den nächstangränzenden Reichsstädten sich zuerst vergleichen. Als dise darein willigten, daß den Mißbräuchen diser Orden durch eine Reformation abgeholfen würde, so ließ er den 12. Dec. 1464. das Verboth in allen seinen Städten und Aemtern ergehen, daß so lang dise Mönchen nicht durch eine Reformation zu ihrer Ordnung gebracht wären, ihnen keine Almosen mehr gegeben werden sollten (a). Man sollte glauben, daß sie auf dise Weise bald ihre Ordensreguln zu einer Richtschnur hervor gesucht hätten. Es geschahe aber nicht, bis Grav Ulrich in dem Jahr 1466. durch den Beystand des Päpstlichen Stuls seinen Endzweck erreichte, welcher gleichwol auch noch Schwürigkeiten machte, weil man beförchtete, daß man auf die Reformation der samtlichen sogenannten Geistlichkeit dringen würde. Die übrige meistens in die Kirchengeschichte einschlagende und von Hrn. Steinhofern berührte Umstände übergehe ich hier billich, weil ich derselben theils in den Kirchengeschichten Anregung gethan, theils solche für gering gehalten habe. Nur finde ich noch zu berühren, daß in Disem Jahr 1466. wegen der Türkengefahr ein Reichstag zu Nürnberg gehalten worden, wohin die beede Graven von Würtenberg ihre Gesandten abordneten. Grav Eberhard der Jüngere reißte selbst dahin und wurde in den Rath gezogen. Er bezeugte nebst Herzog Otten von Bayern einen heroischen Eifer, und versprach, daß, wann der Türkenzug vorsich gehen sollte, sie beede in Person mit fortziehen und Gut und Blut dabey aufsetzen wollten. Es wurde aber nichts daraus (aa).

§. 36.

(a) vid. Beyl. num. 38.

(aa) Müller Reichstagstheatr. IV. Vorstell. c. 35. p. 216. und 218.

§. 36.

Zu Anfang des Jahres 1467. ſolle nach Hrn. Steinhofers Erzehlung Grav Eberhard der jüngere das Beylager mit Marggrav Albrechts von Brandenburg Tochter, Eliſabethen vollzogen haben. Ich zweifle aber daran und halte dafür, daß ſolches erſt im folgenden Jahr geſchehen ſeye. Wenigſtens habe ich oben ſchon aus der Elwangiſchen Chronik einen Beweiß angeführt, welcher mir bey andern Umſtänden nicht gleichgültig ſeyn kan. Dann den 10. Martii 1467. fertigte der Vicarius des Biſchoffs von Coſtanz die Diſpenſations-Acte aus, welche erſt zu Ende diſes Monats hat zu Stuttgard und Anſpach anlangen können. Von diſer Zeit an hat man Anſtalten zu dem Beylager machen können, welche mehrere Zeit als eine bürgerliche Hochzeit erfordern. Und am Sonntag Eraudi 1468. iſt von Grav Ulrichen und Eberharden der Prinzeßin Braut Widdumb und Morgengab reguliert worden, welches gemeiniglich vor dem Beylager zu geſchehen pflegte. Hingegen hatte Grav Ulrich Verdrüßlichkeit mit dem Hofgericht zu Rotweil. Als er in die Pfälziſche Gefangenſchafft geriethe, wolten viele den Vortheil nehmen die Würtenbergiſche Räthe, Diener und Unterthanen vor ſelbigem Gericht zu belangen. Ungeacht der dem Hauß Würtenberg und deſſen angehörigen von den Kayſern ſo vielfältig ertheilten Befreyungen nahm das Hofgericht ſolche Klagen an. Die Ritterſchafft des Landes und die Räthe beklagten ſich darüber bey dem Kayſer, daß das Land ſeines Herrn ermangle und verwayſet und ſolches ihnen unleydlich ſeye. Sie könnten nicht allein wegen der ſchweren Kriegsläufte, ſondern auch wegen ihres Herrn Notturft ſolche auswertige Gerichte nicht ſtattlich gnug beſuchen. Es wäre auch der Fall nicht vorhanden, worinn ſie ihren Gewalt ausüben könnten, weil die hinterlaſſene Statthalter und Räthe allweg der angeblichen Beklagten mächtig und erbiethig ſeyen den Klägern nach Gebür zu helfen. Der Kayſer fand keinen Anſtand dem Hofgericht den 13. Oct. 1462. zu befehlen, daß daſſelbe Grav Ulrichs von Würtenberg Graven, Herrn, Räthe, Manne, Diener und andere Unterthanen nicht laden, noch wider ſie procedieren ſolle, ſo lang der Grav noch im Gefängnuß ſeye, ſondern wann jemand beklagt würde, ſo wurde das Hofgericht angewieſen die Partheyen an die Würtenbergiſche Statthalter und Räthe zu weiſen. So bald Gr. Eberhard der jüngere in das Land kam, ſo ſchickte er Jörgen Megenzern von Velldorf nach Rotweil um ſolchen Kayſerlichen Befelch dem Hofgericht zu überbringen. Diſer Gewalthaber bathe am Donnerſtag vor Nicolai (den 2. Decembr.) vor geſeſſenem Gericht den Hofrichter Grav Johannſen von Sulz das Hofgericht zu fragen und zu erkennen, ob es billich ſeye der Kayſ. Maj. Verbott-Brief nachzuleben? Die Richter und Urthelſprecher bejaheten ſolches und gaben ihm

Brief und Sigel darüber. Als nun Grav Ulrich der Gefangenſchafft entledigt wurde, ſo vermeynte das Hofgericht, daß die Freyheiten mit dem Verbottbrief aufhörten. Es war auch gar nicht klug gehandelt diſe Freyheit auf die Zeit der Gefangenſchafft einſchränken zu laſſen, da man vorher ſchon durch die Kayſerliche Privilegien auf alle Zeiten geſichert war. Grav Ulrich beſchwerte ſich deßwegen an dem Kayſerlichen Hof über des Hofgerichts Verfahren und berufte ſich auf die bisher erhaltene Freyheiten und der Kayſer verbothe den 9. Nov. 1464. und hernach den 4. Maji 1467. demſelben Klagen wider die Würtenbergiſche Unterthanen anzunehmen, ſondern befahl bey den in den Privilegien erhaltenen Pönen ſelbige an Grav Ulrichen zu weiſen (b). Hierüber und wegen anderer dergleichen Freyheiten beklagte ſich das Hofgericht bey dem Kayſer, daß ſie wider der Kayſerlichen Majeſtät Großmächtigkeit und des Hofgerichts Herkommen und Freyheiten liefen und der Kayſer begünſtigte deſſen Geſuch mit Befehl ſolches Gericht in ſeinem Herkommen, Gerichtsübung und Ordnung zu behalten. Da nun daſſelbe fortfuhr Grav Ulrichs Unterthanen vorzuladen, ſo ſchickte er Hannß Plaichern, einen Prieſter an das Hofgericht um demſelben das neuerdings erhaltene Kayſerliche Privilegium vorzulegen. Diſes fand nicht rathſam auf die Frage, ob es billich ſeye dem Kayſerlichen Gebotsbrief nachzukommen, zu antworten, ſondern verwieß den abgefertigten Plaicher auf eine andere Zeit eine Urthel über dieſelbe zu faſſen. Zu gleicher Zeit, als das Hofgericht auf obige Kayſerliche Reſolution wartete, lag Grav Ulrich dem Kayſer nochmals an, daß er ſein Anſehen bey dem Hofgericht behaupten und ihn bey ſo vielfältigen widerholten Privilegien handhaben möchte. Der Kayſer ließ auch unterm 10. Julii 1468. ein Befelchſchreiben ergehen, daß ihm unleydenlich ſeye ſeine Befehle alſo verachtet zu ſehen und widerholte nochmalen bey Androhung einer Strafe von 40. Mark lötigen Golds die dem Graven ertheilte Freyheiten (c). Ehe aber noch ſolch Schreiben anlangte, ſo drang der Plaicher auf eine Urthel über die obige Frage, welche das Hofgericht den 26. Julii 1468. dahin ertheilte, daß, weil der Kayſer ihnen befohlen hätte das Hofgericht bey ſeinem Herkommen, Gerichtsübung und Ordnung zu erhalten, es dabey zu bleiben ſchuldig ſeye. Jedoch gewanne daſſelbe nichts dabey. Dann da es bis daher nur mit Grav Ulrichen allein zu thun hatte, ſo machte es nunmehr auch Grav Eberharden den ältern aufmerkſam. Die meiſte Freyheiten wider den Gerichtszwang diſes Hofgerichts über die Würtenbergiſche Unterthanen, worauf ſich Grav Ulrich berufte, waren eben ſowohl Gr. Eberhards Voreltern gegeben. Er mußte alſo beſorgen, daß diſes Gericht auch ſeine

(b) Burkards Würtenbergiſches Kleeblatt. Beyl. 21. pag. 158. und Archival - Urkunden in cauſa equeſtri. Sect. III. c. 2. n. 12. pag. 199.

(c) d. l. Beyl. 22. pag. 160.

ſeine und ſeiner Unterthanen Freyheiten anfechten dürfte. Und es ſcheint, daß es würklich ſolchen Schritt gethan, zumalen da Grav Eberhard eine Zeitlang ſein Land durch eine Reiſe in das gelobte Land verwayſet hatte. Eine günſtige Gelegenheit war diſes dem Hofgericht ſeine alte Rechte geltend zu machen. Beede Graven ſahen ſich demnach gemüßigt am Kayſerlichen Hof abermalige Beſchwerden zu führen und erhielten auch den 4. Junii 1469. einen widerhohlten Gebottsbrief, worinn ihnen ihre Freyheiten beſtetigt wurden (d).

§. 37.

Die Käufe, Veräuſſerungen und Vertauſchungen geringer Höfe, Zehenden und anderer Güter, welche Grav Ulrich in dem Jahr 1467. vorgenommen und welche zum Theil Herr Steinhofer erzehlet, übergehe ich billich mit Stillſchweigen. Hingegen kan ich nicht unberührt laſſen, daß Grav Johann der ältere von Sonnenberg ſich bey dem Kayſer beklagte, wasmaſſen die Reichsſtadt Wangen durch die ihrige einen Einfall in ſeine Herrſchafft Wolfseck gethan, zu Arnach einen ſeiner Unterthanen aufgehoben und gefänglich nach Wangen geführt haben, wo er dem Vernehmen nach vor Gericht gezogen und vom Leben zum Tod gebracht worden ſeyn ſolle. Die Kayſerliche Majeſtät trug alſo Grav Ulrichen auf die Sache zu unterſuchen und dem Graven zur Gerechtigkeit behülflich zu ſeyn. Diſer nahm ſich zwar der Sache an und citierte die Partheyen zu ſich nach Stuttgard, gleichwohl weiß ich nicht, was ferners darauf erfolget ſeye. Ich habe auch oben ſchon berührt, daß Pfalzgrav Friderich dem Churfürſten zu Maynz angelegen dem Grav Heinrichen die Coadjutorie wieder abzunehmen (e). Es mag ſeyn, daß er auch durch ſeine Aufführung ſelbſt darzu Gelegenheit gegeben. Wenigſtens rückte es ihm Grav Eberhard der ältere einige Jahre hernach vor, als er mit ihm wegen der Erbfolge in Mißhelligkeiten fiele. Mich dünket aber, daß die Göttliche Vorſicht in diſem vermeyntlichen Unfall hervor leuchte. Der unerforſchliche Rathſchluß gebraucht öfters Weege zu deſſen Ausführung, welche ganz widrig ſcheinen und den menſchlichen Einſichten nicht gefallen. Er führet aber dennoch ſeine Abſichten hinaus, daß man diſer höchſten Weißheit zu danken Urſach findet. Dann wäre Grav Heinrich im geiſtlichen Stande geblieben, ſo wäre das nunmehrige Herzogliche Hauß Würtenberg ſchon längſtens mit Grav Eberharden dem ältern und jüngern abgeſtorben. Wer gut Würtenbergiſch iſt, wird ſolchemnach nicht ohne Rürung vernehmen, daß Gott über die Fortpflanzung diſes Hohen Hauſes wunderbarlich geſorget und ſeine Güte auch das Land auf

(d) Archival-Urkunden in cauſa equeſtri. d. l. num. 13. pag. 201.

(e) Schœpflin Hiſtor. Bad. T. II. lib. 4. c. 3. §. 20. pag. 179.

vielfältige Weiſe bewahret hat. Ich enthalte mich nähere Betrachtungen hier mitzutheilen. Ein vernünftiger wird den Schaden, welcher auf das Herzogthum Würtenberg bey dem Abſterben diſes Herzoglichen Hauſes und auf den ganzen Schwäbiſchen Crayß gefallen wäre, unſchwer beurtheilen können. Erzbiſchoff Adolf von Maynz drang alſo darauf, daß Grav Heinrich die Coadjutorie wieder abtretten ſollte. Sie wurde ihm unter dem Vorwand gegeben, weil der Ertzbiſchoff wegen Kränclichkeit der weltlichen Regierung nicht vorſtehen könnte. Jetzo wurde er einsmals geſund und in den Stand geſetzt ſolche Regierung ſelbſt auf ſich zu nehmen. Grav Heinrich war aber im Beſitz und konnte ſich ſo ſchlechterdings nicht entſchlieſſen diſen Vortheil und die Hoffnung zur Churfürſtlichen Würde aus der Hand zu laſſen. Endlich ließ ſich Marggrav Carl von Baden bewegen die Vermittlung zu übernehmen. Er war auch ſo glücklich ſolche Abtrettung zu bewürken. Dann es wurde den 17. Auguſti ein Verglich errichtet, kraft deſſen Grav Heinrich die weltliche Regierung des Stiffts Maynz mit allen Schlöſſern, Städten, Dörfern, Landen, Leuten, Briefen und Haußrath dem Erzbiſchoff wieder abtratt und ſich nur die Zent und Amt Biſchoffsheim mit dem Haußrath und Geſchütz vorbehielte. Doch wann der Erzbiſchoff dem Graven einige Regierung wieder anvertrauen oder ihn zu Dienſten gebrauchen würde, ſo ſollte ſolches auf ſeinen des Erzbiſchoffs Koſten und Schaden geſchehen. Wofern aber der Grav von jemand bekriegt würde, ſo ſolle der Erzbiſchoff ihm keinen Beyſtand zu thun ſchuldig ſeyn, es wäre dann, daß der Grav um die Sache, weßwegen der Krieg entſtanden, ſich vor ihm und ſeinen Räthen Rechtens zu ſeyn erbotten hätte. In welchem Betracht auch die Eynung, welche Chur-Maynz mit Grav Heinrichen errichtet, aufgehoben ſeyn, in Anſehung aber Grav Ulrichs und Grav Eberhards des Jüngern bey ihren Kräften verbleiben ſolle. Gleichwohl wurde ihm die Hoffnung zur Churfürſtlichen Würde und dem Erzbiſtum nicht benommen. Dann in dem Vertrag heißt es, daß er mit des Stiffts Schulden nichts zu thun haben ſolle, bis er zu dem Erzbiſtum zu Maynz gekommen ſeye. Stadt, Schloß und Amt Biſchoffsheim wurde ihm aber unter den Bedingungen überlaſſen, daß er nur die Zinnß und Gülten genieſſe, welche ſonſt einem Erzbiſchoff gehöre, dagegen er die Güter und Einkünften des Thumpropſts, Dechants und Capituls zu Maynz und anderer geiſt- und weltlichen Perſonen nicht genieſſen, ſondern diſe dabey ſchützen ſolle. Er wurde aber auf das Amt Biſchoffsheim und das ſogenannte Oberland mit 2000. fl. verwieſen, welche er Taglebens genieſſen ſolle. Und wann diſes Amt nicht hinlänglich wäre, ſo wurden ihm die Aemter Aſchaffenburg, Miltenberg und Amorbach verſichert, daß ihm der Abgang daraus erſetzt werden könnte. Wann ihm hingegen der Erzbiſchoff geiſtliche Lehen verſchafte, davon er abweſend 1500. fl. ziehen würde, ſo

ſolle

solle solches an den 2000. fl. abgezogen werden. Wie auch das Amt Bischoffsheim dem Erzbischoff heimfällig erkannt wurde, wann der Grav zu einem andern Bistum käme und die Bestetigung darüber hätte. Er blieb also damals noch dem geistlichen Stande gewidmet und führte auch noch in seinem Sigill den Titul eines Maynzischen Coadjutors. Noch einige andere Puncten wurden abgeredt, welche hier mitzutheilen zu verdrüßlich wäre, besonders da ich diſen Verglich nach seinem wörtlichen Inhalt vorgelegt habe (f). Fig. 2.

§. 38.

Zu eben diſer Zeit, nemlich den 24. Aug. machten Grav Ulrich und Eberhard der ältere wieder ein Bündnuß oder Eynung miteinander, daß Witwen, Wayſen, Reich und Arm (g), Landfarer, Pilgrim, Kaufleute und Kaufmannſchaft, Gotshäuſer und alle andere erbare und unverſprochene Leute beſchirmet würden, darinn ſie ſich mit ihren Städten, Veſtinen, Schloſſen, Landen, Leuten, Gütern, Räthen und geiſt- und weltlichen Dienern auf ſechs Jahre gegeneinander verpflichteten 1.) es gut miteinander zu meynen und einer des andern Nutzen, Frommen und Beſtes zu ſchaffen und zu werben und auch zu keiner Feindſchafft zu kommen. Wann aber 2.) jemand, wer der were, einen von ihnen oder ihre Diener und ihre geiſt- und weltliche Angehörige angriffe oder auf einige Weiſe beſchädigte oder mit Macht überziehen, verbauen oder belägern wollte, ſo ſollen beede Partheyen und alle, die ihnen zugehören, einander mit Nacheylen, Zuruffen oder anderer Hülfe beholfen ſeyn, als ob es ihn ſelbſt angienge. 3.) Wann den Graven oder ihren Dienern und den ihrigen um ihr erbar redlich Anſprach gleiches billiches Recht verzöge und ein Theil von dem andern Hülfe begehrte, ſo ſoll, wann ſolches von Grav Ulrichen an Grav Eberharden geſchähe, jener aus diſes ſieben Räthen nemlich Simon von Stöffeln, einem Freyen, Veiten von Rechberg zu Hohen-Rechberg, Conrad von Weitingen, Hannſen von Stein vom Clingenſtein, Rittern, Hannß Truchſeſſen von Bichißhauſen, Ulrichen von Weſterſtetten, Vogten zu Blaubeuren, Hofmeiſtern, und Wolfen von Neuhauſen vier nehmen und benennen und alsdann drey von ſeinen nachſtehenden ſieben Räthen nemlich Sigmunden Graven von Hohenberg, Thoman von Valkenſtein Freyen, Hannſen von Ahelfingen, Wolfen Schillingen, Hannſen von Wernau dem ältern, Conraden von Stein vom Clingenſtein, und Ludwigen von Graffn-

(f) vid. Beyl. num. 39.

(g) Reiche werden hier nicht ſo wohl die bemittelte Leute genennet, ſondern vielmehr die potentiores und ingenui. Wachter Gloſs. Germ. voce: Reich. Halthaus Gloſſar. voce: Reich. Wie auch die Vorſteher der Gemeinden. Arme aber waren die übrige Unterthanen, welche Gehorſam leiſten mußten und keinen freyen Abzug hatten.

Graffneck darzu ſetzen, welche vier und drey inner 14. Tagen zu Stuttgard erkennen ſollen, ob und wie ſtark zu Roß und Fuß die Hülfe geſchehen ſolle. Wann aber 4.) Grav Eberhard von ſeinem Vettern Grav Ulrichen die Hülfe begehrte, ſo ſoll er aus des letztern ſieben Räthen gleichfalls vier ernennen und drey von den obgemeldten Siben darzu ſetzen und gen Urach oder Tübingen ſchicken zu erkennen, ob der unklagend Theil dem klagenden Hülfe zu thun ſchuldig ſeye. In welchem Fall einer dem andern 25. Pferd mit gerüſteten gewapneten Leuten und unter diſen zum wenigſten zween von Adel und mit diſen einen Feindsbrief ſchicken müßte. 5.) Würde hingegen die unklagend Parthey der klagenden gegen ihrem Widertheil inner ſolchen 14. Tagen gleich billiches Recht verſchaffen, ſolle der klagende Theil ſich daran benügen laſſen und im widrigen Fall der unklagende dem andern keine Hülfe zu thun ſchuldig ſeyn. Uebrigens ſolle 6.) diſer Beyſtand auf des klagenden Theils Koſten geſchehen und 7.) die geſchickte ſind verbunden auf den Feind zu reuten, ſolchen zu beſchädigen und den Hauptleuten gehorſam zu ſeyn. 8.) Wann man ein Schloß oder Stadt belagern wollte, ſoll der ander Theil darzu mit Büchſenmeiſtern, Büchſen, Pulver und anderm erforderlichen Zeug mit gleichem Koſten Hülfe thun, dagegen aber das eroberte Schloß oder Stadt und gefangene beeden Herrn gehören und keiner ohne des andern Willen damit ſchalten können. 9.) Demjenigen, welcher die Hülfe ſchickt, ſoll in des andern Theils Veſtungen das Oeffnungsrecht zugeſtanden werden und kein Theil des andern Feinden in ſeinen Landen Unterſchlauf oder einige Zufuhr geſtatten. Endlich wurde abgeredt, wie es in Strittigkeiten, welche zwiſchen ihnen oder ihren Räthen, Dienern und Unterthanen gehalten werden ſolle. Es war aber nicht genug, daß die beede Graven ſolche ihre Verpflichtung beſigelten. Sondern beederſeitige Landhofmeiſter und Räthe und auch die Städte jeden Theils mußten einen Revers gegeneinander ausſtellen, daß, ſo viel ſie betreffe, ſie ſolches Bündnuß genau beobachten und einander zu Hülf kommen wollten.

§. 39.

Zu Ende des bemeldten Jahres 1467. erneuerte Grav Eberhard der ältere das im Jahr 1460. mit Pfalzgrav Friderichen errichtete Bündnuß wiederum auf fünf Jahre. Und im folgenden Jahr entſchloß er ſich die bekandte Reyſe nach Jeruſalem vorzunehmen. Er war der Andacht nach damaligen Umſtänden ergeben, und hatte Georg Bombaſten von Hohenheim, einen Commenthuren zu Rordorf bey ſich am Hof. Diſer mag allem Vermuthen nach dem jungen Graven von dem H. Grab und andern Heiligthümern des gelobten Landes vorgeſchwätzt und ihm eine Begierde ſich dahin zu begeben erweckt haben. Seine Frau Muter

liebte

liebte ihn zärtlich. Weil er hingegen eine grosse Ehrfurcht gegen sie bezeugte und nichts wichtiges ohne ihr Vorwissen unternahm, so konnte er sein Vorhaben gegen ihr nicht verbergen. Er konnte die Erlaubnuß lang nicht von ihr erhalten, als endlich der Vorwand der Andacht dieselbe bewürkete. Georg von Ehingen, welcher sich an Herzog Albrechts von Oesterreich Hof befand, hatte wenige Jahre zuvor auch eine Reise nach Jerusalem gethan. Sowohl die Herzogin Mechtild als auch Grav Eberhard bekamen also öfters Gelegenheit von dem gelobten Lande Erzehlungen zu hören. Nach seinem Wahlspruch wagte er es. Doch erwartete er eine angenehme Zeit zu solcher Reise. Nachdem ihn der Abt von Herrnalb Johann von Udenheim in der Carthauß Güterstein nebst seinen Reisegefärthen eingesegnet hatte, so brach er den 10. Maji von Urach auf und übernachtete bey Grav Eberharden von Kirchberg. Den folgenden Tag beschleunigte er seine Reise um auf den Himmelfartstag den 26. Maji zu Venedig zu seyn und die Trauung des Doge mit dem Adriatischen Meer anzusehen. Den 21. Maji kam er daselbst an und, nachdem er alles sehenswürdige betrachtet hatte, so schiffte er den 4. Junii nach Parenza und kam den 11. nach Ragusa. Von dar segelte er über Corfu, Modon, Cerigo, Candia nach Rhodis, von wannen er den 29. Junii zu Joppe anlangte, daselbst er einen Paß erwartete und folglich hier Gelegenheit hatte auszuruhen. Von hier gieng die Reise nach Rama und den 7. Julii in den nur 4. Meilen davon entlegenen Flecken Emaus. Am folgenden Tag hatte er seinen Einzug zu Jerusalem, wo ihm der Guardian in alle anmerkungswürdige Orte führte und die Heyligthümer zeigte. Den 10. Julii reisete er nach Bethlehem und wurde den 12. bey dem heiligen Grab nebst seinem adelichen Gefolge zu einem Ritter geschlagen. Man pflegt in der Kunstkammer zu Stuttgard das Schwerd zu zeigen, womit diese Solennität solle geschehen seyn und welches der Grav mit sich nach Hauß gebracht haben solle. Es ist aber ein offenbarer Irrthum. Dann sowohl an dem Knopf des Schwerdes, als auch an der zierlich mit vergüldten Silber beschlagenen Schaide ist auf der einen Seite der Würtenbergische einfache Schild mit den 3. Hirschgewichten und auf der andern der Schild und Wappen des Herzogthums Teck an dem Cederubaum hangend zu sehen. Es gehörte aber 1.) das Herzogthum Teck nicht zu Grav Eberhards, sondern zu Grav Ulrichs Landestheil, und 2.) führte damals Grav Eberhard in seinem Wappen nur den Würtenbergischen und Mömpelgardischen, niemals aber vor der Erhöhung der Gravschafft zu einem Herzogthum den Teckischen Schild. Es ist daher leicht zu ermessen, daß dises Schwerd ihm bey der gedachten Erhöhung im Jahr 1495. zu Worms vorgetragen und ein schönes Angedenken diser rühmlichen Feyerlichkeit worden. Die in dem Griff dises Schwerds eingeätzte Jahrzal 1895 (1495) bestärket meine

Meynung. Dem ſey nun, wie ihm wolle, ſo gedachte Grav Eberhard nach diſer erlangten Ehre und Auffenthalt von 3. Wochen in dem gelobten Land wieder nach Hauß zu reiſen. Den 21. Julii geſchahe die Abreiſe und fünf Tage hernach landete er mit ſeiner Gefärtſchafft in der Inſul Cypern bey dem Dorf Salins an. Am Sonntag vor Marien-Himmelfart kamen ſie wieder nach Rhodus und den 23. Auguſt nach Candien, wo ihnen von dem Gouverneur groſſe Ehre widerfuhr. Der Grav blieb daſelbſt bis auf den 4. Sept. und kam den 12. diſes Monats zu Modon, einer Stadt in Morea an und den 19ten zu Corfu. Hier traf er eine angenehme Geſellſchafft an, nemlich Grav Crafften von Hohenloh und noch andere Teutſche von Adel. Mit diſen reiſete er nach Rom und nahm Veiten von Rechberg, Hermann von Sachſenheim, Ulrichen von Weſterſtetten, ſeinen Leibarzt D. Johann Münſingern nebſt ſeinem Capellanen und Koch mit ſich. Das übrige bey ſich gehabte Gefolge ſchickte er gerad nach Venedig. Bey ſeiner Abreiſe entſtund ein Sturm, daß er wieder nach Corfu umkehren mußte. Doch ſetzte er den folgenden Tag, nemlich den 21. Sept. ſeine Reiſe fort und kam den 22. glücklich zu Otranto in Italien an. Zu Neapel bliebe er einige Tage an dem Königlichen Hof. Und nachdem er von König Ferdinanden eine göldene Kette und andere Geſchenke erhalten, auch ſonſten viele Hochachtung empfunden hatte, kam er den 15. Oct. nach Rom, wo ihm eine groſſe Ehrerbietung gegen dem Päpſtlichen Stul beygebracht wurde. Den 26. Oct. reiſete er von dar ab und kam über Seina, Florenz, Mirandola, Verona, Filß, Kempten, Memmingen und Ulm glücklich den 2. Nov. in der Carthauß Güterſtein an (h). Man hat von diſer Reiſe noch ein warhaftes Angedenken in der Herzoglich-Würtenbergiſchen Kunſtkammer, nemlich einen auf Pergament geſchriebenen Calender, da jede Ankunft in einer Stadt oder Inſul bey dem Tag auf dem Rand verzeichnet iſt. Allem Vermuthen nach hat D. Münſingern diſer Kalender gehört. Die Deckin iſt neuer und unter der Regierung Herzog Friderichs darüber gemacht worden. Die Aufzeichnungen diſer Reiſe aber ſind von einer Handſchrifft, welche den Zeiten unſers Grav Eberhardens gemäß iſt.

§. 40.

Ehe Grav Eberhard ſeine Reiſe antratt, machte er eine Verordnung, wie es mit der Regierung ſeines Landes in ſeiner Abweſenheit gehalten werden ſolle. Zur Beſorgung der gemeinen Sachen verordnete er Hannſen von Bubenhofen, ſeinen Landhofmeiſter, Jörgen von Ehingen, und Wolffen von Neuhauſen und gab

(h) Cruſ. Annal. P. III. lib. 8. c. 5.

gab ihnen im Nothfall Hannß Truchſeſſen von Bichißhauſen und Hannß Harſchern den ältern zu. Wann aber etwas merkliches vorfiele, daß man das groſſe Sigill nöthig hätte, ſo ſollte der Abt von Herrnalb, auf welchen er ein groſſes Vertrauen ſetzte und den alten Vater vom Güterſtein darzu berufen. Und wofern einer aus diſen entzwiſchen mit Tod abgienge, ſo befahl er ſogleich einen andern tauglichen darzu zu erwählen. Bey vorfallenden gröſſern Sachen ſollen obige verordnete, etliche Amtleute, welche zugleich Räthe ſeyen, zu ihren beſchreiben und mit diſen ſolche berathſchlagen. Halten ſie es für eine Notturft, ſo ſollen ſie ſeine Frau Muter, Erzherzog Albrechts von Oeſterreich Wittib, Pfalzgr. Friderichs und Grav Ulrichs Rath einholen, wofern die Sache eine oder die andere Perſon nichts angienge. Dann, wann ein Vortheil oder Schaden dabey zu gewarten wäre, ſo ſollte man ſelbige übergehen und die andere zu Rath ziehen. Vorgenannten Siben Räthen wurde überlaſſen alle geiſt- und weltliche Lehen zu rechtfertigen und zu leyhen, wobey der Grav ihnen verſprach ſolche ihre Verhandlungen nicht umzuſtoſſen. Solchen Gewalt verboth er ihnen jemand anders, als ihme ſelbſten, als von welchem ſie ihn empfangen hätten, zuruck zu geben. Wann aber ein Gerüchte käme, daß er Grav Eberhard tod wäre, ſollten ſie ſolches nicht eher glauben, bis und dann Georg Bombaſt von Hohenheim oder Veit von Rechberg oder vier andre ſeiner Gefärten, welche allein dem Graven mit Pflicht und Eyden verbunden ſeyn, ſolches beſtetigten. Käme aber die Nachricht, daß ſie alle mit Tod abgegangen, ſo ſollten ſie Jörgen von Ehingen mit zween Räthen ausſchicken um die Gewißheit davon zu erfahren. Jedoch war diſe Vorſicht überflüßig, indem Grav Eberhard mit allen ſeinen Gefärten die Reiſe glücklich verrichtete und zuruck kam. Es wollen zwar einige Geſchichtſchreiber Nachricht haben, daß der Grav von den Saracenen oder, wie einige andere erzehlen, von den Zigeunern angegriffen und gefangen genommen worden ſeyn ſolle. Wiederum andere wollen wiſſen, daß er von den Arabern überfallen worden, aber ſich mit ſeinen Leuten ritterlich durchgeſchlagen habe. Es kan aber keiner ſolches mit Gewißheit berichten. Und wann das letztere wahr wäre, ſo würde doch einer und der andere in dem Gefecht zuruck geblieben ſeyn. Seine Gefärten (hh)

(hh) Chriſtian Tubing hiſt. fund. Blabur. MSCt. ad ann. 1468. Ac tandem Anno domini MCCCCLXVIII. etiam terram ſanctam intravit & loca paſſionis Seruatoris noſtri cum deuotione viſitavit atque in ſuo comitatu & peregrinatione ſequentes Heroas & nobiles habuit. Primo Dominus Eberhardus per ſe. Dominus Georgius Bombaſt Commenthur zu Rorbach, Dominus Craffto Comes de Hohenloe, Vitus de Rechberg zu Staufſneck, Albertus de Rechberg, Vlricus de Rechberg, Vlricus de Welterſtetten zu Trackenſtein, Anshelmus de Eyb, Remboldus de Welwart, Wilhelm de Stadion, Johannes de Stadion, Conradus Schenck de Winterſtetten, Dominus Johannes de Neuneck

waren Georg Bombaſt von Hohenheim, Veit von Rechberg zu Hohen-Rechberg, Stephan Heß, Hermann von Sachſenheim, Hannß Spet, Hanß Nothafft, Hannß Truchſeß von Bichishauſen, Conrad Schenk von Winterſtetten, Wilhelm und Hannß von Stadion, Hannß von Neuneck, Hannß Truchſeß von Stetten, Conrad von Ahelfingen, Ulrich von Rechberg zu Hohen-Rechberg, Ulrich Schenk von Winterſtetten, Wilhelm von Münchingen, Wilhelm von Zülnhard, Wilhelm von Werdnaw, Jacob Schenk von Staufenberg, Egenolff von Rietheim, Anßhelm von Eyb, David von Stein, Renwart von Wellwart und Chriſtoph von Biſchoffsrode, mithin 24. von Adel. Nebſt diſen hatte er bey ſich zween Caplanen Chriſtoph Reuſſen und Niclaus, ſeinen Leibarzt D. Johann Münſinger, einen Barbierer Meiſter Veiten, zween Cammerdiener, einen Seidenſticker, drey Trompeter, zween Köch und zween Schützen. Ehe er nach ſeiner Heimreiſe nach Urach kam, reiſete er gleich den folgenden Tag den 3. Nov. zu ſeiner Frau Muter nach Rotenburg um ihro die fröhliche Zeitung von ſeiner glücklichen Zuruckkunft ſelbſt zu überbringen. Unterwegs beſuchte er ſein Jagdhauß, den jetzo ſogenannten Einſidel, und hinterließ dorten ein Angedenken ſeiner Reiſe. Dann er hatte ein Sträuchlen von einem Hagdorn mit ſich aus dem gelobten Lande gebracht und auf dem Huth geführt. Diſes ſteckte er hier in die Erde. Zur Verwunderung grünete es, ſchlug Wurzeln und wuchs zu einem groſſen Baum, welcher zwar von Zeit zu Zeit abgeſtanden, jedoch aus der Wurzel wiederum mit neuen Sproſſen ausgeſchlagen hat (i). Die Freude über diſe Zuruckkunft war allgemein. Nicht nur ſeine nächſte Befreundte und Unterthanen, geiſt- und weltliche, ſondern auch auswertige beeyferten ſich ihm Glück zu wünſchen und Geſchenke zu bringen, welche Hr. Steinhofer nach der Reyhe weitläuftig erzehlet (ii).

§. 41.

Wärend ſeiner Abweſenheit war es in dem Land nicht eben gar zu ruhig. Die Eydgenoſſen fiengen mit Herzog Sigmunden von Oeſterreich wegen der Stadt Mülhauſen einen Krieg an, welcher ſich weit ausbreitete und auch den Wür-

Neuneck, Dominus Hermannus de Sachſenheim, Dominus Wilhelmus de Zulnhart, Dominus Johannes Nothafft, Dominus Wilhelmus de Wernaw, Dominus Wilhelmus de Munchingen, Dominus Johannes de Stetten, Dominus Johannes Spet, Egloff de Riedt, Stephan Heſs, Doctor Munſinger, Dominus Chriſtophorus Capellanus & alii quam plures ex ſervis. Et fuerunt per tres hebdomadas in terra ſancta ad eam ſatis perluſtrandam.

(i) Siehe Hiſtor. Beſchreib. des Herzogth. Würtenb. Part. II. c. 25. §. 37. pag. 52.

(ii) Würtenb. Chronik Part. 3. pag. 165. ſeq.

Würtenbergischen Landen Gefahr drohete. Die Unruhen fiengen schon im vorigen Jahr 1467. an, welche den Kayser und Reich sehr beschwerlich schienen, zumalen man eben dazumal Anstalten zu einem Feldzug wider die Türken machte und den Frieden in dem Reich handzuhaben vermeynte. Die beede Pfalzgraven an dem Rhein und Herzoge in Bayern Ludwig und Otto, Herzog Albrecht von Sachsen und Marggrav Albrecht von Brandenburg liessen deßwegen den 11. Aug. in ihrem und des ganzen Reichs Namen ein Schreiben an die Eydgenossen ergehen, worinn sie sie ermahnten, Frieden zu halten (k). Es fruchtete aber nichts, vielmehr unterstund sich der Eydgenoßische Hauptmann Haßfurter von Lucern die beede Städte Reinfelden und Lauffenburg zur Untreu wider ihre Herrschafft zu bereden. Er gab ihnen zu verstehen, daß die Eydgenossen sich vorgenommen das Frickthal und die Waldstädte einzunehmen, doch, daß man jedermann bey Leib und Gut lassen und nur die Speiswaaren in dem Fall der Noth von ihnen haben wollte, doch, daß sie ihnen eben so, als dem Hauß Oesterreich unterthänig wären. Disen Endzweck zu erlangen würden sie eine oder zwo Städte belagern, damit man ihre Untreue nicht merkte und den Städten nichts vorgeworfen werden könnte. Dise müßten aber in ihrer verstellten Vertheydigung das Geschütz so gebrauchen, daß den vermeynten Feinden kein Schade damit geschähe (l). Beede Städte aber blieben getreu und beschwerten sich gegen dem Haßfurter, daß er ihnen solche Verrätherey zutraue (m). Als dises Mittel nicht anschlagen wollte, verheereten sie die benachbarte Oesterreichische Lande und die adeliche Güter. Die Bischöffe zu Costanz und Basel thaten zwar ihr möglichstes dise Unruhe zu stillen, aber vergeblich. Erzherzog Sigmund begehrte deßwegen zu Anfang des Junii 1468. von Grav Ulrichen und von Grav Eberhards Statthaltern und Räthen Hülfe. Bald darauf den 26. Junii berichtete er, daß die von Bern, Freyburg im Uchtland, und Solothurn ihm Feindsbriefe zugeschickt hätten und bereits in grosser Anzahl zwischen Liechtstall und Basel liegen, auch vielen grossen Zeug mit sich führen, mit Bitte ihm mit aller Macht beyzustehen. Sie nahmen auch würklich die ganze Gegend von Waldshut und das Closter S. Blösi ein. Den Abt daselbst führten sie gefangen mit sich, viele Leute kamen um und die Feinde droheten in das Hegow einzufallen. Die Würtenbergische Räthe kamen deßwegen zu Nürtingen zusamen und beschlossen auf seiten Grav Ulrichs Jörg Kayben und von Grav Eberhards Räthen Jörgen von Ehingen sowohl an Erzherzog Sigmunden, als auch an die Eydgenossen zu schicken und einen Versuch zu einem Frieden zu thun. Wann aber alles vergeblich wäre

(k) vid. Beyl. num. 40.

(l) vid. Beyl. num. 41.

(m) vid. Beyl. num. 42. und 43.

und beede Graven an diſem Krieg Theil nehmen müßten, ſo würde nothwendig ſeyn ſich vorher der Ritterſchafft im Hegow und Donau zu verſichern, was man ſich zu derſelben zu verſehen hätte. Entzwiſchen nahmen die Feinde etliche Oeſterreichiſche Schlöſſer und Städte hinweg und bedroheten die Stadt Villingen mit einer Belagerung. Weil nun ſowohl diſe Stadt, als auch Grav Hugo von Montfort im Namen des Erzherzogen auf ſchleunige Hülfe anhielte und diſer ſich perſönlich nach Urach und Stuttgard begab, ſo entſchloß ſich Grav Ulrich ſich in eine Rüſtung zu begeben. Er begehrte ſogleich von Marggrav Albrechten von Brandenburg, daß er ihm 200. zu Pferd und 1000. zu Fuß zu kommen laſſen möchte, welche diſer auch gleichbald bewilligte und nach Elwangen zu ſchicken verſprach, wo ſie auf weiteren Befehl warten ſollten. Der Kayſer ſchrieb ebenmäſſig den 18. Julii an Grav Ulrichen und Grav Eberharden, daß er den Eydgenoſſen befohlen hätte ſolche Vehde abzuthun und ſich mit dem Erzherzog zu vergleichen oder ihre Anſprache rechtlich auszuführen. Wofern ſie nun ungehorſam wären, ſo geboth er wegen der Türken-Gefahr den beeden Graven unverzüglich nach allem ihrem Vermögen dem Hauß Oeſterreich zu Hülf zu ziehen. Obwohl nun auch die Oeſterreichiſche Räthe berichteten, daß die Eydgenoſſen den 22. Julii die Stadt Waldhut zu belagern angefangen und ſie ſolchen Ort zu entſetzen ſich rüſteten, und deßwegen Grav Ulrichen bathen, ihnen ſo viele Leute, als er aufbringen könnte, nach Villingen zu ſchicken, ſo wollte er doch anfänglich nur ſeine eigne Lande, bis die Brandenburgiſche Hülfe ankäme, bedecken. Er begab ſich ſelbſten nach Tübingen theils um der Gefahr näher zu ſeyn, theils Grav Eberhards Räthen mit ſeinem Rath beyzuſtehen. Von daraus ſchrieb er den 4. Aug. an Marggrav Albrechten um die verſprochene Hülfe, weil die Stadt Waldshut beſorglich an die Feinde übergehen möchte. Man wüßte nicht, ob ſie hernach vor Sickingen, Reinfelden oder andere Schlöſſer ziehen oder den Schwarzwald erobern wollten. Es ſeye kein Regiment oder Erbarkeit bey ihnen, ſondern, wo der Pöbel hinwolle, müßten die andere nachfolgen. Er habe deßwegen ſeine Reuter und Knecht in die Städte an dem Schwarzwald gelegt um alle Büberey zu verhüten.

§. 42.

Ungeacht aber Erzherzog Sigmund ſelbſten auch Grav Ulrichen beſuchte und auf eine Hülfe drang, ſo konnte er ſich doch nicht entſchlieſſen an dieſem Krieg Antheil zu nehmen, ſondern ſchlug ſowohl dem Erzherzog, als auch dem Kayſer ſolche Hülfe rund ab. Dann er führte ihnen zu Gemüthe, wie er vormals dem Hauß Oeſterreich wider die Eydgenoſſen mit groſſem Koſten geholfen hätte und

darnach

darnach ohne Unterlaß mit schweren Kriegen angefochten worden, da man ihm die ganze Last des Kriegs auf dem Halß gelassen. Er seye in des Kayſers und Reichs Angelegenheit in Gefangenschafft gerathen und zu harter Schatzung und Verschreibung gedrungen worden. Gleichwohl aber hätte er keinen Ersatz seines Schadens vermerken können. Er seye um eine merkliche Anzahl Ritter und Knechte durch solche Kriege gekommen, daß, wann er auch schon wollte, jetzo doch nimmer, wie vorher, helfen könnte, zumalen er grosse Schatzungen auf seine Unterthanen legen müssen, daß er ihnen jetzo nicht zumuthen könnte zu kriegen oder durch neue Anlagen ihm behülflich zu seyn. Es könnte ihm auch solche Hülfe selbsten verfänglich werden. Wann aber andere Fürsten und Herrn auch darzu thun, so wollte er nach seinem Vermögen sich erzeigen. Endlich fuhren die Eydgenossen fort mit Rauben und Brennen, Heinrichen von Randeck, Hannß Jacoben von Bodmen, Wolffen und Burkarden von Jungingen, Hannß Ulrichen von Stöffeln und andere heimzusuchen. Weil nun diſe Glieder der St. Georgen-Gesellschafft waren und solche mit den beeden Graven von Würtenberg in einem Bündnuß stunde, so begehrten sie von denselben gleichmäßig Hülfe. Grav Ulrich und Grav Eberhards Statthalter schrieben aber an die Eydgenossen, daß die Gesellschafft St. Georgen-Schilds in Ober-Schwaben sich bey ihnen beschwert, als ob etliche von ihnen durch sie Eydgenossen mit Beraubung und Brand beschädiget worden wären. Weil nun die Graven mit der Gesellschafft in einer Eynung stünden, so wollten sie eine Zusamenkunft gen Schafhausen oder Stein veranlassen, ob nicht ein Friede erzielt werden möchte. Indessen hoften sie, daß die Eydgenossen gegen der Ritterschafft indessen nichts feindliches vornehmen, noch den ihrigen solches zu thun gestatten würden. Diſes hatte auch gute Würkung, indem die Eydgenossen den 11. Aug. den beeden Graven die Versicherung zuschickten, daß, weil sie derselben Gutwilligkeit und Gnade verspürten, sie ihnen zu Liebe und Ehren auf Bartholomäustag zu einer Friedens-Zusamenkunft bereit seyen und indessen den ihrigen verbotten hätten gedachte Ritterschafft zwischen solcher Zeit zu beschädigen. Grav Eberhard von Sonnenberg und die Truchsessen von Waldburg versprachen zwar auf seiten der Gesellschafft den Tag abzuwarten und nichts feindseliges vorzunehmen, begehrten aber doch, daß die Graven auf allen Fall ihre Hülfsvölker und zugleich die Feindsbrief zuschicken sollten. Uebrigens hielten sie für unnöthig auch nach Schafhausen zu kommen, sondern seyen zufrieden, wann ihnen ihr Schade ersetzt würde. Der Tag zu Schafhausen gieng also dennoch vor sich und beederseits wurde abgeredt, daß die Eydgenossen denenjenigen von der Georgen-Gesellschafft, welchen der Schade geschehen, vor Grav Ulrichen zu Würtenberg oder vor Bischoff Hermann zu Costanz und ihren Räthen oder vor Burgermeister und Rath zu Ueberlingen Rechts

seyn

ſeyn wollten, doch, daß die von der Georgen-Geſellſchafft den Eydgenoſſen um die Schäden, welche diſen von jener begegnet, hinwiederum Rechtens ſeyen und eines mit dem andern zugehe. Endlich wurde Grav Ulrich erſucht ſich als Friedens-Richter gebrauchen zu laſſen. Er nahm es auf ſich und bath die Eydgenoſſen zu ihm nach Bahlingen zu kommen, indem er ſich ſelbſt in Perſon dahin begeben wollte. Oder wo diſes ihnen nicht anſtändig wäre, ſo möchten ſie doch auf Gallustag die ihrige nach Coſtanz ſchicken, wohin er ſeine Räthe ebenfalls abordnen und ihnen befehlen würde alles möglichſte anzuwenden und die Ruhe und Frieden wieder herzuſtellen (n). Die Eydgenoſſen aber verzogen eine Antwort zu geben unter dem Vorwand, daß ihre übrige Genoſſen nicht beyeinander ſeyen um ſich mit ihnen berathſchlagen zu können.

§. 43.

Entzwiſchen, weil Erzherzog Sigmund von den Graven von Würtenberg keine Hülfe zu hoffen hatte, ſo wendete er ſich an alle Fürſten und Stände des Reichs und veranlaßte auf den 21. Sept. eine Zuſamenkunft zu Speyr. Da beſchwerete er ſich, daß die Eydgenoſſen wider ihre rechte natürliche Herrſchafft, nemlich die Herzoge von Oeſterreich, mißhandlet, ſich von derſelben abgeſondert, Bündnuſſe unter ſich gemacht, vielen Aufrur und Blutvergieſſen verurſacht, bey 40. Gräfliche und Freyherrliche und über 300. Rittern und Knechten gehörige Schlöſſer abgedrungen und zerſtört haben. Obwohl nun ein 15. jähriger Friede gemacht worden, ſo hätten doch die von Bern durch Verrätherey Reinfelden einzunehmen ſich unterſtanden. Grav Eberharden von Sonnenberg, welcher des Erzherzogs Rath und Diener geweſen, haben ſie gefangen genommen und ungeacht er auch in dem letzten fünfzehenjährigen Frieden begriffen geweſen, dennoch um 8000. fl. geſchätzt. Ungeacht auch in bemeldtem Frieden anbedingt worden, daß ſie des Erzherzogs Feinden keinen Auffenhalt geben ſollten, ſo hätten ſie dennoch ſolchen ſeinen offenbaren Feinden, welche doch wiſſentliche Mörder ſeyen, geſtattet. Diſe hätten ſich darauf verlaſſen, ſeine Unterthanen gefangen, zu den Eydgenoſſen geführt und daſelbſt Geld und Ranzion von ihnen erzwungen. Sie hätten auch niemals einigen geſchloſſenen Frieden gehalten, weßwegen er von den Ständen des Reichs anſehnliche Hülfe verlangte. Die Churfürſten Maynz, Trier, Pfalz, Herzog Ludwig von Bayern, die Biſchöffe zu Straßburg und Metz und Marggrav Carl zu Baden verſprachen ihm ſolche. Aber Hanß von Bubenhofen nahm es wegen des Biſchoffs zu Augſpurg, Marggrav Albrechts von Brandenburg und der beeden Graven von Würtenberg auf Hinterbringen an. Doch wurde beſchloſſen, daß man vorher einen Frieden verſu-

chen

(n) vid. Beyl. num. 44.

chen ſollte. Herzog Ludwigen von Bayern wurde ſolches Gehör aufgetragen um mit andern Fürſten die Ruhe herzuſtellen. Das Feſt der Erſcheinung Chriſti wurde beliebt, an welchem die Friedens-Mittler zu Coſtanz ſich verſammlen ſollten. Um der Sache ein Gewicht zu geben, ſo wurde verglichen, daß etlicher Fürſten Räthe an den Römiſchen Hof und Kayſerlichen Majeſtät abgeordnet und ihnen im Namen ſamtlicher Chur- und Fürſten ein Schreiben mitgegeben werden ſollte, worinn ſie ſuchten die Eydgenoſſen in Acht und Bann zu bringen, weil ſie des Kayſers und Papſts Verbott und gemeinen Landfrieden verachtet haben. Unter ſolchen Abgeordneten waren auch Grav Ulrichs und Grav Eberhards Räthe und Grav Ulrich ließ das Schreiben an den Päpſtlichen Stuhl verfaſſen (o). Man trauete den Eydgenoſſen gar nicht und ſtunde in Sorgen, daß die Friedenshandlungen vergeblich bey ihnen ſeyn würden. Solchemnach verglichen ſich die anweſende Chur- und Fürſten ſich mit einer Anzahl Volks bereit zu halten, daß ſie den 8. Jan. 1469. theils zu Neuburg im Breyßgau, theils zu Zell am See beyeinander ſeyn und den Feldzug verabreden könnten. Solche Hülfe ſollte in 500. Pferden beſtehen an welcher Anzahl jedem Graven von Würtenberg vierzig Reuter auferlegt wurden. So bald diſe Völker in des Erzherzogs Lande einruckten, ſo verſprach derſelbe ihnen die nöthige Lebensmittel und anders zu verſchaffen, doch daß er ihnen keinen Schaden erſetzen därfte. Die Ritterſchafft des St. Georgen-Schilds drang indeſſen dennoch immer bey beeden Graven auf die Eynungsmäßige Hülfe, damit den beſchädigten ihr Verluſt erſetzt werden möchte. Die Graven hingegen hielten ſich nicht darzu verbunden, ſondern wandten dawider ein, daß etliche von der Geſellſchafft die Eydgenoſſen zuerſt beſchädigt und diſe zur Rache aufgebracht hätten. Zu dem ſo wären die Eydgenoſſen geneigt deßhalb vor Grav Ulrichen und Grav Eberharden Recht zu geben und zu nehmen. In welchem Fall ſie nach dem Buchſtaben ihrer Eynung zu keinem Beyſtand mehr verpflichtet wären. Jedoch die Bemühung der Fürſten zu Coſtanz hatte ſolche gute Würkung, daß der Friede zwiſchen dem Erzherzog, der St. Georgen-Geſellſchafft und den Eydgenoſſen zu Coſtanz geſchloſſen wurde, worzu Marggrav Rudolfs von Hachberg abgeordneter Hannß von Flachsland nicht wenig beytrug (p). Wiewohl einige ſchreiben, daß diſer Friede zu Waldshut gemacht worden (q), welches ich nicht gern beſtreiten möchte, weil die Eydgenoſſen diſe Stadt wegen ihrer tapfern Gegenwehr noch nicht erobert hatten.

(o) vid. Beyl. num. 45.

(p) Sachß Einleitung in die Geſchichte von Baden 1. Theil pag. 566. Semler Regim. Gemeiner Eydgenoſſ. 1. Buch. pag. 126.

(q) Schœpflin Alſat. Illuſtr. T. II. pag. 427. 508. & 598.

§. 44.

Grav Ulrichen war im übrigen diſes Jahr 1468. erfreulich, indem mit dem Anfang deſſelben ſein älteſter Sohn Grav Eberhard das Beylager hielt mit Eliſabethen, Marggrav Albrechts von Brandenburg Tochter, wie ich ſchon berühret habe. Dann er machte ſich die Hoffnung, daß durch diſe Vermählung derſelbe in eine beſſere Ordnung kommen würde, weil er Urſach hatte über der Aufführung ſeiner beeden Söhne eben nicht allzuvergnügt zu ſeyn. Er ſahe ihnen zu viel nach und bereuete nachmals, daß er ſo viele Nachſicht zum Verſchwenden gegen ihnen gehabt hätte. Damals wurde die Verſicherung wegen der Widerlage ihres Heurathguts und Morgengabe gemacht, und ſie auf die Stadt und das Amt Balingen verwieſen bis ihro nach Abſterben Grav Eberhards 46000. fl. bezahlt ſeyn würden. Seinen andern Sohn Grav Heinrichen ſchickte er gleich darauf nach Rom gab ihm anfänglich Meiſter Bernhard Schöferlin und hernach Ludwig Vergenhanſen zur Aufſicht. Dann Grav Ulrich hatte ſich der Abſicht auf die Nachfolge in dem Erzbiſtum Maynz noch nicht begeben. Sein Sohn ſollte zu Rom eine Neigung zu dem geiſtlichen Stande bekommen, welcher ihm zuwider war. Villeicht ſollte er auch bey dem Römiſchen Hof ſich beliebt machen um mit der Zeit von daher einen Vortheil zu haben. Es fehlte ihm aber bey beeden Söhnen und zwar, wie ich davor halte, nicht ohne die göttliche Vorſicht. Daß ſeine Töchtern ihm gleiche Sorge gemacht, habe ich nicht erſehen können. Grav Friderich von Henneberg meldete ſich um eine Tochter Grav Ulrichs als ein Werber an. Das Hauß Würtenberg ſtund in ſolchem Anſehen, daß man ſich eine Ehre daraus machte mit ſelbigem verſchwägert zu ſeyn. Weil Grav Ulrich viele Töchtern hatte, ſo machte er auch keine groſſe Schwürigkeit ſolche auszugeben. Solchenmach ſchickte Grav Friderich ſeinen Bruder Berchtolden, einen Thumherrn, nebſt einigen Räthen nach Stuttgard, welche diſe Heurath in das reine bringen ſollten. Die Verlöbnuß geſchahe zu Ende des Septembers und Grav Ulrich verſprach ſeiner Tochter Eliſabethen 8000. fl. Zugeld oder Heurathgut ſolche in vier Friſten zu bezahlen. Diſe Summe war nicht gar groß. Den vorherigen Grävinnen von Würtenberg wurde ein ſchöneres Zugeld gegeben. Aber der Pfälziſche Krieg und ſeine Ranzionierung aus der Gefangenſchafft thaten ihm noch wehe und ich finde nicht, daß er ſeine Unterthanen um die ſogenannte Fräulen-Steur belangt habe. Gleichwohl mußte die Grävin Eliſabeth vor dem Hofgericht zu Rotweil auf alles Väterliche, Müterliche, Brüderliche und alle andere Erbſchafften und Anfälle einen Verzücht thun. Nur in dem Fall, wann von den Herrn von Würtenberg keine Mannsperſon mehr vorhanden wäre, wurde ihro als einer Erb-Tochter der Zutritt vorbehalten. Es wur-

de

de ferner abgeredt, daß, wann die Elisabeth vor ihrem Gemahl ohne ehliche Leibeserben mit Tod abgienge, der Genuß diser 8000. fl. zwar Grav Fridrichen taglebens verbleiben, aber nach seinem Absterben dem Hauß Würtenberg solche wieder heimfallen sollen. Grav Friderich verpflichtete sich hingegen zu einer Widerlegung von gleichmäßigen 8000. fl. und einer standesmäßigen Morgengabe. Und zwar sollte Elisabeth wegen solchen Zugelds und Widerlage auf solche Schloß, Städte oder Aemter bewidmet und verwiesen werden, da sie einen herrlichen Sitz haben könnte, welche ihro wohl gelegen und sonsten unversetzt und unbekümmert seyen, auch so viel eintragen, daß sie von Zugeld, Widerlegung und Morgengab je von zehen Gulden einen Gulden Gült haben könnte. Man konnte damals noch kein gewisses Amt oder Stadt, wie sonsten gewönlich, benennen, weil Grav Friderich mit seinem Bruder Otten noch keine Theilung der Lande gemacht und man nicht wissen konnte, was einem oder dem andern zufallen möchte. Doch wurde auf allen Fall abgeredt, daß die Amtleute und Unterthanen des künftig zu bestimmenden Wittums gleich nach vollzogenem Beylager der Elisabethen Glübd und Eyde thun sollten wegen Reichung solcher Einkünfte gewärtig zu seyn. Würde auch Grav Friderich vor seiner Gemahlin ohne Leibeserben mit Tod abgehen, so solle sie bey dem Genuß des Zugelds, Widerlegung und der Morgengabe auf Lebenslang verbleiben und nach ihrem Tod das Zugeld und Morgengab dem Hauß Würtenberg innerhalb vier Jahren bezahlt werden, die Widerlegung aber den Graven von Henneberg heimfallen. Das Beylager wurde ein ganzes Jahr hernach gehalten. Dann die Theilung der Hennebergischen Lande verzögerte sich besonders, als Grav Otto Friderichs Bruder von Grav Wilhelm von Wertheim wegen einer Schuld gefangen hinweg geführt wurde. Und Grav Ulrich zog nach getroffener Theilung vorher eine beschwerliche Erkundigung ein, ob auch die zur Bewidmung ausgesetzte Güter zur Versicherung des Zugelds, Widerlegung und Morgengab genugsam wären. Nachdem auch dises richtig war, so begehrte endlich der Bräutigam daß ihm seine Braut auf den Montag nach der Geburth-Marid-Fest nach Munderstatt zugeführt werde, so wollte er den folgenden Dienstag den Kirchgang mit ihro halten, welches auch so geschahe.

§ 45.

Indessen machten solcherley Begebenheiten Unkosten, welche Grav Ulrichen nöthigten sich um Geld zu bewerben. Hug von Velberg hatte schon von dessen Vater Grav Eberharden das Schloß Leonfels mit seinen Zugehörden auf einen Widerkauf um 6000. fl. erkauft. Seine Nachkommen befanden sich wohl bey dem Besitz dises Schloffes. Dises bewog Jörgen und Ernfriden Gevettere

von Velberg Grav Ulrichen 900. fl. anzubiethen, wann man ihnen dasselbe auf ewige Zeiten für eigen überliesse, zumalen sie über 600. fl. darinn verbaut hatten, welches sie nimmermehr zu fordern versprachen. Der Grav bewilligte solches und, weil es eine wichtige Veräusserung ware, so wurde auch Grav Eberhards Bewilligung dazu erfordert. Der Kauf wurde also den 5. Febr. richtig. Die beede Käufer erkannten solches für eine besondere Gnade und erbothen sich aus freyem Willen dises Schloß mit samt dem Berg, worauf es ligt, so weit der alte äussere Graben vor dem äussern Vorhof begriffe und darzu die Zehenden zu Wenkelweyler und zu Lenkestetten zu einem rechten Mannlehen zu machen. Dises Anerbiethen nahm der Grav gnädig auf und belehnte nicht allein Jörgen von Velberg in seinem Namen und als Träger seines Vetters Ernfriden den 22. Febr. damit, sondern erlaubte ihm auch zu Anfang des folgenden Jahres seine ehliche Hausfrau Agathen von Werdnau wegen ihrer Heimsteur, Widerlegung und Morgengab auf seinem Theil dises Schlosses und gedachter beeder Zehenden zu verwidmen, doch daß dem Lehen kein Nachtheil entstehe und dem Lehenherrn allwegen, so offt es die Umstände erfordern, einen Mann, welcher Wappensgenoß seye, als Träger darum gegeben werde. Gleichmäßig verkaufte er an Hannsen von Bubenhofen, Grav Eberhards Landhofmeister, und an dessen Bruder Conraden seine Schloß und Städte Gamertingen und Hettingen nebst den darzu gehörigen Dörfern, Weylern und Höfen Velthausen, Harthausen, Brunnen, Kettenacker, Ytenhausen, Hermtingen und seinen Theil an Nufra, wie auch alle Vogtey und Herrlichkeit in dem Clösterlein Berg mit Hohen und Nidern Gerichten, Kirchen, Kirchensätzen, Widumben, Widumbhöfen, grossen und kleinen Zehenden, inmassen er ihn auch der Gnade theilhaftig machte, welche der Papst dem Graven in seinem Lande wegen der Zehenden verliehen hatte, daß die Käufer sich dises Rechts mit ihm gebrauchen sollten. Für solche Herrschafft nun gaben die beede Gebrüder von Bubenhofen dem Graven 14500. fl. welcher ihnen dabey, jedoch nur auf Lebenslang, das Jagen in dem Bezürk von Gamertingen und Hettingen bis an den Werdenbergischen Vorst zu Jugnau gestattete. Zu mehrerer Versicherung ersuchte Grav Ulrich das Hofgericht zu Rotweil disen Kauf zu bestetigen, und befahl den 10. Dec. allen Amtleuten, Richtern, Burgern und Gemeinden denen von Bubenhofen zu huldigen und zu schwören, daß sie ihren künftigen Herrn alles thun und verbunden seyn wollen, was eigene Leute ihrem rechten Leibherrn schuldig seyen. Endlich verkaufte er auch an das Closter Hirsau das Dorf Schafhausen, welches er vor vier Jahren von Diethern von Gemmingen an sich gebracht hatte (r).

§. 46.

(r) Besold docum. rediv. monast. Hirsaug. n. 21. pag. 591.

§. 46.

Herr Steinhofer gedenket in seiner Chronik einer Geschichte, welche ich übergangen hätte, wann sie nicht so vieles sonderbares in der Untersuchung gezeiget hätte. Ludwig Maurmeister ein Goldschmied von Gmünd wurde von etlichen Burgern zu Lorch im Gmünder Gebiet, aber in Grav Ulrichs glaitlicher Obrigkeit erschossen. Der Glaitsmann war selbsten in Lebensgefahr, weil ihm eine Kugel oder Pfeil zwischen dem Leib und arm durch den Mantel fuhr. Die Wittib des getödeten konnte kein Gehör finden bey der Obrigkeit zu Gmünd. Sie klagte deßwegen am Kayserlichen Hof und der Kayser schickte sogleich den 4. Julii einen Befehl an Bischoff Hermann zu Costanz solche Sache zu untersuchen und zu entscheiden. Grav Ulrichen aber wurde befohlen selbige vor dem Bischoff wider die von Gmünd vorzubringen, zu rechtfertigen und zu begehren, daß sie in die Pönder güldenen Bull, der gemeinen Reformation und geschriebenen Rechts erkennt werden. Es scheint deßwegen, daß die Burgerschafft zu Gmünd mehrern Antheil an disem Mord gehabt und allem Vermuthen nach die Thäter in ihren Schutz genommen habe. Dise Reichsstadt kam darüber sehr in das Gedräng und suchte von der Stadt Ulm Beystand. Dise nahm sich der Sache an, besonders als Grav Ulrich wegen beleydigten Gelaits Genugthuung begehrte. Sie schickte Jacob Ehingern ihren Burgermeister, Mang Crafften und Leonhard Bitterlin ihre Rathsglieder nach Göppingen um die Sache zu vergleichen, ehe der Bischoff sich derselben annehme. Es gelung ihnen zuerst einen Verglich zu bewürken zwischen Grav Ulrichen und der Stadt Gmünd, vermöge dessen der Grav dieselbe bey dem Kayser wegen der auf sie gefaßten Ungnade, sodann solche auch und die Thäter wegen des Erschlagenen Seele mit desselben Freunden, welche in der Linie wären, auszusöhnen über sich nahm. Und damit der Frevel wegen beleydigten Gelaits gebüsset würde, wurde erkannt, daß die von Gmünd dem Graven eine Schuld von 1500. fl. nachlassen und darzu noch 2800. fl. erlegen sollten. Es erfolgte demnach den 22. Sept. ein anderer Verglich, wordurch des Erschlagenen Freunden Genugthuung geschehen möchte, daß 1.) Grav Ulrich von deren von Gmünd willen verschaffen und daran seyn solle, damit zu einem Angedenken der Sache und der Seele des Erschlagenen zu gutem eine Capelle mit Gottes-Zierden an die Stelle, wo der Todschlag geschehen, oder nahe dabey gebauet und eine ewige Meß mit zimlichen Gülten begabt und confirmiert werde, daß ein erbarer Priester wesentlich darauf sitzen und seines Leibes Nahrung haben möge. In diser Capelle solle zum Lob GOttes und des Erschlagenen Seele zu Nutzen jährlich auf den Tag, da die That geschehen, eine Jahrzeit von drey Priestern mit Vigilien und Messen gehalten werden. Dabey wurde der Maurmeisterin

verſprochen, daß diſe Pfründ zuerſt demjenigen geliehen werden ſolle, welcher diſe Wittib begehren werde, nach welchem die Lehenſchafft Grav Ulrichen und ſeinen Erben gehören ſolle. Diſer verpflichtete ſich ferner zu verſchaffen, daß der Wittib wegen des Verluſts ihres Mannes 300. fl. auf drey Ziele bezahlt werden. Und mit diſem wurden die Thäter auch ausgeſöhnet. Man ſiehet hieraus, daß ein Todſchlag und Straſſenraub in damaligen Zeiten noch nicht mit dem Schwerd geſtrafft worden, ſondern mit wenigem Geld gebüßt werden können. Wiewohl des Erſchlagenen Bruder Thomas Maurmeiſter, Prediger-Ordens, war nicht damit vergnügt, ſondern wollte auch eine Genugthuung haben. Weil ihm niemand darzu verhelfen wollte, ſo befehdete diſer Ordensmann die Stadt Gmünd. Er warb zu dem Ende Philippſen den ältern und Jörgen von Maſſenbach und Hannſen von Frauenberg den jungen. Grav Ulrich hatte über ſich genommen die Stadt ſowohl wegen der mit ihro gehabten Eynung, als auch des zu Göppingen gemachten Vertrags wider alle zu ſchützen, welche nicht genügig wären. Er mußte alſo auch an diſer Fehde Theil nehmen. Es wurde aber auch diſe den 10. April 1469. verglichen, daß Grav Ulrich die Capelle, und Meß und auch deren Stifftung innerhalb anderthalb Jahren vollzogen haben und die beede Gebrüder von Maſſenbach demſelben ein Jahrlang um 400. fl. wider männiglich, ausgenommen wider Pfalzgrav Friderichen und Herzog Otten von Bayern, zu dienen verbunden ſeyn ſollen, womit alle Feindſchafft gegen der Reichsſtadt und Grav Ulrichen aufgehoben wurde. Die Stifftung kam in der abgeredten Zeit und Ort zum Stand. Weil aber diſe auf dem Feld ſtehende Capelle wenig beſucht wurde, ſo bath die verwittibte Maurmeiſterin den Graven, daß er erlauben möchte ſolche Capelle nach Gmünd zu verlegen, damit durch Anhörung der Meß von mehrern Perſonen ihrem Mann deſto mehr Troſt widerfahren möchte.

§. 47.

Mit dem Anfang des Jahres 1469. verheurathete Grav Ulrich wiederum eine ſeiner Töchtern, Margrethen mit Grav Philippſen von Eppenſtein und Königſtein. Er verſprach derſelben mehrers Heurathgut, als ihrer Schweſter, nemlich 12000. fl. zu geben, aber nicht in barem Geld. Dann er tratt ſeinem Tochtermann eine an Erzbiſchoff Adolphen zu Maynz habende Forderung von 7000. fl. ab und die übrige 5000. fl. verhieß er von den 1500. fl. abzutragen, welche gedachter Churfürſt Grav Heinrichen zu Würtenberg ſeinem Coadjutor jährlich von den Einkünften zu Aſchaffenburg zu geben ſich verſchrieben hatte. Nun ſollte man gedenken, daß auf ſolche Weiſe diſem Graven der Unterhalt entzogen worden. Es hatte aber Marggrav Albrecht von Brandenburg für ihn geſorget. Dann

diſer

diser hätte ihn gar zu gern in-dem geistlichen Stand gesehen. Da es mit der Hoffnung zu dem Erzbistum und mit der Coadjutorey zu Maynz kein allzugünstig Ansehen hatte, so verschaffte er ihm die Thum-Propstey zu Eychstett in der Absicht ihm mit der Zeit auch zu solchem Bistum behülflich zu seyn. Daß Grav Heinrich dise geistliche Würde würklich ingehabt, bezeugt ein Revers, worinn er einem Thumherrn zu Augspurg Dietrich Majern versprach, daß er solche Thum-Propstey niemanden, als ihm abtretten wollte (s). Er nennt sich daselbst noch einen Coadjutor des Stiffts zu Maynz, weil ihm nur das weltliche Regiment abgenommen war, und bekennt, daß er die Thum-Propstey zu Eystett inhabe. Es scheint aber, daß er keinen Lust gehabt selbige zu behalten, weil er zu dem geistlichen Stand keine natürliche Neigung hatte. Uebrigens ist aus obiger Vermählung abzunehmen, daß auch zu diser Ausstattung der Grävin Margarethen keine Fräulen-Steur ausgeschrieben worden, sondern ihr Herr Vater solche von seinen Cammergütern bestritten habe. Ungeacht es ihm sehr schwer fiele solche zu bestreiten. Dann er hatte sich auch entschlossen seinen zum geistlichen Stand einmal gewidmeten Sohn Heinrich auf die hohe Schulen in Frankreich oder Italien zu schicken. Dann in Deutschland waren bekandtermassen noch sehr wenige hohe Schulen, oder wenigstens nicht in dem Ruhm, worein sich die Italiänische und Französische Schulen gesetzt hatten. Um solche Unkosten zu erschwingen verkaufte er an Jörg Ehingern, der beeden Rechten Lehrer und Kayserlichen Fiscaln sein vor etlich Jahren von Hannß Speten erkauftes Dorf Bappenlow bey Blaubeuren mit samt der Behausung, Stadel, Burgbau und aller Herrlichkeit, Gericht und Kirchensatzen um 1650. fl. Anmerkungswürdig ist, daß der Grav sich aller alter und neuer Gesetze, geschrieben und ungeschriebener Rechte oder Neuerung sich verziehen und das verkaufte Dorf nach Eigens-Recht, nach Landes-Recht und nach dem Rechten übergeben hat.

§. 48.

Grav Eberhard hingegen begab sich den 9. Januarii 1469. zu dem Kayser auf erhaltenen Befehl nach Venedig mit 65. Reutern. Nachdem aber diser seine Reise nach Rom angetretten hatte, kehrte der Grav den 19. Febr. wieder nacher Hauß und kam den 10. Martii zu Urach an. Gleich nach seiner Heimkunft vergliche sich derselbe mit Grav Ulrichen wegen der Münze, welche in ihren Landen gäng und gäbe seyn sollten. Dann der letztere hatte wegen eingerissener vieler schlechten Münzen für 12000. fl. Münz schlagen lassen, daß 1. Pfund, 8. Schilling für einen Gulden gehen sollten. Grav Eberhard bewilligte solch Geld auch

(s) vid. Beyl. num. 46.

auch in ſeinem Landestheil einzuführen doch, daß 1.) ohne Bewilligung beeder Graven nicht mehrers gemünzet werde. Wann aber die Notdurft ſolches erforderte, ſo ſolle Grav Eberhard auch ſo viel münzen laſſen und Grav Ulrich damit ſtill ſtehen. 2.) Sollte in beeder Herren Landen nur die Würtemberger- Ulmer- und Coſtanzer- wie auch die Behemiſche alte Blappharte und Creutz-Plappharte und zwar ein Beheimiſcher für 16. Heller und ein Creutz-Plapphart für 15. Hlr. angenommen und gegeben werden, doch, daß 3.) in Grav Eberhardens Landestheil in den Städten und Aemter Tuttlingen, Dornſtetten, Dornhan, Hornberg, Neuenbürg, Wildbad und Blaubeuren als Gränz-Orten, welche mit den Nachbarn vieles zu verkehren hätten, auch andere Münzen gehen könnten. Es wurde aber auch in diſen Aemtern die Vorſehung gethan, daß der Gulden nicht höher, als für 1. ℔. Hlr. und 8. ß. genommen und die Herrſchafftliche Abgaben in obbemelten Sorten bezahlt werden ſollten. Seine Gegenwart war aber auch nöthig, weil Marggrav Carl von Baden mit den beeden Graven von Würtenberg einen gefährlich anſcheinenden Krieg anfieng. Cruſius (t) ſetzet ſolchen in das folgende Jahr und Herr Schöpflin (u) meldet, daß gedachter Marggrav im Jahr 1469. mit den beeden Graven zu Bretten ein Bündnuß gemacht, aber hernach dennoch mit den Edlen von Stauffenberg diſen Graven den Krieg angekündigt habe. Beede haben die Sache gerad umgekehrt, indem der Krieg die Eynung zur Folge gehabt. Es iſt auch die Unruhe nicht um deren von Stauffenberg entſtanden. Sondern die Sache verhielt ſich ſo. Grav Eberhard der ältere hatte in ſeinem Land eine Schatzung ausgeſchrieben und behauptete, daß auch die Badiſche Unterthanen, welche durch Kauf oder Erbfälle Güter in ſeiner Obrigkeit erlangt hätten, ſolche wie andere ſeine Unterthanen zu geben ſchuldig wären. Der Marggrav hingegen meynte, daß man ſie nur dem alten Herkommen gemäß beſteuren könnte, mit den auſſerordentlichen Anlagen hingegen verſchonen müßte. Als nun Grav Eberhard ſich bey ſeiner Gerechtigkeit handhabete, nahm der Marggrav etliche Würtenbergiſche Unterthanen gefangen. Diether von Gemmingen Badiſcher Hofmeiſter hatte ſolche Gewaltſame Mittel angerathen. Grav Eberhard grief alſo zu den Waffen und nahm des von Gemmingen Antheil an dem Städtlein Heimſen ein und führte alle deſſelben Haabe, was er da fand, hinweg. Damit nun Grav Ulrich ſeinem Vetter nicht zu Hülf kommen könnte, reitzte der Marggrav die Stadt Eßlingen an, daß ſie den neuen Zoll, weßwegen ſchon einmal Krieg entſtunde und die Stadt demſelben entſagen mußte, wieder einführen ſollte. Beede Graven ſchrieben deßhalben an die Stadt gutwillig von ſolchem Unternehmen abzuſtehen. Es wollte aber keine

(t) Cruſ. Annal. Part. III. lib. 8. cap. 7. pag. 431.

(u) Schœpflin Hiſtor. Bad. T. II. lib. 3. cap. 4. §. 20. pag. 181.

keine Vorſtellung etwas verfangen, ſondern die Bürger zu Eßlingen nahmen den Zoll nicht nur von den Gäſten und Kauffmannswaaren, ſondern auch von allem, was die Würtenbergiſche Räthe, Geiſtliche und Unterthanen von ihrem eignen Gut durchführten. Grav Ulrich verboth ſogleich allen Handel und Wandel mit diſer Reichsſtadt, welche ſich auf des Marggraven Hülfe verließ. Und damit brach das Ungewitter auch hier aus. Man brennte einander die Dörfer ab, ſchrieb Contributionen und Brandſchatzungen aus und der Anfang drohete, daß diſes Kriegsfeuer gefährlich werden dürfte. Der Marggrav von Brandenburg legte ſich auf Kayſerlichen Befelch in das Mittel und veranlaßte eine unverbundene Zuſamenkunft zu Gmünd, wo man aber ſich nicht gänzlich vergleichen konnte. Doch wurde den 30. Julii ſoviel abgeredt, daß ein anderer Tag zu Hall gehalten werden und die Fürſten daſelbſt in eigner Perſon mit ihren Zugewandten erſcheinen ſollten. Und dieweil der Marggrav von Baden den Weeg nach Hall durch die Gravſchafft Würtenberg nehmen mußte, ſo verſprachen diſe Graven demſelben einen offenen Gelaitsbrief durch ihre Lande zu geben und ihre Räthe zu ſchicken, welche ihn hin und wieder begleiten ſollten. Entzwiſchen übernahm Marggrav Albrecht eine Bottſchafft an den Kayſer abzuordnen und nicht allein wegen des Zolls zu Eßlingen und aller Gelegenheit der Sachen Bericht abzuſtatten, ſondern auch weitern Kayſerlichen Befelch einzuholen. Zu gleicher Zeit wurde eine Eynung zwiſchen ſamtlichen Herrn vorgeſchlagen und verſprochen, daß die Fehde zwiſchen dem Marggraven und den beeden Graven von Würtenberg den 14. Aug. mit Aufgang der Sonnen gänzlich aufhören, die Gefangenen auf eine alte Urphede ledig gelaſſen und alle abgenommene liegende Güter einander wieder zuruck gegeben werden ſollten. Wegen des von Gemmingen aber wurde verglichen, daß ihm alle ſeine liegende und fahrende Haab zu Heimßheim wieder gegeben und was nicht mehr vorhanden, erſetzt werden ſollte.

§. 49.

Gleich nach diſem wollten aber dennoch die Feindſeligkeiten von neuem angehen. Dann Grav Eberhard begab ſich auf eine geraume Zeit zu ſeinem Vetter dem Churfürſten von der Pfalz nach Heydelberg, durch welche Abweſenheit des Diethers von Gemmingen Angelegenheit einen Aufſchub bekam. Diſer ſchickte hin und her hitzige Schreiben, welche aber überall widrige Würkung hatten. Grav Ulrich verbothe die Zufuhr und den Handel nach Eßlingen und Weyl der Stadt. Mit des Marggraven Landen hingegen blieb Würtenbergiſcher ſeits der Handel und Wandel offen, wie man zu Gmünd abgeredt hatte. Der Marggrav ließ ſich alſo durch ſeinen Hofmeiſter verleiten alles, was den

Würtenbergiſchen Unterthanen in ſeinen Landen an gekaufter und bezahlter Waar gehörte, mit Arreſt zu belegen. Es geſchahe einſtens, daß ein armes Weib zu Pforzheim einen Laib Brod erkaufte und denſelben zur Helfte in der Stadt verzehrte. Als ſie mit der andern Helfte nach Hauß gehen wollte, nahm man ihro ſolchen Ueberreſt unter dem Thor hinweg. Marggrav Carl wollte auch die Gefangene nicht herausgeben und ſo glimmte das Kriegsfeur wieder auf, welches Marggrav Albrecht hinderte, daß es nicht zu vollen Flammen ausbrach. Als die Zeit zu Hall zu erſcheinen herbey kam, wollte anfänglich Grav Eberhard nicht in Perſon beywohnen, ſondern gab nur ſeinen Räthen die Inſtruction, ſich in keine Handlung einzulaſſen, es wären dann zuvor die von dem Marggraven ihm abgefangene Unterthanen ihrer Gefängnuß unentgeltlich ledig gelaſſen. Wann man diſes nicht eingehen wollte, ſollten ſie Marggrav Albrechten alles erzehlen, was ihm von Baden ſeither der Vereynung zu Gmünd begegnet ſeye. Zweytens ſoll der Zoll zu Eßlingen vor allen Dingen abgethan werden, und drittens die beede Städte Weyl und Eßlingen ſowohl in Würtenbergiſchem als Badiſchem Schutz und Schirm ſtehen und von dem Schirmgeld, welches Baden bisher allein gezogen, demſelben nur der dritte Theil und das übrige den beeden Graven gehören. Und wann viertens die verabredte Eynung gemacht werde, ſolle ſie dahin geſtellt werden, daß kein Theil dem andern Hülfe wider ihre Feinde zu thun verbunden ſeye, ſondern nur, daß ſie nichts widerwertiges gegeneinander vornehmen, noch einer des andern Feinden in ſeinem Land Auffenthalt geſtatte, und wie ihre Unterthanen, Räthe, Diener und, die ihnen zu verſprechen ſtehen, rechtlichen Austrag gegeneinander haben ſollen. Den 9. Oct. 1469. kamen Marggrav Albrecht von Brandenburg, Marggrav Carl und ſein Bruder Georg Biſchoff zu Metz, Grav Ulrich zu Würtenberg und auf beſonderes Verlangen auch Grav Eberhard der ältere, Grav Hannß von Eberſtein, Grav Nielas Jos von Zollern und andere Graven und Herrn zu Hall an. Anſtatt einer Friedenshandlung ließ Marggrav Albrecht von Brandenburg als Kayſerlicher Commiſſarius eine Citation verleſen, des Inhalts, daß ihm der Kayſer unterm Dato 10. Sept. eine Commiſſion geſchickt mit vollem Gewalt Marggrav Carln mit ihnen Graven wegen ihrer Zwitracht untereinander gütlich zu vereinen. Weil aber alle gütliche Mittel nichts verfangen wollen, ſo habe er Befehl die Partheyen an den Kayſerlichen Hof zu verweiſen, worzu er ihnen eine Zeit von 45. Tagen anberaumte daſelbſt zu erſcheinen. Der Marggrav gab auch Grav Ulrichen einen Tagſatzungsbrief in ſeine Hand, welchen diſer in ſeinem und Grav Eberhards Namen mit aller Ehrerbietung annahm. Auf diſes ließ Marggrav Albrecht einen andern Kayſerlichen Gebottsbrief verleſen, daß nachdem zwiſchen den Häuſern Baden und Würtenberg wegen des Zolls zu Eßlingen, welchen der Kayſer

daſelbſt

daſelbſt aufgerichtet, ſich Zwiſtigkeiten erhoben und derſelbe dem Marggraven vollen Gewalt ertheilt allen Fleiß anzukehren, daß ſamtliche ſtreitende Partheyen gütlich miteinander vereint werden mögen, ſo befehle er beeden Graven, daß ſie ſich in den gemeldten Sachen durch Marggrav Albrechten zu gütlichem Vertrag und Einigkeit weiſen laſſen, indem Kayſerliche Majeſtät ſolchem Unrath in dem Reich nicht zuſehen könnten, bey Straf, welche in dem fünfjährigen von deroſelben und den Churfürſten, Fürſten und Zugewandten zu Nürnberg beſchloſſenen und von dem Papſt beſtetigten Landfrieden begriffen, mit Befehl wider Marggrav Carln und ſeine Helfer und Verwandten weder ſelbſt, noch durch ihre Mitverwandte in Ungutem nichts zu ſchaffen zu haben, noch ſie zu bekriegen, ſondern Angeſicht diſes Gebotts alle Feindſeligkeiten abzuſtellen, auch ſolches bey allen, welche ihnen zu verſprechen ſtehen, zu beſtellen, ſondern um ihre vermeynte Klage vor Kayſerlichen Majeſtät ſich des Rechten begnügen zu laſſen.

§. 50.

Es wollte auf diſes hin Pfalzgrav Friderich ſein Heyl auch verſuchen. Er vermochte die Partheyen auf Gallustag zu Brettheim zu einer Unterhandlung zuſamen zu tretten und es gelung ihm auch den 17. Oct. 1469. einen Verglich zu bewürken 1.) daß eine freundſchaftliche Eynung und Verſtändnuß zwiſchen Marggrav Carln von Baden und den beeden Graven von Würtenberg ſeyn ſolle, vermög deren kein Theil jemands in ſeinen Verſpruch und Vertheydigung aufnehmen ſoll, welcher mit einem der andern Herrn in Widerwertigkeit ſeye und daß auf beeden Seiten die ihren und ihre Zugewandten freundlichen Handel und Wandel mit Kaufen, Verkaufen und ſonſten haben ſoll. Und diſes iſt der ganze Inhalt des Bündnuſſes, welches Herr Schöpflin anziehet, und welches ein Ende an einem Kriege gemacht hat, welchen derſelbe erſt in das folgende Jahr ſetzet. 2.) Soll der Zoll zu Eßlingen nicht genommen werden, bis die Sache vor Kayſerlicher Majeſtät ausgetragen werde. 3.) Alle Gebotte, welche von allen Theilen wärend diſer Strittigkeiten den ihrigen und ihren Zugewandten geſchehen, ſollen abgethan ſeyn. 4.) Diethern von Gemmingen ſolle ſein Theil an dem Schloß zu Heymßheim und ſeine entwendete Haab wieder auf den 28. Oct. zugeſtellt werden. 5.) Diejenigen, welche mit obgenannten Fürſten oder ihren Zugewandten in Fehde ſtehen, ſollen vor Grav Joß Niclauſen von Zollern zu einem gütlichen Tage kommen. 6.) Und damit ſoll alle Fehde aufhören und die Gefangenen auf eine alte Urphede ledig werden, doch, daß jeder ſeine Atzung ziemlich ausrichte. 7.) Alles ungegeben Geld, Schatzung, Brandſchatzung, Dingnuſſe und Sicherheit ſollen aufgehoben ſeyn. 8.) Welcher Zugewandter

diſem Vertrag nicht nachkommen würde, deſſen ſoll ſich kein Herr annehmen. 9.) Wann auch ein Herr an den andern wegen anderer Sachen während oder vor diſen Händeln Anſprach bekommen hätte, ſollen die Partheyen zwiſchen jetzo und Weyhnachten ihre Räthe zu Grav Joß Niclaßen von Zollern ſchicken, welcher ſolche Strittigkeiten entſcheiden werde. 10.) Alle aufgeſagte Lehen ſollen wieder ihren vorigen Inhabern geliehen und 11.) alles zwiſchen diſen Thädigungen abgenommene jedem wieder gegeben werden und damit aller Unwille aufgehoben ſeyn. Diſe Geſchichte mag auch den Rath zu Speyr veranlaßt haben der Burgerſchafft zu befehlen, daß niemand, wer der ſeye, von den Irrungen des Kayſers, Churfürſten von Pfalz, Biſchoffs zu Speyr, Marggraven zu Baden und der Graven von Würtenberg gar nicht reden, ſondern jeder ſich mit Wehr, Harniſch und Geſchütz verſehen ſolle (w). Allem Vermuthen nach mag diſes Verbott zu Anfang diſer Unruhe geſchehen ſeyn, da der Rath glauben können, daß auch Pfalzgrav Friderich und der Biſchoff von Speyr an dieſem Krieg Antheil nehmen und die Stadt durch unbedachtſame Reden ihrer Bürger Verdrüßlichkeiten bekommen könnte. Es iſt aber auch aus diſer Erzehlung abzunehmen, wie irrig Herrn Steinhofers Nachricht davon und beſonders darinn ſeye, daß Marggrav Albrecht von Brandenburg ſeinem Gegen-Schweher Gr. Ulrich wider die Stadt Eßlingen beygeſtanden ſeye, da er doch als Kayſerlicher Commiſſarius denſelben wenigen Vortheil genieſſen laſſen und nach aller Wahrſcheinlichkeit ihne bey dem Kayſer gehäßig eingetragen habe. Man kan nicht anderſt denken, als daß eine mißvergnügte Ehe Grav Eberhards des jüngern mit des Marggraven Tochter auch eine Zerrüttung in der zwiſchen den beederſeitigen Eltern vorgewalteten vertrauten Freundſchafft zur verdrüßlichen Folge gehabt habe. Wie es wegen der Strittigkeit zwiſchen Grav Ulrichen und der Stadt Eßlingen in Anſehung des Zolls ergangen, habe ich nicht finden können. Grav Eberhards Strittigkeit aber mit dem Marggraven wurde von dem Graven von Zollern, wiewohl erſt im folgenden Jahr entſchieden, daß der Grav befugt ſeye die Marggräviſchen Unterthanen, welche Güter in ſeinem Lande beſäſſen, mit allen gewöhnlichen und auſſerordentlichen Schatzungen, wie ſeine eigene Unterthanen, zu belegen.

§. 51.

Während diſer Unruhe erneuerten beede Graven Ulrich und Eberhard der ältere ihre vormals mit den Reichsſtädten Ulm, Giengen und Aalen gemachte Eynung wieder auf zehen Jahre, zumalen Grav Eberhard ſich zu einem neuen Feldzug wider Hannſen von Gerolzeck rüſtete. Die Gelegenheit darzu wa-

re,

(w) Lehm. Chron. Spir. Lib. VII. c. 110. pag. 958. edit. de anno 1612.

re, daß Auberlin Schneider von Hornberg an Heinrichen von Gerolzeck 103. fl. zu fordern hatte. Als diser starb, so unterfieng sich sein Bruder Hannß von Gerolzeck der Erbschafft, ob sie schon sehr mit Schulden überladen ware. Er mußte deßwegen erfahren, daß vorgenannter Albrecht Schneider ihn bey dem Hofgericht zu Rotweil verklagte und die Acht wider ihn erkamt wurde. Weil aber disem Glaubiger die Vollstreckung solcher Urthel allzubeschwerlich fiel, so verhandelte er seine Forderung an Grav Alwigen, des Hofrichters Bruder, welcher schon lang eine Gelegenheit gewünscht hatte eine Ansprach auf die Herrschafft Sulz machen zu können. Diser Grav Alwig bekam auch mit leichter Mühe von gedachtem Hofgericht durch einen sogenannten Erfolgbrief die Erlaubnuß Hannsen von Gerolzeck Güter, nemlich das Schloß und die Stadt Sulz, seinen Theil an dem Waldgang und an den Dörfern Fluorn, Holzhausen, Sigmarswangen, Mülheim, Fischingen, Wisenstetten und Hopfau und andere seine Leut und Güter anzugreifen, zu verpfänden und zu verkaufen. Zu desto mehrerer Sicherheit gab man ihm zu Schirmern die Erzherzogin Mechtild, Erzherzog Albrechts Wittib, Herzog Sigmunden von Oesterreich, Pfalzgrav Friderichen, Marggrav Carln von Baden, Grav Ulrichen zu Würtenberg und andere Graven und Herrn. Hannß von Gerolzeck appellierte an die Kayserliche Majestät, welche solche hofgerichtliche Urthel und Acht aufhebte und hingegen Grav Ulrichen befahl die Sache zu untersuchen und schleunig zu entscheiden. Grav Alwig hingegen brachte es nicht nur bey dem geistlichen Gericht zu Costanz dahin, daß der von Gerolzeck und die Stadt Sulz, welche ihrem Herrn getreulich beystunde, mit dem Kirchenbann gestraft wurde, sondern erlangte auch im Jahr 1465. von dem Kayser den Befelch an Erzherzog Sigmund von Oesterreich, Marggrav Carln von Baden, Grav Crafften von Hohenloh und vornemlich an Grav Ulrichen und Eberharden in Vollführung der wider Hannsen von Gerolzeck ergangen Urthel dem Graven von Sulz beyzustehen. Weil aber der von Gerolzeck Grav Eberhards Diener war und diser nicht allein schon einen Theil an der Stadt Sulz hatte, sondern auch wegen seiner Forderung ein Absehen auf diese Stadt haben mochte, so bezeugte niemand besondern Ernst solchem Befehl zu gehorchen. In dem Jahr 1469. verderbte es aber der von Gerolzeck auch mit den Graven von Würtenberg. Diese hatten, wie oben schon gemeldt worden, das Oeffnungsrecht zu Sulz, welches derselbe nicht mehr eingestehen und die Würtenbergische Räthe und Amtleute nicht in die Stadt lassen wollte. Er begieng auch sonsten vieles wider den mit den Graven gemachten Burgfrieden, worüber sich dieselbe in einem Ausschreiben an viele geist- und weltliche Fürsten beschwehrten. Er vermeynte seine Sache gut zu machen, wann er ihnen seine Dienerpflicht aufkündete, weil er glaubte, daß er die Oeffnung füglicher verweigern könne. Die beede

Graven aber antworteten ihm, daß sie sich schon bey ihrer Gerechtsame handhaben würden. Sie verabredten sich sogleich, wie sie diesen Feldzug anstellen wollten. Weil Grav Eberhard der nächste war und an den von Gerolzeck über 5000. fl. zu fordern hatte, so machte er auch die meiste Anstalten darzu und befahl den 8. Julii seinem Vogt zu Urach, daß er mit 300. der wehrhaftesten Leute aus seinem Amt und den nöthigen Wägen zu einer Wagenburg auf Samstag nach Margrethentag in den nächsten Dörfern bey Herrenberg ankommen sollte. In den übrigen nahe gelegenen Aemtern machte er gleiche Anstalt und Grav Ulrich sollte auf solche Zeit seine Leute auch dahin schicken, damit sie den 17. Julii mit 3000. Mann zu Fuß und 200. zu Pferd den Feldzug eröfnen könnten. Die mit ihnen verbündete Fürsten und Städte wurden gleichmäßig ersucht ihre Allianzmässige Hülfe zu schicken. Um disen Zug zu rechtfertigen schickten sie Schreiben an Herzog Sigmund von Oesterreich, an den Herzog von Burgund, an die Pfalzgraven am Rhein, an die Erzherzogin Mechtild, die beede Churfürsten zu Maynz und Trier, die Bischöffe zu Augspurg, Basel, Costanz, Straßburg und Speyr, an die St. Georgen-Gesellschafft, Eydgenossen und verschiedene Städte mit dem angehängten Begehren, daß sie denen von Gerolzeck keine Hülfe thun sollten. Herzog Sigmund von Oesterreich erklärte sich aber sogleich für die von Gerolzeck und es wurde der Anfang mit einigen Feindseligkeiten gemacht. Dises verzögerte die Eröffnung des Feldzugs, indem die beede Graven ihre Macht verdoppeln mußten. Die Anstalten erforderten Zeit, welche Pfalzgrav Friderich sich zu Nutzen machte und disen Krieg zu verhüten seine Vermittlung anbothe. Sie wurde von beeden Theilen angenommen und im folgenden Jahr 1470. erfolgte erstlich ein Verglich mit der Stadt Sulz, welche im Namen der Herrn von Gerolzeck sich verbindlich machte Grav Ulrichen und Grav Eberharden dem ältern 5150. fl. schuldig zu seyn und jährlich 258. fl. Gült an sie abzutragen. Mit Erzherzog Sigmunden wurde aber verglichen, daß die beederseits gemachte Gefangene loß und die Schäden, welche beede Theile einander währender Fehde zugefügt, aufgehoben seyn, vornehmlich aber die Graven an der Oeffnung, und ihrem Theil und Recht an der Stadt Sulz nicht gehindert und zu solchem Ende ein neuer Burgfrieden gemacht werden sollte. Wiewohl solcher Friede nicht lang daurte, wie wir bald sehen werden.

§. 52.

Hatten nun die beede Graven von Würtenberg mit dem Marggraven einen Freundschaffts-Tractat errichtet, so machten sie auch mit den Cantonen, Städten und Ländern Zürch, Bern, Lucern, Uri, Schwitz, Unterwalden, Obern

und

und Nidern Kernwald, Zug nebst dem sogenannten äussern Land und Glarus aus Betrachtung der Liebe, Treue und Freundschafft, welche alle Theile gegeneinander gehabt, den 15. Nov. 1469. ein Bündnuß, worinn sie sich verpflichteten, daß sie 1.) einander nicht bekriegen, noch ein Theil des andern Feinden Auffenthalt in ihren Landen gestatten oder einige Hülfe thun, vielmehr 2.) jeder Theil dem andern feilen und unverdingten Kauf allerley Guts zugehen lassen wollten. 3.) Wann die beede Graven der Eydgenossen Hülf vonnöthen hätten, sollen diese ihren Knechten erlauben sich zu den Graven in Dienst zu begeben und ihnen der Sold gegeben werden, wie man übereinkommen könne, dagegen die Graven solches den Eydgenossen auch versprachen. 4.) Wann diese mit jenen oder jene mit diesen in Zwistigkeiten geriethen, soll jeder Theil dem andern zu Recht stehen und solchen vorfordern gen Costanz oder Ueberlingen und zween erbare Männer darzu setzen und wann diese sich theilen, einen Gemeinen aus dem Theil wählen, welcher angesprochen würde. Wann hingegen 5.) die Würtenbergische Räthe, Diener, Burger oder Unterthanen, Geistliche oder Weltliche, Edle oder Unedle, oder welche in der Graven Landen, Städten, Schlossen, Gerichten, Zwingen oder Bännen gesessen sind, zu jemand von den Eydgenossen Zuspruch hätte oder diese gegen jenen, soll jeglicher Theil in den Gerichten, da der Ansprüchige gesessen, Recht geben und nehmen und keiner den andern mit andern geist- oder weltlichen Gerichten fürnehmen, noch bekümmern, es wäre dann, daß einer rechtlos gelassen würde und solches kundlich wäre. Um dises Bündnuß zum Stand zu bringen, wurde Conrad von Reischach und Werner Lutz nach Zürch abgesendet. Ingleichem erneuerte Grav Eberhard an dem Samstag nach Martini (den 14. Nov.) seine mit Pfalzgrav Friderichen ehmals gemachte Allianz auf zehen Jahre. Dann er hatte vor zwey Jahren schon eine mit disem mächtigen Fürsten errichtet und sich sehr wohl dabey befunden, weil ihre Lande aneinander gegränzet waren. Beederseitigen Unterthanen gereichte es zum Frieden, welcher damals sehr zu wünschen stunde. Sie versprachen einander 50. gewapneter zu Pferde nach Brettheim zu schicken, wo sie derjenige Theil, welchem sie zu täglichem Krieg zugeschickt wurden, in seine Kosten übernahm. Wann aber einer mit Heereskraft überzogen wurde, so war der andere schuldig ihm mit ganzer Macht zu Hülf zu kommen. Doch behielt sich der Pfalzgrav bevor dem Graven nicht wider den König von Ungarn, den König von Sicilien, alle Churfürsten und Herzoge von Bayern, wider die Herzoge von Burgund und Calabrien, den Landgr. von Hessen, den Bischoff von Würzburg, Marggrav Carln zu Baden und die Städte Heylbronn und Wimpfen zu helfen. Der Grav hingegen nahme ebenfalls Herzog Carln von Burgund, Grav Ulrichen von Würtenberg und seine beede Söhne und die Städte Ulm, Reutlingen, Gmünd, Giengen

und

und Aalen aus. Beede Theile aber wollten zu nichts wider den Kayser und Papst gegeneinander verbindlich seyn (ww).

§. 53.

Daß Grav Ulrich mit Bewilligung seines Sohnes Grav Eberhards im Jahr 1470. das Schloß Aichelberg mit dem dabey gelegenen Thurnberg und dem See, wie auch die Dörfer Zell und Hattenhofen mit den Weylern Plienspach, Aichelberg und Wälden an Wilhelmen von Zülnhard verkauft habe, wie Herr Steinhofer berichtet, hat zwar seine Richtigkeit, ich muß aber dabey melden, daß es nur auf einen Widerkauf geschehen und, da solcher bald wieder erfolget, sonsten fast vergeblich seye diser Geschichte zu gedenken. Er hatte wenige Jahre zuvor auch an Wilhelm von Rechberg das Schloß Hohenstaufen mit dem darunter gelegenen Dorf gleichen Namens und den darzu gehörigen Weylern und Höfen also verkauft, aber er lösete solches in disem Jahr 1470. wieder an sich. Wobey angemerket werden muß, daß die Einwohner und Unterthanen diser Herrschafft selbsten darauf gedrungen, daß dise Losung geschehen möchte, damit sie wieder unter Grav Ulrichs gelindes Regiment kommen möchten. Sie schossen selbst 600. fl. zusammen um die Auslosung zu erleichtern. Grav Ulrich aber erkannte solche zu ihm tragende Neigung mit Gnaden und versprach ihnen solche Herrschafft nimmermehr zu verpfänden. Von dem Stifft Göppingen aber und dessen Propst Sigfrid Schweickern tauschte er die Zinnse und Gefälle, welche das Stifft zu Dettingen bey Kircheim gehabt und etliche Zinnse zu Göppingen ein, wovor er ihnen seinen Korn- und Weinzehenden zu Enderspach und Strimpfelbach überließ und noch darzu 600. fl. in Gold bezahlte. Ich finde auch, daß sein hochvertrauter Rath und Vogt zu Stuttgard Wernher Lutz der ältere in seine Ungnad gefallen, weil er bezüchtigt wurde die Manns-Steuren, Ungeld und andere Einkünften eingenommen und nicht verrechnet zu haben. Er erwiese aber, daß er solche Gelder zu seinen Verschickungen angewendet habe, wordurch er sich wieder die Gnade seines Herrn erwarb, welcher ihm die vorerhaltene Freyheiten den 5. Febr. auf das neue bestetigte und unter anderm erlaubte seine Kinder in oder ausserhalb Landes zu verehlichen. Da auch dessen Sohn sich entschloß eine Würtenbergische Unterthanin zu heurathen und in dem Land zu wohnen, so begnadigte der Grav dise Eheleute auf Lebenslang mit der Schatzungs-Freyheit und versprach ihnen sie zu keinen Diensten zu verbinden (x). Zu Ende des Jahrs erlaub-

(ww) Dises, wie auch das anno 1467. gemachte Bündnuß sind zu finden in Kremers Codice diplom. der Geschichte Churf. Friderichs n. 139. 140. und 147.

(x) vid. Beyl. num. 47.

erlaubte er der Stadt Marpach einen Spital zu ſtifften und darzu die Widumb-Gülte und den Heuzehenden von der Kirche daſelbſt gegen anderwertige Einkünften an ſich zu bringen (y).

§. 54.

Grav Eberhard hingegen erkaufte von Hannſen von Gemmingen zu Gutenberg denjenigen Theil an der Burg Gemmingen, welchen er kurz zuvor von Hannſen von Erenberg erkauft hatte. Er vermählte auch den 28. Aug. 1470. ſeine liebe Schweſter Eliſabethen an Grav Hannſen von Naſſau. Sein Herr Vater Grav Johann der ältere hatte vorher mit Grav Ulrichen die Abrede genommen, daß diſer ſein Sohn eine von deſſen Töchtern zur Ehe nehmen ſollte. Pfalzgrav Friderich hintertrieb auch diſes Vorhaben und Grav Ulrich mußte ihm verſprechen, daß er nicht mehr an ſolche Verbindung mit dem Hauß Naſſau gedenken wollte. Nachgehends aber vermittelte er die Sache dahin, daß Grav Johann die Eliſabeth, Grav Eberhardens des ältern Schweſter, zur Gemahlin bekam. Sonſten thun die Fräulen nur Verzücht auf ihr väter- und brüderliches Erbe, wann ſie vermählet werden. Diſe Prinzeßin aber that ſolches ſchon den 5. Nov. 1461. Sie begab ſich ſelbſten nach Rotweil um vor daſigem Hofgericht ſolchen Verzücht zu bewürken und ſtand in Perſon vor demſelben. Hannß von Bubenhofen nahm ſolchen von ihr als Grav Eberhards Landhofmeiſter auf und man verſprach ihro dagegen 16000. fl. zu geben und wann ihre Frau Muter mit Tod abgehe, ihro eine gleiche Summe zu bezahlen. In dem Jahr 1466. widerholte ſie ſolche Verzücht vor diſem Hofgericht und erſtreckte ſelbige auch auf die müter- und ſchweſterliche Erbſchafften. Damals war Werner von Zimmern Grav Eberhards Landhofmeiſter und zu diſer Handlung bevollmächtigt. Weil diſer Grav in dem Jahr 1468. ſeine Reiſe in das gelobte Land vorhatte und noch nicht vermählet ware, ſo verſprach er diſer ſeiner Schweſter den 29. Febr. daß ſie wegen der ihm erwieſenen Liebe und Treue auf den Fall, wann er mit Tod abgienge, ehe ſie verheurathet würde, 32000. fl. bekommen ſollte. Er verwieſe ſie auf das Schloß und die Stadt Urach und die darzu gehörige Dörfer und Weyler mit allen ihren Ober- und Gerechtigkeiten, unter der Bedingung, daß ſie in deren Beſitz bleiben ſollte, ſo lang ſie unvermählt wäre. Wann ſie ſich aber verehlichte, ſo ſollten ſeine Erben und Nachkommen die Loſung darzu haben. Sie vermählte ſich aber jetzo gedachtermaſſen an Grav Johannſen den jüngern von Naſſau, wobey ihro Grav Eberhard 12000. fl. Zugeld und Heimſteur zuſagte, daran 8300. fl. alsgleich vor dem Kirchgang und Beyſchlaf bey dem Biſchoff Reinhard

(y) vid. Beyl. num. 48.

von Worms hinterlegt und nach verſicherter Widerlegung und Beyſchlaf ausgefolgt, die übrige 3700. fl. aber nach der Heimführung bezahlt werden ſollen. Diſe ſollte auf Simons und Judä Tag geſchehen, daß ſie auf Grav Eberhards Koſten bis gen Lützelſtein geliefert werde, von dar ſie ihr neuer Gemahl auf ſeine Koſten weiter bringen und auf die Herrſchafft Kircheim verſichern ſollte. Der Abſchied von ihrem Bruder war überaus zärtlich. Er gab ihr eine Verſchreibung auf den Weeg, daß, wann er ohne mannliche Leibeserben mit Tod abgehe, Grav Johannſen und ſeiner Gemahlin 20000. fl. werden ſollen, doch, daß die obige 12000. fl. und diſe Zulage auf den Fall, wann die Grävin Eliſabeth ohne Leibeserben abgieng, an das Hauß Würtenberg zuruck fallen.

§. 55.

Nach der Erzehlung des Bruſchii (z) ſolle Grav Eberhard den Abten Jodocus Blanck von Marchtal in ſeinem Cloſter überfallen und gefangen genommen haben. Er beſchwerete ſich ſehr über diſen Graven, daß er alle Koſtbarkeiten mit ſich aus dem Cloſter genommen und der Abt 1000. fl. für ſeine Befreyung erlegen müſſen. Nun iſt zwar ganz richtig, daß diſer Abt von einem gewiſſen Diepold Bünteln in ſeiner Gewarſame aufgehoben und gefangen weggeführt, auch aus dem Stifft die mehreſte Koſtbarkeiten entwendet worden. Allem Anſehen nach hatte diſer an das Cloſter eine Forderung, zu welcher er nicht gelangen konnte. Nach damaliger Zeiten Gebrauch ſuchte er ſich ſelbſten Recht zu ſchaffen. Er konnte es aber allein nicht bewürken, ſondern nahm noch andere zu Hülf, welche er nach dem uralten Herkommen nicht lang bitten durfte. Dann die Hoffnung zur Beute war das ſchönſte Werbegeld. Einige von Grav Eberhards Dienern waren unter ſolchen Leuten. Sie fielen in das Cloſter, nahmen den Abt gefangen und führten ihn durch Grav Eberhards Gebiete nebſt den geraubten Kleinodien in ihre Schlöſſer und Gewahrſame. Um ſich von diſer Gefangenſchafft zu erledigen mußte der Abt 1000. fl bezahlen, auf die abgenommene Haab eydlichen Verzücht thun und verſprechen ſolche Gewaltthätigkeit weder zu rächen, noch darüber zu klagen. Grav Eberhard hatte aber keinen Antheil an diſer That und wollte ſich auch nicht damit beladen, als Erzherzog Sigmund ſich deßwegen gegen ihm beſchwerte. Dann diſer hatte mit dem Graven allerhand nachbarliche Strittigkeiten, worunter auch derſelbe diſe Sache mengete, weil er vorgab, daß das Cloſter Marchtal dem Hauß Oeſterreich als Vogt-Herrn zugehörte. Der Erzherzog beſchwerte ſich auch nur über den Graven, daß er geſchehen laſſen den Abt in und durch ſein Land und Schlöſſer zu führen und zu diſer That

(z) Chronol. Monaſt. German. pag. 298. Steinhofer Würtenb. Chronik part. 3. p. 189.

That seinen Dienern durch die Finger gesehen, da er sie nach seiner Meynung bestraffen und den Abt aus ihren Händen bringen sollen. Villeicht sahe aber der Grav des Büntelins Ansprache für gerecht an. Er entschuldigte sich, daß alles ohne seinen Befehl und Wissen geschehen. Wie auch der Abt mit dem Büntelen sich allein ohne den Graven darein zu mischen zu Rotenburg vergliche. Von dem Krieg, welchen die Graven von Würtenberg mit den Ganerben von Staufenberg und Marggrav Carln von Baden in disem Jahr 1470. geführt haben sollen, will ich nichts widerholen, indem ich schon gezeigt habe, daß sowohl der Verfasser der Elsäßischen Chronik, als auch diejenige, welche ihm nachgefolget sind, allem Vermuthen nach keine rechte Nachricht gehabt, sondern selbigen mit dem in dem vorigen Jahr entstandenen Krieg vermischet haben. Wenigstens hat der Marggrav in der obgedachten Eynung sich verpflichtet keinen Antheil mehr an den Irrungen zu nehmen, welche etwan jemand mit den Graven von Würtenberg haben möchte. Ich bin nicht in Abrede, daß die von Staufenberg sich an den Marggraven gehänget haben möchten, weil sie den Graven von Würtenberg niemals hold gewesen, muß aber gestehen, daß ich ausser bemeldtem Geschichtschreiber nirgends einige Spur bemerket, daß im Jahr 1470. dieselbe mit disen Graven einige Verdrüßlichkeit gehabt hätten.

§. 56.

Wurde nun Grav Eberhard bezüchtigt, daß er gegen dem Abten zu Marchtal übel verfahren seye, so zeigte er vielmehr gegen dem Cistercienser-Orden seine Gewogenheit. Es waren auch einige Clöster dises Ordens in seinem Lande, welche der Abt Himbertus von Cisterz besuchte. Er kam nach Bebenhausen, wo er sich einige Zeit aufhielte. Die Sorge für seine Seligkeit bewog ihn nach der Einsicht damaliger Zeiten und nach den Grundsätzen der Catholischen Religion, daß er glaubte dieselbe desto eher zu erlangen, wann er in die Gemeinschafft der guten Werke nemlich fleißiger Lesung der Messen, Gebeths, Wachens, Fastens, Bußübungen, Casteyung, Beobachtung der Clostergelübde, Almusen u. d. g. aufgenommen würde. Es war damals ein gewisser Nicolaus von Bern ein Mönch und Bewahrer der Schätze (a) des Closters zu Bebenhausen, von welchem der Grav die Gegenwart des Abts erfuhre und daß diser von dem ganzen Orden bevollmächtigt seye Layen in ihre Brüderschafft aufzunehmen. Diser Gelegenheit

(a) In der Urkunde heißt disr Schatzbewahrer Secretarius, welches Wort man nicht nach dem heutigen Verstand nehmen darf. Die Geistlichkeit führt die weltliche Sprache nicht. Du Fresne beschreibt die Secretarios, qui ecclesiæ Secretum curant, in seinen Glossar. voce: Secretarius.

bediente er ſich und gab dem Mönchen ein Schreiben an den Abt, worinn er ihn um die Aufnahme in ſolche Brüder- oder Gemeinſchafft des Ordens für ſich und ſeine künftige Gemahlin und Kinder erſuchte. Es würde ſchwer gefallen ſeyn, wann ſich der Abt zu keiner Dankbarkeit gegen dem Graven verbunden geſehen hätte. Die ſogenannte Geiſtlichkeit hat keine Neigung zu Gefälligkeiten, wo ſie keinen Vortheil zu hoffen hat. Damit er ſich aber den Graven deſto mehr verbindlich machen möchte, ſo gewährte er ihm den 6. Junii 1471. nicht nur im Leben alle Gemeinſchafft der Verdienſte ſeines Ordens, ſondern verſprach ihm auch in der Todesſtunde vermittelſt ſolcher Verdienſte die Vergebung der Sünden (b). Wie er nun in Anſehung des Geiſtlichen einen vermeynten Zuwachs ſeiner Glückſeligkeit erhalten hatte, ſo war ihm das Glück auch günſtig ſeine Lande zu vermehren. Dann es verkaufte Conrad von Sachſenheim, Bertholds Sohn, an denſelben ſeinen dritten Theil an den Dörfern Groſſen und Kleinen Sachſenheim und an Metterzimmern, wie er ſolchen von ſeinem Vater ererbet hatte, mit Vogteyen, Gerichten, Herrlichkeiten, Freveln und Fällen, Zwingen und Bännen, Hinterſäßen und Frondienſten. Das artigſte aber war dabey, daß er auch alle ſeine eigene Leute verkaufte, welche in ſolchen Dörfern und auſſerhalb geſeſſen waren und doch zu ſeinem Schloß zu Sachſenheim gehörten, wo ſie auch immer wohnhafft wären. Es dienet diſes zu einem richtigen Begriff der Leibeigenen, daß ſie Zugehörden einer Burg oder Schloſſes geweſen. Zu mehrer Erläuterung gereichet aber, daß in diſem Kaufbrief der Leibeignen Obligenheiten benennet werden, nemlich die Hauptrechte, Mannsdienſte und Faßnacht-Hüner. Der Kauf geſchahe um 1500. fl. und behielte ſich der Verkäufer nur ſeine eigne Leut in dem Dorf Untermberg zu Sachſenheim nebſt ſeinem Theil an dem Jung-Holz-Wald bevor.

§. 57.

Einen beträchtlichern Zuwachs ſeiner Lande bekam er durch die Einnahm der Stadt Sulz. Diſe war bisher noch wegen der Herrn von Gerolzeck in einem Kirchenbann, durch welchen Grav Alwig von Sulz ſelbige zwingen wollte ihn wegen ſeiner Forderung zu befriedigen. Diſe Noth ſtellten Schultheiß, Richter und die Gemeinde diſer Stadt Grav Eberharden in einem kläglichen Schreiben vor, daß ſie ſchon ſo lange Zeit des Gottesdienſts und Sacramenten entbehren müſſen, wie die Juden und Heyden aus den Kirchen getrieben worden, viele Kinder indeſſen ihre mannbare Jahre erreicht, viele in die Welt gebohren worden und wieder daraus gegangen ohne etwas von der Religion zu erlernen. Und diſes

(b) vid. Beyl. num. 49.

diſes ſey ihnen deſto empfindlicher, da ſie ſolche Beſchwernuß nicht aus eigner Schuld, ſondern um ihres Herrn willen erdulten müßten. Weil ſie nun Grav Eberharden auch mit Pflicht und Eyden zugethan ſeyen, und er mithin ſie auch ſchützen müßte, zumalen ſie ſonſt nirgends Hülfe zu ſuchen wüßten, ſo bäthen ſie ihnen darzu zu verhelfen, daß ſie wieder in den Schooß der Kirche aufgenommen und von ihrer unerträglichen Beſchwerde gerettet würden (c). Ich weiß nicht, ob der Verfaſſer diſes Bittſchreibens ſeine Kunſt recht hoch treiben wollen, oder ob ihn die Betrübnuß verwirret, daß er ſolches ſo undeutlich verfaſſet habe. Der Grav verſtund ſie beſſer, weil die Abgeordnete ſich vermuthlich mit deutlichern Worten erklärten. Er ließ ſich bewegen. Weil er aber ſchon einen Antheil an der Stadt Sulz hatte, ſo wäre ſie ihm allein zu beſitzen lieber, als in der Mitherrſchafft des Graven zu Sulz geweſen. Er verzögerte deßwegen die zu Gunſten diſes Graven anbefohlne Vollſtreckung der ergangenen Kayſerlichen Befehle. Endlich ließ er Grav Allwigen von Sulz den Antrag machen, daß er ihm ſeine Forderung an Hannſen von Gerolzeck abtretten möchte. Diſes geſchahe auch, weil er wohl merkte, daß er ſeinen Endzweck ohnehin ſo leicht nicht erreichen dörfte. Die Sache wurde geheim gehalten und, weil die Bürgerſchafft zu Sulz nicht ſo bald, als ſie verhofften, Hülfe von Grav Eberharden erhielten, ſo wandte ſie ſich an den Graven von Sulz, welchem ſie Hoffnung machte die Stadt in ſeine Hände zu ſpielen, nur damit ſie ihres Elendes entledigt würde. Indeſſen kamen Grav Eberharden allerhand Warnungen zu, daß ihm der Grav von Sulz zuvorkommen würde, welcher ſeine Hoffnung zu Sulz nicht verlohren geben wollte und durch das Anhalten der Bürgerſchafft wieder belebet wurde. Als aber der Kayſer den zwiſchen Grav Eberharden und Allwigen getroffenen Handel beſtetigte, zog erſterer mit 4000. Mann zu Fuß und 400. Reyſigen vor die Stadt Sulz. Die Gegenwehr war nicht groß und mithin diſe Stadt leicht zu gewinnen, zumalen der Kayſer ſelbſt Grav Eberharden erlaubt hatte ſich derſelben zu bemächtigen und ſie zu behalten. Hannß von Gerolzeck und ſeine drey Söhne Conrad, Georg und Bartholomäus geriethen ihm in die Hände, welche er als offenbare Aechter verwahrte. Der vierte Sohn Heinrich entgieng der Gefangenſchafft und beklagte ſich über diſes Verfahren als eine widerrechtliche Gewalt ſowohl bey dem Kayſer, als auch einigen Reichsfürſten. Er ſuchte Hülfe und fand keine. Gleichwohl wurde diſe That nicht durchaus für gleichgültig angeſehen und Grav Eberhard verunglimpft, als ob er wider alle Billigkeit gehandlet hätte. Er wurde deßwegen veranlaßt ſich und ſeine Handlung zu rechtfertigen. Ein Ausſchreiben an etliche Churfürſten und Stände des Reichs erwieſe, daß er nicht zu viel gethan hätte (d). Er ließ auch im folgenden Jahr ſeine Gefangene loß un-

(c) vid. Beyl. num. 50. (d) vid. Beyl. num. 51.

ter der Bedingung, daß ſie ſich aller Anſprach an die Stadt und Herrſchafft Sulz begaben. Wiewohl erſt zu Ende des Jahres 1473. diſer Verglich gänzlich vollzogen wurde, als Hannß von Gerolzeck ſeine Lehenleut ihrer Pflicht loß ſagte und hinfüro Grav Eberharden die gebührende Treue zu erweiſen erinnerte (e).

§. 58.

Grav Ulrich war dabey ruhig. Er beſorgte ſeine Regierung. Unter andern ſeinen Verrichtungen dünken mich die nachſtehende einiger Anmerkung würdig. Dann den 27. Maji 1471. erlaubte er Bouin dem Juden mit ſeinem Weib und Kindern und ſeinem gebrödeten Geſind zu Canſtadt ſich häußlich nider zu laſſen. Für ſolche Gnade mußte ihm der Jud jährlich 20. fl. Schutzgeld geben. Und dabey wurde ihm angedingt, daß er von einem Gulden nicht mehr als einen Pfenning Zinnß, welchen der Grav einen Geſuch nennte, aber ſonſt keinen Juden-Zinnß nach der Juden Leyhungs-Recht und Herkommen oder Pfande nehmen ſollte. Im übrigen verſprach er dem Juden allen nöthigen Schutz und behielte beeden Theilen bevor einander nach Belieben aufzukünden (f). Den 14. Junii gab er der Prieſterſchafft und allen, welche den Pfaffen-Namen in dem Capitul des Decanats zu Waiblingen und daſelbſt eine Pfründe haben, die Freyheit, daß ſie über ihrer Verlaſſenſchafft Teſtamente und andere letzte Willen machen können und, wann ſie ohne ſolche mit Tod abgiengen, ſelbige an ihre rechtmäßige Erben fallen ſollen. Ich werde von diſer Freyheit in einer Abhandlung von den Rechten der Graven von Würtenberg vor der Reformation nähere Erläuterung geben. Unter ſolchen war eine der merkwürdigſten, daß die ſogenannte Weltgeiſtliche, welche keinem Orden einverleibt waren, keinen andern Erben als ihre Herrſchafft gehabt. Was ſie alſo hinterlieſſen, fiel diſer zu und die Vermächtnuſſe oder letzte Willen hatten keine Würkung, weil die Beamte alle Verlaſſenſchafft hinweg nahmen. Grav Ulrichs Voreltern hatten ſchon andern Capituln und Dechaneyen ſolche Freyheit gegeben und diſer Grav war öfters zu Waiblingen. Die Pfarrer in ſolchem Amt erſahen alſo den Vortheil auch für ſich ſolches Recht auszubitten (g). Seinen Sohn Grav Eberharden ſchickte er auf den Reichstag nach Regenſpurg um der Berathſchlagung wegen der Türken beyzuwohnen. Sämtliche Reichsſtände bewilligten dem Kayſer 10000. Mann zu Hülf zu ſchicken, daran Grav Ulrichen und Grav Eberharden den ältern jeden beſonders 15. zu Roß und 30. zu Fuß zugeſchrieben wurden (h). Und zu End des Jah-

(e) vid. Beyl. num. 52. (f) vid. Beyl. num. 53.

(g) vid. Beyl. num. 45.

(h) Müller Reichstagstheatr. IV. Vorſtell. c. 14. p. 486.

Jahres erlaubte er Heintzen Schneidern von Eßlingen das Burgerrecht daselbst aufzugeben und sich hingegen zu Stuttgard burgerlich nieder zu lassen, ohne daß seine Güter den Steuren und Schatzungen unterworfen seyn sollten. Wann er aber steurbare Güter ererbte, erkaufte, oder durch Geschenk oder sonsten bekäme, sollte er alle burgerliche Beschwerden zu leyden schuldig seyn. Dises war eine grosse Freyheit, welche dadurch hingegen sehr eingeschränkt wurde, daß er für seine Person zwar den freyen Zug haben konnte, aber seine Kinder und sein Haab und Gut unter Würtenbergischer Obrigkeit bleiben und diser Freyheit verlustigt seyn sollten (i). Endlich ist noch zu bemerken, daß Grav Ulrichs Frau Schwester Anna, Grav Philippsen von Catzenelnbogen Gemahlin den 2. April dises Jahres 1471. in die Ewigkeit eingegangen. Wegen übler Ehe mit ihrem Gemahl entfernte sie sich von ihm und wohnte bis an ihr Ende in dem Schloß zu Waiblingen, wo Grav Ulrich ihro einen Unterhalt verschaffet hatte. Man rühmet sie wegen ihrer Gutthätigkeit gegen den Armen. Vielleicht hat sie auch noch auf ihrem Todtenbette der Clerisey des Waiblinger Capituls obige Freyheit von ihrem Herrn Bruder ausgenürket, welche aber erst zween Monathe hernach ertheilt worden.

§. 59.

Indessen wurde Grav Heinrich verdrüßlich über seinen geistlichen Stand, welchen man ihm wider seinen Willen aufzudringen gedachte. Er wollte lieber Land und Leute regieren, ungeacht er keine Tüchtigkeit darzu besaß. Wir werden von dem letztern bald den Beweiß sehen. Und vor dem erstern hat es das Ansehen, daß er sich mit Gewalt oder wenigstens auf eine unanständige Weise in die Regierung einsetzen wollen. Grav Ulrich nahm also disen seinen Sohn zu sich um eine genaue Aufsicht über ihn zu haben. Man zog ihn auch zu den Regierungsgeschäfften um ihn darzu tüchtig zu machen. Aber er mußte einen Revers ausstellen, woraus man unschwer urtheilen kan, daß er sich zu Dingen verpflichten müsse, welche bey einem wohlgearteten Prinzen unanständig oder sehr überflüßig wären. Die natürliche Pflicht eines Sohns gegen einem zärtlichen Vater erfordert solches ohne dergleichen Verschreibungen. Dann er mußte versprechen seines Herrn Vaters Nutzen nach allem seinem Vermögen zu befördern und hingegen seinen Schaden abzuwenden, ihm getreulich zu rathen und verschwigen zu seyn. Der andere Punct hat mehrers zu bedeuten. Dann es ist bedenklich, daß er sich verpflichten müssen seinen Herrn und Vater bis auf sein Absterben bey der Regierung geruhig bleiben zu lassen und ihme weder mit Worten noch Werken

(i) vid. Beyl. num. 55.

ken Eintrag zu thun oder zu geſtatten. Allem Anſehen nach waren mehrere Mißvergnügte über Grav Ulrichs Regierung vorhanden, welche diſem jungen Herrn böſe Anſchläge mittheilten. Es geben ſolches die Worte zu erkennen, da ihm verbotten worden ſich in eine Berathſchlagung oder Geſpräche mit jemanden einzulaſſen, da man wider ſeines Herrn Vaters Perſon, Leib oder Leben oder wider ſein Regiment handelte, redte oder vornähme, ihne wider deſſen Willen derſelben zu entſetzen, vielmehr wurde er angewieſen ſolches getreulich anzuzeigen und nach allen ſeinen Kräfften zu verhindern. Sonſten war bey Verſchreibungen damals genug, wann ſie beſigelt wurden, allein man wollte hier der alleinigen Siglung nicht trauen, ſondern er mußte ſich eigenhändig unterſchreiben (k). Ob Grav Eberhard ſein Bruder auch Antheil daran genommen, habe ich nicht wahrnehmen können, ob ich ſchon gefunden, daß er ſehr unordentlich gelebet habe. Sein Herr Vater beklagte ſich, daß er niemals mit ihm oder mit ſeiner Gemahlin ſpeiſe, ſondern ſich das Eſſen aus der Grävlichen Kuchin in die Stadt bringen laſſe, wordurch öfters Mangel ſowohl an Grav Ulrichs, als auch an Grav Eberhards Gemahlin Tafel ſich äuſſere. Er beſchwerte ſich über die Truchſeſſen, daß ſie ſolche Speiſen ſeinem Sohn abfolgen lieſſen und zu der unordentlichen Lebensart behülflich wären, welche auch groſſe Koſten und Aufwand in der Kuchin und Keller verurſachten. Steinhofer meldet, daß Grav Ulrich auch ſeiner ledigen Tochter Eliſabeth, einer Nonne in der Clauſen zu Waiblingen jährlich 5. Moden Rocken, 5. Moden Dinkel und einen Eymer Wein zu ihrem Unterhalt verordnet habe. Man darf aber nicht gedenken, daß diſe Eliſabeth ehlich geborn und nur damals noch ledigen Standes geweſen, ſondern ſie war auſſer der Ehe gezeuget, welcherley Kinder man damals ledige Söhne und Tochtern genennet hat, deren Grav Ulrich verſchiedene zehlen konnte.

§. 60.

Hatte nun diſer mit ſeinen Kindern zu thun, ſo machte Grav Eberharden noch die Stadt Sulz und die von Gerolzeck zu ſchaffen. Heinrichs von Gerolzeck Tochter, Anaſtaſia, oder Stäßla, welche an einen Burger zu Villingen, Berthold Hiltgern vermählt war, hatte auch noch einen Antheil an der Stadt Sulz oder machte wenigſtens eine Anſprach daran. Sie both ſolche dem Graven zum Kauf an und ſchloß ſolchen mit ihm, daß ſie ihm das Schlößlein Burgberg, ihre Anſprache an das Schloß und die Stadt Sulz, und deren Zugehörden nebſt ihrem daſelbſt gehabten Silbergeſchirr und fahrender Haab um ein jährliches Leibgeding von 45. fl. überließ. Des gefangenen Hannſen von Gerolzeck Söhne, welche entronnen waren, Hannß und Heinrich klagten über Grav Eberharden bey

(k) vid. Beyl. num. 56.

bey allen fürstlichen Höfen und begehrten Hülfe, welche sie aber nirgends fanden. Gleichwohl ließ sich der Grav mit den gefangenen Söhnen in eine Handlung ein. Er gab ihnen das getheilte, entweder die Sache rechtlich entscheiden zu lassen oder eine Urphed von sich zu geben, daß sie die Einnahm der Stadt Sulz und ihre Gefangenschafft nicht rächen, sondern aller Ansprach an die Herrschafft Sulz sich begeben wollten. Den erstern Weeg hielten sie für gefährlich, zumalen der Kayser die Einnahm der Stadt Sulz genehmigt hatte. Sie erwählten also das letztere und wurden dadurch in die Freyheit gesetzt, da ihr Vater noch in der Gefangenschafft bleiben mußte, bis er endlich im folgenden Jahr gegen Ausstellung eines gleichmäßigen Reverses und Verzücht auf die Herrschafft Sulz auf freyen Fuß gesetzt wurde. Weil er und seine Gemahlin aber nichts zu leben hatten, so versprach Grav Eberhard ihnen ein gewisses Leibgeding zu reichen. Nunmehro war nichts mehr übrig, als, daß er sich auch mit Grav Ulrichen wegen seiner Gerechtigkeit an die Stadt Sulz vergliche, welcher ihm solche im Jahr 1473. willig überließ. Zu bemerken ist dabey, daß Grav Eberhard solche Stadt hernachmals im Jahr 1493. seinem ledigen Sohn Doctor Ludwig Würtenbergern zu Lehen gegeben und ihm damit eine Einkunft von 500. fl. zugewandt hat.

§. 61.

Weil sich damals in seine Lande eine schlechte Münze einschliche, welches daher rührete, daß Grav Ulrich wider die genommene Abrede nicht gnugsame Anstalten dawider gemacht hatte, so beschwerte sich Grav Eberhard sehr darüber und begehrte an Grav Ulrichen bey seinen Amtleuten zu bestellen, daß, welcher fürohin andere Münz nehme oder gebe, als die drey Schläg, nemlich Würtenberger, Costenzer und Ulmer, und einen Guldin für 8. Schilling und 1. ß. Hlr. einen Metzblanken für 13. Pfenning, einen guten Behemisch oder Plappart für 16. Heller und einen Creutz-Plappart für 15. Heller, derselbe unabläßlich einen Gulden zu geben verfallen seye. Diser entschuldigte sich, daß man seinen Zweck mit der Münz nicht erreichen könnte, bis die benachbarte Reichsstädte und andere Stände eine gleichmäßige Ordnung in ihren Gebieten einführten. Man entschloß sich deßhalben zu Urach zusamen zu kommen und auch mit den Reichsstädten handlen zu lassen. Die Stadt Reutlingen bewilligte es, weil sie mit den Würtenbergischen Landen umringet war und den meisten Handel und Wandel dahin hatte. Aber die Städte Eßlingen und Weyl wollten es nicht aufnehmen, bis auch die Badische Lande die fremde Münzen verböthen. Es verweilete sich dises noch etliche Jahre, bis die Graven von Würtenberg sich mit den Marggraven von Baden darüber vergleichen konnten, wie ich solches an seinem Ort berühren werde. Was Hr. Steinhofer von einer vorgeschlage-

nen Zent in der Gegend von Schwäbiſch Gmünd anführet, übergehe ich, weil ſolche nicht zum Stand gekommen. Dann die benachbarte vom Adel beförchteten, daß diſes der Weg wäre ſie landſäßig zu machen, da ſie doch meiſtens von dem Herrenſtand waren. Sie bezeugten aber dennoch alle mögliche Devotion und verſprachen im Fall der Noth mit Rettung und Nacheylen ſich nachbarlich zu erzeigen, womit ſich Grav Ulrich begnügen mußte. Es ſcheinet ohnehin, daß nur der Name einer Zennt den meiſten anſtößig geweſen ſeye. Grav Eberhard der ältere machte ſich Hermann von Sachſenheim auf eine andere Art verbindlich. Seine Voreltern hatten das Schloß Blankenhorn im Brackenheimer Ambt im Jahr 1321. an ſich erkauft. Diſes Schloß ſamt dem Berg, dem darinn befindlichen Brunnen, einem Garten und 25. Morgen Holz gab er dem von Sachſenheim wegen ſeiner erworbenen Verdienſte zu einem rechten Mannlehen. Er belehnte ihn den 6. Sept. zu Urach damit auf die gewönliche Weiſe, nemlich mit Mund und Hand (l), und behielte ſich das Oeffnungsrecht darinn bevor den Graven und ſeine Räthe, Diener und Amtleute auf jedesmaliges Begehren aus- und einzulaſſen, und ohne des Vaſallen Koſten den Auffenthalt darinn zu geſtatten. Diſer mußte dabey verſprechen, das Schloß in redlichem gutem Bau zu erhalten und zwar auf ſeinen Koſten. Dagegen wurde ihm verſprochen, daß, wann er Hermann von Sachſenheim ohne männliche ehliche Leibeserben mit Tod abgienge, ſein Bruder Georg von Sachſenheim oder deſſen männliche Erben in dem Lehen die Erbfolge haben, dabey aber alles obgeſchriebene zu halten verbunden ſeyn ſollen (m).

§. 62.

Ich habe oben ſchon gemeldt, daß ſowohl Grav Ulrich, als auch Grav Eberhard ſich einer Schatzung bedienet habe um den Verluſt zu erſetzen, welchen ſie ſich durch den Pfälziſchen Krieg zugezogen hatten. Entweder wollte man die Unterthanen verſchonen und ihnen dieſe Laſt ſo viel möglich erträglich machen, oder die Geldſumme deſto bälder beyſamen haben, da man auch ſolche Leüte damit belegte, welche ſonſten davon ausgenommen waren. Grav Eberhard forderte ſolche Schatzung von den Badiſchen Unterthanen, welche Güter in ſeinem Lande beſaſſen. Er gerieth aber darüber in einen gefährlichen Krieg. Und ſeine Befugſame wurde beſtetigt. Grav Ulrich wollte auch ſeine Hinterſaſſen zu Neu-

(l) Herr Pfeffel hat letzthin in einer ſehr wohlgerathenen Rede bey der Chur-Bayriſchen Akademie die Anmerkung gemacht, daß die Belehnungen vor Zeiten vermittelſt eines Kuſſes und Reichung der Hand geſchehen ſeyen, woraus hernach in den Lehenbriefen die Formul entſtanden, daß die Belehnung mit Mund und Hand vorgegangen. Villeicht rühret auch daher noch die Feyerlichkeit bey Aufnehmung in einen Orden, daß der neue Ritter von dem Ordenshaupt und den übrigen Rittern mit einem Kuß oder Umarmung belehnet wird.

(m) vid. Beyl. num. 57.

Neuhausen auf den Fildern besteuren. Dise waren dessen Leibeigne und sassen nur auf der Edelleute von Neuhausen Lehen und Gütern oder hätten sich daselst häußlich nidergelassen. Das Dorf gehörte Reinharden und Hannsen von Neuhausen und die Graven hatten bisher kein Besteurungs-Recht daselbst ausgeübet. Gleichwohl erlaubte es Reinhard disem Graven aus besonderer Gefälligkeit. Damit aber solche Vergönstigung zu keinem Nachtheil gereichte, so mußte der Grav Reinharden und Hannsen von Neuhausen einen Revers geben, daß sie solches aus gutem Willen und aus keiner Gerechtigkeit bewilligt hätten (n). Hingegen hatten die Kirchen, Klöster, weltliche Priesterschafft, der Spital und die Burger zu Eßlingen in der Gravschafft Würtenberg Dörfer, Höfe, Güter, Zinnse und Gülten, welchen Gr. Ulrich auch eine Schatzung anmuthete. Sie wollten aber nichts geben, weil sie niemals solches zu thun gewohnt waren. Ich habe schon berührt, daß Grav Ulrich mit diser Reichsstadt wegen des neuen Zolls in einen Krieg gerathen. Dise Schatzung vermehrte die Ursache desselben. Marggrav Carl von Baden nahm sich der Stadt als ihr Schutzherr an. Er führte aber für sich gegen Grav Eberharden eben die Gründe an, welche Grav Ulrich wider Eßlingen gebrauchte. Mithin konnte er hierinn nicht wohl solchen Ansehens sich bedienen. Endlich wurde dessen Bruder, der Erzbischoff von Trier, vorgeschlagen dise Strittigkeit zu entscheiden. Den 30. Oct. 1472. verglich er beede streitende Theile zu Pforzheim zu einem Austrag, daß Gr. Ulrich zween von ihm erwählte, und die Stadt Eßlingen auch zween Schidsleute auf den Freytag nach Martini gen Baden schicken sollten, mit welchen und Jacob Ehingern, Burgermeistern zu Ulm als einem gemeinschaftlichen Obmann der Churfürst die Strittigkeit wegen solcher Besteurung untersuchen und beylegen wollte. Allein der Churfürst mußte nach Hauß eylen, weßwegen er Grav Ulrichs Räthe und die Schiedsleute zu sich nach Trier einlude. Daselbst wurde nun am letzten Tag des Jahres 1472. ein Vertrag abgeredet, welcher nachgehends den Namen des Trierischen Vertrags behielte. Er gieng dahin, daß die Klöster, Kirchen, weltliche Priesterschafft, der Spital und die Burger zu Eßlingen von ihren damals in der Gravschafft Würtenberg besitzenden Dörfern, Höfen, Gütern, Zinsen und Gülten zu ewigen Zeiten keine Steuren, Dienste, Landsteuren, Schatzungen, Betwein und andere Beschwerden zu geben verbunden seyen, doch, daß dem Graven und seinen Nachkommen die Gerechtigkeit des Wildbanns und Gerichts vorbehalten worden. Dise Freyheit erkaufte die Stadt Eßlingen mit Bezahlung Eintausend Gulden. Und damit in künftigen Zeiten nicht mehrere Güter für steurfrey angegeben werden möchten, so wurde eine Verzeichnuß von allen den Gütern gemacht, welche die Stadt Eßlingen und ihre angehörigen in

(n) Bargermeister Cod. Equestr. diplom. part. IV. pag. 1109. & 1110.

der Gravſchafft beſaſſen. Es war aber noch etwas übrig, welches die gute Nachbarſchafft ſtörte. Dann eine Würtenbergiſche Unterthanin hatte ſich dem Spital zu Eßlingen ergeben. Ich weiß nicht, ob ſie eine würkliche Leibeigene geweſen oder ob ſie nur den freyen Abzug nicht gehabt, ob ſie ſchon keine Faßnachthüner und Hauptrecht zu geben verbunden ware. In dem letztern Verſtand wurden ſolche Leute dennoch arme oder auch leibeigne Leute genennet, weil ſie ihren Leib und Gut nicht aus der Würtenbergiſchen Obrigkeit entfremden durften. Wann es aber doch geſchahe, ſo konnte ihre Herrſchafft ſie nach damaliger Redensart mit Thor und Nagel beſchlagen d. i. zuruck fordern. Es war eine alte Klage der Graven von Würtenberg, daß die Reichsſtadt Eßlingen derſelben Unterthanen zu Burgern aufnähme, welches auch von den Kayſern unterſagt und durch Vergliche abgethan wurde. Die Fiſchlerin war aber zu Vayhingen auf den Fildern, einem dem Spital zu Eßlingen gehörigen Dorf, ſeßhafft und diſe Stadt vermeynte, daß ſie deßwegen diſe Weibsperſon abfolgen zu laſſen nicht verbunden wäre. Um aus der Sache zu kommen, redete man Grav Ulrichen zu, daß es ein Gott wohlgefälliges und nach damaligen Lehrſätzen verdienſtliches Werk wäre, wann er diſe Perſon dem Spital als einem Gott geheiligten Hauß ſchenkte (o).

§. 63.

Durch diſen Schritt näherten ſich beede Theile zu einem guten Vernehmen. Es war aber noch nicht hinlänglich daſſelbe veſt zu ſetzen, ſo lang die Stadt Eßlingen nicht wieder in den Würtenbergiſchen Schutz und Schirm kame. Weil ſie Marggrav Carln ſchon zu einem Schutzherrn hatte, ſo konnte man ihm vor der verglichenen Zeit ſolches Recht nicht nehmen. Gleichwohl hatte Grav Ulrich und Eberhard ſchon im Jahr 1469. auf dem Tag zu Hall darauf angetragen, daß, wann ein beſtändiger Friede verlangt werde, diſe Reichsſtaht auch neben dem Marggraven die Graven von Würtenberg zu Schutzherrn haben müßte. Um nun ſolches zu bewürken gab ſich der Marggrav ſelbſten die Mühe. Es erfolgte auch am Dreykönigetag 1473. ein Verglich, daß, weil die Strittigkeiten wegen der Steur abgethan und beede Theile alſo geſeſſen ſeyen, daß ſie leicht Frieden oder Unwillen gegeneinander bekommen könnten, der Marggrav zu Erhaltung des erſtern ſolche gegeneinander vereinet, daß 1) Grav Ulrich auf jeden Weynachten von denen von Eßlingen 200. fl. zu einer Liebung d. i. Ergötzlichkeit, oder dono caritativo empfangen ſolle von den 400. fl. welche ſie bisher dem Marg-

o) Diſer Verglich ſtehet, obwohl etwas fehlerhafft, in Herrn Moſers Sammlung Würtemb. Urkunden num. 18. pag. 41.

Marggraven gegeben haben, so lang nemlich der Schirm zwischen demselben und der Stadt währete, welches noch eine Zeit von 42. Jahren ausmachte. Dagegen sollten 2) Grav Ulrich und seine Erben die Stadt und die ihrige, Geist- und Weltliche getreulich nach allem ihrem Vermögen als ihre eigene Unterthanen schützen und 3) kein Theil dem andern etwas zuwider thun, noch geschehen lassen, vielmehr aber bey entstehenden Zugriff sogleich zu frischer That eylen und Rettung zu thun einander schuldig seyn. 4) Sollen dadurch aller Unwille, Gebotte und Verbotte ausgesöhnet und abgethan seyn. Es sollen auch 5) beede Theile einen freundschafftlichen Handel und Wandel zu- und gegeneinander, so lang der Schirm währet, haben, welchen auch 6) Grav Ulrich oder sein Sohn und Erben vor Ausgang fünf Jahren nicht aufkünden dörften. Wann aber 7) die Graven solchen aufkündten, welches sie sich zu thun vorbehalten haben, so sollte alles wieder ohne Nachtheil derer von Eßlingen in den vorigen Stand gesetzet seyn. Zu dessen Urkund Marggrav Carl, Grav Ulrich und sein Sohn Grav Eberhard der jüngere neben der Stadt Eßlingen disen Vertrag besigelten.

§. 64.

Eine andere Uneinigkeit aber herrschete in Grav Ulrichs eigener Familie, weil Grav Heinrich durchaus eine eigene Regierung haben wollte. Grav Ulrich hielte aber nicht für rathsam sein Land zu vertheilen und berathschlagte sich mit seinem Vetter Grav Eberharden dem ältern zu Urach, wie die zwischen Eberharden dem jüngern und Grav Heinrichen entstandene Irrungen zu heben seyn möchten. Dann diser sahe, daß er bey dem geistlichen Stand den ihm vorgespiegelten Vortheil nicht erreichen würde, ob man schon alle Gelegenheiten ergriffe solchen zu behaupten. Grav Eberharden hingegen war es ungelegen mit dem halben Theil von demjenigen vorlieb zu nehmen, worzu er wegen der allenfalsigen Verzücht seines Bruders die nächste Hoffnung hatte. Endlich wurde beliebt einen Landtag nach Urach auszuschreiben. Dann Grav Eberhard der ältere entschlosse sich in das Mittel zu tretten. Man that ihm Vorschläge die Gravschafft Mömpelgard mit den darzugehörigen Herrschafften der Wohlfart des gesamten Hauses aufzuopfern. Er war zwar noch nicht verehlicht, hatte aber doch die Hoffnung mit seiner künftigen Gemahlin Erben zu erzeugen und die ganze Gravschafft auf selbige zu bringen, da er wieder gewonnen hätte, was er ohne sonderlichen Nachtheil jetzo weggabe. Dann Grav Eberhard der jüngere machte wegen seiner mißvergnügten Ehe schlechte Hoffnung zu einer Nachkommenschafft und wegen Grav Heinrichs gab man dieselbe noch nicht gar ver-

lohren ihn dem geistlichen Stande zu widmen, wie aus der Folge diser Geschichte erhellen wird. Die Räthe und die Städte von beeden Herrn, nemlich Gr. Ulrichen und Grav Eberharden dem ältern, wurden dahin beruffen. Durch diſe Vermittlung kam den 12. Julii 1473. ein Verglich zu Stand, welcher unter dem Namen des Uracher Vertrags eine Erb-Ordnung unter den Graven von Würtenberg feſt ſetzte. Dann es wurde abgeredt, daß 1.) zwar Gr. Ulrich und Gr. Eberhard der ältere die Regierung ihrer Landestheile auf Lebenslang als regierende Herrn behalten und damit nach ihrem Gefallen ſchalten und walten ſollten. Wann aber 2.) Grav Eberhard der ältere vor Grav Ulrichen ohne mannliche Leibes-Erben mit Tod abgehen würde, ſollte Grav Ulrich deſſen Land und Leut und alle ſeine Verlaſſenſchafft erben. Sollte aber 3.) Grav Ulrich das Zeitliche ſeegnen, ſo verſprach Grav Eberhard der ältere um allen Irrungen zwiſchen Grav Eberharden dem jüngern und Grav Heinrichen vorzubeugen die Gravſchafft Mömpelgard mit den Herrſchafften Grange, Clerval, Paſſavant, Etlobon, Harburg, Reichenweiler und Beilſtein Grav Heinrichen ſogleich mit aller Oberkeit und Zugehörden abzutretten und ſich aller Anſprache daran zu begeben, wordurch diſer gegen Verzücht auf ein beſſeres Erbe den Vortheil erlangte alsbald ein regierender Herr zu werden, da hingegen ſein Bruder das Abſterben ſeines Vaters erwarten mußte. Zu Vergeltung diſer Grav- und Herrſchafften verpflichtete ſich 4.) Grav Ulrich und ſeine Söhne den Schuldbrief von 40000. fl. welchen Grav Eberhards Vater diſem für die Ueberlaſſung ſeines Antheils an der Müterlichen Erbſchafft ausgeſtellet hatte, wieder herauszugeben und die jährlich daraus fallende Gült von 2000. fl. nachzulaſſen. Nebſt diſem 5.) gaben ſie ihm die Städt und Schloß Wildberg und Bulach mit den zugehörigen Dörfern und Gerechtigkeiten und beſonders den Schirm über das bey Wildberg gelegene Cloſter Reuthin und die davon abhangende geiſt- und weltliche Lehen. Dieweil aber 6.) diſe Herrſchafft zu einem Erſatz gegen der Herrſchafft Reichenweyler noch nicht hinlänglich ware, ſo begab ſich Grav Ulrich aller ſeiner Gerechtigkeit und Anſprach der Oeffnung, des ungetheilten vierten Theils und des Verkaufs, ſo er an der Burg und Stadt Sulz gehabt, wie auch der 150. fl. welche ihm jährlich daſelbſt auf Martini bezahlt werden mußten, dagegen 7.) Grav Heinrich und die Herrſchafft Reichenweiler ſolche Gült nebſt noch zwey andern Schuldbriefen auf ſich nahmen, bis ſie abgelößt würden. Auf den Fall nun, wann 8.) Grav Ulrich mit Tod abgieng, ſollte Grav Eberhard der jüngere und ſeine mannliche Leibes-Erben deſſen Land, Leut und Güter erben und Grav Heinrichen noch 6000. fl. innerhalb drey Jahren zu bezahlen verbunden ſeyn. Wäre aber 9.) zur Zeit ſolchen tödlichen Abgangs Grav Eberhard der jüngere nicht mehr bey Leben und hätte

auch keine mannliche Erben hinterlassen, oder wäre zwar noch bey Leben, stürbe aber vor Grav Eberharden dem ältern ohne Leibes-erben, oder hätte zwar solche hinterlassen, selbige aber gleichfalls vor Grav Eberharden dem ältern abgiengen, so sollte Grav Ulrichs hinterlassen Land, Leut und Gut auf disen und seine mannliche ehliche Leibes-Erben fallen, wann schon Grav Heinrich oder dessen mannliche Leibes-Erben noch bey Leben wären, damit beede Lande wieder zusamen kommen und auch hinfüro desto besser ungetrennt beyeinander bleiben möchten, doch, daß in solchem Fall Grav Heinrichen jährlich 3000 fl. gereicht werden sollen. 10.) Zu dessen mehrerer Versicherung Grav Heinrich sich alles Väterlichen, Müterlichen, Brüderlichen und Vetterlichen Erbes und auch aller Gnaden, Freyheiten, Rechten und Ausflüchten begeben sollte, ausgenommen, daß ihm sodann jährlich 3000. fl. gereicht werden müßten. Wann hingegen 11.) Grav Eberhard der ältere vor Grav Eberharden dem jüngern mit Tod abgienge und keine mannliche ehliche Leibs-Erben hinterliesse und Grav Ulrich auch nicht mehr in dem Leben wäre, so solle ingleichem alles dessen verlassen Land, Leut und Güter auf Grav Eberharden den jüngern oder seine ehliche mannliche Erben und sonsten auf niemands anders fallen, ausser, daß in solchem Fall Grav Eberhards des ältern Schwester und vermählten Grävin von Nassau, Elisabethen, 20000. fl. bezahlt werden. Damit aber 12.) Grav Heinrich oder dessen Erben nicht zu Schaden kommen und gleichwohl das Land unzertrennt beyeinander bleiben möchte, so wurde verglichen, daß ihm jährlich für seinen Erbtheil 6000. fl. zu Mömpelgard oder Reichenweyher gereicht und er deßwegen gnugsam versichert, mit Bezahlung der Schulden aber gänzlich verschont würde. Gr. Eberhard der jüngere behielte sich jedoch bevor solche jährliche Gült mit 120000. fl. nach und nach abzulösen. Wie auch Grav Eberhard der ältere sich ausbedunge die 3000. fl. auf gewisse Ziele nach und nach mit 60000. fl. abzukaufen, wann ihm Grav Ulrichs Antheil zufiele. Und damit Grav Heinrich diser beeden Geld-Summen gesichert seye, so versprachen beede Graven Eberharden bey ihren Städten und Aemtern zu verschaffen, daß sie samtlich demselben eine Verschreibung geben, solche 6000. oder 3000. fl. von der Steur, Zinsen und Gülten vor allen Dingen abzurichten, bis das Hauptgut abgelößt würde. Wofern aber 13.) Grav Heinrich oder seine mannliche ehliche Leibs-Erben sowohl Grav Ulrichen und Grav Eberharden den jüngern, als auch den ältern überlebte und keiner von disen ehliche mannliche Erben hinterliesse, so solle ihm seine Gerechtigkeit des Anfalls vorbehalten seyn. Würden hingegen 14.) alle Graven von Würtenberg ohne mannliche Leibes-Erben absterben, so solle des letztabgestorbenen Töchtern ihr Recht unbenommen bleiben. 15.) Wurde wegen der hinterlassenen Fräulein abgeredt, daß, wann

Grav

Grav Eberhard der ältere oder jüngere allein unberathene Töchtern hinterließ und deren nicht über zwo, dieselbe auch noch nicht mannbar wären, Gr. Eberhard der jüngere, auf welchen das Erb gefallen, solche erziehen und wann sie sich vermählen, jeder 14000. fl. zu einem Heurathgut und, wie es einer Grävin von Würtenberg gebürt mit Kleinodien, Banden, Silbergeschirr und anderm Haußrath aussteuren. Wären aber 16.) mehrere dergleichen unberathene Töchtern vorhanden, so solle jeder 10000. fl. Heurathgut und eine geziemende Aussteur gegeben werden, doch, daß solche Fräulen sich mit desjenigen, welcher das Land ererbet hätte, Wissen und Willen verheurathen und zur Ehe tüchtig seyen, wie es auch so gehalten werden solle, wann der Erfall auf Grav Heinrichen oder seine Erben käme. Wann 17.) Grav Heinrich ohne mannliche Leibs-Erben abstürbe, so sollte Grav Ulrich ihn erben, oder bey dessen Abgang Grav Eberhard der jüngere, besonders wann er ehliche Leibs-Erben hätte, in welchem Fall er aber seinem Vetter Grav Eberharden dem ältern oder seinen mannlichen Erben 40000. fl. wegen Mömpelgard geben oder sie darum gnugsam versichern. Hingegen wann Grav Heinrich abgieng und sowohl Grav Ulrich, als auch Gr. Eberhard der jüngere auch nicht mehr bey Leben wären, oder diser nicht erben wollte, so sollen die Grav- und Herrschafft Mömpelgard und Harburg auf Gr. Eberharden den ältern und seine mannliche Erben fallen. Und soll 18.) Grav Heinrich indessen solche Grav- und Herrschafften sein Lebenlang nicht versetzen, verkaufen, noch in einigen Weg verändern, damit sie bey der Herrschafft Würtenberg bleiben und von den übrigen Graven und ihren Erben wieder darzu geerbt werden mögen, es wäre dann, daß Kriegsläufte oder Gefangenschafft eines Herrn oder eine andere dergleichen Noth vorhanden wären, in welchem Fall doch den übrigen Graven der Vorkauf oder wenigstens der Widerkauf und ewige Losung vorbehalten werden solle. Ingleichem wurde 19.) Grav Heinrichen erlaubt, wann er sich vermählen würde, seine Gemahlin auf die gedachte Grav- und Herrschafften zu bewidmen. Wann er aber 20.) ohne ehliche Leibes-Erben mit Tod abgienge, und nur Töchtern hinterliesse, so sollen ihre Vettern, welche die Grav- und Herrschafften erbten, solche bis in das 14te Jahr ihres Alters auferziehen, alsdann verheurathen und nicht nur 8000. fl. Heurathgut geben, sondern auch mit Kleinodien und anderm standmäßig aussteuren, dagegen aber solche verheurathete Töchtern auf alle Anfälle Verzücht thun. Besonders ist anmerkungswürdig, daß 21.) samtliche Graven die Gerechtigkeit der Weiblichen Nachfolge auf disen Grav- und Herrschafften gänzlich aufgehoben haben bis auf den Fall, wann keiner mehr von ihnen vorhanden und das ganze mannliche Geschlecht derselben abgegangen wäre und des letztverstorbenen Töchtern ein besonderer Vorzug bestetigt worden. Und damit auch samtliche Gra-

ven

ven in ihren Gemüthern einig und ungetrennt, auch eines Namens und Stammens erkannt, und gegeneinander in treuer Meynung erfunden werden, wie auch zur Verſicherung ſolcher Erbfolge, ſo wurde verglichen, daß ſie ſich alle mit dem Titul Graven von Würtenberg und Mömpelgard ſchreiben, und auch alle das Würtenbergiſche und Mömpelgardiſche Wappen führen ſollen. Ferner wurde 22.) zu Beveſtigung ſolcher ihrer Freundſchafft und geneigten Willens gegeneinander eine ſogenannte Eynung abgeredt, wie es in Strittigkeiten, welche ſie untereinander bekommen könnten, gehalten werden und wie der Beyſtand, welchen ſie einander zu thun verſprochen, beſchaffen ſeyn ſolle. 23.) Nicht allein die Kayſerliche Majeſtät, ſondern auch der Herzog von Burgund, von welchen die obgenannte Grav- und Herrſchafften jedes in ſeiner Geſtalt zu Lehen rühren, ſolle um die Beſtetigung diſes Vertrags erſucht und, wann ſolcher erfolge, die ſamtliche Briefſchafften und Regiſter über Wildberg, Bulach, Mömpelgard und andere bemeldte Herrſchafften gegeneinander übergeben werden. Weil auch 24.) einige Puncten in diſem Vertrag begriffen waren, welche die Landſchafft berührten, ſo beſigelten auch 48. Städte und Aemter und Gemeinden denſelben, dagegen ich nicht wahrnehmen können, daß die Räthe oder Prälaten ſelbigen beſigelt hätten (p).

§. 65.

An eben diſem Tag, nemlich den 12. Julii, verſchrieben ſich die Städte der Gravſchafft Würtenberg gegen Grav Heinrichen wegen der 3000. und 6000. fl. welche ihm in den benamßten Fällen verſprochen waren. Grav Eberhard der ältere fertigte den Befehl aus ſowohl an die Städte und Gemeinden der Gravſchafft Mömpelgard und der Herrſchafften Granges, Clerual und Paſſavant, darinn er ſie ihrer Pflicht und Eyde erließ und ſie hingegen anwieſe Grav Heinrichen zu huldigen, weil er diſem ſolche Herrſchafften durch einen Vertrag überlaſſen hätte, ſondern auch an die Vaſallen der Herrſchafft Harburg die Lehen von diſem ihrem neuen Lehensherrn zu empfangen. Mit diſem Befehl ſchickte er Grav Friderichen von Helfenſtein, Hermann von Sachſenheim und Wilhelmen von Vrbach dahin um zu ſolcher Huldigung die gehörige Anſtalt zu machen (q). Weil aber ſolche nicht eher geſchehen konnte, bis Grav Heinrich vor einem Keyſerlichen Hofgericht auf alle Anfälle Verzücht gethan hätte, ſo reyſete er in Perſon nach Rotweil um vor daſigem Hofgericht ſeinem Verſprechen ein Genüge.

(p) vid. Beyl. num. 58.

(q) Diſe Befelche finden ſich in das franzöſiſche überſetzt in den ſehr raren Actes, pieces & proces entre les Maiſons de Wurtenberg & de la Rye Tom. I. pag. 631.

zu thun. In dem Namen Grav Ulrichs und Grav Eberhards des Jüngern erſchiene Ludwig von Grafeneck, Vogt zu Balingen und im Namen Grav Eberhards des ältern Hannß von Bubenhofen, ſein Landhofmeiſter. Nachdem diſe ihre Vollmachten vorgewieſen hatten, ſo that Grav Heinrich ſelbſten den Vortrag, was ſeine Abſicht ſeye, nemlich, daß er um deßwillen, damit die löbliche Herrſchafft Würtenberg wieder zuſammen komme und hinfüro deſto beſſer unzertrennt beyeinander bleiben möchte, gegen ſeinem Bruder und Vettern ſich aller Väter- Müter- Brüder- Schweſter- und Vetterlichem Erbe und Anfälle verzeyhe und begebe, doch mit Vorbehalt des Anfalls, wann beede Graven Eberharden ohne ehliche mannliche Leibeserben mit Tod abgiengen. Und zwar geſchahe ſolcher Verzücht von Grav Heinrichen mit Mund und Hand und mit des Hofrichters Gr. Johannſen von Sulz Hand in des von Grafeneck und von Bubenhofen Hände. Grav Heinrichen giengen nur noch zween Monate ab an den fünf und zwanzig Jahren. Man hätte alſo mit der Verzücht warten können, aber es wurde mit Erfüllung des Vertrags ſehr geeylet und der Verzücht geſchahe ſchon den 20. Julii, und alſo nur ſechs Wochen vor ſeiner erlangenden Volljährigkeit. Weil man ihm noch nicht trauete, ſo mußte er noch über diß den 29. Julii einen ſchrifftlichen Revers von ſich geben, daß er die zu Rotweil gethane Verzücht unverbrüchlich halten wolle. Weil auch der Kayſer während Errichtung diſes Vertrags durch das Land reyſete und ſich eine Zeitlang bey ſeinem Schwager Marggrav Carln von Baden zu Nider-Baden aufhielte, ſo wurde ihm der Vertrag zugeſchickt um ſolchen zu beſtetigen, welches auch den 31. Julii ſchon geſchahe. Mit der abgeredten Eynung aber unter den ſamtlichen Graven von Würtenberg verzögerte es ſich länger, indem ſolche erſt den 24. Augſt zu ſtand kame. Wie es ſich auch mit der Einwilligung des Herzogs von Burgund verweilete, welche Grav Ulrich ſelbſten perſönlich einzuholen gedachte, indem er den Kayſer, welcher zu einer Unterredung mit diſem Herzog nach Trier
Fig. 3. abreyßte, begleiten wollte. Indeſſen ſiehet man aus ſeinem Sigill, daß Grav Heinrich die Coadjutorie mit dem geiſtlichen Stand aufgegeben habe.

§. 66.

Nicht allein aber diſe Haußſache beſchäfftigte diſen Graven, ſondern auch die Ungnade, welche die Kayſerliche Majeſtät noch immerhin auf Pfalzgrav Friderichen geworfen hatte. Es wurde damals im Aprilen ein Reichstag zu Augſpurg gehalten um wegen der Türkengefahr eine anſehnliche Hülfe von dem Reich zu erlangen. Es wachte aber zugleich daſelbſt der alte Groll wider diſen Churfürſten auf, weil er die Landvogtey im Elſaß dem Kayſer nicht abtretten wollte,

wollte, welche doch diser sehnlich verlangte um seine Absichten wegen Vergrösserung seines Hauses ausführen zu können. Grav Ulrich besuchte diſen Reichstag auch, besonders, als er vernahm, daß der Kayser nach Trier verreysen und in der Heimreise bey dem Marggraven von Baden einen Besuch ablegen wollte. Er mußte also durch die Würtenbergische Lande reisen, wo ihn Grav Ulrich besonders mit einer vorzüglichen Bewirthung zu beehren gedachte. Der Kayser drohete dem Pfalzgraven mit der abermaligen Achtserklärung und die Sache sahe weitläuftig aus. Die beede Erzbischöffe und Churfürsten zu Maynz und Trier, die Pfalzgraven Ruprecht und Otto, Herzog Albrecht und Christoph von Bayern, Herzog Ludwig von Veldenz und Grav Ulrich legten sich in das Mittel und verabredeten sich, daß einige Fürsten bey Pfalzgrav Friderichen eine Unterhandlung versuchen und ihn zu billichen Gedanken bereden sollten (r). Entzwischen bathen sie den Kayser mit der Achtserklärung nicht vorzugehen, weil sie den Pfalzgraven zum Gehorsam zu bewegen hofften. Es wurde also, weil ohnehin der Kayser nach Trier eylete, die Sache aufgeschoben. Diser mußte sich aber einige Wochen zu Straßburg verweylen, weil der Herzog von Burgund auf die bestimmte Zeit nicht erscheinen konnte. Solche Zeit wendeten die Fürsten zu einem Versuch der Aussöhnung des Pfalzgraven an. Sie luden ihn ein in den Deinach zu kommen unter dem Vorwand den Saurbronnen zu gebrauchen. Es kamen auch Herzog Ludwig von Bayern, Pfalzgrav Ludwig von Veldenz, die beede Bischöffe zu Speyr und Worms und die Graven Ulrich und beede Eberharden von Würtenberg dahin (s). Allein der Pfalzgrav war zu eigensinnig. Dann er war nicht gewohnt nachzugeben. Und also gieng diſe Zusammenkunft fruchtlos ab. So bald die Fürsten solches dem Kayser hinterbrachten, erzürnte er sich über den Churfürsten und gab ihnen einen harten Verweiß. Er sagte, daß er leichtlich spüren könnte, daß sie mit dem Pfalzgraven Friderichen heimlich heuchelten und ihn nicht recht anzulassen begehrten. Der Zorn zwang ihm die Worte aus: Er müße, wie übel sie des in der Belehnung ihm gethanen Eydes ingedenk seyen, vermerken und wider seinen Willen glauben, daß sie diejenigen, welche dem Reich Schaden zuzufügen und den Kayser zu verletzen begehren, mit einem nassen Fuchsschwanz abzustraffen gedächten. Sie sollten zuvor einen Römischen Kayser zu erwählen und demselben sich mit Pflicht und Eyden zu verknüpfen unterlassen haben, weil sie die Gerechtigkeit im Reich erhalten zu helfen so abgeneigt wären. Der Pfalzgrav seye nun so viele Jahre widerspenstig und ungehorsam, habe gegen ihme und viele

(r) Müller Reichstagstheatr. V. Vorstell. c. 32. §. 2. p. 556.
(s) ibid. c. 31. §. 2. & 3. pag. 554.

des Reichs getreue groſſen Frevel verübet, den rechtmäſſigen Erben, Pfalzgrav Philippſen, welcher doch ſchon längſt der Vormundſchafft entwachſen, ſeither als deſſen Vormunder der Churfürſtlichen Würde entſetzt, und die Chur-Lehen und Regalien noch nicht empfangen. Er verſichere ſie hiemit, daß ſie bey ihm für diſen unruhigen Fürſten nimmermehr eine Verſöhnung erlangen würden, er hätte dann zuvor den Biſchöffen von Trier und Metz, Pfalzgrav Ludwigen und Grav Ulrichen von Würtenberg die ihnen abgedrungene Verſchreibungen mit allem, deſſen er ſie entſetzt, wieder ausgehändigt, Pfalzgrav Philippſen das Churfürſtenthum, ihm dem Kayſer die Landvogtey im Elſaß und das dem Reich heimgefallene Land Spanheim völlig abgetretten, auch zu Abtrag ſeines Frevels als Poenfällig 32000. fl. zur Kayſerlichen Kammer bezahlt.

§. 67.

Ungeacht diſes ſtarken Verweiſes ſolle Grav Ulrich den Kayſer im September nach Trier begleitet haben, welches aber verſchiedene Umſtände zweifelhafft machen (ss). Herzog Carl von Burgund erſchiene daſelbſt in der Hoffnung von dem Kayſer die Königliche Crone und Titul zu erlangen. Der Kayſer hingegen ſchmeichelte ſich die Burgundiſche Prinzeßin Maria als eine Braut für ſeinen Sohn Maximilian davon zu tragen. Beedes wurde damals durch des Kayſers unvermutheten Aufbruch vereitelt (t). Doch erlangte Grav Heinrich von Herzog Carln mit leichter Mühe die Bewilligung zu dem Uracher Vertrag und, weil er ſich nicht ſelbſten ſtellen und die von Burgund rührende Lehen empfangen konnte, ſo gab der Herzog den 4. Octobr. demſelben einen Indult und Anſtand, bis es ihm füglich wäre die Lehen zu empfangen. Damit er aber gleichwohl an der Beſitzergreifung ſolcher Lehen nicht gehindert würde, ſo gab er ihm einen Befelch an ſeine Amtleute, daß ſie dem Graven nicht entgegen ſeyn oder ihm die Beſitzergreifung ſchwer machen ſollten (u). Diſe geſchahe aber erſt zu End des Jahres, indem er ſich den 29. Dec. von der Stadt Mömpelgard huldigen ließ. Grav Eberhard hatte ſeine obgedachte Räthe darzu abgeordnet und Grav Heinrich ließ durch Ulrichen, einen unehlichen Sohn Grav Ludwigs, Techanten der Stifftskirche zu Mömpelgard und Probſten des Stiffts

zu

(ss) Müller d. l. p. 559. §. 8.

(t) Kremer Geſchichte Churf. Fridrichs I. 5. pag. 488.

(u) vid. Beyl. num. 59.

zu Stuttgard, der Burgerſchafft den Vortrag thun, weil er der deutſchen und franzöſiſchen Sprache mächtig war, daß er ihre Rechte und Freyheiten eydlich beſtetigen wollte, dagegen aber von ihnen auch den Huldigungs-Eyd erwarte (w). Grav Eberhard war gleichfalls mit dem Kayſer zu Trier (ww). Es wird ſeiner in Beſchreibung der von dem Herzog Carln angeſtellten Feyrlichkeiten nur allein, Grav Ulrichs hingegen niemals gedacht. Während derſelben geſchahe der Turniere Meldung, welche denen Burgundern etwas fremdes waren. Der Kayſer machte Anſtalt zu einem ſolchen Stechſpiel. Grav Eberhard von Würtenberg und Grav Albrecht von Hohenloh machten den erſten Auftritt dabey. Sie waren beede mit braunen damaſtinen Renn-Röcklen bekleidet, und vor ihnen ritten 4. Edelknaben, welche ihnen die groſſe Lanzen vortrugen. Diſe und ihre Pferde waren ebenfalls mit braunem Damaſt bekleidet. Die Graven rannten ſtark aufeinander und thaten ein ſo ritterlich Treffen, daß die ſtarke und beynahe 3. Finger dicke mit eiſernen Zacken beſchlagene Lanzen zu Trümmern flogen und ſie dennoch alle beyde auf ihren Pferden ſitzen blieben. Der Herzog, welcher dergleichen Spiele noch nie geſehen hatte, mußte über die Stärke und Geſchicklichkeit erſtaunen (x). Ob diſer Grav Eberhard aber der ältere oder jüngere geweſen, möchte ich nicht beſtimmen. Pregizer hält ihn für den ältern. Es ſcheint aber, daß es der jüngere geweſen, weil derſelbe an Herzog Carls Hof erzogen worden und bey diſer Gelegenheit ſeinem ehmaligen Wohlthäter wiederum aufwarten können. Er war dabey ein groſſer Liebhaber von Reiſen und Thurnieren und wurde zu Trier nicht als ein regierender Grav gehalten. Wie dem aber ſeye, ſo übergab Grav Heinrich ſeinem Vater und Bruder ſeine Forderung an den Churfürſten von Maynz, welcher ihm das für die Abtrettung der Coadjutorie verſprochene Leibgeding von etlichen Jahren her ſchuldig geblieben war, ſowohl für das verfallene, als auch zukünftige, ohne etwas dafür ſich auszubedingen.

(w) Actes, pieces & Proces entre la Maiſon de Wirtenberg &c. Tom. I. p. 631.

(ww) vid. Chron. magn. Belg. ad ann. 1473. Habuit die quinta poſt Franciſci confeſſoris in convivio Dux Carolus de Burgundia Sereniſſimum dominum Fridericum Rom. Imperatorem, Maximilianum ejus filium cum omnibus ducibus, comitibus & Baronibus, qui Treviris erant cum Imperatore . . . Imperator circa horam nonam ante meridiem cum prænominato populo viſitabat clauſtrum S. Maximi. Præceſſores ejus erant bene armati & induti quoad ludum militarem Comes Eberhardus de Wirtemberg, Vitus de Rechberg, Joannes Speth, & Wilhelmus de Wernewe.

(x) Müller d. l. c. 33. §. 6. & 7. pag. 566.

§. 68.

Pregizer (y) meldet, daß Grav Ulrich nach ſeiner Heimkunft von Trier den 14. Auguſti das Prediger-Cloſter zu Stuttgard geſtifftet habe. Er hatte aber ſchon im Anfang diſes Jahrs das Vorhaben darzu gefaßt und von dem Pabſt die Bewilligung darzu erhalten. Den 14. Aug. aber kamen diejenige Prediger-Mönchen zu Stuttgard an, welche den Bau und Einrichtung des Cloſters beſorgen ſollten. Den ganzen Verlauf diſer Stifftung habe ich in den Kirchengeſchichten erzehlet. Hier aber muß ich bemerken, daß diſer Grav im folgenden Jahr 1474. wegen ſeiner dem Prediger-Orden bezeugten Gewogenheit nicht allein für ſeine Perſon, ſondern auch ſeine Gemahlin und beede Söhne Eberhard und Heinrich in deſſelben Brüderſchafft aufgenommen worden. Vermöge derſelben wurden ſie aller Verdienſte und guten Werke des Ordens, nemlich aller Meßopfer, Gebethe, Predigten, Faſten, Caſteyungen, Wachſamkeit ꝛc. theilhafftig, daß ſie in dem Leben und Sterben ſolche genieſſen ſollten, als ob ſie dieſelbe ſelbſten verrichtet hätten (z). Ferner hatte der Kayſer eine Furſprach bey diſem Graven für Wolfen von Zülnhard eingelegt, daß er ihm die Anwartſchafft auf die Propſtey des Stiffts zu Göppingen nach dem Abgang Sigfrid Schweickers verſichern möchte. Sein Vater Heinz von Zülnhard war des Graven Vogt daſelbſt und mochte allem Vermuthen nach wenige Hoffnung haben ſeinen Wunſch erfüllt zu ſehen, wann er nicht von der Kayſerlichen Fürbitte unterſtützet würde. Indeſſen erhellet daraus, daß diſe Propſtey von den Graven von Würtemberg zu einem ſogenanten geiſtlichen Lehen gerüret habe und der Kayſer den Graven um die Belehnung erſuchen müſſen, doch, daß er dem Biſchoff von Coſtanz ſolchen vorzuſtellen verbunden geweſen (a). Seines Vogts zu Nürtingen Johann Kellers Sohn, Symon Kellern gab er ebenmäßig die Anwartſchafft auf die Pfarr zu Nürtingen, wann der damalige Pfarrer Johann Schair von derſelbigen abgienge (b). Der Grav hatte das Jus Patronatus diſer Kirche, welches Recht er Caſten-Vogtey verdeutſchet. Und endlich erlaubte er dem Abt Berchtold und dem Convent zu Adelberg bey einem Burger von Eßlingen 400. fl. aufzunehmen (c). Bey allen diſen drey Bewilligungen aber iſt zu bemerken, daß in der erſtern der Grav ſich allein des Titels

(y) Ephemerid. Wirtemb. pag. 14.
(z) vid. Beyl. num. 60.
(a) vid. Beyl. num. 61.
(b) vid. Beyl. num. 62.
(c) vid. Beyl. num. 63.

tuls eines Graven von Würtenberg bedienet, weil er solche vor Errichtung des Uracher Vertrags von sich gegeben hatte. In den beeden andern aber nennete er sich schon einen Graven von Würtenberg und Mömpelgard, weil es in solchem Vertrag also abgeredt ware.

§. 69.

Grav Eberhard hatte zwar nunmehr in disem Jahr 1473. die Gravschafft Mömpelgard mit den darzu gehörigen Herrschafften Granges, Esslobon, Clerval, Passauant, Reichenweiler und Harburg dem gemeinschafftlichen Nutzen des Hauses Würtenberg aufgeopfert. Er bekam aber an Ländereyen dagegen den Theil an der Burg und Stadt Sulz, welcher Grav Ulrichen gehörte und darzu die Herrschafft Wildberg und Bulach. Fünf Jahr zuvor hatte er von Diepolden und Burkarden von Ehingen ihren Theil an den Dörfern Braitenholz und Entringen erkauft. In disem Jahr 1473. bothen ihm Conrad und Crafft von Hailfingen ihren Theil an bemeldten beeden Dörfern gleichmäßig zum Kauf an, welchen er 2800. fl. dafür bezahlte. Das Dorf Witlinsweyler in dem Dornstetter Amt gehörte vormals den Edlen von Neuneck. Als aber Diepolt von Neuneck Hannsen von Liebenstein Tochter heurathete und ihr wegen ihres Heurathguts die gewönliche Widerlegung thun sollte, so gab er ihro das Dorf Wittlinsweyler zu einem Wittumguth ein. Nach seinem und seiner Wittib frühzeitigem Absterben sollte es auf seine Brüder Pfosten und Martin von Neuneck fallen, sie konnten aber Hannsen von Liebenstein, auf welchen dise Forderung zuruck gefallen, die zugebrachte Heimsteur nicht abtragen. Diser entschloß sich also das Dorf an Grav Eberharden um 325. fl. zu verkaufen, doch unter der Bedingung, daß, wann die von Neuneck inner 14. Tagen ihm 1000. fl. bezahlten, der Grav ihnen solches zuruck geben sollte. Der Kauf blieb aber unverrückt und das Dorf wurde den 25. Maji an Grav Eberharden übergeben. Mit Grav Joß Niclas von Zollern verglich er sich wegen der Leute im Killerthal und Schönbuch. Vermög dessen Grav Eberhard jenem seine Leute, Gülten, Güter und Gerechtigkeiten, welche Grav Eberhard zu Jungingen, Starzla, Killer, Husen und Burladingen neben andern Gülten, welche ausserhalb in das Killerthal gedient hatten, übergab. Dagegen überließ der Grav von Zollern disem seine Leute, Gülten und Güter zu Schlaitdorf, Riet, Dörnach und Häßlach mit ihren Gerechtigkeiten. Er mußte ihm auch gegen Grav Eberhards Hölzern und Wälden im Killerthal die Nutzung und Gerechtigkeit im Schönbuch abtretten. Es wurde ferner den 8. Maji verglichen, daß, wann wegen solchen Tauschs Strit entstünde, Grav Eberhard aus nachstehenden vier Räthen,

Räthen, nemlich Märken von Hailſingen, Wilhelmen von Urbach, Caſpar Rempen und Wernher Schenken einen Obmann geben und jeder Theil zween erbare Mann darzu ſetzen ſolle.

§. 70.

Das Jahr 1474. machte ſich durch Grav Eberhards Vermählung merkwürdig. Dann als Grav Eberhard der ältere bereits 29. Jahr alt ware, ſo entſchloß er ſich erſt eine Gemahlin auszuſuchen. Marggrav Albrecht von Brandenburg trug ihm durch Grav Ulrichen ſeine Baaſe, Barbara, Marggrav Ludwigs von Mantua Tochter, an. Dann deſſen Gemahlin war Marggrav Albrechts Bruders Tochter. Er ſchickte ſogleich ſeinen Rath Georgen von Ehingen dahin, welcher ſeine Werbung glücklich verrichtete. Der vierte Tag Julii war zur Vermählung auserſehen. Der Braut Herr Vater begleitete ſie und lieferte ſie in die Arme ihres Bräutigams, welcher ihnen Grav Georgen von Werdenberg, Hannß Wernhern von Zimmern und Hannß Truchſeßen von Waldburg bis nach Kempten entgegen ſchickte. Marggrav Albrecht von Brandenburg, die Biſchöffe von Augſpurg und Speyr, die Pfalzgraven Otto und Philipp, Grav Ulrich von Würtenberg und Grav Eberhard der Jüngere mit ihren Gemahlinen, des grävlichen Bräutigams beede Schweſtern Mechtild und Eliſabeth von Heſſen und Naſſau, nebſt ihrer Frau Muter der verwittibten Ertz-Herzogin von Oeſterreich, Marggrav Carl von Baden und der Biſchoff von Coſtanz, 22. Graven und eine Menge von Freyherrn und Edeln, welche in Grav Eberhards Dienſten ſtunden, machten den Hof prächtig und man zählete mit den Würtenbergiſchen Prälaten und Reichsſtädtiſchen Abgeordneten und ihren Dienern 14000. Gäſte. Weil die Stadt Urach eben nicht groß iſt, ſo muß man ſich wundern, wo alle diſe Leute Unterſchlauf gefunden haben. Man kan aber deſto leichter begreifen, daß 16500. Laib Brod, 4. Aymer Malvaſier, 12. Aymer Rheinwein und 500. Aymer Landwein aufgezehret worden. Mit weitläuftiger Beſchreibung diſes Beylagers gedenke ich nicht beſchwerlich zu ſeyn (d). Gleichwol muß ich bemerken, daß die Mannsperſonen ihre eigene, und das Frauenzimmer auch ihre beſondere Tafeln gehabt und erſtere herrlicher, als diſe geſpeiſet worden. Dann nach dem Empfang der grävlichen Braut wurden den 3. Julii auf die Herrentafel 15. Schüſſeln und auf die Frauenzimmer-Tafel nur 8. Speiſen aufgetragen. An dem Tag des Beylagers wurden auf der erſtern 22. Richten und ein Schauеſſen, für diſe aber nur 12. Platten, auf-

(d) Man ſehe eine weitläuftere Beſchreibung in Steinhofers Würtenberg. Chronik. P. III. pag. 223. ſeqq.

aufgestellt. Die Frauenspersonen ungeacht eine Erzherzogin und etlich Fürstinen darunter begriffen waren, wurden darinn den Graven, Freyherrn und Edlen, welche in der Graven von Würtenberg Diensten stunden, gleich gehalten. Man muß demnach das Frauenzimmer mit ganz andern Augen, als heut zu Tag, angesehen und demselben wenigere Höflichkeit erwiesen haben. Die andere Vermählung war der Grävin Elisabeth, welche durch das Absterben ihres ersten Gemahls Grav Johannsen von Nassau in einen frühzeitigen Wittibstand gesetzt worden. Pfalzgrav Friderich suchte ihro einen andern Gemahl und durch dessen Rath wurde sie an Grav Heinrichen von Stollberg vermählet. Das Beylager wurde aber erst den 4. Oct. vollzogen.

§. 71.

Bey allen disen erfreulichen Vorgängen hatte Grav Ulrich Ursach betrübt zu seyn. Dann es betraf sein Hauß das harte Schicksal, daß sein Sohn Heinrich von Herzog Carln von Burgund gefangen genommen wurde. Erzherzog Sigmund hatte an denselben den Eydgenossen wehe zu thun und einen mächtigen Feind ihnen zu einem bösen Nachbar zu machen seine Gravschafft Pfirt, Suntgow, Breyßgow, Elsaß und andere Oesterreichische Lande verpfändet. Der Herzog setzte Petern von Hagenbach zu einem Landvogt in selbige Lande, welcher nicht nur daselbst seine Gewalt mißbrauchte, sondern auch alle benachbarte Fürsten, Bischöffe, Clöster und Städte plagte. Man machte bey dem Herzog Vorstellungen, welche kein Gehör fanden. Die ihm anvertraute Unterthanen wurden schwürig und die Nachbarn suchten sich durch ein Bündnuß zu helfen, welches Erzherzog Sigmund selbst mit den Bischöffen zu Basel und zu Straßburg, und den Städten Straßburg, Basel, Colmar, Schlettstatt und der Gravschafft Mömpelgard machte. König Ludwig in Frankreich verband sich auch mit ihnen. Der Erzherzog erbothe sich die Pfandschafft zu lösen und die Eydgenossen schossen das Geld darzu her. Aber Carl wollte nichts davon hören. Um der Tyranney ein Ende zu machen nahm die Stadt Breysach den von Hagenbach gefangen, schlugen ihn auf die Folter, sprachen das Todes-Urtheil über ihn und liessen ihm das Haupt abschlagen. Herzog Carl gerieth über dises Verfahren in einen solchen Zorn, daß er allen verbündeten den Untergang drohete. Grav Heinrich von Würtenberg, welcher kurz zuvor den Herzog mit 200. Pferden durch das Elsaß begleitet und ihm alle Ehre erwiesen hatte, war der erste, welcher die Rache fühlte. Er vermuthete solche nicht und reysete durch des Herzogs Lande, welcher ihn unweit Luxemburg auf der Strasse anfallen und gefangen nehmen ließ, ungeacht er an dem Bündnuß für seine

Person keinen Antheil genommen hatte. In solcher Gefangenschafft wurde er sehr hart gehalten. Des Herzogs eigentliche Absicht war aber längst dem Rhein sich aller Lande zu bemeistern und ein neues Reich aufzurichten, welches sich von der Nord-See an bis an das mittelländische Meer erstrecken sollte. Die Grafschafft Mömpelgard sollte auch ein Theil davon werden und er belagerte die Stadt. Dann es lage deutsche Garnison darinn, welche ihres Herrn Gefangenschafft zu rächen öftere und meistens glückliche Einfälle in die Burgundische Lande wagte. Die Stadt Mömpelgard war nach damaliger Art sehr vest und die Besatzung that tapfern Widerstand. Der Herzog zweifelte an der Eroberung und gedachte die Besatzung auf eine andere Weise zur Uebergab zu bringen. Dann er ließ auf dem nahe gelegenen Krottenberg ein schwarz Tuch ausbreiten, worauf Grav Heinrich hinkrien und den Nachrichter hinter ihm stehend sehen mußte. Dem Commendanten aber wurde beditten, daß der Grav, sein Herr, enthauptet werden sollte, wenn die Stadt sich nicht ergäbe. Diser schlug es aber ab, weil er nicht allein Grav Heinrichen, sondern auch den übrigen Graven von Würtenberg verpflichtet wäre. Er müßte zwar geschehen lassen, wann der Herzog seinen Herrn auf eine solche grausame Weise hinrichten ließ, gebe ihm aber gleichwohl zu bedenken, was für unauslöschliche Schande er davon haben würde, welche einem solchen Fürsten sehr übel anstehen müßte. Solche Standhaftigkeit erhielt dem Graven das Leben und bewoge den Herzog die Belagerung aufzuheben. Indessen mußte Grav Heinrich dennoch so lang gefangen bleiben, bis ihn der Tod des Herzogs in dem Jahr 1477. befreyete.

§. 72.

Eben diser Herzog hatte damals auch zu andern Unruhen zwischen dem Kayser und ihme Anlaß gegeben. Dann das Erz-Stifft Cölln hatte den einige Jahre zuvor erwählten Erzbischoff Ruprechten, einen gebornen Pfalzgraven vom Rhein, als untüchtig abgesetzt und hingegen Landgraf Hermann von Hessen zu diser Würde erhoben. Der Papst und Kayser nahmen sich des letztern an, als Ruprecht nicht weichen wollte. Diser rettete sich an seinen Bruder, Pfalzgrav Fridrichen und den Herzog von Burgund, welcher sich ein Vergnügen machte dem Kayser entgegen zu seyn, weil er ihm vor einem Jahr die Burgundische Crone nicht aufgesetzt hatte, ungeacht alle Anstalten darzu gemacht waren. Das ganze Churfürstenthum Cölln stund in Gefahr dem Deutschen Reich entrissen zu werden, weil der Erzbischeff gefährliche Verbindungen mit dem Herzog eingegangen und ihm Hoffnung gemacht hatte solches seinem projectirten Burgundischen Reich einzuverleiben. Der Kayser kam dadurch in grosses Gedrän-

dränge. In diſem verwirrten Zuſtand ließ derſelbe an Grav Eberharden ein ernſthafftes Schreiben abgehen. Er ſtellte ihm die dem Reich obſchwebende Gefahr und Schaden lebhafft vor Augen und führte ihm dasjenige, was ſeinem Vetter Grav Heinrich widerfahren, zu Gemüthe. Endlich begehrte er von ihm, daß er Ihro Majeſtät ſchleunig ſeinen getreuen Rath und Unterweiſung mittheilen möchte, damit er ſolchen ſchweren Laſts entladen und das Stifft Cölln als ein Churfürſtenthum und Glied des Reichs bey demſelben erhalten werde (e). Was er dem Kayſer gerathen, habe ich nirgends gefunden. Bekandt iſt aber, daß Herzog Carl in eben diſem Jahr 1474. die Stadt Neuß zu belagern angefangen. Der neuerwählte Erzbiſchoff Hermann befand ſich ſelbſt darinn und wehrete ſich 11. Monathe lang mit gröſter Tapferkeit. Er vereitelte dem Herzog 56. Stürme. Endlich kam ihm der Kayſer und das Reich mit einem ſchönen Kriegsheer zu Hülf. Kein Theil wollte ein Treffen wagen, weil der Kayſer ſeinem Feind zwar an Macht überlegen ware, aber beförchten mußte, daß bey einem unglücklichen Erfolg Erzbiſchoff Hermann dem Herzog in die Hände gerathen dörfte, welches man doch ſorgfältig zu vermeyden hatte. Der Herzog war bey dem groſſen Verluſt ſeiner Leute in den vielen unglücklichen Stürmen ermüdet und durfte ſich in nichts entſcheidendes einlaſſen. Nachdem alſo beede Theile eine Zeitlang einander im Angeſicht ſtunden, ſo hebte der Herzog ungefehr die Belagerung auf (f). Grav Eberhard der ältere war ſelbſten auch mit 320. Pferdten, 300. Fußknechten und 120. Wagen bey diſem Reichsheer, zu welchem er den 6. Martii 1475. ſtieß. Als zwiſchen dem Kayſer und dem Herzog Unterhandlungen zu einem Frieden geflogen wurden, begleiteten einige Burgundiſche Reuter den Päpſtlichen Legaten bis zur Verwache der Kayſerlichen Armee. Grav Eberhards Leute waren eben daſelbſt. Sie fielen die Burgundiſche an und nahmen ihnen, was ſie an Geld und Silber bey

(e) vid. Beyl. num. 64.

(f) *Naucler Chronogr. gen. 50. pag. 274. edit. Tub. de anno 1516.* Anno dñi MCCCCLXXIIII. Carolus Dux Burgundiæ Nussiam Colonienſis agri oppidum obſedit cauſam præ ſe ferens, quod Archiepiſcopum Colonienſem Ruperrum ſibi fœdere & neceſſitudine ſanguinis junctum per capitulares ejuſdem eccleſiæ vi & inſolenter ejectum & ſpoliatum reſtituere prætenderet. Sed cum innotuiſſet Friderico imperatori, quod idem Carolus advocatiam Archiepiſcopatus Colonienſis, quæ ad imperium pertinet, jure hæreditario ſuſcepiſſet de manu archiepiſcopi, veritus ne ſic pulcherrimum Germaniæ membrum uſurparet, exercitum conſcripſit ſatis juſtum. Interea tamen Carolus variis modis oppidum expugnare, fruſtra tamen, adniſus eſt, tandem Imperator veniens caſtra ſua haud procul à caſtris Caroli collocavit, habiti ſunt varii tractatus paucis noti, ad extremum Carolus obſidionem ſolvit ac crematis caſtris cum omnibus copiis abivit. Duravit a. hæc obſidio annum integrum. Conf. *Bohemus in vita Alberti III.* Nuſſiam anno &c. 74. menſes undecim & arctiſſime premit confederatam urbem.

ſich hatten, ungeacht der Legat ſolches zu verwehren ſuchte (g). Den 23. Maji führte Grav Eberhard das S. Georgen-Fähnlein als ein Schwäbiſcher Grav, weil es alſo verglichen worden, daß die Franken und Schwaben je einen Tag um den andern damit abwechſlen ſollten (h). Weil Grav Ulrichen, als dem ältern Graven von Würtenberg, obgemeldtermaſſen das Reichspanier zu verwahren oblage, ſo hatte Grav Eberhard nichts damit zu thun.

§. 73.

In bemeldtem Jahr 1474. erhandelte Grav Eberhard von ſeinem Landhofmeiſter Hannſen von Bubenhofen das Dorf Wilmadingen. Vor Zeiten gehörte es den Edlen von Liechtenſtein, welche es aber in dem Jahr 1428. an einen andern Edelmann Hannß Schwelhern um 1200. fl. verkauften. Deſſen Tochter heurathete einen von Sachſenheim und deſſen Sohn verkaufte das Dorf im Jahr 1473. an Grav Joß Niclauſen von Zollern, welcher zugleich von Conrad von Fürſt in einem geſamten Kauf das Schloß Höllenſtein nebſt den Dörfern Stetten und Herſchwäg und einen Hof zu Erpfingen käuflich an ſich brachte. Hannß von Bubenhofen gab dem Graven das Geld darzu und dunge ſich dabey aus, daß man ihm das Dorf Wilmadingen zu Lehen geben möchte. Ehe aber ein Jahr vergangen war, ſo verkaufte er ſolch Lehen und den Hof zu Erpfingen an Grav Eberharden, welcher ihm dagegen ſeinen Theil an den Dörfern Nufra und Kettenacker, wie auch die Burgſtälle Vorder- und Hinter-Liechtenſtein mit der Vogtey und allen Zugehörden mit der Bedingung überließ, daß er von der Herrſchafft Würtenberg den Kirchenſatz nebſt den zu der Burg Liechtenſtein und dem Dorf Nufra gehörige Waldungen zu Lehen empfangen und tragen ſolle. Weil einige Rechte und Güter zu Nufra noch ſtrittig waren, ſo verſprach Grav Eberhard ſolches richtig zu machen und Hannß von Bubenhofen behielt einen Theil an dem Gericht zu Wilmadingen zu ſeiner Sicherheit zuruck. Es kam aber ſchon im Jahr 1477. alles in ſeine Richtigkeit.

§. 74.

(g) Obrecht de vexillo Imperiali. c. 4. pag. 87. Uff den obgenant Donrſtag rite der Legat von dem burgundiſchen Here, gab im der Herzog zwen Knecht zu in zu geleiten, denſelben ouch der Legat Geleit zuſagt biß gen Suntz und wider an ir gewarſame, indem kommend etlich unſers Herren Gr. Eberhartz von Wirtenberg Diener, als die uff der Wart warent d ſunder nachdem man fürter zohe dieſelben an, nement inen Gelt auch yelich Silber in der Geſtalt, das der Legat für ſich ſelbs nicht Macht hette ſie zu geleiten.

(h) Müller Reichstagstheatr. V. Vorſtell. cap. 71. pag. 702.

§. 74.

Machte nun das Erzstifft Cölln grosse Bewegungen in dem Reich, so entstund in Schwaben gleichfalls eine Unruhe wegen der Wahl eines Bischoffs zu Costanz. Bisher saß Hermann auf disem Stul. Weil er aber wegen hohen Alters dem Bistum nicht mehr vorstehen konnte, so bath er Papst Sixtum IV. ihm Ludwigen von Freyberg, bisherigen Epistler der Kirche zu Costanz und Lehrer der beyden Rechte zur Regierung beyzugeben, damit er nach seinem Absterben oder durch seine Abtrettung der bischöfflichen Würde ihm nachfolgen möchte. Der Papst bewilligte solche Bitte. Das Capitul hingegen sahe solches als einen Eingriff in die erst in dem Jahr 1448. errichtete Concordata Nationis Germanicæ an und erwählten Grav Otten von Sonnenberg zu einem künftigen Bischoff und diser nahm auch wider des Papsts an ihn und das Capitul gethane Warnungen Besitz von dem Stul. Gleichwohl schickte er seine Gesandte nach Rom um den Papst zu gewinnen. Etliche Monathe lang wurde ihnen gute Hoffnung daselbst gemacht und versprochen, daß man allweg die Concordata halten würde, doch müßte auch alles nach Ordnung des Rechten gehandelt werden, damit niemand einige Ursach zu klagen habe. Der Kayser schrieb an den Papst und die Cardinäle und erinnerte sie, daß sie die geschehene Wahl den Concordaten gemäß handhaben sollten. Die Erzherzogin Mechtild von Oesterreich, Grav Eberhard der ältere, die Eydgenossen und sonsten viele andere Graven und Herrn nahmen sich des Graven von Sonnenberg an. Allein alle diſe Bemühungen waren vergeblich. Niemand hatte weniger in dem Sinn Verträge zu halten, als der Päpstliche Stul. Er wurde nur desto mehr aufgebracht sich an die Concordaten nicht zu halten, wie es der Kayser und das deutsche Reich aufnahme, als so viele Erinnerungen deßhalben an ihne ergiengen. Endlich bedeutete man den Abgeordneten des Costanzischen Capituls und des erwählten Bischoffs ganz dreuste, daß sie wohl thun würden, wann sie ohne den Entscheid zu erwarten nach Hauß giengen. Sie gehorchten diſem Rath und die Päpstliche Bulle folgte ihnen gleichbald nach. Sie belegte alle diejenige mit dem Bann, welche Ludwigen von Freyberg nicht für einen Bischoff erkennten, und erklärte des Ottens Wahl für unkräfftig und ungültig. Etwas unerhörtes war, daß die Päpstliche Canzley solche Bullen an Wechselhäuſer zu Venedig schickte, wo man sie mit vielem Geld auszulösen genöthigt war, weil man nicht wußte, was der Inhalt wäre und gröſſere Hoffnung zu einer gedeylichen Entscheidung gefaßt hatte (i). Diſer beschwerte sich darüber durch ein gedrucktes Ausschreiben, worinn er seinen Gegentheil für untüchtig erklärte

(i) vid. Beyl. num. 65.

und zu erkennen gab, daß ihm von Rom aus zuverläßige Briefe zugekommen seyen, daß man die Bänne und Poenen nicht achten sollte, welche zu Gunsten Ludwigs ergangen seyen. Er warnete deßwegen jedermann und versicherte, daß die Kayserliche Majestät sich diser Sache der ganzen deutschen Nation zu gutem annehmen müßte. Würklich bestetigte ihn auch den 3. Jan. 1475. der Kayser als einen erwählten Bischoff und suchte die Concordaten zu handhaben.

§. 75.

Bey disem Handel nun kam Grav Ulrich sehr in das Gedränge. Herzog Sigmund von Oesterreich begehrte an ihn, daß er Ludwigen von Freyberg, seinen Rath, bey dem Papst durch ein Schreiben anempfehlen möchte. Als die Eydgenossen solches vernahmen, schrieben sie den 19. Januar. 1475. an den Graven, daß sie an dem Eintrag, welchen der von Freyberg thue, gar keinen Gefallen haben, sondern das Stifft bey seiner Gerechtigkeit handhaben wollten, wie sie auch solches schon dem Päpstlichen Hof und dem Herzog von Mayland zuwissen gemacht hätten. Sie bathen demnach den Graven sich nicht abwendig machen zu lassen, sondern das Stifft Costanz bey seinem alten Herkommen zu schützen. Diser erklärte sich hierauf gegen ihnen bis zu Austrag der Sache unpartheyisch zu seyn. Indessen bestetigte der Papst den von Freyberg nochmals und diser begehrte den 29. Mart. zu verschaffen, daß seine Priesterschafft ihm und den Päpstlichen Befehlen gehorsam und anhängig seyn möchten. Der Kayser ließ aber an Grav Ulrichen unter dem 8. April ein scharfes Mandat ergehen bey Verlierung aller Gnaden, Freyheiten, und Rechten und bey Poen von 1000. Mark Golds den von Freyberg nicht, sondern den Graven von Sonnenberg wider alles Fürnehmen zu schützen (k). Die Eydgenossen der sieben Orte versammelten sich eben damals zu Zug und liessen den 24. April nochmals ein Schreiben an Grav Ulrichen ergehen, worinn ihm vorgehalten wurde, daß dise Irrung einmal mit den Concordaten deutscher Nation nicht bestehen könnte, welche doch er Grav zu handhaben schuldig wäre, auch seine Priesterschafft sich bisher gegen dem Stifft nicht erklärt hätte, welchem Theil sie anhangen wollten. Er müßte die Concordaten handhaben und bey seiner Priesterschafft daran seyn, solches zu beobachten. Bey solchen Umständen erkundigte er sich bey seines Vettern Grav Eberhards Räthen, was hierbey zu thun wäre, indem er auf der einen Seite den harten Päpstlichen Bann und auf der andern Seite die Kayserliche Ungnade förchtete. Diese ertheilten ihm den Rath in ihres Herrn Abwesenheit, als welcher sich damals noch bey dem Kayser zu Cölln befande, daß er

(k) vid. Beyl. num. 66.

er und die Erzherzogin Mechtild mit ihren Prälaten, Priesterschafft und zugewandten eine eigne Appellation begreifen, und damit die Beschwerung des Banns entkräften möchten. Grav Ulrichen gefel diser Rath nicht, sondern wollte vorher die Geistlichkeit seines Landes vernehmen, was ihre Gesinnung wäre. Zu welchem Ende er dem Propst zu Stuttgard befahl alle in das Bistum Costanz gehörige Geistliche auf den 5. Julii gen Plochingen zu bescheiden und ihren Rath anzuhören, was zu thun seye. Zu diser Versammlung ordnete er nurgedachten Probst, Hannsen von Stetten, einen Ritter und seinen Geheimschreiber ab. Dise berichteten an den Graven, daß, weil der Priesterschafft nichts vorgehalten worden von dem Willen des Graven diſen oder einen andern Weeg zu erwählen, so hätte dise geschlossen, daß sie schuldig seyen dem Papst zu gehorchen. Sie wollten demnach, wann ihnen die Päpstliche Bullen verkündt würden, solche auch ihren Gemeinden verkünden und den von Freyberg für ihren Bischoff halten. Doch hielten sie für rathsam auch D. Ludwig Vergenhannsen um seinen Rath schleunig zu befragen, ob es dabey zu lassen sey. Bey solcher widerwärtigen Verfassung widerholte der Kayser den 10. Julii obige Mandaten an alle Reichsstände und besonders an alle Geistliche des Bistums Costanz (I), und Bischoff Otto schrieb unter dem 13. Oct. 1475. an Grav Ulrichen, daß das Stifft jederzeit besondere Achtung für ihn als einen Fürsten des Reichs getragen und von ihm alle gute Neigung verspührt hätte. Weil nun der von Freyberg dem Vernehmen nach suchen werde des Stiffts Gefälle in des Graven Landen niderlegen zu lassen, so ersuchte er ihn solchem Ansuchen keine Statt zu thun (II).

§. 76.

Um sich bey diesen häckelichten Umständen sicher zu stellen ließ der Grav ein Bedenken von seinen geistlichen Räthen stellen, welches abermals zu gunsten des von Freyberg ausfiele. Die Gründe darzu waren, daß dieser gelehrt und in den Concordaten nichts von dem Fall enthalten seye, wann ein Bischoff einen Fürseher (Coadjutor) nöthig habe, mithin stünde es dem Päpstlichen Stuhl frey hierinn einen zu ernennen. Der Grav hatte aber auch noch andere Ursachen auf diſe Seite zu tretten. Es lag ihm noch immer an seinem Sohn Heinrichen die Erzbischöffliche Würde zu Maynz zu verschaffen und verheffte von Zeit zu Zeit von dem Papst die Einwilligung oder Bestetigung zu erlangen, weil gleichwohl der Dechant und Capitul ihm eine Verschreibung gegeben, daß nach Bischoff Adolphs

(I) vid. Beyl. num. 67.

(II) vid. Beyl. num. 68.

Adolphs Tod derſelbe zu diſem Erzbiſtum poſtuliert werden ſollte. Das Capitel hatte es dem Papſt überlaſſen hierinn die Verfügung zu thun, worinn diſer Fall von dem Coſtanziſchen unterſchieden wäre und Grav Heinrich ein beſſeres Recht als der von Freyberg hätte, weil ſeine Aufnahm den Concordaten nicht entgegen ſtünde. Er hatte demnach Urſach den Papſt bey gutem Willen zu erhalten und ſich einen Verdienſt zu machen. Der Kayſer hingegen wollte nicht einmal für Gr. Heinrichen ein Schreiben an den Papſt ergehen laſſen, mithin glaubte er, daß er gegen diſem auch keine Verbindlichkeit ſchuldig ſeye. Er vermeynte aber dennoch beeden Theilen eine Genüge zu thun, wann er des Stiffts Zinnß und Gülten in ſeinem Land ſammlen und aufbehalten, aber keinem Theil nichts geben liß. Der Kayſer war nicht damit zufrieden, ſondern befahl den 27. Nov. daß der Grav dem Stifft ſeine Frucht-Zehenden und Gülten zu Cannſtatt aus dem Arreſt laſſen ſollte, widrigenfalls ſeine Majeſtät ſolchen Ungehorſam und Verachtung ahnden wolle. Auf dieſes hebte zwar der Grav den Arreſt auf, ſtellte aber den Pflegern frey ſie nach ihrem Belieben, wem ſie wollten, abfolgen zu laſſen. Diſe wollten nun die Einkünften weder dem einten, noch dem andern geben, weßwegen Grav Ulrich ſich verantwortete, daß er keinem zumuthen oder zwingen könnte in den Bann zu kommen. Der Pfleger zu Eßlingen gehorchte dem Kayſer, verurſachte aber dardurch, daß die ganze Reichsſtadt in Interdict kam, der Gottesdienſt aufgehoben wurde und die Todten unbegraben blieben. Dieſes machte bey andern Gemeinden ein groſſes Aufſehen. Deſſen ungeacht kamen dem Graven verſchiedene Warnungen zu, daß er den Kayſerlichen Befehlen nachleben ſollte, indem ſeine Majeſtät geſonnen ſey die angedrohete Straffen an ihm zu vollziehen. Sie waren auch nicht vergeblich. Dann es wurde dem Graven ein abermaliges Mandat vom 22. April 1476. zugeſchickt, worinn der Kayſer allen Reichs-Unterthanen verkündete, daß ungeacht der bißherigen Befehle und des Graven zu Landshut erſt kürzlich gethanen Verſprechens und Verſicherung alles Gehorſams derſelbe dennoch wider die Kayſerliche Majeſtät, das Reich und ganze Teutſche Nation dem von Freyberg beyſtehe. Um ſolchen Ungehorſams willen ſollten demnach alle Zölle, welche er von dem Reich habe, aufgehoben und jedermann verbotten ſeyn ſolche zu geben. Diſes that dem Graven wehe, weil die Zölle einträglich waren. Er entſchuldigte ſich demnach gegen dem Kayſer, daß er unmöglich glauben könne, oder daß ſeine Majeſtät diſen Handel ernſtlich zu Herzen genommen habe, ſolche Ungnade verdient zu haben und bediente ſich der vertraulichen Ausdrücke:

Bin ich andern gen E. Gnaden dargeben oder verklagt, dann das ich euwer trewer frommer Diener vnd Vlrich bin, der alle ſein tag ſeyn

ſein

sein Auffsehen trost vnd zuflucht zu ewern gnaden gehabt, der hat mir vnrecht gethan ꝛc.

Er bekannte, daß er des Papsts und Herzog Sigmunds von Oesterreich Hülfe wegen seines Sohns Heinrichs vonnöthen habe, welche er um des von Sonnenberg willen nicht gern verscherzen wollte. Endlich beschloß er den Brief mit den Worten:

Ewer Gnaden sey mein gnediger Herr, ich will seyn ewer trewer williger diener vnd frommer Vlrich vnd laßt mich so ring sach euch nit ledigen.

Allein diſe Verantwortung fand keinen Eingang, sondern alles, was der Grav durch sein vertrauliches Schreiben erlangte, war, daß der Kayser ihn gleichwohl einer Antwort unter dem 14. Maji würdigte des Inhalts, daß, weil er ihm bisher alle Gnade und Förderung erwieſen, er nicht anderſt geglaubt, als daß Grav Ulrich seinen Gebotten gehorsam seyn werde. Da aber solches nicht geschehen seye, so habe er billichen Unwillen empfangen. Dann, was die Beförderung seines Sohnes betreffe, so habe ja der Papst über das Kayserliche ernstliche Ersuchen den von Eysenburg confirmiert, weßhalben weder dem Kayser füglich, noch dem Graven austräglich seye, demselben solche Förderung zu geben.

§. 77.

Indeſſen suchte Biſchoff Otto bey dem Kayser Proceß und Gebottsbriefe wider Grav Ulrichen. Diſer sahe sich in eine neue Bedrängnuß gesetzt und schickte einige seiner Räthe an den Kayserlichen Hof um solches abzuwenden und den Kayser um Erlassung der Ungnade zu bitten. Er ersuchte auch den Biſchoff mit dem Proceß noch still zu stehen, bis seine Abgeordnete von dem Kayser wieder zuruck kämen. Der von Freyberg hingegen bath den Graven inſtändig ihn nicht zu verlaſſen. Die Abgeordneten kamen zuruck von dem Kayserlichen Hoflager und brachten ein neues Mandat mit sich, worinn sich der Kayser über den Vorwurf beschwerte, als ob er diſen Handel nicht so beherzige, wie er das Ansehen haben wollte, ungeacht dem Reich und deutschen Landen ein unwiderbringlicher Schade entstünde dem Papst nachzusehen und alle Obrigkeit und Fürsehung der Stiffte den Wolschen zu überlaſſen. Er machte dagegen dem Graven einen andern Vorwurf, daß, wann der Papst in den Würtenbergiſchen Landen eine Pfründe oder, wie es der Kayser nennte, eine Gottesgabe verleyhen

hen wollen, weder der Grav, noch ſeine Voreltern ſolche Leute angenommen, ſondern ſie abgewieſen und wohl gar beſtrafft haben um ihre Gerechtigkeit zu handhaben. Sie hätten auch die Bannſtrahlen des Päpſtlichen Stuls in ſo geringen Sachen nicht geachtet. Warum er ſich dann jetzo in einem ſo wichtigen Handel, an welchem dem heiligen Reich und der ganzen deutſchen Nation ſo ſehr viel gelegen, vor diſer geiſtlichen Straffe förchte, welche doch ungerecht und ohne Würkung ſeye (m). Diſer Befehl und Verweiſung öffnete dem Graven die Augen und that die erwünſchte Würkung. Er berichtete ſolches an den von Freyberg, daß er zu ſeinem Vortheil nichts mehr thun könnte, ſondern dem Kayſer gehorchen müßte, weßwegen er des Stiffts Nutzungen in ſeinem Land einzubringen, aber keinem Theil etwas abfolgen zu laſſen befohlen hätte. Endlich ſchickte der Papſt Aloiſium Tuſcanum, welcher ſich mit dem Kayſerlichen Abgeordneten Rudolffen von Pappenheim zu Coſtanz vergliche, daß 1) die Päpſtliche Bänn und Poenen auf ein Jahrlang aufgehebt und 2) die ausgetrettene und vertriebene Anhänger des einen oder andern Theils in den geiſtlichen Stellen, Pfronden, Clöſtern ꝛc. wieder ſicher aufgenommen werden ſollen. 3) Sollten die Biſchöffe zu Aichſtett und Augſpurg diſes Jahr hindurch die geiſtliche Jurisdiction auf ſich nehmen und ausüben, aber 4) dem Biſchoff von Augſpurg alle Nutzung des Stiffts ausgeantwortet werden. Dagegen 5) der Kayſer alle Acht und Strafen wider diejenige, welche dem von Sonnenberg nicht angehangen, gleichmäßig aufzuheben verſprach. Diſe Vergleichung wurde mit allgemeinem Belieben gemacht und auch von Ludwigen von Sonnenberg und dem Graven von Sonnenberg unterſchrieben und beſigelt. Auf diſe folgte den 8. Martii 1477. ein anderer Verglich. Dann beede Theile gebrauchten diſes Jahr nur, daß einer vor dem andern einen Vortheil gewinnen wollte. Grav Ulrich both dem Graven von Sonnenberg die Hände darzu und ſchickte D. Ludwig Vergenhanſen Land-Dechanten zu Kircheim an ihn und machte ſich anheiſchig ihm anzuhangen, wann ihm derſelbe den Schaden, welchen er durch den Kayſer erlitten, erſetzen würde. Otto nahm diſes Erbiethen an und das Capitul zu Coſtanz ſchickte ſeinen Thumb-Dechanten D. Heinrich Nidharten an Grav Ulrichen, welcher Hannß Speten, Märken von Hailſingen und Burkarten von Ehingen zu diſer Verhandlung ernennte. Weil Grav Ulrich in Schwaben ein groſſes Anſehen, das Stifft hingegen ſchöne Einkünfte in deſſen Land hatte und ein zimlicher Theil deſſelben in das Biſchoffthum Coſtanz gehörte, ſo war ſowohl dem erwählten Biſchoff, als auch dem ihm anhängigen Capitul ſehr viel an Grav Ulrichs Beyſtand gelegen, und die Abrede erfolgte, daß der Grav dem Biſchoff und Capitul anhangen und deſſen Einkünfte in ſeinem Land abfolgen laſſen wollte, dar-

(m) vid. Beyl. num. 69.

dargegen diſe demſelben die Helfte ſolcher Nutzungen und 130. fl. welche vormals bey dem Graven hinterlegt worden, zu ſeiner Entſchädigung überlieſſen. Ferner wurde anbedungen, daß der erwählte Biſchoff den Graven ſeiner Bitte, welche er an ihn thun würde, gewären und bey dem Kayſer denſelben wieder zu Gnaden bringen ſolle. Es iſt diſes eine kluge Handlung von Grav Ulrichen, daß er ſich auf ſolche Art aus dem Gedränge gebracht hat. Er berichtete diſen Verglich ſogleich an den Kayſer und beſchloß ſein Schreiben mit den nachdrücklichen Worten:

Das wollt ich uwern gnaden vnuerkundt nit laſſen in getruwen, uwer gnad hab des von mir ein gefallen vnd ſyent füro als bißher min gnedigiſter Herr, dem ich ouch als ein gehorſamer graff des Reichs vndertenig vnd willig ſin will die vberbeliben ſcherben mins Vermögens getruwlich zu ſetzen zu denſelben uwer gnaden ꝛc.

Obwohl nun in dem Jahr 1478. welches zu einem Verglich der Hauptſache anberaumt war, die Strittigkeit zwiſchen beeden Biſchöffen nicht gehoben werden konte, ſondern noch ein Anſtand auf ein Jahr beliebt wurde, ſo nahm ſich doch Grav Ulrich derſelben nichts mehr an. Erſt im Jahr 1479. ſchickte der Papſt einen andern Nuntium, welcher die Sache mit dem Kayſer vergliche, daß Otto von Sonnenberg in den Beſitz des völligen Biſtumbs geſetzt und inner drey Monaten von dem Papſt beſtetigt werde, dahingegen dem von Freyberg ein anderes Biſtumb zu verſchaffen verſprochen wurde. Ich habe übrigens diſe wichtige Begebenheit hier bis zu Ende erzehlet, weil ich gewohnt bin lieber eine Sache in ihrem Zuſammenhang vorzulegen, als ſolche in viele Jahrgänge zergliedert mitzutheilen.

§. 78.

Hier kommt noch eine ſolche Begebenheit, welche gering zu ſeyn ſcheinet, dennoch aber dreyßig Jahre lang fortgewähret hat und auf vielen ſogenannten Schwäbiſchen Bundstägen eine Beſchäfftigung der von den Ständen abgeordneten Räthe geweſen iſt, endlich aber erſt in dem Jahr 1505. zu Cölln auf einem offentlichen Reichstag durch kayſerlichen Entſcheid abgethan worden. Hannß von Maſſenbach, genannt Teylacker hatte an die Marggraven zu Baden Chriſtoph und Albrecht eine Forderung, worüber er mit ihnen in eine Strittigkeit kam und den 6. Julii 1475. vor dem Rotweiliſchen Hofgericht deßwegen in die Acht erklärt und als ein Aechter in das Achtbuch eingeſchrieben wurde, auch noch in dem Jahr 1491. darinn aufgezeichnet ſtunde. Er war aber auch mit

der Reichsstadt Heylbronn in einer Vehde verfangen. Als er nun bald nach seiner Achtserklärung mit vier seiner Gesellen nach Steinheim an der Murr, einem in Würtenbergischer Obrigkeit ligendem Flecken, kam, legte er sich in dem Stall des dasigen Wirthshauses neben seinem Pferd auf die Streue und ließ sich auch da mit Speisen bedienen, damit er unerkannt bliebe. Zu seinem Unglück war eben auch ein Fuhrmann von Heylbronn in diser Herberge, welcher nichts gutes besorgte und villeicht auch Ursach darzu hatte. Diser zeigte dem Schultheissen des Orts an, daß jemand verdächtiger im Wirthshauß wäre. Weil nun Grav Ulrich in seinem Land befohlen hatte verdächtiger Leute sich zu bemächtigen und den Oberamtleuten einzuliefern, so stellte der Schultheiß Wachten für die Thüren des Stalls bis der Vogt zu Marpach selbsten ihm zu Hülf käme. Der Teylacker merkte es und wollte nachsehen, was vorgienge. Als er an die eine Thüre kam, fragte man ihn: Wer er wäre? Er fand aber weder hier, noch an der andern Thüre rathsam sich erkennen zu geben. Endlich grief er nach seinem an dem Sattel hangenden Kolben um sich mit Gewalt durchzuschlagen. Worauf sich die Einwohner zu Steinheim seiner vier Gesellen bemächtigten, den Teylacker aber nicht so leicht überwältigen konnten. Der Schultheiß befahl ihnen solchemnach so lang auf ihn zu schlagen, bis er sich gefangen geben müßte. Hier würde er nun verwundet und genöthigt sich erkennen zu geben. Der Schultheiß sahe sich nimmer in dem Stand ihn in die Freyheit zu setzen, weil er unterschiedliche Würtenbergische Unterthanen ebenfalls verwundet hatte und der Vogt zu Marpach, Conrad Mangold, herbey eylete. Diser ließ ihn auf einen Karren binden und nebst seinen Gesellen nach Marpach führen. Grav Ulrich erließ ihn zwar bald solcher Gefangenschafft, doch mußte er einen Revers ausstellen, daß er sich auf keine Weise wegen solcher Vorfallenheit rächen wollte und die Marggraven der an sie vermuthlich unbilliger Weise machenden Forderung erliesse. So lang Grav Ulrich lebte und sein Sohn Grav Eberhard der jüngere seinen Theil Landes regierte, war Teylacker in der Ruhe. Als aber Grav Eberhard der ältere durch den Münsinger Vertrag die Regierung übernahm und ihm seinen Revers wieder aushändigte, glaubte er gewonnen Spiel zu haben. Anstatt für eine solche Gnade gebührenden Dank zu haben, begehrte er an die Gemeinde zu Steinheim und an den vorgenamten Vogt zu Marpach, wie auch an beede Graven Eberharden eine Genugthuung von 4000. fl. für den von ihnen erlittenen Schimpf, Schmerzen und Schaden. Er fand aber wenig Gehör, bis endlich Grav Eberhard der älter ihn im Jahr 1491. vor sein Hofgericht vertagte, wo seine Ansprüche sollten entschieden werden. Teylacker nahm wahr, daß des Graven Canzler der beklagten Gemeinde und der Vogt Beystand leistete. Ueber dises beschwerete sich derselbe

selbe und wollte nimmer erscheinen. Weil aber Grav Eberhard darauf beharrte, indem er als ein Landesfürst seinen Unterthanen beyzustehen schuldig wäre, und solches auch bey andern fürstlichen Hofgerichten und Canzleyen üblich seye, so kündte er den Grafen eine Vehde an. Der ganze schwäbische Bund nahm sich der Sache an und erklärte sich feindlich gegen den Teylacker, welchen man durch eine streifende Rotte verfolgte. Endlich machte der Kayser selbst in dem Jahr 1505. auf dem Reichstag durch seinen Ausspruch der Sache ein Ende, wordurch zwar Herzog Ulrich schuldig erkannt wurde das von dem Teylacker dem Graven Heinrich vormals vorgeliehene Capital nebst den verfessenen Zinsen heimzuzahlen, wegen der andern Teylackerischen Anforderung aber frey seyn solle.

§. 79.

Um dise Zeit schliechen sich allerhand Gattungen fremder Münzen ein, welche eine Verwirrung und Schaden im Handel und Wandel verursachten. Sie kamen von dem Rhein her und vermuthlich von den Burgundiern, welche in dem Breyßgau und Elsaß waren. Die Marggraven von Baden spürten dise Plage auch in ihren Landen und allem Ansehen nach wurde durch selbige Nachbarschafft die Gravschafft Würtenberg angesteckt. Um nun solches Uebel abzuwenden, verglichen sich die beede erst in die Regierung getrettene Marggraven Christoph und Albrecht von Baden (n) mit Grav Ulrichen und Eberharden dem ältern den 21. Julii 1475. daß 1) nur die vier Schläge, nemlich Bademer, Würtenberger, Costanzer und Ulmer Pfenning und Schillinge, welche vor dem Tag des Verglichs geprägt worden, hinfüro genommen werden sollen und zwar für einen Rheinischen Gulden 1. Pfund und 8. Schilling Heller. Ein guter Metzblank für 13. Pfenning, ein guter Behemisch für 8. Pfenning, ein alter Blappard für 8. Pfenninge, ein Creutz-Blappard für 15. Hlr. Ein Baßler Blappard für 7. Pfenning, und ein Eschkreutzer für dritthalb Pfenninge, und daß der Rheinische Gulden in allen solchen Münzen nicht höher genommen, noch gegeben werden, dann auch für 1. Pfund und 8. ß. Also werden sich gebüren für einen Rheinischen Gulden à 1. Pfund 8. ß. dreyzehen Metzblanken, weniger ein Pfenning, zwanzig ein Behemische, zwanzig ein alte Blappard, zwanzig zween Creutz-Blappard und 3. Pfennig, zwanzig vier Baßler-Blapparde und 67. Eschkreutzer. Weißpfenninge zu nehmen wurde jedem Herrn freygestellt, so viel jeder sich getrauet solche wieder von sich zu schaffen, doch, daß sie nicht höher als zu 7. Pfenningen angenommen werden. 3) Sollen die

(n) Schœpflin Histor. Bad. Tom. II. lib. IV. c. 1. §. 4. pag. 240.

Unterthanen bey Zeiten gewarnet werden sich der fremden Münzen zu entschlagen, damit sie von solcher Münzordnung keinen Schaden nehmen und die Amtleute bey ihren Eyden darob seyn, daß niemand dawider handle, indem auf jeden Uebertrettungsfall 1. fl. Straf gesetzt wurde. 4) Solle jede Herrschafft die obgenannte Münzen alle Fronfasten probieren lassen und wann sie eine Aenderung darinn finden, solches einander gleichbalden zuwissen thun, damit sie durch ihre zusammenschickende Räthe aller Unordnung vorbeugen und ihre gemachte Ordnung handhaben könnten, indem kein Theil ohne der andern Bewilligung davon abgehen solle. 5) Es sollen auch beede Theile um guter Nachbarschafft willen ihre Räthe an die Herrschafft zu Hohenberg und an die Städte Rotweil, Reutlingen, Eßlingen und Weyl schicken und selbige zu einem Beytritt einladen. 6) Wo aber dise solches abschlagen würden, sollen beederley Herrschafften ihren Unterthanen allen Besuch der Märkte, wo dise Ordnung nicht gehalten würde, bey einer Strafe von 2. fl. verbiethen. Heinrichen von Wengen aber erlaubte Grav Ulrich eine Unterthanin und Bürgerin zu Waiblingen Margrethen Schöllin zu heurathen. Sie ware eines Johann Schützen Wittib und von guten Mitteln. Er war Vogt zu Graben und von Adel. Weil sie aber des Graven Leibeigne war, so mußte Heinrich von Wengen besorgen, daß ihm einige Freyheiten, welche sonsten dem Adel gehörten, möchten zweifelhafft gemacht werden. Grav Ulrich versicherte ihn demnach, daß er ihn wie andere seine Diener und getreue edle Landsassen in seinen Schutz und Schirm nehmen und die mit seiner Ehegattin erzeugende Kinder der Leibeigenschafft erlassen wolle. Weil aber der Adel von seinen Gütern keine Steur und Schatzung zu geben sich verbunden glaubte, so behielte sich der Grav bevor, daß der Schöllin Güter, als welche bisher steurbar gewesen, auch hinfüro aller Steuren, Schatzungen, Bethen, Diensten und andern Beschwerden unterworfen seyn und in Strittigkeiten, welche ihre Personen betreffen, vor dem Graven und seinen Räthen, wegen ihrer Güter aber vor den Gerichten, wo sie gelegen sind, Recht geben und nehmen sollen (nn).

§. 80.

So gut das Vernehmen nun zwischen den beeden Graven von Würtenberg schiene, so unrichtig war dasselbe. Sie bekamen in disem Jahr Strittigkeiten miteinander, welche ernstlich werden wollten, indem sie einander ihre Diener und Unterthanen anfiengen gefangen zu nehmen. Sie betrafen sowohl ihre eigene, als auch ihrer Räthe und Diener Angelegenheiten. Um weiteren Unwil-

(nn) Würtenb. Arch. Urkund. in causa eq. Sect. 3. c. 1. n. 9. p. 90.

Unwillen zu verhüten wurden beede Graven eins solche Strittigkeiten der Erzherzogin von Oesterreich, Grav Eberhards Frau Muter zur Entscheidung zu überlassen, welche auch den 10. Nov. 1475. verschiedene Mißhelligkeiten durch ihren Ausspruch endigte, nemlich wegen der Mühlin zu Tenzlingen, worein die Gemeinde zu Plietzhausen wider ihre vorige Gerechtigkeit gebannet wurde, wegen des Flötzens auf der Murr, der Seen und Mühlinen im Reichenbach, wegen Holz, Trieb und Tratt deren von Schopfloch und Donstetten, Gefangennehmung beederseits Diener und Unterthanen, wegen der Mühlin zu Kornwestheim, Steinbruchs zu Ober-Ensingen, indem Grav Eberhard den Mühlsteinen aus dem Schönbuch bey Echterdingen das Zeichen der Steine zu Ober-Ensingen einhauen ließ, Gerechtigkeit der Unterthanen auf den Fildern und anderwerts im Schönbuch, Beschwerden Grav Ulrichs und des Gotteshauses Zwifalten wider Hannsen von Bubenhofen, Grav Eberhards Landhofmeister, wegen leibeigner Leute zu Balingen, Stetten ꝛc. ingleichem wegen Hannsen von Stammhein, Klagen wider Grav Ulrichen und anderer dergleichen Händel, welche gering zu seyn scheinen, damals aber doch von Wichtigkeit wären. Einige Puncten mußten auf mehrere Kundschafft ausgesetzt werden, welche aber so beschleunigt wurde, daß schon am Samstag vor Judica 1476. samtliche Beschwerden verglichen werden konnten. Gleiches Schicksal hatte die Strittigkeit Grav Eberhards mit der Stadt Rotweil. Dise beyzulegen wurde auf Seiten des Graven Hannß von Bubenhofen und auf Seiten der Stadt ihr Burgermeister Dietrich Bletz von Rotenstein und ihr Stadtschreiber Berchtold Eberhard, genannt Egen, abgeordnet, welche die Sache also verglichen, daß Grav Eberhard das Recht zu gleiten haben solle auf und ab von Rotweil bis zum Capellein auf der Dietinger Staig und an dem andern End von Neckersfurt auch auf und ab bis auf die steinerne Brucken, welche bey der Mühlin in der alten Stadt über den Neckar gehet, doch, daß solches Glait der Stadt an ihren hohen und nidern, wie auch Birsch-Gerichten keinen Nachtheil bringen solle. Dagegen bewilligte der Grav, daß die Einwohner zu Rotweil bey ihrem Birschen, Jagen und dessen Gebrauch diß- und jenseit des Neckars noch ferners bleiben sollen, wie sie solches von Altersher gehabt hätten.

§. 81.

Eine andere Verdrüßlichkeit erweckte ihm seine Frau Muter in der Absicht ihm eine Gutthat zu erweisen. Dann dise hatte die Gravschafft Hohenberg noch pfandeweise für 2000. fl. in dem Besitz, doch, daß Herzog Sigmunden das Erb-Recht vermög eines in dem Jahr 1471. errichteten Verglichs bliebe,

bliebe, wann er obgedachten Pfandschilling der Herzoglichen Wittib Erben bezahlen würde. Dise hatte solche 2000. fl. dem Cloſter Güterstein nach ihrem Tode vermacht, und ihrem Sohn Grav Eberharden übergab sie die obere Gravschafft Hohenberg, nemlich die beede Burgstäle Hohenberg und Wehingen und die Städtlein Hohenberg und Fridingen nebst den Dörfern Denkhofen, Düllingen, Scherzingen, Tautmaringen, Weyler, Reichenbach, Bupsenheim, Egeßheim, Denkingen, Huſen unterm Tann, Valshuſen, Goßheim, Spaichingen, Wehingen und Türkheim mit ihren Kirchensätzen und die Burgstalle Urnburg, Weytingen und Nordorf. Der Grav gab ihr dagegen die Dörfer Bondorf, Remmingsheim und Warmbronn ein, worinn er sich die Schatzungen und Landreysen vorbehielte. Es geschahe solches, weil die Mechtild dem Erzherzog Sigmunden nicht trauete und sich von ihm beförchten mußte, daß er sie als eine Wittib angreifen und der Herrschafft Hohenberg sich bemächtigen möchte. Dann es war ihm unerträglich, daß er solche nicht inhaben sollte. Solchemnach übergäb sie dieselbe ihrem Sohn, als einem Fürsten, welcher im Stand wäre den Landfrieden daseibst zu behaupten und dise Lande für aller Gewalt zu beschützen. Obwohl nun dem Erzherzog und dem Hauß Oesterreich die Losung vorbehalten wurde und mithin dise Uebergab denselben auf keine Weise nachtheilig seyn konnte, so war ihnen doch dise Uebergab nicht gleichgültig. Sie wurde durch die Mönche des Cloſters Güterstein beschleunigt. Dann sie beförchteten, daß die Mechtild solche Vermächtnuß gereuen dörfte. Um sicher zu gehen, so überredeten sie Grav Eberharden, daß er ihnen bey Lebzeiten seiner Frau Muter die 2000. fl. bezahlen und damit es ihm nicht schwer fiele, jährlich nur 200. fl. abtragen sollte. Es mag auch seyn, daß sie bey ihm richtigere Bezahlung, als bey dem Erzherzog hofften. Allein diser steckte hinter die Unterthanen Grav Eberharden die Huldigung zu verweigern. Er erbothe sich die Herrschafft an sich zu lösen, weil die Mechtild solche nimmer haben wollte und er grösseres Recht darzu habe. Die Uebergab geschahe aber am Freytag vor Thomä 1475. nichts destoweniger. Der Erzherzog beklagte sich gegen dem Kayser, welcher den Befehl an Grav Eberharden und an die Mechtild ergehen ließ, daß, wann sie der Losung nicht statt thun wollten, sie vor ihm das Recht geben und nehmen sollten. Grav Eberhard schickte demnach Hermann von Sachsenheim an den Kayserlichen Hof mit den nöthigen Urkunden um seine Befugsame zu beweisen. Diser übergab zwar die Brief, allein er erschien nicht, als dise Sache gerichtlich vorgenommen wurde. Der Grav wurde also für ungehorsam erklärt und verurtheilt, daß er die Herrschafft an Herzog Sigmunden abtretten und alle Unkosten bezahlen solle. Dises fiel dem Graven empfindlich. Er ließ wider dise Urtheil protestieren, und entschuldigte sich, daß

seines

seines Gewalthabers Versehen ihm zu keiner Last gelegt werden könnte und der Kayser die Erzherzogin Mechtild bey ihrem Widdumb zu handhaben schuldig wäre. Der Herzog bemächtigte sich der Herrschafft. Endlich wurde nach langem Schrifftwechsel von dem Bischoff zu Augspurg die Sache untersucht und der Ausspruch erfolgte, daß die obere Herrschafft Hohenberg der Mechtilden verbleiben und Grav Eberharden wieder gegeben werden, auch alle Forderung wegen empfangenen Schadens und die Kayserliche Urthel abgethan seyn solle.

§. 82.

So verdrüßlich die Umstände bey beeden Graven von Würtenberg in disem Jahr 1475. waren, so hatte doch auch Grav Ulrich einige Ergötzlichkeiten. Dann im Mayen reysete er mit seinem Sohn Eberharden zu Herzog Georgen von Bayern Beylager. Diser war ein Sohn Herzog Ludwigs des reichen, dessen Schwester Elisabeth an Grav Ulrichen vermählet war und ihm Grav Eberharden und Heinrichen gebahre. Sein Gefolg war prächtig, indem es aus 600. Pferdten bestunde. Grav Eberhard der ältere war auch eingeladen. Er schickte aber eine Gesandtschafft, welche ihm Ehre machte. Als Grav Ulrich nach Hauß kam, so hatte er das Vergnügen, daß Grav Crafft von Hohenloh sich um seine jüngste Tochter, Helenen, bewarbe. Er bekam das Jawort sogleich, indem sowohl Grav Ulrich und seine Gemahlin Margreth, als auch Grav Eberhard ihr Sohn solche Vermählung bewilligten und den Heurathsbrief den 10. Oct. besigelten. Diser belehret uns, daß Grav Ulrichs Cassen sehr erschöpft gewesen seyn müssen. Dann er versprach seiner Tochter nur 8000. fl. Heurathgut, welches er nicht allein auf Zieler verlegte, daß 2000. fl. erst ein Jahr nach dem Beyschlaf, und eine gleiche Summe in dem folgenden Jahr bezahlt werden sollten, sondern auch der Braut Frau Muter die Helfte daran beytragen mußte. Das dritte Ziel sollte in dem dritten Jahr hernach folgen und das vierte erst nach ihrer Frau Muter Absterben abgetragen werden. Dagegen versprach Gr. Crafft ihro solche 8000. fl. zu widerlegen und 2000. fl. Morgengab zu geben, daß die Summa 18000. fl. würde. Wegen diser verwiese er sie auf Schillingsfürst oder auf Oeringen, oder Weickersheim, daß von jeden 10. fl. ihro ein Gulden Zinnß gereicht und mithin jährlich 1800. fl. bezahlt werden. Das Beylager erfolgte bald darauf, nemlich den 26. Febr. 1476. da sie vorher eine Reyse nach Rotweil thun und vor dasigem Hofgericht auf allen Väter- Müter- und Brüderlichen Ertheil Verzücht thun mußte. Nach der Heimführung aber verwidmete Grav Crafft seine Gemahlin wegen 16000. fl. auf den halben Theil des Schlosses und der Stadt Oeringen und auf die Schlösser, Aemter und

Gebiete zu Ablazfurt, dem Amt zu Orun, zu Meinhart und Pfedelbach, wie auch auf der Löſchen-Gült zu Oeſchelbach, auf Symons von Neideck Gült zu Selebach und in dem Volzen-Amt. Um das Heurathgut abtragen zu können, begehrte die Grävin Margreth an ihren Schwager, König Renaten von Sicilien, die 4000. Cronen, welche er ihro noch ſchuldig ware. Sie bekam 2000. Scudi und ein Schreiben, worinn er ſie noch eine Königin und Grävin von Würtenberg nennte. Die Zieler wurden übrigens richtig bezahlt und die Grävin bekam nach ihrer Frau Muter Abſterben noch ein güldin Halsband, zween Berlin-Ermel und einen vergüldten Wagen, welchen ihr dieſelbe durch ihr Teſtament vermachte.

§. 83.

Eben damals, als diſes Beylager geſchahe, nemlich den 1. Martii 1476. machte Grav Ulrich und ſein Sohn Eberhard durch Vermittlung und Zureden Churfürſten Albrechtens zu Brandenburg mit der Stadt Gmünd ein Bündnuß, daß, wann jemand, wer der wäre, der beede Graven oder ihre Diener, ſie wären Graven, Herrn, Ritter oder Knecht, Bürger oder andere geiſt- und weltliche zugewandten wider Recht angriffe oder beſchädigte und ſie ſolches gewahr würden, ſie und alle die ihrigen mit Nacheylen, Zuruffen und anderm von einem Mittag zu dem andern beholfen ſeyn wollte. Welchen Beyſtand er der Stadt hinwiederum verſprach. Wenige Wochen darauf machten die beede Graven auch mit Herzog Ludwigen von Bayern und ſeinem Sohn Herzog Georgen, dem reichen, ein Bündnuß. Darinn gelobten ſie es getreulich miteinander zu meynen und ihren offenen entſagten Feinden in ihren Städten und Schloſſen keinen Fürſchub zu gönnen, ſondern, wo ſie in ihren Gerichten betretten würden, fürderlichs Recht gegen ſie zu geſtatten, doch, daß ſolchen ihren Feinden ein ſicher Gelait zu dem Rechten gegeben werden dürfte. Die Herzoge verſprachen, wann Grav Ulrich oder ſein Sohn angegriffen würde, 50. gewapneter zu Roß und 200. zu Fuß zu täglichem Krieg zu ſchicken. Wann ſie aber von jemand überzogen oder ihre Städte, Schlöſſer und Veſtungen belägert würden, ſoll kein Theil dem andern zu helfen ſchuldig ſeyn, es wäre dann ſolcher Ueberzug darum geſchehen, weil vorher ein Theil dem andern in Vehden zu täglichem Krieg oder in einem Ueberzug Hülfe geleiſtet hätten. Und in diſem Fall verſprachen ſie einander mit aller ihrer Macht zuzuziehen, oder ihre Hauptleute zu ſchicken. So bald des Herzogs Volk das erſte Würtenbergiſche Schloß im Anzug erreichet, ſolle es gleichbalden in der Graven Koſten ſeyn, doch daß die Herzoge den etwan erleydenden Schaden auf ſich nähmen. Wann auch

Städ-

Städte, Schlösser, Märkte, Dörfer gewonnen würden, sollen sie den Graven gehören und diſe Eynung 11. Jahre währen. Mit den beeden Marggraven Christoph und Albrecht widerholten sie den 19. April die mit ihrem Vater gemachte Eynung und den 29. Junii schlossen sie mit Herzog Wilhelm von Sachsen, einem Sohn Herzog Friderichs des streitbaren ein Bündnuß auf 6. Jahre. In dem ersten Puncten versicherten sie einander aller Freundschafft, daß ihrer keiner mit dem andern weder wegen ihrer eigenen Sachen, noch wegen jemand anders in eine Vehde oder Krieg kommen, sondern sie einander getreulich ehren und ihr bestes nach ihrem Vermögen befördern sollen. Der zweyte Punct betraf die Hülfe, welche sie einander thun wollten. Nemlich wann Herzog Wilhelm die Hülfe begehren würde, sollen ihm Grav Ulrich und Eberhard der Jüngere in den nächsten 6. Wochen nach der Mahnung 200. Reysige Pferd auf seinen Kosten und der Graven Schaden zu senden, welche seinen Feinden eben sowohl, als ob es sie oder ihren Herrn selbst angienge, Abbruch thun und seinen Hauptleuten gehorsam seyn sollen. Dagegen der Herzog den Graven auf geschehenes Erfordern eine gleiche Anzahl auf eben diſe Weiſe zuschicken solle. Die Beute soll nach der Anzahl getheilt werden, wie es Beute-Recht seye. Wann die reysigen dem Herzog zugeschickt werden, soll derselbe sie zu Coburg in seine Kost nehmen und wieder dahin liefern. Wann hingegen die Hülfe von Sachsen geschähe, sollen die Graven selbige zu Elwangen zu verpflegen übernehmen und in ihrem Kosten wieder dahin ziehen lassen. Wann die Sechs Jahre vorbey seyen, soll diſe Eynung dennoch fortwähren, bis sie einander ein halb Jahr zuvor aufkünden. Wie dann auch diſe Zeit sowohl Grav Ulrich, als Grav Eberhard der ältere ihr mit der Stadt Reutlingen gehabte Eynung wiederum auf fünf Jahre erneurten.

§. 84.

Suchte nun Grav Ulrich seine Lande durch Bündnusse in Sicherheit zu setzen und sich furchtbar zu machen: so begehrte dargegen Grav Eberhard die Künste und Wissenschafften in seinem Antheil empor zu bringen und durch Stifftung einer Hohen Schul seinen Namen zu verewigen. Er war selbsten ein Liebhaber derselben, ungeacht er in seiner Jugend wenige Anleitung darzu bekam. Er hatte besonders die beede Brüder Johann und Ludwig die Vergenhansen in seinen Diensten, welche unter die gröste Gelehrten ihrer Zeit gezehlet wurden. Seine Frau Muter beförderte die Wissenschafften gleichmäßig und hatte ihren Gemahl Erzherzog Albrecht bewogen in dem Jahr 1463. die Hohe Schul zu Freyburg zu stifften. Als diſe einen guten Fortgang hatte, so rieth sie ihrem

Sohn auch eine zu Tübingen aufzurichten, auf welcher alle Künſten und Wiſſenſchafften gelehret würden. Man ſolle nach Steinhofers Meynung ſchon in dem Jahr 1460. damit umgegangen ſeyn und den Abt Johann von Zwifalten deßwegen nach Rom geſchickt haben. Ich kan ihm keinen Beyfall geben, weil Grav Eberhard damals eben die Regierung antratt und noch keinen Begriff von der Gelehrſamkeit und deren Nutzen in ſeinem Land haben konnte. Vielmehr hatte man ihn davon abgehalten und ſich begnügt, daß er Leſen und Schreiben gelernet. Die Umſtände des Landes waren auch nicht ſo beſchaffen, daß man an ſolche Stifftungen gedenken können. Grav Eberhard ſchickte alſo in dem Jahr 1476. jemand nach Rom um nach damaligem Gebrauch von dem Papſt die Erlaubnuß zu diſer Stifftung zu erhalten. Zu diſer widmete der Grav die Kirchenſätze zu Brackenheim, zu Stetten unter dem Heuchelberg, zu Aſch, Ringingen und Eningen, und gedachte den Probſt zu Sindelfingen nebſt 2. Chorherrn und 8. andern daſigen Pfrönden nach Tübingen zu verſetzen um aus der Pfarrkirche daſelbſt ein Stifft zu errichten und hingegen aus dem Stifft zu Sindelfingen ein Auguſtiner-Cloſter zu machen. Solche Veränderungen erforderten in allweg die Päpſtliche Erlaubnuß. Der Papſt bewilligte ſolches und trug den 15. Nov. dem Abt Heinrich zu Blaubeuren auf diſe Stifftung zu beſorgen (o). Es gieng aber noch ein ganzes Jahr vorbey, bis ſie zu ſtand kam. Dann es verweilte ſich bis des Papſt Bulle heraus kam und dem Abt eingehändigt werden konnte. Diſer hatte auch noch einige Unterſuchungen zu thun und Anſtalten vorzukehren, welche eine Zeit erforderten. Dennoch wurde von ihm zu Urach ſchon in dem Merzen 1477. durch eine Urtheil Grav Eberhards Vorhaben beſtetigt und in Gegenwart des Abt Bernhards zu Bebenhauſen, Albrechten des Priors zu Güterſtein, Johann Degens, des neuen Propſtes zu Tübingen, der beeden Chorherrn zu Sindelfingen, Conrad Mäncklers von Münchingen, und Johann Heckbachs, Johannſen und Ludwigs der Vergenhanſen, deren der erſtere Kirchherr zu Brackenheim und der andere zu Kircheim war, Lucä Spetzhard der Mechtilden Leibarztes, Johann Teſeners, eines gelehrten Conventualen zu Blaubeuren, Meiſter Conrad Schreibers Kirchherrn zu Aſch, Jodocus Meders und Conrad Moldan, Caplanen zu Sindelfingen, und Johann Speten von Eſtetten die Erlaubnuß zu diſer Stifftung gegeben. Nach diſer Berichtigung gab man ſich die Mühe die Freyheiten der künftigen Hohen Schule in eine Ordnung zu bringen. Weil Grav Eberhard gern geſehen hätte, daß Grav Ulrich auch Antheil an diſer Stifftung nähme, weil ſie ſeinem Landestheil ebenmäßig zum Nutzen gereichte. Die Univerſitäten waren damals

(o) Die Päſtliche Bulle ſamt des Abt Heinrichs Inſtrument ſtehet in Herr Zellers Merkwürdigkeiten der Stadt Tübingen pag. 289.

damals noch etwas seltenes. Wer demnach von Würtenbergischen Landeskindern etwas lernen wollte, mußte entweder nach Prag oder Wien oder Heydelberg oder nach Paris oder nach Italien gehen. Viele kamen nicht mehr nach Hauß. Er legte also die auf Pergament geschriebene Freyheiten Grav Ulrichen vor um solche auch in seinem Land gültig zu machen. Diser schickte seine Räthe zu ihm mit einigen Erinnerungen, welche sich Grav Eberhards Räthe zwar gefallen liessen, aber dennoch dafür hielten, weil sie nur in Worten beruheten und man übrigens einerley Meynung wäre, daß man es bey dem Aufsatz lassen und besiglen könnte. Grav Ulrichs Räthe schlugen solches ab und beruften sich auf einen neuen Verhaltungsbefehl. Als sie solchen erhielten, sagten sie, daß ihr Herr Grav Eberharden in allem möglichen gefällig seyn wollte, er hielte es aber für schimpflich, wann ein Student in seinen Gerichten Muthwillen begienge, und nicht gefangen genommen oder gestrafft werden könnte, sondern erst für den Rector gewiesen würde. So wäre auch ihm und seinen Unterthanen ungelegen, wann bey Erbfällen oder um Güter eine Strittigkeit entstünde, welche in seinen Gerichten liegen, einem Studenten wiederum zu seinem Rector nachzufolgen. Er sandte einen andern Aufsatz, mit Befelch ohne solchen nicht zu siglen, indem er sonsten lieber diser Sache müßig gehen wollte. Grav Eberhards Räthen war solcher nicht gefällig. Sie änderten zwar noch einige Puncten, riethen aber ihrem Herrn dise Freyheiten allein mit der Stadt Tübingen zu besiglen (p). Dabey blieb es, und die würkliche Aufrichtung wurde den 9. Oct. an dem Tage Dionysii 1477. vollzogen. Der erste Rector ware Johann Vergenhannß und der erste Canzler Johann Tegen, Propst des dasigen Stiftes.

§. 85.

Weil nun das Stifft zu Sindelfingen aufgehoben oder vielmehr zertheilt war, und gleichwohl weder Grav Eberhard, noch seine Frau Muter den Kirchendienst daselbst zu vermindern gedachte, so setzten sie anstatt des ehmaligen Stiffts regulierte Chorherrn Augustiner-Ordens dahin, wie sie von dem Päpstlichen Stul die Erlaubnuß darzu hatten. Damit dises neue Stifft gleichwohl nicht ohne den nöthigen Unterhalt wäre, so musten die alte Einwohner desselben die Einkünften mit disem theilen und so viel zuruck lassen, als man nöthig zu seyn erachtete. Es wurden aber auch neue Freyheiten erfordert, wobey Grav Eberhard und die Erzherzogin Mechtild ihr Augenmerk auf die damalige Verfassung richteten. Dann alle Beschwerden der Unterthanen wurden nach den Gütern abgemessen. Man hatte aber auch Güter, welche von Altersher von

(p) Siehe Zellers Merkwürdigkeiten pag. 313.

der Steur, Fronen und andern Dienſten befreyet waren. Zu diſer Gattung wurden die adeliche Güter gerechnet und diejenige, welche in der Cleriſey Hände kamen und von allen Abgaben die Freyheit erhalten hatten. Die Steurbücher zeigten die Güter an, welche den Beſchwerden unterworfen waren, von welchen man nicht leicht abgienge. Die beede Stifftere verordneten demnach ganz wohlbedächtlich, daß diſem neuen Cloſter alle die Güter, welche es von dem ehmaligen Stifft beſäſſe oder hinfüro aus freyen Händen bekommen würde, auch in das künftige von allem Frondienſt mit Wägen, Kärren, Beth, Steur oder andern Auflagen frey bleiben ſollten. Wann aber daſſelbe über kurz oder lang liegende Güter oder anderes erkauften oder auf andere Weege bekämen, welche in vorigen Zeiten die Beſchwerden getragen hätten, ſo ſollte das Cloſter, wie andere Beſitzer, darzu verbunden ſeyn (q).

§. 86.

Den 5. Jenner 1477. verlohr Herzog Carl von Burgund in der Schlacht bey Nancy ſein Leben. Faſt jederman war über diſe Begebenheit fröhlich. Niemand aber mag mehrere Urſach darzu gehabt haben, als Grav Ulrich und ſein Sohn Heinrich. Dann diſer wurde dadurch in die Freyheit geſetzt. Den 13. Martii belehnte ihn die Erbin der Burgundiſchen Lande, Maria, wegen aller der Güter, welche von der Gravſchafft Burgund rührten (r) und ihr Vater lieber für ſich behalten hätte. Bisher war er noch nicht damit belehnt, ſondern ihm viele davon entzogen, indem Herzog Carl obgedachtermaſſen ihm nur einen ſogenanten Indult gab, als er ſchon ſolche an ſich zu ziehen gedachte. Die Prinzeßin Maria hebte demnach alle diſe Arreſt auf und befahl ihren Amtleuten Grav Heinrichen ſelbige ruhig genieſſen zu laſſen. Weil er vielen Schaden an ſeiner Landſchafft erlitten, indem die ſeinige ihres Herrn Gefangenſchafft zu rächen öfters in die Burgundiſche Lande einfielen, aber auch manche Einfälle von des Herzogs Leuten ertragen mußten, ſo ließ ihm ſein Vater, Grav Ulrich, die 150. fl. nach, welche er jährlich zu Erſetzung der Gült wegen der Stadt Sulz in dem Reichenweileriſchen Vertrag übernommen hatte. Es ließ ſich auch ſonſten die Sache am Kayſerlichen Hof gut an. Ich weiß nicht, was den Kayſerlichen Hof bewogen dem Hauß Würtenberg einsmals ſo vortheilhafte Vorſchläge

(q) vid. Beyl. num. 70.

(r) In den Actes, pieces & proces entre les Maiſons de Wirtemberg & la Rye ſtehet diſer Lehenbrief, aber das Datum zeigt das Jahr 1476. wo Herzog Carl noch gelebt hat. Es iſt demnach offenbar, daß dorten ein Fehler begangen worden in der Jahrzahl.

schläge zu thun, als damals geschehen. Es ist auch fast unbegreiflich, daß dieselbe im Ernst gemeynet gewesen. Dann ein gewisser Bernhard Merklinger schickte von Grätz aus eine Schrifft an Grav Ulrichen, worinn folgende Anfragen gethan wurden. 1) Ob die damals im Leben seyende Graven von Würtenberg und ihre Erben es freywillig annehmen würden, wann sie ohne alle Entgeltnuß zu Fürsten oder Herzogen in Schwaben gemacht würden. 2) Ob dieselbe es auch annehmen und dankbar seyn wollten, wann man verschaffte, daß Herzog Carls von Burgund Wittib an Grav Heinrichen vermählt und dabey diser regierender Herr in dem Herzogthum Hoch-Burgund und in der Gravschafft gleichen Namens, wie auch Landvogt der Erzherzoge von Oesterreich würde, und sie der Kayserlichen Majestät dafür dankbar seyn und solches verdienen wollten. 3) Wann Grav Heinrich durch Hülfe des Papsts und Kaysers in ruhigen Besitz des Erzbistums Maynz gesetzt und seinem Vater alle seine Kosten und Schäden, welche sich gleichwohl auf 80000. fl. belaufen, abgetragen würden, ob er solche Vortheile dem Papst und Kayser zu Gefallen an Hennenberg oder Metz gegen eine jährliche Pension abzutretten sich entschliessen könnte, welche auch dem Hauß Würtenberg bleiben sollte. 4) Ob samtliche Graven zu Würtenberg gegen denjenigen, welche solches zuwegen brächten, ohne ihren Kosten und Schaden dankbarlich erkennen wollten. 5) Ob Grav Ulrich eine Commission zwischen Kayserlichen Majestät und Herzog Sigmunden von Oesterreich, denen von Straßburg, Basel und den Aydgenossen auf Kayserliche Kosten übernehmen wollte. 6) Ob Grav Eberhard der ältere sich beladen möchte Kayserliche Majestät und Pfalzgrav Philippsen zu bewegen, daß Pfalzgrav Friderich mit den Regalien der Chur-Pfalz belehnet würde und diser in eigener Person Erzherzog Maximilian mit 200. Pferdten nach Burgund begleiten möchte. 7) Ob beede Graven von Würtenberg der ganzen Christenheit zu gut zwischen der Kayserlichen Majestät und dem Reich, und dem König in Frankreich eine Unterhandlung übernehmen wollten nach der ihnen zuschickenden Instruction dieselbe zu einem Verglich zu bringen. Wer diſe Vorschläge und besonders den vierten Puncten betrachtet, wird leicht begreifen, daß ein Kayserlicher Rath dieselbe ausgedacht um eine Summe Gelds zu erhaschen und die Graven von Würtenberg zu Erreichung seiner Absicht ausersehen habe. Wiewohl alle diſe Anschläge kamen nicht zu stand, weil Grav Heinrichs Blödsinnigkeit allem Vermuthen nach solche vereitelte. Die beste Gedanken betraffen diſen Herrn, und nur die Erhöhung der Gravschafft Würtenberg zu einem Herzogthum kam, wiewohl erst 18. Jahr hernach, zu ihrer Würklichkeit.

§. 87.

§. 87.

Grav Ulrich hatte wieder Strittigkeiten mit der Reichsſtadt Eßlingen wegen des Zolls, welchen der Kayſer demſelben vor 12. Jahren bey der Mühlin zu Canſtatt erlaubt und nachgehends auch auf andere Orte ſeines Landes erweitert hatte. Die Reichsſtadt ſahe ſolches nicht gleichgültig an, weil der Grav ſich dem derſelben von dem Kayſer gegönnten Zoll ſo hefftig widerſetzt und gezwungen hatte, ſich deſſelben nicht zu bedienen. Sie klagte bey dem Kayſerlichen Hof darüber, gebrauchte aber Verleumdungen, daß der Grav die ihm gegebene Freyheit mißbrauche und mehr Zoll nehme, als ihm erlaubt ſeye. Der Kayſer gab ihm davon Nachricht. Er verantwortete ſich aber gegen demſelben gründlich, daß die Stadt Eßlingen ihm zu viel aufbürde. Es ſey ihm erlaubt worden von jedem Pferd, welches Früchten, Korn und Habern ziehe, 6. Pfenning zu nehmen, dagegen er nur die Helfte und von etlichen andern Früchten und Dingen gar nichts nehme. Die meiſte Beſchwerde falle ohnehin nur auf ſeine eigne Unterthanen. Er erinnerte den Kayſer, daß er voraus vermuthet, es möchten ſolche Klagen vorgebracht werden, weil diſe Reichsſtadt ihm niemals etwas gutes gegönnt habe. Er habe damals ſchon die Kayſerliche Majeſtät gebethen ſolchen Klagen kein Gehör zu geben. Die Stadt aber wollte ſich nicht beruhigen, ſondern wandte ſich an Marggrav Chriſtoph von Baden, weil ſie noch in ſeinem Schirm ſtunde. Diſer nahm ſich auch der Sache an und brachte es den 10. April 1477. zu einem Verglich, daß 1) von dem Moſt in dem Herbſt, wie auch von dem Vieh, welches von den Viehhändlern nicht Haufenweiſe gen Eßlingen geführt werde, ingleichem von Fiſchen, Fleiſch, Schmalz, Käß, Salz, Holz, Kohlen, Stroh und andern Speißwaaren, auch demjenigen, was ihre geiſt- und weltliche Angehörige auſſerhalb ihrer Stadt an Früchten, Renten, Nutzen und Gülten haben, kein Zoll gegeben werden ſolle. 2) Bey all anderm Getraid aber, welches nicht von ihren Früchten und Einkünften der Stadt zugeführt werde, ſoll von jedem Pferd drey Pfenning gegeben und, wann der Grav etwan ſolchen Zoll von Früchten und Getrayde, welches auf die Märkte in ſeine Städte geführt würde, erleichterte, die Bürger zu Eßlingen ſeinen Unterthanen hierinn gleich gehalten werden. 3) Von all anderm Haab und Guth, welches die Handwerksleute von Eßlingen auf Wochen- und Jahrmärkte führten, ſoll weiter nicht, als von einem Pferd ein Schilling gegeben werden. 4) Bey den Waaren und Gütern, welche von dem Nider- oder Oberland oder andern Straſſen nach Eßlingen geführt und in des Graven Landen ſchon verzollt wären, wann ſie zu Eßlingen abgeſtoſſen oder ſonſt an Stücken oder ganz von dar geführt werden, ſoll weiter nichts mehr gegeben werden,

es wäre dann auf den Märkten, da von einem Pferd ebenfalls nur ein Schilling fallen solle. Dagegen versprach die Reichsstadt sich damit zu beruhigen und wider diſen Zoll keine Einwendung noch Klage zu führen (s).

§. 88.

Bey diſer Zoll-Strittigkeit mengeten ſich auch andere Klagen mit ein und beſonders berufte ſich die Stadt Eßlingen darauf, daß Grav Ulrich den Schutz und Schirm nicht gehalten hätte. Es war alſo nöthig auch diſes beyzulegen. An eben diſem Tag, nemlich den 10. April geſchahe ſolches, indem Grav Ulrich die Reichsſtadt noch auf 38. Jahre in ſeinen Schutz nahm, weil noch auf ſolche Zeit die Marggraven von Baden zugleich den Schirm haben ſollten. Die Stadt ſollte jährlich auf Weyhnachten dem Graven oder ſeinen Erben 200. fl. zu einer Verehrung geben, und beede Theile einander den möglichſten Beyſtand thun, wann einer oder der andere beſchädigt würde. Ferner wurde abgeredt, wie es gehalten werden ſollte, wann ſie oder ihre Angehörige Anſprache gegeneinander haben würden. Es geſchahe diſe Vergleichung mit genauer Einſicht. Dann wann Grav Ulrich oder ſein Nachfolger im Regiment wider die Stadt zu klagen hatte, ſo war Maraggrav Chriſtoph oder ſein Hofmeiſter und edle Räthe zu Richtern verordnet. Wann aber die Stadt an die Graven Anſprach zu machen hatte, ſo wurde ſie angewieſen zween aus den Würtenbergiſchen Räthen zu erwählen und aus den nachbenanten Räthen einen Obmann zu ernennen. Darzu wurden vorgeſchlagen Propſt Albrecht zu Elwangen, Martin Keller Propſt zu Stuttgard, Conrad Schenk von Winterſtetten, Sigmund von Freyberg zum Eiſenberg, Hannß Truchſeß von Stetten, Wilhelm von Zillnhard, welche alle Ritter waren, ferner Dietrich von Gemmingen der ältere, Conrad von Stein zum Klingenſtein, Ludwig von Graffneck, Erenfrid von Schechingen, Wolf von Tachenhauſen, Hannß von Wernaw, und Ludwig von Emershofen. Dagegen in ſolchem Fall die Graven von Würtenberg auch zween aus dem Rath zu Eßlingen ernennen ſollten. Diſe fünf Austrags-Richter mußten die Strittigkeit ſo bald möglich entweder gütlich oder rechtlich entſcheiden. Wann aber 2) die Würtenbergiſche edle Räthe, Diener, Bürger oder Bauren an die gemeine Stadt Eßlingen Anſpruch gewinnen, ſollte es wiederum vor dem Marggraven oder ſeinen Räthen berechtet werden. Dagegen, wann die gemeine Stadt zu einzeln Würtenbergiſchen Räthen, Dienern oder an Städt, Dörfer und Communen Recht ſuchen wollte, ſoll ſolche Strittigkeit vor

(s) Lunig Reichs-Arch. Part. ſpec. contin. II. rubr. Würtenberg p. 698. Moſer Würtenb. Urkunden num. 21. pag. 70.

der Graven Landhofmeiſter und Räthen gerechtfertigt werden, wie auch 3) ſolches ſtatt fande, wann einzele Perſonen aus der Stadt Eßlingen an die Würtenbergiſche Räthe, Diener oder Communen Forderung hatten. 4) Wann aber ſondere Perſonen von den Würtenbergiſchen angehörigen an Privatperſonen zu Eßlingen Anſprach hätten, ſollte es vor dem Stadtgericht daſelbſt erörtert und entſchieden und wann eine Parthie ſich beſchwert befände, an den Marggraven und ſeinen Hofmeiſter und edle Räthe appelliert werden. Wann hingegen 5) beſondere Perſonen von Eßlingen an beſondere Würtenbergiſche Bürger oder Bauren zu ſprechen bekämen, ſollen ſie recht nehmen vor den Gerichten, worinn die Beklagte geſeſſen ſind und an der Graven von Würtenberg Hofgericht appelliert werden. Wann auch 6) von einem Rechtſpruch, welcher zu Möringen, Veyhingen oder Deytzſau, dreyen Eßlingiſchen Gerichten, ergangen, appelliert werden wollte, ſollte es an den Ammann und Gericht der Reichsſtadt Eßlingen geſchehen. 7) Keine Appellation ſolle in einer Sache geſchehen, welche unter 10. Pfund Hlr. wäre. 8) Wegen liegender Güter, Erbfäll und Freveln ſollen die Strittigkeiten an den Orten berechtet werden, wo ſolche ligen oder geſchehen. 9) Kein Theil ſolle des andern Theils Feinden, in ſeinen Landen oder Gebieten Auffenthalt oder einigen Beyſtand geſtatten und endlich 10) ſollen die von Eßlingen, wann ſie ein Glait begehren, nicht mehr, als das gewonlich Bottenlohn und Zehrung, zu geben ſchuldig ſeyn. Zu gleicher Zeit und unter dem obigen Datum kame zu Stuttgard noch ein dritter Verglich wegen des Viehtriebs und Holzleſens der Gemeinden Aichſchieß und Krumenhard in der Stadt Eßlingen Wälden zu ſtande, ingleichem wegen des Untergangs, wann die Würtenbergiſche mit den Eßlingern Feld-Strittigkeiten hätten, und daß die Würtenbergiſche Leibeigene zu Veyhingen auf den Fildern den Eßlingiſchen Unterthanen daſelbſt durchaus gleichgehalten werden ſollen, dagegen jene der Reichsſtadt, wie diſe, gehorſam und verbunden ſeyen, auſſer, daß ſie wider die Herrſchafft Würtenberg keine Reyſe und Folge thun dürften.

§. 89.

Den 7. April diſes Jahres 1477. machte Grav Ulrich ein Geſetz in ſeinem Lande, wie es mit dem Erb-Recht der Kinds-Kindern zu halten ſeye, wann ihre Groß-Eltern nach Abſterben ihrer Eltern mit Tod abgiengen. Schon zu Kayſers Otto I. Zeiten wurde darüber geſtritten, was Recht wäre und die Frage wurde durch einen Zweykampf entſchieden, daß die Kindskinder nach dem Verluſt ihrer Eltern die Groß-Eltern erben ſollten (t). Es wurde aber ſolches durch

(t) Struv. hiſtor. Jur. c. 6. §. 15. pag. 417.

durch Blut erkaufte Recht dennoch in den Schwäbischen oder wenigstens Würtenbergischen Landen nicht angenommen. Solchen unglückseligen Kindern that sehr wehe ihre Eltern und noch darzu das ihnen angeborne Vermögen ihrer Groß-Eltern zu verlieren. Sie liefen ihre Landes-Obrigkeit an und verlangten ein in der Natur gegründetes Recht, welches ihnen die Landesgesetze versagten. Grav Ulrich gieng sehr ungern von der eingeführten Gewonheit ab. Er sahe aber auch die grosse Unbilligkeit derselben ein. Die Rechtsgelehrten berichteten ihn, daß die natürliche und gesetzte Rechte den Landesgesetzen oder Gewonheiten widersprächen. Endlich pflichtete der Grav den Römischen Rechten bey und ließ an den Vogt zu Stutgard den Befehl ergehen, daß in den Fällen, welche vor disem Befehl sich ereignet, es bey dem alten Herkommen bleiben, in Zukunft aber solches gänzlich abgethan seyn solle. Er ließ solchen Befehl nur an den Vogt zu Stuttgard ergehen, weil diſe Stadt das Ober-Gericht des übrigen ganzen Landes ware und die andere Gerichte die Gesetze ihres Ober-Gerichts annehmen mußten. Man hielte es demnach für überflüßig einen solchen Befehl oder Gesetz an alle Gerichte ergehen zu lassen. Wir werden von disem Gebrauch Gesetze einzuführen noch mehrere Beyspiele bemerken können. Gleichwohl ersiehet man auch aus dem ergangenen Befehl (u), daß solch altes Herkommen gewanket habe und nicht ohne Widerspruch gewesen, weil über diſen Erbfällen sich Rechtfertigungen erhoben haben. Zu End des Julii war Grav Ulrich in dem Closter Zwifalten, in welcher Gegend er gern jagte. Hannß Spet bath hier denselben ihn und seine Brüder Reinhard, Jörgen und Christoffel mit dem Schloß Schilzburg, Anhausen dem Weyler, dem Hof Almansweiler, den Gütern zu Merstetten und dem Dorf Aichenloch zu belehnen. Er fand Gehör, indem diſe Handlung an dem Montag nach Jacobi in daſigem Closter erfolgte.

§. 90.

Hatte nun Grav Ulrich das Vergnügen seinen Sohn Heintich wieder in der Freyheit zu sehen, so machte ihm hingegen der ältere Sohn Eberhard vieles Herzenleyd. Man kan die Ursach davon aus einem Schreiben diſes betrübten Vaters an seinen Vetter Grav Eberharden den ältern am besten ersehen. Er klagte ihm, daß sein Sohn abermals in allen Stücken sich widerspenstig bezeuge und keine Besserung zeige. Er war demnach schon vorhin ungehorsam. Ein an denselben von seinem Vater geschriebener Brief zeigt seine Vergehungen, indem er ihm verwieß, daß zwar zum öftern in Gegenwart Grav Eberhards

(u) vid. Beyl. num. 71.

des ältern und ihren Räthen verſprochen ein gehorſamer Sohn zu ſeyn, ſolchem aber weder mit Worten, noch Werken nachlebe, ſondern 1) ſeinem Schwager dem Graven von Hohenloh, welcher doch mit ihm auferzogen worden und ihn niemals beleydigt habe, in ſeinem Wildpann Schmach und Verachtung durch die ſeinige bezeuge. 2) Habe er ohne Vorwiſſen ſeines Vaters ſeinem Hofmeiſter Hannſen von Stetten den Abſchied gegeben unter dem Vorwand, daß er keinen Hofmeiſter nöthig habe und dennoch hernach wider Willen des Graven von Hohenlohe Dietrichen von Weyler angenommen und dadurch diſen Graven veranlaßt den Würtenbergiſchen Hof zu verlaſſen und bey andern Herrn Dienſt zu ſuchen. Für diſes Verfahren wolle Grav Ulrich mit Hülfe ſeiner Ritter und Knechte und ſeiner frommen Landſchafft ſich ſelbſten ein Creutz machen. Ich bediene mich hierinn des Graven eigener Worte. 3) Nehme ſein Sohn Ritter, Diener und Knechte an, welche Grav Ulrichen weder mit Ehren, noch Treuen verbunden ſeyen, welches kein Herr in dem Reich ſeinem Sohn geſtatte. Diſe werde er auch nicht an ſeinem Hof leyden, ſie geloben ihm dann, wie andere Diener ihrem alten Herrn geloben und ſchwören. 4) Habe Grav Eberhard der Jünger durch ſeinen Stadtſchreiber Hannß Symon dem Stadtſchreiber und Büttel zu Kircheim befehlen laſſen, daß ſie 60. bis 70. Fußknechte aufbieten, daß ſie auf jeden Befehl gerüſtet ſeyen, ohne, daß Grav Ulrichs Vogt Hannß von Emershofen etwas davon gewußt habe. 5) Da Herzog Ludwig von Bayern und ſein Sohn auf der Ruckreyſe von Heydelberg Grav Ulrichen heimgeſucht, ſeye Grav Eberhard niemals da geweſen, ſondern davon geritten und dadurch gezeigt, wie wenige Achtung er für ſolche Herrn und Freunde habe. Dagegen habe er am H. Creutzestag keine Meſſe angehört, ſondern ſey ſeiner Büberey zu ſeinen Klebſecken in das Bruderhauß zu Frickenhauſen nachgezogen und ſich da ſieden und braten laſſen. Und diſes habe er ſo heimlich gethan, daß jederman ſolche thörichte Aufführung wiſſe und verabſcheue. 6) Habe er einen groſſen unnutzlichen Koſten auf den Klöſtern mit Pferden und Hunden, dergleichen nie geſchehen ſeye. Und beſonders zu Münſter in der Cloſter-Lorchiſchen Pfleg habe er eine Hundlegin, welche bey keines Herrn von Würtenberg Zeiten jemals geweſen. Wann er ſeinem Vater alles ſchändlich verthue und den Aebten und Pröbſten gleiches thue, ſo werde das Ende davon ſein Verderben ſeyn. 7) Verwieß er ihm ſeine Unbottmäßigkeit wegen Annahm ſo vieler Diener und Jäger. Ich will mich ſeiner eigenen Worte bedienen, da er ſeinem Sohn ſchrieb: Wa lebt oder iſt der Herre uff erterich, der ſin Söne erlicher vnd löblicher gehalten hat in allen iren weſen, wa ſie allwegen geweſen ſint vnd ich ſie hingeſchickt han vnd ich Jnen iren Willen gethan han, das kompt mir yetz zu groſſem ſcha-

den

den vnd verachtung, das sihet man vnd merckt es an dinem furnemen, das du by kainer Ordnung nie belieben bist, die man geordnet oder gemachet hat, wenn du mir warlich zugesagt hast, du wollest kein Jäger noch Jagdhund haben, Nun hast du ain Jäger vnd zwölff Jagdhund vnd vier oder sechs Hund der fälckner, vnd zwen Leithund vnd zweintzig Wind vnd dartzu ain Jägerknecht vnd ain Jägerknaben vnd ain ryttenden Windheger vnd ain knaben vnd ain Windknecht, vnd ouch ain knaben vnd ainen knecht zu den Bluthunden, der sind vnter Sechsen nit, vnd als vil vogelhund, der antzal ich nit waiß, vnd weresst du ain aigner Herr, so waiß ich nichts, du hettest das. Wenn du hast ain aigen hoffmaister, du hast din aigen Ret, du hast din aigen diener vnd hast ain aigen tischdiener, vnd hast fünf oder sechs edler knaben. Nu han ich ye nit me, wenn minen Lanthofmaister, Wolffen von Tachenhusen, Conrat von Tierberg, vnd fünf edler knaben. Dartzu hast du din aigen erbern Cantzler, din aigen Kammerknecht vnd zwen schnider vnd ain scherer, Marstaller vnd ain Wappenmaister vnd knecht, deren Zahl vnd namen ich nit waiß vnd die ich nit kenn vnd dartzu vier ainspenner knecht vnd ain ryttenden botten vnd dinen koch vnd knaben vnd zwen ryttend falckner vnd zwen Knecht vnd ain knaben vnd darunter nit. 8) Beschwerte sich Grav Ulrich über seinen Sohn, daß täglich Knecht zu Hof essen, welche sagen, sie gehören ihm zu. Dise habe er seinem Vater nie angezeigt, mithin werde er ihnen das Essen verbieten lassen, bis er wisse, wem sie gehören und in der Ordnung stehen. 9) Nehme sich Grav Eberhard der jünger verloffener Buben an wider Grav Ulrichs Amtleut, welche doch bisher treulich gedient haben. 10) Warf er ihm Sachen vor, welche ich lieber mit Grav Ulrichs eignen Worten ausdrücken will: Ouch was guter tatt hast du vnd die Dinen an Sonntag zu nacht, als min Herr Hertzog Ludwig hie gewesen ist, getan. Weresst billich by dinem byderwen Wib gelegen, wann diner Bubery zu warten vnd du mir warlich zugesagt hast solichs nit zu thun, vnd mir nit leiders tust vnd dir schennlich vnd gott plagt dich darumb .... vnd wolt gern das du als from weresst an dir selbst vnd solichs nit teteſt. 11) Als wir hinweg gefarn vnd geritten sin zu vnserm Herrn vnd Chaim dem pfaltzgrauen, ist yetz an montag nach Sannt franciscustag syben wochen, hast du gehapt in dem Marstal, die man dir gefütert hat, me dann Sybenhundert pferit. Wenn hot das Oeßen vnd das verderplich Leben noch ain End. 12) In ainer kurzen Zit bist du gen kirchain komen vnd hast ain Dantz angefangen in dem closter zwu

ſtund nach mitternacht, das dann wider gott vnd groſſe ſind iſt vnd darzu in hohen Bann biſt. Laſt ouch den buben vnd ander in das clouſter ſtigen by nacht mit dinem wiſſen vnd willen, vnd iſt ain yeglicher ſchuldig vor Gott, wa er weis, das die ſinen vnrecht tund, das er Jnen nit geſtatten ſol vnd du ſy darumb nit ſtraffſt vnd Jnnen vergonſt zutun, vnd biſt daran glich als ſchuldig als tetteſt du das ſelbſt vnd ob du dann das ſelbs getan hetſt, ſo ſchribt Lucus nit davon. Doch iſt es ain ſpruchwort, wa der abbt wurffel trett, ſo ſpilt der covent gern. Retz am letzten 13) als ich zu Kirchain bin geweſen, ſo hat din ſündlichs ſchändlichs Weſen, die du vnd die dinen getriben hand, nit benügt, du haſt dinen Bruder ouch mit dir hynyn genomen vnd hand ain ſolichs Dantzen darinnen gehept vnd ain ſchryen, das dann in offem frowen Huß beſcheen wer, ſo wer es doch zu vil. Das hat ouch gewärt lang nach mitternacht. Laſſent gott ergeben lut got ſin vnd laſſent die metein syncken Jr zit mit andacht betten vnd ſingen. Dann wann ainer ain clouſterfrowen helft (v), iſt als ſünd, als helft ainer ſin Sweſter, wann frowenflaiſch iſt neher zu uberkomen wann kalbsflaiſch, gott Erbarmß.

§. 91.

Diſen Verweiß ſtellte Grav Ulrich ſeinem Sohn ſchrifftlich zu, welcher in der Meynung ſtund, daß der Landhofmeiſter, Georg von Abſperg, ſolchen veranlaßt hätte, indem er ihn in dem Verdacht hatte, daß diſer ſeinen Vater und Grav Eberharden den ältern wider ihn aufzubringen ſuche. Weil nun Grav Ulrich ſeinen Sohn in der Regierung zu einem Gehülfen nahm, ſo ſuchte diſer den von Abſperg zu ſtürzen oder wenigſtens aus Dienſten zu bringen. Der junge Grav hatte ſich entſchloſſen nach Augſpurg zu reuten und alda ein Geſtech zu halten, wohin eben nicht viel Herrn, Ritter und Knechte kommen wollten. Er gedachte auch auf eines Edelmanns Hochzeit zu kommen, welcher weder ſeines Vaters Rath, Diener, noch Landſaß ware. Diſer hielte ſolches beedes für ſchimpflich. Grav Ulrich klagte ſolches ſeinem Vetter Grav Eberharden dem ältern und erzehlte ihm, wie er den von Abſperg als einen verdienten Mann, von welchem er wohl wiſſe, daß kein Fürſt in dem Reich ſeines gleichen habe, in ſeine Dienſten bekommen und daß es nicht nur viele Mühe gekoſtet hätte, ſondern auch ſein Sohn ſelbſten ſeine Entlaſſung vor weniger Zeit nicht zugeben wollen. Weil man ihm nun Brief und Sigel gegeben, ſo gedenke er auch ſein Wort

(v) Helfen iſt ſoviel als umhalſen, embaraſſieren.

Wort zu halten, zumalen er ihm und seinem Sohn auf das getreueste rathe, und es Grav Ulrichen schmählich seyn würde zu gestatten, daß sein Sohn ihm seine Räthe verdringe oder daß es nur von dessen Willen abhange, wen er zu Dienern behalten oder annehmen sollte, da doch derselbe ohne seines Vaters Wissen und Willen Diener und Knechte nach seinem Belieben annehme. Wann er auch disen verdienstvollen Mann von sich ließ, so würde es ihm bey Herrn, Rittern und Knechten wenig Ehre und Vertrauen machen und es dahin bringen, daß er keinen redlichen Diener mehr bekommen könnte. Mithin bath er Grav Eberharden den ältern, daß er seinem Sohn zureden und auf bessere Gesinnungen bringen möchte. Er schriebe das zügellose Verfahren desselben sich selbsten zu, indem er ihn zu lieb gehabt und ihm über die Gebür nachgesehen, da er befugt gewesen wäre ihm zwölf bis vierzehen Pferde zu lassen und jährlich 4. bis 500. fl. zu geben, wie es andere Fürsten auch gethan hätten. Jetzo müßte er solche übermäßige väterliche Liebe entgelten. Er habe ihn diß Jahr bey 10000. fl. gekostet, weil er ihm ohne Wein, Früchten und anders 4000. fl. an barem Geld geben müssen, ungeacht er vor einigen Jahren mit 500. fl. vergnügt zu seyn sich erklärt habe. Nichts destoweniger habe ihm sein Sohn und dessen Räthe vorgeworfen, als ob in der Zeit, als Jörg von Absperg in seinen Diensten gewesen, 200000. fl. eingebüßt worden wäre. Es seye aber dises eine Unwarheit, indem er vielmehr von seinen Einkünften 137000. fl. Schulden bezahlt und dadurch sein Vermögen verbessert habe. Endlich überwand ihn die Wemuth, daß er seinem Sohn wünschte erstochen zu werden, damit er auch wieder Ruhe und Freude haben möchte. Dann seines Sohns Räthen wäre doch nichts erfreulichers, als wann Grav Ulrich mit kalter Erde bedeckt würde, damit sie sich bereichern und groß machen könnten. Er hoffe aber noch vor seinem Ende zu erleben, daß sie in Schande und Spott gerathen (w).

§. 92.

Indessen hatte Grav Ulrich das Vermögen nicht einen Sohn, welchen er tod zu seyn wünschte, weil er ihm so vielen Eingriff in die Regierung that, auf die Seite zu setzen oder ohne seine Beyziehung etwas vorzunehmen, wie er sich nicht überwinden konnte ihm seine Fehler mundlich unter Augen zu sagen und ihn zu bestrafen, sondern entweder es ihm schrifftlich zu verstehen gabe oder Grav Eberhard den ältern ersuchte ihn auf den rechten Weeg zu weisen. Dann bald nach obigem schrifftlichem Verweiß ließ er unter seinem und seines Sohns Namen einen Befehl in das Land ergehen, daß die Richter und Amtleute seinen Unter-

(w) vid. Beyl. num. 72.

Unterthanen und beſonders der Cleriſey ſeines Landes ohne Verzug das Recht angedeyhen laſſen ſollten. Dann die Pröpſte der Stiffter zu Göppingen, Stuttgard und Faurdnau, wie auch die Dechanten der ſamtlichen Rural-Capitul beklagten ſich öffters, daß ihnen manchmal, wann ſie wider einen oder andern Unterthanen zu klagen hätten, das Recht verzogen werde. Um ſolchem Fehler vorzubeugen ließ er mit ſeinem Sohn durch ein Schreiben die ſamtliche Pröpſte und Prieſterſchafft verſichern, daß, wie ſie ihnen jederzeit mit Gnaden beygethan geweſen, ſie hierinn deſſen einen neuen Beweiß geben und ihnen die Gnade und Freyheit angedeyhen laſſen wollten, vermög deren ſie, wie alle ihre Hinterſaſſen und Angehörige, jederzeit ohne gefährlichen Verzug gleiches, billiches und fürderliches Recht vor ihren Gerichten und Amtleuten finden würden. Es verdienet angemerkt zu werden, daß die Graven der Geiſtlichkeit für ein Privilegium angerechnet haben, was ſie derſelben vermög ihrer Regentenpflichten ſchuldig geweſen. Das andere merkwürdige iſt, daß um Geiſtliche Sachen, worinn die weltliche Richter in Städten und Dörfern nicht ſprechen durften, die Strittigkeiten vor der Graven Geiſtlichen gelehrten Räthen ausgemacht werden ſollten. Beſonders mögen diejenige ſolches wohl faſſen, welche den deutſchen Fürſten ſo wenige Gerechtſame in geiſtlichen Sachen einraumen (x). Weil auch das bisherige Auguſtiner-Cloſter zu Backnang theils durch ſchlechte Haußhaltung der Pröpſte, theils durch die viele Beſchwerden mit Gaſtungen, Jägeraß, Hundhalten, Fronen und andere dergleichen Dienſten in groſſen Zerfall gerathen war, auch meiſtens junge, ungelehrte und verwildete Mönchen darinn waren, ſo war zu beſorgen, daß ſolches gänzlich abgehen möchte. Es gerieth demnach der damalige Propſt Jacob Wick auf die Gedanken, daß dem Cloſter nicht beſſer aufgeholfen werden könnte, als wann ſolches zu einem weltlichen Stifft und mit keinen Mönchen, ſondern ſogenanten Welt-Prieſtern beſetzt und verändert würde. Weil auf ſolchen Fall die Graven von Würtenberg das Atzungs-Recht verlohren, ſo mußte Grav Ulrichs Bewilligung eingezogen werden. Er hatte die Gabe ſich jedermann gefällig zu machen und konnte nicht leicht eine Bitte abſchlagen. Er erlaubte demnach ſolche Aenderung, jedoch mit der Bedingnuß, daß ihm das Jus patronatus, oder das Recht einen Propſt zu ſetzen, nicht entzogen würde. Dagegen begab er ſich nebſt ſeinem Sohn für ſich und ihre Erben des Jäger-Atzes, Hundlegin und der Dienſte mit Wagen und Pferden, welche Rechte ſeine Voreltern von langen Zeiten hergebracht hätten (y). Der Papſt gab auch ſeinen Willen darzu und alſo wurde der Stifft ſogleich im folgenden Jahr eingerichtet, die Mönchen anderwerts hingeſchickt und taugliche Chorherrn darein geſetzt.

§. 93.

(x) vid. Beyl. num. 73.

(y) Beſold docum. rediv. eccleſ. Bacnang n. 2. u. 3.

§. 93.

Grav Eberhard der ältere beschäftigte sich gleichmäßig mit Veränderung der bisherigen Pfarrkirche zu Urach, welche er zu einem Stifft machte. Ich habe davon in den Kirchengeschichten mehrere Nachricht gegeben. Er vermehrte aber auch sein Land, worzu ihm das Dorf Kircheim am Neckar behülflich ware. Dises Dorf oder Markfleck gehörte vor Zeiten unmittelbar dem Reich zu. Wann aber die Edelleute Händel miteinander auszumachen hatten, so geschahe gemeiniglich der sogenannte Aufritt in der Markung dises Fleckens. Die Einwohner desselben konnten es nicht wehren, besorgten aber selbsten auch Verdrüßlichkeit davon zu bekommen. Niemand nahm sich ihrer an und ein blosser Schutz und Schirm dünkte ihnen nicht hinlänglich zu seyn sie von disem Unwesen zu befreyen. Endlich ergaben sie sich an Grav Eberharden den ältern und versprachen ihm jährlich 30. fl. Schirmgeld und alle Schatzungen, welche er auf sein Land legen würde, Hauptrecht, Faßnachthüner und Freveln, welche bey ihnen fielen, zu bezahlen. Ingleichem erkaufte er von Martin von Neueck einen Dritteil des Dorfs Haldenwangen mit dem Gerichtsstab, Rauchhabern und andern Rechten um 50. fl. Dann sein Ur-Ur-Großvater hatte schon lang zuvor die übrige zween Theile an sich erkauft. Er verglich sich ferner mit Gangolfen von Gerolzeck wegen der nachbarlichen Spänne in ihren aneinander stossenden Förſten von der Schneeschlaiffen an auf dem sogenannten Scheelkopf, bis auf den Schurberg, da beede Theile sich wegen Siben erbarer Mann als Untergängern vereinbaret um die Gränzen zu bestimmen und zu deren Berichtigung Steine zu setzen (z). Endlich muß ich noch bemerken, daß sowohl Grav Ulrich, als auch sein Sohn Grav Eberhard der jüngere und Grav Eberhard der ältere zu Anfang des Jahres 1477. der Leichenbegängnuß Pfalzgrav Friderichs zu Heydelberg beygewohnet haben, da sie nebst Herzog Albrechten von Bayern, dem Propsten zu Straßburg und dem Bischoff zu Speyr, wie auch dem Teutschmeister an den zweyten Tisch gesetzt worden (a). Grav Eberharden dem ältern mag der Auffenthalt zu Heydelberg sehr gleichgültig gewesen seyn. Aber bey Grav Ulrichen muß man sich wundern, daß er sich entschliessen können an einen Hof und in ein Ort zu gehen, wo er so viele Trangsalen ausgestanden und des begangenen Fehlers sich erinnern können. Das Angedenken beeder ist sonsten beschwerlich. Er mag aber bey dem äusserlichen Leyd sich innerlich erfreut haben einen solcher Fürsten zu dem Grabe zu begleiten, welcher ihm in den wichtigsten Angelegenheiten durch sein ganzes Leben widerwertig gewesen.

(z) Mosers Sammlung Würt. Urkunden num. 22. pag. 74.
(a) Kremer d. l. lib. V. §. 31. pag. 507. not. 2.

§. 94.

Wie nun Grav Ulrich und sein Sohn in immerwährendem Unwillen miteinander lebten, da der Vater sich beflisse in seinem Alter der Ruhe zu geniessen und in seinen Leibes- und Landeskräfften sich zu erholen, der Sohn hingegen durch üppiges Leben die besten Einkünften verschwendete, so unternahm endlich Grav Eberhard der ältere einen Verglich unter ihnen zu stifften. Die auf den Hofgebrauch gehende Unkosten waren der vornehmste Punct, welcher beygelegt werden mußte. Grav Eberhard aber warf seinem Vater auch zerschiedene Mängel in seinem Regiment vor, welche ihren Grund in seinem gütigen Naturell hatten, der Sohn aber dennoch verbessert zu seyn wünschte. Dann er begehrte eine genauere Aufsicht über diejenige, welche über die Kästen und Keller gesetzt waren und gleichwohl keine Rechnung ihrer Einnahm und Ausgab ablegten. Es scheint überhaupt, daß eine zerrüttete Haußhaltung auf beeden Seiten gewesen. Doch siehet man aus allem, daß Grav Eberhards des jungen unnöthige Reysen, verschwenderisch- und unordentliches Leben das meiste zu disem Verfall beygetragen und Grav Ulrichen zu einem gerechten Zorn gereitzet. Sonderlich gieng ihm dasjenige, was in den Frauenclöstern vorgegangen, zu Herzen. Er wurde dardurch bewegt samtliche in seinem Landestheil liegende Frauenclöster zu reformieren und in die gehörige Ordnung zu bringen. Er bediente sich darzu Jacobs von Stubach des Prediger-Ordens-Provincials, welcher Jacob Mayern aus dem Convent zu Basel und Beichtvatern des Frauencloſters Liebenau bey Worms darzu verordnete, weil er schon mehrere Clöster reformiert hatte. Disem gab Grav Ulrich Johann Prusern, Leßmeister in dem Prediger-Closter zu Stuttgard zu (b). Sie reyßten zuerst nach Straßburg um aus dem daſi-

(b) Ich besitze eine geschriebene Nachricht von einer Nonne, welche von Schletstatt nach Kircheim als Texturschreiberin berufen wurde und uns den Hergang diser Reformation also beschreibet: Do man zalte von Cristi geburt *MCCCCLXXVI.* do hett der Durchlychtige fürst vnd Graue Vlrich zu Würtemberge geworben mit erlicher vnd ernstlicher Bottschafft an vnsern erwirdigen Vatter vnd meyster predier ordens vatter Leonhardus von peruß. das die frowenclöster predier ordens gelegen in sinem Land ouch wurdent reformiert zu einem geistlichen seligen Leben noch inhaltung der Regel. vnd des ordens obseruantz. vnd die Werbung geschach vnd ward ernstlich geschrieben vnd gesant nit on groß kosten vnd arbeyt in welsche Land zu dem meyster des ordens Lienhart von peruß göttlicher kunst ein meyster vnd zumal eyn geystlicher tugentsamer man, das man in hieß Lienhardus manswetz. das derselb meyster durch sych oder ander geschyckte geystliche meyster oder Vetter sins ordens eyn solliches groß gut werck volbrechte. do ward so vil

daſigen Margretencloſter einige Nonnen zur Reformation des Cloſters Weyl bey Eßlingen zu wählen. Zu Ende des Aprils 1478. kamen ſie nach Schlettſtatt, wo ein Frauencloſter iſt, welches man von Silo nannte, weil die Nonnen von dem Berg Syle bey Rapoltsweiler dahin gebracht worden, wo ſie 6. Chor-

vil verziehens vnd ſo lang vmziehn, alſo das man mit diſer ſach zwey Jahr vmgieng vnd vaſt vil botſchafft mit bitten geſchrifften die wart geſendet wider vnd für mit vil koſten vnd arbeyt, ℔ es zu dem anfang kam. das vil dauon zu ſagen vnd zu ſchriben wer. doch zu letzte ſchribe der Erwirdig vatter vñ meyſter des ordens. vnſerm wirdigen vatter prouincial. gnant meyſter Jacob von ſtubach. ouch ein meyſter göttlicher kunſt. vñ gebott im in der heylgen gehorſamy. vñ in krafft des heylgen geyſtes. das er die obgnanten clöſter. durch ſych oder durch eynen guten vatter ſolte reformieren, wenn er des würde ankummen vnd gefordert von den Herren von Wurtemberg.

In derſelben zit was eyn erwirdiger vatter leßmeyſter in dem nuwen geſtifften cloſter predier ordens zu ſtutgarten mit namen Johannes pruſer der was eyn köſtlicher predier göttlichen worts. vnd eyn groſſer liebhaber der geyſtlicheit . . . . . Alſo bracht diſer wirdiger vatter die ſachen ſo ferre, das die herrſchafft ire bittbrieff ſchyckten in das Elſas zu den reformierten clöſtern vnd battent vm ſweſtern, damit man diſe clöſter möcht reformieren. (Diſe Brief ſtehen unter den Beylagen num. 74. 75. 76.) Darnoch gebott vnſer wirdiger meyſter vnd vatter prouincial in tutzſcher prouintz mit dem namen meyſter Jacob von ſtubach eynem gar andechtigen vatter vnſers ordens mit dem namen Johannes meyger der was vs dem conuent zu baſel vnd was von jugent vff in der obſeruantz erzogen vnd was alle ſin tag gar eyn andechtigen ernſthafftigen lebens geweſen. vnd in derſelben zit was diſer vatter Bychtvatter der Sweſtern zu Liebnow by Worms. dem wart diſe ſach befolen vnd gebotten in gehorſam das er ſweſtern ſolte holen im Elſas fur diſe zwey clöſter als zu weyler by eßlingen vñ für diß cloſter zu Kirchen. Alſo war im zugeben von der Herrſchafft zu Wurtemberg der wirdig vatter Johannes Pruſer. Derſelb fur in der botſchafft vnſer gnedigen Herren vnd frowen von Wurtemberg vnd der vatter Johannes meyger mit vollem gewalt anſtatt vnſers wirdigen vatters prouincials. Alſo koment ſie zum erſten gan ſtroßburg zu ſant Margrethencloſter vnd erwelten *vij.* gewyeter ſweſtern vñ *iij.* leygſweſtern vnd das geſchach eben vff den erſten ſuntag im meygen als man beget Sant Katharina de Senis im *LXXViij.* jor vnd gieng die erwölung alſo zu, zum erſten gabent die obgnanten vetter die brieff, die ſie brochtent von vnſerm wirdigen vatter prouincial vnd von vnſern gnedigen Herren vnd frowen der muter priorin zu ſyl vñ befalent ir, das ſy dieſelben brieff alle ließ iren rotmütern leſen, darnach gab man dem conuent ein gemein gebett zu gott dem heylgen geyſt. vñ der muter gottes maria. vnd andere gebett me, darnach wart geordnet, das yetliche rotſweſter ſolt erwelen *viij.* ſweſtern zu diſer refor-

Schweſtern und eine Layen-Schweſter auserſahen um ſolche zur Verbeſſerung des Cloſters zu Kircheim zu gebrauchen. Um ſolche darzu willig zu machen, ſo gab ihnen der abgeordnete Mayer die vollkommene Loßſprechung von allen Sünden Als die Grävin Margreth und Eliſabeth, Gr. Ulrichs und Gr. Eberhards des Jüngern

reformacion vñ ſy den vettern beſtymen vnd zu was ampt ſy ſy erwelt, darnach wolten die vetter vñ ouch der bychtvatter zu ſyl ein wirdiger leßmeyſter Caſpar martin mit inen vß ſo vil erwölten erſt nemen, alſo das dis cloſter verſorget würd vnd das zu ſyl nit gar beroubt würd. alſo noment ſy vj. chorſweſtern vnd ein Leygſweſter. die berufft man zu hand, das ſy an einer ſtracken venie am cuſter rad empfiengent diſe gehorſam, die In vffleyt vatter Johannes meyger anſtatt des meyſters des ordens vnd des prouincials vnd ouch mit voller abſolucio aller irer ſünd, wöle ſych mit gantzer gehorſam on widerrede in diſe gehorſam vnd in das ellend durch gottes ere ergeb. Alſo do das volbracht wart, do ritt der vatter Johannes pruſer wider zu der Herrſchafft zu Würtemberg, vnd bracht gute wider botſchafft, wie die gute ſach ſo ferre kummen were, vnd das man vnverzogenlichen furbas die ſach tryb. Alſo bracht er in x. tagen mit im wider gan ſtroßburg vnd gan ſletzſtatt erliche vnd ſycher gleytſchafft mit verhengten hangenen wegen. der warent iij die beſten wegen ſo vnſer gnedigen frowen von Würtemberg hettent. die ſchicktent ſy von lieb mit guten furknechten vnd guten roſſen diſen ſweſtern. vnd darzu mit erſamen perſonen, die ſy ſo ferren wege geleytenten mit koſtlicher zerung. das als vnſer gnediger Herr graue Vlrich vßrychtet. Alſo fürt man die zwen wegen gan ſletſtatt vñ holtent die vij. ſweſtern das ſy kement gon ſtroßburg zu denen zu Sant Margrethen. das ſy alſo mit einander furent in diß Land. vnd alſo furent die vij ſweſtern von ſyl vß vff Johannis ante portam latinam (den 7. Maji) am morgen vor tag vnd gab Inen ir bychtvatter zu ſyl das heylig ſacrament zu letz vñ in das ellend zu eynem geworen geleyt. Vñ do ſy gan ſtroßburg koment, do blybent ſy vber nacht zu Sant Margrethen. vñ morndes furent ſy mit einander die zvij ſweſtern. Die erſte nacht hettent ſie Herberg zu Liechtengnow das was vff die oct. aſcenſionis. Die ander nacht zu Ettlingen. Die dritte nacht das was der pfyngſtaubent zu Pforzen da kament ſy uff mittentag in das cloſter, do entpfingent diſe zvij bylgerin gar minſamclich vñ blybent biß an den dritten tag. Den gantzen pfingſtag ruweten ſy da vñ rufftent da miteynander an die müttickait der gaben des heylgen geyſtes. vñ ein ſweſter was vnder den von ſyl. die konde wol textur ſchriben. vnd ouch molen, die lerte zuwo ſweſtern zu pforzen die zween tag. Am pfingſtmentag zugent ſy gan ſtuckart do kam zu ihnen vnſer wirdiger vatter prouincial vnd der fur mit Inen gan Wyler vff den pfingſtzynſtag an Sant Nerey et Achilleij vnd Pancracien tag vñ warent ſuß vil volckes ouch do vñ beſunder Doctor Wernher von ſtuckarten vnd andere vnſerer gnedigen Herren Reten vnd uff denſelben tag wart das cloſter zu Wiler reformiert in gegenwirtigkeit der obgemelten perſonen. vnd ouch die ſweſtern von ſyl die warent daby

vnd

gern Gemahlinen ſolches von dem Pruſer vernahmen, ſchickten ſie drey ihrer beſten Wagen um diſe Nonnen abzuholen. Am Pfingſtmontag kamen ſie nach Stuttgard, von da ſie gleichbalden folgenden Tags nach Weyl dem Cloſter gebracht wurden, welches ſehr im Abgang war, indem nur 20. Cloſterfrauen

vnd blybent da byß an frytag, da furent ſy erſt gan Kirchen. aber zu Wyler bleyben die x ſweſtern von Sant Margrethen zu ſtroßburg. vñ wart do erſte priorin Sweſter Margretha Hymelin gnant von ſtouffenberg. lange zit ſchaffnerin geweſen zu ſtroßburg in irem cloſter. Die Suppriorin Sweſter Beatrix von mülhaym, die ſchaffnerin. S. Urſula von Colmer Cuſterin, S. Magdalena fölckin. Raderin. S. Anna ſtuntzin vnd die andern ſweſtern die empter muſtent tragent, das was diſe S. Sophia von Bolſenheym. S. Anna Malbrügin, die iij. Legſweſtern S. Kathrina von Oberkirch. S. Anna Goltſchit vñ S. Elyzabeth. Diſe x ſweſtern hant das wirdig cloſter zu Wiler reformiert, das vor alten ziten alſo ain Erwirdig cloſter iſt geweſen, das im anfang des ordens da me den hundert vñ xxx Sweſtern gott ernſtlichen dientent in groſſer andacht, aber uff damals do mans reformiert, warent ir kum xx. aber ſy hettent dennocht gar ein andechtige gutwillig frow zu eyner priorin Kürnin gnant. die ergab ſych zu hant der nuwen priorin uff iren knüwen in aller gehorſam vor allem volck das da zugegen was. vñ blib ouch gantz ſtett an dem guten anfang. Nach dryen tagen uff den frytag in der pfingſtwochen nach Nereij, achilleij et pancratij in dem jor des Herren *M. CCCC. Lxxviij.* do fur der wirdig meyſter vnd vatter Jacob von ſtubach prouincial gen kirchen in diß cloſter mit vatter Johannes meyger, vatter Johannes pruſer, vatter Jacob Dienſtlin. vnd noment die vij. Sweſtern mit Inen von ſyl, diß cloſter zu reformieren, das vor alten ziten gar geyſtlich wirdig cloſter was. vñ iſt geſtyfft worden von den durlychtigen Hertzogen von Teck, die hant ſelber zwo ſweſtern hinn gehebt. von den man ſeyt groſſe demutickeyt mit ir Dienſtbarkeyt, als ſchüſſelen ſpölen vnd andrer guter yebung. Ouch iſt diß cloſter angefangen mit reynen lutren Juncfrowen der worent by Lxxx. vnd wenn ſy ir notturfft nit mocktent habent, ſo hettent ſy eynen geyſtlichen man vff dem hoff mit dem namen cecus von Ougſpurg, daby verſtot man das er eyn blind iſt geweſen, alſo ſtot er noch im kalender, der hyeſch inen almuſen vnd er bracht ouch vil der geyſtlichen ſweſtern zuſamen in diß cloſter. das on zwyfel eyn wunder vñ eyn andelhig ding iſt zu hören. Alſo hett der allmechtig gott diß cloſter wider wöllen haben in ſyner geyſtlickeit von dem irrigen vñ ergerlichen Leben. indem es etlich zit geſtanden was. wenn die alte Geyſtlickeit was gantz dahin, vnd die ding, die zunemen wolten, hett gott durch ſin barmhertzigkeit mit der reformierung vnderſtanden als vor geſagt iſt vnd hernach ſtott, wie die reformierung zugangen iſt. Item als wir nun kumen warent gan Kirchen mit den obgemelten wirdigen vettern vnd dem cloſter nahe worent. do empfieng man vns gar erlich. vñ warent da die zwen Herren von Würtemberg. der elter graue Eberhart den man dazumal nant graue Eberhart von Vrach. vnd den jungen

noch da waren, da im Anfang deſſelben ſich bey 130. daſelbſt befanden. Die vorige Priorin Kürnin mußte ihr Amt niederlegen und an ihre ſtatt wurde Margretha Hymelin von Staufenberg eingeſetzt. Beatrix von Mülheim wurde Subpriorin, Urſula von Colmar Cuſterin, Magdalena Völckin Raderin und von den

gen Graue Eberhart von ſtuckart. Diſe zwen Herren giengent mit vns in das cloſter mit anderm adel vnd gelerter meyſter vnd prelaten geyſtlich vnd weltlich lut, als Doctor Wernher von ſtuckart, Doctor Ludwig Dumpropſt zu ſtuckart vñ hie da zu mol Kircher. der Prior vnd viſitator vom gutenſtein, der probſt von Denckendorff, derſelbe ſegnete vns in vñ als wir durch die Kirch ingiengent in chor vnd fur den altar niderknüwten vnd ſingent veni creator. Da ſang der alt conuent frölich mit vns, vnd noch dem ſegen von dem probſt giengent wir alle in das capitel das hielt vnſer wirdiger Vatter prouincial. vor beden Herren vnd den andern Perſonen die mit vns in warent gangen. vñ wurdent alle ding ordenlich volbracht als dann darzu gehört vnd wann man die empter beſetzen muſt mit denen die den orden wiſſten kunden vnd lang getryben vnd gehalten hetten. hier uñ ward erſte priorin diſer obſeruantzien ein wol wiſſende geſchyckte erſami liebe ſweſter in geyſtlichen vnd in zitlichen ſachen. genant Barbara bernheymerin. Diſe muter kam in diß cloſter kirchen in den orden do ſy ein Kint was. vñ do ſie me dann xxvj. Jar do geweſen was. do warb ſy in die obſeruantz. vñ kam in das reformiert cloſter zu ſyl in ſlettſtatt in Elſas. das ſy möchte noch ordens recht leben als ſy vñ wir alle gott vnd dem orden In vnſer profeſſio gelopt hant, vnd ſy was in demſelben cloſter zu ſyl xij. jar, vnd ergriff die geyſtlicheit der obſeruantz alſo wol, das ſy groſſe empter vßrichten muſt, die ir von den obren in gehorſam empfolen wurden. Hier umb mit rot der vettren machet vnſer Erwirdiger Vatter prouincial diſe Sweſter zu Priorin in diſem cloſter zu Kirchen im anfang der obſeruantz. aber die erſte Suppriorin Elyzabeth Herwertin. Diſe ſweſter was von jugent vff im Cloſter geweſen zu Sant kathtrinen zu Ougſpurg ouch predier ordens. vñ do ſy zu Iren tagen kam. do gewan ſy ein tryben von gott in ir conſcientz, das ſy möcht kommen in das cloſter zu ſchönen ſteynbach. das do das erſte vnd elteſt cloſter in der obſeruang iſt in tutzſcher prouincien. vñ do ſy von den obren vrloup hatt vnd vff dem weg was. vnd gon ſlettſtatt kam do vernam ſy. wie ſy von vnfrid des Lands nit komen möcht in dasſelb cloſter zu ſchönen ſteinbach. alſo begert ſy das man ſy zu ſletſtat im cloſter zu ſyl herbergt vñ do das geſchach do gefeil es ir wol im ſelben cloſter vnd erbat den conuent, das man ſy do behub. alſo fügt es got die ewige wiſheyt vnd was x jar do geweſen vnd wart in diß cloſter zu Kirchen geſant zu einer ſuppriorin. Item die dritte ſweſter S. Barbara von ſpir die wart ſchaffnerin. Diſe ſweſter was zu ſyl e es reformiert wart vñ ſy was eyne die darzu halff vñ iren Willen darzu gab, das dasſelb cloſter zu ſyl reformiert wart. Die vierte ſweſter Magdalena Kremerin, die kam von ſtroßburg gan Syl. Die wart hie euſterin, texturſchriberin, nouicien meyſterin vnd oberſengerin.

den übrigen Schweſtern bekam auch jede ihr Amt, welches die bisherige ihnen abtretten mußten. Den 15. Maji reyßte der Provincial mit den Schweſtern von Sylo nach Kircheim, wo Grav Eberhard der ältere und jüngere mit ihrem Adel, D. Wernhern Probſten zu Stuttgard, D. Ludwig Vergenhanſen, Dumpropſten daſelbſt und Kirchherrn zu Kirchheim, dem Priorn von Güterſtein und dem Propſten von Denkendorf ſie empfiengen. Diſer letztere ſeegnete ſie ein und führte ſie durch die Cloſterkirche in den Chor zu dem Altar, wo ſie kniend das Veni Creator ſungen. Der alte Convent ſtimmte fröhlich mit ein und der Provincial half in dem gehaltenen Capitul die Aemter beſtellen. Barbara Bernheimerin, welche zuvor ſchon in dem Cloſter zu Kircheim ware und ſich von dar nach Syl begab, wurde zur erſten Priorin, Eliſabeth Herwartin zur Subpriorin, Barbara von Speyr zur Schaffnerin, Magdalena Kremerin von Straßburg zur Cuſterin, Texturſchreiberin, Novitienmeiſterin und Oberſängerin, Chriſtina von Rinow zur Raderin und Unterſchaffnerin und Katharina Mayerin zur Zyrkerin verordnet. Die Layenſchweſter, Fida, aber machte man zur Kuchenmeiſterin. Diſe trafen nachfolgende Schweſtern zu Kircheim an, welche ſie in die gehörige Ordnung bringen ſollten, nemlich Margretha Schelerin, Subpriorin, Magdalena von Liechteneck, eine gar alte Muter, Anna Ketzlerin von Kircheim, Agatha und Margaretha von Dachenhauſen von Nürtingen, Adelheid von Freyberg, Margretha Huberin von Kircheim, Helena Wißlerin von Rotenburg, Barbara Schillingen, Margaretha Rechnerin, Anna Dürrin und Anna Kurzin, welche letztere vier Schweſtern in dem Anfang nicht bleiben wollten, jedoch ſich bald wieder einſtellten. Nur die Schillingin blieb aus, weil ſie die Erlaubnuß erhielte in das Cloſter Syrmnaw zu gehen. Barbara Diſchmacherin von Kircheim, Anna Huberin von Kircheim, Barbara Welhin von Beuren, Barbara von Nürtingen, Barbara Dielmännin von Kircheim, Anna und Margretha Lutzin von Reutlingen, Eliſabeth von Kircheim, welche Grav Ulrichs unehliche Tochter war, Margaretha Welherin von Kircheim, und Agnes Schillingin, welche als eine ſehr einfältige Weibsperſon im Gedächtnuß bleibet. Sechs andere kamen einige Zeit vor diſer Reformierung nach Schlettſtatt, nemlich obgedachte Schweſter Barbara Bernheimerin, Eliſabeth von Gültlingen, eine alte würdige Muter, welche vorher Priorin zu Kircheim war, Anna von Gültlingen die junge, Eliſabeth von Gültlingen, Anna Lütlin und Eliſabeth Rußin. Nach der Reformation wurden noch

rin. Die fünffte ſweſter Criſtina von rinow. die wart raderin vnd vnder ſchaffnerin, vaſt ein ernſthafftig andechtige ſweſter, die ſehſte Sweſter Kathrina meygerin, was zyrckerin. Die ſybende ſwoſter Fida oder truw ein Legſweſter wart Kuchenmeyſterin.

noch 23. Schweſtern aufgenommen, unter welchen auch eine Margretha Sattlerin ſich befande, welcher und ihrer Geſchwiſtrigte Bildnuſſe ich noch beſitze. Ich habe diſe drey und zwanzig Schweſtern anderswo benennet (c). Sonſten wurde aber auch das Cloſter Reuthin, das Cloſter Steinheim an der Murr, Gotteszell zu Gmünd, und Gnadenzell bey dem Urſprung der Lauter durch Grav Ulrichen reformiert und zwar das erſtere aus dem Cloſter Unterlinden (d) zu Colmar, das dritte aus dem S. Catharinen-Cloſter zu Nürnberg und das letzte auch aus dem Cloſter Syl zu Sletſtatt beſetzt. Es gehörte zwar diſe Erzehlung in die Kirchengeſchichte, ich habe ſie aber hier einzubringen vor nöthig erachtet, weil neun Jahr hernach zwiſchen beeden Grav Eberharden groſſe Zwiſtigkeiten wegen diſer Reformation entſtanden ſind.

§. 95.

Indeſſen gieng man auch mit einer Reformation des weltlichen Regiments um. Grav Ulrich war ungefehr 200000. fl. ſchuldig, welches damals eine beträchtliche Summe war. Sowohl Grav Ulrich, als auch ſein Sohn, hatte jeder ſeinen eigenen Hofſtaat, Dienerſchafft und Pferde. Die Canzley erforderte den geringſten Aufwand. Dann es waren nicht mehr als der Landhofmeiſter, vier Räthe und etliche Secretarien oder Schreiber darinn nebſt einigen Schreiberjungen. Die Jägerey und Hof koſteten hingegen vieles. Diſe Unkoſten mußten verringert werden. Als Grav Eberhard der Jüngere bey ſeinem Vetter zu Kircheim war um der Reformation des Cloſters beyzuwohnen, wurde eine Hofordnung abgeredt, welche man hernach Grav Ulrichen vorlegte. Diſer machte zu Stuttgard einen andern Entwurf, worinn er vieles von gemeldter Ordnung bewilligte. Weil aber Vater und Sohn ſich nicht durchaus vergleichen konnten, ſo tratt Grav Eberhard der ältere in das Mittel. Endlich verſprachen beede Graven und ihre Landſchafft, daß, wie Grav Eberhard der ältere die zwiſchen ihnen obwaltende Irrungen beylegen würde, ſolchem genau nachgelebt werden ſolle. Beſonders mußte die Landſchafft eine Verſchreibung von ſich geben, ſolchen Entſcheid unverbrüchlich zu halten und zu handhaben. Grav Eberhard berufte demnach ſeiner Frau Muter Mechtilden Hofmeiſter und Canzler, wie auch etliche von Grav Ulrichen und ſeines Sohnes Räthen und einige von der Landſchafft zu ſich nach Tübingen, welche dann die Mißhelligkeiten erſt den 9. Nov. alſo entſchieden, daß wann 1) einer von den beeden Graven den andern

(c) Siehe Hiſtor. Beſchreib. d. s Herzogth. Würtenb. Part. II. c. 34. §. 11. pag. 109.
(d) Subtilienſe monaſterium ſ. ſub tilia. vid. Schœpflin Alſat. illuſtr. Tom. II. pag. 367. §. 675.

andern bezüchtigte, als ob er dem Entscheid zuwider gethan hätte, Grav Eberhard der ältere inner 14. Tagen zween von Grav Ulrichs und zween von Grav Eberhards des jüngern Räthen nebst dreyen von ihrer Landschafft zu sich beschreiben und erkennen sollte, ob der Bezücht gegründet wäre, dabey aber die Räthe ihrer Pflicht erlassen und weder sie, noch die von der Landtschafft zu ihm zu reysen gehindert werden müßten. Wäre dann die Schuld auf Grav Ulrichs Seiten, so soll es bey dem Poenfall obgemeldter Landschafftlicher Verschreibung bleiben und er kein Pferd, Jagen, Hund noch anders mehr halten, als ihm in der Ordnung erlaubt worden, doch, daß ihm für kein Verbrechen angerechnet werde, wann ihm ein guter Gesell, edel oder unedel, mit seinen Hunden fürhieb, dann er des Macht haben solle. Wäre aber 3) der Verbruch auf Grav Eberharts des jüngern seiten, so soll er sich auch zu Poenfall ausser Grav Ulrichs Lande begeben und diser keinen Kosten, noch Schaden seines Sohns halber mehr haben, es wäre dann, daß er ihn begnadigte und bey sich haben wollte, doch daß es nichts destoweniger bey der gemachten Ordnung bleibe. 4) Soll Grav Ulrich drey Pferde haben für sich, einen Marstaller und einen Knaben, ingleichem dem Landhofmeister 3. Pferde, Conrat von Tierberg 3. Pferd, 4. Edelknaben mit so viel Pferden, 2. Cammerknecht mit Pferden, 1. Schreiber mit einem Pferd, welcher mit dem Graven über Land reute, 2. Schützen mit Pferden, einen Keller mit einem Pferd, einen Trompeter mit einem Pferd, einen Thorwart mit einem Pferd, zween Köch mit Pferden und einen Kuchinknaben, einen Schmid mit einem Pferd, zween Stallknecht mit Pferden und einen Fußknecht, einen Sömer, zween Jäger mit Pferden, Wolf Tachenhäuser mit 3. Pferden, den Landschreiber, einen Knecht und einen Botten mit 3. Pferden, den Arzt mit 2. Pferden, den Kuchinmeister und 1. Pferd, 6. Laithund und 2. Laithündin, 36. Jagdhund, darunter 2. Laithund und 6. Jagdhund dem Conratlin zu Dienst stehen sollen, ingleichem einen Knecht und einen Knaben, 3. Jägerknecht, 3. Jägerknaben, einen Windknecht zu fuß mit 15. Winden, einen Liechtkamerer zu fuß, der vorher geritten ist, 4. Wagenpferd und 1. Karchpferd. 5) Dagegen Grav Eberhard der jüngere haben soll 5. Pferde für sich, seinen Marstaller und einen Knaben, dem Hofmeister 3. Pferd, Jörgen von Velberg 3. Pferd, Wolf Tachenheuser 3. Pferd, dem Renwarten 3. Pferd, der Hofmeisterin einen Knecht mit 1. Pferd, 4. Edelknaben mit Pferden, einen Schreiber mit 1. Pferd, zween Cammerknecht mit Pferden, ein Wappenmeister ohne Pferd, zween einspendig Knecht mit Pferden, einen Schmid mit 1. Pferd, zween Stallknecht mit Pferden, einen Koch mit 1. Pferd, einen Valkner mit 1. Pferd, einen reutenden Valknerknecht, einen Knecht und 2. Knaben zu fuß, zehen Stück Valken und Vögel und nicht darüber, einen Haußknecht und einen

Knecht zu den Bluthunden, und 8. Wagenpferd. 6) Weil Grav Ulrich und ſein Sohn Eberhard etliche Abreden zu Kircheim und Stutgard wegen Beſetzung der Hof- und anderer Aemter gemacht, ſo überlegte Grav Eberhard der ältere mit Zuziehung ſeines Landhofmeiſters Grav Jörgen von Werdenberg und ſeiner Frau Muter Räthen, D. Ludwig Vergenhanſen, Ludwigs von Grafeneck und Dieterichs von Weyler, deren erſterer Grav Ulrichs, diſer aber Grav Eberhards Hofmeiſter war, ſolche Abreden und beſchloſſen, daß es dabey bleiben ſolle, nemlich a) an dem Hof nachzuſehen, was an Dienerſchafft zuviel ſeye oder welche ihr Amt nicht recht ausrichten, ſolche abzuſchaffen und andere an ihrer ſtatt zu nehmen. b) Der Kuchinmeiſter ſoll nach den Schäfereyen und Waſſern ſehen, welches vorhin ein Zahlmeiſter gethan, auch die Faſtenſpeiſen und Gewürz auf einmal einrichten und daß es mit dem Fleiſch und Waydvieh ordentlicher gehalten werde, worüber er dem Haußhofmeiſter den Bericht abſtatten ſolle, damit diſer von allem gute Nachricht habe. c) Soll niemand in das Schloß zum Eſſen gelaſſen werden, als das Hofgeſind und Botten mit ſilbernen Büchſen, er habe dann ein Wortzeichen von dem Haußhofmeiſter. d) Der Kornmeſſer ſoll verrechnen, was für Früchten ihm auf den Kaſten geliefert werden, darzu er einen Schreiber haben ſolle, welcher bey Eydspflichten anſchreibe, was täglich in den Marſtal und für wieviel Pferde, auch ſonſten dem Hofgeſind und Gäſten zu füttern gegeben werde, welches Regiſter er alle Abend dem Haußhofmeiſter zu geben habe um nachſehen zu können, ob nicht zu viel gefordert worden. e) Der Kornmeſſer ſoll auch anrechnen, was er in die Mühlin, oder an Burgſäß, (Beſoldung) Leibgeding ꝛc. ausgebe. f) In der Canzley ſolle nachgeſehen werden, ob kein Mangel dabey und allenfalls dieſelbe mit tüchtigen Schreibern beſetzt werden. g) Dem Landhofmeiſter wurde aufgegeben in die Aemter zu reuten und zu unterſuchen, wie groß jedes Amt und ob ſolches mit tauglichen Amtleuten verſehen ſeye, die ungetreue und ungeſchickte ab- und andere tüchtigere dagegen einzuſetzen, oder, wo zu viel wären, ſolchen Ueberfluß einzuziehen. h) Der Haußhofmeiſter und Keller ſollen die Käſten und Keller fleißiger als bisher beſuchen und wo gefehlt worden, die Uebertretter zu ſtrafen, den Amtleuten auch nicht alle Jahr den Abgang an Wein und Früchten abzurechnen, ſondern zu erkundigen, wie lang beede gelegen ſeyen. i) Keine Frucht oder Wein ſoll ohne Befehl aus der Canzley verkauft werden, es wäre dann, daß ſie unverſehens Schaden nähmen oder in ihrem Amt ſolches nutzlich fänden, in welchem Fall ſie ſolches in die Canzley berichten und das Geld ſogleich in die Landſchreiberey ſchicken ſollten. k) Weil zu Kircheim dem Graven Ulrich 1000. fl. Zubuß verwilligt worden, und daß ihm, wann er ſich auf dem Land auſſerhalb

Stutt-

Stuttgard befänd, Früchten zu Brod, Habern, Hundaus (*), Wein, Zinnßhüner und Eyer von den Beampten gegeben werden sollen, so wurde diſes dahin abgeändert, daß der Landschreiber ihm für alles jährlich 1400. fl. geben solle. l) Grav Eberharden blieben die ihm ehmals schon bewilligte 2000. fl. welche er von dem Zoll zu Göppingen mit 1300. fl. und von Wiſenſtaig mit 700. fl. zu erheben hatte. Wann er zu Stuttgard war, so gab ihm Grav Ulrich für die obgedachte Zahl Pferde das nöthige Futter, auſſerhalb diſes Hoflagers aber gieng es auf ſeinen Kosten. m) Alle Speyſer auf dem Land ſollen abgeſtellt und in jedem Schloß nur ein frommer Haußknecht angenommen werden. Wann dann Grav Ulrich oder Eberhard auſſerhalb Stuttgard ſeyn würden, ſoll der Kuchinmeiſter und Keller auf die Speiſung acht haben, daß es ordentlich zugehe. Der Marſtaller aber ſolle darauf ſehen, was gefüttert werde. Bey der Herrſchafften Abreyſe ſoll genau aufgezeichnet werden, welchen Tag ſie an ein Ende gekommen und wann ſie wieder abgeritten und mit wie vielen Perſonen und Pferden, auch was dabey gebraucht worden, welches von dem Amtmann in der Canzley verrechnet werden ſolle. Wann man zur Tafel gehe und das Maal einnehme, ſoll der Thorwart unter das Thor gehen und ſich, wie zu Stuttgard, verhalten. n) Kein Schreiber ſoll kein Sigel haben, ſondern nur der Canzler, Landſchreiber und Holzwart oder welchen ſolches von diſen anvertrauet wird, auch alle Schreiber und Amtleut keine Geſchenke nehmen, woran etwas gelegen, es ſey um Schulden, Hingang (**), Freyheiten oder andere groſſe Händel, worinn nichts ohne Rath des Landhofmeiſters und der vier von beeden Graven ihm zugegebenen Räthe ausgemacht oder geſigelt werden ſolle. o) Wann aus Wein und Früchten etwas gelößt und fürgeſchlagen würde, ſoll das Geld dem Landſchreiber eingeliefert und von diſem dem Landhofmeiſter eine Anzeige gethan werden, welcher ſodann ſolches der Landſchafft vorhalten, ſie um eine Beyſteur bitten, und mit diſem Geld diejenige Schulden, welche am weiteſten entlegen oder wo der gröſte Wucher gegeben werde, bezahlen ſolle. Diſen Entſcheid beſigelten nicht nur Grav Ulrich und beede Graven Eberharden, ſondern auch die Städte Stuttgard, Waiblingen, Canſtatt, Nürtingen, Gretzingen, Kircheim, Owen, Weilheim, Neuffen, Schorndorf, Göppingen, Marpach, Winiden, Beylſtein, Botwar, Lauffen, Backnang, Balingen und Ebingen, welche ſich verſchrieben, ſo viel an ihnen ſeye, alles vorgedachte zu handhaben.

(*) Hundauß / Fütterung für Hunde, heißt ſo viel als Hundatzung.

(**) Hingang heißt eine Conceſſion oder erweiſende Gnade in ſonſt unerlaubten Händeln.

§. 96.

Ich habe ſchon gemeldet, daß beede Graven von Würtenberg in dem Jahr 1475. wegen eingeſchlichener ſchlechter fremder Münzen ſich mit den Marggraven von Baden verglichen haben ſolche in ihren Landen zu verbiethen und nur 4. Sorten gängig zu laſſen. Weil nun diſe zu dem Handel und Wandel nicht hinreichten und ein groſſer Mangel an Geld ſich zeigte, zumalen die grobe Sorten damals noch ſelten waren, ſo verglichen ſie ſich an dem Montag nach Georgii 1478. abermals miteinander noch mehrere kleinere Silbermünz zu machen, welche mit der bisherigen gleich gehalten werden ſollte. Sie nahmen deßwegen einen gemeinſchafftlichen Münzmeiſter Hannſen von Amberg in ihre Dienſte, welcher einem Herrn ſo viel als dem andern Pfenning und Heller münzen und mit ihr jedes Eyſen und Wappen kreutzen ſollte. Die Pfenning ſoll er ſchlagen, daß ſie 6. Pfenning feins Silbers, ein Grän minder oder mehr nach Münzrecht und nicht darunter halten und derſelben Pfenning 47. ein Loth wägen eines halben Pfennings weniger oder mehr und daß 14. Schilling-Pfenning einen Gulden gelten. Darzu ſoll er auch Heller ſchlagen, welche 3. Pfenning feines Silber halten und 64. ein Loth wägen, daß 2. Heller einen Pfenning gelten. Und zwar ſolle ſolches Münzen allezeit nach dem Angeben und Befehl ihres Wardeins (e) geſchehen. Es ſoll auch nicht über 10000. fl. werth Heller geſchlagen werden, es geſchehe dann mit aller dreyer Herrn Rath und Verwilligung. Sie verſprachen einander keinen Münzmeiſter, Wardein, Probierer oder Münzknecht anzunehmen, ſie hätten dann ihnen zuvor gemeinlich gelobt und geſchworen die Münz alſo zu halten und nicht zu verſchlimmern, auch keine Gemeinſchafft mit andern Münzen wegen diſer Münz zu haben, die den Herrn zu Schaden gereichen könnte. Der Meiſter Hannß ſoll die Münz ſelbſten mit Silber verlegen ohne des Marggraven und Graven Koſten und von jeder geſchickter Mark ihnen zween Schilling Heller zu einem Schlagſchatz geben. Sie wollen auch einen verſtändigen erbarn Wardein haben, welcher aller drey Herren Eiſen oder Stempel mit jedes Theils Wappen zu Pfenningen und Hellern geben, damit er ſie in ſeiner Bewahrung habe, wie ſie ihm von jedem zugeſchickt werden. Auf der einen Seite der Schillinge, wovon noch einige in dem Herzoglichen Münz-Cabinet aufbehalten werden, ſtehet das Badiſche Wappen mit der Umſchrifft: Fig. 4. Criſtof. March. de Baden. Und auf der andern Seite iſt das Würtenbergiſche Wap-

(e) Wardin iſt ein alt deutſches Wort und heißt ſo viel als taxator, daher kommt auch Würderung, taxatio, welches Worts in diſem Verſtand Luther ſich bedient hat 3. Buch Moſ. c. 27. v. 25. Alle Würderung ſolle geſchehen nach dem Seckel des Heiligthums.

Wappen zu setzen, welches die Umschrifft führet: Ulri. et Eberh. Comi. de Wir. Des Marggr. Albrechts wird darum auf den Münzen nicht gedacht, weil diser seinem Bruder Christophen im Jahr 1476. die Regierung der ganzen Marggravschafft überlassen hatte (f). Auf der Würtenbergischen Umschrifft scheint der daselbst benannte Eberhard der jüngere zu seyn, theils weil Grav Ulrich disen seinen Sohn in die Gemeinschafft der Regierung gezogen, und mithin ihm auch die Ehre gebühret hat seinen Namen auf den Münzen setzen zu lassen, theils weil in dem Vertrag dreyer Herrn und dreyer Stempel Meldung geschicht.

§. 97.

Sonsten war Grav Ulrichs erste Verrichtung in disem Jahr 1478. daß er die Lehen, welche er seit dem Jahr 1463. von der Chur-Pfalz hatte, empfienge, indem nach Absterben Pfalzgrav Friderichs dessen Vetter und Erbe Philipp den 8. Januarii den Graven mit der Stadt Marpach und den in dem Lehensbrief benannten Dörfern und Weylern belehnte (g). Ferner vertauschte der Abt und Convent zu Bebenhausen an Grav Ulrichen ihren Theil an der Vogtey, Gericht und aller Oberkeit zu Echterdingen, Bürkach, Plieningen, Rüdenberg und Ittinghausen, dagegen ihnen diser Grav das Eigenthum der daselbst besessenen Güter, den Kirchensatz und die Castenvogtey zu behalten erlaubte und den Kornzehenden zu Kornwestheim dem Closter übergabe. Diethern von Weyler, Jörgen von Vellberg und Wolfen von Tachenhausen dem jüngern gab Grav Ulrich in Ansehung ihrer manigfaltigen getreuen Dienste die Burg Eberspers mit dem Graben und Berg zu einem Gnaden- und Erblehen und versprach solches Frauen als Mannen, Töchtern als Knaben zu leyhen, doch, daß so offt das Lehen auf Frauenspersonen falle, den Graven jederzeit ein Wappensgenosser Mann gegeben werde solch Lehen zu tragen und zu verdienen. Dabey wurde ihnen zur besondern Gnade vergönnet, daß sie und ihre Erben jetzund oder hernach etlich andere, einen oder mehr zu ihnen als Theilhaber und Ganerben in dem Schloß nehmen und Theil haben lassen, doch daß dieselben, noch niemands von ihrentwegen die Graven oder die Herrschafft Wirtemberg oder ihre zugehörigen daraus oder darein bekriegen, beschedigen oder das zu thun gestatten. Ehe auch ein solcher angenommen würde, soll er eine Verschreibung von sich geben alles obgeschriebene zu halten. So bald disе Lehenleute in den Besitz kamen, fiengen sie an zu bauen und das alte Schloß zu ihrer bessern Gemäch-

(f) Schœpflin histor. Bad. Tom. II. lib. 4. §. 4. pag. 241. Bemeldter Herr Schöpflin hat eben diſe Münz auch in Kupfer vorgestellt d. l. Tom. III. Tab. 3. Fig. 3.

(g) vid. Beyl. num. 77.

mächlichkeit einzurichten. Grav Ulrichs Gemahlin aber beschwerte sich über diſe Handlung, weil ſie vorgab, daß das Schloß zu dem Amt Backnang oder Winiden und mithin zu ihrem Wittumb gehörte, welcher ihro nicht könnte geschmählert werden. Ihr Sohn Pfalzgrav Philipp nahme ſich ihrer an und vergliche gleichwohl die Sache dahin, daß zwar die von Weyler, Velberg und der junge Wolf von Lachenhauſen das Schloß in dem nächſtfolgenden Sommer ausbauen könnten, ſolches aber, wann die Grävin ſolches ſelbſten bewohnen wollte, ihro auf Lebenslang zum Gebrauch eingeben ſollten, doch, daß ſie es in Bau und Ehren erhalte und daſſelbe nach ihrem Abſterben den Edelleuten als ein Lehen wieder eingegeben werde. Den 7. Martii belehnte er Jörgen von Ehingen mit der Veſtin Harthauſen, welche diſer von Dieterich Hagken erkauft hatte. Allein der neue Lehenmann gab die Veſtin ſeinem Schwäher Conrad Schultheiſſen, Burgermeiſter zu Reutlingen zum Gebrauch ein. Der Lehenherr ſahe ſolches nicht gleichgültig an, weil er einen adelichen, und keinen bürgerlichen Lehenmann haben wollte, ließ ſich aber doch bewegen den 31. Merz die Bewilligung darzu unter der Bedingung zu geben, daß der von Ehingen Lehenmann, wie zuvor, bleiben und ſo offt es zu Fällen komme, das Lehen empfangen und davon thun ſolle, was er nach Lehensrecht ſchuldig ſeye. Der Grav wurde aber eben damals wegen eines andern Lehens, nemlich des Schloſſes und Dorfs Neuenhauß im Craichgau um eine Einwilligung angegangen. Dann der Lehenmann Weiprecht vom Neuenhauß hatte theils von ſeinem Vater zimliche Schulden ererbet, theils ſelbſten gemacht. Seine Gläubiger verklagten ihn öfters bey Pfalzgrav Otten, bey welchem er in Dienſten war, und drangen auf die Bezahlung. Der Pfalzgrav war ſelbſt der vielen Klagen müde und ließ ſich von dem Edelmann eine Verſicherung geben, daß er innerhalb einer beſtimmten Zeit ſeine Schulden bezahlen wollte, widrigenfalls er befugt ſeyn ſolle alle ſeine Güter als Unterpfande in Beſitz zu nehmen. Weil aber bemeltes Schloß und Dorf Neuenhauß Grav Ulrichs Lehen ware, ſo mußte deſſen Erlaubnuß erhalten werden, welches auch unter der Bedingung geſchahe, daß der Pfalzgrav dem Lehenherrn einen Lehenmann ſtelle, welcher Wappensgenoß wäre und in ſeinem Namen die Lehen empfangen ſollte (h). An Heinrich Schilling und ſeine ehliche Erben männlichen Geſchlechts verkaufte Grav Ulrich mit ſeinem Sohn Eberharden um 300. fl. das Schloß Wielandſtein in dem Lenninger Thal nebſt den zwey Burgſtällen gleiches Namens, dem Sommer- und Winterberg und dem Ybenberg, zugehörigen Gärten, Graben, Hölzern und Hof, welcher vormals zu dem Schloß gehörte, aber ſeither von der Gemeind zu Lenningen genoſſen wurde. Die Graven übergaben ſolches als ein ewiges, freyes, ledig es und unbeſchwer-

(h) vid. Beyl. num. 78.

beschwertes Eigenthum, womit er als mit anderm seinem Eigenthum schalten und walten konnte. Ungeacht dessen aber sollte er und seine Nachkommen dises Gut zu einem rechten Mannlehen nach Mannlehens-Recht haben und tragen, wie er Schilling allbereits mit Worten und Handen nach der Gewonheit Lehen zu empfangen, belehnt worden. Zu End dises Jahres 1478. erhielt Grav Ulrich von dem Kayser den Auftrag, weil das Kayserliche Kammergericht wegen anderer merklichen Reichsgeschäfften jetzo nicht in Uebung seye und die Kayserliche Majestät auch der Sache nicht abwarten könnte, eine Streitsache zwischen Diether Wißbronn und der Stadt Heylbronn nach Notturft zu verhören und rechtlich zu entscheiden. Grav Eberhard übernahm solches und befahl seinem Landhofmeister Wilhelm von Zülnhard und andern Räthen, nemlich Propst Petern zu Denkendorf, D. Martin Kellner, Propsten des Stiffts zu Stuttgard, Wernher von Onßhausen, Lehrern der H. Schrifft und der geistlichen Rechten, D. Ludwig Vergenhansen, Albrechten von Rechberg, Conrad Schenken von Winterstetten, Renwarten von Wöllwart, Ritter, sodann Heinrichen von Werdnow, Ludwig von Emershofen, Gerharden von Talheim, Marxen von Neuhausen und Martin Aichmannn von Schorndorf ein Gericht in seiner Canzley zu besetzen. D. Ludwig Vergenhanß wurde dem Kläger zu einem Fürsprechen gegeben. Dises geschahe wenige Tage nach Ostern des folgenden Jahrs. Aber die Urthel, daß Burgermeister und Rath dem klagenden Wißbronn seine Urpheds-Verschreibung heraus geben solle, erfolgte erst im November dises Jahres, von welcher gleichwohl die Stadt an Kayserliche Majestät appellierte (hh).

§. 98.

Grav Eberhard der jüngere war zu Anfang des Jahres 1478. zu Kircheim, wo er sich mit den Closterfrauen lustig machte. Hier kam ein gewisser Joachim von Villenbach zu ihm, welcher ihm klagte, daß seine nächsten Freunde ihn gänzlich verlassen und sein väterliches Erbe an sich gezogen hätten. Er begehrte demnach von dem jungen Graven Hülfe und Schutz mit Versprechen, daß er ihm sein Gut Erbach und was er sonst an Gütern bekäme, zu Lehen auftragen wollte. Er fand Gehör und damit war ihrer Meynung nach alles richtig. Die würkliche Lehensauftragung geschahe in der Einbildung, wie die Belehnung selbsten. Der Schutz wurde versprochen und der Lehenrevers und Lehenbrief ausgefertigt. Aber es blieb alles dabey, weil Grav Eberhard seinem Schutz keinen Nachdruck geben konnte. Grav Eberhard der ältere konnte gleichwol noch eine seltene

(hh) Herrn Bar. von Harpprecht Staats-Archiv des Kayserl. Cammergerichts 1. Theil pag. 302. und 328.

ſeltene Speiſe auf ſeine Tafel ſetzen, da ihm im Spätjahr der neuerwählte Biſchoff zu Speyer, Ludwig von Helmſtatt ein Malter Caſtanien ſchickte, weil er vernommen, daß ſeine Vorfahren im Biſtum den Graven von Würtenberg jährlich ebenmäßig ein Malter von ſolcher ſeltſamen Frucht zugeſchickt hätten: Er bathe ſich aber ebenmäßig aus, daß der Grav den Stifft und ſeine Lande ſich möchte empfohlen ſeyn laſſen. Der Abt und Convent zu Wiblingen nahm auch Grav Eberharden den ältern zu einem Schutzherrn an. Die Graven von Kirchberg hatten ſonſt die Gerechtſame über diſes Cloſter. Aber Grav Eberhard von Kirchberg bewilligte diſesmal einen andern Schirmherrn, doch, daß es ihm und ſeinen Nachkommen zu keinem Nachtheil an ihrer Befugſame gereichen ſollte. Agnes von Gültlingen, Wilhelm Böcklins Wittib verkaufte mit ihrem Sohn gleiches Namens den 14. Nov. an Grav Eberhard den ältern ihren Antheil an dem Dorf Hochdorf im Göw und des bisher davon abgeſonderten Fritzenhofes mit zween Theilen an der Mühlin daſelbſt und an dem kleinen Zehenden zu Schietingen um 1614. fl. Weil die Verkäuferin noch zwo Töchtern hatte, deren die einte, Magdalena, Cloſterfrau zu Kilchberg, die andere aber Agnes an Jörgen von Sternenfels vermählt war, ſo mußten diſe auf alle Anſprache an diſe verkaufte Güter bey dem Kauf einen feyerlichen Verzücht thun. Michel Schütz, ein Burger von Horw hatte den ſechsten Theil an bemeldtem Dorf und den dritten Theil an der Mühlin und kleinem Zehenden zu Schietingen, welches alles Grav Eberhard gegen Ueberlaſſung ſeines Hofs und Gülten zu Jetingen eintauſchte. Er hatte aber noch nicht das ganze Dorf Hochdorf, weil erſt im Jahr 1503. Jörg und Albrecht von Ow den achten Theil an dem Staab und der Obrigkeit daſelbſt nebſt einigen Gülten und Gütern um 200. fl. an das damaln in dem Herzogthum Würtenberg verordnete Regiment verkaufte. Weil auch Grav Heinrich bald nach übernommener Regierung zu Mömpelgard und daſigen Herrſchafften in die Burgundiſche Gefangenſchafft gerieth, mithin die Lehenleute zu Horburg ihre Lehen noch nicht empfangen konnten, ſo blieben ſie noch in Grav Eberhards des ältern Verpflichtung. Nun aber drang er nach ſeiner Erledigung darauf, daß ſie ihm huldigen ſollten. Grav Eberhard der ältere erließ ſie demnach den 23. Aug. ihrer Pflicht und befahl ihnen, daß ſie nunmehro Grav Heinrichen als ihrem künftigen Lehenherrn huldigen ſollten (i).

§. 99.

Grav Ulrichs Großvater hatte die ihm von dem Reich verpfändete Burg und Dorf Lauterburg und Eſſingen an Jörgen von Wöllwart um 1100. Ungariſche

(i) Würtenb. Archival-Urkunden in cauſa equeſtri Tom. I. p. 95.

riſche und 2370. Reiniſche Gulden als eine Affter-Pfandſchafft überlaſſen. Deſſen Sohn Renwarten von Wöllwart war es nicht mehr gelegen ſolche alſo zu beſitzen. Er bath demnach als ein Liebling Grav Ulrichen und Eberharden, welche Geld vonnöthen hatten, ihm diſe Burg und Dörfer als ein Erblehen zu überlaſſen. Sie belehnten ihn den 4. Januarii 1479. damit, dagegen derſelbe 1170. Ungariſche und 6210. Reiniſche Gulden bezahlte. Gleichwohl wurde dem Reich die Loſung vorbehalten. Weil auch Grav Eberhard ein groſſer Liebhaber der Jagd und Waydwerks, wie ſein Herr Vater, ware und beſonders ein Belieben zu dem Forſt auf der Alb bezeugte, als welcher weit von Stuttgard entfernet ligt daß ſein Herr Vater nicht ſo ſehr auf ſein Thun acht haben kounte, ſo bath ſich der junge Grav ſolchen aus. Grav Ulrich war um ſo mehr darzu zu bewegen, weil ihn das Alter hinderte ſolchen zu gebrauchen, da er vorher öfters denſelben beſucht hatte. Er überließ ihn alſo demſelben auf zehen Jahre mit der Bedingung, daß er in die gemeine Hofhaltung zu Stuttgard jährlich auf Oſtern 5. Rehe, auf Pfingſten wieder 5. Rehe, auf Weyhenachten 10. und auf Faßnacht abermals 10. dergleichen Stück liefere. Ferner ſolle er zwiſchen Jacobi und Bartholomäitag 20. gute Hirſche mit Zagelbein liefern, daß die Jägerrechte in Fäßlein eingemacht und eingeſalzen werden. Er ſoll auch das Hirſchgehirn und den dritten Theil von allem ſchweinernen Wildprett, welches er fange, geben. Dagegen ihm Grav Ulrich in der Hirſchfaißten ſeine Hund und Jägerknecht zu leyhen verſprach. Albrecht Schilling war damals Forſtmeiſter in daſigem Forſt, welchen Grav Eberhard bey ſeinem Dienſt laſſen mußte. Man kan dabey die Anmerkung machen, daß, ungeacht diſe Graven keinen Jägermeiſter gehabt, dennoch adeliche Forſtmeiſter gefunden werden, da doch 200. Jahr hernach unter den Herzogen wenige geweſen ſind. Den 30. Septembr. ſtarb ihm ſeine Gemahlin Margreth, geborne Herzogin von Savoyen. Steinhofer erzehlet, daß der Grabſtein diſer Fürſtin in dem Chor der Stifftskirche zu Stuttgard ſeye mit der Umſchrifft: ANNO DOMINI MCCCC. LXXIX. PRIDIE KALEND. OCTOBRIS OBIIT ILLVSTRIS DOMINA, DOMINA MARGARETHA, DVCISSA SABAVDIÆ NEC NON REGINA SICILIÆ ET APVLIÆ, DVCISSA ANDEGAVIÆ, PALATINA COMES RHENI ET COMITISSA IN WIRTEMBERG, CVIVS ANIMA REQVIESCAT IN PACE. AMEN. Ich habe ihn aber nirgends finden können. Vermuthlich dörfte er eher in der Grufft der Graven und Herzoge daſelbſt zu finden ſeyn, welche aber nicht eröffnet werden kan. Ihr Gemahl liebte ſie ſehr und wußte ihre Tugenden zu ſchätzen. Die bisherige Erzehlung gibt dabey zu erkennen, daß ihre Umſtände in die Geſchichte deſſelben einen merklichen Einfluß haben. Sie gebahr ihm keinen Sohn, ſondern vier Töchtern, nemlich Eliſabethen, Philippi-

nen, Margrethen und Helenen, von deren Vermählungen ich ſchon Nachricht gegeben habe.

§. 100.

Grav Eberhard der ältere befande ſich nun meiſtens zu Urach oder beſchäfftigte ſich zu Tübingen mit Einrichtung ſeiner geſtiffteten Hohen-Schule. Der Propſt und Capitul des daſigen Stiffts hatten eine Hofſtatt erkauft, welche ſie zu einer Burſe widmeten, und die Lectoreyen auch von der Stadt an ſich erhandelt. Diſe befreyete nun der Grav und erlaubte ſolche Hofſtatt mit Mauren zu beſchlieſſen, Gärten daraus zu machen und nach ihrem Willen einzurichten (k). Von Cun vom Berg, genannt Maiſer, erkaufte er den halben Burgſtall und Dorf Malmßheim, wie auch die Helfte an der Vogtey, Vogtrecht, Gericht, Ungeld, Zwingen und Bännen um 50. fl. jährlichs Leibgedings und 300. fl. baar Geld. Das Nonnenkloſter der Sammlung des Franciſcus veränderte diſer bemeldte Grav mit Bewilligung des Biſchoffs von Coſtanz in Convers-Schweſtern des Auguſtiner-Ordens, Regulierer, welche ſich beſchlieſſen laſſen mußten. Weil ſie ſehr arm waren, ſo erlaubte er diſen, daß ſie nicht allein bethen, ſondern auch ſowohl für ſich, als für andere arbeiten durften, was ſie glaubten, das ihnen nutzlich ſeye. An die Stadt Reutlingen verliehe er auf 3. Jahr das Schultheiſſenamt, den Zoll und das Ungeld, wie auch das Mühlgeld daſelbſt, wovor ſie ihm jährlich 550. fl. geben mußte. Die Graven von Achalm hatten ſolche Rechte vormals und nun übten ſie die Graven von Würtenberg als Beſitzer der Veſtin Achalm aus. Weil ſie öfters daran verhindert wurden, ſo fande Grav Eberhard für beſſer diſe Einkünfte der Stadt um ein benanntes Beſtandgeld zu überlaſſen. Es wurde vor und nach diſem Jahr ſolcher Beſtand öfters erneuert. Wann man ſich erinnert, daß die Graven von Würtenberg ehmals das Schultheiſſenamt zu Eßlingen ebenfalls gehabt, ſo machts ein Nachdenken, ob nicht diſe Reichsſtadt den Graven von Würtenberg und die Stadt Reutlingen den Graven von Achalm gehört und damit ſie deſto eher ihre Bewilligung darzu geben möchten, wann man ſie zu Reichsſtädten machte, ihnen diſe Gerechtigkeiten daſelbſt gelaſſen habe.

§. 101.

Sonſten hatte Grav Eberhard der ältere in dem Jahr 1479. auch Verdrüßlichkeiten. Die eine ſchiene nicht viel zu bedeuten. Es zeigte ſich nahe bey dem

(k) vid. Beyl. num. 79.

dem Schloß Juſtingen die Hoffnung zu einem ergiebigen Bergwerk, welches die beede damalige Beſitzer diſer Herrſchafft Hannß und Heinrich von Stöffeln zu bauen anfiengen. Der Centner Erz gab ungefähr 2. Loth feines Silbers. Grav Eberhard glaubte, daß, weil ſolches in ſeinem Wildbann, Vorſt und Glait läge, er das gröſte Recht darzu hätte. Er ſchickte deßwegen ſeinen Schultheiſſen zu Münſingen mit etlichen Knechten dahin, um von den Gruben Beſitz zu nehmen. Die von Stöffeln beſchwerten ſich darüber, und, weil ſie arme Freyen, und des Graven Diener und Landſaſſen wären, ſo bathen ſie ihnen ſolches Glück zu gönnen, damit ſie ihm hernach deſto beſſer dienen könnten. Der Grav konte ſich nicht ſo leicht darzu entſchlieſſen, erboth ſich aber gegen ihnen die Sache rechtlich auszumachen, indem er gar ungern gegen ihnen handeln wolte, worzu er nicht befugt wäre. Den 6. April begehrte Herzog Sigmund an den Graven ſich des Bergwerks zu enthalten, weil es in der Herrſchafft Schelklingen Glait und Obrigkeit liege, welches der Grav ihm nicht eingeſtehen konnte. Die von Stöffeln lagen ihm auch an und er bezeugte ſich ſehr gnädig, daß, ſo bald er wieder aus dem Wildbad zu ſeinem Hof und Canzley komme, er ihren Bericht hören wollte. Er bediente ſich des Ausdrucks, nachdem unwer Vater ſelig vnd ir von vnſerm Herrn vnd Vatter vnd auch von uns yewelten nit anders dann gnediglich ſeyen gehalten worden, ſeye er in willen vnd meinung das furter zetunde, dermaſſen daß wir hoffent vns von uch uß billichait dehein clag nachvolgen ſoll. Des Graven Haußhofmeiſter Dietrich Spet berichtete es ihnen auch, daß ſein Herr auf den Pfingſtmontag nach Hauß kommen und ſie gern anhören werde. An eben diſem Tag verwundete Heinrich von Stöffeln einen Goldſchmid von Ulm, Auguſtin Marchtolfen, welcher auch einige Gruben in diſem Bergwerk an ſich erhandelt hatte, zwiſchen Münſingen und Dottingen und folglich in Würtenbergiſchem Glait. Weil diſer mit Grav Eberhards Glaitsbrief verſehen war, ſo nahm der Grav ſolches ſehr ungnädig und befahl einen Einfall in das Dorf Juſtingen zu thun und Leut und Gut weg zu nehmen. Die Abſicht war eigentlich Heinrichen zu bekommen. Er war aber entwichen und man begnügte ſich 9. Bauren und ungefehr 100. Stück Vieh weg zu führen, welche gleichwohl auf die von Hannſen von Stöffeln geſchehene Vorbitte gegen Bürgſchafft wieder entlaſſen wurden, doch daß dem Verwundeten ſeine Unkoſten und Schaden erſetzt werden mußten. Gleichwohl geboth der Kayſer ſowohl Herzog Sigmunden und Grav Eberharden keine Unruhe anzufangen. Sie hatten ohnehin verſchiedene nachbarliche Strittigkeiten miteinander, welche dem Biſchoff Johann von Augſpurg, einem gebornen Graven von Werdenberg zu unterſuchen und zu entſcheiden von dem Kayſer aufgetragen wurden. Ehe aber ſolches Feur faſt gedämpfet war, brach die helle

Flamme zwiſchen diſen Herrn an einem andern Ort aus. Dann der Abt Eberhard von Reichenow verpfändte im Jahr 1347. an Wernern von Tettingen um 400. Mark Silbers die Burg Mägdberg, ſonſten auch insgemein nur der Nepper oder Netberg genant, ſamt den Dörfern Mülhauſen und Möringen in der Gravſchafft Nellemburg. Diſer Edelmann baute die eingefallene Mauren wieder, verkaufte aber bald hernach ſolche Pfandſchafft im Jahr 1359. an Grav Eberharden den Greiner um 1300. Mark. Und im Jahr 1366. verzeyhete ſich der gedachte Abt gegen Grav Eberharden zu Würtenberg und Grav Ulrichen aller Anſprache an diſe Burg und deren Zugehörden. Sie war alſo des Hauſes Würtenberg vollkommenes Eigenthum und es beſaß dieſelbe über ein Jahrhundert ruhig ohne die geringſte Anſprach von den Graven von Nellenburg oder Tengen oder den Herzogen von Oeſterreich zu vernehmen. Es hatten aber die Edle von Fridingen zu Mülhauſen leibeigne Leute, von welchen Grav Eberhard der ältere die Huldigung, Fronen und anders begehrte, da hingegen Wilhelm von Fridingen ſolches ſeinen Leuten zu thun bey groſſer Strafe verboth. Endlich verglichen ſich beede Theile im Jahr 1460. miteinander, daß die Leibeigne dem Graven huldigen und dem Hauß Würtenberg gehorſam und gewärtig, auch unter deſſen Gerichtszwang ſtehen und den Etter, wie andere Einwohner erhalten ſollten. Dagegen die Graven von Würtenberg dieſelbe mit Schatzungen, Landſchaden und anderer Unbillichkeit zu verſchonen hätten. Bald darauf ſtarb Wilhelm von Fridingen und ſeine Söhne Hannß, Eitel-Hannß und Hannß-Thüring wollten an den Vertrag nicht mehr gebunden ſeyn. Der älteſte ſetzte ſogleich ſeinen Leibeignen 100. fl. Straf an, weil ſie Grav Eberharden gehuldiget hätten und diſer verboth bey Leibesſtrafe den Fridingern etwas zu geben. Der Grav ließ bey Tuttlingen einen Landgraben machen, worzu er auch die Leibeigene gebrauchte. Die von Fridingen wollten ſolches hingegen nicht geſtatten und bothen ihnen zu ihren Fronen auf. Sie hatten nächſt an dem Mägdberg die Veſtin Hohen-Kräen. Diſer bedienten ſie ſich, fielen in das Dorf Mülhauſen ein, nahmen die Unterthanen gefangen und endlich brannten ſie das Dorf gar ab. Die benachbarte Würtenbergiſche Lande wurden auch nicht verſchont, indem ſie dem Cloſter S. Georgen Leute und Pferde wegnahmen, Geld von ihnen erpreßten und das Schlößlein Münchweiler verbrannten. Endlich ſchickten ſie dem Graven einen ſogenannten Abſagbrief zu. Diſer machte nun Anſtalten zu einer gerechten Gegenwehr. Er fand kein beſſers Mittel, als ſeine von den Reichsſtädten ehmals verheerte Burg, den Mägdberg, wieder in den Stand zu ſetzen und eine Baſtey darauf zu bauen, vermittelſt welcher er den Streifereyen von Hohen-Kräen aus Einhalt thun wollte. Weil zu beförchten ſtunde, daß ſeine Feinde, welche ſich einen ſtarken Anhang gemacht hatten, ſolches nach allen ihren

ren Kräfften verwehren würden, und es zu einem Krieg sich anlassen wollte, so both er den 27. Oct. seinen Lehenleuten auf, warnete durch ein Ausschreiben seine Unterthanen sich vorzusehen, verboth ihnen die Märkte in der Gravschafft Nellenburg, Schweitz und dortiger Gegend zu besuchen oder mit Früchten dahin zu fahren und begehrte von seinen verbündeten Fürsten und Ständen die bundsmäßige Hülfe. Seinen Unterthanen befahl er sich zur Wehr mit Harnaschen, Gewehr, Hosen, Schuhen und anderm gerüst zu halten.

§. 102.

Mit disem Kriegsheer zog Grav Eberhard zu End des Octobris in die Gravschafft Nellenburg nicht sowohl die Burg Hohen-Kräen einnehmen zu wollen, als vielmehr die Fridingische feindliche Ausfälle zu unterbrechen und den Bau auf der Vestung Mägdberg zu bedecken. Zu Verhütung alles Widrigen schickte er seinen Obervogt zu Blaubeuren, Ulrichen von Westerstetten, an Erzherzog Sigmunden von Oesterreich um sich wegen solchen Einfalls zu entschuldigen welches diser wohl aufnahm. So bald Grav Eberhard nach Tuttlingen kam, so schickte er den 2. Nov. denen von Fridingen einen Feindsbrief zu (l). Er war so glücklich Hannß Türingen von Fridingen gefangen zu bekommen, welchen er aber, weil er keinen sonderlichen Antheil an diser Vehde hatte, sogleich, doch gegen eine Verschreibung, in die Freyheit setzte daß er seine Ansprache vor des Graven Räthen erörtern und entscheiden lassen sollte. Den 7. Nov. schickten Hannß und Eytelhannß von Fridingen den Würtenbergischen Haupt- und Befelchsleuten einen Feindsbrief zu (m), und der Hannß Thüring wollte auch nicht mehr an seine Verschreibung gebunden seyn, sondern wollte die Stadt Ulm zu einem Austrags-Richter haben. Den 11. Nov. gedachte Grav Eberhard schon wieder von Hohenkräen abzuziehen, weil der Mägdberg schon bevestigt ware. Er blieb aber doch um den seinigen eine Sicherheit zu verschaffen noch einige Wochen daselbst liegen. Den Eydgenossen war nicht wohl bey der Sache, weil sie an der Zufuhr der Früchten Mangel litten und deßwegen eine Hungersnoth oder wenigstens Theurung beförchteten. Sie bothen sich zu Unterhändlern an mit Bitte der Früchten in den Scheuren und der Ackersleute zu verschonen, weil sie sonsten unschuldiger Weise die gröste Noth leyden würden. Grav Eberhard bewilligte auch denselben die Unterhandlung zu Rotweil und versicherte sie ihrer zu schonen, gleichwohl könnte man ihm nicht zumuthen, daß er seinen Feinden den Vortheil gönnen sollte ihre Früchten bey ermanglender anderwertiger Zufuhr

(l) vid. Beyl. num. 80.

(m) vid. Beyl. num. 81.

theuer anzubringen und das Geld wider sich gebrauchen zu lassen. Das Kriegswetter breitete sich unversehens aus, dann Grav Ulrich uud sein Sohn nahmen indessen auch Antheil an diser Unruhe und verbothen in ihrem Land denjenigen, welche abgesagt hatten, einigen Auffenthalt zu gestatten. Erzherzog Sigmund hatte das Oeffnungsrecht zu Hohenkräen und sahe allem Vermuthen nach sehr ungern, daß der Mägdberg wieder bevestigt worden. Die von Fridingen waren seine Diener, welche er schirmen mußte. Er wäre schuldig gewesen vermög des kürzlich gemachten Landfriedens sie von solchen Plackereyen abzuhalten und ihnen mit friedlichen Mitteln zu helfen. Er war aber einmal wegen Grav Eberhards Frau Muter und des Bergwerks zu Justingen wider denselben aufgebracht und machte nicht allein Ansprache an den Mägdberg, welchen seine Voreltern um 2000. fl. erkauft hätten, ungeacht das Hauß Würtenberg über 100. Jahre in ruhigem Besitz und ohne Ansprach des Hauses Oesterreich geblieben war. Um noch mehrern Grund seiner Unzufriedenheit merken zu lassen, so beschwerte er sich gegen dem Kayser und allen Ständen des Reichs, daß Grav Eberhard in seine Gravschafft Nellenburg eingefallen seye und die Vestung Hohenkräen belagert habe. Das meiste aber war, daß er zutheuerst den Mägdberg bevestigt habe, woraus leicht abzunehmen ist, daß dises von seinen Räthen ihm sehr gehäßig mag eingebildet worden seyn, zumalen weil die Einwohner der dasigen Gegend dem Mägdberg den Namen Neu-Würtenberg beylegten und man ihm beygebracht hatte, als ob man in Grav Eberhards Landen singe und sage, daß der Erzherzog ein Espiner Schlegel seye, welcher einen Erlinen Stil und keinen Nachdruck habe. Der Grav leinte solchen Vorwurf zwar gegen dem Bischoff von Augspurg von sich ab und schrieb selbsten an den Erzherzog um seine Handlungen zu rechtfertigen und allen Verdacht zu benehmen, welches Schreiben er an alle Fürsten und Stände gedruckt überschickte (n). Boßhaffte Leute aber unterhielten die Feindschafft, daß keine gesuchte Güte etwas verfangen wollte. Der gedachte Bischoff und Marggrav Albrecht von Brandenburg thaten zu Füssen ihr möglichstes dises Feuer zu dämpfen, konnten aber nicht hindern, daß der Erzherzog so viele Völker zusammen zoge, als er aufbringen konnte. Weßwegen Grav Eberhard der ältere und jüngere ihre Lehenleut und Landvolk aufbothen, so stark sie könnten an die ihnen angewiesene Plätze zu kommen und Landesrettung zu thun. Die zu Tuttlingen befindliche Hauptleute berichteten, daß der Erzherzog mit 3000. Mann die Stadt zu belagern im Anzug seye und bathen ihnen schleunig 800. Mann Fußvolk von der Landschafft d. i. Land-Auswahl zu Hülf zu schicken, und liessen nicht nur auf dem Berg eine Bastey aufrichten sondern auch die Besatzung auf dem Mägdberg verstärken. Mang von Habsperg, des

Erz-

(n) vid. Beyl. num. 82. und 83.

Erzherzogs oberster Hauptmann begehrte aber durch ein Schreiben, daß Grav Eberhard ihm den Mägdberg unverzüglich abtretten und raumen sollte, welches diser so schlechterdings nicht gesonnen war, sondern in einem Schreiben von dem 5. Jan. an disen Hauptmann und alle Oesterreichische Räthe, Diener und Landsassen seine Befugsame und Beschwerung vorlegte (o).

§. 103.

Entzwischen both auch Churfürst Philipp von der Pfalz seine Vermittlung an, welche der Erzherzog bewilligte, aber seine Absicht war dabey den Churfürsten dardurch zu hindern, daß er den Graven als ein angeblicher Mittler die begehrte Hülfe nicht schicken sollte. Dann er verzoge auch lang demselben eine Antwort zu geben um Zeit zu gewinnen und sein Vorhaben auszuführen. Grav Eberhard nahm die Vermittlung auch an, doch behielt er sich bevor zu sehen, wie die Unterhandlungen zu Füssen sich endigen würden. Wann solche vergeblich wären, welches sich bald zeigen müßte, so möchte der Churfürst nur indessen seine Räthe auf den 2. Febr. nach Rotweil schicken und keine Zeit zu versaumen. Der Erzherzog zog indessen vor den Mägdberg um solchen zu belagern. Disen konnte Grav Eberhard eben so wenig verhindern, als die Vestung entsetzen, weil der Erzherzog hinter einer Wagenburg lage, welche der Grav anzugreifen viel zu schwach war. Grav Eberhard der jüngere sorgte, daß diser Feind sich nicht mit dem Mägdberg begnügen, sondern auch, weil demselben immer neue Verstärkungen zugeschickt wurden, von den Würtenbergischen Landen ein Stück in seine Gewalt bringen möchte. Er both alles in seinem Land auf und begehrte auch von den Clöstern Zwifalten, Lorch, Murhard, Adelberg, Denkendorf, und Elwangen, wie auch an seinen Schwäher Marggrav Albrechten von Brandenburg Hülfe, von welchem aber, weil ihn der Kayser als einen Mittler aufgestellt hatte, wenig zu hoffen ware. Er verwunderte sich nur, daß man um eines schlechten Bollwerks willen einen solchen grossen Handel anfange. Grav Eberhard der ältere war zu Rosenfeld um seine Völker zusammen zu ziehen und näher gegen den Feind anzurucken, als ihm den 19. Jan. 1480. die unvermuthete Nachricht zukame, daß die Besatzung auf dem Mägdberg aufrürisch worden, die Vestung verlassen und zu Tuttligen angekommen seye. Es waren meistens junge unerfahrne Leute, welche sich auch, da man sie gefangen setzte, mit ihrem Unverstand entschuldigten und selbsten nicht recht wußten, wie es zugegangen wäre. Ulrich von Hörnlingen war Commendant, aber auch nicht ausser Verdacht, daß er verborgener Weise unter der Deckin gesteckt gewesen. Die Unter-

(o) vid. Bepl. num. 84.

Unterhandlung zu Füſſen, wohin ſich der Biſchoff von Augſpurg ſelbſt begeben und Chur-Brandenburg ſeine Räthe geſchickt hatte, währete noch, und der Kayſer ließ an den Erzherzog und Grav Eberharden unter dem 26. Jan. den Befehl ergehen die Waffen niderzulegen oder doch nichts feindliches gegeneinander vorzunehmen, ſondern des Beſcheids von ſeinen Commiſſarien zu erwarten. Der Erzherzog hatte ſeinen Räthen aufgegeben nichts ohne ſeine Genehmigung einzugehen, und da er nun den Mägdberg in ſeiner Gewalt hatte, ſo war ihm der Muth ſo weit gewachſen, daß er weder in die Ruckgabe, noch in eine rechtliche Entſcheidung willigen wollte, ſondern darauf beharrte, daß ihm derſelbe bleiben müßte. Nachdem nun kein Zureden etwas verfangen wollte und gleichwohl die Commiſſarien dem Kayſerlichen Befehl eine Genüge thun wollten den Frieden zu erhalten, ſo wurde den 30. Jan. 1480. ein ſogenannter Abſchied gemacht, welcher von beeden Theilen genehmigt werden ſollte. Der Inhalt war, daß 1) beede Theile gegeneinander einen friedlichen Anſtand d. i. Waffenſtillſtand haben und ſolcher wären ſollte von Valentinstag (den 14. Febr.) mit Aufgang der Sonnen bis auf den nächſten Dreykönigstag des folgenden Jahrs, da 2) entzwiſchen der Mägdberg in Form und Maß bleiben könnte, wie er jetzo wäre. 3) Soll auch zwiſchen Grav Eberharden und den Fridingern ſolcher Anſtand gültig ſeyn, welchen Erzherzog Sigmund ihnen anbefehlen und wann ſie ſolchen nicht annehmen, ihrer müßig gehen ſollte. 4) Solle ein anderer Tag von Chur-Brandenburg und dem Biſchoff angeſetzt werden, auf welchem beede Herrn entweder zu Augſpurg oder zu Donawerth perſönlich zu erſcheinen hätten. Uebrigens ſollten 5) die beederſeitige Gefangene gegen einem Revers ſich wieder zu ſtellen loßgelaſſen, alle ungegebene Schatz- und Brandſchatzung, angedingt Geld u. d. g. anſtehen, und die aufgeſagte Lehen wieder geliehen werden (99).

§. 104.

(99) *Trithem. ad ann. 1479.* Circa principium menſis Novembris Eberhardus Comes de Wirtenberg contractis copiis equitum & peditum in Comitatum Provinciæ Nellenburg ſive pagum, quem vulgus Hegow nuncupat, exercitum movit contra Sigismundum Archiducem Auſtriæ & caſtrum Hohenkrehen munitiſſimum, quod eorum fuit equitum, qui de Fridingen nuncupantur, obſedit. Cauſa obſidionis fuit, quod Johannes & Itelhans de Fridingen quasdam villas ipſius Comitis incenderant & rusticos in memoratam caſtrum abduxerant propria temeritate captivos. Igitur obſidione firmata, cum ſine intermiſſione Comes oppugnaret caſtellum, hi qui laborabant obſeſſi videntes tantæ multitudini ſe non poſſe diutius reſiſtere, quæ pacis erant, cœperunt à Comite poſtulare. Dedit pacem Comes rogatus & certis ſub conditionibus obſidionem amovit, ut videlicet arx illa Hohenkrehen & ſibi & ſuis omni tempore pateret ad libitum. Obſidione autem ſoluta Comes Eberhardus liberatis captivis ad ſua rediit. Verum Sigismundus Archidux Auſtriæ, cum audiviſſet hæc, animo

§. 124.

Mit diſem Abſchied ſchickte Grav Eberhard ſeinen Propſt zu Herrenberg an den Kayſerlichen Hof, als man eben die Schreiben an ſamtliche Fürſten und Stände des Reichs und an die Eydgenoſſen fertig hielte abgehen zu laſſen und ſie aufzubiethen, daß ſie dem Erzherzog wider Grav Eberharden beyſtehen ſollten. Er fand ſo gutes Gehör, daß man ſolche Gebotsbriefe wieder zernichtete. Weil aber gleichwohl diſe Strittigkeiten noch nicht gänzlich hingelegt waren, ſo trugen ſich die Eydgenoſſen abermals zu Unterhändlern an, machten ſich aber mit ihrem auſſerordentlichen Andringen verdächtig, indem Grav Eberhard faſt mehr mit ihnen zu tädingen vor ſich ſahe, als ſie für Tädingsleute halten konnte. Deßwegen dankte er ihnen zwar für ihre Mühe den Frieden herzuſtellen, lehnte aber ihre Vermittlung damit ab, daß Pfalzgrav Philipps ſolche ebenfalls anerbotten habe und würklich ſeine Geſandte zu Rotweil hätte, deren Verrichtung zu erwarten ſtünde. Zu welchem Ende er ſeinen zu Füſſen geweſenen Räthen befahl den gemachten Abſchied ſchlechthin zu bewilligen. Wann aber der Erzherzog ſolchen anzunehmen weigerte, ſo ſollten D. Johann Vergenhanns und der Canzler Johann Waibel nach Rotweil, und hingegen Ulrich von Weſterſtetten und Conrad Lutz nach Hauß reyſen. Die Fußknechte wollten ohnehin nicht mehr Dienſte thun, weil ſie Mangel an Kleidern hätten und ſchon vier Wochen von Hauß wären. Sie erlitten auch von den Oeſterreichern einigen Verluſt, wordurch Grav Eberhard, da er von dem Kayſer nochmals Friede zu halten Befehl bekam, in die Nothwendigkeit geſetzt wurde den 23. Febr. ſeine Völker bis auf 100. Reuter nach Hauß zu ſchicken, weil die von Fridingen von keinem Waffenſtillſtand oder Frieden hören wollten. Es kamen verſchiedene Nachrichten ein, daß ihre Leute hier und da Einfälle gethan und Gefangene und Vieh nach Kräen geführt, die Oeſterreicher aber nur auf allen Fall ihnen beyzuſtehen in einem Hinterhalt geſtanden ſeyen. Nichts deſtoweniger verleumdete Erzherzog Sigmund an dem Kayſerlichen Hof Grav Eberharden über die maſſen und legte ihm ſonderlich zur Laſt, als ob es allein an dem Graven erwunden, daß kein völliger

animo contra Eberhardum commotus litteras ad eum miſit indignatione plenas, jubens ut ab invaſione & occupatione Comitatus Nellenburg & montis Metburg quantocyus deſiſteret, experiretur alioquin brevi, quid ira poſſet læſi & injuriati. At comes animo conſtans & imperterritus per litteras Duci reſpondit, ſe præſcriptionem & poſſeſſionem dicti montis Metberg decem ſupra centum annorum poſſe docere; quare peteret, ut eum ſineret eſſe quietum. Ad Cæſarem poſtremo cauſa utriusque conſenſu translata eſt, qui ſecum aſſumens certos regni Principes montem Metberg, ut erat proprium Comiti adjudicavit, caſtrum vero Hohenkrähen juri habentium permiſit.

Friede gemacht worden. Der Kayſer wurde daher bewogen unter dem 11. Aug. ein abermaliges Mandat an den Graven ergehen zu laſſen, worinn er alles, worüber ihn der Erzherzog verklagt hatte, anführte und zu Gemüth führte, daß die beede Könige in Frankreich und Ungarn ein Bündnuß miteinander gemacht hätten das deutſche Reich in ihren Gewalt zu bringen und unter ſich zu theilen. Er hätte zu ſolchem Ende einen Reichstag nach Nürnberg ausgeſchrieben um zu berathſchlagen, wie ſolche groſſe Gefahr abgewendet werden könnte. Der König in Ungarn verheere ihm ſeine Erbländer, und was diſer überließ, würde vollends von den Türken aufgerieben. Das Herzogthum Crain hätte inſonderheit vieles gelitten, weil die Türken mit 20000. Mann darinn herum geſtreift und alles verwüſtet hätten. Endlich hängte er harte Bedrohungen an, wofern er nicht Frieden halten wollte. Diſer Gebothsbrief wurde den 16. Sept. dem Graven behändigt, welcher darüber ſehr betretten war. Endlich ward ihm angerathen eine Proteſtation wider diſe Bezüchte einzulegen. Weßwegen er den 25. Sept. zu Tübingen vor dem Notarius Gregorius Mayen und vier Zeugen, nemlich M. Wernhern, Predigern zu Stuttgard, D. Johann Vergenhanſen, M. Balthaß Meßnang, Lehrern der geiſtlichen Rechte und Auberlin Rotenburgern ſeine Entſchuldigung dawider einbrachte, daß er ſeinen Räthen vollen Gewalt zu einem Verglich gegeben, diſe aber recht zu ſchlieſſen durch die Oeſterreichiſche Räthe wären verhindert worden, weil ſie nur auf Hinterbringen handeln wollen. So habe ihn der Erzherzog erſt nach ergangnem Kayſerlichen Mandat des ſeinigen entſetzt, da er den Mägdberg, welchen er und ſeine Voreltern bisher ruhig beſeſſen, mit groſſem Koſten beveſtigt und deſſen wohl überhoben ſeyn können, wann der Erzherzog ſeinen Feinden wider den klaren Buchſtaben ihrer miteinander habenden Eynung nicht Auffenthalt gegeben hätte. So habe auch nicht er, ſondern die Fridinger den Anfang diſer Unruhe gemacht und ſtünden noch in der Vehde. Marggrav Albrecht zu Brandenburg riethe diſe Mißhelligkeit Grav Hugen von Werdenberg als einem auf der Reichsverſammlung zu Nürnberg verordneten Commiſſarien und Fürſten und Ständen zur Entſcheidung zu überlaſſen, darunter er viele gute Geſellen finden würde und mithin bey ſeiner auf allen Seiten gerechten Sache gute Hoffnung da wäre, daß er als Spoliatus wieder in den Beſitz des Mägdbergs eingeſetzt werden müßte und auch ſonſten in andern Puncten allen guten Vortheil hätte.

§. 105.

Grav Eberhard der ältere entſchloß ſich alſo nach Nürnberg auf den Reichstag zu reyſen und gab Conraden von Tierberg den Befehl eine Herberg für ihn zu

zu miethen. Er meynte, sein Vetter Grav Eberhard der jüngere würde auch mit ihm dahin reuten. Weil aber Grav Ulrich erst das Zeitliche verlassen hatte, so fand diser verschiedene Bedenklichkeiten sich dahin zu begeben. Den 10. Nov. wurde eine sogenannte Tädigung in Gegenwart vieler Chur- und Fürsten von Churfürst Albrechten von Brandenburg und dem Bischoff zu Augspurg sowohl zwischen Grav Eberharden und Erzherzog Sigmunden, als auch den von Fridingen besonders vorgenommen und verabschiedet, welche dise beede Fürsten und Grav Eberhard besigelten. Sie wurde dem Erzherzog auch zum Besiglen überschickt nebst einem Schreiben von Cölln, Chur-Pfalz, Chur-Brandenburg, Bamberg, Herzog Albrechten und Jörgen von Bayern, Pfalzgrav Otten, und den Bischöffen zu Eychstett, Augspurg und Freysingen, wordurch sie ihn beweglich ermahnten solchen Abschied anzunehmen, damit dem Türken und andern Reichsfeinden mit desto besserm Nachdruck widerstanden werden könnte. Es war auch dise Erinnerung nicht vergeblich, indem der Erzherzog den Abschied in der Hauptsache annahm, solchem aber eine Gestalt zu geben verlangte, welche seinem unermeßlichen Hochmuth eine Genüge geben sollte. Dann Grav Eberhard konnte sich leicht entschliessen ihm den Mägdberg und das Dorf Mülhausen zu überlassen, weil sie ihm nicht gelegen waren, doch, daß er ihm 15000. fl. dafür bezahlte. Dem Erzherzog schiene seiner Hoheit nicht gemäß zu seyn, daß man von ihm sagen könnte, daß er den Mägdberg erkauft oder dem Graven eine Genugthuung dafür verschafft hätte, sondern er begehrte, daß es unter dem Schein eines Dienstgeldes bezahlt würde. Auch dises liesse sich Grav Eberhard gefallen, weil er ohnehin mit dem Erzherzog in einem Bündnuß stund, vermöge dessen er demselben auf begebende Fälle 100. gewaffnete Pferde zu Hülf schicken mußte. Dise Eynung wurde also erneuret und Grav Eberhard mußte den Namen eines Verbündeten mit dem Namen eines Dieners um 15000. fl. verwechslen. Der Bischoff von Augspurg war von den Ständen des Reichs an den König von Frankreich abgeschickt um denselben von der Allianz mit dem König von Ungarn abzuziehen. Mithin überblieb die Vermittlung Churfürst Albrechten von Brandenburg allein. Der Erzherzog schickte zu diser Sache Berichtigung Casparn von Laubenburg und Christoph Haßler seinen Secretari und Grav Eberhard, welcher indessen wieder nach Hauß gereyßt war, hinterließ in seinem Namen D. Johann Vergenhansen, D. Balthaß Meßnang, Jörgen von Ehingen, Ritter, Märken von Hailsingen, Vogt zu Vayhingen und Johann Waibeln, seinen Canzler. In diser Leute Gegenwart wurde demnach den 29. Jan. 1481. verglichen, daß 1) Grav Eberhard den Mägdberg und das Dorf Mülhausen, wie solcher von seinen Vordern erkauft und von ihm bisher besessen worden, an den Erzherzog und seine Erben abtretten, und sowohl alle

Kaufbriefe, Rodel und andere Schrifften demſelben heraus geben, als auch die Beſitzer der Güter ihrer Pflicht erlaſſen ſolle. 2) Soll Grav Eberhard fünf Jahre nacheinander des Erzherzogs Diener ſeyn und ihm die erſte drey Jahre mit 100. geraiſigen Pferden dergeſtalt dienen, daß, wann der Grav ſolche zum Dienſt ſchicke, ſolches auf Oeſterreichiſchen Koſten und Schaden geſchehe, ſo bald ſie in des Erzherzogs Landen das erſte Nachtlager haben und wann 3) wegen des Schadens ein Stritt entſtünde, ſoll der Oeſterreichiſche Marſchalk ein Obmann ſeyn, zu welchem der Erzherzog einen und derjenige, welcher den Schaden gelitten, auch einen Mann ſetzen ſolle, doch, daß der Kläger eydlich behaupte, wie theuer er das Pferd erkauft und daß er den Schaden in Oeſterreichiſchen Dienſten empfangen habe. Wann 4) einer der Würtenbergiſchen gefangen werde, ſoll ihn der Erzherzog wie andere ſeine Diener entledigen. Würde auch 5) derſelbe begehren, daß der Hauptmann diſes reyſigen Zeugs mit ſeinen Leuten des Erzherzogs Widerwertigen feind werde, ſolle er es thun, aber nicht eher, als bis der Oeſterreichiſche Hauptmann auch zuvor feind worden und alsdann auch Grav Eberhard ſeinen Feindsbrief als Helfer zu ſchicken verbunden ſeyn, da kein Fried oder Anſtand gemacht werden könnte, es wäre dann der Grav in ſelbigen eingeſchloſſen. Derſelbe behielte auch bevor, daß er 6) wider den Papſt, den Kayſer, die Kron Böhmen, Pfalzgrav Philippſen, Chur-Brandenburg, Erz-Herzog Maximilian, die Erzherzogin Mechtilden, ſeine Muter, Pfalzgrav Otten und Albrechten, das Fürſtenthum Heſſen, die Marggraven von Baden, Biſchoff Johann von Augſpurg und Eychſtett, Grav Eberharden und Heinrichen zu Würtenberg, die Städte Ulm, Reutlingen, Giengen und Aulen, ingleichem wider die gemeine Eydgenoſſen keinen Dienſt ſchuldig ſeye. 7) Die folgende zwey Jahre ſoll Grav Eberhard mit den 100. Pferden nicht verbunden ſeyn, dagegen aber 8) der Erzherzog ſolche 5. Jahre denſelben, wie andere ſeine Diener, in ſeinen Schutz nehmen, es mögen die Strittigkeit oder Feindſchafft wegen Oeſterreichiſcher Dienſte oder der Herrſchafft Würtenberg eigner Angelegenheit herrühren, doch, daß im letztern Fall ſolches auf Würtenbergiſchen Koſten und Oeſterreichiſchen Schaden geſchehe. 9) Solle der Erzherzog dem Graven für ſeine Dienſte 15000. fl. auf fünf Zielen und jedes Jahrs auf Liechtmeß 3000. fl. bezahlen auch damit auf 1482. der Anfang gemacht werden. Zu deſſen Verſicherung derſelbe die Stadt Haigerloch und eine ſogenannte vordere Pfandſchafft verſchriebe. Und damit ſoll 10) die Vehde zwiſchen dem Erzherzog und Grav Eberharden und ihren Helfern abgethan ſeyn, die aufgeſagte Lehen wieder verliehen werden, auch Grav Eberhard ſeine von dem Hauß Oeſterreich rührende Lehen in Jahresfriſt von dem Erzherzog in Perſon empfahen, und alle Gefangene gegen eine alte Urphed loß ſeyn und zu ihrem Eigenthum gelaſſen wer-

werden. Weil auch 11) wegen deren von Fridingen ein Abschied gemacht worden, soll auf den Fall, wann einer oder der andere solchen nicht annehmen oder halten wollte, kein Theil einem solchen Ungehorsamen wider den andern auf einige Weise beystehen.

§. 106.

Dann an eben disem Tag, nemlich den 29. Jan. 1481. wurde auch eine sogenannte Richtung zu Anspach zwischen Grav Eberharden und denen von Fridingen, wie auch Hannsen von Emershofen gemacht, daß 1) Hannß und Eitelhannß für sich und ihre Helfer Grav Eberharden und diser jenen, wie auch Hannß-Türing dem von Emershofen wegen ihrer Feindschafft und Strittigkeiten vor Marggrav Christoph zu Baden Rechtens seyn und allein um Gut, nicht aber um Leib und Ehre rechten, auch unverdingt den ergehenden Spruch ohne Appellation annehmen und kein Theil dem andern für seine Person Acht, Bann, Bündnuß oder Urphed anziehen sollen. 2) Solle Hannß-Türingen von Fridingen seine Verpflichtung von Grav Eberharden heraus gegeben werden. 3) Wegen der Gefangenen, Lehen, Brandschatzungen u. d. g. wurde alles in vorigen Friedensstand gesetzt. Disen hätte inner Jahresfrist sollen vollzogen werden. Allein Hannß von Fridingen, als die Hauptperson, starb gleich nach geschlossenem Frieden, und die Sache fiel auf Eitelhannsen und Hannß-Türingen seine Brüder, ehe sie ausgetragen war. Grav Eberhard meynte deßwegen, daß die von Fridingen ihrer Ansprach und Forderung an ihn verlustig worden, weil sie in der benannten Zeit dem Abschied nicht nachgelebt hätten, da hingegen seine Forderung noch gültig wär. Disе bathen aber den Graven ihnen gnädig zu seyn und sie solcher Ansprache zu erlassen mit Versprechen, daß, ob sie schon seine Feinde gewesen, sie nunmehro ihm desto fleißiger und williger dienen wollten. Sie wandten sich an Wolfgangen von Klingenberg, Land-Commenthur im Elsaß und Burgund, welcher für sie eine Fürbitte einlegte und die Partheyen den 28. Oct. 1484. also verglieche, daß 1) Grav Eberhard aus Gnaden alle Forderung an die von Fridingen nachließ und auch disе sich aller Ansprach an den Graven begaben. 2) Erbothen sich Ytelhannß und Hannß-Türing dem Graven drey Jahr lang wider männiglich zu dienen, ausgenommen wider Erzherzog Sigmunden, den Bischoff zu Costanz und die S. Georgengesellschafft im Hegöw. 3) Solchemnach versprachen sie ihm mit ihrer Vestin Hohen-Krähen gewärtig zu seyn, wie Dienern gebüre, doch, daß er sie laut ihres Burgfridens gebrauche. 4) Solle ihnen Grav Eberhard jährlich 100. fl. Dienstgeld geben, und wann 5) dieselbe zu Diensten erfordert werden, soll einer zu kommen schuldig seyn, doch,

daß ſie mit Lieferung, Koſten und Schaden, wie andere Diener, gehalten werden. 6) Türings Strittigkeit mit Hannſen von Emerßhofen ſolle von Hermann von Sachſenheim als einem gemeinen Obmann entſchieden werden.

§. 107.

Während diſer Unruhen erneuerten den 25. Maji 1480. beede Graven Eberharden ihre vor einigen Jahren mit Chur-Pfalz errichtete Eynung. Pfalzgrav Philipps hatte darinn ausgenommen, daß er wider den Papſt, den Kayſer, alle ſowohl geiſt- als weltliche Churfürſten, Herzog Jörgen und Otten von Bayern, die Biſchöffe zu Bamberg, Würzburg, Straßburg, Worms und Speyr, Landgrav Heinrichen zu Heſſen, und wider die Reichsſtädte Heylbronn, Speyr und Wimpfen keine Hülfe zu thun verbunden ſeyn wollte. Dagegen die beede Graven Eberharden ebenfalls den Papſt, Kayſer, die Erzherzogin Mechtild, Marggrav Albrechten von Brandenburg, Herzog Wilhelmen zu Sachſen, Herzog Jörgen von Bayern, die ſamtliche Landgraven von Heſſen, den Biſchoff zu Eychſtett, Grav Heinrichen zu Würtenberg und die Reichsſtädte Ulm, Eßlingen, Reutlingen, Gmünd, Giengen und Aalen ausnahmen. Nichts deſtoweniger gaben der Churfürſt und die beede Graven einander noch beſondere Verſicherung, daß, wann jemand von den obgedachten ausgenommenen Herrn oder Städten den Churfürſten oder die Graven unerlangt oder unerfolgt Rechtens auf die Weiſe, wie es bisher im Reich gebräuchlich und Herkommens geweſen Churfürſten oder Graven des Reichs rechtlich zu belangen, angreifen und vergewaltigen würde, ſie hinwiederum einem ſolchen auch keine Hülfe thun wollten (p). Mit Marggrav Albrechten zu Brandenburg aber vereinte ſich Grav Eberhard der ältere den 16. Aug. ganz allein zu Freundſchafft unter ſich und zu Gemach ihrer Lande, Leute und Unterthanen, daß ſie es treulich miteinander meynen wollten. Sie verglichen ſich auch, wie es bey etwan entſtehenden Mißverſtändnuſſen und Strittigkeiten zwiſchen ihnen ſelbſt oder ihren Zugewandten und Unterthanen gehalten werden ſollte. Er ſtifftete ferner den Spital zu Urach und verordnete, daß ein jedesmaliger Prior der Carthauß Gutenſtein und Propſt zu Urach neben einem Gerichtsverwandten daſelbſt deſſen Pfleger ſeyn ſollten. Weil er auch ein groſſer Liebhaber der Geiſtlichkeit war, ſo ſchenkte er dem Stifft zu Urach ſeinen Waſſergraben um denſelben mit Fiſchen zu beſetzen, jedoch unter der Bedingung, daß ſie jährlich für Grav Eberhards und ſeiner Gemahlin Barbaren von Mantua, wie auch beederſeitiger Voreltern Seelen einen Jahrtag begehen ſollten. Von Eliſabeth, Peters von Zeitern Wittib, einer Burgerin zu

(p) Datt de pace publ. L. I. c. 27. §. 72. ſeq. pag. 191.

zu Ulm erkaufte er um 50. fl. durch seinen Vogt zu Neuenbürg, Hannsen von Reyschach alles ihr Gut und Gülten mit aller Nutzung, Vogtey, Zwingen und Bännen zu Ottenhausen und von Hannsen von Sachsenheim Wittib, Helena Kaybin von Hohenstein einen Theil des Zehenden zu Bißingen an der Enz nebst etlichen Heller-Gülten um 400. fl. dem Bischoff von Straßburg, Ruprechten, Pfalzgraven bey Rhein solle er erlaubt haben etliche Mönche aus dem Closter Blaubeuren zu nehmen, damit er das in Verderben gerathene Closter Schüttern durch wohlgezogene und nach ihrer Regul zu leben gewohnte Leute wieder in seine Aufnahm bringen möchte. Es wäre diſes etwas anmerkungswürdiges, daß der Landesherr und Castenvogt zur Abfolgung solcher Mönche seine Bewilligung geben müssen, da sonsten nur die Aebte der Clöster darum ersucht worden.

§. 108.

Ich habe schon gemeldet, daß Grav Ulrichs Gemahlin in vorigem Jahr das Zeitliche gesegnet und diser seinem Sohn Grav Eberharden das Jagen auf der sogenannten Alb übergeben habe. Das überhand nehmende Alter und die viele Widerwertigkeiten machten ihn verdrüßlich und die Betrübnuß über das Absterben seiner innigstgeliebten Gemahlin schwächte ihn dergestalt, daß er seine Regierung zu Anfang des Jahres 1480. völlig überließ. Es mag seyn, daß seine Prälaten, Ritter- und Landschafft ihn merken lassen, daß sie kein allzugutes Vertrauen zu seinen Söhnen gehabt und diſe sich getheilt, daß einige, welche ihren Vortheil bey Grav Eberharden dem jüngern auf ein oder andere Art zu hoffen gehabt, dessen ungeacht gewünscht ihn bey der Regierung zu sehen, andere des Landes Wohlseyn beherziget und den jungen Graven gern davon entfernet gesehen hätten. Wenigstens wollte er das sicherste Mittel ergreifen und seinen ältesten Sohn bey seinem Leben noch in den Besitz der Regierung zu bringen und damit allen Unruhen auszuweichen, welche nach seinem Tode sich äussern könnten. Er bediente sich deßwegen in dem Uebergabsbrief der Worte, daß er nunmehro gern von den Widerwertigkeiten der bisherigen Regierung ausruhen, Gott für alle genossene Wohlthaten danken und seine Prälaten, Ritterschafft und Landschafft vor künftiger Irrung, die sunst nach vnserm Tod vnder Inen entstehen möchten verhüten wollen. Er ließ auch an seine Lehenleute zuvorderst ihrer Pflicht und Eyden loß und befahl ihnen ihre Lehen von seinem Sohn zu empfangen. Es geschahe solches den 8. Januarii. Doch unterließ er damals noch solchen Vergang der Kayserlichen Majestät zu berichten. Weil nun indessen der König von Ungarn unter dem Vorwand dem Kayser wi-

der

der die Türken beyzuſtehen in die Oeſterreichiſche Erblande eingefallen und ſich ein und anderer Veſtungen bemächtigt, ſo begehrte er wider diſe ſeine Feinde den 23. Martii an Grav Ulrichen, daß er ihm auf Pfingſten zu Roß und Fuß Hülfe nach Linz ſchicken und ja nicht ſaumſelig darinn ſeyn ſolle (q). Anſtatt deſſen entſchuldigte ſich der Grav, daß er die Regierung nidergelegt und ſeinem Sohn übergeben habe. Er ſagte zugleich ſeine Lehen und Pflicht dem Kayſer auf mit Bitte ſolche Lehen und Regalien ſeinem älteſten Sohn zu leyhen. Der Kayſer aber konnte ſich jetzo mit den Lehen nicht beſchäfftigen, weßwegen er den 17. Julii Grav Eberharden einen Indult auf zwey Jahr gab, daß er die Lehen dennoch genieſſen und ſolcher Verzug ihm keinen Nachtheil bringen ſollte. Weil die Graven von Würtenberg einige Jahre zuvor um die Zertrennung ihrer Lande und Leute zu verhüten und ſolche deſto beſſer zu ſchützen eine ſogenannte Eynung oder Bündnuß gemacht hatten, worinn unter anderm enthalten, daß beederſeitige Lande nur für eines angeſehen werden und deßwegen auch im Fall eines Angriffs oder Beſchädigung einander Hülfe und Rettung thun ſollten, ſo erneuerten beede Graven den 28. Junii ſolche Verpflichtung und ſchickte Grav Eberhard der ältere Burkarden von Ehingen, ſeinen Vogt zu Leonberg und der jüngere Ludwigen von Emershofen, ſeinen Vogt zu Waiblingen mit gemeinſchafftlicher Vollmacht ihre Unterthanen auf das neue in Pflicht und Eyd wegen ſolcher Hülfe zu nehmen. Die Gefahr in den Erblanden nahm indeſſen täglich zu, daß der Kayſer abermals auf einem allgemeinen nach Nürnberg ausgeſchriebenen Reichstag von Churfürſten und Ständen Hülfe zu ſuchen gedrungen wurde. Grav Eberhard der jüngere war öfters auf ſolchen Reichsverſammlungen und bezeugte ſich jederzeit muthig, weßwegen ihn der Kayſer erſuchte wiederum auf den 24. Julii in Perſon dahin zu kommen. Weil ſeine Gegenwart in ſeinen Erblanden unumgänglich nöthig ware, ſo ſchickte er Grav Hugen von Werdenberg an ſeiner Statt mit den Ständen ſich zu berathſchlagen und von ihnen ſchleunige Hülfe zu begehren (r). Grav Eberhard ſchickte ſeine Räthe, welchen er 1) aufgab ihn zu entſchuldigen, daß er nicht in Perſon erſcheine, indem die Zeit ſich darzu zu rüſten zu kurz ſeye, 2) auf alle Verhandlung und beſonders wohl acht zu haben, wie andere Chur- und Fürſten angeſchlagen werden, ob ſolcher Anſchlag dem ſeinigen gemäß wäre. Wann diſer zu hoch ſeye und er darinn den Churfürſten gleich gehalten werden wollte, ſo ſollten die Geſandte begehren, daß man entweder ſolchen Anſchlag vermindere oder ihm auch Churfürſtliche Freyheit gebe und er auch im übrigen denſelben gleich gehalten werde. 3) Daß nicht allein die Clöſter und anderes Weſen in ſeinem Land ihm nicht abgeſtrickt werden, ſondern

(q) vid. Beyl. num. 85.

(r) vid. Beyl. num. 86.

dern auch 4) die Herrschafft Würtenberg für Ein Wesen bestimmt und doch der Anschlag nach Billigkeit auf die drey Herrn nemlich beede Graven Eberharden und Grav Heinrichen eingetheilt werde. 5) Wann nicht ein einstimmig und gemeinschafftlich Zusagen geschehe, sollen die Abgeordnete sich auch nicht einlassen, sondern sich entschuldigen, daß ohne der andern Fürsten und Stände Hülf seine Hülf nicht hinlänglich und mehrers zu thun nicht in des Graven Vermögen stehe. Die Churfürsten wurden auf disem Reichstag in der dazumal gemachten Matricul auf 3000. die gesamte Gravschafft Würtenberg aber auf 6000. fl. angeschlagen.

§. 109.

Grav Eberhard der ältere hatte auch anfänglich nur seine Gesandten geschickt und war den 1. Sept. 1480. zu Leonberg auf der Hirschfaißten, wo auch Grav Ulrich sich eingefunden hatte. Diser wurde daselbst plötzlich krank, und starb auch an disem Tag. Man führte ihn nach Stuttgard und den 8. Oct. wurde er in dasiger Stifftskirche begraben. Disem wohnten viele fürstliche und gräfliche und auch andere Abgeordnete, vornemlich aber bey 900. Priester bey. Wer das Ceremoniel diser Leichenbegängnuß zu lesen ein Belieben hat, kan solches nach allen Umständen weitläuftig in Hrn. Steinhofers Würtenbergischen Chronik finden. Diejenige, welche ihn kannten, bedaurten ihn sehr wegen seines gnädigen Bezeugens gegen seine Unterthanen. Johann Vergenhanns (s) beschreibt ihn folgender massen, daß er mit Recht der Vielgeliebte genennet worden, weil er gegen jedermann gutthätig, freundlich, gnädig und leicht anzusprechen gewesen. Sein Hof ware prächtig und mit vielen edeln und wackern Leuten angefüllt. In dem Umgang bezeugte er sich offenherzig und seine Freundlichkeit war mit einer Annehmlichkeit verbunden, in welcher nichts falsches zu finden. Selten kam er in einen Ort seines Landes, wo er keine Merkmale seiner Gnade hinterlassen hätte. Daher kam es, daß jeder Stadt Einwohner mit Freuden seine Ankunft erwarteten, wann andere Unterthanen mit der grösten Beschwerde die Gegenwart ihres Fürsten tragen müssen. Ehrfurcht und Liebe empfiengen ihn sowohl als ihren Herrn, als auch Vater, wo er hinkam. Sie hat-

(s) Naucler Chronogr. gen. 50. ad ann. 1480. conf. Trithem. ad eund. ann. Hoc ipso anno mortuus est etiam ipse Udalricus Comes de Wirtemberg memoratus uxorem secutus, Princeps magnificus, humilitate, mansuetudine, beneficentia, virtute simul & prudentia insignis & ab omni populo sibi subjecto dilectus ut pater. Stutgardiæ in collegiata ecclesia Sanctæ Crucis cum tribus legitimis uxoribus suis nobilissimis, quas successive duxerat, cum debito honore sepultus.

ten genugsam erfahren, daß er nicht sowohl ihre Obrigkeit, sondern vielmehr ihr Wohlthäter seye. Man verspürete an ihm eine Hochachtung der Religion, eine wahre Gottesfurcht und eine Liebe zu dem Wort Gottes und er war versichert, daß er hinwiederum in der Gnade Gottes stehe. Er liebte die Jagd über die massen, seine gröste Freude aber war dabey, wann andere auch von dem erlegten Wild etwas genossen. Dessen ungeacht zeigte er als ein Mensch seine ihm eigene Schwachheiten, welche er öfters zu bereuen hatte, weil sie seine Hoheit in das Nidere setzten. Dann er folgte nicht allezeit gutem Rath und war unvorsichtig in Beurtheilung dessen, was aus seinen Handlungen entstehen könnte. Er wurde deßwegen öfters von Leuten, welchen er sich ohne Vorsicht anvertraute, durch Vorspieglung grossen Nutzens oder Ehre in Händel eingeflochten, woraus er sich hernach schwerlich heraus wicklen konnte. Dann was er einmal versprach, darauf konnte man sich sicher verlassen, daß er auch mit seinem Schaden sein gegeben Fürstenwort halten würde. Er hielte solches für allzukostbar, als daß er es mit dessen selbstiger Hintansetzung verächtlich machte. Ich habe seine drey Vermählungen schon berühret und auch von seinen Töchtern das nöthige beygebracht.

§. 110.

Sein Sohn Eberhard der jüngere hatte gemeldtermassen die Regierung schon bey seinen Lebzeiten angefangen. Man machte sich bey dem Anfang derselben eine gute Hoffnung. Dann er bediente sich in allen wichtigen Angelegenheiten des Gutachtens seines Schwähers, Churfürst Albrechts von Brandenburg und seines Vettern, Grav Eberharden des ältern. Ob er schon ein grosser Liebhaber von Ritterspielen war, so trug er doch an dem Krieg kein sonderliches Belieben. Wenigstens leistete er seinem Vetter in der Fridingischen Vehde keine sonderliche Hülfe. Er entschuldigte sich aber gegen seinem Schwäher, daß sein Land die darzu erforderliche Unkosten nicht ertragen könnte. Die meiste Zeit des Jahres 1480. brachte er mit Belehnung seiner Vasallen zu. Nachdem der Krieg zwischen Grav Eberharden dem ältern und Erzherzog Sigmund ein Ende hatte, so gieng man zu Rath, wie die von der Cron Böhmen rührende Lehen möchten empfangen werden. Weil König Ladißlaw erst den Böhmischen Thron bestiegen hatte, so mußten beyde Graven von Würtenberg die Belehnung suchen. Sie verglichen sich eine gemeinschafftliche Gesandtschafft, nemlich Grav Fridrichen von Helfenstein und Conrad von Ahelfingen nach Prag zu solcher Lehensempfängnuß abzuschicken, welchen Johann Blaicher als ein Gelehrter Beystand leistete. Er wurde vorhin schon an den König abgeschickt um eine Verrichtung abzulegen. Jeder Grav stellte dennoch seinen besondern Gewalt aus und jeder wurde beson-

ders

ders den 15. Junii 1481. belehnet. Sie machten zu gleicher Zeit ein neues Bündnuß unter sich, damit ihre Freundschafft und Lande unzertrennlich seyn möchten. Nach langwüriger Handlung kam es den 23. Julii zu stand. Es wurde vornemlich darinn ein Unterschied zwischen der sogenannten Hülfe zu frischer That und einem würklichen Krieg gemacht. In dem erstern Fall, wann nemlich nur eine Bande oder Parthie von Feinden einen Einfall zum Rauben oder Brennen wagte, mußten beede Herrn und ihre Unterthanen und Diener einander auf entstehenden Lermen gleiche Hülfe thun, als ob die Noth jeden angienge. In dem andern Fall konnte derjenige, welcher mit einem Kriegsheer überzogen wurde, von dem andern nur die Helfte des Volks begehren, welches er gegen seinen Feind gebrauchte. Und alsdann, wann sie an den benannten Ort und Stelle kamen, mußte sie der Krieg-führende Herr in seinen Kosten und Schaden übernehmen. Dises Bündnuß besigelten nach damaligem Gebrauch nicht allein die Herrn selbsten, sondern auch ihre zu disem Geschäfft gebrauchte Räthe und samtliche Prälaten und Städte. Von Seiten Grav Eberhards des ältern wurden als Räthe darzu gezogen Dietrich von Weyler, sein Landhofmeister, Jörg von Ehingen, Hannß Spät und Wilhelm von Werdnow, Ritter, sodann D. Johann Vergenhanß, Kirchherr zu Tübingen, Dietrich Spät, Haußhofmeister, Märk von Hailsingen und Burkard von Ehingen. Von Seiten Grav Eberhards des jüngern sigelten D. Ludwig Vergenhanß Canzler, D. Wernher Unzheuser, Prediger zu Stuttgard, Wolf der alte und Wolf der junge von Tachenhausen, und Conrad von Reyschach, Vogt zu Stuttgard, sodann nachstehende Prälaten, Bernhard Abt zu Bebenhausen, Nicolaus Abt zu Herrenalb. Bernhard Abt zu Hirsau, Heinrich Abt zu Blaubeuren, Hieronymus Abt zu Alpirspach, Georg zu St. Georgen, Berchtold zu Adelberg, Georg zu Lorch, und Wilhelm zu Murrhard Aebte, wie auch Peter Propst zu Denkendorf und Propst Jacob zu Backnang. Der Propst zu Elwangen und Abt Georg von Zwifalten sollten auch ihre Sigel anhängen. Sie blieben aber aus. Endlich mußten samtliche beederseitige Städt und Aemter zu richtiger Beobachtung diser Eynung durch ihre Besiglung sich verpflichten.

§. III.

Grav Eberhard der jüngere gab den 14. Febr. 1481. seinem Rath Jörgen von Winkental aus besondern Gnaden sein Schloß mit dem Begriff und Garten dabey in dem Dorf Urbach bey Schorndorf als ein von allen Steuren, Schatzungen, Diensten und andern Beschwerden freyes Gut zu einem rechten Eigenthum, doch, daß er jährlich 1. fl. Zinnß aus dem Garten geben und er und seine

mannliche Erben ſolches nach Mannlehens-Recht zu Lehen von der Herrſchafft Würtenberg tragen ſollen. Er wurde auch in diſem Jahr von dem Stifft Ellwangen angegangen um die Erlaubnuß von Jörgen von Lierheim 2800. fl. aufzunehmen oder nach damaliger Redensart einen Gültkauf zu thun, welches er dem Propſt Albrechten und Capitul als ihr Schirmherr und Caſtenvogt den 26. April bewilligte (t). Ludwig Vergenhannß ſtund bey ihm in groſſen Gnaden. Er war damals ſein Canzler, Kirchherr und Dechant der Kirche zu Kircheim. Seine Gegenwart daſelbſt wurde von den geiſtlichen Rechten erfordert, weil er gleichwohl mit diſer Kirche vermählet war und ſelbige nicht verlaſſen ſollte. Nichts deſtoweniger erlaubte ihm Grav Eberhard den 4. Julii, daß er nicht perſönlich bey derſelben ſeyn, oder dieſelbe verſehen dörfte, wann er ihr nur zween Diaconen verſchaffte und von ſeinen Amts-Einkünften ſolche beſoldete. Das überbleibende aber konnte er gleichwohl behalten (u). Den 7. Aug. gab er ihm den Stadtgraben zwiſchen dem Etlinger- und Lindacher Thor auf Lebenslang zu genieſſen und ſolchen mit Fiſchen zu beſetzen, weil er einen nutzlichen Bau an dem Pfarrhauß zu Kircheim gethan hatte (w). Wie er ihm dann auch den 22. Julii folgenden Jahrs den kleinen Zehenden daſelbſt ſchenkte und ſolchen um ſeiner Seelen Heyl willen an ſeine Kirche zu vermachen erlaubte (x). Er hatte noch einen gelehrten Mann in ſeinen Dienſten, Martin Nitteln der Rechten Lehrer, welcher ſich mit Margrethen Ruhin ehlich verlobte. Diſen beeden Eheleuten gab er die Freyheit, daß, ſo lang ſie zu Stuttgard ſitzen würden, der Meiſter Martin, wie andere Doctores und andere ſeinesgleichen Leute gehalten werden, mithin zu Aemtern bey Gericht, Rath oder ſonſten, zu Fronen, Dienſten, Reyſen und dergleichen Beſchwerden nicht verbunden ſeyn ſolle. Aber von ſeinen jetzo beſitzenden oder noch erwerbenden Gütern ſoll er mit Steur, Schatzungen, Wachten und anderm gehalten werden, wie es das Herkommen mit ſich bringe. In Anſehung ſeiner Ehegattin Zubringens verordnete Grav Eberhard, daß ihre Baarſchafft und anderes, wie auch ihre damit erkaufte liegende Güter und fahrende Haab ihr Lebenlang mit Schatzungen und auſſerordentlichen Auflagen verſchont und nur mit den gewonlichen Steuren, Wachten und Zinnſen beſchwert werden ſollen. Gieng er vor ſeiner Ehfrauen mit Tod ab, ſo wurde ihro und ihren Kindern der freye Abzug geſtattet. Wann er auch anderswohin in Dienſte Beruf erhielte, verpflichtete ihn der Grav, daß er ſolche nicht anzunehmen befugt ſeyn ſollte, dagegen ihm verſprochen wurde ſo viel zu geben, als andere ihm

(t) vid. Beyl. num. 87.

(u) vid. Beyl. num. 88.

(w) vid. Beyl. num. 89.

(x) vid. Beyl. num. 90.

ihm verheissen hätten (y). Von seinen Lehenleuten empfunden auch einige die Gnade ihres Lehenherrn, indem er Schenk Albrechten von Limpurg den 12. Nov. erlaubte die Behausung und den Thurn zu Lindach, welche diser von der Gravschafft Würtenberg zu Lehen hatte, hinwiederum Caspars von Nenningen als ein Afterlehen zu leyhen. Doch wollte der Grav den Schenken der Lehensverbindlichkeit nicht erlassen, sondern dingte ihm an, daß er selbst bey jedem Fall solches Lehen, wie andere seine Lehen, von dem Graven und seinen Erben empfangen sollte (z). Hannß Rot ein Burger von Nürtingen hatte das Burgstal zu Neuenhauß nebst einigen darzu gehörigen Gütern zu Lehen empfangen, aber solche wegen angelehnter 180. fl. seinem Glaubiger verpfändt, worzu ihm der Grav jedoch unter Vorbehalt seiner Gerechtigkeit die Erlaubnuß als der Lehenherr ertheilte (a). Der Abt und Convent zu Lorch hatte ihm ein Zollhauß in dem Dorf Lorch zu bauen vergönnet und dasselbe von allen Beschwerden frey zu lassen versprochen, dagegen diser dem Gottshauß den 21. Decemb. einen Revers ausstellte, daß, wann er daselbst keinen Zoll mehr einnehmen lasse, solches Hauß dem Closter, wie andere Häuser, gehorsam, dienstbar und gewärtig seyn sollte. Endlich erkaufte er auch noch zu Ende dises Jahrs von Conrad und Bernhard Schenken, Eucharius von Venningen und Martin und Eberharden von Hüselstein das halbe Schloß Frauenberg, das halbe Dorf Feuerbach und den halben Weyler Botnang um 6400. fl. welchen Kaufschilling er aber nicht mit baarem Geld bezahlte, sondern den Verkäufern nur einen Schuldschein ausstellte. Etwas besonders aber war, daß er einem seiner Unterthanen zu Ulbach, Veit Quitzen, welcher ein Freyschöpf worden war, seine Ehre wieder gab und verordnete, daß es ihm keinen Schaden bringen, noch er deßwegen für leicht gehalten oder darum angezogen werden solle (b). Grav Ulrich war oben gemeldtermassen selbsten ein Frey-Schöpf, aber es scheint, daß diser Veyt vielmehr als ein Freymann oder Scharpfrichter sich gebrauchen lassen und deßwegen von seinen Mitburgern für unehrlich gehalten worden. Bekannt ist, daß man die Westphälische Frey-Schöpfen bezüchtigt habe, als ob sie mit dem Henken und Kopfabhauen den Anfang ihrer peinlichen Klage gemacht hätten.

§. 112.

Der Reichstag zu Nürnberg hatte indessen ein Ende genommen. Er verzögerte sich, weil die Reichsstände einen Versuch wegen eines Friedens zwischen

(y) vid. Beyl. num. 91.
(z) vid. Beyl. num. 92.
(a) vid. Beyl. num. 93.
(b) vid. Beyl. num. 94.

dem Kayſer und dem König von Hungarn thaten und den Biſchoff zu Eichſtett nebſt Götzen von Alatzheim und Jörgen von Abſperg an beede abſchickten. Es wurde aber doch nichts fruchtbarliches ausgerichtet, weil der König von Ungarn alle gethane Vorſchläge verwarf. Diſes ermunterte die Reichsſtände dem Kayſer eine Hülfe zuverſprechen, worüber ſie einen Anſchlag machten. Beede Graven von Würtenberg ſollten jeder 134. Mann zu Roß und 132. zu Fuß wohlgerüſt und mit aller Notturft auf den 16. Oct. nach Wien ſchicken. Die Kayſerliche Commiſſarien Grav Hugo von Werdenberg und Johann Kellner Kayſerlicher Cammer-Procurator-Fiſcal lieſſen ſogleich den 1. Sept. Aufmahnungs-Schreiben an ſamtliche Churfürſten und Stände ergehen, worinn ſie mit Acht und ſchweren Strafen wider die ſäumige droheten und zuletzt verſicherten, daß niemand in dem ganzen Römiſchen Reich den andern befehden würde. Widrigenfalls die Friedensſtörer der Kayſerlichen Ungnade, um welche ſich aber niemand viel bekümmerte, und einer gerechten Ahndung von ſeinen Nachbarn gewärtig ſeyn müßten (c). Nichts deſtoweniger ſchickten die beede Graven ihre Anzahl nicht ſo, wie ſie nach dem Reichsſchluß ſchuldig geweſen wären. Sie wurden demnach als Ungehorſame von dem Kayſerlichen Fiſcal angeklagt und ihnen unter dem 15. Martii 1482. eine Ladung zugeſchickt zu ſehen und zu hören, wie ſie wegen ihres Ungehorſams in die gebettene Straf verfallen erklärt würden (d). Hannß Blaicher war damals als der Graven Abgeordneter ohnehin an dem Kayſerlichen Hof. Diſem befahlen die beede Graven die Kayſerliche Majeſtät zu bitten, daß Sie ſich mit der geſchickten Anzahl Volks begnügen laſſen und dagegen erwägen möchten, was Grav Ulrich ehmals mit Darſtreckung Leibs und Guts und auch Grav Eberhard der ältere über ihr Vermögen gethan hätten und daß ihnen dermalen unmöglich falle die vorgeſchriebene Anzahl Volks vollkommen zu ſchicken. Die Kayſerliche Majeſtät möchten ſie alſo ſolchen Ungehorſam nicht entgelten laſſen, indem, wann ſie ſich wieder erholt hätten, deroſelben mehrere Hülfe thun könnten und wollten. Sie erbothen ſich, wann der mitgeſchickte Hauptmann Eberhard tod wäre, Albrechten von Tachenhauſen zu ſchicken. Diſe Vorſtellung hatte die erwünſchte Würkung und der angedrohete Proceß und Strafe wurden ſogleich nachgelaſſen.

§. 113.

Grav Eberhard der ältere hatte übrigens in diſem Jahr 1481. von Helena Kaybin von Hohenſtein Hannſen von Sachſenheim Ehefrau den 16. Oct. ihren Antheil

(c) vid. Beyl. num. 95.

(d) vid. Beyl. num. 96.

Antheil an den Dörfern Groß- und Kleinen-Sachsenheim, Metterzimmern, Bißingen und Untermberg mit der Vogtey, Gerichten und dem Zoll auf der Enz um ein Leibgeding und ihren Theil des grossen Zehenden zu Grossen-Sachsenheim um 100. fl. an sich erkauft. Von Papst Sixten IV. aber erhielte er die Erlaubnuß aus der Capelle auf dem Schloß zu Tübingen eine Pfarrkirche zu machen. Dann er stellte dem Papst vor, daß ihm und seinen Hofleuten sonderlich bey nächtlichen Zeiten gar zu beschwerlich seye von disem Schloß in die Pfarrkirche der Stadt zu gehen. Es könnte leicht ein Anschlag auf sein Leben bey solcher Gelegenheit ausgeführt werden und sein Schloß stünde auch in Gefahr, daß böse Leute sich darein schleichen möchten, von welchen ein groß Unglück entstehen könnte. Er hätte eine Kirche in seinem Land auf dem Florinsberg bey Metzingen, welche man könnte eingehen lassen, weil niemand in selbiger Gegend wohnte und mithin die Pfarrkirche ohne Pfarrkinder wäre. Dise Einkünften könnte man der neuen Pfarrkirche zuwenden und einen Pfarrer davon besolden. Der Papst ließ sich nicht ungeneigt darzu finden, trug aber dem Abt Heinrich zu Blaubeuren auf die Umstände zu untersuchen und nachzusehen, ob niemand etwas darwider einzuwenden hätte. Diser berufte den Abt zu Bebenhausen, als Patronen der bisherigen Pfarrkirche zu Tübingen, den Kirchherrn derselben und der Pfarrkirche S. Florins und den bisherigen Caplanen auf dem Schloß zu sich nach Blaubeuren. Niemand hatte etwas darwider zu sagen und mithin ertheilte der Abt die Erlaubnuß darzu, begabte die neue Pfarrkirche mit einem Taufstein, Begräbnuß-Recht und andern darzu erforderlichen Rechten, sonderte dieselbe von der Pfarrkirche der Stadt Tübingen ab, und vereinigte sie hingegen mit der Pfarrkirche S. Florins, deren Vorsteher er mit einem jährlichen Leibgeding von 10. befriedigte. Der bekandte Gabriel Biel, Propst des Stiffts zu Urach, wohnte diser Handlung bey, weil Grav Eberhard die Vergebung diser Pfarr dem bemeldten Stifft überlassen hatte. Er ernennte in dem Namen desselben Wendel Steinbachen, einen bisherigen Stifftsherrn zu Urach, zu dem ersten Pfarrer diser neuen Kirche und der Abt übertrug ihm die Seelsorge über die Leute, welche in dem Schloß und dessen Zwinger wohnten. Grav Eberhard war nicht zugegen, sondern hatte den 7. Febr. eine Reyse nach Rom vorgenommen, weil er daselbst die Fasten hindurch seine Andacht haben wollte. Die Regierung überließ er seinem Landhofmeister Dieterich von Weyler, Dieterich Späten seinem Haußhofmeister und Johann Waibeln seinem Canzler. Sein Geheimschreiber Johann Reuchlin reyßte mit ihm, weil er durch seine Gelehrsamkeit sich bey dem Graven schon Verdienste und Hochachtung erworben hatte. Die meiste Kirchen-Feyerlichkeiten geschehen zu Rom in der Fastenzeit. Diß-mals aber wollte der Grav das Vergnügen haben ein Zeuge zu seyn, daß der in

dem

dem dreyzehenden Jahrhundert berühmte Cardinal Bonaventura an dem weiſſen Sonntag von dem Papſt in die Zahl der Heiligen verſetzet worden. Er war zwar noch nicht daſelbſt gegenwärtig, ſondern kam erſt an dem Samſtag vor dem Sonntag Lätare den 7. Martii zu Rom an. Man empfienge ihn mit vieler Ehrenbezeugung und der Papſt beehrte ihn mit dem Geſchenk der geweyheten güldenen Roſe, welche er hernachmals dem Stifft zu Urach in die Verwahrung gabe (e). So groſſe Ehrfurcht der Grav gegen dem Päpſtlichen Stul trug, ſo bezeugte er doch eine groſſe Beſtändigkeit gegen demſelben in Anſehung der geiſtlichen Lehen, worein ihm von dem Hof zu Rom Eintrag geſchehen wollte. Diſer unternahm durch Briefe und Bullen hin und her Kirchen zu vergeben. Die Würtenbergiſche und Mömpelgardiſche Unterthanen handhabten ihrer Herren Rechte und, wann ſich einer anmeldete vermittelſt ſolcher Bullen Beſitz von den Kirchen zu nehmen, ſo ſetzten ſie ihn auf das höchſte Dach derſelben. Von dem Hunger abgemattet fielen ſie endlich herunter. Wer nicht zu tod fiele, wurde ertränkt oder mußte die pergamentene Bulle auffreſſen. Diſes wurde dem Papſt Sixtus IV. hinterbracht. Er befragte ſich darüber bey dem Graven, welcher ihm mit groſſer Standhafftigkeit antwortete, daß ſo lang er bey der Regierung ſeye, kein ſolcher Päpſtlicher Höfling ſich unterſtanden hätte ihm einigen Eintrag zu thun. Aber er wünſchte auch nicht, daß man es wagte, indem ſonſten ſolches Unternehmen gleichmäßig beſtrafft werden dörfte. Und wann es nicht gerochen würde, ſo dörften ſeine Unterthanen die Meynung von ihm faſſen, als ob er ein Hurenkind oder Baſtard wäre, welcher ganz aus ſeiner Voreltern Art ſchlüge und ihre Standhaftigkeit verlohren hätte. Diſe hätten ſolches Recht der Vergebung geiſtlicher Lehen mit Vergieſſung ihres Blutes erworben und ſich bisher dabey mit allem ihrem Vermögen zu erhalten beſtrebet. Er würde davon auch nicht abweichen. Der Papſt bewunderte ſolche Standhaftigkeit und ſagte zu dem Graven, daß er ſehr wohl daran thäte. Als nachmals der Päpſtliche Hof ſeinen Günſtlingen wieder ſolche Bullen zu geben wagte, ſo berufte ſich Herzog Ulrich auf diſen Vorgang ausdrücklich. In der Ruckreyſe legte der Grav bey dem Herzog Laurentius Medices von Florenz einen Beſuch ab. Als ihm diſer ſeine Pferdſtälle, Zeughauß, Tapezereyen, Gärten und Büchervorrath zeigte und Reuchlin ſonderlich ein Wohlgefallen über den letztern bezeugte, ſo

(e) Naucler ad ann. 1482. Xyſtus papa dominica in albis apud Sanctum Petrum in ſanctos confeſſores retulit Bonaventuram. Erat ibi præſens inclytus comes Eberardus Wirtenbergæ & Montispeligardi, qui devotionis gratia venerat in urbem Sabbatho ante dominicam Lætare, ubi honorifice ſuſceptus eſt ac pro ſingulari munere roſa aurea, quam pontifices ſingulis annis in dominica Lætare alicui ex principibus Chriſtianis donare conſueverunt & ipſe à Xyſto pontifice donatus eſt.

ſo nahm ſich der Herzog vor ihm ſeinen gröſten Schatz nemlich ſeine Kinder und die Art ſolche zu erziehen ebenfalls unter dem Ausdruck zu zeigen, majorem ſibi theſaurum in liberis, quam in libris eſſe. Er führte den Graven in ein Gemach, da auf der einen Seite ſeine Söhne mit ihrem gelehrten Lehrmeiſter Angelo Politiano und auf der andern ſeine Gemahlin mit ihren Töchtern ihren Fleiß bezeugten. Voller Verwunderung ſolle der Grav in die Worte ausgebrochen ſeyn: Nun was könnte doch ſchöner ſeyn als diſe Zucht vnd Ordnung (f).

§. 114.

Während diſer ſeiner Abweſenheit wurde den 23. Febr. auch die Eynung mit der Stadt Zürch zu ſtand gebracht. Grav Ulrich trachtete ſchon das ehmals mit den Eydgenoſſen gemachte Bündnuß zu erneuren. Diſe bewilligten aber ſolches anfänglich nur auf diſes Graven Lebenszeit, dagegen er es auf eine längere Zeit und auf ſeine Erben erſtrecken wollte. Währender Unterhandlung brachen die obberührte Händel mit Erzherzog Sigmunden und denen von Fridingen aus. Die Eydgenoſſen beförchteten, daß ſie durch ein ſolches Bündnuß in einen Krieg eingeflochten würden und wollten lieber Mittler ſeyn. Endlich nach erlangtem Frieden konnte ſich der einzige Canton Zürch entſchlieſſen mit beeden Graven Eberharden das Bündnuß zu erneuren, nachdem Grav Eberhard der ältere ſchon gleich bey dem Antritt des Jahres 1482. die Eynung mit der Reichsſtadt Reutlingen wieder auf drey Jahre erſtreckt hatte. Diſe Stadt befand ſich ſowohl dabey, daß ſie im nächſtfolgenden Jahr ſolche auf eilf Jahr zu erneuren und auch Grav Eberharden den jüngern mit einzuſchlieſſen bathe. Diſer hatte die Lehenſchafft der Capellen-Pfründ zu St: Georgen in der Reichsſtadt Ulm. Er vertauſchte aber ſolches Recht an ſeinen Vetter Grav Eberharden den ältern, welcher Ihm die Lehenſchafft (Jus patronatus) und Gerechtigkeit der Capellen-Pfründ zu Marggröningen und die St. Leonhards-Pfründ zu Egolsheim übergabe (g). Es iſt meinem Erachten nach falſch, daß der ältere Grav in diſem Jahr das Schlöſſlen im Einſidel zu erbauen angefangen, weil es ſchon vierzehen Jahr vorher da geſtanden und diſer Grav daſelbſt geweſen.

§. 115.

Zwiſchen Grav Eberharden dem jüngern und ſeinem Bruder Heinrichen entſtunden groſſe Irrungen. Dann diſer hatte wegen weiter Entfernung von

(f) Aus Manlii Collectaneis und Reuchlini epiſt. dedicat. ad lib. de arte Cabaliſtica. Steinhofer Würtenb. Chronik p. III. pag. 355.

(g) vid. Beyl. num. 97.

ſeinem Vaterland kein ſonderlich Belieben an der Gravſchafft Mömpelgard. Es mag ſeyn, daß ihm das Verfahren Herzog Carls von Burgund und die ausgeſtandene Todesangſt wieder neu wurde, ſo oft er den Platz anſahe, welchen er doch immerzu vor den Augen hatte. Der Uracher Vertrag hatte ihm ſolche Herrſchafft gewidmet, daß er ſich damit begnügen ſollte. Er wollte ſie aber nicht behalten, ſondern begehrte an ſeinen Bruder einen Theil der ihm angefallenen Gravſchafft Würtenberg. Diſer beruſte ſich auf obigen Vertrag und der Unwille beeder Brüder gab zu einem verdrüßlichen Schrifftwechſel Anlaß. Durch die einander gemachte gehäßige Vorwürfe wurden die Gemüther je länger, je mehr verbittert. Endlich ſchlugen ſich die Räthe in das Mittel. Albrecht von Rechberg, D. Balthaß Meßnang und Hannß von Neuneck unternahmen es beede Herrn miteinander auszuſöhnen und brachten es mit vieler Mühe dahin, daß man eine Zuſammenkunft zu Reichenweyher veranlaßte. Es geriethe auch den 26. April zu einem würklichen Verglich, welcher insgemein der Reichenweyler Vertrag genennet wird. Zuerſt wurde aller Unwill, Irrung und Vorderung wegen des angeſprochenen Erbes abgethan, indem es ein für allemal bey dem Uracher Vertrag bleiben und alle beederſeits ergangene hitzige Schrifften Grav Eberharden dem ältern eingehändigt und von ihm zernichtet werden ſollten. 2) Weil Grav Heinrich aus allerhand bewegenden Urſachen nicht geſonnen ſeye die Gravſchafft Mömpelgard und die Herrſchafften Stamont, Granges, Clerval und Paſſavant mit ihren Zugehörden zu behalten, ſondern ſolches ſowohl ſeinem Bruder, und auch den Tädingsleuten angezeigt, als auch ſich eine andere Verweiſung anzunehmen erbothen, ſo haben diſe allen Fleiß angewendet diſe Mißhelligkeit folgendermaſſen zu vergleichen, daß a) Grav Heinrich ſolche Gravſchafft Mömpelgard, Stamont, Granges, Clerval und Paſſavant mit allen Zugehörden, ligenden und fahrenden, Lehen und eigen, nichts ausgenommen, Grav Eberharden dem jüngern und ſeinen Erben übergeben und die Unterthanen ihrer Pflicht und Eyd erlaſſen, dagegen aber Grav Eberhard ihm und ſeinen Erben jährlich zur Widerlegung 5000. fl. geben und dazu die Stadt Reichenweyher, Veilſtein und die Herrſchafft Harburg mit ihren Renten und Einkünften laſſen ſolle, dergeſtalten, daß 2500. fl. auf Martini und die andere Helfte auf Georgentag entweder zu Tübingen, oder Schletſtatt oder Nider-Baden bezahlt werden, doch, daß ſolches Uebergeben ſonſten dem Uracher Vertrag keinen Nachtheil bringe. b) Grav Heinrich ſoll nicht ſchuldig ſeyn obgemelte Grav- und Herrſchafften anderſt einzugeben, als mit den Beſchwerungen, wie ſie ihm übergeben worden und er ſolche inhabe, es wäre dann, daß er ſelbſt Schulden darauf gemacht hätte, welche er auch ohne ſeines Bruders Beſchwerde bezahlen ſolle. Deßgleichen ſoll er und ſeine Erben Reichenweyher mit den Beſchwerden behalten,

ten, wie er sie empfangen und noch inhabe. Es soll auch Grav Eberhard obgenannte Grav- und Herrschafften auf Georgii 1482. anfangen zu geniessen, doch, daß die verfallene Nutzen, Gülten und Zinse bis dahin Grav Heinrichen verbleiben. c) Ueberläßt Grav Heinrich seinem Bruder mit den Schlossen und Städten allen Gezeug, Pulver und Haußrath, sowohl was er darinn gefunden, als auch was er erst gekauft und angeschafft, ausser eine mittlere und eine kleine Schlangenbüchse, 6. Hackenbüchsen, 2. Tonnen Pulver und was zu seinem Tisch und Bett an reinem und sauberm geschnitten und ungeschnittenem Leinwand gehört, welches sich Grav Heinrich vorbehielte, für welches Geräth ihm Grav Eberhard inner zweyen Monathen 1000. fl. Rheinisch in Geld zu erlegen übernahme. d) Wann Grav Heinrich mit Rath und Gutbefinden beeder Graven Eberharden sich vermählen wollte und die Herrschafft Reichenweyher und die 5000. fl. zur Widerlegung seiner Gemahlin Heurathguts nicht zureichten, soll Grav Eberhard der jüngere solche mit andern seinen Gütern, Schlossen und Städten verweisen und versorgen, daß sie benügig seye.

§. 116.

Bemeldter Grav Eberhard der jüngere verglich sich auch den 5. Aug. 1482. mit Grav Ludwigen und Fridrichen von Helfenstein wegen der Pfandschafft Hiltenburg und Wisenstaig. Es ist schon oben berührt worden, daß unter Vermittlung Margarav Albrechts von Brandenburg ein Verglich zwischen Grav Ulrichen von Würtenberg und vorgedachten beeden Graven gemacht worden, daß jener disen die bemeldte Herrschafften um 20000. fl. wieder zu lösen geben solle. Dise Schuld vermehrte sich indessen um 6000. fl. weil Grav Ulrich viele Kosten zu Erhaltung und Verbesserung der Schlösser aufwendete. Weil sie nun so viel Geld zusammen gebracht hatten dise Pfandschafft an sich zu lösen, aber die bemeldte Unkosten nicht ersetzen konnten, so bathen Grav Fridrich, Grav Ludwig der ältere und Grav Ludwig der jüngere von Helfenstein, daß Grav Eberhard ihnen dise nachlassen sollte. Diser gewährte ihnen auch ihr Ansuchen. Er nahm mit den 20000. fl. vorlieb. Dagegen verpflichteten sich die Graven von Helfenstein für sich und ihre Erben das Schloß Hiltenburg und Stadt Wisenstaig zu ewigen Zeiten bey ihren Handen zu behalten und solche an niemands mehr weder auf einige Weise zu veräussern, noch auch wider die samtliche Graven von Würtenberg und ihre mannliche Kinder zu gebrauchen oder aus solchen dieselbe und ihre Lande und Leute zu beschädigen. Zu dessen Versicherung sie versprachen keinen Burgvogt gen Hiltenburg anzunehmen, er schwöre dann diser Verschreibung nachzukommen, wie auch die Stadt Wisenstaig dieselbe zu halten schwören

mußte. Zu ſolchen des Burgvogts und der Stadt Beeydigung wurde den Graven von Würtenberg frey geſtellt jemanden zu ſchicken, ſo offt es nöthig wäre. Weil auch ſowohl Grav Eberhard der jüngere, als auch die Graven von Helfenſtein einen Theil an dem Dorf Gruibingen hatten, ſo verglichen ſie ſich, daß hinführo die Graven von Würtenberg den Staab und Gerichtszwang daſelbſt haben ſollen zu gebiethen und verbiethen, wie dem Staab zugehöre. Es ſollen ihm auch alle Freveln und Buſſen gehören, jedoch mit der Einſchränkung, daß er ſolche in Anſehung der Helfenſteiniſchen Beyſaſſen nicht erhöhe, noch verändere. Die Graven von Helfenſtein behielten ſich dabey bevor einen eignen Schultheiſſen zu haben, welcher auf ihren Gütern zu Dienſten gebiete und die Steuren, Schatzungen oder Zinſe einſammle. Der Staab zu Gansloſen war unter denen Herrn ſtrittig, indem Grav Eberhard behauptete, daß die Einwohner in das Gericht und unter den Staab zu Gruibingen gehörten, dagegen die Graven von Helfenſtein meynten, daß ſie gen Teckingen gebannt wären. Diſe Zwiſtigkeit ſoll vor Grav Eberhards Landhofmeiſter und Räthen entſchieden werden. Endlich wurde abgeredt, daß, was Grav Ulrich an Büchſen, Gezeug, Haußrat und anderm in das Schloß Hiltenburg gethan, ſolches ihm wieder abgefolgt werden und dagegen dasjenige, was vorhin darinn geweſen, den Graven von Helfenſtein bleiben ſolle.

§. 117.

Sein Landhofmeiſter Dietrich von Weyler vermählte ſich damals mit Anna von Gültlingen, welche ihm 900. fl. als ein Heurathgut mitbrachte. Er mußte ſolche widerlegen und verſichern und widmete darzu ſeinen lehenbaren Korn- und Weinzehenden zu Lauffen, worzu aber des Lehenherrn Einwilligung erfordert wurde. Grav Eberhard ertheilte ſolche unter Vorbehalt des ihm und ſeinen Lehenmannen darauf habenden Rechts und daß ſowohl zur Lehens-Empfängnuß, als auch zu gebührenden Dienſten ein Wappensgenoſſer tüchtiger Lehenträger geſtellet werde. Jenes erweiſet, daß die ſamtliche Lehenleute unter ihrem Lehenherrn ein eigen Corpus ausgemacht und ein Lehenmann an die ſamtliche Lehen eine Anſprach und Recht gehabt. Letzteres aber zeiget, daß die Anna von Gültlingen als eine Lehensbeſitzerin die Lehen empfangen und verdienen ſollen. Weil aber die Frauensperſonen zu der Ausübung diſer Handlungen untüchtig waren, ſo mußte ſie einen Träger geben, welcher an ihrer ſtatt ſolches verrichten ſollte (h). Ein anderes Lehengeſchäfft ereignete ſich, als Hannß und Reinhard von Sachſenheim Gebrüder, Bernolts Söhne wegen des halben Theils an der

(h) vid. Beyl. num. 98.

der Burg Neuenhauß im Craichgow und dem Dorf Allenspach mit samt einem Hof daselbst, welche von der Gravschafft Würtenberg zu Lehen rührten, Grav Eberharden den jüngern bathen, daß er solche Güter der Lehenschafft erlassen und sie zu einem freyen Eigenthum machen möchte. Er gewährete sie ihrer Bitte mit der Bedingung, daß sie oder ihre Erben ligende eigenthumliche Güter, welche nicht Lehen und wenigstens 1000. fl. werth seyen, anschaffen und gegen obige Güter zu Ergänzung des Lehenhofes zu Lehen machen sollten (i). So eignete auch Grav Eberhard der ältere den 11. Febr. dises Jahrs Heinrichen von Dürmünz etliche Güter in dem Dorf Dürmenz ebenmäßig mit der Bedingung, daß der Lehenmann diejenige 1000. fl. welche er jetzo dem Graven geliehen, zu ewigen Zeiten zu Lehen tragen solle. Wann aber der Grav oder seine Erben dise Schuld heimzahlten, so solle das Geld wieder an ein liegendes Gut angelegt und von Heinrichen von Dürmenz oder seinen Erben zu rechtem Mannlehen getragen werden. Und damit die Herrschafft Würtenberg dessen genugsam versichert wäre, so wurde abgeredt, daß der Grav und seine Erben das Geld so lang nicht hinaus zu geben schuldig seyn sollten, bis die Güter erkauft und würklich als Lehen empfangen seyen. Er bewilligte auch Jörgen von Münchingen seinen lehenbaren Theil der Obrigkeit und was zu dem Staab gehört um 100. fl. an Bernharden von Nippenburg zu verkaufen, doch, daß er solche innerhalb fünf Jahren wieder an sich löse.

§. 118.

Nun hatte Grav Eberhard der jüngere zwey Jahr lang die Regierungslast getragen. Er gab sie aber zu Ende des Jahres 1482. von sich und überließ sie seinem Vetter Grav Eberharden dem ältern. In einem Schreiben an seinen Schwäher Churfürst Albrechten von Brandenburg beschwerte er sich bald nach Absterben seines Herrn Vatters sehr über dise Bürde und bathe sich seinen Rath und Beystand dabey aus. Sein Bruder Grav Heinrich hatte sich durch Ablegung des Regiments ruhige Tage verschafft. Beede Brüder liebten einzig das Jagen und die Belustigung damaliger Zeiten. Weil Grav Eberhard seine Lande mit Schulden überhäufte, so war seine Landschafft gar nicht wohl mit ihm zufrieden. Grav Eberhard der ältere beförchtete mit derselben eine Zertrennung diser Lande. Es wurde demnach der von Grav Ulrichen gethane Vorschlag wieder hervor gesucht, daß die samtliche Würtenbergische Lande unter ein einiges Regiment gezogen und dises Grav Eberharden dem ältern übertragen werden sollte. Ich habe nicht finden können, ob diser seinem Vetter, oder der jüngere

(i) vid. Beyl. num. 99.

Eberhard dem ältern den Antrag gethan. Genug iſt, daß beede Graven darinn eines Sinnes wurden ihr Land und Leute zuſammen zu werfen, daß ſie unter einem Regiment ſtehen und hinfüro unzertrennt beyeinander bleiben ſollten. Beede Graven beruften ihre Räthe, Prälaten, Ritterſchafft und beſonders die Städte nach Münſingen zu einem Landtag um diſes Geſchäfft wohl zu überlegen und in das reine zu bringen. Den 13. Dec. kam endlich der Vertrag zum ſtand, welcher unter dem Namen des Münſingiſchen Vertrags in der Würtenbergiſchen Geſchichte berühmt iſt (k). Es hat das ſtarke Anſehen nach den Worten diſes Vertrags, daß Leute vorhanden geweſen, welche Uneinigkeit zwiſchen beeden Graven ſtifften wollen um ihr Aufnehmen zu hindern oder durch ſolche Zertrennung ihren Vortheil gehofft haben. Solchem zu entgehen wurde vornemlich feſt geſetzt, daß die Herrſchafft Würtenberg zu ewigen Zeiten unzertheilt als ein Weſen ehrlich, löblich und wehrlich beyeinander ſeyn und bleiben und damit dem heiligen Reich gemeiner Nutzen geſchafft werden ſollte. Beede Graven und ihre Landſchafften warfen demnach alle ihre Lande, Leute, Schlöſſer, Städte, Obrigkeiten, Gelaite, Wildpänne, Zinnſe, Einkünften, ja zutheuerſt ihr Silbergeſchirr, Haußrath, Fahrnuß, Vorrath an Geld, Früchten und Wein, Schulden, und Erbfälle zuſammen, wie auch alle Bürger, Einwohner und Unterthanen beeder Landestheile beeden Herrn, und zwar Grav Eberharden dem ältern als einem von beeder wegen regierenden Herrn und dem jüngern als künftigen Nachfolger huldigten. Dann ſie verglichen ſich 2) in Anſehung der Erbfolge, daß jederzeit der älteſte Herr von Würtenberg, welcher von einem der beeden Eberharden geboren, regieren und, wann ſie keine Erben hätten, alsdann erſt das Land auf Grav Heinrichen und ſeine Erben fallen ſolle. 3) Wollten ſie eine gemeinſchafftliche Hofhaltung an einem bequemen Ende, dergleichen ſie Stuttgard zu ſeyn erachteten, einerley Frauenzimmer, eine Canzley und einen Landhofmeiſter haben, welcher mit denen ihm von beeden Herrn zugeordneten Räthen die gemeinſchafftliche Landesgeſchäfften nach Grav Eberhards des ältern als regierenden Herrn Beſcheid ausrichten ſollten. 4) Diſer Hofmeiſter und Räthe, wie auch der Canzler, Schreiber, Amtleute, und insgemein alle ihre Diener und Knechte ſollen beeden Herrn ſchwören ihnen getreu und Grav Eberharden dem ältern als von ihrer beeder wegen regierenden Herrn gehorſam und gewärtig zu ſeyn. 5) Das Recht Räthe, Diener, Amtleute und andere abzuſchaffen und anzunehmen ſolle Grav Eberharden dem ältern zuſtehen, doch, daß ſie in dem Namen beeder Herrn verpflichtet werden und der ältere keinen von des jüngern ihm bewilligten acht und vierzig Perſonen ohne ſein Wiſſen und Willen beurlaube. 6) Alle Brief und Schrifften, welche die gemeine Herrſchafft berüren, ſollen zwar

(k) vid. Beyl. num. 100. conf. Trithem. ad ann. 1482.

zwar unter beeder Namen ausgehen, gleichwohl aber Grav Eberhard der ältere, als der älteste, sich des Regiments unterziehen und damit sein Lebenlang beladen seyn, doch, daß er 7) nichts davon veräusserte, es gebe dann Grav Eberhard der jüngere seinen Willen darzu. Wann sie aber 8) nicht eins werden könnten, und gleichwohl ein Nutzen zu hoffen seye, so solle solche Sache mit Rath der Prälaten, Räthe und Landschafft abgehandelt und also von allen regierenden Herren zu Würtemberg gehalten werden. 9) In andern wichtigen Land und Leute betreffenden Händeln solle gleichfalls nichts ohne Grav Eberhards des jüngern Vorwissen fürgenommen werden, doch daß er der Berathschlagung beyzuwohnen eben nicht verbunden wäre, dagegen er sich vorbehielte auch bey andern gemeinen Händeln zu seyn. 10) Es soll auch hinfüro zu ewigen Zeiten also gehalten werden, daß der älteste Herr von Würtenberg ohne von den andern daran geirrt zu werden, regierete, doch daß er die andere in geist- oder weltlichem Stand versorge, oder bey sich behalte, damit die Herrschafft beyeinander und ungetheilt bleibe, womit es also von Erben zu Erben gehalten werden solle. 11) Wann Grav Eberhard der ältere ehliche Söhne hinterließ und vor dem jüngern mit Tod abgienge, soll diser dennoch Land und Leute zu regieren übernehmen und nach seinem Absterben solches an des ältern Söhne fallen. 12) Sie wollen an ihrem Hof 150. Pferde halten, davon jeder Herr für seine Person und zu seinem Dienste 48. Pferde haben soll, die übrige hingegen sollen für den Hofmeister, Räthe, Canzler und andere Diener seyn, doch, daß sie alle beeden Herrn gemeinschaftlich schwören, worzu auch der beeden Gemahlinen Hofmeister, Hofmeisterin und Jungfrauen verbunden seyen. 13) Jedoch behielte sich Grav Eberhard der ältere die Schloß, Städte und Aemter zu Böblingen vnd Sindelfingen, Wildberg und Bulach, Hirsau bey Tübingen und Wurmlingen bevor, darüber einen letzten Willen zu hinterlassen, weil ihm solche von seiner Frau Muter angefallen wären. Gleichwohl sollten sie bey der Herrschafft Würtenberg bleiben und nicht allein auch Grav Eberharden dem jüngern in solcher Absicht die Erbhuldigung thun, sondern auch Wildberg und Bulach zur Einkehr offen stehen. 14) Ferner solle Gr. Eberharden dem ältern und jüngern das Opfer-Geld, welches ihnen von den Prälaten jährlich gegeben worden, bleiben und darzu aus der Landschreiberey dem ältern 2000. fl. dem jüngern hingegen 3000. fl. bezahlt werden um sich mit Kleidern, Kleinodien und anderer Notturft versehen zu können. Ihren Gemahlinen aber wurde jeder 500. fl. zu ihrer eigenen und ihres Frauenzimmers und Edelknaben Kleidung verordnet. 15) Die geist- und weltliche Lehen, welche jeder Herr vorhin zu leyhen gehabt, sollten ihnen noch fürohin bleiben, doch daß die Brief darüber aus der Canzley genommen werden. 16) Weil sich der jüngere meistens mit Reysen belustigte, so wurde abgeredt, daß wann derselbe im Land

wäre,

wäre, ihm die Amtleute die nothwendige Lieferung thun müssen. Reyßte er aber ausserhalb Lands, so versprach ihm sein Vetter eine Zehrung, soviel er und seine Leute gekostet hätten, wann sie zu Hauß geblieben wären. 17) Weil Gr. Eberhard der ältere die Einkünfte der Städte und Flecken, welche ihm von seiner Frau Muter angefallen, sich vorbehalten hatte, so begehrte der Jüngere dagegen 6000. fl. zu seinem freyen Willen darüber nach seinem Belieben zu schalten und zu walten. Endlich wurden 18) den beederseitigen Gemahlinen ihre Wittumbe versichert. Und obschon beede Graven sich vorbehielten einander ein oder das andere nachzulassen oder disen Vertrag zu mindern oder zu mehren, so verpflichteten doch nicht allein dieselbe sich eydlich disen Vertrag unverbrüchlich nach allen Puncten vest zu halten, sondern es mußten auch die samtliche Städt und Aemter solchen zu halten besiglen. Unter disen waren auch die Städte Mömpelgard, Clerval, Granges und Passavant begriffen, da Grav Eberhard der Jüngere kurz zuvor den 14. Nov. Marquarden von Stein zu einem Landvogt daselbst auf zehen Jahre bestellt hatte. Weil nun Grav Eberhard der ältere das Regiment über sich nahm, doch, daß er solches auch in dem Namen des jüngern führen und die Regierung gemeinschafftlich seyn sollte, so wurden zwey Sigillen gestochen, auf welchen beeder Herrn Wappen und Namen stunden. Dem ältern aber bliebe darinn der Vorzug, daß der Cederbaum mit seinem Wahlspruch: Attempto, Ich wage es, in die Mitte gesetzt wurde. Fig. 5. u. 6.

§. 119.

Villeicht glaubte man damals, daß durch disen Vertrag der Grund zu einem beständigen guten Vernehmen gelegt worden. Die Absicht war auch in sofern sehr gut, daß das Land unzertrennt bey einander bliebe. Vorhin stunde man in Sorgen, daß Grav Eberhard der jüngere seinen Theil Landes in auswärtige Hände bringen möchte. Er fieng an verschiedenes zu veräussern, damit er Geld zu Verschwendungen haben möchte. Steinhofer hat zerschiedene Beweise angeführt. Obwohl nun Grav Eberhard der ältere keine ehliche Leibeserben hatte, so war doch noch nicht alle Hoffnung verlohren, weil seine Gemahlin schon Kinder gezeugt hatte, welche aber gleich wieder verstarben. Er hatte eine grosse Liebe zu seinem Land und suchte es möglichst zu erhalten, oder auch in ein Aufnehmen zu bringen. Die beederseitige Landschafften hiengen fest an dem Würtenbergischen Namen und Stammen, von welchem sie bisher löblich regiert worden. Nichts destoweniger wurde diser Vertrag der Grund zu beständigen Mißhelligkeiten in disem Grävlichen Hause, welche fast bis auf Grav Eberhards des ältern Absterben fortdaurten. Dann es reuete den Jüngern gleichbald wieder

die

die Regierung von sich gegeben zu haben. Natürlicher weise sahen die Unterthanen und vornemlich die Beamte auf den ältern als den regierenden Herrn. Es mußte also des jüngern Graven Ansehen vermindert werden, obschon Gr. Eberhard der ältere in des jüngern Namen auch regierte. Nicht jedermann konnte den Begriff haben, welchen die Herrn in ihrem Vertrag zum Grunde legten, daß nemlich der Regierung ungeacht beede in gleichem Ansehen bleiben sollten. Der jüngere Grav hatte das Unglück, wie es allezeit die Folge hat, daß man ihm beymasse, als ob er seine Land und Leute mit Verschwendung verderbte, und da er Regent seyn sollte, sich von seinen Begierden beherrschen ließ. Er hatte üble Rathgeber, welche ihn zu Beobachtung des beschwornen Vertrags hätten erinnern sollen. Sie hatten aber weniger Gewalt bey der gemeinschaftlichen Regierung. Verschiedene andere Vortheile entgiengen ihnen, welche sie gehabt hätten, wann ihr Herr das Regiment in seinem Landestheil behalten hätte. Gr. Eberhard nahm über dises noch mehrere Räthe und Diener an, welche nicht in gemeinschaftlichen Pflichten stunden, wie es hätte seyn sollen. Dise brachten ihm ein Mißtrauen gegen die gemeinschaftliche Räthe bey. Allem Ansehen nach aber hatten ihm auch die Marggraven von Brandenburg, sein Schwäher und Schwäger, einen Verweiß gegeben, daß er so leichtsinnig gewesen die Regierung seines Landes aus Handen zu lassen. Alles dises bewoge den ohnehin schwachsinnigen Grav Eberharden alle Gelegenheit hervor zu suchen den Münsinger Vertrag wiederum zu vernichten.

§. 120.

Die erstere Gelegenheit gab D. Ludwig Vergenhanß an die Hand. Diser war Kirch-Herr der Kirche zu Kircheim unter Teck und wurde nach Absterben des Propsts in der Stiftskirche zu Stuttgard, Martin Kelners, von Grav Eberharden dem jüngern selbsten noch vor dem Münsingischen Vertrag als dessen Nachfolger berufen. Er schlug aber solchen Beruf ab und wollte lieber zu Kircheim bleiben. Grav Eberhard der ältere hatte gleichmäßig ein gutes Zutrauen zu ihm, weßwegen er durch seinen Bruder Johann Vergenhansen ihn zu bewegen suchte dise Propstey anzunehmen. Auf dises Zureden nahm er die Propstey und die Canzlerstelle endlich unter der Bedingung an, daß, wann ihm solche nicht mehr gefielen, er wieder nach Kircheim ziehen dörfte. Er behielte demnach solche Stelle bevor und erbothe sich die Zeit über, da er die Propstey versähe, das Einkommen der Kirche zu Kircheim an den Bau und Auszierung derselben zu verwenden. Der jungere Grav ließ sich alles dises wohl gefallen und schickte um solches zu bezeugen Herman von Sachsenheim und Johann Kellern seinen Landschreiber zu seinem Vetter. Kaum war der neue Propst und Canzler zu Stutt-

gard, wohin Grav Eberhard der ältere ſeine Canzley und Reſidenz verlegt hatte, angekommen, ſo warf der junge Grav ſchon eine Ungnade auf ihn und begehrte, daß man ihn abſchaffen ſollte. Der ältere Grav machte eine Vorſtellung, daß, weil man diſen Mann mit beederſeitiger Bewilligung zu Annehmung diſer Stellen genöthigt hätte, man ihm auch das Wort halten müßte. Es ſeye auch dem Canzler beſchwerlich, wann ſie beede Herrn ſeinthalben in Mißhelligkeit ſtünden, indem er einem, wie dem andern wegen ſeiner Pflichten verbunden ſeye und in vielen Stücken verhindert werde etwas auszurichten. Ungeacht diſer vernünftigen Vorſtellung beharrte Grav Eberhard der jüngere auf der Abſchaffung und der ältere, daß man ihn möchte beybehalten, zumalen ſie mit groſſem Koſten die Einwilligung von dem Päpſtlichen Stuhl erkaufen müſſen. Endlich erbothe ſich der ältere Grav nach den mit dem jüngern gemachten Eynungs-Verglichen diſe Strittigkeit durch Austräge entſcheiden zu laſſen. Es wurde darzu ein Tag benennt. Der jüngere Grav Eberhard begehrte Bedenkzeit und ritte davon zu Marggrav Albrechten von Brandenburg, Herzog Georgen von Bayern, zu dem Biſchoff von Aichſtätt und andern, welche ihn ermahnten den gemachten und beſchwornen Verträgen nachzuleben. Er kam alſo wieder zuruck und brachte Brandenburgiſche Räthe mit ſich, welche einen andern Tag vermittelten ſolche Mißhelligkeiten zu heben. An diſem brachte der jüngere Grav neue Klagen wegen Zerung auf ſeinen unnöthigen Reyſen, gemachten Schulden bey den Handwercksleuten ꝛc. vor. Grav Eberhard der ältere ließ ſich billig finden, begehrte aber, daß ſein Vetter das entwandte gemeinſchaftliche Silber wieder herbeybringen und ſich der verdächtigen Häuſer auſſerhalb Stuttgard entſchlagen möchte, weil ſeine Ehre und Nutzen ſolches erforderten. Als er nun ſahe, daß er ſeine Abſicht nicht erreichte, ſo gieng er wieder davon und gab hier und da vor, daß ihm der ältere Grav den Münſingiſchen Vertrag nicht hielte. Diſe heimliche Verunglimpfung war Grav Eberharden dem ältern empfindlich. Er ſchickte Gr. Endriſen von Sonnenberg, Sigmunden von Freyberg, ſeinen Hofmeiſter, Jörgen von Ehingen und D. Martin Mittel zu ihm nach Steinhülwen mit Befehl ihm zu ſagen, daß ihm ſolch Verleumden unleydlich ſeye und er ſolchem mit gebürender Handlung zu begegnen ein gleiches thun wollte, darnach er ſich richten könnte. Sie begehrten zugleich an ihn die anbedingte Austräge zuſamen zu berufen um diſe Irrungen beyzeiten zu ſchlichten. Grav Eberhard der ältere ſchlug Conrad Schenken als einen gemeinſchaftlichen Obmann vor und ließ dabey erklären, daß das Zuſamenwerfen des Landes von beederſeits Räthen und Landſchafften als nutzlich und nöthig befunden worden, wobey es auch bleiben müßte. Der jüngere Grav wollte von allem diſem nichts hören und begab ſich wieder zu dem Marggraven zu Brandenburg, welcher abermals ſeine Räthe nach Stuttgard

gard ſchickte. Ungeacht nun diſe nicht anderſt finden konnten, als daß er ſchuldig ſeye durch Auſträge die Zwiſtigkeiten unterſuchen zu laſſen, ſo wurde doch ſolches Gutachten vereitelt, indem er nunmehr unverholen vorgabe, daß ihm die Verträge nicht gehalten würden. Er nahm indeſſen verſchiedene Diener an, welche nicht den beeden Graven, ſondern ihm allein wider den Münſingiſchen Vertrag verpflichtet waren. Diſen verboth Grav Eberhard der ältere Futter und Mahl zu geben und drohete ſie zu ſtrafen. Der jüngere Grav klagte ſolches Marggrav Friderichen von Brandenburg, welcher ſich ſelbſt nach Stuttgard begab und den ältern Herrn bath, daß er den jüngern zu ſich kommen ließ. Aus Beyſorge, daß, wann er es abſchlüge, man gedenken möchte, als ob ſein Vetter ſich rechtmäßig beſchwerte, erlaubte er Grav Eberharden dem jüngern zu ihm zu kommen in der Hoffnung, daß ſeine Unſchuld offenbar und ſein Vetter eines beſſern belehrt würde. Als diſer nach Stuttgard kam, nahm ihn der Marggrav des Abends bey dem Tanz unter den Arm und führte ihn zu Grav Eberharden dem ältern hin, welcher ihn aber weder grüſſen, noch die Hand biethen wollte. Dann er hielte davor, daß es ſeinen Ehren nachtheilig wäre, weil er ihn bezüchtigt hatte, daß er den Vertrag nicht hielte, welcher doch mit Glübd und Eyden von beeden beſtetigt worden.

§. 121.

Als Marggrav Friderichen diſer Weeg verfehlte, ſo bath er ſich die Erlaubnuß aus die Zwiſtigkeiten ſonſten zu vermittlen. Grav Eberhard der ältere bewilligte es, doch daß ſolches unvergreifenlich geſchähe. Hingegen wollte ſich der jüngere nicht weiſen laſſen. Da man nun ſolches dem ältern hinterbrachte, ſagte er zu des Marggraven Dienern, daß er was ernſtliches gegen ſeinem Vetter vornehmen wollte. Weil aber die Würtenbergiſche Räthe einem Herrn, wie dem andern, verpflichtet waren, ſo verfügten ſie ſich zu Grav Eberharden dem jüngern und ſtellten ihm vor, daß ſolche Entzweyung ihnen ſehr zu Gemüth gehe, zumalen ſie als Zugewandte und Landſaſſen des Wohlergehens der Herrſchafft auch zugenieſſen hätten. Sie bathen ihn, weil er ſich entſchuldigte keine eigene Räthe zu haben, er möchte aus ihrem Mittel einige wählen, zu welchen er das beſte Zutrauen hätte, ſo wollten ſie getreulich einem Herrn, wie dem andern, rathen. Wann er aber ja ein Mißtrauen in ſie ſetzte, weil ſie immerzu um Grav Eberharden den ältern wären, ſo hätte er Räthe und Amtleute, Edle und Unedle, welche ſelten nach Hof kämen und darzu gebrauchet werden könnten. Er möchte auch ſolches ihnen eher gönnen, als fremden Leuten und wann er ſie nicht gerecht finde, ſo habe er deſto mehr Fug ſich ihrer zu

entſchlagen. Allen diſen wohlgemeinten Rath habe er bisher verworfen und ihnen zu verſtehen gegeben, daß er kein Vertrauen zu ihnen habe. Sie riethen ihm aber dem Austrag Folge zu thun und allen Unrath zu verhüten, indem ſie bey dem alten Herrn vermerkt hätten, daß er etwas mißliebiges gegen ihm vorhabe, weßwegen ſie ihn aus getreuem Herzen gewarnet haben wollten. Als Gr. Eberhard der jüngere ſolchen Vortrag vernommen hatte, ſagte er, daß ihn kein Vertrag verbinde, weil er keine eigene Räthe hätte. Den Austrag laſſe er ſich gefallen, doch zu einer ſolchen Zeit, wann es ihm gelegen ſeye, weil er hoffe, daß der Biſchoff von Aichſtätt ſich hierinn verwenden und diſe Sache beylegen werde. Die Räthe konnten ſich mit diſer Antwort nicht befriedigen. Sie erwiederten, daß, weil er keine Zeit zu dem Austrag beſtimme, wie er doch ſchuldig ſeye, Gr. Eberhard der ältere mit diſer Erklärung nicht zufrieden ſeyn müßte, weil die Verträge eine gewiſſe Zeit erforderten. Die übrige Puncten würden alsdann leicht abgethan werden können. Er erholte ſich zwar in etwas von ſeiner Geſinnung und ließ geſchehen, daß man einen Tag zu einem Austrag der Sachen auf den 15. Jan. 1484. anſetzte. Allein er reyßte mit dem Marggraven weg und ſchickte neue Klagen ein, welche alle dahin giengen, daß ihm der Vertrag nicht gehalten würde. Der gemeinſchafftliche Hofmeiſter und die Räthe erbothen ſich nochmals in den Mißhelligkeiten indeſſen gütliche Handlung zu pflegen. Grav Eberhard der ältere ſchickte deßwegen ſeinem Vetter einen ernſtlichen Brief zu. Diſer kam darauf wieder nach Stuttgard, da eben der ältere Grav auch verreißt ware. Solche unvermuthete Ankunft machte die Räthe verlegen, weil ſie gröſſeres Unheil beſorgten, wann ihr älterer Herr heim käme. Sie verſuchten es alſo nochmal eine Vorſtellung zu thun, daß der Bezücht, als ob der beſchworne Vertrag nicht gehalten würde, ſeinem Vetter unerträglich wäre. Er hätte ihnen vielmehr befohlen, daß, wann er in einigem Stück dem Vertrag entgegen handelte, ſie ihn warnen ſollten. Alles ſey inguter Meynung angefangen, welchem auch der ältere Herr nachleben wollte. Er Grav Eberhard der jüngere müßte alſo von ſolchem ungegründeten Bezücht abſtehen und, wann er je meynte einigen Gebrechen zu haben, des Austrags nach der Eynung erwarten, wie er ohnehin verpflichtet ſeye. Sie warneten ihn Hülf und Rath bey andern zu ſuchen, welche nur das Geld nähmen und nichts darnach fragten, wann beede Herrn darüber zu grund giengen. Der jüngere Grav leyde dadurch an Land und Leuten, Ehre und Gut Schaden, weil der ältere ſich auf den Vertrag beruffe und nicht davon weichen würde, worzu er beſtens befugt wäre. Endlich entdeckten ſie ihm, daß die ſamtliche Räthe und Amtleute nebſt etlichen von der Landſchafft nach Stuttgard berufen wären um ihnen den ganzen Hergang zu erzehlen und ihren Rath einzuholen. Wollte nun Grav Eberhard der jüngere diſer Zuſamenkunft auch

bey-

beywohnen, so hofften sie, daß er dem ältern nicht entgegen seyn würde. Er verfiel aber wiederum auf seine vorige Meynung, daß er den Austrag nicht schuldig seye und widerholte seine Klagen, welche ihm die Räthe gründlich ableinten und dabey zu verstehen gaben, daß er bey solcher Aeusserung die Zertrennung des Lands und Leute zu suchen schiene.

§. 122.

Als die Räthe noch in disem Vortrag begriffen waren, tratt Grav Eberhard der ältere zu dem Gemach ein, und sagte sogleich: Vetter, wir können nicht beyde regieren, Ich han mich müssen des Regiments annemen vnd hab vm dises zusamenwerfen euch nit geberhen, dann ich wolt sonst bessere tage vnd mehr lusts gehabt han, dann so. Da ich aber darein kommen bin, meyn ich auch darinn zu bleiben. Der jüngere stutzte über diser Anrede und antwortete: Vetter, ich begehr nit zu regieren. Er beschwerte sich aber sehr, daß er verächtlich gehalten werde mit Bitte zu bedenken, daß die Zusamenwerfung der beeden Lande aus freundlicher guter Meynung geschehen und daß er ihn als einen Vater ausersehen habe. Er bathe ihm nur freundlicher zu thun, so wollte er auch thun, was ihm oblige und lieber zu Hauß, als anderswo, bleiben. Man verlange von ihm, daß er den ältern Herrn nicht verklagen sollte, er müßte aber doch seine Notturft reden. Er mangle des seinen und man nehme ihm noch mehr darzu. Man dörfte nur nicht thun, daß er klagen müßte. Beede Herrn wechselten noch mehr solche Reden und gaben einander die besten Worte. Die Räthe nahmen solches auf und bathen sie, weil sie solche Herzen gegen einander hätten, ihre Strittigkeiten ihnen anzuvertrauen, indem sich solche wohl richten liessen und sie nicht gestatten wollten, daß einem von dem andern einiges Unrecht geschähe. Wann sie je nichts guts machen könnten, möchten sie doch auch nichts verderben. Der mehreste Theil unter ihnen habe seine Narung bey und um ihnen und sey um mehrers für sie verschrieben, als ihr Vermögen seye. Sie wüßten demnach gar wohl, daß, wann es ihren Herrn übel gienge, sie auch dabey verderben. Insonderheit bathen sie den jungen Herrn seiner Ehre und Nutzens ingedenk zu seyn und solche Händel lieber zu Hauß, als bey fremden richten zu lassen, welche ihn vielleicht lieber klein sähen. Er möchte es doch unverfänglich versuchen. Der jüngere Grav aber antwortete nur, er versehe sich nicht, daß ihm mehrers gegeben werde. Er wollte sich als ein frommer Grav halten, wie ihm wohl gebühre. Und damit gieng er davon. Dises Bezeugen bewoge Grav Eberharden den ältern seinen versammelten Räthen und Abgeordneten der Städte vorzutragen, wie er wohl merke,

daß, wann er auch alles mögliche thue, was man von ihm fordere, ſein Vetter dannoch kein Genügen haben würde. Er halte davor, daß diſen die Zuſammenwerfung reue und er den Knopf wieder aufgethan wünſche, damit er überflüßig verthun könnte. Würde man ihm hierinn zu willen werden, ſo dörfte gänzlicher Abgang und Verderben der Herrſchafft gar bald erfolgen. Wäre das Zuſammenwerfen noch nicht geſchehen, ſo würde er, der ältere Grav, ſolches um keine Sache mehr eingehen. Weil es aber einmal der Herrſchafft und dem Land zu Gutem geſchehen, ſo gedenke er auchdabey zu bleiben und zu thun, zu was ihn der Vertrag verbinde, des Landes Nutzen ungeſcheut aller Arbeit zu ſchaffen und deſſen, wie auch der Räthe gnädiger und getreuer Herr zu bleiben. Weil auch Grav Eberhard der jüngere ganz verwirrt ſeye, ſo ſtehe zu beförchten, daß er ſich in einen Handel einlaſſen dörfte, welcher der Herrſchafft und Land ſchädlich wäre und ehe die Sach zu End käme, ihn wieder gereuen möchte. Obwohl nun ſein Vetter fortgegangen wär ohne das End diſer Verhandlung abzuwarten, ſo verlangte doch er als der ältere Grav von ſeinen Räthen, Amtleuten und denen von der Landſchafft ihr Gutdünken über ſein Vorhaben, daß er den Amtleuten in allen Städten des Landes befehlen wollte ſeinem Vetter allenthalben die Lieferung zu thun und ihn nebſt noch zween oder drey Dienern, welche jedoch Landskinder ſeyn müßten, in die Schlöſſer einzulaſſen. Worauf die Räthe und die von der Landſchafft den 18. Dec. 1483. einmüthig riethen, daß Gr. Eberhard der ältere bey dem Regiment bleiben und nach ſeiner Meynung handlen möchte.

§. 123.

Es fuhre alſo Grav Eberhard der ältere fort die gemeinſchafftliche Regierung unter dem Gebrauch des gemeinſchafftlichen Sigills zu führen. Er erkaufte von den Gebrüdern Heinrich, Eberhard und Bernhard von Sternenfelß einen Theil an dem Dorf Leonbronn, welchen ſie von Henels von Sternenfelß Tochter, Margrethen, ererbt hatten. Den beederſeitigen Gemahlinen gab er andere Wittumben. Dann, als in der Fridingiſchen Fehde das Balinger Amt, als auf den Gränzen ligend, in Gefahr geriethe, ſo begehrte Churfürſt Albrecht von Brandenburg, daß man ſeine Tochter beſſer verſorgen möchte. Weil nun ſeine Räthe ohnehin wegen Grav Eberhards des jüngern zu Stuttgard waren, ſo gab man ihnen auf auch diſe Sache in eine Richtigkeit zu bringen. Man verſchrieb ihro ſolchemnach die Städte Nürtingen, Neuffen und Grötzingen mit den zugehörigen Dörfern und 952. fl. von dem Zoll zu Canſtadt. Hingegen verſicherte der ältere Grav ſeine eigene Gemahlin wegen ihres zugebrachten Heurathguts,

Wider-

Widerlegung und Morgengab, welche sich auch auf 46000. fl. beliefen, auf die beede Städte und Aemter Böblingen und Sindelfingen und auf den Zoll zu Bayhingen und, wann diser nicht zureichte, auf die Vogtey- und Kellereygefälle zu Tübingen. Mit der Stadt Ulm erneuerten beede Graven ihre vorhin gehabte Eynung wiederum auf siben Jahre, wie sie auch an die Reichsstadt Reutlingen das Schultheissen-Amt, den Zoll, das Ungeld und das Mühlgeld verpachteten und sich davon jährlich 600. fl. bedungen. Dann es gehörten dise Rechte zu der Vestin Achalm von den ältesten Zeiten, konnten aber, nachdem Reutlingen zu einer Reichsstadt gemacht worden, nicht mehr füglich genossen werden. Die Graven verfielen also auf disen Weeg, wo sie weniger Verdrüßlichkeiten besorgen konnten. In dem vorigen Jahr 1482. nahm die Pest zu Tübingen 1383. Menschen hinweg und das Gebäude des Augustiner-Closters daselbst, welches in dem Jahr 1464. angefangen worden, wurde vollzogen, aber die Mönche lebten sehr unordentlich. Der Abt Ulrich Pfäulin drang deßwegen bey Grav Eberharden stark auf eine Reformation dises Closters, welche in dem Jahr 1483. vorgenommen und dasselbe mit den nöthigen Personen besetzt wurde. Sebastian von Neuhausen hatte in den Würtenbergischen Landen einen Strassenraub begangen und wurde ihm von dem Stadtgericht zu Stuttgard die Schwerdstrafe zuerkannt. Grav Eberhards des jüngern Gemahlin legte aber eine Fürbitte ein und erhielte demselben bey beeden Graven das Leben unter der Bedingung, daß er in die Insul Rhodiß reysen und aus derselben nicht mehr kommen, auch einen Eyd sich nimmermehr zu rächen ablegen sollte. Disem getreulich nachzuleben mußte er 20. Gewährsleute stellen, welche entweder 2000. fl. bezahlen oder den von Neuhausen den Graven oder ihren Erben wieder in das Gefängnuß liefern mußten. Dise Gewährsleute waren Hannß, Jörg und Friderich von Neuhausen, Wilhelm, Hannß und Ludwig von Bernhausen, Gerhard von Talheim, Simon und Bernhard von Liebenstein, Anßhelm von Yberg, Adam Thum von Neuburg, Hannß und Ulrich von Kaltental, Heinrich, Reinhard, Ludwig und Caspar die Speten, Clauß von Baldeck, Hannß von Reischach und Eberhard Vetzer. Wann auch dise schon das Geld bezahlten oder den Missethäter wieder in das Gefängnuß lieferten, so blieben die Graven nichts destoweniger befugt wider ihn als einen Meineydigen zu verfaren und wo sie ihn bekämen, an Leib und Leben zu strafen. Weil auch Schwarzfritz von Sachsenheim den von Neuhausen mit dem geraubten in sein Lehenbares Schloß Magenheim eingenommen, so wurde auch diser daselbst aufgehoben und in das Gefängnuß gelegt. Die Fürbitte Pfalzgrav Philippsen befreyete ihn gegen Ausstellung einer Urphede sich nicht zu rächen aus demselben. Er mußte aber Grav Eberharden dem ältern zu Büssung seines Verbrechens sein Lehen Magenheim wieder

ab-

abtretten (l). Und an Pleickard Landſchaden von Stainach, ihren Hofmeiſter verkauften ſie ihren Theil an dem Schloß und Dörfern Gundelsheim und Helmßheim mit den Höfen Bonanzhauſen, Rinklingen und Diedelsheim mit allen Zugehörden und Obrigkeiten. Diſe Güter waren ihm vorher ſchon um 4900. fl. verpfändet. Nun bezahlte er noch 3400. fl. wovor die beede Graven ihm das vollkommene Eigenthum überlieſſen und ſich aller Widerloſung begaben. Vermög des langhergebrachten Keßlerſchutzes erneuerten ſie den Kaltſchmiden ihre Freyheiten auch auſſerhalb ihrer Lande, daß niemand in den anberaumten Crayſen von Ulm an die Thonau hinauf bis gen Don-Eſchingen, von dannen bis gen Villingen, Viſchmarkt, Tryberg, Hauſen, Riepeltsaw, Kniebiß, Neuenbürg, Pforzheim, Bretten, Schwaigern, Heylbronn durch das Hohenlohiſche gegen Schwäbiſch-Hall, Gmünd und wieder gen Ulm keine Keſſel und Pfannen ohne ihre Erlaubnuß auſſer den Märkten feil haben ſollte. Sie vergönnten diſen Leuten ein Gericht in den Würtenbergiſchen Städten jährlich zu halten und die Uebertretter um 10. fl. zu ſtrafen, wovon der ainte Theil der Herrſchafft Würtenberg und der andere den Keßlern heimfallen ſolle (ll).

§. 124.

Den 29. Jan. 1484. ſollte der anberaumte Tag zu Vergleichung der Irrungen zwiſchen beeden Graven gehalten werden. Die Churfürſtlich-Brandenburgiſche Räthe erſchienen dabey. Grav Eberhard der ältere verordnete als ſeinen Anwald ſeinen Landhofmeiſter Dietrichen von Weyler. Und zu denen von beeden Graven ernannten Obmännern Conrad Schenken von Winterſtetten und Märken von Hailſingen ſetzte er als Zuſätze Ulrichen von Weſterſtetten, Jörgen von Ehingen, Ritter und Caſpar Rempen von Pfullingen, welche ihrer Pflichten erlaſſen wurden. Der Anwald verlangte, daß auch Grav Eberhard der jüngere ſeine Zuſätze benennen möchte um in der Sache handeln zu können. Der Chur-Brandenburgiſche Rath D. Löffelholz begehrte einen Aufſchub bis auf den morgenden Tag. Er wurde ihm geſtattet. Als die Gemeinen und des ältern Graven Zuſätze und Anwald ihr voriges Begehren wiederholten, ſo erſchien im Namen des jüngern Grav Eberharden ſein Secretarius Stephan Roß von Weiſſenbronn mit einem bloſſen Gewalt ihn zu entſchuldigen, warum er nicht ſelbſt erſcheinen könnte. Bemeldter D. Löffelholz aber erzehlte die Urſachen des nicht erſcheinens, weil 1) der ältere Grav ſeinen Secretarien, welcher ſeine geheimdeſte Sachen am beſten wiſſe und ohne welchen der Tag nicht wohl geleiſtet wer-

(l) Würtenbergiſche Archival-Urkunden in cauſa eq. Tom. I. Sect. 3. c. 2. p. 219. u. 222.

(ll) conf. Hanſelmann diplomat. Landeshoheit des Hauſes Hohenloh. §. 199. pag. 262.

werden könnte, kürzlich gefangen genommen und noch habe. 2) Habe ihm diser Grav auch einen Doctor, dessen er in diser Sache bedürfte, gefangen genommen und weggeschickt. 3) Habe der jüngere Grav in etlichen Häusern zu Stuttgard, deren man ihn entsetzt, die Gewölber erbrochen und das Silbergeschirr daraus genommen. 4) Hätte er von seinem Vetter für sich und diejenige, welche er auf den angesetzten Tag bringen wollen, ein sicher Gelait begehrt. Diser hätte ihm aber nur eine dunkele Antwort gegeben, weßwegen die seinige nicht getraut hätten mit ihm zu reysen. Dieterich von Weyler beharrte auf seinem Begehren und leinte die Ursachen des nicht erscheinens gründlich ab. Ungeacht nun Grav Eberhard der jüngere keine Zusätze geben wollte, so hielt doch Conrad Schenk, als Obmann, dafür, daß, weil beede Graven die zwischen ihnen gemachte Vergliche und Eynungen zu halten verbunden wären und nach denselben diſe Sachen vor Austrägen entschieden werden müßten, er als ein Gemeiner mit Grav Eberharden des ältern Zusätzen weiter zu handlen befugt seye. Des Jüngern Anwald protestierte dawider. Dieterich von Weiler aber nahm D. Bernhard Schöferlin zu einem Fürsprechen, welcher sich auf die Klagen einließ. Und zwar meldete er auf den ersten und andern Puncten, daß der Secretarius und Doctor nicht des jüngern Graven Diener wären. Hätte er sie aber doch angenommen, so wäre es ungültig und wider den Vertrag gehandelt. Nach disem sollte er nur 40. Diener haben, welche auch dem ältern verpflicht seyn müßten. Diſe beede Personen seyen aber nicht darunter begriffen und sein Herr wüßte nicht weiter von ihnen, als daß der Schreiber Bonacker ein schlechter Kerl und von solcher Vernunft, Erbarkeit und Geschicklichkeit gar nicht seye, daß er einige nutzliche Dienste thun oder sich nöthig machen könnte. Dann es stünden bey des jüngern Herrn Anwald solche treffliche Leute, deren Schuhe mehr wüßten, als der Schreiber immer lernen werde. Zudem seye er ein Burger zu Kircheim, über welchen der ältere als regierender Herr zu gebieten und ihn wegen seiner merklichen Mißhandlungen strafen könne und müsse. Gleiche Beschaffenheit habe es mit dem vermeynten Doctor, welcher weder diſe Würde hätte, noch die Person wäre, welche zu solchen Tagleistungen gebraucht werden könnte, sondern ein unreformierter Mönch und geistliche Person seye, welche sich in solche weltliche Händel nicht mengen sollte. Denselben hätte der ältere Herr auf Begehren seines Vicarii gefangen genommen und ihm zugeschickt, weil er aus dem Closter getretten und nach den Statuten seines Ordens behandlet werden müßte. Den dritten Puncten betreffend sey das Silbergeschirr vermög des Münsingiſchen Vertrags gemeinschafftlich und habe man es zu dem Hof und gehaltenen Turnier gebraucht. Man habe solches dem gemeinschafftlichen Cammermeister gegeben und dem jüngern Graven dennoch ein merkliches Silbergeschirr zu seinem Gebrauch gelassen. Wegen des vierten Puncten

cten habe weder Grav Eberhard, noch der Chur- und Fürſten Bottſchaffter eines Glaits bedarft, indem diſe aus Freyheit des Rechten und nach dem gemeinen Gebrauch glaitlich gehalten werden. Der jüngere Grav habe auch das Glait nur weitläuftig für diejenige begehrt, welche er mit ſich bringe, ohne ſolche zu beſtimmen. Auf ſolche Weiſe ſeye Grav Eberhard der ältere das Glait zu geben nicht ſchuldig geweſen, ob er ſchon ſolches auch nicht abgeſchlagen habe. Damals ſeye der jüngere Herr zu Kircheim und nachgehends zu Schorndorf geweſen, da der ältere ſeiner wohl mächtig ſeyn können. Er habe aber an keine Unfreundlichkeit gedacht. Auf ſolche Antwort beharrte Steffan Roß ſeinen erſten Vortrag ganz kurz und ſuchte ſolche zu entkräften. Als aber Dietrich von Weyler mit ſeinem Fürſprechen aus dem Zimmer ſtatt um ſich mit einer Gegenantwort gefaßt zu machen, ſo gieng des jüngern Graven Anwald davon und wollte die fernere Handlung nicht erwarten. Es war alſo diſe Handlung abermals vergeblich.

§. 125.

Nebſt diſem verſuchte Grav Eberhard der jüngere zween andere Weege um ſeine Abſicht zu erreichen und ſeinem Vetter das Regiment wieder zu entziehen. Dann er ſchickte gleichbalden nach diſer Tagleiſtung ſeinen Hofmeiſter Heinrichen von Sachß, einen freyen Herrn, nach Stuttgard, mit Befehl, ſein Sigill, welches er in die Canzley gegeben, abzufordern. Solches that er den 23. Januarii 1484. in dem Schloß daſelbſt in Gegenwart Grav Eberhards des ältern und ſeiner Räthe. Diſer berufte ſich aber auf den Münſingiſchen Vertrag, daß alle Geſchäffte mit beeder Herrn Sigeln beſigelt werden ſollten, von welchem er nicht abzugehen vermöchte. Auf diſe abſchlägliche Antwort erklärte er ſich nach ſeinem ſchrifftlich vorgewieſenen Befehl, welcher nur in einem Schreiben des Graven an ſeinen Hofmeiſter beſtunde, daß er in dem Namen ſeines Herrn alles, was mit ſolchen Sigeln beveſtigt worden, oder hinfüro beſigelt würde, für ungültig halte und ſolches widerrufte mit dem gebrauchten Ausdruck, daß Grav Eberhard der jüngere nicht leyden werde, daß falſche Briefe unter ſeinem Sigel ausgiengen. Der dabey gebrauchte Notarius war Meiſter Leonhard Mader, Schulmeiſter zu Stuttgard, welcher ein offen Inſtrument darüber verfertigte. Ob nun gleich diſer Ausdruck zimlich hart ware, ſo blieb der ältere Grav dennoch gelaſſen. Er ſchickte den 10. Febr. D. Bernhard Schöferlin, Jörgen von Ehingen, Vogt zu Tübingen und Conraden von Reyſchach nach Heydelberg, wo ſich damals der jüngere Grav aufhielte. Diſe erzehlten, was zu Stuttgard vorgegangen wäre,

und

und bathen den Graven von solchem Begehren, welches dem Münsingischen Vertrag zuwider wäre, abzustehen. Anstatt der Antwort vertröstete er sie nur, daß Pfalzgrav Philipp und Herzog Jörg in Bayern sich der Sachen unterziehen und dieselbe vergleichen wollten. Unzufrieden mit diser Erklärung wurden sie ersucht, ihr Anbringen schrifftlich zu geben, zu welchem sie sich auch erbothen, aber durch Heinrichen von Sachß und Stephan Rosen um anderwertige Audienz bathen, indem sie noch ein mehrers zu hinterbringen hätten. Sie erlangten auch diſe, proteſtierten aber nur wider alles, was zu Stuttgard verhandelt und in des Graven Schreiben an den von Sachß wäre geschrieben worden. Der Grav sagte weiter nichts, als daß sie nunmehr, wann sie wollten, sich von Heydelberg nach Hauß begeben könnten, so auch den 12. Febr. sogleich geschahe. Er ließ sich ein anderes Sigill stechen, dessen er sich hernach meistens bediente. Fig. 7. Wie aber Grav Eberharden diser Weeg mißlunge, so geschahe es auch mit dem andern. Er konnte sich solches vernünftiger Weise wohl vorstellen. Aber die allzugroſſe Begierde den Münsingischen Vertrag wieder umzustoſſen betäubte ihn, daß er die Schwürigkeit solches zu vollbringen nicht einsahe. Der Kayser hatte diſen Vertrag einmal beſtetigt. Diſer gab ihm im Jahr 1480. einen Indult auf zwey Jahre seine Reichslehen zu empfangen. Diſe Zeit versaumte Grav Eberhard ohne sich belehnen zu lassen. Von Rechtswegen sollte er der Lehen verlustig erklärt werden. Erſt zu Anfang des Jahres 1484. suchte er um die Belehnung an in der Hoffnung sich dadurch wieder in die Regierung seiner Lande den Weeg zu machen. Der Kayser bewilligte ihm die Belehnung in Ansehung der Verdienſte seines Vaters, jedoch unter der Bedingung, daß solche dem Münsingischen Vertrag unnachtheilig seyn sollte. Diſe Clauſul wollte dem jungen Graven nicht anstehen. Der Kayser hatte Grav Hugen von Werdenberg mit dem schon ausgefertigten Lehenbrief an ihn abgeschickt um ihn in seinem Namen zu belehnen und den Lehenseyd von ihm aufzunehmen. Allein Grav Eberhard schlug solches ab und begehrte, daß man ihn ohne Bedingung mit seinen anererbten Landen belehnen sollte. Diſes konnte der Kayser nicht thun, weil er die Beſtetigung des Vertrags durch den Graven von Werdenberg zugleich überschickt hatte. Er verlangte nochmals an Grav Eberharden die Lehen zu empfangen, welcher aber solches abermals verweigerte und durch diſes Bezeugen den Kayser veranlaßte ihn derſelben verluſtig zu erklären. Weil nun Grav Eberhard der ältere in dem Beſitz der Lehen ware, so konnte der Kayser nicht wohl anderſt thun, als daß er ſelbigen damit belehnte. Den 25. Julii wurde also der Lehenbrief ausgefertigt (m) und Grav Hug von Werdenberg nahm den Lehenseyd zu Anfang des Octobers von ihm auf. Allein es zeigte sich gleichbalden noch eine

(m) vid. Beyl. num. 101.

Schwürigkeit. Nach dem Münſingiſchen Vertrag hatten beede Graven ſich vorbehalten, daß jeder ſeine geiſt- und weltliche Lehenleute in ſeine Pflichte zu nehmen befugt bleiben und nur die Lehenbriefe in der gemeinſchafftlichen Canzley ausgefertigt werden ſollten. Grav Eberhard der jüngere hatte demnach guten Grund ſeine Lehenleut in ſeiner Pflicht zu behalten. Und Grav Eberhard der ältere lief in Gefahr von ſeinem Vetter einer Aufhebung oder wenigſtens Verletzung des gedachten Vertrags bezüchtigt zu werden. Und gleichwol waren die Lehenleute als Zugehörden des Landes ein beträchtlicher Theil deſſelben, an welchem dem ältern ſehr vieles gelegen war. Der Kayſer legte ſich in das Mittel und ließ unter dem 10. Dec. ein ernſtliches Mandat an diſe Lehenleute ergehen (n), mit der Vorſtellung, daß ihr Lehenherr ſeine Lehen verwürkt hätte. Zugleich befahl er in einem andern Mandat allen Ständen und Unterthanen des Reichs Grav Eberharden den ältern bey ſeinen von Grav Eberharden dem jüngern übernommenen Landen und Leuten zu handhaben. Alle diſe Vorſicht hatte aber noch nicht die erwünſchte Würkung. Dann Grav Eberhard der jüngere beklagte ſich nicht allein über Gewalt und Unrecht, gegen Grav Hugen von Werdenberg, ſondern auch gegen dem Kayſer ſelbſt. Er gab ihnen zu verſtehen, daß er jederzeit erbiethig geweſen alles dasjenige zu thun, was ihm als einem Lehenmann des Reichs obliege, es ſeye aber wider die Lehenrechte die Lehen unter Bedingungen und neuen eingeſchaltenen Clauſuln wider den Willen des Lehenmanns zu leyhen. Er begehrte demnach, daß man den Lehenbrief, wie bey ſeinen Voreltern, einrichte, welches kein ſolcher Fehler ſeye, daß man die Lehen damit verwürkete. Villeicht würde Grav Eberhard der ältere auch ſo leicht nicht belehnet worden ſeyn, wann er nicht dem Kayſer vorher einen ſogenannten Geſellen-Dienſt von 400. Mann zu Roß und Fuß wider den König von Ungarn verſprochen hätte. Dann Grav Hug hatte den heimlichen Befehl ſolcher Hülfe vorher verſichert zu ſeyn, ehe er den ältern Graven belehnete, weil der Kayſer von dem gedachten König ſehr in die Enge getrieben war und wenige Hülfe bey andern Fürſten hoffen konnte.

§. 126.

Grav Eberhard der ältere hatte Hannß Blaichern an dem Kayſerlichen Hof, welcher für den Graven oder vielmehr ſeine zween unehliche Söhne eine andere Gnade auswürkte. Diſe hieſſen Ludwig und Hannß und wurden von zwo ledigen Weibsperſonen geboren. Der Kayſer lieſſe ſich aber zum Mitleyden bewegen, weil diſe unehliche Söhne ohne ihr Verſchulden die Schande tragen muß-

(n) vid. Beyl. num. 102.

mußten, welche ihre Eltern begangen hatten. Sie konnten ungeacht ihrer Gemüthsfähigkeit zu keinen geist- oder weltlichen Aemtern gelangen, keine Lehen tragen, noch bey Lehengerichten sitzen. Alle diſe Mängel hebte der Kayſer auf und ſetzte ſie in den Stand, als ob ſie ehlich geboren wären. Sie nennten ſich Ludwig und Hannß Würtenberger und des letztern Grabſtein iſt noch vor wenigen Jahren in dem Creutzgang der Hoſpitalkirche zu Stuttgard zu ſehen geweſen. Es war darauf der quadrierte Würtenbergiſche Schild mit dem Würtenbergiſchen und Mömpelgardiſchen Wappen, aber auch mit einem von der rechten zur linken Hand gehenden Schrägbalken als dem gemeinen Zeichen der unehlich gebornen in Stein gehauen. Ungeacht diſer Kayſerlichen Gnade der Ehlichmachung mußte er alſo dannoch den Vorwurf ſeiner befleckten Empfängnuß nach ſeinem Tode noch ertragen (o). Als ein regierender Herr behauptete Grav Eberhard noch die gemeinſchafftliche Beſiglung der Geſchäfften und beſtetigte die von den Schneidern und Tuchſcherern unter ſich gemachte Brüderſchafft, daß ſie Gott zu Lob, zu Ehren der Jungfrau Marien und zum Troſt aller glaubigen Seelen auf dem Frauenaltar der Stifftskirche zu Stuttgard eine Kerze anzünden und brennen laſſen ſollen. Die Ordnung bey diſer Brüderſchafft belehret uns, daß die Vorſteher der beeder Handwerker darum Kerzenmeiſter genennt worden, weil ſie die damals bey Leichbegängnuſſen und andern Feyrlichkeiten gewöhnliche Kerzen in ihrer Verwaltung gehabt (p). Weil er aber ſeine geiſt- und weltliche Lehen zu leyhen ſich allein vorbehalten hatte, ſo gab er Ulrich Hillern ein Burglehen auf der Burg zu Nagold, nemlich einen Hof daſelbſt, welcher jährlich 20. Malter der dreyerley Frucht, 10. Schilling an Geld, 6. Hüner und 100. Eyer ertruge. Die Bedingung oder die Lehendienſte werden darinn ſo beſchrieben, daß, wann die Herrſchafft Würtenberg von Feinden angegriffen würde, der Burglehen-Mann auf die Burg kommen und einen Monathlang auf ſeinen Koſten da verharren ſollte. Wann er aber länger da verharren müßte, ſo wurde ihm verſprochen, daß er auf der Herrſchafft Koſten da bleiben könnte (q). Es war alſo die Beſchwerde des Lehendienſtes ſehr gemildert. Dann es wurde ungefehr um das Jahr 1368. Peter von Tettingen mit diſem Burglehen belehnet, wo es in einem damaln geſchriebenen Lehenbuch alſo heißt:

Nota min Herre hat gelihen Peter von Tettingen den Hof ze Nagolt in der Stadt, den Benz Hagemañ buwet und davon ſoll er riten gen Nagolt uf die Burg, wenne die Herrſchafft not angat und ſol da ſin gewaffent uff ſin ſelbs Koſten alldiewile der Krieg weret.

(o) vid. Beyl. num. 103.
(p) vid. Beyl. num. 104. (q) vid. Beyl. num. 105.

§. 127.

Noch eines iſt bey dem Jahr 1484. zu bemerken. Grav Eberhard der ältere bekam eine Strittigkeit mit dem Spital zu Reutlingen, welchem der Weyler Wanweil zugehöret. Die Einwohner deſſelben waren bisher gewohnt nach Möringen einem Dorf zu gehen und daſelbſt vor dem damals üblichen ſogenannten Kürſpelgericht das Recht zu nehmen. Es hatte ſeinen Namen von dem Kirchſpiel zu Möringen, worein die Dörfer Wanken, Omenhauſen, Hymenhauſen, Kirchenthellinsfurt und Ytenbruck gehörten. Wann nun jemand eine Klage wider den andern hatte, ſo zeigte er ſolches dem Schultheiſſen zu Möringen an, welcher an Sonn- und Feyrtägen auf dem Kirchhof daſelbſt Gericht hielte. Weil keine ordentliche Gerichtsverwandte da waren, ſo wurde ſolches von den gedachten fünf Dörfern jedesmal dergeſtalt beſetzt, daß der Schultheiß zu Möringen gleich nach vollbrachtem Gottesdienſt auf den Kirchhof tratt und ſich Beyſitzer erwählte, welche er zu Beſetzung des Gerichts tüchtig erachtete. Wen er innerhalb der Kirchhofmauren ergrief und ſtehen hieß, der mußte helfen das Recht ſprechen. Wann einer aber nur zween Schritte von dem Kirchhof hinaus ware, ſo hatte ihm der Schultheiß hierinn nichts mehr zu befehlen. Sie mußten aus dem Kirchſpiel ſeyn, das iſt ſolche Leute, welche aus gemeldten fünf Dörfern in die Kirche zu Möringen gleichſam gebannt waren. Diſes Gericht machte ſich ſo berühmt, daß Leute von entlegenen Orten demſelben zuliefen und ſich daſelbſt das Recht ſprechen lieſſen. Es wurde auch deßwegen ein zulaufendes Gericht genennt. Die Einwohner zu Wanweil beſuchten ſolches auch, weil in ihrem Dorf kein Gericht nidergeſetzt war. Bisher gehörte das Dorf Möringen Eberhard Bechten, einem Burger von Reutlingen und das Cloſter Pfullingen hatte die Vogtey daſelbſt. Als aber Grav Ludwig, der jüngere, ſolches im Jahr 1452. erkaufte und ſein Bruder Grav Eberhard der ältere die Regierung antratt, ſo ſchaffte er diſes zulaufende Kirſpel-Gericht ab. Dann er konnte den Mißbrauch der Sonn- und Feyertäge und andere dabey unterlaufende Unordnungen nicht leyden. Um ſeinen Zweck deſto eher zu erreichen, verlegte er das Gericht nach Yetenbrug und machte die ehmals darein gehörige Dörfer und Weyler dahin gerichtbar. Die Bürger zu Wanweil unterwarfen ſich demſelben freywillig und gaben und nahmen da ihr Recht. Die Spital-Pfleger zu Reutlingen wollten ſolches nicht geſtatten und bathen in dem Jahr 1471. ſich von dem Kayſer die Freyheit aus ein eigen Gericht zu Wannweil zu errichten. Diſes hielt Grav Eberhard für einen Eingriff in ſeine Obrigkeit, indem er ſich auf den bisherigen ruhigen Beſitz gründete. Er ließ etliche dem Spital gehörige Unterthanen, welche das Gericht zu Wannweil gebrauchen wollten,

gefan-

gefangen nehmen und nach Tübingen führen. Und es schiene, als ob diſe Sache zu gröſſern Weitläuftigkeiten gedeyhen würde. Beede Theile wurden aber noch beyzeiten eins durch Austräge diſe Strittigkeiten beylegen zu laſſen. Grav Eberhard der ältere ernennte auf ſeiner Seiten Hannß Speten von Eſtetten, Märken von Hailſingen, und Caſpar Rempen und die Stadt Reutlingen erkießte Hanſen Binder Zunftmeiſter zu Zürch, Eberhard Kürnen von Eßlingen und Hannß Schaden von Bibrach. Diſe kamen den 4. April 1478. zu Urach zuſammen und verabſchiedeten, daß die Gefangene bis zu Austrag der Sache betagt werden und die Stadt Reutlingen das Gericht zu Wanweil nicht gebrauchen ſolle. Zu dem künftigen Austrags-Gericht wurde Märk von Hailſingen als ein Obmann ernannt.

§. 128.

Diſer ſetzte erſt auf den 22. Junii 1480. einen Tag zu Urach an, zu welchem Grav Eberhard Hannß Speten und Caſpar Rempen, der Spital aber Clauſen Krydweiß von Eßlingen und Hannſen von Stetten von Rotweil als Zuſätze verordneten. Die Spital-Pfleger brachten daſelbſt durch ihren Fürſprechen Hannß Volbrechten von Wimpfen ihre Klage vor und beruften ſich auf das Kayſerliche Privilegium. Hingegen antwortete Conrad Lutz, Vogt zu Tübingen als des Graven Anwald durch ſeinen Fürſprechen Hannſen von Bubenhofen, Landhofmeiſter, daß das Weyler Wanweil in der Gravſchafft Würtenberg und deren Glait, Forſt und Wildbann liege und ihr Herr in dem Beſitz der hohen und niedern Gerichtbarkeit über die Einwohner zu Wannweil, auch die meiſte derſelben ihm mit Leibeigenſchafft verwandt ſeyen. Die Kayſerliche Freyheit ſeye erſchlichen und würde der Kayſer ſolche nicht ertheilt haben, wann er von der wahren Beſchaffenheit gnugſam unterrichtet geweſen wäre. Nach vieler mundlichen Verhandlung und Einwendung, daß das Kürſpel-Gericht kein ordentlich geſetztes, ſondern unordentlich zugelaufenes Gericht ſeye und die von Wanweyl unwiſſend ihrer Obrigkeit willkürlich das Recht genommen hätten, wurde endlich der Beweiß erkannt. Den 27. Junii 1481. verhörte man die viele Zeugen zu Tübingen auf dem Rathhauß, welchen wir die Nachricht von dem zugelaufenen Gericht zu danken haben. Der Obmann Märk von Hailſingen gab ſeinen Zuſätzen die ganze Verhandlung zur Ueberlegung nach Hauß um eine Urthel abfaſſen zu können. Und diſe erholten ſich bey Gelehrten und Verſtändigen Raths. Sie ſchickten ihre Meynung dem Obmann den 27. Junii 1482. zu, daß, weil die Sache ein Kayſerlich Mandat betreffe, diſer Handel auch an die Kayſerliche Majeſtät zu verweiſen ſeye. Beede Theile ſahen nun wohl ein, daß

diſes

diſes eine langwürige und koſtſpiltige Rechtfertigung abgeben dörfte. Jörg von Ehingen und Caſpar Remp bemüheten ſich alſo einen gütlichen Verglich zu vermittlen, welcher den 7. Febr. 1484. erfolgte, zufolge deſſen die Spital-Pfleger zu Reutlingen mit der Kayſerlichen Freyheit durchdrangen, daß ſie bey dem Gerichtszwang zu Wanweil ungeſtört verbleiben und dagegen die Stadt Reutlingen Grav Eberharden dem ältern und jüngern erlaubte zu Kuſtertingen einen Schultheiſſen und Gericht zu ſetzen und die in zukunft fallende Frevel und Buſſen allein einzunehmen. Diſes Dorf war vorher mit der Stadt Reutlingen gemeinſchafftlich und eine ſogenannte Mundthat, und Grav Eberhard hatte ſich erſt im Jahr 1464. mit der Stadt verglichen ſolche Mundthat abzuthun und dagegen einen gemeinſchafftlichen Amptmann und Gericht da zu ſetzen, weil dieſelbe auch einige Höfe, eigne Leute und Güter daſelbſt hatte. Diſe verſprachen die Graven in dem Verglich von aller Schatzung und andern Beſchwerden frey zu laſſen und nur ihre Leibeigene damit zu belegen. Diſer Verglich wurde im Namen beeder Graven errichtet und von beeden beſigelt.

§. 129.

Grav Heinrich begabe ſich in diſem Jahr 1484. in den Convent des Hauſes zu St. Johann in dem Grünenwerd zu Strasburg mit 5. Perſonen. Der Commenthur und Convent daſelbſt vergliche ſich mit ihm, daß der Grav und die ſeinigen der Stifftung gemäß züchtig, ſtill und friedſam in Handel, Worten und Werken ſich halten, in Jahresfriſt ein Gemach für ſich und ſeine Diener in dem Hauß auf ſeine Koſten nach ſeiner Gelegenheit ohne des Hauſes Schaden bauen, indeſſen aber das alt Gemach mit ſo viel Kammern für das Geſind genieſſen ſoll. Der Commenthur und Convent verſprach ihm das nottürftige Brennholz darzu zu geben. Dagegen verpflichtete ſich der Grav das Gemach mit Betten und anderer Zugehörde zu zieren und für ſich und die ſeinige mit Trögen, d. i. Bettladen, Silbern und Zinngeſchirr und anderm Haußrath zu kleiden, auch das nur für ſich in ſeinem Gemach zu brauchen und nicht zu dem Convent, es wäre dann, daß er eine Gaſtung hätte oder ſolches ſonſt dem Convent zu Ehren brauchen wollte. Wann es ihm beliebe nebſt den ſeinigen bey dem Convent zu eſſen, ſoll es in ſeiner Macht ſtehen, doch, daß er ſich mit des Convents Geſchirr, Speiß und Trank begnügen müßte. Wollte er etwas beſonders haben, ſollte er ſolches in der Stadt auf ſeinen Koſten kaufen und in des Convents Kuchin bereiten laſſen. Wollte er aber mit ſeinem Geſind in ſeinem Gemach eſſen, ſo ſollte er ſich die Speiſen und Wein durch ſeine Diener auftragen laſſen. Zwiſchen den

Malen

Malen erbothe sich der Convent, so oft er wolle, Wein und Brod und des Morgens eine Suppe zu geben. Sein Sigill mußte er dem Convent in die Verwahrung geben. Es daurte aber diſe Lebensart nicht lang. Dann er gerieth auf den glücklichen Einfall ſich zu vermählen. Den 11. Nov. traf er die vorgedachte Abrede mit dem Convent und den 5. Januarii des nächſtfolgenden Jahres 1485. verlobte er ſich mit Eliſabeth, Grav Simon Weckers von Zweybrücken und Bitſch Tochter. Wann ſolches Verlöbnuß vollzogen worden, habe ich nicht finden können. Es ſcheint aber, daß es erſt ſpät in diſem Jahr geſchehen. Dann erſt den 1. Aug. erließ ihn Bruder Nicolaus von Baden, der Commenthur und der Convent der gegen dem Gottshauß gemachten Verſchreibung und ſtellte ihm ſeine Sigillen wieder zu.

§. 130.

Entzwiſchen nahme ſich Pfalzgrav Philipp und Herzog Georg in Bayern der Zwiſtigkeiten zwiſchen beeden Graven Eberharden an. Es wurde eine Zuſammenkunft zu Heydbronn veranlaßt. Hier drange der jüngere Grav vornemlich darauf, daß der Münſingiſche Vertrag wieder aufgehoben und ihm ſein anererbt Land und Leute gegeben werden ſollen. Und der ältere ſchlug ſolches durch ſeinen bevollmächtigten Anwald D. Bernhard Schöferlin rund ab, weil diſer Vertrag von beeden Graven und ihrer Landſchafft beſchworen worden. Als es Grav Eberharden dem jüngern hierinn fehl ſchlug, ſo brachte er allerhand Klagen vor. Er beſchwerte ſich, daß man ihn zu dem Vertrag verleitet habe, welchen Bezücht der Schöferlin ableinete, daß der jüngere Grav ſich ſelbſten zum Regiment zu ſchwach geſehen und das Zuſammenwerfen begehrt habe. Seine Räth hätten es ihm ſelbſt mißrathen. Er habe aber darauf beharret und der Vertrag ſeye mit groſſer Ueberlegung gemacht worden, welchen er zu halten nunmehr ſchuldig ſeye. Auf die zweyte Klage, daß ſein Vetter den Amptleuten befohlen ihm nichts zu geben, wurde geantwortet, daß er ſich ſolchen Verbott ſelbſt zuzumeſſen habe, indem er Wein aus den Kellern und die Früchten auf den Böden verkaufen, das Geld verthun und Grav Eberharden dem ältern das leere Nachſehen laſſen wollen. Wie er dann auch verſchiedene Gelder eingenommen und damit bey den Caſſen viele Verwirrung verurſacht habe. Die dritte Klage, daß man ihm den Einlaß in die Clöſter verwaigert, lehnte Schöferlin damit ab, daß ſich die Prälaten beſchwert haben, als ob er ihnen mit ſeinen Jägern, Spielleuten und andern dergleichen Leuten es gar zu grob gemacht und ſie darüber verderben müßten. 4) Wegen des verbottenen Einlaſſens in die Schlöſſer habe er zu der nicht unzeitigen Beyſorge ſelbſten Anlaß gegeben, indem er Drohworte

ausgestossen, welche nichts gutes für die Herrschafft Würtenberg und ihm selbsten eine Reue vermuthen lassen. Anderer geringerer Puncten zugeschweigen, welche gleichmäßig gründlich beantwortet wurden. Als Churfürst Philipps, welcher sich in Person die Mühe der Vermittlung gab, merkte, daß Grav Eberhard der jüngere mit solchen Klagen wenig ausrichten würde, versuchte er den ältern Graven dahin zu bewegen, daß er sich des Münsingischen Vertrags begeben möchte und führte ihm zu Gemüth, daß sonsten viel Unheil entstehen könnte. Diser schlug aber solchen Antrag standhafft ab. Der Pfalzgrav und die Brandenburgische und Bayrische Räthe schlugen ein anders Mittel vor, daß er seinen Vetter mit ihm regieren lassen sollte. Grav Eberhard der ältere wendete die Unmöglichkeit ein. Sie könnten sich in geringern Sachen, welche doch in dem letzten Vertrag bestimmt wären, nicht miteinander vergleichen, mithin würden sie in Ansehung des ganzen Regiments noch viel weniger sich vereinen können, sondern nur mehrere Zerrüttung entstehen. Als die Unterhändler 20000. fl. jährlich für Grav Eberharden den jüngern nebst dem Sitz zu Schorndorf und Göppingen begehrten, hielte es der ältere für bedenklich, indem solches Gränzorte seyen und gänge Landstrassen da wären, welche man ihm nicht anvertrauen dörfte, und erbothe sich entweder Nürtingen oder Kircheim, oder Leonberg, Marpach, Grüningen oder Calw einzugeben und jährlich 8000. fl. abzutragen. Auf diser Summe beharrte er beständig. Er that aber dabey noch andere Vorschläge, daß entweder sein Vetter ruhig bey ihm bleiben und es so gut haben sollte, als er es selbsten habe oder, wann ihm dises nicht gefällig seye, so wolle er bezahlen, was auf ihn und sein Hofgesind gehe, es müßte aber Grav Eberhard der jüngere dergleichen thun. Dabey sollte jeder Herr den Kosten, welchen das gemeinschafftliche Regiment erfordere, zur Helfte tragen. Was nun über Abzug dessen und andern nothwendigen Ausgaben übrig bleibe, das wolle er Grav Eberharden dem jüngern lassen und die Mühe der Regierung umsonst haben. Jedoch alle dise Vorschläge waren ihm nicht annehmlich. Er wollte von nichts, als von Zernichtung des Münsingischen Vertrags hören, welchen der ältere Grav Eberhard behauptete. Er erwieß, daß sein Vetter bey dem Zusammenwerfen nichts verlohren, weil er der ältere sein Land auch zugesetzt habe und der jüngere nunmehro eben sowohl Grav zu Tübingen und Urach, als er wäre. Die Bemühung des Churfürsten und der andern vermittelnden Fürsten war also vergeblich.

§. 131.

Dise mochten dem jüngern Graven zugeredt haben, daß sein Gesuch nicht wohl zu erhalten seye. Er wollte sich rechtfertigen und schob die Schuld auf die

Wür-

Würtenbergiſche Räthe, als ob ſie mehr auf Grav Eberhards des ältern Seite wären, ungeacht ſie ihm eben ſowohl mit Pflichten zugethan ſeyen. Solcher Vorwurf ſchmerzete die Räthe. Sie ſahen ein, daß es ſchwer ſeye zweyen Herrn zu dienen. Kein anderes Mittel aber war, als dem einten den Dienſt aufzukünden. Solchemnach ſchrieben Dietrich Spät, Hofmeiſter, Conrad Schenk von Winterſtetten, Georg von Velberg, Hermann von Sachſenheim, Hannß Spät, Georg von Velberg der jüngere, Jörgen Sohn, D. Bernhard Schöferlin, D. Hannß Spechzart, Conrad von Reyſchach, Gerhard von Talheim, Hannß von Sachſenheim, Johann Waibel, Johann Heller, Hannß Fünfer und Andreas Karther den Rathsdienſt auf. Die Uneinigkeit wurde hernach durch die Belehnung des ältern Graven mit des jüngern Landen nur vermehrt, und diſer veranlaſſet ſeinem Vetter bittere Vorwürfe zu thun. Grav Eberhard der ältere bliebe in ſeiner geſetzten Geſinnung und veranlaßte auf den 13. Jan. 1485. eine anderwertige Zuſammenkunft zu Göppingen, und bald hernach zu Elwangen. Auf beeden wurde nichts ausgerichtet. Endlich erfolgte den 22. April 1485. zu Stuttgard dennoch ein Verglich, worinn die beede Graven ein und andere Puncten des Münſingiſchen Vertrags abänderten, wie ſie ſich vorbehalten hatten. Weil ich diſen Vertrag nach ſeinem wörtlichen Inhalt mittheile, ſo habe ich keinen Auszug davon zu machen nöthig befunden (r). Es wurde dabey abgeredt, daß Grav Eberhard der ältere diſen Vertrag auf ſeinen Koſten ſollte von dem Kayſer beſtetigen laſſen. Diſer wurde zu Coſtanz erwartet. Grav Eberhard reyßte ſelbſten dahin und erhielte auch ſogleich den 11. Auguſti diſe Beſtetigung. Weil auch unter anderm der jüngere Grav dem ältern die völlige Regierung überlaſſen und ſich nur die Erbhuldigung von der Landſchafft d. i. den Städten wegen der Erbfolge vorbehalten hatte, daß ſie ihn nemlich nach Grav Eberhards des ältern Abſterben für den rechtmäßigen Nachfolger und Regenten anzunehmen ſchuldig ſeyn wollten, im übrigen aber auch ſeine geiſt- und weltliche Lehenleut ihrer Pflicht erlieſſe, ſo ſaumte man nicht diſe letztere und die Landſchafft huldigen zu laſſen. Der ältere Grav überließ ſolche Verrichtung in ſeiner Abweſenheit wegen der Landeshuldigung ſeinen Räthen und die Verpflichtung der Lehenleute ſeinem Hofmeiſter. Diſer Eyd lautet alſo: Mein Herr der Hofmeiſter ꝛc. liher uch von mins gnedigen Herrn Graue Eberharts von Wirtemberg des Eltern vnd ſiner Herrſchafft wegen vnd in ſinem Namen, was er uch von ſinen wegen lihen ſol, doch vßgenommen deſſelben mins gnedigen Herrn ſiner erben vnd ſiner Mannen Recht vnd Jr werdent geloben vnd ſweren deſſelben mins gnedigen Herrn Fromen vnd beſtes zu werben vnd zu ſchaffen, ſinen ſchaden zu warnen vnd zu wenden, Im

(r) vid. Beyl. num. 106.

getruw zu ſinde vnd zu tunde, das ein Mann ſinem rechten Lehen-Herrn von ſinen Lehen ſchuldig vnd pflichtig iſt zu tund, Urteil zu ſprechen mit ſinen Mannen, ſo Jr dartzu ermant werdent, verſwigen Lehen, wa Jr die wiſſent oder erfarent dem vorgenanten minem gnedigen Herren zu wiſſen zu tunde vnd uwere Lehen, wie die namen habent, beſchriben zu geben vnd daruber Brieff zu geben vnd zu nemen in vier Wochen den nechſten vngeuerlich.

§. 132.

Dann ſo bald der obgemeldte Vertrag richtig ware, reyßte Grav Eberhard der ältere nach Anſpach. Es ſollte dort ein koſtbarer Turnier gehalten werden, wie im vorigen Jahr auch einer zu Stuttgard gehalten wurde. Er bekam aber bey diſem Turnier Verdrüßlichkeit mit Grav Hannſen von Sonnenberg. Er that einen Ritt mit diſem und hatte die Ehre des Sieges davon getragen. Er ſchlug aber diſen Graven und etliche aus ſeinen Gefährten ſo lang, bis etliche darzwiſchen zu tretten ſich gemüßigt ſahen. Der Grav von Sonnenberg fieng an zu ſchmähen und ſagte: Du Ryderſchalk, was zyheſtu mich mehr dann einmal. Diſes hörten Grav Eberhards Leute und brachten ihrem Herrn vor, daß er geſcholten worden ſeye. Diſer ſagte gleichbald, daß, wann er ihn gemeynt, er den Graven von Sonnenberg gleich in den Schranken ſtrafen wolle. Wilhelm von Rechberg bath aber Grav Eberharden, daß er ſich nicht übereylen möchte, indem er nicht glauben könnte, daß Grav Hannß ihn gemeynet hätte. Er ritte mit ſeinem Tochtermann Hannſen von Fruntſperg zu ihm und begehrte eine Erklärung. Grav Hannß und ſein Bruder Andreas wollten von keinen Scheltworten wiſſen und es hätte die Sache auf ſich beruhet, wann nicht andere Grav Eberharden auf das neue hinterbracht hätten, als ob Grav Hannß geſagt haben ſollte, es wäre ungebürlich mit ihm turniert worden. Bey diſen Umſtänden hielte Grav Eberhard dem von Sonnenberg bey dem nach dem Turnier angeſtellten Tanz vor, daß, wann er ſolches geredt hätte, er ſolche Worte nicht auf ſich leyden könnte, indem er nicht anders turniert habe, als wie ausgerufen worden und die Artickel des Turniers gelautet hätten. Grav Hannß antwortete nicht ſelbſten, ſondern durch Grav Joß Niclaus von Zollern. Es ſeye wahr, daß Grav Eberhard mit ihm turniert und ihn ſo ſchellig gemacht habe, daß er nicht wüßte, was er geredt hätte. Habe er es aber ſchelligerweiſe geredt, ſo wollte er es nicht geredt haben. Gleichwohl fragte er Grav Eberharden, warum er ihn dann ſo geſchlagen hätte? Diſer antwortete, daß es darum geſchehen, weil er ihm in dem Krieg mit Erzherzog Sigmunden verſpro-

chen

chen Leib und Gut bey Grav Eberharden aufzusetzen und dennoch, als der Feldzug angehen sollen, ihm seine Dienste aufgekündet hätte. Er könnte solches nicht vergessen und hätte ihn schon auf dem zu Stuttgard gehaltenen Turnier geschlagen, wann es Marggrav Albrecht von Brandenburg nicht abgewendet hätte. Als aber der Grav von Sonnenberg nicht gestehen wollte diesen Verspruch gethan zu haben, so überzeugte ihn Grav Eberhard mit mehr als fünfzig Graven, Herrn, Rittern und Knechten, welche solchen Verspruch angehört hätten und hielte ihm vor, daß er solches um so weniger vermuthet hätte, da er ihm und den seinigen so viele Gutthaten erwiesen habe. Es blieb also der Groll bey beyden Herrn und endlich wurde verabredet solches Mißverständnuß bey einem andern Turnier auszumachen.

§. 133.

Ehe aber Grav Eberhard nach Costanz reyßte, eignete er den 2. Aug. seinem Vogt zu Blaubeuren Ulrichen von Westerstetten das halbe Dorf Lutolshausen, welches er und seine Voreltern vorher von der Herrschafft zu Würtenberg zu Lehen empfangen hatten. Dargegen ersetzte er solchen Abgang der Lehen mit dem halben Dorf Hohenstatt, so viel er nemlich daran an Heller-, Korn- und Haber-Gülten, Herbst und Faßnachthünern, Eyern und anderm von Grav Ludwigen dem jüngern von Helfenstein erkauft hatte. Er wurde aber erst den 14. Nov. damit belehnet. Märken von Hailsingen seinem Vogt zu Vayhingen erwieß er eine Gnade, indem er dessen Vetter, Wendeln von Hailsingen und seinen mannlichen Mannlehens Leibserben einen Theil an dem Schloß zu Entringen mit den darzu gehörigen Gütern einerseits an Crafften von Hailsingen und anderseits an Conrads von Bubenhofen Kinder stossend, wie auch mit einigen Gütern, welche des Märken Eigenthum gewesen und von ihm zu Lehen anerbotten worden, zu rechtem Mannlehen gabe. Er belehnete ihn den 30. Aug. unter dem Vorbehalt, daß, wann Wendel von Hailsingen ohne mannliche von ihm geborne Kinder mit Tod abgieng, das Lehen zwar, wie gewönlich an den Lehenherrn und seine Herrschafft ledig zuruck fallen, aber, wann Märk zu solcher Zeit noch bey Leben wäre, derselbe das Lehen empfangen und erst nach seinem Absterben solches der Herrschafft Würtenberg heimfallen solle. Mit Marggrav Albrechten von Brandenburg erneuerte Grav Eberhard der ältere das vormals mit ihm gemachte Bündnuß auf beeder Herrn Lebenslänge. Die vornehmste Bedingung darinn ware, daß, wann jemand mit einem unter ihnen zu Feindschafft käme und sich nach ihrer habenden Freyheit oder vor dem andern unter ihnen des Rechten nicht begnügen wollte, sie einander mit 100. gewapneter zu Roß helfen

wollten. Und zwar solle die Hülfe auf dessen Kosten geschehen, welchem dieselbe geschickt wird, und dagegen der Schaden demjenigen obliegen, welcher solche zu schicken verbunden wäre. Die Kost sollte zu Elwangen auf beeden Seiten anfangen und aufhören und die gewaphnete einen edlen Hauptmann haben. Weil aber dem Marggraven zu beschwerlich gewesen wäre seine Leute bis nach Mömpelgard zu leyhen und hingegen Grav Eberharden nicht zugemuthet werden konnte seine Hülfe bis in die Mark Brandenburg zu schicken, so erliessen beede Herrn dieselbe einander, wann man sie an beeden Orten nöthig hätte. Hingegen versprachen sie einander für die abgeredte Hülfe die Oeffnung in ihren Schlössern und einen feilen Kauf, wie ihre eigene Leute solchen hatten. Endlich wurde verglichen, wie es in Strittigkeiten zwischen ihnen und ihren Unterthanen gehalten werden sollte. Zu gleicher Zeit schlosse er auch ein Bündnuß mit Erzherzog Sigmunden von Oesterreich fast auf nemlichen Inhalt auf zehen Jahr lang und den 14. Dec. mit Churfürst Philipp von der Pfalz und Herzog Georgen von Bayern wobey Grav Eberhard besonders den König Ladißlaw von Böhmen ausnahme, so viel er Lehenspflichten halb schuldig seye und nach seinem Tod einen jeglichen König, von welchem er die Lehen empfangen hätte, wie auch den Erzbischoff Herman von Cölln, Marggrav Albrechten von Brandenburg, Erzherzog Sigmunden, Herzog Otten von Bayern, die Fürsten zu Hessen, Grav Eberhard und Heinrichen von Würtenberg, die Bischöffe zu Augspurg und Eychstett, wie auch einige Reichsstädte, wider welche er keine Hülfe thun wollte (rr).

§. 134.

Mit dem Closter Maulbronn vergliche sich Grav Eberhard wegen verschiedener Puncten. Dises Closter stunde damals noch für sich selbst in Pfälzischem Schutz und Schirm. In Ansehung der demselben gehörigen und in des Graven Eberhards Landen liegender Güter hatte diser solche Gerechtigkeit. Es hatte einen starken Handel und Wandel in der Gravschafft, davon es den Zoll geben sollte. Es besaß Waldungen, worinn die Graven den Wildbann und forstliche Obrigkeit ansprachen, da besonders wegen der Forststrafen verschiedene Strittigkeiten sich zeigten. Das Closter hatte leibeigene Leute in der Gravschafft Würtenberg und die Graven in des Closters Gebieten sitzen. Es heurathete öfters ein Maulbronnischer Leibeigner eine Würtenbergische leibeigne Weibsperson und hinwiederum. Wo nun Leibeigene von zweyerley Leib-Herrschafften sich miteinander ehlich verbanden, so setzte es Strafen, welche man Ungenossamen nennte. Dann ich werde anderwerts zeigen, daß die Leibeigene in gewisse Genoß-

(rr) Reichsständ. Archival-Urkunden in causa eq. Sect. 3. c. 4. n. 19. p. 466.

noßschafften oder Familien eingetheilt gewesen, welche nicht voneinander getrennt werden können. Dann jede Burg, jede Herrschafft hatte von den ältesten Zeiten ihre Zugehörden, unter welche auch die Leibeigene gezehlt wurden. Diſe mußten beyeinander bleiben, wie die Stämme der Kinder Iſrael, daß keiner von seiner Genoßschafft in eine andere zu heurathen die Erlaubnuß hatte. Geschahe es aber gleichwohl, so war es eine Ungenoſſame, von welcher die Herrschafften Strafen einzuziehen befugt waren, welche den Namen der Uebertrettung behielten (s). Grav Eberhard der ältere verglich sich mit dem Abt Johann und dem Convent, daß kein Theil solcherley Strafen einziehen, sondern unter ihren Leibeigenen die freye Heurathen erlauben wollten. Der Abt verſprach ferner, weil er einen Wagen zu Dienſten des Graven zu halten verbunden wäre, das Futter und Habern, welche für die Knechte und Pferde aus den grävlichen Kellereyen vorgeſtreckt wurden, inner Jahresfriſt wiederum zu erſetzen. Dagegen der Grav dem Cloſter den Zoll nachließ von demjenigen, was es zu seinem Gebrauch durch sein Land führte. Ingleichem wurde wegen des Heerd- und Haupt-Rechts der Leibeigenen und wegen der Strafen der Wildprettdiebe gewiſſe Verordnungen verglichen. Den 21. Nov. wurde Grav Eberhard der ältere von Kayſer Fridrichen, welcher ſich damals zu Nördlingen befande, eingeladen auf den 16. Dec. zu ihm nach Würzburg zu kommen, weil er auf ſolche Zeit auch die ſamtliche Churfürſten und etliche Fürſten dahin berufen hätte wegen einiger dringenden Reichsgeſchäfften ſich mit ihnen zu berathſchlagen. Er bath ihn aber in eigner Perſon zu erſcheinen und ſolches ja nicht zu unterlaſſen, welches Kayſerliche Majeſtät mit beſondern Gnaden erkennen wollte.

§. 135.

Zu eben diſer Zeit, nemlich den 13. Nov. 1485. vergliechen ſich beede Graven Eberharden miteinander ferner wegen Vollziehung des letzteren zu Stuttgard gemachten Vertrags. Dann es hatte der ältere Grav von dem Kircheimer Amt die Dörfer Gruibingen, Schlierbach, Hochdorf und Reichenbach mit Bewilligung des jüngern Graven Eberhards zu dem Göppinger Amt gezogen, weil gleichwohl die Burg und Stadt Göppingen auf den Gränzen lage und als ein ſogenanntes Ort-Schloß mit gnugſamen Dörfern nicht verſehen ware. Grav Eber-

(s) Herr van der Lahr in dem zweyten Theil des Corporis Juris Germ. und deſſen Vocabulario pag. 35. beſchreibt die Ungenoßſchafft, qui inferioris ſunt ſtatus & conditionis. Es iſt aber diſes nicht genug und belehret uns Halthauß in ſeinem Gloſſario pag. 659. beſſer daß Ungenoſſen ſeyen, qui uni eidemque domino non obſtricti, ſed alius familiæ ſunt. conf. ibid. voce: Genoßschafft. & Wehner Obſ. pract. voce: Ungenoſſen.

Eberhard der ältere hatte aber dem jüngern in dem Stuttgarder Vertrag verſprochen jährlich 8000. fl. zu geben und ſolche aus den beeden Aemtern Kircheim und Winnenden zu erheben. An diſer Summa fehlte nun ohnehin aus ſolchen beeden Aemtern 714. fl. 19. Schilling 9. Hlr. und die vier Dörfer mußten auch vergütet werden. Solchemnach verſprach Grav Eberhard der ältere ſeinem Vetter nicht allein jährlich den gedachten Abgang halb in Geld und halb in Naturalien zu erſetzen, ſondern auch anſtatt der abgängigen Dörfer in dem Nürtinger Amt die Dörfer, Weyler und Höfe Nekkarhauſen, Ober-Enſingen, Unter-Enſingen, Oberboyhingen und Rüdern, den Hof zu Hart, Raitwangen und Zizißhauſen, mit ihren Gülten, Oberkeiten ꝛc. und zu dem Winnender Amt die in dem Marpacher Amt gelegene Dörfer Kirchberg, Affalterbach, Wolfſölden, Steinächlin, Burſtel, Erbſtetten, Weyler zum Stein, Schöntal und die Schafhöfe zu Imſenweiler, Fürſtenberg und Ungeheur ſeinem Vetter zu übergeben. Weil auch diſer ſich beſchwerte, daß man ihm zwar den Sitz in dem Schloß zu Nürtingen vergönnt habe, er aber ſeinen Hof nicht füglich daſelbſt haben könne, wann man ihm nicht auch die Oberkeit, Gebott und Verbott einraumte, ſo ließ ſich Grav Eberhard der ältere ſolches gefallen und behielte ſich dagegen nur die übrige in dem Nürtinger Amt liegende Dörfer, und in den ſowohl in daſigem, als auch zu dem Winnender Amt einsweilen abgetrettenen Dörfern die ausſtehende Schulden, die Schatzung, die Verleyhung der Kirchen und das bewilligte Geld, ſo lang ſolches noch gegeben werde, bevor. Grav Eberhard der jüngere ließ ſich auch verlauten, daß er ſeine Gemahlin und ihr Hofgeſind zu ſich nach Nürtingen nehmen wollte. Er begehrte demnach, daß, weil ſie dem ältern Graven aus der Koſt käme, er ihro die Unterhaltungs-Gelder geben möchte. Auch zu diſem war er willig und verſchriebe ſich derſelben auf ſolchen Fall jährlich 1000. fl. zu bezahlen.

§. 136.

Auf ſolche Weiſe ſchiene es, als ob die Gemüther der beeden Graven Eberharden vollkommen gegeneinander ausgeſöhnet wären und Grav Eberhard der jüngere ſich begriffen hätte. Sie beſuchten einander und verabredeten ſich freundſchafftlich wegen ihrer und des Landes Angelegenheiten. Solches Vertrauen äuſſerte ſich beſonders, als über Grav Heinrichen verſchiedene Klagen einliefen. Beede Herrn waren zur Faßnachtzeit 1486. zu Urach. Ihres Vetters und Bruders Handlungen mißfielen beeden. Sie machten auch den 14. Mart. eine Abrede daſelbſt miteinander, weil ſich Grav Heinrich ſo unweſenlich halte, das nicht allein ihnen, ſondern auch allen Menſchen mißfällig ſeye,

daß,

daß, wann Grav Eberhard der jüngere vor dem ältern ohne mannliche Leibeserben abgienge, diſer, damit ihre fromme und gehorſame Prälaten, Ritterſchafft und Landſchafft zu dem Beſten verſehen werden, mit den Räthen, welche alsdann in dem Regiment ſeyn würden, nach ihrem Rath handeln und thun ſolle, was ihren Prälaten, Ritterſchafft, Land und Leuten am ehrlichſten, nutzlichſten und beſten ſeyn werde. Wann aber Grav Eberhard der ältere vorher ohne ehliche mannliche Leibeserben verſtürbe, ehe ſie ſich wegen Aenderung des ſogenannten Uracher Vertrags verglichen hätten, ſo ſolle es von Grav Eberharden dem jüngern auch alſo gehalten werden. Auf welchen Fall alle diſer Abrede entgegenſtehende anderweitige Eynungen und Vergliche wegen Grav Heinrichen aufgehoben und nichtig ſeyn ſollten. Damals reyßte Kayſer Fridrich nach Aachen um ſeinen auf dem Reichstag zu Frankfurt den 16. Febr. zu einem Römiſchen König erwählten Sohn Maximilian daſelbſt krönen zu laſſen. Einer von beeden Eberharden, dann ich kan nicht beſtimmen, ob es der ältere oder jüngere geweſen ſey, begleitete den Kayſer dahin und fand ſo viel Zutrauen bey ihm, daß er ihn nebſt Marggrav Chriſtoffen von Baden ſeinem von den Niderlanden heraufreyſenden Sohn entgegen ſchickte (t). Grav Eberhard der ältere aber beſchickte diſen Reichstag um ſolcher Wahl beyzuwohnen. Seine Abgeordnete waren D. Ludwig Vergenhannß, Probſt zu Stuttgard, Hermann von Sachſenheim und D. Hannß Reuchlin. Neben diſer wichtigen Verrichtung wurde von den Fürſten und Ständen wider den König Mathias von Hungern eine Geldhülfe von 500000. fl. dem Kayſer verſprochen. Nach der damaligen Matricul wurde jeder Churfürſt zu 15600. fl. Grav Eberhard aber wie die beede Herzoge Albrechte von Sachſen und Bayern mit 10000. fl. angeſchlagen (u). In dem folgenden Jahr wurde ein abermaliger Reichstag wegen eines Einfalls diſes Königs in die Kayſerliche Erblande zu Nürnberg gehalten, wo Grav Eberhard der jüngere mit neun von dem Adel erſchiene. Der ältere hingegen ſchickte nur Hermann von Sachſenheim dahin. Die Reichsverſammlung war aber nicht damit zufrieden, ſondern begehrte den 20. Apr. ſchrifftlich an ihn ſelbſt zu Nürnberg zu erſcheinen und diſe und andere Reichsnöthen zu berathſchlagen. Die Fürſten meldeten ihm dabey, daß ſie auch an Erzherzog Sigmunden und an die Herzoge Albrecht und Georgen zu Bayern eine Bottſchafft mit gleichem Begehren abgeſchickt hätten. Man verwilligte dem Kayſer abermals ein ſogenanntes Hülfgeld von 100000. fl. Grav Eberhard der ältere wurde mit 5000. fl. angeſetzt und in der Matricul den Fürſten gleich gehalten, indem man ihn gleich nach dem Landgraven von Heſſen ſetzte und den Herzogen von Braunſchweig und Lüneburg vorzoge (w).

(t) Müller Reichstagstheatr. VI. Vorſt. c. 1. §. 2. pag. 2.
(u) ibid. c. 2. §. 12. pag. 18. (w) ibid. c. 21. pag. 93.

§. 137.

Zu Anfang eben diſes Jahres 1487. wurde Grav Heinrich mit der Geburt eines Sohnes erfreuet und dagegen durch den tödlichen Hingang ſeiner Gemahlin betrübet. Diſer Sohn wurde in der H. Taufe Eytel-Heinrich genennt, welchen Namen er aber hernach in der Firmung mit dem Namen Ulrich verwechſelte. Ich beweiſe ſolches mit einer Nachricht, welche ich in einem zu ſelbiger Zeit geſchriebenen Buch gefunden habe. Sie lautet alſo:

Als man zalt von der Geburt Criſti *MCCCCLXXXVII.* am Donnerſtag nach Liechtmeſſ (den 8. Febr.) morgens zwiſchen Sechß vnd ſiben Uhr ward geborn Gr. Heinrich von Wirtemberg Graue Heinrichs Son, der darnach in der Firmung genennt ward Graue Ulrich, als er auch den Namen behalten ſoll. Sin Muter Frow Elizabeth greuin von zweybrück geborn von Birſch ſtarb darnach in dem obgenanten Jar an Samſtag der da war der zehendtag nach ſiner geburt vor mittag zwiſchen achr vnd neun uhr.

Gleich nach Grav Heinrichs des jüngern Geburt wollte ſein Vater ſelbigen ſeiner verſtorbenen Gemahlin Muter zuſchicken, damit er unter ihrer Aufſicht möchte erzogen werden. Er hatte aber mit Grav Oßwalden von Thierſtein groſſe Feindſchafft. Diſer paſſete dem Kind auf in der Meynung ſolches in ſeine Verwahrung zu bekommen und mit der Zeit ein groſſes Löſegeld zu erhaſchen. Grav Eberhard der ältere war gleichmäßig wegen diſes jungen Herrn beſorgt, weil er Grav Heinrich des älteren unrichtiger Aufführung nicht trauete. Er ſchickte demnach D. Werner Wicken von Onzhauſen, Stifftsprediger zu Stuttgard, D. Bernhard Schöferlin und Conrad Thomann, Frühmeſſer zu Waiblingen, ſeinen Caplan nebſt etlichen Dienern nach Reichenweiler um den jungen Graven nach Stuttgard zu bringen. Grav Heinrich ließ ſich ſolches gefallen und vertraute ſeinen Sohn ſeinem Vettern zur Auferziehung an. Grav Eberhard der ältere hatte damals auch einen Sohn, Ludwig (x) genannt, von welchem

(x) Rüttel in ſeinem Würtenbergiſchen Stammbaum nennt ihn Andreas. Diſer war aber Grav Eberhards Bruder, welcher in ſeiner Jugend geſtorben. Dann als Grav Eberhard dem Cloſter zum Güterſtein im Jahr 1472. eine Viſchenz zu Oeningen beſtetigte, ſo bediente er ſich in der Urkunde diſer Worte; und diewyl die Hochgebornen Herr Ludwig vnd Ludwig ouch Endris Grauen zu Wirtenberg vnſer lieber Her Vatter vnd brüder löblicher gedechtnuß Jr begrebten zu den güterſtein habend, So ſollen furterhin zu öwigen zyten vff Iren Jerlichen begengnußtag Ein jeglicher Prior daſelbſt dem Conuent ſchuldig vnd pflichtig ſein zu geben ein Pictantz Viſch, damit ſie Jrs manlo vff die zyt beſſerung empfahen.

chem ich nicht gewiß weiß, wann er geboren worden. Nur so viel ist mir bekandt, daß diser Grav den 21. Decembr. 1487. an einen ungenannten Edelmann schriebe, daß er wohl zufrieden seye, wann er dem Grav Heinrichen helfe, damit er sich mit einer erbaren Jungfrau, welche seinem Stand gemäß und Genossin wäre, vermählte. Dann obwohl er Grav Eberhard der ältere, einen Sohn habe, seye es doch nicht genug, ihn geluste noch mehr derselben zu überkommen. Man ersiehet daraus wenigstens, daß sein Sohn damals noch gelebt habe, da die meisten Genealogisten melden, daß Grav Eberhard der ältere einen einigen Sohn Ludwig erzeuget habe, welcher in dem Jahr 1476. gestorben seye. Der Edelmann hatte von Herzog Ludwigs von Veldenz Tochter geschrieben, daß Grav Heinrich eine Absicht auf sie habe. Grav Eberhard aber glaubte nicht, daß mit diser Prinzeßin etwas zu thun seyn würde, weil sie dem Vernehmen nach an Grav Johann Ludwigen von Nassau vermählt werden solle. Es wurde auch nichts aus diser Vermählung, indem Grav Heinrich sich im folgenden Jahr 1488. den 21. Julii mit Eva, einer Grävin von Salm, verlobte.

§. 138.

Grav Eberhard der ältere vergliche sich indessen mit Pfalzgrav Philippsen wegen des Jagens am Stocksberg und des Fischens in dem Sinzenbach, wie auch wegen des Glaits von Vayhingen und Brettheim auf Brackenheim und von dar über den Heuchelberg auf Riechen nnd Sinßheim, wo er bey dem alten Herkommen bliebe. Den 7. Maji übergab er dem Stifft zu Tübingen das Jus patronatus der beeden Kirchen zu Oeltingen und Holzgerringen mit deren Einkünften. Die Zehenden behielt er sich aber bevor. Die Furcht des Todes triebe ihn darzu und er glaubte oder meynte vielmehr nach seinen eigenen Worten, daß dise wenigstens vermindert werde, wann er der Geistlichkeit viele Einkünften verschaffte. Diser Ausdruck war zwar derselben nicht anständig, sondern man bemäntelte es mit der Vermehrung des Gottesdienstes. Die Einkünften der beeden Kirchen wurden vorher auf des Graven Kasten oder Kellerey geliefert und ein Theil derselben den Kirchendienern zur Besoldung gegeben (y). Dagegen erkaufte er von Caspar Rempen seinen Theil an dem Flecken Pfullingen nebst dem Schloß daselbst und allen den Gütern, welche diser und seine Voreltern bisher besessen hatten, um 3100. fl. Es war dises Geschlecht der Rempen ein altes adeliches Geschlecht, welches sich von Pfullingen schriebe. Caspar Remp war der letzte desselben und hatte als Grav Eberhards Rath und Diener sich Verdienste

(y) vid. Beyl. num. 107.

erworben. Er war ſchon alt und bathe ſich bey dem Graven die Gnade aus, daß er ihm die Wohnung in dem Schloß bis auf ſein Abſterben erlauben möchte, welches in dem Jahr 1498. erfolgte. Er hinterließ nur einen ſogenannten ledigen oder unehlichen Sohn, welcher das Geſchlecht fortpflanzte. Als auch im Herbſt 1487. zu Rotenburg an der Tauber ein Reichstag gehalten wurde, wo die Verfälſchung des Weins geahndet wurde, begehrte der Kayſer von Grav Eberharden einen der Sache verſtändigen Mann dahin zu ſchicken, welcher Lucam Goldſchmiden von Stuttgard abordnete (z).

§. 139.

Indeſſen machte ihm Grav Eberhard der jüngere neue Verdrüßlichkeiten. Diſer war meiſtens auſſer Lands an Herzog Georgen von Bayern Hoflager. Die Ausgab vermehrte ſich mit dem Geldmangel, weil er die vornehmſte Grundregul der Haußhaltungskunſt nicht gebrauchen wollte, daß man nicht mehr ausgeben ſolle, als die Einkünften geſtatten. Sein Hofmeiſter Ulrich von Flehingen machte ihm Vorſtellungen, fiel aber in ſeines Herrn Ungnade. Diſer ſchickte ſeinen Geheimſchreiber Georgen Bonackern nach Kircheim um Geld zu bekommen, und diſem ſeinen ehmaligen Hofmeiſter gefangen zu nehmen. Diſer erbothe ſich zum Rechten, der Grav war aber nicht damit zufrieden, weil er ihm die Schuld des Geldmangels beylegte und ihn bezüchtigte, daß er ihm ungetreu geweſen. Der Erſatz diſes vermeynten Schadens ſollte Geld in die Caſſe verſchaffen. Die Unterthanen zu Kircheim waren noch einige Abgaben ſchuldig, weil ſie wegen ihrer Armuth ſolche nicht bezahlen konnten. Von diſen befahl er Bonackern die Ausſtände einzutreiben oder ſelbige zu Melchingen abverdienen zu laſſen. Als ſolch Mittel nicht hinlänglich ware, ſo befahl er ſeinem Amtmann zu Kircheim denjenigen, welche ſolche Abgaben noch ſchuldig wären, zu verbiethen zu dem Wein zu gehen, Hirſchin oder tüchin Kleid zu tragen, und auf einem Bett zu liegen, weil ſolches keine Nottarft ſeye. Der Grav ſuchte bey Herzog Jörgen um Geld an und erbothe ſich unter allerhand Bedingungen ihm ſein Recht der Anwartſchafft auf die Gravſchafft Würtenberg abzutretten, welches aber der Herzog nicht eingehen wollte, weil er wußte, daß die Anverwandten ſich dawider ſetzen würden. Auch bey dem Frauenkloſter zu Kircheim machte er einen Verſuch, weil ihm eine Kloſterfrau Anna Dürrin darzu Anleitung gab. Er hatte diſem Kloſter öfters angemuthet ihm bis nach Nürnberg, Landshut und Speyr auf ihre Koſten Fronen zu thun mit Wagen und Pferden, wie auch öfters bey 20. Hunde aufzuziehen, ungeacht ſie ſelbſt von dem Almuſen lebten, wel-

(z) Müller d. l. c. 35. p. 152.

welches sie mit grosser Beschwerde und Unkosten etlichmal gutwillig geschehen liessen. Als er aber solcher Dienste zu viel begehrte, schlugen die Nonnen es ihm ab und beruften sich auf ihre Freyheiten, wordurch sie sich eine grosse Verfolgung zuzogen. Sie hatten dem Kloster Sylo zu Schlechtstatt eine Schuld nachgelassen, weil es in grosse Armuth gekommen war und die Vorsteherinnen dises Klosters von daher genommen wurden. Dises erfuhr Grav Eberhard der jüngere. Es verdroß ihn, daß man dem ausländischen Kloster mit Geld zu Hülfe käme und ihm solche abschlüge. Er gedachte demnach diejenigen Frauen, welche von Sylo nach Kircheim gebracht worden, seine Ungnade empfinden zu lassen. Der Vorwand sollte seyn von ihnen Rechnung ihrer Haußhaltung zu fordern. Zu End des Junii 1486. kam Grav Eberhard selbst vor das Kloster zu Kircheim und begehrte, daß man ihn einlassen sollte, weil er nothwendig mit dem Convent zu reden hätte. Die Priorin schlug es ihm aber ab, daß sie hierzu keinen Befehl hätte. Wann aber ihre Obern es erlaubten, so würde sie auch wissen, was zu thun wäre. Der Grav gieng damals unwillig weg, sprach aber drohend zu der Priorin: Gedenket ehe ein Jahr herum kommt, daß ich da gewesen seye. Er schickte auch gleich zu Anfang des Jahres 1487. einen Augustiner-Mönchen zu dem Kloster, welcher Rechnung von ihnen fordern und den Reformiererinnen ausbiethen sollte. Dann es war etlichen Schwestern verdrüßlich keinen Gewalt zu haben, welche alles hervor suchten um die Reformier-Schwestern weg zu bringen und Grav Eberharden um seinen Beystand bathen. In der Fastenzeit forderte man abermals die Rechnung unter harten Bedrohungen. Die Vorsteherinnen blieben aber beständig dabey, daß sie solches nicht schuldig seyen und auch nicht thun würden. Als auch zur Osterzeit der Provincial des Ordens das Kloster visitiren wollte, kam Grav Eberhard der jüngere selbsten und begehrte mit seinen Gefährten eingelassen zu werden. Es wurde ihm aber wiederum abgeschlagen und er dadurch zu grösserer Ungnade gereitzet. Entrüstet befahl er dem Provincial sich weg zu begeben, weil er keinen Gewalt mehr in disem Kloster hätte. Diser zog also zu Grav Eberharden dem ältern und beklagte sich über solch Verfahren, welcher auch bey seinem Vetter die Fürbitte einlegte. Der jüngere Grav aber verreyßte in dem Unwillen nach Landshut mit hinterlassung des Befehls, daß der Vogt zu Kircheim den Keller des Klosters gefangen in den Thurn am Boden legen sollte. Solches geschahe unter dem Vorwand, daß er die Ankunft des Provincials und seiner Gefährten nicht angezeigt und beede Graven Eberharden als Herrn des Landes zusammen gehetzet hätte. Die Schwestern schickten Abgeordnete nach Landshut um für ihn zu bitten und bewürketen zwar solche, erhielten aber den Befehl durch den Vogt zu Kircheim, daß die Reformiererinnen nebst ihrem Beichtvater sich weg begeben soll-

ten, oder er wollte ihnen ſein Mißfallen ernſtlich über ihr Dableiben verſpüren laſſen. Der Vogt rieth denſelben auch, daß ſie ſich von dem Graven ja nicht auf dem ſeinigen finden laſſen möchten. Die Priorin und Convent blieben noch beſtändig und antworteten, daß ſie nicht auf des Graven, ſondern auf des Ordens Grund und Boden ſeyen. Sie hätten keine Ungnade verſchuldet und erbothen ſich Rechtens. Der Beichtvater aber entwiech, weil er beförchten mußte, daß die ganze Ungnade auf ihn fallen und ihm eine groſſe Schmach widerfahren möchte. Weil einige Schweſtern von dem alten Convent, und beſonders die Anna Dürrin eine Freude über die Verfolgung und Beſchwerden des Kloſters bezeugten, ſo konnte ſich diejenige Nonne, welche diſen ganzen Hergang beſchriebe, nicht überwinden beſonders wegen der beſchwerlichen Hundlegin an dieſelbe folgende Anrede zu thun:

Wir hant doch nitz dann das heilig almuſen, das frume Lut hey geben hant durch got vnd iren ſelen zu heyl, das man gute kinde mit ziehe die gott dienen ſollent dag vnd nacht. iſt es derſelben Lut meynung geweſen an iren ende, das mans Herren vnd iren Hunden gebe, das ſpricht der Herr Jheſus nit im Ewangelio, da er alſo ſpricht: es iſt nit gut zu nemen das prot den Kinden vnd das den Hunden geben. Demnacht ſint etlich alſo verblendet geweſen, das ſy die Ding alle billich ducht, was im vom cloſter werden möcht. Owe du arme nun woran hangeſt du, das lytt kein grober Pur von dir, wereſt du ſyen ehelich gemahel, du wereſt im beſſer truw ſchuldig vnd ſynen kinden ꝛc.

§. 140.

Bey diſer immer zunehmenden Bedrängung ſuchten die Kloſterfrauen bey Grav Eberhard dem ältern Hülfe. Sie hatten das Vertrauen zu ihm, weil er nicht allein Landesherr, ſondern auch ein weiſer Fürſt war. Ich will mich abermals der Worte bedienen, welche obgedachte Nonne gebrauchte, um diſen Herrn kennen zu lernen. Es iſt deſto zuverläßiger, wann man Zeugnuſſe von Leuten mannlichen und weiblichen Geſchlechts aufweiſen kan. Der Abt von Tritheim und Joh. Vergenhanß haben ihn perſönlich gekennt. Und das Weibsbild kannte ihn auch, welche ihm gleichmäßiges Lob beylegt. Dann ſie ſchreibt zu ewigem Ruhm diſes Herrn:

Da furent die reformierin zu vnd nomen gott zu eym gehylffen vnd clagtent ir not vnd anlygen von wegen des gantzen conventz vnſerm gnedigen Herrn Grauen Eberharten zu Würtenberg dem Eltern

der

der Herr vnd mechtig uber das gantz Land was. vnd darzu ein frommer wiser Herr der gottes ere lip hett vnd ouch alle geystlichen Lut vnd gottes Diener beschirmete vnd keyn vngerechtickeit in synem Land ließ fürgand.

Diser Grav erhörete auch ihre Bitte und versprach ihnen seinen Beystand. Der jüngere Grav hingegen verboth die Einkünften dem Kloster zu geben und die zum Lebensunterhalt nöthige Dinge zu bringen in der Absicht sie durch Hunger zu vertreiben. Er ließ das Kloster Tag und Nacht durch 100. geharnischte Leute bewachen, damit man den Einwohnerinnen nichts beybringen und sie ihre Noth niemand durch Briefe oder Botten hinterbringen konnten. Die Wächter wurden selbsten darüber unwillig. Grav Eberhard der ältere befahl bey solchen Umständen seinen Vögten zu Urach und Göppingen gute Aufsicht zu haben und wann man das Kloster erbrechen und die Reformier-Schwestern verjagen wollte, ihnen zu Hülf zu kommen (a). Er schickte ihnen unter hinlänglicher Bedeckung einen Wagen mit Brod, 20. Stockfisch und einen Vorrath von Eyern, welchen aber der Vogt und Gericht in ihren Spitalhof führten. Entrüstet über diesen Vorgang wollte er mit 5000. Mann Landvolks wider die Stadt Kircheim aufbrechen und solche schleiffen. Die Reichsstadt Eßlingen both ihre Hülfe auch an, als die Nonnen kaum noch zween Tage zu essen hatten. Die Bürgerschafft aber zu Kircheim wurde schwürig und drohete dem Kloster es zu verbrennen und die Nonnen umzubringen, wann der ältere Grav seine Drohung erfüllen würde. Den 7. May 1487. besannen sie sich eines bessern und liessen den Wagen mit den Speißwaaren dem Kloster abfolgen. Es wurde dardurch ein grosses Blutbad verhütet, weil Grav Eberhard schon im Anzug war. Diser schickte seinen Hofmeister Dietrich von Weyler voran und liesse sich der Umstände in Gegenwart des Vogts und Gerichts erkundigen. Die Klosterfrauen waren vergnügt, daß sie wiederum an statt des schimmelichten Brods Lebensmittel hatten und bathen ihn deren von Kircheim zu verschonen und bey dem Graven in ihrem Namen für sie zu bitten, daß er seinen Zorn in Gnade verwandlen möchte. Dises gefiel dem Hofmeister wohl. Er befahl sogleich den Klosters-Ehehalten, daß sie ihren Dienst, wie vorhin, verrichten sollten. Die Wächter hieß er abziehen und die Closterfrauen in Ruhe zu setzen. Er war zwar weggeritten um dem Graven die nöthige Nachricht zu hinterbringen, in der Meynung, daß seinem Befehl gehorsam geleistet würde. Die Wächter aber wollten ohne Geheiß ihres Vogts nicht weichen und diser unterstunde sich nicht es ihnen zu befehlen. Endlich wurde es den Bürgern verdrießlich die Wachten zu thun und giengen selbsten davon.

§. 141.

(a) vid. Beyl. num. 108. 109. 110. und 111.

§. 141.

Nun hatten zwar die Nonnen die Freyheit wieder und bekamen von allen Orten her Geschenke von Lebensmitteln. Die Hauptsache war aber noch nicht abgethan, indem Grav Eberhard der ältere und der jüngere den Schirm über diſes Cloſter behaupteten. aber mit verschiedenen Abſichten. Dann der ältere begehrte, daß die Reformiererinnen ſollten da bleiben und der andere wollte ſie austreiben. Die Anna Dürrin und der ausgewichene Auguſtiner-Mönch betrieben ihre Angelegenheit bey dem letztern und ſuchten ihn darinn unbeweglich zu machen. Als auch Grav Eberhard der jüngere auf dem Reichstag zu Nürnberg war, verklagten ihn des Ordens-Provincial und andere Vorgeſetzte bey dem Kayſer und den geiſtlichen Churfürſten wegen der an dem Kloſter ausgeübten Gewaltthätigkeiten (b). Diſe und ſonderlich der Churfürſt von Cölln nahm ſich der Sache an, weil diſem des Ordens Schirm anbefohlen war. Grav Eberhard der jüngere gieng in ſich und ſchiene alle Ungnade gegen dem Kloſter verbannt zu haben. Der Auguſtiner Mönch verkehrte wieder alles, indem er die Kloſterfrauen bey ſeinem Herrn verleumdete und vorgab, daß man den Kayſer und die Churfürſten mit Unwarheiten angegangen hätte. Es geziemte ſich nicht, daß die Reformier-Schweſtern ihn als ihren Schirmherrn alſo auf offentlichem Reichstag verſchimpfen. Diſe Vorſtellungen erbitterten das Gemüth des jungen Graven, daß er wieder den Befehl ergehen lieſſe dem Kloſter nichts von Speiſen verfolgen zu laſſen. Es wurde mit Schrancken und Werren umgeben und auf das neue bewacht. Der Beichtvatter ſorgte bey ſolchen Umſtänden nicht allein für der Kloſterfrauen Seele, ſondern auch für ihren Leib. Dann er ließ dem Kloſtergeſind Brod backen und theilte davon den Kloſterfrauen mit, ſo viel er ihnen beybringen konnte. Eine beſondere Treue bezeugte er aber gegen ihnen, daß, wann die Leute in der Kirch waren, er in die Häuſer ſchliche, Butter, Schmalz, Eyer, Fleiſch ꝛc. wegnahm und in das Kloſter trug. Diſes trieb er 7. Wochen lang. Es wollte aber in die Harre nicht angehen. Grav Eberhard der ältere erfuhr alles und es kam einmals das Gerücht, daß diſer Herr den Nonnen zu Hülf kommen wollte. Den Bürgern zu Kircheim ward angſt dabey. Sie läuteten Sturm und machten ernſtliche Anſtalt zu einem hartnäckigen Widerſtand. Die Dürrin war aus dem Kloſter heimlich entflohen und hinterbrachte dem jungen Graven allerley Geſchwätz wider die Reformier-Schweſtern. Diſer ſchickte ſeinen Auguſtiner-Mönchen, welcher den Kloſterfrauen bang machte. Er drohete denſelben und die Bürger zu Kircheim ſetzten ſie in ſolche Forcht, daß die meiſte davon zu gehen ſich entſchloſſen. Grav Eberhard der ältere und ihr Provincial verbothen ihnen aber ſolches und unterſagten ihnen auch, daß

(b) vid. Beyl. num. 112.

daß ſie ſich in keine Handlung mit dem jungen Graven und den ſeinigen einlieſſen. Diſer verlangte, daß das Kloſter ihn als ſeinen Schirmherrn erkennen und erklären ſollte. Die Nonnen antworteten aber, daß ſie zwar ſolches thun wollten, wann man ſie bey ihren Freyheiten erhalten würde und ihre Obern ſolches bewilligten. Der Kayſer nahm ſich ſelbſten der Sache an und ließ an Grav Eberharden den jüngern ein ſcharfes Schreiben ergehen. Diſer wollte wiſſen, wer ihn wieder ſo hart eingetragen hätte. Die Kloſterfrauen entſchuldigten ſich, daß ſie keinen Antheil daran hätten, weil ihnen alle Gelegenheit zu einem Briefwechſel benommen wäre. Die Schuld fiel alſo auf den Provincial. Indeſſen hatten ſie zwar keinen Mangel an Meel, ſie hatten aber keinen Ofen zu Backen und kein Holz. Sie waren alſo gezwungen das alte Bauholz zu verbrennen und in dem Bad-Ofen das Brod zu backen, ſo gut ſie es verſtunden. Grav Eberhard der jüngere und die Stadt Kircheim ſollten dagegen in den Kirchenbann gethan werden und der Biſchoff zu Coſtanz hatte ſchon die nöthige Briefe in Handen. Den 10. Aug. 1487. ſchickte Herzog Georg von Bayern ſeine Räthe Sigmunden von Fromberg und Pleickart Landſchaden um diſen Handel zu unterſuchen und zu vergleichen. Gr. Eberhard der jüngere war damals zu Kircheim. Er wollte aber diſe Geſandte nicht vorkommen laſſen und man gedachte würklich den Bann offentlich zu verkünden, wann man nicht beförchtet hätte, daß der junge Herr durch ſolch Verfahren zu einer gröſſern Ausſchweifung gereitzet würde, und das Kloſter ſolches entgelten müßte. Den 16. Aug. kam er ſehr ſpät nach Hauß, aber beſſer, als man vermuthete. Dann er ließ ſich dahin bewegen, daß die Bayriſche Geſandten und Jacob Dienſtlin, des Provincials Vicarius, welcher eben die Bann-Briefe vollziehen ſollte, nach ihrem Gutbefinden die Sache vergleichen ſollten. Diſes geſchahe auch, daß 1) das Kloſter dem jungen Herrn dienſtbar ſeyn ſollte, aber nicht anderſt, als wie es bey Grav Ulrichen gehalten worden. 2) Sollten die Kloſterfrauen von ihrer Haushaltung vor ihren Obern und vor einem oder zween Prälaten aus dem Würtenberger-Land von neun Jahren her Rechnung thun und 3) der ausgewichenen Dürrin Gut herausgeben um ſie in ein anders Kloſter, wohin der Provincial ſie verordnen würde, unterbringen zu können. Die Kloſterfrauen waren damit vollkommen zu frieden und Grav Eberhard befahl ſeinem Auguſtiner-Mönchen ſolchen Verglich offentlich von der Kanzel zu verkünden, welches jedermann erfreuete.

§. 142.

Es währete aber diſe Freude nicht gar lang, weil Grav Eberhard der jüngere gleich wiederum wider den Verglich zu handlen ſich anmaſſete. Man kün-

dete den Kloſters-Vorſteherinen an, daß ſie auf Martinitag ſich mit der neunjährigen Rechnung gefaßt halten ſollten. Diſe gehorſamten und der Pater Vicarius erſchien mit dem Priorn von Gmünd auf die beſtimte Zeit. Sie warteten 14. Tage lang, wer von den Würtenbergiſchen Prälaten kommen würde. Endlich kam der Propſt von Denkendorf, der Auguſtiner-Mönch, welcher Canzler bey dem jungen Herr war, Hannß von Stetten, der Vogt zu Kircheim und andere weltliche Perſonen um die Rechnung aufzunehmen. Der Auguſtiner verlangte auch, daß die Dürrin beywohnen ſollte. Weil nun ſolches wider den Verglich ware, ſo wollten ſich die Kloſterfrauen nicht darzu verſtehen, ſondern bathen, daß man ſie bey dem Verglich handhaben wollte. Ungeacht auch in diſem ſtunde, daß aller Unwille zwiſchen dem jüngern Grav Eberharden und dem Kloſter ganz abgethan und ausgeſöhnet ſeyn ſollte, ſo mußte doch des Kloſters Verwalter in dem Gefängnuß bleiben. Die Dürrin forderte gleichmäßig ein mehrers, als ſie befugt war. Der Auguſtiner-Mönch machte Hoffnung, daß, wann diſer Nonnen Forderung genug geſchehen wäre, alles übrige leicht gehoben ſeyn und der Verwalter loß gelaſſen würde. Man gabe demnach derſelben für ihre Pfrönd 53. fl. und ihren Haußrath und der Auguſtiner quittierte dafür, aber den Verwalter wollte er dennoch nicht loß laſſen. Vielmehr ſtrafte er auch Meiſter Bartholomä, einen Mahler und andere unter dem Vorwand, als ob ſie den Kloſterfrauen Speyſe gebracht und heimlich mit gutem Rath beygeſtanden hätten. Die zur Rechnungs-Abhör verordnete Geiſtliche reyſeten demnach wieder ab ohne ſolche gehört zu haben. Die Kloſterfrauen ſchickten ihren Beichtvater nach Landshut mit einer Bittſchrifft an Grav Eberharden um ſie bey dem Verglich zu laſſen. Sie erbothen ſich dabey Hannſen von Stetten und den Vogt zu Kircheim Hannß Adamen der Rechnungs-Abhör dem Graven zu Gefallen beywohnen zu laſſen. Es half aber nichts. Dann er ſchickte ſeinen Canzler nach Kircheim mit dem Befehl, daß ſich der Beichtvater augenblicklich und die Reformier-Schweſtern ebenmäßig weg begeben ſollten. Er eröffnete ihnen auch in beyſeyn des Vogts, daß er ſie einzuſperren, ihre Einkünfte mit Arreſt zu belegen und härter als vorhin zu halten befelcht wäre, weil ſie dem Verglich zuwider keine Rechnung thun wollten und der junge Herr verdrüßlich ſeye, daß der Verglich zu des Kloſters Gunſten und er ſelbſten dadurch verächtlich gemacht worden. Sein bisheriger Hofmeiſter Ulrich von Flehingen bath indeſſen, daß man ſeine Tochter in das Kloſter aufnehmen wollte, welches ihm auch zugeſagt wurde, weil Grav Eberhard vormals ſelbſten daſſelbe darum erſucht hatte. Nun war er in die Ungnad gefallen. Weßwegen der Auguſtiner-Mönch diſe Aufnahm durchaus nicht geſtatten wollte, weil ſein gnädiger Herr weder von des von Flehingen Fleiſch und Blut in dem Land, noch in dem Kloſter leyden würde. Sein

Ver-

Verbrechen aber bestunde nur darinn, daß er die Eintracht zwischen beeden Graven Eberharden zu unterhalten suchte und dem Kloster das beste redete. Als die Klosterfrauen dem Augustiner seine verkehrte Aufführung verwiesen und ihn auf andere Gedanken brachten, so gab er ihnen eine andere Bittschrifft an die Hand (c), welche aber eben so wenig fruchtete, als die vorige. Dann Grav Eberhard sagte, daß die Reformiererin weg müßten oder er wollte nicht Herr zu Würtenberg seyn. Er ließ also das Kloster wieder bewachen, damit man ihnen nichts von Lebensmitteln beybringen möchte. Die Jahreszeit brachte Kälte mit sich, weil es um die Weyhnachten ware. Gleichwohl gestattete man ihnen kein Holz. Der Mangel desselben benahm ihnen auch die Gelegenheit zum kochen und backen und dises setzte die Nonnen in die gröste Verlegenheit. Damit auch die Priester das gesammelte Brod nicht in das Kloster bringen möchten, zwang man sie solches in der Pfarrkirchen unter die Armen auszutheilen. Sie sahen sich demnach genöthigt alte Bäume umzuhauen und ein Sommerhauß in dem Creutzgang abzubrechen. Sie hatten noch etwas vorgenommen, welches ich lieber mit den eigenen Worten derjenigen Klosterfrau, welche die Verfolgung ihres Klosters beschrieben, beweisen will. Dann ich kan vermuthen, daß einige an meiner Erzehlung zweifeln möchten. Sie schreibt also:

Darnach wollten wir selbs die grosse Lynden haben abgehowen zu brennen vnd ee wir hinuß werent kument von gebresten wegen des holtzen, so wolten wir e das gestöl im chor genumen han und die Byld ab den altären zu brennen zu ewiger gedechtnis der vngerechtikeit die man an vns begangen hat.

§. 143.

Diſe Bedrängnuß währte von dem Advent 1487. an bis auf Liechtmeß. Die Klosterfrauen hatten allen Vorrath aufgezehrt und man mußte besorgen, daß der Convent das Kloster verlassen müßte, weil es nirgendher einige Hülfe zu hoffen hatte. Endlich schickte der Bischoff von Costanz einige Priester und Bottschaffter um nach der Sache zu sehen. Diſe erzehlten Grav Eberharden dem ältern die grosse Noth des Klosters und daß auch ihnen der jüngere Grav gedrohet hätte sich an ihre Personen zu halten und sie anzugreifen, wann sie die Burger zu Kircheim in den Bann thun würden. Der ältere Grav verwieß ihnen aber hart, daß sie mit Vollziehung des Banns so säumig wären. Er sprach zu den Priestern: Wer es, das eyn arms gepürlin uwer eym nit me denn

(c) vid. Beyl. num. 113.

eyn garb vff dem acker vorhielt, ſo müßt es glych im Bann ſyn, aber ſo das wirdig Gotzhuß vnd ſo vil ſeliger kind darinn des iren vnd des almoſens beraubt ſeyen, daß ſie hunger vnd mangel leyden müßten one ander vnrecht, das ſie wider gott vnd chriſtliche ordnung leyden müßten vnd die inen diß antunt, die ſoltent nit im Bann ſeyn. Mit diſem Verweiß ließ er ſie von ſich. Sie nahmen ihren Weeg auch gleichbalden nach Kircheim, um den Bann zu verkünden. Am nächſten Sonntag Septuageſima wurde derſelbe verkündt, worüber die Burger zu Kircheim ſehr betretten waren und den Kloſterfrauen mit harten Drohungen zuſetzten. Der Auguſtiner-Mönch kam auch wieder und eröffnete ihnen, daß 1) ſein Herr, der jüngere Grav Eberhard alles widerruſte, was er wegen der Dürrin eingegangen und mit ſeinem groſſen Sigel beveſtigt hätte. 2) Sollten die Reformiererinnen ſich alſogleich weg begeben und ihm zuvor gleichwohl Rechnung thun. 3) Sollte der alte Convent ſich eine Priorin wählen und dem Graven beſtimmen, ſo wollte er verſchaffen, daß ſie confirmiert werde. Die Priorin antwortete und wollte wiſſen, ob dann der Grav ihr Provincial worden ſeye. Man berichtet ſie, daß ein unreformierter Provincial, Meiſter Heinrich, ihres Ordens im Land wäre, welcher die Confirmation verrichten könnte. Der Auguſtiner begehrte ein offentlich Inſtrument darüber zu machen. Die Priorin ſelbſt verfaßte alles ſchrifftlich und gab es in Gegenwart des Convents und der zweyen Zeugen Jörgen Bonackers, des jüngern Grav Eberhards Canzleyſchreibers und des Schulmeiſters zu Kircheim. Diſe Schrifft war an den Auguſtiner-Mönchen gerichtet und folgenden wörtlichen Inhalts:

Erſamer Herr Doctor, ir habent vns vnſers gnedigen Herren Befelch entdeckt, das vnſer muter Priorin mit den andern iren ſchweſtern auch reformiererin ſöllent ſych vß diſem cloſter machen vnd ſoll der alt Conuent eyn Priorin welen vnd uch die nemen oder beſtymen, ſo will ſyn gnad fügen ſy zu confirmieren durch eynen Vicarien der nit reformiert iſt, als ir eröffnet hant, wa das nit geſchehe, ſo hant ir erforderr eyn inſtrument diſer unwer Verkündung an vnſers gnedigen Herren notarien Jörg Bonacker vff das vnſer gnediger Herr entſchuldigt ſye, wa es an lyb oder an Leben wolt gan vnd ir hant des begert eyn antwurt, So iſt das vnſers gantzen conuents Antwurt, das Wir die reformiererin in keynen weg von vns wöllent laſſen, dann ſy hant es nit verdienet, desglychen ſo wir vernumen hant das diß cloſter vnder eynem vnreformierten vicarien ſolt kumen, do ſynt wir gantz nit zu geneygt vnd wir wöllenz ouch nit tun, wir wöllent ee hunger lyden als

wirs

wirs vor erlitten hant. vnd was darauff gat durch gott vnd der gerechtikeyt willen, diß setzent ouch in uwer instrument für vns vnser antwurt das erforderent Wir.

Der Augustiner wollte diſes Instrument, weil es nicht nach ſeinem Geſchmack war, nicht annehmen und warf es in die Winde des Kloſters. Beede Theile kamen zu hitzigen Reden und der ausgewichene Mönch mußte Vorwürfe anhören, welche ihm unmöglich gefallen konnten und ihn nöthigten ſich weg zu begeben.

§. 144.

Indeſſen wußte der Convent noch nicht, daß die Stadt Kircheim und das ganze Capitul der Geiſtlichkeit daſelbſt in einem Interdict ſtünden. Er läuteten noch den 1. Febr. am Morgen die Prima zu der Meß und die andere Zeiten. Diſes wurde den Kloſterfrauen als ein groſſes Verbrechen ausgelegt und der Augustiner lief alſobald herbey vnd rief den Hütern zu: Nun wolan, lieben Geſellen, man iſt im Bann. Nun hat mein Herr gut Recht das Cloſter zu verbrennen. Nun hüten ſich alle München. Ich will üch wol ſichern, das ir diſe faſten nicht bychten dörffent. Es ward auch durch einen Pfarrer des Capituls Jacob Dreyhellern der Priorin verbotten mehr läuten zu laſſen. Zugleich kam von etlichen Burgerinnen ihnen die Warnung zu ſich inacht zu nehmen, indem an einem Ort in dem Land ſich viele Juden verſammelt hätten, welche durch den Chor in das Kloſter ſteigen und die Reformierinnen weg führen würden, weil die Chriſten aus Forcht des Banns ſich nicht darzu gebrauchen laſſen wollten, hingegen die Juden keinen Bann förchteten. Die Nonnen geriethen in groſſe Angſt über diſe Nachricht. Sie wurden aber auch wieder getröſtet, da ſie erfuhren, daß etliche wohlgeſinnte Burgerinnen ſich zuſammen verſchworen hätten auf die erſte Nachricht von ſolchem jüdiſchen Ueberfall mit allerhand Mord-Gewöhren ihnen zu Hülfe zu kommen und die Juden tod zu ſchlagen, wie ſie könnten. Sie ſagten, daß diſe Leute ein verzagtes armes Volk ſeye. Da nun der Auflauf von den Weibern groß worden wäre, ſo hätten ſie auch das Vertrauen zu GOtt und dem heiligen Johann, als des Kloſters Patronen gehabt, daß ſie ihnen geholfen hätten. Die Hungersnoth war hingegen auf das höchſte geſtiegen und die Kloſterfrauen hatten von dem Provincial ſchon eine Unterweiſung erhalten, wie ſie ihren Abzug aus dem Kloſter nehmen und wohin ſie ſich begeben ſollten, wann ſich jemand beygehen lieſſe ihnen Gewalt anzuthun oder das Kloſter anzuzünden. Sie wagten noch ein Mit-

tel wider die Hungersnoth, indem ſie zwo Noviz-Schweſtern in ihren Hof ſchickten um ein Schwein und etliche Hüner in das Kloſter zu treiben. Die Hüter wurden ſolches gewahr. Sie nahmen diſe bey den Köpfen und führten ſie gefangen weg. Endlich nahm ſich Grav Eberhard der ältere der Sache an. Er entſchloß ſich mit gewaffneter Hand Rettung zu thun. Den 9. Febr. ſchickten ſeine Räthe und Diener dem jungen Graven ihre Feindsbriefe zu, worinn ſie ihm alle ſolche ausgeübte Gewaltthätigkeiten vorwarfen und einen Landfriedensbruch beymaſſen (d). Gleich folgenden Tags in aller Frühe bemächtigte ſich Grav Eberhard mit einer ſtarken Anzahl ſeines Landvolks zuerſt der Stadt Nürtingen und ruckte gegen Kircheim an. Die Burgerſchafft wurde durch die Sturm-Glocke zum Widerſtand aufgefordert. Die Kloſterfrauen wußten noch nicht, daß ihres Elends ein Ende gemacht werden ſollte, ſondern glaubten gänzlich, daß ſie überfallen würden. Ihr Caplan ſtellte die geweyhete Hoſtie auf den Altar und die Nonnen packten ihr nothwendigſtes Geräth, Büchlein, Schlayer, Kehltücher u. d. g. in kleine Säcklein um ſolche an der Hand fortzutragen. Dann der Auguſtiner hatte ihnen etliche Tag zuvor gedrohet, daß der jüngere Grav mit Völkern kommen und das Kloſter zerſtöhren würde. Und von dem ältern Graven konnten ſie ſich keine Hoffnung zu ihrer Errettung machen, weil ſie ſich ſchon erklärt hatten, daß ſie gleichwohl den jungen Herrn zu ihrem Schirmherrn behalten wollten, damit kein Mißverſtändnuß zwiſchen beeden Herrn entſtehen möchte. Sie hatten alſo guten Grund zu denken, daß ſich der ältere Grav ihrer Sachen nimmer viel annehmen würde. Nur hatten ſie noch einiges Zutrauen zu ſeiner Liebe zur Gerechtigkeit und verlieſſen ſich auf den Vicarius Jacob Dienſtlin, welcher ſich viele Mühe in Abweſenheit des Provincials gab ſie zu erlöſen. So ſehr aber diſer dem ältern Graven mit Bitten und Flehen anlag, ſo wenig konnte er hinter die geheime Abſichten diſes Herrn kommen, weil er ſehr wenig redete.

§. 145.

Am Sonntag Sexageſimä (den 10. Febr.) frühe, ehe es noch tag war, beobachteten die Nonnen, daß die Leute in der Stadt ſehr unruhig waren. Sie begaben ſich nach gehörter Frühmeß in das Refectorium und die Priorin befahl etlichen den Chor zu bewachen. Diſe kamen aber bald mit der Nachricht zuruck, daß das ganze Kloſter voll von Leuten wäre, und daß man das Kloſterthor aufhaue. Voller Schrecken eylten die Nonnen in den Chor, und die Kriegsleute drangen in das Siechenhauß, wo ſie zwo alte Müttern, Magdalena

(d) vid. Beyl. num. 114.

na von Liechteneck und Helena Wißlerin und ihre Dienerinnen fanden. Weil beede Theile einander in der Finsternuß nicht sahen, bathen die kranke und alte Mütern gleichwohl um Fristung ihres Lebens und die Kriegsleute nahmen die Brände aus den Oefen um zu sehen, wo sie wären und in diser Gestalt die ängstige zu trösten, daß sie ihre Erretter wären. Die Nonnen verriegelten den Chor, als eine Schwester, welche sich versäumt hatte, sie einzulassen verlangte. Ihr Geschrey lockte die Mannsleute auch herbey, welche einzudringen suchten. Als ihre Bemühung einigemal vergeblich ware, tratt endlich Conrad Thumb herfür, gab sich zu erkennen und ermahnte sie von der Thüre zu gehen, damit ihnen kein Leyd geschähe. Er stieß mit seinem Schwerd den Riegel auf und fand alle Klosterfrauen in Todesängsten vor dem Altar kniend. Die eine bethete laut, die andere sang, andere bathen um ihr Leben. Die Angst betäubte sie, daß sie den Zuspruch ihrer Erretter nicht hörten. Als sie sahen, daß ihnen kein Leyd geschähe, sondern man freundlich mit ihnen redete, so erholten sie sich und vernahmen erst, daß die Mannsleute von Stuttgard wären, welche ihnen Hülfe verschaffen wollten. Der Vicarius kam endlich auch herbey, welcher sie vollends aus der Angst setzte. Er entschuldigte sich, daß sie wegen seines Verzugs in solche Angst gerathen wären, wovon die Ursach wäre, daß Grav Eberharden der Bericht gethan worden, als ob das Closter von seinen Feinden überfallen worden wäre, weßwegen sie in gröster Eyl solchem zu Hülf zu kommen abends um siben Uhr ohne Speise zu sich nehmen zu können aufbrechen müssen. Die Reuter konnten nicht so bald da seyn, weil die Burger zu Kircheim alle Wege mit Werren vermacht hatten. Das Fußvolk kam demnach bälder an, ehe der reutende Vicarius einige Nachricht geben konnte. Es waren diser Erretter bey 4000. Mann, welche auch die Werren vor dem Kloster wegraumten.

§. 146.

Nun wäre zwar das Kloster in Sicherheit gewesen, weil man solches wohl besetzte. Die Bürger zu Kircheim aber bezeugten sich feindlich. Sie schryen von den Mauren: Hie jung Würtenberg. Die von Stuttgard hingegen gaben die Losung gegen ihnen: Hie alt Würtenberg. Beyde Theile reitzten einander durch das ungeheure Geschrey zum Zorn. Die Bürger hörten aber auf zu schiessen, als Ulrich von Flehingen sie warnete, daß sie damit inhalten sollten. Conrad von Thumb ermahnte sie die Stadt aufzugeben, indem sonsten keine Gnade für sie zu hoffen wäre. Den Nonnen wurde ein Theil des Klosters angewiesen und ihre Erretter behielten für sich das Refector-Zimmer und den Garten zu ihrem Auffenthalt, weil sie hier der Stadt näher waren. Weil es

eben

eben Sonntag war, ſo laſe der Caplan die Meß in dem Chor. Nach welcher man den Kloſterfrauen auch das Refectorium wieder eingab, damit ſie ſich deſto füglicher einſchlieſſen konnten. Den Mansleuten lieſſen ſie Mueß und Kraut kochen, weil ihre Proviantwägen noch nicht da waren und man ſich mit Butter, Schmalz ꝛc. aus dem Kloſterhof verſehen konnte. Gegen Mittagszeit brachte man Vieh, Brod und andere Lebensmittel genug um dem Kloſter nicht beſchwerlich zu ſeyn.

§. 147.

Um Veſperzeit kam Grav Eberhard der ältere ſelbſten. Er nahm ſein Quartier in dem Kloſter, wo man ihm ſein Gemach in der Krankenſtuben und eine groſſe Kammer einraumte. Die Burgerſchafft wurde alſo nochmals zur Uebergab aufgefordert. Weil ſie die Anſtalten zu einem Ernſt ſahe, verſprache ſie auf den folgenden Tag ſich zu übergeben. Dann man hatte die Büchſen ſchon gegen der Stadt gerichtet und die Kriegsleute in ihre Haufen geſtellt. Diejenige, welche mit Büchſen verſehen waren, blieben in einem Haufen. Die Armbruſter und diejenige, welche Spieß und Aexte hatten, wurden auch jede Gattung in beſondere Haufen eingetheilt. Grav Eberhard war froh, daß kein Blutvergieſſen zu beſorgen ware. Die Freude trieb ihn es ſelbſten der Priorin zu hinterbringen, welche aber für ihren Verwalter Fürbitte einlegte, daß man ihn aus dem Thurn und Boden in die Freyheit ſetzen möchte. Der Grav befahl ſolches und es ſtund wenige Zeit an, als der Verwalter ſelbſten kame um ſeine Dankſagung für die Befreyung zu thun. Man hatte ihn in der Gefängnuß ſo hart gehalten, daß er vor Schwachheit nicht gehen konnte, ſondern ſich in das Kloſter führen laſſen mußte. Bey Anbruch des folgenden Tages hörte der Grav bey den Kloſterfrauen in ihrem Münſter die Meſſe an und unterhielt ſich nachmals mit ihnen mit einem Geſpräch, lobte ihre Eintracht und verſprach ihnen noch fernern Schutz. Endlich gieng er in die Stadt Kircheim um ſelbige einzunehmen, befahl aber ſeiner Gemahlin, daß ſie auch nach Kircheim kommen ſollte; um, wie er zu den Kloſterfrauen ſagte, ſie auch geiſtlich zu machen. Dann ſie hatte von dem Payſt die Erlaubnuß erhalten mit einer geſatzten Zahl ihrer Jungfrauen in alle Klöſter, welche in ihres Gemahls Landen waren, einzukehren. Sie kam erſt in der folgenden Woche und gab dem Kloſter ein koſtbares Gaſtmal von mancherley guten Fiſchen. Es gefiel der Grävin ſo wohl, daß ſie in der Charwoche wieder kam und ihrer Andacht daſelbſt pflegte. Die Ankunft des Kayſers zu Stuttgard in der Charwochen verkürzte ihr diſes Vergnügen. Dann ſie wurde von ihrem Gemahl abgerufen. Als Grav Eberhard der jüngere diſen

Vor-

Vorgang erfuhr, beschwerte er sich sehr darüber. Er ließ ein Schreiben an seinen Vetter den ältern Graven ergehen, worinn er ihm vorwarf, daß er wider den kürzlich von dem Kayser gemachten Landfrieden ihn des seinigen ohne vorgängige Bewahrung entsetzt habe. Er begehrte deßwegen, daß man ihm sein ererbtes Land und Leute wieder abtretten müßte, weil Grav Eberhard der ältere den besigelten Vertrag nicht gehalten hätte. Solch Schreiben ließ er nicht gleich an disen überbringen, sondern machte es vorher in Abschrifften bey andern Fürsten und Ständen bekannt um seinen Vetter zu verunglimpfen. Diser antwortete ihm den 24. April 1488. daß er die mit Rath seiner Prälaten, Ritter- und Landschafft gemachte Verträge niemals gehalten, ihm den Tod geschworen, seine Leute gefangen genommen, dem Abt zu Salmansweiler und seinem Pfleger auf dem Hof zu Nürtingen, welcher in Grav Eberhards des ältern Schutz und Schirm seye, denselben seinen Hof und alles, was darinn gewesen abgedrungen und verwachen lassen, weil er ihme die 100. fl. Schirmgeld und den Dienst mit einem halben Wagen gewaigert, mit dem Commenthur von Wimenden gleiche That fürgenommen, Geist- und Weltliche und das Kloster zu Kircheim hart mißhandelt und die ihm übergebene Schlösser, Städte und Dörfer wider die Verträge an fremde zu veräussern gesucht. Es hätte mithin der jüngere Grav gar keine Ursach zur Beschwerde, weil er der ältere nur seiner Schuldigkeit eine Genüge gethan hätte, sich und seine Land und Leute bey den Verträgen zu handhaben. Er schickte dise Rechtfertigung auch an unterschiedliche Fürsten und Stände, wie er sie an Grav Eberharden den jüngern überschickt hatte (e).

§. 148.

Diser ruhete nicht, sondern reysete hin und her um seiner Freunde und Anverwandten Beystand zu suchen. Er fand auch solchen bey den Herzogen von Bayern, insonderheit bey Herzog Albrechten, welcher deßhalben an Grav Eberharden den ältern und an seine Landschafft sich wendete um einen Verglich zwischen beeden Herrn nach den Verträgen zu erzielen (f). Dann Grav Eberhard der jüngere bezüchtigte den ältern, daß er zu keinem Austrag oder Verglich zu bewegen seye, da hingegen der ältere gleiche Klage über den jüngern führte, als welcher vor den in den Haußverträgen bestimmten Austrägen oder andern vermittlenden Fürsten sich niemals einlassen wollte, wie die bisherige Erfahrung gezeigt habe. Der Kayser und der Römische König hingegen billigten vollkommen, daß Grav Eberhard der ältere die Städte Nürtingen, Kircheim, Owen, Weil-

(e) vid. Beyl. num. 115.

(f) Würtenb. Arch. Urkunden in causa equestri Sect. 3. c. 1. num. 21. pag. 101.

heim und Winniden eingenommen und den Landfrieden gehandhabt hätte (g). Erzherzog Sigmund von Oeſterreich both ſich auch als einen Mittler an und benennte Memmingen zu der Zuſammenkunft. Der jüngere ſchrieb deßhalb an die Würtenbergiſche Prälaten, Ritter- und Landſchafft ihren ältern Herrn dahin zu vermögen, daß er diſe Vermittlung zu einem Verglich annehmen oder etliche aus ihrem Mittel die Sach nach den Verträgen entſcheiden laſſen möchte (h). Grav Eberhard der ältere ſchickte ſeine Räthe nach Memmingen, der jüngere aber ſchlug es ab, weil man ihm und den ſeinigen das Glait nicht ſo, wie er verlangte, bewilligen konnte, ſondern ſchickte nur einen Gewalthaber, mit welchem man nicht in Unterhandlung tretten konnte. Es wurde alſo auch diſer Verſuch zur Gütlichkeit vereitelt. Indeſſen waren die Kloſterfrauen zu Kircheim noch nicht auſſer aller Verfolgung geſetzt. Dann als der Auguſtiner-Mönch den 30. Dec. 1488. nach Maynz reyßte um mit etlichen Perſonen zu rechten, war auch D. Johann Reuchlin, Grav Eberhards des ältern Rath zugegen, welcher dem Churfürſten ſagte, daß diſer die Hauptperſon bey der Bedrängnuß des Kloſters Kircheim geweſen und es dahin brachte, daß der Auguſtiner in das Gefängnuß gehen mußte. Grav Eberhard der ältere kam auch nach Maynz um nebſt dem Churfürſten eine zwiſchen Pfalzgrav Philippſen und dem Erzbiſchoff zu Cölln entſtandene Strittigkeit beyzulegen, wie ich hernach berühren werde. Diſer Grav brachte vollkommenen Gewalt von dem Papſt mit ſich den Mönchen gefangen zu nehmen, wo man ſich ſeiner bemächtigen könnte. Man band ihn auf ein Pferd und führte ihn alſo in einer andern Kleidung nach Tübingen. Seine Vorgeſetzten nahmen ſich zwar ſeiner an und ſuchten ihn aus dem Gefängnuß zu entledigen. Sie richteten aber ein mehrers nicht aus, als daß einer von ſeinen Obern die Erlaubnuß bekam zu ihm zu gehen. Er war aber ſo verkehrt, daß ſolche ſeine Mitbrüder den Graven ſelbſt bathen ihn in einem ewigen Gefängnuß zu behalten. Diſes widerfuhr ihm auch. Den Kloſterfrauen kam hierauf eine Drohung durch einen auf den Altar ihrer Kirche gelegten Brief zu, daß ihrer mehr dann 40. Perſonen ſeyen, welche ſolche Gefängnuß an dem Kloſter rächen wollten. Es war auch diſes Drohen nicht leer, indem den 24. Martii 1489. deſſelben beſte und nächſt an dem Kloſter gelegene Scheure durch eingelegtes Feur in vollen Brand gerieth und eingeäſchert wurde.

§. 149.

Grav Eberhards des ältern Anſehen wurde je länger, je gröſſer bey dem Kayſer und ganzem Reich. Die beede Churfürſten zu Cölln und Trier waren einige

(g) vid. Beyl. num. 116. und 117.
(h) vid. Beyl. num. 118.

nige Jahre zuvor miteinander in Strittigkeit gerathen, welcher von ihnen in Schrifften und Besiglungen vor dem andern den Vorzug haben sollte. Unser Grav Eberhard bekam nebst Johannsen Erzbischoffen zu Gran und Administratorn des Bistums Salzburg schon den 2. May 1486. Befehl dise Sache in der Güte beyzulegen. Diser Erzbischoff bekam aber selbst mit seinem Capitul Verdrüßlichkeit, welche dise Commißion verzögerte. Grav Eberhard übernahm also selbige allein und citierte die beede Churfürsten vor ihm auf den 24. Julii 1487. zu Stuttgard zu erscheinen. Andere darzwischen gekommene nöthige Geschäfften verbanden ihn einen andern Rechtstag auf den 24. Aug. dises Jahres anzusetzen. Er nahm aus seinen Räthen zu disem Handel Schenk Albrechten von Limburg, Jörg Truchsessen von Waldeck, Commenthur zu Winnenden, D. Ludwig Vergenhansen, Probsten des Stiffts zu Stuttgard, D. Wernern von Onzhausen, Hermann von Sachsenheim, Conrad Schenken von Winterstetten, Jörgen von Ehingen, Wilhelm von Werdnau, welche vier Ritter waren, sodann Dietrichen von Weyler, D. Bernhard Schöferlin, D. Martin Nitteln, D. Niclaus Balzen, D. Johann Reuchlin, und Johann Kellern. Dise sassen mit ihm in der Canzley zu Gericht. Der Churfürst von Cölln erschien durch seinen Anwald Helberten von Mengerßhausen, seinen Fiscal. Von Seiten des Churfürsten von Trier kam niemand. Der Cöllnische Gewalthaber klagte solchen Ungehorsam an und legte seine Forderung schrifftlich vor den von Trier dahin anzuweisen, daß er ihn an seinem habenden Vorzugsrecht nicht hindern sollte, wie auch einen andern Tag anzusetzen. Welches alles Grav Eberhard verweigerte, weil ihm nicht weiter befohlen seye, als beede Partheyen vorzuladen, zu verhören und mit allem Fleiß einen Verglich zu versuchen. Das erste hätte er gethan. Weil aber der Erzbischoff von Trier nicht erschienen seye, so hätte er sie weder verhören, noch vergleichen können. Er könnte also nichts anders thun, als das geschehene an die Kayserliche Majestät zu berichten. Zu End des Septembris 1487. schickte Chur-Trier eine Protestation an Grav Eberharden des Inhalts, daß er ihn nicht als einen Richter in diser Sache erkennen könnte. Anderwertige Geschäffte, besonders aber die Händel mit Grav Eberharden dem jüngern und des Schwäbischen Bundes mit Herzog Georgen von Bayern, auch eine deßhalb nach Augspurg gethane Reyse verhinderten ihn seinen Bericht einzuschicken. Als aber Chur-Cölln noch eine Schrifft mit etlichen Beylagen übersendete, so fertigte man den Bericht an den Kayserlichen Hof aus, und Grav Eberhard hatte nun mit diser Sache nichts mehr zu thun (i).

(i) vid. Beyl. num. 119. Sachsen Einleit. in die Bad. Histor. T. II. p. 572.

§. 150.

Hatte nun der Churfürſt zu Trier Grav Eberharden hierinn als einen Richter verworfen, ſo untergab er hingegen eine andere Angelegenheit zu deſſen Ausſpruch, welche ihm mehrere Ehre machte. Dann es hatte Cuno von Winnenſtein einige Güter und vornemlich eine Burg Beylſtein an Churfürſt Philippſen von der Pfalz verkauft. Der Erzbiſchoff zu Trier widerſprach ſolchem Kauf, weil die Güter ſeinem Stifft lehenbar wären. Diſe Strittigkeit brach zu einem offentlichen Krieg aus. Pfalzgrav Johann, Grav zu Sponheim legte ſich unter Beyſtand Grav Eberhards des ältern in das Mittel. Diſer ſchickte Hermann von Sachſenheim und D. Johann Schöferlin nach Weſel zur Unterhandlung. Diſe waren ſo glücklich einen Verglich zu bewürken, daß Cuno von Winnenſtein die Burg Winnenſtein wieder eingegeben, das Eigenthum der Lehenſchafft aber dem Stifft Trier verbleiben und die ſtrittige Oeffnung von keinem Theil gebraucht werden ſollte. Wegen des Schloſſes Beylſtein aber wurde verglichen, daß ſolches zur Helfte unter vorbehaltener Widerloſung dermalen Chur-Trier gelaſſen, wegen der andern Helfte aber rechtlich erkannt werden ſollte, ob der von Winnenſtein ſolche an Chur-Pfalz zu veräuſſern befugt geweſen. Uebrigens wurden beyderſeits die Gefangene gegeneinander loßgelaſſen und Grav Eberhard von beeden Theilen zu einem Austrags-Richter angenommen, daß er perſönlich zwiſchen dem 19. Sept. als dem Tag diſes Verglichs und Martini 1488. zu Frankfurt oder zu Maynz einen Rechtstag halten ſollte um die Parthien zu vernehmen und eine Urthel zu ſprechen (ii). Der Grav übernahm ſolches und ſetzte auf den 27. Nov. zu Maynz einen Tag an. Er begab ſich obgemeltermaſſen ſelbſten dahin und nahm folgende Räthe mit ſich, nemlich Grav Hugen von Werdenberg, Hauptmann des Schwäbiſchen Bundes, Albrechten Propſten zu Elwangen, Ludwigen Graven von Helfenſtein den jüngern, Alwig Graven zu Sulz, Crafften Graven von Hohenloh, Andreas Graven von Sonnenberg, Albrechten, Herrn zu Limpurg, Erharden von Gundelfingen, Wilhelm Herrn zu Rapoltſtein, Petern Propſten zu Denkendorf, Ludwig Vergenhannſen, der beeden Rechten Lehrer, Propſten zu Stuttgard und Canzler, Johann Vergenhannß Lehrer der Rechten und Propſten des Stiffts zu Tübingen, Wernher von Onzhuſen, Lehrer der H. Schrifft und der geiſtlichen Rechten, Jörg Truchſeſſen von Waldeck, Commenthur zu Winnenden, Wilhelmen und Ulrichen von Rechberg zu Hohen-Rechberg, Jörgen von Ehingen, Conrad von Ahelfingen, Hermann von Sachſenheim, Hannß Speten von Eßſtetten, Wilhelm von Werdnaw, Wil-

(ii) Geſta Trevir. c. 171. in Hontheim Prodromo P. II. p. 855. Sachß Einleit. in die Bad. Geſchichte T. II. p. 571.

Wilhelm von Zülnhard, Hannß Truchseſſen von Stetten, Hannſen von Stadion, Jörgen von Velberg, Jörgen Sohn, Hannſen von Löwenberg allen Rittern, D. Niclaus Bälſern, D. Johann Reuchlin, Meiſter Conrad Bälßern, M. Gregori Lampartern, beede Licentiaten, Hannſen und Conrad von Reyſchach, Wolffen von Tachenhauſen, Cammermeiſter, Beren von Hürnheim, Haußvogt, Jörgen von Rechberg, Hannſen von Sachſenheim, Bernolts Sohn, Conrad Thumben von Neuburg, Johann Fünffer ſeinen Secretarien und Andreas Karthern ſeinen Gerichtsſchreiber. Man erſiehet hieraus den Rang der Pröbſte, Edlen Rittern, Doctorn und der Edelknechten. Mit diſen 38. Perſonen ſaß er zu Maynz auf dem Rathhauß zu Gericht. Nach vorgebrachter Trieriſchen Klage, Chur-Pfälziſcher Antwort, auch übriger Handlung bis zur Septuplic wurde beeden Theilen zu Belieben geſtelt, ob ſie in der Güte bey demjenigen bleiben wollten, wie Grav Eberhard ſolchen Stritt entſcheiden würde. Sie verſprachen ſolches zu thun und den 9. Dec. wurde die Urthel eröffnet, daß der Pfalzgrav das Oeffnungs-Recht und andere Gerechtigkeit an Winnenſtein und Beilſtein an der Moſel gelegen an Chur-Trier abtretten, diſer aber jenem 3000. fl. bezahlen und dem von Winnenſtein der Zutritt zu Winnenſtein wieder gegeben werden ſolle. Es war diſes eine ſolche Handlung, welche dem Graven die gröſſeſte Ehre erwarbe, da er mit einem ſolchen Gefolge zu Maynz zu Rath ſaſſe.

§. 151.

Nun fieng auch in diſem Jahr 1488. der Schwäbiſche Bund an, welcher Grav Eberharden auf vielerley Art zu ſchaffen machte. Der Kayſer hatte nach langer Bemühung unter Beyſtand der Churfürſten und Stände in dem Jahr 1486. einen Landfrieden auf dem Reichstage zu Frankfurt zu ſtand gebracht. Er würde aber villeicht nicht gerathen ſeyn, wann nicht ſein Sohn Maximilian, als neuerwählter Römiſcher König, das beſte darzu gethan hätte. Als eine neu aufgehende Sonne konnte er durch ſeinen ausnehmenden Verſtand und Beredſamkeit bewürken, was ſeinen Vorfahren unmöglich ware. Weil in Schwaben ſo viele Stände waren, ſo war auch die Unruhe dorten am gröſten, da in andern Ländern, welche ein gemeinſchafftliches Oberhaupt hatten, die Ruhe von den Fürſten, welche ſolche regierten, leichter gehandhabt werden konnte. Schwaben war dem Kayſer ohne Mittel unterworfen. König Maximilian rieth deßwegen vorzüglich diſes Land in die Ruhe zu ſetzen. Grav Hug von Werdenberg that den Vorſchlag die ſamtliche Stände in Schwaben durch ein allgemeines Bündnuß zu vereinen. Die S. Jörgen-Geſellſchafft, worinn

viele Prälaten, Graven, Herren und Edelleute ſtunden, hatte ſich bisher bey ihrer Einrichtung wohl befunden. Die Erfahrung von den vergangenen Zeiten bewährte den Nutzen der Bündnuſſe in Erhaltung des Friedens und Sicherheit. Viele Reichsſtädte vereineten ſich den 9. Martii zu Eßlingen mit diſer Geſellſchafft und diſe Vereinung zu Handhabung der Ruhe war der Grund zu dem ſogenannten Schwäbiſchen Bund (k). Dann der Kayſer hatte von Inſprugk aus unter dem 21. Jan. 1488. den Befehl an die Reichsſtädte und an die S. Jörgen-Geſellſchafften in Schwaben ergehen laſſen ihre Freyheiten, Rechten, altes Herkommen, Lande und Leute wider alle Eingriffe und Vergewaltigungen zu ſchützen und einander getreuen Beyſtand zu thun. Er drohete alle die ungehorſame mit Hülf der gehorſamen zu ſtrafen, ſie aller ihrer Freyheiten, Gnaden und Lehen, welche ſie von den Kayſern und dem Reich hätten, zu entſetzen und darzu mit einer Poen von 1000. Mark lötiges Goldes anzuſehen. Grav Eberhard der ältere war diſem Bündnuß nicht ſogleich beygetretten. Er empfieng deßhalben unter dem 5. Febr. von dem Kayſer einen Verweiß, daß, da er mit ſeinen Landen und Leuten kein geringes Glied des Schwabenlandes ſeye, er gleichwohl ſich noch nicht in diſen Bund begeben und ungeacht ihm des Kayſers Abſicht zu offenbarem Nutzen des ganzen Reichs bewußt geweſen, dennoch weder er ſelbſten noch ſeine Räthe den zu Vollziehung ſolches heylſamen Endzwecks gehaltenen Berathſchlagungen beygewohnet habe. Er befahl ihm demnach bey Verliehrung aller ſeiner Lehen, Gnaden und Freyheiten ſich unverzüglich in ſolchen Bund zu begeben und keine andere Verbindung daran hindern zu laſſen, indem ſolche durch der Kayſerlichen Majeſtät Gewalt vernichtet ſeyn ſollen (l). Es war aber diſer Befehl ſehr überflüßig, weil Grav Eberhard ſich ſchon den 14. Febr. in ſolchen Bund begeben hatte (m). Erzherzog Sigmund von Oeſterreich wurde zugleich darein aufgenommen. Es war aber den Bundsgenoſſen nicht genug, daß dieſe beede Herrn ſolches Bündnuß beſi-

gelt

(k) Müller Reichstagstheatr. IV. Vorſt. c. 37. pag. 158. Naueler gen. 50. pag. 298. Hæc pax poſtquam publicata fuit per imperium à multis extitit recepta & præſertim à Suevis, qui ſequenti anno ad mandatum imperatoriæ majeſtatis ſocietatem vigore pacis hujusmodi coierunt, ligamque fecerunt de pace illa invicem conſervanda & quod mutuis auxiliis & conſiliis contra quoslibet violatores hujusmodi pacis ſeſe defenderent ac manutenerent non obſtantibus omnibus his, quæ princeps ipſe voluit non obſtare. Unde formidabiles facti ſunt vicinis ſuis in tantum, ut ad eorum ligam nonnulli potentiſſimi principes venerint & ſocietatem virtute pacis decennalis cum eis inierint, qui etiam hac liga freti ſatis manſerunt quieti.

(l) vid. Beyl. num. 120.

(m) vid. Beyl. num. 121.

gelt hatten, sondern es drungen dieselbe auf dem den 19. Martii zu Eßlingen gehaltenem Bundstag darauf, daß auch die Oesterreichische und Würtenbergische Landschafften sich gegen dem Bund verschreiben sollten, so viel sie betrifft, selbige Vereinung zu halten und bey sich ereignenden Zugriffen eylfertige Hülfe zu thun. Dise Verschreibung erfolgte den 24. Martii 1488. von samtlichen Städten der damaligen Gravschafft Würtenberg (n). Weil auch Erzherzog Sigmund und Grav Eberharden in der gegeneinander ausgestellten Verschreibung sich vorbehalten hatten, daß, wann die Bundsgenossen wegen Oesterreich oder Würtenberg mit jemand in einen Krieg verwickelt würden, sie dem Bund oder ihnen selbst keine Hülfe zu thun schuldig seyn sollten, so wurde es von den Bundsgenossen bey dem Kayser angebracht und von disem sogleich Grav Eberharden befohlen, daß er sowohl mit dem Erzherzog, als auch den beeden Marggraven Fridrich und Sigmund von Brandenburg dise Ausnahme abändern und ohne Vorbehalt in den Bund tretten sollte (o). Ueberhaupt wurde diser Bund mit dem allergrössesten Ernst betrieben. Dann den 14. April 1488. wurde schon wieder zu Reutlingen ein Bundstag gehalten, wo man unter anderm folgendes verordnete:

Diß nachfolgend maynung sol all sontag In yeder Pfarrkirchen des punds an der Cantzel verkündt werden: Lieben Kinder Cristi, land vns fleissiglichen mit Ernst got den Almechtigen vnd sin liebe Mutter die Junckfrow Maria vnd alle Hailigen bitten für die löblichen Geselschafft sant Jergen Schilts das der Barmhertzig dero wöll verlyhen Wyßheit krafft vnd macht zu regieren beschützen vnd beschirmen Land vnd Lut Witwen vnd Wayſen, das wir behalten einen zittlichen Frid, dardurch wir mögen verdienen den öwigen Friden. Solichs zu erwerben sprechend mit Innigkait vnd andacht ain yeder mensch ain Pater noster vnd Ave Maria.

Grav Eberhard ernannte 9. Räthe, welche zu Berathschlagung des Bundes-Angelegenheiten gebraucht werden sollten, nemlich Grav Hugen von Werdenberg, seinen Landhofmeister, Hermann von Sachsenheim, Conrad Schenken, Jörgen von Ehingen, Wilhelmen von Werdnau, Beren von Hürnheim, seinen Haußvogt, Fridrichen von Schauenburg, Heinzen Schilling, Burkart von Ehingen und Hannsen von Neuneck. Dise machten mit den Oesterreichischen

(n) vid. Beyl. num. 122.

(o) vid. Beyl. num. 123.

ſchen 9. Räthen und der S. Georgen-Geſellſchafft eine Matricul, vermög welche bey dem erſten Aufbott Erzherzog Sigmund und Grav Eberhard zu Würtenberg jeder mit 3000. zu fuß und 300. zu Pferd, der übrige gemeine Bund zuſamen mit 6000. zu fuß und 600. zu Roß angeſchlagen wurden. Zu dem andern Aufgebott wurde Oeſterreich und Würtenberg, jeder auf 1500. zu fuß und 150. zu Roß, die übrige in dem Bund begriffene Prälaten, Graven und Herrn aber auf 3000. Mann zu fuß und 300. zu Roß angeſetzt. Würde man zu dem dritten Aufbott ſchreiten müſſen, ſo verſprachen ſie einander mit ganzer Macht zu helfen, doch, daß alle drey Aufgebotte vorher von ihren Räthen nach Gutbefinden angeordnet würden. Zur Wagenburg wurden auf 100. Pferd zehen Wägen und auf 100. Fußknechte drey Wägen, wie auch zu Beſchlieſſung der Wagenburg auf jedes Thor zween Wägen mit Büchſen, und alſo 8. Wägen und die darzu gehörigen Schlangen-Büchſen und Quartonen erfordert (p).

§. 152.

Ungeacht nun des obangeführten ernſtlichen Kayſerlichen Mandats, daß ſich alle Glieder des Schwabenlandes in diſen Bund begeben ſollten, waren doch noch einige unſchlüßig was ſie thun ſollten. Die Kayſerliche Majeſtät fanden alſo für gut unterm 16. April 1488. eine abermalige Ermahnung und Befelch an die Ungehorſame ergehen zu laſſen, daß ſie ſich inner 15. Tagen unverzüglich mit Leib und Gut in den Bund begeben oder des Zwangs und Ernſtes gewärtigen ſollten (q). Die gröſte Verhinderung machte Herzog Georg von Bayern, welcher mit verſchiedenen Bundesſtänden in Strittigkeiten ſtunde. Die vornehmſte war mit dem Abt von Rockenburg, welcher in Zwiſtigkeiten mit Ludwigen von Haßberg verfiele und durch der S. Georgen-Geſellſchafft Beyſtand dem von Haßberg und ſeinen Helfern ihre Schlöſſer einnahme. Die ganze Anſtalt diſes Bundes war dem Herzog gehäſſig, weil ſeine Abſichten mit Erweiterung ſeiner Lande und Obrigkeit zu erreichen hintertrieben wurden. Er hatte auch mit Erzherzog Sigmunden Händel und man bezüchtigte den Kayſer, daß das geheime und eigentliche Abſehen bey Aufrichtung und Verſtärkung diſes Bundes wider den gedachten Herzog geweſen ſeye (qq). Als der Schwäbiſche Bund den 15. Aug. ein Schreiben ergehen lieſſe, worinn ſich derſelbe gegen ihm wegen des Verfahrens wider den von Haßberg

rechtſ-

(p) vid. Beyl. num. 124.

(q) vid. Beyl. num. 125.

(qq) Müller d. l. IV. Vorſt. c. 37. §. 3.

rechtfertigte und ihne versicherte, daß bey dem Bund nur die Ruhe und Frieden zu erhalten der Grund ihrer Verbindung seye und er sich keines andern bereden lassen möchte; gab er der Gesellschafft S. Jörgen-Schilds eine solche Antwort, welche deutlich zu verstehen gab, wie unanständig solche Verbindung in seinen Augen seye. Dann er beschwerte sich über den Bund, daß 1) derselbe seinen Adel, welcher theils in seinen Schwäbischen Landen sässe, theils ihm mit Dienst- und andern Pflichten verwandt seye, zu verführen und mit Drohung Acht und Bann in ihren Bund zu bringen suchte, auch demselben nicht einmal gestatte ihn als seinen angebornen Herrn auszunehmen. Er bezeugte, wie solches gar nicht mit ihrem Schreiben übereinkomme und hielte ihnen mit etwas harten Worten vor, daß der Abt von Rockenburg und der Schwäbische Bund gar nicht Ursach gehabt den Herzog auch des seinen zu entsetzen und die seinige zu beschädigen. Und wann auch der von Haßperg in der Acht seye, davon ihm doch nichts bekandt worden, so wüßte jedermann, was die Fürsten in Ansehung der Aechter für Gerechtigkeit hätten. Etliche Reichsstädte, welche in dem Bund stünden, geben solchen Räubern Unterschlauf und besonders habe der Abt, die Stadt Ulm und etliche von der Ritterschafft dem Herzog sein Schloß Erpach mit aller fahrenden Hab weggenommen, ungeacht er sein Fähnlein darauf gesteckt und mithin sie gewußt hätten, daß es ihm und nicht dem von Haßperg zuaehöre. Er habe sich nachhin zu Augspurg gegen Grav Eberharden von Würtenberg darüber beschwehrt. Seinem Diener Jörgen von Westernach habe man sein Schloß Gleissenburg ohne Recht weggenommen und daraus in die Bayrische Lande gestraift. Wann er aber gegen solche Räuber sich des Rechts des Gegenwehr bedient, so hätten ihn die Bundsverwandte mit Sturmschlagen daran verhindert, und seine Feinde in ihre Schlesser eingelassen. Die Bundsverwandten hätten sich drittens in ihrem Schreiben auch über seine Amtleute beschwehrt, daß sie von disen beschädiget worden, aber niemand zu nennen gewußt. Er wüßte sich keiner Klage zu erinnern, indem er sonsten eine fürstliche und erbare Antwort gegeben hätte, wie er dann vor der Kayserlichen Majestät oder seinen Räthen jederzeit des Rechten erböthig gewesen seye. Der Schluß war also, daß er verlange ihm und den seinigen ihre abgenommene Schlösser mit aller Zugehörung wieder abzutretten und den beraubten ihre Güter und Schätzungen zu geben, auch allen Kosten und Schaden zu ersetzen, seinen Feinden aber hinführo keine Hülfe angedeyhen zu lassen (r).

(r) vid. Beyl. num. 126.

§. 153.

Jedermann förchtete sich vor disem Herzog Georgen. Er war reich und diſes machte ihm selbsten einen Muth und bey andern ein Ansehen. Manche lieſſen sich abschröcken durch die Eintretung in den Bund ihn zu einem Feind zu bekommen. Der Kayser hingegen beharrete noch auf der Verstärkung des Bundes und ließ unter dem 3ten Sept. an seinen Vetter Erzherzog Sigmund, an die beede Marggraven zu Brandenburg, Grav Eberharden zu Würtenberg, Grav Hugen von Werdenberg und an die S. Georgen-Gesellschafft den Befehl ergehen die Ungehorſamen mit Gewalt zu solchem Beytritt zu zwingen. Er versicherte sie, daß, was sie gegen solcher Widerspenstigen Stände Leib oder Gut vornehmen würden, ihnen zu keiner Verantwortung gereichen solle (s). Er kam den Bundsverwandten zuvor, welche zu Anfang des Septembers einen Bundestag zu Stuttgard hielten. Ludwig von Emerßhofen wohnte demselben als Kayserlicher Commiſſarius bey. Die Puncten worüber man sich berathschlagte, waren vornehmlich diſe, daß man 1) die noch übrige Stände in Schwaben, welche die Kayserliche Gebotte hindangeſetzt, zu einem Beytritt vermögen möchte. 2) Beschäfftigte sie Herzog Jörgen von Bayern Schreiben. 3) Wollte Churfürſt Berchtold von Maynz auch in den Bund kommen, welches dem Kayser eben nicht gelegen war, weil er beförchtete, daß diſes groſſe Reichsglied mehr Zerrüttung, als Nutzen durch seinen Beytritt bringen möchte. Die Bundsverwandten hingegen hätten diſen vornehmen Fürſten gern in dem Bund gesehen um demselben ein deſto gröſſeres Ansehen zu machen. Sie gaben demnach dem von Emershofen auf ihre Schlüſſe dem Kayser zu hinterbringen, beſonders aber wegen Herzog Georgen zu berichten, was diſer an sie gelangen laſſen und daß sie Ludwigen von Haßperg seine Güter nicht zuruck geben könnten, bis zugleich die Strittigkeiten zwischen dem Herzog und Erzherzog Sigmunden abgethan würden. Das obgedachte Kayserliche Mandat hatte indeſſen die Würkung, daß wenigstens der Biſchoff von Augſpurg zu Ende des Jahres 1488. dem Bund beytratte, worzu auch Grav Eberhard seine Bewilligung ertheilte. Der Kayser ließ sich die Vorſtellung wegen des Churfürſten von Maynz endlich auch gefallen, welchem bald hernach auch der Churfürſt von Trier und Marggrav Christoph von Baden nachfolgten. Wegen des Churfürſten von Maynz Aufnahm ſtellte Grav Eberhard den 17. Januarii 1489 noch den beſondern Revers aus, daß, wann die Bundsverwandten von jemand wegen des gedachten Churfürſten

(s) vid. Tegl. num. 127.

sten beschädigt oder mit Macht angegriffen würden, er ihnen vermöge der Kayserlichen Mandaten beyzustehen verbunden seyn wollte. Dann er war auch der Meynung, daß man disen Churfürsten nicht aufzunehmen hätte, weil des Kayserς Absicht nur dahin gienge, daß die Stände in Schwaben sich vereynen sollten (r).

§. 154.

Nach disen wichtigen Geschichten muß ich nachholen, was sonsten in disem Jahr 1488. anmerkungswürdig in der Familie der Graven von Würtenberg vorgegangen. Ich habe schon erwiesen, daß Grav Eberhard der ältere zween unehliche oder natürliche Söhne erzeuget habe. Kayser Friderich hat beeden die Schande ihrer Geburt von ihnen genommen. Dem einten nemlich Ludwigen gab Gr. Eberhard jetzo die Burg Hemarweiler an dem Neckar mit 550. Morgen Holz, 100. Morgen Acker, 40. Tagwerk Wisen, die Brennhalden und darzu ein Hauß, Scheuren und Hofraitin zu Holzgerringen, wie solche Güter Jörg Zimerer vorher ingehabt, zu Lehen. Seinem Geheimschreiber Johann Fünfern aber, Hannsen Mörlin und Hannß Schnellen von Stuttgard erlaubte er den Versuch oberhalb den Sonnenbergen zu bemeldtem Stuttgard nach Erz zu graben. Ich zweifle, ob sie grosse Schätze gefunden haben. Grav Heinrich fand mehrers Vergnügen, indem er sich den 21. Julii mit Eva, einer Grävin von Salm, vermählete. Sie wurde ihm wegen ihrer Zucht und Ehre gerühmt und von ihm besonders geliebet. Weil sie allem Vermuthen nach sehr arm ware, so erklärte er sich gegen ihrer Muter und Geschwistern, daß er keine Ehesteur verlange. Nichts destoweniger verschriebe er ihr ein Hauptgut von 10000. fl. zu einem Wittum, daß sie jährlich aus den Gefällen der Herrschafft Reichenweyher 500. fl. erheben sollte. Dabey versprach er ihr den Sitz in seinem Hof an dem nidern Thor zu Reichenweyher, den Genuß des Gartens zwischen den beeden Gräben und zween Morgen Reben. Die Amtleute, der Vogt und Schaffner mußten ihro huldigen. Wann er auch vor ihr mit Tod abgienge, so vermachte er seiner Gemahlin auf solchen Fall für die fahrende Haab 500. fl. und alles, was er ihro theils schon geschenkt hätte, theils noch schenken würde, wie auch allen ihren Geschmuck, Gebände, Kleinode, Silbergeschirr, Kleider und was zu ihrem Leib, Gemach, Bett und Kammer gehörte. Das Beylager muß allem Vermuthen nach an disem Tag vollzogen worden seyn. Dann da Grav Heinrich

(r) vid. Beyl. num. 128.

ſeine neue Gemahlin wegen der Morgengab verſicherte, ſo bediente er ſich ſolcher Worte, welche das vergangene anzeigen. Er drückte ſich alſo aus, daß er vß ſunder angenemer früntſchafft, ſo er zu der Wolgebornen Eva Grävin zu Salm vnſer lieben Gemahel gehabt und des morgens, als Wir die erſt nacht bygelegen und von dem bett uffgeſtanden, der ehgenannten unſer Gemahel zu einer rechten frien Morgengaben vnd in Morgen gobes Wiſe Tuſent guldin Rinoſcher Hauptguts gegeben järlich daraus 50. fl. zu haben und die geſchlagen auf die Gefälle zu Reichenweyher. Diſe Bewidmung und Morgengabe beſtetigten aber die beede Graven Eberharden erſt zwey Jahr hernach, als ſie genöthigt waren Grav Heinrichen wegen ſeiner Wahnſinnigkeit gefangen zu ſetzen. Grav Eberhard der ältere begnadigte auch den 16. Julii Hannß Spöten, welcher wider denſelben ein groſſes Verbrechen begangen hatte, ohne daß ich die eigentliche Beſchaffenheit erlernen können. Er ſaß lange Zeit zu Brettheim gefangen, welcher Strafe ſich zu entledigen er ſich endlich verpflichten mußte nicht allein ſolche Gefängnuß nicht zu rächen, ſondern auch ſogleich in die Inſul Rodus ſich zu erheben und nimmer daraus zu kommen, auſſer, wann er wider die Unglaubige zu ſtreiten befelcht würde (rr).

(rr) Würtenb. Archiv. Urkunden in cauſa eq. Tom. I. Sect. 3. c. 2. p. 224.

Druckfehler:

pag. 201. lin. 3. ſoll heißen: der ältere anſtatt der jüngere.
- - - lin. 5. ſoll heißen: welche anſtatt weiche.

Beyla-

fig. 1. Tab. III. fig. 2.

fig. 3. fig. 4.

Digitized by Google

Digitized by Google

Beylagen.

Num. I.

Pius II. Pontifex hortatur Udalricum Comitem de Wirtenberg ad aſſiſtendam Adolpho Electo Moguntinenſi adverſus Dietherum ejusque fautores. d. d. XII. Kal. Sept. 1461.

Pius epus ſeruus Seruorum dei Dilecto Filio Nobili Viro Udalrico Comiti in Wirtenberg Salutem & ap̃licam ben. Gratie diuine premium & humane laudis preconium acquiriter ſi per ſeculares Principes prelatis preſertim Cathedralium & Metropolitan. eccl̃iarum regimini preſidentib9 oportuni fauoris preſidium & honor debitus impendatur, Hodie ſiquidem iniquitatis Filium Dietherum periurum Symoniaca labe reſperſum mandatorum ſedis ap̃lice contemptorem irregularem ac de hereſi uehementer ſuſpectum, qui ſe pro Electo Maguntin. gerebat & a nobis confirmationem per falſas ſuggeſtiones obtinuerat, licet propter eius uiolentiam tirannidem rapinem ſeuitiam & alios enormes exceſſus ac diuerſa publica & notoria crimina jam deci-

decidiſſe a jure ſuo manifeſtum eſſet, ſi quod in eccl'ia Maguntin. aut ex electione aut proviſione noſtra ſibi competiiſſet, nichilominus de Venerabilium fratrum nr̃ōrum ſancte Roman. eccl'ie Cardinalium Conſilio ad maiorem cautelam propter hujꝰmodi tam temerarios auſus & tam enormia facinora ipſum Dietherum dicta eccleſia Maguntin. & omni iure, quod ſibi in ea competere poſſet, priuauimus & priuatum eſſe declarauimꝰ atque amouimus ab eadem eumque licet abſentem & inuitum ab omni uinculo abſoluimus, quo teneretur eidem, nec non ad prouiſionem tam inſignis eccl'ie celerem & felicem ne eccl'ia ipſa longe vacationis exponeretur incommodis paternis & ſolicitis ſtudiis intendentes poſt deliberationem quam de preficiendo eidem ecclie perſonam utilem & ydoneam cum ipſis fratribus nr̃is habuimus diligentem, ut tanto melius Fideli Clero & populo conſu'atur quantocitius per legitimum paſtoris aduentum nepharius excludatur adulter, Demum ad dilectum Filium Adolfum de Naſſaw ipſius Ecclie Canonicum in ſubdiaconatus ordine conſtitutum & multarum virtutum donis inſignitum ac de magno Nobilium & Comitum genere procreatum direximus oculos nr̃e mentis quibus omnibus debita meditatione penſatis de perſona eiuſdem Adolfi Electi nobis & eiſdem fratribus ob dictorum ſuorum exigentiam meritorum accepta eidem eccl'ie Maguntin. de dictorum fratrum conſilio auctoritate Apoſtolica prouidimus ipſumque Adolfum Electum eidem eccleſie prefecimus in Archiẽpum & paſtorem curam & adminiſtrationem ipſius eccleſie in ſpiritualibus & temporalibus plenarie comittendo ſperantes ipſum Adolfum Electum majorum ſuorum veſtigia ſequuturum prout in aliis nr̃is inde confectis litteris plenius continetur, Idcirco premiſſis diligenter attentis prouiſionem nr̃am hujusmodi de perſona dicti Adolfi Electi bene merita factam Nobilitati tue gratam & acceptam fore non dubitamus & ideo de excellentia tua plurimum in domino confidentes ipſam Nobilitatem tuam rogamus & hortamur attente, ut ipſum Adolfum Electum ob noſtram & Sedis Apoſtolice reverentiam ac ob premiſſa uirtutum ſuarum merita benigni fauoris auxilio proſequaris ac eidem Adolfo Electo ad poſſeſſionem dicte eccl'ie Maguntin. conſequendam conſilia & auxilia prebeas oportuna tibi nichilominus per ap̃lica ſcripta mandantes quatenus ſi opus ſit etiam manu armata dominia & bona dicte eccl'ie Maguntin. etiam contra quoſcunque ipſi Dietero iniquitatis filio fautores & adherentes ſeu prouiſioni & litteris nr̃is prefatis rebelles ſeu contradicentes totis uiribus a prefati Dieteri manibus eripias ut dictus Adolfus Electus pacifica poſſeſſione eccl'ie hujusmodi ad omnipotentis dei laudem ac tuum & omnium Xpi fidelium gaudium & letitiam ſempiternam uti & gaudere ualeat, Nos enim de prefato Dietero in aliquo iuramento ſi quod ſibi preſtitiſti vigore alicuius pheudi lige aut intelligentie ſeu alterius obligationis quocunque alio nomine nuncupentur, non teneri decernimus & ad maiorem cautelam te ap̃lica auctoritate penitus & omnino abſoluimus & liberamus ac abſolutum & liberum eſſe declaramus. Dat. Tiburi Anno incarnationis dominice Milleſimo-

qua-

quadringenteſimo Sexageſimo primo duodecimo Kal. Septembr. Pontificatus nri Anno Tertio.

G. de Piccolomini.

Num. 2.

Befelch Kayſer Friderichs III. an die Stadt Rotenburg an der Tauber, daß ſie Grav Ulrichen zu Würtenberg ihre Stadtſteur auf Martini gefallend, geben ſollen. d. d. 6. Octobr. 1461.

Friderich von Gottes Gnaden Romiſcher Kayſer zu allenn zeiten Merer des Reichs, zu Hungern Dalmatien Croatien ꝛc. Kunig, Hertzog zu Oeſterreich vnd zu Steir ꝛc.

Lieben getrewen, Als uns vnd dem heiligen Reich die gewonndlich Stattſtewr auff ſannt Martinstag ſchierſt kunfftig von euch geuallen vnd erſcheinen wirdet. Bitten wir euch mit ernſt fleiſſig begerende, daz Jr ſolich Stadtſtewr des Wolgebornn vnſers Swagers vnd des Reichs lieben getrewen Vlrichs Grauen zu Wirttemberg Statthaltern oder Jrer botſchafft auff vnnſer Keyſerlich Quittung brief ſo Sy euch darumb furbringen werden dißmals von vnſern vnd des heiligen Reichs wegen gütlich raichen vnd geben vnd Sy daran nit verlaſſen wellet. Daran tut Jr vnnſer ernnſtlich meynung vnd gut geuallen. Es ſol euch auch ſolich betzalung der gemeltn Stattſtewr hinfur an ewrn Freiheitn vnd herkomen vnſchedlich ſein. Geben ze Wienn am Mittich nach ſannt Franciſcen tag Anno domini ꝛc. Lxij°. vnnſers Keyſerthumbs im Aindlefften Jaren.

Ad mandatum Domini Imperatoris.

Inſcr. Vnſern und des Reichs lieben getrewen Burgermeiſter und Rate der Stadt zu Rotemburg auff der Tawber.

Num. 3.

Kayſer Friderichs Befelch an die Stadt Maynz Grav Ulrichen zu Würtenberg 500. fl. von dem Rheinzoll zu bezahlen. d. d. 6. Octobr. 1461.

Friderich von Gottes Gnaden Römiſcher Kayſer ꝛc.

Erſamen lieben getrewen Wir begeren an euch mit fleiß bittende, daz Jr fünffhundert Gulden Rheiniſch an vnnſerm vnd des Reichs Zoll bey euch zu Mentz des Wolgeborñen vnſers Swagers vnd des Reichs lieben getrewen Vlrichs Grauen zu Wirttemberg Statthaltern oder Jr bottſchafft auff vnſer Kayſerlich Gwittungbrieue, So Sy euch darumb furbringen werden dißmals von vnſern vnd des

heiligen Reichs wegen guttlich geben vnd raichen vnd euch daran nichtz Irren noch verhindern laſſet, daran tut Jr vnſer ernſtlich meynung vnd gut geuallen Geben zu Wienn am Mittich nach ſant Franciſſen tag Anno domini ꝛc. LX ſecundo vnſers Kayſerthumbs im Aindlefften Jaren.

Ad mandatum dñi Imperatoris.

Num. 4.

Verbindung Erzbiſchoffs Adolffs zu Maynz mit Gr. Ulrichen zu Würtenberg wegen leiſtender Hülfe und wie es mit den eroberten Schlöſſer und Städte ſoll gehalten werden. d. d. 21. Dec. 1461.

Wir Adolff von gots gnaden Erwelter vnd beſtedigter zu Mentze, des heilgen Romiſchen Richs durch Germanien Ertzcantzeler vnd Kurfurſt Bekennen mit dieſem brieff, das wir dem Wolgebornen vnſerm lieben Oheym Hern Vlrichen Grauen zcu Wirtenberg gutliche vnd fruntlich vberkomen ſindt, das er mit ſinen landen Luten vnd Gut vff ſinen eygen koſten, ſchaden vnd Verluſt vns ſol vnd wil thun Hilff vnd byſtant widder Hern Diethern von Iſenburg vnd ſine Helffere dadurch wir mogen kommen zcu dem Stifft zcu Mentze Innmaſſen vnſer heiliger vater der Babſt mit bewilligung vnſers allergnädigſten Hern des Römiſchen Keyſers vns damit verſehen hait, darumb wir oder vnſere nachkomen des egenanten Stiffts demſelben Grauen Vlrichen oder ſinen Erben ſollen vnd wollen thun geben vnd bezalen viertzig tuſent guter Riniſcher Gulden zu zyten vnd Inmaſſen dauon wyſet eyne ſchultbrieff den wir Jme deſhalp vnder vnſerm vnd vnſers Capittels vnd ettlicher vnſerer Burgen Inſigeln verſiegelt haben gegeben vnd ob oder wann der vorgnant Grave Ulrich von vnſer begerung wegen vns zuziehen vnd by vnſer ſelbs perſon oder vnſern heuptluten mit den ſinen im felde ſin oder vns ettlicher der ſinen zcu dienſt ſchicken wirdet das ſol allemal ſin vnd geheen vff vnſern Koſten. vnd ob wir vff die zyt ſo er alſo zcu vns queme oder ſchickte ettliche Sloſſe, Stete oder gefangen dem Stifft von Mentze zugehorig gewynnen, daby wir beyde vnd auch der hochgebornn Fürſt vnſer lieber Vetter Her Karle Marggrauen zu Baden ꝛc. vnd Marggrauen zu Spanheym perſonlich ſin oder die vnſern haben werdent, dieſelben Sloſſe oder Stete mit Jrer zcugehörde ſollen vns vnſern nachkomen vnd Stifft alleyn zugehören. Was wir aber alsdann den vyenden abgewynnen von Sloſſen Stetten oder gefangen die dem Stifft von Mentz nit zcugehören, daran ſoll vnſer yeglicher der alſdann daby im felde iſt oder die ſinen daby hait ein dritteyl zcugehören vnd werden, wann aber vnſer dryer Hern nit mer dann zween by ſolichem gewynnen ſindt oder die vnſern daby habent, ſo ſol vnſer yeglichem vnder denſelben zweyen das halp daran werden vnd zcugehören alles vngeyerlich, Ob aber der benant Graue Vlrich ettliche

ettliche Sloſſe oder Stete, die dem Stifft zu Mentze zugehören vff ſinen koſten wurde erobern, Alſſerre das geſchicht mit willen vnd on nötigung, So ſollen dieſelben Sloſſe oder Stete mit Irer zugehörung vns vnd vnſern nachkomen vnd Stifft zu vnſern Hannden Jngegeben werden on beſwerung, Begebe es ſich aber, das er derſelben Sloſſe oder Stete ettlich mit vberzeugk oder nötigen vnd gewalt eroberte oder Jnbrechte, So ſol er uf der yeglichem, das er alſo vberkomet haben zweytuſent Riniſcher gulden, die wir vnd vnſere Nachkomen des Stiffts ihme oder ſinen erben ſollen geben vnd betzaln Jnn ſinen ſichern gewalt vor vnd ee wir ſolich Sloß oder Stadt zcu vnſern Handen Jnnemen, aber alſbalde wir oder vnſere nachkomen die bezalung alſo getan haben, So ſollen ſie vns dieſelben Sloſſe vnd Stete yeglichs Jnſunderheyt mit ſiner zugehörde vor zweytuſent Gulden Jngeben vnd vollgen laſſen one Jntrag vnd Hinderung, wer es aber das er ettliche Sloſſe oder Stete, die vnſerer widderparthy des von Yſenburg Helffere oder zculegere werent vnd nit dem Stifft zcu Mentz zugehörten vff ſinen koſten gewynnen vnd erobern wurde mit gewalt oder gutliche, dieſelben mit Irer zugehörde ſollent bliben vnd zugehören Graue Ulrichen vnd ſinen erben alles vngeuerlich vnd des alles zcu warem vrkunde haben wir vnſer Jngeſiegel an dieſen brieff thun hencken, vnd wir Dechandt vnd Capittel des dhumſtiffts zu Mentze Bekennen das ſolichs wie vorſteet zugangen vnd beſcheen iſt mit vnſerm wiſſen guten willen vnd verhengknuße vnd haben des zcu merer ſicherheit vnd beueſtigung vnſers Capittels Jngeſiegel by des vorgenanten vnſers gnedigen Herrn von Mentze Jngeſiegel auch gehenckt an dieſen brieff der geben iſt zcu Eltwil an Montag Sanct Thomas tag des heilgen Apoſteln nach criſti geburt tuſent vierhundert ſechtzig eyn Jare.

Num. 5.

Grav Ulrich zu Wirtemberg verſpricht ſeine Underthanen gegen Marggrav Carln von Baden wegen des verſprochenen Schirmgelts zu entheben.

d. d. Dienſtag nach Luciæ 1461.

Wir Ulrich Graue zu Wirtemberg ꝛc. bekennen vnd tun kunt offembar mit diſem brieffe, für uns all vnſer erben vnd nachkomen, Ex copia.

als der hochgeborn Furſt vnſer lieber Sweher Herr Karle Marggraue zu Baden ꝛc. vnd Graue zu Spanheim vnd wir vns mit einander für uns vnſer erben vnd nachkomen vnd alle die vnſern vnd Jre nachkomen Bruderlich vnd fruntlich vereinet, verſchriben vnd vnſer Jeglicher den andern vnd die ſinen Jn ſin getruw Schirm vnd verſprechnuß genomen haben nach lut der brieff daruber ſagend, dar Jnn vnder anderm ouch iſt begriffen, das vnſer Jegliche vndertan vnd die ſinen dem andern

dern vnder vns ſollen globen vnd ſweren als Irem Schirmherrn getru zu ſinde, ſinen Fromen zu ſchaffen ꝛc. vnd darumb ſol vnſer Jeglichs Landſchafft dem andern geben hundert Marck ſilbers, wie das dieſelben brieff Innhalten. Wann wir nu allen vnſeren vndertanen vnd den vnſern In Stetten dorffern vnd vff dem Land zugeſagt vnd In den gelubden vnd eyden, die ſie der Sachen halb hand getan vßgeſetzt haben, das ſie vnd all Ir nachkomen Solich hundert Marck Silbers Jetzo oder in kunfftig Zit nymer geben dörffen oder zu geben Schuldig ſin ſollen, Sunder wir vnd vnſer erben Sollen und wollen die vnſerm Sweher von Baden vnd ſinen erben Jerlichs und zu allen malen richten one allen Schaden der vnſern, So gereden vnd verſprechen wir fur vns vnſer erben vnd nachkomen by guten truwen In rechter warheit, das alſo zu tun, zu halten vnd zu volzichen one widerred getruwlich vnd vngeuerlich vnd des zu warem vrkund han wir vnſer Inſigel offenlich tun henecken an diſen brieff, der geben iſt an Zinſtag nach Lucye Virginis anno MCCCCLX. primo.

Num. 6.

Grav Eberhards Diſpenſation wegen des Spilens auf Jahrmärkten und Kirchweyhinen, d. d. 28. Dec. 1461.

Wir Eberhart Graffe zu Wirtemberg vnd zu Mumppelgart ꝛc. verkunden allen vnſern amptluten den dann diſer vnſer brieff furbraucht wirdet, als wir haben angeſenhen vnd uch in beuelhnus gegeben In vnſerm Land nicht mer ſpiln zu lauſen ꝛc. wie dann vnſere beuelhbrieff uwer Jedem deßhalben zugeſandt dauon Inhalt demſelben nach zu komen, iſt noch vnſer mainung ernſtlich, doch von vliſſigen gebette wegen an vns gelangt haben wir bewilliget, das man vff den Jarmärckten vnd Kirchwyhinen das nechſtkünftig Jare nach dato diß briefs in vnſerm Land wol ſpillen vnd kartten mage vnd doch ſuſt im Jar nit vnd zu ſolichen Jarmerckten vnd kirchwyhinen hand wir Wilhelm Humeln den Platz zugefügt vnd gelühen, alſo das er beſtellen vnd daran ſin ſol So beſt er mag, das damit nieman vnrecht geſchee Sonder vfrecht vnd redlich gehalten vnd kain valſch ſpil noch kartten getrieben noch geſtattet werde. Vnd heruff ſo beuelhen wir uch allen vnd Jedem in ſonder ſolich kartten vnd ſpillen In vorgerurter Maus das nechſtkunftig Jare vnd nit füro vff den Jarmärckten vnd Kirchwyhinen vnd ſuſt nit geſcheen vnd wilhelm humeln ſich des platzes zu den zitten gebruchen zu lauſen, dar Inne er ſich ouch nach gewonheit vnd herkomen der ſach gepurlich Sol halten. Solichs iſt vnſer mainung. Geben vnd mit vnſerm Inſigel zuruck verſigelt zu Urach an der vnſchuldigen Kindlin tag anno ꝛc. LXI.

Num. 7.

Num. 7.

Pfalzgrav Friderichs Schreiben an Grav Ulrichen, darinn er begehrt, daß ihm der dem Closter Maulbronn zugefügte Schad ersetzt oder rechtlich ausgetragen werde. d. d. 22. Jan. 1462.

Friderich von Gots Gnaden Pfaltzgraue by Rine Hertzog in Beyern des heiligen Romischen Richs Ertzdruchses vnd Curfurste.

Wolgebohrner Vlrich Graue zu Wirtemberg, du hast vns nechst Ein offen brieff zu Rucke versigelt zugesant Innehalten, wir sollen vnsern Oheim Marggraff Albrecht von Brandemburg vnd dich verhindert vnd geJrret han an der Heuptmañschafft vnd furnemen uch von vnserm gnedigen Herren dem Romischen Keiser empfolhen widder den hochgebornen furste vnsern Vettern Hern Ludwigen Pfaltzgrauen by Rine Hertzog Jn Niddern vnd Obern Beyern, das Jr demnach siner Keiserlichen Majestet Gebot vnd befelhnisse nit so fruchtberlich haben mögen nachkomen, als siner Keyserlichen Gnaden wille vnd meynunge gewesen sy, das wollest du als Keyserlicher Heuptman vnsers Hern des Keisers vnd von siner gnaden wegen vmb solchs mit dinen Landen vnd Luten ꝛc. vnser sient sin ꝛc. vnd ziehest dich solcher sientschafft in siner gnaden friden vnd vnfriden so ferre dir der verkundet werde, wie dann derselbe brieff Jnnehelt ꝛc. Nachdem Nu vnser gnediger Herr der Keyser vnser abgesagter siende nit gewesen vnd noch nit ist, Wir auch sinen Keiserlichen gnaden kein sintschafft geschriben han, auch niemants Helffer widder Jne worden sin, Auch nit wissen kein vngnade vmb Jne verschult auch vnserm Oheim Marggraff Albrechten vnd dir kein verhinderunge uwer Heuptmanschafft getan haben meynen wir das solch din obgemelt sintwerden vnd dich Jn Jemants friden oder vnfriden zu ziehen, mit dem wir nit vehde han nach gestalt der sache dir zu thunde nit zugestanden, Auch für kein redliche vehde zu halten sy vnd allen schaden den du mit hilff diner Mitdetere den von Mulbronnen vnd den Jren vnd andern den vnsern mit Brande Raube vnd gefangen vff vns getan hast mit Eren oder glympff nit getan habest vnd von Eren vnd glympfs wegen zu bekeren vnd zu wandeln schuldig vnd pflichtig sin solleſt vnd darumbe so fordern wir an dich mit disem Brieff den egenanten von Mulbronn vnd den Jren vnd andern auch den vnsern die du vff vns beschediget hast Jren schaden zu keren, die gefangen ane Entgeltnisse ledig vnd vns vmb solchs kerunge vnd wandel oder vmb das alles fur dem wolgebornen vnsern lieben oheim Eberhart graue zu Wirtemberg vnd sinen Reten oder obe dir das an dem Ende nit gelegen wer fur dem Erwirdigen in Got Vatter vnsern lieben besondern frunde Hern Reinhart Bischoff zu Worms oder vnsern Oheim vnd lieben getruwen dem wolgebornen

nen

nen Heſſen Lantgrauen zu Lyningen vnd gratte zu Dagſpurg der Eynem zuthünd ſouil du vns nach furbringen von Eren vnd Rechtswegen pflichtig wirdeſt vnd meynen du ſolleſt des nit weigern ſunder Eren halben zu folgen pflichtig ſin vnd wir dun dir diſe vnſer ſchriffte nit darumbe, das wir vns keyns andern widderſtants gein dir verwiſſen, Sunder deßhalben dich dins glympffs zu Erfolgen vnd Jn der geſtalt obe du vnſer Erfordern oder furzukommen verachten wolteſt, ſo truwen wir vns dannoch mit gots vnd vnſer guten frunde Hilffe dins mutwilligen vnredlichen furnemens vffzuhalten, Als wir auch tun wollen vnd des din beſchriben Antwort, datum Heidelberg vnder vnſerm vffgedruckten Secret vff fritag nach Sant Sebaſtianstag anno Dñi ꝛc. Sexageſimo Secundo.

Num. 8.

Schreiben Grav Ulrichs zu Wirtemberg an Pfalzgrav Friderichen Churfürſten, worinn er ſeiner gegen ihn angefangene Befehdung beſcheinet hat. d. d. 23. Mart. 1462.

Hochgeborner Fürſt vnd Herr, Hern Fridrich Pfaltzgraue by Rin vnd Hertzog Jn Beyern, Als Jr mir Vlrichen Grauen zu Wirtemberg ꝛc. nechſt geſchriben hand Jch ſy uwer vind worden vnd hab mich Jn frid vnd vnfrid mins allergnedigſten Hern des Römiſchen Keyſers getzogen vnd derſelb min gnedigſter Herr ſy nit uwer vind darumb min vehd nit redlich ſy vnd ich ſoll deßhalb pflichtig ſin zu bekeren, was Jch in der vehd geton hab, ouch Wie Jr mir darnach vintſchafft ſchriben vmb das ich uch eren vnd Rechtsflüchtig ſin ſoll, nach Lut uwer brieff als die dauon hochmutiglich vnd ongrund Jnnhaltend, han ich hören leſen vnnd iſt Jn dem heiligen rich nit fremd oder vngehört, das ein vnderton von ſins Hern wegen vind wirdet vnd der Herr ſelbs nit, es eroigt ſich ouch taglich vnd ſunder an der Art by uch, das houptlut vnd ander vind ſind vnd Babſt oder Keyſer nit, So Jr nu Jm anfang vwers brieffs bekennen miner bewarungen vnd vehd, die ich redlich uch geſchriben han, wer ich ſolcher uwer ſchimpffieriger min er berurend billich vertragen, dann Jr hand uch min bewarung vor dem Jch uch ſchaden geton han wol wiſſen vor mir zu bewaren, Jr ertzoigent ouch mit uwern täten, das Jr mich fur vind halten vnd gehalten hand, darumb ich nit Zwiuel menglich vnparthyiger der hieuon den grund hör vnd weiß, merck das recht vordern oder bieten vnnd mit der tat nit fyrren als Jr tund vnd geton hand ſich mit einander nit vertragen mögen, das Jr dann ſchribend Jr habent dem Hochgebornen furſten, minen lieben Hern Sweher vnd mithouptman, Marggraue Albrechten von Branndemburg oder mir nit verhinderung getan an dem befelch vnſer Houptmanſchafft vns von vnſerm gnedigſten Herrn beſchehen, iſt fremd,

fremd, dann ich hon nit gehört, das derselb min lieber Herr Sweher und mit-Houptman von Branndemburg uch ye eren oder rechtz vorgewesen sy nach aller billicheit, oder das Jr das an Jn eruordert haben, Aber ich weiß vnd ist Lant-kundig, das Jr desselben mins Hern vnd Sweher vind worden, vnd Hertzog Ludwigs von Beyern des vind er von mins gnedigsten Herrn wegen ist, helffer wider Jn sind, vnd wolten Jr nit wider die Keyserlich Meyenstat vnd deßhalb vnverdacht gewesen sin, Solten Jr billich vermitten han solich uwer vind werden vnd nit vff Jn, als vff einen Houptman mit mir vnd andern mins gnedigsten Hern des Römischen Keysers getzogen sin vnd Jm mercklich beschedigung zugefügt han, mit nötigung Stett Sloss vnd Closter mit Raub nom brand todslag vnd andern als Jr mercklich vnderstanden vnd geton hand vnd sich mögen nit miteinander erlyden, solich uwer furne mügen, vnd das Jr Jn die Lut, die der sach nit vndericht sind bringen wöllend, das Jr wider minen allergnedigsten Hern den Römischen keyser nit syent, welicher unparthyig der mercken kan, wil ouch dafür han oder gelouben, So derselb min Sweher vnd mithouptman uch Rechtz nie vorgewesen ist und Jr Jm daruber das als vorstet zugefügt hand, das das nit sy gescheen wider minen allergnedigsten Hern Sunder ich hoff gantz vngetzwiuelt diewil ich mit Jm vnd andern houptman bin wider den vorgenanten Hertzog Ludwigen vnd alle sine Helffer vnd Byleger nach lut der keyserlichen brieff, mir hab wol gepurt Jn nit nach zu lassen vnd Jm darjnn hilff vnd bystand zutund, damit er dem keyserlichen Befelh dest stattlicher mög Volg tun vnd ist uß dem allem wol zu briefen, das ich hierjnn nicht gehandelt oder furgenomen han, das nit billich gut oder recht sy oder darumb ich miner eren oder glimpfs halb billich ersucht sollt werden vnd sunder von uch nach dem Wesen dar Jnn Jr sind vnd es ist bißher von mir oder minen vordern nit gehört oder mit warheit gesagt oder geschrieben das sie oder ich eren oder Rechtz ye flüchtig gewesen syen vnd sol ob got wil warlich von mir nymer gehört oder vßgeben werden, aber wie dem meinent Jr, das ich icht hab gehandelt, darumb Jr mich eren oder Rechtz halb vnangeuordert nit lassen wöllent, wann Jr mich dann darumb furuordern fur die keyserlich meyenstat als einen Keyserlichen Houptman vnd Grauen des heiligen Richs, wie recht ist, wil ich uch zu eren vnd Recht antwurten vnd des nit vorsin, das menglich billicher vnd völliger sin beduncken muß, dann mich begeben Jn Wilkur recht nach uwerm geuallen, des ich von ern oder rechtz wegen nit schuldig bin, Jch gloub ouch wer diß sach verneme, würd mir vnzimlich achten eincherley hindergangs Wilkurlichs rechtes zu tund, So das die keyserlich Meyenstat beruret, on Sunderlich befelch. Vnd Jm besluss uwer ersten yetzgemelten brieffs Setzent Jr ettlich trowort, han ich vnd als ich mein uil Lut uwern willen gegen der Keyserlichen Meyenstat vnd Jren houptluten vnd sunder gegen mir vor langem vnd

vfft wolgemerckt, aber die Ding ſtand nit zu uwerm geuallen, Sunder Jn dem gewalt des allmechtigen, Jn des willen ich das ſetz vnd hoff mit hilff ſiner gottlichen gnaden mich uwers furnemens vff zu halten. Geben vnder minem zuruck uffgedrucktem Jnſigel Jm Keiſerlichen Here vor Gundelfingen an vnſer lieben frowen aubent annunciationis anno ꝛc. LX ſecundo.

Num. 9.

Ausſchreiben an die Landſchafft einen vom Gericht und einen von der Gemeind gen Urach zu ſchicken und von wegen der begehrten Hülfe wider Bayern mit den Räthen, Dienern und Ritterſchafft zu berathſchlagen.

d. d. . . . . 1462.

Eberhard ꝛc.

Unſern gunſtlichen Gruß zuuor, Lieben Getrüwen, von vnſerm allergnedigſten Herrn dem Römiſchen Kaiſer werden wir hoch ermant vmb hilff vnd biſtand zu tund ſiner Kaiſerlichen Maigeſtat vnd ſiner gnaden Hoptluten wider vnſern Herrn vnd Oheim Hertzog Ludwigen Jn N dern vnd obern Bayern, deßhalben vns geburt nach raut darjnn zu halten, herumb ſo wollent zwen vſſer uch, einen von dem Gericht, den andern von der gemeind zu vns her gen Vrach ſchicken vff Zinſtag zu nacht nach ſant Valentinstag nechſtkompt hie zu ſinde, ſo wollen wir mit uch von den ſachen reden laſſen vnd darjnn zu verſten uwern Raut vnd denſelben die Jr alſo herſchicken werdent, wollent gewalt geben mit andern Jn der ſach zu rauten vnd zu tunde, als ſich geburen wirdet, dann wir haben vff die zyt all vnſer Rett, Diener, Ritterſchafft vnd Lantſchafft och alſo herzukomen beſchrieben, datum Vrach ꝛc.

Num. 10.

Kayſer Friderichs III. Diploma über die Grav Eberharden zu Würtenberg neben andern Fürſten des Reichs übertragene Reichs-Hauptmannſchafft.

d. d. ℔, nach Reminiſc. 1462.

Lunig Reichs-Arch. Part. Spec. cont. II. pag. 690.

Wir Friderich von Gottes Gnaden Romiſcher Kayſer zu allenntzeitn Merer des Reichs, zu Hungern, Dalmacien Croacien ꝛc. Kunig, Hertzog zu Oſterreich zu Steir zu Kernnden vnd zu Crain, Graue zu Tyrol ꝛc. Embietten dem Wolgebornen Eberhardten Grauen zu Wirttemberg vnd zu Mumppelgart vnſerm vnd des Reichs lieben getrewen Vnſer Gnad vnd alles gut. Wolgebornner lieber getrewer, Wir ſein vmb ſolichs grob vnd mergklich verhanndlung, freuel, verſchuldigung vnd

vnge-

vngehorſam, ſo Hertzog Ludweig von Beyern Wider vns vnd das heilig Reich manigfelticlich hat furgenomen vnd getan vber ſein Eyde Pflicht vnd Gehorſam der Er vnnſer Keyſerlichen Maieſtat vnd dem heiligen Romiſchen Reich gewanndt vnd verpunden iſt von vñſer vnd des heiligen Reichs notdurfft der Pillicheit vnd des Rechtens wegen bewegt worden Vnd haben furgenomen Jn darumb zu ſtraffen vnd in vnnſer vnd des Reichs gehorſam zu bringen vnd darauff den Hochgebornnen Albrechten Marggrauen zu Branndemburg vnd Burggrafen zu Nuremberg, Karlen, Marggrafen zu Baden vnd Grauen zu Sponheim vnſern lieben Oheim, Geuatter Swager vnd Fürſten vnd dem Wolgebornn Vlrichen Grauen zu Wirttemberg vnnſern vnd des Reichs lieben getrewen Vnnſer vnd des Reichs Haubtmanſchafft vnd Keyſerlich Banyr beuolhen, darumb wir dann vnſer vnd des heiligen Reichs Curfürſtn, Fürſten, Prelaten, dich vnd annder vnnſer vnd des Reichs Grauen, Freyen, Herren, Stette, vndertanen vnd getrewen vns vnd den egenanten vnnſern Haubtleutten in ſolichem von des heiligen Reichs wegen hilff vnd beyſtamd zu thunde durch vnſer Keyſerlich brieff zu merermalen ervordert haben vnd ermant nach Jnhalt derſelben vnſer Keyſerlichen brieff an Sy vnd dich außgegangen, Vmb das dann ſolich Jr vnd dein hilff vnd beyſtannd deſter ſtattlicher in gehorſam vnd mit guter ordnung furgenomen vnd volbracht werde Vnd du dann Vns vnnd dem heiligen Reiche gewannt vnd verpflicht biſt. Vnd wir darJnne ein beſonnder vertrawen zu dir haben, So empfelhen wir dir auch vnnſer vnd des Reichs Haubtmanſchafft vnd Banyr in den ſachen an vnſer ſtat in allermaß vnd wir die den vorgenantn Albrechten Marggrauen zu Branndemburg vnd Burggrauen zu Nuremberg, Karlen Marggrafen zu Baden vnd Grauen zu Sponheim Vnſern lieben Oheim Geuatter Swager vnd Fürſten vnd Graff Vlrichen von Wirttemberg vnſerm vnd des Reichs lieben getrewen durch vnſer Keyſerlich brief haben beuolhen, Geben dir auch des gannte voll macht vnd gewalt von Römiſcher Keyſerlicher macht volkomenheit vnd gepieten dir bey der Pflichte vnd gehorſam der du vns dem heiligen Reich vnd dem Rechten ſchuldig vnd pflichtig biſt vnd dartzu bey allen vnd yeglichen penen in vnſern auferuorderung vnd manbrief vormals an dich außgegannen begriffen mit diſem brief ernſtlich und veſticlich, daz du dich ſolicher vnſer vnd des Reichs Haubtmanſchafft annemeſt, vnd darauff on alles vertziehen als vnſer vnd des Reichs Haubtman an vnnſer ſtat alle vnd yegliche vorgemelt vnd des Reichs Curfürſten vnd Fürſten Prelatten, Grauen Herrn Ritter knecht Stet vnd Leut ſouil du der in ſolichem vngeuerlich notdürfftig ſein wirdeſt mit Jr macht vnd bey den penen in vnſern auferuordrung vnd manbriefen begriffen zu dir vnder vnnſer vnd des Reichs Banyr auferuorderſt ſolichen vorgemeltn vnrechtlichen Gewalt Freuel vnd furnemen zu Hannthabung vnnſer Keyſerlichen vnd des heiligen Reichs Oberkeit gewaltſam vnd des Rechtens gegen dem vorgnantn Her-

tzog Ludwigen alle ſein Helffer vnd helffers helffere vnd die ſo yetzo der ſachen halb mit Im ſeyn vnd hernach ſein werden, helffen widerſtañd zutunde zuwennden vnd zu ſtraffen vnd ſolichs auch mit deiner macht getreulich vnd veſticlich tuſt. Daran tuſt du vñſer ernnſtlich meynung vnd wolgeuallen, Vnd wir wellen auch das zuſampt der pillicheit gegen dir in ſonndern gnaden gnediclich erkennen vnd dar Inne dein gnediger Herre vnd ſchermer ſein, Wir ſetzen meynen vnd wellen auch von egemelter vnnſer Keyſerlichen macht volkomenheit daz hier Inne nicht Irren noch verhindern ſollen noch mögen einich aynung verpuntnuß, Burckfride noch ſuſt ichts annders, Wann wir dieſelbn alle vnd yede in diſen ſachen anſtellen vnd aufheben Alſo daz Sy dawider gannts kein krafft noch macht haben auch ſollen noch mögen, doch in allweg vns als Römiſchem Kayſer vnd dem heiligen Reiche an vnnſer Oberkeit gewaltſam Rechtn vnd gerechtikeitten vnuergriffenlich vnd vnſchedlich. Geben zu Gretz mit vnſerm Kayſerlichen anhangendem Inſigel beſigelt am Mittichen nach dem Sonntag Reminiſcere in der Vaſten Nach Criſti geburde vierzehnhundert vnd im zweiundſechtzigiſten. Vnſer Reiche des Römiſchen im zweiundtzwantzigiſten des Keyſerthumbs im zehennden vnd des Hungriſchen im vierdten Jaren.

Ad mandatum dñi Imperatoris in Conſilio.

Num. II.

Einungsbrief zwiſchen Grav Ulrich und Eberharden Graven zu Würtemberg wegen der aus Kayſerlichen Befelch wider Herzog Ludwigen in Bayern vorgenommenen Fehde. d. d. 24. Martii. 1462.

Wir Ulrich Graue zu Wirtemberg ꝛc. vnd wir Eberhart Graue zu Wirtemberg vnd zu Mumppelgart ꝛc. geuetter, bekennen vnd tun kunt offembar mit diſem brieff, als wir Graf Ulrich vff ernſtlich begern vnd manungen von dem allerdurchluchtigſten Furſten vnd Herrn, Hern Fridrichen Röm. Keyſer vnſerm allergnedigſten Hern an vns vßgangen ſiner Keyſ. Maieſtatt Hoptmanſchafft mit andern wider den hochgebornen Furſten Hern Ludwigen Pfaltzgrauen by Rin Herzogen in Nidern vnd Obern Beyern angenomen, Im auch daruff vnſern ſagsbrief zugeſandt haben, vnd dann wir Graf Eberhart desſelben vnſers allergnedigſten Hern des Römiſchen Keyſers Helffer vnd des obgenanten Hertzog Ludwigs vinde worden ſyen vnd vns in ſiner Keyſerlichen Wirde friden vnd vnfriden gezogen haben, vmb der Vrſach willen Wir obgenannten Vlrich vnd Eberhart Grauen zu Wirtemberg vns mit Rat vnſer Ret vnd mit guter zeitlichen Vorbetrachtung vns vnſern Grauen, Herrn, Ritterſchafften, Stetten, Landen vnd Luten vnd den vnſern vnd allen den, die zu vns gewandt ſind, Geiſtlichen vnd Weltlichen zu nutz

vnd

vnd from̃en vnd das wir vns ſelbs vnd alle jetztgemeldten zu vns gewandten deſtbaß gehandhaben vnd by dem vnſern beliben mögen fruntlich vnd gutlich zuſamen haben vereint vnd verbunden deß ſo hernach geſchriben ſtett, vereinen vnd verbinden vns ouch ſolichs mit diſem brieff, alſo ob yeman, wer der were In zit diſes Kriegs vnd ſo lang der von wegen des obgenanten vnſers allergnedigſten Herren des Römiſchen Keyſers vngericht weren wirdet, In vnſer eins Landen oder fur ſine Stette, Sloſß oder Kirchoff Es wer im Land zu Mumpelgart, Richenwiler oder ſuſt ziehen oder ſich darinn legern wurd oder legerte, So ſol der vnder vns dem der alſo vbertzogen oder belegert iſt, von ſtund vnd one alles vertziehen, ſo bald er des ermant oder erinnert oder von Im ſelbs gewar wirdet, mit aller ſiner Macht ſo er ſterckeſt mag, zu Roß und zu fuß zuziehen vnd Im hulfflich vnd byſtendig ſin, nach allem ſinem vermögen vnd in aller der maßen als ob es ſin ſelbs aigen ſach were getruwlich vnd vngeuerlich. Vnd ob in diſem krieg vnſer einem Sloſſ oder Stett abgewonnen wurden In welichen Weg das geſchee, die legen in dem Land zu Wirtemberg oder an den obgeſchriben enden vnd dann der vnder vns dem dieſelben Sloſſ oder Stett abgewonnen weren vnderſten wolt die zu nöten ſich dafür zu legen vnd wider zu ſinen Handen zu bringen, ob dann derſelb von jemands wer der were, wolt werden oder würde vnderſtanden von denſelben Sloſſen vnd Stetten, Jr wer eins oder mer, zu nöten vnd zu dringen, So ſol der ander vnder vns dem der alſo vnderſtanden würd an ſolichem ſinem furnemen zuuerhindern mit aller ſiner macht vnd ſo ſterckeſt er mag one vertziehen zuziehen vnd Im darinn nach ſinem vermögen hylff vnd byſtand tun, Inmaſſen wie in dem nechſtgemelten artickel dauon begriffen iſt, vngeuerlich. Alles vnd yeglichs, ſo vorgeſchriben ſtett, haben wir beid obgenant einander vnd vnſer yeder dem andern ſtett, veſt vnd vnuerbrochenlich zu halten vnd dem geſtracks vnd vffrechtlich nachzukom̃en getruwlich vnd one alles geuerde mit guten vnd waren truwen verſprochen vnd gelobt vnd des zu Vrkund hat vnſer yeder ſin eigen Inſigel offenlich vnd wiſſentlich geton hencken an diſen brieff, der geben iſt an vnſer lieben frowen Aubent annunciationis In der Vaſten nach Criſti gepurt als man zalt viertzehenhundert Sechtzig vnd zwey Jar.

Num. 12.

Kayſerliches Gebott an alle Reichsſtände ſeinen Kayſerlichen Hauptleuten wider Pfalzgrav Friderichen beyzuſtehen, d. d. 30. Martii. 1462.

Friderich von Gottes gnaden Römiſcher Keyſer, zu allenntzeitten Merer des Reichs ꝛc. Embietten allen vnd yeglichen vnſern vnd des heiligen Reichs Curfurſten, Furſten, geiſtlichen vnd Werntlichen, Prälaten, Grauen, Freyen, Herrn,

Rittern, Knechten, Haubtleutten, Ambtleutten, Vögten, Pflegern, Verwesern, Burgermeistern, Richtern Reten Burgern vnd Gemeinden vnd sunst allen andern vnsern vnd des Reichsvndertanen vnd getrewen, in was würden stattes oder wesen die sein vnser gnad vnd alles gut, Erwirdigen, Hochgebornnen, Ersamen Edlen vnd Lieben getrewen, vns zwiuelt nicht Ir habt vernomen vnd sey euch wissend, wie Herzog Friderich Pfalzgraue bey Rein nach abgang weilnt des hochgebornen Ludwigs Pfaltzgrauen bey Rein des heiligen Römischen Reichs Ertztruchsessen vnd Hertzogen in bayern vnsers lieben Oheims vnd Curfursten vnderstannden hat sich mit sein selbs gewalt vnd geturstikeit wider alles Rechtt vnd vnerlaubt in das Curfürstenthumb der gemelten pfalltzgrafischafft zu setzen einen Curfursten genennet vnd geschriben vnd die so zu dem Curfurstenthumb der Pfalltzgrafschafft gehören in sein gehorsam vnd Pfiichte genomen vnd gedrungen, vber das der benant Hertzog Ludwig ainen eelichen Leibserben Hertzog Philippen seinen Sone dem solich Ere vnd Wirde des egemelten Curfurstenthumb Erplich vnd rechtlich zugehort, verlassen hat, Hertzog Friderich hat auch zu bedeckung vnd sterkung desselben seines furnemens vns offt vnd dick angelanngt vnd gebetten Im solichs zuuerwilligen vnd das egemelt Curfurstenthumbe mit seinen Eren vnd Wirden zuuerleihen, Wir haben aber die gerechtikeit Hertzog philipps vnd die vnpillicheit Herzog Friderichs angesehen vnd betracht vnd in sollichem verwilligen vnd verleihungen auß mercklichen vrsachen vns vff sein vngeordnet vnd vnpillich furnemen dartzu bewegende seins willens nit gepflegen, darumb als auß seinen handlungen zuuersten ist, hat Er Im Unwillen wider vns furgenomen vnd dartzu vnserm heiligen Vater dem Pabst vnd dem Stul zu Rome auch vns vnd dem Reich an vnsern Oberkeitten vnd gewaltsamen vnd nemlich mit seinem widerstand, den Er in fursehung des Stiffts zu Mentz vnd in vil ander weg mit freuenlicher vnd vnpillicher widerwerttikeit vngehorsam vnd belgidigung zugetzogen vnd beweiset vnd sich dadurch mercklich verhandelt vnd verschult das vns als Römischem Keyser lennger von Im zu gedulden noch zu leyden nit gepurt, darumb haben wir den Hochgebornnen vnd Wolgebornnen Albrechten Marggrauen zu Brandemburg, vnd Burggrauen zu Nürmberg, Karln Marggrauen zu Baden vnd Grauen zu Sponheim, vnd Vlrichen Grauen zu Wirttemberg vnsern Fürsten Oheim| geuatter Swager vnd des Reichs lieben getrewen vnsern Keyserlichen Haubtleutten von vnser vnd des heiligen Reichs wegen vnser Keiserlich maynung vnd willens beuelhnuß getan, Also ermanen vnd gepietten Wir euch allen vnd yeden besunder von Römischer Keyserlicher macht bey vnser vnd des heiligen Reichs höchsten Achte vnd Aberachte vnd ainer pene nemlich Tausent pfunt lottiges goldes vns die in vnser keiserlich Camer vnableßlich zubezalen vnd dartzu bey verliesung aller vnd yeglicher ewr Regglia Lehen Gnaden Freyheitten priuilegien vnd gerechtikeitten, die Ir von vnsern

ſern vorfarn am Reich Römiſchen Keiſern vnd Kunigen auch vns in Keiſerlichen vnd Kuniclichen wirden oder yemandt anderm habt, mit diſem brieff ernſtlich vnd veſticlich, Wann Jr oder ewr yeder beſunder der gemelten ſachen halb von den egenanten vnſern keiſerlichen Haubtleutten wider den obgenanten Pfaltzgrauen Jnen in den vorberürttn ſachen vmb hilff vnd beyſtand zutunde angelangt vnd erſucht werdet, das Jr dann Jm vnd Jr yedem beſonder von vnſern vnd des heiligen Reichs wegen dar Jnne gehorſam ſeyt vnd Jn fürderlich an alles vertziehn ewer hilff Rate vnd beyſtandt tut ſölicher vnſer keiſerlichen beuelhnuß nachzekommen, damit des obgenanten pfaltzgraffe Friderichs freuel vnd vnpillich furnemen gewendt, furkomen vnd vns vnd dem heiligen Reich auch dem benanten Hertzog Philippen, dem das rechtlich zugepürt nichtz entzogen werde, daran tut Jr alle vnd yeder beſunder zu ſambt der pillicheit vnd pflicht, damit Jr vns gewant ſeyt vnſer ernſtlich maynung vnd gut geuallen vnd wellen das gegen euch gnadiclich erkennen vnd dar Jnne auch ewr gnadiger Herre vnd Schirmer ſein, Geben zu Gretz mit vnſerm keiſerlichem anhangnndem Jnſigel beſigelt am Erichtag nach dem Sontag Letare zu Mitteruaſten Nach Criſti gepurt Viertzehenhundert vnd im zway und Sechtzigiſten, vnſerer Reiche des Römiſchen im zwey vnd zwaintzigiſten, des Keyſerthumbs im Aindlefften vnd des Hungeriſchen im vierden Jarenn.

Ad mandatum dñi Imperatoris in Conſilio.

Num. 13.

Eynung Erzbiſchoff Adolfs zu Maynz, Dechants und Capituls daſelbſt, Biſchoff Johannſen zu Speyr, Pfalzgrav Ludwigs, Marggr. Carls zu Baden, und Gr. Ulrichs zu Würtenberg wider Pfalzgr. Friderichs und Diethern von Yſenburg. d. d. ♂ nach Palmar. 1462.

Von Gotz Gnaden Wir Adolff Erwelter vnd beſtedigter zu Meyntz, des heiligen Romiſchen Richs durch Germanien Ertzkantzeller vnd kurfürſt, Dechen vnd Capittel des Dompſtieffts zu Meintz vor vns vnd vnſer Nachkomen, Johans Biſchoff zu Spire, Ludwigk Pfaltzgraue by Rine Hertzog in Beyern vnd Graue zu Veldentz, Karle Marggraue zu baden ꝛc. vnd Graue zu Spanheim vnd Vlrich Graue zu Wirtenberg bekennen vnd dun kunt offenbare mit diſem brieffe, Als vnſer heiligſter Vatter der Bayſte mit Rate ſiner Bruder der Cardenale vnd mit bewilligunge vnſer allergnedigſten Herren des Romiſchen Keyßers Diethern von Yſenburg durch ſine manigfaltig verwurcken der Kirchen zu Meintz Rechtlich entſatzt vnd vß ſiner eygenen bewegniß vns Adolffen obgenant die Burde derſelben Kirchen vffgeladen vnd damit verſehen hat vnd vns den andern Fürſten vnd Herren

von

vor beyden obgenanten vnſern Heubtern der Kriſtenheit ſint gebott beſcheen, das wir ſollen dem genanten Herren Adolffen helffen In beſitzunge der Kirchen zu Meintz, darinn wir als die gehorſamen vns ſchuldiglich vnd willicklich haben ergeben, wan wir nu des von Her Friederich Pfaltzgrauen by Rine, Hertzogen In Beyern, der ytz die Pfaltz regiert, großlich werden verhindert vnd geJrret, der Jnn des vorgenanten von Jſenburg Hulff komen vnd ſine Anhangk worden iſt vber Bepſtlich vnd Keyſerlich gebott die yme ſint geſcheen, das er vns Adolffen ſolt helffen vnd byſteen, Auch wider das vnd nachdem alß der von Jſenburg mit vns iſt vbertragen worden eyner Richtunge, die er In ſine Sele hat heißen ſweren, des wir ſine verſigelten Riechtungsbrieffe vnd ſine ſelbs Handgeſchrifft haben vnd das der egenant Hertzog Friederich In ſolcher Vngehorſame harret, dadurch er iſt gefallen in die ſwere Pene Bannes Entwurdigung Entſatzunge Maledyunge vnd verdampniß, alß die ſint gefloſſen vß dem Hertzen vnd Willen des waren Vicarien Jheſu Chriſti vnſers Heiles vnd erlöſers nach lute der Bullen daruber vßgangen der datum iſt Rome apud ſanctum Petrum Anno Jncarnacionis dñice Mileſimo Quadringenteſimo Serageſimo ſecundo Sexto Jdus Januarij mit ſolcher freuelicher Date vnd vngehorſame ſich der vorgenant Hertzog Friderich bewyßet eyner Verachtung gottes ſines heiligen glaubens des Rechten vnd eynen wircket zuuerruckunge vnd ſwechung Criſtenlicher vnd des heiligen Romiſchen Richs Ordenunge vnd zu ſwerem abgangk vnd zerſtörunge vorabe des Stiefftz zu Meintz, auch vnſer aller vnd gemeyner Lände, das vns von ſchulden die wir ſollen Gott vnſerm Scheppfer dem heiligen Glauben vnſern beyden Heubtren der Kriſtenheit vns ſelbs vnd vnſern zugewandten vnd vnterthanen Geiſtlichen vnd weltlichen, die vns von Gott ſint befolhen von Hertzen billich Herweget wieder vnd leyt ſin ſolle vnd iſt. Herumb vnd ſolicher groſſer beſwerunge zu wiederſteen, So haben wir von fryhem gutem willen vnd nach züttygem Rate vnſer frunde Rete vnd getruwen vnd fruntlich vnd Brüderlich zuſamen gethan vnd geeynet alß hernach ſteet geſchrieben dem vnſer yeder ſoll vnd will getruwelich nachkomen vnd das veſte vnd ſtete halten by ſinem geſwornen eyde, Nemlich vnd des erſten das wir ſamentlich vnd ſonder ſollen vnd wollen wieder den obgenanten von Jſenburg, auch wieder Hertzog Friederich vorgenant vnd alle die yne anhangen vnd furbaßer yne anhaffken wurden vnd wieder Jr Landt vnd Lute mit allen vnſern machten ſtrengklich würcken one offhören So lang bytz das ſoliche ſachen vnd kriege mit vnſer aller wiſſen vnd kuntlichem willen werden gerichtet, vnd das dheyner vnder vns one vnd die andern alle gegen den Egemelten vnſern wiederntеyln nit ſolle yngeen Richtunge Friden Satz oder ycht ander furwort oder teydungen heymlich noch offentlich durch ſich ſelbs oder yemans anders Jn dheine wiſe vnd welicher vnder vns von vnſerm Wiederteyle wurde uberzogen mit macht, ſo ſollen wir die andern

alle

alle vnd vnſer yeder mit ſiner macht zu ſtunde nachdem erſelbs des geware oder hermanet wurdet zuziehen demſelben vnſerm Frunde zu Rettunge vnd hülff, ſo offt des nott wurde alß were es ſin ſelbs Sache vnd nott Wann vnd wie auch ſoliche ſachen vnd kriege yemer werden geriechtet, das doch nit ſol zugeen dann mit vnßer aller willen, alß vorberurt ſteet. Dannoch ſollen vnd wollen wir ſamentlich vnd vnſer yeder nach des oder der andern mehe vnder vns abgangk mit den die Jn leben ſint vnd bliben vns in gantzen bruderlicher truwe vnd liebe by vnd miteinander halten, alledwile der vorgenant Hertzog Friderich Jm Leben iſt, Alſo ob er yemer wolt underſteen one rechtlich erlangen vnſer eynen oder me vff eyn oder me zyt an ſinem Libe ſinen Eren oder ſinen Landen Luten vnd dem ſinen zu ſchedigen, das dann vnder vns die andern alle aber vnd als offt des nott wurde Sollen vnd wollen mit allem Vermögen lips vnd gutz Bruderlich vnd getruwlich byſteen vnd hulff dun dem oder den vnder vns die das antreffe vnd ſolle ſich des vnſer keyner ſondern oder ſcheyden Jn dheine Wegk den yemans mocht herdengken. Vnd ob wir Adolff Erwelter vnd beſtigter zu Meintz by Leben der obgenanten Furſten vnd Herrn eyns oder mehe dodes wurden abgeen, So ſollen doch vnſer nachkomen vnd wir Dechen vnd Cappittel zu Meintz mit vnd gegen denſelben Fürſten vnd Herren ſo lang Jr eyner iſt Jn Leben vnd wir dieſelben Furſten vnd Herren die Jn Leben ſin werdent wiederumb mit vnd gegen des benanten Hern Adolffs nachkomen vnd den benanten Dechen vnd Cappittel zu Meintz ſin vnd bliben verpflicht vnd verbunden alles des das in diſem brieffe ſteet geſchrieben, Ob auch wir Johann Biſchoff zu Spire vor Hertzog Friederichen obgenant dodes wurden abgeen, So ſollen doch die nechſten Jarsfriſt darnach gantz vß die brüderlich Fruntſchafft truwe Hilff vnd byſtandt wie das hieuor vff vnſer perſone iſt geſtalt bliben weren vnd beſteen gehalten vnd dem von beyden teylen gnug gethan werden zuſchen vns den andern Fürſten vnd Herren vnd dem Cappittel vnd Stiefft zu Spire vnd ſiner Landſchafft alle geuerde ſunde vnd argelyſt ſollen in allen vorgeſchrieben dingen gantz vnd luter vßgeſloßen ſin vnd von vnſerm dheinem geſucht oder gebrucht werden, vnd des alles zu veſtem warem vrkunde So han wir die vorgenant Furſten vnd Herren vnſer yeder ſin Jngeſiegell vnd haben Wir Dechen vnd Cappittel zu Meintz vnſers Cappittels Jngeſiegell dun hengken an dieſen brieff der geben iſt vff Dinſtag nach dem heiligen Palmen dage Anno dñi Millio quadringenteſimo Sexageſimo ſecundo.

Num. 14.

Kayſer Friderichs Mandat an ſeine Hauptleute das Cloſter Maulbronn einzunehmen und ſolches zu des Reichs Handen zu bringen. d. d. 26. April. 1462.

Wir Friderich von Gottes Gnaden Römiſcher Keyſer ꝛc. Embietten den Hochgebornnen vnd Wolgebornnen Albrechten Marggrauen zu Brandemburg vnd Burggrauen zu Nuremberg, Karlen Marggrauen zu Baden vnd Grauen zu Spanheim, Vlrichen vnd Eberhartten Geuetter Grauen zu Wirttemberg vnd zu Mumppelgart vnſern Oheim geuatter, Swager Furſten vnd des Reichs lieben getrewen vnſer gnad vnd alles gutt, Hochgebornen, Wolgebornnen Oheim, Geuatter, Swager, Fürſten vnd lieben getrewen, Nachdem vns vnd dem heiligen Reiche auch euch vnd andern vnſern keyſerlichen Haubtleutten vnd dem ſo vns vnd euch in gehorſam gewanndt ſein auß dem Cloſter vnd Gotzhauß Maulbronn des Ordens von Cittel Speyrer biſthumbs von vnſern vnd des Reichs Veinden Widerwerttigern vnd vngehorſamen vil vnd menigerlay ſchaden vnd vnrat bißher zugetzogen iſt vnd auch zetund vnderſtannden wirt, als vns angelangt auß ettlicher gerechtigkeit ſo dieſelben vnſer veind vnd widerwerttigen villeicht daſelbs vermeinen zu haben, vmb das dann ſolicher widerſtannd vnd vnrat gewendet vnd furkomen vnd das gemelt Cloſter Maulbrunn nit in vnſer und des Reichs veindt vnd widerwertigen Sonnder in vnſern vnd des Reichs hannden gewaltſam vnd Scherm gebracht werde, So empfelhen Wir euch allen vnd ewr yedem beſonnder mit diſem brieue ernſtlich gepiettunde, daz Jr euch des gemelten Cloſters Maulbrunn zu vnſer vnd des Reichs hannden vnd gewaltſam vndertziehet vnd annemet vnd das alſo zu vnſer vnd des Reichs hannden vnd gewaltſam Jnnhabet ſchützet vnd ſchermet nach ewerm beſten vermögen biß auf ferrer vnſer keyſerlich geſchefft vnd beuelhnuß, daran thut Jr vnſer ernſtlich meynung vnd gut geuallen. Geben zu Gretz am Montag nach ſannd Georgij tag Nach Criſti geburde viertzehenhundert vnd im zwey und ſechtzigiſten vnſerer Reiche des Römiſchen im drey vnd zweintzigiſten des Keyſerthumbs im Aindlefften vnd des Hungriſchen in dem Vierden Jaren.

Ad mandatum proprium
Dñi Imperatoris.

Num. 15.

Num. 15.

Kayſer Fridrichs Gebottsbrief an alle Stände des Reichs die Landvogtey in Schwaben wieder in des Reichs Gewaltſame zu bringen. d. d. 24. Martii 1462.

Wir Friderich von gottes gnaden Römiſcher Kayſer zu allenntzeitten Merer des Reichs ꝛc. Embieten allen vnd yeglichen vnſern vnd des heiligen Reichs Curfürſten Fürſten Geiſtlichen vnd Weltlichen Grafen Freyen Hern Rittern Knechten Haubtleutten, Amptleutten, Vögten, Pflegern Verweſern, Burgermaiſtern, Schultheiſſen, Richtern, Reten, Burgern vnd Gemeinden vnd ſuſt allen anndern vnſern vnd des Reichs vndertanen vnd getrewen, in was wirden, ſtates oder weſen die ſein vnſer gnad vnd alles gut. Erwirdigen, Hochgebornnen, Edlen, Erſamen vnd Lieben getrewen. Wir ſein vmb ſolich gros vnd mergklich verhanndlung, freuel verſchuldigung vnd vngehorſam, ſo Hertzog Ludwig von Beyern wider vns vnd das heilig Reich manigfelticlich hat furgenomen vnd getan Vber ſein Eyde pflicht vnd gehorſam der Er vnſer Keyſerlichen Majeſtat vnd dem heiligen Reiche gewañt vnd verpunden iſt von vnnſer vnd des heiligen Reichs notdurfft der billicheit vnd des Rechtens wegen bewegt worden vnd haben furgenomen Jn vnd die ſo Jm in den ſachen zulegen, hilff vnd beyſtañd tun darumb zu ſtraffen vnd in vnſer vnd des Reichs gehorſam zubringn. Vnd darauff allen vnd yeglichen vnſern vnd des Reichs vndertanen durch vnſer keyſerlich brieff bey Jren Eyden vnd pflichten, damit ein yeder vns vnd dem heiligen Reich gewanndt iſt, Auch bey vnſer vnd des Reichs höchſten acht vnd aberacht vnd bey verlieſung aller vnd yeglicher Jrer Lehen, Gnaden, Freiheiten, priuilegien vnd gerechtikeitten, die Sy vnd ein yeder von vns vnd dem Reich haben, vnd anndern hohen vnd ſweren penen ernnſtlich geboten vnd bevolhen vns vnd vnnſern Keyſerlichen Haubtleutten darJnn Hilff vnd beyſtand zetunde nach Jnnhalt vnnſer Keyſerlichen brief darumb außgegangn. Wann aber ſolichs durch die, ſo vnſer vnd des Reichs Lanntvogtey in Swaben Jnnhaben veracht iſt, vnd daruber denſelben vngehorſamen vnd vnnſern widerwertigen wider vns vnd das heilig Reich vnd vnſer Keyſerlich Ambtleutt zulegen hilff vnd beyſtannd tun, darumb vnd nachdem die benant Lanntvogtey vns vnd dem heiligen Reich one Mittel zugehört, So haben wir aus den gemelten vnd ändern Vrſachen vrſachen furgenomen vnd vnſern keyſerlichen Haubtleutten in den Sachen dartzu geordnet vnd geſetzt beuolhen die gemelt Lanntvogtey mit allen vnd yeglichen Jren Rechten vnd gerechtikeiten an vnſer ſtatt vnd von vnſern vnd des heiligen Reichs wegen widerumb in vnnſer vnd des Reichs hannd vnd gewaltſam zu bringen vnd zu nemen.

Darumb ſo Ermanen Wir euch alle vnd yede beſonnder bey allen den pflichten vnd gehorſam der Jr vns vnd dem Reich ſchuldig vnd gewannt ſeit von Römiſcher Keyſerlicher macht, Auch vnſer vnd des heiligen Reichs höchſten Acht vnd Aberacht vnd ainer pene Nemlich Tauſent pfund lotigs goldes vns die in vnſer Camer vnableßlich zubetzalen vnd dartzu bey verlieſung aller vnd yeder ewr Regalia, Lehen, gnaden, Freiheiten, priuilegien vnd gerechtikeiten die Jr von vnſern vorfarn am Reiche Römiſchen Keyſern vnd Kunigen, Auch vns in keyſerlichen vnd kuniglichen wirden oder andern habet mit diſem brief ernnſtlich vnd veſticlich gebietende, Wann Jr von den obgenanten vnſern keyſerlichen Haubtleuten, oder Jr ainem ermant erſucht vnd eruordert werdet, daz Jr dann alle vnd ewr yeder beſonnder den obgenantn vnſern keyſerlichen Haubtleutten hilff Rat gehorſam vnd beyſtand tut vnd beweiſet, damit die vorgemelt Lantvogtey mit allen Iren Rechten nutzen vnd zugehörungen in des Wolgebornn vnſers vnd des Reichs lieben getrewen Vlrichs Grafen zu Wirttemberg auch vnſers keyſerlichen Haubtmans als zu vnnſer vnd des Reichs Hande gewaltſam vnd gehorſam gebracht werde. Daran tut Jr zuſampt der billicheit vnſer ernſtlich meynung vnd gut geuallen, vnd wellen das gegen euch gnediclich erkennen vnd darinn ewer gnediger her vnd ſchermer ſein. Geben zu Gretz mit vnſerm keyſerlichem anhangundem Jnſigel beſigelt am Mittich vor vnſer lieben Frawen tag Annuntiacionis Nach kriſti geburte viertzehenhundert vnd im zwei vnd ſechtzigiſten, vnſer Reiche des Römiſchen im zwei vnd zwaintzigiſten, des Keyſerthumbs im aindleſſten vnd des Hungriſchen im vierdten Jarenn.

Num. 16.

Kayſer Friderich erlaubt Grav Ulrichen zu Wirtemberg die den Truchſeſſen von Waldburg verpfändte Landvogtey in Schwaben an ſich zu löſen. d. d. 29. Junii 1462.

Wir Fridrich von Gottes gnaden Romiſcher Kayſer zu allenn zeiten Merer des Reichs, zu Hungern, Dalmatien, Croacien ꝛc. Kunig, Hertzog zu Oeſterreich, zu Steir zu Kernnden vnd zu Crain, Graue zu Tyrol ꝛc. Bekennen offennlich vnd tun kunt allermennlich mit diſem brief, daz wir gutlich angeſehen vnd betracht haben ſolich mergklich vnd getrew dinſt, die vns vnd dem heiligen Reiche der Wolgebornn Vlrich Graue zu Wirtemberg vnſer Swager vnd des Reichs lieber getrewer bißher offt vnd dick williclich vnd vnuerdroſſenlich getan hat, teglich tut vnd hinfür in kunfftig zeit wol tun ſol vnd mag, auch ſein dimutig vnd fleiſſig bette, vnd haben darumb mit wolbedachtem mute gutem Rate

vnd

vnd rechter wiſſen dem obgenantn Graue Vlrichen vergönnet vnd erlaubt, Gonnen vnd erlauben Jm auch wiſſentlich in crafft ditz briefs, daz Er vnſer vnd des Reichs Lantvogtey in Swaben ſo yetz die Truchſeſſen von Walpurg Jnnhaben, vmb den Pfanntſchilling, darumb ſy verſetzt iſt vnd ſich deßhalb nach Recht vnd billicheit zu geben gebürt von vnſern vnd des heiligen Reichs wegen an ſich loſen vnd bringen vnd die alßdann darauff nu hinfür in obgeſchribner maſſe mit allen nutzungen zugehörden vnd gerechtikeiten Jnnhaben nutzen vnd nieſſen ſoll vnd mag, Als die obgenantn Truchſeſſen die bißher Jnngehapt haben, die Jm auch ſolicher Loſung ſtat tun vnd gehorſam ſein ſollen, doch alſo daz der yetzgenant von Wirtemberg die obgemelt Landtvogtey vnd die darein gehörn vber alt vnd gewonndlich herkommen nit dringen noch beſweren ſol in einich weiſe, Auch darJnn vns vnd dem Reiche an aller vnnſer gerechtikeit in allweg vnuergriffennlich vnd vnſchedlich vnd dartzu auch vns vnd dem heiligen Reiche die Widerloſung, wann wir die zetund begern altzeit vorbehalten, der Er vns on alle widerrede ſtat tun and gehorſam ſein ſol. Mit vrkund, ditz briefs mit vnſerm keyſerlichen Anhangenden Jnſigel beſigelt. Geben zu Gretz am Erichtag ſannt Johannstag zu Sonwenden Nach Criſti geburde Viertzehenhundert vnd im zwei vnd ſechtzigiſten, Vnnſer Reiche des Römiſchen im drei und zwaintzigiſten des Keyſerthumbs im Aindlefften vnd des Hungriſchen im vierdten Jaren.

Ad mandatum dñi
Imperator. in Conſ.

Num. 17.

Literæ Friderici Imp. ad Ludouicum Gallierum Regem ut velit auxilium præſtare contra Fridericum Palatinum ad redimendos captiuos principes & tuenda tam Apoſtolica quam Imperialia Mandata.
d. d. 21. Julii. 1462.

Fridericus diuina fauente elemencia Romanorum Imperator Semper Auguſtus, Hungarie Dalmacie Croacie Rex ac Auſtrie, Stirie, Karinthie & Carniole Dux, comeſque Tyrolis &c. Seneriſſimo Principi Ludouico Francorum Regi Fratri & Conſanguineo noſtro cariſſimo. Salutem & fraterni amoris continuum Incrementum. Seneriſſime Princeps Frater & Conſanguinee cariſſime. Gratas fraternitatis veſtre literas animi veſtri erga nos ſinceritatem & fidem nunciantes amplexu jocundo ſuſcepimus Amicas inſuper Caritatis veſtre oblationes comperimus in eiſdem. Pro quibus e. v. c. & laudes & condignas referimus graciarum actiones, Dudum per nos deſideratam fraternitatis & intelligencie cum c. v. Inuocacionem toto cordis affectu preſto-

lantes. Porro Sereniſſime Princeps, quia quod cordis referimus amaritudine nuper aduerſante fortuna Illuſtres & Generoſus Karolus & Georius Marchiones Badenſes & Vlricus Comes in Wirtemberg in Iuſti belli Apoſtolica & imperiali auctoritatibus Indicti proſecucon manus Sancte Sedis Aplice & noſtrorum hoſtium Friderici Palatini Reni & ejus Complicum inciderunt in captiuitatem abducti Fraternitatem veſtram rogamus attente & hortamur confidenter, quatenus pro tante cladis recuperatione Sedis Aplice & Juſticie reuerencia & debito noſtrique digno Succurſu atque captiuorum predictorum conſolamen & liberacionem eciam armorum potencia uti in hac re catholicum decet Principem fauores regios opem & ſubſidia preſtare non differat oportuna pro eo à nobis gratiſſima viciſſitudinis debita accepturi, & enim nos exercitus noſtros ualidos adverſus hoſtes noſtros modo inſtituimus, quibus propitio domino & in perſona propria tranſibimus eoſdem hoſtes noſtros viriliter debellaturi, in hijs de mente fraternitatis veſtre quantotius cerciorari cupientes. Datum in Opido noſtro Gretz die Viceſima prima menſis Julii Anno domini &c. Sexageſimo Secundo Regnorum noſtrorum Romani viceſimo tertio, Imperii undecimo Hungarie vero quarto.

Ad mandatum domini
Imperatoris proprium.

Num. 18.

Literæ ejusdem ad Philippum Burgundiæ Ducem pro ſuppetiis ferendis contra eundem Electorem Palatinum.

d. d. 21. Julij 1462.

Fridericus diuina fauente clemencia Romanorum Imperator ſemper Auguſtus, Hungarie &c.

Illuſtris Princeps Conſangwinee Cariſſime. Scribimus in preſenciarum Sereniſſimo Principi fratri & Conſanguineo noſtro Cariſſimo Ludovico Francorum Regi ad amicas nobis per fraternitatem ejus f.ctas oblaciones Iuxta ſolitam Majeſtatis noſtre manſuetudinem ei dignas graciarum actiones referentes hortando & ejus dilect.onem, quatenus pro ſedis Aplice & noſtri Reuerencia eorumque qui nuper, Juſto Bello manus inciderunt Inimicorum liberacionem opem ferat & auxilium conſiſs quemadmodum in Copiis preſentib9 incluſis dilectio tua latius ſentiet contineri. Eapropter te Rogamus, quatenus e. t. d. ut in hijs vota noſtra conſequamur apud prefatum Regem fratrem & Conſanguineum noſtrum que vales exagites ſtudia & opem feras potentem te auctoritate noſtra Ceſarea diſtrictius requirendo, quatenus

&

& tu ipſe pro hoc citius vires tuas protendas atque que fidelis ſunt principis pro captiuorum hujusmodi liberacione cures ordine ſperato adhiberi pro eo tue domus gloria ampliabitur, à nobis eciam fauores munificentie noſtre ſuſcipiens liberales. Datum in Opido noſtro Gretz, Viceſima prima die menſis Julii Anno domini &c. Lxij°. Regnorum noſtrorum Romani Viceſimo tertio, Imperii Undecimo, Hungarie vero quarto.

Ad mandatum Domini
Imperatoris proprium.

Num. 19.

Grav Eberhard der Jüngere erlaubt als Interims-Regent während ſeines Herrn Vaters Gefangenſchafft einer Jüdin nach Göppingen zu ziehen. d. d. 2. Dec. 1462.

Wir Eberhart graue zu Wirtemberg der Jung ꝛc. bekennen vnd tun kunt offembar mit diſem brieff, daz wir anſtatt vnd von wegen des hochgebornen vnſers lieben Herrn vnd Vatters Herrn Vlrichs Grauen zu Wirtemberg ꝛc. Märgen Seligman Juden tochter vnd Irem elichen mann gen Göppingen zu ziehen gegöndt vnd erloubt haben fürо alda zu ſitzen vnd doch nichtzit vmb geſuch vßzulyhen biß an ein widerruffen als hernach ſtet vnd wann ſie ſich dahin geſetzt hand, So geben wir Jn baiden vnd Jr yedem vnd Irem Hußgeſind ſicherhait vnd gelait vnd ſie ſollen ouch by Recht geſchirmpt vnd gehandhabet werden als ander vnſer Burger zu Göppingen vngeuerlich. Doch Wann dem vorgenanten vnſerm Herrn vnd Vatter oder ſinen erben Solichs nit mer zu willen ſin will, So mögen ſie dem vorgenanten Juden vnd ſiner Hußfrowen darumb abkünden mit brieffen oder muntlich vnder augen vnd nach ſolicher abkündung Jn zwein monaten den nehſten Sollen ſie ſich wider von göppingen fügen on lenger verziehn, dadannen man ſie mit dem Jrn von des vorgenanten vnſers lieben Herren vnd Vatters wegen wider beleiten ſol, alſo uerr ſin geleit get, alles vngeuerlich vnd des zu vrkunde haben wir vnſer Jnſigele offenlich geton hencken an diſen brieff der geben iſt zu Stutgarten an Donrſtag nach Sant Andriastag apoſtoli ꝛc. LX ſecundo.

Num. 20.

Literæ condolatoriæ Philippi Ducis Burgundiæ ad Comitatus Wirtenbergiæ adminiſtratores. d. d. 8. Oct. 1462.

Philippus Dux Burgundiæ Brabantie & Limburgie, Comes Flandrie, Arthelii, Burgundie, Hannonie, Hollandie, Zellandie & Mamurei. Magnifice Conſan-

ſanguinee ac nobiles & ſpectabiles atque providi viri, amici noſtri ſincere dilecti. Dolenter audivimus hys diebus ea, que nobilis ac ſtrenuus, ſpectabilisque & egregij viri Dominus Hermannus de Eptingen miles, Hermannus de Sachſenheim & Nicolaus pavver prepoſitus in Lauuf oratores & ambaxiatores veſtri de caſu captiuitatis Illuſtris noſtrique dilectiſſimi & fidelis conſanguinei Ulrici comitis de Wirtemberg domini ac principis veſtri ſuccinte, ſed lacrimoſe referebant nec ſine admiracione Intelleximus Rigorem illum, quo comes palatinus dictum conſanguineum noſtrum inhumaniter admodum pertractavit & contrectat. Ipſique conſanguineo noſtro & vobis ſuper hijs ex corde condolemus, ſed quia bellorum eventus varii ſunt & caſibus innumeris humana condicio ſubiecta dignoſcitur nil ſatius arbitramur, quam vos & in domino confortari & oportuno ſtudio circa modum liberationis eiuſdem veſtri principis ferventer cointendere. Verum tamen ad ea, quæ predicti Oratores veſtri parte ſubjunxerunt de veſtro deſiderio, quo noſtrum dilectum conſanguineum Eberhardum Iuuenem comitem quem educauimus, vobiscum habere ad veſtram & populi ſui conſolacionem ſerioſe queritis & de preſidio ad patris tutelam & adverſariorum reſiſtentiam vobis & ipſi patrie deſtinando &c. Reſpondimus eiſdem oratoribus ac vobis reſpondemus, quod dictum Eberhardum conſanguineum noſtrum ad vos mittimus conſolatorem cum dilecto & fideli milite conſiliario noſtro domino Claudio de Thoulonzon domino de la Baſtie Ipſius directore ut patriam opida & fortalicia ejuſdem veſtri principis & populum ſuum patris ſui loco viſitet, ſtatum ac diſpoſitionem Illorum inquirat, tutele ac preſidio illorum cointendat & quæ de premiſſis ſenſerit, nobis citius Intimare procuret, in cunctisque prudenti veſtro utatur conſilio, quemadmodum prefati oratores veſtri dilectionibus veſtris iſta & mentis noſtre integritatem Renunciare lacius vobis poterunt ac refferre. Altiſſimus vos conſoletur & confortet, diutiusque ſalvet Incolumes. Ceterum de contingentibus apud uos crebro informari exoptamus. Scriptum in opido noſtro Bruxellenſi die viij. menſis Octobris Anno LXij°.

Inſcriptio. *Magnifico viro Sigiſmundo Comiti de Hohemberg Conſanguineo noſtro ac nobilibus & ſpectabilibus Georio Keybe de Hohënſtein, Johanni de Werdenaw. Ulrico de Seechingen & Anthonio de Emershofen, Providisque viris Cluibus & Communitati de Stuckgarten vice omnium communitatum & plebis ſub dominio cariſſimi conſanguinei noſtri Ulrici Comitis de Wirtenberg conſtitut. Amicis noſtris ſincere dilectis.*

Num. 21.

Num. 21.

Kayſer Friderich nimt die beede Clöſter Elwangen und Murhard wegen Gefangenſchafft Grav Ulrichs von Würtenberg in des Reichs Schutz mit Verſprechen nach ſeiner Erledigung ihm ſolche wieder zu überlaſſen. d. d. 13. Oct. 1462.

Wir Friderich von Gottes genaden Römiſcher Keyſer zu allentzeitn merer des Reichs zu Hunngern, Dalmacien, Croacien ꝛc. Kunige, Hertzog zu Oſterreich ꝛc. Embieten den Erſamen Johannſen Brobſt des Stiffts zu Elwanngen vnd . . dem Abbt des Cloſters zu Murhart vnſern lieben andechtigen, vnſer gnad vnd alles gut, Erſamen lieben andechtign, Nachdem durch Verhengnuß gottes des almechtigen oder villeicht der Mißuale des gelugkes in ettlicher vergangn zeit verfuget hate, daz der Wolgeborn Vlrich Graue zu Wirtemberg vnser lieber Oheim Swager vnd Haubtman durch gehorſam des Bebſtlichen Stuls zu Rome auch vnſer Keyſerlichen Mayeſtat in die hennde des hochgeborn Friderichen Phallentzgrauen bey Rein vnd andrer ſeiner Widerparthey pracht iſt, darinne er gefengklichen gehalten vnd an zweyfel gegen Jm wenig betrachtet wirdet nutz des heyligen Reichs vnd wan nu Jr mit den gemeldten ewern ſtifften durch beuelhe vnſer vorfarn am Reich dem benanten von Wirtemberg vnd ſeinen vordern in ſchutz vnd ſcherm auch von vns an vnſer ſtat von des heyligen Reichs wegen beuolhen ſeit vnd aber der obgenant vnſer oheim, Swager vnd Haubtman der gemelten ſeiner venkhnuß halb ew nu nicht ſo ſtatlich vorgeſein mag, als ewer, ewer Stifft vnd des heyligen Reichs notdurfften an dem ennde eruordret, dadurch ew merkhliche beſchedigung, auch am letzten abtrennung dem Reich, wo Jr zu diſen zeitn in ſeinem ſchutze beleiben ſoltet, erwachſen möchte, vnd darumb von Römiſcher keyſerlicher macht volkomenheit vnd nach Rate vnſer vnd des heyligen Reichs Furſten, Rete vnd getrewn, So widerruffen wir ſolch beuelhe dem obgenantn vnſerm Oheim, Swager vnd Haubtman vnd ſeinen vordern deſhalben beſchehen vnd tun auch die ab yetz alſdann vnnd dann als yetz vnd nemen ſolhe beuelhe Widerumb zu vns vnd dem Reich Wiſſentlich in krafft diſes briefs vnd empfelhen ew darauf bey verlieſung aller ewr gnaden, Freyheittn Priuilegien vnd Lehen, die Jr von vns vnd dem heyligen Reich habet, vns vnd dem heyligen Reich nu hinfur mit aller gehorſam zu gewarttn vnd ſunſt nyemands anderm, Doch ſo iſt vnſer maynung ſo wir mit göttlicher hilf den obgenanten vnſern Oheim Swager vnd Haubtman aus des Phalentzgrauen vnd ſeiner Widerparthey hennden bringen Jn vnd ſein erben damit zu begnaden als uor, alſo daz Jr bey der Herrſchafft zu Wirtemberg wieuor gehalten werdet vnd in ander hennde mit des hayligen Reichs gerechtigkeitn nit kommet vnd tut in dem allem

kain anders, das iſt vnſer ernſtliche maynung vnd gebieten auch darauf des obgedachten vnſers oheims Swagers vnd Haubtmans Stathaltern vnd Reten von egemelter vnſer keyſerlichen macht, daz Sy die obgenanten Brobſt zu Elwangen vnd den Abbt zu Murhart des gemeldten bevelhs halben vber ſolh vnſer Widerruffen nicht anlangen noch deſhalben beſwern ſunder vns vnd dem heyligen Reich mit aller gehorſami wie vorſteet gewertig ſein laſſet vnd tut dawider nit als lieb ew ſey vnser vnd des Reichs ſwere vngnad zu vermeyden, Geben zu Wienn an Mittichen vor ſannd Gallen tag Anno domj ꝛc. LXIJ°. vnſr Reich des Römiſchen im drew vnd zwaintzigiſten des Keyſerthumbs im Aindlefften vnd des Hungriſchen ꝛc. im vierden Jaren.

Num. 22.

Literæ Pii II. Papæ ad Philippum bonum Burgundiæ Ducem, offerentis ipſi Capitaneatum adverſus Fridericum Palatinum cum Regali inveſtitura & vicariatu Imperii in terris Galliæ. d. d. 19. Jan. 1463.

Scripſeramus ſuperioribus menſibus clariſſimo in Chriſto Filio Friderico Romanorum Imperatori Auguſto quam potuimus accuratius ut cauſam defenſionis Eccleſiæ Moguntinæ amplecti vellet ac operam daret liberationi venerabilis fratris noſtri Georgii Epiſcopi Metenſis & dilectorum Filiorum Caroli Marchionis Badenſis & Vdalrici Comitis Wirtembergenſis, qui ſuperiori æſtate rebus adverſe geſtis à Friderico Comite Palatino Rheni capti exſtiterunt. Requiſivimus ſuam Serenitatem ut aggredi vellet hanc operam, in quibus & laudem & gloriam ſibi parare poſſet. Reſcripſit nobis nuper ſua ſublimitas animumque promptum quidem & optime diſpoſitum demonſtravit. Adjecit autem inter cetera nonnulla de perverſo propoſito. Palatini prædicti, eumque accenſum contra honorem noſtrum & apoſtolicæ ſedis eſſe ſignificavit, quodque poſt inducias Nurenberge initas inter ipſos idem Palatinus aſtu & dolo nonnullis Principibus ac communitatibus ſe conjungere & colligare nixus eſt eo conſilio ut apoſtolicam imperialemque dignitatem pro damnabili ſua libidine confundere & peſſundare poſſet. Suadet Imperator obviandum eſſe tantæ iniquitati & ad conſeruacionem utriusque dignitatis præ ceteris unam & expeditam viam nobis obtulit, qua via una opera occurri poſſit malignitati Palatini & complicum & liberatio epiſcopi Metenſis aliorumque captiuorum procurari, ea eſt, ut nos ſimul cum Imperatore communi nomine nobilitati tuæ aut dilecto Filio Carolo nato tuo contra Palatinum & Dyetherum de Yſenberch & Comitem de Katzenelenbogen & illis adherentes ac ſequaces Capitaneatum committamus litterasque Apoſtolicas cum cenſuris & penis eccleſiaſticis ad coërcendum rebelles & hoſtes concedamus. Placuit nobis & placet Imperatoris conſilium idque amplecti animo decre-

decreuimus. Sed quia neſcimus, que ſit in hac re intentio nobilitatis tuæ deliberauimus prius ad ſe ſcribere, ut nobis ſignifices quid intendas. Nam ſi noverimus tibi cordi hanc rem eſſe, alacri animo Capitaneatum hujusmodi, ut Imperator cenſet, deferemus. Nobis enim gratum ſupra modum futurum eſt, ut nobilitas tua aut filius tuus onus ipſum aſſumat & ut aſſumere uelit affectuoſe hortamur ac requirimus. Id etiam poſtulantes ut ſuper ea re tuam intentionem notam nobis facias, ſi eum acceptandum duxeris nos confeſtim litteras Apoſtolicas ad Te transmittemus. Confidentes nichilominus, quod propter hoc non deſeres religionem Chriſtianam, quin ei contra Turcos ut ſepe pollicitus es auxilia oportuna ipſe præſtes. Erit igitur prudentie tue examinatis rebus id conſilii capere, quod dignum ſit tanto Principe & quod Tibi & domui tue laudem & gloriam afferat. Ceterum ex ipſis Imperatoris litteris læto animo accepimus, eum decreuiſſe noſtra præſertim contemplatione concedere Tibi Regalem inueſtituram (ſuper quo in tui fauorem ſæpius ad celſitudinem ſuam ſcripſiſſe meminimus) & non tantum hoc facere deliberaſſe, ſed etiam affinitatem tecum contrahere ratione filii ſui & filie tue nate ac tibi Vicariatum Imperii in terris Gallicanis ultra Rhenam concedere ſtatuiſſe, quod profecto nobis eſt gratiſſimum, idque ſerenitati ſue & generoſitati Tue proſperum & felix eſſe optamus ad pacem & perpetuam conſolationem utriusque veſtrum ac ſedis Apoſtolicæ & Chriſtianæ religionis conſeruationem & augmentum. Datum Romæ apud S. Petrum Anno incarnacionis dominice M. CCCC. LXIII. XIII. Kalend. Februar. Pontific. noſtri V. —

Num. 23.

Kayſer Friderichs Schreiben an die Räthe, Landadel und Städte Grav Ulrichs wegen ihres Herrn Gefangenſchafft. d. d. Z vor Mar. Magdal. 1462.

Archival-Urkunden in cauſa equeſtri Sect. 3. c. 1. pag. 86.

Edeln, Ehrſamen vnd lieben getrewen, die Geuengknuß vnd Geſchichte an den Erwirdigen, Hochgebornnen vnd Wolgebornnen vnſern fürſten, Swegern vnd lieben getrewen Jörigen Erwelten vnd beſtetten zu Metz, Karlen Marggrauen zu Baden Gebrüdern vnd Vlrichen Grauen zu Wirtemberg begangen vnd beſchehen Iſt vns als billich iſt von Hertzen und in trewen leyd, doch muß man ſich darInn nit in ſwer erſchrecken bewegen laſſen, vnd iſt nu in den Sachen nicht beſſers dann guten Fleiß zu haben vnd zymlich wege furzunemen zu Erledigung der Geuangen vnd damit ſolichs widerbracht vnd zu gutem Stande vnd Weſen gekert werde, als wir hoffen mit Hilff des Allmechtigen Gottes auch vnſer vnd des Reichs Churfurſten, Furſten, Grauen Freyen Herrn Ritter Knecht,

Ewer auch des Reichs-Stette vnd vndertann beſchehen ſolle. Vnd darumb zu Widerbringung der Geſchichte vnd das dem Pfaltzgrauen, auch Hertzog Ludwigen von Beyern Jrn Helffern vnd zulegern zu Widerſtande des Vnrechtens löblich vnd tröſtlich angeſetzt werde, So haben Wir in den Sachen von Stunden an gegen vnſerm heiligen Vatter dem Babſt, dem Kunig von franckenreich, dem Hertzogen von Burgandien, Fridrichen vnd Albrechten Marggrauen zu Brandenburg vnd andern vnſern Mitverwandten durch vnſer bottſchafft vnd Schrift guten Fleiß getan vnd ankert des auch noch mer an andern Enden willig ſein, Auch vns yetz mit vnſer ſelbs Perſone vnd Macht vnſer erplichen Lannde vnd ſuſt zugericht in velde zuziehen zu Widerſtannde Hertzog Albrechten von Oeſterreich vnd ſeinen Helffern vnſern Veinten das dann ob Gott will oben in den Sachen auch fruchtbarlichen ſol vnd wirdet erſchieſſen, auch ſuſt in den Sachen alles das furnemen Hanndeln vnd tun das Wir zu gut vnd Widerbringung der Sache getun können vnd mügen, dardurch Jr vnd meniglich verſten müſſen, das vns ſolich Geſchichte Leyd vnd wider iſt, Sonnder haben wir yetz auff den beredten tag zu Nuremberg vnſer treffenlich Bottſchafft geordnet vnd geuertigt vnd der ernſtlich beuolhen der benanten geuangen nicht zu vergeſſen vnd vmb Jr erledigung nach dem Beſten allen Fleiß zu haben vnd zetunde, darumb vnd zu noch merer Hilff, Fürdrung der Sachen vnd troſtlicher Entledigung der Geuangen, So haben wir vnſern Swegern Oheim vnd Fürſten vnd vnſern vnd des Reichs lieben getrewen Johannſen Erwelten vnd beſtätten zu Trier, Ludwigen Pfaltzgrauen bey Reyn Hertzogen in Beyern vnd Grauen zu Veldentz, Marggraue Marxen von Baden, Eberharten Grauen zu Wirtemberg vnd den Stetten Augſpurg, Vlme vnd Jrn Mitgewandten ernſtlich geſchriben ermant vnd gebetten ſich zu Euch zu halten die Lannde zu bewarn vnd mit ſampt Marggraue Albrechten vnd andern vnſern Mitgewandten Geiſtlichen vnd Weltlichen vom Adel vnd Stetten, auch Euch zu Widerbringung der Geſchichte ein getrew vnd troſtlich Hilff vnd Were zu ſchicken, dem Pfaltzgrauen Hertzog Ludwigen Jren Helffern vnd andern vnſern Veindten ſtattlich anzuſetzen vnd nicht feyren zu laſſen ꝛc. Nach Jnhalt vnſer brieff darumb Sy außgegangen. Wann Euch nu ſolich Geſchichte, als vns nicht zweifelt, ouch wider vnd Leyd iſt, vnd Jr zu Widerbringung der Sachen getrew Hilff vnd Beyſtand zu beweyſen ſchuldig ſeynd, So bitten Eruordern vnd Ermanen Wir Euch alle vnd yede beſonder mit allem Fleiß vnd Ernſt, daß Jr Euch alſo mit Ewer getrewen Hilff, Were, Beyſtand vnd Gehorſam zu Widerbringung der gefangen vnd ſtettlichem anſetzen der Veynde, zu den obgenanten vnſern lieben Swegern vnd Furſten vnd Stetten getrewlich vnd veſtiglich haltet, vnd Euch darinnen ſo troſtlich vnd gutwillig beweiſet, ertzaiget vnd finden laſſen, Als wir des zu Euch ein yntzweifenlich Vertruwen haben, das wollen wir gegen Euch vnd einen yeden

in

in ſondern Gnaden erkennen vnd zu Gut nicht vergeſſen, Geben zu Gretz an Mittich vor ſant Marien Magdalenen Tag anno dñi ꝛc. Sexageſimo ſecundo, vnſer Reich des Römiſchen in drey vnd zweintzigiſten, des Keyſerthumbs im Aindlefften vnd des Hungriſchen im vierden Jare.

Ad mandatum Domini
Imperatoris.

Aufſchrifft:

Den Edeln Erſam vnd vnſern vnd des Reichs lieben getrewen, des Wolgebornen Vlrichs Grauen zu Wirttemberg Retten auch ſeinen vnderſeſſen vom Adel vnd Stettenn.

Num. 24.

Graue Ulrichs zu Wirtenberg Verſpruch einer Pfründ auf dem Stifft zu Lauffen für M. Ludwig Appen. d. d. 1. Maji 1463.

Wir Vlrich Graue zu Wirtemberg ꝛc. bekennen offembar mit diſem brief das wir vß ſondern gnaden bewegt angeſehen haben die vernunfft vnd erber weſen damit vns der Erſam Meiſter Ludwig App gerumet iſt vnd haben wir zugeſagt vnd verſprochen wann der Stifft zu Louffen der alda angefangen iſt vfgericht vnd volltzogen wirdet, das wir dann demſelben Meiſter Ludwig, ob er das erlept ein pfrund vf demſelben Stifft lihen ſollen vnd wollen, doch vorbehalten, ob andern von vns hieuor zugeſagt oder verſchriben wern, derſelben pfründen das diß vnſer zuſag daran nit hindern vnd denſelben ſolichs gehalten werden ſol alles vngeuerlich vnd des zu vrkund haben Wir vnſer Jnſigel offennlich tun henecken an diſen brief der geben iſt zu Stutgart vf den Sonntag Jubilate Nach Criſti gepurt als man zalt viertzehenhundert Sechtzig vnd drw Jare.

Num. 25.

Revers Grav Ulrichs gegen Johannes Schenner wegen Schatzung ſeiner Armenleut zu Altenbulach und Hugſtetten. d. d. 10. Maji 1463.

Wir Vlrich Graue zu Wirtemberg ꝛc. Bekennen vnd tun kunt offembar mit diſem brieff, Als vnſer lieber beſunder Johannes Schenner genant ferber von Wilpperg vns von vnſer fleißigen bette willen Jn diſen beſwärden vergönndt hat ſine armenlüte zu altenbulach vnd hwſtetten zu ſchätzen, das wir vnd vnſer erben vns ſolichs vergöndens yetzo noch furo zu deheiner gerechtikeit gebruchen ſöllen

noch wöllen gegen Jm noch sinen erben, Sunder sol Jm vnd sinen erben sölichs füro nit zu schaden dienen, oder Jn gerechtikeit wise angezogen werden von vns vnsern erben noch niemand von vnsertwegen alles ungeuerlich. Vnd des zu Vrkunde haben wir vnser eigen Jnsigel offenlich getan hencken an disen brieff der geben ist zu Stutgarten am Zinstag nach dem Sonntag als man singet in der heiligen Kirchen Cantate nach Cristi gepurt als man zalt vierzehenhundert Sechtzig vnd drw Jare.

Num. 26.

Grav Ulrich zu Wirtemberg erlaubt in dem Dorf Weilheim an der Lochen eine eigne Pfarr aufzurichten. d. d. 12. Julii. 1463.

Wir Ulrich graue zu Wirtemberg ꝛc. bekennen vnd tun kunt offembar mit disem brieff, als vnsere armenlut zu Wilheim an der Lochen furgenommen vnd willen haben ein sondere pfarr daselbs zu Wilheim zu machen von den gulten vnd guten die die heiligen zu Wilheim haben vnd ouch sust, damit sich ein priester by Jn gehalten vnd die pfarr versehen möge on schaden der pfarr zu Fromern dahin sie bisher gepfarret vnd in dieselben pfarr gehört hand. Wann wir nu daby vnderricht sint, das zu Ziten ouch zu Wilheim ein pfarr gewesen vnd von dannen gen Fromern gezogen sy vnd wir dann begirig neigung haben zu fürdrung vnd merung gotlichs diensts, darumb haben wir vergondt vnd vnsern willen dartzu gegeben, das zu Weilhein an der Lochen ein pfarr furgenomen vnd gemacht werde, wie sich das zuthun gepürt von den gülten vnd guten der heiligen daselbs oder sust, damit doch der pfarr zu Fromern nit abbruch geschee, vergonden das vnd geben vnsern willen dartzu fur vns vnd vnser erben mit disem brieff, doch vnschedlich vns vnd vnsern erben an vnser gerechtikeit von verlihung der Pfarr vnd ander sachen wegen alles one geuerde, vnd des zu vrkund haben wir vnser Jnsigel offenlich tun hencken an disen brieff der geben ist zu Stutgarten vff zinstag vor sant Margrethen tag Anno ꝛc. Lxiij.

Num. 27.

Grav Ulrich erlaubt Conrad Brendlin und seiner Haußfrau das Jhrige zu verschaffen oder hinzugeben. d. d. 14. Julii. 1463.

Wir Ulrich Graue zu Wirtemberg ꝛc. bekennen vnd tun kunt offembar mit disem brieff, Als Conrad Brenndlin vns etwieuil Jare als ein Aptmann zu

zu Balingen trulich vnd wolgedient hat das Wir gegen Im billich mit gnaden erkennen, darumb mit gutem willen wolbedacht vnd durch rate vnser Rete haben wir Ime vnd vrsula Häckin siner elichen Husfrawen gegöndt vnd erloubt, gönden vnd erlouben ouch In beiden vnd Ir yedem mit Crafft diß brieffs für vns vnd vnser erben, das sie beide vnd Ir yeglichs alles Ir gute ligends vnd varends wie das namen hat oder woran das gelegen ist oder des ein teil so uil sie wöllen nufuro verschaffen oder hingeben mögen durch gott oder ere, Iren frunden oder andern, wem sie wöllen, vor dem Hofgericht zu Rotwil oder andern geburlichen enden, Vnd was oder wieuil des Iren sie also hingeben oder verschaffen werden, darIn söllen noch wöllen wir noch vnser erben noch niemand von vnserntwegen nit tragen, das Irren oder wenden, Sunder solich gemecht sol gantz by krefften beliben vnd vestenglich gehalten werden, alles one geuerde. Vnd des zu vrkunde haben wir vnser eigen Insigel offenlich getan hencken an disen brieff, der geben ist zu Stutgarten an donrstag nach sant Margarethen tag Nach Cristi geburt als man zalt viertzehenhundert Sechtzig vnd driv Jare.

Num. 28.

Grav Ulrich befreyet ein zur Sanct Peter und Pauls-Pfründ zu Marpach gehöriges Hauß von aller Steur und Beschwerden.

d. d. 9. Oct. 1463.

Wir Vlrich Graue zu Wirtemberg ꝛc. Bekennen vnd tun kunt offembar mit disem brief, Als die Ersamen Hern Heinrich vnd Hern Hanns Keß gebrüder gott dem Almechtigen zu lobe furgenomen haben ein Oewig mess zu Marppach In der Pfarrkirchen by sannt Alexander zu stifften vff dem Altar In der Sacristy der gewihet ist In der ere der lieben vnd seligen appostoln sant peter vnd sant Pauls vnd nu vnder anderm zwuschen denselben Hern Heinrichen vnd Hern Hansen Kesen gebruder vnd den vnsern von Marpach abgeredt vnd ein Huß vnd Gart von den von Marpach an solich pfrund ergeben ist, dasselb Huß vnd Garten vnd was füro an dis furgenomen pfründ durch gott geben wirdet fryen wir fur vns vnd vnser erben aller stür Zins Dienst Wacht vnd annder beswerung wie man die erdencken mecht vnd befelhen In krafft diß briefs Allen vnsern Amptluten die vorgenant pfrund vnd wer zu yedemmal die Versicht daby als annder fry pfrund gut zu hanthaben vnd zu schirmen, doch als In der stifftung der pfrund von Hern Heinrichen vnd Hern Hansen den Kesen ist beredt, das sie beid oder Ir Ir einer, alle diewil Ir einer In Leben ist die pfrund nussen niessen besetzen vnd verlihen mogen das haben wir In fur vns vnd vnser erben ouch gewilligt, doch

doch wann sie beide mit tod abgangen vnd nit ee, das dann solich lyhung der pfrunde vns oder vnsern erben zusteen soll vnd niemand anderm vnd welicher der vorgenanten priester einer den andern vberlept vnd die pfrund by sinem Leben oder an dem tadbett verlihen wurde, derselb dem sie also wurd gelihen, sol die versehen vnd daby sin Leptag beliben vnd von vns oder vnsern erben nit gedrengt werden, alles one geuerde vnd des zu vrkund, Haben wir vnser Jnsigel offenrlich an disen brief gehangen, der geben ist zu Marppach vff Sonntag vor sant Gallen tag Nach cristi gepurt viertzehenhundert Sechtzig vnd drw Jare.

Num. 29.

Kayser Friderichs Befelch an Grav Ulrichen zu Würtemberg sich zu einem Feldzug wider den Türcken zu rüsten.

d. d. Dienst. nach Matthiæ. 1464.

Wir Friderich von Gottes gnaden Römischer Keyser zu allentzeiten Merer des Reichs ꝛc. Embieten dem Wolgebornen Vlrichen Grauen zu Wirtemberg vnserm Swager vnd des Reichs lieben getrewen vnser gnad vnd alles gut. Wolgeborner Swager vnd lieber getrewer. Als vnser heiliger Vatter der Pabst solch groß vnd vnsaglich Schaden, so der Tyrannisch Turck in den Reichen zu kriechen zu Hungern zu Bossen, zu Crabatten zu Dalmatien und Andern Furstenthumben, Herschafften Landen vnd Leuten, so Cristenlichs glaubens vnd in gehorsam der Heiligen Romischen Kirchen gewesen seyn mit Mans lachtung Raub Prandt Wustung der Land außtreibung vnd abkerung des Volcks von Cristenlichem Glauben vertillgung des namen Ere vnd dienstes gottes des Allmechtigen, den Junckfrawen Marie seiner heiligen Muter vnd aller heiligen nu vil Jare zugezogen hat, noch teglich tutt vnd alle Landt Cristenlichs glaubens, Jm vndertenig machen vnd in sein gewaltsam, gepiett vnd glauben zu bringen fur vnd fur geturstlich vnd mutwilliclich furnympt. Angesehen, betracht vnd furgenomen hat. sich in aigner Person auf das nechstkunftig Monad Junij zu Ankona mit schiffung auf das mer, wider denselben Turcken zefügen. daselbßhin sich ettlich Fursten mit Jrer Ritterschafft vnd macht auch mit schiffung zu seiner Heiligkeit zu komen verwilligt haben. Hat sein Heiligkeit zu Venedig geordnet vnd bestellet, das aber alle vnd yegliche die das Zaichen des Heiligen Crewtzes an sich nemen. vnd sich auff das gemelt Monad Junij zu seiner Heiligkeit fügen. vnd vberfaren wellen zu Venedig vber .... vnd mit Schifflon gleich gehalten werden sollen. Vnd wer also nicht mocht oder wolt auf das Mer, das sich der oder die zu Lannde dartzu fügen vnd schicken one vertzog. Wer aber selbs persondlich

nicht

nicht mocht ziehen. Annder an seiner statt schicken, oder sein Hülffe furderung vnd Stewr in ein Truhen, so allenthalben . . . . . hewser dartzu geordnet werden, lege. Dartzu gibt sein Heiligkeit grossen Autloß vnd vergebung der sunden, als Im Romischen Jubel Jare vnd als seiner Heiligkeit vorfaren das heilig Grab zugewynnen haben gegeben, wie dann das derselben seiner Heiligkeit Bulle darumb ausgegangen eigentlich Innehalt . . . . . vnd vmb das solch freuenlich furnemen der Veindt Jhesu Xpi widerstanden grosser schaden vnd vnrat Cristenlichs glaubens so darauß erwachsen mochte . . . . . vnd underkomen werde Ermont eruordert vnd bitt sein Heiligkeit. Vns vnd euch alle vnd yglich solchem Cristenlichem furnemen nachzukomen vnd darJnn auff die obgemelt zeit dhein vertziehen ze tunde. Wann nu solch swere vnd grauſſam furnemen der vnglaubigen Turcken einem yglichen Cristenmenschen billich zu hertzen geen sol. Vnd dann vns als Römischen Keyser obristen Vogt vnd beschirmer der heiligen Cristenlichen kirchen zuthund gepurt zu furdrung solchs Heerzugs nach vnserm vermögen zu helffen vnd solchs vnsern vnd des heiligen Römischen Reichs getrewen vndertanen zuuerkunden. Darumb so Eruordern. ermanen vnd bitten wir dich. von Romischer Keyserlicher macht mit disem briefe ernstlich begerende, das du dem obgenanten vnserm heiligen Vatter dem Pabst in solichem Cristenlichen furnemen vnd Begern wider die vnglaubigen beholffen seyest. vnd auf die egemelt zeit vnuertzogenlich zu wasser oder zu lande zuziehest oder zuschickest, als sterckist du mogest, auch sust in allwege dein getrew Hilffe Rat furdrung, stewr vnd beystand tust vnd beweisest nach deiner gewissen vnd Vermogen. Gott dem allmechtigen zu lobe der Cristenheit zu trost dem heiligen Reiche vnd sunnder unser deutschen Nation vnd dir selbs zu Eren vnd nutz, das auch solchen sach dester loblicher nachgegangen werde, Sein wir in willen mit Rate vnser vnd des heiligen Reiches fürsten vnd lieben getrewen. einen gemeinen Hauptman zu ordnen vnd zu setzen. Auch unser erblichen Fursten, thumben vnd Landen, Einwonern vnd vndertanen zu solchem Hertzuge nach Irem Pesten vermugen auffzusein vnd zu ziehen ernstlich zu ermanen vnd zueruordern. vnd grosen fleiß zu tun vnd anzukeren, damit des alles, so vorbegriffen ist, loblich volbracht werde. Wir sein auch in zwiffenlicher Hoffnung du werdest dem auch also nachgeen, daruß erlangst du vber den Lone so du von gott dem allmechtigen Empfahest auch deiner Erben vnd uamen ere vnd lobe in diser werlt, von vnserm heiligen Vatter dem Pabst ewigen segen. So wellen wir das auch gen dir mit sondern Gnaden Erkennen vnd zu gut nicht vergessen. Geben zu der Newenstatt am Erittag nach Sannt Mathyas tag des Heiligen zwolffbotten. Nach Cristi geburde viertzehenhundert vnd im vier vnd sechtzigisten. Vnser Reiche des Romischen in vier vnd zwein-

tzigisten, des Keyserthumbs im zwelfften vnd des Hungerischen im Fünfften Jaren.

Ad mandatum domini Imperatoris
in consilio.

Num. 30.

Richtungsbrief zwischen Grau Ulrichen vnd Eberharden zu Würtenberg, den Graven zu Werdenberg und Gesellschafft des S. Jörgen-Schilds einer- und denen von Clingenberg anderseits. d. d. 28. Jan. 1465.

Wir Sigmund von Gots genaden Hertzog ze Oesterreich, ze Steir, ze Kernnden vnd ze Krain, Graue ze Tyrol ꝛc. Bekennen mit disem Brief von der Vehde Veintschafft vnd Aufrur wegen So sich erhebt vnd untzher gehalten haben zwischen den Wolgebornnen vnsern lieben Oheymen Graf Vlrichen vnd Graf Eberharten Grauen zu Wirtemberg, Johannsen, Eberharten vnd Jörgen Grafen zu Werdemberg, Eberharten Grauen zu Sonnenberg, als sachern vnd des Hochgebornen Fursten Hern Karles Marggrafen zu Baden vnd Grafen zu Spanheim vnsers lieben Swagers als helffers auch der Gesellschafft sannt Jörgen schilts in Obern Swaben als Helfern vnd Sachern vnd den so zu Jn gewont sind in der nachgeschriben sach an ainem Eberharten, Casparn, Hainrichn, Albrechten vnd Wolfganngen gebrüdern von Clingenberg als sachern oder Helffern auch Jrn Helffern Helffers Helffern vnd allen den so zu Jn der yetzberurten sachen halben gewont sind am andern tail, daz wir vmb gemains nutz frids vnd gemachs willen lannd vnd leute solh zwittrecht vnd aufrur nider zu legen vns souil in der gutlicheit gemüt vnd Versucht vnd des dartzu bracht, das sich beid ytzgemelt Partheyen Irer sachen der vorberurtn Vehd Veintschafft vnd auffrurhalben vnd was sich untz auf heuttigen tag darunder zwischen Jn vnd allen den, so das Jrs tails berürt verloffen begeben vnd ergannngen hat auf vns verwilligt haben zu tädingen vnd Sy in einigkeit zu bringen. Darauf wir daz mit derselben beder Partheyen vnd der so von Jrn wegen yetz hie gewesen sind willen vnd Wissen also betedingt vnd gesetzt haben als hernach begriffen, das also ist, des ersten das all Vehd vnd veintschafft So die teil einander gesagt haben vnd aller vnwille wie sich der zwischen den genanntn partheyen begeben hat gannts tod vnd abe gericht vnd versonet sein, Auch alle gefanngen auf ain gewonlich vrfehde ledig gezalt, ausgenomen Hannsen von Hausen genant glorj mit dem

dem ſol es gehalten werden als vormaln verlaſſen iſt, desgleichen ſoll auch alles vngegebn ſchätigelt vnd brandſchatzung abſein vnd von keinem tail geuordert werden, zum andern das Eberhart von Klingenberg vnd ſeine brüder den obgenanten vnſern oheymen von Wirtemberg vnd der geſellſchafft Jr mitpartheyabtrag tun ſollen nach erkanntnus des Edeln vnnſers Oheyms vnd vnſer lieben getrewen Graf Haugen von Montfort Herrn zu Rottenfels, Thiringen von Hallwilr vnſers Lanndvogts im Elſazz vnd Conrads vom Stain vnd was dieſelben drey Sprechen erkennen ſetzen vnd des Jr brief geben, dabey ſol es beleiben vnd von den beden obgenanten Partheyen vnd allen den So zu Jn deßhalben verdacht, hafft vnd gewont ſind gehallten werden, doch ſo ſoll der Hanndel Schaltzburg berurend in diſen entſchaide nit treffen vnd doch Eberhart von Klingenberg noch nyemand von ſeinen wegen deſhalben kain vordrung an vnſer Oheim von Wirtemberg tun noch furnemen in kain weyſe, desgleichen mit Schramberg ſoll es beleiben bey der Abred durch die genanten Graf Haugen, Vlrichen von freuntſperg vnd Conraden vom Stein, derſelben ſachen halb geſchehen alles an geuerde, Vnd des zu vrkund haben wir vnser furſtlichs Jnſigl an diſen brief tun hencken, Geben zu Bibrach an Montag nach ſannt paulstag Converſionis Nach Criſts gepurde Vier zehnhundert vnd dem funf vnd ſechtzigiſtem Jare.

Num. 31.

Spruch-Brief zwiſchen beeden Grauen Ulrichen vnd Eberharden zu Würtenberg und der St. Jörgen Geſellſchafft einer: ſo dann den Herrn von Elingenberg anderſeits. d. d. 28. Jan. 1465.

Wir die hernachgeſchriben mit namen Hug graue ze Montfort Herre zu Rottenfels, thüring von Halwil Riter Landvogt ꝛc. vnd Cunrat vom Stain Hofmeiſter ꝛc. bekennen mit dem brief gen allermengelich, Als der durchluchtig furſt vnd Herre Hern Sigmund Hertzog zu Oeſterich vnd Graue ze Tyrol ꝛc. Sölich Krieg vnd Irrung die geweſt ſind zwuſchen den Wolgeporn vnſern lieben Schwechern ſchwägern vnd Herren Hern Johannſen vnd Jörigen Grauen zu Werdenberg ꝛc. als ſächern vnd den Hochgepornen Herrn Hern Vlrichen vnd Hern Eberharden Grauen ze Wirtemberg ꝛc. ouch der Geſellſchafft Sant Jörigen ſchilts Jn obern ſchwaben vnd andern Jeren Helffern vnd zu Jn gewandt an ainen vnd Eberharten von Klingenberg, ſinen Helffern vnd zugewandten des

andern tails gutlich gericht vnd vff vns betädingt hatt, wie Wir die genanten vnser Herren von Wirtemberg vnd der Geselschafft von demselben Eberharten von Klingenberg vnd sinen prüdern ainen Abtrag sprechen, daby es beliben von In vffgenomen vnd gehalten werden sol, als sich denn dieselben von Klingenberg verpflichtet haben demselben ane all widerred nach ze folgen, daruff so sprechen wir in der Gutlichait das Eberhart von Klingenberg die zwen Hern von Wirtemberg vnd ouch die Geselschafft In monatz frist bitten solle Ime sölich Handlung die er wider Sy furgenomen habe zu vergeben, das ouch er vnd all ander von Klingeberg die Weltlich sind von stund an mit Iren Slossen luten vnd guten In die gemelten Gesellschafft ze obern schwaben komen vnd dar Inne beliben sollen, So lang dieselbe Geselschafft vnd eynung weret vnd gestreckt wirdet, Eß sollen och derselbe Eberhart vnd sine prüder nachdem vnd die gemelt aynung zwuschen den Hern von Wirtemberg vnd der geselschafft ende hatt vnd nit witer erstreckt noch ernuwert worden wäre vnd doch die geselschafft dennocht weret ain Jar nächst darnach volgende mit sampt dem Slos Twiel wider die obgenanten Herren von Wirtemberg vnd die Iren vnd die In zu versprechen sten nit sin noch tun In dehain wege, doch so behalten wir vns hier Inne samenthafft des abtrags halben witer zesprechen vnd dasselb sol sten zu vnserm Willen vnd gefallen alles vngefarlich. Vnd des ze warem vrkund haben wir Hug graufe ze Montfort vnsern pruder graufe Ulrichen von Montfort gepeten sin Insigel gebrechen halb diser zit des vnsern für vns als sprecher der Ding an disen brief ze hencken, So haben wir thüring von Halwil vnd Conrat vom Stain vnsre aigne Insigel fur vns selbs als mitsprecher ouch daran gehangen, deß wir Ulrich Graue zu Montfort also geschechen bekennen vns vnd vnsern erben one schaden. Vnd ze noch merer sicherheit haben wir Eberhart vnd Heinrich von Klingenberg gesetern vnser Insigel an disen brief gehenckt, daründer Wir vns by vnsern Truwen verbinden fur vns vnd vnser prüder disem abtrag nach ze komen wie vorstet, Datum vff mentag nach Conuersionis pauli Nach Cristi gepurt vierzehenhundert sechtzig vnd fünff Jare.

Num. 32.

Num. 32.

Diſpenſations-Brief zwiſchen Grav Eberharden von Wirtenberg dem Jüngern und Eliſabethen Marggrävin zu Brandenburg, weil ſie einander im dritten Grad verwandt geweſen.

d. d. 14. Mart. 1467.

Vicarius Reuerendi in Chriſto patris & domini, domini Hermanni Dei & apoſtolice ſedis gracia Epiſcopi Conſtancienſis in ſpiritualibus generalis. Univerſis preſentium Inſpectoribus noticiam ſubſcriptorum cum ſalute. Litteras Reuerendiſſimi in Chriſto patris & domini, domini Philippi miſeracione diuina tituli Sancti Laurencii in Lucina presbiteri Cardinalis domini noſtri pape majoris penitentiarii Sigillo officii penitenciarie in cordula rubei coloris ac cera rubea albe impreſſa more dicte penitenciarie apoſtolice impendente Sigillatas ſanas Integras & illeſas ac omni prorſus vicio & ſuſpicio carentes nobis pro parte Magnificorum & generoſorum domini Eberhardi Comitis de Wirtemberg Conſtancienſis & Eliſabeth Filie Marchionis de Brandemburg mulieris Herbipol. dioc. Conjugum in eiſdem litteris principaliter nominatorum preſentatas, nos cum ea qua decuit reuerencia recepiſſe noueritis hujusmodi ſub tenore. . . . Venerabili ac in Chriſto patri dei gracia Epiſcopo Conſtancienſi Veleius Vicario in ſpiritualibus Philippus miſeracione diuina tit. ſancti Laurentii in Lucina presbiter Cardinalis ſalutem & ſinceram in domino caritatem, Ex parte nobilium coniugum Eberhardi Comitis de Wirtemberg veſtre dioc. & Eliſabeth Filie Marchionis de Brandemburg mulieris Herbipolen. Dioc. nobis oblata peticio continebat, quod ipſi olim ſcientes ſe Tertio conſanguinitatis gradu inuicem fore coniunctos matrimonium inter ſe per verba legittime de preſenti publice de facto contraxerunt carnali copula Inter eos minime ſubſecuta, Cum autem in huiusmodi matrimonio remanere non poſſint, absque ſedis Apoſtolice diſpenſatione, Et ſi diuorcium fieret Inter eos grauia exinde ſcandala poſſent verifimiliter exoriri, ſupplicari fecerunt humiliter iidem coniuges eis ſuper hiis per eandem ſedem de abſolutionis debite beneficio & oportune diſpenſationis gracia mititer prouideri. Nos itaque cupientes ipſorum Coniugum animarum prouidere ſaluti & huiusmodi ſcandalis obuiare, auctoritate domini pape cuius penitenciarie curam gerimus & de eius ſpeciali & expreſſo mandato ſuper hoc vive voçis oraculo nobis facto Circumſpectioni veſtre committimus, quatenus ſi eſt ita ipſos Coniuges à generali excommunicationis ſentencia quam propter hoc incurrerunt abſoluatis in forma eccleſie

conſueta Et iniuncta inde eorum cuilibet pro modo culpe penitencia ſalutari, Demum cum ipſis conjugibus, Quod impedimento conſanguinitatis huiusmodi non obſtante, In eorum ſic contracto matrimonio licite ualeant remanere mititer diſpenſetis, dummodo dicta mulier propter hoc ab aliquo rapta non fuerit, Prolem exinde ſuſcipiendam legitimam decernentes. Datum Rome apud Sanctum marcum ſub ſigillo officii penitenciarie xvii. Kalend. Septembris Pontificatus domini Pauli pape II. anno ſecundo. Poſt quarum quidem literarum preſentacionem, recepcionem & diligentem examinacionem fuimus pro parte dictorum Coniugum, ut ad executionem nobis commiſſorum Iuxta traditam formam procedere dignaremur, debita cum Inſtancia requiſiti, Nos itaque tanquam obediencie Filius mandatis ſuperiorum parere volentes, Quia per diligentem Inquiſitionem de veritate premiſſorum factam comperimus narratis ipſis veritatem ſuffragari ac prefatam mulierem ab alio raptam non eſſe, Idcirco auctoritate apoſtolica nobis in hac parte commiſſa ſupradictos Coniuges à generali excommunicacionis ſentencia, quam propter premiſſa incurrerunt, per eorum plebanum In forma eccleſie conſueta abſoluimus Et iniuncta inde eorum cuilibet pro modo culpe penitentia ſalutari, Demum cum eiſdem ut Impedimento conſanguinitatis huiusmodi non obſtante, In eorum contracto matrimonio licite ualeant remanere, diſpenſandum duximus & preſentibus mititer diſpenſamus, prolem ſuſcipiendam exinde legitimam decernendo, In quorum fidem & teſtimonium premiſſorum litteras preſentes inde fieri & Sigilli officii noſtri iuſſimus & fecimus appenſum communiri. Datum Conſtañ. Anno domini Milleſimo quadringenteſimo Sexageſimo ſeptimo. Die Quarta decima menſis Marcii Indicione ultima.

Num. 33.

Erzbiſchoff Adolff zu Maynz nimmt mit Bewilligung ſeines Dechants vnd Capituls Grav Heinrichen zu Würtemberg zu einem Coadjutor auf. d. d. 10. Aug. 1465.

Wir Adolff von Gottes gnaden des heiligen Stuls zu Mennz Erwelter vnd beſtetigter des heiligen Romiſchen Richs durch Germanien ErtzCantzler vnd Kurfurſte Bekennen offenntlich In diſem brive vnd thun kunt allermeniglich, Nachdem wir vnſer Stifft vnd vnderthan geiſtlich vnd Werntlich In den vergangen Hertten Kriegsleufften mit Herezugen, Brandname, vnd anderm manigfeltiglich beſchediget In merclich ſchulde vngemach vnd beſwerung komen ſein vnd noch teglichs von ettlichen anſtöſſern vnd andern In vil wege wider Bebſtlich vnd kei-

keiſerlich verbietung vnd alle billicheit Hochlich bedrangt beuehdet angefochten beſchediget vnd beſweret worden, dem wir nach vnſerm vermögen widerſtant vnd vffhaltung zuthun begirig vnd geneigt weren als billich iſt, Aber nachdem wir vnd vnſer Stifft mit manigfeltiger verpürgter vnd vnverpurgter ſchulde beleſtigt durch die Kriegſleufft vnnd annder anfechtigung vaſt an parſchafft profand vnd anderm vorrate emploßt ſein vnd gefunden werden, auch etlich zeit here mit ſwerer kranckheit vnnſers leibs beladen vnd der noch nit empunden ſind, deßhalben wir beſorgen, das wir alleyn ſolcher widerwertigkeit bedrangnus vnd beſchedigung gnuglich widerſtant nicht thun oder die regierung nach notturft nit verbringen mögen, dardurch der genant Stifft vnd ſein vnderthan geiſtlich vnd Wernt-lich, do got vor ſey, noch ſwerlicher beſchediget vnd verderbt mochten werden, das vns nicht wenig bekömert vnd zu Hertzen geet, vnd dardurch ſolchs ettlichermaß, als vil vnd die menſchlich vernunfft gibt verſorgt vnd furkomen moge werden als zu der hilff des almechtigen gots vnd des Heiligen ſannd Merteins vnnſers patrons zugetrawen ſtet vnd das dadurch dem Stifft vnd ſeinen vnderthanen hilff troſt vnd beyſtant geſchee die die in friden vnd gemach geſtalt gehanthabt vnd der ſwern ſchulde vnd widerwertigkeit entledigt werden möge, Sein wir bewegt worden vnd haben aus gutem freyen willen wolbedacht vnd nach rate vnſer frunde vnd ſunderlich mit gunſt, willen vnd wiſſen der wirdigen vnd Erſamen vnſer lieben andechtigen Dechant vnd Capittels des Thumſtiffts zu Mentz den Wolgebornen Hern Heinrichen Grauen zu Wirtemberg vnſern lieben Oheim zu vnnſerm Coadjutor vffgenomen vnd geſatzt, Nemen den alſo vff Jn vnd mit krafft ditz briues in der allerbeſten form, wie das imer macht oder krafft haben ſol oder mag vnd nemlich alſo, das wir nach allem vnſerm vermögen vleis haben vnd thun wollen, das der vorgnant Graue Heinrich vnnſer Coadjutor on eintrage vnnſer vnd meniglichs von vnſern wegen aller werltlichkeit, vßgenomen was wir ſunderlich außgetzogen vnd vns vorbehalten haben des Stiffts Mentz ein gantzer volmechtiger weltlicher regierer ſey zu thun zu laſſen zu fordern zu antworten vnd zuuertretten Jn vnd auſſerhalb rechts als vil vnd als offt das not thut oder ſein wirdet, das Jn auch die vorgnanten Dechant vnd Capittel des Thumſtiffts zu Mentz zu vnſerm Coadjutor vffnemen vnd verwilligen, Jm geholffen geraten vnd verpflicht werden die Weltlichkeit zu regiren gleicherweiſe als ob er itzund Biſchoue were, oder ſie vns itzund ſelbs ſchuldig ſein, Wir ſollen vnd wollen auch an den obgenanten Coadiutor onuertzogenlich weyſen alle des Stiffts Furſten, Prelaten, Herrn, Ritter vnd knecht vnd manſchafft das ſie dem Coadiutor mit Jrer verpflicht, damit ſie vns vnd vnſerm Stifft verwant ſein gewarten Jnmaſſen ſie vns zuthun ſchuldig ſein vnd ſo es zu fellen kombt, Jre

Lehen

Lehen von Jm empfahen gewonlich pflicht eyde vnd glubde darumb thun sollen Wir sullen auch dartzu an den genanten vnsern Coadiutor weysen alle des Stiffts Sloß Stete Merckt, Dörffere, Höfe, weyler, Scheferey ꝛc. Lanntschafft geistlich vnd weltlich mit aller weltlichen gehorsam verpflicht vnd vndertenigkeit mit allen nutzen gulten, Zinsen, rennten, stewrn, fellen zu vnd eingehörungen, wiltpennen, Zollen, gleiten vnd allen obrigkeiten vnd gerechtigkeiten nichts außgenommen, dann des, das wir vns nach Außweisung der briue darüber begriffen auß vnd vorbehalten haben, Jhm zu hulden zu thun vnd in der Weltlichkeit verpflicht zusein, als sich einem Bischoue zu Mentz geburt, Wir sollen sie auch doruff solcher Jrer glübde vnd eide, damit sie vns itzund gewant sein ledig zelen vnd widerumb von Jn eide vnd glubde nemen nach Jnnhalt einer Verschreibung daruber begriffen, der Datum stet vff Mittwoch nach Sixti Anno ꝛc. Jm Fünf vnd Sechtzigisten Jare. Doch so sollen wir dem Coadiutor mit vnnsern vorbehalten Slossen, Steten Land lewten vnd vnderthanen Wenn er des begert Jn des Stiffts Sachen Hilff beystant vnd volg thun, Jnmassen sie einem Ertzbischoue pflichtig sein vnd sollen Jem der öffnung gestatten vff seinen kosten vnd on vnsern schaden ongeuerlich, vnd was vns Jn der Heiligen Romischen Kirchen oder des heiligen Richs sachen zu handeln zu thun oder zu lassen, als Ertzbischouen vnd Kurfursten geburn wirdet, das wollen vnd sollen wir als ein Haubt des Stiffts zu Mentz Jn des vorgenanten vnnsers Coadiutors oder seiner Anwälde beywesen mit seinem oder Jrem wissen vnd Rate handeln, vnd was wir darjm also beslieſſen thun oder lassen werden, das sollen vnser Coadiutor obgnant vnd sein Anwelde geuolgig sein vnd keinen eintrag darein thun vnd ob ettwas nutz von solichem der Kirchen vnd des Reichs sachen entstunde, der soll vnnserm Coadiutor halb werden, der auch den Kosten vnd Last darumb gebürende halb tragen. Der vorgnant Coadiutor sol auch hinfur zu leihen vnd zu presentirn Haben alle pfrund vnd Gotzgabe, die wir vormals als ein Bischoue zu leyhen oder dazu zu presentirn gehabt haben, vßgenomen die Custorey mit zweyen Vicareyen in dem Thumstifft zu Mentz, die Pfarr zu Kedrich, vnd zu Danderstat vnd die frümesse zu Eltnil die wir vns zu leyhen vorbehalten. Was vns auch von geistlichen Lehen wirdet, es sein primary, medii fructus, bientiales, was dauon gefellet, das sollen vnd wollen wir mit demseiben Coadiutor gleich teiln vnd Jm darumb vnnser Amptleut, den wir das beuolhen haben oder hinfur beuelhen werden, auch sweren vnd globen lassen, Wir sollen vnd wollen auch mit Graue Heinrichen vnserm Coadiutor bey dem Dechant vnd Capittel zu Mentz, bey vnnserm heiligen Vater dem Babst, auch bey vnnserm gnedigsten Herrn dem Römischen Keyser getrewen vleis haben

vnd

vnd thun dardurch notturfftiglich verſorgt werde, das der gemelt Coadjutor on aller Jrer Jrrung einſprechen vnd on Widerrede nach vnſerm tode den ſtifft nach ſeinem göttlichen willen lang verhüte vnd er den erlebte zuſtund angee, vnd zu dem Stifft Mentz als ob er rechtlich dartzu erwelt oder gepoſtulirt zugelaſſen vnd vffgenomen werde. Wir ſollen auch dem Coadiutor vbergeben alle des Stiffts ſchulde, die man dem Stifft oder vns als einem Biſchoue ſchuldig iſt mit ſambt den briuen vnd vrkunden daruber vnd ſunderlich die brive vnd ſchulde vnſern Oheim den Pfaltzgrauen berürende vnd darzu alle des Stiffts priuilegia, briue, Regiſter vnd Vrbücher, was Wir der vngeuerlich haben oder zuwegen bringen mögen glaublich Abſchrifft vnd Vidimus. Wir ſollen dem gnanten Coadiutor mit der geiſtlichen Jurisdiction, ſo er des begert, getrew Hilff vnd beyſtant thun, doch ſo ſol der Coadiutor des Stiffts Land Leut vnd vnderthan geiſtlich vnd Weltlich, die wir Jm dann ein- vnd vbergeben haben bey Jrn alten herkomen rechten vnd gewonheiten bleiben laſſen vnd ſie dabey handhaben ſchützen vnd ſchirmen getrewlich nach ſeinem Vermögen on geuerde. Wir gereden vnd globen auch bey vnnſern furſtenlichen eren wirden vnd trewen Jn vnd mit krafft ditz briefs alle obgemelt punct ſtück vnd artickel vnwiderruffenlich ſtet veſt vnd vnverbrochenlich zu halten vnd darwidet durch vns ſelbs oder nymant annders nymermer mit worten noch werken heimlich noch offennlich geiſtlich noch Weltlich Jnn noch auſſerhalb Rechts noch Jn dhein weiſe zuthun annders dann wie vns vorbehalten vnd der gnant Coadiutor gegen vns verſchriben iſt, des zu vrkunde haben wir vnnſer Jnnſigel an den briue thun hencken vnd dartzu gebeten den Hochgebornen Fürſten vnſern lieben Swagere Hern Albrechten Marggrauen zu Brandemburg vnd Burggrauen zu Nuremberg das ſein Liebe ſein Jnnſigel zu dem vnſern als ein teydingſman an diſen briue hat laſſen hencken, des Wir yetzgenanter Marggraue Albrecht alſo geſcheen bekennen, So bekennen wir obgedacht Dechant vnd Capittel des Thumſtiffts zu Mentz, das ſolch vffnemen ſatzung vnd Verſchreibung wie oben gemeldet iſt mit vnnſerm guten willen vnd wiſſen geſcheen iſt, des zu merer ſicherheit Haben wir vnnſers Capittels Jnnſigel, das wir zu den ſachen gebrauchen auch an den briue gehangen, Geſcheen vnd geben zu Mentz an Sand laurencientag des heiligen Marters Nach Chriſti vnnſers lieben Herrn geburdt Viertzehenhundert vnd darnach Jn dem fünff vnd Sechtzigiſten Jarenn.

Num. 34.

Grav Heinrich Coadjutor zu Maynz verzeihet ſich aller Anſprach und Erbe der Gravſchafft Würtenberg, wann er von dem Papſt und Kayſer confirmirt werde. d. d. 19. Aug. 1465.

Wir Heinrich Graue zu Wirtemberg vnd mit Regierer des Stiffts zu Mentz Bekennen vnd tuen kunt offembar mit diſem brieffe allen den die Jn ſehen oder hören leſen, Nachdem wir vermercken vnd ſehen daz nichtzit mer zuuerdruckung vnd vndergvng der furſtenthumb vnd Herrſchafften dienet vnd gepuret dann der teilung vnd Zertrennung als das laider an vil enden geſehen vnd gehört iſt, Vnd aber vnſer Herrſchafft vnd Graueſchafft von Wirtemberg lang zyt vnd vor vil hundert Jaren vaſt hoch vnd wirdiglichen herkomen vnd von kungen vnd keyſern gefryet iſt, Sin wir begirig dieſelben vnſer Herrſchafft nach vnſerm vermügen ouch zu höhen vnd darumb das die vnzertrennet vnd deſterbas enthalten vnd Jn Jrem alten hohen loblichen weſen vnd herkomen belyben muge, derſelben Herrſchafft zu lobe Jren Lannden vnd Lutten zu trouſte vnd Hilffe vnd ſunderlich ouch vß angeborner vätterlicher vnd brüderlicher truw lieb vnd frundſchafft bewegt, die wir als billich iſt, tragen vnd hand zu den Hochgebornnen vnſerm lieben Herrn vnd Vatter Hern Vlrichen vnd Eberharten vnſerm lieben bruder Grauen zu Wirtemberg, So wir doch ſuſt belehent vnd mit der Coadiutory des Ertzbiſtums zu Mentz verſehen ſint vnd des beſtetigt werden ſölle, So han wir mit zytigem gutem berat wolbedacht vnd freywilliglich geredt gelobt vnd verſprochen, Gereden geloben vnd verſprechen by guten waren truwen an eynes geſwornen aydes ſtatt wiſſentlich Jn krafft diß brieffs, So balde wir der obgemelten Coadjutorye des Ertzbiſthumbs vnd Stiffts zu Mentze wie wir dartzu kom̃en vnd von dem Hochwirdigen Furſten Jn gott vatter vnſerm lieben Herren vnd Oeheim, Hern Adolffen Erwelten vnd beſteligten zu Mentz vnd Kurfürſten ꝛc. mit verwilligung Techant vnd Cappittels des Thumb-Stiffts daſelbs vffgenommen ſint Nach lut der brieffe daruber gegeben beſtetiget werden von vnſerm heiligſten vatter dem Babſt vnd von vnſerm gnedigſten Herren dem Römiſchen keyſer, daz wir dann zu ſtund nachdem der obgenant vnſer lieber Herre vnd Vatter Hern Vlrich Graue zu Wirtemberg ꝛc. des an vns begert Jn einem Monat dem nechſten vngeuerlich ſiner Lieb vnd dem obgenanten vnſerm lieben bruder Graue Eberharten vnd Jren erben vff vnd Jnen vngeben ſollen vnd wollen vätterlich vnd mutterlich erbe, So wir an der obgemelten Graueſchafft

Wir-

Wirtemberg mit Jr zugehörde vnd ouch ſuſt haben oder han mochten vnd ſollen das tun one alle furwort vßzuge Jrrung vnd widerſprechen vff dem Hoffgericht zu Rotwyle oder vff andern Hoffgerichten oder Lanndgerichten Jn der allerbeſten form als es ymmer geſcheen mag vnd wie es vnſerm lieben Herren vnd vatter oder ob ſin lieb nit Jn leben were, das got verhut vnſerm vorgenanten lieben bruder Graue Eberharten gefällig vnd Eben iſt, damit es gut krafft vnd macht habe vnd vnd vnwiderrufflich daby belybe, doch ſollen vnd mugen wir Jn ſolicher verzychung vßbehalten, ob wir von der vorgerurten Coadjutory gedrungen oder nach des egenanten vnſers Herren von Mentz tode nit zum Stifft als ein Erwelter oder Poſtulierter zugelaſſen vnd vffgenommen wurden, als vns das zugeſagt vnd verſchriben iſt, vnd daz wir damit oder mit einem andern Biſtumb nit wurden begabet vnd furſehen oder daz die vorgenanten vnſer lieber Herre vnd vatter vnd vnſer lieber bruder vor vns one Eelich lypserben mannsperſon mit tode abgiengen, das Got nach ſinen gnaden verhüt, daz vns dann ſolich verzyhen vnd begeben nit Jrren Sunder alſodann vnkrefftig vnd vns keinen ſchaden bringen ſolle, glycherwyſe als ob wir das nit getan hetten alles one Argliſte vnd geuerde. Alles das vorgeſchriben ſtet Sollen vnd wollen wir war vnd ſtete halten vollenziehen vnd dem gnug tun one all Jrrung oder vßzuge vnd haben das gelopt vnd lyplich zu Got vnd den hailigen geſworn getruwlich vnd vngeuerlich. Vnd des zu warem offem vrkunde han wir vnſer eigen Jnſigele offennlich getan hencken an diſen brieffe vnd vmb noch merer gezugniß willen mit flyß erbetten den wolgebornen vnſern lieben Oheim Crafften Grauen zu Hohenlohe vnd zu zigenheim vnd die erwirdigen vnd Veſten vnſere lieb getruwen Hern Bernharten von Buwſtetten Bropſte zu Denckendorff Jörgen keyben von Hohenſtein vnd Herman von Sachſenheim, daz der yeglicher ſin Jnſigele ouch hand gehangen an diſen brieffe, des wir yetzgenanten Crafft Graue von Hohenlohe ꝛc. Bernhart von Buwſtetten Bropſt, Jörg Kayb vnd Herman von Sachſenheim durch ſolich flyſſig gebette vnſers vorgenanten gnedigen Herren Graue Hainrichs Coadiutors diſen brieffe alſo verſigelt haben, Hier Jnn bekennen, doch vns vnd vnſern Erben vnſchedlich. Geben an Mentag nach vnſer lieben frowen tag zu latin genant Aſſumptionis Nach der gepurt Criſti des Jars als man Zalt Tuſent vierhundert Sechzig vnd fünff Jare.

Ita fatemur factum eſſe
Hainr. Coadiutor &c.
manu propria.

Num. 35.

Revers. Erzbiſchoff Adolffs von Maynz gegen Churfürſt Friderich von der Pfalz wegen dem Coadjutor Grav Heinrichen von Würtenberg. d. d. 16. April. 1467.

Aus Kremers Geſchichten Churf. Friderichen. part. diplom. num. 132. p. 373.

Wir Adolff von Gots gnaden des heyligen Stuls zu Mentz Ertzbiſchoff des Heyligen Römiſchen Reichs durch Germanien Ertzcantzler vnd Kurfurſt bekennen vnd thun kunt offentlich mit dieſem brieff, als der Hochgeborn Furſt vnd Herre Friderich Pfaltzgraue by Rine Hertzog in Beyern des Heyligen Romiſchen Reichs Ertzdruchſeß vnd Kurfürſt vnſer lieber Oheim vnd wir vns vor ettlicher zyt eyner fruntlichen eynung miteinander vertragen vnd vereynt haben des datum ſteet vff Mantag nach dem Sonntag Reminiſcere Anno ꝛc. LXX. Sexto zu der zyt Wir vns In eynen beſundern brieff gegen dem egenanten vnſerm lieben Oheim dem Pfaltzgrauen verſchrieben han, das wir des wolgeborn Heinrichs Grauen zu Wirtemberg als Coadjutors vnſers Stiffts Mentz vor vbergebunge des Eynungsbrieff abkomen ſoltent, das ich dann byßher von zufallenden ſachen vertzogen hait, aber nu der egenant vnſer lieber Oheim der Pfaltzgraue vff vnſer gutlich begerung bewilligt hat, das ſin liebe vnd Wir die obgemelten fruntlichen eynungsbrieff eynander vbergeben vnd vffgnomen han vnd aber wir des obgenanten Graue Henrichs als Coadjutors noch nit ledig noch abkomen ſin, So haben wir in gutem glauben vnſerm Oheim dem Pfaltzgrauen geredt vnd verſprochen by guten waren truwen, wer es das der egenant Graue Henrich die teydunge darjnn wir jetzunt mit Jm ſteen damit er vß der Coadjutori vnd Regerunge vnſers ſtiffts Mentz darJnne er jtzunt zu ſin vermeyn mag komen werde vnd ſolle nit vffnemen welte das wir dann furtter keyner andern teydunge oder richtunge vorwort noch verſtentnis damit er als Coadjutor aber in ander geſtalt zur Regerunge aber Gewaltſam des Stiffts Mentz komen gewynnen haben vnd pliben mocht mit Jme Jngheen aber vffnemen wollen noch von vnſern wegen geſcheen laſſen ane wiſſen vnd willen des egenanten vnſers lieben Oheims des Pfaltzgrauen an alle geuerde vnd des zu vrkunde haben wir vnſer Jngeſigel thun hencken an diſen brief. Der geben iſt zu Heydelberg am Dornſtag nach dem Sonntag Miſericordia dñi Anno Domini milleſimo quadringentesimo ſexageſimo ſeptimo.

Num. 36.

Digitized by Google

nacien, Croacien ꝛc. Künig. Hertzog zu Oesterreich, zu Steyr,
zu Burgaw vnd Lanndtgraue in Ellsaß, Bekennen und tun kunt offennlich
) dem heiligen Reiche der Wolgeborn Vlrich Graue zu Wirttenberg vnser
Reichs Hauptman mit seinem mercklichen Darlegen, auch costen vnd schaden
uen zu Wirttemberg In seines Darlegens vnd costens zuergetzen, auch vmb
vergönnet vnd erlaubet, daz Er vnd sein Erben zu der Mule bey Cannstat
selbs durch vnd furfuren werden von einem Rosse so dasselb zenntner guett
ing der gemeinen Landeßwerung daselbs zu zolgelt auffheben vnd nemen
trewer die zölle zu Vaihingen vnd zu Brackenheim hat vnd einnympt, Tun
er obgenant Graff Vlrich von Wirttemberg vnd sein Erben die vier Wag-

Num. 37.

Revers Hannß Volen gegen Grav Eberharden den ältern wegen des Oeffnung-Rechts und Beſchätzung ſeines Hauſes zu Yetenbruck. d. d. 20. Mart. 1465.

Ich Hans Voln von Ruttlingen Bekenn vnd tun kunt offembar mit diſem brieue, als Ich das Hus zu Vttenbruck dem Dorff gelegen mit ſamt dem graben vmb Bentzen zieglern erkofft han, mit vergöndung des Hochgebornnen Herren Hern Eberharts Grauen zu Wirttemberg vnd zu Mumppelgart ꝛc. mins gnedigen Herren, des ich dann von ſinen gnaden ainen wilbrieff daruber Innhan, alſo gered vnd verſprich ich In krafft dis brieues, das ich min erben vnd nachkomen dem genanten minem gnedigen Herren vnd ſinen erben mit der öffnung des obgenanten Hus vnd allen andern ſachen gehorſam vnd gewertig ſin ſöllen, des dann Bentz ziegler bißher vnd vorhin Jörig Vogt vnd Vergenhañß die dann daſſelb Hus och Jngehabt hand pflichtig vnd verbunden geweſſen ſint, alles nach lut vnd ſag der brieue, So daruber ſint gegeben alles vngeuerlich, Vnd och alſo ob der genant min gnediger Herr oder ſin erben In Irem Lande würden furniemen ain gemaine ſchatzung, das dann Ich oder min erben, als verr wir des mit Irem willen nit mögen abſin, das obgenant Hus och verſchetzen ſollen vmb die ſom, als Ich das erkofft han, vnd des zu warem vrkunde, Han Ich für mich vnd min erben min eigen Jnſigel offennlich getan hencken an diſen brieue, der geben iſt an mittwoch vor dem Sonntag Letare, Nach Criſti geburt als man zalt Tuſent vierhundert Sechtzig vnd fünff Jare.

Num. 38.

Ausſchreiben Grav Ulrichs zu Würtenberg an etliche ſeine Amtleut den München der vier Bettelorden kein Almuſen zu geben, noch ſie bettlen zu laſſen, ſo lang ſie nicht reformiert ſeyen und nach ihrer Ordensregul leben. d. d. 12. Dec. 1464.

Vlrich ꝛc.

Vogte zu Göppingen, der Hochgeborn vnſer lieber vetter Eberhard Graue zu Wirtemberg vnd zu Mumpelgart ꝛc. vnd wir haben durch rate vnſer rete geſchriben vnd Verkundung getan diſen nachgeſchriben des heiligen Richsſtetten, nemlich Vlme, Eſſlingen, Rotwile, Heilpronn, Rütlingen, Wile vnd Gemunde, wie die vier orden die man nempt die Bettelorden angefangen vnd geſtifft ſyen, das

die Münch derſelben Orden Jn erberm geiſtlichen weſen leben vnd ſich nach der Regel Jr orden halten ſollen, dem aber die Münch Jn Jren ſtetten vnd von andern enden nit nachkomen, ſich ouch vnordentlich vnd etwas vppenglich halten, als die gemeine ſag vnd einsteils offembar ſye, dadurch ander fromm Lute geiſtlich vnd weltlich, die ſich des almuſens begeen muſſen an ir natung verhindert werden, das wir ouch daruff in vnſern Landen empfolhen vnd gebotten haben, derſelben Münch keinem, er ſye waher oder wer er wolle, kein almuſen zu geben vnd ſie nil betteln oder ſameln zu laſſen Jn keinen weg, diewil ſie nit reformiert ſint, vnd nit Leben noch ſich halten in erberm ordentlichem weſen der obſervanz, als Jr orden vffgeſetzt ſint, daruff wir dir ernſtlich empfelhen, als lieb dir ſye vnſer vngnade vnd ſtraff zu vermiden, ſolichem wie vor ſtet Jn dem ampte zu Geppingen nachzukomen vnd zu hanthaben vnd diß vnſer meinung den pfarrern vnd andern den vnſern Jn dinem ampt fürderlich zu verkünden vnd zu gebieten vnd welche das vberfaren, die darumb zu ſtraffen, des wöllen Wir vns zu dir gentzlich verlaſſen Geben zu Stutgart an Mitwoch vor Lucie Anno ꝛc. LXiiij.

NB. Dergleichen Befehle ſind auch an die Vögte zu Stuttgard, Canſtatt, Weiblingen, Marpach, Botwar, Lauffen, Schorndorf, Wiſenſtaig, Kircheim, Nürtingen, Gamertingen und Wilperg ergangen.

Num. 39.

Verglich zwiſchen Erzbiſchoff Adolphen zu Maynz vnd Grav Heinrichen zu Würtenberg wegen aufgegebener Coadjutorſtelle. d. d. 17. Aug. 1467.

De Gudenus Cod. diplom. Mogunt. Tom. IV. p. 204.

Wir Karle von Gots gnaden Marggraue zu Baden ꝛc. vnd Graue zu Spanheim ꝛc. Bekennen vnd thun kunt offmbar mit diſem Brieff, als der Hochwirdige Furſt Jn got vater Herre Adolff Ertzbiſchoff zu Mentz des heyligen Romiſchen Reichs durch Germanien Ertzcantzler vnd Kurfürſt vnſer lieber Herre vnd Vetter den Hochgebornen vnſern lieben Ohmen Hern Hainrichen Grauen zu Wirtemberg von beſunder Liebe fruntſchafft vnd guter neygunge wegen ſo der benant vnſer lieber Herre vnd Vetter Jn Krangheyt ſins Libes damit er zu der zyt was beladen zu demſelben vnſerm Ohmen Graue Heinrichen gehabt vnd getragen hait vnd auch ſuſt durch ander redeliche vrſachen ſin Liebe dartzu bewegend zu ſinem vnd ſins Stiffts zu Mentz Coadiutor hait vfgnomen vnd empfangen nach lute der brieff von Jne beyden daruber ußgangen vnd nachdem nu der egenant vnſer Herre vnd Vetter von gnaden des almechtigen gots widder zugeſuntheit vnd krefften ſins Libs komen

men

nien iſt das er den Stifft hinfur baß dan zuzyten ſiner Krangheyt furgeſin mag, So han Wir mit beyder obgenanter Herren Wiſſen vnd guten willen zwuſchen Jne gutlich vnd fruntlich abgeredt vnd betedingt Jnmaß hernachgeſchrieben ſteet, zum erſten die verſchribungen vber die ſachen der egenanten coadiutorj gemacht was der Jn dieſer betedinge nit ſint abgetedingt Jn nachgeſchriebener maß by Jren krefften ſin vnd pliben ſollend doch mit dem vnderſcheyt, als auch hernach volget, nemlich alſo das der vorgenant vnſer oheim Graue Henrich der coadiutor Jn fruntlicher Dangbarkeyt ſolicher liebe fruntſchafft vnd gnad neygunge auch geſuntheyt des benanten vnſers Hrẽn vnd vettern als vorſtett vnd dem Stifft zu nutz von ſinem eygen guten fryem willen das Regiment vnd die Regierunge des gantzen Stiffts zu Mentz mit Sloßen Steten Dorfern Landen Luten Brieffen Huerat was Jme des worden vnd vorhanden iſt vngeuerlich vſſerthalb Biſchoffsheim zente vnd Ambte mit dem Hußrat vnd geſchutze ſo er daſelbs zu Biſchoffsheim funden hait widder geſtellet hait vnd ſtellen wil vnd ſal zu des obgenanten vnſers Hern vnd Vettern von Mentz handen das er als eyn gewaltiger Ertzbiſchoff ſelbſt regiren auch alle gulte nutze vnd zinſe ſelbſt vff heben ſol vnd mag vßgnomen Biſchoffsheim zente vnd ambte mit ſinen zugehörungen das vnſer oheim graue Heinrich der Coadiutor Jnhaben vnd gebruchen ſol als hernach eygentlicher dauon begriffen iſt, was aber vnſer Ohmen der Coadiutor ſelbſt getzuget hait mag er auch Jnbehalten vnd derſelbe vnſer Oheim ſoll ſuſt mit keynerley regerunge des Stiffts zu mentz noch hilff zu ſchaffen han Ob aber vnſer Herr vnd Vetter von mentz Jme eyniche Regerunge empfelhen oder Jne zu Dinſte gebruchen vnd er Jme dienen wurde das alles ſoll geſcheen vff deſſelben vnſers Herrn vnd Vettern von mentz koſten vnd ſchaden vngeverlich vnd daruff ſol vnſer Oheim der coadiutor alle Man Burgman amptlute Schulthiſſen Scheffen Burgermeiſter Rete Burger armlute vnd hinderſaſſen des Stiffts ledig ſagen globde vnd eyde die ſie Jme als coadiutor getan haben vßgeſcheyden Biſchoffsheim Slos vnd Stat mit zente ampte vnd ſiner zugehörunge Luten vnd guten daby auch by dieſer vnd allen andern verſchribungen die Jn dieſer beredunge nit abgetedingt ſind vnſer Herr vnd Vetter von mentz Jne hanthaben, ſchützen vnd ſchirmen ſol nach ſinem vermögen vngeuerlich vnd ſelbs bliben laſſen, wolt aber yemants vnſern Ohmen graue Henrichen den Coadiutor bekriegen So ſolt vnſer Herr vnd Vetter von mentz nit ſchuldig ſin Jme des hanthabunge ſchutze oder ſchirme zu tund Jne wolt dan vmb die ſachen darumb dieſelben kriege angefangen werden mochten gnügen mit recht vor demſelben vnſerm Herrn vnd vettern von mentz vnd ſinen Reten angeuerde, Jtem vnd als zu der zyt do vnſer Oheim Graue Henrich zu der Coadiutorj iſt vfgenomen worden eyn verſchrieben eynunge gemacht iſt zwuſchen vnſerm Herrn vnd Vettern von mentz auch Jme vnd andern, dieſelbe eynunge ſol zwuſchen Jnen beyden nemlich vnſerm Herrn von

mentz vnd dem coadiutor abesin vnd sie gegen eynander nit mer bynden Jn keynen weg, aber zwuschen vnserm Vettern von mentz vnd gegen die andern die dar Jnn begriffen sint, soll solich eynung Jn krefften sin pliben vnd gehalten werden, Item vnser Oheim Graue Henrich der coadiutor sol auch mit keyner des Stiffts schulden zu schaffen han byß so lange das er zu dem Ertzbisthum zu mentz komen ist, Sunder vnser Herr vnd Vetter von mentz sol Jne der entheben an sinen schaden vngeuerlich vßgescheyden die schulde die er selbs gemacht hat an desselben Herrn von mentz vnd sins capitels sunderlich Verwilligunge, Item vnser Oheim Graue Henrich der Coadiutor sol Bischoffsheim Slos vnd Stat vnd dasselbe ampte mit siner zugehörunge herlichkeyt vnd gewaltsamj sin lebetage Jnhaben vßgescheiden thumprobsts dechants vnd capittels des thumstiffts zu mentz vnd ander geistlicher vnd werntlicher, die guter zinse vnd gulten die eynem ertzbischoff zu mentz nit zusteen zu Bischoffsheim im Ampte vnd darumb habent by denselben guten Zinsen vnd gulten, Auch vnser Oheim Graff Henrich die benanten thumprobst dechand vnd capittel vnd ander Zum stifft zu mentz gehörig schutzen vnd schirmen Jne auch selbs daran nit hinderunge oder intrag thund noch den sinen oder ymans von sinen wegen zuthun gestaten sol Jn keynen weg. vnd der vorgenant vnser Oheim sol vff Bischoffsheim vnd Jm Oberlande verwiset vnd gnugig gemacht werden zweytusent gulden gelts auch sin lebtage, also was vnserm Ohemen dem coadjutor derselben gulden gelts vber die nutzunge des Aupts zu Bischoffsheim vßsteen werdent, das Jme dan die werdent vßgericht von den ampten vnd kellerien zu Aschaffenburg Miltemberg vnd amorbach also das die Keller vnd Rentmeister an denselben enden globent vnd zu den heiligen swerent, auch des Jre versiegelte brieff gebent vnserm Ohmen dem coadiutor solicher funffzehenhundert eyns yden Jars von denselben ampten zubezalen vnd vßzurichten vor vnd ehe sie vnserm Hern von mentz oder ymant anders icht dauon gebent oder volgen lassent vnd alßdicke Rentmeister oder Keller durch abgang todt oder sust werdent geandert, so sollent allemal der oder die, die an solich ampte werdent vffgnomen Jn obgeschriebener maß globen vnd zů den heyligen sweren vor vnd ehe sie zu dem ampten koment vnd gelassen werdent alles vngeuerlich, vnd wann vnser Herr vnd Vetter von mentz Jne mit funffzehenhundert gulden gelts an geistlichen Lehen durch sich selbs versehet oder er Jme sust zu wege bringt das er der habent sy, doch das der nit vber fünff geistliche Lehen sin dauon er Jnabsentj funffzehenhundert gulden gelds haben möge vngeverlich So sollent dieselben funffzehenhundert gulten gelts oder alßvil er der an geistlichen Lehen fursehen were vnserm Herrn vnd Vettern von Mentz abgeen an den gulten, die vnserm Ohmen dem coadiutor vsserhalb Bischoffsheim mit geistlichen Lehen zuuergnugen hait, Jtem ob des Stiffts vnterthanen von ymant werden angegriffen oder geschedigt, So sollent die von Bischoffsheim das helffen

helffen entſchuden Jr maß ſie des vorher ſchuldig geweſt ſind, Item vnd ob es were das ſolicher geiſtlicher Lehen halb zwuſchen vnſerm Herñ von Mentz vnd dem benanten vnſerm Ohmen dem coadjutor zu ettlichen Zyten Span entſtunde, So ſollen ſie des allemal ſo ſich das begebe gegeneynander komen zu eynem fruntlichen vßtrage vor eyner dieſer nachgenanter vnſer Lieben Hern Bruder Vettern vnd beſundern frunde Nemlich die Hoch vnd Erwirdigen fürſten Jn got vatter Hern Johanſen ertzbiſchoff zu Trier ꝛc. Kurfürſten, Hern Ruprechten zu Straſpurg, Hern Jörgen zu metze vnd Hern Hirtmann zu Coſtentz Biſchoffen als eynem gemeynem mit glichem zuſatze vnd wie derſelbe fur den ſie alſo koment vnd die zuſetze oder der mererteyl vnder Jne ſie nach beyderteyl fürwenden vmb ſolichen Span entſcheyden, dabey ſol es pliben vnd dem nachgegangen werden vnd ob vnſer Herre von mentz vnd der coadiutor ſich gutlich nit konten vereynen wilcher vnder den benanten vier Herñ der gemeyn ſoltſin, So ſollen ſie beyde ſo ſich der Span alſo begeben wurde darumb eyn vngeuerlich Loß ziehen vnd wilchen das Loß alſo gibt vnder denſelben vier Herrn die alßdan Jn leben ſind, der ſol der gemeyn ſin vnd den ſollen ſie dan beyderſits vff ſtunt bitten ſich der Sachen des Spans anzunemen vnd vßtrags zu helffen, Ob aber derſelbe den das Loß gebe ſich des nit annemen wolte So ſollen vnſer Herre von mentze vnd vnſer oheim der coadiutor allemal vmb der andern eynen die noch Jn Leben weren aber loſſen vnd bitten als vorſteet alßlange biß das ſie den gemeynen vberkoment vnd ob die obgenanten vier Herren tods abgeen wurden byß an Jre eynen by zyt vnſers Herñ von mentz vnd vnſers oheims des coadiutors oder ee derſelbe coadiutor mit den geiſtlichen Lehen verſehen were als vorbegriffen iſt, So ſollen ſie beyderſyts vff denſelben der alſo Jn Leben bliebe des Spans Jn obgeſchriebener maß zu vßtrage komen alles vngeuerlich. Item die nutzungen vnd geuelle zu Biſchoffsheim ſollent angeſlagen werden an funffhundert gulden vnd wilche zyt vnſer Herre vnd vetter von Mentz Jnnerthalb eynem Jar dem coadiutor ſchribet viertzehen tage zuuor, So ſoll vnd will vnſer Herre von mentz zwene der ſinen, deßglich der coadiutor auch der ſinen zwene dartzu geben die nutzunge geuelle vnd vßkomen daſelbs anzuſlagen nach redelichkeyt, Befunde ſich dann das Biſchoffsheim etwas vber die fünffhundert gulden ertragen mochte ſouil des were ſolt vnſerm Herñ von Mentz an der andern verwiſeten gulte vff den kelnerien zu aſchaffenburg Miltemberg vnd amorbach abgeen, Befunde ſich aber das Biſchoffsheim mit ſiner zugehörunge die funffhundert gulden nit ertragen mochte wie obgeſchrieben ſteet, ſouil des dan vnder den funffhundert gulden were ſolt dem coadjutor erſtattet vnd erfullet werden an den gulten vnd Renten zu Aſchaffenburg Miltemberg vnd Amorbach Item das geleyt zu Biſchoffsheim ſollent vnſer Herre vnd vettern von mentz vnd ſine nachkomen vnd Stifft haben von der gewonlichen malſtat an byß gein Mittemberg vnd ſollent ſin diener die er zu dem glayt

gebruchen wirdet zu Biſchoffsheim zu eyner Iglichen zyt ſo Jne des zu dem geleyt not iſt Jngelaſſen werden Iren Pfennig zu zeren on vnſers Oheims Graue Henrichs von Wirtemberg ſchaden vngeuerlich vnd heruff ſollent amptlute Schulthiß Scheffen Burgermeiſter Rete burger armelute vnd Hinderſeſſen zu Biſchoffsheim vnd Jn daſſelbe Ampte gehörig dem vorgenanten vnſerm Ohmen dem Coadiutor von nuwem globen vnd zu den heiligen ſwern Jme ſin Lebetage getruwe holt gehorſam vnd gewertig zu ſin mit aller gewaltſamj herlichkeyt nutzunge vnd zugehörung wie ſie vnſerm Herñ vnd Vettern von Mentz vnd dem Stifft vor der Coadiutorj pflichtig vnd verbunden geweſt ſind mit beheltnuß vnſerm Herñ von Mentz vnd ſinen nachkomen vnd Stifft der erbhuldigunge vnd auch mit dem vnderſcheyt als hernach geſchrieben ſteet, das iſt ob vnſer oheim der coadiutor zu eynem andern biſthum komen worde vnd die confirmacion daruber hette, des er auch Jn geburlicher zyt die zu erlangen flyß thun ſolle, So ſolt Biſchoffsheim Schloiß vnd Stat vnd daſſelbe Ampte mit aller zugehörunge Herlichkeyt gewaltſamj nutzunge auch hußrat geſchütze vnd anderm wie vorſteet widder zu vnſers Hern vnd Vettern von mentz ſiner nachkomen vnd Stiffts handen ſteen vnd gelaſſen werden vnd ſollen auch alßdann die funffzehenhundert gulden gelts oder alß vil des mit geiſtlichen Lehen nit were verwiſet abeſin vnd wann die von Biſchoffsheim dem Coadjutor alſo geſworn hand So ſol vnſer Herr vnd Vetter von mentz den von Biſchoffsheim widder geben den brieff den ſie Jme gegeben haben, da vnſer oheim der coadiutor vffgnomen iſt vnd ſal derſelbe brieff krafftloiß ſein vnd ſollent die von biſchoffsheim alßbalde vnſerm Hern vnd Vettern von Mentz eynen brieff widderumb geben darJnn ſie erkennen globen vnd ſwern ob vnſer oheim der coadiutor todes abginge oder mit eynem biſthum wie oben gemelt iſt, furſehen wurde, das ſie alsdann vnſerm Herñ vnd Vettern von mentz ſinen nachkomen vnd Stifft widder gewarten ſollen Sunder allen Jntrag vnd Vertzug, Jtem deßglich ſollent Amptlute Keller thornhüter vnd wechtere auch globen vnd ſweren vnd die amptlute des Jre verſigelten Brieff auch geben Jn obgeſchribner maß vnd ſol das zu Jglicher zyt von eynem yeden Amptman keller thornhuter oder wachter geſcheen vor vnd ee ſie zu den Ampten zugelaſſen werden eynen Keller zu Miltemberg zu zyten oder eynem andern der des an vnſers Herrn vnd Vettern von mentz ſtatt macht hait vngeuerlich. Jtem vnſer oheim der coadiutor ſol Biſchoffsheim Slos vnd Stat Jn keine ander hande bewenden vnd auch nit verſetzen vergeben verkouffen oder veruſſern von den Renten geuellen zinſen vnd zugehörungen vnd auch die vnderthanen by Jren friheyten vnd altem herkomen bliben laſſen vnd ſie daby ſchutzen vnd ſchirmen vngeuerlich. Jtem es ſol auch der benant vnſer oheim der coadiutor vnſern Herrn vnd Vettern vnd den Stifft von mentze nit beſchedigen laſſen vß oder Jn Biſchoffsheim noch auch die die denſelben vnſern Herrn vnd Vettern

von

von mentz die sinen oder den Stifft schedigten daselbs nit husen halten etzen drencken noch keynerley furschup thun, Item als etwas gelts zu Mentz geuallen ist, daran vnser oheim der coadiutor teyl zu haben meynt, han wir betedingt das dasselbe gelt vnserm Herrn vnd Vettern von mentz pliben sol gegen der promande die er dem coadiutor zu ettlichen zyten geben hat vnd vff solich fruntlich beredunge vnd teydigunge sollent vnser Herr vnd Vetter von Mentz vnd vnser oheim der coadiutor hinder vns marggraue karle legen diese hernachgeschrieben brieff, Item von vnsers Hern vnd Vettern von mentz wegen nemlich diese vier brieffe, den ersten, wie vnser oheim der coadiutor sich gegen vnserm Herñ vnd Vettern von Mentz vmb sin vßbehaltunge schulde schutz vnd schirms der procurator riechter vnd der personen halb daruff gesatzt, Item den andern wie vnser oheim der coadiutor sich verschriben hait vnsern Hern von mentz der schulde zu entheben, Item den dritten brieff der da saget, wie man die schulde vff Lainstein verwisen solle, Item den vierden der saget von dryentusent gulden wegen zu Coln vßzubringen, Item vnd von vnsers oheims des coadiutors wegen diese brieffe nemlich den Burgfriden zu Mentz, Item das procuratorium, Item den brieff an die fürsten vnd Ritterschafft, Item eynen brieff an die Lantschafft, Item den brieff wisend wie vnser Oheim Graue Vlrich von Wirttemberg vernüget werden solle, Item den heyßbrieffe an die amptlute and dartzu sal vnser Herr vnd Vetter von mentz auch alßdan mit den egemelten brieffen die Jme in obgeschriebener maß geburent zu legen auch hinder vns legen drutusent gurer gnemer Riniſcher gulden vnd wan disе beredunge In maß als vorstet volnzogen ist vnd vnser Herre vnd Vetter von mentz die Lande mit Slossen vnd Steten die vnserm Oheimen dem coadiutor hieuor zu geben sind widder inhait vßgescheiden Bischoffsheim, als vor dauon ist begriffen, So sollen vnd wollen wir marggraue karle vnserm Ohmen dem coadjutor oder den sinen den er das empfelhet die egemelten drutusent Riniſcher gulden vnd dartzu vnserm Herrn von mentz vnd vnserm ohmen dem coadiutor Jre Jglichem die brieffe gekantzelleret vbergeben die Jedem teyl von dem andern wie obgemelt ist gebüren an verziehen vnd weygerunge die dann itzunt alsdan vnd dan als itzunt crafftloß toidt vnd abesin vnd keynenteyl gegen dem andern binden sollen vnd ob ichts von beydenteyln oder Jre eynem widder den andern zu Rome oder anderßwo erlangt oder zuwegen bracht were heimlich oder offintlich, das soll auch abe vnd die brieffe daruber crafftloiß sin vnd abgetan werden vnd kein teyl noch Jemants anders gein dem andernteil sich des gepruchen oder das furtzehen in dheynewise ongeuerde. Vnd des alles zu warem vrkunde haben wir Marggraue Karle vnser Jngesigel an disen brieff thun hencken vnd wir Adolff von gots gnaden ertzbischoff zu Mentz des heyligen Romischen Reichs durch Germanien Ertzcantzler vnd Kurfurste, Wir Henrich Graue zu Wirtemberg coadiutor ꝛc. vnd Wir Dechand

chand vnd capittel des thumſtiffts zu mentz bekennen mit diſem brieff das diſe hieuorgemelt beredunge vnd teydunge mit vnſerm wiſſen vnd gutem willen beſcheen iſt. Darumb ſo gereden vnd verſprechen wir in crafft diß brieffs nemlich wir Adolff by vnſern furſtlichen wirden vnd eren vnd Wir Henrich graue zu Wirtemberg vnd wir Dechand vnd capittel hieuor genant by vnſern eren vnd truwen an rechter eyde ſtat alles das hieuor geſchrieben ſteet getruwlich ware ſtete veſte vnd vnuerbrechlich zu halten zu vollenfurn vnd dem nachzugeen vnd darwidder nit zu ſin zureden oder zutun noch daß ſchaffen zugeſcheen mit worten oder wercken heimlich noch offintlich In dheynen weg vnd vmb keynerley ſache willen alle argeliſt vnd geuerde In allen vorgeſchriben Dingen gentzlich vßgeſcheyden vnd des zuvrkunde haben wir Ertzbiſchoff Adolff vnd wir graue Henrich Coadiutor vnſer Jeder ſin eygen Ingeſiegel vnd wir dechand vnd capittel des thumſtiffts zu mentze vnſers capittels Ingeſiegel ad cauſas thun hencken vnd gehenckt an diſen brieff. Dartzu haben wir Graue Henrich mit fliß gebeten die hochgeborn fürſten vnd Hern, Hern Albrechten Marggrauen zu Brandemburg vnd Burggrauen zu Nuremberg vnd Hern Vlrichen Grauen zu Wirtemberg vnſern lieben Herrn vnd Vatter, das ſie beede zu noch merer beſtetigunge Jre Ingeſiegele auch haran hant thun hencken, des wir Albrecht von gots gnaden Marggraue zu Brandemburg vnd Burggraue zu Nuremberg vnd Wir Vlrich Graue zu Wirtemberg Bekennen alſo getan han vnd iſt dieſer brieff geben vff Mantag nach vnſern Lieben Frauwen tag Aſſumptionis Anno Domini Milleſimo quadringenteſimo ſexageſimo ſeptimo.

Num. 40.

Schreiben einiger Reichsfürſten an die Eydgenoſſen, darinn ſie dieſelben ermahnen gegen Herzog Sigmunden von Oeſterreich keinen Krieg vorzunehmen, ſondern den 15. jährigen Frieden zu halten. d. d. Erichtag vor Laurentii (11. Aug.) 1467.

Von Gottes Gnaden Ludewig vnd Otto Pfalzgraue by Rine, Herzogen zu Beyern, Albrecht Herzog zu Sachſen, Lantgrauen in Türinger, vnd Marggraue zu Meiſſen, Albrecht Marggraue zu Nurnberg vnd darzu aller Curfürſten auch etwievil ander Geiſtliche vnd Weltlicher Furſten Rete, ſo yetz allhie uff dem tag verſamelt ſin.

Vnſern Grus vnd fruntlich Dienſt zuuoran Erſamen vnd wiſen beſonnder Lieben, vns hat der Hochgebornn fürſt Hertzog Sigmund zu Oeſterreich ꝛc. vnſer lieber Oheim Swager beſunder guter frunde vnd gnediger Herre anbracht, wie-

wiewol wir Herzog Ludwig zwuſchen ſiner Liebe vnd vwer einen frid vff funffzehen Jaure abgeredt vnd betädingt haben nach Lut der brief beidenteiln darumb vßgangen, So nempt Jr ew für vordrung vnd ſpruche gegen Jm vnd den ſinen darum er ſich doch von ſin vnd der ſinen wegen rechtlichs vßtrags nach Jnnhalt der friden vnd etweuil mer erpotten hat, der Jr uch aber nicht gebrucht oder benugen laſſet, Sunder uch vnderſtett ſin Lieb vnd die ſinen zu vberziehen vnd zubekriegen uch auch ander fremder Lut ſachen beladet vnd annemment, daruß groſſer Krieg vnd vfrur erwachſen möcht, So aber yetz hie zu fürdrung des kriſtenlichen furnemens wider die turcken ouch gemeins nutz vnd gemachs, des heiligen Richs ein gemeiner frid allentalben Jm Rich zuhalten durch vnſern gnedigen Herrn den Rö. Keiſer furgenomen durch vnſern heiligſten vatter den Bapſt beſtettigt vnd von Jn beiden geiſtlich vnd weltlich hoch verbennt iſt, alsdann die Bepſtlichen vnd Keiſerlichen gebotzbrief vßgeſant Jnnhalten, darumb ſo begeren vnd bitten wir mit ernſtlichem fliß, das Jr anſehen den berurten funffzehen Jarigen friden ouch die vermelten verbennten gebott vnd Jn kein wiſe ychtzit furnemen oder den unſern Jn kein wiſe geſtatten daruß vfrur entſtee Sunder uch benügen laſſen vnd ſuchent vßtrag nach lut des bemelten funzehen Jarigen friden oder uch ordenlichs rechtz gebrucht, damit Jr nit kompt Jn den Ban vnd pen vorberurt ouch dem houptmann tutſcher nazion vnd vns nit vrſach gebt zu hanthabung des obgemelten gemein friden wider uch zu handeln, des ſie vnd wir lieber vertragen ſin wolten, das kompt vns Jn gutem gefallen vnd wollen das gnediglich erkennen. Gegen zu Nurmberg vnder vnſer Herzog Ludwigs von Beyern, Albr. Herzogen von Sachſen vnd marggr. Albrechten obgenant Jnſigel an vnſer vnd der andern aller ſtatt am eritag nach Lourentzyen tag ꝛc. LXVIJ.

Den Erſamen wiſen vnſern beſundern lieben gemein eidgnoſſen von Stetten und Landen.

Num. 41.

Haßforters Zedel der Stat Rinfelden geſchickt vff montag nach ſant Lux tag anno ꝛc. LXVIJ.mo.

Jtem alſo wer min furnemmen das wir das fricktal Jnnemen vnd den Wald, doch das man ſie nit erſteche noch brante und ſy by Lieb und gut ließe beliben, dann ſo vil obman eſſige Spiſe bruchte, als ſich dann Jn ſemlichem die Not begryfft.

Doch was sy bißher der Herschafft schuldig weren gesein, das sie daz hinfür den eydgenossen tetten.

Item und das man sich dann für ein Stat oder zwo leite und die nöte umb das die sach üwerthalb mit glimpff zugienge und das Jr doch darus nieman mit üwerm geschütz wüsten noch schedigoten vnd das Jr dann also liessen darJn reden das Jr üch liessen überwinden, also das man üch liesse beliben bej ewer gewaltsamj Es wäre Ratt und Empter zebesetzen und entsetzen, üch bej allen üwern fryheiten und allen gerechten liesse beliben, wie Jr das von alter herkomen und gebracht hand und man üch weder mit Stüren fällen und keinen andern sachen zu öwigen ziten beschweren solt, dann bißher sind herkomen, doch ob die Herschafft sünst ützitz was zinsen oder gülten und semlichen sachen vtzit für sich selb hetten, das daz dann den eydgenosen zugehörte vnd die Stet ouch den eydgenossen zu Jrn nöten offen sein solten, als dick das zu schulden kem, als das der Herschafft bißher ist gewesen. Deßglichen Jr ouch von den eydgenossen geschirmpt solten werden ouch als ander die zu Jnen gehörten.

Vnd ob üch vtzit anders angelegen were minder oder mehr, mögend Jr mich lassen wissen oder mich zu üch bescheiden, wa Jr wollend, So wolt ich zu üch kumen umb das ob vtzit were, das dennocht dwedern teil Jrren möcht vnd doch die sachen möcht fürdern, wöllent Jr ouch gantz nützit davon hören, lassen mich ouch wissen uf morn Zinstag.

Num. 42.

Die Antwurt daruff.

Wir Wernher Truchseß Ritter Schultheis, der Rat die Zunfftmeister, die vier vnd Sechs vnd die gantze gemeinde der Stat Rinfelden Enbieten dem Erbern Wisen Hasforter von Lutzern vnsern dienst, Jr haben vns by Hannsen Brambach vnnserm Burger geschickt einen zedel darJnn ein werbung, So Jr an vns suchen mit viel vnzimlichen dingen gemeldet ist. Daruf so fügen wir uch zu wissen, daß vns vast zu hochem verdries von uch kompt das Jr vns söllen dafür halten und Licht schetzen, das wir vnser eyde vnd ere Jn dem wir gegen der durchluchtigisten vnnser gnedigen Herschaft von Osterrich ꝛc. stand, so lichtlich verachten vnd ubersehen solten, Wir haben ouch solich getruwen zu uch nie gehabt, das Jr vns dafur solten gehalten haben, diewil Jr aber vmb solichs von vns ein antwurt vordernt, So wissend, das wir uch Jn der Werbung uwers zedels Jn keinen dingen gantz noch dehein teil gehellen noch willigen, Sonnder das wir als die getruwen der obgenant vnser gnedigen Herschafft von Oesterich ꝛc. Alles

das

das tun wollend, das wir eyden vnd erenhalb schuldig sind, dafür sollend Jr vnd menglich vns halten vnd mit gottes hilff nyñer anders von vns empfinden. Darnach mögen Jr uch wissen ze richten vnd vns solicher sachen vberheben, Mit vrkund diß briefs mit der Stat Rinfelden Secret Jnsigel herJn gedruckt versigelt geben vff zinstag vor der eylff Tusend megten tag anno ꝛc. LXVIJ.

Num. 43.

Dem Erbern Hasforter von Lutzern

Der Rate zu Lauffenberg.

Den wisen Hasforter von Lutzern lassen wir der Rate zu Louffenburg wissen nachdem vnd Jr dann an vns hand lassen werben üch mit uwerm anbringen zu vernemen ꝛc. demnach so haben wir uch bescheiden vf Sampstag nechstkompt fruwer zyt fur vns zu kommen uwer werben zuuernemen, dann wir sind Jn Hoffnung gewesen, das Jr Jn Bevelhnuß haben von andern vnsern lieben hrñ vnd frunden den eydgenessen werbung ze tund vmb einen gemeinen friden des Lands zu nutz vnd frommen kommen vnser gnedigen Herrschafft ouch der eydgenoßschafft vnd vnser aller, Nu haben wit wol vernoñen, was uwers gewerbs vnd furnemen ist, da mit Jr vnser gnediger Herrschaft von Oesterrich ꝛc. Jr Stett Lut vnd Land mit Listigem furnemen vnderstand von zeschirntzen vnd vns an vnser eren groblich zeschwecher vnd zebekrencken, das wir doch bißher von den frommen eydgenossen sind gutlich vertragen beliben vnd nach allem herkommen vnd gestalt uwer vnd vnser werent vnd würden wir des von uch billicher vertragen. Dann wo Jr vns fur solich oder señlich Lichtuertig Lut geachtet hand oder noch geachtent, So mögen Jr wol an uch selbs sin, wir sind in eyde vnd der durchluchtigisten vnser gnedigste Herschaft von Oesterrich ꝛc. vnd vnser vordern, ouch wir hond darJnn bißher geton alles das daz frummen Luten zustat vnd hond darzu vnd daran gesetzt Lyb vnd gut des wir Billich von allen frummen Luten Lob vnd danck haben, an demselben end vnd in dem wesen wöllen wir beliben vnd dauon nit entwychen als froñen Luten zustat wie wir uch bescheiden haben zu vns zu kommen, das sol uch mit disem vnserm offnen brief abgekundet sin vnd bitten uch das Jr vnser vnd vnser Nachpurschafft Jm Fricktal auch am wald allenthalben mit der vnredlicher ersuchen vnersucht vnd vngemuget laßen, dann wir hond groß verdriessen vnd gantz kein geuallen daran. Geben vnder vnser Stat secret vffgetrucktem Jnsigel vff dornstag nach der eylfftusend megt tag Jm LXVIJ.mo.

Num. 44.

Schreiben Gr. Ulrichs zu Würtenberg an die Eydgenoſſen wegen eines Tags ihre Strittigkeiten mit der S. Georgen-Geſellſchafft zu entſcheiden. d. d. 21. Sept. 1468.

Ulrich, Graue zu Wirtemberg ꝛc.

Vnſern fruntlichen Grus zuuor Fürſichtige Erſamen vnd wiſen beſunder guten fründe, als wir uch vff dem Abſcheid durch vnſers lieben Vettern vnd vnſer Rete nechſt zu Schauſhuſen begriffen In der ſach die Geſellſchafft In obern Swaben vnd uch antreffent zuletſt haben geſchrieben, wie die beſchedigten nit in der art ſyen deßhalb wir uch zu dem mal vff den abſchid gen Schauſhuſen kein zu oder abſchriben der Rechtgebott halb haben könnden zu wiſſen tun, So wir nun diſe Sach ye gern mit dem mynſten koſten vnd ouch zum fruntlichſten wolten abgetan ſehen, So bitten wir uch gar frun lich, Jr wölt In der ſach vns zu lieb komen zu einem gutlichen tag gen Balingen vff Montag zu nacht nach ſant Dioniſyen tag nechſtkomenden, dahin wir vns alßdann in eigner Perſon ouch verfügen vnd truwen flis tun wöllen die ſachen mit gutem willen abzulegen, wa uch aber ſolichentag zu ſuchen nit were gelegen, So wollent doch In der geſtalt zu gutlichen tagen die uwern ſchicken gen Coſtentz vff ſant Gallen tag ouch ſchierſtkoment zu nacht da zu ſind, dahin wir dann vnſer Rete vff die tzit ordnen vnd den befelhen wollen, Sich in den ſachen trulich zu gebruchen damit die in gutem willen werden abgetan, Aber vns were gar wol zu willen, das Jr zu dem tag gen Balingen ſchickten, da wir dann perſonlich hin zu komen willen haben vnd welichen der tag einen uch zu ſuchen Jſt gefellig, das ſchribent vns furderlich, damit wir dem andern teyl das och wiſſen zuuerkünden. Datum Nürtingen vff Mathei apoſtoli anno ꝛc. LXVIIJ.

Num. 45.

Schreiben Gr. Ulrichs zu Würtenberg im Namen der Reichsſtände an den Papſt wegen der Eydgenoſſen Einbruchs in Herzog Sigmunds Lande. d. d. Dienſtag nach Dionyſii 1468.

Sanctiſſime pater &c. Quanta præſumtionis temeritate ac odio Jam dudum Confederati & Switzeri omnes nobilem dominum Auſtrie ferro & igne deuaſtando nec fidem nec pacis federa ſeruantes perſecuti ſint. Sanctitati veſtre pernotum eſſe haud eſt ambiguum. Quinymo pacem quinquennalem ſuperiori tempore per Inuictiſſi-

victiſſimum Sacroſancti Romani Imperii Ceſarem, ac ejusdem electores ceteroſque principes Nurenberge decretam & per legatum S. V. confirmatam ac omnibus Chriſti fidelibus pro rebus fidei obſervandum impoſitam enormiter & templa & ſacramenta Resque diuinas contempnando tractantes nuper temere violatam fore certiſſimum eſt. Unde & principes germani propriis rebus imminere pericula timentes, perfidis Chriſtianæ fidei perſecutoribus nimis reſiſtere fatagunt. Vti prefati Ceſaris invictiſſimi ac illuſtris Principis Sigiſmundi ducis auſtrie &c. & legati & conſiliarii Sanctitatem veſtram omnibus in rebus declarando certiorem reddent. Quantum quidem autem hec nephanda confederatorum geſta per inobedientiam & contemptum mandatorum Sanctitatis veſtre ac maieſtatis ceſarie. Item ad corroborationem infidelium vilipendium principum Romani imperii in oppreſſione & ruina omnis nobilitatis probitatis & obedientie perpetrantur. Sanctitati Veſtre uti capiti orthodoxe fidei haud dubie diſplicere debent, eandem ſupplex eum humili obedientia rogo atque obſecro, ut pro re publica ac utilitate omnium Chriſti fidelium hanc cauſam corde aſſumere & premeditari velit, quanta rerum omnium perturbatio & diſcrimina, ni caueantur, immineant, Quibus quidem à Sanctitate veſtra prohibitis omnipotenti Deo & ſanctitati veſtre laus. Romano imperio & omnibus eiusdem principibus honor, omni nobilitati probitati ac dominio decus utilitas & ſtabilimentum eueniet, Ceterum vero Sanctitati veſtre omnipotens deus eum ſalute eccleſiam ſuam regere ac gubernare per multa ſecula, quod peropto concedet &c.&c.

Num. 46.

Grav Heinrich von Würtenberg verſpricht die Thum-Probſtey zu Eychſtett niemand als D. Dieterich Mayer zuzuſtellen. d. d. Montag vor Catharinä 1469.

Wir Heinrich Grafe zu Wirtemberg Coadjutor des Stiffts zu Mentz ꝛc. bekennen vnd tun kunt offembar mit diſem brieff, das wir vs ſundern gnedigen vnd gunſtigen willen, den wir han zu dem Erwirdigen vnd Hochgelehrten vnſerm beſundern lieben, Herrn Martin Mayer Doctor ꝛc. ouch von begerung vnd gebett wegen des Hochgebornen vnſers lieben Hern vnd Vaters, Hern Vlrichs Grafen zu Wirtemberg deſſelben Doctor Martin Meyers Son Hern Dietherich Mair thumHern zu Ougſpurg ꝛc. zugeſagt, geredt vnd verſprochen haben vnd yetzo gereden vnd verſprechen, mit rechter wiſſent in krafft diß briefs, das wir niemand andern dann Jm die ThumProbſty zu Eyſtett die wir yetzo inhaben, vfgeben vnd zu ſinen Hannden ſtellen ſollen vnd wollen in keinen wege getruwlich vnd vngeuerlich, vnd des zu Vrkund haben wir vnnſer Jnſigele

offennlich tun hencken an diſen Brieff vnd diewil diſer vnnſer verſpruch durch begerung vnd mit willen des obgenanten vnſers lieben Hern vnd Vaters geſcheen iſt, haben wir ſin Lieb gebetten ſin Inſigele zu merer gezugnüß ouch an diſen brief zu hencken, des wir Vlrich Graf zu Wirtemberg ꝛc. alſo getan han bekennen, geben zu Stuttgarten am Montag vor ſant Katherinen tag anno MCCCCLXIX.

Num. 47.

Grav Ulrich freyhet Wernher Lutzen ſeines Vogts zu Stutgarten Sohn auf Lebenslang von aller Schatzung und Dienſt.

d. d. 5. Febr. 1470.

Wir Ulrich vnd Wir Eberhart ſin Son Grauen zu Wirtemberg ꝛc. bekennen vnd tun kunt offembar mit diſem brieff, als vnſer lieber getruwer wernher Lutz der elter fryheit vnd macht hat Sine kinder zu verhyraten vnder vns oder vſſerhalb wa vnd wie er wil, das wir Im dieſelb ſin fryheit yetzund beſtetigt vnd dartzu vmb ſiner getruwen dienſt willen vnns menigueltig bewißt ferrer die fryheit vnd gnad gegeben vnd getan haben vnd tun das fur vns vnd vnſer erben In kraft diß briefs, das Wernher ſin Son der yetzo vnder vns verhyraten vnd ſetzen wurd Ire Leptagen lang vnder vns vnd In vnſerm Land Schatzungen vnd aller Dienſt fry ſin vnd beliben ſollen mit ſamt Ir habe vnd dem Iren das ſie yetzo hand oder furo uberkommen alles getruwlich vnd vngeuerlich vnd des zu warem vrkund han wir vnſere Inſigele offenlich getan hencken an diſen brief der geben iſt zu Stuttgarten an ſant agata der hailgen Junckfrauwen tag anno ꝛc. LXX.

Num. 48.

Grav Ulrich zu Würtenberg erlaubt der Stadt Marpach einen Spital zu ſtifften und einige Gülten und Zehenden einzutauſchen.

d. d. 9. Nov. 1470.

Wir Ulrich Graffe zu Wirtemberg ꝛc. Bekennen vnd tun kunt offembar mit diſem Brief, als vnſer lieb getruwen Vogt Richter vnd gantz gemeind zu Marpach bißher vmb gotes vnd ſunder Erbermd willen der ellenden arm man ein Huſe zu Marpach In der ſtat gehabt vnd nu willen haben durch gute furſichtigkeit das zu meren und ein ſpital anzufahen, damit die armen bilgerin zu

ziten

ziten zu Jr notdurfft deſtbas mogen verſenhen vnd dardurch das werck der barmhertzigkeit erfült werden, vnd ſo nu zu anfang ſolichs ſpitals die vnſern zu Marpach die widum gulte der kirchein daſelbs nemlich XXX malter frucht Rocken Dinckel vnd habern mit ſampt dem Howzehenden vnd XV malter ouch der dryerley frucht fur den zenhenden dauon daſelbs mit gutem willen vnd wiſſen verſleicht von dem Erſamen Her Hanſen Gertringern Kirchern vnd Jm des ſuſt gnuglich verſichert haben mit andern Redlichen gulten vnd guten damit die kirch ſolichs nit ſchaden hat vnd der gult gewiß iſt, des haben wir zu anfang des obgenanten ſpitauls als kaſtvogt zu diſem verglichen der Wydum gulte halb vnſern gunſt vnd guten willen geben, geben ouch vnſern gunſt vnd willen darzu fur vns vnd vnſer erben mit Rechter wiſſent Jn krafft diß briefs vnd gereden vnd verſprechen die obgenanten die vnſern von Marpach by ſolichen getruwen zu ſchutzen vnd daby zu hanthaben alles one alle geuerde vnd des zu vrkund han wir vnſer Jnſigel offenlich an diſen brieff gehenckt der geben iſt zu Stutgarten vff fritag vor Martini anno ꝛc. LXX.

Num. 49.

Ordo Ciceſtertienſis recipit Eberhardum Seniorem Comitem de Wirtenberg in conſortium bonorum operum ſui ordinis.

d. d. 6. Junii. 1471.

Generoſiſſimo ac prepotentiſſimo domino Domino EBERHARDO Comiti de Wirtenberg & montiſbellicardi Præclariſſimo. FRATER HYMBERTUS abbas Ciſtercii. Totius ordinis Ciſtercienſis & capituli generalis plenaria fungens auctoritate Deuotiſſimum in domino caritatis obſequium. ac orationum ſuffragium ſalutare. QVAMQUam omnes in X̃po renati fratres exiſtamus in domino utpote unius & ejusdem ſancte matris eccleſie filii mutueque dilectionis legibus ad exorandum pro inuicem ſumus aſtricti: ſingulariori tamen fraternitatis amore ad hos nimirum afficimur. quibus beneficia uberrima nobis dictim impenſa gratitudinis impellente iuſticia reddunt amplius obligatos. Eapropter. Exigente ſingulariſſime deuotionis affectu quem ad nos ac totum ſupradictum noſtrum ordinem vos habere multorum fide dignorum relatu didicimus. multiphariisque nichilominus veſtre magnificencie ac liberalitatis officiis ſumus experti. Pie petitioni veſtræ. per Dilectum filium. fratrem Nicholaum De Berno. Monachum noſtrum ac ſecretarium nobis nuper porrecte legiſſimo occurrentes aſſenſu. Veſtram perſonam preclariſſimam Nec non preclariſſime vxoris veſtre legittime liberorumque veſtrorum. poſtquam largiente domino hanc vel illos habere contigerit. In noſtram ac totius noſtri ciſtercienſis

cienſis ordinis ſpecialiſſimam fraternitatem perpetuo recipimus. vobisque ac dicte veſtre conthorali ac liberis dum illam vel illos habere contigerit noſtra ac totius ſepedicti noſtri ordinis auctoritate qua fungimur plenaria. tenore preſentium conferimus plenam participationem omnium bonorum ſpiritualium videlicet. miſſarum. horarum canonicarum. orationum. vigiliarum. abſtinentiarum. Jejuniorum. penitentiarum. diſciplinarum. elemoſinarum. hoſpitalitatum. laborum ceterorumque divini cultus obſequiorum. que fiunt. ac donante domino de cetero fient in toto ordine noſtro In vita veſtra pariter & in morte. Superaddentes pollicendo. quod cum obitus veſtri utinam felices in domino noſtro fuerint generali capitulo nunciati. Ibidem ſicut unus noſtrum abſoluemini. Omniumque miſſarum orationum. ſuffragiorum ac bonorum ſpiritualium. que pro nobis ac fratribus noſtris facienda ſingulis annis inſtituimus participes eritis pariter & conſortes Datum in Moñ°. noſtro Bebenhuſen ſub appenſione ſuffragiorum dicti noſtri ordinis. die Sexta menſis Junii. Anno domini Milleſimo quadringenteſimo Septuageſimo primo.

Num. 50.

Bittſchreiben der Stadt Sulz an Gr. Eberharden zu Wirtenberg ihro aus ihrem betrübten Zuſtand der Acht und Kirchenbannes behülflich zu ſeyn. d. d. 12. Aprilis. 1471.

Hochgebornner gnediger Herre, uwer Gnaden ſind vnſer gehorſam ſchuldig vnderteuig dienſte allzeit zuuoran willig vnd beraitt, gnediger Herre, uwer gnaden öffnen wir fürbringende mit clagſamen ſtimmen bitterlich wonende vnnſern elenden ſtatte, Jn dem vnſern Selen und libe by zehen Jaren Jn ainander gewickelt vnd bißher als noch mit vnuffgeloßten banden verknipft begreiffen Sind von Aucht bennen vnd anndern manigfaltigen Beſchwernuſſen von wegen des Edeln wolgepornnen Hernn Junckher Hannſen von Geroltzeck fry Herren zu Sultz vnnſers gnedigen Herren nit vnſer ſelbs Sachen halb begegnend das als arm beherret Lute ſoff gut zuuerſichte vnd der ſachen enntſchafft warttunge Jn Hoffnung vnher zu guttem vßtragen komen ſin ſoltte lang zytt Schwärlichen mit groſſen ſchaden aller vnſer gewerbe Jn abnemung der bekommung vnſer nottdurfft ouch mercklichen vnſtatten vnnſer armen Selen Jn mindrung Solichs hailles geduldet finden noch mögen nach Solicher Sachen anzoigung nicht Brieuen miltrung oder abſtellung vnnſer beſwärden, demnach Wie woll inglich zu Sultz ꝛc. in aucht vnd allein wir ſchultheis Burgermaiſter vnd Richter ꝛc. daſelbs bißher mit dem Bann beleidigt, So ſind wir diß haillig vaſten lennger vnd noch aber mit gantzer gemeinde mit beſchwärnuß des Bannes ouch ander ſachen angeuaſſet vnd Jn maß

maß hienach luttend, das doch zu schriben vnd sagen erbermclich vnd ains ieglichen cristglobigen menschen herJn mitliden zu habende, durch grunden ist behafft also das wir alle zu Sulz mannen vnd frowen arm vnd riche, so ze tagen der vernunfft gewachsen niemals abgestalt Jm Banne vnd meniglich der Jngannge der kirchen verpotten, dartzu vngebichett ist, deßglich wir samentlich der hailgen messen göttlicher ämptere vnd aller Sacramentte beroubt standen vnd ouch cristenlich ordnung zu beganden zu tund vnd zu sehend verpotten vnd Jn ybung der ding durch den priester ellenglich als Juden vnd die vnglobigen vßtriben zu Sampt aller der gutthait Jn der mutter der hailligen kirchen vnd Sunderlich der hailligen zytte volbrauchs entzugt vntaillhafftig Jn allen vnserm anruffen betten gutten worten vnd wercken von swere dirr Bannde vnfruchtbar als die verdorreten gegen menglichem verschmecht mit dem das vnser kindere der frow vnd mannen vil zu Jren tagen one hanntraichung der sacrament, bicht vnd des zarten fronlichams criste Solicher berurtter beschwerniß halb manbar vfferwachsen sind verherter vnd Jn uß vnd Jn gange der wälte den vnuernunfftigen tieren wider Satzung der heiligen kirchen zuglichnet werdent das alles Jn der armen Selen schadhafftigkeiten nit clein sturet, So wir aber Sollich ellennt, angst trubsaligkeit kumer vnd notte nit als sechere, Sunder als vnschuldigen mit Bitterkeit vnnserer hertzen vnd grossen süfzen so lanng inher vnd noch vber manigfaltig anruffung vil gearbeit zu entledigung solicher beschwernus vnd doch abstellung der ding vnerfunden vnbillich liden, dem nach das wir verniemen niemant von billichait wegen Sin arm Sele So lang zytte für yemant fremder Sachen Jn pfanndswise zu setzen schuldig sige noch siner Sele Heill mit sweren bannden ains vnlidenlichen kerkers beladen nach zu lauffen, Sonnder emsiglich wachende der entledigt als glüdere der cristenheit irer geregulirten vssatzunge, des wir armen kranken lute hertzlichen genaiget gereformirt zu werden die billichait zugebe. Das aber wir one sunder gnedig ankerung uwr gnauden schutze schirm raut vnd crestig hilfe nachdem derselben uwer gnade, als vnserm gnedigen Herren wir armen lute aidpflichtig sigen ꝛc. nit erholen kinden noch sollich sachen verrer mögen dulden, Als vil die verlaussen wayſen in widerwertikeit niemans andern dann irn beschirmer sye zu entschüttende wissend anzerüffen. ye schadhaffter ouch ain sache ist, ye grösser vlis vnd achte in hin nemung schadens geiubet vnd des vertzuge zuruck gelegt wurdet, vnd danne uwer gnaud vns armen wayſen aller Herre schirmer hanthaben vnd als ain houpt der cristenhait, die unuerziglich ist wunden uwr gnauden lute arme selen mit solichen bennen auchten vnd andern beswernußen verblicht durch vnd mit fruchtbarer heilsame zu geuerend vnd hingelegt werde zu verschaffenn. Herumbe Gnediger Her So bitten anruffen vnd ermanen wir armen ellenden Lute uwer gnaude dämuttiklich in allen vndertenikait, So houch vnd

alles des wir uwer gnaude als vnſern gnedigen Herren zu ermanen haben, Sollich vnnſer flelich anruffen ſuffzen vnd clagen vnſers anligens durch gottes des almechtigen willen gnedenklich bewegen lauſſen zu hertzen nemenn vnd zu gedenken nit abſtellen, Sonder als das mer dann notturftig iſt triulich vnd gnedenklich vnſer ellend ſollichs Bannes vnd beſwernuſſen von vns furderlichen ze uſſern hinlegen vnd daruſſ ze helfen. da durch uwern gnauden armen luten als wir ſind der ſchouß der mutter der hailgen criſtenhait wider vfgeton vnd vmbillichaite in den dingen geendet, Als vns gantz nit zwifels iſt, uwr gnade ditz vnſer ſchriben fur Billichs vnd vnſer notturft vernemenn vnd gnedenklich erſchinen werde, darinne fruchtbar erzögung gnediger hilfe gebruchet vns geholfen vnd dauon embunden werden verſchaffen laſſen. das wollent umb uwr gnad als unſern gnedigen Herren wir armen lute gmainlich vnd ſunderlich in aller vndertenikait dienſtlich allezit ſchuldig mit willen gern verdienen, geben am karfritag Anno ꝛc. LXXI.mo.

Schulthais, Burgermaiſter, Richter vnd gantze Gemainde gemainlich der ſtat Sultz am Negker.

Num. 51.

Ausſchreiben Grav Eberhards. zu Wurtenberg an etliche Churfürſten und Stände des Reichs wegen Einnahm der Stadt Sulz und Gefangenſchafft Hanſen von Gerolzeck d. d. 12. Nov. 1471.

Hochgebornner furſt, Lieber Herre vnd Oheim, Min fruntlich willig dienſt alle zyt zuuor, In Lanntmans wis hat mich gar mercklich angelangt, wie mir zu vnglimpff werd ermeſſen vnd zugelegt das Innemen So ich Sultz Burg vnd ſtatthalb getanhan alles vff maynung als ob minthalb darInn wider billichs gebrucht ſin ſolt, das ſich doch mit warhait nymer mag erfinden, vnd wiewol nach minem Fug vnd gerechtikait So ich In der ſach gehabt vnd noch hab nit nott were vil dauon vßzuſchriben, Noch das nit verhalten, Sonnder uch herInne geoffembart werd der grund vnd die warhäit, die mir nit zwiffelt Jr minenthalb gern hörent, was urſach mich dann zu Innemen Sultz bewegt haut, wirdet uwer Lieb vß nachgemelter maynung die ich üch vnverdrießlich zu hören bitt, wol vernemen vnd anfeng die alſo, vngezwifelt bin ich, uwer Lieb vnd menglichem ſy wiſſent, zu dem es ſuſt auch Lantkundig iſt, was vbung zu mermalen zu ſchaden wider die Herrſchafft Wirtenberg vß vnd in Sultz iſt gebrucht, aber ietzo dauon meldung zu tund iſt nit not, dann ſo u.l der Hochgepornn Vlrich Graue zu Wirttemberg ꝛc. Min lieber vetter vnd ich habent offenung tail vnd gemeine

an

an Sultz Burg vnd ſtatt mit ſampt ettlichen ſchulden daruff verſchriben, da abec der Edel Hans von Geroltzeck vmb vrſach ſinenthalb herwachſen den wolgebornnen Minen lieben Oheim vnd getruwen Allwigen Grauen zu Sultz So uil wider Jne hatt laſſen procedieren mit geiſtlichen vnd weltlichen gerichten, damit er Jn zu Aucht vnd Bann bracht vnd mit ſampt dem ſinen vff das höchſt erfolgt vnd erlangt haut, dem vorgenanten Minem lieben vetter Graue Vlrichen vnd mir ſint ouch Bapſtlich vnd kaiſſerlich mandatt zu komen dem egenanten graff Allwigen zu Jnſatzung ſolicher ſiner erlangten recht furderlich vnd helfflichen zu ſinde, Aber wir haben noch dann darJnne zum fuglichſten vffhaltung getan me dann Jar vnd tag vnd dazwiſchen durch vnnſer beider Rette an den benanten von Geroltzeck, als er dotzumal zu Sultz vnſer mitgemeiner was, laſſen ſuchen das er furnäme Sich vnd die von Sultz von ſolcher ſchwären erlanngung zu ledigen damit wir deßhalb an unnſerm taile ſchades, als vnns dauon warnung furkam, nit ſorgen oder liden bedörfften, noch den vorgenanten bapſtlichen vnd Kaiſſerlichen gebotten gehorſam zu erſchinen, was wir Jm dann zu fürderung darJnn mochten erſchieſſen, das wolten wir auch gern tun vnd ſonder am letſten lieſſen wir Jm furhalten vnd auch proteſtieren, wa er ſolichs nit tett, wurd vns dann gepuren zu verhütung ſchades an vnnſerm taile ſelbs darzu zu tund vnd darauff coſten zu legen, das wolten wir doch zu ſampt anndr vnſer gerechtigkeit vff Sultz haben vnd ſlahen, die armenlute zu Sultz als dann die der berürten erlangung halb ob zehen Jaren Jn Aucht vnd Bann geweſen vnd ettliche Junge menſchen baiderley geſchlechts darJnn alſo bis zu Muntparen Jaren vfferwachſſen ſint das ſie criſtenlicher ordenung nit vil wiſſent, hannd auch zum dickernmal minen vetter vnd mich muntlich vnd ſchrifftlich angerufft, erſucht vnd gebetten gar hertziglich vnd vß erbermd Jnnen zu verhelffen, damit ſie ſolcher mercklichen beſchwärd, aucht vnd Banns entladen werden vnd wider zu gemeinſamy anderer criſtenmenſchen komen, denn der benant von Geroltzeck hab Jnen verſagt vnd zu erkennen gezeben, das er Jnen nit wiſſe zu helffen vnd ſie zu vns gewiſſen vmb hilff vnd troſt; vnd wa wir Jnen nit hilff tetten, ſo wurden ſie getrenckt gegen Graue Allwigen wege zu Suchen, damit Jr Sache anders geſtalt wurde, denn ſie ye furo nit mer mainten zu leben noch gehalten zu werden als vncriſten menſchen, der benant min lieber vetter vnd ich ſint allweg genaigt vnd begirig geweſſen, wie wir Jn ſolcher beſchwärd hetten mögen abhelffen vnd haud deßhalb vnſer bottſchafft gehabt zu Rom by vnnſerm hailligen vatter dem pabſt, auch by vnnſerm allergnedigſten Herren dem Romiſchen Kaiſſer vmb vffhebung oder ablegung zu erlangen, aber wider Graff Allwigs gerechtikait haben wir ſolichs nit moge finden noch vßbringen. Do wir das vernamen vnd mir Graue Eberhartten fur vnd fur warnung kam, dadurch ich beſorgt an minem

taile vnd gerechtikait zu Sultz ſchaden vnd abbruch zu empfahen, ouch fürter von Graue Allwigen erſucht wurd den vorgenanten pabſtlichen vnd kaiſſerlichen gebotten gehorſam zu ſind, Hab ich an mich bracht deſſelben Graue Allwigs vorgerurt gaiſtlich vnd weltlich erlangten vnd erfolgten Recht vff Hannſen von Geroltzeck Sultz burg vnd Statt vnd annder das ſin vnd die ſinen erwonnen mit bewilligung vnd beſtettigung der kaiſſerlichen Majeſtatt, die ouch daby menglichem mandiert vnd gebuttet mich daby vnuerhendert beliben zu laſſen nach ſag deſſelben kaiſſerlichen brieffs daruber vßgangen vnd han mich demnach vnd ſonnder In dem das ich gegen dem bananten von geroltzeck weder In burgfriden oder annders verpflicht geweſen oder geſtanden bin zu miner erſten vnd der vorgerurten an mich gebrauchten gerechtikait getan vnd Sultz Burg vnd ſtatt mit ſampt annderm ouch Hannſen von Geroltzeck mit ettlichen ſinen Sonen zu minen Handen genomen als offen verſchriben ächter, wie ich dann des alles Recht han vnd damit die armen lute des bannes entledigt vnd In wider verholffen zu nieſſung und gebruchung criſtenlicher ordenung das alles In Sonnderm vertruwen dar In ich ſteen vngezwifelt uwer lieb, wolt ich uch als die warheit nit verhalten gar fruntlich vnd mit allem vlis bittende, ob dieſelb uwer lieb von yemand anders angeben oder furkomen wer oder wurde, das nicht zugelouben, Sonnder dis min ſchriben als die warhait zu wiſſen vnd mich daruff zuuerantwurtn vnd ſich alſo fruntlich her Inne zubewiſſen, als ich uwer Lieb wol getruw, wa ich das In derglichen vnd anndern ſachen umb dieſelb uwer lieb kan verdiennen, das will ich ouch mit guttem willen fruntlich vnd gern tun. Datum Tuwingen an zinſtag nach Martini Epiſcopi ano ꝛc. LXXI.

Eberhart Graue zu Wirtenberg
vnd zu Mumpelgartt ꝛc.

Num. 52.

Befelch Hannſen von Geroltzeck an die zur Herrſchafft Sultz gehörige Lehenleute, daß ſie nunmehr von Gr. Eberharden zu Würtenberg ihre Lehen empfangen ſollen. d. d. ℔ nach Nicolai. 1473.

Reichsſtänd. Archiv. Urkunden ad cauſ. equeſtr. pag. 14.

Ich Hannß von Geroltzeck Ritter Entbuit allen vnd yeglichen Mynen Lehenmann Hoch vnd Nidern die Lehen von mir tragent vnd gehörig ſint zu der Herrſchafft Sultz minen gruß vnd tun uich zu wiſſen daß zwiſchen dem Hochgebornen Herrn Hern Eberharden Grafen zu Wirtemberg vnd Mumpelgart ꝛc. Minem gnädigen Herrn vnd mir ain gut willig abred geſcheen iſt, durch die mir zuſtett, daß ich ſinen gnaden

ſol

ſol zuberantwurten vnd zu ſinen Handen geben alle min Lehen gaiſtlich vnd weltlich wie dann das dieſelb verſchreibung aigentlich Innhalt, darum ſo beger ich an uich all vnd Jeden Inſonder das Jr dem obgenanten minem gnädigen Herrn nun fürohin mit uirem Lehen die uwer Jeder bißher von mir getragen hatt, alß uiren rechten Lehenherrn mit aller pflicht, So darzu dienet, gehorſam vnd gewärtig ſin, Sonder Im ouch derhalben Huldung Gelübd vnd aide tun wollent, wie ſich dann vich allen vnd Jedem Innſonder gebürte, dann Ich uich heruff ledig vnd loß ſag vwre ayde vnd alles des ſo Jr mir in Lehenſchafft wyſe bißher von uwern Lehen verpflicht vnd verbunden geweſen ſint oder ſin mögent mit vrkunde vnd Crafft diß brieffs, daran Ich min Inſigel hab laſſen hencken; am Sampſtag nach Sanct Nirlaus Tag nach Chriſti geburt, alß man zalt Tuſent vierhundert Sybentzig drum Jaure.

Num. 53.

Grav Ulrich zu Würtenberg nimmt Bonin den Juden unter gewiſſen Bedingungen in ſein Land und Schutz auf. d. d. 27. Maji. 1471.

Wir Ulrich Graue zu Wirtemberg ꝛc. Bekennen und tun kund offenbar mit diſem briefe, das wir Bonin den Juden, ſin Wib vnd ſin kind und ſin knecht vnd mägte von Im in ſinem dienſte gebröt vnd gedinget umb zweintzig gulden Riniſcher die er vns ains yeden Jars geben ſol, vffgenomen haben ſin hußlich geſeß vnd wonung vnder vns In vnnſer ſtatt canſtat zuhaben als lang wir Im des gönden wöllen vnd den vnſern ainen gulden nit vmb höher geſuche danne vmb einen pfenning zu lychen vnd doch ſuſt den vnſern vnd andern nüt pfanden nach der Juden Lychens Recht vnd herkomenheitt vngeverlich. Wir vnd vnnſer nachkomen ſöllen vnd wöllen Bonin Juden vnd die ſinen obgemelt ſchützen vnd ſchirmen vnd zu vnd by Recht hanthaben vnd ſy aller vortailen vnd vnnſer frihaiten genieſſen laſſen wie ander vnſer armen lute vnd hinderſeſſen vngeuerlich vnd geben ouch Im vnd den ſinen In allen vnnſern Stetten ſchloſſen vnd dörffern vnd vff dem Land In aller vnſer Herrſchafft vnd In vnſern gebieten ſicherhait vnd gelaite vnd empfelhen darvff allen den vnſern In was ſtands vnd weſens die ſyen denſelben Juden vnd die ſinen obgemelt ſo offt ſy das Erfordernt zebeleiten vnd vor gewalt ze ſchirmen vnd anders zu Irr ſicherhait vnd ſchirme ze tun wie andern Den vnſern die ſolichs begerten notdurftig ſin wurden vngeuerlich. Wir vnd vnnſern nachkomen mugen ouch dem Juden, deßglichen hinwiderumb er vns wenne yettwedern teile das fuglich ſin wirt wol abkunden, doch allwegen ſechs monat vor vßgange des Jares, als denne ſo dasſelb Jare vorſchinen vnd vßgegangen iſt, ſo

ſol derſelb Jude mit ſampt den ſinen obgemelt vnd mit ſiner habe In vnnſerm geleit vnd ſchirme von vns vnd den vnſern abziehen an ſin gewarſame all geuerd vnd argliſte Hier Inne gantz von getan vnd hindan geſetz mit vrkund diß Briefs vnder vnnſerm Secrete anhangenden Inſigel verſigelt vnd geben vff mitwochen nechſt nach ſant vrbans tag des Jares do man zalt von criſts gepurt tuſent vierhundert vnd Im ain vnd Sybentzigoſten Jare.

Num. 54.

Freyheit der Prieſterſchaft und aller, die Pfaffen Namen haben in der Dechaney Waiblingen wegen ihrer Erbſchafft.

d. d. 14. Junii. 1471.

Wir Ulrich Graue zu Würtemberg ꝛc. Bekennen vnd tun kunt offembar mit diſem brieffe als wylant von vnſern altfordern loblicher Gedechtnuß got zu lobe vnd Iren ſelen zu troſte etlicher prieſterſchafft In Iren Landen vnd gebieten gnad beſchehen iſt Irs guts halb ſo ſy verſchaffent oder nach tode verlaſſent, wie das ain brieff hier vber gegeben klerlichen kut beſagen vnd wir aber den fußſtapfen nach derſelben vnſer altfordern beſunder genaigt willen haben zu aller erbern prieſterſchafft vnd deßhalb lieber Inen ſolich obgemelte gnad wollen beſſern vnd meren danne die In einiche wege ſchwechern oder mindern In anſechung vnd betrachtung das durch ſy in dem ampt der Heiligen meſſe das lyden Chriſti vnſers Erlöſers teglichs zu leſchung vnnſer ſünden fur die angeſicht vnſers himelſchen Vatters wir vffgeopfert vnd ernuwert vnd vns dadurch vnd von Irem gebett nit klein geluck feld vnd eren erfolget, Hier vmb got dem almechtigen vnd ſiner muter der Hymelkunigen Marie vnd allen in got gehailigoten zu Lob vnd Ere der gemelten prieſterſchafft zu gut vnd den ſelan vnſer altfordern ouch vnſer ſelbs vnd vnſer nachkomen zu Ewiger Ruwe troſt vnd Hilffe haben wir mit wolbedachtem mut vnd gutem Rate fur vns vnd vnnſer Erben vnd nachkomen die wir des veſtenlich wollen verbunden ſin allen vnd yeclichen prieſtern vnd die Pfaffen Namen hant vnd In dem cappitel des decanats zu Weiblingen verpfrundet oder dar Inne dienend oder geſeſſen ſint diſe gnad vnd fryhait getan vnd gegeben vnd tunt vnd geben Inen yetz die wiſſenklich vnd zu ewigen ziten In crafft diß briefs was vnd wie vil ſy oder Ir yeder by ſinem tode hingeben verſchaffen vnd vermachen creftig belyb vnd dar In vnd darwider nit utzit von vnß vnſern erben oder den vnſern werd getragen, ob aber ir einicher todes abgieng on ſolich teſtamentieren verſchaffen vnd vermachen, das dann ſolich vnuerſchafft verlaſſen erb vnd gute erblich fall gefolg vnd werd an die end vnd ſtette, dahin es von rechtswegen fallen gefolgen vnd werden ſolt alſo das

weder

weder wir vnd vnſer erben noch auch vnſer vögt oder amptlut noch yemant von vnſern wegen dieſelben denen ſolich der prieſtern verſchafft oder verlaſſen gute Nach lut diſer vnſer gnaden vnd frihait zugehörig ſin wirt nit hindern noch Irren Noch ſolich verlaſſen gute es ſyg ligends oder ſarends angriffen noch bekumbern ſollen, ſunder gebieten wir Hier vff allen vnd yetlichen ſolichen vnſern vogten ſchultheiſſen vnd amptluten vnd andern den. vnſern ernſtlich mit diſem brieffe, das ſie die obgemelte prieſterſchafft In der decanye zu Weiblingen, wie obſtett by diſer vnſer friheit vnd gnade beliben laſſent vnd darby getruwlich hanthaben, Ouch darwider nit ſyen noch zetun yemant geſtattent, dann ſo offt yemant der vnſern der Im vermainte ains ſolichen prieſters verlaſſen erb vnd gute zugehörig ſin wider diſe vnſer gnad vnd frihait tett vnd beſunder Hier Inne ſo ſetzen vnd wollen wir das derſelb alsdann ſolichs ſines erbes ſoll verſchulten ſin vnd furo Im des nutzit gefolgen allgeuerd vnd argliſte hier Inne gantz vongetan vnd hindangeſetzt vnd des zu offem vnd warem vrkunde haben wir vnſer aigen Inſiael offenlich getan hencken an dieſen briefe der geben worden iſt vff fritag vor Sant Vytztag Anno ꝛc. LXXI^mo.

Num. 55.

Grav Ulrich erlaubt einem Burger von Eßlingen in ſein Land zu ziehen und gewiſſer Freyheiten zu genieſſen. d. d. 4. Dec. 1471.

Wir Ulrich Graue zu Wirtemberg ꝛc. bekennen vnd tun kund offembar mit dieſem Brieff, als Haintz ſchnider ſich von den von Eßlingen vnd vß dero Burgerrecht Sich widervmb vnder vns getan vnd gen ſtutgarten geſetzt hat, das wir In inngenomen vnd Im hier Inne die gnad vnd fryheit geben haben vnd geben Im die yetz fur vns vnd vnſer erben In krafft diß briefs das Er alſo vnder vns vnd denſelben vnſern erben aller ſtüren vnd ſchatzungen fryg ſitzen ſol vßgenomen ob er ainicherley gut hett oder hinfur dehainſt durch erb kouffe gaube oder In ander wege vberkem, das vormals vns ſturbar geweſen wer, das er dann ſolich gut ouch verſtur vnd daruon tug als ander die vnſern von ſolichem gute tunt vngeuarlich. Wenne ouch vber kurtz oder lang dem benanten Haintz ſchnider nit mer fuglich ſin wurd vnder vns zu ſitzen vnnd zebelyben ſo ſol vnd mag er wol wider vmb vß vnnß ziechen wahin er wil von vns vnd vnnſern erben vnnbeſchwert vnd vnuerhindert, doch alſo das ſine kinder vnd ſin habe vnd gut hinder vns beliben vnd diſe friheit nit haben ſollen, alles one geuerd. Vnd des zu offem vnd warem vrkund haben wir vnnſer Inſigel offenlich getan hencken an diſen Brieff der geben iſt vff Sant Barbara tag anno ꝛc. LXXI.

Num. 56.

Verſchreibung Grav Heinrichs zu Wirtenberg gegen ſeinem Herrn Vater ihm getreu zu ſeyn und ihn bey der Regierung bleiben zu laſſen.

d. d. 18. Martii 1472.

Wir Heinrich Graue zu Wirtenberg Coadjutor des Stiffts zu Mentz ꝛc. Globen vnd ſweren Inn vnd mit krafft diß brieffs, das wir dem Hochgebornen vnſerm lieben Herren vnd Vatter Hern Vlrichen Grauen zu Wirtemberg ꝛc. zu der Naturlichen Pflicht damit Wir Im als vnſerm lieben Herren vnd Vatter gewandt vnd verbunden ſin vor menglichem truw vnd hold ſin wollen Sinen fromen werben vnd ſchaden wenden nach allem vnſerm vermögen, ouch das beſt vnd erlicheſt nach vnſerm beſten verſtentnuſſe getrulich rathen wa wir des von ſiner lieb erſucht werden vnd ſinen rat biß in vnſern tod verſwigen, Wir globen vnd ſweren ouch denſelben vnſern lieben Herrn vnd Vatter Sinen Leptag gantz vß by ſinem regiment vnd Oberkeit geruwiglich laſſen belyben Im dayne weder mit worten oder wercken anders dann mit zymlichem vnd getruwem rat nit zutragen noch yemanns zu tun geſtatten, Wir wollen ouch nit ſin by noch in dem rat oder geſprech, da man wider ſin perſon lib oder leben oder wider ſin oberkeit freuelich handelt redt oder ſucht dardurch Im ſolichs entzogen oder on ſinen guten willen entſetzt werden mocht, ouch vnd des wider ſinen Willen ſelbs nit annemen noch yemands befelhen laſſen In kein wiſe, Sunder wa wir das erfären, So ſollen vnd wollen wir ſiner lieb das ſagen, dauor warnen vnd Im ouch das getruwlich helffen weren vnd fur vnſſelbs rechen vnd ſtraffen, ſouerr vns lib vnd gut reichet alles getruwlich vnd one geuerde, des zu vrkund han wir vnſer eigen Inſigel offenlich an diſen brieff gehangen vnd den mit vnſer eigen hantſchrifft vnderſchriben vnd gegeben zu Stutgärt an Mitwoch vor dem heiligen Palmtag Nach Criſti gepurt als man zalt viertzehenhundert Sibentzig vnd zwey Jare.

Wir Hainrich graff zu Wirtenberg bekennen alles obgeſchriben ding mit diſer vnſer aigner Hantſchrifft.

Num. 57.

Lehenbrief Grav Eberhards zu Wirtemberg gegen Herman von Sachſenheim um die Veſtin Blankenhorn mit ihrer Zugehörde.

d. d. 6. Sept. 1472.

Wir Eberhart Graue zu Wirtemberg vnd zu Mumpelgart ꝛc. Bekennen vnd tuen kunt offembar mit diſem brieff fur vns vnd vnſer erben, das wir

uſſer

uſſer ſondern gnaden mit den Wir genaigt ſyen zu vnſerm lieben getruwen herman von Sachſenhein Ritter vnd vmb willen ſiner getruwen Dienſt, die er vnns biß-her getan hatt vnd furhin woll tun ſol vnd mag, Jm vnſer Schloß Blanckenhorn mit ſampt dem Berg, ouch dem brunnen mit dem vndern gartten vnd funff vnd zwaintzig morgen holtz alles mit grund vnd bodem ſo wytt dann das alles vnd yeglichs vnderſtockt vnd vnderſtaint iſt, zu einem rechten manlehen gelihen haben, lychen Jm ouch Jn Crafft diß brieffs mit mund vnd hand, wie wir dann gewonnlich vnd von rechtswegen lehen lyhen ſollen oder mügen, alſo das er das alles nun furohin von vns vnd vnſern erben haben vnd tragen ſoll, doch vns vnd vnſern erben an vnſern rechten vnd manſchafften Jn alweg vnſchedlich, er vnd ſin eelich manlich lybs erben ſollen ouch vns vnd vnſern erben vnſern nutz ſchaffen tun vnd werben vnd vnſern ſchaden warnen vnd wenden, Sonder vns alles das tun, das dann Lehenman Jren rechten Lehen Herren von Jrem Lehen billich vnd von rechtswegen ſchuldig vnd pflichtig ſind zu tun vnd ſo offt es ſich wirt geburen vnd zu fallen kompt ſo ſollen ſin eelich manlehens erben von vns oder vnſern erben das von vns empfachen vnd dauon tun wie ſich nach lut dis brieffs gebürt, Wir haben ouch vns vnd vnſern erben her Jnn mit namlichem geding vorBehalten ain ewig öffnung an vnd in dem obgenannten Schlos Blanckenhorn, alſo das der vorgenant Hermann von Sachſenhein Ritter vnd ſin manlich eelich lybs erben vns vnd vnſern Rätten dienern amptlutten vnd den vnſern alles von vnſertwegen wem Wir oder vnſer erben das mit vnſern verſigelten brieffen Jn beuelchnus geben zu allen vnſern nötten kriegen vnd geſchäfften offen halten vnd han ſollen vns daruß vnd daryn zu lauſſen vnd zu helffen wider allermenglich niemant vßgenommen nauch aller vnſer vnd der vnſern notturfft, wann er oder ſin erben von vns vnſern erben oder den vnſern Jn vorgemelter maß, es ſye vnder ougen mit brieffen oder botten ermant werden, doch Jm vnd ſinen erben des Coſten halb enſchädlich, der vorgenant Herman von Sachſenhein vnd ſin erben ſollen ouch das gemelt Schloß Blanckenhorn Jn redlichem gutem buw haben vnd weſenclichen halten one vnſer vnd vnſer erben coſten vnd Schaden vngeuerlich, Als er dann das alles zu halten vnd dem nachzukomen ainen aid liplich zu gott vnd den hailigen geſchworn hatt nach vßwiſung ains brieffs, den Wir von Jm Jnnhaben vnd Wir geben dem vorgenanten Herman von Sachſenhein Ritter das yetzgenant Schlos Blanckenhorn mit ſinem begriff des Circkels wie obſtat vnd nach ſinem abgang todes ſinen eelichen manlichen libs erben vnd der ſelben ſiner erben manlichen libs erben von erben zu erben, Ob er oder ſin erben die vberkemen vnd hinder Jm verließ, Ob er aber keinen manlichen libs erben hinder Jm verlauſſen würd, ſo ſol das vorgenañt Schlos mit dem genanten Circkel Jörgen von Sachſenheim ſinem bruder vnd ſinen manlichen libs erben ouch von ſinem liß

geborn von vns vnd vnsern Erben derselben erben In Lechens Wyse gelihen werden, die dann darumb schuldig vnd pflichtig ouch sin sollen zu tund alles das, das dann der vorgenant Herman von Sachsenheim Ritter In einem brieff, den wir von Im haben sich verbunden vnd verschriben hat, begeb es sich aber, das die vorgenanten zwen brüder Herman Ritter vnd Jörg von Sachsenhein one eelich manlich libs erben mit tod abgiengen, so sol diſe vnser gnad alsdann ouch ab vnd Blanckenhorn mit siner Zugehörd, wie sie das Inne gehept hetten vns oder vnsern erben wider haim vnd zu vnsern Handen gefallen sin one Irrung vnd Yntrag ander von Sachsenhein vnd menglichs, alles vngeuerlich vnd des zu Vrkund So haben wir vnser Insigel offenlich getan hencken an diſen brieff, der geben ist zu Vrach an sontag vor vnser lieben frowen tag Natiuitatis Anno dñi MCCCCLXX. Secundo.

Num. 58.

Uracher Vertrag zwischen samtlichen Graven von Würtemberg wegen der Erbfolge und damit gesuchter Vereinung des Landes.

d. d. 12. Julii. 1473.

Wir Ulrich, Wir Eberhart der eltter, Wir Eberhart der Jünger vnnd wir Hainrich Grauen zu Wirttemberg vnd zu Mumppelgart ꝛc. Sün, geuettern vnd gebrüder Bekennen vnd tuen kunt offembar mit diſem brieff fur vnns vnd all vnnser erben vnd nachkomen, diewile Wir bedencken das Herkommen vnnser altuordern Hern zu Wirtemberg loblicher gedechtnuß mit was eren vnd Wirden sie Ire Regiment vnd Wesen Hie Im zite gehapt vnd dauon löblich enderung getan haben zu dem das vns die manigfaltigen schweren löffe vil Jaur gewesen vnd vns zum teil eroigt reißent den ettwas zubegegnen, damit Wir alle vnd vnd vnser erben als Herrn zu Wirtemberg vnsern vordern glych Innhaltung vnsers stants vnd Wesens vnabgengsch beliben mügen, So haben Wir Grafe Vlrich vnd Grafe Eberhart der elter vß beweglicher truw die Wir haben vnd tragen In vnsern Hertzen vnd gemüte zu der Herrschafft Wirtemberg vnd Irem namen vnd stamen gar wol ermessen die Irrungen, So dann gewesen sint zwuschen den obgenanten vnnsern lieben sönen vnd Vettern, das die kunfftiglich merckllich Irrung vnd zertrennung der Herrschafft Wirtemberg vff Ir gehapt haben mochten vnd vmb das die verhütter vnd zuuoran der almechtig, der doch am meisten den friden vnd einikeit lieb gehapt vnd des vil exempel hinder Im vns vnd allen menschen den zu leben verlassen hat, angesenhen werde, Wiewol dann Wir Grafe Vlrich vnd Grafe Eberhart der Elter erkennen, wann Wir solich Irrungen

gen vnſer Sönen vnd Vetter hinlegen wollen, das vns die zu mercklichem abbruch vnd ſchaden langen würden, Aber nichtzit deſtmynder damit Wir als Herrn von Wirtemberg vnd als die So derſelben Herrſchafft ere lob nutz vnd vfgang gern ſehen erkent werden, So haben Wir vns vff das das die Herrſchafft Wirtemberg vß vil erkanter vrſachen offt in Widerwertigkeit vnd der mindrung zu tund angeſenhen iſt mit den obgenanten vnnſern lieben Sönen vnd Vettern vnd ſie mit vns, Wir alle vndereinander, damit dieſelb vnſer aller Herſchafft nam vnd ſtamm deſter in langwirigerm weſen beſten vnd beliben mügen zu merer beſchirmung vnd hanthabung der vnnſern ouch vnnſer räte diener vnd aller zu vns gewandten geiſtlichen vnd weltlichen geeynt vnd mit guter zytlicher vorbetrachtung ouch mit rate vnſer rete gewilligt der puncten vnd artickel, wie die hernach geſchriben ſten, Item zu dem erſten So ſollen vnd wollen Wir Grafe Vlrich vnd Wir Grafe Eberhart der Elter die Regiment vnſer Land vnd Lute als Regierend Herrn Jn alwege vnſer yedes leben lang haben vnd tragen vnd damit tun vnd laſſen nach vnnſern yedes willen vnd geuallen vngeuerlich, Item vnd ob were, das Wir Grafe Eberhart der Elter vor vnſerm lieben Vetter Grafe Vlrichen mit tode abgen würden on manlich eelich Libserben oder derſelben eelich manlich Libserben vnd alſo furohin der rechten Lynien nach, So ſoll der ſelb vnſer lieber Vetter dannzumal fur allermenglich vnnſer Lañd vnd Lute vnd was wir hinder vns verlaſſen werden erben vnd des wertig vnd empfenglich ſin vngeuerlich, Item vmb das wann Wir grafe Vlrich von diſem zite ſcheiden würden, das deſtmynder Jrrunge entſten möge zwüſchn vnnſern Sönen Grafe Eberharten vnd Grafe Heinrichen vnſers verlaſſen Lands vnd guts, ſonder Jr yedem yetzo ein wiſſen gemacht werde, was Jm zuſten ſolle, So haben Wir durch getruw liebe vnd fruntſchafft des obgenanten vnſers lieben Vetters Grafe Eberharts, die er zu vns vnd dem namen vnd ſtammen Wirtemberg trett Sovil erlangt, das er vns zugelaſſen hat ſin Grafeſchafft Mumppelgart, mit Grans, klereual vnd peſſenuand ouch ſtomondt, deßglichen ſin Herrſchafft Harburg vnd Rychenwylr vnd bylnſtein die ſtett vnd ſloss mit dörffern Wylern luten guten manſchafften, geiſtlicher vnd weltlicher Lehen, aller Herlichkeit nutzen gülten vnd zügehörden, das die yetzo vnſerm ſon Grafe Heinrichen vnwerden ſollent, alſo das er vnd ſin elich manlich lybs erben vnd derſelben erben der rechten Lynien nach die fürohin Jnnhaben nutzen vnd nieſſen ouch damit tun vnd laſſen mögen Nach Jrem willen vnd als mit Jrem eigenlichn gut, Als ouch Wir Graue Eberhart der Elter demſelben vnſerm lieben Vetter Graue Heinrichen die gemelten Grafſchafft vnd Herſchafft mit ſampt den Stetten vnd Sloſſen ouch dem begriff vnd zugehörung, wie vorſtet yetzo Jn vnd vbergeben Jn der Geſtalt vnd mit der Gerechtigkeit wie Wir die vff diſen tag Jngehabt haben mit erlaſſung der armenlut Jr glubdet vnd

eyde vns getan vnd wir vertzihen vns ouch daran fur vns vnd vnser erben aller vnd ieglicher eigenschafft vnd gerechtigkeit, ansprach vnd widervordrung die Wir darzu oder daran gehapt haben oder vñer mer gehaben oder uberkommen möchten gantz vnd gar In alwege vngeuerlich, vßgenomen was schulden vnd Verheissungen vns von vnsern amptluten vnd armen luten der beiden Grafschafften vnd Herschaften biß vff datum diß briefs gefallen vnd zugesagt sint, ouch was Wir von gezug vnd früchten an korn Win vnd habern In denselben slossen ligen haben, das vns solichs zusten vnd Herjnn vorbehalten sin soll, doch ob vff der obgenanten Grafschafft Mumppelgart Syther der teylung zwuschen vnserm lieben Herrn vnd Vatter loblicher gedachnuß, ouch vnserm lieben Vetter Grafe Vlrichen gescheen von vns mer schulden gemacht, dann zu Ziten derselben teylung gewesen were, die selben schulden sollen vnd wollen Wir one schaden vnnsers vettern grafe Heinrichs bezaln vnd Jm die Grafschafft deßhalben ledigen vnd louß machen vngeuerlich. Vnd wir graf Heinrich bekennen, das wir vnd vnser erben, wie vorstet, von vnsers lieben Herrn vnd Vatters erbfal sins Lands vnd verlassen guts, Wann der vß disem zite scheiden wurd, ob Wir anders Jn vberleben, hiemit gantz vßgericht vnd an disem vbergeben dafur benügig syen, ouch darnach noch daran dhein vorderung noch ansprach nit haben noch vberkommen sollen noch mögen deheins wegs, dann mit vnderscheide, wie hernach dauon ist begriffen. Vnd diewile vnser Grafe Vlrichs Sone Graue Heinrichen Jetzo von vnnserm Vetter Graue Eberharten die Grafschafft Mumppelgart vnd Harburg die Herschafft mit Stetten vnd Slossen ouch Dörfern Wylern luten guten manschafften aller gerechtigkeit vnd zugehörde wie uorstet yngeantwurt werden, So gereden vnd versprechen Wir fur vns vnd vnser erben Jn Crafft diß briefs dagegen demselben vnserm lieben Vettern Grafe Eberharten onuerziehen Jn vnd vber zugeben, Sonder gegen Mumppelgart den schuldbriefe vmb die Viertzig tusent guldin wisent, das der vnd och die zweitusent guldin vns bißher dauon zu Gült gericht Nu furohin tod vnd absin solln vnd gegen der Herschaft Harburg Rychenwylr vnd bylstein, Wiltperg vnd bulach vnsere Stett vnd sloss, ouch den schirm vber das Closter Ruti vnder der statt Wiltperg gelegen, Wie Wir das vff disen tag Jnngehapt haben mit dörffern, luten guten manschafften geistlicher vnd Weltlicher Lehen aller gerechtigkeit, nutzen, gülten, oberkeit vnd zugehörd mit erlassung der armentute Jr gelupdt vnd eyde vns getan, doch vns vorbehalten, was schulden vns von vnsern Amptluten vnd armen luten der ämpter zu Wiltperg vnd Bulach biß vff datum diß briefs verfallen vnd vßstendig sint, ouch schauff vnd was wir von gezug vnd früchten, an korn Habern vnd Win in denselben Slossen ligen haben, das vns das zusten vnd vorbehalten sin sol, vnd ouch also, das den so wir vor etlich fryheit vnd Verschribung gegeben haben solich

fry-

fryheit vnd Verschribung gehalten werden sollen vnd solichs furohin zu öwigen ziten mit allen gulten diensten nutzungen vnd geniessen, nichtzit daran vßgenomen Innzuhaben vnd damit zu tund vnd zu lassen, als mit anderm Irem eigentlichen gut. dann wir fur vns vnd vnser erben daran vertzihen aller eigenschafft gerechtigkeit ansprach vnd widerfordrung die Wir dartzu oder daran gehapt haben oder Immer mer vberkomen köndten oder möchten gantz vnd gar in allwege vngeuerlich, Vnd ob einich schuld vff Wiltverg oder bulach verschriben, darumb die beid oder Ir eins vnderpfand oder sust hafft weren, es were mit burgsäßen, öffnungen der Sloss oder anderm, die selben schulden alle sollen vnd wollen wir vnd och Wir Grafe Eberhart sin sone oder vnser erben In funff Jaren den nechsten nach diß briefs datum bezalen ouch die gulten oder dienstgelte dauon die zit richten, deßglichen ob des yehtzit daran vßstünde ouch bezalen vnd also In der gemelten zit die stett vnd Sloss mit solicher vnd anderer hafftung ledigen vnd lösen, alles one desselben vnsers Vetters Grafe Eberhartz oder siner erben schaden, Als dann das besagt die Verschribung, So wir deßhalben vnserm lieben vetter In sonder gegeben haben, vnd diewile Wiltperg vnd Bulach die Widerlegung Rychenwylr nit ertragen mögen, So haben Wir Graue Vlrich fur vns vnd vnser erben vnserm lieben Vetter graf Eberharten vnd sinen erben deßhalben nachgelassen vnd abgestanden von vnser gerechtigkeit der öffnung vnd vngeteilten vierteils ouch des Vorkoufs So Wir zu vnnserm teil an Sultz burg vnd statt gehapt, als wir och daruff vnd vff die anderthalbhundert guldin So vns daselbs zu gulte nach Anzal Jerlichs furohin von dem selben vnserm lieben Vetter oder sinen erben worden sin solten, gegen Im vnd sinen erben fur vns vnd vnser erben In krafft diß briefs darumb an sie dehein vordrung noch ansprach nymer mer zugewynnen gantz vertzigen vnd der begeben haben, als Wir ouch die von sultz herauff Ir glubdt vnd eyde vns getan durch vnser brief vnd sigel ledig lassen sollen, doch so sollen vnd wollen Wir Grafe Heinrich denselben vnsern lieben Hern vnd Vatter solicher anderthalbhundert guldin mit bekantnuß der von Rychenwyler die sich mit vns als mitschuldner gegen Im vnd vnserm bruder Grafe Eberharten vnd Ir beider erben Verschriben sollen, Versorgen das sie vnd Ir erben Jerlichs solicher anderthalbhundert guldin von vns vff einen Jeden sant Martinstag bezalt werden sollen, So lang biß die mit dryen tusent guldin rinischer von vns oder vnsern erben abgelößt werden vnd wann ouch solich lößung also von vns oder vnsern erben wie vorstet gescheen wirt, alßdann so soll vns die Verschribung darumb vnserm lieben Hern vnd Vatter gezeben zu vnsern Handen Heruß vnd vberantwurt werden vnd Wir Inen deßhalben nichtzit mer schuldig sin vngeuerlich, Vnd als ouch vnser lieber Vetter Grafe Eberhart vß Richenwylr adaman von Ansoltzheim rittern seligen hundert guldin gelts, die mit zweitusent guldin ab-

zuloßen ſtend vnd deßglichen Lienhart Schnöwlins von fryburg ſeligen erben Sechtzig guldin gelts die mit zwelffhundert guldin ſtend abzulößen verſchriben hat, da haben wir grafe Heinrich ſolich beid ſchulden nach lut der ſchuldbrief vff vns genommen, Alſo das Wir vnd vnſer erben, wie vorſtet, Nu furohin die gulten dauon an Jedes ende nach ſage der Verſchribungen darumb geben vßrichten vnd bezalen ſollen vnd wollen, So lang vnd vil biß die von vns oder vnſern erben mit den obgenanten hoptguten abgelößt werden, das ouch alles on des obgenanten vnſers lieben Vetters vnd ſiner erben ſchaden geſcheen ſol Nach lut des briefs den wir vnſerm lieben Vetter Grafe Eberharten vnder vnſerm vnd der von Richenwylr ſigel, die ſich ſolichs mit vns zutund verſchriben vbergeben ſollen, Item vnd ob were So Wir Grafe Vlrich vſſer diſem zite ſcheiden wurden, des der almechtig vns zu beſſerung nach ſinen götlichen gnaden ſin vffenthalt bewiſen wolle vnd alsdann vnſer Sone Grafe Eberhart In leben were, So ſoll derſelb vnſer Son vnd ſin manlich eelich Libserben vnd von erben zu erben vnſer verlaſſen land lute vnd gute fur allermenglich erben vnd an In allein fallen, daſſelb ouch er vnd ſin erben als vorſtet Jr lebenlang Jnhaben vnd Regieren ſollen als Herren von Wirtemberg wol gezympt, doch ob vnſer Son graf Heinrich zu denſelben ziten In leben were oder ob er alßdann were mit tod abgangen vnd eelich Libserben manßperſonen Hinder Im verlaſſen hett, So ſoll Inen von vnſerm Son Graue Eberharten oder ſinen erben in allwege vnuerhindert vnd vngeirrt Sechstuſent guldin In dryen Jaren den nechſten Nach ſolichem vnſerm abgang, damit ſie Jren ſtand vnd Weſen deſtbaß als Herrn von Wirtemberg haben vnd vßbringen mögen, gegeben werden, Solichs Wir Grafe Eberhart für vns vnd vnſer erben gegen vnſerm lieben bruder vnd ſinen erben, ob es ſich alſo begeben wurd vollſtrecken ſollen vnd wollen by der eidspflicht, So diſer Verſchribung am ende beſlieſſung tut vngeuerlich, Item were aber das alßdann zu ziten ſolichs vnſers abgangs vnſer Sone Graue Eberhart nit in leben were, noch ouch nit manlich eelich lybserben oder derſelben eelichen manlich lybs erben hinder Im verließ, Sonder der genant vnſer lieber Vetter Grafe Eberhart der Elter oder ſin manlich eelich libs erben oder were ſo ſolicher vnſer Val vff vnnſern Sone Grafe Eberharten oder ſin ietzgemelt erben geſcheen, derſelb vnſer Son vor vnſerm lieben Vetter Grafe Eberharten oder ſinen erben wie vorſtet one manlich eelich Lybserben als obſtet mit tod abgangen weren oder wer es das derſelb vnſer Son eelich libserbn manßperſon hinder Im Verließ vnd dieſelben ſin erben vor vnſerm Vetter grafe Eberharten oder ſinen Erben, wie hieuorſtet, mit tod abgiengen, wiewol dann zu ſolicher zit vnſer Son grafe Heinrich oder ſin manlich eelich libs erben oder derſelben manlichen eelichen Libs erben in Leben ſin möchten, So ſol doch, welicher ietzgemelter dryer W.g einer ſich alſo begebe vnnſer grafe Vlrichs oder vnnſer grafe Eberharts des Jüngern

oder

oder vnser erben verlassen Land Lute vnd gute fallen vnd werden vnnserm lieben Vetter Grafe Eberharten dem Eltern vnd sinen manlichen eelichen libserben oder derselben manlichen eelichen Libserben, damit das beide Land wider zusamen kommen vnd ouch füro desbaß vngetreñt by einander beliben mögen, die ouch er oder sin manlich eelich lybs erben furo von erben zu erben als Regierend Herrn Innhaben nutzen vnd bruchen mügen nach Irem Willen vnd gefallen, dann vnser Son, Bruder vnd Vetter Graf Heinrich soll sich ouch vff das vbergeben Im Mumppelgart vnd Rychenwylr halb geschcen verzyhen vatterlichs, Mutterlichs brüderlichs vnd vetterlichs erbs, ouch aller gnad vnd freyheit, So Im geistlich oder weltlich Recht oder gewonheit zugeben nit mögen zuuerzihen vnd sonderlich das er noch In sins Vatters Gewalt vnd vnder zweintzig fünff Jauren alt sven nach aller notdurfft, wie sich gepurte vnd damit hindan gericht sin, vßgenomen das Im vnd sinen erben wie vorstet von vns Grafe Eberharten dem eltern oder vnsern manlichen eelichen libs erben ouch wie vorsteet, drütusent guldin Jerlicher gült gericht vnd geantwurt werden sollen vnd er sol ouch mit deheiner schuld vnser grafe Vlrichs nichtzit zu tund haben In keinen weg vngeuerlich, doch so sol vns grafe Heinrichen Mumppelgart vnd Richenwylr mit Iren zugehörden nit zu handen noch vberantwurt werden solich Verzyhung vnsers Vätterlichen muterlichen brüderlichen vnd vetterlichen Erbs sy dann zuuor wie sich das gepürt vnd an den enden, das man das von vns haben wil nach lut diser Verschribung gescheen vnd volfürt nach aller notdurfft, daran dann vnser lieber Herr vnd Vatter, Ouch vnser lieber bruder vnd Vetter ein benügen haben vngeuerlich. Item ob aber wir Grafe Eberhart der Elter vor vnsern lieben vetter grafe Eberharten dem Jüngern mit tode abgiengen vnd dheinen manlichen eelichen Libserben oder derselben eelich manlich lybs erben mans personen hinder vns verließen vnd dann zumal vnnser lieber vetter grafe Vlrich nit In leben were, So sol deßglichen alles vnser verlassen Land Lute vnd gute nichtzit vßgenommen ouch vallen vnd werden an denselben vnnsern Vettern Grafe Eberharten den Jüngern oder sin eelich libserben manßpersonen vnd sust niemands anders In deheinen wege, das alßdann innzuhaben, wie von vns vnd vnsern erben hieuorgeschriben stet, vßgenomen das derselb vnser lieber Vetter Grafe Eberhart vnnser lieben Swester frow Elisabethen, geporn von Wirtemberg vnd grefin zu Nassow geben sol zweintzig tusent guldin, als wir Ir die In dem hyrat zu Irem gemahel seligen Verschriben haben nach lut derselben brief vngeuerlich, Item vnd were, das zu zyten solichs vnsers grafe Eberhartz des eltern vnd vnser grafe Vlrichs abgang vnser lieber Son vnd Vetter grafe Heinrich dannocht In leben were, oder ob er mit tod were abgangen vnd manlich eelich Libserben hinder Im hett verlassen, So sol Im oder denselben sinen erben von vnserm lieben Son vnd Vetter Grafe Eberharten sinem bruder oder sinen

erben

erben fur ſinen erbteil an vnſer grafe Eberharts Land werden, Verſichert vnd Verſchriben Inen Jerlichs zu geben vnd zu antwurten Sechstuſent guldin gelts das ſie die zu Mumppelgard oder Richenwylr haben, damit danzumal die Land vnzertrennt deſtbaß by einander beliben mögen vnd ſöllent ſolich Sechstuſent guldin von dem tag an als der von dem Erbfall an vnſern Son vnd Vetter Grafe Eberharten geſcheen iſt vber ein Jar vnd darnach fur vnd für vnſerm Son vnd Vetter Graf Heinrichen oder ſinen erben von graf Eberharten oder ſinen erben gericht vnd bezalt werden, das Wir Grafe Eberhart der Jünger gereden vnd Verſprechen In krafft diß briefs, ob es alſo vns zufellen komen würde gegen vnſerm lieben bruder Grafe Heinrichen vnd ſinen erben zuuolfüren vnd zu tund getruwlich vnd vngeuerlich, Vnd Wir Grafe Heinrich oder vnſer erben ſollen mit den ſchulden vnſers lieben Vetters Grafe Eberharts, ſo er alsdann hinder Im verlaſſen wurd, wie mit den ſchulden vnſers lieben Herrn vnd Vatters, als obſtet, gantz nichtzit zutun haben, doch ſo mögen Wir oder vnſer erben Solich Sechstuſent guldin gelts gegen vnſerm lieben bruder grafe Heinrichen oder ſinen erben wie vorſtet mit hundert tuſent vnd zweintzig tuſent guldin wol ablöſen, Alſo wann wir oder vnſer erben Im oder ſinen erben zweintzig tuſent guldin geben, das Wir dann damit tuſent guldin gelts abgelößt haben, des Wir Graf Heinrich oder vnſer erben vnſerm lieben bruder grafe Eberharten oder ſinen erben, Alſo zu einer jeden zite, wann Inen das fügen wirdet geſtatten ſollent, one Irrung Vntrag vnd widerrede vngeuerlich, doch wann Wir alſo wie vorſtet ablöſen wollen, das ſollen wir oder vnſer erben vnnerm lieben bruder oder ſinen erben ein halb Jare zuuor verkünden vnd alßdann nach vßgang des halben Jars ſolich loußung von Inen tun mit ergangner gilt In einer ſtatt, die er oder ſin erben vns oder vnſern erben benennen ſollen, vnd dahin Wir das vintſchafft halben bringen mögen alles vngeuerlich, deßglichen ob ſich begeben, das Wir Grafe Eberhart der Elter vnſerm lieben Vetter grafe Heinrichen oder ſinen erben wie vorſtet, die druw tuſent guldin gelts In vorgeſchribner maß zu geben ſchuldig würden, So ſollen Wir oder vnſer erben die Sechtzig tuſent guldin ouch abzulöſen haben vnd Nemlich mit zweintzig tuſent guldin Tuſent guldin gelts, wie hieuor dauon gemelt iſt, die Wir grafe Heinrich oder vnſer erben In obgemelter maß von Im oder ſinen erben ouch niemen vnd ſolicher loußung geſtatten ſollen vnd wollen one geuerde. Vnd vmb das der genant vnſer lieber Son, Vetter vnd bruder grafe Heinrich vnd ſin eelich manlich Libserben Wie uorſtet Solicher Sechstuſent guldin vnd ouch der dryer tuſent guldin, die Wir Grafe Eberhart der Elter oder vnnſer manlich eelich Libs erben Inen ob es alſo nach lut diſer Verſchribung zufällen komen, ſchuldig würden deſter ſicherer ſyen vnd Inen darJnn deſtmynder Irrung vnd Intrag begegnen mög, So ſöllen vnd wöllen

wir

wir Jetzo mit allen den vnsern Jn vnserm Ampten vnd Stetten daran sin vnd Verschaffen, das sie sich samentlich Jn einem brief gegen dem gemelten vnserm liebn Son Vetter vnd bruder Grafe Heinrichen vnd sinen erben wie Vorstet, verschrieben vnd bekennen sollen ob der Val von vns grafe Eberharten dem Eltern oder vnsern erben vff vns Grafe Eberharten den Jungern oder vnser erben nach lut diser Verschribung gescheen wurde oder ob deßglichen der fal von vns Graue Eberharten dem Jüngern oder vnsern erben wie uorstet Sich vff vns grafe Eberharten den Eltern oder vnser erben ouch nach dieser Verschribung Jnnhalt wurd fügen, welichs sich also begäb, das dann sie vnd Jr nachkommen demselben vnserm Son Vetter vnd bruder Grafe Heinrichen oder sinen vorgemelten erben die Sechs oder drytusent guldin gelts, weliche Somm sich dann in obgemelter maß zufäl begab Jerlichs von vnnsern Stüren, Zynßen vnd Gülten vns zugehörig zuuor vßrichten vnd bezaln sollen, So lang biß derselb vnser Son Vetter vnd bruder grafe Heinrich oder sin vorgemeltn erben von vnser yedem grafe Eberharten dem Eltern oder dem Jüngern, der dann solichen Val erlepte oder sinen erben Jn zymlicher billicher form vnd notdurfft daran sie habent syent versichert vnd Versorgt worden sint vmb die Somm gelts die dann vnser Jedem nach lut diser Verschribung zusten wirdet. Vnd zu solicher Verschribung der vnsern sollen vnd wollen Wir ouch vnsern gunst vnd willen geben, ouch vnsere sigel an denselben briefe hencken, vnd ob wer, das vnserm Son Vetter vnd bruder Grafe Heinrichen oder sinen erben wie uorstet, die Sechs oder drütusent gulden gelts Jerlichs nit geantwurt wurdent, wann sie dann die von Stutgart vnd Tuwingen vmb vßrichtung erfordernt nach vßgang des verschinen zils wie obstet, So sollen die andern vnser Stett vnd die vnsern all erfordert sin vnd er vnd sin erben hiemit genug getan haben, vnd sollen ouch alßdann nach solicher vordrung alle die vnsern Jm oder sinen erben solich Sechs oder drutusent guldin Jn einem monat dem nechsten on Jren Costen vnd schaden antwurten vnd bezaln, wa sie aber das nit tätten von Jeglicher Statt sechs von dem Gericht vnd Sechs von der gemeynd Jn farn leisten, alles nach sage derselben der vnsern Verschribung Jn der das eigentlich vnd nach notdurfft begriffen werden soll, wan aber also vnser Son Vetter vnd bruder oder sin erben Jn jetzgemeltr maß Versorgt vnd Versichert worden syent, So sol alßdann die Verschribung der vnsern Jetzgemelt tod vnd absin, Sonder füro by vnser grafe Eberharts des Eltern oder vnser Grafe Eberharts des Jungen oder vnser eins erben Versorgnuß hieuorgemelt bliben vngeuerlich, Jtem ob es aber were das vnser Son Vetter vnd bruder grafe Heinrich oder sin manlich eelich Libserben Wie uorstet vns graf vns Graf Vlrich sinen Vatter, ouch grafe Eberharten sinen Vettern vnd Grafe Eberharten sinen bruder vberleben wurd, also das vnser deheiner eelich libs erben oder derselben eelichen

chen erben manßperſonen hinder Jnen verließen, So ſol Jm oder ſinen eelichen mannlichen Libserben alßdann zu ſolichen vnſern erbfällen Als Herrn von Wirtemberg vnd den nechſten erben Jr gerechtigkeit für menglich behalten ſin vngeuerlich, Wer aber ob ſolicher vnſer aller von Wirtemberg abgang ſich vff vnſer einen wie vorgeſchriben ſtet begeben wurde vnd das alsdann derſelb der den erlebte ouch abgieng on eelich manlich Libserben oder derſelben manlich eelich libserben, So ſollen deſſelben Döchtern ob er die hinder Jm verließ, Jr gerechtigkeit behalten ſin, Jtem es iſt ouch beredt, ob Wir Grafe Eberhart der Elter, ouch Wir Grafe Eberhart der Jünger vnſer einer des andern Land Jnmaſſen wie vorſtet erben würden, welicher dann ſolichen erbfall erlept hette, dann der, der vßer diſem zit geſcheiden were, Döchtern die vnberauten vnd der nit vber zwu weren, So ſollen ſie von dem, der denſelben Erbfall erlept hat, ertzogen biß das ſie viertzehen Jar alt werden vnd Jn der zit, ſo ſol er vnderſtan ſie zuuerhyraten vnd Jr Jeder geben zu hyratgut Viertzehen tuſent guldin riniſcher vnd ſie damit vnd ſuſt, Wie ſich Jr als einer grefin zu Wirtemberg mit Cleinet bendt (*) vnd anderm ſilber geſchirr vnd Hußrate wol gezympt vnd gepurte vßſturen, Were aber das ſie zu ſolichen ziten zu Jren Jauren vnd tagen kommen vnd manbar weren, So ſolln ſie aber ſo erſt das ſin mag verhyrat vnd vßgeſturt werden wie obſtet vnd were, das alſo vnſer einer mer dann zwo döchtern vnberaut hinder Jm verließ, So ſol der yetweder Jr ſy vil oder wenig von dem der den Erbfal Jn vorgeſchribner maß erlept hat zu Hyratgut zehentuſent guldin geben vnd ſie ſuſt vßgericht werden, wie hieuor begriffen iſt, Souerr ſie anders mit ſinem wiſſen vnd Willen werden verhyrat vnd zuuerhyraten tougenlich ſin, deßglichen ob zu den ziten, Wann ſich der erbfal gegen vns grafe Heinrichen oder vnſern eelichen manlichen libserben begeben, Alſo ob vns das Land Wirtemberg zufallen wurd, döchtern vnberauten vorhanden weren, So ſol es von vns gegen denſelben mit vßſtürung vnd zugelt ouch dem erziehen vnd ſuſt gehalten werden, wie vorſtet vngeuerlich, doch ſollen die frowen by Jren verwyſungen beliben vnd daby gehanthapt vnd geſchützt werden, Jtem ob auch Wir grafe Heinrich todes abgen wurden on manlich eelich Libserben oder derſelben eelich erben manspersonen, Weren alsdann wir graf Vlrich Jn leben, ſo ſolten Wir Jn erben one Jrrung, Weren Wir aber dann zumal nit in leben vnd das alsdann Wir grafe Eberhart der Elter vnd Wir grafe Eberhart der Jünger Jn leben weren vnd Jnſonnder Wir grafe Eberhart der Jünger dannzumal eelich libs erben manspersonen hetten oder eelich wie obſtett by vnſerm Leben vberkemen, wolten Wir dann

(*) Benna benne bendt heißt eigentlich ein geflochten Hausgeſchirr, per Synecdochen ein jedes Hausgeſchirr, oder auch eine Gutſche oder geflochtner Wagen. vid. Wachter Gloſſar. Germ. voce: benna. Schilter Gloſſar. eod. voce.

dann vnſern bruder grafe Heinrichen erben, ſo ſollen vnd wollen Wir oder vnſer erben vnſerm Vetter Grafe Eberharten oder ſinen eelichen Lybs erben mansperſonen geben viertzig tuſent guldin von Mumppelgart wegen, der es vnſerm bruder Grafe Heinrichen ietzo neher dann die teylung dauon geweſen worden iſt, Jn acht Jaren den nechſten nach vnſers bruders grafe Heinrichs abgang oder aber Jn oder ſin erben darumb wie vorſtett nach notdurfft, daran ſie habend ſint, verſichern vnd verſorgen Jerlich dauon zweytuſent guldin gelts vffzuheben, So lang die vnbezalt vßſten vngeuerlich, Were aber ſo wir grafe Heinrich tods abgen wurden on manlich eelich Libserben vnd alsdann vnſer lieber Herr vnd Vatter, ouch vnſer lieber bruder grafe Eberhart nit Jn leben weren, ouch deheinen eelichen manlichen Libserben hinder Jnen verlaſſen hetten oder ob derſelb vnſer lieber bruder grafe Eberhart, alsdann in Leben were vnd vns nit erben wolt, So ſollen die genañten Grafſchafften vnd Herrſchafften Mumppelgart vnd Haurburg fallen vnd werden vnnſerm lieben Vetter Grafe Eberharten oder ſinen eelichen manlichen Libserben. Jtem Wir grafe Heinrich vnd vnſer erben wie hieuorſtet ſollen vnd wolln ouch die Grafſchafften Mumppelgart vnd Haurburg die Herrſchafft mit Jr beider zugehörde hieuor gemelt vnſer Lebenlang nit verſetzen, Verkouffen noch verendern Jn keinen Wege, Sonder die zu vnſern Handen behalten damit ſie by der Herrſchafft Wirtemberg beliben vnd von vns oder vnſern erben wider dartzu geerbt werden mögen zu merung derſelben Herrſchafft, Es were dann das Wir oder vnſer erben vß mergklichen vnſern Geſchäfften Jn Kriegsloffen oder ſuſt zu vnbillichkeit wider recht niderlegen oder das wir durch ander redlich vrſachen vnſer notdurfft halb gelt vfbringen vnd haben müßten, Alsdann mögen Wir zu vnſer lybledigung vnd notdurfft die beid Herrſchafften oder Jr eine Wol verſetzen, verkouffen oder verendern, doch wann wir das alſo tun wollen, So ſollen Wir oder vnſer erben das zuuor an vnſern lieben Hern vnd Vatter, ob er in leben oder ob das nit were an vnſern lieben bruder oder Vettern Grafe Eberharten bringen vnd ſouerr vns der einer oder ſie beide darumb widerfarn laſſen wollen das, ſo vns dann von andern begegnet, So ſollen vnd wollen wir Jnen das fur ander zufügen vnd werden laſſen, Wa ſie aber das nit tun vnd vns minder daruff lyhen oder Jn kouffswiſe dafür geben wölten, wiewol Wir dann das gegen andern Verſetzen oder Verkouffen müßten, So ſollen Wir doch allweg Jn derſelben verſatzung oder verkouffen Jn einem Jeden ſtuck der Herrſchafft Wirtemberg ein öwig Loßung vnd Widerkouff vorbehalten, damit die vß Jrer Hend ſuſt gegen niemen kunfftiglich bewendt werden, Jtem ob ouch Wir Grafe Heinrich vns eelich wurden Verhyraten, So mögen Wir deßglich vnſer gemahel vff die gemelten Grafſchaffen vnd Herrſchafften beyd oder Jr eine Jrs Hyratsguts vnd der widerlegung wol beWyſen vnd Verwidmen, die Jn Wi-

demswiſe ob es vnſerthalb zu fällen kommen würd, Innzuhaben, wie ſich deßhalben wirdet geburen vngeuerlich. Doch ſo ſoll In ſolicher Verſchribung, die Wir vnſer gemahel tun würden mit nemlichem geding begriffen werden vor Jr mit tod abgen wurden one manlich eelich Libserben, das dann Jr von vnſerm lieben Herrn vnd Vatter, ob der In Leben oder ob das nit were, von vnſerm lieben bruder vnd Vetter grafe Eberharten oder Jr eins erben In zymlicher zite werden ſoll die Somm gelts, dafur Jr der Grafſchafften oder Herrſchafften eine oder ſie beide verſchriben weren vnd die damit von Jr ledigen vnd löſen, damit aber der Herrſchafft Wirtemberg die nit entzogen werden, Sondern dabj bliben vnd in der Verſchribung vnſer gemahel ſoll werden verſorgt, das ſolicher Loßung von Jr in obgeſchribner maß ſtatt getan werde, Were ouch ſo Wir grafe Heinrich vßer diſem zit ſcheiden wurden, das Wir nit eelich manlich Libserben hinder vns verließen, ſonder töchtern darumb das dann die Grafſchafft Mumppelgart vnd ouch die Herrſchafft Harburg nit vßer der Herrſchafft Wirtemberg zu yemands ander hand kommen möge, So ſollen vnſer lieber Herr vnd Vatter oder vnſer lieber bruder vnd Vetter oder Jre erben, welich dann das Land Wirtemberg danzumal Innehaben werden, der oder denſelben vnſern töchtern, Jr were eine oder mer achttuſent guldin zu Hyratgut geben, Sie ouch verhyraten ſuſt mit kleinet vnd anderm Jr zuſtend zymlich vßrichten, vnd ob ſie zu ſolichen ziten vnſers abgangs vnder Jren Jaren vnd tagen weren, So ſollen ſie erzogen werden zu viertzehen Jaren alt von den Regierenden Herrn zu Wirtemberg glich dem, wie von andern töchtern derſelben Herſchafft hieuorgeſchriben ſtet, damit das die gemelten Grafſchafften vnd Herrſchafften by vnd an der Herſchafft Wirtemberg beliben mögen, Als ſie ouch mit Jr aller zugehörde, Wie Wir die haben Jngehapt, Wann ſolich vßſturen vnſern töchtern angenommen wirdet vnd geſchicht an dieſelben Herſchafft vnd ſuſt yemand andern fallen ſollen. Dann Wir nit wollen das ſich dieſelb vnſer töchtern ſollen noch mögen behelffen In deheinen Wege der gerechtigkeiten der Grafſchafften vnd Herrſchafften Mumppelgart vnd Harburg ob die ſouil vff Jnnen hetten, das die in erbs oder Lehenſchafftwiſe vff ſie vallen möchten, Sonder Wir von Jren wegen haben yetzo mit wiſſen vnd In krafft diß briefs vns derſelben gerechtigkeit an Jrer ſtatt verzigen, das Jr yede mit der obgenanten Somm gelts vßgericht vnd der benügig ſin ſoll vngeuerlich; doch ob zu ziten vnſers abgangs dehein Herr von Wirtemberg in Leben were, So ſol alßdann vnſern töchtern Jr gerechtigkeit zu vnſerm verlaſſen gut behalten ſin, alsdann dauon der gemein artickel hieuor gemelt anzoigung gyt vngeuerlich. Jtem Wir vorgenanten von Wirtemberg all vnd vnſer yedes erben Sollen ſich fürohin mit dem tittel ſchriben von Wirtemberg vnd Mumppelgart vnd ouch alle die Wappen füren, damit Wir in vnſern gemutten einig vnd

kunff-

kunfftiglich vngetrendt eins namens vnd ſtammes erkent vnd gegen einander in getruwer fruntlicher meynung erfunden werden ſollen, Item es ſollen ouch Wir all von Wirtemberg obgenant vns vnſer aller Leben lang fur vns vnd vnſer erben vnd von erben zu erben In ein fruntlich eynung vnd Verſchribung, der wir vns ietzo einen ſollen, zuſamen tun, die vnd ouch diſe Verſchribung von vns vnd den vnſern zu halten by vnſern vnd Iren eyden geſwornn werden ſollen vngeuerlich, Item diſen vnſern Vertrag ſollen Wir all mit fliß verfügen von vnſerm allergnedigſten Herrn dem Römiſchen Keißer beſtetigt zu werden, Wir grafe Eberhart der elter ſollen vnd wollen ouch vnſerm aller gnedigſten Hern dem Romiſchen keiſer, ouch vnnſerm gnedigen Herrn von burgundien, von den dann die obgenanten Grafſchafften vnd Herrſchafften mit iren zugehörden Jedes in ſiner geſtalt, zu Lehen rüren, diſes vberkomen vnd vereinigen vnder vnſerm ſigel ſchriben vnd Ir Jeden inſonder bitten vnnſerm lieben Vetter grafe Heinrich die Leben, die dann yedem zuſten, zu lihen, vnd wann das alſo von vns geſcheen iſt, Wir Im ouch ſolich grafſchafften vnd Herrſchafften Ingegeben vnd Im die armenlute geſworn haben, So ſyen Wir witer Im fertigung zu tund nit ſchuldig, ſonder der halben gnug getan vngeuerlich, Wa aber vns grafe Heinrichen von vnnſerm allergnedigſten Herrn dem Römiſchen keyſer oder vnſerm gnedigen Herrn von burgundien nit gelihen wurd, So ſolt diſer Vertrag ab vnd vns allen vnuergriffen ſin, Item es ſollen ouch Wir grafe Vlrich vnſerm lieben Vetter Grafe Eberharden vbergeben all briefe vnd Regiſter, die Wir über Wiltperg, Vlach vnd Sultz ſagen Inne haben, deßglichen Wir Grafe Eberhart der Elter vnſerm lieben Vetter grafe Heinrichen die brief vnd Regiſter von Mumppelgart vnd Richenwylr wegen ouch ſollen vberantwurten vngeuerlich, vnd ob hernach vber kurtz oder lang von vnſerm iedem teil oder ſinen erben gegen dem andern einicher brief furbracht oder gezöigt wurde, der Im in obgemelter maß vberantwurt worden ſin ſolt, So ſol er doch gegen demſelben oder ſinen erben, der In alſo zöigt oder furbracht Crafftloß tod vnd abſin, Wir grafe Vlrich oder vnſer erben ſollen vnd wollen ouch vnſerm Son grafe Heinrichen vßrichten vnd bezaln die Hantwerckslute zu Stutgarten, was er den ſchuldig iſt vngeuerlich, Alles das So hieuorgeſchriben ſtet, Gereden geloben vnd verſprechen Wir obgenanten Vlrich, Eberhart der Elter, Eberhart der Jünger vnd Heinrich grafen zu Wirtemberg vnd zu Mumppelgart ꝛc. fur vns vnd vnſer erben by vnſern eyden, die Wir herumb lyplich zu Gott vnd den heiligen geſworn haben, Souil vnſer Jeden das gegen dem andern rürt vnd bindt an allen ſtucken puncten vnd artickeln getruwlich war ſtet veſt vnd vnuerbrochenlich zu vnd dawider nit zu ſind, noch zu tund, noch ſchaffen getan werden durch vns ſelbs oder Jemand anders von vnſerntwegen In deheinwiße noch Wege vngeuerlich, doch ſo haben wir Grafe Vlrich vnd

Wir Grafe Eberhart der elter Jn diſer Verſchribung mit namlichem beding gantz vorbehalten, das Wir vnſer Lebenlang mit vnſern Landen, Luten vnd dem vnſern tun vnd laſſen mögen nach vnſerm Willen vnd gefallen vngeuerlich, Aber vnuerletzt vnnſer fruntlichen eynung zu Jeder zit der Jnhalt zu leben vnd zutunde, wes Wir all vnd vnſer yeder Jnſonder darjnn gegen einander Verſchribn ſign, alles one geuerde. Vnd des zu warem Vrkunde, So hat vnnſer ieglicher fur ſich vnd ſin erben ſin eigen Jnſigele offennlich getan hencken an diſen briefe. Vnd dieweile Wir Vögt, Schultheiß, Keller, Burgermeiſter richter vnd gantz gemeinden der ämpter zu Stutgart, zu Weiblingen, zu Canſtat, zu Nurtingen, zu Niſſen, zu Gretzingen, zu Kirchein, zu Wylhein, zu Owen, zu Schorndorff, zu Göppingen, zu Marpach, zu Wyniden, zu Louffen, zu Bottwar, zu Backnang, zu Balingen, zu Waltembuch vnd zu Ebingen, zu Tuwingen, zu Vrach, zu Münſingen, zu Blaubürren, zu Herremberg, zu Nagelt, zu Calw, zum Wiltpad, zu der Nuwemburg, zu Zauelſtein, zu Heytterbach, zu Roſenueld, zu Dornſtetten, zu Dornhein, zu Sultz, zu Wiltberg, zu Bulach, zu Schiltach, zu Hornberg, zu Tuttlingen, zu Lowemberg, zu Gröningen, zu Veihingen, zu Brackenhein, zu Güglingen, zu Gartach, zu Aſperg, zu Rüringen, vnd zu Buttickein, Jn diſer Verſchribung ouch begriffen ſyen, So gereden vnd verſprechen Wir by vnſern eyden herumb getan alles das ſie vns tut berüren oder binden, es ſy an einem oder mer puncten vnd artickel fur vns vnd vnſer nachkoñen war ſtet veſt vnd vnuerbrochenlich zu halten vnd dem getruwlich nachzukommen, Sonnder dawider nit zuſind noch zu tund, noch ſchaffen getan werden Jn dehein wiße vngeuerlich, vnd des zu Vrkunde So haben Wir obgenante von Stutgart, von Tüwingen, von Nürtingen, von Vrach, von Kirchein, von Gröningen, von Schorndorff vnd von Roſenfeld der Jetzgemelten Stett Jnſigel fur vns vnd vnnſer nachkommen ouch offennlich gehenckt an diſen briefe vnder den ſigeln wir andern obgenanten ſtett all fur vns vnd vnſer nachkommen Bekennen verbinden vnd mit gepruchen aller vorgeſchriben ding. Geben zu Vrach an mentag vor der heiligen zwölf botten ſchidung tag Nach Criſti gepurt, als man zalt Tuſent vierhundert Sybentzig vnd drü Jare.

Num. 59.

Surceance octroy à Henry Comte de Wirtenberg par Charles de Bourgoingne de faire ſon homage. d. d. 4. Oct. 1473.

Actes, Pieces & Proce. entre

Charles par la grace de Dieu Duc de Bourgogne, de Lothier, de Brabant, de Limbourg & de Luxembourg, Conte de Flandres,

dres, d' Artois, de Bourgoingne, Palatin de Hainnau, de Hollande & de Zelande & de Namur, Marquis du S. Empire, Seigneur de Frize, de Salins & de Malines. A noſtre Bailly d' Amont en noſtre Conté de Bourgoingne & à tous nous autres baillifs, juſticiers, & officiers, qui ſe peult & poutra toucher & regarder, ou à leurs Lieutenants & à chacun d' eux ſi comme à luy appartiendra, ſalut. Pource que de la part de noſtre tres cher & aymé Couſin le Conte Henry de Wirtemberg & de Montbelliard, nous a eté expoſé, que obſtant pluſiers ſes grands affaires & occupations, il ne pourroit bonnement venir devers nous en ſa perſonne pour nous farie lesfoy & hommage qu' il eſt tenu de nous faire à cauſe de certaines villes & autres appartenances de la Conté de Montbeliard tenues de nous en fied. La quelle Conte luy compete & appartient de preſent au mogen de certain transport que puis n' agueres luy en a eſſe fait par le Conte Emirad de Wirtemberg ſon couſin & par autres nos lettres patentes preſentement à la requeſte du dit Conte Emirad conſentu & agreé, en nous requerant par icelluy Conte Henry, qu' il nous plaiſe le tenir en eſtat & ſouffrance de nous faire les dits foys, hommages jusqu' à aucun temps & terme advenir & ſurce le pourveoir de noſtre grace, nous ce que dit eſt conſideré inclinans à la ſupplication & requeſte du dit Conte Henry noſtre couſin & le voulant en ſes affaires bonnement traicter: icelluy Conte Henry auons mis par ces preſentes & mettons en ſouffrance, delay & ſurceance de nous faire les dits foys & hommage, qu' il eſt tenu de nous faire à la cauſe dite jusques a un an prochainement venant, pourveu toutesfois qu' il ſera tenu d' en bailler ou faire bailler & deliurer ſes declarations & denombrements par devers celuy ou ceux de vous nos officiers, qu' il appartiendra ſi deſia baillé ne les a. Si vous mandons & à chacun de vous, qu' il appartiendra que de noſtre preſente grace, delay & ſouffrance durant le dit temps & par la maniere que dit eſt, vous faites, ſouffrez, & laiſſez noſtre dit Couſin le Conte Henry de Montbelliard, planement & paiſiblement jougr & uſer ſans luy y faire ou ordonner ne ſouffrir eſtre fait ou donne aucun de ſtourbier ou empeſchement au contraire, mais aincois ſe à cauſe de dits foy & hommage non fais aucun empeſchement luy eſtoit mis ou dunné és choſes deſſuſdits, le leuez & oſtez & faites leuer & oſter & le tout mettre & à pleine deliurance: car ainſi nous plaiſt-il. Donné en l' Abbayé de S. Maximin la cité de Treues le 4. jour d' Octobre l' an de grace 1473. Ainſi ſigne par Monſieur le Duc gros & ſeele de ſon grand ſeel en cire rouge à ſimple queue de parchemin pendante, au dos du quel mandement eſt eſcript ce que ſ' enſuyt:

la Maiſon de Wirtemb. & de Rye. Tom. I. pag. 633.

Auiourdhuy dernier iour du moys de Decembre 1473. ces preſentes ont eſtees preſentées a monſieur le Lieutenant general d' Amont P. de Cizoles pour la part de noble & puiſſant Seigneur Henry Conte de Wirtemberg & de Montbelliard & par

noble

noble homme Henry, d' ouſſans, ſeigneur de Lemont, afin que le contenu en icelluy ne ſoit mis en ignorance par des officiers de monſeigneur le Duc au dit Bailliage.

Num. 60.

Grav Ulrich zu Würtenberg und ſeine Gemahlin und beede Söhne Eberhard und Heinrich werden in die Brüderſchafft des Prediger-Ordens aufgenommen. d. d. 2. Junii. 1474.

Nobilibus & in Chriſto iheſu ſibi dilectis Illuſtri Comiti Domino Ulderico de Wirtenberg. Et conſorti ejus legittime. Cum eberhardo & henrico liberis eorundem frater Leonardꝰ de Manſuetis de Paruſio ſacre theologie profeſſor Ac totius ordinis prædicatorum humilis Magiſter & ſeruus ſalutem, & dona cariſmatum uberius adipiſci. Quum plenitudo celeſtium gratiarum in illis debet eminentiꝰ habundare, qui nobilitate generis ſuper alios pollere ſingulariter dinoſcuntur. Ut morum honeſtate & vite puritate ſint ceteris in exemplum. Ipſarum vero gratiarum dona largiflua à copioſa elementia redemtoris eis largius diffunduntur, dum ſuffragantur eorum merita, qui terrenis illecebris abdicatis in cuſtodiendis diuinis preceptis & conſiliis inceſſanter invigilant, ſecundum gratiam à domino ſibi datam. Hinc eſt, quod attendens veſtre ſincere dilectionis affectum, quem ad noſtrum gentis ordinem vobis omnium miſſarum, orationum, predicationum, Jejuniorum, Abſtinentiarum, Vigiliarum, laborum Ceterorumque bonorum operum que per fratres & ſorores noſtri ſacri ordinis dominus noſter iheſus Chriſtus per mundum fieri dederunt univerſum, participationem concedo tenore preſentium in omnibꝰ ſpecialem In vita pariter & in morte, ut multiplici ſuffragiorum preſidio & hic augmentum gratie & in futuro mereamini eterne vitę premium poſſidere. In conceſſionis robur & teſtimonium Sigillum mei officii duximꝰ appendendum. Datum Rome in noſtrǫ generali capitulo ibidem in feſto penthecoſtes celebrato Anno dñi MCCCCLXXIIII. die II. menſ. Junii.

Num. 61.

Grav Ulrich gibt Wolffen von Zillnhard eine Expectanz auf die Propſtey zu Göppingen. d. d. 15. Maji. 1473.

Wir Ulrich Graue zu Wirtemberg ꝛc. tun kunt allermenglich diewil wir mercken das Wolff von Zilnhart vnſers Vogtz zu Göppingen vnd lieben getruwen

wen Heintzen von zulnhartz Son ſich Jn hoher Schul ſo erberlich haltet mit Emſſigem ſtudieren vnd andern guten vbungen alſo das wir hoffen, er werd ſich zu prieſterlichem ſtand vnnd zu götlichem dienſt ſchicken, So haben wir darumb Got dem almechtigen zu lob vnd vmb gebett willen des allerdurchluchtigoſten furſten vnſers allergnedigoſten Herrn des Römiſchen Kayſers demſelben Wolffen von Zulnhart zugeſagt vnd verſprochen vnd tun das fur vns vnd vnſer erben Jn diſem brieff, Wann ſich begibt das der Erſam vnſer lieber getruwer Her Syfridt Swicker probſt zu Göppingen mit tod abgeen wirdet vnd der vorgenant Wolff von Zulnhart dann zumal Jn leben vnd dartzu geſchickt vnd taugenlich iſt, das wir Jm dann dieſelben probſtey zu Göppingen vor aller menglichem vmb gotz willen lyhen vnd Jn daruff vnſerm Hern vnd frund dem Biſchoff zu coſtentz preſentieren ſollen vnd wollen ob er des begert doch alſo, das er dieſelb probſty alsdann ſelbs beſitz vnd verſehe nach vnſerm gefallen wie ſich gepurt vngeuerlich vnd des zu vrkund haben wir vnſer Jnſigel offenlich tun hencken an diſen brieff der geben iſt zu Stutgarten an Sambſtag vor dem heiligen Vffartag Anno ꝛc. LXXiij.

Num. 62.

Als Johann Kellers Vogten zu Waiblingen ſeinem Sohn die Pfarr zu Nürtingen auf eine Anwartſchafft verſchrieben iſt.

d. d. 29. Oct. 1473.

Wir Ulrich Graue zu Wirtemberg vnd zu Mumpelgart ꝛc. bekennen vnd tun kunt offembar mit diſem brieff, Nachdem ſich vnſers Vogtz zu Nürtingen Johannes Kellers zu Weiblingen Sone Symon Keller ſo weſenlich vnd erberlich ertzoigt mit Studieren vnd allen andern züchtigen dingen, das wir Jm darumb mit ſundern gnaden geneigt ſint, das wir darumb vnd vmb ſines Vaters Johannes Kellers vorgenant getruwen dienſt willen die er vns langtzit getan hatt vnd füro tun ſol vnd mag, demſelben Symon Keller zugeſagt geredt vnd verſprochen haben vnd yetzo gereden fur vns vnd vnſer erben in crafft diß brieffs, wann der Erſam Her Johannes Scheir yetzo pfarren zu Nürtingen ledig vnd vns die zu verlihen zuſteen wirdet als Caſtvogten das wir dann dieſelb Pfarr Jm vnd niemands andern lihen vnd Jn daruff an vnſern Herrn vnd frund den biſchoff zu coſtenz preſentieren ſollen und wollen ſo verr er dann zumal Jn leben vnd dartzu geſchickt vnd der begerend iſt alles vngeuerlich, vnd des zu vrkund haben wir vnſere Jnſigele offenlich thun hencken an diſen brieff der geben iſt zu Stuttgart an frytag nach Symonis et Jude apoſtolorum nach criſti gepurt als man zalt MCCCC Sybentzig und drü Jare.

Num. 63.

Grav Ulrich erlaubt dem Abt und Convent zu Adelberg 400. fl. von einem Burger zu Eßlingen aufzunehmen. d. d. 3. Sept. 1473.

Wir Ulrich Graue zu Wirtemberg vnd zu Mumpelgart ꝛc. bekennen vnd tun kunt offembar mit diſem brieff, als die Erwurdigen vnd erſamen vnſer lieb Andecht vnd getruwen Hern Berchtold Abbt vnd der Conuent zu Adelberg ordens von premonſtrat gegen Conraten Wielant Burger zu Eßlingen verkoufft hand zweintzig gulden gelts vmb vierhundert guldin Jm die Jerlich diewil ſie die nit widerkoufft vnd abgelöſet hand zu richten nach lut der brieff daruber gegeben, das ſolicher kouff vnd die Verſchribung daruber mit vnſerm gunſt wiſſen vnd willen zugegangen vnd geheen iſt vnd wir geben vnſern gunſt vnd willen dartzu fur vns vnd vnſer erben mit rechter wiſſent Jn krafft diß brieffs, der des zu vrkund mit vnſerm anhangenden Jnſigel verſigelt gegeben iſt zu Stutgart an fritag nach ſant Egidientag Nach Criſti geburt als man zalt viertzehenhundert Sibentzig vnd dru Jare.

Num. 64.

Schreiben K. Friderichs an Grav Eberhard den ältern zu Würtenberg Jhme wegen des Churfürſten von Cölln mit Herzog Carln von Burgund gemachten ſchädlichen Vertrags guten Rath zu geben. d. d. 28. Julii. 1474.

Friderich von Gottes Giraden Romiſcher Keyſer zu allenntzeiten merer des Reichs ꝛc.

Wolgeborner Swager lieber getrewer, Vns zwiuelt nicht du habeſt gut wiſſen, wie mit groſſer müe vleis darlegung vnd verſawmnus vnſerr eigen Sachen wir vns in den Jrrungen ſich in dem Stifft Collen haltund mit vnſrer ſelbs perſon gearbeit vnd die gern zu rue frid vnd einikeit gepracht hetten, Auch was groſſer hoher vnd ſwerer gepot wir dem Erwirdigen vnſerm lieben Neuen vnd Curfurſten dem Ertzbiſchouen zu Collen zugeſandt, vnd daz Er mit gewalttſamer tatte nit furnemen, Sonder ſolich Jrrung guttlich oder rechtlich außfuren vnd hinlegen laſſen ſull, gepotten haben, daz aber alles bißher durch denſelben von Collen freuenlich veracht vnd nichts deſtminder fremd hilf beyſtand vnd ſchirm bey vnſerm Oheym vnd Furſten dem Hertzogen von Burgundi geſucht, dem mercklich gerecht des ſtiffts vnd Hoch verſchribung gegeben, der nu als wir bericht ſein, mit groſ-

groſſer macht auf den peinen iſt, in dem Stifft zu Collen zuziechen vnd noch ſeinem Geuallen darJnn zu hanndln, das dann wo dem nit furkomen vns dem heiligen Reich dir vnd ander vnſer vnd des Reichs vndertan deutſcher Nacion zu weittem vnd groſſem abpruch verdruckung vnd ſchaden raichen wurde, Als du das an ſeiner Hanndlung, ſo Er an Graf Heinrichen von Wirttemberg deinem Veter begangen eins teils gemercket haſt, darauf begern wir an dich mit ernſtlichem vleis bittend du welleſt zu hertzen nemen vnd betrachten, Wo ſolich furnemen ſeinen furgang gewunnen vnd was mercklichs abpruch daz dem heiligen Reich bringen mocht vnd vns in ſolichem Wie vnd durch was maß geſtalt vnd wege das am fuglichiſten vnd peſten furzunemen ſey on alles verziechen deinen getrewen Ratte vnd vnderweiſung mitteilln, damit Wir vns ſolich ſweren Laſts entladen vnd den Stifft von Collen als ein kurfurſtenthumb vnd mercklich gelid des heiligen Reichs bey vns vnd dem heiligen Reich behalten mügen, Als wir vns des vnd alles gutten gannтz vngezweiuelt zu dir verlaſſen, daran tuſt du vns ſonnder danckenem geuallen, daz wir in gnaden gegen dir erkennen vnd zu gut nit vergeſſen wellen, Geben zu Augſpurg am dornſtag nach Sand Jacobstag Anno domini ꝛc. LXXIIIJto. vnſers keyſerthumbs im drew vnd zweinzigiſten Jare.

Ad mandatum proprium
Dñi Imperatoris.

Inſcriptio. Dem Wolgebornen Eberharden Grafen zu Wirttemberg vnd zu Mumppelgart vnſerm Swager vnd des Reichs lieben getrewen.

Num. 65.

Ausſchreiben Otten erwälten Biſchoffs vnd des Capituls zu Coſtanz, als ihm Ludwig von Freyberg, Kirchherr zu Echingen wegen der Beſtetigung Eintrag gethan hatte. d. d. 4 vor Jubilate. 1475.

Allen vnd yeden Fürſten Prelaten, Grauen Herren geiſtlichen vnd weltlichen. vnd allermenklich Jn was wirden ſtats oder weſens ſi ſyen. Enbietten wir Otto von gots gnaden erwelter Heinreich Nithart lerer beyder Rechten, Thumtechan Johanns Vlrich von Stoffeln. Gabriel von Landemberg Señger. Berchtold Briſacher. Johanns von Kungſect. Johanns vnd Hainrich von Randegk. Conrat gremlich vnd Gaudentz von Rechberg von Hohen Rechberg. Thumherren vnd Capitel des ſtiffts zu Coſtentz vnſer willig vndertenig dienſt. fruntlichen willen vnd was wir guts vermugen zuvor allzit berait. Wir zwyflen nit es ſyen ſolich henndel. ſo ſich diſer zyt in vnſerm ſtifft in irrung halten vnſer getanen biſ-

ſchofflichen walhalb. So dan durch hern ludwigen von fryberg. kirchherren zu Echingen. Durch vnerhort vngeburlich Intreg. Zu belaidigen vnderſtanden wirdt der maſſen. vnd mit ſolhem Wyter bericht angelangt das nit not ſy die vom anuang in ir geſtalt zu melden verrer dan ſouil das dient zu vſloſchung des vſgieſſens des ſich vñſer widertail vtzo gebrucht mit wärlicher entdeckung des vtzigen ſtands der ſach der hat im grond die geſtalt. Nachdem vnd dann vnnſer Oratores namlich vnnſer Thumtechan vnd her Johanns Vlrich von Stoffeln obemelt. mit vnſerm beſigelten Walbrief. vnd ander zugehör. nach vnnſer beſtattigung. by oder ob den funf Monadten zu Rom gelegen. vnd daſelbs etwa lang mit gutem troſt vfgehalten ſein. diſelben beſtatigen zu erlangen. ſonnderlich von vnſern allerhailgiſtem Vater dem bapſt. vnd etwauil vatern. vnſern gnedigen herrn den Cardinalen. treffelich zu ſagen ingenomen haben das die Concordata. oder der vbertrag zwiſchen dem hailgen ſtul zu Rom. vnd vtzo vnſerm allergnedigſten herren dem Romiſchen Kaiſer. In kunglicher wird von wegen tutſcher Nacion angenoñen. an vns gehalten werden ſolt. dan ſiner hailigkait gemut wer nie geweſen denſelben vbertrag zu letzen. Daruf die bemelten vnſer Oratores ſolher beſtettigung lang warttung vnd da by alle hoffnung gehapt haben. ob noch die beſtetigung vff ſolch ſchlecht weg nicht erlanngt het mogen werden vilvcht vſſz ſchyn oder vrſach. das die vermeſſen frybergeſch gerechtigkait vſſerhalb erkantnus des rechten nit abgeſtelt werden ſolt. das doch der handel in ſeiner ordnung gerechtuertiget zu recht angenommen. verhört oder beuolhen wurd. den mit rechtlicher ordnung zu entſchaiden. Wem vnd was dann das recht geben oder genommen het. ſo wer doch damit abgenommen die vrſach abgangs des rechtens ſich zu erklagen. Nach ſolhen wegen haben vnnſer Oratores demuttiglich angeruffen. vnd mit guter hoffung lang gehart. vnd zu furdrung vnd erlangung ſolicher billichait hat die K. M. nicht alain vſſer der Cantzly ſunder mit ſiner aigen hantſchrifft zu anzaigung als ernſts. vnſerm hailigen vater dem bapſt. der ſañnung der Cardinal. vnd ſunderlichen perſonen zu erkennen geben ſeinen kaiſerlichen willen zu hanthabung der beſcheen Wal. zuuerſichtiklich der mainung den vermelten vbertrag vnuerwendt zu behalten. des gelychen haben vnſer genedige fraw von Oſterrich ꝛc. vnſer gnediger her Graf eberhart von wirtenberg der elter. Gemain Aydgenoſſen von allen orten der ſtet vnd Lender. vnd etliche orter verrer fur ſich ſelbs. Etlich Namhafft Prelaten. Grauen. vnd ander inſeſſen des ſtiffts. ouch ir ernſtlich fürdrung ſchrifft getan. alles ouch uſſer ainr bewegung nicht gerer zu ſehen vnſeren wirdigen vnd ſuſt beſchwarten ſtifft. durch ſolch des widertails indringen. zuuertilgen. oder zu allem Verderben zeeurſachen. Solich nachruffen. vnd ouch die uermelten ſchrifften ditz vnſer ſchinbare gerechtikait vnd alle billichait haben aber dennoch nit frucht bracht zu herlangung vnſer ſchuldigen Con-

fir-

firmation oder ioch zu Rechtuertigung des ingezogen spans. Alſo das ſich die bemelten vnſers Oratores zu iünſt des warnen laſſen haben. ſolicher lang vnd billich gehapte hoffnung beſtatigung oder vßtrag des rechtens zu herlangen diſer zyt gantz in Ru zu ſtellen vnd ſich daruf herus erhaben. Dem nach iſt vns von Rom herus verkundt. das vſſerhalb erkantnus des rechten etlich nuw bullen vnd brevia oder ſandtbrief. mit bennen vnd anderen vaſt ſchweren penen. nicht allain an vns ſonnder an etlich vnſer bystender geben vnd an den wechſel gen Venedi geuertigt ſein ſullen. daſelbs aber mitl ainer nuwen ſchweren Summ uſzuloſen Man bedurff vnd ſull aber dieſelben bullen vnd brief ganz nit beſorgen forchten oder achten. anders dan wie uor dauon Appelliren. dan es ſy on zwifel nit die mainung. das man ſolich peen beharren werd. vnd ſi ſyen allain daruf geben forcht vnd abſchreckung damit inzubilden. vnd dieſelben brief ſyen och darumb des ernſtlicher mit ſolchen vorchtlichen penen anzaigt ſolich vorcht oder abſtand damit zuerwegen. vnd beſchlußt die ſelb warnung daruff man ſull die biſher gehapten ſtendikait beharren der man ouch vnntz her vil lob vnd rom an dem bapſtlichen hoff gehabt hab. vnd des gelychen maint dieſelb warnung. das wir ſolher nuwen bullen vnd briefen, alle vnſer anhennger och warnen ſollen. Si nicht aūders forchtlich zu achten dann wie obgemelt iſt. Vnd nachdem es aber vnſer angezogen wal vnd gerechtikait halb geſtalt. wie obuerlut vnd kuntlich dehain abſchyn ingemiſcht vnd aber dagegen ſolich des von frybergs fürnemen als gronds gepfendt iſt. ſo wil vnd mag vnſer gemůt vſſerhalb Rechtens ſich ye nit bewilgen oder des noch ergeben ſolcher vnſer aller höchſten gerechtikait vß klainmutikait abzewychen vnſern ſo hochgeachten Stifft in ſolich vnuberwundtlich nachvolg. mit vnſerm gehell. kommen. vnd zuzelaſſen. ainen der. durch ſolich verſperrt porten Jngang ſucht. vnſer noch dehains Stiffts Thumher nie geweſen iſt. vnſern ſtifft vnd ſin vnermeſſelich weſen nie erlernt hat. vnd wil doch alle ordnung der recht. der vernunfft. vnd der natur. das zu ſolchen prelaturen. niemans angenomen werd. dann der ſiner prelatur gelegenhait bericht. vnd vf den. Lutre vnd alle hoffung geſetzt. das er der allerbeſt vnd zuuerſicht. das ſin ſtifft oder gotshus nicht allain in gaiſtlichem weſen. ſonder an den zugelipten zytlichen guttern vnder Jm zunemig vnd das er in allweg ain guter huſuater ſy vnd der zuuerſicht. mag vnd ſol ſich nit beromen ainer der dauor vßß vrſprung verdachtlich vnd bewortet iſt vaſt mer zuuerzeren. dan den geuellen ſiner gult vermaſt ſy. vnd das erzugen vff vnſern widertail ſchynbarlich yetzgemacht vnermeſſlich haubt ſchulden vberfluſſigs darlegens ditz weſens. vnd ſteet vnſer gemut des nicht in zwifel. der hailig ſtul werd ye nicht maynung beharrn vns zubeleſtigen mit ainem Paſtor. ſo das recht die vernunfft vnd die natur in Jrem erlyden nicht annemen. vnd des geben vns billich allen troſt alle ſein bullen der er ſich ſelbs berompt dar Jnn luter vſged ruckt iſt. das ſinr hailikait

gemut nicht anders ſtee dann den zuzelaſſen der vnſerm ſtifft allernutzlicheſt ſy. vnd das aber ſin perſon alſo geſtalt. vnd zu ainem Paſtor vnd regirer vnſers ſtiffts nit nutzlich ſy des ziechen wir vns zu anndern in ain merkliche ſchrifft So Innert iars friſt ſelbs gedichtet ſecretirt vnd gen Rom in Capitels namen geſchickt haben etlich vnnſer mitthumbherrn die ſich in diſem vnnſerm handel von vns abtailen. vnd ſich yetzo annemen dem von fryberg inzuhelffen. vß aller vnfurtragelicher vrſach Inen ſelbs vnd dem von fryberg zu allem vnfug. vnd ſolich yetzo beſcheen meldung ſolt vnd wolt vnſer gemut on allen zwiuel gannz gern vmbgeen. wa die ſo gar vngeburlich Inmiſchung das ſo gar vnuermydelich nit vrſachte. Wir ziechen vns des an got die hochſten warhait. Alſo das dem allem nach. vnnd beſunnder vß dem treffelichen Rat. ſo wir darumb vſſer dem hof zu Rom. vnd von anndern namhafften luten treffelich haben vnſer veſter furſatz. aintrachtigs willens ſtet im namen gots der nuwen beſtympten bullen zuerwarten. vnd ſo die vnſer vorbemelten ſchinbaren gerechtikait ye widerwertig ſin wollen. vns widerumb dauon zu berufen. vnd nicht des minder ſolhen beſchwerd die K. M. als einen Hauptſacher des vorbemelten vbertrags zu berichten. ſins vertroſten byſtands lut diſer byliggenden Copy zuerwartten in hoffnung ſeiner. K. M. handanlegung werd die vngeburlichen zufügung vnſerm erlyden. alſo vermeſſen. das wir vnd die Nacion dennoch vnſers Rechtens nicht abgeſtelt. verdruckt. noch uberlengt werden ſullen. dan was ſchwarer nachuolg ditz indringen allermengklich geberen wurd. welcher menſch wolt das in ſinem verſtan nit wiſſen zubetrachten. Vſſer dem allem iſt an allermengklich vnnſer ernſtlich bitt. vſſer ſolcher vnderrichtung des vermelten handels warnung ze haben. ſolchen nuwen ungeburlichen vnloff mit gunſt oder geuallen nit zu ze leggen. vnſer angehapte vffhaltung nicht zu vnbillichen. der vermainten benn vnd penen. nit forchtliche achtung zehaben. wie das die vermelt warnung von Rom herus lert. Sonnder vnſer ſo geurſachten vnd gegrondten beruffungen vnd gegenwer wider ſolich fremdikait anhengig ſein. Ander uwers verſprechens des gelychen ouch vermögen. beſonder angeſehen das ſolich vnſer Appellation nicht frauel vſtrags Rechtes vnd der gehorſam in ſiner ordnung nit fluchtig ſein. Als wir vns des in ir innhalt ziechen. Sonderlich ouch des Kaiſerlichen willens vnd ir anſechung zu handthabung der gemeinen ſach ditz vbertrags zu erwarten Vnd in dem allem gegen vns ſo troſtlich erſchynen. als ſich vnnſer gantz gut vertruwen mit allem troſt daruff helt. das wollen wir hinwiderumb ouch in allen zuſtendigen ſachen. ob vnd wie das Imer daran lanngt. Mit allem widergelt ouch beſchulden vnd zu gut nit vergeſſen. Geben vf donſtag vor dem Sonntag Jubilate. Anno ꝛc. LXXV.

Num. 66.

Num. 66.

Kayser Friderich befiehlt Gr. Ulrichen zu Würtenberg, dem von dem Stifft zu Costanz erwählten Graven Ott von Sonnenberg wider männiglich beyzustehen. d. d. 8. April. 1475.

Wir Friderich von gottes gnaden Römischer Kayser ꝛc. Embietten dem wolgebornen Vlrichen Grauen zu Wirtemberg vnd zu Mumppelgart vnserm Swager vnd des Reichs Liebn getrewen vnser gnad vnd alles gut. Wolgeporner Swager vnd Lieber getrewer. Nachdem dem Erwirdig Graue zu Sonnenberg vnser lieber andechtiger nach Gerechtigkeit. altem herkomen. vnd gewonheiten des Stiffts Costentz durch das Cappittel daselbs mit rechter wale zu einem Bischoffen erwelt ist. haben wir mit guter vorbetrachtung. Ratt. vnd willen vnser vnd des Reichs Churfursten vnd Fürsten. so dantzumal bej uns gewesen. vnd noch sein. vnserm heilign vatter den Babst geschribn vnd gebetten den genanten Erwellten zu Confirmiern vnd bestetten. als sich gepurt. Wie dan das die Brief deßhalbn vßgangen furter Innhaltn. Alß langt vns an wie der selb vnser heiliger vatter. der Babst solich vnser vnd vnser Churfursten vnd Fursten schrifft veracht vnd darüber dem Ersamen vnserm lieben andechtigen Ludwigen. von Freyberg doctor. der sich on all gerechtikeit in denselben Stifft zu flechten vndersteet. ferner Confirmation vnd ander Babstlich brief gegeben habe. daraus dann. wo das also zugelassen werden sollte. Dem yetzgemelten Stifft sein alt herkomen vnd gerechtikeit der Wale gantz benemen vnd der In Zertrennung vnd verderben bracht würde, Auch furter in andern Stifftern deutscher Nacion von dem Stul zu Rom. deßgleichen auch beschehn vnd dadurch vns als Romischen Kayser. vnd obersten vogt vnd Beschirmer. der Kirchen. an vnser oberkeit vnd gerechtikeit. merklich verletzung. abpruch vnd schaden. bringen mocht. das vns. als einem beschirmer der Kirchen vnd merer vnd handhaber des heiligen Reichs. zuzesehen nit geburet. vnd haben darauf den Ersamen vnsern liebn Andechtigen. Brobst. dechant vnd Cappittel des gemeltn Thumstiffts zu Costentz ernstlich geschribn vnd befolhen die Sloß Stett vnd welltlich guter vnd gerechtikeit. des vßgenantn Stiffts. zu vnser vnd des heiligen Reichs. vnd desselben Stiffts. handen Innzubehalten vnd notdurffticlich zu bewaren. vnd In. in solichem an vnser statt vnsern vnd des Reichs liebn getrewn. Heinrichn von Randegk zugegeben. vnd nachdem wir nu gantz in Willen sein. den gemelten von Sonnemberg. bej der vorbestimpten wal. vnd dem Bistumb Costentz zu hanthaben. darumb so Empfelhn wir dir. von Römisch Keyserlicher macht vollkomenheit bej verliesung. aller gnaden freyheiten briefen. priuilegien. vnd gerechtikeiten vnd was du

sunst

ſunſt von vns. dem heiligen Reich. oder ander yemands habeſt, vnd darzu ein pene. Nemlich viertzig mark lotigs goldes. vns in vnſer Keyſerlich Camer vnableßlich zubetzaln ernſtlich vnd veſticlich mit diſem brief. vnd wellen. wo der genant doctor Ludwig von Freyberg. oder yemand von ſeinen wegen wider den gemeltn Erwelltn einicherlej furtzunemen. vndersteen wurd das du dann des nit geſtatteſt. Sonder Im darInn. nach allem deinem vermügen hilff vnd beiſtand tuſt. vnd bej der obeſtimptn wal vnd Stifft. von vns vnd des heiligen Reichs wegen getrewlichn hanndhabeſt. ſchützeſt vnd ſchirmeſt. Als lieb dir ſej. vnser vnd des Reichs ſwere vngnad. vnd verlieſung der vorberurten vnd ander pene. ſtraff vnd Buſſe. zuuermeyden. daran tuſt du vnser ernſtlich meynung vnd ſonder wolgeualln. Gebn zu Colln. am Sambſtag vor dem Sonntag Miſericordia domini Nach Criſti gepurt viertzehenhundert vnd im fünff vnd Sibentzigiſten. vnſer. Reiche. des Römiſchn im Funff vnd dreißigiſten. des Keyſerthumbs im vier vnd tzweintzigiſten vnd des Hungeriſchen in Sibentzehenden Jarenn.

Num. 67.

Kayſer Friderich befiehlt allen Geiſtlichen Coſtanzer Biſtumbs dem von den ThumHerrn erwählten Biſchoff Otto von Sonnenberg anzuhangen. d. d. 10. Julii. 1475.

Wir Friderich von gottes gnaden Römiſcher Keyſer zu allenzeyten merer ꝛc. Enbieten den Erſamen vnd erbern vnſern liebn andächtigen Allen vnd yeglichen Prelaten Aebbten, Pröbſten, Priorn, Prioraten, Aebbtißin, Prioritzin, Decanen, Pfarrern, Kirchhern vnd Lutprieſtern aller Stifft, Clöſter, Münſter, in aller Capitteln vnd Conuenten vnd ſunſt gemeinlich vnd ſonderlich der gantzen Prieſterſchafft in dem Biſtum Coſtentz gepfröndet oder ſuſt wonhafft, auch den geiſtlichen Brüdern der hewſer der vier orden Prediger, Barfüſſer, auguſtiner vnd Carmelyten Jren Prouincialen Prioren guardianen Leßmeiſtern vnd vnd ir aller Conuenten vnd vndertanen vnd ſunſt allen den die In geiſtlichen ſtenaden ſein in dem gemeldten Biſtumb Coſtenn; geſeſſen oder wonhafft vnſer gnad vnd alles gutt. Erſamen vnd erbern lieben andächtigen. Nachdem die Biſtumb in deutſchen Lannden nach altem herkomen, gewonheit vnd gerechtigkeit bisher mit perſonen, ſo durch die Capittel zu Biſchouen daſelbs erwelt, furſehen vnd regiert ſein Jſt der Erwirdig Ott Graue zu Sonnemberg vnnſer lieber andächtiger durch das Capittel zu Coſtentz mit rechter wale zu einem Biſchouen daſelbs erwelt worden, darInne Im aber vnnſer heiliger vatter der Babſt irrung zethunde vnd den Erſamen vnſern lieben andächtigen Ludwigen von Freyberg Doctor der doch

khein

khein Thumbherre zu Costenntz nie gewesen ist vnd gantz khein gerechtigkeit an dem bistumb daselbs hat mit demselben Bistumb fürsehen zu haben vermeint darauff auch sein heiligkeit Briefe, Bullen vnd anders außgeen haut laussen in meinung Imme damit einen eingangk ze machen furter die bistumb in deutschen Lannden mit frembden getzungen vnd nach seinem geuallen zu fursehen vnd vnns, das heilig Reiche, deutsche nation vnd die Bistumb also von vnserm altem herkomen, gewonheit vnd gerechtigkeit zu bringen, Deßhalb wir als ein Römischer Keyser vnd obrister vogt vnd beschirmer der kirchen, dem in sollichs zusechen geburt, mit vnnser vnd des Reichs Churfursten, Fürsten, Grauen, Herren vnd getrewen, So dann zemal in einer merklichen anzal bey uns gewesen vber die ding gesessen sein die nach notturfftn erwegen vnd in vns selbs auch in wolbedachtem vnd zeyttigem Ratte derselben vnnser Churfürsten, fursten vnd vndertanen des heiligen Reichs erfunden das vnns sollichs vnsers heiligen vatter des Babsts furnemen in dehein weyse leydlichen sein wil vnd haben deßhalben beschlossen vnns, das heilig Reiche, deutsch nation vnd die bistumb bey solhen vnnsern alten herkomen vnd gerechtigkeit zu hannthaben vnd damit das gemeldt bistumb durch soth irrung nit gantz verderbt werde. So gebietten wir euch bey verliesung vnd priuierung aller ewer gnaden Freyheitten, priuilegien vnd gerechtigkeitten, So ir von vns vnd dem heilgen reichen haben von Römischer Keyserlicher macht volkomenheit ernstlich vnd vestiklich mit disem brieff vnd wöllen ob der genant von Freyberg oder yemand von seinenwegen zu volstreckung sollichs seins vnbillichen furnemens euch vmb einicherley Hilffe oder Beystand anlangen wurde, das Jr Im dann darInne kheinerley hilffe noch beystand thut, Sondern dem genanten von Sonnemberg als einem erwelten zu Costenntz vnd vns, das heilig Rich vnd deutsche nacion helffet bey vnnserm altem herkomen vnd gerechtigkeit, auch denselben von Sonnemberg bey seiner waale vnd dem bistumb Costentz hanthaben schützen vnd schirmen, damit deutschen nacion söllichs einbruchs vnd gewalts frömder getzung entladen bleybe vnd das Bistumb Costentz nit in verrer verderben gesetzt werde, als ir vns, dem heiligen Reiche, euch selbs vnd deutscher nation zu gut des zethunde schuldig seidt vnd vns an euch nit zweiuelt, daran thut ir vnnser ernstlich meinung vnd sonnder geuallen das wir zusampt der billichkeit in allen gnaden gegen ewer yedem erkennen vnd zu gut nit vergessen wöllen, Wölle aber disem vnserm keyserlichen gebott vngehorsam erschinen wurden, wider den oder dieselben wölten wir mit den obestimpten penen vnd in anderwegen furnemen vnd handlen als sich gebüren wurde, darnach wisse sich ewer yeder zurichten. Geben in vnnser Statt Cölln mit vnserm vffgedruckten Jnsigel besigelt Jam zehenden tag des Monadts Julii nach Cristi geburde viertzehenhundert vnd Jm funff vnd sibentzigisten vnnser Reiche des Römischen Jm sechs vnd dreißigisten des key-

ſerthumbs Im vier vnd zweintzigiſten vnd des hungeriſchen im ſibentzehenden Jaren.

Ad mandatum proprium
Dñi Imperatoris.

Num. 68.

Schreiben Biſchoff Otten von Coſtantz an Gr. Ulrichen zu Würtenberg die Coſtanziſche Gefälle in dem Land nicht nider zu legen. d. d. 13. Oct. 1475.

Vnſer vndertenig willig dinſt zuuor Allzyt, Hochgeborner Gnediger Herr Nechſtmals haben wir in der ſach vnnſer Widerwertigkait gegen dem Doctor von freyberg uwer gnaden zwaymalen nach vnd nach laſſen zukomen ettlich kayſerlich Gebottsbrief vnd allweg antwurt daruf empfangen der üwer gnad fürſichtlich nit vergeſſen vnd nachdem aber yetzo Rede iſt vnnser widertail werde in kurtzen tagen vnderſteen durch vſſchickung ettlicher ander Preuien abermals Irrung in den Landen zuerwegen, Sich auch vnderſtat ſouil an Im wär vnnser gült in uwern Landen niderzelegen vnd aber ſolhs des von frybergs fürnemen nicht allain vnnſerm Willen widerwertig Sonnder dem hailigen Reich vnd gemainer teutſchen Nacion vnd allen Stifften Irm alten Herkhomen vnd Gerechtigkait gantz abbrüchig vnd allerding ains Nuwen vnerhörten Laufs ain Inlaitung iſt, wie dann das üwer gnad mit wyterer meldung an den kayſerlichen ſchrifften der wir uwer gnad hiemit collationiert Coppyen zuſchicken zuuerſteen hat, vnd wann aber uwer gnad nicht in klainer Achttung vnd pflicht des heiligen Reichs yewelten in gnediger naigung gegen vnſerm Stifft geſtanden, So iſt abermals an uwer gnad vnnſer ernſtlich vnd vndertenig bitt, beger, eruordrung vnd hermanung als hoch vnd ernſtlich Wir Imer in krafft vnd nach Inhalt der bemelten Antzaigung getun mügen, Solher Niderleggung vnſer Gült nit ſtatt zethun vnnſerm widertail mit dehainem ſchyn abfüren ze laſſen von der mainung in den bemelten kaiſerlichen brieuen begriffen In hoffnung vnd glauben das die K. M. mitſampt den Curfürſten vnd andern des heiligen Reichs fürſten vnns ſolhs byſtands ze hanndhabung der gemainen Nation gerechtigkait an dem Rechten grond nicht Irren vnd vnns das in gnediger Antwurt zuſchryben by diſem botten, das begern wir mit allem vlys vndertenigklich zuuerdienen. Datum Coſtentz vff frytag vor Sant Gallentag Anno ꝛc. LXXV.

Otto von gottes gnaden Erwelter, Dechan vnd capitel des Stiffts Coſtentz.

Inſcriptio: Dem Hochgebornn Herren Hern Vlrichen Grauen zu Wirtemberg vnd zu Mumppelgart ꝛc. vnnſerm gnedigen Herrn.

Num. 69.

Num. 69.

Abermaliges Kayſerliches Mandat an Grav Ulrichen zu Würtenberg dem Ludwigen von Freyberg nicht, ſondern Grav Otten von Sonnenberg als Biſchoff zu Coſtanz anzuhangen. d. d. 10. Julii. 1476.

Friderich von Gottes gnaden Römiſcher Keyſer, zu allen Zeiten Merer des Reichs ꝛc.

Wolgeborner Swager lieber getruer, Als du uns yetzo der Coſtenntziſchen Hanndlung halben geſchriben haſt. Wie du bericht ſeiſt, daz wir vmb dein vngehorſam darInne du dich vnſern keiſerlichen geboten in demſelben Handel außgegangen erzeigeſt, vngnad gegen dir fürnemen, vnd dir deſhalben dein Freiheit vnd Zolle, So du von vns vnd dem heiligen Reich gebraucheſt widerrufft haben ſollen, vnd hetteſt nit dafur gehalten, das uns die ſachen alſo hertzign, das wir dir dadurch einicherley vngnad beweiſen noch deiner dinſt vergeſſen ſollten ꝛc. Haben wir mit ferrerm Innhalt vernomen, vnd befrombdt uns nit vnbillich daz du vber ſouil ernſtlich gebot ſo wir dir der gemelten ſachen halben zugeſannt vnd darInne wir dir allen hanndel was vns, dem heiligen Reich vnd gemeiner Tewtſcher Nation daran gelegen iſt entdeckht haben, erſt meldeſt, daz du nicht dafur gehalten hetteſt, vnns den hanndel dermaſſen hertzigen zu laſſen, dann ſo wir das geſtatten wurden, dem heiligen Reich vnd Tewtſchen lannden in kurtz alle Oberkeit vnd Furſehung der Stifft enntzogen. vnd in welſche Lannde wachſen, das Tewtſchen Lannden ein vnwiderbringlicher ſchad were, Solhs iſt auch durch dich vnd dein vordern betracht. vnd die Furſehung des Gotſgab in ewern gebieten gelegen durch Ewr fürſehen vnd dheiner auf Bebſtlich Gratien oder furſehung zugelaſſen, Sonnder dieſelben, So alſo Gotſgab auf Bebſtlich furſehung in deinen gebieten anzunemen vnnderſtannden haben, ſwerlichn geſtrafft vnd darInne die forcht des Bannes nicht gebraucht noch geacht worden. Iſt nu das durch dich vnd dein vordern in ſolhen kleinen henndln beſcheen, warumb wolteſt du dann in dem daran dem heiligen Reich vnd gemeinen Tewtſchen Lannden ſo mercklich vnd groß gelegen iſt, nit Auffſehen auf vns haben vnd dich die forcht der geiſtlichen Straff, die doch als du ſelbs Verſteeſt in diſem hanndel, nachdem der wider die Concordata vnd Vertrag zwiſchn dem Stule zu Rome vnd Tewtſchen Lannden gemacht an in ſelbs dheinen grunt auf Jn tragen mer dann die Pflicht vnd gehorſam, damit du vns vnd dem heiligen Reich verbunden biſt, bewegen laſſen, deſhalbn wir dir abermals ernſtlich empfelhen vnd wellen, daz du vnſern Keiſerlichen geboten der obbeſtimbten ſachen halben an dich auſgangen nach Iren Innhaltungen gehor-

ſamlich nachvolgeſt vnd die volzieheſt, auch Ludwigen von Freiberg dheinerlei heimlicher noch offennlicher hilff noch Adherentz tuſt noch den deinen zu tun geſtatteſt, Sonnder dem Erwirdigen Otten Grauen zu Sonnemberg, der durch das Capitel zu Coſtentz nach herkomen vnd gerechtigkeit Tewtſcher Nation vnd der Stifft zu einem Biſchouen zu Coſtennt erwellet vnd durch vns mit ſeinen Regalien belelehent iſt, adhireſt, vnd dem zu hanthabung des gemeitn Stiffts Coſtenz Rate hilff vnd beiſtand tuſt als dir das deinen Pflichten nach geburt, daran thuſt du vnser ernſtlich meynung. Geben zur Nuenſtat an Mitwoch nach Sand Margarethen tag Anno Dñi ꝛc. LXXVj^to. ynnſers Keiſerthumbs im Fünf vnd zweintzigſten Jare.

Ad mandatum Domini Imperatoris
in conſilio.

Num. 70.

Des Cloſters Sindelfingen Freyheit für alle Frondienſt, Atzung, Steur ꝛc. d. d. 1. Aug. 1477.

Wir Mechtildt von gottes gnaden gebornn Pfaltzgräffin by Rine vnd Ertzhertzogin zu Oeſterrich ꝛc. Wittwe vnd Wir Eberhartt Graue zu Wirtemberg vnd zu Mumppelgartt ꝛc. der Elter, Jr Sun bekennen vnd tuen kunt offembar mit diſem brieff fur vns vnd vnſer erben vnd nachkomen, Nachdem vnnſere Hertzen vnd gemut Jn beweglicher vliſſiger vbung genaigt ſyen den Dienſt des almechtigen, Och Sin vnd der Hymelkunigen Marie, der gebererin gottes lob vnd Ere zu offen vnd zufürdern, So haben wir wolbedacht, wa vile der menſchen wonent, das an denſelben enden der dienſt gottes, So der volbracht wird, mer verdienlich vnd empfenglich gegen Jnen zu achten iſt dann da klaine Communen ſygen, darumb vnd Jn anſennhung des wir an vnnſerm hailigen vatter dem Bapſt ſo uil erlangt haben, das ſin hailigkait vnns vergönndt vnd gewilligt hatt, den Stifft der zu Sindelfingen geweſſen iſt mit Bropſt vnd ain tail des Cappittels daſelbs gen Tuwingen zu verendern vnd vns daby zugelauſſen an der Corherren ſtatt zu Syndelffingen Reguliert Corherrn Sannt Auguſtins Ordens furzuniemen, Als wir och die baide ſtuck Jn Anſenhung Solicher Bäpſtlichen Bull zu anfenglicher Vollendung geordnet haben, vnd damit das dieſelben Regulierten Corherren zu Sindelffingen den diennſt vnd das lob gottes hinfür zu öwigen zytten mit Jnnickait deſt fridlicher vnd geruwiger mögen volbringen vnd jn haltung irs Ordenns vnd gaiſtlichen Lebens vnabbruchlich beliben, So haben wir vß obgemelter bewegung Jnen vnd Jren nachkomen die beſonnder gnad getan vnd ſie

vnd

vnd alle jre gütter, die sie vnd das gemelt Cloſter zu Sindelffingen nach der teilung die deßhalb zwuſchent Jn vnd dem probſt vnd ain tail des Cappittels ſo gen Tuwingen verendert geſcheen iſt, vff diſen tag haben oder hernach von fryer hannd vnd die zuuor fry sint, vberkomen werden fur vns vnd alle vnſer erben vnd nachkomen gefryt vnd fryen Jnen die alſo, wie annder Jre gutter die sie yetzo fry Jnnhaben mit diſem brieff fur alle Frondienſt mit Wägen, Karren oder anderm, Atzung, Leger, hund vnd Jegerkoſt, bett vnd Stur vnd alle ander vffſatzung vnd beſwarnus, wie die genempt werden mag nichtzit vßgenomen genntzlich vnd aller ding getruwlich vnd vngeuerlich, doch ob sie vnd gemelt Cloſter oder Jr nachkomen hinfur vber kurz oder lang ligennde Guter oder anders jn vnnſerm Land vnd vnder vns gelegen, das vormals beſchwärd getragen vnd getan hett, kouffen oder durch gott oder ſuſt vberkomen wirden, wie ſich das fügte, dauon ſollen sie vnd jr nachkomen vns vnd vnſern erben ouch tun vnd gehorſam sin, wie ander die vnſern vngeuerlich, By dem allem ouch wir vnd vnſer erben Sie vnd das gemelt Cloſter vnd jr nachkomen gnediglich vnd getruwlich beliben lauſſen, hannthaben vnd ſchützen vnd jr recht vnd gnedig Schirmer sin ſollen vnd wollen Alles one alle geuerde, Vnd des zu warem offem vrkund So geben wir diſen brieff mit vnſern anhangenden Jnſigeln verſigelt zu beſtentlicher Volziehung alles des So vorgeſchriben ſtet fur vns vnd vnſer erben zu Vrach vff ſannt Peterstag ad vincula, Anno ꝛc. LXXVIj^mo.

Num. 71.

Ausſchreiben Grav Ulrichs zu Würtenberg wegen der Erbfälle, daß Kindes-Kinde ihrer verſtorbenen Eltern Statt vertretten ſollen.

d. d. 7. April. 1477.

Vlrich Graue zu Wirtemberg vnd zu Mumpelgart ꝛc.

Vogt zu Stutgart, Nachdem wir von den vnſern Jnn dinem ouch anndern vnſern Ampten merklich mit vil nachlouffens angeſtrenckt ſyen, das wir zulauſſen ſollen kindskind zu erben vnd Jnnen darumb recht ergeen zu laſſen, Jſt nit mynder wir haben bewegen die gewonhait vnd das lang herkomen deßhalben Jn vnſerm Land vnd von den vnſern gegenainander gehalten, das nit gern zu Enndern Sonder Jren bruch furter lauſſen zu üben, Aber ſo wir an Raut den wir treffentlich hierumb an Hochgelertenn vnd ſunſt gehapt haben erfunden, das die geſatzten vnd natürlichen Recht ſo klärlich zugeben, das kindeskind durch abſterben Jrer Vätter vnd mutern Jres Erbfalls nit beroubt, noch alſo zwiualtig den Verluſt der Lieb vnd ouch des gutz dulden oder liden ſollen, So haben wir durch

vnſer ſelbs erkanntnuß zuſampt ſolichem erfundem Rat zugelauſſen Ennderung in der obgemelten gewonhait vnnd herkomen zu tund vnd angeſenhen die fürter nach Ordnung der Recht furniemen vnd handlen zu lauſſen, Nemlich alſo was biß vff diſen tag erbfall Jn dinem Ampt gegen kindskind geſchehen vnnd die rechtlich nicht angefengt weren, das wir die furter zu rechtuertigen nit annemen noch das geſtatten, Sonnder die by der obgemeltten gewonhait vnd herkomen beliben laſſen wollen, was aber rechtlich angefengt iſt, darumb wollen wir vnderſteen die parthyen wa wir mögen gütlich zu richten, Wolt vns aber die volg der gutlichait nit gedihen, So iſt vnſer meynung durch vnnſer Oberkeit Jn yede ſach nach Jr gelegenhait zu ſenhen vnd die Parthyen deßhalben zu entſchaiden, by demſelben enntſchaid wir ouch wöllen das die parthyenn on verrer erſuchen beliben vnd was ſich furter nach dato diſes brieffs zu Erbfallen gegen kindskinden begybt, da wollen ordnen vnd ſetzen wir, das dieſelben kindskind glich Jren vättern oder mütern, ob die Jnn Leben beliben vnnd der fall by Jnnen geſcheen were an Jr tail ſelbs ſtehen vnd deß empfennglich ſin ſollen vngeJrrt vnd vngehindert des obgemelten herkomens vnd alten gewonhait, dann wir die hiemit an dem Stuck, wa die anders den Rechten Wie obſtet widerwertig werent, gantz abtuen vnd nicht wollen ſich der furter mer zu gebruchen, darnach wolleſt dich wiſſen zu richten vnd ſolichs den vnſern Jn dinem Ampt onuertziehen zuuerkünden Sich des alſo an allen ſtücken hieuor beſtymyt wiſſen zu halten, Datum Stutgarten vf Montag nechſt nach dem hailigenn Oſtertag Anno dñi ꝛc. LXX. ſeptimo.

Num. 72.

Schreiben Grav Ulrichs zu Wirtenberg an ſeinen Vetter Grav Eberharden den ältern wegen ſeines Sohns Grav Eberharden des jüngern ungebürlichen Verhaltens, ſine dato, 1477.

Lieber Vetter, min ſon Graff Eberhart vnderſtett ſich abermals mir mit allen dingen widerwertig zu ſind und kan an Jm kain beſſerung erfinden. er wil jetz wider minen willen gen Augſpurg ridten vnd alda ein Geſtech haben, dahin nit vil Herrn, Ritter, oder edellut komen, des Jm oder mir vnnd allen zu vns gewandten nit vil lobs bringen mog, er will alſo ridten vff ains edelmans Hochtzit der weder vnnſer Ratt Diener noch Lantſaß, das von uns von Wirtemberg bisher nit gehört worden iſt, dartzu ſo vnderſtett er min Lanthoffmeiſter vnd lieben getruwen Herrn Jörgen von Abſperg Ritter on all ſin ſchuld oder verdienen von mir zu dringen gantz wider minen willen on all warlich ſchuld, den ich doch vormals mit ſinem Wiſſen vnd willen beſtelt hab, Als ich dann das an Raute

min

min selbs, miner Prelatten, Retten vnnd Lantschafft gefunden vnnd In mit müwe vnnd arbait behalten vnd von dem Hertzogen von Osterrich gebracht habe, alda derselb min Lant-Hoffmeister vast ainen erlichen vnd nutzlichen dienst begeben vnnd sich in diennst min vnd mins sons Graff Eberharts geton hatt vns wider menglich getruwlich zu dienen. Nu ist noch nit in zwayen Jaren vergangen, wolt ich In gern von mir gelouſſen hon, da wölt In min Son ye hon vnnd nit von vnns lauſſen vnnd da es an dem was das er zu dem Hertzogen solt enkomen vnnd ich mich sin begeben hett, da hon ich Im fürgehapt zu aym Lanthoffmeister den von Hohenloch, Diether von Genningen, Ludwigen von Graffneck vnnd Hannsen von Absperg, der kainen hat er wollen hon, da hon ich truwen flis geton, das ich den Hoffmeister wider behalten hon und hoff er soll vns allen von Wirtemberg erlich loblich und nutzlich sin, wenn ich wol weiß, das kain Fürst im Rich sin glichen hatt vnnd mir wider dich vnd minen son args nie geraten hat, das mag ich sagen, wie aym bidermann zustett, er sy dann das pflicht halb zutun schuldig gewesen, das es zu offenlichen tagen gewesen sy, Als ich dann des sin brieff vnd sigel, Auch Ich In also bestelt, auffgenomen vnd Im des min brieff vnd sigel gegeben hab, die sol vnd wil ich Im als mir wol zusteet getruwlich halten, vnnd von Im wider gehalten nemen, dann ich kan an Im nit anders gemercken, wann das er mir vnd minem son das erlichst vnd nutzlichst Ratt vnd gern helff fürnemen, wann Wir Im volgen wolten, Aber ich hon darfür, das das die Ursach sy, die In also bewegen, Ich hon Im ain Verzaichnus In gegenwertigkeit siner Rätt, die er dartzu genomen hatt, lesen lauſſen, was übelstands vnnd handels er vnd die sinen begangen haben, die ich dir herinn verschloſſen zuschick, darby oder damit der Hoffmeister nit gewesen, auch weder ratt noch tat darzu geton hat, mit frumtlicher bitt die unverdroſſenlich zu hören, Wann ich aber ye des getruwens bin, din Lieb hab nicht gern, das ich geschmecht were vnnd zwitracht zwüschen mir vnd minem son nicht gern sehe, So bitt ich din Lieb das zu vnderkomen, dann ich will den vnnd gar vil ainen mindern min son nicht von mir dringen noch mich also schmechen lassen, das man sagen solt, ich müßt niemen vnd behalten zu dienen, wen min son wölt vnd er doch on minen Wissen vnd willen Rett Diener vnd Knecht nympt vnd halt so offt es In gelust vnnd hat sich wol begeben, das er ainen nit gern by mir gesehen hatt vnd wann ich denselben Im zu lieb von mir geton hab, hatt Er Inn zu Im genommen vnd noch also by Im, Er hatt ouch gantz kein ursach wider Herrn Jörgen die anders der Red wert sy, wann was ich Im gib vnd wie ich In halt ist mit Ratt vnd sinem Wissen gescheen vnd vormals gewegen, So han ich Inn Jetzo sechs Jar gehapt vnd sin tun vnd lauſſen erkannt, das wir nicht plintzling in die Dinge gegangen sind, wie wol würd es mir ansteen In von sollichem herlichen dienste zu bringen vnd so er den gelauſſen

hett

hett Jn vff das graß zu ſchlahen, möcht mir wol vil getruwens vnd lob bringen gegen Fürſten, Herrn, Ritter und Knechten, alda es hinraichen würd, Ja das es min ſon dartzu bracht hett, das ich niemands redlichs möcht überkomen. Dann wem mir min ſon zugeb und beſtelt des gantz min wil nit iſt vnd nach allem minem Vermögen wil ich mich des vffhalten, dann es mir nit wenig gegriffen iſt Jn und nach minem Regiment, darby din Lieb mich zu hanthaben ſchuldig iſt, des ich dich ouch hiemit fruntlich erman vnd getruw, du wiſeſt minen ſon davon, das er mich, minen Hoff vnd Ampt lauß ſetzen vnd machen nach minem Gefallen angeſehen ſin hohe Verſchribung, ſo ich von Jm innhab als din Lieb weißt vnnd vertrib oder verjag mir die nicht, noch füg Jn args zu, halt min brief vnd ſigel, wil er die brechen, ſo mag er das tun nach minem tod, daran Jm mer ligt dann an Her Jörgen Verſchribung, was Jm aber das lob bringen wirdt, behalt er Jm ſelbs vnd tail es mit kainem, dem ich gutz gönd, das wölt ich diner lieb als minem liebſten Vetter vnd geſippten fründ nicht verhalten. Hett ich aber geton als ander Vätter und hett min ſon gehalten mit xij oder xiiij. pferde vnnd Jm des Jars geben fier oder fünffhundert Guldin als ich wohl zu thun macht gehapt hett vnd als ander fürſten tun, die mer haben dann ich vnd auch billich geton hett, ſo wolt ich vil erſpart haben. Jch hon Jnn aber zu lieb gehapt, das muß ich engelten. So ich aber ſich, das er es nit für ain früntſchafft, ſonnder zu ander gerechtigkait haben wil, ſo mus ich es underkomen und an mir, miner Hußfrowen, ſiner Hußfrow vnnd Kinden nit darff erſparn, das er üppenlich vertut, dann er geſtett mich, als ich wol waiß zu rechen dis Jar by x^{m} guldin, ſo waiſt auch din lieb wol, da ich ſinen bruder Gr. Hainrich von mir fertigt, das er ſich begab gar ain rings von mir zunemen vnd nampt nit mer dann v^{c} guldin. ſo hab ich Jm dis Jar müſſen geben bar iiij^{m}. guldin on Win, früchten vnd anders das er von minen Amptlüten Jnnimpt vnd mir an dem, ſo Jch Jm Jerlichs zu geben ſchuldig bin nimmer abgezogen würdet. Ouch ſo hatt er vnd ſin erber Rätt mir für lauſſen halten, ſider Her Jörg by mir ſy geweſen Jn ſechs Jaren ſy Jngebüſſet worden zwaymalhundert tuſent guldin, das doch erlogen iſt, ſonnder ſo hon ich in der zyt bezalt by hundert tuſent guldin vnnd uff diß Jar bin ich xxiij^{m}. Guldin minder ſchuld dann fernder vnd wil ob gotwil Jetzt bezaln vnd ablöſſen by xiiij^{m}. Guldin, der ich kain entlehen noch widergeben bedarff, Wann ich hab Jetzt vs Win geloſſet by v^{m}. guldin vnnd ich wolt wer mir ſöllich min gut tätt die ich bisher geton vnd ob gotwil min Lebtag tun wil Jn args vermeß, das er an ainer flucht erſtochen wurd vnd bald geſchech, ſo hett ich dann ruw vnd frod, dann ſin erber Rätt frod haben vnd kain ander ergötzlichait dann wann ich mit kalter erd bedeckt würd, das ſie rich vnd gewaltig würden, das gott lang wende vnd ob gotwil vor weltlich ſchand an Jnnen erleben wil, ee ich erſterbe. Jch ſchick dir ouch hiemit ain

Ver-

Verzaichnus ainer ordnung mir von minem son übergeben, daran din Lieb verſteen würdet, wie er mich gern ordnen wolt, dann darJnn niemands dann ich geregiert ſolt werden, daby ich ſiner und ſiner Rätt gutten Willen erkennen muß. Jch will es aber appellieren uff einen nit tunenden Kaiſſer. Die Abgeſchrifft des regimentz mir von Jm übergeben iſt ſins Erbers kantzlers Handgeſchrifft, die ſchick mir wider, ob die Wort hienach darJnn verkert werden wolten, das ich dann die Hantgeſchrifft hette.

Num. 73.

Grav Ulrich vnd Eberhart zu Würtemberg befehlen der Geiſtlichkeit Jhres Landes ſchleuniges Recht widerfaren zu laſſen.

d. d. 13. Dec. 1477.

Wir Ulrich vnd Eberhart ſin Son Grauen zu Wirtemberg vnd zu Mumppelgart ꝛc. Tunt kunt allen vnd yeglichen die diſen brieff ſehent oder hörent leſen, Als vns die Erwirdigen und Erſamen vnſer lieb getruwen Probſt Techant kirchhern, Pfarrern vnd Cappion diſer nachgeſchriben ſtifften vnd Cappitteln Jn vnſerm Land der Stifft zu Stutgarten zu Göppingen vnd zu furndow vnd der Cappitteln zu Canſtat zu Kirchhein zu Nallingen zu Eberſpach zu Marpach vnd all ander Prieſterſchafften Jn vnſerm Lande geſeſſen ettwa offt furbracht vnd ſich beclagt haben, Sy werden zu zytten von vnſern Amptlutten vnd andern den vnſern nit gefürdert noch gehandthabet als ſie mainen billich wer, Sonder werd Jnen zu zyttten gegen vnſern vnderſäſſen vnd den vnſern recht vertzogen des ſye zu ſchaden koment vnd vns angerufft vnd gebetten Sie hierJnn mit gnaden zu bedencken vnd zu furſehen, Wie wol wir nu die yetzemelten prieſterſchafft vnd ander erberkeit bißher alwegen geliebt geſchirmt vnd gefürdert vnd das den vnſern zu tun ouch befolhen haben, als wir des begirlich geneigt ſind, yedoch durumb das diſe prieſterſchafft Jn vnſerm Land der obgenarten Stifften vnd Cappiteln hinfüro deſter Jn ruwigerm vnd erberm weſen belybend vnd Jrem Dienſt gegen Got mit ſingen leſen vnd andern gutten dingen deſterbaß vßgewarten mugen, So haben Wir Jnen vnd allen Jren nachkomen diſe ſonder genad vnd fryhait geton vnd geben Tundt vnd geben Jnen ſolich gnad vnd fryhait fur vns vnd vnſer erben mit rechter wiſſen Jn crafft diß briefs Alſo das furohin Jnen allen vnd Jr yedem vnd Jren nachkomen vnd allen vnſern hinderſeſſen vnd den vnſern an die ſie dann vordrung gewynnen glich billich recht furderlichen vnd on allen geferlichen verzug widerfaren vnd gedyhen ſol von aynem yeglichen dem vnſern der alſo angefordert wirt vor dem Gericht darJnn er ſitzet oder darJn er gehört. Wir befelhen,

vnch allen vnsern Amptlutten Jn Stetten vnd Dörffern so yetzo sindt oder furo werdent ernstlich vnd vestenclich mit disem brieff die vorgenant Priesterschafft vnd Jr nachkomen by diser vnser gnad vnd fryhait zehandhaben ze schutzen vnd ze schirmen Jnen solichs rechtens zu helffen vnd sie darJn ze furdern nach lut diß briefs vnd Jnen deß keinen geuerlichen verzuge oder hinderung zu tun als lieb ainem yedem sy vnser vngnad ze vermyden. Wurden aber die obgemelten priester Jr ainer oder mer zu ettlichen den vnsern als vorstett ouch ainem oder mer vorderung gewynnen vmb sachen die geistlich weren vnd darumb die richter der gerichten Jn vnsern Stetten vnd Dörfern nit zesprechen hetten vmb dieselben sachen sollen vnd wollen Wir Jnen zu yeglichem malen so dick sich das begibt furderlich recht ergen lassen vnd widerfaren vor vnsern geistlichen gelerten retten alles getrulich vnd vngeuerlich. Vnd hieruff so gereden vnd versprechen wir Graff Ulrich vnd Graff Eberhart vorgenant für vns vnd vnser erben mit rechter wissen Jn krafft diß briefs den dickgemelten priestern vnd allen Jren nachkomen disе vnser gnad vnd fryhait ze halten vnd sie getrulich ze schirmen vnd ze handthaben by zymlichen billichen dingen, Alles on Argliſt vnd geuerd, vnd deß zu offem vnd warem vrkund So haben wir vnsere Jnsigel offentlich geton hencken an disen brieff der geben ist vff Sant Lucyen tag, Als man nach der geburt vnsers lieben Hern Jhesu Cristi zalt Tusent vierhundert vnd Jm Siben vnd Sibentzigestem Jare.

Num. 74.

Schreiben Gr. Ulrichs zu Wirtenberg an das Frauen-Closter zu Schlettstatt um einige Closterfrauen zur Reformation des Closters zu Kircheim. d. d. 8. Apr. 1478.

Ulrich Graue zu Wurtemberg vnd Mümpelgart ꝛc.

Den geystlichen andechtigen frowen Priorin vnd andern schwestern des closters sylo zu Slettstatt vnsern lieben besundern.

Ex copia. Vnsern fruntlichen Grus bevor wirdigen andechtigen geystlichen lieben besundern priorin vnd andere closterfrowen. uß sonderlicher vermanung gottes vnd jngebung des heylgen geystes habent wir mit vnserm lieben sun vnd andern vnsern reten ernstlich furgenomen vnd beslossen. vns. vnserm Lande. vnd vil menschen zu sellickeit. dem allmechtigen gott zu loub vnd ere zu reformieren alle frowen clöster uwers vnd andrer orden in vnserm Lande gelegen von merklicher sachen wegen furbas nit mer zugedulden. Des Wir vns ser vnd groß geübt vnd gemüt habent. gegen dem general uwers ordens zum dickern mol. vnd so derselb

derſelb vnſern ernſtlichen flyß vnd beſtendiges furnemen erlernet hatt, hatt er Commiſſion diſer ding geton dem provincial vnſer göttlichen begirde genug zu tunde, vnd ſo wie globlich vnderrychtung genomen habent von uwerem erſamen geyſtlichen vnd ordenlichem Leben. darumb etliche cloſterfrowen uß vnſern clöſtren zu uch komen ſint. habent wir mit groſſem ernſt angelangen uwern prouincial noch inhalt des generals commiſſion vnd gepeten, das er das frowen Cloſter uwers ordens in vnſer Statt zu Kirchein gelegen von uwerm cloſter zu ſletſtatt wöll reformieren vnd achten, das ſweſtern zu diſen dingen tugentlychen dohin geſendet werdent, darumb ermanen Wir uch aller eren Gottes, groſſes nutzes vnd ſelyckeit, die dauon entſpringen mögent zu vermyden ouch vnere gottes vnd ſüntliches leben vntz her in dem egnanten cloſter. vnd bitten uch mit dem allerhöhſten flyß vnd ernſt, das ir vns wöllent zu wolgefallen werden in vnſerm heylgen furnemen vnd vns begobent mit ſolchen ſweſtern reformiererin, das es got löblichen vnd uch vnd uwerm orden erlichen vnd vnſerm Lande nutzlichen ſy, das wir fur den höhſten ſchatz vber ſylber vnd golt entphohen vnd ſchetzen wöllent vnd vns in allen dingen, was wir vnderrichtet werdent, das zu eren vnd dornach zu hanthabent des geyſtlichen Lebens geheren iſt, mit frölichem gemüt in allen dingen vngeſpart halten wöllent. vnd beſchutzen vns nit allein in herlichem gewalt mer in Vetterlicher Lieb vnd truw hylff vnd rat gegen denſelben reformiererin vnd andren ſweſtern des guten cloſters Kirchein erzeygen vnd bewiſen wöllen vnd geloben zu tunde vnd in allen gnaden ſolliche groſſe Liebe gen uch, Inen vnd allen perſonen uwers ordens erkennen. Geben zu Stutgarten an mitwoch noch ambroſii anno ꝛc. LXXviij.

Num. 75.

Credenz-Schreiben Grav Ulrich an gedachtes Cloſter.

d. d. 8. April. 1478.

Vnſern günſtlichen gruß zuuor, erwürdigen, geyſtlichen, lieben andechtigen. Wir ſchickent zu üch vnſern lieben beſundern andechtigen vnd geyſtlichen bruder Johannes Pruſer Leßmeiſter von dem cloſter predier ordens zu ſtutgarten, der deſſelben eyn anfang geweſen iſt, ettwas fleyßiger gebett vnſernthalben an uwer lieb zu werben, dem ir als vnſer perſönlichen gegenwurtigkeit vnd muntlicher werbung in allem fürhalten globen ſolt. Das wöllent wir vmb uwer lieb vnd gen allen perſonen uwers ordens mit ſunderlichen gnade erkennen. Datum zu ſtutgarten am mitwoch nach Ambroſij anno ꝛc. LXXviij.

Num. 76.

Schreiben Gr. Ulrichs Gemahlin an das bemeldte Frauen-Cloſter zu Schletſtatt, genannt zu Silo. d. d. 9. April. 1478.

Margretha geborne Herzogin von Saphoye vnd Grävin zu Wirtemberg vnd Mumpelgart ꝛc.

Den Erwirdigen geyſtlichen vnd andechtigen frowen priorin vnd rotſweſtern des cloſters zu ſletzſtatt predier ordens. Unſern Gruß zuuor wirdigen andechtigen lieben frowen, nachdem vnd vnſer lieber herre vnd gemahel Vlrich graue zu Wirtemberg vnd graue Eberhart zu Wirtemberg der Jung vnſer lieber ſun gott dem almechtigen vnd der werthen Muter Criſti zu loub vnd zu eren vnd vns zu ſundern fröden vnd wolgefallen das frowen cloſter zu Kirchen uwers ordens begerent zu reformieren vnd vß ſunderlichem gunſt zu uwerm cloſter zu ſletzſtatt habent durch uch vnd uwer hilff das gemelte cloſter vermeynen zu beſetzen, bittent wir uch mit ernſtlichem flyß, Jr wollent uch gutwillig in diſen dingen erzeygen. wann ir vns daran ſunder wolgefallen tunt vnd die frowen ſollent an vns han gnedige beſchirmerin vnd getruwe muter, vnd in allen dingen ein gutwillige ſweſter. des mögent ir uch gentzlich zu vns verſehen. Tunt hierinn, als wir ein beſunders Vertruwen zu uch habent, das wöllent wir in gnaden gegen uch, uwerm cloſter, vnd dem gantzen orden erkennen. Datum Stugarten vff Durnſtag noch dem ſontag miſericordia dñi. anno dñi. LXXviij.

Num. 77.

Lehenbrief, als Grav Ulrich zu Wirtemberg von Pfalzgr. Philipſen das Lehen empfieng. d. d. 8. Jan. 1478.

Wir Philips von gotz gnaden Pfaltzgraue by Ryne Hertzog in bayern des hailigen Romiſchen Rychs Ertzdruchſeß vnd kurfurſte Bekennen vnd tun kunt offembar mit diſem brieff, als der Wolgebornn vnſer lieber oheyme Vlrich Graue zu Wirtemberg vnd zu Mumpelgart hieuor als er in den kriegslöuffen der er ſich wider das kurfurſtenthum die pfaltz gebrucht zu gefengknuß kommen vnd ſich der zu ledigen mit anderm der Pfaltz erben mit manſchafft gewandt gemacht vnd verſchriben, daruff ouch die nachgemelten Lehen empfangen hat nach lut der Lehenbrieff vnd Reuers vormals dem hochgebornnen furſten vnſerm lieben Vetter vnd Vatter pfaltzgraff Friderich ſeliger gedechtnuß vnd vns gegeben vnd genomen

der

der Datum ſtett an Zinſtag nach dem Soñtag Miſericordia dñi (den 26. Apr.) nach Criſti geburt als man zalt viertzehenhundert Sechtzig vnd dru Jare. Demnach haben Wir als vetzund pfaltzgraff by Rine deß hailigen Römiſchen Rychs Ertzdruchſeß furfürſt vnd der Lehen rechter Lehenherr dem obgenanten vnſerm oheime Marpach Sloß vnd Statt mit vogtye vnd dem Ampt darinn diſe nachgeſchriben Dörffer vnd Wyler gehören, Nemlich Blydelßheim, Murr, Rudingshuſen, kirchberg, Boppenwiler, ertmarßhuſen, Büningen, Affalterbach, Wolffelden, Burgſtal, Erbſtetten, Schöntal, Wyler zum Stein vnd Ymßwiler mit lüttn, guttñ, renten nutzen gefellen, rechten, fryhaittn, Herrlichaitn vnd aller zugehörung nichtz vßgenommen zu Manlehen verluhen, das ouch von vns vnd vnſerm furſtenthum der pfaltzgraueſchafft by Rine zu rechtem manlehen rurt vnd geet vnd der benant vnſer Oheim Graue Vlrich von Wirtemberg vnd nach ſinem tod ſin manlehens erben die Grauen zu Wirtemberg ſin vnd dieſelb Graueſchafft ſouil er zu ſinem teil daran hat, Jnnhaben vnd beſitzen werden, ſollen furbaß als dick ſich das nach manlehens recht geburen würdt oder not geſchicht die obgemeltn Sloß vnd Statt Marpach mit aller zugehörung von vns Pfaltzgraff Philippſen obgenant, dwil wir leben als ainem pfaltzgrafen by Rine vnd kurfürſten vnd rechten Lehenherrn vnd nach vnſerm tod vnſern erben die Pfaltzgrafen by Rine, Ertzdruchſeſſen vnd kurfurſten ſin, zu rechtem manlehen empfahen haben vnd tragen vnd vns dauon mit guten truwen glubden vnd aiden gewarten gehorſam vnd verbunden ſin vns alltzeit getruw vnd holt zu ſin, vns fur vnſerm ſchaden zu warnen, vnſern froñen vnd beſtes getrulich zu werben vnd alles das zu thun das Edelmannen Jren Herrn von ſolicher manlehen wegen von recht vnd gewonheit ſchuldig vnd pflichtig ſint zu thun vnd billich thun ſollen on alle geuerde. Als ouch der obgenant Graff Vlrich vetzundt die vorgeſchriben Sloß vnd Statt Marpach mit aller zugehörung als vorſtet von vns Hertzog philips dem pfaltzgrauen zu manlehen entpfangen vnd liplichen zu gott vnd den hailigen geſworn hat vns getruw vnd holt zu ſin vnſern ſchaden zu warnen vnſern frommen vnd beſtes getrulich zu werben wie vorſtet, Es ſollen ouch der vorgenant Graff Vlrich vnd ſin manlehens erben die vorgenanten Sloß vnd Statt Marpach mit allen iren zugehörden vorgemelt nymermer vnempfangen laſſen, ouch Wider vns pfaltzgraff Philipps vorgenant vnd vnſer erben die pfaltzgrauen by Rine vnd kurfürſten ſint nit thun noch ſin mit krieg oder in ander wege, ouch die Lehen nit vffſagen, Ob aber des genanten graff Vlrichs manlehens erben nach ſinem tode wider vns Hertzog Philips den Pfaltzgrauen oder vnſer vorgeſchriben erben ſin oder tun, ouch die Lehen vffſagen wolten, ſo ſollen ſie zuuor driſſig Tuſent guter Riniſcher guldin in vnſern ſichern gewalt geben vnd antwurten in vnſer Statt Heydelberg oder in vier myln wegs darumb an welches end Wir wöllen vnd Jne das benennen vff das ſich ouch von

geſcheffd Graue Vlrichs Amptlut burgermeiſter Ratt vnd gemein zu Marppach ſich by truwn an aidesſtatt verſchriben vnd des Jren verſigelten brieff geben haben ob es wer das der benant vnſer oheim Graff Vlrich oder ſin manlehenserben hinfür die obgemelten Sloß vnd Stat Marppach mit der zugehörde von vns pfaltzgraf philipſen vnd nach vnſerm tode vnſern vorgeſchriben erben nit empfiengen, oder nit enpfahen wolten Jn Jarsfriſt als manlehens gewonheit vnd herkomen iſt oder das er oder ſin vorgeſchriben manlehens erben wider vns pfaltzgraff Philipps obgenant oder vnſer vorgeſchriben erben gethon hetten oder detten vor oder ee ſie vns die driſſig Tuſent guldin ußgericht hetten, das dann dieſelben amptlut Burgermeiſter Ratt vnd gemeind der Statt Marpach vnd der Dörffer vnd Zugehörde als vor ſtett vns pfaltzgraff philipſen obgenant vnd vnſern vorgeſchribñ erben vff vnſer vnd vnſer vorgeſchriben erben geſynnen als Jrem rechten naturlichen erbHerrn erblich vnd ẽwiglich mit Sloß vnd Statt Marppach vnd aller nutzung vnd zugehörung vorgemelt gehorſam vnd gewertig ſin ſollent daran nit hindern noch Jrren ſol dheynerley gebott oder Verbott von dem egemelten Graue Vlrichen oder ſinen erben noch andern, ſie ſint geiſtlich oder weltlich die yeman erdencken finden oder erwerben möcht, alle argliſt vnd geuerd vßgeſchaiden vnd deß zu warem vrkund haben Wir vnſer Jnſigele an diſen brieff tun hencken, Datum haidelberg uff frytag nach der hailigen dryer königtag Anno dñi Milleſimo quadringenteſimo Septuageſimo Octauo.

Num. 78.

Verſchreibung Pfalzgraue Ottens gegen Gr. Ulrichen zu Würtemberg daß er das Schloß Neuenhauß und andere von Wyprechten von Neuenhauß ihm verpfändte Lehnbahre Güter zu Lehen empfangen und einen Träger darüber geben wolle. d. d. 3. junii. 1478.

Wir Ott von Gottes gnaden Pfaltzgraue by Rine vnd Hertzog in Bayern ꝛc. Tun kunt allermenglich, als Wyprecht vom Nuwenhuß vor vns von vilen erben lutten mennigermal vmb ſchulden ainstails von ſinem vatter, das ander von Jm herrürend ſwerlichen beklagt iſt, auch deßhalb mit etlichen ſchrifften von fürſten vnd andern erſucht worden ſint, vnd wiewol Wir mermauls mit Jm gnediglich geſchafft haben vns ſolher erſuchung zu entladen, Jſt doch by Jm unangeſehen beliben, das vnns bewillt ſolh ſin ſchuldiger Jn dartzu ze halten daruff gefencklichen annemen laſſen, hat er ſich gegen vns bewilligt ſolh ſin ſchuldiger in ainer benampten zit nochmals vnklaghafft zu machen vnd des vns alle ſine gütter zu ainem furpfandt Jngeſetzt vnd verſchriben lut der Verſchribung deßhalb vsgan-

gangen vnd vns geben. Vnd so aber solher gütter ainstails von dem hochgebornen vnserm lieben swager, Graue Vlrichen Grauen zu Wirtemberg zu Lehen rüren, hat sin Lieb vff beth des genanten Wipprechtz in solh Verschribung gütlich bewilligt vnd vns des sinen Wilbrieff (*) zugesandt, also bekennen Wir offentlich mit dem brieff fur vns vnd vnser erben, ob sich fügt, das der genant Wipprecht berurter Verschribung nit nachkeme vnd genug tett, deshalb die berürten gütter in krafft solcher Verschribung zu vns oder vnser erben hand kemen, das wir alsdann so offt des nott geschicht dem genanten vnserm Swager vnd sinen erben ain Lehenman der Wappensgenos sy zu empfengknus sollicher Lehen stellen sollen vnd wollen ongeuerde, mit vrkund diß brieffs versigelt mit vnserm anhangenden sigel, Geben zum Nuwenmargt am mitwoch Sand Eraßmi tag Nach Cristi gepurt viertzchenhundert vnd in dem acht vnd Sybentzigosten Jar.

(*) Diser Willbrief ist von dem dato Stuttgart am Zinstag nach Sant Urbanstag (den 26. Maji.) 1478.

Num. 79.

Gr. Eberhard zu Würtenberg erlaubt die Hofstatt zur Burse mit Mauren zu bauen und befreyet solche wie andere Stiftshäuser mit seinen Bedingungen. d. d. 26. Maji. 1479.

Wir Eberhard Graue zu Wirtemberg und zu Mumppelgart ꝛc. der elter bekennen vnd tuen kunt offembar mit disem brieff, als die ersamen vnd wolgelerten vnser Lieb getruwen Probst vnd Cappittel vnsers stiffts zu Tüwingen die hofstat vnder Iren husern gelegen die dann zu einer burß zu buwen angefengt was und dartzu die Lectorien och darvnder gelegen in koffs wyß zu Iren handen bracht haben, nemlich die yetzgemelten hofstat mit der som gelts, So dann die von Tüwingen darumb geben hand vnd dartzu mit vßrichtung des So die muren vnd der buw an solcher Hofstat bis vff disen tag geschenhen gestanden hat vnd die Lectorien mit Sechtzig gulden die sie dafur vßgericht hand, das wir vß sondern gnaden damit wir dem gemelten vnserm Stifft zu Tuwingen genaigt sigen, solich vorgenant hofstat die mit Irem begriff so wit der raicht bis heruff an die Lectorien mit muren zu ainem oder mer garten oder sust daruff zu des Stiffts notdurfft zu buwen mögen In zu fassen vnd zu beschliessen vnd die Lectorien nach irem willen zimlich zu bruchen gnediglich gefreyt haben fur vns vnser erben och vnser stat tüwingen Inmasen wie dann des stifts huser darob gelegen gefryt sind vnd fryen das also mit disem brieff, als wir dann wollen das es von vnsern erben vnd nachkomen och vnser stat tüwingen kunftiglich gehalten vnd dawider nit geton werd In keinen weg, doch so sol der vor-

vorgenant stifft die murn vnder Iren husern vnd die thollen yetzo vnd zu kunfftigen zyten vff iren costen machen vnd versenhen vnd dartzu der pfrund, so herr Jörg schuchmacher yetzo Inhat ain zimlich Caplon huß machen oder yberkomen nachdem das huß, so bißher darzu gehört hat, zu der vorgemelten hofstat genomen vnd komen ist alles vngeuerde, vnd des zu warem vrkund so haben wir vnser Insigel fur vns vnd vnser erben offenlich geton hencken an disen brieff vnd wir vogt vnd Richter der stat tüwingen bekennen och mit disem brieff alles des so daran von vns vorgeschriben stet vnd gereden vnd versprechen fur vns vnd vnser nachkomen der genanten stat tüwingen dem also So viel vns das berürt vffrecht vnd getruwlich nachzukomen vnd dawider nit zu sint noch zu tund In keinen weg vnd haben des zu vrkund der stat tüwingen Insigel zu des vorgenanten vnsers gnedigen heren Insigel och offenlich an disen Brieff gehenckt der geben ist zu Vrach vff mitwoch vor dem hailigen pfinstag anno ꝛc. LXXIX.

Num. 80.

Feindsbrief Gr. Eberhards des ältern wider Hansen vnd Eitel-Hannsen von Fridingen. d. d. 2. Nov. 1479.

Wir Eberhart Graue zu Wirtemberg vnd zu Mumppelgart der elter lassen uch Hansen vnd Ytelhannsen von fridingen zu kräen gebrüder wissen, Als ir vns die vnsern zu Mülhusen anfencklich mit Nom vnd venecknuß vnd darnach mit brand mercklich beschädigt vnd das alles geran habend on erfordert vnerfolgt vnd vnherlangt aller rechten vnd sonder wider den kaiserlichen vierjerigen vnd erstreckten friden vnd erst nach dem allem vns mit etlichen uwern helffern ain mutwillig vintschafft geschriben, Wiewol vns nun gegen uch vnd uwern helffern als verbrechern vnd pen felligen der guldin bull, der königlichen Reformation, och des obgemelten vierJerigen vnd erstreckten kayserlichen Lantfridens als Aechter nit not tet nach Irem Inhalt aynicher bewarung, Noch so Wir vns selbs vnd den vnsern schuldig syen üwers mutwilligen furnemens vffhaltung vnd dem gegenwer zu tunde vnd mer vnsers fugs willen, So wollen wir mit vnsern Landen vnd Luten uwer vnd der üwern vnd uwer helffer vnd helffershelffern vnd der Iren vind sin vnd vnsere vnd Jr ere gegen uch den uwern, uwern helffern vnd helffershelffern vnd den Iren bewart haben vnd ob Wir vnd sie aynicher bewarung mer bedörfften, dieselben hiemit och getan hon vngeuerlich. Geben vnd mit vnserm zu ruck vffgedruckten Insigel versigelt zu Tutlingen an zinstag nach allerhailigen tag, Anno ꝛc. LXXIX^no.

Num. 81.

Num. 81.

Feindsbrief derer von Fridingen gegen die Würtembergiſche Haupt- und Befelchsleute. d. d. 7. Nov. 1479.

Ich Hanns vnd Ytelhanns von Fridingen gebrüder zu Hochgekrayen lauſſen wiſſen alle Hoptlut Grauen Ritter vnd Edelknächt, So dann vns Vindſchafft geſagt haben von wegen Graue Eberharts von Wirtenbergs des Eltern vnd die Nun wider gott vnd Recht vnd alle billichayt vns von vnſerm vätterlichem erb vnd gut vnderſten zu drengen, darum So wöllen Wir mit vnſern gebratten Knechten vnd die Wir vermögen yetzo oder in künfftigen zyten vwer vnd aller der Ewern vind ſein, alle diewyl vnd als lang vns gott vnſer Leben gont vnd bis vns die Rechtliche billichayt von Graue Eberharten von Wirtemberg gelangt vnd Wie ſich die Vindſchafft machen vnd begeben wirt, Es ſy mit vahen Nom todſchlag vnd brand, wöllen Wir vns der vnſern vnd der vnſern Jennen Ere, So Wir vff uwern ſchaden bringen mögen, hiemit bewart haben, vnd ob Wir ainicher mer bewarung notdürfftig wären, wöllen wir hiemit och gethan haben zu Vrkund mit vnſer bayder Jngedruckten Jnſigeln beſigelt vnd geben am Sonntag vor Sant Martinstag Anno ꝛc. LXXviiij.

NB. Die Ausſchreiben Gr. Eberhards an ſeine Lehenleut und Ritterſchafft und ihre Antworten ſiehe in den Reichsſtändiſchen Archival-Urkunden in cauſa equeſtr. Sect. 3. ſ. 3. n. 8. ſeqq. pag. 311. ſeqq.

Num. 82.

Bericht Grav Eberhards des ältern Vehde mit Erzherzog Sigmunden zu Oeſterreich betreffend. d. d. 11. Dec. 1479.

Vnſer fruntlich dienſt zuuor. Hochgeborner beſonder lieber Schwauger, zwüſchen dem Hochgebornen fürſten vnſerm Herren vnd Oheim Ertzhertzog Sigmunden zu Oeſterrich och vnſer vnd zu bayderſeits vnſer zugewanten ſint etlich Jrrungen vnd gebrechen geweſen, derhalben vnſer allergnedigſter Herr der Römiſch Keyſer gütlich tag für ſin keyſerlich gnad furgenomen vnd vns zu bayderſyt ſolicher vnſer vnd vnſer zugewanten ſpenen fur den Erwirdigen in got Vatter vnſern lieben Hern vnd Oheim, Hern Johannſen Biſchoff zu Augſpurg nach lut ſiner Keyſerlichen gnaden ſchrifften geaint hat, Wiewol nun in ſölichen ſpännen och ſyent begriffen Jrrungen, ſo zwiſchen vnſer vnd Hanſen vnd Ytel Hanſen von fridingen zu hohenkräen gebrüder ſchwebent, das die vor vnſern Herrn vnd oheim von

Augſpurg ſöllend vßgetragen werden, So haben ſie doch über ſölichs nichtzit deſtminder vns vnd die vnſern mit nom och vencknuß vnd darnach mit brand beſchädiget vnd erſt uber etlich tag ein vnerlich mutwillig vintſchafft geſchriben alles vnerfordert vnd vnerfolgt rechts vnd och wider den kayſerlichen Lanntfriden, So Wir nu denſelben vnſern vinden vnd mutwillen vnderſtanden haben gegenwer zu tunde vnd vns fur ir ſchloß Kräen gelegert, och einen berg genant der mägtberg, der vnſer Vätterlich erb, aigen vnd by hundert vnd zwaintzig Jaren von vnſern vordern Herrn zu Wirtemberg vnd vns on alle vorderung menglichs Jnngehapt iſt, Jngenomen vnd den mit ainer baſty geveſtnet haben, begegent vns von etlichen fürſten vnſern Herren vnd fründen ſchrifften, die Jnen vnſer Herre vnd Oheim hertzog Sigmund, wiewol er vns dauor vnd noch biß vff diſen tag nie herſucht getan hat, daruß Wir ſinem Lieb Widerwillen mercken vnſernthalb vnuerſchult dergeſtalt, als ob der Mägtberg Jm vnd dem Huſe Oeſterrich ſoll zugehörig vnd Wir Jn ſin Lantgraffgrafft Nellenburg gezogen ſin, vff das Wir ſiner lieb wiewol das nit not geweſen were, geſchriben haben nach lut der Coppy, ſo wir uch hierJnn verſchloſſen ſchicken, der Hoffnung vnd zuuerſicht, Jr werdent daran vnd och an der Copy der Fridinger Handel berürent mercken vnd verſten das vnſernthalp nichtzit dann all gebür gehandelt vnd fürgenomen ſye vnd das Wir vnbillich an vnſern vinden vnd mutwillern alſo vnderſtanden werden zuuerhindern, So ſie doch Jr vintſchafft uber der keyſ. Maj. Vertrag vorgemelt, och den k. Lantfriden gegen vns getan vnd furgenomen haben, dagegen zu ſchicken wir vns vnd den vnſern natürlicher pflicht nach ſchuldig ſyen, vnd ſo wir gedencken das vnſer Herr vnd oheim Hertzog Sigmund uch glich andern vns die ſach zu vnglimpff och entdeckt vnd zu erkennen geben hab, ſyen Wir dadurch bewegt uch grunds der ſach durch obgemelt Copyen nit vnbericht zu laſſen des Vertruwens ob Jr der ding in ander Weg bericht werent oder noch Würdent dem andern globen nit, dann wie die Copyen das antzöigent, zu geben, vns och alſo daruff zuuerantwurten, ſonder och ob wir des begern wurden uwer hilff vnd biſtand tun, dem glich als wir vns gegen uch och bewyſen wollend, als wir dann des vnd alles guten ain ſonder Vertruwen zu uch haben vnd das och vmb uch gern fruntlich wollen verdienen, dann wir der ſach halb für uch zu rechtlicher Luterung zu komen vrbüttig ſyen, alles das zu tunde, das ſich nach ordenung gebüren wirdet, Wa es och uch vnd uwer gemahel vnſer lieben ſchweſter glucklich vnd wol gieng, diente vnſer lieben gemahel vnd vns zu ſondern fröden, Datum tüwingen an Samſtag nach Conceptionis Marie Anno ꝛc. LXXIX.

Num. 83.

Num. 83.

Copia Schreibens Graue Eberhards des ältern an Erzherzog Sigmund, worinn er ſich wegen der Belagerung Hohen-Kräen und Befeſtigung des Mägdbergs entſchuldigt, welches der Grav als ein gedrucktes Ausſchreiben auch andern Fürſten überſchickte.
d. d. 10. Dec. 1479.

Hochgeborner Furſte, lieber her vnd öheim, Min früntlich willig dienſt allezyt zuuor. Durch den hochgebornen fürſten vnd Herren, hern Philippſen pfaltzgrauen by Rine. Hertzogen in Bayern. des hailigen Römiſchen Richs, Ertzdruchſeſſen, vnd kurfürſten minen lieben Herren vnd öheim iſt mir zugeſand, ain Copey ains brieffs, Wie uwer Lieb Jm mich berurend geſchriben hatt, Jn derſelben ich befind, dz ich on uwer lieb wiſſen vnd vnerſucht Jn uwer Lantgrafſchafft. Nellemburg, gezogen ſin ſölle. vnd mich darinn zu Veld gelegert, uber das uwer lieb ſich zu der zyt nichtzyt vnfruntlichs zu mir verſehen, noch des getruwet hab, och vnderſtanden. ainen berg, genant Megtberg, by Kreen, in derſelben uwer Lantgrafſchafft gelegen, uwer vnd des huſes Oeſterich aigenthum, zu buwen, das uwer lieb nit zu klainer Verachtung raiche, vnd des billich von mir vertragen beliben were, nachdem ich uwer lieb gewant ſye ꝛc. Warlich mag ich wol ſchriben, zu dem ich hoff, es ſye in uwer Lieb wiſſen, dz ich uwer Lieb nie veracht hab, vnd noch vngern tun wölt, ſonder mich allweg gehalten vnd gefliſſen, aller gepür, uwer lieb früntlichen willen, ſouer der hett wollen angenommen werden, zu bewyſen, als mir nit zwiuelt, uwer lieb ſig des vß gehabten reden, ſo vnſer baider Rete mit ainander getan habent, gar gruntlich bericht. Als ouch an allem dem, das zwuſchen uwer Lieb vnd mir zu fruntſchafft vnd guter aynickait denen mag, nymer behain gebruch an mir ſol erfunden werden, dann gar vngern wölt ich ainycherlay handeln uwer lieb, zu mißfal oder zu Veracht, wiewol ich villeicht der mainung uwer lieb zu vnſchulden mag dargegeben werden, dañ daz ich ye der hoffnung ſin wil, uwer lieb hab mich anders nie, dann in vffrechter erberer antwurt, wa die gehört iſt, allweg gemerckt vnd erfunden, vnd mit der hilff des almechtigen anders nymer erfinden ſol. So nun hans vnd Ytelhans von fridingen mitſampt iren helfern mich vnd die minen vß vnd Jn Kreen anfenckklich mit nom, vnd vencknuß der minen och darnach mit brand beſchedigt vnd erſt vber etlich tag, mir ain vnerliche muttwillige vintſchafft (alles wider den kayſerlichen erſtreckten Lantfriden) geſagt haben, wie künd oder möcht ich mich dann gegen uwer lieb fruntlicher and vnuerachtlicher halten, dann daz ich uwer lieb, vor dem vnd ee ich für kreen gezogen bin, durch minen vogt zu blaubyren vnd lie-

ben getruwen, Vlrichen von Weſterſtetten Ritter, derſelben miner Vind vnd mutwiller beſchedigung vnd daz ich zu gegenwer irs vnbillichen furniemens mich fur kreen getan zu erkennen geben hab. Nun in dem vnd als ich vor kreen gelegen bin, hatt der wolgeborn, min lieber beſunder, Rudolff, Graue zu Sultz mir geſchriben vnd gebetten mine Ret zu Im vnd andern uwer lieb retten gen Engen zu ſchicken, daſſelb ich getan hab. vnd Als durch Jn mitſampt Hans Jacob von Bodmen ritter. vnd Hainrichen von klingenberg mit minem hoffmaiſter vnd Retten mengerley reden gebrucht ſint. haben dieſelben min hoffmaiſter vnd Rete ſich gegen Jnen für ain mittel erbotten, diewyl ſie melden, zu beſchwerd min furniemen in die Lantgrafſchafft Nellemburg gezogen ſin, ſo ferre ſie dann an den fridingern minen vinden vnd mutwillern gehaben vnd ir mechtig ſin mögen, daz ſie nochmals beliben by dem vertrag von der K. M. vff minen Herrn vnd öheim von Augſpurg beſcheen, ouch vmb die hendel, die ſich ſyt demſelben Vertrag begeben hetten, an demſelben ende ouch recht geben vnd nemen, welicher tail dann in der houptſach verluſtig würd, daz dann derſelb dem andern ſinen ſchaden ablegen vnd Jm darumb verſorgnuß tun ſolt, doch Jnen Mallifitz hindan geſtelt, och das ſie mich vnd die minen furter nit beſchedigten, ſo wölt ich zu eren vnd gefallen uwer lieb von kreen abziehen. Sölichs abſchaids haben Graff Rudolff vnd ander obgemelt ouch min hoffmaiſter vnd Rete Edel genoñen dauon anbringen zu tunde. So nun das an die von Fridingen gelangt hatt, iſt es irent vnd nit minthalb erwunden. daruß ich nit zwiuell, uwer lieb verſtee, hett ich mich vil uwer lieb zu gefallen fruntlichs willens mögen flyſſen, an mir were des dehain gebruch beſcheen. Nun in minem abziehen, daz uwer lieb von mir dehain verachtung, ſonder all fruntlich gepur verſtehen möcht, So hab ich uwer lieb durch minen vogt zu Löwenberg vnd lieben getruwen Burckharten von Ehingen, mit etlicher bitt aber mins furniemens gegen minen vinden vnd mutwillern lauſſen erinnern, dergeſtalt daz ich min Burgſtal den Megtberg, der von minem herren vnd vatter, ouch minen vordern vff mich geerbt iſt, mit ainer Baſty vngenomen vnd geueſtnet hab der mainung minen vinden vnd penſelligen des kayſelichen Landfriden (die dañ zu Kreen aller nechſt daby behuſet ſind) daruß widerſtande zu tunde. By dem als mir nit zwiuelt, uwer lieb wol mag mercken, ob ich min furniemen uch zuuerachtung getan hab oder nit, vnd hett mich ſölichem minem fruntlichen erzöigen vnd der vnderrichtung nach, wie obſteet, gar wenig verſenhen, daz uwer lieb min furniemen, darzu ich doch mercklich gevrſacht bin, zu widerwillen ſolt gedient haben, ſonder gar vil mer zu gefallen geacht, angeſenhen, ſo die fridinger uwer Lieb dienner ſient vnd uber den vertrag mins allergnedigſten Herren des römiſchen kayſers der Stirung zwüſchen uwer lieb vnd min vnd zu baider ſyt der vnſern, dar Jnn dann die fridinger ouch begriffen vnd von uwer lieb Jr gebrechen mir vberſant

ſint,

sint, sölich ir mutwillig, vnerlich furniemen gegen mir getan haben, das ich ee uwer lieb zu mißfal, dann gern senhung hett gehofft, als ich ouch des vertruwen noch gegen uwer lieb sin wil. Dan wa uwer lieb sölt zu wider sin, so ich gegenwer miner Vind, die mich so gar mutwilligklich vnderstanden habend zu beschedigen, tett, will mich ye beduncken, daz sölichs von mir gegen uwer lieb nit verschult ye, sonder daz das dargeben der jhener, die lieber zwuschen uwer lieb vnd min vnfrundschafft dann willen sehent muß furtreffen, des ich mich aber zu uwer Lieb nit wil versenhen, sonder mer getröſten zu betrachten, wie gutwilligklich Ich uwer Lieb beger an mich gescheen in vintschafft Cuntzen von Vffieß der in mercklicher zal Ritterschafft uwer Lieb vind worden ist, die in minem Land nit zu halten, sonder offen brieff an all min Amtlut, die zu recht, wa sie angefallen würden, zu hanthaben vnd uwer lieb die zugeschickt erstattet hab, der Hoffnung sölichs von uwer Lieb verglichung zu empfahen, vnd mich an minen vinden vnd mutwillern vnuerhindert zu lassen, desglichen och an minem furniemen der bastyung des Megtbergs so er doch min eigen vnd vetterlich erb ist, als uwer lieb das vß den vidimussen des kouffs vnd ander brieff, die ich uwer Lieb hiemit send, wol wirdet verniemen, zu dem daz min her vnd vatter och min vordern herren zu Wirtemberg loblicher gedechtnuß, och ich denselben Megtberg on all vorderung vnd ansprauch uwer lieb, ouch der grauen von Nellenburg vnd Tengen vnd menglichs by hundert vnd zwaintzig Jauren Jnngehapt haben. Ob nun sölichs nit were, die dann die fridinger mich so mutwilligklich vnd vnerlich hand beschedigt, wolt ich dannoch das vertruwen zu uwer lieb gehapt haben, als ich ouch das noch hon wil, nit vngern min gegenwer zusenhen, sonder mir der zu vergönen, als ich dann die mir vnd den minen zu tund vß natürlicher pflicht schuldig bin. Wölt aber ye uwer lieb sich laussen bewegen mich daran vnd an minem aigenthum des Megtbergs zuuerhindern vnd zu Jrren, des ich doch vß obgemelten vrsachen mich zu uwer lieb nit vil versenhen, vmb daz dann Jemand möcht gedencken, daz ich allein schyn vnd nit grund mins aigenthums bruchte, So erbütt Jch mich der ding gegen uwer lieb zu rechtlicher lüterung fur den vorgenanten minen allergnedigsten herren den römischen kayser vnd als einen fürsten von Oesterrich, ouch als den der die sach uwer Lieb mich vnd die fridinger berürend betedingt hatt oder die Erwirdigen vnd hochgebornen fürsten vnd Herren min lieb Herren, Oeheim, Swager vnd Vetter, nemlich hern Albrechten zu strasburg, Hern Johansen zu Augspurg, Hern Wilhalmen zu Eystetten, Bischoffe, Hern Philipsen pfaltzgrauen by Rine, hertzogen in Bayern, des hailigen Römischen Richs Ertzdruchsessen, kurfursten vorgenant. Hern Albrechten Margrauen zu Brandemburg, des hailigen Römischen Richs Ertzkamerer vnd kurfursten, zu Stettin, Bodmern, hertzogen, Burggrauen zu Nuremberg vnd fursten zu Rügen, Hern Otten, Hern Jörgen

vnd Hern Albrechten pfaltzgrauen by Rine, hertzogen in Nidern vnd Obern Bayern. Vlrichen vnd Eberharten sinen Son, Grauen zu Wirtemberg vnd zu Mumppelgartt, der ainen, welichen uwer lieb wil vnd sin Rete die er zu Jm niemen oder dartzu beschaiden würdet, Oder fur die ersamen wysen, Mine guten frunt, gemain Aytgenossen, oder Jeglich ort insunder oder fur die stett des grossen bunds, nemlich Straßburg oder Basel, oder fur Burgermeister vnd Rate der Stett ainer, Nuremberg, Augspurg, Vlm, Nördlingen, Gemünd, Rutlingen, Giengen vnd Aulon. Vnd wil heruff das Vertruwen zu uwer lieb haben, das ich vber sölich min völlig herbieten an minem Vetterlichem erb, aigenthum vnd furniemen, wie vorsteet, von uwer lieb oder den uwern nit gehindert, sonder daby an Jrrung vnd Jntrag gelaussen werde. Als ich dann zu uwer Lieb mich des vnd aller fruntschafft versenhen, vnd darzu das mit willen vmb uwer lieb verdienen wil. Datum Tüwingen vff Fritag nach Conceptionis Marie Anno ꝛc. LXXIX.

Eberbart Graue zu Wirtemberg vnd zu Mumpelgartt ꝛc. der Elter.

Dem hochgebornen fursten vnd herren hern sigmunden Ertzhertzogen zu Osterrich ꝛc. Minem lieben herren vnd öheim.

Num. 84.

Eberhart Graue zu wirtemberg vnd zu Mümppelgartt ꝛc Der Elter.

Mang von hapschberg Ritter hoptman vñ all ander, des hochgeborne fürsten. vnsers herren vnd öheims, hertzog Sigmunds. zu Osterrich Rett diener vnd landlüte von den vnns dañ jetzgeschriben ist. in ainem brieff, des datum wysett zu Rattolffszell, an sontag nach dem Nüwen Jaurs tag nechstuergangen den wir haben hören lesen, vnd als Jr dar Jnn anfencklich meldent, Das wir dem obgenanten vnserm herren vñ öheim hertzog sigmunden on sin wissen onersucht. vnd über das er sich der zyt nichtz vnfruntlichs zu vns. hab wissen zuuersenhē Jn sin landgrafschafft Nellemburg gezogen syen. vns dar Jñ zu veld für sin offnung vnd diener gelegert. och ander die sinen beschedigt des wir vns, aber nit benügen lassen. haben dartzu vnderstanden vß aigem gewalt den megtberg. sin vñ des huses österrich aigenthuñ. zu buwē den besetzt vñ noch tegslichs wider Jn befestigen das alles Jm nit zu klainer schmach vñ verachtung. raich. vñ des gar billich von vns vertragē were Vñ wiewol vormals sin rett begert vñ gefordertt habend, des gütlichen ab zusteen vnd den berg vngeübt zulassen, das aber nit sy beschē. so

ist

iſt vff das, an vns. din mangē von hayſperg hoptmans obgemelt von vnſers herren vñ öheims hertzog ſigmunds wegen beger, das wir noch des obgemeltē bergs on alles verziechen abtretten vnd die vnſern abfordern. Wa aber das nit geſchee. ſo habeſt du mitſampt andern vnſers herren vnd öheims. hertzog ſigmunds von Oſterrich retten dienern landlüten vñ v'manten von Jm beuelh. ſölichs nit zugeſtatten. ſonder gedencken den gemelten berg. zu ſinen handen vñ gewalt. zubringen, das ir och vnderſteen wöllend. Vñ ob ſich Jn ſolichem ycht begeben würde. ſo wöllent ir üwer. vñ aller der. ſo ir von ſinen wegen mit hilff zu üch bringen mögen Ere vñ glimff bewart. Vñ ob ir mer bewarung bedörfften, die hiemit ouch getan haben Wie dañ die mainung üwer ſchriben meldet ꝛc. Jſt nit minder ob wir darab befrembdung niemē, vnſer hoffen were das in ainē yeden v'ſtēdigē der erberkait ſölichs nit were zu vnbillichen angeſenhen, das vnſer herr vnnd öheim hertzog Sigmund noch biß vff diſen tag dehain vorderung weder ſchrifftlich noch müntlich an vns nie getan hatt. ſo ouch landkündig Vnd Jn warem wiſſen mit was mutwilligen fürnimens die fridinger vñ Jr helffer. die vnſern anfencklich mit nom vñ vengknuß. Darnach mit Brand beſchedigt Vñ nach ſölichem allem vns erſt ain vnbillich vnerlich vintſchafft geſchriben. das alles wir dañ dem gemeltē vnſerm herrē vñ öheim hertzog Sigmunden durch vnſere bottſchafft vñ Jnſchrifft zuerkēnen gegeben. habē der hoffnung vnd vngezwiuelten zuuerſicht. ſo ſolich mutwillig handel von den fridingern gegen vns vñ den vnſern vnerfordert. ouch vnerfolgt aller recht vñ in ſonder wider den kayſerlichen lantfriden. der ſie Jr helffer fürderer vnd anhenger durch erklerung vnſers aller gnedigſten herren des Römiſchen kayſers Als echter Aber echter vnd v'brecher deſſelben lantfriden penfellig gemacht hatt geübt ſien ouch über vnd wider. das er vnd wir von der. K. M. aller vnſer ſpenn. vns vñ vnſer. zu gewanten berüren Als dañ die fridinger dar Jñ. vnd in dem über ſchickē das vnſer yeder dem andern getan hatt. nemlich och begriffē. für vnſern lieben herren vnd öheim den Biſchoff zu Ougſpurg geaint ſyen, das dañ gar wenig vnſer gedenck. ſolt beſchwert. oder angefochten haben. das. vnſer herr vnd öheim hertzog ſigmund. ab dem ſo wir vnſer vind vnd mutwil ler mit der gegenwer. vñ Jm gar in kainen weg zu ſchmach oder veracht haben geſucht zu widerwillē oder mißfal ſolt gedient hon, ſonder vns zu Jm Als ainen loblichen fürſten vff diezyt gar vil mer vnd ee verſehen. willen vnd gefallen gehapt zuhon, wa ſölich mutwillig. vnerlich hendel fürgenomen das die geſtrafft wurden dañ ſolten wir vnd die vnſern beſchedigt vñ gebrend werden von vnſers herren vñ öheims hertzog Sigmunds dienern vñ offnungē Als ir die baide im üwerm ſchriben antzögend vß vñ Jn ſin lantgrafſchafft Als dañ vns vñ den vnſern geſcheen iſt wolten wir gar gern wiſſen vß was vrſach. oder warumb vnſers herren vñ öheims hertzog ſigmunds oder üwer mainung were. das wir vns der gegen-

genwer Jn die ſelben lantgrafſchafft nit ſolten gebruchē, dañ wir achtē das gar zimlich were. Wañ ainer nit gern ſehe Jm in ain lantgrafſchafft zu ziehen, das er dañ mit den Jhenen dar Jñ ſeßhafft. vñ Jm ůwant mechtig were vnd verſchieff das niemand daruß beſchedigt würde, wa das gegen vns vñ den vnſern. Alſo were gehandelt: hetten wir wol mögen lidē So aber das nit iſt geſcheen, haben wir dañocht Als der, der gar vngern von Jemand wölt dafür gehalten werden. Das vnſers gemůts were vnſerm herren vñ öheim hertzog ſigmunden mit dem oder anderm fürniemen in ainichen weg zu ſchmehen oder zuuerachtē vnſern Retten Als die zu Engen by vnſers herren vnd öheims hertzog ſigmunds Retten von den ir och meldung tůen. zu der zyt vnſers legers vor kreen geweſen ſyen. herbieten vñ für ain mittel denſelben vnſers herren vñ öheims hertzog Sigmunds Retten fürhalten lauſſen. Dieweyl ſie melden zubeſchwerd. vnſer fürniemen in die lantgrafſchafft Nellemburg gezogen ſin Wiewol wir vnſſelbs vnd den vnſern. vß natürlicher pflicht die gegenwer ſchuldig geweſen vnd noch ſyen. Sover ſie dañ an den fridingern. vnſern vinden vñ muttwillern gehaben vnd ir mächtig ſin möchten, das ſie nochmals beliben. by dem vertrag von der K. M. Vff vnſern herren vnd öheim von Augſpurg beſcheen ouch vmb die hendel. die ſich zyt dem ſelben vertrag begeben hetten. an dem ſelben ende och recht nemen and geben wölten Welicher tail dañ in der hoptſach v'lůſtig würde, das dañ derſelb. dem andern ſinē ſchaden ablegen. vñ Jm darumb verſorgnuß tůn ſölt. doch Jnen damit ſie das recht herliden vñ deſtermin-der vß zůg habē möchten Malliſtz das leben vnd ere berürt hindan geſtelt. ouch das ſie vns vñ die vnſern fürter nit beſchedigten. ſo wölten wir zu eren vñ gefallen vnſerm herren vñ öheim hertzog ſigmunden von kreen abziehen Aber ſölichs iſt an ůwerm tail angeſenhen. das die fridinger ir mutwillig vnerlich hendel. die ſie nit zůrren für die lůt. zu rechtuertigung komē laſſen herwunden. wir habē aber getan Als der Jhener. dem gar vnbillich zugemeſſen würdet Ynich veracht oder ſchmach vnſerm herren vnd öheim hertzog ſigmunden bewyſen. ſonder mer genaigt geweſen werē Jm früntſchafft vñ gutten willen. zuerzögen. Vñ in vnſerm abziehē von kreen Jn durch vnſern Raut Burckharten von Ehingen laſſen berichten. das wir zugegenwer. vnſern vinden vñ mutwillern vnſer Burg ſtal dē megtberg der von vnſerm herren vñ vatter. och vnſern vordern. loblicher gedechtnuß. vff vns geerbt ſye mit ainer baſty Jngenomen vñ geueſtnet habē. der mainung vnſern vin-den vñ penſelligen des kayſerlichen lantfridens die dañ zu kreen Allernechſt daby behuſet ſint. daruß widerſtand zutůnde Als wir och mainen. dz wir ſölichs guttē fug glimpff vñ gerechtigkait haben angeſenhen. dz ſölicher berg vnſer vetterlich erb vñ aigenthum ſye als er dañ das vß den vidimuſſen des kouffs vñ ander brieff vmb den megtberg die wir Jm haben. zugeſent wol werd verniemen. zu dem wir nit zwiueln das vil vnder ůch. die landlůt darumb ſyen ſölichs alles ain kuntlich

wiſſen

wiſſen vñ och das von üwern vordern vñ andern gehört habē. So haben ouch vnſer herr vnd vatter. och vnſer vordern herren zu wirtemberg vnd wir den ſelbē Megtberg on all vorderung vñ anſprach ſin. och der grauen von Nellemburg vñ Tengē Vñ menglichs by hundert vnd zwaintzig Jauren Jñgehapt vñ Jm daby. laſſen melden. ob er ſich ye über ſölichs alles wider vns vnd vnſer gepürlich fürniemen. wolt laſſen bewegen vns daran vñ an vnſerm aigenthuñ des burgſtal Megtberg zuuerhindern. vñ zu Jrren. des wir vns doch vß obgemeltē vrſachen. billich nit zu Jm wöllen verſenhen vmb dz. daß Jemand möcht gedencken dz. wir allain ſchin vnd nit grund vnſers aigenthuñs bruchtē. ſo haben wir vns der ding gegen Jm zurechtlicher lütterung herbotten für den vorgenanten vnſern aller gnedigſten herren den Römiſchen kayſer vnd als ainen fürſten von öſterrich. ouch als den der die ſach vnſern herren vnd öheim hertzog ſigmunden vns | vñ die fridinger berürēt betedingt hatt. oder die Erwirdigen Jn gott vatter vñ hochgeborn fürſten vnſer lieb herren öheim ſwager vnd vetter. nemlich hern Albrechten zu ſtraußburg. her Johanſen zu Augſpurg. hern Wilhalmē zu Eyſtettē Biſchoffē. hern Philipſen pfaltzgrauē by Rine hertzogen Jn Bayern. des hailigē römiſchen richs Ertztruchſeſſen. vnd kurfürſten, hern Albrechten Marggrauen zu brandemburg. des hailigen römiſchen richs Ertzkamerer. vnd kurfürſten zu ſtetten Bomern hertzogen Burggrauen zu Nüremberg. vnd fürſten zu Rügen, Hern Otten, hern Jörgen vñ hern Albrechtē pfaltzgrauen by Rine hertzogē Jn Nidern vñ obren bayern Vlrichen vñ Eberharten. ſinen ſun grauen zu wirtemberg vñ zu Mümppelgartt der ainen welichē er woll. vnd ſin Rete die er zu Jm niemē oder dartzu beſchaiden werde. Oder für die Erſamen wyſen vnſer gutten fründe. gemain Aytgenoſſen oder yeglich ort Jn ſonder. oder für die Stett des groſſen bunds. nēlich ſtraßburg oder Baſel. oder für burgermaiſter vnd Ratt der ſtett ainer. Nüremberg, Augſpurg, Vlme, Nördlingē, Gemünd, rütlingē, Giengen vñ Aulon. Vns iſt aber. vff ſölich vnſer früntlich ſchriben völlig vnd gnugſam erbietten. kain antwurt worden. das wir vnſerm fug glimpff vñ gerechtigkait zu gebē vñmüſſen. daruß niemen die zu legung. ſo vns geſchicht. das die gegen vns. wider billichs geübt werde Wañ wir nun üch all vnd yden als from wol herkomē Grauen fryen. ritter vñ knecht och die von dē lantſchafftē als from erberlüt erkēnēt. dafür habē wöllent dz Jr glich üwern vordern gar vngern Jemand zu mutwilligē fürniemen vnd ſonder wider völlig vñ gnugſam zu recht erbietten hilff vñ byſtand tüent So hoffen wie dz ir des wider vns och nit genaigt ſyen. ſonder erkēnent dz wir. nach dem muttwilligen vnerlichen hendel der fridinger ouch vff das gegründt vnſer fürniemē des burgſtal megtbergs halb. vns nit mer noch völligers erbietten komen dañ wir getun habē Aber noch vmb mer überflüſſikait willen vnſers fugs vñ glimpffs zumercken. ſo herbietten wir vns des Burgſtal megtbergs halb Wytter vnder üch vom Adel für fünff ſieben Nün oder

Aylff die wir vß üch niemen werden So uer ir vns das alſo zuſchribent. darumb rechtlich erkantnuß vor üch laſſē zugeſcheen. wie wir das vff ander obgemelt fürſten herren. die Aytgenoſſen vñ ſtett herbotten haben vnd getruwen das Jr Demnach billich ermeſſent vns vngepürlich ſin. wa das nit vffgenomen wurd darüber. vnſers vetterlichen erbs vnd aigenthums des Megtbergs ab zuſtende. ſonder das vns gepürlich zuſtee den zu hanthaben nach vnſerm v'mögen daran vnuerhindert. vnd vngeJrrt von üch zu beliben wir vns gentzlich. vnd über vnſer völlig zurecht herbietten billich als zu fromen Grauen. Fryen Ritter vñ knechten vñ erbern fromē lantſchafften v'ſenhen wöllen. dañ wa ir vns über ſölich obgemelt vnſer völlig zu recht herbietten. an vnſerm vetterlichē erb vñ aigenthum beſchedigten. vñ an vnſern vinden vñ mutwillern Jrrtē des wir doch vß obgemeltē vrſachen vns billich zu üch nit wöllē v'ſenhen vñ vns och üwernthalb nit lieb werē. ſo gebēt Jr vns vrſach zu gegenwer vñ zu handhab vnſers vetterlichen erbs vnd gerechtigkait darJñ wir vns och mit hilff des almechtigē vnſer herrē vñ fründe der vnſern vñ ander fromer lüte ſo erlich halten wöllen. wie vns das als ainē fromen herrē von vnſern vordern an geerbt iſt vñ zu vffenthalt gepürlich vnd wol zuſteet. vnd diewyl wir dir mangen vñ allen andern ſo vns mit dir geſchriben hond. diſes vnſer ſchriben tüen. als das an dem anfangk diſes vnſers brieffs iſt zu mercken. ſo iſt vnſer beger das den andern allen von dir ſolichs werd zu erkēnen geben vñ nit v'halten damit ain yeder vnſers völligen herbietens bericht. vñ hernach rechtuertigung nit not tun werde. dañ wir haben ſöiich vnſer ſchriben dem obgemeltē vnſerm herren vnd öheim hertzog Sigmundē ouch zu geſand. der hoffnung er werd mit üch verſchaffen. über ſölich vnſer völlig herbieten vñ gerechtigkait üwers fürniemens. ſtill zu ſteen. ſo wöllen wir och dafür haben das Jr des herüber gegen vns zutund für üch ſelbs och nit genaigt ſient Geben vnd mit vnſerm Jnſigel zu end der geſchrifft verſigelt zu Tüwingen An mitwoch vor der dryer hailig küng tag Anno ꝛc. LXXX.

Num. 85.

Kayſer Friderich begehrt Hülf wider den König zu Hungarn an Gr. Ulrichen zu Würtenberg auf Pfingſten ihm ſo ſtark er könne, zu Hülf zu kommen. d. d. 23. Martii. 1480.

Wir Friderich von gottes gnaden Römiſcher Keyſer zu allentzeiten Merer des Reichs zu Hungern, Dalmatien, Croacien ꝛc. Kunig, Hertzog zu Oeſterrich vnd zu Steir ꝛc. Embietten dem Wolgebornen Vlrichen Grauen zu Wirttemberg vnd zu Mumppelgart vnſerm Swager vnd des Reichs lieben getrewen vnnser gnad vnd alles guts, Wolgebornner Swager lieber getrewer, vns zweifelt

felt nicht, dir sey in frischer gedechtnus, Wie Wir auf menigen Tegen so wir in dem hailigen Reich vnd am Jüngsten zu Augsburg in eigner persone gehalten vnnsern vnd des heiligen Reichs Churfürsten, Fursten, dir vnd andern Grauen vnd vndertanen die sweren beschedigung abpruch vnd verletzung die dem heiligen Cristenlichen glauben auch vnsern vnd annder Cristen menschen Lannden durch die Turcken in menigfeltig grawssam weise zugefügt werden entdecket, vnd als Cristenlich Fürsten vnd Lewte vmb Rate Hilff vnd beistand ersucht haben, Als wir auch daselbst zu Augspurg bey dir vnd andern zefinden vnzweifenlich getrawt hetten. In dem sich aber begab, daz weilennt der Hochgeboren Karol Hertzog zu Burgundi ꝛc. vnser lieber Sweher vnd fürst loblicher Gedechtnus die Stat News so dem wirdigen Stiffte Cöllen zugehörig, der ein Curfurstenthumb vnd mercklich glid des heiligen Reichs ist mit grosser macht belegert vnd die zu erobern Im auch dardurch einen eingang in das heilig Reich vnd deutsche Lannd zu machen vnderstanden, darInn wir als Römischer Keiser Merer vnd Hanndhaber des heiligen Reichs Churfürsten fürsten dich vnd annder Grauen vnd vnderthan vmb Rat Hilffe vnd beistandt ersucht, die wir also bey dir als einem gehorsamen Grauen des Reichs funden vnd mit derselben deiner vnd annder Hilff die gemelt Statt News errettet, vnd die Lannd daselbstumb in frid vnd rue gesetzt haben vnd als wir nach solhem vns widerumb In vnnser erbliche Lannd gefügt in meynung die mit deiner vnd annderer vnserer vnd des heiligen Reichs vnderthan Rate Hilff vnd beystand vor der Türcken gewalt zuuerhuten vnd Inen dardurch den Eingangk in dein vnd annder Cristenliche Lannd zuuerhindern, Als wir auch des bey dir vnd andern in stetter vbung vnd arbeit gewesen sein, Hat vns der Kunig von Hungarn on all redlich vrsach ein vnbillich mutwillig vehde vnd veindschafft zugeschickt vnd vns verhindert damit wir auf dieselb zeit wider die Turcken nichts gehandeln mochten, deßhalben die Turcken abermals mit einer mercklichen macht in vnsere erbliche Land gezogen sein vnd menig Cristen menschen ermordert vnd hingefürt, auch vnsern erblichen Landen verderblichen schaden zugefügt, das wir alles seinenthalben geduldet vnd vns als Römischer kristenlicher Keiser dem heiligen Cristenlichen glauben zu gut zu fürdrung des widerstands der Turcken derselben seiner mutwilligen hanndlung halben gütlichen mit Im vertragen and in einen ewigen frid begeben haben, den Er zu halten sich gegen vns verschriben auch darauf vnns als Römischem Keiser seinem rechten natürlichen Herrn hoch pflicht gelübd vnd eid als ander vnser vnd des heiligen Reichs fürsten vnd vnderthan gethan vnd hat nach solhem abermals ein merklich anzal Volcks zu Roß vnd fusse in vnser erbliche Lande gelegert vnd vns dabey ersuchen vnd bitten lassen darInn kein beschwerd zu empfahen, dann er die wider die Türcken vns vnd vnsern Landen on allen schaden füren vnd brauchen wolle, daz Wir auch einen gemeinen tag in das heilig

Reich machen vnd sein Botschafft darzu zu schicken gestatten wolten, vnd wiewol dasselb sein Volck vnsern Armen Lewten nicht allein mit gewondlicher fürung sonnder auch in ander wege, als Veindt zutunde pflegen mercklichen vnd verderblichen schaden zugefügt, haben. Wir dannoch dieweil wir auf solh sein furhallten nit annders gewisset, dann daz er dasselb Volck wider die Türcken gebrauchen welle, als ein Cristenlicher Keiser vnserm heiligen glauben zu gut solichen sweren verderblichen schaden in getrewer meynung gutwillicklich geduldet vnd vnsern vnderthanen allenthalben gestatt dasselb sein volck vngeJrrt in vnsern Landen ligen vnd ziehen zu lassen, Auch einen gemeinen tag auf Phingsten schirist gen Nuremberg zu setzen verwilliget, Solich vnser getrew meynung hat vns aber gegen Jm nit furgetragen, sonder als er desselben seines Volcks vnd gezews ein gross anzal in vnser Lannd bracht, hat Er erst seinen bösen Willen den Er in Jm gehabt emplösset vnd sich mit demselben seinem volck vnd gezewg vber solh sin hoch pflicht Eide vnd Verschreibung auch wider sein vorbestimbt zusagen vnbewaret seiner Eren für vnnser Sloss vnd Stett mit hereskrafft gelegert vnd vnser Sloss vnd Stat genant Radkerspurg betrieglich in sein gewalt bracht, als er auch fürter zu tunde vndersteet, das von Cristenlichen fursten vnd sonderlich von Kunigen vnerhörlichen Vnd vnzweifenlichen dir vnd einem yeden Cristenmenschen mißfellig, Vnd so nu du vns in solhen hilff vnd beistannd zutunde schuldig bist, auch der Cristenheit vnd dem heiligen Reich an vns vnd vnsern erblichen Landen, Nachdem die mercklich glider des heiligen Reichs vnd gegen frembden gezunngen vnd den Turcken ein Schilt sein, dardurch dein vnd ander Cristenlich Lannde vor Jrm gewalt verhüt bleiben nit mynder dann an Rews gelegen ist Vnd vns dann du vormals zu rettung derselben Stat Rews hilff vnd beistand getan hast Sein wir vngezweifelt, du werdest vns als Römischen Keiser deinen Rechten natürlichen Herrn in solhem vnmenschlichem groben hanndel der vnser persone, desgleich Cristenlichen glauben vnd das heilig Römisch Reich swerlichen beruret, auch nicht verlassen, sonder aus angeborner adelicher tugent vnd schuldiger gehorsam darJnn Rate hilff vnd beistannd beweisen vnd Ermanen dich darauf deiner Eren, herkomen Wirden vnd stannds. Gebieten dir auch bey den Pflichten, damit du vns vnd dem heiligen Reich verbunden bist von Römischer Keiserlicher macht ernstlich vnd vestiglich mit disem brieff vnd wellen daz du zwischen hie vnd Pfingsten schiristkünfftig vns die deinen zu Roß vnd fusse auf das maist vnd höchst so du magst mit wegen vnd aller Geraitschafft als in Veld gehöret in vnser Statt Lynntz an der Thonaw schickest vnd damit nicht verziehest, noch auf nyemand waigerst, Sunder vns mit sambt vnser vnd des heiligen Reichs Churfürsten, fürsten deiner vnd andern Grauen, Herren vnd der von Stetten, den wir deßgleichen auch geschriben vnd gebotten haben hilff, dem heiligen Cristenlichen glauben vnd Römischen

Reich

Reich auch ein yeder Jm ſelbs zu gut helffen, Soͤlh des Kunigs vnmenſchlichen groben mutwilligen fürnemen Widerſtand zu tunde, vnd bis dar Jnn nit ſewmig, dabey wir dich als einen Liebhaber vnſerer perſone Criſtenlichs glawbens vnd des heiligen reichs. daz dir auch ſolh grob mutwillig vnmenſchlich handlung widerwertig vnd laid ſey mercken, als wir bißher alweg bey dir funden haben vnd vns vngezweifelt zu dir verſehen, daran tuſt du vnſer ernſtlich meynung, das wir gegen dir mit gnaden erkennen vnd zu gut nit vergeſſen wellen. Geben zu Wien am drey vnd zweintzigiſten tag des Monats Marcij Nach Criſti geburde vierzehenhundert vnd im Achtzigiſten vnſers Kaiſerthumbs im Newn vnd zweintzigiſten Jarn.

Ad mandatum Domini
Imperatoris in conſilio.

Num. 86.

Kayſer Friderichs Befelch an Gr. Eberharden den Jüngern zu Wurtenberg auf dem Reichstag zu Nürnberg zu erſcheinen.

d. d. 23. Junii. 1480.

Wir Friderich von Gottes gnaden Römiſcher Keiſer ꝛc. Embietten dem Wolgeborn Eberharten dem Jüngern Grauen zu Wirttemberg vnd zu Mumpelgart vnſerm Swager vnd des Reichs lieben getrewen vnser gnad vnd alles gut. Wolgeborner Swager vnd lieber getrewer, du haſt vff menigen tegen, ſo wir mit vnſern vnd des Reichs Churfurſten, furſten, dir vnd andern vnderthanen in dem heiligen Reich gehallten, Auch aus vnſern Schrifften dir vnd andern zugeſandt vnd in vil ander wege gemerckt vnd verſtanden mit was geuerdlichen Liſten vnd ſwynndikeit dem heiligen Römiſchen Reich Criſtenlichem glauben vnd deutſcher Nacion durch die Turcken vnd etlich Criſtenlich perſone frembder Nacion zugeſetzt wirdet in meynung den heiligen Criſtenlichen gelauben zu myndern, auch das heilig Reich vnd deutſch Nacion vnder gewaltſam frembder zungen zubringen, das Wir zu vilmalȝ mit beſwertem gemüte hoch zu hertzen genomen vnd aus vnnser ſelbs bewegnus vnd vnſer vnd des heiligen Reichs Churfürſten vnd furſten Rate betrachtet haben vnnser ſwer anligen vnſerer Erblichen Lannde nach vnſerm beſten Vermügen etlicher maſſen in Rue zu ſtellen vnd vns in aigner perſone in das Reich fügen vnd ſolhen ſweren furnemen vnd vbungen mit vnſerer vnd des heiligen Reichs Churfurſten furſten deiner vnd anderer vnderthan hilff vorſein dar Jnn wir aber durch der Turcken macht die Sy teglichen in vnnſere Erbliche Lannd wenden, Auch des Kuniges von Hungern mutwillig vnkriſtenlich furnemen ſo Er ſich

on all notdurfft zuerschricklichem ſlag vnd vnrate der heiligen Criſtenheit gegen vns gebrauchet verhindert werden, daz Wir vns diſer zeit on vnnſer vnwiderbringlichs verderben aus vnſern Erblichen Lannden nit gefügen noch den Sachen perſöndlich, Als wir mit begirlichem Willen gern tetten, außgewartten mügen das vnnſer gemüte nit klein beſwert, vnd haben als ein Römiſcher kriſtenlicher Keiſer dem heiligen Römiſchen Reich vnd Criſtenlichen gelauben zubehalltung vnd gutem vnd damit durch vnſer abweſen die Sachen dannoch nit verlaſſen, Sunder vns alln zu gut darJnn gehanndelt Solhen ſwern furnemen begegennt vnd das heilig Reich Criſtenlicher gelaub vnd deutſch Nacion in aufnemen vnd wirden behallten werde Einen tag auf ſannt Jacobs des heiligen zwölfbotten tag ſchiriſtkünfftig zu Nuremberg zu hallten furgenommen vnd benennet, Vnd zu demſelben tag vnſer treffenlich Bottſchafft mit nit mynderm Gewalt vnd macht, dann ob wir in eigner perſone gegenwirtig weren daſelbſthin geordnet vnd zu hanndeln beuolhen, Vnd Ermanen dich darauf der pflicht, damit du vnd dem heiligen Reich Criſtenlichem glauben vnd deutſcher Nacion verbunden biſt, Gebietten dir auch von Römiſcher keiſerlicher macht volkomenheit ernſtlich vnd veſticlich mit diſem brief vnd wellen, daz du dich in eigner Perſone auf den gemelten tag fügeſt vnd daſelbſt mit ſambt der obeſtimbten vnſer Botſchafft auch vnnſern vnd des heiligen Reichs Churfürſten furſten vnd anndern vnterthanen, ſo Wir auf denſelben tag zu kommen eruordert haben Got dem Allmechtigeu zu lobe, vns, dem heiligen Reich, Criſtenlichem glauben deutſcher Nacion vnd dir ſelbſt zu Eren vnd gutem helffeſt ſolichen furnemen vnd vbungen mit Rate Hilff vnd beiſtannd gewaltigen vnd fruchtpern Widerſtand zu tunde, vnd biß hierJnn nit ſewmig, Als du des Got dem allmechtigen vns dem heiligen Reiche Criſtenlichem gelauben, deutſcher Nacion vnd dir ſelbſt zutunde ſchuldig biſt, Vnd Wir vns vngezweifelt zu dir verſehen, daran tuſt du vnſer ernſtlich meynung, vnd wellen das zuſambt der billicheit mit gnaden gegen dir erkennen vnd allem dem, ſo vns in ſolhem mit vnſerer vnd des heiligen Reichs Churfurſten, fürſten deiner vnd annder vnderthan hilff zutunde geburet vnſernhalben getrewlich nachuolgen vnd dir in öwig zeit zu gut nit vergeſſen, Geben in vnnſerer Stat Wienn am drey vnd zweintzigiſten tag des Moneds Junij Nach Criſti geburd viertzehenhundert vnd im Achtzigiſten vnſers Keyſerthumbs Jm Newn vnd zweintzigiſten Jaren.

Ad mandatum domini
Imperatoris in Conſilio.

Num. 87.

Num. 87.

Grav Eberhard der Jünger zu Wirtenberg erlaubt als Schirm-Herr des Stiffts Elwangen einen Gültkauff zu thun. d. d. 24 nach Georgii. 1481.

Wir Eberhart Graue zu Wirtemberg vnd zu Mumpelgart ꝛc. der Jünger bekennen ꝛc. als die erwürdigen vnd erſamen Herrn Albrecht Probſt Techant vnd Cappittel des Stiffts zu ellwangen dem veſten Jörgen von Lierheim hundert vnd viertzig Guldin Jerlichs gelts vmb zwey tuſent vnd achthundert guldin verkoufft vnnd zu kouffen geben vnd doch darinn einen widerkouff vorbehalten hannd nach lut der Houptbrieff darüber gegeben, das wir als ſchyrmer deſſelben Styffts zu Elwangen das gewilligt vnd gegondt haben, gonden vnd willigen ouch das fur vns vnd vnſer erben wiſſentlich in krafft diß briefs alles one geuerde Vnd des zu vrkund haben wir vnnſer Jnſigel offenlich tun hencken an diſſen brieff, der geben iſt zu Stutgartten an Dornſtag nach Sand Jörgen tag des heiligen Ritters nach Criſti geburt als man Zalt vierzehenhundert achtzig vnd ein Jare.

Num. 88.

Grav Eberhard der Jüngere erlaubt Ludwig Vergenhanſen ſeine Kirche zu Kirchheim mit zween Prieſtern verſehen zu laſſen. d. d. 4. Julii. 1481.

Wir Eberhart Graue zu Wirtemberg vnd zu Mumpelgart ꝛc. der Jung bekennen vnd tun kunt offenbar mit diſem brieff, das wir angeſehen vnd Betracht haben die lanngen vnd getrüwen dienſt, die der Wirdig hochgelehrt vnſer lieber getruwer Herr Ludwig Fergenhanns Docter Kirchher vnd techant zu Kirchhein ꝛc. dem hochgebornnen vnnſern Liebenn Herrn vnd vatter loblicher vnd ſeliger gedechnuß vnns vnd ouch vnnſerm Bruder getan hat vnd furo noch wol tun mag, darumb wir Jm fur vns vnd vnnſer erben die ſonnder gnad getan haben vnnd tuen Jm die in krafft diß Brieffs, ob ſich begebe vber kurtz oder lang das er vff ſiner pfarkirchen zu Kirchein vnnder teck gelegen nit perſonlich ſitzen vnnd die verſehen, noch verweſen wolt, das er allweg zu einer Jeden zyt gut recht vnd macht hat vnd haben ſol one geJrrt vnnd vngehindert von vns vnſern erben vnd nackomen vnnd menglichem das er alsdann dieſelben ſin kirchen die von vns zu Lehenn gett mit zweyen prieſtern die helffer heiſſenn verſehen vnd gantz verweſen mag, wie er die bißher vngeuerlich vff der gemelten ſiner pfarrkirchen gehapt hat, vnd was

Jm

Jm alſo uber den Coſten der zweyer Hellffer von der Jetzgenannten kirchen werden oder wie er der genieſſen mag Jn was wiß oder weg das geſchee oder geſchenn möcht, das wir vnſern erben oder nachkomen ſolichs alles vnd Jeglichs beſonder gedyhen werden vnd volgen lauſen ſollenn vnd wollenn, wahin vnd an welichs Ennd er wil onne Jrrung vnd Jntrag vnnſer, vnnſer erben vnnd nachkomen, wir gereden vnd verſprechenn ouch fur vnns vnd dieſelben vnnſer erben vnnd nachkomenn by vnnſern guten vnd waren truwen dem allem alſo wie obſteet nachzukomen vnnd Jn ſin Lieb hab vnd gut getruwlich zu ſchutzen zu ſchirmen vnnd zu hanndhaben vnd ouch Jn, ſin Kirchen, Lieb, hab vnnd gut by glichem billichem Rechten beliben laſſen alles getruwlich vnd vngeverlich. Vnd des zu waren vrkund haben wir vnnſer Jnſigel offenlich tun hencken an diſen Brieff der geben iſt zu Stutgart an Sannt vlrichs tag anno Dñi ꝛc. LXXX. primo.

Erant in originalibo literis Sigillum cum preſſula pergameni appenſum in cera rubea in capſula de cera glaucca Impreſſum per teſtimonium recognitionis.

Collationata fuit præſens copia & corcordata cum literis originalibus In Stutgarten In Cancellaria domini &c. die Mercurii viceſima quarta Maji anno &c. LXXX. Sexto præſentibus doctore Bernardo Schöferlin & doctore Iohanne Röchlin & domino Johanne Waybel teſtibus &c.

Io. Cœntzinger Notar. manu propria ſcripſit.

Num. 89.

Grav Eberhard der Jünger gibt ſeinem Cantzler D. Ludwig Fergenhanſen den Stadtgraben zum Theil zu Kircheim ſolchen mit Fiſchen zu beſetzen. d. d. 7. Aug. 1481.

Wir Eberhart Graue zu Würtemberg vnd zu Mumppelgart ꝛc. der Jung, bekennen vnd tun kunt offembar mit diſem Brieff als der wirdig vnd hochgelert vnſer Cantzler vnd Lieber getruwer Docter Ludwig fergenhanns Techent vnd Kirchherr zu Kyrchein in dem Pfarrhuß zu Kirchein einen nutzlichen buw geſthan hat, das wir im darumb vnd von ſiner getruwen dienſt willen vns mengfelteclich bewiſet vnd ouch vß ſondern gnaden geben vnd gegondt haben vnd thund das fur vns vnſer Erben Jn krafft diß briefs vnſern ſtattgraben hinder dem pfarrhuß zu Kyrchein von dem Aeltinger thor hinumb biß zum andern thor daruff der armbroſter ſitzt genant das Lindacher thor mit ſiner zugehörd, alſo das er denſelben graben ſin Leptag vnd nit lenger zwiſchen den yetzgenanten zweyen thoren mit fiſchen beſetzen, den Jnhaben bruchen nutzen vnd nieſſen ſol vnd mag nach ſinem willen nutz vnd gefallen, wie wir bißher gethan haben oder tun mochten on Jrrung vnd Jntrag vnſer vnſer Erben vnd menglichs von vnſern wegen alles on geuerde vnd des

zu

zu vrkund haben wir vnsere Jnsigel gehengt an disen Brieff der geben ist vff zinstag nach Oßwaldi Anno MCCCCLXXXI.

Num. 90.

Grav Eberhard der Jünger schenkt Ludwig Vergenhannsen den kleinen Zehenden zu Kircheim mit weiterer Freyheit denselben zu verändern.

d. d. 22. Julii. 1482.

Wir Eberhard Graue zu Wirtemberg vnd zu Mumpelgart der Jünger Bekennen vnd tun kund offembar mit disem Brieff, das wir angesehen haben die lanngen vnd getruwen dienst die der wurdig hochgelert vnnser Cantzler vnnd lieber Getruwer Doctor Ludwig vergennhanns kircher zu Kirchein vnnder teck vnnserm vatter Seliger vnnd Löblicher gedechtnus vnnserm Bruder vnd vns gethon hat vnd noch wol tun mag, darumb so haben Wir Jm vnnd sinen erbenn vnd nachkomen gnediglich vnd gutwilliglich ergeben, Geben ouch Jetzo Jn krafft diß Brieffs vnnsern teil des cleinen zehennden zu Kirchein vnnder teck genant den garten zehenden er sy an ops hañff, flachs krut zwybel oder annderm wie solichs alles genañt ist oder werden mocht Jn den gemelten cleinen zehennden gehörig, es Sy in gartten Wiengartten oder Sust vff dem velde oder Jn der statt gannz nichtz dauon gesundert ußgescheidenn oder vnns vorbehalten, wie dann vnsere Keller oder Pfleger solichen teil des cleinen zehennden bißher von vnsertwegen Jngenomen vnd gesamelt hand ongeuerlich. Wir vergonden vnd verwilligen ouch Jn krafft diß Brieffs fur vnnß vnnser erben vnd nachkomen, ob der genant Doctor Ludwig vber kurtz oder lang disen teil des cleinen zehenden den wir Jm Jetz geben hand der kirchen zu Kirchein vnnd Jren Kirchern Jn die ewickeit geben oder verschaffen wölt vmb ein järlich ewig gült die der teil des cleinen zehenden nach billichem anschlag wol ertragen möcht Jn der gestalt wyß vnd form das die Kirchen zu Kirchein vnd Jr Kirchern die in kunfftig zyt den tail des clainen zehenden Jnnemen werden die gemelten gült umb siner sele hails willen hinfur in die ewickeit nach lut vnd Jnnhalt sins gebenns vnd verschaffen richten vnd betzalen sollen, das er solichs alles Jetz vnd allweg zu thun gut recht vnd vollen gewalt hat vnd haben sol vnngehindert vnd on geJrrt vnser ouch vnser erben vnnd nachkomen vnnd Menglichs alles ongeuerlich vnnd des zu vrkund haben wir vnnser eigen Jnsigel offennlich gehenckt an disen Brieff der geben ist zu Stutgarten an Montag nach divisionis apostolorum anno ꝛc. LXXX secundo.

Num. 91.

Freyheits-Brief für D. Martin Nittel.

d. d. 13. Dec. 1481.

Wir Eberhard Graue zu Wirtemberg vnd zu Mumpelgart der Jünger ꝛc. Bekennen vnd tun kunt offembar mit diſem Brieff, als ſich der wurdig vnd hochgelert vnnser lieber getruwer maiſter Martin Nittel Doctor der rechten Im Sacrament der hailigen Ee zu Margrethen Ruhin von Gemund vermahelt vnd die zu Im Jrer habe vnd gut vnder vns her gen Stutgarten gezogen hätt, das wir demſelben Maiſter Martin vnd der yetzgenanten ſiner Hußfrowen uß ſondern gnaden bewegt vnd umb der getruwen dienſt willen die Maiſter Martin vnſerm lieben Herren vnd vatter ſeligen vnd vns offt nutzlich gethon hatt vnd furo tun mag diß ſonder gnad vnd fryhaitt gegeben vnd gethon haben Tun vnd geben die fur vns vnd vnſer Erben mit rechter wiſſen In krafft diß brieffs, alſo das doctor Martin obgenant ſin Leptag oder ſo lang er vnder vns ſitzt fry vnd vnbeſchwert ſin vnd gehalten werden ſoll wie andere doctores vnd ſiner glich bißher gehalten worden ſind, alſo das er mit aemptern zu Gericht Rat oder ſunſt ouch zu frunen, dienſten, raiſen vnd derglich ſachen nit verpflicht die zu tund ſchuldig ſin ſoll, aber von ſinen gütern die er yetzo hatt oder füro uberkompt dauon ſol vns vnd den vnſern geſcheen vnd gethon werden wie dauon zu tun herkomen iſt mit ſtur ſchatzung wacht vnd anderm one geuerd, doch was Im die vorgenant zubringt an barſchafft vnd ſuſt oder ob er daſelbs vnder vns an ligenden guter beſtandt wurde, daſſelb alles es ſy ligend oder farend gut, Sol derſelben ſiner Hußwowen vnd Im diewil ſie In leben iſt nit beſchwert werden weder mit Schatzung oder anderm vfflegen Sonder ſie ſoll dauon zu geben ſchuldig ſin allein gewonlich ſtür wachen vnd Zins vngeuerlich. Were ouch das der vorgenant Doctor Martin vor der egenanten Margerethen Ruhin ſiner Hußfrowen mit tod abgen wurde alſdann nit gelegen ſin wurd lenger vnder vns zuwonen, So ſol ſie recht vnd macht haben, wann ſie will mit dem das ſie zu Im bracht hett, Jren Kinnden ob Doctor Martin die by Jr gehapt vnd nach tod verlaſſen hett, die ouch von vns vnd vnſern erben Lipeigenſchafft halb fry ſin ſollen wider vſſer vns zu ziehen In Herren oder Richs ſtett, wann Jr das fügt vngeJrrt vnſer, vnſer Erben vnd menglichs von vnſern wegen on geuerde. Vnd ob doctor Martin zu Zitten, ſo er von vns In dienſt nit beſtelt wer anderſthwa dienen wolt als er des macht hat, So ſol er ſich doch an dieſelben einer keins verpflichten, er hab vns dan des erJnnert. Wann wir Jn dann zu vnſerm diener behalten vnd Im darumb tun wollen ſo uil als Im an andern enden geſcheen wolt, So ſoll er vns vor andern dienen, alles on argliſt

liſt vnd geuerde. Vnd des zu vrkunde han wir vnſer aigen Inſigele offentlich getan hencken an diſen Brieff, der geben iſt an ſant Lucyen tag Anno domini ꝛc. MCCCCLXXXI.

Num. 92.

Gr. Eberhard der Jünger zu Würtemberg vergönnt Albrecht Schenken von Limpurg die Lehenbare Behauſung und Thurn zu Lindach Caſparn von Neuningen zu einem Afterlehen zu geben. d. d. 12. Nov. 1481.

Wir Eberhard Graue zu Wirtemberg vnd zu Mümpelgart der Jünger ꝛc. Bekennen offenlich mit diſem Brieff für vnns vnd vnſer erben, das Wir vß guttem Wiſſen vnd Willen zugeben, vergünſtiget vnd verwilliget haben dem Edeln vnſerm lieben getrüwen Albrechten Hern zu Lympurg des heiligen Romiſchen Richs Erbſchencken ꝛc. die behuſung vnd Thurn Lyndach mit der zugehörden So ſin vatter Schenck Conrat Erbſchenck ꝛc. daruor durch verwilligung des hochgebornen vnſers lieben Hern vnd vatters ſeligen Graue Vlrichs zu Wirtemberg Löblicher gedechtnuß den Vetzern zu Alchdorff verſetzt gehapt hat, das der genant ſchenck Albrecht hinfüro zu Ewigen zitten macht haben Sollen vnd mögen den genanten Thurn vnd behuſung zu Lyndach mit ſiner zugehörde, wie verſtatt dem Caſpar von Neningen vnd ſinen Erben zu rechtem manlehen zu lihen So offt das not geſchicht, doch ſol der genant Schenck albrecht vnd ſin erben oder welhem Schencken von Lymburg das gepurn vnd zu ſteen ſoll hinfür von vns oder vnſern Erben den ſolichs zuſtett allweg zu Lehen Empfangen mit anderm ſo die ſchencken von Lymburg von vns zu Lehen haben In maſſen wie das von Schenck Albrechts VorEltern vnd ſin ſelbs von vnſern VorEltern vnd vns empfangen hat. vnd des zu offem vnd warem vrkund haben Wir vnnſer Inſigel offenlich tun hencken an diſem brieff der geben iſt zu Stutgarten vff Montag nach Sant Martins des heiligen Biſchoffs tag Nach Criſti geburt des Jars als man zalt Tuſent vierhundert achtzig vnd ein Jar.

Num. 93.

Grav Eberhard erlaubt Hannß Noten ſein Lehenbares Burgſtal zum Neuenhauß zu verpfänden. d. d. 24. Dec. 1481.

Wir Eberhard Graue zu Wirtemberg vnd zu Mümpelgart der Jünger ꝛc. Bekennen vnd tun kunt offembar mit diſem Brieff, als hanns Rout vnſer Burger zu Nürtingen das Burſtal zum Nuwenhus mit Hus ſchüren Hofraiten

vnd aller zugehörd Item dritzehen Juchart ackers in allen zelgen, Item achtag-werck Wisen vnd by eym morgen Egerden das von vns zu Lehen rürt Hannsen Ychern von Büringen verschriben vnd hafft gemacht hat vmb hundert vnd achtzig gulden das das mit vnserm gunst, wissen vnd willen geschehen ist vnd wir geben vnsern gunst vnd Willen darzu in krafft diß briefs, doch vns vnd vnsern erben vnser Lehenschafft vnd gerechtickeit behalten vnd daran vnschädlich alles on geuerd vnd deß zu Vrkund haben Wir vnser Insigel offenlich tun hencken an disen brieff der geben ist an Montag nach Sant Thomastag zu Wyhennachten anno Dñi MCCCCLXXX. primo.

Num. 94.

Grav Eberhard der Jünger spricht einen Freyschöpfen von aller Unehrlichkeit frey. sine dato 1481.

Wir Eberhart Graue zu Würtenberg ꝛc. der Jünger bekennen mit disem brieff, als vnser Arman zu Ulbach Vit Quitz zu zitten ein Freyschöpf worden, darumb er dann von dem Hochgebornen unserm lieben Herrn und Vater loblicher und seliger Gedechtnus angenomen ist, des hat sich derselb Vyt gegen siner lib seliger Gedechtnus siner ern halb gnüglich verantwurt, daran sin lib und Wir benügig geweßt und noch sint und wollen, das Im das an seinen Eren keinen schaden bringen noch geberen, noch von den vnsern nit desto lichter gehalten oder geacht werden solle in keinen Weg und gebieten denselben den vnsern heruff ernstlich Jn darumb nit wytter anzuziehen, sondern by dem, wie obsteet, one verrer bekümernuß beliben zu lassen in krafft diß briefs ꝛc. LXXXI°.

Num. 95.

Der Kayserlichen Commissarien Befehl an beede Graven Eberharden zu Würtenberg den Nürnbergischen Reichs-Abschied wegen einer Hülfe wider den König von Hungern zu vollziehen. d. d. 1. Sept. 1481.

Den Hochgebornen Herren Herrn Eberharten dem Eltern vnd Herrn Eberharten dem Jüngern Grauen zu Wyrtenberg vnd zu Mumppelgart, Vnsern lieben vnd gnedigen Herrn Embieten Wir Keiserlich Anweld, Hawg Graue zu Werdenberg vnd zum Heiligenperg vnd Johanns Kellner keiserlicher Camerprocurator Visal, vnser Willig vnd vndertenig Dienst bevor, Vns zweyffelt nit ewern gnaden sei vnuergessen die Handlung vnd beslieſs des Keiserlichen tags hie

zu

zu Nuremberg In dem Nechſtuergangen Wynter vmb Martini gehalten, das auf furbringen, das ich Graf Hawg gethan hab von der Keiſerlichen Majeſtat wegen mit eröffnung der groſſen beſwerd ſeiner keiſerlichen gnaden, als Vogt der heiligen Römiſchen kirchen, des Criſtenlichen Volks, auch deutſcher Nacion vnd des Heiligen Reychs ſeiner gnaden durch die kurfurſtl., furſtl. vnd gemayne beſamlung von der gantzen Nacion wegen Hilff zugeſagt, Wie dann das deſſmals durch mich als keißerlichen Anwald neben meinen gnedigſten vnd gnedigen Herrn den kurfurſten vnd furſten des Heiligen Reichs außgeſchriben iſt, So aber die bemelten kurfurſten furſten vnd Verſamlung Dazumal Auch zu bedacht genomen vnd ermeſſen haben die aufrür vnd krieg die der könig von Hungern wider vnſern Allergnedigſten Herrn den Römiſchen keiſer vnd die ſeinen furgenomen hat, das die der Hilff wider die Turcken mercklich verhynderung prechten, auch ſich nit zymen wolte die keiſerlich Maieſtat Irem Rechten Herrn In vnbillich Weiſe damit beleſtiget bleibn zuverlaſſen, Haben ſie hoffenlich ſolh krieg vnd Irrung nach der pillikeit hintzulegen oder in fridlichen beſtandt zubringen geordnet den hochwirdigen furſten vnd Herrn Herrn Wilhalmen Biſchouen zu Eiſtet vnſern gnedigen Herrn vnd die Edlen vnd Geſtrenngen Hrñ Götzen von Alatzheym vnd Hern Geörgen von Abſperg Rittere, die bey der keiſerlichen Maieſtat, auch bei dem Kunig zu Vngern der ding alſo fleis thun ſolten, Als auch durch dieſelben vnſern gnedigen Hrñ vnd Beſunder gut freundt nit mit cleyner müe, koſt vnd zerung vil zeit mit hohem fleis geſchehen iſt vnd bei der keiſ.rlichen Maieſtat als liebhaber des frids vnd der gerechtigkeit damit auch die zugeſagt Hilff widerſ die veindt vnſers Herrn Jheſu Criſti, ſeins heiligen glauben vnd der Criſtenlichen menſchen deſter fruchtperlicher vnd ſtatlicher vnuerhindert geſchehen möcht ſein keiſerlich gemüt vnd erbietung löblich erfunden, Solher mas das er aller Sprüch vnd Anuordrung ſo ſein keiſerlich Maieſtat zu dem kunig vnd der kunig widerumb zu ſeiner keiſerlichen Maieſtat vermaynen zu haben gutlich vnd rechtlichen bej den kurfürſten vnd furſten des Heiligen Reichs beleiben welle, das aber der Kunig nit auffgenemen, Sunder abgeſlagen vnd fur vnd fur ſein keiſerlich gnad vnd die ſeinen In allweg veindtlicher thet vnd Handlung beſchediget hat vnd das nochmals tut vber vnd wider Recht vnd alle Pillikeit, Auch vber die Pflicht damit er ſeinen keiſerlichen gnaden vnd dem heiligen Reich mit gelubden vnd Ayden hoch verwant, als ſolchs alles offembar vnd kundig iſt, darumb Wir als Anweld ſeiner keiſerlichen gnaden auf den befelh vnd macht vns von ſeiner keiſerlichen Maieſtat befolhen, die kurfurſten, fürſten Stete vnd andere des heiligen Reichs vnderthan, die bei diſem yetzundigen keiſerlichen tag hie zu Nurnberg geweſt ſin, Erſucht vnd auff das Ernſtlich ermant haben ſeinen gnaden vnd dem Reich wider die vnglaubigen, Auch wider den Kunig von Hungern ſeiner Keiſerlichn maieſtat vnd des Heiligen Reichs Haubt-

Veindt vnd beſchediger fürderliche ſtatliche vnd erſprießliche Hilff zuthun, Als ſie Jr vnd ander ſeiner Keiſerlichen Gnaden vnd des heiligen Reichs kurfurſten vnd furſten vnd vnterthan Iren Pflichtten vnd Verwantnuss nach ſchuldig ſein, Darauff nach zeyttigem Wolbedacht ein erklerung vnd zuſagen geſchehen iſt, Solher Hilff der Keiſerlichen Maieſtat ſchuldig ze ſein vnd die vnuerlengt zugeſchehen Ein jeder mit ſeiner antzal nach auſzaigen vnd Jnhalt des anſlags der alsbald gemacht worden iſt durch kurfurſten and fürſten, alſo das ein Jeder ſein Antzal zu Roſß vnd zu fuſſ guter Werlicher menner Wolgerußt vnd mit aller notturfft, auch Redlichen Haubtleuten verſehen auff ein Jar lang von Hawß aus zu Rechen vor ſant Gallen tag nechſtkünfftig zu Wienn haben ſolle, Jn ſolhem ewer Gnad mit ſamt den ewern angeſlagen iſt auf Hundert Vier vnd Dreiſſigk zu Roſß vnd hundert zwen vnd dreiſſig zu fuß, Erfordern wir von wegen vnſers allergnedigſten Herrn des Römiſchen Kaiſers vnd mit Rat ſeiner Gnaden kurfürſten vnd furſten, auch in Crafft vnſers befehls vnd gewalts den wir von ſeinen Keyſerlichen gnaden haben Ernſtlich gebiettund Bei den Pflichten damit Ewer gnad ſeinen keiſerlichen Gnaden gewant iſt, vnd bei Verlieſung aller vnd Jglicher Ewer gnaden Lehen Regalien, Genadenbrieff, Priuilegien, die ewer gnad von ſeinen Keiſerlichen gnaden vnd dem Reich hat vnd dartzu bej Tauſent Marck löttigs golds alles vnableſſlicher peene, das ewer gnad ewern gnaden obgemelte antzal zu Roſß vnd zu fuß obberurter maßen mit notturfft vnd haubtleuten verſehen vnd geferttigt an mynderung ſchicket, das ſie gewißlich auff ſant Gallntag oder dauor on lengern Verzug zu Wienn ſein vnd darJnn auff niemants anders harret noch verziehent, Sonder den Ewern auch in befelh gebet, So ſie an das Ende komen, das ſie ſich furter ordnen laſſen vnd geprauchen das Jar aus obgemelt den obern haubtman der von der keiſerlichen Maieſtat gegeben vnd geordnet wirdet, vnd ewer gnad wolle ſich HierJnnen gehorſamlich vnd gutwilliglich halten vnd beweiſen, als ewer gnad der keiſerlichen Maieſtat dem heiligen Reich, ewern gnaden ſelbs des ſchuldig vnd pflichtig ſeit vnd ſich ſein Keiſerlich gnad vntzweiffelich zu ewern gnaden Verſicht, wird ſein Keiſerlich Maieſtat zu aller pillikeit mit freuntlichem vnd gnedigem willen beſchulden. Es iſt auch durch vns als Keiſerlich Anweld Jn crafft vnſers gewalts von wegen der keiſerlichen Mt vnd die kurfurſten, fürſten vnd diſer Verſamlung beſloſſen geſetzt vnd geordnet vnableſſlich zuhalten, das alle vnd Jegliche So in ſolhem anſlag Schicken oder ſelber ziehen von niemant mit der tat angegriffen noch beſchediget werden ſollen, Welher oder welhe aber Jn was ſtands Weſen oder Wirden der oder die weren ſolichs vberfuren, der oder dieſelben ſollen in vnſers Allergnedigſten Herrn des Römiſchen Kaiſers Vngnad vnd dartzu in ſeiner gnaden vnd des Reichs ſtraff vnd in die obgemelt Peene gefallen ſein vnd die Anſtöſſer deſſelben ſollen den beſchedigten hilff beiſtandt vnd hant-

habung

habung thun, das wölle ewer gnad auch also wissen, ewer gnad darnach ze halten haben, Geben zu Nurmberg an samstag sant Egidien tag Anno dñj ꝛc. Octogesimo primo.

Num. 96.

Beede Grauen Eberharden der älter und jünger werden vorgeladen wegen ihres Ungehorsams in unterlassener Schickung ihrer Hülfe wider den König von Hungern gestraft zu werden. d. d. 15. Martii. 1482.

Wir Friderich von gottes gnaden, Romischer Keyser, zu allenn czeiten Merer des Reichs ꝛc. Embieten den Wolgebornnen Eberharden dem Eltern vnserm Swager vnd Eberharden dem Jüngern Grafen zu Wirttemberg vnd zu Mumpelgart ꝛc. vnsern vnd des Reichs lieben getrewen vnser gnad und alles gut, Wolgebornen Swager vnd lieben getrewen, Euch ist wissend, Wie durch vnser vnd des heiligen Reichs Churfürsten, Fürsten vnd gemeyner besamlung des nechstgehaltenen tags zu Nuremberg beslossen vnd zugesagt ist, vns wider das vnpillich mutwillig furnemen des sich der Kunig von Hungern gegen vns vnd erblichen Landen gebrauchet Hilff vnd beistannd zetunde vnd euch zu selher Hilffe Hundert vnd vier vnd dreyssig zu Ross vnd Hundert vnd zwenunddreissig zu fusse auf Sanndt Gallen tag nechstverschinen vns in vnsern keyserlichen Hofe zuschicken aufgelegt vnd also zetunde bey mercklichen penen straffen vnd pussen geboten ist Inmassen das die brief deßhalb außgegangen vnd euch verkündt eigennlich außweisen, Solhem besluss vnd gebot Jr aber bißher vngehorsam erschinen vnd dardurch in die pene straffe vnd pusse in dennselben außgegangen briefen begriffen verfallen seit vnd hat vns vnser keyserlichen Camer Procurator Fiscal deßhalb vmb Recht wider Euch dimuticlich angeruffen vnd gebeten darauf so heischen vnd Laden Wir Euch ernnstlich gebietennde daz Jr auf den Fünff vnd Viertzigsten tag den nechsten nachdem vnd euch diser vnser brief geantwurt oder Verkundt wirdet, derselben tag wir Euch Funfftzehen fur den Ersten, Funfftzehn fur den Andern vnd Fünfftzehen für den dritten vnd letzten Recht tag seczen vnd benennen Peremptorie Oder ob derselb tag nit ein gerichtstag sein wurde auf den nächsten Gerichtstag darnach vor vns oder dem dem wir das an vnser stat beuelhen Wo Wir dannczumal im reich sein werden Selbs oder durch Euwer volmechtig Anwälte komet vnd rechtlich erscheinet zu sehen vnd zu hören Euch auff anruffen vnd begern des obgenannten vnsers procurator Fiscals oder seins volmechtigen Anwalts vmb ewr vngehorsam in die pene straffe vnd pusse in den obberurten außgangen briefen begriffen veruallen zu sein mit Recht zuerkennen vnd zuerklern Oder aber redlich vrsach dawider rechtlich zusagen vnd furzubringen, Warumb das nit sein solle, Wann Jr

komet

komet vnd erſcheinet Alſoann alſo oder nit nichts deſtmynder wirdet auff deſſelben Procurator fiſcals oder ſeins Anwalts anruffen vnd eruordrung im Rechten volfarn vnd procedirt, Als ſich das nach ſeiner ordnung geburt darnach wiſſet Euch zu richten, Geben zu Wienn am Funffzehenden tag des Monads Marcij Nach criſti geburde Vierczehenhundert vnd im zwei vnd achtzigiſten vnſers keiſerthumbs im Dreiſſigiſten Jare.

Num. 97.

Grav Eberhards des ältern vnd jüngern Tauſchbriefe vmb die Pfründen der Capellen zu Ulm gegen die Capellen zu Gröningen und Eglosheim. d. d. 26. April. 1482.

Wir Eberhart Graue zu Wirtemberg vnd zu Mümpelgart ꝛc. der Jünger bekennen vnd tun kunt offembar mit diſem brieff, als vns die Lehenſchafft der Cappel pfrund zu Sant Jörgen zu Ulm zuſtet, das wir die fur vns vnd vnſer erben mit ſollicher Lehenſchafft vnd gerechtikait derſelben pfründe, wie Wir dann die bisher gehapt haben, gegen dem hochgebornen vnſerm lieben Vetter Hern Eberharten Graffen zu Wirtemberg vnd zu Mumppelgart ꝛc. dem Eltern vmb die Lehenſchafft vnd gerechtikait ſo ſin lieb bisher an der Cappelpfrund zu Gröningen vnd Sant Lienhartz pfrund zu Egloffsheim dem Dorff gehapt hatt ainen ſchlaich vnd wechſel geton vnd getroffen haben, alſo das nun fürter vnns vnd vnſern Erben die Lehenſchafft vnd gerechtikait der berurten baider pfründen zu Gröningen vnd Egloffsheim wie ſin lieb dann die bisher gehapt hatt zuſteen vnd die haben ſollen vnd dagegen ſin lieb vnd ſin erben die Lehenſchafft vnd gerechtikait ſo wir bisher an der gemelten Cappelpfrund zu Vlm gehapt haben, zugehörn vnd zuſteen ſoll, gebenn ouch hiemit Jn krafft diß brieffs fur vns vnd vnſere erben dem gemelten vnſerm lieben Vetter vnd ſinen erben vber und zu Jren Handen die berurtten Lehenſchafft vnd gerechtikait ſo wir bisher an der gemeltn Cappelpfrund zu Vlm gehapt haben vnd verzihen ouch vns der fur vns vnd vnſere erben vngeuerlich, vnd des zu warem Vrkund So geben wir vnſerm lieben Vetter diſen brieff mit vnſerm anhenckendem Jnſigel verſigelt zu Nürtingen vff fritag nach ſant Marx tag anno dñi LXXXIj.

Num. 98.

Gr. Eberhard der Jünger erlaubt Dietrichen von Weyler Landhofmeiſtern ſeine ehliche Haußfrau um 900. fl. Heimſteur und Widerlegung auf den Lehenbaren Zehenden zu Lauffen zu beweiſen. d. d. 9. Oct. 1482.

Wir Eberhart ꝛc. der Jünger bekennen vnd tun kunt offembar mit diſem brieff, daz Wir vnſerm lieben getruwen Dietherichen von Wyler Landthofmeiſtern ge-

gegondt vnd erloubt haben vnd Jetzo in krafft diß briefs gonden vnd erloube n fur vns vnd vnser erben, daz er sin Ehlich Hußfrowen Anna von Gültlingen verwysen sol vnd mag Nünhundert Gulden Jr haimstür vnd Widerlegung vff sinen gantzen huffen des grossen Zehenden zu Louffen an Win vnd Korn, als der von vns vnd vnser Herrschafft zu Lehen rüret, doch vns vnsern erben vnd mannen vnsere Lehen vnd recht behalten vnd daran vnschädlich vnd namlich also das vns allwegen, so das zu fällen kompt herumb ain man Wapensgenoff gegeben werden sol die Lehen zu tragen vnd vns zu tun als sich gepürt, vnd des zu Vrkund haben Wir vnsere Jnsigele offenlich tun hencken an disen brieff der geben ist an Sant Dionisius tag anno dñi. MCCCCLXXXII.

Num. 99.

Hanns und Reinhart von Sachsenheim verschreiben sich anstatt der ihnen geeigneten Lehen andere Güter zu Lehen zu machen.

d. d. 21. Oct. 1482.

Jch Hannß vnd Jch Reinhart von Sachsenheim gebrüder Bernolts seligen Söne Bekennen vnd tun kunt offembar mit disem brieff, Als Wir vnsern teil das ist nemlich ain halbteil am nuwenhuß der burg vnnd dem Dorff Allenspach mitsampt ainem hoff daselbs zu Allenspach mit Jren rechten nutzen vnd zugehörden von dem Hochgebornnen Heren Hern Eberhart Grauen zu Wirtemberg vnd zu Mumpelgart ꝛc. dem Jüngern vnserm gnedigen Hern vnd siner Herschafft zu manlehen gehapt vnd getragen hannd vnd sin gnad vns das vß sondern gnaden geeigent vnd sich daran siner Manschafft vnd eigenschafft vertzigen hat nach lut siner gnaden brieff daruber gegeben, das wir darumb vß fryem Willen demselben vnserm gnedigen Hern von Wirtemberg vnd sinen erben zugesagt geret vnd versprochen haben, zusagen geredn vnd versprechen Jnnen Jetzund für vns vnd vnser erben by gutten truwen Jn krafft diß briefs, Wann vnd zu welicher zytt uber kurtz oder lang Wir oder vnser erben hinfuro an aigen ligenden gütern, die nit Lehen syen, haben oder uberkommen werden, die Tusent gulden wert syn mögen, das dann Wir oder vnser erben dieselben güter die Tusent guldin wert syen sinen Gnaden oder siner Gnaden erben widerumb zu rechtem Manlehen machen, die empfahen vnd zu lehen haben tragen vnd dauon tun söllen, wie sich von rechtem zu tun gepürt getruwlich vnd vngeuerlich. Vnd des zu Vrkund hat vnser Jeder sin eigen Jnnsigel offenlich gehenckt an disen brieff, der geben ist an Samstag nach Sant Lucastag des heiligen Evangelisten Nach der gepurt Cristi als man zalt viertzehenhundert LXXXij. Jare.

Num. 100.

Münſinger Vertrag zwiſchen beeden Graven Eberharden zu Würtemberg Gevettern wegen Zuſamenwerfung des Landes und der Erbfälle.

d. d. 14. Dec. 1482.

Wir Eberhart der Eltter vñd Wir Eberhart der Jünger Geuetternn Grauen zu Wirttennberg vnnd zu Mumpelgartt ꝛc. Tun kunt allen denen die diſenn brieue ſehennt oder hörennt leſen, Wiewol vormalls die hochgebornnen Herrn Vlrich Graue zu Wirtennberg vnd zu Mumpellgartt vnſer lieber Vetter vnnd Vatter ſäliger gedechtnuß, Auch Herr Hainrich Graue zu Wirttemberg vnnd zu Mumppelgartt ꝛc. vnnſer lieber vetter vnd bruder vnnd wir vñs geaint haben ettlicher Verträg vnnd Aynung, Wie es mit erbfällen vnnſer baider Lannd vnnd Lute auch mit Hilff vnnd Jn andern dingen zwuſchen vnns vnnſer Lannd vnnd Lut berürend gehalten werden ſol nach lut derſelben brieue darüber begriffen, do dann Jnnſonder der obgemelt Vertrag vnnſer Lannd vnd Lute antreffend von vnnſerm Allergnedigſten Herrn dem Römiſchen Kayſer Confirmiert vnd beſtettigt, wie das alles an Jm ſelbs iſt. Des Jnn betrachtung vnnd auch So vnns als Vilfalttig vnnd Jn manichen Weg begegnent ſachen die vns dienent zu Abbruch vnnſrer vordern vnnd vnſerm herkomen vnd Weſen Wo Wir dem mit Widerſtannd nit begegnetten, So haben Wir Jn anſehung deſſelben vnd das Wir vnns vñſer Lañd lute vñd die vñſern gaiſtlichs vnd weltlichs ſtannds bey friden gemach vnnd Jnn ainigkaitt behallten auch vor Vnrecht vnd Gewallt deſtbaß erweren mögen alls brüder domit wir mit allen den vnnſern vnd zugewandten vngetrennt erkennt werden vnns yetzo mit Raut vnnſer Prelatten Ritterſchafft vñd Landſchafft geaint der Hoffnung vnd zuuerſicht vnnſer vñd vnſerer erben Ere vnnd nutz zu fürdern vnd ſchaden zu verhütten das Wir aber fruchtbarer noch baß nit wiſſen zu thund dann das Wir vnnſer baider Lañd vnd Lute zuſamen Jn ain Regiment vñd Weſen tuen domit Wir vnnſer Lebenlanng vñd nach vñs vnſer erben vñd die loblich Herſchafft Wirttemberg zu ewigen zeitten vngetailt alls ain weſen Erlich loblich vnnd werlich bey ainander blyben vñd ſyen vñd dem hailligen Reich auch gemainem nutz deſt ſtattlicher erſchieſſen vnd vorſein mögen, Alls vnnſer vordern löblicher gedechtnuß auch gethan habent, darumb vñd auß bewegnuß angebornner ſipp lieb vñd fruntſchafft, So haben Wir frywilligklich vnnd mit Raut wie vorſteet vnnſer baider Lannd vnd Lute mit allen vnſern Sloſſen Stetten Dörffern lütten gultten gutten herlichkaitten Wiltpennen gelaitten vnd allen anndern zinſen nutzen vnnd zugehörungen nichtzit vßgenomen, Auch vñſerm Silbergeſchirr Hußratt farennde hab, Wein früchten bargelt, All ſchulden vnnſerer Lañdſchryber Amptluten vnd

der

der vnnſern ſo ſy vns zu thun ſyen, Auch die ſchulden Zins gulten lypding vnnd anders das Wir baid ſchuldig ſint vñd das man vñs ſchuldig iſt, Auch was vnns In erbfällen oder ſuſt zufallen würde zuſammen Inn ain gemainſchafft geworffenn vnd gethan, Alſo das es fürо zu ewigen Zeitten Ain Weſen vnnd ain Land vnnſer baider haiſſen vnd ſein ſoll, Alls auch alle burger Inwoner vnd vnderthon vnnſer baider Lannd vñs Inn gemainſchafft Erbhuldung gethan vnd geſworen haben vnns baiden alls Iren Rechten natürlichen Herren getruw vnd hold zu ſind vnnſern fromen zu ſchaffen vñd zu fürdern vnnſern ſchaden zu warnen vnd zuwenden Auch Ir lyb vnd gut Wyb vnd kind nit zu entpfremden vnnd vnns Graue Eberharten dem Eltern alls Regierennden Herrn von vñſer baider wegen vnnd In vñſer baider Namen gehorſam vñd gewerttig zu ſinde vnnſer lebenlanng vnd nach vnſerm tode Vns Graue Eberharten dem Jüngern ob Wir den erleben vnd darnach fur vß dem Eltſtenn Herren von Wirttemberg von vnnſer ainem geboren vnnd alſo fur vß abſtygender Lynien nach, Vnnd ob Wir baide nit kinder mannsperſonen vberkemen vnnd verlieſſen, So ſolt darnach der erſtgemelt Vertrag auf vnſern lieben Vetter vnnd Bruder Graue Heinrichen wyſend Inn krefften ſein vñd beleiben vngeuerlich. Wir baid ſolln vnd wollen auch In vnnſer baider Lannd an ainem bequemen ennd Alls wir yetzo Stuttgartten achten bequem ſein mitſampt vnſern baiden Gemaheln bey ainander ainen Hof vnnd ain frowenzimmer, auch ain Cañtzly vnnd ainen Lannthofmaiſter haben vnnd halten der mitſampt ettlichen Retten die Im von vms zugeordnett worden vnnſer vnd vnnſers Lañds ſachen vnd geſchefft Nach vnnſer Graue Eberhards des Elttern alls des Regierenden Herrn beſchaid hañdeln vnd außrichten ſollen zum beſten. Dieſelben Hofmaiſter vnnd Rätt, Auch Canntzler Schryber Amptlut vnnd all annder vñſer baider diener vñd knecht ſollen Sweren vnns baiden getruw vnnd hold zu ſinde vnnſern frommen vnd beſtes zu werben vnnſern ſchaden zu warnen vnnd zu wennden vnnd getruwlichen zu ratten vnnd vñs Graue Eberhartten dem Elttern alls dem regierenden Herrn von vnſer baider wegen gehorſam vnd gewerttig zu ſind on geuerde, Vnnd ſo dick ſich fürtter begeben würdt by vnnſer baider leben oder auch darnach Rett diener Amptlut oder ander zu vrlauben oder annder vffzunemen, So ſol dem Elteſten der Regiert das zuthun zuſteen, doch welich alſo zu Hofmaiſter Retten Dienern Amptluten oder ſuſt vfgenommen werdent, die ſollen vnns auch baiden Inn Gemain Wie yetzo geſchehen iſt vnnd vorſteet vngeuerlich. Aber Wir Grauf Eberhartt der Elter ſollen vnd wöllen dero dhainem So vñſer lieber Vetter Graue Eberhart In ſiner anzall der Acht vnd Viertzig perſonen alls hernach ſteet zu Im genommen haut oder fürо nemmen wirdet, vrlauben on ſiner lieb Wiſſen vnd willen vngeuerlich. Es ſollen auch alle brief vnd ſchriften vnnſer gemain Herſchafft berüreñd von vns baiden lutten vnd vßgeen, Aber

Wir Graue Eberhart der Eltter ſollen vnd wollen vnns als der Elteſt des Regiments vnſer Lannd vnd Lute annemen vnd damit beladen ſein vnſer lebenlanng das vßzurichten zum getruwlichſten vnd beſten, wie ſich gebürt vñd alls hieuor auch gemeldet iſt, Doch ſolln vnd wollen Wir Alls Regierennder Her nichtzit dauon hingeben verſetzen noch verkauffen dann mit vñſer Graue Eberharts des Jüngern Willen, Ob wir aber Jnn ſolichem nit ains werden möchten vmb daz dann das das vñſer baider Herſchafft nutzlich vnd gut ſein mag nit vnnderwegen pleib, So ſol ſolichs mit Raut vnnſer baider Prelatten Retten vñd Lanndſchafft gehañdelt vnd dem das alſo an Raut erfunden wirdt nachkomen werden vnd ſolichs ſol alſo fur vß von allen Regierenden Herrn zu Wirttemberg werden gehalten vngeuerlich, Vnnd was ſich ſuſt vſſerthalb des vetzgenannten Artickells groſſer Hendell vnnd ſachen begebn vnnſer gemain Lannd vnnd lut antreffend vnd daran ſonnders gelegen wer, die ſollen hinder vns Graue Eberhartten dem Jüngern nit gehanndelt, Sonnder Wir ſollen darzu eruordert vnd berufft werden vnnd Jnn welichen ſolichen hennDeln vnnd ſachen wir auch nit ains Willens ſein wurden, was dann an Raut vnnſerer Rett erfunden wirdt gutt ſein dem ſolt aber Volg geſchehn doch Jnn welichen ſachen Wir Graue Eberhart der Jünger alſo berufft würden ſolten Wir von ſtund vnſerm Vettern verkünden, Ob Wir darzu komen wölten oder mochten ſich darnach wiſſen zu richten, zu welicher ſach Wir dann nit woltten komen darzu bedörfft vnnſer nit erwarttet werden, Wann wir aber zu kommen maynten. vnd doch ſo bald nit kommen möchten. das vnnſern lieben Vetter vnnd die Rett beducht das dieſelb ſach nit ſo lanngen verzug leyden möcht, So mögen Wir Graue Eberhart der Eltter Jnn derſelben ſach aber furfaren alles vngeuerlich. Wir Graue Eberhart der Jünger mögen auch ſuſt bey anndern gemainen Hennbeln ſein So vns das gefällig iſt dar Jnn zum beſtenn helfen zu hanndeln on geuerde. Es ſol auch hinfür zu ewigen zeitten alſo gehallten werden das allwegen der Elteſt Herr von Wirttemberg Jnn der Wyſe wie vorſtett regier vngeJrrt ſiner bruder oder annder ſiner frund Herren zu Wirttemberg. Vnnd ob Wir baid oder vnnſer ainer Eelich ſöne vberkemen das got zum beſten füg, So ſolten die Nach vnnſer baider tod vnnſer Lannd vnd Lut erben vnnd doch aber der Elteſt vnnder denſelben Regieren vnd die aũdern ſuſt nach Raut vnd billichkaitt verſenhen gaiſtlichs oder Welttlichs ſtañds oder bey Jm behallten domit die Herſchafft bey ainander vnnd vngetaillt belybe vnd das ſol alſo von erben zu erben gehallten vnnd nymermer geendert werden doch ob Wir Graue Eberhart der Eltter Eelich ſön vberkomen vnnd vor vnnſerm lieben vetter Graue Eberhartten dem Jüngern todes abgiengen, Soltten Wir Graue Eberhart der Jünger dannocht Lannd vnd Lute vor denſelben vnſers Vetters kinden Jnnhaben vnd Regieren vnnſer Lebenlang Jnn der maaß vnnd mit der ordnung Wie Wir Graue Eberhart der Elter

ter yetzo zu Regieren verſchriben ſint vnnd nach vnnſer baider tode ſol es dann an vnnſer erben fallen vnd gehallten werden wie vorſtett vngeuerlich. Item wir baid wollen Jñ vnſerm Hofe haben vnd hallten Hundert vnd fünftzig Pferidt vngeuerlich der vnnſer yeglicher Acht vnd Viertzig pferidt für ſein perſon haben vnd die erwölen ſol Welich er wil auf Jn zuwarttenn, wie er beſchaidt vnnd die vbrigen ſollent ſein fur vnnſer Hofmaiſter Rett Cantzler vnnd zu dem gemainen ſtate vnnſer Hofhaltens, doch das ſie all Jnngemain ſweren ſollen wie vorſteet. Jnn ſolicher geſtallt mag auch vnnſer yeder ſiner Gemahelin zuordnen Hofmaiſter Hofmaiſterin vnnd Junckfrowen vnnd annder nottürftig vnnd taugenlich perſonen Jnn glycher zal ongeuerde. Vnd Wir Graue Eberhart der Eltter behalten vns herJnne beuor die Stett Schlos vnd ämpter zu Böblingen, Sindelfingen Wiltperg vnd Bulach Hirſſow vnd Wurmlingen mitſampt den Dorffern, nutzung vnd gülten darzu gehörig, wie vnns die von vñſer lieben frowen vnnd Mutter ſäligen angefallen ſint vnnſer Teſtament dauon zu machen vnd ſuſt damit zu hanndeln zuthund vnd zu lauſſen nach vnſerm willen, doch das die Jnwoner derſelben Stett vnnd Aempter yetzo vns baiden auch Erbhuldung ſweren ſollen wie annder vnnd das Wiltperg vñd Bulach vns Graue Eberhartten dem Jüngern auch offen ſollen ſein, Wie annder vnnſer Graue Eberharts des Elttern Stett vnd Slos vnnd nach vnſerm tode ſollen dieſelben Slos Stett vnd ämpter zu Böblingen Sindelfingen Wiltperg vnd Bulach, Hirſſow vnd Wurmlingen wie obſteet gantz by der Herſchafft Wirttemberg beliben vnd dauon nit verendert werden vßgenomen das ſich zu allen zeitten mit Wiltperg Bulach Hirſſow vnnd Wurmlingen gehalten werden ſol Nach lawt des Teſtaments der obgenanten vnnſer Graue Eberhards des Elttern frowen vnd muter löblicher gedechtnuß hinder Jr verlauſſen on geuerde. Dartzu vñd zu dem Opfergelt das vñs von den prelautten bisher gegeben iſt vnd das Wir eingenomen haben, ſollen vnns vſſer der Canntzly Aller Jerlichs gegeben werden zwaytauſendt guldin fur vnnſer perſon dauon wir vnns ſelbs mit Claidern, Clainotten vnnd was zu vnnſer perſon gehört auch mit Hengſten vnd pferidten für vnſern Sattel Marſtaller vnd Stalknecht verſenhen, deſglich all Hanndwercklut vmb das ſo ſie fur vñs ſelbs vnnd die vorgemeldten heñgſt vnd pferidt machen werden vßrichten ſollen. So ſollen vnns Graue Eberhartten dem Jüngern auch alle Jaur auß der Canntzly geben werden druwtauſendt guldin zu dem opffergelt, das vnns von den prelatten bisher gegeben iſt vnnd das wir eingenomen haben dauon wir vnns ſelbs mit Claidern Elainotten vnd was zu vnnſer perſon gehört Auch mit Henngſten vnd pferidten für vnnſern ſattel Marſtaller vnnd Stalknecht verſenhen deſglich all Handtwercklut vmb das ſo ſie für vns ſelbs vnnd die vorgemelten Henngſt vnd pferidt machen werden vßrichten ſollen. Deſglich ſollen vnnſer yeglichs Gemahell Jerlichs Jnn Jre gewalt gegeben werden funffhundert Guldin

zu Irem Luſt vnd notturfft zu gebruchen auch ſich ſelbs dauon zu beclaiden vnnd alles das zuuerſehen das von Iren wegen vßzugeben iſt vnd dartzu auch Ire Junckfrowen vnd Edelknaben zubeclaiden vngeuerlich. Item vnſer yeder haut Im auch vorbehalten die Lehen Gaiſtlich vnd Weltlich, die er hieuor zu lyhen gehabt haut Füro ſinen Leptag aber zulyhen, doch das die brieue darumb vß der Canntzley genomen werden ſolln. Item ob Wir Graue Eberhart der Jünger zu zeytten vſſerthalb des gewonndlichen hofes Jnn annder vnnſer baider Stett rytten vnnd ettlich perſonen vnnſers gemainen Hofgeſindt mit vns nemen wurden zu kurtz wyl oder zu Jagen Byrſſen oder bayſſen, So ſullen Wir mit denſelben die Wir alſo mit vñs nemmen an denſelben ennden von vnnſer baider Amptlutten mit coſten gelifert werden vnabgebrochen der druwtauſendt guldin, So vns wie vorſteet in vñſer Camer gegeben werden ſollen ongeuerde. Woltten Wir aber vnſerthalb vnnſer baider Lannd zu ettlichen vnnſern Herrn vnd frunden oder annder ennde rytten vmb kurtzwyl willen, Es were zu ſtechen Rennen oder andern Dingen vnnd nement mit vns ettlich vß der anzall vnnſers gemainen Hofgeſinds diewyle dann dieſelben am Hofe die Zeitt keinen coſten tätten vnd Wir ſie an ſolichen ennden lifern vnd vercoſten mußten, Solt vñs zu ſolichem rytten zimlich Zerung gegeben werden, Nämlich ſouil als alls ſolich perſonen vnnd pferidt die Wir mit vns nement die zeitt am Hofe gebraucht vnnd coſtet haben möchten vngeuerlich. Vnnd alls Wir Graue Eberhart der Eltter vnns vorbehalten hannd die gültten vnd nutzung der Stett Sloß vnd gütter die vns von vnnſer lieben frowen vnd mutter ſälig angefallen ſint wie vorſteet, Wollen Wir Graue Eberhart der Jünger vñs auch hier Jnn vorbehalten Sechstauſendt guldin, das Wir Jnn vnnſerm Teſtament durch Gott oder Ere Oder ſuſt nach vnnſerm gefallen verſchaffen oder hingeben mögen vngeJrrt mengklichs. Vnd ſo diſe Ding von vñs baiden furgenomen ſint darumb das die Herſchafft Wirttemberg Jnn Weſenlichem ſtannd bey einañder vngetrennt belybe, So ſol auch abſein das vorbehalten das vnſer lieber Vetter vnd Vatter Graue Vlrich ſälig vnnd Wir Graue Eberhart der Eltter Jnn dem Erſtgemeltten Vertrag gethan haben Mit vnnſern Lannden vnd Lutten vnnſer Lebenlañg zu ſchaffen vnd zu hanndeln nach vnnſerm Willen Alſo das Wir obgenanter Graue Eberhart der Eltter des hinfur nit mer macht ſonnder daſſelb vorbehallten gantz abſein ſol als ob des vor Jñ dem Vertrag nit gedacht wer, alles getruwlich vnd vngeuerlich, Vnnd was der obgemelt vnnſers lieben Vetters Vatters vnd bruders vnnd vnnſer Vertrag Jnnhaltet, das Jnn diſer Verſchrybung mit ſonndern Worten nit begriffen noch geendert iſt, daſſelb alles ſol hiemit vngeletzt ſein. Es ſolln auch vnnſer baider elich Gemaheln bey Iren Widemen Wie ihnen die Verſchriben ſint von vnns vnd mängklichen von vnſern wegen vngeJrrt vnnd one Jntrag pleiben Sonnder getruwlich dabey geſchirmbt vnd gehanndhapt

hapt werden ongeuerde. Vnnd ob Wir baid Graue Eberhart der Elter vnnd der Jünger vnns ſelbs ains oder merer Artickell Jnn diſer Verſchrybung begriffen mit willen ainannder erlauſſen mindern oder meren wurden, des wollen Wir macht haben vnnd hand auch das Hier Jnn vorbehallten. Alles das ſo hieuor geſchriben ſtat Gereden globen vnd verſprechen Wir obgenannten Eberhart der Elter vnnd Eberhart der Jünger Geuettern Grauen zu Wirttemberg vnnd zu Mümppelgartt fur vnns vnnd vnnſer erben bey vnſern ayden die Wir hierumb lyplich zu gott vnd den Hailigen geſworn haben An allen ſtücken puncten vñd Artickeln getruwlich War ſtett veſt vnd vnuerbrochenlich zu hallten vnnd darwider nit zu ſind noch zu thund noch ſchaffen gethan werden durch vnns ſelbs oder yemand anders von vnſern wegen Jnn dhain weys noch Weg vngeuerlich vnnd des zu warem Vrkund So haut vnnſer yeglicher für ſich vnnd ſein erben ſein aigen Jnnſigell offennlich gethan hennckeu an diſenn brieue. Vnnd diewyle Wir Vogt Schulthaiſſn Keller Burgermaiſter Richter vnd gantz Gemainden der Herſchafften vnd Aempter zu Stuttgartten Tüwingen Vrach Mumppellgartt Granß Clereual vnnd Peſſeuant Waiblingen Cannſtatt Nurttingen Nyffen Gretzingen Kircheim Wylhein Owen Schorndorff Göppingen Marpach Winiden Lauffen, Beylſtein Bottwar Backnang Balingen, Walltenbuch Ebingen Münſingen Blaburren Herrennberg Nagelt Calw Wiltpad Nuwburg Zauelſtain Haitterbach, Roſenfeld Dornſtetten Dorñhein Sultz Wiltperg Bulach Hayerloch, Schiltach, Hornnberg Tuttlingen Löwemberg, Gröningen Vayhingen Brackennhein, Böblingen Sindelfingen, Güglingen Garttach, Aſperg Rüringen vnnd Buttigkain das obgemelt zuſamenwerffen vnnſern gnedigen Herrn gerautten haben So gereden vñd verſprechen Wir bey vnnſern ayden hierumb gethon Alles das ſo diſe Verſchrybung vnns bindet, Es ſey an ainen oder mer puncten oder artickeln für vnns vnd vnnſer nachkomen war ſtett veſt vnd vnuerbrochenlich zuhallten vnnd dem getruwlich nachzukommen Sonnder darwider nit zu ſind noch zu thund noch ſchaffen gethan werden Jnn dhain wyſe vngeuerlich. Vnnd des zu warem vrkund So haben Wir obgenanten von Stuttgartten Tuwingen, Vrach Mumppellgartt, Nurttingen Kirchein Gröningen Schorndorff vnd Roſennfeld der Yetzgemelten Stett Jnnſigel fur vnns vnnd vnnſer nachkomen auch offenlich gehennckt an diſenn brieue vnnder der Sigeln Wir annder obgemelten Stett all für vnns vnd vnnſer nachkomen Bekennen verbinnden vnd mitgebruchen aller vorgeſchribner Ding Geben zu Münſingen an Samſtag nach Sannt Lucyen der hailligen Junckfrowen tag nach der Geburde Criſti als man zaht Vierzehennhunndert Achtzig vnnd zway Jare.

Num. 101.

Num. 101.

Lehenbrief Kayſer Friderichs, als er Grav Eberhart den ältern mit den Landen Grav Eberhards des jüngern belehnet hat. d. d. 25. Julii. 1484.

Wir Friderich von gots gnaden Römiſcher Kaiſer zu allen Ziten Merer des Reichs ꝛc. Bekennen offenlich mit diſem brieff vnd tun kunt aller meniclich, als wir vff diemütig vnd fleiſſig bette des Wolgebornnen Eberhardten des Jüngern grauen zu Wirttemberg vnd Mumppelgart vnſers Swagers vnd des Richs lieben getrewen vor kurtz verſchinen tagen dem Wolgebornen Hawgen grauen zu Werdemberg vnſerm Raut vnd des Richs lieben getrewen beuolhen vnnd vnſer macht vnd gewalt gegeben haben demſelben graue Eberhardten alle vnd Jeglich ſein Lehen ſo von vns vnd dem hailigen Riche zu lehen rüren vnd von ſinen eltern vnd weylent Grafe Vlrichen von Wirtemberg ſinem vatter erblichen auff Jn kumen ſein an vnſer Stat vnd in vnſerm namen zuverleihen vnd darumb gewondlich gelüpt vnd Eyde zu nemen, Als ſich gebüret, doch mit der gemainen Clauſel, das ſolich Verleihung vns vnd dem hailligen Reiche an vnſern vnd ſunſt meniclich an ſinen rechten vnd gerechtikaiten auch dem Vertrag ordenung ſatzung vnd Verſchreibung, ſo derſelb Graue Eberhart der Jünger mitt dem Wolgebornnen Eberhardten dem eltern grauen zu Wirtemberg vnd zu Mumppelgart vnſerm Swager vnd des Reichs lieben getrewen Jr baider land leut vnderthan vnd zugewanten vnd aller Jrer Remt nutz gult parſchafft Cleinat Silbergeſchirr geltſchuld vnd ander Jrer Hab vnd gutteshalben gemacht vnd getan vnd darJnne Sy das alles in ain gemainſchafft zuſammen geworffen vnd allweg dem eltiſten grauen zu Wirtemberg vnd zu Mumpelgart zu regieren vnd handeln beuolhen haben vnuergriffenlich vnd vnſchedlich ſein ſull, Wie dann vnſer Kaiſerlich brieff darauff gefertigt das clerlichen begreiffen vnnd aber der genannt graf Eberhart ſich auff ſolich zimlich Clauſel ſein Eyd vnd pflicht zu tun gewidert, das Wir darauff mit wolbedachtem mut, gutem zeitigem Rate vnd Vorbetrachtung vnd damit vns dadurch vnſer vnd des hailigen Reichs aigenthumb noch der oberurt Vertrag ordenung ſatzung vnd Verſchreibung der mit beider vorgemelten Grafen zu Wirttemberg vnd zu Mumppelgart frvem gutem willen vnd durch Jr ſelbs aigen bewegnuß auch mit Rate vnnd Verwilligung Jrer prelaten Ritterſchafft vnd Stette den graueſchafften Wirttemberg vnd Mumppelgart zubehaltung auffnemen vnd guttem beſchehen vnd durch vns als Römiſchen Keyſſer verwilligt confirmiert vnd beſtett iſt, nicht verletzt noch zertrent werde, Sonnder in Weſen Wirden vnd

kreff-

krefften bleib dem vorgenanten graff Eberharten dem eltern dem das Regiment der Grafschafft Wirttemberg vnd Mumppelgart Jn crafft des vorbestimpten vertrags Rechtlichen zugehöret, dieselben Lehen nemlich die Grafschefft Wirttemberg vnd Mumppelgart vnd all vnd Jeglich ander grafschafft vnd Lehen mit allen vnd Jeglichen Jren Herrlichaiten, Wirden, Eren, Rechten, manschefften, Hohen vnd nydern Gerichten, Wiltpennen, Zöllen, Gelaiten, Muntzen, Landen vnd Zugehörungen, auch den pann vber das plut zu richten vnd furbas seinen ambtlewten zu beuelhen Jn allermass des gemelten graue Eberharts des Jüngern vorfordern grauen zu Wirtemberg vnd zu Mumpelgart vnd zum letzten graue Ulrich sein Vatter vnd er besessen vnd herbracht haben zusampt andern Lehen, So der genant graf Eberhart der elter derselben grafschafft Wirttemberg vnd Mumppelgart vnd Jrer Zugehörung vormals von vns vnd dem heiligen Reiche hat zu Lehen gnediclich geraicht vnd verlyhen haben, reichen vnd verleihen Jm die auch von Römischer Keiserlicher macht volkomenheit eigner bewegnuß vnd rechter wissen in crafft diß briefs, was Wir Jme von Rechts billikeit vnd gnaden wegen daran zuuerleyhen haben, Also das er die nu hinfur gemeinlich als versamelt vnd vngeteilt Lehen von vnns vnd dem heiligen Reiche in Lehenßweise Jnnhaben nutzen vnd niessen vnd nach seinem abgang sein Lehennßerben, wie dann der vorbestimpt vertrag Ordenung satzung vnd Verschreibung das ausweisen, von vnns oder vnnsern nachkomen am Reiche zu Lehen empfahen vnd auch also Jnnhaben nutzen vnd niessen sullen vnd mugen von allermeniclich vnuerhindert, doch vns vnd dem heiligen Reiche an vnser Oberkeit vnd gerechtickeit vnuergriffenlich vnd vnschedlich, vnd auch das vns von einem yeden Grauen von Wirttemberg vnd Mumppelgart, so in crafft des yetztberurten Vertrags Ordenung satzung vnd Verschreibung regierunder herr ist, alle die pflicht gehorsam Dienstperkeit vnd vndertenickeit beschech vnd getan werde, die vnns wa Jr Lannd vnd Lewt getailt weren vnd mer dann durch einen herren Regiert wurden beschehen solt alles getrewlichen vnd vngeuerlichen. Der vorgenant Graf Eberhart der elter sol auch darauf zwischen Datum diß briefs vnd Sannd Martinstag schirisckunfftig dem obgemelten Hugen Grauen zu Werdemberg an vnnser statt vnd in vnserm Namen gewondlich glübd vnd Eyde thun vns vnd dem heiligen Reiche dauon getrew gehorsam vnd gewertig zu sein zu dienen vnd zutunde, als sich von solicher Lehen wegen geburett. Mit vrkund diß briefs besigelt mit vnserm Kaiserlichen Maiestat anhangendem Jnnsigel Geben zu Gretz am funfvndzweintzigisten tag des Monets Julij Nach Cristi gepurd Viertzehenhundert vnd im Vier vnd Achtzigisten, vnser Reiche des Römischen im funfvndviertzigisten,

des Keiserthumbs in dem drewonddreiſſigiſten, vnd des Hungeriſchen im Sechſ vnd zwaintzigiſten Jarenn.

Ad mandatum Domini Imperatoris proprium.

Num. 102.

Kayſer Friderichs Mandat an die Lehenleute der Gravſchafft Würtemberg von Grav Eberhards des Jüngern Landestheil, daß ſie Grav Eberharden dem ältern huldigen ſollen. d. d. 10. Dec. 1484.

Wir Friderich von Gottes gnaden Römiſcher Keyſer ꝛc. Embietten allen vnd yglichen Prelaten Grauen Freyen Herrn Rittern Knechten vnd ſunſt allen anndern vnnſern vnd des heiligen Reichs vnderthanen vnd getrewen in was wirden ſtattes oder weſens die ſein, ſo von weilent Graf Vlrichen zu Wirttemberg vnd zu Mumppelgart geiſtlich oder weltlich Lehenſchafft gehabt haben vnd mit diſem vnſerm brief oder geleuplicher Abſchrifft dauon erſucht werden, vnnſer gnad vnd alles gut. Erſamen Edlen lieben andechtigen vnd des Reichs getrewen. Als weilennt der genannt Graff Vlrich mit tod vergangen iſt. haben Wir dem Wolgebornnen vnnſerm vnd des Reichs lieben getrewen Eberharden dem Jüngern Grauen zu Wirttemberg vnd zu Mumppelgart. ſeinem Sun dem ſolich ſeine verlaſſne Lehen dotzumal zu empfahen gebüret hetten. Dieſelben Lehen aus ſundern gnaden ein zeitlang geurlaubt, die nach außgang derſelben zeit perſöndlichen von vnns zu empfahen, das Er verachtet. vnd dieſelben Lehen lanng nach außganng vnd Verſcheinnung ſolichs vrlaubs von vnns nit empfangen dardurch die vnns vnd dem heiligen Reiche als vermant vnd vnempfangen heimgefallen, vnd die ferrer nach vñſer vnd des heiligen Reichs notdurfft hetten mügen, Solichs Wir aber dem gnedigen willen nach ſo wir zu weilennt. dem obgenanten ſeinem vatter getragen nicht getan vnd aus ſundern gnaden, Wiewol wir des nit ſchuldig geweſen weren dem Wolgebornnen vñſerm Rate vnd des Reichs lieben getrewen Hawgen Grafen zu Werdemberg befolhen. vnd des vñſer macht vnd gewalt gegeben demſelben Graf Eberhardten die obberurten lehen zuuermeidung Coſtens vnd zerung ſo Im an vnſern keiſerlichen hofe perſönndlich zuzuziehen darauf geen würde an vnnſer ſtat vnd in vnnſerm namen zu verleihen. das alſo der genannt Graf Hawg getan. ſich aus vnnſerm keiſerlichen hofe hinauf zu das heilig Reiche gefüget vnd denſelben Graf Eberhardtn erſuchet vnd ſich erbotten Im ſolich Lehen nach laute vnnſers Lehenbriefs Im dabey gegeben an vñſer ſtat zuuerleihen, das Er abermals verachtet vnd der nit empfahen hat wellen,

wellen, durch das vnns zum anndern mal gebüret hett dieſelben Lehen als vnns vnd dem heiligen Reiche heimgefallen amdern zuuerleihen dauon wir vnns aber vnnſer keiſerlich vnd angeborn tugent vnd miltikeit auch die gnedig neigung ſo Wir zu weilent dem genanten Graf Vlrichen getragen abwenden vnd den gemelten Graf Eberharden den Jüngern durch vnnſer ſchrifft abermals erſuchen vnd an Jn begern haben laſſen die obberurten Lehen von dem genañten Graf Hawgen an vnnſer ſtat vnd in vnſerm namen in einer beſtimbten Zeit zu empfahen oder wo Er des nit tette, das vns dann als Römiſchen Keyſer merer vnd handthaber des heiligen Reichs nit geburet dieſelben Lehen dermaſſen lennger vnempfangen ſteen zu laſſen. Sunder die ferrer nach vnnſer vnd des heiligen Reichs notdurfft verleihen wellen vnd als er ſolich vnnſer vberflüſſig gnad vnd guttat alle verachtet vnd abgeſlagen, Haben Wir mit wolbedachtem mut vnd gutem zeitlichem Rate dem namen vnd geſlecht von Wirttemberg zu gut vnd damit ſolich Lehen bey Jrem namen vnd ſtammen beleiben dieſelben Lehen dem Wolgebornnen vnſerm vnd des Reichs lieben getrewen Eberhardten dem ältern Grauen zu Wirttemberg vnd zu Mumppelgart gnedigclich verlihen. der die auch empfanngen vnd dem genañten Graff Hawgen auff vnnſern ſundern gewalt Jm deßhalben gegeben gewundlich gelubd vnd Eide an vnſer ſtat getan hat, als das alles die brief daruber außgegañgen clerlichen begreiffen. Demnach So gebieten wir Euch allen vnd Ewer yedem beſonder von Römiſcher keiſerlicher macht bey Vermeydung vnnſer vnd des heiligen Reichs ſwern vngnad vnd ſtraff vnd Verlieſung Ewer yedes geiſtlich vnd Weltlich Lehenſchafft ſo ein yeder nach ſeinem ſtat von weilennt dem vorberurten Graf Vlrichen von Wirttemberg gehabt hat, Auch aller gnaden Freiheitten vnd priuilegien, die Jr von vnnſern vorfaren, vnns vnd dem heiligen Reiche haben. vnd darzu einer pene nemlich hundert marck lottigs goldes vnns in vnnſer keyſerlich Camer vnableßlich zubetzalen ernſtlich mit diſem brief vnd wellen, das nu hinfür Ewer yeder ſeine geiſtliche vnd weltliche Lehen die er als yetzberürt iſt von dem obgemelten Graf Vlrichen von Wirttemberg oder Graff Eberhardtem dem Jüngern ſeinem Sun gehabt hat von dem genannten Graf Eberhardten dem eltern empfahe vnd dem darumb auch in ander wege gewonndlich glübd Eide vnd alle vñdertenigkeit vnd gehorſam thue vnd ertzeige, die Ewer yeder in ſeinem ſtat dem oberurten Graf Vlrichen vnd Eberhardten dem Jüngern ſeinem Sun getan haben, Vnd Euch die gelübd vnd pflicht damit Jr demſelben Graf Eberhardten dem Jüngern verbunden ſeidt, daran nichts Jrren noch verhindern laſſet. Dann Wir die all vnd yede beſunder aus den vorgeſchriben redlichen vrſachen ytzo alßdann vnd dann als ytzo genntzlich aufheben abthun vnd vernichten vnd Euch der entledigen von Römiſcher keiſerlicher macht volkumenheit vnd rechter wiſſen in crafft diß briefs. Dar-

nach wisse sich Ewer yeder zu halten. vnd disem vnnserm keiserlichen Gebot gehorsam zu erzeigen. Als lieb Ewer yedem sey die vorgemelten pene straff vnd pusse zuuermeiden. daran tut Jr vnser ernnstlich meynung Geben zu Lynntz am zehenden tag des Monats Decembris Nach Cristi gepurde Viertzehenhundert vnd im vier vnd Achtzigisten. vnnsers keyserthumbs im drew vnd dreissigisten Jarenn.

Ad mandatum domini
Imperatoris proprium.

Num. 103.

Kayser Friderich eelichet zween unehliche Söhne Grav Eberharden des ältern. d. d. 16. Febr. 1484.

Wir Friderich von gotes gnaden Römischer Kayser, zu allen ziten merer des Richs zu Hungern, Dalmacien, Croacien ꝛc. Kunig ꝛc. Bekennen offennlich mit disem brieue vnd tun kunt allermenglich, nachdem vnns als Römischen kayser allen vnsern vnd des hailigen Richs vnndertanen vnd getruwen ouch denen die Jr mangel vnd gebrechen nit vß aigen, Sonnder fremder schulden tragen vnd Jr zuflucht zu vnser Kaiserlichen miltigkait haben gnad hilff vnd gütikait zu bewisen gezimet vnd Wir dann durch den Wolgebornen vnnsern schwager vnd des richs lieben getruwen Eberharten den eltern Grauen zu Wirtemberg vnd zu Mumpelgart, demutiglich angeruffen vnd gebetten sin worden, das Wir Ludwigen vnd Hannsen sinen Sönen, die von Jm vnd zwaien ledigen frowen vsserhalb der hailigen ee geborn weren, die gnad vnd senfftmutigkeit vnnser kaiserlichen Dispensacion mitzutailen vnd solich mackel vnd vermailigung Jrer vnelichen geburt von Jnen zu nemen die vffzuheben abzuthun vnd zu vertilgen vnd sie in die Wirde ere vnd recht des eelichen stands zu erheben vnd zusetzen, Sie auch aller vnd Jeglicher eren Wirden rechten stennden vnd Wesen mit ämptern vnd Lehen zu haben halten vnd zutragen, Lehengericht vnd recht zubesitzen, vrtail zu sprechen vnd darzu tüglich vnd schicklich zu sein in gaistlichen vnd Weltlichen stennden vnd sachen, ouch Was er den obgemelten sinen Sönen von siner varnnden hab vnd gut on nachtail vnd schaden der Grauen zu Wirtemberg siner vetter geben oder gekoufft hete oder hinfür geben oder kouffen wurde, Sie des tailhefftig, wirdig vnd empfengklich zu machen gnedigelich geruchten, So haben Wir angesenhen des benanten Graff Eberharts von Wirtemberg flissig bet, ouch der egerurten Ludwigs vnd Hannsens schicklichait, Gut tugend vnd sitten, damit sie vor vnnser kaiserlichen Maiestat berumbt sein vnd darumb mit wolbedachtem

mut,

mut, gutem Rate aigner bewegnuß vnd rechter wissen ouch von sonndern vnnsern kaiserlichen gnaden mit den egenanten Ludwig vnd Hansen dispensirt vnd solich obgemelt mackel, vermailigung vnd gebrechen der vnelichen geburt von In genomen, die gantz vffgehept, vertiligt vnd abgetan, sie dauon enthept, entledigt vnd In all Ere Wirde vnd recht des eelichen stands gesetzt, sie ouch aller vnd Jeglicher eren Wirden frihaiten, vertailen, gewonhaiten vnd gerechtigkaiten mit ämptern vnd Lehen zu haben, halten vnd zutragen, Lehengericht vnd recht zubesitzen, vrtail zusprechen vnd dartzu touglich vnd schicklich zu sin In geistlichen vnd weltlichen stennden vnd sachen vnd aller hab vnd güter, ouch Rennt, Zinß, nutz vnd gult, So der benant Graff Eberhart von Wirtemberg on nachtail vnd schaden siner vetter von siner varnnden hab vnd gut Inen gegeben oder gekoufft haut oder hinfur geben oder kouffen wirdet wirdig teilhefftig vnd empfengklich gemacht, dispensieren verdiligen heben vff vnd tun ab, Setzen wirdigen vnd machen sie des alles wirdig, teilhefftig vnd empfennglich von römischer kaiserlicher macht volkomenheit wissentlich In krafft dis brieffs vnd mainen setzen vnd wöllen von derselben vnnser kaiserlichen macht volkomenheit, das den obgemelten Ludwigen vnd Hannsen solich egemelt Jr Vermailigung vnd vneelich geburt von mennglich zu kainer schmahe entgeltnuß oder schaden komen noch furgehalten werden, Sonnder sie aller egerurten Eren, Wirden, frihaiten, vortailen, gewonhaiten, rechten stannd vnd Wesen ouch den obberurten hab, gut, Rennt, Zinß, nutz vnd gült Inen von dem obgenanten Graff Eberharten von Wirtemberg in obgeschribner masse gegeben gekoufft oder hinfur gegeben oder gekoufft wirdet, tailhefftig wirdig vnd empfennglich sin vnd sie ouch Jr eelich Libßerben solich obgemelt hab vnd gut Innhaben, besitzen vnd sich des alles gebruchen vnd geniessen sollen vnd mögen zu glicher wiß vnd In aller maß, als ob sie von Vatter vnd muter eelich gebornn weren vnuerhindert aller geschriben vnd annder recht Stattut ordnung satzung vnd gewonhait so dawider sin möchten vnd sust allermennglichs, Vnd gebieten daruff allen vnd Jeglichen vnnsern vnd des hailigen Richs Churfursten, fursten, gaistlichen vnd Weltlichen, prelaten, Grauen, frien Herren, ritern vnd knechten, houptluten, amptluten, vitzthumben, vögten, pflegern, verwesern, amptluten, Schulthaissen, Burgermaistern, Richtern, räten, burgern vnd gemainden vnd sust allen andern vnnsern vnd des richs vndertanen vnd getruwen, In was wirden states oder wesens die sin von Römischer kaiserlicher macht ernnstlich mit disem brieue vnd wöllen, das sie die egenanten Ludwig vnd Hanns gebrüder vnd Jr eelich Libßerben an diser vnser kaiserlichen dispensacion vnd begnadung nicht hindern noch Irren Sonnder sie der alss In obgeschribner mauß gerulich gebruchen geniessen vnd genntzlich daby beliben lassen vnd dawider nit tun noch Jemands zu tund gestatten In kain

wiß, als Lieb Jn allen vnd ainem Jedem ſy vnnſer vnd des richs ſchwere vngnad vnd verließung ainer pene, Nemlich viertzig marck lottigs golds zu ermyden, die ain Jeder, ſo offt er freuenlich hiewider tette vnns halb in vnnſer vnd des richs Camer vnd den andern halbtail den obgenanten Ludwigen vnd Hannſen gebrüdern oder Jrn eelichen Libßerben vnableßlich zu betzaln verfallen ſin ſoll, Mit vrkund dis brieffs beſigelt mit vnnſerm kaiſerlichen anhangendem Jnſigel, Geben zu Gretz am ſechtzehenden tag des Monats februarij nach criſti geburt Viertzehenhundert vnd im vier vnd achtzigſten vnſer Riche des Römiſchen im Vier und viertzigſten, des Kaiſerthumbs im zway vnd driſigſten vnd des hungeriſchen im Funff vnd zwaintzigſten Jaren.

Ad mandatum domini Imperatoris proprium.

Ioh. Waldner prothonotarius &c.

Num. 104.

Beſtetigung der Schneider und Tuchſcherer Brüderſchaft zu Stuttgard von beeden Graven Eberharden. d.d. 7. Martii. 1484.

Wir Eberhart der Elter vnd Wir Eberhart der Jung geuettern Grauen zu Wirtemberg vnd zu Mumppelgart ꝛc. bekennen vnd tun kunt offembar mit diſem brieff, daz vnſere burger hie zu Stutgarten des ſchnider vnd der tuchſcherer hantwercks mit vnſerm gunſt Wiſſen vnd Willen diß nachgeſchriben geſelſchafft vnd bruderſchaffe furgenomen vnd angefangen haben, die iſt alſo, daz Got dem almächtigen zu Lob ſyner lieben muter der Junckfrowen marien zu wirdel vnd eren vnd allen globigen ſelen zu hilff vnd troſt zu öwigen zytten vor vnſer lieben frowen altar Jn der kirchen des Stiffts zu Stutgarten gehalten werden ſol ain kertz die angezindt vnd brinnen werd zu allen frümeſſen Selämpter, Veſpern vnd Salve Regina, ouch daz Jre kertzen vff ain jeglichen vnſers Hern fronlychnams tag mit dem hailigen wirdigen Sacrament löblich getragen werden als dann von alter herkomen iſt, Jtem wann ein bruder diſer bruderſchafft von todes wegen abget, ſo ſollen Jn die vier Jüngſten bruder es ſyen ſchnider oder tuchſcherer zu dem grab tragen vnd die ander brüder alle ſo bald Jn das verkündt vnd geoffenbart wirt von den kertzenmaiſtern, by pen ains halben pfund Wachß Es Jrre dann lybs oder Herren not oder ander redlich ſach, denſelben abgangen bruder ſol man vff den nechſten montag als er mit tod abgangen iſt in diſer bruderſchafft begen mit ainem geſungen Ampt vnd mit ainer geſprochen meß vnd mit opfern zu dem Amt, Ouch demſelben zu der begenckuß vffzünden

vnd

vnd brinnen laſſen vier kertzen vnd wann deſſelben abgangen frund Jn hie zu Stutgarten ouch begen werden, ſo ſollen dartzu von der bruderſchafft wegen vier kertzen gelihen werden vnd die ſollent den kertzenmaiſtern vnd darzu ain kertz von des abgangenen frunden ob man Jm anders aigen kertzen gemacht hette, wider geantwurt werden vnd hierumb daz die genanten brudere vnd Jre nachkomen ſolichs vnd anders daz ſie dem Almächtigen Got zu lobe zu vollbringen ſchuldig ſint, deſtbaß getan vnd vollenden mögen, So ſol ain Jeglicher bruder diſer Brüderſchafft öwiglich vff ain jeden Criſttag zu Wyhennechten oder Jn den nechſten acht tagen darnach an die Bruderſchafft geben zwen ſchilling Heller Stutgarter werung one alles verziehen, dann welicher das nit tätte ſo mochten die andern oder die kertzenmaiſter denſelben von ſtund an nach den acht tagen verpfenden one die bittel, Jtem welicher Schnider oder tuchſcherer zu Stutgarten maiſter werden wil oder wirt, daz doch anders nit geſchehen oder dartzu vffgenomen werden ſol dann von ainem jeden vnſerm Vogt zu Stutgarten, derſelbig ſchnider oder tuchſcherer ſol des erſten haben ſin manrecht vnd darzu geben funff Gulden an die bruderſchafft vnd furohin zu öwigen zytten ſo ſoi vnd mag ain Jeglicher maiſten ſetzen dry Knecht vnd ain knaben vnd nit mer vnd deßglych ain tuchſcherer ain knecht vnd ouch nit daruber es ſy dann ain lerknecht vnd wann der maiſter ain knecht oder knaben dingt ſo git der knecht oder der knab ain halb wochenlon daruber wann ainer von todes nott abgett ſo ſol man Jn began Jn diſer Bruderſchafft als ainen andern bruder, dingt aber ain maiſter ainen knaben oder ain tuchſcherer ainen knecht zu leren, ſo ſolle jeglicher geben ain pfund wachß Jn die brüderſchafft alles one verziehen, Wer aber ſach als obgemelt iſt, daz ain maiſter wurde vnd die funff gulden geben hette vnd von Stuttgart zuge Jn ander vnſer Stett oder Land vnd hienach ſich widerumb hergen Stutgarten tätt der bedarff die beſtimpten fünff gulden nit mer geben, Sonder mit zwayen pfunden wachß wider in die brüderſchafft vnd als ain maiſter vffgenomen vnd zugelaſſen werden, wie obgemelt iſt, Jtem Es iſt ouch in diſer bruderſchafft namlich beredt worden, ob ain maiſter diſer baider hantwercke ainen Son hette, der dann maiſter wurde, dem ſollen ſolich funff gulden nachgelaſſen ſin zu geben vnd ouch mit zway pfund wachß vffgenomen werden in diß bruderſchafft zu geben, ob aber ain ſchnider oder ain tuchſcherer ain tochter hette die diſer beider hantwercke ainen man neme es were ein ſchnider oder tuchſcherer ſol der halbtail nachgelaſſen ſin und mit drithalben gulden vffgenomen werden, Es ſol ouch dehain maiſter dem andern freuelich Jn ernſts Wyſe Jn ſin arbait reden oder die vernichten, dann welcher das vberfert, der git ain pfund wachß der bruderſchafft zu pen, ob aber ain maiſter mit ainem Knecht oder ain Knecht mit ainem maiſter vnains wurde, alſo daz der knecht vffſtund vnd dem

maiſter

maiſter nit mer arbeiten wolt, den ſol kain ander maiſter ſetzen, Er ſy dann zuuor gutlich oder vor vnſerm Statgericht hie rechtlich vertragen, welcher das vberfure, der git zu pen Jn die brüderſchafft ain pfund wachß, ouch welcher maiſter dem andern ſin geſchnitten arwait vßmacht der ſol ouch ain pfund Wachs verfallen ſin. Jtem wann frembd knecht oder knaben baider handwerck alher gen Stutgarten komen vnd nach arbait vnd Dienſten fragen wurden, daz dann Jr kainer die hinweg wyſe vnd die andern maiſter vermyden ſol, dann welcher daz vberfüre der ſoll der brüderſchafft aber ain pfund Wachß verfallen ſin an die Kertzen, Ouch wo der merertail vß den maiſtern ain Stuben beſtand, da ſol ain jeglicher maiſter ſchnider vnd tuchſcherer den Stuben Zinß geben, Ob ouch ainer anderßwa Stuben Zinß gibt, der ſol nicht deſtminder den Zinß ouch geben vnd was alſo der bruderſchafft als hieuor geſchriben ſtett gefallet von golt Wachß vnd andern Dingen daz ſollen allweg die kertzenmaiſter diſer bruderſchafft die vff dasſelb Jar geſetzt ſint flyßlich erfordern vnd Ynbringen nach Jrem Vermögen vnd der gantzen Bruderſchafft allweg vff Sant Margrethen tag daruber ain erber Rechnung thun in bywesen ains vogtz zu Stutgarten oder den er deßhalben vngeuerlich an ſiner ſtatt darzu ordnet oder beſchaidt, ouch welichem verkundt wirdt zu ainem gebott von den kertzenmaiſtern vnd nit kompt der git ain halb pfund wachß als obgemelt iſt. Vnd hieruff ſo haben die obgenanten bruder geredt vnd verſprochen by guter warhait fur ſie vnd Jre nachkomen diſer brüderſchafft die obgemelt ordnung vnd bruderſchafft zu Ewigen zyten Jn obbeſtimpter wyß zu halten vnd darwider nit zu ſind getruwlich vnd on alle geuerd. Vnd daz diß bruderſchafft deſter beſtentlicher vnd weſentlicher ſin möge, ſo haben Wir Graff Eberhard der Elter vnd wir Graff Eberhard der Jünger geuetter fur vns vnd vnſer erben vnſern gunſt vnd willen dartzu gegeben, Geben ouch vnſern gunſt vnd willen darzu Jn krafft diß briefs, doch vns vnſern erben vnd nachkomen Jn allen obgeſchriben ſtücken vnſer oberkait vnd gerechtikait an frefeln vnd andern Dingen hierinn vßgenomen vnd vorbehalten on all geuerd vnd des zu warem vnd offem vrkund haben wir vnſer gemain Jnſigele getan hencken an diſen brief der geben iſt vff mentag nach dem wyſen Sonntag Anno dñi MCCCCLXXX quarto.

Num. 105.

Burglehenbrief Gr. Eberhards des ältern gegen Ulrich Hillern um ein Burglehen zu Nagold. d. d. 23. Nov. 1484.

Wir Eberhart Graue zu Wirtemberg vnd zu Mumpelgart ꝛc. der elter Bekennen vnd tun kunt offembar mit diſem brieff, das wir vnſerm lieben getru-

truwen Vlrichen Hillern zu einem burg vnd Mannlehen gen Nagolt vf die burg geluhen haben sinen tail an dem hofe zu Nagolt gelegen den Jetzo buwet Hannß Broß gilt Jerlich XX Malter der Dreyer Korn zehen schilling hl. Sechs hüner vnd hundert Ayer alls das Lehen von vns vnd ein burglehen zu Nagolt ist vnd haben Im das alls vorgeschriben stett gelyhen mit worten vnd mit handen als sit vnd gewonlich Lehen zu lyhen sint vnd was Wir Im billich vnd von recht daran lyhen sollen vnd mögen vnd lyhen Im das mit disem brieff, doch vns vnsern erben vnd mannen vnsere lehen vnd recht an vnsern Lehenschafften behalten vnd vns daran vnschedlich vnd er sol vns dauon tun vnd gebunden sin als Lehensman sinem rechten Lehenhern von sinem Lehen schuldig vnd pflichtig ist zu tun vnd ouch also wer es ob wir solich vintschafft vberkämen vnd das man vns in vnser Land ziehen vnd beschedigen wolt oder würd, Wann dann der egenant Vlrich Hiller von vns oder vnser geschwornen Rätten oder Amptluten gemant würdett, So sol er fürderlich gen Nagolt vff das schlos komen vnd das helffen versorgen vnd weren ainen monat den nechsten nachdem so er des ermant würdet vff sin aigen Costen vnd ob es sich geburen wurd das er lenger da sin würd dasselb schloß helffen zu versorgen das sol geschecen vff vnsern costen als dick sich das gebürt by dem aid den er vns herumb lyplich zu Got vnd den heiligen geschworn hat alles on alle geuerd vnd des zu vrkund So haben Wir vnser Jnsigel offenlich tun hencken an disen brieff der geben ist zu Stutgarten vff Zinstag vor Sannt katharinen tag Anno ꝛc. LXXXiiij^to.

Num. 106.

Stuttgarder Vertrag, worinn die zwischen beeden Graven Eberharden obgeschwebte Strittigkeiten beygelegt worden. d. d. 22. April. 1485.

Wir Eberhart der elter vnd Wir Eberhart der Jünger geuettern Grauen zu Wirtemberg vnd zu Mumppelgart ꝛc. Bekennen vnd tun kunt offembar mit disem brieff, Als Wir vor ettlicher wyl vnser baider Land vnd Lutt zusamen geworffen vnd in ain Wesen geton hand, Wie das die brieff darüber gemacht vnd dero Dattum stett zu Minsingen vff Sambstag nach sant Lucyen tag nach der gepurt Cristi, als man zalt Vierzehenhundert Achtzig vnd zway Jare vnd die von der kaiserlichen majestat bestettigt sint aigentlich Jnnhalten. So Wir vns Nun in der vorgemelten Verschribung mit sondern worten haben vorbehalten, das wir ainen oder mer artickel derselben Verschribung mit vnser baider wissen vnd willen endern mindern vnd meren mögen, demselben nach vnd zu mer- Ex Copia

rer fruntſchafft vnd ainikait haben Wir vns durch Raut vnſer Rät gütlich mit ainander betragen vnd geaint vnd diſe endrung der vorgemelten Verſchribung mit vnſer baider wiſſen vnd Willen gethan, Inmaſſen Wie hernachvolgt, dem iſt alſo, das die hochgeborn Furſtin frow Elizabeth vnnſers Graue Eberharts des Jüngern eelich gemahel by Irem Widem vnd Vermechtnuß beliben vnd dero nit verletzt werden ſol wie Ir Hyratsbrieff das vßwiſſend vnd ſollend wir Grau Eberhart der Elter ſie mit den Irn In vnnſerm Coſten halten, namlich ain hofmaiſterin vnnd vier Edel Junckfrowen, ain Cammermagt der Hoffmaiſterin ain magt, ain Junckfrow magt, ain Hoffmaiſter mit dryen pferdten, ain Diſchdiener mit ainem pferidt, vier edelknaben, ain ſchnider, ain Caũerknecht vnd ain Junckfrow knecht vnd ainen gemönten wagen vff Ir lieb zu warten dermaſſen wie vnſer gemachel vnd Ir darzu Jarlich geben vnſers vetters Irs gemachels lebenlang Tuſent guldin, die Ir in den vorgemelten zuſamenwerffen amptails zugeordnet vnd Nun gemert ſind, wie derſelb Vertrag das alles vßwißt, vnd wann Wir Grau Eberhart der Jünger Ir begeren vnd nach Ir ſchicken zu vns zu kommen, So ſollen Wir Graue Eberhart der elter Im die an die end, da er dann ſin Weſenlich hoffhaltung haben wirdet, wie hernachſtet ſchicken mit fürung, wie ſich billich gezimpt vnnd dieweyl ſie alſo by vns Graue Eberharten dem Jüngern iſt ſollen wir graue Eberhart der elter Ir vnd der perſonen, ſo mit Ir vß dem huß ſint des kainen Coſten lyden, Sonder ſie ſollen die zite in vnſer graue Eberharts des Jüngern coſten ſin ongeuerd, Ob aber Wir graue Eberhartt der Jünger dieſelben vnſer lieb gemacheln mit den Irn gantz by vns an vnſerm hoff haben vnd halten wolten, So ſollen Wir graue Eberhartt der elter Im ſie volgen laſſen vnd Ir lieb geben die vorgenant tuſend guldin fur Ir penſion vnd vnſerm Vetter tuſent guldin fur den coſten den Wir mit Ir vnd den Iren an vnſerm hoff haben müßten vnnd die bezaln halbs an gelt vnd halbs an Win vnd frucht In dem anſchlag vnd an den enden, wie das ander ſo Wir ſiner Lieb zu den ſitzen hernachbeſtimpt zu erfollung der ſomm antwurten ſollen.

Jtem Wir Graff Eberhart der Elter Sollen vnſer lebenlang fur vns ſelbs vnd allain In vnſerm namen Regieren verſigeln vnd handeln, Ouch alle Lehen gaiſtlich vnd Weltlich lyhen vßgenoñen die pfründen in den Stetten vnd Dörffern, die vns graff Eberharten dem Jüngern Ingeben ſint, die ſollen Wir zu lyhen haben, Vnd Wir Graff Eberhart der Elter ſuſt alles das handeln vnd thun, das dem Regiment zuſtet nichtzit vßgenoñen on alle Jrrung vnd Jntrag vnſers Graue Eberhartz des Jüngern, dann Wir ſollen des alles vnd Jr Jeglichs müſſig ſten vnd ſoll vnſer Vetter Graue Eberhart der Elter nit mer ſchuldig ſin vns Graffe Eberharten dem Jungern oder Jemands von vnſern wegen darzu zu beruffen oder kommen zu laſſen vnd ſonder ſo ſollen vnſers Jetweders Rätt vnd

Die-

Diener dem andern nichtzit mer ſchuldig, verbunden noch pflichtig ſin vßgenommen alle die ſo Jetzo by vnſer Graue Eberhartz des Jüngern gemahel ſin oder füro kommen vnd by vns Graff Eberharten dem Eltern an vnſerm hoff by Jr ſin werden, Sollen ſo lang ſie alſo an vnſerm Hoff vnd in vnſerm coſten werden ſin in vnſers Graffe Eberhartz des Eltern aids verpflicht ſin vnd belyben, doch ſo ſollen Wir Graff Eberhart der Elter nichtzit mercklichs, das man geuärlich achten möcht von dem Land hingeben oder verkouffen dann mit Rat der vnſern vſſer vnſer prelaten Ritterſchafft vnd Landtſchafft mit der vngeuerlichen anzall, wie dann die vormals in ſolichen oder derglychen hendeln beſchriben vnd berufft worden ſint alles on geuerd, vnd ouch nämlich alſo das nach abgang vnſer Graff Eberhartz des Eltern Wir Graff Eberhart der Jünger ob Wir das erlepten onwiderſprechenlich angangen nach lut der egenanten Verſchrybung vnd Vertrag. Wir Graff Eberhart der Jünger ſollen vnſerm Vettern ainen verſigelten brieff nach notturfft geben an alle vnſere prelaten vnd Landſchafft, die vns dann den gemainen aid getan haben, darinn wir ſie all Jr verpflicht ledig ſagen ſollen vns nichtzit mer verbunden zu ſin biß an die Erbhuldung, ſo die Landtſchafft gethon hat nach lut deſſelben brieffs.

Item diewyl wir Graff Eberhart der Elter alle Lehen lyhen ſollen, So ſollen Wir Graff Eberhart der Jünger vnſere Lehenmann Jr pflicht ledig ſagen vnd ſie an vnſern lieben Vettern Graffe Eberharten den Eltern weyſen Jre Lehen von Jm zu empfahen vnd Jm des brieff geben als ſich gepürt vnd was Lehen wir baid Graue Eberharten ſchuldig ſint zu empfahen vnd die wir Graff Eberhart der Jünger empfangen haben, da ſol es by derſelben empfahung beliben vnd furter der träger ſin vnſer Lebenlang, was aber Lehen ſint von dem Römiſchen Rych, von Franckenrych oder Burgundien die Wir noch nit empfangen hetten, die ſollen Wir Graff Eberhart der Elter vff vnſern coſten empfahen, das Wir Graff Eberhart der Jünger verwilligen one geuerde.

Item Wir Graue Eberhart der Elter ſollen vnſerm lieben Vettern Graff Eberharten dem Jüngern fur ſin deputat lieferung alles andern das Jm nach lut des Vertrags geben vnd werden ſolt, Ingeben Kirchein, Owen vnd Wylhein die dry Stett, Ouch Winiden Schloſſ vnd Statt mit den Dörffern Wylern höfen Schäfferyen, Sewen luten, gulten vnd gut Sturen Zinßen zollen frefel fällen Holtz veld waſſer wonn vnd waid Herlichkaitten vnd Oberkaitten, Wie dann das alles von ſtuck zu Stuck von vns Graue Eberharten dem Eltern vnſerm Vettern Jn ainem permentin verſigelten Regiſter vbergeben iſt, Wie dan vnſer amptlut das bißher ingehapt vnd verrechnet hand nichtzit dauon vßgenomen dann die nutzung der vorſt an den obbeſtimpten enden, Wie die vorſtmei-

ſter daſelbs die bisher Jngehapt vnd verrechnet haben, Sollen vns Graff Eberharten dem Eltern belyben daz Jnnzuhaben zu nutzen vnd zu nieſſen nach ſinem nutz vnd gefallen, doch das er dieſelben Schloſſ vnd Stett Jn tach vnd weſenlichen buwen halt nach zymlicher notturfft, darzu haben Wir Graff Eberhart der Eltter vnſerm Vetter ingeben Jn vnſerm Schloſſ zu Nürtingen den ſitz allain vnd haben vns daſelbs vorbehalten die zway kornhüſer vnd zwen Keller aneinander by vnd im Schloß gelegen, die Statt Nürtingen mit ſampt dem gantzen ampt vnd alle Jnwonner deſſelben ampt, ouch all nutzungen vnd gulten alle gebott vnd Verbott vnd alle oberkait nichzit vßgenommen, dann Wir Graff Eberhart der Jünger ſollen gantz nichtzit damit zu ſchaffen, dann daz Wir allain den Sitz im Schloſſ alda haben vnd den vnwuſtlich in buw vnd Weſen halten ſollen. Wir Graff Eberhart der Elter haben ouch vnſerm lieben Vetter Graff Eberharten dem Jüngern Jngeben die zway Jaghuſer zu Melchingen vnd Stainhilwen, Vnd nachdem Wir graff Eberhart der Jünger vnſern Sitz zu Nürtingen haben werden, So wollen Wir graff Eberhart der Elter mit vnſern Amptluten zu Nürtingen beſtellen vnd verſchaffen daz derſelb vnſer lieber Vetter ſo dick es Jm nott ſin wirdet tags vnd nachts vß vnd ingelaſſen werden ſol ane geuerd, doch ſo ſollen Wir graff Eberhart der Jünger von dem allen ſo vns zugeordnet vnd Jngeben iſt, wie vor vnd nach geſchrieben ſtatt nichtzit verſetzen verkouffen noch verendern vnd ouch die armenlut derſelben Aempter vns Jngeben by Jr gnaden fryhaiten vnd altem herkomen ouch by Jren gewonlichen ſturen vnd dienſten belyben laſſen vnd was dieſelben Stett Dörffer Wyler höff vnd güter Jarlich an Sewen, gulten, frefeln Vällen vnd nutzungen ertragen mögen, woran das iſt, das alles ſol nach Herrengült angeſchlagen vnd vns Graff Eberharten dem Jüngern von vns Graff Eberharten dem Eltern darzu an gelt vnd früchten Jarlich gegeben werden zu rechten zymlichen zytten vngeuerlich, So vil das vns Graff Eberharten dem Jüngern damit Jarlich gedych vnd erfült werd Tuſent guldin nämlich halbs an gold vnd gelt vnd das gelt antwurten an das vorgemelt end, da Wir vnſern hoff werden halten vnd den andern halbtail an Win vnd früchten in der vorgenanten Stet aine die vns Graff Eberharten dem Jüngern ingegeben ſint, in welche Wir Graff Eberhart der Elter wollen, alſo daz ain aymer Wins fur dru pfund Heller, ain ſchöffel Rockens für ain pfund Heller, ain ſchöffel Dinckels für zehen ſchilling vnnd ain ſchöffel haberns fur zehen ſchilling heller Alles Stutgarter oder Eßlinger Yche vnd meß, deßglichen gens, hunner, öl, ſaltz vnd alle andere fäll vnd gülten nach Herrengült angeſchlagen werden ſollen vngeuerlich, Vnd des ſollen Wir Graff Eberhart der Jünger von vnſerm lieben Vettern nach zymlicher billicher notturfft verſichert werden, daran Wir habend ſin mögen one geuerd, vnd damit gantz vßgericht ſin vnſers

Graff

Graff Eberhartz des Eltern Leben lang vnd mit dem das vns Graff Eberharten dem Jüngern Ingegeben ist, wie Jetzo gelut hat Ouch mit der andern Deputat, So vns Järlich darzu wie obstatt gegeben werden sol, Sollen Wir Graff Eberhart der Elter nichtzit zuschicken noch zu schaffen han noch vnsern Vettern daran Irren. Deßglych sollen Wir Graff Eberhart der Jünger vnsern Vettern Graff Eberharten den Eltern ouch nit Irren oder hindern an vnser baider zusammen geworffen Land vnd allem anderm daz er Innhat, Sonder damit nichtzit zu schicken noch zu schaffen hon vngeuerlich, Vnd als Wir Graff Eberhart der Elter zu Kirchein vnd Winiden, das vns Graff Eberhart dem Jüngern Ingeben ist Win vnd früchten ligen vnd an schulden haben, dieselben Win früchten vnd schulden sollen Wir Graff Eberhart der Jünger In keller vnd Casten ligen lassen vnd vnserm Vettern die Amptlyt an denselben ampten verpflicht belyben Wie Jetzo So lang biß Im dieselben Win vnd früchten zu nutz vertriben vnd ingebracht werden alles vngeuerlich. Doch als Wir Graff Eberhart der Elter in denselben Stetten vnd Aemptern zu Kirchein vnd Winiden mit Iren zugehörden von den Inwonnern schulden haben an gelt, dieselben schulden haben Wir Graff Eberhart der Jünger vmb merer Einigkeit willen Irrung zu verhuten angenemen die Inzubringen dieselb Sum solicher Schulden vns an vnserm Deputat abgen sol vßgeschaiden das gelt das die zway ampt Kirchein vnd Winiden noch vol die zehen Jar vß an den viertzig tusent guldin geben sollen das sol vns graff Eberharten dem Eltern belyben vnd zu Jeglichem Zil vnserm Landtschriber geantwurt werden, darumb ouch die Amptlut derselben Aempter die zyt vß vns verpflicht sin sollen vns dasselb gelt Inzubringen, Ob dann dieselben schulden nit souil an der Summ treffen wurden, damit vnser Vetter der Summ, die Wir Im zu den vorgenanten zwayen Ampten geben sollen damit Im Jeglichs Jars achttusent guldin erfolt werden, So sollen Wir Im das zu vßgang des Jares mit andern früchten vnd gelt Wie vorstett erfollen, Wie sich nach anzall gepuren wirdet, wird aber der Summ mer, dann Wir Im zu den ampten wie vorstett zu erfollung hinuß geben sollen, dasselb was des mer würdet, sol vns graff Eberharten dem Eltern an den nechsten Jarn darnach gegen vnserm Vettern abgen, So lang biß vns dieselb Summ bezalt vnd verglycht wirdet vnd die Summ so Wir Graff Eberhart der Elter vnserm Vettern zu den vorgenanten zwayen ampten geben werden, Sol das erst Jar bezalt vnd angefangen werden von hut Datum diß brieffs vber ain Jar.

Wir Graff Eberhart der Elter Sollen ouch vnserm Vettern ain brieff an vnser vnndertan vnd Inwonner der vorgenanten Stett Kirchein Owen Wylhein vnd Winiden, Dörffer Wyler vnd höff wie vorstett geben, dar-

Inn wir sie Jr verpflicht so sie vns getan haben erlassen sollen vßgenommen die erbhuldung so sie haben geschworn Soll by Iren krefften belyben.

Item vnd wann die viertzig tusent guldin so Wir vnserm lieben Herren vnd Oeheim Hertzog Philippsen pfaltzgraffen by Rine schuldig gewesen sint gantz bezalt werden, Alsdann vber ain Jar vnd darnach Jarlich sollen vns Graff Eberharten dem Jungern von vns graff Eberharten dem Eltern zu den vorgenanten ämptern vnd Deputat gegeben werden noch zwaytusent guldin vnd die antwurten halbs an gold vnd gelt vnd den andern halbtayl an Win vnd früchten als das ander, Wie vorstett.

Item Wir Graff Eberhart der Jünger sollen in allen Vorsten vnd Wiltpennen die vnnser lieber Herr vnd Vatter Graue Vlrich sälig nach toud verlaussen hat vßgenoñen die Stuck vnd Hölzer, wie die hienach benempt vnd vnderschaiden werden macht haben vnd vns zusteen zu Jagen, zu birschen, vogel zu fahen vnd alles waidwerck zu tryben, vßgenoñen Sewen vnd vischentz die nit gehören in die Ampter zu Kirchein vnnd Winiden die vns zubeschaiden sind on Irrung vnsers Graffe Eberhartz des eltern vnd sollen Vorstmeister vnd Vorstknecht derselben vörst, die Wir Graff Eberhart der Elter zu besetzen vnd entsetzen macht haben globen vnd Schweren, was die Wiltfur berürt darJnn ain getruwlich vffsenhen zu haben vnd zuuerwaren vnd was sie straffbar oder rugbar finden das waidwerck antreffend, daz sollen sie vns Graff Eberharten dem Jungen furbringen, daz mogen Wir dann vnserm Vetter zuuersten geben, So uerr dann die tätter vns Graff Eberharten dem Eltern oder den vnsern zugehörten, Sol von vns ain Jeglich sach gestrafft werden, wie in derglychen sachen sonst gewonlich geschicht vnd Wir in vnsern derglychen sachen tund vnd was also von solichen Strafen gefalt, das sol vns Graff Eberharten dem Jungern gehyhen vnd werden, Ob aber die die Straffbar weren Jn die Aempter so vns Graff Eberharten dem Jüngern Jngegeben sint, gehörten oder sunst frembd die vnserm Vetter nit zuuersprechen stenden, So mögen Wir Graff Eberhart der Jünger die selbs straffen, wie sich gepürt, vnd wir Graff Eberhart der Jünger sollen Jedes Jars ainmal zu zymlichen zytten an den Orten der Vörst vnd Wiltpenn gegen den anstössern Jagen oder Jagen lassen vnd dieselben handthaben, damit die Wiltpenn nit gemyndert werden Wa oder welchs Jars Wir das nit tätten, So mögen Wir Graff Eberhart der Elter Jn solicher gestalt daselbs Jagen lassen vnd vns das Wilpert das alßdann gefangen wird behalten, Es wöllte dann Wir Graff Eberhart der Junger den costen zu solichem Jagen haben vnd vßrichten, So sol vns ouch dasselb Wiltpret werden.

Vnd

Vnd ſind diß die Höltzer vnd der vnderſchaid, die Wir Graff Eberhart der Elter vß den vorgenanten Vörſt vnd Wiltpennen vorbehalten vnd vßgezogen haben,

Item die Altdorffer Dickin vnd was hie dißhalb des neckers gegen Stutgarten zu liget vnd was ain Vorſtknecht zu Stutgarten verhüttet hat, doch ob Wir Graff Eberhart der Jünger an altdorffer dickin perſönlich birſchen wolten, das ſollen Wir macht haben.

Item das Waiblinger veld, die Waiblinger hart, den Lynberg by Affalterbach, den Zuckmantel vnd den Bernhart, Kirchberger, Wolfſölder vnd Plydelshaymer Höltzer.

Item vnd das darumb zwüſchent vnſerm Vetter Graff Vlrichen ſälig vnd vns Spann geweſen iſt am Zwifalter Vorſt by Liechtenſtain, daz dann nit In den Zwifalter forſt gehört.

Item von des Silbergeſchirs vnd Hußratz wegen daz Wir Graff Eberhart der Jünger in die gemainſchafft bracht haben, dauon wollen Wir Graff Eberhart der Elter vnſerm Vetter geben, damit er erlich vnd herlich verſenhen iſt.

Item der rechnung vnd bezalung halben der ſchulden darumb Wir Graff Eberhart der Jünger in fordrung ſint, Söllen vnſer baider Rät, die Wir dazu ordnen werden vnderſten vns dero gütlich zu vertragen, was ſie aber gutlich nit hinlegen mögen, das ſol ſtön vff dem vßtrag vnſer Aynung der Datum ſtett zu Vrach vff Sant Bartholomeus des hailigen zwelffbotten tag als man zalt nach Criſti gepurt Tuſent vierhundert Sibentzig vnd dru Jare.

Item vns Graff Eberharten dem Jüngern ſollen vnſere Sigel wider zu vnſern handen geantwurt werden vnd was biß vff diſen tag damit verſigelt iſt, ſol by krefften belyben.

Item ob Wir Graff Eberhart der Jünger mit den vnſern Im Jar ain nacht oder dry mit zymlicher anzall In die Clöuſter in vnſer Graff Eberhartz des Eltern ſchirm gelegen vnd da man pfligt Gaſtung zu halten kommen würden, So mögen die Aebbt vns Graff Eberharten dem Jüngern vnd den vnſern zymlich atzung geben vngenerlich.

Item zwuſchent vns baiden Graff Eberharten Soll es mit Oeffnung der Stett vnd Sleſſ gehalten werden nach vßwyſung der vorgemelten vnſer Aynung.

Item ob ſich begäb daz vnſer Vetter vnd bruder Graff Hainrich von Wirtemberg vor vns Graff Eberharten dem Jüngern mit tod abgen würde vnd Wir

Graff

Graff Eberhart der Elter auch in Leben wären, So sol vns Graff Eberharten dem Jungern vnser Lebenlang von desselben vnsers bruders Graff Heinrichs verlassen zinsen vnd gülten, Es sy an sinem Deputat oder sust der drittail volgen vnd werden.

Jtem Maister Claus Oettinger vnd Herr Hans bonacker sollen wider zu Iren pfrunden gelassen werden.

Jtem Jerg Bonacker der gefangen ist Sol vff ain vrfehd ledig gezelt werden. So sollen Wir Graff Eberhart der Elter den Kruchen wider zu dem sinen kommen lassen, Peter zapffen vnd Peter Schilhern ouch Anthony mull vnd dem Hanenkam Jre Verschrybungen wider geben vff ain alt vrfehd die sie vns thun sollen.

Jtem ob sich begeb das vnsers graffe Eberhartz des Jüngern gemahel mit tod abgen vnd Wir vns wider Jn die Ehe begeben wurden das gott lang verhütt, So sollen Wir macht han dieselben vnser gemahel Jrs widems des daz sie vns zubringt zu verwysen vff dem Ampt zu Kirchein vnd der zubescheiden nutzung, daruff Wir verwisen sint, wie gewonlich ist vngeuerlich.

Jtem ob Wir graff Eberhart der Jünger schulden machten, die sollen wir bezalen von vnsern gulten, die by vnserm leben gefallen, Ob Wir aber darüber schulden machten oder verliessen, die sol vnser Vetter graff Eberhart der Elter oder sin erben vor vnd nach vnserm tod zu bezalen nit schuldig sin, Es wer dann das Wir vß notturft vngeuerlich vier oder funfftusent gulden schulden machten vnd verliessen vnd vnser Vetter vns erben würde, So solt vnser vetter die bezaln. Vnd als Bropst vnd Cappittel zu Elwangen ain Verschrybung geben hand vns Graff Eberharten den Jüngern vnser Lebenlang zu schirmer zu haben vnd dieselben Bropst vnd Cappittel vnserm Vetter solicher Verschribung halb bißher kain verpflicht haben wöllen tun, deßhalb söllen wir Graff Eberhart der Jünger vnserm Vetter brieff geben an die selben bropst vnd Cappittel vnd Jn befelchen, daz sie demselben vnserm Vettern verpflicht tuen wie sich gepurt.

Jtem der fryzug von den vnsern, Wie der in vnser Herrschafft Wirttemberg von ainem Herrn vnder den andern zu ziehen herkommen ist, Also sol er furohin ouch gehalten werden, doch also ob ainer oder mer von vnser ainem hinder den andern ziehen wurden, So sol derselb vnder vns hinder den er zucht nit macht han dem oder denselben zu erlouben vsser der Herrschafft Wirtemberg, Es sy in Rych Stett oder an andere Ort zuziehen, Wol mögen dieselben, die also von vnserm ainem hinder den andern ziehen würden wol wider ziehen von demselben

ſelben in des andern Stett oder Land, daruß er gezogen were on Irrung vnd Intrag vngeuerlich.

Item vmb all andere artickel die hierinn nit begriffen oder geendert ſint Sol es nach lut vnſers letſten Vertrags zwuſchent vns baiden obgenanten Graff Eberharten gehalten werden des Datum ſtett zu Münſingen vff Samſtag nach Sant Lucyen tag nach Criſti gepurt als man zalt Tuſent vierhundert achtzig vnd zway Jar, vnd wann vnſer ainer mit tod abgangen iſt, So ſol alßdann diß vnſer täding abſin vnd dann furo gehalten werden Innhalt obgemeltz Vertrags zu Münſingen vnd ſol diß vnſer täding vnd Vertrag Jetzo ouch von der kaiſerlichen Maieſtatt beſtetigt werden vff vnſer Graff Eberhartz des Eltern coſten, darzu Wir Graff Eberhart der Jünger vnſer will vnd furdernußbrieff nach notturfft vnd wie ſich gebürt geben ſollen.

Item Wir baid Graff Eberharten vorgenant vnd alle die vnſern gaiſtlich vnd weltlich Sollen vnſer baider Lebenlang vns gegeneinander halten vnd vßtrags leben vnd genügig ſin, wie der begriffen iſt in der Aynung die Wir all von Wirtemberg mitainander gemacht haben, der Datum ſtett vff Sant Bartholomeytag apoſtoli Nach Criſti gepurt als man zalt Tuſent Vierhundert Sibentzig vnd dru Jare.

Item die proceß vnd gerichtshandel, ſo Wir Graff Eberhart der Jünger wider Doctor Ludwig fergenhannſen Bropſt zu Stutgarten bißher zu Coſtentz gebrucht vnd geübt haben, ſollen abgethan tod vnd gantz gericht ſin.

Vnd hieruff Sollen alle ſpenn vnd Irrungen die ſich in diſen Zwitrachten zwuſchent vns vorgenanten baiden Graff Eberharten vnd den vnſern vnd die vns verwandt oder in vnſerm Verſprechen ſint gaiſtlich vnd weltlich biß vf diſen tag begeben haben gericht vnd geſöndt ſin vnd kain tail gegen dem andern in arg oder rachfall mit worten oder wercken annden äfern oder rechen In kain wyß alles on argliſt vnnd geuerde.

Alles das ſo hieuor geſchriben ſtett Gereden globen vnd verſprechen wir obgenannten Eberhart der Elter vnd Eberhart der Jünger gevettern Grauen zu Wirtemberg vnd zu Mumppelgart ꝛc. by vnſern aiden die Wir hierumb lyplych zu Gott vnd den hailigen geſchworn haben an allen ſtucken puncten vnd artickeln war ſtät veſt vnd vnuerbrochenlich zu halten vnd darwider nit zu ſind noch zuthunde noch ſchaffen gethan werden durch vns ſelbs oder Jemand anders von vnſern wegen In dehain wyß noch weg vngeuerlich, Vnd des alles zu warem Vrkund haben wir baid Graff Eberharten vnſer Jeglicher ſin aigen Inſigel offenlich getan hen-

cken an disen brieff vnd zu mererer gezugnuß haben Wir baid gebeten vnser lieb getruwen Hainrichen von Rechberg von Hohenrechberg vnd Vlrichen von flehingen vnsers Graff Eberhartz des Jüngern hoffmaister Als tädingslut die hierin zwuschent vns baiden getaidingt vnd gehandelt haben, daz Jr Jeglicher sin Jnsigel ouch offenlich gehenckt hat an disen brieff vnd zu noch merer gezugnuß haben Wir Graff Eberhart der Elter gebetten vnser lieb getruwen Dietherichen von Wyler landthoffmaister vnd Wilhelmen von Werdnow Ritter, So haben Wir Graff Eberhart der Jünger gebetten vnser lieb getruwen Conraten von Stain von Klingenstain vnd Jergen von Sachsenhein, daz Jr Jeglicher sin aigen Jnsigel zu vnser baider Graff Eberharten vnd ouch der vorgenanten zwayer tädingslut Jnsigel offenlich gehenckt hand an disen brieff vnd Wir vorgenanten Hainrich von Rechberg vnd Vlrich von flehingen als tädingslut Bekennen daz solich vorgeschriben täding vnd Vertrag alles wie vorstett mit baider vorgenanter vnser gnedigen Herren wissen vnd willen zugangen vnd beschcen ist vnd haben des zu gezugnuß vnd von der vorgenanten baider vnser gnedigen Herren gebett wegen vnser Jeglicher sin aigen Jnsigel offenlich gehenckt an disen brieff doch vns vnd vnsern erben one schaden, vnd Wir vorgeschriben Diethrich von Wyler Landthoffmaister, Wilhelm von Werdnow Ritter, Conrat von Stain zu klingenstain vnd Jörg von Sachssenhein Bekennen ouch an disem brieff daz Wir durch gebett willen der obgenanten vnsern gnedigen Herren vnsere Jnsigel zu gezugnuß aller vorgeschriben Ding ouch offenlich an disen brieff gehenckt haben, doch vns vnd vnsern erben one schaden, der geben ist zu Stutgarten an frytag vor Sant Jergen des hailigen Ritters tag Nach der gepurt Cristi als man zalt viertzehenhundert achtzig vnd fünff Jare.

Num. 107.

Gr. Eberhard der ältere incorporiert dem Stifft zu Tübingen zwo Kirchen zu Oeltingen und Holzgeringen. d. d. 7. Maji. 1487.

Wir Eberhart Graue zu Wirtenberg vnd zu Mumppelgart ꝛc. der Elter Bekennen vnd tuen kunt allen den die disen brieff sehen oder hören lesen, wann wir betrachten, daz alle menschen sicherer nit haben dann den lyplichen tod, der menschlicher natur allergrusamest Jst zu lyden vnd niemand waiß die stund sins todes, So werden wir bewegt zu gedencken durch was vns der tod am mynsten forchtsam sin werde vnd mainen daz uns darzu nit wenig diene, So wir den Dienst Gottes meren vnd den vffhalten nach vnserm vermögen darzu wir dann mit begirden genaigt sint, So wir dann ainen nuwen Stifft mit bewilligung des bapst-

bapſtlichen ſtuls Jn vnſer Statt Tuwingen furgenomen vnd vffgericht haben, Wolten wir gern daz der mit guter ordnung vnd ſuſt notturftiglich vnd wol verſehen wer vnd wurd, darumb frywilliglich wol bedacht vnd mit gutem berat haben wir Got dem almächtigen zu lob, ſiner wirdigen Muter der Junckfrowen Marie vnd allem hymmelichen Heer zu eren, ouch zu hilff vnd troſt vnſer, vnſer vordern vnd nachkomen ſeelen den Erwurdigen vnd Erſamen vnſern lieben getruwen Docter Johannſen fergenhannſen bropſt techen vnd Chorherren des nuwen Cappittels des vorgenanten Stiffts zu Tüwingen vnd allen Iren nachkomen zu Rechten öwigen aigen gegeben vnd ergeben vnd tun daz Jetzund fur vns vnſer erben vnd nachkommen mit Rechter wiſſent Jn krafft diß brieffs vnſer zwo Kirchen zu Oeltingen vnd Holtzgerringen mit dem Rechten, daz man zu Latin nempt Jus patronatus vnd mit andern Iren gerechtigkaiten vßgenomen die zehenden mit Jr gerechtikeit wie vns die hieuor Jn vnſern Caſten gedient hand vnd zu vnſern handen geantwurt ſint, alſo daz dieſelben probſt vnd Nuw Cappittel des Stiffts zu Tuwingen vnd alle Jr nachkommen dieſelben zwo kirchen, ſie baid vnd Jr Jede beſonder So bald die ledig werden an Jr gemein preſentz Jncorporieren lauſſen ſollen vnd mögen die Nutzung dauon Jnnemen nutzen nieſſen vnd bewenden nach Jnhalt ainer Ordnung vnd Verſchribung ains brieffs vns von demſelben Probſt techen vnd Cappittel vbergeben, doch alſo daz ſie die baid kirchen vnd Jr Jede ſonder ſo Jnen die obgemelter maß Jncorporiert werden mit erbern tougenlichen prieſtern beſetzen vnd die vndertan derſelben kirchen mit den hailigen Sacramenten vnd andern notturfftigen Dingen verſehen ſollen, wie ſich gepürt vnd bißher geſcheen iſt vngeuerlich vnd daruff verzyhen vnd begeben wir vns gegen den obgenanten bropſt Dechen vnd Cappittel vnd Jren nachkommen aller vnſer gerechtigkeit fordrung vnd anſprach die wir zu den obgenanten zwayen kirchen mit Jr gerechtigkeit vßgeſchaiden der Zehenden wie obſtett gehapt hand oder vberkomen möchten mit Recht gaiſtlichen oder weltlichen oder ſuſt Jn anderweg wie man das nennen oder erdencken mag gentzlich vnd öwiglich für vns vnſer erben vnd nachkommen mit diſem brieff alles getruwlich vnd vngeuerlich, vnd des zu Vrkund han wir vnſer Jnſigele offenlich tun hencken an diſen brief der geben iſt an mentag nach dem Sonntag Jubilate Anno Domini MCCCCLXXX. Septimo.

Num. 108.

Schreiben Gr. Eberhards des eltern an die Priorin und Convent zu Kircheim wegen der über ſie verhängten Trübſalen. d. d. 19. April. 1487.

Eberhart Graue zu Würtemberg vnd zu Mmpelgart der elter ꝛc.

Vnſern günſtlichen gruß zuuor Erſam̃ geyſtlichen lieben andechtigen vnd beſendern. Als jr vns geſchrieben vnd by uwerm Prouincial dem wirdigen meyſter Jacoben von ſtubach enbotten hant, wie vnſer Vetter graue Eberhart vnd etlich die ſinen in ſynem namen vnderſtand uch getrang vnd vnbyllíche Ding zu zefügen, das habent wir eygentlich wol gemerckt vnd des gantzen myſſallen, dann vnſer lieber vetter Graf Vlrich ſelig hatt durch groſſen zuwegenbracht, darzu Wir ouch getruwlich hant geholffen, das daz verlaſſen ſündlich weſen, das in uwerm cloſter waz geendert vnd ein erber götlich reformacion löblich gebracht iſt, das wöllen wir ob gott will helffen behallten vnd uch nit verlauſſen. Nun mercken Wir das vnſer Vetter vermeynt Jr vnd uwer cloſter ſollen in ſynem ſchirm ſyn vnd im zugehören, des Wir gantz nit geſten oder dafür haben, ob er aber ye uff der meynung beſten wolt. So wöllent wir darumb luterung geſchehen laſſen nach lut vnſer beyder geſwornen eynung, Vnd ob erkant wurd, das er uber uwer cloſter ſchirmer ſin ſolt, das wir vns in keynen weg verſehen, noch dann wolten Wir uch nit verlaſſen. Dann in vnſerm Vertrag iſt eyn artickel vnder andren geſetzt, das er alle die, die im ingeben vnd zugeordnet ſynt ſol blyben laſſen by iren gnaden, fryheiten vnd altem herkumen ꝛc. Darum er dannocht nit recht oder macht hette uch alſo zu tringen oder zu beſweren. Darum ſint getröſtet vnd lauſſent uch nit erſchröcken, dann würde ucht wider uch vnderſtanden zu beſwerung oder getrang von wem das were, do verkündent das ylende vnſren vögten zu Göppingen vnd zu Vrach. Den haben Wir by Jren Ayden beuolhen uch zu retten vnd ſchirmen, wo uch von yemands wer der wer gedrang oder vnbyllicheyt furgenommen wurde, nit minder dann ob ſolichs wider vnſer eygne perſon geſchehe, dann gott dem almechtigen zu lob vnd uch zu gut wollent wir getruwen flyß tun das erber gut weſen zu hanthaben vnd uch daby zu ſchirmen. Geben zu ſtukart an Durnſtag nach dem heylgen Oſtertag ꝛc. Anno ꝛc. LXXXVij.

Num. 109.

Num. 109.

Grav Eberharts des ältern Befelch an Vogt, Richter vnd Gemeind zu Kircheim. d. d. 19. April. 1487.

Eberhart Graue zu Wurtenberg vnd Mumpelgart der elter ꝛc.

Vnſren Gruß zuuor lieben getruwen, vns langt an vnſer Vetter Graffe Eberhart vnd etlich die ſynen in ſynem namen underſten vnd üben ſtetigs merckliche vngeſchycks furzunemen vnd getrang gegen den cloſterfrowen zu kirchen vnd ſunder vnder andren, das vnſer Vetter wöll gehapt han, Sy ſollent Jn vnd ander in das cloſter laſſen vnd im von des cloſters gülten vnd nutzungen rechnung tun von etwie vil iaren, das ouch die priorin mit den reformierin von ſtünd hinweg ziehen, vnd die alten wider an die empter wie uor in dem argen ſüntlichen weſen geweſen iſt, kommen ſollen ꝛc. das iſt vns gantz wider vnd wolten gern, das ſych vnſer Vetter böß vngeſchyckt lut zu ſolichem furnemen nit bewegen ließ, dann wir gedencken das im ſoliches kein fromer vernunfftiger rot, dann ſyn Vatter vnſer lieber Vetter Graue Vlrich ſelig hatt durch vil müg zu wegen bracht, das eyn verlaſſen vnzymlich weſen, ſo zu Ziten im cloſter geweſen geendert iſt in eyn götlich geyſtlich reformacion, darzu vnſer Vetter vnd Wir geholffen hant, das meynen Wir zu behalten, Got zu lob vnd dem gantzen Land zu nutz. Nun verſten Wir vnſer Vetter meyn, das cloſter ſoll in ſynem ſchirm ſyn vnd Jm zuſten, vermeynen Wir neyn. Dann alle clöſter vnd Prelaten ſtend vns zu, als der Vertrag vnſer beder clerlich inhalt. Ob aber vnſer Vetter uff ſynem furnemen ye ſten wolt, So wöllen Wir gern des Luterung vnd vßtrag geſchehen laſſen nach vßwyſung vnſer eynung. Vnd ob jm der vßtrag zugeben würd, das daz cloſter jm zuſten ſolt, des wir doch keynen zwyfel haben geſchehen werd, Noch denn hett er nit macht oder recht diß erber weſen abzutun vnd ſollichem ſynem furnemen zu folgen, Wir wolten ouch das nit geſtatten vnd mit der hylff Gottes vnderſten vnd dauor ſin, dann in vnſrem Vertrag iſt gar luter geſetzt, vnſer vetter ſol von dem das im zugeordent vnd jngeben iſt noch lut eyns verſigelten regiſters nichtzit zu verkouffen verſetzen noch verendren, vnd ouch die die im jngeben ſynt by iren gnaden ſeyhenten vnd alten herkumen, ouch by iren gewonlichen ſturen vnd dienſten blyben laſſen ꝛc. Solt im dann das cloſter ouch ingeben ſyn, des Wir in keynen weg geſten, So wer er ſchuldig als es iſt blyben zu laſſen, vnd darinn keyn endrung zu tun, des iſt er ouch den vndertonen ſchuldig vnd wa er gegen den die im ingeben ſynt anders furnem vnd das vns das zu clag kem, wir wolten denſelben ouch helffen, das ſy ſolicher vnbyllicher dyng vertragen blybent.

Darum begeren Wir an uch ernſtlich, ob von vnſerm Vettren oder den ſynen an uch begert wurd wider die frowen im cloſter uth furzunemen oder zu handlen, das ir das nit tun ſölt, Sonder nach uwern Vermögen daruor ſyn wöllent. Dann wa ſolicher obgemelter oder derglychen vngepurlicher ſachen ücht gegen den frowen furgenomen würden, wolten Wir mit rach vnd ſtraff nit monder achten vnd dargegen handlen, dann ob das wider vnſer eygen perſon geſchehen were. vnd habent darumb yetzunt den cloſterfrowen geſchryben, ſych an ſollich furnemen nit zu keren, vnſren Vögten zu Göppingen vnd zu Brach vff ire eyde befolhen uff ſy acht vnd vffſehen zu haben, als uff die, die vns zuhörent, vnd wa das geſchehen wolt von wem das were, das zu weren vnd darzu zutun mit allem Vermögen, das wolten Wir uch vnuerkundt nit laſſen In getruwen Jr werdens verhüten das ſollicher ding nit not werd, das wöllen wir mit gnaden gegen uch erkennen. Geben zu ſtugarten an durnſtag nach dem heylgen Oſtertag Anno M. CCCC. LXXXVij.

Num. 110.

Schreiben Gr. Eberhards des ältern an die Cloſter-Frauen zu Kircheim, worinn er ihnen ſeinen Beyſtand verſpricht.

d. d. 2. Maji. 1487.

Eberhard Graue zu Würtemberg ꝛc.

Vnſern günſtlichen Gruß zuuor, Wirdigen und Erſamen geyſtlichen lieben andechtigen. Wir haben verſtanden uwer ſchriben vns yetzunt geton, vnd bedunckt vns ſollicher ſorg nit not ſyn, dann wir gantz nit dafür haben, das keinerleyg gegen uch furgenommen werde, ſunder nur ſchreckwort ſyen, dann Jr doch nütes verwurckt hant, darum ir vßgetriben werden ſollten. So ſind Wir doch nit by türcken oder vnglöbingen, das man ſich ſolichs gewaltz oder vnratz entzſytzen muß, Sonder wa ye etwas gehandelt werden, wolten Wir mit hylff gottes das wol weren, darum ſo iſt gantz vnſer meynung ernſtlich, das jr vmb keinerleyg ſach oder rede willen das cloſter rumen oder wychen, dann uch daruß groſſer nachteyl ſmach vnd vnrat entſten möcht, ſo habent Wir als ir vermerckt haud, vnſren Amptluten zu Brach vnd Göppingen ernſtlich befolhen, So bald ſy verſtundent das etwas gegen uch furgenomen würd von ſtund mit macht zu zuziehen, darzu zetunde vnd das zu weren, darum forchtend uch nit, laſſend reden, was man wöll, jr werdent nit verkurtzet, dann Wir uch nit verlaſſent, beſonder gnediglych ſchützen ſchirmen vnd handthaben wöllen. Des mögent ir uch zu vns getröſten vnd verſehen. Datum Stutgarten an des heylgen Crutz Oubent inuencionis Anno ꝛc. LXXXVij.

Num. III.

Schreiben von Grav Eberhards Gemahlin an dieſelbe Nonnen.
d. d. 2. Maji. 1487.

Barbara geborne Margreffin von Mantow vnd Grätin zu Würtenberg.

Andechtigen beſondren lieben juncfrowen, uwer anfechtung vnd bekumernuß iſt vns getruwlich leydt. Vnd wie Wir künnendt vnd mögent, wöllent Wir mit gantzen truwen ſolichs verwenden, das es abgeſtelt werde, ouch ſol üch nit zwyfelen, vnſer Her vnd gemahel werde uch truwlich bedencken troſt vnd byſtandt zu tund ſo uil im möglich iſt, ſolichs helffen abſtellen, das uch uwer Innickeyt vnd geordetem leben hinderlich iſt, wann er vnd wir habent eyn ſunder zwolgefallen vnd fröde an wolgeordetem Leben in Gott vnd in der ere Gottes, wölliches Wir hörent ſonderlich ryemen von uwerm Conuent. Yedoch wiſſent ir, wiewol nit nott were uch zu vermanen in gedult zu leben, dyewil jr als wir nit zwyfelen eynander ſelber künden tröſten vnd eynander helffen das Crütz tragen, So iſt doch zu zyten vnd gemeinlich der troſt eyns geliepten menſchen der Wir hoffent eines zu ſyn, in ſonderlicher uwer andacht uch yngebyldt gegen einem andern bekümerten menſchen ganz tröſtlichen vnd ergötzlich. Vnd ye lieber der tröſter, ye angenemer der troſt, demnach beſonder andechtigen lieben juncfrowen, nyemand wird gekrönet, er ſtryt vnd fecht dann ritterlichen. Ouch nyemand wurt der Lon von der arbeyt, die arbeyt ſy dann getruwlich byß zu ende uß volbracht, darum empfahent diſe anfechtung, die, als wir hoffent, an dem gröſten iſt geweſen fur ein ſunder zeychen der liebe gegen gott dem Herrn, wenn Gott verſucht ſyne allerliepſten hie im zyt mit lyden vnd anfechtung. Nun ſyent wir alle vff erden geborn entlich darum, das wir Gott dem Herren würdent eyn ere in ewyger ſelickeit. Vnd niemand kumpt dahin, er werde dann gezogen durch den hymelſchen Vatter, vnd durch das mittel vnd den weg den der almechtig gott ſelbs hatt gewandelt, das iſt bekümernus vnd lyden, darnach ſyn vßerwelte werde Mutter Maria, die ſo lange zit darinn So manigmal on alles ir verſchulden von ires allerliepſten kindes willen, vnd von vnſer ſelickeit wegen, das der Verdienſt ires vnuerſchulten lydens vns zu troſt keme, dann ſy mer gelytten hatt kumers, dann nye kein müterlichs hertz erlyten hatt. Darnach alle heylige apoſtolen. Martirer, bychtiger. Jungfrowen. vnd andere vſſerwelten die begert haben im nach zu folgen, in lyden vß volkumener liebe, die ſy zu dem herren Jheſu habent gehebt, wann ſy habent erkent das lyden der weg vnd das myttel iſt. dardurch man

ſtatt vnd derſelbigen vorvordern Römiſcher Kayſern Solliche unpylliche grobe unchryſtliche vnd ergerliche ſach zu hertzen nemen vnd vnſerm heylgen orden vnd jm gewanten vnd zugehörenden vor jm fride ſchaffent vnd ſychren, damitt er an recht nüchtes mitt vns zu ſchaffen habe in vngutem vnd vns ſoliches gewaltes Vertrag vnd ſyner trowung, hett er üth zu den reformiererin, zu mir oder yemant von vnſerm orden zu ſprechen, ſuch ſolliches göttlichen vor vnſerm rychter, da wöllent Wir jm antwurten vnd rechtes ſin, vnd geſtrafft werden von demſelbygen iſt das Wir ſchuldig erfunden werden in vil oder wenig, des Wir doch nit hoffent, vnſer heylig Orden. Syne clöſter, güter vnd perſön ſynd von dem heylgen Römiſchen ſtule vnd von der heylgen Criſtlichen kirchen vnd von uwer keyſerlichen mayenſtatt alſo gefryget, das er nit macht hatt ſöllichen freuel vnd gewalt zu tryben an dem gemelten cloſter, ſynen gütern vnd geyſtlichen perſonen vnſers herren ſponſen, als es ſych fynden ſoll, ſo es darzu kumpt, Euwer keyſerliche mayeſtatt wolle ouch mit im ſchaffen, das er mich vnſeren heylgen orden vnd vnſer vnderton fry regieren laſſe vnd ſych vmb dieſelbigen nit anneme vnd in ruck halte, vnd ſy iren obren widerſpennig trutzig vnd halßſtarck vngehorſam vnd vnſtrefflich mach zu hinderung geyſtlicher Zucht. Sunſt kan on allen Zwyfel das angefangene geyſtlich Leben vnd die obſeruantz nit zu nemen. Sy müßt abfallen vnd abgen, da Gott der allmechtig vnd uwer keyſerliche mayeſtat vor ſyn wöll, als Wir des zu derſelbigen eyn gantzes Vertruwen haben, Als zu eynem beſundern liebhaber göttliches Dienſtes vnd ordenlichs lebens. Damit befyl ich uwer keyſerliche mayeſtat in den ſchirm des almechtigen. Geben zu eßlingen vff vnſers lieben Herren vffart tag, Anno ꝛc. LXXXVij.

Num. 113.

Supplication, welche das Cloſter zu Kircheim an Gr. Eberharden den Jüngern überſchickte, wie ſolches deſſelben Canzler angegeben. d. d. 30. Dec. 1487.

Hochgeborner Gnediger Herr, üwern Gnaden Vogt iſt uff Samſtag noch ſant Thomas tag für vnſer cloſter kumen und uns anfenglich geſagt, das üwer Gnad maynung nit anderſt ſy, dann das ſich unſer muter priorin mit ſampt den reformiererin hinweg machen, Ouch unſer Bychtvatter und ſolches uns von ſtunden an herter verſpert. Daz unſer verbotten, dann noch bysher nye geſchehen iſt, des Wir alle von hertzen erſchrocken ſynt vnd nit unbillich. ſo doch Wir uns gantz in allen Dingen unſchuldig wiſſen. darum uns üwer Gnad alle Gnad gegenwirtig und zukünfftig abkündt und nit anders gemaynt dann eynen gnedigen

Her-

Herren erlangt hetten, Jn dem ſo unſer beger vor und noch. und nye anders geweſen iſt, dann eynen gnedigen Herrn zu erlangen mit allem unſerem Vermögen vnd die Rechnung tun wöllend vor üwern gnaden. oder wen üwer Gnad darzu ordnet vnd uns in Gott mit andacht gefrowet, ob Sollich unſer untertenig erbietten üwern Gnaden angnem were und uns arme plöde Wyplich pylde nit laſſen entgelten, ob vnſere obern Ychz wider üwer gnad gehandelt hetten, darmit üwer gnad zu ungnaden gegen uns armen bewegt worden weren, das üwer Gnad ermeſſ unſer unſchulde, unverſtandenheit, groſſe nottürfftickeit, als die verirrten ſchefflin, ſo ſy durch Widerwertickeit zertrennung yrem Hirten anhangent und wa der ſy hinwyſet, als die gehorſamen nachfolgent, aber ſo nun Wir uns gantz ſollicher ungnad unverſchuldet fry wiſſent, hoffent Wir üwer Gnad ſech an das nüw geborene kindelein Jheſum, das mit gantzem fryden in diß iamertal geſant iſt, Ouch ſin werde reyne mutter die vnſers heylgen Ordens matrona vor irem lieben kinde beſunder fürbitterin iſt. Ouch daz Wir zu nyemanmer keyn Zuflucht wiſſent dann zu uwern Gnaden, als zu unſerm natürlichen Schirmherren und Caſten Vogt, das üwer gnaden anſech, daz wir in allen dingen üwern Gnaden gern thun wöllent, was unſer Vermögen iſt, üwer Gnad neme uns arme gnediclich uff und laß uns byeynander in vnſerm Gotzhuß das Almuſen von üwern fordern und ander umb Gottes Willen geſtyfft in ſynem lob und ere alſo nyeſſen, Wie wir von Gott vnd üwer Gnaden darzu erfordert ſyent, das Wir uns gantz in unſerm Gebett flyſſent zu verdienen und ob Wir anders üwern Gnaden dar gehebt ſyent, uns zu gnediger Antwurt kummen laſſen. Damit befelent Wir üwer Hochgeborne Perſon dem allmechtigen Gott in ſyn gnedigen ſchirm und des zu warer Vrkund haben Wir unſers Convents Jnſygel mit erloubung vnſers Vicarij zu ende an diſer geſchrifft gedruckt. Datum uff ſuntag vor Circumciſionis domini LXXXVij.

Gen Gott demütige fürbitterin
Priorin und gemeiner Convent zu Kirchen.

Num. 114.

Abſagsbrief etlicher Herrn vnd vom Adel Gr. Eberharden dem Jüngern zugeſchickt wegen der Beſchedigung des Cloſters Kircheim ꝛc.

d. d. 9. Febr. 1488.

Dem Hochgebornnen Herrn Hern Eberhartten Grauen zu Wirtemberg vnnd zu Mumppelgartt dem Jüngern tun Wir nachgenanten Bott Graue zu ſtolberg vnd Wernigerode, Sigmund Herr zu falckenſtain, Hannß Spät von Eſtet-

ten, Jörig von Ehingen, oberuogt zu tüwingen, Wilhalm von Werdnow, Jörig von Velberg, Jörgen ſone, Jörig von Velberg der Jünger all Rittere Dietherich Spät zu Nidlingen hoffmaiſter, märck von Haulſingen, Vogt zu Vayhingen, Dietherich von Wyler, friderich von ſchowenburg, Ober Vogt am ſchwarzwald, Ber von Hürnhein hußvogt, Hanns von Sachſenhain, Bernolts ſäligen ſone, Jörig Nothafft, Cunrat Thum von Nuwburg, fridrich Trott, Gunthrum ſchenck philip vonn Rechberg, Vlrich von ſlähingen, Wernher ſchenck von ſtoffenberg, Aubrecht truchſäß von Bichißhuſen, Richwin von Wittershuſen, Jörig vnd Hannß Wertter, Gebrüder, Hanns Hainrich von Rinach, Melichor von ſcheno, philip von Ehingen, Hanns Hainrich von Bubenhoffen zu wiſſen, das vnns der Hochgebornn Herr Hern Eberhart Graue zu Wirtemberg ꝛc. der elter vnnſer gnediger Herr bericht hat, Das ir vnd die uwern zu Kirchein die Erſamen gaiſtlichen frowen Priorin vnd Conuent des Cloſters zu kirchein an Irem gut mercklich beſchedigt, auch ſie Jm Cloſter verbuwen vnd belegert haben dadurch Jnen Jetzo ettwielang zit nit hab mögen zugen weder ſpiß noch ander Notdurfftigkait deßhalb ſie nit clain not gelitten vnd groſſen mangel haben, Jr habent Jnen och Jren bichtvatter vnd prediger vertriben, das Jnen kain ſacrament geraicht werd, darzu ettlich Conuent ſchweſtern vnd ander die Jren gefangen, So habent Jr ſiner gnaden ſuſt zwen ſiner knecht erberlutt gefangen vnd haltend die noch gefencklich, das alles ſig wider die Verträg vnd eynung der Jr mit ſinen gnaden verſchriben ſyen vnd zu halten geſworn haben, Es ſig auch Wider den kaiſerlichen Lantfriden zu franckfurt gemacht Jn dem Jr durch ſolich uwer furnemen Jn aucht vnd Aberaucht gefallen ſin ſollen, darumb ſin gnad vns als ſinen dienern befolhen hat die erbern gaiſtlichen frowen ſölicher vnbillicher beſwerd helffen zu entladen vnd ſiner Gnaden gefangen knecht Jrer Vencknuß zu ledigen vnd die ſo uch des geholffen hand zu ſtrauffen darinn vns gepurt ſinen gnaden gehorſamb zu ſind Vnd wiewol vns nach ſolichem handel kainer bewarung not were, yedoch verkunden Wir üch das Rand ob Jr oder die uwern des an Jren liben oder gutten oder ſuſt wie ſich das begeb ſchaden nemen würden, des wollen Wir vnſer vnd aller vnſer gebroten Knecht Ere gegen uch vnd den uwern bewart han, Vnnd ob Wir ainicher bewarung mer bedorfften, die wollen Wir och haben gethan mit diſem vnſerm offenn brieff, der des zu vrkund mit vnſer vorgenanten Jörigen vonn Ehingen vnd Wilhelms von Werdnow Ritter, Dietherichs von Wyler, friderichs von ſchowemburg vnnd beren von Hurnhain Jnſigeln verſigelt iſt, des wir andern vns diſer zit mit gebruchen. Geben an Sambſtag ſannt Appolonien tag anno dñi MCCCC Octuageſimo Octauo.

Num. 115.

Num. 115.

Grav Eberhards des eltern gedruckte Verantwortung gegen Grav Eberharden dem Jüngern wegen der Einnahm der Städte Kircheim, Winnden und Nürtingen, welche er als ein Ausschreiben an die Stände des Reichs gebraucht hat. d. d. 24. April. 1488.

Hochgebornner Vetter. Vf frytag nechſtuergangen Iſt ain brieff von uch vnd an ſinem Dato wyſend vff Sontag Oculi nechſtuerſchinen inn vnſer Cantzly geantwurt. darinn Jr vns ſchribent. Wir vnd vnſere Helffer. ſöllent uch das uwer genommen honn vnbewart vnd vnentſagt vnd begerend uch vnd den uwern das wider zu geben vnd uch zu uwerm vätterlichen vnd mutterlichen Erb kommen zu laſſen. vnd die uwern ledig zu zelen. mit abtrag der katt ꝛc. Wie derſelb uwer brieff das mit mer worten inhelt. haben wir hören leſen vnd wiewol vns diſer uwer brieff erſt yetzund geantwurt. wie obgemelt iſt. hond ir doch dauor an vil ende deſſelben brieffs abſchrifften geſchickt. vnd daby geſchriben. vns ſöll ſolicher brieff zu handen komen ſin das nit geweſen iſt. vnd verclagend vns damit. Als ob Wir wider vnſern geſchwornen verſigelten vnd confirmierten Vertrag. ouch wider den kayſerlichen Lantfriden. zu franckfurt gemacht. geton haben ſollen. vber das ir mit vns vor gemain vnd zuſetzen in recht ſteen. vnnd vns fur die kayſerlich maieſtat zu recht erfordert haben. wie dann ſolich uwer vßſchreiben vnd verclagen mit mer worten innhalten. der vns von andern ettwiemenche vor diſem uwerm ſchriben zukommen ſint. das vns billich befremdet. dann billich hetten ir mit uwerm vßſchriben. verzogen. biß vns uwer brieff geantwurt. vnd uch wider vnſer antwurt daruff worden were. dann ſo ir ainer von Wirtemberg vnſers namens vnd ſtammens ſint, hetten wir mit vnſer waren entſchuldigung (ſo uch die mer vneret dann lobt) gern verhalten, So ir aber nach voriger uwer gewonhait in ubung ſint. vns vnſer eren vnd glimpfs zuſmehen. können Wir nit ober ſin vnſer vnſchuld dagegen furzubringen. vnd wann ir die bedacht hetten. zwyfelt vns nit. uch wer diſer Ding vil vberbeliben. dann ir wiſſent. das ir vnd wir vor etlichen laren vnſer baider land vnd lut yngeworffen. vnyert. vnd zuſamen geton haben, das die furo byainander vnzertrennt belyben ſöllen. vnd das hond ir geton mit vilfaltigem ratt deßmals uwer prelaten ritterſchafft vnd Lantſchafft. vnd wiewol ir darinn loblich vnd herrlich bedacht vnd verſehen waren. Noch dann darnach vnſernthalb on alle ſchuld. namen ir uch vil vnwillens an. vnd vnderſtundent vns an dem regiment (das vns zugegeben was) zuuerhindern. vnd beclagten uch an vil enden. Deßhalb Wir mit uch zu tagen kamen fur ettlich vnſer baider Herrn vnd frund. Vnd nach vil gutlicher teding zwiſchen vnſer baider gebraucht, haben zuletſt

vnſer baider rett. vff uwer begeren vnd anbringen. in den artickeln. darinn wir ſpennig waren. vns aber betragen. vnder anderm alſo. Das Wir das Land vnſer leben lang innhaben vnd fur vnſ ſelbs allein in vnſern namen regieren. verſigeln. ouch alle lehen gaiſtlich vnd weltlich lihen. vnd ſuſt alles das handeln vnd tun ſöllen, das dem regiment zuſtet. nichtz vßgenoñen. vnd ir ſollent vns daran nit verhindern. ſonder gantz vngeirrt laſſen. Vnd Wir ſöllten uch vnd uwer gemahel geben zu penſion oder deputat ein merckliche ſum geltz. Nemlich allen iar biß vff ſant iörgen tag im ſiben vnd achtzigiſten iare. zehen tuſent guldin. vnd darnach vff ainen yeden Sant Jörgen tag zwölfftuſent guldin. der Wir uch mit den ſtetten kirchein Wilhain Owen vnd Winiden Schloß vnd Statt mit etlichen dörffern vnd anderm verſorgt hetten mit ainer maß vnd nemlichem vnderſchaid. Wie ir ſolich ſtett vnd ſchloß ſöllten innhaben Vnd furnemlich das ir ſolich ſtett vnd ſchloß. noch nichtzit dauon. nit verſetzen, verkouffen noch verendern Ouch die burger vnd Vnwoner derſelben empter by iren gnaden. Fryhaiten vnd altem herkommen. Ouch ſuſt by iren gewonlichen ſturen vnd dienſten belyben laſſen ſöllten. Vnd was die obgenanten ſtett vnd ſchloß mit dem. das uch darzu yngeben was. an nutzungen nit ertragen möchten. nach lut ains verſigelten regiſters. darinn das von ſtuck zu ſtuck geſchriben ſtet. das ſolten Wir uch mit gelt vnd früchten erfollen. biß zu der gantzen ſum. Wie das die Verſchribungen vnd daſſelb regiſter. vnd ouch der anſchlag der nutzungen. daruff beſchehen clarlich vßwyſen. Als wir das ouch geton hond. wie wir das zutun ſchuldig geweſen ſint. damit ir wol hettend mögen haben vnd halten ainen erlichen vnd herrlichen ſtand, ſonder ſo ir mit kainer ſchuld beladen. vnd mit dem laſt des regimentz vnbeſwert waren. als ain yeder vernunfftiger das wol ermeſſen mag. darnach battend ir vns mit vil vliß vnd groſſem erbietten uwers verdienens. Wir ſolten üch ouch Nürtingen mit ettlichen Dörffern vnd zugehörungen yngeben. damit ir uwer hofweſen daſelbs deſtbequemlicher halten mochten, das tetten Wir ouch. als der. der allwegen willig vnd gefliſſen geweſen iſt, das ſich zu fruntſchafft vnd ainigkait gezogen hett. doch ouch mit furworten vnd vnderſchaid. wie das vorig. vnd ouch nach lut ains verſigelten regiſters. vnd waren in hoffnung. ir hetten das. vnd das wir in allen hendeln ſo gutwillig vnd nachleſſig geweſen ſint. bedacht. uch och deßglichen gegen vns gehalten. vnd uwer vorig widerwillig weſen abgeſtelt. Aber es hat alles nit verfangen dann ſyther hond ir noch mer vnderſtanden. vns an dem regiment zuuerhindern vnd zu irren. vnd wider vns vnd vnſer vorgemelten betrege zu handeln in vil wege. Nemlich als ir vnd wir vnſere Land zuſamen geton haben. das die füro vngetrennt byainander belyben ſollent, Iſt von vns baiden vmb das wir dawider nit ſollen tun. oder dauon mögen kommen. das verbriefft. verſigelt. gelopt. vnd zu den hailigen geſchwornn. ouch in der beſten form

von

von der kayſerlichen maieſtat beſtettigt. darwider ſint ir hinder vns. vnd wider vnſern willen. in arbait geſtanden. das vffzutrennen. oder abzutun. vnd hatt an uch nit erwunden. Als ir ſelbs wiſſent. Jr hond vns ouch in uwerm vßſchriben. vnd ſuſt. vnſer Eren vnd glimpfs vilfaltiglich beſchuldigt. vnd mer dann ainmal offenlich geredt. Jr wollent tun. was vns laid ſy. vnd wir ſollent niendert ſicher vor uch ſin. mit mer andern vngeſchickten worten. dardurch wir vnſers libs in ſorgen hond muſſen ſin. als wir des von vil treffenlichen frommen luten manigfaltiglich gewarnnt ſin worden. So hond ir vns die vnſern gefangen, der ettlich in ſchwerer vengknuß gelegt vnverſchult. vnd alſo gefangklich gehalten mit uwerm aigen gewalt. on recht. Jr hond ouch dem Abbt von Salmanßwiler. vnd ſinem pfleger vff ſins gotzhuß hofe zu Nürtingen. der ain gaiſtlich perſon. vnd in vnſerm ſchutz ſchirm vnd Verſprechen iſt. denſelben ſinen hofe. vnd alles das darinn was. vnnemen oder verhütten laſſen. das weder der pfleger, noch ſine knecht. noch ouch der Abbt ſelbs in iren aigen hof nit kommen. oder zu dem iren ſehen mochten. diewyl Nürtingen zu uwern handen iſt geweſen. das ketten ir vmb das er uch hundert guldin ſchirmgelts nit geben vnd mit dem halben wagen dienen wolt. des er uch nit ſchuldig was. Sonder vns nachdem Wir des zu der zyt in gebruch vnd poſſes geweſen. vnd noch ſint. So iſt es uch ouch im anſchlag der gult nit gerechet. noch in dem vorgemelten regiſter ubergeben.

Deßglichen hond ir den von Winiden vnd allen andern deſſelben ämpts verbotten gehabt das ſie dem Comenther zu Winiden tutſchs ordenß. der vnſer rat vnd diener. vnd in vnſerm ſchirm vnd verſpruch iſt. noch kainem dem ſinen. darunter ettlich brieſter. vnd der pfarrkirchen verſeher ſien. nit hond törren malen noch bachen. klaider machen. ſchmiden noch kain andere handraychung tun. gantz in kainen wege. vnd doch deſſelben Comenthers. vnd der ſinen halb vnuerſchuldt. So wiſſent ir. das ir nachlut vnſers geſwornnen betrags ſchuldig geweſen ſint. die. ſo uch vngeben waren. belyben zu laſſen by iren frybaitten gewonhaitten und herkommen. vnd ſie wytter nit zu tringen. wie uor uch meldung dauon geſchickt. Aber nit deſtmynder hond ir dieſelben gaiſtlich vnd weltlich daruber hart vnd vaſt mißhandelt vnd beſwert. Als vns des vil clag furkommen iſt. vnd das mengfeltiglich an den tag bracht werden mag. ſo des not würdet. darzu hond ir ouch den vogt. das gantz gericht. vnd ob viertzigen der furnemeſten von der gemaind zu Kirchein. vnuerſchult angenommen. vnd getrungen. ir lyb vnd gut vſſer uch nit zu empfremden, das iſt wider der vnſern frien zug vnd der geſwornn vertrag verbütt uch das. So hond ir dem kirchhern zu Nürtingen. dem pfarrer zu ſchofloch vnd andern prieſtern. den ir nach lut des dickgemelten regiſters ſchuldig waren jerlich ettlich Win vnd früchten an ir pfründen zugeben. vnd

daruff

daruff die pfrinden geſtifft ſint. vnd dauon ſie leben. vnd die underton tod vnd lebend verſehen ſöllen. ſolich Win vnd früchten nit mer geben, Sonder ſöllichs von ettlichen Jaren. das ir in vor gegeben hettend. wider haben wöllen. darzu ouch andern prieſtern ſuſt ir pfründ gülten verbotten. als vns des ouch vil clag furkommen iſt. Item ir hond das cloſter zu Kirchein vor der ſtatt vnder Teck gelegen. vnd die Erbern götergeben reformierten frowen darinn. der by fünfftzig. vnd darunder ettwieuil gebornner frowen ſint. vff des cloſters aigenthum vnd fryungen by ſiben wochen mit gewappenten lutten vnd ſuſt belegert. vnd verbuwen gehapt. vber vnd wider die teding durch des Hochgebornnen fürſten vnſers lieben hern vnd öheims. hertzog Jörgen vonn Bayern rett zwüſchent uch. vns. und den frowen gemacht. Als ir das dauor ouch ſwerlich vnnd langzit geton hetten. das inen weder ſpys, tranck holtz noch gantz kainerlay notturfftigkait zu gon oder geraicht werden mocht. Jr wolltent innen ouch in iren aigen mülin. noch ſuſt. nit malen noch bachen laſſen. Alſo das die erben reformierten frowen vß hungers nott ſelbs in irer ſtuben ofen in der aſchen hond muſſen brotbachen. und ſich des behelffen vnd mocht ettlichen ſiechen vnd krancken frowen vmb gotzwillen. noch vmb gelt. nit für ain pfenning wyß brott. noch ander ir lybs oder krankhait notturfft werden. mit vil ander mercklichen vngepurlichen dienſten vnd beſwerden. die erbermlich zu hören ſint. die Wir vmb lengerung willen dißmals verhalten. Aber des allen wolten ir nit genügen hon. Jr hetten inen vor iren hoffmaiſter gefangen. vnnd nu in diſen yetzgemelten hendeln hond ir der cloſter frowen zwo fahen. vß dem cloſter ryſſen. vnd in vencknuß halten laſſen. biß ſie all yetzo zu letſt von vns erledigt ſint. Jr vertriben inen ouch ire Bychtvätter vnd predliger. damit ſie langzit vnd ſonder ſo ſie des von ordens wegen ſchuldig waren. nit bychten. oder mit dem hailigen ſacrament verſehen werden mochten. mit vil ander vngepurlicher handlung. die bißher von wenig criſtglobiger menſchen gehört. und dardurch ir. vnd ander. die uch des geholffen hond. in Bebſtlichen Bann gefallen als Wir des bericht ſint. Es ward ouch vmb ſolich uwer furnemen vonn dem ordenlichen Biſchoff interdick gelegt in das gantz capittel derſelben gegent. den vnſern vnd andern nit zu klainer beſchwerd. Wiewol ir nu zu beſchönung ſölicher uwer verhandlung ander vrſachen furgeben möchten. Mag doch im grund kain ander ſach erfunden werden. dann da ſie uch mit ettlichen vntugenlichen perſonen nit in das beſchloſſen reformiert cloſter laſſen wolltenn. als das by dem Bann verbotten iſt. wolten ir gehapt hon. das die erbern gaiſtlichen frowen. die vnſer lieber vetter. uwer vatter ſelig. vnd ir. mit vil coſt vnd mue zuwegen brachten. das ſie ire clöſter vß gehorſame verlieſſen vnd in das cloſter gen kirchein kamen. zu anfang der hailigen reformation wider ſolten hinweg ziehen. damit das cloſter wider in das allt vnordentlich weſen komen wer. Solichs mag durch uwer brieff.

Wort

Wort. vnd gehayß bezügt werden. Es war aber wider das. das uwer vatter ſelig. vnd ir. auch wir ſelbs. denſelben frowen zuſchriben. vnd muntlich zuſagten. ſie ſöllten von vns allen gehanthapt vnd geſchirmt werden. vnd vnbeleydigt belyben.

Zu allem diſem uwerm furnemen ſint ir in übung geweſen. die Stett Schloß vnd was ir von vnſer herſchafft inngehapt hond. in ander fremd hende zubewenden da wiſſent ir das vnſer bayder vertrag üch das by dem ayd verbüt. diewil ir uch nu mit ſolichen uwern vnbillichen. vngöttlichen. vnd vnlidenlichen getatten vnd furnemungen nit allein wider das gemain recht. noch ouch nit allein wider vnſern geſwornen betrag. hond verwürckt Sonder ouch in ettlichen obgemelten vnd erzalten ſtucken wider den kayſerlichen Lantfriden zu franckfurt gemacht. offenlich gehandelt. vnd geton hond, vnd dadurch in die ſtraff vnd pen. in demſelben Lantfriden begriffen gefallen vnd verfallen ſint. So haben Wir vß dem allein recht vnd gewalt gehapt. diß vorgemelt vnſer furnemen zutun. vnd iſt vns. als eym glid des Römiſchen rychs ſolichs zu tun nit allein erloupt. ſonder ouch gebotten geweſen. vnd haben das ſo ir von vnſer herrſchafft inn gehapt hond. zu vnſern handen gebracht. vnd nit gern wöllen erwarten biß das in ander frembd hende kommen were. vnd zwiueln nit. menglich der das hört. erkenn. das Wir ſölichs vnſſelbs. vnd vnſer herſchafft ſchuldig geweſen ſien. vnd das billich vnnd vnverwyßlich geton haben. das vns ouch deßhalb ainicher bewarung nott geweſen ſye. ſo die tatt offenbar. vnd die ſtraff zu tun. im lantfriden gebotten iſt. das ir dann in uwerm vßſchriben melden. vnſer hoffgeſind ſöll nach der tatt uwer fynd worden ſin. dem iſt nit alſo. dann wiewol des nit not was. nach vßwyſung des gemelten Lantfriden. noch dann ſchriben ſie üch zu rechter zitt. vor vnd ee ſie uch ychtz hond helffen nemen. Ob das furnemen darzu wir ſie bruchen würden. Wider uch würd ſin. So wölten ſie des ir ere bewart hon. Als ir dann in uwerm vßſchriben ouch melden. ir hangen mit vns in recht. vnd ir habend vns für die kayſerlich maieſtat zu recht erfordert Geſtend Wir. das Wir mit uch in recht ſten. nach inhalt vnſer ainung vmb ettlich vorderung. ſo wir baiderſit zu ainander haben. vnd die von vns baiden zu rechtlicher erkantnuß geſetzt ſint. vnd des hat der vßtrag an vns nie erwunden. ſondern an uch. aber vmb ander vnſer Vorderung. ſo wir zu uch, vnd darumb Wir uch erfordert. vnnd den gemain benent hond. hat vns kain vßtrag mögen gedyhen. vnd haben deßhalb rechtlos gegen üch ſin müſſen. das ſoll ſich warlich erfinden. des geſchwigen ir. das ir vns dann für die kayſerlich Majeſtat furgefordert ſöllen hon. des haben wir von vnſerm allergnedigſten herrn dem Römiſchen Kayſer. noch nie kain Ladung oder furhaiſchung geſehen. Wirdet ſich ouch nymmer erfinden. das es geſchenhen ſy. dann wa das geſchenhen wer. Wir hetten vns darinn wol gepürlich vnd vffrecht wiſſen zu halten. Es iſt

ůch aber kain not geweſen. dann billichs vßtrags. Wie Wir des bayd by vnſern aiden verſchriben ſint. hond ir nie mangel an vns gehapt. nach aller billichait. So geſchicht vns ouch an uwer zulegung. das Wir uwere knecht. zu kirchein erfunden. uber tröſtung. ſo inen zugeſagt ſin. gefangen haben. vnnd das ir genommen ſin ſöll. gantz vnrecht. dann Wir inen dehain tröſtung. ee wir wißten wer ſie waren, tun wolten. vnd als Wir ſie. vnd ir weſen bekonnten. haben wir ſie mit das ir geweſen iſt. ledig gezelt mit kainer andern beſchwerd. dann das ſie in diſem handel nit wider vns ſin ſöllen. Es ſy dann ein knecht. der vnſer aigen geweſen. vnd noch iſt. der als ain houptman mit andern vorgemelten uwern knechten vß uwerm befelch. ainen vnſern verpflichten Edeln Diener. als der nit uch taglaiſten ſolt. vnderſtanden hatt nyderzuwerffen. vnbewart. als er ſelbs bekennt. den haben wir darumb nit gnůgklich geſtrafft. ſonder begnadet. So nu diſe Ding, alſo wie hieuorſtet. ergangen vnd gehandelt ſint. vnd ſich alſo. vnd uwernthalb mit mer vnfůgen. erfinden werden. Zwiuelt vns nit. ain yeder der das hören wirdet. mög wol mercken vnd verſton. das Wir niendert wider vnſer Verträge. aynung. brieff. oder ſigel. gelupt. oder ayde. noch ouch Wider den kayſerlichen Lantfriden geton. oder yendert verwurckt haben. darumb uch gezymm vns alſo zuuervnglimpffen. oder darumb Wir ſchuldig ſyen. uch in etwas zu ſetzen. oder zugeben. nach uwer begerung. Sonder das Wir vnſers furnemens fug. recht. vnd macht gehapt. vnd das billich geton haben. vnd das Wir daß zutun. vß gebott. vnd ſuſt ſchuldig geweſen ſyen. Vnd begeren an uch vns vnd die vnſern fürter vnuerclagt. vnd vnangefordert zu laſſen. als ir billich tund dann wir ſien uch nichtzit ſchuldig. Wir wollen ouch diſe vnſer antwurt vnd entſchuldigung nachdem ir vns an vil orten verunglimpfft habent. denſelben vnd andern vnſern herren vnd frunden nit verhalten. da durch fugs vnd vnfugs vnſer baider grundtlichen bericht zu empfahen. Geben zu Stutgart an donrſtag nach dem ſontag Miſericordia domini. Anno eiuſdem ꝛc LXXXViij.

Eberhart Graue zu Wirtemberg vnd zu Mümppelgart ꝛc. der Elter.

Dem hochgebornnen hern Eberharten Grauen zu Wirtenberg vnd zu Mümppelgart ꝛc. dem Jüngern vnſerm Vetter.

Num. 116.

Num. 116.

Schreiben König Maximilians an Graue Eberharten den ältern, worinn die Einnahm der Städte Kircheim, Winniden ꝛc. genehmigt wird.
d. d. 10. Oct. 1488.

Maximilian von Gottes Gnaden Römiſcher Kunig zu allen zeiten Merer des Reichs ꝛc.

Wolgeborner oheim vnd lieber getrewer. Als grafe Eberhardt von Würtemberg der Junger, dein Vetter, aus ſein ſelbſt aygnem gewalt, muetwillen vnd Freuel, auch vber der Keyſerlichen Mayeſtat verbot vnd den geſetzten vnd verkundten friden zu Franckfurt gemacht vnd außgegangen das Cloſter zu Kircheim vnd die Frawen darinn wonende mit gewappenten lewten bey Syben Wochen teg und nacht belegert, verhüet vnd Jnen das Holtz holtzfuern, Wunn, Waid, Malen, Bachen vnd ander notturfft vnd hanndtreichung verboten. darzu zwo Cloſter Frawen daraus in vennckнuß annemen vnd ſunſt in anderwege mercklichen beſchedigen hat laſſen, deßhalben Er in die peen deſſelben geſetzten Lanndfridens gefallen iſt, Vnd aber du Nurtingen, Kircheim, Owen, Weilhein vnd Winiden mit Jrn Zugehörungen, damit Sy nit in ander Frömbd hennd gewenndet, ſunder by Jrm alten herkomen Freyheiten priuilegien haben vnd güetern vnd darzu dem gemelten Friden deſt ſtatlicher gehandthabt mügen werden, auch aus andern redlichen vrſachen dich darzu bewegende, als wir bericht werden, als handthaber vnd volſtrecker deſſelben Fridens eingenumen ſulleſt haben, das vnns zu ſunderm wolgefallen von dir komet. Wir wellen auch ſolichs gegen dir vnd denen, ſo dir des zu handthabung des obgemelten geſetzten Fridens verholffen haben mit Gnaden erkennen. Geben in vnnser Stadt Mecheln am zehendten tag des Monets Octobris. Anno dñi ꝛc. LXXXViij. vnnſers Reichs im dritten Jare.

Ad mandatum domini
Regis in conſilio.

Num. 117.

Kayſer Friderichs Schreiben an Gr. Eberharden den ältern, daß ihm die Einnahm der Städte Gr. Eberhards des Jüngern wohlgefalle.
d. d. 25. Nov. 1488.

Friderich von Gottes Gnaden Römiſcher Keyſer ꝛc.

Wolgebornner Swager Rat lieber getrewer Wir werden bericht, wie du Kircheim mit ſampt andern Sloſſen Stetten vnd beueſtigung, ſo Graf Eber-

hart zu Wirtemberg vnd Mumpelgart der Jünger dein Vetter von der Herrschafft Wirtemberg Jnngehabt, vmb das Er den gemainen zehen Järigen friden nechstmals zu framckfort durch vns vnd den durchleuchtigisten Fürsten Hern Maximilian Römischen Kunig ꝛc. vnnsern lieben Sun, auch vnnser vnd des heiligen Reichs Churfursten, fürsten vnd fürsten vettschafft, so dazumal in mercklicher anzal versamelt bey vns gewesen sein gemacht vnd durch vns außgeschriben vnd verkündt an den Closter Junckfrawen daselbs zu Kirchein, die er belegert vnd in ander wege, als offenlich am tag lige mit gewalt vnpillicher weise beschedigt, swerlichen vberfaren vnd verbrochen, dartzu dieselben Sloß, Stett vnd beuestigung vnns, dem heiligen Reiche, vnserm haws Osterreich, der Herrschafft Wirttemberg vnd vnserm punt des Lanndes zu Swaben zu abbruch vnd zerrüttung als etwevil anzeigen vor augen in frombd Hennd zu keren vnderstanden vnd noch in willen sey, zu handthabung desselben fridens vnd zuuerhüttung solichs argen in dein gewaltsam genomen haben solleſt, das vns zugefallen kumet, vnd begern an dich ernnstlich beuelhend, du welleſt den oberurten vnnsern friden vnd punt, vnd was vns dem heiligen Reich vnd vnnserm haws Oesterreich zu Eren vnd gutem kumen mag, so uil dir müglich ist, getruwlich helffen handthaben schützen vnd schirmen, als du zu tund schuldig biſt, daran tuſt du vnser ernstlich meynung vnd sunder geuallen, Geben in vnser Stat Worms am funf vnd zweintzigisten tag des moneds Nouember Anno ꝛc. LXXXViii. vnsers keyserthumbs im Siben vnd dreissigisten Jare.

Ad mandatum domini
Imperatoris proprium.

Num. 118.

Schreiben Grav Eberhards des Jüngern von Würtenberg, worinn er sich erbiethet vor den Prälaten, Ritter- und Landschafft gegen Gr. Eberharden den ältern Rechtes zu seyn. d. d. Erichtag nach Mathæi. 1488.

Archiv. Urkunden in cauſa equeſtri. part. I. p. 100.

Wir Eberhart Grafe zu Würtemberg vnd Mömpelgard ꝛc. der Jünger, entbieten den Ehrwürdigen, Wolgebornen, Strengen, Edlen, Vesten, Ehrsamen, Weisen in vnser Grafschafft vnd Herrschafft Wurtenberg vnd Mömpelgardt auch sonst allen andern vnsern lieben vnd getreuen, in was Staates Wurden oder Wesens die seyn vnsern freundlichen Gruß vnd Gnade zuvor, uns zweiffelt nicht, Jhr seyet vnterricht des ubergriffs vnd Mißbrauchs, so vns von den Hochgebornen vnserm Vetter Grav Eberharten von Würtemberg vnd Mömpelgardt dem ältern

tern allen geſchwornen gelopten confirmierten Verträgen widerwertig beſchehen iſt, darzu Er auch ſich mits viel vngründlichen Ausſchreiben vns zu verunglimpfen gehabt, darauff Wir Jhme Widerumb antwort zugeſchickt haben, mit Erbietung, wo vnſer Vetter einigerley Anſprach oder Vorderung an vns zu haben vermeynt hett oder hab, ſollt Er vns erſucht haben nach Jnhalt vnſer beeder geſchwörner Verträg, hetten wir vns geburlich darinn wiſſen zu halten, deß Wir vns auch noch erbieten, wa aber vnſerm Vetter ſolches nit gemeint ſeyn wöllte, ſo haben wir vns erbotten vnd hiemit erbieten fur Euch vnſer beeder Prälaten, Ritterſchafft vnd Landſchafft, doch für die ſo vnſer Feind nit worden vnd vff vnſern Schaden nicht geweſen ſeynd, daraus er etlich erwälen ſolle, Wir desgleichen mit gleicher Anzahl vnd Erlaſſung vff dieſelb zeit aller Pflicht, daß vns die gütlich hören ſollen vnd gutlich zu vereinen, wa aber die Gütlichkeit nicht gefangen werden möchte, rechtlichen zu entſcheiden ohn weiter Weigerung doch vnſern Verträgen vnuergriffen, darauff vns aber von vnſerm Vetter kein antwort geworden. Darumb wir an Euch all vnd jeden inſonders ernſtlich begerend vnſern Vetter daran zu weiſen, jetzt nach billichen Dingen uff dem gütlichen Tage zu Memmingen vor dem Hochgebornen Fürſten vnſerm lieben Herrn vnd Oheim Ertzhertzog Sigmund zu Oeſterreich angeſetzt ſich mit vns nach billichen Dingen zu vertragen, wa aber ſolches nit geſchehe, daß Er ſolchem vnſerm Erbieten ſtatt tun nach Jnhalt der gelopten vnd geſchwornen Verträg, die Jhr etlich aus Euch auch verſigelt oder uff etlich Prälaten, Ritterſchafft vnd Landſchafft, wie oben ſtehet, das wollen wir gegen Euch allen vnd Jeden in ſondern Gnaden erkennen, begehren deß Eurer verſchriebenen Antwort bey diſem vnſerm Botten. Datum Landshuth am Erichtag nach Matthäi Apoſtoli. Anno 1488.

Num. 119.

Bericht Grav Eberhardens des ältern zu Würtenberg an die Kayſ. Mayeſtät in Sachen Cölln gl. Trier. d. d. 29. Jan. 1488.

Allerdurchluchtigſter furſt, Großmächtigſter Kaiſer, Ewern Kaiſerlichen Maieſtat Syen beraitt Min vndertenig willig dienſt Jn gantzer gehorſami allzit zuuor, Allergnedigſter Herr, als uwer Kayſerlich gnad ain Commiſſion vff den hochwirdigen Furſten Jn Got vatter vnd Herrn Hern Johannſen Erzbiſchoff zu Gran Adminiſtrator des Stiffts Saltzburg minen lieben Hern vnd beſondern frund vnd mich geſtelt vßgen laſſen hatt von Wort zu Wort alſo luttende: Wir Friderich von gottes genaden Romiſcher Kaiſer zu allen zitten merer des Reichs zu Hungarn, Dalmacien, Croacien ꝛc. König, Hertzog zu Oeſterrich, vnd zu

Steyr ꝛc. Embietten dem Erwirdigen Johannſen Ertzbiſchoffen zu Gran, Admiſtrator des Stiffts Saltzburg vnſerm Furſten vnd lieben andechtigen vnd dem wolgebornnen vnſerm Swager Ratte vnd des Rychs lieben getruwen Eberharten dem Eltern Grauen zu Wirtemberg vnd zu Mumppelgart vnſer gnad vnd alles gut, Erwirdiger Furſt, andechtiger vnd Wolgeborner Swager, Ratt lieber getruwer Sich halten zwuſchen den Erwirdigen Herman zu Colln vnd Johannſen zu Trier Ertzbiſchofen vnſern lieben Neuen vnd Churfürſten, welicher vor dem andern hinfür in ſchrifften vnd beſiglungen genennt vnd geſetzt werden ſolle, Irrung Spenn vnd Zwitrecht, die Wir zu Vermydung kunfftigs Vnrats, So daruß erwachſen mocht gern in gutlicher Aynigkait weßten, dariun wir aber anderer vnſerer vnd des hailigen Rychs mercklichen geſchäfft halben Selbs nit gehandeln mugen, deßhalben wir Euch an vnſerer Statt befelhen vnd vnſer macht vnd gewalt geben mit diſem brieffe Ernſtlich gebiettende das Jr baid ſamentlich oder ewer ainer Jn ſonderhait So mit diſem vnſerm brieffe erſucht wirdet baid yetzberürt parthien vff ainen benanten tag rechtlich fur vch haiſchet vnd ladet Sy in ſolichen vorbeſtimpten Jrrungen Spennen vnd zwyttrechten gegen ainander aigentlich vnd nach notturfft verhöret vnd mit fliß verſuchet Sy der gutlichen mitainander zu verainen, Wa aber die Güttikait zwiſchen Jr nit ſtatt gewinnen wolt vns alſdann geſtalt der ſachen, wie die vor Ewer gelawt hat, Jn ſchrifften vnder Ewer baider oder Ewer ains Jnſigeln aigentlich berichtet, damit wir ferrer nach geburlichait darJnn zu handeln wiſſen, daran tut Jr vnſer Ernſtlich meynung Geben zu Collen am andern tag des Monets May Nach criſti gepurd vierzehenhundert vnd Jm Sechs vnd achtzigiſten, vnſers Kayſerthumbs Jm funff vnd driſſigiſten Jaren. Ad mandatum dñi Imperatoris. Vnd nu ich mit vberantwortung ſolicher Commiſſion erſucht worden bin Jnhalt derſelben zu procedieren, die ich ouch vß ſchuldiger gehorſami mit geburender Ererbiettung Angenom̃n vnd daruff die Hochwirdigen vnd Hochgebornnen Furſten in Gott Vätter vnd Hern Hern Herman Erzbiſchoue zu Collen des hailigen Romiſchen Rychs durch Jtalien Ertzcantzler vnnd Churfurſten Hertzogen zu Weſtualen vnd zu Engern ꝛc. vnd Herrn Johannſen Ertzbiſchofen zu Trier des hailigen Römiſchen Rychs durch Gallien und das Konigrich Arelat Ertzcantzler vnd Churfürſten, Min lieb Hern Swager vnd Oheim durch mine uberſchickten Citacion vnd Ladungsbriefe vff Sannt Jacobs des hailigen zwolffbotten tag zu nacht allhie zu Stutgarten zu ſinde rechtlich fur mich gehaiſchen vnnd nachmals ſolichen tag anderer miner mercklichen anligenden Geſchäfftthalben biß vff montag vor Bartholomei bed nechſtvergangen widervmb allhie zu Stutgarten vor mir zuerſchinen vnd lutt uwer Kayſerlichen Gnaden commiſſion Jnn den ſachen zu handeln erſtreckt vnnd baiden tailn des mine erſtreckungsbrieff zugeſanndt hat, Alſo bin ich

vff

vff ſolichen tag mit den nachbenanten minen Rätten vnnd lieben getruwen, Nemlich Albrechten Hern zu Lympurg des heiligen Rychs Erbſchencken, Hern Jörgen truchſaſſen von Waldeck genant von Haymertingen Commenthur zu Winſden, Hern Ludwigen fergenhanſen doctor beider rechten Probſt des Stiffts zu Stutgarten Cantzler, Hern Wernhern von Onßhuſen doctor der hailigen ſchrifft vnd gaiſtlicher rechten, Herman von Sachſenheim, Cunratten Schencken von Wintterſtetten, Jörgen von Ehingen, wilhalmen von Werdnow Rittern, Dietrichen von Wyler, Doctor Bernhart Schöfferlin, Doctor Martin Nutteln, Doctor Niclaus Baltzen, Doctor Johannſen Reuchlin vnd Johannes Kellern Inn miner Cantzly zu Stutgarten geſeſſen In maynung uwer Kayſerlichen Gnaden befelch nach die Spenn vnd zwyttrecht In der berürten Commiſſion angezoigt zuuerhören vnd daruff zwuſchen baiden obgenanten Minen lieben Hern Schwäger vnd Oheim von Cöllen vnd Trier getruwen vngeſparten vliß furzuwenden vnnd zuuerſuchen Sy der guttlich mitainander zuueraynen, da iſt vor mir erſchinen der Erſam wolgelert Helmberthus Mengerßhuſen von Munden In Anwaltznamen Mins lieben Hern vnd Swagers von Cöllen mit verſchriben beſigeltem Gewallt, der alda von Im dargelegt vnd offenlich verleſen ward alſo luttend, Wir Herman von Gottes gnaden Ertzbiſchoue zu Cöllen des hailigen Römiſchen Rychs durch Italien Ertzkantzler vnd Curfurſte, Herzoge zeu Weſtualn vnd zeu Ennagern ꝛc. Thun kunt nachdem der allerdurchluchtigſt großmachtigſt furſte vnd Herre Her friderich Römiſcher Kayſer zu allen zeitten Merer des Reichs zeu Hungern, Dalmacien, Croacien ꝛc. Kunig, Hertzoge zeu Oeſterrich zeu Steyr, zeu Kerndten vnd zeu Crain ꝛc. Graue zeu Tyroll ꝛc. vnſer allergnedigſter Herre die ſachen ſolcher Irrunge geſpenn vnd zwyttrecht, So ſich zwuſchen vns ains vnnd dem Erwirdigen in Gott Vatter Herrn Johann Ertzbiſchouen zeu Trier vnd Curfürſten vnſrem lieben Oheimen anderteis halten, welicher für dem andern in ſchrifften vnd beſigelungen genent vnd geſetzt werden ſoll dem Erwirdigen in Gott Vatter vnd Hochgeborn Hern Johannſen Ertzbiſchouen zu Grane Adminiſtrator des Stiffts zu Saltzburg vnd Hern Eberharten dem Eltern Grauen zeu Wirtemberg vnnd zu Mumppelgarten vnſern lieben frunden vnd Oheymen vnd Irem yeglichen beſondern zeuverhören vnd vns von baidentailn richtlich vorzubeſchaiden ꝛc. Committiert vnd befolhen hatt vorter vßfurunge ſiner Kayſerlichen Maieſtat Comiſſion deshalb vßgangen, Alſo bekenneu wir das wir den Erbarn vnſern fiſcal zeu Cölne vnd lieben andechtigen Helmberthum Mengerßhuſen von Münden zeu vnſerm volmechtigen procurator vnd Anwalt geſatzt vnd gemacht haben, Setzen vnd machen Geben vnd beuelhen Im ytzunt wiſſentlich mit Crafft dieß briues vnſern gantzen vnd vollen gewallt In der obgemelten ſachen vor dem gedachten vnſerm Oheimen von Wirtemberg von vnſertwegen zu erſchinen vns vnd vnſers Stiffts Col-

ne

ne Gerechtigkeit nach notturfft vorzubringen vnd In der sachen das alles vorzunemen zcuhandeln zu thund vnd zu laissen, das sich von vnsertwegen darInne vorzunemen zcuhandeln zcuthun vnd zculaissen rechtlich haischen vnd gepuren wirdet vnd wir selbs so Wir personlichen da weren thun laissen vnd gehandeln kondten oder möchten, Wir geben ouch dem gemelten vnserm procuratox vnd anwalt vollen gewalt vnd macht ainen oder mere ander procuratores vnd anwelt an sin statt zu setzen den oder die noch sinen Gefallen vnd gutbeduncken zu widerruffen, So dick Ine das gut von nötten sin bedunckt, vnd was also der vorgenant procurator vnd Anwalt oder ander procuratores vnd Anwelte So er setzen wurde von vnsernwegen hierInne wie obgeschriben tun, furnemen vnd handeln werden das wullen wir alles stette vnd veste halten gleicherwyß als ob wir es selbs gehandelt vnd geton hetten, vnd ob der genant vnser procurator vnnd Anwalt oder sin vndergesetzte procuratores vnd anwelte mere gewalt vnser vnd vnsers Stiffts gerechtigkeit zcuverantworten notturfftig sin wurden; den wollen wir Ine mit disem briue volkomenlich vnd gantz gegeben haben, Als ob der von Wort zcu Wort mit Allen andern Clauseln darInne von noten weren HierIn begriffen stunden alles Sunder geferde vnd argeliste, zcu Vrkunde der Warhait haben Wir vnser Ingesiegel an disen briffe thun hencken, der gegeben ist zu Speyer In den Jarn vnsers Herrn Tusent vierhondert vnd Im Sieben vnd achtzigisten vff Dinstag nach Sanct Agneten tag der hailigen Junckfrowen. Vnd nach Verlesung solichs gewalts ouch mins Ladungbrieffs demselben minem Herrn vnd Swager von Colln zugesandt Tett anfangs derselb anwalt Accusirn des vorgenanten mins lieben Hern vnnd Oheims von Trier Contumaciam vnd vngehorsami vnd legt daruff von mins lieben Herrn vnd Swagers von Cöln wegen sin Ansprach In schrifft gesetzt fur mich mit beger die zuuerlesen alsb luttende: Dem Hochgebornnen Herrn Hern Eberharten dem Eltern Graue zcu Wirttenberg vnd zu Mumppelgart meinem gnedigen Hern brenng Ich Helmberthuß von Mengerßhusen von Münden des Hochwirdigsten Hochgebornen fürsten vnd Herrn Hern Hernmans Ertzbischoffs zu Colne des hailigen Römischen Rychs durch Italien Ertzkantzler vnd Curfursten Hertzogen zu Westualn vnd zu Engern ꝛc. mins gnedigsten Hern volmechtiger procurator vnd anwallt fur, Als von dem allerdurchluchtigsten großmechtigsten fursten vnd Herrn Hern friderichs Römischen Kaiser zcu allen zeitten merer des Reichs zu Hungern Dalmacien Croacien ꝛc. könig, Hertzogen zu Osterrich zu Steyr zcu Kerndten vnnd zu Crain, Grauen zu Tyroll ꝛc. vnserm allergnedigsten Herrn An den Hochwirdigen fursten vnd Herrn Hern Johansen Ertzbischouen zu Grain, Administrator des Stiffts Saltzburg vnd ewer gnad semptlich vnd besonder ein Comission vnnd empfelch geschen ist

ettli-

ettlicher Irrung spenn vnd zwittrecht halben, so zwischen dem gedachten minem gnedigsten Herrn von Cöln vnd dem Hochwirdigsten vnd Hochgeporn fursten vnd Hern Hern Johanns Ertzbischofen zu Trier durch Gallien Ertzkantzler vnd Curfursten minem gnedigsten Hern sich halten, Wilcher vnder den gedachten minen gnedigsten Hern von Colne vnd von Trier hinfur in schrifften vnd Siegelungen fur dem andern genant vnd gesatzt werden soll, Als das dieselb Kayserlich Commission fürter Innhelt, welich Kayserlich Commissio ewer gnaden angenommen vnd daruff als Kayserlicher Comissarius Ladung vnd Citation hatt lassen vßgehen, Nemlich vff Sontag vor Sanct Bartholomes des hailigen Appostoln tag zu Abint In dem Jare nach Cristus vnsers lieben Hern gepurt der mynner zale Im Siben vnd achtzigisten Jare vor ewer gnaden zu Stutgarten zu erschinen, demnoch erschein ich obgemelter anwalt vnd procurator In statt vnd von wegen des vilgedachten mins gnedigsten Herrn von Colne Churfursten vor ewern gnaden vnd breng denselben ewern gnaden für, Wiewol min gnedigster Her von Colne In schrifften vnd Sieglungen fur minen gnedigsten Herrn von Trier vnd siner gnaden furfarn mit namen vnd tyttel vorgesatzt vnd vor versiegelt haben vnd des In beruwiger Vbung vnd beseß geweißt noch sein vnd billich bleiben sollen, Nichtz destermynder so vnderstet den vilgedachten minen gnedigsten Hern von Cöln der gedacht min gnedigster Herr von Trier vß aignem furnemen so uil an sein gnaden ist derhalb Intrag vnd verhinterung zutun, herumb ewer gnad ich vorgemelter procurator vnd Anwalt bitt In Statt vnd von wegen des vilgemelten mins gnedigsten Herrn von Colne den offtgedachten min gnedigsten Herrn von Trier In der güttlikait daran zu wysen von siner gnaden vnbillichem furnemen abzustehn vnd min gnedigsten Herrn von Cölne furter an solicher siner gnaden gerechtigkait, Als nemlich In schrifften vorzustehen vnd vor zu sieglen vnverhindert gebruchen zu lassen and ob derselb min gnedigster Herr von Trier sich in der gutlikait nit dauon wolt laissen weißen, das dann ewer gnad In macht der vorgerurten Kayserlichen Commission In der sachen vorter handeln wollen, wie sich das nach derselben Innhalt geburt vnd ob der offtgemelt min gnedigster Herr von Trier oder siner gnaden anwalt ichts hiewider furbringen wurde, So behalt ich minem gnedigsten Herren von Coln, mir als siner gnaden Anwalt vnd andern procuratorn vnd anwelten, So sein gnad In siner gnaden statt ordnen vnd setzen möcht sein Inrede diß zu bessern, zu merern vnd zu mynnern vnd furter alles das vorzubrengen das minem gnedigsten Herrn von Cöln zu siner gnaden sachen dienet, vnnd nach verhörung solicher ansprach begert der benant anwalt an mich, das ich geruchte an min Hern vnd Oheim von Trier Mandata vßgen zu lassen vnd ander tag zu setzen dise vorderung zuuerantworten. Vff das ließ ich demselben Anwalt zu erkennen geben, wie uwer kayserlichen gna-

den Commiſſion mir nit wytter zugebe, dann allein baid min lieb Hern Swager vnd Oheim von Coln vnd Trier rechtlich fur mich zu haiſchen, Sy in den berurten Irrungen Spennen vnd zwytrechten aigentlich vnd nach notturfft zuuerhören vnd mit vliß zuuerſuchen, Sy der guttlichen mitainander zu veraynen, Nu hett ich ſie bayder syt vff den obberurten tag fur mich geladen, Wa ſie ouch erſchinen wern So ſollt minthalb Ewer Kayſerlichen gnaden befelch vnderteniglich gelept vnd darjnn dhain mue noch arbait geſpart Sonder getruwer vlyß gebrucht worden ſin. Dieweyl aber von des benanten mins lieben Herrn vnd Oheims von Trier wegen vff min tagſatzung nyemand vor mir erſchine, So wißte ich nicht zit fruchtbarers Jn der ſach zu handeln, dann uwer kayſerlichen Maieſtat handlung diß tags wie vorſtet zuberichten ferrer nach geburlichkait vnd uwer kayſerlichen gnaden gefallen dar Jnn wiſſen zu handlen. Darnach allergnedigſter Her, Jſt vff Mittwoch nach Sannt Jheronimus tag nechſtvergangen, als ich E. K. Gnaden den vorberurten Hanndell vberſchickt hab von minem lieben Hern vnd Oheim von Trier auff ain Credentz an mich Wysennd zu mir geuertigt vnd vor mir erſchinen ſiner Lieb geſchickte botſchafft mit bitt ſin Werbung zuuernemen, die er auch vff min zulauſſen Solicher geſtallt getan hat, das ſin Lieb Jnn diſer ſach Jnn mich als richter nit wolle gebellen vnd tet mir des uberantworten Ain proteſtacion Jm ſchrifft geſtellt die von Wort zu Wort alſo lutet: Jn nomine domini Amen ꝛc. Vnd alls ich hieruff Jnn willen geweſen bin uwern Keyſerl. Gnaden alle vorberurt Henndel nach lut der berurten Commiſſion vnnd ſuſt vor mir Jn der ſach gehandelt zuzeſchicken, das ſich aber bisher verweylet haut, So iſt vff huit datum von wegen mins lieben Hern vnd Swaugers von Cölln ſiner lieb geſchickte bottſchafft zu mir kommen mit bitt Jne Jnn ſiner beuelhen werbung zu hören, das ich tett, daruff dann dieſelb mins Herrn vnnd Swaugers von Colln bottſchafft nach Erzelung des handels fur mich gelegt haut ain Schrifft die alſo lutet: Hochgeborner Gnediger Herr ꝛc. ꝛc. Er tett ouch nach verhörung ſolicher ſchrifft wyter vor mir darlegen funff permentin verſigellt brieff nach ſchwabiſcher ſprach abgeſchriben doch der ſubſtantz vnd maynung unuerendert, der Jnhalt hernach volgt A. b. c. d. E. vnd dartzu vier Copien alſo lutende F. G. H. J. Und batt hieruff die bottſchafft mins Hern vnnd Swaugers von Colln uwer K. gnaden Solichs mit anndern vorberurtn Henndeln zuzeſchicken, das ich auch hieby thu furo nach uwer kayſ. gnaden gefallen dar Jnn zuhanndeln mit gutwilliger erbiettung, War Jnn ich E. k. M. vnndertenig dienſtlich gefallen kunt bewyſen das ich des zuſampt ſchuldiger gehorſam gantz willig wolt erfunden werden gegen dinſelben E. k. Gnaden die der Allmechtig Jnn glucklicher Vffennthalt lanngkwirig wolle friſten vnd bewarn. Datum Stutgart vnd verſigelt mit

minem

minem by beſchluß diß briefs vffgedrucktem Innſigel vff Zinſtag vor vnſer lieben frowen tag Liechtmeß Anno domini ꝛc. LXXXVIIj.

E. f. M. Vnnderteniger, Williger vnnd gehorſamer

Eberhart der Elter ꝛc.

Num. 120.

Kayſer Friderichs Gebottsbrief an Gr. Eberharden den ältern zu Würtenberg mit ſeinen Landen ſich in den Schwäbiſchen Bund zu begeben.

d. d. 5. Febr. 1488.

Wir Friderich von Gottes Gnaden Römiſcher Keyſer ꝛc. Embieten dem Wolgebornnen Eberharten dem Eltern Grauen zu Wirtemberg vnd zu Mumpelgart vnnſerm Swager Ratt vnd des Reichs lieben getrewen Vnnſer Gnad vnd alles gut, Nachdem Wir dem Fride nach, ſo durch vnns vnd vnnſern lieben Sun den Römiſchen Künig, auch nach Rat vnnſer vnd des heiligen Reichs Churfurſten vnd Furſten des nechſtgehalten tags zu Franncfurt furgenomen iſt allen Prelaten Grauen Freyen Rittern vnd Knechten, deßgleichen vnnſern vnd des heiligen Reichs Stetten in dem Lanndezu Swaben ernſtlich geſchriben gebotten vnd befolhen haben ſich zuſamen in Verainigung puntnuß vnd Verſtenndtnuß zu tund, Als das vnſer keyſerlich gebotsbrief deßhalben außgegangen eigenntlicher Innhelt, der von Wortt zu Wortt hernachgeſchriben ſtett vnd alſo lautet, Wir Friderich von gottes gnaden Römiſcher keyſer zu allenzeiten merer des Reichs zu Hungern Dalmacien Croacien ꝛc. Künig, Hertzog zu Oeſterreich, zu Steyr zu Kernndten vnd zu Crain, Graue zu Tyrol ꝛc. Embieten allen vnd yeglichen Prelaten Grauen Freyen Rittern vnd Knechten der Ritterſchafften der Geſellſchafften auch vnnſern vnd des heiligen Reichs Stetten des Lanndes zu Swaben Vnnſer gnad vnd alles gut, Als Wir mit ſampt vnnſerm lieben Sun dem Römiſchen Künig auch nach Ratt vnnſer vnd des heiligen Reichs Churfurſten vnd Fürſten auff dem nechſtgehaltenen tag zu Franckfurt dem allmechtigen Gott zu lob, dem heiligen Reiche vnd dewtſcher Nacion zuguet ainen gemeinen friden furgenomen außgeſchriben vnd geboten haben, demnach vñs gemeint iſt, das der von menigklichem gehalten vnd vollſtreckt werde, So Wir aber als Römiſcher keyſer gedennckten das ſolicher fride das Reiche ingemein antrifft vnd dann das Lannd zu Swaben vnns vnd dem heiligen Reiche on alles Mittel fur ander zugehörig vnd vnderworffen iſt vnd dheinen eigen Fürſten noch niemand hat, der kein gemein auffſehen darauf

hab, dann vnns als Römischen keyser, so sein Wir vnns selbs vnd dem heiligen Reiche als desselben heiligen Reichs eigen sach schuldig dasselb Lannd zu Swaben in seinen Eren vnd Wirden, auch Euch die Prelaten Grauen Freyen Ritter Knecht vnd die Stett in demselben Lannd gelegen vnd dartzu gehörig, in sonder für andere Lannde nit allein bey dem obgemellten vnnserm Landtfriden Sonnder auch bey vnns dem heiligen Reiche Ewern Freyheitten Rechten vnd altem herkomen, Wie das von Ewrn eltern an Euch geerbt vnd komen ist zuhanndhaben, damit Jr von vnns als Römischen Keyser Ewrm rechten Herren vnd dem heiligen Reiche nit gedrungen werdent, Sonnder vns destpas gedienen vnd bey vns dem heiligen Reiche vnd dem Ewrn vnzertrennt vnd vnbeswert beleiben mügen Vnd so dann als Wir ermessen das Lannde zu Swaben Ewr recht vaterlannd heißt vnd ist, dem Jr von götlichem vnd naturlichem rechten Für andre Ere vnd trew pflichtig seidt damit Jr Euch selbst, die Ewrn vnd zugewandten bey dem obgemelten vnserm Landtfriden Auch vnns dem heiligen Reiche vnd Ewrn freyheiten gnaden briefen priuilegien, altem herkomen, Innhabenden güttern Ruwiger vnd stiller gewer zu geleichen vnd pillichen sachen dester stattlicher mögen gehandthaben vnd behalten, So gebietten Wir Euch allen vnd yeglichem insonder in was wirden Wesens oder stannds die seyen in dem Lannd zu Swaben aus keyserlicher macht volkumenheit Rechtem wissen vnd eigner bewegknuß ernnstlich befehende, das Jr Euch die zeit in dem vermelten vnnserm Lanndfriden bestympt Zusamen in frunthlich Verschreibung thun vnd binden vnd Ewr Leib vnd Gut nach allem Ewrm Vermögen wider den oder die, so Euch abbruch Ewr Freyheitten vnd gnaden briefen priuilegien altem herkomen, Innhabenden güttern Ruwiger vnd stiller gewer thun wollten oder würden, Oder die Euch die Ewrn vnd die Euch zuuersprechen stunden vahen hinfüren an Ewrn Lewten oder güttern wurden angreiffen oder beschedigen in was gestalt das beschehe, oder wie das zukeme getrewlich zusamen setzen vnd einander darInne hilff vnd beystand erzaigend beweisend vnd nit verlassend, Vnd vmb das solich vnnser furnemen einnung vnd puntmuß dest freyer vnd fruchtparer bestannd haben vnd bestenndtlich beleiben muge, Ob dann Ewr einer oder mer vor disem vnnserm furnemen diser einung verbunden verschriben mit Eyden oder glübden schirmßweise oder in ander wege ausserhalb vnnser vnd solicher vnnser eynung yemand annders verwanndt were wie man dem namen geben möchte, So heben wir das alles aus volkomener keyserlicher macht rechtem wissen vnd eigner bewegknuß in crafft diss vnnsers briefs yetzo alß dann vnd dann als yetzo genntzlich auf thun auch ab vnd vernichten das alles in der pesten form, wie das gesein mag, Wo vnd so ferr es diser vnnser einung oder verpundtnuß widerwertig ist oder abbruch thut, Erkleren auch hiemit das solichs Ewr dheinen nit binden sol noch mag in kein weg, darumb Jr Euch als

vnnser

vnnſer vnd des heiligen Reichs vnderthan hier Jnn gehorſamen vnd ſolich zuſamen thun nit vermeiden, ſonnder ſo furderlichiſt das geſein mag vnns dem heiligen Reiche, Auch Euch den Ewrn vnd die Euch zuuerſprechen ſtand zu hanndthabung vnd zu gut volſtrecken wellend, Als Jr dann das vnns dem heiligen Reiche vnd Euch ſelbs zutund ſchuldig ſeidt. Dann welicher oder weliche hier Jnne vngehorſam erſcheinen würden, den oder dieſelben wolten wir darumb mit hilff der gehorſamen ſtraffen, darnach ſich ein yeder bey ſeiner verpflicht, damit Er vnns vnd dem heiligen Reiche verwanndt iſt, Auch bey Verlieſung aller ſeiner Freyheiten gnaden vnd Lehen, ſo Er von vnns vnd dem Reiche hat, dartzu bey einer pene hundert marck löttigs Goldes halbs in vnnſer keyſerlich Camer vnd halbs den gehorſamen diß vnnſers Mandats vnableßlich zubezalen wiſſen wellen zuuerhütten, vnd ob einer oder mer Prelat, Graf, Frey, Herr, Ritter, Knecht oder von den Stetten diſem vnnſerm Mandat vngehorſam erſcheinen vnd dem nit leben noch nachkomen würden, des Wir vnns doch obgemelten vrſachen nach pillichen nit verſehen, ſo iſt nicht deſtmynder vnnſer befelich vnd ernſtlich meynung, das Jr die anndern auf ſolich vngehorſamen nit verziehend, ſonnder mit Ewerm zuſamen tun furfaret vnd das volſtrecket, als lieb Euch allen vnd yedem Jnſonnder ſey die obgemelten pen vnd puſſen vnd dartzu vnnſer ſwer vngnad zuuermeiden, daran tut Jr vnnſer ernſtlich meynung vnd wellen Euch als Römiſcher keyſer in ſolichem bey vnns, dem heiligen Reiche vnd denſelben Ewern Freyheitten Rechten vnd altem herkomen gnedigklich hanndthaben ſchützen vnd ſchirmen, doch ſo behalten Wir vnns hier Jnne vor vnnſer Oberkeit, Auch Aid vnd verpflicht, damit ein yeder in diſer vnnſer eynung begriffen vnns vnd dem heiligen Reiche verwanndt vnd verbunden iſt, Aber nicht deſtmynder ſo wellen Wir das ditz vnnſer furnemen einung vnd Verpundtnuß bey Jren crefften beleib vnd beſtannd hab, vnd von vnns vnd vnnſern nachkomen am Reiche die obgemelt zeit aus vnnſers Lanndtfriden nit aufgehept abgetan noch widerrufft vnd das dar Jnne wider vnns nichtz gehanndelt werde, Mit vrkund diß briefs beſigelt mit vnnſerm keyſerlichen anhanngendem Jnnſigl, Geben zu Jnnſprugg am Ein vnd zweintzigiſten tag des Moneds Januarij, Nach Criſti geburd viertzehenhunndert vnd im Acht und Achtzigiſten, Vnnſer Reiche des Römiſchen im Acht vnd Viertzigiſten, des Keyſerthumbs im Sechs vnd dreyſſigiſten vnd des Hungriſchen im Neun und zweintzigiſten Jaren. Wann du nu nit der mynnſten gelider eins mit deinem Lannd vnd Lewten in dem Lannde zu Swaben biſt vnd wir nit zweifels gehapt haben, ſo du in dem obgemelten vnnſerm Manndat erfunden haſt, das ſolichs dem heiligen Reiche dir vnd anndern vnderthanen des Lannds zu Swaben, das dann on alles Mittel vnns vnd dem heiligen Reiche zugehörig vnd vnderworffen von vnns außgegangen vnd betracht

ist dir vnd auch allen des Verwanndten vnd zugehörigen zu schirm vnd handthabe, du hettest dich demselben auch also nachzufolgen vnd anhanng zu tund darein begeben, werden Wir bericht, Wiewol durch vns der obestympten Sachen halben vil tege in dem heiligen Reiche gehalten worden, So sollest du doch noch yemand annder von deinen wegen auf Jr dheinen nie erschinen sein, das vnns befrömbdet, Vnd gebieten dir darauf von Römischer keyserlicher macht bey den pflichten damit du vnns vnd dem heiligen Reiche verbunden bist, auch verliesung aller deiner Lehen gnaden Freyheitten vnd priuilegien, so du von vnns, dem heiligen Reiche oder yemand annderm hast, ernnstlich vnd wollen, das du dich on lenger auffhalten vnd verziehen mit deinem Lannd, Lewten, vndertanen vnd zugehörigen zu den gemelten Prelaten, Grafen, Freyen, Rittern, Knechten vnd des heiligen Reichs Stetten gutwilligelich tun vnd verbinden Vnd dich daran nit hindern noch Jrren lassen dheinerley Verstenntnuß bundtnuß einung furwort schirm oder verpflicht so du yemands annderm getan hettest Es wer mit glübden, geswornen Eyden oder Verschreibungen noch Jchtzit anders, das dich daran Jrren oder hindern möcht, dann Wir aus volkumener keyserlicher macht eigner bewegknuß vnd rechter wissen das alles in craft diß vnnsers keyserlichen briefs vnd Mandats yetzo alßdann vnd dann als yetzo genntzlich auffheben abtun vnd vernichten, so ferr es disem zusammentun widerwertig ist oder abbruch tut vnd Erclern auch hiemit das dich solichs wider dises zusamentun nit binden sol noch mag in keinen Weg, Sonnder disem gestracks furgan vnd nachkommen, deßhalben du hier Jnne nit vngehorsam erscheinen wellest, damit vnns nit vrsach gegeben werde die pene pussen vnd auch Verliesung in dem gemelten Mandat begriffen, die wir wo du hier Jnne vngehorsam erscheinen wurdest von dir haben vnd einbringen wellen, dauor du dich vnd vnnser sweren vngnad wissen wellest zuuerhütten, Geben zu Jnnsprugg mit vnnserm keyserlichen anhanngendem Jnnsigl besigelt am fünfften tag des Moneds Februarij Nach Cristi geburd viertzehenhundert vnd im Acht vnd Achtzigisten Vnnser Reiche des Römischen im Acht vnd Viertzigisten, des keyserthumbs im Sechs vnd dreyssigisten vnd des Hungrischen in Newn vnd zweintzigisten Jaren.

Ad mandatum Domini
Imperatoris proprium.

Num. 121.

Num. 121.

Verschreibung des Schwäbischen Bundes gegen Gr. Eberharden den ältern zu Würtenberg wegen der mit ihme gemachten Verbindung. d. d. 14. Febr. 1488.

Wir die Hawptlewt Prelaten Gräffen Fryen Herren Ritter vnd Knecht der Gesellschafften vnd der Verayнung Sant Jörigen Schilt in Swaben vnd Wir ditz nachbenempten des hailigen Reichs Stett mit namen Vlm, Kawffbürn, Memmingen, Kempten, Ysny, Lutkirch, Wangen, Bibrach, Rauenspurg, Lindow, Vberlingen, Pfullendorff, Rewtlingen, Esselingen, Gmund, Hall, Dünckelspuhel, Awln, Nördlingen vnd Giengen Bekennen vnd thun kundt offembar mit disem brieffe, als Wir auff Gepott des allerdurchluchtigisten Großmechtigisten fürsten vnd Herren Hern Friderichs Römischen Kaisers zu allen zitten merers des Reichs ꝛc. vnsers allergnedigsten Hern ꝛc. gegen vnd mit ainander verainт vnd verbunden haben nach lawt der Verainungsbrieff deßhalb aufgericht vnd aber der hochgeporn Herr Her Eberhart Graff zu Wirttemperg vnd zu Mumpelgart ꝛc. der Etter vnser gnädiger Her durch die Kayſ. Maj. mit gepött auch erfordert worden ist sich mit vnd gegen vns auch zu verainen vnd zuverbinden, das Wir hierauff als der Kayſ. Maj. gehorsamen vndertan vns mit dem genanten vnserm gnädigen Hern Graff Eberharten mit allen vnsern Graffschafften, Herschafften, Lewten vnd gutern die nachbemelt zitt auß nachfolgender form für vns vnser erben vnd nachkomen verpflicht vnd verbunden haben, verpflichten vnd verbünden vns hiemit wissend vnd in krafft ditz brieffs,

Von erst, das Wir, die vnsern vnd die vns zuversprechen stend die nachgemelte zitt auß gegen dem gemelten vnserm gnädigen Herren seiner gnaden prelaten rätten Dienern vnd allen denen so sein gnaden zuuersprechen stend nichtz vnfreuntlichs sollen furnämen noch vben, sonder sie vnd Jr yetwedern by dem gemelten Landfriden vnd dem Rechten beliben lassen vnd die spenn so sich zwuschen vns, den vnsern vnd den so vns zuuersprechen stend sollich zitt anheben werden mit recht außtragen, wie nachfolgt, Namlich also ob der genant vnser gnediger Her, seine prelaten Commun Rätt oder Diener zusprechen gewonnen zu vns gemelten Prelaten Graffen fryen Herren den von adel vnd den Steten Jn gemein oder Jnsonder, das dann sölich sach berechtet werd vor ainem gemain, den Er oder sie auff vnsern gemainen hawptlewten vnd Räten ob die sach vns ingemain berurte oder des teils den die sache Jnsonder berürte hawptlewten vnd Räten nämen vnd kiesen sollen mit glichem zusatz. Gewonnen aber Wir die Prelaten Graffen Fryen

Hern

Hern die vom Adel vnd Stett Jn gemain oder Jnſonder die vnſern oder die vns zuuerſprechen ſtend zu ſprechen zu dem genanten vnſerm gndigen Hern, ſeiner gnaden Communen, Prelaten Räten oder diener oder die ſein gnaden zuuerſprechen ſtend Jn gemain oder Jnſonder, das dann ſöllich ſach berechtet werd vor ainem gemain den Wir, die vnſern oder die vns zuuerſprechen ſtend nämen vnd kieſen ſollen auß ſinem Hofmeiſter vnd Newn Edlen Räten, ſo er zu der ſach ordnen vnd vns benennen wirdt mit glichem zuſatz.

Ob aber Wir, die vnſern oder die vns zuuerſprechen ſtend ſpruch gewonnen zu Communen Stetten Märckten oder Dörffern dem obgenanten vnſerm gnädigen Herren den ſinen oder die Jm zuuerſprechen ſtünden vnderworffen die ſollen obgeſchribner maß berechtigt werden vor ainem gemain zu nämen von ſiner gnaden hoffmaiſter vnd Newn Edlen Rätten zu der ſach verordnet. Vnd die ſo alſo in obgeſchribner maß zu gemain erkorn worden, ſöllen Jr Pflicht vnd Aid von der parthy der ſie verwandt ſind ledig gezelt werden Jn der ſach darumb auff ſie komen würdt. Es ſoll auch ain yeder gemain von dem tail vnder dem Er iſt vermögt werden ſich der ſach zubeladen vnd wann er das alſo getan haut, So ſol Er Jn monatsfriſt an ain gelegen end tag ſetzen vnd der ſach kainen Verzug thun dann nach ordnung des rechten, Es ſol auch kainer weder von ſein gnaden noch vns zu hoffmaiſtern Hawptmann oder Räten in gemelten ſachen geordnet werden der ain gemain zu ſein vor diſer Verayrnung verlopt oder verſworn haut. Wa aber vnſer dhain tail die ſeinen oder die Jm zuuerſprechen ſtend ſpruch gewonnen zu des andern tails Burgern gebawrn hinderſäſſen oder vndertan das ſol beſcheen an dem end vnd Jn dem gericht da der ſo angefordert wirt, geſeſſen iſt, doch alſo das dem cläger furderliches vnd außträgenlichs rechten gegen Jm verholffen werd, Es wäre dann das vnſer aincher tail oder die ſinen gegen dem andern oder den ſinen anders herkomen vnd Jn gepruch wären vngefärlich. Wann aber ſpenn wurden vmb fräuel Erbfäll aigen oder Lehen, So ſollen die berechtet werden an den an den Enden da die beſcheen ligen oder dahin ſie gehörn. Wa ſich aber begäb, das ſich yetweder tail fur ain Jnnhaber des guts, darumb ſpan wär, hielt oder ſpän wurden welher tail cläger oder antwurter ſein ſolt, So ſöllen ſöllich ſpann gelutert werden vor ainem gemain mit glichem zuſatz, derſelb gemain Jn nachgeſchribner maß ſol erkorn werden, namlich alſo das vnſer yeder tail dry Mann furſchlahen vnd beſuchen ſöllen, ob Wir vns auß denen ains gemain mögen verainen, vnd ob das nit geſin mag das dann darumb geloßt werd welher tail auß des andern furgeſchlagen Mannen ain gemain nämen ſöll vnd ſol ſöllichs alweg Jn monatsfriſt beſcheen vnd volgen. Doch ſo ſöllen Jn diſer Verſtäntnuß vnd aynung vnuergriffen ſein die ſachen, ſo hieuor mit recht angefängt ſind vnd

hangen.

hangen. Vnd was alſo obgeſchribner maß zu recht erkent vnd geſprochen wirdt, das ſol vnſer yeder tail dem andern thun in gepurlicher zitt nach Erkanntnuß gemain vnd zuſätz. Ob aber aincher tail vermainte mit aincher vrtail beſwärt zu ſein, Mag dann derſelb vor dem Richter vor dem gerechtet wär darſteen vnd ainen aid zu got vnd den hailigen ſweren das er acht vnd dafur hab das Im appellierens not thue vnd das Er kains Verzugs halb noch vß gefärd zu appellieren vnderſtand vnd dem wider den er appellieren will ſichrung thut ob er in der appellatzion ſach verluſtig wurd das derſelb ſeins coſtens vnd ſchadens an Im bekommen mög, So ſol er zu appellieren zugelaſſen werden, Wa er aber ſöllichs nit tät ſo ſol er zu appellieren nit macht haben ſonder der Vrtail leben, doch alſo wann ain kummun in Stetten Märckten oder Dörffern appellieren wölt, das dann gnug ſy ſo der mertail des Rauts oder gerichtz ſöllich aid thue. Vnd ob yemand, wär der oder die wärn, den genanten vnſern gnädigen Herrn die ſeinen oder die Im zuuerſprechen ſtend gemainlich oder ainen oder mer darInn In ſonderheit vnerfolgt vnd vnerlangt rechts bekriegen vberziehen belägern angriffen oder beſchädigen wurde, So ſollen Wir In allen vnſern Schloſſen Stetten Herſchafften vnd gepietten beſtellen ſchaffen vnd darob ſein das die vnſern ſo das gewar oder ermant werden zu friſcher taut nachylen retten vnd behalten ſöllen nach Irem beſten Vermögen, Vnd ob ſöllich Nam wider erylt wurd, So ſol das dem das geweſen iſt, wie das erobert wirt, wider geantwurt werden. Möchten aber ſöllich zugriff gefangen oder nam nit erobert vnd zu friſcher taut erylt werden vnd ſich die ſach zu ainem täglichen krieg begäb oder das der obgenant vnſer gnädiger Herr vnerfolgt rechts wie obſtet bekriegt wurde, So ſollen Wir Im zu Zuſätzen legen hundert raiſiger zu Roſſ auf ſein ſelbs koſten vnd vnſern ſchaden vnd vmb ſöllich hilff vnd zuſatz mag Er vns manen, Alsdann nach derſelben manung ſöllen Wir Im in viertzehen tagen den nächſten ſöllich vnſer hilff vnd zuſätz legen vnd ſchicken an das ennd vns von Im beſtimpt, wurd Er aber minder begern zu ſchicken, wie vil der wäre, ſollen Wir Im zu ſenden, doch ſol Er allweg zum minſten ſöllich anzal, als ſein gnad von vns begert vor da ligen haben. Vnd welhe alſo von vns dem obgenanten vnſerm gnädigen Herren zu täglichem krieg zugeſchickt werden die ſollen der wider die man ſie prauchen wirdt feindt werden vnd alsdann ſinen hawptlewten auf die feindt zu ryten vnd die zu beſchädigen mit andern den ſinen gehorſam vnd gewärtig ſein getrewlich vnd vngefarlich vnd nit von Im ryten one Erloben ſeiner gnaden hawptlewt ane geferd. Vnd diewyl Er die hundert Pfärit ſo Im von vns zu täglichem krieg geſchickt werden, wa es ſich anders alſo begeben In ſeinem coſten vnd auff vnſer ſelbs ſchaden haben wurde, was dann in ſöllichen ſachen darumb Wir zulegung tätten von Im oder ſeinen hawptlewten gewonnen oder erobert wurde nichtzit außgenomen dann was an ain gemain bewt

gehörte, das selb auch daran, wie sich gepürt komen sol, das vbrig alles soll Im allein zusteen vnd pliben, Es wär dann das von vnsern geschickten gegen sinen sünden oder widerwärtigen, deßglichen von Jnen gegen Jm lewt niderlägen oder gefanngen wurden, dieselben gefangen sollen gegen ain ander doch in glicher mass ledig gezelt werden vnd ob vbrig gefangen vor hannden wären, dieselben sollen sein gnaden allein zusten. Wann aber der genant vnser gnädiger Herr vns sein zusätz zu täglichem krieg schicken vnd legen oder vns mit den zwayhundert pfärdten vnd achthundert zu fuß oder mit macht, wie die zwen artickel hernachfolgend davon anzögung gebend zuziehen oder schicken, Ob dann Sloss Stett lewt oder Gut erobert vnd gewonnen wurden das sol getailt werden yedem tail nach anzal seins folcks vngefärlich. Wär auch das genant vnser gnädiger Herr mit gewalt oder macht vberzogen oder seine schloß oder Stett belagert werden, Wann dann Wir oder die vnsern von Jm darüber erfordert werden, So söllen Wir mit Jm zuziehen mit macht dieselben Sloß vnd Stett helffen retten vnd demselben vberzug vnd gewalt widerstand tun als ob es vnser aigen sach wär auff vnser selb costen vnd schaden. Ob auch dem obgenanten vnserm gnädigen Herrn seine Sloss oder Stett abgewonnen wurden mit gewalt oder sunst Jn welhen weg das beschee, vnd das Er das widerumb zu gewinnen vndersten wurde, darzu söllen wir Jm zu hilff schicken zwayhundert zu Ross vnd achthundert zu fuß oder nach gelegenheit der sach auff vnser selbs costen vnd schaden vnd vmb sölich hilff mag Er vns manen wie dann davon in dem nächsten artickel begriffen ist, Es wär dann das der widerstand so groß sein, das er mit macht oder sunst Jn welhen weg das beschee vberzogen wurd So sollen Wir mit macht zuziehen aber als ob es vnser aigen sach were auff vnsern costen vnd schaden wieuor, vnd ob sollich Sloss vnd Stett widerumb erobert wurden, Also söllen sie dem des sie vor waren wider geantwurt werden. Vnd wie offt Wir Jm die vnsern zu hilff schicken werden, wie obstett, sol er allwegen an denselben enden bestellen das den vnsern in glich failem kawff vmb Jrn pfenning liferung gegeben werd. Was auch schatzbarer vnd treffenlicher personen Jn sölchen kriegen außgenomen so Wir Jm die hundert pfärdt zu täglichem krieg schicken werden, wie dauon hie uor geschriben steet, gefangen wurden, dieselben gefangen sollen gemain sein, doch sol man alwegen Edel vnd raisig lewt oder sunst gefangen lewt gegen ainander ledig lassen vngefarlich. Wann wir auch von des offtgenanten vnsers gnädigen Herrn wegen mit yemand, wär der oder die wären zu offner sehd vnd feindtschafft kämen, So solken Wir vns von Jm nit ziehen furworten noch schaiden sonder Jm biß zu Außtrag der sach Jnnhalt diser Eynung berauten vnd beholffen sein getrewlich vnd vngefärlich. Wir vnd die vnsern auch vnsere Diener, die Jrn, vnd die vns zuuersprechen stend sollen vnd wollen auch des obgenanten vnsers gnedigen

Herren

Herren feindt ſo bald vns die verkunt zu wiſſen getan oder wir ſelbs gewar werden in allen vnd yeglichen vnſern Sloſſen Stetten Märckten Dörffern vnd gebietten wiſſentlich nit enthalten, hawſen noch hoffen äſen trencken noch gefarlich hinſchieben hülff Fürderung noch byſtand thun noch Inen fur ſie dehein gelait tröſtung noch ſicherhait geben ſunder dieſelbe annämen vnd Im zu ſöllichen ſein feinden an welchen enden die ergriffen wurden rechts geſtatten vnd ergeen laſſen one Intrag vnd verziehen getruwlich vnd vngefarlich. Doch mögen wir ainem yeden zu tagen vnd tädingen gelait geben vnd ob vns ain fürſt Herr oder ſunſt ein gut freund zu hawß käme vnd vngefarlich ainen mit Im brächt der des genanten vnſers gnädigen Herrn, der ſinen oder die Im zuuerſprechen ſtend feindt oder beſchädiger wäre mit dem ſol Es vngefarlich gehalten werden. Vnd ob wir, die vnſern vnſere diener vnd die vns zuuerſprechen ſtend von des gemelten vnſers gnädigen Herrn wegen zu krieg kämen vnd vnſer Lehen auffſagten, So ſol kain richtung auffgenomen werden vns den vnſern vnſern Dienern vnd denen ſo vns zuuerſprechen ſtend, ſyen dann zuuor vnſere vnd Jre Lehen wider gelihen, Vnd ob yemand, wär der oder die wärn den obgenanten vnſern gnädigen Herrn die ſinen oder die Im zuuerſprechen ſtend, mit frömbden oder außlendigen Rechten gaiſtlichen oder Weltlichen dahin ſie zu recht nit gehörten zu bekümbern vnd vmbzutriben vnderſtünden vber das Er vnd ſie an billiche end fürzukomen nit wären erfordert noch Inen die verſagt hätten, darwider vnd darJnn ſollen vnd wollen Wir ſein gnaden den ſinen vnd die Im zuuerſprechen ſtond getrewe hilff vnd byſtand thun, darmit ſie ſöllicher frömbder vnd außlenndiger Gericht entladen würden vnd by zimlichen vnd billichen rechten beliben mögen. Doch ob Er oder die ſinen mit gaiſtlichen gerichten von gaiſtlicher ſach wegen von yemand würden angelangt vnd furgenomen das ſol hierJnn vnuergriffen ſein vngefarlich.

Wolte auch der gemelt vnſer gnädiger Her ſich zu andern fürſten, furſtengenoſſen oder communen verainen, das ſol er vor an vns bringen, ob Wir auch in ſöllich aynung mit demſelben komen vnd verainen wöllen, des ſollen wir macht haben. Ob aber ſollich verpuntnuß von vns nit beſchee vnd er ſich dannocht zu denſelben verbinden wurd, das Er vnſerhalb auch macht haut, darJnn ſol Er vns diſer vnſer aynung vnd Verſchribung halb gegen denſelben außnämen vnd Wir Im von derſelben wegen vnd was Jn von derſelben wegen angieng dhainer hilff ſchuldig noch pflichtig ſein. Vnd diſe Verpuntnuß vnd aynung ſoll vns an vnſern Lehenſchafften pfandſchafften öffnungen vnd Dienſtbarkeit vnſchädlich vnd vnuergriffen ſein. Vnd ob ſich auch fügen wurd das yemand wär der oder die wären die in diſer Verſtäntnuß nit wären begriffen den obgenanten vnſern gnädigen Hern die ſinen oder die Im zuuerſpre-

chen ſtunden wurden erſuchen vnd anlangen vmb ſachen die ſich von diſer aynung vnd punds wegen diewyl die geweret begeben vnd verloſſen hetten, darInn ſollen vnd wollen Wir nach diſer Aynung Innhalt, ſo die außgangen iſt, ſeiner gnaden vnd Jnen dannocht berauten vnd beholffen ſein zu glicher wiß vnd Jn allweg als ob diſe aynung dannocht werte. Vnd in diſer aynung ſollen außgenomen vnd hindangeſetzt ſein alle erfolgte vnd erlangte recht von yemand auſſerhalb diſer aynung erfolgt vnd erlangt, derſelben Wir dieſer aynung müſſig ſein mögen vngefarlich. Alſo haben Wir fur vns, all die vnſern die vns zugehörn vnd zuuerſprechen ſtend gaiſtlich vnd weltlich diſe puntnuß vnd Veraynung mit allen vnd yeden Jrn ſtucken puncten vnd artickeln von dato diß briefs an vnd darnach von der nächſtkunfftigen mitfaſten anzufahen vnd von derſelben zit acht Jar die nächſten nach ainander folgend zu weren die ſich endent uff den ſibenzehenden tag des Monats Marcij Jm LXXXXVj. Jar by vnſern aiden ſo wir darumb zu gott vnd den hailigen geſworn haben vnuerbrochen zu halten vnd zuuolfüren, alles getrewlich vnd vngefarlich. Vnd zu warem vrkund vnd veſtung aller vnd Jeglicher obgeſchriben ſtuck vnd ſachen, So haben von vns obgenanten Prelaten Graffen fryen Herren Rittern vnd vom Adel, Namlich Jch Jttalhanns von Bodmen der zitt als ain hawptman des tails im Hegow vnd am Bodenſew vnnd zu Jm Wir Wolffgang von Klingenberg tutſcher ordens Landtchomither der Baly zu Elſas vnd Burgunde. Wir Johanns Abbte des Gotzhawß Salmanſwyler Ordens von Citel, Wir Jörig Graffe zu Werdemberg vnnd zum Hailigenberg vnnd Johanns Graffe zu Sonnenberg, Truchſäſſ zu Waltpurg, Landtvogt, Jch Marquart von Kunſeck zu Aullendorff Ritter vnd Bilgrin von Riſchach zu Stoffel Jtem Wir Albrecht Herr zu Limpurg des Römiſchen Reichs Erbſchenck der zitt als Hawptman des tails am Kochen vnd zu Jm Wir Ludwig Graffe zu Helffenſtain der Jünger, Jch Albrecht von Rechberg von Hohen Rechberg, Vlrich von Weſterſtetten, Cunrat von Ahelfingen von Hohenahelfingen, Rennwart von Wellwart all vier Ritter vnd Ber von Hürnhain Hawptvogt zu Stuttgarten, Jtem Jch Vlrich von freuntſperg zu Mündelheim Ritter der zitt als ain Verweſer des hawptmans Jn der ſach des tails an der Thunow vnd zu Jm Wir Symon abbte Sanct Jörigen gotzhawß zu Ochſenhawſen vnd Wir Symon abbte des Gotzhauß zu Ober Marchtal, Jch Johanns von Stöffeln zu Juſtingen, fry, Lutz von Landow zu Lutrach Wilhalm von Stadion baid Ritter vnd Burckhart von Ellerbach, Jtem Jch Wilhalm von Vrbach der zitt als ain Hawptman des tails am Necker vnd zu Jm Jch Cunrat Schennck von Winterſtetten, Herman von Sachſenheim Jörig von Ehingen der zitt Obervogt zu Tuwingen, Hanns von Newneck all vier Ritter, Wolff von Tachenhawſen der Elter vnd Ludwig von Emerßhoffen der zitt Vogt zu Horb als für vns ſelbs vnd vns ander vnſer gemain geſelſchafften ſanct Jörigen ſchilts des von Jnen

geord-

geordnet vnd erpetten vnsere aigen Jnsigel an disen brieff gehenckt So haben Wir Burgermaister vnd Rätt des hailigen Römischen Reichs Stett Vlm, Esselingen Rewtlingen Gmünd Memmingen vnd Bibrach für vns selbs vnd all obgenant Stett zu der sach verwandt des von Jnen beschaiden vnd erbetten vnser Stett Jnsigel auch hieran thun henecken vnder die obgeschriben Jnsigel alle Namlich wir obgenanten Prelaten Graffen fryen Herren Ritter vnd Knecht vnder der obgenanten vnser Herren vnd Mitgesellen, deßglich Wir die obgenanten Stett vnder der obgeschriben vnser mit Stett anhangenden Jnsigeln aller vnd yeder obgeschriben stucken puncten, artickeln vnd Verschribung bey vnsern geswornen aiden verpunden allermaß als ob vnser aller Jnsigel hieran hiengen vnd wir all von namen zu namen hier Jnn geschriben stünden Geben an sanct Vällentinstag des Jars da man zalt Nach der gepurdt Cristi viertzehenhundert vnd Jm ächt vnd achtzigisten Jare. Mit 34. Sigeln befigelt.

Num. 122.

Verschreibung der Würtembergischen Landschafft die Vereynung Gr. Eberhards zu Würtenberg mit dem Schwäbischen Bund zu handhaben. d. d. 24. Martii. 1488.

Wir Vögt Schulthaiß Keller Burgermaister Richter vnd gantz Gemainden der Lantschafften vnd Empter zu Stutgarten Tuwingen Brach Mumppelgart Grans Clereual vnd Pesseuant Waiblingen Canstat Nürtingen Nyffen Gretzingen Kirchen Wilhain Owen Schorndorff Geppingen Marppach Winiden Loufsen Bilstain Bottwar Backnang Balingen Wurtenbuch, Ebingen, Münsingen Blamhurn Horenberg Nugelt Kald Wildbad Nuwburg Zafelstain, Haitterbach Rosenfeld Dornstetten Dornhain Sultz Wildberg Bulach Hayerloch Schiltach Hornberg Tuttlingen Löwenberg Grüningen Vayhingen Brackenheim Böblingen Sindelsingen Güglingen Asperg Küringen vnd Biettikain Bekennen vnd thun kund Allermengklichen mit disem brief als sich der Hochgeborn Herr Herr Eberhart Graue zu Wirtemberg vnd zu Mumpelgart der Elter vnser gnediger Herre zu den Hoptluten Prelaten Grauen fryen Ritter vnd Knechten der gesellschafften Sant Jörgen Schiltz Jn Swaben vnnd zu den nachbestimpten des Hailigen Reichs Stetten des Lannds Swaben namlich Ulm kouffburn Memmingen Kempten Ysny Lutkirch Wangen Bibrach Rauenspurg Lindow Vberlingen Pfullendorf Rütlingen Eßlingen Gemünd Hall Dünckelspuhel, Aulen Nördlingen vnnd Giengen vff beuelh vnnd gebott vnsers allergnedigsten Herren des Römischen Kaisers Jn fruntlich Aynung vnd Verschribung gethon hat Nach lut siner gnaden

briefe des Datum wyſet an Sant Vallentinstag nach der gepurt Criſti Tuſend vierhundert Achtzig vnd Acht Jare, diewyl Wir nun Jn derſelben Aynung vnd Verſchribung mit vßträgen vnns der zugebruchen vnd annderm vnns berürend och begriffen ſyen, So gereden vnd verſprechen Wir by vnſern Ayden, So Wir dem obgenanten vnſerm gnädigen Herrn geſworn haben, Alles das ſo die gemelt Aynung vnd Verſchribung den gemelten vnſern gnedigen Herren vnd vnns bindet, Es ſy an ainem oder mer puncten vnd Artickel fur vns vnd vnſer nachkomen die zyt vß in der obgemelten Aynung beſtimpt war ſtet veſt vnd vnzerbrochenlich zu halten vnnd dem getrulich nachzukomen Sunder darwider nit zu ſind noch zuthund noch ſchaffen gethon werden Jn dehain wyſe alles vngeuarlich Vnd des zu warem Vrkund Haben Wir obgenanten von Stutgarten Tuwingen Vrach Nürtingen Kirchen Schorndorff vnd Roſenfeld der yetzgemelten Stett Jnſigel fur vns vnd vnnser nachkomen offenlich gehenckt an diſen brief, vnder der Sigel Wir andern obgenanten Stett all fur vns vnd vnſer nachkomen bekennen verbinden vnd mit gebruchen aller vorgeſchribenen ding, Geben am Mentag Nach dem Sontag Judica Nach Criſti vnnſers lieben Herrn gepurt des Jars als man zalt Tuſend vierhundert Achtzig vnd Acht Jare.

Num. 123.

Kayſer Friderich befiehlt Gr. Eberharden dem ältern zu Würtemberg ſich mit Erzherzog Sigmunden näher zu vereinen gegen dem Schwäbiſchen Bund. d. d. 27. Febr. 1488.

Wir Friderich von Gottes Gnaden Römiſcher Kaiſer zu allen zytten merer des Rychs ꝛc. Embietten dem Wolgebornnen vnſerm Swager Rate und des Rychs lieben getruwen Eberharten dem Eltern Grauen zu Wirtemberg vnd Mumppelgart vnſer gnad vnd alles gut. Wolgebornner Swager Rat lieber getruwer, Nachdem ſich yetzo Prelatten Grauen fryen Herren Ritterſchafft die von Adel vnd Stett des Lannds zu Swaben vff vnnſer ernſtlich ſchriben vnd gebott Jn darumb zu mermalen zugeſandt vnns dem Hailigen Ryche vnd Jn ſelbſt zubehaltung vnd guttem zuſamen Jn eynung vnd Verſtentnuß getan, werden Wir bericht, Wiewol der Hochgeborn Sigmund Erzherzog zu Oſterrich ꝛc. vnnſer lieber Vetter vnd fürſt vnd du Euch mit uwern Lannden Herſchafften ſchloſſen Stetten Gerichten vnd gebietten Jn ſolich yetzberurt eynung vnd Verſtentnuß ouch begeben vnd verwilligt haben, So ſoll nichtz deſtminder, wa dieſelben von der eynung vnd Verſtentnuß des Lands zu Swaben Jn kunfftig Zytt uwer ains halben Jn vehd vnd vintſchafft gegen Jemand kömen, uwer yeder von ſolicher

cher vehd vnd Vintschafft wegen denselben von der eyngung vnd Verstentnuß noch Jr baid vnder ainander kain Hilff noch bystand zutund schuldig noch pflichtig sin, daruß vnns dem hailigen Ryche vnd yetzgemelten löblichen verayuung vnd Verstenntnuß, Wa durch vnns darein nit gesehen werden sollt merckllch zerruttung vnd schaden enntsteen möcht das zu furkomen vnd damit solich vorberurt vnser löblich furnemen by cressten, ouch Jr by vnns, dem hailigen Ryche vnd den uwern dest statlicher beliben vnd gehanndhabt werden mögen, So gebietten Wir dir von Römischer kaiserlichen macht by den Pflichten damit du vns vnd dem hailigen Rych verbunden bist vnd Vermydung vnnser vnd des Rychs sweren vngnad ernstlich vnd wellen das du dich gegen dem genanten vnserm lieben Vetter vnd fürsten Ertzhertzog Sigmunden zu Osterrych ꝛc. In allermaß du dich gegen der gemelten Verayuung vnd Verstentnuß des Lannds zu Swaben veraint vnd verschriben hast, ouch verschribest vnd verainest also ob Jn kunfftig zyt dieselben von der Verayngung des gemelten vnnsers lieben Vettern vnd fürsten halben gegen yemand In was Wirden stattes oder wesens der oder die weren Jn vffrur Vehd oder Vintschafft kämen, das du dann den obgenanten von der Verayuigung Jn allermaß hilff vnd bystand zu thund schuldig syest alß ob die gemelt Verayuigung von din oder Jr selbs wegen Jn solich vffrur Vehd vnd Vintschafft komen weren vnuerhindert aller Verschribung glübd vnd zusagen, damit du sust gegen yemand verbunden bist, dann Wir die in disem handel so ferr Sie herwider sin möchten gentzlich vffheben vernichten vnd abtun von obberürter Römischer Kayserlicher macht volkumenheit aigner bewegnuß vnd Rechter wissen Jn crafft dis briefs vnd erzög dich herinn nit anders, als du das vnns dem hailigen Ryche gemainem nutz vnd dir selbst zutund schuldig bist, dann Wir dem genanten vnnserm lieben Vetter vnd fürsten glycher wyß hiemit ouch schriben, daran tust du vnser ernstlich mainung Geben zu Ynspruck am siben vnd zwaintzigisten tag des monets Febrnarij nach Crist gepurt vierzehenhundert vnd im Acht vnd Achtzigsten vnnsers kaiserthums Jm Sechs vnd drissigisten Jaren.

Ad mandatum proprium
domini Imperatoris.

NB. Gleiches Schreiben ist auch an Grav Eberharden wegen der Eynung mit Marggrav Friderich und Sigmunden zu Brandenburg ergangen.

Num. 124.

Num. 124.

Abſchied des Schwäbiſchen Bundstags zu Reutlingen wegen der Hülf und Anſchlags. d. d. 14. April. 1488.

Jtem Wiewol min gnedigſt vnd gnedig Herrn von Oeſterrich vnd Wirtemberg ouch die Houptlut prelaten grauen frien Herren Ritter knecht der geſelſchafften ſant Jörgen ſchilts vnd die nachgemelten des hailigen rychs ſtette Jm Land zu Swaben Vlm Kouffbürren Memyngen Kempten Yßnin, Luttkirch, Wangen Rauenſpurg Lindow Vberlingen Bibrach, Pfullendorff Ruttlingen Eßlingen Wyle Gmünd Hall Dinckelſpuhel, Aulen Nördlingen, Giengen vnd Bopfingen vff gebott vnd Befelch vnſers allergnedigſten Hern des Römiſchen Kayſers ſich in Aynung vnd Verſchribung zuſamen geton vnd verbunden haben nach lutt der brieff darüber begriffen, So wil doch die notturfft erfordern den obgenanten minen gnedigſten vnd gnedigen Hern von Oeſterreich vnd Wirtemberg ouch Jren Landen vnd Lütten deßglichen den geſelſchafften vnd ſtetten den Jren vnd Jr aller zugehörigen vnd verwandten gaiſtlichs vnd Weltlichs ſtands zu nutz vnd gut vnd deſter zu merer Handhabung deſſelben Jrs zuſamen tunds, das furgenomen werde ain anzal perſonen zu Roß vnd zu fuß damit den Jhenen ſo der obgenanten ainem tayl oder den ſinen vnd zugehörigen angriff oder ander beſchedigung Jn was geſtalt die ſin, tun würden deſter ſtattlicher widerſtand möcht begegnen, deßhalben ſich der obgenanten miner gnedigſten vnd gnedigen Herrn von Oeſterrich vnd Wirtemberg Houptman Hoffmeiſter vnd Rette ouch der Geſelſchafften vnd Stett Houptlutt vnd Rett vff dem gehalten tag zu Rüttlingen fruntlich mitainander geaint haben das von allen obgenanten taylen zu ainer Rüſtung zwölfftuſent man zu fuß vnd zwölffhundert Rayſigen pferd furgenomen werden ſollen, vnder denen ſol haben myn gnedigſter Herr von Oeſterrich zu der erſten vffrüſtung iij.m zu fuß vnd iij.c zu Roß, min gnediger Herr Graff Eberhart ouch iij.m man zu fuß vnd iij.c zu Roß vnd die prelatten, grauen fryen vom Adel ouch die von den Rychsſtetten vj.m mann zu fuß vnd vj.c zu Roß.

Jtem wa es aber nott ſin würde mer lüt zu haben So ſollen zu der andern vffrüſtung haben min gnedigſter Herre von Oeſterrich xv.c zu fuß vnd 150. zu Roß, Min gnediger Her graff Eberhart ouch xv.c man zu fuß vnd 150. zu Roß vnd die Prelaten Grauen frien die vom adel vnd den Stetten iij.m. Mann zu fuß vnd iij.c zu Roß.

Jtem vnd ob man aber mer Lut notturfftig wurd ſin So ſol man zum dritten mit gantzer macht vff vnd yedermañ mit den ſinen alſo gerüſt ſin, wann man die erfordere, das ſie one verziehen vff ſyen vnd zuziehen, Als ob es ains yeden

aigen

aigen sach sye, doch so sol die Erst, ouch deßgleichen die ander rüstung, vnd ouch das letst vnd dritt vffsin mit macht Jr yetweders von kainem tayl gebrucht werden anders dann wie hernach steet, nemlich also, Were das den obgenanten minen gnedigsten vnd gnedigen Herrn von Oesterrich oder Wirtemberg oder den geselschafften Jr ainer oder mer oder des hailigen Reychs stetten Jr ainem oder mer tayl von yemand wer der oder die weren begegeten sachen oder beschädigung darumb ain oder mer tayl mainten solicher obgemelten anzal zu Roß vnd fuß notturfftig wern, So sollen der oder die tayl die solicher hilff bedürfften die andern erfordern mit erJnnerung der sach darumb die vorderung ist, Jre Houptlutt, Hoffmeister vnd Rette zu Jren Houptlutten vnd geordneten Retten vff ainen nemlichen tag an ein gelegen Ende zu schicken, die ouch also furderlich kommen vnd geschickt werden sollen, vnd wie dieselben Houptlut Hoffmaister ouch geschickten vnd geordnet Rett von allen tayln sich vnderreden vnd mit einhelligem Ratt beschliessen die obgenanten Anzal gar oder zum tayl wenig oder vil zu der sach darumb sie dann erfordert syent, zu bruchen nottürfftig zu sinde, dem sol also nachkomen werden, doch ob da nichtz einhelligs beschlossen wurd, So soll dises alles dem ylen ouch der täglichen Hilff, belegern der Sloß vnd sust allen andern puneten der aynung in allweg vnuergriffen vnd durch dises furnemen vnuerletzt sin vngeuerlich.

Vnnd zu den obgemelten Rüstungen allen sol yedertayl allwegen vff hundert pfärd zehen Wagen vnd vff hundert Fußknecht dry Wägen haben, die sollen gerüst sin mit howen schuffeln vnd Kettinen an den Wegen vnd Hackenbüchsen als zu ainer Wagenburg gehört.

Jtem zu der Wagenburg muß man haben zu beschliessung der thor zu yedem thor zwen Wägen die mit Buchsen gerüst sind, als darzu gehört, derselben Wägen sollen acht sin.

Jtem dartzu muß man haben Schlangenbüchsen vnd quarton, als sich zum Stryt gepürt.

Num. 125.

Mandat K. Friderichs, daß alle, welche in dem Schwabenland gesessen, oder Güter darinn haben, in den Bund kommen sollen.

d. d. 16. April. 1488.

Wir Friderich von gots gnaden, Römischer Kayser ꝛc. Embietten den Ersamen edlen, vnsern andächtigen und des Rychs lieben getrüwen, allen und yeglichen Prelaten, Graffen, fryen Herrn Rittern Knechten der Gesellschafft sant Jörigen schilts, ouch unsern vnd des hailigen Rychs stetten gemainen Houptlüten

und ſuſt allen andern vnſern und des hailigen Rychs Vnderthanen und getrůwen, So in dem Land zu Swauben geſeſſen, Jn was wirden ſtattes oder Weſens die ſin und mit diſem vnſerm Kaiſerlichem Brieff oder globlicher Abſchrifft davon erſucht und ermant werden, unſer gnad und alles gut, Erſamen edeln lieben andächtigen und getrůwen. Vns langt an Wie Jr unſer Keyſerlich ſchrifft und gebott, ſo wir ůch der Veraynung vnd puntnuß halber, So Wir zu handthabung des fridens, der durch Vns och den durchluchtigiſten Fürſten Maximilian Römiſchen König ꝛc. vnſern lieben Sone vnd vnſer und des hailigen Ryches Churfürſten, fürſten und Stett Bottſchafften des nechſtgehalten tags zu franckfort gemacht beſchloſſen vnd allenthalben in dem hailigen Rych verkündt iſt, och zu behaltung ůwer aller fryhaiten gnaden priuilegien hab vnd gůtter vnd darzu by Vns als Römiſchen Keyſer ůwerm rechten Herrn vnd dem Hailigen Ryche fürgenomen vnd durch vns by mercklichen Penen ſtrauffen vnd buſſen zu machen und zu volziehen gebotten iſt, an ůch uſſgen lauſſen, bißher veracht vnd dem kain Volg getan haben ſöllet, dardurch ſölich vnſer Löblich fürnemen vns dem hailigen rych vnd dem gemelten Land zu Swauben zu nachtail vnd ſchaden verIrrt vnd zerrůt wirdt, das vns in kainen Weg lenger zugedulden gemaint iſt vnd gebietten daruff ůch allen und ůwer Jedem inſonderhait von Römiſcher Kaiſerlicher macht by Vermydung vnſer vnd des hailigen rychs ſwern ungnad vnd ſtrauff och verlieſſung der penen Jn den vorvßgegangen vnſern Kaiſerlichen gebottsbrieffen begriffen vnd darzu ainer ſondern pen namlich hundert Marck löttigs goldes die vwer Jeder, ſo hierinn vngehorſam erſchienen würdt vns Jn vnſer Kaiſerlich Kamer vnabläßlich zubezaln verfallen ſin ſoll, ernſtlich vnd wollen, das Jr nochmals in fünffzehen tagen den nechſten, welicher mit diſem vnſerm kaiſerlichen brieff erſucht wirdt, ůch in ſolich Veraynung vnd verſtentnuß mit ůwern Lyben und gůttern zu den gehorſamen, ſo diſer zit Jn ſolicher Veraynung vnd verſtentnuß begriffen ſin durch Verſchribung und wie ſich gepürt begebet und darinn ferner kein Vßflucht oder Wägrung ſucht als lieb ůch ſig vnſer vngnad vnd die obbeſtimpten Pene zuuermyden, daran tut Jr vnſer ernſtlich maynung, dann welicher oder welliche diſem vnſerm Kayſerlichen gebott vngehorſam erſchinen würden, wider den oder dieſelben wölten Wir mit Hilff der gehorſamen vnd des hailigen rychs vff die vorgeſchriben vnd ander ſwer Pene ſtrauffe und buß handeln vnd volfarn vnd ſie zu gehorſam zwingen, als ſich in ſolichem gebürt, vnd ob Jr gegen Jemand mit puntnuß oder in ander wyſe verſchriben verhafft oder verpflicht weret, das ůch an diſer Veraynung vnd puntnuß verhindern möcht, wöllen Wir das ſölichs alles krafftlouß zu nicht vnd vntrouglich ſin vnd ůch hiewider nit binden ſoll, das Wir ouch jetzo alßdann vnd dann als Jetzo vffheben verrichten vnd abtun vnd ůch davon abſolvieren vnd entledigen von obberürter Römiſcher kayſerlicher

macht

macht volkomenhait aigner bewegnuß vnd rechter wiſſen in krafft diß brieffs. Darnach wiſſet vch zurichten. Geben zu Cöln am Sechtzehenden tag des monats Aprilis Nach criſti gepurt viertzehenhundert vnd im acht und achtzigoſtem vnſers Kaiſerthumbs im Siben vnd dryßigoſten Jauren.

Ad mandatum domini
Imperatoris proprium.

Num. 126.

Beſchwerungsſchreiben Herzog Georgen von Bayern an den Schwäb. Bund wegen verſchiedener Puncten. d. d. 20. Aug. 1488.

Georig von gottes gnaden Pfaltzgraue bey Rein, Hertzoge In Nidern vnd obern pairn ꝛc.

Vnſern gunſtlichen gruß zuuor. Wirdigen. Wolgepornnen, Edeln Erſamen vnd weyſen Beſonnder lieben, Vnns iſt auff Sonntag zu Abennds nechſtuerſchinen ein ſchrifft ann vnns lauttennde von euch zukommen, der dattum auff vnnſer lieben Frawentag Abend Jungſt vergangen Stet die Wir vernomen haben, dar Inne Jr anfanngklich Ewer vnd annder des Swabiſchen punds verwanten zuſamen thun vrſach vnd daby anziehet, das es nitt furgenomen vnd geſchehen ſey, widerwartigs willens vnd den leutten vnpillichen oder vnzimlichen bedrang zu thun gevliſſen zu ſin, Auch Jm grundt ewers gemütz von yemannds alſo erkennt werden woltet, Sonnder zu haũdthabung des fridens negſt zu Franckfort gemacht, den Jr auff des allerdurchleuchtigiſten Furſten vnnſers allergnadigiſten Herrn des Römiſchen keiſers gebott angenomen habet, damit Jr vnd die andern Jn ſollichem punt verwannt bey ſollichem Lanndfriden vnd ewern Jnnhabennden gütternn gehanndt hapt wurden vnd ſunſt Jnn dhainer andern mainung ymannd des ſeinen wider pillichs zu entſetzen noch zu entwern, noch dheinen krieg oder auffrur zu ſuchenn, Sonnder Jnn frid zubeleiben ꝛc. das Jr vnns nit habet vnentdeckt wollen laſſen, Ob das Jnn einicher annder geſtalt an vnns hett gelangt oder noch geſchehen wurde, So wer Ewr vndertanig vnd vleyſſig bette von des gemainen punds wegen Solichem kainen glauben zu geben, Sonnder ewer ſchryben fur die warhait zu wiſſen vnd ob vnns einicher hanndel der von des punts wegen geſcheben ſein ſolt furgehalten worden were oder noch würde, Wa das von vnns an euch lanngt, Wöltet Jr euch von des punds wegen So fruntlich zimlich vnd gepurlich halten vnd finden laſſen, dabey verſtanden werden, das des gemainen punts vnd ewernhalb an aller billichhait dhain mangel ſein ſollte ꝛc. Wie dann der punckht mitt mer wortten diſer meinung Jnnhalt vnd mochten vnnſers tails wol gedulden, das ſollicher puntt auff den grund wie hieuor ſtet furgenomen vnd bisher demſelben gemäß durch die verwandten deſſelben

punds gein vns vnd den vnsern gehandelt were, aber die Getat vnd geschicht So bisher durch ettlich des bemellten punds verwanndten wider vns vnd die vnsern Inn nachfolgennden stücken beganngen sind geben lautter ain annder vnd widerwärtig antzeigen. Anfenngklich So ist das Lannd wissentlich das Wir ainen mercklichen teil Lannds Stett Schloss vnd Herrschafft Im Lannde Swaben vnd dar Inne alle fürstliche Oberkeit der ain tail Wir von vnserm lieben Herrn vnd Vattern löblicher gedächtnuß ererbt vnd eins teils mit keuffen Inn vnser gewalt gepracht, sollen sich ettlich Ewerm pundt verwandt als an vns gelangt hat vnderstanden haben vnnser zugewandt vom Adel, der ettlich in vnsern gerichten vnd gepietten, die Eriblich, vnd ettlichen die kaufflich an vnns komen, gesessen, auch ettlich die vns mit dienstpflichten vnd sondern verschreibungen vnd pflichten, vor dem ee der pundt fürgenomenn worden, gewannt geweßt sind, bey der kayserlichen Mayenstatt anzugeben, Si durch seiner Kayserlichen Maiestat gebott, auch durch dro der Acht vnd beschadigung So darauff an Irem leib vnd gutt volgen solt zu Zwingen Sich in sollichen punt zu begeben vnd vns als Iren Herren dar Inne nit vßzunemen, alsdann an ettlichen derselben erschinen, das vns ain abpruch vnd abtzug wider alts herkomen, dabey abtzunemen, ab sollichs den vrsachen anfenngklich In ewer schrifft gesetzt geleich ist, darnach hellt ewer schrifft weitter Innen von des Abbts von Rogkenburg vnd seiner zugehörigen wegen, dafür Ir Sy, auch Ine für ewern gesellen In ewer schrifft nennet, dieselben sein zugehörig sich seinenhalp einer vermeinten aucht wider Ludwigen von Hasperg, auch sein anhennger vnd verwanten mit pfandung gebrauchen, vermeinende, das Ir vnd annder ewer pundgenossen Inn demselben hanndel nitt anders, dann das euch vnd Ine wol gezimpt vnd gepüret, gehandelt haben sollet ꝛc. disen punckht dieweil er den benannten von Habsperg gegen dem bemelten Abbt berürt, So haben Wir Ime den furhalten lassen, der hat vnns sein anntwort darauff schrifftlich zugefügt, als die eingelegt abschrifft zu erkennen gibt, daraus Ir gar lautter vermercket, ob Ludwig vnpillichs Inn dem stück gehanndelt, was auch bishere wider Ine geübt ist, ob das dem Rechten vnd der billichhait gemäß sein möge oder nitt, dabey wir es diser zeitt Souil Ine darinne antrifft, Im besten ruwen lassen, aber vnser vnd der vnsern halben vergunnen wir euch solher ewer vermessen schrifft Inn dem stuck aus nachgeschriben vrsachen getatten vnd beschadigungen, der vorbestimpt abbt von Rockenburg hat bisher nie ainich anpringen oder ainicherlay vordrung an vnns, noch vnns vber den benaßten von Hasberg einich klag gethann, noch dhainerlay gewaltsamer tatt oder beschwerung von Ludwigen noch andern den vnnsern gen vns beklagt, dann wa das beschehen were, Im vngetzweiuelt vonn vnns gar fürstlich vnd zimlich anntwurt geuallen, daran Er sich billich hett sertigen. Er hat aber darüber vnangesehen, was gnädigen willens Ime vnd dem Gotshaws Rogkempurg von vns beschehen, auch das er ein geistlich person ist, dem es von Rechtswegen mynden dann

andern

andern zuthun gepüret, Jn seinem Namen durch sein zugehörig, als Jr Si nennet, vneruordertt vnuerhört vnd vnerlangt auch vnbewart aller eren die vnsern vnuerschuldet vahen, Jr gutt rewplich auf des hailigen Reichs Strassen nemen, Si schatzen vnd manigualtigelich beschedigen lassen, vber das vnns vnd den vnnsern dheinerlay Acht des benanten von Haspergs von der kayserlichen Maiestatt noch andern verkündet noch darJnne sollicher achthalb Jchts gebotten, noch Jnn einich peen declarirt noch erklert, Auch vber das wissentlich ist, wie die Fürsten der ächter halb gefreidt sind zu sollichen vngepurlichen vnd fräuentlichen beschädigungen vnd muttwillen ettlich ewer verwannten Ewers punds Mit namen die von Alltmanßhouen vnd annder geholffen, ainen vnsern Burger von Lauging den Thun vmb zwayhundert vnd achtzigkh guldin geschetzt, vnns auch negst Jnn vnnser Furstlich gelaitt one alle bewarung griffen, ettlich geistlich person vnnserm heiligen vattern dem Babst vnd seinen Legaten zusteend abermals rewplich das Jr genomen vnd annder die vnnsern mer beschadiget vnd vndersteen das taglichs zuthun, dartzu ettlich Stette, mit namen die von Vlm, Meminngen Bibrach, Boysingen, Geisling Leiphaim vnd annder, die, als Wir vernemen alles ewers punds sind, Jne vnnderschlaiff Rat vnd zueschube gethan, auch derselben ettlich Jnn Iren Stetten vnd gebietten der vnnsern hab vnd gutt So Jne wie vorstet rewplich vnd wider den obgemelten friden zu Franckfort gemacht, auch wider gemein Recht genomen Jst, als wir vernemen verpewten zerreissen vnd verthun lassen, dartzu haben der bemelt Abbt, die von Vlm vnd ettlich der Ritterschafft, auch alle ewers punts vns vnbewart vnerJnnert vnd vnersucht vnnser Schloss Erbach mitsampt vnnser varennden hab, darJnne mit siner zugehörung, das alles vnser ewig erkaufft vnd eigen gutt ee obgemelt furnemen der vermainten aucht wider den vorgenanten von Hasperg vor augen gewesen, als die Kaufbrieue eigenttlich zu erkennen geben, auch uber das die armleutt dartzu gehörnde Vnd der Vogt daselbs vnns vorhin geschworen vnd als die vnsern verpflicht vnd gewertig geweßt sind vnd vnser Fänlin auff demselben vnnserm Schloss gesteckt ist, freuelich mit gewalltsamer tatt on recht vnd über das Wir vns des zu Jne nit versehen gehabt, eingenomen vnd haben das noch Jnnen, desshalb Wir dann negst zu Augspurg mit dem Wolgebornnen vnnserm lieben Oheim Graue Eberharten vonn Wirtemperg ꝛc. dem Elltern. als ainem verwanten ewers punds geredt vnd Jme solhs auch zuerkennen geben, So haben des benanten Abbts zugehörig vnnserm Diener vnd Pfleger zu Burgaw Jörigen vonn Westernach sein Schloss Gleissempurg auch vnbewart vnd ausser Rechtens vnerJnnert einicher Spruch vnd Vordrung eingenomen, daraus vnd darein die vnnsern auch wieuor stet, durch ettlich ewer verwannt taglichs beschedigt werden, an dem allen vnd sollichem rewplichenn gutt, als wir glewblich vnnderricht sind, der bemellt abbt den Jr fur ewern Gesellen wieuorstet nennet vnd haltet teil vnd gemein nympt, das etwen von einer geist-

lichen perſon, die er ſein ſollt, zuhörn vnd ſolh zulegung zu haben frembd vnd vnzimlich geweßt were Vnd ſo die vnnſern gegen ſolhen Rawbern vnd fräuelichen beſchedigern die gegenwere die vns vnd Jne vonn gemainen vnd nateürlichen Rechten erlaubt iſt gepraucheñ wollen, haben ſich ettlich verwandten ewers punds vnd die Jrn vnnderſtannden die vnſern mit anſchlahen vnd ſturmb leutten der glockhen auch nacheilen daran zu verhindern vnd dieſelben Rawber vnd beſchädiger Jn Jr Statt Schloß beveſtigung vnd Dörffer einzulaſſen vnd daſelbs wider vns vnd die vnnſern Jn ſolcher Jrer rewplichen vnzimlichen getatt fürzuſchieben vnd zubeſchirmen, auch die vnnſern geſtrenngs vnd des Reichs Rechten vnſicherhait halb vnd ſonſt zu Jne an denſelben eñden nit bekommen mögen, das alles der vermelltenn vrſach vnd grundt Jn ewer ſchrifft angezeigt, darumb der pundt furgenomen Sey auch dem friden zu Franckfort gannz widerwurtig vnd zuhörn vngepurlich iſt, können auch daraus nit vermercken, das Jnen das zu thun gezimb noch gepüre oder gutten nachperlichen willen vnd ruff Jrenthalb bringen, Zum friden dienen vnd die Narracion vnd eingang ewers brieues alſo verſtannden werden möge, als Jr vnd menigklich das ſelbs zu betrachten wiſſet, verſehen vnns aber ye, Solhs dem merern tail des punds nitt gemeint noch gefellig ſein ſolle. Zum dritten wirdet in ewer obgemelten ſchrifft vermeldet, das ettwiemanicher verwannter zu dem gemellten pundt euch furbracht haben, das Si von vnns vnd vnnſern Ambtleutten an dem Jrn beſchädiget beſchwärt vnd ettliche des Jren enntſetzt, Alsdann Wir des durch manichfelltig erſuchen derſelben beſchwärten, beſchedigten vnd entſetzten bericht ſein ſollen ꝛc. Solher Anzug befremdet vnns nit vnbillich, angeſehen das Jr nyemands in ewer Schrifft beſtimbet, dem ſollichs dermaſſen von vñs oder den vnnſern begegnet ſey, Wir auch nit wiſſenn, das wir oder vnnſer Amptleutt des yemands Ewerm punt verwannt zu ſolichem vngegründten furtragen vrſach geben haben, ſind auch diſer zeitt ſollicher erſuchung vonn denſelben an vnns geſchehen nit Jndenckh. So verr vnns aber die mit nemlichen wortten angezeigt wurden, Wolten wir alßdann So auffrecht, fürſtlich vnd erber anntwurt darzu geben, das aller zimlichheit der güttlichait auch ob nott ſein wurde Rechtlichs vnd enndtlichs außtragshalb an vnns nit erwinden ſolt, So ſind wir auch on das hiſhere gepurlichs außtrags vor der Kayſ. May. als vnnſerm ordennlichen richter oder vor vnnſern Ratten Jn Crafft vnnſer fürſtlichen Freihait vnd an anderm zimlichen ennden nyemands Jnn ewrm punt verwañt der des an vns geſonnen hett vorgeſtanden vnd ſein des noch nitt wider, des Wir vns auch hiemitt Jnn crafft des brieues erbitten das alles wollten Wir euch auff ewer ſchrifft nitt verhalten. Mit fleyß an euch begerende Jr wollet bey den bemellten verwonnten Ewrs punds darob ſein vnns vnd den vnnſern vnnſere Schloss mitt Jr zugehörung vnd was darJnne gefunden iſt widerumb zu vñſern hannden güttlich zuſtelln vnd darzu den

vnſern

vnsern Jr genomen gut vnd schatzung wider zugeben mit ablegung costung vnd schadens dar Jnne gelüten vnd bey Jne verfügen vnns vnd die vnnsern solher freuelicher beschadigung vnd getatt zuerlassen, Wellicher oder welliche aber das widern wurden, Sich derselben zu müssigen. Ob auch der gleich oder annder beschadigung von anndern an vnns oder den vñsern zu begeen vnderstannden wurde, bey den verwanndten ewers punds darob zu sein vnd zubestellen, denselben fürter dar Jnne kainerlay Hilff zueschub noch enthaltnuss zu tun noch zugeben, auch die vnnsern an vnnser vnd Jrer gegenwere nitt vndersteen zu Jrren noch zuuerhindern, als das die erberkait vnd billichhait vnd das bemelt Ewer zuschreiben eruordert, das wollen wir zu nachperlichem willen vnd guttem geuallen vermercken vnd gegen euch allen vnd ewer yedem gnadigklich erkennen vnd Jnn gutt nit vergessen vnd begeren des ewer schrifftlichen anntwurt bey disem vnnserm botten, datum Laňdshut am Mitwoch nach vnnser lieben frawen tag Assumpcionis. anno dominj ꝛc. LXXXViij.

Num. 127.

Kayserliches Mandat an etliche Bundsgenossen die vngehorsamen in den Bund zu bringen. d. d. 3. Sept. 1488.

Wir Friderich ꝛc. Embietten den Hochgebornen Sigmunden Ertz-Hertzogen zu Oesterrich ꝛc. Friderichen vnd Sigmunden gebrüdern Marggrauen zu Brandenburg, zu Stettin, Pommern, der Cassuben vnd Wenden Hertzogen, Burggrauen zu Nurmberg vnd fürsten zu Rügen, vnsern lieben Vettern Oheymen vnd fürsten vnd den Wolgebornen Eberharten dem Eltern Grauen zu Wirtemberg vnd Mumppelgart, vnser Schwager Ratt vnd Hugen Grauen zu Werdemberg vnserm vnd des Rychs Heuptman vnd sust allen andern Houptlüten vnd zugewandten des punds zu Swaben vnser gnad vnd alles gut, Hochgebornnen Vetter Oheymen Fursten vnd Wolgebornnen Swäger Rett vnd lieben getruwen, Als jr vns vnd dem hailigen Rych, Euch vnd dem Land Swaben das vns vnd dem hailigen Rych on mittel zustett, zu gut vnd zu handthabung des frids zu Franckfurt gemacht vnd allenthalben verkündet vff vnser verwilligen vnd hanss:n a:n puntnuß Veraynung vnd Verstentnuß mitainander gemacht vnd beslossen, langt vns an, wie sich ettlich von Prelaten Stetten vnd vndertonen, So in demselben Land Swaben gesessen vnd dartzu gehörig sint, jn solichem vber vnser keyserlich Gebott Jnen deßhalb zu mermal zugesandt, bißher vngehorsam ertzoigt haben, das vns dem hailigen Rych zu gut lenger zu gedulden nit gemaint ist vnd gebietten vch daruff von Römischer keyserl. macht by vermydung vnser vnd des halligen Rychs schweren vngnad vnd straff ernstlich vnd wöllen das Jr all vnd yeglich, So solichem vorgemelten pund vnd vnsern keyserlichen gebotten daruff vßgangen

Ex Copia.

gangen vngehorſam erſchynen Inn was wirden ſtates oder weſens der oder die ſind mit hilff der gehorſamen gewaltiglich darzu tringend, damit ſie ſich on lenger verziehen Inn ſolich vetzberürt puntnuß Veraynung vnd Verſtentnuß geben vnd die wie ſich gebürt mit vch verſchryben vnd darinn nit vngehorſam erſchynet noch anders tut dardurch ferrer handlung nit not werde. Daran tut Jr vnſer ernſtlich meynung vnnd was Jr alſo gegen denſelben vngehorſamen jren lyben haben vnd güttern furnemet handlet oder thut, daran ſolt Jr wider vns das hailig Rych noch nyemand anderm nicht gefrefelt noch getan haben, Noch nyemand zu antwurten darumb ſchuldig ſin Jn dehein wyſe. Darnach wißt uch zu richten, Geben Zu Antwerp am dritten tag des monatz Septembriß nach Criſti gepurt Xiiijc. vnd im LXXXViij. vnſers kaiſerlichen Im XXXVij. Jarn.

Num. 128.

Revers Grav Eberhards des ältern zu Würtemberg gegen dem Schwäbiſchen Bund wegen Aufnahm Churfürſt Berchtolds. d. d. 17. Jan. 1489.

Wir Eberhart Graue zu Wirtemberg vnd zu Mumppelgart ꝛc. der Elter Bekennen vnd thun kundt offembar mit diſem brieff, Als die Erwürdigen Wolgepornen vnd edeln vnnſer lieb Oheim getruwen vnd beſondern die houptlut vnd gemain Ritterſchafft Sant Jergen Schilt auch des hailigen Rychs Stett des pundes Jm Lannd zu Swaben den Hochwirdigen fürſten vnnſern lieben Hern vnd Swager Herrn Berchtolden des hailigen Stul zu Mentz Ertzbiſchoffen des hailigen Römiſchen Rychs durch Germanien ErtzCantzler vnd Churfürſt zu Jnen Jn Jr Aynung vnd Verſchribung genomen haben, das ſolichs mit vnnſerm Willen geſchehen iſt. Gereden vnd verſprechen ouch Jn crafft dis brieffs Ob es were das die genanten Prelaten Grauen fryen die vom Adel oder von den Stetten von des egenanten vnnſers Herrn vnd Swagers von Mentz wegen Jn dem Land zu Swaben befriegt beſchedigt angriffen oder mit macht vberzogen wurden, das Wir Jnen dann vß krafft des Kaiſerlichen Mandatz, ouch nach lut vnſer Verſchribung Jnen vormals gegeben Hilff vnd byſtand tun ſollen vnd wollen alles getrewlich vnd vngeuarlich vnd ſol daran nit irren noch verhindern der Artickel in der obgemelten vnſer Verſchribung den Geſellſchafften vnd Stetten gegeben begriffen der luttet alſo, ob die gemeltten Prelatten Grauen fryen die vom Adel vnd die Stett hinfuro furſten furſtenmäſſig Hern oder Comun zu Jnen Jn Jr Verſchribung nemen wurden, das ſie das an vns bringen ſollen, Ob wir mit denſelben auch in Aynung kommen wolten vnd wa vns das nit gemaint were, das ſie dannocht dieſelben vſnemen mögen vnnd doch vns gegen demſelben vßnemen vnd das Wir Jnen ouch von derſelben wegen dehain Hilff noch byſtand ſchuldig ſin ſollen zu tund, da ſol derſelb Artickel Jn diſer ſach an der obgemelten vnſer Hilff den genanten Prelaten Grauen Fryen den vom Adel vnd den Stetten dehain Verletzung bringen in dehain wiß on geuerd vnd des zu Vrkund haben Wir vnſer Jnſigel offenlich tun hencken an diſen brieff der geben iſt vff dornſtag nach Sant Hilaryen tag Anno domini MCCCCLXXXnono.

Erſtes

Erſtes Regiſter

der Beylagen, wo ſie erleutert werden.

Nro. 1 Pius II. Pontifex hortatur Udalricum Comitem de Wirtenberg ad aſſiſtendum Adolpho Electo Monguntinenſi adverſus Dietherum ejusque fautores. d. d. XII. Kal. Sept. 1461. pag. 2

2 Befelch Kayſer Friderichs an die Stadt Rotenburg an der Tauber, daß ſie Grav Ulrichen zu Würtemberg ihre Stadtſteuer auf Martini gefallend, geben ſollen. d. d. 6. Octobr. 1461. p. 2

3 Kayſer Friderichs Befelch an die Stadt Maynz Grav Ulrichen zu Würtemberg 500 fl. von dem Rheinzoll zu bezahlen. d. d. 6. Octobr. 1461. p. 2

4 Verbindung Erzbiſchoff Adolffs zu Maynz mit Gr. Ulrichen zu Würtemberg wegen leiſtender Hülfe und wie es mit den eroberten Schloſſen und Städten ſolle gehalten werden. d. d. 21. Dec. 1461. p. 2

5 Grav Ulrich zu Wirtemberg verſpricht ſeine Unterthanen gegen Marggrav Carln zu Baden wegen des verſprochenen Schirmgelts zu entheben. d. d. ♂ nach Luciæ 1461. p. 4

6 Grav Eberhards Diſpenſation wegen des Spielens auf Jahrmärkten und Kirchweyhinen. d. d. 28. Dec. 1461. p. 4

7 Pfalzgrav Friderichs Schreiben an Grav Ulrichen, darinn er begehrt, daß ihm der dem Cloſter Maulbronn zugefügte Schad erſetzt oder rechtlich ausgetragen werde d. d. 22. Jan. 1462. p. 6

8 Schreiben Grav Ulrichs zu Würtemberg an Pfalzgrav Friderichen, worinn er ſeine gegen ihn angefangene Befehdung beſcheinet hat. d. d. 23. Mart. 1462. p. 7

9 Ausſchreiben an die Landſchaft einen vom Gericht und einen von der Gemeind gen Urach zu ſchicken und von wegen der begehrten Hülf wider Bayern mit den Räthen, Dienern und Ritterſchaft zu berathſchlagen. d. d. - - - - 1462. p. 7

Nro. 10 Kayſer Friderichs III Diploma über die Grav Eberharden zu Würtemberg neben andern Fürſten des Reichs übertragene Reichs-Hauptmannſchaft. d. d. ♀ nach Reminiſc. 1462. p. 8

11 Einungsbrief zwiſchen Grav Ulrich und Eberharden Graven von Würtemberg, wegen der aus Kayſerlichem Befehl wider Herzog Ludwigen von Bayern vorgenommenem Fehde. d. d. 24. Martii 1462. p. 8

12 Kayſerliches Gebott an alle Reichsſtände ſeinen Kayſerlichen Hauptleuten wider Pfalzgrav Friderichen beyzuſtehen. d. d. 30. Martii 1462. p. 10

13 Einung Erzbiſchof Adolphs zu Maynz, Dechants und Capituls daſelbſt, Biſchof Johañſen von Speyr, Pfalzgrav Ludwigs, Marggrav Carls zu Baden, und Grav Ulrichs zu Würtemberg wider Pfalzgrav Friderichen und Diethern von Yſenburg d. d. ♂ nach Palmar. 1462. p. 10

14 Kayſer Friderichs Mandat an ſeine Hauptleute das Kloſter Maulbronn einzunehmen und ſolches zu des Reichs Handen zu bringen. d. d. 26. April. 1462. p. 10

15 Kayſer Friderichs Gebottsbrief an alle Stände des Reichs die Landvogtey in Schwaben wieder in die Reichs Gewaltſame zu bringen. d. d. 24. Martii 1462. p. 20

16 Kayſer Friderich erlaubt Grav Ulrichen zu Wirtemberg die den Truchſeſſen von Waldburg verpfändte Landvogtey in Schwaben an ſich zu löſen. d. d. 29. Junii 1462. p. 20

Nro. Literæ Friderici Imperatoris ad Ludouicum Galliarum Regem, ut velit auxilium præſtare contra Fridericum Palatinum ad redimendum captivos principes & tuenda tam apoſtolica quam Imperialia Mandata. d. d. 21. Julii 1462. pag. 23

18 Literæ ejusdem ad Philippum Burgundiæ Ducem pro ſupetiis ferendis contra eundem Electorem Palatinum. d. d. 21. Julii 1462. p. 23

19 Grav Eberhard der Jüngere erlaubt als Interims-Regent während ſeines Herrn Vaters Gefangenſchaft einer Jüdin nach Göppingen zu ziehen. d. d. 2. Dec. 1462. p. 27

20 Literæ condolatoriæ Philippi Ducis Burgundiæ ad Comitatus Wirtenbergenſis adminiſtratores. d. d. 8. Oct 1462. p. 28

21 Kayſer Friderich nimt die beede Clöſter Elwangen und Murhard wegen Gefangenſchaft Grav Ulrichs von Würtemberg in des Reichs Schutz mit Verſprechen nach ſeiner Erledigung ihm ſolche wieder zu überlaſſen. d. d. 13. Oct. 1462. p. 28

22 Literæ Pii II. Papæ ad Philippum bonum Burgundiæ Ducem offerentis ipſi Capitaneatum adverſus Fridericum Palatinum cum regali inveſtitura &c. d. d. 19. Jan. 1463. p. 29

23 Kayſer Friderichs Schreiben an die Räthe, Landadel und Städte Grav Ulrichs wegen ihres Herrn Gefangenſchaft. d. d. ♀ vor Mar. Magdal. 1462. p. 29

24 Graue Ulrichs zu Wirtenberg Verſpruch einer Pfründ auf dem Stift zu Lauffen für M. Ludwig Appen. d. d. 1. Maji 1463. p. 32

25 Revers Grav Ulrichs gegen Johannes Schenner wegen Schatzung ſeiner armen Leute zu Altenbulach und Haugſtetten. d. d. 10. Maji 1463. p. 37

26 Grav Ulrich zu Wirtemberg erlaubt in dem Dorf Weilheim an der Lochen eine eigene Pfarr aufzurichten. d. d. 12. Julii 1463. p. 38

27 Grav Ulrich erlaubt Conrad Brändlin und ſeiner Haußfrau das Ihrige zu verſchaffen oder hinzugeben. d. d. 14. Julii 1463. p. 38

Nro. Grav Ulrich befreyet ein zur Sanct Peter und Pauls-Pfründ zu Marpach gehöriges Hauß von aller Steur und Beſchwerden. d. d. 9. Oct. 1463. p. 38

29 Kayſer Friderichs Befelch an Grav Ulrichen zu Würtemberg ſich zu einem Feldzug wider den Türken zu rüſten. d. d. ♂ nach Matthiæ 1464. p. 43

30 Richtungsbrief zwiſchen Grav Ulrichen und Eberharden zu Würtemberg, den Graven zu Werdenberg und Geſellſchafft des St. Georgen-Schilds einer- und den von Clingenberg anderſeits. d. d. 28. Jan. 1465. p. 46

31 Spruch-Brief zwiſchen beeden Graven Ulrichen und Eberharden zu Würtenberg und der St. Jörgen Geſellſchafft einer- ſo dann den Herrn von Clingenberg anderſeits. d. d. 23. Jan. 1468. p. 46

32 Diſpenſations-Brief zwiſchen Grav Eberharden von Wirtenberg dem Jüngern und Eliſabethen Marggräfin zu Brandenburg, weil ſie einander im dritten Grad verwandt geweſen. d. d. 14. Mart. 1467. p. 48

33 Erzbiſchoff Adolph zu Maynz nimmt mit Bewilligung ſeines Dechants und Capituls Grav Heinrichen zu Würtemberg zu einem Coadjutor auf. d. d. 10. Aug. 1465. p. 49

34 Grav Heinrich Coadjutor zu Maynz verzeihet ſich aller Anſprach und Erbe der Grafſchaft Würtemberg, wann er von dem Papſt und Kayſer confirmirt werde. d. d. 19. Aug. 1465. p. 50

35 Revers Erzbiſchoff Adolphs von Maynz gegen Pfalzgr. Friderichen wegen dem Coadjutor Graf Heinrichen zu Würtemberg. d. d. 16. Apr. 1467. p. 50

36. K. Friderichs Privilegium für Gr. Ulrichen wegen des Zolls zu Canſtatt. d. d. ♀ nach Egydii. 1465. 53

37 Revers Hannß Volen gegen Grav Eberhard den ältern wegen des Oeffnungs-Rechts und Beſchätzung des Hauſes zu Vetenbruck. d. d. 20. Mart. 1465. p. 55

38 Ausſchreiben Grav Ulrichs zu Würtenberg an etliche ſeine Beamte die Mönchen der

der vier Bettelorden kein Almoſen zu geben, noch ſie bettlen zu laſſen, ſo lang ſie nicht reformiert ſeyen ꝛc. d. d. 12. Dec. 1464. pag. 58.

Nro. Verglich zwiſchen Erzbiſchoff Adolphen
39 zu Maynz und Gr. Heinrichen zu Würtemberg wegen aufgegebener Coadjutorey. d. d. 17. Aug. 1467. p. 63.

40 Schreiben einiger Reichsfürſten an die Eydgenoſſen, darinn ſie dieſelben erinnern gegen Herzog Sigmund von Oeſterreich keinen Krieg vorzunehmen, ſondern den 15. jährigen Landfriden zu halten. d. d. ♂. vor Laurentii. 1467. p. 69.

41 Haßforters Zedel der Stat Rinfelden geſchickt vf Montag nach ſant Luxtag Anno ꝛc. LXVijmo. p. 69

42 Die Antwurt daruff. p. 69

43 Dem Erbern Haſſorter von Lutzern der Rate zu Louffemberg. p. 69

44 Schreiben Gr. Ulrichs zu Würtenberg an die Eydgenoßen wegen eines Tags ihre Strittigkeiten mit der St. Georgen-Geſellſchafft zu entſcheiden. p. 72

45 Schreiben Gr. Ulrichs zu Würtenberg im Nahmen der Reichsſtände an den Bapſt wegen der Eydgenoſſen Einbruchs in Hertzog Sigmunds Lande. d. d. Dienſtag nach Dionyſii. 1468. p. 73

46 Grav Heinrich von Würtenberg verſpricht die Thumprobſtey zu Eychſtett niemand als D. Dieterich Mayer zuzuſtellen. d. d. Montag vor Catharinæ. 1469. p. 79

47 Gr. Ulrich freyhet Wernher Lutzen ſeines Vogts zu Stutgarten Sohn auf Lebenslang von aller Schatzung und Dienſt. d. d. 5. Febr. 1470. p. 88

48 Gr. Ulrich zu Würtenberg erlaubt der Stadt Marpach einen Spital zu ſtifften und einige Gülten und Zehenden einzutauſchen. d. d. 9. Nov. 1470. p. 89

49 Ordo Ciceſtertienſis recipit Eberhardum Seniorem Comitem de Wirtemberg in conſortium bonorum operum ſui ordinis. d. d. 6. Junii. 1471. p. 92

50 Bittſchreiben der Stadt Sulz an Grav Eberharden zu Würtenberg ihro aus ihrem betrübten Zuſtand der Acht und Kirchenbannes behülflich zu ſeyn. d. d. 12. Aprilis. 1471. p. 93

51 Ausſchreiben Gr. Eberhards zu Würtemberg an etliche Churfürſten und Stände des Reichs wegen Einnahm der Stadt Sulz und Gefangenſchafft Hanſen von Gerolzeck. d. d. 12. Nov. 1471. p. 93

52 Befelch Hannſen von Gerolzeck an die zur Herrſchafft Sulz gehörige Lehenleute, daß ſie nunmehr von Gr. Eberharden zu Würtenberg ihre Lehen empfangen ſollen. d. d. ♄. nach Nicolai 1473. p. 94

53 Grav Ulrich von Wirtenberg nimt Bonin den Juden unter gewiſen Bedingungen in ſein Land und Schutz auf. d. d. 27. Maji. 1471. p. 94

54 Freyheit der Prieſterſchafft und aller, die Pfaffen Nahmen haben, in der Dechaney Waiblingen wegen ihrer Erbſchafft. d. d. 14. Jun. 1471. p. 94

55 Gr. Ulrich erlaubt einem Burger von Eßlingen in ſein Land zu ziehen und gewißer Freyheiten zu genieſſen. d. d. 14. Dec. 1471. p. 95

56 Verſchreibung Gr. Heinrichs zu Wirtemberg gegen ſeinem Herrn Vatter ihm getreu zu ſeyn und ihn bey der Regierung bleiben zu laſſen. d. d. 18. Mart. 1472. p. 96

57 Lehenbrief Gr. Eberhards zu Wirtemberg gegen Hermann von Sachſenheim um die Veſtin Blankenhorn mit ihrer Zugehörde. d. d. 6. Sept. 1472. p. 98

58 Uracher Vertrag zwiſchen ſamtlichen Graven von Wirtenberg wegen der Erbfolge und damit geſuchter Vereinung des Landes. d. d. 12. Julii. 1473. p. 105

59 Surceance octroy à Henry Comte de Wirtemberg par Charles de Bourgoigne de faire ſon homage. d. d. 4. Oct. 1473. p. 108

60 Gr. Ulrich zu Würtemberg und ſeine Gemahlin und beede Söhne Eberhard und Heinrich werden in die Brüderſchafft des Prediger-Ordens aufgenommen. d. d. 2. Junii. 1474. p. 110

Nro. Grav Ulrich gibt Wolfen von Zillnhord
61 eine Expectanz auf die Probſtey zu Göppingen. d. d. 15. Maji. 1473. pag. 110
62 Als Johann Kellers Vogten zu Waiblingen ſeinem Sohn die Pfarr zu Nürtingen auf eine Anwartſchafft verſchrieben iſt. d. d. 29. Oct. 1473. p. 110
63 Gr. Ulrich erlaubt dem Abt und Convent zu Adelberg 400. fl. von einem Burger zu Eßlingen aufzunehmen. d. d. 3. Sept. 1473. p. 110
64 Schreiben K. Friderichs an Gr. Eberhard den ältern zu Wirtenberg ihme wegen des Churfürſten zu Cölln mit Herzog Carln von Burgund gemachten ſchädlichen Vertrags guten Rath zu geben. d. d. 28. Julii. 1474. p. 115
65 Ausſchreiben Otten erwählten Biſchoffs und des Capituls zu Conſtanz, als ihm Ludwig von Freyberg Kirchherr zu Ehingen wegen der Beſtättigung Eintrag gethan hatte. d. d. 4. vor Jubilate 1475. p. 117
66 Kayſer Friderich befiehlt Gr. Ulrichen zu Würtenberg dem von dem Stifft zu Coſtanz erwehlten Graven Ott von Sonnenberg wieder männiglich beyzuſtehen. d. d. 8. April. 1475. p. 118
67 Kayſer Friderich befiehlt allen Geiſtlichen Coſtanzer Biſtums dem von den Thumherren erwehlten Biſchoff Otto von Sonnenberg anzuhangen. d. d. 10. Julii. 1475. p. 119
68 Schreiben Biſchoff Otten von Coſtanz an Gr. Ulrichen zu Wirtemberg die Coſtanziſche Gefälle in dem Land nicht niederzulegen. d. d. 13. Oct. 1475. p. 119
69 Abermaliges Kayſerliches Mandat an den Gr. Ulrichen zu Würtenberg dem Ludwigen von Freyberg nicht, ſonder Gr. Otten von Sonnenberg als Biſchoff zu Coſtanz anzuhangen. d. d. 10. Julii. 1476. p. 122
70 Des Cloſters Sindelfingen Freyheit für alle Frohndienſt, Atzung, Steuer ꝛc. d. d. 1. Aug. 1477. p. 134
71 Ausſchreiben Gr. Ulrichs zu Wirtemberg wegen der Erbfälle, daß Kindes-Kinde ihrer verſtorbenen Eltern ſtatt vertretten ſollen. d. d. 7. Apr. 1477. p. 139
Nro. Schreiben Gr. Ulrichs zu Wirtenberg
72 an ſeinen Vetter Gr. Eberharden den ältern wegen ſeines Sohns Gr. Eberharden des jüngern ungebührlichen Verhalten. ſine dato 1477. p. 143
73 Gr. Ulrich und Eberhard zu Würtenberg befehlen der Geiſtlichkeit ihres Lands ſchleuniges Recht widerfahren zu laſſen. d. d. 13. Dec. 1477. p. 144.
74 Schreiben Gr. Ulrichs zu Wirtenberg an das Frauencloſter zu Schlettſtatt um einige Cloſterfrauen zur Reformation des Cloſters zu Kircheim. d. d. 8. April. 1478. p. 147
75 Credenz-Schreiben Grav Ulrich an gedachtes Cloſter. d. d. 8. April. 1478. p. 147
76 Schreiben Gr. Ulrichs Gemahlin an das bemeldte Frauencloſter zu Schlettſtatt, genannt zu Silo. d. d. 9. April. 1478. p. 147
77 Lehenbrief, als Gr. Ulrich zu Würtenberg von Pfalzgr. Philipſen das Lehen empfieng. d. d. 8. Jan. 1478. p. 157
78 Verſchreibung Pfalzgrave Ottens gegen Gr. Ulrichen zu Würtemberg, daß er das Schloß Neuenhauß und andere von Wyprechten von Neuenhauß ihm verpfändete Lehenbare Güter zu Lehen empfangen, und einen Träger darüber geben wolle. d. d. 3. Junii. 1478. p. 158
79 Gr. Eberhard zu Würtenberg erlaubt die Hofſtatt zur Burſe mit Mauren zu bauen und befreyet ſolche wie andere Stiffts-häuſer mit ſeinen Bedingungen. d. d. 26. Maji. 1479. p. 162
80 Feindsbrief Gr. Eberhards des ältern wider Hannſen und Eitelhannſen von Friedingen. d. d. 2. Nov. 1479. p. 165
81 Feindsbrief derer von Friedingen gegen die Würtembergiſche Haupt und Befelchs-Leute. d. d. 7. Nov. 1479. p. 165
82 Bericht Gr. Eberhards des ältern Fehde mit Erzherzog Sigmunden zu Oeſterreich betreffend. d. d. 11. Dec. 1479. p. 166
83 Copia Schreibens Graue Eberhards des ältern an Erzherzog Sigmund, worinn er

er ſich wegen der Belagerung Hohenkräen und Beveſtigung des Mägdbergs entſchuldigt, welches der Grav als ein gedrucktes Ausſchreiben auch andern Fürſten überſchickte. d.d. 10. Dec. 1479. p. 166.

Nro. 84 Gedrucktes Manifeſt Gr. Eberhards zu Würtenberg an Herzog Sigmunds von Oeſterreich Hauptleute. d. d. ☿. vor Trium Reg. 1480. p. 167

85 Kayſer Friderich begehrt Hülff wider den König zu Hungarn an Gr. Ulrichen zu Würtemberg auf Pfingſten ihm ſo ſtark er könne, zu Hülff zu kommen. d. d. 23. Mart. 1480. p. 176

86 K. Friderichs Befelch an Gr. Eberharden den jüngern zu Würtemberg auf dem Reichstag zu Nürenberg zu erſcheinen. d. d. 23. Junii. 1480. p. 176

87 Gr. Eberhard der jünger zu Würtemberg erlaubt als Schirmherr des Stiffts Ellwangen einen Gültkauff zu thun. d. d. ♃. nach Georgii. 1481. p. 180

88 Gr. Eberhard der jüngere erlaubt Ludwig Vergenhanſen ſeine Kirche zu Kircheim mit zween Prieſter verſehen zu laſſen. d. d. 4. Julii. 1481. p. 180

89 Gr. Eberhard der jünger gibt ſeinem Canzler D. Ludwig Fergenhanſen den Stadtgraben zum Theil zu Kircheim ſolchen mit Fiſchen zu beſetzen. d. d. 7. Aug. 1481. p. 180

90 Gr. Eberhard der jünger ſchenkt Ludwig Vergenhanſen den kleinen Zehenden zu Kircheim mit weiterer Freyheit denſelben zu verändern. d. d. 22. Julii. 1482. p. 180

91 Freyheitsbrief für D. Martin Mittel. d. d. 13. Dec. 1481. p. 181

92 Gr. Eberhard der jünger zu Wirtemberg vergönnt Albrecht Schenken von Limpurg die Lehenbare Behauſung und Thurn zu Lindach Caſparn von Renningen zu einem Afterlehen zu geben. d. d. 12. Nov. 1481. p. 131

93 Gr. Eberhard erlaubt Hannß Rothen ſein Lehenbares Burgſtall zum Neuenhauß zu verpfänden. d. d. 24. Dec. 1481. p. 181

94 Gr. Eberhard der jüngere ſpricht einen Freyſchöpfen von aller Unehrlichkeit frey. ſine dato. 1481. p. 181

Nro. 95 Der Kayſerlichen Commiſſarien Befehl an beede Graven Eberharden zu Würtenberg den Nürnbergiſchen Reichsabſchied wegen einer Hülfe wider den König von Hungarn zu vollziehen. d. d. 1. Sept. 1481. pag. 182

96 Beede Graven Eberharden der ältere und jünger werden vorgeladen wegen ihres Ungehorſams in unterlaſſener Schickung ihrer Hülfe wider den König von Hungarn geſtraft zu werden. d. d. 15. Martii. 1482. p. 182

97 Gr. Eberhards des ältern und jüngern Tauſchbriefe um die Pfründen der Capellen zu Ulm gegen die Capellen zu Gröningen und Eglosheim. d. d. 26. April. 1482. p. 185

98 Gr. Eberhard der jünger erlaubt Dietrichen von Weyler Landhofmeiſtern ſeine ehliche Haußfrau um 900. fl. Heimſteur und Wiederlegung auf den Lehenbaren Zehenden zu Laufen zu beweiſen. d. d. 9. Oct. 1482. p. 188

99 Hannß und Reinhard von Sachſenheim verſchreiben ſich an ſtatt der ihnen geeigneten Lehen andere Güter zu Lehen zu machen. d. d. 21. Oct. 1482. p. 189

100 Münſinger Vertrag zwiſchen beeden Graven Eberharden zu Würtemberg gevettern wegen Zuſammenwerfung des Lands und der Erbfälle. d. d. 14. Dec. 1482. p. 190

101 Lehenbrief K. Friderichs als er Grav Eberhart den ältern mit den Landen Gr. Eberhards des jüngern belehnet hat. d. d. 25. Julii. 1484. p. 203

102 K. Friderichs Mandat an die Lehenleute der Gravſchafft Würtemberg von Grav Eberhards des jüngern Landestheil, daß ſie Gr. Eberharden dem eltern huldigen ſollen. d. d. 10. Dec. 1484. p. 204

103 Kayſer Friderich ehlichet zween unehliche Söhne Gr. Eberharden des ältern. d. d. 16. Febr. 1484. p. 205

104 Beſtetigung der Schneider und Tuchſcherer Bruderſchafft zu Stuttgardt von beeden Graven Eberharden. d. d. 7. Mart. 1484. p. 205

Nro. Burglehenbrief Gr. Eberhards des ält-
105 tern gegen Ulrich Hillern um ein Burg-
lehen zu Nagold. d.d.23. Nov. 1484. p.205
106 Stuttgardter Vertrag, worinn die zwi-
ſchen beeden Graven Eberharden obge-
ſchwebte Strittigkeiten beygelegt werden.
d. d. 22. April. 1485. p. 211
107 Gr. Eberhard der ältere incorporirt dem
Stifft zu Tübingen zwo Kirchen zu Oel-
tingen und Holzgeringen. d. d. 7. Maji.
1487. p. 219
108 Schreiben Gr. Eberhards des ältern an
die Priorin und Convent zu Kircheim
wegen der über ſie verhängten Trübſaa-
len. d. d. 19. April. 1487. p. 223
109 Gr. Eberhard des ältern Befelch, an
Vogt Richter und Gemeind zu Kircheim.
d. d. 19. April. 1487. p. 223
110 Schreiben Gr. Eberhards des ältern an
die Cloſterfrauen zu Kircheim, worinn
er ihnen ſeinen Beyſtand verſpricht. d. d.
2. Maji. 1487. p. 223
111 Schreiben von Gr. Eberhards Gemahlin
an dieſelbe Nonnen. d.d.2.Maji.eod.p.223
112 Supplication des Provincials Meiſter
Jacob von Stubach an die Kayſ. May.
um Schutz des Kloſters Kircheim. d. d.
14. Maji. 1487. p. 224
113 Supplication welche das Kloſter zu Kir-
cheim an Gr. Eberharden den jüngern
überſchickte, wie ſolche deſſelben Canzler
angegeben. d. d. 30. Dec. 1487. p. 227
114 Abſagsbrieff etlicher Herrn und vom
Adel Gr. Eberharden dem jünger zuge-
ſchickt wegen der Beſchädigung des Cloſters
Kircheim. d. d. 9. Febr. 1488. p. 230
115 Gr. Eberhards des ältern gedruckte Ver-
antwortung gegen Gr. Eberharden dem
jüngern wegen Einnahm der Städte Kir-
cheim, Winniden und Nürtingen, wel-
che er als ein Ausſchreiben an die Stän-
de des Reichs gebraucht hat. d. d. 24.
Apr. 1488. p. 233
116 Schreiben König Maximilians an Gr.
Eberharden den ältern worinn die Ein-
nahm der Städte Kircheim ꝛc. genehmigt
wird. d. d. 10. Oct. 1488. p. 234
Nro. K. Friderichs Schreiben an Gr. Eber-
117 harden den ältern, daß ihm die Einnahm
gedachter Städte wohlgefalle. d. d. 25.
Nov. 1488. pag. 234
118 Schreiben Gr. Eberhards des jüngern
von Würtenberg, worinn er ſich erbie-
thet vor den Prälaten, Ritter- und
Landſchafft gegen Gr. Eberharden den
ältern Rechtens zu ſeyn. d. d. Erichtag
nach Mathæi. 1488. p. 234
119 Bericht Gr. Eberhardens des ältern zu
Würtenberg an die Kayſ. May. in Sachen
Cölln contra Trier. d.d.29. Jan. 1488. p.235
120 K. Friderichs Gebottsbrief an Gr. Eber-
harden den ältern ſich mit ſeinen Landen
in den Schwäbiſchen Bund zu begeben.
d. d. 5. Febr. 1488. p. 238
121 Verſchreibung des Schwäbiſchen Bundes
gegen Gr. Eberharden den ältern wegen
der mit ihm gemachten Verbindung. d. d.
14. Febr. 1488. p. 238
122 Verſchreibung der Würtembergiſchen
Landſchafft die Vereynung Gr. Eberhards
mit dem Schwäb. Bund zu handhaben.
d. d. 24. Mart. 1488. p. 239
123 Kayſer Friderich befiehlt Gr. Eberhar-
den zu Würtenberg dem ältern ſich mit
Erzherzog Sigmunden näher gegen dem
Schwäbiſchen Bund zu vereynen. d. d.
27. Febr. eod. p. 239
124 Abſchied des Schwäbiſchen Bundes zu
Reutlingen wegen der Hülfe und An-
ſchlags. d. d. 14. April. eod. p. 240
125 Mandat K. Friderichs, daß alle und jede,
welche in dem Schwabenland geſeſſen,
oder Güter darinn haben, in den Bund
kommen ſollen. d. d. 16. April. eod. p.230
126 Beſchwerungs-Schreiben Herzog Geor-
gen von Bayern an den Schwäb. Bund we-
gen verſchiedener Puncten. d. d. 20. Aug.
1488. p. 241
127 K. Mandat an etliche Bundsgenoſſen die
ungehorſamen in den Bund zu bringen.
d. d. 3. Sept. 1488. p. 242
128 Revers Gr. Eberhards des ältern gegen
dem Schwäb. Bund wegen Aufnahm Churf.
Bertolds zu Maynz. d.d. 17. Jan. 1489. p. 243

Zwey-

Zweytes Register.

Aalen Eynung mit Würtemb. pag. 84
Adel gibt keine Steuren 126. 134
Adelberg Closter widersetzt sich der Reformation 57
Adolph von Nassau, Erzbischoff zu Maynz von dem Pabst geschützt 1
" " Bündnuß mit Gr. Ulrichen 10. 51
Afterlehen, der Thurn zu Lindach 181
Aichelberg, Schloß und Güter verpfändt 88
Aichelloch, Würtemb. Lehen 139
Albrecht Marggr. zu Brandenburg wird bey Giengen geschlagen 21
" " Bündnuß mit Gr. Eberharden 213
Andreas Gr. von Würtenb. 218
Anhausen, Weyler, Lehen 139
Anna Grävin von Catzenelnbogen stirbt 95
Atzung der Clöster und Stiffter 144
Baden nimmt Würtenb. in Schutz 3
" " wird von Pfalzgr. Friderichen bekriegt 9
" " Marggr. rathet Churpfalz heimzusachen 14
" " Marggrav Marx übernimmt die Regierung 21
" " Christoph mit Gr. Ulrichs Tochter verlobt 31. 34
" " Krieg mit Würtemb. 80
" " Friede und Eynung mit den Graven von Würtemb. 83
" " Krieg mit Würtemb. 98
Backnang Stifft in ein weltlich Stifft verwandelt. 144
Bappenlau Dorf verkaufft 79
Bayern, (Ludwig Herzogs von) Krieg mit dem Kayser 1
Behemisch, eine Art Münzen 97. 125
Bempflingen, zum Theil erkauft 55
Bergwerk zu Justingen mach Zwistigkeit 163
Bettelmönche haben ihre Bettelsprengel 58
Bettelorden werden reformiert 58
Bissingen, Zehenden erkauft 175
" " Dorf zum Theil 183
Blanckenhorn zu Lehen gegeben 98
Blappart, eine Würtemb. Münz 97. 125
Blutbann, Gr. Eberhard damit belehnt 4
Böhmische Lehen empfängt Gr. Eberhard 178
Bothnang, halb Dorf erkauft 181
Braitenholz, Dorf erkauft 111
Bubenhofen Würtemb. Landhofm. 89
Bündnuß mit Bayern und Gmünd 130
" " mit Brandenburg und Sachsen 131. 174. 213
" " mit Chur-Pfalz 174. 214
" " zwischen beeden Graven Eberharden 179
" " mit Erzherzog Sigmund 214
Bürkach, Oberkeit eingetauscht 157
Burgberg Schloß erkauft 96
Burglehen zu Nagold 205
Cammergerichts Geschäfte Gr. Eberharden anvertraut 159
Cammerrichters Stelle Gr. Eberharden angetragen 35
Canstatt, Zoll Gr. Ulrichen gegeben 53
Carl, Herzog zu Burgund Absicht auf ein neues Reich 113
" " Krieg mit dem Kayser 114
" " kommt um das Leben 134
Catharina, Grävin zu Würt. Closterfrau zu Adelberg 57
Cistertienser Orden, nimmt Gr. Eberharden in Gemeinschafft 91
Clingenbergische Fehde 45. 56
Clöster zu Landsteuren nicht verbunden 39
" " Atz auf einige Zeit nachgelassen ibid.
" " zu Landreysen und Wägen verbunden 40. 167
" " reformiert Gr. Ulrich 57
Cölln, Erzbischoff Ruprecht abgesetzt 114
" " Strittigkeit mit Trier wegen Vorgangs 235
Commissariale, Kayserl. theur bezahlt 41
Concordata Germaniæ will der Pabst nicht halten 117
" " Kayser sucht sie zu handhaben 118. 121
Costanz, strittige Bischoffswahl 117
" " Gr. Ulrich kommt dabey in das Gedränge 118. seq.
" " wird beygelegt 122
Denkendorf will sich dem Würt. Schutz entziehen 28
" " wird reformiert 57

Die-

Diether Churf. von Maynz in Päbſtl. Ungnad pag. 1
" " rechtfertigt ſich gegen dem Pabſt 11
Doctores, ihre Freyheiten 180
Dornestatt an Elchingen verkauft 54
Eberhard (der älter) will nicht wider Bayern kriegen 2. 8. 13.
" " erhält einen Indult 4
" " hat ſchönen Vorrath an Wein und Früchten 8
" " ihm wird die Reichs Hauptmanſchafft aufgetragen und von ihm verbetten 8
" " Cammerrichters-Stelle angetragen 34. 35
" " Bündnuß mit Gr. Ulrichen 44. 63
" " mit Chur-Pfalz Eynung 64
" " Reyſe in das gelobte Land 65
" " kommt wieder zuruck 68
" " wird zu Jeruſalem zum Ritter geſchlagen 65
" " reißt zu dem Kayſer nach Venedig 79
" " Krieg mit Baden 80
" " Friede gemacht 83
" " in die Brüderſchafft des Ciſtertienſer Ordens aufgenommen 91
" " vermählt ſich 113
" " hält Gericht mit ſeinen Räthen in Kayſ. Namen 159
" " Krieg mit Erzherzog Sigmund 163
" " ein Anſtand darinn gemacht 168
" " Verglich deßwegen 171
" " wird Erzherzog Sigmunds Diener 171
" " reyßt nach Rom 183
" " bekommt die güldene Roſe von dem Pabſt 184
" " Standhaftigkeit gegen demſelben 184
" " beſucht den Herzog von Florenz 184
" " wird mit des jüngern Gr. Eberhards Land belehnt 203
" " ſeine unehliche Söhne ehlich gemacht 204
" " Verdrüßlichkeit mit Gr. Hannſen von Sonnenberg 212
" " von K. Friderichen eingeladen 215
" " vergleicht ſich mit Gr. Eberharden dem jüngern 215
" " den Fürſten gleich gehalten 217
" " hat einen Sohn, Ludwig genannt 218
" " Liebe zur Gerechtigkeit 222
Eberhard (der älter) ſitzt zu Maynz zu Gericht 236
" " erhält Commiſſion in Sachen Cölln contra Trier 235
" " tritt in den Schwäb. Bund 238
Eberhard (der jünger) iſt in Burgund 21
" " kommt nach Hauß 27
" " übernimmt die Interims-Regierung 27
" " mit Eliſabeth von Brandenb. vermählt 46
" " Päbſtl. diſpenſation deßhalben geſucht 47. 59
" " bezeugt groſſen Eyfer wider die Türken 58
" " Beylager mit Eliſabethen 59. 74
" " uneinige Ehe 84. 96
" " wohnt einem Reichstag bey 94
" " ſein übles Verhalten 140. 146
" " führt die Regierung mit ſeinem Vater 144
" " ärgerliches Leben mit Cloſterfrauen 142
" " mit Landesverweyſung bedrohet 152
" " liebt die Jagd 161
" " tritt die Regierung an 175. 178
" " verlangt die Churfürſtliche Würde 176
" " Händel mit Gr. Heinrichen wegen der Erbfolge 185
" " tritt die Regierung wieder ab 189
" " welches er wieder bereuet 193
" " fängt allerhand Händel an mit Gr. Eberharden dem ältern 193. ſeq. 200
" " ſucht den Münſing. Vertrag umzuſtoſſen 202 209
" " wird ſeiner Reichslehen verluſtig erklärt 203
" " Händel mit dem Frauenkloſter zu Kircheim 220. 224
" " Verglich zwiſchen ihm und Gr. Eberh. dem ältern geſucht 209
" " Diener künden ihm den Dienſt auf 211
" " vergleicht ſich mit ſeinem Vetter 211. 215
" " Verſchwendung macht Geldmangel 220
" " wunderliche Art Abgaben zu erpreſſen ibid.
" " wird auf dem Reichstag verklagt 224
" " neue Zwiſtigkeit mit Eberh. dem ältern 233
Eberſperg, Würtenb. Lehen und Ganerben Hauß 157
Ebingen an Gr. von Hohenberg verpfändt 36

Echterdingen, Vogtey und Oberkeit eingetauſcht 157
Eliſabeth Gr. von Würtenb. an Naſſau vermählt 89
" " an Gr. Heinrichen von Stollberg 113
Eliſabeth Gr. von Würt. an Hennenberg vermählt 74
Elwangen in Würtemb. Schutz 180
Entringen, Dorf zum Theil erkauft 111
" " Schloß zum Theil Lehen 213
Eppenſtein Gr. heurathet Grävin Margreth von Würt. 78
Erbfolge in Würtemb. verglichen 190
Erbrecht der Kinds-Kinder entſchieden 138
Eſſingen, Dorf verkauft 160
Eßlingen Krieg mit Gr. Ulrichen 80. 98
" " Schatzung von Würt. angemuthet 99
" " Verglich wegen des Schutzes 100
" " abermalige Händel wegen des Zolls 136
" " werden verglichen 137
Eydgenoſſen Krieg mit Oeſterrich 69
" " Würtemb. mit eingeflochten ibid.
" " Aufſehen auf Würtemberg 71
" " Erzherzog Sigmunds Beſchwerden über ſie bey dem Reich 72
" " ſuchen die Oeſterr. Städte zur Verrätherey 69
" " Schreiben der Reichsfürſten an den Pabſt 73
" " Friede wird hergeſtellt 71
" " Bündnuß mit den Graven Würt. 86

Feurbach, Dorf halb erkauft 181
Florinsberg, Pfarrkirche 183
Frauenclöſter werden reformiert 146. 149
Frauenzimmer wird ſchlechter gehalten 112
Fräulenſteur der Landſchafft nicht zugemuthet 72. 79. 149
" " des letztverſtorbenen Graven im Erb den andern vorgezogen 104
Freyburg Hohe Schul geſtiftet 131
Freyſchöpf iſt Gr. Ulrich 52. 181
" " Bauer zu Ulbach 181
Freye Zug wird durch Diſpenſation erhalten 88
Fridingiſche Fehde 164
" " Anſtand darinn gemacht 168
" " Friede mit den von Fridingen 173
Friderich, Kayſer, ſucht bey Burgund und Frankreich Hülfe wider Bayern und Pfalz 23
" " ſeine Unterſchrifft und Monogramma 53
" " will die Landvogtey im Elſas haben 106
" " reyſet durch die Würtenb. Lande 107
Friderich Pfalzgr. Feindſchafft mit Gr. Ulrichen 4
" " thut groſſen Schaden mit Einfällen 6
" " fangt Händel an mit Baden 9
" " Klagen über ihn 10
" " macht Frieden mit dem Biſchoff von Speyer 23
" " wäre faſt zu Manyz gefangen worden 26
" " wird mit dem Kayſer ausgeſöhnt 37
" " Bündnuß mit Gr. Eberharden 87
" " hintertreibt Vermählungen mit Gr. Ulrichs Töchtern 30. 89
" " neue Händel mit dem Kayſer 106
" " geht mit Tod ab 145
Fürſtenſtand begehrt Gr. Ulrich 34. 36
" " wird Gr. Ulrichen anerbotten 135

Gamertingen Herrſchafft verkauft 76
Ganßloſen Staab verglichen 188
Geiſtliche Lehen ſ. Lehen.
Geiſtliche Räthe Gr. Ulrichs 144
Geiſtlicher Perſonen Gerichtbarkeit 144
Gemmingen Burg zum Theil erkauft 89
Georg Herzog von Bayern widerſetzt ſich dem Schwäb. Bund 240
Georgen-Geſellſchafft Eynung mit Würt. 44. 56
Gerichtsſtelle eine Beſchwerde 180
Gerolzeck Herrn von Gr. Eberh. bekriegt 85
" " vergleichen ſich mit Gr. Eberharden wegen Sulz 97
" " und wegen der Vörſte 145
Geſtohlen Brod ſchmeckt wohl 224
Giengen Eynung mit Würtemb. 84
Glait Verletzung beſtraft 77
Glait bey Rotweil ſtrittiges verglichen 127
" " mit Chur-Pfalz verglichen 219
Gmünd Händel wegen eines Straſſenmords 77
" " Bündnuß mit Würtemb. 130
Gottes-Zell Kloſter reformiert 152
Gruibingen, Obrigkeit verglichen 188

Gundelsheim und Helmßheim verkauft 200
Hallwangen, Dorf erkauft 145
Harthauſen Lehen 158
Heidenheim von Gr. Ulrichen erobert 6
" " von Bayern wieder eingenommen 22
Heimßheim zum Theil erkauft 55
Heinrich, Gr. zu Würt. Coadjutor zu Maynz 3. 47. 48
" " verzeyhet ſich ſeines Erbes 49
" " Pfalzgr. Friederich will ihn nicht als Coadj. leyden 50. 61
" " Krieg mit den Graven von Wertheim 50
" " gibt die Coadjutorey auf 62
" " Erzbiſtum wird ihm vorbehalten 62. 119
" " nach Rom geſchickt 74
" " Thumprobſt zu Eychſtett 79
" " behält den Titel eines Coadjutors 79
" " auf hohe Schulen geſchickt 79
" " wird zur Regierung angewieſen 95
" " will eine eigne Regierung haben 101
" " nimmt Beſitz von Mömpelgard 105
" " verzeyht ſich der Gravſch. Würtemb. 106
" " gibt den geiſtlichen Stand auf 106
" " von Herzog Carln von Burgund gefangen 113
" " Erzbiſtum Maynz wird wieder hervorgeſucht 119. 121
" " wird aus der Gefangenſchafft befreyt 134
" " will mit Gr. Eberharden erben 186
" " begibt ſich in den Convent zu Grünenwerd zu Straßburg 208
" " vermählt ſich mit einer Grävin von Bitſch 209
" " unrichtige Händel 216
" " vermählt ſich mit einer Grävin von Salm 219. 243
Helena, Grävin an Gr. Crafften von Hohenloh vermählt 129
Helffenſtein vergleicht ſich mit Gr. Eberharden wegen Wiſenſtaig 187
Hennenberg Grav heurathet Gr. Eliſabeth von Würtemb. 74
Herr und Her, Worte Bedeutung 38
Herrenalb, Würtemb. Schutz 55
Hettingen Herrſchafft verkauft 76
Heylbronn, Hauß daſelbſt eingetauſcht 54
Hiltenburg ſ. Helfenſtein
Hingang, was es ſeye? 155
Hochdorf im Gäw erkauft 160
Hofſtaat Gr. Ulrichs und Eberhards 153
Hohenberg, Gravſchafft an Würtemb. übergeben 127
Hohen-Krähen gehört den von Fridingen 164
" " wird belagert von Gr. Eberharden 166
Hohen-Stauffen verpfändt 88
Hohenſtatt, Dorf, zu Lehen gemacht 213
Holzgerlingen Kirchenſatz dem Stifft Tübingen geſchenkt 219
Horburg Lehenleute huldigen Gr. Heinrichen 160
Hülfe zu friſcher That und täglichem Krieg 179
Huſſiten hauſen übel mit Kirchen und Altären 13
Jebenhauſen an die von Liebenſtein verkauft 36
Jetenbruck Schloß, Oeffnung und Schatzungsrecht 55
Judenſchutz Gr. Ulrichen aufgetragen 51
" " gehören dem Kayſer 52
" " von Gr. Ulrichen aufgenommen 94
Jus patronatus von den Graven behauptet 122
Juſtingen, Bergwerk von Gr. Eberharden angeſprochen 162
Kerzenmeiſter der Handwerker Namens Urſprung 205
Keßlerſchutz ein altes Recht 200
Kinderzucht ſchöne bey dem Herzog von Florenz 185
Kircheim Kloſter wird reformiert 146
" " Stifftung von den Herzogen zu Teck 149. not.
" " Verdrüßlichkeiten mit Gr. Eberharden dem jüngern 224
" " durch Stehlen erhalten 224
" " von Gr. Eberh. dem ältern errettet 232
Kircheim Dorf, ein Reichsdorf geweſen 145
Kirchſpiels-Gericht zu Möringen 206
Landhofmeiſter Würtemb. 89
Landſaſſen in Würt. 126. 163. 195
Landſchafft die Städte des Landes 28. 44
" " verſchreibt ſich Bündnuſſe zu halten 44. 64
" " und Verträge 152
" " um Beyſteuren erſucht zu Bezahlung der Schulden 155

Landſchafft muß in den Schwäb. Bund tretten 239
Landtag zu Urach von Gr. Eberh. gehalten 7
Landvogtey in Schwaben an Würt. einzulöſen erlaubt 20
Lauffen, Cloſter wieder aufgericht 57
Lauterburg verkauft 160
Leibeigne fremde von Landſchatzungen frey 37
" " ſind Zugehörden einer Burg 92. 215
" " ihre Beſchwerden 92
" " dörffen ſich nicht andere Leibeigne verheurathen 214
" " ſind in Genoßſchafften eingetheilt 215
Lehen Geiſt- und Weltliche 191. 211
" " Geiſtliche von Gr. Eberh. behauptet 184
Lehen gehören zu gewiſſen Herrſchafften 56. 160
" " dörfen nicht geſchwächt werden 189
" " für ein Eigenthum geachtet 159
" " ſind ein Cörper eines Landes 188
" " verdienen Weiber durch Träger 188
Lehenleut, Fürſten geben geringern Lehenherrn Träger 158
" " Gr. Eberhards des jüngern an den ältern gewieſen 204
" " ihr Lehenseyd 211
Lenkeſtetten Zehenden wird Lehen 76
Leonbronn, Theil erkauft 198
Leonfelß an die von Velberg verkauft 75
" " zu Lehen gemacht 76
Lindach, Thurn, ein Afterlehen 181
Lorch, Würtemb. Zollhauß daſelbſt 181
Ludwig, Herzog in Bayern Krieg mit dem Kayſer 1
" " belagert Ulm 9
Ludwig, Gr. von Oetingen Feindſchafft gegen Bayern 2
" " vergleicht ſich gezwungen 13
Ludwig Herz. zu Veldenz bekriegt Churpfalz 9
Lutolshauſen Lehen geeignet 213

Mägdberg an Würt. verkauft 164
" " beveſtigt und von Oeſterreich eingenommen 166
" " an Oeſterreich überlaſſen 171
Magenheim Lehen eingezogen 199
Malmsheim, Dorf, erkauft 162
Marpach Pfälziſche Lehen 30. 157
Marpach Kornhauß und Rathauß erbaut 54
" " Spital geſtiftet 89
Marchtal Abt gefangen 90
Margreth Grävin von Würt. an Gr. von Eppenſtein vermählt 78
" " Gr. Ulrichs Gemahlin ſtirbt 161
Maſſenbachiſche Fehde 123
Matrikularanſchlag der Gr. von Würtemb. 94. 177. 182. 217
" " den Churfürſten gleich 175
Maulbronn Cloſter will keine Brandſchatzung geben 5
" " Verglich mit Gr. Eberhard 214
" " muß Würt. mit einem Wagen dienen 215
Maynz Rheinzoll an Würt. verpfändt 2
" " Stadt erobert 26
" " wichtige Folgen davon 27
" " Churfürſten vergleichen ſich 32
" " tritt in den Schwäb. Bund 242
Mechtild, Erzherzogin Schidsrichterin 127
Mettenzimmern zum Theil erkauft 92. 183
Metzblanck, eine Münze 97. 125
Metzingen, Florinsberg, Pfarrkirche daſ. 183
Mömpelgard Gravſch. Gr. Heinrichen gegeben 102. 105. 108
" " Stadt von Herzog Carln von Burgund belagert 114
" " von Gr. Heinrich abgetretten 186
Möringen, beſonders Gericht daſelbſt 206
" " Dorf erkauft 206
Mülhauſen am Neckar verkauft 54
" " im Hegow iſt Würtembergiſch 164
" " an Oeſterreich überlaſſen 171
Münſinger Vertrag errichtet 190
Münz, Verglich zwiſchen den Gr. von Würtenberg 79
" " mit Baden 125. 156
Mund und Hand, was es bedeute 98
Mundthat zu Kuſterdingen 208

Naucleri, gelehrte Leute 131
Neuenhauß Würt. Lehen 158. 181. 189
Neuhauſen (Sebaſt. von) zur Schwerdſtraf verurtheilt 199
Nittel (Martin) Gr. Eberhards Rath 180
Nufra, Dorf, vertauſcht 116

Obergerichte, Befehle ergehen an dieſelbe 139

Oeltingen Kirchenſatz dem Stifft Tübingen geſchenckt 219
Oeſterreich Krieg mit den Eydgenoſſen 69
conf. Eydgenoſſen
" " Krieg mit Gr. Eberharden 164
Opfergeld der Prälaten 191
Ottenhauſen, Güter erkauft 175
Pfullingen zum Theil erkauft 219
Plieningen, Oberkeit eingetauſcht 157
" " Kirchenſatz gehört dem Cloſter Bebenhauſen ibid.
Prälaten des Landes wanken in ihrer Treue 28
conf. Clöſter
Privilegium Auſtregarum & exemtionis 40. 59
Räthe Gr. Eberhards des ältern und jüngern 179
Rechberg (Hannß von) W. Hauptmann 15
Rechte, allerhand Gattungen 79
Reformation der Frauenklöſter 146. 158
" " des weltlichen Regiments bey Gr. Ulrichen 152
Reiche, wer ſo genennt worden 63
Reichenweyler Vertrag 186
Reichenweyler Herrſchafft Gr. Heinrichen gelaſſen 186
Reichspanier Marggr. Albrechten und Gr. Ulrichen gegeben 8
Reichstag zu Nürnberg 181
Rempen, Adelich Geſchlecht 219
Reuchlin (Johann) Würtemb. Rath 217
Reuſſenſtein Schloß verpfändt 3
Reuthin, Frauenkloſter reformiert 152
Reutlingen Eynung und Verglich mit Würtenberg 56. 131
" " Schultheiſſen-Amt, Zoll und Ungeld der Stadt verliehen 162. 199
" " Bündnuß mit Gr. Eberharden 185
" " Stritt mit Gr. Eberharden wegen des Kirchſpiels-Gericht 206
Rotenburg, Stadtſteur Gr. Ulrichen gegeben 2
Rotweil, Hofgericht, Irrungen mit demſelben 59
" " Stadt Strittigkeiten wegen Glait und Bürſch 127
Rüdenberg, Oberkeit eingetauſcht 157
Sachſen, Bündnuß mit Würt. 131
Sachſenheim zum Theil erkauft 92. 183
Schatzung von Gr. Ulrichen ausgeſchrieben 6
" " der Ausländer 8. 84. 8
" " der Adel davon frey 126
" " fällt nur auf Leibeigne 208
Schilzburg Würt. Lehen 139
Schorndorf, Amt, Treue gegen Gr. Ulrichen 33
Schramberg Veſtin, deren von Rechberg 45
Schultheiſſen-Amt zu Eßlingen und Reutlingen 162
Schwäbiſch Bunds Anfang 237
" " wird in das allgemeine Gebeth eingeſchloſſen 239
" " Bundsmatricul 200
" " wird mit allem Ernſt betrieben 238. 240. 242
" " deſſen Händel mit Herzog Georgen von Bayern 240
" " Bundstag zu Stuttgard 242
Schwerd Herz. Eberhards bey Standserhöhung 65
Sindelfingen Stifft von neuem geſtiftet 133
Sonnenberg, Graven Irrungen mit der Stadt Wangen 61
Spiel-Plätze erlaubt 4
Staufenberg Ganerben Würt. Feinde 91
Steinheim Frauenkloſter reformiert 152
Stöffeln, Herrn bekennen ſich für Würtenb. Landſaſſen 163
Stuttgard Prediger-Cloſter geſtifftet 110
" " Obergericht daſelbſt 139
Stuttgarder Vertrag zwiſchen beeden Eberharden 211
Sulz, Gr. Alwig ſucht einen Zutritt zu der Stadt Sulz 85
Sulz, Stadt wird mit einer Belagerung bedrohet 85
" " kommt unſchuldig in den Kirchenbann 92
" " von Gr. Eberharden eingenommen 93
" " Anſprache daran von ihm abgekauft 96
" " Verglich mit den von Geroltzeck 97
" " Gr. Ulrichs Theil an Gr. Eberharden überlaſſen 102. 111
Synodus der Geiſtlichkeit in Würt. zu Plochingen gehalten 119
Teſtamenten durften die Unterthanen nicht machen 38
Thierſtein, Krieg mit denſelben 55

Titul der Herrn von Würtenberg ſoll einerley ſeyn 105
Trier Strittigkeit mit Cölln wegen Vorzugs 235
Trieriſch-Vertrag 99
Tuchleſſen Fehde mit Gr. Eberh. 40
Tuchſcherer und Schneider Geſellſchafft 205
Tübingen, Hohe Schul geſtiftet 131
" Gr. Ulrich will keinen Antheil daran haben 133
" Burß und Lectoreyen erkauft 162
" Nonnenkloſter daſelbſt verändert ibid.
" Schloß-Capell zu einer Pfarrkirche gemacht 183
" Auguſtiner Cloſter reformiert 199
Türkenzug von dem Pabſt veranlaßt 43. 94
Twiel gehört denen von Elingenberg 45. ſeq.
Ueberbach, Veſtin, Würtenb. Lehen 56
Vergenhanß, (Ludwig) Canzler und Dechant zu Kircheim 180
" wird Probſt zu Stuttgard 193. 217
Ulm Eynung mit Würt. 84. 199
" Würtemb. Capellen-Pfründ 185
Ulrich Gr. von Würt. erhält Befehl Adolphen von Naſſau zu helffen 1
Bündnuß mit demſelben 2. 4
" will keinen Frieden mit Bayern eingehen 3
" gegen ſeine Unterthanen gnädig 3
" nimmt Baden in Schutz 3
" Feldzug wider Chur-Pfalz 5
" Feldzug wider Bayern 6
" ſoll an Chur-Pfalz 40000. fl. bezahlen 9
" Bündnuß mit Churf. Adolfen v. Mayuz 10
" kommt in groſſes Gedräng 12. 14
" wird gewarnet Pfalz anzugreifen 15
" macht dennoch Anſtalten zu ſeiner Gefangenſchafft 17
" wird gefangen 18
" Pfälziſches Eigeszeichen deßwegen 19
" wird ſehr hart gehalten 19. 24. 29
" ſein Land komt dadurch in das Gedräng 20
" Befreyung vergeblich geſucht 24. ſeq. 29
" wird gegen harte Bedingungen befreyet 30. ſeq.
" kommt wieder zu Hauß an 32
" verſiehet ſeine Gemahlin mit anderm Widdum 33
" ſucht eine Schadloßhaltung vom Kayſer 34
" begehrt den Fürſtenſtand 34
Ulrich macht ſich von dem Pfalzgr. loß 43. 53
" iſt ein Freyſchöpf 52
" bekommt der Juden Schutz 51
" reformiert die Cleriſey ſeines Landes 58. 146
" Eynung mit Gr. Eberharden 44. 63
" Krieg mit den Eydgenoſſen 70
" beſchwert ſich über Oeſtereichs Undank 71
" Krieg mit Baden und Eßlingen 80
" von dem Kayſer übel angeſehen 107
" in die Brüderſchafft des Prediger-Ordens aufgenommen 110
" kommt in groſſes Gedräng wegen Coſtanz. Biſchoffswahl 8. 121
" vertrauliches Schreiben an den Kayſer 121
" ſchlechte Haushaltung 146
" übergibt die Regierung ſeinem Sohn 176
" ſtirbt 177
" ſeine Gemüthsbeſchaffenheit ibid.
Ulrich, Herzog, geboren 218
" nach Stuttgard gebracht ibid.
Ulrich, ein unehlicher Sohn Gr. Ludwigs 108
Unehliche führen einen Schrägbalken in dem Wappen 205
Ungenoſſame, was es ſeye? 215
Vogtdienſte waren Frondienſte 38
Urach, Stifft errichtet 145
" Spital geſtiftet 174
Uracher Vertrag errichtet 102
Urbach zum Theil erkauft 44
" Schloß zu Lehen gegeben 179
Urnburg, Veſtin, zerſtört 41
Waiblingen Capituls Freyheit 94
Wanweil, Gericht ſtrittig 206
Wappen ſollen alle Herrn von Würt. gleich führen 105
" der unehliche 205
Wardein ein altes teutſches Wort 156
Weilheim, Pfarr geſtiftet 37
Weine, welche die beſte 54
" Verfälſchung verbotten 220
Weingarten Dorf gebrandſchatzet 5
Weltgeiſtliche von den Graven beerbet 94
Wenkelweyler Zehenden zu Lehen gemacht 76
Weyler, Cloſter wird reformiert 149
Wiblingen Cloſter in Würt. Schutz 160
Wielantſtein, Würt. Lehen 158

Willmadingen, Dorf erkauft 116
Wiſenſtaig, Verglich mit Gr. Eberharden 187
,, Huldigung wird von Würt. vorbehalten 188
Wittlingsweyler, Dorf, erkauft 111
Wochenſteur von Gr. Eberh. angelegt 39
Würt. Fahne von Bayern erbeuthet 22
, , Verluſt in dem Treffen bey Giengen ibid.
, , Erhöhung kommt wieder auf die Bahn 135
, , Unzertrennlichkeit veſtgeſetzt 189. 190
, , Regimentsverfaſſung abgeredt 217
Würtenberger (Ludwig) Gr. Eberhards natürlicher Sohn 97
Würtenberger (Ludwig) wird mit Heimatweyler belehnet 243
, , (Hannß) auch ein unehlicher Sohn 205
Zimmern, (Wernher von) Würt. Landh. 89
Zoll bey Canſtatt Gr. Ulrichen gegeben 53
, , zu Eßlingen veranlaßt Krieg 80. 83
, , zu Lorch 181
Zollern Verglich wegen der eignen Leut und Wälder im Killerthal und Schönbuch 111
Zürch, Bündnuß mit Gr. Ulrichen 185
Zulaufendes Gericht zu Möringen 206

Anweiſung für den Buchbinder.

Tab. I. (wird gebunden) ad pag. 47.

Tab. II. Fig. 1. (wird gebunden) ad pag. 50.

2. wird erleutert p. 63.

3. - - - p. 106.

4. - - - p. 156.

5. 6. - - - p. 192.

7. - - - p. 203.

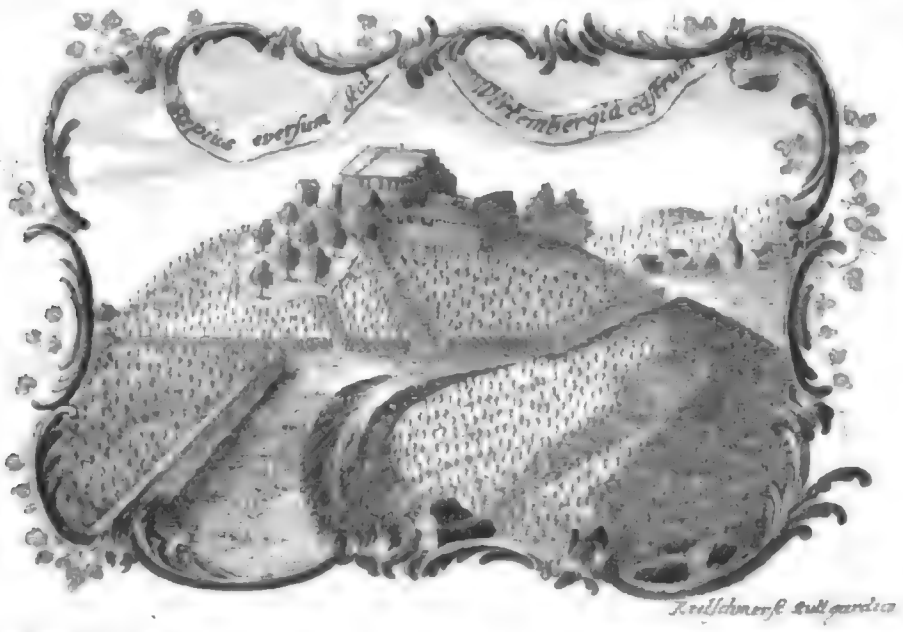
8. 9. 10. 11. - - - p. 177.

Tab. III. gehört vor den Beylagen, und iſt die Erleuterung in der Vorrede zu ſuchen.

Christian Friderich Sattlers
Herzoglich-Würtenbergischen Geheimden ARCHIVARII,
der Königl. Groß-Brittannischen und Königl. Preußischen
beeder Gesellschafften zu Göttingen und Frankfurt
an der Oder würklichen Mitglieds

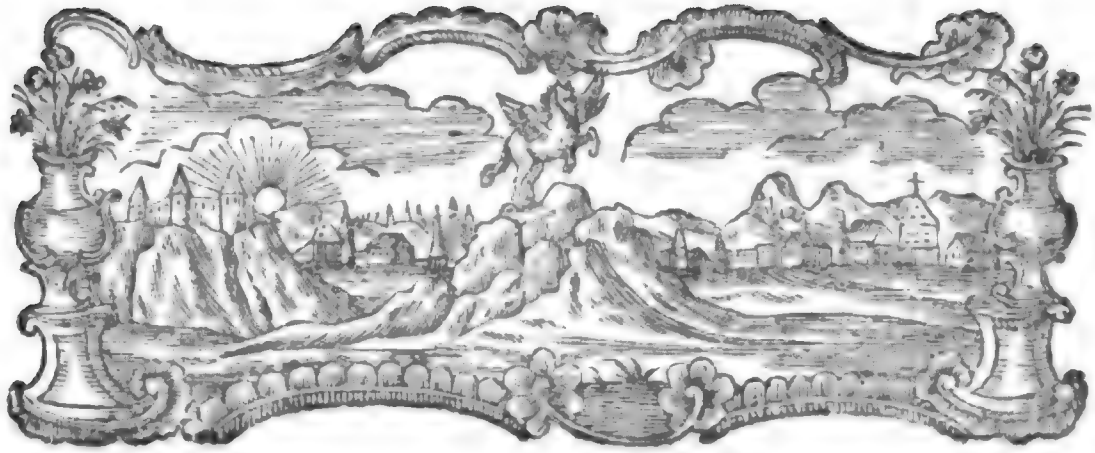
Geschichte
des
Herz-ogthums
Würtenberg
unter der Regierung
der
Graven.

Vierte Fortsetzung
mit 73. Urkunden und einigen Kupfern bestärket.



Tübingen, druckts und verlegts Georg Heinrich Reiß 1768.

Digitized by Google



Vorrede.

Nun kommt endlich die vierte und letzte Fortsetzung der Würtenbergischen Geschichte unter der Regierung der Graven zum Vorschein. Die bisherige Theile sind wohl aufgenommen worden und von Außländern besser als ich vermuthen können. Ungeacht ich meinen Landesleuten zu einem Unterricht schreibe,

ſo weißt der gröſte Theil nichts davon. Nichts deſtoweniger wird meine Liebe zu meinem Vaterland nimmer erkalten, weil ich hoffe, daß, wann ich Staub und Aſche bin, meine Bemühung einigen Dank verdienen werde. Auswärtigen Gönnern aber bin ich deſto mehr Verbindlichkeit für die geneigte Aufnahme ſchuldig. Aus diſem Grunde wird auch nunmehr die Geſchichte der Herzoge von Würtenberg folgen. Dann in diſer letzten Fortſetzung habe ich die Beſchreibung der Grävlichen Regierungen geendiget. Diſes Ende wurde durch die Erhöhung der Regenten in den Herzoglichen Stand und der Gravſchafft zu einem Herzogthum bekrönet. Weil die Kirchengeſchichte und die Wiſſenſchafft der politiſchen Verfaſſung die vorige Geſchichte und Unternehmungen der Graven erleutern, ſo habe ich vor allen Dingen die kirchliche Beſchaffenheit diſes Landes und nach diſer das weltliche Regiment beſchrieben, ſodann auch von der Arzneywiſſenſchafft einige Nachrichten ertheilet. Die erſtere betreffend, ſo kan man keine vollkommene Kirchen-Hiſtorie der damaligen Zeiten von mir fordern. Dann die catholiſche Kirche hatte einerley Geſtalt und Schickſale, weil ſie die einzige ware, nur, daß hin und her einige Perſonen und kleine Gemeinden durch ihre Lehren und Glaubens-Bekanntnuſſen ſich abſonderten. Die Hußiten machten das gröſte Aufſehen und breiteten

ſich

ſich am weiteſten aus. Grav Ulrich der vielgeliebte ſchiene auch Antheil an ihren Lehren genommen zu haben. Ich habe deßwegen nur einige Umſtände, welche die Würtenbergiſche Kirche oder Geſchichte beſonders berühren, mitgetheilet. Ich hoffe aber dennoch zu Erleuterung der allgemeinen Kirchen-Geſchichte hin und her durch Mittheilung einiger ſeltenen Päpſtlichen und Biſchöfflichen Bullen etwas beygetragen zu haben. So war auch meine Abſicht gar nicht ein Würtenbergiſches Staats-Recht zu ſchreiben, ſondern nur die noch ſehr einfache Verfaſſung des Regiments vorzulegen. Wer ein Staats-Recht damaliger Zeiten zuſamen ſchreiben wollte, würde villeicht doch eine oder die andere brauchbare Nachricht darinn finden können, ob ſie ſchon auf unſere Zeiten wenig paſſen dörfte. Ich habe einige Anmerkungen von den Wappen und Sigillen der Graven von Würtenberg beygefüget, weil ich gewußt, daß ich einigen Liebhabern der Wappenkunſt damit einen Gefallen erweiſe. Beſonders bin ich durch die Hälliſche gelehrte Nachrichten darzu aufgefordert worden. Diſen Wünſchen eine Genüge zu leiſten habe ich auch in der dritten und vierten Kupfer-Blatte die Reyhe der Grävlich-Würtenbergiſchen Sigillen

ergänzet. Die Sigillen der Grävinen werden verhoffentlich deſto angenehmer ſeyn, je ſeltener ſie ſind. Weil mir die Abzeichnung nicht gleichgültig geweſen, ſo kan man ſich auf die genaue Uebereinſtimmung mit den Originalen ſicher verlaſſen. Auch in der Hiſtorie der Arzney-Wiſſenſchafft habe ich meines Erachtens auf Erſuchen eines werthen Freundes einiges Liecht aufgeſtecket. Dann von Gelehrten anderer Facultäten habe ich weniges gefunden, das nicht ſchon bekannt geweſen wäre. Endlich muß ich noch von zweyen Chroniken Rechenſchafft geben, welche ſich unter den Beylagen befinden. Die erſtere enthält die Reformation und die deßwegen ausgeſtandene Drangſal des Frauen-Cloſters zu Kircheim. Davon beſitze ich das Original, welches mir der Herzogliche Sachſen Gothaiſche Herr Conſiſtorial-Rath Klüpfel, mein hochgeſchätzteſter naher Anverwandter, bey dem Abſchied aus ſeinem Vaterland zu einem Angedenken verehret hat und wofür ich ihm nochmalen offentlich zu danken mich verbunden erkenne, als ich darinn unter den Cloſterfrauen eine aus meinem Geſchlecht gefunden habe. Ich beſitze derſelben Bildnuß in einer vollſtändigen Reyhe der Bildnüſſe meiner und des gedachten verehrungswürdigen Herrn Conſiſtorial-

Raths

Raths Voreltern bis auf den Anfang des leydigen dreiſſigjärigen Krieges. Weil ich nicht geſonnen war diſe Chronik durch den Druck mitzutheilen, ſo habe ich in der dritten Fortſetzung einige ganze Stellen daraus geborget. Auf Befehl eines hohen Gönners aber theile ich diſe eben ſowohl, als die andere mit. Diſe enthält die Geſchichte des Würtenbergiſchen Cloſters Blaubeuren und verdienet eine Achtung, weil auch einige gute Nachrichten von den Pfalzgraven von Tübingen, von den Graven und Herzogen von Würtenberg und andern Geſchichten darinn enthalten ſind. Der Verfaſſer war ehmals ein Mönch diſes Cloſters, wie er ſelbſten von ſich ſchreibet, und in diſem Cloſter auferzogen. Man findet ihn nachgehends als den letzten Catholiſchen Abt deſſelben, zu welcher Würde er in dem Jahr 1548. gelangte, da das Interim eingeführet wurde. Seine Schreibart iſt nicht die reinſte und manchmal verworren. Ich finde deßwegen nöthig hier zu erinnern, daß man in ſolchen unreinen Stellen die Fehler nicht der Nachläßigkeit des Drucks, ſondern diſer Schreibart beyzumeſſen habe, und daß der Verfaſſer S. 392. in der Reyhe der Jahre einige Unordnung ſich zu ſchulden kommen laſſe. Ich habe nichts ändern mögen, ſondern

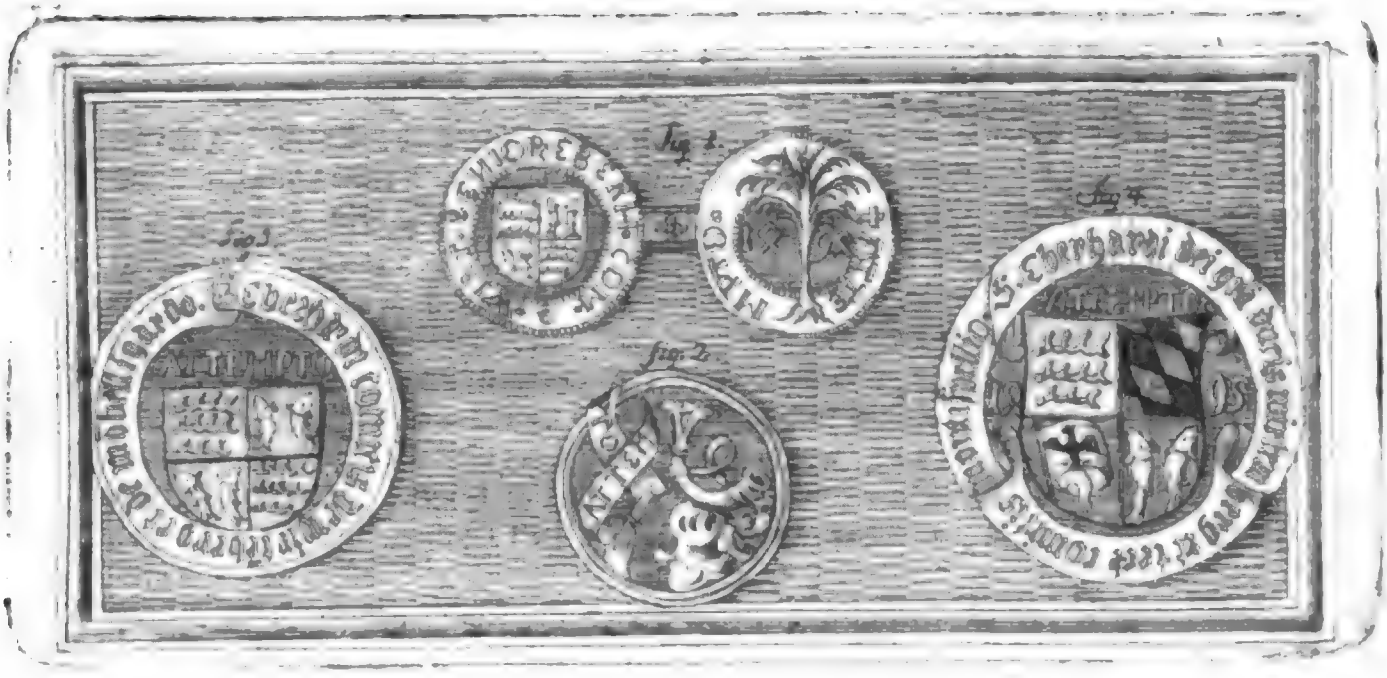
die

die ganze Chronik ſo mittheilen wollen, wie die Urſchrifft iſt. So viel mir bekannt iſt, ſtehet ſie noch in keiner Sammlung, und es wird ſich zeigen, ob ich einen Danck damit verdienet habe. Aus welchen Quellen er geſchöpfet habe, hat er ſelbſten angezeigt. Doch kan ich auch verſichern, das er ſich des Baſelii und Naucleri Schrifften wohl bedienet habe, welche er zum Theil von Wort zu Wort ausgeſchrieben.

Uebrigens empfehle ich diſe Arbeit noch ferners zu geneigter Aufnahme. Diſe wird meine beſte Belohnung ſeyn, und mich ermuntern mit gleicher Treue die Geſchichte der Herzoglichen Regierungen auszuarbeiten, wovon allbereits ein Theil zum abdrucken fertig liegt.

Stuttgart den 24. Julii
1768.

Chriſtian Friderich Sattler,
Herzogl. Würtemb. Geh. Archivarius, der Königl. Groß-Brittanniſchen und Königl. Preußiſchen beeder Geſellſchafften zu Göttingen und Frankfurt an der Oder würkliches Mitglied.



Siebender Abſchnitt.

§. 1.

In dem letztern Abſatz habe ich die viele Mißhelligkeiten zwiſchen beeden Graven Eberharden erzehlet. Dann der jüngere Grav hatte in dem Jahr 1482. durch den Münſingiſchen Vertrag ſeinem Vetter die Regierung auch über ſeinen Landestheil überlaſſen. Nachmals bereuete er ſolchen gethanen Schritt und ſuchte den gedachten Vertrag zu entkräften. Der ältere hingegen handhabete ſich bey demſelben. Die verſchiedene Handlungen und Verträge darüber habe ich vorgeleget. Nichts deſtoweniger hatten die Zwiſtigkeiten noch kein Ende. Ich habe auch die zwiſchen dem Schwäbiſchen Bunde, worinn Grav Eberhard der ältere auch ſtunde, und dem reichen Herzog Georg von Bayern obwaltende verdrüßliche Strittigkeiten berühret, welche ich mit dem Anfang diſes Abſatzes fortſetze. Dann Grav Eberhard der ältere wurde zwar nebſt dem Biſchoff zu Eychſtett von dem Herzog und der Reichsſtadt Ulm als Schiedsrichter beliebet und von ihm allerhand Mittel zur Gütlichkeit ſvorgeſchla-

gen. Herzog Georg aber bezeugte keinen Ernst, sondern suchte die Unterhandlungen so viel möglich zu verzögern. Die Bundsgenossen wurden ungedultig darüber, und schickten auf dem zu Anfang des Jahres 1489. zu Gmünd gehaltenen Bundstag Abgeordnete an den Kayserlichen Hof, welchen man aufgab die Bayrische Vergewaltigungen zu hinterbringen. Um die Sache in das weite zu spielen hatte der Herzog an den Kayser verlangt, daß derselbe die Mißhelligkeiten entscheiden möchte. Man eröfnete demnach dem Kayser die Beysorge, daß er in der Sache auch keinen Ernst bezeugen dörfte, welches der Herzog eben suchte, damit er seinen Gegentheil müde machen und zu einem Verglich nach seinem Verlangen bringen könnte (a). Die Bundsverwandten faßten also den ernstlichen Entschluß den Herzog mit Gewalt der Waffen zu einer Genugthuung zu zwingen. Disem war nicht wohl bey der Sache und beklagte sich deßhalben bey dem Kayserlichen Hof mit Bitte den Schwäbischen Bund von solchem feindlichen Vorhaben abzumahnen. Er erboth sich auch gegen König Maximilian, daß er zu einem baldigen Verglich nicht ungeneigt seye. Fast alle seine Nachbarn beschwerten sich wegen des Landgerichts zur Marstetten, welches er nach Weissenhorn legte und jedermann unter dessen Gerichtszwang ziehen wollte. Erzherzog Sigmunden wollte er die Widerlosung der Marggravschafft Burgau nicht eingestehen. Die Marggraven von Brandenburg verlangten einige Briefe zuruck, welche in dem vorigen Bayrischen Krieg an Herzog Ludwigen den reichen ausgestellt und hernachmals vernichtet worden, von seinem Sohn aber wieder gültig gemacht werden wollen. Er machte auch den Marggraven ihr Gelaits-Recht und Wildbann strittig. Ausser disen aber hatte er mit den Graven von Oetingen, und von Kirchberg, mit Wilhelm von Rechberg, dem Abt von Rockenburg und fast mit allen Reichsstädten Händel. Der Kayserliche Hof hatte kein Belieben an des Bundes kriegerischen Anstalten. Er ließ sich fast vermerken, daß ihm dessen Macht verdächtig zu werden beginne. Allem Ansehen nach arbeitete der Herzog stark daran disen Bund wiederum zu zertrennen. Der Kayser ließ Befehle an disen ergehen, welche dessen Errichtung ganz entgegen waren. Zu Anfang des Maymonaths kamen die verbündeten zu Eßlingen zusammen. Die Vielheit derselben hinderte sie nicht einmüthig einen festen Entschluß zu fassen, daß sie nur desto enger sich verbünden wollten. Es wurde ein neuer Vertrag unter ihnen gemacht, daß sie sich durch keine Weise und zutheuerst durch keine Kayserliche oder Königliche Mandaten zertrennen lassen, sondern die Zeit, welche darzu bestimmet seye, getreulich beyeinander bleiben und allen Beystand thun wollten (b).

§. 2.

(a) vid. Beyl. num. 1.

(b) vid. Beyl. num. 2.

§. 2.

Grav Eberhard der jüngere hatte bisher alles versucht um wieder zu seinem Theil Landes, oder wenigstens zu demjenigen zu gelangen, was ihm Grav Eberhard der ältere wegen des Klosters Kircheim und beförchteter Veräusserung dessen, was ihm eingeraumt gewesen, abgenommen hatte. Endlich glaubte er seinen Vetter recht gefaßt zu haben, wann er sich gegen ihm beklagte, daß er wider die gemachten Verträge seinen Feinden Auffenthalt gäbe. Er meynte diejenige, welche Grav Eberharden dem ältern als Diener die Städte Nürtingen, Kircheim, Owen und Winnenden einzunehmen beygestanden, weil sie dem jüngern Herrn ihre Feindsbriefe zugeschickt hatten. Er begehrte solche abzuschaffen und ihrer beyder Lande zu verbiethen, oder, wann ihme mit den vorgeschlagenen Austrags-Richtern nicht gedienet seye, mit seinen Feinden zu handeln, daß sie die Feindschafft abstellen und ihm den erlittenen Kosten und Schaden ersetzen möchten, welches ihm zu thun ein leichtes seye. An seinen Bruder Grav Heinrichen aber begehrte er in einem Schreiben von eben disem Datum, nemlich den 23. Febr. 1489. ebenmäßig, daß er seinen Feinden nicht gestatten bey ihm und in seinen Landen zu seyn, sondern sich gegen ihnen als einen Feind erklären und wider sie handlen sollte, als solche, welche ihn wider den erst kürzlich zu Frankfurt gemachten Landfrieden, wider Gott, Ehre, Recht und von Kayserlicher Majestät bestetigte Verträg ihn des seinigen entsetzt hätten. Sonderlich erinnerte er ihn wider die Bürger zu Kircheim sich feindlich zu erklären, weil sie ihm ungehorsam, abtrünnig und Verräther durch Uebergebung ihrer Stadt worden, oder vielmehr seine Diener und Knechte darzu gezwungen hätten. Grav Eberhard der ältere rechtfertigte sich gegen ihm dergestalt, daß er sein bisheriges Bezeugen als ungerecht erkennen mußte. Das grösseste Unglück aber war, daß er auch bey seinem bisherigen Wohlthäter Herzog Georgen von Bayern die Gnade verscherzte. Ich habe schon gemeldt, daß Grav Eberhard zu Augspurg mit dem Herzog sich zu besprechen Gelegenheit gefunden, wo er auch seines Vettern widerwertiges Betragen erzehlte. Weil er sich gegen dem Herzog, welcher sich seiner Umstände nach Möglichkeit vorher angenommen hatte, auch vergieng, so konnte er sich keines Beystandes mehr getrösten. In diser Bedrängnuß klagte der jüngere Grav dem Römischen König Maximilian seine Noth. Derselbe befand sich im Julio zu Frankfurt und hatte den Bischoff von Eichstett als Kayserlichen Anwald bey sich. Weil die Zwistigkeiten zwischen beeden Graven weit aussehend schienen, so unternahm sich der Römische König anfänglich sie durch einen Verglich auseinander zu setzen. Als dise Bemühung vergeblich angewendet wurde, so ließ er an sie gelangen, daß sie ihm und dem Bischoff ihre Strit-

tigkeit rechtlich zu entſcheiden überlaſſen und jeder Theil eine vertraute Perſon beygeben ſollten. Diſes bewilligten beede Graven und gab Grav Eberhard der ältere den Hauptmann des Schwäbiſchen Bundes Grav Hugen von Werdenberg, Grav Eberhard der jüngere hingegen Simon von Stetten von Kochenſtetten zu ſogenannten Zuſätzen. Diſe entſcheideten den 30. Julii 1489. die Irrungen dergeſtalt, daß 1) Grav Eberhard der ältere ſein Lebenlang beede Landestheile allein regieren, alle Handlungen beſigeln, alle geiſt- und weltliche Lehen leyhen und alles ohne Eintrag ſeines Vettern thun ſolle, was zu Beherrſchung des Landes erfordert würde, dagegen 2) ſeinem Vetter jährlich 8000. fl. die Helfte auf Georgii, und die andere Helfte auf Martini gegen Quittung bezahlen und zu dem vorigen Silbergeſchirr noch etwas weiteres ſeinem Stande gemäß, wie auch in Monathsfriſt für alle Forderung und Anſprach 12000. fl. geben ſolle. 3) Sollen auch des jüngern Graven Gemahlin jährlich vermög ihrer Heurathsabrede 2000. fl. abgetragen werden, ſo lang der ältere Grav bey Leben ſeyn würde. Wann aber 4) diſer vor dem jüngern mit Tod abgienge, ſo ſolle dem jüngern Graven nur allein ſein Theil Landes, wie er ſolchen vor dem Münſinger Vertrag ingehabt, zuruck fallen und zwar mit allem Vorrath, wie ſolcher um dieſelbe Zeit in den Städten, Schloſſen und Dörfern angetroffen werde. Nur allein 5) ſolle Stuttgard, die Stadt und Schloß mit den zugehörigen Lehen, Dörfern, Förſten und andern Zugehörden bey Grav Eberhards des ältern Landestheil bleiben und dem jüngern diſer Abgang mit der Stadt Blaubeuren und den beeden Veſtinen Ruck und Gerhauſen nebſt dem Schirm und Kaſtenvogtey ſelbigen Kloſters erſetzt werden, doch, daß er ſolches nicht bedrängen, ſondern es, wie Grav Eberhard der ältere, halten ſolle. Wann 6) bey Lebzeiten des ältern Graven etwas von des jüngern Landestheil auf einige Art veräuſſert worden, als worzu gleichwohl jener befugt ſeye, ſoll ſolches mit andern Gütern verglichen werden. Wegen der Erbfolge wurde 7) verordnet, daß, wann Grav Eberhard der ältere ehliche Mannserben verließ, denſelben nach ſeinem Ableiben ſein Landestheil mit allen Zugehörden, Silbergeſchirr, Haußrath und anderm abgefolgt werden ſolle. Hätte er aber 8) keinen ehlichen Sohn hinterlaſſen, aber Grav Eberhard der jüngere hätte ſolche, ſo ſolle deſſelben älteſter Sohn des ältern Graven Landestheil erben, wie er zur Zeit des Münſingiſchen Vertrags geweſen und auch Stuttgard darzu gerechnet werden. Hingegen 9) wann auch Grav Eberhard der jüngere keinen mannlichen Erben hinterließ, ſolle ein geborner Grav von Würtenberg, welchem Grav Eberhard der ältere ſeinen Landestheil nebſt der Stadt und Amt Stuttgard vermachen würde, ſolches erben. In ſolchem Fall wurde 10) Grav Eberharden dem jüngern auferlegt ſo viel Gülten, Leibgeding, Dienſtgeld und Burgſäß zu übernehmen, als

er

er zur Zeit des Münſingiſchen Vertrags ſchuldig geweſen, wie hingegen auch derjenige, welcher des ältern Graven Landestheil erbet, gleichmäßig ſo viel Schulden ꝛc. übernehmen ſolle, als zu gedachter Zeit auf ſelbigem Theil geſtanden wären. Hätten ſich aber 11) ſolche Schulden ſeit dem Zuſamenwerfen des Landes vermehrt oder vermindert, ſolle die eine Helfte Grav Eberharden dem jüngern, und die andere Helfte Grav Eberhards des ältern Erben zufallen oder zu gut kommen. Wäre nun 12) Grav Eberhards des ältern Erb noch minderjährig, ſolle die Vormundſchafft Grav Eberharden dem jüngern nicht gebüren, ſondern die Regierung geführt werden, wie Grav Eberhard der ältere ſolche verordnete, oder aber, wann diſer keine ſolche Verordnung hinterlieſſe, die drey Stände der Prälaten, Ritter- und Landſchafft das Land regieren, bis der junge Herr das achtzehende Jahr erreicht hätte. Es ſoll auch 13) Grav Eberhard der jüngere von ſeinem Landestheil nichts verpfänden oder verkaufen oder ſonſt hingeben. Bey entſtehendem Nothfall aber ſolle er zwölf Mann, nemlich vier Prälaten, vier von der Ritterſchafft und vier von den Städten zuſammen berufen, welche erkennen ſollen, ob eine Aeuſſerung ſtatt habe. 14) Ferner wurde Grav Eberharden dem jüngern ſeine Regierung auch darinn eingeſchränkt, daß ihm nicht erlaubt ſeyn ſolle die Prälaten, alle Geiſtliche Ständ und andere ſeine Unterthanen an ihren Freyheiten, Rechten und altem Herkommen zu kränken, oder mit neuen Steuren, Zinſen, Gülten und Dienſten zu beſchweren, noch eine Ungnade auf einige Perſon wegen der bisherigen Händel zu faſſen oder ſich an jemands zu rächen, noch auch überhaupt weder vorher, ehe er ſeinen Landestheil wieder bekomme, noch nachher einige unnöthige Schuld zu machen. Würde 15) Grav Eberhards des jüngern Gemahlin vor ihm mit Tod abgehen und er ſich wieder anderwerts vermählen, ſoll er ſich eine Gemahlin erwählen, welche ſeine Genoßin, das iſt, ſeinem Stande gemäß wäre, widrigentheils die mit ihro erzeugende Kinder keinen Antheil an der Erbfolge haben könnten. Vermählte er ſich nun mit Grav Eberhards des ältern Wiſſen und Willen, ſolle diſer derſelben jährlich 2000. fl. zu geben ſchuldig ſeyn. Ferner 16) wurde der freye Zug für die Unterthanen von einem Landestheil in den andern widerholet, wie ſolcher zwiſchen Grav Ludwigen und Ulrichen bey der Landestheilung verſprochen worden. Doch wurde 17) Grav Eberharden dem ältern die Nutzung der Schlöſſer und Aemter Böblingen, Sindelfingen, Wildberg und Bulach mit ſamt den zugehörigen Dörfern, wie auch die 10000. fl. wegen Hirſau und Wurmlingen nebſt dem Silbergeſchirr und Haußrath, welche er von ſeiner Frau Muter ererbet, vorbehalten. 18) Alle Haußverträg und Eynungen, ſo viel diſer Frankfurter Vertrag denſelben nicht entgegen ſtehet, ſollen bey ihren Kräfften bleiben und 19) Grav Eberhard der junge mit demjenigen, was

ihm ſein Vetter jährlich gebe, mit ſeinem Leib und anderer ſeiner Hab, wie auch mit der Zeit mit ſeinem Landestheil in den Schwäbiſchen Bund zu tretten verbunden ſeyn. Wie dann 20) diſer Bund den gedachten Entſcheid zu handhaben über ſich nahm. Um alles recht bündig zu machen, verſchriebe ſich diſer Bund gegen der Würtenbergiſchen Landſchafft und vereinigten ſich beede, daß diſem Entſcheid in allem nachgelebt werden ſolle. Die Landſchafft verpflichtete ſich eydlich darzu und der Bund ſchrifftlich, daß, wann ſchon die Jahre deſſelben zu Ende gegangen und ſie vorher wegen diſes Entſcheids in einige Feindſchafft oder Krieg verwickelt worden wären, ſie dennoch der Würtenbergiſchen Landſchafft nach allem ihrem Vermögen rathen und helfen woken, bis die Strittigkeiten gänzlich beygelegt worden (c).

§. 3.

Nun hatte zwar Grav Eberhard der ältere in Anſehung des jüngern Eberhards einige Ruhe. Es machte ihm aber Grav Heinrich nunmehr zu ſchaffen. Diſer hatte die beſte Hoffnung, daß ſein Sohn von ſeinem Vetter den Theil Landes erben würde, welchen derſelbe bisher ingehabt. Grav Eberhard der ältere ließ den jungen Graven auferziehen, als wenn er ſein rechter Vater geweſen wäre. Grav Heinrich war aber nicht damit zufrieden, ſondern wollte durchaus diſen Landestheil ſelbſt haben. Der ältere Grav wurde dadurch ſehr aufgebracht, daß diſer Vater ſeinem Sohn ein ſolch Erb mißgönnete, worzu er doch kein Recht hatte. Er beklagte ſich deßwegen gegen ſeinem Rath D. Johann Reuchlin ganz vertraulich, daß Grav Heinrich mit ſeinem Sohn es ſo unredlich meyne. Es ſeye daraus abzunehmen, daß er auch gegen ihm wenige Treue zu hoffen hätte. Die Urſachen, warum er ſich beſchwere und weitläuftige Händel anfangen wollte, ſeyen nichtig. Dann er der ältere Grav habe die Macht ſeinen Landestheil auch Grav Eberharden dem jüngern nach ſeinem Abſterben zuzuwenden und mache ſich ein Gewiſſen Grav Heinrichen ſolchen anzuvertrauen. Sein Regiment ſeye weder in dem Stifft zu Maynz, noch zu Mömpelgard gut geweſen und zu Reichenweyher habe er ſich auch ſo gehalten, daß man nicht mit ihme zufrieden ſeyn könne. Und wann er auch beede Graven Eberharden zu überleben verſichert ſeyn wolle, ſo ſtünden ihm die Verträge entgegen, daß er ſich mit dem, was er jetzo hätte, betragen müßte. Zu Anfang diſes Jahres 1489. überließ Grav Eberhard der ältere die Burg Alten-Steußlingen, welche Hannß Spet wenige Jahre vorher zu Lehen empfangen hatte, diſem ſeinem Lehenmann zu einem gänzlichen Eigenthum und erlaubte ihm dieſelbe an den Spital zu Ehingen

(c) vid. Bepl. num. 3.

gen unter der Bedingung zu verkaufen, daß entweder die Burg abgebrochen oder wenigſtens nicht mehr gebauet werden ſolle (d). Bey dem Kayſer erlangte er die Freyheit den 20. Maj. auch gelehrte und andere verſtändige Perſonen, welche keine Manne wären, zu ſeinen Lehensgerichten zu verordnen, von welcher ich anderwerts Nachricht gegeben. Die Stadt Balingen ſtifftete den 22. Julii unter Beyſtand ihres Vogts Hannſen von Neuneck und ihres Kirchherrn M. Leonhard Jächels einen Spital in ihrer Stadt, welche Stifftung Grav Eberhard den 2. Sept. beſtetigte und auch bey dem Biſchoff zu Coſtanz Otto von Sonnenberg die Bewilligung auswürkte. Den 12. Oct. hatte er das Vergnügen einer akademiſchen feyerlichen Handlung zu Tübingen beyzuwohnen, welche ihm ſo wohl gefiel, daß er die Unkoſten für die neue zu Doctorn erklärte Conrad Sommenhart von Calw und Wendel Steinbachen von Butzbach bezahlte. Erſterer war nachmals ſo dankbar, daß er nach Abſterben diſes Mäcenaten ihm eine beſondere Lobrede hielte.

§. 4.

Zwiſchen allen diſen Geſchichten ware der Schwäbiſche Bund noch immer auf Herzog Georgen aufmerkſam. König Maximilian gab ſich zwar in dem Junio 1489. bey ſeiner Anweſenheit zu Dinkelſpül die Mühe die Strittigkeiten zwiſchen diſem Herrn und etlichen Bundsſtänden zu unterſuchen. Etliche derſelben brauchten keine groſſe Schwierigkeit, daß ſolche durch ſeine Entſcheidung ein Ende bekamen. Einige mußten beſſer unterſucht werden, welches der König Biſchoff Wilhelmen von Eychſtett und Grav Eberharden dem ältern als ſeinen Commiſſarien überließ. Der Herzog war in Perſon auch zu Dinkelſpül und gewann das Herze des Königs. Gleichwohl geſchahe die Entſcheidung gar nicht zu ſeinen Gunſten. Er begnügte ſich dennoch. Die Hauptleute des Bunds aber waren nicht damit zufrieden, daß diſe Unterſuchung ſo lang währete. Es mag ſeyn, daß der Herzog einige Aufzüglichkeiten ſich zu Schulden kommen laſſen, welches die Bundsverwandte ſchwürig machte. Sie droheten dem Herzog mit einem Einfall in ſeine Lande und machten allerhand Anſtalten darzu. Der Kayſer hatte ſie zu dem Beytritt in diſen Bund dardurch aufgereizet, damit die Verwandten bey ihren Rechten, Freyheiten, Land und Leuten ungekränkt bleiben möchten. Sie verſprachen auch einander wider alle Bedrückungen beyzuſtehen. Der Herzog war ihnen wegen ſeiner vielen Eingriffe einmal verhaßt. Sein Reichthum war ihnen verdächtig, welchen er zu Erreichung ſeiner weitläuftigen Abſichten gebrauchte. Sie wollten ihn alſo demüthigen. Er klagte es dem Kayſer

(d) Hofmann diſp. de Appropriatione feudi pag. 57.

ſer und mag allem Anſehen nach auch Grav Eberharden zu Würtenberg bey demſelben eingetragen haben, als ob er ſelbſten auch ſich gegen ihm feindſelig bezeugte. Der Kayſer ließ demnach den 18. Martii 1490. ein ſcharfes Mandat an den Graven ergehen, worinn er zuerſt die Mäßigung des Herzogs weitläuftig rühmte und dem Graven zu verſtehen gab, daß der Schwäbiſche Bund zu Erhaltung des Friedens und nicht Unruhe und Krieg in dem Reich zu erwecken gemacht worden. Es wäre ihm alſo die Abſicht des Bundes wider den Herzog etwas fremdes und unleydenliches. Mithin verbothe er dem Graven ſogleich bey ſeinen Pflichten und Verluſt aller ſeiner Rechte und Freyheiten den Bundsverwandten nicht beyzuſtehen, wann ſie den Herzog unerachtet ſeines Erbiethens bekriegen wollten. Solchemnach wurde die Pflicht, welche er vermittelſt eines theuren Eydes ſeinen Bundsgenoſſen ſchuldig ware, durch diſen Befehl auf einmal aufgehoben. Dann der Kayſer befahl ihm keinerley Pflicht oder Eyd, ſondern allein die Kayſerliche Verordnungen ſchlechterdings vor Augen zu haben und hingegen ſeiner Mitverbindeten Feind zu ſchützen. Es ſcheinet diſes ſehr verkehrt zu ſeyn, weil man ſich faſt unmöglich vorſtellen kan, daß unter ſo vielen Bundsgenoſſen nicht auch einige des Herzogs Mäßigung erkannt und ihre Mitverbündete von einem gewaltthätigen Mittel abgehalten hätten, da ſie durch das Recht dahin gelangen konnten, worzu ſie ſich befugt erachteten. Man hat doch zu allen Zeiten erkannt, daß der Ausgang eines Krieges ſehr zweifelhaft ſeye und die Unkoſten darzu übel angewendet würden, weil die Waffen nur von der Gewalt, aber nicht von der Gerechtigkeit einer Sache urtheilen können. Er drohete dem Graven, daß wann er ſolchem Befehl ungehorſam wäre, er das ganze Reich wider ihn als einen Verächter des Landfriedens und einen Zerrütter des heiligen Reichs gebrauchen wollte (e).

§. 5.

Nun wurde zwar auf diſer Seite des Reichs Ruhe beybehalten. Es zoge aber ein anderes Gewölke auf, welches der Kayſer nicht zu verhindern begehrte. Dann es hatte ein gewiſſer Pfälziſcher Diener, namens Lindenſchmid, eine Fehde mit Eitel-Schelmen von Bergen, welcher ein Mitglied des Schwäbiſchen Bundes ware, und diſem nicht allein ſein Schloß Nipsheim abgebrannt, ſondern auch ſeinen Unterthanen vielen Schaden gethan. Eitel-Schelm beſchwerte ſich bey dem Bund und klagte auch über Biſchoff Ludwigen von Speyr, daß diſer ſeinem Feind Unterſchlauf gegeben und ihn an ſolcher Landfried-widriger Handlung nicht gehindert habe. Er fand Gehör und der Bund hielt zu Heylbronn

(e) vid. Beyl. num. 4.

bronn eine Zuſammenkunft, welche ſich an dem Biſchoff zu rächen entſchloß. Diſer muß ſich ſehr vergangen haben, weil der Churfürſt von Maynz ſelbſten und Grav Eberhard zu Würtenberg in Beyſeyn Königs Maximilians Geſandten mit den übrigen Bunds-Hauptleuten den Feldzug anordneten. Sie machten die Anſtalt, daß auf Martini 1490. ein Kriegsheer von 1690. Pferden und 9000. Mann zu fuß ſich verſammlen ſolle. Grav Eberharden wurden 250. zu Pferd und 2200. Fußgänger zugemuthet, welche Zahl auch der Römiſche König ſchicken ſollte. Er ſollte zu ſolchem Zug eine Büchſe, die Unruhe genannt, mit 10. Streitwägen und darzugehörigen Steinen, Pulver, Büchſenmeiſter und anderm Feldgeräth geben (f). Jedoch der Feldzug wurde abgewendet. Dann es war dem Biſchoff und ſeinem Stifft nicht wohl bey der Sache. Sie ſchickten Heinrichen von Helmſtatt, Domdechanten zu Speyr und einen Domherrn, Eberharden vom Neuenhauß, an Grav Eberharden und erbothen ſich zu vollkommener Genugthuung des begangenen Fehlers. D. Ludwig Vergenhanns bemühete ſich in der Sache um den Schaden des Stiffts abzuwenden. Endlich wurde die Sache zu Eßlingen verglichen. In dem Namen des Stiffts und des Biſchoffs erſchienen obgenannte beede Perſonen, und Grav Eberhard ſchickte Heinrichen von Sternenfelß, ſeinen Hofmeiſter, obgedachten Vergenhanſen, ſeinen Canzler, Märken von Hailſingen, ſeinen Vogt zu Vayhingen und Johann Hellern, ſeinen Secretarien darzu. Es koſtete Mühe einen Verglich zuwegen zu bringen. Der Biſchoff und der Stifft mußten vorderiſt dem Bund eine Abbitte thun und die vorgenannte Sechß Abgeordnete als Unterhändler verglichen den 5. Nov. 1490. die Sache zwiſchen dem Bund und dem Biſchoff dergeſtalt, daß der Biſchoff und der Stifft dem Ytel-Schelmen von Bergen alle ſeine Güter Obrigkeits-Rechte und Einkünften zu Nipßheim, Buchach und an andern Orten um einen billichen Preiß abkaufte und den Schaden bezahlte. Gr. Eberhard ſollte den Ausſpruch hierinn thun, wie hoch derſelbe zu ſchätzen und zu erſetzen wäre. Auch des von Bergen Unterthanen ſollte ihr erlittener Schade innerhalb vier Wochen vergütet werden, wie bemeldter Grav es gut befände. Und zwar ſolle die Bezahlung und Vollziehung des Verglichs zu Stuttgard geſchehen. Ferner ſolle der Biſchoff und Stifft wegen des von dem Bund aufgewandten Unkoſtens zu dem Feldzug vor Churfürſt Berchtolden zu Maynz und Gr. Eberharden ſich in eine Rechtfertigung einlaſſen. Wann ihnen aber diſes beſchwerlich wäre, ſo ſollte dem Biſchoff frey ſtehen 2000. fl. auf nächſten Liechtmeßtag zu bezahlen oder mit allen den Landen, welche der Stifft diſſhalb des Rheins hätte, ſich in den Schwäbiſchen Bund zu begeben und in Monatsfriſt ſich zu erklären, welcher Weeg ihm der annehmlichſte ſey (g).

(f) vid. Beyl. num. 5.

(g) vid. Beyl. num. 6.

§. 6.

Grav Heinrich hatte indeſſen mit allerhand Ausſchweiffungen ſich der Regierung unfähig gemacht und ſeine Verwirrung der Sinnen durch liederliche Händel dargethan. Dann er ließ den 25. Martii 1489. bey Katzwangenbrück Jacob von Rathſamhauſen auf offentlicher Landſtraß und in freyem Feld durch ſeine Leute mit einer Armbruſt verwunden, daß ihm der Pfeil in dem Leib ſtecken blieb. Alſo verwundt nahm er ihn gefangen und führte ihn gen Reichenweyler. Er bereuete zwar nachmals diſe That und entließ ihn ſeiner Gefangenſchafft. Aber der von Rathſamhauſen wollte ſich noch nicht zufriden geben, ſondern befehdete den Graven. Weil erſterer in Pfalzgr. Philipps Dienſten war, ſo nahm ſich diſer Churfürſt der Sache an und brachte bey beeden Theilen endlich ſo viel zu wegen, daß ſie ſich vor ſeinem Hofgericht zu Heydelberg zur Rechtfertigung einlieſſen. Den 27. Febr. 1490. wurde ein Rechtstag angeſetzt, an welchem der von Rathſamhauſen in Perſon erſchiene. In dem Namen Grav Heinrichs ſchickte Grav Eberhard der ältere D. Johann Reuchlin dahin. Diſer wußte nichts einzuwenden oder die That zu entſchuldigen, als daß ſich der Kläger nicht zu erkennen geben wollen. Diſe Ausflucht wurde aber nicht für hinlänglich angenommen, weil er an der Pfälziſchen Kleidung und Farb wohl zu erkennen geweſen ſeye. Das Hofgericht erkannte alſo, daß Grav Heinrich dem von Rathſamhauſen für Schaden und Schmerzen 4000. fl. bezahlen ſollte. Einen Prieſter, welcher ihm eine ſchändliche That verwieſe, ließ er prügeln. Er ſuchte bey ſeinem Hofgeſind und Burgerſchaft Geld zu entlehnen und wann ſie es ihm abſchlugen oder wiederforderten, ſchaffte er ſie ab und mußten ſolche Leute die Stadt raumen. Sie nahmen ihre Zuflucht zu Grav Eberharden, welcher diſer Händel überdrüßig wurde. Endlich wollte Grav Heinrich aus Mangel des Geldes ſeine Herrſchafft Reichenweyher an Churpfalz übergeben und deſſen Schirm begehren und ritte deßwegen würklich nach Heydelberg. Diſes berichtete Wilhelm Herr von Rapoltſtein an Grav Eberharden, welcher ſeinen Vetter bathe zu ihm zu kommen. Er hatte kein Bedenken zu erſcheinen, weil er gleich nach ſeiner Vermählung auch nach Stuttgard kame und wohl empfangen wurde. Diſesmal aber wurde er in Banden gelegt und nach damaliger Gewonheit den 25. Aug. in einen Ring geſchloſſen nach Urach gefangen abgeführt. Er hatte nur ein Hembd bey ſich. Der Vogt daſelbſt hatte ſo viel Mitleyden mit diſem unglüklichen Herrn, daß er ihm noch ein einiges zu ſchicken bath. Seiner Gemahlin berichtete er ſein Schickſal in den zärtlichſten Ausdrücken, daß ſie ihn doch nicht verlaſſen möchte. Sie kam auch und brachte ſein Silbern Sigill mit ſich, welches Grav Eberhard ſelbſt den 26. Octobr. 1490. mit einer Zange ergriff und

mit

mit einem Hammer in Gegenwart der Grävin und eines Notarien zerschlug, wovon er die Stücke diſen beeden zu einem betrübten Angedenken ſchenkte.

§. 7.

Seit Dreyßig Jahren her hatte Erzherzog Sigmund von Oſterreich verſchiedene Anſprüche an die Graven von Würtenberg gemacht. Er nahm aber in dem Jahr 1489. ſeinen Vetter den Römiſchen König Maximilian als einen Sohn an und übergab ihm ſeine meiſte Lande. Diſer ſuchte überhaupt alle Strittigkeiten in dem Reich zu ſchlichten. Es war deßwegen kein Wunder, wann er auch ſeine Lande ohne nachbarliche Irrungen zu regieren begehrte. Er hatte ſich vorgenommen wegen einiger Angelegenheiten des ſchwäbiſchen Bundes ſelbſten nach Ulm zu kommen und nunmehr als ein Erbe des Erzherzogs diſem Bund beyzutretten. Grav Eberhard der ältere kam auch dahin, wo er ſich den 18. Maji 1490. mit dem König vergliche. Die Strittigkeiten betraffen 1) das Jagen am Rötenberg, an dem Pfaffenberg und in dem Hailfinger-Holz, deſſen ſich Grav Eberhard dem König zu Gefallen begab und ſich gleichwohl vorbehielte, daß das Erzhauß Oeſterreich keine forſtliche oder andere Obrigkeit in den dabey gelegenen Dörfern ſuchen ſollte. Hingegen wurde 2) das Jagen und der Forſt an dem Ammerberg, wie auch die Hölzer in Tailfinger Mark, Bernloch und Schiertinger Thann Grav Eberharden überlaſſen und den beeden Gemeinden Wurmlingen und Hirſau ihre Gerechtigkeiten in den Waldungen vorbehalten. 3.) Weitingen und und Rordorf ſollen Dietrich Speten bleiben biß König Maximilian oder deſſen Erben ſolche Dörfer wieder an ſich löſen würden. Dagegen der König für ſich und ſeine Nachkommen aller Anſprache wegen der ausgebrennten Burgen Urnburg und Bittelſchieß ſich begabe. 4.) Wegen Achalm und Veringen ſoll es bey Erzherzog Albrechts Verſchreibung gegen Grav Ludwigen verbleiben und 5.) kein Theil in dem gemeinſchafftlichen Dorf Altingen ohne des andern Willen und Wiſſen einige Schatzung auflegen. 6.) Der König ſolle das Glaitsrecht von Rotenburg aus biß nach Tübingen, Herrenberg, Nagold und den Neckarfurt, und dagegen Grav Eberhard ſolches von bemeldten Orten biß gen Rotenburg behalten. 7.) Hatte Erzherzog Sigmund Anſprache an die Burg Teck und die Stadt Kirchheim, an die Herrſchaft Sigmaringen, Dornſtetten, Waltenbuch und die Stadt Ebingen gemacht und ſolche als Pfandſchafften angegeben. Weil nun Grav Eberhard unverwerfliche Briefe aufweiſen konnte, daß ſeine Voreltern ſolche Städte als ein Eigenthum an ſich gebracht hätten, wo keine Widerloſung ſtattfinden könnte, ſo begab ſich der König derſelben und Grav Eberhard verzeyhete ſich aller Forderung, welche das Hauß Würtenberg wegen erlittenen Schadens in

den für das Erzhauß Oeſterreich geführten Kriegen mit den Eydgenoſſen und ſonſten, auch andern Unkoſten und Vorlehnungen zu machen befugt war und ſich ſehr hoch beliefe, doch, daß der König an einer vorgeſtreckten Summa von 10000 fl. die Helfte in den nächſtfolgenden drey Jahren bezahlen ſollte. Diſem Verglich folgte den 21. Maji ein anderer mit dem König wegen der Jagd und Forſtgerechtigkeiten und der freyen Pürſch (h). Endlich war noch der Stritt wegen des Schutz und Schirmes über das Gottshauß Zwifalten übrig, welcher nicht konnte verglichen werden. Es ſtunde bis daher als ein Landſäßiges Cloſter unter der Graven von Würtenberg Caſten-Vogtey, weil es mit Würtenbergiſchen Landen umgeben ware und ſeine Unterhaltung daraus zoge. Es war aber damals ein unruhiger Abt daſelbſt, welcher ſich und das Gottshauß dem Würtembergiſchen Schutz und Schirm entziehen und hingegen ſolchen dem Erzhauß Oeſterreich zu wenden wollte. Erzherzog Sigmund ſchickte ihm ein mit dem Oeſterreichiſchen Wappen bezeichnetes Panier zu um ſolches auf das Cloſter zu pflanzen. Heut zu Tage hänget man einen Schild und Wappen an die Thore und in ältern Zeiten ſteckte man Fahnen auf die Thürne. Es ſollte diſes Zeichen ein Beweiß des Oeſterreichiſchen Schirmes ſeyn. Als Grav Eberhard ſolches erfuhr, reyſete er in dem Jahr 1486. ſelbſten nach Zwifalten, drang mit ſeinen Leuten in das Cloſter, und ließ die Fahne abnehmen. Als er ſolche betrachtet hatte, zerriß er ſie. Der Unmuth gab ihm ein ſolche auf den Boden zu werfen und mit Füſſen darauf zu tretten. Der Schluß iſt leicht aus diſem Verfahren zu machen, wie hoch ihm an diſem Schutz und Schirm diſes anſehnlichen Cloſters gelegen geweſen. Er ſetzte ſogleich dagegen ſein eigen Panier dahin, welches er zu diſem Ende mit ſich genommen und ſein Recht zu handhaben ſich beſtrebet hatte (i). Er konnte ſich des Erzherzogs Unwillen vorſtellen und der Kayſer ſelbſt nahm es ſehr ungnädig auf. König Maximilian vermittelte es, daß diſer Handel nebſt obigen Strittigkeiten Biſchoff Johannſen von Augſpurg zur Vergleichung oder rechtlichen Entſcheidung übergeben wurde.

Diſer

(h) Lunig Cod. Germ. diplom. T. II. pag. 586. Bungermeiſter Cod. diplom. eq. Tom. I. pag. 475.

(i) *Trithem. ad ann. 1486. & Anon. ap. Schannat.* Monaſterii Zwifalten noſtri ordinis Conſtantienſis Diœceſis Abbas novitate ſua quærens diſturbia ſeſe una cum dicto monaſterio ſuo à tuitione Comitum de Wirtenberg tentavit ſubducere & defenſioni Auſtriæ Ducum in toto commendare. Acceptum igitur vexillum Sigismundi Archiducis Auſtriæ, qui morabatur in Inſprugk, ſuſpendit in monaſterio, ut ſignum alienatæ tuitionis eſſet manifeſtum. Quod cum audiſſet Comes Eberhardus Barbatus Monaſterium potenter intravit, vexillum Ducis Sigismundi depoſuit, laceravit, projectumque in terram pedibus calcavit, repoſuitque ſuum, quod propterea attulerat. Ea de re magnam Friderici Imp. III. indignationem contraxit, interveniente tamen Rege Maximiliano gratiam rurſus promeruit & tuitionem retinuit.

Diſer ſtarb aber gleich darauf. König Maximilian und Grav Eberhard verglichen ſich alſo zu Ulm, daß ſie diſen Puncten Biſchoff Otten zu Coſtanz zum Entſcheid überlaſſen wollten, welcher in dem folgenden Jahr 1491 zu Nürnberg günſtig für Grav Eberharden ausfiele und das Cloſter in Würtenbergiſchem Schutz bleiben mußte, doch unter der Bedingung, daß ſolche Caſten-Vogtey nicht verkauft, verpfändt oder ſonſten verändert und des Cloſters Maleſiz-Sachen nirgends als in dem Land berechtet, auch von dem Forſtmeiſter ohne des Abts Bewilligung kein Cloſters-Angehöriger geſtraft werde. Ingleichem ſollen ſich die Herrn von Würtenberg mit dem bisherigen Vogtrecht, nämlich 20. Schöffel Habern und 3. fl. begnügen laſſen und ſich geiſtlicher Sachen nichts annehmen, auch das Cloſter vor allem unrechtem Gewalt treulich ſchirmen und, wann ſolches zu Stuttgard, Waiblingen oder in andern beliebigen Städten und Flecken zur Verwahrung ihres Weins und Früchten ein Hauß kaufen wollten, ſolches erlauben und das Hauß nicht weiter, als gewohnlich, mit Steuren und Schatzungen beſchweren. Dagegen ſoll der Graven Forſtmeiſter mit einem Pferd in dem Cloſter gehalten werden.

§. 8.

Entzwiſchen war auch König Matthias von Ungarn geſtorben. Kayſer Friderich gedachte diſes Königreich entweder ſelbſt zu behalten oder wenigſtens ſeinem Sohn zu geben. Dann es war in einem vorher gemachten Friden von einem Geſandten der Krone oder des Hungariſchen Königs verſprochen worden, daß nach deſſen Abſterben diſe Krone auf das Erzhauß Oeſterreich erblich fallen ſollte. König Maximilian hatte einige Anhänger in Hungarn. Nichts deſtoweniger wählete der anſehnlichſte Theil einen andern König, nemlich König Ladislaw von Böhmen, einen Polniſchen Prinzen. Diſe Wahl machte die deutſche Fürſten aufmerkſam, weil ſie beſorgen mußten, daß diſer König auch die Kron Polen bekommen und zu mächtig werden dörffte. Das deutſche Reich hätte beſtändiger Einfälle und dabey gewärtig ſeyn müſſen, daß ſich die Cron Böhmen von demſelben gar abreiſſen möchte. Der Kayſer beruffte ſich wegen ſeiner Hauß-Angelegenheit auf die Verträge. Die Erfahrung hatte ihn gelehrt, wie viel ihm die Nachbarſchafft des Königreichs Hungarn ſchaden könnte, wann es einen muntern König hätte. Die Vorſtellungen würkten bey den Hungarn nichts. Die Waffen ſollten demnach das Recht entſcheiden und darzu war der Kayſer ohne Beyhülfe der deutſchen Fürſten zu ſchwach, zumahl der verſtorbene König Matthias einen beträchtlichen Theil des Herzogthums Oeſterreich inne hatte, welche der Römiſche König erſt erobern mußte. Der Kayſer und König lieſſen dem-

nach an ſamtliche Reichsfürſten Schreiben ergehen, worinn ſie dieſelbe um Hülfsvölker erſuchten. Sie ſtellten die Gerechtigkeit Maximilians und die dem deutſchen Reich bevorſtehende Gefahr lebhafft vor Augen. Grav Eberhard erhielt auch den 8. Septembris ein ſolches Aufforderungs-Schreiben. Der König begehrte nur 50. gewaffneter Reuter. Ich habe keine Nachricht finden können, ob der Grav ſolche geſchikt habe, oder nicht, zweifle aber faſt daran, weil er des Königs in Böhmen Lehenmann war und mithin beſorgen mußte, daß er von der Böhmiſchen Lehenstafel zur Verantwortung gezogen würde, welcher er auch in dem Aufforderungsfall ſolche Anzahl zu liefern ſchuldig erkannt werden dörfen. Zugleich erneurete oder beſtetigte vielmehr König Maximilian das Bündnuß, welches vorher Erzherzog Sigmund mit Grav Eberharden dem ältern auf zehen Jahre errichtet hatte, und verſprach als gedachten Erzherzogs Erbe und Nachfolger ſolches die Zeit aus auf ſich zu nehmen und zu halten.

§. 9.

Grav Eberhard der jüngere war indeſſen ruhig und hielte ſich meiſtens zu Nürtingen auf. Dann es hatte ihm Grav Eberhard der ältere den 24. Febr. 1490. jedoch nur auf Wiederrufen erlaubt ſeinen Sitz zu Nürtingen zu haben und deſſelben Amts Gefälle an Wein und Korn gegen Abzug an der Summa der ihm verſprochenen jährlichen 8000. fl. einzunehmen, wie auch nicht allein in dem Kircheimer Vorſt jenſeit des Neckars das Waidwerk zu treiben und ſeine eigene Hofmeiſter, Räthe, Schreiber und andere Diener anzunehmen, ſondern auch den Haußrath in dem Schloß zu Nürtingen zu gebrauchen. Beede Graven reyßten auch miteinander auf den auf Lätare 1491. ausgeſchriebenen Reichstag nach Nürnberg. Sie ſaſſen gleich nach den Marggraven zu Baden und wurden unter den gefürſteten Graven vor den Graven von Anhalt und Hennenberg geſetzet (k). Wie dann auch des jüngern Graven Vorwort ſo viel bewürkete, daß der ältere den 22. April ſeinem natürlichen Sohn Hannſen das Schloß Karpfen mit dem Berg und zugehörigen Gütern, einen Theil des kleinen Zehenden zu Ober-Baldingen, das zu nächſt an dem Schloß gelegene Dörflein Hauſen ob Frena, das Burgſtal Rietheim, das Jagen am Lugenhart und an dem Liemberg, nebſt 34. lb. Hlr. welche das Amt Tuttlingen bisher einem Burgvogt zu Karpfen für die Burghut gegeben, als ein rechtes Mannlehen eingabe. Der Grav behielte ſich dabey das Oeffnungsrecht bevor und verordnete, daß diejenige, welche in das Schloß eingelaſſen würden, dem Hannſen oder ſeinem Burgvogt zuvor geloben und ſchwören ſollten keinen Schaden zu thun. So oft es auch zur Oeffnung gebraucht würde, ſoll

(k) Müller Reichstagstheat. VI. Vorſt. p. 191. c. 47.

ſoll Grav Eberhard allezeit einen frommen rayſigen und zween erbare Knecht auf ſeinen Koſten in dem Schloß haben. Weil aber das Schloß baufällig ware, ſo wurde dem Innhaber erlaubt 1000. fl. darein zu verbauen, doch, daß ſolcher Koſten bey ſeinem Abgang ohne mannliche Erben und Heimfallung des Lehens ſeinen Erben erſetzt werde.

§. 10.

In ſeiner Abweſenheit wurde das Predigamt zu Lauffen eingerichtet. Dann es hatte ein Prieſter, Conrad Schütz, wenige Jahre zuvor zu der Ehre des heiligen Geiſtes eine Pfründe und ein Predigamt in der Pfarrkirche (1) des Dorfes Lauffen geſtiftet und nach ſeinem Tode die Lehenſchafft den Graven von Würtenberg verordnet. Als ſelbiger in dem Jahr 1490. erfolgte, ſo waren der Pfarrer M. Ludwig Epp, die Gerichtsverwandten und die Heiligen-Pfleger beſorgt diſer Stifftung theils eine gute Ordnung, theils ein Anſehen zu geben und verglichen ſich, daß 1) diſe H. Geiſts-Pfründe und das Predigamt allezeit ungetrennt bleiben ſollen. 2) Wann ſolche erledigt würden, ſollen ſich nur fromme, erbare und geſchickte Leute, welche entweder Bacalaurei formati oder Licentiaten in der heiligen Schrifft, oder ſchlechthin ein Bacalarius wären oder, wann diſe nicht zu bekommen, ein Licentiat in gaiſtlichen Rechten ſich darzu Hoffnung machen dörfen. Sonderbar aber iſt 3.) daß derjenige, welcher mit der Pfründ und Predigamt belehnet wurde, alſobald in krafft diſer Ordnung auf das Predigamt beſtetigt, und ſolche Belehnung ſo kräfftig ſeyn ſollte, als ob ſie von einem Biſchoff zu Würzburg beſtetigt wäre, daß der Prediger keine fernere Beſtetigung bedörffe. Wann 4.) ein ſolcher mit einiger Krankheit befallen würde, ſoll ihm deswegen an ſeiner Beſoldung nichts abgezogen werden, damit diſe Stelle deſto mehr beliebt werden möchte. 5.) Solche Beſoldung beſtunde in 172. fl. nemlich 86. fl. von dem Predigamt und eben ſo viel von der Pfründe. Wann aber letztere weniger Einkünfften hätte, ſo verſprachen die Heiligen-Pfleger der S. Regiswindiskirche ſolchen Abgang zu erſetzen. Dagegen ſoll 6) der Prediger verbunden ſeyn an allen Sontägen, an den vier hohen Feſten, an den drey Marientägen, an dem Grünen-Donnerſtag und Kar-Freytag, an dem Allerheiligentag, an dem Neuen-Jahrstag, drey Königentag, Fronleichnams Feſt, Himmelfahrt Chriſti und an der H. Regißwindistag nach dem Morgen-Imbiß und an etlichen benanten Feyertägen vor der Meß predigen, es wäre dann, daß ein Pfarrer an einem ſolcher Täge entweder ſelbſt predigen wollte, oder einem andern die Erlaubnuß

(1) Von der H. Regißwinden, welcher diſe Kirche gewidmet iſt, ſiehe Geſchichte des Herzogth. Würtenberg. 1. Theil. p. 506. und 709.

nuß darzu gäbe. 7) Sollen die Predigten nicht länger als eine Stunde währen, auſſer an dem Grünen-Donnerſtag und Kar-Freytage, an welchen beeden Tägen er nach Belieben predigen durfte. Er ſoll auch 8) allezeit eine Materie ausführen, welche dem gemeinen Mann zu Beſſerung ſeines Lebens und zur Seeligkeit diente. Diſe gemachte Ordnung beſtätigte Grav Eberhard den 5. Martii 1491. und belehnte ſogleich M. Simon Wagnern von Beſigheim, der heiligen Schrifft Bacalaurien mit diſer Prediger-Stelle (m). Gr. Eberhards des jüngern Gemahlin Eliſabeth ſtiftete hingegen eine neue Pfründ und Caplaney in der Kirche zu St. Leonhard zu Stuttgard. Sie hatte ein groſſes Belieben an dem Stifft daſelbſt, welchem diſe Leonhardskirche gehörte, und verordnete auch in ihrem Teſtament da begraben zu werden. Es iſt ſolches zu bewundern, weil ſie eben von ihrem Gemahl nicht allzuwohl gehalten wurde und ſie eben keine ſonderliche Urſache zu einer ſolchen Zuneigung gegen die Würtenbergiſche Lande und Kirchen haben konnte. Sie gedenket auch in der Stifftung ihres Gemahls nicht, daß ſie zu deſſelben Hülf und Troſt gemeynet ſeye, wie ſonſten in dergleichen Stifftungen gewöhnlich ware, wann Fürſtliche Ehegatten in gutem Vernehmen ſtunden (n). Grav Hugen von Werdenberg hatte Grav Eberhard der ältere, wie öfters gemeldet worden, bisher in den wichtigſten Angelegenheiten als ſeinen Rath und Diener gebraucht. Nun vertraute er ihm auch die Stelle eines Landhofmeiſters an, und D. Hannſen Widmann von Möchingen, Böblinger Amts, machte er zu ſeinem und ſeiner Gemahlin Leibarzt. Dagegen Grav Eberhard der jüngere durch Betrüger ſich von der Kunſt Gold zu machen einnehmen und anſtatt des vorgeſpiegelten Gewinns in groſſen Schaden ſetzen ließ.

§. 11.

Mit dem Anfang des Jahres 1492. zeigten ſich neue Unruhen. Herzog Albrecht von Bayern hatte ſich Kayſer Friderichs Ungnade zugezogen, indem er nicht allein deſſen Tochter Kunigunden ohne die Väterliche Bewilligung zu einer Gemahlin nahm, ſondern auch die Stadt Regenſpurg dahin beredete, daß ſie ſich aus des Reichs Schutz begab und dem Herzog als eine Landſtadt huldigte. Sowohl der Kayſer, als der Römiſche König wollten ſolches durchaus nicht geſtatten und begehrten an den Herzog ernſtlich die Stadt wieder an das Reich zu übergeben. Als diſer hierzu nicht zu bringen war, ſo bothe der Kayſer den Schwäbiſchen Bund auf. Marggrav Friderich von Brandenburg ſollte die Kayſerliche und Reichs-Armee als oberſter Feldhauptmann commandieren und Grav Eber-

(m) vid. Beyl. num. 7.

(n) Einen Auszug diſer Stifftung gibt Beſold in den docum. eccl. Stutgard. p. 14.

Eberhard dem ältern wurde die oberſte Hauptmannsſtelle des ſchwäbiſchen Bunds anvertraut. Beede Feldherrn ſchickten ihre Räthe nach Urach den Feldzug zu veranſtalten, welche den 24. Febr. einen Abſchied verfaßten. Man mußte dabey die Ruckſicht auf den König in Frankreich nehmen, von welchem zu beſorgen ware, daß er Herzog Albrechten zu Hülf kommen und dem Hauß Oeſterreich in den Burgundiſchen Landen zu ſchaffen machen dörfte. Es ſollte demnach ein Kriegsheer an dem Lech und ein anders jenſeit des Rheins aufgeſtellt werden. Diſes ſollte aus den Landen, welche jenſeit Rheins liegen, gezogen werden. Jenes aber ſollte aus des ſchwäbiſchen Bunds Völkern, den Kayſerlichen und anderer Reichsſtände Leuten beſtehen. Der ſchwäbiſche Bund ſollte 1400. Pferde und 10000. Mann zu Fuß aufſtellen, daran Grav Eberharden 400. Pferde und 2000. Mann zu Fuß traf, wie der gewönliche Bunds-Anſchlag mit ſich brachte (o). Es wurde aber noch ein Zuſatz von 500. Pferden beliebet, welche ſich bey Menchingen verſammlen und die Gegend, wohin der Marſch gehen und die Weege, Steege, Furten, Brücken ꝛc. ausforſchen und den oberſten Feldherrn den Bericht geben ſollten. Grav Eberhard ſäumete nicht den 27. Febr. die nöthige Anſtalten vorzukehren und nicht allein ſeinen Adel, Diener und Lehenleute, ſondern auch ſein Landvolk mit den zugehörden aufzubieten, daß ſie auf Dienſtag nach Oculi zu Aſch bey Blaubeuren erſcheinen ſollten. Jeder Gemeiner ſollte mit einem Hauptharnaſch, Krebskragen oder Goller verſehen ſeyn und biß nach Aſch auf ſeine eigene Koſten zehren. Stadt und Amt Tübingen machte mit 80. Mann den Vorzug und mit eben ſo vielen den Nachzug, darunter 45. mit Lanzen, 20. mit Handbüchſen und 15. mit Helparten bewehrt ſeyn mußten (p). Weil der Grav ſeine Leute in dem Feld ſelbſten aus ſeiner Küchen und Keller verköſtete, ſo befahl er Burkarten von Ehingen und Hannß Erharten ein Magazin zu errichten, in welchem 900. Scheffel Rocken, 200. Scheffel Kernen, 2000. Scheffel Habern, 20. Stuttgarder Aymer Bier, 20. Faß mit Wein, 56. Scheffel Mußmeel, 28. Scheffel Erbſen, 14. Scheffel Gerſten, 30. Scheiben Salz und 80. Centner Milchſchmalz ſeyn ſollten. Ungeacht diſes Vorraths wurden noch 55000. Laib Brod gebacken und mitgeführt. Die Abred war gemacht auf den Sonntag Lätare zwiſchen Augſpurg und Donawerd das Lager zu beziehen. Grav Eberhard ließ demnach den 2. Martii an alle Bundsverwandte, worunter auch der Erzbiſchoff von Trier ſich befand (q), und an die gemeine Hauptleute des Bunds Aufmahnungsſchreiben ergehen (r). Er überließ das Commando Grav Hugen von Werdenberg, welcher

(o) vid. Beyl. num. 8.

(p) vid. Beyl. num. 9.

(q) vid. Beyl. num. 10.

(r) vid. Beyl. num. 11.

als des Bunds oberſter Hauptmann zuerſt mit ſeinen Völkern in dem Lager erſchien. Es ſammlete ſich bey ihm eines der ſchönſten Kriegsheere, dergleichen man an guter Rüſtung lang nicht in Teutſchland geſehen hatte. Herzog Albrecht wurde dadurch bewogen nachzugeben, die Stadt Regenſpurg ihrer Huldigungspflichten zu erlaſſen und mit Beybehaltung einiger Gerechtigkeiten daſelbſt ſolche dem Reich wieder zu geben. Das Kriegsheer gieng alſo nach Oſtern wieder aus einander ohne einen Feind geſehen und dennoch das verlangte ausgerichtet zu haben, nachdem König Maximilian ſolches vorher betrachtet hatte (s).

§. 12.

Um dem Graven ſeine Zufriedenheit und Gnade zu bezeugen erinnerte der Römiſche König ſeinen zu Mecheln befindlichen Sohn Erzherzog Philipp denſelben in den Orden des güldenen Blüeſſes aufzunehmen. Dann diſer Prinz ſuchte dem Orden ſein voriges Anſehen zu geben, weil in langen Zeiten faſt niemand mehr daran gedacht hatte und die meiſte Glieder deſſelben abgegangen waren. Villeicht hatte es die nemliche Beſchaffenheit, als Herzog Philipp von Burgund diſen Orden in dem Jahr 1430. geſtifftet haben ſollte. Er hielte deßwegen in dem Jahr 1492. ein Ordenscapitel und nahm darein ſeinen Großvatter, Kayſer Friderichen, König Heinrichen von Engelland, Herzog Albrechten von Sachſen, Grav Eberharden von Würtenberg, Marggrav Chriſtoph von Baden, Heinrich Witheim, Peter Launoi, Claudium von Neucaſtel, Johann von Egmund, Carl Croy von Chymai, Wilhelm Croy, Herrn zu Cheur, Haug von Melun, Johann von Grüningen und Jacob von Lutzemburg auf (ss). Zu Grav Eberharden wurde obgedachter Claudius von Neucaſtell oder Neuenburg und ein Präſident Wadt Carndilet abgeſchickt um das Ordenszeichen zu überbringen. Damals muß der Gebrauch geweſen ſeyn die erwählte Ritter zu bitten, daß ſie den Orden annehmen möchten. Grav

(s) Trithem. Chron. Hirſ. ad ann. 1492. Fridericus Imperator III. contractis undique copiis exercitum movit contra Ducem Bavariæ Albertum, qui morabatur in oppido Monacenſi. Et hæc fuit cauſa diſſenſionis inter eos. Habebat Cæſar ipſe filiam unam Regis Maximiliani ſororem, quam Dux Albertus (quoniam maturior erat) invito patre ſibi accepit uxorem, ipſa tamen conſentiente. Nec diu poſtea quaſi propter eam jure poſſet, Ratisbonam regni Germanici urbem non ultimam civium conſenſu dominio ſuo ſubjugavit & contra voluntatem Cæſaris aliquandiu poſſedit. Cumque ſæpius moneretur ab Imperatore, ut abſtineret à Civitate Regni & non adverteret, iratus tandem Fridericus ex Liga Suevorum & aliunde magnum pugnantium conduxit exercitum & movens in Bavariam juxta Lici fluminis ripas caſtra locavit. Videns autem Dux Albertus quorſum res tenderet, pacem poſtulans obtinuit & Ratisbonam urbem Regno iterum reſtituit.

(ss) Roo Oeſterreich. Chronik 10. Buch. pag. 386.

Grav Eberhard war eben krank und es ſcheint, daß die Krankheit ſorglich geweſen, weil der Grav Anſtand genommen den Orden anzunehmen, indem er in dem Revers ſich des Ausdruckes bediente, das er dermalen etwas anders zu betrachten habe, gleichwohl wollte er, damit man ſeine Dankbarkeit und guten unterthänigen Willen vermerken könnte, den Orden und Geſellſchafft des güldinen Schäppers nach ſeinem Vermögen annehmen und verſprache auch, wann ihm Gott wider zur Geſundheit helfe, nicht allein den gewonlichen Eyd und andere Obligenheiten zu verrichten, ſondern auch nichts deſtoweniger den Schäpper und Halßband zu tragen und den Orden zu ehren. Er befahl auch den 24. Junii 1492. Grav Hugen von Werdenberg, ſeinem Landhofmeiſter und D. Ludwig Vergenhannſen zu König Maximilian zu reyſen und in ſeinem Namen für diſe Gnade zu danken, dabey aber ſich wohl fürzuſehen, damit ſie in ſolcher Dankſagung ſich nicht weiter heraus laſſen, als in dem Revers ſtehe. Zugleich ließ er ein Dankſchreiben an Erzherzog Philipp verfaſſen mit gleichem Befehl ſich zu nichts mehrers zu verſtehen, als in dem Revers enthalten ſeye (t). Es iſt faſt nicht zu begreifen, warum Grav Eberhard ſolche Vorſicht gebraucht und mit zuruckhaltender Behutſamkeit einen Orden angenommen, welcher ihm zu einer wahren Ehre gedient hat (u).

§. 13.

Diſe Krankheit machte aber ſowohl Grav Eberhard den ältern, als auch den jüngern nachdenkſam. Jener hatte durch den Frankfurter Vertrag die Freyheit erhalten ſeinen Theil Landes mit ſamt der Stadt Stuttgard, allem Silbergeſchirr, Haußrat ꝛc. nach ſeinem Belieben einem ehlich gebohrnen Herrn von Würtenberg zu vermachen und eine Ordnung des Regiments vorzuſchreiben. Er hatte auch würklich den Entſchluß gefaßt ſolchen Landestheil dem jungen Grav Heinrich, welcher nachmals in der Firmung den Namen Ulrich angenommen, zuzuwenden und ein Teſtament zu machen. Grav Eberhard der jüngere mag ſolches gemerkt haben und hatte ſelbſten Luſt ſolches Erb zu bekommen. Um nun ſolches zu erhalten wendete er ſich an den Erzbiſchoff Berchtolden zu Maynz und an Churfürſt Friderich zu Brandenburg ſeinen Schwager. Er hatte einen ſehr guten Vorwand, daß gleichwohl in dem Münſingiſchen und folgenden Verträgen diſes zum Grund gelegt worden, damit die ſamtliche Würtenbergiſchen Lande als ein ungetheilter Cörper unzertrennt beyeinander bleiben möchten. Wann hingegen der ältere Grav ſeinen Landestheil dem jungen Grav Ulrichen verſchaffte, ſo würde diſer löblichen Abſicht ſchnurſtracks entgegen gehandelt. Der Erzbiſchoff und der

(t) vid. Beyl. num. 12. und 13.

(u) Die Ordens-Statuten ſind zu leſen bey Limnæo Jur. publ. l. IV. c. 2.

Marggrav ſahen die Stärke diſer Gründe wohl ein. Grav Eberhard der ältere wußte demnach dem Zureden diſer Herrn auch nicht zuwiderſtehen. Er verwilligte deßwegen von dem Frankfurter Vertrag hierinn abzugehen, doch, daß des jungen Graven Eberhards Gewalt eingeſchränket wurde und dem ältern die Freyheit bliebe einen letzten Willen wegen ein und andern Stücken ſeiner Verlaſſenſchafft zu errichten. Beede Churfürſten begaben ſich alſo ſelbſten nach Eßlingen um diſes wichtige Geſchäfft daſelbſt in das reine zu bringen, wo auch beede Graven Eberharden ſich befanden. Der Vertrag kam den 2. Sept. 1492. zum ſtand und wird der Eßlinger Vertrag genannt. Der Frankfurter oder königlich Vertrag wurde auſſer diſem obgemelten Puncten beſtetigt und wegen ſolcher Abänderung ferner abgeredt, daß, wann Grav Eberhad der ältere ohne mannliche Erben mit Tod abgieng, die ganze Herrſchafft Würtenberg unzertrennt bey einander bleiben und auf Grav Eberharden den jüngern fallen ſolle, doch, daß der ältere ſich vorbehalten entweder ſchrifftlich oder ſonſten eine Ordnung zu hinterlaſſen, wie Grav Eberhard der jüngere mit dem Landhofmeiſter und den ihm zugegebenen zwölf Räthen, nemlich vier aus den Prälaten, vier von der Ritterſchafft und vier aus der Landſchafft d. i. den Städten des Landes regieren ſolle. Würde aber Grav Eberhard der ältere ſolche nicht alle oder nur die Helfte ernennt haben, ſo ſollen diſe befugt ſeyn die abgehende zu erwählen. Hätte er aber weniger als die Helfte beſtimmt, ſo wurde den drey Ständen aufgetragen aus ihrem Mittel den Abgang zu erſetzen. Demnach ware Grav Eberharden dem jüngern die Befugſame Räthe zu ernennen gänzlich benommen. Wie dann auch diſe Räthe zwanzig Jahre bleiben und nicht abgeſchafft oder einige Ungnade auf ſie geworfen werden ſolle. Diſe Räthe ſollen demnach regieren, doch, daß in wichtigen Sachen Grav Eberhard der jüngere auch zu der Berathſchlagung gezogen werde. Wollte er nicht kommen, ſo ſtunde es den Räthen frey dennoch mit der Handlung vorzugehen. Dagegen der jüngere Grav Eberhard die Räthe in ſeine Pflichten zu nehmen ausdunge, diſem Vertrag getreulich nachzuleben. Wann aber beede Graven Eberharden ohne mannliche Erben vor Grav Heinrichen dem ältern das Zeitliche ſeegneten, ſo ſollte zwar das Land unzertrennt auf diſen fallen, derſelbe aber wegen ſeines unordentlichen tyranniſchen Weſens in dem Gefängnuß bleiben und der Landhofmeiſter mit den zwölf geordneten Räthen in ſeinem Namen regieren. Es wäre dann, daß ſich bey Grav Heinrichen eine Beſſerung äuſſerte oder ein Nothfall ſich ereignete ihn aus der Gefangenſchafft zu laſſen, doch, daß er nicht anderſt, als mit Rath, Wiſſen und Willen der Räthe regieren und ſolches vermittelſt eines Eydes verſichern ſollte. Nach deſſen gleichmäßigen tödlichem Abſcheiden wurde Grav Heinrich der jüngere, ſein Sohn, als Erbe erklärt, doch, daß er erſt nach verſchienenen zwanzig Jahren die Regierung antretten und indeſſen Landhofmeiſter und Räthe

the die Regierung führen ſollen. Wofern aber auch diſer mit Tod abgienge, ſoll ihm ſein Bruder folgen und das Land unzertrennt bleiben, auch nicht nur fürohin zu ewigen Zeiten auf den älteſten Herrn fallen, ſondern es auch mit dem Regiment auf obige Weiſe gehalten werden. Begäb es ſich nun, daß Grav Eberhard der ältere vor dem jüngern abgieng und mannliche Erben hinterließ, ſoll ihnen ſein Landestheil bleiben, wie er zur Zeit des Münſinger Vertrags geweſen, doch, daß Grav Eberhard der jüngere mit Zuziehung des Landhofmeiſters und der Räthe nach der Vorſchrifft obgemeldter Verordnung daſſelbe regiere. Wann aber Grav Eberhard der jünger vorher mit Hinterlaſſung mannlicher Erben aus der Welt gienge, ſoll der ältere Grav diſe bey ſich behalten und ſtandesmäßig als Herrn von Würtenberg auferziehen, und nach deſſen Tod des jüngern Graven Landestheil auf ſie fallen, doch, daß ſie vor dem zwanzigſten Jahr nicht regieren, ſondern das Land durch Landhofmeiſter und Räthe, wie obgemeldt, beſorgt werde. Ferner wurde nach ſolcher Erbordnung verſehen, daß indeſſen Grav Eberharden dem jüngern der Sitz zu Münſingen und ein Hauß zu Steinhülwen eingeraumt und mit nöthigem Holz verſehen werde. Deßgleichen ſoll er das Jagen und Weydwerk in dem ganzen Zwifalter Vorſt und einen beſtimmten Theil des Uracher Vorſts, den Sitz in dem Schloß zu Göppingen mit der nöthigen Beholzung und das Jagen und Weydwerk in dem Kircheimer-Vorſt diſſeit des Neckars gegen Göppingen zu, doch mit Ausnahm der Fiſchereyen haben, aber keiner Obrigkeit, Straf oder anderer Gerechtigkeit ſich anmaſſen, ſondern wann ſich eine ſtrafbare Handlung begeben würde, ſoll Grav Eberhard der ältere ſtrafen und die Summen der Strafe dem jüngern geben. Die Vorſtmeiſter in den vorſtehenden Jagensbezirken ſollen dem jüngern Herrn geloben diſer Vörſte getreulich zu verſehen und, wann ſie mit andern Geſchäfften nicht beladen ſind, ihm gewärtig und beholfen zu ſeyn. Grav Eberhard der ält̃er ſoll auch dem jüngern in die drey vorgemeldte Sitz und Schlöſſer den nöthigen Haußrat und das erſtemahl Wein, Kernen, Dinkel und Habern, wie auch drey Jahre nacheinander eine Zubuß zu ſeinem jährlichen Gehalt von 500 fl. und nach geſigeltem Vertrag 3000. fl. nebſt dem Einlaß in alle Schlöſſer angedeyhen laſſen. Wann Strittigkeiten über einigen Artickel diſes Vertrags ſich ergäben, ſollen ſolche an die beede vermittlende Churfürſten oder ihr einen berichtet und von ihnen beygelegt werden. Endlich wurde Grav Eberharden dem jüngern verſprochen, daß ſein Vetter ihn und die ſeinige für allen Frevel und Gewalt ſchützen ſolle, dagegen, wann einer von des jüngern Herrn Leuten frevelten, ſolcher an den Gerichten und Enden, wo ſie geſündigt, geſtraft werden ſollen (x).

(x) vid. Beyl. num. 14.

§. 14.

Ehe Grav Eberhard der älter noch in die gedachte Krankheit verfiele, ſo hatte er ſich vorgenommen ein Cloſter in dem Schönbuch für Leute, welche in der Gemeinſchafft der Güter lebten, zu ſtifften. Vorher war es ein Jagdhauß und nunmehr wird es noch der Einſidel genannt, obſchon das Cloſter durch eine Feuersbrunſt verzehret worden und nur noch das Jagdhauß nebſt des Hofmeiſters Wohnung nebſt andern zu der Haußhaltung dienenden Gebäuden daſtehet. Der Grav war ein groſſer Gönner von diſer Art ſogenannter Geiſtlichen. Der bekante Gabriel Biel, welchen er zu einem Propſt diſes Cloſters ernannte, erhielte ihn in diſer Geſinnung. Er ſuchte nebſt ſeiner Gemahlin bey Papſt Innocentien VIII. um die Erlaubnuß an und im Junio 1492. erhielt er ſolche. Die Abſicht war dabey, daß daſſelbe mit Perſonen aus allen drey Ständen des Landes, nemlich, wie ſich diſer vortreffliche Herr in der Stifftung ausdrückte, dem geiſtlichen Stand, dem Adel und Ritterſchafft, und dann den Städten und gemeinem Volk beſetzt werden ſolle. Merkwürdig iſt, daß er in dem Eingang diſer Stifftung weder der ſonſten hochgeprieſenen Jungfrau Mariä oder eines Heiligen, noch eines Verdienſtes gedenket, daß er durch diſe Stifftung ſich eine Staffel in den Himmel bauen, ſondern ſeine Dankbarkeit gegen Gott, von welchem er die Seeligkeit, welche uns ſein eingeborner Sohn Jeſus Chriſtus durch Vergieſſung ſeines Blutes erworben, bezeugen wollte. Er gedachte alſo den Gottesdienſt zu vermehren und die Seeligkeit zu befördern, welches er glaubte durch Erleuchtung des Heiligen Geiſtes ihm eingegeben zu ſeyn. Nach damaliger durchgängigen Beſchaffenheit der Religion und Einſicht in die Geheimnuſſen derſelben waren diſe Ausdrücke gewiß ſehr ſelten. Er nennte diſes Stifft das S. Peters-Stifft und verordnete dahin einen Propſt und zwölf Canonicen, welche Prieſter und Clericen oder ſogenannte Geiſtliche ſeyn ſollten, einen Meiſter von Adel und zwölf Edle oder rittermäßige in der Herrſchafft Würtenberg wohnende oder mit langen Dienſten oder alten Lehenspflichten verwandte Perſonen, wann man ſolche haben konnte, oder in Mangel derſelben andere in Schwaben ſitzende Edelleute und zwölf erbare Bürger von der Landſchafft als Layenbrüder und Converſen welche alle in gemeinem leben und ein Capitul ausmachen ſollten. Zu diſer Stifftung gab er ihnen gedachtes Jagdhauß mit allen zugehörigen Gütern. Er erlaubte ihnen das Holz zu Gebäuden und zum brennen aus dem Schönbuch zu nehmen und in ſolchem Wald 60. Aeckerichſchwein zu halten, doch, daß niemand an der Beholzungs- und Viehtriebs-Gerechtigkeit Abbruch geſchehe, und gab ihnen noch andere Güter und Freyheiten (y). Ihre Kleidung war blau, auf welcher ſie zween

(y) Die ganze Stifftung mit ihren Statuten ſind zu weitläuftig, als daß man einen Auszug davon machen könnte. Sie ſtehet aber ganz in Hn. Moſers Samml. Würt. Urkund. p. 103.

zween kreuzweis gelegte Schlüſſel mit der Päpſtlichen Krone trugen (z). Mit dem Biſchoff und Stifft Coſtanz verglich er ſich wegen der Biſchöfflichen Rechte, daß 1.) das neue St. Peters-Stifft die ſo genannte primos fructus niemalen, ſondern jährlich zween Rheiniſchen Gulden bezahlen und 2.) wann der Geiſtlichkeit in dem Biſchöfflichen Sprengel eine Beyſteur auferlegt würde, diſes Stifft ſolche auch abtragen und die gewönliche Conſolations-Gelder zu geben ſchuldig ſeyn ſolle. 3.) Weil der Papſt dem neuen Stifft die Freyheit gegeben, daß der Biſchoff mit der Wahl eines Propſten nichts zu thun habe, noch deſſen Beſtetigung gefordert werden dörfte, ſo dunge er ſich dabey aus, daß jeder erwählter Propſt innerhalb 3. Monaten nach ſeiner Wahl dem Gehorſamseyd, wie andere Prälaten, ablegen ſolle. 4.) Sollen die Stifftsherrn und Cleriken und ihre Diener, wie andere

(z) Naucler gen. 50. pag. 301. Clericos quoque ſeculares quosdam communiter viventes ipſe primus vocavit in Sueviam, illisque nonnullas eccleſias de ſuo jure patronatus exiſtentes auctoritate apoſtolica tradidit, quorum converſatione paulatim delectatus eccleſiam propriam cum habitationibus & officinis neceſſariis in nemore illuſtri Schonbuch, ubi ipſe & majores ſui quotannis voluptatis cauſa venari conſueverunt, à fundamentis ſumptuoſiſſimo opere extruxit, eamque in collegiatam canonicis & clericis ſecularibus communiter viventibus ſub vocabulo B. Petri apoſtoli, in qua præpoſitus tanquam caput eſt. Sunt etiam XII. Canonici, tredecim converſi Laici ex nobili ſeu militari genere, quorum unus ſit magiſter & adminiſtrator temporalium, nec non XII. alias laici converſi ex civibus aut plebe, qui omnes & ſinguli ſint membra ejusdem eccleſiæ una cum præpoſito & canonicis capitulum conſtituentes utentes glaucis & cruce in pectore, eadem autoritate apoſtolica erigi obtinuit, attributis dotis nomine nonnullis prædiis ruſticis aliisque bonis & puro auro XVIII. millibus florenorum Rhenen. ad prædictum uſum & commoditatem non ſine ornamentis & clinodiis precioſis eccleſiam ipſam mirifice decorantibus. Trithem. ad ann. 1491. His temporibus Eberhardus Comes Wirtembergenſis cognomine barbatus ad honorem omnipotentis Dei novum in vaſta ſolitudine monaſterium conſtruxit cum eccleſia, ambitu, refectorio, dormitorio & aliis manſionibus neceſſariis, in eo loco, qui ab antiquo Schœnbuch nominatur, quod magnis tandem conſummatum impenſis provida largitione ſufficientiſſime dotavit. Conſummato monaſterio non monachos cujusvis regulæ approbatæ, non Canonicos regulares, non denique ſeculares introduxit Canonicos, ſed novum quoddam genus hominum, qui nullam profitentur alicujus ordinis regulam, ſed vivunt in communi & ob id fratres de communi vita nominantur. Hos ad novam introducens domum, quam plantaverat auctoritate apoſtolica, griſeum habitum in flavum commutavit, ſtatuens, ut ordinis S. Petri fratres nuncuparentur & eſſent, in cujus Patroni memoriam clavem de albario panno lineo ante pectus tunicæ portarent aſſutam. Et hæc ejus prima inſtitutio fuit, ut in eum S. Petri ordinem reciperentur de Comitatu Wirtenbergenſium duntaxat oriundi, pauperes ſive depauperati, honeſtæ tamen converſationis presbyteri ſex de illorum genere, quos nobiles vocant, ſed, & de oppidanis ſ. villariis ſimiliter ſex, & quod nobiles deberent præeſſe cæteris, etiam Sacerdotibus. Sed hæc ultima conſtitutio ſic poſtea mutata fuit & hodie ſervatur, ut non ex nobilibus laicis, ſed ex Sacerdotibus unus ſit Prior, cui cæteri omnes teneantur obedire.

dere in den Sprengel gehörige ſogenannte Geiſtliche gehalten und ſ.) auſſer vorgemeldtem keine Abgaben oder Beſchwerden von ihnen gefordert werden, doch, daß er ſich und ſeinen Nachkommen an dem ihnen ſchuldigen Gehorſam, Beſtrafung, Obrigkeit und anderen biſchöfflichen Rechten nichts vergeben haben wollte (a). Weil aber dem Stifft eine Anzahl Felder in dem Schönbuch ohne Schatzung und ander Geld zu nieſſen gegeben worden und gleichwohl diſer Wald von dem Reich zu Lehen rührte, ſo mußte des Kayſers Bewilligung eingeholet werden, welche den ſ. Maji 1492. erfolgte. Wie dann auch Grav Eberhard der jüngere ſolche Stifftung den 8. Sept. beſtetigte (b).

§. 15.

Ferner ſuchte Grav Eberhard ſein Angedenken bey der Stadt Stuttgard zu verewigen, indem er derſelben am Dienſtag vor Martini eine Ordnung oder Stadtrecht gabe. In dem deßhalben an ſeinen daſigen Vogt D. Martin Nitteln abgelaſſenen Befehl meldete er, daß ſich in der gedachten Stadt mancherley Mangel und Gebrechen äuſſern, welchen vorzukommen er einige Artickel begreifen laſſen. Er hoffe, daß ſolche ſeinen Erben und Nachkommen, der gemeinen Stadt Stuttgard und aller Erbarkeit groſſen Nutzen verſchaffen werden. Mithin ſeye ſein Wille, daß diſe Ordnung der Gemeinde bekannt gemacht werde. In derſelben gedenket er, daß zwar in kurzer Zeit diſe Gemeinde merklich gewachſen, aber auch die Irrungen zwiſchen den Einwohnern ſich täglich vermehren. Der Vogt und Richter hätten dadurch vieles Geſchäfft und könnten dennoch ſolche Mißhelligkeiten in den bisher gewönlichen zween wochentlichen Gerichtstägen nicht entſcheiden. Er theilte demnach den Gerichtszwang. Wichtige burgerliche Rechtfertigungen, welche ſich über 10. ℔. Hlr. erſtrecken, wie auch peinliche, ſträfliche und freveliche Händel ſollen vor dem Vogt und ganzem Gericht erörtert werden. Dagegen Sachen, welche diſe Summe nicht erreichen und gleichwohl mehr als 10. ß. Hlr. ausmachen, gehörten vor dem Vogt und vier darzu erwählte Richter. Was aber 10. ß. Hlr. und darunter berürte, wie auch alle Händel, welche ſich zwiſchen leichtfertigen Perſonen, Huren und Buben ereignen, ſollte von dem Püttel entſchieden und geſtrafft werden. Die übrige in das gerichtliche Verfahren und Policey der Stadt einſchlagende Puncten kan man in der Beylage ſelbſt leſen und verſchiedene zu Erleuterung des heute noch üblichen Stadtweſens anmerken (c). Man kan ſich daraus einen Begriff von der ehmaligen Policey, Lebensart der Bür-

(a) vid. Moſers Sammlung Würtenb. Urk. pag. 173.
(b) ibid. pag. 177. und 180.
(c) vid. Beyl. num. 15.

Bürger, alten Gebräuche, wovon noch hin und her etwas weniges übergeblieben; guten und böſen Sitten ſelbiger Zeiten, der Proceßform und anderm machen. Damals war zu Stuttgard das Ober-Gericht eines guten Theils des Landes. Die dahin angewieſene Städte und Aemter hatten eben das Recht, Ordnung und Policey, wie die Hauptſtadt, ſo viel die Umſtände es zulieſſen. Mithin konnte diſe Ordnung für eine Landes-Ordnung gelten. Weil aber auch die Stadt Tübingen mit einem Obergericht von dem andern Landestheil verſehen war, ſo entſchloſſe ſich Grav Eberhard auch derſelben eine ſolche Ordnung zu geben. Sie kam erſt ein halbes Jahr nach der vorigen, nemlich am Dienſtag vor Georgii 1493. zu ſtand. Ich hab ſolche mit der Stuttgarder Ordnung nicht vergleichen können, vermuthe aber, daß ſie faſt gleiches Inhalts ſeyn werde. Diſe beede Stadt-Ordnungen ſchienen noch nicht hinlänglich. Durch die bald darauf erfolgte Erhöhung der Gravſchafft Würtenberg zu einem Herzogthum wurde das ganze Land zu einem Staats-Körper vereinet. Diſes bewoge unſern Regenten in dem Monath Novembris eine allgemeine Landes-Ordnung durch den Druck bekannt zu machen. Der Inhalt derſelben ſchaffte die alte Gebräuche und Rechten noch nicht ab, ſondern verbeſſerte meiſtens nur die Policey. Auſſer einigen wenigen die Conträcte betreffenden Puncten handelte ſie vornemlich von Erhaltung der Weege und Steege, von dem Verhalten der Wirthe gegen ihren Gäſten, Gebrauch der gewöhnlichen Straſſen, gefährlichem Spielen, Handel mit den Juden, heimlichen Tanzen und Zutrinken, Verhütung betrüglicher Käufe, Verbott, daß die Amtleute kein Gewerb treiben ſollen ꝛc. Das merkwürdigſte darinn iſt, daß diſer weiſe Fürſt darinn die an theils Orten des Landes übliche heimliche oder freye Gerichte abgeſtellt und dagegen die Vogtgerichte eingeführet (d). Noch mehrers aber iſt man ihme verbunden, daß er den Grund zu einer Anſtalt in diſem Herzogthum gemacht, welche nimmermehr genug geprieſen werden kan. Es iſt dieſelbe die ſogenannte Vorrathsfrüchten-Ordnung, durch welche bey anſcheinender Noth und Fruchtmangel vermittelſt göttlichen Beyſtandes das Herzogthum für ſolche Plagen verſichert werden kan (e).

§. 16.

Ungeacht aber Grav Eberhard erſt 47. Jahr alt war, ſo fiengen doch ſeine Geſundheits-Umſtände an bedenklich zu werden. Stein-Schmerzen, Grieß-Umſtände, öftere Fieber-Anfälle ꝛc. erinnerten ihn ſeiner Sterblichkeit. Er machte

(d) conf. Moſers Schwäb. Merkwürd. 1. Band. pag. 455.

(e) vid. Beyl. num. 16.

demnach den 26. Dec. 1492. ein Teſtament, worinn er aber wegen der Erbfolge keine Verordnung machen konnte, weil ſie durch den Eßlingiſchen Vertrag ſchon berichtigt war. Ich werde in der Nachricht von ſeinem Abſterben ein und anders daraus mittheilen, um ſeine Gemüthsbeſchaffenheit dadurch kennbar zu machen. Damit Grav Eberhard der jüngere wider die Gültigkeit und Vollziehung diſes letzten Willens keine Einwendungen machen möchte, ſo vermochte ihn der ältere Grav ſolchen auch zu unterſchreiben und zu beſtetigen. Den 28. Dec. wurde derſelbe den Zeugen vorgelegt und von ihnen, nemlich Gabriel Byeln, Meiſtern der freyen Kunſt, Licentiaten der H. Schrifft und Propſten zu S. Peter, von Ulrichen von Weſterſtetten, Vogten zu Göppingen, Wilhelmen von Werdnau Hofmeiſter, Niclaus Bälßen von Münſingen, Doctorn, Beren von Hürnheim, Haußvogt, Wolfen von Dachenhauſen, Wilhelm von Sperwerseck, und Conrad Thumben von Neuburg unterzeichnet. Nichts deſtoweniger unterließ er keine Gelegenheit ſeine Lande zu vermehren. Dann er erkaufte noch von Hannſen Blankenhorn von Sirchingen einen Lehenhof zu Pfeln um 40. ℔. Hlr. und von Werner Wernzhäuſers Wittib Anna, einer Burgerin zu Göppingen das Dorf Klein-Eßlingen, wo die Graven von Würtenberg ſchon vorher alle Landesherrliche Obrigkeit hatten, um 2800. fl. Weil auch Grav Heinrichs Umſtände wenige Beſſerung verſprachen, ſo erhielt er den 22. Octobr. von dem Kayſer, daß diſer Grav Eberharden den ältern ihm wegen ſeiner Kinder Land und Leute zu einem Coadjutor, Curator, Adminiſtrator und Pflegern, wie ſich die Urkunde ausdrückt, verordnete und ihm das Land übergab. Er bediente ſich diſes Rechts noch nicht, weil er wegen ſeiner Kränklichkeit ſolche Pflegſchafft zu übernehmen bedenkens hatte, ſondern ließ ſich erſt den 20. Martii 1494. zu Harburg und Reichenweyher huldigen, als ſeine Leibesumſtände ſich zu verbeſſern das Anſehen hatten. Weil er im Jahr 1480. von Papſt Sixten die Erlaubnuß erhielte den Zehenden von allen Neubrüchen zu nehmen (f), ſo gab er dem neuen Stifft dieſelbige zu Aſperg, Münſingen und Steinhülwen mit diſer Bedingung, daß, wann die Pfarren in diſen Orten ſo arm würden, daß ſie ſolcher Neubrüche ſelbſten bedürftig wären, das Stifft denſelben eine Beyſteur zu thun ſchuldig ſeyn ſollte.

§. 17.

Indeſſen wurde der ältere Grav durch die Geſchicklichkeit ſeines Arztes D. Johann Widmanns oder Möchingers zimlichermaſſen wieder hergeſtellet. Er nahm ihn deßwegen, ob er ſchon den Lehrſtuhl zu Tübingen beſaß, auf das neue zu

(f) Exc. Dn. D. Schœpf diſſ. de Decimis pag. 54.

zu ſeinem und ſeiner Gemahlin, wie auch des jungen Grav Heinrichs Leibarzt an und verſprach ihm zur Beſoldung 150. fl. an Geld, 10. Malter Rocken, 10. Malter Dinkel, und eben ſo viel Habern zu geben, ohne ſeiner Lehrer-Beſoldung etwas abzubrechen. Wann die Hofhaltung ſich zu Tübingen befande, ſo genoß er und ſein Knecht die Tafel bey Hof, und bekam nach damaliger Gewonheit die ſogenannte Unter- und Schlaftrünke und für ſeine Perſon ein Hofkleid. Es wurde ihm die Unterſuchung der Spitälen und Siechenhäuſer anvertrauet. Nichts deſtoweniger trauete ſein natürlicher Sohn Ludwig diſen Geſundheits-Umſtänden nicht. Er hatte ſich eine zimliche Gelehrſamkeit erworben und im Jahr 1490. eine Reyſe nach Rom gethan. Bey ſeiner Rückkunft erfreuete ſich Grav Eberhard, als ein Liebhaber der Gelehrten ſehr über ſeines Sohnes Wohlverhalten, zumalen er die Würde eines Doctors der beeden Rechte mitgebracht hatte. Diſer nahm die Gelegenheit inacht und bathe ſich nunmehr auch eine hinlängliche Verſorgung aus. Weil er dem andern unehlichen Sohn die Herrſchafft Karpfen gegeben hatte, ſo entſchloß ſich der Grav diſem jüngern nebſt dem Namen und Titul eines Herrn von Greiffenſtein die Stadt und das Schloß zu Sulz zu überlaſſen. Grav Eberhard der Jünger wurde um die Bewilligung erſucht, welcher ſie auch jedoch unter der Bedingung ertheilte, daß er ſolches Schloß und Stadt von der Herrſchafft Würtenberg zu rechtem Mannlehen empfahen und derſelben die Oeffnung in allen ihren Geſchäfften daſelbſt geſtatten, auch wider dieſe niemalen ſich feindlich bezeugen ſolle. Ungeacht aber der ältere Grav ſchon an ſeine Amtleute deßhalben den Befehl hatte ergehen laſſen, ſo ſcheinet doch, daß die ganze Sache vereitelt worden. Dann ich finde nicht die geringſte Spur, daß Ludwig Würtenberger diſes Lehen empfangen hätte. Grav Eberhard der ältere hatte auch einem gewiſſen Heinrich Schweickern ein Hauß zu Sulz um diſe Zeit von allen Beſchwerden befreyet. Diſer vermeynte aber, daß auch ſeine übrige Güter frey wären, worüber er ſich mit Schultheiß, Burgermeiſter und Gericht zu Sulz entzweyete und diſe Strittigkeit nicht von dem D. Würtenberger, ſondern in dem Jahr 1498. vor Grav Eberhards des jüngern Landhofmeiſter und Räthen zu Nürtingen vertagt und verglichen wurde. Villeicht iſt gleichmäßig der Name und Titul eines Herrn von Greiffenſtein niemals zu einem würklichen Gebrauch gekommen, weil ich auch hievon nichts gründliches wahrnehmen können. In gemeldter Stadt Sulz hatte das Cloſter Alpirſpach von alten Zeiten einen ſogenannten Pfleghof, welchen Abt Hieronymus wieder um diſe Zeit von Grund aus neu erbaute. Die vorige Beſitzer und die Vorſteher der Stadt hatten dem Cloſter verſchiedene Freyheiten auf diſem Hof gegeben und der dermalige Abt hielte für rathſam nach vollführtem Bau um die Beſtetigung der vormaligen Freyheiten anzuſuchen. Es

ſchien diſes um ſo nöthiger, weil nunmehr Grav Eberhard der ältere in dem Beſitz diſer Stadt ware. Diſer beſtetigte auch ſolche, doch, daß der Schultheiß und Gericht ihre Bewilligung auch darzu geben und mit dem Graven beſigten mußten (g).

§. 18.

Weil die bisherige Münz in der Gravſchafft Würtenberg ſich faſt ganz verlohren hatte und ein Mangel davan entſtunde, ſo ſuchte Grav Eberhard auch diſem Gebrechen abzuhelfen. Er nahm demnach Hannß Wydenbein, als Münzmeiſter in ſeine Dienſte und nahm mit ihm die Abrede zu Tübingen Schillinge, Pfenninge und Heller, welche mit den bisherigen Münzen einerley innerlichen Gehalt hätten, zu prägen. Der Schillinge ſollen 152. auf eine Mark gehen und 28. einen Rheiniſchen Gulden ausmachen. Sie waren auf der einen Seite mit dem Würtenbergiſchen Wappen und der Umſchrifft: Eberhardus Com. de Wirt. Senior, und auf der andern Seite mit dem Cedernbaum und dem
Fig. 1. Wort: Attempto bezeichnet. Die Pfenninge ſollen halten 8. Loth feines Silbers und derſelben 1. Pfund 8. ß. Heller einen Rheiniſchen Gulden gelten, ſo, daß 47. ein Loth wägen. Die Heller ſollen halten 3. Pfenning d. i. 4. Loth feins Silbers und 64. ein Loth wägen, daß 2. Heller einen Pfenning gelten. Doch ſollte er ungeacht des groſſen Mangels an Geld nicht über 20000. fl. Werth münzen. Der Münzmeiſter mußte dabey verſprechen die Münz mit dem Silber und anderer Notturft ohne des Graven Koſten zu verlegen und von jeder geſchickten Mark demſelben 2. ß. Schlagſchatz zu geben, und noch überdiß den Wardin, Aufzieher und Probierer zu belohnen. Dagegen der Grav über ſich nahm die Stämpel auf ſeine Koſten machen zu laſſen. Der Wardin ſoll aber dem Münzmeiſter, ſo oft diſer ihm das gemünzte Geld überantwortet, Bezahlung thun mit Rheiniſchem Gold und 28. ß. des gemünzten Geldes für einen Gulden geben (h).

§. 19.

Weil gegen Gmünd die Straſſen ſehr unſicher waren, ſo hatte Grav Ulrich der vielgeliebte ſchon im Jahr 1472. an die angränzende Stände und die dort herum ſitzende Edelleute die Anmuthung gethan eine Cent aufzurichten und dadurch die Plackereyen abzuthun. Aber weder diſer, noch ſein Sohn Grav Eber-

(g) Beſold doc. rediv. ſub: Alpirſpach. num. 17. pag. 284.
(h) vid. Beyl. num. 17.

Eberhard der jüngere konnten diſe löbliche Abſicht ausführen. Die Herrn und der Adel beförchteten, daß ſie dadurch in eine Art der Landſäßigkeit der Graven von Würtenberg gerathen möchten. Sie ſchlugen ſolches Anſinnen ab und erbothen ſich gleichwohl, daß ſie als gute Nachbarn zur Nacheyl ſich gebrauchen laſſen und alles zur Sicherheit dortiger Gegend beytragen wollten. Nur eine zentliche Einrichtung war ihnen entgegen. Gleichwohl fanden einige Aebte und die Stadt Gmünd ein Belieben daran. Grav Eberhard der ältere ſetzte einen Zent-Hauptmann. Diſer behauptete gegen die andere in der Zent begriffene Stände und ihre aufgeſtellte Zent-Hauptleute und Beamte eine Art einer Herrſchafft. Er begehrte von ihnen einen vollkommenen Gehorſam. Der damalige Abt zu Lorch, Georg Kerler, wollte aber ſolches nicht geſtatten, worüber er mit Grav Eberharden dem ältern in Strittigkeiten verfiele. Der Zent-Hauptmann war zugleich Würtenbergiſcher Vorſtmeiſter, und wollte dem Abt und Convent das Jagen in daſigen Wälden nicht mehr geſtatten. Er forderte auch von des Cloſters und deſſen Unterthanen Schweinen wegen des Aeckerichs eine Abgabe, welche man den Schweinhaber nennet. Darzu wollte ſich der Abt noch weniger verſtehen. Er wurde demnach zu Anfang des Jahres 1494. in des Graven Canzley vertaget um vor dem Landhofmeiſter und Räthen diſe Strittigkeit entſcheiden zu laſſen. Und da er auf der einen Seite die Würtenbergiſche Herrſchafft nicht erkennen wollte, ſo mußte er ſich auf einer andern Seite darzu verſtehen. Nach damaliger Gewonheit ſuchte man zuerſt die Gütlichkeit. Dann durch diſe wurde ihm die Gelegenheit zu weiterm Umtrieb der Sache benommen, welche er bey einer Urthel hätte ergreifen können. Es erfolgte alſo der Verglich dahin (i), daß den Aebten von Lorch und ihren Jägern in einem beſtimmten Bezürk des Würtenbergiſchen Vorſts und Wildbanns das Jagen geſtattet, den Graven aber alle Obrigkeit, Vorſtrecht und das Mitjagen vorbehalten wurde. Wegen der Zent erkannte der Abt den Würtenbergiſchen Vorſtmeiſter als oberſten Zent-Hauptmann und mußte der Abt eingehen, daß des Cloſters Unterthanen, Hauptleute und Beamte, welche in der Cent geſeſſen, demſelben in Sachen, welche die Zent berühren, gehorſam ſeyn und thun ſollen, wie der Schenken von Limpurg, des Cloſters Adelberg, der Stadt Gmünd und anderer Herrſchafften in der Zent geſeſſene Unterthanen bisher gethan hatten. Und endlich verſtunde er ſich auch darzu, daß der Schweinhürt zu Lorch dem Vorſtmeiſter oder ſeinen Knechten eydlich anzeigen ſollte, wie viel Schwein er in das Aeckerich treibe, um den Schweinhabern einfordern zu können, doch, daß dem Abt und Convent die ihrigen davon frey gelaſſen werden. Grav Eber Fig. 2.
hards dabey gebrauchtes Handſigill iſt in beygelegter Figur zu ſehen.

(i) Beſold d. l. ſub monaſt. Lorch. num. 22. pag. 761.

§. 20.

Nachdem Kayſer Friderich den 20. Aug. 1493. das Zeitliche geſeegnet hatte und König Maximilian ſich anſtatt der Bretagniſchen Prinzeßin mit der Blanca Maria, Herzogs Galeacii Mariä Sportiä Tochter, verlobet hatte, ſo wurde Grav Eberhard der ältere auch von dem Kayſer eingeladen ſeiner Vermählung beyzuwohnen. Diſe geſchahe den 16. Martii 1494. zu Inſprugk, wohin der Kayſer ſeiner künftigen Gemahlin entgegen reyſete. Ungeacht die meiſte deutſche Fürſten diſe Vermählung als der Kayſerlichen Würde und der Hoheit des Oeſterreichiſchen Hauſes unanſtändig nicht gern ſahen, ſo wohnete doch Grav Eberhard derſelben bey. Er ſchickte aber noch vor ſeiner Abreyſe Jörgen von Ehingen, D. Martin Nitteln und D. Johann Reuchlin nach Harburg die Huldigung daſelbſt einzunehmen und ſolche Herrſchafft ſowohl Grav Heinrichen, wann er wieder zu ſeinem Verſtand käme, als auch ſeinen Kindern zu erhalten. Die Gemahlin diſes Herrn war bey ihm und bezeugte ihm alle mögliche Treue in ſeinen betrübten Umſtänden. Dagegen Grav Eberhards des jüngern Gemahlin aus Unzufriedenheit über ihr unglückliches Verhängnuß in der Ehe nach Hauß reyſete und ſich zu Neuſtadt an der Ayſch aufhielte. Grav Eberhard der ältere aber bekam verdrüßliche Strittigkeiten mit Churfürſt Philipp von der Pfalz, welche meiſtens von dem obbemeldten Vorgang des Schwäbiſchen Bunds wider den Biſchoff von Speyr herrührten. Dann Grav Eberhard beſchwerte ſich, daß der Pfalzgrav vermog des mit ihm gemachten Bündnuß ſchuldig ſeye Hülf und Rettung zu thun, wann Grav Eberhard oder ſeine Diener, Land und Leute von jemand angegriffen oder beſchädigt würden. Es habe aber ein gewiſſer Lindenſchmid verſchiedenen Würtenbergiſchen Dienern und beſonders Eitel-Schelmen von Bergen und Ulrichen von Flehingen vielen Schaden gethan. Chur-Pfalz hätte ungeacht deſſen keine Hülfe gethan, vielmehr hätten die Pfälziſche Unterthanen einen Würtenbergiſchen Landſaſſen verwundet und der Churfürſt Grav Eberhards Feinden Auffenthalt gegeben. Dagegen beklagte ſich der Churfürſt, daß Grav Eberhard als des Schwäbiſchen Bunds-Hauptmann den gedachten Biſchoff, welcher ſein Schirmsverwandter ſeye, mit Krieg zu überziehen im Begriff geweſen und der Ytel-Schelm, wie auch Ulrich von Flehingen als Pfälziſche Feinde ſogar in Würtenbergiſchen Dienſten ſtünden. Um Grav Eberharden die Zwiſtigkeiten noch beſchwerlicher zu machen, ſo machte man eine Anſprach an Stadt und Amt Marpach, daß ſolche ein verwürktes Lehen ſeyen, weil der Grav ſelbiges nicht empfangen hätte. Weil auch der Grav zu Beſchützung ſeiner Lande einen ſogenannten Landgraben gegen der Pfalz hatte machen laſſen, ſo wollte der Churfürſt

fürst solches nicht geschehen lassen und beschwerte sich auch, daß der Grav an dem Besigheimer Holz sich das Jagen anmaßte. Um den sichersten Weeg zu gehen, ließ sich der Grav durch einen Rechtsgelehrten D. Martin Preninger nach damaliger Einsicht ein rechtliches Bedenken stellen. Man kan sich vorstellen, wie erbärmlich dises gerathen seye, da er alles nach den Römischen Rechten betrachtete. Dann er hielte davor, daß die Auftragung des Lehens aus dem Grund nicht könnte angefochten werden, daß solche Grav Ulrichen mit Gewalt im Gefängnuß abgetrungen worden, weil Grav Eberhard der jüngere solch Lehen hernach freywillig empfangen habe. Und auch nicht darum, weil diser Handel nicht seye vor dem ordentlichen Richter insinuiert worden, indem gleichwol Grav Ulrich solchen mit einem Eyd bestetigt und seit 30. Jahren niemand denselben angefochten habe per l. 2. C. de constit. pecunia. & l. 3. C. de præscript. 30. vel 40. ann. Nichts destoweniger könne Grav Eberhard der ältere sicher seyn, weil der Lehenbrief nur auf Mannlehens-Erben gehe, dergleichen aber derselbe nicht seye per l. 61. ff. de Verb. oblig und l. 20. ff. de Verb. signif. Den Landgraben zu machen vertheydiget er aus l. pen. C. de ædif. priv. und l. 13. pr. ff. de offic. præsid. Man schlage diſe Gesetze selbst nach, so wird man die hohe Einsicht diſes Gelehrten bewundern müssen, aber auch die elende Gestalt der Rechts- und Staats-Gelehrsamkeit bedauren. Ludwig Vergenhanns sahe es mit ganz andern Augen an und wollte sich durch solche übel angewendete Gesetze nicht lächerlich machen, als zu Anfang des Jahres 1495. Herzog Georg von Bayern die gute Nachbarschafft zwischen beeden Herrn zu erhalten sich bestrebte, und auf einer zu Bruchsal gehaltenen Conferenz beeder Theile Klagen und Rechtfertigungen durch seine Räthe Sigmund von Frauenberg, Wilhelm von Wolfstein, und D. Peter Baumgärtner vernehmen ließ. Er berufte sich wegen des Jagens auf den bisherigen Besitz und wegen des Landgrabens, daß solcher nichts neues, sondern schon vorhin da gewesen seye, jetzo aber nur erneuret und, was ehemals angefangen worden, fortgeführet werde. In Ansehung des Lehens Marpach seye Grav Eberhard der ältere der Chur-Pfalz nicht verbunden, dieweil Grav Ulrich solch Lehen aufgetragen und dessen Sohn noch in der Pflicht stehe, ob er schon die Regierung um guter Tage willen ihm überlassen hätte. Dann durch solch Aufgeben habe er die Anwartschafft nicht verlohren und seye bisher dennoch ein Herr von Würtenberg geblieben. Der Bischoff von Speyr aber habe sich das Wetter selbst zugezogen, welches die Würtenbergische Räthe von ihm abgewendet und ihm, als er sich vor dem Churfürsten zu Maynz Rechts erbotten, zween Monathe Bedenkzeit gegeben, welche er vergeblich hinstreichen lassen. Bey solchen trifftigen Einwendungen trugen die Unterhändler Bedenkens die Sache zu entscheiden, sondern verwiesen solche auf den nächstens erwartenden

Reichs-

Reichstag zu Worms, wo ohnehin wegen der Ruhe und Sicherheit in dem Reich sollte gehandlet werden.

§. 21.

Kayser Maximilian kam schon im Merzen nach Worms und erwartete die Ankunft der Reichsstände mit Verlangen. Grav Eberhard der ältere war einer von den ersten welcher disen Reichstag besuchte. Viele andere Fürsten kamen auch dahin. Im Anfang beschäftigte sich der Kayser mit Belehnungen. Grav Eberhard hatte schon den 23. Julii 1494. einen sogenannten Indult von dem Kayser erhalten, worinn sich derselbe zu Mastricht erklärte, daß er ihm vier Monathe zugebe und solche Zeit dem Graven ohne Schaden ansehen würde, indem er seine Lehen und Regalien indessen urlaubsweise inhaben und gebrauchen und seine Unterthanen ihm dannoch gehorsam seyn sollen. Dise Urkunde contrasignierte des Kaysers Geheimschreiber Sixtus Oelhafen. Es beruhete aber die Belehnung noch bis auf disen Reichstag auf sich. So bald Grav Eberhard nach Wormß kam, so bathe er den Kayser ihn mit der Gravschafft Würtenberg zu belehnen. Diser erinnerte sich der Dienste, welche der Grav sowohl dem Reich, als auch dem Hauß Oesterreich und besonders ihme schon gethan hatte. Er wußte auch, daß die Graven von Würtenberg ein Land hätten, welches zu einem Fürstenthum erhoben zu werden verdiente. Die Verwandschaft mit den gröſſesten Häusern in dem Reich und des Hauses Würtenberg bisher geäusserte Hoheit bewoge ihn dem Graven ohne sein Gesuche das Anerbieten zu thun, daß er ihm die Herzogliche Würde geben und sein Land zu einem Fürstenthum erheben wollte. Der Grav bath sich einige Bedenkzeit aus, inner welcher dennoch den 11. April. 1498. die Belehnung mit der Gravschafft Würtenberg erfolgte. Dann der Kayser belehnte ihn mit diser und allen andern Grav- und Herrschafften, samt ihren Herrlichkeiten, Würden, Ehren, Rechten, Mannschafften, Hohen und Nidern Gerichten, Wildbännen, Zöllen, Glaiten, Münzen, Erzen und andern hergebrachten Regalien, Landen und Leuten, wie auch mit dem Bann über das Blut zu richten, wie solche seine Vorfahren und noch bey Leben seyende Vettern besessen und gebraucht haben. Besonders erlaubte er ihm den Blutbann einem oder mehr seiner Amtleute, welche er hierzu schicklich zu seyn erachte, anzuvertrauen, doch, daß sie bey dem Eyde, welchen der Grav selbsten gethan und von seinen Amtleuten nehmen solle, handlen wie sie das an dem letzten Gericht vor Gott dem allmächtigen verantworten wollten. Anmerkungswürdig ist dabey, daß 1) Grav Eberhard persönlich den Lehens-Eyd abgelegt. 2) Daß das erstemal der Regalien, der Münzen und Erze in dem Lehenbrief Meldung geschiehet und

daß 3) der Erzbischoff zu Maynz als Erzcanzler des Reichs mit den Worten: Ad mandatum domini regis proprium Bertoldus Archiepiscopus & Archicancellarius scripsit, auf dem Falz oder Umschlag der Urkunde contrasigniert hat. Den 15. April folgte die Bestetigung aller Regalien, Gnaden, Freyheiten, Rechte, Briefe, Privilegien, Handvestinen, Pfandschafften, alten Herkommens und guter Gewonheiten, wie auch der Verträge, Administration und Coadjutorie, welche er mit seinen Vettern gemacht und von den Kayserlichen Majestäten bestetigt worden. Weil der Grav der Kayserlichen Gnade sich versichert hatte, so beschwerte er sich auch sehr über das Hofgericht zu Rotweil, welches einige seiner Unterthanen zu Sachsenheim und Reichenweyler wider seine habende Kayserliche Privilegien vorzuladen sich unterstanden habe. Es erfolgte nicht allein den 23. April ein Befelchschreiben an das Hofgericht, daß es Grav Eberharden an seinen Freyheiten nicht beunruhigen sollte (k), sondern der Kayser bestetigte ihm auch den 12. Junii das im Jahr 1361. von Kayser Carln IV. dem Hauß Würtenberg gegebene Privilegium, daß dessen Unterthanen, Diener und Mannen von allem Gerichtszwang der Reichs- und Landgerichte frey seyn sollten (l). Diese Bestetigung contrasignierte der Churfürst zu Maynz als Erzcanzler abermals mit eigner Hand.

§. 22.

Entzwischen hatte Grav Eberhard das an ihn geschehene Kayserliche Anerbiethen mit seinen bey sich habenden Räthen wohl überlegt. Dann er hatte ein ansehnlich Gefolge von Räthen, Dienern und Hofleuten mit sich genommen. Unter den erstern waren Albrecht von Rechberg, Propst zu Ellwangen, Hug Grav von Werdenberg, Wolf Grav zu Fürstenberg, Heinrich Grav zu Stollberg, Otto Grav zu Wallenburg, Land-Commenthur zu Alschausen, Andreas Grav zu Sonnenberg, Bernhard Grav zu Eberstein, Symon Wecker Grav von Zweybrücken und Herr zu Bitsch nebst seinem Sohn, Wilhelm Freyherr zu Rapoltstein, Simon Herr zu Falkenstein, Steffan Herr zu Gundelfingen, Marquard von Stein, Ritter, Hannß Truchseß, Ritter, Fridrich Cayler, Ritter, D. Ludwig Vergenhanß, Canzler und Propst zu Stuttgard, D. Peter, Propst zu Backnang, D. Johann Vergenhanß, Propst und Canzler zu Tübingen, Hermann von Sachsenheim, Hanß Spet, Hannß Caspar von Bubenhofen, D. Ludwig Truchseß von Höfingen, D. Gregori Lamparter von Biberach,

(k) Diese Inhibitoriales sind zu lesen in Hrn. Burkards Würt. Kleeblatt der Würtenb. Privilegien. pag. 165.

(l) Geschichte der Graven von Würt. I. Forts. pag. 197.

berach, D. Johann Reuchlin, Hannß von Rechberg, D. Johann Möchinger, ſein Leibarzt, Rudolf und Wolf von Ehingen, Ulrich von Weſterſtetten, Reinhard von Neuneck, Conrad Thumb von Neuburg, Wilhelm von Sperwerseck, Wilhelm von Münchingen, Heinrich von Gönß, Conrad von Bach, Adolf Hohenfelder, Andreas von Hoheneck, Dietrich von Gemmingen, Georg von Gayßdorf, Hannß und Burkard von Böckenbach, Philipps von Almenshofen, Crafft von Talheim, Erhard von Sternberg, Hannß von Werdnow, Dietrich Spet, Wolf von Stein, Jörg Stauffer, Matthis von Stein und Wolf von Ahelfingen, ſein Hofmeiſter. Grav Eberhard hätte für ſeine Perſon diſe Gnade ſich abgebethen, wann er nicht beſorgen mußte, daß der Kayſer ihm ſolches als eine Undankbarkeit auslegen würde. Sein einzig Augenmerk gieng bey der Berathſchlagung auf den Nutzen ſeines Landes und auf die Ehre ſeines Stammens. Jener beſtund weſentlich darinn, daß die Unzertrennlichkeit der Würtenbergiſchen Lande deſto mehr befeſtigt würde, worauf die Ehre ſeines Stammens gleichmäßig beruhete. Um diſe Abſichten deſto ſicherer zu erreichen, bathe er ſich von der Kayſerlichen Majeſtät unter Bezeugung ſeiner Dankbarkeit aus, daß 1) nach ſeinem tödlichen Abgang die Herzogliche Würde auf Grav Eberharden den jüngern und folgends auf alle andere gebohrne Herrn von Würtenberg kommen ſolle, wie ſolche Erbfolge in den bisher gemachten Verträgen feſtgeſetzt worden. 2) Wann aber kein Herr diſes Stammens mehr vorhanden wäre, ſo ſollte diſes Herzogthum dergeſtalt dem Reich heimfallen, daß die Kayſerliche Majeſtät, welche zu ſolcher Zeit regieren würde, die ſamtliche auf dem Land haftende Schulden und Beſchwerden übernehmen und diejenige, welche ſich dafür verſchrieben hätten, ſchadloß halten, auch niemand, wer es auch wäre und unter keinerley Vorwand weder ganz, noch einigen Theil zu Lehen geben, verkaufen, veräuſſeren oder ſonſten eingeben, ſondern ſolch Herzogthum mit allen Rechten und Zugehörden ewiglich bey dem heiligen Reich als ein Widdumgut der Reichskammer einverleibt bleiben laſſen ſolle. Wann 3) ein Kayſer in Schwaben ſeine Hofhaltung hätte, ſollte er das Herzogthum nach ſeinen Rechten, erbarn Gewonheiten und Freyheiten regieren. Hätte er aber 4) ſein Hoflager anderswo, ſo müßte Würtenberg von einem Regiment, wie ſolches in den bisherigen Verträgen abgeredt worden, regiert und aus dem Adel ein Präſident genommen werden. In ſolchem Fall aber ſolle 5) jedesmalige Kayſerliche Majeſtät die dem Herzogthum angehörige Prälaten, Graven, Herrn, Ritterſchafft und Städte und alle geiſt- und weltliche Anverwandten vor aller Gewalt ſchützen und ſie bey ihren Freyheiten, Ober- und Herrlichkeiten und Rechten bleiben. 6) Die geiſtliche Lehen d. i. die Kirchendienſte ſollen ſo viel nur immer möglich mit gebohrnen Landeskindern erſetzt werden. Der Kayſer bewilligte dem

bis-

bisherigen Graven alle diſe Bedingungen. Die Anſtalten wurden alſo gemacht, daß er mit der darzu erforderlichen Feyerlichkeit und Ceremonien in die ihm zugedachte Würde offentlich eingeſetzt und erhoben würde. Gleichwohl fande er rathſam ſolchen Vorgang an ſeine zu Hauß gelaſſene und verordnete zwölf Räthe gelangen zu laſſen. Die deßhalb ertheilte Inſtruction wie man ſolches denſelben hinterbringen ſollte, iſt merkwürdig. Man ſollte faſt daraus wahrnehmen, daß er ſich gegen den Verordneten ſeiner Landſtände wegen Annahm der ihm zugedachten Ehre entſchuldigt habe (m).

§. 23.

Es wurde alſo den 21. Julii an dem Dienſtag vor Jacobi die Ceremonie vorgenommen. Sie iſt hin und her in verſchiedenen Büchern beſchrieben worden (n). Ich glaube, daß ich nicht beſſer thun könne, als ſelbige aus dem Bericht eines ſolchen Mannes, welcher dabey gegenwärtig geweſen, zu beſchreiben. Nach demſelben ſaß die Kayſerliche Majeſtät in dem Kayſerlichen Ornat unter freyem Feld auf dem Thron. Die Churfürſten, Fürſten und viele Königliche und andere Geſandten verherrlichten die Pracht. Die erſtere ſatzten ſich in ihren Churfürſtlichen, und die andere in ihren fürſtlichen Gewandten neben dem Kayſer zu beeden Seiten. Grav Eberhard hatte ſeinen Sitz noch bey den Graven genommen, wurde aber aufgefordert vor den Kayſerlichen Thron zu tretten und durch die beede Landgraven von Heſſen, Wilhelm den mittlern und den jüngern dahin geführet. Veit von Wolkenſtein hielte hier an ſamtliche Reichsſtände und Geſandten eine zierliche Rede, worinn er die Verdienſte des Hauſes Würtenberg überhaupt gegen dem Reich, als auch in das beſondere Grav Eberhards gegen Kayſer Fridrichen und König Maximilian erzehlete und den bisherigen bey den Graven geführten Fürſtlichen Stand und Herkommen anrühmte, ſodann des Kayſers Vorhaben erklärte. Er gab den zugegen ſeyenden Fürſten und Bottſchafftern zu erkennen, daß der Grav ſolche Erhebung nicht geſucht, ſondern die angebottene Gnade nur dankbar angenommen habe. Nach Vollendung diſer Anrede wurde ihm der Herzogliche Rock und Mantel angethan und der Fürſtenhut aufgeſetzt. Allem Anſehen nach iſt auch die Urkunde wegen diſer Erhebung vorgeleſen und dem neuen Herzoge übergeben worden. Dann es wurde zugleich eröfnet, daß die Würtenbergiſche Lande zu einem Herzog- und Fürſtenthum gemacht und den Herzogen der gebührende Titul und Wappen gegeben worden.

(m) vid. Beyl. num. 18.

(n) Wer alle diſe Beſchreibungen leſen will, kan ſie meiſtens beyſamen finden in Herrn Steinhofers Würtenb. Chronik. 3ten Theil, pag. 558. ſeq.

Sein Sigill zeiget, in wiefern in dem Wappen eine Veränderung geſchehen. Dann da er noch im Jahr 1493. das Sigill geführt, wie in der Fig. 3. zu ſehen, ſo ließ er ſich gleich nach ſeiner Erhöhung ein Herzogliches machen. Die Kayſerliche Majeſtät ſtellte demſelben ein Schwerd zu, mit der Erinnerung ſich deſſen zu Handhabung der Gerechtigkeit, Beſchützung der Witwen und Wayſen und Beſtrafung des Unrechts zu bedienen, wie auch ſolches vorführen oder vortragen zu laſſen. Ich habe diſes Schwerds ſchon oben aus Gelegenheit ſeiner in dem Jahr 1468. nach Jeruſalem gethanen Reyſe Meldung gethan. Dann man hat bisher davor gehalten, daß Grav Eberhard mit ſolchem zu einem Ritter des heiligen Grabes geſchlagen worden. Der Irrthum veroffenbaret ſich aber aus denen daſelbſt angeführten Umſtänden gar zu deutlich. Diſe beweiſen augenſcheinlich, daß es das Schwerd ſeye, welches ihm zu einem Angedenken ſeiner Herzoglichen Pflichten und Würde gegeben worden. Es iſt auch eben deßwegen diſer Ueberbleibſel des Alterthums deſto ſchätzbarer, je mehr die Herzogliche Würde vor dem Ritter-Orden des heiligen Grabes einen Vorzug hat und auf die Durchlauchtigſte Nachkommenſchafft vererbet worden. Der neue Herzog mußte aber die gebührende Pflicht und Eyd darum ablegen. So bald diſes geſchehen, nahm ihn Churfürſt Fridrich von Sachſen als des Reichs Erz-Marſchalk bey der Hand und führte ihn an die Stelle, wo er hinfüro auf Reichstägen Sitz und Stimme haben ſollte. Sie wurde ihm unmittelbar nach den ältern Herzogen und vor den Marggraven, Landgraven und andern Fürſten, welche nicht Herzoge ſind, angewieſen. Er nahm davon Beſitz, begab ſich aber gleichbalden in ſeine Herberge zuruck.

Fig. 3. und 4.

§. 24.

Nun war zwar eine Handlung vorbey. Es wurde aber noch eine andere, nemlich die Belehnung mit dem Herzogthum erfordert. Diſe erfolgte den 23. Julii. Der Kayſer ſaſſe wieder mit ſeinen Chur- und Fürſten und den Bottſchafftern auf ſeinem Thron und auf dem Platz, wo die Erhöhung geſchehen war. Der Herzog ſchickte aber Grav Otten von Hennenberg, Grav Adolphen von Naſſau und Grav Hugen von Werdenberg (o) zu ihm. Als ſie ſich dem Kayſer näherten, fielen ſie auf ihre Knie und bathen ihrem Herrn ſein Fürſtenthum, Regalien und Lehen zu leyhen. Der Kayſer ſagte ſolches kaum zu, ſo ließ der Herzog den königlichen Stuhl zu dreyenmalen mit einem gelb und ſchwarzen Fahnen

(o) Hortleder in den Urſachen des teutſchen Kriegs T. I. l. 3. c. 1. pag. 614. Cruſius und andere benennen Eitel-Ernſt Graven von Zollern, Hannſen Graven zu Werdenberg und Crafften Grav von Hohenloh.

nen berennen. Es geſchahe mit ſolcher Ordnung, daß der Herzog Ehre davon hatte. Worauf derſelbe unter dem Schall vieler Trompeten und dem Geläut der an den Pferden hangenden Schellen über einen weiten Platz mit 300. Pferden gegen dem Kayſerlichen Thron ritte. In einer gewiſſen Entfernung ſtieg er von ſeinem Pferd und gieng zu Fuß auf den Königſtuhl, wo er niederkniete und die Belehnung erwartete. Hinter ihm ſtunden diejenige, welche die Panier oder Fahnen derjenigen Lande und Regalien trugen, womit er ſollte belehnet werden. Der erſte Fahne war mit dem Wappen des nunmehrigen Herzogthums Würtenberg gezieret und wurde von Grav Simon Weckern von Zweybrücken und Bitſch getragen. Den andern mit dem Wappen des Herzogthums Teck bemahlten Fahnen trug Grav Wolf von Fürſtenberg. Das dritte Panier ſtellte die Gravſchafft Mömpelgard vor und wurde von Simon Herrn zu Falkenſtein gehalten. Das vierte Panier war gelb mit einem ſchwarzen Adler, nemlich der Reichs-Sturmfahne und wurde von Bernharden Graven von Eberſtein und der fünfte ganz rothe den Blutbann bezeichnende Fahne von Stephan Freyherrn von Gundelfingen vorgetragen. Nach abgelegtem Lehenseyd und vollzogener Belehnung warf man diſe ſamtliche Fahnen von dem Kayſerlichen Thron unter das zuſchauende Volk, welches nach ſeiner Gewonheit ſolche zerriſſe. Die Sonne gieng bey dem Ende diſer Feyerlichkeit unter und jederman bezeugte ſeine Freude. Der neue Herzog begleitete nebſt den anweſenden Chur- und Fürſten den Kayſer nach Hauß, wo eine herrliche Tafel ſie erwartete. Er wurde von dem Kayſer eingeladen und die Kayſerliche Gemahlin erſchien dem Herzog zu Ehren auch dabey (p). Den 23. Julii wurde ihm die von dem Churfürſten zu Maynz als Erzkanzler unterzeichnete Urkunde wegen der Erhöhung (q) und ſodann auch die Lehenbriefe ſowohl über die Herzogthümer Würtenberg und Teck, als auch beſonders über den Reichs-Sturmfahnen ausgefertigt. In jener bediente er ſich der Worte: Ad mandatum Dñi Imperatoris in conſilio Bertholdus &c. und in beeden letztern: Ad mandatum Dñi Imperatoris proprium &c.

§. 25.

Der Herzog war noch auf dem Reichstag, als ihm neue Klagen über das Hofgericht zu Rotweil zukamen. Es machten auch die Weſtphäliſche Gerichte

(p) vid. Beyl. num. 19.

(q) Diſe Urkunde iſt ſo offt abgedruckt worden, daß ich Bedenken getragen ſolche hier beyzulegen. Weil ſie aber an theils Orten nicht allzuglaubwürdig mitgetheilt worden und die neulich heraus gekommene Würtenb. Landes-Grundverfaſſung nicht in jedermanns Händen iſt, ſo erſcheint auch hier die ſogenannte erectio Ducatus in der Beyl. num. 20.

in dem Reich und den Gerichten viele Verwirrungen. Die Reichsſtände machten zwar allerhand Anſtalten dagegen: Sie waren aber nicht hinlänglich dem jemehr und mehr eindringenden Gewalt gnugſam zu widerſtehen. Sie hatten ihre Freyſchöpfen und ſogenannte Wiſſende durch das ganze Reich und folglich auch ihre Gerichtbarkeit unter dem Namen der heimlichen Gerichte ausgebreitet. Die obangezogene Landes-Ordnung unſers Herzogs zeiget, daß auch in den Würtenbergiſchen Landen dergleichen Gerichte geweſen und daß derſelbe ſolche abgeſchafft habe. Es mag ſeyn, daß ſeine Verordnung die erwünſchte Würkung nicht durchaus gehabt, ſondern er ſich genöthigt geſehen ſich und ſeinen Landen mit dem Kayſerlichen Anſehen zu helfen. Dann diſes war damals groß und ein Kayſerlich Privilegium konnte vieles ausrichten. Herzog Eberhard bediente ſich auch diſes Mittels und es erfolgte den 20. Auguſti ein Freyheitsbrief, dergleichen noch kein Kayſer mit ſolcher Deutlichkeit gegeben. Dann er machte den Unterſcheid zwiſchen den Klagen, welche erſtlich wider die Herzoge ſelbſten, darnach wider ihre Mannen, Diener, Städte, Märkte, Dörfer oder Gemeinden und endlich wider die andere Leute und Unterthanen ſich erheben. In erſterm Fall ſolle ſich niemand unterſtehen die Herzoge vor einem andern Richter als ihrem jedesmaligen Hofmeiſter und wenigſtens acht Räthen zu belangen, deren die Helfte von Adel, und die andere Gelehrte ſeyn ſollten. Die Mannen, Diener und Gemeinden werden befreyet vor keinem andern Gericht, als vor den Würtenbergiſchen Hofrichter und Räthen, das Recht zu geben. Und die übrige einzele Unterthanen und Schutzverwandten ſollen vor ihren ordentlichen Gerichten, worein ſie gehören, belanget werden. Den Herzogen wurde der Gewalt gegeben ſeine Mannen, Diener, Communen und Unterthanen von allen andern Gerichten abzufordern. Wo aber nichts deſtoweniger die auswertige Gerichte procedieren würden, ſollte alles widrige Verfahren von keinen Kräfften und nichtig ſeyn. Nur allein in dem Fall, wann das Recht einem Kläger verſagt oder verzogen würde, bliebe demſelben der Weeg zu dem Cammer- Hof- oder andern Gerichten offen. Dann es wurde eine gewiſſe Zeit beſtimmt, inner welcher das Recht zu Ende gehen ſollte (r). Weil auch die Irrungen zwiſchen Pfalzgrav Philippſen und Herzog Eberharden obgemeldtermaſſen auf diſen Reichstag verſchoben wurden, ſo erfolgte den 24. Auguſti die Entſcheidung dahin, daß der Churfürſt ſeine Klage wegen des Biſchoffs zu Speyr und hingegen Herzog Eberhard ſeine Beſchwerden wegen des ermordeten Edelmanns gegen einander aufhoben. Diſem wurde ſein Jagen an dem Beſigheimer Holz beſtetigt und dagegen befohlen dasjenige, was an dem Landgraben neu gemacht worden, wieder einzuwerfen.

Wegen

(r) Burkard Würtembergiſches Kleeblatt ꝛc. num. 28. pag. 166. Moſers Sammlung Würtemb. Urk. n. 30. p. 213.

Wegen des Lehens Marpach aber erkannte der Kayser, daß, so lang Grav Eberhard, der jüngere, bey Leben seye, er dem Pfalzgraven alles dasjenige, worzu sich sein Vater im Jahr 1463. verschrieben, zu erfüllen schuldig seye, wann schon Herzog Eberhard solches besitze. Ob er noch disen Ausspruch ausgewartet habe denselben persönlich anzuhören, zweifle ich fast. Dann er kam den 28. Aug. nach Tübingen. Wann man seine kränkliche Leibesumstände betrachtet und besonders in Erwägung ziehet, daß er mit dem Grieß und Steinschmerzen geplagt gewesen, so wird man zweiflen, ob er in 3. oder 4. Tagen von Worms bis nach Tübingen reysen können.

§. 26.

Dem sey nun, wie ihm wolle, so kam er den 28. Aug. zu Tübingen an. Von rechtswegen hätte er nach Stutgard als dem Ort, wo er seine eigentliche Residenz, Canzley und Räthe hatte, kommen sollen. Er gedachte aber daselbst einen feyerlichen Einzug zu halten, worzu ihm noch verschiedene Anstalten zu machen waren. Mithin blieb er indessen in seinem geliebten Tübingen, wo er mit Freuden und möglichem Pracht empfangen wurde. In Wernher Kellers Brief findet man zu Ende desselben, daß er Herzoglicher Geschenke Meldung thut, auf welche er seine Freunde sich gefaßt zu halten erinnert. Dise stellten sich auch bey seiner Heimkunft ein. Ich will mit derselben weitläuftiger Erzehlung niemand beschwerlich seyn. Wer solche wissen will, kan sie in Herrn Steinhofers Chronik nach der Reyhe finden. Die Prälaten, Klöster und Capitul waren zur Verwunderung freygebig. Zutheuerst die Aebte zu Ochsenhausen, Schussenried, Elchingen und Salmanßweyler brachten ihre Gaben und die Reichsstädte nahmen auch Antheil daran. Während seiner Abwesenheit erkaufte sein Keller zu Leonberg, Conrad Knoll, in seinem Namen von Hannsen von Neuneck seinen Theil an dem Burgstal zu Renningen, an dem Balthasars Wald, Ungeld, Zehenden, Aeckern, Wisen und andern Einkünsten, wie ihm diser von Pfosten von Neuneck erblich angefallen war. Und von Hannsen von Gültlingen wurde ein Drittel an einem vierten Theil des Dorfs Ober-Oeschelbronn oder vielmehr an dem Staab und Herrlichkeiten daselbst und 2. lb. Hlr. aus der Steur erkauft. Beede Käufe waren aber von keiner Beträchtlichkeit. In seiner Anwesenheit zu Tübingen bestellte er den 18. Octobr. Johann Lupfdich auf Lebenslang zu einem Lehrer der geist- und weltlichen Rechten auf der von ihm gestiffteten Hohen Schul. Dann er hatte sich als Stiffter und Patron, so lang er bey Leben bliebe, das Recht Lehrer und Meister anzunehmen vorbehalten. Es wurde ihm dabey angedingt, daß er seine Lectionen selbsten und durch niemand anders halten solle, dagegen ihm

jähr-

jährlich, bis alle Einkünften der Hohen Schul in ihrer Ordnung seyen, 80. fl. versprochen wurden. Nur 14. Tag im Jahr wurden ihm vergönnt durch einen andern tauglichen Doctor oder Licenciaten lesen zu lassen. Wann er aber 90. oder 100. fl. bekäme, so war er schon verbunden seine Lectionen ohne auszusetzen fortzuhalten. Den folgenden Tag erhielt er vom König Maximilian die Freyheit, daß die Prälaten seines Landes zu Hirsau, Zwifalten, Bebenhausen und Denkendorf des Fürstenthums Würtenberg Briefe vidimieren dörfen und solche Vidimus die Krafft haben sollen, als wären sie an des Reichs Cammergericht mit Urthel und Recht für genugsam erkannt worden. Herzog Georg von Bayern kam noch den 30. Oct. ihm Glück zu wünschen nach Tübingen. Zu Ende des Jahres 1495. an dem 2. Dec. begab er sich nach Stuttgard um disen Gast zu begleiten und auch hier sich in seiner neuen Würde zu zeigen. Er blieb aber nicht gar lang daselbst, sondern begab sich wieder nach Tübingen, wo er bald darauf in die Ewigkeit abgefordert wurde.

§. 27.

Derjenige Tag, an welchem das ganze Land durch dises Absterben in die äusserste Betrübnuß gesetzt wurde, war der 24. Febr. oder Matthiastag. Ich habe schon berührt, daß diser vortreffliche Herr den 26. Dec. 1492. ein Testament errichtet habe. Der Haupt-Inhalt desselben gieng dahin, daß er zuerst seine Seele in die Barmherzigkeit seines Schöpfers des allmächtigen Gottes, in das bitter Leyden seines eingebohrnen Sohnes und in das Mitleyden seiner würdigen Muter empfahle. Weil er in nachfolgende Brüderschafften, nemlich der Benedictiner in der Maynzischen Provinz, der Brüderschafft S. Bernhards, welche man die Cisterzer nennet, des weissen Ordens der Premonstratenser, des Cartheuser-Ordens, der Barfüsser auf dem Berg Syon zu Jerusalem, des Ordens der Augustiner und Eremiten, des Prediger- und S. Johanns von der Observanz Orden zu Cölln, der Carmeliten, welche man unser Frauen Brüder nennt, S. Augustins-Orden, welche man die geistliche Herrn oder Regulierer nennt, und der Priester, welche in einer Gemeinschafft leben, aufgenommen war und dise vermög solcher Brüderschafft für seine abgeschiedene Seele zu bitten verbunden waren, so verordnete er, daß man sein Abscheiden denselben sogleich zu wissen thun, bey seiner Begräbnuß aber nichts vornehmen sollte, was zur Hoffart diene, sondern allein, was zu dem Lob Gottes und seiner Seelen Seeligkeit gereiche. Sein zärtliches Gewissen verursachte bey ihm eine Verordnung, welche ich mit dises Herrn eigenen Ausdrücken mittheile:

Item och ist vnser ernstlich Maynung hertzlich begierde vnd Empfelhnus, ob nach vnserm tode etwas von etlichen gütern ligenden oder faren-

farender habe an vns komen wäre in vnſerm Regiment . . . vff vns gerept hette oder etwarn geſchedigt, darinn Jemand billich widerkerunge zutund were, das vnſer erben mit rat gelerter vnd froñer Lüte ſolichs widerkeren oder gütlich abtragen wollen. Jn dem beſchweren wir die gewiſſen vnſer erben.

Jtem es iſt och vnſer letzſter wille vnd ordnen, daß von ſtunde nach vnſerm abgange allen Pfarrern der Herrſchafft Wirtemberg empfolhen werde Jren viderthanen zu verkünden die meynung, die wir an vnſerm Todbette verlaſſen habend, alſo lutend: Jtem vnſer gnediger Herr ſälig hat begert, ob er durch vnzimlich nachrede yemanden an ſinen Eren oder gutem Lumden geſchädigt hette, wie vnd vß was vrſach ſich ſolichs begeben hette, das dieſelben perſonen vm gottes willen verzyhen wöllent, Er bitt och alle die ſo ſolichs von Jm gehört hand, das ſie niemanden anders ſiner Red halb haltent, denn ob ſemlichs von Jm nit geredt wäre vnd er entſchuldigt ſie och in allen ſolichen nachgeretten ſachen, wie er das von göttlicher vnd brüderlicher Liebe wegen zetunde ſchuldig iſt geweſen. Er hat och empfolhen uch alle vnd yeden inſonder zu bitten, ob es wäre, das er yemands erzürnt oder geſchadigt hette an lybe oder gute, wie das were, das im dieſelben geſchedigten perſonen vmb gottes willen verzyhen wöllent vnd were es ſach, das ymand globlich möcht bybringen von Jm vnzimlich beſchedigt ſin, So hat er in ſinem letzten willen geſetzt, das denſelben von ſinen erben widerkerung geſchehen ſolle.

Es iſt diſes ein Exempel von einem Fürſten, dergleichen wenige dörften gefunden werden. Ferner verordnete er, daß ſeine Gemahlin bey ihrem Widumb ruhig gelaſſen, alle ſeine Verſchreibungen treulich gehalten und der neue Stifft S. Peter vollends ausgebauen werde, welchem er auch alle ſeine güldine und ſeidene Gewande, hingegen ſeiner Gemahlin ſeinen güldinen Trinkbecher, und Landgrav Wilhelmen von Heſſen dem mittlern einen Credenzbecher und ſein pergamentin Fechtbuch vermachte. Er meldete, daß er von demjenigen, was ihm von ſeiner Frau Muter angefallen, nemlich aus den Aemtern Böblingen, Wildberg, Hirſau bey Tübingen, Wurmlingen und Rotenburg und deren Einkünften, welche auf 52584. fl. in etlichen Jahren ertragen, das neue Stifft S. Peter gebauet habe. Alles übriggebliebene ſamt dem Silber und Hausrath, welches er von ſeiner Frau Muter geerbt hatte, vermachte er Grav Heinrichen dem jüngern und ſetzte ihm Grav Eberhard den jüngern zu einem Pfleger, bis er 16. Jahr alt würde. Wann aber diſer vor ſolcher Zeit mit Tod abgienge, ſoll dem jungen Prinzen von den drey Ständen

ein Pfleger verordnet werden. Er verboth ſeinem Land zu beſtem, daß fürohin ſeine Erben keinen Juden in der Herrſchafft ſeßhafft wohnen, noch Gewerb treiben laſſen ſollen.

§. 28.

Diſes vortrefflichen Herrn, deſſen ſich annoch jeder redliche Bürger des Herzogthums Würtenberg billich mit Ehrfurcht erinnert, ganzes Leben hat deſſen geweſener Lehrmeiſter, Johann Vergenhanns, kurz beſchrieben. Er meldet, daß er zwar in ſeiner Jugend eine freche Ausgelaſſenheit von ſich verſpüren laſſen, nichts deſtoweniger aber in demjenigen, was er zu lernen gehabt, eine auſſerordentliche Fähigkeit gezeigt habe. Als er fünf Jahr alt war, verlohr er die Aufſicht ſeines Herrn Vaters. Der Muthwille wurde dadurch vermehrt, weil er ſich vor niemand mehr zu ſcheuen hatte. Seine Frau Muter ware viel zu zärtlich gegen ihm, als daß ſie ihm durch ihre Zucht Einhalt thun konnte. Sie wurde auch durch ihre anderwertige Vermählung von ihm entfernet, und er wurde alſo nachläßigen Aufſehern anvertrauet. Man verbothe ſeinem Lehrmeiſter ihn eine fremde Sprache zu lehren, weil man davor hielt, daß es genug ſeye, wann er in ſeiner Muterſprache Bücher und Schrifften leſen und in dem Schreiben das nöthige ausdrucken könnte. Seine noch vorhandene Handſchrifften zeigen, daß er nach damaligen Zeiten die Kunſt zu ſchreiben wohl ergriffen habe. Weil er demnach nicht viel lernen durfte und alles, was man ihn lehrte, gar bald und gründlich faßte, ſo blieb ihm viele Zeit zur Kurzweil übrig. Diſe wendete er zu allem Mutwillen an. Zügellos in ſeinen Begierden begieng er Sünden, welche der Jugend eigen ſind. Als er nach dem tödtlichen Abgang ſeines Bruders warnahm, daß jedermann auf ihn, als den künftigen Regenten, die Aufmerkſamkeit richtete, wurde es ihm verdrüßlich unter einer vormundſchafftlichen Aufſicht zu ſtehen. Er warf alſo diſen Zwang ab und ſetzte ſich ſelbſten unter dem Vorwand, daß ſein Vormunder Grav Ulrich mehr auf ſeinen eigenen, als ſeines Pfleg-Sohnes Nutzen ſähe, in die Regierung ein. Wie es geſchehen, habe ich oben ſchon berüret. Sich ſelbſten überlaſſen ſetzte er die alte erfahrne Räthe und Diener, welche es redlich mit ihm meynten, hindan und erwählete ſolche Leute zu ſeinen Günſtlingen, welche ſo ungezogen als er und gleicher Geſinnung waren. Weil ſowohl diſe, als andere ſeine Diener ſich dadurch beliebt zu machen wußten, wann ſie ihm zu Ausſchweifungen behülflich wären, ſo vertiefte er ſich in viele Vergehungen. Seine auſſerordentliche Munterkeit trieb ihn gleichwohl an nichts unverſucht zu laſſen. Fechten, Kämpfen, Tanzen, Thurnieren und Jagen war ſeine gröſte Beſchäftigung, in welcher er es allen vorzuthun

thun ſich beſtrebte. Weil er ſchwächlichen Leibes war, erſchöpfte er ſeine Kräften durch ſolche ſtarke Ermüdung, daß ihm bey herbey kommenden mehrern Jahren viele Krankheiten zuſtieſſen. Sein vortreffliches Gemüth brachte ihn aber noch beyzeiten zu einer Ueberlegung. Er gerieth auf den Einfall das gelobte Land und die heilige Alterthümer zu ſehen. Diſe Reyſe und ſeine bald darauf getroffene Vermählung mit einer tugendhaften Prinzeßin hatten eine vollkommene Sinnesänderung zur Folge. Seine Ausgelaſſenheit verwandelte ſich in eine Sittſamkeit und ernſthaftes Weſen. Er war ſich ſelbſten nimmermehr gleich, welches ſo viel fruchtete, daß er mit ſeiner Sparſamkeit und geſetzter Lebensart gar bald erſetzte, was vorher ſeine Verſchwendung verdorben hatte (s). Zugleich gerieth er auf eine unerſättliche Begierde zu Künſten und Wiſſenſchafften. Diſe zu ergreifen würdigte er die gelehrteſte und kluge Männer ſeiner beſondern Gnade und Zuſpruchs. Der Umgang mit ſolchen Leuten wurde ihm ſein angenehmſter Zeitvertreib. Oefters gab er ihnen ſelbſten zu einem gelehrten Geſpräch oder Streit Anlaß. Hörte er etwas, welches er ſeiner Aufmerkſamkeit würdig zu ſeyn erachtete, ſo faßte er es ſehr wohl in das glückliche Gedächtnuß. Diſes war ſo vortrefflich, daß er eine Sache nach allen Umſtänden behielte und in ſeine Schreibtafeln aufzeichnete. Durch diſes Mittel erwarb er ſich in allen Sachen eine gründliche Wiſſenſchafft. Die in deutſcher Sprache geſchriebene Bücher laſe er mit groſſer Begierde, und die gute lateiniſche ließ er ſich in die deutſche Sprache überſetzen. Er wußte auch das geleſene ſich ſo wohl zu Nutzen zu machen, daß er ſeine Reden immerzu mit Hiſtorien und Lehrſprüchen ausſchmückte. Seine beſtändige Geſchäfftigkeit lieſſe ihn keine Ruhe genieſſen. Dann ein Geſchäfft war öfters noch nicht gar zu Ende gebracht, ſo ſahe man ſchon wieder den Anfang eines andern. Eines beförderte das andere. Was er auch handelte, geſchahe mit ſolchem Eyfer, daß es ihm niemand nachthun konnte. Den gröſten Ruhm erwarb er ſich durch die Stifftung der Hohen Schul und des S. Peterſtiffts, durch die Vereinigung des Landes und die Erhebung aus dem Gravenſtand zur Herzoglichen Würde. Die Beobachtung der chriſtlichen Religion und deren Ceremonien ließ er ſich eyfrigſt angelegen ſeyn und haßte al-

(s) Tubingius in hiſt. fund. Blabur. MSct. ad ann. 1450. Pater Eberhardi Comitis de Wirtemb. obiit dum filius vix 7. vel 8. annorum fuit. Hic tandem in Ducem erectus & ordinatus fuit & princeps ſapientiſſimus Germaniæ judicatus fuit in ſenectute, non in juventute, quia poſt mortem patris libertate potitus mox effrenis efficitur & die nocteque venationibus & aucupiis inſiſtebat. Poſtea pubertatis annis potitus luxuriæ operam dabat, gulæ & illecebris deſerviebat, virgines & Veſtales conſtuprabat. Quid plura? tot & tanta perpetrabat in juventute mala, quæ vel qualia poſtea de nullo homine potuit audire ſenex, quia penitentia ductus quedam monaſteria, quæ prius ob laſciviam intrando profanaverat, poſtea reformavit etiam extra ſuum territorium.

len Aberglauben. Beſonders kan man wahrnehmen, daß er das blutige Verdienſt ſeines Heylandes und die Verſöhnung mit Gott durch das Blut Chriſti ſehr hoch geſchätzet und in wahrem Glauben ergriffen. Den Religioſen und Kirchendienern, welche eine erbare Lebensart zeigten, erwieß er ſich gnädig, die luckere und lügenhafte aber konnte er nicht ertragen. Er wendete deßwegen alle Mühe an, daß die in ſeinem Land befindliche, wie auch die benachbarte Klöſter reformiert und in die gehörige Ordnung gebracht würden. Nicht allein beſtrebte er ſich ſeinen Unterthanen die ſtracke Gerechtigkeit angedeyhen zu laſſen, ſondern er änderte auch hin und her die alte Gebräuche, welche etwas ungerechtes oder unbilliges in ſich hielten. Den Frieden liebte er ſehr und wann ihm etwas feindſeliges bezegnete, verſtellte er ſich öfters, als ob er nichts davon wüßte, ob er ſich wohl ſonſten nicht förchtete oder eine Unbeſtändigkeit merken lieſſe, ſondern ſehr ſelten von ſeinem habenden Recht ſich etwas vergabe. So gut nun diſe Eigenſchafften waren, ſo bemerkte man doch, daß er nicht gern eine Bitte anhörete oder gewährete. Dann ſo bald er merkte, daß man etwas an ihn begehren würde, ſo ſahe er auf eine andere Seite, oder wendete Geſchäfften vor, oder benahm auf andere Weiſe die Gelegenheit zu bitten. Vermuthlich waren ihm die Vorbereitungen ſeines Gemüthes zu einer Gnade unanſtändig, weil ſie entweder zu weitläuftig waren und ihn bey ſeiner Geſchäftigkeit aufhielten, oder die vorher angebrachte Gründe zur Erhörung unſchiklich angebracht wurden. Villeicht hätte eine gerade zu vorgebrachte Bitte nach ſeiner zärtlichen Gemüthsart mehr gefruchtet. Diejenige, welche eine Fürbitte einlegten, wurden entweder ſchlechterdings ſich zu entfernen befehlicht oder durch leere Vertröſtungen ſo müde gemacht, daß ſie eine Reue bezeugen mußten. Manchmal führte er auch ſeine Handlungen verkehrt oder mit einer Uebereilung aus. Was von ſeinen Räthen beſchloſſen wurde, verzögerte er auf alle Weiſe zu vollziehen, wofern er nicht wegen des Unrechts überzeugt ware. Seine eigene Erfindungen hingegen mußten ſchnell vollzogen werden. Diſe Uebereilungen aber verurſachten öfters, daß ſolche Sachen zu keiner Vollkommenheit gediehen. So wurde er auch einer allzugroſſen Sparſamkeit bezüchtigt. So viel bezeugt Vergenhannß für gewiß, daß er auf den Kleiderpracht und Tafel keine Koſten verwendet und darinn von ſeiner Vorfahren Gewonheit ganz abgegangen, hingegen in Beveſtigung ſeiner Schlöſſer zu Kriegs- und Friedens-Zeiten nichts geſpart habe. Mit ſeinen Dienern machte er nicht leicht eine Veränderung und vertraute ſeine Rathſchläge nur denjenigen an, welche er durch langwürige Erfahrung getreu erfunden hatte. Weil er aber ſeinen Dienern das verſprochene genau hielte, ſo hatte er allezeit Leute, auf deren Erfahrung und Redlichkeit er ſich verlaſſen konnte, weil, ungeacht keine beſondere Gnadenbezeugung von ihm zu hoffen war, niemand gern aus ſeinen Dienſten

Tab. I.

ILLVSTRISSIMVS PIETATE ET PRVDENTIA PRINCEPS EBERHARDVS
BARBATVS. I. DVX WIRTEMB. ET TECR
MONTIS ac PELIGARDI COMES, HVIVS SCHOLÆ FVNDATOR.
AT
TEM
PTO

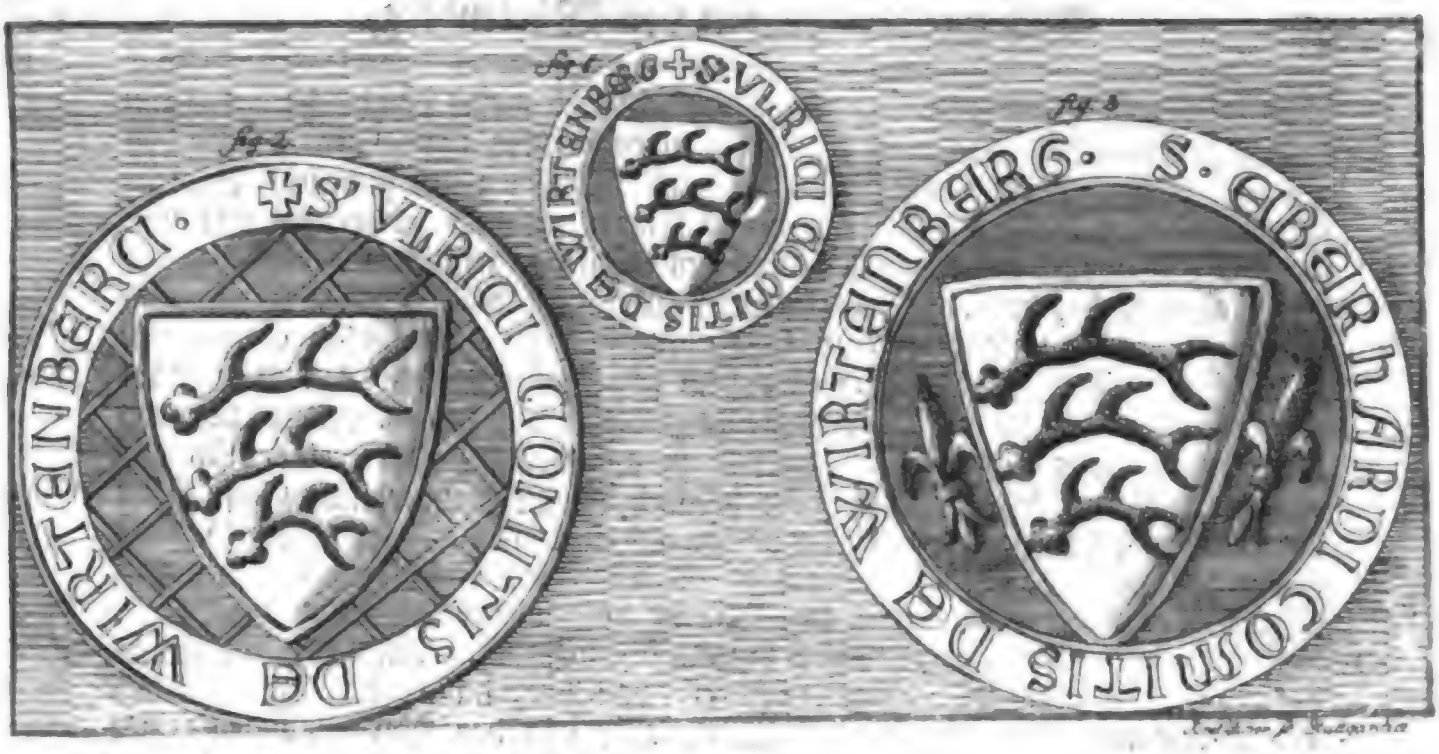
Digitized by Google

ſten gienge. Er zoge ſich beyzeiten einen Bart, weßwegen er den Namen des bartigten davon getragen. Dagegen Grav Eberhard der jüngere keinen Bart hatte und zu der Benennung ſeines Vettern dardurch den Anlaß gab. Er war übrigens klein und rahr von Perſon, aber ſtark an Leibeskräfften, welche er jedoch durch ſeine beſtändige Bemühungen ſchwächte. Oefters wurde er dahero von Fiebern, Ruhren, Steinſchmerzen und einer Ausſchwürung der Harnblaſe geplaget, welche Krankheiten ihm das Leben verkürzten. Er ſahe dem Tod unerſchrocken entgegen, welchen er nur als einen Uebergang in ein beſſeres Leben betrachtete, und wünſchte ſich nur darum ein längeres Leben, damit er ſeinem Land nutzen könnte. Dann er traute ſeinem Nachfolger wenig gutes zu. Seine vornehmſte Räthe erinnerte er noch kurz vor ſeinem Abſterben ihrer Pflichten gegen dem Vaterland und ſeine Gemahlin tröſtete er durch eine lange Anrede, welche von der Anweſenden Thränen begleitet wurde. Als er von einigen unverſtändigen Meßprieſtern noch über einige weltliche Händel befragt wurde, ſo antwortete er ihnen, daß jetzo, da er an den Pforten der Ewigkeit ſtünde, dergleichen Fragen unnöthig wären und begehrte von ihnen einen Zuſpruch, wordurch ſein Glaube geſtärket, die Hoffnung angezündet und die Liebe brünſtig werden möchte, indem er alle weltliche Sorgen hintan ſetze und nur allein ſeine Gedanken auf Gott und was göttlich iſt, gerichtet habe. Es verfiel ihm die Rede und der Athem ſchiene nachzulaſſen, daß er nur mit Neigung des Haupts das ihm vorgeſprochene Glaubensbekanntnuß oder Beicht beſtetigte. Jedoch erholte er ſich wieder und ſagte mit etwas leiſer Stimme: Ich danke dir, o Herr! Die Kräfften kamen noch mehrers, daß er ſich noch einmal aufrichtete, und mit vernehmlicher Stimme ſagte: Herr Gott, du Schöpfer Himmels und der Erden, ich bitte dich, gib mir zu erkennen, ob meine Regierung jemanden wider Recht und Billigkeit beſchwerlich geweſen und daß ſolches mit meinem hinterlaſſenden Gut nebſt allen Unkoſten erſetzet werde. Und wann auch durch diſes keine Genugthuung geſchehen kan, ſo haſt du, gnädiger Schöpfer, hier meinen Leib, welchen ich dir anerbiethe und übergebe. Schlage und züchtige ihn wacker, zu meiner Ausſöhnung. Nach empfangenem heiligen Abendmahl ruhete er in der Stille bis auf den 24. Febr. an welchem Tag er abends um fünf Uhr verſchiede. Gedachter Geſchichtſchreiber hänget diſer Erzehlung an, daß Deutſchland bey diſes Herrn Leben aufrecht erhalten worden, durch ſein Abſterben aber gefallen ſeye. Sein erblaßter Körper wurde in dem von ihm geſtiffteten S. Petersſtifft beygeſetzt, in dem Chor der Stifftskirche zu Tübingen aber dennoch an die Wand von der Hohen Schule ein Denkmal der Dankbarkeit errichtet. Nachgehends Tab. II. wurden ſeine Gebeine auf Befehl Herzog Chriſtophs auch nach Tübingen gebracht

und in dem Chor bey den andern Herzogen von Würtenberg begraben, woſelbſt
Tab. III. auf dem Grabſtein ſein Bildnuß zu ſehen iſt. D. Sumenhard von Calw, ein Lehrer der Rechten auf diſer Hohen Schule hat durch eine Rede diſes Herrn Angedenken verewigt. Die beſte Lobrede aber hielte ihm Kayſer Maximilian, als er im Jahr 1498. durch das Land reyſete und das S. Peterſtifft beſahe. Dann da er das Grabmahl unſers Herzog Eberhards wahrnahm, ſo ſagte er, daß hier ein Fürſt begraben liege, dergleichen keiner gefunden würde, welcher ihm an Verſtand, Weißheit und Tugend gleich käme. Seine Gemahlin war, wie ſchon gemeldt worden, Barbara Marggrävin zu Mantua. Sie war von ſolcher Schönheit, daß ſie die meiſte Perſonen ihres Geſchlechts darinn übertraf. In dem Alter aber wurde ſie ſo feißt und ſchwer, daß man ſie auch in diſem Betracht unter die Seltenheiten zehlen konnte. Damals beſorgten noch die Gemahlinen der Graven und Fürſten die Haußhaltung bey Hof und die Kuchin. Milch, Butter und Schmalz wurden von ihnen aus den zur Kuchin gewidmeten Melkereyen herbey geſchafft. Der Nutz derſelben veranlaßte bey ihro ein beſonderes Wohlgefallen an diſer Beſchäfftigung. Ihr Gemahl räumte ihr zu ſolcher Luſt den Haſenhof bey Waltenbuch ein, welchen ſie öfters beſuchte und diſen Zweig der Haußhaltungskunſt daſelbſt erlernete. Er zeugete mit ihro einige Kinder, welche aber gleich wieder das Zeitliche ſegneten. Sie ſtarb den 21. Maji 1503. Ungeacht ſie mit ihrem Gemahl ſehr vergnügt lebte, ſo wurde ſie doch nicht neben ihn, ſondern in dem Frauenkloſter zu Kircheim begraben.

Tab II
Illustrissimus est tã sapiã quam
AT
TEM
PTO

Digitized by Google



Achter Abſchnitt.

Von der kirchlichen und burgerlichen Einrichtung der ehmaligen Gravſchafft Würtenberg, wie auch einigen zur Arzneywiſſenſchafft gehörigen Nachrichten.

§. 1.

Ich habe in dem erſten Theil diſer Geſchichte den Zuſtand der Religion und Kirche vorgelegt, wie er ſich in den Zeiten befunden, da noch alles mit der Finſternuß des Heydenthums nach den Grundſätzen der Römer und Teutſchen bedecket geweſen, ſolche aber hernachmals von dem Chriſtenthum verdrungen worden. Nun ſolle ich den Kirchenzuſtand diſer Gegend von demjenigen Zeitraum vorlegen, deſſen weltliche Geſchichte ich in den drey Fortſetzungen beſchrieben habe. Wann ich aber die Beſchaffenheit der Kirche und Religion in ſolcher Zeit überhaupt zeigen ſolle, ſo kan ich ihn nicht anders, als betrübt vorſtellen. Ich habe mich der Nachrichten eines ſolchen Geſchichtſchreibers bedient, welcher in diſer Gegend und um diſe Zeit gelebt, wovon ich zu

ſchrei-

ſchreiben veranlaßt worden. Oefters habe ich auch meine Nachrichten aus Urkunden genommen. Honorius IV. beſtieg in dem Jahr 1270. den Päpſtlichen Stuhl. Diſer ſchickte einen Geſandten nach Würzburg um ſamtliche Biſchöffe, Aebte und Vorſteher der Kirchen und Klöſter zuſamen zu berufen und von ihnen in Gegenwart des Kayſers den vierten Theil der geiſtlichen Einkünften auf vier Jahre zu begehren. Niemand unter allen gegenwärtigen Biſchöffen und Aebten wollte ſich unterſtehen eine Vorſtellung zu thun, als endlich ein gewiſſer Probus, von Tübingen gebürtig, welchem ſein Schickſal das Biſtum zu Toul verſchafft hatte, allein das Herz faßte aufzutretten und in dem Namen der ganzen Verſammlung von diſem Vortrag zu appellieren. Ich melde diſes nur darum, weil ungefähr hundert Jahr hernach die Würtenbergiſche Geiſtlichkeit diſem Vorgang nachgefolgt und die übrige aus einer gleichen Verlegenheit heraus geſetzt hat (a). Seine Nachfolger Nicolaus IV. und Cœleſtinus V. ſahen den Verfall der Kirche und tratten diſe Würde bald wieder freywillig andern ab. Bonifacius VIII. ſchwunge ſich durch Liſt auf diſen Stuhl. Unſer Geſchichtſchreiber mahlet ihn wüſte ab. Dann er ſchreibt von ihm, daß er das ſechste Buch der Decretalien zuſammen ſchreiben laſſen, aber von den Verordnungen ſeiner Vorfahren ſehr abgegangen, vieles davon gethan und anders dargegen eingemiſchet, verändert oder zernichtet habe. Zween Cardinäle, edle Römer, aus dem Hauſe Colonna, habe er verjagt, welche ihn hernach dem Leibe nach getödtet, die Teufel aber ſeine Seele weggeholet hätten. Sein unſeliges Ende ſolle ihm ein heiliger Mann voraus geſagt haben: Intraſti ut vulpes, regnas ut leo, moreris ut canis (b). Wiefern das letztere eingetroffen, will ich nicht behaupten, indem

(a) *Herm. Minor. in floſc. temp.* Honorius quartus prius Jacobus de Sabellis vocatus papa CXCIII. Anno domini MCCLXX. ſeditannos quinque . . . . Hic miſit in Theutoniam legatum à latere Epiſcopum cardinalem dominum Tuſculanum, qui in Herbipoli preſente Rege Romanor. Rudolpho concilium convocavit & quartam partem omnium proventuum eccleſiarum & monaſteriorum ab omnibus prelatis per quatuor annos poſtulavit. Multis ergo archiepiſcopis & epiſcopis, abbatibus aliisque prelatis trementibus & contradicere formidantibus ſurrexit dominus Probus epiſcopus Tulenſis ordinis fratrum minorum quondam lector Conſtancienſis de Tubingen nacione oriundus & ſtans ſuper baptiſterium nobiliſſimum noviter in medio eccleſie herbipolenſis edificatum pro omnibus audacter appellavit. Nauclerus gen. 43. pag. 238. hat diſes mit eben diſen Worten auch geſchrieben und nur hinzu geſetzt: Idque factum eſt in medio quadrageſimæ. Affuit in ea convocatione prepoſitus eccleſiæ S. Martini in Sindelfingen, qui nomine capituli in expenſis conſumpſit XV. libras hall. Idem quoque Probus poſtea ab Epiſcopatu dejectus eſt & in ordinem ſuum detruſus.

(b) *Herm. Minor.* Bonifacius VIII. papa CXCVtus Anno domini MCCXCII. ſedit annos VIII. Iſte decepto anteceſſore ſuo per fiſtulam per caliditatem eſt electus. Iſte compilavit

indem es hieher nicht gehöret. Doch ſagte diſer Mann die Warheit in den beeden erſtern Stücken. Was für eine Folge das Leben ſolcher Päpſte in die allgemeine Kirche gehabt, hat die Erfahrung gelehret. Die Unordnung, worein dieſelbe geſetzt worden, als Papſt Johannes XXII. den Kayſer Ludwig nicht erkennen wollte, wird von gedachtem Geſchichtſchreiber nachdenklich und kläglich erzehlet. Sein Vorfahrer Clemens V. hatte ſchon den Grund darzu gelegt, daß er an ſeinem Hof den Hochmuth, Geitz, Augenluſt, Fleiſchesluſt und Hoffart ohne einige Scheue eingeführt und durch ſeine ſogenannte Clementinas Gifft in die Gemüther gebracht und den Gewiſſen einen Fallſtrick gelegt hatte. Endlich kam er auf ſeinem Krankenlager zu einer Reue und befahl ſolches Buch in das Feuer zu werfen (c). Das Aergernuß, welches diſes Oberhaupt der Kirche gegeben hatte, konnte bey redlichen Gliedern derſelben nicht gering ſeyn. Bey ſeinem Nachfolger wurde es noch gröſſer. Dann die Art diſen Kayſer Ludwig zu kränken war auſſerordentlich. Einige Geiſtliche blieben der weltlichen, andere der geiſtlichen Obrigkeit gehorſam, nachdem ihre Einſicht oder vielmehr Vortheil ſie zu einer oder der andern Seite zoge. Diejenige, welche dem Kayſer anhiengen, wurden in den Bann gethan. Sie glaubten aber, daß derſelbe nichtig und ungültig wäre, mithin verſahen ſie ihren Kirchendienſt und Sacramenten, wie zuvor. Diſe Uneinigkeit unter den Kirchendienern war wohl ärgerlich, aber das gröſte Unglück traf die Gemeinden. Alle Handlungen eines in dem Kirchenbann ſeyenden Kirchendieners ſind ungültig. Mithin wußte niemand bey einem ganzen Menſchenalter, ob er recht getauft ſeye, ob ſeine Beicht und Vergebung ſeiner Sünden richtig wäre. Die Folgen erſtreckten ſich auf andere Folgen. Eine erbärmliche Verwirrung herrſchte überall. Sonderlich war ſowohl ganz Schwa-

pilavit ſextum decretalium, quem prioribus quinque ſuperaddidit, in quo multa jura nova ſtatuit & multa innovavit, minuit, mutavit, annullavit. Duos Cardinales nobiliſſimos Romanos de columna depoſuit excommunicavit & de urbe expulit pro eo quod ſue malicie non conſenſerunt. Qui auxilio regis Francie papam in Auiana captivantes inter oſtium & parietem preſſerunt, quod die trigeſima quinta mortuus fuit. Cuius animam demones rapuerunt ſicut navigantibus per ſiciliam iuxta montem Ethna revelatum fuit. Audierunt en. demones clamantes: Aperite, Aperite, bonifacium papam ad tornamenta ſempiterna recipite. De ipſo quidam ſanctus ait: Intraſti ut volpis, regnas ut leo, morieris, ut canis. conf. Naucler gen. 44. pag. 242.

(c) Ibid. Clemens V. papa CXCVII. de Vaſcona Burdogalenſis antea Epiſcopus vocatus Bertrandus. Anno MCCCIII. electus ſedit annos novem. Iſte, ut dicitur, fuit publicus fornicator & transtulit ſedem in Avianam, ſicut eſt usque nunc. Ab illo tempore omnis diſciplina & religio extincta eſt in curia & potenter ſine palliacione pullulavit ſuperbia, avaritia & luxuria . . . Hic celebravit concilium generale in Vihenna & edidit ibidem ſeptimum decretalium librum, utique venenoſum & laqueis plenum, quem pœnitens in ultimo vitæ ſuæ totaliter caſſavit & comburi mandavit.

ben, als auch beſonders die Würtenbergiſche Lande damit geplagt, weil Grav Ulrich dem Kayſer ſtandhafft getreu bliebe und auch die Geiſtlichkeit ſeines Landes darinn erhielte, ſo viel ihm möglich war. Dann allen konnte er ſolche Geſinnung nicht beybringen. Noch zwey Uebel vermehrten diſes Elend und wurden als beſondere Strafgerichte GOttes wegen des Verfalls der Kirche angeſehen. Es kamen nemlich aus Ungarn in dem Jahr 1339. viele Heere Heuſchrecken, welche ſich durch ganz Bayern, Schwaben und Franken bis an den Rhein ausbreiteten und alle Erdgewächſe verzehrten. Man verſpürte diſe Plage bey ſechs Monathe ohne dieſelbe abwenden zu können (d). Acht Jahre hernach wütete die Peſt faſt durch ganz Europen. Kaum der zehende Theil der Menſchen bliebe bey dem Leben und viele Städte und Dörfer wurden von ihren Einwohnern gänzlich entblöſet (e). Die Juden mußten endlich die Schuld tragen und wo die Peſt unter den Chriſten eine Verwüſtung angerichtet, ſo wurden diſe Kinder Iſraels durch eine grauſame Verfolgung dünne gemacht. Man bezüchtigte dieſelbe, daß ſie

(d) *Annal. Rebdorf.* ad ann. 1339. Eo tempore innumerabilis locuſtarum ab Oriente videlicet ab Hungaria veniens per Bavariam, Sueviam & Franconiam usque ad Rhenum gravia damna frugibus inferebat. *Herm. Minor.* Anno domini MCCCXXXIX. circa feſtum S. Johannis Bapt. venerunt locuſtæ per totam Franconiam, ſicut vidi & in multis regionibus, ut audivi, & in multitudine maxima aërem ad inſtar denſe nubis obumbrantes habentes quaſi ferrea roſtra, operientes ſuperficiem terræ, ſicut nix & vaſtaverunt ſegetes, gramina, & fructus arborum & vinearum & agrorum, quia ſicut denſa nix undique campos operierunt, ſicut multociens vidi, quando hæc ſcripſi. Et licet undique homines interimerent eas cum inſtrumentis ad hoc aptatis interficere, tamen parum profecerunt, quia de ſtercore ipſarum alie ſunt ſuborte. Ultimo poſt dimidium annum & amplius avolaverunt, & quo devenerint neſcio.

(e) *Herm. Min.* ad ann. 1347. Tam gravis peſtilentia vel Epidemia orta eſt ultra mare in terra Sarracenorum & citra mare in terra Chriſtianorum in tota Italia, Campania, Tuſcia, Calabria, Romaniola, Sicilia, Apulia, Provincia Provincie, Burgundia, Aquitania, Hyſpania trina, Gallia, Anglia, Cathalonia, & ubique in Alemannia, quod eſtimacione fide dignorum vix decimus homo in hiis regionibus ſupervixit . . . Sepe en. una die duo millia hominum moriebantur in Bononia vel Veneciis vel in Monte peſſulano vel in Avinione vel in Marſilia vel in Tholoſa. Et adhuc valde durat in Francia, Normannia, Anglia, Hybernia. Iſta peſtilencia ſc. in anno ab incarnacione Domini MCCCXLIX. in aliis regionibus ſic ceſſaſſe dicitur, quod ſunt ibi pauci vivi ſuperſtites comparative reſpectu quo ante in illis provinciis fuerunt & timetur vehementer, quod ad noſtras partes ſc. in Alemannia veniat iſta peſtilencia, quod per Dei graciam nondum factum eſt tam copioſe, ſicut in predictis regionibus, licet ſatis graviter in Auſtria, Carinthia, Bavaria, in Vindelicia hec peſtilencia circa Thuregum, Lucernam, Baſileam ac Sweviam. Dicunt a. multi iſtam peſtilenciam ex corruptione aëris eveniſſe. Alii vero dicunt, quod Judei volentes extinguere totam Chriſtianitatem horribili veneno ubique terrarum intoxicaverunt fontes & puteos, quod multi ipſorum tormentati confeſſi ſunt. conf. Annal. Rebdorf. ad ann. 1347.

ſie die Bronnen vergifftet hätten. Der mehreſte Theil wurde zum Feur verdammt, nachdem man ſie zuvor mit grauſamer Marter belegt hatte.

§. 2.

Kaum hatte die Verwirrung ein Ende, ſo erregte Papſt Gregorius in dem Jahr 1372. eine andere. Dann er ſchickte einen Geſandten Elias von Verdun nach Teutſchland, welcher eine ungewöhnliche Schatzung von der daſigen Cleriſey für ihr Oberhaupt fordern ſollte. Dann es ſollte jeder Weltprieſter und Mönch den Zehenden von ſeinem Einkommen und Zehenden geben. Der Erzbiſchoff zu Maynz ließ auf deſſen Begehren ein Ausſchreiben ergehen. Weil er wohl vermerkte, daß die Geiſtlichen-Standes-Perſonen darüber ein Unwillen und Ungehorſam bezeugen würden, ſo bedrohete er ſie alsbald mit Acht und Bann. Der Biſchoff zu Worms, Johann Schadland, ein Dominicaner, ſollte diſe Steur einziehen. Die Cleriſey in dem Breyßgau und an dem Bodenſee ließ ſich durch diſe Bannſtralen erſchrecken und gab ihre Steur. Aber die Geiſtlichkeit der Gravſchafft Würtenberg konnte ſich nicht darzu entſchlieſſen. Sie veranlaßte eine Verſammlung. Der Schluß gieng dahin, daß ſie dem Papſt nichts zu geben ſchuldig oder vielmehr entſchloſſen ſeye. Sie appellierten von einem übel unterrichteten an einen beſſer zu belehren ſeyenden Papſt. Ich laſſe dahin geſtellt ſeyn, ob diſe öfters einlegende Appellation der Unfehlbarkeit der Päpſte nicht widerſpreche. Der gröſte Theil der teutſchen Cleriſey folgte diſem ihnen angenehmen Vorgang nach und verweigerte ihrem Oberhaupt den Gehorſam. Der Päpſtliche Geſandte beharrete auf ſeinem Befehl und die Bannſtralen wurden aller Orten hingeſchoſſen. Hier oder dorten hatten ſie die Würkung, daß aller Kirchendienſt, die Verwaltung der Sacramenten und anders aufgehebeu wurde. Andere verachteten ſolche und fuhren fort ihrem Amt und Kirche vorzuſtehen. Hieraus entſtunde nun wieder die Verwirrung ſo ſehr, als ſie vormals ware. Es folgte eine Verbitterung der Gemüther, welche eine groſſe Verwüſtung drohete. Die arme Layen waren abermals am übelſten daran, ungeacht die Sache ſie nichts angienge. Der Biſchoff zu Worms wollte nichts mehr damit zu thun haben und der Päpſtliche Geſandte wurde gemüßigt die Vollziehung ſeines Befelchs dem Biſchoff zu Augſpurg aufzutragen. Aber auch diſer wurde der Sache überdrüßig. Als nun Elias von Verdun ſahe, daß der Bann nur verachtet würde, verſuchte er einen gelindern Weg, damit der Papſt gleichwohl Geld bekäme und es nicht das Anſehen gewänne, als ob die Cleriſey den Sieg davon getragen hätte. Er begehrte demnach anſtatt der vorigen Forderung nur fünf Rheiniſche Gulden von vier Mark Silbers. Die Geiſtlichkeit und Layen

waren über der bisherigen Unordnung müde, zumalen der erſtern bey Unterbleibung der Kirchendienſte viele Gefälle zuruck blieben, diejenige hingegen, welche ungeacht des Banns ihr Amt verſahen, vieler Verfolgung gewärtig ſeyn mußten. Sie wurden demnach eins ſich auf obige Weiſe dem Päpſtlichen Anfordern nicht mehr zu widerſetzen (f). Nachgehends iſt bekandt, wie viele Zerrüttung die zwiſpaltige Wahlen der Päpſte in der Chriſtenheit gemacht haben, daß man allgemeine Kirchenverſammlungen deßwegen halten müſſen, und wie ſehr man eben damals auf eine Verbeſſerung der ſogenannten Geiſtlichkeit gedrungen. Man weißt, wie der Römiſche Hof diſe ſehnliche Wünſche vereitelt und jedermann einer rechtſchaffenen Reformation eyfrigſt entgegen geſehen habe.

§. 3.

Meine Abſicht gehet nicht dahin eine vollkommene Kirchengeſchichte zu ſchreiben. Was ich bisher von der Beſchaffenheit der Kirche in den nächſten Jahrhunderten vor Luthers Glaubens-Reinigung erzehlet habe, dienet nur zur Beleuchtung deſſen, was ich zum Theil in der weltlichen Geſchichte berühren müſſen. Darzu gehören dann auch die groſſe Begebenheiten der Hußiten in Böhmen, an welchen die Würtenbergiſchen Lande groſſen Antheil genommen. Ich werde deßwegen nur einige in die Kirchengeſchichte einſchlagende Umſtände vorlegen,

(f) *Trithem. ad ann. 1377.* Gregorius Papa XI. miſſis à Roma in Germaniam legatis & nunciis gravibus decimam partem omnium fructuum & proventuum à Monachis & Clero duriſſima exactione poſtulavit . . . Ad cujus mandatum Epiſcopus Conſtantienſis graves mox in Clerum cenſuras pro hujusmodi contributione fulminavit & ut ſolverentur quamtocies præcepit. Contra cujus fulmina Clerus in dominio Comitum Wirtembergenſium exiſtens in unum convenit, conſilium habuit & appellatione ad melius informandum Rom. pontificem interpoſita, quod ſolvere poſtulatam fructuum eccleſiaſticorum decimam nec poſſet nec deberet rationabiliter allegavit. Quorum exemplo ceteri per totam Germaniam animati omnes ſe unanimiter Papæ ceptis oppoſuerunt . . . . Videns a. legatus Apoſtolicus tantam in Clero turbationem & metuens deteriora, cum plerique jam excommunicati divina nihilominus celebrarent mandata Pontificum contemnentes, mitigavit cenſuram. *Naucler gen. 47.* Ego reperio in Chronica S. Blaſii, quod Gregorius IX. anno MCCCLXXII. miſit legatum ad Alemanniam Heliam de Verdone cum mandato ad exigendam decimam omnium fructuum eccleſiaſticorum & ejus mandato epiſcopus Conſtan. fulminavit adverſus reſiſtentes proceſſus. Totus a. Clerus ſub dominio Wirtebergen. & plures alii, majorque pars totius diœceſis formaverunt appellationem ad Papam expreſſis cauſis, quare non poſſent ſolvere. Collector decimarum primus fuit Epiſcopus Wormatienſis, deinde Auguſtenſis. Clerus v. de Brisgaudia & circa lacum non reſtiterunt & ſic Schiſma fuit in Clero. Aliqui en. contra proceſſus celebrabant divina, aliqui non. Deinde legatus compoſitionem accepit & de quatuor marcis dabantur quinque floreni Rhenenſes vice duarum procurationum.

gen, welche die Würtenbergiſche Herren und Lande beſonders betroffen haben. Es iſt aber vorher nöthig von der Geiſtlichkeit überhaupt einen kurzen Begriff zu geben. Sie war eingetheilt in die Ordensleute und ſogenannte Weltprieſter. Die erſtern nemlich die Chorherrn und Mönchen waren in den Stifftern und Clöſtern und waren an ihre Gelübde und Ordens-Reguln gebunden. Die ſogenannte Welt-Prieſter hingegen hatten keine Cloſter-Gelübde auf ſich und lebten nach keiner Ordensregul, verſahen aber die Kirchendienſte. Sie waren entweder Pfarrer oder Caplanen, Frühmeſſer oder Vicarien. Ihre Verrichtung war die Gemeinde mit den Sacramenten zu verſehen und zu gewiſſen Zeiten Meſſen zu leſen. Einem Pfarrer wurde öfters mehr als eine Kirche und Gemeinde ſeiner Sorge anvertraut. Oefters waren die Einkünfte der Kirche nicht hinlänglich einen Pfarrer zu erhalten. Manchmal wollte ein Pfarrer ſich gute Tage ſchaffen und hielte einen Caplanen, welchem er den ganzen Kirchendienſt um ein gewiſſes verglichenes Geld überließ. Diſe Weltprieſter ſind älter, als die Mönchen und Chor-Herrn. Dann die Clöſter kamen ſpäter auf mit ihren Ordens-Gelübden und Reguln. Sie waren anfänglich nur Schulen. Wann ein frommer oder gelehrter Mann ſich ein Anſehen erworben hatte, ſo untergaben ſich junge Leute ſeiner Anweiſung. Sie baueten ſich um ſeine Wohnung Cellen, daraus entſtunden die Clöſter. Die Vorgeſetzte lieſſen ſich diſe oder jene Regul wohl gefallen, und ſeine Untergebene mußten ſolche auch annehmen, wann ſie ſeines Unterrichts genieſſen wollten. Diſes geſchahe in ältern Zeiten. In dem Zeitraum, von welchem ich hier ſchreibe, waren ſchon etliche Clöſter in der Gegend diſes Landes. Es waren ſchon verſchiedene Orden bekandt. Sie theilten ſich auch nach und nach in Prieſter, Pfarrer, Caplanen, Frühmeſſer und Vicarien ein. Sie erkauften das Jus patronatus über Kirchen an ſich oder nahmen ſolche als eine Schenkung von andächtigen Leuten an. Diſe verſorgten ſie mit den nöthigen Kirchendienern entweder aus der Zahl ihrer Cloſter-Mönchen, oder vergaben ſie ſolche an Welt-Prieſter. Die Glieder eines ſolchen Cloſters machten ein Capitul aus. Die Welt-Prieſter theilten die Gegenden eines biſchöflichen Sprengels auch in Capitul ein, welche man Rural-Capitul nennte. Jedes ſtunde unter einem vorgeſetzten Erzprieſter oder Decanen, weßwegen ſolche Capitul auch Decanaten heiſſen. Von diſen ehmaligen Rural-Capituln in der Gravſchafft Würtenberg habe ich beſonders eine Abhandlung herausgegeben, worauf ich mich beziehe. Sie gehörten zum Theil in das Biſtum Coſtanz, theils in das Biſtum zu Worms, oder Würzburg, Speyr oder Augſpurg. Von den Rechten der Graven von Würtenberg in Kirchen-Sachen vor der Reformation Lutheri habe ich eine beſondere Abhandlung ausgearbeitet, welche unter den Beylagen zu finden iſt (g).

(g) vid. Beyl. num. 22.

§. 4.

Neben diſen Capituln der Welt-Prieſter waren demnach auch etliche Clöſter und Stiffter in den Landen der Graven von Würtenberg. Vor dem Zeitpunct, welchen wir dermalen zur Ausführung der Geſchichte der Gravſchafft Würtenberg auserſehen, waren wenige Clöſter und Stiffter darinn. Die Lande waren ſelbſt nicht ſo weitläuftig, daß viele darinn ſeyn konnten. Das einzige Cloſter Denkendorf lag in den Gränzen derſelben. Nachdem aber ſelbige nachher ſich erweitert haben, iſt auch die Anzahl ſolcher Gottshäuſer gröſſer worden. Sie wurden von den teutſchen Kayſern und Königen insgeſamt in ihren Schutz genommen: Nichts deſtoweniger wären ſie übel daran geweſen, wann ſie nicht auch in dem Schutz, Schirm und Caſten-Vogtey der Graven geſtanden wären, in deren Gebieten ſie gelegen waren. Ich beobachte, daß ein Cloſter verſchiedene Schirms-Herrn und Caſten-Vögte haben können. Ein Cloſter oder Stifft konnte einen eigenen Schutz-Vogt für ſich haben. Und diſer war meiſtens derjenige, in deſſen Obrigkeit daſſelbe ſich befande. Es konnte aber auch ſeine Güter in eines andern Herrn Landen haben, welche den Herrn, welchem die Lande gehörten, für ihren Schutz-Herrn erkennen mußten. Ich habe ſchon in der Hiſtoriſchen Beſchreibung des Herzogthums Würtenberg ein ſehr deutliches Exempel an dem Cloſter Maulbronn gezeiget. Diſes war an und für ſich bis auf das Jahr 1504. in der Pfalzgraven am Rhein Schutz und Schirm. Weil es aber ſehr viele Dörfer und Güter in der Gravſchafft Würtenberg hatte, ſo mußte es in Anſehung diſer die Graven von Würtenberg für ſeine Caſten-Vögte und Schutz-Herrn erkennen. Diſer Schutz kam auch in Betrachtung in der anno 1442. zwiſchen beeden Gebrüdern Grav Ludwigen und Grav Ulrichen gemachten Landestheilung. Dann in der darüber aufgerichteten Urkunde heiſſet es gar nachdenklich: Es ſollen auch zu dem vorgenannten unſerm (Grav Ludwigs) Theil gehören diſe nachgeſchrieben Clöſter mit Dienſten, Schirm-Gelt, Vogteyen und andern Sachen, als bisher gekommen iſt, ungevarlich, Item Mulbrunn, Bebenhuſen, Alpirſpach, Hirſau, Albe, Rechißhoven, Frauenzimmern, Offenhuſen und Pfullingen. Die übrige Clöſter lagen alle ſelbſten entweder in dem Bezirk der Gravſchafft oder auf den Gränzen derſelben. Bey jenen wurde beobachtet, daß ſie eben darum, weil ſie in dem Gebiet der Graven von Würtenberg gelegen, auch den Schutz, Schirm- und Caſten-Vogtey erkennen mußten. Ueber einige Gottshäuſer wurde die Vogtey mit den Herrſchafften, worinn ſie lagen, erkauft. Exempel davon ſind das Cloſter St. Georgen, das Cloſter Reuthin und Rordorf, welche in den Kaufbriefen über die Herrſchafften Falkenſtein und Wild-

berg

berg ausdrucklich benamſet ſind. Die auf den Gränzen liegende Clöſter konten ordentlicher weiſe nach ihrem Gutbefinden ſich in diſes oder eines andern Herrn Schutz begeben. Sie wurden aber auch manchmal von den Kayſern angewieſen, daß ſie die Graven von Würtenberg als ihre Schutz-Herrn erkennen und ſich in deren Schirm begeben ſollten. Ein Exempel davon iſt das Cloſter Herrenalb, welches Grav Ulrich im Jahr 1338. auf Befehl Kayſer Ludwigs in ſeinen Schutz nahm, und das Gottshauß Elwangen. Diſem wurde von Kayſer Carln IV. anbefohlen, daß es die Graven von Würtenberg zu ihren Schirmern annehmen ſollten. Wann es geſchehen, weiß ich nicht. Aber in dem Revers, welchen Abt Albrecht, Johann der Dechant und der Convent diſes Gotshauſes gegen Grav Eberhard dem ältern und Grav Eberharden dem jüngern in dem Jahr 1392. ausſtellten, beruften ſie ſich auf den Befehl des gedachten Kayſers mit folgenden Ausdrücken: als wir dem egenanten vnſerm Herrn Grauen Eberharten von Wirtenberg dem elteru von dem allerdurchluchtigoſten Furſten vnd Hern Keyſer Karln dem nechſtvergangen ſäliger Gedachtnuß empfolhen ſien vnd er vns vnſerm Gotzhuß vnſern Luten vnd Gu:ten zu einem ſchirmer geben vnd beſcheiden iſt nach Lautung der Frybrieff, die wir von Gnaden dezſelben Kayſer Karls ſäligen darumb haben ꝛc. Als auch eben diſes Gottshauß in dem Jahr 1422. ſolchen Schirm und Vogtey erneuerte und die beede Graven Ludwig und Ulrich, oder, weil dieſelbe damals noch unter der Vormundſchafft ſtunden, ihre Statthalter und Verweſer bathe ſich des Schirms über ſolches zu unterziehen, ſo berufte ſich der Abt Syfrid, und der Convent abermals auf den Befehl Marggrav Friderichs von Brandeburg, als eines Vicarien und Verweſers Kayſer Sigmunds. Es war aber ſolches nicht ein bloſſer Schirm, ſondern eine eigentliche Caſten-Vogtey. Dann in dem Jahr 1397. ſchrieb Grav Eberhard dem Stifft eine ſogenannte Sparung für. Daſſelbe war damals in einen ziemlichen Schuldenlaſt und Zerfall gerathen, daß es ſeine bisherige Ausgaben einzuziehen und zu ſparen nöthig hatte. Grav Eberhard gab demnach dem Abt Albrechten und ſeinem Convent, weil ſie in ſeinem Schutz ſeyen und ihm zu verſprechen ſtehen, ihm auch gefolgig und gewärtig ſeyn ſollen, den Befehl, daß der Abt unverzüglich gen Kochenburg auf die Veſtin ziehen und ſetzen und dieſelbe fünf Jahre mit allen Nutzen inhaben ſolle. Darzu verordnete er ihm jährlich 6. Schweine 100. Hüner und 4. Weinwagen mit Knechten und Roſſen zu geben. Jeden Conventsbruder aber erlaubte er jedes Jahres mehr nicht als vierzig Gulden und ſeine ordentliche Preſenz. Es mußten auch der Abt und Convent verſprechen, daß die Stadt und Veſtin Elwangen, die Veſtinen Kochenburg, Rotenbach, Tanneberg und alle andere Veſtinen, welche ſie jetzo hätten oder hinfüro bekommen,

men möchten, der Graven von Würtenberg und ihrer Räthe, Amtleut und Diener offne Häuſer zu allen ihren Nöthen, doch ohne des Gotzhauſes Koſten, ſeyn ſollten. Als auch diſe Caſten-Vogtey in der in dem Jahr 1442. getroffenen brüderlichen Landestheilung Grav Ulrichen zu Theil wurde, ſo reyßte der junge Grav ſelbſten nach Elwangen und die Unterthanen oder, nach damaliger Redensart, die arme Leute des Gottshauſes mußten ihm huldigen: Ihr werdet ſchwören dem Hochgebornen Herrn, Hern Ulrichen, Graven zu Wirtenberg der in Gegenwertigkeit iſt, von des Herrn Abts, Conuents vnd Gotzhuſes wegen für einen Schirmer vnd Verſprecher des Gotzhauſes zu haben, ihm getreu, hold vnd gewärtig zu ſein, ſeinen ſchaden zu warnen, ſeinen Frommen zu fördern vnd Beſtes zu werben, vnd das, was der Abt vnd Conuent vnd ihr gegen im nach Inhalt der Brief verſchrieben ſind, zu halten vnd dem nachzukommen getreulich vnd ohne gefehrde. Es blieb auch ſolch Gottshauß in dem Würtenbergiſchen Schutz und Schirm noch länger als ein ganzes Jahrhundert, bis es ſich endlich demſelben zu entziehen erſprießlich erachtete.

§. 5.

So viel aber diejenige betrifft, welche in dem Bezürk der Gravſchafft Würtenberg gelegen waren und mithin ordentlicher weiſe unter den Landesherrlichen Schutz und Caſten-Vogtey gehörten, ſo waren das Cloſter Denkendorf und das Priorat Nellingen die einige, welche zu der eigentlichen ehmaligen Gravſchafft gehörten. Eine der erſtern Zuwächſe war die Gravſchafft Urach, vermög welcher die Graven von Würtenberg ſich den Schutz und Caſten-Vogtey über das Cloſter Zwifalten anmaſſeten und aus eben diſem Grund, weil es überall mit Würtenbergiſchen Landen umgeben ſeye, ſich bey allen Widerſprüchen handhabeten. Nachgehends erwarben ſich die Graven die Gravſchafft Calw, vermög welcher ſie den Schutz über das Cloſter Hirſau erhielten. Bebenhauſen lag in der Pfalzgravſchafft Tübingen. Da nun die Pfalzgraven diſe an die Graven von Würtenberg verkauften, ſo mußte das Cloſter auch die Landesherrliche Obrigkeit derſelben erkennen. Mit der Gravſchafft Vayhingen bekamen ſie den Schutz über das Cloſter Rechenzhoven und über die in demſelben gelegene Güter des Cloſters Maulbronn und das Gottshauß ſelbſten. Letzterem wurden zwar hernach die Pfalzgraven am Rhein zu Caſten-Vögten gegeben. Den Schutz und Schirm über die Güter hingegen behaupteten die Graven von Würtenberg noch immerzu, bis endlich im Jahr 1504. der Schutz über das Cloſter ſelbſten in der ſogenannten Pfälziſchen Fehde an Herzog Ulrichen wiederum abgetret-

getretten wurde. Die beede Clöſter Adelberg und Lorch lagen in der Herrſchafft Hohen-Staufen. Weil diſe den Graven von Würtenberg meiſtentheils zu theil wurde, ſo folgte wiederum daraus, daß ſie unter dem Schutz und Caſten-Vogtey derſelben zu ſtehen kamen. Es iſt dabey zu erinnern, daß ſchon Papſt Innocentius der vierte in dem Jahr 1251. in einer Bulle meldet, daß ein Grav von Würtenberg die Vogtey über das Cloſter Lorch angenommen habe. Es war derſelbe ohne Zweifel Grav Ulrich mit dem Daumen. Dann diſem hatte Herzog Conrad die Herrſchafft Waldhauſen abgetretten um ſeinen Beyſtand dardurch zu erhalten oder ſeine Freundſchafft zu erkaufen (h). In diſer Herrſchafft lag nun das Cloſter Lorch und es iſt deßwegen ſehr wahrſcheinlich, daß ſelbiges dem für unüberwindlich gehaltenen Grav Ulrichen den Schutz aufgetragen und diſer ſolchen übernommen habe. Es war zwar derſelbe etwas veränderlich geweſen, indem aus obigen Geſchichten abzunehmen, daß das Cloſter ſich zu Zeiten diſer Caſten-Vogtey entzogen habe: Gleichwohl iſt aber auch richtig, daß in der zwiſchen Grav Ludwig und Ulrichen errichteten Landestheilung im Jahr 1442. die beede Clöſter Adelberg und Lorch Grav Ulrichen als Landſäßig zugetheilt worden. Dann nachdem in der darüber gemachten Urkunde die bemeldtem Graven zugefallene Städte, Schlöſſer, Dörfer, Wälde ꝛc. benamſet worden, ſo werden auch die Clöſter hinzugeſetzet gefunden:

Es ſollent ouch in den vorgenanten vnſern Theil gehören diſe nachgeſchribne Clöſter mit Dienſten, Schirmgelt, Vogteyen vnd andern ſachen, als bisher gekommen iſt, vngefehrlich: Item Adelberg, Nellingen, Denkendorf, Salmansweilerhofe zu Eſſlingen, Winiden, Lorch, Backnang, Murhard, Steinheim, Obreſtenfeld, Lauffen, Zwifalten, Kircheim vnd Weyler.

Das Cloſter Murhard ſtund bis auf das Jahr 1393. in der ehmaligen abgeſtorbenen Graven von Löwenſtein Schutz und Schirm. Sie tratten aber ſolches an Grav Eberhard den milden in gedachtem Jahr nebſt der Stadt Murhard ab und ſeit diſer Zeit befindet ſich diſes Gottshauß in der Graven und Herzoge zu Würtenberg Landesherrlichem Schirm. Nachgehends wurde auch das Cloſter Alpirſpach in ſolchen aufgenommen, nachdem die Herzoge von Urßlingen ſo weit in Abnehmen gerathen waren, daß einestheils derſelben Schutz nimmer hinlangte und anderntheils die Graven von Würtenberg ihre Lande an ſich erkauft hatten. Es gehöret zwar diſe Schutz- und Schirms-Gerechtigkeit eigent-

(h) vid. Hiſtor. Beſchreibung des Herzogthums Würtenberg c. 6. §. 1. pag. 88. und cap. 57. §. 1. pag. 271.

lich nicht zu der kirchlichen Geſchichte, kan aber gleichwohl wegen der Verbindung diſer Gotteshäuſer hier auch nicht gar übergangen werden.

§. 6.

Mit den Frauenclöſtern und Stifftern hatte es gleiche Beſchaffenheit. Es werden wenigſtens in dem oft angezogenen Theilungs-Vertrag die Frauenclöſter Rechentshofen, Frauenzimmern, Offenhauſen, Pfullingen, Steinheim, Oberſtenfeld, Laufen, Kircheim und Weyler benennet, daß ſie mit Dienſten, Schirmgeld, Vogtey und andern Sachen zwiſchen Grav Ludwigen und Ulrichen abgetheilt worden. Das Cloſter Reuthin war zwar damals auch ſchon eine Zugehörde der Gravſchafft Würtenberg, indem die Vogtey über daſſelbe in dem Jahr 1440. mit der Herrſchafft Wildberg erkauft wurde, aber deßwegen nicht in diſe Theilung kam, weil bemeldte Herrſchafft unter diſen beeden Herrn gemeinſchafftlich bliebe. Es konnte alſo auch diſes Cloſter nicht in die Theilung eingebracht werden. Man ſiehet aber aus diſem Exempel, daß die Frauenclöſter oder vielmehr die Vogtey mit den Herrſchafften als Landſäßig verkauft worden. Gleiche Beſchaffenheit hatte es mit dem Cloſter Rechenzhoven und Oberſtenfeld. Dann es iſt die Vogtey über das erſtere von Grävin Mechtilden von Vayhingen an Grav Eberharden von Würtenberg durch einen Verzücht ausdrucklich abgetretten und über das letztere in dem Jahr 1357. durch Albrecht und Heinrich die Humeln von Liechtenberg verkauft worden. Von den übrigen Frauenclöſtern finde ich zwar keinen ſolchen Titul. Es ergibt ſich aber gleichwohl, daß ſie ſobald unter die Taſten-Vogtey und Obrigkeit der Graven von Würtenberg gerathen, ſobald die Herrſchafften, worinn ſie gelegen, an die Graven gekommen ſind. Unter den Stifftern möchte Beutelſpach das erſtere in der ehmaligen Gravſchafft Würtenberg geweſen ſeyn, von welchem in vorigem Theil gezeiget worden, daß Grav Ulrich mit dem Daumen ſolches von neuem geſtifftet habe. Grav Eberhard aber verlegte ſolches in dem Jahr 1321. nach Stuttgard, wovon hievornen (hh) die Anzeige geſchehen. Nach diſem kommt das Stifft Backnang. Daß es von den Marggraven von Baden geſtifftet worden, iſt ſchon anderwerts berühret (i). Dann die Herrſchafft Backnang gehörete denſelben, wurde aber nachgehends an die Graven von Würtenberg um das Jahr 1325. überlaſſen. Zwar befande ſich auch bey Göppingen ein Stifft, welches Faurdnau genennet wurde, und war in dem Dorf, welches noch jetzo diſen Namen führet. Diſes gehörete aber nicht den Graven von Würtenberg, ſondern denen Edelleuten von Rechberg, nachgehends denen von Ahelfingen und endlich denen

(hh) Siehe erſte Fortſ. p. 95.

(i) vid. Hiſtor. Beſchreib. des Herzogthums Würt. p. I. c. 11. §. 1. pag. 135.

denen von Zilnhard. Man findet aber von diſes Gottshauſes Stifftung keinen Grund, ſondern nur diſes, daß es ſehr alt ſeye. Dann es erneurete ſchon in dem Jahr 1345. der damalige Propſt Engelhard von Rechberg und die Chorherrn nebſt dem Capitul ihre alte Rechte und Gewonheiten. In diſer Erneurung nenneten ſie Johannſen von Rechberghauſen ihren Caſten-Vogt. In dem Jahr 1413. finde ich, daß die Herrn von Ahelfingen diſe Gerechtigkeit in dem Stifft gehabt haben. Deſſen aber ungeacht nimmt man inacht, daß es die Landesherrliche Obrigkeit der Graven von Würtenberg anerkannt habe. Weil Herzog Ulrich in dem Jahr 1506. das Dorf Faurdnau von Jörgens von Zilnhard Witwe an ſich erkaufte, ſo trug das Stifft kein Bedenken ihm auch die Caſten-Vogtey aufzutragen. Es war übrigens niemals in groſſem Anſehen oder Reichthum und wurde auch deßwegen dem Stifft Göppingen nach der Reformation einverleibet. Das Stifft Sindelfingen war zwar eines der älteſten, aber es gehörte nicht eher zur Gravſchafft Würtenberg, bis Grav Eberhard und Ulrich die Stadt Sindelfingen von Ulrichen von Rechberg an ſich erkauften. Solches geſchahe in dem Jahr 1351. Nach welchem auch das Stifft der Herrſchafft Würtenberg huldigte. Dann ich habe in der Unterſuchung der Fürſten in Kirchen-Sachen erwieſen, daß die Clöſter und Stiffter den Graven von Würtenberg, wie andere Unterthanen und Landſaſſen, die Huldigung ablegen müſſen, und ſolchen Satz eben mit dem Beyſpiel des Stiffts Sindelfingen beſtärket. Als Grav Eberhard, der bartige genannt, die Hohe Schule zu Tübingen ſtifftete, ſo verwendete er diſes Stifft darzu, ließ aber gleichwohl noch einige Stiffts-Herrn daſelbſt unter dem Namen der Regularium ordinis Auguſtini, welche noch bis auf die in dem Jahr 1535. daſelbſt vorgenommene Reformation unter der Aufſicht ihrer eigenen Pröbſte verblieben (k).

§. 7.

Als Grav Ludwig und Ulrich zur Regierung kamen, ſo ließ ſich ſonderlich erſterer angelegen ſeyn zuerſt das Stifft Herrenberg aufzurichten. Es war daſelbſt vorher eine Pfarrkirche, welche er zu einem Stifft verwandelte und in dem Jahr 1430. ein Hauß für die Chorherrn zu erbauen anfieng und Heinrich Mengern, Lehrern der H. Schrifft, zu einem Probſt verordnete (l). Nachdem diſe bemeldte Brüder ihr Land unter ſich getheilet hatten, ſo wollte auch Grav Ulrich ſich um die Kirche verdient machen. Er erſahe zu einem vorhabenden Stifft die Pfarrkirche zu Göppingen aus, und erhielt in dem Jahr 1448. dar-

(k) ibid. part. II. c. 28. §. 3. pag. 65.

(l) ibid. part. II. c. 26. §. 4. pag. 55.

zu vom Papſt Nicolaus V. die Erlaubnuß, welchem diſes Vorhaben ſo wohl gefiel, daß er die Vollſtreckung deſſelben Johann Weſternach, Probſten zu Stuttgard als Executori und Commiſſario Apoſtolico auftrug. Des Graven Abſicht war, daß ein Probſt, ein Sänger, ein Schulmeiſter, neun Chorherrn und eben ſo viel Vicarien beſtändig daſelbſt wohnen und die Seelſorge über die Gemeinde der Pfarrkirche zu Göppingen und anderer derſelben einverleibten Kirchen führen ſollten, worunter ſich vorzüglich die Kirche zu Mühlhauſen am Neckar befande, wo der Grav dem Stifft das Jus patronatus übergab. Es gerieth derſelbe in eben ſelbigem Jahr mit der Stadt Eßlingen, Ulm, Gmünd und andern Reichsſtädten in einen ſchädlichen Krieg, worinn dem Stifft ſeine Güter ſehr verheeret und deſſen Einkünfte geſchwächet wurden, daß es gleich anfangs in groſſe Noth geriethe und Grav Ulrich ſich genöthiget ſahe den Papſt um Nachlaß der von dem Stuhl zu Rom gewöhnlich einfordernder Steuren zu bitten, und der erſte Probſt, Meiſter Karl, ſeine Würde niederlegte. Der Grav ſetzte zwar Ulrich Schweikern einen Chorherrn von Stuttgard wieder in die Probſtey. Es konnte ſich aber nicht erholen, zumalen die viele Ablaßkrämer und andere Päpſtliche Abgeordnete von den Würtenbergiſchen Unterthanen ſo vieles Geld abnahmen, daß ſie auſſer Stand geſetzt wurden dem Stifft mit Allmoſen und andern Beyſteuren einige Hülfe zu thun, und ſowohl die Sängerey, die Schulmeiſterey, 3. Chorherrn- und 3. Vicarien-Pfründen bisher nicht erſetzt werden konnten. Man war deßwegen veranlaſſet in dem Jahr 1462. den Papſt Pius II. abermals anzugehen, damit er diſen Betteleyen abhelfen möchte. Er verboth auch dem Stifft und deſſen Pflegern, daß man dergleichen Quæſtores & Petitores, wie ſie der Papſt in ſeiner Bulle nennete, nicht mehr einlaſſen oder ihnen etwas geben ſollte, es kämen dann ſolche, welche von ihm ausdrücklichen Befehl hätten, oder von dem Spital des H. Geiſtes der Stadt Saxia oder von den vier Bettel-Orden, welche deßhalb beſondere Freyheiten hätten. Das beſte Mittel aber diſem Stifft abzuhelfen, ware der Entſchluß, das Stifft des H. Cyriaks zu Boll mit dem Stifft zu Göppingen, welches auch den Namen des Stiffts Oberhofen führete, zu vereinigen. Jenes Stifft lag auf den Gränzen des Landes und konte von den Feinden der Graven von Würtenberg leicht Noth leyden, ohne daß diſe demſelben die gebürende Hülfe reichen konten. Die Chorherrn zu Boll hatten ohnehin nicht alle ihre Reſidenz in dem Stifft, theils wegen ſolcher Unſicherheit, theils auch, weil es ihnen an dem erforderlichen Unterhalt fehlte. Der Grav ſtellte ſolches dem Papſt Pius II. vor und erhielt in dem Jahr 1463. die Erlaubnuß dazu. Ich habe ein Papier gefunden, worauf die Art und Weiſe aufgezeichnet ſtehet, wie ein Probſt zu Göppingen in ſeine Würde eingeſetzt worden. Es waltet zwar kein Zweifel bey mir, daß auch andere Pröbſte und Aebte

auf

auf gleiche Weise in ihr Amt eingesetzet worden: Ich glaube aber doch einigen einen Gefallen zu thun, wann ich den Inhalt dises Papiers, so, wie er ist, mittheile. Das ende desselben zeigt, daß die Chorherrn dabey nicht gefastet haben. Dann der Verfasser meynte, daß dise feyerliche Handlung nicht konte vollführt werden, wann nicht alle Personen des Stiffts voll süssen Weins wären (m).

§. 8.

Weil Grav Eberhard, der bartigte, seine Residenz zu Urach hatte und überhaupt ein Liebhaber von Stifftungen und Gotteshäusern ware, so errichtete er in dem Jahr 1477. auch ein Stifft in bemeldter Stadt Urach. Vorher war eine dem H. Amando gewidmete Pfarrkirche daselbst. Die Burgerschafft hatte grosse Verdienste bey derselben. Dann sie liessen sich sehr angelegen seyn, daß die Kirchendienste fleißig gehalten und darzu nicht allein genugsame Leute bestellt, sondern auch hinlängliche Einkünften verschaffet würden. Dann in dem Jahr 1355. klagten Schultheiß, Richter und die Gemeinde der Stadt Urach, daß sie wegen Mangel an tüchtigen Leuten auch mit dem Kirchendienst nicht nach ihrem Wünschen besorget würden. Man beliebe sich zu erinnern, was ich hievor von damaligen Zeiten gemeldet habe. Bey der Geistlichkeit war alles in der gröſten Verwirrung, weil einer den andern verbannete. Darzu kam noch eine verderbliche Pest, welche in ganz Europa eine ungeheure Verwüstung verursachte. Die Weltprieſter waren also sehr selten zu bekommen und die Clerisey der Pfarrkirche war auch nicht mit gnugsamen Leuten versehen, wie es der damalige Kirchendienst erforderte. Endlich stifftete die Gemeinde in gemeldtem Jahr eine Frühmesse und Grav Eberhard und Ulrich, gaben als Patronen der Kirche ihre Bewilligung darzu. Durch dises Beyspiel wurde Grav Eberhards Secretarius, welcher zugleich Kirchherr zu Tettingen ware und wohl einsahe, daß durch dise Messe noch nicht genug geholfen wäre, ermuntert noch eine andere in dem Jahr 1365. auf den der Jungfrauen Mariä gewidmeten Altar zu stifften. Grav Eberhard und der Pfarrer der Kirche daselbst Hermann Vogler sahen solches gerne und beförderten dise Stifftung nach allem Vermögen. Sieben und dreyßig Jahre hernach sahen die Vorsteher, daß sie nicht genug Altäre in ihrer Kirche hätten. Sie entschlossen sich demnach eine ewige Messe zu Ehren des heiligen Martyrers Georgen und des Bekenners Leonhards zu stifften. Und in dem Jahr 1420. richteten sie abermals eine Messe und Pfründe in ihrer Kirche mit Bewilligung der verwittibten Grävin Henrietten, als Vormunderin ihrer beeden Söhne auf. Als aber Grav Eberhard der ältere zur Regierung kam,

(m) vid. Beyl. num. 23.

ſo entſchloß er ſich gleichbald diſe Pfarrkirche zu einem Stifft zu machen und ſuchte deßwegen bey Papſt Paul II. um die Erlaubnuß an. Weil diſer in dem Jahr 1471. das Zeitliche ſegnete, ſo blieb auch das Geſchäfft diſer Stiffts-Erhöhung auf ſich beruhend. Papſt Sixt IV. erlaubte es den 1. Maj. 1477. und Grav Eberhard that es ſogleich Gabriel Bieln, einem damals ſehr berühmten Mann, Lehrern der H. Schrifft und Probſten der Kirche St. Marci zu Butzbach zuwiſſen. Die Stiffter von diſer Art hatten eine Gemeinſchafft der Güter unter ſich. Man traf aber wenige an, welche eine gewiſſe Regul beobachteten. Nur in Nider-Teutſchland fanden ſich einige, welche diſes neue Stifft, als welches auch nach einer gewiſen Regul und in Gemeinſchafft der Güter leben ſollte, in ihr Capitul aufnahmen, nemlich das Stifft zu Butzbach, Marienthal bey Gyſenheim und eines zu Königſtein, welches auch der Jungfrauen Mariä gewidmet ware, und das St. Martins-Stifft zu Weſel. Als Gabriel Biel die Nachricht von des Graven Vorhaben erhielte, ſo machte er es den übrigen Stifftern kund und diſe ordneten den 10. Julii 1477. Benedicten von Helmſtatt, Probſten zu Marienthal und den Biel in ihrem Namen an denſelben ab, das neue St. Amanden-Stifft in ihre Gemeinſchafft aufzunehmen. Sie reyßten mit ihrem habenden ſchrifftlichen Gewalt ſogleich ab und waren den 16. Auguſti ſchon zu Urach. Dann an diſem Tag geſchahe in ihrer Gegenwart die Erhöhung der bisherigen Pfarr- in eine Stiffts-Kirche. Der Grav erſchiene in dem Chor derſelben nebſt einem Notarien und ſeinen Zeugen und einigen ſeiner Räthen. Er gab den Bewilligungsbrief des Papſts Sixten IV. dem Notarien ſolchen offentlich abzuleſen. Sein Inhalt war, daß Grav Eberhard nach dem Beyſpiel vorſtehender Stiffter und Gotteshäuſer die St. Amanden-Kirche in ein Stifft der in Gemeinſchafft unter einer Regul lebenden Chorherrn verwandeln und deren 5. Altäre, nemlich St. Niclauſen- St. Veiten- St. Georgen- den Marien- und den zwölf Apoſtel-Altar und zwo Caploneyen der Pfarrkirche zu Tettingen zum Unterhalt derſelben, verwenden und den Sammlungen der H. Marien zu Königſtein, Marienthal und Butzbach einverleiben dörfte. Daß ferner diſes Stifft einen Vorſteher oder Probſt haben und diſer nebſt ſeinem Capitul einem Chorherrn oder anderm Weltprieſter die Seelſorge der Gemeinde auftragen und dafür beſorgt ſeyn ſolle. Dagegen diſes Stifft aller Rechte und Freyheiten, welche Papſt Eugenius IV. und Calixtus III. den vorgedachten Häuſern gegeben, theilhafftig ſeyn ſollte, doch daß der Kirchendienſt nicht nach dem Römiſchen Gebrauch, ſondern nach der Gewonheit der Kirche zu Coſtanz verrichtet werden und die vorher in der Pfarrkirche zu Urach und Tettingen geweſene Pfrönden und Frühmeſſen mit ihren gebührenden Rechten aufgehoben und deren Einkünfte zum Unterhalt der Stiffts-

herrn

herrn verwendet, die bisherige Frümessen und Caplonen aber entweder bis zu ihrem Absterben geduldet oder sonsten anderwerts versorgt werden sollten. Nach diser Verlesung ließ Grav Eberhard durch Johann Vergenhannsen, Lehrern der geistlichen Rechte, Chorherrn des Stiffts zu Tübingen und ersten Rectorn der dasigen Hohenschule den vorgemeldten Probst Benedict von Hemstadt und Gabriel Bieln ersuchen, daß sie nach dem Inhalt der Päpstlichen Bulle das neuerrichtete Stifft seinem General-Capitul einverleiben und in dessen Namen würklichen Besitz davon nehmen, die darinn gemeinschafftlich lebende Chorherrn ernennen und ihnen bey der Wahl eines Vorstehers beystehen möchten. D. Biel antwortete hierauf nach dem Verlangen des Graven und ernennete Gottfrid Messerschmiden von Essen und Sigfrid Ernbrecht, als Priester und Wendel Steinbach und Peter Heckspächer als Diaconen zu Chorherrn und kleidete sie sogleich ein. Er ermahnete sie einen Propst zu erwählen und die Wahl fiel einmüthig auf vorgedachten Benedicten von Helmstatt, welches durch Läutung der Glocken männiglich bekandt gemacht und das Te Deum angestimmet wurde. Nach diser feyerlichen Handlung hielte man das Amt von dem heiligen Geist, wordurch der Probst und Capitul von dem Stifft den würklichen Besitz nahmen. Es freuete aber dise Handlung den Graven so sehr, daß, als er in dem Jahr 1482. nach Rom reysete und seine Andacht nebst dem Gehorsam gegen dem Papst bezeugete und ihm deßwegen diser an dem Sonntag Lätare ein Geschenk mit einer güldenen Rose machte, derselbe dises Angedenken der Päpstlichen Gewogenheit dem Stifft des heiligen Amandi schenkete. Sie hatte noch anmerkungswürdige Folgen. Dann Papst Sixtus gab dem Graven eine Bulle, vermöge welcher alle diejenige, welche die Kirche, wo die güldene Rose als ein Heiligthum aufbehalten würde, zehen Jahre nacheinander an gedachtem Sonntag Lätare und den vorhergehenden Sonntag Oculi und soviel Faßnachten fleißig besuchen und von der ersten bis zur andern Vesper darinn ausharren würden, von allen ihren in der Beicht auferlegten Strafen befreyet seyn sollten (n). Wobey noch zu wissen, daß auch zugleich die Kirchen zu Tettingen, zu Tachenhausen und im Schloß zu Tübingen in dergleichen Stiffter verwandelt worden, von welchen ich aber ausser der Kirche zu Tübingen keine weitere Umstände zu melden gefunden habe.

§. 9.

Nächst disen Stifftern wurden in disem Zeitlauf auch von den beeden Graven Ludwig und Ulrichen zu Würtenberg theils miteinander, da sie noch eine gemeinschaftliche Regierung führeten, theils von jedem insbesondere, einige Clöster

(n) vid. Beyl. num. 24.

Clöſter geſtifftet. Zu der erſtern Gattung gehöret das Cloſter Güterſtein bey Urach. Es war vorhin dem Cloſter Zwifalten einverleibt und eigentlich nur eine Capelle, wo aber bemeldtes Cloſter zu dem Kirchendienſt einen Mönchen ſetzte und ihm zu Zeiten einige Weltprieſter zu Gehülfen gab. Die Graven von Würtenberg hatten allen Gewalt darüber, zumalen auch Zwifalten ſelbſt ſolche für ihre Landesherrn erkannte. Wann auch diſe die Weltprieſter zu Güterſtein abzuthun verlangten, mußte auf den Wink Gehorſam geleiſtet werden. Indeſſen hatte doch diſer in bemeldtem Clöſterlein, indem es in Urkunden bald mit diſem Namen belegt, bald auch nur eine Capelle genennet wird, ſich befindliche Benedictiner-Mönch das Anſehen, wie ein Probſt, wurde auch mit diſem Namen beehret, ob er ſchon den Titul ordentlicherweiſe nicht führete und auch nicht nach den Kirchengebräuchen als ein ſolcher eingeſetzt wurde. Beede vorgenannte Graven geriethen aber auf die Gedanken ein Carthäuſer-Cloſter in ihrem Land zu ſtifften. Nirgends wollte ſich ein Ort finden laſſen, welches ihrer Abſicht gemäſſer geweſen wäre, als eben die Capelle zu Güterſtein. Man nennte ſie auch Gütelſtein oder Göttelſtein und in lateiniſchen Urkunden hat man ſich mit dem Worte Bonus Lapis ausgedrückt. Die Graven wollten aber von dem Cloſter Zwifalten auch eine Bewilligung haben, und ſchickten im Heumonat des Jahres 1439. ihren Rath, Heinrich Tegen, Lehrern der geiſtlichen Rechte und Probſten zu Sindelfingen an den Abt Johann und an den Convent und lieſſen ſie erſuchen, daß ſie ihnen in ihrem Vorhaben beförderlich ſeyn und diſes Clöſterlein abtretten möchten. Der Abt und Convent erkannten die Landesherrlichkeit der Graven mit ausnehmenden Ausdrücken, berathſchlagten ſich aber darüber mit Abt Wolframen zu Hirſau, als einem Vorgeſetzten und tratten den 18. Julii durch eine ordentliche Schrifft das Clöſterlein mit allen ſeinen Zugehörden, Einküften und Rechten den Graven und durch diſe dem Carthäuſer-Orden ab. Dieſe aber waren noch nicht zufrieden, ſondern wandten ſich gleichbald an die damals zu Baſel gehaltene Verſammlung, welche ohnehin ſchon den Grundſatz aufgeſtellt hatte, daß ſie über den Papſt wäre. Sie begehrten, daß ſolche, weil ſie die ganze Chriſtliche Kirche vorſtellte, gedachte Abtrettung beſtetigen und ihnen ebenmäßigen Beyſtand thun möchte. Das Concilium ſchickte aber dem Abt Reinharden zu Bebenhauſen den Befelch zu die Sache vorher zu unterſuchen und ſodann befindenden Dingen nach die Capelle und ihre Güter dem Carthäuſer-Orden zu übergeben (o). Diſes geſchahe auch noch im November gedachten Jahres. Es wurden ſolchemnach ein Vorſteher und etliche Mönche dahin geſetzet, welche die benöthigte Cellen und Capellen erbauen ſollten. Und in dem Jahr 1451. ertheilte diſem neuen Cloſter der General des Fran-

(o) vid. Beyl. num. 25.

Franciscaner-Ordens Johannes von Capestrano die nach den Sätzen der Catholischen Kirche beträchtliche Freyheit, daß der Prior und Convent zu Güterstein aller guten Werke des ganzen Carthäuser-Ordens theilhaftig seyn sollte (p). Und Bischoff Heinrich zu Costanz bestetigte nicht allein in dem folgenden Jahr 1452. dise Stifftung, sondern er gab auch allen denjenigen, welche an gewissen Fest- und Feyertägen die Capellen des Closters fleißig besuchen und zu dem Bau und Unterhaltung desselben beysteuren oder zu Herbeyschaffung der Liechter, Bücher, Kelche, Kirchen-Ornaten und anderer bedürfnüssen Stifftungen thun würden, auf 40. Tage fur die Todsünden und ein ganzes Jahr für die läßliche Sünden Ablaß und Vergebung aller ihnen in der Beicht auferlegten Straffen. Die Erzherzogin Mechtild von Oesterreich vermachte in ihrem Testament 2000. fl. davon die Mönchen sich von Zeit zu Zeit kleiden und etwas Gutes thun könnten (q). Es kam dasselbe zwar niemalen zu einem besondern Ansehen: gleichwohl verliebte sich Grav Ludwig und dessen Erben so darein, daß sie dorten ihr Begräbnuß haben wollten.

§. 10.

Zu Stifftung des Closters Engelberg wurde Grav Ulrich in dem Jahr 1466. veranlasset. Es stund von alten Zeiten auf dem sogenannten Kichisharderberg eine Capelle, Engelberg genannt, welche zu der Pfarrkirche des gleich unten liegenden Dorfs Winterbach gehörte. Darinn befande sich ein Marienbild, von welchem man einsmals ausbreitete, daß es viele Wunder thue. Die Leute wurden herbey gelocket und die Capelle war so glücklich, daß ein grosser Zulauf von Leuten geschahe um das Bild zu verehren oder ein Opfer zu bringen oder sich aus seinen Nöthen helfen zu lassen. Grav Ulrich hörte auch von disen Wundern, wollte sie aber nicht glauben ohne sie vorher untersucht zu haben. Er schickte einige Räthe dahin, welche wieder kamen und ihn versicherten, daß sie wahr wären. Ich lasse dahin gestellt seyn, ob die Räthe genugsame Tüchtigkeit zu einer solchen Untersuchung gehabt oder worinn die Wunder bestanden, welche bey damaliger unglaublichen Leichtglaubigkeit leicht für solche angenommen wurden. Genug ist, daß der Grav sich sogleich entschloß für die Einsiedler Augustiner-Ordens eine Kirch und Closter daselbst zu stifften. Die Brüder sollten darinn nach der Reformierten Regul leben, und die sieben Zeiten singen und lesen. Er berufte Peter Leßmeistern, Provincial des Ordens zu sich und übergab ihm disen Berg und Capelle, welcher sie dankbarlich annahm und nicht allein sogleich

(p) vid. Beyl. num. 26.

(q) vid. Beyl. num. 27.

einige Brüder, sondern auch einen Prior, Bartholomäum Schrötter, dahin setzte, welchen der Grav an den Bischoff abschickte um sich bestetigen zu lassen und auch die Aufnahm des neuen Closters in sein Bistum zu bewürken. Weil der bischöffliche Stuhl eben damals ledig war, so bestetigte der Verweser desselben die Stifftung und Wahl des Priors, zumahl diser die Wunderwerke des Bildes zu rühmen wußte. Die beede Pfarrer zu Schorndorf und zu Winterbach hatten kein Belieben daran, weil sie vorhin die Geschenke, Opfer und Almosen, welche man dem wunderthätigen Bild brachte, allein an sich zogen. Diese beede Pfarrer kamen auch selbst einander in die Haare, weil sie nun mit den Einsidlern solche theilen mußten und doch jeder gern noch seinen vorigen Genuß mit Ausschliessung des andern behalten wollte. Mit diser Strittigkeit kamen sie für den Official, welcher sie mit einer Urthel entscheidete und dem Pfarrer zu Schorndorf solchen Genuß absprach. Er war viel zu unruhig, als daß er sich zufrieden gegeben hätte. Endlich legte sich Grav Ulrich in dem Jahr 1471. in das Mittel und versprach dem Pfarrer zu seiner Entschädigung jährlich vier Aymer Weins und jedem Pfarrer zu Winterbach auch einen Aymer aus der Kelter zu geben. Dagegen diese auf alle Theilnehmung an den Opfern, Gaben und Almosen der Kirche zu Engelberg sich verzeyhen und dem Prior des neugestiffteten Closters überlassen mußten. Man sollte glauben, daß diser sich glücklich schätzen sollen, wie auch geschehen wäre, wann der Zulauf zu dem Marienbild fortgewähret hätte. Allein die Wunder hörten einsmals auf und die Hoffnung von disen Einkünften den Bau des Closters fortzusetzen wurden vereitelt. Vermuthlich hatte der Pfarrer zu Schorndorf mehrere Verdienste bey disem Marienbild, als die Augustiner. Man hatte dem Pfarrer zu Winterbach nebst dem kleinen Zehenden auch die Besorgung der Seelen der drey nahegelegenen Weiler, Kishart, Manolzweiler und Bürklinsweiler abgenommen und hingegen alle Pfarrliche Rechte dem Closter gegeben. Allein es wollte doch nicht hinreichen, sondern Grav Ulrich und seine Gemahlin Margreth, geborne Herzogin von Savoyen sahen sich in dem Jahr 1479. genöthigt sogenannte Bettelbriefe an alle Chur- und Fürsten, Graven, Freyen, Ritter, Städte und andere zu machen mit Ersuchen, weil die Augustiner ihren Bau ohne andere Hülfe nicht vollbringen könnten, durch die deßwegen abgeordnete reichliche Almosen einzusenden. Doch wollte auch dises Mittel nicht anschlagen und das Closter kam in ein Abnehmen, ehe es fast zu stande kommen konnte.

§. 11.

Ein fast gleiches Schicksal hatte eine andere Stifftung, welche Grav Ulrich wenige Jahre vor seinem Absterben, nemlich in dem Jahr 1473. vornahm.

Dises

Diſes war das Prediger-Cloſter von der Obſervanz zu Stuttgard. Die Einwohnerſchafft diſer Stadt hatte in wenigen Jahren ſo ſehr zugenommen, daß die einzige Stifftskirche daſelbſt nimmer zureichen wollte. Dann die St. Leonhardskirche hatte kein Predigamt. Und ich weiß nicht, warum der Grav nicht eines in derſelben aufgerichtet. Villeicht hatte er eine Neigung zu der Capelle, welche er in dem Jahr 1471. zu Ehren der lieben Frauen und St. Ulrichs zu bauen angefangen und an St. Margarethentag den erſten Stein am Chor geleget hatte. Er wandte ſich an Papſt Sixten IV. und ſuchte die Erlaubnuß gedachtes Cloſter zu errichten. Diſer Papſt verwilligte es und der Prior des Prediger-Convents zu Nürnberg, Peter von Kirchſchlag, bekam den Befelch ſolche Stifftung zu bewerkſtelligen (r). Der Grav war ſo freudig, daß er demſelben die gedachte auf dem ſogenannten Turnier-Acker gelegene Capelle und darzu einen Platz von 31. Ruthen in der Länge und 14. Ruthen in der Braitin darzu übergab. Er konnte aber wohl vermuthen, daß die Chorherrn des Stiffts dabey nicht ruhig zuſehen würden, weil ihnen ein merkliches an ihren Einkünften entzogen werden mußte. Die Menſchen ſind ſo geartet, daß ſie an neuen Stifftungen ein gröſſeres Vergnügen als an den alten zu finden hoffen. Das Stifft hatte deßwegen in allweg zu beförchten, daß diſes von ihrem ſo ſehr geliebten Landesherrn geſtifftete Cloſter einen groſſen Zulauf bekommen würde. Diſe Eiferſucht aus dem Weeg zu räumen, verordnete der Grav den 8. Julii bemeldten Jahres 1473. (s) daß 1) die Prediger-Brüder, welche darzu verordnet würden, von allen die Beicht hören dörften, ſo es begehrten. 2) Erlaubte er die freye Begräbnuß für alle, welche in dem Cloſter begraben ſeyn wollten und darzu tüchtig wären, ohne dem Stifft etwas an Opfer, Seelgeräth oder Geſchäfft zu geben, weil die Prediger davon ihren Unterhalt haben, aber dagegen nach ihren Ordens-Reguln keinen Heller-Wein- oder Korn-Zinß oder eigen Gut beſitzen ſollten. Und zwar ſollten ſolche Freyheiten ſo lang währen, ſo lang die Prediger bey ihrer Obſervanz bleiben. Wo ſie aber davon abweichen würden, ſollte auch obige Verordnung gefallen ſeyn. 3) Befahl er, daß die Prediger zu keinen Zeiten vor dem Imbis und ehe und bevor das Hohe Amt im Stifft gehalten, die Predigt daſelbſt irren, und nicht predigen ſollen, wann eine Predigt im Stifft gehalten werde, ſondern erſt nachmittags oder nach Imbis, auſſer an hohen Feſten, nemlich am Oſtertag, Fronleichnamtag, Chriſttag, Palmtag oder wann beſondere Feſte und Proceßionen gehalten werden. Sie ſollen auch 4) in der Faſten und an den Adventen nicht predigen auf die Tage, wann der Prediger im Stifft predigen ſolle, es wäre dann, daß das Gedächtnuß eines

(r) vid. Beyl. num. 28.

(s) vid. Beyl. num. 29. und 30.

ihrer Ordens-Patronen auf ſelbige Täge fiele, da ſie Morgens früh wohl predigen könnten. Aber in der Charwochen ſoll es von der Verordnung des Probſts in der Stifftskirche abhangen, wer und auf welche Zeit man predigen ſolle. 5) So lang die Brüder ordentlich nach ihrer Reformation leben, ſollen ſie Zeit ſingen und leſen, wie es ihnen dienlich ſeyn würde. Und damit 6) dem Stifft dennoch an ſeinen Einkünften nichts abgienge, ſo ſchenkte Grav Ulrich demſelben die Kirch und Kirchenſatz zu Grunbach an der Remß mit dem Jure patronatus und allen darzugehörigen Rechten. Es wurde alſo diſes Cloſter mit Brüdern aus dem Convent zu Nürnberg beſetzt, welche Johann Prauſern zu ihrem Prior erwähleten und indeſſen, bis das Cloſter bewohnet werden konnte, in den nächſtangelegenen Häuſern ſich aufhielten. Der Bau gieng aber auch hier ſehr langſam. Grav Ulrich gab ihnen zwar den 1. Sept. 1474. Bettelbriefe an alle geiſt- und weltliche Fürſten, Graven, Pfarren ꝛc. den Brüdern zu ihrem Cloſterbau beyzuſteuren (t). Jedoch ihre eigene Ordensbrüder machten ihnen das Leben oder Einſammlen ſauer, weil ſie ſie in ihren Bezürken, wo die andere bettlen durften, nicht dulden wollten. Endlich vergliechen ſie ſich mit den umliegenden Predigern und bekamen die Terminey oder Bettel-Sprengel in denen Städten Waiblingen und Gröningen und in denen darzu gehörigen Dörfern. In dem folgenden Jahr 1475. bekamen ſie neuen Verdruß mit dem Convent zu Nürnberg ſelbſten. Diſes hatte das neue Cloſter mit Büchern, Kirchen-Ornaten, Kelchen ꝛc. begabet. Es wollte aber die Gutthaten nicht umſonſt gethan haben, und brachte es wider Grav Ulrichs willen bey dem Dominicaner-General Leonhardo de Manſueris de Peruſio dahin, daß das neue Cloſter unter dem völligen Gehorſam des Convents zu Nürnberg zu ſtehen kam und diſem von ſeinen Einkünften mittheilen mußte. Es gerieth darüber in Schulden und, da Herzog Ulrich in dem Jahr 1535. die Römiſch-Catholiſche Religion ausſchaffte, ſo war es noch nicht ausgebauet. Er übergab es demnach in dem Jahr 1536. der Stadt Stuttgard um einen Spital daraus zu machen. Dann es hatte zwar die Grävin Catharina von Hennenberg, Grav Eberhards des Greines Gemahlin, in dem Jahr 1365. einen Spital zu Stuttgard geſtifftet. Weil aber ſelbiger den Pfründnern viel zu klein zu werden begonnte und ohnehin vor der Feuersgefahr nicht allzuſicher war, ſo verordnete diſer Herzog, daß die Stadt die Behauſung des alten Spitals verkaufen oder ſonſt zu ihrem Nutzen gebrauchen und die Kirche abgehen laſſen ſolle. Beede Gebäude brannten auch würklich in der den 3. Auguſti 1761. ausgebrochenen Feuersbrunſt ohne einige Rettung ab. Von des berühmten Johann Reuchlins Händeln mit diſen Predigern und ſeinem

(t) vid. Beyl. num. 31.

nem noch vorhandenen Grabstein in dem Creutzgang des gedachten Closters habe ich anderwerts hinlängliche Nachricht gegeben.

§. 12.

Glücklicher war Grav Eberhard der ältere in seinen Stifftungen. Diser vortreffliche Herr hatte zwar das Unglück in seiner Jugend sehr wenigen Unterricht zu genieſſen. Nichts destoweniger war er ein grosser Gönner der Gelehrsamkeit. Dise nach aller Möglichkeit zu befördern kam er auf die Gedanken eine Hohe Schule in seinem Theil des Landes und zwar zu Tübingen zu errichten. Er meynte zwar, daß sein Vetter, Grav Ulrich auch an diser Stifftung theil nehmen sollte, weil sie seinen Unterthanen eben sowohl zu statten käme. Allein diser wollte nicht. Mithin suchte er auf Erinnerung seiner Frau Muter allein bey Papst Sixten IV. die Erlaubnuß nicht sowohl solche Hohe Schule stifften zu dörfen, als vielmehr die Kirchen und Kirchensätze zu Brackenheim, Stetten, Asch und Ringingen damit zu vereinigen und das Stifft zu Sindelfingen darzu zu verwenden. Er fand geneigtes Gehör. Dann es wurde im November-Monat des Jahres 1476. dem Abt Heinrich zu Blaubeuren aufgetragen sich aller Umstände zu erkundigen und sodann nach Beschaffenheit der Sachen dem Graven in seinem Vorhaben behülflich zu seyn. Diser kam auch im Martio des folgenden Jahres zu dem Graven und zu seiner Frau Muter nach Urach. Er untersuchte alle Umstände und gab endlich dem Graven die Erlaubnuß eine Hohe Schul, worauf alle Facultäten und Wissenschafften gelehret werden könnten, zu errichten und einen Rector den Lehrenden und Lernenden vorzusetzen. Er raumte zu dem Unterhalt der Lehrenden die Kirchen zu Brackenheim, Stetten, Asch, Ringingen und Eningen ein, daß sie den Besitz derselben ergreifen und ihre Einkünften genieſſen sollten. Es wurde ihnen dabey anbedinget, daß sie die Seelsorger diser Kirchen-Gemeinden bestellen und auch disen einen hinlänglichen Unterhalt geben sollten. Weil Grav Eberhard acht Stiftsherrn Stellen und deren Einkommen oder Pfrönden von dem Stifft Sindelfingen in die St. Georgen-Kirche zu Tübingen versetzet hatte, so ließ er durch den Abt zwo diser Stellen und Pfrönden in Abgang bringen und hingegen solche in vier Canonicaten und Pfrönden vertheilen, welche denen Lehrern der freyen Künsten zur Besoldung eingeraumt werden sollten. Von den übrigen sechs Canonicaten wurden die Einkünfte den übrigen Lehrern zum Unterhalt gegeben und auch von der Mechtilden, des Graven Frau Muter, welche an Herzog Albrechten von Oesterreich vermählet ware, eine beträchtliche Beysteur darzu verordnet. Und bey diser feyerlichen Handlung waren Abt Bernhard zu Bebenhausen, Al-

brecht, Prior zu Güterſtein, Johann Degen, Propſt zu Sindelfingen und zween Chorherrn von dar, Conrad Menkler von Mönchingen und Johann Heckbach; ſodann die beede Gebrüder Johann und Ludwig, die Vergenhannſen, welche unter dem Namen Nauclerus, berühmt worden. Der einte war damahls Kirchherr zu Brackenheim und der andere zu Kircheim unter Teck und zugleich auch Grav Ulrichs geiſtlicher Rath (u). Es wurde aber gleichwohl damals diſe Hohe Schule noch nicht geſtifftet, ſondern Grav Eberhard gieng damit um, wie er dieſelbe, wann ſie errichtet wäre, mit ſtattlichen Freyheiten begaben möchte. Er fand für rathſam Grav Ulrichs Gedanken darüber zu vernehmen, weil deſſen Landestheil auch die Früchten diſer Stifftung genieſſen ſollte. Diſer ſchickte deßwegen Martin Keller, Propſten zu Stuttgard und gedachten Ludwig Vergenhannſen nach Tübingen, wo ſich in der Faſten Grav Eberhard aufhielte, um ihm zu melden, daß er wünſchte ein und anders abzuändern. Nun ſchiene es anfänglich, als ob in der Hauptſach wenig oder gar nichts geändert werden müßte, und es alſo nur auf bloſſe Worte ankäme. Grav Eberhard und ſeine Räthe meynten deßwegen, daß es bey der ſchon in das Reine gebrachten Urkunde der Privilegien gelaſſen und dieſelbe beſigelt werden könnte. Es wollten aber Grav Ulrichs Räthe ſich noch nicht darzu verſtehen. Vielmehr hohleten ſie neue Verhaltungs-Befehle ein und erklärten ſich, daß es unter anderm ihrem Principalen ſchimpflich zu ſeyn dünkte, wann ein Student in ſeinem Landestheil und deſſen Gerichten Muthwillen verübte und nicht daſelbſt angehalten oder geſtraft werden könnte, ſondern die Sache erſt an den Rector der Univerſität gewieſen werden wollte. So ſey ihm auch nicht anſtändig, wann ſeine Unterthanen wegen liegender Güter oder Erbfälle oder anderer dergleichen Klagen wider einen Studenten zu Tübingen Recht geben oder nehmen müßten. Sie übergaben noch andere Puncten, welche abgeändert werden ſollten, wann Grav Ulrich ſich zu der Mitſiglung verſtehen wollte, indem er widrigenfalls lieber der ganzen Sache müßig zu gehen geſonnen wäre. Nun gab zwar Grav Eberhard wegen der Berechtung der liegenden Güter, Erbfälle und dergleichen, wie auch wegen der Zollfreyheit nach und ſchränkte die zu weit ausgedehnte Freyheiten und diſen Puncten ein. In den übrigen wollte er aber nicht weichen. Er beſigelte demnach diſen Freyheitsbrief den 26. Februarii ganz allein mit der Stadt Tübingen, und befahl nur ſeinen Amt- Haupt- und Lehenleuten, Geiſt- und Weltlichen diſe Freyheiten zu handhaben (x). Weil aber auch die Gebäude

(u) Papſt Sixti Beſtetigungsbrief iſt zu finden in Zellers Merkwürdigkeit der Stadt Tübingen. pag. 289. und Moſers Sammlung Würtenbergiſcher Urkunden. num. 20. pag. 48. ſeqq.

(x) vid. Zeller d. l. pag. 313. Möſers erleutert. Würtenberg. part. I. p. 28.

de und anders in eine Gestalt gebracht werden mußten, so stunde es bis auf das Jahr 1481. an, da er erst die Ordnung und Verfassung diser Hohen Schule zustellete und vornehmlich in der Heyl. Schrifft drey, in den geistlichen Rechten zween, in den weltlichen Rechten zween, in der Arzneykunst auch zween und in den freyen Künsten vier Lehrer verordnete (y). Er erachtete aber auch räthlich zu seyn bey dem Kayser die Bestetigung seiner Universität zu suchen, diser ertheilte ihm dieselbe den 20. Febr. 1484. Merkwürdig ist darinn, daß der Kayser vorzüglich die Lehrstühle der weltlichen Rechte bestetiget und alle von den Kaysern und seinen Vorfahren gegebene Gesetze, Verordnungen und Rechte zu lehren anbefohlen und mithin die Lehrer nicht nur auf die Römische, sondern auch die deutsche Rechten angewiesen (z). Bedenklich ist, daß er sie auch zu denen Rechten ausersehen, welche er und seine Vorfahren für allgemeine und Kayserliche Rechte anerkandt haben. Villeicht könnten auch die Schwaben- und Sachsen-Spiegel hieher gerechnet werden, von welchen Herr Reichs-Hofrath von Senkenberg (a) gründlich gezeigt, daß sie ebenfalls zu den Rechten gehören, von welchen Kayser Friderich in erstgedachter Bestetigung gedenket mit den Worten: & quæcunque alia Jura ubicunque & à quibuscunque edicta aut promulgata, quibus sacræ memoriæ præcessores nostri Romani Imperatores jus auctoritatemque dederunt. Damit auch die gemeldte Hohe Schule gnugsam unterhalten werden könnte, so kam er auf die Gedanken die Neubrüche darzu anzuwenden. Heut zu Tag, da das Herzogthum sehr wohl angebauet ist, würde dise Einkunft wenig Vortheil gebracht haben. Aber damals entdeckte man noch viele Plätze, welche in Bau und Nutzen gebracht werden konnten. Grav Eberhard war aber von der Ehrfurcht gegen dem Päpstlichen Stuhl zu viel eingenommen oder hatte er ein so zärtlich Gewissen, daß er es für eine Sünde hielte ohne Päpstliche Erlaubnuß die Neubrüche nach seinem Belieben zu gebrauchen. Er hielt darum in dem Jahr 1480. an und erhielt auch solche (b).

§. 13.

Noch eine andere Stifftung diſes Graven Eberhards war das St. Peters-Stifft im Einſiedel. Dann es hatte derſelbe zuvor ein Jagdhauß in dem Schönbuch erbauet, welches er den Einſidel nannte, weil vermuthlich vorher ein Einſidler daſelbſt ſeinen Auffenthalt gehabt. Seine Gemahlin, Barbara, eine

(y) vid. Zeller d. l. pag. 327.
(z) vid. ibid. pag. 302.
(a) vid. de Senkenberg vom Gebrauch der alten deutſchen Rechte. cap. 1. §. 19. pag. 17.
(b) vid. Beyl. num. 32.

eine geborne Marggrävin von Mantua, hatte auch daselbst um somehr ihr Belieben, als es ohnehin zu ihrem Wittumb gehörte. Der Grav hatte ein sehr zärtliches Herz, welches sich in dem Mitleyden gegen seine Unterthanen und Angehörige öfters äusserte. Er hatte auch in seiner Religion dises besondere nach damaligen Zeiten, daß er das blutige Verdienst seines Heylandes sehr hoch verehrete und sich allein darauf verließ. Er sahe zugleich ein, wie die Ordens-Personen sich so saur werden liessen nach ihrer Meynung den Himmel zu verdienen. Sein Mitleyden bewog ihn seinen Angehörigen den Weg zur Seeligkeit nach seinen Begriffen leichter zu machen. Zugleich lag ihm immerzu auf dem Gewissen, daß er beförchtete, er möchte jemand von seinen Unterthanen oder Zugewandten einiges Unrecht gethan haben. Alle diſe Betrachtungen bewogen ihn ein Stifft zu Ehren der H. Dreyfaltigkeit, der Jungfrau Marien und seines Patronen des Apostels Petri aus diſem Jagdhauß zu machen. Die drey Stände seines Landes, der Adel, die Geistlichkeit und gemeine Volk aus den Städten sollten daran Theil nehmen. Zu dem Ende verordnete er in dem Jahr 1492. daß ein Propst und zwölf geistliche Chorherrn in diſem Stifft seyn und nach den Statuten der Stiffter zu Herrenberg, Urach, Tübingen und Dachenhausen leben sollen. Neben diſen ordnete er fünf- und zwanzig Layen, deren der einte der weltliche Vorsteher oder Maister von Adel, zwölf ebenfalls von seinen in dem Land gesessenen Lehenleuten und Adels-Personen, deren Geschlechter sich um das Land verdient gemacht, und zwölf bürgerlichen Standes wären. Er gab ihnen das gemeldte Jagdhauß ein und einen grossen Bezirk zum Bauen und erlaubte, weil es mitten in einem Wald ligt, den Layenbrüdern nach Schweinen, Wölfen, Füchsen und Hasen zu jagen und auch Feder-Wildprett zu fangen. Und damit sie zu ihrem Unterhalt einen guten Grund legen könnten, schenkte er ihnen 18000. fl. welche er bey dem Abt zu Bebenhausen bisher hinterlegt hatte. Doch behielt er sich bevor sein Jagdhauß, so lang er lebte, zu gebrauchen (c). Und diſe Stifftung bestetigte auch sein Nachfolger Grav Eberhard der jüngere.

§. 14.

Neben diſen Clöstern, Stifftern und andern dergleichen Gotteshäusern, wie man sie damals nennte, sind noch viele andere Stifftungen von Frühmessen, Altären, Predigämtern, Gesellschafften, Pfründen ꝛc. errichtet worden. Es würde zu weitläuftig werden alle diſe Anordnungen zu erzehlen, weil derselben allzu-

(c) Die Stifftung und Ordnung diſes Gotteshauses ist zu weitläuftig, als daß sie hier könnte beygelegt werden. Sie verdient aber gelesen zu werden in Herrn Mosers Sammlung Würtenbergischer Urkunden. pag. 183. num. 26.

allzuviel ſind, da wenige Kirchen in der ehmaligen Gravſchafft Würtenberg waren, in welcher nicht ein oder die andere Frühmeß, Pfrönde oder Altar in dem Zeitraum, welchen wir dermalen vor uns haben, wäre geſtiftet worden. Die Abſicht dabey war gut, ſoviel der Stiffter Einſicht zuließe. Nur wäre nach den Grundſätzen der Evangeliſchen Kirche anſtößig, daß auch die Verehrung der Heiligen miteingemiſchet und der Ehre GOttes darüber vergeſſen worden. Dann die meiſte Stifftungen geſchahen zur Ehre der Jungfrauen Mariä und theils bekannter, theils auch unbekandter Heiligen. Von der Ehre der H. Dreyfaltigkeit, als des GOttes, dem wir allein Ehre erweiſen ſollen, wurde ſehr wenig gedacht. So wurde auch in dem Jahr 1446. in der Pfarrkirche zu Neuffen ein Amt und Meſſe dem Fronleichnam zu Ehren geſtiftet und von Grav Ulrichen beſtetigt (d). Es wurden aber auch viele Kirchen zu Pfarrkirchen gemacht, welche vorher zu andern Pfarrkirchen gehörten. Diſes geſchahe meiſtens, wann eine Gemeinde allzuſtark wurde, daß der ordentliche Pfarrer ſie mit den Sacramenten nicht mehr hinlänglich verſehen konnte oder darzu zu gemächlich ware. Eine beſondere Bewegurſache war, als die Kirche zu Degerloch von ihrer Muterkirche zu Möringen im Jahr 1468. abgeſondert und eine eigene Kirche aus der Capelle, welche ſie bisher hatten, gemacht und einen eigenen Pfarrer zu haben erlaubt worden. Das Dorf Möringen gehörte dem Spital zu Eßlingen und das Dorf Degerloch denen Graven von Würtenberg zu. Diſe führten ſehr oft Krieg miteinander und zwar mit groſſer Verbitterung. Man kan ſich vorſtellen, wie diſe beede Gemeinden in einer andächtigen Kirchen-Gemeinſchafft ſtehen konnten. Die Einwohner zu Degerloch durften nicht ohne Gefahr von ihren Kirchen-Mitgliedern getödtet oder beraubet zu werden in die Kirche gehen. Der Pfarrer wurde in ſeinem Amt ebenfalls nachläßig gegen ſeinen Filialiſten. So gern auch die Leute wegen der ſehr nahen Reſidenzſtadt Stuttgard ſich in letzterm Dorf häußlich niederlaſſen wollten, ſo hinderte ſie die ſchlechte zugewarten habende Seelenſorge. Vielmehr nahm die Gemeinde von Zeit zu Zeiten ab. Bey diſen beſchwerlichen Umſtänden ſuchte Grav Ulrich zu Würtenberg dieſelbe von ihrer Muterkirche loßzumachen. Wegen Anwachs der eingepfarrten Gemeinden wurden z. E. in dem Jahr 1447. die Tochter-Kirche zu Roracker und Sillenbuch von ihrer Muter-Kirche zu Wangen und in dem Jahr 1462. die Capelle zu Enderſpach von der Kirche zu Waiblingen abgeſondert. Vorher hielte der Pfarrer diſes Orts einen Caplan daſelbſt und wurde der damalige Caplan Erhard Wieland der erſte Pfarrer zu Enderſpach. In dem Jahr 1468. wurde zu Hauſen, Brackenheimer Amts, eine eigene Pfarr errichtet, da die Einwohner vorher der Kirche zu Meimßheim eingepfarrt waren. Bey diſer neuen Pfarrkirche habe

(d) vid. Beyl. num. 33.

ich als etwas ſeltenes beobachtet, daß hernachmals in dem Jahr 1490. zur Gedächtnuß des Leydens und Verdienſtes unſers theureſten Heylandes eine Frühmeß und Pfründ daſelbſt von diſer Gemeinde geſtifftet worden. Und die Kirche zu Linſenhofen wurde zu einer Pfarrkirche in eben diſem Jahr gemacht, welche bisher der Pfarrkirche zu Nürtingen als eine Tochter-Kirche einverleibet war. Die Gemeinde zu Haberſchlacht gehörete von Altersher in die Pfarrkirche zu Brackenheim. Aber in dem Jahr 1472. wurde ſie abgeſondert und wegen zunehmender Einwohnerſchafft mit Bewilligung Grav Eberhards des ältern eine eigene Pfarr von derſelben geſtifftet. Die obgedachte Pfarrkirche zu Meimßheim hatte auch die Kirchen zu Dürrenzimmern und zu Neuperg zu Töchtern. Beede letztere wurden aber in dem Jahr 1476. von ihrer Muterkirche getrennet.

§. 15.

Ich habe nur diſe wenige Exempel angeführet zu einem Zeugnuß deſſen, was ich oben gemeldet habe. Uebrigens habe ich bey allen Pfarrkirchen wahrgenommen, daß darinn das Volk in dem Wort Gottes ſehr wenig unterrichtet ſondern nur die gewonliche Meſſen geleſen worden. Selbſt zu Stuttgard war daran ein Mangel, bis die Salve-Brüderſchafft auf die Gedanken kame von ihrem Einkommen um das Jahr 1440. ein Predigamt in ihrem Stifft aufzurichten. Daß diſe Brüderſchafft der Jungfrauen Mariä zu Ehren in dem Jahr 1429. geſtifftet worden habe ich ſchon in der erſten Beylage gezeiget und den Beſtetigungsbrief Grav Ludwigs des ältern beygelegt. Diſem Beyſpiel folgte in dem Jahr 1461. die Stadt Schorndorf, welche mit Erlaubnuß Grav Ulrichen zu Würtenberg ebenfalls ein Predigamt anrichtete und darzu die nächſtens ledig werdende Caploney zu Erhaltung eines Predigers anwendete. In dem Jahr 1462. ſahe Hannß Wagner, ein Burger zu Waiblingen den Nutzen der Predigten ein und ſtifftete mit Bewilligung Grav Ulrichs zu Würtenberg und Hannſen Rüderboms, Lehrers der geiſtlichen Rechten und Kirchherrn in gedachter Stadt Waiblingen ein ewiges Predigamt in der S. Niclaus-Capelle innerhalb der Mauren. Nach ſeiner Abſicht ſollte ein jeglicher Prieſter, welcher das Predigamt hatte, in derſelben Capelle oder in der Pfarrkirch, wie es der Vogt und das Gericht gut befände, an allen Sonntägen, an den vier Feſten, an allen Frauen- und Apoſteltägen und in der Vaſten entweder am Mitwoch oder Freytag, am Grünendonners- oder Charfreytag, an dem Auffarts- und Fronleichnams- und Michaelistag, und am Allerheiligenfeſt allweg nach dem Eſſen predigen. Wann aber das Volk verdrüßlich zur Anherung der Predigen wäre oder andere wichtige Urſachen da wären, ſo ſollte es dem Vogt und Gericht frey ſtehen einige

Pre-

Predigten einzustellen. Bald darauf, nemlich in dem Jahr 1474. stifftete Conrad Vettach, Caplan zu Weyler bey Blaubeuren eine sogenannte Salve Regina in der Pfarrkirche diser Stadt durch seinen letzten Willen. Er verordnete aber dabey, daß, wann von demjenigen Gut, welches er zu Haltung dises Marien-dienstes gewidmet, und von dem, was darzu gesammlet würde, etwas übrig wäre, solches auf eine ewige Messe und auf ein Predigamt verwendet werden sollte. Die Vorsteher der Stadt aber tratten in das Mittel und stiffteten auch von ihren Gemeindgütern zu baldiger Errichtung dises Predigamts, welches sie schon 1477. zu stand brachten. Weil der Abt des dasigen Closters den Kirchensatz in diser Pfarrkirche hatte, so verlangte er auch das Recht den Prediger zu ernennen. Grav Ulrichs geistliche Räthe hielten aber dafür, daß, weil die Stadt die Einkünfte, wovon der Prediger seinen Unterhalt haben sollte, herbey geschafft und mithin dises Predigamt gestifftet hätten, derselbe wenigstens das Ernennungs-Recht und hingegen der Abt das Vorstellungs-Recht haben sollte. Dann man hielte es für billich, daß die Stiffter einer Pfrönd oder Pfarr auch bey Ersetzung derselben etwas zu sagen hätten. Endlich finde ich, daß Heinrich Schulmeister, Caplan zu Glattheim in dem Jahr 1493. eine Predicatur in der Pfarrkirche zu Dornstetten gestifftet und darzu ein Capital von 200. fl. angewiesen, daß der Zinnß dem Prediger mit jährlichen 10. fl. zur Besoldung gereicht werde. Der Stiffter verordnete noch darzu, daß dises Predigamt der jedesmalige Pfarrer durchaus nicht versehen, sondern einer darzu angenommen werden solle, welcher wenigstens Meister der freyen Künsten wäre. Ungeacht aber der so sehr geringen Besoldung legte derselbe dem jedesmaligen Prediger auf, daß er an allen Sonntägen in dem Jahr nach dem Imbiß oder Frühstück, wie auch an allen Apostel- und unser Frauentägen, sodann an allen Festtägen, an sechs Freytägen in der Fasten, am Mitwoch nach dem Palmtag und am Ostermontag eine Predigt thun solle. Doch, wann ihm die Arbeit zu schwer fiele, so erlaubte der Stiffter vierzehen Sonntäge zwischen Johannis des Täuferstag und zwischen dem Advent mit Einstellung der Predigten auszuruhen.

§. 16.

Es wurde also der Kirchendienst in der ehmaligen Gravschafft Würtenberg meistens durch Pfarrer verrichtet, deren einige aber neben sich ihre Caplanen und Frühmesser hatten um theils die eingepfarrte Kirchen und Capellen durch sie zu versehen, theils die Frühmessen und andere dergleichen Dienste zu verrichten. An einigen Orten und sonderlich in Städten war ein Pfarrer und öfters zween, drey oder mehrere Frühmesser. Man kan sich vorstellen, daß solchemnach die

Cleriſey ohne die Chorherrn und Cloſtermönchen ſehr ſtark in der Anzahl geweſen. Dann es iſt gewiß, daß einige Jahre vor der durch den theuren Rüſtzeug D. Luthern entſtandenen Glaubens-Reinigung vierhundert und neunzig vier Pfarrer, und ungefähr vierhundert Caplanen und Frühmeſſer geweſen. Alle diſe hatten ihre gewiſſe Einkünften und die Kirchen oder die Heiligen, welchen zu Ehren die Kirchen oder Capellen gewidmet waren, hatten auch ihre eigene Güter und Gefälle. Daneben aber hatte jedes Capitul auch wieder ſeine abgeſonderte gemeinſchafftliche Güter und Einkünften. Solchemnach machte man den Unterſcheid zwiſchen den Pfarr- und Frühmeß-Gütern, Heiligen-Gütern und Gemeinen-Verwaltungs-Gütern. Die erſtere Gattung wurde von den Pfarrern und Frühmeſſern ſelbſten verwaltet. Und von den letztern habe ich ſchon angemerket, daß jedes Capitul ſeine eigene Cämmerer gehabt. Von den Heiligen-Gütern aber iſt zu wiſſen, daß die Gemeinden oder derſelben Vorſteher durch gewiſſe Pfleger ſolche verwaltet haben. Bekannt iſt, daß die ſogenannte Geiſtliche eine Ehe zwiſchen ihnen und denen ihnen anvertrauten Kirchen glauben und die Güter der letztern zu ihrer Verwaltung begehren. Ich habe aber auch ſchon erinnert, daß einige Pfarrer nicht bey ihrer Kirche geblieben, ſondern zwar den Nutzen des ſogenannten Heurathguts gezogen, aber ihre Braut andern zu bedienen überlaſſen haben. Diſes war aber nicht die einzige Urſache, warum man ſolchen Leuten die Verwaltung diſer Güter nicht überlaſſen wollen. Vielmehr halte ich dafür, daß ganz andere Urſachen vorhanden ſind, warum inſonderheit die Deutſche den Päpſtlichen Verordnungen nicht nachgelebet haben. Wir wollen diſe Sache etwas genauer betrachten. Sie werden Heyligen-Güter oder auch der Heylige allein genennt. Es möchte der Grund diſer Benennung darinn beſtehen, daß ſchon bey den Chriſten in dem 4ten und folgenden Jahrhunderten die Kirchen gewiſſen Heiligen gewidmet wurden. Wann man aber ſelbigen Kirchen etwas ſchenkte, ſo hieß es nicht, daß man ſolches der Kirche, ſondern dem Heiligen, welchem zu Ehren oder Angedenken die Kirche erbauet worden, gebe. Zum Beweiß dienet das Geſetze, welches der Kayſer Juſtinian wegen diſerley Vermächtnuſſen in dem Jahr 530. gegeben (e). Diſe Gewohnheit kam auch mit dem Chriſtenthum zu den Deutſchen. In den erſten Jahrhunderten wußte man nichts von den Heyligen, ſondern man hielte nur das Angedenken der Mar-

(e) l. 26. Cod. de ſacroſanctis Eccleſiis, heißt es: Quoniam *in plerisque* nuper teſtamentis invenimus ejusmodi inſtitutiones quibus quis ex eſſe ſcripſerat *Dominum noſtrum Jeſum Chriſtum* hæredem, non adjiciendo oratorium aut templum ullum &c. Si vero unius ex *archangelis* meminerit vel venerandorum *martyrum* nulla facta ædis mentione, ſiquidem aliquis ſit in illa civitate vel vicinia ejus venerabilis locus in honorem illius reverendiſſimi Archangeli vel Martyris conſtructus, videri ipſum (locum) ſcriptum hæredem &c.

Martyrer und solcher Personen, welche sich einen besondern Ruhm der Frömmigkeit und Gottesfurcht ohne ihr Begehren erworben, sondern nur ihrem Heyland einzig und allein zu gefallen beflissen gewesen, wehrt und theuer. Aber zu der Zeit, da das Christenthum zu den Deutschen kame, war schon die Verehrung der Heiligen bekannt. Was nun disen Heiligen geschenkt, vermacht oder sonsten gegeben wurde, das gehörte der Kirche, welche zum Angedenken des Heiligen von ihm den Namen führte. Solche Güter mußten einen Verwalter haben, welche den Namen eines Heiligen-Pflegers bekamen, weil sie die disem oder jenem Heiligen gehörige Güter unter ihrer Pflag und Verwaltung hatten (f). Daß die Geistlichkeit dise Verwaltung öfters an sich zu ziehen begehrt und auch von den Päpsten darzu berechtiget worden, wird man sich leicht vorstellen können (g). In Deutschland oder wenigstens in Schwaben kehrte man sich nicht daran, sondern es wurde den weltlichen Vorstehern der Gemeinden, Schultheißen und Richtern überlassen die Einkünfte und Güter einer Kirche oder Heyligen zu verwalten. Weil von denselben die Kirchengebäude erhalten und auch den Armen etwas beygesteuret wurde, so mag die Ursach der weltlichen Verwaltung darinn gestanden seyn, daß die Gemeinden selbst aus ihrem Beutel anfänglich ihre erste Kirchen erbauet haben. Sie mögen allem Ansehen nach den Priestern nicht wohl zugetrauet haben, daß sie mit den Gütern der Heyligen getreu genug verfahren würden und es ist schon damals ein böses Anzeigen gewesen, daß die Clerisey der Geldbegierde ergeben seye. Als König Clodoveus, welcher die Allemannier überwunden hatte, in dem Jahr 511. zu Orleans eine Kirchenversammlung hielte, so verordnete er unter andern, daß ein Theil der Kirchengüter zur Erhaltung der Kirchengebäude, ein Theil zur Besoldung der Priester und ein Theil für die Allmosen und Armensteur angewendet werden sollte. Obschon dise Verordnung in Frankreich gemacht worden, so ist doch kein Zweifel, daß man es auch bey den überwundenen Deutschen eingeführet habe, weil diser König mit der Einrichtung der christlichen Gebräuche durch sein ganzes Reich damals noch beschäfftiget gewesen (h). Die Geistlichkeit hatte ohnehin genug zu thun die ihnen anvertraute Gemeinden in der christlichen Religion zu unterweisen. Sie mußte daneben ihre zum Kirchendienst nöthige Bücher,

(f) Gedachter Kayser gedenket auch deßwegen schon der œconomorum illius ecclesiæ vel templi, in erstangeführtem Gesetz, daß sie eine solche Erbschafft zu ihren Handen in die Verwaltung nehmen sollen.

(g) vid. Boehmer Jur. Paroch. Sect. VI. §. 12. seq.

(h) Eccard. rer. Franc. lib. IX. pag. 124. ibi: Canon V. docet, facultates Ecclesiæ in reparationibus Ecclesiarum, elemoniis Sacerdotum & pauperum vel redemptionibus captivorum expendendas esse.

die H. Schrifft, Pſalter und anders ſelbſt ſchreiben und bey den Unterſuchungen ſolche den Biſchöffen vorweiſen, ob nichts falſches darinn anzutreffen wäre. Sie hatten alſo mit ihrem Prieſteramt gnug zu thun, ohne ſich in die Verwaltung der Kirchengüter einzumiſchen. Da auch die weltliche Herren die Kirchenſätze in ihrem Gewalt hatten, ſo konnte man den Vorſtehern der Gemeinden die Verwaltung der Kirchengüter, als worzu ſie ſich berechtigt glaubten, eben ſo wenig abnehmen. Dem mag nun ſeyn, wie ihm wolle, ſo finde ich die Heiligen-Pfleger und ſolche Beweiſe in Urkunden, daß die Einkünfte der ſogenannten Heiligen den Gemeinden gehöret haben. Ich will deren nur zween beybringen. Dann als in dem Jahr 1330. Conrad von Waldeck, ein Ritter, eine Prieſter-Pfründe in der Pfarrkirche der Stadt Calw ſtifftete und aber die darzu gewidmete Güter zu gnugſamer Unterhaltung diſes Prieſters nicht zureichten, ſo entſchloſſen ſich der Schultheiß, die Geſchworne und die ganze Gemeinde zu Calw nebſt den beeden Heyligen-Pflegern, welche in dem Stifftungsbrief Procuratores ſive Syndici bonorum eccleſiæ, quæ dicuntur Sanctorum genennet werden, nemlich Walthern an der Gaſſen und Heinrich Therdechingern von diſen Heiligengütern eine Zulage zu thun, da es dann heiſſet: Quos quidem reditus, cum eorum adminiſtratio ad ſcultetum, Juratos & Burgenſes pertineat, ipſi præbendæ aſſignaverunt. Man ſiehet wenigſtens unwiderſprechlich daraus, daß die Verwaltung der Heiligengüter der Gemeinde oder der Stadt Calw gleichſam eigenthumlich gehöret und dieſelbe darüber freyen Gewalt gehabt haben. Zum anderen Beweiß dienet, daß, als in dem Jahr 1463. Grav Ulrich zu Würtenberg der Gemeinde zu Weilheim an der Lochen bey Balingen in ihrem Dorf die ehmals daſelbſt geweſene Pfarr wieder aufzurichten erlaubte, ſo mußte der Pfarrer zu Frommern, wohin die gedachte Gemeinde eine Zeitlang eingepfarrt waren, entſchädiget werden. Diſem nun ein Genüge zu thun, ſo wurde dem neuen Pfarrer von den Gemeinds-Vorſtehern aus den Gütern der Heiligen eine Beſoldung geſchöpfet, welchen ebenfalls eine freye und willkürliche Verwaltung in der Urkunde beygeleget wird. Von diſen Heiligen-Einkünften erhielten ſie auch die Schulen und deren Bedienten. Dann obſchon in den Clöſtern beſondere Schulmeiſter oder Lehrer waren, ſo habe ich doch gefunden, daß faſt jede Stadt ihre eigene Schulen gehabt, wie dann in dem Jahr 1397. bey Verlöbnuß Grav Eberhards mit der Grävin Henriette von Mömpelgard unter andern Zeugen auch Eberhardus Rector Scholarum in Stuttgard benennet wird und in dem Jahr 1437. Heinrich Harz Rector Scholarum und offentlicher Kayſerlicher Notarius zu Balingen geweſen.

§. 24.

§. 17.

Auſſer diſen waren in der Gravſchafft Würtenberg auch einige Nollbrüder-Häuſer. Eigentlich aber waren ſie Wohnungen der Einſidler nach der Einrichtung des Auguſtins. Die Namen ſind noch zum Theil üblich unter den Namen der Bruderhäuſern, aber die Häuſer ſelbſten in Höfe verwandelt. So iſt zum Beyſpiel der Bieſenauer-Hof bey Stuttgard, das Vorderhauß zu Görlingen, der Kaltemberg bey Beilſtein, Zwerenberg bey Winnenden, Illinger Wald bey Vayhingen, der Hagenſchieß bey Lieſenbronn, der Entringer Wald bey Tübingen, der Aitlinger Wald bey Böblingen, der Lindach bey Herrenberg, der Betzenberg bey Grötzingen, der Kobelbach bey Hirſau, Stetten im Schorndorferthal, die Rorhalden bey Leonberg und Lindthal bey Stetten vor Zeiten Wohnungen diſer Nollbrüder geweſen, welche mit dem Namen ihrer Einwohner meiſtens abgegangen ſind. Man könnte hieher auch das unweit Waiblingen befindliche Bruderhauß, Gundelſpach, welches die Burger zu Waiblingen in dem Jahr 1355. geſtifftet, zehlen. Auſſer diſen dürfte man noch mehrere dergleichen Bruderhäuſer finden. Die Brüder wurden auch Nollharden oder Nollhardsbrüder genennet. So unartig der Name derſelben zu ſeyn ſcheinet, ſo wenig vortheilhaft iſt auch die Stelle von ihnen in der Reformation Kayſer Sigmunds, deren Schilter gedenket (i). Dann es heiſſet daſelbſt:

Jtem desgeleichen iſt auch um die Nolhart, die man offt vnd vil in den Concilien verdampt hat mit den Begeinen vnd gebannen vnd die mitt in die in irem Schein raten vnd helfent. Noch enthalt man ſy zu gleicher weiß, als man gern wider Gott tun wölle. Man findet ſtarck Nolhart, die ſonſt um keiner ſach willen Nollhart werdent, dann das ſie Müſſiggänger werden. Jr Gebet, ir ſchein iſt vor allen weiſen für nicht zu halten. Wann ir Almuſen zu nemen vnd zu geben iſt nit bewert noch beſteriget.

Sie werden mit den Begginen in eine Claſſe geſetzt. Ihr Anfänger oder Erfinder war Lambert, Le Begue genannt, welcher um das Jahr 1180. lebte. Sowohl Manns- als Frauens-Perſonen folgten ſeiner Lebensart nach, welche würklich eine gute Abſicht hatte. Dann ſie ware Aſcetiſch, nach welcher man ſich der Ausübung eines ernſtlichen gottſeligen Wandels befliſſe. Schon in den erſten Zeiten des Chriſtenthums nimmt man Spuren wahr von ſolchen Aſceten, welche Herr Pfarrer Joh. Auguſt Meyer zu Halle in Sachſen (k) alſo beſchreibet,

(i) Schilter Gloſſar. Voce: Nollhards-Brüder.
(k) in den Anmerkungen über Herrn Schmids Unterricht von der geiſtl. Trägheit. p. 249.

bet, daß nur diejenige in der erſten Chriſtlichen Kirche alſo benennet worden, welche ſich der Ausübung eines ſtrengern ernſtlichern Weſens inſonderheit befliſſen und in vielen, ſonderlich äuſſerlichen Dingen vor andern Chriſten was beſonders gehabt haben, das eben nicht allen in GOttes Wort befohlen iſt. Dann etliche haben ſich des äuſſerlichen bürgerlichen Umgangs mit andern Leuten entſchlagen, aus Städten und Flecken bey Seite gegangen und weßwegen ſie auch Anachoreten genennet worden. Andere haben in den Wüſten, in Einödien oder auf Bergen gewohnet, daher ſie Eremiten geheiſſen. Andere lebten einſam, hatten meiſtens niemand um ſich und bekamen daher den Namen der Mönchen oder Einſidler. Sie kamen nachgehends in Abgang, bis obgedachter Lambrecht diſe Lebensart wieder empor brachte. In Teutſchland nahm ſie ſehr überhand (l). Die Manns-Perſonen wurden Begharden und die Weibsleute Beginen genennet. Die Begharden und Nollharten waren faſt einerley und villeicht waren ſie nur dem Namen nach unterſchieden. Allem Anſehen nach haben ſie in einigen Landen den Begharden, in andern aber den Nollharden oder Nollbrüder Namen davon getragen. Die Mannsleute ſuchten ſich Wohnungen in den Wäldern und Einödinen. Die Weibsleute aber waren nicht ſo leutſcheu, ſondern wohneten in den Städten und Dörfern, und giengen darinn von ihrem erſten Urſprung ab, daß ſie nimmer einzeln, ſondern in gewiſſen Häuſern in einer Geſellſchafft lebten, welche ſie Sammlungen nennten. Dennoch erhielten ſie den Namen der Eigenbrödlerinnen; weil ſie von dem ihrigen lebten. Unter Papſt Clemens und Johannes XXII. mußten ſie eine groſſe Verfolgung ausſtehen. Man bezüchtigte ſie ketzeriſcher Lehren, daß es möglich ſey in diſem Leben ſchon zu einer ſolchen Vollkommenheit zu gelangen, daß man keine Sünde mehr begehen und in der Gnade nicht weiter kommen könnte. In ſolchem Zuſtand habe man weder das Faſten, noch das Gebeth mehr nöthig, weil die Sinnlichkeit durch den Geiſt ſo gereinigt ſeye, daß man dem Leib alles geſtatten könne ꝛc. Man folgerte noch andere Lehrſätze, welche einer Schwärmerey gleicheten (m). Die eigentliche Ketzerey aber war, daß die Franciſcaner-Mönchen ſich ihrer Güter und Vermögens gern bemächtiget hätten. Man gieng aber nicht ſo grauſam mit ihnen, als mit den Tempelherrn um, welche man um eben diſe Zeit wegen ihrer Reichthümer mit Feuer und Schwerd vertilgete, ſondern man erließ ſie des Gelübdes der Keuſchheit und nöthigte ſie liebe Männer in das Ehebette zu neh-

(l) Matthæus Pariſ. ad ann. 1243. Eisdem temporibus quidam, in Allemannia præcipue, ſe afferentes Religioſos in utroque Sexa, ſed maxime in muliebri, habitum religionis, ſed levem ſuſceperunt, continentiam & vitæ ſimplicitatem privato voto profitentes, ſub nullius tamen regula coarctati, nec adhuc ullo clauſtro contenti.

(m) vid. Clement. c. 3. de Hæreticis, & c. 1. de religioſis domibus.

nehmen (n). Die Cleriſey ſahe diſe Verfolgung nicht gern, ſondern hatte Mitleyden mit diſen Weibsleuten. Villeicht waren auch ſolche garſtige oder alte Perſonen darunter, welche niemand in das Ehebette verlangte, ſondern ſie gar gerne bey ihrem Gelübd der Keuſchheit bleiben ließ. Viele nahmen auch keinen Antheil an den obgedachten Lehrſätzen. Papſt Johannes hebte auch ſeine Verordnung wieder auf und die Anzahl der Sammlungen nahme allein in der Gravſchafft Würtenberg dergeſtalt zu, daß man deren zur Zeit der Reformation ein und dreyßig zehlete, indem faſt keine Stadt ware, wo nicht dergleichen Beginen-Häuſer anzutreffen geweſen wären. Beſold hat ſie faſt alle in der Verzeichnuß der Würtenbergiſchen Clöſter und Clauſen den Urkunden der Frauen-Clöſter angehänget, wiewohl er einige benahmſet, welche ſchon lang vor der Glaubens-Reinigung völlig zernichtet waren. Er gehet auch zu weit, daß er die Clauſſen und Beginen-Häuſer unter die Clöſter zehlet, zumalen die Schweſtern nach Belieben wieder aus der Sammlung gehen konnten (o). Wie ich dann ſchon mit einer Beylage erwieſen, daß die Sammlungs-Schweſtern zu Dornſtetten in dem Jahr 1375. mit Genehmhaltung Grav Ulrichs zu Würtenberg eine Ordnung unter ſich machten, daß, wann eine unter ihnen einen verdächtigen Umgang mit Mannsleuten hätte oder ſonſt nicht nach den Geſetzen ihrer Geſellſchafft lebte und ſich auf die geſchehene Erinnerung nicht beſſern wollte, dieſelbe mit keiner andern Strafe angeſehen werden durfte, als daß man ſie von der Sammlung ausſchloſſe.

§. 18.

Ich habe bey dem Stifft Amandi zu Urach bemerket, daß Papſt Sixtus der vierte in dem Jahr 1477. demſelben ſeine Freyheiten dahin erweitert, daß es ſein officium divinum non ſecundum Romanam eccleſiam, ſed ſecundum conſuetudinem Conſtancienſem verrichten dörfe (p). Es iſt diſes etwas beſonderes, indem

L

(n) vid. Hermann. Minorita de Johanne XXII. Et ortus eſt intolerabilis error propter hoc, quod multi clerici male intelligentes capitulum de religioſis domibus: Cum de quibusdam mulieribus &c. & de hæreticis: cap. ad noſtram &c. coëgerunt infinitas Beginas ſive converſas in regno Alemanie deponere habitum caſtitatis & matrimonium contrahere.

(o) vid. du Freſne Gloſſar. Begh. & Steph. Baluz T. I. Vit. Pontif. Aven. ap. Schilter Gloſſar. voce: Bega. Sunt autem Beguinæ mulieres religioſæ nullo voto adſtrictæ in ſæro muliebri contubernio viventes, quamdiu illis gratum eſt. conf. Bœhmer Jur. Eccl. l. 3. tit. 31. §. 47.

(p) Die Worte diſer Päpſtlichen Bulle ſind diſe: Sixtus Epiſcopus Servus Servorum Dei &c. Ac præpoſitus Capitulum Canonici Sacerdotes & Clerici ipſius Eccleſiæ Sancti Amandi

indem ſonſt die Römiſche Päpſte darauf getrungen, daß die Liturgie in allen Chriſtlichen Kirchen eingeführet werden ſollte, wie ſie zu Rom üblich ware. Der Vorwand diſes Begehrens gründete ſich darauf, weil die Chriſtliche Kirche in ihren übrigen Glaubens-Sätzen gleichförmig wäre, ſo würde nothwendig ſeyn, daß ſie auch eine gleichförmige Liturgie bey der Meſſe hätte (q). Und gleichwohl überwindet ſich diſer Papſt, daß er von ſeiner Vorfahren Meynung abgehet und das Stifft zu Urach an die Kirchengebräuche des Biſtums Coſtanz verweiſet, welche von dem Römiſchen weit abgewichen. Wir wollen der Sache etwas nachgehen. Es wurde das Stifft durch den bekandten Gabriel Biel nach der Kirche zu Butzbach in Heſſen und andern in dem Cölniſchen Biſtum gelegenen Kirchen eingerichtet. In diſem Biſtum aber ware die Römiſche Liturgie eingeführt, und die Kirche zu Butzbach ſelbſt hatte ſelbige in der Uebung (r). Es gehörte aber Urach und mithin auch das Stifft daſelbſt unter die Aufſicht des Coſtanziſchen Biſchoffs. Diſer hatte ſich niemals überwinden können die Römiſche Liturgie in ſeinem Sprengel zu dulden. Der Papſt mußte alſo hier durch die Finger ſehen und ausdrucklich etwas geſtatten, welches der Römiſche Stuhl in vorigen Zeiten ſchwerlich eingegangen haben würde. Er konnte es aber dermalen thun. Dann die Zeiten hatten ſich mit den Umſtänden verändert. Die Haupt-Urſache, warum die vorige Päpſte auf die Gleichförmigkeit der Liturgie in der ganzen Chriſtlichen Kirche drangen, war gewiß nicht die Vermeydung des Aergernuſſes, welches aus der Zerſchiedenheit der Liturgien entſtehen konnte, ſondern in ihrem Herzen war ein ganz anderer Beweggrund verborgen. Man erkannte damals den Biſchoff zu Rom noch nicht für das Ober-Haupt der Kirche

Amandi omnibus & ſingulis priuilegiis, graciis, indultis, ordinacionibus & ſtatutis per pie memorie Eugenium quartum & Calixtum tertium Roman. pontifices etiam predeceſſores noſtros Eccleſie ſ. Collegiis ſ. domibus fontis ſalientis & Sancti Martini hujusmodi ac in Widenbach Colonien. in genere conceſſis & in futurum per Roman. Pontifices ſeu alias quolibet concedendis perpetuo gaudeant & utantur, illaque ad ipſam Eccleſiam S. Amandi ac Capitulum Canonicos Sacerdotes & Clericos hujusmodi de verbo ad verbum in omnibus & per omnia ac ſi ipſe eccleſie Sancti Amandi ac illius Capitulo Canonicis Sacerdotibus & clericis conceſſa forent, excepto duntaxat, *quod officium Divinum in dicta eccleſia Amandi non ſecundum Romanam eccleſiam ſed ſecundum eccleſie Conſtantien. Conſuetudinem dicatur & celebratur* extendimus. . . . . Datum Romæ aput Sanctum Petrum Anno incarnacionis dominice Milleſimo quadringenteſimo ſeptuageſimo ſeptimo Kal. Maji, Pontificatus n-ri Anno Sexto.

(q) vid. Epiſtolam Caroli M. ibi: Nec ſejungeret officiorum varia celebratio quas conjunxerat unica fidei pia devotio. conf. Bœhmer de Jure Liturgiar. eccleſiaſtico. §. 35.

(r) vid. de Harzheim Catalogus hiſtorico-Criticus Codicum MSC. not. LXXI. pag. 98. & nota LXX. pag. 95. ſeq.

Kirche durch die ganze Chriſtentheit, ſondern ſein Sprengel gieng nicht weit über das Gebiethe der Stadt Rom hinaus (s). Gleichwohl vermeynte er einen Vorzug vor andern zu haben, weil er glaubte der älteſte zu ſeyn. Eine Herrſchafft über die andere Biſchöffe konnte er nicht fordern. Und dennoch ſuchte er ſolche. Diſe zu erhalten fand er das bequeme Mittel, daß in der ganzen Chriſtenheit die Römiſche Liturgie eingeführet werden möchte. Dann er hoffte dardurch den Vorwand zu erlangen, daß die Biſchöffe zu Rom den andern in Italien, Frankreich und Deutſchland Geſetze vorzuſchreiben befugt ſeyen. Es war ihm damahls bey ſolchen Abſichten in allweg vieles daran gelegen, daß alle Kirchen in der Chriſtenheit die Römiſche Kirchen-Gebräuche annähmen, welches bey Papſt Sixtus IV. nicht mehr nöthig ware, weil zu deſſen Zeiten die Biſchöffe in Spanien, Frankreich, Deutſchland und in andern Landen ihm zu huldigen gewohnt waren und deſſen Ober-Herrſchafft erkannten. Er konnte es ohnehin nicht ſo weit bringen, daß alle Kirchen ſich zu dem Römiſchen Meß-Gebrauch bequemten. Sonderlich behaupteten in Deutſchland die Biſchöffe ihren Gewalt den Canonem miſſæ nach ihrem Belieben beyzubehalten. Pipin und Carl der groſſe thaten zwar dem Papſt den Gefallen, daß ſie ſo viel möglich, in ihren weitläuftigen Landen die Römiſche Liturgie einführten. Sie konnten es aber doch nicht ſo weit treiben, daß alle Biſchöffe in Deutſchland ſich dazu bequemten. Bekannt iſt, wie beſtändig und hartnäckig in dem Jahr 1052. der Erzbiſchoff zu Maynz gegen den damals mit dem Kayſer anweſenden Papſt die in ſeinem Sprengel übliche Kirchen-Gebräuche behauptet und wie endlich der Papſt ſelbſten diſem Erzbiſchoff nachgeben müſſen (t). Damals war die Gregorianiſche üblich. In Deutſchland aber vermuthlich der Ambroſianiſche oder Gallicaniſche, welcher von jenem ſehr weit abgieng. Dann das Chriſtenthum kam aus Frankreich zu den Deutſchen und allem Anſehen nach auch die Kirchen-Gebräuche. Der alte Reichenauiſche Abt Berno (u) ſchreibet, daß in dem Archiv ſeines Cloſters ein Meßbuch ſich befinde, welches ganz anderſt, als dasjenige ſeye, welches in der Römiſchen Kirche eingeführt worden. Das Stifft Augſpurg hatte auch eine andere Liturgie als die Römiſche (w). Und es hat Anton von Veltlin ein Prediger-Mönch auf der Kirchenverſamlung zu Trient den

(s) vid. Concil. Niceæn. Can. VI. Theodor. Chriſtoph Lilienthal in Schediaſm. de Canone miſſæ Gregoriano. §. 5. pag. 16.

(t) Conrad Urſperg. ad ann. 1052. conf. Schilter de libert. eccleſ. Germ. lib. III. c. 11. §. 29. Bœhmer de Jure Liturg. eccleſ. §. 37. Lilienthal d. l. §. 13. pag. 47. ſeq.

(u) de officio miſſæ. c. 2. vid. Cancell. Pfaffii diſſ. de Liturgiis miſſalibus, agendis & libris eccleſiaſticis. §. 6. not. c.

(w) Pfaff dict. diſſ. ibid.

28. Julii 1562. den gegenwärtigen Vätern zu Gemüth geführet, wie aus den Geſchichten offenbar ſeye, daß eine jede Kirche vorzeiten ihre beſondere Meß-Ordnung gehabt, darinn viele Dinge mehr aus Gewonheit von einer Zeit zur andern, als mit beſonderm Bedacht oder Verordnung eingeführt worden. Es hätten ſich die kleine Kirchen nach der Muter- oder Haupt-Kirche, die ihnen am näheſten gelegen, gerichtet. Viele Provinzen hätten dem Papſt zugefallen die Römiſche Meß-Ordnung angenommen. Nichts deſtoweniger wären ſehr viele Kirchen, welche ihre beſondere Ordnung hätten, die mit der Römiſchen gar nicht überein käme. In Italien ſelbſten ſeye noch der Meyländiſche Gebrauch, welcher von dem Römiſchen in den fürnehmſten Stücken unterſchieden ſeye (x). Weil ſie auch mehr durch eine Gewohnheit nach und nach, als durch eine von dem geiſt- oder weltlichen Haupt der Kirche geſetzte Verordnung eingeführt waren, ſo wurden ſie eben deßwegen nur conſuetudines, Gebräuche, Herkommen, genennet, wie der Papſt Sixtus in der angeführten Urkunde ſich ebenmäßig ausdrücket, da er die Coſtanziſche Liturgie nur conſuetudinem Conſtantienſem nennet. Der zu Bekehrung Engellands von Papſt Gregorien, dem groſſen, ausgeſchickte Auguſtin bediente ſich ſchon diſes Ausdrucks. Dann, da er durch Frankreich reyßte, und ſo groſſen Unterſchied unter den Liturgien gefunden hatte, ſo fragte er bey dem Papſt an: cur, quum una fides ſit, ſint eccleſiarum conſuetudines tam diverſæ & altera conſuetudo miſſarum ſit in Romana Eccleſia atque altera in Galliarum eccleſiis. Wie beſtändig die Biſchöffe zu Coſtanz darauf beharret ſeyen, ergibt ſich daraus, daß währender Kirchen-Verſammlung zu Trient Biſchoff Chriſtoph zu Coſtanz diſe in ſeinem Biſtum hergekommene Liturgie zu Lüttich in dem Jahr 1561. unter dem Titul: Libri horarum canonicarum *ſecundum ritum eccleſiæ Conſtantienſis* ex juſſu Rever. Domini Chriſtophori Epiſcopi Conſtantienſ. denuo recogniti & impreſſi, heraus gab. In der anſtatt der Vorrede ſtehenden Biſchöfflichen Ermahnung bedient er ſich der Worte: En factum eſt, ut nova exemplaria à plurimis maxime deſiderarentur, præcipue illis, quibus adhuc ſanior circum præcordia ſanguis, quosque necdum virus hæreticum læſit. Nichts deſtoweniger hat nunmehro auf Befehl der Trientiſchen Kirchen-Verſammlung das Coſtanziſche Biſtum nachgegeben, die bisher ſtark behauptete Liturgie abgeſchafft und dagegen die Römiſche eingeführt.

§. 19.

Nun fragt es ſich, was dann die Coſtanziſche Gebräuche geweſen. Nach der faſt einſtimmiger Meynung und allen Umſtänden nach hatte die Kirche zu Coſtanz

(x) Paul Sarpius Hiſtor. Concil. Trident. Lib. VI. pag. m. 686.

Coſtanz die Gallicaniſche Liturgie bey ihrer Stifftung angenommen. Sie wurde von den franzöſiſchen Königen geſtifftet und diſe wußten von keinen andern als den damaligen Gallicaniſchen Kirchengebräuchen. Das Biſtum ware zwar noch nicht da, ſondern erſt um das Jahr 640. dahin verſetzet, als der Biſchoff zu Windiſch in dem heutigen Canton Bern ſeine Reſidenz dahin verlegte. Allein auch die Kirchen in der Gegend Bern haben das Chriſtenthum und die Liturgie von der Gallicaniſchen Kirche angenommen. Dann es waren damals keine andere, als die Römiſche, Gallican- oder franzöſiſche, Mayländiſche und Africaniſche bekandt, und die deutſche, ſonderlich diejenige, welche Frankreich nahe gelegen waren, hatten die Gallicaniſche in ihren Kirchen eingeführt. In Frankreich waren gleichbald nach dem Urſprung des Chriſtenthums Leute, welche ſich darzu bekannten. Diejenige, welche diſe Lehre dahin brachten, waren nach dem Zeugnuß aller Gelehrten entweder Griechen oder kamen andere aus andern Morgenländern dahin, welche die Gallier darinn unterrichteten. Solchemnach müßte die Gallicaniſche Liturgie von der Morgenländiſchen und reinern Kirche auch dahin und von dorten in die deutſche Kirchen aufgenommen worden ſeyn (y). Ich möchte aber nicht in Abrede nehmen, daß die Biſchöffe hin und her etwas darinn abgeändert und nach ihrer Einſicht bey damaliger einreiſſenden barbariſchen Unwiſſenheit entweder verbeſſert oder verſchlimmert haben. Es mag auch ſeyn, daß ſie aus der Gregorianiſchen Liturgie ein oder das andere eingemiſcht haben. Wie dem ſeye, ſo war die Gallicaniſche von der Römiſchen ſowohl nach dem Inhalt der Gebethe als nach der Art zu ſingen unterſchieden. Es ſcheinet auch, daß die Könige Pipinus und Carl der groſſe ſich mehr in das Römiſche Geſang als in die Gebether bey der Meß verliebet haben. Papſt Zacharias hatte den Pipin ſchon dahin bewogen, daß er die Römiſche Meßgebräuche in den fränkiſchen Kirchen einführen wollte. Aber diſes Geſchäfft war dem Papſt Stephan vorbehalten. Wann man die Zeugnuſſe davon liſt, ſo betraf diſe Verbeſſerung das alleinige Geſang. Der Geſchichtſchreiber Sigebert von Gemblach ſchreibet bey dem Jahr 752. daß diſer König die Kirchengebräuche in Anſehung des Geſangs verbeſſert habe (z). Nachdem Carl das Italiäniſche Reich an ſich gebracht, rühmte er ſich ſelbſt in einem Geſetz, daß, wie ſein Vater die franzöſiſche Kirche mit der Römiſchen durch die Ordnung des Geſangs vereinbaret,

(y) Man kan hievon ſonderlich in Le Brun explicatione miſſæ part II. diſſ. 4. art. 2. nachſehen.

(z) Sigeb. Gemblac. ad ann. 752. Idem Pipinus Rex Galliarum eccleſias cantibus Romanæ auctoritatis ſuo ſtudio melioravit.

alſo habe er ſolche Einführung des Römiſchen Geſangs vollführt (a). Erſtgedachter Geſchichtſchreiber meldet eben diſes von Carln, daß er Sänger von Rom kommen laſſen, welche die Meß-Prieſter im Singen unterrichten ſollten (b). Es war freylich der Franzoſen und Deutſchen Geſang nicht angenehm, weil ſie mehr durch den Rachen ſungen und die Worte zu hart ausſprachen (c). Doch gefiel diſe rauhe Singkunſt denſelben ſo wohl, daß es ihnen ſchwer fiel ſolche zu verlaſſen und der Kayſer mit aller angewandten Gewalt es nicht dahin zu bringen vermochte, daß ſie die Römiſche Singkunſt vollkommen erlerneten. Das Stifft Coſtanz hatte ſich zu diſem Gregorianiſchen Geſang auch bequemet, weil vor diſer Zeit die Coſtanziſche Meßbücher nach der Gelaſianiſchen, und von Carls des groſſen Zeit an nach der Gregorianiſchen Art eingerichtet geweſen, ungeacht ſelbiger in der Metropolitan-Kirche zu Maynz, und in dem Stifft Worms noch in dem Jahr 1052. nicht üblich war. Dann als obgedachtermaſſen Papſt Leo mit dem Kayſer damals zu Worms eine Meſſe hörte und der Diacon die Lection mit heller Stimme abſunge, ſo erzürnte ſich der Papſt darüber, daß in ſeiner Gegenwart nicht nach der Römiſchen Weiſe der Kirchendienſt verrichtet würde und verboth ihm das Geſang. Der Diacon aber ließ ſich ſolches nicht irren, ſondern ſang ſeine Lection weiter fort, welchen Ungehorſam der Papſt ſehr hoch empfand. Dennoch mußte derſelbe dem Biſchoff zu Maynz, welcher als ein Liebhaber der alten Gebräuche gerühmet wird, nachgeben, als diſer ſich des Diaconen annahme und niemand die Meſſe bis zu Ende vollbringen

(a) Er bedienet ſich in einem Capitulari folgender Worte: Venerandæ memoriæ genitoris noſtri illuſtriſſimi ac excellentiſſimi Viri Pipini regis cura & induſtria ſeu adventu in Gallias reverendiſſimi & Sanctiſſimi Viri Stephani, Romanæ urbis antiſtitis eſt ei etiam in *pſallendi* ordine (Gallicana eccleſia) copulata . . . . ſcilicet ut plures ejus partes eccleſiæ, quæ quondam Apoſtolicæ Sedis traditionem in *pſallendo* ſuſcipere recuſabant, nunc eam cum omni diligentia complectantur.

(b) Sigeb. Gamblac. ad ann. 774. Carolus Rex offenſus diſſonantia eccleſiaſtici Cantus inter Romanos & Gallos. . . . . duos clericos Romam miſit, ut authenticam cantum à Romanis diſcerent & Gallos docerent, & primo per hos Metenſis eccleſia & per illam omnis Gallia ad auctoritatem Romani cantus revocata eſt. Et ad ann. 790. Carolus rex honeſtati eccleſiaſticæ omnino intentus legendi & pſallendi diſciplinam diligenter correxit.

(c) Monach9 Egoliſm. in Vita Car. M. Correcti ergo ſunt Antiphonarii Francorum, quos unusquisque pro ſuo arbitrio vitiaverat addens vel minuens & omnes Franciæ Cantores didicerunt notam Romanam, quam nunc vocant Franciſcam: excepto quod tremulas & tinnulas ſive colliſibiles & fecabiles voces in cantu non poterant perfecte exprimere Franci, naturali voce Barbarica in gutture voces potius frangentes, quam exprimentes.

gen wollte. Es war aber demnach auch nur um die Ceremonie des Geſangs zu thun (d).

§. 20.

Zweyhundert Jahr nach diſer Begebenheit änderte Papſt Nicolaus III. ebenmäßig die Liturgie. Diſer nahm zu Rom aus den Kirchen die Geſang- Gradual- Miſſal- und andere liturgiſche Bücher hinweg und verordnete, daß man die Breviarien und Meßbücher, wie ſolche bey den Minoriten eingeführt wären, gebrauchen ſollte. Er ſchaffte daneben die alte Kirchenmuſik ab und überließ ſolche den Kirchen, welchen die ambroſianiſche Liturgie eigen ware, nemlich in dem Mayländiſchen und den Deutſchen (e). Die Stadt Rom hatte ſolchemnach wieder eine eigene Liturgie oder Meßbräuche. Und eben diſes warf der obangeregte Anton von Veltlin auf der Tridentiniſchen Kirchenverſammlung den Römiſchen Prälaten vor, indem er bewieß, daß vor alters eine andere Ordnung zu Rom geweſen, dann zu ſeinen Zeiten und auch diejenige, welche noch erſt vor 300. Jahren daſelbſt üblich geweſen, diſer nicht gleich ſeye, welche die Prieſter in bemeldter Stadt gebrauchen. Diſes ſcheinet alſo der Römiſche Kirchendienſt zu ſeyn, welchen Papſt Sixtus IV. dem Stifft zu Urach nachgeſehen und demſelben dagegen die Coſtanziſche Gebräuche einzuführen erlaubet hat. Dann in den Statuten diſes Stiffts ſtehet unter anderm ausdrücklich:

Nemo aliam Notam, quam *Gregoriani Cantus* in Miſſa vel horis Canonicis aliquando cantare præſumat ſub pœna 3. d. qualibet vice danda.

Sie

(d) Abbas Urſperg. ad ann. 1052. Qui (ſc. Archiepiſcopus Moguntinus) peracta proceſſione & ubi ad hoc ventum eſt dicta oratione, poſtquam ſe in ſede ſua locavit, quidam ex Diaconis ſuis, Hunibertus nomine, lectionem decantavit. Quod quidam ex Romanis Papæ aſſiſtentibus vituperantes & contra Papam, quia Romano more non ageretur, objurgantes perſuaderunt, ut ad eundem Diaconum mitteret & decantationem interdiceret. Quod cum ille juvenum more contemneret, iterum mittendo Papa interdixit. Qui mox eadem vocis ſonoritate, qua prius, cantavit legendo decenter.

(e) Radulphus Tungrenſis de Canon. obſervantia, pag. 568. Sciendum tamen quod Nicolaus Papa III. natione Romanus de genere Urſinorum, qui cœpit anno domini milleſimo ducenteſimo ſeptuageſimo ſeptimo . . . . fecit in eccleſiis urbis amoveri antiphonarios, gradualia, miſſalia & alios libros officii antiquos quinquaginta & mandavit ut de cetero eccleſiæ urbis uterentur libris & breviariis fratrum minorum, quorum regulam etiam confirmavit. Unde hodie omnes in Roma libri ſunt novi & Franciſcani. Et forma notularum in cantu antiquâ, qua tam Ambroſiani quam Alemanniæ nationes utuntur, cum pluribus aliis obſervationibus eccleſiaſticis ab urbe relegata.

Sie verbothen demnach alle andere und mithin auch das Römiſche Meßgeſang. Ob ſie ihre Abſicht allein auf diſe letztere gehabt, iſt nicht bekannt. Es ſcheinet aber doch, daß auch andere, auſſer der Römiſchen Liturgie, oder Meß-Gebräuche, in Anſehung des Geſangs hin und her üblich geweſen, weil diſe Statuten dieſelbe ſo allgemein verbothen haben. Man ſiehet ferner, daß auch in dem Stifft Coſtanz und folglich in deſſen ganzem Kirchenſprengel die Gregoriſche Liturgie eingeführt geweſen. Es verſicherte mich ein Catholiſcher Gelehrter, daß ſeit 1000. Jahren die in dem Biſtum Coſtanz gebräuchliche Kirchenbücher, ſo viel das Weſentliche belangt, Gregorianiſch geweſen, doch mit zerſchiedenen Nebengebräuchen, welche bis auf die Tridentiſche Verordnung beybehalten worden. Diſer Nebengebräuche und Ceremonien gedenken auch die angezogene Statuten des gedachten Stifftes, indem darinn eine Verordnung ſtehet, daß ſich die Prieſter wegen der Ceremonien im Stehen, Knien, Aufſtehen u. d. g. nach der bisherigen Gewonheit richten ſollten. Da das Stifft vorher eine ordentliche Kirche geweſen, welche unter dem Biſtum Coſtanz geſtanden, ſo wird diſe Gewonheit in allweg diejenige geweſen ſeyn, welche in dem ganzen Biſtum hergekommen und in dem gröſten Theil der ehmaligen Gravſchafft Würtenberg üblich geblieben. Im übrigen bleibt allemal anmerkungswürdig, daß ein Papſt die Verordnung von ſich gegeben, daß eine Kirche ihre Meßgebräuche nicht nach der bey der Römiſchen Kirche üblichen Ordnung, ſondern nach der Coſtanziſchen Gewonheit einrichten und halten ſolle.

§. 21.

Wie ſehr auch in damaligen Zeiten die Gewiſſen bekränkt geweſen, erhellet aus der Art ihrer Faſten. Es iſt diſe Uebung gewiß nöthig und durch Zeugnuſſe der Heil. Schrifft aus dem Munde unſers theureſten Heylandes Jeſu Chriſti bewähret. Seine Apoſtel und die erſte Chriſtenheit haben ſich ſolcher gleichfalls als eines nutzlichen Mittels in verſchiedenen Umſtänden bedienet. Und es wäre in allweg zu wünſchen, daß das Faſten, wie es in der erſtern Chriſtlichen Kirche gebrauchet wurde, bey allen Chriſten noch üblich wäre. Man gieng aber davon ab, nicht, daß man daſſelbe unterließ, ſondern ein Mißbrauch ſchliche ſich dabey ein. Ja man kan ſagen, daß viele Mißbräuche nach und nach diſe nöthige und löbliche Uebung verderbet haben. Man band die Gewiſſen an gewiſſe Zeiten und Täge, worinn man ihnen das Faſten auflegte. Man machte ein verdienſtliches Werk daraus. Man führte den Unterſchied der Speiſen ein, daß man ſich gewiſſer ſtarke Nahrung gebender Speiſen enthalten und hingegen andere weniger nährende zu ſich nahm. Die Apoſtel und erſtere Chriſten faſteten ſo, daß ſie gar

keine

keine Speise genossen, so lang und offt sie solches nöthig befanden. Bey dem grossen Zerfall der Christenheit enthielte man sich des Fleisches und der Milchspeisen. Fische hingegen, welche zu niedlichem Geschmack und anstatt des Schmalzes oder Butters mit Oel zugerichtet waren, wurden erlaubet. Weil man in Deutschland und sonderlich in der Gegend des Würtenberger-Landes keinen solchen Vorrath an Fischen hatte, auch kein Oel bey ihnen zu haben ware, als welches man ihnen, wie noch, aus Frankreich und Welschland zuführen mußte: so erwähleten die Einwohner sich eine andere Gattung Fasten-Speisen. Sie verfehlten den Zweck des Fastens eben sowohl, weil sie die Milchspeisen dagegen einführten. Sie assen also anstatt des Fastens, aber der ganze Unterschied war, daß es nach dem Italiänischen Küchengebrauch zubereitete Fische waren, und darinn kamen sie mit andern überein, daß sie gleichwohl kein Fleisch genossen. Die gröbste Unwissenheit, Aberglauben, Heucheley und andere dergleichen Fehler hatten das Christenthum schon in einen erschröcklichen Zerfall gebracht, als solches in disen Gegenden eingeführet wurde. Die Art zu fasten war damals schon sehr verderbt. Die Einwohner derselben blieben dabey ohne Kränkung ihres Gewissens bis auf das Jahr 1428. da einige Stiftsherrn zu Stuttgard sich ein Gewissen machten an Fasttägen Käß, Milch und Eyer zu essen. Sie mögen in Italien gewesen seyn und wahrgenommen haben, daß man daselbst Fische anstatt des Fleisches und Oel anstatt des Butters und Schmalzes in der Fasten gegessen. Sie mögen gedacht haben, Rom sey der Päpstliche Sitz, mithin müsse die Reinigkeit der Religion daselbst am grösten seyn. Sie machten den Schluß, man müsse demnach in der ganzen Welt und auch in Gegenden, wo keine Fische und Oel so leicht zu haben, dennoch dem Beyspiel Welschlandes nachfolgen. Der Probst zu Stuttgard Albrecht Widmann hatte entweder eine bessere Einsicht, oder er war ein Liebhaber von Käß, Milch und Eyern. Wie dem seye, so fuhr er disen zärtlichen Gewissen durch den Sinn und brachte es bey dem Papst zu wegen, daß er den Chorherrn erlaubte an Fasttägen dergleichen Speisen zu gebrauchen. Dann die Erlaubnuß des Oberhaupts der Römischen Catholischen Kirche hebte allen Gewissens-Scrupul auf. In dem Jahr 1448. fiengen die Graven und ihre Angehörigen auch an sich diserhalb sicher zu stellen. Aller Wahrscheinlichkeit nach machte man ihnen die Hölle heiß, daß sie Speisen zur Fastenzeit genössen, welche in Rom und Welschland verbotten wären. Es war indessen Hannß Spönlin, der Heil. Schrifft und der Arzney Lehrer Probst worden. Diser mußte in Absicht auf seine erste Wissenschafft das Fasten auf den höchsten Grad treiben (f). Als einem Arzt aber kam ihm zu gut, daß die Fische keine solche Nahrung gäben, als die von Milch gemachte Speisen, welche Leib

(f) conf. Naucler gen. 49. fol. 283. ad ann. 1448.

und Seele beschwereten und folglich zum Fasten nicht so gut taugeten. Wie dem seye, so entschlossen sich die Graven und ihre Landschafften bey dem Papst ebenmäßig Hülfe zu suchen. Sie entdeckten ihm, daß, weil nicht allein sie, sondern auch ihre Nachbarn einen Mangel an Fischen und Oel hätten, so hätten sie sich länger, als kein Mensch gedenken möge, an derselben statt der Milchspeisen bedienen müssen. Nun seyen ihre Gewissen irre gemacht worden, indem man ihnen solchen alten Gebrauch verdammlich machen wolle. Sie wären demnach genöthigt sich sicher zu stellen und von ihm die Bewilligung zu ihrem alten Herkommen, zu welchem sie durch die Noth wären gebracht worden, zu begehren. Papst Nicolaus ware gerühret und gab nicht allein den Verstorbenen den Ablaß, welche wider die Italiänische Gewohnheit in deutschen Landen gesündiget hatten, sondern erlaubte auch den Lebenden und ihren Erben und Nachkommen nach Herzenslust zur Fastenzeit Milchspeisen zu geniessen (g). D. Spänlin suchte zwar noch dise Freyheit zu hintertreiben, allein als der Bischoff von Costanz beederseitige Gründe gehöret und untersucht hatte, so that er den Ausspruch, daß dieselbe gerecht wäre und die Würtenberger Lande solcher mit gutem Gewissen geniessen könnten. Gleichwohl hatten die Clöster des Landes noch einigen Zweifel im Gewissen, bis sie durch die Noth gezwungen wurden ihren Unterthanen auch zu gestatten, daß sie von dem Stuhl zu Rom gleichmäßige Freyheit erlangen durften. Dann die zu der Dorfskirche zu Lorch eingepfarrte suchten erst in dem Jahr 1475. darum an und erhielten auch solche, jedoch mit dem Unterschied, daß die Gesunde in der Fastenzeit nur den Butter, die Kranke, Arme und Unvermögende auch andere Milchspeisen, nur mit Ausnahm des Käses, geniessen durften (h).

§. 22.

Ein anderer Umstand der Würtenbergischen Kirchengeschichte verdienet gleichmäßige Achtung. Es ist nemlich bekannt, daß die Lehre des Johann Hussen geraume Zeit in- und ausserhalb Deutschland grosses Aufsehen gemacht. Man findet anfänglich in den Geschichten seine Anhänger allein in Böhmen. Bekandt ist ferner, wie sie durch ihre siegreiche Kriege sich wider ihre Feinde lange Zeit behandhabet haben, endlich aber durch eine einzige Schlacht, welche sie verlohren, in so grosses Gedränge gekommen, daß sie fast gänzlich zerstreuet worden und in andern Ländern Schutz und Aufenthalt suchen müssen. Daß auch der Georg Podiebrad, welcher sich die Böhmische Crone aufgesetzt, sich offentlich

(g) vid. Beyl. num. 38.

(h) vid. Beyl. num. 39.

lich für die Huſſiten und ihre Lehre erklärt und ihnen ſeinen Schutz angedeyhen laſſen und daß der Römiſche Stuhl alle diejenige für Ketzer erkennt, welche denen von ihm aufgeſtellten Religions-Grundſätzen nicht beypflichten, iſt gleichmäßig nicht zu widerſprechen. So gieng es auch Podiebraden, deſſen Glaubenslehre die Podiebradiſche oder Pogebratiſche Ketzerey genennet wurde. Dann der Biſchoff von Ferrara, Laurentius, welcher das Amt eines Päpſtlichen Legaten und Datarii Apoſtolici truge, ſchrieb den 11. Julii 1468. an Grav Ulrichen zu Würtenberg, daß er ſich möchte gefallen laſſen, die Pogebratiſche Ketzerey (hæreſin Pogebratii) nicht aufkommen zu laſſen. Ich finde bey Geſchichtſchreibern, daß der Podiebrad von ihnen ebenmäßig Pogebrad benennet worden (i). Indeſſen iſt diſer Brief mir anmerkungswürdig geweſen und bedaure ich nur, daß ich denſelben nicht nach ſeinem ganzen Inhalt gebrauchen können, da ich nur die Rubrik deſſelben in einem alten Regiſter dergleichen Schrifften gefunden habe. Dann man hätte daraus erlernen können, warum der Biſchoff diſen Graven zur Vertilgung der gedachten alſo genannten Ketzerey ermahnet hätte. Entweder hat er erfahren, daß die Lehre des Huſſen einen Anhang in den Würtenbergiſchen und beſonders in Grav Ulrichs Landen bekommen: oder er muß den Graven zu einem Krieg wider den König in Böhmen aufmuntern wollen. König Matthias führte damals Krieg wider diſen Podiebrad und Kayſer Friderich wurde auch darein verwickelt. Diſer ſuchte bey den Fürſten Beyſtand. Grav Ulrich hatte aber ſeine Lehen von dem König empfangen und konnte ſich nicht entſchlieſſen wider ſeine Lehenspflicht zu handlen. Mithin kan es gar wohl ſein, daß der Biſchoff denſelben erinnert dem Kayſer beyzuſtehen, weil der König in Böhmen mit der Ketzerey behaftet ſey. Es kan aber auch eben ſowohl ſeyn, daß die Huſſitiſche Lehre in den Würtenbergiſchen Landen ſich eingeſchlichen und der Grav dabey durch die Finger geſehen, weil er ſowohl als ſeine Gemahlin, Margretha, von deren Warheit entweder überzeugt geweſen, oder doch derſelben nicht widerſtehen wollen, weil er ſie nicht für ſo gefährlich oder als eine Ketzerey angeſehen. Wenigſtens meldet Cruſius, daß in dem Jahr 1451. zu Augſpurg viele Anhänger des Huſſen geweſen und geduldet worden, auch ihnen zu lieb der Gang bey dem Cloſter St. Ulrich erweitert worden, damit ſie ihren Gottesdienſt darinn

(i) vid. Mutius ad ann. 1464. Erat Matthiæ Hungariæ Regi bellum cum Georgio Pogebratio rege Bœmorum, in quo bello erat quoque Fridericus Imperator intricatus. Imperator vero omnia ſemper viſus eſt poſthabere communi eccleſiæ utilitati. Nam cum in Bœmia rex Pogebratius rem Huſſiticam promoveret, impediretque ſanctæ Romanæ eccleſiæ adhærentes Fridericus Imperator contra eum Matthiam regem Vngariæ juvit. Conf. Müller Reichstagstheatr. p. II. 4te Vorſt. c. 42. & 43.

halten können (k). Und ſie haben auch eben ſowohl in die Würtenbergiſche Lande einſchleichen können.

§. 23.

Ich bin nicht ohne Urſach auf die letztere Muthmaſſung gerathen. Dann ich habe gefunden, daß Grav Ulrich ſchon einige Jahre zuvor mit ſeiner Gemahlin, der Margrethen, von der Römiſchen Kirche abgewichen und allem Vermuthen nach darüber in den Kirchenbann gefallen. Es wurde ihnen keinen Beichtvater zu haben geſtattet, welches ein gewiſſes Zeichen ware, daß man in dem Bann ware. Auch ſeine Schweſter, Anna, befand ſich in gleichmäßigen Umſtänden. Es mußte ihnen ſolches ſehr empfindlich ſeyn. Die Hußiten verwarfen den Papſt eigentlich nicht, als ein Oberhaupt der Kirche. Folglich konnte Grav Ulrich bey demſelben ohne Nachtheil der etwan gefaßten Hußitiſchen Lehre Rathe und Hülfe ſuchen. Es ſcheint aber, daß er demſelben nicht ſo leicht und ohne Sinnes-Aenderung willfaret habe und der Grav einen vollkommenen Gehorſam gegen dem Päpſtlichen Stuhl und der Römiſchen Kirche verſprechen müſſen. Papſt Nicolaus trauete ihm auch zu, daß er wieder in die vorige Sünde verfallen möchte und erlaubte ihm unter der Bedingung einen tauglichen Beichtvater anzunehmen, wann er der Römiſchen Kirche fürohin anhangen und von derſelben Lehre ſich nicht mehr trennen würde. Man ſehe nur die Ausdrücke an, welcher ſich der bemeldte Papſt den 27. Mai. 1454. in ſeiner dem Graven und ſeiner Gemahlin gegebenen Bulle bediente. Er thut einer Umkehre zur Römiſchen Kirche Meldung: Provenit ex veſtre deuotionis affectu, quo vos ad Roman. Eccleſiam *revertimini &c.* Er gedenket einer aufrichtigen Verharrung bey der Lehre und Einigkeit mit der Kirche, wie auch eines Gehorſams und Verehrung des Päpſtlichen Stuhls: remiſſionem vobis & cuilibet veſtrum in ſinceritate fidei, unitate Sancte Rom. eccleſie ac obedientia & devotione noſtra & ſucceſſorum noſtrorum Rom. Pontificum canonice intrantium perſiſtentibus &c. Allem Anſehen nach aber haben diſe Eheleute noch eine Sünde auf ſich getragen und jemand etwas entzogen, weil der Papſt dem Ablaß und Erlaubnuß einen Beichtvater zu haben die Bedingung anhänget, daß ſie allem Schaden, welchen ſie etwan jemanden gethan, erſetzen oder wann ſie durch den Tod verhindert würden, durch ihre Erben ſolches thun ſollten. Er legt ihnen eine Buſſe auf, daß ſie alle Wochen einmal faſten und, wann ſie es an dem beſtimmten Tag nicht vollbringen könnten, einen andern Tag dazu nehmen ſollten. Doch erlaubte der Papſt dem Beichtvater diſe Buſſe in eine andere zu verwandlen (l). Des Graven

(k) Cruſ. Annal. P. III. lib. 7. c. 10. Stetten Augſpurg. Chron. c. VII. §. 30. p. 175.
(l) vid. Beyl. anm. 34.

Graven Schweſter, Anna, war in gleicher Schuld. Dann ſie mußte einige Jahre hernach, nemlich 1459. ebenfalls bey dem Papſt Pius II. die Vergönſtigung ſich ausbitten, daß ſie einen tauglichen Beichtvater haben dörfte. Die ihro deßhalb ertheilte Bulle war faſt gleichen Inhalts. Nur geſchicht keine Zurukkehr zu der Kirche Meldung. Hingegen gedenket er des Ungehorſams gegen dem Päpſtlichen Stuhl, daß, wann ſie bis daher aus Verachtung deſſelben Verordnungen nicht nachgelebet oder wider die Kirchen-Freyheit gehandelt hätte, oder ſich auf den Ablaß verlaſſend andere dergleichen Miſſethaten begienge, die Vergebung der bisherigen Sünden keine Krafft an ihr haben würde. Die wider GOttes Gebotte begangene Sünden übergehet der Papſt mit einem tiefen Stillſchweigen, als ob ſie nichts zu bedeuten hätten. Die wider ihn und die Cleriſey begangene Verbrechen verdienten allein die Hölle. Wenigſtens ſiehet man daraus, wie elend es damals in der Römiſch-Katholiſchen Kirche ausgeſehen habe. Kein Wunder war es, daß die damals lebende Welt eine Reformation gewünſchet und Lehren, welche mit der Lehre unſers Heylandes und ſeiner Apoſtel übereingekommen, beygepflichtet hat. Leicht iſt auch deßwegen zu begreifen, wie die Religionsſätze des Huſſen nicht allein in Böhmen, ſondern auch in andern Landen ſo groſſen Beyfall finden können. Man hütete ſich zwar ſorgfältig, damit ſie den Leuten nicht bekandt würden, ſondern ſie mußten eben Ketzereyen ſeyn, weil ſie den Lehrſätzen der Römiſch-Catholiſchen nicht gemäß waren, ungeacht viele gelehrte Leute auf der Kirchenverſammlung zu Baſel und Coſtniz in die Fehler diſer Kirche ihre Einſicht bezeugten, aber keinen Beyfall finden konnten. Man dichtete auch ſolchen Lehrern Sätze an, welche ſie ſelbſt verwarfen, nur, damit man ihre Lehren verdächtig und ſie zu Ketzern machen könnte. Es ſcheinet aber, daß Grav Ulrich eine genauere Wiſſenſchafft von der Hußiten Glaubens-Bekänntnuß bekommen und denſelben Gehör gegeben habe.

§. 24.

Ich muß aber hier noch ein Exempel beybringen, daß auch ſogenannten geiſtlichen Perſonen und zwar nicht von einem Papſt, ſondern von einem Biſchoff oder vielmehr deſſen Vicarien die Erlaubnuß erhalten ſich einen tüchtigen Beichtvater entweder aus einem Orden, oder aus den ſogenannten Weltprieſtern zu erwählen. Diſe vermeynte geiſtliche Perſonen waren der Dechant, Cammerer und das Capitul des Kircheimer Rural-Capituls. Von diſen Rural-Capituln habe ich in einer beſonders gedrukten Abhandlung nähere Nachricht gegeben. Hier muß ich von dem Kircheimer Capitul nachholen, daß ſolches in dem Jahr 1453. eine Ordnung unter den Mitbrüdern gemacht. Sie betraff aber nicht die

nöthige Zucht und unanſtößigen Lebenswandel, ſondern nur ihre äuſſerliche Erhaltung, vermöge deren ſie des ſämtlichen Capituls gemeine Einkünften verbeſſerten. Dann jedes neu eintrettendes Mitglied ſollte einen gewiſſen Einſtand und die darinn ſtehende ihre Abgaben ohnweigerlich bezahlen. Bey Abſterben eines Bruders ſollten deſſen Erben ein Mortuarium oder Hauptrecht dem Capitul raichen und nur diejenige, welche der Dechant darzu beruffen würde, der Leichenbegängnuß beywohnen. Die bey ſolcher Gelegenheit fallende Opfer ſollten dem Capitul eben ſowohl, als diejenige gehören, welche gegeben werden, ſo lang die Pfrönden erledigt ſtehen. Dagegen übernahm daſſelbe in ſo lang den Kirchendienſt und Seelſorge. Von der Verlaſſenſchafft eines abgeſchiedenen Bruders mußte dem Dechanten die beſte Kanne und Trinkbecher, dem Cammerer 10. fl. und dem Pedellen 5. ß. Hellermünz gegeben werden. Samtliche Brüder wurden verpflichtet bey jeder Capituls-Verſammlung bey Straf 1. ß. Heller zu erſcheinen. Und endlich verbothen ſie, daß kein Mitglied zu einer Leichenbegängnuß, welche es nicht angehe, ohne darzu ausdrücklich beruffen zu ſeyn, ſich aufdringen ſolle. Diſe Statuten beſtetigte der damalige Biſchoff, als eine gar löbliche Ordnung. Das ganze Capitul aber verfiel in die abſcheulichſte Sünden und Laſter. Endlich konnten ſie nicht ohne Gewiſſens-Rügung ſeyn. Solche zu beruhigen erſuchten ſie in dem Jahr 1484. den Biſchoff Otto von Coſtanz ihnen einen oder mehrere Beichtväter zu erlauben, welche die Befugnuß hätten, ſie von ſolchen Sünden loßzuſprechen. Man erſtaunet ſowohl über die Gottloſigkeit diſer ungeiſtlichen Capitul Brüder, als auch die Leichtſinnigkeit in Verwaltung der Kirchen-Rechte in Anſehung der Schlüſſel des Himmelreichs und Vergebung ſolcher ärgerlichen Vergehungen. Dann der Vicarius des Biſchoffs, welcher Bedenken truge ſeinen Namen beyzuſetzen, wie es ſonſten gewöhnlich ware, nahm auf ſich diſen Beichtvätern zugeſtatten, daß ſie den Capitul-Brüdern vergeben könnten, wann ſie Jungfrauen oder verehlichte Weibsbilder geſchändet, Hurerey getrieben oder Beyſchläfferinnen gehalten, Unzucht mit Nonnen und andern, welche eine ewige Keuſchheit angelobet, getrieben, ihren Vorgeſetzten und deren Verordnungen ungehorſam geweſen, ihre Canoniſche Stunden verabſäumet, Nachläſſigkeit und grobe Ausſchweiffungen in Verwaltung der Sacramente und des Kirchendienſtes ſich zu ſchulden kommen laſſen, Wirthshäuſer und andere verbothene Orte beſuchet, Brettſpiels, Karten und Würfel oder andern ärgerlichen Spielen ſich bedienet, Freſſen, Sauffen und Trunkenheit nachgegangen, Umgang mit Leuten, welche in dem Kirchenbann ſind, gepflogen, Kaufmannſchafft und unerlaubten Wucher getrieben, verdächtige Perſonen beherberget, Wein nach der Maaß ausgeſchenket oder mit Lebens-Mitteln gehandelt,

(m) vid. Beyl. num. 35. und 36.

delt, oder sonsten unanständige Kleider, Waffen, Ringe getragen, der Jagd obgelegen, Meyneyd, Kirchenraub, Gottslästerung und andere dergleichen ärgerliche Sünden und Laster begangen hätten. Das betrübteste ist, daß alle Brüder dises Capitels nach diser Urkunde sich derselben schuldig gemacht zu haben scheinen. Es hat auch das Ansehen, daß man solche in dem vollen Schwang unter ihnen gehende Aergernussen an den Päpstlichen Stuhl gelangen zu lassen Bedenkens getragen. Keine andere Busse wurde ihnen aufgelegt, als, daß man sie dennoch zu dem Gottes- oder Kirchendienst nicht als unwürdig erklärte, sondern nur anbefahl die verwahrloßte Canonische Stunden wieder nachzuholen und hinfüro gebührenden Gehorsam zu leisten. So entgiengen sie aller Straffe oder durfften eine sehr leydenliche Busse übernehmen (n). Jeder, von welcherley Religion er seyn mag, kan sich die damalige Finsternuß, das in der Christlichen Kirche begangene Aergernuß und betrübte Zeiten mit lebendigen Farben aus diser Urkunde vorstellen und den Schluß machen, wie nöthig es gewesen, daß GOtt in das Mittel getretten und Kirche und Religion gereiniget habe.

§. 25.

Da ich der Weltprieſter und der geistlichen Personen hin und her gedacht und auch noch die dem Kirchendienst gewidmete Personen nach der Reformation Geistliche genannt werden, so wird den ungelehrten nicht entgegen seyn auch hierüber aus der Kirchengeschichte die wahre Erleuterung mitzutheilen. Ich habe schon gemeldt, daß die Weltprieſter den Mönchen, welche in den Clöstern gelebt, entgegen gesetzt worden. Die erstern hielten sich ausser den Clöstern in Städten und Dörfern auf und versahen ihr Amt mit Meßlesen, Seelsorge und Kirchendienst entweder als Pfarrer oder Caplanen, Frühmesser ꝛc. Sie hatten mehrern Umgang mit den Leuten und besonders so lang sie noch die Erlaubnuß hatten sich in die Ehe zu begeben. Sie beschwereten ihr Gewissen mit keinen Ordens-Reguln und Clostergelübden. Anfangs waren sie niemand in geistlichen Sachen als ihrem Bischoff den Gehorsam schuldig. Nachdem aber alle Bischöffe in allen Reichen das Joch des Bischoffs von Rom auf sich genommen, so mußte auch die ihnen unterworfene Clerisey solches erkennen. Ausser disen aber hatten sie noch die Dechanten, als Vorsteher der Capitul, in welche die Weltprieſter Sprengelweise eingetheilt waren. Die Mönchen hingegen waren verbunden sich gewissen Ordens-Reguln und Closter-Gelübden zu unterwerffen. Eingeschlossen wurden sie von allen weltlichen Geschäfften und Umgang entfernet. Zutheuerst in der Kleidung sonderten sie sich von der Welt ab. Noch heut zu

Tag

(n) vid. Beyl. num. 37.

Tag würden sie davon abzugehen bedenkens tragen, obschon die Weltgeistliche sich kein Gewissen machen dörffen in der Kleidung der Welt veränderliche Trachten nachzuahmen. Der Mönche ganzes Geschäfft bestunde solchemnach in Gebeth, Gesang, Betrachtungen und andern geistlichen Uebungen. So bald jemand in ein Closter gieng, so hieß es demnach, daß er die Welt verlassen habe, weil er alle irrdische Sorgen und Geschäffte denjenigen überliesse, welche ausser den Clöstern, das ist, nach ihrer Sprach in der Welt blieben. Von disen geistlichen Uebungen legte man ihnen den Namen der Geistlichen bey. Nachdem die Mönche auch anfiengen die offentliche Kirchendienste, Seelensorge, Verwaltung der Sacramenten, Beichten ꝛc. auf sich zu nehmen, so wurde nach und nach auch den Weltpriestern dise Benennung nicht mißgönnet, obschon in dem eigentlichen Verstand solche nur den Mönchen gebürete und die Weltpriester noch jetzo den sogenannten Geistlichen entgegen gesetzt werden, obschon jene es lieber hören dörften, wann man sie nach der angenommenen Weise Weltgeistliche, oder aus der Welt und Geistlichkeit vermischte nennen würde. Mit was Recht nun die Evangelische Kirchendiener sich Geistliche nennen lassen können, überlasse ich ihrem eigenen Urtheil. Wäre der ehrwürdige Name Pfaff nicht zu einem Schimpfworte umgeartet, so dörfte er den Kirchendienern in allen Religionen zu mehrerer Ehre gereichen, als welchen die Catholische Clerisey unter dem lateinischen Wort Pater noch für ehrwürdig hält. Nur ein Mißverstand mag den Pfaffen-Namen in eine Verachtung gesetzet haben, ungeacht derselbe in dem Deutschen nichts anders ausgedrücket hat. Villeicht hat das ärgerliche Leben diser Leute selbsten darzu Gelegenheit gegeben.

§. 26.

Als der bekandte Aeneas Sylvius unter dem Namen Pius II. den Päpstlichen Stuhl bestiegen hatte, bathe sich Gr. Ulrich eine Freyheit aus. Es fehlte ihm an einem Trag-Altar, dessen er sich bedienen könnte, wann er mit seinen Angehörigen und Hofstatt sich an Orten befande, welche in dem Interdict oder Kirchenbann waren. Dann bey solchen Umständen darf der Gemeinde keine Meß oder anderer Kirchendienst gehalten werden. Die Kirchenthüren mußten geschlossen seyn. Es war demnach eine grosse Bequemlichkeit um die sogenannte Trag-Altäre. Man machte solche durch ein Kästlein mit einer Oeffnung, worinn die Reliquien und Heiligthümer verwahrt sind, und stellte sie auf einen jeglichen Tisch, so war der Altar fertig und konnte alsdann Messe oder ein anderer Kirchendienst gehalten werden. Dises Kästlein konnte Grav Ulrich überall mit sich führen. Er mußte aber die Erlaubnuß von dem Papst oder einem Päpstlichen Legaten haben, sich dessen zu bedienen.

nen. Als nun in dem Jahr 1459. der Päpſtliche Legat Johannes nacher Neuburg in Bayern kam, bediente ſich deſſen Grav Ulrich und ließ ſich durch diſen die Erlaubnuß geben einen ſolchen Tragaltar zu haben, daß er ſich deſſen an geziemenden Orten gebrauchen konnte. Doch wurde ihm dabey angedinget, daß er die Meſſe oder andern Gottesdienſt nur für ſich, ſeine Gemalin und Kinder und für ſeinen Hofſtaat verrichten und niemand, welcher im Kirchenbann wäre, zulaſſen ſollte. Solchemnach mußte es mit geſchloſſenen Thüren, ohne Läutung einiger Glocke, und mit leiſer Stimme durch einen eigenen oder fremden Prieſter geſchehen. Bey finſterer Nacht durfte es auch nicht vollbracht werden, weil es nach ihrer Meynung ſich nicht geziemte, daß Chriſtus der Glanz des ewigen Liechtes, in der Finſternuß geopfert würde (m). Die Morgendämerung wurde darzu anbefohlen, weil der Menſch um ſolche Zeit nüchtern und zum Gebeth und Gottesdienſt tüchtig iſt. Nur möchte ſolcher Befehl dem Graven und ſeiner Gemahlin und Kindern beſchwerlich geweſen ſeyn, wann zu ſelbiger Zeit ihre Gemächlichkeit erforderte ſpäter von dem Schlaf aufzuſtehen.

§. 27.

Ich habe ſchon berühret, daß Grav Ulrich der Vielgeliebte in dem Jahr 1473. ein Prediger-Cloſter geſtifftet habe. Eben damals beſchäfftigte man ſich mit der Streitfrage: Ob die Muter JEſu Chriſti, die gebenedeyte Jungfrau Maria ohne Erbſünde empfangen und geboren worden ſeye? Zween der damaligen berühmteſten Orden, die Dominicaner und Franciſcaner, geriethen darüber in heftige Mißhelligkeiten. Sie waren ohnehin wegen des Vorzugs gegeneinander eyferſüchtig. Die erſten hatten vor diſen den wichtigen Vortheil, daß ſie gelehrter und im Predigen geübter waren und nicht allein den Befehl hatten die Ketzereyen zu unterdrücken, ſondern auch die vornehmſte Kirchenämter beſaſſen. Diſe hingegen konnten nichts, als ihr ſtrenges Leben aufweiſen. Dann ihre Kleidung war grob, die Reguln hart und die Armut groß: Sie machten aber dennoch nach dem Begriff der damaligen Zeiten den Dominicanern mit ſolchem Schein den Vorzug ſtrittig. Die Eyferſucht gieng bey beyden ſo weit, daß ſie auch in ihren Lehrſätzen einander den Krieg ankündigten. Es war demnach gar begreiflich, daß ſie ſich auch über der obgedachten Streitfrage entzweyeten. Die Dominicaner folgten des Thomas von Aquino Meynung, daß die Jungfrau Maria in Sünden empfangen ſeye (n). Die Franciſcaner hingegen und Prediger-Orden behauptete das Gegentheil. Diſe beede Feinde verfolgten einander

(m) vid. Beyl. num. 40.

(n) Burnets Reyſebeſchreibung pag. 76.

ander mit Worten auf den Canzeln und in ihren heftigen Schrifften. Die Frage ſelbſten war kein ſolcher Glaubens-Articul, daß man in Gefahr der Seeligkeit darüber gerathen konnte. Sie war auch deßwegen von der Kirche noch nicht entſchieden. Weil die Dominicaner den Auftrag hatten alle Ketzereyen zu verhüten, ſo machten ſie ihren Feinden recht wehe zu thun ſelbige zu Ketzern, weil Thomas von Aquino einer andern Meynung beypflichtete. Die Franciſcaner verlieſſen ſich hingegen darauf, daß in der Römiſch-Catholiſchen Kirche ein Feſt zu Ehren der unbefleckten Empfängnuß Mariä eingeſetzt und von vielen Jahren her gefeyret worden. Sie kehrten es alſo um und ſetzten das Anſehen der ganzen Römiſchen Kirche der Meynung des Thomas entgegen. Beede Orden verketzerten einander auf den Canzeln und durch Schrifften auf das heftigſte und verdammten auch diejenige, welche nur ſolche Predigten hörten und die Schrifften läſen. Die Zwitracht zwiſchen diſen beträchtlichen Orden machte ein Aufſehen in der damaligen chriſtlichen Kirche. Das Aergernuß war eine gewiſſe Folge. Die Gewiſſen wurden verwirret, weil niemand wußte, was er glauben ſollte. Die Stadt Stuttgard wurde nebſt der ganzen Gravſchafft Würtenberg auch mit diſer Plage heimgeſucht. Es waren zwar wenige Dominicaner- und Franciſcaner-Clöſter darinn. Doch hiengen diejenige Städte, welche ein Dominicaner-Cloſter in der Nähe hatten, diſer ihrer Meynung an, und die Franciſcaner bekamen auch ihre Anhänger. In der Stadt Stuttgard ſelbſt war die Gemeinde getheilt, weil die Stiffsherrn jenen beypflichteten. Die Weltprieſter auf dem Land richteten ſich nach ihren Einſichten und nahmen bald diſe, bald jene Meynung an, woraus groſſe Verwirrungen entſtunden. Bey diſen betrübten Umſtänden hatte Papſt Sixtus IV. zwar ein Einſehen. Er wußte aber nicht, was er für einen Ausſpruch thun ſollte. Vor einer Kirchenverſammlung grauete ihm, weil er beförchtete, daß man daſelbſt noch andere Puncten berühren möchte und diſe Verſammlungen dem Päpſtlichen Stuhl und ſeinem Anſehen gefährlich waren. Des Thomä von Aquino Lehrſätze zu verwerfen mußte ihm bedenklich ſeyn, zumalen die ganze Römiſche Catholiſche Kirche an die groſſe Ehrerbietung gegen der Jungfrauen Maria gewöhnt ware. Er verboth alſo nur, daß, ſo lang diſe Strittigkeit von der Kirche nicht entſchieden wäre, kein Theil den andern zu verketzern ſich unterſtehen ſollte (o).

(o) vid. Beyl. num. 41.

§. 28.

Wie in dem erſten Theil diſes Werks bey jedem Abſchnitt gezeigt worden, wie die Landesverfaſſung in dem bürgerlichen von Zeiten zu Zeiten ſich befunden: ſo bin ich ſchuldig in diſer Ordnung zu bleiben. Es zeigt ſich hier in der Fortſetzung, daß die Graven von Würtenberg noch bis auf die Helfte des vierzehenden Jahrhunderts ungefähr ihre Landgerichte fortgeſetzet haben. Dann wir ſehen, daß in dem Jahr 1300. und nachmals wieder in dem Jahr 1331. ein Landgericht zu Canſtatt gehalten worden, und daß Kayſer Ludwig IV. diſer Stadt erlaubet habe die von altersher übliche Landgerichte auch in diſer Stadt zu halten. Ob aber alle Einwohner der Gravſchafft Würtenberg vor ſelbigem Recht geben und nehmen müſſen, iſt eine andere Frage. Dann die Graven hatten verſchiedene Städte und bekamen derſelben durch Erkaufung ſo vieler Grav- und Herrſchafften immer mehrere. Diſe hatten ſchon ihre Gerichte. Dabey waren aber die Aemter noch nicht ſo, wie heut zu Tag, eingetheilet, daß alle nahgelegene Dörfer, Weyler und Höfe zu einer Amtsſtadt gehöret hätten. Man findet wohl, daß die Städte meiſtens einige Dörfer und Weyler gehabt, welche dem Gericht daſelbſt unterworfen geweſen. Man findet aber auch, daß die Städte dem Lande und die Stadtgerichte den Landgerichten entgegen geſetzt worden. Das ſchwäbiſche Landrecht (a) macht ſchon diſen Unterſchied, da es von der Beerbung eines Leibeignen verordnet:

Da ein Menſch ſtirbet, es ſey Weib oder Mann, die ohne Erben ſterbent, was ſie Guts hinter ihnen laſſent, habent ſie farend Gut oder ander Gut, habent ſie einen Herrn, des eigen ſie ſind, dem ſoll man es antworten, ob er es fordert, oder iſt er eins Gottshauß, ſo iſt daſſelbe Recht, und fordert es nieman und iſt es uf dem Lande, ſo ſoll ſich der Landrichter ſein unterwinden. Und iſt es in einer Stadt, ſo unterwindet es ſich der Stadt Herr oder der Richter.

Daß aber diſes Landrecht hierinnen nichts erdichtet habe, wie einige deſſen Verfaſſer beymeſſen, ſo ergibt ſich auch aus Urkunden, daß diſer Unterſchied ſeinen richtigen Grund habe. Dann als Grav Ulrich zu Würtenberg in dem Jahr 1343. dem Cloſter Bebenhauſen ſeine Freyheiten in der Stadt Tübingen beſtetigte, ſo bediente er ſich der Worte:

(a) Königs Corp. Jur. Germ. Tom. II. c. 274. pag. 327.

Und in diſe zwain Höfe ſollen ſie ſetzen zwin Wirt, die hant ſie Gewalt und Recht ze nemend von derſelben Statt oder von andern Stetten oder von dem Lande ꝛc.

Und in den Friedensarticuln zwiſchen Grav Eberharden zu Würtenberg und den Reichsſtädten von dem Jahr 1360. heiſſet es ganz bedenklich:

Wer auch Sache, daß zwiſchen einem Herrn, er wer uff dem Lande oder in einer Stat ꝛc.

Zur Erleuterung dienet auch, daß in der Einung Herzog Leupolts von Oeſterreich von dem Jahr 1382. gemureter Gerichte d. i. ſolcher, welche innerhalb der Mauren gehalten werden, gedacht wird. Die Stadtgerichte und gemaurete Gerichte waren nach dem Innhalt des Briefs einerley und werden diejenigen, welche in ſolchen Gerichten geſeſſen ſind, denen entgegen geſetzt, welche in Märkten, in Dörfern, in Weylern und in Höfen geſeſſen ſind, woraus erhellet, was unter dem Land zu verſtehen ſeye. Wir haben hier Beweiſe, daß die Städte dem Land einander entgegen geſetzt ſind. Sollte nicht auch die Gerichtbarkeit unterſchieden geweſen ſeyn? Es konnte nicht wohl anderſt ſeyn. Dann wann man die alte Gravſchafft Würtenberg betrachtet, ſo waren auf den meiſten Dörfern, welche jetzo den Aemtern einverleibet ſind, Edelleute geſeſſen. Diſe waren in allweg landſäßig, hatten aber doch die Freyheit, daß ſie vor keinem Stadt- oder Schrannen-Gericht erſcheinen durften. Wo ſollten nun diſe auf dem Land ſitzende Junker Recht geben oder nehmen? Diſen zu lieb wurden alſo die Landgerichte gehalten und die Bürger in den Städten oder auf den Dörfern geſeſſene, aber zu einer Stadt gerichtbare Leute mußten vor den Stadtgerichten ihr Recht geben. Wenigſtens betraffen alle die Sachen, welche ich gefunden, daß ſie vor den Landgerichten erörtert worden, entweder Gotteshäuſer oder Edelleute. Dann in der Urthel von 1300. wurde verordnet, daß auf des Cloſters Madelberg Gütern niemand einige Frevel nehmen ſolle. Es ſcheint aber, daß das Cloſter ſich über die um daſſelbe wohnende Edelleute beſchwert habe, weil Bürger und Bauren keine Freveln fordern können. Und die in dem Jahr 1331. entſchiedene Strittigkeit war zwiſchen dem Cloſter Bebenhauſen als Klägern und Oſterbrunnen von Ror, einem Edelmann als Beklagten. Als auch Pfalzgrav Rudolph von Tübingen in dem Jahr 1320. bey Herrenberg Landgericht hielte, ſo erkannte er über einen Kauf und Uebergab adelicher Güter, wobey auch Edelleute eben deßwegen die Beyſitzer ſeyn mußten, weil diſe Art

Leute

Leute vor einem burgerlichen Gericht nicht ſtehen konnten. Nicht allein aber diſe, ſondern auch nach dem Beweiß aus dem Einungsbrief von dem Jahr 1382. die auf den Märkten, Dörfern, Weylern und Höfen geſeſſen waren, gehörten unter diſe Gerichte. Auch der landſäßigen Edelleute Unterthanen, weil die Edelleute keine Gerichte hatten, ſondern ſelbſt unter den Landgerichten ſtunden, gleichwohl aber ein Gericht haben mußten, waren verbunden ihre Rechtshändel vor diſen Landgerichten erörtern zu laſſen. Solchemnach erhellet, woher die Landgerichte den Namen bekommen und über wen ſie die Gerichtbarkeit ausgeübet und warum die Edelleute den Landesherrn um Erlaubnuß bitten müſſen in ihren Dörfern eigene Gerichte zu halten, als welches in folgenden Zeiten mehrmalen geſchehen. Es hörten aber die Landgerichte um das Jahr 1360. in der Gravſchafft Würtenberg auf und an deren Statt wurden die Strittigkeiten der Gotteshäuſer und der Edelleute für Landhofmeiſter und Räthe d. i. für die Canzley der Graven gezogen und die Händel der Bauren für die auf den Dörfern angeordnete Gerichte verwieſen. Man trifft wenigſtens in dem Jahr 1377. Johann Nothafften, aus einem alten adelichen in der Gravſchafft Würtenberg berühmten Geſchlecht, als den erſten Landhofmeiſter an, da man hingegen keinen Landrichter mehr in Urkunden findet.

§. 29.

Indeſſen waren freylich viele Dörfer noch ſogenannte Mundaten, d. i. ſolche, welche keine Vogtey oder Gericht in ihrem Ort hatten, ſondern, wann jemand wider deren Einwohner etwas zu klagen hatte, dieſelbe vor einem benachbarten Gericht belangt werden mußten, welches den Beklagten, beſonders einem Edelmann zugethanen armen Leuten, ſehr beſchwerlich fiele. Die Edelleute ſuchten deßwegen, wann ſie der Ordnung nachgehen wollten, bey den Graven um Erlaubnuß an ein eigen Gericht in ihren Dörfern anordnen zu dörfen. Zum Beweiß dienet das Dorf Pfauhauſen, welches ehmals dem Geſchlecht deren von Werdnau gehörte, und das Dorf Pfeffingen bey Tübingen. Beede Exempel haben etwas merkwürdiges (b). Dann bey allen den Schrifftſtellern, welche etwas von den Mundaten in ihren Schrifften gemeldet (c), findet man nur,

(b) vid. Beyl. num. 43.

(c) vid. Schœpflin Alſat. illuſtr. Tom. I. pag. 647. ſeq. Wegelins gründl. Bericht von der Landvogtey pag. 231. Schilter Gloſſar. Germ. voce: Mundat. Wehner obſ. pract. voce eod.

daß der Geiſtlichkeit oder der ſogenannten Gottshäuſer Güter, welche von der weltlichen Gerichtbarkeit befreyet worden, Mundaten ſeyen. Aus der Erlaubnuß aber, welche Grav Ulrich von Würtenberg und ſein Sohn Grav Eberhard den beeden Brüdern Jörgen und Ulrichen von Werdnow gegeben, kan man wahrnehmen, daß auch der Edelleute Güter Mundaten ſeyn können und daß diſes ſolche Dörfer geweſen, welche kein eigen beſtabt Gericht gehabt. Daß ſie indeſſen, bis ſie ein ſolches erhalten, dennoch auch unter einem Gericht geſtanden ſeyen, iſt nicht anderſt zu vermuthen. Es zeiget auch das in der Urkunde ſtehende Wort Eigen ſolches deutlich an, daß ſie anderwertshin vor die Geladen worden. Sehr begreiflich iſt, wie ſie zu ſolcher Beſchaffenheit gekommen. Dann entweder gehörten ſie einem Cloſter oder Gottshauß zu, ſo wurden ſie durch Privilegien davon befreyet: oder gehöreten ſie einem Edelmann, ſo überlieſſen die Graven nach aufgehobenen Landgerichten ſelbige ihren Dorf-Junkern, weil die Graven doch nichts in ſolchen Dörfern einzunehmen hatten, noch die in den Gerichten fallende Freveln, Strafen, Sportuln ꝛc. von den adelichen Unterthanen einziehen konnten, ohne, daß ſie mit diſen in Verdrüßlichkeiten gerathen wären, als welche immer vermeynten, daß ihren armen Leuten zuviel geſchähe, oder waren ſie zwiſchen etlichen Herrſchafften gemein, daß zween oder mehrere Theil an der Obrigkeit hatten, ſo gab es Gelegenheit zu Uneinigkeiten, weil jeder den Stab fordern und behaupten konnte. Anmerkungswürdig iſt aber, daß in dergleichen Mundaten keine Freveln genommen und weder Reyßgeld, noch Steur gegeben worden. Das erſtere iſt darinn gegründet, weil die Freveln nur durch die Gerichte auferlegt wurden und folglich in Ermanglung der Landgerichte auch diſe aufhören mußten. Daß aber die Einwohner derſelben von Rayßgeld und Steuren frey geweſen, wüßte ich keine Urſach zu finden, als daß villeicht diſe nur von denjenigen, welchen die Gerichte zu halten obgelegen, begehrt werden konnten, folglich diſe Beſchwerden dem Gerichtsherrn für die Mühe und Koſten, welche er auf die Gerichte gewendet, geleiſtet werden mußten. Wenigſtens waren die Gerichte oder die Vogtey der fürnehmſte Grund der Landesherrlichen Oberkeit und der damit verknüpften Rechte. Wer die Vogtey alſo hatte, beſorgte nicht nur die vorkommende Streithändel, ſondern beſorgte auch alles, was erfordert wurde den Ruheſtand des Landes zu erhalten und ware mithin faſt alle Regalien auszuüben befugt (d).

§. 30.

(d) conf. Strubens Nebenſtunden part. IV. pag. 142.

§. 30.

Das andere Exempel, daß die Graven von Würtenberg in ihrer landſäßigen Edelleute Dörfern Gerichte anzuordnen erlaubet oder ſelbſt angerichtet haben, iſt gleichfalls nicht weniger merkwürdig. Dann, da Grav Eberhard der ältere neben ſeinem Vogt zu Vayhingen Märken von Hailfingen Unterthanen zu Pfeffingen hatte, ſo vergliechen ſie ſich miteinander ein Gericht daſelbſt zu ſetzen. Der Marquard oder Märk konnte es aber nicht thun, ſondern Grav Eberhard beziehet ſich auf ſeine Freyheit und Regalien, daß er vermög diſer ſolch Gericht angeordnet und fürgenommen habe. Diſes belehret uns wieder etwas. Dann einige der fürnehmſten Staats-Rechts-Lehrer wollen uns aus denen alten deutſchen Rechten den Satz aufdringen, daß alle Gerichte, oder, wie ſie es nennen, alle Freygerichte ganz allein von dem Kayſer, als der Quelle und Urſprung aller Gerichtbarkeiten herrühren. Solchemnach hätten Grav Eberhard und Märk von Hailfingen, wie auch die obgedachte Gebrüdere von Werdnau bey dem Kayſer ſolche Erlaubnuß ſuchen ſollen. Grav Eberhard hingegen leitet ſolche Befugnuß aus einem ganz andern Grund. Er beruft ſich auf ſeine Freyheiten und Regalien und gibt dardurch zu erkennen, daß, ob man ſchon zu ſeiner Zeit den Kayſern ſo viele Ehre angedeyhen laſſen, daß man ſie die Brunnquelle aller Gerechtigkeit betitult, er dennoch die Ausübung der Gerichtbarkeit aus eigenem Recht habe und vermög ſeiner Landeshoheit auch andern mittheilen könne (c). Anmerkungswürdig iſt auch, daß Grav Eberhard ſeinen Theil des Gerichts nach den Worten der Urkunde aus beſondern Gnaden dem von Hailfingen überlaſſen hat.

§. 31.

Solchemnach wurde von Grav Eberhard und Grav Ulrichen zu Würtenberg die Canzley angeordnet. Die vorige Graven hatten auch ſchon ihre Räthe und ihre Schreiber oder Notarios, wie wir hin und her ſolches angemerket haben. Nun aber wurden die Verrichtungen der Landgerichte für die Canzley gezogen, wie oben gemeldet worden. Die Landhofmeiſter hatten die Aufſicht und das præſidium, und immerzu einige Räthe bey ſich, da hingegen andere zu Hauß blieben und nur erſchienen, wann ſie erfordert wurden. Nach damaliger Zeiten Gebrauch wurden ſowohl geiſt- als weltliche Perſonen ſowohl zu Staats- als auch zu andern weltlichen Händeln gezogen. Und man hatte die Geiſtliche nöthig, weil ſie neben ihrer natürlichen Vernunfft auch

in

(c) vid. Beyl. num. 44.

in Schrifften erfahren waren. Von Grav Eberhard dem milden hat man biß-her ein Gemählde gehabt, worinn der Grav mit zwey und vierzig Räthen ſitzend vorgeſtellt wird. Dann zu ſeiner Rechten ſaſſe der Biſchoff von Coſtanz, Herzog von Urßlingen, Friderich Grav von Oetingen, Marggrav Heß von Hochberg, Fritz Grav von Zollern, Conrad Grav von Kirchberg, Crafft von Hohenlohe, Grav Rudolph von Hohenberg, Grav Heinrich von Fürſtenberg, Walther von Gerolzeck, Brun von Lupfen, Gebhard von Rechberg, Stephan von Gundelfingen, Heinrich von Rechberg, Hannß von Bodmen, Syfrid von Zülnhard, Georg von Wöllwart, Ulrich Spet, Conrad von Stammheim, Friderich Sturmfeder und Hannß von Freyberg. Zur Linken ſaſſen der Biſchoff von Augſpurg, Herzog von Teck, Abt zu Elwangen, Grav Friderich von Helfenſtein, Grav Eberhard von Nellenburg, Grav Rudolf von Sulz, Grav Eberhard von Werdenberg, Grav Bernhard von Eberſtein, Grav Heinrich von Löwenſtein, Hannß von Zimmern, Georg von Rechberg, Schweicker von Gundelfingen, Albrecht von Rechberg, Hannß Spet, Wernher Nothafft, Sebaſtian von Gültlingen, Hannß Sturmfeder, Diepolt Spet, Friderich von Sperberseck, Ulrich von Stein und Caſpar von Clingenberg. Gleich nach Grav Eberhards des Jüngern Abſterben in dem Jahr 1419. waren diſe Würtenbergiſche Räthe: Syfrid Abt zu Elwangen, Ulrich Herzog zu Teck, Friderich Grav von Helfenſtein, Heinrich Grav zu Löwenſtein, Stephan von Gundelfingen, Johann von Zimmern, Herzog Reinold von Urßlingen, Albrecht und Heinrich von Rechberg, Friderich von Freyberg, Hannß von Stadion, Hofmeiſter, Wernher Nothafft, Conrad von Stammheim, Hermann von Sachſenheim ꝛc. Unter der Minderjährigkeit der beeden Graven Ludwigs und Ulrichs habe ich in dem Jahr 1426. folgende Räthe gefunden: Sifrid, Abt zu Elwangen, Ulrichen, Herzog zu Teck, Friderich Graven zu Helfenfein, Rudolph Graven von Sulz, Heinrich Grav von Lewenſtein, Steffan von Gundelfingen, frye, Hannß von Zimmern, frye, Heinrich von Rechberg, Conrad von Stamheim, Hannß von Stadyen, Hermann von Sachſenheim, Ritter, Hannß von Sachſenheim, Hannß Sturmfeder den ältern, Volmarn von Manſperg, Gumpolt von Gültlingen den ältern, Bertholt von Sachſenheim, Gottfrid von Menßheim, Fritz von Liebenſtein, Hannß Truchſeß von Bichißhuſen und Wilhelm Truchſeß von Stetten. Nachdem nun die Sachen beſchaffen waren, gebrauchte man auch zu deren Entſcheidung die Räthe darzu. Dann wir haben ſchon bey der Unterſuchung der Graven Gewalt in Kirchen-Sachen berühret, daß erſtbemeldter Abt Syfrid von Ellwangen von Grav Eberharden neben noch andern, welche zwar unter den obigen Räthen nicht benennet ſind, gebraucht worden, einen Stritt wegen des kleinen Zehenden zu Gröningen zwiſchen dem

Pfar-

Pfarrer und Spital daſelbſt beyzulegen. Grav Ludwig, obgemeldten Grav Eberhards Enkel meldet aber dennoch, daß ſein Anherr zu Verhörung diſer Strittigkeit auch noch andere Räthe und Gelehrte abgeordnet habe. Ueberdiſes hatten die Graven auch noch ihre geiſtliche Räthe, welche ſowohl wegen ihres Standes, als auch der Sachen, worzu ſie gebraucht wurden, diſen Titul führeten. Dann als der Abt Ulrich zu Blaubeuren und die Stadt daſelbſt wegen der Lehenſchafft des Predigtamts in der Stadtkirche zu Blaubeuren Mißhelligkeiten hatten, ſo verordnete Grav Ulrich zu Würtenberg in dem Jahr 1474. ſeine geiſtliche Räthe (dann ſo werden ſie in der darüber gegebenen Urkunde mit ausdrücklichen Worten benennet) Bernharden, Abt zu Hirſau, Conrad von Münchingen, Priorn zum Güterſtein, Johann Abt zu Wyblingen, Martin Abt zu Echenbronn, Joulß Abt zu Elchingen, Conrad Speten Kirch-Herrn Dechant zu Urach und Meiſter Jörg Schribern Kirch-Herrn zu Aſch, daß ſie die Strittigkeit unterſuchen und ſolche entſcheiden ſollen. Man ſiehet auch hieraus, daß die Räthe nicht allezeit in der Canzley ihres Herrn geweſen, ſondern nur zu Dienſten ſich gebrauchen laſſen, wann man ſie erfordert habe. Und gleichwohl waren ſie Räthe. Ihre Beſoldungen waren auch nicht ſo groß, als wie derjenigen, welche immerzu bey Hof ſich befinden mußten, als worzu nur die vertrauteſte erwählt wurden, weil ſie von allen vorfallenden Geſchäfften Nachricht bekamen.

§. 32.

Auſſer der Canzley waren die weltliche Beamte, und die Gerichte. Zu jenen gehörten die Ober-Vögte, welche die Ober-Aufſicht über die ihnen anvertraute Aemter hatten. Dann nach Aufhebung der Landgerichte mußte das Land in ſeine Aemter eingetheilet werden. Die Unter-Vögte wurden ihnen zugegeben und diſe wohneten den Gerichten bey und zogen die aus der Gerichtbarkeit herrührende Strafen und andere Einkünften ein. Die Kellereyen wurden ihnen an theils Orten auch anvertrauet, an einigen Orten aber war diſes Amt von der Vogtey, wie noch heut zu Tage, abgeſondert. Diſe Keller hatten vornehmlich die Beſorgung der grävlichen Tafelgüter zu ihrer Obliegenheit und wurden auch deßwegen Dapiferi genennet, ſo lang man ſich der lateiniſchen Sprache in den Urkunden bediente. Man irret ſich deßwegen ſehr, wann man wähnet, als ob diſe in lateiniſchen Briefen vorkommende Dapiferi die Erb-Truchſeſſen geweſen wären. Alle diſe Aemter wurden von den Graven beſetzet und zwar nicht, wie heut zu Tag, daß man es für eine Gnade hielte, wann man einen zu einem Vogt, Keller, Richter ꝛc. machte. Sondern es war eine Bürde,

welche jeder auf ſich nehmen mußte, wann er zu einem ſolchen Amt berufen wurde. Die Vögte und Keller wurden daher aus den Burgern einer Stadt genommen, welche man am tauglichſten darzu erachtete, eben ſowohl, als die Richter und andere Aemter in einer Stadt. Anſtatt der Beſoldungen wurden ihnen meiſtens nur Beynutzungen angewieſen. Und die Aemter wurden ihnen eben deßwegen, weil ſie bürgerliche Beſchwerden waren, nicht eben auf lange Zeit aufgedrungen, ſondern ſie wurden wieder entlaſſen und nach einiger Zeit wieder darzu angenommen. War einer Vogt oder Keller und die Zeit ſeines Dienſtes war verfloſſen, ſo war er nicht ſicher, daß man ihn zu einem Richter oder Herrn auf dem Rathhauß erwählete. Jeder hielte es demnach für eine beſondere Gnade und Freyheit, wann er mit ſolchen Aemtern verſchonet wurde. Zum Beweiß und Erleuterung will ich einige Befreyungen von ſolchen Aemtern vorlegen und zwar, wie es noch zu Grav Ulrichs des vielgeliebten Zeiten in Uebung geweſen. Das erſtere zeiget, daß gedachter Grav ſeinem Burger zu Schorndorf Conrad Geißbergern, von welchem die nunmehr in dem Adel ſtehenden Herrn von Geißberg abſtammen, in dem Jahr 1454. auf ſein Lebtag für alle Schultheiſſen- und Richter- und andere Amte befreyete. Auch von den Tagdienſten, nemlich Wachten und Frohnen wurde er frey gemacht. Nur die Pferd-Frohnen und Reyßen nahme der Grav aus (f). Zwey Jahr hernach kaufte ſich Hennßlin Schuhmacher von Groſſen-Heckbach von ſeiner Leibeigenſchafft, womit er gegen einem von Adel behaftet war, loß und ergabe ſich hingegen gedachtem Graven zu einem eignen Mann. Zur Erkänntlichkeit verſprach ihm diſer, daß Schuhmacher ſein Lebtag von allen Amten befreyet ſeyn ſolle (g). Johann Grimbach war damals ſein Keller zu Schorndorf und weil er ſolches Amt wegen ſeiner guten getreuen Dienſte viele Jahr auf ſich haben mußte, ſo erließ er ihn nicht allein diſer Beſchwerde, ſondern befreyete ihn auch von dem Richteramt und aller andern Aemtern (h). Deßgleichen war Conrad Brendlin viele Jahre Vogt zu Balingen mit groſſer Zufriedenheit Graven Ulrichs. Aber in dem Jahr 1461. wünſchte der Brendlin einſten diſer Beſchwerde loß zu ſeyn und Grav Ulrich gewährte ihm ſeine Bitte, daß er ihn von Frondienſten, Wachten, Reyſen und von allen Amten, es ſey Vogt- Keller- Richter- oder ander Amt auf Lebenslang frey machte und auch ſeine Ehefraw davon befreyete (i). Diſes dienet nun zum weitern Beweiß, daß auch die Weiber zwar nicht zu den Aem-

(f) vid. Beyl. num. 45.

(g) vid. Beyl. num. 46.

(h) vid. Beyl. num. 47.

(i) vid. Beyl. num. 48.

Aemtern, aber doch zu andern bürgerlichen Beſchwerden, nemlich Reyſen, Wachten, Fronen verbunden geweſen und vermuthlich andere für ſich ſtellen oder das Geld dafür geben müſſen.

§. 33.

Wie nun die Gravſchafft Würtenberg viele andere Grav- und Herrſchafften unter ſich begriffen hatte: ſo kan man ſich auch leicht vorſtellen, daß jede ihre eigene Rechte gehabt. Dann damals war noch kein gemeines Landrecht welches allen Würtenbergiſchen Unterthanen wäre zur Richtſchnur gegeben worden, vorhanden, ſondern jede lebte nach ihren alten Gebräuchen und Gewonheiten. Deſſen aber ungeacht hatten ſie auch ein gemein Landrecht, welches in ganz Schwaben ſein Anſehen gewonnen hatte. Ich zweifle nicht ob ich das in dem ſogenannten Schwaben-Spiegel enthaltene Recht darunter verſtehen ſolle. Dann daß das gemeine Landrecht allen auſſerhalb Sachſen gelegenen deutſchen Landen zu einem Geſetz gedienet, hat die gelehrte Feder des vortrefflichen Herrn Reichs-Hofraths von Senkenberg anderwerts ſchon erwieſen (k). Und daß in Schwaben ein gemein Landrecht geweſen, ſcheint aus vielen Kaufbriefen erweißlich zu ſeyn, wo gemeiniglich bey der Fertigung und Uebergab die Worte ſtehen, daß ſolche geſchehe nach Eigens-Recht, nach Landes-Recht und nach dem Rechten. Das Eigens-Recht wurde dem Lehen-Recht entgegen geſetzt. Und dem Land-Recht thaten die alte Gewonheiten Abbruch, welche in jeder Gravſchafft oder an jedem Orte eingeführet waren. Man könnte aber auch das Land-Recht in einem ganz andern Verſtand nehmen. Diſes wurde dem Stadt-Recht entgegen geſetzt. Dann von älteſten Zeiten hatten die Städte ihre eigene Gerichte. Diſe ſetzen auch ein eigen Recht voraus, welches ſie ſelbſten mit Bewilligung ihres Ober-Richters aufſtellten. Was auſſer den Städten und deren Gerichtszwang nicht unterworfen war, wurde das Land genennet, welches ſchon gemeldtermaſſen ſeine eigene Gerichte hatte. Diſe wurden Landgerichte genennet. Sie hatten ebenmäßig ihre eigene Rechte, welche ſie auf den Landgerichten errichteten. Die Fürſten, Graven und Herrn konnten nach der damaligen Beſchaffenheit ihrer Regierung alleine ſo wenig Geſetze machen, als heut zu Tage, da nicht leicht ein Geſetze aufgeſtellet wird, welches nicht von den Räthen vorher überlegt und bey angewachſener Landesherrlicher Obrigkeit unter Landesherrlichem Namen den Unterthanen bekannt gemacht wird. Die Stadt- und Landgerichte ſtellten demnach ihrem Ober-Richter (ſo nenne ich den Landesherrn,

(k) vid. tr. vom Gebrauch der deutſchen Rechte c. 1. §. 11. ſeq. und method. Jur. append. 3. §. 44.

weil die Landesherrlichkeit ihren eigentlichen Grund in der Vogtey und Gerichten hatte) die Notturft vor über diſes oder jenes ein Geſetze zu machen. Als die mit Räthen beſetzte Canzleyen noch nicht waren, ſo überlegten die Landesherrn, ob und wieferne ein ſolch Geſetze zu machen wäre, mit den Stadt- und Landgerichten, und ſo kam es zu ſtande. Es wurde in das Geſetzbuch eingeſchrieben, ſo ware es ein Stadt- oder Landrecht. Auch gewiſſe Dörfer hatten ihre beſetzte Gerichte, welche von den Stadt- und Landgerichten unterſchieden waren. Man findet in alten Urkunden der alten hergebrachten beſetzten Gerichte öftere Meldung. Auch bey Dörfern nimmt man ſolche wahr. Mit diſen hatte es die nemliche Beſchaffenheit, wie bey den Stadt- und Landgerichten. Eben daher entſtunden die Dorf-Rechte. Zu weitläuftig wäre, ſolches alles mit einem ausführlichen Beweiß zu beſtärken. Ich habe aber in Mittheilung der Beylagen das Augenmerk dahin genommen, daß man in bedächtlicher Durchleſung derſelben hin und her überzeugende und einander erklärende Beweiſe finden könne. Diſe ſo vielerley Rechte mußten einem Regenten beſchwerlich ſeyn. Grav Ulrich der vielgeliebte gerieth deßwegen auf den Entſchluß, ein einförmig Recht in ſeinem Theil des Landes einzuführen. Es ſchien deſto nöthiger zu ſeyn, weil ſo gar jedes Dorf ſeine eigene Gewonheiten und Rechte hatte, oder ſich eine Stadt erwählete, deren Rechte es vor andern ſeinen Einſichten gemäß erachtete. Wann demnach ſich ein Fall ereignete, welcher Strittigkeiten verurſachte, ſo entſchieden die Richter ſolchen nicht nach den Gewonheiten ihrer Amts-Stadt, worein ſie jetzo gehören, ſondern nach den Gebräuchen derjenigen Stadt, welcher Rechte ſie in ihrem Dorf eingeführt hatten. Wo ſie ſelbige nicht recht wußten oder einigen Zweifel hatten, ſo ordnete das Gericht einige aus ihrem Mittel an ſolches Stadtgericht ab um ſich zu belehren, wie die Urthel abgefaßt werden ſollte. Daher entſtunden die ſogenannte Ober-Gerichte, bey welchen die Abgeordnete in vollem geſeſſenem Gericht den ganzen Handel erzehleten oder ſchrifftlich mitbrachten und den Stadtſchreiber ableſen lieſſen. Die Abgeordnete gaben dabey die nöthige Erläuterung, wo ſolche begehret wurde. Worauf man eine Urthel abfaßte und ſolche den Abgeordneten mitgabe. Weil die Unter-Gerichte einerley Rechte mit ihren Ober-Gerichten haben mußten, ſo befahl Grav Ulrich in dem Jahr 1456. den meiſten in ſeinem Theil Landes gelegenen Städten, daß ſie hinfüro zu Stuttgard ihre Recht ſuchen und in allen Stücken gleich mit ihnen halten ſollen (1). Es wurde alſo das Gericht zu Stuttgard das Ober-Gericht von dem gröſten Theil dieſes Landtheiles. Nachgehends wurden noch andere Städte und einzele Dörfer dahin angewieſen. Dann in dem Jahr 1468. befahl bemeldter Grav der Gemeinde zu Frickenhauſen im Neuffe-

mer

(1) vid. Beyl. anm. 49.

mer Amt, daß es in Erbfällen, von wem oder wie die herrührten und ſonſt mit allen andern deſſelben Dorfes Rechten und Gewonheiten nach Gewonheit und Recht der Stadt Stuttgard ſollte gehalten werden und diſes Gericht fürohin derſelben Ober-Gericht ſeyn ſolle, wo das Gericht zu Frickenhauſen ſeine Räthe und Urtheile zu ſuchen und zu holen hätte, ſo oft es deſſen nottürftig wäre (m). Auf diſe Weiſe bekam faſt diſer ganze Landestheil einerley Recht, weil es ein gemeinſchafftliches Ober-Gericht hatte. Inzwiſchen wurden die Römiſche Rechte mehrers bekandt und in die Gerichte und Canzleyen ſolche Leute gezogen, welche diſe Rechte gelernet hatten. Sie fanden ein und anderes unbilliches in den Landes-Gewonheiten und ſtellten ſolches Grav Ulrichen und Grav Eberharden vor. Beeder Entſchluß gienge alſo dahin, daß ſie ſolche abſchaffen wollten. Wenigſtens gibt uns das Reſcript, welches Grav Ulrich in dem Jahr 1477. an das Gericht der Stadt Stuttgard ergehen ließ, ſolches ſehr deutlich zu erkennen. Es war durchgehends der Gebrauch bey den meiſten, wo nicht allen Gerichten, der Gravſchafft Würtenberg, daß die Enkel ihre Groß-Eltern nicht erben konnten, ungeacht das Schwäbiſche Landrecht ihnen ſolches geſtattete, zu einem ſichern Beweiß, daß diſes nicht anderſt galte, als in ſofern es den alten Gebräuchen und Gewonheiten nicht entgegen geweſen. Grav Ulrich aber kehrete es um und erklärete in gedachtem Befehl, daß er die alte Gewonheiten und Herkommen, wo diſe dem Römiſchen Recht entgegen wären, ganz abthun wolle. Er machte alſo den Anfang mit diſem Jure repræſentationis und gab dem Gericht zu verſtehen, daß er die Gewonheit und das lange Herkommen deßhalb gegeneinander wohl erwogen und nicht gern geändert, ſondern vorgehabt hätte ihren Gebrauch noch fürohin zu laſſen. Er habe aber befunden, daß die geſetzten (Leges poſitivæ) und natürliche Rechten klärlich zugeben, daß Kinds-Kinder durch Abſterben ihres Vaters oder Muter ihres Erbfalls nicht beraubt und alſo zweyfältig den Verluſt der Liebe und des Guts erdulden ſollten. Er ließ aber darum den Befehl nur an das Gericht zu Stuttgard ergehen, weil die übrige Gerichte ſich nach demſelben als ihrem Obergericht ohnehin richten und ihre Rechte da ſuchen mußten. Aus diſem Grund hat auch nachgehends Grav Eberhard der ältere in dem Jahr 1492. den alleinigen beeden Städten Stuttgard und Tübingen als den beeden Obergerichten ſeines Landes eine ſogenannte Landes-Ordnung gegeben. Es blieb aber dermalen nur bey der Abänderung wegen des Juris repræſentationis und die übrige alte Gebräuche und Gewonheiten blieben in ihrer Uebung. Jedoch die in der Canzley und Gerichte eingeſchlichene Rechtsgelehrte bedienten ſich der Römiſchen Rechte, ſo, daß endlich unter Herzog Ulrich die Landſchafft als eine Haupturſach des armen Conrads, das iſt,

(m) vid. Beyl. num. 50.

der in dem Jahr 1514. entſtandenen Aufruhr den Gebrauch der Doctorum in der Canzley und den Gerichten angabe und bathe, daß der Herzog gleichwohl die Doctores in Strittigkeiten zwiſchen denen vom Adel und andern ihresgleichen und der Cleriſey zu Rath ziehen, aber in Strittigkeiten der Unterthanen unter ſich und gegen andere ſolcher Räthe, welche ſich blos allein auf die alte Gebräuche verſtünden, gebrauchen ſolle. Nicht allein blieben alſo diſe, ſondern die Gerichte in den Städten bekümmerten ſich auch nicht ſonderlich mehr nach ihrer Ober-Gerichte Gewonheiten und Rechte wann diſe mit den Römiſchen Geſetzen nach ihrer Meynung verunreinigt waren. Sie verblieben ſo viel möglich bey ihren alten hergebrachten Gewonheiten, welches wiederum zu Verwirrungen Gelegenheit gab und die Landſchafft veranlaſſete den Herzog zu bitten, daß er die vielerley Rechten und Gewonheiten in eine Conformität bringen möchte.

§. 34.

In Lehenſachen finde ich nach Aufhebung der Landgerichte noch keinen eigenen Lehen-Richter. Daß aber die Landgerichte in ſolchen Sachen auch Urtheile gegeben, iſt aus der Urkunde abzunehmen, worinn Ulrich von Eyſtatt Marggrav Heinrichs und Rudolphen von Hachberg Land-Richter zu Tenningen in dem Jahr 1226. bezeuget, es ſey vor ſelbigem Landgericht die Urtheil ertheilt worden, daß, wer Lehen von dem andern hätte, welche inwendig des Landes liegen und ſelbige nicht inner Jahresfriſt empfahe, daſſelbe Erb dem Lehenherrn ledig ſeye (n). Villeicht hat der daſelbſt benannte Dietrich von Keppenbach keinen Lehen-Stritt gehabt, daß er diſes Land nicht für einen ordentlichen Lehen-Richter erkannt hätte. Vielmehr hat es das Anſehen, daß er ſich nur erkundigen wollen, was in ſolchem benennten Fall gewonlich wäre. Dann ſonſten gehören die Lehenſachen für die Eigen-Gerichte, wie der vortreffliche Herr Reichs-Hof-Rath von Senkenberg ſolche zu nennen beliebet (o), das iſt für ſolche Gerichte, die allein das Recht des Eigenthums und deſſen Erhaltung betreffen. Das Lehen folgt dem Eigen nach. So war bey den alten Deutſchen die Rechts-Regul. Und ich habe ſie in einem Vertrag zwiſchen den Graven von Würtenberg und der Reichsſtadt Eßlingen gefunden, wo es heiſſet:

Und es ſoll mit Namen das Leben allweg dem aigen nachfarn, als da von Alter und mit Gewonhait herkommen iſt (p).

Diſes

(n) vid. Wegelin gründl. Bericht von der Landvogtey in Schwaben Beyl. 238. p. 201.

(o) In der Abhandlung von der Kayſ. Gerichtbarkeit §. 2. p. 3.

(p) Lunig Reichs-Arch. part. ſpec. contin. II. ſect. 4. pag. 680.

Diſes Nachfahren läßt ſich aber nicht anderſt erklären, als daß der Lehenmann in Sachen, welche ſein Lehen betreffen, niemand anders zum Richter haben könne, als ſeinen Lehenherrn, welchem das Eigenthum zugehörte. Vorgedachter groſſe Gelehrte ſchreibet von den Eigen-Gerichten, daß alle ſolche von dem Herrn des Eigenthums wegen deſſelben Rechts oder derer Dienſte gehaltene Gerichte nach deutſcher Weiſe pur mit Leuten von diſer Art, welche des Geſchäffts kundig geweſen, beſetzet geweſen, und dabey an des Herrn Stelle einer präſidiert habe, welcher eben auch von ſolcher Art ſeyn müſſen. Siehet man nun die Lehengerichte an und betrachtet ſie nach diſer Beſchreibung, ſo trifft man dabey die alleinige Mannen an. Ein Mann präſidierte und Mannen waren Beyſitzer. Lehensſachen und ſonſt keine andere Handlung waren ihre Beſchäfftigung. Ich denke alſo, daß jederzeit dergleichen üblich geweſen ſeyn müſſen. Dann der angezogene Vertrag beweiſet, daß von Alter und mit Gewonheit hergekommen ſeye, daß das Lehen dem Eigen nachfahren ſolle. Es wird aber in diſem Vertrag abgeredet, wie es mit der Gerichtbarkeit und rechtlicher Entſcheidung der zwiſchen den Würtenbergiſchen Dienern, Unterthanen und Zugewandten und der Stadt Eßlingen Burgern und Angehörigen entſtandenen Strittigkeiten ſolle gehalten werden. Ich weiß mich wohl zu erinnern, daß in dem Jahr 1379. Pfalzgrav Friderich bey Rhein, und Ulrich Beſſerer, ein Burger zu Ulm einen Spruch gethan, welcher ein heimgefallen Lehen betroffen. Dann nach Abſterben Friderichs von Echterdingen zog Grav Eberhard zu Würtenberg einige Güter als eröffnete Lehen ein. Gute von Echterdingen, eines Burgers zu Reutlingen Ehegattin aber behauptete, daß ſolches eigenthumliche Güter und ihro als nächſter Erbin angefallen wären. Diſe klagten, aber nicht vor dem Lehen-Richter, wie es ſich ordentlicher weiſe gebühret hätte, ſondern der Grav erwählete Grav Rudolphen von Sulz und Heinrichen von Freyberg, hingegen die Verberin erſahe ſich Peter Gotzmann und Rüdiger Lieblern als Zuſätze und erſterer nahm den Pfalzgraven und letztere den Ulrich Beſſerer zu einem Obmann. Diſe erkannten, daß Grav Eberhard mit Sechs ſeiner Lehen-Mannen eydlich behärten ſolle, daß die gedachte Güter Lehen geweſen ſeyen. Man gienge aber darum von dem ordentlichen Richter in diſem Fall ab, weil der Grav mit den Reichsſtädten wegen allerhand Strittigkeiten in einen Krieg verwickelt ware, welche beyzulegen dem Pfalzgraven durch den Kayſer aufgetragen war. Weil nun die Stadt Reutlingen diſe Beſchwerde über den Graven angab, daß er ihrem Burger das ſeinige vorenthielte, ſo mußten diſe auſſerordentliche Richter gebraucht werden, welche aber dennoch hernach die Endigung diſes Stritts für das Würtenbergiſche Lehengericht verwieſen (q).

§. 35.

(q) vid. Beyl. num. 51. und 52.

§. 35.

Es war alſo das Würtenbergiſche Lehengericht ſehr alt. Es wurde aber von den Graven einem von ihren Lehenleuten das Richteramt aufgetragen, welchen ſie für den tauglichſten erachteten. Solches verſahe er nun im Namen der Graven und mußte wenigſtens zwölf Beyſitzer haben. Wann deren weniger waren, ſo daß das Gericht nicht vollkommen beſetzt oder der Lehen-Richter ſelbſten abweſend ware, ſo konnte man in der Rechtshandlung nicht fortfahren, es wäre dann, daß die ſtreitende Partheyen in die wenigere Zahl gewilliget hätten. Bey adelichen Lehen konnten keine bürgerliche Mannen zu dem Gericht gezogen werden, ſondern ſowohl der Richter als auch die Beyſitzer mußten von Adel ſeyn. Bey bürgerlichen Lehenſtrittigkeiten mußte zwar ein adelicher Richter ernennet werden, welches gemeiniglich dem Landhofmeiſter aufgetragen wurde. Die Beyſitzer aber waren ſolche, welche auch bürgerliche Lehen von den Graven hatten. Bey Zinnßlehen hingegen wurde dem Landſchreiber, als einer bürgerlichen Perſon das Richteramt aufgetragen und bürgerliche Lehenleute darzu als Beyſitzer verordnet. Wann aber von den adelichen Lehenleuten ſchon ein Lehen-Gericht nidergeſetzt ware um über adeliche Strittigkeiten zu richten und zugleich auch eine bürgerliche Lehensſache zu entſcheiden ware, ſo konnten gleichwohl in ſolchem Fall auch adeliche Mannen über diſen bürgerlichen Stritt richten. Die Mannen wurden ſolchemnach von den Graven bey ihren Lehenpflichten zuſammen berufen und zwar ſo viele, daß nicht allein das Gericht gebürend beſetzt, ſondern auch die Beyſtänder an die ſtreitende Theile abgegeben werden konnten. Weil die Beſetzung der Lehengerichte zu den Pflichten der Lehenleute gehörte und ihnen bey der Belehnung ſolche angedungen wurden, ſo mußten ſie auch auf ihre Koſten dabey erſcheinen. Sie wurden auch ihrer Pflichten gegen dem Lehenherrn nicht erlaſſen, weil diſe eben darinn beſtunden, daß ſie bey Lehengerichten ſitzen und das Recht ſprechen ſollten. Wann hingegen ein Lehenmann auch zugleich den Graven mit Dienſtpflichten verbunden ware, ſo wurde er zwar diſer letztern, aber nicht ſeiner Lehenpflichten erlaſſen. Manche Lehenleute, wann ſie zu Beſetzung der Lehengerichte beſchrieben wurden, konnten nicht erſcheinen, manche waren zu ungeſchickt darzu. Manchmal waren ſie auch ungehorſam, daß man ihnen ſelbſten drohen mußte, ſie vor das Recht zu laden und wegen ihres Auſſenbleibens zu beſtrafen. Grav Eberhard der ältere war deßwegen in dem Jahr 1487. ſehr betretten, als die zu einem Lehengericht eingeladene Mannen nicht erſchienen (r). Es war damals der Schwäbiſche Bund errichtet, welchem alle adeliche Perſonen, Lehen- und Dienſtleute beyzutretten hart gedränget wurden.

Sie

(r) vid. Beyl. num. 53.

Sie wurden dadurch von der ihren Landes- und Lehensherrn ſchuldigen Bottmäßigkeit abgezogen und allein dem Kayſer und dem Schwäbiſchen Bund mit ihren Pflichten zugethan. Herzog Georg in Bayern merkte diſes und hatte allein den Muth, ſolches dem Schwäbiſchen Bund unter die Augen zu ſagen, da ſich aus Forcht vor dem Kayſer und dem gedachten Bund niemand zu beſchweren unterſtehen wollte, oder durfte, wie ich oben diſes Herzogs Schreiben vorgelegt habe. Der Adel wurde demnach unbottmäßig und Grav Eberhard wußte ſich nicht anderſt zu helfen, als, daß er von Kayſer Friderichen III. in dem Jahr 1489. die Freyheit ausbathe, daß er neben ſeinen Mannen auch andere verſtändige Perſonen, welche keine Lehen von ihm hätten, zu Recht niderſetzen dörfte (s). Er mußte diſen Weeg nicht ſowohl darum eingehen, weil der Kayſer bey damaligen Zeiten für die Quelle aller Gerechtigkeit angeſehen wurde und von welchem alle Gerichte als von dem oberſten Richter abhangen ſollten. Sein Augenmerk gieng vielmehr dahin, daß, weil die adeliche Lehenmannen ſich an den Kayſer hiengen und er beſorgen mußte, daß ſie auf keine Mahnung mehr erſcheinen dörften, ſolche Gerichtbarkeit über ſeine Lehen verlohren gehen möchte. Sie würden vor andern nicht zu Recht ſtehen wollen, ſondern ſich auf die Gewonheit und Herkommen berufen. Es war alſo nur ein alter Gebrauch, welcher bey allen Lehengerichten in Deutſchland eingeführt war und welchen der Grav ſich ohne Kayſerlichen Beyſtand nicht abzuändern getraute. Es bedienten ſich auch ſeithero die Graven und Herzoge von Würtenberg ſolcher Freyheit, ob ſie ſchon manchmalen, ohne ſich derſelben zu begeben, nach Beſchaffenheit der Umſtände auch ſolche Manngerichte niderſetzten, welche aus lauter Lehenleuten beſtunden (t).

§. 36.

Bey diſen Manngerichten wurden nur die alte deutſche Rechten beobachtet. Von den Lombardiſchen wollte man nichts wiſſen, als welche damals noch faſt nirgends eingeführet waren, ſondern erſt hernach, da das Cammergericht errichtet wurde, in die Uebung kamen. Die Ladung der Partheyen mußte mit Vermeldung der Sache, warum es zu thun ware, geſchehen. Wann nun ein Lehenmann ohnehin gegenwärtig oder ſelbſten unter den Beyſitzern des Gerichts ware und er wurde von einem andern wegen ſeines Lehens angeſprochen, ſo wurde dennoch eine beſondere Ladung erfordert. Widrigenfalls kam ihm die Ausflucht der nicht geſchehenen Ladung von ſtatten und er war nicht verbunden

(s) vid. Beyl. num. 54.

(t) vid. Excell. Dni. Hoffmanni diſp. de uſu mod. judicii parium curiæ.

zu antworten. Kame das Gericht zuſammen, ſo mußte es vor allen Dingen nach Lehens-Recht beſetzt zu ſeyn erkannt und verbannet werden. Welches Verbannen nichts anders ware, als daß der Lehen-Richter verboth die Handlung auf einige Weiſe zu unterbrechen, daß niemand etwas darunder reden, noch handlen ſolle (u). Es gehörte zu dem Verbannen des Gerichts ferner, daß die Graven durch ihre Räthe dem Lehen-Richter den Staab anbefahlen und wie ſie es nenneten, den Gewalt über das gemeine Lehen-Recht gaben. So bald ſolches geſchehen war, erſchiene der Kläger und Antworter, zeigten ihren Gehorſam an und begehrte jeder Theil an den Lehen-Richter ihme drey Beyſtände, nemlich einen Fürſprechen oder Redner, einen Runer (Rauner) und einen Warner aus den nidergeſetzten Mannen zu erlauben, welche die Theile ſelbſten erwähleten. Diſe Beyſtänder waren ſo nothwendig, daß man keiner Parthie einige Handlung geſtattete, welche nicht damit verſehen ware. Sonderlich legte man ihnen auf einen Runer und Warner zu haben. Dagegen, wann ein Theil ſeine Notturft ſelbſten vorbringen konnte, man ihm die Stelle eines Redners ſelbſt zu übernehmen geſtattete. Wann diſe erwählet waren, ſo begehrte der Kläger ihm mit denſelben Abtritt zu gönnen um mit ſeinen Runern und Warnern ſich zu unterreden und die Klage dem Redner in den Mund zu legen. Hier äuſſerte ſich die Obliegenheit diſer Beyſtände. Dann der Runer ſtunde dem Kläger mit ſeinem Rath bey und der Warner warnete ihn, daß er nichts nachtheiliges in den Vortrag brachte. Jener wurde auch Loſener genennet. Der ſeelige Herr Halthaus beſchreibet ſie, daß ſie in Fürſten-Gerichten üblich geweſen (x). Wann der Kläger durch ſeinen Fürſprechen die Klage mundlich vorgebracht und der Antworter ſolche vernommen hatte, ſo bathe auch diſer um den Abtritt. Er unterredete ſich ebenfalls mit ſeinem Runer und Warner und gabe ſeinem Fürſprechen an, was er zu ſeiner Verantwortung dienlich erachtete. Der Kläger widerlegte hernach des Beklagten Einrede und diſer vertheydigte ſeine Schutzrede. Mußten Zeugen verhört werden, ſo wurde dem Beweißführenden Theil durch das Gericht die Anzahl der Zeugen beſtimmt, welche er nicht übergehen, wohl aber wenigere aufführen durfte. Sie wurden vor Gericht gebracht und von dem Lehen-Richter ſelbſt vernommen, und der Beweißführende Theil beſtrebte ſich aus der Zeugen Auſſagen ſeine Abſicht zu erweiſen. Der Gegentheil aber wendete wider die Perſonen und Sage der Zeugen das dienliche ein, ohne, daß ihnen Aufzüge oder einige ſchrifftliche Handlung geſtattet wurde. Nur der Gerichtsſchreiber führte ſein Protocoll und ſchriebe der beeden Partheyen Vorbringen auf. Endlich ſprachen Lehen-Richter und Mannen dem

(u) Halthaus Gloſſ. med. ævi. voce: Verbannen.

(x) vid. ibid. voce: Runer. conf. Schilter Gloſſar. ead. voce.

dem Lehen-Recht und Gebräuchen nach, was ſie ihre Pflicht und zu Zeiten gepflogner oder geſuchter Rath anwieſe. Anmerkungswürdig iſt aber, daß beeder Theile Fürſprechen, Runer und Warner ſelbſt bey dem Erkennen in dem Gericht ſaſſen und ihre Stimme zur Urthel gaben. Es waren aber diſe Gerichte nicht allezeit an dem Hof oder bey der Canzley der Graven von Würtenberg, indeme ein ſolches in dem Jahr 1400. zu Stuttgard auf dem Rathhauß und in dem Jahr 1472. zu Sulz nidergeſetzt und Jacob von Falkenſtein als ein Lehen-Richter darzu verordnet wurde. Die Zahl der auf Matthistag 1434. nidergeſetzten Lehenleute aber iſt aus folgender Verzeuchnuß abzunehmen, indem dabey Hermann von Sachſenheim im Namen der beeden Graven Ludwigs und Ulrichs Richter ware mit den nachgeſchriebenen Mannen, nemlich Wolffen von Zülnhart, Hannß Druchſeß von Bichißhauſen, Ritter, Wolff Maiſern von Berg, Hannß Nothafften dem ältern, Eberharden von Sternenfelß, Wolffen von Stammheim, Hannſen von Nippenburg dem ältern, Burkart Druchſeſſen von Höfingen, Hannſen von Münchingen, Hermann von Sachſenheim, Hannſen von Liebenſtein, Schwarzfritzen von Sachſenheim, Berthold Hartern, Wolfen von Neuhauſen, Wilhelm von Kaltental, Hannſen von Heimertingen, Hannſen Stein von Clingenſtein, Volmar Mager, Heinrich von Gültlingen, Georj von Neuneck, Caſpar von Ow und Bertholden von Sachſenheim. Bey diſem Lehengericht kam ein artiger Handel vor, worüber die Urkunde mittheile, weil man ſowohl den gerichtlichen Proceß, als auch die Materie von der Legitimatione per ſubſequens matrimonium und Lehensfolge daraus erlernen kan (y).

§. 37.

In andern Strittigkeiten wurde der Unterſchied noch zwiſchen dem Adel und bürgerlichen Perſonen beobachtet. Jener Strittigkeiten gehörten vor Landhofmeiſter und Räthe. In des erſtern Eydes-Formul ſtehet ausdrücklich, daß er ein gleicher Richter dem Armen, wie dem Reichen ſeyn und das nicht laſſen ſolle weder durch Freundſchafft, noch Feindſchafft, noch Miet, noch Gab, noch ſonſten was anders. Man ſieht daraus, was des Hofmeiſters Pflichten geweſen. Dann in den ältern Zeiten wurden ſie nur die Hofmeiſter genennet. Nemlich das Recht ſprechen war ſeine Obliegenheit und ſeinem Herrn nach ſeinem beſten Verſtand zu rathen. Dann als in dem Jahr 1381. Dieterich von Weyler zu diſer Würde erhoben wurde, ſo war der Eyd folgendermaſſen abgefaſſet:

(y) vid. Beyl. num. 55. a.

Jr werdent globen vnd daruff ſweren minem gnedigen Herrn ſinen Frommen zu werben vnd zu ſchaffen vnd ſinen ſchaden zu warnen vnd zu wenden, auch des Hofmeiſterampts zu warten vnd das getruwlich vnd zum beſten zuverſehn nach mins gnedigen Herrn, ſins Lands vnd der ſinen nutz vngevarlichen, auch ein glycher Richter zu ſind dem armen als dem rychen und das nit zu laſſen weder durch Fruntſchafft oder vintſchafft miett oder gab noch ſuſt durch kein ſach vnd Jnſonder minem gnedigen Herrn vnd ſiner Herrſchafft getruwlichen zu rauten nach uwer beſten verſtentnuß vnd den Rat ouch ſiner Gnaden geheim zu verſwigen biß Jn uwern tod vnd mit ſonnder von niemand dehain ſchenkin zu niemen dann mit mins gnedigen Herrn wiſſen oder verwilligen. Were ouch, das Jr vmb ainicherlay ſachen warumb das were mit minem gnedign Herrn oder der ſinen Jn zyt uwers Hoffmaiſterampts ſpennig wurden, darumb ſollent Jr úch vor mins gnedigen Herrn Hoffmaiſter vnd Räten rechts vngewägert benügen laſſen alles vngevärlich.

Diſes letztere dörfte dem Leſer wunderlich dünken, daß der Hofmeiſter vor Hofmeiſter und Räthen Recht geben und nehmen ſolle. Es war aber diſes Collegium damals ſo viel, als heut zu Tag das Regierungs-Raths-Collegium und behielte den Namen Landhofmeiſter oder Hofmeiſter und Räthe, obſchon kein ordentlicher Hofmeiſter da war, ſondern ein anderer ſeine Stelle verſahe. Wie ich dann ein Beyſpiel gefunden, daß in dem Jahr 1457. Friderich Sturmfeder mit Grav Ulrichen zu Würtenberg wegen einiger Lehen-Güter eine Strittigkeit bekam. Beede Theile vergliechen ſich ſolche durch Hofmeiſter und Räthe entſcheiden zu laſſen. Wer waren aber diſe? Jn dem Urthel-Brief werden folgende Perſonen benamſet: Johann von Weſternach, Probſt, Johann Widemann genannt Dinkelſpühel, Lehrer der heiligen Geſchrifft, Chorherr und Prediger zu Stuttgarten, Johannes Kettner Doctor der Arzney, Conrad vom Stein vom Klingenſtein, Reinbold von Wemlingen, Wilhelm von Wellwart, Eberhard von Urbach, Hannß von Liebenſtein, und Hannß von Bernhauſen. Gleichwohl hat man auch Exempel, daß die Edelleute vor den Amtleuten Recht geben müſſen. Diſes war aber eine Art der Strafe, daß ſie ihrer ſonſt zukommenden Freyheit verluſtig erkannt wurden. Dann als Hug von Berneck wegen ſeiner im Schlegelkrieg begangenen Meuterey in Grav Eberhards des milden Gefangenſchafft gerieth, mußte er ſich unter andern in dem Jahr 1396. verſchreiben:

Wär ouch ob der vorgenant min gnediger Herr Graf Eberhard von Wirtenberg oder sin erben oder ir nachkommen oder ir Diener oder die Jrn die Jnen zu versprechen ständ an mich vorgenanten Hugen von Bernegg etwas . . . hetten, warumb daz wäre oder von welchen sachen daz käme, darvmb sol ich in allweg rechts gehorsam ze sin reht zu tun vnd ze niemend vor dem vorgenanten minem gnedigen Herren Graf Eberharten von Wirtenberg oder vor sinen Räten oder Amptluten, dahin sy mir es dann verkundent oder mich es haissend tun vngevärlichen ꝛc.

Gleichmäßig verschrieben sich die von Mannsperg, welche Grav Eberhards Feinden, den Reichsstädten, beygestanden oder doch wider dieselbe nicht dienen wollen, daß sie Grav Eberharden, seinen Dienern und zugehörigen Recht geben und nehmen wollten, vor ihm dem Graven oder an den Stetten, wo er sie solches zu thun heissen würde (z). Dises hatte aber nur bey den Edelleuten statt, welche mit andern ihres Herrn Landsassen zu rechten hatten. Dann wann sie mit eines andern Herrn Dienern oder Landsassen zu thun bekamen, so wurden ihre Strittigkeiten vor einer Art der Austräge entschieden. Der Kläger mußte nemlich einen gemeinen Mann aus den Räthen desjenigen Herrn nehmen, welchem der Beklagte mit Bottmäßigkeit verwandt war. Jeder Theil konnte aber nachmals noch zween oder drey Austräge darzu setzen, welche ihm beliebten. Dises läßt sich aus den vorgelegten Eynungen oder Bündnussen der Fürsten deutlich erweisen.

§. 38.

Die bürgerliche Strittigkeiten gehörten entweder vor die Stadt- oder vor die Dorfgerichte. Dann oberwehntermassen hatten die Städte ihre eigene besetzte oder bestabte Gerichte. Daß denselben die Land-Gerichte entgegen gesetzt worden, ist schon erinnert worden, ohne daß ich glaube, daß man darwider etwas einwenden könnte. Neben disen hatten aber auch viele Dörfer ihre besetzte Gerichte, welche sie entweder von den Kayserm oder von den Landesherrn durch besondere Freyheiten erlangt hatten. Ordentlicherweise gehörten ihre Einwohner nach der uralten Einrichtung der deutschen Gerichtbarkeit unter die Land-Gerichte. Weil es aber manchmal beschwerlich war unter denselben zu stehen, so liessen sie sich die Freyheit geben, daß sie nicht mehr daselbst erscheinen durften. Die Fürsten hatten Lande von dreyerley Gattung. Einige waren eigen

(z) Siehe oben in der 1. Fortsetzung die Beylage 183.

und Erbgut, andere Lehen, und wieder eine andere Gattung Vogtey. In dem Eigenen hatten ſie ohne allen Zweifel die vollkommenſte Landeshoheit. Herr Hofrath Hanſelmann hat eine Urkunde von dem Recht der Graven von Hohenlohe auf dem Eigenthum vorgelegt, welche diſe meine Gedanken beſtärket (a). Sie betrifft zwar die Gravſchafft Würtenberg nicht, beleuchtet aber das Recht der Fürſten und Graven, beſonders in diſer Gegend, ungemein. Wir bemerken auch daraus, daß damals noch, da der Unterſchied der Güter von den Fürſten nicht mehr ſo genau beobachtet worden, dennoch die Herrn Graven von Hohenloh ſolchen noch genau beybehalten haben. Wie nun die Graven die in diſer Urkunde bezeichnete Landeshoheits-Rechte für ſich ſelbſten aus eigner Macht auf dem Eigenthum gehabt; ſo haben ſie auch unſtrittig das Recht Gerichte hier oder da in den Dörfern anzuordnen ohne Kayſerliche Bewilligung ausüben können. Bey den Lehen oder Vogtey hingegen hat es das Anſehen, daß ſie ohne Vorwiſſen und Bewilligung des Lehenherrn eine Veränderung vorzunehmen Bedenkens getragen. Den Blutbann oder das Recht über das Leben und Blut zu richten vertraueten ſie den Dorfgerichten nicht an, weil ſie ſolchen von dem Kayſer hatten: wo ſie deßwegen Stock und Galgen in einem Dorf aufzurichten nöthig erachteten, ſuchten ſie darum die Kayſerliche Erlaubnuß zu erlangen. Bürgerliche Gerichte aber in einem Dorf anzuordnen glaubten ſie aus eigener Macht befugt zu ſeyn. Nichts deſtoweniger iſt aus dem in dem Jahr 1395. von Grav Eberharden zu Würtenberg mit einigen Reichsſtädten errichteten Bündnuß zu erlernen, daß man damals noch ſehr darauf geſehen, ob ein Gericht ein altes beſetztes Gericht geweſen, weil die Reichsſtädte kein anderes für rechtmäßig gehalten haben. Ich habe ſchon oben ein Beyſpiel beygebracht, daß der Flecken Murr, ungeacht er in die Vogtey zu Marbach gehöret, dennoch ſeine Rechte zu Vayhingen geſucht habe. Es war aber Murr immerzu ein Marktflecken, welche ihre eigene Gerichte gehabt, worein andere nahgelegene Weyler gebannet geweſen. Da die Landgerichte noch üblich waren, ſcheinet es, daß die Marktflecken das Recht nicht daſelbſt genommen haben, weil man ſchon in ältern Zeiten Spuren findet, daß dergleichen Flecken geweſen, worein andere Dörfer gerichtbar worden. Nach aufgehobenem Langericht ordneten die Graven in mehrern Dörfern Gerichte an, wo vorher keine waren und wo die Einwohnerſchafft nicht ſtark geweſen, wieſen ſie ſolche an in den nächſtgelegenen Dorfgerichten gerichtbar zu ſeyn. Als deßwegen die Graven von Würtenberg mit der Stadt Eßlingen in dem Jahr 1391. einen Vertrag machten, ſo wurde unter anderm auch feſtgeſetzet, daß, wann der Graven von Würtenberg oder ihrer Diener Unterthanen mit der Stadt armen Leuten, oder diſe mit jenen zu Strittigkeiten gekom-

(a) In der Beleuchtung der Hohenlohiſchen Landeshoheit, Anhang pag. 163.

kommen, uff baider ſeiten die Leute einander nachfaren und ſich Rechts aneinander begnügen laſſen ſollen an den Stetten da jeglicher geſeſſen iſt und da beſetzte Gerichte ſind oder an den Gerichten, da jeglicher eingehöret, als das von Alter und mit Gewonheit herkommen iſt. Es war aber diſes deſto nöthiger, weil ungeacht die meiſte Dörfer ihre Gerichte hatten, dennoch ihre Bürger ſich öfters verglichen für ein auswärtiges Gericht zu gehen und daſelbſt ihre Händel zu ſchlichten. Ein Beyſpiel hat uns der gelehrte Reutlingiſche Herr Syndicus Beger in einem gedruckten Sendſchreiben von dem uralten Kirchſpiel- und zulaufendem Gericht zu Möringen mitgetheilet. Er meldet davon, daß nicht allein die in das Kirchſpiel daſelbſt gehörige Dörfer Wanweil, Cuſterdingen und Kirchen, ſondern auch aus andern weiter entlegenen Flecken und Ortſchafften diſem Gericht freywillig zugeloffen um ſich in ihren habenden Streitfällen mit Urthel und Recht auseinander ſetzen zu laſſen, weßwegen es das zulaufende Gericht geheiſſen. Er erzehlet ferner, daß vor diſem Gerichte keine andere Strittigkeiten, als ſolche, abgethan werden konnten, worüber ſich die beede ſtreitende Parthien gutwillig einverſtanden, oder, wie es in denen von ihm angezogenen alten Acten heiſſe, verwillküret oder verwilliget hatten, daſelbſt ihre Sachen entſcheiden und ausrichten zu laſſen. Die Graven von Würtenberg ſahen ſolches nicht gern, ſondern verbothen ihren Unterthanen ſich ſolcherley auswärtigen Gerichte zu bedienen, weil ſie es für einen Eingriff in ihre eigene Gerichte anſahen, wie es auch würklich ware. Weil nun auch die Kayſerliche Hof- und Landgerichte in ihren Gerichtszwang eingriffen, ungeacht ſie ſolches nicht befugt waren, ſo ſuchten die Graven durch Kayſerliche Briefe ſich bey ihren Rechten zu handhaben. Es ſind demnach die Privilegia de non evocando keine eigentliche Privilegien, welche den gemeinen Rechten einen Abbruch thun oder einen beſondern Vortheil geben, ſondern ſie beſtetigen vielmehr dieſelbe, nach welchen ohnehin ein Beklagter vor dem Gericht, worein er gehört, belangt werden muß. So offt auch die Fürſten und Graven untereinander oder mit den Reichsſtädten ſich verbunden haben, ſo haben ſie auch diſes Recht de non evocando feſtgeſetzet, weil, wie es in dem angezogenen Vertrag der Graven von Würtenberg mit der Reichsſtadt Eßlingen ausgedrücket iſt, von Alter und Gewonheit hergekommen ſeye. Von einer andern Gattung Gerichte habe ich anderwerts Nachricht gegeben (b). Es iſt ſolches das Waldgericht, welches von einigen Dörfern errichtet worden und wobey der jedesmalige Vogt oder Ober-Amtmann zu Dornſtetten den Vorſitz hatte. Sie ſaſſen in dem freyen Feld auf ſteinernen Stühlen, welche aber, nachdem diſes Gericht, als etwas altfränkiſches vor ungefähr 100. Jahren aufgehoben worden, nimmer an ihrem Ort

(b) Hiſtor. Beſchreib. des Herzogth. Würtenb. P. I. c. 20. §. 6. pag. 186.

Ort zu ſehen ſind. Doch pfleget noch der Oberamtmann zu Dornſtetten, wann er über Waldſachen oder über Strittigkeiten, welche die in diſes Gericht gehörige Gemeinden betreffen, Gericht halten will, zu Aach, als an dem alten Ort diſer Zuſammenkunft, ſolches zu verrichten und die Schultheiſſen der darein gehörigen Orte dahin zu berufen. Unter denjenigen Gütern, welche Vogtey vor alters genennet und dem Eigen und Lehen entgegen geſetzt worden, verſtehe ich ſolche, welche nach aufgehobenen Gravſchafften den Landesherrn von dem Kayſer überlaſſen und eben deßwegen von dem Eigenthum unterſchieden worden, weil in diſem die Herrn jure proprio, in der Vogtey aber durch Ueberlaſſung des Kayſers die Gerichtbarkeit hatten, wie ich unten §. 45. ein mehrers mich zu erklären Gelegenheit genommen habe.

§. 39.

In dem Jahr 1460. errichtete Grav Ulrich das Hofgericht zum Nutzen ſeiner Unterthanen, wie er wenigſtens dafür hielte. Es war eigentlich nicht neu. Dann man findet ſchon vor diſer Zeit ein Hofgericht in Würtenberg. Der Kayſer hatte ein Hofgericht an ſeinem Hof, welches ihm überall nachfolgete. Es wurde auch das Cammergericht genennt. Die Fürſten des Reichs fänden von den älteſten Zeiten für gut ihre Höfe und Regierungsformen nach der Regierungsform der Kayſer einzurichten. Ich habe in verſchiedenen Beyſpielen diſes angemerket. Wie alſo der Kayſer mit ſeinen Fürſten und Räthen das Reichs- oder Kayſerliche Hofgericht in dem ganzen Reich angeordnet hatte, ſo hatten die Fürſten ihre Hofgerichte, darinn ſie den Vorſitz hatten und ihre dienſtmäßige Graven und Edelleute zu Beyſitzern niderſetzten. Man bemerket ſolche Gerichte öfters in der Würtenbergiſchen Geſchichte. Die Unterthanen der Reichsſtände hatten mit dem Kayſerlichen und Reichs-Hofgericht nichts zu thun und die Bürger und Bauren in den Würtenbergiſchen Städten und Dörfern waren an ihre Stadt- und Dorfgerichte gebunden. Dagegen die Schirmsverwandte Prälaten und der Adel vor dem Würtembergiſchen Hofgericht, das iſt, vor den Graven und ihren Räthen ihre Strittigkeiten ausmachten. Der Name Hofgericht blieb bisher unbekannt, obſchon die Sache oder das Gericht ſelbſten würklich da ware. Man findet in der Würtenbergiſchen Geſchichte viele Verordnungen und Bündnuſſe, wo beſonders der Adel für die Räthe gewieſen wird. Es wird zwar auch öfters gemeldet, daß derſelbe diſes Gericht nur Austragsweiſe gebraucht habe. Es war aber ſolches kein willkührliches, ſondern geſetzliches Austraggericht, und das Wort Austrag ſelbſten bemerkte eine Abthuung einer Strittigkeit überhaupt, ſie mochte von Fürſtlichen Räthen oder von einem Stadt-

oder

oder Baurengericht erörtert werden. Bey allen disen Umständen hatte das Würtenbergische Hofgericht die Verfassung noch nicht, wie man solches in den folgenden neuern Zeiten gebraucht hat. In den letztern drey Jahrhunderten verstehet man durch das Wort, Hofgericht, das oberste Appellations-Gericht in der Würtenbergischen Landes-Verfassung. Disen Gebrauch bekam es erst von Grav Ulrichs des vielgeliebten Zeiten. Dann diser machte den 27. Nov. 1460. mit Marggrav Carln von Baden eine sogenannte Erbeynung. In diser stehen die bedenkliche Worte, daß beede Herrn in ihren Landen ihren Unterthanen, welche durch die von ihren Stadt- und Dorfgerichten ergangenen Urtheln sich beschwert befunden, den Weeg aufgeschlossen hätten ihre Strittigkeiten für sie und ihre Räthe zu ziehen, d. i. an sie zu appellieren. Den Weeg zu einer Befugsame aufschliessen, heisset nach der Sprache der Grossen in der Welt, etwas vorhin unberechtigts erlauben, oder eine Gerechtigkeit geben. Mithin waren vor diser Eynung die Züge oder Appellationen von den Untern Stadt- und Dorfgerichten an ein höheres Gericht noch unbefugt. Villeicht waren sie bey den Unterthanen gar unbekandt. Eben um dise Zeit schlichen sich die Römische Rechtsgelehrte in die Canzleyen und Hofgerichte ein. Vorher findet man lauter adeliche Räthe, von nunan aber die beede Rechtsgelehrte Vergenhannsen, den D. Martin Mittel, den D. Reuchlin, den D. Schöferlin und andere, auch adeliche Doctorn an. Diese brachten unfehlbar den Graven von Würtenberg bey, wie übel die Unterthanen daran wären, welche durch eine Urthel sich beschwert befinden und wie die Appellationen hingegen eine unaussprechliche Wohlthat für dieselbe seyen. Man eröffnete demnach ihnen den Weeg ihre Händel für den Herrn selbsten und seine Räthe zu ziehen. Doch bediente man sich der Vorsicht händelsüchtige Leute durch Strafen in den Schranken zu halten, daß sie dises Mittel nicht zu einem gefährlichen Umtrieb ihres Gegentheils anwendeten. Grav Ulrich führte es demnach ein in seinem Landestheil. Zu Anfang dises Jahrs trat Grav Eberhard der ältere die Regierung an. Diser wird insgemein für den Stiffter des Würtenbergischen Hof- oder Appellations-Gericht angegeben. Der bekandte Rechtslehrer Summenhard bezeuget solches in seiner diesem Herzogen gehaltenen Lobrede. Auf der andern Seite haben wir die deutliche Worte des zwischen dem Marggrav Karln und Grav Ulrichen gemachten Verglichs, daß diese beede Herrn die Hofgerichte, in sofern sie Appellations-Gerichte sind, in ihren Landen gestifftet haben. Ob nun Grav Eberhard dergleichen Gericht in seinem Landestheil vorher gestifftet, oder desselben Stiffter genennet worden, weil er eine bessere Ordnung demselben gegeben, kan ich nicht bestimmen, wollte aber lieber das letztere behaupten. Indessen erhellet aus gedachter Erbeinung, daß eben die Graven nicht selbsten den Vorsitz haben müssen,

ſondern Grav Ulrich ſich vorbehalten bey begebenden Fällen das Hofrichteramt auch ſeinem Hofmeiſter oder einem andern verſtändigen Rath aufzutragen und daß wenigſtens ſieben Räthe einem ſolchen nidergeſetzten Gericht beywohnen ſollen (c).

§. 40.

Die Peinliche Gerichte gehörten in ältern Zeiten allein den Graven und den Abgeordneten der Kayſer. Diſe durften es ihren Cent-Amtleuten nicht anvertrauen (d). Es ſcheint aber, daß damit bald eine Aenderung vorgegangen und der Blutbann von den Graven ihren Stadt- und Landgerichten überlaſſen werden dörfen. Wenigſtens ſtehet ſchon in dem Schwabenſpiegel (e), daß die Layen-Fürſten den Blutbann ihren Richtern anbefehlen können ohne die Erlaubnuß von den Kayſern oder Königen zu haben. Die Graven von Würtenberg überlieſſen ſolche Peinliche Gerichten ihren Stadtgerichten, weil ihre Amtleute in den Städten waren. Beſonders kan man diſes behaupten, nachdem die Landgerichte aufgehoben waren. In bürgerlichen Sachen hatten auch die Dörfer ihre beſondere Gerichte und ihre eigene Ober-Gerichte, wie vorhin gemeldet worden. In Peinlichen Sachen konnte ſolches nicht ſtatt finden, ſondern wegen ſelbiger waren die Dörfer in ihre Vogtey gebannet. Diſe beſtunde eigentlich in dem Schutz und Schirm der darinn begriffenen Ortſchafften, welcher durch die Peinliche oder Halßgerichte gehandhabet wurde. Die Ober-Gerichte konnten um ſo weniger aufgeſtellt werden, als die Peinliche Rechte durchaus einerley waren. Gleichwohl waren ſie nicht gar aufgehoben, ſondern die Stadtgerichte hatten ihre Ober-Gerichte, bey welchen ſie in zweifelhaften Fällen ſich Raths erholeten. Unter Grav Ludwigs und Ulrichs gemeinſchafftlicher Regierung findet man einen bedenklichen Beweiß, wie die Stadtgerichte ſich zutheuerſt angemaſſet haben der Graven Befehle in peinlichen Sachen nicht einmal anzunehmen, ſondern diſe deßwegen ſich an den Kayſer Sigmund wenden müſſen. Es war nemlich in den peinlichen Rechten eingeführet, daß niemand an dem Leben geſtrafet werden konnte, wann er nicht vorher überſiebnet, das iſt, mit ſieben Zeugen ſeiner Uebelthat überwieſen worden (f). Man konnte ſelten

(c) vid. Beyl. num. 55. b.

(d) Ex Capitulari Car. M. Heumann de re diplom. P. I. c. 2. §. 54. pag. 80. & 99.

(e) Cap. CX. & cap. LXXXV.

(f) Herrn Gerſtlachers Sammlung Würtenb. Geſetze Lib. II. in der Abhandlung von den Arten der Peinl. Gerichtb. pag. 103. ſeqq.

selten so viele Zeugen zu einem solchen Beweiß haben und die strafbarste Leute mußten auf diſe Weiſe loßgesprochen werden. Die ärgſte Böſßwicht konnten ſich darauf verlaſſen. Es folgte natürlicher Weiſe daraus, daß die allgemeine Sicherheit geſtöret und von nichts als Morden, Rauben und Stehlen gehöret wurde. Kein Landfrieden, keine Kayſerliche noch Landesherrliche Verordnungen konnten gehandhabet werden. Diſe Landplage brachte die grävliche Räthe auf die Gedanken den Peinlichen Gerichten zu befehlen, daß die ſchädliche Uebelthäter, von welchen man wüßte, daß es der allgemeinen Sicherhait gemäſſer wäre, wann ſie aus dem Weeg geraumet würden, ohne Ueberſiehnung hingerichtet werden ſollten. Dann diſer Gebrauch wurde nicht gar aufgehoben, ſondern nur in Anſehung verruffener Schelmen der Mißbrauch abgethan. Einige Städte nahmen in ihren Peinlichen Gerichten ſolche Verordnung an: andere beharreten hartnäckig auf dem alten Herkommen, und wollten ſich von den Graven in gerichtlichen Sachen nichts vorſchreiben laſſen. Man ſiehet hieraus, wie tief die Gerechtigkeit der Städte Wurzeln geſchlagen und daß die Graven ohne Bewilligung der Gerichte denſelben keine Gerichts-Ordnung damalen noch aufdringen können. Man erlernet daraus, wie das Recht der Fürſten Geſetze zu geben beſchaffen geweſen, und ſelbige nicht von der Willkühr derſelben und ihrer Räthe abgehangen, ſondern in ſolchen Sachen, welche die Gerichte und ihre Weiſe zu verfahren betroffen, dieſelbe anſtatt der heutigen Räthe gebraucht werden müſſen. Zur ſelbigen Zeit gieng ein Reichs-Stand ſogleich zum Kayſer und begehrte von ihm Hülfe und Remedur, wann ihm in ſeiner Landes-Regierung Eintrag geſchehen wollte. Weil die Graven den Blutbann von dem Kayſer ohnehin zu Lehen empfiengen, ſo war es deſto gemäſſer die Verordnung von demſelben zu erhalten, daß die Richter in den Städten von ihrem üblen Gebrauch abgehen und übelthätige Leute ohne Beſiehnung zum Tod verurtheilen dörften (g). Weil er der vornehmſte Richter in dem deutſchen Reich war, ſo glaubte man, daß alle Gerechtigkeit in ſeiner Würde verborgen läge und niemand fehlen könnte, welcher nach ſeinen Ausſprüchen handelte, und die Richter in den Würtenbergiſchen Landen wurden nunmehr überzeugt, daß ſie in Unterlaſſung der Beſiehnung der Gerechtigkeit keinen Abbruch thäten.

§. 41.

So groß nun das Anſehen der Kayſerlichen Majeſtät in damaligen Zeiten in die Augen fällt, ſo hinderte ſie doch die Reichsſtände in der Ausübung der ihnen gebürenden Landeshoheit nicht im geringſten. Was der Kayſer im ganzen

(g) vid. Beyl. num. 56.

Reich zu thun befugt ware, das konnten die Fürsten in ihren Landen vermög ihrer Landesherrlichkeit thun, ohne eine Kayserliche Bestetigung nöthig zu haben. Man hat Exempel, daß die Kayser einem Graven oder Fürsten das Recht gegeben aus Dörfern Städte und Burgen zu machen, sie haben ein oder der andern Stadt erlaubt Jahr- und Wochen-Märkte zu halten. Man hat deßwegen diſes als ein Vorrecht der Kayserlichen Majestät angesehen und aus ein oder anderm solchem Exempel den Schluß auf das Ganze gemacht, daß kein Wochen- oder Jahrmarkt von den Fürsten und Graven in ihren Landen angeordnet werden könnte, sondern solches der Kayserlichen Würde vorbehalten seye. Solche Staats-Rechts-Lehrer irreten aber sehr, weil man ebenmäßig Beweise aufliegen kan, daß die Graven aus eigener Macht ihren Landstädten solcherley Freyheit gegeben haben. Ein schönes Exempel solle die Stadt Canstadt seyn. Diſer gab Grav Eberhard zu Würtenberg die Freyheit einen Jahrmarkt und einen Wochenmarkt zu halten. Jenen setzte er auf den Matthäustag und diſen auf den Mitwoch. Er nennte ſie eine Stadt und wir lernen daraus, daß auch Städte seyn können, welche keinen Jahr- noch Wochenmarkt eben haben müſſen und daß diſes nicht zu dem wesentlichen einer Stadt gehöret habe, wie die meiſte meynen (h). Man darf nicht glauben, daß Canstadt erſt kürzlich oder eben damals zu einer Stadt gemacht worden, indem Kayser Ludwig ſie schon in dem Jahr 1330. eine Stadt nennte, da er derſelben die Freyheit gabe, daß ſie die Landtäge innerhalb ihrer Mauren halten dörfte. Man ſollte denken, daß eben die Landgerichte oder Landtäge ſie berechtigt hätten zu den Zeiten, da ſolche gehalten worden, auch ſolche Märkte zu halten. Wo ein groſſer Zulauf von Leuten war, wie auf den Landtägen seyn mußte, da konnte es nicht wohl anders seyn, als daß eine groſſe Zufuhr von Lebensmitteln geſchahe. Die Handelsleute zogen auch nach um ihren Vortheil dabey zu machen. So lang die Landtäge daſelbſt noch üblich waren, ſo zweifle ich nicht, daß es in allweg ſo dabey gehalten worden. Es ſcheint aber, daß, da diſe aufgehört haben, der Zulauf dennoch aus Gewonheit fortgeführet worden, und die Graven von Würtenberg ſolches nicht mehr geſtatten wollen. Die Urkunde, wordurch Grav Eberhard in dem Jahr 1393. der bemeldten Stadt die Jahr- und Wochenmärkte zu halten vergönnete, deutet ziemlichermaſſen darauf. Dann die Worte derſelben zeigen mehr eine Zulaſſung, als neue Einführung an. Es ſchränket aber der Grav ſolche ein, daß die Märkte auf keinen andern Tag in dem Jahr oder in der Woche gehalten werden und ihm und ſeinen Erben frey ſtehen ſolle

(h) vid. Thomaſ. de Jure dandi civitatem. §. 30. ſeq. Conring. de Urbibus Germ. §. 83. pag. 115.

solle nach Gutbefinden solche Zulassung wieder aufzuheben (i). Es mag aber eine Zulassung eines Herkommens oder eine neue Einrichtung seyn, so bleibet doch allemal gewiß, daß die Graven solches vermög ihrer Landeshoheit gestattet haben. Dise nennet der Grav, weil diser Name damals noch nicht bekannt ware, seine Freyheit und Gewonheit und Recht, welche er zu der Stadt habe. Wann aber nur der Kayser solche Erlaubnuß zu geben befugt gewesen wäre, so wäre es der Stadt ein leichtes gewesen, selbige auch von ihme zu erhalten, oder des Graven Vergönstigung bestetigen zu lassen. Gleichmäßig erlaubte Grav Ludwig in dem Jahr 1447. dem Städtlein Gartach und in dem Jahr 1450. der Stadt Sindelfingen Jahr- und Wochenmärkte zu halten (k). Mehrere Beweise der Landeshoheit anzuführen gehöret nicht hieher, sondern zu dem Staats-Recht, welches wir andern überlassen. Uebrigens sollte es keine grosse Mühe kosten zu zeigen, daß die Fürsten in ihren Landen die Regierung eben so eingerichtet haben, wie die Kayser solches in Ansehung des ganzen Reichs gethan haben. Ich weiß nicht, soll man sagen, daß dise jenen, oder jene disen voran gegangen sind. Ich glaube vielmehr, daß die Beschaffenheit der Zeit und Umstände erfordert haben, daß beede Theile ihre Regierung gleichmäßig einrichten mußten.

§. 42.

Gleichwohl kan ich mich nicht enthalten ein artigen beweiß der Landeshoheit anzuführen. Die Trompeter, Pfeiffer, Lautenschläger und Spielleut oder Musicanten, worunter villeicht die Paucker und Trommelschläger nach damaliger Zeit Gewohnheit ebenmäßig begriffen waren, im Bistum Straßburg und Costanz und anderswo erhielten von Pabst Eugenio IV. durch einen gewissen Cardinal Julian die Freyheit das heilige Abendmahl zu geniessen, von welchem sie vorhin ausgeschlossen waren. Sie machten folgends eine Brüderschafft untereinander, sie vereinigten sich der Jungfrauen Marien zu Ehren einen Jahrtag zu Stuttgard zu halten und machten gewisse Gesetze unter sich. Zu einem Oberhaupt erwählten sie aus ihrem Mittel einen Meister und gaben diesem Zwölf Glieder zu die unter sich entstehende Irrungen zu entscheiden. Sie verglichen sich eines gewissen Zeichens, welches sie an sich trugen so offt sie zusammen kamen. Es mußte wenigstens etwas über ein halb Loth wägen und von Silber seyn, welches nach eines jeden Mitglieds Absterben der Brüderschafft heimfiele. Unter andern ihren Gesetzen wurde ihnen verbotten den Juden bey ihren Hochzeiten, Gastmalen oder sonsten mit der Music bedient zu seyn. Diese Brüderschafft wurde nun von

(i) vid. Beyl. num. 57.

(k) vid. Beyl. num. 58. und 59.

Grav Ulrichen, dem vielgeliebten, in dem Jahr 1458. bestetigt und derselben zu gutem verordnet, daß auch die in den Würtenbergischen Landen gesessene Trompeter, Pfeifer, Lautenschläger und Spielleute jährlich zu derselben vier Schilling Heller bezahlen sollten, wann sie auch schon nicht in derselben stünden. Nur diejenige wurden ausgenommen, welche in des Graven Diensten stunden, welche von dieser Anlage befreyet waren. Gleichwohl bedunge sich Grav Ulrich dabey aus, daß sie ihm oder seinem Vogt zu Stuttgard bey jedem begehenden Jahrtag fünf Pfund Heller bezahlen mußten. Wir bemerken hier nur, daß die Trompeter, Lautenschläger, Pfeifer ꝛc. die Bestetigung ihrer Brüderschafft nicht bey dem Kayser, sondern bey einem Graven von Würtenberg gesucht und daß die Graven das Recht solche zu bestetigen gehabt haben. Es verdienet solches desto mehr angemerkt zu werden, als diſe Brüderschafft aus Leuten bestanden, welche nicht seine Unterthanen gewesen, sondern nur ihre Zusammenkunft zu Stuttgard gehalten und ihre Jahrzeit daselbst begangen haben. Der Grav erlaubte nicht nur seinen Unterthanen sich darein zu begeben, und befahl ihnen einen jährlichen Beytrag zu thun, sondern er bestetigte auch die ganze Brüderschafft, weil sie von dem Papst und Bischoff von Costanz aufzurichten, oder vielmehr das heilige Abendmahl zu genieſſen und eine Jahrzeit zu stifften die Erlaubnuß erhalten hatten (kk). Diſes gehörte der Kirche zu: das Recht aber Brüderschafften zu bestetigen gehörte der weltlichen Obrigkeit, und zwar einer solchen, welche die Landeshoheit ausüben konnte. In eben diſem fünfzehenden Jahrhundert kam die Gewonheit auf, daß diejenige, welche eines Handwerks waren, sich in gewiſſe Gesellschafften oder Brüderschafften vereinigten, Gesetze und Ordnungen unter sich machten, welche sie aber durch die Landesherrn bestetigen lassen mußten. Unter diſen ist die Brüderschafft der Schneider und Tuchscherer, welche sie in dem Jahr 1484 unter sich errichteten, darum anmerkungswürdig, weil man daraus erlernen kan, warum die Vorsteher bey den Handwerkern Kerzenmeister genennet werden. Bey der Päpstlichen Religion kan man ohne Kerzen keinen Kirchendienst halten. Die Schneider und Tuchscherer verglichen sich demnach, daß sie auch, wie andere Brüderschafften und Handwerker bey feyerlichen Proceßionen, Messen ꝛc. eine eigene Kerze haben wollten. Wann demnach einer aus der Brüderschafft mißhandelte, so wurde er um ein oder ein halb Pfund Wachs gestrafft, wovon man obgedachte Kerzen lieferte. Der Vorsteher mußte davor besorgt seyn, daß die Kerzen zu dem gewidmeten Gebrauch verfertigt und angewendet werden. Wann ein Mitglied mit Tod abgieng, so mußten die andere ihm eine Seel-Meß halten lassen, worzu der Kerzenmeister denselben ansagte und die Kerzen lieferte. Lieſſen des verstorbenen An-

ver-

(kk) vid. Beyl. num. 60.

verwandte ebenfalls eine Seelmeß halten, so wurden vier Kerzen angezündet, welche der Vorsteher anzuschaffen verbunden ware und dafür den Namen eines Kerzenmeisters davon trug. Es waren noch andere Gebotte, worüber sich diſe beede Zünften vereineten, welche Grav Eberhard der ältere und Grav Eberhard der jüngere miteinander beſtetigten.

§. 43.

Die Unterthanen der Graven von Würtenberg wurden eingetheilt in Lehenleute, Burgleute, Zinnßleute, Vogtleute und eigne Leute. Man könnte in seiner Art auch die Schirmleute darzu zehlen, weil sie gleichwohl den Graven huldigen mußten. Niemand stoſſe sich daran, daß ich die Lehen- Burg- und Dienſtleute unter dem ihnen verhaßten Namen der Unterthanen vorſtelle. Es ist wahr, daß sie meistens Edelleute geweſen, welche keine Unterthanen, sondern freye Schwaben heiſſen wollen. Nichts deſtoweniger waren sie Zugehörden eines Landes. Sie wurden mit den Landen, Grav- und Herrschafften, mit den Burgen und Städten als ſolche verkauft, vererbet, vertauſcht und veräuſſert, wie andere Unterthanen (l). Sie genoſſen aber auch die Freyheiten der Herrschafften, zu welchen sie gehörten (m). Sie mußten nach ihrer Beſchaffenheit vor den Gerichten der Graven Recht geben und nehmen. Die Lehenleute vor den Lehengerichten. Die Burg- und Dienſtleute aber vor den Landgerichten und nachmals vor der Canzley und Hofgericht. Sie waren demnach Zugehörden der Gravſchafft Würtenberg und in ſofern auch derſelben Unterthanen, aber nicht in demjenigen Verhältnuß, worinn die Vogt und Zinnßleute und auch die eigene Leute ſtunden. Dann auch diſe waren von einander unterſchieden und unter verſchiedener Verhältnuß wurde demnach eine Gattung, wie die andere, unter die Unterthanen gezehlet. Die verſchiedene Grade der Freyheit machte einen Unterſchied unter ihnen. Im genaueſten Verſtand aber wurden nur die Vogt- und leibeigne Leute Unterthanen genennet. Diſe Benennung iſt nun vor dem 16den Jahrhundert wenig zu finden. Die Lehen- Burg- und Dienſtleute werden mit diſem Namen und Worten und die übrige Arme Leute genennet. Daß aber die Unterthanen in Lehen, Burg- Dienſt- Zinnß- Vogt- und eigne Leute abgetheilet geweſen, beruffe ich mich auf wenige Beweiſe, weil hier mehrere anzuführen überflüßig ſeyn würde. Einer der beträchtlichſten iſt der Kaufbrief, als Herzog Reinold von Urßlingen im Jahr 1362. an Grav Eberharden und Ulrichen von Würtenberg die Stadt Wal-

(l) vid. Würtenberg. Archiv. Urkunden in cauſa equeſtri. Part. I. Sect. I. c. I. n. 2. 3. 6. 7. 8. 10. 12. 13. 16. 17. 18. 24. 25. & cap. 2. tot.

(m) vid. ibid. Sect. 3. c. 2. n. 2. 3. 4. 5. 6. 7. ſeqq.

Walterbuch verkaufte, worinn alle diſe Gattungen der Leute ausdrucklich benamſet ſind. Dann es heiſſet darinn, daß er ihnen übergebe beyde Lüt und Gut und alle andere eigne Lüte und Güter, es ſeyen zinnßlute, eigenlute oder vogtlute, die in die vorgenannte Statt, dörfer und Wiler und darzu gehörent . . . . . und auch damit alle Lehen, Lehenmann, dienſtlute, eigenlute, edel oder vnedel, wo die ſitzen oder geſezzen ſind. Der Burgleute wird nicht gedacht, weil keine Burg darunter ware und man ſolchemnach keine nöthig hatte. Als aber im folgenden Jahr Grav Otto von Hohenberg ſeine Stadt und Herrſchafft Nagold an vorgedachte beede Graven verkaufte, ſo ſetzte er unter die Zugehörden im Kaufbrief auch die Lehen, die er ſelbſt leyhete, Edle Lüte und andere Lüte, Zinnßlüte, Mann und Burgmann, Edle Lüte und eigenlüte, wa die geſezzen ſind.

§. 44.

Wer die Lehen- und Burgleute geweſen, iſt bekannt, und hier nur anzuführen, daß der erſtern eine beträchtliche Anzahl geweſen, welche die Graven von Würtenberg nur von dem Jahr 1344. biß 1360. belehnet haben (n). Wie auch die Anzahl der Lehenleute, welche in dem Jahr 1442. unter beeden Graven Ludwig und Ulrichen vertheilt worden, angemerket zu werden verdienet (o). Die Burgleute waren eigentlich auch Lehenleute, aber nur zur Beſchützung gewiſſer Burgen und zu keinen andern Dienſten beſtellet, wofür ihnen der Genuß gewiſſer Güter überlaſſen wurde. Ein Exempel ſolcher Burgleute habe ich anderswo ſchon vorgelegt (p). Gemeiniglich wurden die einer Burg nahe geſeſſene Edelleute darzu genommen oder auch nahe gelegene Güter zu Burglehen gegeben. Von den Dienſtleuten habe ich ſchon oben eine Anzeige gethan. Nun muß ich noch von der Zinnß- Vogt- und eigner Leute Beſchaffenheit beybringen, daß die erſtere Gattung diejenige Leute geweſen, welche auf der Graven eigenthumlichen und zur Vogtey gehörigen Gütern geſeſſen, ſelbige gebauet oder genoſſen und daraus einen gewiſſen Zinnß zu geben ſchuldig geweſen. Der groſſe Lindauiſche gelehrte D. Heyder will deßwegen die Zinnßleute für keine eigentliche Unterthanen halten (q). Es wird darauf ankommen, was man ſich für einen

(n) vid. Beyl. num. 61.

(o) vid. Würtenb. Archival-Urkunden in cauſa equeſtri. Sect. I. c. 1. n. 25.

(p) Beſchreib. des Herzogth. Würtenb. part. II. c. 60. §. 7. pag. 287.

(q) Lindau, Deduction pag. 325.

einen Begriff von einem Unterthanen macht, so dörfte sich gar kein Unterthan auf der Welt oder wenigstens in manchem Land finden. Die Graven und Herrn hatten viele Güter, Aecker, Höfe, Häuser, Weinberge, welche sie um einen gewissen Zinnß den Leuten eingaben. Dise Zinnse waren von verschiedener Gattung. Etliche bestunden in Geldgefällen und wurden Hellerzinnse genennet. Etliche mußten Geflügel, Hüner, Gänse, Eyer ꝛc. geben. Sonderlich sind die Rauchhüner bekandt, welche an theils Orten jedes Hauß, welches seinen Rauch führet, zu geben verbunden ist. An theils Orten statten solche Gefälle nur etliche Häuser ab. An einigen Orten mußten diejenige Personen, welche ein zinnßbares Hauß oder Hofgut bewohneten, ob sie schon sonsten mit keiner Leibeigenschafft verwandt waren, dennoch ein Haupt-Recht und Leibfall geben. Einen Beweiß davon haben wir in dem Beilsteiner Amt und zu Winzelhausen, wo gewisse Häuser oder vielmehr deren Besitzer jährlich eine Faßnachthenne geben. Ist der Einwohner leibeigen, so muß er sowohl wegen seiner Person, als auch wegen seines Guts nach seinem Absterben das Mortuarium oder Haupt-Recht der Herrschafft nemlich das beste Haupt-Viehes hinterlassen, oder, weil er solches nicht zweyfach geben kan, wird ihm entweder bey dem Leib- oder Haußfall ein Haupt mit Geld geschöpfet, daß seine Erben von jedem verlassenden eigenthumlichen hundert Pfund Heller einen Gulden zu bezahlen schuldig sind. Ist ein solcher Besitzer nicht leibeigen, so verfällt dennoch der Herrschafft von einer Mannsperson das beste Pferd oder anderes Vieh und von jeder Weibsperson, welche eine solche Mayerey antritt, nach ihrem Absterben das beste Oberkleid heim. Ein anderes Exempel finden wir zu Besenfeld, Dornstetter Amts, wo die Inhaber gewisser Zinnß-Güter neben dem ihrem nachfolgenden Halß-Herren schuldigen Haupt- und Leibfall auch den so genannten Rauchfall, nemlich das beste Stück nach ihrem Absterben hinterlassen. Die Weibsleute hingegen sind davon gänzlich befreyet. Ich lasse es gelten, daß auch viele Zinnßleute gewesen, welche nicht unter der Graven von Würtenberg Obrigkeit gebohren worden, auch derselben sonsten mit Erbhuldigung nicht verwandt, sondern anderer Herrn oder Städte gebohrne Unterthanen und Bürger gewesen, dennoch aber auf der Graven Gütern entweder auf gewisse Zeit oder auf Lebenlang sich zu Zinnsen oder Gülten verdinget haben. So lang sie aber auf solchen Gütern sassen und deßwegen zinnßbar waren, so wurden sie für würkliche Unterthanen gehalten. Wenigstens finden wir in einem Entscheid-Brief zwischen den Graven von Würtenberg und der Stadt Eßlingen, daß Kayser Carl IV. der letztern verbothen habe solche Leute, welche den Graven mit Leibeigenschafft verwandt, oder zinnßbar, steurbar oder vogtbar seyen, zu Eingesessen

nen oder Pfalburgern anzunehmen, es wäre dann, daß sie nach Beschaffenheit der Sachen von solchen zinnßbaren Gütern sich loß machen könnten (r).

§. 45.

Eine andere Gattung waren die Vogtleute. Diſe unterſcheiden ſich von den Zinnß- und leibeignen Leuten darinn, daß ſie freye Leute geweſen, welche weder auf einem zinnßbaren Gut geſeſſen, noch einen nachfolgenden Leib- oder Halßherrn gehabt. Sie ſtunden unter der Obrigkeit, Schutz und Schirm ihrer Landesherrn. Man läßt diſe als Unterthanen gelten. Und in dem angezognen Entſcheidbrief werden auch die vogtbare Leute benamſet, daß die Stadt Eßlingen ſolche nicht zu Burgern in ihrer Stadt machen ſollen. Mithin iſt ſo viel richtig, daß ſie den freyen Abzug nicht gehabt und daß die Graven von Würtenberg ſich entgegen ſetzen können, wann ſie ſich ihrer Herrſchafft und Obrigkeit entziehen wollen. Diſes aber iſt ſchwer zu entſcheiden, warum ſie Vogtleute genennet worden. Daß ſie den Namen von der Vogtey erhalten haben, wird wohl niemand in Abrede ſeyn. Wann man aber unterſucht, was diſe ſeye, ſo entſtehet eine neue Schwürigkeit, weil ſich die meiſte und beſte Gelehrte damit begnüget haben zu ſagen, daß es etwas ſehr unbeſtimmtes um die Vogtey ſeye, indem ſie bald die Hohe, bald die Nidere Obrigkeit bedeute, auch nach dem Unterſchied der Länder ein anderes Anſehen habe. Man ſagt, daß die Vogtey eigentlich in dem Schutz und Schirm beſtehe, welcher eine Gerichtbarkeit nach ſich ziehe. Ich bin nicht entgegen, denke aber, daß die Vogtey über die Gottshäuſer und deren Güter mit der weltlichen Vogtey meiſtens vermenget werde. Es dient auch nichts zu dem Verſtand, wer die Vogtleute ſeyen und warum ſie ſo heiſſen. Wann man aber den Grund diſer Benennung unterſuchen wollte, ſo müßte man in alleweg auch genauer wiſſen, was die Vogtey ſeye. Ich meines Theils habe beobachtet, daß zu der Carolingiſchen Kayſer und gleichbald nachfolgenden Zeiten die Vogtey nur den Schutz der Clöſter und geiſtlichen Güter beditten und die weltliche Vogtey über weltliche Güter und Perſonen wenigſtens dem Namen nach etwas unbekandtes geweſen. Wo man das Wort Vogtey, Advocatia, Vogt, Advocatus in damaligen Zeiten bemerket, ſo wird ſie von dem Schutz und Schirm der geiſtlichen Güter zu verſtehen ſeyn: dahingegen von weltlichen Obrigkeiten ſolches mehrmahlen gebraucht worden. Ein deutlicher Beweiß ſcheinet mir der Schutzbrief des Cloſters Altreich zu ſeyn (s), weil

(r) Siehe die oben beygebrachte Beylage num. 130. in der erſtern Fortſetzung.

(s) vid. Heumann de re diplom. Tom. II. §. 19. pag. 100.

weil darinn der Gegenſtand der weltlichen Obrigkeiten gegen den Vögten gar deutlich vor Augen geleget wird. Diſe Urkunde thut zuerſt der weltlichen Obrigkeit Meldung: ut nullus Judex publicus vel quislibet ex judiciaria poteſtate aut ullus ex fidelibus noſtris tam præſentibus, quam & futuris, neque Comites, neque Centenarii, neque exactores in eccleſias aut locos vel agros ſeu reliquas poſſeſſiones, quas moderno tempore in quibuslibet pagis vel territoriis infra ditionem regni noſtri poſſidet &c. Unter allen diſen judicibus, Comitibus, fidelibus, centenariis, exactoribus iſt kein Advocatus zu finden, weil alle diſe mit der weltlichen Gerichtbarkeit begabet waren. Gleich darauf aber gedenket die Urkunde der Vögte, Advocatorum, wo ſie von den Geſchäfften des Gotshauſes oder den Perſonen, welche ſolches und deſſen Leute und Güter ſchützen ſollen, handelt. Dann da heißt es: Et Advocati ipſius eccleſiæ omnem cauſam inquirendam & diſcutiendam ipſi judicent &c. Es muß demnach die weltliche Vogtey ſo viel diſe Benennung betrifft, etwas jünger ſeyn. Bey dem Jahr 1299. finde ich ſelbige dem Erb und Lehen entgegen geſetzt, als Herzog Hermann von Teck an Grav Eberharden zu Würtenberg alle ſeine Güter zu Nürtingen, Eberſpach und Reichenbach überlieſſe. Ich bin nicht in Abrede, daß das Wort Vogtey, in ſofern ſie eine weltliche Obrigkeit bezeichnet, ſchon in etwas ältern Urkunden gefunden werde: Aber ich gedenke doch, daß der Gegenſatz uns belehre, was ſie damals geweſen. Was Lehen ſeye, iſt offenbar. Und daß das Erb ein von Voreltern her angeſtammtes Eigenthum ſeye, wird ebenmäßig niemand abſprechen. Die Fürſten und Graven hatten auf diſem ſchon ihre Obrigkeitliche Rechte. Wer daran zweifelt, beliebe nur die überaus merkwürdige Landgerichtliche Urkunde zu leſen, welche uns Herr Hofrath Hanſelmann mitgetheilt hat (t). Ich meyne demnach nicht zu fehlen, wann ich unter der Vogtey eine Obrigkeit verſtehe, welche den Herzogen von Teck und ſo auch andern Fürſten und Graven von dem Kayſer und Reich auf Gütern und Orten, welche nicht zu der Fürſten Eigenthum, ſondern dem Reich angehöret habe, anvertrauet und überlaſſen worden. Dann die Kayſere konnten doch mit ihrem zu Gericht ſitzen in dem Teutſchen Reich nicht fertig werden. Sie mußten ſolchemnach diſe Beſchäfftigung der Gerichtbarkeit über den geringen Adel und andere freye Leute den Graven, Fürſten und Herrn abtretten, welche nicht unter die erbliche Lande und Güter derſelben gehörten. Dann die Amts-Grafſchafften hatten bekandter maſſen damahls ſchon lang aufgehört und waren erblich worden. Diſe beſchäfftigten ſich aber nur in den Gebieten, welche nicht den Fürſten und Herrn, ſondern dem Reich gehörten. Sollten alſo nicht die Vogteyen an ihre Stelle eingetretten ſeyn. Ich halte dafür, daß die zu ſolcher

(t) Siehe deſſen Beleuchtung der Hohenloh. Landeshoheit vor dem Interregno und deſſen Beylagen pag. 163.

cher Vogtey, in ſofern ſie dem Erb und Lehen entgegen geſetzt wird, gehörige Leute unſere obgenannte Vogtleute ſeyen. Mir iſt hier nichts daran gelegen, ob die Vogtey die hohe oder nidere Gerichtbarkeit bedeute, ſondern ich denke, daß, was heut zu Tag Obrigkeit heißt, vor etlichen Jahrhunderten mit dem Wort Vogtey ausgedrücket worden. Dann man wußte vor 3. oder 4. Jahrhunderten von dem Wort Obrigkeit noch nichts, oder doch ſehr wenig. Anfänglich war es meinem Bedünken nach nur gedachter maſſen eine von dem Kayſer oder Reich übertragene Gerichtbarkeit. Nachgehends aber, ſonderlich im vierzehenden und folgenden Jahrhunderten wurde auch auf andere Gattungen des Gerichtzwangs oder Obrigkeit der Name der Vogtey ausgedehnet. Es wurden alſo Leute, welche weder leibeigen, noch zinnßbar waren, gleichwohl aber unter ſolcher Obrigkeit ſtunden, Vogtleute genennet. Sie mußten aber für ſolchen Schutz, welchen ſie vermög der Obrigkeit oder Vogtey genoſſen, gewiſſe Vogt-Rechte, Vogthabern, Vogtkernen ꝛc. geben. In dem Gebiethe des dem Herzoglichen Hauſe Würtenberg mit Landſäſſerey verwandten Cloſters St. Georgen iſt ein beſonderer Bezürk, welcher die Vogtey genennet wird.

§. 46.

Endlich muß ich der leibeignen Leute gedenken. Sie wurden ſonſten auch die arme Leute in dem genauen Verſtande genennet. Dann im weitläuftigern Verſtande wurden die Bauren insgemein mit diſem Namen beleget. Man kan das letztere abnehmen aus dem Vertrag oder Bündnus, welches Erzbiſchoff Johann zu Maynz, Marggraf Bernhard zu Baden, Grav Eberhard zu Würtenberg und etliche Reichsſtädte in dem Jahr 1405. miteinander errichtet haben und unter den Beylagen zu finden iſt, daſelbſt wird hin und her der Bürger und Geburen gedacht. Aber eben daſelbſt drücken ſich diſe Herren auch ſo aus, daß ſie anſtatt der Bauren die arme Leute den Burgern entgegen ſetzen (u). Mehrern Beweiß währe unnöthig beyzubringen, da diſer deutlich genug iſt. Diejenige, welche von den Leibeignen geſchrieben haben, behaupten faſt durchgehends, daß der Urſprung derſelben in der berühmten Niderlage, welche die Allemannier in dem Jahr 495. bey Zülpich erlitten, zu ſuchen ſeye (x). Unterſucht man aber die Sache genauer, ſo findet man bey Julius Cäſarn und Tacito ſchon die Nachricht, daß die Deutſche und Gallier zu ihren Zeiten leibeigne Leute gehabt. Man trifft ſolche unter deutſchen Völkern an, welche mit dem Fränkiſchen König Clodoveus nichts zu thun gehabt. Und zwar dörfte man ſie in gröſſerer Anzahl antref-

(u) vid. Halthauſ. Gloſſ. Germ. med. ævi. voce: arme Leute.

(x) Boehmer de Jure & Statu Hominum propr. à Servis Germ. derivando. §. 5. pag. 9.

antreffen als in dem Lande der von den Franken überwundenen Allemannier jemahls gefunden worden. Wann man bedenkt, wie viele Edelleute und freye Leute zu der Fränkiſchen Könige Zeiten in diſen Gegenden geweſen und daß diſe ihre leibeigne Leute gehabt, ſo wird obige Meynung ſchwerlich Beyfall finden. Die Servitus, welcher die Geſchichtſchreiber unter den Folgen der Zülpicher Schlacht gedenken, wird viel eher durch eine bottmäßige Dienſtbarkeit, als durch eine Leibeigenſchafft zu überſetzen ſeyn. Dann es würde ſonſt folgen, daß ganz Allemannien den Fränkiſchen Fürſten, Herrn und Edelleuten mit Leuten und Gütern ausgetheilet worden, oder die meiſte Allemannier als Leibeigne nach Frankreich geführt worden, weil ſie ihnen in Schwaben nichts genutzet hätten. Man hat aber weder von dem einen, noch dem andern das geringſte Zeugnuß. Vielmehr weißt man, daß die Allemanniſche Fürſten, Herrn und Edelleute vor wie nach und nach wie vor ihre leibeigne Leute gehabt, wie in andern deutſchen Landen. Ich gedenke vielmehr, daß die Armuth bey den Weltlichen der erſte Grund und Urſprung der Leibeigenſchafft geweſen, weßwegen auch die Leibeigne je und allezeit bey den Deutſchen die arme Leute genennet worden. Allem Anſehen nach hat Julius Cäſar (y) ſchon bey dem Orgetorix auf diſerley arme Leute gezielet, da er von ihm meldet, daß er alle ſeine Haußgenoſſen, deren bey 10000. geweſen und alle diejenige, welche ihm Schulden halber ſich ergeben hatten, zuſammen beruffen habe um ſich aus ſeinem Gerichts-Handel loß zu wicklen. Ob die Deutſche unter ihren Leibeignen auch Kriegsgefangene gehabt, will ich zwar nicht zweiflen: allein Tacitus (z) ſchreibet von den Deutſchen, daß ſie ſo gar, wann ſie nichts mehr auf das Spiel ſetzen können, ihre Freyheit daran gewaget hätten. Auch diſe machte die mit der übermäßigen Spiel-Luſt verknüpfte Armuth zu Leibeigenen. Schwerlich wird aber jemand glauben, daß ein Allemannier den andern nach der Zülpicher Schlacht vermög des Sieges zum Leibeignen gemacht habe, weil die Franken diſe beſieget hatten. Hingegen könnten die ſchwere Auflagen und Schatzungen manchen Allemannier in ſolche Armuth geſetzet haben, daß ſie ſich nicht anderſt zu helfen gewußt, als ſich den reichern leibeigen zu machen. Wäre diſes geſchehen, ſo wäre der Grund der Leibeigenſchafft wieder die Armuth geweſen, und in ſofern aus Gelegenheit des harten Fränkiſchen Verfahrens die Anzahl der Leibeignen vermehret worden. Es iſt

(y) Jul. Cæſ. de Bello Gall. l. I. c. 4. Die conſtituta cauſa dictionis Orgetorix ad judicium omnem ſuam familiam ad hominum millia decem coëgit & omnes clientes obæratosque ſuos, quorum magnum numerum habebat, eodem conduxit.

(z) De Mor. Germ. c. 24. Aleam ſobrii inter ſeria exercent, tanta lucrandi perdendique temeritate, ut cum omnia defecerunt, extremo ac noviſſimo jactu de libertate & de corpore contendant &c.

aber auch zu den Ursachen der Leibeigenschafft die Gewonheit zu zehlen, daß diejenige, welche sich an einem gewissen Ort aufhalten oder bürgerlich einlassen, eben dadurch sich leibeigen machen. Ich habe schon anderwerts (a) gemeldet, daß die Herrschafft Würtenberg zu Oßweil das Wildfangs-Recht habe. Solches hat aber nur bey herumschweifenden Vaganten, wilden Leuten statt, welche keinen Herrn haben. Ein anders ist, wo die Lufft auch andere dahin häußlich ziehende Personen leibeigen macht. So sind z. E. alle diejenige, welche in der Stadt und Amt Altensteig wohnen, samt ihren Weib und Kindern leibeigen. Eine gleiche Beschwerde ligt denen zu Haberschlacht, Brackenheimer Amts, ingleichem in etlichen Flecken des Leonberger Amts, zu Nagold, und zu Gültlingen, Wildberger Amts und an andern Orten auf dem Halß. Zu Murhard ist eingeführt, daß alle Kinder, welche von einer dasigen Burgerin geboren werden, dem Closter leibeigen sind. Wann eine freye Weibsperson dahin ziehet, so werden zwar ihre Kinder nicht gleichbalden für leibeigen gehalten. So bald aber ihre Töchtern in die Ehe tretten und Kinder erzeugen, so müssen dise von beeden Geschlechten zur Leibeigenschafft sich bekennen. Wie aber dem seye, so hatten die Fürsten, Graven, Herrn und Edle die Leibeigne als einen Theil ihres Reichthums betrachtet. Keine Burg oder Schloß war, welche nicht unter ihren Zugehörden Leibeigne zehlete, welche solche vertheydigten und im Stand erhielten. So gar findet man einzele Häuser, zu welchen solche Leute gehörten. Bey denjenigen aber, welche sich den Gottshäusern, Kirchen und Clöstern mit Leibeigenschafft verwandt gemacht, war anfänglich entweder eine übertriebene Andacht oder auch die Freyheit von dem Heerbann der eigentliche Grund, weil solche Leute der Kriegsdienste entübriget wurden. Endlich mag auch bey zunehmendem Reichthum der Clöster die Armuth der Unterthanen manchen zu einem warhaftig Armen, das ist, Leibeignen gemachet haben.

§. 47.

Solchemnach haben wir obgedachtermassen in der ehmaligen Gravschafft Würtenberg leibeigne Leute, welche entweder den weltlichen Kellereyen oder den Clöstern gehörten, und noch in ihren Nachkommen mit diser Beschwerde dahin verwandt sind. Sie waren gleichsam in gewisse Gesellschafften, welche sie Genoßinen nennten, eingetheilet, deren jede zu einer gewissen Kellerey angehefftet ware. Wann sie auch deßwegen sich an einen andern Leibeignen verheurattheten, welcher einen andern Leib-Herrn hatte, oder zu einer andern Kellerey gehörte, so mußten sie an theils Orten, wie noch heut zu Tag gebräuchlich ist, eine

(a) vid. Histor. Beschreib. des Herzogth. Würtenb. part. I. c. 23. §. 9. pag. 198.

eine gewisse Strafe, welche den Namen Ungenossami davon getragen, weil sie sich an keinen Genossen verheurathet hat. So dienet zur Erläuterung, daß, wann sich eine dem Closter St. Georgen mit Leibeigenschafft verwandte Manns- oder Weibsperson mit einer andern dem Closter nicht mit solcher Beschwerde zugethanen Person verheurathet, solche dem Closter eine Ungenossami verfallen, weil sie keines andern Genoß sey, als eines solchen, welcher dem Closter leibeigen wäre. Wann auch ein Weibsbild daselbst mit einem Freyen sich verehlichet, so ist sie keine Ungenossami schuldig, sondern ihr Mann wird durch solche Heurath unfähig ein Lehen zu besitzen, es wäre dann, daß sie sich mit dem Closter wegen einer Ungenossami vergliche. Wann aber ein leibeigner lediger Gesell oder Witwer eine freye Weibsperson oder welche einen andern Leib-Herrn hätte, zur Ehe nähme, so müßte er seine Ungenossami entrichten, welche in ältern Zeiten in dem besten Stück Vieh, welches er hatte, bestunde. Im Calwer Amt muß eine Mannß- oder Weibsperson, welche der dasigen Vogtey mit Leibeigenschafft verwandt und sich mit einer Person in die Ehe begibt, welche mit ihrem Leib dahin nicht auch gehöret, eine Scheibe Salz oder was man ihro an Geld dafür fordert, der Ungenoßschafft halber vertragen. So werden wir auch unten bey den sogenannten Lombachern d. i. solchen Leuten, welche sich dem H. Johann dem Täufer in der Kirche zu Lombach als leibeigen ergeben, finden, daß sie einen eigenen Vogt haben, von welchem es heißt: Es soll auch der Vogt wegen der Genossenschafft die Lombacher schützen, als wann es seine eigne Leut wären und sie dessen geniessen lassen, daß sie ihn erwählt haben. Daher kommt es auch, daß es in den Saal- und Lagerbüchern heißt, daß die zu diser oder jener Vogtey gehörige Leibeigne dise oder jene Beschwerden zu tragen haben, sie mögen in oder auffer selbiger Vogtey gesessen seyn. Dann, wann sie schon in ein der Herrschafft Würtenberg eben sowohl gehörig Amt ziehen, so müssen sie dennoch zu derjenigen Vogtey verhauptrechtet und auf solche Weise, wie es bey derselben hergebracht gewesen, behandelt werden. Ob also schon alle Würtenbergische Leibeigne einen Halß- oder Leib-Herrn haben, so sind sie doch in gewisse Genoßschafften eingetheilt, deren jede von der andern unterschieden ist, sowohl was ihre Rechte und Beschwerden anbetrifft, als auch in Ansehung der Kellerey oder Closter, worein sie gleichsam gebannet und glebæ adscripti sind, sie mögen sich in- oder ausserhalb Landes, in disem oder jenem Würtenbergischen Amt häußlich nidergelassen haben. Der eigentliche Ausdruck besagt, daß sie in dise oder jene Kellerey zu Weisen d. i. ihre Leibhennen, Leib- und Mannssteuren zu reichen schuldig seyen. In dem Meckmüler Amt ist etwas besonders, daß die zur Burg Meckmül vorzeiten gehörig gewesene Leibeigne in acht Gesellschafften, welche man Leib-Bethen nennte, eingetheilt

getheilt gewesen, deren drey nemlich Bittelbronn, Reichartshausen und Lamprechtshausen dem Amt einverleibt sind. Drey andere, nemlich Korb, Ruchsen und Berolzheim sind Maynzisch. Senfeld gehört den Herrn von Berlichingen und Züttlingen den Herrn von Hartheim. Nichts destoweniger gaben dieselbe ihre gesetzte Leib-Beth oder Leibsteur, so, daß, wann nur noch eine einige leibeigne Person in einer Gesellschafft wäre, sie dennoch die der ehmaligen ganzen Gesellschafft auferlegte Leib-Bethe jährlich abtragen müßte. Wann ein solcher Leibeigner sich von der Gesellschafft abkaufen und ledig machen wollte, mußte es mit derselben Wissen und Willen geschehen. Von dem Abkaufgeld gehörte die Helfte dem Halß-Herrn und die andere Helfte der Gesellschafft, welche solch Geld durch eigne Verwalter administrieren liesse.

§. 48.

Dann jede leibeigene Person hat verschiedene Beschwerden zu tragen, nachdem die Gewonheit diser oder jener Kellerey oder Closters es mit sich bringet, welche meistens erst anzufangen pflegen, so bald sie sich in die Ehe begeben, weil die ledige Personen von vielen Beschwerden frey bleiben. Es wäre dann, daß das Hagenstolzen- oder Hagenstotzen-Recht bey ein oder andern Kellerey oder Genoßschafft eingeführt wäre. Um dises desto deutlicher zu machen, so gedenke ich die den Leibeignen obliegenden Beschwerden jede besonders zu berühren. Eigentlich gehören in dise Abhandlung nur die Genoßschafften, welche den Kellereyen, so die weltliche Einkünften besorgen, verwandt sind. Weil aber auch die Clöster der ehemaligen Gravschafft und nunmehrigen Herzogthum einverleibet sind und einige merkwürdige Besonderheiten haben, so muß ich derselben gleichmäßig gedenken. Das Elend fangt demnach bey disen armen Leuten gleich in der Geburt an, wann sie das Unglück haben, daß ihre Muter leibeigen ist. Die Freyheit des Vaters bringt weder Söhnen noch Töchtern einigen Vortheil, indem die Kinder beyderley Geschlechts die Erbsünde ihrer Muter entgelten müssen. Sie empfinden solches aber nicht eher ordentlicher Weise, als bis sie in die Ehe tretten. Ich sage mit Fleiß ordentlicher Weise, weil es auch ledige Leibeigne gibt, welchen die Erblast anklebet. Wie zum Exempel zu Tettingen und Heuchlingen Herkommens ist, daß, wann eine Weibsperson ausserhalb der Herrschafft Heydenheim ziehet, deren Söhne jährlich ihrem Halßherrn eine Leibsteur zu geben schuldig sind, so bald sie zu einem Haußhäblichen Wesen gelangen, sie mögen sich verheurathen oder im ledigen Stande bleiben. Gleich bey diser Veränderung sind an vielen Orten die Brautläuffe eingeführt, welches eine solche Beschwerde ist, daß die Verehlichte, so bald sie den Kirchgang ver-

verrichtet, ihrem Leibherrn etwas gewisses abzutragen verbunden sind. In den meisten Orten, wo sie gewöhnlich sind, bestehen sie in einer Scheiben Salz, wobey jedoch die Kellerey, worein die leibeigne Person gehöret, so viel Einsehens hat, daß sie solchen Brautlauf in eine der Beschaffenheit des Vermögens gemässe Abgabe an Geld verwandeln kan. Bey den leibeignen Weibspersonen der beeden Clöster Adelberg und Lorch ist dises besondere, daß die dem erstern gehörige leibeigne Bräute dem Closter eine meßingene Pfanne zu geben verbunden sind, worein sie mit ihrem l. v. Hindern sitzen können. Die dem Closter Lorch aber gehörige müssen demselben auch eine solche Pfanne geben, worinn sie mit beeden Füssen stehen können. An beeden Orten ist es aber schon viele Jahre dahin gemäßigt, daß dise Bräute mit dem Closter sich wegen solcher Schuldigkeit vergleichen und ein Stück Gelds dafür abreichen. Zu disen Brautläuffen gehören auch die Ungenossamin, deren ich schon oben gedacht habe. Eigentlich ist es obgemeldter massen eine Strafe, wann ein leibeigner Mann oder Weib sich mit einer freyen oder mit einer leibeignen Person sich in die Ehe begibt, welche einen andern Leibes-Herrn hat. Insgemein aber werden die Brautläuffe Ungenoßschafften genennet, weil alle diejenige, welche keines freyen Standes sind, Ungenossen heissen (a). Jedoch werden dise Brautläuffe und Ungenossamen nur von denen gefordert, welche sich das erstemal in die Ehe begeben.

§. 49.

So bald nun überhaupt eine leibeigne Person in die Ehe getretten, so fangt der Wehestand bey derselben an, und wird alsdann von Weibsleuten der Ausdruck gebraucht, daß sie zu Hauß gefangen seyen oder zu Hauß gefangen haben. Diser Stand verbindet sie jährlich in die Kellerey oder Closters-Verwaltung, wohin sie mit der Leibeigenschafft verwandt sind, zu Bezeugung derselben die sogenannte Mannssteuren und Leibhennen zu geben. Jene werden von den Manns- und dise von Weibspersonen gereichet. Doch habe ich auch verschiedene Beyspiele bemerket, daß Leute beederley Geschlechts die Leibhennen zu geben verbunden sind. Die Mannssteuren sind nicht groß, sondern bestehen nur in sehr wenigen Schillingen. An einigen Orten müssen alle Mannsleute in der Kellerey alle drey Jahre auf einen gewissen Tag erscheinen und dem Keller oder Clostersverwalter anzeigen, wie sich ihre Genoßschafft durch Todesfälle oder Geburten verringert oder vermehrt habe, oder welche den ledigen mit dem Ehestand verwechßlet haben. Disen Vorgang nennete man die Weisung. Ein je-

(a) conf. Wehner Obs. pract. voce: Ungenossen. conf. Halthauß gloss. med. xvi. voce: Genossen.

der dabey erscheinender Leibeigener gibt alsdann seine Mannssteuer entweder gedoppelt oder doch um einen oder zween Schilling mehrers, als sonsten gewohnlich ist. Dagegen aber wurde ihnen ein sogenanntes Weißmal, das ist, zu essen und zu trinken gegeben. Sonderlich war dises bey der Kellerey zu Botwar, zu Brackenheim, zu Calw, zu Liebenzell, zu Marpach, Mundelsheim in Uebung und empfieng jeder Leibeigner in dem letztern Ort für zehen Kreutzer zu essen und drey Viertel Weins aus dem Herrschafftlichen Keller zu seiner Ergötzlichkeit. Von disen sogenannten Leibsteuren sind aber einige Leibeigne freygesprochen. Dann 1.) wann eine leibeigne Weibsperson entweder zur Zeit der Sammlung in der Kindbett liegt, oder an theils Orten demselben Ziel nahe ist oder auch nur schwanger gehet, so wird ihro die Leibhenne wiederum in die Wochen geschenkt. In dem Tuttlinger Amt und zu Löchgau, Bietigheimer Amts drehet alsdann der Sammler oder sogenannter Hüner-Vogt der Hennen den Halß ab und schenkt die erwürgte Henne der Kindbetterin. Den Kopf hingegen mußte er in die Kellerey als eine Urkunde der Einsammlung liefern. 2.) Wann zwey Leibeigne in der Ehe mit einander leben, welche zu einer Kellerey weisen, so werden sie an theils Orten nur für eine Person gerechnet und dörfen beede Ehgemächte nur eine Leibhenne geben. Wie auch in dem Calwer Amt an etlichen Orten, wo zwey Leibeigene zusammen heurathen, keine Ungenossame von ihnen genommen wird. 3.) Sind diejenige solcher Leibsteur befreyet, welchen solche durch besondere Gnad nachgelassen worden, wie in erstgemeldtem Amt einige Dörfer sich befinden, welche sich in der sogenannten Pfälzischen Fehde mit Kriegsdiensten hervor gethan hatten und deßwegen die Freyheit erhielten, daß die darinn wohnende Leibeigne aller Mannssteur erlassen wurden. 4.) Ist in theils Kellereyen üblich, daß die in derselben Amt gesessene Leibeigne von solcher Beschwerde entbunden sind. Wann sie aber aus demselben unter eine fremde Herrschafft oder auch nur in ein anderes Amt, ob es schon ebenmäßig den Graven von Würtenberg gehörte, zogen, so wurden sie dieselbe zu Beweisung ihrer Leibeigenschafft zu geben angehalten, weil man beförchten mußte, daß solche ausgesessene sich gar ihrer Schuldigkeit und Genoßschafft entziehen möchten. 5.) Gab auch das Markt-Recht denjenigen Leibeignen die Freyheit von diser Leibsteur, welche das Burgerrecht an einem Ort erlangt haben, dem das Markt-Recht geschenket worden. So wurden z. E. in den Dörfern Staufen, Gerstetten, Heydenheimer Amts und Heyningen von den daselbst wohnenden Leibeignen keine Leibsteuren genommen, weil letzteres Dorf von Kayser Rudolph dem Habspurger im Jahr 1284. und erstere anderwerts die Markt-Freyheit erhielten. In einigen andern Kellereyen hat 6.) das alte Herkommen die Leibeigne entweder überhaupt oder an theils Orten die Manns- an andern

aber

aber die Weibsleute davon befreyet. Dagegen es wieder andere Orte giebt, wo die Leibsteuren auch von solchen Leibeignen erfordert werden, welche sich daselbst zwar häußlich nidergelassen, aber einen andern nachfolgenden Leibes-Herrn haben.

§. 50.

Diejenige also, welche sich einmal in die Ehe begeben hatten, waren dise Leibsteuren schuldig und die Beschwerde bliebe ihnen auf dem Nacken, wann schon die Ehe durch den Todesfall des einen Ehegatten getrennt wurde, indem auch diejenige, welche in dem Witwenstand lebten, davon nicht ledig werden konnten. Dise Beschwerde konnte manchen vor dem Ehestand einen Abscheu machen, wann nicht eine andere natürliche Lust oder die Beschaffenheit seines Haußwesens eine solche Person zur Verheurathung reitzte. Leute, welche demnach ausser disem Stand blieben, wurden dennoch mit einigen der Leibeigenschafft eignen Lasten beleget. Sie wurden Hagestolzen oder Hagestotzen genennet. Man findet solches Hagstolzen-Recht nicht in allen, sondern nur in einigen wenigen Aemtern. Dann unter den Kellereyen habe ich keine bemerken können, wo selbiges üblich wäre, als die einzige zu Göppingen und Hornberg, bey den Clöstern aber Alpirspach und St. Georgen. Es werden aber unter disem Namen diejenige Manns- und Weibsleute verstanden, welche bis in das fünfzigste Jahr ihres Alters im ledigen Stande geblieben, oder, wann sie schon geheurathet haben, aber nach dem Absterben ihres Ehegatten sich über 30. Jahr lang mit dem Witibstand beholfen. Bey dem Closter St. Georgen hingegen wurde es in einem ganz andern Verstand genommen und alle Mannspersonen, welche weder Vater, noch Muter, noch Eheweib haben und zu zwölf Jahren gekommen waren, für Hagstolzen angesehen. Eine Tochter aber, welche keine Eltern mehr, noch sich verheurathet, gleichwohl aber das vierzehende Jahr erreicht hatte, wurde für eine Hagstolzin behandlet. Wann nun eine solche Person mit Tod abgehet, so erbt dises Closter alle fahrende Haab und alle liegende Güter, welche ihr Eigenthum und nicht Lehen sind. Man beobachtet hier, daß in Ansehung des Alters die Deutsche es umgekehret und, da nach den Römischen Rechten die Weibsleute eher zu ihren Tagen kommen, dises Volk dem männlichen Geschlecht solchen Vortheil eingeräumet habe. Zu bemerken ist aber auch, daß bey disem Closter der Ursprung der Hagstolzen in der Leibeigenschafft zu suchen. Dann wer nicht demselben mit Leibeigenschafft verfangen, solcher kan auch nicht dessen Hagenstolz genennet werden. Bey andern Kellereyen hingegen verfallen solche alte ledige Gesellen und Jungfrauen in die Rechte dises Standes und wird

von ihrer Verlaſſenſchafft ein Mortuarium, Hauptrecht und Fall eingezogen. Die Erben eines ſolchen Hageſtolzen müſſen das beſte Haupt-Vieh oder wo keines vorhanden, ein Stück Gelds und noch dazu zu einem Leibfall des verſtorbenen Gewöhr und ſein beſtes Oberkleid, bey einer Weibsperſon nur das beſte Haupt oder Vieh dahinten laſſen. Das Cloſter Alpirſpach hingegen iſt berechtiget nach dem Abſterben eines Hageſtolzen deſſen Eltern, Geſchwiſtrigte und andere Anverwandte von ſeiner Erbſchafft auszuſchlieſſen.

§. 51.

Die Beſchwerden eines Leibeignen hören aber mit ihrem Hingang aus der Welt nicht auf, ſondern ſie mußten je und allwegen noch nach dem Tod einen Zoll in die Ewigkeit gleichſam entrichten. Dann von allen Leibeignen, welche nicht beſonders befreyet ſind, fällt dem Leibherrn das Haupt-Recht oder Haupt-Fall zu, welches ſehr unterſchieden iſt. Dann in einigen Kellereyen und Clöſtern wird allein das beſte Stück oder Haupt-Vieh genommen, wann ſie männlichen Geſchlechts geweſen: von der Verlaſſenſchafft eines Weibes aber insgemein das beſte Ober- oder Gürtelgewand. Von einigen und zwar ſehr vielen Kellereyen wird von jedem über Abzug der Schulden übrigen Einhundert Pfund Heller bey einem Mannsbild ein Gulden und von einer Frauensperſon ein halber Gulden eingezogen. Welches auch gebräuchlich iſt, wann ein Haupt-Vieh gegeben werden ſollte und doch keines verlaſſen worden, weil in ſolchem Fall eines an Geld geſchöpfet werden muß, wie man ſich in den Lägerbüchern auszudrücken pflegt. An andern Orten fiel von einer verſtorbenen Mannsperſon verlaſſenem Vermögen von jedem 100. Pfund Heller ein Gulden, von den Weibsleuten aber das beſte Oberkleid, wie z. E. zu Hoheneck die drey beſte Kleider nemlich der Rock, Mantel und Schleyer. Im Tuttlinger Amt wird von einem verſtorbnen leibeignen Mann das beſte Haupt-Viehes eingezogen. Hat er keines verlaſſen, ſo giebt er nach ſeinem Tod ein Ober- und ein Unter-Gewand, nemlich einen Mantel, und einen Rock oder Juppe und dem Büttel eine Kappe, zween Schuh, zwo Hoſen und das Gürtelkleid. Wann einem Herrn das beſte Vieh fällt, welches zum Pflug gebraucht oder, nach dem gewönlichen Ausdruck, gewettet wäre, ſo darf der Herr es nicht vom Pflug nehmen, ſondern er muß warten bis auf den Herbſt, da die Gemarſchafft, d. i. der Feldbau ein Ende hat, und man der Pferde und Ochſen zum Einheimſen nicht mehr bedörfig iſt. Von einer leibeignen Frau nimmt der Leibherr ein Bett und die Kleider, welche ſie

am

am guten Tag (b) zum Kirchgang gebrauchte. Hatte sie eine unberathene d. i. unverheurathete oder in kein Closter ausgestattete Tochter, so war sie berechtiget solchen Fall oder Haupt-Recht zu behalten. Wann aber die Töchtern zur Ehe oder in den geistlichen Stand ausgestattet waren, so hatte der Mann das Recht das Bett, so lang er den Wittlingstul besitzete d. i. so lang er Witwer war, zu geniessen. Nahme er ein ander Weib, so fiele das Recht dem Leibherrn wieder zu den Fall zu nehmen, daß, wann der Witwer sein neues Weib zur vordern Thür des Hauses einführte, der Leibherr durch den Hüner-Vogt den Fall ersterer Ehe zu der hindern Thür hinaus zoge. An theils Orten wurde eine Wittib wie eine Mannsperson verhauptrechtet: An andern hingegen waren die Weibspersonen überhaupt von dem Hauptrecht befreyet. Diſes Hauptrecht wird eigentlich der Haupt- oder der grosse Fall genennet. Dann neben diſem ware von alten Zeiten auch der sogenannte kleine oder Leib-Fall an theils Orten gewonlich, welcher aber meistens dem Amtmann, Schultheissen oder Hüner-Vogt zur Beynutzung überlassen wurde. So wird z. E. in dem Amt Göppingen nach dem Todfall eines leibeignen Mannsbildes für den Leibherrn zu Hauptrecht das beste Haupt-Vieh und für den Hüner-Vogt zu einem Leibfall seine Wöhr und das beste Oberkleid hinweg genommen. Die zur Burg Stauffen gehörige Leibeigne beederley Geschlechts verliessen ihrem Leibherrn auch das beste Haupt-Vieh und dem Schultheissen ihr bestes Häß (c) oder Gürtelgewand, und noch darzu ein Mannsbild sein bestes Wöhr. Zu Mehrstetten und andern Orten Münsinger Amts fällt dem Leibherrn von einer verstorbenen Mannsperson zu Haupt-Recht von jedem 100. Pfund Heller ein Gulden und zum Fall sein bestes Wöhr, dagegen die Weibsleute des Hauptrechts entbunden und nur zum Leibfall das beste Kleid zu geben verbunden sind. In einigen andern Orten aber verlassen die Leibeigne ohne Unterschied des Geschlechts neben ihrem Hauptrecht, auch dem Hüner-Vogt ihre besessene Waat (d. i. Kleider) und Waffen, oder auch ein Mannsbild seinen Harnisch zum Beweiß, daß auch die Leibeigne zum Krieg gebraucht worden, welches einige ihnen nicht einraumen wollen, und daß sie so gar Harnische tragen dörfen. Ich weiß zwar wohl, daß viele Leibeigne zu hohen Ehrenämtern gelanget. Grav Eberhards mit dem Bart Canzler Joh. Weibel war seines Herrn Leibeigner und erlangte

(b) Sonsten ist der gute Tag, Gudentag der Mitwoch. Siehe Halthaus. Calend. Germ. med. xvi c. 2. §. 4. pag. 8. Hier aber ist der Sonntag zu verstehen, weil durchaus für die beste Kleider geachtet werden, welche die Leibeigne an Sonn- und Festtagen zur Kirch und Straß getragen.

(c) d. i. Ober-Gewand, vestimentum. Siehe Schilter Gloss. Germ. voce: Häß.

erst durch seine Verdienste für seinen Sohn die Gnade, daß ihn der Grav seiner Leibeigenschafft erließ und erlaubte sich mit einer Marggräflich Badischen Unterthanin in die Ehe zu begeben (cc). Man möchte etwa dafür halten, daß solche Leute Harnische tragen dörfen, ob sie schon leibeigen gewesen. Die Saalbücher aber räumen solches Recht allen z. E. zu Holzhausen und Mülheim Sulzer Amts befindlichen armen Leuten ein, wann sie sich anderst solche anschaffen können. Bey den Wöhr und Waffen aber wurde gleichwohl der Unterschied gemacht, daß, wann einem die Wöhr auferlegt worden, solche nach seinem Absterben nicht als ein Leibfall weggenommen werden dörfen. Bey den dem ehmaligen Stifft Nellingen gehörigen Leibeignen wurden alle Waffen, Harnische und das beste Gewand nebst dem besten Haupt-Vieh dem Probst eingezogen. Wann aber solche Söhne hinterliessen, so mußten die Harnische, Wöhr und Waffen denselben gelassen werden. So ist auch bey den Leibeignen des Closters St. Georgen üblich, daß nach einer Mannsperson Absterben seine Erben das beste Haupt-Vieh ebenfalls als ein Hauptrecht, und seine Waat und Waffen dem Closter zustellen mußten, wie ihr Vater solche an hochzeitlichen Tagen d. i. an hohen Festen getragen. Hatte aber der verstorbene einen Sohn, welcher nach den Waffen greifen konnte, so durfte er solches behalten. War er hingegen noch zu jung, daß er nicht darnach greifen konnte, so wurde einem seiner nächsten Anverwandten an seiner statt darnach zu greifen gestattet.

§. 52.

Dise Beschaffenheit hatte es in der ehmaligen Gravschafft Würtenberg mit den Leibeignen. Ich muß aber hier noch einer Gattung solcher Leute Meldung thun, welcher ich schon oben gedacht habe. Es sind solche die Pelagier und die Lombächer oder Zinser. Ich habe sie sonsten bey keinem Closter oder Kellerey bemerket, als bey dem alleinigen Closter Alpirspach. Weil ihrer aber sonsten sehr wenig Erwehnung geschiehet (d) und sonderlich die Lombächer vieles besondere haben, so habe ich sie nicht übergehen können. Die Pelagier haben ihren Namen nicht von dem in den Kirchengeschichten sonst so bekandten Erzketzer Pelagius, weil sonsten die Römisch-Catholische Kirche wenig Ehre davon trüge, wann sie solchen Ketzer auf die Altäre gestellet hätte. Dann in der Closterkirche zu Alpirspach befande sich würklich ehmals ein dem H. Pelagius gewidmeter Altar. Wer derselbe gewesen, ist mir unbekandt. Die Pelagier aber,

(cc) vid. Beyl. num. 62.

(d) Heyder in deduct. Lindav. pag. 489. gedenket auch der Pelagier zu Ober-Reitenaw.

aber, von welchen ich Nachricht gebe, waren solche Leibeigne, welche sich an St. Pelagiens-Altar daselbst mit Leibeigenschafft ergeben hatten (dd). Sie waren freyer als andere des Closters Leibeigne, wurden auch nicht zu desselben Leibeignen gezehlet. Ihre Freyheit bestunde darinn, daß sie den freyen Zug hatten, d. i. ausser des Closters Obrigkeit und Gebiethe ziehen durften. Sie waren auch zu keinen Leibsteuren, Mannssteuren und Leibhennen verbunden. Gleichwohl waren sie schuldig alle Jahr auf den Tag des H. Pelagius (den 28. Augusti) zu Alpirspach in der Kirche zur Gedächtnuß ihrer Leibeigenschafft zu erscheinen und dem heiligen Leibherrn drey Schilling auf seinen Altar zu legen. Dagegen das Closter schuldig war jeder solchen Person zwey Laiblen Rücken-Brods zu geben, deren eines ungefähr einen Kreuzer galt. Blieb nun ein Pelagier drey Jahre hintereinander aus und lösete solches Brod nicht und schickte auch niemand in seinem Namen seine Obliegenheit zu verrichten, so fielen sie zur Strafe dem Closter mit der Leibeigenschafft heim und waren zu Mannssteuren, Leibhennen und andern Beschwerden ihr Lebenlang verbunden. Sollte nicht diser Heilige ein Beck gewesen seyn, welcher einer solchen Kundschafft bedürftig ware. Mit dem Hauptrecht und Leibfall aber hatten sie gegen andere Leibeigene nichts besonders, indem nach ihrem Absterben von einer Mannsperson dem Pelagien-Altar das beste Haupt-Viehes und dem Sammler oder Zinnßmeister der Hut, Gürtel und Schuh, von einer Weibsperson aber dem Altar das beste Kleid, wie sie an Sonn- und Feyertägen zur Kirche gienge, und dem Sammler ihr Schleyer, Gürtel und Schuhe verfielen.

§. 53.

Die Lombacher werden also genannt von dem Dorf Lombach, welches nicht weit von dem Closter Alpirspach ligt und auch demselben gehöret. Die dasige Kirche ist dem Johannes dem Täufer gewidmet, welchem die ganze Gemeinde daselbst leibeigen ist. Er hat aber auch ausserhalb des Dorfs und des Alpirspachischen Gebiets solche andächtige Leute gefunden, welche aus Ehrfurcht vor diesen Heiligen sich demselben ergeben haben. Sie machten also eine eigene Genoß- oder Gesellschafft aus, deren Verfassung am deutlichsten aus ihrer in dem Jahr 1463. gemachten Ordnung erlernt werden kan. Ich muß aber vorher erinnern, daß sie drey Vorsteher gehabt, nemlich den heiligen Johannes selbsten, den jedesmaligen Abt zu Alpirspach und einen eigenen Vogt. Solchemnach vergliechen sie sich, daß 1) jeder Lombächer oder Zinser, welchen Namen

(dd) Siehe Heineccii Hallische Anzeigen de anno 1739. num. 13. 15. 17. von den Gotteshauß-Leuten.

men die Ausgesessene eigentlich führen, so bald sie zur Ehe griefen, d. i. sich verheuratheten, jährlich dem Johann zur Sonnenwenden (e) auf seinen Feyertag drey Schilling bringen und ihrem Vogt auf Martinitag zwey Viertel Habern geben sollten, welchen aber derselbe selbst oder durch seinen Knecht abzuholen verbunden ware. Wer nun 2) den Zinnß nicht mit seinem eigenen Leib auf bemeldten Tag brachte, der war dem Vogt jedesmal drey Schilling Tübinger Münze (d. i. nach Fünfer Wärung vier Schilling 6. Heller oder nach Kreutzer Wärung 8. Kreutzer, 4. Heller) zur Strafe verfallen. Doch ließ man die Entschuldigung gelten, wann einer von Herren-Noth, nemlich durch Fronen oder andere seinem Herrn schuldige Dienste oder auch durch Krankheiten verhindert wurde. 3) Der Vogt konnte nicht länger als ein Jahr bey seinem Amt bleiben. Wann demnach sein Jahr auf Johannes des Täuferstag verflossen war, so mußte er sein Amt dem Abt zu Alpirspach vermittelst Uebergebung zweyer weissen Handschuh übergeben und die Lombächer waren schuldig sogleich einen andern, er mochte Edel oder Unedel seyn, unverzüglich zu erwählen. Wer nun also erwählt wurde, mußte von dem Abt ersucht werden, daß er sich solche Vogtey unternehmen wolle um der Lombächer Bitte willen. Nahm der erwählte das Amt nicht an, so durften sie nicht unbevogtet bleiben, sondern mußten so lang wählen, bis ein Edler oder Unedler die Vogtey über sich nahm. Es war aber solches Amt sehr beschwerlich. Dann wann 4) ein Lombächer demselben eine Klage vorbrachte und ihn um seinen Schutz bath, so war er verbunden einen Tag und eine Nacht auf seinen eigenen Unkosten zu gehen oder zu reuten und dem armen Mann nach seiner Notturft beyzustehen. Mußte er weiter reysen, so gieng es auf des Klägers Kosten, es wäre dann derselbe so arm gewesen, daß er solches nicht erschwingen konnte. In welchem Fall der Vogt nicht nachlassen durfte, sondern, wann er anderst dem Klagenden zu helfen getrauete, auf seine Kosten auch solche weitere Reyse zu thun verbunden war. Dann er mußte versprechen die Lombächer oder Zinser wegen der Genossenschafft zu schützen, als ob es seine eigene Leute wären und sie dessen geniessen zu lassen, daß sie ihn erwählt hätten. Hingegen, wann 5) der Vogt einen Feind bekame, welcher ihn befehdete, so konnten die Zinser einen andern erwählen, weil er sodann mit sich selbst zu thun hatte und keine Reyse vornehmen konnte. Wann 6) ein Lombächer eine Weibsperson heurathete, welche keine Zinserin oder Pelagierin, mithin nicht seine Genoßin ware oder einem andern Herrn mit Leibeigenschafft verwandt ware, so mußte es der Abt

(e) Er wird Johannes zur Sonnenwenden genennt, weil nahe vor seinem Tag das Solstitium ist, da sich die Sonne wieder von uns wendet. conf. Halthaus Calend. med. ævi pag. 110.

Abt diſem Vogt klagen und diſer war ſchuldig den Bräutigam gefangen in des Cloſters Kuchin zu liefern und mit einem Rockenhalm an eine Säule zu binden. Für diſe Bemühung forderte der Vogt an den Lombacher fünf Schilling Tübinger, deren einer 2. Kr. 5½. Hlr. ausmachte, womit alſo die ganze Strafe abgerichtet war. 6.) Ein Lombacher Knab oder Tochter, welche ſelbſten etwas gewinnen oder verdienen konnten, waren nicht weniger ihrem heiligen Leibherrn jährlich einen Tübinger, und wann ſie zu ihren Tagen kommen d. i. das vierzehende Jahr errreichten, drey Heller wie die verehlichte Weibsleute, jährlichen Zinnß zu bringen oder zu ſchicken verbunden. 7.) Ein verehlicht Mannsbild oder ein Witwer mußte jährlich auf Martini einem jedesmaligen Abt und dem Gottshauß Alpirſpach zwo Leibhennen bringen. 8.) Starb ein ſolcher Lombächer, ſo verfiel dem Cloſter das beſte Haupt-Vieh zu einem Leibfall, er mochte in Städten oder in Dörfern auf dem Lande geſeſſen ſeyn. 9.) Von einer verſtorbenen Weibsperſon verfiel dem Abt das beſte Kleid, welches ſie ſelbſten ſpinnen konnte. Neben diſem Hauptfall aber mußte man 10.) von einem Mann dem Zinßmeiſter ſeinen Hut oder Gürtel und ſeine Schuhe und von einer Frauen das Haupt-Tuch, den Gürtel und ihre Schuhe geben. Wann auch 11.) an dem Johannestag die Zuſammenkunft der Lombacher geſchahe, ſo wurde zugleich von dem Abt ein Ruggericht gehalten, dagegen aber die Lombächer das auf dem Kirchhof daſelbſt gewachſene Gras abmähen und ihren Pferden geben durften. Bey diſer Gelegenheit muß ich noch des dem gedachten Cloſter gehörigen ſogenannten Todten-Gerichts gedenken. Diſes iſt ein Bezürk um dasſelbe Gottshauß, deſſen Güter von Alters her todte Güter und der Bezürk das Todten-Gericht genennet werden. Diſe Güter ſind dem Cloſter fallbar, das iſt, ihre Inhaber müſſen, ſo offt einer abſtirbt, ebenfalls den Hauptfall mit dem beſten Vieh geben. Das beſondere dabey iſt, daß ein ſolches Hofgut in zwey, drey, bis in neun Theile vertheilet werden können und ſo viele Theile ſind, ſo viele Hauptfälle gefordert werden dörfen. Wann ſie aber wieder in eine Hand zuſammen kommen, ſo werden ſie mit einem Fall verrichtet, welches das Todes-Guts-Recht genennet wird.

§. 54.

Eine andere Abtheiluug der Unterthanen wird ſonſten hin und her in den Urkunden bemerket. Sie ſind nemlich Edle, Bürger und Bauren. Ich habe ſchon gemeldet, daß Grav Eberhard der Milde ſich mit Marggrav Bernhard von Baden in dem Jahr 1402. wegen der Strittigkeiten ihrer beederſeitigen Unterthanen verglichen habe, worinn diſe drey Gattungen der Unterthanen angeführt

führt werden. Von der Mittelbar- und Landsäßigkeit der Edelleute in damaliligen Zeiten finde ich überflüßig mehreres als diſe Eynung zum Beweiß anzuführen. Man kan ſich aber dabey leicht vorſtellen, daß ſie einer gröſſern Freyheit genoſſen, als die Bürger und Bauren. Diſe wurden mit Recht arme Leute genennet. Wann unter ihren Beſchwerden nichts einiges Mitleyden verdienet, ſo iſt es diejenige, daß ſie neben der Laſt der Steuren, Fronen, Reyſen, Wachten, Dienſten keinen freyen Zug hatten, ſondern mit ihren Weibern und Kindern unter der Herrſchafft ihrer Landesherrn bleiben mußten. Hortleder (f) und Schilter (g) beſchreiben die Leibeigenſchafft ſo, da ſie darinn beſtehe, wann man mit Leib oder Gut nicht ohne ſeines Landesherrn Erlaubnuß unter eine andere Herrſchafft ziehen konnte. Solchemnach würden auſſer dem Adel alle Unterthanen leibeigen geweſen ſeyn. Ich habe ſchon einen Beweiß angeführt, daß Grav Eberhard der ältere ſeines Canzlers Johann Waibels Sohn vergönnet habe ſich auſſerhalb ſeiner Landen an eine Badiſche Unterthanin verheurathen zu dörfen. Diſer war nach den Worten der Freylaſſungs-Urkunde in der That leibeigen. Aber ich kan auch beweiſen, daß andere, welche der Herrſchafft Würtenberg mit Leibeigenſchafft nicht verwandt geweſen, eben ſowohl die Erlaubnuß von den Graven von Würtenberg ſuchen müſſen, wann ſie oder ihre Kinder ſich auſſer Lands verheurathen wollen. Dann als Conrad Lutz in dem Jahr 1454. die Vergönſtigung erlangte ſich zu Tübingen burgerlich einzulaſſen, ſo war er nicht leibeigen. Es wurde ihm aus Gnaden vergönnt ſich zu verheurathen, an wen er wollte, und dabey freygeſtellt nach den ſechs Jahren wiederum wegzuziehen. Auch diſes beweiſet, daß er nicht leibeigen geweſen. Nichts deſtoweniger wurde ihm angedinget, daß, wann ſich nach ſolcher Zeit eines ſeiner Kinder mit einer Würtenbergiſchen Unterthanin verheurathete, ſelbiges unter diſer Obrigkeit, wie andere Burger und Hinterſaſſen verbleiben müßte (h). Diſe verlohren demnach den freyen Zug und wurden dennoch dardurch nicht leibeigen. Wernher Lutz zu Stuttgard hatte die Freyheit per modum privilegii erworben ſeine Kinder inner- und auſſerhalb Landes zu verheurathen. Er war auch nicht leibeigen. Nichts deſtoweniger ließ er ſich ſolche Freyheit durch Grav Ulrichen und ſeinen Sohn Grav Eberharden in dem Jahr 1470. beſtetigen (i). Johann Glatz, Apothecker in Stuttgard war freyen Standes. Nichts

(f) vid. Hortleder Urſachen des deutſchen Kriegs lib. IV. c. 48. pag. 986.

(g) Schilter Exerc. ad Pand. III. th. 5.

(h) vid. Beyl. num. 63.

(i) vid. Beyl. num. 64.

Nichts deſtoweniger mußte er es für eine groſſe Gnad halten, als ihm in dem Jahr 1466. von gedachtem Grav Ulrichen erlaubt wurde ſeine Tochter an einen Burger zu Reutlingen verheurathen zu dörfen (k). Dann der freye Zug wurde keinem Würtenbergiſchen Unterthanen, als aus Gnaden, geſtattet. Sie durften aber keine Leibſteur noch Fälle geben, wie die Leibeignen, welchen ſie nur wegen Ermanglung des freyen Zugs gleich waren.

§. 55.

Die Rechtsgelehrte ſuchen gemeiniglich, wann ſie von dem Unterſchied der Römiſchen Knechte und den leibeignen Leuten etwas melden, auch denſelben darinn, daß diſe Teſtamenten machen können. Ich muß es bey den heutigen Leibeignen eingeſtehen. Vorzeiten aber war es nicht alſo. Dann es konnten wenigſtens die Würtenbergiſche Leibeigne ihre Verlaſſenſchafft durch keinen letzten Willen jemanden zuwenden. Diſes hatten ſie aber mit den übrigen Unterthanen gemein, welche von keinem andern Erb wußten, als welches ſie ihren Kindern hinterlieſſen, in deren Abgang die Enkel, Geſchwiſtrigte, Eltern und andere Anverwandten das Nachſehen haben und ihrer Landesherrſchafft das Erb überlaſſen mußten. Ich berufe mich auf das Exempel Conrad Brendlins und ſeiner Haußfrauen von Balingen, welche keine ehliche Kinder miteinander erzeugten. Weil diſer Mann Grav Ulrichen lange Zeit als ein Amtmann gedienet hatte, ſo erlaubte er ihm in Anſehung ſeiner erworbenen Verdienſte, daß er und ſeine Ehegattin ihr liegend und fahrendes Vermögen verſchaffen oder hingeben möchten, wie ſie wollten (l). Als etwas beſonderes aber verdienet angemerkt zu werden, daß der Grav ihnen die Erlaubnuß gibt ſolches vor dem Rotweiliſchen Hofgericht zu thun. Es iſt diſes nicht das alleinige Exempel, ſondern ich habe wahrgenommen, daß, wann Unterthanen einiger diſem Gericht nahe gelegenen Aemter einen letzten Willen oder anderes Geſchäfft von Todeswegen errichten wollen, dieſelbe von ihren Landesherrn die Erlaubnuß darzu haben müſſen. Und diſe pflegten ſie an das gedachte Hofgericht zu weiſen. Eben ſo ſonderbar iſt, daß auch die ſogenannte Geiſtliche die Vergönſtigung ihrer Landesherrn dazu haben müſſen, wann ſie ein Teſtament machen wollen. Georg Schienlin von Schorndorf war Chorherr zu Sindelfingen und Lehrer der geiſtlichen Rechten. Nichts deſtoweniger war er genöthigt in dem Jahr 1435. bey Grav Ludwigen und Ulrichen zu Würtenberg um die Erlaubnuß zu bitten ein

(k) vid. Beyl. num. 65.

(l) Siehe in der 3ten Fortſ. Beylage 27.

Teſtament machen zu dörfen (m). Die Urſache war, weil die Graven auch die geiſtliche Perſonen erbten. Die Stadt Stuttgard hatte von alten Zeiten die Freyheit, daß ihre Bürger und Einwohner ihre Kinder enterben durften, wann ſie ohne ihrer Eltern Willen ſich verehliget hatten. Grav Ludwig erneuerte ihnen in dem Jahr 1432. ſolche Freyheit und erſtreckte ſie auch dahin, daß Eltern ihre Kinder enterben können, wann ſie etwas gegen dieſelbe verwürkt haben, weßwegen ſie billich enterbt werden können (n). Einer der der Römiſchen Rechten gewohnt iſt, wird denken, wann diſe ihre Kinder enterben können, ſo müſſen die Teſtamenten damals ſchon üblich geweſen ſeyn, weil die Enterbungen nicht ohne Teſtamenten vorgehen können. Es wird einem ſolchen beygehen, daß die Römiſche Geſetze ſchon zu Stuttgard eingeführt geweſen, weil auch anderer Urſachen, warum die Kinder billich enterbt werden können, darbey gedacht wird. Da auch den Eltern erlaubt iſt, ſolches enterbten Kindes Theil zur Ehre GOttes oder der Kirchen zu ſtifften oder ſelbigen ihren andern Kindern, ja ſogar auch den Freunden zuzuwenden. Allein man wird ſich dabey erinnern müſſen, daß ſolche Freyheit etwas beſonders geweſen, welches die übrige Städte und Dörfer der Gravſchafft nicht zu erfreuen gehabt, ungeacht die natürliche Billigkeit derſelben beypflichtet und eben die Römiſche Rechte nichts deſtoweniger unbekandt geweſen ſeyn können. Wann auch die Eltern ſolchen Erbtheil zu Begabungen der Kirchen angewendet oder ihren Freunden gegönnet, ſo haben die alte Deutſche ſich der Schenkungen bedienet oder andere Mittel gehabt ſolche Verordnungen zu machen ohne die Teſtamente nöthig zu haben. Und über diſes alles behielte Grav Ludwig ſich und ſeinen Erben ihre Rechte zu ſolchen Gütern bevor, welches nichts anders heiſſet, als daß die Eltern ſeine Bewilligung zu ſolchen Stifftungen und Vermächtnuſſen erfordern ſollen. Es wird ausdrucklich dabey anbedinget, daß ſolches nicht auſſerhalb der Graven Herrſchafft geſchehen ſolle, wordurch Grav Ludwig unfehlbar der Gewonheit entgegen gehen wollen, daß dergleichen Geſchäffte vor dem Hofgericht zu Rotweil nicht vorgenommen werden ſollen, wie es an etlichen Orten damals noch hergekommen.

§. 56.

Noch eines muß ich hier ausführen, nemlich den Urſprung der Würtenbergiſchen Landſchafft, wie ſolcher aus den oben erzehlten Geſchichten ſich zeiget. Insgemein hat man bisher davor gehalten, daß die Landſchafften aus der Freyheit

(m) vid. Beyl. num. 66.

(n) Ich habe diſes ſchon im 2ten Theil diſer Fortſetzungen erwieſen. p. 122.

heit der Deutſchen entſtanden ſeye, welche meiſtens ſehr erhoben wird. Gleichwohl wird man vor dem fünfzehenden Jahrhundert weder den Namen, noch die Spur einer Landſchafft, wie ſich dieſelbe heute zeigen, finden. Den Namen betreffend, ſo wird die Landſchafft der Herrſchafft entgegen geſetzt. Es iſt aber, wie ich beobachtet habe, diſe Benennung erſt zu Anfang des 15ten Jahrhunderts aufgekommen. Man verſtunde darunter nur die Städte und Dörfer. Ich berufe mich auf den Stuttgarder Vertrag, wo es heiſſet: daß nichts von dem Land veräuſſert werden ſolle dann mit Rath der vnſern vſſer vnſer Prelaten, Ritterſchafft vnd Landſchafft mit der vngeuerlichen Anzal, wie dann die vormals in ſolichem oder dergleichen Hendeln beſchriben vnd berufft worden ſint. Da dann unter dem Wort Landſchafft niemand als die Städte gemeynt ſeyn können, weil ſie den Prälaten und Ritterſchafft entgegen geſetzt wird. In Grav Eberhards des jüngern Schreiben, worinn er ſich in dem Jahr 1488. Rechts erbiethet gegen Grav Eberharden den ältern, gedenkt er zweymal der Prälaten, Ritterſchafft und Landſchafft. Man könnte ſolches mit ſehr vielen andern Urkunden erweiſen. Als auch in dem Jahr 1460. Grav Ulrich ſeine Landauswahl zur Reichs-Armee wider Herzog Ludwigen von Bayern ſchickte, wurden diſe ausgewählte die Landſchafft genennt, weil ſie aus den Städten und Aemtern genommen war. Von der Sache ſelbſten findet man keine andere Spur, als daß Karl der kahle in dem Jahr 877. ein Geſetz gegeben: Si Comes de regno obierit, cujus filius nobiſcum, Filius noſter ordinet de his, qui eidem Comiti plus familiares & propinquiores erunt, qui cum *Miniſterialibus* ipſius Comitatus & cum Epiſcopo, in cujus Parochia fuerit ipſe Comitatus, ipſum Comitatum provideant ſive regnant, usque dum nobis renuncietur. Es wurde alſo die Regierung den vertrauteſten Räthen, den Dienſtleuten einer Gravſchafft und dem Biſchoff, in deſſen Sprengel dieſelbe gelegen, aufgegeben. Man findet hier geiſtliche Stände, nemlich den Biſchoff, und Weltliche, nemlich die vertrauteſte Räthe und Dienſtleute, welche einem Land als Zugehörden demnach anklebten. Weil damals wenig Städte waren, ſo geſchicht ihrer keine Meldung und man kan ſie zu ſelbigen Zeiten noch nicht unter die Landſtände ſetzen. Es iſt auch hier die Rede von Gravſchafften, welche in diſen Zeiten nur von den Graven verwaltungsweiſe regiert wurden. Eine andere Frage iſt von den eigenthumlichen Landen, welche dergleichen Herrn erblich beſaſſen, ob ſie Landſtände gehabt, und ob unter denſelbigen auch Städte geweſen. Ich habe oben ſchon berührt, daß die Städte von dem Land unterſchieden geweſen. Es iſt auch bekannt, daß die Städte ihre eigene Gerichtbarkeit gehabt und das Land unter den Landrichtern geſtanden. Diſe waren allem Anſehen nach die Graven und ihre Subal-

ternen. Nachdem zu Ende des eilften Jahrhunderts die Gravschafften mit den eigenthumlichen Gütern vereinigt und ihre Erblichkeit fest gesetzt worden, so findet man nur die Räthe und Dienstleute, welche die Angelegenheiten eines Landes berathschlagten. Seit deme die Landesschatzungen aufgekommen, so sind dise der vorzüglichste Gegenstand einer landständischen Berathschlagung. In ältern Zeiten waren sie seltener. Die adeliche Dienstleute waren davon frey. Die übrige Unterthanen in Städten und Dörfern wurden für leibeigne Leute angesehen. Man beobachtet, daß sie eben arme Leute genennet worden. Dise hatte man nicht noth zu fragen, wann man die Anlagen erhöhen oder neue Schatzungen auflegen wollte. Vielmehr findet man sehr viele Exempel, daß, wann ein Land oder Stadt verpfändt worden, der Eigenthumsherr die Bedingung hinzu gesetzt, daß der Pfandsherr die Unterthanen mit keinen ungewonlichen Steuren belegen dörfte. Die Landes-Obrigkeit maßte sich demnach die Befügnuß allein an Steuren und Anlagen nach Belieben anzusetzen. Die übrige Angelegenheiten eines Landes wurden von dem Landesfürsten mit denen Räthen, welche meistens aus dem Landadel genommen wurden, berathschlagt. Ich habe selbsten in der Geschichte verschiedene Fälle berührt, wo nicht allein der Adel, sondern auch Graven, welcher Gebiete von den Würtenbergischen Landen umgeben gewesen, bekennt haben, daß sie die Wohlfart der Gravschafft Würtenberg für ihre eigene Wohlfart und das Verderben jener für ihr eigen Verderben anerkannt haben. Herr Kremer hat bey der Chur-Pfalz, wo man von keinen Landständen wissen will, eben auch beobachtet, daß die der Pfalz angehörige Prälaten, Graven, Herrn, Ritterschafft und Lehenleute in dem Jahr 1451. zu Oppenheim einen solchen Landtag gehalten und vorzeiten Landstände daselbst gewesen (o). Die Prälaten, welche Güter in dem Lande besessen oder deren Clöster darinnen gelegen, mußten aus eben disem Grund an dem Wohlergehen des Landes Antheil nehmen. Einige waren zu Räthen tüchtig und wohlgesinnt, andere nicht. Demnach konnte man nach Beschaffenheit der Sachen nicht alle zu Räthen gebrauchen.

§. 57.

So finde ich die Berathschlagungen über die allgemeine Angelegenheiten des Landes ohne, daß die Städte darzu gezogen worden, ausser daß man die Vögte auch darzu berufen hat. Es wurden aber lauter solche in dem Land gesessene Edelleute zu Vögten angenommen. Sie nahmen also nicht sowohl als Vögte, sondern als Landsassen und Räthe an den Berathschlagungen Antheil. Ein besonde-

(o) Geschichte Churf. Friderichs. I. Buch, §. 13. pag. 28. not. 4.

ſonderer Zufall machte nunmehro in der Mitte des 15ten Jahrhunderts auch die Städte derſelben theilhafftig. Dann als man Grav Ulrichen dem vielgeliebten anno 1457. die Vormundſchafft über Grav Eberharden ſtrittig machte, mußte man ſich der Städte verſichern und berief ihre Vorſteher nach Leonberg. Grav Ulrich hatte Bedenkens zu kommen weilen ihm die Vormundſchafft mit Zuziehung ſeines Vettern Räthen, Ritterſchafft und Landſchafft allein gebüre, und er ſolche mit Chur-Pfalz oder einem andern nicht gemein haben wollte. Man darf aber deßwegen nicht glauben, daß Grav Ulrich die Städte vorher für Landſtände gehalten hätte, ſondern er bediente ſich derſelben zu ſeinem Vortheil und machte ihnen erſt durch heimlich abgelaſſene Schreiben die Hoffnung in wichtigen Sachen ſie auch zu Rath zu ziehen. Damit gewann er auf diſem erſtern Landtag, von welchem man etwas weißt, daß ihm die Vormundſchafft allein anvertrauet wurde. Man machte damals eine Vormunds-Ordnung und die Städte bedungen ſich mit Genehmhaltung Grav Ulrichs dabey aus, daß auch neben den Räthen in wichtigen Sachen ſieben Gerichts- oder Amtleute aus den Städten des Landes darzu gezogen werden ſollen. Bey Antritt der Vormundſchafft wurde auch eine ſolche Ordnung gemacht, aber der Städte geſchicht keine Meldung darinn. Als nachgehends Grav Eberhard nimmer unter der Vormundſchafft ſtehen wollte, berichtete er ſolches Vorhaben wiederum zuerſt an ſeine Städte und begehrte von ihnen, daß ſie ſich verhalten ſollten, wie fromme Unterthanen zuſtehe. Er wollte damit zu verſtehen geben, daß ſie ihm in ſeinem Vorhaben nicht hinderlich wären, welches er beſorgen mußte, weil die Städte Grav Ulrichen gehuldigt und den Gehorſam verſprochen hatten. Man lernte alſo damals einzuſehen, wie viel an der Bewilligung der Städte bey wichtigen Veränderungen gelegen wäre. Es war auch wenigſtens in Grav Eberhards Landestheil ſchon ſo eingeführt, daß man die Städte zu Rath zoge. Als diſer Grav eyfrig angegangen wurde an dem verderblichen Krieg wider Pfalzgrav Fridrichen und Herzog Ludwigen von Bayern Theil zu nehmen, berufte er den zweyten uns bekannt gewordenen Landtag zu Urach zu halten ſeine Räthe, Diener, Ritterſchafft und Städte zuſammen mit Befelch, daß diſe einen aus dem Gericht und einen von der Gemeinde abordnen ſollten.

§. 58.

Indeſſen wurde nur der Räthe oder Ritterſchafft und Landſchafft gedacht, und der Prälaten keine Meldung gethan. Als aber anno 1452. Grav Ulrich über ſeiner beeden jünger Vettern Vormunds-Räthe einige Beſchwerden führte, ſo bediente man ſich in einem Schreiben der Worte: Aber mein gnädiger

Herr

Herr hat ein getruwen, die gemein Ritterſchafft und alle Erberkeit, die zu Inen beyderſit gehören, auch Ir frommen Landſchafften bedencken das Herkommen der Herrſchafft zu Würtenberg ꝛc. Es wird hier einer Erbarkeit neben der Ritter- und Landſchafft gedacht. Man könnte glauben, daß diſe Erbarkeit auch ein Landſtand geweſen. Die Prälaten wurden nicht darunter verſtanden, ſondern alle diejenige, welche zwar nicht zu dem Adel gehörten, gleichwohl aber beſſerer Geburt, als Bürger und Bauren, waren, oder in Raths-Pflichten ſtunden, weil von diſer Zeit an die Graven auch unadeliche gelehrte Räthe und Diener gebrauchten. Man findet diſe Leute unter ſolchem Namen bis in das folgende Jahrhundert öfters in Urkunden. Sie machten aber keinen beſondern Landſtand aus. Dann die Landſchafft oder Städte des Landes wurden damals ſelbſten noch nicht, als ſolche Landſtädte betrachtet, wie ſie ſich hernachmals zeigten. Und damit man nicht meyne als ob die Städte nur in Grad Eberhards Landestheil in wichtigen Sachen zu Rath gezogen worden, ſo erſiehet man in dem Jahr 1462. daß, als Grav Ulrich bey Seckenheim in die Pfälziſche Gefangenſchafft geriethe, die Regierung mit Zuziehung einiger Abgeordneter von den Städten verwaltet würde. Der Kayſer tröſtete die Landſtände der Gravſchafft Würtenberg wegen diſes Vorfalls in einem Schreiben und bediente ſich folgender Aufſchrifft: Den Edeln Erſam vnd vnſern vnd des Reichs lieben Getrewen des Wolgebornen Vlrichs Grauen zu Wirttemberg Retten auch ſeinen vnderſeſſen vom Adel und Stetten. Erſt in dem den 22. Febr. 1482. gemachten Münſingiſchen Vertrag geſchicht der drey Stände, nemlich der Prälaten, Ritter und Städte oder Landſchafft Meldung. Es wurde damals der dritte uns bewußte Landtag zu Münſingen gehalten und mit Rath diſer drey Stände der Vertrag zu ſtande gebracht. Anmerkungswürdig iſt aber, daß ſolchen weder jemand von den Prälaten, noch von der Ritterſchafft, ſondern allein die Städte und unter diſen auch Mömpelgart, Clerval, Granges und Paſſavant beſigelt haben. Nach diſer Zeit findet man die Prälaten unter den Landſtänden immerzu. Dann in dem Schreiben, worinn ſich Grav Eberhard der jüngere gegen dem ältern anno 1488. vor ſeiner Landſchafft Rechts erbothe, meldete er: ſo haben wir vns erbotten vnd hiemit erbietten fur Euch vnſer beeder Prälaten, Ritterſchafft und Landſchafft ꝛc. In dem darauf gefolgten ſogenannten Frankfurter Vertrag wurde Grav Eberharden dem jüngern verbotten etwas von ſeinem anfallenden Landestheil zu veräuſſern, es wäre dann der höchſte Nothfall vorhanden, worüber aber vier von ſeinen Prälaten, vier von der Ritterſchafft und vier von der Landſchafft zu urtheilen hätten. Ferner ſoll auch vermög diſes Vertrags der jüngere Grav Eberhard gegen Prälaten, Räthen, Dienern oder Landſchafft keine Ungnade haben. Und wann

der

der ältere Grav ohne hinterlaſſende Regiments-Ordnung und ehliche Mannliche Erben mit Tod abgienge, ſo ſollen ſine Sachen durch die dry ſtend der Prälaten, Ritterſchafft und Landſchafft ſins vermachten Lands von jedem Teil vier darzu von Jnen ſelbs erwelt und geordnet uſſgericht und gehandelt werden. Es wurden auch diſe drey Stände ſowohl in dem anno 1492. zu Eßlingen gemachten Vertrag, als auch nachgehends in der erectione Ducatus ausdruckenlich beſtetigt, gleichwohl aber jederzeit die Städte allein mit dem Namen der Landſchafft beleget. Von den älteſten Zeiten wird man einige Aehnlichkeit der Regierungs-Formen der verſchiedenen deutſchen Landen mit der Reichs-Verfaſſung bemerken, ſo viel es nemlich möglich geweſen. Die Reichs-Lehen haben wenigſtens allem Anſehen nach regiert ſeyn wollen und müſſen, wie die Reichs-Lande. Bey dem Eigenthum, welches nach und nach mit den Reichs-Lehen vermiſchet worden, mußte diſe ſimple und der deutſchen Geſinnung ganz gemäſſe Regiments-Verfaſſung auch eingeführt werden, weil man in dem ganzen Reich keine andere ſahe. Jn den ältern Zeiten wurden die Reichs-Stände in Geiſt- und Weltliche eingetheilet. Diſe Verfaſſung wurde erſt, wie man insgemein davor hält, um das Jahr 1489. abgeändert und ſamtliche Reichs-Stände in die drey Collegia der Chur-Fürſten, Fürſten und Städte abgetheilet. Die beede erſtere haben geiſt- und weltliche Glieder. Jn den Chur- und Fürſtenthümern war diſe Abtheilung der Landſtände nicht möglich, ſondern man mußte bey der alten Verfaſſung bleiben, daß man nur die Geiſtliche, nemlich die Prälaten und die Weltliche, nemlich die Ritterſchafft und Städte bemerkte. Man wird auch vor Kayſer Friderichs III. Zeiten wenige Spuren von Landſchafften wahrnehmen, wann ich diſes Wortes in weitläuffigerm Verſtande mich bediene, daß unter ſelbigen die Prälaten, Ritterſchafften und Städte begriffen geweſen. Jch habe wenigſtens gezeiget, daß die Eintheilung der Würtenbergiſchen Landſtände in die bemeldten drey Claſſen erſt um das Jahr 1482. bekandt worden. Jn der Chur-Pfalz, wo man heut zu Tag von keiner Landſchafft weißt, bemerket Herr Kremer (p), daß noch anno 1474. damals eine ſolche Verfaſſung geweſen, und Churfürſt Friderich eine Art eines Landtages mit ſeinen Prälaten, Graven, Herrn und Ritterſchafft, ſeinen Räthen und merklichen Gliedern der Pfalzgravſchaft am Rhein gehalten. Die Städte wurden nicht darzu gezogen, ob ſie ſchon anno 1451. von demſelben die Anmuthung erhielten, daß ſie bey dem Kayſer um Beſtetigung der von ihm unternommenen Arrogation ſeines Vormund-Sohnes Bittſchrifften übergeben ſollten (q). Hingegen haben wir die Nachricht, daß Churfürſt Phi-

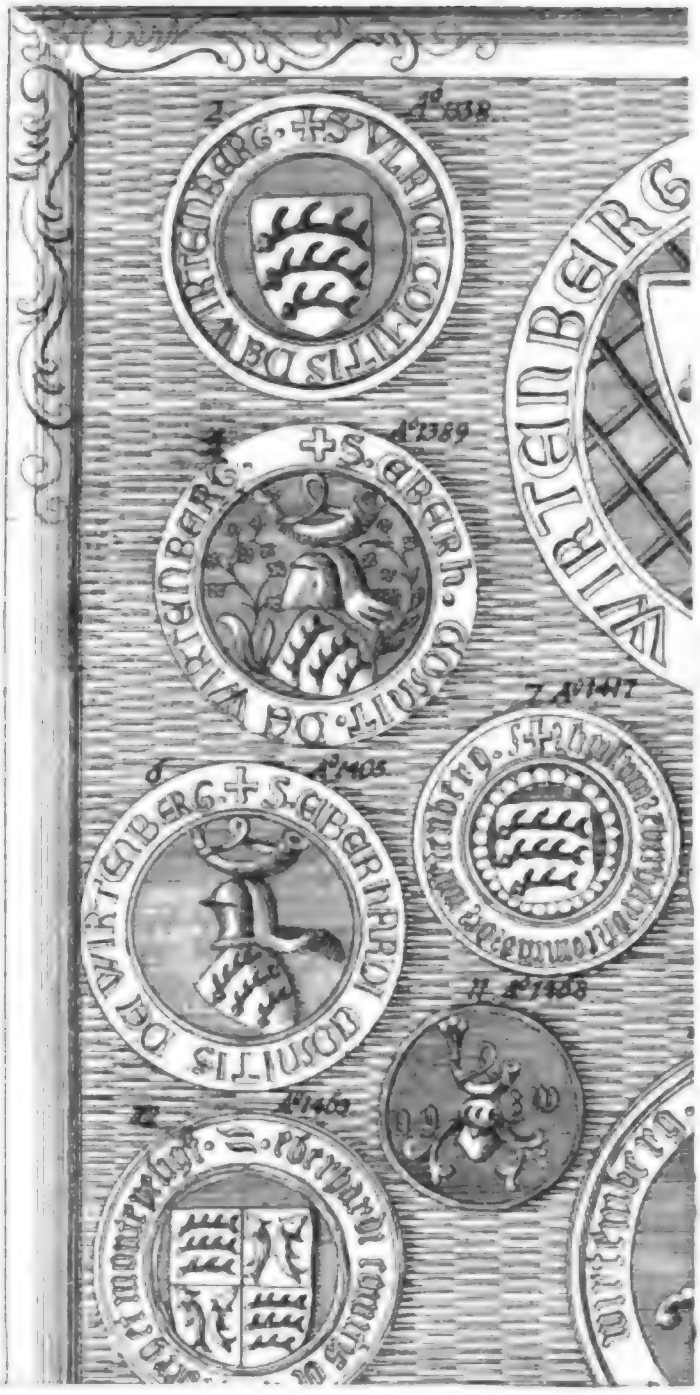
(p) Kremer Geſchichte Churf. Friderichs von der Pfalz. lib. I. pag. 28.
(q) ibid. pag. 35.

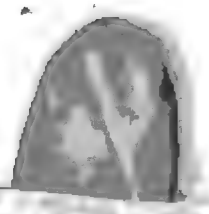
lipp in dem Jahr 1505. wegen Beylegung der Pfälziſchen Vehde zu Heydelberg einen Landtag gehalten, wo er neben ſeinen geiſt- und obberürten weltlichen Ständen auch die Städte zu Rath gezogen habe (r). Wahrſcheinlich iſt aber, daß nur in ſolchen Angelegenheiten, welche alle drey Stände betroffen, ſolche zuſammen berufen, dagegen in andern, welche nur den einen oder andern betroffen, auch nur diſe zu Rath gezogen worden. Man hat wenigſtens auch in der Würtenbergiſchen Geſchichte wahrgenommen, daß in dem Jahr 1514. der Tübingiſche Vertrag nur von den zween Ständen der Prälaten und Städten errichtet worden und die Ritterſchafft keinen Antheil daran genommen, weil die damalige Mißhelligkeiten ſie nicht, ſondern nur allein jene berühret haben.

§. 59.

Da ich die vollkommene Reyhe der Sigillen von allen Graven von Würtenberg theils in den Leiſten, theils auf den Platten mitgetheilet habe, ſo hoffe ich einen Beyfall bey Kennern erworben zu haben. Wenigſtens ſind mir wenige Gräfliche und Fürſtliche Häuſer in Deutſchland bekannt, welche eine ſo richtige Folge der Sigillen bisher geliefert haben. Die drey älteſte, welche mir zu Geſicht gekommen, nemlich Grav Ulrichs mit dem Daumen, Grav Ulrichs, ſeines ältern Sohnes und Grav Eberhards des Durchleuchtigen Sigillen lege ich auf der Leiſte diſes achten Abſchnitts vor. Und noch eines von diſem letztern Graven ſtehet auf der erſten Leiſte der erſtern Fortſetzung. In diſen bemerke ich, daß die ältere Graven nur drey Zinken an jedem Hirſchgewichte geführet und Grav Eberhard der Durchleuchtige erſt in dem Jahr 1316. angefangen die zwey obere Hirſchgewichte mit vier Enden und das dritte unterſte mit drey Zinken zu gebrauchen. Ich ſetze diſes Jahr mit gutem Bedacht, weil deſſen in dem Jahr 1315. verſtorbener Sohn Ulrich noch das dreyzinkichte Gewichte geführt hat und bemeldter Grav Eberhard in dem Jahr 1299. vermög der Leiſte des achten Abſchnitts Fig. 2. und 3. Auch die beede Graven Eberhard und Conrad von der Landauiſchen Linie (vid. Tab. VIII. fig. 3. und 4. in der erſten Fortſetzung) haben durch ihre dreyzinkichte Geweyhe bezeuget, daß diſes das alte ächte Würtenbergiſche allgemeine Wappen ſeye, obſchon auf dem Grabſtein ihres Vaters Grav Hartmanns von Grüningen, welcher in dem Jahr 1280. verſtorben, die vierzinkichte Gewichte ſchon bemerket worden, wie ich ſolches in der hiſtoriſchen Beſchreibung des Herzogthums Würtemberg Fig. 4. b. ſchon vorgelet

(r) Trithem. Chron. Sponheim. ad ann. 1505. pag. 423. Circa medium quadrageſimæ Philippus Comes Palatinus Rheni &c. convocavit omnes Principatus ſui prælatos, Epiſcopos, Abbates, Comites, nobiles & communitates urbium & oppidorum ad ſe Heydelbergam, habuitque cum eis conſilium ſimul atque tractatum ſuper conditionibus certis ad reformationem pacis inter ipſum & principes Imperii. conf. Kremer d. l. pag. 29. not. 4.


1 A° 1338
+S. VLRICI COMITIS WIRTENBERG
+S. EBERH. COMIT. DE WIRTENBERG
A° 1389
6 A° 1405
+S. EBERHARDI COMITIS DE WIRTENBERG
7 A° 1417
+ Ebrhardus comes de Wirtenberg
A° 1405
WIRTENBERG



gelegt habe. Hingegen hat Grav Eberhards des Durchleuchtigen Sohn Ulrich die vierzinkichte Gewichte seinem Vater nachgeahmet, wie zu sehen in der ersten Fortsetzung auf der Leiste des zweyten Abschnitts und in disem Theil Tab. III. Fig. 2. Und so ist dises durchgehends bis auf den heutigen Tag geblieben. Man siehet auf allen disen Sigillen noch keinen Gebrauch weder der Helme, noch der Jägerhorne. Das erste finde ich unter Grav Ulrichen, welcher solches vermög der Leiste zu dem zweyten Absatz in dem Jahr 1327. zu führen angefangen. Ich muß aber erinnern, daß schon auf dem alten schönen Grabstein der Graven von Würtenberg in der Kirche zu Beutelspach, als dem ehmaligen Begräbnuß-Ort derselben, die dreyzinkichte Gewichte und gleichwohl schon ein Helm mit dem Jägerhorn gesehen werde. Anmerkungswürdig ist, daß auf desselben Horns Mundloch schon etwas, nemlich eine hervorragende Lilie stehe. Eben diser Grav Ulrich führte in einem andern kleinern Sigill hingegen solche Helm und Horn so wenig als sein Sohn Ulrich, und sein Sohn Eberhard in dem Anfang seiner Regierung, welcher in dem Jahr 1360. nur drey Schlangen oder Drachen an den drey Seiten seines Wappens hingesetzet hat. Nachgehends hingegen findet man meistens bey den Graven von Würtenberg das Jägerhorn mit dem Helm und Helmdeckinen in ihren Sigillen. Grav Eberhards des Gräners Urenkel, Eberhard der jüngere verbesserte sein Wappen in den Sigillen wiederum, wie ich schon in der zweyten Fortsetzung erinnert habe. Dann er setzte auf das Jägerhorn die drey Federn. Ich habe schon berührt, daß auf dem Grabstein der alten Graven von Würtenberg in der Kirche zu Beutelspach aus dem Jägerhorn eine Lilie hervor rage. In den jüngern Wappen bemerket man drey Straußenfedern, wie sie noch heut zu Tag auf dem Würtenbergischen Helm des Herzoglichen Wappens gesehen werden. Eben diser Grav Eberhard der jüngere führte auch den Gebrauch der Schilthalter ein, indem er auf der rechten Seite seines Wappens ein haarichtes nakkend Weibsbild und auf der linken einen wilden Mann führte. Sein Sohn Ludwig der ältere hatte hingegen nur ein gekleidetes Weibsbild auf der rechten Seite seines Schildes, und dessen Gemahlin Mechtild ein nakkend Manns- und Weibsbild. Es scheinet, daß um dise Zeit die Schildhalter in den Wappen erfunden und nach Belieben eingeführt worden. Grav Ludwig der jüngere gebrauchte darzu einen nakkenden wilden Mann, welcher sich mit dem Helm gezieret. Des ältern Grav Ludwigs Bruder Grav Ulrich der vielgeliebte führte für sich ein auf der linken Hand stehend bekleidetes Weibsbild, welches die Helmdeckin in der Hand hielte. Als Vormund aber hatte er auf der rechten Seite ein nakkend haaricht Weibs- und auf der linken ein wildhaarig Mannsbild. In des obgedachten Grav Eberhards des jüngern Sigill bemerket man einen offenen Helm, welchen ich bey sei-

nen Söhnen, wenigstens bey Grav Ludwig dem ältern niemals wahrgenommen, dahingegen dessen Sohn Ludwig der jüngere in erstgedachtem Sigill sich desselben bediente. Grav Ulrich führte den geschlossenen Helm, ehe er die Regierung angetretten hatte, nachmals aber den offenen, wie auch in seinem Secret- oder Hand-Sigill, wo mit Weglassung des Schilds nur der Helm mit dem Kleinod und der Decken zu sehen ist. Nur Grav Eberhard der jünger, ein Sohn Grav Ulrichs des vielgeliebten, bediente sich noch bey Lebzeiten seines Herrn Vaters des beschlossenen Helms. Die Hand- oder Secret-Sigillen scheinen erst bey Grav Ludwig und Ulrichen aufgekommen zu seyn, weil ich vor denselben dise Sigillen mit dem alleinigen Helm niemals angetroffen habe. Der Gebrauch derselben daurete noch unter den Herzogen fort bis auf Herzog Friderichen. Nach Absterben der Grävin Henrietten von Mömpelgard vermehrte sich das Würtenbergische Wappen, indem Grav Ludwig, ihr ältester Sohn, die Mömpelgardische Lande bekam und das Wappen derselben mit den Fischen in seinen Schild setzte. Seine Söhne Grav Ludwig der jüngere und Grav Eberhard der ältere oder bartigte führten dises quartierte Wappen allein, da Grav Ulrich der vielgeliebte und seine beede Söhne Eberhard der jüngere und Grav Heinrich nur die Hirschgewichte allein führten. In dem Uracher anno 1473. errichteten Vertrag wurde erst abgeredt, daß samtliche Graven von Würtenberg von beeden nemlich der Uracher und Stuttgarder Linien einerley Titul und Wappen zu Befestigung der Einigkeit ihrer Gemüther gebrauchen sollten, da ich zwar nirgends wahrgenommen, daß Grav Ulrich sein Sigill verändert hätte, dagegen aber seine beede Söhne das Mömpelgardische Wappen eingerücket haben.

§. 60.

Weil ich diſe Sigillen zerſtreut und in jeder der vier Fortſetzungen einige theils auf den Leiſten, theils auf Platten mitgetheilet habe, ſo folget hier eine Anweiſung, wie diſe Sigillen nach der Ordnung der Regenten aufeinander folgen, und wo jedes zu finden ſeye. Ich habe die Jahrzalen beygeſetzt, in welchen die Urkunden mit den Sigeln beſtetigt und diſe gebraucht worden. Da der Buchſtabe F. die Fortſetzung, der Buchſtabe A. den Abſchnitt oder Leiſte deſſelben und T. die Tabelle oder Platte und F. die Figur bemerket.

	F.	A.	T.	F.
Grav Ulrichs mit dem Daumen von 1255.	4	8	1	1
Grav Ulrichs, ſeines Sohns von 1273.	4	8	1	2
Grav Eberhards des Durchleuchtigen von 1280	4	8	1	3
Deſſen Sigill von 1316.	1	1	1	1
Conrads von Gröningen	1	1	8	3
Grav Eberhards von Gröningen	1	1	8	4

Grävin

	F.	A.	T.	F.
Grävin Luckard, eine Tochter Grav Ulrichs mit dem Daumen von 1288.	1	'	8	6
Grävin Adelhaid, eine Tochter Grav Eberhards von 1313.	1	'	8	7
Grav Ulrichs, eines Sohnes Grav Eberhards 1314.	4	'	3	1
Grav Ulrichs eines Sohnes Grav Eberhards 1321.	1	'	8	1
Grav Ulrichs eines Sohnes Grav Ulrichs 1327.	1	2	'	'
Eben deſſelben 1338.	4	'	3	2
Grav Ulrichs, deſſelben Sohnes 1344.	4	'	3	3
Grav Ulrichs des Höfingers 1335.	1	'	8	8
Grav Eberhards des Gräners 1372.	1	'	8	12
Eben deſſelben 1389.	4	'	3	4
Grav Ulrichs, ſeines Sohnes, 1379.	4	'	3	5
Grav Eberhards des milden von 1389.	2	4	'	1
Eben deſſelben nach dem Antritt der Regierung von 1394.	2	4	'	3
Eben deſſelben von 1402.	2	4	'	2
Eben deſſelben von 1405.	4	'	3	6
Seiner erſten Gemahlin Antonia von 1394.	2	4	'	4
Seiner zweyten Gemahlin Eliſabeth von 1421.	2	4	'	5
Grav Eberhards des jüngern von 1417.	4	'	3	7
Eben deſſelben von 1418.	2	'	5	7
Seiner Gemahlin Henrietten 1419.	4	'	3	8
Derſelben ferner von 1442.	2	5	'	7
Grav Ludwigs des ältern von 1430.	2	5	'	9
Eben deſſelben Secret-Inſigel 1435.	4	'	3	10
Ferner dergleichen von 1444.	4	'	3	9
Deſſen Sigill von 1445.	2	5	'	8
Ferner deſſelben von 1447.	2	5	'	10
Seiner Gemahlin Mechtild 1450.	4	'	4	4
Grav Ludwigs des jüngern von 1455.	2	5	'	11
Grav Ulrichs des vielgeliebten von 1435.	3	2	'	10
Eben deſſelben von 1448.	3	'	6	1
Eben deſſelben Vormundſchaffts-Sigill	2	'	5	14
Eben deſſelben Geheim-Sigel 1453.	3	'	2	8
Ein anderes von 1462.	3	'	2	9
Ein anderes von 1468.	4	'	3	11
Deſſen dritter Gemahlin Margarethen	3	'	2	11
Grav Eberhards des ältern 1463.	4	'	3	12
Eben deſſelben von 1477.	3	6	'	2

	F.	A.	T.	F.
Desselben von 1482.	4	1	3	13
Desselben von 1493.	4	7	1	3
Desselben geheimes Sigill 1493.	4	7	1	4
Desselben Herzoglich Sigill 1495.	4	7	1	5
Grav Eberhards des jüngern von 1463.	4	1	3	15
Desselben von 1465.	4	1	3	14
Desselben von 1481.	3	6	1	3
Desselben von 1482.	3	1	2	7
Desselben von 1482.	4	1	3	16
Grav Heinrichs von 1465.	4	1	3	17
Eben desselben Sigill von 1465.	3	1	2	1
Eben desselben von 1468.	3	1	2	2
Desselben von 1475.	3	1	2	3
Desselben von 1482.	4	1	3	18
Grav Eberhards des ältern und jüngern gemeinschafftliche Sigillen von 1482. und 1484.	3	1	2	5 6
Endlich folgen noch einige Sigillen von Grävinen von Würtenberg, deren sie sich theils unvermählt, theils nach ihrer Verheurathung bedienet haben nemlich der Grävin Annä, einer Tochter Gr. Eberhards des jüngern und Henrietten, welche an Grav Philipp von Catzenelnbogen vermählt worden	4	4	4	1 2
Der Grävin Elisabeth, Gr. Eberhards des milden Tochter vermählt an Gr. Hannsen von Werdenberg 1430.	4	4	4	3
Grävin Mechtild, Gr. Eberhards des ältern Schwester, nachmals an Landgr. Philipp von Hessen vermählt 1450.	4	4	4	5
Grävin Elisabeth, eine Schwester dises Graven, da sie noch unvermählt ware 1461.	4	4	4	6
Derselben ferners von 1466.	4	4	4	7
Sie wurde vermählt 1) an Gr. Johann von Nassau und 2) an Gr. Heinrich von Stolberg	4	4	4	8
Grav Ulrichs vier Töchtern waren, die Grävin Elisabeth, welche nachgehends an Gr. Fridrichen von Hennenberg vermählt worden 1469.	4	4	4	9
Grävin Margreth, nachmals vermählt an Gr. Philipp von Eppenstein 1469.	4	4	4	10
Gr. Philippa, vermählt an Gr. Eberharden von Horn 1472.	4	4	4	11
Gr. Helena, vermählt an Gr. Crafften von Hohenloh 1475.	4	4	4	12

Bey welcher letztern zu bemerken ist, daß, weil sie nach dem Uracher Vertrag vermählet worden, sie auch vermög dises Vertrags das mit Mömpelgard quartierte Wappen geführt habe, da hingegen alle ihre Schwestern des alleinigen Würtenbergischen Wappens sich bedient haben.

§. 61.

§. 61.

In dem erſten Theil iſt ſchon berühret worden, daß bey den Druiden alle Schätze der Wiſſenſchafften verborgen geweſen. Die Naturlehre maßten ſie ſich als ein Eigenthum an, wie die Gottesgelehrtheit und andere höhere Wiſſenſchafften. Ob ſie darinn glücklicher als Ariſtoteles geweſen, hat man keine Beweiſe. Ihre Lehren mögen aber beſſer oder ſchlechter geweſen ſeyn, ſo unterdrückte die eingeriſſene Unwiſſenheit nach der Einführung des Chriſtenthums alle Grundſätze der Weltweißheit unſerer alten Deutſchen. Nachgehends wurde bey ihnen Ariſtoteles bekannt. Die alleinige Cleriſey aber lag der Weltweißheit und allen Studien ob. Auch die Arzneykunſt wurde von derſelben getrieben. Erſt in dem vierzehenden Jahrhundert fiengen auch einige Layen an diſe Kunſt zu lernen und auszuüben. Weil ſie ſolche von der Geiſtlichkeit lernten oder alle Gelehrte unter die Cleriſey gezehlet wurden und gleiche Freyheiten und Beſchwerden mit diſer zu tragen hatten, ſo wurde ihnen auch nicht vergönnet ſich von derſelben abzuſondern und durch Verheurathung gleichſam einen neuen Orden zu ſtifften. Erſt in dem Jahr 1400. wurde den Aerzten vergönnet in die Ehe zu tretten, wobey ſie doch ihre geiſtliche Kleider und verſchiedene Zeichen ihres alten Standes behielten (s). Und um diſe Zeit finden wir die erſte Nachrichten von der Arzneykunſt in den Würtenbergiſchen Landen. Dann man trifft hier Nicolaus von Schwerdt an als Grav Eberhards Leib-Arzt. Er war auch verheurathet und wohnete zu Göppingen, wo er von Hauß aus ſeine Dienſte verrichtete. Weil er einigermaſſen zur Geiſtlichkeit gehörte und derſelben Güter nach ihrem Abſterben den Graven heimfielen, ſo erlaubte Grav Eberhard ſeinem Arzt, daß, wann er mit Tod abgienge, ſein Weib und Kinder ihn in allem ſeinem liegenden und fahrenden Vermögen ohne jemands Widerſpruch oder Hinderniß erben ſollten. Zugleich befreyete er ihn und ſeine Güter von aller Steur, Schatzung, Wachten und anderen Frondienſten, ſo lang er und ſein Weib und Kinder leben würden. Jedoch, wann ſie mehr ſteur- und dienſtbare Güter bekämen, ſo ſollten ſie von diſer Freyheit ausgenommen ſeyn (t). Er gedenket in dem Befreyungsbrief auch eines Hauſes zu Gmünd, welches er gleichmäßig von den obge-

(s) vid. Lettres intereſſantes pour les Medecins de profeſſion, utiles aux Eccleſiaſtiques, qui veulent s' appliquer à la Medecine & curieuſes pour les Lecteurs.

(t) vid. Beyl. num. 67.

obgemeldten Beſchwerden befreyete. Wir beobachten bey diſer Gelegenheit, daß man damals bey Beſteurung der Güter ſein Augenmerk nicht auf den Ort, wo ſie gelegen, gerichtet, ſondern auf die Perſon, welche ſolche beſeſſen und daß diſe ihrem Landes- oder Dienſtherrn mit Steuren, Wachten und Fronen dennoch verbunden geweſen, ob ſie ſchon die Güter auſſer dem Lande gehabt hätte. Es gehört zwar diſes nicht hieher. Ich kan aber ſolches hier anzumerken auch nicht vorbey gehen, weil die angezogene Urkunde an diſem Ort uns von ſelbſten daran erinnert.

§. 62.

Nach ihm finde ich M. Hannß Spänlin, einen Chorherrn in der Stiffts-kirche zu Stuttgard, welcher ſich einen Lehrer der Gottesgelehrtheit und der Arzney nennte, und in dem Jahr 1446. zu der Probſtey des Stiffts Herrenberg erwählet wurde. Nach ſeinem in dem Jahr 1456. erfolgten Abſterben nahm Grav Ulrich zu Würtenberg Meiſter Johann Kettnern zu einem Arzt an auf acht Jahre, daß er nicht allein ihm und den ſeinigen, ſondern auch ſeiner gemeinen Landſchafft mit Arzney und andern Dingen, welche einem innwendigen Arzt obliegen, berathen und beholfen ſeyn ſolle. Unter der gemeinen Landſchafft wurde aber nach damaliger Redensart nicht der Cörper der Landesſtände, ſondern die Städte des Landes verſtanden. Es war derſelbe ein innwendiger Arzt, welcher mit den Wunden und äuſſerlichen Curen ſich nicht beſchäfftigte. Dann diſes überließ er den ſogenannten auswendigen Aerzten. Des Galenus Grundſätze waren damals meiſtens üblich. Weil aber ſchon einige Jahrhunderte zuvor die Araber auf die Erfindung geriethen, wie man den zuvor unbekandten abgeſottenen Zucker, allerhand Blumen, Kräuter und andere ſogenannte einfache Arzneyen zubereiten und zum bequemen Gebrauch auf eine geraume Zeit verwahren ſollte: ſo veränderte ſich überhaupt vieles in der Heilungskunſt. Die Leckerey und Luſt zu ſüſſen Speiſen bekam zugleich ihre Nahrung. Diſe Geſundsmittel wurden durch die nach Europa gebrachte Bücher des Avicennä, Meſue und anderer Arabiſchen Aerzte bekandt. Man hatte wohl auch in Deutſchland ſchon einige vermiſchte Heilungsſäfte. Sie wurden aber durch die der Geſundheit weniger gemäſſe Arabiſche Juleppe, Syrupen, Latwergen und andere Vermiſchungen verdrungen. Kaum würde man heut zu Tage ſich beygehen laſſen die Stiefeln damit zu ſchmieren, es wäre dann, daß ein Geld- und Ehrbegieriger Arzt ſolche wieder hervor ſuchte und diſe Schmiererey zu einer Mode bey galanten jungen Herrn machte. Man mußte ſolchemnach auch Leute haben, welche die Kunſt verſtün-

ſtünden, ſolcherley Syrupen, Latwergen und anderes dergleichen ich weiß nicht, ſolle ich ſie zur Geſundheit oder zur Vermehrung der Krankheiten dienende Leckerbißlein betituln, zu verfertigen. Es befande ſich zu Stuttgard eine Apotheck, welche einer, Namens Glatz aufrichtete und deſſen Nachkömling Johannes Glatz in dem Jahr 1458. durch Grav Ulrichen befreyen ließ. In der darüber gegebenen Urkunde heiſſet es, daß des Glatzen Vorfahren ſchon lange Jahre eine Apotheck zu Stuttgard gehalten und merklich dergeſtalten verſehen, wie es einem gnugſamen Apothecker zuſtehe. Es war alſo nichts neues. Sie war aber die einzige in dem ganzen Lande und dabey noch nicht offentlich beſtetigt. Mithin gab Grav Ulrich auch ſeinem Leibarzt, dem vorgenannten D. Kettner die Freyheit eine Apotheck zu Stuttgard aufzurichten. Nach dem darüber gegebenen Brief war er ein Arzt, Apothecker, welcher aber ziemlicher maſſen einem Materialiſten gleichete, und zugleich ein Zuckerbecker und Lebküchler. Dann er mußte ſich verbindlich machen für des Graven Hofhaltung den Confect und zwar jedes Pfund für zwölf Schillinge zu liefern. Unter dem Confect wurden ſonſten damals die Lebkuchen vorzüglich begriffen. Es muß aber hier auch der ſogenannte glatte Confect zu verſtehen ſeyn, als welcher unter den älteſten Leckerbißlen gerechnet werden mag. Ungeacht ſchon des Glatzen Apotheck vorhanden ware, ſo verſprach Grav Ulrich dennoch Hannß Kettnern ſonſt keine Apotheck in ſeinem Landestheil zu dulden (u). Diſes veranlaßte den Glatzen ſich zu beſchweren. Der Grav erkannte, daß derſelbe ſchon bey ſeinen Voreltern gute Verdienſte hätte und gab ihm auch in dem Jahr 1458. die Freyheit eine freye offene Apotheck zu haben, mit der Bedingung, daß er ſeine Materien und Specereyen verkaufen ſolle, wie es in andern dem Lande nah gelegenen Apothecken gewonlich ſey. Und damit er ſolche deſto beſſer halten könnte, ſo gab er ihm jährlich zur Beyhülfe auf Michaelistag zehen Schöffel Rocken, zehen Schöffel Dinkels und zween Aymer Weins. Er befreyete ihm ſein Hauß, worinn er die Apotheck hatte, von aller Steur, Schatzung, Dienſten, Frondienſten und allen Beſchwerden. Doch behielten ſich der Grav und der Apothecker bevor einander nach Belieben aufzukünden (x). D. Kettner fand demnach ſeinen Vortheil nicht ſo, wie er durch Abtreibung des Glatzen verhoffet hatte. Er hebte die Apotheck auf und begab ſich wieder nach Ulm, doch daß er gegen einem Wartgeld von jährlichen 50. fl. dem Graven und den ſeinigen dienen und auf jedesmaliges Begehren zu Notturft ihres Leibes oder zu Bottſchafften oder andern merklichen Geſchäfften ſich gebrauchen laſſen mußte.

(u) vid. Beyl. num. 68.

(x) vid. Beyl. num. 69.

§. 63.

Nach ihm kam einer, welcher nur der Doctor Niclas genennet wird, ohne, daß ich ſeinen Zunamen hätte finden können. Es wurde aber in dem Jahr 1468. Albrecht Mülſteiner zu einem Apothecker angenommen und ihm verſprochen, daß weder eine offentliche, noch heimliche Apotheck auſſer diſer in dem Land geduldet werden ſolle. Woraus ich ſchlieſſe, daß entweder der Glatz ſeinem Herrn oder diſer jenem aufgekündet und derſelbe von Stuttgard weggezogen oder die Glatziſche Apotheck an diſen Altmühlſteiner durch Erb oder Kauf gekommen ſeyn müſſe. Obgedachter Doctor Niclaß war beſtändig hier zu Stuttgard, dagegen ein anderer Leib-Medicus D. Heinrich Steinheil oder Steinhöwel zu Ulm wohnete und nur zu gewiſſen Zeiten oder, wann er berufen wurde, nach Hof kame. Er ſchrieb an dem Freytag vor Pfingſten 1474. an Grav Ulrichs zu Würtenberg dritte Gemahlin, die Margreth von Savoyen einen ſcherzhaften Brief, worinn er ſie um Verzeyhung bath, daß er ſie bey dem Gebrauch des Liebenzeller Bades noch nicht beſuchet hätte mit der Entſchuldigung, daß er ſelbſt an dem Zipperlen krank liege. Zur Abbüſſung ſolchen Verbrechens ſchickte er ihro als etwas ſehr koſtbares Badgeſchenke zwey und zwanzig Pomeranzen und etliche Limonien, welche er von Como erhalten hätte. Vermuthlich hörte er auf Leib-Arzt zu ſeyn, nachdem Grav Ulrich in dem Jahr 1480. das Zeitliche ſeegnete. Dagegen obgemeldter D. Niclas noch Arzt und der Altmühlſteiner noch Apothecker ware. Den letztern beſtetigte Grav Eberhard der ältere in dem Jahr 1486. ſeine Apotheck. Weil diſe Beſtetigung den andern faſt durchgehends gleichlautend iſt, ſo habe ich faſt Bedenken getragen, ſolche hier auch vorzulegen (y). Es wird aber darinn dreyer Zettul gedacht, deren einen Grav Eberhard in der Canzley, den andern der D. Niclaß und den dritten der Apothecker haben ſollte. Diſe enthalten die erſte Apothecker-Ordnung und Tax. Man ſiehet daraus, daß man ſchon vermiſchte Arzneyen und auch ſogenannte Simplicia gehabt und daß die vermiſchte nicht anderſt als nach der Vorſchrifft der Aerzte gemacht werden müſſen. Der Apothecker Pfuſcherey konnte hier nicht ſtatt finden. Man findet darinn eine Arzney, Auream Alexandrinam und den groſſen Theriac. Von jenem weiß ich nicht, ob er noch bey den Apothecken bekannt ſeye, glaube aber, daß er wie der Theriac eine aus vielen Stücken zuſammen gemiſchte Arzney geweſen, da wann ein Kräutlein nichts geholfen, doch das andere und öfters durch einen ungefähr

(y) vid. Beyl. num. 70. und 71.

gefährten Zufall, welcher der Arzney gar nicht zuzuschreiben gewesen, geholfen und sich lang gehalten hat. Wenigstens wird sie für eine der würdigsten Arzneyen gerechnet. Man nimmt ferner wahr, daß der Apothecker Vorrath eben noch nicht sonderlich groß gewesen. Da ich sie hier auch vorlege, so muß ich dabey erinnern, daß in dem Tax ein und andere Wort fehlerhaft seyen, ich aber solche, wie ich sie in der Urschrifft gefunden, gelassen habe (z). Zu eben der Zeit aber verliehe gedachter Grav Eberhard seine Apotheck zu Tübingen als ein Erblehen an Johann Bennßli von Görlingen, welcher sich aber verpflichten mußte den Feldzügen als ein Arzt und Apothecker beyzuwohnen. Diser Grav nahm zu seinem Leibarzt an D. Johann Widmann, sonst Möchinger genannt, welcher sich durch eine in Druck herausgegebene Abhandlung von der Pest einen berühmten Namen gemacht. Er war zugleich offentlicher Lehrer auf der Hohen Schule zu Tübingen und wurde in dem Jahr 1493. von neuem zu einem Arzt für Grav Eberharden und seine Gemahlin und für den Grav Ulrichen, welcher dazumahl an Grav Eberhards Hof erzogen und nachmals Herzog wurde, angenommen. Er sollte zu Tübingen dennoch lehren. Wann er aber nach Hof berufen wurde, so sollte er gegen der Universität frey seyn. Grav Eberhard übernahm es auch selbst mit derselben dahin zu handlen, daß, wann D. Möchinger in der Herrschafft Geschäfften wäre und seine Lehrstunden versaumen müßte, sie ihm an seiner Besoldung nichts abziehen wollten.

§. 64.

Indessen kan man sich von dem damaligen Zustand der Arzneykunst keinen vortheilhaften Begriff machen. Man mischte, wie schon gedacht worden, sauer und süsses untereinander und man gebrauchte bey Krankheiten, welche aus einer Gährung des Geblüts herrührten, entweder aus Unwissenheit oder aus gefaßten Vorurtheilen dagegen solche Arzeneyen, welche aus Syrupen und andern gährenden Mitteln verfertiget wurden und machten mithin die Gährung oder die Krankheit noch ärger. Die Aerzte suchten die Teufel durch Beelzebub auszutreiben, aber sie machten nur übel ärger. Wann also die Wissenschafft des Arztes schlecht beschaffen ware und den Krankheiten nicht steuren konnte, weil sie die geziemende Mittel nicht an die Hand gaben oder die Krankheit zunahme, so mußte sie bößartig heissen und damit hielte sich der Arzt eben so entschuldiget,

(z) vid. Beyl. num. 72.

als die Scholaſtiſche Weltweiſe mit ihren qualitatibus occultis, wann ſie von ein oder anderm keinen Grund angeben konnten. Ich habe in der alten Arzneywiſſenſchafft auch gefunden, daß die Aerzte die Urſachen einer Krankheit von derſelben Würkungen und Ausbrüchen nicht zu unterſcheiden gewußt. Daher geſchahe es, daß ſie die Würkungen zu heben ſuchten ohne den Grund der Krankheiten, ob er ſchon nicht ſchwer zu erkennen ware, aus dem Weeg zu räumen. Es fällt mir bey geleſen zu haben, daß, wann einer wegen ausgeſtandener Schmerzen oder innerlichen Hitze dürr geworden, die Aerzte denſelben zuerſt wieder mäſten wollen, ohne die eigentliche Krankheit anzugreifen, da doch die Auszehrung von ſelbſten aufgehöret hätte, wann man die Urſach der Krankheit gehoben hätte. Wie nun ein Hauß nothwendig abbrennen muß, wann man die Flamme nicht löſchet, ſondern nur die Funken oder den Rauch zu vertreiben gedenket: ſo gieng es auch hier, daß die Krankheiten bey Dämpfung der Würkungen offt mehr zugenommen oder die Flamme an einem andern Ort deſto heftiger ausgebrochen. Hatten ſich alsdenn mehrere ſolche Ausbrüche, welche doch aus einerley Grund entſtunden, zuſammen geſellet, ſo wußten ſie ſich gar nimmer zu helfen, weil ſie nicht auf den Grund giengen oder ſelbige Kunſt nicht verſtunden, und mithin beförchten mußten, daß durch Angreifung der einten Würkung die andere deſto heftiger würden, da doch alle diſe widrig ſcheinende Ausbrüche durch Wegraumung der Urſache von ſich ſelbſt aufgehöret hätten. Ueberhaupt ware bald die gehörige Proportion der Ingredientien nicht beobachtet, bald wurden ſolche Mittel unter die Arzneyen gemiſchet, welche zu dem Zweck der Heilung nichts beytragen konnten, ſondern den Kranken noch kränker machten, bald in einem Recept ſolche Sachen zuſammen geſetzt, welche einander im höchſten Grad zuwider waren. So beſchreibt uns wenigſtens ebenmäßig der gelehrte Jeniſche Lehrer, Herr Stoll (a) den Zuſtand der damaligen Arzneywiſſenſchafft. Er hätte aber noch diſes hinzu thun können, daß die Empiriſche Wiſſenſchafft damals auf einen ſehr hohen Grad geſtiegen, und ohne die Mechaniſche Umſtände der Patienten zu unterſuchen dem Jacob eben die Arzney angerathen worden, welche dem Annele vorher in etwas ähnlichen Umſtänden geholfen hatte. Man findet deßwegen in ſelbigen und auch ſonderlich in folgenden Zeiten noch verſchiedene dergleichen ſeltene Sammlungen von ſolchen Empiriſchen Mitteln. Wollte aber GOtt, daß man nicht heut zu Tag noch ſolcherley Mängel in der Arzneykunſt fände.

§. 65.

(a) vid. Stollens Hiſtorie der Medicin. Gelahrheit. part. 2. c. 2. §. 9. ſeq.

§. 65.

Bald nach diſen Zeiten ſtunde einer auf, welcher in der Arzneywiſſenſchafft eine ſtarke Reformation verurſachte. Der bekandte Theophraſtus Paracelſus war es, deſſen ich hier noch gedenken muß, weil er in dem Beſchluß desjenigen Zeitraums, welchen wir in dem gegenwärtigen Theil der Würtenbergiſchen Geſchichte vor uns haben, gebohren war. Wo er auch nicht ſelbſt ein gebohrner Würtenbergiſcher Unterthan war, ſo waren doch ſeine Voreltern und nächſte Freunde daſelbſt zu Hauß. Es wäre deßwegen unbillich, wann man ſeiner nicht hier gedenken wollte. Auſſer diſem aber gehörte ſeine Reformation oder vielmehr Ausbeſſerung in die Zeiten, welche GOtt auch zur Reinigung ſeiner chriſtlichen Kirche durch ſeinen Werkzeug D. Luthern auserſehen hatte. Seine Aenderung in der Heilungskunſt betraf auch nicht hauptſächlich die obgenannte Fehler. Dann bisher waren des Galenus Grundſätze gäng und gäbe und die Aerzte hatten nicht ſo leicht gefehlt, wann ſie ſelbige recht anzuwenden gewußt und die Naturlehre verſtanden oder ſelbige nicht mit vielem in damaligen Zeiten ſehr üblichen Aberglauben vermiſchet hätten, worein ſie ohne Nachdenken fallen müſſen, ſondern er ſuchte die Krankheiten durch Chymiſche Arzneyen zu heilen, da man bis auf ſeine Zeiten nur Heilungsart durch Kräuter und Säffte, Mixturen ꝛc. ſich zu behelfen wußte. Ich weiß gar wohl, daß man insgemein in diſes Mannes Lebensbeſchreibungen findet, als ob er zu Einſideln in der Schweitz, oder in einem nahe dabey gelegenen Ort Hohenheim gebohren worden wäre. Sie kommen darinn überein, daß er eigentlich Bombaſt von Hohenheim heiſſe. Aus diſem Anmerkungswürdigen Umſtand nehme ich Gelegenheit zu zeigen, daß die Bombaſten nicht in die Schweitz, ſondern in die alte Gravſchafft Würtenberg urſprünglich gehörten und bis in die Mitten des ſechzehenden Jahrhunderts daſelbſt gelebet haben. Sie hatten ein Gut, welches noch Hohenheim genannt wird, von der Gravſchafft Würtenberg zu Lehen und war diſes eines der älteſten Lehen ſolcher Gravſchafft. Es liegt nur eine Meile von Stuttgard nächſt an dem Dorf Plieningen. So viel ich aus Urkunden und andern glaubwürdigen Nachrichten erlernen können, ſo hat ſchon in dem Jahr 1270. Conrad von Hohenheim, ein Ritter, Bombaſt genannt, (Conradus de Hohenheim miles, cognomine Bombaſt) für ſich und ſeine Ehegattin Trutſinden dem Cloſter Herrenalb einen Theil des Kirchenſatzes zu Aurich geſchenket. Es gieng diſer von den Graven von Leyningen zu Lehen, weßwegen ſeine Söhne Cunrad und Jo-

hann, die Bombasten sich an die Lehenherrn Grav Emichen und Fridrichen wendeten, um dise Stifftung zu zernichten. Der alte Cunrad erboth sich aber von seinem Eigenthum, welches er schon besitze oder an sich kaufen wollte, so viel wiederum zu Lehen zu machen, als diser Kirchensatz im Werth ausmachte. Er starb in dem Jahr 1299. und verordnete Fridrichen von Hohenheim, Schultheissen zu Eßlingen zu einem Vollstrecker seines letzten Willens. Nach disen finde ich, daß Grav Eberhard und Ulrich zu Würtenberg in dem Jahr 1344 nach Absterben ihres Vaters unter andern Lehenleuten auch Bombasten von Hohenheim mit allem dem Gut, was er zu Hohenheim und im Zehenden zu Plieningen gehabt, einem Weinberg zu Türkheim, mit der Vogtey zu Ober-Eßlingen, und etlichen Gütern zu Dagmanshart belehnet haben. Sein Sohn Friderich Bombast von Hohenheim verkaufte mit Bewilligung Grav Eberharden von Würtenberg in dem Jahr 1361. alle solche Lehen auf einen Wiederkauf an seine Vettern Johann von Hohenheim, Custos zu Aichstett und seinen Bruder Albrechten, doch daß gedachter Fritz Bombast Träger seiner Lehen verbleiben sollte, indem der Grav denselben seiner Pflichten zu entlassen sich nicht entschliessen konnte. Der Widerkauf geschahe auch gar bald wieder. Dann eben diser Bombast von Hohenheim versicherte schon in dem Jahr 1366. seine ehliche Wirthin, Annen von Höfingen, wegen ihres Zugelds von fünfhundert Pfund Heller und wegen ihrer Morgengab auf den halben Hof zu Hohenheim. Graf Eberhard gab wiederum seinen Willen darzu unter der Bedingniß, daß der Bombast seiner Ehewirthin Träger seyn solle. Wann er aber mit Tod abgienge, ehe sie anderwerts ihr Zugeld und Morgengab erhalten hätte, so sollte sie einen andern nehmen, welcher ihr Wappensgenoß wäre. Wenige Zeit zuvor lebte auch ein Hannß von Hohenheim, dessen Wittib, Margreth Trautweinin, mit Bewilligung ihrer beeder Söhne, Wilhelms und Trutwins dem Closter Herrenalb eine ewige Hellergült zu Roßwag verkauffte. In dem Jahr 1390. kommt wieder ein Bombast von Hohenheim in Urkunden vor. Wie vor diser Zeit Bombasten ohne andern Taufnamen in den Urkunden gefunden werden, so wird auch hier derselbe ausgelassen und man beobachtet, daß die von Hohenheim unter dem Namen der Bombasten schon bekannt gewesen, ob man schon den Taufnamen nicht inacht genommen. Es war aber diser Bombast Bürge für etlich Chorherrn der Stifftskirche zu Stuttgard. Hingegen geschicht in dem Jahr 1407. eines Hannsen von Hohenheim Meldung in Urkunden, welcher mit seiner Schwester Jma etliche Güter zu Köngen an Annen von Neydlingen, eine Closterfrau, verkaufte. Er wird in dem Urbrief nicht Bombast genennet. Aber in dem folgenden Jahr 1408. bemerket

man

man Hannsen und Marquarden, Gebrüder von Hohenheim, welche Bombasten hiessen und die Burg Hohenheim zu Lehen empfiengen. Ob diser Hannß eben der Vorige oder dessen Sohn gewesen, kan ich nicht gewiß bestimmen. Weil aber diſe beede Brüder die Lehen empfiengen, so lässet sich muthmassen, daß ihr Vater gestorben und sie mithin genöthiget gewesen die Belehnung zu suchen, welche auch nach Absterben Grav Eberhards des jüngern in dem Jahr 1418. widerholet wurde. Hannß Bombast empfieng die Lehen ganz allein, ungeacht Marquard noch bey Leben ware. Dann diſer erkaufte in dem Jahr 1432. von Hannsen von Stein das Dorf Hausen um 1400. Pfund Heller. In dem Jahr 1455. bemerke ich Wilhelm Bombasten von Hohenheim, welcher damals 6. Schilling und acht Heller jährliches Zinses um vier Pfund Heller verkaufte. Diſer ist zu bemerken, weil des Theophrasti Paracelsi Vater Wilhelm geheissen haben solle. Seine Ehegattin war Agnes Spetin, aus einem alten Würtembergiſchen adelichen Geschlecht. Und, wann es wahr ist, daß der Theophrast in dem Jahr 1493. gebohren worden, so möchte diſer Wilhelm ungefähr 56. Jahr alt und zum Kinder-Zeugen noch tüchtig gewesen seyn. Er war auch in dem Jahr 1461. in Grav Ulrichs von Würtenberg Diensten wider Pfalzgrav Friderichen. In dem Jahr 1488. begab er sich unter der St. Georgen-Gesellschafft des Neckar-Vierkels in den Schwäbiſchen Bund. Und 1492. war er nebst Jörg Bombasten von Hohenheim unter Grav Eberhards des ältern Kriegsvölkern in dem Zug gen Landshut. Gedachter Jörg war in dem Jahr 1472. in eben diſes Graven Diensten als Commenthur des deutschen Ordens zu Rordorf und Ilsfeld, welche unter der Landeshoheit des Herzogthums Würtenberg begriffen sind. Zu gleicher Zeit lebte aber auch ein Sebastian Bombast von Hohenheim, welcher in dem Jahr 1484. schon bey bemeldtem Grav Eberhard Raths-Dienste annahm, und in dem Jahr 1511. den halben Hof Kornthal an Conraden von Stammhrim verkaufte. Jacob Bombast wurde in dem Jahr 1524. unter die Lernende zu Tübingen aufgenommen. Und Ulrich Bombast begab sich 1526. mit den Marggraven zu Baden auf den Reichstag zu Speyr. Seine Schwester Agnes war Priorin in dem ehmaligen Frauen-Cloſter zu Kirchbach. Lorenz Bombast hatte in dem Jahr 1544. das Unglück von Jacob Christoph von Winterstetten erschossen zu werden. Und der letzte Bombast, welchen ich bemerken können, war Georg, Meister des Ordens von Jerusalem in deutschen Landen. Vermuthlich war er auch nur ein Commenthur, weil man ihn unter den Teutschmeistern nicht antrift. Wer eines oder des andern Vater und Sohn gewesen, wüßte ich

nicht

nicht zu behaupten. Mir genüget aber, daß die Geschlechtsverwandten des unter dem Namen Theophrasten Paracelsen bekandten Philipp Aureolen Bombasten von Hohenheim ursprüngliche Würtenbergische Lehenleute und Insassen gewesen. Die Schrifftsteller melden insgesamt daß sein Vater Wilhelm ein unehlicher Sohn eines Teutschmeisters gewesen. Diser letztere müßte demnach der obgedachte Jörg seyn, welcher schon in dem Jahr 1462. Commenthur zu Nordorf und mithin nicht Teutschmeister gewesen. Ich finde auch daß ein Wilhelm Bombast von Riet in dem Jahr 1481. bey der Hohenschule zu Tübingen aufgeschworen habe. Und diser könnte ebenfalls der Vater des Theophrasten gewesen seyn.

Bey-

Beylagen.

Num. 1.

Extract der Inſtruction der Bundsverwandten Abgeordneten an die Kayſ. May. wegen Herzog Jörgen von Bayern. d. d. Gmünd den 19. Jan. 1489.

Jtem vnſer Herr Herzog Jörig hab vns vnd vil vnſer puntgenoſſen, wie Sin May. Jn erzellung der Gebrechen gehört hab oder hören werd, Mercklich vnd hoch bedrangt Entſetzt vergewaltigt vnd belaidigt, dardurch nit allein vns, Sonder och ſiner May. vnd dem heiligen Rich abbruch Smelerung und Enziehung geſchee, hab ſich in der gütlichen Handlung zwüſchen Jm vnd den von Vlm vor vnſerm gnedigen Herrn von Wirtemberg ergangen wol erſchaint, das er die Ding nit vffnemen zimlicher Weg und Mittel durch den genannten vnſern Herrn von Wirtemberg fürgehalten Sonder vff Verzug vnd Verlängerung der ſachen geſtalt hab, ſye ſich durch Jne ferner Jn den andern Sachen nit Minder zuuerſehen, Als er och on Zwiffel mit allem flis die Verlengerung ſuchen und gepruchen werd, dadurch die bedrangten entſetzten und vergewaltigten merer Vordrung vnd clag müd vnd by Jne den verdrieß zu machen dadurch ſins Willens mit Jm zuvertragen gedrungen wurden vnd würd es dafür haben, ſo die Ding vor Ewer Kayſ. May. in gütlichen Tägen vnd handlungen hieng, der that ſolt gen Jm nit gebracht werden, darzu vermögen Wir vnnſer verwanten nit.

Num. 2.

Vertrag der Schwäbiſchen Bundsverwandten zu Eßlingen gemacht unzertrennt bey einander zu bleiben. d. d. 22. Maji. 1489.

Von Gottes gnaden Wir Berchtold des hailigen Stuls zu Mentz Ertzbiſchoffe des hailigen Romiſchen Rychs durch Germanien Ertz Canntzler und Curfürſt, Sigmund Ertz Hertzog zu Oſterrich zu Styr zu Kerndten und zu Crain, Graff zu Tyrol ꝛc. Fridrich und Sigmund Gebrüder marggrauen zu Brandemburg zu Stettin Bomern ꝛc. Hertzogen, burggrauen zu Nurmberg vnd fürſten zu Rügen, friderich Biſchoff zu Augſpurg, Criſtoff marggraue zu baden und graue zu Spanheim und Eberhart graue zu Wirtemberg vnd zu Mumppelgart der Elter vnd Wir die Prelatten Grauen fryen Ritter vnd Knecht der Geſellſchafft Sant Jergen ſchiltz, Ouch die nachbenempten des hailigen Rychs ſtett Im lannd zu Swaben Bekennen vnd tun kunt offembar mit diſem brieff, Als der allerdurchluchtigſt vnd großmechtigſt furſt und Herr, Herr Friderich Römiſcher Kaiſer ꝛc. vnnſer allergnedigſter Herr ainen gemeinen Landfriden gemacht vßſchriben vnd den zu halten by hohen penen gebotten vnd anfengklichen demſelben nach vnns obgenanten Ertzhertzog Sigmunden von Oſterrich vnd vnns Graue Eberharten ouch vns die Prelatten Grauen fryen Herrn Ritterſchafft vnd des hailigen Rychs ſtett zu Swaben durch ſiner kaiſerlichen maieſtat Mandaten ernſtlich erſucht begert ermant vnd erfordert hat by vnſern ayden pflichten verlieſſungen vnnſer Lehen gnaden fryhaitten vnd was wir von dem hailigen Rych haben die zyt ſolichs landfridens zuſamen zu thund vnd miteinander zuueraynen vnd zuuerbinden, damit Wir by dem hailigen Rych vnſerm alten herkomen vnd fryhaiten beliben vnd vnns gehannthaben möchten, wie dann das dieſelben kayſ. gebottsbrief Clerlicher begryffen, So Wir nun ſoliche mandat mit Irem Innhalt gemerckt haben, Iſt nit minder, Wir ſien darab In merckklich ſorgfelltigkait gefallen angeſehen, das wir haben bewegen wie löblich vnd was guttem grund die Kayſ. May. Solich ſiner kaiſerlichen gnaden mandatten hett laſſen vßgeen, nichtzit deſtminder ſo möcht ſolichs von vnſern anſtöſſern zugeuallen nit angenomen werden, ſonder ſtyß geſchehen dawider zu arbaitten vnns wider zu zertrennen, Wa nun das ſolt ſin geſchehen vnd wir vns zuſamen getan haben möcht vns nit allein von fremden ſonder ouch vnder vnns ſelbs vnglouben vnd vnüberwinttlich merckklich beſwerd zugeſtanden ſin, ſolichs vns alſo bewegt hat, das wir die gemelte fürſorg vnd vnſer anligen der kaiſ. Mai. entdecken laſſen haben dergeſtalt, das vnns nit füglich noch tougenlich ſy, Solichen mandatten nach zuſamen zuthund Wir haben dann von ſinen kaiſ. gnaden ain zuſagen

ſagen vnd verſicherung, das ſin kaiſ. gnad vnns by vnnſerm zuſamenthun vnd Verayhnungen ſchützen ſchirmen und hanthaben, ouch ſiner Kaiſ. gnaden Landfridens nit abthun vffheben noch widerruffen wöll. Vff ſölich vnſer notdurfftig beger hat ſin Kaiſ. Maj. vß volkumenheit kaiſ. macht Rechter wiſſent vnns zugeſagt verſchriben vnd verſichert vns die Jarzall des beſtimpten Landfridens by vnſerm zuſamenthun vnd verayhnigen zu ſchützen zu ſchirmen vnd zu hannthaben, das och in egemelter zytt weder durch ſin kai. Gnad oder ſin nachkomen an dem hailigen Rych nit vffzuheben, Sonder ſin kai. gnad woll das ſolich vnnſer zuſamenthun vnd verayhnigen by ſinen krefften beliben vnd beſtand haben ſoll, demnach Wir alß die gehorſamen der kai. Maieſtat vns in krafft ſolicher mandatten zuſamen getan verainr verbunden vnd ſolichs alles mit vnnſern truwen glübden vnd aiden zuhalten vnd zu volſtrecken befeſtigt haben alles nach lut der brieff darüber gegeben, So hat och nachmals vnſer vnſer gnedigſter Her der Römiſch Konig durch der kai. Mt beger vnd vnſer fliſſig bitt die gemelten vnſers allergnedigſten Herrn des Römiſchen kaiſers mandaten vnd vnſer zuſamenthun vnd verayhnigen confirmiert vnd beſtättigkt. Wannnun nach ſolichem vnnſerm Zuſamenthun von der Kai. Maj. vnns obgenanten Berchtolden Ertzbiſchoffen zu Mentz Curfürſten, vns Marggrauff friderich vnd Marggraue Sigmunden von Brandemburg gebrüdern Biſchoff friderichen zu Augſpurg vnd Marggraue Criſtoff von baden by hohen vnd ſweren penen nit minder dann hievor dauon in andern mandaten begriffen gebotten vnd beuolhen iſt, vnns zu dem obgenanten Hern Sigmunden Ertzhertzogen zu Oſterrich, Ouch Herrn Eberhartten Grauen zu Wirtemberg vnd zu Mumpelgart dem Eltern deßglichen den Houptlutten prelatten Grauen fryen Rittern vnd knechten der geſellſchafften ſant Jergen ſchiltz vnd des hailigen Rychs ſtetten In dem Land zu Swaben In Jr aynung vnd Verſchribung ouch zuthund vnd vnns mit Inen zuuerayhnen vnd zuuerbinden, das Wir vß gehorſam der kayſ. Maj. zu hanthabung des gemelten kayſ. fridens och dem hailigen Rych Tutſcher Nacion gemainen landen vnd vnns ſelbs zu enthaltung nutze vnd gutem getan haben. Wiewol dann ſolich vnnſer ouch vnſer obgenanten fürſten vnd Herrn von Oſterrich vnd Wirtemberg, deßglich vnnſer der houptlutt prelatten grauen fryen Herrn Ritter vnd knechten der geſellſchafften Sant Jergen ſchiltz vnd des hailigen Rychs Stett im land Swaben gehorſam zuſamenthun vff Erber götlich grund vnns by der kayſ. Maj. ouch der koniglichen Wird vnd dem hailigen Rych vnnſern fryhaitten vnd altem herkomen zu hanthaben, So langt vns doch an das durch die Jheñen den ſolich vnſer gehorſam vnd verayhnigen nit gemaint iſt vnd lieber Zertrennung dann Ayhnigkait zwuſchent vnſer ſehen, vaſt arbait vnd fliß geſchech vnnd allenthalben furgewendt werd ſolich vnſer zuſamen thun vnd verayhnigen zu krencken vnd zu widerwerfen, alß ſie ouch des bey der Kai. Mt In mercklicher vbung geſucht vnd durch

Jr angeben So uil erlangt haben, das etliche mandat dem gemelten bundt vnd vnſerm Zuſamenthun widerwertig vnd zu Zertrennung dienende vßgangen ſyent, Das aber vß vorberürten löblichen vrſachen vnd gutten gründen on vnſer aller fryen willen nit ſin ſoll noch mag, Syen och vngezwifelt die Kayſ. Mt. vnd Koniglich Wird werdent vnns by vnſerm Zuſamen thun vnd veraynigen gnediglich ſchützen ſchirmen vnd hanthaben vnd dawider vber vns ſament noch ainichen inſonder fürter mer nichtzit vßgeen oder geſcheen laſſen, angeſehen das vnſer zuſamenthun vnd veraynigen mit egemelten furworten gegen der k. Maj. vnd vff ſiner Kayſ. gnaden zuſagen durch vnſer Verſchribungen glupt vnd Ayd geſchehen iſt vnd vmb das ſolich vnnſer Verſchribungen Zuſamen thun vnd Veraynigen deſter ſtattlicher vnd fruchtberlicher gehalten vnd volzogen werden, damit Wir by den kaiſ. und Kön. Mten dem hailigen Rych Ouch vnſern alten herkomen vnd fryhaitten vngetrennt beliben mögen, So haben Wir obgenanten fürſten vnd Herrn ouch Wir die prelatten grauen fryen vnd Ritterſchaft Sant Jergen ſchiltz obgemelt vnd wir die hienach benempten des hailigen Rychs Stett zuſampt ſolichen Verſchribungen vff hut datum dis brieffs ainander by guten waren truwen an ains rechten geſwornen aides ſtatt geredt verhaiſſen vnd verſprochen die Jar zal Jn vnnſerm vorgemelten zuſamen thun vnd veraynigen begriffen gantz vß vnzertrennt by ainander zu beliben ainander getruwlich vnd vffrecht beholffen zu ſind wie Wir dann des gegen ainander verſchriben ſyen vnd vnns von ainander nit zu ſchaiden vmb dehainerlay ſach willen wie oder in was weg das ſin vnd dem namen gegeben werden möcht. Fügte ſich aber des wir doch nit getruwen, das ainicherlay mandat gebott oder verbott von der Kaiſ. Mt oder ander oberkait wider ſolich vnnſer gehorſam zuſamenthun vnd veraynigen erlangt oder vßgeen wurden an wen oder welche vnder vns daß geſchech, nachdem es dann vnns all gemainlich vnd vnſer zuſamen tun berürt, So ſollen vnd wollen wir, doch ain yeder Jn ſolichen mandatten nichtzit handeln noch furnemen ſunder das förderlich laſſen lanngen an die gemeinen Hoptlut des pundtz, die ſollen dann vnns obgenanten fürſten vnd Herrn vnuerzogenlich ainen tag beſtimmen daruff vnſer yeglicher ſin Rett zu Jnen vnd den geordnetten Retten des punds, die ſie vff ſolichen tag ouch zu Jnen beſchriben ſollen, ſchicken, alßdann zu Rautſchlagen, was vnd wie Jn ſolichen ſachen zu handeln ſy, damit wir by vnnſerm gehorſam zuſamenthun vnd veraynigen belibent, vnd was och alſo mit gemainem ainhelligem Rautt oder dem mererntail vnnſer der fürſten vnd Herrn geſchickten Rett och der Houptlutt vnd geordnetten Rett des punds So yeglicher zytt dar Jnn beſchloſſen wirdet, demſelben ſollen vnd wollen wir all vnd yeglich erberlich vnd getruwlich nachkomen vnd dawider nit ſin noch thun noch ſchaffen gethan werden in dehain wyß. Ob ouch wider yemands vß vnns obgenanten fürſten Herrn prelatten grauen fryen Ritterſchafft oder Stett wer der

oder

oder die weren kainen vßgenomen ainicherlay beſwerd deßhalb fürgenomen wer oder wird wamit das geſchech nichtzit vßgenomen, So ſollen vnd wollen Wir andern dem oder denſelben darJnn getruw Hilff Raut vnd bylegung thun ſolich beſwerd abzubringen nit mit minderm fliß vnd ernſt, dann wer es vnnſer yedes ſelbs ſachen vnd vnns des in zyt des Landfridens noch ouch nach verſchinen deſſelben von ainander Jn kainen weg ſundern noch ſchaiden, geuerd und argliſt hier Jnn gennzlich vßgeſchaiden, vnd des zu warem vrkund So haben wir obgenante fürſten vnd Hern vnſer yeglicher ſin Jnſigel vnd Jnſonder Wir Marggraue friderich vnd Wir Marggraue Sigmund vnnſer gemain Jnſigel vnd Wir Hug Graue zu Werdemberg vnd zum hailigenberg gemainer Houptman, Vlrich Graue zu Muntfurt vnd Tettnang Houptmann des tails im Hegow vnd Bodenſöw vnd zu Jm Wir Wolffgang von Klingenberg Tütſch ordens LandCumthur der bally im Elſaß vnd burggundj vnd Conrat von Schellenberg zu Huyſingen Ritter, Wir Albrecht Herr zu Limpurg des hailigen Rychs Erbſchenck Houptmann des tails am kochen vnd zu Jm Wir Vlrich von Weſterſtetten zu Trackenſtain Ritter, Dierterich von Wyler vnd Hans von Ahelfingen zu Hohen Ahelfingen, Jch Vlrich von Frundſperg Houptman des tails an der tonen vnd zu Jm Wir Wilhelm von Stadion vnd Hans Spet zu Eſtetten all dry Ritter vnd Jch Jerg von Ehingen Ritter Houptman des tails am necker vnd zu Jm Wir Wilhelm von Vrbach vnd Wilhelm von Nunegk als fur vnns ſelbs vnd vns ander gemain geſellſchafften Sant Jörgen ſchiltz des von Jnen dartzu geordnet vnſer Jnſigel vnd Wir diß nachgeſchriben des hailigen Rychs Stett Mit namen Vlm Giengen Lindow Vberlingen Jſmyn Byberach Memmingen Ruttlingen Bopfingen Augſpurg Eſſlingen Dinckelſpuhel Gmünd Hall Kempten Wyle Aulon Nördlingen Werd Kouffburren Rauenſpurg vnd Wangen derſelben Stett Jnſigel offenlich gehangen an diſen brieff der geben iſt zu Eſſlingen An fritag nach dem Sontag Cantate, Anno MCCCCLXXXIX.

Num. 3.

Verſchreibung des Schwäbiſchen Bundes gegen der Würtenbergiſchen Landſchafft, daß derſelbe den Frankfurter Vertrag wolle handhaben, welcher auch demſelben einverleibt iſt. d. d. 29. Oct. 1490.

Wir die Hauptleute ꝛc. Bekennen und tun kunt offembar mit diſem Brief, Als zwiſchen den Hochgebornen Herren Hern Eberharten dem eltern vnd Hern Eberharten dem Jüngern geuettern Grauen zu Würtemberg und zu Mumpelgart ꝛc. vnſern gnedigen Hern Ettwas Jrrung vnd ſpenn geweſen, der Sie auff dem neſtgehalten tag zu Franckfurt durch den durchleuchtigiſten fürſten vnd Herren

Hern Maximilian Römischen Kunig ꝛc. vnnd den hochwirdigen fürsten vnnsern gnedigen Herren Hern Wilhalmen Bischouen zu Eystet Als Kayserlichem anwalt mitsampt vns graf Hugen von Werdemberg vnd zum hailigenberg hauptman, vnd dem strengen Hern Symon von Kochensletten Ritter, als zusatz von baiden vnsern gnedigen Hern von Wirtemberg darzugegeben gericht vnd entschaiden sint nach laut der Brief daruber gemacht von Wort zu Wort also lautende: Wir Maximilian von gottes gnaden Rö. Kunig zu allen zeiten merer des Reichs Ertzherzog zu Oesterreich, Hertzog zu Burgundi, zu Lutrigk, zu Braband, zu Steyr, zu kernten ꝛc. zu Crain, zu Limpurg, zu Lutzenpurg vnd zu Gellern, graf zu Flandern, zu Habspurg, zu Tirol, zu phirrt, zu Kiburg, zu Artois vnd zu Burgundi, pfalzgraf zu Henigaw zu Holand zu Seland, zu Namur vnd zu Sutphen, Marggarf des hailigen Römischen Reichs vnd zu Burgaw, Lanntgraf In Elsaß, Herr zu Frießland, vff der Wyndischen marck, zu Portenaw, zu Salins vnd zu Mecheln ꝛc. vnd Wir Wilhalm Bischoff zu Eystetten der zeit kaiserlicher anwalt. Bekennen vnns offenlich vnd tugen kunt allermenigklich mit disem Brieff. Als sich zwischen den Wolgebornen vnsern swägern frunden, geuatter vnd des Reichs Lieben getrewen Eberharten dem eltern ainer vnd Eberharten dem Jüngern geuettern Grauen zu Wirtemberg vnnd zu Mumpelgart ꝛc. der anndern parthey ettlich zeit Irrungen, spenn vnd zwittrecht gehalten, die nachdem sie zu baiderseith dem hailigen Reich gewannt sind vnns zu mißfallen gediennt haben. vnd so dann vnser gemüt von angeborner Natur zu friden vnd ainigkeit zuuoran dem Allmechtigen Gott zulob, dem hailigen Reich zu sterkung, auch Lannden vnd Leuten zu Ere vnd nutz zu fürdern vnd zu aufen genaigt sind, So haben Wir vmb vermeydung krieg aufrur vnd widerwertigkait So sich in dem hailigen Reich begeben möchten, an die obgenannten baid graf Eberharten dieweyl Wir sie gütlich mit Wissen nit haben mügen, lassen langen Solich Ir Irrungen spenn vnd zwitracht zu vns als ainem Mann vnd sunst zwayen der Jetweder ainen zu vns setzen solt zu stellen, Also was Wir mit denselben zwayen zugesetzten ainhellig oder dem merern tail zwischen In sprechen vnd entschaiden würden, das sie on alle Wägrung vnd auszug dabey beleyben dem nachkomen vnd das volziehen solten, Solichs vns von den gemelten von Wirtemberg also verwilliget vnd zugelassen, Auch darauff von Ir Jedem ainer, Namlich von Graf Eberharten dem eltern Haug Graf zu Werdenberg vnd zum Hailigenberg Hauptmann ꝛc. vnd von Graf Eberharten dem Jüngern Symon von Stetten von Kochensletten der elter zu vns gesetzt ist, demnach durch den merern tail entschaiden haben Inmassen wie hernach volget, zum Ersten So sol Graf Eberhart der elter sein Lebenlang für sich selbs vnd allain in seinem namen Baide Land Wirtemberg regieren versigeln vnd handeln, auch alle Lehen gaistlich vnd Weltlich leyhen vnd sunst alles das handlen tun vnd lassen,

das

das dem Regiment zugehört Als ain Herr derselben Lannd nichtz außgenomen on all Irrung Inträg vnd verhindernuß graf Eberharts des Jüngern seiner erben vnd nachkomen vnd menigklichs von seinen wegen dann er deß in allweg Graf Eberharts des eltern Lebenlang müßig steen vnd damit nichtzit zu tun haben sol In kainerlay weis noch weg vngeuarlich. dargegen sol Graf Eberhart der elter sein lebenlang Graf Eberharten dem Jüngern järlich geben Achttusent guldin Reinischer vnnd Im die zum halbtheil auf santt Jerigen tag nest vnd das ander halbtail auff santt Martinstag darnach auch nestfolgende vnd hinfuro Järlichs auff Jetzbestimpt zeitten antwurten gen Vlme In die Statt Vlm on Irrung vnd verbott, daselbs auch Graf Eberhart der Jung die auf zymlich Quittantzen empfahen lassen sol, deßgleich sol graf Eberhart der elter graf Eberharten dem Jüngern zu dem Silbergeschirr, So er Im vormals geben hat, Jetzo aber ain zymlich Silbergeschirr geben, damit Er nach seinem stand vnd wesen gepurlich versorgt sey. Graf Eberhart der elter sol auch der hochgebornen fürstin frawen Elsbethen gebornen Margräfin zu Brandemburg graf Eberharts des Jüngern elichen gemahel geben desselben Irres gemahels lebenlang zwaytusent guldin Reinischer, wie Ir dann die vormals verschriben sint, Item Graf Eberhart sol auch graf Eberharten dem Jüngern fur alle sein zuspruch vnd vordrung, die er bis auff disen tag zu Im gehapt oder vermaint hat zu haben, Sie beruren gulten schulden oder anders nichtz Außgenomen geben In ainem Monat dem nesten zwelfftausent guldin auch vff ain quittantz, vnd sollen derselb Graf Eberhart der Jung mit solichen vorgemelten Acht vnd zwelfftausent guldin auch die obgenant sein elich gemahel mit den zwaytausent guldin graf Eberharts des eltern leben lang gantz außgericht vnd deß benügig sein, weitter dhain vordrung noch ansprach vmb merers Inen zu geben noch pflichtig zu sein zu haben, dann ob es sich begeben würd, das graf Eberharten dem Jüngern sein tail Lannds, wie hernach dauon gemeldet wirt, wider zuhanden wurde, So sol er sich desselben vnd auch alsdann die gemelt sein elich gemahel Irs widems, wie Ir der verschriben ist, halten vnd niemand Inen weiter obgmelter Acht vnd zwaytusent guldin halben In ainichen weg nichtzit schuldig, Sonnder sie sollen alsdann gegen Graf Eberharten dem Jüngern vnd seiner elichen gemahel tod vnd absin vnd ob sich wurd begeben, das graf Eberhart der Elter mit tod abgieng on elich geboren lybßerben Mannspersonen vor Graf Eberharten dem Jungern, des die macht stet zu dem allmechtigen, So sol alsoann demselbigen Graf Eberharten dem Jungern wider werden vnd eruolgen sein tail lannds mit sampt dem Silbergeschirr vnd hawsrat, wie er das zu ziten des zusamenwerffens Ir baider Land halb getan, gehapt vnd Jetzo graf Eberhart der elter Innhat mit Stetten, Schlossen, Dörffern Weylern, Luten, guten, zinsen, nutzen, gülten, vorsten, Wiltpennen, glaiten zöllen vnd allem andernm darzu

die-

dienende, och Wein Korn vnd Habern, So zu denselben zyten in den Stetten vnd Schlossen, So Im zusten werden funden wirdet nichtzit hindan gesetzt noch vßgenomen, dann Stutgarten Statt vnd Schloss mit sambt den dörffern vnd vörsten, auch allen nutzen gulten, Luten guten vnd aller gerechtigkait gaistlicher vnd weltlicher Lehen darzugehörig, doch so sol Graf Eberharten dem Jüngern, wann es sich zu fällen begeb nach abgang graf Eberharts des eltern die gülten zu Stutgarten gehörig mit Blawbeuren der Statt, Rugk vnd Gerhawsen den zwayen Schlossen auch den dörffern vnd vörsten darzu gehörig vergleicht werden, vnd wa Blawbeuren so vil gult nit ertragen möcht, So sol Im des an andern Orten vergleichung geschehen vngeuarlich. Es sol ouch Graf Eberharten dem Jüngern der Schirm vnd die Castuogtey des Closters zu Blawburen mit siner zugehörd zusten, werden vnd ervolgen, doch so sol er solich Closter mit der zugehörd vnbeswärt vnd vnbedrängt lassen beleyben, Sonder halten, wie Graf Eberhart der elter getan hat vngeuarlich. Wer ouch das by zyten graf Eberharts des eltern leben vnd seinem Regiment ichtzit von Graf Eberharts des jüngern tail lands, So er zu ziten des zusamenwerffens gehapt hat, ainicherlay versetzt verkaufft oder verendert wurde, Als derselb graf Eberhart der elter deß nach Inhalt des letsten Vertrags vnd des Regiments gut macht hat, wa sich dann der fall begeben, das Graf Eberharten dem Jüngern sin tail lannds, wie hieuor steet, wider würde, So sol Im alsdann von sinem Sun, ob Graf Eberhart der elter dhainen elichen lybserben Mansperſonen hinder Im verließ, oder ob Graf Eberhart der Jung zu solichen ziten Graf Eberharts des eltern abgang auch dhainen elichen Manlichen lybserben hett von dem von wirtemberg dem Graf Eberhart der elter sein tail Lands verordnet vnd verschafft hätt, dasselb so also versetzt verkaufft oder verendert were nach billichen dingen och verglicht werden vngeuerlich. Item ob aber Graff Eberhart der elter zu ziten sins abgangs eelich geborn manlich liebserben hinder Im verließ, So solt denselben sin verlaussen teil lands mit Stetten Schlossen Dörffern Wylern luten guten Zinsen nutzen gulten vörsten Wiltpennen gelauten zöllen vnd allem anderm darzu gehörig, auch silbergeschirr Haußraut vnd anderm mit sampt Stutgarten wieuorstet nichtzit vßgenomen noch hindan gesetzt, werden gedyhen vnd ervolgen on Irrung Intrag vnd Hindernuß Graue Eberharts des Jüngern siner erben vnd nachkomen vnd menglichs von sinen wegen, Were aber das Graue Eberhart der elter so er mit toud abgieng vor Graue Eberharten dem Jüngern dehainen manlichen eelichen liebs erben hinder Im verließ vnd das alßdann graue Eberhart der Jung eelich Liebs erben mansperſonen het, So solt sinem elteſten sone graue Eberharts des eltern verlaussen teyl lands, wie er das zu ziten des zusamenwerffens gehapt hat mitsampt Stutgarten vor graue Eberharten dem jüngern werden vnd eruolgen. Ob aber Graue Eberhart der

Jung

Jung zu Ziten graue Eberharts des eltern abgang deheinen elichen geborn manlichen Liebserben hett, So ſol alßdann Graue Eberhards des eltern teill lands mitſampt Stutgarten auch Silbergeſchirr Haußraut vnd anderm fallen vnd werden ainem von Wirtemberg elich geborn dem dann derſelb graue Eberhart der elter das vermacht verordnet vnd verſchafft hett als er och des zutund gut macht hatt vnd haben ſol one verhindert graue Eberharts des Jüngern vnd menglichs von ſinen wegen Vnnd was ouch Jr jedem alſo yne wurdet ſol er Jnhaben nutzen nieſſen vnd bruchen mit aller herlichkait gewaltſami vnd oberkait, wie ſich das gepürt, on alle Jrrung, Jntrag vnd verhinderung des andern vngeuerlich. Es ſol och alßdann graff Eberhart der Junger vff ſich nemen zubezaln So vil ſchulden lipgeding burgſaſſ vnd verſchribner dienſtgelt, als er zu zitten obgemelts zuſamenwerffens ſchuldig geweſen iſt. deßglichen ſol och graue Eberharts des Jüngern eelicher ſone dem graue Eberharts des eltern teil Lands, wie vorſtet, wurde oder ob er keinen elichen Liebserben mannſperſonen hett der von Wirtemberg dem graue Eberhart der elter ſin teyl Lands verſchafft hat auch vff ſich nemen zubezalen ſo vil ſchulden lipgeding, burgſäß, vnd verſchriebener dinſtgeld, als Graff Eberhart der elter zu Ziten des zuſamenwerfens ſchuldig geweſen iſt, Vnnd ſoll Jr Jeglicher von der ſomm, ſo er alſo vff ſich nemen ſol all Zinnß gulten dienſtgelt, Lipgeding burgſäß vnd was vff jede Somm ſo Jm ubergeben würdet vnd och ſuſt verſchriben iſt vßrichten alles one des andern coſten ſchaden vnd verluſt vngeuerlich. Were aber das ſich die ſchulden ſyt des zuſamenwerffens gemert hätten, So ſol graff Eberhart der Jung oder ſin ſone oder der dem grave Eberhart der elter ſin teyl lands verſchafft hett, Jr jeglicher in glichem teyl mit ſolicher merung beladen werden. Wern aber der ſchulden minder, dann zu Ziten des zuſamenwerffens, So ſol ſolich mindrung auch Jr Jedem glich an ſiner anzal werden abgezogen. Ob ſich auch begeben, das graff Eberhart der elter mit toud abgen vnd graff Eberharts des Jungern ſon ſin taill lands oder ainem andern von Wirtenberg wurdt wieuorſtett, ob dann derſelben ainer vnder ſinen rechten Jaren vnd tagen alſo das er zu regieren zu jung were, ſo ſoll Graue Eberhartt der Jünger deſſelben von Wirtemberg fürmunder nit ſein noch werden, Sonder ſin ſachen ſollen werden geregiert vnd gehandlet, wie graff Eberhart der elter das by ſinem Leben ordnen ſetzen vnd machen würdet. Were aber das derſelb graue Eberhart zuuor vnd Ee er ſolich ſatzung vnd ordnung machte vſſer diſem zit ſchiede, So ſollen ſine ſachen durch die dry ſtend der prelauten, Ritterſchafft vnd Landſchafft ſins vermachten Lands von Jedem teil vier darzu von Jnen ſelbs erwelt vnd geordnet, vßgericht vnd gehandlet werden, So lang biß er achtzehen Jar alt wurdet, alßdann ſol er zu regieren ſelber anſten alles on Jrrung Jntrag vnd hindernuß Graue Eberharts des Jüngern vnd mengklichs von ſinen wegen vngeuerlich. Was ouch Graue

Eberharten dem Jüngern von ſinem tail Lands wieuorgemelt iſt, yne vnd zu handen wurdet mit ſampt Plauburen vnd ſiner zugehörd, von demſelben allem ſol er nichtzit hingeben verſetzen verkouffen noch verendern in keinen Weg Sonder das by ſeinem teil lands der Herrſchafft Wirtenberg behalten. Ob aber Jm ſachen zuſten die Jm vnd ſinem tail lands zu nutz vnd Notdurfft dienen wurden, alſo das Jn wolt beduncken er ſolicher ſachen halb verſetzen vnd verenderung tun muſſt, wann er denn mit Raut vnd Willen zwölff Mann, der vier von den Prelaten, vier von der Ritterſchafft vnd vier von der Landſchafft ſins teil lands Jetweder teil vſſer Jnen ſelbs erwelen ſollen ſamptlich oder dem merentail ſolich verſetzen oder verendrung tut ſo ſol er des macht haben, Were aber das die zwölff ſamentlich oder den merteil bedaucht ſolicher verſetzung vnd verenderung nit not ſin, So ſoll er die zu tun vermiden vnd nit macht haben, vnd ob in ſolicher ſach die zwölff nit ainig ſein, ſonder glich zerfallen wurden, So ſollen ſie ainen obman nemen vß der Landſchafft des vorgenanten Graue Eberharts des Jüngern der in der ſach Jrer zertrennung ainen zufall tun ſol vnnd welichem teil vnder den zwölffen Jrer zertrennung er zufellt, daby ſol es pliben vnd dem nachkomen werden vngeuerlich. Der gnant Graue Eberhart der Jünger ſol och die prelaten vnd all gaiſtlich ſtend, deßglich die armenlut in ſtetten vnd dörffern desſelben ſins tails verwant vnd zugehörig vnd ouch den andern teyl lands, ob Jm der anfallen wurd by Jren gnaden fryhaiten Rechten vnd altem herkommen Jedes in ſiner geſtalt vnd och die armen lut by iren gewonlichen ſtüren zinſen gulten vnd dienſten on witter beſwerung vnd gedrang pliben lauſſen, ouch ſich deheiner vngnad, noch Rach vmb die hendel, So ſich zwüſchen Graue Eberharts des eltern, ſin vnd Jnen begeben hetten, gegen prelauten, Reten, Dienern oder Landſchafft ſamentlich oder deheiner perſon Jnſonder Geiſtlich noch Weltlich mit der taut noch ſuſt nit gebruchen noch vben vngeuerlich. Graue Eberhart der Jung ſol ouch vor dem vnd ee er wider zu ſinem teil Lands kompt vnd ouch darnach, ob er das erleben vnd darzu kommen würde vermiden vnnutz ouch annotdurfftig vnd geuerlich ſchulden vff ſich zu nemen noch zu machen vngeuerlich. Were och das Graue Eberharts des Jüngern eelich gemachel vor Jm mit toud abgieng, wurd er ſich dann wider verhiraten ſo ſoll das geſcheen mit ainer die ſin gnoß iſt. Ob er ſich aber mit ainer mindern vnd nidern Perſon verhyraten wurd, vberkem er dann by derſelben kind wenig oder vil, So ſollen die an ſinem teil Lands noch an der Herſchafft Wirtemberg kainen erbteil haben empfahen noch vberkomen Jn deheinen Weg vngeuerlich. Ob er ſich aber wider verhiraten wurd mit wiſſen vnd willen Graue Eberharts des eltern, Alßdann ſo ſol derſelb Graue Eberhart der elter derſelben ſiner Gemachel auch zwaytuſent guldin geben inmaſſen wie er der Jetzigen ſiner gemahel die zu geben verſchriben iſt. Es ſol ouch zwuſchen graue Eberharten dem Jüngern vnd ob es ſich wie vorſtet begeben

ben wurd, sinem sone oder dem, dem Graue Eberhart der elter sin teil Lands verschafft hett In vorgemelter maß vnd Iren erben auch Ihrer Land vnd der Iren ain fryer Zug sin von Jr ainem vnder den andern zuziehen vnd damit von Jr Jeglichs hindersassen gehalten werden, wie der in der erblichen tailung baider grauen Eberharts Vatter saligen angesenhen vnd verschriben ist vngeuerlich. Item graue Eberharten dem eltern sol vorbehalten sin die abnutzung der Stett Sloß vnd Ampter zu Böblingen, Sindelfingen, Wiltberg vnd Bulach mit sampt den Dörfern darzu gehörig, ouch die zehentusent guldin von Hirssow vnd Wurmlingen wegen mitsampt dem Silbergeschirr vnd Hußraut wie Jm das alles von siner frowen vnnd Muter saligen angeuallen vnd das vormals nach lut der Verträg verschriben ist. Es sollen och nach graue Eberharts des eltern tod die aynung vnd Vertrag vormals gemacht In allen sachen by krefften sin vnd pliben, wa es anders disem vnserm entschaid in ainem oder mer puncten oder artickel nit widerwertig ist. Was ouch Graue Eberharten dem Jüngern von Graue Eberharten dem eltern Jetzo wurdet, mit demselben vnd ouch sinem lib vnd anderer hab, so er hat sol er In den schwebischen pund komen, Vnnd ob er den fall sins tail Lands oder das gantz Lannd, wie hieuor dauon begriffen ist, erleben wurde, Alßdann sol er aber mit sinem lib vnd denselben sinen Landen in dem gemelten pund sein vnd sollen die burger vnd Inwoner desselben sins teil lands, So Jn zum teyl oder gar anfallen möcht sich Jetzo gegen dem punt verschriben vnd daruff sweren in bywesen ainer vnser auch baider Graff Eberharten darzu verordneten botschafften, ob es sich wie uorstet zu fellen begeben, wo dann in ainichen weg wider disen entschaid vnd Spruch an ainem oder mer puncten oder artickeln geton vnd nit gehalten wurd, von wem das geschehe, das sie dann mitsampt dem gemelten pund mit Jrer hilff vnd bystand daran sin sollen vnd wollen nach Jrem Vermögen das diser vnser Spruch vnd entschaid an allen stucken puncten vnd artickeln by krefften plib och gehalten volzogen vnd gehanthapt werd als deßglichen der pund sich Jetzo herwiderumb des gegen der Landschafft auch verschriben sol vngeuerlich. Vnd heruff so sollen die obgenanten baid Graue Eberharten von Wirtemberg vmb all Jr Jrrung vordrungen Spruch vnd gebrechen, so Jr ainer zu dem andern, den sinen, sinen Reten Dienern vnd allen sinen Zugewanten gaistlichen vnd Weltlichen biß vff disen tag diß brieffs datum gehapt vnd vermaint hat zu haben, Sie syen gelut, eröffnet oder nit, vnd was sich darinn oder darunder hat begeben für sich, die Jrn Rät, Diener, zugewandten vnd darunder verdauchten miteinander geſönt vnd gericht sein vnd Jr deheiner darumb gegen dem andern oder den sinen, Räten, Dienern gaistlichen noch weltlichen noch den Jenhen so darzu oder darunder verwant oder verdaucht wern oder sin möchten, nichtzit vnfruntlichs handeln furnemen noch üben mit der taut noch sust In dehain wyß noch wege, wie dem namen geben werden möcht vn-

geuerlich. Vnd ſol graue Eberhart der Jung die gantze Lanndſchafft Wirtemberg In ſinem offen brieff vnder ſinem ſigell erlauſſen der aid vnd pflicht ſo ſie Im der erbhuldung halb getan habent vnnd ſie der fry ledig vnd louß ſagen, vnd ſoll daruff dieſelb Landſchafft von nuwen Swern diſem vnſern entſchaid an allen ſtucken puncten vnd artickeln ſouil es ſie bindet oder berürt nachzukomen vnd das zu halten getruwlich vnd vngeuerlich. Mit vrkund So haben Wir Maximilian Romiſcher Konig obgnant vnſer koniglich Jnſigel vnd wir Wilhelm Biſchoff zu Ayſtetten kayſerlicher Anwalt vnnſer Jnſigel, Och Wir Hug Graue zu Werdemberg vnd zum hailigenberg, hoptman ꝛc. vnd Symon von Stetten der elter vnſer Jeder ſin Jnſigel als zugeſetzten, wie hieuorſtet ouch an diſen brieff tun hencken. Wir Eberhart der Elter vnd Wir Eberhart der Jünger Bekennen ouch an diſem Brieff vnd gereden geloben vnd verſprechen, was durch den obgenanten vnſern gnedigſten Hern den Römiſchen König, auch vnſern beſondern lieben fründ vnd geuatter hern Wilhelmen Biſchoffen zu Ayſtetten, als Kayſerlichen anwalt mitſampt vnſerm Oheim graue Hugen vnd vnſerm beſondern Symon von ſtetten vnſer baider zugeſetzten hieuorgemelt entſchaiden vnd vom merentail geſprochen iſt, das wir ſolichs alles by vnſern aiden So Wir herumb liblich zu got vnd den hailigen geſchworn haben ſouil vnſer Jeden das berürt an allen ſtücken puncten vnd artickeln getruwlich waur Stett veſt vnd vnuerbrochenlich halten vnd dawider nit ſein noch tun ſollen noch wollen noch ſchaffen getan werden durch vnſſelbs oder Jemand anders von vnnſer dehains wegen in kain wyß noch Weg, dann Wir vns baid heruff aller fryhaiten Gaiſtlicher vnd Rechtlicher vßflucht der Wir vns wider Jchtzit in obgemeltem Spruch vnnd entſchaid begriffen behelffen möchten verzigen vnd begeben haben alles one geuerd, Vnd des zu warem vrkund So hat vnſer Jeglicher ſin Jnſigel ouch offenlich tun hencken an diſen brieff. Vnd diewyl wir Maximilian Römiſcher Konig vnd Wir Wilhelm Biſchoff zu Ayſtetten kaiſerlicher Anwalt diſen vnſern Spruch vnd entſchaid mit ſampt den zwayen zu vns geſetzten In bywesen des Erwirdigen Berchtolden Ertzbiſchoffen zu Mentz des hailigen Romiſchen Richs in germanien Ertzcantzlers vnſers lieben neuen vnd Churfürſten, auch der hochgebornen friderichen vnd Sigmunden gebrüder Margraffen zu Brandemburg zu Stettin pomern der Caſſuben vnd Wenden hertzogen burgraffen zu Nurmberg vnd furſten zu Rügen vnnſern lieben Oheimen vnd furſten gethon hand, So hond Wir Jetzbeſtimpten Berchtold Ertzbiſchoff zu Mentz Churfurſt vnd Wir Friderich vnd Sigmund margraffen zu Brandemburg Gebrüder, So Wir by ſolichem obbeſtimpten Spruch vnnd entſchaid durch eruordern vnſers gnedigſten Hern des Romiſchen Konigs vnd des Erwirdigen Hern Wilhelms Biſchoffs zu Ayſtetten kayſerlichen anwalts als der eröffnet worden iſt, geweſen ſient; Zu Vrkund deſſelben Spruchs vnd entſchaids Wir egemelter Berchtold Ertzbiſchoff zu Mentz

Chur-

Churfurſt vnſer Jnſigel vnd Jnſonder Wir margraff friderich vnd margraff Sigmund vnſer gemain Jnſigel zu des gemelten vnſers gnedigſten Hern des Romiſchen Konigs vnd vnſers frunds von Aylſtetten kayſerlichen anwalts, auch der vorgenanten Graue Hugen vnd Symon von Stetten Jnſigeln vor der gemelten vnſer Swäger vnd Oheimen von Wirtemberg Jnſigeln ouch tun hencken an diſen brieff, Der geben iſt zu Franckfurt an dem driſſigſten tag des Monats Julij nach Criſti geburt vierzehenhundert vnd Jm Nun vnd achtzigſten vnſer Maximilian Königs Römiſchen Richs im vierden Jare.

Ad mandatum Dñi Regis
in; conſß.

Diewyl nu in diſem Jetzgeſchriben entſchaid und ſpruch vnder anderm auch geſprochen vnd entſchaiden iſt, das der vorgenant vnſer Herr Graf Eberhard der Jünger mit dem, das Jm von vnſerm gnedigen Hern graf Eberharten dem eltern Jetzo wirdet auch mit ſeinem Leyb vnd anderer ſeiner Hab in vnſern Bunt komen ſol, vnd ob er den fall ſeins teil Lands oder das ganz Lannd, wie auch Jn diſem obeſtimpten entſchaid iſt begriffen erleben würde, das er alſdann Aber mit ſeinem leib vnd denſelben ſeinen Landen in demſelben vnſerm Bunt ſol ſein vnd das ſich die Burger and Einwoner deſſelben ſeins tail Lands, So Jm zutayl oder gar anfallen mocht gegen vns Jetzund ſollen verſchreiben vnd darauff ſweren, Ob es ſich zufällen Wie vorſtett begeben, Wann dann wider diſen obgeſchriben entſchaid vnd ſpruch an ainen oder mer ſtücken getan vnd der nit gehalten wurd von wem das geſcheh, das ſie dann mitſampt vns mit Jrer Hilff vnd beyſtand daran ſein ſollen, das derſelb ſpruch vnd entſchaid in allen ſtücken bey krefften beleyb vnd gehalten werde, deßgleichen Wir vns auch widerumb gegen Jn verſchreiben vnd verbinden ſollen, Wie derſelb Artickel das clärlicher außweyſet. Demnach und dieweyl ſich die gantz Lantſchafft Wirtemberg diſer Jetzgemelten ding gegen vns verſchriben vnd das geſworen hand, So haben Wir alle gemainlich vnd vnuerſchaidenlich den burgern und einwonern des gantzen Lands Wirtemberg bey vnſern guten trewen an ayds ſtatt zugeſagt, geredt vnd verſprochen vnd tun das in krafft ditz briefs, Ob ſich begeben, das vnſerm Herren Graf Eberharten dem Jüngern ſein tail Lands oder das gantz Land Wirtemberg anfallen würde, Wie das in dem vorgeſchriben entſchaid vnd ſpruch ainhelligelich entſchaiden vnd begriffen iſt, wa dann in ainichem Weg Wider denſelben ſpruch vnd entſchaid getan vnd nit gehalten würde, von wem das geſcheh, das Wir dann mit ſampt der vorgemelten Lantſchafft Wirtemberg mit vnſer Hilff vnd beyſtand daran ſein ſollen vnd wöllen nach vnſerm vermügen, das derſelb ſpruch vnd entſchaid an allen ſtücken puncten vnd artickeln bey krefften beleyb gehalten vollzogen vnd gehanthapt

werde, Und ob sich begeben, das der Bunt diser sachenhalb in ainich Vehd krieg oder ander widerwertigkait kemen vnd die Jarzal des Bunts Eer dann dieselben sachen gericht oder betragen außgen wurden, So sollen vnd wollen Wir nichtzit destmeynder Nach außgang solichs Bunts Jm dannoch nach allem vnserm vermügen getrewlich beratten vnd beholffen sein So lang biß das die gemelten sachen genntzlich hingelegt, gericht vnd betragen werden, Alles getrewlich vnd vngeuarlich. vnd des zu warem vrkund So haben von vns obgenanten Prelaten, grauen freyen und der vom Adel wegen, Namlich Wir diß nachbenanten Vlrich Graf zu Montfort Herr zu Tettnang der elter der zeit Hauptmann des tails Jm Hegge Bund am Bodemsee vnd zu Jm Wir Wolffgang von Clingenberg Tewtschsordens LanntComithur der Baley zu Elsäß vnnd Burgundj, Johanns Abbt des gotzhaws Salmenßweyler ordens von Citel, Jörig Graf zu Werdemberg vnd zum Hailigenberg, Johanns Graf zu Sonnenberg, Landuogt, Conrat von Schellemberg, Ritter vnd Bilgrin von Reyschach zu Stöffeln. Jtem Aulbrecht Herr zu Limburg, des Rö. Reichs erpschenck der zeit Hauptmann des tails am kochen, zu Jm Wir Ludwig Graf zu Helffenstain der Jünger, Aulbrecht von Rechberg, von Hohenrechberg, Vlrich von Westerstetten, Conrat von Ahelfingen, Renwart von Wellwart alle vier Ritter vnnd Ber von Hürnhain Hawsuogt zu Stutgarten, Jtem Vlrich von Fruntsperg zu Myndelhain Ritter der zeit Hauptman des tails an der Tonaw, zu Jm Wir Symon Abbt sannt Jörigen gotzhaws zu Ochsenhawsen, Symon Abbt des gotzhaws zu Obermarchtal, philipps graf zu Kirchberg, Hanns von Stöffeln zu Justingen frey, Wilhalm von Stadion Ritter vnd Burkhart von Elrbach zu Lauphain, Jtem Jörig von Ehingen der zeyt Hauptman des tails am Necker, Conrat Schenck von Winterstetten, Hermann von Sachssenhain, Hanns von Newnegg, alle vier Ritter, Wolff von tachenhawsen der elter, Burkhart von Ehingen vnd Ludwig von Nippenburg alle vnnsere aigne Jnsigel für vns vnd alle ander gemain gesellschafften sannt Jörigen schilts Als darzu verordnet vnd erbetten vnd für all vnser erben vnd Nachkomen offennlich hieran tun henken, vnd Wir die Burgermaister vnnd Ratt des heiligen Reichs Stett Namlich Vlm, Esslingen, Rewtlingen, Hall, Gmünd, vnd dinckel pühel vnser Stett Secrett Jnsigel für vns vnd all ander gemain Stett hie obgenannt, Als auch darzu von Jn verordnet vnd erbetten vnd für all vnser vnd Jr nachkomen auch offenlich tun hencken An disen brieff. vnnder den obgeschriben Jnsigel allen Wir die Hauptlüt, prelatten, Grauen, freyen, Ritter vnd Knecht die vom Adel vnd von den Stetten vns das alles zu halten vestigklich verbinden gleicherweis als ob vnser aller vnd Jedes Jnnsigel besonder hieran hienngen vnd alle von Namen zu namen an disem brief geschriben stunden, der geben ist auf freytag nest nach Sant Symon vnd Sannt Judastag, Anno ꝛc. LXXXX.

Num. 4.

Num. 4.

Kayserliches Mandat an Gr. Eberharden zu Würtenberg wider Herzog Georgen die Waffen nicht zu ergreiffen. d. d. 18. Martii 1490.

Wir Friderich von Gottes Genaden Römischer Kayser ꝛc. Embietten dem Wolgebornen Eberharden dem Eltern Grauen zu Wirtemberg vnnd Mumpelgart vnserm Swager Ratt vnd des Rychs lieben getruwen vnser gnad vnd alles gut. Wolgeborner Swager Ratt lieber getruwer. Dir ist vnzwyflich vnuerborgen, was getruwen flyß mûe vnd Arbait Wir in verschiner zit gehabt die Irrung Spänn vnd zwytracht sich zwüschent dem Hochgebornnen Görgen pfalzgrauen bi Ryne vnd Hertzogen Jnn bayern vnserm lieben Oheim fursten vnnd Rat eins vnd ettlicher zuuerwandten vnsers pundtz des lands zu Swaben anders tayls haltend güttlich zuuerainen Auffrur vnd Krieg so in dem hailigen Rych daruß entsten möchten damit zuuerhütten, dar Jnn sich derselb vnser Oheim aller zimlicheit geflissen vnd vns ouch dem durchluchtigisten fürsten vnserm lieben Son dem Römischen Konig vnser baider hüser dem hailigen Rych vnd tutscher nacion die mit swern Kriegen beladen sein vnd angefochten werden, zu ern vnd gutem, mer dann er villicht zutund schuldig gewesen ist verwilligt vnd dabj erbotten, Ob solich sin Verwilligung von Jm nit vffgenomen, alsdann vmb alle spröch vnd Vorderunge so der gemelt pund vnd sin zugewandten zu Jm vnd er zu Jnen Jnn gemain oder sonderhait zu haben vermainen Recht vor vnser als der partheyen Rechten Herrn vnd ordentlicher Richter zu geben vnd zunemen zunemenen vnd zu geben, vnd wa das ouch nit gnug sich durch vns rechtlich entschaiden zu lassen, wes er sich ferrer zu erbietten schuldig sin, dem ouch durch Jn stracks volg beschehen soll vnd sich zuletst dem alleinach zu gütlichem Vertrag vff den genanten vnsern lieben son den Römischen Konig begeben, der Jn vnd die verwandten den gemelten vnsers pundtz vmb solich Jrrung Spenn vnd zwyträcht zu güttlicher vnd rechtlicher entschaidung vff den Erwirdigen Wilhalmen Bischoffen zu Aystetten vnsern Furstlen Rat vnd lieben Andechtigen vnd dich vertädingt hat, langt vns glouplich an, wiewol der gemelt vnser lieber Oheim Hertzog Jörg solichs gehorsamlich angenommen, sich ouch daruff fur die yetzberurten Richter Jn recht gelassen vnd daselbst gegen den benanten verwandten deß pundtz Jn verhör vnd recht onentschaiden stee, das dannocht die houptlut vnd verwandten desselben pundtz vber solichs alles sich teglichs dartzu rüsten vnd schicken, deß ouch in Reden mercken lassen den Egenanten vnsern lieben Oheim gewaltiglich zu vberziehen vnd mutwilliglich vber recht Jn scheden zu füren, das, dieweyl du waist, der obberürt

pund

pund zu handthabung fridens vnd rechtens vnnd krieg vnnd vffrur In dem hailigen Rych damit zu furkommen anfenglich durch vns furgenommen vnd gemacht, zu hören fremd vnd vns als Römischen kaiser In keinen Weg zu gedulden lydenlich ist, vnd gebietten dir demnach by den pflichten damit du vns vnd dem hailigen Rych verpunden bist ouch priuierung vnd entsetzung aller gnad fryhaiten priuilegien vnd was du von vns vnd dem hailigen Rych hast von Römischer kaiserlicher macht volkomenhait Ernstlich vnd wollen, ob die houptlut vnd verwandten des obberurten vnsers pundts solich vnser vnd vnsers lieben sons gnedig handlung vnd des genanten vnsers oheims völlig vnd vberflüssig Rechterbietten verachten vnd In daruber muttwillig zu bekriegen vnderstē vnd dich deß vmb anhang hilff vnd bystand ersuchen würden, das du In dann darinn kaynerlay gehör hilff noch bystand erzoigest, sonder deßhalb vnd in ander weg allein vff vns als dinen rechten Herrn dem du on alles mittel vnderworffen vnd mit den höchsten pflichten verbunden bist vnd dagegen dich kaynerlay pflicht noch ayd, ob du die dem pund geton hettest, verbinden mögen noch sollen oder wem Wir das an vnser stat befelhen din vffsehen habest vnd helffest den genanten vnsern lieben Oheim, Als einem gehorsamen fursten vnsers Rychs by Recht vnd billichait, dartzu Wir sin mechtig sin, handthaben schützen vnd schirmen vnd dich darInn nit anders ertzoigest, als dir zutund gepürt, daran tust du vnser ernstlich meynung, dann wa du diß vnser gebott verachten vnd daruber dem obgemelten pund zu solichem Irem vnbillichen muttwilligen furnemen ainicherlay heimlichs oder offenlichs anhangs hilff oder zuschub tun würdest, wollen wir mit hilff des hailigen Rychs gegen dir furnemen handeln vnd gefarn, als sich gegen ainem Verächter vnsers gesetzten fridens vnd rechtens, zerrütters des hailigen rychs vnd tütscher nacion zu tund gepürt, darnach wisse dich zurichten. Geben zu Lyntz am achtzehenden tag des monatz Marcij Nach Cristi gepurt Xiiij^{c}. vnd Im LXXXX. vnsers kaiserthumbs Im XXXViij. Jarn.

Ad mandatum dñi Imperatoris
in Consilio.

Num. 5.

Anschlag und Rüstung vnder den Fürsten vnd Pund vber den Bischoff zu Speyr Itel Schelmen halb zu Heylpronn beschlossen.

Item Rustung vnd Anschlag durch min gnedigst vnd gnedig Hern von Mentz vnd Würtemberg Inn bywesen der Kön. Maj. Gesannten Ludwigen von Emerßhofen, Herrn Hans Fuchsen Brandemburgischen Hoffmaister vnd der ver-

verordneten vom pund zu Haylpronn fürgenomen, was yedem tayl zu dem fürgenomen Zug zu haben uffgelegt iſt, Nemlich

Jtem der Kön. May. $\overset{250}{iij^c}$. Pfert ij^m. ij^c. zu fuß, dartzu ſol ſin gnad ſchicken ain ringe Houptbüchſſen, zwo quartten, Sechs ſchlangen-büchſen Stain bulfer Wegen Howen, ſchuffeln pickeln vnnd alle geraitſchafft mit ſampt ainem büchſenmaiſter als in das feld gehört.

Jtem min gnediger Herr von Mentz c. pfert, dartzu ſol ſin gnad ſchicken iij. ſchlangenbüchſen Stain bulfer Wegen Howen, ſchuffeln pickeln büchſenmaiſter vnnd alle geraitſchafft als Jnn feld gehört.

Jtem min gnediger Herr von Trier fünffzig pfert.

Jtem min gnediger Herr von Brandemburg $\overset{450}{v^c}$. pfert, dartzu ſol ſin Gnad ſchicken die Büchs das mendlin genant vnd ein ſchlangen püchſen mit ſtainen, pulfer ꝛc.

Jtem min gned. Herr von Augſpurg xxx. pfert, ij^c. zu fuß und darzu iij. ſchlangenbüchſen mit ſtainen, pulfer, Büchſenmaiſter, Wagen Howen, Schuffeln ꝛc.

Jtem min gnediger Herr von Baden ſol gerüſt ſin mit lx. pferden dergeſtallt wann ſin gnad darum Hilff zu tun die Jm gepürt erſucht werd, das dann ſin gnad damit zu Hilff komen mög.

Jtem min gnediger Herr von Würtemberg $\overset{250}{iij^c}$. pfert ij^m. ij^c. zu fuß dartzu ſol ſin gnad ſchicken die Büchs genant Vnruw und x. ſtrytwagen mit ſtainen bulffer, Büchſenmaiſter Wegen Howen ſchuffeln pickeln vnd aller Geraitſchafft als Jn feld gehört.

Jtem der gemain punt vom Adel und den Stetten vc. pfert $iiij^m$. iij^c. zu fuß, dartzu ſollen ſie ſchicken ain ringe Houptbüchſe, vj. Viertailbüchſen, xij. ſchlangenbüchſen, x. ſtrytwagen und ob man der nit gehaben möcht darfür hundert hackenbüchſen mit ſtainen bulfer, büchſenmaiſter, Wegen Howen ſchuffeln bickeln und aller Gereitſchafft, als Jns feld gehört.

Jtem uff das iſt ain tag fürgenommen uff Donnerſtag nach allerhailigen zunechſt zu nacht Sollen der Kön. May. ouch der Fürſten und Hern des Pundts verwandten Houptlüt So yede Parthy den Jren zum Veltzug zuordnen würt, Auch Houptlüt und Rett des Pundts, ſo in das feld verordnet ſind mit ſamt dem gemainen Oberſten Feldhouptmann byainander zu Eßlingen ſin vnd Rattſchlagen, wa und welchem ort der gantz Zug zuſamenkomen und was man fürnemen ſöll und wöll.

Vnd ſolicher Zug ſoll uff ſant Martinstag nechſtkompt zu Roſſ und fuß byainander an dem End ſin, als daz yeder Houptman vonn Houptlüten und Rit-

ten des pundtz uff den obgenanten Tag zu Eßlingen beſchaiden würt, damit er den ſinen under ougen und engegen ſchicken und ſie der Malſtat berichten mög.

Item ein yeder ſol ſine fußknecht mit krebß und Gollern verſehen und dartzu einen yeden zu Roß und zu fuß bezaichnen mit einem roten krütz Inn ainer wyſſen Feldung.

Item es iſt ouch gemainer Houptlüt vnd Rett ernſtlich bitt und beger das ſich yederman nicht deſtmynder In rüſtung hab und halt Ob man der mit Macht nottürfftig würdt, das dann yedermann lut der Aynung und vorgemachten Abſchiden nach zu ziehen und helffen mög, wie man das ainander ſchuldig iſt.

Item ob ouch ainicherlay mandat Ytelſchelmen halb ußgeen würden mit der tat ſtill zu ſten, damit ſol es lut deß Abſchids zu Vlm gemacht gehalten werden.

Item als die Kayſ. vnd Kön. May. vmb Hilff gen Oeſterrich vnd Hungern gemant, hond Houptlüt vnd Ret des Pundtz Ratz gepflegen iſt erwegen das diß-mals ſtill zu ſten ſy biß vff verrer Abred.

Item es ſoll ouch yederman ſinen geſchickten Ain Houptman zuordnen dem ſie Aydspflicht tuen gehorſam zu ſin vnd ouch Inen vnd Irem zugeordneten Houptman darjnn befelch geben dem oberſten felthouptman aydspflicht zu tun gehorſam zu ſind, wie ſich gepürt.

Item miner gnedigen Herrn der Houptlüt vnd Ret des punds Ernſtlicheſt befehln bitt vnd begeren iſt die ding und ſonderlichen die Anzal zu Roß vnd zu fuß So gehaymeſt ſin mag zu behalten vnd die geſchickteſten So ain yeder zu Roß vnd fuß gehaben mag zu ſiner Anzal ſchicken vnd nemen.

Item es ſol ouch ein yeder die ſinen mit Hütten vnd Wagen fürſehen, dann ſolt ainer im huß und der ander im feld ligen, möcht darus vnwill erwachſen, der beſſer verhüt were.

Item es ſind ouch von Houptlüten vnd Retten des pundtz zum Velthoptmann verordnet, Nemlich von der Ritterſchafft fünff vnd von den Retten der Stett fünff die mit dem gemainen Oberſten Veldhouptman das beſt fürnemen und handeln ſollen.

Num. 6.

Revers Biſchoffs Ludwigs zu Speyr gegen dem Schwäbiſchen Bund wegen Itel-Schelmen von Bergen, deſſen Feinden der Biſchoff Unterſchlauff gegeben. d. d. 5. Nov. 1490.

Wir Ludouig von gots gnaden Biſchoff zu Spyer vnnd Dombdechan vnd Capittel gemeinlich daſelbſt, Bekennen vnd thun kunt offenbar mit dieſem briefe, Als in kurtzuerſchiener zyt, Ytelſchelmen von Bergen ſein Sloß Neptzheym

vßge

vßgebrennt vnd Jme vnd sinen armen luten daselbst das Jre genommen vnnd durch vnsern Stifft zu Spyer on vfgehalten hinweg getrieben ist, darumb dann der löblich Bundt des Lands zu Schwaben vnnd sin zugewanten von des genanten Ytels als Jrs Buntgenossen wegen gegen vns vnd vnserm Stift hant wollen rach vnd straff thun, Als sie dann darumb mit merglicher macht zu rosse vnnd fuß vfgewesen sint, haben diß hienachgeschriben mit namen Her Heinrich von Helmstat Domdechan zu Spyer vnd Her Eberhart vom Nuwenhuse Domher daselbst, Heinrich von Sternenfels Hofmeister, Doctor Ludwig Vergenhanß, Probst vnd Cantzler, Marck von Halfingen vogt zu Vaihingen vnd Johannes Heller Secretarius. vß guter meynung zuuerkoñen obgemelt beschedigung vnser vnd vnsers Stifts vnnd den merckklichen vnd verderplichen schaden der vns vnd allen vnsern zugewanten daruß hett mögen entspringen gegen dem vorgemelten Bunde vnd sinen verwandten So viel flys mühe vnd arbeit angekert, das Jnen ab erbetten ist solch ir furnemen Rach vnd straff vmb den vorgemelten Handel an Ytelschelmen begangen. So viel Wir vnd vnser Stifft schuld darJn haben mochten zuuermyden vnd deßhalb mit vns gericht zu syn, doch vff abtrag vnd bekerung des zugefügten schadens. da dann von dem obgemelten Bunt zum vorderisten angesehen ist der loblich Stift vnser lieben Frauwen vnd die vfenthaltung vnnd Versehung des gemeynen adels. das das alles vnuerderbt belybe, vff das die obgemelten Sechs Teydingslute zwuschen dem dickgemelten Bunt auch vns vnd vnserm Stift geteidingt, darJn wir auch gehollen vnd gewilligt haben. Nemlich also. das Wir dem obgemelten Ytel Schelmen was er zu Nyptzheim Buchach vnd andern enden geyn Nyptzheim gehörig hat. abkauffen vnd Jme ye vmb ein gulden gelts der richtig vnd gewisse ist zwentzig Rynischer gulden geben sollen. Deßglichen korn Habern Huner genße vnd derglich auch bezalen, wie dann an dem ende Lendlich ist vnd nach Herren gülten geachtet wirt. vnd die oberkeit so der gemelt Ytel an den enden hat, auch den schaden der Jm zu Nyptzheym wie steet zugefügt ist. sollen Wir Jm nach billicher achtung bezalen. Ob Wir aber des mit Jme nit eins werden mochten. So soll zu dem Hochgebornen vnserm lieben Hern vnd Frunde vnd gnedigen Hern Graf Eberharten zu Wirtemberg vnd zu Mumpelgart ꝛc. dem eltern stan. Was er vns heißt. Jme dafur gebben. das sollen Wir thun. damit Jm solch oberkeit vnd schade wole bezalt werde. deßglichen sollen wir des benanten Ytels Armen luten vnd hindersassen zu Nyptzheym Jren schaden der Jnen in dem obgemelten Handel auch ist zugefügt, vßrichten vnd bekeren nach billichkeit vnd soll, so ferre Wir des mit Jnen nit eins werden mochten, auch stan zu dem obgemelten vnserm lieben vnd gnedigen Hern Graf Eberharten den Armenluten darfur zuthund nach sinem bescheit. vnnd solle der vorgenannt kauf auch bezalung der Oberkeit zu Nyptzheim vnd des zugefügten schadens Ytels vnd sinen armen luten daselbs widderfaren

in vier wochen den neſten nach datum dis briefs vngeuerlich zu Stutgart von dem obgemelten vnſerm lieben vnd gnedigen Hern Graf Eberharten beſloſſen gemeſſigt vnd die zit der bezalung des alles von ſiner lieb vnd gnaden beſtimbt vnnd alſo wie das geſchicht vßgericht vnd volzogen werden. vnd vmb den coſten vnd ſchaden. ſo dem gemeynen Bunt vnd ſinen verwanten der ſach halb vfgelaufen vnd von Jnen erlitten iſt; ſollen Wir obgenanter Biſchoff Luduig von Spyer dem Bundt rechtz ſin fur den Hochwirdigen vnd Hochgebornen Furſten vnd Herrn, Hern Berchtolden Ertzbiſchoffen zu Meintz vnd Churfurſten vnd Hern Eberharten Grafen zu Wirtemberg vnd zu Mumpelgart ꝛc. dem eltern. vnd was denen nach clage, antwurt vnd allem furtrag So von dem Bunt vnd vns geſchehen zu recht erkent wirt. daby ſoll es blyben on alle weygerung vßzüg vnd appellieren, Oder wir ſollen dem Bundt vmb ſin furdrung obgemelts coſtens vnd ſchadens für das Recht gebben zweytuſent Ryniſcher gülden vnd Jnen die vff vnſer lieben Frauwentag Liechtmeſſe ſchirſt in Jren ſichern gewalt gein Eſſlingen antwurten, Oder aber mit dem ſo wir vnd vnſer Stifft hie dißhalb Rynes haben Jn den obgemelten Schwebiſchen bunt kommen, Als wir dann vnder der dryen meynungen eyne ietzt zugeſagt haben vfzunemmen, doch welche wir wollen vnd daſſelbig in eynem Monat dem neſten nach dis briefs datum dem Bunt vnder vnſerm vnd vnſers Capittels Jnſiegel zuſchryben. Wir obgenanter Biſchoff Luduig. anch Domdechan vnd Capittel zu Spyer Bekennen alles des ſo an dieſem briefe geſchrieben ſtat, deß alſo von den vorgenanten Sechs teydingſluten verteydingt ſin. vnd das Wir auch ſolchs mit gutem willen angenommen haben, vnd alſo vfrecht vnd getrulich, wie von Wort zu Wort Hieuor geſchrieben ſtet volziehen, halten vnd dem nachkommen ſollen vnd wollen. alles on alle argeliſt vnd geuerd. Vnd des zu warem Vrkunde vnd gezugnus. So haben wir dickgemelten Biſchoff Ludeuig vnd Domdechan vnd Capittel zu Spyer vnſer vnd vnſers Capittels Jnſiegel offentlich gehenckt an dieſen brief. Vnd wir obgenanten Teydingſlute, wie Wir mit namen hieuorgeſchrieben ſtandt Bekennen auch an diſem briefe, das Wir in allen puncten vnd artickeln wie die obgelut hant alſo geteydingt vnd des von beyden teylen zuläß vnd Willigung erfunden haben. vnd hant zu gezugnus dieſer Dinge vnſer yder ſin Jnſiegel auch an dieſen brief gehenckt, der geben iſt zu Eßlingen vf Frytag nach allerheyligen tag Nach Criſti geburt als man zalt Tuſent vierhundert vnd Nüntzig Jare.

Num. 7.

Ordnung der Erſetzung des Predigamts zu Lauffen nebſt deſſen Verrichtung und Beſoldung. d. d. 5. Mart. 1491.

WJR Eberhart Graue zu Wirtemberg vnnd zu Mumppeligart ꝛc. der elter, Bekennent offentlich vnd tuend kundt allermenigklich mit diſem briefe, Als die

die Lehenschafft der pfründe des hailigen gaists altars vnd des predigampts in der Pfarrkirchen der hailigen Junckfrowen Regiswindis zu Louffen Wirtzburger Bistumbs von dem Stiffter Jr baider nemlich dem Ersamen priester Hern Conraten Schützen säligen vnns vnsern erben vnd nachkomen weltlichen Herren zu Louffen gegeben worden ist, habent wir vns als der Herre desselben flecken vnd als castuogt LehenHerre vnd oberster hailigen pflegere der benanten pfarrkirchen sancte Regiswindis obgenant mit vnsern lieben getruwen dem pfarrer Maister Ludwigen Eppen, dem Gerichte vnd den hailigen pflegern zu Louffen vmb merung willen göttlichs diensts vnd vfung des gemelten predig ampts diser nachuolgenden ordnungen geaint, ains yeden, der zu einem prediger zu Louffen vfgenomen werden sol, geschicklichkait, qualitatem vnd warzu er verbunden sin vnd was Im Jars dauon werden sol Innhaltende, die wir fur vns, vnsere erben vnd nachkomen by guten truwen vnd rechter waurheit versprechent zehalten vnd zehandthaben getruwlich vnd vngeuarlich, zum ersten so habent wir geordnet vnd gesetzt, daz die obgenant des hailigen gaists pfrunde vnd das berürt predigampt geaint vnd in öwig zyt by ainannder blyben vnd nymer mer getrendt sonder hinfur allwegen baide samentlich von vnns vnnsern erben oder nachkommen ainem prediger geluhen werden söllent, als das ouch Jrs Stiffters mainung gewesen ist, Item wenn solich pfründe vnd predigampt ledig vnd vacieren wirt, So sollent die baide samentlich mitainander allwegen so dick sich das in öwig zytte begeben wirt geluhen werden ainem fromen erbern dapffern geschickten manne, der zum minsten sye Baccalarius in heiligen göttlichen geschrifft vnd möchte man haben ainen der in der hailigen geschrifft Baccalarius formatus oder Licenciat were, der solte fur ain schlechten Baccalarium der noch nit formatus were angenomen werden, es were dann sache, daz die geschicklichait des der Baccalarius vnd noch nit formatus were Jn fürtruge dergestalt, daz er lut diser vnser ordnung tougenlicher vnd nutzer denn andere die Baccalarij formati oder Licenciati werent vnd ouch darnach staltent geachtet erkennt vnd erfunden wurde, alsdenn möchte vnd sölte ain solicher ouch fur ander vffgenomen werden, Möchte man aber kainen Baccalarium noch Licenciaten in der hailigen geschrifft haben, so mochte vnd solte man alsdann vnd in demselben fale einen Licenciaten in gaistlichen rechten darzu geschickt vnd tougenlich vfnemen. Item ainem yeden dem die berurt des hailigen gaists pfrunde geluhen wirt, sol allwegen das Predigampt damit geluhen werden, vnd wann das geschicht, so sol er mit vnd in craft diser vnnser Ordnung vnd Verschrybung vf das predigampt bestetiget sin so krefftiglich, als ob er von ainem Bischoff von Wirtzburg darauf bestetiget were vnd wyter bestetigung nit bedörffen, Ob ouch gott ainen prediger mit ainicherley kranckhait angriffe, So sol Jm nit destermynder der berurten pfrund gült vnd das stipendium dem predigampt geschöpfft

vnd zu geordnet Järlich volgen gegeben vnd geraicht werden vmb deswillen daz in kunfftig zyte deſter mer gelerter geſchickter vnd tougenlicher lute, die vil guts tun mögent, darnach ſtellen werdent. Item ain yeder prediger ſol haben Järlich achtzig ſechs guldin Riniſcher guter vnd genemer Landswerunge von baiden des hailigen gaiſts pfrunde vnd vom predig ampt, vnd was die pfrund minder hat denn achtzig Sechs gulden, das ſöllent die hailigen pflegere der gemelten pfarrkirchen ſancte Regiswindis zu Louffen Im Järlich fur ain ſtipendium das predig ampt zuuerſehen ervollen oder in verwyſen, wa er das empfahe vnd ob er des vff widerkouffig gulten verwiſen wurde, So offt denn dieſelben gulten widerkouft vnd abgelouzt werdent, So offt ſol das houptgute one allen verzuge von dem, der denn zumale prediger iſt, mit Raut der obgenanten des pfarrers, Amptmans gerichts vnd der hailigen pflegere zu Louffen wider angelegt werden vnd der prediger deſſelben, ſo ferr mer gült denn er vormals dauon gehept hat darumb erkouft wirt, genießen, wurde aber minder darumb erkouft, ſo ſol er des ouch engelten. Item welichem ſolich pfrunde vnd predig ampt hinfur geluhen würt; der ſol verbunden vnd ſchuldig ſin vff diſe nachgeſchriben täg nach dem Imbis in der Pfarrkirchen zu Louffen zu predigen nemlich all Sonnentag, Item an den vier Hochzytlichen feſten, Item vff dry vnnſer lieben frowen tag nemlich Irer gepurt, der Liechtmeſz vnd der Verkundung, Item vff den grün Dornſtag, Item vff den karfrytag, Item vff allerhailigen tag, Item vff den tag der Beſchnidung criſti vnſers lieben Herren, Item vff der dryer hailigen kunig tag, Item vff vnnſers Herren fronlichnams tag, Item vff vnnſers Herrn vffart tag, Item vff der hailigen Junckfrowen Regiſwindis tag. So ſol er denn vf diſe nachgenanten täg predigen vnd zu predigen ſchuldig ſin vor dem ampt der hailigen meſſ, Nemlich all zwolffbotten tag. Item vff ſanct Johanns des hailigen touffers gepurt tag, Item vff ſant Maria Magdalena tag, Item vff ſanct Laurentien tag, Item vff ſanct katherina tag, Item vff den oſter montag vnd vff den pfingſt montag, es were denn ſach, daz der Pfarrer vff ſolich tag ainen oder mer vor dem ampt ſelbs predigen oder ainem andern zu predigen erlouben wölt, des er allwegen macht hat, ouch das dem prediger allwegen vier tag zuuor verkunden ſol, alſdenn vnd in demſelben fale ſol ain prediger embunden vnd nit ſchuldig ſin zu predigen, Item ain yeder prediger ſol allwegen predigen by ainer ſtund vnd nit daruber vngeuerlich, vßgenomen am Grün Dornſtag vnd am Karfrytag, ſo mag er predigen, als lang er wil, vnd es anders gotz dienſts vnd ouch der vndertanen halb komenlich ſin mag vnd ſol allwegen fur ſich nemen vnd vßfüren ain matery, die nach ſinem beduncken oder anderer vnderrichtung dem gemein man zu bösſerung ſins Lebens vnd eruolgung öwiger ſäligkait aller nutzlicheſt ſin mag, vnd hieruff ſo haben wir dem wirdigen wolgelerten vnnſerm lieben getruwen maiſtern Simon Wagnern von Bäſikein der hailigen geſchrifft Bacca-

calarien das berürt predig ampt vnd gottes willen gnedigklich geluhen, der da, als wir fur waur bericht syent, erber geschickt vnd tougenlich ist, das Inhalt dise briefs zuuersehen, der sol ouch geniessen alles des, das Im als ainem prediger dis vnnser ordnung vnd Verschrybung zu gyt, alles getruwlich vnd vngeuarlich, vnd des zu waurem vesten vnd steten Vrkund so habent Wir vnnser Jnsigel offennlich hencken lauffen an disen briefe, daran vnser Statt Louffen Jnsigel zugezugknuss des, das der pfarrer, gericht vnd hailigen pfleger daselbs alles das so diser briefe Jnhelt, mit vns gehanndelt vnd mit fryem gutem willen für sich vnd Jre nachkomen dayne verwilliget vnd gehollen habent, ouch gehenckt ist, Geben zu Stutgarten vff Sambstag vor dem Sonnentag Oculi den funfften tag des Monats Mertzen von cristi vnnsers lieben Herren gepurt, als man zalt viertzehenhundert Nuntzig vnd ain Jare.

Num. 8.

Abschied oder Rathschlag, welcher auf baider Fursten Marggr. Friderichs von Brandenburg und Gr. Eberharden zu Würtenberg Verbesserung zu Urach fürgenommen ist. d. d. 24. Febr. 1492.

Von erst das der Kayserlich Houptmann, ouch der gemain velthouptman des pundts Verwandten vnd des punts Jre sachen mitainander handeln als ain sach vnd Jr vffbott vff ainen tag vnd platz machen, wie hernach folgt.

Jtem Es sol ain zusatz Nemlich vff vc pfert gelegt werden gen Menchingen vnd Jn dieselb refier vnd daselbs sin vff fritag vor dem Wyssen sontag schierst vnd yeder die sinen vff viertzehen tag mit zerung versehen vnd denselben Houptlutten zubefelhen besichtigung zu tund der enden da man sich dann nachmals furnemens versicht zugepruchen mit erlernung Weg, steg, furt vnd wes not ist, des dann die houptlut beschaiden werden.

Jtem darnach vff den Sontag Reminiscere sollen gen Vlm personlich kommen der kayserlich vnd punds velthouptman oder Jre Ret schicken, deßglichen die gemeinen Houptlut des puntz vnd Jre Ret, So dartzu verordnet werden. Dergleichen sollen ouch vff die zit gen Vlm kommen die jhenen von Menchingen So die obgemelt Besichtigung vnd erlernung geton haben Alda vff Jren Bericht zu ratschlagen, was ferren mit dem Hertzug furzunemen not vnd gut sy.

Jtem vff das haben sich baid min gnedig Herrn der Kaiserlich vnd felthoptmann yetzo geaint das vff den Sontag Letare halbfasten yedermann zwüschen Augspurg vnd Werd Jm feld sin sol.

Jtem

Item das der kayſerlich Houptmañ ainen an ſin ſtat ordne der jhenhalb Rynſpe an eym gelegen ende vff . . . . tag vnd das alle die zu demſelben ſinem verordneten Houptman ziehen, die dann nach lut der mandaten Jhenhalb Rynſitzen vff viertzehen tag nach Letare mitfaſten.

Item das on alles vertziehen von diſem tag hievß ain botſchafft zur königlichen May. geſchickt werde, die ſin Kön. Mt des handels Lutter bericht, damit ſein kön. Mt die ſinen zu dem Houptman, So der Kayſ. Mt Houptmann vber ryn verordnen würdet, ſchick vnd ordne, die obbeſtimpt handlung on verziehen furzunemen, dann zu beſorgen iſt, das der Laſt von Franckenrich den Hern von Bayern zu Hilff vnuerziehen daſelbs heryn gon werde. vnd das ouch ſiner kön. May. daby entdeckt werde, Nachdem die kayſerl. Maj. die aytgenoſſen vffgefordert hab, wie mit denen durch ain verordnet botſchafft oder ſchrifftlichen zum fruchtbarlichſten zuhandeln ſy, damit ſie dem kayſer vnd ouch ſiner kön. Maj. vff ſolich vffbott hilff tue, ouch mit der kön. Maj. zu vnderreden an welchs Ende zu manen ſy.

Item zu dem kayſerl. Houptman Sol die kön. Mt die Iren ouch verordnen die gantzen volmechtigen gewalt haben dieſelben ſiner gnaden Land Jhenhalb ryns ouch vff den tag M. vffzufordern vnd die nach Notturfft des Handels zu gebruchen.

Item das ouch ordnung fürgenommen werden, damit dem Höre Broſiand zugefürt werd vmb ain glichmeſſigen coſten vnd das beſtelt damit der frymarckt vnd vayl kouff ſicherlich gehalten vnd zugefürt mûg werden.

Item Es ſollen dry nemlich ainer von fürſten, Ainer vom Adel vnd ainer von den Stetten zu zugmaiſter geordnet werden vber das geſchoß mitſampt Jr geraitſchafft die da aigentlich beſichtigen vnd vffzaichnen das geſchoß büchſſen bulffer Stain vnd was yederman dargibt, das daſſelb nachmals mit glichmeſſigem coſten den ſo das darlyhen nach lut des Artickels In der aynung begriffen bezalt werde vnd verſenhen, das kein mangel daran ſy.

Item Augſpurg, Item Vlm, Item Memyngen, Item Kempten, der yede ſol ain Houptbûchs mit Stein bulffer vnd anderm dartzu gehörig haben vnd by yeder Houptbuchſen zwo Viertailbuchſen, zwo ſchlangen vnd vier Hackenbuchſen.

Item Es ſollen yetzo vier Buchſſenmaiſter genempt vnd geordnet die glich yetzo beſchaiden werden ſich zu dem geſchoß zu fügen, das vnderhand zu nemen zu zurichten vnd zuuerfügen, was not iſt.

Deßglichen zu den andern Viertailbuchſen Sollen ouch lut geordnet werden, die damit ſchieſſen könden.

So

So volget hernach der Zuſatz.

Die kön. Maj.	LXX. pfert.
Mentz	xxxv. pfert.
Trier	xiij. pfert.
Baden	xiij. pfert.
Würtemberg	Ic. LX. pfert.
Adel vnd Stett	iic. xiij. pfert.

So volget hernach der Heerzug

Die kön. Maj.	200. pfert, 2000. zu fuß am Lech. 200. pfert Jhenhalb Ryns.
Mäntz	100. pfert.
Trier	30. pfert.
Baden	30. pfert. 200. zu fuß.
Augſpurg	40. pfert. 300. zu fuß.
Wirtemberg	400. pfert 2000. zu fuß.
Die vom Adel vnd Stetten.	600. pfert. 5500. zu fuß.

Suma am Lech.

1400.	pfert.
10000.	zu fuß.

Num. 9.

Befelch Grau Eberhards an ſeine Amtleut vnd beſonders an den Vogt zu Tübingen wegen der von ſeinem Amt gemachten Auswahl, d. d. 27. Febr. 1492.

Eberhart ꝛc. der Elter.

Vogt zu Tüwingen, vff vnſer nechſtig ſchrifft dir geton die vnſern in rüſtung zu halten Befelhen Wir dir ernſtlich vß dinem ampt zu erweln LXXXX mit lantzen, XL mit handbüchſen vnd XXX mit helparten vnd ſolich ſumm zu nemen den halbtail, yeder vetzgemelter wer von dem Vortzug der dir zu haben befolhen iſt nit die beſten ouch nit die myndſten vnd den andern halbteyl von dem nachzug ouch mit ſolichen werinen geordnet vnd getaylt vnd Jnen den beſchaid zu geben, das ſie vff Zinſtag zu nacht nach dem ſontag Oculi ſchierſtkompt zu Aſch dem Dorff vff der alb gelegen ſyen gericht furter in das feld zuziehen, darinn zu ligen vnd zutund,

des ſie von vns oder vnſern Houptluten beſchaiden werden vnd wölleſt ſolich Summ mit ainem gutten Houptmann der dartzu taugenlich vnd Jnen annem vnd alſo ſyg das man mit Jm vnd Jnen geſchaffen můg, abvertigen vnd alſo beſtellen, das die obgemelten geſchickten knecht yeglicher ſin houptharnaſch, ouch krebs kragen oder goller hab Wie dann das yeglichem zu ſiner Wer Jn dem vortzug geordnet iſt, das ſie ouch mit Jnen bringen zelt kuchin vnd ander geſchirr Jn ain feld gehörig, Souil du deß zu der obgemelten Summ nottürfftig biſt vnd zu dem allem Wägen vnd fürung ſouil der not iſt, doch dieſelb alſo gemacht, daß XXX Fußknecht ain Wagen haben vnnd darunter nit vnd wiſſ dich der lyfferung halb alſo zu halten, das wir die obgemelten geſchickten von vnſer kuchin roch wollen ſpyſen laſſen vnd von vnſer keller kamer mit brot vnd tranck vnd werden ſie das ſo geſpyßt wurt ſelbs kochen laſſen, Aber biß gen Aſch werden ſie ſich ſelbs mit allen dingen vercoſten. Nach dem allem wiſſ dich zu richten vnd herinn vliß vnd nit ſompnus zu tund, das iſt gantz vnſer ernſtlich maynung. Ouch ſo wölleſt als wir dir das ernſtlich befelhen Stett vnd Schloß dins Amptz mit tag vnd nach hut inn guter acht vnd gewarhait haben vnd mit den vberigen in dinem Ampt Jn den vor vnd nachzug mit wagen vnd aller geraitſchafft Jn das feld gehörig alſo gericht vnd geſchickt ſin wann Wir dir wytter werden ſchriben, das du dann on all Verhinderung mögeſt ziehen vnd tun, des du von vns oder vnſern houptluten beſchaiden wurdeſt, des alles wöllen wir vns zu dir gantz verlaſſen, datum Brach vff montag nach ſant Mathistag Anno ꝛc. LXXXXij.

Num. 10.

Schreiben Grav Eberhards des ältern an den Churfürſten zu Trier um ſeine Leute wider den Herzog von Bayern zu ſchicken. d.d. 2. Martii. 1492.

Hochwirdiger furſt Jnn got Vater ꝛc. vff das anruffen von der Geſellſchafft vom Löwen an den Schwäbiſchen pund vmb Hilff geſchehen vnd den Kayſerlichen Mandaten nach an den pund, all Verwandten deſſelben vnd das gantz rich vßgangen, Haben der Hochgeborn fürſt min lieber Herr öheim vnd ſchwager Maragraff Friderich von Brandemburg Als Houptman der K. Maj. vnd des hailigen Richs, ouch ich vnd die Houptlut des pundts vns her gen Brach zuſamen gefügt vnd vns der Ding mitainander Veraint vnd ainen gemainen hertzug vff den ſontag Letare halbfaſten ſchierſtkünfftig Jm Lechfeld zwiſchen Augſpurg vnd Werde zu ſinde fürgenomen, wie uwer lieb den abſchaid deß gemelten tags her Jnn verſchloſſen findt vnd ſo uwer lieb daran driſſig gewappenter zu roß zu haben gepürt verkünd uwer Lieb ich als oberſter Velthouptmann des pundtz vnd pff Befelch der kaiſerl. Mt ſolichs

lichs mit fruntlichem vliß bittend, dieſelb uwer Lieb wöll ſolich anzal pfert vff gemelt zit vnd malſtat ouch da haben Jm feld zuligen zugericht vnd dar Jnn keinen Verzug tun. Als ich mich vngezwiuelt zu uwer Lieb verſich. Jch ſchick ouch uwer Lieb her Jnn verſchloſſen Coppyen der Inſtructionen wie von des pundtz vnd ſiner verwandten wegen an die Kayſ. May. deßglich an die Kön. Mt durch Jre potſchafften die ſie an beide Ende abgefertigt hond, werbung geſchehen ſol, vnd das ich uwer Lieb ſolichs nit Ee verkündt hon, Jſt die Vrſach das der genant min Herr oheim vnd Schwager von Brandemburg mir nach ſinem abſchaid zu Vrach ſchrib, Er beſorgte nachdem etlich mandaten kurtz vberantwurt worden weren, das er ſo ylends nit vffkommen möchte, daruff ich ſiner Lieb wider ſchrib, wöllt er die zit erlengern, das er dann ainen andern tag furneme vnd mir den verkündte, damit Jch die mynen ouch daruff bewerben möchte, derſelben antwurt hon ich gewartet biß vff hut Datum hat er mir wider geſchriben, das der gemelt Herzug vff mitfaſten ſchierſt furgang gewynn mit ermanung, das ich by allen pundtzverwandten vliß tu damit ſie mit Jrer anzal alßdann ouch onuerhindert zuziehen, das hab ich uwer Lieb der Jch zu früntſchafft genaigt bin nit wöllen verhalten, nach dem allem ſich wiſſen zu richten. Datum Vrach vff Donrſtag nach Eſto michi. Aº. ꝛc. LXXXXij.

Eberhard ꝛc. der Elter.

Num. II.

Ausſchreiben Grav Everharts als oberſten Feldhauptmanns des Schwäbiſchen Bundes an Gr. Ulrichen von Montfort gemeinen Hauptmann ꝛc. Wilhelm Beſſerer gemeinen Hautpmann, Hannß Jacoben von Bodman den Eltern, Königl. Houptmann, Marggraven von Baden, und Biſchoff von Augſpurg wegen des vorhabenden Feldzugs. d. d. 2. Martii. 1492.

Vnſer fruntlich Dienſt zuuor Wolgeborner lieber Oheim, alls nechſt zu Vrach von allen des pundtsverwandten ein gemeiner Veldzug furgenomen iſt, das man vff den Sonntag Letare halbvaſten ſchierſtkompt Jm Lechfeld zwiſchen Augſpurg vnd Werde verſamelt ſin ſoll wie du weißſt, Bitten vnd ermanen wir dich als Oberſter Velthouptman wie vns das gezimpt zu tun, das du ſchaffeſt vnd darob ſyeſt, das du mit der antzall zu Roſſe vnd fuß mit aller Gereitſchafft, wie dir als einem gemeinen Houptman vffgelegt iſt, vff den obgenanten Sontag Letare ſchierſt Jm Lechfeld an dem obgenanten ennd by andern erſchineſt vnnd on hinderung oder abbruch alda ſyeſt, alſo das des kein mangel ſin werde, des wollen Wir vnns gäntzlich verlaſſen, datum Vrach vff Dornſtag nach Eſto mihi.

Num. 12.

Befelch Grav Eberhards des ältern zu Würtenberg an Grav Hugen von Werdenberg ſeinen Landhofmeiſter und Ludwig Vergenhannſen, Canzlern und Probſten zu Stuttgard. d. d. 24. Junii. 1492.

Eberhard Graue zu Wurtemberg vnnd Mumppelgart der Elter ꝛc.

Unſern freundlichen Grus zuvor, Wolgeborner lieber Oheim vnd getrewer, von dem durchleuchtigen hochgebornen Fürſten vnnſerm Gnedigſten Herrn, der Röm. Ku. Mt. ſeiner Gnaden Sone vnnſerm lieben Herrn und Oheim Hern Philippſen Ertz-Hertzogen zu Oſterreich ꝛc. auch den Herrn und Rittern des Ordens, den man nennet den guldin Schäpper ſeyen Wir gnediglich und freundlich bedacht und zu einem Mitbruder des ordens erwellt vnnd geordnet, den wir mit gebürlichen Würden angenomen haben, Wie Jr dann Inn eingelegter Copey vernemmen werden. So ſich nun der Ku. Mt gebürt deßhalb danckbar zu ſein, Iſt vnnſer Mainung, Jr wellet den Johannes Heller vff euch ein Credentz ſtellen laſſen, an die Kö. Mt ſo ver euch mit bedunckt vnnd uff ſolich meinung mit der Wir Eegemelten orden angenomen haben, der Kö. Mt Danck zu ſagen mit einer Red, die du Graf Hug baß dann Wir waiſt zuſchmirben, doch dich in der fürſehen, damit du dich weitter nit hinauß thueſt, dann Wir uns nach lut Eegemelter Copej verſchriben haben, zum andern welleſt auch ſeinen Kö. gn. entdeckhen und rüemen vnſers Vettern Herrn Clauden von Neuenburg und Wadten Cardilet des Preſidenten, emſigen und guten Fleiß, So ſie gegen vnns in diſer Sach fürgewendt haben, Alſo vnnd Inn ſollcher form wellendt Johannes Hellern einen Danncksbrief den Jungen Printzen, vnnſern Herrn und Oheim Ertz Hertzog Philipſſen zu Oeſterreich ſtellen und fertigen laſſen, Wie Jr dann das zu thun wol wiſſendt, doch das ſich Inn dem allem fürſehen, damit ſich nichtz weitters begeben werde, dann Wir uns In eegemelter Copej verſchriben haben. Datum Tübingen auff Sonntag Johannis Babtiſtä Anno ꝛc. 92.

Den Wolgebornnen vnſerm lieben Oeheim, Landhofmeiſter und getrewen Hugen Graven zu Werdenberg vnnd zum heiligen Berg vnnd Doctor Ludwigen Vergenhanſen, vnnſerm Canzlern vnnd Probſt zu Stuttgarten.

Num. 13.

Copey welcher maſſen Graue Eberhart der Elter den Orden des guldin Schappers angenommen und ſich verſchriben.

Wir Eberhart Graue zu Wurtemberg vnd Mumppelgart der Elter, bekhennen vnd thun kunt offenbar mit diſem Brieff, Allß der Durchleuchtigſt Hochgeborn Fürſt vnd Herr, Her Maximilian Römiſcher Khonig zu allen Zeitten mehrer deß Reichs ꝛc. vnſer gnedigſter Herr, Auch der hochgebornn Fürſt vnd Herr Herr Philipß Ertzhertzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Burgundi, zu Brabandt vnd Graue zu Flandern, vnſer lieber Herr vnd Oheim vnnd die Herrn vnd Ritter deß Ordens, den man nennet den guldin Schäpper vns durch den Wolgebornen, vnſern lieben Vettern, Herrn Claudien von Newenburg, Herrn zu Fay vnd Freyherrn zu Grauſij Irer Gnaden vnd Liebten Sanndbotten, die Geſellſchafft deß obernanten guldin Schäppers In Dero Jeder baider Gnad vnnd Liebden alß Häupter ſeyen zugeſandt vnd durch denſelben Irer baider gnaden vnd liebden Sandbotten an vns gnediglich vnd guetlich ſuchen haben laſſen, Nachdem vnd wir von dem Haubt vnd andern Rittern des Ordens eegemelter Geſellſchafft des guldin ſchappers zu mit-bruder erwellt vnd geordnet ſeien, daß wir danu ſollchen orden alſo auch mit geburlichen Würden annemen wellen, Wiewol wir vns nun alſo erkennen mit Kranckheit beladen ſein, daß wir zu diſen Zeitten anders zu betrachten haben, noch dann, daz vnſer Dankhbarkeit vnnd vndertheniger gutter will gemerckht werd, So haben wir den Orden vnd Geſellſchafft mit geburlichen würden nach vnnſerm vermögen angenommen vnd verſprechen auch hiemit nun alßdann, allß balld vns Gott zu Geſundheit hilfft, daß wir alsdann one verziehen den gewonlichen Aid vnd alles das, daß vnß die Capittel binden, zuthon, wie vns das gebüren wurdt, alles getrewlich vnd on geuerd, doch dieweill nicht deſtminder den guldin Schapper vnnd das Hallßband tragen, vnd den Orden Eeren nach Außweiſung der Capittel vnd Statuten eegemellts ordens vnd deß zu vrkhundt haben wir vnſer aigen Inſigell thon hennckhen an diſen brieff der geben iſt zu Tübingen auff Joannis Baptiſtä nach Criſtj geburtt 1492.

Num. 14.

Vertrag zwiſchen beeden Grafen Eberharden zu Würtenberg wegen der Erbfolge zu Eßlingen errichtet. d. d. 2 Sept. 1492.

Von Gottes gnaden Wir Berchtoldt des hayligen ſtuls zu Rome Ertzbiſchove, des hailigen Römiſchen Reichs durch Germanien Moſers Sammlung

Würtemb. Urkunden. pag. 182.

Ertzcatzler vnd Curfürſt vnd Wir Friderich Marggraue zu Brandemburg, zu Stettin, Bomern, der Caſſuben vnd Wennden Hertzog, Burggraue zu Nürmberg vnd fürſte zu Rügen, bekennen vnd tun kundt offembar mit diſem brieffe, als in dem königlichen vertrage Jn vergangner zyt in den ſpennen vnd Jrrungen, ſo ſich dan zumale zwüſchen den hochgebornen vnſern lieben Swägern vnd oheimen Hern Eberharten dem eltern ains vnd Hern Eberharten dem Jüngern geuettern Grauen zu Wirtemberg vnd zu Mumpelgart ꝛc. anndersteils gehalten, den ſie ouch bayderſits Wilkurlich angenomen haben lut der brieue darüber vßgangen, der dato ſten zu Franckfurt an dem drißigiſten tage des Monats Julij Nach Criſti geburt viertzehenhunndert vnd im Nun vnd achtigſten Jare vnder anderm mit nemlichen ausgetruckten Worten begriffen vnd dem vorgenanten vnſerm Swager vnd Oheim graff Eberharten dem Eltern ſonder macht vnd gewalt zugeben iſt ſeinen teil lands mitſampt Studtgarten auch Silbergeſchyrr hawßrat vnd anderm einem von Wirtemberg elich geborn ſeins gefallens vnuerhindert des obgemelten vnſers Swagers vnd Oheims graue Eberharten des Jüngern vnd menglichs von ſeinenwegen zuuerordnen zuuermachen vnd zuuerſchaffen, Wie dann das alles derſelb vertrag mit mer Jnhaltung vnderſchaidlich ausweyſt, dieweyl Wir nw aus angeborner fruntſchafft damit wir zu den obgemelten vnſern Swegern vnd Oheymen von Wirtemberg verwant, willig vnd geneigt ſein Jr beder Lieb vnd der löblichen Herſchafft Wirtemberg ere vnd nutz zu fürdern, das wir aber nit bas zuthun wiſſen, dann das dieſelb Herſchafft Wirtemberg in einem Weſen vngetrent beyeinander plieb, ſo haben Wir in anſehung des vnd zu merung vnd behaltung freuntlichs willens zwiſchen beden vnſern Swegern vnd Oheimen graff Eberharten dem eltern vnd graff Eberharten dem Jüngern durch angekerten vleis an demſelben graff eberharten dem eltern Souil erlangt, das er vns zw ſonderlich Wilfarung vnd darzw auch zw nutz vnd gut der obberurten Herſchafft Wirtemberg, damit die Jrem Herkomen nach in beſtentlichem weſen vngetrent pleib, alls wir dann ſein gemut vnd Willen des ſonder geneigt mit allen trewen mercken vnd befinden nachgelaſſen hatt in dem angerürtem artickel des vorgemelten königlichen vertrags der Jm macht zugibt ſeinen teil lands mit ſampt Studtgarten vnd anderm, wie derſelb vertrag ſolichs begreyfft vnd vorſteet zu vermachen zuuerordnen vnd zuuerſchaffen, damit ſich dann füro konnfftiglich teylung der Herſchafft Wirtemberg heet mögen begeben, enderung zu thun doch mit ſonderlichen geding vnd fürwort, Wie hernachgeſchriben ſtet, nemlich alſo das der vorgenant königlich vertrag zu Franckfurt gemacht Sunſt in allen ſtücken, puncten, artickeln, Jnhaltungen, Maynungen vnd begreyffungen, bey ſeinen krefften pleiben auch ſteet vnd veſte gehalten werden ſol. Vnd ob ſich durch ſchickung des almechtigen fügen das vnſer Swager vnd Oheim

graue

graue Eberhart der elter on elich manlichs leibs erben vor vnſerm Oheim vnd Swager graue Eberharten dem Jüngern auſſer diſer zeit ſcheiden würde, So ſoll alßdann die bemelt Herſchafft Wirtemberg vngeſondert vnd vngetrent beyeinander pleiben vnd erblich gefallen vnd gefolgen auff vnſern Swager vnd Oheim graue Eberharten den Jüngern mit diſem nemlichen außgetrucktem vnderſchaid das der benant vnſer Swager vnd Oheim graff Eberhart der elter bey zeit ſeins Lebens ein ordnung furnemen mag, es ſey mit hantgeſchrifft oder ſunſt durch glawblichen ſchein, doch das dieſelb ordnung diſem vnſerm vertrag In kein weyſe widerwertig oder abprüchig ſey vnd wo ein oder ander punkt vnd artickel darin geſetzt oder erfunden wurden, die wider diſen vertrag würcken oder ſein mochten, die ſollen gantz tod vnd Crafftlos ſein vnd fur nicht geacht vnd gehalten werden, welich ordnung inhalten ſoll Wie vnſer Swager vnd oheim graff Eberhart der Jünger mit dem Lanthoffmeiſter vnnd den zwolff Retten vnd der Lanthoffmeyſter vnd dieſelben Rette mit Jme regieren ſolten vnd wie nach ſeinem abgang ſolich ordnung vnd auch Lannthoffmeiſter vnd Rette der vier von den prelaten, vier von der Ritterſchafft vnd vier aus der Lantſchafft der Herſchafft von Jm beſtimpt erfunden alſo vnd durch dieſelben ſoll Reigirt werden oder ob dieſelben Lanthoffmeiſter vnd die Rette gar oder einsteils durch den benanten vnſern Swager vnd oheim graff Eberharten dem eltern bey ſeinem Leben nit alle geordnet, beſtimpt oder furgenomen wurden, weren ir dann der halb teil oder daruber beſtimpt, ſo ſollten dieſelben macht haben die vbrigen zw Jn zuerwelen, were aber vnder dem halbteil erwelt, So ſollen die drey ſtend von Prelaten Ritterſchafft vnd Lantſchafft der Herſchafft Wirtemberg macht vnd gewalt haben dieſelben ſouil der gepruch vnd mangel were iden Jn ſeiner geſtalt zw ſolichem Regiment furzunemen zu ordnen vnd zuerwelen, die ſich auch alßdann des nit widern, ſonnder zw beladen pflichtig ſein ſollen, desgleich ob vnſerm Swager vnd oheim graue Eberharten dem eltern bey ſeinem Leben die So er alls obſteet, zu ſolichem Regiment hett verordnet nit zu willen ſein wurdet dabey zubehalten durch was mangel oder geprechtlichkeit das were, ſo ſoll er allwegen biß auf ſein abſterben macht vnd gewalt haben nach ſeinem willen vnd gefallen andre an derſelben ſtat zu erwelen vnd furzunemen, Nit mynder ſoll auch derſelb vnſer Swager vnd oheim graue Eberhart der elter die zeit ſeines Lebens vnd nach ſeinen abgang die obgemelten, So er alls vorſteet hett erwelt, ſo dick ſich abgang ſolicher erwelten hoffmeiſter vnd Rette durch abſterben alter kranckheit oder ander geprechligkeit Jr aller oder zum teil ward begeben andre an des oder derſelben Stat iden in ſeiner Geſtalt auch macht haben furzunemen vnd zu erweln, Dieſelben erwelten vnd geordenten Lanthoffmeiſter vnd Rette ſollen auch nach vnſers Swagers vnd oheims graff Eberharts des eltern abgang furohyn von keinem Herrn von Wirtemberg anders dann

nach

nach verſcheynung der zweintzigk Jar, ob es wie hernach folgent zufellen auf ſie kommen wirdet an ſolicher Reigirung nit geirrt, gehindert dauon geurlawbt oder entſetzt noch kein vngnad gegen Jne furgenomen werden, ſondern onwiderſprechlich dabey pleiben vnd mit denſelben geordenten lanthoffmeiſter vnd Retten auch nach vnd mit irem Ratt wiſſen vnd willen vnd ſunſt nit Soll allsdann der benant vnſer Swager vnd oheym graue Eberhart der Jünger ob ſich der fal wie obſteet auff Jne begebe bede Land Wirtemberg die graff Eberhart der elter bey ſeinem Leben durch ſich ſelbs oder die den er das an ſeiner ſtat beuelhen wirdet In Reigirung hat vnd haben ſoll reigiren ausrichten handln thun vnd laſſen nichts ausgenomen, doch ſollen die egerurten Lanthoffmeiſter vnd geordente rette in trefflichen vnd merglichen ehafften vnd ſachen die Herſchafft Wirtemberg betreffent on beyſein Wiſſen oder willen des gemelten vnſers Swagers vnd oheims graue Eberharts des Jüngern nichts handlen oder furnemen, ſonnder Jne zuuor darzu beruffen vnd erfordern vnd ſo ferr er dabey komen oder ſein will, mit ſeinem Ratte darinn handln, wollte er aber nit dabey kommen oder darinn Retig ſein, ſo ſollten die obbenanten Lanthoffmeiſter vnd Rette nichts deſtmynder mit Irer handlung vollenfarn, aber zu ieglichenn henndeln ſoll er vngemüht pleiben vnd nit beruffen oder gefordert werden, Wolt oder würd Jm aber zw einem oder mermaln dabey zu ſein gelieben, des ſol er zw ider zeit ſeins gefallens macht haben vnd zugelaſſen werden, vnd ſollten auch alßdann ſo ſich obgemelter fall begeb die Lanthoffmeiſter vnd zwölff geordente Rett zu zeiten Graue Eberharten dem Jüngern als Reigerndem Herrn gewonlich glubd vnd aide thun auch alles das diſer Vertrag begreyfft vnd Jnhelt zuuolziehen vnd zuhalten getrewlich vnd vngeuerlich. Gefügt ſich aber das vnſer Sweger vnd Oheim Graue Eberhart der Elter vnd Graue Eberhart der Jünger on elich manlich Leibserben aus diſer Zeit abgiengen vor Jrem Vetter vnd bruder graff Heinrichen dem eltern von Wirtemberg des die macht ſtet zu Willen des allmechtigen, So ſoll alsdann die Herſchafft Wirtemberg aber vngetrent fallen auf denſelben Graue Heinrichen, doch das derſelb Graue Heinrich nach dem aus lang geubtem vnordenlichem tirannyſchem Weſen das er gefurt hat alles Lantkondig vnd offennbar am tag ligt in hafftung vnd Verwarung genomen iſt alſo darinn pleiben vnd daraus nit mer gelaſſen werden, ſonder an ſeiner ſtatt die vorberurten verordenten vnd erwelten Lanthoffmeiſter vnd Rete on alle Jrrung eintrag vnd Verhinderung allermeniglichs Reigirn vnd alles das dem Regiment zugehört nichts ausgenomen handeln thun vnd laſſen ſollen, Es were dann das dieſelben Lannthoffmeiſter vnd geordente Rette ſie alle oder der merer teil vnder Jnen aus Erfindung geſchicklichkeit vnd beſſerung Graff Heinrichs oder ander notdurfft gut bedeucht denſelben Graue Heinrichen auser hafftung zulaſſen So ſoll das auch geſchehen doch mit dem nemlichen vorbeding, das er anders nit Regirn ſoll, dann mit Rat Wiſ-

ſen

sen vnd willen der obgemelten Lanthoffmeister vnd geordenten Rette als er dann das zu thun vnd dawider nit zu sein vor Antrettung seins Regiments einen Ayde leiplich zu got vnd den hailigen Sweren vnd darzw mit seinem briue vnd sigell nach aller notturfft verschreiben vnd versichern soll. Ob aber derselb Graff Heinrich auch abgieng vor Graff Heinrich dem jungen seinem sone dieweil der dannocht nit zw zweintzigk Jarn seins alters kommen were, So soll allsdann die bemelt Herschafft Wirtemberg abermals vngetrent auff denselben graue Heinrichen den jungen fallen vnd das Reigiment mit aller Verwaltung in seinem namen bis zu Verscheynung der zweintzigk Jar seins alters durch die vorbestimpten geordenten vnd erwelten Lanthoffmeister vnd Rette nach Jrer besten verstentnus zum getrewlichsten ausgericht vnd gehandelt werden. Aber nach Verscheynung der zweintzig Jar seins alters soll derselb Graff Heinrich der Jünger alsdann fur hin sein leben langk für sich selbs bede Land Wirtemberg Reigirn vnd alles das dem Regyment zusteet handeln thun vnd lassen alls ein Herr derselben Lannd nichts ausgenomen alles on geuerde. Ob aber derselb graff Heinrich der Jünger auch tods abgieng vnd graff Heinrich der elter mer Eelich manlich Leibserbenn vberköm, So sol alwegen die Herschafft Wirttemberg vngetrent also für vnd für auff den Eltsten erblich gefallen vnd mit dem Regiment, wie vorsteet, gehalten werden, Begebe sich aber, das vnser Swager vnd oheim graue Eberhart der elter vor vnserm Swager vnd oheim graff Eberharten dem Jüngern mit tod abgieng vnd Elich manlich erben hinder Im verließ Jr were wenig oder vil, denselben soll des jetztgemelten vnsers Swagers vnd oheims graue Eberharts des eltern teil lands, wie er den In dem zusamenwerffen in gemeinschafft eingeworffen hatt, ongehindert dises oder andrer hieuor gemachten Vertreg Erfolgen vnd pleiben, doch sollen dieselben von vnserm Swager vnd oheim graue Eberharten dem jüngern mit sampt der vorgemelten Lanthoffmeister vnd Retten in obgemelter Ordnung des Regiments auch Reigirt werden Jnmassen wie uorsteet. Desgleichen ob vnser Swager vnd Oheim graue Eberhart der Jünger vor vnserm Swager vnd oheim graff Eberhart dem eltern mit tod abgieng vnd elich manlich Leibserben hinder Im verlies, So soll vnser Swager vnd oheim Graff Eberhart der elter dieselben sein verlassen elich manlich leibs erben bey Jm halten vnd erziehen nach Jrem Stand als Herrn von Wirtemberg gezimpt, vnd wann derselb vnser Swager vnd Oheym von Wirtemberg mit tode auch abgangen, So soll alsdann des obgerürten vnsers Swagers vnd Oheims Graue Eberharts des Jüngern teil lands wie er den in dem zusamenwerffen eingeworffen hatt auff dieselben sein elich manlich Leibserben auch gefallen vnd pleiben, doch sollen die vntter den zweintzig Jarn Jrs alters von den geordneten hoffmeister vnd Retten Jnmassen wieuorstet auch reigirt werden. Jtem Graue Eberhart der elter soll Graue Eberharten dem Jungern eingeben den Sitz in seinem

haws zw Munſyngen, auch ſein Haws zw Steinhulwen vnd darzw an den beden Enden beholtzung ſchaffen, Item So ſol Graue Eberharten dem Jüngern zuſteen das Jagen vnd alles Waydwerck zu treyben in dem gantzen zweyfalter forſt, darzw in dem awracher forſt In diſem nachgemelten Zirckel anzufahen am kolſtetter rick auff der ſeyten gegen dem Engſtinger velde hinaus, nemlich vber den kolſtetter rick den rechten Weg hinein vnd Jnnerdar vor der furholtz ab bis gein offenhawſen in die Lauter, darnach die Lawter hinab biß neben Graveneck, von Graueneck das tal hinauff vber den Aichrein, den Aichrein hinein do dannen für vnd für vor der fürholtz in das höwtall by Munſinger ziegell hawß, darnach das hawental hinab bis gein granaw vnd von granaw die rechten ſtraſſen bis gen Muntrieczingen in die Tunaw. Jtem Graue Eberhart der elter ſoll auch Graue Eberharten dem Jüngern eingeben den Sitz in dem Sloſſ zw Geppingen vnd Jne darein beholtzt zu werden verſchaffen, darzw ſoll graue Eberharten dem Jüngern zuſteen das Jagen vnd Waydwerck in dem kirchaimer forſt hie dißhalb des Neckers gegen kirchaim vnd Geppingen zw ausgeſchaiden alttorfer dicken bis hinab an den Necker, darinn ſoll er nit jagen, Sonnder mag darJnn pürſten, So er in aigner perſon darbey iſt, Alſo das er in den obgemelten förſten vnd gezircken Jagen vnd alles waidwerck treiben mag, doch ſoll Graue Eberhart der Jünger in jtzbeſtimpten förſten vnd bezircken mit den Viſchereyen nichts zu ſchaffen noch auch kein ander obbrigkeit ſtraff oder gerechtigkeit haben, dann zu jagen vnd Waidwerck zu treiben. Was aber Straffbar handlung oder vberfarung den Wiltpand der ort berürend ſich begeben wurden, die ſollen durch graue Eberharten geſtrafft vnd graff Eberharten dem Jüngern die Somm ſolicher ſtraff zu iderzeit volgen vnd ausgericht werden on geuerde. vnd ſollen die forſtmeiſter vnd forſtknecht der obgeſchriben ennd graue Eberharten dem Jüngern auch globen die forſt, Souil Jm des Jngeben iſt getrewlichen zuuerſehen, Jme ouch zu ſeinem Jagen ſeines geſynnes gewertig vnd beholffen ſein zu den zeiten, wann ſie mit andern geſchefften vnd hendeln Jrer ampt nit beladen ſein ongeuerlich, Jtem graff Eberhart der Elter ſol durch ſein forſtmeiſter beſtellen, das die gewonlichen heye obgemelter end, Es ſey zw Sweyn oder hochwilde alle Jahr einmal gemacht werden, darnach mag graff Eberhart der Jung die laſſen beſſern, Jtem fur all frondienſt zu dem Jagen ſol graff Eberhart der elter bey ſeinen amptleuten verfügen, das graff Eberharten dem Jüngern zu den obgemelten forſten vnd gezircken Sechzigk ragforten geſchehen die mag er vff der Alb oder hernyden bruchen, zw welcher zeit im Jare vnd warzu im gefällig iſt, doch das die armen lute Jm deßhalb nit wyter ſchuldig ſyen ongeuerde. Jtem graue Eberhart der elter ſol graue Eberharten dem Jüngern yetzund zu den zwayen Sitzen vnd zw dem Jaghuwſe Stainhulwen geben ein notdurfftigen hawßraut, Ouch yetzo das erſtmale zw ainer hawßſteuer Win, kern, dinckel

dinckel vnd habern, vnd ſol graue Eberhart der Jünger die obgemelten Slos vnd hewſer, ſo im von graue Eberharten dem eltern in crafft diß vnſern fruntlichen vertrags eingegeben vnd zugeſtelt werden die zeit ſeins Jnhabens mit Jnbawen dachungen vnd andern notdurfften in zimlichem weſenlichen pau vnd Beſſerung halten vnd die nit verwüſten, verfallen oder vergenglich werden laſſen, Jtem als Nach Jnhalt des königlichen vertrags zu franckfurt zwiſchen beden dickgenanten grauen Eberhart gemäß graue Eberhart der elter graue Eberharten dem Jungern Jerlich zw ainer penſion acht tauſent gulden geben vnd Jme die halb auff Sant Jörgen tag vnd halb auff Sant Mertinstag auff ſin guittanz gein Ulm antwurten ſoll, wie dann das der artickell ſolichs ſtucks halb Jngemeltem könichlichem vertrag begriffen ausweiſet vnd nw graue Eberhart der Jünger an graue Eberhart den eltern begert hat ein addition oder merung Solicher penſion das dan ſie bede zw vnſerm gutlichen ſpruch geſetzt, den wir alſo gethan haben, das graue Eberhart der elter graue Eberharten dem Jüngern drey die nechſtkünfftigen Jare vnd nit lenger zu den obgemelten Achttauſent gulden penſion des Jars noch fünffhundert gulden zu ainer adition geben vnd Jm die geteilt auch auff beſtimpt zwey zil wie die acht tauſent gulden gein Vlm auf ſein zimlich quittantz uberantworten ſoll alles ongeuerde, Jtem graue Eberhart der elter ſoll auch graff Eberharten dem Jüngern So diſer vertrag gantz beſloſſen vnd vffgericht würd, alſo bar geben drey tauſent gulden, Jtem es ſoll auch graff Eberhart der Jünger in andern graff Eberharts des eltern Sloſſen vnd ſtetten zu zeyten ſo er das Jagen vnd waydwerck treiben wurde auff ſein Coſten vnd liuerung eingelaſſen werden, doch das er bey tag vnd einer zimlichen anzal komm vnd mit denen die der Herſchafft Wirtemberg nit wider ſein vngeuerlich. Ob auch die gedachten vnſer Sweger vnd oheim die von Wirtemberg in obgemelten puncten vnd artickeln einem oder mer kunfftiger zeit zweytrechtig Spennig oder Jrrig oder diſen vertrag ſeines Jnhalts vnd begriffs nit gleichmeßig verſteen oder auslegen wolten oder würden, wie ſich das begeben oder machen mocht, Solicher Jrrung ſollen ſie bede oder Jr einer vns berichten vnd Wir ſo wir deshalb von Jr beden oder Jr einem angeſucht werden darinn zum füderlichſten verhörung erclerung vnd geburlich entſchaidung thun, Solicher vnſer erklerung vnd entſchaids ſie ſich auch halten, benügen laſſen vnd der vngeweigert volg thun ſollen. Vnd als graff Eberhart der Jünger noch zur zeit in der Herſchafft Wirtemberg kein obbrigkeit hat, ſoll durch graff Eberharten den eltern oder die ſinen an Jne oder die ſeinen kein freuell oder gewalt gelegt, ſonnder ſie geſchützt vnd gehandhabt werden in ſachen worinn man ir zw recht mechtig iſt, Wo aber ſein knecht oder diener freuenlich hendel oder maleſitz vben oder prauchen würden, die ſollen an den gerichten vnd enden der verhandlung wie ſich gebürt mit Recht geſtrafft werden, alles ongeuerde. vnd her-

auff so soll aller vnwill auch zwitrecht vnd Jrrung, So sich vntzher zwischen den obgemelten beeden vnsern oheymen vnd Swegern von Wirtemberg vnd den Jren oder die Jnen zuuerspechen stunden oder darunder verdacht oder gewandt weren begeben erhalten gehabt haben gentzlich bey vnd hingelegt, sie auch der fur sich vnd die Jren allerding nichtz ausgenommen grüntlich vereynigt gericht vnd vertragen sein vnd pleiben alles sonder geuerde. vnd damit disem allem So obsteet vnd Wir entschaiden haben zu nutz auffgang vnd behaltung der Löblichen Herschafft Wirtemberg in irem Wesen vnd Wirde Stracks on alles Widersprechen gelept werde, So haben die obgenanten bede graue Eberharten die gantze Landschafft Wirtemberg verwilligt beuohlen vnd geheyssen von newen zu sweren diss alles so vorsteet steet vnd vest zu halten vnd sich selbs aus schuldiger pflicht zu gemeinem nutz der gantzen Herschafft Wirtemberg dabey zu hanthaben, auch nit zugestatten, das dem in einigem stuck oder artickell mynnerung oder abpruch geschee alles getrewlich vnd vngeuerlich, Vnd des zu warem vrkunt So haben Wir vorgenanten Ertzbischoue Bertholdt vnd Margraue Friderich vnser Jder sein Jnsigel offentlich an disen Briue gehangen, vnd Wir Eberhart der elter vnd Wir Eberhart der Jünger geuetern grauen zu Wirtemberg vnd Mumpelgart Bekennen auch an disem Briue vnd gereden globen vnd versprechen, was durch die vorbenanten vnser lieb Hern, Sweger vnd oheim vonn Maintz vnd Brandemburg zwischen vns abgeredt vnd entschaiden ist als obsteet das wir solichs alles bey vnsern ayden die Wir herumb Leiplich zu got vnd den heyligen geswornn haben, Souil vnser Jden das berürt an allen stucken puncten vnd artickeln getrewlich war steet veste vnd vnuerprochlich halten vnd dawider nit sein noch thun sollen noch wollen noch schaffen gethan werden durch vns selbs oder Jemant anders von vnsern wegen in kein weys noch wege, dann Wir vns beyde herauff aller freyheiten geistlicher vnd weltlicher ausflucht der wir vns wider ichtzit, so vor geschriben steet behelffen möchten verzigen vnd begeben haben. vnd des zu warem vrkunt hatt vnser Jglicher sein aigen Jnnsigel auch offentlich gehangen an disen Briue, der geben ist zw Esslingen am Sonntag nach Egydien tag nach der geburt christi vnnsers Herrn vierzehenhundert vnnd Jm zwey vnd newntzigsten Jarenn.

Num. 15.

Copiæ der Ordnung, welche Grav Eberhard der älter der Stadt Stuttgard gegeben. d. d. Zinnßtag vor Martini 1492.

Eberhard, Grave zu Wirtemberg vnd zu Mumppeligart ꝛc. der elter.

Dem Ersamen Wolgelerten vnserm Vogt zu Stutgarten und lieben getrüwen Doctor Martin Nutteln.

Unsern

Unsern Gruß zuvor Erſamer Wolgelerter, Lieber getrüwer. Nachdem Wir vil vnd mengerlay mangels und gebrechens in vnſer Statt Stutgarten vorhanden ſin durch teglich erögen erfarent, habent Wir in Willen vnd mainung die in ettwas Wege fürzekomen ettlich artickel begryffen laſſen, die Wir üch hiemit zuſchickent mit befelhe die Gemaind mit der Glogken vnd ſuſt zu verſammeln vnd Jnen ſölich artickel Ordnungen vnd Satzungen, die, als Wir hoffent, vns vnſern erben vnd nachkomen, Gemainer Statt Stutgarten vnd aller Erberkait daſelbs zu gutem nutze vnd Fromen erſchieſſen werdent, ze verkünden vnd gepieten zu halten, ouch darob vnd daran ze ſinde, damit die ſtrengklich gehalten vnd niemanden ichtzit darJnn nachgelaſſen noch überſehen werde. Das iſt vnſer ernſtlich Mainung, Wir wollent vns ouch des zu üch genzlich verſehen vnd daran verlaſſen. Datum Urach uf Zinſtag vor ſanct Martins tag des hailigen Biſchoffs Anno ꝛc. LXXXXij°.

Durch merung des Communs diſer vnſer Statt Stuttgarten, das in kurzen zyten mercklich gewachſen iſt, merent ſich ouch Jrrungen vnd Spenne zwüſchent Jnen täglich vnd werdent dardurch Vogt vnd Richtere gar in vil mü arbait vnd verſamnuß irer Geſchäfft gefürt und mögent doch dennocht ſolich Jrrungen und Spenne in zweyen Gerichtstagen bisher der Wochen gehalten, rechtlich nit gehört noch entſchaiden werden, darumb vnd damit die ſo rechts nottürfftig werdent vnd Jre ſachen fürderlich mögent außgericht und dem Gerichte ſin Laſte etwas gemündert werden, So ſchaffen Wir diſe nachvolgend Ordnungen ze pruwchen.

Zum erſten, dz der Gerichtszwange und die Sachen darumb rechtlich erkanntnus geſcheen ſoll, getailt werden ſöltent, alſo das vor einem Vogte und gantzem Gerichte ſöllent berechtet werden alle pinlich, ſtrauflich und frävelich Hendel vnd darzu alle Burgerlich ſachen, erbe, eigen, Köuffe vnd anders über x. lib. hler berürend.

Was aber x. lb. hlr berürt vnd darunder bis uff x. ß. hlr dieſelben außgeſchloſſen, das ſol von aim Vogt vnd vier Richtern von Jm Vogt vnd aim Gerichte darzu erwölt, verhört vnd wie ſich gepürt, entſchaiden werden.

Was aber antrifft x. ß. hlr oder minder vnd vom Vogt gütlich nit hingelegt wirt, das ſöllent die pittel hören vnd rechtlich nach Raut des Vogts oder der Richter, wa ſy ſich ainer ſache für ſich ſelbs nit verſteend, entſchaiden, damit niemanden Vnrecht geſchee.

Desglych ſöllent vor Jnen den Pütteln gerechtvertiget werden alle hendel, die ſich begebent, zwüſchent Lychtvertigen Perſonen, als huren vnd Buben, die ſöllent Sy nach Jrem beſten verſteen vnd auch nach Raute entſchaiden vnd denſelben lüten ouch Frävel vnd Strauffen den hendeln gemäß erkennen vnd vfflegen, damit das Gericht mit ſolichen ſchnöden ſchandtlichen ſachen nit beladen werde.

Jtem vmb deswillen die Gerichte iren Rechten und ordentlichen Gange gewinnent vnd die vngehorſamen Jr ſtrauff habent und die ſo Rechten bedörffent, gefürdert werdent, ſo habent wir geordnet und geſetzt wider die vngehorſamen vnd zum erſten wider den Cläger, Wann der Cläger Rechts begerend fürpieten laſſen hat uff dem Huſe nit erſchynt, ſo der Vogt vnd die Richtere verſamelt niderſitzent, vnd der Antwurter als der Gehorſam gegenwürtig iſt, ſo ſoll derſelb Clegere zu pene geben viij. ß. Were aber der Clegere zum andern Gerichte aber dergeſtalt wie vorgelut hat, ſumig vnd Vngehorſam, ſo ſol er zu pene geben xvj. ß. vnd zum dritten Gerichte, wa er alsdenn aber ungehorſam were, xxiiij. ß. vnd dartzu allwegen ſiner Widerparthye verſompnus, ouch erber Zerung und Schäden nach erkanntnuß Vogts und Gerichts die Geſtalt und Gelegenhait der ſachen frömbder und haymſcher ermeſſen ſöllent, uſzrichten. Belibe aber ainer gar uß vnd kem nit weder Jm anfange des Rechten, ſo Vogt vnd Gerichte niderſitzent, noch darnach, ee das Gericht uf denſelben Tage ufſtünde, So ſol er zu pene geben den erſten Tag ij. ß, und den andern tag 5. ß. und den dritten tag 10. ß. hlr und ſinem Widertaile ablegen Zerunge und Schäden wie obſtet. Und nit deſterminder ſol dem gehorſamen taile ſin Recht ergeen und volzogen werden.

So aber der Cleger gehorſamklich erſchynt und der Antwurter nit gegenwürtig iſt, ſo Vogt und Gerichte niderſitzend, ſo ſol der Antwurter den erſten Tag geben zu pene 1. ß. den andern ij. ß. und den dritten iij. ß. hlr. Belibe aber der Antwurter gar uß und keme nit diewyle das Gerichte dennocht ſäß, So ſol er geben die hievorgeſchriben großen pene, wie der Cleger, nemlich den erſten tag ij. ß. den andern v. ß. vnd den dritten x. ß. hlr. Vnd ſinem Widertaile ſomnuß, Zerung und Schäden ablegen, wie obſtet. Dem ouch alsdenn als dem gehorſamen nit deſterminder vnangeſehen des Antwurters vßblyben und ungehorſami ſin Recht ergehen und volſtreckt werden ſol. Zu dem ſol ain Vogt allwegen Macht und Gewalt haben in ſachen, die nit bait haben mögent oder dar Jnn Mutwill oder ſonder geverde gemerckt wirt zum erſten, zum andern vnd zum dritten Gerichte by ainem Frevel, clainen oder groſſem vnd ob es Jn not oder nutze bedichte by dem Aide zum Rechte zu gepieten.

Jtem welichem, er ſye cleger oder Antwurter zuſteet ettwas redlich Vrſachen darumb er vor Gericht, wie obſtet, nit erſchynen mag, der ſol die erſcheinen vor Vogt und Gericht vnd ſo ferr die von denſelben für gnugſam geachtet vnd geurtailt wirt, ſo ſol er alsdenn vmb dasſelb ſin vßblyben kain pene geben.

Jtem wann man fürohin zu Stutgarten Gericht halten will, ſo ſol der Amptmann am Aubent davor allen und yeden Richtern mornends des Gerichts zu warten die StattKnechte, wie bißher der bruwch geweſen iſt, ſagen oder gepieten vnd den mornens am morgen zwai male zu Gericht lüten laſſen. Vnd ſol das

erſte

erſte Zaichen glüt werden by ainer ſtunde vor der zyt in der der Amptmann niderſitzen vnd richten will, vnd ſol zum erſten ain lang zaichen gelüt vnd mit dem letſten zaichen verzogen werden, So lang das nach gemainer achtung vom erſten zaichen bis zum andern ein yeder Richter uffſteen, ſich antun vnd meſß hören mög vnd nach verſchynung ſölicher zyt ſol man das ander und letſt zaichen vnd das ouch ain gute Wyle lüten vnd wann das verlut wirt, So ſol uffgeſetzt werden ain fiertail ainer ſandtſtunde vnd ee das gar ußlouffi, ſol der Amptmann ſich ſchicken nider zu Gerichte ze ſitzen vnd welicher Richter alsdenn nit in der Gerichtſtuben erſchynt vor vnd ee das viertail der Sandtſtunde ußgeloffen iſt, der ſol, er hab dann ſonder erloubung, oder werde durch echafft nott von Vogt vnd Gerichte für gnugſam erkennt, entſchuldigt, ij. ß. hlr unabläßlich zupene geben vnd ſo er gar ußblypt oder one erloubung vom Gerichte abgoit, v. ß. hlr. Aber wenn der Amptmann by gehorſami laßt gepieten, ſo ſol aidsverpflicht verſtanden werden vnd obgemelt Geltpene davon nit entſchuldigen noch darfür gnug ſin.

Item abzuſtricken, mutwillig vmbtryben, ſo gar offt geſchicht, von denen die vil lieber rechtent vnd zum Wyn geend, dann Ire ſchulden bezalent vnd ouch zu ettwas ſtrauffe denen, die vmb clainer vngegründter Urſachen willen die lüt mit Recht underſteend anzefechten vnd vmbzetryben, So ſol fürohin ain yeder der zu Stutgarten rechten will, er ſye Cleger oder Antwurter Im Anfang vnd Yngang des Rechten vor und ee nichtzit von ſinenwegen geredt wirt, in das Gericht legen, nemlich vor dem gantzen Gerichte iij. ß. vnd vor dem vndern Gerichte ij. ß. vnd welicher die ſache mit recht erobert, der mag ſin yngelegt Gelt wider nemen. Welicher aber verluſtigt wirt, der ſol das Gelt von Im yngelegt, verlorn haben.

Item ain yeder, er ſye cleger oder antwurter, mag Im ſelbs zu Recht oder ain Fürſprechern mit Im bringen, wen er will. Wöllte er aber ain Fürſprechen uß dem Ring haben, der ſol Im ouch zugelaſſen werden. Doch allein vnd kainer von Gericht an ſin Raut, ußgenomen ſachen Lybe, Leben vnd die ere berürend, darInn mag ein Fürſprech des Gerichts einen ſiner Mitgeſellen, an den Raut ſiner Parthye nemen. Doch iſt vnſer mainung, daß die Parthyen, die vor dem vndern Gericht rechten werdent, Inen ſelbs reden vnd die ſachen uff das kürtzeſt fürtragen ſöllen, als ferr das ſin möge, damit die ſachen zum kürziſten ußgericht werden mögent. Ob aber yemands ſin ſach nit fürtragen künde, dem ſol ain Fürſprach vergundt vnd gegeben werden.

Von der Belonung der Richter.

Füro. Dieweyl ain yeder arbaiter ſins lons wirdig iſt vnd der, ſo die meiſten Arbait tut, billich den meiſten Lone ſoll emphahen, ſo ſollent die Richter belonet werden, wie hernach folget.

Item

Item die zwölf Richter ſollent haben die xl ℔. hlr So das Ampt Inen bißher gegeben hat, darumb ſollent ſy Inen In Iren anligenden ſachen, wie bißher rauten vnd die Schube vnd Wyſungen von Inen one Wütere belonung annemen.

Den Richtern gefelt j. Gulden von ainer yeden appellacion vnd j. G. von ainer yeden appellation vom Undergang die nit abgetriben wirt.

Item ouch ſollent Inen gedyhen und werden die x. ß. hlr die da gefallent von ainem yeden großen Frevel vnd die v. ß. hlr die da gefallent von ainem clain Frevel, So die Statt vormals hat yngenoñen vnd von ainer yeden Appellacion vom Ampt ain Gulden vnd 1. Gulden von ainer yeden Vrtail die vom Vndergang geappelliert vnd vom Gericht creftig erkennt wirt vnd darzu die iij. ß. Gerichtgeltes mit ſampt den penen der vngehorſamen.

Item ouch ſöllent die zwölff Richter ingemain haben, was fürohin von der Statt Inſigel gefallen wirdet über ain zimlichs ſo den Siglern vmb Ir arbait, mü vnd wachs davon zuvor werden ſöll.

Item als der Statt Inſigel bißher under den Richtern vmbgegangen vnd offt ainem worden iſt, der nit hat künden ſchryben noch leſen, vnd nu ſölichs in künfftiger zyt ſchaden geperen möcht, ordnen vnd wollen wir, das ſölichs fürohin nit mer geſchcen, ſonder der Statt Inſigel in ainer guten behaltnuß bewarnet und der Wochen nit mer denn ettlich Täge damit beſigelt werden ſölle durch die ſo von Vogt und Gerichte dartzu beſchaiden werdent, die ouch anſtatt, in namen und von wegen Vogts und Gerichts beſiglen ſollen. Darvmb ouch fürohin alle beſiglungen, die da geſcheen ſöllent mit der Statt Inſigel uff Vogt vnd Gerichte vnd nit uff ſonder genannt Perſonen geſtellt ſollent werden.

Item die Sigler ſollent fürohin in namen Vogts vnd Gerichts nemen von aim yeden uffgedruckten Inſigel 1. ß. von ainem anhangenden viij. ß. vnd von ainem yeden Vrtailbriefe der von Inen oder von den Vndergengern, außgeit, ij. ß. vnd von niemanden ainichen Briefe emphahen oder annemen, er gebe denn das Sigel Gelt damit.

Item die Sigler ſollent fürohin ain flyßig uffmercken haben vff die, ſo Iren Wybern vnd Kindern vnnottürfftiklich oder vmb üppigs oder vnnottürfftigs vertuns willen mit Gülten, Zinnſen, verſetzen oder in andere Wege beſchwerent oder ſuſt verkouffent, vertuwſchent oder vermertzlent, alſo wa Sy bedunckt mutwillig oder vnnottürftig handlung, die zu ſchaden dienen mag, Inen, Iren Wybern oder Kindern, da ſöllent Sy hinder Vogt vnd Gerichte vnd one Iren ſondern befelhe nit Siglen, ſonder das anbringen vnd nach Irem beſchaid handeln.

Daß

Daß alle Brief beſonders ligende Güter berürende vom Stattſchryber geſchriben vnd mit der Statt Inſigel beſigelt werden vnd ſuſt von vnwirden ſin ſöllent.

Jtem bißher ſind vil böuſer ſachen geſcheen durch ettlich die vnſern Stattſchryber diſer vnſer Statt vnd der Statt Jnſigel geflohen vnd by andern Schrybern geſchriben, ouch ander denn der Stattſigler zu beſiglen gepetten habent vnd inſonder ſo hand etlich Jre gütere under diſer vnſer Statt Jnſigel hafft gemacht vnd die darnach aber für ledig unverkümert verſchrieben vnd dieſelben Briefe ettwann by andern Schrybern gemacht, ouch mit andern Jnſigeln dann mit der Statt Jnſigel beſigelt vnd erber Lüt damit beſchalckt und betrogen. Sölichs als ain vnträglich bouſhait, Falſch vnd betruge fürzekomen vnd abzeſtricken, Setzen, ordnen vnd wöllent wir, das fürohin alle briefe vnd beſonder ligende Gütere mit verſatzung oder ſuſt in ainige Wege berürend, ſöllent by vnſerm Stattſchryber diſer vnſer Statt gemacht und mit der Statt Jnſigel beſigelt werden. Der Statt Sigler ſöllent ouch nichtzit ſiglen, dann das Stattſchryber ußgeit, ſo müſſent die Aubentürer, ſo mit obgemelkem betruge und Falſche umbgeent, den Schryber und die Sigler die der Ding acht haben ſöllent, entſitzen, Vnd welicher brief nach Verkündung diſer vnſer Ordnung vnd Willes anders vßgeen wirt, der ſol von vnwirden ſin vnd daruff nichtzit gericht, geurtailt noch gehalten vnd der Uberfarer diſer vnſer Ordnung vnd Gepots dartzu, wie ſich gepürt geſtraufft vnd Jm die ſtrauf nit nachgelaſſen werden.

Daß füro kain Gült vß Gütern für fry ſol verkouffr werden.

Jtem bißher ſind vil Gütere in Zwingen vnd bennen diſer vnſer Statt Stutgarten gelegen vns vnd gemainer Statt nit zu clainem Nachtaile und ſchaden mit zinſen vnd Gülten, der gar vil gegeben werdent, Lüten uſſerhalb vnſer Herſchafft geſeſſen, für Stüren, Schatzungen vnd ander Beſchwerungen verſchriben, hart beſchwert vnd beladen worden, vnd würdent füro noch mer und Wyter beſchwert, wa hierJnne nit Fürſehunge geſchee, Sölichs fürzekomen vnd abzeſtricken, Setzen ordnen vnd wöllen Wir, dz fürohin Zinnß und Gülten in vnſer Statt Stutgarten für Stüren, ſchatzungen vnd ander Beſchwerden nit ſollent verkoufft, noch ainicher briefe darumb gemacht noch verſigelt werden. Wir wöllent ouch hie zu Stutgarten Zinſe vnd Gülten dergeſtalt nit mehr verkouffen noch geben laſſen, dann ſöltent die füruß alſo, wie bisher, verkoufft werden, So kem es bald dartzu, das niemand kain aigen oder Zinſſrye Gute hiezu Stutgarten funde, vnd dz

ſich ouch der Güter vor beſchwerden der zinß niemand betragen möcht, dardurch ſy zu groſſem Unbuwe komen vnd egerden werden möchtent.

Wir wollent vnd ſetzent ouch das fürohin der Wochen nit mer denn an den zweyen Wochenmerkten, nemlich am Zinßtag vnd am Sambßtag alleweg vormittag zu Stutgarten pfande uffgerufft ſöllent werden vnd zween Richtere die ſchryben vnd leſen kundent von Vogt und Gericht darzu geordnet, ſich an denſelben zweyen Tagen am marckt finden laſſen vnd uff ains yeden, der des an Jr ain begert, uffruffen, nemlich wem, warumb, was und wie vil uffgerufft werde, mercken vnd acht haben vnd das aigentlig mit ſampt dem Tag daruff es geſchicht, in ain Regiſterlin verzaichnen, damit Sy baid vnd Jr yeder umb das uffruffen, daruff er gemerckt hat, über kurz vnd über lang zyt wiſſe ain Lutere klaure kuntſchafft ze geben, darumb ſol ain yeder der uffruffen laßt, dem Richter der vffmerckt, geben ij. ß. die mit anderm ſchaden uff das ufgerufft Gute, mögent geſchlagen werden, vil Irrungen, die ſich ſuſt mit dem vfruffen uſſerhalb diſer Ordnung begeben möchten, abzeſtricken vnd fürzekomen.

Das klain Gericht.

Jtem die vier Richter geordnet zum Vogt, die clain Hendel rechtlich ußzerichten, hand taile mit den andern Richtern an allen obgemelten ſtücken vnd ſöllent allweg vor- und nachmittag, wenn ſie berufft werdent zu rechter zyt helffen handeln, darumb ſöllent ſy vier inſonderhait zu Lone haben, nemen vnd emphahen die viertzig Pfund hlr von vns herrürend, die bisher aim Gericht worden ſint, gepürt Jr yeden Jars x lib. hlr, vnd darzu von aim yeden clain Frevel den ſy erkennen werdent, v. ß. die vormals der Statt in Jren Seckel gedient hand vnd das Gerichtgelt mit ſampt dem ſo vß ungehorſami vnd verſomnuß vor Jnen gefallen würdet. Vnd hiemit werdent mer und baß belonet die, ſo die merern Arbait habent, vnd ſolichs geſchicht ouch billich, dann in kains vernünftigen Gemüt wird erfunden, dz der geſchickt vnd vngeſchickt, der flyßig vnd der vnflyßig, vnd der, der vil mü vnd Arbait hat und der wenig arbaitend, mit glychem Lone beloñet vnd beſuldet werden ſöllent.

Das ain yeder, der Burger will werden, ſin mannrecht ſolle haben.

Jtem nachdem bißher vil vnendlichs lychtvertiges folcks von allen Landen in diß vnſer Statt gezogen vnd komen iſt vnd nu daſſelb vns vnd gemainer Statt vil nachtails vnd beſchwerd bracht hat in vil Weeg ynnout zu ertzelen, hand wir gedaucht

gedaucht das selb durch gepürliche Mittel fürzekomen, vnd darvmb geordnet vnd gesetzt, das fürohin kain Person in diser vnser Statt Stutgarten zu Burger solle uffgenomen werden, Sy hab denn Jrs MannRechten Gut Briefe vnd Sigel, die sollent behalten werden in der Statt beheltnuß, uff das, ob ainer hernach wieder hinuß ziehen wöllt, das man wissen möge, was er mit Jm heryn braucht habe vnd Jn ouch nach demselben vnd nachdem er sich syther gehalten hat, mit ainem Manrechten ob er des begeren würde, wider wisse abzevertigen. Es soll ouch zum andern darvmb gescheen, dz man wissen möge, waurfür ain yeder zehalten und waurzu er nutz vnd zebrauwchen sye.

Der Burger Aide.

Jtem welcher fürohin in vnser Stat Stutgarten zu ainem Burger uffgenomen wirt, der sol globen vnd ain aide sweren zu Gott vnd sinen hailigen vns vnd vnsern erben trüw und holde ze sinde vnd diser vnser Statt nutze und Fronen ze schaffen vnd schaden ze warnen vnd ze wenden nach sinem besten Vermögen vnd darzu vns vnd vnsern Amptlüten vnd der Oberkait diser vnser Statt vnd Jren Gepotten vnd Verbotten gehorsam vnd gewertig ze sinde vnd nit von hinnen ze ziehen noch sich diser vnser Statt zu entfrömbden, er habe denn das Burgerrecht zuvor vnserm Amptmann u. der Statt Rechnern abkündt vnd der Statt ain Gulden zu Abzuge bezalt vnd mengklich dem er ze tund ist, entricht oder in benügig gemacht. Vnd ob er mit yemanden vnder den Stabe diser vnser Statt Stuttgarten gehörig ze tunde hette, warvmb das wer, solichs daselbs mit Recht uszerichten vnd by demselben Rechten ze plyben, er wöllte sich dann davon beruffen; das mag vnd sol er tun lut vnd Jnhalt der Ordnung von vns gemacht, vßgeschriben vnd verkünt, alles getrüwlich vnd vngevärlich.

Jtem welcher also zu ainem Burger vfgenomen wirt, der sol der benanten vnser Statt vmb das Burger-Recht von stund an one verzuge vor vnd ee er vnsitzt, geben zween Gulden vnd das burgrecht, wann er darnach wieder hinwegziehen will, mit ainem Gulden (den er ouch bar bezalen sol) vfgeben, wie obstet. Doch mögent Vogt vnd Gerichte Jm annemen vnd Abzuge ains burgers zu zyten vß redlichen vernünftigen Ursachen dispensieren, vnd minder denn obstaut, oder gar nichtzit nemen. Welicher ouch fürohin von Stutgarten ziehen will, der sol der Statt geben zu Abzuge ain Gulden vnangesehen, ob er das BurgerRecht ererb oder erkoufft habe. Vnd ob er vor diser vnnser Ordnung vnd satzung ain Burger daselbs gewesen were, das sol Jn dauor ouch nit schirmen.

Der DienſtKnecht Aide.

Wir wollen vnd gepietten ouch by pen ains Pfunds ſchilling hlr vnnſer Statt Stutgarten vnablößlich zu bezalen, das ain yeder ſinen Knecht der die nachgeſchriben Gelübd vormals nit gethan hat In den nächſten Acht tagen nach dem er Ingedingt hat vnſerm, amptman oder In ſinem abweſen aim Burgermaiſter antwurte, dergeſtalte, das er demſelben In vnſerm Namen globe by hanndt gegebennden trüwen An ains geſchwornen Aids ſtatt vnns vnd vnſer ſtatt Stuttgarten als lang er daſelbs Wonen werde fromen vnd Nutze ze ſchaffen vnd Schaden ze warnen vnd ze wenden vnd vnſern vnd vnſern Amtlüten vnd der Oberkait diſer vnſer ſtatt gepotten und verpotten gehorſam und gewärtig zu ſinde und von hinen nit ze ziehen, er hab dann mengklich dem er gelten ſolle, entricht vnd ob er ein Stubenmaiſter oder StubenKnecht würde vnd jchtzit fravelichs rugbars oder ſtrauffbars ſenhen oder hören würde, das ſelb vnſerm Amtman vor ſinem Abſchaiden entdeckt und fürbracht und ob er mit yemand ze thunde überkeme oder ymmands mit Im das ſelb vor dem Stabe zu Stutgarten mit Recht zu Lytern vnd vßzurichten vnd daby ze belyben, er wolle dann ſich davon beruffen, das ſol er thun Lut der Ordnung von vnß gemacht vnnd derſelben Leben.

Nieman ſol yemands noch nit Burger enthalten.

Jtem Wyter habent wir geordnet vnd geſetzt, wölicher hie zu Stutgarten geſeſſen, lüt Vffhölt, huſet, hofet oder herberget, die den Burgeraide obgeſchriben, nit getan hand, derſelb ſol von yeder Perſone, die er alſo enthalten hat, geben 1. ß. v. ß. hlr diſer vnſer Statt zu pene, denn es wonend vil Lüte hie zu Stutgarten, die vns vnd derſelben vnſer Statt weder gelopt noch geſchworn hand, daruß, (wa es nit fürkomen würde) mochte vil vnrauts erwachſen. Es iſt ouch ain Urſach, daz Gepott vnd verbott, ſo zu zyten von vnſern vnd der benanten vnſer Statt wegen geſcheent, verachtet werdent, das vns vnd obgemelter vnſer Statt nit träglich noch zedulden iſt. Herumb ſo verſchaffen vnd wöllent Wir, das vnſer Vogt zu Stutgarten alle menſchen daſelbs wonend, der halb man nit ain clar gruntlich wiſſen hat, dz ſy Jre manrecht vnd vnnß, wie obſtet, gelopt und geſchworen habent, rechtfertigen vnd allen mangel, der deshalb an Jnen erfunden wirdet, erſtatten und erfollen ſolle, wie ſich lut der Ordnung gepürt.

Strauff

Strauff der, ſo vom Amptmann vmb ſchulden vertädingt werdent vnd der täding nit lebent.

Item als ainem yeden Amptmann zuſteet ſinen Undertanen, die von Iren Gloubigen, das iſt von denen, die Inen vmb ſchulden getruwt, geloupt vnd gebaitet hant, angefochten, genöt oder geſchediget werden wollent, mit gütlicher täding, fürſtande vnd Vffenthaltung ze tunde vnd wyter zuge vnd zyle zu erlangen, Alſo gebürt ſich ouch den undertanen den Tädingen von Amptlüten gemacht ze leben vnd nachzekomen vnd die gütlich zuvolſtrecken. Do aber dasſelb von vil Undertanen offt verachtet vnd nit gehalten wirdet vnd dasſelb ouch nit mag erlitten werden, So habent Wir geordnet vnd geſetzt, Welicher ſich fürohin am Amptmann vnd Gericht ſamentlich oder ſonderlich ichtzit betädingen läßt vnd der täding nit lept vnd gnug tut, der ſol darumb mit fancknuß nach Geſtalt der ſache geſtraufft werden vnd ſchuldig ſin ſinem Gloubigen die vnderpfande Im hafft volgen ze laſſen vnd ze rumen, glycherwiſe als ob er die nach diſer vnſer Statt Stutgarten Recht Herkomen vnd Gewonhait erlangt vnd ervolgt hette. Ob aber der Gloubig vmb ſin Schulde kain Underpfand hette, So ſol der Schuldner, der die täding nit helt, Im geben vergangene Pfande, die er trüben vnd tragen vnd daruff er ſiner Schulde wol bekomen mög vnd ſol wyter kains pfändens, Vffruffens, vertädingens, verkündens noch vßbietens bedörffen noch nout ſin, kainswegs, damit die gloubigen mutwilligs vmbtrybens vnd Vfzugs überhaben werdent, doch hier In vnſerm Amptman ſin täding Schilling vorbehalten, Vnd die Wyle uß der notturfft ſölich tädingen für vergeſſen in ain Buch geſchriben werden müſſent, So ſol vnſer Amptman das ſelb vnſchriben tun vnd darvmb von yedem taile zwen Pfenning nemen.

Ordnung wann vf yemanden oder ſin gute clagen vnd Verbott geſchecnt, wie es ſol gehalten werden.

Item bisher iſt gewonhait vnd der bruwche zu Stutgarten geweſen, wann uff yemands Gute clagen vnd verbotte geſcheen ſind, So iſt Anfangs vnd vor allen Menſchen der erſt verbieter vnd darnach der ander vnd alſo für vnd für ainer nach dem andern vßgericht worden, als wyt das Gut hat mögen raichen vnd dienen vnd hand die andern, die vilycht mit beſſerer Gerechtigkait vß vnwiſſenhait ſolichs verbietens des guts hernachkomen vnd by den letſten geweſen ſind, gantz müſſen mangeln vnd galt vßgeen, So aber dasſelb gantz vnglych vnd der vernunfft vnd billichait nit gemeß iſt, So iſt von vns geordnet vnd geſetzt, Wann

fürohin ain ſolicher Vnfale uf yemanden oder yemands gute felt, das man daruf clagen oder verbieten laſſen wirt, das denn von vnſerm Amptman daſelbs alle cleger vnd verbieter aigentlich uffgeſchriben vnd zuletſt wann zween Monat vom Anfang der Verbietung verſchyenent, yedem gegeben werden ſolle nach Anzale ſiner Schulde, als Wyt das Gute raichen mag, vnangeſehen, das einer der erſt, der ander, der mittel oder der letſt verbieter iſt geweſen, doch vns vnſern erben vnd Nachkomen vnſer Oberkait hierJnn vorbehalten, Vnd ob yemands ſonder Gerechtigkait zu ſolichem Gute hette vß Verſchrybungen oder ſuſt als von ſchulden wegen, darvmb Underpfand hafft werent, ouch umb Haußzinſe, Lidlone, geurtailt vnd ander derglych gefryet ſachen, dem ſol hiedurch ſins rechten nichtzit benomen ſin, noch werden, vnd ſol yeder cläger oder verbieter dem Amptman geben zween dz ſich ynezuſchryben.

Von denen, ſo die Lüt anſtouſſent oder betriegend vnd vßtrettend.

Jtem täglich wirt erfunden, das vil vnnütz lychtvertiger Lüt, die ſich ſelb vnd Jre Kindere in verderben richtent, erber lut anſtouſſent, vmb das Jr betriegent vnd darnach ußtrettent vnd vermeinent, denn wider ynzukomen, wann ſy wöllent. So nu ſölichs nit mag, noch ſol gelitten werden vnd ouch vnſer Mainung vnd Will iſt, dz der burger aide obgeſchriben nit allein binden ſolle die, ſo füro zu Stutgarten Burgere vnd ſolichen Aide ſchweren werdent, ſondern ouch die ſo vormals daſelbs Burgere geweſen vnd noch ſind vnd denn derſelb aide under andern Jnnhelt, dz nieman ſich diſer Statt empfrömden, noch von hinnen ziehen ſölle, er habe denn ſine ſchulden entricht oder benügig gemacht, So ordnen, ſetzen vnnd wöllent wir, welicher hinfür dergeſtalt ußtritt one gunden vnd erlouben der Oberkait, der ſol wider ſin Aide getan, ſin Manrecht verwürckt und ſin Burgerrecht verloren haben vnd wa er ergriffen wirt, angenomen vnd darumb an ſinem Lybe oder Gute, wie ſich nach geſtalt der ſachen gepürt, geſtrauft werden. Welicher aber von Vngehorſami wegen ußtritt, der ſol in die alten ſweren ſtrauff gefallen ſin und ouch ſin ere vnd manrecht verwürckt vnd das burgerrecht verlorn haben vnd darvmb mit Jm fürgenomen vnd gehandelt werden, als ſich nach vnſerm Willen vnd verſchaffen wirt gepüren.

Von denen die Jre Güter vorhin hafft für ledig verſchrybend.

Jtem ouch iſt offt und dick erfunden vnd offentlich an den Tag komen, dz ettlich Jre Gütere für Zinſfry ledig vnverkümert aigen verſchriben habent, die doch davor andern Zinſbar vnd haft geweſen ſint. Wann aber ſolich boußhait, be-

betruge und falſche ouch nit mag noch ſol geſtattet werden, ſo iſt von vns dawider geſetzt und geordnet, welicher hinfür in ſolicher boußhait erfunden wirdet, der ſol verlouß vnd vmb ſin Manrecht komen ſin vnd darumb an ſinem Lybe oder Leben, wie ſich nach geſtalt ſiner handlung gepürt, geſtrafft werden.

Das einem yeden das Gut ſo er verkouft vmb die ſchulde darvmb verſprochen ſol hafft ſin.

Jtem welicher ain ligend Gute verkouft borgs vf zile zu bezalen, dem ſol, wie es vormals ouch geweſen vnd von Alter herkomen iſt, dasſelb Gute vmb ſin bekanntlich Kouffſume vnd ſchulde vor mengklichem vor ſolichem Kouffe uff demſelben Gute nichtzit noch ainich Gerechtigkeit daran oder darzu habend nach diſer vnſer Statt Stuttgarten bruwch vnd Herkomen hafft ſin alle die wyle Jm desſelben kouffgelts ichtzit unvergolten vßſtect vnd ob ſölichs Jm Kouffe nit beredt were, dennocht ſol es lut diſer vnſer ſatzung gehalten werden. Were oder würde aber in ainichem Kouffe luter abgeredt vnd beſchloſſen, dz das verkoufft Gute vmb die Kouffſume nit ſölte hafft ſin, ſo ſol dasſelb gedinge, ſo ſuſt nichtzit dawider iſt, in creften belyben, angeſehen, dz ſich ain yeder ſins rechten begeben vnd verzyhen mag vnd dz ouch dem der ain Ding willicklich vnd on nout tut, nit vnrecht geſchicht.

Ain yeder Köuffer ſol dem verköuffer vmb ſin ſchulde ain benügen tun es werd bedingt oder nit.

Jtem welicher vmb yemanden ichtzit borgs kouff ligends oder farends der ſol dem Verköuffer uff ſin begere ain benügen vmb die Kauffſume tun, es werde bedüngt oder nit bedingt, vßgenomen, ſo der Verköuffer ſich des willnklich verzyht oder das nachlaßt.

Wie man den Hußzinſe bezalen vnd was darvmb haft ſin ſölle.

Jtem welicher hie zu Stutgarten ain Huſe beſtet gar oder ains tails oder ichtzit darJnn, als Laden oder anders, der ſol zu halbem Jare halben zinnſe zegeben verfallen vnd ſchuldig ſin den zu bezalen, ſin Hußherre wölle Jm denn den mit gutem Willen lenger anſteen laſſen. Was ouch yemands in ain huſe oder Laden ꝛc. von Jm beſtanden bringt, das alles gemainlich vnd ſonderlich nichtzit vßgenomen ſol dem HusHerren vmb ſin Hußinſe vor menigklichem haft ſin, Er mag ouch das alles vmb ſin Hußinſe darJnn behalten vnd ob yemands ichtzit uß

ſinem

ſinem Hußzinſe tete verendern one Wiſſen vnd Willen des Hus-Heren der ſins Hußzinnſes dennocht nit entricht wer, der ſol ſchynbarlich darvmb geſtraufft werden nach erkanntnuß Vogts vnd Gerichts.

Von denen die ihren ſchuldnern nit hand ze geben Gelt oder Pfande.

Jtem füro habent wir geſetzt vnd geordnet, welicher hie zu Stutgarten ſin ſchuldner nit hab zu bezalen mit Gelt oder Pfanden oder ſine Kind oder Wyb laſſ nach brot geen, dz derſelb nit ſolle zum Win geen, weder Fürtage noch wercktage ußgenoñen hochtzytlich ſchenckinnen ſiner nechſten Fründe, Wirt er aber by dem Win ergriffen, ſo ſol er von ſtunden an, Jn Fenckнuß gelegt vnd allain mit Waſſer und brote vff benügen des Amptmans dar Jn geſpyſet werden. Vnd heruff gebieten Wir allen Statt Knechten, pütteln, Winziehern vnd andern gemainlich und ſonderlich by gelüpten und Aiden vns vnd zu Jren Dienſten getan ain flyßig vffſehen vff die Ding zehaben vnd wa ſy ain ſolichen by dem Win oder by ſpilen, dartzu er ouch verwandt ſye, findent oder erfarent geweſen ſin den obgemelter maſſen anzenemen vnd Jn Gefencknuß zelegen. Vnd wirt der Amptman von ains ſölichen wegen der nit zu bezalen hat, von ſinem Gloubigen, das iſt von dem, dem er gelten ſol, angeruft Jn in fengknuß zu legen, So ſol der Amptman dasſelb tun uff des gloubigen coſten, der dem gefangen ſchuldner zimlich Lifferung ſol geben nach beſchaid des Amptmans, doch dem Amptman vorbehalten macht vnd Gewalte ain ſchuldner uß vernünftigen redlichen Vrſachen hievor ze friſten.

Kinder, man vnd frowen Geſchlechts ſollent nachts nit nach brout geen.

Jtem by obgemelter pene ſol nieman vnerloupt der Oberkait nachts ainich Kind Frowen oder Mans Geſchlecht nach brout ſchicken oder geen laſſen vnd ob ain Frow die kain man hat Jre Kind Frowen oder mans perſonen nachts nach brout ſchickte oder geen ließ vnerloupt, die ſol obgemelter pene gemeß ouch geſtrauft werden.

Von Verträgen die mit Kinden geſcheent.

Jtem ſich erfindet Jn täglicher Gerichtsübung, dz vil zancks und rechtvertigung erwechßt vß den Verträgen vnd dem vberkomen, So die perſonen, die vß Wittwen ſtaute wider Jn die ee kument tund mit Jren Kinden an ſtatt der tailung, ſo ſy nach diſer vnſer Statt recht, herkomen vnd Gewonhait mit Jnen tun ſöltent. Vnd entſteet ſölicher zanck gewönlich vß dem, das ſölich Vertrage

nit

nit geſcheent vor Gericht. So nu vnſeres Gemüts vnd Willes iſt, ſölich Irrungen vnd rechtvertigungen abzeſtricken vnd fürzekomen, So ſetzent vnd gebent Wir diſer vnſer Statt Stutgarten für ain Geſetze vnd Statt recht, dz ain yeder menſch baiderlay Geſchlechts In dem Gerichtszwang derſelben vnſer Statt vetzo vnd hienach geſeſſen, der fürohin uß dem Wittwenſtaute wider In die ee komen vnd ſich mit ſinen Kinden an ſtatt obgemelter Tailung vertragen oder ſetzen will, das derſelb ſölichen Vertrage, überkomen oder ſatzung thun, Solle vor Vogt und Gericht dergeſtallt, das Sie erkennent ſölichen Vertrag, vberkomen oder ſatzunge den Kinden zu denſelben zyten nutz vnd böſſer ſin denn tailung vnd welicher Vertrage, Uberkomen oder Satzung alſo geſchicht, der, das oder die ſoll darnach allwegen In Würden vnd cräfften ſin vnd belyben vnd durch künfftig ſachen, zu- oder Anfälle die ainichem taile, es were den Kinden oder Iren eltern nachtaile geperen oder bringen möchtent, nit zerryt, noch aberkennt werden. Wa aber ainicher Vertrage, überkomen oder ſatzung uſſerhalb der forme diſer vnſer ſatzung gemacht würt, der ſol für vnwürdig und Crafftlous erkannt und gehalten werden.

Von den Vättern vnd Müttern die ain Kind rychlicher dann das ander begaben oder ſich zu einem für das ander verpflichten wöllent, wie es geſcheen ſol.

Item wie woll natürlich und ouch billich iſt, das die Kindere von Iren eltern verſehen vnd begaubt werdent yeglichs nachdem es ſich früntlich oder vnfrüntlich gehorſamlich oder ungehorſamlich, erberlich oder vnerberlich hat gehallten: Noch denn fürzekomen und abzuſtricken vil zanks und Rechtfertigung So zu zyten erwechſſt uß dem das ain Kind für das ander angeſehen vnd begaubt würt von Vater oder Muter In Wittwenſtaute ainhendig und vnabgetailt gute haben, So ſetzen Wir diſer vnſer Statt Stutgarten für ain Ordnung vnd StattRecht, wann fürohin ain Vater oder ain Muter in Wittwenſtaut ſych halltend vnd ainhendig vnabgetailt gute habend ain ſin Kind Wyter oder rychlicher dann das ander begauben oder ſych umb das ſin zu ainem Kind für das ander verpflichten will pfründners Wyß oder ſuſt, das ſolichs geſcheen ſol vor Vogt und Gericht vnd ſo es von denſelben die das Weſen der Kinder vnd der Eltern, ouch geſtalt der Sachen eigentlich und wol erlernen und ermeſſen ſollent, durch Ir Erkanntnuß zugelaſſen und beſtädigt wurdt, So ſol es für würdig vnd krefftig gehalten vnd fürter nit aberkennt werden. Geſchee aber fürohin Inn diſem falle Ainich gabe oder verpflicht uſerhalb der forme diſer vnſer Ordnung vnd ſatzung, So ſol die von vnwürden ſin vnd für vnkrefftig vnd untougklich geurtailt vnd gehalten werden.

Was einer, der erſt in Gericht oder Raut kompt der Statt geben ſolle.

Item wiewol gnug ſchwer iſt ain Richter ſin, So iſt es doch ain Erlich Ampt, darzu ouch die Obererſten vnnd vernünfftige Lüte geprucht vnd darvmb ouch Billich gewürtiget vnd geerdt werden, So nun ain alter bruch geweſen iſt, welcher zu ainem Richter erwölt vnd genomen worden iſt, das derſelb dem Vogt vnd dem Gericht hat ain Cöſtlich mall müſſen geben vnd Nu derſelb Bruch Ain zyt ſtilgeſtanden Iſt, So lauſſen Wir zu vnd Iſt vnſer Will vnd Mainung, welicher fürohin zu ainem Richter zu Stutgarten erwölt vnd angenomen wirt, der vormals kain Richter geweſen Iſt, das derſelb für das obgemelt Mall der Statt geben vff Ir Stuben ain Syl. erin Becher vier Guldin wert, der allda zu Eren demſelben Richter vnd den ſinen ouch gemainer Statt allweg ſol Belyben vnd gebrucht vnd Im kain andern nutze Bewendt werden, welicher aber von nüwem Inn den Raut kompt, der ſol geben zwenn Guldin vnd kompt Er uß dem Raut in das Gericht, Sol er aber zwen Guldin geben darvmb ouch Silbergeſchirre gekoufft vnd wie obſtett gebrucht vnd gehalten werden ſol vnd nit deſtminder mögent die Richter vnd die vom Raut Wann ainer Erſtmals Inn Gericht oder Raut kompt by ainander Eſſen vnd dem Nüwen Richter oder Raute Sin Mall ſchencken.

Item durch diſe Ordnungen und ſatzungen wollen Wir Andern Loblichen Gewonhaiten bruwchen ordnungen und ſatzungen bißher zu Stuttgarten gehalten diſen obgemellten vnſern Ordnungen vnd Satzungen Nit widerwertig nichtzit entzogen noch abgenomen vnd vnß vnſer Oberkait In allen ſachen vorbehalten haben.

Von Füwern Ordnungen.

Item die wil diſer Statt Stuttgarten der gröſſeſt ſchade vom Füwr zu ſteen mag vnd man ſölichen Schaden zuverhüten vnd fürzekomen allergefliſſeſt ſin ſol, So haben Wir diſe nachgeſchriben Ordnungen und ſatzungen gemacht, durch der Flyßig halltung wir hoffen obgemellten ſchaden zu verhüthen vnd ze fürkomen.

Item wann man ſturm Anſchlecht Füwrs oder ander ſachen halb, So ſollen hundert vnd zwaintzig Man Innſonderhait darzu geordnet mit Harnaſch vnd Werinen wol erzugt an den Merckt ylends louffen und Leben dem beſchaid des Houbtmans der Innen allda zukomen wirdet.

Item Nieman ſol in ſinem Huſe oberhalb des Füwrs haben Weder Holtz, Raiff, Ryſach, Reben, Spen noch ſtrow ſonder alain vnnden In Huſe vnder dem Füwr vnd ouch nit merer noch anders dann Im vom Vogt vnd Gericht erloupt würt.

Item

Item alle Kemmit ſöllent gefägt, geſybert, gemacht vnd gehalten werden, der Geſtalt, das kain ſchad dauon entſteen mög. dann wa ain Kymmyt wurt erfunden alſo, das es fegens oder Annder ſachen halb ſorg uff Im hat da muß der Hußwürt deſſelben Huſes zu yen vnablößlich der Statt geben drüw Pfund. Fünff ſchilling häller als dick es alſo Erfunden wirt.

Item es ſol nieman vnerloupt in ſinem huſe, Es ſye Metzger, gremper oder wär er woll weder ſchmeltzen, buwchen noch ander ſachen bruchen, darzu Man groſſe Für Bruwchen oder haben muß, dann welicher das thut oder In Weliches Huſe das geſchicht Tags oder Nachts es geſchee durch In ſin Wybs Kinder, eehalten oder Hußlüte, der muß on abläſiglich der Statt zu Strauff oder pene geben drüw Pfund Fünff ſchilling häller als offt und dick das Erfunden würdet vnd ob ſchad dardurch entſteend So wirt Er Wyter geſtraufft Nach Geſtalt des hanndels vnd ſchades vnnd Erkanntnuß vogts vnd Gerichts.

Item wann Füwr vßgeit, So ſol mengklich der nit ſondern Beſchaid vnd bevelh hat, dem Füwr zu louffen vnd helffen Waſſer tragen, leſchen vnd thun, was er beſchaiden würt nach ſinem böſten vermögen Als ob es ſin Aigen ding Were by belupten vnnd Ayden vnd ſol ſich darInn noch daran nieman ſins Lybs vermuglich ſumen Noch vnderſteen vßzetragen vß ſinem Huſe, das Füwr were denn Inn ſinem Huſe uffgangen oder In dem Vierdten oder Fünfften Huſe nächſt By Im vnd ſöllent die Winzieher zum aller Erſten Laitern vnd Fürhanncken zu tragen vnd darnach wyter, wie ſych gepürt helffen getrüwlich arbaiten.

Item man ſol wiſſen, wennman ſturm Anſchlecht, das mengklich damit by ſinem Aide gemant iſt, darumb ſol ain yeder als lieb Im ſin ere Lybe und Leben ſie, die ſturm nit verachten, dann von wem es verachtet würdt, dem würt Ain ſtrauffe Im ſinen Kinden und Fründen vnlittenlich und ze ſchwer engegen kumen, da vor wiſe ſych Mengklich zu hüten.

Item, wann mann Brunſthalb ſturm anſchlecht, So ſöllen alle Keltern geöffnet werden, Bittenen vnd züber zu der Notturfft darvß zu nemen.

Item welicher ain Kellter hat, der ſol fürohin Allwegen haben ain geriſten Karen vnd daruff ain Laitfaſſ das Waſſer hallte und behebe ſy, uff das wenn Füwr ußgang das man das alles gerüſt vnd verſehen finde, wie obſtet vnd hat er ſelb ein Roß, So ſol er damit one alles verziechen dem Füwre zufaren, hat er aber kain Roß So ſol er fürnder, das es von ainem andern, der ain Roß habe nächſt by Im fürderlich geſchee vnd In welichs Kellter es Nit alſo erfunden würte, der muß vnabläſigklich zu pene und ſtrauffe geben drüw pfund vnd fünff ſchilling häller als dick der Mangel Erfunden würt.

Item welicher das erſt Faſſ mit Waſſer zum Füwr bringt, er hab ain Kelter oder nit, dem will die ſtat geben ain Pfund, dem andern fünffzehen ſchilling

vnd dem dritten zehen schilling vnd dem vierdten fünf schilling haller vnd welicher ain Laitfaſſ fürt das nit sin, Sonnder Jn ainer Kelter genomen Jſt, der ſol ſin Lone halb geben dem des faß er gefürt hat.

Jtem alle Becken, Schmid, schriner vnd ander So mit fürwr umbgand vnd yeder Jnnſonderhait Söllen Jre fürwr verſorgen nach beſchaid der fürwrſchower oder der den es befolhen würdt vnd ſöllen es dennocht by demſelben nit blyben lauſſen Sonnder den allerhöchſten flyß ankeren Jre fürwr zuverſenhen zu bewaren vnd zuverſorgen Tag und Nacht mit Kemmyten vnd ſunſt Jnn alle andere Notturfftig Wege damit Jnen ſelbs vnd andern kain ſchade geſchee, Sy ſollent ouch die ding ſelbs verſehen vnd nit an Jre Eehalten lauſſen kainswegs alles by yen dryer Pfund fünff ſchilling häller der Statt gehörig vnd ob ſchaden geſchee, So ſol es by der Strauffe nit belyben, Sonnder ain yeder von dem ſchad entſteet, Wyter geſtraufft werden nach geſtalt des handels vnd ſchades vnd Erkanntnuß Vogts vnd Gerichts.

Jtem ain yeder würt ſol allwegen So er Geſt hat ſelb wachen vnd hie vor belyben bis alle Geſt an Jr Ruwe kument oder ſol zum minſten ſin Huſſrow oder ain geſchworn Eehalt, dem er getrüwen mag der Geſten vßwarten vnnd mit dem höchſten flys ſorg und Acht haben das alle für vnd Liecht verſorgt vßgelöſcht vnd verſenhen werdent.

Jtem es ſöllen ouch alle Wirt vnd ſunſt mennclich darob vnd daran ſin, das mit brinnenden Liechtern one Latern in ſchüwren, ſtöllen oder andere orte, da der Wandel ſorglich iſt, nit gegangen gewebert noch gewandert werde kains Wegs by yene Ains Pfunds fünff ſchilling häller der Statt als offt es anders erfunden würdet vnabläſlich zu bezallen vnd ſollen Alle Richtere, alle vom Raute, Underköuffer, Winziecher vnd Pütel, Wachter vnd alle der Statt geſchwornen by Ayds verpflicht Rügen vnd von Mencklichem uff Jr vnd Jr yedes ervordern Jngelaſſen werden one alles widerſprechen vnd ob ſych yman widern würde dem ſol man huſe, ſtall oder ſchüren darJn man dann das Liecht ſiecht uff ſtoſſen vnd Jn darzu als ain vberfarer gelüpt vnd Aide, wie ſich gepürt, ſtrauffen vnd ob durch verachtung diſes gepots ſchad entſtund, So ſollen die verachter diſes gepots nit mit obgemelter Sum Sonder Nach Erkantnuß Vogts und Gerichts geſtraufft werdenn.

Jtem alle Eehalten ſöllen houchen flys vnd ſorg haben über fürwr und Liecht die getrüwlich zu bewarnen und zu verſorgen, dann durch welichs verwarlouſen ſchaden ennſteen würt, der würt geſtraufft an Lybe und Gute vnd welicher hinfür Eehalten dinget Ain oder mer, der ſol Jm oder Jnen diſe ſatzung fürhalten, Welicher das nit tut, der muß erſtatten, was dadurch verſumpt wurde.

Vfruhr, Zänck.

Füro wollen vnd gebietten Wir allen vnd yegkliche vnſern Undertanen zu Stutgarten by Jren gelüpten vnd Ayden wa vffruwren, Hader oder zänck enſteen wer-

werdent, die selben getrüwlichen zu fürdern vnd nider zu drucken vnd die Parthyen zu Recht anzunemen und friden globen zu lauſſen vnd Innen Inn solich gelüpte ze geben sych vmb solich Händel one verzug zu unſerm Amptman zu stöllen vnd Im die zu öffnen vnd ob sich yemands widern würde, zu Recht zu globen, So sol man denselben zu Gehorſami dringen und nötten mit straichen vnd wie man mag, damit er globe, wie sych gepüre, darzu sol derselb der sych widert, friden vnd zu Recht ze globen als ain vngehorſamer von vnſerm Amptman mit Recht oder suſt Wie sych nach gestallt der sach gepürt, gestraufft werden dergestallt vnnd so schinbarlich, das es andern ain Exempel sie sych davor zu hütten, doch wollen Wir hiemit niemanden binden sych In solichen händeln Inn gefarlichait sins Lybs oder Lebens ze geben alles vngevarlich.

Also vnnd Inn der gestallt gebieten Wir ouch allen vnd yeglichen by Iren gelübten vnd aiden, wa vnnſern Amptlüten, Gericht, Raute andern geſchwornen vnd Statt Knechten von ymanden Inn dem das Innen vnd Ir yedem von vnſern oder gemainer stat wegen ze thunde gebürt, widerstande geſchehe mit Worten oder Wercken denſelben vnervordert vnd ervordert zu ze louffen, Sy getrüwlich zu redten vnd zu schirmen vnd getrüw hülff vnd bystande ze thunde, damit dieſelben widerwärtigen vnd vngehorſamen gehandthapt, gedempt, Nidergedruckt vnnd gestrauffet werden denn vnſers Willes vnd gemüts Ist die Böſen vnd vngehorſamen ze strauffen dergestalte, das die Guten vor Innen In eren vnd Würden grunen und belyben mögent.

Aufſchlag mit den Winen, die man vßſchenckt zu underlaſſen.

Füro haben Wir geſetzt und geordnet, wenn u. wie offt fürohin den Wingarten Ainicher schad zusteet, durch den der Win An Gellt uffschlagen mag, So off söllen alle die, die Win zu schencken ußruffen lauſſen haben die vßgerufften Wine gantz ußschencken umb das gelt darumb die uffgethan und uffgerufft worden Syent vnd Sol derſelben Win kainer zugeschlagen, In andere Faſſ gethan noch sunſt verendert, sonder Menncklichem uff Nachfolgend Mainung davon gegeben werden bis nichtzit mer Im Faß ist by pene vnd strauff die Vogt vnd Gericht Nach Geſtalt der sach vnd gevarde erkennen söllen.

Item Wyter haben Wir geordnet und geſetzt, wenn es sych Alſo begyt, das sölicher schade, wie yetzo gelut hat, den Winreben zustät, So söllen die Winſchencken vnd ander, die durch sych selbs oder Ire Eehalten win ußmeſſent, niemanden mer Win geben dann So vil sy achten mögent, er denſelben tag zu sinem Hußpruwche notturfftig Sye vnd nit mer. Es sol ouch alsdann vnd In diſem falle kain Menſch mer Wins faſſen, hollen noch hollen lauſſen denn Es uff denſelben

tag zu sinem Huß bruch Bedarff vngevarlich und So offt diſes Gepott überfaren würt, So offt ſol der der den Win faſſt, hollt oder hollen lauſſt von yeglicher Maſſ über vnd wider diſes Gepotts geholet vnd empfangen zu pene vnd Strauffe geben 3 hen ſchilling häller unAbläſlich vnd die ſtrauff des Winſchencken Sol ſteen zu erkanntnuß Vogts und Gerichts.

Fürkeuffer abzuſchaffen.

Mer ordnen wollen vnd ſetzen wyr, das nieman weder holtze, pfälle, früchten, brout, ſchmaltz, Hunr, Ayer, Viſch noch ychzit annders nichtzit ußgenomen, das her gen Stutgarten zu Merck gefürt oder getragen würdt vor diſer Statt In Iren Zwingen vnd Bennen kouffen ſolle, Sonnder ſoll mengklich alle ding ganz frye her vff den Marckt zu faillen kouffe komen lauſſen by pene drüw Pfund fünf ſchilling häller die ain yeder So offt und dick er das vberfört ſol geben Aber vff dem Marckt mag ain yeder, die fürkouffere ußgenomen, kouffen, was Im Nott Iſt, wie ſych gepürt ouch vngevarlich.

Nieman ſol by den Gelydern Gotes oder ſiner hailigen frevellich ſweren noch Got oder ſine hailigen leſtern by pen und ſtrauff von vnſerm Gnädigen Herren vormals daruff geſetzt u. verkundt.

Nieman ſol Spillen ainicherlay Spille von vnſerm gnädigen Herrn verpotten bey ſtrauff und pen desſelben Verbotts.

Nieman vnſern Gnädigen Herrn mit Lybaigenſchafft verwandt ſol one ſiner Gnaden vergunden ſych oder ſine Kinder der Herrſchafft empfrembden by ſinem Aide.

Item nieman ſol ſich diſer Statt über vierzehen tag empfremden one Wiſſen des Amtmans by Pen zehen Pfund häller.

Item yeglicher ſol Harnaſch vnd Werinen Im gepotten behaltenn vnverenndert, er ſol ouch die in eren haben vnd vnerloupt der Oberkeit nit one werden by Pene ains Clainen frevels.

Item der Statt Burgermaiſter, Rechnere, koren Köuffere, ſaltz Kouffere, Hailigen-Spital-Sonderſiechen-Kind-Pflegere vnd alle anndere die Pflegers Wyſe ychzit verſehen, ſollen Järlich vmb Ir Pflegens erber Rechnung thun vor Vogt vnd Gericht oder vor wem ſych das vß befelche der Oberkait ze tunde gepürt vnd ſol ain yeder Inbringen vnd verrechnen, was in ſinem Jar gefäle vnd das Geltz vnd Gutz ſiner Pflegnuß bar haben vnd behalten, Alſo, wann er Rechnung tu oder von wegen ſiner Pflegnus ſolle vßgeben, das er das bar allda habe ſiner Pflegnuß nutze damit ze ſchaffen by Pene vnnd ſtrauff ainem yeden von Vogt vnd Gerichte nach Geſtalt der ſach vffzelegen.

Item

Item weliche Mans oder Frowen Perſonen Ichtzit zu Coſtenntz zu ſchaffen habent oder gewinnent, die ſöllent ſuchen vnd bruwchen die zwen procuratores von vnſerm Gnadigen Heren für ſin Gnade vnd ſiner Gnaden Armenlüt beſtöllt, die vach ſinen Gnaden gelopt vnnd geſchworen hand ſiner Gnaden Armlüt getrüwlich zu fürdern vnnd vßzerichten, der ain haißt Auguſtinn Tunger vnnd der ander Johannes Schmid von Avach vnnd ſöllent kain anndern nemen noch bruwchen denn die obgenañten zween by Pen ains Clein frevels.

Vom Miſt.

Füro ſetzen, ordnen und wollent Wir, das ain yeder in der Rinckmuren diſer Statt geſeſſen ſin Miſt wa er den hat uff dem ſinen, in Heffern oder Annderswa oder vff der Statt Allmend allen Wochen am Fryttag oder Sambſtag ſolle uß-füren oder ußfüren laſſen, wa das nit geſchiecht, da wurt des Spitals Knecht Allwegen in der andern Wochen mit ainem Karen vmbfaren vnd ſölichen Miſt vßfüren vff des Spitals Miſt ſtatt vnnd dem des der Miſt geweſen Iſt nichtzit darumb geben noch ſchuldig ſin, es ſol ouch nieman des Spitals Knecht daran ſümen noch Irren noch ainichen Frevel an Inn legen weder mit Worten noch mit Wercken by Pene vnd ſtrauffe die ainem yeden vberfarer nach Geſtallt ſins hanndels von Vogt vnd Gericht vffgelegt würt.

Von den Winckeln.

Item ain yeder in diſer Statt Ringmauern geſeſſen ſol ſinen Winckel allen vier zehen tag ain mall ſuber rumen vnd den Rumen ſuber vßfüren lauſſen alles by Nacht vnd nit by Tag by Pen und Strauff zehen ſchilling häller vnabläſlich ze geben ſo dick das vberfaren würt.

Item alſo ſöllent ouch gehallten werden alle Winckel Inn die ſtrauſſen vnd Wege die man In der obern Vorſtatt zu vnſer lieben Frowen uß vnd Inne wandelt, dienend by obgemelter Pene vnd ſtrouffe.

Item nieman ſol fürohin in diſer Statt Rinckmuren, desglych in der Obern Vorſtatt an den ſtrauſſen und Wegen die man zu vnſer lieben Frowen vß und Inne wandelt, ainichen Winckel von nüwem machen, der In ainich gaſſen möge dienen by Pen und ſtrauff zehen Guldin, die ain yeder Uberfarer vnableſlich geben vnnd dennocht ſinen fürgenomen Winckel wider abtun muß.

Item weliche Winckel in den Bach dienend die mag man Nachts dar Inne rumen, doch das es zwiſchen dem Winckel vnd bach ſuber gehallten werd. Item Wer kain ſprachhuſ hat der mag Nachts Inn den Bach tragen, was ſunſt in den Winckel keme vnnd nit by tag by pen fünff ſchilling haller. Item

Item es ſol fürohin nieman kain vnſuberkait von Winckel, Miſt oder annderm von ſinem Huſe für des andern Huſe ſtouſſen oder fögen Sonnder ſölichs vor ſinem Huß ufladen vnd hinweg thun by Pen fünff ſchilling häller.

Von den Schwinen der böcken in der ſtatt nit ze hallten.

Item die böcken Jnn diſer Statt Rinckmuren geſeſſen ſöllent fürohin in der Statt weder Jnn Iren Hüſern noch an andern ennden kain ſchwin möſten, welicher diſes Gepott vberfört der muß von yedem Schwin geben ain Guldin zu ſtrauff als dick das es funden würt vnd nit deſterminder die Schwinn von Stunden an uß der Statt thun.

Vom bach den ſuber ze hallten.

Item nieman Sol ainichen Eſcher gemull, Sprüw, verricht von Kuern oder anndern dieren Noch ainich toudt tiere, als Katzen, Hunde vnd derglych noch ainich annder vnflätig ding in den Bach werffen noch thun by Pen vnd ſtrauff fünff ſchilling häller.

Von den Prunnen, wie gehallten werden ſöllent.

Item diewyl alle Menſchen hie wonnent ſych gebruwchent müſſend mit eſſen vnd drincken der Prunen, wie wann hie hat, So gepieten Wir das alle Prunen Jn der ſtatt, Jnn den Vorſtetten und ouch uff dem Felde von Mennclichen Frowen vnd Mans Perſonen wol, erlich, ſchön, rein vnd ſuber gehallten werden ſollent vnd Sol nieman ychtzit dar Jnne thun noch werffen, es ſol ouch nieman weder Hennde, Fuſe noch anders Jn die Aymer ſtouſſen, noch daruß weſchen oder zwachen auch kain Geſchüire, krug, fleſchen, Kannten noch anders Jnn die Aimer ſtouſſen noch über die Prunen heben, die mit den Aimern ze weſchen oder ze füllen darvmb das ſölich Waſſer So Jm vber das Geſchüre vnnd ſine hennde ablouffi nit Wider Jnn den Brunnen kome, Es ſol ouch Nieman kain Waſſer vß Gelten, Kübeln noch annderm Geſchüre Wider Jn die Prunen ſchitten, noch by den Prunen ichtzyt waſchen, oder Knoitzen anders dann Vier ſchritt wyt herdan vnd dartzu nichtzit an oder uff die brunen vnd Jr geſtelle hencken kains Wegs vnd Sol ain yeder ſin Wyb und Kinnder vnd Eehallten vnderwyſen vnd vermögen ſölichs alles ze halten. Denn von wem es überfaren würt, der muß allwegen geben von ainem yeden ſtück das er überfärt fünf ſchilling häller vnd würt man ſolich ſtrauff von Kindern und eehalten eben als wol nemen als von Mannen und Frowen vnd

So

So die Kinder für sych selbs nit hand zu bezalen, müssen Jre Eltern die strauffen geben.

Item nieman sol ainichen brunen frevellich schöpffen, noch schurren lauffen, noch baid aimer, wa ein brune zween aimer hat zumalle heruff ziechen, dann durch solichs werden die bronen gewonlich zerbrochen. Welicher hiewider tut, der muß ouch allweg zu strauff vnd Pene geben fünf schilling häller vnd dartzu vff sinen Costen machen lauffen, Was durch solichs am bronen zerbrochen würdt vndt es möchte yemands so frävelich vnd vngeschicklich an oder mit andern brunen handeln, er würde wyter vnd anders gestraufft, Wir behallten vns ouch hiemit bevor ain yeden Handel vnd Mißprouch Wyter und anderß wa es vns nout beduncken wirt zu strouffen Nach Gepüre und Gestalt der sachen.

Item nieman sol zu ainicher zyt, man stech, man Renn oder man thu was man wölle uff ainigen Brunen oder ainiches Brunengesthälle stigen noch steen ouch by yen und strauff fünff ß. haller.

Item alle StattKnecht, Wachtbieter, Winziecher, KornMesser, Ferckt, Jäger, Torwarten, Wachter, Feldschützen, Waldschützen, vnd Hirten sollen by Jren Ayden ain getrüw vffehen vff diſe Ding haben vnd die vberfarer getrüwlich rügen vnd fürbringen.

Ordnung der Gremper, Mertzler, vnnd Fürsitzer am Merck.

Die obgemellten söllennt fürohin hie zu Stutgarten weder Vormittag noch darnach, ouch Jnn ainer Miln Wegs Cirgkelwyß vmb Stuttgart, nichtzit kouffen weder durch Sych selbs noch ymanden andern das Sy wider verkouffen wöllen, Weder Käse, schmaltz, Ayer, hüner, Visch, Obß, Nuß, Werck noch anders nichtzit vßgenomen vnnd Jnsonder so söllen Sy Jnn disen Nachgenanten Flecken nichtzit kouffen, Namlich zu Canstatt, Münster, Müulhsen, Hofen, Aldingen, Schmidhein, Offingen, Velbach, vnndern Dürckhain, Oberndürckhain, Gablenberg, Gaißburg, Wanngen, Hädelfingen, uff dem Rotemberg, Jm Vlbach, Rouracker, Sylembuch, Howmaden, Ruwt, Horb, Kemnant, Plieningen, zu den Höfen, Tägerloch, Vttingßhusen, Linfelden, Musberg, Aichach, Ror, Möwringen, Vögingen, Kaltentale, Häßlach, Boutnang, Bernnhusen, Aechterdingen, Fürbach, Titzingen, Wyl im Glempsgow, Gerringen, Minchengen, Zuffenhusen, Zatzenhusen, Stamhain und Westhhain vnd was sy wider verkouffen wöllen, das söllen Sy vff dem Lande vsserhalb obgemelltem zirckel Stetten, Dörffern vnd Wylern kouffen vnd herpringen, es wer dann, das solich Kouffmanschafft vff Wägen, Karen oder anderm Vihe oder Geschüre herkäme vnd der Verkouffer vor Hube mit solicher Kouffmanschafft vber Nacht, So mechtent Sy

dem mornends Nach Mittag mit Wiſſen vnd gündten ains Vogts, oder ains Burgermaiſters abkouffen vnd was ſy alſo kouffent, davon ſöllen Sy mennclichen des vor vnd ee es gewogen oder gemeſſen wurd begerende ouch geben nach Antzall vmb das Gellt, darvmb Sy es erkoufft hannd, hette aber ſoliche Kouffmanſchafft Weder Wauge noch Mäß Sonnder zalle, So ſollend ſy dennen, die des begerend vor und ee Sy es haimtragen ouch geben ouch noch zale vmb So vil Gellt, Als Sy das koufft hannd.

Item die Mertzler vnd Fürſytzer ſöllen am Wochenmärckt namlich am Samſtag vnd am Zinßtag nichtzit ußtragen noch am Merckt fail haben, Sonder alain In Iren Laden oder huſern oder allernächſt davor, aber die Gremper die mit dem Mäß vnd mit dem Gewicht vmgend vnd verkouffent, die mogent an den Wochenmerckten fail haben uff dem Merckt an ainem Ennde oder Ort dahin Sy von den Burgermaiſtern beſchaiden werdent, doch ſöllen Sy der Statt Wagen vnd Gewicht und ſunſt kain ander Wauge noch Gewichte bruwchen vnnd von welichem als ainem Griemper der Statt vormals, als er angefangen hat zu griempen, worden iſt iij. ℔. v. ß häller, welicher aber der Statt die obgemeltten iij. ℔. v. ß. häller Griemper Gellts nit geben hat, der ſol allen tag als dick er am merckt fail hat der Statt von Jr Waug geben 1. ß. häller Wie ain Gaſt vnd alſo ſol es ouch gehallten werden mit den Metzgern die Unſlyt, Liechter oder ſchmaltz vſſerhalb der Metzel fail haben vnnd vßwegent, deßglych mit andern Burgern ob ainicher ychtzit mit der Wauge vnd dem Gewicht am Merckt verkouffen vnd vßwegen wolle.

Item wie die Griemper ain Gattung oder Ware am Wochen Merckt gebennt alſo vnnd nit tuwrer ſöllen Sy es Mennclichem geben bis vff den Wochenmärckt nächſt darnach komend denſelben vßgeſchloſſen, das Iſt von ainem Wochen Merckt zum andern.

Vnd das Alles So obſtett ſöllen Mane vnd Frowen hallten getrüwlich vnnd darwider nit tun Inn kainen Wege by pene drüwer Pfund häller, Sy ſollent ouch alle geloben by hannde gebenden Trüwen an ains geſchworens Aydesſtatt Inn allen obgemellten ſtücken, wa Sy die alle ainetails oder ains allain ſehent oder hörent vberfaren oder der Vberfarung ſuſt Bericht oder Innen werdent ainander zurügen vnd ſölichs dem Vogt vnd den Burgermaiſtern oder Jr ainem one verziechen vngevarlich fürzebrinngen vnd anezegeben vnnd des nichtzit ze verſchweygen kains Wegs.

Item ain yeder das Griempen erſt anfachent Sol der Statt gebenn drüw Pfund fünff ſchilling häller.

Den

Den ſchloßnern zu Stutgarten Iſt by Iren Aiden Gepotten diſe nachgeſchribne ſtuck getruwlich zu hallten.

Item niemanden ainich Rudembandt ze machen.

Item niemanden ainich Fußyſen damit die Lyt gelempt werdent ze machen noch die gemachten zebruwchen noch ymanden ze geben.

Item ob Jr ainem angemutet warde die obgemelten ſtücke baide oder Jr ains ze machen, So ſol er denſelben Anmuter von ſtund an dem Vogt Jn gehaim anzaigen.

Item Niemanden ze machen ainichen houckenſchlüſſel oder Diebſchlüſſel des Rour enng oder Wyt mög gemacht vnd alſo Jnn ain yedes ſchlos bracht vnd damit vffgeſchloſſen werdent noch ainichen Dieterich ze machen noch ymanden ze lychen noch zegeben ouch ymanden ainich ſchlos damit geſchlieſſen.

Item Niemanden ainichen ſchlüſſel ze machen nach ainiger Forme oder bildung die in Wachs oder anderm angezaigt oder fürgegeben würdet.

Item ob ainicher Knechte ſolich ſchlüſel oder Dieterich machte oder hette, den ſol ſin Maiſter vnnd ain yeder anderer Maiſter der das waiſt oder erfört by ſinem Aide dem Vogt oder ſinem Verweſer anzaigen.

Item Sy ſöllen ouch Wybern, Kinden, Mägten, Knechten vnnd anderm hußgeſünde kain nachſchliſſel machen one bevelhe des Hußvaters.

Item niemanden ſöllen Sy ainichen Allten ſchliſſel abkouffen.

Item welicher ainem ain ſchlos abbricht vnd Jm ain andern ſchlyſſel darine machen ſol der ſol das Jngericht nit verendern verwechſeln, mindern noch ſchwechen kains Wegs.

Item welicher die Ding ains oder mer ſycht, hört oder erfört vberfaren, der ſol es by ſinem Aide Rügen vnnd fürbringen.

Num. 16.

Eberhard von Gottes Gnaden Hertzog zu Wirtemberg und zu Theck, Graue zu Mümpelgart ꝛc.

Ordnung ſo allen Amptleuten zugeſchickt vnd von vnſern wegen allen vnſern vnderthonen verkündt von den Strenglich gehalten vnd on vnſer wiſſen vnd willen darin kain enderung geſchen ſoll.

Jtem nachdem ſich Edel vnd onedel, auch kauffleut vnd Bilgerin mercklich beclagen, das in vnſerm Furſtenthumb weg vnd Steg vnweſenlich vnd vnpeur-

lich, Auch die wirtschafft hochbeschwert vnd anders dan zimlich ist gehalten worden, Dieweil dan vnser vnd vnsers Furstenthumbs, auch desselben vnderthonen durch die obgemelte leut mercklich gebessert vnd In wesen komen vnd gehalten werden mag, dann so sie die strassen vnd ander vnser weg vnd steg nit suchen, gebere solichs abgang vnd vnwiderbrunglichen schaden, Ist vnser ernstlich mainung vnd ordnung, das vnsere Arm lüt mit sampt ainem Gericht vnd wa die vnsers werckmaisters darzu notturfftig sein, mögen sie den darzu beschreyben, mit seinem Rath handlen, ann allen orten, da Weg vnd Steg gehalten werden sollen, vff gemainß Ampts Costen vnd fron, die strassen weg vnd Steg Inn guttem bauw furnemen vnd halten, Es were dan das wir Jetzo dasselb Im brauch vnd schuldig weren zu bauwen, Sol das vff vnsern Costen geschecn, oder wer das von Alterher die stett oder Dörffer allain gethon hetten, soll furohin auch also gehalten werden, doch fleysiglich darob zu sein, damit die Strassen Weg vnd Steg In guttem bauw vnd Wesen furgenomen vnd gehalten werden, dan wa daruber wirde clag furkhomen vnd somnus oder geuerde erfunden, wolten wir die wie sich gebürte vngestrafft nit lassen, damit meniglich sehen möcht, das wir missallens darab haben würden.

Dergleichen vnd by egemelter straff zuuermeyden, wollen Wir, das durch Amptlutt vnd gericht allenthalben virsehenn vnd fleysig ordnung gemacht werd, das die Wirtt die gest Erlich vnd zimlich mit Essen, Trincken, Stallmütt, Schlafftrünck, vndertrünck, fuetter vnd Anderm Jeden nach dem sich gebürt, halten, wie man dan an yedem Ortt nach gelegenhait der Artt, zeyt vnd Löff haben mag, vnd ob die Württ darüber Jemands beschweren würden oder die gest anders halten dan durch Amptleut vnd gericht geordnet vnd furgewendet wirdet, soll Im die Wirtschafft verbotten vnd nidergelegt werden vnd er darzu vnß zu buß steen. Wa auch Jemand Wirtschafft mit gastung halten Annemen welt mer von missiggang, dan vmb sein oder gemainen Nutz wegen, wollen wir Wa sich das erfündt oder das der Amptman vnd ain gericht dieselben person darzu vngeschickt achten oder das demselben wirtt vnd Andern verderben daruß erwachsen mecht, das sollichs durch ain Amptman vnd gericht verhiet vnd nit zugelassen, sunder gestrafft werd.

Vnd wa ain Amptman selbst gastung hielt, soll ain gericht allein darob sein vnd so In ainem oder mer stücken, wie eben gemelt ist, der Amptman schuldig erfunden wirtt, soll das gestrafft, durch sie verhütt vnd vns auch furbracht werden.

Wir

Wir wöllen auch, das es mit dem glaitt vnd straſſen gehalten werd, wie von Alter herkomen vnd durch vnſer Amptleut fleyſig vffſehung geſchehe, das die Straſſen vnd glayt nit abgewendt, Sunder dieſelben vnd nit vngewonlich ſtraſſen geſucht vnd mit dem gutt kain geuerd gebraucht werd vnd die kauffleut mit guttenn wortten treuwlich warnung in meſſen vnd Andern zeyten thon, damit Wir vnd ſie vor ſchaden verhiett werden.

Zu dem ordnen vnd wollen Wir das geuarlich ſpil vnſer vnderthon nit gebruchen tryben oder jeben Jnerthalb oder vßerthalb vnſers Furſtenthumbs, Auch Jnen niemands von vnſern vnderthonen darin hilff, byſtand behauſung oder Furſchub thon wolle. Wa auch vnſer vnderthonen das vonn Jemands ſehen oder gewar wirden, ſollen ſie ain ander in den Vogt gerichten darumb rügen, dan Wir obgemelte geuarliche ſpill nit dulden ſunder hart ſtraffen wollen. Auch das vnſer Amptleut fleyſig erfarung darab Jner vnd vſerhalb vnſer Vogtgericht vnd ſunſt haben, die tätter, Jr helffer, furſchieber vnd die ſo ſie hauſent, hoffent oder enthalten ernſtlich erfaren, damit die all in vnſer Cantzley verkündt vnd nach gepür geſtrafft werden. So aber Jemands kurtzweyl haben wolt, das mag vngeuarlich geſchehen vnd wollen Wir fur geuarlich ſpil vnd ſtraff halten wie hernach ſtett.

Namlich ob ainer valſch ſpil vbte oder dem andern vnrecht vff dem ſpil thette.

Jtem das man in den Wirtſheuſern vff den Trinckſtuben vnd an andern erbern ortten, ſo Jemand das thon wirdt, offentlich ſpile vnd nit an die haimlichenn ortt ſich verberg oder verſchlieff.

Jtem das man nit vff Borg ſpille, man ſoll auch vmb das jhen ſo ainer vff borg verſpilt hette nit richten oder Recht ergen laſſen.

Jtem das kainer groſſe oder verderpliche ſpül thü, dar Jnnen vnderſchaid der perſonnen nachdem er ainß ſtands Reich oder Arm iſt, ain mieſiggenger oder hantwercksman iſt angeſehen ſol werden.

Jtem ſo ainer dem ſpill obligen oder nachziehen wolt vnd alſo geuärlich vnd vber die maß Jm luder leg oder ſeinem Weyb vnd kinden mangel oder nach dem Almuſen gen ließ oder ſeine ſchulden nit hett zubezallen, oder ob dem Spül Gott leſterte mit böſen ſchwieren, welcher das ſehe, das ſich ainer Jn den ſtücken oder dergleichen ainem oder mer mißbrauchte, darzu ob Jemands ſehe, der furſtand hylff oder vffenthalt darin thet, der ſoll ſolichs Jeder zeyt by ſeinem Ayd dem Amptman furbringen, der ſoll alsdan ainem Jeden nach geſtalt der ſach, es ſey mit ſchwören oder Spül freuel mit der gefencknus, mit verpflegen oder den flecken

ain zeyt verbietten ſtraffen oder ob die ſach dapfer oder ob eß ſunſt nott wer die ſach mit gutter vnderrichtung in die Cantzley langen laſſen.

Jtem es ſoll kainer dem andern vber das ſpül leyhen, dan man vmb ſollich gelt nit richten noch recht ergon laſſen wil.

Desgeleichen ſol man kainem Juden vmb den geſuch oder wucher richten oder recht ergen laſſen, deßgleichen ſich kainer mit Verſchreybung oder Verſetzung ſeiner ligenden gutter an die Juden leg by vermeydung Straff an leyb vnd gutt.

Vnd damit allerley ſchäden ſo durch gemainlich Tanzen vnd zuſamen khomen vnd ſchlupfen verhiett beleyb, wollen Wir das by Vermeydung fünff pfund vnableßlich vnß zu bezalen khain haimlicher Tantz von vnſern vnderthonen nit geſchech oder gehalten werde, Sunder ob Jemand freyd haben oder ſuchen will mit Tantzen, das ſoll geſchen vff gewonlichen Tantzheuſern, offen gaſſen vnd Stetten, da man ſollichs pflegt zu thon, So aber Jemands ſunder perſon Jn ſeinem hauß außerhalb gewonlich Hochzeyt ſollich tantzen ließ geſcheen, wollen wir zu Straff darumb nemen laſſen zehen pfund heller.

Dieweyl Gottsleſterung, UnEr vnd mercklich ſchaden vnd beſchwerd von dem zutrincken khomen vnd herwachſen, ordnen vnd wollen wir, das ſollichs herttiglich, wie die Gottsleſterung geſtrafft werd vnd von vnſern Amptleuten verfüegt, das ſollichs Jn den Vogtgerichten gerüegt vnd fürter Jn vnſer Cantzley gebracht, die tätter nach gebür am lyb vnd gutt nach gelegenhait der ſach mögen darumb ſtraffen. Es ſollen ouch die Amptleut allenthalben Jn Jren Ampten durch die prieſter an offner Cantzel verſchaffen verkündt werden, damit meniglich wiſſe ſich darvor zuuerhüetten.

Jtem nachdem an vil orten Jn vnſerm Furſtenthumb an kornmerckten mangel erfunden wirt, wollen Wir, das vnſere Amptleut die nechſten alwegen in zweyen Müllen wegs ſich mit ainander verainen vnd vertragen, damit an den füglichen ortten die merckt alle wochen gehalten vnd vnſer vnderthonen Jn Jren Aempter geſeſſen ſo Jr korn vnd früchten zu Marckt ſunſt füeren oder vſſerhalb Jr heuſer verkauffen wollen durch Vermögen vnd verbietten, ſo die an ander ortt märckt ſuchten an gemelt ortt Jr korn vnd frucht auch füren ſollen, damit wollen wir Jemand ſein merckt niderglegt haben.

Jtem nachdem vil ſeltzamer vngewonlicher auch geuärlicher vnd betrügenlicher kauff beſchehen der perſonen vnd war, auch anderer Vmbſtennd halb, wollen Wir, das dieſelben verhiett vnd vnderwegen beleyben, das auch an allen Vogtgerichten ſollich kauffer vnd verkauffer gerüegt werden, die vnß dan Jn vnſer Cantz-

ley

ley durch vnser Amptleut sollen angezaigt werden, wollen wir ainen Jeden nach seiner Verschuldung herttiglich darumb straffen lassen vnd Jn kain weg vnsern vnderthonen Jnerhalb oder vsserhalb Lands noch Jren helffern oder verkauffern sollichs nit gestatten, Vnd nachdem Wir vonn vnser vnd gemains Lands nutz wegen furgenomen haben, das kainer vnser Amptleut one vnsern sundern gunst oder willen gewerb treyben soll, das aber nit kann oder mag gleich gehalten werden. Demnach wollen Wir, so ain Amptmann durch vnser zulassung gewerb trybe, wa dan dieselben geuarlich oder betrüglich kauff thuen oder geben würden, oder mit vnserm gutt, So Jnen das bevolhen ist, einzubringen werben oder die vnderthon schmachlich halten, so sie Jnen nit abkauffen oder den gemeinen mann als käuffern oder ander Jr mitverwanten gleichs gewerbs treybende vnderstehen wolten nider zu trucken, die sollen in vnsern Vogtgerichten, doch Jn abwesen des Amptmann auch gerügt vnd nachmals Jn vnser Cantzley angezaygt werden, die Wir auch herttiglich wollen straffen lassen dann ander, nachdem die Amptleut mer vor dennselben kouffen vnd vnß das vnser zu vberantwurten schuldig sein sollen dan andere.

Jtem so wirdet Jn vnserm Furstenthumb vnd besunder vff dem Land durch vnser vnderthon vil schwerer costlicher vnnutzer bäuw gemacht, deßhalb wa egemelt peuw zu abfall khomen solten, würden die mit unwiderbringlichem Costen vnd schaden nit widerbracht, darumb so wollen vnd ordnen Wir das vff dem Land Jnn Dörffern von vnsern vnderthon kain purnhauß vber zwen stöck haben sol, Es were dan ains priesters oder wirttshauß vnd wa man die stain bey der nehin gehaben mag, das der vnderstock mit stainen gemacht vnd nit mit holtz, darzu auch die Einwoner vff dem Land Jn obgemelten Dörffern oder Weylern ain zimlichen frondienst ain ander helffen sollen. Dan durch sollich gepeuw werden sie all vor grossem schaden verhüt, Aber Jn den Stetten mögen die heuser höher vnd kostlicher gepauwen werden, doch ann allen orten durch die Ober- Under- Amptleut vnd ain gericht fur vnd vffsehung geschehen soll, wa man stain mit zimlichen Costen haben mag, das zum minsten der vnderstock damit gepuwen vnd die Thach Jn stetten mit ziegeln geteckt werden.

Jtem vnd dieweyl Jn vnserm Furstenthum groser mangel an holtz zu prennen vnd pauwen erscheint, wollen Wir das an allen ortten die Amptleut mit dem gericht dar ob sein wollen, das die häw gehayet werden, vnnutz die dem vich entsagen mogen, damit man kunfftiglich das holtz müg haben. Darzu sollen die ordnungen Jnn vnsern vnd Jren höltzern mit vnser Vorstmeister Ratt wissen vnd willen machen, damit die weld nit gewüst, sunder Jedes holtz abgehawen vnd gebraucht werd, nachdem das am geschicktesten ist zu gebrauchen, das auch schleg

fur-

furgenomen vnd demselben nachgangen werd, damit das holtz gleich mög erwachsen. So auch Jemand von vnsern vnderthonen sollich ordnung vberfaren würd, soll er vnß geben dreu pfund fünf schilling zu buß vnd den schaden kören. Vnd ob der mißbrauch so groß were, wöllen wir denselben herttiglich vnserm gevallen nach, wie sich zu thon gepürt straffen lassen. Vnd ob vnser vnderthonen nachpuren, so vns nit vnderwürffig werend, mit bott oder Verbott auch Veld mit denselben oder vnsern Anstösser hetten, sollen vnser vorstmaister vnd vnderthon dieselbigen bitten egemelt ordnung auch fur zu nemen, damit das gleich gehalten vnnd kain thayl vom andern sich vnpillicher weyse beclagen mög.

Item nachdem von vnsern leibeigenen Leuten allerlay beschwerden wider Ir erbhuldigung vnß vnd Inen vnleydenlich täglich entstanden seyen, So ordnen setzen vnd wollen wir, das kain vnser leyb aigen manß oder frowen geschlecht Jung oder alt personen, Es hab vnß leybeigenschafft verlopt geschworen oder nit, sich vsser vnser Oberkeit oder gebott nit entfremden oder entziehen soll In willen oder mainung sich vsser vnser Oberkeit vnd Furstenthumb anders wa hin zu setzen, one vnser vnd vnser Erben wissen vnd willen. Wa sich aber erfinden würd, das solichs hinfuro geschehe, so soll vnß vnd vnserm Furstenthumb des entfrembten oder entzogen gutt, so in vnserm Furstenthumb ligend ist oder erfunden wirdet, der gestalt In Erb oder ander weyse ligends vnd farends heimgefallen sein vnd nicht desterminder wa wir den oder dieselben nachmals in vnserm Furstenthumb betretten, sollen vnsere Amptleut die annemen vnd one vnser vnd vnserer erben wissen vnd willen nit ledig zelen, wa aber vnsere vnderthonen vß leichtuertigkait, aigem willen oder sunst on redlich vrsach vßtretten werden, behalten wir vns vor den oder dieselben nach vnserm gefallen in ansehung person Verhandlung vnd sach der gepur nach darum straff furzunemen, das Wir auch hiemit meniglichem verkündt haben wollen, damit er sich vnd seine kind vor schaden wiss zuuerhietten.

Item nachdem vil vnser vnderthon ligende gütter so in vnserm Furstenthumb, des herrlicheit vnd oberkait ligend daruß gezogen vnd verkaufft vnd in ander Weg verendert haben, dardurch vns vnd vnsern vnderthonen mercklicher abbruch In vil weg geschicht, deßhalb so ordnen setzen vnd wollen wir, daß hinfur alle ligende gütter, so in vnser oberkait ligend oder darein komen vnd von vnsern vnderthonen besessen seind oder werden vnd von dannen verendert oder in ander hend khomen durch kauffen, erbfal oder waß weg das sein kan oder mag, sollen dieselben gutten alle mit der beschwerd, so jetzund von vnß oder vnsern vorfaren daruff geschlagen oder gesetzt werden oder hinfüro von vnß oder vnsern nachkhomen wirdet gelegt tragen vnd heben, dan die den guttern anhangen sollen vnd mit derselben bürdin alwegen gehalten vnd gangen werden, Es were dan das vnsere forfarn

farn Wir oder vnsere nachkhomen Jemand darfur vß gnaden oder Fürstlicher Oberkait gefreyet hetten oder noch thon würden, das sol von vnsern vnderthonen also gehalten werden vnd doch von gemainer Järlichen ordenlicher besetzter steur wollen Wir das Jemand furohin darfür gefryet, sunder den gutten allwegen angehangen werden sollen.

Jtem als ain Ordnung im nächsten vmbreytten von vnsern Räthen verkündt ist, wie vnd wem vergundt werden soll, gülten vffzunemen, auch die in ainer zeyt wider abzulossen vnd ain buch darzu ordnen, solichs vff zu zaichnen die Jhene so gülten vffgenomen haben wisse darzuhalten, die in obbeslimpter zeyt wider abzulösen vnd die gütter zu ledigen, das auch alle Jar Jn vffsetzung der steur vnd Jnn einnemung derselben Jn stetten vnd vff dem Land in Vogtgerichten fleyssglich angesehen werden sol vnd vnsere vnderthonen trewlich gewarnet werden, die ablosung zu thon vnd dar zu schicken, deßhalb ist vnser ernstlich mainung vnd befelch, sollicher ordnung treuwlich nachzukomen vnd zu leben vnd allen fleyß furzuwenden, damit sollich gülten zum minsten gemacht werden vnd das ain gericht nit leichtlich erkenn die vff zu nemen.

Jtem vnd als an ettlichen ortten die gericht vnd gemaind fur sich vnd von frembder personen wegen verschriben vnd versetzt seind, auch sunst ander für sich selbs vor der obgeschriben vnser ordnung vil gülten vffgenomen vnd noch darumb verschriben seind, das dan vnß von gemains Lands wegen zu gedulden nit vermaint ist, Ernstlich beuelhende das von Amptleuten vnd gericht by Jren Ayden dareyn gesechen, ein ordnung gemacht vnd jeder nach seiner gestalt beschayden werd, die gütter zuuerkauffen oder in ander weg die gulten abzulösen Jn vier oder fünff Jaren den nechsten, dan wa das nit beschäch werden wir mit straff vnd sunst darein sehen vnd die vnderpfand zu vnsern handen niemen oder selbs beuelhen die zuuerkauffen.

Jtem nachdem sich auch vil Jrrung begeben hat vnd noch täglich begeben mag der Erbfel halb, so Jn die Clöster vnd Gottsheuser geuallen, darinn vns ordnung zu thon wider der kirchen vnd göttliche freyhait nit gemaint oder vnser gemiet noch wil ist, damit dan sollichs verhiet werd, were dem gemainen man, vnsern vnderthonen nutz vnd gutt, so sie Jre kinde oder verwanten Jn Clöster thonn wolten, nachdem mit vnserm gunst, wissen vnd willen das geschehen soll, von den jhenen vnß mit leybaigenschafft verwant, wa sie dan der Erbfell halb künfftig Jrrung verkomen oder die derselben entschlahen wolten, das sie Jre kinder oder verwanten aller Erbschafft, müetterlich vetterlich, brüederlich, schwesterlich, auch von Vetter vnd Basen her rürend vnd aller ander Erbschafft begeben vnd

verzeyhen lieſſen vor ainem gericht vnd daruff ſchweren ainen Aid zu Gott vnd den hayligen ſollich Verzeyhung alſo zu halten, darwider nit thon, noch ſchaffen gethon werden, auch das niemands andern geſtatten, ſunder ſich darfur benügen laſſen das ſo ain Jeder in ain Cloſter geb ſeinem kind, Bruder oder frund, damit ſolichs nit gantz das Armmuſen eſſen werd, vnd in ſollichem wirt billich bedacht, was Vermögens der ſey, ſo ſein kind oder fründ Jns Cloſter thon will, mit was andern kinden vnd fründen er begabt, auch die beſchwerd, die er ſunſt haben vnd tragen muß, vnd alſo nach billichait darzu geſehen wird vnd mit Rath Vogts vnd gerichts handlen, möchte veleicht mer nutz dan ſchadens bringen.

Wir wellen auch, das vnſere Amptleut allenthalben im Furſtenthumb treuw vffſehen haben vff vnſerer vnderthonen handlungen, was denen angelegen iſt ſich fruntlich vnd ſunſt wie ſich gebürt, vnd auch Jr Aempter vnd was ſich darin begipt vßrichten vnd gutten beſchaid geben vnd nemen, Auch in alle hantwerck nach billichait ſehenn, damit vnzimlich beſchwerd vermitten werd vnd bleyb, by metzgern kremern wirten vnd andern treuwlich vffſehen zu haben, was meß gewicht vnd ander dergleichen vnd Jemand vnrecht geſchehe, darzu die vnderthonen nit leichtlich in die Cantzley weyſen, dan vmb ſachen der ſie nit verſtendig oder ain Amptmann vnd Gericht ſelbs antreffen, oder alſo tapfer were, deßhalb man ſie in die Cantzley weyſen müßt, doch das die ſuplicacion, wa die ain Amptman nit ſelbs antrifft, durch Jn den Amptman vnderſchriben werd vnd guten bericht geben ſollen, was der handel, wer, wie, wa, Wen, zeyt vnd ſtatt aigentlich vnd Jr gut beduncken anzaigen, damit vnſer vnderthon mit dem minſten Coſten on groſe müe vnd Arbait Jr handlung mögen vßrichten, deßhalben wollen Wir das vnſer vnderthon kain ſupplication Jn die Cantzley on vnderſchriben nit antwurte, ſie betreff dan den Amptman ſelbs an, Als dann ſollen ſie dien handel an vnſ oder vnſern Landthoffmaiſter oder Cantzler bringen, auch in der ſuplicacion die vnwarheit nit furhalten, oder ſo ſie vßrichtung by der Cantzley erlangen vns dannoch hin nachloffen on bericht, was Jn zu vßrichtung Jn der Cantzley worden ſey, welche Jn obgemelten dreyen Articul fürohin ſemig oder den gemeß nit handlen würden, wellen Wir dieſelben mit dem Thurn vnd ſunſt nach der gelegenhait der Verhandlung höher ſtraffen, darnach ſoll ſich meniglich wiſſen zu halten, wa auch vnſer Amptleut die Hendel Jr Ampt antreffend, ſo ſie ſelbs ſollen vnd wol mögen vßrichten in vnſer Cantzley ſchriben oder ſchreiben werden, wollen Wir vnß auch darumb Straff vorbehalten haben.

Es ſollen auch vnſere Amptleut vnd vnderthonen Jr geſchefft nit zu gebannen Feyrtagen Jn die Cantzley ſchicken oder vberantwurten, Sunder ſollichs an vngebanten tagen thon, die ſach wolte dan nit Verzug haben, oder das ſouil

daran

daran gelegen wer, Als dann damit nichts dapffers verſumpt werd, mag ſolichs zu Jederzeyt geſchehen.

Nach dem vil leichtuertigkait vnd freuenlich handlung ſich begeben vnd darumb ſich meren das vnſer vnderthonen oder ander, ſo ſie die begangen, vßtretten an denſelben orten vnd doch nit weyter an ander ortt flecken oder ſtett ſich fügen oder halten, dan ſo vnß vnd vnſerm Furſtenthumb verwandt vnd zugehörig ſeindt, deßhalb wollen wir ob ſich hinfur begeben würd, das Jemand wer der were freuenliche handlung oder mißtatt in vnſer Oberkait begen würd vnd ſich an ain ander ortt vnß auch zugehörig füegen oder daſelbs enthalten wolt oder würde, ſollen vnſere Amptleut vnd Gericht, ſo ſie des gewar oder von andern bericht, alda erinnert oder von dem Amptman, in des Gericht es geſchehen, erſucht würden, den oder dieſelb freuelich tätter oder mißhandler annemen in verpflicht Jr leyb vnd gutt on vnſer wiſſen vnd willen nit verendern von dem ortt, da ſie betretten, beleyben oder ſo der handel alſo dapffer, das der Verletzung oder Verlieſung Jrer leyb oder dergeleichen dapferkait vff Jm trieg gefencklich da oder dieſelben annemen, das auch vnuerzogenlich dem Amptmann, in des Ampt ſollich freuenlich tatt oder miſhandlung geſchen iſt, zu wiſſen thon, nach des oder vnſers beſchayds weyter wie ſich gebürt zu handlen. Wa auch Jemand in diſem vnſerm gebott ſemig erſchinen oder ſich darin verächtlich halten würd, wellen wir den oder dieſelben nach gepür ſtraffen laſſen.

Jtem die freyen gericht ſollen abgethon werden an den Orten, da man ſie pflegt zu haben vnd ſollen die Amptleut derſelben ortt in jedem gericht mit dem minſten Coſten vogtgericht halten Jars ainmal vnd nach allen gebotten, verbotten, rugbarn ſtraffen vnd freuenlichen hendeln, auch andern trefflichen ſachen vnß oder den flecken betreffend ain fleyſig erforſchung vnd vffſehung haben.

Vnd ſol der Amptman ſunſt zu jederzeyt, ſo es Jn nott bedunckt ſein vnd ſunder ſo es den Richtern vnd armen leuten zum minſten ſchädlich vnd verſömlich iſt, Recht halten vnd ergon laſſen. Vnd an welchen ortten kain gerichtgelt bißher eingelegt iſt, laſſen Wir zu, zwen ſchilling von jeder parthey einzulegen vnd das nach end des Rechten der gewonen parthey tayl ſein zween ſchilling wider nem vnd die andern zwen ſchilling dem gericht beleyben, damit nit ain Jeder ſo ringuertig ſey zu rechten vnd die leut vmbzutreyben.

Jtem was Erb, aigen, freuel, die Eer oder ſunſt groß ſachen berürt, ſol ain gantz gericht oder vngeuarlich der mertheil ſein des vßzurichten.

Was aber fünff ſchilling iſt oder darunder, ſol der Bittel ain entſchaid darumb geben vnd was von fünff ſchilling iſt vnd darüber biß vff zehen oder ain pfund

heller, sol der Amptman nach bayder thail fürbringen ein entschayd thon, wan aber die sach vber ain pfund biß vff zehen pfund, ist gnug, wan der merthayl der Richter da seind mit dem Amptman.

Item wann der Cleger oder Antwurter nit erscheinet, wann die Richter nidersitzen zu rechten, so soll der cleger den ersten Rechttag dem gericht zu buß geben vnd man die Clag oder Antwurt gehört, acht Pfenning vnd der Antwurter ain schilling vnd vff den andern Rechttag der Cleger zwen schilling vnd der Antwurter acht pfenning, vnd vff den dritten rechttag der Cleger drey schilling vnd der Antwurter zwen schilling. Welcher aber vff den ersten, andern oder dritten Rechttag gantz vßbeleybt, der sol so er des nit Eehefftig vrsach erscheint, dem gehorsamen thayl Costen vnd zerung nach Taxierung ains gerichts ablegen vnd nit desterminder vff den letzsten Rechtstag vff des gehorsamen erscheinen vnd erfordern furgefaren vnd gehandelt werden, wie sich gebürt vnd der Amptman soll an jedem ortt in der Vrthayl sitzen, Es were dan das er dem Cleger oder Antwurter oder ainer parthey mit frundschafft verwandt wer.

Item vnser Ernstlich mainung vnd bevelch ist, das kain Burgermaister oder Heimbürgen kein Versamlung des Gerichts thüen, dann mit wissen der Amptleut, auch kein versamlung der gemeinden thüen, dan durch den Amptman vnd seinem bysein.

Item vnser beuelch ist, das an Jedem ortt ain fleysig vffsehen gehapt werd des feurß halb vnd die feuwerbeseher darzu geordnet, so dick das nott thut, vmbgangen von ainem Hauß zum andern, die kemit vnd andere Feurstett besehen vnd was sie erfinden das da besorglich sy, dauon schaden entsten mag, das gebietten abzustellen vnd zu verkhomen.

Och soll man ain gutt vffsehen haben vff die Bettler vnd ander frembd vnerkant personen sich vor denen wissen zu bewaren feuwer einzulegen.

Vnd nach dem Wir dem Almechtigen Gott zu Leb vnd Ere, der Hochgelopten Himel-Fürstin der Junckfrow Marie vnd allem Himelischen Höre zu frod vnß vnsern vorfaren vnd nackhomen zu trost vnd hilff für vnß genomen haben, wie dan das vnser Testament auch inhalten wirdet, daß nun fürohin zu Ewigen Zeyten dreyhundert guldin oder souil frucht, wie dann die alle Jar vngeuarlich nach Herrn gülten angeschlagen Jarlich geben werden sollen, von vnß vnsern Erben vnd nachkhomen an vier ortt In vnserm Furstenthumb Namlich Kirchen, Grieningen, Herenberg vnd Rosenfeld, daselbs durch die Landschafft mit der zeyt vier kasten gemacht werden sollen vnd zu jedem Casten vier vngeuarlich die

nech-

nechſten Stett von jeder ain Richter mit ſampt dem Amptmann an dem ort, da der Caſten iſt, egemelt frucht oder gelt treuwlich bewaren vnd zum müglichſten vnd treuwlichſten fürſehen, das gelt an frucht anlegen vnd wan die notturfft vnſer vnderthonen, namlich Haußarmen oder ander erber Leut, in der Vermögen nit wol iſt derſelben zeyt der frucht zu kauffen erfordert, Es were von Hagel, Mißgewechß, Theure oder dergleichen vrſach, alßdann ſollen dieſelben von der Landſchafft vber all Caſten verordnet zuſamen khomen vff des Lands Coſten In Anſehung das es Im zu gutt geſchicht mit ſampt ainer bottſchafft von vnß oder vnſern Erben vnd nachkhomen vſer vnſer Cantzley darzu verordnet vnd die Wir darzugeben ſollen, die ſollen dann alle vff Jr Aids verpflicht niemans zu lieb noch zu layd, auch nit vß gunſt, vorcht, miett oder gab, dann allain von der notturfft wegen vnd vß vorerzelten vrſachen die frucht vnd gelt vßtaylen an die notürfftigſten ortt vnſern vnderthanen zu hilff zu khomen, Es ſeye mit geben oder leyhen nach Jeder perſon gelegenhait, vnangeſehen wa dieſelben in vnſerm Furſtenthumb geſeſſen ſeind vnd ſouerr alle Jar, der Hoffnung Wir zu Gott ſeind, Egemelter vßgab nit notturfftig ſein werde, Sollen der Amptman mit ſampt den zugeordneten zu Jedem Caſten alle Jar zuſamen khomen, die frucht nach gelegenhait derſelben zeyt zuuerkauffen vnd zu ander zeyt wider anlegen oder dieſelben behalten vnd zum trewlichſten handlen, als Gott dem Almechtigen darumb Rechnung wollen thun, als wir hiemit Jr gewiſſen beſchwert wollen haben, Bitten vnd begeren an vnſer gehorſame vnd getruwe Landſchafft, der Wir hiemit tod vnd lebendig beuelhen ſollich vnſer Ordnung die Wir vß vorerzelten vrſachen vnd Jr zu gutt vnd nutz furgenomen haben treuwlich zu hanthaben, Als Wir Jr gewiſſne auch hiemit beſchwert wellen haben.

Actum vff Mitwochen nach ſant Lenhartstag anno domini ꝛc. MCCCCLxxxxv.

Num. 17.

Revers Hanns Wydenbeins, Würtembergiſchen Münzmeiſters gegen Gr. Eberharden dem ältern zu Würtenberg wegen der ihm übergebenen Münze. d. d. 16. Oct. 1493.

Ich Hanns Wydenbeyn. Bekenn vnd thun kundt offembar mit diſem Brieffe, das der hochgeborn Herre Her Eberhart Graue zu Wirttemberg vnd zu Mumppelgart ꝛc. der ellter min gnediger Herre umb ſiner gnaden ſelbs vnd der ſinen ouch dess gemainen kouffmanns vnd yedermanns Nutzens willen vnd beſonnder die Wyle die alt Mintz vaſt abgenngig vnd verſeiſſen. deshalben ſiner gnaden Lannde mercklicher mangele an ſilbermintz iſt. Haut dieſelb ſin gnad fürgenomen

men nach Raute der sinen noch mer silberin mintz zu machen, die mit der yetzigen siner gnaden mintze Wolbesteen vnd glych gehalten werden, Ouch von sin gnaden vnd allen sinen vnnderthanen Geistlichen vnd Weltlichen In siner gnaden Lannde vnd gebietten genomen gegeben vnd bestenntlich, Nach Innhalt dis Brieffs mit der alten mintze gehalten vnd vmb dehainerlay sache genyddert oder geergert werden soll vngeuerlich. Vnd demnach so hat der obgenant min gnediger Herre Grauf Eberhart von Wirttemberg der ellter, Mich egenanten Hannsen Wydenbeyn zu einem mintzmaister vffgenomen vnd bestellt vnd mich hiemit zu siner gnadenn Mintzmaistere vffgenomen, allso vnd mit dem gedinge, daz ich sin gnaden hie zu Tuwingen, die nachbenempten mintzen giessen schnyden vnd machen vnnd mit siner gnaden yßen vnd Wappen crutzen soll, Schillinger, pfenning vnd Heller, wie hernach davon steet geschriben, Item ich soll Schillinger schlahen vnd mintzen, die da halten zehen lott fyns silbers, ain Gren minder oder mer vngeferlich, nach mintzes Recht, vnd nit darunder vnd derselben schillinger, hundert fünfftzig vnd zwen vff ein Margk geen vnd derselben zwaintzig vnd achte ainen Riniſchen guldin gelten. Ich soll ouch pfenning machen vnd mintzen, die da halten sechs pfenning, das ist acht lott fyns silbers ain Gren minder oder mer vngeferlich, vnnd derselben ain pfund acht schilling heller ainen Riniſchen güldin gelten, vnd viertzig siben ain lott wegen, ains halben pfennings minder oder mer vngeferlich. Darzu soll ich ouch heller machen vnd mintzen, die sollen halten dry pfenning, das ist vier lott fyns silbers vnnd sechtzig vnd vier ain lott Wegen vnd zwen heller der obgemelten pfenning ainen gelten, vnnd zwaintzig vnnd acht schilling heller ainen Riniſchen güldin gelten, doch soll ich nit vber zwaintzig tusennt guldin Werdt der bemelten mintz machen, Wie ich des von den sinen des benantenn mins gnedigen Herren, so sin gnad darzu ordnen, beschaiden wird. Ich benannter Hans Wydenbeyn soll ouch die obgemelt Mintz mit silber vnd anderm darzu Notturftig selbs verlegen one des benanten mins gnedigen Herren costen vnd sinen gnaden geben von yeder geschickten Margk aller Werck zween schilling heller zu schlegschatz. Darzu sol ich belonung thun dem Waradin, vfzieher vnd probierer. Aber die ysen will der genannt min gnediger Herre In siner gnaden costen lauſſen machen vnd bezalen on min schaden. Der yetzgenant min gnediger Herre soll vnd will ouch siner gnaden Waradin vnd probierer vnd ander die sein gnad darzu beschaidt, sollich gemüntzt gelte zu allen Wercken, So Ich das gemacht vnd zum Crutzen vßbereit hab, versuchen vnd besehen lauſſen, vor vnd ee das gecrutzt wirdt vf dem Mintzstocke ob das gut vnd gerecht oder nit sye, Wie hievor davon ist gesetzt. Ist es dann gut, So soll der Waradin das Werk, so es gecrutzt wird, von mir empfahen vnd vßgeben. Ist es aber nit gut, so mag ichs Inen bas sieden ouch trahieren vnd es nach diser ordnung Innhalte

Recht

Recht machen, oder aber das wider ynſetzen vnd ſchmeltzen vnd wider machen lauſſen, als lanng, Bis es gerecht wirdet. Vnd ſo offt ſollich beſenhen beſchicht vnd dem Waradin das gemintzt gelte vberantwurt wirdt, So ſoll der Waradin dagegen mir dem Mintzmaiſter obgenant bezalung thun mit Riniſchem golde vnd zwaintzig vnd acht ſchilling heller des gemintzten geltz fur ainen guldin geben vnd gerechent werden. Der Waradin ſoll ouch zu yeder zytt, ſo er beſehung tut aigentlich vfzaichnen vmb wieuil marck ſilbers er mintz empfahe, damit über zway tuſent margk nit gemintzt werde, Es geſchehe dann mit des genanten mins gnedigen Herren verwilligunge oder der ſinen, die deß Befelch vnd macht hand. Vnd ob beſchehe, das ſollich gemuntzt gelte In ain frembde hannd keme vnd beſchnitten geergert oder ſunſt geſchwecht wurde, oder aber ain frembder ouch deßglychen yſen machen vnd vff mich valſch bruchen wurde, Souerr vnd ſich dann In Warhait erfunde, das ſollichs on min des Mintzmaiſters Wiſſen Willen vnd zuthun beſchehen Were, ſo ſöllt mich das nit angeen, ſonnder der Jhener darvmb geſtrafft vnd gepuſſet werden, als ſich mit Recht gepurte. Jch der benant Mintzmaiſter ſoll ouch die Wyl vnd ſo lanng Jch als vorſteet, mintze zu Tuwingen gefryet vnd vertragen ſin aller Diennſt vnd beſchwerunge, vnnd ſoll mir darzu der obgenant min gnediger Herre In anfang des Muntzens ain hofclaid geben. Dis obgeſchriben alles han Jch der Mintzmaiſter ſinen gnaden zu den hailligen geſchwornn zuhalten vngeferlich. Jtem der offtgenant min gnediger Herre Soll haben zu diſer Mintz ainen erbern verſtenndigen Waradin. derſelb ſoll die Mintzyſen zu den ſchillingen pfenningen vnd hellern, Wie Jm die zu allen malen werdent gegeben, Stäts in ſiner hutt Wol verſorgen vnd bewaren. Vnd wann man krutzen ſoll, So ſoll er die yſen vnd das gewicht ſelber Jn die Mintz bringen. Vnnd wann ſollich Werck geerutzt vnd vßbereit iſt, das mit dem probieren vnd andern darzu geordnet helffen vffziehen vnd verſuchen, ob das an gewicht recht ſye oder nit. Darzu ſoll ſin gnad haben ain probierer, der da wiſſe die Mintz vf der Cappel zu probieren. Derſelb probierer Soll in gegenwerttigkeit des Waradins vnd der ſinen des benanten mins gnedigen Herren darzu verordnet ain yedes Werck zu allen Malen vf der Cappel probieren vffſetzen vnd verſuchen. Vnnd ſouerr er das Werck am Korn findet nach Jnnhalt diſer ordnung vnd von denen, die darzu geordnet ſind, zugelaſſen wirdet, So ſoll der Waradin daſſelb Werck nemen vnd empfahen vnd dann das furbaß antwurten Nach des benanten mins gnedigen Herren beſchaide. Es ſoll ouch der probierer zu yedem Male, So er die probatz tut von demſelben Werck ain prob behalten Jn ain Buchs vnd darzu ain Zedelin, Wie er das zu yeder zyt funden hat legen, damit der genant min gnediger Herre dar Nach zu yeder Fronvaſten dieſelben probatz ouch probieren möge, Ob die probierer damit gerecht ſyen geweſen oder

nit,

nit, Sich fürter darinn wiſſen zu halten. Vnd ob der Waradin zu Wylen, Herren Nott oder ſiner aigen Geſchefft halb diſer ding Stetts nit möchte gewarten, ſo mag er die zytte yſen vnd gewichte ainem anndern beuelhen, doch alle male mit Wiſſen ſiner gnaden Hoffmaiſter oder Vogts zu Tüwingen, doch daz derſelb mit aiden ouch verbunden ſye zu leben dem allem das den Waradin berurt, Wie hieuor dauon geluttet haut Vis vf Widerkunfft des Waradins vngeferlich. Die probierer Waradin vnd vfzieher Sollen das alles zu halten globen vnd zu den Hailligen ſchweren, vnd by denſelben aiden von mir dem Mintzmaiſtere nit nemen miet oder ſchenncke, noch mit mir nit haben gemeinſchafft, Sonnder Jr yeder ſoll ſich des Lons, der Jm geſchöpfft vnd zugeben verhaiſſen wirdt benügen laſſen Jn allen obgeſchriben dingen Geuerd vnd argliſt genntzlich vermitten. Vnnd deſs zu Warem Vrkunde So gib Ich obgenanter Hanns Wydenbeyn dem offtuermelten minem gnedigen Herrn diſes Reuers vnd Briefe verſigelt von miner ernſtlichen Bitte wegen mit des Wirdigen Edeln vnd Hochgelerten Doctor Ludwig Truchſeſſen von Höfingen vnd des Erſamen wyſen Ludwigen Kellers Burger vnd Richter zu Tüwingen mins lieben ſchwagers aigen anngehenncktenn Jnſigeln, doch Jnen ſelbs vnd Jrn erben Jn allweg vnſchedlich, der geben iſt zu Tüwingen vff Sant Gallntag des hailligen Abbts nach Criſti gepurt als man zallt Tuſennt vierhundert Nuntzig vnd Drutw Jare.

Num. 18.

Inſtruction Grav Eberhards des ältern an ſeine zwölf verordnete Räthe wegen ihm anerbottener Erhöhung zur Herzoglichen Würde.

Sine dato.

Vff hernach volgend Mainung mit den zwölff geordneten Räten zu reden. Item als ſich mein gnediger Her vff den vergangen königlichen tag gen Worms gefüegt hab ſin gnad, als Jm das vß gehorſame vnd pflichten gepürt hab die Königlich Mayeſtat vnnderthenigclich depetten Jm ſeiner gnaden Lehen vnd regalien zu leyhen, So ſig ſein gnad willig die zu empfahen Jn der form, wie dann ſeiner gnaden vaterr vnd vordern auch gethon haben, vff das iſt ſeinen gnaden zu antwurt begeget, Nachdem die Koniglclich Mayeſtat mit ſonderm gnedigen Willen zu ſeiner perſon auch dem Haus Wirtemperg genaigt vnd gar wol bedachtlich ſig der getrewen nutzlichen Dienſt, ſo in vergangen zeiten von dem Haus Wirtenperg dem hailigen reich vnd inſonder auch ſeiner gnad vatter Kaiſer Friderichen Löblicher gedechtnus, och jetzo ſeinen gnaden in königlicher Würd von meins gnedigen Herren perſon ſigen bewiſen, deſſelben in anſehung vnd auch dieweil

mein

mein gnediger Her in allen des reichs ſachen bisher allwegen gehorſam vnd getrew darlegen bey den maiſten im Reich gethon hab vnd auch fürter wol thun möge, So wer wol ſeiner gnaden gnediger wille vnd gemiete, das mein gnediger Her ſeiner gnaden Lehen auch vnder dem Fan, wie ander Fürſten empfieng, darzu die Königclich Mayeſtat ſeiner gnaden perſon mit Hertzogtumlichen Fürſtlichen Würden begaben wolt, vff ſollich gnedig anpieten hab mein gnediger Her gedacht, wie ſich ſeinen gnaden darin mit antwort gegen der Königclichen Mayeſtat zu halten ſig vnd des bedacht genomen, mer darumb, daſſein gnad vonn der königclichen Mayeſtat nit in vndanckbarkaith angeſehen würd, dann das ſein gnad darzu fur ſeiner gnaden perſon Lüſt, als och ſein gnad das vmb ſein ſelbs willen nit gethon hett, Aber nach allerlay erwegung, ſo ſein gnad in der ſach hab ermeſſen ſich ſelbs anders nit künden erfünden, die wie ſeiner gnaden gemiet allwegen genaigt geweſen ſig mer zu trachten das ſo kunfftigclich ſeiner gnaden Lannden vnd Leuten, wie die von allen Stennden dar zu gehörig ſigen zu Eeren nutz vnd pliben dienen mügen, dann etwas ſunſt zu thond oder zu laſſen für ſeiner gnaden perſon, des er genaigter vnd begieriger were, Sonder allwegen des gemainen Lands vnd ſeiner zugewanten nutz demſelben furgeſetzt, als auch ſein gnad vnzweifel ſig, Sollichs vß bewißten vrſachen vnd geſchehen verträgen zwiſchennt ſeinen gnaden vnd ſeiner gnaden vetter meinem gnedigen Herren Graue Eberharten vffgericht offembar Erkantnus habe. Damit nun daſſelbig noch mer wurd gefeſtigt vnnd dardurch zertrennung Seiner gnaden Lannd Leut vnd zugewandten aller ſtennd deſt ſicherlicher möcht werden verhüet, So hab ſein gnad demſelben vnd nit ſeiner perſon zulieb Sich Jnn obgemelt gnedigs anpietten der Königclichen Mayeſtatt mit vnderthenigem dannck begeben. Vff das die Königclich mayeſtat die Wirtempergiſch Landtſchafft zu Schwabenn gelegen zuſamen in ain Corpus verainigt vnnd daraus ain Hertzog vnd Furſtenthumb gemacht vnd meinen gnedigen Herren damit belehet vnd gewirdigt hab Mit nachuolgender zugebung, So ſein gnad nit mer Jnn Leben ſein würde, das dann mein gnediger Herr Graue Eberhart an ſollich Hertzogthumb auch Tretten vnd es für vnd für, So lanng geporn Herrn von Wirtemperg ſein werden von ainem vff den andern auch fallen würd, doch alles Jnn der mas vnnd mit dem Regiment, wie die obgemelten Verträg das in ſich halten. Es ſig auch dabey verſehen, ob ſich der abgang aller von Wirtemperg begeben vnnd manlichs ſtamms kainer mer Jnn Leben ſein deßhalb ſollich Hertzogthumb ann das haillig Reich fallen, das dann Romiſch Kaiſer oder Kunig So dannzumal am Reich ſein wurden Sollich Hertzogthumb mit aller ſchuld vnd beſchwerd, So darauff Steen würd annemen, vnnd auch die Jhennen, So darhinder hafft vnnd verſchriben ſeind one Jren ſchaden dauon ledigen vnd leſen ſollen, auch ferer ſollich Hertzogthumb Jemant vs ainicher vrſach oder weys wie

die geſein möcht zu Lehen verlyhen oder durch ainichen andern Tittel form oder mas gannţ oder Jchţitt von Stetten Schloſſen nutzung oder zugehörd dauon geben verkauffen verussern oder in vergewaltigung Jnn Ampts oder pfleg weys vngeben oder Jn beſäſſ zu ſtellen, Sonnder ſollich Hertzogthumb mit aller Oberkaith Herlichait, manſchafften, Nutzen Leuten vnd guten nichtzit vsgenomen ſoll beleyben bey Römiſchen Kaiſernn vnd Königen vnd bey dem hailligen Römmiſchen Reich Ewigclich vnd als ain des Reichs Widembgut vnd der Cammer Jncorporiert vnd verleibt ſein. Es ſollen auch zu ſollichem Fal Römiſch Kaiſer oder König, So ſie perſonlich Jm Lannd zu Schwaben Jren Hoff hielten das yetzgemelt Hertzogthumb auch Lannd vnd Leut darzu gehörig Regieren vnd verſehen zum beſten nach recht vnnd Erbern gewonhaiten vnd Jren Freyhaiten, Ob aber die Hofhaltung Römmiſcher Kaiſer oder König Jn ſollicher zeyt im Lannd zu Schwaben perſonlich nit ſein würd, So ſolt alsdann dem Regiment gleich des mein gnediger Her vnd mein gnediger Her Graue Eberhardt ſeiner gnaden vetter ſich mitainander veraint haben, wie nach meins gnedigen Herren abgang ſolle regiert werden, das dann zum tail yetzo auch angefangen hat vs den prelaten vnd vom adel des gemelten Hertzogthumbs zu Wirtemperg ain preſidennt furgenommen vnd demſelben vs ſollichen zwaien ſtenden vnd och der Landtſchafft des Hertzogthumbs Wirtemperg zwelff Rät zugeordnet werden, Namlich von Jeglichem Stand vier, durch dieſelben das Regiment der Stennd vnd Verwanten vorgemelt verſehen, auch der Preſident vnd Rät redlich verſoldet vnd erber gericht vnd recht vfrichtigclich gehalten vnd durch ſie Jn aller mas gehanndelt werden wie der obgemelt Vertrag zwiſchen meinem gnedigen Herren vnd ſeiner gnaden vetter meinem gnedigen Herren Graue Eberharten das an dem Stuckh inhalt. Es ſollen auch dannzumal Jnn ſolichem Fal vnd zeyten Römiſch Kaiſer vnd König die Prelaten Grauen Herrn Ritterſchafft vnd Stett des Hertzogthumbs zu Wirtemperg gaiſtlich vnd weltlich getrewlich hannthaben Schützen vnd ſchirmen vor allem gewalt, Sie auch bey allen Jren gnaden Freyhaiten Oberkaiten Herlichaiten vnnd Rechten beliben vnd ſie dauon nit Trengen oder Engen, auch an Niemands geſchehen laſſen. Desgleich die gaiſtlichen Lehen, ſo dem Hertzogthumb Wirtemperg zuuerleyhen zuſtehen würden von Römiſchen Kaiſern vnd Königen allzeit zu ſollichen Lehen benennen vnd preſentieren die perſon vs der Landtſchafft des Hertzogthumbs zu Wirtemperg geporn, Souerr dieſelben vff die zeit, So ſich die Fälle begeben geſchickt ſind. By dem allem zu mergken iſt, das mein gnediger Her diſe Wirdigung darumb angenomen hat, das es kunfftigclich dem Hertzogthumb Wirtemperg vnd allen ſeinen zugewandten Jnn kunfftig zeit zu Eren nutz vnd pliben diennen vnd vngetrennt deſtbas bey ainander pleiben mag.

Num. 19.

Num. 19.

Schreiben Werner Kellers an etliche ſeiner Freunde wegen Erhöhung Grav Eberhards in den Herzoglichen Stand. d. d. 23. Julii. 1495.

Gönſtigen lieben Herren Vogt vnd keller vnd lieber Vetter, Für Nüwe vnnd ware mer, verkünd ich üch, das vf zinſtag nechſtverſchinen die Römiſch Konnglich Mt mitſampt ſinen Curfürſten vnnd Fürſten, ouch königlichen vnnd anndern bottſchafften in mercklicher anzale zu Wurms vf dem Könngſtul vnnder dem Hymmel geſeſſen iſt in der Mayeſtat vnnd vnnder der Könglichen kron, alsdann die Curfürſten In Iren Curfürſtlichen Habiten nebent ſiner Kön. Mt geſeſſen ſind, desglychen annder fürſten ouch in Iren Habiten, Wie ſich dann des yeglichem nach ſinen Wirden gepürt hat, vnd iſt anfenngklich min gnediger Herre für die Königlich Mt vnd die obgemelt Verſamlung der Curfürſten vnd fürſten komen vnd alda durch Jr verbott in ſiner gegenwürttigkeit an ſtatt der Röm. Kön. Mt durch Herr Vytten vom Wolckenſtain ain lang zierlich Red geſcheen mit lobſagung der Guttaten von mins gnedigen Herrn den Römiſchen Kayſern vnd Königen mit Iren nutzbarlichen Dienſten gethon, deßglychen von minem gnedigen Herrn ſelbs löblicher gedechtnus Kayſerlicher vnnd ouch yetzo königlicher Mt unverdroſſlich ouch dargethan, vſſer demſelben vnd ouch herbringen fürſtlichs ſtands der in dem hus Wirtemberg allweg löblich herbracht vnd gehalten ſin, Sin Könglich Mt zu minem gnedigen Herrn den gnedigen Willen habe und trage, Sin gnad zu Fürſtlichem Stand zu wirdigen vnd zuerhaben, Alsdann ſin kön. Mt das vorhin an ſin gnad ſuchen laſſen hab, dem allem nach ſin gnad als danckbarer darein gewilligt hat, vf das iſt ſinen gnaden angethan ain Hertzoglich gewand, Nemlich Rock vnnd Mantel, auch ein Hertzoghut vnd by dem allem zu hertzogklichenn vnd fürſtlichen Wirden gewirdigt vnnd damit auch die Wirtembergiſch Landſchafft Im Lande Swaben gelegen zu ainem hertzog und Fürſtenthumb gemacht, davon min gnediger Herr tittel vnnd namen haben wirt mit zugebung erlicher Wappen vnd iſt darzu minem gnedigen Fürſten vnd Herrn Hertzog Eberhardten von Wirtemberg von der kön. Maj. ein ſchwertt in die Hand geben worden, das Recht ouch Wittwen vnnd Wayſen zu beſchirmen vnnd das Vnrecht zu ſtraffen vnnd ſich des mit vorfürn vnnd tragen zugebruchen Als ein Hertzog vnd fürſte. Vnd ſo er daruf als ſich gepürt ſin verpflicht getan, hat Jn des Rychs Curfürſt vnd Marſchalckh Hertzog Fridrich von Sachſen Im Curfürſtlichen Gewande an ſin Hand genommen vnd Im by den fürſten Seſſion geben, Wie er yetzo vnnd fürus ſitzen ſol, das iſt zu nechſt an den, So vor Im hertzogen ſind vnd ob allen Marg-

graven vnnd Landtgraven, ouch allen andern fürſten, So nit Hertzogen ſind, da er ouch uf obgemelten tag vor allermenngklich Seſſion gehapt hat vnnd er vnd ſin nachkomen fürter haben werden, demnach iſt ſin gnad in ſinen Herzogthumlichen claidern von dem Stul herab an ſin Herberg geritten vnd hat zu der Konigl. Mt zu Roſſ zu dem Stul geſchickt Grave Otten von Hennenberg, Graue Adolfſen von Naſſow vnd Graue Hugen von Werdenberg, die dann der Kön. Mt zu fuß gefallen ſind vnnd anſtatt mins gnedigen Herrn Hertzog Eberharts von Wirtemberg begert haben Jm ſin Fürſtenthumb ouch fürſtlich Regalien vnd Lehen zu lyhen, des ſin kön. Mt zugeſagt hat. Darnach hat min gnediger Herr nach Gewonheit der fürſten den köngſtul laſſen berennen zu dryen maln vnd mit gutter ordnung das es gelopt iſt. Vf daſſelbig iſt ſin gnad mit viel trumpetern vnd groſſem Geſchell hernachkomen vnd vber ain Wytten blatz dem könngſtul zugerendt mit drühundert pferdten in einer farb ſchwartz, die Jm dann Brandemburg, Mentz vnd Heſſen, die dann ouch ſchwartz füren gelühen hetten zuſampt den ſinen die Summ M. erraichende, vnd iſt zu fuß vf den Köngſtul gangen vnd kniend niedergefallen für den König vnd Curfürſten vnd under den fannen Wirtemberg, Teck, Mumpelgart, dem Sturmfannen vnd dem fann vber das blut ſine Lehen fürſtlich empfangen, die Jm ouch gelühen ſind vnd darnach die Baner fürſtlich von dem ſtul herab vnnder das Volck geworffen vnd von Jnen zerriſſen ſind, als man dann das pflegt zutun. Darnach als es Aubent worden iſt, hat min gnediger Herr mit Curfürſten vnnd andern fürſten dem König heimgefolgt vnd iſt von ſiner Kön. Maj. zu dem nachtmal geladen vnd zu Eren minem gnedigen Herrn hat die könngin ouch by Jm geeſſen. An dem hat es dißmals erwunden. Des hab Jch zu dienſtlicher vnd fruntlicher mainung vch nit wellen verhalten, des ain Wiſſen zu haben vnd das andern gutten Herrn vnd Geſellen für nüwe mer ouch zueröffnen, damit Jr ouch wiſſent der Hertzoglichen Schencken halb gewarnet zu ſinde. Got wölle das es zu guttem diene, darumb es vnzwiuel mins gnedigen Herrn halb beſcheen iſt. Datum Dornſtags vor Jacobi Apli Anno ꝛc. LXXXXv.

Wernher Keller.

Num. 20.

Erectio Ducatus Wirtembergici.

d. d. 21. Jul. 1495.

In dem namen der heiligen driualtigkeit. Wir Maximilian von gottes genaden Romiſcher Kunig zu allenntzeytten merer des Reichs zu Hungern Dalmatien Croatien ꝛc. Kunig Ertz-Hertzog zu Oeſterreich Hertzog zu Burgundi zu Lotherig

zu

zu Brabant zu Steyr, zu Kerenndten zu Crain zu Lymburg zu Lutzemburg vnd zu Gheldern, Graue zu Flandern zu Habſpurg zu Tiroll zu Phirrt zu Kyburg zu Arthoys vnd zu Burgundi, Phallenntzgraue zu Henigew zu Holland zu Seelannd zu Namur vnd zu zütphen, Marggraue des heiligen Romiſchen Reichs vnd zu Burgaw Lanndtgraue in Ellſeß Herre zu Frießland auf der Windiſchen March zu Portenaw zu Salin vnd zu Mecheln ꝛc. Embieten den Erwirdigen Hoch vnd auch Wolgebornnen Edeln Streñgen vnd Erſamen vnnſern vnd des Reichs Churfürſten Fürſten geiſtlichen vnd Weltlichen auch Prelaten Grauen Herren Ritterſchafft vnd Stetten vnd allen anderen die yetzo vnd hinfür in ewigkeit ſein werden vnnſer gnad vnd alles gut, Die lieb göttlicher natur hat anfangs die Oberſten Creaturen geſchöpfft nach genaden vnd Verdienſt erlewchtet, in wirde vnd gewalt geordnet, dardurch götlicher Wille vnd gewalt nach anſehung von Ewigkeit ordennlich in der Lieb beſchehen vnd das obriſt vnd himeliſch Reiche mit Wirden vnd Stennden der Creatur gezieret wurde, von dannen wir in Criſtenlicher verſamblung vnnſer das heilig Römiſch Reiche bekrefftiget geeret vnd enthalten genntzlich glauben, auch geflissen ſein ſöllen vnd wellen vnd ſo ferre wir mügen den obriſten Fuſſtaffen zu geleychnuß vnnſer Vorfaren am Reiche nachzufolgen die nit allein zu erlewchtung vnd wirden Sonnder auch zu notdurfft der zierung des Reichs Großmechtigkeit Furſtenthumb vnd anndere Stennde in weſen geordnet vnd verſehen haben derſelben Fürſtenthumb vnd Stennde nach den fellen diſer zeytlichen zergengklichen Welt vil abkomen vnd erloſchen ſeind, Vnd ſo ſolch Eere Wird vnd Stennde nit erſetzt dem heiligen Reiche am ſchein ſeiner Zierung vnd Großmechtigkeit auch Regierung ſeiner Lannde vnd herſchafft mynderunge vnd mangel geberen wurd, Darumb aus der Gebür vnnſer Regierung auch notdurfft vorgemelt vnns als Romiſchem Künig darein zu ſehen zu Stett vnd durch perſon, hewſer Lannd vnd Herrſchafft die in dem heiligen Reiche Eerlich löblich vnd zu Eeren vnd nutz des heiligen Reichs verdienſtlich herkomẽn ſein vorgemelten des Reichs abgangk zu erſtatten. Vnd wann nu das löblich hawſe von Wirtemberg in dem heiligen Reiche loblich Eerlich vnd Fürſtmeſſig herkomen vnd gehalten vnd beſonnder der Hochgeborn Fürſt vnſer lieber Oheim Eberhart Hertzog zu Wirtemberg der Ellter Criſtennlichs Eerlichs gemüets vnd Regierung iſt, Sich auch dem Reiche vnd ſonnderlich bey vñſern zeytten dienſtlich vnd willig bewiſen hat vnd hinfür thun vnd beweyſen ſoll, auch von genaden des allmechtigen mit Lanndtſchafft vnd Herrſchafften zu Furſtlichem Stannde vnd Weſen zu halten gnugſam begabet iſt, Darumb aus vorgemelten Vrſachen vnd beſonnder naigung vnd genaden, die wir zu dem gemelten vnnſerm lieben Oheim vnd Fürſten vnd ſeiner Landtſchafft im krays zu Swaben gelegen haben vnd tragen, So haben wir mit vil vnd wolgedachtem zeyttigem Rat in ſcheinbarer Zierde offennbarem ſeſß vnd beyweſen vnnſer vnd des

Reichs Churfürsten vnd Fürsten in mercklicher zal die vorgemelt Wirtembergisch Landtschafft zu Swaben gelegen mit allen Herrschafften Stetten Schlossen Lewten vnd guetern, So von dem heiligen Reich zu Lehen herrüren, Es seyen Hertzogthumb Grafschafften oder Herrschafften gantz nichts außgenomen dem vorgenanten vnserm Fürsten vnd lieben Oheim Hertzog Eberharten von Wirtemberg dem Eltern zu Lehen versamelt verainigt vnd also samentlich zu einem Hertzogthumb geordnet gemacht erhaben vnd aufgericht vnd den Tittel vnd namen des Herzogthumbs Wirtemberg gegeben, Auch dem yetzgemelten vnsern lieben Oheim vnd Fürsten Hertzog Eberharten zu Wirtemberg den Eltern mit solchem Hertzogthumb zu rechtem Manlehen belehet vnd Fürstlichen herzogthumlichen Tittel Eeren vnd Wirden gewirdigt vnd gehöhet. Ordnen machen vnd Richten solch Herzogthumb auf vnd belehnen den vorgenanten vnnsern Fursten vnd lieben Oheim Hertzog Eberharten zu Wirtemberg den Eltern damit wie vorgemelt ist, Eeren wirden erhöhen vnd begaben Jne auch mit Hertzogthumlichen Wirden auß Romischer Kunigklicher macht volkomenheit eigner bewegnuß vnd rechtem wissen in vnd mit crafft dits briefs, Also das yetzgemelter Hertzog Eberhart zu Wirtemberg der Elter vnd sein nachkomen Hertzogen zu Wirtemberg hinfur solch Herzogthumb zu Wirtemberg mit allen Eeren Tittel oberkeiten herrlichkeiten wirden Freyheiten nutzen Rennten lewten guten hohen vnd nydern gerichten wassern strassen gelaytten zöllen Saltzflüssen Ertz vnd berckwercken, Manrechten Wildpennen Gold vnd Silber Müntzen gebotten vnd verbotten vnd allen anndern gerechtigkeiten vnder vnd ob der Erden besitzen nutzen niessen vnd in allweg zu Jr notdurfft als Hertzogen des Reichs vnd wie Sy das sunst bißher auch gethan haben gebrauchen mügen auch ware Hertzogen vnd Fürsten zu Wirtemberg sein, sich auch Tittels vnd namen allennthalb mit allen Eeren sessionen Stennden vnd processionen an allen ennden vnd Stennden gebrauchen frewen vnd also in Hertzog vnd Fürstenthumblichen wirden von allen Stennden wie Hertzogen des Reichs geeret vnd gehalten werden, Vnnd auf das solch vnnser vnd des Reichs Herzogthum nit zertrent noch getailt werd, sonder beyeinander beleib als auch vormals im haws von Wirtemberge durch Vertreg das dieselbig Herrschafft Wirtemberg bey einander beleyben vnd nit getrennt werden solle Jm besten auch angesehen vnd von loblicher gedechtnuß vnnserm lieben herren vnd vatter keyser Friderichen aus keyserlicher oberkeit bestett ist, als wir dann dieselben vertreg hiemit aus kunigklicher oberkeit vñd rechter wissen auch Confirmiren vnd bestettigen in allermassen als ob Sy von wortt zu wort hier Inne begriffen weren vnd geschriben stünden. Demselben nach vnd damit hinfür Fürstlicher Stannd vnd wesen der Hertzogen zu Wirtemberg kunfftigklich dest stattlicher vnd vermüglicher gehalten werden möge, So ordnen Setzen vnd wellen wir das vorgemelt Hertzog Eberhart der Elter solch Herzogthumb sein Leben

ben lanng allein Innhaben vnd mit allen Eeren Tittel vnd nutzungen wie vorstet gebrauchen solle vnd möge vnnd nach seinem tode vnd abgangk Graf Eberhart von Wirtemberg der Jünger so ferre er anders derselben zeyt in leben sein wirdet, der auch dasselbig Herzogthumb dannzumale Empfahen Innhaben besitzen vnnd mit allen wirden Eeren vnd Tittel gebrauchen soll vnd mag, doch in der form vnd masse, wie der Vertrag zwischen den vorgemelten Hertzog Eberharten dem Elltern vnd Graue Eberharten dem Jüngern hieuor zu Eßlingen gemacht vnd des datum steet an Sonntag nach Sant Egidien tag Nach der gepurt Cristi vnsers lieben Herren vierzehenhundert vnd Im zweyvndneuntzigisten Jaren das Inhaltet vnd ußweyset, denselben Vertrag wir auch hiemit aus kunigklicher macht volkomenheit vnd rechter wissen Confirmieren vnd bestettigen in crafft dis briefs, Vnnd ob alßdann zu solchem abganngk Hertzog Eberharts des Jüngern Elich manlich Leybserben von seinem oder des obgenanten Hertzog Eberharts des Elltern leyb geboren in Leben vorhannden weren, So sollte doch desselben Hertzog Eberharts des Jüngern Elltester Elicher manlicher Leybserbe vor Hertzog Eberharts des Elltern Elichen manlichen Leybserben an das Herzogthumb zu Wirtemberg steen tretten vnd damit belehnet werden, damit obbestimpten Vertrag zu Esslingen gemacht Hertzog Eberharts des Elltern halb nit abbruch geschehe. Doch wann derselben Hertzog Eberharts des Jüngern Elicher manlicher leybserben keiner mer in leben vorhanden were, So solte alßdann solch Hertzogthumb zu Wirtemberg auf Hertzog Eberharts von Wirtemberg des Elltern Elltesten Elichen manlichen Leybserben vñd ob derselben auch dheiner in Leben were auf den Eltesten von Wirtemberg vnd von dem auf sein Elltest Sune fallen oder ob derselbig Elltest Sun vor oder nach seines Vaters tod abgangen were vnnd Leybserben in absteygennder Linien einen oder mer Süne von Jme geborn oder Suns kind mannsperson gelassen hette, So sollte des abganngen Elltester Sune mit dem gemelten Hertzogthumb belehnet vnd vor allen von Wirtemberg dartzu gelassen werden. Ob aber der Elltest Sone dhein Erben manneſperſon wie vorgeschriben steet, gelassen hette, So sollte auf den andern gepornnen Sune vnd seine Erben manneſperſone seines Stamens das Hertzogthumbe fallen vnd ob derselbig auch nit Erben manneſperſon vnd seines Stammes von Wirtemperg gelassen hette, Alßdan das gemelt Hertzogthumb auf den drittgebornen Sone fallen vnd der damit belehet vnd also für vnd für mit den anfellen gehalten werden, Also das die Erstgebornnen vnd die Ihenen von Irer absteygenden Linien allezeyt vor andern statt vnd vorganngk haben, So lanng Herrn von Wirtemberg sein werden, Auf welchen auch solch Hertzogthumb kommen wirdet, derselbig auch das Inmassen wie vorstet mit Tittel wirden Eeren vnd nutzungen allain haben Emphahen vnd regieren soll, Vnnd die andern von Wirtemperg das Hertzogthumb bey zeytten solcher des Eltesten

Regie-

Regierung nit beſitzen noch Erben, Sonnder ſullen Sy von dem Regierenden Hertzogen mit anndern Herſchafften vnd güetern oder ſunſt werden verſehen nach ordnung die yetzo zwiſchen den gemelten Grauen von Wirtemberg iſt oder hernach aufgericht werden mag. Vnnd als wir auch vermerckhen das gemüet vnd den willen des obgenannten Hertzog Eberharts von Wirtemberg des Eltern damit Er zu vnnſern vnd des heiligen Reichs Eeren nutz vnd merung auch ewiger einigkeit verſamblung vnd Frid der verwanndten ſeines Hertzogthumbs geneigt iſt, Haben wir vns fur vnns vnd vnnſer nachkomen am Reiche Romiſch keyſer vnd kunig mit ſeiner lieb für ſich ſein Erben vnd nachkommen vnd ſein Lieb widerumb alſo gegeneinander in nachgeſchribner ordnung verdingt vnd verpflicht ewiglich, Ob es were das Gott der Allmechtig nach genaden verhüeten welle, das der Manlich Stamm vnd Linea der Hertzogen vnd Herren von Wirtemberg gannz abſterben vnd dheiner mer ſein würde, das alſdann ſolch Hertzogthumb durch vns Kunig Maximilian oder vnnſer nachkommen am Reich Romiſch keyſer oder kunig nit ſoll oder möge ferrer yemannd aus einicher vrſache oder weyſe wie die geſein möcht zu lehen verleyhen oder durch einichen anndern Tittel form oder maß gannz oder Jchtzit von Stetten Schloſſen nutzung oder zugehörde dauon gegeben verkawfft verewſert oder in Vergwaltung in Ampts oder pflegweyſe eingegeben oder in beſeß zugeſtellt werden, Sonnder ſolch Hertzogthumb mit aller Oberkeit Herrlicheit, Manſchafften, nutzen, Lewten vnd guten nichtzit außgenoñen ſoll beleyben bey Römiſchen keyſern vnd künigen vnd bey dem heiligen Römiſchen Reiche ewiglich vnd als ein merung des Reichs wydemgut vnd der Camer Jncorporiert vnd verleybt ſein. Doch ob zu derſelben zeyt gulten Leybding oder Schulde darauf ſteen wurd, die ſollten von vnns oder vnnſern nachkomen am Reiche Römiſchen keyſern vnd künigen one coſſten vnd ſchaden der ſo darhyñder verſchriben ſind außgericht vnd bezalt werden, Vnd ob zu ſolchem fal vnd abgangk aller von Wirtemberg Döchtern von Wirtemberg Eelich geborn vnberaten vorhanden weren, die ſollten von vñs oder vnnſern nachkoñen am Reiche mit heyratgut vnd in annder wege außgeſtewrt vnd beraten werden Eerlich, wie dann Jm Hawß zu Wirtemberg herkommen iſt. Jtem Es ſollten auch alſdann Römiſch keyſer oder künig, So Sy perſondlich im Lannde zu Swaben Jren hofe hielten, ſolch Lannde vnd Lewt des gemelten Hertzogthumbs Regieren vnd verſehen zum beſſten nach Recht vnd Erbern gewonnheiten vnd Jren Freyheiten. Vnd nachdem ſich in vergangem Hertzog Eberhart der Elter mit ſeinem Vetter Graue Eberhart dem Jüngern Jren Lannden vnd Lewten zu gut eins Regiments das yetzo zum teyl angefanngen vnd nach ſeinem tod auch gehalten werden ſol vereint hat, ſo ſollt ob Wir vorgemelter kunig Maximilian oder vnſern nachkommen am Reiche Römiſch keyſer vnd künig vnnſern hof Jm Lannd zu Swaben perſonndlich nit halten würden demſelben

ben Regiment gleich zu obgemeltem fal in einem Monat dem nechſten darnach auß den Prelaten vnd vom Adel des gemelten Hertzogthumbs zu Wirtemberg ein preſident furgenommen vnd demſelben aus ſolchen zweyen ſtennden vnd auch der Landſchafft des Hertzogthums zu Wirtemberg zwelff Ret zugeordnet werden, Nemlichen von yeglichem Stannd vier durch dieſelben das Regiment der Stennd vnd verwandten vorgemelt verſehen, auch der Preſident vnd Rete redlich verſoldet vnd Erber gericht vnd Recht auffrichtlich gehalten vnd durch Sy in allermaſſe gehanndelt werden, wie der obgemelt Vertrage zwiſchen Hertzog Eberharten vnd Graue Eberharten von Wirtemberg ſeinem Vetter das an dem Stückh Jñhaltet. Wir vnd vnnſer nachkommen Römiſch keyſer und künig wellen vnd ſollen in vorgemelten zeytten vnd fal die Prelaten Grauen Herren Ritterſchafft vnd Stett die wie vorſteet vnns vnd vnnſern nachkumen vnd dem Reiche zugewachſen vnd angefallen weren vnd alle des verleybten Hertzogthumbs geiſtlich vnd Weltlich getrewlich hanndthaben ſchützen vnd ſchirmen vor allem Gewalt, Sy auch alle bey Iren genaden Freyheyten oberkeyten Herrlicheiten vnd Rechten beleyben vnd Sy dauon nit tringen oder enngen, auch von nyemand añders tringen oder enngen laſſen in dheinen wege. Wir behalten auch in diſer vnnſer erhebung vnd belehung ſuſt aus vñſer vnd des Reichs oberkeit, die wir hiemit nit wellen begeben oder gemynndert haben. Vnnd wiewol das Herzogthumb zu Deck mit annderm dem vorgemelten Hertzogthum zu Wirtemberg auch eingeleybt vnd vereiniget iſt, So geben wir doch zu für vnns vnd vnnſer nachkoñen Römiſch keyſer vnd künig am Reyche vnd wellen, das ſich der obgemelt Hertzog Eberhart zu Wirtemperg vnd ſein nachkoñen Hertzogen zu Wirtemberg von ſolchem Hertzogthumb zu Deck Tittels Wappens vnd Namens auch aller Eeren vnd Wirden gebrauchen ſullen vnd mugen, nit minder dann von dem obgemelten vereinigten vnd verleybten Hertzogthumb zu Wirtemberg. Ob auch ſolch Hertzogthumb an vnns, vnnſer nachkoñen vnd das heilig Reiche fallen vnd koñen vnd die geiſtlichen Lehen dartzu gehörig zuuerleyhen ſich begeben wurde, ſo ſollen vnd wellen wir vnd vnnſer nachkuñen Römiſch Keyſer vnd künige allezeyt zu ſolchen Lehen benennen vnd Preſentieren die perſonen die aus der Landſchafft des Hertzogthumbs geporn ſo ferre dieſelbigen auf zeyt ſo ſich die felle der Preſentation begeben geſchickht, weren aber ſolche nit, ſo möcht man andere geſchickte preſentieren wie ſich von Recht vnd herkommen gepuren wurde. Vnnd Wir obgemelter künig Maximilian ꝛc. beuelhen herauf allen vnd yeden vnnſern vnd des Reichs Churfurſten vnd Fürſten geiſtlich vnd Weltlich auch Prelaten Grauen Freyen Rittern vnd knechten vnd allen anndern was ſtats oder weſens die ſein nyemand außgenomen, das Sy den genannten vnnſern Fürſten vnd lieben Oheim Eberharten Hertzogen zu Wirtemberg vnd alle ſeine Lehenſerben vnd an ſolchem Hertzogthumb nachkoñen mit allen Eeren Wirden Tittel vnd namen allenthalb

halb erkennen haben vnd halten vnnſer vnd des Reichs ſwere vngenad vnd ein pene Tawſent March ſeines goldes zuuermeyden halb in vnnſer vnd des Reichs Camer vnnd den andern halbenteil dem gemelten Hertzog Eberharten oder dem ſolch Verachtung geſchehen were vnableßlich außzurichten vnd zubezalen. Vnnd hiebey ſein geweßt die Erwirdigen vnd Hochgebornnen vnnſer lieb Neuen vnd Oheimen Berchtold zu Mennt durch Germanien, Hermann zu Collen durch Italien, Johanns zu Trier durch Gallien vñd das kunigkreich Arelat Ertzbiſchouen vnd ErtzCanntzler, philips pfaltzgraue bey Reine Ertztruchſeß, Friderich Hertzog zu Sachßen Lanndtgraue in Döringen vnd Marggraue zu Meyſſen Ertzmarſchalch alle Churfürſten, Auch des Hochgebornnen Fürſten Johannſen Marggrauen zu Brandemburg ꝛc. Churfurſten Potſchafft Wilhelm zu Eyſtett, Johanns zu Worms, Ludwig zu Speyr Biſchoue, Johanns Abbte ze Fulde vnnſer kunigklichen Gemahel Canntzler, Albrecht Hertzog zu Sachſen, Lanndtgraue in Döringen vnd Marggraue zu Meyſſen Heinrich vnd Erich geprüeder Hertzogen zu Brunſwig ꝛc. Friderich Marggraue zu Brandemburg ꝛc. Magnus Hertzog zu Meckelburg, Gerhart Hertzog zum Berge, Wilhelm vnd Wilhelm beide Lanndtgrauen zu Heſſen, Rudolff Fürſte zu Anholt, Ott gefurſt Graue vnd Herre zu Hennenberg, auch der künig von Hiſpanien, Neappels vnd der Herrſchafft von Venedig vnd annderer Treffennlicher perſone Fürſten, Grauen, Herren vnd Stett potſchafft in groſſer Antzale. Mit Vrkunde ditz briefs beſigelt mit vnnſerm kunigklichem anhanngendem Inſigel, Geben in vnnſer vnd des heiligen Reichs Statt Worms am einundtzweintzigiſten tage des Monets Julij Nach Criſti gepurde vierzehenhundert vnnd im Funff und newntzigiſten Vnnſer Reiche des Römiſchen im zehenden vnd des Hungriſchen im Sechſten Jaren.

Ad mandatum dñi regis in conſilio
Bertoldus archiēps mogūtin archicancellarig
ſubſcripſit.

Num. 21.

Revers Johann Lupfdich, Lehrer der Rechten zu Tüwingen wegen ſeiner Beſoldung und Lectionen. d. d. 18. Oct. 1495.

Ich Johannes Lüpdich Maiſter fryer künſten vnnd Licenciat baider rechten Bekenn vnd tu kunt aller meniglichem das der durchlüchtig hochgeporn fürſt vnd Herr, Hern Eberhart Hertzog zu Wirtemberg vnd zu teck Graue zu Mumppelgart ꝛc. min gnediger Her, als ſtiffter vnd patron der vniuerſitet zu tuwingen vß beſonnderm vorbehalten ſo ſin furſtlich gnad Jr vorbehalten hat gantz vnd fry macht

Jr

Jr furſtlich gnaden lebenlang anzunemen vnd zu beſtellen doctores vnd maiſter So in derſelben vniverſität leſen ſollen Mich min lebenlang vffgenommen vnnd beſtelt hat Jn yetzgedachter vniuerſitet ain letzgen Jn kaiſerlichen oder Bapſtlichen rechten all tag So man nach ordnung berurter hohen ſchull leſen iſt durch min aigne perſon vnd niemand andern zu leſen, alſo das ich erſtlich nach vnd zu des genanten mins gnedigen hern vnd der Vniuerſitet geuallen Inſtituta oder wann ſin fürſtlich gnad vnd die genant vniuerſitet zu wölher zit das iſt geuällig ſin würdt ain ander letzgen wölhe ſy in Bayden rechten wöllen leſen vnd verſehen ſoll, dartzu ich mich frywilliglich begeben hab, Jars ain diſputacion oder ain repeticion zu halten, So ich des von minen ſchulern eruordert würd, darumb ſoll die offt gemelt vniverſitet mir min lebenlang zu Järlichem ſold alle Jar vnd ains yeden Jn ſonnder diewyll die pfrunden der Vniuerſitet incorporiert nit all gefallen ſindt, achtzig gulden Riniſcher geben vnd bezaln On allen minen ſchaden, Wa aber die all geuallen wirden, Sol man mir nuntzig geben, darumb ich och der letzgen aine, daruff Innhalt der ordnung genanter Vniuerſitet achtzig oder nuntzig gulden geſetzt ſind, wann vnd wölhe man will nach gefallen wie oben gemelt iſt leſen ſoll, Ob och der genant min gnediger Her oder die vniuerſitet mich zu ainer ordenlichen lectur ordnen vnd mir deßhalb hundert guldin geben würden, Sol ich die anzunemen ſchuldig vnd vflichtig ſin, doch haben der berürt min gnediger her vnd die vniuerſitet mir dis gnad getan, das ich diewyll ich allein achtzig guldin han ains yeden Jars Järlich macht haben ſoll min letzig vierzehen tag vnd nit mer durch ain andern geſchickten togenlichen docter oder Licenciaten vff minen coſten zu verſehen, wann ich aber ain lectur mit nuntzig oder hundert guldin vberkomen wurd, alsdann ſol ich das zu tund nit macht haben mich ouch der ordinacion Jm artickell vom vßryten nit behelffen, beſonnder in aygner perſon durch mich ſelbs miner Lectur warten vnd die truwlich vnd flyßlich verſehen, Ob och ich in kranckhait mins lybs fallen würd, ſoll es och deßhalb mit mir Innhalt des genanten mins gnedigen hern vnd der vniuerſitet ordnung gehalten werden, daruff ich dem genanten minem gnedigen Herren vnd der vniuerſitet gelopt und geſchworn han Innhalt dis mins Reuerß deſſelben mins gnedigen Hern vnd der Vniuerſitet lob er nutz vnd fromen zu fürdern vnd ſchaden zu wenden, min lectur flyßlich zuuerſehen vnd ſunſt mins gnedigen Hern vnd der Vniuerſitet ordinacion Jn ir puncten So hie nit vßgedruckt vnd beſtimbt ſind getruwlich zu halten, doch gefärd vnd argliſt hier Inn vßgeſchaiden vnd hindan geſetzt. Zu Vrkund vnd ſicherm beſtand obgeſchribner ding han ich diſen reuerßbrieff deen gedachten minen herrn der vniuerſitet gegeben mit minem aigen angehenckten Innſigel beſigelt vff Luce des hailigen ewangeliſten tag do man zalt nach der gepurt criſti tuſent vierhundert Nuntzig vnd fünff Jaure.

Num. 22.

Versuch einer Ausführung von dem Recht der Graven von Würtenberg in Kirchen-Sachen in ihren Landen.

§. 1.

Von dem Recht der Fürsten und Stände unsers deutschen Reichs in Kirchen-Sachen wird insgemein behauptet, daß die Catholische sich desselben nicht mehr zu erfreuen, sondern solches der Römischen Kirche, d. i. dem Pabst und denen Bischöffen, in deren Sprengel ihre Lande gelegen, übertragen, dagegen die Evangelische Stände in ihren Landen und Gebiethen dieses Recht wiederum hervorgesucht und als eines der vornehmsten Stücke ihrer Landesherrlichen Obrigkeit geachtet hätten, worinn sie auch durch den Religions- und Westphälischen Frieden in einen ruhigen Besitz gekommen seyen.

§. 2.

Dieses nun lässet sich wohl hören von den Zeiten, welche auf die Reformation der Christlichen Lehre erfolget sind. Fragt man aber, wie es dann mit dem Recht in Kirchen-Sachen vor solcher Reformation beschaffen gewesen? so werden wohl die meiste antworten, daß damals die weltliche Fürsten so wenig, als heut zu Tag dasselbe sich angemasset, sondern ihren Bischoffen und Geistlichkeit gänzlich heimzustellen verbunden gewesen seyen. Sie sehen unsere Zeiten an und richten die ältern darnach, weil sie wissen, daß die Grundsätze der Catholischen Religion den weltlichen Fürsten Rechte entzogen haben, welche ihnen sonst allein gebühreten. Der gelehrte Herr Böhmer (*) hat selbsten kein Bedenkens getragen zu schreiben: ut adeoque ante reformationem omne jus circa Sacra vel papale vel episcopale fuerit, nullum fere amplius regium. Episcopi in dioecesibus suis imperium exercebant sacrum, sed dependens & limitarum, quia ad papam debatur recursus & praeterea casus reservati fuerint solius papæ dispositioni relicti.

§. 3.

Wie wäre es aber, wann wir behaupteten, daß, ungeacht die Kayserlichen Majestäten dem Pabst zu Rom und seinen Bischöffen die meiste Theile des sogenannten Juris circa Sacra abzutretten gedrungen worden, dennoch viele Stände des

(*) Boehmer Jur. eccles. lib. I. tit. 31. §. 38. pag. 739.

des Reichs solche unverletzt, trotz alles Gewalts und Argelist, erhalten haben. Es ist gewiß etwas unbegreifliches, daß, was das Haupt mit allem seinem Ansehen verlohren geben müssen, die Gliedere als mindermächtig dennoch auf ihre Nachkommen gebracht haben. Erstbemeldter Böhmer meldet an vorangezogener Stelle zwar, daß die Stände des Reichs sowohl von der Geistlichkeit, als auch von den Kayfern selbst deswegen angefochten worden, diese aber dennoch anderst nicht, als nach und nach durch vielerley Ränke ihre Rechte von sich gegeben hätten. Dahingegen verschiedene andere Gelehrte daran zu zweiflen angefangen und geglaubet haben, daß die deutsche Fürsten, Graven und Stände das Recht in Kirchen-Sachen bis auf die Reformation, wiewohl öffters nicht ohne grossen Widerspruch der Geistlichkeit, ungekränckt erhalten haben. Ich glaube selbst, daß ein Fürst etwan mehr, der andere weniger nachgegeben, nachdem sie von der Geistlichkeit mehr oder wenigere Versuchung gehabt oder ihre Rechte eingesehen haben. Dann wir werden in folgendem sehen, wie die Clerisey sich des Vortheils in dem zärtlichen Gewissen Grav Ulrichs des Vielgeliebten und Grav Eberhards mit dem Bart bedienet haben.

§. 4.

Man hörte damals nicht anderst, als daß die Kirchen-Sachen sich nicht zum weltlichen Regiment schicke. Die menschliche Gesellschafft seye gleichsam unter zweyerley Obrigkeiten vertheilt, deren die eine die Kirche, die andere aber die Weltlichkeit seye. Keine sollte der andern Eingriffe thun, sondern jede das besorgen, was zu ihrer Erhaltung diene. Der Pabst und unter ihme die Bischöffe seyen das Oberhaupt der Kirche, mithin gebühre ihnen auch einzig und allein dasjenige zu verwalten und unter ihre Gerichtsbarkeit zu bringen, was dahin einschlüge. Dise eingewurzelte Meynung hat so gar auch nach der Reformation die vorurtheile hervorgebracht, daß die weltliche Fürsten als gedoppelte Personen anzusehen seyen, vermög welchen Unterschieds sie in geistlichen oder vielmehr Kirchen-Sachen Bischöffe vorstelleten, in weltlichen aber ihre weltliche und Layengestalt behielten. Jeder Evangelische Fürst wäre solchemnach der höchste Bischoff und das geistliche Oberhaupt der Kirche in seinem Lande, nachdem sich nicht mehr geziemete, daß sie in Kirchen-Sachen den Catholischen Bischöffen, als widrigen Glaubensverwandten gehorchen sollte.

§. 5.

Andere haben die Rechte der weltlichen Fürsten nach der gesunden Vernunfft untersucht und in den Geschichten zugleich gefunden, daß das Obrigkeitliche hohe

Regiment in deutſchen Fürſtenthümern ſeine Verrichtung auch in Geiſtlichen, Religions- und Kirchen-Sachen habe. vid. Seckend. Fürſten-Staat. part. 2. c. 11. §. 1. Schilter de pace relig. c. 3. § 15. pag. 203. Bœhmer Jur. Eccl. d. l. §. 44. ſeqq. Selbſten Catholiſche Glaubensgenoſſen haben dieſe Wahrheit eingeſehen, daß der Lands- und Territorial-Herr die Macht und das Recht circa Sacra, wie auch der Religions-Reformation prætendiren könne. Ich bediene mich mit Fleiß der nemlichen Worte des bekandten Ertels aus dem neueröffneten Schauplatz der Landsfürſtlichen Ober-Bottmäßigkeit. c. 5. pag. 100. wo er pag. 104. dieſe Materie mit den merkwürdigen Worten beſchließt, daß er ſtattliche Gelegenheit hier hätte von der weltlichen Fürſten Authoritæt und Macht circa Sacra und bey geiſtlichen Sachen ausführlich zu handlen, allein er ſtehe an ſich in dieſe von andern tapfern Leuten ſchon ausgearbeitete Sachen einzulaſſen, als welche ohnehin mehr für Gottesgelehrte und deren ſubtile Unterſuchung gehörig ſeye. Man kan aber gar leicht begreiffen, daß es dieſem ehrlichen Mann nur daran gefehlet, weil er als ein Catholiſcher Religionsverwandter ſich nicht getrauet habe die erkandte Wahrheit offentlich zu bekennen und bey ſeiner Geiſtlichkeit einen Haß auf ſich zu laden.

§. 6.

Nur kommt es darauf an, ob die Fürſten und Graven dieſes Jus circa Sacra vor der Reformation, da ſowohl ſie, als auch ihre Unterthanen der Catholiſchen Religion zugethan geweſen, würklich gehabt haben? daß es nun die Kayſer vermög ihrer Kayſerlichen Macht und ihnen gebührenden Gewalts ausüben können und würklich ausgeübet haben, iſt eine unwiderſprechliche und von allen Theilen anerkandte Wahrheit. Sie haben aber ſolches durch Verträge mit den Römiſchen Päpſten ſich aus den Händen reiſſen laſſen, wie ſolches auch von niemand in Abrede gezogen wird. Es iſt alſo die Frage von den Fürſten und Ständen. Die meiſten ſagen, daß ihnen diſes Stück der Landesherrlichkeit gehöret habe, aber von den Biſchöffen auch entzogen worden, mithin diejenige, welche die Evangeliſche Lehre angenommen, ſolches nur von neuem wiederum an ſich gebracht hätten. Wiewohl Hertius (*) daran zu zweiflen ſcheinet, daß ſie dieſes groſſen Rechts gänzlich verluſtigt worden. Dann er meldet, daß zwar Kayſer Karl IV. aus allzugroſſer Ergebenheit gegen dem Papſt und ſeiner Cleriſey alle Rechte anno 1377. denen Ständen abgeſprochen hätte, welche die Kirchen angiengen, aber es ſeye auch nicht in Abrede zu nehmen, daß zwar ein und anders dabey verlohren gegangen, doch aber die Stände ſich auch noch vieles von ihren vorigen Freyheiten vorbehalten

(*) de jactitia ordinis Ciſtert. libertate. Sect. I. §. 4. & diſp. de ſuperiorit. territor. §. 11.

ten hätten. Dann noch in dem Jahr 1417. habe Papſt Martinus V. auf dem Concilio zu Coſtanz ſich beſchweret, daß die deutſche Reichsſtände ſich ſo vieler Rechte anmaſſeten. Ja das Concilium zu Baſel habe zu einem anmerkungswürdigen Beyſpiel die Freyheit der deutſchen Kirchen und die Rechte der Stände in Kirchen-Sachen wider letztgedachten Papſt muthig behauptet.

§. 7.

Wenigſtens kan man aus allem ſehen, daß die Herrn Graven von Würtenberg und andere benachbarte Fürſten und Graven ſowohl vor, als auch nach dieſen Conciliis nahmhafte Rechte in Kirchen-Sachen ausgeübet haben, ſo viel nur immer in ihren Landen möglich geweſen. Dann, daß ſie nicht alle Rechten haben können, iſt die Gelegenheit ihrer Lande nicht darnach beſchaffen geweſen. Z. E. zu dem Jure circa Sacra, welches den Kayſern gehört, wird gerechnet das Recht Biſchöffe zu erwählen, allgemeine Kirchenverſammlungen anzuordnen, bey dieſen die Aufſicht und das Directorium zu führen, derſelben Schlüſſe zu beſtetigen, neue Biſtümer anzuordnen ꝛc. vid. Bœhmer d. l. §. 34. pag. 733. ſeq. Die ehemalige Herzoge von Schwaben übten ſolche auch aus, wie wir aus dem Exempel Herzog Gunzons erſehen (*), welcher nicht allein den heiligen Gallum zu einem Biſchoff von Coſtanz machen wolte, und ungeacht nach den Freyheiten der Allemannier kein anderer darzu, als ein gebohrner Allemannier, erwählt werden konnte, dennoch ſich ſo viel herausnahme, dieſen Ausländer darzu vorzuſchlagen und es auch darzu gebracht hätte, wann nicht der Gallus ſelbſten ſolche Würde ſich abgebethen und ſie anzunehmen verweigert hätte: ſondern er beſtetigte auch den an ſeiner ſtatt erwählten Biſchoff Johannſen. Er ſchrieb ſolche Wahl aus, berufte die in ſeinem Herzogthum geſeſſene Biſchöffe und ſamtliche Prieſter, Diaconen und Geiſtlichkeit darzu. Er that bey der Zuſamenkunfft den Vortrag, welches lauter ſolche Handlungen ſind, die ein Jus circa Sacra beweiſen, dergleichen die Kayſer krafft ihrer Würde gehabt haben. Ich weiß zwar, daß Herr Schöpflin (**) ſehr an der Richtigkeit dieſer Geſchichte zweifelt, weil er meynet, daß die Herzoge in Auſtraſien dieſes Recht nicht zu genieſſen gehabt hätten. Dann Kayſer Heinrich der Vogler hätte erſt zu ſeinen Zeiten dem Herzog Arnolpho in Bayern die Macht verliehen Biſchöffe in ſeinem Herzogthum zu ſetzen, welche keiner von ſeinen Vorfahren gehabt hätte (***). Die Worte der Freyheit ſind dieſe:

(*) vid. Walafridus Strabus in Vita S. Galli c. 24. Urſinus de Germ. Eccleſ. origine. c. 8. §. 4. pag. 79.

(**) Alſat. illuſtr. pag. 748.

(***) Hertius de jactit. Ord. Ciſtert. libert. Sect. I. §. 3.

dieſe: æquum juſtumque nobis videtur, ut quod prædeceſſores non habuere tui, Tibi concedatur, ſcilicet, quatenus totius Bajoariæ pontifices tuæ ſubjaceant ditioni, tuæque ſit poteſtatis, uno defuncto alterum ordinare. Allein es folgt daraus nicht, daß, wann die Herzoge von Bayern das Recht Biſchöffe zu ſetzen, nicht gehabt, die Herzoge in Schwaben ſolches auch nicht haben können. Es hat eine Provinz, ein Volk, ein Herzog vor dem andern mehrere Rechte haben können. Zudeme ſo iſt in Anſehung der Zeit ein groſſer Unterſchied. Von dem ſibenden Jahrhundert bis auf das Zehende haben ſich die Umſtände ſehr verändert. Und es können der Taſſilo und ſeine Vorgänger dieſe Gerechtigkeit gehabt, deſſen Nachfolger aber wieder verlohren haben. Wenigſtens kan ich nicht anderſt denken, als daß Taſſilo ſolches noch ausgeübet habe und zwar nicht aus Gnade der Kayſer, ſonder aus eigner angeerbter Gerechtigkeit. Dann man weißt doch gleichwohl, daß der bekandte Bonifacius den Bayeriſchen Herzog Odilo Taſſilonis Vorfahrer endlich dahin überredet habe, daß er ihm die Erlaubnuß gegeben in ſeinem Herzogthum 4. Biſtümer zu errichten und ganz Bayern darein einzutheilen (*). Hat nun Odilons Bewilligung eingeholt werden müſſen, ehe Bonifacius ſolches zu werk ſtellen können, ſo folgt daß noch vielmehr die Herzoge von Bayern die Biſchöffe verordnen können.

§. 8.

Dem mag aber ſeyn, wie ihm will, ſo hatten die Graven ſolches Recht nicht, weil ſie in ihren Landen keine Biſchöffe gehabt. Hingegen haben ſie Rechte ausgeübt, welche ihrer Landesherrlichkeit gemäß geweſen und den Kayſern auch vermög ihrer Kayſerlichen Gewalt zugekommen. Dann die Gerichtbarkeit über die Cleriſey in ihren Landen kan man ihnen nicht abſprechen (**). Die Aufſicht über der Geiſtlichkeit Lebenswandel, über die richtige Beſorgung des Gottesdienſtes, Reformation der Clöſter, Anrichtung neuer Gattungen des Gottesdienſtes, Aufrichtung geiſtlicher Brüder- und Geſellſchafften ꝛc. ſind lauter ſolche Rechte, welche vormals auch den Kayſern eigen geweſen und die Fürſten und Graven noch ſich angemaſſet haben, da die Kayſere ſchon lang ſolcher Ausübung ſich begeben haben. Sie genoſſen aber ſelbige krafft habender Landesfürſtlicher Obrigkeit, und obſchon der Name damals noch unbekandt war, ſo war doch die Sache ſelbſt richtig da, aber unter dem Begriff der Vogtey, welche zur ſelbigen Zeit etwas weiters beditte, als man ſich insgemein einbildet und

(*) Eccard rer. Franc. Tom. I. lib. 22. §. 7. p. 375.

(**) Hanſelm. diplom. Beweiß der Hohenloh. Landeshoheit. Tom. I. §. 161. ſeqq. & §. 169. & Tom. II. p. 86. ſeqq.

und es wäre der Mühe werth, diſe Sache beſſer, als bisher geſchehen, zu unterſuchen. Wir wollen aber ſolche Rechte, ſo viel wir dermalen noch zuſammenbringen können, durchgehen und müſſen hier nur zu Beſtetigung anmerken, daß Herr Marggrav Carl von Baden im Jahr 1471. und hernach ſeine Söhne Marggrav Chriſtoph und Albrecht im Jahr 1475. von Kayſer Friderichen III. unter andern Rechten und Freyheiten beſonders auch mit den in ihren Landen befindlichen Clöſtern und Cloſter-Vogteyen, geiſtlichen und weltlichen Lehen und Lehenſchafften belehnet worden. vid. Docum. ad Æneæ Sylvii Hiſtor. Frid. III. pag. 101. & 103. Beſold conſil. Tub. 299. n. 8.

§. 9.

Unter diſen Rechten der Vogtey über Kirchen-Sachen gehöret ohne Zweifel erſtlich das Recht des Kirchengebeths. Man iſt zwar ohnehin ſchuldig für die Obrigkeit zu bitten und jeder Unterthan iſt auch auſſer der Kirche in ſeinem Hauß und in ſeinem Kämmerlein ſolches zu thun verbunden. Es iſt aber ſelbige Pflicht beſonders denen Prieſtern auferlegt worden, daß ſie in den Kirchen für den Landesherrn und deſſen Wohlergehen ihr Gebeth zu GOtt ſchicken und die Unterthanen darzu erinnern ſollen. Schon in dem Concilio Troſlejano iſt can. 6. verordnet: Presbyteris noſtris humilitatis exempla & monita dare debemus, ut eis, *in quorum ditione* ſuæ conſiſtunt eccleſiæ, congruum honorem & obſequium impendant debitum. Die Kirchen wurden in Deutſchland denen Graven beſonders zum Schutz und Aufſicht anvertrauet und jeder Grav hatte ſolche Pflicht über alle in ſeiner Gravſchafft oder auch eigenen Herrſchafft liegende Kirchen zu beobachten und war auch über die Religion ſelbſten in ſolchen ihm anvertrauten Landen zur Fürſorge verbunden. Wir haben davon einen ausnehmenden Beweiß in den Verordnungen der von Carolomanno und ſeinen weltlichen Fürſten auf Veranlaſſen des Bonifacii im Jahr 742. gehaltenen Reichs- und Kirchen-Verſammlung, wo es can. 5. alſo heiſſet: Ut unusquisque epiſcopus in ſua parochia ſolicitudinem gerat *adjuvante Gravione, qui defenſor ejus eccleſiae eſt*, ut populus Dei paganius non faciat. Diſen Graven nun, diſen Schützern der Kirchen in ihrem Gebiethe ſollen nun die Geiſtliche aus Unterthänigkeit alle Ehrfurcht bezeugen, welches zu einem Kirchengeſetz worden iſt. Als die Gravſchafften erblich wurden, welches bälder geſchahe, als man insgemein vermuthet, ſo kan man ſich leicht vorſtellen, daß die Graven nebſt der Landesherrlichkeit auch die Rechte des Schutzes und Schirmes, oder der Vogtey feſter geſetzt haben. Sie begehrten allem Anſehen nach als eine Schuldigkeit von denen in ihren Landen liegenden Kirchen, daß man darinn für ſie als ihre Landes- und Schutzherrn

bitten ſollte. Und ſo groß auch das Beſtreben der Geiſtlichkeit nach der Unabhängigkeit von aller weltlichen Obrigkeit zu allen Zeiten geweſen, ſo habe ſie doch damals, als die Gravſchafften erblich wurden, ſich noch nicht unterſtehen dörfen das weltliche Joch von ſich zu ſchütteln. Die deutſche Fürſten waren auch über ihren Gerechtigkeiten und Freyheit jederzeit eyferſüchtig, daß die Cleriſey noch immerzu in ihren Schranken der Unterthänigkeit bleiben mußte. Man findet auch nirgends, daß ſich die Cleriſey über das Kirchengebeth für ihre Obrigkeit beſchweret hätte. Dann es hinderte ſie nicht an Erwerbung mehrern Reichthums, welches ihre einzige Abſicht ware, ſondern man mußte ihnen für ſolches Gebeth den Schutz angedeyhen laſſen. Sie nahme es aber auch nicht ſo genau, daß ſie allein für ihre Landes-Obrigkeit bathen, ſondern, wer eben viel Wohlthaten über ſie ausſchüttete, konnte ſich diſes Vortheils erfreuen. Es hieß bey ihnen: gratiarum actio eſt ad plus dandum invitatio. So habe ich aus einem Stück eines Kirchenkalenders des Stiffts Backnang wahrgenommen, daß ſie auf dem Neuenjahrstag bemerket haben, für wen ſie bethen ſollen, worunter ſie zuerſt das Volk ermahnet im Gebeth aller derjenigen zu gedenken, welche ihnen Almoſen oder Gutes gethan und ſich in der Cleriſey Fürbitte empfohlen haben. Diſe benenneten ſie hernach mit Namen, und unter ihnen machten ſie den Anfang mit den Stifftern und ihrer Famille, welche ſie auch nach ihrem Tod noch ihre Dankbarkeit mit Fürbitte bezeugten. Nach diſen folgt die Landesherrſchafft und nach derſelben alle übrige Gutthäter. Die Worte des Kalenders auf den erſten Tag des Jahrs ſind diſe:

Helffent mir durch Gott gedencken aller der, die uns Allmuſen gehen habent und ſich in vnſer Gebet empfolhen hand.

Marggraven Hermanns von Baden und Junta ſiner Hußfrowen, Stiffter diß Gotzhuß, liegend hie bey des heiligen Crütz Altare.

Item zu dem andern des Durchlüchtigen Hochgebornen Fürſten und Herrn, Hern Marggraff Hermanns, ligt in vnſer Frowen Capellen.

Gedenckent och des erluchten hochgebornen Fürſten und Herrn, Hern Marggraff Hermanns und Bertha ſiner Hußfrow, ligent bey ſant Maria Magdalena. Und Judintha Marggraff Hermanns Schweſter, ligt im Crützgang begraben.

Marggrav Carlins und Katherinä Herzogin von Oeſterreich, ſiner Hußfrowen.

Item

Item der durchlüchtigen hochgebornen vnser Herrschafft von Würtemberg, der Fürsten und Frowen.

Des Wolgebornen Herrn Her Craffren von Hohenloh.

2c. 2c.

conf. Hanselm. diplom. Beweiß der Hohenloh. Landeshoheit. §. 182. pag. 240. Nur mußte man den Unterschied bemerken, daß die Landesherrn solche Fürbitte als eine Schuldigkeit erheischen konnten, welches bey andern Wohlthätern sich nicht also verhielte. Wiewohl ich beobachtet, daß die Geistlichkeit nicht das ganze Jahr hindurch sich darzu schuldig erkannt, sondern sie nahmen nur einen gewissen Tag in dem Jahr heraus ihrer Schuldigkeit daran ein Genüge zu thun. In dem Stifft Backnang erinnerten sie sich derselben nur an dem Neuen Jahrstag. In dem Jahr 1335. verschrieben sich Dechant, Cammerer und die Pfaffen des Kircheimer Capituls, daß sie jedesmal am Donnerstag in der Fronfasten im Herbst zu Stuttgard für die Herrschafft Würtenberg wegen empfangender Gnaden eine Meß halten wollten. In dem folgenden Jahr 1336. machte sich auch durch eine besondere Verschreibung das Reutlinger Capitul auf den Donnerstag nach Lätare jährlich zu Stuttgard für das Wohlergehen der Graven von Würtenberg als ihrer Wohlthäter eine Messe zu halten verbindlich. In dem Jahr 1351. verbande sich auch das Capitul im Zabergow darzu auf den Benedictentag. Und in dem Jahr 1353. verpflichteten sich die Capitul zu Nellingen und Weyl der Stadt zu ebenmäßiger Schuldigkeit auf den Benedictentag, welcher vor Margarethä gefeyert und translatio genennet wurde. Das besondere aber ist dabey, daß sie solches nicht in den ihnen anvertrauten Kirchen, sondern in dem Stifft zu Stuttgard verrichteten.

§. 10.

Näher zu unserm Zweck gehört das sogenannte Jus amortisationis, vermög dessen die Landesherrn erlauben konnten, daß ihre Landsassen, Dienstleute und Unterthanen einig ligend Gut an die Clöster oder Kirchen veräussern dürften. Dann ordentlicher Weise war es verbotten, weil die Edle Knechte, Dienstleute und Unterthanen ihrem Herrn von Leib und Gut dieneten, d. i. Steuren, Schatzung, Fronen, Reysen 2c. abrichten mußten und dieses nach dem Maaß ihrer Güter. Weil nun die Clerisey sich von solchen Güter-Beschwerden loß zusprechen suchte und es öffters viele Schwürigkeiten setzte, so wurde verbothen an dieselbe ohne Obrigkeitliche Erlaubnuß einig ligend Gut zu entfremden. Sie behauptete ohnehin, das wann ein Gut in ihre Hände käme, solches nicht mehr an

die Layen verkauft werden könnte, wordurch der Handel und Wandel im gemeinen Weſen zum Nachtheil der Herrſchafften und Unterthanen geſchwächet wurde. vid. Speidel. Spec. Jurid. voc. Amortiſatio. Lindenſpuhr ad Ord. Prov. Wurtemb. pag. 82. Dieſes Unweſen zu verhüten war faſt in ganz Deutſchland den Unterthanen unterſagt, daß ſie keine ligende Güter an Kirchen und Klöſter veräuſſern ſollten. Wollte deswegen ein Landesherr einer Kirche eine beſondere Wohlthat thun, ſo mußte er diſpenſieren, wie wir ſolches an dem Exempel Herzog Friderichs von Schwaben erſehen, welcher anno 1189. ſeinen Dienſtleuten und Unterthanen erlaubte ihre bewegliche und unbewegliche Güter an das Cloſter Adelberg zu verkauffen oder zu verſchenken.

Nos monaſterio in Madilberg conceſſiſſe & jure perpetuali tradidiſſe, ut quicunque ex Miniſterialibus noſtris ſeu aliis hominib9 ſub ditione noſtra conſtitutis, cujuscunque ſint conditionis vel ſexus ſe ipſum aut aliquid de rebus ſuis mobilib9 vel immobilibus eidem clauſtro jam nunc contulit aut adhac conferre voluerit, id licite ac libere faciat. vid. Beſold. docum. rediv. pag. 24.

Ein gleiches Exempel finden wir in dem Stifftungsbrief Grav Bertoldens von Eberſtein, welchen er anno 1148. dem Cloſter Herrnalb ausgeſtellt:

Item in favorem & gratiam, quam nos & noſtra poſteritas habere debemus ad cœnobium praefatum, volum9 & ſtatuimus, ut ſi quas res conquiſierint ratione donationis, emtionis vel concambii à noſtris ſucceſſorib9, Vaſallis, Miniſterialibus, Muncipiis ſive hominibus propriis, obtinere liceat fratribus ibidem Deo ſervientib9. Beſold. d. l. voce: Herrenalb. p. 125.

Mehrere dergleichen Vergünſtigungen legt uns Herr Hofrath Hanſelmann vor im dipl. Beweiß der Hohenlohiſchen Landeshoheit. pag. 417. ſeq. num. 48. 49. 51. 52. Eſtor de miniſter. c. 3. ſect. 3. pag. 290. not. **** Sattler Hiſtor. Beſchreib. des Herzogthums Würtenberg part. 1. pag. 68. 122. 147. 151. 198. & part. 2. pag. 87. Und obwohl es ſcheinen möchte, daß dieſes Recht zu diſpenſieren nicht zur Jure circa Sacra gehöre, ſondern vielmehr von den Landesherrlichkeiten abhange: ſo haben wir doch deßwegen ſelbiges hieher zehlen müſſen, weil Kayſer Carl IV. dergleichen Verbotte, als den Kirchen-Freyheiten nachtheilig, gänzlich aufgehoben und dardurch den Reichsſtänden die Rechte in Kirchen-Sachen benehmen wollen. vid. Hert. de ſuperiorit. territor. §. 11. & de jactitia Ord. Ciſterc. libert. Sect. I. §. 4. Bœhmer Jur. Eccleſ. Lib. I. c. 31. §. 38. pag. 739. Dann ſie hatten gleichwohl ſich die Freyheit genommen ſolche Veräuſſerungen der ligenden Güter

ein-

einzuschränken und in Kirchen-Sachen sich dadurch einzumischen, worüber die Geistlichkeit ihre Klagen dem Kayser vorbrachte. Sie mögen nun entweder ungeacht des Kayserlichen Befehls sich bey ihren Rechten gehandhabt, oder zwar selbigem Gehorsam geleistet, und nachhero wiederum diese Freyheiten hervorgesucht haben: so ist doch genug, daß die Fürsten und Graven lang nach diesem ergangenen Befehl noch dabey geblieben sind. Wie dann erst anno 1431. Grav Ludwig zu Würtenberg seine Bewilligung darzu gegeben, daß Hannß von Stein und Jörg von Münchingen ihre Güter zu Oßweil an die Salve-Brüderschafft zu Stuttgard übergeben dörfen.

§. 11.

Hieher gehöret ferner das Steur- und Schatzungs-Recht auf den Kirchen-Gütern. Herr von Ludewig hat solches wenigstens, wie das Jus amortisationis als ein besonders hieher gehöriges Recht angezogen in disp. de Principum S. R. J. potestate in Sacris ante paces religiosas. c. 3. §. 18. pag. 64. seq. Wobey sich der Unterschied ereignet, daß, was den Kirchen und Clöstern von dem Adel verkauft oder geschenkt oder durch letzte Willen vermacht worden, von allen Steuren und Schatzungen zum Theil frey geblieben, dagegen diejenige, welche sie von andern Unterthanen erhalten, je und allwegen steurbar gewesen, es wäre dann, daß die Graven solche Güter von dieser Beschwerde befreyet hätten. Die Ursach und Grund dieses Unterschieds bestehet darinn, weil die Adeliche Güter von allen Zeiten her die Steurfreyheit genossen und auch dabey gelassen worden, ob sie schon in Bürgerliche Hände gefallen sind. Was aber den unadelichen Bürgern und Bauren gehört, das ist in die Steur-Bücher eingetragen worden, und in solcher Beschwerde geblieben. Man könnte mit vielen Exempeln solches beweisen, beruffen uns aber nur auf die Würtembergische Archival-Urkunden in causa equestri. Tom. I. Sect. 2. cap. 1. n. 8. pag. 47. num. 12. p. 50. num. 17. pag. 57. Daß aber die Güter der Clöster und Kirchen steur- und schatzbar gewesen, bezeugen die deßhalb ergangene dispensationes, welche allezeit eine Ausnahm von der Regul sind. Ein merkwürdiges Exempel haben wir an dem Closter Adelberg, welches anno 1294. Grav Eberharden zu Würtenberg 100. lb. Hlr. vorliehe mit der Bedingung, daß er dem Abt und Convent ihr Gut, welches sie schon damals zu Schorndorf würklich besessen, und von welchem die Herrn Graven bisher die Steur empfangen haben, von aller Steur so lang frey machen solle, bis solche Anlehnung wieder abgetragen sein werde. vid. Würtenbergische Archival-Urkunden d. l. num. 1. pag. 41. Einen anderen Beweiß haben wir an dem Closter Herrnalb, welchem Grav Eberhard zu Würtenberg am Tag Ambrosii 1400. ein Hauß zu

Neuenbürg mit Bewilligung des Raths und der Burgerschafft daselbst durch die Ehre unsers Herrn Jesu Christi und seiner lieben Muter Maria und auch durch sein und aller Altfordern Seelen Heiles willen die Gnad gethan und die bemeldte Hofraitin gänzlich frey gesetzt, gemacht und entbunden von allerhand Dienst, aller Schatzung, Manung, Steuren, Bethen und von allerhand Kümernuß ꝛc. vid. Archiv. Urkunden d. l. num. 10. pag. 48.

§. 12.

Ein mehrers hat das Recht zu bedeuten, vermög dessen einen Landesherr einen verstorbenen Geistlichen zu erben befugt ist. Vorzeiten hatten die Könige diese Gerechtsame, daß sie der verstorbenen Bischöffe Hinterlassenschafft an sich zogen. Den Päbsten mußte unleydenlich seyn, weil sie nicht eher ruheten, bis Kayser Otto IV. in dem Jahr 1198. solche Befugsame fahren ließ. Die Päpste bedienten sich hingegen dessen selbst und belegten es mit dem würdigen Namen des Juris Spolii. Bœhmer Jur. Eccl. lib. 3. tit. 27. §. 8. pag. 1031. Ludewig in dicta disp. c. 3. §. 24. pag. 76. seq. wo diser von den Herzogen von Bayern meldet, daß sie auch das Recht gehabt der Bischöffe, Prälaten und Aebte Erbschafften zu ihrer Cammer einzuziehen ungeacht die Geist- und Weltliche, nemlich die Canonische und Römische Rechte solches den Kirchen zueignen. Novell. 131. c. 15. cap. 1. X. de Succeſſ. ab inteſt. Es haben aber auch diese Herzoge durch einen Verglich solches Rechts sich begeben und in dem Jahr 1311. die Verordnung gemacht, daß hinfüro zuerst von der Clerisey Verlassenschafft ihre etwan habende Schulden bezahlt, sodann die Vermächtnusse abgerichtet, das überbleibende aber der Kirche gelassen werden solle. Was nun die Kayser und Herzoge im gröſſern gehabt, das eigneten sich die Graven und Herrn in dem kleinern zu. Dann wir finden gleichwohl, daß z. E. die Graven von Würtenberg hin und her in ihren Landen den Geistlichen in einigen Aemtern die Freyheit gegeben, daß ihre Beamte nicht mehr mit Einziehung der Verlassenschafften der Clerisey sich beladen sollen. Sie hatten mithin das Recht durch ihre Beamte die Erbschafften der verstorbenen Geistlichen einziehen zu lassen, welches sie aber nicht allen Geistlichen in allen ihren Landen, sondern nur gedachtermassen in einigen Aemtern nachlieſſen. Sie verzeyheten sich auch desselben nicht zu einer Zeit, sondern dem einen Capitul jetzo, dem andern ein anderes mal, wie wir solches aus den Beweißthümern sehen werden. Dann in dem Jahr 1351. gaben die beede Graven Eberhard und Ulrich den Pfarrern und Frümessern des Brackenheimer Capituls die Freyheit, daß nach ihrem Absterben der Herrschafft Amtleute mit ihrer Verlassenschafft nichts sollen zu thun haben. vid. Historische Beschreibung des Herzogthums Würtenberg

part. I. c. 19. pag. 180. Eben dieſe beede Graven haben auch anno 1353. den Geiſtlichen in der Dechaney Nellingen einen Freyheitsbrief gegeben, welchen wir um ſeiner Merkwürdigkeit willen hieher ſetzen wollen.

Wir Eberhard und Ulrich Graven zu Wirtemberg verjehen für uns an diſem brieff für uns und unſer Erben, das wir durch Gott der aller guter Dinge ein überflüſſig loner iſt und ouch durch unſers lieben Herrn und Vatter ſeligen Sele des edlen Grauen Ulrichen von Wirtemberg und unſer lieben Muter und Frowen ſeligen Sele der edlen Sophien Grevin zu Wirtemberg und ouch durch unſere und vnſerer Huß-frowen der edeln Eliſabeth von Hennenberg, Grevin zu Wirtemberg und Katherinen von Helffanſtein, Grevin zu Wirtemberg, vnſere Kinde vnd vnſer Nachkomen ſelen willen vnd ouch durch vnſere und aller vnſer vordern ſelen und Heiles willen, das vns Gott friſte vnd ſtercke an eren und an guten Dingen, die Gnad habent getan und ouch tun an diſem brieff allen den Pfaffen vnd die Pfaffen Namen hant In der Decheni ze Nallingen, das wir die wollend und geloben für vns vnd alle vnſer erben, das Wir noch kein vnſer Vogt noch Amptmann ſie nach Irem tode an keinem Gut das ſie laſſent, es ſi varend oder ligend weder angriffen noch bekumern ſollen vnd gebüten allen vnſern Amptlüten In derſelben Decheni, das ſie ſich keines Gewalts annemen an denſelben Guten, die die Pfaffen laſſen nach Irem tode vnd ſie daran nicht Irren by vnſern Hulden, wann das ſie es laſſen vallen vnd darkomen, da ſi es by lebendem Libe hinſchaffent oder da es durch Recht hinfallen ſoll. Des zu Urkunde und ein Getzugnuſſe geben Wir an diſem brieff mit vnſern Inſigeln, die daran hangent, der geben iſt zu Stuttgarten am Montag nach ſant Barthomes tag, da man Zelt von Criſtes gepurt drwtzehenhundert Jare vnd In dem drw und fünffzigeſtem Jare.

Man ſiehet aus dieſem Befelchſchreiben 1) daß die Pfarrer und Frühmeſſer mit dem Namen Pfaffen als einem Ehrenwort belegt worden. 2) Daß vorher die Wirtembergiſche Beamte ihre Hände in die Verlaſſenſchafften der verſtorbenen Geiſtlichen geſchlagen, welches ſie als Beamte gethan und mithin vorher darzu Erlaubnuß und Befelch gehabt, und 3) daß ſolches Recht in dieſem Decanat Nellingen abgeſchaft worden. 4) Daß den Pfaffen zugleich erlaubt geweſen bey lebendem Leib d. i. durch Teſtamenten oder andere letzſten Willen ihr Haab und Gut zu verſchaffen, an wen ſie gewollt haben. Wir werden aber Gelegenheit haben

haben in folgendem noch mehrere Beweißthümer herbeyzubringen, daß auch in spätern Zeiten noch die Amtleute angewiesen worden, bey Erbfällen der Pfaffen sich nicht mehr einzumengen.

§. 13.

Hieraus folget nun, daß die Herrn Graven nicht der ganzen Geistlichkeit ihres Landes solche Freyheit gegeben haben. Aber in dem Jahr 1418. müssen die Priester samt und sonders darum gebethen haben, entweder wegen einer Verwirrung, wann in einem Decanat die Erbfälle so und in einem andern anderst gehalten worden, oder daß Grav Eberhard von Würtenberg aus andern Ursachen es gut gefunden eine Gleichheit unter den Priestern und Pfaffen zu machen. Dann dieser Grav ertheilete die Resolution, welche wir hie vorlegen:

Nota mins gnedigen Herrn von Wirtemberg und siner Räte Meinung ist, was ein jeglicher Priester in desselben mins Herrn Land nach sinem Tod läßt, daz daz sinen rechten erben werden sol, als daz billich ist, Were aber, ob er daz alles oder ychzit davon verschuff by sinem leben daz nach sinem Tode an andere Ende, dann sinen Erben gefallen sollte, waz dann dez von fardem Gut ist, daz sol also beliben den, den er es also verschafft hat, dücht aber sin erben Recht darzu zu han, daz sollen sie suchen vor geistlichem Gericht, Waz aber ligentz gutz er lässet und verschafft hett, daz nit von siner Kirche oder Pfrönd Nutzen gekoufft und herbracht wer, daz sol den rechten erben werden, düchte aber yemand Recht darzu zu han, der möchte den erben darumb zu sprechen vor den Gerichten, darIn dieselben Gut gelegen sind und dis Ordnung sol also beliben und gehalten werden bis uff mins vorgenanten gnedigen Herrn von Wirtemberg widerruffen. Geben zu Stuttgarten an unser lieben Frowen Abend Nativitatis anno *MCCCCXVIIImo.*

§. 14.

Es ist aber diese Verordnung sehr merkwürdig, weil daraus ein neues Recht zum Kirchen-Recht oder Obrigkeitlichen Gewaltsame in Kirchen-Sachen hervorleuchtet, nemlich, daß die Graven auch wider die Canonische Rechte Gesetze geben können in Sachen, die die Clerisey betreffen, und daß Grav Eberhard die gemachte Verordnung nur auf Widerruffen gegeben hat, als aus welchen eben die Freyheit in solchen Sachen Ordnungen vorzuschreiben abzunehmen ist. Sie haben

haben demnach die Päpſtliche Rechte nicht anderſt angenommen, als in ſofern ſie mit den deutſchen Landrechten und ihrer Landesherrlichkeiten ſich reimeten. Dann nach den Päpſtlichen Rechten war die Kirche oder der Römiſche Hof eben der Erb eines Prieſters in Anſehung ſeiner fahrenden Haab, weil davorgehalten wurde, daß die Verſtorbene ſolche von ſeiner Pfrönd und Kirche erworben habe. Und dieſe Gerechtigkeit des Römiſchen Stuhls wird eben das Jus Spolii von ihnen genennet. Bœhmer d. l. §. 9. pag. 1033. In Deutſchland gehörte es den Landsherrn, wie bisher gemeldet worden. Grav Eberhard aber machte ſich kein Bedenken wider die Päpſtliche Rechte zu verordnen, daß alles, was ein Prieſter nach ſeinem Tod laſſe, ſeinen rechten Erben werden ſolle. Er macht alſo keinen Unterſchied, ob es ligend oder fahrende Haab ſeye, ſo fern derſelbe ohne letzſten Willens-Verordnung abſtürbe. Nur unterſcheidet er, wann der Prieſter eine Vermächtnuß hinterlaſſen, die fahrende Haab von der ligenden, daß in Strittigkeiten, die über jener entſtunden, der geiſtliche Richter, wegen dieſer der weltliche Richter ſolche entſcheiden ſolle. Wie dann auch die Clauſul, daß ſolche Erb-Ordnung gehalten werden und bleiben ſolle bis auf des Herrn Graven Widerruffen, eben deswegen merkwürdig iſt, weil daraus die freye Gewalt hierinn nach Belieben Ordnungen zu ſetzen, beſtetiget wird.

§. 15.

Es ſcheinet auch würklich, daß nach Abſterben Grav Eberhards ſolche Verordnung entweder widerruffen worden oder ſonſt in Abgang gekommen. Dann Grav Ulrich der Vielgeliebte ertheilete dem Capitul des Decanats zu Waiblingen allen und jeglichen Prieſtern und die Pfaffen Namen hant und in dem Capitul verpfründet oder geſeſſen ſind die Freyheit, daß was und wie viel ſie oder Jr yeder by ſinem Hingehen verſchaffen und vermachen, krefftig bleib und darin und darwider nit ützit von uns, unſern erben oder den vnſern werd getragen. Ob aber Jr ainicher Todes abgienge on ſolich teſtamentieren, verſchaffen und vermachen, das dann ſolich unverſchafft verlaſſen erb und gute erblich fall, gefolge und werde an die end und ſtette, dahin es von Rechtwegen fallen, gevolgen und werden ſoll, alſo, daß weder wir und unſer erben, noch auch unſer Vogt oder Amptlüt, noch yemand von unſern wegen dieſelben, denen ſolch der Prieſtern verſchafft oder verlaſſen gut zugehörig ſeyn wirt, nit hindern, noch irren, noch ſolich Gut, es ſey ligends oder farends angreiffen noch bekümbern ſollen. d. d. 2 vor *Viti.* 1471. Er ſchließt demnach 1) alle andere, die nicht in dieſem Capitul gepfründet oder geſeſſen, von ſolcher

Freyheit aus zum Zeugnuß, daß andere Prieſter oder Pfaffen dergleichen Gerechtigkeit nicht gehabt und folglich ſeines Herrn Vaters Verordnung nicht mehr gänge geweſen ſeye. 2) Beſtetiate er, daß die Prieſter ſollen dörffen teſtamentieren oder ihr Gut durch letzſte Willen, wie ſie heiſſen mögen, verſchaffen oder vermachen, indem er meldet, daß ſolche Vermächtnüſſe kräfftig ſeyn ſollen. 3) Begibt ſich Grav Ulrich ſeines gehabten Rechts zu denen Erbſchafften für ſich und ſeine Erben, es mögen nun dieſelbe mit oder ohne Teſtament oder letzſten Willen aus der Zeitlichkeit gegangen ſeyn.

§. 16.

Hieraus ergiebt ſich nun ferner, daß ordentlicherweiſe die Kirchherrn, Prieſter, Diaconen und Pfaffen das Recht Teſtamente zu machen oder durch andere Vermächtnuſſe ihre Haab an wen ſie gewollt, nicht gehabt haben. Die Meynung iſt von denen zuverſtehen, welche ſich nicht in die Clöſter begeben und zu keiner Ordens-Regul verbunden haben, als welche allein den Pfaffen Namen geführet, dagegen die andere welche einen Orden angenommen und in den Clöſtern ihr Leben zugebracht, unter dem Namen Mönche bekandt geweſen. Diſe letztere konnten wegen des Gelübds der Armuth ohnehin nichts eigenthumliches beſitzen und folglich auch über nichts eine Vermächtnuß hinterlaſſen. Dagegen nach denen Canoniſchen Rechten alle übrige Cleriſey zu teſtieren befugt iſt über ihr eigenthumlich Gut, welches von ihren Freunden und Anverwandten auf ſie gekommen oder ſie durch ihren Fleiß und Arbeit erworben haben. vid. Deſſelii erot. Jur. Can. lib. 3 tit. 26. qu. 6. pag. 228. Nach unſern deutſchen Rechten hingegen konnten ſie über nichts teſtieren, ſondern ſie mußten darzu die Vergönſtigung ihres Landesherrn haben, eben deßwegen, weil deſſen Cammer ſich dergleichen Güter als bona vacantia zueignete. Heinecc. Elem. Jur. Germ. lib. 2. tit. 7. §. 194. pag. 515. Eine andere Urſach möchte auch eben darinn zu ſuchen ſeyn, warum die Veräuſſerung der Güter ad manus mortuas nicht erlaubt geweſen, nemlich damit die Familien nicht durch allzuviele Vermächtnuſſe an die Kirchen geſchwächet und Geld und Gut auſſer dem gemeinen Handel und Wandel käme. Dann, wo jemand teſtamentieren wollte, ſo nahm man wahr, daß die Geiſtlichkeit den Kranken die Hölle entweder heiß machte oder mit unaufhörlichem Zuſprechen bewegte einen ziemlichen Theil ihres Vermögens den rechtmäßigen Erben zu entziehen und der Kirche zuzuwenden. Es war demnach dem gemeinen Weſen mehr daran gelegen, daß die Güter entweder an die rechte Erben fielen, oder des Landesherrn Cammer damit bereichert würde. Es hat deßwegen auch Herr Hofrath Hanſelmann

mann (*) bemerket, daß die Cleriſey die freye Gewalt Vermächtnuſſe zu machen nicht gehabt habe, und deßwegen eine Urkunde vorgelegt, worinn die beede Graven Crafften, Vater und Sohn, von Hohenloh in dem Jahr 1343. dem Capitul des Stiffts zu Oeringen die Gnade gethan, daz Wir noch jemand von unſern wegen, ſi an irin Totbette, noch noh irem Tode an irn guten, die jegelichs beſundern ſin (*bonis patrimonialibus & quaſi patrimonialibg*) nimern geirren ſullen, ez ſin varnde habe, oder wie ez geheizzen oder genannt ſi, oder an wen Jr jegelicher ſin Gut in trüwen henden ſetzet oder verſchafft: wer aber, ob ers an nieman ſetzet und ers ſelber nit verſchuffe und alſo verfure, ſo ſol ez an dem Stifft beliben. Einen andern Freyheitsbrief gab Grav Crafft von Hohenloh in dem Jahr 1360. den Prieſtern, Kirchherrn und Geiſtlichen in den Herrſchafften Weickersheim und Schillingsfürſt, daß er und ſeine Nachkommen dieſelbe an ihren Gütern unbeſchädigt und unbeſchwert laſſen wolle, beſunder mugen di ſelben Brieſter, Kirchherrn ire Gut geben, machen, kern und wenden gen wem oder wo ſie hin wollen nach allen irm Willen, an Libe oder an Tode, daran ſullen Wir Vnſer Erben, Nachkumen, Amptlüte, Diener, noch di, die vorgeſchriben Herſchafft ze Wiggersheim und Schillingsfürſt innhaben oder ein gewinnen, ſi nit hindern, irren noch engen ꝛc. vid. Hanſelmann d. l. pag. 458. num. 123. So gab auch Grav Ulrich zu Würtenberg anno 1335. allen Pfaffen, die zu der Dechaney zu Botwar gehörten, die Freyheit ihre Haab und Güter bey ihrem Leben oder nach ihrem Tod zu verſchaffen oder zu vermachen, wohin und wie ſie wollen ohne Hindernuß der Amtleute als welche die Erbſchafften ſollten fallen laſſen, an wen ſie entweder durch Teſtamente oder durch Recht d. i. ab inteſtato fallen ſollten, wie bey den weltlichen Unterthanen. vid. Hiſtoriſche Beſchreibung des Herzogthums Würtenberg part. II. c. 30. §. 2. pag. 72.

Wir Graue Vlrich von Wirtemberg verjehen für vns vnd für alle vnſer Erben, vnd tun kunt allen den die diſen brieff ſehent leſent oder hörent leſen, das wir durch Got der aller guter Dinge ein vberflüſſiger loner iſt vnd ouch durch vnſers lieben Hren vnd Vatter ſeilig Sele des Edeln Graue Eberh. von Wirtenberg vnd vnſerre lieben Muter vnd Frowen ſeilig Sele der Edeln Jrmengart, Grevin von Wirtenberg vnd ouch durch vnſerre vñd vnſere Huſſrowen der edeln Sophien Grevin von Wirtenberg vnſre Kinde vnd vnſre Nahkomen Selen willen

(*) diplomat. Beweiß des Hauſes Hohenloh Landesherrlichkeit ꝛc. part. I. §. 196. pag. 457. & pag. 447.

vnd ouch durch vnſer vnd aller vnſerre Vordern Selen vnd Heiles willen, das vns Gote friſte vnd ſtercke an eren vnd an guten Dingen die Gnade haben getan vnd ouch tun an diſem brieff allen den Pfaffen vnd die Pfaffen namen hant in der Dechanien ze Borbar, das wir die wellen vnd geloben fur vns vnd für alle vnſer Erben, das wir, noch kein vnſer Vogt, noch Amptman ſi nach irem tode an keinem Gut, das ſi lazzent, es ſi varende oder aigen weder angriffen noch bekumbern ſolln vnd gebieten allen vnſern Amptluten in derſelben Dechanye das ſi ſich deheines Gewaltes an nemen an den ſelben Guten, die die Pfaffen lazzent nah Irem tode noch ſi dar an nicht irren bi vnſern hulden, wan das ſi es lazzen vallen vnd darkomen, da ſi es bi lebendem libe hin ſchaffen oder da es durch recht hin vallen ſol. Des ze einem waren vrkunde vnd ze einer Gezuchnuß geben wir in diſen brief verſigelt mit vnſerm Inſigel als daran hanget, der geben iſt ze Stutgarten der nehſten mitwochen vnſerre Frowentag als ſi geborn wart do man zalt von Chriſtes geburt driuzehenhundert Jare vnd in dem fünf vnd drizzigoſtem Jare.

§. 17.

Wiederum beſtärket der Reichsſtände Gerechtigkeit in Kirchen-Sachen nicht wenig, daß ohne ihre Erlaubnuß ſich niemand in den geiſtlichen Stand oder in ein Cloſter begeben dörffen. K. Carl der groſſe hatte ſchon eingeſehen, was es für Unordnungen brächte, wann hierinn jedermann der freye Wille gelaſſen würde. Er verordnete demnach, daß auch die freye Leute, welche ſich dem Dienſt GOttes ergeben wollen, zuvor von ihm die Erlaubnuß ſuchen ſollen: das Capitulare de anno 805. zeigt uns ſolches: De liberis hominibus, qui ad ſervitium Dei ſe tradere volunt, ut prius hoc non faciant, quam a nobis licentiam poſtulent. Hoc ideo, quia audivimus aliquos ex illis non tam ex cauſa devotionis, quam exercitu ſeu alia functione regali fugiendo, quosdam vero cupiditatis cauſa ab his, qui res illorum concupiſcunt, circumventos audivimus. Nachgehends finden wir, daß auch die Fürſten und Graven ſolches Verbott in ihren Landen ausgeübet haben. Herzog Ludwig von Teck diſpenſierte hierinn anno 1240. und erlaubte einer gewiſſen Hinterſeßin, Adelhait genannt, und einigen andern Weibsperſonen ſich in das Cloſter zu Kircheim zu begeben und daſelbſt ſub regulari diſciplina GOtt zu dienen. vid. Hiſtor. Beſchreibung des Herzogthums Würtenberg. part. 2. c. 34. §. 11. pag. 108. Auch in denen ſpätern Zeiten findet man noch Spuren dieſer Verordung in dem Herzogthum Würtenberg. Dann als Alexander Roſenhayer

von

von Botwar in dem Jahr 1481. wollte Priester werden, mußte er beyGrav Eberharden um die Erlaubnuß ansuchen und sich seines vätter- und müterlichen Erbes verzeyhen, wovon nachstehende Urkund zeugen kan:

Ich Alexander Rosenhayer von Botwar bekenn mit disem Brieff als mir der hochgeborn Min gnediger Herr, Her Eberhart Graff zu Wirtemberg und zu Mumpelgart ꝛc. der Jung gegöndt und erlaupt hatt priester zu werden, das ich mich darumb freywilliglich vertzigen und begeben han und yetzo vertzich und begib mit rechter wissent In crafft diß brieffs allez Mins vätterlichen vnd müterlichen erbs und anfäll, also daz ich darumb oder darnach kein vorderung oder ansprach haben oder überkomen soll noch will weder mit Recht gaistlichen noch Weltlichen noch sust in kainen weg. allez vngevarlich vnd des zu mererm Urkund, so hab ich gebetten den fromen vesten Junckher Jörigen von Sachssenheim, daz er sin Insigel zu End diser Geschrifft In disem brieff, doch Im und sin erben onschedlich getruckt hatt der Geben ist vff Sontag Ésto michi anno domini *MCCCC* octuagesimo primo.

Dann als die Unterthanen unter der Regierung Herzog Ulrichs sich über viele Neuerungen beklagten und nach der bekandten Aufruhr des armen Conrads der bekandte Landtag zu Tübingen gehalten wurde, brachten sie unter andern auch diese Beschwerde ein, daß da von Alters, so jemand in den geistlichen Stand begehrt, Amtmann und Gericht von der Herrschafft Macht gehabt haben, es zu vergönnen, man jetzo bey der Canzley um 1. fl. und 1. Ort einen Gundsbrief haben müsse.

§. 18.

Es ist noch sehr zweifelig, ob die Stände des Reichs bey den in ihren Landen gelegenen mittelbaren Clöstern und Stifftern das so genannte Recht der ersten Bitte haben. vid. Herrn Mosers Grundriß der heutigen Staats Verfassung. lib. 4. c. 19. §. 29. pag. 494. Wir können aber bey den Herrn Graven von Würtenberg behaupten, daß sie nicht allein in den in ihren Landen befindlichen Clöstern und Stifftern dieses Recht ausgeübet, sondern auch das beständige Recht gehabt Pfrönden daselbst zu vergeben, dann da sonsten der Kayser das Recht der primariarum precum bey einem Stifft nur einmal Zeit seiner ganzen Regierung gebrauchen kan; so haben diese Graven es weit höher gehabt, indem sie bey einem Stifft, so offt es beliebig gewesen, Pfrönden ersetzen können. Dann Grav Ul-

rich der Vielgeliebte gab anno 1455. Hannſen Välknern, eine Pfrönde zu Denkendorf und Nellingen. Der darüber gegebene Brief iſt folgenden Inhalts:

Wir Ulrich Grave zu Wirtemberg bekennen ꝛc. daß wir haben angeſehen ſolich getrüw dienſt, So vns Hannß Välckner langzit gethan hat und haben demſelben Hannſen Välckner von ſolicher dienſt und von beſonder Gnad wegen für vnß und vnſer Erben ergeben ein gute Pfrönd in den Gotzhüſern zu Tenckendorff und zu Nellingen, die er ſin Leptagen an den enden haben und niſſen ſolle. Und wir ſollen Jn ouch daby hanthaben. Deß zu Urkund ꝛc. am Zinnſtag nach dem heiligen Oberſten tag zu Wyhenacht. 1455.

Jn eben dieſem Jahr finden wir von eben dieſem Graven ein anderes Exempel bey dem Stifft zu Stuttgard.

Wir Ulrich, Grave zu Würtemberg bekennen und tun kunt offembar mit diſem brieffe, das Wir Hern Conrad Mollen Corrherren zu Herrenberg ſinem vater Conrat Mollen unſerm Burger zu Stutgarten zu lieb die beſonder Gnad getan haben und tuen Jm die mit dieſem brieff, alſo das wir oder vnſer erben Jm die nechſten Corrherren Pfrund, ſo uff dem Stifft zu Stutgarten ledig wirdet, nach hern Hylpolten von Ewelßhart und Hern Ulrichen Kircherren zu Tilſtetten, die vor Jm angeen ſollen, uff dem egenanten Stifft, ob ſie das begeren vnd ſuſt von vns vor nit verſehen werden, lihen und Jn damit umb Gottes willen begnaden und fürſehen ſollen und wollen one lenger verziehen ꝛc. *d. d.* am Mentag vor Simonis und Jude *Aſſploy Anno d'ni* 1455.

Eine andere Pfrönd vergabe der nemliche Grav Ulrich anno 1461. bey eben dieſem Stifft Stuttgard und zwar auf Fürbitte Kayſer Friderichs:

Wir Ulrich Grave zu Würtemberg bekennen und tun kunt offembar mit diſem brieff, als der allerdurchlüchtigeſt und großmechtigſter Fürſt vnſer allergnedigſter Herr, Her Friderich Rö: Keiſer ꝛc. Jn ſiner Rö: gnaden brieff an vns begert hatt, das wir dem erſamen meiſter bernharten Merecklingern von Reningen zuſagen wöllen Jm ein Chorherrn pfründ uff vnſerm Stifft zu Stutgarten zu lihen, ſo der eine ledig werd. Nu ſo wir von billich ſchuld demſelben vnſerm allergnedigeſtem Hern dem Rö: Keiſer willig und geneigt ſint nach vnſerm vermögen gehorſamen willen zu bewiſen und dann an ſiner gnaden Schri-

ben

ben mercken, das der vorgñt Meiſter bernhart erbers Weſens und ein froñer Mann zu guten dingen genaigt ſy, So haben Wir voran umb Gottes und ſiner Kō: Maj. zu undertenigen Willen demſelben Meiſter bernhart Mercklinger zugeſagt und verſprochen, ſagen Jm zu und verſprechen auch für uns vnd vnſer erben mit diſem brieff, das Wir Jm ein Chorherrn Pfrund uff dem Stifft zu Stuttgarten, die am nechſten ledig wirdet, für all ander lihen und Jn damit begaben ſollen und wollen, ob er dann zumal im Leben iſt, alles one geverde Und des zu Urkunde ꝛc. *d. d.* Samſtag nach Martini. 1461.

Jn einer andern Urkunde erſehen wir, daß Grav Eberhart in dem Jahr 1463. ſich auf ſeine Gerechtigkeit beruffen in dem Cloſter Alpirſpach eine Pfrönd zu verleyhen, wie die Beylage zeiget.

Grav Eberhard zu Wurtenberg begabet Heinrich Wölfflin mit einer Pfrönd zu Alpirſpach. d. d. 18. Martij. 1463.

Wir Eberhart Graue von Wirtemberg ꝛc. bekennen vnd tun kunt offembar mit diſem brieff, als wir von Gerechtikeit wegen haben zuverlihen ein Pfrönde Jn dem Gotzhuß Alperſpach, da hand wir angeſenhen die dienſte So dann Heinrich Wölfflin dem Hochgebornen vnſerm Lieben Herren vnd Vatter ſeliger vnd Löblicher gedächtnuß offt zu nutz getan hat vnd demſelben Heinrich Wölfflin die vorberurten pfründe Jn dem benanten gotzhuß Alperſpach gelühen vnd Jn damit begaubt vnd furſenhen und tun das yetzo Jn krafft dis briefs alſo das er die ſinen leptag lang Jnnhaben vnd nieſſen ſol vnd mag, wie ſich dañ das nach vnſer gerechtikeit gepuret vngeuerlick, vnd des zu vrkund han wir vnſer Jnſigel offenlich getan hencken an diſen brieff der geben iſt zu Vrach an Fritag vor dem Sonntag Letare Anno *M° CCCC° LXiij.*

Bey andern Kirchen finden ſich gleichfalls Exempel, daß dieſe Herrn Graven Expectanz-Briefe auf Pfrönden ertheilet. Wir wollen nur zween hier vorlegen, weil aus denſelben ſchon erhellet, was uns zu beweiſen obligt. Der einte iſt von eben dieſem Graven und von eben diſem Jahr 1461.

Wir Ulrich Graue zu Wirtemberg Tund kund allermengklich mit diſem offembar brieffe, das Wir vnſerm getrüwen Meiſter Jörgen Hetzel yetzo vnſers lieben Sones Grave Heinrichs Lermeiſter oder ſinem

Son

Son Jergen Hetzel gnad der erſten Expectanz, Wartung, Zugang und Lihung durch Gottes Willen gegeben habent der Pfrund Sancti Vyts alter gelegen in der PfarrKirch vnſers Statt Kirchem mit aller zugehörung, Zinnſen, Gülten, Gewonheiten und Rechten, die yetzo Hern Johans Ritter Jnhat, beſitzt und verſicht ꝛc ꝛc. d. d. Nürtingen am Samſtag vor ſant vytstag. 1461.

Der andere iſt folgenden Jnhalts:

Wir Ulrich ꝛc. bekennen und tun kunt offembar mit diſem brieff, das Wir dem erſamen Prieſter unſerm lieben getrüwen Hern Lienharten Ringler umb willen Gottes des allmechtigen vnd vßbeſondern gnaden bewegt zugeſagt und verſprochen haben, daz wir Jme die Caplony Jm Spital zu Göppingen, die yetz Herr Hannß Aichmann inhat und nieſſet, nach deſſelben Herrn Hannſen tode, ob Herr Lienhart den erlept, vor menglichem andern liben wöllen. geredet und verſprechen ouch dem nachzukomen ꝛc. d. d. donrſtag vor Judica. 1467.

§. 19.

Nicht allein aber bey Vergebung der Pfrönden hatten die Herrn Graven das Recht, ſondern es äuſſerte ſich auch ihre Landesherrlichkeit und das daraus flieſſende Jus circa ſacra majeſtaticum bey Reſignation der geiſtlichen Aemter. Wir haben davon ein bedenkliches Exempel von offtgedachtem Grav Ulrichen. Dieſer bewilligte die Reſignation Johannſen von Weſternach auf die Propſtey des Stiffts zu Stuttgard im Jahr 1466. unter denen darinn eingerückten gewiß merkwürdigen Bedingungen, woraus die Gewalt der Herrn Graven von Würtenberg in Kirchen-Sachen ein mehrers erleutert wird. Wir wollen ſie hieher ſetzen:

Wir Ulrich, Grave zu Wurtemberg bekennen und tun kunt allermenglichen mit diſem brieff, als vns der würdig unſer lieb getrüwer Herr Johanns von Weſternach, Brobſt zu Sturgart, vil zit getrüwe Dienſt geton hat und nun alters halben ſiner Jaren zu ſolicher beſwerd komen iſt, das er Ruw ſines Libes begert und deßhalb die ſelben Brobſty ſelber perſonlich nit verſehen mag, das wir da ſolichs vnd ouch ſin getrüwen dienſt, als vorſtat, ims zu merem male bewiſen, angeſehen vnd Jm vß vorberrachtem Mut vnd zytigem Rat diß nachgeſchriben gnaden gethon und Jm gegonder und erlobt haben und yetzo gonden

und

und erloben für vns vnd vnſer erben und Nachkomen Jn krafft diß brieffs, das er erlangen und erweben mag, wa es billich und von Recht geſcheen ſol ain Vorbehaltung vnd Reſervat, dardurch er nun fürohin Jerlich, diewil er lebt und nit lenger, hundert und viertzig Riniſcher Gulden guter und genemer Landswerung haben, die zu ſiner Notturfft innemen und nutzen ſol und mag von den Renten, Zinnßen, Gülten und all nutzungen der vorgemelten Bropſty zu ſtuttgarten ganz nichtzit uſſgenomen, wie ſich dann das nach Ordnung des Rechten gepurt, da er ein benügen hat ungeverlich, und wann das alſo der Bropſt vorgñt erlanget hat, das dann ein Bropſt, der alsdann mit vnſerm Willen von Jm uff die Brobſty deſſelben Stiffts zu Stuttgarten geſetzt nach Ordnung der heiligen Kirchen daruff beſtetigt wird und all ſin Nachkomen Brobſt daſelbs Her Johannſen vorgñten, ob er alsdann Jn leben wer, des notdürfftig verſorgnus geben und tun ſollen ꝛc. So gereten und verſprechen wir für uns und all unſer Nachkomen Jn diſem brieff darwider nit zu ſin, zu tun noch ſchaffen geran werden ſondern Jn daby beliben zu laſſen und zu hanthaben vor menglichem on all argliſt ꝛc. *d. d.* Montag nach *purificationis Mariæ. 1466.*

§. 20.

Daß ſie nun vermög ihrer Obrigkeit alle dieſe und andere Rechte gehabt, ergibt ſich aus allen Umſtänden. Vornemlich aber äuſſert ſich ſolche Landesherrliche Obrigkeit darinn, daß ein Fürſt oder Landesherr die nöthige Sorge ſowohl in weltlichen als auch in Kirchen-Sachen trage, damit alles in einer dem gemeinen Weſen nutzlichen und nöthigen Ordnung zugehe. Hierzu gehöret das Recht der Obſicht, daß der Gottesdienſt recht zum beſten der Seelen der Unterthanen angeordnet werde. Es beſtehet darinn ein theil des ſogenannten Juris Patronatus regii, wovon wir hier ein Exempel mittheilen wollen wie ſolches ſich gegen dem Jure patronatus vulgari verhalte. Das Stifft Sanct Peter hat dieſes letztere in der Kirche zu Bißingen unter Teck, woſelbſt ehedem zwo Pfarren waren. Das Stifft hielte für beſſer, daß ſolche vereiniget würden und hinfüro nur eine Pfarr ſeyn ſollte. Weil aber die Graven von Würtenberg, in deren Landen dieſes Dorff gelegen, das jus patronatus majeſtaticum vermög ihrer Landesherrlichkeit hatten, ſo mußte Grav Ulrich darum angegangen und ſeine Bewilligung eingeholet werden. Er ertheilete alſo ſolche und ließ ſich ſolche Abänderung der Pfarren gefallen, wie aus nachſtehender Urkunde zu ſehen:

Wir Ulrich, Graffe zu Wirtemberg bekennen und tun kunt offembar mit diſem brieff, als bisher in unſerm Dorff Biſſingen under Teck gelegen zwo Pfarren geweſen und dadurch zu ziten etlich Irrungen und ouch Verſomnuß geſchehen ſint, als uns das fürbracht iſt, das nu der Erwürdig und andachtig Her Johans Apt des Gotzhuſes zu Sant Petern uff dem Swarzwald, dem dann die caſtvogtyen beider Pfarren zu Biſſingen zuſtend, zu endern und die beid Pfarren zu einer Pfarr zu machen meint, wie ſich dann das zymlich heiſchet, das wir ſolich enderung zu tun vergönd̈t und darzu vnſern Gunſt und Willen gegeben haben und tun das Wiſſentlich in crafft diß brieffs, doch alſo, daß die Prieſter zu Biſſingen, ſo vil der bisher in beiden Pfarren geweſen ſint, **noch ouch der Gotzdienſt nit gemyndert und die Armen Lüt mit den heiligen Sacramenten und andern Pferrlichen Rechten verſehen werden**, wie ſich pillich gepürt ꝛc. *d. d.* S. Plaſinstag. 1468.

Man ſiehet hieraus, daß nicht allein der Grav zu der Abänderung ſeinen Willen zu geben gebethen worden, ſondern auch für den Gottesdienſt und darin zu halten habenden Ordnung als ein Landesherr die Löbliche Sorge getragen, anbey aber ein beträchtliches Stück des Juris circa Sacra ausgeübet habe.

§. 21.

Etwas beſonders iſt auch, daß unter der Regierung dieſes Graven deſſen Unterthanen ſo begierig geweſen das Wort GOttes durch Predigten anzuhören und in den meiſten Städten entweder die Vorgeſetzte beſorgt geweſen ein Predigamt zu ſtifften, oder gewiſſe Perſonen durch letzſte Willen ihr Vermögen darzu verſchaft haben. Wie dann in dem Jahr 1474. Conrad Vettach Caplan zu Weyler unweit Blaubeuren in der Pfarrkirche dieſer Stadt ein Salve Regina und Prædicatur ſtifftete, welche aber, weil ſie in Grav Eberhards des Bärtigten Landestheil lage, auch von diſem Graven bewilligt wurde. Vorher ſchon wurde zu Stuttgard in dem Jahr 1459. von der daſigen Salve-Brüderſchafft eine Prædicatur geſtiftet, worzu ſie Grav Ulrichs Bewilligung nöthig erachteten. Anno 1462. ſtiftete Hannß Wagner eine Prædicatur zu Waiblingen. Nirgends aber wurde der Biſchöffe, ſondern nur der Graven von Würtenberg Vergönſtigung darzu eingehohlt. Wir könnten noch mehrere Predigämter anführen, begnügen uns aber mit den bereits erzehlten, und merken nur an, daß die Burger zu Schorndorf ſich auch entſchloſſen, in dem Jahr 1461 ein Predigamt zu ſtifften. Wir wollen Grav Ulrichs Bewilligungsbrief hier mittheilen:

Wir

Wir Ulrich, Graue zu Wirtemberg bekennen und tun kunt offembar mit diſem brieff, als unſere Burger zu Schorndorff in willen ſint ein Predigampt zu Schorndorff zu ſtifften, das ſie ohne unſer fürderung und Hülff nit volbringen, dann die Nutzungen, die yetzo an daſſelb Predigampt geordent ſint, einen Prediger nit ertragen mögen, als ouch die von Schorndorff yetzo mit vnſerm günden und Willen den Erſamen meiſter Johanſen Giltlinger zu einem Prediger deſſelben Predigampts fürgenomen haben, ob der uff die zite noch in Leben iſt, des haben Wir voran umb Gottes willen und damit das heilig Gotzwort gemeret und die Menſchen davon gebeſſert werden, den vorgenanten unſern burgern zu Schorndorf zugeſagt und verſprochen, das Wir oder vnſer Erben die Caplanye, die zum nechſten zu Schorndorf ledig wirdet, welche das iſt, an das vorgeñt Predigampt komen und daran beliben laſſen ſöllen und wöllen ohne Irrung und Intrag ꝛc. *d. d.* Nürtingen an dem Sonntag, als man ſinget in der heiligen Kirchen Miſericordia dñi nach Criſti geburt 1461.

Dergleichen Vergönſtigung eine Meſſe zu ſtiften finden wir auch bey den Herren Graven von Hohenloh von dem Jahr 1350. wo Grav Crafft einem Oeringiſchen Chorherrn Heinrich von Heyngen die Erlaubnuß ertheilte eine ewige Meſſe zu ſtifften. vid. Herr Hanſelmanns diplomat. Beweiß ꝛc. pag. 454. n. 116. und als Heinrich Schilling und ſeine Ehewirtin Agnes von Sperwerseck anno 1351. einen neuen Altar in der Martinskirche zu Neuffen ſtifftete, wurde Grav Eberhard zu Würtenberg um die Bewilligung gebethen.

§. 22.

Wiewohl nun dieſe Exempel auch zum Beweiß dienen, daß die Edelleute von der geringern Gattung nichts ohne Landesherrliche Vergönſtigung von ihrem Vermögen an die Kirchen ſtiften dörfen: So wollen wir auch ein Exempel vorbringen, daß, wo auch auswertige Edelleute eine Stifftung in den Landen der Herr Graven von Würtenberg thun wollen, die Beſtetigung und Erlaubnuß derſelben darzu erfordert worden. Wobey wir nur dieſes noch erinnern müſſen, daß das Gotteshauß Laitz oder Schlaitz in der Herrſchafft Sigmaringen gelegen, welches damals noch den Herrn Graven von Würtenberg eigenthumlich zugehörte, nachmals aber durch Heurath an die Graven von Werdenberg und von dieſen an das Hauß Hohenzollern kame. Der Bewilligungsbrief iſt alſo dieſer:

Wir Grave Eberhard von Würtemberg Lehen-Herre der Lutkirchen zu Laitz im Coſtanzer Biſtum gelegen tun kunt ꝛc. daß wir von beſundern Gnaden vnſern Willen und guten Gunſt geben haben und ouch geben mit diſem brieff, daz der Veſte Ritter Rudolff von Riſchach zu Straßburg geſeſſen, ſtiffren möge zu Laitzen In dem Gotzhuſe ein gaiſtlich Meſſ uff und an ein Altar der gemachet und geſtifftet iſt in der Ere der Zwayer Zwölffborten ſant Peters und ſant Pauls In dem Gotzhuſe gelegen, den Im ouch ergeben hant luterlich unſer burger von Sigmaringen der Statt mit vollem Urlaup die Meſſe Pfrönde und Altar ein Prieſter haben ſol hinan hin ewiglich und dez obgenanten Rudolffs von Riſchach und ſiner Erben Capellan ſin und heiſſen ꝛc. *d. d. feria ſecunda ante Agnetes.* 1368.

Ein anderer Brief beſtärket noch weiters das Recht der Fürſten und Graven in Schwaben die Stifftungen zu beſtetigen und gültig zu machen. Er wird hier nur Auszugsweiſe mitgetheilt, weil er im ganzen zu weitläuftig wäre:

Wir Ulrich Grave zu Würtemberg bekennen und tun kunt offembar mit diſem brieffe für vns vnd vnſer erben, als der erſam meiſter Hanß Bittel ſeelige von Niffen, diewile er dennocht In Leben geweſen iſt, durch Gots des Almechtigen umb ſiner ſele troſt und heils willen von ſinem eigen gut geordnet, gemacht und geſtifftet hat, das nach ſinem Tode hinfüro zu ewigen ziten alle und zu yeder Wochen an dem Dornſtag ein loblich Ampt und Meſſe de corpore Chriſti geſungen werden in der Pfarrkirchen zu Niffen mit ſollicher Ordnung, das ſollich Ampt allweg vor dem rechten Ampt gehalten werde und zu demſelben Ampt ſol man Lüten ein Zeichen mit der groſſen Glocken zu Eren und Wirdikeit des hailigen ſacramenz und ſol ſich derſelb Prieſter vnd ein yeglicher der das Ampt ſingen will anlegen als zu Hochzitlichen Feſten ꝛc. des bekennen wir Ulrich Grave zu Wirtemberg vorgenant für vns vnd vnſer erben, das ſollich ordnung gemacht und ſtifftung, ſo der obgenant Meiſter Hannß ſeligen mit dem obgenanten Ampt all wochen am Dornſtag zu Niſen in der Pfarrkirchen zu ſingen gethon hätt, wie vorgeſchriben ſtet, mit vnſerm Gunſt, Wiſſen und Willen beſchehen iſt und Wir geben ouch unſern Gunſt und Willen darzu für vns vnd unſer erben mit diſem brieffe. Sunder ſo wollen wir iſt unſer ernſtlich Maynung, das ſolich Ampt ordenlich gehalten und dem allem unabläßlich nachgegangen werde ꝛc. ꝛc. *d. d.* an Sant Michaelis tag 1446.

§. 23.

§. 23.

Man ſiehet hieraus, wie viel die Herrn Graven zu Würtenberg in Kirchen-Sachen zu ſagen gehabt. Und man würde es nicht verargen können, wann man ſolches in Zweifel ziehen wollte, wo nicht der Beweißthum aus ſo unverwerflichen Zeugnuſſen vorhanden were. Noch mehr erwecket Verwunderung, daß Grav Eberhard ſich der Freyheit bedienet Capellen zu berechtigen, die zu andern Pfarrkirchen gehören, daß darinn geſungen, geprediget, Sacramenten und alle Arten des Gottesdienſts verwaltet und verſehen werden, ja auch die Erlaubnuß zu ertheilen, daß ſie Beichtväter erwählen ſollen, welches Recht gewiß mancher den alleinigen Biſchöffen zueignen würde, weil es einen nur allzugroſſen Einfluß in die Römiſche Hierarchie hat. Nichts deſtoweniger können wir hier einen Beweiß vorlegen, daß die Herrn Graven von Würtenberg wenigſtens ſolches gehabt und zwar noch vor dem Concilio zu Baſel, wo die deutſche Fürſten ihre alte Freyheiten ſich wiederum ſollen hervorgeſucht haben. Wobey abermalen erinnert werden muß, daß auch dieſes Gottshaus und Capell Nutzkoſen in der Herrſchafft Sigmaringen gelegen ſeye und gezweifelt werden könne, ob die Herrn Graven von Hohenzollern annoch ſolcher Landesherrlichen Macht ſich anzumaſſen haben. Die darüber gegebene Urkunde lautet alſo:

Wir Eberhard Grave zu Wirtemberg bekennen mit diſem brieff für vns vnd vnſer erben, das wir luterlich durch Gottes und durch vnſer vnd vnſer Vordern und Nachkomen ſelen Heils willen den Erſamen Geiſtlichen Frowen des Gotzhuſ zu Nutzkoſen Sant Auguſtins Ordens In Coſtenzer Byſtum und allen Iren Nachkomen die Gnade getan haben Inen die Kappel zu Nutzkoſen mit Irem begriff, die gehafft iſt in die Pfarr-Kirchen ze Laitz gefryet, alſo, das ſi In der vorgenanten Kappel Singen, Leſen und das Gotzwort predyen mügen vnd die Sacrament empfahen und andere geiſtliche Ding und Werck Got dem allmechtigen und ſiner Kuniglich Muter Marien und allen Gotsheiligen zu Lobe vollebringen und tun mügen, nachdem als zu Irem Orden gehört und mügent ouch bichter erwelen und nennen nach Willen Ires Obröſten ungehindert aller meniglichs und doch vsgenomen und unſchedlich der Pfarrkirchen ze Laitz an dem Opfer vnd an dem Nutzen vnd ouch gewonlichen Rechten, ſo vormals an dieſelben PfarrKirchen gehörent, die ouch fürbas daran gehören ſollen, alles ungefehrlich. Des zu Urkund ꝛc. d. d. Zinſtag vor Fronleichnamstag. anno 1412.

§. 24.

Zu dem Landesherrlichen Recht in Kirchen-Sachen iſt auch das Recht neue Pfarren aufzurichten zu zehlen. Auch von dieſem können wir Exempel aufweiſen, doch ſo, daß da bey allen bisherigen Befugſamen die Bewilligung der Biſchöffe nicht mit einem Wort berührt worden, hier das einige mahl der Conſens des Biſchoffen von Coſtanz erfordert wird. Er wird aber nicht erfordert, als ob Grav Ulrichs zu Würtenberg ſeine Vergönſtigung nicht nöthig geweſen wäre. Sondern der ganze Inhalt der nachſtehenden Urkunde zeigt nur an, daß nebſt ihme auch von dieſem Biſchoff, in deſſen Sprengel die Stadt Waiblingen und das Dorff Enderſpach gehörte, die vorzunehmende Aenderung beſtetigt werden müßte. Vermuthlich iſt darum für nothwendig erachtet worden, weil die Biſchöffe gleichwohl die Aufſicht neben den weltlichen Fürſten gehabt und haben müſſen, da ihnen daran gelegen geweſen zu wiſſen, was für Pfarren in ihrem Sprengel ſeyen.

Wir Ulrich Grave zu Würtemberg ꝛc. bekennen und tun kunt offembar mit diſem brieff, als unſere Armen Lüte zu Endelſpach mit ernſtlicher Erſuchung emſſiglich an vns begert hant Jnen zu helffen, das ſie Jn Jrem Dorff mit den Heiligen Sacramenten nach Ordnung der heiligen Kirchen verſehen und hinfür vertragen werden pfarrlich Recht mit dem heiligen Sacrament und anderm zu Waiblingen zu nemen und zu ſuchen, als ſie bisher geton hand, nachdem ſie in die Pfarr zu Waiblingen gehören, angeſehen das zu dem mal, da ſie Jn die Pfarr zu Weiblingen geordnet ſint, Endelſpach gar klein geweſen und nu dazu komen iſt, das es vaſt zugenommen und nu ob *XL.* Hofſtetten hat vnd ſorglich vnd vngelegen iſt, ſo vil Lüten pfarrlich Recht ſo verr zu ſuchen, das wir gütlich haben betracht notturfft der armen Lüt und Geſtalt der Sach und haben durch Rat verwilligt vnd vergonnt, das von der Pfarr wegen zu Weiblingen mit Herrn Erhart Wieland Capplon zu Endelſpach durch Zutun der vnſern von Endelſpach ein Uberkomen und teding geſchehen iſt Jn der Wiſ, als hernach ſteet ꝛc. Vnd wan ſolich uberkomen mit vnſerem Gunſt geſchehen iſt, als wie vorſteet, ſo wollen Wir, das es alſo belib und gehalten werd, ſo verr, das der erwirdig in Gott Vater, vnſer Lieber Her vnd Gevatter Herrn Heinrich Biſchoff zu Coſtentz des ouch beſtettigt, als ſich gepürt, des Wir ſin lieb zu tun bitten. *d. d.* Mitwoch nach Inventionis ſee crucis. anno 1462.

§. 25.

§. 25.

Dagegen unternahm ſich viel bemeldter Grav Ulrich ohne einige Biſchöffliche oder Päpſtliche Bewilligung Kirchen aus ihrem Capitul hinweg zu nehmen und ſelbige einem Cloſter einzuverleiben. Es iſt zwar nichts beſonderes, daß ein Fürſt, Grav oder Herr das Jus patronatus, welches ihm eigenthumlich zugehörte über eine Kirche, an ein Cloſter verſchenket, wordurch ſolches das ſo genannte Jus patronatus eccleſiaſticum erlangen. vid. Bœhmer Jur. eccl. lib. 3. tit. 38. §. 46. pag. 495. Als welches auch ohne Biſchöffliche Erlaubnuß geſchehen konnte. Weil aber Grav Ulrich die Kirchen zugleich dem Cloſter ſchenkete, ſo hatte es etwas mehrers zu bedeuten und wurde ſonſt ordentlicher Weiſe des Biſchoffs oder auch des Römiſchen Stuhls Bewilligung dabey erfordert. c. 8. & c. 20. X. de Jure patronatus. Wir wöllen hier des Graven darüber anno 1450. ausgeſtellten Brief nur im Auszug mittheilen, weil er ganz nur zu weitläuftig wäre.

Wir Ulrich, Grave zu Wirtemberg bekennen ꝛc. darum ſo haben Wir dem allmechtigen Gott und ſiner Lieben Muter unſer Frowen zu lob und unſern vordern ſeligen Gedächtnus unſer und unſer Nachkumen ſeligen zu Hülf und Troſt dem erwirdigen andechtigen und den erſamen Geiſtlichen unſern lieben getrüwen Hu Diepolden Apt vnd dem Convent gemeinlich des Cloſters zum Adelberg ordens premonſtratenſis in coſtencer Biſtum gelegen und allen Iren Nachkomen, damit ſie dann den Dienſt Gotz mit ſingen und leſen deſt emſiglicher volbringen mögen recht und redlich ergeben haben, geben vnd ergeben Jmnen vnd Iren Nachkumen des vorgnten Cloſters für vnß vnd vnſer erben mit rechter Wiſſent in krafft diß briefs vnſer Kirchen zu Hohenſtaufen mit ſampt der Cappel Jn dem Schloß zu Hohenſtouffen in Geppinger Cappitel vnd vnſere Kirchein zu vndern Enſingen vnd zu Hochdorff Jn Kircheimer Cappitel mit Kirchen, Kirchenſätzen vnd mit allen Iren Frihheiten, Rechten, Nutzen und Zugehörungen und ſunder mit den Rechten, die man zu Latin nempt Jus patronatus ꝛc. ꝛc.

§. 26.

Durch ein anderes beträchtliches Recht aber haben ſich die Herrn Graven von Würtenberg ihre befugſame in Kirchen-Sachen an den Tag gelegt, nemlich durch das Recht Brüderſchafften zu beſtetigen. Es iſt hier nicht die Rede von den Brüderſchafften, durch welche ganze Conventе von einander, oder auch

auch Layen in die Gemeinschafft der guten Werke der Mönchen aufgenommen und deren theilhafftig gemacht worden. Noch weniger werden die Brüderschafften gemeynet, welche die Handwerksgenossen unter sich aufgerichtet haben, woraus die Handwerkszünffte meistens entstanden sind. Dann mit der erstern Gattung hat die Landesherrlichkeit nichts zu thun. Die letztere aber haben keine Gemeinschafft mit den Kirchen und der dahin gehörigen Ordnung. Sondern wir verstehen hier eine Brüderschafft oder Gesellschafft von Leuten, welche aus besonderer Andacht sich zu Ausübung eines gewissen Theils des Gottesdienstes zusamen verbunden und das darzu Nöthige besorgen. Eine solche war ehmals die sogenannte Salve-Brüderschafft zu Stuttgard. Sie bestund aus geistlichen und weltlichen Brüdern, welchen die damalige Sterbensläufften und die gefährliche Umstände der Zeiten angst machte. Weßwegen einige nach dem Begriff der bey ihnen noch im schwang gehenden Catholischen Religion eine Hülfe in der Fürbitte der Jungfrauen Mariä suchten. Sie glaubten es damit getroffen zu haben, wann sie täglich das Lied: Salve Regina &c. singen und Wochentlich der Jungfrauen Mariä ein Amt von ihren Verdiensten halten liessen. Weil aber die Geistlichkeit nicht gern etwas umsonst thut, so legten sie 300. fl. zusamen um derselben einen Muth zu dem Lobe Mariä und dem Gottesdienst zu machen mit dem Vorsatz jährlich 20. ℔. Hlr. zu Buß zu thun und eine ewige Meß, Predigamt und andere Stifftungen aufzurichten. Es war demnach diese Gesellschafft und deren Absichten blos allein auf den Gottesdienst angesehen, wann man anderst den Marien-dienst mit Recht zu dem Gottesdienst rechnen kan. Wenigstens glaube ich nicht, daß man nach den Grundsätzen der Römisch-Catholischen Kirche dise sonsten verehrungswürdige Jungfrau eine Göttin oder einen Gott zu nennen für rechtglaubig ansehen würden. Nichts destoweniger wurde für nöthig gehalten Grav Ludwigs Bewilligung zu suchen. Weil dieserley Brüderschafften einer Gattung eines Ordens einigermassen nahe kommen, so sollte man glauben, daß des Papsts Bestetigung solche gültig machen sollen. Mußten doch die sogenante Beginnen von dem Römischen Stuhl ihre Bestetigung erwarten. Hier aber bey dieser Brüderschafft siehet man nichts, daß von Rom oder von dem Bischoff zu Costanz, in dessen Sprengel das Stifft Stuttgard gelegen, eine Bestetigung nöthig erachtet worden wäre, sondern die Landesherrliche Erlaubnuß konnte dieser Brüderschafft genug seyn. Wir wollen diese Urkunde hier beysetzen, wie wir sie aus einem alten MSt haben können:

Wir Ludewig, Graue zu Wirtemberg ꝛc. bekennen vnd tun kunt offembar mit disem brieff, als yetzund in den Landen und sunder In vnserm Lande etwielangzyt groß sterber, ander Gebrechen und Plagen villichr

villicht umb vnſer ſünde willen regnieren vnd vmbgen vnd ettlich vnſer lieben getrüwen von vnſern Reten, von vnſerm Hofgeſinde vnd ander die vnſern geiſtlich und Weltlich vnſer aller Gebrechen, Kranckheit, Blödekeit vnd vnſichern ſtat diſer Welte betrachtet hand und angeſehen, das der Zorn des almechtigen Gottes ſolicher vnd ander Gebreche durch niemand baß gemiltert vnd abgeleit mag werden, dann durch die Muter aller Gnaden vnd erbermde die himelſchen Kuniginne vnd Jungfrowen ſanctam Mariam, der er doch nichtz zu verſagen hat, noch verſagen will vnd habend derſelben himelſchen Kunginnen vnſer lieben Frowen zu Lobe vnd zu Eren mit willen und gunſt der Erſamen vnſer lieben beſundern des Probſtes vnd der Corherrn vnſers Stiffts zu Sturgarten ein bruderſchafft an dem Jarstag nechſtvergangen nu fürbaß eweclich zu halten angevangen, nemlichen alſo das die Brüder, die yetzund darJnne ſint, niement vnd vor Jn hand, das ſie vnd die hienach Brüder darJnne werdent, beſtellen ſöllent vnd wollent, das von Prieſtern vnd Schülern, als vil dann der dartzu nottürfftig iſt vnd die Brüderſchafft ertragen mag alle Nacht in dem Stifft zu Sturgarten zu Ave Maria zyt das wirdig Lobeſang Salve Regina vnd alle Samſtag durch das gantze Jare ein Ampt von vnſer lieben Frowen vnd alle Samſtag Jn den vier Fronvaſten Vigili vnd Selmeß geſungen werde vnd meinen ouch von derſelben Brüderſchafft baren Gelt, das ſie yetzund an diſem Anefang da ligen hat nemlichen drühundert Guldin, ouch mit dem Gelte, daz die brüder Jerlichs geben müſſent, des ſich uff Zweintzig Pfund yetzund gebüret vnd mit dem, das ſie nu fürbaß zu ewigen Zyten fur ſich bringen mogent zu ſtifften ein ewig Meſſ, ein Predigampt vnd anders, das dann diſen brüder dünckt Gott loblichen ſin. Wann vns nu das zumal wol gevallt vnd ein gut loblich ſach bedünckt, So haben Wir für vns vnd vnſern lieben bruder Vlrichen Graven zu Wirtemberg, als der noch vnder ſinen Jaren iſt vnd vnſer beyder erben vnd Nachkomen vnſern Gunſt vnd guten Willen zu der obgñ brüderſchafft getan vnd gegeben, tun vnd geben ouch vnſern Gunſt vnd Willen dartzu für uns denſelben vnſern bruder vnd vnſer erben vnd Nachkomen wiſſentlich mit diſem brieff, alſo das Wir noch vnſer erben noch nachkoñen die vorgñ bruderſchafft um vnd zu ewigen Zyten nit abtriben, bekrencken oder an Jren guten ſo ſie vberkomen, leydigen oder beſwären ſollent noch wollent, anders dann von denſelben Guten, die ſie an ſich bringent, gewonlich und herkomen iſt, Sunder Wir vnd vnſer erben vnd nachkomen ſollen vnd wollen dieſelben brü-

derſchafft allezyt vnd eweclich beliben laſſen vnd ſie vnd die brüder In der brüderſchafft ſachen, getrüwlichen fürdern, hanthaben, ſchirmen vnd daran ſin, das derſelben brüderſchafft die zum beſten gehandelt vnd fürgenomen werdent, vngeverlich. Ouch ſollen vnd wollen wir den Prüdern die yetzund ſint oder hernach werdent, gonden vnd gonnen In ouch für vns, der egñ vnſern bruder vnd vnſer erben vnd nachkomen In craffte diß brieffs eweclich mit der obgñ brüderſchafft ſachen vmbzugen die zu handeln vnd damit zu laſſen vnd zu tunde, wie ſie der Brüderſchafft nutze und gute beduncket vnd ſunder ouch die pfründe, ſo ſie geſtifft wurdet zu verliehen, doch ouch mit vnſerm vnd vnſer erben vnd nachkomen rate ob wir des begeren alles one geverde. Vnd des alles zu warem Vrkunde han Wir vnſer eigen Inſigel für vns vnd den obgñ vnſern Bruder vnd vnſer erben vnd Nachkomen offentlich geran henecken an diſen brieff, der geben iſt zu Sturgarten an Dornſtag nach ſant Vlrichstag Anno dñj *MCCCC viceſimo nono.*

§. 27.

Daß aber die Fürſten und Graven in Kirchen-Sachen viele Gerechtigkeiten wegen des ihnen zugeſtandenen Juris patronatus gehabt, iſt nicht zu zweifſen. Beſonders gehöret hieher die Aufſicht über die Verwaltung der Kirchen-Güter. Sie belehneten die Prieſter der Kirchen damit und die Kirchendienſte werden deßwegen in Kauffbriefen und andern dergleichen Urkunden geiſtliche Lehen genennet. Mithin hatten ſie das dominium directum über die Kirchen und darzu gehörige Güter und es war ihnen daran gelegen, daß die Güter nicht veräuſſert oder in einen ſchlechtern Zuſtand geſetzet würden, weil ihnen ſonſten das Ober-Eigenthum geſchwächet werden mußte. Man muß aber meinem Bedünken nach auch hier einen Unterſcheid zwiſchen dem Jure patronatus regio, welches den Landes-Obrigkeiten vermög ihrer Landesherrlichkeit zu kommt und dem Jure patronatus vulgari, welches jedem Fürſten, Graven, Edelmann, Städten oder Clöſtern für ſich als ein Privat-Recht und Eigenthum entweder wegen der Stifftung oder andern Urſachen gehöret. Wir wollen von beeden zur Erläuterung Urkunden anführen, woraus wir zugleich bemerken, daß das Jus patronatus vulgare in denen Zeiten des 15. Jahrhunderts insgemein unter dem Namen der Caſtvogtey, das Regium aber unter dem Namen Schirmsvogtey begriffen geweſen. Nach beeden Gattungen hatten z. E. die Graven von Würtenberg die Aufſicht über die Verwaltung der Pfarr-Güter, der Heiligen ꝛc. und ich denke, daß in den vielen ſich ereignenden Strittigkeiten wegen Befugſame bey den heiligen Rechnungen vorzüglich hierauf geſehen werden müſſe. Wir haben oben ſchon §. 20. ein Exem-

pel

pel vorgelegt, nach welchem das Stifft S. Peter die Caſtvogtey der Kirche zu Biſſingen unter Teck d. i. das Jus patronatus vulgare gehabt, wobey ſich aber der Graven von Würtenberg als Landsherrn Jus regium augenſcheinlich hervorthut. Und in der angezogenen Urkunde wird mit ausdrücklichen Worten dem Stifft die Caſtvogtey eingeſtanden. Wir wollen noch einige vorlegen, woraus erhellet, daß die Graven von Würtenberg als Caſtvögte, als patroni vulgares die Bewilligung zu Veränderung der Kirchengüter gegeben. Und zwar iſt die erſte beträchtlich, daß eine Grävin als Vormünderin diſes Jus patronatus ausgeübet hat, ob ſie ſchon keiner Caſtvogtey gedenket.

Wir Heinrica Greffin zu Wirtemberg vnd zu Mumpelgart Wyttwe bekennen vnß mit diſem brieff, als Pfaff Conrat Mahtolff Kircherre zu Lendingen verlihen hat zu einem rechten ſteten Erblehen Graff Hannſen von Ober-Lendingen ſin Gut daſelbs, daruff er yetzo ſitzet, das ein dritteilig Gut bißher geweſen iſt vnd nu hinfüro zu Hantlon vnd Weglöſin ſtan vnd ſin ſol ewegklich ꝛc. daſſelbe verlihen iſt mit vnſerm Gunſt vnd Willen beſchenhen vnd geben ouch vnſern Gunſt vnd Willen darzu mit diſem brieff für vns vnd vnſer Liebe Süne Ludewigen vnd Ulrichen Graffen zu Wirtemberg gebrüdere, die noch nit Mondbar vnd zu Jren Tagen komen ſind, alles ungeverlich. Des zu Vrkunde haben wir vnſer Jnſigel gehenckt an diſen brieff der geben iſt zu Sturgarten am Mitwoch nach ſant Dyonyſien tag anno dñi 1420.

Eine andere von Grav Ulrichen zeigt, daß er als rechter Caſtvogt eine Veränderung der Güter anno 1456. bewilligt:

Wir Ulrich, Graue zu Wirtemberg bekennen und tun kunt offembar ꝛc. als der Erſam Pfaff Michel der Frümeſſer zu Marpach einen ſiner Pfründ Wingart, die man nempt unſer lieben Frowen Pfründ ꝛc. Hermann Lücklin von Marpach zu einem rechten Erblehen zum ſibenden theil gelihen hat ꝛc. das Wir zu ſolichem verlihen vnſern Gunſt vnd Willen gegeben haben, geben ouch darzu vnſern Gunſt vnd guten Willen Jn crafft diß brieffs als rechter Caſt Vogt der vorgñten Pfründ für vns vnd vnſer erben ungeverlich ꝛc. deſſ zu Urkund ꝛc. d. d. an Sant Hylarien tage. 1456.

Ein anderer dergleichen Gundsbrief iſt abermahl ohne Benennung der Caſtvogtey von dem Jahr 1454.

Wir Ulrich Grave zu Würtemberg bekennen ꝛc. als der Erſam Pfaff Hanns Fürley, Caplon der Pfründ des Altars der eylfftuſend Mägt zu Bünningen einen Acker zu derſelben ſiner Caplony-Pfründ gehörig, als der zu Ingersheim gelegen iſt umb drey vnd viertzig Gulden zu Kauffen geben hat dem Nyffer zu Ingerßheim mit Willen und Wiſſen Schultheiſſen vnd Gerichtz zu bünningen. Wann nu ſolch Gelt an beſſern Nutz der egnten Caplony bewendet werden ſol, ſo haben Wir zu ſolchem kouff unſern Gunſt und Willen geben ꝛc. d. d. Stutgart an Sant Thomastag 1454.

Wir haben aber noch einen ſolchen Gundsbrief, worinn der Caſtvogtey Meldung geſchicht von dem Jahr 1455.

Wir Ulrich, Grave zu Würtemberg bekennen vnd tun kunt mit diſem brieff, als der Erſam Her Peter Schmid Pfarrer zu Rumelßhuſen die WydemGüter daſelbſt zu Rumelshuſen umb zehen Schöffel Rockens, dryzehen Schöffel Dinckels vnd dryzehen Schöffel Haberns jerlicher Gült zu einem rechten erblehen verlihen hat Egen Strimpfel unſerm Schultheiſſen zu Rumelshuſen ꝛc. das Wir ſolich vorberürt verlihen der vorgenanten WydemGüter zu Rumelshuſen vergonnt vnd vnſern Willen darzu gegeben haben als rechter KaſtVogt der vorgenanten Pfarrkirchen zu Rumelshuſen ꝛc. d. d. an S. Martins Abend. 1455.

So zeigt auch nachſtehende Urkunde, daß Grav Ulrich als Patronus vulgaris anno 1456. zu der Stifftung einer neuen Pfründ zu Bretheim ſeinen Willen gegeben und hinwiederum deren Nutzung an die übrigen Pfründen daſelbſt zu verwenden und mithin nicht als Landesherr, weil Bretheim niemalen unter ſeine Herrſchafft gehöret, ſolches bewilliget:

Wir Ulrich Grave zu Würtemberg bekennen ꝛc. als zu Prettheim in der Pfarrkirchen, der wir ein KaſtVogt ſin, ein new Pfründ in der Ere ſant Anthonyen geſtifft, die doch mit Nutzen nit begabt iſt ſo gnüglich, das die einen erbarn Prieſter ertragen mog, darzu ſind ouch die Nutzung der übrigen Caplonyen vnd Pfründen in derſelben Kirchein ſo clein, das ſich die Prieſter daruff nit wol ſtattlich ernern, vnd Got emſiclich

ſiclich gedienen mogen, deßhalb vns die burger vnd Armlüt zu Prettheim gebetten hand der obgenanten nüwen Pfrond-Nutzung an die andern Pfründen wenden zu laſſen nach Geſtalt der Pfründen vnd zymlichen pillichen Dingen. Wann Wir nu ſunder geneigt ſin zu förderung vnd Merung des Dienſts Gottes ꝛc. d. d. Freytag vor Judica 1456.

§. 28.

Das Jus Patronatus regium hingegen äuſſert ſich zwar auch darinn, daß ein Schirmsvogt über die Verwaltung der Kirchengüter ein ſorgſames Aug hat: aber der Grund iſt die Landesherrliche Obrigkeit, krafft deren der Landesherr die unter ſeinem Gebiethe ligende Kirchen und Gotteshäuſer zu beſchirmen und für deren Wohlergehen und Aufrechterhaltung zu ſorgen hat. Grav Ludwig zu Würtenberg hat ſich auch deßwegen in der nachſtehenden Urkunde auf ſeine Schirmsvogtey bezogen, indem er meldet, daß das Cloſter Echenbronn 1) mit Leut und Gut in ſeinem Schirm ſey, 2) daß er es zu verſprechen habe und 3) ihm zugehöre. Dieſes ſind ſolche Umſtände, woraus eine Landesherrliche Obrigkeit deutlich abzunehmen iſt. Eine ſchöne Stelle von dieſer Schirmsvogtey liefert uns Herr Pater Hergott Auſtr. diplom. proleg. VI. §. 4. pag. 50. Conſtat ex chartis Seculi XII. & XIII. in quibus Comites pagorum jam deſierant, actis ſimilibus donationum, alienationumque bonorum non alios Dynaſtas, præfectos aut judices præſediſſe, quam illos illorumque miniſtros, qui Comitatum aut ditionem iſtam adminiſtrabant, in qua ipſa bona continebantur. . . . Quin gratis aſſeritur, Comites id genus inſtrumentorum ſua auctoritate firmantes fuiſſe illos potius, in quorum ditione monaſteria ſita erant, quibus traditiones factæ ſunt, quam eos, quorum Comitatui bona alienanda ſuberant. Wer ſiehet hier nicht die Landesherrliche Obrigkeit in ihrem völligen Liecht, daß nemlich ein Landesherr alle die in ſeinem Gebiethe ligende Güter der Kirchen zu ſchirmen und ſein Aufſehen darüber habe, blos darum, weil ſie in ſeinem Gebiethe ligen. Es war demnach möglich, daß ein Cloſter zween oder mehrere Schirmsvögte haben konnte, deren der eine das Cloſter ſelbſten zu verſprechen hatte, weil es in ſeinem Lande eingegränzet ware, ein anderer aber die Vogtey über die dem Cloſter gehörige Güter ſich anmaſſen konnte, weil ſie in ſeinem Gebiete gelegen waren und folglich auch ſeine Landesherrlichkeit und Vogtey erkennen mußten. Echenbronn gehörte aber mit Leut und Gütern in des Graven Ludwigs Schirmvogtey, weil die Herrſchafft Gundelfingen anno 1433. noch den Herrn Graven von Würtenberg gehörete. Man könnte demnach dieſe Schirmsvogtey eine advocatiam legalem nennen, und der pactitiæ entgegen ſetzen, welche durch Verträge, Wahl, Vorbehaltung oder

andere Weege, erworben wird. Die zum Beweiß hieher dienende Urkunde folget hier:

Wir Ludwig Grav zu Wirtemberg bekennen vnd tun kunt offembar mit diſem brieff für vns vnd den hochgebornen vnſern lieben bruder Vlrichen Graven zu Wirtemberg vnd vnſer beyder erben vnd nachkomen, als der Erſam andechtig vnſer lieber beſunder Hern Cunrat zu diſen zyten Abbt des Cloſters Echenbronn, daz zu vnſer Statt Gundelfingen gehöret vnd derſelb Abbt vnd daſſelbe Gotzhuß mit Lüt vnd Gut In vnſerm ſchirme iſt, vns zu verſprechen ſtett vnd zugehöret, dem veſten Wilhelmen von Rechem durch merern fromen vnd Nutzes willen des obgenanten Gotzhuſes eines rechten, redlichen, ſtracken, ſtetten vnd ewigen Kouffs umb fünfhundert guter vnd genemer Riniſcher Gulden zu kouffen geben hand Höff, Sölden, Holtz vnd Aecker, Wiſen, alle Güter, Zinnß, Nutz vnd Gülten beſucht vnd vnbeſucht, ſunder oder ſamt gantz nichtz vßgenomen, die dann der obgenant Abt vnd das Gotzhuſe zu Monſterten gehapt hand vnd Otten von Kaltenburg zu Lybdinge verſchriben geweſen ſint, Das Wir für vns vnd den obgenanten vnſern bruder vnſer erben vnd nachkomen diſen Kof vergunſt, geſtatter vnd gegonder haben, vergunſten, geſtatten vnd gonnden Im daz ouch in crafft vnd Vrkund des brieffs. Dann derſelb Abbte vns ſolichfünf hundert Gulden wider an des obgenanten Gotzhuſes fromen vnd ander nutz anzulegend vnd zu bewendend verſprochen vnd verbeiſſen hat. Zu Urkund haben Wir ꝛc. d. d. vnſer Lieben frowen Abend Liechtmeſſ. 1433.

§. 29.

Dieſe Advocatia legalis hienge demnach von der Landesherrlichkeit ab. Der Schutz und Schirm und die Aufſicht ſowohl über den Gottesdienſt ſelbſt, als auch die Kirchengüter waren meiſtens miteinander verknüpft. Ich ſage meiſtens, weil die Clöſter ſich manchmal die Freyheit herausnahmen einem andern, als dem Landesherrn den Schutz und Schirm aufzutragen, welches jedoch ohne Nachtheil der Landsherrlichen Schirms-Vogtey geſchehen mußte. Wie wir dann hier die Anmerkung machen können, daß man zwiſchen den Clöſtern und zwiſchen denen Pfarrkirchen, Caplaneyen, Frümeſſen ꝛc. einen Unterſchied machen müſſe. Die Clöſter konnten ſich neben dem Landesherrn noch einen beſondern Schirmherrn erwählen, ſie konnten auch ſchon gedachtermaſſen zween und mehrere Schirms-Vögte haben, wann ſie Güter auſſer ihres Landesherrn Gebiethe beſaſſen. Hingegen

gegen die Pfarrkirchen, Caplaneyen, Frümeſſen konnten zwar auch ihre patronos vulgares haben, und die Oberaufſicht oder das jus patronatus regium oder territoriale blieb dennoch, wie bey den Clöſtern die advocata territorialis, unverrückt, es konnten aber dieſe ſich keine andere patronos erwählen, wie die Clöſter ſich defenſores, Advocatos erwählen konnten. Jedoch auch diſe Freyheit der Clöſter ſcheinet ſehr eingeſchränkt geweſen zu ſeyn. Dann Advocatos, Schirms-Vögte, konnten ſie ſich ſo leicht zum Nachtheil des Landesherrn nicht nach ihrem Belieben erwählen: und die Defenſores ebenfalls nicht anderſt, als daß den Landesherrn als ihren ordentlichen Schirms-Vögten nichts abgienge. Wir wollen ſolches mit einem deutlichen Exempel beleuchten. Das Cloſter Bebenhauſen hatte zu ſeinem ordentlichen Schirms-Vogt die Pfalzgraven von Tübingen, in deren Gebiethe es gelegen. Als aber dasſelbe merkte, wie dieſe Pfalzgraven nicht allein am Vermögen je länger, je mehr abnahmen und faſt nicht mehr im Stande wären das Cloſter zu beſchützen, ſondern vielmehr demſelben zur Laſt fielen; ſo erwählte es im Jahr 1338. Grav Rudolphen von Hohenberg zu ſeinem defenſore, Schirmsherrn, welcher verſprach *quod velit bona monaſterii in Bebenhuſen*, non ut Advocatus ejusdem monaſterii, ſed tanquam ipſius Promotor *atque defenſor tueri & gubernare. Nihil ſibi vel ſuis hæredibus per hoc Iurisdictionis Advocatiæ monaſterii ſupra dicti uſurpans aut attrahens quoquo modo.* vid. Beſold. doc. rediv. mon. Bebenhauſen. n. 21. Wir ſehen hier, 1) daß die Defenſio, der bloſſe Schirm von der Advocatia, der Schirms-Vogtey unterſchieden und 2) die Advocatie mit dem Namen Jurisdictio advocatiæ beleget werde zum Zeichen, daß dieſe Vogtey eigentlich eine Jurisdiction ſeye, welche aber zu der Landesherrlichkeit gehöret hat und 3) daß Grav Rudolph ſich dieſe nicht anmaſſen wollen, weil die Pfalzgraven von Tübingen ſonſten ſich zu beklagen gegründete Urſach gehabt hätten. So ſiehet man auch aus Grav Ottens von Eberſtein dem Cloſter Herrnalb anno 1276. gegebenen Reverſalien, daß er zwar daſſelbe in Schutz und Schirm nehmen, mit der Advocatie aber durchaus nichts zu thun haben wolle, und iſt bedenklich, daß er die Worte Advocatie, Vogtey und Landesherrſchafft miteinander verbindet, wann er meldet, daß weder er noch ſeine Nachkommen ſich pro Advocato vel domino geriren wollten. Wie auch K. Rudolff I. von den beeden Graven Simon von Zweybrücken und Otten von Eberſtein meldet, daß ſie dem Cloſter Herrenalb non Advocatorum nomine, ſed Tutorum vorgeſtanden ſeyen. vid. Beſold d. l num. V. Mithin war ein anders ein Defenſor, ein Schirmer, Caſtvogt, welcher durch die Wahl ſolches Recht erlangte, ein anders ein Advocatus, Schirms-Vogt, welcher ſeine Gewaltſame vermög der Landesherrlichkeit ausübte. Wobey jedoch nicht in Abrede zu nehmen, daß, wenn ein Landesherr

und deſſen Geſchlecht ein ſolches Cloſter mißbrauchte oder zu ſeinem Verderben behandelte, ſolches eine Aenderung mit ſolcher Vogtey, jedoch nicht anderſt, als mit Kayſerlicher Bewilligung, vornehmen konnte. Wir beweiſen ſolches mit dem Exempel des Cloſters Alpirſpach. Selbiges lage ehedeſſen in dem Gebiethe der Herzoge von Teck, welche auch bey Roſenfeld, Schiltach, Dornhan eine ſchöne Herrſchafft beſaſſen, in welcher Alpirſpach eingegränzet ware. Die Schirms-Vogtey brachte es mit ſich, daß die Clöſter ihrem Vogt oder Landesherrrn entweder in ſeinen Nöthen mit Geld-Anlehnungen beyſtehen oder, wo ſie ſelbſt keines hatten, bey Geldaufnahmen Bürgen werden mußten. Weil nun dieſe Herzoge in dem 14ten Jahrhundert wegen Schulden in groſſes Gedränge kamen, ſo mußte das Cloſter auch darunter leyden. Wie dann anno 1347. Herzog Hermann dem Abt und Convent zumuthete 610. ℔. Hlr. für ihn zu bezahlen, welches endlich das Cloſter bewilligte, dabey aber ſich ausbedunge, daß der Herzog demſelben die Kirche zu Höſslingen dem Cloſter einverleiben und ſich verſchreiben ſollte, daß er und ſeine Erben innerhalb 10. Jahren weder etwas von dem Convent entlehnen, noch ihm zumuthen wollten für ſie Bürgſchafft zu leiſten. vid. Beſold doc. rediv. voce: Alpirſpach. Da aber dieſe Beſchwerde nicht aufhören wollte, kündeten ſie den Herzogen den Schutz und Schirm auf und nahmen dagegen die Herzoge von Urßlingen zu Schirmsvögten an, weil dieſe in ihrer nächſten Nachbarſchafft ihre Herrſchafft gehabt haben. Welche Abänderung Kayſer Carl IV. beſtetigte und dem Herzog Hermann auferlegte wider ſeinen Willen von ſeinem bisherigen Landesherrlichen Recht abzuſtehen.

§. 30.

Wir haben bey diſer Materie müſſen etwas ſtill ſtehen, um alle bisherige Rechte der Reichsſtände in Anſehung der Kirchen-Sachen zu beleuchten. Hieher gehöret nun, daß die Fürſten, Graven und Stände vermög ſolcher Advocatiæ über die Clöſter und Pfarrkirchen die Jurisdiction gehabt. Durch dieſe äuſſerte ſich damals vorzüglich die Landesherrliche Obrigkeit, weßwegen auch Hertius de jactitia Ord. Ciſter enſis libertate & exemtione. Sect. 3. §. 17. gar recht ſchreibet, daß die Vogtey über Kirchen und Clöſter niemalen ohne Gerichtszwang ſeyn könne. Dann unter dem Namen der Jurisdiction iſt eben die Landesherrliche Vogtey oder Obrigkeit zu verſtehen, und die Vogtey begreiffet allemal dieſe in ſich. Die Folgen davon haben wir bisher in verſchiedenen Exempeln betrachtet. Es ſind aber noch mehrere übrig, darunter auch zu rechnen die befugſame Strittigkeiten zwiſchen den geiſtlichen Perſonen in Anſehung ihrer Kirchengüter und Einkünffte beyzulegen. Man iſt dabey nicht in Abrede, daß die Cleriſey auch

manch-

manchmal vor dem geiſtlichen Richter ihre Klagen angebracht, kan aber auch Exempel vorlegen, daß die Graven von Würtenberg ſolchen Gerichtszwang ausgeübt.

Wir Ludwig Grave zu Wirtemberg bekennen und tun kunt mit diſem brieff, als etwas Spenne vnd Zwayung geweſen ſint zwüſchent den Erſamen vnſern lieben beſundern dem Spitalmeiſter vnd dem Spital zu Gröningen uff ein und dem Pfarrer daſelbs uff der andern ſyte von kleiner Zehenden wegen zu Grüningen, als der Pfarrer meint die Jm der Spitalmeiſter von des Spitals guten daſelbs geben ſolte. Wann ſich nu vormals ſolich Spenne zwüſchent einem Spitalmeiſter vnd Pfarrer zu Grüningen ouch erhaben hant vnd vnſer lieber Anherre ſelig, dem Gott gnedig ſye, diß nachgeſchriben ſin Räthe vnd die ſinen darzu geſchickt hat, nemlichen den Erwürdigen, andechtigen Herren, Hern Sifriden Abbte zu Elwangen ſeligen, dem Gott gnedig ſye vnd die Erſamen vnſer liebe getrüwen Meiſter Heinrich Degen Corherrn zu Sindelfingen, Friderichen Schriber, Albern Schultheiſſen zu Grüningen vnd etlich ander ſin Rete und Gelehrten die Sach zu verhören vnd die nach Jr gelegenheit fürzunemen und deßmals nach beyder teil Verhörung vnd Fürbringung vnd ſunder nach Verhörung des obgenanten Spitals Frybrifen und privilegien vnd Herkomen zwüſchent denſelben Parthyen entſcheiden iſt, als vns die obgen. Meiſter Heinrich Degen, Friderich Schriber vnd Alber Schultheiß zu Grüningen geſagt vnd fürbracht hand ꝛc. vnd darumb iſt vnſer Meinung vnd wollen ouch für vns vnd vnſern lieben bruder Ulrichen Graven zu Würtemberg vnd vnſer erben vnd Nachkomen, daz der vorgenant Spitalmeiſter vnd ſin Nachkomen vnd ouch daz Spital by der obgen. teding, wie die vorgeſchrieben ſtat beliben und ſollen vnd wollen ſie ouch daby beliben laſſen, alles one geferde. Vnd dez zu warem Vrkunde ꝛc. *d. d.* am Samſtag nach ſant Johans tag Baptiſte anno dñj 1429.

§. 30.

Aus eben dieſem Grund der Jurisdiction leitet Hertius noch ein anderes Recht der Fürſten her, welches ſie in den Clöſtern haben, nemlich das Jus albergariæ oder das Atzungsrecht. Dann nach ſeiner Meynung wären die Clöſter verbunden geweſen die Vögte mit ihrem Gefolg zu beherbergen und Speiß und Mahl zu geben wann ſie in den Clöſterlichen Gebieten ihre placita, Gerichtstäge

über die Strittigkeiten der Clöſters-Unterthanen gehalten haben. vid. diſp. de jactit. Ord. Ciſtert. libert. & exempt. Sect. 3. 6. 18. Es wäre recht geurtheilt, wann man das Atzungs-Recht nicht auf den ſogenannten Jäger-Atz und Hundlegin deutet, ſondern von dem Fall verſtehet, wann der Landesherr oder Schirmsvogt ſelbſten mit ſeinen Räthen und Dienern in das Cloſter gekommen, oder wann auch nur der von dem Landesherrn abgeſchickte Vogt, Sub-Advocatus, das Cloſter beſuchet. So wäre Vorzeiten das Stifft zu Oeringen die Hoſpitation oder Atz gegen dem von den Herrn Graven verordneten Stiffts-Vogt ſchuldig geweſen. Es haben aber die Stiffter deſſelben gleich Anfangs ſolches davon befreyet und dem Vogt dafür ein gewiſſes Vogt-Lehen gegeben. vid. Hanſelmann diplomat. Beweiß der Hohenloh. Landeshoheit. §. 192. pag. 252. Insgemein aber wird durch dieſes Atzungs-Recht der ſogenannte Jäger-Atz und Hundlegin verſtanden. Man ſollte gedenken, was die Mönchen in den Clöſtern mit den Jägern und Hunden zu ſchaffen gehabt hätten. Und dennoch waren ſie darzu verbunden. Ludewig diſſ. de Principum poteſtate in Sacris ante paces relig. c. 3. §. 22. leitet es von der Gaſtfreyheit her, welche die Geiſtliche gegen jedermann auszuüben ſchuldig ware. Er meynet aber, daß Vorzeiten alle Unterthanen ſolche Beſchwerde zu tragen gehabt und die Clöſter beſonders aus vorgedachter Urſache darzu gezogen worden. Man kan aber auch eine andere Urſach geben. Die meiſte Clöſter hatten auch Waldungen. Viele ſind in den Waldungen angeleget und geſtiftet worden. Damals hat man noch wilde Thiere darinn gefunden, von welchen die Wälder jetzo befreyet ſind. Von den Wölfen und Bären nichts zu gedenken, zu welcher Abtreibung ſie beſondere Bärenhetzer haben mußten. In dem Allemanniſchen Geſetz, welches uns Goldaſt in reb. Alemann. Tom. II. part. 1. vorlegt, wurde eine Straffe darauf geſetzt, wann jemand einen canem urſaritium, einen Bärenhund tödete. Eben daſelbſt wird aber auch c. 81. noch der taurorum, der wilden Stiere und Wölfe und c. 98. der biſonrum, bubalorum gedacht. Biſontes werden insgemein auch durch eine Gattung wilder Ochſen verdeutſchet. Cæſar beſchreibet ſie lib. VI. de Bello Gall. c. 26. als wilde Thiere, welche man ſonſt nirgends antreffe und die nur in rauhen Wildnuſſen ſich aufhielten. Sollten nicht die Clöſter zu deren Abtreibung Jäger nöthig gehabt haben, da ihnen das Jagen ſo ſtreng verbotten geweſen. Dieſe Gutthat mußte mit einer andern vergolten werden, und dieſe beſtunde in dem Atzungs-Recht. Ferner wollten die geiſtliche Herrn auch manchmal einen Haaſen, Reh-Ziemer ꝛc. genieſſen. Ihre eigene Waldungen konnten ſolche liefern. Allein ſie durften nicht jagen, mithin mußten ſie denen, die ihnen die Haaſen in die Küchen jagten, ſolches wieder vergelten. Sie hatten über dis nöthig, daß das Wildpreth ſich nicht zuviel vermehrete und durch deſſen Ueberfluß ihre Aecker,

und

und Güter verwüstet würden. Hierzu mußten sie den Jägern und Hunden dankbar seyn. Das Holz und Häuung der Wälder war ihnen auch angelegen und dieses Handwerk verstunden sie nicht. Sie mußten demnach Leute, die das Forstwesen verstunden, zu Rath ziehen. Alle diese Sachen geschahen von den Jägern unter der Obsicht des Schirmvogts. Mithin war es auch billich, daß die Herrn Geistliche ihres Landesherrn Jägern den Atz nicht versagten. Wiewohl dieser nicht zu den Kirchen-Sachen gehöret, sondern ein weltliches Recht zu seyn scheinet, so haben wir doch dessen Meldung thun müssen, weil die Fürsten solches von den Clöstern genossen, und alle Schrifftsteller von den Rechten der Landsherrn in Kirchen-Sachen dessen gedenken, zumalen die Clerisey sonsten von allen weltlichen Beschwerden frey zu seyn behauptet hat. Daß aber die Herrn Graven von Würtenberg wenigstens dieses Recht je und allezeit in dero zu der Gravschafft und nachmaligem Herzogthum gehörigen Landen gelegenen Clöstern ausgeübet haben hat insonderheit Besold zur Genüge in seinen documentis redivivis dargethan.

§. 31.

Eine nähere Gemeinschafft mit dem Jure circa sacra hat das Jus reformandi monasteria. Wir verstehen hier nicht das Recht eine andere Religion einzuführen, sondern ein in Zerfall der Closter- oder Kirchenzucht gerathenes Closter wieder in sein vorheriges Aufnehmen zu bringen oder auch den in einem Stifft eingeführt gewesenen Orden abzuändern. Von dem Closter Denkendorf wird in den offt angeführten documentis redivivis p. 502. gemeldet, daß Grav Ulrich anno 1458. solches reformiert, allen Klagen abgeholfen und eine neue gute Ordnung eingeführt habe. Anno 1483. reformierte Grav Eberhard der ältere das Augustiner-Closter zu Tübingen. Am merkwürdigsten war aber die Reformation der Frauen-Clöster, welche offtbenannter Grav Ulrich vorzunehmen entschlossen war. Er schickte deßwegen anno 1476. Leute an Leonharden von Perus einen Meister des Prediger-Ordens, welcher den Pater Provincial Jocob von Stubach verordnete solche Reformation vorzunehmen, und dieser solche Johann Prusern, Leßmeistern in dem neu gestiffteten Closter Prediger-Ordens überließ. Auf dessen Anstifften schrieb Grav Ulrich zu Würtenberg an die Priorin und Convent des Closters Sylo zu Schletstatt folgender gestalt:

Vlrich Grave zu Würtemberg vnd Mumpelgart.

Unsern früntlichen Gruß bevor, Wirdigen, Andechtigen geystlichen Lieben besundern, Priorin vnd andere Closterfrowen! vß sonderlicher

cher vermanung Gottes vnd Jngebung des heylgen Geyſtes habent Wir mit vnſerm lieben Sun vnd andren vnſern Reten ernſtlich fürgenomen vnd beſloſſen vns vnſerm Lande vnd vil Menſchen zu ſellickeit dem almehtigen Gott zu Lob vnd ere zu reformieren alle FrowenClöſter üwers vnd andrer orden in vnſerm Lande gelegen von mercklicher ſachen wegen fürbas nit mer zu gedulden, des wir vns ſer vnd groß geübt vnd gemut habent, gegen dem General üwers ordens zum dickren mol, vnd ſo derſelb vnſren ernſtlichen flyß und beſtendiges fürnemen erlernet hatt, hatt er Comiſſion diſer Ding gethon dem provincial vnſer göttlichen begirde gnug zu tunde vnd ſo wir glöblich vnderrychtung genomen habent von üwerem erſamen geyſtlichen vnd ordentlichen Leben. Darum etliche Cloſterfrowen vß vnſern clöſtren zu üch kumen ſint, habent Wir mit groſſem ernſt angelangen üwern Provincial noch inhalt des Generals Comiſſion vnd geperen, daß er das FrowenCloſter üwers ordens in vnſer ſtatt zu Kirchen gelegen von üwerm cloſter zu ſlettſtatt wöll reformieren und achten das ſweſtern zu diſen dingen tugentlychen do hin geſendet werdent, darum ermanen Wir üch aller eren Gottes, groſſes nutzes vnd ſelyckeit, die do von entſpringen mögent, zu vermyden ouch vnere Gottes vnd ſüntliches Leben vntz her in dem egnanten cloſter vnd bitten üch mit dem allerhöhſten flyß vnd ernſt, das ir vns wöllent zu wol gefalen werden in vnſerm heylgen fürnemen vnd uns begobent mit ſollichen ſweſtern reformiererin, das es Gott löblichen vnd üch vnd üwerm Orden erlichen vnd vnſerm Lande nutzlichen fyg. Das Wir für den höhſten ſchatz vber ſylber vnd Golt ſentphohen vnd ſchetzen wöllent vnd vns in allen Dingen, was Wir vnderrichtet werdent, dz zu eren vnd darnoch zu hanthabent des geyſtlichen Lebens geheren iſt, mit frölichem Gemüt in allen Dingen vngeſpart halten wöllent vnd beſchytzen vns nit alleyn in herlichem Gewalt mer in Vetterlicher Lieb vnd trüwer hylff vnd rot gegen denſelben Frowen reformiererin vnd andern ſweſtern des guten cloſters Kirchen erzeygen vnd bewiſen wollen vnd geloben zu tunde vnd in allen Gnaden ſolliche groſſe Liebe gen üch Jnen vnd allen perſonen üwers Ordens erkennen. Geben zu ſtutgarten am mittwoch noch Ambroſij anno 1478.

Und Grav Ulrichs Gemahlin Margretha geb. Herzogen von Savoyen ſchrieb folgenden Brief an die Priorin und Convent zu Schlettſtatt:

Vnſern Gruß zu vor Wirdigen, andechtigen, Lieben Frowen. Nochdem vnd vnſer lieber Herre vnd Gemahel Vlrich Grave zu Würten-

berg vnd Grave Eberhart zu Würtenberg der jung vnſer lieber Sun Gott dem allmechtigen vnd der werden muter Chriſti zu loub vnd zu eren vnd vns zu ſundern fröden vnd Wolgevallen dz FrowenCloſter zu Kirchen üwers Ordens begerent zu reformieren vnd vß ſunderlichem Gunſt zu üwerm Cloſter zu ſlegſtatt habent durch üch vnd üwer hülff das gemelte cloſter vermeynen zu beſetzen: bittent Wir üch mit ernſtlichem flyß Jr wollent üch gutwillig In diſen Dingen erzeygen, weñ Jr vns daran ſunder wolgefallen tunt vnd die Frowen ſollent an vns han genedige beſchirmerin vnd getrüwe muter vnd in allen Dingen ein gute willige ſweſter. Des mögent Jr üch gentzlich zu vns verſehen. Tunt hierinn, als wir ein beſunders vertruwen zu üch habent, das wöllent Wir in Gnaden gegen üch, üwerem cloſter vnd dem gantzen Orden erkennen. Dat. Stutgarten vff Durnſtag noch dem ſontag Miſericordia dñj Anno dñj LXXviij.

Zu gleicher Zeit wurde der Beichtvater des Frauen-Cloſters zu Liebenau bey Worms Johannes Mayer befelcht ſowohl für das bemeldte Cloſter zu Kircheim als auch für das Cloſter Weyler bey Eßlingen, welches Grav Ulrich gleichfalls reformieren wollte, aus dem Elſas Schweſtern zu holen. Er wehlete auch aus dem S. Margarethen-Cloſter zu Straßburg für das Cloſter Weyler 7. geweyhter Schweſtern und 3. Layen-Schweſtern. Das Cloſter Reuthin wurde reformiert aus dem Cloſter Himmelscron bey Worms, das Cloſter zu Steinheim aus dem Cloſter zu Unter-Lynden von Colmar und das Cloſter Gnadenzell auch aus dem Cloſter von Syl zu Schlettſtatt. Aus welchen ſamtlichen Exempeln an dem Tag liegt, wie weit das Recht zu reformieren gegangen. Könnte auch wohl denen Fürſten, welchen das Liecht des Evangelions in die Herzen geſchienen, verarget werden, daß ſie die Wahrheit erkannt und auch dieſes Wohl ihren Unterthanen mitgetheilet haben, nachdem aus ſo vielen Handlungen der Herrn Graven von Würtenberg erhellet, wie ſehr ſie beſorgt geweſen, daß die Seelen ihrer Unterthanen an dem Gottesdienſt nicht verſäumet, ſondern zu einer Erkanntnuß GOttes und ſeines Worts geführet würden. Allein wir haben auch Exempel, daß ſie die in den Stifftern eingeführte Ordensreguln abgeändert haben. Dann Grav Eberhard der ältere verwandelte anno 1477. mit Bewilligung Papſt Sixti IV. die Pfarrkirche und Stifft des H. Amandi zu Urach und die Pfarrkirchen zu Herrenberg, Tettingen und anderswo in eccleſias collegiatas Canonicorum communiter viventium, wie es in dem darüber gegebenen Brief heiſſet. Grav Eberhard war dem Päpſtlichen Stuhl ſehr ergeben und raumte demſelben Gerechtigkeiten ein, welche ſeine Vorfahren ſo leicht nicht

nachgesehen hätten. Wir werden davon gleich jetzo einen neuen Beweiß sehen.

§. 32.

Es hatten nemlich die Graven von Würtenberg von den ältesten Zeiten her das Jus decimandi oder das Zehend-Recht in ihren Landen. Wann man die Päpstliche Schrifftsteller nachschlägt, so wird man überall finden, daß die Zehenden, ohne Unterschied den Bischoffen und der Kirche zugehöre. Die Kirchenväter eyferten schon lange um diese Einkünffte und wollten sie zur Unterhaltung der Clerisey, Kirchen und Armen ziehen, ohne, daß sie bey jemand Gehör fanden. Endlich wurde Kayser Carls des grossen Gewissen durch das Zureden der Bischöffe so zärtlich gemacht, daß er anno 794. verordnete, daß jedermann von seinem Eigenthum Zehenden geben sollte, in Capitulari Francof. c. 23. Ut Decimas & Nonas sive census omnes generaliter donent, qui debitores sunt ex beneficiis & rebus ecclesiarum secundum priorem capitularem domni Regis. Dieses ist zwar nur von den Leuten zuverstehen, welchen Kirchengüter zu Bau, Bestand oder sonsten anvertraut waren. In den folgenden Worten aber fährt er fort und befiehlt allen seinen Unterthanen ohne Ausnahm der Kirche den Zehenden zu geben. Et omnis homo ex sua proprietate legitimam decimam ad ecclesiam conferat. Eccard rer. Franc. T. I. lib. 24. §. 181. pag. 667. merket aber an, daß die Franken, d. i. alle unter der Fränkischen Herrschafft stehende Völker solches nicht so leicht verdäuen können, sondern mit grosser Mühe darzu überredet werden müssen. Allem Ansehen nach hat es bey den Schwaben und Allemanniern noch härter gehalten. Dann sie behielten noch ungeacht der Zülpicher Schlacht grosse Freyheit. Es ist nicht zu läugnen, daß sie den Kirchen auch zur Nothurfft gewisse Zehenden angewiesen haben. Gleichwohl behielten sie auch das Recht von ihren Unterthanen den Zehenden zu nehmen. Dann ohne diesen würden sie eine schlechte Tafel und sehr wenige Einkünfften gehabt haben. Man berechne nur die Revenuen eines Graven in spätern Zeiten und ziehe die Zehenden davon, so wird man zur Verwunderung sehen, wie wenig überbleibe. Ihre domania, Fiscas, Cammer mußten nothwendig auch diese Art der Einkünfften haben. Daher entstund der Unterschied zwischen den Layen- und Kirchenzehenden. Daß also die Fürsten und Graven auch das Jus decimarum gehabt, ist keine Frage. Was sie aber als Regenten ihres Landes vor der Reformation in Ansehung der Kirchenzehenden für Befugsame gehabt, ist hier zu untersuchen. Kayser Carl der grosse machte in einem Ausschreiben, worinn er von der Ehrerbietung und Beystand, welchen die Graven und Richter den Bischöffen schuldig wären, handelt, die Verordnung,

daß

daß ein jeder Grav, qui de nonis & decimis, censibusque reddendis atque precariis renovandis negligens apparuerit, Rechenschafft solcher Nachläßigkeit vor dem Kayser zu thun hätte (*). Mithin waren sie verbunden die Kirchen bey ihren Einkünfften, worunter auch die Zehenden begriffen waren, zu schützen. Weiter findet man nichts und es ist kein Zweifel, daß die Pfaffen und Mönche, d. i. die irregulares und regulares clerici diese selbsten nach ihrem Belieben verwaltet haben. So viel die Clöster betrifft, hatten die Herrn Graven von Würtenberg mit Verwaltung der Zehenden sich nicht beschäfftiget, weil diese ihre Aebte, Pröbste, Keller und andere Aufseher hatten. Mit den zu den Pfarr- und andern Kirchen gehörigen Zehenden hingegen hatte es eine ganz andere Beschaffenheit. Dann diese zogen die Graven selbsten ein und gaben den Kirch- und Pfarrherrn, Caplanen ꝛc. nur so viel, als sie zu ihrem hinlänglichen Unterhalt noth hatten, daß denselben nichts abgienge. Das übrige waren sie zu ihrem Gebrauch anzuwenden berechtiget. Es bliebe nicht nur bey den Zehenden, sondern sie eigneten sich auch die übrige Einkünffte zu, und, welches zu bewundern, wurden von dem Römischen Stuhl selbsten darinn gehandhabet. Sie waren im Besitz dieses Rechts, von den ältesten Zeiten her. Und man würde es nicht glauben können, wann ich nicht im Stande wär solches zu beweisen. Mit Vorlegung der ganzen Urkunden kan man ihrer Weitläufftigkeit sich hier nicht aufhalten, hoff aber, daß die Auszüge eben den Glauben finden werden.

§. 33.

Als Martinus III. in dem Jahr 1417. zum Römischen Stuhl erhoben wurde, masseten sich etliche Pfarrer in den Würtenbergischen Landen an Grav Eberhards Diener und Unterthanen von dem Genuß der Sacramenten und übrigen Gottesdienstes auszuschliessen, weil derselbe die grosse Zehenden-Frucht und andere Gefälle seiner Pfarrkirchen einnehme und zu seinem Nutzen gebrauche. Dieser vermeynte Eingriff in ihre Rechte dünkte sie unerträglich zu seyn. Endlich beschwehrten sich diese Diener und Unterthanen bey einem Namens Jordan, welcher Bischoff zu Albano und Päpstlicher pœnitentiarius war, daß die Pfarrer ihnen unrecht anthäten, indem man ihnen verbieten könnte dem Graven zu dienen, mit ihm zu essen und zu trinken und Sold von ihm zu nehmen, weil doch derselbe nicht im Bann seye und seine Vorfahren am Regiment lang über Menschengedächtnuß solche Zehenden also ohne einigen Widerspruch eingezogen hätten. Jordan erkannte selbst, daß die Pfarrer zu weit in ihrem geistlichen Eyffer über die weltliche Güter giengen und befahl ihnen insgesamt den 1. April 1418. daß sie deßwegen niemand an Göttlichen Diensten und Uebungen und an Gemeinsami der Sa-

(*) vid. Eccard d. l. pag. 668.

cramen-

cramenten hindern ſollten. Solchemnach mußten die Pfarrer ſich zur Ruhe begeben. Es währete aber nicht gar lang, als ſie Grav Eberharden den ältern welcher ein Herr von 14. Jahren war und die Regierung eben antratt, und Grav Ulrichen zu Würtenberg die zärtliche Gewiſſen rühreten, daß ihre Seelen vor dem Fegfeur und Hölle nicht ſicher wären, ſo lang ſie dieſe Zehenden ſelbſten der Kirche hinwegnähmen. Die Graven wußten ſich nicht anderſt zu rathen, als daß ſie anno 1459. Papſt Pium II. angiengen und von ihm die Erlaubnuß ausbathen bey dem von ihren Vor-Eltern ererbten Recht bleiben zu dörfen. Der Papſt war auch damals bereitwillig. Er lobte ihre Empfindlichkeit, daß ſie ſich ein Gewiſſen machten in etwas, wo doch nirgendsher kein Verbrechen vermuthet werden könnte. Dann dieſes Ausdrucks bediente ſich der Papſt, als er dem Biſchoff zu Coſtanz den Befehl gab die Graven bey ihren hergebrachten Gerechtſamen zu ſchützen. Grav Ulrich erhielt ſelbſten anno 1463. eine bleyerne Bulle von dieſem Papſt, worinn er ihm und ſeinen Erben und Nachkommen ſolches Recht beſtetigte, weil des Graven Gewiſſen noch immer beunruhiget wurde. Er entſchuldigte ſich gegen dem Papſt, daß er und ſeine Vorfahren länger, als kein Menſch gedenken möge, dieſe Einkünfften einzuziehen befugt geweſen, hingegen ſolche nicht allein für ſich, ſondern ſo genoſſen, daß den Prieſtern, Kirchherrn nichts abgienge. Vielmehr wäre ihnen ſo viel abgegeben worden, daß ſie, ohne ſich wehe zu thun, die den Biſchöffen ſchuldige Abgaben und andere Schuldigkeiten davon abtragen können. Die Worte der Päpſtlichen Bulle, welche den Vortrag des Graven enthalten, beweiſen ſolches: quod tui progenitores à temporibus & per tempora hominum memoriam excedentia pene in omnibus parochialibus eccleſiis ſub eorum (Comitum de Wirtenberg) temporali dominio conſiſtentibus fructus decimarum infra illarum limites excreſcentes percipere conſueverunt, tuque etiam illos tuo tempore percepiſti, prout percipis de præſenti & ipſarum eccleſiarum Rectoribus adeo proviſum exiſtat, quod Jura epiſcopalia & alia eis incumbentia onera absque penuria ſupportare valeant &c. Worauf der Papſt ihm die Erlaubnuß gab ſolche Zehenden und Einkünfften, wie er ſie bisher quiete & pacifice genoſſen, alſo auch noch ferners libere & licite zugenieſſen non obſtantibus conſtitutionibus & ordinationibus Apoſtolicis ceterisque contrariis quibuscunque. Nun ſollte man glauben, daß die Pfaffen d. i. die rectores eccleſiarum, Pfarrer und Frümeſſer endlich mit ihrem Zureden der Graven Gewiſſen nicht mehr beängſtiget hätten, nachdem die Päpſte ſelbſt dieſelbe von aller Anklage ihres Gewiſſens und von den Anfechtungen der Cleriſey loßgeſprochen hätten. Allein es half nichts. Das ungeſtümme Anhalten der Cleriſey fuhre fort die Empfindlichkeit zu rühren. Man ſiehet daraus, wie hoch die Geiſtlichkeit es mit ihrem Gewiſſenszwang getrieben und daß derjenige nicht unrecht geurtheilt habe, welcher vermeynt, daß, wenn

Luther

Luther nicht mit seiner Reformation gekommen wäre, die Layen endlich Heu wie das Vieh essen und die Menschliche Speisen an die Clerisey abtretten müssen. Der Päpstliche Stuhl, auf welchen sonst dergleichen Bezüchte fallen, war viel gemäßigter. Villeicht wäre er damahls und in folgenden Zeiten in den Schranken geblieben einem jeden dasjenige zu lassen, was er von Altersher befugt gewesen. Aber die untergebene Geistliche konnten keine Ruhe haben und den gerechtesten Besitz nicht ertragen. Dann Herr Pistorius in diss. de decimis, legt uns eine Bulle von Papst Paulo II. vor, woraus wir sehen, daß Grav Eberhard zu Würtenberg anno 1469. gedrungen worden sich Lufft zu schaffen und das Jus demandi vom Papst als ein feudum regale zu begehren. Dann so bliebe das Jus decimandi der Kirche, welche solches vorher so gewiß gehabt hat. Ja eben diser Grav wurde veranlaßt wegen der Noval-Zehenden nachzugeben und von Papst Sixto IV. auch wegen derselben anno 1488. eine Dispensation zu erbitten. Er gedaute sich nicht solche zu erhalten, wann er nicht versprechen wollte, solche entweder zum besten der Universität Tübingen oder sonst zum Nutzen der Kirchen und Schulen anzuwenden. Solche zärtliche Söhne liebte der Papst, die von selbsten ihre Gerechtigkeiten in seinen Schooß und Gewalt hinschleuderten. Er fand sich gegen denselben auch wieder gefällig zu erzeigen, damit sie durch abschlägige Antwort nicht von seiner Väterlichen Liebe einen widerwertigen Begriff fassen und in ihrem Gehorsam oder Zärtlichkeit irre gemacht würden. Grav Ulrich aber war nicht allemal mit Grav Eberharden zufrieden, weil er die von seinen Vor-Eltern ererbte Regalien der Geistlichkeit preiß gabe.

§. 34.

Ein beträchtliches Stück dergleichen Gerechtigkeiten ware auch das Opfer Geld, welches die Graven von Würtenberg von ihrer Clerisey forderten und als eine schöne Einkunfft betrachteten. Die Opfer waren nebst den Zehenden der Kirchen beste Revenue und diese wurden anfänglich von den Bischoffen ausgetheilet, daß sie die eine Helffte für sich behielten und die andere der Clerisey angedeyen liessen. Nachgehends wurde eine andere Eintheilung gemacht, daß nemlich 1) ein Theil zu Erhaltung und Ausbesserung der Kirchengebäude, 2) ein anderer Theil den Armen, 3) ein dritter Theil den Priestern und andern bey der Kirche dienenden Geistlichen, und 4) ein Theil dem Bischoff gewidmet wurde. Dann solches sehen solches aus den capitularibus der Fränkischen Könige bey Balazio Tom. I. Capitul. pag. 1104.

Qualiter v. dispensari debeant, canones sacri instituunt, scilicet ut quatuor partes ex omnibus fiant, una ad fabricam ecclesiæ relevandam, altera pauperibus distri-

distribuenda, tertia presbytero cum clericis habenda, quarta episcopo reservanda (*).

Anderwerts machte man eine andere Eintheilung, indem Paulinus, der Bischoff von Aquileja an Kayser Carln den grossen schriebe, daß die Opfer nicht recht angewendet, sondern von den Bischöffen mißbraucht werden. Er schreibet:

Res ecclesiæ, quæ vocatæ sunt vota fidelium, pretia peccatorum & patrimonia pauperum, quibus fideles fidei ardore & Christi amore succensi ob animarum suarum remedium & cælestis patriæ desiderium sanctam ditaverunt ecclesiam, ut his 1.) ecclesia Dei exornaretur, & 2.) milites Christi alerentur & 3.) pauperes recrearentur & captivi pro temporum opportunitate redimerentur, rapientes, non ut pastores, sed ut prædones in militiam & vanitatem mundanam contra jus divinum expendere non detrectant. vid. Heumann de re diplomat. Tom. I. pag. 56.

Es blieb aber nicht dabey, indem einestheils die Geistlichkeit die Opfer für sich allein behielte und den Armen nichts mittheilete, anderntheils viele Kirchen den Layen verliehen wurden, welche hernach solche gegen geschöpfte Besoldungen und Pfründen an die sogenannte Geistliche verliehen. Auf diese Weise kamen die Kirchensätze in weltliche Hände. Man verkaufte, vertauschte, verschenkte, verpfändete solche, wie andere weltliche Güter und Einkünffte. Die Zehenden und Opfer nahmen solche Herren zu ihrem Gebrauch ein und erhielten davon die Kirchen in Bau und Wesen, einen Theil gaben sie denjenigen, welche des Altars pflegten, einen Theil überliessen sie den Armen. Was übrig blieb, behielten die Fürsten, Graven, Herrn und Edelleute selbst. Man kan sich aber leicht vorstellen, daß die Eintheilung immer so gemacht wurde, damit dem Kirch-Herrn ein erkleckliches übrig seyn konnte. Den Päpsten und der Clerisey schiene dieses etwas unerträgliches zu seyn. Sie eyferten dawider und Papst Alexander III. machte eine Verordnung in dem Jahr 1170. welche dem Juri Canonico einverleibet wurde. c. 17. X. de decimis, primitiis & oblat.

Statuimus, heißt es da, *ut, si quis laico in seculo remanenti ecclesiam, decimam, oblationemque concesserit, à statu suo sicut arbor, quæ inutiliter terram occupat, succidatur & donec emendet, dolore suæ jaceat ruinæ prostratq.*

Die Deutschen fragten aber nicht viel nach diser Verordnung und man siehet auch hierinn einen Beweiß, daß die Päpste mit ihrem Ansehen und Macht der ganzen Christenheit Gesetze vorzuschreiben in Deutschland wenig ausgerichtet.

(*) conf. Bœhmer Jur. Eccl. lib. 3. tit. 30. §. 103. pag. 164. Eccard rer. Franc. Tom. I. lib. IX. §. 36. pag. 124. in fine.

tet. Wenigſtens haben die Herrn Graven von Würtenberg geglaubt, daß es ein Theil des ſogenannten Juris patronatus regii ſeye an dem Opfer Theil zu nehmen, welches ihnen als Landesfürſten nicht könne abgenommen werden. Dann in dem bekandten Münſinger Vertrag von dem Jahr 1483. heiſſet es unter anderm, welches Grav Eberhard der jünger ſich ausbedungen:

Darzu und zu dem OpferGeld, das uns von den Prälaten bißher gegeben iſt und das Wir eingenomen haben, ſollen uns aus der Canzley alljährlich gegeben werden zwey tauſend Gulden für unſer Perſon, davon wir uns ſelbſt mit Klaider, Kleinodien und was zu unſer Perſon gehört, auch mit Hengſten und Pferden für unſere Settel, Marſtallen und Stallknecht verſehen ꝛc.

Zwar möchte es ſcheinen, daß diſes Opfergeld nicht von den Pfarrkirchen gegeben worden, weil Grav Eberhard meldet, daß die Prälaten ihm ſolches gegeben hätten, welche doch mit den Pfarrkirchen ordentlicher weiſe nichts zu thun hatten, indem die Prieſter oder Pfarrer nicht unter den Prälaten, ſondern unter den Biſchöffen ſtunden: Allein es kan eines wohl neben dem andern ſtehen. Dann wir haben in nächſtvorhergehendem §pho geſehen, daß die Graven faſt in allen Pfarrkirchen den Zehenden eingenommen und davon die Prieſter oder Pfarrer beſoldet haben. Aus gleichem Grund haben ſie auch von den Pfarrkirchen das Opfer gezogen. Eines gieng neben dem andern, daß die Fürſten und Herrn die Zehenden und Opfer mit der Cleriſey theilten. Obſchon aber die Pfarrkirchen von den Prälaten nicht abhiengen, ſo hatten doch diſe auch Kirchenſätze. Einige wurden ihren Clöſtern einverleibet, andere aber wurden ihnen theils Kaufsweiſe, theils durch Schenkung oder Tauſch als eine Einkunfft überlaſſen. Von diſen Pfarrkirchen nun mußten die Prälaten das Opfergeld geben. Sie hatten auch Opfer, welche zu ihren Cloſter-Kirchen und Clöſtern geſchahen. Und diſe mußten ſie mit den Graven theilen.

§. 35.

Aus faſt eben diſer Urſache waren die Graven berechtiget den Heyligen-Rechnungen beyzuwohnen und über die Verwaltung derſelben die Obſicht zu tragen. Die Heyligen ſind die Patrimonia der Kirchen. Die Landeshoheit und damit verknüpfte Jus patronatus gab jedem Landesherrn die Befugſame auf die Verwaltung derſelben acht zu haben, wie ſie verwendet würden. Die Graven hatten von Altershen die Aufſicht über die Kirchen neben den Biſchöffen. Diſen

ſen war freylich auch aufgegeben, daß ſie auf das Patrimonium der in ihren Sprengeln ligenden Kirchen acht haben ſollten. Weil aber die Verwaltung der Heyligen mehrern Antheil mit dem weltlichen Regiment hatte, ſo behielten die Graven ſolche und lieſſen den ohnehin ſonſt beſchäftigten Biſchöffen die Jura ordinis. Den patronis der Kirchen ware ohnehin vermög ihres juris patronatus obgelegen für das Wohlſeyn der Kirchen Sorge zu tragen, daß ſie in rechtem Bau erhalten und ihre Einkünfften gebürend verwaltet würden. Wir haben oben ſchon anderwertige Beweiſe vorgeleget, daß die zu dem patrimonio der Kirchen gehörige Güter ohne Bewilligung der Graven nicht verkauft, vertauſcht oder ſonſten verändert werden können. Sollten ſie nicht auch den Rechnungen durch ihre Beamte über die Verwaltung ſolcher patrimoniorum beyzuwohnen ſich angemaßt haben. Ich kan diſes Recht mit keiner Urkunde beweiſen. Diſes habe aber öffters wahrgenommen, daß unter Mit-Herrſchafften öffters ſowohl vor- als nach der Reformation darüber Stritt entſtanden, wer bey der Abhör der Heyligen-Rechnungen den Staab halten ſolle. Dann es wurde als ein actus Jurisdictionis betrachtet.

§. 36.

Wir haben oben §. 29. gezeiget, daß die Graven die Gerichtsbarkeit in Strittigkeiten der Cleriſey wegen ihrer Güter unter ſich ausgeübt haben. Nun müſſen wir nachholen, daß ſie auch der Mönche und Ordens-Perſonen Zwiſtigkeiten rechtlich entſchieden, die ſie unter ſich in perſonalibus geführet haben. Herr Hofrath Hanſelmann hat in ſeinem diplomatiſchen Beweiß §. 162. pag. 210. bewieſen, daß die Graven von Hohenloh ſchon vor dem ſogenannten Interregno die Jurisdictionem eccleſiaſticam über ihre Cleriſey quoad res & perſonas gehabt haben. Der Lüneburgiſche Canzley-Director Herr Strube hingegen hält es für etwas beſonders, wann die Chorherrn des Stiffts zu Oeringen auch in perſonalibus vor den Grävlichen Gerichten Recht genommen hätten. vid. vernichtigter Beweiß der Landeshoheit ꝛc. § 57. pag. 134. Sollte es nicht anmerkungswürdig ſeyn, daß die Graven von Würtenberg eine Strittigkeit zwiſchen einem Propſt und ſeinem Convent wegen der Wahl und daraus entſtandenen Uneinigkeit für ihr Gericht gezogen haben. Das Cloſter Denkendorf iſt je und allweg der Würtenbergiſchen Schutz und Schirms-Obrigkeit unterworfen und Landſäßig geweſen. Anno 1431. begab ſich der damalige Propſt Johann von Ringingen zur Ruh und es mußte eine neue Wahl vorgenommen werden. Einige wähleten Melchiorn von Ringelſtein, andere den Bernhard von Buwſtetten. Grav Ulrich der Vielgeliebte hielte es mit dem letztern und diſer wurde in die

Coad-

Coadjutorie eingeſetzet, zumal der von Ringelſtein ſich anno 1449. ſeines Rech-
en begeben hatte. Der Convent war aber mit diſem Bernhard von Buwſtet-
en nicht zufriden und ſonderlich war Heinrich Jutzmann von Enſingen übel
ber ihn zu ſprechen. Diſer nahm auch das Priorats-Inſigel zu ſich und es ent-
unden die gröſte Zwiſtigkeiten, welche anno 1460. Grav Ulrichen veranlaßten
olche für ſich zu ziehen und entweder Gütlich oder Rechtlich zu erörtern. Sol-
hemnach ſetzte er einen Rechtstag an und beede Theile ſollen zu Nürtingen vor
es Graven geiſt- und weltlichen Räthen erſcheinen. Der Propſt erkannte zwar
ie Gerichtsbarkeit des Graven. Wenigſtens finde ich nicht, daß er etwas da-
ider eingewendet hätte. Er ſuchte aber andere Ausflüchten, daß nemlich er mit
em Convent nicht ſpennig wäre, ſondern allein der Jutzmann ihm entgegen ſeye.
r begehrte das Gleit zu und von dem Rechten, welches ſehr überflüßig ware.
Man gab ihm aber ſolches dennoch und der Grav beharrete darauf, daß der
Rechtstag für ſich gehen ſollte, weil ſich der Propſt ſchon erklärt hatte, daß ihm
e Güt- oder Rechtliche Entſcheidung nicht entgegen ſeye. Zum Beweiß dienet
r Ladungs-Brief, welchen Grav Ulrich an den Propſt ergehen lieſſe, wiewohl
ir wegen deſſen Weitläufftigkeit nur einen Auszug davon mittheilen:

Vlrich, Grave zu Wurtemberg.

Unſern frumtlichen Gruß, Erwirdiger, Andächtiger, lieber Ge-
wer! Als Jr gegen etlichen uwern Conventbrüdern ſpennig ſyent,
rumb Jr uch gegen Jnen fur vns vnd vnſere Rete zu recht geeint
nd: Als ouch der gemein Convent zu Denckendorf vns furbringt,
ie des Conwents notturft ſye etlich meldung des Cloſters nutz antref-
it gegen uch vor vns vnd vnſern Reten geſcheen zu laſſen, Solich
rgeñt Jrrung wir nit gern vernemen ꝛc. darumb ſo ſetzen vnd benen-
n wir uch einen tag her gen Nürtingen uff Zinſtag zu Tagzite nach
t Gallen tag nechſtkompt allhie zu ſind, die ſachen der Conventbrü-
Jnſonderheit gegen uch berurent mit Recht fürzunemen vnd dar-
h uch vnd gemeinen Convent gutlich gegeneinander zu verhören
) wa ir gutlich nit gericht werden mochtent, dar Jn doch an vns
er fliß nit geſpart ſol werden, uch Rechtens darumb an billich
e zu vereinen ꝛc. Geben zu Nurtingen an Samſtag vor ſant Gallen
anno ꝛc. *LX.*

Der Glaitsbrief aber lautet ebenfalls, ſo viel hieher gehöret, Auszugsweiſe, wie hienachſtehet:

Ulrich ꝛc. Unſern früntlichen Gruß zuwor Erwirdiger Lieber getruwer. Uf das, als Wir uch vff Zinſtag nach ſant Ga[illegible]tag nechſtkompt einen Rechttag gegen ettlichen uwern Convent-brudern vnd daby einen tag uch vnd uwerm Conuent gegen einander gutlich zuverhören her gen Nürtingen geſetzt haben, darvff Jr vns wider geſchrieben vnd geantwort hand, wie uch uwere Hofmeiſter vnd Keller geſagt haben, vnſer empfehnnuß geweſen ſin, das ſie uch furo nit mer gehörig ſin ſollen ꝛc.

Wie nu dem, dieweil Jr dann in dem vorgemeltem uwerm ſchriben begerent, uch Geleit zu dem vorgenanten tag zu geben, des geben wir ſicherheit, tröſtung vnd Gelait uch vnd allen den, ſo ir mit uch bringen werdent, zu dem vorgenanten tag daby ſo lang der weret vnd wider von dannen an uwer Gewarſami fur vns, die vnſern vnd alle die, der wir mechtig ſint, vngeverlich ꝛc. das wöllent uch nit laſſen irren, ſondern den vorgen. tag ſuchen, was Wir dann nach gutlicher vnd rechtlicher Verhörung der Dinge dem Gotzhuſe, uch vnd uwern Conwent zu Denckendorff zu ere, nutz vnd einhelligem Weſen dienent, mit vnſern Reten furnemen mögen, ſin wir gantz willig. Geben zu Nurtingen am Montag vor ſant Gallen tag anno ꝛc. *LX^mo.*

§. 37.

Ein Vorurtheil iſt es, daß man glaubet, als ob die der Geiſtlichkeit oder Kirche gehörige Güter frey von Dienſten, Fronen und Steuren ſeyen. Man kan aber beweiſen, daß ſie ordentlicherweiſe auch darzu verbunden geweſen. Dann das Gottshauß Madelberg hatte Güter zu Schorndorf und zu Winterbach und den Tünhof in dem Waiblingen Amt, davon daſſelbe bisher Steuren und Fronen mußte. Grav Eberhard entlehnete aber in dem Jahr 1304. von dem Cloſter 300. lb. Hlr. und befreyete ſolches von allen diſen Beſchwerden, jedoch nicht länger, als ſo lang er diſes Geld nicht heimbezahlte. Die Befreyung war ſtatt des Zinſes und ſowohl bemeldter Grav, als auch ſein Sohn Grav Ulrich behielten ſich bevor nach Abtragung diſes Capitals die Steur und Dienſte wieder zu begehren. Die darüber gegebene Urkunde bezeuget ſolches, wie ſie unter den Beylagen zu finden. Ein anderes Exempel iſt bey der Stadt Dornſtetten zu ſuchen. Daſelbſt waren zwo Samlungen geiſtlicher Frauen oder Beginnen.

ginnen. Sie hatten zwey Häuser und zwo abgesonderte Haußhaltungen und Ordnungen. Aber in dem Jahr 1400. vereinigten sie sich mit einander und diejenige, welche im untern Hauß wohneten, zogen zu der sogenannten Obern oder alten Samlung und überliessen der Stadt ihre bisherige Bewohnung samt der darzugehörigen Scheuren und Garten. Dagegen diese die Leute und Güter der beeden Samlungen von allen Diensten, Zinsen und Steuren befreyete. Die Stadt verschriebe sich dessen:

So haben wir der Schultheiß und die Richter und die burger rich und arm gemainlich zu Dornstetten für uns u. unser erben u. unser nachkomen den vorgenanten Geistlichen Frauen aus beiden Hüsern u. allen iren Nachkomen, ob sü nit weren, die besunder Tugent und Früntschafft uff dis zyt geran, alß wir frigen sü selber u. all ir nachkomen, darumb, das sü Got geruwecklichen mügen gedienen, da nach ir Hus, ir Hoffgesässe, ir Gesinde, alles iri gut, wa die gelegen sint, die von alter her zu beiden Hüsern hörent, vor allen Diensten, vor allen stüren, vor allen zinsen, vor allem Buwe an Wegen, an bruggen, an brunnen, an graben, an wachte u. vor allem Dienste, es sig von gewonhait oder von Rechte ümmer me eweglich ꝛc.

Es ist demnach nicht in Abrede zu nehmen, daß die Geistlichkeit ihre Güter von solcherley Beschwerden frey zu machen sich beeyfert und daß es derselben öffters gelungen ihre Absichten zu erreichen. Es wurde aber eine Befreyung darzu erfordert, weil sie sonsten ordentlicher Weise nicht anders, als wie die andere Bürger und Unterthanen gehalten wurden. Insonderheit war ihnen obgelegen entweder keine solche Güter zu kaufen, welche den Steuren und Diensten unterworfen gewesen oder sie mußten solche mit den ihnen anklebenden Beschwerden besitzen. Wir können solches mit einem Beyspiel beweisen. Dann jenes ist aus eben der Urkunde deutlich abzunehmen, welche die Stadt Dornstetten den Samlungs-Frauen ertheilte, worinn der Schultheiß, die Richter und Burgerschafft sich ausbedunge, daß die Frauen nichts mehr kaufen oder zu ihren Handen bringen wollten, als mit derselben Wissen und Willen. Das letztere aber ergi t sich aus dem Freyheits-Brief, welchen Grav Ulrich der Vielgeliebte in dem Jahr 1457. dem Stifft zu Göppingen gabe.

In Gottes namen. Amen. Wir Vlrich, Graue zu Wirtenberg ꝛc. tun kunt allen den die disen brief sehen oder hören lesen, daß wir der Gestifft des Probsts der korherren vnd der Vicarien, die wir in der Pfarrkirchen zu Oberhofen by vnser statt zu Geppingen zu lob Gottes

des

des almechtigen, Jn der Ere vnd namen der wirdigſten Junckfraw Marien durch vnſer vnd aller vnſer vordern vnd nachkomen vnd aller Criſten-Menſchen, die ir Almuſen dar zu geben hand. Heyls willen geordnet vnd gemacht haben vnd auch den künfftigen Corherren vnd Vicarien, die füro nach Jnhalt der Stifftung bulle geordnet vnd gemacht werden. Derſelben Geſtifft zu Eren zu nutz vnd zu gemach, haben wir geben fur vns vnd alle vnſern nachkomen mit guter bedenckenuß vnd wiſer Lute Rate die Friheit und Recht, als hernach geſchriben ſtet: by dem erſten, daß weder wir noch kein vnſer nachkomen noch vnſer oder der ſtatt zu Geppingen Vogt, ſchulthais oder Amptmann kein Gericht gewaltſami oder bott ſol haben uber die Geſtifft vnd vber die vorgenanten den Probſt, die Korherren vnd Vicarien vnd vber ir Geſinde weder ir lib noch gutt, damitt ſie geſtifft ſyen, noch ſollen ſie beſchweren mit ſtüren, mit wachen, mit herbergen noch mit keinerley leyeſchen Dienſten one alle geuerde. Hette aber Jr deheiner oder gewonne guter, die ſtürbar oder dienſtbar werent, die ſol er verſturen oder verdienen, alß recht vnd gewonlich iſt von den ſelben gutern. Wir ſetzen ouch nemlich, daß alle gultt, rendt vnd nutzung, die der Geſtifft yetz zu gätt vnd auch die ſie furo vberkomen wirdt in vnſerm Lande, wa die her reycht, ledig vnd fry ſol ſein fur alle zöll vnd weggelt alß vnſer eigen gutt vngeverlich. Darnach were, das der burger deheiner oder ir geſinde mit den korhern mit den Vicarien mit der geſtifft oder mit ir geſind, mit dem ſchulmaiſter mit den ſchulern mit dem meßner vnd ſinem Geſinde die ouch vndern Probſt ſin ſollen oder mit andern die zu der geſtifft gehören etwas klag oder anſprach hetten, die ſollen das recht nemen von Jn vor dem Probſt und ſol deß ſie benügen, es wer dann das der burger deheiner oder ir Geſinde der herren diener wurden, hetten die vor zu ſchaffen mit den burgern, die ſollen vmb die ſach deß recht nemen vor dem ſchultheiſſen oder Vogt. Das ſelb ſollen auch die zu der Geſtift gehören vnd ir geſind tun vnd das Recht nemen vor der ſtatt Amptmann von burgern vnd irem geſinde vmb ſemlich ſach, dar zu geben wir der geſtifft alle burgerrecht mit den burgern zu haben an weiden an wegen vnd an ſtrauſſen vnd aller ander gemeinſamy vnd geben auch frienglich der geſtifft die friheit. Wa der Probſt, der korherren oder der vicarien deheiner ſtirbt, was guts der hat oder verlaßt, was er damit, die wil er gelept hat, ordnet, ſetzet oder ſchafft, daß ſol alſo beliben. Sturbe aber er alſo, daß er nicht geſetzt oder geordnet hette, So ſol man von dem gutt die redlich

redlich ſchuld, die er redlich gelten ſolt vergelten werden vnd das uberig alles beliben der geſtifft vnd ſollen weder wir noch kain vnſern nachkomen oder vnſer Vogt, Schulthaiß oder amptman ſy daran nit irren noch beſchweren beſunder mer daby hanthaben getruwlich alle geuerde vnd argliſt hindan geſetzt. Item wir geben Jnnen auch die friheit, ſo offt ein korhern Pfrund ledig wirdet, das wir die einen Vicarien Jn der ſtifft lihen wöllen vngeuerlich, vnd des zu vrkund, So haben wir vnſer Jnſigel offenlich tun hencken an dieſen brieffe der geben iſt zu Stutgarten am mentag nach vnſer lieben Frawen aſſumptionis, nach criſti geburt alß man zalt vierzehenhundert funffzig vnd ſiben Jar.

Ein anderes und zwar älteres Exempel von dem Jahr 1369. finden wir an Grav Eberharden von Würtenberg welcher der Stadt Sigmaringen, inmaſſen ſelbige den Graven von Würtenberg noch gehörete, ihr Recht die dem Cloſter Hedingen angehörige und in ihrer Markung ligende Güter zu beſteuren und zu Dienſten und Fronen zu ziehen, beſtetigte. Der Jnhalt der darüber gegebenen Urkunde zeiget, daß das Cloſter ſchon lang vorher wegen ſolcher Güter ſolche Beſchwerden gegen der Stadt getragen. Es wollte ſich um diſe Zeit der Päpſtlichen Verordnungen bedienen, weil Papſt Bonifacius der achte und Clemens der fünfte alle geiſtliche Güter davon befreyete. Wie wenig die Deutſchen ſich darum bekümmert, lehret diſes Exempel:

Wir Graue Eberhard von Wirtenberg veriehen ꝛc. daz wir vnſern lieben getruwen dem Schultheiſſen dem Rat vnd den Burgern gemeinlich ze Sigmaringen vnd derſelben vnſer Statt Sigmaringen vnd allen iren Nachkomen die Gnad getan haben vnd tuen mit diſem brieff fur vns vnſer erben vnd nachkomen von des Cloſters wegen zu Hedingen vmb deſſelben Cloſters Gute, daz es iezund hat oder noch gewunnet, alſo mit der beſcheidenheit, was gutes daſſelb Cloſter vnd Gotzhus ietzent hat vnd bißher bracht hand vff diſen tag vnd daz bißher geſturet vnd gedient hat Jn die vorgenanten vnſer Statt Sigmaringen, es ſey Eckern, Wiſen, Huſer, Garten, Hoffſtetten, Gelt oder ander gute, daz ſol ouch furbaz mer ewiclichen in denſelben Sturen vnd Dienſten beliben gen Sigmaringen Jn aller wiß und maß alz die ſelben gute bißher geſtüret vnd gedienet hand vnd nit mer, was ouch furbaz dem vorgenanten Cloſter geben wirde, gute, die bißher gen Sigmaringen der Stat geſturet vnd gedienet hand oder ob ſie derſelben gut

icht kouffen oder wie ſie ſolch ſturbar gut an ſich gewinnen, die ſollen ouch gen Sigmaringen der Stat furbaz mer ewiclich ſturen vnd dienen in aller wiß vnd maß, als ſie bißher geſturt vnd gedient hand on alle geuerde. Des zu Urkunde ꝛc. *datum* Stutgarten *Sabato ante Nativ. beate Marie virginis Anno MCCCLX nono.*

Ich will nur noch eines und wiederum älteres Exempel beybringen um zu zeigen, daß es je und allezeit ſo gehalten worden und zwar zu einer Zeit, da der obgedachten Päpſte Verordnungen noch ganz neu waren:

Wir Graue Eberhart von Wirtenberg vnd Graue Ulrich ſin Sun Erkennen vnd veriehen offenbare an diſen brieven, daz uns die erbarn Lute der Brobeſt vnd der Convente des Goteshuſez, ze Madelberg geliehen hant driuhundert phunt gueter Phenninge haller munze, die wir gezelt enphangen haben vnd in vnſern nutz bewende, Wan aber ſi vns ſogetan triuwe erzaiget hant, ſo lazen wir in vri vnd ledig durch Got vnd durch vnſerre ſele willen der Vogtai vnd der rechte vnd der dienſte, die wir haben vber daz Gut ze Tunne vnd vber die Liute, die daz Gut biuwent. Wir lazen ouch ledig die Dienſte vnd div Rehte vnd die Stiure, die wir han ſolten von den Guten die daz vorgenante Goteſhus ze Madelberg hat ze Schorndorf vnd ze Winterbach geſuchet vnd vngeſuchet. . . . . Dirre Gnade wellen wir in ſo lange gennen vnz wir in wider geben die vorgenanten driuhundert phunt, ſwenne ſi der gewert werdent, ſo ſolen die vorgenant Gut vnd Lute ze Tunne, ze Schorndorf vnd zu Winterbach vns dienſtbare ſin in demſelben Rehte, als vor. . . . . Derſelbe brief wart geben da man zalt von Gotes geburte driuzehenhundert jar vnd darnach in dem vierden iar an ſant Marcustage dez Ewangeliſtis.

§. 38.

Es bezeuget aber auch das vorzügliche Recht in Kirchen-Sachen der Herrn Graven von Würtenberg diſes, daß die Cleriſey und Stifftsherrn denſelben eben ſowohl, als andere Unterthanen huldigen müſſen. Diſe letztere mußten ſich verpflichten, daß ſie ſich mit Leib und Gut, Weiben und Kindern von ihrer angebornen Herrſchafft nicht entfremden, ſondern Jhro gehorſam ſeyn wollen. Der freye Zug wurde ihnen nicht geſtattet und ſie waren wie die Leibeigne gleichſam glebæ adſcripti. Man hat alſo bey diſen nicht Urſach ſich zu verwundern.

Daß

Daß aber auch die zur Geiſtlichkeit gehörige Leute eben ſowohl bey ihrer Huldigung verſprachen bey der Herrſchafft zu Würtenberg zu bleiben mit allen Sachen, d. i. mit Leib und Gut ſich von derſelben nicht zu entfremden, verdienet angemerkt zu werden. Ich kan davon einen Beweiß vorlegen an dem Stifft zu Sindelfinden. Diſes huldigte alſo in dem Jahr 1392. ſchrifftlich Grav Eberharden zu Würtenberg:

Wir Ulrich von Gültlingen Bropſt zu Sindelfingen vnd die Corherrn vnd daz Cappitel gemeinlich dez Stifftes ze Sindelfingen vergenen vnd tun kunt offenlich mit diſem brieff für vns vnd vnſer nachkonen, daz wir gelopt haben vnd geloben mit diſem brieff mit guten truen an Aydes Stat, daz wir vnd vnſer nachkomen mit vnſern liben nd guten vnd mit vnſerm Stiffte ſullen vnd wellen gentzlichen beliben mit allen ſachen by dem Edeln vnſerm gnedigen Herren Graf Eberarten von Wirtemberg vnd bi ſinen erben vnd der Herrſchafft ze Wirtemberg vnd ſullen vnd wellen tun, waz ſi vns haiſſent vnd ſullen vns wider dehain ir Gebott widerſteen noch widerſetzen in dehainen wege noch mit dehainen ſachen an all geuerde vnd dez ze vrkunde geben wir in diſen brieff verſigelten mit min des vorgenanten Probſts vnd mit dez Capitels anhangendem Inſigel der geben iſt ze Stutgarten an dem nechſten Samtag vor dem Sunntag in der Vaſtinn, ſo man ſinget Letare, do man zalt von Criſts geburt driwtzehenhundert Jaure vnd darnach in dem zway vnd nuntzigoſtem Jare.

Die Gewonheit ſelbiger Zeiten brachte es ſo mit ſich, daß die Huldigende nicht allein mit Mund und Hand ihrem Herrn den Gehorſam und Treue verſprechen, ſondern auch einen ſchrifftlichen Revers deßwegen ausſtellen mußten. Und bey den Geiſtlichen lieſſe man es ebenfalls dabey bleiben.

§. 39.

Nicht weniger verdienet das Recht die Statuten und Ordnungen eines Stifts- oder Stiftshauſes oder Sammlung geiſtlicher Leute zu beſtetigen angemerket zu werden. Man ſollte denken, daß allein die Biſchöffe darzu befugt geweſen. Allein wir haben wir ein Exempel von einem Graven zu Würtenberg. Es war nemlich von alten Zeiten eine ſogenannte Sammlung von Frauens-Perſonen zu Lichtſtetten, welche man ſonſten auch Beginen hieſſe. Diſe nahmen das Gelübde der Keuſchheit auf ſich, verſchwörten ſich keinen, wenigſtens merklichen Eigenſtahl zu thun und nichts eigenes zu haben, ſondern alle ihr Vermögen, Haab und

und Gut in eine Gemeinschafft einzuwerfen. Der Gehorsam gegen die Vorgesetzten oder Priorinen war ohnehin nöthig. Es mochte aber ihre Verfassung oder Ordnung in einige Zerrüttung gerathen seyn und sie fanden, daß es rathsam wäre durch eine neue unter sich errichtende Ordnung sich unter einander zuverbinden. Solches wurde in dem Jahr 1375. zu Werke gerichtet. Aber erst 13. Jahre hernach dünkte ihnen die Bestetigung diser Ordnung noch abzugehen. Sie brachten solches ihr Verlangen an Grav Ulrichen zu Würtenberg. Und diser bestetigte nicht allein solche Ordnung, sondern er bezeugte auch, daß dieselbe mit seinem Wissen und Verhängnus gemacht seye. Dise Bestetigung war auch in der That nöthig. Dann, wann eine Schwester ungehorsam ware und der Regul nicht nachlebte, so wurde sie ausgestossen und alles ihres Guts, welches sie in die Sammlung gebracht, verlustig erklärt. Dise Strafe dünkte sie offt zu hart zu seyn. Sie klagten darüber bey den Graven oder ihren Amtleuten und mochten manchmal mehreres Mitleyden bey ihnen finden. Disem zu begegnen versprach der Grav, daß er und seine Amtleute sie bey ihrer Ordnung schirmen wollten. Solcher Schirm konnte ihnen aber auch wegen anderer Anfechtungen ersprießlich seyn. Zur Erleuterung habe ich nicht allein die Ordnung diser Schwestern, sondern auch die Bestetigung mitzutheilen nöthig erachtet:

Ordnung der alten Samlung zu Dornstetten.

d. d. Walpurgen Abend. 1375.

In Gottes Namen Amen. Allen den die disen brieff ansehent oder hörent lesen, Tunt wir Swester Margarethe die Lutfriden von Horwe, zu diser ziten Priolin in der Alten Samenunge ze Dornstetten vnd swester Agnes die Eselläſtin, Swester katherin die Hüllerin, Swester katherin wibeli, Swester Irme die keckin vnd swester Anne, Sifrit bregels tohter derselben samenunge frowan kumt vnd vergehen offenlich, daz wir mit wolbedahtem mute willelich vnd vnbetwungenlichen mit gemainem Rate. Durch zuht vnd erberkait vnd beßerunge vnser samenunge vns habent verbunden zu disen hienach geschribenen dingen mit vnseren truwen in Bruder Johans Gebhartz. vnd bruder Peters sines bruders Brediger ordens, vnser Bihter hende vnd darzu zu merer sicherhait dieselben vnser truwe vff daz buch der hailigen Ewangelien an aines aides statt geleit habine. Welhe vnder vns offenlich verualler mit der welt oder sogetan haimlichi mit mannen hat. dauon die lute merklichen gebösert werden vnd die nit lassen wil, so si von ir Maisterschafft des dri stunt gemanet wirt oder welhu frävellich ane vrlop

vrlop von der ſamenunge gat. vnd vber nahr vs iſt, oder welhu ſtilt, daz merklich iſt, oder welhu frävelich vngehorſam iſt ir Meiſterſchaft, Oder welhu vnfrideſame amd amlidig iſt der gemainde vnd vmbe den vnfride vnd vmbe die vngehorſami niht buzze tragen noch laiſten wil, daz die alles des, daz ſie an gaiſtlichen vnd an liplichen Dingen rehtes zu der Samenunge hett, verlorn ſoll han vnd daz man ſi als ein fules lide von vnſer gemainde vnd von vnſer Samenunge werfen ſol vnd daz Jr alles des gutes, daz ſi zu der Samenunge brahr oder daz die ſamenunge ietzent hat oder iemer me hie nach gewinnet nutznit eruolgen ſol wan ires gewandes vnd daz ſi die andern weder an gaiſtlichem noch an weltlichem gerihte noch ane gerihte in kainen wege vmbe dehain ir gut noch vmbe dehain rehte, daz ſi zu der ſamenunge ie gewan niemer anſprechen ſol noch enmag, weri aber, daz ſi ir truwe vnd ir gelubde vergeſſi vnd es daruber täti, ſo ſolti ſi truwelos vnd mainaide ſin vnd doch kain reht dar zu han wan wir verzihent vns allu ſament vnd vnſer ieglichu beſunder mit diſem briefe aller hilfe vnd alles rehten gaiſtliches vnd weltliches gerihtes. daz uns nutze möhti geſin oder damit wir vns wider diſe vorgeſchriben vnſer gelubde gehelfen oder geſchirmen mohtint in kaine wiſe ane alle geverde. Wir vergehent ouch an diſem gegenwertigen briefe, daz wir aigenſchaft habent vf gegeben. vnd daz vnſer enkainu die ietzo in der ſamenunge ſint vnd hienach in ziten iemer in die ſamenunge koment, gehan. geben, empfahen, oder lihen ſol ane wiſſen vnd vrlop der, die danne vnſer priolin iſt. zu allen diſen dingen, die hie vorgeſchriben ſtant ſont ouch alle die verbunden werden vnd verbunden ſin, die iemmer zu vnſer ſamenunge vnd geſelleſchaft koment. Gezügen aller diſer vorgeſchribner dinge ſint Bruder Johans Schriber von Eſſelingen priol des Conuentes zu Rotwil prediger ordens, Bruder Johans vnd Bruder Peter gebrüder die Gebharren des egenanten Ordens. Sifrit Bregel zu diſen ziten Schulthaizz ze Dornſtetten. Fritz vſeninger. Bentz ſtrubenhart. Berwart, Marquart von Bennenwiler. Hans der wiſſe vnd Bentz von Witlinſwiler Rihter ze dornſtetten vnd ander erber lute vil vnd daz dis alles war ſie vnd iemerme vnlogenbare vnd ſtäte belibe, ſo habent wir erbetten die erbern. Bruder Johañ Schriber den Prediger ze Rotwil da vorgenant. daz er ſins Amptes Inſigel vnd ouch vnſer liebn burger gemainlich ze dornſtetten daz die ouch ir ſtett Inſigel offenlich gehenckent hant an diſen brief der geben iſt an ſant Walpurg abent. Nach Criſtus geburte druzehenhundert Jare, darnach in dem funf vnd Subentzigoſten Jare.

Beſtetigung diſer gemachten Ordnung von Graue Ulrichen zu Wirtenberg. d. d. Octava Agnetis. 1387.

Wir Graue Vlrich von Wirtenberg verjehen vnd tun kunt offenlich mit diſem brief fur vns vnd vnſer erben vnd fur alle vnſer nachkomen, als ſich die erbern gaiſtlichen frowen der alten ſamnung vnſer ſtatt ze Dornſtetten ſich zeſamen verbunden habent, wie ſi ir ordnung halten ſullent, als daz ain brief aigenlich wiſet, den ſi darumb gemachet hant der alſo anfahet In Gottes Namen Amen allen den die diſen brieff anſehend oder hörend leſen, Tun wir ſweſter Margrethe die Lutfriden vf diß zit Priorin vnd die andern alle gemainlich ꝛc. vnd desſelben brief datum ſeit geben an Sant Walpurgen Abent nach Criſtus geburte druzehenhundert iar vnd darnach in dem funf vnd ſübenzigoſten iar vnd och beſigelt iſt mit bruder hanſſen prior ze Rotwile brediger Ordens der ir vſrihter vnd ir byhter iſt vnd och mit vnſer Stat inſigel ze Dornſtetten, daz derſelb brief mit vnſerm wiſſen vnd mit vnſer verhengnuß gemachet iſt vnd veſtinen och die ſelben ordnung vnd denſelben brief mit diſem vnſerm brieff, daz ſi alſo bi der ſelben Ordnung beliben ſullent, als daz derſelb brieff wiſet, wan wir vnd vnſer Amptlut ſi darzu ſchirmen wellen, vnd des ze vrkund ſo haben wir vnſer aigen inſigel gehenkt an diſen brief der geben iſt in octaua agnetis in dem iar do man zalt von criſtus geburt druzehenhundert iar achzig iar vnd ſuben iar.

Aus der erſtern iſt abzunehmen, daß die Beginen ohngeacht ihrer Gelübde dennoch von Fleiſch und Blut ihre Verſuchungen gehabt, welchen ſie zu widerſtehen ſich zu ſchwach befanden. Wofern nun eine groſſe Aergernuß daraus entſtund, ſo wurde eine ſolche Uebertretterin ihrer Gelübde von der Priorin und Meiſterin in Gegenwart anderer vorgenommen und drey Stunden ermahnet ihre Aufführung abzuändern. Diſes hieſſe ſoviel geſagt, daß man ihr ihre Vergehungen unter Augen legete und zur Beſſerung erinnerte und ſie gehen lieſſe um der Sache nachzudenken und einen Entſchluß zu faſſen, welchen Weg ſie erwählen würde. Diſe Bedenkzeit währete eine Stunde. Wann diſe verfloſſen ware, ſo wurde ſie wieder vorgenommen eine widerhohlte Ermahnung anzuhören. Verſprach ſie Buſſe zu thun und von ihrem ärgerlichen Wandel abzugehen, ſo war Freude unter ihnen über eine ſolche Sünderin, welche Buſſe thut. Gleichwohl gab man ihr nochmals eine Stunde zeit um eines ernſtlichen Vorſatzes verſichert zu ſeyn. Man vernahm ſodann nach Verfluß der zweyten Stunde ihre

re Erklärung. Ware ihr Vorsatz noch beständig zur Lebensänderung, so wurde ihr nochmals die dritte Stunde sich recht zu bedenken anberaumet und wann diſe vorbey, so wurde sie wieder als ein gesundes Glied aufgenommen. Konnte sich aber eine solche verliebte Schwester nicht überwinden den vertraulichen Umgang mit Mannsleuten zu verlassen, so wurden ihr ebenfalls drey Stunden zur Prüfung und Fassung eines Entschlusses gegeben und nach Verflieſſung einer jeden Stunde die Ermahnungen widerholet. Bey der Beharrung auf dem verkehrten Sinn wurde sie endlich als ein faules Glied ausgestoſſen. Diſes Verfahren erlernten sie von den deutschen weltlichen Gerichten, wo man bey Verzüchten und Veräusserungen, welche von Weibsleuten geschahen, ehenmäßig drey Stunden vonnöthen hatte ihre ernstliche Willensmeynung von ihnen zu erforschen. Noch eines aber ist mir in diſer Ordnung der gedachten Sammlung bedenklich, daß nur groſſe oder merkliche Diebstäle bey ihnen verbothen gewesen.

§. 40.

Nach den Canoniſchen Rechten wird erfordert, daß jeder Pfarrer oder Prieſter persönlich bey seiner Pfarr residiere, so daß einige Catholiſche Rechts-Lehrer daran zweifeln, ob auch der Papst darinn diſpensieren könne. Ich finde aber wenigstens in der Gegend der ehmaligen Gravschafft Würtenberg daß es nichts seltenes gewesen, daß die Pfarrherrn ihre Dienste nicht bezogen, noch dem Gottesdienst an ihrer angewieſenen Kirche abgewartet, sondern solchen andern gegen eine mit ihnen verglichene Belohnung überlaſſen haben. Die ordentliche Pfarr-Einkünfte zogen sie selbsten ein und gaben davon ihren Miedlingen, was sie wollten. Man kan sich leicht vorstellen, daß die Sorge für die arme durch JEsu Blut so theur erworbene ihnen anvertraute Seelen sehr schlecht gewesen. Die Klagen darüber sind bey verschiedenen Papiſtiſchen Schrifftſtellern zu finden, daß solche Löhnlinge mehr für ihren Unterhalt und Lebens-Notturft Sorge zu tragen gemüßiget worden. vid. Bœhmer Jur. Paroch. Sect. 3. c. 1. §. 59. Die Cleriſey betrachtete ohnehin die Pfarren nur als eine Gelegenheit ein Stück Brod und Unterhalt zu haben. Ihre Pflicht beobachteten sie als ein opus operatum. Und auch diſe würde noch schlechter ausgefallen seyn, wann nicht jeder Gang oder Ausübung ihres Amts eine Belohnung zur Folge gehabt hätte. Wollte GOtt, daß nicht heut zu Tage noch bey andern Kirchen gleicher Uebelstand bemerket würde, wo bey denen Beförderungen die erste Frage nach der Competenz und Dankbarkeit der Gemeinde zu seyn pfleget, da man vielmehr um die innerliche Beschaffenheit und Erbauung der ihnen anvertrauten Seelen Sorge tragen sollte. Wie dem aber seye, so erhellet doch so viel, daß sehr viel

daran

daran gelegen seye, wer einer Gemeinde zur Versehung des Gottesdienstes und der Seelensorge vorgesetzet werde. Eigentlich sollten die Bischöffe die Aufsicht darüber tragen. Weil aber gezweifelt wurde, ob auch der Papst als das Haupt der Catholischen Kirche wegen der Residenz der Pfarrherrn dispensieren könne, so wagten es die Bischöffe nicht solches Recht sich anzumassen. Desto beträchtlicher ist demnach, daß Grav Ulrich hierinn sich etwas herausgenommen und dispensiert habe. Der Beweis ist ganz deutlich aus nachstehender Urkunde abzunehmen:

Wir Ulrich Graue zu Wirtemberg ꝛc. bekennen vnd tun kunt offembar mit disem Briefe, als der ersam Wolgelehrt vnser Lieber getruwer meister Ludwig Vergenhans Licenciat mit vnserm gunste vnd willen ainen wechsel getan hat mit Meister Jacoben Kubler Kircherren zu Liebenzelle, indem derselb meister Ludwig sin Capplony zu Weiblingen dem genannten meister Jacoben vfgeben hat vmb dieselben sin Pfarrkirchen zu Liebenzelle, das wir da fur vns vnd vnser Erben In solichem Irem Wechsel dem obgenanten meister Jacob Kubler gonndt vnd erloubt haben In disem Briefe, daz er die obgemelte Caplony zu Weiblingen In sinem abwesen nutzen vnd niessen möge vnd nit verbunden noch gezwungen sin solle weder durch vns vnser erben die vnsern oder yemand von vnsernwegen vff derselben siner caplony zu Weiblingen personalem Residenciam zu tun, Sunder die ainem andern erbern Priester In absentz wyse verlyhen möge an sin statt zu versehen, wie billich ist vnd ander Caplon vff derselben Caplony vor Im getan haben alles vngeverlich. Vnd des zu warem vrkunde han wir vnser Insigele offennlich getan hencken an disen Briefe, der geben ist zu Stutgart an mentag nach Johannis Baptiste ꝛc. anno *MCCCCLXViij.*

§. 41.

Fragt man nun, woher es gekommen, daß die Fürsten und Graven in Schwaben und Franken so viele Gerechtigkeiten ausgeübet, deren sich die Kayser, Herzoge und Graven in anderen Landen nicht rühmen können, so ist sehr schwer darauf eine richtige Antwort zu geben. So viel aus denen Bäpstlichen Bullen abzunehmen, welche die Herrn Graven von Würtenberg wegen der Zehend-Einkünften sich ausgebethen, so haben sie selbst nicht gewußt, wie oder wann sie darzu gekommen, ausser daß sie davorgehalten, daß sie selbige schon vor dem Concilio Lateranensi gehabt haben. vid. Dissert. alleg. de Decimis sub præsidio

dio D. D. Schœpfii in app. num. I. Mithin iſt uns deſto weniger übel zu nehmen, wann wir unſere Unwiſſenheit bekennen. Doch dörften einige Muthmaſſungen nicht gar vergeblich ſeyn. Mich dünkt immer, daß die Schwaben zu allen Zeiten ſowohl im Geiſtlichen oder Kirchen-Sachen, als im Weltlichen beſondere Freyheiten vor andern teutſchen Völkern gehabt und ſich dabey gehandhabet haben. Dann die Zülpicher Niderlage, die ſie von Clodovæo erlitten, und deren Folgen betraffen nur einen Theil der Allemannier. Da ſie noch Heyden waren, iſt kein Zweifel, daß die Oberſten des Volks die Aufſicht über die Religion und deren Zugehörde gehabt haben. Da ſie ſich zum Chriſtenthum bekehreten, waren die Herzoge und Graven nicht von ſolcher Aufſicht ausgeſchloſſen. Wir haben ſchon oben eine Stelle angeführt, daß die Biſchöffe unter Beyſtand der Graven die Heydniſche Greuel ſollen ausrotten. Zu Carls des groſſen Zeiten hatten die Kirchen ſchon die Freyheit einer Zuflucht. Den Graven aber wurde überlaſſen, daß ſie auf den rechten Gebrauch achtung geben und die Mißbräuche nicht geſtatten, ſondern die Biſchöffe und deren Amtleute allenfalls ſtraffen ſollten. Dann 3. Capitular. 36. ſtehet eine bedenkliche Stelle: Si homo, verordnet Kayſer Carl, furtum aut homicidium vel quodlibet crimen foris committens infra immunitatem fugerit *mandet Comes vel Epiſcopo vel abbati vel Vicedomino*, vel illi, quicunque locum Epiſcopi vel Abbatis tenuerit, ut reddat illi reum. Si ille contradixerit & eum reddere noluerit, in prima contradictione ſolidis quin decim culpabilis judicatur. Si ad ſecundam inquiſitionem illum reddere noluerit, triginta ſolidis culpabilis judicetur. Si nec ad tertiam inquiſitionem conſentire voluerit, quidquid reus damni fecerit, totum ille, qui eum infra immunitatem retinet, nec reddere vult, ſolvere cogatur. Et *ipſe Comes veniens* licentiam habeat ipſum hominem infra immunitatem quærendi, ubicunque eum invenire potuerit. Si autem ſtatim in prima inquiſitione *Comiti* reſponſum fuerit, quod reus infra immunitatem quidem fuiſſet, ſed fuga lapſus ſit, juret, quod ipſe ei ad juſtitiam cujuslibet diſfaciendam fugere non feciſſet. Die Graven hatten demnach auch in Anſehung der Kirchen und deren Vorgeſetzten groſſen Gewalt. Entweder kam ihnen ſolcher zu, als Landesherrn aus eigner Befugnus, oder als Beamten des Kayſers. In beeden Fällen iſt eben zu ſehen, daß die Graven über die Kirchen auch etwas zu befehlen gehabt. Und obſchon die Gravſchafften damals noch nicht erblich zu ſeyn anſcheinen, ſo iſt doch gewiß, daß ſie bald erblich worden ſind. Wann ſie demnach die Kirchenrechte im Namen der Kayſer ausgeübet, ſo iſt nicht zu zweifſen, daß ſie ſolche hernach behalten, da ſie die Gravſchafften erblich gehabt. Sie haben ohnehin meiſtens ſchöne Eigenthumliche Herrſchafften beſeſſen, welchen die Gravſchafften ſehr wohl angeſtanden. Dann ich denke, daß die Einwohner einer Gravſchafft meiſtens benachbarte Herrn erwählet haben, der in

ihren Rechten erfahren gewesen, weil jedes Gow seine eigene Rechte gehabt. Da diese Herrn die Gravschafften erblich bekamen, ist gar leicht zu glauben, daß sie sich auch bey den Regalien, welche sie vorher in des Kayſers Namen geführt, hartnäckig gehandhabet haben. Dagegen hat die Geistlichkeit ihre Rechte noch nicht so hoch getrieben, als nachgehends geschehen. Mithin haben die Graven eher eine Unterwürfigkeit von der Clerisey erwarten können, ob sie schon nach und nach immer zu einem oder dem andern Recht Lust bekommen und auch bey Gelegenheit Ansprach darauf gemacht. Nachdem Grundsätze von ihr aufgestellet worden, welche sich auf die Kirchen-Freyheit gegründet haben, nach dem hat sich auch die Macht und Ansehen der Clerisey vergrössert und hingegen der weltlichen Rechte verringert. Bey solchen Umständen konnte es öffters nicht anders seyn, als daß die geist- und weltliche Regimente gegeneinander in Zwitracht geriethen. Man dörffte villeicht nicht übel thun, wann man sich einfallen läßt, daß die Schwaben vornehmlich um den Besitz ihrer Gerechtsamen in Kirchen-Sachen sehr besorgt oder etwas zu vergeben gar nicht geneigt gewesen, jemehr sie die anwachsende Gewalt der Geistlichkeit wahrgenommen. Villeicht hat diese Eyfersucht der Schwäbischen und Fränkischen Fürsten und Graven vieles darzu beygetragen, daß die Päpste diesem Volk niemalen gar zu hold gewesen. Villeicht ist der Grund der Uneinigkeit zwischen dem Päpstlichen Stul und den Kayſern aus dem Hohenstaufischen Haus darinn zu suchen. Wenigstens weißt man, daß diese Kayſer immerzu getrachtet ihre Rechte gegen dem Römischen Stuhl und dessen Anhang zu behaupten und daß dieser gegen keinem Hauß sich so feindseelig bewiesen und dessen Ausrottung so sehr angelegen seyn lassen, als der Schwäbischen Kayſer. Villeicht haben die Schwäbische Fürsten den Kayſern öffters in das Ohr gesagt, daß sie die Rechte der weltlichen Fürsten wieder hervorsuchen und handhaben möchten. Nachdem die Päpste ihren Endzweck erhalten, daß das Hohenstaufische Haus zu Grunde gerichtet worden, scheinet bey ihnen ein Haupt-Grundsatz gewesen zu seyn, die teutsche Fürsten unter sich und gegen ihrem Oberhaupt in beständiger Uneinigkeit zu erhalten und zu disem Ende den Graven und Fürsten, welche ihnen nicht schaden, hingegen zu ihren Absichten beförderlich seyn konnten, ein mehrers als den Kayſern nachzusehen. Villeicht ist dieses die Ursache, daß manche Graven mehrere Rechte in Kirchen-Sachen, als die Kayſer selbsten, behalten, bis ihnen die Reformation Gelegenheit gegeben die Augen aufzuthun und zum Theil ihre Landesherrliche Rechte entweder wieder hervorzusuchen, oder zu befestigen.

Num. 23.

Num. 23.

Modus inveſtiendi ſ. inſtallandi præpoſitum in Collegio Gœppingenſi.

Primo cum ſuis dilectis ſit in aliqua habitatione. Deinde veniant Canonici proceſſionaliter cum reliquiis. Quibus inſtallandus obviet, qui eum ducant ante ſummum altare & ibi cantetur: Veni Sante Spirit9. Qua finita illi, qui habent eum inveſtiri, induant eum ſuperpellicio & armucio dicendo: Accipe loricam fidei & galeam ſalutis ad expugnandas aëreas poteſtates in nomine Patris & Filii & Spiritus Sancti.

Deinde præpoſitus per ſe ſtans ante altare Juramentum ſolitum per eum qui habet eum inveſtire lectum juret.

Jurabit procurare bona collegii & pericula ſeu dampna ejus prævenire, juxta poſſe.

Item non alienare bona collegii & prepoſiture locando vendendo aut mutando vel quolibet alio modo alienando ſine ſcitu & conſenſu capituli.

Item bona prepoſiture & collegii, quæ poſſidet aut in futurum poſſidebit habere in bona ſtructura aut cultura.

Item celare ſecreta capituli & celanda.

Item exceſſus ſingularum perſonarum ſaltim enormes punire cum ſcitu & conſilio capituli.

Item omnia beneficia & officia conferenda cum ſcitu & conſilio capituli conferre.

Item nullum de collegio trahere ad extraneum Judicem, ſed in cauſa emergenti manere cum capitulo conjuncto aliquo prælato dominii ejusdem & habere perſonalem reſidenciam in prepoſitura ſicut ceteri de collegio.

Item ſe non abſentare a loco ultra octo dies ſine conſenſu capituli.

Item obſervare ſtatuta ſolita & ſtatuenda per ſe & capitulum & laudabiles conſuetudines collegij.

Item Quotieſcunque contigerit ipſum intereſſe capitulo vota ſingulorum fideliter recipiat per ſe nichil diffiniendo niſi fuerit exqualitas vocum.

Item fideliter ſervare anniverſaria in libro anniverſariorum contenta & continenda & fraternitatem beate marie virginis & Sancti Sebaſtiani.

Facto itaque juramento mox ponatur ſuper altare & un9 ſtet à dextris & alter à ſiniſtris, & chorus incipiat: Te deum laudamus.

Quo finito aſtantes prepoſitum tradent ſibi calicem librum & claves.

Poſt ducant eum in ſtallum ſuum, quo facto dicat prepoſitus: Hec requies mea in ſeculum ſeculi.

Ulterius eo exiſtenti in ſtallo ſuo veniant omnes de collegio & promittant ſibi obedienciam.

Poſt hec fiat proceſſio circumeundo eccleſiam cum reliquiis cum ſuſpenſorio de beata virgine: felix namque &c. quo facto cantetur miſſa de beata virgine vel ad placitum inveſtiti & infra officium fiat collatio brevis & finita miſſa ducatur ad habitationem, das mir all voll ſyen.

Num. 24.

Bulla Indulgentiarum Sixti IV. Pontificis conceſſa viſitantibus eccleſiam, in qua Roſa aurea oſtenditur. d. d. 11. Febr. 1482.

Sixtus Epūs Servus Servorum dei univerſis Chriſti fidelib9 præſentes literas inſpecturis ſalutem & Apoſtolicam benedictionem. Glorioſi principis noſtri eterni Dei imperſcrutabilis altitudo providencie nullis comprehenſa limitib9 nullisque circumſcripta terminis ſed ingens ac ineffabilis ſic per nos & alios, qui in ſede petri Romane eccleſie gubernacula hactenus dirigente rexerunt ſue pietatis & immenſe liberalitatis theſaurum ſpiritualem inter quoſcunque fideles voluit liberaliter diſpenſari, quod fideles Chriſti cupientes aule celeſtis attingere limen non per Inſupportabiles labores & anxios ſpiritus, non per formidanda pericula & Inmenſas anguſtias ſed per ejus dona gratie ſpe, fide ac caritate muniti ad celeſtia regna cum beatis valeant feliciter pervenire. Cum itaque nuper in dominica Lætare Quadrageſime proxime preterite dilecto filio Nobili Viro Eberhardo Seniore Comite de Wirtemberg & Montispelligardi apud ſedem Apoſtolicam conſtituto & qui deuotionis cauſa ad viſitandum Sedem ipſam & lumina Apoſtolorum Petri & Pauli ac alia hujus alme urbis ſanctiſſima loca non ſine labore perſonaliter ſe contulit, Auream Roſam, que ſingulis annis in dominica predicta per Romanos Pontifices pro tempore exiſtentes principibus & aliis bene meritis perſonis in ſignum recreationis ac gaudij populi Iſraheliticī de laptivitate Babilonica reverſi ac cōmunis totius fidelis populi & eccleſie letitie dari conſuevit ob ipſius Comitis exigentiam meritorum ac ſuam in ſedem ipſam devocionem donaverimus, Nos cupientes animas Deo lucrifacere ac ut hujus geſte rei tam apud preſentes, quam poſteros perpetua memoria remaneat de omnipotentis dei miſericordia ac eorundem Apoſtolorum auctoritate confiſi, Quibus utriuſque ſexus Chriſti fidelibus vere penitentib9 & confeſſis, qui eccleſiam, in qua dictam Auream Roſam die predicta dominice Letare adeſſe contingerit In dicta die dominice & illam altera precedenti die à primis veſperis usque ad ſecundas veſperas deuote viſitaverint annuatim decem annos & totidem Quadragenas de injunctis eis penitentiis miſericorditer in domino relaxamus. Non obſtantibus quibusvis ſimilium vel diſſimilium Indul-

dulgenciarum ſuſpenſionibus, limitacionib9 & revocationibus per nos & ſedem eandem eciam ex quauis cauſa vel racione eciam defenſionis fidei contra Chriſtiani nominis hoſtes pro tempore factis ac conſtitutionib9 ac ordinacionibus Apoſtolicis ceterisque contrariis quibuscunque preſentib9 perpetuis futuris temporib9 valituris. Ceterum quia difficile foret preſentes easdem ad ſingula queque loca In quibus expediens foret deferri volumus ac apoſtolica auctoritate decernimus, quod illarum tranſſumpto manu publici Notarii ſubſcripto & Sigilli alicujus eccleſiaſtice curie aut prelati vel perſonæ eccleſiaſtice in honore conſtitute munito, ea prorſus fides in omnibus & per omnia adhibeatur, que preſentibus eiſdem adhiberetur, ſi eſſent exhibite vel oſtenſe. Datum Rome apud Sanctum Petrum Anno incarnacionis dominice Milleſimo quadringenteſimo octuageſimo Secundo Pridie Kal. Januarij: Pontificatus Anno duodecimo.

Num. 25.

Commiſſio Synodi Baſilienſis Abbati Bebenhuſano data ad erigendam domum Carthuſienſem in capella Guterſtein. d. d. 21. Aug. 1439.

Sacro ſancta generalis Synodus Baſilien in Spiritu Sancto legitime congregata Univerſalem eccleſiam repreſentans Dilecto eccleſie filio Abbati Monaſterij in Bebenhuſen Conſtancien diõc ſalutem & omnipotentis Dei benedictionem Sincere deuocionis affectus quem dilecti eccleſie filii Nobiles viri Ludouicus & Vlricus Fratres Comites de Wirtemberg Conſtancien diõc ad nos & uniuerſalem gerunt eccleſiam non indigne promeretur, ut votis eorum illis preſertim per que diuini cultus augmentum & ſalus procurantur animarum quantum cum deo poſſumus fauorabiliter annuamus Sane pro parte dictorum Comitum nobis nuper exhibita peticio continebat, quod cum quedam Capella in eorum territorio & dominio nuncupata Gutelſtein dicte dioc. ad ipſos pertinens in qua a longeuis retroactis temporibus per Comites de Wirtemberg qui pro tempore fuerunt unus ex Monachis Monaſterii in Zwifalten ordinis Sancti Benedicti dicte diõc pro regimine ipſius Capelle qui prepoſitus nominabatur absque tamen quocunque titulo aut inſtitucione canonica poni conſueuit cui interdum pro diuinorum officiorum celebratione religioſi quandoque uero ſeculares presbyteri adjuncti fuerunt qui omnes ad nutum dictorum Comitum amouibiles erant fundata exiſtat quam Comites ipſi interne deuocionis perfectiori Zelo permoti animo amplificandi & dilatandi ortum irrique plantacionis religionis preclariſſime ordinis Cartuſien ad id eciam dilectorum eccleſie filiorum Abbatis & conuentus dicti Monaſterii in Zwifalten accedente conſenſu cum omnibus redditibus Juribus & pertinentiis ſuis dicto Ordini Cartuſien donare & appropriare atque in domum Cartuſien erigi permaxime deſiderent ac eciam

ex nunc ſi ad hoc univerſalis eccleſie interueniat auctoritas perfecte donent & approprient pro parte dictorum Comitum nobis fuit humiliter ſupplicatum ut donacionem applicacionem & appropriacionem hujusmodi approbare & confirmare nec non Capellam predictam cum omnibus & ſingulis poſſeſſionibus Juribus & pertinenciis ſuis quorum fructus redditus & proventus Octingentarum librarum hallenſium monete in illis partibus currentis valorem annuum non excedunt in domum ordinis Cartuſieñ cum Campanili campana Refectorio cellis ortis & aliis neceſſariis officinis pro uſu & habitacione unius prioris & duodecim uel alterius competentis numeri fratrum religioſorum dicti ordinis erigere ſeu erigi & conſtrui mandare de benignitate ſolita dignaremur. Nos igitur qui internis affectibus ad omnipotentis dei gloriam cultum hujusmodi per noſtre operacionis miniſterium exaltari & adaugeri deſideramus de premiſſis certam noticiam non habentes hujusmodi ſupplicacionibus inclinati Diſcretioni tue per hec ſcripta committimus & mandamus quatenus vocatis dictis Abbate & conuentu & aliis qui fuerint euocandi de premiſſis omnibus & ſingulis ac eorum circumſtanciis univerſis auctoritate noſtra te diligenter informes & ſi per informacionem hujusmodi ea veritate fulciri reppereris ſuper quo tuam conſcienciam oneramus donacionem applicacionem & appropriacionem hujusmodi eadem auctoritate approbando & confirmando Capellam predictam in domum ordinis Cartuſieñ cum campanili campana Refectorio cellis ortis ortalitiis & aliis neceſſariis officinis erigas nec non prioratum inibi Conuentualem pro uno priore & duodecim uel alio competenti numero fratrum dicti ordinis iuxta facultatem reddituum huiusmodi ordinis & inſtituas Et ut perſone huiusmodi que in domo prefata ſi eam per te erigi contingat forſitan manſionem facient eo liberius ad ſue profeſſionis debitam obſervanciam animentur quo ſe ob id eciam ultra diuinam retribucionem uberioris gratie preſidio cognouerint eſſe ſuffultos Nos ſi approbacionem confirmacionem erectionem inſtitutionem & ordinationem antedictas per te fieri contigerit Priori & conuentui dicte tunc erecte domus nec non illius perſonis ut omnibus & ſingulis priuilegiis prerogatiuis exempcionibus graciis & indultis quibus alii dicti ordinis priores Conuentus fratres & perſone pociuntur gaudent & utuntur eciam uti potiri & gaudere poſſint & ualeant Conſtitucionibus & ordinacionibus apoſtolicis ceteriſque contrariis nequaquam obſtantibus auctoritate univerſalis eccleſie tenore preſencium indulgemus Dat *Baſilee* Xij. Kal. Septembr. Anno à Natiuitate domini Milleſimo quadringenteſimo triceſimo nono apoſtolica ſede vacante.

Num. 26.

Num. 26.

Vicarius generalis Franciſcanorum Priorem & conventum de bono lapide participes facit omnium bonorum operum Ordinis Carthuſiani. d. d. 3. Jul. 1451.

Religioſis ac deuotis patribus ordinis Karthuſienſium monaſterii boni lapidis Iohannique de bono lapide aliis confratribus eorundem ordinis ſeraphici patris noſtri Franciſci benefactoribus deuotiſſimis Frater Johannes de capeſtrano ejusdem ordinis minimus & indignus ac reuerendiſſimi in Xpō patris & domini noſtri domini Nicolaui diuina prouidentia pape quinti generalis in omnib9 partibus ultramontanos quo ad fratres de obſeruancia nuncupatos in meritus Viccarius cum orationum ſuffragio ſalutarium omnium incrementa virtutum. Quamuis ex caritatis debito omnibus teneamur, illis tamen longe amplius obligamur, quorum dilectionem certis beneficiorum indiciis frequenter experimur, Proinde ueſtre deuotionis ſinceritatem attendens quam ad noſtrum & prefati patris noſtri Franciſci geritis ordinem veluti clara experientia cognoui dignum putavi & diuine acceptabile voluntati ut ab ipſo ordine prerogantiam ſentiatis ſpiritualium graciarum Verum q̄r nudi temporalibus bonis caritatis noſtre ſubſidiis dignum rependere vicem nequaquam temporalem ualeam9 Spiritualib9 nichilominus prout in noſtris apud deum dominum noſtrum ſeruamus deſideriis compenſare ſpiritualiter affectamus, Eapropter quia licet indignus curam fratrum minorum de obſeruantia nuncupatorum & ſororum minoriſſarum & ſancte clare ſeu ſancte domione eorum religioſorum patrum de penitentia ordinum in partibus ultramontanos habeo generalem vos patres religioſos ac deuotos ordinis Karthuſienſium & vos Johannem de bono lapide aliosque confratres veſtros preſentes & futuros in vita recipio & in morte pariter plenam vobis participationum omnium cariſmatum & ſpiritualium bonorum uidelicet miſſarum ſuffragiorum orationum officiorum diuinorum Jejuniorum abſtinentiarum diſciplinarum penitenciarum peregrinacionum inſpiracionum predicationum lectionum contemplacionum meditacionum obſeruanciarum deuocionum & omnium aliorum ſpiritualium bonorum tenore preſencium gratioſe conferendo que per fratres noſtros & dictorum ordinum ſorores nec non & aliorum de penitentia ſiue de tertio ordine beati franciſci in partibus eis montanos degentes operari & acceptari dignabitur clementia ſaluatoris addens inſuper de dono & gratia ſingulari quod cum diuino placuerit voluntati de exilio inſtantis miſerie vos vocare veſtrique obitus multo annuente domino tempore differendus noſtro fueris capitulo nunctiatus idem uolo ut pro uobis fiat officium ut pro fratrib9 noſtris defunctis recitatis ibidem annuatim ex more per totum orbem fieri conſweuit Valeat feliçitas ueſtra deuota & feruens caritas veſtra in Xpō ihū domino

noſtro

noſtro in eternum Amen. Datum Wienne feria quarta poſt petri & pauli Anno domini milleſimo quadringenteſimo quinquageſimo primo.

Frater Johs Sdcus manupropria me ſcripſit.

Num. 27.

Verſchreibung Priors vnd Convents zu Güterſtein gegen Frau Mechtilden Erzherzogin zu Oeſterreich, wie ſie die von ihro gemachte Satzung wegen verſchaffter 2000. fl. halten wollten. d. d. 10. Nov. 1470.

Ich Bruder Conrat Pryor vnd der Conuent gemainlich des Gotzhus zum Gutterſtain Carthuſer ordens In Coſtentzer Biſtum gelegen Bekennen mit diſem brieue fur vns vnd vnſer nachkomen das wir von bett wegen der durchluchtigſten furſtynn vnd frawen frauw Mechtilden geborn Pfaltzgräfin by Rin Ertzhertzogin zu Oeſterrich Witwe ꝛc. vns gutwillklich gott zu lob angenomen vnd fryens willens zugeſagt vnd verſprochen habend verſprechen vnd verwillgen fur vns vnd vnſer nachkomen In krafft diß briefs vnd das mit gunſt vnd erlobung vnſers Erwirdigen gaiſtlichen vatters zu Carthus vnd des gemainen Capitels daſelbs, das wir vnd vnſere nachkomen nach der vorgenanten vnſer gnädigen frauwen abganck todes Alle Jär vnd Jegklichs Järs von den zwain thuſend guldin vnd von den gulten vnd rendten So ſich dauon geburen die vns vnd vnſerm Gotzhuſen von derſelben vnſer gnadigen frauwen nach lut Jres Teſtaments vnd letzſten willens zugeordnet ſind Oder ob die vns by Jrem leben geben vnd geraicht wärent Sollen vnd wollen geben tun vnd vollbringen ouch getön ſchaffen werden alles das das hernach In diſem brieue von ſtuck zu ſtuck geſchriben ſteet, Alles das der vorgenanten vnſer gnädigen frauwen Ordnung Satzung und maynung iſt, das das alſo von vns vnd vnſer nachkomen zu ewigen zyten alle Jär oder zu wölcher zyt ſich das haiſchet vnuergeſſenlich vnd on hindrung aller ſachen getruwlich vnd loblich ſoll geſcheen vnd vollbracht werden, wie dann hernach begriffen iſt Vnd ſind diß die ſtuck zu den wir vns ergeben habend, Nemlich vnd des Erſten So ſollen vnd wollen wir vnd vnſre nachkomen daran ſin vnd ſchaffen, das ain Jeder Pryor zum Gutterſtain von der gült der obgenanten zway thuſend guldin ye über zway Jär uff Sant Martinstag ainem Jedem vatter vnd ouch Brudere deſſelben vnſers Gotzhuß zum Gutterſtain Ainen nuwen langen rock vnd ain ſchleppler dartzu vnd alle Jär ain nuw par hoſen vnd Allwegen In dem achten Jar Jegklichem vatter ain nuwen Beltz ober oder vnterbeltz vnd ſol der vnderbeltz kürtzer ſin dann der ober, vnd welches Jars man die beltz gibt, So bedarff man deſſelben Jars kain

nuw

nuw klaid geben Item vnd wann man nuwe klaider oder nuw beltz als vorstett gegeben werdent So sol Jr Jeder vatter vnd bruder Ain altes Klaid oder beltz in des Pryors hand geben der sol dann vnuerzogenlich dieselben alten klaider zu hail vnd trost der vorgenanten vnser gnädigen frauwen Selen andern armen gereformierten ordenlichen München oder sust armen luten durch gotzwillen geben Wo oder gegen wem es dem Pryor beduncket wol angelegt sin ungeuerlich, doch von den vffgegebnen beltzen der vätter Sol man vor uß den Laybrüdern vnsers ordens vnd gotzhus beklaiden vnd dauon ouch ettlich behalten für die fremden gäst vnd die ubrigen beltz So vorhanden blibend, Sol man allein armen gereformierten Munchen geben doch mit solichem vnderschaid, Wann Jnen dieselben gegeben werden, So sollen Sy vnd Jr Jeder die nächsten beltz Jnen vormals von vnserm pryor nach Wisung diser ordnung gegeben Jm von stunds von handen geben vnd werden lassen die er dan andern armen lüten die des notdurfftig syen geben sol nach sinem erkennen, Ouch zu trost vnd hail der gemelten vnser gnedigen frauwen Selen, Ouch sol ain yeglicher pryor vnsers gotzhus vff alle hienachgeschriben tag für den Convent vnd brudere geben ain zimlich pictantz visch, Nemlich alle Jar vff den tag So wir Jn vnserm gotzhus der obgenanten vnser gnedigen frauwen Jartzit begeen vnd an sant Andreas des hailgen Zwölfbottentag, Es wär dann das vff der ainen die abstinentz wäre, So sol man sy vor oder nach geben, Vnd wäre ouch das man vff der obgenanten tag ainen nit visch haben möcht So sol man sy ainen andern tag So schiereſt man sy haben mag geben vngeuerlich Vnd was uber hie diß hieuorgeschriben vßgeben vnd almusen ubrigs vnd uorhanden blipt an den gulten vnd renten der benanten zwaythusend guldin Sol ain pryor zu vnsers gotzhus nutz vnd nodturfft bruchen vnd anlegen vnd wölches Jars diß hieuor berurten stück gar oder ainstails nit gegeben oder volbracht wurden, Mit namen Wann wir oder vnser nachkomen heran sumig weren, So offt vnd wie dick das geschee, das doch nit sin solle, So wöllen wir nach diser vnser gnädigen frauwen ordnunge alle mal dargegen Jn demselben vergangen Jar geben von der egenanten gült der zwaythusend guldin zwaintzig guldin dem gotzhus zu pfullingen vnd zwaintzig guldin gen Tübingen vnd zwaintzig guldin gen Grüningen Jn die baide Spital also das den armen luten vnd siechen Jr mal an essen vnd trincken zu zymlicher nodturfft gebessert werde, Was hieuor steet geschriben versprechen wir pryor vnd Conuent des obgenanten vnsers gotzhus zum gutterstain für vns vnd vnser nachkomen by guten truwen erberlich vnd vffrechtigklich zu den obgeschribnen zyten vnd Jn aller wyß vnd maß wie vor berürt ist zu halten zu tund vnd zu vollbringen one hindrung vnd one widerred alles vngeuerlich; vnd des zu warem vrkunde haben wir vnsers Conuent Jnsigel an disen brieff gehengt vns vnd vnsere nachkomen aller vorgeschribner ding damit zu versagen der geben ist

an Sant. Martins aubent In dem Jar als man zalt von Criſtus geburt Thuſend vierhundert vnd Subentzig Jar.

Num. 28.

Sixti IV. Bulla pro confirmatione Conuentus Stutgardienſis fundationis. d. d. 1. April. 1473.

Ex Originali. SIXTUS epſs Seruus Servorum Dei. Dilecto filio Nobili Dño Vdalrico Comiti Vyertemberg Salutem & Apoſtolicam benedictionem. Eximie deuotionis affectus, quem ad nos & Romañ. geris eccleſiam non indigne promeretur ut uotis tuis illis preſertim que diuini cultus augmentum & ſacre religionis propagationem reſpiciunt quantum cum Deo poſſumus fauorabiliter annuamus. Sane pro parte tua nobis nuper exhibita petitio continebat, quod tu Zelo deuotionis accenſus ac cupiens terrena in celeſtia felici commercio commutare pro tue & progenitorum tuorum animarum ſalute & diuino cultus incremento de bonis tibi à Deo collatis quandam Capellam ſub uocabulo beate Marie & ſancti Vdalrici in Opido tuo Stutgarten Conſtantieñ Diōc. Maguntine prouincie plurimum populoſo & in quo nullus locus fratrum Mendicantium aut aliorum religioſorum exiſtit pro uſu & habitatione fratrum ordinis Predicatorum ad quos ſingularem geris affectum partim conſtrui feciſti areamque peramplam & amenam ipſi Capelle adjunxiſti. Quare pro parte tua nobis fuit humiliter ſupplicatum ut tibi de tuis & aliorum fidelium bonis apud ipſam Capellam Domum cum Clauſtro Campanili campana domibus ortis ortalitiis & aliis neceſſariis officinis pro uſu & habitatione fratrum ordinis Predicatorum hujusmodi fundandi & conſtruendi licentiam concedere aliasque in premiſſis oportune prouidere de benignitate apoſtolica dignaremur. Nos igitur qui diuinum cultum noſtris temporibus augeri ſummopere affectamus, hujuſmodi ſupplicationibus inclinati tibi absque tamen alicujus prejudicio Unam Domum apud ipſam Capellam cum Clauſtro Campanili campana Domibus ortis ortalitiis & officinis predictis pro uſu & habitatione fratrum ordinis Predicatorum regularis obſeruantie de novo fundandi & conſtruendi. Nec non dilecto filio Marciali Auribelli de Auinione dicti ordinis Predicatorum Generali Domum predictam per fratres dicti ordinis Predicatorum regularis obſeruantie cum eiſdem Capella Clauſtro Campanili campana ortis ortalitiis & officinis recipiendi & inibi perpetuo commorandi dioceſani loci & cujuscunque alterius licentia ſuper hoc minime requiſita plenam & liberam licentiam auctoritate apoſtolica tenore preſentium elargimur. Non obſtantibus felicis recordationis Bonifacii Pape VIII. predeceſſoris noſtri prohibente, ne fratres ipſorum Ordinum Mendicantium loca de novo recipere

pere aut recepta mutare presumant absque apostolice sedis licentia Speciali faciente plenam & expressam ac de uerbo ad verbum de prohibitione hujusmodi mentionem & aliis apostolicis Constitutionibus ceterisque contrariis quibuscunque. Volentes insuper & statuentes quod fratres ipsi qui in eadem domo pro tempore morabuntur omnibus privilegiis libertatib9 immunitatibus & indulgentiis quibus alii fratres eiusdem ordinis Prædicatorum in eorum aliis domibus pro tempore degentes gaudent & utuntur, uti & gaudere ualeant. iure tamen parochialis ecclesie & cujuscunque alterius in omnibus semper saluo. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre concessionis uoluntatis & constitutionis infringere uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc actemptare presumpserit indignationem omnipotentis dei & beatorum Petri & Pauli apostolorum ejus se nouerit incursurum. Datum Rome apud Sanctum petrum Anno Incarnationis dominice Millesimo quadringentesimo septuagesimo tertio. Kl. Aprili, Pontificatus nostri Anno Secundo.

Apri. X
X
X
X

N. de Tongues.
L. de Fulgeriis. *A. de Cortesyl.* *A. Orient.*
G. policarpus. *Io. de Tartarinis.*

Num. 29.

Instrumentum donationis areæ ad ædificandum Clausirum pro ordine Prædicatorum in Suburbio Stutgardiano. d. d. 4. Jul. 1473.

Vniversis & singulis presentes literas inspecturis quorumque interest aut interesse poterit nunc aut in futurum Nos VlricusComes In Wirtemberg &c. Subscriptorum noticiam pandimus Cum salute Cum Opidum nostrum Stuetgarten Constanciensis Dyõc in quo dumtaxat una parrochia existit, hactenus temporis successu adeo creuerit in subditis & opidanis Opidi ejusdem, quod bene deceat atque conducat ut ad salutem horum subditorum Clausirum unum deuotorum patrum fratrumque de obseruantia regulari ibidem funderetur & erigatur quorum predicationibus vita & doctrina deuotio populi augeatur & animarum saluti salubrius consuletur, Et quia semper actenus Ordinem S. Dominici predicatorum pre ceteris aliis ordinib9 amore singulari sumus prosecuti deliberauimus quomodo in predicto nostro opido Clausirum unum predicti Ordinis de obseruantia Regulari erigi posset atque fundari, Et huj9 occasione non sine grauibus nostris expensis laboribusque à Sanctissimo

Dño noſtro Domino Sixto Papa quarto nacti ſumus ut ſua Beatitudo ad preces noſtras per ſuam Bullam votis noſtris pro Erectione hujuſmodi clauſtri paterne annuit, poſt eciam pater Generalis predicti Ordinis Id conſimiliter nobis annuens atque concedens poteſtatem & autoritatem ſuas plenarias tribuit Venerabili & doctiſſimo noſtro fideli & dilecto patri Petro de Kurchſlag dum temporis priori Conventus dicti ordinis In Nurenberg nomine dicti Generalis hanc rem aſſumendi & clauſtrum hujꝰmodi predicatorum ordinis de obſeruancia regulari conſtruendi & erigendi quemadmodum Bulla & litere hujꝰ occaſione date & emanate Id fieri poſſe atque debere ſincerius declarant. Quapropter nos hys ita impetratis In honorem Dei & eius genitricis Virginis benedicte Marie Sanctique Vdalrici & ad incrementa deuotionis populi noſtri fidelis in Stuetgardia & pro ſalute animarum noſtri noſtrorumque majorum heredum & ſucceſſorum ac omnium Criſti fidelium Et ſignanter attento, quod optimam diem meſſionis extreme pijs & bonis operibus prevenire & ſerere hic in terris quod domino reddente cum fructu multiplici colligere ualeamus in celis Matura deliberatione ac conſilio noſtrorum fidelium prehabitis predicto patri Priori Conventus Nurnbergenſis ut uero & indubitato procuratori & anminiſtratori In hac parte dicti patris Generalis ordinis predicatorum omnibus melioribus modo via forma & Jure quibus melius & efficatius fieri debet atque oportet bona & libera voluntate pro nobis noſtrisque heredibus & ſucceſſoribus univerſis In initium hujꝰmodi clauſtri ac monaſterij de novo conſtruendi & erigendi, Ut eo meliꝰ celerius & laudabilius perficiatur dono dedimus & preſentibus damus Capellam quandam Uno cum choro nouiter ſtructo & aream amplam in ſuburbio opidi predicti quod Turneracker appellatur ſitas que area in longitudine triginta unam & in latitudine quatuordecim virgas menſure continet Ut Is pater Prior Nurenbergenſis ſuique ſucceſſores hoc in loco deſuper ualeant ac poſſint conſtruere edificare & erigere clauſtrum hujusmodi dicti ordinis predicatorum de obſeruantia atque illud fratribus officialibus ac alijs in rem honorem commodum & utilitatem ejusdem clauſtri prouidere & hujusmodi fratres locare atque deponere ac alia neceſſaria facere ſecundum conſuetudinem & vitam ordinum ac fratrum reformatorum de obſeruantia & Iuxta eorum Voluntatem prout ipſis in omnibus videbitur melius expediri Utque dicti prior & ſui ſucceſſores patresque & fratres ibidem locandi & ſurrogandi perpetuo hys datis & donatis ſupraſcriptis uti & frui habeant debeant atque poſſint ad eorum vota ſine noſtro & heredum noſtrorum atque ſucceſſorum omnium aggravatione exactioni ſlurarum angariarum aut cujuscunque alterius grauaminis eis imponendi, Quia nos eadem data & donata plene libertati dedimus & preſentibꝰ damus In effectu renunciantes pro nobis & heredibus ac ſucceſſoribus noſtris uniuerſis omni proprietati Juri dominio in hac parte in premiſſis quomodolibet habendis, In quorum omnium & ſingulorum fidem & rorbur premiſ-

ſorum

ſorum Sigillum noſtrum proprium preſentibus duximus impendendi Datis ipſa die Vdalrici Anno à criſti natiuitate milleſimo quadringenteſimo ſeptuageſimo tercio Inditione Sexta.

Num. 30.

Entſcheid zwiſchen dem Stifft vnd dem Prediger-Cloſter zu Stuttgard. d. d. 5. Julii. 1473.

Wir Ulrich Graue zu Wirtemberg ꝛc. tun kunt offembar allermengklichem mit diſem brieffe die Jn leſend oder hörent leſen, Nachdem wir zu Lob vnd Ere got dem allmechtigen Siner vßerwölten muter der rainen Jungfrowen vnd Himelkungin Marie vnd allen in got geheiligoten furgenommen haben ein nuw Cloſter prediger ordens von der obervantz zu ſtifften by vnſer Statt Stuttgarten Jn der vorſtatt genant der turneracker Jn der ere der yetzgenannten geſegnoten Jungfrowen einer gepererin vnſers erlöſers Jhū Criſti vnd des lieben heiligen Biſchofs ſant Ulrichs, als vns das von vnſerm allerheiligoſten vatter vnd Herrn bapſt ſixten dem vierden gegöndt vnd den Erwirdigen vnd Erſamen geiſtlichen vnſern lieben andechtigen pryor vnd Conuente zu Nuremberg prediger Ordens von dem general Jrs ordens anzenemen befolhen iſt, als wir dann dero ſonderlich dartzu fur ander begert vnd Jnen ouch daruff den angefangen buw mit einer zymlichen Hofſtat gegeben haben nach Jnt eins briefs den ſie darumb von vns verſigelt Jnnhand. Wann wir nu ſolich furnemen haben getan vmb das das Lob vnd die ere gottes gemeret vnd fur vnſer vordern ſeliger gedächtnus, ouch vnſer vnd vnſer nachkomen vnd aller globigen ſelen deſter flißiglicher gepetten werd vnd ſonder ouch zu beſſerung der vnſern zu Stutgarten vnd aller menſchen die durch Jr predige vnd andere gute werk zu guten dingen vnderwiſen werden, So were wider vnſern willen das yetz oder hienach zu öwigen ziten eincherley Jrrung oder Widerwertigkeit enſteen ſolte zwuſchen den brüdern die ye zu ziten Jn dem vorgemelten nuw angefangen cloſter ſin werden vnd den Erwirdigen vnd Erſamen vnſer lieb getruwen probſt vnd Cappittel vnnſers Stiffts zu Stutgarten, zu denen wir dann ouch ſonder neigung haben, dardurch an vnnſer furgenoñen meynung hindrung mocht geſcheen vnd darumb So haben wir zwuſchen Jnen beider ſidt mit Jrem wiſſen vnd willen beredt geordent vnd gemacht, das es zwuſchen Jnen vnd Jren nachkomen diſer nachgemelten Artickel halb öwenglich gehalten werden ſol, wie hernach ſtet, vnd Nemlich alſo, das die obgenanten brüder Jm nuw angefangen cloſter, welche dann ye zu zyten bycht zu hören von Jren obern geordnet werden, bycht hören mögen alle die, ſo des begeren one Hindrung des Stiffts zu Stutgarten,

wie Jnen dann geiſtliche Recht das zugebent vnd Jrs ordens gewonheit iſt vngeuerlich. Jtem prior vnd Conuente des vorgenanten nuw angefangen cloſters, ſo ye zu ziten ſin werden, Mögen ouch alle Menſchen die dann nach ordnung der hailigen Kirchen dartzu geſchickt ſint vnd des vß andacht begeren by Jnen in Jrem cloſter begraben laſſen vnd darumb oder daruon dem vorgenanten Stifft nutzit zugeben oder zetund pflichtig ſin, Es ſy opfer ſelgeret oder geſchefft damit ſich die brüder deſter baß betragen vnd Jr narung haben mögen, nachdem ſy vnd Jr nachkommen zu öwigen ziten ein ordentlich götlich Leben von der obſeruantz nach Jnnhalt Jrer Regel vnd conſtitution haben vnd halten vnd ouch nymer mer kein öwig oder Jerlich zinß oder gulten, Es ſyen HellerZinß, Winzinß oder KornZinß noch ouch kein aigen oder zinßgut die zebeſitzen oder Jnnezebehalten nit vberkommen ſollen, das wir ouch alſo gehalten ze werden ernſtlich abgeredt vnd gehapt wollen haben. Dann wenne vber kurtz oder lang diſer Conuente von der Obſeruantz fallen würd, So ſolte diſe vnſer Betedigung abe vnd der ſtifft der obgemelten Artickel halb vnuergriffen ſin one alle geuerde. Jtem der predighalb haben wir alſo beredt vnd betedingt, das die brüder des gemelten cloſters zu keinen ziten vor Jmbis oder vor vnd ee das Hohe Ampt im ſtifft beſcheen iſt, die Predig Jm ſtifft Jrren ſollen, Sie ſollen ouch zu der ſtund, als man Jm ſtifft prediget nicht predigen, Sonder nach mittage oder ſo der ymbiß volbracht iſt, mögen ſie predigen nach Jnhalt Jrer priuilegien vngehindert, vßgenommen an den Veſten, Als iſt am Oſtertag, an vnſers Hern fronlichnamstage, am Criſttage, am Palmtag, So ſonder feſt oder proceſſion gehalten werden, Sy ſöllen ouch in der Vaſten vnd Jm Aduente nit predigen vff die tage ſo der Prediger Jm ſtifft predigen ſol nach Jnhalt vnd Herkomen ſiner fundacion, Es were dann Jrs ordens patronen einer an einem derſelben tagen gefallen, So mugen ſy am morgen frü predigen, Aber Jn der karwochen zu predigen ſol allwegen zu einem probſt des ſtiffts oder ſinem vicarj ſteen ze ordinieren wer vnd vff welich zit man predigen ſoll vngeuerlich, Vnd diewile ſich die Brüder mit allen dingen ordenlichen halten vnd ein Reformiert Leben furen ſollen als vorſtet, So ſollen ſie Jr zit ſingen vnd leſen, nachdem es Jnen am allerbeſten dient zu der reformacion vnd einem ſolichen geordenten Leben one geuerde, vnd umb das der wirdig ſtifft zu Stutgarten ſolicher beſwerd vnd nachlaſſens das Jnen hieuon entſtett ettwas ergetzet, das Lob gottes, das darJnn flißiglich gebet wirt, deſter münder abgen werde So haben wir den vorgenanten probſt vnd Cappittel des vorgenanten vnſers ſtiffts zu Stutgarten vnd allen Jren nachkomen fry willencklich vß wolbedachtem mut zu lob got dem allmechtigen ergeben vnd gegeben vnd tun das für vns alle vnſer erben vnd nachkomen wiſſentlich Jn krafft diß briefs vnnſer Kirchen vnd den kirchenſatze zu grunbach an der Rems gelegen mit allen vnd ieglichen Jren rechten nutzen vnd zugehör-

gehörden die bieher dartzu genoſſen ſint vnd wie dann der Erſame Herrn Johans Wonhart der ſie yetzo Innhat vnd nuſſet vnd vor Im ander Prieſter die daruff geſeſſen ſint, die Inngehept haben vnd ſonder mit dem rechten das man zu Latin nempt Jus patronatus Alſo das ſy vnd alle Jre nachkomen am ſtifft nach des yetzgenanten Hern Johannßen Wonhartz tod vnd abgange dieſſelben kirchen mit Jr zugehörd wie vorſtet ſo offt das zu fällen kompt verlyhen die an Jren ſtifft incorporieren oder ſuſt damit tun handeln vnd laſſen mügen nach Jrem nutz vnd gefallen one vnſer vnſer erben vnd nachkomen vnd menglichs von vnſer wegen Jrrung vnd Jntrag, doch nemlich alſo das ſy vnd Jr nachkomen zu öwigen ziten diſe pfarr mit erbern prieſtern verſechent vnd denſelben ein erber zymlich corbus geben ſollen damit die armenlut mit allen dingen die der pfarr zugehörent, Es ſye mit reychung der ſacrament vnd anderm notdürfftenglich vnd vngeuerlich werden verſehen, vnd wir verzyhen vns hieruff fur vns vnſer erben vnd nachkomen der vorgenanten kirchen mit Jrer gerechtigkeit, als obſteet vnd dartzu aller anſprach vnd widerforderung ſo wir dartzu oder darnach gehept haben oder furo vberkomen möchten mit recht geiſtlichem oder weltlichem oder one recht gentzlich vnd gar on all argliſt vnd geuerde, vnd des zu offem vnd warem Vrkund haben wir diſer briefe zven ein ander glychluten laſſen machen vnd mit vnſerm anhangenden Jnſigele verſigeln vnd yetweder parthye einen geben vff ſant kilianstag Nach Chriſti gepurt als man zalt viertzehenhundert Sybentzig vnd dru Jare.

Num. 31.

Bettelbrief von Graue Ulrichen zu Wirtemberg/den Prediger-Mönchen zu Stuttgard ertheilt. d. d. 1. Sept. 1474

Wir Ulrich Graue zu Wirtemberg vnd zu Mumpelgarte ꝛc. Embieten allen vnd yecklichen furſten gaiſtlichen vnd Weltlichen prelaten Kirchherrn pfarrern ouch iuen Herrn rittern Knechten vögten pflegern richtern burgermaiſtern ſchultheiſſen argern vnd gemaindenvnſern fruntlich dienſt vnd gruſſe zuuor. vnd nachdem vß götter inſprechung vnd Bäbſtlicher erloubung vor aim Jare angefangen haben in vnſer ſtat zu Stutgarten vf dem turneracker Jn der eere gotes vnd der himelkungin rie vnd des himelfurſten ſanct Ulrichs ze buwen ain Cloſter prediger ordens der obſeruantze vnd dasſelb yetz beſetzet iſt mit brüdern des benanten ordens dem cloſter zu Nuremberg vnd nu daſſelb nuwen cloſter ouch vf pfingſten nechſt gangen zu Rome Jn des gemelten ordens general capitel confirmiert vnd beſtet worden iſt vnd verſechen mit priorn vnd conuentbrüdern nach loblicher notfft deſſelben cloſters. welche bruder alle ain gaiſtlich from erber weſen haltent

vnd

vnd furent gantz an rent zinß vnd gulte Jn armut lebende wie ſich dann nach ſtrenger obſeruantze diß ordens gebüret vnd ſy ouch mit andern vmligenden clöſtern Jrs ordens die Jn vnſerm Lande bisher geterminiert hant ain fruntlich tailung der terminyen vf Jacobj nechſt zu eſſelingen getan haben, an welche taillung geburt haben die ſtett vnd dörffer Jn den terminyen Waiblingen vnd grüningen gelegen ꝛc. fügen wir vch ze wiſſen, das die ſelben brüder prior vnd conuente by vns ainen ſchweren vnd groſſen buwe diſes Jrs cloſters das vfzubringen verhanden hant vnd deß in ſteter teglicher vbung vnd arbait ſint vnd doch hiertzu kain ander hilffe hant danne als vil Jnen daran des hailigen armuſens von fromen criſtenlichen luten mitgetheilet wird, deßhalb Jr groſ notdurft zu loblicher volbringung diſes Jrs buwes wol haiſchet das hailig armuſen Wyt vnd brait ze ſuchen vnd das göttlich worte, darumb dan ouch Jr orden vfgeſetzet iſt den menſchen vßzeſtraiten. hierumbe ſo begeren wir mit ernſt an uch all vnd yeden beſunder flyſſig bittend vnd begerende Jr wöllen diſe fromme gaiſtlichen vnd andechtigen brüder diſes nuwen cloſters, ſo offt ſy zu vch mit diſem vnſerm briefe zu vch kommen werden vmb das hailig armuſen bittende fruntlich vnd gutlich empfahen vnd zulaſſen vnd das hailig armuſen by vch ze ſuchen zeſameln vnd das Jnen das miltenklich geben vnd fürdern vnd Jnen des uwer trup hilffe bewyſen daran tut uwer yeder vns ſunders gefallen vmb ainen yeden zeuerdienen zeverſchulden vnd Jn gnaden zu erkennen, zu dem das Jr ouch uch hierdurch antailhaftig machen himelſches Lones vnd aller guthait ſo alda von den frommen brüdern mit meßhaben ſingen leſen vnd andern tugentrychen wercken tags vnd nachtz beſchechen, geben vnder vnſerm anhangenden Jnſigel verſigelt vf dem erſten tage des ſeptembers als man nach Criſts geburt Zalt tuſent vierhundert vnd Jm vier vnd ſibentzigoſtem Jare.

Num. 32.

Bulla, in qua Sixtus Papa IV. Eberhardo Seniori Comiti de Wirtenberg perpetuo indulget, quod decimas Novalium in ſuſtentationem Univerſitatis Tubingenſis, aut alios pios uſus erogare poſſit.
d. d. 8. Kal. Januarii. 1480.

Ex diſſert. Domini Piſtorii de decimis.

Sixtus Epiſcopus Servus Servorum Dei Dilecto Filio Nobili Viro Eberardo Seniori Comiti de Wirtemberg Conſtancien. Diœc. Salt. & Apoſtolicam benevol. Sincere deuotionis affectus quem ad nos & Roman. geris Eccleſiam, non indigne meretur, ut petitionibus tuis illis preſertim per quas anime tue ſaluti conſulitur annuamus & illa favoribus exequamur oportunis. Exhibita ſiquidem nobis nuper pro parte tua petitio continebat, quod cum decima ſeu jus decimandi & decimas hujusmodi percipiendi

piendi in dominio tuo tibi & anteceſſoribꝰ tuis Comitibus de Wirtenberg à Roman. Eccleſia in feudum conceſſe ſint, tu credens hoc tibi licere decimas Novalium in dicto dominio exiſtentium conceſſionis hujusmodi vigore percepiſti, verum quia dubitas an decimas Novalium hujusmodi ſana conſcientia percipere potueris & etiam poſſis pro parte tua nobis fuit humiliter ſupplicatum ut tibi decimas Novalium in futurum percipiendas in ſuſtentationem Doctorum in Univerſitate ſtudii Tubingenſi dicte dioc. legentium ſeu ſcolarium inibi, ſtudentium aut alias in pios uſus conuertendi alios pro exoneratione tue conſcientie quatinus alias licite percipere nequiveris licentiam concedere aliasque ſtatui tuo in premiſis opertune providere de benignitate Apoſtolica dignaremur. Nos itaque tuis honeſtis petitionibus annuentes ac decimas de Noualibus hujusmodi per te hactenus ut prefertur perceptas tibi remittentes tuis in hac parte ſupplicationibus inclinati tibi quod pro conſcientie tue predicte exoneratione decimas Noualium hujusmodi quas in futurum percipies in ſuſtentationem Doctorum in dicta Uniuerſitate legentium ſeu ſcolarium inibi ſtudentium aut alias in alios pios uſus prout conſcientia tibi dictauerit erogare & diſpenſare libere & licite ualeas auctoritate Apoſtolica tenore preſentium de ſpeciali gratia perpetuo indulgemus. Non obſtantibus premiſſis ac Conſtitutionibus & ordinationibus Apoſtolicis ceterisque contrariis quibuscunque. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nr. remiſſionis & conceſſionis infringere uel ei auſu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare preſumſerit indignationem omnipotentis Dei & beatorum Petri & Pauli Apoſtolorum ejus ſe nouerit incurſurum. Datum Rome apud Sanctum Petrum Anno incarnationis dominice Milleſimo quadringenteſimo octuageſimo, Octauo Kalend. Januarii Pontificatus noſtri Anno decimo.

Io. de Buccabellis.

Num. 33.

Beſtetigung des geſtiffteten Amts vnd Meſſe de Corpore Chriſti zu Neuffen. 1446.

Wir Vlrich Graue zu Wirtemberg ꝛc. bekennen vnd tun kunt offembar mit diſem brieffe fur vns vnd vnſer erben als der erſam meiſter Hanns Bitel ſelige von Niffen diewile er dannocht In Leben geweſen iſt durch Gots des Almechtigen umb ſiner ſele troſt vnd heils willen von ſinem eigen gut geordnet, gemacht vnd geſtifft hat, das nach ſinem tod hinfüro zu ewigen ziten alle vnd zu yeder wochen an dem dornſtag ein loblich Ampt vnd Meſſe de corpore Criſti geſungen werden in der Pfarkirchen zu Niffen mit ſolicher ordnung, das ſolich Ampt allweg

vor dem Rechten Ampt gehalten werden vnd zu demſelben Ampt ſol man luten ain zeichen mit der groſen glecken zu eren vnd wirdigkeit des heiligen ſacramentz vnd ſol ſich derſelb prieſter vnd ein yeglicher der das Ampt ſingen wil anlegen als zu Hochzitlichen feſten mit zwein munſtrantzen das Ampt zu volbringen vnd welicher das ewangelium leſen würt der ſol das ſacrament vff den Altar ſetzen vnd wann man das ewangelium ſinget, ſo ſol man ouch dienen mit zwein Wandelkertzen zu Lob vnd zu eren dem heiligen ſacrament vnd ouch berochen den Altar, es ſol ouch das ampt gantz werden vffzgeſungen vnd allwegen die ander kollect ſin pro famulo defuncto vnd dem prieſter der das ampt ſinget ſol man geben ſechzehen heller, dem ewangelier ain ſchilling heller, dem ſubdiacon ouch ein ſchilling heller vnd dem ſchuolmeiſter der das ampt mit ſchuolern, der gnug dartzu iſt, ouch ſol helffen ſingen, acht heller, ſo ſol ouch der prieſter der das ampt ſinget den ſegen geben mit dem ſacrament das vff den Altar würt geſetzt vnd ſol ein ordnung ſin vnd werden vnder allen prieſtern die yetzo ſind zu Niffen oder hernach kommend es ſyen pfarer helffer oder Caplan das einer allwegen dri wochen an dem Ampt ſin anzufahen die Epiſtel die erſt wochen, die andern wochen das Ewangely vnd in der dritten wochen das ampt zu ſingen vnd wellichen die wochen trifft es ſy mit dem ampt ewangely oder epiſtel der ſol das verſehen durch ſich oder durch einen andern damit das vollkomenlich beſchee, als das dann der Egenant meiſter Hanns ſeligen verlaſſen hat, des bekennen wir Vlrich Graue zu Wirtemberg vorgenant fur vnß vnd vnſer erben das ſollich ordnung gemacht vnd ſtifftung, ſo der obgenant meiſter Hannß ſelige mit dem obgenanten ampt allwochen am dornſtag zu Nifen der Pfarkirchen zu ſingen gethan hätt wie hievor geſchriben ſtet mit vnſerm gunſt wiſſen vnd willen beſcheen iſt vnd wir geben ouch vnſern gunſt vnd willen dartzu fur vns vnd vnſer erben mit diſem brieffe, Sunder ſo wollen wir vnd iſt vnſer ernſtlich meynung das ſollich Amt ordenlich gehalten vnd dem allem vnablaſſiclich nachgegangen werden, alß vorgeſchriben ſtet, alles one geuerde. vnd des zu vrkunde ſo haben wir vnſer eigen Inſigel offentlich tun hencken an diſen brieffe der geben iſt zu Stutgarten an ſant N. tag detz heiligen Nach criſti gepurt als man Zalt viertzehenhundert viertzig vnd ſechs Jare.

Num. 34.

Bulla Papæ Nicolai V. quod Ulricus Comes de Wirtemberg & Margaretha ejus uxor poſſint ſub certis conditionibus idoneum eligere confeſſorem. d. d. V. Kal. Junii. 1454.

Nicolaus epſ Seruus Seruorum dei. Dilecto filio Nobili Viro Udalrico Comiti de Wirtenberg & dilecte in Chriſto filie Nobili mulieri Margarethe ejus uxori Salu-

Salutem & Apoſtolicam benedictionem. Provenit ex veſtre deuotionis affectu quo vos ad *Roman. Eccleſiam revertimini* ut petitiones veſtras illas præſertim quæ anime veſtre ſalutem reſpiciunt ad exauditionis graciam admittamus. Hinc eſt, quod veſtris deuotis ſupplicationib9 inclinati ut Confeſſor ydoneus quem quilibet veſtrum duxerit eligendum omnium peccatorum veſtrorum de quibus corde contriti & ore confeſſi fueritis eciam in ſingulis ſedi aplice reſeruatis caſibus ſemel tantum debitam abſolutionem impendat & iniungat penitentiam ſalutarem, nec non in mortis articulo ſemel dumtaxat plenariam remiſſionem vobis & cuilibet veſtrum in *finceritate fidei unitate Sancte Roman. eccleſie ac obediencia & deuotione veſtra & ſucceſſorum veſtrorum Roman. Pontificum canonice intrancium perſiſtentibus* auctoritate apoſtolica concedere valeat tenore preſencium indulgemus. Sic tamen quod idem Confeſſor de hijs, de quibus fuerit alteri ſatisfactio impendenda eam vobis per uos ſi ſupervixeritis uel per heredes veſtros ſi tunc forſan transieritis faciendam injungat, quam vos vel illi facere teneamini ut prefertur. Et ne, quod abſit, propter hujusmodi graciam reddamini procliuiores ad illicita impoſterum committenda, volumus, quod ſi ex confidencia remiſſionis hujusmodi aliqua forſan committeretis, quo ad illa predicta remiſſio uobis nullatenus ſuffragetur. Et inſuper quod per Unum Annum a tempore quo preſens noſtra conceſſio ad veſtram noticiam peruenerit computandum ſingulis Sextis feriis impedimento legitimo ceſſante jejunetis. Quod ſi predictis feriis ex precepto eccleſie regulari obſeruancia iniuncta penitencia uoto vel alias ieiunare teneamini una alia die Singularum Septimanarum ejusdem Anni qua ad iejunandum ut premittitur non ſitis aſtricti ieiunetis. Si vero in dicto Anno vel aliqua ejus parte eſſetis legitime impediti, Anno ſequenti uel alias quamprimum potueritis modo ſimili ſupplere hujusmodi ieiunium teneamini. Et ſi forſan alias prelibatum ieiunium in toto uel in parte adimplere commode nequiueritis, eo caſu Confeſſor predictus ieiunium ipſum in alia pietatis opera prout anime veſtre expedire viderit commutare valeat que uos pari modo debeatis adimplere alioquin preſens noſtra conceſſio nullius ſit roboris uel momenti. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam noſtre conceſſionis uel voluntatis infringere uel & auſu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare preſumpſerit indignationem omnipotentis dei & beatorum Petri & Pauli Apoſtolorum eius ſe noverit incurſurum. Dat. Rome apud Sanctum petrum Anno incarnacionis dominice Milleſimo quadringenteſimo quinquageſimo quarto, Quinto Kal. Junij Pontificatus noſtri Anno octauo.

Num. 35.

Statuta & ordinationes Capituli Ruralis Kirchemo-Teccenſis.

d. d. 3. Dec. 1453.

In nomine Sancte & indiuidue trinitatis feliciter Amen. Ad futuram rei memoriam Nos Decanus & capitulum Rurale Decanatus in Kirchen conſtantienſis Dyoceſis pro ſubmiſſis capitulariter congregati ac ea que eidem noſtro capitulo incumbere & eius honorem, ſtatum, commodumque & profectum concernere videbantur tractantes rerum & temporum qualitate, equo libramine deliberationeque prouida penſata nonnulla ſtatuta licita & honeſta tam rationabili quam & ſano ac maturo conſilio digeſta condidimus & fecimus inferius de verbo ad verbum ſubinſerta, Illaque à nobis & noſtris ſucceſſoribus univerſis decreuimus ex nunc in antea temporibus perpetuis attente & fideliter obſervanda, Sperantes, quod ſub eorum diligenti obſeruatione unio & pax in eodem noſtro capitulo ſolidentur, queſtiones dirimantur future, capitulumque ipſum in ſuis ſtatu, commodo & honore continua ſuſcipiat incrementa. *Primo* ſiquidem in hujus nomine, qui cujuslibet boni operis auctor eſt, Inchoando ſtatuimus & ordinamus, ut quivis in confratrem dicti noſtri capituli aſſumendus tempore ſui ingreſſus nomine & loco refectionis ad cameram ipſius capituli ſummam beneficio ſuo attaxatam & in regiſtro camere ejusdem notatim deſignatam, nec non decano pro tempore extandi ſolidos quinque hallenſis monete in patria currentis & uſualis mox ibico & ſublato more diſpendio, niſi ſuper hoc terminos uberiores de benignitate obtinuerit, tradat & perſolvat ſub Juramenti per eum preſtiti debito ſine dolo. *Pari modo* ordinamus ut confratres ſinguli impoſitionem capituli annualem, cujus taxa in Regiſtro memorato concepta reperitur & deſcripta camerario pro tempore ipſius capituli pro Sublevandis oneribus eidem capitulo incumbentibus quiuis iuxta quottam rate ei impoſite in termino ad hoc aſſignando excuſatione qualibet ceſſante perſoluere debeant ſub debito juramenti preexpreſſati, niſi aliud de gracia meruerint obtinere. *Preterea* volumus & ordinamus, ut confratrum aliquo, dum & prout domino placuerit, ab hac luce ſubtracto heredes illius ſibi ſuccedere volentes pro mortuario nomine hujus conſimiliter in Regiſtro pretacto ipſius defuncti beneficio aſcripta qualibet remota exceptione ad cameram capituli dare & perſoluere eo ipſo teneantur & aſtricti exiſtant. Alioquin aditus hereditatis ejusdem defuncti ipſis prorſus denegetur. *Item* ſtatuimus ut decedente aliquo ex confratribus noſtri capituli, non ſinguli ipſius capituli confratres, ſed hij duntaxat, quos decanus & camerarius ſub certo & deputato numero ad ſe ea vice aſſumpſerint, ipſius defuncti exequiis intereſſe ſtudeant & illas cum Vigiliis, miſſis & placebo ac alias prout mos

anti-

antiquus introduxit, peragere & celebrare debeant & teneantur. *Volumus* quoque & ordinamus, ut ſingule comparationes & oblationes in hujusmodi defuncti confratris exequiis & etiam per totam triceſimam, Si in hoc medio de beneficio ejusdem alteri prouiſum non fuerit, provenientes capitulo noſtro cedant & debeantur, ſic profecto, quod capitulum ipſum uacanti beneficio hujusmodi per tempus id ipſum in diuinis & animarum cura prondeat fideliter de eisdem. *Statuimus* inſuper quod melior cantarus eum cypho meliori cujuſuis confratris defuncti decano ac decem ſolidi camerario, quinque vero ſolidi hallenſis monete pretacte curſori ſeu pedello dicti noſtri capituli cedant & debeantur, loco Jurium eis juxta inductum morem competentium. *Ceterum* ſtatuimus & ordinamus, ut quiuis confratrum ad capitulum per decanum aut de ejus mandato, aliquando eo non exiſtente per camerarium pro tempore vocatus & ſe absque rationabili & legitima eum à comparitione merito excuſante cauſa abſentans penam unius libre hallenſis, vice qualibet incurrat, hoc ipſo camere capituli ſine diminutione irremiſſibiliter applicande. *Demum* veterem conſuetudinem ratione & cauſa legitima ſubnixam innovando ſtatuto hoc prohibemus expreſſe, ne aliquis confratrum noſtri capituli ad exequias defunctorum quorumlibet nil ſibi attinentium ſe conferat, niſi ſuper eo ſpecialiter ab hijs quorum intereſt interpellatus, ſecus autem faciens correptioni capituli condigne ſe nouerit ſubiacere. Hec ſiquidem ſtatuta noſtra prout ſunt ſuperius ſuccincto & breuiloquo ſtilo concepta, volumus à ſingulariter ſingulis quos concernunt inconvulſa fideliter teneri & cuſtodiri, Et quatenus firma & illibata ſubſiſtant per Reverendum in Chriſto patrem & dominum noſtrum, dominum conſtantienſem, Ejusve in Spiritualibus vicarium Auctoritate ordinaria ſtabiliri humiliter & deuote depoſcimus & ſupliciter flagitamus cum ſupletione defectuum Juris & facti, ſi qui forte intervenerunt in eisdem. Cum autem abſurdum non exiſtat, ſi propter mutationem rerum & temporum ſtatuta & ordinationes mutentur hominum, reſeruamus nobis & noſtris ſucceſſoribus poteſtatem ſtatuta præſcripta, nec non regiſtra capituli noſtri, de quibus ſupra mentionem fecimus, tempore procedente, in toto vel in parte mutandi, minuendi, augendi, corrigendi, declarandi, interpretandi & elucidandi prout facti circumſtantiis penſatis nobis vel ſucceſſoribus noſtris aut majori uel ſeniori capituli noſtri parti viſum fuerit ſalubrius & conſultius expedire. In quorum omnium & ſingulorum evidenciam manifeſtam Sigilla noſtra, videlicet decani proprium & capituli comune preſentibus ſunt ſubappenſa. Datum Anno domini Milleſimo quadringenteſimo quinquageſimo tercio Die vero tercia menſis Decembris Indicione prima.

Num. 36.

Confirmatio Epiſcopi Conſtancienſis horum ſtatutorum.

d. d. 15. Dec. 1453.

HAINRICVS Dei & apoſtolice ſedis gracia Epiſcopus Conſtancienſis & Adminiſtrator Curienſis eccleſiarum, Univerſis Chriſti fidelibus tam preſentibus quam futuris preſentium inſpectoribus lectoribus & auditoribus Subſcriptorum noticiam cum ſalute in domino ſempiterna. Exigit paſtoralis noſtri officii debitum ut ſubditorum & precipue eccleſiaſticarum perſonarum, quibus eccleſiarum nobis ſubiectarum cura utiliter gerenda commiſſa dinoſcitur ordinationibus & ſtatutis licitis, per que in obedientia & ſtatu debitis conſeruantur diuinus augetur cultus & ſalus procuratur animarum pro ipſorum perpetua ſubſiſtentia auctoritatis noſtre ſuffragio concurramus. Sane itaque dilecti in Chriſto Decanus Camerarius & confratres Capituli Decanatus Ruralis in Kirchain noſtre Conſtantienſis Dioc. Nedum pro decencia & honeſtate ſui Capituli verum etiam cunctorum confratrum ſuorum ſalute & commodo ac diuine laudis augmento nonnulla ſtatuta ſalubria ac rationabilia & honeſta condiderunt & fecerunt in literis preſentibus annexis & ipſorum decani & Capituli Sigillis appenſis roboratis de verbo ad verbum conſcripta & annotata volentes illa perpetuis futuris temporibus à ſe & eorum ſucceſſoribus dicti Capituli confratribus diligenter obſeruari ac ſperantes quod ſub illorum fideli cuſtodia debita confratrum obediencia adaugeatur, diſciplina vigeat eccleſiaſtica ac ſalus & quies proveniant vivorum & defunctorum. Sed quia illa & ordinaciones in eis contentas niſi ordinaria noſtra concurrat approbans auctoritas timent in futurum deficere poſſe & non ſubſiſtere, Idcirco paſtorale noſtrum officium implorando petiuerunt humiliter ſtatuta hujusmodi pro eorum perpetua ſubſiſtencia auctoritate noſtra perhennari approbari & confirmari. Nos itaque ſtatutis & ordinacionibus hujusmodi viſis & diligenter lectis & perſpectis, Quia ea ſalubria iuſta & rationabilia fore ac in diuini cultus & debite honeſtatis dicti Capituli & ejus confratrum augmentum animarumque ſalutem tendere conſpeximus. Idcirco illa & ordinaciones in eis contentas rata & grata habentes ex certa ſcientia auctoritate noſtra ordinaria approbanda & confirmanda duximus & preſentis ſcripti patrocinio in dei nomine approbamus roboramus & confirmamus omnes defectus, ſi qui forte intervenerint in eisdem ſupplendo. In quorum fidem robur & teſtimonium premiſſorum literas preſentes exinde fieri & literis ſtatutorum ſeu ordinacionum predictis per transfixum annecti ſigillique noſtri fecimus appenſione communiri. Datum Conſtan. in Aula noſtra Anno domini Milleſimo quadringenteſimo quinquageſimo tercio menſis decembris die Quinta decima Indicione prima. *Joh. Linck.*

Num. 37.

Abſolutio ſuper omnia clericorum ruralis Capituli in Kirchen commiſſa crimina cujuscunque nominis & conditionis ſint. d. d. 14. Junij. 1484.

Vicarius venerabilis in Chriſto patris & domini, domini Ottonis dei & Apoſtolice ſedis gracia Epiſcopi Conſtan. in ſpiritualibus generalis Dilecto in Chriſto Decano Camerario Univerſisque confratribus Capituli Ruralis In Kirchen Capellanis Adjutoribus quoque Confratrum eorundem Salutem in domino Ut animabus veſtris ſalubrius conſuletur & conſcientie veſtre, ſicut pie deſideratis ſerenentur & purifficentur, Deuotioni veſtre & cuiuslibet veſtrum Confeſſorem ſeu confeſſores ydoneum uel ydoneos Religioſum vel ſecularem eligendi, Qui vos & quemlibet veſtrum à peccatis omnibus que ſibi confitebimini & quilibet veſtrum confitebitur Et ſignanter ſuper defloratiõnibus, fornicatiõnib9 & concubinatub9 cum mulieribus & ſolutis, Nec non inceſtus cum Sanctimonialibus & Sororibus profeſſis Beguttis & aliis perſonis ſecularibus que continentiam domino vouerunt temporibus retroactis perpetratis, quibus ſaltem vitiis vos illaqueatos noueritis & quilibet veſtrum ſe illaqueatum nouerit Ac mandatorum ordinariorum & aliorum ſuperiorum ſtatutorumque ſynodalium transgreſſionibus, horarum canonicarum obmiſſione Negligentiisque & exorbitantijs tam circa Sacramentorum miniſterium quam diuinum cultum commiſſis, Tabernarum locorum Regularium & aliorum locorum vetitorum ingreſſu, Alearum cartharum taxillorum & aliis prohibitis ludis comeſſationibus gulis & ebrietatibus, Participatione cum excommunicatis à Jure uel ab homine non tamen in crimine celebrationis diuinorum coram eiſdem & inter eos aut alias non tamen ſcienter vel in contemptum clauium, Negociacionibus Mercantiis uſuris & illicitis contractibus Ambitionis improbitate & lucri reſpectu initis, hoſpitalitate, perſonarum lubricarum tencione, Vini ad menſuram vendicione Cibi potus lectiſterniorum & aliorum victualium, miniſtracione minus clericali Vita ſtatu Inceſſu, nec non armorum Illicitarumque veſtium, Annuli etiam quibus tamen ex dignitate non competit delatione, Ac venationum occupatione, contumeliis perjuriis Sacrilegiis plasphemiis ac aliis criminibus & exceſſibus ſcandaloſis In proceſſibus Reverendiſſimi domini noſtri Epiſcopi fulminato decreto & publicato contentis, Nec non penis & ſententiis, ſi quas premiſſorum vel alicujus eorum occõn in predicto proceſſu noſtro fulminatis & decretis Incurriſtis Et quilibet eorum incurrit & peccatis veſtris aliis, que ſibi confitebuntur & quilibet veſtrum in caſibus epiſcopalibus propter que ſedes Apoſtolica merito non fuerit conſulenda Hac vice in forma eccleſie ſolita abſolvere Et ſibi pro modo culpe penitentiam in domino ſalutarem Et quidem ad horarum neglectarum & Juramentorum ſi licita ſint obſervan-

vanciam redeatis Et per vos si forte in premissis lesis eas quas debetis & teneritis satisfactionem juxta ipsorum Confessorum consilia & vestras prudentias Impendatis. Perindeque vos & quilibet vestrum vitam ducere studeatis & studeat clericalem, Ut per meritum vite future culpam redimatis & quilibet vestrum redimat preteritorum Et alia que de Jure fuerint injungenda injungere valeant habeant atque possint auctoritate ordinaria tenore presentium Vobis & cuilibet vestrum licentiam concedimus & liberam in domino facultatem. Ipsorum confessorum conscientias in premissis onerando. Nos desuper statui Vestro uberius prouidere & vos gratia ampliori prosequi volentes, si & postquam sic rite absoluti fueritis super Irregularitate, si quas dictis penis & sententiis ligati Dummodo non in contemptum clauium vos diuinis immiscendo hujusmodi irregularitatem contraxistis, Auctoritate, qua in hac parte fungimur, duximus dispensandum & in dei nomine quantum de Jure possumus Ex nunc prout ex tunc & ex tunc prout ex nunc dispensantes. Datum Constantie Anno domini Millesimo quadringentesimo octuagesimo quarto die decima quarta Mensis Junij Indictione secunda sub Sigilli Officii nostri Vicariatus appensione.

Nomine D. Ulrici Molitoris
Friderikus Stoegler Notar. scripsit.

In tergo hujus documenti antiqua manu
Scriptum est: Magnus ab usus clauium Ecclesie.

Num. 38.

Nicolaus Papa concedit Ludovico & Ulrico Comitibus de Wirtenberg & subditis eorum uti lacticiniis in tempore Quadragesimali.

d. d. XIV. Kal. Jul. 1448.

Nicolaus epūs seruus seruorum dei, Ad perpetuam rei memoriam. Celestis successor Clauigeri Romañ. Pontifex, cui a deo ligandi & soluendi collata est potestas singulorum Xpi fidelium commoditatibus & indemnitatibus quantum potest libenter consulit & legis rigorem apostolice mansuetudinis remedio mitigat prout iuxta locorum temporum rerum & personarum qualitates in domino conspicit salubriter expedire. Sane pro parte dilectorum filiorum Nobilium Virorum Comitum de Wirtenberg ac utriusque sexus liberorum & subditorum suorum nobis nuper exhibita petitio continebat, quod ipsi & eorum anteceſſores pro majori ut creditur parte à tanto tempore, de cujus contrario memoria hominum non existit propter olei oliuarum & piscium carentiam uicinorum exemplo, qui hoc, ut etiam creditur, ex priuilegio sedis apostolice possunt, in Quadragesimalibus & aliis diebus ieiunii lacticiniis uesci & ea comedere consueuerunt, prout adhuc comedunt & uescuntur

ſcuntur. Cum autem ſicut eadem petitio ſubjungebat, Comites liberi & ſubditi hujusmodi de premiſſis conſcienciam ſibi faciant, niſi eis ſuper hoc per ſedem Apoſtolicam licentia concedatur pro parte eorundem nobis fuit humiliter ſupplicatum, ut ſuper hijs eis oportune prouidere de benignitate ap̃lica dignaremur. Nos itaque hujusmodi ſupplicationib9 inclinati Comites liberos & ſubditos predictos quoscunque preſentes & futuros ac eorum anteceſſores ab exceſſibus per eos occaſione hujusmodi quomodolibet cõmiſſis auctoritate ap̃lica abſoluimus & harum ſerie abſolutos reddimus, ipſisque ut carentia ſiue penuria olei & piſcium hujusmodi durantibus diebus predictis in quibus ab eccleſia ieiunia ſunt indicta, lacticiniis veſci & uti libere & licite ualeant, Conſtitutionibus & ordinacionib9 ap̃licis ceterisque contrariis quibuſcunque nequaquam obſtantibus eadem auctoritate concedimus per preſentes. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nr̃e abſolutionis & conceſſionis infringere uel ei auſu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare preſumpſerit indignationem omnipotentis dei & beatorum Petri & Pauli Apoſtolorum ejus ſe nouerit incurſurum. Dat. Rome apud Sanctum petrum Anno incarnationis dominice Miileſimo quadringenteſimo quadrageſimo octauo Quartodecimo Kal. Julii. Pontificatus noſtri Anno ſecundo.

N. Monats.

Num. 39.

Copia bulle de butiro & lacticiniis comedendis in quadrageſima à parochianis in villa Lorch. d. d. 13. April. 1475.

Venerabili in Chriſto patri.. dei grã Epiſcopo Auguſtenſi uel ejus uicario in ſpiritualibus Philippus miſeracione diuina Epiſcopus Portuenſis ſalutem & ſinceram in dño caritatem. . . Ex parte omnium & ſingulorum ſubditorum utriuſque ſexus hominum parochialis eccleſie beate Marie virginis in Lorch villegii veſtre dioc. nobis oblata peticio continebat, quod cum ipſi qui regionem frigidam inhabitant, ubi oleum olivarum minime creſcit ac oleum hujusmodi aliunde absque magna incomoditate haberi non poſſit, ipſique exponentes pro majori parte ſint laboratores pauperes ciborum quadrageſimalium penuriam habentes, qui oleum hujusmodi emere nequeunt & licet aliqui ex eis ſint tam abundantes & diuites quod oleum hujusmodi emere poſſint, Tamen propter non uſum pluribus ex eis in nauſeam convertitur; adeo quod illo uti abhorrent, Unde volentes ipſi exponentes eorum neceſſitatib9 ſubvenire & ueſtigia plurimorum, qui in dicta veſtra dioceſi habitant, quibus ex ſpeciali licentia ſedis apoſtolice ut temporib9 quadrageſimalib9 & aliis diebus jejunalib9 butiro ac aliis lacticiniis uti poſſint indultum extitit ſequi

Ex copiali Laureacenſi.

exponentes prefati & preſertim laboratores penuriam ciborum quadrageſimalium habentes, quibus abſque ſedis ap̃lice diſpenſacione à pluribus retroactis temporibus & annis effluxis uſque in hodiernum diem continuando hujusmodi lacticiniis uſi ſunt & fruuntur, ſupplicari fecerunt humiliter eis & eorum poſteris ac ſucceſſoribus dicte parochie ſubjectis ſuper his per eandem ſedem de oportuno remedio miſericorditer providere. Nos igitur attendentes, quod neceſſitas non eſt ſub lege & quod alias eſt illicitum neceſſitas ipſa licitum facit Auctoritate dñi pape cujus poenitentiarie curam gerimus Et de ejus ſpeciali mandato ſuper hoc vive vocis oraculo nobis facto Circumſpectioni veſtre committimus quatenus veris exiſtentibus premiſſis, ſuper quibus conſcientiam veſtram oneramus ipſos exponentes & eorum quemlibet ab exceſſibus hujusmodi abſolvatis & injuncta inde eorum cuilibet pro modo culpe penitentia ſalutari demum cum ipſis exponentibus & eorumque poſteris ac ſucceſſoribus dicte parochie ſubjectis dumtaxat quod diebus quadrageſimalibus & aliis diebus jejunalibus videlicet ſani de butiro tantum, pauperes vero debiles & infirmi ciborum quadrageſimalium penuriam habentes de lacticiniis dempto caſeo uti poſſent & valeant, diſpenſetis auctoritate & mandato predicto miſericorditer cum eiſdem prout ſecundum deum animarum ipſorum ſaluti videbitur expedire. Datum Rome apud S-ctum Petrum ſub ſigillo officii poenitenciarie Idus Aprilis, Pontificatus Dñi Sixti pape IIII. anno Tercio.

Num. 40.

Johannes Cardinalis Legatus de latere concedit, quod Ulricus Comes de Wirtenberg poſſit habere altare portatile & ſibi & ſuis celebrare miſſas tempore interdicti. d. d. ult. Aprilis. 1459.

IOHANNES Miſeracione Diuina Sancti angeli Sacroſancte Romane eccleſie Diaconus Cardinalis per Germaniam Hungariam Regna & terras turchis ſubiectas & illis finitimas Ap̃lice ſedis de latere legatus Magnifico nobis in Chriſto dilecto domino Vlrico Comiti de Wirtenberg Seniori Conſtancien̄ diōc Salutem in dño ſempiternam ſincere deuotionis quam ad romanam eccleſiam gerere dinoſcimini promeretur integritas ut peticionibus veſtris illis preſertim quas ex devocionis feruore prodire conſpicimus quantum cum deo poſſumus fauorabiliter annuamus. Hinc eſt quod nos veſtre in hac parte deuote ſupplicationi inclinati, ut liceat vobis habere altare portatile cum debitis reverencia & honore ſuper quo in locis ad hoc congruis & honeſtis ac ab omnibus aliis officinis ſeparatis. Et cum uos ad loca eccleſiaſtico Interdicto ſuppoſita tranſire aut in illis morari contigerit etiam in eiſdem locis excomunicatis excluſis clauſis ianuis & non pulſatis Campanis ſubmiſſa

miſſa uoce poſſitis per proprium uel alienum Sacerdotem miſſas & alia diuina officia in veſtra uxoris liberorumque & familiarium veſtrorum domeſticorum preſencia dummodo vos & illi cauſam non dederitis interdicto nec uobis aut illis contigerit id ſpecialiter interdici ex cauſa cum negociorum pro tempore occurrentium qualitas exegerit antequam dies illuceſcat circa tamen diurnam lucem absque juris alieni preiudicio quoad vixeritis facere celebrari deuocioni veſtre auctoritate legacionis noſtre concedimus & indulgemus. Prouiſo tamen quod indulto de celebrando ante diem hujusmodi parte utamini, quia tum in altari inmoletur dominus noſter ihūs Xpūs qui eſt candor lucis eterne congruit hoc non in tenebris noctis ſed in luce fieri. In quorum fidem preſentes noſtras literas fieri noſtrique Maioris Sigilli appenſione muniri mandauimus. Datum in Nova civitate Saltzeburgeñ diōc Anno a Natiuitate domini Milleſimo quadringentæſimo quinquageſimonono die vero ultima Menſis Aprilis Pontificat9 Sanctiſſimi in Chriſto patris & domini noſtri domini Pii diuina prouidencia pape ſecundi Anno Primo.

pro ſcriptore S. xxiiij. groſs. Vien. K. *Pro ſigillo X. groſs. ſimiles K.*

Num. 41.

Sixti IV. Pontificis edictum ad fratres Prædicatores, ne doceant, mortaliter eos peccare vel hæreticos eſſe, qui credunt glorioſam Virginem absque originalis peccati labe conceptam eſſe. d. d. 4. Sept. 1483.

SIXTVS epūs Seruus Seruorum dei ad perpetuam rei memoriam Graue nimis geri-m9 & moleſtum cum ſiniſtra nobis de quibuſdam eccleſiaſticis perſonis referuntur, ſed in eorum qui ad euangelizandum uerbum dei ſunt deputati exceſſibus predicando commiſſis eo gravius prouocamur quo illi periculoſius remanent incorrepti cum facile deleri nequeant, qui multorum cordibus ſic publice predicando diffuſius & damnabilius imprimuntur errores. Sane cum Sancta Romana eccleſia de intemerate ſemperque Virginis Marie conceptione publice feſtum ſolemniter celebret & Speciale ac proprium ſuper hoc officium ordinauerit, nonnulli uti accepimus diuerſorum ordinum predicatores in ſuis ſermonibus ad populum publice per diuerſas Ciuitates & Terras affirmare hactenus non erubuerunt & predicare non ceſſant, omnes illos qui tenent aut aſſerunt eandem glorioſam & immaculatam Dei genetricem abſque originalis peccati macula fuiſſe conceptam mortaliter peccare uel eſſe hereticos ejuſdem immaculate conceptionis officium celebrantes audienteſque ſermonem illorum, qui eam ſine hujusmodi macula conceptam eſſe affirmant peccare grauiter, ſed & prefatis predicationibus non contenti confectos ſuper hijs ſuis aſſertionibus libros in publicum ediderunt, ex quorum aſſertionibus &

predicationibus non leuia ſcandala in mentibus fidelium exorta ſunt & majora merito exoriri formidantur indies. Nos igitur hujuſmodi temerariis auſibus ac peruerſis aſſertionibus & ſcandaloſis que exinde in Dei eccleſia exoriri poſſunt quantum nobis ex alto conceditur obuiare uolentes, Motu proprio non ad alicujus oblate petitionis inſtantiam ſed de noſtra mera deliberatione & certa ſcientia hujusmodi aſſertiones predicatorum eorundem & aliorum quorumlibet qui affirmare preſumerent, eos qui crederent aut tenerent eandem dei genitricem ab originalis peccati macula in ſua conceptione preſeruatam fuiſſe propterea alicuius hereſis labe pollutos fore uel mortaliter peccare aut hujusmodi officium Conceptionis celebrantes ſeu hujusmodi ſermones audientes alicujus peccati reatum incurrere utpote falſas & erroneas & à veritate penitus alienas editoſque deſuper libros predictos id continentes quoad hoc auctoritate apoſtolica preſentium tenore reprobamus & damnamus ac motu ſcientia & authoritate predictis ſtatuimus & ordinamus ne predicatores verbi Dei & quicunque alii cujuſcunque ſtatus gradus aut ordinis ac conditionis fuerint, qui de cetero auſu temerario præſumpſerunt in eorum ſermonibus ad populum ſeu alias quomodolibet affirmare hujuſmodi ſic per nos reprobatas & damnatas aſſertiones ueras eſſe aut dictos libros pro ueris legere tenere uel habere poſtquam de preſentibus ſcientiam habuerunt excommunicationis ſententiam eo ipſo incurrant, à qua ab alio quam à Romano Pontifice niſi in mortis articulo nequeant abſolutionis beneficium obtinere. Item motu ſcientia & auctoritate ſimilibus ſimili pene ac cenſure ſubjicientes eos, qui auſi fuerint aſſerere contrariam opinionem tenentes videlicet glorioſam uirginem Mariam cum originali peccato fuiſſe conceptam hereſis crimen uel peccatum incurrere mortale cum nondum hoc ſit à Romana eccleſia & apoſtolica ſede deciſum Non obſtantibus Conſtitutionibus & ordinationibus apoſtolicis contrariis quibuscunque ſeu in aliquibus communiter uel diuiſim a ſede apoſtolica indultum exiſtat, quod interdici ſuſpendi uel excomunicari non poſſint per litteras apoſtolicas non facientes plenam & expreſſam ac de uerbo ad uerbum de indulto hujuſmodi mentionem. Et ne de premiſſis aliquando ualeant ignorantiam alegare, uolumus quod locorum Ordinarii requiſiti preſentes litteras in eccleſiis conſiſtentibus in eorum Ciuitatibus & ſuarum dioeceſ. & locis inſignibus dum maior ibi multitudo populi ad diuina conuenerit ſermonibus ad populum mandent & faciant publicari. Preterea quia difficile foret preſentes litteras ad ſingula loca in quibus expediens fuerit deferri etiam uolumus & dicta auctoritate decernimus quod earundem litterarum transſumpto manu publica Notarii confecto & autentici alicujus prelati eccleſiaſtici ſigillo munito ubique ſtetur prout ſtaretur eiſdem originalibus litteris ſi forent exhibite uel oſtenſe. Nulli igitur omnino hominum liceat hanc paginam noſtre reprobationis damnationis ſtatuti ordinationis voluntatis & decreti infringere uel ei auſu temerario contraire. Si quis autem

autem hoc attemptare preſumpſerit indignationem omnipotentis Dei ac beatorum Petri & Pauli Apoſtolorum ejus ſe nouerit incurſurum. Datum Rome apud Sanctum Petrum Anno Incarnationis dominice Milleſimoquadringenteſimo octuageſimo tertio Pridie Nonas Septembr. Pontificatus noſtri Anno Tertio decimo.

Num. 42.

Wie diß loblich cloſter zu Sant Johannes bapten zu kirchen (*) vnder deck predier ordens reformiert iſt wordē vñ durch wölich perſonen.

DO man zalte von Chriſti geburt an. ccccl.xxvj. Do hett der durchlychtige fürſt vnd graue vlrich zu Würtenberge geworben mit erlicher vnd ernſtlicher bottſchafft an vnſern Erwirdigen vatter vnd meyſt' predier ordens vatter leonhard9 von peruß. Das die frowen clöſter predier ordens gelegen in ſynem land ouch würdent reformiert zu eynem geyſtlichen ſeligen leben noch inhaltung der regel. vnd des ordens obſeruantz. vnd die werbung geſchach vnd ward ernſtlich geſchriben vnd geſant. nit on groſſen koſten vnd arbeyt jn welſche land zu dem meyſter des ordens lienhart von peruß göttlicher kunſt ein meyſter, vnd zu mal eyn geyſtlicher tugentſamer man, das man in hieß lienhard9 manſwet9. das der ſelber mayſter durch ſych. oder ander geſchyckte geyſtliche meyſter oder vetter ſins ordens, eyn ſolliches groß gut werck volbrechte. Do ward ſo vil verziehens vnd ſo langs vmziehen Alſo das man mit diſer ſach zwey jar vm̃ gieng. Vnd vaſt vil bottſchafft mit bitten, geſchrifften die wart geſendet. wider vnd fur mit vil koſten vnd arbeyt, E. es zu dem anfang kam̃. das vil do von zu ſagen vnd zu ſchriben. wer. Doch zu letzſte ſchribe der Erwirdig vatter vnd meyſter des ordens. vnſerm wirdigen vatter prouincial. gnant meyſter jacob von ſtubach ouch eyn meyſter göttlicher kunſt. vnd gebot im in der heylgen gehorſamy. vnd in krafft des heylgen geyſtes. Das er die obgenanten clöſter. durch ſych oder durch eynen guten vatter ſolte reformieren, wenn er des würde an kumen vnd gefordert von den herren von würtenberg.

Jn derſelben zit was eyn wirdiger vatter leßmeyſter in dem nüwen geſtifften cloſter predier ordens zu ſtutgarten mit namen johannes pruſer, der was eyn

(*) Das Frauencloſter Kircheim liegt in der Vorſtadt der Stadt Kircheim unter dem Schloß Teck und iſt von Herzog Ludwigen von Teck, anno 1240. geſtifftet worden. Daſſelbe iſt den 11. April 1626. und mithin zu einer ganz ungewöhnlichen Jahreszeit durch einen Blitz angezündet und ganz abgebrandt worden. Es ſtehet aber nur noch ein Haus daſelbſt, wo der Cloſters-Hofmeiſter ſeine raumliche Wohnung hat.

köſtlicher predier des göttlichen worts. vnd eyn groſſer liebhaber der geyſtlicheit, darvm̃ gab im gott diſe ſach in ſyn hertz als ſynem beſund'n diener den er dar zu er welt hett. vnd die liebe mutter gottes maria die wolte iren orden wider uff rychten durch diſen vatter, deñ er was ir ſunderlicher diener, dannocht do er noch eyn leg was do dienet er der mutter gottes teglichen. vnd als er ſelber veriach ſo wart er nye keym ordens man holt vnd was jnen ouch gantz fyend vnd beſunder predier orden. do ſuchte in die juncfrow maria jn ſyner conciencia das er dar zu kam̃ das in beducht in ſyner anfechtung er möcht nit behalten werden er kem deñ in predier orden vnd der anfechtung wer er gern abkumen vnd wer ouch gern des tryben in orden ledig worden darvm̃ floch er uß ſynem land vij jar das ſyn eltren nye kundent jnnen werden war er kumen was. vnd wa er bychtet vnd rotes fraget ſo wiſte man in, in den orden, byß noch vij jaren kam̃ er wider gan nyerenberg. do kam er in predier orden vnd was anfechtung er des erſten nouitzien iar lyt alles dar vm̃ das er wider uß dem orden kem̃ das iſt nit uß zu ſprechen, der ſelben anfechtung vnd ſyner gröſten lyden hett er etwie vil diſer ſweſter geſagt, aber es iſt ir nit befolen yemans zu ſagen. vnd das det im er böſe geyſt darvm̃. das er etwas kunfftiges gutes merckte an ſyner geyſtlicheit, die er darnach als er gon ſtuckart geſant wart wol uß geyebt hett. beſunder in diſem guten werck iſt er der herſchafft von wurtenberg ernſtlich vnd vaſt angelegen daz die clöſter würdent reformiert, dar vm̃ hett er groſſe arbeyt gehebt vnd gar vil erlyten. mit louffen vnd riten vnd dick in ſorgen ſins lebens böſer lut halp. vnd beſunder do die clöſter reformiert wurden do wart er durch gehorſamy ir aller vicarie, do muſt er noch me mug vnd arbeyt lyden das ers möcht behalten by dem anfang, daz die clöſter nit wider uff giengent beyde die vnwiligen im orden. vnd ouch durch die weltlichen die vil lügen vnd widerwertikeit ſtyfften vff das die clöſter wider uff giengent Alſo bracht diſer wirdiger vatter johannes pruſer die ſachen ſo ferre, das die herſchafft ire bitt brieff ſchyckten in das Elſas zu den reformierten clöſtern vnd battent vm̃ ſweſtern da mit man diſe clöſter möcht reformieren, diſer brieff abgeſchrifft ſtont hie noch.

Vlrich graue zu würtenberg vnd mümpelgart (*).

Vlrich graue zu wurtenberg (**).

Margretha geborne hertzogin von Saphaye vnd Greuin zu würtenberg. vnd mümpelgart ꝛc (***).

Elyza-

(*) Diſes Briefs Copie iſt ſchon in der 3ten Fortſetzung Beyl. 74.

(**) vid. ibid. Beyl. 75.

(***) vid. ibid. Beyl. 76.

Elyzabeth geborne marggreuin zu brandenburg Greuin zu würtenberg vnd mümpelgart ꝛc.

Den wirdigen geyſtlichen vnſern lieben andechtigen priorin vnd rotſweſtern des frowen cloſters zu ſlezſtatt predier ordens.

Vnſren gunſtlichen gruß zu vor wirdigen geyſtlichen lieben andechtigen vnd beſundern. noch dem die hochgebornen. vñſer lieben herren. Sweher vnd gemahel her' vlrich. vnd her' Eberhart grauen zu würtenberg vnd zu mümpelgart für genomen hant, dem almechtigen gott. vnd ſiner lieben muter marie zu loub. daz frowen cloſter zu kirchen uwers ordens zu reformieren vnd uß uwerem cloſter das vns ſunderlich berümt iſt, zu beſetzen, Sint wir das hoch erfrowet. vnd habent in langer zit keym ding ſo gern gehört. vnd bittent üch mit ſundrem flyß ernſtlichen ir wöllent üch in den dingen gutwillig loſſen fynden. vnd dar zu roten helffen vnd fürdren do mit das gut löblich werck vollendt vnd nit verzogen werd. ſo ſollent ir onzwyfel ſyn, die ſweſtern die ir do hin werdent ſchyckent. ſollent an vns haben ein getruwe muter vnd beſchirmerin, vnd wir wöllent daz vm den gantzen orden. vnd beſunder vñ üch vnd uwer cloſter gnediclich beſchulden, Geben zu ſtuckart am fritag vor Sant Georgen tag Ann°. lxxviij.

Darnach gebott vnſer wirdiger meyſter vnd vatter provincial in tützſcer prouintz mit dem namen meiſter jacob von ſtubach, ainem gar andechtigen vatter vnßers ordens mit dem namen Johannes meyger der was uff dem conuent zu baſel vnd was von juget uff in der obſeruantz erzogen vnd was alle ſyn tag gar eyn andechtigen ernſthafftigen lebens geweſen. vnd in der ſelben zit was diſer vatter bychtvatter der Sweſtern zu liebenöw by wormß. dem ward diſe ſach befolen vnd gebotten in gehorſam das er ſweſtern ſolte holen im Elſas für diſe zwey clöſter als zu wyler by eßlingen vnd für diß cloſter zu kirchen, deñ diſer vatter het vor vil clöſter alſo holffen reformieren beſunder die iij clöſter zu fryburg im brysgöw deñ er hett gar groſſe gnad vnd liebe darzu, Alſo war im zu geben von der her'ſchafft von würtenberg der wirdig vatter johannes Pruſer der ſelb fur in der bottſchatt vnſer gnedigen herren vnd frowen von Würtenberg wie vor ſtott, vnd der vatter johannes meyger mit vollem gewalt an ſtatt vnſers wirdigen vatters provincials. Alſo koment ſy zum erſten gan ſtroßburg zu Sant margrethen cloſter vnd erwelten vij gewylter ſweſtren vnd iij leygſweſtern für das cloſter zu wiler, Darnach koment ſy gan ſlettſtatt zu vnſer lieben frowen zu ſyl vnd erwölten vj eher ſweſtren vnd eyn leygſweſter vnd das geſchach eben uff den erſten ſuntag im meygen alß man begött Sant katherina deſenis im lxxviij jor, vnd gieng die erwölung alſo zu, zum erſten gabent die obgenantenvetter die brieff

die

die ſy brochtent von vnſerm wirdigen vatter provincial vnd von vnſern gnedigen her'en vnd frowen, der muter priorin zu ſyl vnd befalent ir das ſy die ſelben brieff alle ließ iren rotmütern leſen, darnach gab man dem conuent ein gemein gebett zu gott dem heylgen geyſt. vnd der muter gottes maria. vnd andere gebett me. Darnach wart geordnet daz yetliche rotſweſter ſolt erwelen viij ſweſtern zu diſer reformacio vnd ſy den vettren beſtymen vnd zu was ampt ſy, ſy erwelt, darnach wolten die vetter vnd ouch der bychtvatter zu ſyl ain wirdiger leßmeiſter Caſper martin mit jnen uß ſo vil erwölten erſt nemen, alſo das diß cloſter verſorget würd vnd das zu ſyl nit gar beroubt würd. alſo noment ſy vi chor ſweſtern vnd ain leygſweſter, die berufft man zu hant das ſy an eyner ſtracken venie am cuſter rad enpfiengent diſe gehorſam die in uff leyt vatter Johanes meyger an ſtatt des meyſters des ordes vnd des provincials vnd ouch mit voller abſolucio aller ir ſünd wöle ſych mit gantzer gehorſam on wider rede in diſe gehorſam vnd in daz ellend durch gottes ere ergeb.

Alſo do das volbracht ward do ritt der vatter Johannes pruſer wider zu der her'ſchafft zu Würtenberg, vnd bracht gute wider botſchafft wie die gute ſach ſo ferre kumen were, vnd das man vnverzogenlichen fürbas die ſach tryb. Alſo bracht er in x tagen mit im wider gan ſtroßburg vnd gan ſletzſtatt erliche vnd ſycher geleytſchafft mit verhengten hangenen wegen der warent iij die beſten wegen ſo vnſer gnedigen frowen von würtenberg hettent die ſchykenten ſy von lieb mit guten furknechten vnd guten roſſen. diſen ſweſtern. vnd darzu mit erſamen perſonen die ſy ſo ferren wege geleytenten mit koſtlicher zerung das als vnſer gnediger her' graue Vlrich uß rychtet, Alſo furt man die zwen wegen gan ſletſtatt vnd holtent die vij ſweſtern das ſy kement gon ſtroßburg zu denen zu Sant margrethen das ſy alſo mit einander fürent in diß lant, vnd alſo fürent die vij ſweſtern von ſyl uß vff Johannis ante porta latina. am morgen vor tag vnd gab jnen ir bychtvatter zu ſyl das heylig ſacrament zu letz und in das ellend zu eynem geworen geleyt.

Und do ſy gan ſtroßburg koment do blybent ſy vbernacht zu Sant margrechten vnd morndes furent ſy mit einander die xvij ſweſtern. die erſte nacht hettent ſy herberg zu liechengnöw das was uff die oct. aſcenſionis. die ander nacht zu ettlingen. Die dritte nacht daz was der pfyngſtaubent zu pfortzen, da kament ſy uff mittentag in das cloſter, do entpfingent diſe xvij bylgerin gar (*) minſamlich vnd blybent byß an den dritten tag. den gantzen pfingſtag ruwenten ſy da vnd rufftent da mit einander an die mültickeit der gaben des heylgen geyſtes. vnd ein ſweſter was vnder den von ſyl die konde wol textur ſchriben. vnd ouch

(*) minſamlich) freundſchafftlich. Mine heißt Liebe, Güte, minſam, gütlich, liebreich.

ouch molen, die lerte zuwo ſweſtren zu pfortzen die zwen tag. Am pfingſtmentag zugent ſy gan ſtuckart do kam zu jnen vnſer wirdiger vatter prouincial vnd der fur mit jnen gan wiler (f) vff den pfingſtzygſtag an Sant Nereji et Achylleji vnd pancracien tag. vnd warent ſuß vil volckes ouch do vnd beſunder doctor wernher von ſtuckarten vnd andere vnſers gnedigen herren retten, vnd uff den ſelben tag wart das cloſter zu wiler reformiert in gegenwirtickeit. der obgemelten perſonen. vnd ouch der ſweſtren von ſyl die warent daby vnd blybent da byß an frytag do furent ſy erſt gan kirchen, aber zu wilern blyben die x ſweſtern von Sant margrethen zu ſtroßburg. und wart do erſte Priorin Sweſter margretha hymelin. gnant von ſtouffenberg. lange zit ſchaffnerin geweſen zu ſtroßburg in irem cloſter. Die ſuppriorin Sweſter beatrix von mülheym. die ſchaffnerin. S. vrſula von Colmer. Cuſterin. S. magdalena fölckin. Raderin S. Anna ſtüntzin. vnd die andren ſweſtren die empter muſtent tragent daz was diſe S. Sophia von bolſenheym. S. Anna. melbrügin. die iij legſweſtern (g). S. kathtrina von oberkirch. S. Anna Goltſchir. vnd S. Elyzabeth. Diſe x ſweſtern hant das wirdig cloſter zu wiler reformiert das vor alten ziten alſo ein Erwirgdig cloſter iſt geweſen das im anfang des ordens da me den hundert vnd xxx Sweſtern gott ernſtlichen dientent in groſſer andacht, aber vff das mal do mans reformiert warent ir kum xx. aber ſy hettent dannacht gar ein andechtige gutwillig frow zu eyner priorin. kürnin gnant die ergab ſych zu hant der nuwen priorin uff iren knüwen in aller gehorſam vor allem volck daz das da zugegen was, vnd blib ouch gantz ſtett an dem guten anfang.

Nach dryen tagen uff den fritag in der pfingſtwochen nach nereji achilleji. et pancracij in dem ior des herren anno cccc. lxxviij. Do fur der wirdig meiſter vnd vatter jacob von ſtubach provincial gan kirchen in diß cloſter, mit vatter johannes meyger. vatter johannes pruſer, vatter jacob dienſtlin. vnd noment die vij Sweſtern mit inen von ſyl Diß cloſter zu reformieren, das vor alten ziten gar geyſtlich wirdig cloſter was, vnd iſt geſtyfft worden von den durchlychtigen hertzogen von deck die hant ſelber zwo ſweſtern hin gehebt von den man seyt groſſe demütickeyt. mit ir dienſtbarkeit als ſchlüſſelen ſpölen. vnd andrer guter vebung. Ouch iſt diß cloſter angefangen mit reynen lutren. junefrowen, der worent by lxxx. vnd wenn ſy ir nöturfft nit möchtent haben ſo hettent ſy eynen geyſtlichen man vff dem hoff mit dem namen cecus von Ougſpura da by verſtot man das er ein blynd iſt

(f) (Wiler) Ein Frauencloſter unweit Eßlingen, aber zu dem Herzogthum Würtenberg gehörig. Nunmehro iſt es ganz abgegangen und wohnet nur noch ein Hofmeiſter da, welcher die clöſterliche Haushaltung verwaltet.

(g) (Legſweſtern) Layenſchweſtern.

geweſen alſo ſtot er noch im kalend der hyeſch inen daz almußen vnd er bracht ouch vil der geyſtlichen ſweſtern zuſamen in diß cloſter, Daz on zwyfel ein wunder vnd ein andechtig ding iſt zu hören. Alſo hett der almechtig gott diß cloſter wider wöllen haben in ſyner geyſtlicheit, von dem irrigen vnd ergerlicher leben in dem es etliche zit geſtanden was. wenn die alte geyſtlicheit was gantz da hin. vnd die ding die zu wolten nemen hett gott durch ſin barmhertzikeit mit der reformierung vnderſtanden als vor geſagt iſt, vnd hernach ſtott wie die reformierung zu gangen iſt.

Als wir gan kirchen in das cloſter komment.

Jtem als wir nun kumen warent gan kirchen mit den obgemelten wirdigen vettren vnd dem cloſter nahe worent, Do enpfieng man vns gar erlich. vnd warent da die zwen herren von würtenberg. der elter graue eberhart den man da zu mal nant graue Eberhart von vrach. vnd den jungen graue Eberhart von ſtuckart, diſe zwen herren giengent in daz cloſter mit vns, mit andrem adel vnd gelerter meyſter vnd prelaten. geyſtlich vnd weltlich lüt, als doctor wernher von ſtuckart, doctor ludwig (h) dumprobſt zu ſtuckart vnd hie da zu mol kircher. der prior vnd viſitator vom guten ſtein, der probſt von denckendorff derſelbe ſegnet vns in, vnd als wir durch die kirch in giengent in chor vnd für den altar nider knüwten vnd ſingent veni creator. da ſang der alt conuent frölich mit vns, vnd noch dem ſegen von dem probſt giengent wir alle in das capitul das hieltt vnſer wirdiger vatter prouincial. vor beden herren vnd den andern perſonen die mit vns in warent gangen. vnd wurdent alle ding ordenlich volbracht als dann darzu gehört vnd wann man die empter beſetzen muſt, mit denen die den orden wiſſten, kunden. vnd lang getryben vnd gehalten hetten. hier vm ward erſte priorin diſer obſeruantzien ein wol wiſſende geſchyckte erſami liebe ſweſter in geyſtlichen vnd jn zitlichen ſachen. gnant barbara bernheimerin. Diſe muter kam in diß cloſter kirchen in den orden do ſy ein kint was. vnd do ſy me dann xxvj jar do geweſen was. do warb ſy in die obſeruantz. vnd kam in das reformiert cloſter zu ſyl in ſlettſtatt jn Elſas. das ſy möchte noch ordens recht leben, als ſy. vnd wir alle gott vnd dem orden jn vnſer profeſſio gelopt hant, vnd ſy was in demſelben cloſter zu ſyl xij jar, vnd ergryff die geyſtlicheit der obſeruantz alſo wol das ſy groſſe empter uß rychten muſt, die ir von den öbren in gehorſam enpfolen wurden. hier vm mit rot der vettren machet vnſer Erwirdiger vatter prouincial diſe ſweſter zu priorin in diſem cloſter zu kirchen im anfang der obſeruantz. Aber die erſte ſuppriorin Elyzabeth herwertin. diſe ſweſter waz von jugent uff im cloſter geweſen zu Sant katharinen zu ouſpurg ouch predier ordens. vnd do ſy zu iren tagen kam. do gewann

(h) Ludwig Vergenhanns, ein Bruder des bekandten Geſchichtſchreibers Johannis Naucleri.

wann ſy ein triben von gott in ir conſcientz. das ſy möcht kummen in das cloſter zu ſchönenſteynbach. das do daz erſte vnd elteſt cloſter in der obſeruantz iſt, iſt tützſcher prouincien. vnd do ſy von den obren vrloup hatt vnd uff dem weg was. vnd gon ſletſtatt kam do vernam ſy. wie ſy von vnfrid des lands nit kommen möcht nit das ſelb cloſter, zu ſchönenſteynbach. alſo begert ſy das man ſy zu ſletſtat im cloſter zu ſyl herbergt vnd do das geſchach do gefeil es ir wol im ſelben cloſter vnd erbatt den conuent das man ſy do behub. alſo fügt es gott die ewige wißheit vnd was x. jar do geweſen vnd wart in diß cloſter zu kirchen geſant zu eyner ſuppriorin. Jtem die dritte ſweſter, S. Barbara von ſpir die wart ſchaffnerin. diſe ſweſter was zu ſyl. e. es reformiert wart vnd ſy was eyne die dar zu halff vnd iren willen dar zu gab das. das ſelb cloſter zu ſyl reformiert wart, Die vierte ſweſter. S. magdalena kremerin die kam von ſtroßburg gan ſyl. die wart hie cuſterin. texturſchriberin. nouitzien meyſterin vnd oberſengerin. Die fünffte ſweſter Criſtina von rinöw. die wart raderin vnd vnder ſchaffnerin, vaſſt ein ernſthafftig andechtige ſweſter, Die ſehſte Sweſter kathrina meygerin was zyrckerin. Die ſybende ſweſter fida oder truw ein legſweſter wart kuchen meyſterin.

Jtem diß ſint die ſweſtren die in diſem cloſter der obſeruantz warent. e. es reformiert wart,

Sweſter margretha ſchelerin die was priorin

Sweſter kathrina heberlingin ſuppriorin die was von medigen in diß cloſter reformiert, vnd wart doch bald in diſem cloſter gut willig zu der reformierung,

Sweſter magdalen von liethenеck ein gar alte muter priorin.

Sweſter Anna ketzlerin ouch ein alte muter, von kirchen

S. Agatha von dachenhuſen — von nürtingen

S. margretha von dachenhuſen —

S. Adelheyt von friberg,

S. Margrethe huberin von kirchen.

S. helena wißlerin. von rotenburg.

S. barbara ſchyllingen. S. margretha rechnerin.

S. Anna dürrin. vnd S. anna kürtzin, diße vier Sweſtern woltent am anfang nit blyben, doch die iij kament balde wider. vnd S. barbara ſchyllinger die kam gan eßlingen in das cloſter zu ſirmnöw.

S. barbara dyſchmacherin. von kirchen.

S. anna huberin. von kirchen.

S. barbara welhin. von büren,

S. barbara. von nüztigen.

S. barbara dylmennin von kirchen.

S. Anna lutzin von rütlingen vnd ir ſweſter margretha lutzin,

S. Elyzabetht von kirchen,
S. margretha wernherin von kirchen.
Vnd Agnes ſchyllingen die ein eynfältig menſch waz.

Item vj Sweſtern warent vor der reformierung uß diſem cloſter kummen gan ſletſtat in das cloſter zu ſyl in die obſeruantz. Als Sweſter barbara bernheymerin obgnante priorin. vnd S. Elizabeth von gültlingen ein alte wirdige mutter die vil zit priorin in diſem cloſter iſt geweſen, Item Anna von gültlingen die jung, Item S. Elizabeth von gültlingen ouch die jung Item S. Anna lütlin. Item S. Elyzabecht ruſſin,

Item jn dem obgemelten jar. anno cccc lxxviij ſint ouch die andren Clöſter in diſem land reformiert worden.

Als die von wiler, mit den Sweſtern von S. margrethen zu ſtroßburg wie vor ſtott, Item die zu rüti by willeberg. uß dem cloſter hymelcron gelegen in dem dorff hocheym by wormß. Item das zu ſteynheyn uß dem cloſter zu vnderlynden von Colmer,

Item das cloſter zu gemünde. zu gottes zell. uß dem cloſter zu kathtrinen von merenberg,

Item das cloſter by dem vrſprung der luter gnadenzell. ouch uß dem cloſter von ſyl zu ſlettſtatt,

Item hier nach ſtont die namen der ſweſtern die noch der reformierung in diß cloſter kummen ſint,

Item zu dem erſten Sweſter margretha lützin von tywingen.
Sweſter barbara ehingerin von ſtuckart ein legſweſter.
S. kathtrina kumpäſtin von nohen. eyn legſweſter,
S. barbara binderin, von kirchen. eyn legſweſter.
S. mergelin ſatlerin von ſtuckart,
S. Agnes cädelin von vlm. Item S. vrſula nyeſin von vlm,
S. Adelheyt fyſcherin die kam uß dem cloſter von gnadencell.
S. Anna von nüwhuſen. die kam uß dem cloſter von ougſpurg zu Sant ſtephan gefrygtes ordens.
S. Clara trütwinen von ſtuckart
S. Suſanna vngelterin von vlm,
S. Vrſula ritterbechin von vlm,
S. Appolonia wagnerin von gutenberg,
S. Elyzabeth lengenbergerin von bybrach,
S. Anna ſtepperin von nyerenberg eyn legſweſter
S. Anna yegerin. von medlingen. eyn legſweſter
S. kathtrina felwin von vlm,

S. Anna

S. Anna fyſcherin von taluingen.
Sweſter Agnes trütwinen von ſtuckart,
Sweſter kathtrina ſchriberin von vrach.
S. margretha küngſpechin von ſtuckart ein junge witwen.
S. Agnes negerin von etlingen. ein leſweſter,
S. Anna von eben. die kam von Eßlingen uß dem cloſter ſirmnow. in diß reformiert cloſter.

Es iſt zu wiſſen als die reformierung diß cloſter hett gewert byß in das nünde iar vnd vaſt löblichen hett zu genomen geiſtlichen vnd an gottes zierde in der kirchen. vnd an perſonen der by. l. im cloſter was. vnd hatt zu genomen an zitlichem gut. vnd was ouch noch notturfft geyſtlicher beſluſſtzte wol erbuwen das es allem volck wol gefiel vnd diß cloſter gar ein gut wort hett, alſo das gar vil erber junc frowen zu vns ſtaltent, Die ere gottes vnd das heyl der ſelen vnd die andacht vnd liebe des volckes zu diſem cloſter, vnd den göttlichen dienſt im cloſter vnd das gut eynhellig leben der ſweſtern. diß alles vnd vil me andrer guter ding möchte der ſient menſchliches geſlecht nit lyden. der ſchuff diſem cloſter ſo groſſes lyden das es nit alles mag geſchriben werden, Diß verhing der almethyg güttig got uß vetterlicher truw der da nüt verhengt oder geſchehen lat denn vm das aller beſten willen. Denn alſo ſprechent die lerer, der böſe geyſt verſucht den menſchen darvm das er in betriege, Eyn menſch verſucht den andren das er in erkenn, Gott verſucht den menſchen das er in bewere. beſunder will gott etwan die guten mit den böſen beweren denn anderſt möchtent ſy uß einander nit erkant werden, Ouch ſprich gott im Ewangelio Es iſt not das ergernüß kumm, we aber dem von wem ergernis kunt, im beſſer wer es hing eyn mülſteyn an ſynem halß. vnd würde geſencket in das meres grunt, alſo brediget eins mals eyn wolgelerter vnd frummer meyſter vnd pfaff zu ſtroßburg in der hohen ſtyfft, daß des tüffels botten böſer werent denn der tüfel ſelber, vnd das wer darum das dyck ein ſünde alß ſwer oder alß fur möcht zu wegen bracht werden, das ſych ir der böſe geyſt nit dürſte vnder winden, denn durch ſin boten die er weyßt eins ſemlichen böſen willen oder darzu geſchücket die füchtet er an mit ſemlicher boßheyt uff das ſy syn boten werdent, das ers ſelber nit dörff dun. vnd im die ſchulde ouch nit werde geben, darvm das ſych die menſchen an eynander verſchuldent, Ouch durch ſiner böſen hoffart willen. denn der böſe geyſt iſt ſo vol böſer hoffart ſprechent die lerer. wenn er wißte das er mit ſyner anfechttung den menſchen nit überwinden möcht, er kem nymmer zu im mit anfechtungen, noch ouch an des menſchen ende ſo er ſterben ſoll als übel ſchemet er ſych ſo im ein menſch angeſygt, vnd wurt ouch übel gehandelte von ſynen helſchen mit genoſſen, als dick geoffenbart iſt worden

vnd beſunder ſo ſchribt gregorius in dem buch dealogorum, von dem heyligen Crütz ein exempel wie es einem juden ergieng der do ſach daz gerycht das der fürſt der hellen beſaß mit den andren böſen geyſten vnd ein teyl als übel hieß ſlahen vm das ſy wenig geſchaffet hetten, alſo iſt vns not vns mit gott vnd ſyner hylff vns zu fürſehen. vnd flyßeclich groß achten haben gottes ere zu fürderen vnd die alleyn meynen, vnd ſuchen. vnd syn ſelbes luter müſſig gan, alſo ſych ſelbes nit meynen. nüt uß ſynem eygnen ſyn zu tunde beſunder wir die vnder der gehorſam ſin müſſent byß in den tod, vnd ſo vns groſſen anfechtung anfallen, vnd ſemlichen fantaſyen, iſt nüt ſycherers vnd beſſeres denn by guter zit dar von ſton, vnd balde artzny ſuchen vnd rot pflegen by denen die vns wiſſen zu roten vnd die gottes ere lieb hant vnd vnſer ſelen, das iſt dick wiſen vnd ſtarcken mannen not. wie vil me vns krancken frowen. die dick wenent wir wöllent andren helffen, das wir vns ſelber enthelffen alſo iſt es etlichen leyder in diſem gotz huß ergangen. die nie gern vnder meyſterſchafft oder gehorſam worent, das merckt man dick wol an iren worten die hinden nach zu irem uß würcken kament, dann es iſt on zwyfel eyn rehter böſer tüfel vnd syn in bloſen wa eyn vnder ton dychtet vnd trachtet wider ſyn öbren. vnd wie es nützer vnd beſſer wolt ſyn vnd die ding baß wolt uß rychten, vnd beſunder wider die öbren die von gottes ordnung. vnd von redlichen frummen prelaten darzu geſetzet ſint in rechter gehorſam. vnd ouch über iren willen, die ſol man von gott uff nemen vnd ſiner eygnen wißheit vnd gutduncken vrloup geben will ech der menſch in fryden ſyner concientz leben, vnd ob ioch lyden vnd anfechtung zu fallent ſo ſtott der gehorſame menſch in fryde das die höſte fröde eyns geyſtlichen menſchen iſt, vnd ſyg yeder man hie mit gewarnet daz im nüt ouch alſo geſchehe,

Item in dem jor des herren anno cccc. lxxxvj vm Sant johannes baptiſten tag im ſummer. do kam vnſer gnediger herr graue eberhart der jünger für das cloſter vnd fordert man ſolt in in loſſen in das cloſter er hett etwas zu reden mit dem conuent das müßt er ſelber perſonlich tun, die muter priorin antwurt demüticlich vnd tugentlich ſy hett des keynen gewalt, wenn es aber vnſer obrer ſynen gnaden gunt oder erloubt ſo wolt ſy in gern in loſſen, da ſcheyde er mit vnwürßheit von dannen vnd ſprach gedenckent. E. das iar vm kum das ich da byn geweſen,

Alſo darnach im lxxxvij jar nach winachten alß man das alleluja hin geleyt hett in derſelben wochen do kam ſyn caplan Ein Auguſtiner der was by im zu hoffe, mit etlichen andren ſyner gnaden ret als der vogt vnd burger meyſter, vnd forderten eyn ſweſter Anna dürrin, die ſolt man zu jnen loſſen alleyn entwyſchent die tor oder in die kirchen, das wolt die muter priorin nit tun denn es wer gröſſ-

lichen

lichen wider den orden geweſen, vnd do ſy ſohent das daz ouch nit möcht geſin. do begerten ſy das die priorin mit ir gieng das wolt ſy aber nit tun, zum dritten mol. do ſprachent ſy man ſolt die ſelbe ſweſter an das red venſter zu jnen loſſen vnd den gantzen conuent, do weret ſych die muter priorin lang denn es was gut zu verſtonde das es eyn angeleyte böſe ſach was. doch durch des groſſen trowens willen ließ ſy die elteſte mütren vnd ſweſtren des conuentz zu inen vnd ouch diſe ſweſter, alſo do fragte der ſelbe münch diſe ſweſter wo des cloſters gült brieffe werent, do antwurt ſy, ſy werent alle hin, on eyner den hett der prouincial hinweg gefürt, das was ein bappirin zedel den hetten die von ſyl diſem cloſter geben verſigelt das ſy iren ſweſtern den reformierin wolten alle iar ein lypding geben, do es eyn wile geſtunt. vnd diß cloſter erbuwen was vnd zu nam, vnd das cloſter zu ſyl etliche groſſe merckliche ſchaden hett genomen in den groſſen hunger oder türen iaren die kurtzlich dar vor vergangen warent alſo das ſy es nit me vermöchten, do begerten ſy gütticlich an diſen conuent das ſy jnen daz lypding abliеſſen, ouch warent ſy es on das nit ſchuldig das ſprachent alle gelerten mann vnſers ordens vnd andrer örden, aber diſer conuent etliche die antwurt hetten zu geben die wolten es nit abloſſen, do nam vns der prouincial den ſelben zedel vnd ſprach ſy ſolten vns nüt me geben ſy werent ſyn nit ſchuldig. uß diſem entſprang alſo dem cloſter das wort vnd ouch vnſren öbren die münch hettent dem cloſter ſyn gültbrieff hinweg gefürt was gutz da were vnd von ſylberem geſchirre das furtent die münch hinweg, das doch gantz nit wor was ꝛc. Darnach fragte der auguſtiner aber etliche wer des cloſters empter tet, do antwurt man im etliche, von dem alten conuent, die reformierin die darzu her geſant werent, do ſprach er, vnd war vm nit, die die vor in diſem cloſter werent geweſen, vnd wir ſoltent das wiſſen das der jung herr die reformierin nit hie wiſſen noch habent wolt vnd ſy müſtent im rechnung tun von den ir iaren her vnd müſtent dar zu enweg, vnd alſo vieng der kummer an, vnd wurdent die daran ſchuldig warent ſer erfrowet das. das regiment des cloſters in iren gewalt iolt kummen. der warent iiij oder v. vnd hieltent ſych freuelich gegen ir meyſterſchafft, vnd vnd brachtent ire ſachen für dick vnd vil vnd in mangerleyg wiſe, vnd in wöllicher wiſe das geſchehen iſt, iſt weger geſwygen denn kunt geton. vff das nyemant lern übels zu tunde, vnd warent ſemliche ſweſtern den man me gutz vertrüwt den anderen, aber alter ſchade iſt bald ernuwert wo man nit gott vor ougen hett vnd im ſelbes zu vil wol getruwet, Sant paulus ſprycht. wer wenet das er ſtande, der lug das er nit falle,

Und darnach in der heylgen vaſten wart dick die rechnung erfordert die wir doch nit tun wolten wider vnſers ordens fryheyt die wir diſem gotzhuſe nit verlieren

lieren wolten vnd wirs ouch nit tun ſolten noch möchten on vnſer öbren, vnd mans ouch nye gefordert noch geton hettent vnd wir ouch wol merckent das nütz gutz daruß kummen möcht, denn das villycht etwas uff ſatzs da wer als wir dar nach jnnen wurdent, das es alles dar uff gieng das die reformiererin enweg kement, vnd darvm do die ſelbe vaſt in der heylgen zit etliche von hoff dick an das rad koment vnd forderten etliche ſweſtern vnd wenn man ſy nit dar wolte loſſen ſo trowenten ſy das uff den herren der müſte glych dar kummen vnd das cloſter uff tun, vnd alſo ſprachent ouch etliche von hoff zu der ſweſtern mütren vnd fründe ir werdent uwer kinde ſchier ſehent, vnd ſprachent ouch zu vns e. oſtren keme ſo würdent wir vnder eynem andren houbt ſin, vnd min herre wolte die ding zu rom zu bringen vnd erwerben, vnd gar vil ander ding me die diſem gottes huß getrowen wurdent, dardurch aller conuent on die obgeſchriben ſweſtern in groſſe angſt, vnd not kam. alſo ſchribent wir diſe ding vnſerm wirdigen meyſter vnd vatter prouincial, der kam zu vns acht tag vor dem grünen durnſtag vnd wolt hie viſitieren Alſo bald er ab geſaß do kam min herr mit ſinem volck zu dem prouincial. vnd hieſch von im das er möchte herin gan, er ſlug es im ab durch ſellichen vrſachen er hett ſin keynen gewalt das wolt er bewiſen mit götlicher geſchrifft denn die ſach was nit not noch nütz darvm er in wolt gan, alſo bald verbott er das der prouincial hin weg zyg vnd nüthes verwendet oder verwandelt im cloſter, als ob er keynen walt darüber me ſolt haben, vnd wurdent ouch me wort da geſprochen da by man erkant das diß cloſter wider ſolt werden wie es vor was geweſen, darvm was vns nottürfftig vm der ere gottes. der ſelen ſelyckeit vnd zu ruwen vnſer gewiſſen das wir vns ſtercklichen mit vnſerm obren dar wider ſatztent, Alſo ylete vnſer wirdiger vatter prouincial vnd volbracht ſin viſitierung ſo baldeſt er möcht vnd doch nit als er gern hett geton. vnd nottürfftig wer geweſen, denn die vnwilligen hettent ſtarcken rucken añ dem jungen herren vnd an etlichen ſyns rots. das mußt er da laſſen ruwen byß syn zit ouch kem, Darnach fieng man vnſren keller vns zu leyde vnd leyt in an den boden in den turn, darvm er nit geſeit hett das fremde münch zu vns warent kummen, denn das hatt man im vnd allen Ehalten gebotten wenn fremde vetter kement ſolten ſys dem vogt ſagen vnd als der vatter prouincial vnd ſyn geſellen koment da werent ſy ſelber ſo balde da. das der keller nit entzit möcht ſagen, aber darnach zig man im er hette bede herren des landes zuſamen gehetzet von des cloſters wegen das doch nit war was. alſo lag er iiij wochen gefangen. vnd betent wir iii bottſchafften zu dem jungen herren gan landshut mit groſſem koſten. ee. er ledig möcht werden, vnd do vnſer wirdiger vatter prouincial enweg gezogen was, vnd die reformiererin nit hinweg geton das im doch vnſer herr graue Eberhart der jung gebotten hett, do ſchrib er von landeshut dem gantzen conuent, das ſich die

refor-

reformier'in mit dem bychtvatter, vatter bernhart von eßlingen leßmeiſter ſolten enweg heben oder er wolt ſych alſo bewiſen gegen den reformie'rin vnd allen denen die jnen by ſtündent dz ſy muſtent gewar werden das es im nit wol gefiel, alſo ſprach ouch der vogt der dem conuent den ſelben brieff laß. er riet der priorin vnd iren mit reformiererin das ſy ſych nit lieſſent min herren finden, vff dem ſynen vnd im demſynen Antwurten ſy, ſy werent im nit vff dem ſynen ſy werent in des ordens, Ouch antwurtet der gantz conuent ſy wolten die reformiererin in keynen weg enweg loſſen, denn ſy hettent es nit verſchuldet vnd wir woltent gern zu recht werden wo das ſyn ſolt, desglychen ouch der bychtvatter der vnſchuldeclich ouch dar wart geben in ſollichen ſachen darvm̃ man in vertryben ſolt, vnd man wz im alſo hert trowen das er ſych ſins leben muſt beſorgen vnd wie wol er allem conuent angenem liep vnd wert was, on den vnwilligen, der ſelben weg was er nit, daruñ mußt er wychen das im keyn ſmacheit wider fur, alſo was der conuent von oſtren byß pfingſten on bychten vnd ſacramt, da ſchyckt vns vnſer wirdiger vatter meyſter iacob von ſtubach prouincial ein andren vatter von ſtuckart uß dem conuent mit namen vatter lybolt, vnd vatter bernhart was noch nit ein jor by vns geweſen, denn von der reformierung viij jar hettent wir eynen vatter gehebt vatter jacob ſupprior von wümppfen der ſtarb noch vil vnd langer krancheit, der hett ſych ouch vil by vns gelytten, vnd beſunder ouch von den weltlychen, Jn diſen lydungen allen, do hant wir, vnd ouch beſunder der alt connent dem jungen herren, vnd ouch die ſinen gebetten vñs gnedig zu ſyn. vnd vns by ein ander zu loſſen vnd in andren beſwerungen, der wir vil erlytten hetten, als im mit vnſren wegen zu faren ferre fert in vnſrem coſten, alß gon nyerenberg. gon landes hut, vnd gon ſpir, vnd muſtent im allezit hund ziehen, etwen zwentzig mit eynander, das doch gröſſlichen wider gott iſt. denn wir hant doch nüt denn das heylig almuſen das frumme lüt her geben hant durch gott vnd iren ſelen zu heyl, das man gute kinde mit ziehe die gott dienen ſollent dag vnd nacht, iſt es der ſelben lüt meynung geweſen an irem ende das mans herren vnd iren hunden gebe, das ſpricht der her' jheſus nit im ewangelio, da er alſo ſpricht es iſt nit gut zu nemen das prot den kinden vnd das den hunden geben, dennacht ſint etlich alſo verblendet geweſen das ſy die ding alle byllich dücht, was im vom cloſter werden möcht, Owe du arme nun waran hangeſt du, das lyt kein grober pur von dir wereſt du ſyn eliche gemahel, du wereſt im beſſer truw ſchuldig vnd ſynen kinden, wolteſt du echt ſelig werden, beſyhe wo din lieb zu gott, zu ſynem huſe, zu ſynen kinden vnd zu dinen geyſtlichen ſweſtren ſyg, die dir neher geſypt ſint den din lyplichen, denn als vil gott über din vatter vnd muter iſt vnd eyn yeclich geyſtlich gut über ein zitlich gut iſt, als vil iſt diße geſwyſterye edeler, denn wer es nit alſo. ſo hett Sant jheronimus nit als ernſtlichen geheyſſen vat-

ter vnd muter vñ gottes willen übergeben, ſo ſprechent etliche gott hab doch gebotten vatter vnd muter zu eren vnd ſy liep zu han, ye geyſtlicher du byſt vnd ye rechter du tuſt, ye me du din vatter vnd muter ereſt vor gott vnd allen frummen menſchen, denn ſy hant din ere alſo ſprichet, Salomon, der wolgezogen ſun iſt ein ere ſyns vatters, vnd die wolgezogne dochter ein ere irer muter ꝛc.

Wie wir vnſer not clagtent.

Und alſo do der conuent ſach das keyn bittung noch ſupplicaciones nit mochten gnad erwerben. vnd man den alten conuent weder hören noch ouch nit globen wolt, die andren vnwilligen der ſo wenig was wolten den gantzen conuent mit den reformie'rin verlieren vnd loſſen vertryben, denn der conuent gemeynlich wolten nit hinnen blyben wenn die reformierin hinuß kement da ſy merckent das des herren meynung was. wie es die widerwertigen anſlugent das er den ſelben helffen vnd ſy beſchytzen vnd beſchirmen wolt, vnd den gantzen conuent verachtet, Da furent die reformie'rin zu vnd noment gott zu eym gehylffen vnd clagtent ir not vnd anligen von wegen des gantzen conuentz vnſerm gnedigen herren grauen Eberharten zu würtenberg dem Eltren der her' vnd mechtig über dz gantz land was. vnd dar zu eyn frummer wiſer her', gottes ere liep hett, vnd ouch alle geyſtlichen lüt vnd gottes diener beſchirmete vnd keyn vngerechtickeit in ſynem land ließ für gand, den rufftent ſy ouch an nit alleyn als eyn landes herren, mer ouch als eyn vatter vnd beſchirmer aller geyſtlichen lüt, das er ſy ouch beſchirmte vor dem groſſen vnrechten dz ſy vnſchuldeclich litten, vnd ermanten in ouch, das er im anfang diſer reformierung perſonlich zu gegen wz vnd die reformatz mit andacht mit groſſem ernſt vnd flyß fürderte vnd das er ouch den reformie'rin zu ſagte das er das gottes huß nyemer geloſſen wolt vnd es inen ouch byß dar gehalten hett wa ſy ſin gnad angerufft hetten, Alſo det er als eyn Criſtelicher fürſte dem die vnere gottes vnd die vngerechtickeit zu hertzen gieng, vnd ſchribe zu hant dem conuent vaſt früntlichen vnd tröſtlichen vnd wart inen ouch kunt geton daz ſin gnad ſchirm her' vnd kaſtvogt were über diß cloſter vnd aller clöſter vnd prelaten in ſinem land, des der conuent von hertzen fro was vnd loubten den almechtigen gott daz er ſy alſo mit eynem frummen beſchirmer für ſehen hett, denn er ſeyt vns ouch zu das er land vnd lüt zu vns wolt ſetzen vnd er wolt daz groß übel vnd vnrecht in ſynem land nit loſſen geſchehen oder er wolt nit her' ſin, vnd was ouch ſunderlichen tröſten vnd beſchirmen vnſern wirdigen meyſter vnd vatter jacob von ſtubach prouincial, denn er ſunderlichen mit ſynen geſellen, vatter jacob dienſtlin leßmeyſter. vnd ouch vatter vlrich zentener doctor, In groſſen ſorgen engſten vnd arbeyten mit vns warent. vnd beſunder vatter jacob dienſtlin hett vaſt groß arbeit in diſen ſachen mit vil ſorgen, vnd hin und her riten, Aber den böſen geyſt

benügt

genügt nit an ſo vil übels das er vns zu hett gefügt, Er ſtifftet ein nuwen kumer, als in denſelben oſtren vff petri martyris (den 29. Apr.) der was vff eynen ſuntag, vnder dem ampt der heylgen meß do ſtyg der vnwilligen nunen eine über die mur uß damit ſy erzeygte iren vnwillen gegen der geyſtlicheit, denn ſy ſprach ſy möſte ire ſachen ſelber richten ſy künde nit me botſchafft hinuß bringen,

Darnach als der jung her' gewar wart das wir eyn andren ſchirm herren hetten. vnd ſich vnſer gnediger her' der Elter vnſer alſo annam das doch der alt her' luterlich durch gott vnd der gerechtickeit willen tet, ſuß hett er nütes (d. i.) nichts zitliches darvon vnd begert ouch nütes, da wart der jung her' alſo zornig das er vns erſt nyendert leyden wolt vnd enbott dem vogt vnd dem gericht das ſy vns ſolten verbeyten gült vnd rent nit in zubringen vnd verbott ouch vnſern Ehalten by irem eyd vns nütes loſſen jner folgen. weder eſſen noch zu trincken zu bachen noch zu malen des glychen allem volck zu kirchen vff das wir von hunger hinuß müſten das doch alles gröſſlichen wider gott iſt, vnſchuldige menſchen zu hungerſtöten. vnd was wider die heylge Criſtliche kirch, denn wir des vff das allerhöhſte von dem bebſtlichen ſtul zu rom genugſameclich gefryent ſint nach jnnhalt vnſrer bullen, vnd was vns ouch das aller gröſte lyden das ſych die menſchen alſo an vnß. vnd an vnſerm gotteshuß verſchulten, denn man zwang das gemeyn folck das ſy mußten tag vnd nacht im harnaſt vñ vnſer cloſter hüten vff das nyemant nüthes her zu brecht vnd wir ouch keyn bottſchafft möchten uß bryngen zu nyemant überal. denn vnſer wirdiger meyſter vnd vatter provincial was die wile zu eßlingen dem hettent wir als darvor vnſer anlygen geſchriben, vnd im doch zum letzſten. er ſolt wiſſen, wenn wir im nit me ſchrybent das wir keyn botſchafft möchten hinuß bringen als ouch geſchach, denn die lüt die man vñſ cloſter geleyt hatt, die mußten an allen enden hüten Jn der kirchen. Am cuſter rad. an den herrgott venſtren. am bychtvenſter. vnd am rad vnd red venſter, alſo wenn yeman kañ ſo ließ man in nit zu vns. wenn mans aber nit ab möcht ſyn. So über hortent vns die mann etwenn vj oder viij. vnd das wert von vnſer kirchwyhung die was eben achtag noch ſant peter von meylandstag vnd werett das vñ hütten acht tag, alſo das etwen me den C mann hutent vnd ir vil in gantzen harnaſt, vnd muſt der vogt vnd das gericht ſelber wachen vnd hüten. alſo das es ſy die arbeit geriet verdrieſſen vnd wurdent vaſt erzürnt über vns vnd wißtent die ſelber nit die da hütent was daruß werden ſolt, denn das ſy wartenten wenn man es jnen gebüte das ſy das cloſter uff brechen ſolten und die reformie'rin hinuß ziehen würdent des warent ouch des die vnwilligen ſweſtren im cloſter gewiſſ die es hettent angetragen, die wartenten vaſt daruff vnd meynten ſy würdent der reformiererin alſo ledig, da wider was der gantz conuent bereit die reformiererin ve-

ſticlich zu behalten vnd warent derſelben anſleg vil wie ſye ſy hiñ wolten behalten mit gottes hylff oder ſy wolten alle mit jnen uß gan, vnd daryff ſtundent ſy ſteticlich, vnd alſo warent wir in groſſen ſorgen ängſten. vnd nöten tag vnd nacht, vnd müſtent ouch etliche ſweſtren in der nacht wachen, etliche vor mettin die andren nach mettin. vm̃ das ſy uff mercktent ob yemans herin wer geſtygen das ſy denn den conuent by zitten hettent gewecket das ſy zu ſamen werent gangen in den chor als vns vnſer muter geheyſſen hett, diß werent by xiiij tagen alle nacht, In diſem lyden hett vns der barmhertzig gott nit verloſſen, der gab den ſweſtren groſſe gnade. alſo das ſy gedulticlichen litten den groſſen mangel der ſpyſe. denn wir bald geſſen hatten was wir hetten, beſunder des brötes. vnd eyer vnd ſmaltz aber die ſweſtren warent gott danckbar vnd ioch ouch die alten mütren die benüget wol was ſy gott beriet So vns gott etwas berotten hett eyn wenig eyer oder wyß brötlin. ſo ſchicketz ey eyn S. der andren. das ſy meynt yene wer elter oder krencker dann ſy. aber die kuchenmeyſterin die ſprach das ſy eben als vil eyer vnd ſmaltz hett als do mans teglichen koufft. ſo möcht man von eyner wochen zu der andren kum gnug kouffen, vnd da koufft man wol in iiij oder v wochen nüt. vnd gab vns ouch nyemant nüts ſo hetten wir vns vor ouch nit verſehen, denn eyn frow uß der ſtatt die bracht vns eyn mal wol viij ſchilling oder ß wert brott vnd ij oder iij pfunt grüns flieſſch für die ſiechen ſweſtren das gab ſi vns durch gott, das was die Crefftin. ander lüt hettent vns ouch gern geben da durfte nyemant er zu gan.

Jtem vff eynem aubent fügt es ſych das der pyttel aber uß der ſtatt in forſtatt geſchyckt wart, den lüten zu ruffen vnd jnen verkünden welche die ſelbe nacht vm̃ das cloſter wachen vnd hütten ſolt, alſo do was ein erber man der zylgelin gnant, der ſchry mitt lutter ſtim vnd brechtet vnd krieget mit dem byttel vnd als lut das wirs jm cloſter in vnſren zellen horten, vnd ſprach alſo Jch will nit wachen über mine fründe ſy hant mir doch nye keyn leyt gethon vnd ich hab die vordere nacht nit gewachet vnd will aber nit wachen do ſprach der byttel etwas zu im das kundent wir nit verſton. der zylgelin ſprach hinwider, was wyll ichs ſyn. brent man mir min huß ab vnd zündet man es hinden an ſo gang ich vornan darus. vnd ſprach aber. hett ich geſellen die es mit mir hielten Jch weyß wol was ich tun wolt, Jch wolt eyn loch in die mur brechen vnd den frowen zu eſſen bringen was mir werden möcht, warvm̃ lat man ſy nit gott dienen mit ſingen vnd leſen. was hant ſy geton daß man ſy hungers töten will. alſo ret er vil wort ꝛc. Ouch ander erber lüt der wenig warent gegen der groſſen ſchar die wider vns was, die hettent vns gern geholffen vnd vns gern geben wenn ſy es hetten getören tun.

Von

Von der ſorg vnſers gnedigen herren der eltren.

Und als diß lyden alſo ſtand. do hett vnſer gnediger her' der elter groſſe ſorg für vns. vnd hett vor hin befolen dem vogt zu vrach vnd dem vogt zu göppingen das ſy ſolten acht vff vns haben wa man vns wolt überfallen. oder vnſer cloſter wolt uff brechen vnd vns hinuß ziehen das ſy vns ſolten retten. des die beden vögt guttwillig warent vnd ſy ouch groſſen ernſt vnd ſorg zu vns hetten. vnd das waz Juncher heyntz ſchylling zu vrach vogt. Vnd Juncher heyntz von zylenhart vogt zu göppingen. Vnd als ſy vernoment das wir alſo vñlegt warent vnd nyemant zu vns moch kummen vnd wir ouch nit bottſchafft möchten uß bringen do hetten ſy ſorg wir hettent nüt zu eſſen. vnd der vogt von göppingen hieß vns eynen wagen mit holtz zu furen vnd er wolt alſo mercken ob man vns den wolt laſſen zu füren ins cloſter, aber es was nüt die von kirchen kament dem wagen engegen vnd ſprachent, farent hin wider vnd ſyent vnſer gute nachburen, das wöllent wir ouch ſin, Vnd als das vnſer gnediger her' der elter merckte das man vns ſo gar nütht ließ folgen noch erzufüren. do wonde er wir hettent gantz nütes zu eſſen alß ouch war was, wir hettent noch kum̃ iiij oder fünff tag brot, vnd wir hettent noch eynen cappłan by vns vff dem hoff gar eynen andechtigen frumen bruder vnſers ordens mit namen Vatter Werner was von ulm uß dem conuent vnd do yederman von vns wych do blybe er by vns das er vns teglichen meß ſang, denn wir lieſſent den gottes dienſt nye keynen tag durch des groſſen kumers willen vnder wegen, den eynen tag da mußten wir on eyn geſungen meß ſyn das wir keynen prieſter kundent an kumen. do was ouch vatter werner alſo kranck wol viij tag das man wonde er wölt ſterben, vnd kundent wir im leyder nütes me zu eſſen geben das im gut were geweſen denn wir hettent ſelber nüts, Vnd als ob geſchriben ſtatt als vnſer herr der elter des Jnnen wart do ſchycket er vns mit gutem geleyt eynen groſſen reyß Wagen mit brott vnd me dann xx ſtock fyſch vnd eyer, vnd do der wagen kamm do wolten in die von kirchen nit er zu laſſen vnd gryffent ouch in das geleyt, doch wurdent ſy zu rot vnd hieſſent den wagen mit brott hie in den ſpytal füren, da wir des innen wurdent da battent wir den vogt, das er vns den wagen ließ jner füren da ſprach er. er dörft es nit tun by lyb vnd leben. vnd der fogt kañ ouch ſelber zu vns vnd erfroſchet den gantzen conuent ob wir vnſern jungen herren zu eym ſchirm herr woltent verjehen wölche das detent den wolt man geben ir nottürfftig, da gab aller conuent die antwurt. wellers von göttlichem recht ſyn ſolt, den woltent wir darvir gern haben, denn man ließ alle ſachen fallen vnd gieng der jung herr daruff das er wolt ſchirm herr vnd kaſtvogt ſyn, do hettent wir keynen ſchirm byß uff das zit nye von im befunden. denn groß beſwernis vnd tramg der Dienſtbarkeit die wir im tun muſtent me denn man den

von Würtenberg vor ye geton hett. Vnd darzu sprachent die vnwilligen swestren die den kumer hettent angetragen das er nye willen hett gehebt die reformie'rin in disem closter zu lassen, Vnd vñ dise sachen was nit zymlich das sy in zu eynem schirm herren wolten veryehen do sy doch keynen beschirm befundent, vnd also schyede der vogt wider von vns, vnd riet der priorin vnd iren swestren den reformiererin das sy sych nit liessent hinnen synden.

Also do nun vnser her' der elter vernam das man vns das brot nit folgen lassen wolt. vnd man im in syn geleyt gegryffen hett, do wart im so ernst wie er vns gespysen vnd ouch beschirmen möcht vnd hub sych vff mit grosser macht als me dann mit vm. mannen vnd wolt über die von kirchen vnd die statt geschlifft haben, vnd woltent im die von eßlingen geholffen han, ouch wart den von göppingen gebotten das sy das closter in nement on allen schaden vnd sy solten nüt an rüren man wolt jnen spyse gnug geben, vnd als die von kirchen diß hinnen wurdent do wart erst ir iamer groß vnd ward uß bindig gross geschrie über vns das wir soltent uß gan uß vnserm closter vff das sy erlößt würdent von dem tod. dann sy meyntent wenn wir dussen werent so würde sych der alt herr des closters nit an nemen also würdent sy erlößt, vnd würde der junge herr ouch zu fryden syn, das wer nun nit geschehen der alt herr wer nun deste me erzürnet worden so wir hinuß werent gangen bede über vns vnd ouch über die statt, denn er hett es vns gehiessen das wir nit wychen solten, da wolt es vns vnser vatter provincial ouch nit erlouben, vnd gebott vns hinne zu blyben biß das man vns hinuß zyge, des halben hett es ouch nüt geholffen gegen dem jungen herren denn er meynt nun die reformiererin zu vertriben, da wolt der conuent sy nit lassen vnd wolten e. mit jnen hinuß, vnd also was grosser iamer hinn vnd dus. vnd wir hettent zwo nouicien von der stat kirchen die woltent ire fründe vnd vatter vnd muter nit hinne lassen vnd kament on vnderlaß nach jnen, also tet man sy hinus des selben obens, vnd was yeder man dieselbe nacht in grossen engsten gegen den von stuckart denn sy kament mit grosser macht wol gerüstet, vnd wart das geschrie ye me vnd me über vns das wir nit hinuß solten vnd sprachent die lüt, vnser orden, noch keyn orden wer so hert wenn es an tod oder blut vergiessen gieng so möchtent wir wol uß gan vnd vor so grossem mort sin, da sprachent wir sy möchtent jnen selber wol dar vor syn wenn sy den wagen mit brot herin liessent folgen so geschehe jnen nüt, da sprachent sy, sy törftent es nit getun by irem eyd, ob sy meyneydig solten werden denn es was jnen von des herren ampt lüten bym eyd verbotten, da sprachent wir, so hant wir gott gelobt vnd gesworen byß in tod gehorsam zu syn vnsren obren, vnd gott zu dienen vnd das gut zu tunde vnd das übel zu lassen, vnd sprachent da, ir hant nit gesworen, üch zu setzen wider den römschen stul der Cristenlichen kir-

chen

chen vnd das ir wöllent vnſchuldige menſchen zu hungers töten, vnd alſo wart die nacht groſſe not in der ſtatt über vns, von fluchen vnd ſweren vnd ſprachen geſchehe yemant üthes an lyb an leben. an gut oder eren ſy woltent es an vns rechen. vnd vns ouch erſlahen, zeryſſen. ertrencken. oder verbrennen. das truwen weret lange zit, alſo wacheten vnſer ouch etwie vil im cloſter vnd wir horten on vnderloß die mann mit dem harneſt vñ das cloſter clynglen. Vnd warteten die gantze nacht byß morgen frug wenn man ſturm würde lüten über des eltren herren folck das da kam̃. vnd warteten ouch wenn die von kirchen vor über vns würdent fallen vnd vns erſlahen.

Wie das brôt herin kam.

Darnach am morgen deſſelben tages das was an dem feſt apparicionis mychahelis vnder dem Amt der heylgen meß das wir ſungent, da kam̃ eyn prieſter vnſer capplanen eyner an das cuſter rad ernſtlichen kloppfen vnd gewann das botten brot vnd ſagt man wolt den Wagen mit brott vnſrem cloſter laſſen zu füren, vnd man bracht den Wagen vnd kam̃ der geleytz man dar mitt der es von ſtuckart her geleytet hett, alſo furten ſy das brot zum groſſen tor hiner, do lüff die muter priorin mit etlichen ſweſtren an die türe vnd wolt mit dem geleytz man durch die türe reden, denn wir hetten in vil tagen zu nyemant nüts gerett, alſo grußt ſy den geleytz man von ſtuckart, er dancket ir mit kurtzen worten vnd ſeyt ir ouch eynen gruß vnd dem gantzen conuent von herr dietrich von wylen des eltren herren hoffmeyſter, do wolt wolt ſy im fyl befolen han darvñ das wir nit hinuß geſchriben törften. da ſprach er liebe frow, ich muß ylen, ich hab ſyder des forderigen tags nye ruw gehebt noch ſlaff geton, dann on vnderlaß geritten wie ich daz braht herin möcht bringen, das das mort vnder wegen blyb das fyllycht zu beden ſiten möcht geſchehen ſyn, Vnd ſo ich es wider künde das daz brot hinen iſt, ſo wurt das folck wider hinderſych ziehen dann ſy ſint vaſt nahe, alſo rant er da hin, da was der conuent gar fro das wir zu eſſen hetten, denn wir hettent noch gar wenig vnſers brates vnd das was alſo ſchymlig das es gantz blow was vnd horig von ſchymmel danacht aſſens die ſweſtren on clag, So man etwan zu etlichen S'n ſprach ſy ſolten daz brot eyn wenig beſnyden vnd nit alſo ſchymelyg eſſen. ſo kuſſtent Sys vnd ſprachent es wer gut heylig brot. darvñ das wir by eynander blyben möchten vnd nit zerſtoret würdent, vnd das brotz was vaſt vil alſo das wir wol vi wochen daran hetten gehebt wenn es blyben wer, aber das Wetter was vaſt heyß vnd trucken das es ouch balde ſchymelet wart, doch aſſent wir lang darvon, darnach vff den ſelben tag als das brot kumen was, nach mittag do kam̃ herr dietrich von wylen vnſers gnedigen getruwen herren vnd vatters des Eltren herren hoffmeyſter mit etlichen ſyner gnaden ret vnd brocht ouch mit

im

im den Vogt von kirchen vnd etliche richter, vnd er wolt vns beſehen vnd tröſten an ſtatt vnſers gnedigen herren, vnd da er an vnſer winden kam vnd die hüter da fand vñ das cloſter, da ward vaſt ernſtlichen reden, wann es gar eyn ſtrenger vnd frummer wiſer man iſt, vnd er fieng an zu reden zu muter priorin vnd ſy zu fragen wie es vns gieng er wolt vns tröſten vnd vns verkünden das vns vnſer gnediger herr der elter, vnd ouch vnſer gnedige frów von mantörw die ſunderlich für vns beſorget were. die wolten vns nit laſſen vnd ſy wolten eygentlichen wiſſen ob wir üth lytten von den von kirchen, oder was ſy vns dettent das ſoltent wir ſagen, oder ob wir etwas mangel hetten an ſpyſe oder war an es were des wolt vnſer gnediger herr vnd frów, ye wiſſen daz ſy vns wißten zu helffen vnd zu verſorgen waran wir mangel hetten, alſo ſprach die muter priorin wir hettent yetzt keynen mangel vnd ouch keyn lyden, dann das wer vns das gröſt vnd ſwereſt lyden ſolte den von kirchen üts zu han den gan oder yemans von vnſern wegen vñ kummen an lyb oder an leben das wer vns vaſt leyt, darvñ betten wir in das er vnſers herren gnad für vns bett daz er ſynen Zorn gegen den von kirchen abließ, diſe vnd andere rede me hort alles der vockt vnd die vom gerycht by ẽm warent, da ſprach der hoffmeiſter, daz iſt recht frów priorin byttent ir erſt für die. die üch als vil lydens an tunt, vnd ſprach da herte wort zum vogt vnd zu den andren vnd hub inen ouch uff das ſy vns an vnſer leben hetten getruwen mit groben worten alſo daz ſy vns wolten zerryſſen vnd des glychen, da ſprachent etliche ſy hettens nit gerett. da ſprach er, ir von kirchen hants gerett vnd ich weiß wer es geret hett, vnd ſprach aber ir ſolten die frowen die eyns ſöllichen guten lebens ſint vff uwerm rucken tragen, ſo wöllent ir ſy vertriben die gute kinde heruß. vnd die böſen hinin, die wöllent die guten vertrucken vnd ſprach da, min gnediger herr vnd frow geben M. gülden das. das cloſter zu ſtuckart ſtünde, vnd ret da ernſtlichen zum vogt vnd zu den andren wie ſi vns vnbekümert ſolten loſſen, oder vnſer gnediger herr würde es aber ſtraffen wie yetzt, dann wer es für ſich gangen ſo wer kirchen in iij ſtunden zu eym Dorff worden, do ſprach der Vogt, wir woltent vns noch wol iij tag geweret haben, alſo gieng der hoffmeiſter vnd berufft vnſer pfyſter vnd e.halten vnd gab inen frid vnd geleyt gnug, das ſy vns fryen dienſt ſolten leyſten vnd vns ſpyſen ſolten. vnd hieß ouch die hüter vms cloſter hinweg gan, vnd ſchyede alſo von vns. Aber die hüter giengent nit hin der vogt von kirchen hieß es dann vnd logent noch zwen oder iij tag da. des glychen vnſer. e. halten fyengent ouch nüt an iren dienſt, da wolt inen der vogt nit abkünden alſo übel forcht er ſynen herren des glychen ouch vnſer. e.halten vnd yeder man. vnd wenn man den vogt fraget ob ſy vns etwas zu dienſt dun ſolten. oder was vns anlag. ſo ſprach er ich hieß es nit. noch wer es nit. alſo wolt vns noch nyemant nüts geben. noch ſchuld oder zinß bezalen, noch dienen. Vnd vff den fri-

tag

tag darnach do kam der vatter Vicarius iacob9 dienſtlin vom vatter prouincial mit geleyt. vnd fand noch etliche hüter da, aber ſy lieſſent die lüt zu vns gan vnd mit vns reden, alſo gieng er ouch erzu vnd wolt vns die brieff herin geben, die er vns brocht von vnſerm wirdigen vatter prouincial do ſprach der hüter eyner, en nita lieber herr wir müſſentz vor dem vogt künden, do det die muter priorin die winde wider vñ das die lüt nit in lyden keñen, denn wir forchtent allezit der armen lüt me, denn vnſer, alſo gab er die brieff doch herin. aber der mann eyner lüff zum vogt vnd ſagt im das eyn fremder vatter do wer, do kañ der vogt zu ſtunden an rechtfertiget in aber er gab im kurtze antwurt vnd ließ in hin gan, vnd der vatter dienſtlich ſprach muter priorin wie lebent ir, wie gat es, das ir ſo lange zit vnſerm vatter prouincial keyn bottſchafft hant geton, do ſagt ſy im das wir vetzt als fro werent das er kummen was als wolt man vns uß dem kercker füren, vnd das nyemant by vns wer geweſen vnd ouch keyn bottſchafft möchtent uß bringen. vnd das man vnſers gnedigen herren des eltren geleyt an vns nit halten wolt, doch woltent wir es im nit verkünden vnd batten in ouch das er es im nit ſagt darvñ das er nit anderwerbe über die von kirchen erzürnet würd wie vor, wir wölten vns gern lyden. Vnd e. ellend werden. e. das wir wolten das de keynem menſchen eyn leyd geſchehe. alſo troſte er vns wol vnd rychtet ſyn bottſchafft vnd fur do wider zu vnſerm wirdigen vatter prouincial. der det darnach aber bottſchafften her. mit tröſtlich vnd guter geyſtlicher vnderwiſung vnd vermanungen wider vnſer betrüpnis, denn er hett groſſe liebe zu vns darvñ daz wir eynhellig warent, Vnd ouch des glychen vnſer gnediger herr der elter vnd ouch vnſer gnedige frów von mantów dieſelbe ſchribe vns ſchöne lange brieff vns zu troſt mit geyſtlicher vermanung zu gedult in vnſerm lyden vns zu tröſtent das es eyn wunder was zu hören von eyner frowen die in der welt iſt, Vnd darzu ſchickte ſy vns offt vnd dyck ire eygne diener das ſy wol erfaren ſolten ob wir üthes mangel hetten das ſy vns verſorgen wolt, Vnd in vil dingen hett vns vnſer gnediger herr, vnd vnſer gnedige frow von mantów ſo vil groſſer gnad geton, denn die botten ſint nit zu zelen die ſy teglichen her geſchycket hant heymlich vnd offenlich das ſy alſo vñ vns beſorget warent, Vnd wo vnſer gnediger herr der elter nit geweſen were durch die gnad gottes ſo möſte diß cloſter zu grunde gangen ſyn. Darvñ ſöllent wir ir zu gutem gedencken die wil diß cloſter ſtot, ſuß mögent wirs nit verdienen.

Und alſo darnach do gieng müſſeclichen ab das die hütter wider enweg, giengent, vnd vnſer geſynde fyeng an zu ſchaffende, vnd gab man vns ye etwas her in. von milch. eyer ſmaltz vnd ander ding zu notturfft, vnd ließ man vns wider kouffen alſo daz man nüt darin rett, aber es waz dannacht nit gerycht, denn das

gern hett loſſen kuñen zu eynen tag, das ſych bede herren hettent mitteinander verrychtet vnd das der uß ſpruch wer geſchehen wölycher vnſers cloſters ſchirm herr' ſolt ſyn, Vnd wie wol vnſer gnediger herr vnd getruwer vatter der elter graue eberhart vor gott vnſer getruwer gerechter ſchirmer iſt, wenn er hett beſchirmet diß cloſter mit der hylff gottes vor vil übels darvñ iſt ers vor gott vnd allen frummen menſchen daz mag im nyemant benemen, den ſyn beſchirmung iſt geſchehen durch gottes ere vnd der gerechtikeit willen, das iſt kunt worden dem gantzen tützſchen lande, vnd vilycht ouch in andern landen, denn daz groſſ vngerycht iſt wit erſchollen, dannacht was er als gütig daz er ſynem vetren dem jüngern den ſchirm über vnſer cloſter wolt loſſen, daz er fryden hett, vnd daz er vns hielt wie graue Vlrich ſelig ſyn vatter, der hett diß cloſter ſyder der reformierung nie beſwert, alſo wonden wir es ſolt alſo ergon vnd wider gut werden, do was es nüt der jung herr blyb fleth (d. i. ſchlecht) daran wie ers für ſych hett genumen, daz die reformyererin hinweg ſolten. das was der anfang des lydens vnd ſolt ouch der uſſgang ſyn, denn er hett es veſticlichen zu geſagt denen die es an ſy in bracht hetten, das warent etliche hinen die nye keynen rechten ernſt zu der geyſtlicheit nie gehebt hetten, dann allein den ſchyn. damit machtent ſy das man inen wol getruwt, wie wol die anna dürrin dick vil wort trybe vff eynen ſemlichen ſlag ſo worent doch die andren gotts förchtigen ſweſteren als vngeuiert das ſy ir eyn ſemlichs übel nit getruwen torſten, aber ſy hett es kecklichen angryffen mit denen die ir hinn vnd dus darzu geholffen hant, gott wöll es inen vergeben, ſy iſt ouch darvñ zum andren mal hinuß geloffen das ſy die ſach tryben möcht, denn ſy hett es vor angefangen durch eynen abtrünigen münch. Auguſtiner ordens. der hielt ſich ſelber für ein doctor vnd nant ſich doctor Conrat. der den jungen herren In der ſach vnd in andren ſachen gantz verleytet. Dar durch manig hertz betrübt iſt worden, gott geb es im hie zu erkennen das iſt not, dann Sanctus auguſtin9 ſpricht. es iſt kein edeler creatur denn eyn geyſtlicher menſch. der ſynen orden vnd geyſtlicheit haltet. vnd da wider ſyen ouch keyn verkerter menſchen den abtrünnige von geyſtlichem leben. denn die flyſſent ſich nüts gutes, alſo iſt diſen zweyen ouch geſchehen dañ ſo nemant diſe ſach wolt gut machen ſo wurffent ſich diſe zwey der abtrünnig münch, vnd nun darin gegen dem jungen herren, das er ſych nyemant wolt wiſſen laſſen. weder vnſer gnedigeſter herr der römſche keyſer. noch der durlychte fürſte biſchoff von kölle noch ouch ander fürſten vnd herren, die uff die ſelbe zit von groſſer ſach wegen antreffende die heylge Criſtenliche kirch alle zu nürenberg warent by einander. vnd vnſer junger herr ouch da was. da clageten vnſer oberen über in von vnſeren wegen. vor dem keyſer vnd nam in der Curfürſt Byſchoff von kölle für von vnſren wegen dann er iſt vnſers heylgen ordens ſchirmer, da zwyſchent kam̃ ſyn hoffmeyſter her juncher Vlrich von ſtehingen gar ein frum̃er fürnemer man

der

der hett allezit gern das beſt in der ſach geton. ouch darvm̃ das wir im ein dochter in vnſer cloſter enpfangen hetten, do kunde er nüt vor dem obgnanten münch geſchaffen doch kam er zu vns vnd beſahe wie es vns gieng. do clagtent wir im das vns. vnſer pfyſter noch nit bachen wolten der vogt kündet inen dann wider ab. do hieß es ſy bachen vnd ander ding tun die vns nottürfftig warent. vnd er welt ouch die von kirchen tröſten, Denn ſy warent in groſſen vngnaden gegen dem alten vnd jungen herren. den alten herren hettent ſy erzurnt an vns wie vor geſchriben ſtatt, Den jungen herren darvm̃ das ſy vns lieſſent die ſpyſe folgen die er vns vnſer alter herr geſchyckt hett. er meynt ſy ſoltens nit geton han. vnd er hett jnen darvm̃ hertenclich getrowet, vnd gieng vil kumers über die von kirchen da von vil zu ſchriben wer vnd hettent wir eyn wile ruw das weret gar kurtz als vor pfingſten byß nach Sant johannes tag, dann die wil was der wirdig vatter jacob dienſtlich zu nürenberg von vnſern wegen by dem keyſer vnd andren fürſten vnd herren wie vor ſtat vnd was die ſach alſo ferre kum̃en vnd alſo gut worden, das vns der jung herr das vnſer wider hieß enſlahen das man vns alle ding ſolt fry laſſen folgen vnd was wol gerychtet vnd geordnet, wie vns vnſer junger her fürbas halten ſolt vnd wie wir in ouch halten ſolten, vnd ſtund alleyn das noch vor das bede herren von Würtenberg ſoltent mit eynander uſtragen wölem der ſchirm über vnſer cloſter zu gehört alſo würdent wir erfrowet das wir gott lobtent mit ſunderem geſang vnd gebetten, aber es werent leyder nit lang, Denn die hetten keyn benügen die es zugerycht hetten das es alſo zergan ſolt vnd die reformiererin nit enweg ſolten komen, das on zwyfel ein tröſtliches ding allen reformiererin iſt, ſie ſyent wo ſy wöllen. ſo ſoltent ſy e. lyb vnd leben dar ſtrecken e ſy wychen ſolten, als diſen reformiererin ouch dick geroten wart ioch von weltlichen frumen lüten. gelert vnd vngelert die diſe ſachen wol kunden mercken wie ſych der tüfel ſo heffticlich wider diſe reformiererin leyt, dann alſo bewerentz die heylgen bewerten alten vetter. wa der tüffel merckt das etwas beſunders gutz will vff gan, da leyt er ſych aller ſterckenclichs darwider mit aller macht vnd durch wen er mag, vnd das iſt hie gut zu mercken als du hernach leſen wurſt, wie ſych aller kumer vnd lyden wider an hub ꝛc. Vnd war doch kuntlich vnd offenbar das das die entliche meynung was das dieſelben ſweſtren die reformierin enweg ſolten.

Und als davor ſtot daz der vatter Jacob vicariy dienſtlin zu nierenberg was by dem keyſer vnd by andren fürſten herren von vnſern wegen, vnd alſo nam ſich vnſer gnediger her' der byſchofft von köll vnſer an denn er vnſers ordens beſchirmer iſt, vnd bracht den jungen herren darzu das er vns, vnſer gült vnd alleding wider enſlug, das weret nit lang dann ſyn münch der auguſtiner kam zu ſynem herren gan nürenberg vnd macht in ſo grym̃ wider vns das er denſelben münch her

vnd er verbot vns uff eyn nuws alle ding wie zum erſten, Vnd klaget der münch von groſſen dingen über vns wie vnſer obren ſinen herren vor dem keyſer vnd den andren fürſten vnd herren verlongen vnd verklagt hettent, das doch nit war was denn es was keyn clag da geſchehen denn von den groſſen freuelen die er offenlich vnuerſchuldt, vncriſtenlich wider gott vnd vnſers heylgen ordens fryheit an vns begangen hett das doch dem gantzen tützſchen landt kunt vnd offenbar was. Vnd alſo wurdent wir aber vñ hütet. doch leytent ſych die hüter nit uff des cloſters fryheit als vor, aber das cloſter was wol vñ macht vnd vermacht mit werren das keyn menſch zu vns mocht, oder von vns. man ließ in denn in oder uß. vnd dorſt ouch nyemant in vnſer kirch gan, Vnd was aber yeder man verbotten daz man vns nüt ſolt loſſen zu gan des wir geleben möchten vnd ouch vnſer geſinde getörſt vns nüchtes geben von dem vnſern. vnd aber weder malen noch bachen, noch kouffen, vnd diß weret von vnſer lieben frowen tag viſitacionis byß nach vnßer frowen tag aſſumpſio, Alſo das wir nyemant hettent der vnß ſpyſet denn vnſren bychtvatter. vatter lybolt, do der ſach das vns die pfyſter nit gebachen törſten, do batt er vnſern gnedigen herren den eltren. das er mit vnſren obren ſchöff das man vns eynen leygbruder vnſers ordens ſchyckte der bachen künde, alſo ſchyckt man vns eynen von eßlingen der buch vns nit me denn zwo oder drye becken do muſt er wider enweg denn die von kirchen woltent in nit hie laſſen, do ſy merktent das er vns brot buch, dannacht möcht er nit mit fryden von vns kumen do er ußin gieng er wart behebt vnd erſucht ob er ücht hinweg trüg von brieffen oder etwas anderſt, dardurch der gut bruder ouch in angſt kam, Vnd darnach hettent wir aber nyemant me denn vnſren vatter lybolt der muß vns alleyn verſorgen mit maniger groſſer ſorg angſt vnd arbeyt vij gantzer wochen, Beſunder das brot nam er uff dem hoff vnd in der pfyſterie ſo mans den knechten hett gebachen doch hieß ers von vnſern wegen deſte beſſer machen dannach was es vns vngewon, der ſelben brot brocht er vns etwen xr oder xyr. ſo hettent wir denn aber ein gute wyle gnug, da zwyſtent koufft er vns yeder wilen ouch wyßbrot in der ſtatt vnd bracht es vns, wie er das zuwegen brocht vnd durch wen das wiſſent wir nit wir getörftent in ouch nit fragen, desglychen tedt er ouch mit andren dingen die er vns alle herin ſelber bracht als fleyſch, eyer, mylch, vnd obs, vnd ſuß maniger leyg, das tedt er, wenn etlich menſchen des cloſters gut günder in der kirchen warent ſo gieng er in ir hüßer und nam jnen die eyer ab den neſten vnd bracht ſy vns, doch off ein bezalen, oder wenn etlich die uff vnſerm hoff ſaſſent jnen ſelber hettent etwas koufft, eyer, oder byren vnd derglychen ſo nam ers inen vnd gab es vns bald zu m rad hiner, alſo bracht er vns zu was im werden möcht vnd lyt er dick mangel das wir deſte me möchten haben. vnd wenn vns gott nit alſo durch in hett verſorget ſo möchtent wir nit viij tag im cloſter syn blyben do hielt er vns alſo

off

vff beinander vij wochen, Jn den ziten verſumet er nie nüthes an vns der geyſtlichen
güter mit bychthörent alle woch vnd mit communizierung. vnd alle fürtag mit
predigen, vnd es fügt ſych uff ſamſtag noch vnſer lieben frowen tag viſitacionis
das man am morgen frü ſturm lut das man das folck damit zuſamen rufft, do
erſchrockent wir uß der moßen ſer übel denn wir wißtent nit ob es über vns
oder über die von kirchen was, ob es der alt oder der jung her' wer, denn ſy hättent
iede getrowen, der alt her' hett in kurtzen tag darvor ſyn botſchafft vnd ſyn ret
e' gehebt vnd durch ſie begert das man vnſer müſſig gieng vnd vns das das vnſer
nit friden ließ folgen. vnd er begerte des in iij oder iiij tagen eyn gute antwurt,
würde im die nit ſo würde er balde für diſe ſtatt ziehen. Alſo geſchehen were hett
s vnſer bychtvatter vnd juncher vlrich von ſtehingen gegen dem alten herren nit
nder ſtanden durch manig myttel die ſy ſuchetent. aber die von kirchen rüſtentent
ch die wile mit allen dingen, mit boll werck, mit werren, mitt me dann. C.
ichßen, mitt waſſer, mit mel, mit ſtehen mit vffrumen der höltzer vor der ſtatt.
id was ſy irren möcht da hettent ſy groſſe vnruw, tag vnd nath vnd fürtag vnd
ercktag mit groſſer arbeit, mit fluchen vnd ſweren über vns, Ouch erſchrockent
r ab dem ſturm, denn der Auguſtiner was dar vor zweymol an rad geweſen,
d hett begert den gantzen conuent, das er ſy wolt warnen vor groſſen iamer
d todt ſlag der über vns vnd über die von kirchen ſolt gan daz die vnſchuldigen
wol an ſynem herren vnd an im werent nit verdürbent mit den ſchuldigen alſo
s ſyn red, aber man wolt im den conuent nit laſſen denn es were nit nütz ge-
en, me groſſe Zerſtörung der eynhellickeit der ſweſtren, alſo do er ſach das ſyn
nem aber nit für ſych wolt gan, denn er was vor ouch dick do geweſen daz
n im den conuent nit loſſen wolt, denn er getörfte nit me alſo trowen als vor,
n er förcht vnſren bychtvatter, vatter lyebolt, vnd alſo do fieng er an zu reden
vnſerm bychtvatter vnd etlychen von kirchen uß dem gerycht. die mit im do
ent, vnd was vnſer muter priorin ouch do am redvenſter vnd mit ir die ſup-
rin vnd ſuß iij ſweſtren, vnd er ſprach alſo, er wer aber do, vnd vermanet
priorin mit iren ſweſtren das were ir anhang die andren reformier'rin. vnd
arnet ſy zum erſten. zum andren, vnd das were zum drytten wal, das ſy
le wiſſen ſollten, das die priorin vnd die iren ſchuldig an den vnſchuldigen wür-
, an dem groſſen verderben maniges menſchen das von vnſren wegen nun
umen möſt, darvñ das wir ſynem herren nit gefolgig wolten ſyn, vnd ouch
ß wolten, vnd darvñ wolt er den gantzen conuent gern haben, das er möcht
n wölche ſynen herren zum eym ſchirm herren erkanten, das man denſelben
t zu hylff kumen vnd ſy beſchirmen, aber wir forchten ſyn trowen alß, Ma-
yas ſyn ſün leret am andren capitel im buch der ſtritter, do er alſo ſpricht,
filij emulatores legis eſtote & cogitate per generacionem & congnationem,

omnes, qui ſperant in deo, non infirmantur. Et a verbis viri peccatoris ne timueritis, quia gloria ejus ſtercus & vermis eſt. hodie extollitur & cras non invenietur &c. Vnd do er ſyn red volbracht nach dem cluſten denn er vaſt wol reden kunde, do antwurtet im vnſer bychtvatter vnd vnſer muter die priorin alſo das wir keyn ſchuld daran hetten, Wir hettens ouch in keynen weg verſchuldet das man vns vertryben ſolt, do wolt er über eyn wiſſen, warvm̃ man im den conuent nit herfür laſſen wolt, man hett es doch vor geton, Antwurt im der vatter, man wer es nie ſchuldig geweſen, Vnd man hett es durch des beſten willen geton ſo wer byß her nüt guttes daruß entſprungen darvm̃ wolt man im den conuent nit me dar loſſen, Wenn er da wer, do begert er aber eyner antwurt vff ſyn rede die er da geton hett vnd ob wir ſynen herren wolten erkennen für vnſern ſchirm herren, do ſeyt im der vatter wolt er die antwurt von im hören ſo wolt er ſy im geben. do ſprach er ia, do gab er im eyn antwurt nit als er gefroget hett, Beſunder er ſeyt im eyn meynung, vnd die vrſach warvm̃ wir im keyn antwurt ſolten. noch wolten geben, der antwort hett er nug, vnd durft nit me fragen, vnd vieng an aber herlichen iner zu reden mit clugen worten, vnd ſeit das ſchier alle ding zu nürenberg gerycht were worden vnd was da gehandelt wer, Vnd wie ers gewendet hett darvm̃ daz man ſynen herren ſo vnſchuldiclich verclagt vnd dar geben hett, vor dem keyſer vnd den andren fürſten vnd herren, vnd er wolt ſynem herren getruw ſin die wyl er lebt, Vnd ſprach ouch die dürrin würde ſchier kummen die würdent wir hören reden vnd die künde das redelin wol machen vm̃ louffen, Hörent lieben kind was wißtziger wort, warent das, von eym ſo groſſen doctor, darfür er ſych ſelber hieltt, alſo er ſprach er wer wol gelert das er möcht eyn doctor ſyn vnd eyn kantzler vnſers gnedigen herren das wolt er beweren, do ſprach vnſer bychtvatter, ob ir eyn doctor ſint oder nit das weyß ich nit, Ich weiß aber wol das ir eyn münch ſint, vnd es wurt nit alſo gan das man allezit eym abtrynnigen münch vnd eyner ußgeloſſnen nunen glouben werd. Do ſprach er ſy wer nit ein uß geloſſne nun, groſſe not hett ſy uß getryben, das doch warlich nit war was, denn men hett ir nye keyn leyt geton, noch buſſen, man hett ſy gehalten als eyn greffin, denn ſye was aller bürde des ordens ledig vnd tedt nu was ſy wolt, das verhieng man ir durch ir ſundere krancheit vnd ouch darvm̃ das ſy ſych deſte baß gelyden möcht, desglychen der conuent ouch mit ir, als Sanctus Aguſtin9 in der regel ſpricht. nit darvm̃ daz man ſy ere. beſunder das man ſy lyde. Ouch ſprach bruder Cunrat für ſych, do in der bychtvatter eynen münch heyß, was wolt ich im cloſter thun das almußen zu eſſen ſo ich von mir ſelber gnug hab. Ach her' gott, hett er vil vetterlichs erbs gehan vnd das ſynem cloſter oder orden geben ſo hett er deſte mynder oder keyn almußen geſſen, der almethig gott wöll im in dem vnd in allen dingen ſyn gemüt erlychten denn keyn kunſt hylfft nüt

ſo

ò der her' wurt ſprechen. Redde racionem villicacionis tue. So wurt nyemant
jeloubt durch ſyn wol ſprechende zung, die heylge geſchrifft loubt nit die kleffigen
nenſchen ſy verwurfft ſemliche menſchen. als der prophet ſpricht Vir linguoſus
ion dirigetur in terra &c. Der kleffige man wurt nit riegieren in der erden, den
ngerechten man den ſöllent die böſen verderpnis fahen, daz iſt der kleffigen lüt
)ub. Es wer denn eyn menſch das da hielt ſynen geyſtlichen ſtat vnd mit tugen-
en vnd mit eynfaltigen kurtzen warhafftigen worten vñ gieng, dann allein in dem
)b vnd dienſt vnd vñ die ere gottes, do mag nyeman gott zu vil loben, vnd vñ
:r ſelen ſelickeit willen, ſo ſprycht die heylge geſchrifft Diffuſa eſt gratia in labiis
is &c. Aber nit zu yppiger ere vnd rum ſuchen, vnd vnrychtickeit machen vnd
ſryden ſegen. wyder gott, wider die heylge Criſtenliche ordnung, vnd ſych des
rümen wie man vns globt für yederman vnd das vnſer fürnemen müſt für ſich
n, als das leyder dyck gehört wart von den abtrynnigen, alſo ſpricht ſalomon
buch der ſprich am vj capitel, Der abtrynnig menſch der vnnütz man, der got
t verkertem munde, vnd wincket mit der ougen, er tryttet mit den füſſen, er
)t mit dem vinger, er trahtet das übel mit böſem hertzen. vnd ſäet die krieg zu
en ziten, Diſem kumet ſyn verdampnis ſchnell vnd würt zerknyſtet geheling.
d wurt hin nit haben artzny, Sequitur. Sehs ding ſint die der her' haßt. Vnd
s ſybent ferſmahet ſyn ſel. das erſt. die hochfertigen ougen, daz ander, die
enthafftige zung, Das drit, die hend, die do vergieſſent daz vnſchuldig blut,
: vierd, das hertz daz da betrahtet die böſen gedenck, daz fünfft, die füß die
ſchnell ſint zu louffen zu dem üblen, daz vj, den falſchen gezügen der do für
ıgt die lugenthafftigen ding, das vij iſt gott aller wider zemeſt vnd haſſetz über
andren das iſt, das iſt der da ſehet krieg zwyſchent den brüdren, diß ſprichet
s ſalomon am obgnanten capitel vnd iſt der ſlechte text, Ach wolt gott daz kein
ſch an diſem ſchuldig wer, als vnſer bychtvatter lybolt dick zu dem conuent ge-
chen hett, daz es beſſer wer, daz ſy nie boren werent worden die es angezetelt
:, vnd daz wer gut daz wir vnſer eygnen wyßheit, ia me torheit vrlopp geben,
ckeit vnd betrogenheit nempt man in diſem ſorglichen zit wyßheit, ſo es doch
wyßheit iſt, anderſt der tüffel wer ouch wiß, man nempt in nit der wiſe,
ſpricht der lyſtyg oder ſchalckafftig viend, wyßheyt iſt ein hoche tugent vnd
ab des heylgen geyſtes die nüth übels würcken mag, die heylge geſchrifft lo-
eynen lyſtigen menſchen, alſo lobt ſy gute menſchen Erat juſtus ſimplex ac ti-
: deum, Er was gerecht. vnd eynfältig vnd forcht gott, das iſt der gerech-
)ub. als Abraham, noe, thobyas. Job, den alten ſymeon, Joachim.
)il ander gottes fründel Jm alten teſtament vnd im nuwen, aber geyſtliche
chen ſöllent glorien vnd ir wißheit ſuchen in dem Crütz xpi in ſyner ler, in ſy-
leben, in ſynem lyden, in ſynem ſterben, da mit hant geyſtliche menſchen zu

ſchaffen

ſchaffen wie ſy da tugent lerent vnd ir gehorſam zu volbringen vnd ſöllent andrer ding müſſig gan, daz ſy nit beſtroffet werden von dem herren do er ſpricht, was ſint ir uß gegangen zu ſuchen eynen menſchen bekleydet mit lynden kleydren vnd der beweget wurt als eyn ror, ſöliche fyndet man in der fürſten höff, jr hant dick gehört daz Sant johannes betüt, eyn geyſtlich leben, aber ir hant nye geleſen noch gehört daz man geyſtlich leben lert in der fürſten höf die fürſten lerentz wol von den geyſtlichen, darym wa recht frum herren ſint die hant die geyſtlichen lieb, als man hernach hörent wurt, darvñ bekenne du din jrrung wer ſchuldig an der ſach iſt, Nun wiſſent fürbas da bruder Cunrat gnug vnd lang geredt, do wolt vnſer bychtvatter, vatter lybolt ouch han geretht die ding die not werent geweſen, do macht bruder Conrat ein ſölliche groß gebrecht vnd reden vnd was dannacht ſpat nach der Complet daz dedt er alle mal zu vnziten, vnd noch ſynem gebrecht wolt er enweg syn gelouffen, do ſprach vatter lybolt, Das iſt recht weñ ir lang vnd gnug gereden noch uwerm willen, ſo wöllen ir vff wüſchen vnd hinweg louffen, darzu kument ir her wol bedocht uff uwer ſachen, ſo hant wir vns nüt bedocht, doch redt er zu im vnd gab im kurtze antwurt vff ſyne wort, das er eben gnug mit im heym hett zu tragen, danacht mit beſcheydenheyt vnd warheit wie wol er vnbedacht was, Als der her' jheſus ſpricht vnd ſchribetz S. mathias Nolite cogitare, quomodo aut quid loquamini dabitur enim vobis in illa hora, quid loquamini. Vnd do er doch enweg gieng mit den rychtren die mitt im dar warent kumen do ſprach er zum letzſten, man ſolt das für eyn gantze warheyt wiſſen Wenn die priorin vnd ir anhang die andren reformiererin enweg werent ſo were, aller krieg gerycht Daby mag man verſton das, daſſelbe die erſte meynung iſt geweſen, das der tüffel, durch ſyne botten hett angetragen,

Als man ſturm lüter.

Und als man vff den ſamſtag nach viſitacionis marie alſo ſturm hett gelyttet vnd wir nit wißten warum es was, do ſaß vatter lybolt vnd hort eben bycht, alſo hieß er es dem conuent ſagen vnd uff wecken denn es was noch früge vor prime alſo gieng aller conuent in den chor vnd rufftent gott an vnd die muter gottes, vnd die lieben heylgen. vnd do gieng vatter liebolt dar vnd ſatzt das heylig wirdig ſacrament herab vff den altar, Vnd gieng do wider ußin vnd hieß vns ein meß ſingen deſſelben morgens vor prim, vnd wir ſungent die meß populi Salus ego ſum, vnd was darzu gehört die man ſyngt für groſſe not, alſo ließ'er das heilig ſacrament den tag vff dem altar ſton offenbar in der monſtrantz do es ietzent vnd allezit in iſt, vnd blybent wir den ſelben tag im chor darby mitt brennenden kertzen vnd mit betten, vnd wartenten was gott der her' mit vns würcken wolt, vnd

der

der bychtvatter hett das heylig ſacrament darvm̃ uff den altar geſetzet ob man vns über vallent hett, daz denn das heylig ſacrament gegenwürticlich were geſehen worden von vnſren wyderſachen, vm̃ das ſy villycht werent gotz förchtig worden vnd erſchrocken werent von der gegenwürtickeit gottes vnd keynen freuel an vns geleyt hetten ouch darvm̃ ob yemant von vns geſchediget wer worden daz der bychtvatter eyns bald hett mögent berychten, desglychen hett ers duſſen in der kirchen ouch zu gerycht mitt dem heylgen ſacrament ob eyn ſturm oder überval were geſchehen das er daz heylige ſacrament wolt erfürbietten vnd damit den inbruch ins cloſter vnderſton vnd ſich damit weren, vnd darvm̃ lag dieſelbe gantze woch, tag vnd nacht vff dem altar in der kirchen eyn meß gewandt das ers bald möcht anthon, Vnd wir hinn hetten ouch vil krutzefixus vff dem altar die wir wolten zu vns genumen han vnd für vns gehebt haben, als den etliche andechtige ſweſtren ſych darzu ſchickten vnd darzu gehertz warent vnd meynten ſy woltent zu forderеſt ſton vnd die crucifixus alſo für halten vnd reden als vil inen gott gnade gebe, ouch meyntent die reformiererin ſy woltent zuſamen ſton, ſo doch das vngerycht allein über ſy ſolt gan, daz denn den andren nüt geſchehe als Chriſtus det in ſyner gefengnüß, do er ſprach wen ſuchent ir ich bin es lont diſe hingan ꝛc. Da wider ſprachent die andren ſweſtren, das ſoltent ſy nit thun, ſy ſölten ſych vnder eynander myſchen, ſo wißt man nit wer eyne oder die ander were, vnd ob ioch die widerwertigen die reformier'in woltent gezeyget vnd verroten haben, als ſy den ſprochen es würde nit alſo zugan, man würde nuwen die reformier'in hinuß ziehen vnd ob ioch yeder man hinuß keme ſo werent lüt darzu beſtelet. die ſy enweg förtent vnd die andren alle würde man her wider hiner ſtoſſen, O ir falſchen geyſt das möcht nit geſchehen es were denn yemant hinne der ſy dar wolt haben geben, daz wißtent die andren guten kinde baß denn die reformiererin, darvm̃ ſprachent die ſelben ſweſtren zu inen ir ſollent üch on vnderlaß under eynander myſchen daz man üch nit von vns bringen mög ſo wöllent wir im chor an uwer ſtett ſton, alſo eyn in der priorin ſtul die nem eyn crucifix9 für ſych die wolt den han geſprochen ich byn die priorin was wöllet ir nun, des glychen warent ſuß zwo oder iij do yetliche wolt in der ſuppriorin ſtul ſton, vnd an der andren reformier'in ſtett, alſo rüſtenten ſich die ſweſtern zu widerſton mit eyn hellyckeit vnſren wider ſachen. vnd ouch mit warheit, Denn ſy hettent nit vnrecht geredt ſo ſy geſprochen hetten ſy werent ouch reformier'in denn vnſer bychtvatter ſprach wöle ſych eynhelliclich zuſamen hielten zu halten die angefangne reformierung vnd obſeruantz die werent alle reformier'in, als ouch warlich der gantz conuent eynhellig was, das wart dick vnd vil bewert vnd ſunderlich in der gröſten not, denn vff frytag noch vnſer lieben frowen tag viſitacionis als do vor ſtot, do wart ſo ernſtlich von den von kirchen zügerüſtet mit vil ſachen, alſo das vnſer bychtvatter ſprach er wyßte nüt me vns zu tröſten, denn den tod über vns vnd er verkunt

kunt es ſelber dem conuent, vnd ſprach wolten wir uß gan daz möchtent wir thon, er wolt es vns nit heyßen, vnd ouch nit weren, vnd er begert zu wiſſen wöle der priorin vnd den andren reformier'rin wolten nach folgen do gab ſych der gantz conuent zu erkennen, alſo das ir gar wenig was die hinnen woltent blyben, das verkunten wir vnſerm gnedigen herren dem eltren, der wolt vns nit hinuß loſſen, denn er meynt vns mitt der hylff gottes wol zu beſchirmen des wir ouch keynen zwyfel hetten, denn das vns vñ die von kirchen was, den wer es hert ußgangen, aber wenn wir mit gewalt hinuß getryben oder geſtoſſen oder gezogen werent worden, do hettent wir eyn gute ordenliche ſtatt dohin vns ſyn gnad beſcheyden hett das wir dar ſolten kuñen vnd do blyben byß man vns mit allen eren würde wider iner füren, do ſprachent aber die widerwertigen wer hinuß keme der möſte nymer me herin kummen es wer on zwyfel nit gut geweſen ſoltent ir anſleg für ſych ſyn gangen, gott iſt eyn helffer der gerechten hertzen, vnd er lydet die vngerechten als lang er will. er brucht ſy als ein rute damit er ſyne lieben kind ſtraffet, ye lieber kint ye ſcherffer rut, aber darnach wurt dem kindt das erbe vnd die rut wurt in das für geworffen. diſen ſynn prediget eyns mols der groſſ leßmeyſter predier ordens von Colmer, ouch über eyn groß lyden daz weltliche herren guten lüten an tedten do bewyßt er manigualtigclich mit der heylgen geſchrifft daz ſy die rut werent, vnd die ſy lytten das werent die kinder gottes, vnd wie die kinder daz erbe nement vnd wie die rut verbrent würde da vor vns gott behüt, Vnd do vns vnſer gnediger her der elter nit hinuß loſſen wolt, da gabent wir vns recht in den willen gottes vnd wartenten tag vnd nacht mit ſyngen mit leßen, mit betten mit wachen vnd hüten vnd beſunder vff den obgnanten ſamſtag meyntent etliche biß nacht würde vnſer keyne me leben denn es was der von kirchen anſlag wenn der alt her' aber keme vnd für die ſtatt ziehen wolten ſy vorhin über vns vnd vns erſ lahen, als ſy vns ſelbs veriehen hant do der krieg gerycht wart, Vnd in diſem lyden warent wir von viſitacionis marie byß nach aſſumpſionis marie, vnd wir hettent alle truchen mit den meß gewonden vnd andrer gottes gezierde vnd was daz cloſter gutes hett in den chor geſlehnet, vnd was der chor vol dings die vij wochen Vnd an eynem oubent ſpot nach der complet do kam vnſer bychtvatter an das cuſter rad vnd wir woltent etwas reden was wir morndes ſingen oder leſen wolten für vnſer lyden, do hett in der münch ußgeſpehet denn er lag allezit ins herren huß am venſter vnd luget ob yemant in vnſer kirch gieng ſo beſchrye ers dann, Wen er darin ſach gan, vnd ſprach es möſt eyn yecliches menſch eyn gülden geben das in vnſer kirch gieng, alſo verhüt er gottes ere die er ſolt behütet haben. vnd do er mercket das vatter lybolt in der kirchen was, do kam er vnd folgeten im noch by xxx mann vnd er über lieff den vatter vud ſprach warum er do ſtünde ob er alſo ſylencium hielt, der vatter gab im kurtze antwurt da by er wol verſtand das er bald ſwygen muſt, der hett nyemant zu ſtroffen, der of-

fen-

fenbarlich übel lebt es were im denn von amptes wegen befolen, Vnd als der uß hin im nach gieng ſo ſahe er die man do ſtond die hattent ire woffen vnd der eyn zoch eyn ſwert uß über vnſren vatter vnd wolt in alſo erſchrecken, do gieng er wyder in die ſacraſtye vnd ließ ſie ouch hin gan, ſemlich vnzymlich über louffen hett er dickt geten, ouch im anfang des lydens ſo kam̃ er geloffen zu vnziten ſo wir im gottes dienſt warent, oder noch der complet, vnd künde den lüten das es die widerwertigen kundent verſton das ers was, ſo mußt man ſy dann dar laſſen, Wie denn do vornan geſchriben ſtott.

Darnach aber vff eyn zit do koment die von kirchen ir bypr rychter an vnſren vatter lyholt vnd batten in das er ſo wol betd vnd inen hylff das der gantz conuent zu inen keme ſy wolten etwas in früntſchafft mit vns reden das nütz vnd gut were, Do ſagt in vnſer vatter zu er wolt syn beſtes thun, Alſo redt er mit der muter priorin. ſuppriorin vnd etlichen andren ſweſtren vnd meynt es wer aber die ſach daz ſy wolten fragen ob wir den jüngeren herren wolten erkennen für vnſren ſchirmer, Vnd alſo noch wol betrachtem mut vnd beroten, vnd uß ſunderlichem rot vnſers bychtvatters do ließ man den conuent zu inen an das redvenſter, do was es vm̃ die ſach als wir vor gedachten, vnd alſo uß anwyſung vnſers bychtvatters gabent wir eynhelliclich die antwurt, wenn vns vnſer gnediger her' der jünger wolt halten als syn vatter vns gehalten hett ſyder der reformierung noch fryheit vnſers ordens ſo begerten wir keyns andren herren doch was vns vnſer obren hieſſent minder oder me woltent wir ouch thun, An diſer antwurt benüget ſy wol vnd warent fro vnd ſy giengent in guter hoffnung von vns daz guter fryde daruß ſolt kummen, Vnd wir hettent ouch eyn gutz vertruwen daz diſe antwurt vnſrem eltren herren nit wider were, Vnd das er vns dannacht durch gottes vnd der gerechtickeit willen würd beſchirmen wa es not würde geſchehen, Alſo darnach wir innen wurdent das es im wol gefiel, durch frydens willen.

Und darnach über kurtze tag do kam ouch bruder Conrat vnd wolt ouch den Conuent haben vnd ſy etwas fragen, die muter priorin die antwurt im ſy wolt den conuent nit dar laſſen do ſprach er warum̃ do ſprach ſy ich hab in nye dar zu üch gelaſſen das üt gutes daruß kummen ſy, do ſprach er ir hant in doch zu den von kirchen laſſen ſy antwort dz hett vnſer bychtvater geton, Alſo do ſchickt er baldnoch im, Vnd do er kem̃ do wolt er im den conuent ouch nit dar laſſen, do ſprach er aber ir hant in doch zu den von kirchen geloſſen, do antwurt er im do warent ir nit da, anderſt es were nit geſchehen. ouch hett ich syn dazumal gewalt dz hab ich ietz nit denn der vatter leßmeiſter iacob dienſtlich was dar zwyſchent hie geweſen vnd hett vns verbotten daz wir nyemant keyn antwurt ſoltent geben noch nütes handelen

zu des provincials wiſſen vnd willen, daz wolt der münch nit glouben vnd ſprach es ſtünde doch in vnſer conſtitutio daz man allezit den conuent ſolt laſſen zu herren vnd zu frowen, oder wen ſy begerten oder zu wöler zit vnd wer es ioch uff den heylgen karfrytag, daz doch nit war iſt, darum verantwurtz im vnſer bychtvatter daz es die von kirchen horten etliche die mit im da warent dz ſy wol verſtundent dz er nüt von vnſer ſtatuten wißt zu ſagen, Vnd do er hort daz im der conuent aber nit werden möcht da ſprach er, frów priorin wöllent ir mir eyn antwurt geben darum̃ ich dann da byn von myns gnedigen herren wegen, ſy antwurt ia. Alſo do ließ er den brieff da leſen den der keyſer vnſerm jungern herren hett geſchriben vnd in ernſtlich gemanet von ſynem vnbyllichen fürnemen diß cloſters halb zu ſton, Vnd ſtund ouch nütes in demſelben brieff denn das offentlichen war was dannacht ſprach der münch er wolt ein antwurt von vns hören, ob wir die vnbylliche clag über ſynem her'ren vor dem keyßer hettent geton, oder ob es die münch hettent geton, do wolt es vatter lybolt verantwurt haben do wolt es des münch nit von im hören, Alſo bedacht ſich die muter priorin eyn kurtzes zytlin mit den ſweſtren im eyn antwurt zu geben dz wir nit erſert würdent, Vnd ſy ſprach alſo, ſo wir ſahent dz wir keyn gnade an vnſerm herren möchtent erlangen vnd es ye hörter wart da hant wir vnſer öhren angerufft daz man vns zu hylff keme durch wen ſy gut ducht, do ſprach er, zu denen, die mit im da warent nu hörent daz ſys nit geton hant. Der münch hett es geton, Do meynt er vnſern wirdigen vatter prouincial. oder vatter dienſtlin, vnd vor ſprach er zu vns da man im den conuent nit dar wolt laſſen, kündent ir nit dahin kummen, Vnd künnent gan nyerenberg kum̃en für den kayſer vnd ander fürſten vnd herren, Vnd minen gnedigen herren da verclagen, Darvm̃ hett er gern den conuent gehebt daz er hett mögen erkunden, wem die verclagung lieb oder leyt were geweſen das er vilycht etwaz nuws kummers möcht geſtifft han, Denn in ducht wol es würde nahen dz es ſchyer gerycht würde denn herzog jörgen ret warent von vnſern wegen zu lande kumen, als hernach ſtat, Aber dazumal muſt er ein benügen haben an der Antwurt vnd es was die lutere warheyt vnd alſo ſchyede er aber hin. Vnd wir volhartent in vnſerm lyden vnd geryeten groſſen mangel lyden an vil dingen, denn vatter lybolt möcht es nit me alſo zuwegen bringen zu ſpyſen vor dem münch. denn er nam vaſt war daruff wer vns alſo lang ſpyſete Ouch fragenten etliche uß der ſtatt vnſer Ehalten wes wir alſo lange gelepten vnd wer vns brot gebe. So antwurtenten ſie, wyr hettent mel vnd kündent wol ſelber bachen, das kunde vnſer keyne, vnd hettent doch mels genug, Denn vnſer gnediger herr der elter hettes es vns enbotten da daz lyden wider anfieng, daz wir vns gnug ſoltent verſorgen, mitt mel. Daz dettent wir, aber wir hettent keynen ofen, Doch wurdent wir zu rot daz wir im bad ofen oder in eynem andren ofen wolten haben gebachen, Vnd alſo vnd vatter lybolt ſach, daz es alſo lang ſtunde vnd nicht gerychtet wart, vnd wir

ſo

ſo groſſen mangel hetten, Do ſprach er zu der muter priorin daz ſy den ſweſtern zu eſſen gebe was ſy möcht haben vnd wer es ioch fleyſch es möcht in ſemlicher groſſer not wol ſyn, alſo gaſſent wir daz dürre fleyſch, doch nit im conuent oder im reuertar den hielt man dannacht mit vil ſweſtern, vnd vatter lyholt der nam ye eyn kelblyn vff dem hoff vnd gab es vns heymlich zum tor hiner vnd ſo ſtachens denn die legſweſtern vnd bereytenten es ſelber ſo beſt ſy möchten daz die alten mütren vnd die blöden ſweſtern etwas hetten zu eſſen, Ouch hettent wir groſſen mangel an holtz zu brennen alſo das wir die lange zit vngebadet muſtent ſin vnd on weſchen darvñ das wir keyn holtz me hettent, denn das vns der bychtvatter ye zu dem tor hiner warff von der pfyſterye. So ers zu wegen möcht bringen Ouch ſo ſucheyt wir alles das alt buwholtz zu ſamen, daz wir fynden möchtent im cloſter vnd uff den zellen vnder den zellen das wir So vil zuſamen luſen das wir die notturfft dar by kochen möchten, vnd behulffent vns mit armut byß es beſſer würde.

Von dem Gebett vnd Gotzdienſt.

Item es iſt ouch zu wiſſen allen vnſern nachkummenden zu beſſerung, das wir in allem vnſerm kummer. betrübniß vnd mangel nye deſte minder geſungen vnd geleſen hant, wir hant wol me geſungen. vnd geleſen. denn alletag ſungent wir nach der meß den Sequentz. Aue preclara. vnd nach der complet. die Ant. Oflorens. vnd das. Rñs. Audi domine ymnum. Vnd Ouch ſuß vil pſalmen die wir in der gemeyn luſent, on die gebett die wir ouch teglichen tedtent by vns ſelbs, uß vff ſetzung vnſer muter priorin vnd die gebett die. die ſweſtren von ſunderlicher andacht. war zu denn yecliche gnade hett, der was vil vnd manigvaltig, Vnd beſunder ſo ſungent wir die mettin allezit frölich mit dem lieben Sant kylian vnd ſyner geſelſchafft, den wir dieſelbe zitt allermeyſt in ſorgen warent, deshalben das die ſelbe zit ouch allermeyſt mann vmb daz cloſter lagent, vnd die ſelben ſprachent dick zuſamen, ach lieber gott wie mögent die frowen alſo frölich ſingent in ſemlichen lyden, Vnd ſy ſagtent vns darnach daz ſy groſſe beſſerung dar ab noment, vnd ouch alle die in der ſtatt warent hettent verwunderung vnd beſſerung von dem vnableſſigen gottes dienſt, Vnd zu einem mal da wir mettin hettent geſungen. da wollt vnſer her'gott ſynen lieben kinden aber etwas ſchencken Das ir etliche gedachtent. Media nocte clamor factus eſt. ecce ſponſus venit exite obviam ei &c. Denn nach der mettin vnter dem precioſa. Da fiengent die hütter vñ das cloſter ein groß gebrecht vnd reden an, Beſunder by dem chor vff dem graben. da erſchrackent wir gar übel, vnd wüſtent nit was ſy wyllen hettent, Vnd einer ſprache bey tent lieben geſellen lont doch die guten frowen ir mettin for uß machen, da gedachtent wir erſt, nun wurt es an gan, vnd volbrachtent die mettin mit groſſen ſorgen. vnd

do vnſer mettin gantz uß was fiengen ſie an zu ſyngen. Dannacht hettent wir den groſſen ſchrecken in genumen.

Wie andere geyſtliche menſchen für gebetten hant.

Ouch ſo hant ſuß gar vil menſchen gott für vns gebetten, als die conuent der vetter vnſers ordens, als die zu vlm, zu ſtuckarten, zu eßlingen, zu gemünde, zu pforꝛen. vnd ouch der ſweſter clöſter vnd in andren landen, mit beſundren meſſen, vnd andere Geſang, vnd letanyen, Ouch in andren örden als, zu gütenſteyn, zu lorch, zu blabüren, diſe clöſter die hant dyck allewoch eyn meſſ oder zwo für vns geſungen, on die andren clöſter die es vns noch nit kunt geton. Ouch vil ander geyſtlicher lüt, in clöſter, in cluſen, in welden, denn yederman hatt mytlyden mit vns, Vnd ouch vm̃ fryden diſem land, denn es faſt ſörglich ſtund. Das gott eyn gnedigs mittel ſante. denn es kunde ſuß nyemant keynes fynden. Es ſprach ouch manig menſch das desglychen von vnfryden nye gedacht were worden, do man ſo wenig künde uß kummen. Desglichen in vnſerm orden ſo fyndent wir nit daz ye keynem cloſter ſo groſſer gewalt, wider gott geſchehen ſyg, Wie wol es vm̃ clyngental zu baſel in vil wegen herter geſtanden iſt, Vnd vil kumers vnd müg vnd arbeyt vm̃ ſuſt daruff gangen iſt So iſt es doch nümer über die vetter des ordens gangen, vnd ſynt die reformiererin vnd die andern ſweſtern mit ynen nit alſo vm̃ leyt worden. oder daz man ſy uß hüngern wolt, oder das man inen deſte mynder zu eſſen hab geben, Vnd das man inen nit eyn ſtück brotes durſte bringen, vnd eyn menſch in ſo vil zites nit dürſte zu Jnen kummen. Als ob ſy nit Chriſten menſchen werent, daz iſt byß her nye gehört worden, Dannacht ſynt vnſer ſachen mit hüten vm̃ das cloſter vnd andere zu rüſtigung über vns vil herter vnd grülicher geweſen, denn wir hinn gewyſt hant, Dann ſo nyemant zu vns geturſt kummen. ſo ſeyt vns ouch nyemant nüt, Denn im gröſten lyden hettent wir keynen bychtvatter Vnd do vatter lybolt zu vns kam̃ vnd das lyden wider anfieng, Do ſeyt er nit yederman wie es do ußgieng, oder was man über vns anſlug, denn etlichen mütren vnd ſweſtren da er getruwete das dieſelben kecker und vnerſchrocken werent, vnd ſoltent etliche junge ſweſtern han gewißt wie es vm̃ das cloſter geſtanden wer ſy werent villycht verzagt. vnd hettent villycht ſelber hinuß begert, daz wer nit gut geweſen dann die eynhellickeit wer zerſtört worden, vnd werendt die vnwylligen erfrowt und in irem fürnemen geſtercket worden, darvm̃ ſo iſt alle zit not, den geyſtlichen als wol, als den weltlichen, das man ſych für ſychticlichen beware in ſemlichen leyffen vnd ſachen, das man eyn gemeyne in fryden halt, dann wa vnfryden keme vnder eyn gemeyn die ſuß durechtung lydet, wer inen vil ſchedlicher denn die ußwendige durechtung, Darvm̃ ordinyeret man

in

in weltlichen kriegen etliche küne menſchen die den andren im ſtryt vor ſygent, vnd ſy tröſten vnd ſtercken daz ſy nit verzagent, vnd wöllent ſy das thun ſo müſſent ſy inen nit ſagen was ſy böſes wyſſent, beſunder das beſt. als iſt vns ouch not geweſen, denn Chriſtus vnſer geſpons iſt vnſer houbtman, der für ſahe vns daz wir in vnſerem ſchloß im cloſter nit alle ding wiſſen ſolten. Damit ſyg dem kryeg eyn ende geben vnd werde fürbaß geſchriben wie er gericht würde, denn gott uß ſiner gewonlichen güttickeit möcht die ſinen nit me laſſen in lyden, darvñ wolt er ſo vil gebettes erhören vnd ſy erlöſen.

Jtem es iſt zu wiſſen do ſych das vor geſchriben lyden wolt anheben. da was eyn ſweſter in dyſem cloſter, do dieſelbe ſweſter an dem feſt conuerſione Sancti pauli apli nach der mettin wider ſlaffen gieng. vnd ſo bald ſy entſlieff, do was ir dem trom wie ſy in den chor gieng vnd das ouch der gantz conuent darin were, vnd als ſy darin gan wolt do bekam ir vor dem chor eyn vngehüre groſſe fleder muß die was gröſſer den ein groſſe ſwartze henne. vd ſy det ir flügel wyt uff gegen diſer ſweſter vnd gegen den andren. Vnd ſy hett eyn ſölliches vngehüres antlüt, vnd det darzu gar vngeſtiemlich daz aller conuent erſchrack, vnd diſe ſweſter vieng an vnd wolt ſy vertryben. da kam daz böß tier erſt recht an ſy, da ſtelt ſych die S. gegen ir zu were, do ſchrüwent die andren ſweſtren gang ir müſſyg vnd flüch anderſt du muſt verderben, diſe ſprach nyen ich, obgott wyll ich wyll nit fliehen, vnd ich wyll ſy in dem namen vnſers herren jheſu Chriſti zu todt ſlahen. vnd alſo fieng ſy an vnd ſlug in daz vnreyn tier vnd hett doch nüt in der hant, do ſach ſy die fleder muß grüßlich an vnd tedt als ob ſy, ſye zerzerren wolt. do ſlug die ſweſter ye me in ſy, vnd da ſyß lang mit eynander getrübent, da wart daz böß tier müde vnd gelag uff der erde, vnd do es nit me mocht. da goß es syn vnreyns waſſer uff die S. das ſy allenthalben naß wart. da ſprachent etliche ſweſtren. zu ir, ſych wa du naß byſt worden da wurſt du fulen. da antwurt ſy ich wyll mich ouch weſchen in dem namen vnſers herren Jheſu Chriſti in dem ich ſy zu tod hab geſlagen ſo mag es mir nüt geſchaden, vnd als ſy hin wolt gan, do erwachet ſy, vnd war ſer erſchrochen, vnd ſy was ouch gantz müde in irem hubt vnd in iren glydern. vnd darnach am gutem tag nach dem ſuntag als man alleluja hett geleyt do kam der münch der auguſtiner vnd furdert die dürrin. vnd verkündet daz syn herr die rechnung wolt von vns haben, vnd darzu die reformier'rin hie weder wiſſen noch haben wolt, vnd alle ding wie dann da fornan ſtott, zu ſtunden an gedacht diſe ſweſter, o we daz iſt die böſe fleder muß vnd ſy erſchrack erſt recht, da kam ir glych der nam vnſers herren Jheſu Chriſti in dem alle ding über wunden werden da wart ſy gäntzlich, Vnd allezit als lang. das lyden wert, ſo was ſy wolgemut vnd tröſtet ſych des namen vnſers herren Jheſu Chriſti Vnd hett gute hoffnung er würde inen helffen,

helffen, mit gnaden von allem lyden, daz weyßt ir bychtvatter wol. wenn als dyck er ſy fragt, was hoffnung ſy hett wie es gan würde. ſo ſprach ſy, ich hab eyn ſorg nit denn das es wol werde gan.

Es was eyn ſweſter die hett ſundere liebe zu dem heylgen Crütz, alſo wenn ir etwas an lygen was ſo hett ſy ir zuflucht zu dem heylgen Crütz. Vnd als der jungher' im lxxxvj jar da was geweſen vnd wolt das man in vnd die ſynen hett ins cloſter geloſſen daz was im ſumer vor ſant laurencien tag im obgnanten iar vnd da man in nit wolt in loſſen als im anfang des kumers geſchriben ſtot do fieng er an zu truwen uff ſemliches als er noch gangen iſt ꝛc. Vnd do das diſe ſweſter hort. do gelopte ſy dem lyden vnd ſterben Chriſti an dem Crütz ein beſunders gebett vnd vebung alle frytag eyn gantzes iar, daz vns gott durch das zeychen des heylgen Crütztes behüten vnd beſchirmen wolt, vnd vñ der ſelen ſelyckeiten etlicher menſchen die dann ſchulde daran hetten. Vnd alſo fieng ſy das gebett vnd vebung vff frytag noch der octava Sancti laurencii. Vnd als das iar ſchier hervñ was vnd wir noch in dem lyden warent vnd nit wyßtent wie es eyn ende würde nemen vnd wir wyßtent ouch nit wa der vatter leßmeyſter Jacob Dyenſtlin was oder was er geſchafft hett, denn er was wol vj oder vij wochen uß geweſen, das wir keyn bottſchaff von im hetten dardurch wir getröſtet würdent, vnd als es wart vñ Sant laurencien tag in der ſelben wochen darvor, do was diſer ſweſter iij nächt nach eyn ander im ſlaff wie das der vatter iacob dyenſtlin käme mit groſſem ylen zum cloſter vnd ſtraffte die ſweſtern das ſy nit den karfrytag begiengent mit dem ampt als mans dann vff den karfrytag begat, do ſprach diſe ſweſter das iſt mir eyn wunderliches ding daz der karfrytag vñ Sant laurencien tag iſt, ſo vieng der vatter iacob dienſtlin an mit den andren vettren vnd ſungent . . . . vnd die ſweſtern. agyos vnd Sanctus vnd ſungent herlichen vnd begruben alſo daz Crütz. mit den geſängen die dann am heylgen karfrytag darzu gehörent, vnd die S. ſeyt es dem bychtvatter do ſprach er. daz heylig Crütz iſt ein gutes zeychen ich hoff wir werdent vnſer Crütz ſchier vergraben. alſo darnach jn vigilia Sancti laurencii do kam d' vatter jacob dienſtlin.

Von der andern Rüſtung.

JN dem lxxxvij iar Jn vigilia Sancti laurencii da kañ der wirdig vatter leßmeyſter Jacob dienſtlin zu vns gan kirchen, doch kañ er nit zu vnſerm cloſter, er blyb in der ſtatt in eyns wirtes huß mit denen, denn er kumen was. Vnd als er ſo lang zu nyerenberg was geweſen vnd mût vil mû vnd arbeyt nût geſchaffen möcht denn die ſachen verwandelten ſych alle tag. Da nam er den weg für ſych, zu vnſerm gnedigen Herren dem byſchoff gan Coſtantz. mit langem vñriten vnd faren.

ren e. er in fynden möcht, Vnd alſo gab er im die brieff durch wölliche man vnſern gnedigen herren den jüngern vnd ouch die von kirchen, in den bann ſolt künden, Doch bracht er vor zu weg uß ordenung vnd befelch vnſers wirdigen vatters provincials das ſych herzog Jörg zu peyren vnſer an nam gegen ſynem fettren dem jüngern her'ren derſelbe herzog jörg der ſchyckte her zwen herren ſyner gnaden ret, mit namen her ſygmunt von fromberg her' zum hag eyn fryg her', der ander her' blückart landtſchade eyn wolgeborner, gar zwen frum wyſe he'ren, Vnd erbers wandels vnd doch koſtlichen, die kament mitt dem vatter Jacob dienſtlin uß befelch herzog jörgen ſych vnſrer ſach an zu nemen vnd zu rychten in güttickeit Vnd als ſy her koment da rytent ſy ouch mit dem vatter iacob zu vnſerm gnedigen herren dem eltren der empfieng ſy gar ſchön, vnd bekoſtet ſy. Vnd alſo da ſy ouch ſynen rat hettent gehebt da kament ſy wider her, mit eynander aber ſy muſtent hie an eynem würt lygen vff iren koſten by x oder xij. Vnd lagen dar zu hie ix tag daz ſy der jung her' nye verhören wolt alſo ſtarck ſtunde er uff ſynem für nemen, vnd ouch lüff im der münch bruder Conrat on vnder laß nach. vnd macht in noch herter, das er ouch nit hören wolt juncher vlrich von ſtehingen ſynem hoffmeyſter, vnd alſo enbot vns der vatter jacob das wir gott ernſtlichen ſoltent an rüffen den die ſachen ſtündent herter denn noch nye denn wa er diſe marn die vorgnanten herren nit verhören wolt vnd es nit mit gütickeit wolt laſſen rychten, ſo würde er den bann laſſen für ſych gan, Vnd würde die brieff hinder im laſſen daz man den jungen herren vnd ſyn volck offenlichen in bann würde verkünden, alſo hette er es dem herren ſelbes ouch geſagt, vnd das halff alles nüts, da wer gröſſlichen zu beſorgen geweſen, das uß dem verkünden in dem bann vns erſt gröſſer lyden vnd wyder wertickeit wer entſprungen, denn verbante menſchen werdent erſt verruchet vnd herter denn vor, Darvñ die vor gnanten herren deſte gröſſren flyß an kerten. Vnd deſte lenger hie blyben vff iren koſten denn ſy wolten keyn ſchencke noch nütes überal von vns nemen, Vnd ſy ſych etwen bereytet hetten daz ſy enweg ſyn. ſo koment denn aber erber lüt vnd erbotten ſy daz ſy noch me beytenten, ſo denn der jung herr in die ſtatt kam dyck ſchier vñ mittnacht ſo ritt er doch vor tag wyder hinweg. daz trybe er die ix tag etwie dyck, byß uff ſuntag nach der octava aſſumpſionis Marie, Da kam er erſt tieff in der nacht do gab der almethyg gott ſyn gnad zu, daz ſych der jung her' gantz vnd gar ließ wyſen wie es der vatter iacob dienſtlin vnd die obgnanten herren rychten wolten vnd waruff ſy es ſatzten. wie wir in halten ſolten. vnd er vns. vnd des machtent ſy zu ſtunden an die rycht brieff die ſtundent uff iij puncten die wir im ſolten. vnd ſy machten der brieff mit groſſer wißheit drye glich, darvñ daz der teding keyn abgang würd, gaben dem herren eynen, vnd vns eynen vnd behubent die tedings lüt ouch eynen. vnd die rychtung was geſetzt nach lut der ſelben brieff vff diſe drye puncten, daz erſt daz

wir vnſern gnedigen herren den jüngern ſolten halten mit dienſtbarkeit wie wir ſiner gnaden vatter ſelig gehalten hetten mit dienſten, daz ander ſo ſolten wir rechnung tun vor vnſerm obren vnd vor eynem oder zweyen prelaten uß würtenberger land, des warent vnſer obren vnd wir gantz willig vnd frö, darum daz der argwon uß getryben würde vnd die warheyt an den tag kem ſo man vernemen würde daz wir recht vnd erberlich mit des cloſters gut werent vñ gangen ſo woltent wir die rechnung von ir iaren her tun wie groß arbeyt daruff gieng, daz dryt ſo ſolten wir der dürrin ir gut wider geben in eyn ander cloſter do ſolt ir vnſer wirdiger vatter prouincial in helffen wöles ſy im zeygen würde vnd er ſolt ſy von diſem cloſter gantz abſoluieren, des warent wir gantz gutwillig. vnd ſoltent die reformier'in in diſem cloſter blyben, alſo wart es in diſer meynung alſo gerycht vnd e. die obgnanten herren, des hertzogen ret hinweg ſcheydent do muſt der auguſtiner die rychtung ſelber vnder ſiner predig dem folck in der pfarr kirchen verkünden, do wart alles folck von hertzen fro, wie wol ers vnlieplich vnd bezwunglich verkündet alſo ſprechende, die vnrychtyckeit wer vnſer ſchuld darinn das wir die rechnung vnd andrer ding vnſerm gnedigen herren nye folgen wolten als wir yetz tun müſten nach ſollichem groſſen koſten. ſchaden vnd lyden das dann daruff gangen was, das was aber nit alſo, wir hettent die rechnung allwegen gern geton vor geyſtlichen verſtandenen prelaten vnd perſonen, aber nit vor hof geſellen vnd weltlichen lüten, dan das ſelb iſt wider Criſteliche ordnung, aber die rechnung vnd die andren ſachen nam man numer zu wort, aber rechte meynung was das man der reformiererin ledig würde, als hernach me offenbar wart, das derſelbe tüfel nye müſſig wart, doch warent wir vnd alle die von kirchen von hertzen fro das, das grüwlich vngewytter uff das mol ſtyllet vnd ſych vnſer gnediger herr alſo ließ wyſen, das yederman fryd verkünt wart, vnd vns vnſer gült rent, der märckt allenthalb enſlagent wart als ob nye vnfryd wer geweſen, alſo wart vns vnſer herbſt vnd frücht gantz vnd gar von der mylten gnaden gottes des wir vns vor ſchier verwegen hetten, ouch warent wir des gott danckbar daz wir alſo darron kament dann wir meyntent es würde uß gan mit groſſem koſten oder barſchafft die wir geben möſtent, daſſelbe wart yetz nit gedacht oder gefordert, denn es ſtund im vertrag oder in der rychtung brieff das aller vnwill gantz ab ſolt ſin, do hettent wir hoffnung vnſers kellers hanſen von ſuntheyms ſach wer ouch rychtig, dann ſyne birgen hettent in uff iiij^c gülden uß gebürget uff recht denn er was gantz vnſchuldig, vnd alſo wart alle ding geſtellet zu fryde daz wir vns zu der rechnung rychten ſolten alſo wenn vnß vnſer gnediger herr verkündent das wir dann bereyt werent das det die muter priorin. vnd die ſchaffnerin vnd die vnder ſchaffnerin mit groſſer arbeit vnd flyß wie ſy die rechnung von ir iaren möchtent zu ſamen bringen, das doch gröſſlich wider alle geyſtlicheit iſt vñ ſuſt vnd on not mit dem zitlichen alſo fyñ vnd gemüt bekümeren

vnd

vnd vil andacht, gebett, gottes dienſt, ordnung dardurch verſumpt wart, wie wol ſy den lon der gehorſam empfahent vnd gen gott nüt verſument durch der gehorſam willen, ſo ſtot doch die verſümßnüs uff denen die es von erſt angetragen hant, vnd eyn wolgefallen hetten daz man vnſerm gnedigen herrn in den dingen gnug muſt ſyn ꝛc. vnd alſo rystenten wir vns zu der rechnung die wart vns verkündt zu tun vñ ſant martins tag, vnd da zwyſtent als es gerycht was do koment vil lüt zu vns die vns clagten vnd ouch got loptent das wir erlößt warent, ouch die von kirchen. vnd von andren ſtetten vnd dörffren die beſohen vns, die kinde oder fründe hinn hetten, vnd ſyl redlicher lut ſprachent gott wer byllich zu loben das er vns die gnad hett geton das wir alſo hinn werent blyben, ſy wöltent wol wetten werent So vil mann hinn geweſen, ſy hettent nit alſo lang geſtritten vnd ſo vil erlyten, Gott ſy lob ewiclich, Amen.

Item hie nach ſtat geſchriben wie ſych das lyden zum dritten mal wider anfieng.

Es geſchach darnach als wir mit flyß vnd vil arbeit vns ſchyckten zu der rechnung Vnd wir enbutens vnſern obren mit namen vnſerm wirdigen vatter vicari iacob dienſtlin der dann da zu mol vnſer vicari9 was, von befelchnys vnſers wirdigen vatters prouincials, vnd ouch uß begerung vnſers gnedigen herren des eltren dem was er vaſt liep vñ ſyner getruwen flyſſigen arbeit willen, vnd darvñ das er nahent by den frowen clöſtren wer was vns vnd andren anlygen würde das wir in nahe hetten vnd in an rüffen möchten als vnſern vicarien, vnd alſo wart im von vnſerm wirdigen vatter prouincial befolen die rechnung von vns zu nemen, vnd er ſolt ouch by im han den vatter prior von gemünde, alſo komment ſy bede viij tag vor martini vnd wartenten der prelaten die vnſer gnediger herr dar ordnen ſolt, alſo war vil vñ ziehens by xiiij tag das vnſer vetter ir warden mußten zum letzſten do kam der Erber Erwirdig her' probſt von denckendorff, vnd vnſers gnedigen herren Cantzler der auguſtiner, vnd her' hans von ſtetten eyn ritter, vnd der vogt zu kirchen, vnd ander me weltlicher perſonen vnd wolten die rechnung in nemen von vns, ouch ſprach der münch die dürrin myeſt ouch by der rechnung ſyn wer ſy ſuß berychten ſolt wie man mit des cloſters gut wer vñgangen, da ſprachen wir die dürren hett mit vns noch mit vnſerm cloſter nüt zu ſchaffen, dann wir warent ir in der rychtung ab kumen, ouch hett ſy vnſerm wirdigen vatter prouincial ab kündt daz ſy nit vnder im noch in ſyner clöſter der obſeruantz keyns wolt ſyn, darzu bracht ſy zu wegen durch den münch vnd mit hylff vnſers gnedigen herren das wir ir ir pfründe mußtent wider geben, vnd darzu iren hußrot den ſy von irer baſen ſelig hett, danacht me darzu das ſy noch ir fordern

nie herinn hettent bracht, das doch wir von recht nit ſchuldig werent geweſen; doch wart es vns geroten ein überigs zu tunde, darum̃ daz wir mit fryden von iren kem̃en, aber es möcht nit geſyn. wie wol wir iij gute brieff von ir hetten der eyn in dem ſtund geſchriben was ſy an vns hett gefordert, der ander was eyn confirmacion von vnſerm gnedigen herrn von iren wegen es gantz zu beſtetigen daz wir fürbas von ir vnbekümert ſolten blyben, der dryt brieff mit zweyen ſygelen vns zu quitieren vnd das cloſter vnd irer pfrönde gantz uff zugeben, Do die brieff uff gerycht wurdent durch den münch vnd herr hanß von ſtetten den es befolen was, do wardt dem münch ſo not noch dem gelt für ir pfrönde das ers on vnderlaß fordert, vnd verhieß vor her' hanß von ſtetten, vnd vor den obgnanten vnſern vettern vnd vor etlichen von kirchen, alſo wenn wir die dürrin uſſgerychten, ſo würde alle ding ſlecht vnd würde vnſer keller hans von ſuntheym ouch ledig, Denn er was ouch nit ledig gezelt ſyner fencknüß halp, er noch ſyne bürgen die ymerdar zu recht giengent aber man wolt ſy nit laſſen rechtes gan, darum̃ der keller in fyl ſorgen was vnd wer gern ledig geweſen, desglychen ouch ander frumm lüt die nam man vnbylli ch für recht nach der rychtung in wölicher doch zu was geſagt daz aller vnwill ſolt ab vnd gantz gerycht ſyn, über daſſelbe nam man danacht etlich für als meyſter barthlome der maler, vnd die krefftin vnd ander me züg man ſy hetten vns ſpyß zu getragen vnd heymlichen geroten vnd geholffen, vnd getürſt da zu mal do es by lyb vnd gut verbotten was keyn menſch zu vns vor den hütren, ouch ſo wolt vnſer gnediger herr der jünger nye lyden noch hören ſagen das er vns wölt erhungern. vnd ſprach wir verclagtent vnd verlügen in, von fürſten vnd herren vnd wolt er vns doch nüt laſſen zu kum̃en vnd keſtiget die lüt die man in argwon hett daz ſy vns etwaz gutz hetten geton, darum̃ ſo ſprach der münch ſyn cantzler der antrager aller diſer ſachen. der keller vnd alle die würdent ledig die in der ſach bewent werent, nun hörent was er für eyn menſch wer, vnd mit was warheyt er vm̃ gieng, alſo fürderten wir vns vnd gabent im das bar gelt für ir pfrönde liij gülden vnd den hußrot wie vor geſchriben ſtot. Vnd gab er vns die drye brieff alſo das wir der conuent eyn gut benügen hetten, vnd da die rechnung ſolt gan vnd der weltlichen als vil ſolt dar by ſyn do wurdent wir vnwillich vnd forchent es kem dem cloſter eyn recht daruß, vnd darum̃ ließent wir den vertrag der rychtung vor den obgemelten herren vnd lüten leßen die zu der rechnung her geſant worent, vnd wir begerten das man vns da by ließ blyben, das wolt der münch nit tun, Da giengen die herren wider enweg, alſo ſchribent wir aber eyn ſupplicacion vnſerm gnedigen herrn dem jüngeren by vnſerm bychtvatter, vatter libolt vnd batten in vns by dem vertrag zu blyben laſſen vnd vns nit wyter trengen. doch wolten wirs ſynen gnaden zu wolgefallen herr hans von ſtetten vnd den vogt zu kirchen mit namen hans adam ouch by der rechnung laſſen, aber er wolt es nit tun vnd ſahe vnſeren bychtvatter

zorniclich an, der ſo ferre in geſucht hett byß gan landshut, er ſprach ouch zu im die münch lügent wa mit ſy vñ giengent, Da verſtundent wir wol das das lyden wider an mußt denn es was dem münch eyn bytters lyden daz es alſo gerycht was vnd die reformier'in noch hinn warent vnd die dürrin ir cloſter übergeben muſt, dar vñ ſtund er nit ab, Vnd er kam̃ ouch von ſynem herren vnd ſeyt das ſyn her' die rechnung haben wolt, vnd ſatzt vns das zyl uff Anthonii do giengent wir ſyn in vnd ſchribens aber vnſerm wirdigen vatter vicari, vnd meynten wir, wir würdent nit zu vngnaden kum̃en, als vns der müngh getrowen hett, wer es das wir die rechnung nit tedten in form wie es vnſer gnediger herr fordert ſo würde es als böſe als vor ye, daruñ giengent wir des in wie es vnſer gnediger herr uff das mal begert das man doch keyn vrſach hett zu kriegen.

Darnach vff ſamſtag vor dem heylgen winnacht tag do kam der vogt vnd der auguſtiner vnd etlich von kirchen vnd erforderten den gantzen conuent ſy myeſtent vns etwas verkünden von vnſerm gnedigen herrn man ließ den conuent nit dar dann alleyn die alten, do verkündt vñs der vogt daz vnſers gnedigen herrn meynung were das vnſer bychtvatter vatter lybolt ſych von ſtunden an ſolt hin weg heben oder es würde im nit wol uß gan, das ander ſo wölt er das die priorin mit iren ſweſtern den reformiererin ſich hinweg machten dann er wölt ſy weder haben noch wiſſen in diſem cloſter, vnd vff das ſo hett er in befelch. aber das vnſer zuverbietten. zu verſperen, zu verhüten. zu beſlieſſen, alle ding als hört, vnd hörter, denn vor ye, Da ſprachent wir wamit hant wir das verdient, oder ioch vnſer bychtvatter, Do ſprach der vogt, er wyßte es nit, dann das man vns züge wir hetten den vertrag gebrochen, daruñ das wir die rechnung nit hettent geton, do antwurten wir, wir woltens gern tun wie es gemacht wer, vnd me darzu, vnd über das ſo hettent wir zum nehſten nüt dar wyder geredt noch geton, das wyßt vnſers gnedigen herren cantzler wol der da gegenwürtig wer, er antwurt, wir hettens aber vnſerm gnedigen herrn nit kundt geton, wir ſprochent er ſoltes im verkündet haben. er verantwurtet ſich faſt mit groſſem ſweren, das er nüt vm die ſachen wyßte vnd wer im eyn wunderlich ding wie es zu gieng, vnd er detd als ob es im ſo hertzeclich leyt wer vnd fieng an vns zu tröſten, vns zu roten vnd zu helffen, vnd darum kam er alle tag zu vns eyn mol oder zwey, Ouch was uff das mol vnſer keller hanß von ſuntheym zu landshut by vnſerm gnedigen herren aber mit eyner ſupplicacion von vnſern wegen vnd ouch von ſynen wegen das er ledig würde, do hett im der Münch ouch eyn fürdernis brieff zu geben vnd er geredt im vnd vns er würde gute bottſchafft bringen, darum ſprach ouch der münch wir ſoltent warten byß der keller keme er würde gute vnd beſſer bottſchafft bringen, vnd wir ſoltent eyn gut vertruwen zu im haben er wolt ſyn beſtes tun, vnd wolt

vns ergetzen wo er vor etwas wider vns hett gewürckt, Darnach do kam er aber schier alletag, vnd redt vns gar süsseclichen zu vnd fieng an vns zu roten den reformierin daz sy uß soltent gan ioch nur in die statt zu kirchen so wölt er vnd die andren das best darzu tun das sy neher denn in iij monenten wider hiner kemen, do sprachent sy also mer laß man sy vorhin hinnen, do sprach er min gnediger herr ist daran kummen das ir hinuß mußent, darum daz syn fürnemen geschehe, das man nit sprech ir habent im angesyget des schempt er sych. man sprichtes im vnder angesycht er sy ein tor, das ir im angesyget habent darum ist er aber daran kumen, darum lieben frowen tunt uwer bestes vnd entwychen vnd gebent im den strit ir müssent syn M. feltig ergetzet werden, do sprachent wir er soll byllicher die straffen die semliches getören zu synen gnaden sprechen dann daz er es über vns bekumen will, wir tun es nit darum das wir mit synen gnaden stryten wöllent, wir wöllent vnser gehorsam vnd geystlicheit behalten, Do sprach er aber schyckent nach uwerm vicarien so wöllent wir aber mit eyander das best tun, Do sprachent wir, es ist zu besorgen man laß in nit er zu, er sprach, wenn er kunt so heyssent in noch mir schycken, so will ich im er zu helffen, also kam vnser wirdiger vatter vicari9, aber man ließ in nit zum closter, do begert der münch aber an in daz er vns erloubt hinuß vnd seit im och vil gutes zu, aber er wolt es nit tun dann er wißt wol daz es vnsers conuenten will nit was, denn der conuent hett grosse sorg, wenn die reformier'in hinuß kemẽt das man dann die dürrin. vnd etlich ander me mit gewalt würde herin tun, so würde es wider eyn offens closter wie vor, ouch so würde diß closter nit vnder den vettren der obseruantz oder den reformierten vettren syn, so wer denn die geystlicheit bald zergangen, denn die reformier'in fundent eyns mals einen brieff der solt den widerwertigen swestern syn worden, do wart er inen von dem willen gottes, an demselben brieff wart zu gesagt daz der prouincial noch vicari9. noch keyn geystlicher vatter vnsers ordens mit disem closter nüt me zu schaffen solt haben, Ouch in andren brieffen daz die ußgeloffnen nunn wider in diß closter soltent kummen, so die reformier'in hinweg kemen, suß woltent sy nit wider hiner alle wyl eyn reformier'in hinn wer, vnd do nun vnser vatter iacob dienstlin vicari9, wider enweg kam, do kam der münch aber dyck zu vns vnd versucht alle gute rede die er dencken möcht ob er die reformier'in hett mögent hinuß bringen Vnd eyns mals do er sach daz es an jnen nüt helffen wolt, do er bot er sych aber er wölt vns grossen bystant dun gegen synem herren, vnd ersatzt vns gar eynherliche supplicacio an synen herren, in der supplicacio wir vns gantz demütigeten, also sy hernach stat, vnd er sagt ymerdar, wer es daz der keller nit gute mer brecht. so würde doch dise supplicacio helffen, wer daz nit, so wüste er wol wenn wir anrüffen solten daz es neher möst gan es wer denn der tüfel in synẽ herren. vnd fieng an vnd retht im grülich zu, wie er so gar verkert wer, vnd keyn

art

art von würtenberger herſchafft an ym hett, er wer gantz peygerß, vnd ret mit vns vff eyn ſemlich meynung das wir vns hüten ſolten, das wir den alten herren nit anrüffen ſolten, anderſt wir machent böß ding, wenn in ſyn herr nur hort nemen, ſo würde er als zornig daz er möcht vyttig werden, vnd in fyl dingen nam er ſych an vns zu roten helffen, vnd er riet vns wie wir byteln vnd ſelber bachen ſolten vnd wie wir vnſer knecht ſolten an wiſen, wie, vnd wo her ſy vns fyſch oder fleyſch ſolten zu bringen, vnd wie er vns gern ſelber vnſer vych metzygen wolt, aber wir globten im nüt, vnd wir lieſſent in doch im ſyñ alſo das wir im keyn ſmocheit erbuten, vnd eyns mals do kam er aber mit ſyner guten rede vnd do er mörckte daz es an der muter priorin vnd den andren reformiererin nit helffen wolt do batt er, die muter priorin daz ſy im wolt günden mit den mütren vnd etlichen ſweſtern des alten conuentz zu reden, daz günt ſy im, vnd ließ die zu im die dem cloſter getrüw warent geyſtlichen vnd zitlichen do ret er mit inen, wie dann der herr im ewangelio ſpricht, hütent üch vor den falſchen propheten die zu üch kumment in ſcheffent gewand aber inwendig ſint ſye zuckende wolff, vnd er fieng vnd riet inen ſy ſoltent die reformiererin wyllich von inen laſſen, ſo würden ſy eynen gnedigen herren haben, vnd würde alle ding gut ꝛc. da antwurten ſy, die reformiererin hettent es in keynen weg verſchuldet, darzu würde es eyn ſach der zerſtörung aller geyſtlicheit, do ſprach er, daz gloubt er warlichen, daruñ ſoltent ſy daran ſyn daz die reformiererin hinuß kemen, vnd ſolte ir keyne inen noch folgen, ſo wolt er darnach darzu tun daz ſy neher denn in iij monat her wider hiner kement, wa das nit geſchehe daz er dann gefierteylt würd, daz ſelbe wort hatt vor zu den reformierin geſprochen, wer es aber ſach, das ſy mit inen hinuß wölten als menge ſweſter, mit inen hinuß keme, als mängen bruder vnſers ordens wolt er heyſſen ertöten, vnd in vil andren truw worten hortent ſy wol daz es luter falſch was, vnd was er mit inen rette daz ſeytent ſy darnach alles der muter priorin vnd den andren. vnd ſy ſprachen ouch, das ſy keynen globen nymer me an in haben wolten, Vnd in derſelben zit do enbot vns Juncher ulrich von ſtehingen er wolt vns ſyn dochter ſchycken die wir zum orden enpfangen hetten, do das der münch innen wart, do ſprach er zu vns wenn ſy kem̃ ob wir ſy nemen wolten, do antwurten wir, war wolten wir ſy nit nemen wir hant ſy durch gott, vnd durch vnſers gnedigen herren bett entpfangen, da by lont wirs blyben vnd wir wöllent irs nit abſlahen, dann das wer nit vnſers ordens gewonheyt, do ſprach der münch, ſo ſöllent ir wiſſen, das min herr weder ſyns bluts. noch ſyn fleyſchs in ſynem lande noch in dem cloſter wiſſen wölt, daz hört herr hans von ſtetten. der ſprach das ſtünde ſynen gnaden übel an. daz er für ſy gebetten hett. vnd ſy nit hinin loſſen wolt, da ret der münch aber von groſſen dingen. wie ers vm ſynen herren wol verſchuldt hett, mit vntruwen, aber es was on zwyfel darum. daz er vns ſo getrüw-

trüwlich halff vnd allezit gern das beſt hett geton zwyſtent beden herren. vnd ouch in vnſer ſach. die wyle er hoffmeyſter was. ſo hett er gern fryden geſchaffen, do wolt im der jung herr nit folgen daz er doch byllicher hett geton, vnd wer im nützer beſſer. erlicher geweſen. denn das er eym verkerten abtrynnigen münch vnd eyner ußgeloffnen nunen folget, vnd yedoch darnach vff frytag noch anthonij do ſchyckt Juncher ulrich von ſtehingen ſyn dochter her mit irer muter vnd etliche ander frowen, vnd do ſy zu den werren komẽt do wolt man ſy nit zu dem cloſter, noch in die ſtatt laſſen. alſo muſtent ſy wider hinweg, Ouch als vnſer keller hans von ſuntheym wider von dem jungen herren kam, vnd im der münch ſo vil gutes hett zu geſagt wie er im ſo gute fyrdernüs hett geben, Do kam er on alle antwurt, denn daz der herr zu im ſprach er hett es dem vogt befolen vnd als er, her zu kam do nam in wunder daz die werren alſo beſloſſen warent, byß das man im ſeyt das wir in gröſſer vngnaden warent denn vor ye. do erſchrack er ſer, vnd forcht er müſt wider in den turn. als ouch geſchach. vnd halff in nit daz er das recht angefangen hett vnd gute bürgen hett, man nam in uß dem rechten vnd leyt in an boden in den turn, vnd was keyn ander rede daran, er ſolt als lang do lygen vnd nüt denn waſſer vnd brot eſſen. byß er iiijc barer gülden gebe, do wart im dyck als we das im das fryſch blut zum mund uß gieng do wart vns geſagt das es die meynung hett wir ſolten in uß löſen vnd die iiijc gülden für in geben, do wißtent wir wol das er vnſchuldig was. ouch vermöchten wirs uff das mal nit dann man ließ vns nüthes überal folgen, ſo getörſt ouch keyn menſch nit zu vns kumen das vns mit truwen hett gemeynt, alſo do muſt er gefangen ligen.

Wie vns geſagt wart, das man vns vnſer cloſter verbrennen wolt,

Do nun der münch ſach daz vns ſyn vntruw am keller. vnd an allen ſachen offenbar wart, do kam er vnd ſeyt vns aber von grülichen groſſen dingen. wie es aber vns vnd vil andren menſchen an lyb. an leben vnd an gut würde gan, ob wir nyt hinuß würdent gon, beſunder ſo hett er geſchrifft von ſynem herren das man diß cloſter verbrennen ſolt, Da ſprochent wir das getruwent wir im nit, daz er als vnkriſtelichen an dyſem gottes hus far ſo wirs doch nit verſchuldet hant, do brucht er alle lyſtickeyt mit tro worten. glych wie er vns vor geliepkoßet hett, vnd ſprach ouch ich kan nit erdencken noch beſynen wie ir lüt ſynt, ob ir als kün ſyent, oder ob es ein ſtryt an üch ſy, Ich wolt üch lieber by mir han wenn man hohen krehen belygen oder beſtryten ſolt, dann hett ich ſo vil man by mir, do antwurtenten wir, wir wöllent gern gehorſam ſyn byß in den tod, wir getruwent gott verlaß vns nit, do ſprach er gott wyßte nüt von vns oder von vnſerm lyden,

do ſprochent wir, ſo gieng Criſtengloub nit uff recht, er ſprach ouch zu vns wye Julianus apoſtata zu Sant Johann vnd zu Sant Paulo. wenent ir, ob ir darum̃ martirerin werent ob ir alſo ſtyrbent, ir verdienten me die Hell darmit, als dann ouch ſprach der böß julians zu den lieben Heylgen Johēs vnd Paulo. do ſprach der S. eyne zu den andren inen zu troſt, es iſt hut des lieben Sant thomas tag des byſchoffs von cantzelberg, der ſtryt vm̃ die gerechtickeit ſyner kirchen byß in den tod vnd wart darum̃ gemartert, er wer wol müſig gangen, man hett wol eynen andren byſchoff funden do wyßt er wol dz es gott wol gefiel das er lyt durch die gerethickeyt. als gott ſelber ſprycht. das die ſelig ſynt die da lyden durch die gerethyckeit, dz iſt gantz war, vnd eyn groſſer troſt, dann der Her' ſpricht ſy ſyent ſelig vnd dörffentz nit erſt werden, ſy ſynt der ſelickeit gewyßt gott hettz inen zugeſagt, die da volharrē byß in das ende die werdent Darzu gekrönt, alſo ſol ſych eyn Criſten menſch, allezit behelffen mit dem heylgē ewangelio, was dem menſchen ymer zu got, oder wie es angefochten wurt vom tüfel oder von ſynen glydren oder von ſynen botten als dann der lieb Sant Paulus ſpricht, dz der endtcryſt vil vor boten haben vnd ſenden werd, ſo iſt doch nüt ſycher dann das heylig ewangelium, das helt die lebendige warheit des alten vnd nuwen teſtamentz, darum̃ was dir anlyt von innen oder von uſſen ſo findeſtu troſtung, ler. oder ſtroffung in den ewangelien, vnd wer dich daruß lert, wyſet oder ſtraffet. der fürt dych den rechten weg vnd mag nit felen, als gott ouch ſpricht, hymel vnd erde zergöt. aber min wort blyp ewigeclich. als ouch die heylge kirch lopt die lieben heylgen als. Sanctum Dominicum. Sanctum Vincencium, vnſers ordens vnd Sanctum Franciſcum. vnd auch ander liebe heylgen die dem ewangelium gefolget hant, ſpricht die geſchrifft von ſemlichen heylgen. Er was eyn ewangelyſcher mann, ouch die lieben heylgen altvetter in der wieſtin, ſo ſy ſo volkumen warent in der armut dz ſy vberal keyn zytlich gut woltent han vnd ſych ouch der Bücher verzügent, ſo behubent ſy doch die bücher der ewangelien. vnd wenn es die jungen brüder nit verſtundent ſo fragtent ſy die alten oder die gelerten, die es erlebt oder erfolget hetten, alſo ſolt du ouch dun, du ſolt nit verkerten Lüt fragen oder die eyns ergerlichen lebens ſynt hüt dich vor in wiltu echt nit irren, vnd dem tüfel vnd der welt nit zu geſpöt werden, vnd als etlichen in diſem cloſter geſchehen iſt, die ſych als wiſe duchtent das ſy vnder ſtundent ander ſweſtern zu ziehen in eyn höhers, vnd vergoſſent das ſy ſchuldig warent, vnd tenten ir gemüt zu zitlichen goben vnd verhieſſungen vnd ſprachent der jungherr hett inen verheyſſen wenn die reformiererin hinweg kemment ſo wolt er ſy alle halten als ob ſy ſyne kind werent. vnd er wolt in den beſten ſyſchſe geben den er in ſynem Land hett das ſy ſyſch gnug hetten, O du arme nun heſtu das in x. iaren in der reformierung gelert, wieſtu nit vnd höreſt es alle

woch in ſant Auguſtinus regel leſen die du ſo hoch gott. vnd ſyner muter vnd ſancto Dominico geſworen heſt, wie er ſpricht, Jr ſöllent uwer hertzen uff zum hymelrich heben, vnd ſöllent die irdeſche yppyckeit lan, warumm ſchyckeſtu dann dyn hertz vnd ſynn gön hoff, vmm zitliche gab. herren gaben werdent von weltlichen menſchen v'achtet als eyn vngewyß ding, diß hab ich geſchriben allen vnßern nachkummen zu warnung, dann ob es ioch war wer dz das gantz landt ſyn würd, oder dem cloſter zu eygen würd, ſo ſolt mans alles verachten ee dz eyns mit dem minſten wyllen oder mit dem mynſten wort, darzu hylff das ſo groſß widerwertickeit angefangen würd dardurch ſo vil übels entſprungen iſt, mit worten. mit liegen vnd hinder red, vnd iſt doch nit zu ſchetzen das gut das die wyl verſumpt iſt, das mange Sweſter nit möcht ſyngen vor unnuß der rechnung, vnd anders kumers vnd geſchefftes halp, ouch etlich die durch die nächt muſtent wachen vnd hüten wie dann da vornan geſchriben iſt, ouch der bycht der andacht zu dem heylgen wirdigen ſacrament ſo vil zytes verſumpt wart, vnd darnach als man im bann was ſo vil gottes dienſt vnder wegen blyb, das eyn war zeychen iſt, das diß ingeben oder würcken nit von gott was, dann uß gott mag nit übels geſchehen, wiewol etlich ſprachent, wie es gott macht alſo ließent ſy es geſchehen vnd woltent alſo vnſerm herrengot die ſchuld geben ſo ſy ſchuldig daran warent, als ir vermögen darzu geton hetten, das iſt eyn böſe irrung dann gott nüt übels mag wöllen, er verhengt es wol den böſen zu dem vrteyl, den guten zum gutem als Sanctus Paulus ſpricht dem guten kumment alle ding zu gut, als ouch etlichen guten kinden in diſer ſach geſchach, die es mit flyß war noment vnd merckent dz ſo gar nüt gutes uß diſer ſach kamm, beſunder vil übels, darumm ſy ſych ſchnelliclich von ſemlichen ſweſtern kertent, vnd fluhent ſy ouch, vnd ſprachent, wyll nüt beſſers uß diſer ſach werden dann es angefangen hett, vnd ye böſer wurt, was wolt dann gutes hie werden ſo diſe des conuentz gewaltig würdent, daruß entſprang vaſt die groſſe eynhellyckeit des conuentz alſo das der wyderwertigen iiij oder v warent vnd was im conuent in der zyt xlviij ſweſtern doch meyntent vilycht die andren es ſolt nit als vil übels daruß gangen ſyn, ſy meyntent wenn vnßer gnedige Herr den reformiererin ußgebotten hett ſo werent ſy bald hinweg gefaren, wa wer dann da fürſychtickeyt geweſen, rot zu fragen ire öbren, vnd ander frumme lüt, die ſych der ſach gar wyt verſtundent, vnd die war namen durch was ſach vnd durch wölle perſonen die ſach gehandelt wart was übels in künfftigen zyten ſo vil jungen ſweſtern entſpringen möcht, darumm wart den reformierin geroten das ſy ſych in keynen weg ließent hinweg bringen, ouch wurdent ſy des emßyclich von dem conuent gebetten, ouch wart es jnen on vnderlaß von vnßern öbren gebotten, dz ſy volharren ſolten byß zu todes not, vff das dem nydigen tyffel diß gotz huß nit wider würd vnd die reynen jungen ſweſtern vnd juncfro-

wen

wen ſych gott luterlichen allezit ergeben möchten wie ſys dann durch ſyner ere wylle angefangen hetten, darzu ſy ouch dyck vnd vil mit eynander vermant wurdent durch vnßer geyſtliche vetter durch manigen ſchönen brieff als etlich hinden im buch geſchriben ſtont.

Darnach nach do kamm die antwurt von dem jungen herren über vnſer ſupplicatz in wölicher wir vns groſſes erbotten hettent vnd vaſt gedemütiget hant, das halff alles nüt ſyn antwurt waß alſo, die priorin mit iren ſweſtern müſtent uß diſem cloſter, oder er wölt nit herr zu Würtenberg ſyn, das verkunt vns der vogt ſelber, vnd man ſeyt vns das die ſelbe antwurt ſtünde an eynem langen brieff den hett man den von kirchen geſchyckt vnd wart allem folck geleſen, dann die von kirchen wurdent ſwerlichen angeſthrenckt in vil ſachen von dem jungen herren das ſy ouch in vil lydens warent, alſo wart inen dyck vnſer ſach mit der iren gekündet, vnd darumm das nyeman gedenck ouch ſprech wir haben vnß widerſpennig geſetzt vnd hoffertlich wider vnßern gnedigen herren geſetzt, ſo ſol man wiſſen dz wir im ein ſupplicatz über die ander ſo ferre gon landshut hant geſchückt vnd was diß die letzſte offne ſupplicatz.

Jtem das iſt die Supplicatz die vnß der Münch angab gegen ſynen Herren (*).

Uff diſe vorgeſchribene demütige ſupplicatz gab er vns ſo eyn vngnedige antwurt die der vogt von kirchen ſelber bracht als do for ſtat, die ſelbe wile was der münch bruder Conrat nit hie, vnd do er kam. do benüget in nit dz es vns der vogt verkündet hett die antwurt ſyns herren, er kamm ouch vnd ſeit wie ſin herr vff vnſer ſupplicatio geantwurt hett das er wolt das die priorin mit iren reformierin hinweg kemen, oder er wölt nit herr zu Würtenberg ſyn, Do wir nun hörten das keyn gnade do was do reten wir ernſtlichen mit dem münch das er wol verſtund das wir nit uß dem cloſter wolten on todes not, Ouch da ſprachen die ſweſtern des alten conuentz zu dem münch. was zyht vns. vnſer gnediger Herr das er vns alſo hungers töten will. wir möchten in doch erbarmen, do ſprach er, ir erbarmen in, vnd iſt im leyt, das ir nüt zu eſſen hant, da ſprachen ſy. warum̃ lat er vns dann nüt herin. was ſöllen wir geleben, er ſprach wer weret es üch. Sy ſprachent. warumm hütet mann dann, er ſprach Darumm das üch die von kirchen nitt tuent, ſy begerten nit me. dann dz man ſy über üch ließ, ia ouch etlich wyber inn der ſtatt die wolten üch gern zerryſſen wann es inen erloubet würd, das hortent etlich hüter die vmm das cloſter giengen, die kament darnach zu vns

(*) Diſe Supplication ſtehet ſchon in der 3ten Fortſetzung pag. 178.

vnd sprachent, lieben frowen wir hant wol gehört was der münch hatt gesagt warumm wir hüten, ir soltens byllich verantwurt habent, so ir doch woll wissen warumm wir hüten müssent, das wir üch nütes hin in lassen getören, ir dörffent ouch keyn sorg haben dz üch die von kirchen üt übels tüent es sint noch vil frummer lüt in der statt die üch nüt tun wöllent. Darnach in kurzen tagen da batten wir die hüter das sy vns nit me dann eyn heller wecklin brächten für eyn alte krancke muter die was über die lxxx iar vnd was lang in grosser krancheit in der siechstuben gelegen, da sprachent die hüter wir wöllent üch keyn brot geben weder lützel noch vil soltent ir ioch selig mit werden so getörent wirs doch nit tun, Vnd do wir hortent in dem, vnd in andren sachen das wir keynes zitlichen trost von nyemant warten dörfften, weder von geystlichen noch weltlichen da gabent wir vns glych mit eynander inn den willen gottes. vnd wir hettent keynen zwyfel wenn er würde vns aber zu hylff kummen wenn es im wol gefiel, vnd ouch vnser wirdiger vatter vicarius der schribe vns so er es zuwegen möcht bringen vnd gab vns keynen andren trost denn zu gott alleyn, der würd vns on zwyfel nit lossen vngetröst, in vnßerm grossen lyden das wir so lang gelytten hetten wider gott. wider recht. wider Cristeliche ordenung, wie es dann da vor geschriben stot, vnd ouch hernach was wir gemangelt hant vnd wie wir vns begangen vnd mit der hylff gottes ernert hant.

Das wir schier keyn Holtz me hetten, vnd das wir ertliche böm abhüwent.

Item vff samstag vor dem heylgen winath tag do vns die botschafft von vnßerm gnedigen herren dem jüngren kamm das wir aber in vngnaden warent vnd man vns alle ding verbot vil herter dann vor nye, do was es vast kalt vnd hetten wir gar wenig holtz im closter, vnd möcht vns keynes me herzu gefürt werden, vnd wir hetten ouch gar wenig mylchsmaltz. Item wir hettent noch mel von dem vorigen krieg, das wir anslugent dz wir vj wochen daran solten han, vnd wir hettent da nyemant überal denn den messner oder kirchenknecht der wart vnsrem ca'plon erloubt dz er im dienet in der kirchen vnd im huß, suß was allen ehalten verbotten dz sy nit zu vns solten gan vnd sy soltent ouch verhüten dz man nüt brecht zu vnser winden. oder zu dem rad, Ouch vnsren caplonen was verbotten. dz sy zu vns nit reden törsten, vnd sy getörsten ouch keyn brot in vnser kirchen vff die greber setzen zu den jargeziten vnd zu dem dryssigosten herr andreas seligen vnsers caplans darum dz die priester keyn brot herin möchten geben, sy müstentz in der pfarr kirchen den armen lüten ußteylen, dz die hüter sycher werent das vns keyn brot herin würde, Also warent wür alles zitlichen trostes jn disem lyden gantz entsetzet

ſetzet oder beroubt des wir im vorigen lyden nit worent dann wir hettent guten troſt vnſer gnediger herr der elter würde vns nit laſſen vertryben oder hungers töten, aber nun da dem jungren Herren der ſchirm wider geben was durch frydes wyllen über vnſer cloſter, da hettent wir keyn wiſſen das ſich vns, vnſer gnediger Herr der elter wider an nem, Es zwyng in dann das groſß vnrecht das wir alſo aber lyden muſten vnd die groſſe vnere die gott an vns armen kinden vnd geſponſen criſti erbotten wart, vnd das ſyn gnad wol ſach das keyn beſchirmen da was, beſunder groſſe durechtung, darum̃ hettent wir etwas hoffnung das vnſer groſſe not ſynen gnaden vnd andren Criſtenlichen fürſten vnd herren zu hertzen würd gan, Aber wenn. oder wie das zu würd gan. Das wyßtent wir gentzlichen nit, Ouch iſt zu wiſſen als diß lyden zum dryttenmal wider anfieng, da was eben eyn erber man von ſtutkart hie zu kirchen in eyner botſchafft. der enbot vns alſo, die von ſtuckart hettent vns enboten dz wir nit ſoltent tun als wir vor hetten geton, da wir vnſrem gnedigen herren dem eltren, vnd vnſrer gnedigen frowen von mantöw hetten geſchriben wir hetten noch iij oder iiij wochen zu eſſen das ſolten wir yetzunt nit tun, wir ſolten vnſren gnedigen Herren, oder vnſer gnedige frow anrüffen vmm hylff ſo wolten vns die von ſtuckart gern zu hylff kummen alſo kement wir dardurch. do dancktent wir jnen vaſt irs mytlydens vnd guten willens, vnd enbutent dem erbren man wir wolten vns alſo lyden als lang wir möchten darumm das wir nyemant an ſynem lyb noch an leben keyn vrſach werent, Ouch warent wir beroubt vnſers getruwen vatters lyboltz den hett man on zwyfel darum̃ mit ſwerem trowen vertryben, das er vns nüt me zu breth als er vor hett geton, Ouch ſo törſtent vor etliche S halten wol zu vns gan die ſtieſſent dann ye etwas her in, das was yetzunt alles verbotten vnd inen was ouch verbotten dz ſy keyn fleyſch noch anderer ſemlicher ſpyß uff den hoff ſolten kouffen alles darum̃ dz ſy vns nütes ins cloſter gebent. Alſo fiengent wir an ſelber zu bachen in vnſrem refectar ofen. vnd aſſent ouch keyn ander brott von winachten byß das wir erlößt wurdent denn das wir ſelber alſo gebachen hant, vnd do wir ouch ſchier keyn holtz me hetten, do höwent die legſweſtren etliche alte ſtorren vnd die alten böm im garten ab, vnd wir hetten ouch eyn ſumerhuß abgebrochen das lag im Crützgang das fiengen wir an darvon zu brennen, Darnach woltent wir ſelber die groſſe lynde haben abgehowen, zu brennen, vnd ee wir hinus werent kummen von gebreſten wegen des holtzen ſo wolten wir e das geſtöl im chor genumen han vnd die byld ab den älteren zu brennen zu ewiger gedechtnis der vngerechtickeit die man an vns begangen hatt, vnd wenn die ſweſtren die alten böm im garten abhöwent vnd ſo es die von kirchen horten oder uff den türnen ſahen, ſo ſchrüwent ſy zuſamen, die frowen im cloſter howent ire böm im garten alle ab. ſy müſſent doch ſchier heruß, alſo warteten die von kirchen alle tag wenn wir vor hun-

ger vnd froſt uſſhin giengent, vnd die hüter fragtent vns nach alle tag wenn wir nüt me hetten, oder wenn wir hinuß wölten, ſy wolten gern das es eyn ende nem das ſy ledig würdent ſo ſprachent wir dann. wir wöllent vns als lang lyden durch gott als wir mögent wir wöllent nit hinuß wir müſſens dann tun.

Wie vns die ſwyn wurden.

Item darnach da wir ouch keyn mylchſmaltz me hetten da kundent wir keyn gemüße me kochen, alſo do hieß vnſer wirdige muter priorin ſweſter fydes der die tor befolen warent das ſy ir beſtes tet ob ir eyn ſwyn oder zwey werden möchten ab dem hoff, denn vnſer wirdiger vatter vicarius hett vns dick geſchriben das wir vff dem hoff ſelber nemen vnd eſſen was vns von vych werden möcht, alſo do gieng ſweſter fydes vnd tet das tor eyn wenig uff do lieffent bald zwey ſwin hiner als der ſy iaget, da namen wirs von gott danckbarlich uff vnd warent gar fro, vnd wir hettent nun eyn wil zu kochen vnd zu eſſen da gab man den alten vnd den blöden dz fleyſch in das ſiechhuß, vnd wir kochenten ouch ſuppen vnd muß vir den conuent im refectar, alſo kocheten wir mit ſwinen ſmaltz die zit bys wir erlößte wurden, darnach aber über acht tag do wurdent vns aber zwey jungé ſtierlin die ſlugent die legſweſtren ouch ſelber, do lepten die ſweſtren gar wol vnd wir warent von hertzen fröw das vns gott alſo für ſähe darum̃ das wir by eynander blyben möchten gott zu lob vnd dem tüffel vnd ſynem geſpenſt zu leyd. Darnach aber über vil tag da gieng Sweſter fydes an das tor vnd hett aber gern zwey ſwin gehebt, vnd ſy nam war wenn die hüter nüt vm̃ den weg werent das ſi dz tor vff tet, vnd do ſy dz tor eyn wenig vff tet da giengen die hüter eyn wenig ab weg als ob ſy es nit ſehent, da tet ſy das tor uff do lieffent vil ſwyn hiner alſo do behuͤbent wir aber zwey das wir darvon ſmeltzen möchten, alſo hetten wir nüt anders denn ſwinin ſmaltz zum kochen, nun wart es der vaſten nahe das wir nun nit anders wyßten denn das wir ouch alſo mit fleyſch in der vaſten kochen möſten, als der heylig byſchoff det von dem wir leſen in Sant bryden legend der muſt ouch ſpect von armut wegen in der vaſten eſſen, das ducht vns denacht beſſer ſyn denn das wir vngehorſam werent geweſen, vns möcht ſuß gantz keyn pytantz (*) werden. weder fyſch, noch eyer oder anders. wir hetten ouch nit frag darnach, dann wir warent gott danckbar dz wir ſo langzit möchten ſuppen vnd muß haben denn etwann vnd das geſchach ſelten. das vnſer caplon vatter wernher bracht vns zie eyn fleſch mit milch abe vnſrem hoff vnd gab ſy vns zum Cuſterrad hiner ſo wurdent dann die iungen ſweſtren als fro als der inen eyn gute würtſchafft het bereyt das weret dann ouch nit land dann man naṁ war daruff vnd uff

(*) pytanz) d. i. eine Richt Eſſen.

uff die hüter den wart noch herter verbotten denn vor, darnach möcht vns weder kleyns noch groß me herin werden, vnd was hie geſchriben ſtat das hant wir alles gelyten von dem heylgen winatht aubent byß uff purificacio marie zu eren der kintheyt jheſu criſti vnd wonden wir vor, wir hettent in der vergangnen vaſten gnug gelyten, manig gewalt vnd groß vnreht mit dem erlytenen jheſu criſto do muſten wir erſt in diſer heylgen winatht mit dem armen kindlin jheſu nüw geboren werden, durch manig mangel. gebreſten vnd ellend on troſt, vff das vnſer zu ker deſte dycker würd zu dem ſüſſen kindlin jheſu vnd zu ſyner reynen juncfröwlichen muter, dann vnſer ſweſtren ſungent vnd laſent nit deſte mynder vnd wie bekümert ſy ſuß warent, ſo warent ſy doch frölich im lob gottes mit frölichem ſingen vnd mit der orgelen. Als der prophet ſpricht. Laudate eum in tympanis & choro. laudate eum in chordis & organo. laudate eum cymbalis bene ſonantibus &c. Uf die Cymbolen ließent wir frölichen erklyngelen zu der eleuierung in der heylgen meß, Vnd wir ſprachent dick zuſamen, wir wöllent recht vnſrem lieben herren den ſchuldigen vnd gewonlichen dienſt in ſynem lob nit abbrechen wiewol vns aller troſt geyſtlichen vnd zitlichen abgebrochen iſt, ſynt wir denn etwan ſümüg geweſen, vnd wir hant diß lyden mit vnſren ſünden wol verdienet ſo wurt er ſych doch ſchier über vns erbarmen, vns ſoll byllich wol benügen das vns gott ſo vetterlichen hylffet ſo er vns gybt die ſweſterliche eynhellicheit, gedult das wirs gern lyden wöllen. vnd wir warent dick frölicher dann die. die vns das lyden anretten, Dann wir hettent gute hoffnung das gott mitten vnder vns wer, als er ſpricht durch den propheten Cum ipſo ſum in trybulacione &c. vnd im heylgen ewangelio, wa zwey oder iij ſint geſamelt in minem namen da byn ich in irem mittel. das hett von not müſſen ſyn, dann wer gott nit mit ſyner hylff by vns geweſen, ſo möchten wir nit ſyn geſtanden noch blyben mögen in der ſtetten eynhellickeit, in der vns vnſrer obrer allezit von den gnaden gottes fand, dann er begert in ſynem ſchriben etwie dick zu wiſſen ob der conuent noch eynhellig wer ſo fand er gutte antwurt, vnd die reformiererin ſchriben im eyn mol. lieber vatter wiſſent dz der conuent ſo vil von vnſren wegen lydet, widerwertickeit. ſorg angſt, ſchrecken, hunger. vnd manigerley mangel dz es keyn wunder wer dz ſy vns ſelber uß trybent, ſo ſint ſy danatht allezit gutwillig vnd lydens gern darum das wir byeynander blyben, vnd vnſer wirdiger vicarius vatter iacob dienſtlich der fand in der warheyt am gantzen conuent dz im alſo was, Darum ſöllent wir byllich ſyngent mit dem ſüſſen Harppfer David. Niſi quia dominus erat in nobis dicat nunc Iſrael, niſi &c. Es ſy dann das der herr nit wer geweſen in vns, ſag an iſrahel wer der herr nit geweſen in vns. Cum exurgerent homines in nos forte vivos deglutiſſent nos &c. ja on zwifel Do die menſchen uff ſtundent, in vns, im cloſter vnd wider vns, die in der welt hettent ſy gemögt ſy hetten vns gern verſlunden, Cum ira-

ſcere-

ſceretur furor eorum in nos forſitan aqua obſorbuiſſet nos, Solt vns ir töbiges grymes trowen zu hertzen syn gangen ſo werent wir wol verſuncken von leyd, als ouch etlichen ſweſtren dick geſchach, aber gott lot etwan die ſinen syncken aber nit ertryncken, Torrentem pertranſivit animam noſtram forſitun pertranſiſſet anima noſtra aquam intollerabilem. Vnd wiewol dick eyn gantzer guß waſſers des vngewitters durchgangen hatt vnſer ſel mit ſchrecken vnd forchten, vilicht wer das vntreglich waſſer durchgangen vnſer ſelen, das wirs nit hetten mögen lyden, wenn gott hett laſſen für gan die groſſe boßheyt die über vns was angeſlagen, aber das nüw geborne ſüß kindlin jheſus, das der jung herr uff das mol nit an vns armen kinden eren wolt, das hett ſyner geſponſten ſupplicaciones. bytten vnd flehen nit verſmohet, Es ſprachent vil ſweſtren zu winathten zuſamen, dz ſy die muter gottes mitt irem lisben kind in irem gebett als recht wol getröſtet hetten in irem hertzen das ſy glych keynen zwyfel hetten es würde wol gan, Es was ouch eyn ſweſter die wz an eynem obent als recht betrübt in der ſach. dz ſy es kum me lyden möcht, vnd ſy gedacht du haſt nyemant dem du es geclagen getarſt, die andren ſweſtren ſint ſelber vol kummers ſo würdent ſy noch me betrübt, gang recht zu der kinthererin vnſer lieben frowen vnd mach dirs ſelber lycht ſo du ir clagen würſt ab irem kind, alſo fieng ſy an zu clagen vnd ſprach, ach liebe muter aller gnaden din kint will vns nit erhören, es hett gut tun wir brechen im nüt ab, alle ding geyſtlichs vnd zitlichs troſts iſt vns abkint, on der götlich dienſt, darum̃ gat es dynem kind an der baſen hertz, alſo wart diſe ſweſter gedencken wer des lieben kindlin jheſus baſen werent, vnſer lieben frowen ſweſtren. vnd ſy vertryb alſo iren vnmut, in geyſtlichem ſchympfen, vnd wart danath ouch wol getröſt, dann es iſt nüt beſſers, denn synen kummer gott clagen der lat nyemant vngetröſt, wie eynfalticlich eyn menſch zu im kunt mit ſyner clag, etht es eyn gute meynung hatt, es iſt ouch beſſer uß guter hoffnung vnd uß gutem hertzen mit vnſrem Herren zu kriegen, denn mit dem menſchen denn gott kent vnſer Hertzen, ſo machet man eyn menſchen etwen zornig.

Item hernach ſtot geſchriben wie die von Kirchen von vnſren wegen in den bann wurdent gekünder.

Do wir nu von mangels wegen vil gebreſten lytten, vnd das wir in ſorgen warent wir möſtent doch von hungers wegen alle hinuß dann der conuent wolt ye nit von eynander, das deten wir vnſrem wirdigen vatter vicarien kunt do enbot er vns der bann würde bald hie syn, do erſchrockent wir vaſt vbel, dann wir forchten dz die von kirchen vaſt übel über vns erzürnt würdent, aber wir muſtentz lan geſchehen Vns wart ouch geſagt das der byſchoff von Coſtantz ſyne prieſter

mit

mit botſchafften hergeſant hett das ſy erfaren ſolten ob diß cloſter alſo belegt. verſloſſen, vnd übertrenckt wer als im für wer kumen, vnd dieſelben botten kamen ouch gan ſtuckarten zu vnſrem gnedigen herren dem eltren vnd ſy clagten ſynen gnaden wie jnen der jung herr getrowen hett ſy alle anzugryffen wer es dz ſy die von kirchen in den bann tetten, do antwurt in vnſer gnediger herr. vnd rycht ſy uß mit herten worten, darumm dz ir herr der byſchoff den bann als lang verzyg vnd er ſprach ouch zu den prieſtren. wer es das eyn arms gepürlin uwer eym nit me denn eyn garb uff dem acker vor hielt ſo müſt es glych im bann ſyn Aber ſo dz wirdig gotzhuß vnd ſo vil ſeliger kind darin dz iren dz heylig almußen gantz berubt ſynt alſo dz ſy hunger vnd mangel müßent lyden on ander vnrecht dz ſy wider got vnd Criſtliche Ordenung müßent lyden, vnd die inen diß antunt die ſöltent nit im bann ſyn vnd er hieß ſy hin faren vnd den ſachen nachkummen, Darnach vff zyſtag vor vnſer lieben frowen tag der liethmeiß do kam aber bruder Conrat, vnd do in die raderin enpfieng, do ſeyt er ir dz ir vatter vnd muter hie zu kirchen vaſt zornig über ſy werent, vnd kem ſy hinuß wie ſy ir tun wolten da ſprach ſy. ich förcht weder minen herren noch vatter vnd muter, ich will tun dz recht iſt. vnd ſy gab im uff ſyne trowen fröliche lachende antwurt, do ſprach er, wöllent ir von hüt über viij tag ouch lachen, ſy ſprach was gott wyll. Er ſprach ouch. warum iſt das ſtüblin ſo kalt, ſy antwurt. wir hant keyn holtz. er ſprach, ir dörffent keyn holtz ſparen, ich wolt üch wol mit eym karren ſo vil holtzes dahin füren das ir gnug hetten als lang es noch weren ſoll. vnd er fordert aber den convent, do kam vnſer muter priorin mit eylff ſweſtren zu im, do ſagt er, er müßt vns ſyns herren befelch entdecken. Das erſt wer, dz ſyn gnad widerrufft dz verwilligen vnd die confirmacio die er vns geben hatt mit ſynem groſſen ſygel von wegen der dürrin. Das ander ſo ſollt ſych die priorin mit den andren reformiererin hinuß machen, vnd wenn ſy danatht hinuß köment ſo möſtent ſy danath ſym herren die rechnung tun. Daz drit ſo ſolt der alt conuent uß inen eyn priorin erwölen vnd im dieſelbe beſtymen ſo wolt ſyn gnediger herr verſchaffen ſy zu confirmieren. Da ſprach vnſer muter priorin, iſt dann min herr prouincial worden. vnd ir vnſer vicarius dz ir eyn priorin wöllent confirmieren, er wart wunderlich vnd ſprach. das ir wiſſent wamit man vmgang, ſo iſt meyſter heynrich der vicarius uwers ordens im land, der mag ſy wol confirmieren, vnd ich heyſch diſer miner werbung eyn inſtrument, wa es an lyb vnd leben werd gan dz min gnediger herr entſchuldiget ſyg, da ſprach die muter priorin, wer wurt das inſtrument machen. er ſprach. da iſt der jörg bonacker mines gnedigen herren Cantzelſchriber, vnd will das ir mir eyn antwurt geben, die muter priorin ſprach ir dörffent keyn ſorg han. ich will es dem conuent ſagen, alſo verkünt ſy es dem conuent, do was es inen vumer vnd numen eyn geſpöt des vnreformierten vicarien halp vnd wir

wurdent zu rot vnd ſchycktent wider nach im vnd nach den andren zweyen die ouch vor mit im da warent geweſen, dz was der ſchulmeyſter von kirchen vnd der jörg bonacker vnd wir gabent inen diſe antwurt angeſchriben. Erſamer her' doctor ir habent vns, vnſres gnedigen herren befelch entdenk. das vnſer muter priorin mit den andren iren ſweſtren ouch reformiererin ſöllent ſych uß diſem cloſter machen, vnd ſoll der alt conuent eyn priorin erwelen vnd üch die nemem oder beſtymen. ſo will syn gnad fügen sy zu confirmieren, durch eynen vicarien der nit reformiert iſt, als ir eroffnet hant, wa das nit geſchehe ſo hant ir erfordert eyn inſtrument diſer uwer verkündung, an vnſres gnedigen herren notarien jörg bonacker vff das vnſer gnediger herr entſchuldiget ſye, wa es an lyb oder an leben werd ggn, vnd ir hant des begert eyn antwurt, So iſt das vnſer des gantzen conuentz antwurt, das wir die reformiererin in keynen weg von vns wöllent loſſen dann sy hant es nit verdienet, desglychen ſo wir vernumen hant, das diß cloſter vnder eynem vnreformierten vicarien ſolt kummen, do ſynt wir gantz nit zu geneygt vnd wir wöllentz ouch nit tun, wir wöllent ee hunger lyden als wirs vor erlitten hant. vnd was daruff gat durch gott vnd der gerechtikeyt willen, diß ſetzent ouch in uwer inſtrument für vns vnſer antwurt das erforderent wir ꝛc. Da er diſe antwurt gelaß. vnd er mörckte dz wir in zu wol verſtanden hetten, dz ir fürnemen mit dem offnen vicarien er für was kummen. vnd dz wirs ouch alſo dem conuent enteck hetten, do wart er vnwirß vnd wolt diſer antwurt nit. vnd warff den zedel wider in die winde, vnd ſprach das wer nit syn meynung geweſen mit dem offnen vicarien. Er meynt alſo man möcht es demſelben befelen, oder eynem pfarr, Herren, oder mir, oder eynem myndren, Da antwurten wir, wir hant uwer wort wol gehört, vnſer zi. uwer meynung kündent wir nit uß meſſen, Darzu wollent wir nit ander öbren den die vnſren, es ſoll nit syn, er ſprach es mag wol syn, der babſt vermag das wol das er es befylhet wem er will, wir antwurten wider vñ. vnſer heylger vatter der babſt dut das nit, Er detht das vnſrem heylgen orden. noch der reformierung nit zu leyd, Er ſprach der meyſter heynrich wer als geyſtlich als vnſer prouincial. wir ſprachen. da redent wir im nüts in, Er ſprach aber. iſt uwer prouincial als geyſtlichen als man ſagt, das er in ſyner andacht verzuckt wurt, ſo ſolt er byllich für ſehen in ſynem geyſt, vnd er, vnd ir, mit im, ſoltent der conſcientz syn, dz ir vor ſo groſſen übel werent, dz an manichen menſchen wurt begangen, Darumm ſolt er üch erlouben enweg zu faren, im wart aber geantwurt, wenn er ſelber da were, er künde wol antwurt geben warumm ers dut. Ouch getruwent wir gott dem herren, es geſchehe nyemant nüt von vnſren wegen, geſchycht aber yemant ütes übel das iſt vns eyn hertzliches leyd, dann wir hant nyemant keyn leyd geton, vnd begerent ouch nyemant keyns zu tunde, geſchycht es vns, ſo müſſent wirs durch gott lyden, do ſprach er, uwer obren vnd ir möchten aber wol darvor ſin, miner

gnedi-

gnedige herre will das man dannath die geyſtlicheyt halt, vnd wer anders von im redt der verlügt in, als vwer obren hant geton, do antwurten wir, wie würde es eyn beſloſſen cloſter ſyn, ſo es eynen vnreformierten vicarien hett, do warff er es aber ferre vnd ſprach er hett es nit alſo gemeynt, ich meyn ſy künent die geyſtlicheit wol on üch halten. Die alten ſint nun wol getempt, dz ſy müſſent geyſtlichen ſyn, Die jungen, die hant ir regel. ir ſtatut, vnd ander gute tützſche bücher alſo das ſy wol wiſſen zu halten die geyſtlicheit, vnd er ſprach ouch darzu, Es ſchadet nüt das die cloſter offen, ſint, etht die frowen beſloſſen ſyent, vnd aber ſprach er, ich verdien me inn der welt denn ir alle im beſchloſſen cloſter, dz hett er in den winathten dar vor ouch geſprochen, dz er me lones in der welt verdienet darum̃ wenn er, etwas böſe ſehe ſo flühe er, do ſprach eyn ſweſter, ia er flüht ſyn cloſter vnd ſynen heylgen orden wölt, er, denſelben halten er gieng do nit, vnd ſy ſprach ouch zu im, wiſſent ir wie der herr ſpricht im ewangelio, was menſchen das ſyent die in der fürſten höfe ſint, er ſprach ia, es ſint die mit den weychen gewanden, vnd ſy ſprach, ia die wanckelmütigen weychen hertzen, er ſprach. ſolt ich in minem cloſter ſin vnder denen münchen die als fur ſehen uß den breyten kutten. vnd breyten gyrtlen, ich will me gutes in der welt ſchaffen, mit minem predien, denn es wurt mainger hörter verſtopfter ſünder bekert zu rüw, das ſuß nit geſchehe, da ſprach aber die ſweſter daran hindert üch der orden nit, wenn ir uweren orden hielten ſo wer eyn predie wol als fruchtbar als in diſen weg rr. dann ſo uwer predig uß iſt, ſo iſt die rüw ouch uß, ſo ſprechen dann die groben menſchen, der münch oder der pfaff, weyßt eynen fleck in der hellen wer es war was er ſeyt, er det ouch anderſt, vnd ſy ſprach ouch. es wurt ſych anderſt machen ſo der herr wurt ſprechen, redde racionem villicacionis tue, da wart er wunderlich vnd er ſprach ir dörffent keyn ſorg haben für min rechnung ich weyß wol eyn rechnung mit gott zu treffen, vnd alſo do er enweg wolt gan, do ſägt er aber von groſſen dingen die über vns vnd über manichen menſchen würde gan von vnſren wegen, da werent wir ſchuldig an mit vnſrem ſtrit, das wir nit hin weg wolten, wir hetten doch wyt gnug im elſaß in vnſrem cloſter, do ſprachent wir, vnd gab die antwurt vnſer muter ſuppriorin für vns alle, wir ſynt her berüfft durch die gehorſam, vnd gott zu loub, vnd wir wolten vns ee lon zerhacken als eyn krut e wir wychen wölent wider vnſrer obrer willen. Die wiſſent wol warum̃ ſys tunt, Darnach ſprach er gebent mir eynander antwurt ſo will ich üch eynander inſtrument fürhalten, do ſprachent wir, wir wöllent üch keyne me geben. weder die, die ir vns da wider hiner hant geworffen, noch keyn ander, do fragt er vns wie es eyn ding wer, ob ſych vnſer nyemant me annemen wolt, wo iſt nu der alt herr, was dunt uwren obren darzu will mann üch alſo loſſen verderben, do ſprachent wir vnſer lieber herr gott weyß vns wol zu helffen durch wen er wyl,

alſo ſchiede er hinweg mit den andren, vnd morndes am mytwoch, do kam er wider vnd das was das letzſt mal. alſo fordert er zwo ſweſtren, eyn alte muter vnd eyn junge do er meynte ſy würdent im ſagen wes er ſy fraget, alſo ſprach er, Syn gnediger herr wolt gern wiſſen ob ſy hinn wolt blyben. vnd wie vil der werent, vnd wer ſy werent die hinn wolten blyben, ſo antwurt. jch kan nyendert hin kummen ich bin eyn ſwachs alts menſch vnd hab eyn ſwache ſweſter hinn, ſo will ich üch nit erfaren wer hinn wöll blyben oder nit, ich will eyn jetliche lon tun nach ir gewiſſne, Da ſprach er zu der andren was ſy tun wölt, ſy antwurt. ich will hinn blyben ich red minem gnedigen herren nit in ſyn ſach. dz er mich nit ouch hinuß ſtoß, dz gefiel im wol. denn ſy was der widerwertigen eyne, Da ſprach er zu eynem geſellen der was by im dußen, herſtu es wol der zweyer ſöllent ir ſchönen vnd ir ſöllent in keyn übels tun, ſo ir hin in fallen werden, er ſprach dz wöllent wir tun, hett man dz nu langes geton ſo werent wir yetzo dardurch, Da ſprach die alte muter hina wer byſtu, byſtu ouch eyn Criſten menſch das du alſo in eyn gottes huß wolteſt fallen über geyſtliche lüt die dir nye keyn leyt hant geton, wolteſtu dir nit förchten das dir der tüfel din halß abbrechen würde, Do ſwyg er ſtyll vnd ſy giengent aber hinweg, vnd uff den oubent do kam̃ der bann von Coſtantz, vnd wart der ſelbige bannbriff, den prieſtren in der pfarr zu kirchen überantwurt die wil ſy das Salue regina ſungent. Zu ſtunden an da horten ſy uff zu ſyngen. da wiſſten wir gentzlich nüt von, und ſungent wir für vns uß byß morn nach vnſer veſper.

Am durnſtag darnach vor vnſer lieben frowen tag M. CCCC. lxxxviij. Am morgen do lutend wir Prima, zu der meß vnd die andern Zit, denn wir wißtent nit dz die ſtatt interdict was, vnd do vnſer ſext nach der Meß uß wz do kam der auguſtiner gelouffen uff vnſren hoff für daz rad hin, vnd redt mit luter ſtym̃ zu den hütren, alſo dz wirs hine ouch hören ſolten denn er kam nüt me zu vns, an das rad. Nun wol an lieben geſellen man iſt im bann nun hett min herr gut recht das cloſter zu verbrennen, nun hüten ſych alle münch. Jch will üch wol ſycheren das ir diſe vaſten nit bychten dörfften, da warent etlych eynfaltige menſchen die warent gar fro, daz ſy nit bychten dörfften, alſo tryb er vil red vnd macht ſych da hinweg vnd ſprach ich will nu darzu tun das der ſach bald eyn ende geben wurt, vnd die von kirchen warent gantz ſtyll, vnd ſy lieſſent ir ſtatt zu beſchloſſen, da warent wir in groſſen ängſten vnd wiſſtent nit was wir tun ſoltent, wir kertent vns nüt an des münchs worten vnd wir luten vnd ſungent für vns, byß dz yemant keme vnd vns verkunte dem es befolen were was wir tun ſolten, Alſo nach der veſper do kam̃ herr jacob dry heller der pfarr geſell eyn frumer erſamer prieſter vnd der fordert vnſer muter priorin, vnd er ſprach zu ir, dz wir nit me ſolten lüten man were interdict wir ſolten vns glichförmig mit inen halten,

es

es wer dann das wir horten lüten morn uff vnser lieben frowen oubent, so soltent wir ouch lüten vnd singen das hette vnser gnedige herr der byschoff von Costantz nachgelossen oder zu geben von wegen des grossen festes vnser lieben frowen zu eren, Do sprach vnser muter priorin wir wöllens tun wir hant nit gewißt. eygentlich wie man im bann ist, was oder von weßwegen, die hüter vnd ander hant vns wol geseyt das man interdict were, do wolten wir beyten, byß das es die vns kunt teten den es befolen wer, da was der münch aber erzu geslychen vnd wolt uff lysnen was man da sagte, dz wyßt der obgenant herr jacob wol. vnd er sprach künlichen, wirdige frow priorin. min herr dechan hett mir es befolen üch kunt zu tun, vnd es ist ouch von ueren wegen, also hett min gnediger herr der byschoff von Costanz syn gebott her geben, darumm dz die frow priorin vnd die andren conventfrowen diß closters also vmb legt sint. beslossen. verhütet vnd man inen dz ir nit folgen lat ꝛc. vnd das ich üch mit wenig worten vil erzele so sollent wir als lang interdict syn, byß das er eyn ander mandat gytt, vnd nit allein diße pfarr oder diße kirch me das gantz Capitel. also wit dz ist, Darnach da hielten wir es mit dem göttlichen dienst wie man den halten soll. Doch nach vnser fryheyten so man interdict ist, vnd am mornigen frytag vff vnser lieben frowen oubent, do koment zwen gesellen uff den graben vnd wurffent dem münch eynen steyn an synen laden, also lüff er balde aber do warent der andren mann etwo vil die hulffent im dar von, dz er hinweg kam, dz sagt vns der hüter eyner vnd derselbe sprach zu vns, ich wolt dz er yetz in eyn vaß versmydet wer vnd byß gan heydelberg abhin flüß. dz er me lernet studieren vnd wenn er. herwider gedecht dz er dann C mylen ferrer wer, vnd er sagt vns ouch dz er aber gesprochen hett der sach würde balde eyn ende werden, desglychen hetten ouch etliche gewaltige uß der statt zu den hütren gesprochen sy solten sych noch eyn cleyne wile lyden es würde gar schier ein ende nemen. da sprachent wir zu dem hüter, wie meynstu das, es eyn ende werde nemen, da antwurt er ich weyß es nit, wölt gott das es gut würd. Also warent wir tag vnd nacht in noch grössren ängsten dann wir dar vor ye warent gewesen, dann man seyt vns alle tag etwas nüws wz man über vns gedecht vnd anslug, dann es geriet yederman verdriessen, der sorg. der angst vnd des bans, Vnd an eynem aubent do kam eyn erber man der des closters gut günder was, der batt vnsren caplan er solt vns warnen, dann es werent an eynem end in disem land etwievil juden byeynander versamelt, do hett man im in geheym gesagt dieselben juden würdent in derselben natht in diß closter kumen durch die chorvenster hiner, vnd würdent die reformiererin also mit gewalt hinuß ziehen vnd suß nyemant nüt tun, vnd das wer darumm, dz die juden nüt vff den bann hielten, suß so müsten die Cristen lang mit vm̃ gan e sy wider uß eynem semlichen sweren bann kement, also wacheten vnser etwie vil dieselbe nacht im reuentar vnd vff

dem tormentor, vnd giengent do mit groſſen ſorgen zu mettin dann wir warent in ſorgen wir würden die juden im chor fynden, oder ſy würdent zu vns kumen in den chor in der ſorg warent wir ſchier alle tag, vnd nach dem als der krieg gerycht wart Do ſeyten vns etliche erbere frowen von kirchen jnen wer es ouch alſo geſagt worden daruñ hetten ir etwie vil zuſamen geſlagen vnd warent ſy des eyns worden, als die agnes ſmydin. die malerin vnd eua, vnd andere me, wenn ſy werent jnen worden dz die juden über vns werent gefallen vnd die reformiererin hinuß hetten gezogen, ſo wolten ſy andren frowen zu inen haben gerüfft wöle zu inen halten wolten das ſy den kemen ſo wolten ſy die juden zu tod geſlagen haben, vnd wolten denn die reformiererin wider in das cloſter han gefürt, das hetten ſy lyticlich wol geton denn es iſt gar eyn verzackt arm volck vñ die juden denn der frowen werent vil worden, ſo hett jnen gott ouch onzwyfel geholffen vnd der liebe Sant Johannes bapt. von irer andacht vnd liebe wegen. die diſe frowen zu diſem gotzhuß hant, vnd ires guten willen wurt ſy gott ouch belonen, Item vff vnſer lieben frowen tag der liethmeß do begienge man den tag löblich mit ſyngen vnd mit dem heylgen ampt vnd der proceſſion, darnach zu der veſper do leygt man hin dz allelluja, vnd uff den ſuntag darnach an der ſeptuageſima do verkünt man den bann offenlich allem volck, vnd beſunder do ſprach der, der den bann verkunt, das die hüter vff vnſer fryheit fürbaſſer oder me im bann werent denn ander ouch daruñ dz ſy den ſolt daruñ nomen, vnd etlich ander me die dann ouch me ſchuld an der ſach hettent als ir eynteyl uß dem gerycht, da wurdent die hüter vnd dieſelben erſt recht erzürnt über vns vnd ſy teten vns zu leyd was ſy kunden.

Wie die nouitzen gefangen wurden.

Uff zyſtag nach der ſeptuageſima, do hetten wir gern noch eyn ſwin oder me gehebt, dann wir hettent weder mylchſmaltz noch öl zu kochen, noch zu ſmeltzen, nun möcht vns keyns me werden als vor, dann den hütren was noch herter gebotten denn vor wol zu hüten dz vns nüt me herin kem, vff dz wir doch entlich von hungers wegen hinuß müſtent, So warent ouch die hüter vaſt grym über vns von des banns wegen. Ouch ſo hett der münch zu letzſten zu vns geſprochen er fragt nit darnach ob vil oder wenig hinuß kement, dz wir doch numen hinuß giengen. er hett gnug an zweyen oder an dryen er wolt wol frowen gnug finden die er hin kement, oder man wolt eyn münch cloſter uß diſem gotzhuß machen, Vnd do wir nun alſo in den letzſten nöten vñ ſpyß warent, Do wurdent wir zu rot, das wir zwey kinde. dz warent zwo nouitzen wolten hinuß ſchycken dz ſy etlich vych, oder ſwyn, vnd was jnen werden möcht das ſolten ſy uff vnſrem hoff nemen vnd hiner tryben, vnd wir hetten keyn ſorg dz yemant den kinden dz weret oder in keyner-

nerleyg weg hant an sy gelegt würd Also do tet Swester sydes dz tor uff vnd vnser muter priorin hieß die kind ußhin gan vnd blyb sy hinne ston am tor by Swester sides, vnd als bald die hüter die kind ersahent, Do lieffent sy mit schryen vnd mit grosser umstümikeit den kinden nach. do werent die kinde gern zu dem grossen tor by pfysterye wider hiner geloffen on das vych. do möchtent sy nit ertrynnen. Do sielent der hüter zwen an die kinde, vnd zugent sy iämerlichen by den schappronen, vnd furten sy do hin als, der einen diep an einem stryck füret, do schryent sy grüwlichen vnd erbermeclich vnd batten sy, daz sy sy er wider hiner ließent do sprachent die mann wir wöllent üch fürent do ir hin gehörent, do wonden die kind. man wolt sy in die statt für den vogt füren, do gehubent sy sich noch übeler, Do dz die muter priorin alles höret, do sprach sy zu S. trüw, rüff inen noch vnd sprich daz sy die kind nit ab vnsrem hoff fürent do sprachent etliche zu S. sydes, das ir aber nunnen einen fuß heruß setztent, so müstent ir vns ouch werden, also furtent sy die kind in der knecht huß. vnd sy enbutens dem vogt, vnder des do fordert die muter priorin den eynen hüter der die kind angriffen hett, vnd do kam er zu ir an das rad. Do sprach sy mit ernstlichen worten warum sy die kind, vnd vnsers ordens personen geistliche kind also freuelichen hetten angegriffen vnd in den ban werent gefallen. er hett wöllen dörffen das er es noch die andren mit im nit geton hetten, do fieng er an vnd fluchet grülichen vnd sprach warum sy nit dinn werent blyben jr sprechent doch allezit so man üch hießt heruß gan ir syegent im bann, warum sint sy dann heruß gangen, die muter priorin sprach. warum wiltu mich vnd die andren hungers töten, vnd wilt vnß daz unser ist nit lassen folgen darzu nymstu den vngerechten solt, daz du vns verhüten mögest daz vns nüt zu essen werde Ich hab den kinden das erloubt vnd sy hinuß geschyckt in hungers not, Ich möcht selber in sollicher not hinuß gan vm spyß holen, Do wart er noch me erzürnet vnd lüff hin zu synen gesellen vnd seyt jnen wie die priorin hette geret sy werent im bann, also sprachent sy zusamen sy wolten die nit er wider hiner lossen sy wolten vor botschaff zu dem jungen herren tun vnd ouch antwurt von jm enphohen was sy mit den kinden solten tun, vnd ob joch der vogt sy hiessen würde die künde wider hiner zu lossen so wolten sy es nit tun darum daz die priorin hett gesprochen sy werent im bann. Vnd sprach ir einer. Ich sah die priorin wol jnnwendig hinder dem tor mich rüwet dz ich nit den speyß durch sy gestochen hab. Vnd do sy die kind in der knecht huß hetten do woltent sy nyemant zu jnen lassen. vnd eyn hüter hut ir selber also daz sy nit eynen trit uß der stuben möchten kummen Do schyckte der vogt etliche uß dem gerycht zu den kinden, die saßen zu jnen vnd wolten inen uß erfaren wie es vns hinen gieng do woltent sy inen keyn antwurt geben. sunderlich so fragten sy ob wir noch zu essen hetten vnd wie lang vnd ob wir eynhellig werent, oder ob die reformier'in ye nit hinuß wolten, vnd

ob

ob man die brieff die der jung her' oder andere alwegen dem conuent ouch kunt, det, über diſe fragen alle wolten die kind keyn ander antwurt geben, denn alſo ſprachent ſy. wir wiſſent nüt von denen dingen. man rychtet nüt mit vns uß. wir ſint nouitzien. vnd wir hant mit vnſer lere zu ſchaffen. Vnd alſo do giengent ſy hinweg vnd ſprachent der vogt hett geſprochen man ſolt den kinden gnug eſſen geben uß der ſtat, vnd man ſolt jnnen ouch ij frowen oder joch eine uß der ſtatt geben die der kinden hütent, Do ſprach doch vatter werner. was iſt das not. wir hant ſelber frumer frowen da gnug, do ließent ſy es geſchehen. alſo getörſt nyman zu den kinden gan denn der vatter werner vnſer caplon. vnd vnſer meſſner der melchior. vnd ſyn hußfröw daz engelin. vnd die dyltzin vnſer pfrönde'n. Darnach do giengent die hüter dar vnd verlenten das groß tor mit vil groſſen blöchren, das wirs nit me kundent uff tun Danacht warent etliche ſweſtren als kün vnd keck. vnd batten die muter priorin daz ſy jnen erloubte ſo wolten ſy dz tor uff ton. darumm das das holtz her in fiel ſo hettent wir doch eyn wile zu brennen. do wolt es die muter priorin nit tun denn ſy forcht die höltzer möchtent vns zu tod ſlahen. Ouch darumm daz die hüter nit hiner lüffent mit andren verkerten menſchen, vnd vns hin uß zygent oder ander ſchrecken vnd ſmacheit vns anlegten. ſo hetten ſy denn geſprochen. ſy hettens cloſter nit uff gebrochen. das tor wer dick offen geſtanden. Es ſprach der eyn hüter etwie zu vns wir ſoltent das tor uff ziehent ſo fiel vns daz holtz hin in. da wider wurdent wir gewarnet, daz es nit uß truwen geſchehe. Jn derſelben wochen do ſetztent wir vns gantz in fryden in den willen gottes. vnd wartenten was geſchehen wolt. denn wir hettent ſchier nüt me zu eſſen. ſo wart teglichen zu vns geſprochen es würde gar balde eyn ende nemen. Alſo brachten wir zu wegen wie wir möchten durch frumme e. halten die vns getruw warent vnd lyb vnd leben zu vns ſatztent, daz wir diſe ding vnſrem wirdigen vatter vicari kunt tetten, wie es ergan gen was mit den kinden. vnd das ſy vff dem hoff müſtent blyben byß botſchafft kem von dem jungen herren, vnd das wir ſchier nüt me zu eſſen hetten, vnd wie man vns trowet, do tet er vns wider bottſchafft, mit guter vnderwiſung. mit vil tröſtung. alleyn uff gott den almechtigen. daz vns der nit loſſen würde. Doch würd es darzu kumen das wir von not uß müßten, als von über fall oder von für, daz wir dann vnſer cloſter gott vff oppferen ſolten, vnd wir ſoltent eynhelliclich uß gan mit ſyngen vnd leſen andechticlich allen menſchen zu erbarmen, vnd ſolt vnſer caplon das heylig wirdig ſacrament vor vns tragen vnd wir im nach gan Jn der proceſß vnd ſolt yetliche eyn Crucifixus oder etliche andere andechtige byldlin in iren henden tragen vnd wir ſolten alſo gan wiler ziehen, da hett er vns herberg beſtelet. des ouch dieſelbe wirdige muter priorin vnd der conuent gantz guttwillig waren vns alſo zu halten byß wir wol verſorget möchtent werden. Ouch hette vnſer

vatter

vatter vicarij etwie vil vetter vnd bruder vnſers ordens beſtellet, wenn dieſelben vernement das wir alſo kummen würdent, das ſy vns mit dem Crütz engegen giengent vnd vns alſo enpfohen ſoltent, Darzu hett er in alle clöſter diß ſwowen landes geſchriben vnd gebetten daz yeclichs vnſer als vil uff nement als es vermöcht, do ſynt ſy alle von den gnaden gottes gutwillich geweſen. etliche nement iiij. etliche v. vnd vj vnd die von wilberg nement vij. vnd desglichen etliche clöſter im Elſas aber als wir darnach vernoment, do hett vnſer gnediger her' der elter nit willen vns uß dem land ſyner herſchafft zu laſſen, dann es was nyemant uff das zit vnder dem jungen herren denn die iij ſtett als kirchen. nürtigen. vnd wienenden in diſen dryen ſtetten. muſtent alle geyſtliche menſchen lyden han. da vil von wer zu ſchriben ꝛc. Ouch vnſer gnedige frow von mantöw die hett eyn beſunder gemach vnd wonung in irem ſloß oder in der burg zu ſtuckart laſſen bereytten vnd das was ir meynung daz wir alle ſolten by ir ſyn geweſen byß vns ir gnad wol verſorgt hett. gott wöll vnſrem gnedigen herren, vnd vnſer gnedigen frowen, irer tugent. barmhertzickeit. demütickeit gen vns armen kinden Ewiclichen lonen. dann wir mögens nit ermeſſen. wir geſwygent zu verdienen der gnaden vnd goben ſo wir von vnſerm gnedigen herren vnd von vnſrer gnedigen frowen enpfangen hant, als wir hernach noch me hören werden dann das dunck vns billichen ſollicher groſſer ding in vergeſſenheyt nit loſſen verſchinen oder vergan. Vnd gott, vnd ſinem diener dem eltren vnſerm gnedigen herren vndanckbar zu ſyn. daz wer eyn groſſe grobheit, Es iſt eben als wol eyn groſſe ſchycht von gott verhenckt im aller beſten. über die die ſynen. als ander groſſe geſchehene ſachen in der alten. E. vnd in der nüwen. des fyndet man vil in den büchren moyſi. In der büchren Joſue. In dem buch der künge vnd In dem buch Machabeor. vnd in andren büchren. vnd in dem nuwen teſtament In vil legenden der lieben heylgen, wie gott alle zit hett verhenget groß liden vnd kummer über ſyn liebe fründe. Etwen darum̃, das ſy ſych bekerten vnd ſych beſſerten. ob ſy ſuß nit in eynem rechten weg zu gott wandelten. das geſchah gar dyck den kinden von iſrael. als wir das dick ſyngen in dem dritten p̃s Confitemini. Et clamauerunt ad dominum cum tribularentur &c. Vnd wie ſy der her' dick erlößt hatt von ſwerer vnrechtung der heyden. wann ſy rufftent allezit gott den herren an. do kam er inen ouch zu hylff. dann gott lott dyck die ſynen in ſwer liden fallen. darum̃ das ſy ſych ir gebreſten erkennen vnd in an rüffen vnd alſo ir hertz zu gott kerent die vor hinleſſig vnd ſümig warent, zuom andren lott gott dick die ſynen bekort werden. das er ſy bewer ob ſy an im volharren wöllent. wie wol er es vor alles bekent, doch werent ſy nit beweret. wenn ſy nit ouch verſucht werent worden. als der wyſe man ſpricht, Sanctus vir qui ſuffert temptacionem quam cum probat9 fuit accipiet coronam vite. qui repremiſit deus diligentib9 ſe. &c. zuom drytten daz der menſch

erkenn wie gott den ſynen ſo gnediclich vnd wunderbarlich uß nöten hylffet, dar durch ſych der menſch ouch ſelber lert erkennen daz er kein hylff von im ſelber hett, vnd er erlernet gott ouch bekennen alſo das ſyn glob geſtercket wurt, vnd in hoffnung zu nympt das er gott allezit in allem lyden wol getruwet vnd er gedenckt gott hett mich entlich nye geloſſen, er lot dych aber nit, vnd durch die hoffnung gewint der menſch ye me liebe zu gott alſo muß vns gott durch manigen wege zu im ziehen, zuom vierden lat gott dick arme frume menſchen in not kummen oder in armut fallen, den rychen vnd den gewaltigen zu eym ſpeygel. Das ſy ſych über ſy erbarmen vnd an den armen verdienent das hymelrich, als ob ſy dem armen herren Jheſu ſelber zu hylff kummen werent, denn der her' Jheſus wolt nit allezit alſo in menſchlicher armut vff erden blyben. aber er hett vil ſyner glyder Cr'ſtiner menſchen hie geloſſen deren houpt er iſt, vnd der geyſtlichen lüt gemahel. vnd was den armen menſchen vnd den geyſtlichen lüt, geſchycht zycht gott als hoch an. als beſchehe es ſyner eygnen perſon es ſy gut. oder böſe. Als got ſelber ſpricht durch matheum am xxv. cappitel ſyns ewangeli. was ir dem mynſten tundt in minem namen das hant ir mir geton, dz iſt eyn werck der heylgen barmhertzikeit die gott vor uſß am jünſten tag fordren vnd darnach vrteylen wurt, nun ſint die geyſtlichen nit die münſten denn gott hett ſy von der welt uſßerwelet, was du den ſelben tuſt da ſych für dich. denn gott ſpricht ouch im ewangelio. wer mir ſy betrübt der gryfft mir in min oug, gott in ſyne ougen gryffen iſt eyn förglich ding, eyn reyn küſch menſch iſt eyn tempel gottes als Sant Auguſtin9 ſpricht, ouch ſo hett eyn küſcher menſch ſo clare ougen das er gott ſchowen wurt, als ouch im ewangelio geſchriben ſtot, do Jheſus ſpricht do er erzelet die viii ſelickeit. Beati mundo corde quam ipſi d'm videbunt. die ſelickeit ſtott gar hoch weder die andren. do der her' verheyſſett. den ſenfftmütigen die erde. den weinenden die tröſtung. alſo ouch die andren, aber die höhſte fröde vnd ſelickeit lit an gott ſchowung, die iſt verheyſſen den reynen hertzen, als ouch dauit fragte den herren in dem pſalter. vnd ſpricht. Quis aſcendet in montem domini aut quibus ſtabit in loco ſancto ei9. vnd der heilig dauid verantwurtes uß dem heilgen geyſt. In nocens manib9 & mundo corde &c. Vnd daruñ ſo iſt es eyn förglich ding ſemliche lutere ougen zu betrieben. Vnd gott loßt es nit vngeſtrofft. vnd der die tröſtet vnd beſchirmet den lot gott nit vñ belonet, des hant wir gar vil vrkünde in der alten. e. Ouch in der nüwen e. in vil legenden der lieben heylgen, vnd beſunder in der alt vetterbuch do gott der her' offenbarte dem heylgen vatter pfaffnuci9. wie das im eyner an ſöllichem hohen lon glich was. der doch etwen eyn morder was geweſen, vnd darnach eyn pfiffer wart. vnd by allen ſynen tagen nie nüt gutes hett geton. deñ daz er vff eyn mol eyn juncfrow erlößte von den andren mordren vnd halff ir daz ſy by iren eren blyb. vnd daruñ gab im gott ſo groſſe gnad daz er an heylickeit glych

wart

wart. dem groſſen heylgen altvatter pfaffnucio der gott ſo lang gedienet hat in aller volkumenheyt mit ſtrengem leben, gott der almethyg der hett dyß nit alleyn geoffenbart durch desſelben heylgen altvatters pfaffnucius willen ia allen menſchen zu eynem eben byld. vnd zu warnung, dann es iſt keyn zwyffel. ſytt das gott die ſo gröſſlich begobet vnd belonet, die die reynen hertzen helffent beſchirmen, er werd ouch die, die wider ſy ſynt mit durechtung ouch in ſolicher wyß ſwerlich pynigen. wie vil me. ſo man vnderſtat eyn gantze ſamlung ſo vil reyner hertzen, nit eyne allein zu zerſtören. verderben. vertryben. veriagen. Aber das man gott lere erkennen vnd in ewiclich loub ſo will ich nun fürbas ſchriben wie gott der almethyg ſynen geſponſen zu hylff iſt kummen. vnd durch wen. wie wir von vnſer ſtrengen hörten gefengnis erlößt ſint worden.

Wie wir erlößt ſynt worden.

Item vff ſamſtag viij tag nach vnſer lieben frowen tag der lyethmeß in ſerageſima. alſo do am morgen vnſer ſext uß was. vnd wir uß dem chor giengent, do fluget die von kirchen ſturm an, do erſchracken wir vaſt vbel Alſo fragtent wir die hüter was es wer, ſo ſeyten ſy mangerleyg, vnd ſy wißtent doch nütes für die gantze warheit, dann das man das ſtettlin zu nürtingen gewunnen hett, aber ſy kunden vns vff das mal nit ſagen wer es in genumen hett, oder wie es ergangen wer oder was geſchries her kumen wer, vnd do man emßiclich ſturmpt do gieng der vatter wernher in vnſren chor vnd trug das heylig wirdig ſacrament herab vff den altar, darum̄ ob eyn uff louff. oder über fal in diß gotzhuß geſchehe, das er dann das heylig wirdig ſacrament, deſt ee. zu im genemen möcht, ob wir alſo uß möſtent gan wie do vor geſchriben ſtatt, vnd alſo bereytenten wir vns vff die not, mit andacht vnd emßigem gebett, vnd es trug eyn yecliche ſweſter eyn cleynes ſecklin in den chor vnd ſy lieſſentz darin̄ lygen, darin hettent ſy was ſy aller nottürfftigeſt warent von büchlin ſleygerlin. wyl vnd keldüchlin vnd ſemliche kleyne ding, das yecliche an der hant mocht tragen, vnd do wir alſo wartenten, den ſelben ſamſtag über byß zu nacht des jungen herren volckes, das wir wonden daz über vns vallen ſolt. als vns dan der auguſtiner on vnderlaß getruwen hett, nement war, do kam nit der her' der vns zerſtören wolt, beſunder es kam der Edel fürſt vnd her' von gott geſant der vns erlöſen wolt, zu glicher wiß als der almethig gott moyſen ſant zu den armen gefangnen. vertrucken kindren von Iſrahel das er ſy ſolt erlöſen von dem künig phaaron durch die ſtarcke hant, Alß gott der herr ſprach zu moyſen, als geſchriben ſtot in dem buch Exodi, in dem dritten cap. Videns vidi afflictionem populi mei &c. Aber moyſes was der frünt gottes vnd ſyn getruwer diener, der allezit ein mitlyden hette. mit dem volck gottes. do er danatht was in dem könglichen hoff pharaonis, vnd in des küniges dochter

lieblichen vnd köſtlichen erzogen hett als ob er ir kind wer geweſen, do vergaß er danatht des volckes gottes nit. er gieng teglichen hinuß vnd beſahe ſyne brüder daz was daz Judeſche geſleth ſyns volcks von iſrahel, zu glicher wiſe hart ouch geton. Vnſer gnediger herr graue Eberhart von würtenberg, wie wol wir wider kummen worent vnder des jungen herren ſchirm, den er vns doch nit halten wolt, vnd vns darnach me peniget dann vor, do hetten wir in doch verjehen zu eim ſchirm herren durch frydens willen beder herren vnd des gantzen landes. durch der zu ſagung willen, hekt der Elter vnſer gnediger herr wol vrſach gehebt vnſer ſych nit me anzunemen, Vnd darumm warent wir ouch deſte me in gröſſren ſorgen, Es wer dan ſach daz in die groſſe liebe zu geyſtlichen lüten aber darzu zwingen würde. vnd ouch die gerechtickeit das er darvor wolt ſyn mit gantzen gewalt, das keyn ſemlich groſſ vnrecht wider Criſtenliche ordenung in ſynem lande von der herſchafft von würtenberg geſchehe. So wir dann gedachten an ſyn frummikeit ſo hettent wir dannacht etwas hoffnung, aber wir hettent gantz keyn wiſſen, Ouch ſo wyßtent wir wol das vnſer wirdiger vatter vicari9 iacob dienſtlin nit füren würde, beſunder er würde alle fürſten vnd herren anrüffen vmm hylff, dann vnſer wirdiger vatter prouincial der was uff das mal nit in diſem lant, aber der vatter vicari9 der was vmm vnſern willen. nahe hie. als zu wyler. vnd zu eßlingen vnd zu ſtuckarten. Vff das er ſehe was doch das ende vmm vns vnd vnſer cloſter würde. Vnd wie wir vnſren gnedigen herren den eltren. dem lieben moyſen glichen. durch des willen daz im gott der almechtig die gnad gab vnd in darzu erwölent vns ouch zu erlöſen von der ſweren gefencknis vnd emßigen dienſtbarkeit in der wir ſo lange zit warent bekümert geweſen, Alſo mögent wir ouch glichen den vatter iacob dieſtlin zu aaron, der moyſen ſynem bruder das volck gottes halff uß egypten füren, denn vnſer vatter vicari9 der was perſonlich darby vnd dar mit da vns gott erlöſt Moyſes der entſchuldiget ſich ouch gen gott dem herren das er nit geſprech wer, do ſprach gott din bruder aaron wurt für dich reden Vnſer gnediger herr hett ouch ſtyll geſwygen vnd hatt wenig antwurt geben vnſerm vatter vicari9 vnd wer dann für vns batt. aber vatter iacob dienſtlin hett ſyn' zung, vnd allen glydren kein ruw geloſſen, weder tag noch nacht mit riten. mit louffen. mit ſchriben. mit bytten mit clagen vnd flehenden, Alſo iſt er vnſer getruwer vatter aaron, der do geholffen hett, daz folck gottes, vnß cloſter kind. gottes geſponſen uß ſwerer herter gefengnüs fieren, vnd wie das zu iſt gangen wurſt du hernach hören. zuom andern mol iſt vnſer gnediger herr glych worden dem lieben künig dauid. von dem ſyngent wir in der mettin. Abſtulit ob proprium ex iſrl. Das er hab abgenomen oder hinweg geton das laſter von iſrahel. Vnſer gnediger herr. hett hin genumen das laſter das der tüffel von nyd, vff die frummen herrſchafft von würtenberg wolt han geworffen in uß rechtem tüffelſchem nyd. den der böß fünd nye

ab

abgeloſſen hett wider das gut löblich werck das gott der almechtig hett gewürckt durch graue Ulrich löblicher gedechtniß des Jungen herren vatter, der diß cloſter, vnd ouch die andren In würtenberger lant hett reformiert. mit vil coſten. müg vnd arbeit als do fornan im büchlin ſtat, vnd er hett ouch die clöſter noch der reformierung in groſſen eren gehalten, Vnd er hett nye keyns beſwert weder mit gaſtung, noch diß oder das. aber gott geb im die ewige ruw. denn er lebt nit lang darnach. die löblich tugent hett der böß geyſt genydet, darumm wolt er ein ewig böß wort uff die herrſchafft von würtenberg geworffen han das vaſt übel gelutet hett aber der mylte gott wolt das gut werck nit laſſen hinder ſych tryben, noch ouch geſtatten das yemant kein laſter noch böße rede entſpring da man byllichen gott loben ſoll. vnd frummen herren zu gutem ewiclich gedencken darumm hett der barmhertzig got diß laſter hin genumen. durch graue eberharden den eltren. der iſt geweſen graue ludwigs ſun. löblicher gedechtnis, grauen vlrichs ſeligs obgnanten bruders, alſo daz diſe zwen graue eberharten zweyer brüder ſün warent, Vnd der elter was des gantzen landes herr, Vnd der jünger was darzu kummen das er nun iij ſtet hett in ſynem gantzem gewalt. Vnd kam darnach bald darzu daz er überal keyne hett als er im ſelber gewünſchet hett, do er nie kein ander antwurt wolt, geben. dann das die reformiererin uß diſem cloſter hinweg müſtent oder er wolt nit herr zu würtenberg ſyn. als iſt es ouch ergangen.

Gott der almechtig mach in an der ſelen rych. vnd ob es ſyn will würde das er in künfftiger zit ſolt diß land ſolt regieren das denn gott durch ſin barmhertzickeit von im nem das ſteynin hertz vnd er gebe im ein fleyſchin hertz. das wurt noth ſyn allen armen menſchen.

Item hernach ſtatt eygentlich wie diß cloſter von dem eltren grauen eberharten gewunnen vnd erlößt wart.

Item uff ſuntag nach purificio marie viij tag darnach. Vnd nach dem zit ſo waß es der ſuntag ſexageſima Do wir vnſer mettin geleſen hettent. vnd wir woltent wider ſlaffen ſyn gegangen, do hörtent wir wol das die lüt in der ſtatt vaſt vngerüwig warent mit hüten. mit vil liechtren, da forchtent wir vns nach me, vnd alſo do lut man bald ſturm do gieng der gantz conuent wider hin ab in den refectar, denn es was faſt kalt, Do ſchyckte vnſer muter priorin etliche ſweſtren in den chor darumm daz dieſelben deſte bas hören möchtent ob yemant herin brechen wölt das ſy es dann dem conuent bald ſagen kündent Alſo gar nach einer kurtzen wil do kam derſelben ſweſtren eine an den refectar gelouffen vnd ſprach. man hüg des cloſters tor vñ vnd vñ uff, vnd wer das cloſter ſchier vol mann, do lüffent wir alle was wir vermöchten in den chor, vnd wir züntent vil liechter an. Die wil hettent die man die zwey tor die ußren vnd die jnnren uff geſlagen. daz

groß tor by der pfiſterye vnd das by dem chor, Alſo do fielent ſy zum erſten in das ſyechhuß da warent zwen ſyechin inn. die alte muter von liethneck die was in der einen ſtuben, vnd in der andren ſtuben ouch ein alte ſweſter helena wißlerin, vnd etliche hett ein dienerin vnd do die man alſo fynſterling zu jnen kammen do wondent ſy es werent fynd von dem jungen herren do ſchrüwent die dienerin'. ach lieben lüt lont vns lenger leben. da ſynt alte krancke frowen, do hettent ſy keyn liecht do zugent die man die brend uß den öfen vnd zundtent affter dem huß. alſo ſagtent ſy bald den ſyechen daz ſy fründe werent vnd vm̃ vnſren willen her werent kumen vns zu hylff. do wyſte der conuent im chor nüt darum̃ daz es fründe warent ſy horten aber wol das das cloſter allenthalben vol mann was do kundent die man nit wiſſen wa wir waren do fragtent ſy die ſyechen pflegerin wa der conuent were, da antwurten ſy. ſye ſint im chor, da ſy nun zum chor komen. vnd wir des innen wurdent do lüffent wir an die chor tür vnſer iiij oder v. vnd legten den groſſen rygel für vnd huhent hert zu, do hett ſych ein ſweſter verſumet die ſchryt lut lieben ſweſtren lont mich hin in. das cloſter iſt vol man. vnd do wir wolten vff ton do verſtundent die mann erſt wa der chor was. vnd ee wir die ſweſter hin in geliessent da warent ſy ouch an der tür, do ſlugent die ſweſtren die tür wider zu, do ſtiessens die man wider uff daz geſchach zum dritten mal. yedoch da brachtent die ſweſtren mit groſſer arbeit den groſſen tremel wider für, da daz die man hortent da ſprachent ſy dunt uff wir wöllent üch nüt tun wir wöllent üch helffen, vnd der forderſt ſprach. lont vns in ich bin conrat dum. da wondent die ſweſtern es werent lüt von dem jungen herren vnd forchten ſych noch me. Ouch der conuent knuwent alle die wil im chor vor dem altar vnd wöle allernehſt zum altar möcht kummen die tet es. Dann ſy horten wol wie diſe ein fechten vnd ein ſtrit an der tür hetten, vnd do die mann ſahent daz ſy die tür nit wolten uff tön. da ſchrüwent ſy dunt bald uff oder wir verderbent üch vnd vns. da wondent die ſweſtren es werent vilycht vnſer e halten ab vnſerm hoff vnd die werent zu vns ins cloſter geflohen, vnd danacht woltent ſy nit uff tun do ſprach aber juncher Conrat dum hont dannen lieben frówlin das wir keynen freuel an üch legen dörffent, do giengent ſy erſt von der tür vnd lieffent zu dem conuent ouch für den altar, vnd ſprachen zu den andren ſweſtern, es ſynt vil man an der tür vnd ſy ſprechent ſy ſyent fründ. ob es alſo iſt das wiſſent wir nüt, vnd zu ſtunden an als die ſweſtern von der tür koment, do ſtieß juncher conrat dum den rygel oder tremel von der tür mit eynem langen bloſſen ſwert, vnd alſo giengent vil mann in den chor zu vns vnd ſprachent wol ußer wol ußer denn ſy wondent wir werent vor über fallen von fynden darum ſprachent ſy wol ußer. vnd ſy fundent vns alle vor dem altar knüende vnd hett ein yetlich ein andechtigs byld in iren henden etliche hetten crucifixus. vnd etliche hettent Marien bylde. vnd iheſus kindlin vnd do wir die man

ſahent

ſahent do was groſſe not vnd ſchrecken in manicher ſweſter, do fiengent etliche an über lut zu betten. die andren zu ſyngen. etliche ergabent ſych gantz gott dem herrenin den tod. etliche junge ſweſtern ſprachent zu dem manen. lieben lüt lönt vns noch ein wyle leben. vnd die cuſterin det daz hüßlin uff dem altar uff do das heylig wirdig ſacrament jnn ſtund. Vnd do die mann die groſſe not an vns ſahent, do hettent ſy vns gern getröſtet, do woltent wir jnen nit zu hören vor vnſerm betten vnd das wir alſo in maniger wiſe zu gott rüfftent, byß das wir ſahent daz ſy als tugentlich zu vns redten do fragtent wir ſy wer ſy werent, da antwurtun ſy wir ſyent alle von ſtuckarten, do wurdent wir erſt wider lebendig von vnſerm groſſen ſchrecken, do fragtent ſy vns ob nyemant von fyenden by vns hinen wer, do ſprachent wir es iſt keyn mann hinn denn ir yetz. do woltent ſy vns ouch das nit glöben. vnd hieſchent vns liechter, da gabent wir jnen vil gut liechter do lüffent ſy bald mit den liechtren uß dem chor zu den manen die im crützgang vnd dem hoff allenthalben ſtunden vnd ſy nyendert kundent gan denn es was vaſt fynſter, Vnd do diſe die liechter uß dem chor brachtent do lüffent ſy, vnd er ſuchtent das gantz cloſter, in allen ſtuben in allen zellen jn den hünrhüſeren ob yemant hin von fyenden leg, Darnach do kament ſy bald wider zu vns in den chor vnd da kam ouch vnſer vatter leßmeyſter vicari9 da wir den ſahent vnd hortent do hettent wir erſt gantze fröde, Vnd vnſer einteyl fielent vm in von fröden vnd wir clagtent im wie wir vnwiſſende über fallen werent vnd das wir darumm ſo ſer erſchrocken werent, vnd da er vernam wie es er gangen wer, do fieng er an vnd ſagt vns wie das zu wer gangen, vil anderſt dan er gemeynt hett, alſo do koment noch me man in den chor, das warent die houbtman vnd andrer die das regiment des kriegs regierten, vnnder denen was her hans ſpät ein rytter, vnd juncher Conrant dum. vnd ander vil edlen von vnſers gnedigen herren hoff, vnd ſy ſagten vns ouch das juncher vlrich von ſiehingen ouch hie wer aber ſy werent noch nit herzu kummen denn er was houbtman vnder den ritenden Ouch was der vogt von ſtuckart by vns im chor vnder den edlen, vnd do ſy alſo by vns ſtundent, da fieng vnſer wirdiger vatter vicari9 an vnd rufft der muter priorin vnd dem conuent vnd er ſagt vns wie die ſach zu wer gangen vnd zu erſten erzelt er vns das vnſerm gnedigen herren dem eltren vnſer lyden vnd gefenckнüß zu hertzen wer gangen, das ſyn gnad ſych vnſer alſo ſtercklich angnomen hett vns zu erlöſen So doch ſyn gnad. vnd ouch die herren. die edlen vnd die andren erſamen. vnd erbern lüt wol erkundent hetten. daz wir keyn gnad an dem jungern herren möchten erlangen, vnd nütes helffen wolt, alles das wir detent darumm hett ſyn gnad vnß diſe man zu hylff geſchyckt vnd das ſy das cloſter in nemen ſolten daz es fürhin vnder ſynem ſchirm wer, desglichen ouch die ſtat kirchen wolten ſy ouch gewinnen oder innemen daz dieſelben ouch erlößt würdent darumm ſoltent wir gott ernſtlichen bitten. daz es glücklichen zu gieng vnd wir ſolten ouch

gott

gott louben vnd bitten für vnſern gnedigen herren den eltren daz er ſych vnſer ernſtlichen angenomen hett, vnd vnſer wirdiger vatter vicari9 uß gerett hett, do danckenten wir, vnd vnſerm gnedigen herren. vnd ouch den edlen vnd den andren erſamen vnd erbern lüten, vnd wir frageten ſy da. ob wir aber nüt hinuß dörfftent, da ſprachen ſy neyn lieben frowen. nit einen trit dörffent ir hin uß es gang joch wie es wöll ſo wöllent wir doch mit der hylff gottes das cloſter wol beſchirmen vnd behalten das ir kein ſorg dörfft han, vnd ſy fragten vmm wöle zit es wer. wir antwurten es iſt vmm die dritte ſtund, da ſprachen ſy lieben frowen gant wider ſlaffen ir dörffent keyn ſorg han wir wöllent wol hüten daz üch kein leydt beſchycht. wir ſprachent wir hant gnug geſlaffen, do antwurten ſy. ir ſynt aber von ſchrecken vnd forchten ſwach worden vnd ir dörffent wol daz ir ruwen. do ſprachent wir wir ſyent on zwyfel übel erſchrocken, da hubent die man an zu ſagen dem vatter vicarien vnd den andren edlen, die zu dem erſten in dem chor warent kumen, wie ſy den chor ſo kum hetten uff bracht. wie wir vns ſo lang geweret hetten vnd wie ſy vns vor dem alter funden hetten, vnd wie übel wir vns gehebt hetten, vnd das etliche crucifirus vnd ander bylde in den henden hetten vnd die hatten ein teyl noch in den henden vnd da diſe man hörten das vns die erſten alſo funden herten do lachenten ſy. vnd trybent vil ſchympf wort vnd ſy hettent vns gern frölichen gemacht, vnd es ſprachent etlichen dunt die Crütz vnd die byld uß den henden, wer wenen ir der dem herren etwas wölt tun der an dem Crütz hieng, die andren ſprachent ich will im nüt tun, die ander etliche ſprachent lieben frowen wolt man üch etwas tun meynent ir das man es durch der byldlin willen vnder wegen ließ oder wenen ir das man frowen etwaz düge das wer doch ein vnſchriſtlich ſach. do ſprachent wir, was ſoltent wir aber gedencken So vns der münch ſo dick geſagt hatt wenn man für kirchen ziehent werde, ſo wöllent die von kirchen vor über vns, vnd vns erſlahen oder vertryben, da lachenten ſy aber vnd ſprachen ſo woltent ſy es wol ſchaffen daz ſy alſo mit frowen fechten wolten, Doch ſprachent etliche es ſint mer gon ſtuckart kummen. man hab üch über fallen, darumm ſint wir ſo ſchnell hie. necht vmm die vij wiſſtent wir noch nüt von diſen ſachen, vnd ſo vrblüpfling muſtent wir uff ſin vnd iſt manicher vnder vns der noch nit zu nacht hett geſſen. denn am ſamſtag am morgen numen ein ſuppen, alſo ſprache ouch vnſer vatter vicari9 das im alſo wer, das in vnſer gnediger herr hes heyſſen mit inen ziehen ſy woltent vns retten vnd zu hylff kummen, vnd do ryt ich mit den ritenden darumm das ich deſte ee hie wer vnd üch möcht warnen daz ir nit erſchrecken ſolten vnd ich wolt üch geſagt haben daz es fründ werent, ſo hant wir nit künnen vor den wer'en erzu kummen, alſo ſint die fuß genger E hinn geweſen dann wir, da ſprachent etlich es ſyg gangen wie es wöll etht das wir die lieben juncfrowen by einander funden hant im cloſter. ſehen an lieben herren was fyner

lieben

ſleben junckfrowen hant wir da by eynander funden ſoltent wir die arbeit nit gern han gehebt, antwurten die andren vnd ſy ſprachent vnder eyn ander ja e. wir ſemliche junckfrowen in nöten ließent wir wolten e noch gar einen ferreren weg vnſer leben wagen. vnd ſprachent da aber ach gott hettent wir ſy numen nit als übel erſchröcket, die andren ſprachen wie ſoltent wir im anderſt geton haben, wir hant nit anderſt gewyſt dann das man ſy vor über fallen hett do woltent wir jnen helffen daz ſy hinen möchten blyben, Darnach ſagten die von erſten herin warent kumen wie es jnen uff dem weg ergangen, wer, Do ſy gan küngen werent kummen do werent ſy eines ſpehers jnnen worden, der hett einen widen ſtock angezündt denen von kirchen zu einem wor zeychen daz ſy nahe werent, do fieng man an zu kirchen ſturm lüten, do yleten die von ſtuckart was ſy vermöchten, doch alſo ſtilliclich das ſy nyemant möcht hörent, vnd ſy nament den nehſten weg für ſych vnd koment in einen weg nah by kirchen der was als eng daz nit zwen mochten nebent eynander gan, alſo yleten ſy bald dann ir etwie vil ſagten ſy hettent by küngen ein groſſe ſchar von ferren vor jnen geſehen gan darumm yleten ſy noch belder vnd wateten durch den bach vnden by dem cloſter heyſſet die lyndach. vnd do ſy erdurch koment do ſahent ſy nyemant me, alſo do lüffent ſy uff vnſern hoff, da ir die vilj hüter gewar wurdent do fiengent ſy an grülich zu ſchryen viend jo Vnd der hüter einer mit namen butzen lienhart der hett allezit vil mitlydens mit vns der hett vns vor zugeſagt wenn etwas über falles kem ſo wolt er vns vor warnen vnd an das tor ſlahen als er ouch tedt, Do die durch den bach komen vnd die andren anfiengent zu ſchrien do ſlug derſelb lienhart an daz tor ſo vaſt er möcht vnd floh darnach hinweg vnd die andern hüter ouch den ſy ſahen wol das der gar vil warent, dann der von ſtuckart warent iiij^{m}. Alſo fielent ſy über das groß tor by der pfiſterye zum erſten herin, vnd als die hüter das ſelbe tor verlenet hettent mit den groſſen blöcheren do fielent ein teyl mann vnnder die ſelber blöcher vnd die blöcher uff ſy alſo das kein wunder wer geweſen daz ſy die blöcher ſy zu tod hetten geſlagen als ſy vns ſelber ſagten, denn das ſy gott vnd der liebe Sant Johannes behütet hett, desglichen ouch die, die über die mur hiner fielent alles darumm das ſy meintent ſy findent vnſer fyent himin, ouch etliche die brachent der vetter huß uff vnd die kameren vnd ſucheten die find darin. vnd da das die von kirchen jnnen wurdent. do lüffent vil uff die mur gegent dem cloſter vnd rufftent gen denen hie uſſen, hie jung würtenberg, do ſchrüwent diſe hin wider Hie alten würtenberg, alſo hettent ſy eyn wildes ſchrüwen vnd rüffen durch eyn ander vnd zu ſamden an do was eyn ſemlichs howen vnd hacken vm̃ das cloſter, da fragtent wir die mann die by vns im chor warent was man da zymeret da ſprachent ſy man howet die werren hinweg, die vm̃ das cloſter ſint daz was bald geſchehen, denn ſy hettent vil axten mit jnen bracht vnd ſuß groſſen getzüg von groſ-

ſen vnd kleynen bychßen. vnd aller hande wapfen, Ouch die von kirchen fiengent an zu ſchieſſen mit büchſen da rit juncher Vlrich von ſtehingen zu der ſtat vnd riet jnen nach dem aller beſten daz ſy ir ſchieſſen ſolten loſſen ſyn, anderſt es würde böß ſin. da wurdent ſy glich ſtyll das ſy weder ſchuſſent noch me me ſturm lütenten, vnſer keller hans von ſuntheyn der lag noch im turn da ward es im bald geſagt wie das cloſter gewunnen vnd gantz vol mann wer, da ſprach er vnd die angdren gefangnen zuſamen es wurt nun wol gon. Jtem der regierer eyner begert das man im jn vnſrem cloſter eyn ſtat wyſte da er wol möcht rüffen zu den von kirchen, alſo do furt in Sweſter trüw in den garten, do rufft er zu jnen uff die mur vnd ſchrüw den fryd an, ob ſy wölten ſo würde es wol. vnd ſy ſolten ouch wiſſen, Wer ſach daz ſy eynen menſchen ſchedigeten, das dann vnſer gnediger herr das nit vngeruchen würde laſſen, vnd ob es ioch nit zu tod were denn ſyn gnad kem in früntſchafft nit als eyn fechter me als eyn beſchirmer, vnd ob ſy über eyn ſtritten wolten. ſo würde es jnen bald an ir leben gan ob nemant des alten herren volckes geſchediget würd vnd ob ſy ſych vor nit wolten ergeben ſo würde er ſy darnach nit uff nemen, me die gantze ſtat vnd was darin were möſt geſchlöfft werden, do noment die von kirchen eyn bedencken vnd es wart gantz ſtyll. das wir nit me horten weder ſtürmen noch ſchieſſen, da wurdent wir gar fro vnd hofftent es würde wol gan, Alſo da kament etwie dick des ſelben morgens die man die aller fürnemeſt warent zu vns in den chor alſo überredten ſy vns das wir doch eyn wyle an das warm ſolten gan, vnd hettent ſy das cloſter wol beſehen inn wölem teyl ſy woltent ſyn das wir denn ouch in eym andren teyl werent, darum̃ zum erſten gaben ſy vns die groſſe nüw ſtub in, vnd woltent ſy den refectar han vnd den garten darum dz ſy der ſtatt nah werent, Alſo giengent wir alle an das warm in die groſſe nüwe ſtub da warent wir byß zu p'm zit. da giengent wir wider in den chor vnd laſſent da vnſer zit, do giengent vil man uß vnd in vnd ſahent vns zu vnd ſo wir nyder knüweten ſo knuweten ſy ouch. vnd wenn wir nygten ſo neygten ſy ouch ire höubter, Vnd darum̃ das es ſuntag was ſo wolten wir nit on meß ſyn, do gedürſt vnſer caplon nit in der uſſeren kirchen meß leſen er forcht es würde eyn uffloufſ werden daz er nit ſycher mit ruwen möcht ſyn. darum laß er die meß im chor, da kament der man vil darzu die meß horten, vnd nach der meß da wurdent ſy eyns andren zu rot vnd gabent vns den refectar in das wir darin̄ werent vnd ouch den dormentor vnd den chor, alſo do giengent wir alle in den refectar vnd beſluſſent in zu vnd ouch die uſere tür im Crützgang, Ouch beſluſſent wir den dormentar vnd den chor alſo das keyn man me zu vns mocht vnd wir blybent den tag im refectar vnd wir laſſent alle vnſer zit darin, denn das cloſter was allenthalben vol mann. vnd koment ir ye me vnd me. Vnd die mann die in der nacht warent kumen die hungerten als ſer das es eyn erbermde was. dann das brot von ſtuckart was noch nit kumen. do möcht inen

hie

hie keyns werden, do hettent wir nit me dann noch x brötlin die wir selber in vnſrem refectar ofen hetten gebachen, vñ die ſelben brate was eyn groſſes ryſſen von den mannen bede von hunger vnd von verwundren das wir es alſo ſelber gebachen hetten, vnd der mann eyner nam̃ eyn brötlin vnd lüff durch das her vnd hub daz brot enbor vnd ſprach ſehent lieben lüt daz iſt des brotes daz die frowen ſelber gebachen hant, Ouch hettent vnſer legſweſtren eynen groſſen geſſel mit kumpeſt krut kochet für yederman. do lüffent die hungerigen lüt one vnderlaß in küchin vnd hieſchent zu eſſen, da gab man jnen krut vnd muß. da was etlichen von hunger alſo not zu eſſen das ſy es uß den henden aſſent, etlich nomент die vnreynen geſchürr die im cloſter hin vnd her ſtundent, vnd aſſent vnd trunckent daruß, vnd man kochet allenthalben an vil ſtetten im garten vnd im hoff, aber vnſres gnedigen herren küchinmeyſter gab vns überflüſſig gnug in refectar des allerbeſten fleyſches am morgen, vnd am aubend zum nachteſſen noch me, vnd vnſer eehalten brachtent vns balde brotes gnug für den conuent, alſo muſtent wir den tag vnd darnach am möntag alle fleyſch eſſen, dann vnſers gnedigen herren küchinmeyſter vnd die andren den die ußrychtung der ſpyß befolen was, die ſprachent zu vnſren legſweſtren ſy ſoltent vns nüt anderſt kochen wir müſtent mit inen eſſen, darnach wenn ſy hinweg kement ſo ſoltent wir vaſten vnd geyſtlichen ſyn wie vil wir woltent, vnd man bracht ouch das allerſchönſte vych von ſtieren die ſlug man darnyder iñ vnſrem hoff vor der kuchin, vnd darnach bracht man vil brotes vnd fleyſch vnd aller koſt gnug von ſtuckarten, das yederman gnug wart.

Wie vnſer gnediger herr ſelber zu vns kam̃.

Darnach vm̃ veſper zit do kam vnſer fürſt getruwer vatter, vnd gnediger herr ſelber mit vil edler ſyns hoffs vnd ſyn gnad wolt ouch by vns im cloſter ſyn, da bereyttet man ſynen gnaden eyn beſunder gemach in der ſyechſtuben vnd die groſſe kamer darzu vnd alß man vns ſagt daz er ſelber im cloſter wer, da wurdent wir von hertzen fro. Vnd zu ſtunden an kam er zu vnſer muter priorin vnd ſuppriorin vnd etlich ander ſweſtren die er fordert, vnd er fragt wie es ergangen wer vnd was wir erlytten oder gemangelt hetten vnd do im alles geſagt wart do ſprach er liebe muter priorin ſynt wol getröſtet Jch will nu fürbas hin ſelber uwer ſchirmherr ſyn ſo lang ich leb. vnd will üch nit me von mir geben. do danckent im die muter priorin. Darnach do was das zit für das die von kirchen ſoltent die antwurt geben, ob ſy ſych ergeben wöltent oder nit, alſo verzugent ſy die antwurt, do rüſteten ſych die von ſtuckart zu ſtrytt, hin im cloſter, mit den ordenungen, eyn yecliche ſchar zuſamen fügen die zuſamen gehorten Alſo die, die büchßen hetten zuſamen. die armbroſt zuſamen. vnd desglych die ſpieß vnd axten ꝛc. vñ was

eyn ſemlich groſß leben von den mannen im cloſter von ſchrieen vnd rüffen vnd bloßen in den hörneren vnd böcken, das eyn yegliche ſweſter die es gehört het vnd ouch im chor was do ſy hiner lüffent es geſehen hett die hett ire leptag wol eyn vrſach groſſer andacht vnd gegenwurff oder vermanung des bittren lydens criſti vnſers lieben herren, vnd beſunder ſyner geſegnüß. do mag eyne do wol eyn gute glychniß nemen ꝛc. Ouch hettent ſy groſſe büchßen vmb das cloſter zugerüſtet gegen der ſtatt. das wart vns alles geſagt do was vnſer angſt vnd not aber groſß Alſo darnach bald do kam die antwurt von den von kirchen daz ſy ſych morn ergeben wolten. zu ſtunden an do kam vnſer gnediger herr wider zu der muter priorin an die refectartür vnd gewann demüticlich daz bötenbrot daz es wol wolt gan, do ſy im gedancket, da ſprach ſy. ach gnediger herr wer nun vnſer keller ouch ledig uß dem turn, do ſprach er, er muß noch vor nacht heruß er ſyg lebendig, oder tod. Darnach über ein kleyne wyl da was der keller uß dem turn, vnd muſt man in füren vor ſwacheyt byß ins cloſter, für vnſern gnedigen herren. dem fiel er zu fuß mit danckbarkeit als byllich was, Dieſelbe gantze nacht logent daz halb teyl der mann im cloſter, vnd ſy ſoltent ruwen do was keyn ruw do, die andren logent vm̃ das cloſter vnd die ſoltent wachen vnd hüten, Da warent wir wol verſloſſen im tormentor aber keyn ruw noch ſloff möcht vns die nacht ouch nie werden als wol als die forgangne nacht, Vnd do es tag wart do gieng vnſer gnediger herr in vnſer münſter do laß man vns meß, nach der meß gieng er alleyn zu vns zu dem gantzen conuent in den chor, do fielent wir alle für in vff vnſer knü vnd lobtent gott vnd danckectem im ſyner gnaden vetterlichen hylff vnd erlöſung do hieß er vns bald uff ſton, vnd nach zu im gan, do fieng er an mit vns zu reden als wißlich vnd geyſtlichen als ob er eyn geyſtlicher wolgelerter vatter vnſers ordens wer vnd er, danecket ouch dem conuent das wir mit der hylff gottes ſo veſticlich widerſtanden worent vnſern widerſachen vnd das wir alſo eynhelliclichen vns zuſamen gehalten hetten, vnd er ſprach ouch der eynhellickeyt hettent wir gegen im gnoſſen daz er ſych vnſer alſo angenumen hett, angeſehen die ere gotz vnd vnſer geyſtliches leben vns da by zu hanthaben. beſchirmen. vnd beſchützen, vnd das wir dar inn zu nement, vnd darum̃ ob yemant vnder vns wer, der nit gutwillig wer die ſoltent ſych lyden vnd ſolten ire hertzen zu fryden ſetzen vnd ſoltent gedencken, das ir wenig wer vnd ir fürnemen nütes verfahen möcht vnd das ouch der conuent der die widerwertickeit gelytten hett der ſolt es gott er geben vnd den andren vm̃ gottes willen ablaſſen, alſo das wir eynhellyclich vnd frydſameclich vndereynander lepten als geyſtliche lüt, vnd da der convent antwurtet daz wirs gern wolten tun, do befal er vns der muter priorin getrüwlichen das ſy eyn mitlyden mit vns ſolt han, vnd das wir ir ouch ſoltent folgen, darnach befalch er ſych in vnſer gebett, vnd beſunder ſprach er ſo wurd ich yetz in̄ die ſtatt gann vnd ſy ouch in nemen als ich das cloſter hab in genumen

numen vnd do er zu dem chor uß gieng do ſprach er ich will üch ſchier min huß-frow ſchycken machen mir ſy wol geyſtlichen, Als ouch geſchach ſy kam in der erſten vaſte wochen vff den zyſtag nach mittag vnd mornendes gab ſy dem gantzen conuent zu eſſen eyn koſtliches mal manigerleyg guter fiſch. ſy aß ouch ſelber by vns mit irer hoffmeyſterin vnd den andren juncfrowen im refectar, vnd uff den ſelben tag hettent wir ouch des von ſtehingen tochter angeleyt zum orden, vnd darnach in der nehſten karwochen da kam vnſer gnedige frow von mantöw wider zu vns mit den obgnanten vnd ſy blybent von andacht wegen by vns die ſelbe woch byß uff den karfrytag nach mittemtag, vnd ſye hielt ſych vaſt andechticlich vnd dem conuent zu allen ziten im chor glychförmiclich alſo ſo wir vnſer zit fungent ſo laß ſy ir zit ouch letin, ouch wolt ſy nye keynen trit hinuß tun, ouch von der bycht wegen nit, ſy vnd ire juncfrowen enpfiengent das heylig würdig ſacrament am herrgott venſter da wir es nement, Vnd warum̃ ſy vff den karfrytag hinweg muſt das was die ſach. der keyſer kam uff den heylgen oſter abent gan ſtuckart da ſchycket vnſer gnediger herr nach ir, ſuß wer ſy byß an den oſter mentag by vns blyben, vnd ſy ſprach ouch ſy wolt noch dyck zu vns kumen, Aber das vnſer nach kummen nit eyn vrſach nement andre frowen ouch ins cloſter zu loſſen, dann das mag nit ſyn on redliche vrſach. vnd darzu gnugſamen vrlop. die zwey ſtück hette vnſer gnedige frów volkummelych. des erſten das ir herr vnd ſy. dyß cloſters getruwer vatter vnd muter ſynt, von der gaben gottes. ſuß wer es on zwyfel zu grunde gangen, vnd ſy kam ouch daz erſte mal darum̃ daz ſy ire gefangne kinder tröſten vnd ſpyſen wolt, zum anderen ſo hett ſy eynen brieff von vnſrem heylgen vatter dem bapſt vnd vrlopt das ſy möcht in gan mit eyner geſatzter zal irer juncfrowen in alle clöſter die do ſint in irs herren lant, So hant ir es vnſer obren uff das mal vnd ſo dyck ſys begert ouch erlopt vnd das gar byllichen von der obgnanten vrſach wegen, vnd ouch darumm das ſy ein rechte meynung vnd andacht hett ſy kam nit darumm von kurtzwil vnd von gutes mutes wegen, als vor ziten dick geſchehen iſt von herren von frowen. vnd von andren lüten, Alſo iſt der kryeg nun zum dritten mal gericht worden, gott der ewigen tryeynickeit ſy lob. Tibi laus & gloria, tibi gratiarum actio in ſecula ſempiterna oblata trinitas. Amen.

Darnach da kam vnſer wirdiger getruwer vatter jacob dienſtlin vnſer vicarius. vnd er det vns eyn ſchöne ſermon uß den worten die geſungen werden von der über würdigen vnd vnußſchetzlichen heylgen trieynickeit, alſo ſprechende, Benedicamus domino cœli & coram omnibus venientibus, confitebimur ei, quia fecit nobiſcum memoriam ſuam, zu dem erſten vermant er vns gott die heylge tryenickeit zu loben der mit vns hett geton ſyn vetterliche barmhertzickeit, jn dem daz er vns in vnſrem groſſen lyden nit verloſſen hett, me getrúwlich uff enthalten, vnd das er

vns die groſſe gnade geben hett daz wir beſtanden werent vnd nit abtrynnig werent worden vnd darum wir werent on zwyfel ritterin criſti. vnd vor allen menſchen vnd er wolt es ouch von vns riemen vnd loben als wyt er möcht in vnſrem heylgen orden, aber des ſolten wir vns nit über nemen oder über heben. wir ſoltens alleyn der barmhertzickeit gottes zu ſchriben der vns warlichen geholffen vnd erlößt hett, durch das mittel vnſren ſchirm herren, den eltren grauen eberharten von würtenberg den er vns mit allem flyß befalch in vnſer ewigs gebett alß lang diß cloſter ſtot vnd ouch durch den gantzen orden ſoll man syn zu gutem gedencken mitſamen der hochgebornen frowen. frow barbara marggrefin von mantöw syner lieben gemahelen vnſer getruwen muter die ir mitlyden vnd liebe vnd andacht dyſem gottes huß in manigen weg wol bewyſen hett, Darnach vermant er vns ernſtlichen vns zu beſſeren ob wir eyn ſemlichs lyden vñ gott verſchuldet hettent mit vnſren ſünden. mit gebreſten oder mit verſümnis daz wir das beſſerten das gott vns nit me ſtraffte, denn das wer syn vetterliche rut geweſen, vnd die wer getruw vnd gut als vil sy uß got göt, antweders von ſunderer liebe wegen die gott zu sinen beſundren fründen hett, sy noch me zu bereyten zu gröſſrem verdienen das geſchyht aller erſt durch lyden ꝛc. Iſt es dann ein ſtraff vmm ſünd ſo iſt es aber uſſer vetterlichen liebe der es nit ſparen will biß an daz ort oder ende do ſich der menſch nit me beſſeren kan. Vnd darnach hieß er vns fliſſeclichen gott anrüffen daz er vns behut vnd die muter gottes vnd Juncfrow maria vnd Sant Johannes Sant dominicum vnd die andren lieben heylgen daz sy gott für vns betten vnd vns beſchirmten von böſer lüt lagen. dann vns wart vil vnd vaſt getrowen vnd beſunder das man vns vnſer cloſter wolt verbrennen, vnd es wart ouch für ingeleyt an zweyen enden in vnſer ſchüren das von den gnaden gottes von vnſren knechten funden wart. Darumm muſtent wir hinn maniche nath wachen vnd desglichen vnſer geſinde dußen ouch. vnd darzu hettent wir ouch wechter uff vnſerm hoff die alle nacht ein lang zit wachenten den wir vil zu lon muſtent geben ꝛc.

Jtem vnſer wirdiger vatter vicarius der ließ vns vnſers lydens vnd langen mangel genieſſen vnd gab vns einen guten tugentlichen bychtvatter. einen leßmeiſter von nürenberg ein guter predier, er kamm von den ſweſtern von wilperg dieſelben ſweſtern muſtent in zu vns loſſen daz detent sy in gehorſam vnd von erbermde das sy in vns gündent, vnd das was der vierde vatter mit namen Criſtoferus der ſider der reformierung zu vns kummen iſt, gott geb vns allen nach ſinem göttlichen willen zu leben Amen.

ie noch ſtot eyn kurtze vnderwiſung vnd warnung vor vngetruwen menſchen die anderſt redent vor dir dann hinder dir da hüt dich mit allem flyß vnd laß nüt an ſy da gottes ere vnd gemeyner nutz an lyt ꝛc. laß ſy ſyn der ſy ſynt machtu ſy nit gebeſſeren ſo hab wenig rede mit jnen das du jnen keyn vrſach ſyeſt zu vnworhafftigen worten ꝛc.

Sanctus Matheus ſchribet in ſinem ewangelio das jheſus ſprach zu ſinen jun-
en. Attendite a fallis prophetis qui ueniunt ad nos inveſtimentis ouium &c. hüttent
h vor den falſchen propheten die zu üch kument in ſcheffene gewand aber inwen-
ig ſint ſy zückende wolff, An iren früchten ſöllent ir ſy erkennen. lyßt man üt von
n dornen die winber, Oder von den tyſtelen die fygen. Alſo wer do will ein
yſtlich gut leben an vohen. oder das angefangenen behalten der muß das tun
rch rechte geiſtliche mittel oder lere das iſt durch rechte hylff geiſtlicher gott
eynender menſchen es ſy vetter oder ſweſtren die gott dar zu begobet hett
as ander durch flyſſige war nemen. vnd leren vnd halten ſin regel vnd ſtatut ꝛc.
derſt haſt du kein inleytung noch weg zu behalten geyſtliches leben. vnd was du
derſt für dich nymeſt, das da iſt wider din regel wider din ſtatut wider gehor-
n dinen obren das ſint alles falſche prophetten. Wider dieſelben hett vns ouch
warnet vnſer lieber herr jheſus Chriſtus in dem vorbenempten ewangelio, Ouch der
be Sanctus paulus do er ſagt daz der enderiſt vil botten vor ſenden werde,
uch hett vns gewarnet der heilge lerer vnd vatter ſanctus Auguſtinus in einer
er predien Da er alſo ſpricht lieben brüder wer es das yemans keme der üch wöl
tryben vnd anderſt leren denn uwer regel dem ſöllent ir nit folgen noch gehor-
n ſin. Das ſolltent etliche billichen gedacht han, da ſy der abtrynnige Augu-
ier münch anderſt wolt lernen durch inbloſung der vß geloſſnen nunen der dür-
die nie keinen tag gern im orden noch in geyſtlichem leben was das hett ſy dick
d vil offenlich ſelber geſägt Da by ein menſch das vernunfft ſol han billich hett
dacht, was wiltu ſollichen menſchen zu folgen die gantz vnwillig ſint vnd denen
s cloſter ein engſtlicher kercker iſt, es kan nütes gutes daruß werden daz durch
kerte mittel wurt, angefangen So wir in dem allerbeſten willen vnd meynung
as gutes anfahent, ſo dörffent wir dannacht groſſer gnade vnd gabe von gott
s es wol gerot, So woltent ſich etliche behelffent vnd meyntent, der münch
r gar wol am ſtul zu rom als er ſich des dick berömbte, vnd ſo er die ſachen die
für ſich hett genumen möcht erlangen an vnſerm heylgen vatter dem babſt ſo wer
nit vnrecht, Vnſer heylger vatter Sanctus dominicus. der heylge vatter jor-
ius vnd die andren heylgen vetter die hant durch gnade gottes vnd mit groſſem
i vnd ernſt vnſren heylgen orden erworben den zu beſtetigen von dem ſtul zu rom

vnd

vnd er iſt ouch beſtetiget darnach von vil bäbſten alſo daz vnſer heilger orden der iiij bewerten örden eyner iſt, des ſöllent wir vns byllich lon benügen vnd gott danck ſagen daz wir mögent han on arbeit das vnſer fordren mit ſo groſſem flyß vnd mit manigfaltiger arbeyt über kummen hant, als wir leßent in der legende Sancti dominici. Vnd in vitas frm. vnd ouch von den erſten ſweſtren im anfang vnſers ordens, wir leſent von dem heilgen vatter jordano wie er vnd ſyne brüder von dem babſt erworben hetten, daz ſy der ſorg über die ſweſtren vnſers ordens ab ſoltent ſyn. alſo daz wir nit me ſoltent vnder irer pfleg fürbas ſoltent ſyn, Da das die ſweſtern allenthalben jnnen wurdent, da erkantent ſy wol daz vnſer orden der ſweſtren keinen fürgang noch byſtant möcht haben on regierer von bewerten örden. Darumm gehubent ſy ſich übel vnd wiſſtent im nit anderſt zu tunde, dann das uß vil clöſtren tützſches landes ſich ye zwo oder iij ſweſtern uß eim ußgiengent vnd machtent ſich zuſamen vnd zugent alſo mit groſſer arbeit zu fuß gan rom, vnd clagtent ir ellend vnd iamer vnſerm heilgen vatter dem babſt vnd erbotten in daz er ſy wyder befelch vnder die ſchirm der predier, da ſach der babſt iren rechten ernſt an vnd gab ſy den predieren wider vnd wa ſy vor ein ſweſter cloſter hetten da wart jn dozumal vij für eins. Vnd wir hant ouch in diſem wirdigen gotzhuß ein byld das iſt Sanctus Johannes ewangeliſten des geliebten jüngers Jheſu Chriſti als er in das öl wart geſetzet, das ſelbe bylde hant zwo ſweſtern diß cloſters von rom getragen, vnd davon nempt man ſy die zwo römerin. aber warum ſy zu rom ſient geweſen da iſt kein zwyfel es ſig vm die vorgnante ſach. daz ſy ouch erwerben möchten zukumende vnder die pfleg der predier vnd das diß cloſter ouch uff genumen würde von dem ſtul zu rom der ſy dann ouch den predieren befelen würd. als es ouch von den gnaden gottes fölliclich geſchehen iſt. als man volle bewernis hett an den bullen vnd privilegien, Darumm ſoltent wir danckbar vnd deſte andechtiger ſyn, vnd mit willigem frölichem hertzen gotte dienen in friden vnd ruwen, dann alle ding ſint bereyt, als iheſus ſpricht Venite adnupcias parata ſunt omnia. Kument zu der hochzit alle ding ſint bereyt Vnd das iſt on zwyfel war wenn wir es war nement ſo iſt der tyſch der geyſtlicheit gantz gericht vnd alle ding wol darzu bereyt vnd wir bedörfftent nit me dann darzu nyder ſytzen vnd wol leben. gegen der groſſen mög vnd arbeyt die vnſer forderen vmm geyſtlich leben hant gehebt, Dann an eynem yetlichen guten werck iſt der anfang daz ſwereſt, beſunder mit clöſter an zu fahen oder zu reformieren, da muß man vil ſorg. arbeit. mit buwen. vnd mangel vnd armut von erſt liden. Wiewol wir von erſten vff den erſten tag wol vnd früntlichen von den ſweſtern in diſem cloſter entpfangen wurdent, ſo fieng doch der böſe geyſt bald an der reformierung zu logen in vil wiſe vnd weg vnd er hett es wol x iar getryben biß es uß brach do wolt vilicht gott der herr pnſerer arbeyt den zehenden

haben

haben uß ſynem wingarten, do wir die kelter muſtent tretten in vil trübſal ꝛc. vnd darumm alle die noch vns kummen die ſöllent gott deſte flyßeclicher dienen. vnd ob ſy yemant ab wenden wolt mit falchſcher lere wie ſüſe die ymer iſt, So muß doch eyn vernünfftiger menſch flyßeclich warnemen wer dieſelben ſyent wie ſy ſych halten. ob es rechte verſmoher ſyent der welt, vnd die keiner eren noch goben der welt achten, wa aber ſolliche ſweſtren ſint die kuntſchafft gern zu weltlichen perſonen hant, es ſient ioch pfaffen oder münch die an der welt hangent do ſoll man mit gantzer macht weren, wie gut ir rede ymer ſin mag ſo iſt doch gyfft dar hinder verborgen, Ich hab ein cloſter vnſers ordens gewyßt, das wart wol reformiert durch erſame geyſtliche vetter vnd ſweſtren. vnd es fügte ſych daz die muter priorin bald ſtarbe vnd etliche andre reformiererin. do wart der überingen wenig. daz ſy ir empter nit wol er ſetzen möchten. vnd ſy hetten gern me ſweſtren uß irem cloſter gehebt inen zu hylff. do wolt es der alt conuent nit tun vnd ſy ſprochent ſy werent doch gantz guttwillig worden ſy woltens ſelber nun wol künnen vnd die empter ußrichten, man ließ es geſchehen, da kam es in kurtzen ioren darzu das man das ſelbe cloſter von gantzem nuwen uff muſte reformieren, da ſeytent etliche juncfrowen die warent in dem cloſter geweſen als portnerin vnd in andren ſchefften zu dienen. das es alſo gangen were, die überingen reformiererin werent junge ſweſtren geweſen vnd ſy hettent doch gern das beſte geton. do woltent jnen die andren nit folgen. ſy wolten nur vil zu ganges han von iren bekanten von iren kuntſchafften vnd fründen, vnd ſo lieſſent ſys dann etwan in das cloſter vnd noment ymer etwo eyn vrſach. das es wol möcht ſyn, do kein vrſach was. als mit kleinen krancheyten vnd etwas zu leren ꝛc. Vnd wenn die reformiererin etwas darwider redten ſo ſprach dann die priorin die was von dem alten conuent. Ich wolt eben als vngern vnrecht tun als ir, ich wolt mich ee laſſen tödten e das ich die reformierung wolt laſſen ab gon, was ſchadet das. das vnſer guten fründe die liebe zum cloſter hant zu vns kummen ſy nement numen ein beſſerung vnd andacht von vns, das wir als gutwillig ſint, vnd was der guten rede vil. die ſy kundent, die priorin mit den andren ampt ſweſtren, alſo wart es zu mal übel gan das not wart das man dasſelbe cloſter gantz vnd gar muſt wider reformieren, alſo iſt in einem cloſter daz reformiert wurt vaſt not, das man wol uff ſehe, beſunder die den das befolen wurt die ſönt tun als Sanctus paulus ſpricht. gloub nit eim yedem geyſt, er ſyg dann vor bewert, es iſt gut zu mercken der mit flyß war daruff nympt. alle wil ein ſweſter unbehutſam iſt vnd gat vnd ſtot wa ſy geſehen wurt, vnd lot ir nit weren beſunder ſo ſprechent etlich. es ſchadet mir nütes. ich bin nit ein ſollich menſch. man ſycht mir nütes hübſtes noch keinen geyſt ab. es git mir ouch nütes zu ſchaffen ob ich die lüt ſyhe ich gebe nüt me vm die lüt, aber ſy wöllent nit flyehen oder ſchyhen vnd ſy ſehent ußin wa ſy mögent das iſt ein zeychen das ſy nit war

 ſagent,

ſagent, vnd wer es ioch war das es inen nůt zu ſchaffen gebe ſo wer es ouch ein böß zeychen Es fraget ein ſweſter eins mals einen wol gelerten leßmeyſter der was ouch vaſt ein geiſtlich man, wa her das kem daz ſy me zufell oder infell hett ioch von kleinen dingen dann do ſy in der welt was vnd vil weltlicher ding ſach vnd hort, da gab er ir ein antwurt, alſo. do du wareſtu der byld vnd der welt alſo vol daz du es nit erkennen möchteſt, denn die weltlichen byld vnd creaturen die verblendent das ſych ein menſch ſelber nit erkennen mag, ſo im aber gott ſyn gnad tut, das er alle creaturliche ding uß ſinem hertzen wurfft, ſo wurt der tüffel ſo vnmüſſig vnd wurfft im ymer etwas für dadurch er geletzet oder betrübet wurt. vnd ye lütrer der menſch gern wer, vnd darzu flyßt vnd vebung hett, ye ee. er ſollicher infell gewar wurt, darumm iſt es nit ein gut zeychen das eine geſprechen gedar es git mir nůt zu ſchaffen noch irret mich nit an minem geiſt ob ich ioch einen man an ſyhe. beſyhe dich ſelber wol von jnnen byſtu durch ſemlich groß abſterben ſtrit vnd vebungen darzu kummen das du der welt gantz tod biſt vnd dich kein ußwendig ding me irret ſo lob gott vnd on die mit wirkung der gnaden gottes vnd diner groſſen arbeit machtu darzu nit kummen, ſuß ſoll man keiner vngevebten tugent nit globen. hůt dich by diner ſelen ſelickeit das du dir ſelber ſollicher groſſen tugent der luterkeit nit getruweſt, ob du ioch ſchön durch groſſe vebung vnd ſtrit darzu kummen wereſt danacht hůt dich, vnd ouch vor der geiſtlichen hoffart dann das wer gar ſorglichen. gedenck wie der heilig altvatter zu einem andren alten bruder ſprach der do meint er were gantz geſtorben do ſprach diſer, ſo lebet aber der tüffel din anfechter noch. Ouch ein ander guter alte vatter der was kranck biß zu dem tode, do begerten etlich andechtige frowen by ſinem ende zu ſyn, do wolt er nit das man ſy zu im ließ. da ſprachent die andren brüder lieber vatter du lycht da inn todes nöten dir mag keyn frow me geſchaden er antwurt, als lang die ſel inn minem lyb iſt ſo lönt keine für mich kumen, hettent nun die heilgen ſtarcken mann ſo vil ſorg, was ſoltent wir vns dann ſelber vertrüwen, was leſent wir dann von Sant maria magdalena von der hett geſchriben Joſephus, das ſy von dem tag als ſy bekert wart keinen man nymer me angeſach, das iſt wol zu globen, do ſy alſo die welt gantz vnd gar ließ vnd von allen menſchen floch in die wieſtung, vnd die hett ſelber gewandelt, geret Chriſtum vnd mit iren henden gerürt vor ſinem tod. vnd noch ſiner frölichen vrſtende an gerürt, vnd hett vil mit Maria der muter gottes gewandelet vnd mit den andren heilgen apoſtolen, So iſt ſy ouch ſelber by dem Crütz geſtanden do gott gelitten hatt vnd ſo einem herten bitteren tod genumen hett, Solt ye keinen menſchen uff erden alle begirde vnd neygliceit empfalen ſyn, ſo wer es ir billich geſchehen. Aber es wurt von ir geleſſen vnd hett man dieſelbe hiſtori in dem land do ſy in der wieſtung iſt geweſen, Do ſy zum erſten in die wieſtung floch da hab ſy noch etliches zit narung gnoſſen als krüter vnd wurtzlen vnd darum

was

was sy nit gantz iñ der jnneren wieſtung vnd sy gieng eyns tages vnd wolt waſſer nemen by einem brunen das nam ein hirt war vnd gieng zu ir vnd bekorte sy, da kerte sy sich bald vñ vnd gieng wider in die wieſtung, vnd weynet bitterlich vnd batt gott den almechtigen, das er ir die gnad tedt vnd ir waſſer gebe das sy von keinem menschen nymer me geſehen wird vnd an der ſelben ſtatt do entſprang ir ein clarer brun vnder iren fieſſen der iſt noch do, des trinckent die bylgerin, die zu irem heyltum wandelent. Nach der ſelben anfechtung vnd betrübniß iſt sy von dem geiſt gottes getriben worden inn die innere wieſtung do ſpiſet sy gott durch ſyne heylgen engel me dann xxx jar. Das hab Ich darumm geſchriben vns zu eim byld daz wir vns ſelber nit zu wol getrüwen. beſunder das wir munder vnd allezit behutſam vnd wacker ſyent mit groſſer dapferheyt. nit allein ein yecliche zu ir ſelber. beſunder ouch zu eyn ander. dann das iſt vns am allerſtrengſten vnd mit groſſem ernſt an der regel gebotten das wir eyn ander helffent vnnſer geſycht zu behüten, vnd es ſtöt vil ernſtlicher in der regel dann keyn ander ſtück. das macht du da by verſtande. Do er alſo ſpricht, daz man sy zu hant oder ze ſtunden an riegen ſoll als ob sy verwundent ſy, daz sy nit in gröſſeren ſchaden irer ſelen fal. Jnn andren gebreſten ſoll man doch eynen menſchen vor warnen vnd manen offt vnd dyck, aber gottlöſe der ougen. gotloſen menſchen do man es entpfyndet ſoll man bald durch gottes willen zu hylff kumen, hetten daz die v dorechten juncfrawen in diſem cloſter angeſehen vnd ouch etliche ir anheng. die do by guter zit wol wiſtent das die dürrin einen widerwertigen böſen weg uß wolt vnſrem heylgen orden zu ſchanden vnd ſchaden vnd ſoltent ir nit dazu geholffen han mit bottſchafften vnd wie sy kundent do nit von zu ſchriben iſt aber sy ſoltent ir heylge regel gehalten han vnd ſoltent sy gerieget han als ob sy verwundet wer geweſen, ſo werent sy rechte geyſtliche ſweſtren geweſen. den man möcht vertruwen, die da gott me hettent geförchtet denn weltlich herren, es lyt nit an ſchönen worten, das sy vil ſprachent wenn die reformiererin hin weg kummen ſo muß erſt ein recht geiſtlich leben hie werden vnd sy detent on vnderlaß in vil dingen wider die regel der sy nit war nomen, wider ir obren die sy nit hören wolten, wider iren orden des sy nit achteten. wider ir eygen ere die sy danider trucktent mit offner widerſpennickeit, dardurch vil vergangner ding wider offenbar wart, vnd des guten des sy die x iar würckt hetten geſwygen wart. vnd wart geſägt von den vergangnen daz ſuß ewyclich verdeckt wer blyben. da mange junge ſweſter ab möcht syn geergert worden. vnd es doch nit anderſt wart geſagt dann in cläglicher wyſe, alſo ſprechende. ach gott ſoll vnſer cloſter wider in ein ſemlich weſen. kummen vnd vnder deren regument ꝛc. Darumm ſolt ſich ein menſch gar wol bedencken, vnd hett im gott zu eren geholffen daz es da by blyb. das im nit geſchehe als dauid ſpricht. Homo cum in honore eſſet intellexit comparatus enim iumentis inſi-

pientibus & ſimilis ſanctus enim illis. Do der menſch was in eren do wolt er es nit verſton. Darumm iſt er geglychet den vnwyſen tieren vnd iſt zu in gezelet oder glychet, eyn menſch der nit zu nympt der nympt ab. denn ſtyll ſton iſt hinder ſich gangen, wie vil me ſo ein menſch ablat vnd hinderſich gat. ſo ſägt alle welt von im. von den vergangnen ſachen. So man ſolt ſagen von der barmhertzickeit gottes wie er die menſchen wider rüfft hett vnd groſſe diener gottes uß inen machet. Ouch warent etlich die erbuten ſich. wenn die reformiererin enweg kement ſo wolten ſy lyb vnd leben daran ſtrecken daz die heylge obſeruantz möſt blyben vnd nit abgan. die ſelben hettent die x iar noch nie keinen finger an die haltung des ordens geleyt, dann allein die beſlüſſt vnd on eigenſchafft ſyn. aber ſy worent noch uff keinen ſtroſack nie kummen noch wüllins angetragen. noch keines fleiſchs gemangelt ſo man es eſſen ſollt an ſölichen tagen es wer dann von der Criſtenheit verbotten. Vnd die den orden aller flyſſeclicheſt halten warent, vnd ouch etliche alten die in gern hetten gehalten hetten ſy vor alter vnd krancheit gemöcht, die kerten groſſen flyß an wie ſy die reformiererin hinen behielten vnd ſy kertent ſich nit an jene die in allein mit ſchönen worten hielten, me es was inen numen ein geſpöt zu hören, Des glichen ouch von dem auguſtiner münch. des wort verſtundent etlich ſweſtren bas denn er ſich ſelber. So er an das rad kam. So ließ er alle mol ſins geiſtes ein wort heruß. Da man in ymer etwar an wol verſtund. Alſo ſo er zu den raderin ſprach was ſol das vergetteren. das verſlieſſen. das verryglen. es iſt ein langs dings e ir herzu kumen, vnd wenn man wenet es ſyg uwer ein do ſo ſint uwer zwo oder iij. vnd ſo ſeyt er dann er wyßte ouch wol von vnſrem orden wie wir in halten ſolten, vnd ſprach dann uwer regel min regel, vnd wie ſins herren meynung wer daz alle geiſtlicheit ſolt danacht behalten werden vnd werent ſy nit geiſtlich gnug in dem orden ſo wolt man kartüſerin uß inen machen, Do ſprachen dann etliche ſweſtren zu den andren. wir hant gantz keinen globen daran das üt geiſtlicheit in im ſyg. nun iſt im doch das cloſter alſo zu fyl beſloſſen wenn will er ein mol ſprechen. Frow priorin uwer cloſter dörffte wol das es baß gebuwen wer zu der geiſtlicheit etliche muren ſint noch zu nyder vnd gebriſtet das da vnd da ꝛc. Alſo tunt vnſer obren wenn ſy zu vns kumment ſo beſſeren ſy ymer etwas zu buwen. das da dienet zu der geiſtlicheit, Vnd der münch ſeit ouch allezit von ſiner groſſen kunſt, darumm er doctor wer, wie vnſer nunen beten. wenn ſy etwas beten daz ſy doch von ordens wegen ſchuldig warent, ſo wolten ſy alle welt ertöben wie ſy die ſwerſten bürden des ordens möſten tragen. So doch gott der herr ſprichet ſo ir alle ding getunt ſo ſprechent daz ir vnnütze diener ſyent, dann das hab ich in der lutren warheit funden in vnſrem orden an brüdren vnd ſweſtren. wöle aller meiſt gutes tetent vnd ſich aller meiſt in tugenten übtent die gehubent ſich aller übeleſt, vnd die ſelben hettent ouch me ſorg wie ſy ſelig würdent

dann

dann die lerer ſprechent gemeinlich wo ein tugent ſyg. da ſyent ouch die andren. Vnd demütickeit vnd ſich ſelbes für nüt ſchetzen iſt ein zu ſamen halterin aller tugent Vnd darumm wenn man cloſter empter wol verſorgen will ſo nem man gotzförchtige ſorgſame. ſchamhafftige ſweſtren darzu die rechte liebe zum orden hant, Ouch ſollent alle vnſere noch kumen hüten das ſy ſich nit loſſent abtryben. von den reformierten vettren vnſers ordens. Dann wa daz geſchicht ſo iſt alle geiſtlicheit vnd obſeruantz bald zergangen, aber ſy ſollent gedencken wie die ſeligen ſweſtren diß cloſters vnd andrer clöſter vor ziten ſo mit groſſer arbeit erworben hant daz ſy möchtent ſyn vnder der pfleg der vetter des ordens. Ouch wie diſe ſweſtren in diſer groſſen not, vnd lyden. ſich hant gehalten mit aller zuflucht zu vnſren obren mit aller gehorſam. ſy werent ſuß dyck lieber über c milen geweſen. oder werent wol anderſt wo hin kummen do ſy beſſer ruw hettent gehebt, aber do jnen ire obren ryetent vnd hieſſent das ſy blyben vnd vol harren ſolten da warent ſy gehorſam. Do kam jnen gott zu hylff. Vnd wer es ioch ſach das es aber darzu kummen wolt das die vetter des ordens ſych übten wie ſy der ſorg der ſweſtren abekement ſo ſöllent die ſweſtren allen flyß ankeren wie ſy under ir pfleg blyben. dann es geſchach in diſem iar daz ſych die vetter aber vnder wundent wie ſy vnſer abkement da wandt es gott durch ſyn barmhertzickeyt Ouch ſagt mir ein fürnemer leßmeiſter vnd vatter vnſers ordens, das es vor etlichen ioren ouch geſchehen wer das die vetter das am ſtul zu rom erlangt hettent das ſy vnſer aber abe kummen warent, darnach do fiel ſo groß lyden uff den orden. das ſy es luter dar für hetten. ſy hettens an vns armen ſweſtren gen gott vnd Sant daminico verſchuldet, darvmm batten ſy wider vmm vns. das ſöllent wir zu groſſem danck von gott vff nemen vnd wir ſollent es fürbas mit flyß behalten. Vnd ſöllent vns nit keren an ſemliche die vns wöllent wiſen vnder die biſchöff oder vnder ander örden, gott ſpricht in dem ewangelio. Es ſy dann das uwer gerechtickeit gröſſer ſyg dann der ſchrib oder der glychßner ſo mögent ir nit ingon in das rych der hymel. Das legent die lerer alſo uß. das ein jeclicher menſch der behalten will werden, der muß funden werden in ſyner gerechtickeyt daz iſt in ſiner ordenung wie es gott geordnet hatt, vnd loß dich die nit irren die da ſprechent, der babſt der ordiner es alſo das etliche vnſrer ſweſtrer clöſter jetzunt vnder den biſchoffen ſint vnd darum ſo lebent ſy ouch recht vnder des babſtes willen. Wiltu es recht verſton So merck eben das ſemliche ſint in des babſtes vnwillen. vnd kunt das da von als du do vor etwie dyck gehört haſt, das die vetter vnſers heylgen ordens vnſer gern ab werent darumm das ſy nüt anderſt von vns hant dann müg vnd arbeit, vnd groſſen koſten, das iſt do von ſo etliche convent groſſen koſten vff etliche brüder legent byß ſy wol gelert werdent ſo kument dann vnſer obren vnd nement ſy vnd gebentz den ſweſtren zu bychtvettren vnd müſſent ſy ir manglen So tut es ouch not das wir

arms frowen geſtelt mit frummen dapferen vettren wol verſorgt ſygent. Dann ſuß würd balde vil gutz verſumet. nit deſte minder ſo müſſent die conuent ſchaden lyden, der brüder manglen zu dem koſten. vnd muß ouch manicher ſinen willen brechen der vilycht lieber in ſynem convent were vnd beſſer ruw vnd andacht hett, alſo ſint ſy mit vns beſwert vnd tragent dannacht etwan me vndanck darvon den danck. Vnd darumm iſt es vorziten geſchehen als wir leßen in vitas fratrum predicatorum. Da die ſeligen vetter vnſers heilgen ordens ſahent das etlicher ſweſter clöſter uffgiengent als weltlicher lüt hüßer vnd das ſy die obſeruantz des ordens nit halten wolten, Da woltent die ſelben vetter ſemliche clöſter wider reformieren das iſt wider bringen in ſyn erſt rechtes weſen Aber wann man ſpricht das cloſter halt obſeruantz daz iſt noch in ſynem erſten rechten weſen. als die ſweſtren im Eylſas zu ſchönenſteynbach. vnd die ſweſtren zu bern jn Sant Mychels inſel. Aber die andren reformierten clöſter die ſynt wider bracht zu halten iren orden, Vnd da etliche ſweſtren den vettren nit wolten folgen vnd ſy wolten ir cloſter offen haben darumm ſo rufftent ſy biſchöff vnd andre an ꝛc. das clagtent die vetter vnſrem heylgen vatter dem babſt, da halff er jnen der ſelben ſweſtren ab. vnd gab ſy vnder eynen biſchoff oder ander prelaten vnd das was jnen vorziten ein ſmacheit das wöllent ſemlich jetz für ein ere haben. vnd wöllent Sanctum Dominicum betriegen, ſo betriegent ſy ſich on zwyfel ſelber dann vnſer heilger vatter Sant Dominicus iſt vns zu wiſe. er ſwiget vnd ſicht zu ꝛc. Sanctus Anthonius der heilge erſte Apt vnd vatter, der ſprach. mit wölichem menſchen du dich zu glicheſt oder hie in diſer zit liebeſt mit den ſelben wurſtu in der künfftigen zit gevrteilet vnd belonet, Da nim war ob ſemliche mit Sancto Dominico ſöllent belonet werden oder mit wem. Es iſt kein babſt oder biſchoff. oder ander prelat, wer es das ſich ein ſemliche bekeren wolt er geb ir recht vnd ſprecht du heſt von der gnad gottes den rechten weg funden das du zu dinem orden keren wilt, vnd er würde ir darzu helffen. Die menſchen irrent ſwerlich die dick von ſachen reden vnd es ſelber nit verſtont, vnd ein anders das ſyn vernunfft ordenlichen brucht das verſtot ſemliche baß dann ſy ſich ſelber. Das hort ich ein mol von einem geiſtlichen wolgelerten doctor vnſers ordens der was ein viſitator vnd er redt mit ettlichen ſweſtren vnd ſprach. Jch will in minem viſitieren bald erkennen was ich mich zu jeclicher ſweſter verſehen ſoll. jch kenn ſy bas an iren worten denn von andrer ſweſtren rede. Jch hör wol wenn eine clagt das man zu lang ſinget. das ſy nit gern lang im chor iſt, oder wenn eine clagt von eſſen vnd trincken das ſy vnbedanckbar iſt, vnd eine ſagt man düg einer me vnd geb ir me zu eſſen vnd beſſers dann ir, ſo merck ich wol das ſy vnzychtig vnd irer ougen vnbehutſam iſt im reuentar, vnd darzu vrbünſtig, vnd desglichen ſo ein clagt man laß ir die ding nit die ir ir fründ gebent dieſelbe hett noch die regel nit gelert vnd hett ſy gelopt

zu

zu halten, das Sant Auguſtinus ſprichet, iſt das yemans ſinen kinden etwas gibt oder etlichen die ſy an hörent daz ſoll inn der priorin gewalt ſyn. daz ſy es gebe den die es zu notturff dörffent ꝛc. vnd es iſt ouch ein zeychen das ir hertzen noch hangent an zitlichen cleinen dingen die groſſer gnaden vnd gaben von gott hindrent, alſo ſägt ouch derſelbe meyſter von andren glychniſſen daby man eins wol erkunden mag wa für man eins halten ſoll ouch von andechtigen guten zeychen die er ouch in etlichen ſweſtren fünde. dann alſo ſtot geſchriben in dem buch officiorum in dem capitel das da lert wie ſich ein viſitator halten ſoll wie er ein uff mercken ſoll haben uß was meynung vnd uß was grunt ein viſitier, Item es was ouch eins mols ein junge ſweſter jn einem offnen cloſter, daſſelbe cloſter ſtund nahe by einem reformierten cloſter vnd ſy warent bede vnſers ordens, zu Colmar jn der ſtat das ein cloſter heiſſet zu vnder lynden das was reformiert, das ander zu Sant kathrinen das was die ſelbe zit noch nit reformiert Jn dem ſelben cloſter was die junge ſweſter ein nouitz mit namen S vrſula ſurgendin. vnd ſy hort dyck in irem cloſter wie das ſy der leben zu vnder lynden verſpotteten vnd verachteten vnd was ſy detent das was allezit beſſer dann das die reformierten detent. Vnd wenn es ſich begab daz eine jn ſterbener not lag zu Sant kathtrinen ſo gehub ſych dann dieſelbe krancke ſweſter vaſt übel das ſy uß einem ſo ſörglichen ſtot ſchieden ſolt von diſer welt vngebeſſert, Vnd ſo ſprach ſy dann, Ach gott ſolt ich uß einem reformierten cloſter hin zu gott ſcheyden ſo wolt ich deſte lieber ſterben. Oder wenn eine zu vnder lynden ſterben ſolt, ſo ſprachent dann diſe. ach gott ſolt ich yetz an der ſweſter ſtat ſterben die wurt wol faren ſy ma yetz wol frölich ſyn dann ſy hatt iren orden gehalten. Diſe red nam dann die junge ſweſter zu hertzen vnd betrachtet ſy mit fliß vnd gedacht iſt ir leben yetz gut vnd recht ſo der tod kumment ſo iſt es on zwyfel allezit recht, alſo laß ſy uß den zweien das aller beſt darnach wart ir cloſter ouch reformiert do wart ſy ein beſunderer geiſtlicher menſch alſo das ſy darnach gan ſletſtatt in das cloſter zu ſyl wart geſant mit andren ſweſtren daz ſelbe cloſter ouch zu reformieren. da wart ſy ein wirdige priorin vol guter exempel vnd vaſt ein wiſe andechtige frow die vaſt vil gutes in demſelben cloſter geſtifftet vnd geſchaffen hett. da lit ſy ouch begraben. Alſo ſol man mit der vernunfft warnemen wás zu erwölen vnd zu verwerffen ſyg, Das wir vns nit an eins yeclichen rede keren. Vnd das wir nit lobent das zu ſchelten ſyg. ſpricht der prophet yſajas v. cap. we dem der da ſpricht das gut ſy böß. oder das böß gut. oder das finſter ſyg daz liecht ꝛc. Es iſt ein groſſe miſſetat das man vff die obren vnwarheit ſagt, Vnd das man ſpricht ſy erloubent oder heyſſent das tun das doch vnrecht iſt vnd wider die heilgen örden. als etliche wurdent vnder vnſren ſweſtren alſo verleitet das ſy ſprachent vnſer heilger vatter der babſt der hett es dem auguſtiner münch erloubet daz er alſo müſte by dem jungen herren ſin, Vnd das möcht er wol tun vnd möcht wol

ſemliche cleyder tragen als er dann trug vnd der babſt hett es im erloubet durch ſiner groſſen kunſt vnd wißheit willen. hernach hör ſin wißheit vnd kunſt, aber ein wirdiger doctor vnſers ordens, mit namen vatter vlrich zentener, der ſagt vns das er ouch zu rom wer geweſen do der auguſtiner münch do was. vnd er wyſt das er keinen vrloup im ſelber hett mögen erlangen, Vnd das iſt on zwyfel war dann hett er mögen üth gewaltes erlangen er hett me gewaltes mit vns getryben, dann ſo er nit me mocht ſo ſprach er zu vns vor den weltlichen lüten, ir ſint ſo ſtrittige frowen Ich mein gebütes üch der babſt das ir uſſ giengent ir teten es nüt. So gabent im die ſweſtren allezit die antwurt. vnſer heilger vatter der babſt tut die ſmacheit vnſerm orden nit, wenn er vns aber uß gebütet. vnd es vns vnſer obren verkündent ſo wöllent wir gehorſam ſyn. So er dann ſemliche antwurt mörckt ſo lüff er enweg, er wolt vns zihen wir werent wider ſpennig vnd ſtrittig, vnd er gedacht nit das er on vnderlaß wider den babſt, vnd wider criſteliche ordenung tet, ouch ir etliche im cloſter, ſprachent. es wer ein groß ding daz die reformierin nit uß giengent uff ſolliche groſſe trowung. vnd gebiettung eins ſemlichen fürſtene. Ouch ſprach die dürrin es wer eben als der in einen kalten ofen bließ. ſo ſprachent dann die reformierin. er hett vns ſemliches nit zu gebietten. vnd die es hant gewalt zu tunde die gebiettens vns nit ꝛc. Diſe wort, etliche ſint nit nütz an in ſelbs. aber es ſint gute warnung das man wiß zu leren ſich zu ſetzen wider ſemliche vernünfftige kurtze wort ſit in ſemlichen ſachen. nützer vnd beſſer denn vil ſtrittes mit worten, dann daruß kunt nunnen krieg vnd böſe wort, dann der diſe geſchrifft recht merckt der fyndet was diſe ſweſtren in dem groſſen vngewiter der vergangnen widerwertickeit erlitten hant, durch gott, der gehorſam gnug zu tund. vnd durch der reformierung willen daz ſy blyben möcht, er findet ouch wie ſy ſich in allen dingen vnd mit allen antwurten zu iren obren gehalten hant, Vnd biß deß ſich wenn vnßer heilger vatter der babſt vns etwas gebütet, ſo befilet er es den vettren vnſers ordens. darum̃ kerent üch an keinen fremden, nement vor rot an vnſren obren, Als moyſes ſprichet. Interroga premium tuum & annunciabit t' &c. Vnd wenn wir vns alſo demüticlich. gehorſamclich. vnd gefölgig. mit ſtettickeit zu vnßern obren haltent ſo gibt gott ſyn gnad zu, daz ſy vns nit begerent, vrlop zu geben oder von vns zu ſcheiden, So hant wir denn guten rucken an den reformierten vettren vnſers heilgen ordens. denn ſy ſint von dem gnaden gottes vnnſerm heyligen vatter dem babſt wert vnd liep, ouch dem hoff zu rom, für alle örden, alſo daz wir vns nit dörfent förchten vor einem yeclichen der uß des tüfels ingebung an vns louffen will. daz er mög ſtifften zweytrechtickeit, das der gröſten übel eins iſt die in ein gemein gefallen mag. Vnd das ir wiſſent wie wol doctor Conrat gelert ſyg geweſen, ſo merck doch do vnſer gnediger herr die ſtat zu kirchen ingenumen hett do kam er dem doctor Conrat in ſin kamer vnd über ſin truchen. vnd er fande alle ſine bücher vnd ouch

die

die heimlichen bücher vnd brieff, vnd etliche bücher die da funden wurdent die gehörent nit eim doctor götlicher kunſt oder geiſtlicher recht zu, me einem zobren oder goockler, Darumm dieſelben bücher wurdent an kettnen geſmidet, vnd offenlichen gan ſtuckart gefürt, vnd möcht man gar licht vmm einen tag verzogen han mit der reyß ſo wer er hie ouch ergriffen worden, ſo hett yederman faſnacht mit im gehebt, dann er was nach erzu kummen. vnd do er die reyß vernam da macht er ſich wider hinweg, Daby ein yeclich menſch billich die barmhertzickeit gottes erkennen ſoll. dann es wer vilicht uff das mal ſyner ſel nit nütz geweſen, So will ſin gott beyten nach ſiner gewonlichen barmhertzickeit, Och hant wir in der heilgen geſchrifft das gott der herr nit lychticlichen die prieſterſchafft gibt in der weltlichen ſtraff, oder pen, als wir hant im buch der zall Numeri an dem xii cap. das gott der herr ſtraffte mariam moyſi ſweſter mit der offnen ußſetzickeit vnd was doch aaron als wolſchuldig als ſy, vnd wart er doch nit alſo geſtrafft dann gott behebt im die ſtrafft über prieſterſchafft ſelber, Ich hett ouch diſe ding nit geſchriben werent ſy nit allem land offenbar worden, desglichen ouch andre ſachen die hie vor geſchriben ſint, Gott der almechtig wöll in vnd ouch die andren ſiner mitgnoſſen bekeren, vnd das ſy mit bekantnis rüw vnd leyt mögent erlangen, das ewige leben das verlych vns gott allen Amen Vnd damit zu beſlieſſen diß büchlin, So ſol man ouch wiſſen wie es vns vor geſagt iſt worden von einer ſeligen juncfrowen, Die iſt eines groſſen fürſten vnd grauen dother,

Die iſt von irer herrſchafft gangen durch gott in das ellend als die lieb Sant gertrut die was eins künges dochter, Ouch diſe Juncfrow iſt geweſen über mer an allen heilgen ſtetten da der herr iheſus gewandelt. vnd gelitten hett vnd geſtorben iſt, vnd darnach hett diſe ire wonung vaſt im elſaß by etlichen clöſtren vnſers ordens als zu gebwyler zu der engelport vnd ouch zu ſyl zu ſletſtat, vnd ſy furt ein geiſtlichs leben. vnd man nant ſy juncfröw Magdalena ritterin darumm das ſy über mer was geweſen. oder juncfröw Magdalena paule. vilicht der heilgen paula nach. die ouch durch gott was gangen in dem ellend biß gan jhrlin. Ouch hett vnſer heilger vatter der babſt Syxtus diſe juncfröw magdalena ſunderlich liep alſo daz er ſy numen ſyn dochter hieß. vnd desglichen ouch der cardinal zu rom zu Sant Marx der hieß ſy ſyn ſweſter, vnd der obgnant babſt vnd der cardinal die gabent ir das gut damit ſy über mer vnd her wider möcht kumen. Ouch gab ir vnſer wirdiger meyſter des ordens einen brieff vnd darin vollen gewalt. das ſy möcht gan in die clöſter vnſers ordens in alle die. die ſy wolt, vnd ſy möcht darin ſyn als lang ſy wolt, vnd alſo füget es ſych das vnſer wirdiger vatter prouincial meyſter iacob von ſtubach diß cloſter viſitierte in dem andren iar nach der reformierung, Alſo do kam juncfrowe mag-

dalena zu im. do hieß er ſy zu vns herin in das cloſter gan. da was ſy denſelben tag by vns. vnd tröſtet vns. vnd lert vns mit vil hübſten ſtücklin vnd mit guter ler, die geiſtlichen menſchen nütz vnd gut ſint zu gutem leben beſunder ſo ſtund ir ler vaſt uff demütickeit vnd gantzer geloſſenheit, vnd das wir fliſſeclich vnſer hertzen ſolten behüten vor vnnützer bekümernis. vnd das wir mit ernſt war nement was gott mit vns wircken wolten das möcht nit anderſt geſchehen denn mit flyſſigen behüten des hertzen, vnd da ſy vns lang geſeit da ſprach ſy zu vil ſweſtren vnder denen ſy ſaß. diſer conuent wurt vaſt zu nemen vnd gott dem herren, löblichen, aber es wurt vor groſſe ſwere lyden daruff fallen vnd darnoch wurt es vaſt gut vnd wol vmm üch ſtand. der wort hant wir dick gedocht in vnſerm lyden vnd vmm dieſelbe zit da was ſy zu rom ein in geſloſſene cluſnerin.

Item hienach ſtont etliche hübſche ſent brieff die vns vnſer wirdiger vatter prouincial meyſter iacob von ſtubach geſendet hett im anfang vnſers lydens ꝛc. vns zu wiſen. leren. ſtercken vnd tröſten.

Erwirdige vnd in gott liebe muter priorin. der fryd vnſers herren iheſu Chriſti. der er ſinen jungern ließ vnd gab an ſynem letzſten abent eſſen. nach dem er in den tod gieng. vnd von jnen ſchiede vnd ſy in groſſer durrechtung ſyner vnd irer ſynde ließ. wie was das ein fride, Es was der fride von dem er ouch an demſelben abent meldung tet. da er ſprach. Jn der welt werdent ir getrang lyden. Aber in mir werdent ir frid haben. als wie. Wenn inen gab die widerwertickeit der welt nütes zu ſchaffen. Wann ſyn liebe über wandt ſy alle, vnd leſchet ſy uß. alſo das ſy jnen ein fröde was. als im buch von den wercken der apoſtolen geſchriben ſtatt. das ſy mit fröden giengent, von dem angeſycht des rates der iuden. darumm das ſy wirdig von gott geſchetzet würdent. das ſy etwas vmb den namen jheſu lyden ſolten. alſo müſſent ouch wir thun. Jn vnſer widerwertickeit, vmm gottes ere willen vnd vnſer, vnd vnſer nehſten heyl willen, ſo vns gott darumm etwas zu lyden gibt, vnd darumm geburecht werdent. So wir vns nütes darvon ziehen laſſen, noch erſchrecken So gott ein vatter iſt alles troſtes, der vns nit lat angewenckt werden über vnſer crafft. wann er vns tröſtet in aller vnſer widerwertickeit als paulus ſprach. des habent ir yetzent enpfunden vnd ir werdent ſin nach baßer enpfinden, Jſt daz ir üch durch hoffnung vnd demütiges ſtettes gebettes zu im on vnderloß erhebt werdent, Jch gedenck mir wol vnd will mir verſechlich ſin der jünger herr vnd die ſinen werdent noch vil krummes vnd vrſach wider üch ſuchen. die da vrſach werdent geben. das man üch ferrer zu friden vnd ruw wider die ſelben kummen wurt darumm ſint vnverzagt

vnd

vnd wol getröſtet. Vnd handlent alle ding mit vernunfft vnd beſcheidenheit vnd in der forcht gottes vnd mit demütickeit, vnd on getörſtickeit, ſo wurt üch gott nit verlaſſen. Jr ſint ſchuldig vnſerm heilgen orden trüw. Jr gerechtickeit vnd fryheit noch allem uwerm vermögen zu handlen, vnd zu retten. nit minder denn Sant thomas von kantzelberg. der vmm ſyner kirchen gerechtickeit vmm ſin leben kam, vnd ein marterer wart, vnſer wider ſtand iſt vmm der eren gottes willen, vnd geiſtlicher ordenung vnd die obſeruantz zu retten, vnſer lieber herr Chriſtus der ſun vnſers hymelſchen vatters hatt biß in den tod geſtritten vmm ſines vatters eren willen, die welt zu ſynes. vnd ſynes vatters. vnd des heilgen geiſtes erkantnis zu bringen. durch ſin heilge predig vnd lere. die durch des alten findes ſchendung, gott der heilgen tryeinyckeit abgezogen was durch abgötterye. wann die ere die ſy gott ſchuldig warent, gab die welt den abgöttren, desglichen mit manifaltigen ſünden wider ſine göttliche geſätze wart gott ſin ere entzogen, für die ſin ſun genug thet, vnd ſy mit ſinem himelſchen vatter verſünet vnd wider zu gnaden bracht vnd zu irem verlornen erbteil. Alſo hant noch im geton ſin heilgen junger vnd zwölffbotten, vnd ire nockumen byſchoff vnd prelaten, vnd alle ſelen beſorger, die vmm das heil irer vnderton ſchuldig ſint zu arbeyten. vnd dieſelben zu retten vnd zu beſchirmen. vor den fynden ires heyles. biß in den tod. ſo ſy not geſchiht. wider die böſen geiſt. wider ire glyder ſy ſient in der welt oder im orden. die ſollichen ſtritt zu richten, vnd habent, den die heilge obſeruantz vnd der orden wider iſt, vnd in zerſtören wölten mit iren helffren als vil an inen iſt Aber gott wurt ſin nit geſtatten, nochdem vns wir ſiner hilff ſchimbarlich enpfinden darumm wir ſiner göttlichen mayenſtet billich danckbar ſin ſöllent, vnd nit vndanckbar erfunden ſöllent werdent, vnd vns künfftiger hilff vnnwirdig machen, jr werdent ouch noch merer hylff von vnſerm gnedigen herren dem eltren jnnen werden, Sint on zwifel tunt wie vnſers herren junger tetten, da ſy alle ſtund warteten wenn ſy von iren fienden den inden überfallen würdent, aber ſy warent vnuerlaſſen. Als Sant Peter jnnen wart, der von dem engel uß dem kercker gefürt wart, Tröſtent die mütren in allen dingen das ſy on fort ſyent vnd trüwbrüchig an iren öbren vnd an irem heilgen orden werdent, vnd an vnſerm gnedigen ſchirmherren dem eltren. der ſich alſo getrüwlich vmm gottes ere willen vnſer hatt angenomen. dem ir billich ouch ſollent danckbar ſin, vnd im mit demütickeit danckbarkeit bewiſen wenn ir künnen oder mögent, das mögent ir mit gott vnd mit eren wol tun on alle forcht künfftiger widerwertickeit, wir müſſent alſo uß diſem waſſer vnſer widerwertickeit waten, mit hylff gottes vnd ſolliches gnedigen hyſtands gott ſy ewenclich gelopt, vmm alle ſin gnaden vnd barmhertzickeit noch ſollichem freuelichen gewalt, der an vns vnd an vnſern heilgen orden von den lüten gelegt iſt worden, vnd mit vns getryben gott ſig gelobt das wir nit gewichen habent, vnd nit noch gegeben haben wi-

der ſin lob vnd ere vnd vnſer vndertan heyl. vnd wider vnſers heilgen ordens fryheit, vnd gerechtickeit vnd der heilgen Criſtelichen kirchen ordenung, Der appelacion vnd bottſchafft gan rom wider des jungen herren vnd doctor Conrats betrachtung vnd werbung vnd fürnemen ſient on ſorg, vnd vnbekümert, ob ſchon etwas von rom kem So wurt es on zwyfel kein krafft haben. Wann es hatt keinen grunt wann ſy buwen uff einen falenden grunt. der advocatey vnd des ſchirmes des inen nit zugehört darumm wurt es alles felen Vns beſchicht mit etlichen vnſern böſen kindren. Als den kindren von Iſrael vnder der ſtritter ziten. die ir zuflucht hetten wider das alt geſetzt. Vnd die löblichen ſtriter Mathachyas vnd ſine ſün hantheber deſſelben wider den heydniſchen küng anthiochim vnd die ſinen die das jüdeſche volck von dem alten geſetzt gottes abziehen wolten zu der heydniſchen abgötterye mit manifaltiger durchetung bezwingen begunden. Aber Mathathyas vnd ſine ſün, widerſtundent inen ritterlich vnd verguſſent ir blut vmm des göttlichen geſetzte willen vnd erlangten es von den henden vnd gewalt der vnglöbingen mit gewalt, Aber vil uß den Juden wurdent abtrünnig von gott vnd ſlugent ſich zu den heyden vnd den vnglöbingen. wann ſy nüthes lyden wolten. vmm gottes geſetzte willen. vnd ires vnd irer brüder heil willen alſo tunt ouch etlich uß vnſern kindren ꝛc. den gott gnedig ſig vnd ſy beker, Da mit ſint gott befolen mit allen vnſern kindren. Geben zu wiler vff Sant marx tag des heilgen ewangeliſten, Anno domini M. CCCC. LXXXVij°. vnder miner gewonlichen betſchad.

Bruder jacob von ſtubach tützſcher prouintz predier ordens prouincial.

Item diß iſt der brieff eyner mit dem vns der jung Herr ußgebietten wolt.

Uebergeſchrifft: Den Erſamen geyſtlichen vnſren lieben andechtigen priorin vnd dem gantzen gemeynen Conuent des cloſters zu kirchen.

Eberhart graue zu würtenberg vnd zu mümpelgart der jünger.

Vnſren günſtlichen gruß zu vor Erſamen geiſtlichen beſondren lieben andechtigen üch iſt wiſſen was vordrung wir inn eygner perſon. Ouch durch vnſren Cantzler vnd lieben getruwen doctor Conrat holtzung vnd ander vnſer rett in byweſen des vogts vnd ettlicher der richter zu kirchen offt vnd dick an üch vnd uwern prouincial begert erfordert haben uß mercklicher vrſach üch wol wiſſen vns rechnung zu thund, die fremden nunnen widerumb heim zu ſchicken vnd das gotteshuß mit

keiner

keinerleig gaſtung fremder münch zu beſweren das noch biß her von üch nit geſchehen iſt, Sunder uwer prouincial vnd ir vns verachtent, vnd habent des nit benügen ſonder die priorin mitſampt dem langen bernhart vnſren vettren vnd vnsvnderſtand zu ſamen zu hetzen, vnd beſonder ſint wir bericht dem langen bernhart ſwer zu bichten ſy das wir hoch vnd nit für ein cleine vrſach achtent wann wirs billich zu hertzen nemen vnd an billichen orten vngerechtuertiget nit laſſen wöllen, Da mit wir nun förhin ſolliches verhetzens ouch der beſwerde dem münch zu bichten wie vor ſtot vertragen ſyent, ſo iſt vnſer ernſtlich meynung, das ir die priorin mitſampt dem langen bernhart. ouch allen denen die rat oder tat zu den ſachen geton habent, vnd noch tunt ſie ſyent fremde oder heymſch in ſonder die reformiererin üch alle von ſtund fürderlich uß dem vnſren erheben vnd hinweg machent, ouch vff vnd in das vnſer nit mer kummen. Dann wa ſolichs abermals von üch wie vor veracht würdt vnd wir üch hier über jnn oder uff dem vnſren finden Oder ir des gemein conuentes die obgnanten vns widerwertigen hier über hieltent. wolten wir vns gen jnen vnd üch alſo halten, das ir befinden müſſent das wir des von jnen vnd üch nit gefallens haben vnd handelen das dem glych ſyn wurt Vnd wa diſer vnſer brieff dem gemeinen conuent verhalten würt vnd nit eroffnet jn bywesen vnſers vogts, wolten wir üch die das täten achten alß die ſo vnſer brieff vnd ſigel vndertruckten datum landshut vff den heylgen oſter obent Anno ꝛc. lxxxvij°.

Darnach am mornigen tag da ſamelt vnſer muter die priorin den conuent zu cappitel dann inen allen was diſer obgnanter brieff kunt geton, darum̃ fragt ſy den conuent die zwo ſachen, das ein ob der vatter leßmeiſter vnſer bychtvatter bernhart diſer ſachen ſchuldig wer, das ander ob ſy vnd ir mitſweſtren vnd reformiererin hinweg ſolten. Da gab ein jethe ſweſter in ſunderheit ir antwurt vnd ſprach ir meynung wer nit das die priorin noch ſuß kein reformiererin hin weg kem dann das wer des cloſters nutz nit weder geiſtlichen noch zitlichen vnd ir vil ſprachent darzu woltent ir nit blyben ſo wolten ſy ouch nit blyben, von vatters wegen wißtent ſy nütes dann das einem frumen geiſtlichen vatter zugehört, ouch etliche ſprachent er iſt vnſer ein teil zu vil geiſtlichen, ſuſt gebriſtet im nüt, Aber es warent v ſweſtren die gabent ir antwurt einhelliclich uß einem mund wider die priorin vnd die andren reformiererin. Alſo ſprechende jetliche in ſunderheit ich hab uwer nit her begeret oder her geton darumm will ich üch nit hie beheben, min gnediger herr hett üch her geton der mag üch ouch hin wider hinweg tun Ich will minen gnedigen herren nüt in ſin ſach tragen, aber von des vatters bernhartz wegen gaben dieſelben v. kein ander antwurt dann das ſy in nit gern hetten, vnd ſy hetten in kein ere genumen, Die dürrin vnd noch ein ſweſter hetten im kein

bycht nie geton, sy hetten gantz kein hertz noch willen zu im. me grossen vnwillen. dann er hett mit sins selbs libs arbeit me dann ein fart gan rom geton vnd botschafft bracht diß closter zu reformieren do er leßmeyster zu eßlingen was.

Eberhart Graue zu würtenberg vnd zu Mümpelgart der elter ꝛc. (*)

Vnsern lieben getrüwen vogt rychtren vnd gemeinde zu Kirchen.

Eberhart Graue zu Würtenberg vnd Mümpelgart der elter ꝛc. (**)

Aber ein hübscher sendbrieff von meyster iacob von stubach vnserm wirdigen vatter prouincial.

Uweren herren vnd gesponsen jhesum christum gib ich üch zu eim tröster, des lere ir jngedenck sollent sin, vnd von uwers in wendigen menschen ougen nymer me lassen söllent, da er zu sinen jungern sy in irem zukünfftigen ellend, an dem abent essen vor sinem lyden sprach. In mundo pressuram habebitis, In me autem pacis, Jn der welt vnd von der welt werdent ir getrungen werden vnd getrang lyden, Aber in mir werdent ir frid haben, Also hant sine junger Jn Christo frid gehabt, durch sine lieb. durch die liebe die sy zu im hettent. vnd im zu liebe habent sy sich Aller ding verwegen vnd mit frölichem. rüwigem. vnd fridsamen hertzen, im uff geben. Also das sy on alle forcht. jo ouch mit fröden. smachheyt vnd durchethung gelitten hant, Als im buch von den geteten der zwöffbotten geschriben statt, das sy frölich kamen, von dem angesicht des rats der juden, darum̃ das vm̃ vnsers herren jhesn christi namen wegen würdig warend zu lyden smacheit, Also söllent ouch ir gedencken vnd tun in uwerem anligen vnd widerwertickeit vnd durchethung, Gedenckent wem̃ ir zu lob vnd zu eren söllent getrang lyden. vnd danckent im daz er üch würdig schetzet. das ir etwas vm̃ sinen willen vnd im zu eren sölliches sollent liden. Vnd ob üch von diser welt üchtes gewalt beschehe. das ich doch nit globen will, so kument nimer von uwerm herren vnd gesponsen von siner siten. noch von siner gegenwürtickeit, mit uwer hoffnung vnd gebett, will er üch etwas lyden lassen üch zu grossen eren vnd verdienen, das lydent frölich vnd danckbarlich. vnd machent üch es verdienlich. vnd würde aber da gott vor sy die boßheit als groß das man hand an uwer closter vnd an uwer person legen würde So lydent es gedulticlich. Als vnser lieber herr uwer gespon geton hatt. der sich als

(*) Siehe 3. Fortſ. pag. 172.

(**) siehe eben daſelbſt pag. 173.

als ein lemblin hatt laſſen vmm ziehen, er hatt niemant übel gehandelt, nyemandt geſmehet, niemandt geſlagen. Aber uß uwerm cloſter ſöllent ir nit gon. lont üch ußer ziehen. kerent üch an kein trowung. das yr ſelber heruß gangent. Vnd ob ſich ſolliches begebe ſo ſöllent ir gan wyler zu ziehen. als es mynem gnedigen herren dem eltren gevallen hett biß das man üch wyder inſetzet mit eren, Thünt wie die junger vnſers herren tetten, die mit demütigen hertzen warteten der gnaden gottes, vnd ſiner hilff. Jr ſöllent miner manigfaltigen vermanung ingedenck ſin. vnd überwindent die boßheit mit tugenden verſmehent niemant. Thünt alle ding in der forcht gotz vnd mit aller vernunfft, Es muß überal vnd in allem vnſerm tunde die forcht gottes. vnd brüderliche liebe vnd vnſers nehſten erſchinen. Datum zu ſtutgarten vff frytag nach oſtren. Anno dñi m° cccc° lxxxvij°.

Jtem aber einen ſendbrieff vnd vnderwiſung von vnſerm wirdigen vatter vnd meyſter iacob von ſtubach über vnſer angſt vnd ſorg. da wir in ſorgen waren das yemanz von vnſern wegen würde vñ lib oder leben kumen vnd vilicht ouch vñ die ſel ꝛc.

Jheſum vnſerm vnſern heylant, Jn aller widerwertickeit bevor, Erwirdige vnd in gott liebe muter priorin. Jch hab üwer ſchriben vernomen vnd anbracht. aber kein antwurt darüber gehábt, da by ich verſtand das ir veſt für und für ſin vnd ſton ſollent, vnd der hilff warten ſöllent von gott, vnd von ſinem gewalt wir vnd derſelbigen erfordren von vnſerm widerteyl. das wir ſchuldig ſint zu eruordren vnd rechteclich vnd billich mögent erfordren. mag vns das widerfaren mit gutem iſt vns lieb. Mag es mit lieb nit ſin, will man vns das vnſer vorhalten vnbillich. So mögent wir darfür göttliche hilff ſuchen vnd anrüffen. das die vns erlang das vnſer wir ſuchent nüt dann das vnſer, vnd ſoll getrüwlich leid ſin. das man vns das ſelbe nit dann mit reten widerfaren will laſſen, vnd wir ſöllent gott für ſy bitten, das er jn gnad darzu gebe damit ſy nit vrſach, das man es mit gewalt von jnen erſuchen müß. das iſt nit wider gott. noch wider die gewiſſen. noch wider die ordenung der Criſtenlichen kirchen die ſolliche hilff ſucht. nach form geiſtlicher recht vngenött. Solliche die nit thun wöllent was ſy ſchuldig ſint, zu thun. die geben jnen ſelbes vrſach ires ſchadens. iſt es daz in derſelbe begegnet Sy thund es jnen ſelbes vnd ſchaffent jnen ſelbſt vngemach vnd ſind an in ſelbs ſchuldig; wir ſind ſchuldig zu thunde das wir thund. vnd möchten wir myñer thunde wolten wir gern. Diſe ſach iſt nit vñ zittlich ding, es trifft gottes ere an, vnd heyl der ſelen. als ir ſelber ermeſſen mögent vnd die friheit vnſers ordens vnd uwers huſes. ſo vns nu gott hilff darzu geben will ſollent wir im mitt aller andacht dancken, vnd dem gewalt der vns zu hilff kumpt, Jn der liebe vnd forcht des almech-

mechtingen gottes, vm̃ wir ſöllent für in bitten, das in gott regiere vnd in vor allem übel behüten wölle. alſo lönt es gott walten. will gott yemandt ſtraffen vff diſem oder yenem teil. oder vns ſelbs vmm vnſer ſchulde. des müſſent wir in ſiner forcht vnd in demütickeit gewarten, als die. die umb die gerechtickeit. oder jrer vnderthan vnd jrs gemeinen nutzes willen. wider ire findt ſtritent So ſy des iren anderſt nit überkomen mügent. noch fryde von jnen gehaben mögent, Iſt das ſollichs göttlich beſchiht vmm das zitlich, vil me vnd byllicher ſoll es geſchehen vmm das geiſtlichen, Kumpt nun yemant vmm. der thüt es im ſelbs, vnd ſoll vns leid ſin, kumpt yemant vmm vff vnſerm teil der ſtyrbt vmm die gerechtickeit vnd gemeinen nutzes verdienlich vnd göttlich. ſtyrbt yemant im ſinen ſünden das ſtott am ym. Man gibt niemant ſach darzu, ein ſollicher wurt an im ſelber ſchuldig, man lot darumm keinen götlichen noch rechten krieg vnder wegen, alſo müſſent ouch wir in vnſren ſachen thun, vnd vns gott vnd vmſerm ſchirmherren vnd ſiner wißheit gantz befelhen der vnſer ſach on allen zwifel in alle weg bedencken kan, vnd bedenckt, Die gerechtickeit vnd götlicher gewalt müſſent zu ſiner zit ſtatt haben, vnd gebrucht vnd nit vnder wegen geloſſen werden, wider vngerechten vnd vngöttlichen gewalt wann ſolt man demſelben allewegen ſtatt geben vnd wychen ſo müſte die gerechtickeit vnd gemeiner nutz vnd fryd wychen vnd vnder gan, wider die göttliche ordenung, die uff ertrich ſinen gewalt geben hett, einen menſchen über den andren vor vngerechtem gewalt zu beſchirmen vnd das vnrecht zu ſtraffen, vnd die gerechtickeit vnd daz recht zu hanthaben, uß dem mögent ir üch in uwer gewyßne behelffen, vnd üch gen gott vnd uwerem zu halten verdienlich vnd on ſchulde. Vnd ſolliches ſollent ir üwern vnderthonen mit aller beſcheydenheit zu verſton geben. Vnd ſy in einickeit zu behalten. damit nit eines da hin. Vnd da ander dört hin uß wölle, vnd eins wider das ander ſtrebe. vnd krieg, vermanent ſy das ſy in eynickeit fürbas hin blyben. vnd das ſy alſo in der forcht gottes vnd in der liebe gottes lebent, zu halten das ſy gott. jrem gotzhuß. jrem orden. vnd jren öbren, vnd jrem ſchirmherren ſchuldig ſind. vnd jnen ſelbs. das ſy ſich gott vnd ſinen heilgen, vnd ſunderlich üwers cloſters patron vnd vnſers heilgen ordens patronen. vnd allen heilgen befelhent, vnd das ſy ſich von irer gerechttickeit vnd hant hebung der ſelbingen nit wenden laſſen, durch vnördliche forcht keinerleyg trowung heiſſent ſy frölich ſin in gott vnd in irem guten fürnemen beſtendig, vnd in keinen weg gedencken zu wichen, beſunder die angefangene böſe ſach zu ußrüten vnd zu verderben. man muß verharren in ſollichen ernſtlichen ſachen, wir würdent ſuſt gantz verlaſſen, Es geet vnſer gnediger herr der elter nit mit kinds werck vmm. damit ſint gott befolen vnd ſint vnbekümert. bekümeren üch allein mitt gott, valete.

Item

Item aber eynen zu diſem.

Jh ſum vor, Erwirdige muter priorin. mitt allem fliß ſollent ir vnd üwer vnderthan min vorgeſchribne vermanung behalten. vnd ſint nit ſorgſam ob man üch mit rechtem gewalt wölt helffen, wer künde des zukummen jn die lenge. Man muß ferrer rats pflegen. damit zu ſchaffen das er uwer vnd vnſer müſig gieng. vnd ſich nit gewaltes über vns die vnſern annemt den er nit hett, vnd wider vnſers heilgen ordens fryheit, vnd der heilgen Criſtenlichen kirchen, damit wir vnſer ding fry tun möchten, vnd vnuerhindert, aber ich bin in ſorgen wir müſſent noch vil gedrangs lyden von vnſern wider ſachen. Es habe noch kein ende, darumm wurt vns gedult ſtörcke vnd verharrlicheit biß in das ende not, als Chriſtus vnſer herr vnd ſine junger vnd ſine fründe vnd außerwölten geton haben, des wir on zal vil exempel hant, vnd leſent, vnd jnen darinn folgen ſöllen wöllent wir zu iren glorien kummen, Jn ſollichem kriege vnd ſtryt müſſent wir ſollichen harnaſch an thun, vnd vns bewaren wöllent wir rytterlichen ſtryten, vnd vnſer fyenden oblygen, vnd den ſygg wider ſy beheben als vns not iſt, Sint ſtarck vnd mannlich liebe muter vnd wichent in keinen weg uß uwerem cloſter, on nöt, man wurt üch in allen uweren nöten helffen vnd roten, vnd üch nit laſſen üßer hüngeren. noch hungers ſterben, Es iſt verſehelich man werd vil gedencken vnd erdencken, wie man üch dringen möge, Stönt vnerſchrocken. würde verbotten das man üch nütes zu kouffen gebe. das mag der herr göttlichen nit geton. vnd er tet wider die ordenung der Criſtenlichen kirchen vnd fiel in ſwere pen derſelbigen. vnd die. die im dar inne gehorſam werendt, Sy werdent vil ſuchen üch zu verdrießen vnd zu leyd. vnd zu beſwerung, das doch entlich nit beſtan würt, jr werdent müſſen gedult lernen vnd üch in derſelben üben, darumm machent üch ſolliche widerwertickeit nütz vnd verdienlich vnd predien ſolliches üwern kinden, dardurch ſy beſtendig blibent, jn iren löblichen fürſätzen vnd ſachen es iſt umm gottes ere, vnd irer ſelen heyl vnd jrer nachkummen. das ſöllent ſy bedencken vnd an ſehen Alſo tet Sant ſteffan. vnd Sant thomas von kantzelberg, alſo die edlen ſtriter, alſo vnſers herren zwölffbotten, vnd alle martirer. vnd alle pychtiger. vnd alle jungfrowen. die alle durch trübſal vnd mit gedult in den himmel kummen ſint, wann kein ander weg dar iſt, darumm ſint ſtarck vnd vnſchrocken vnd legent üwer hoffnung an üwern herren vnd geſponſen. jn gedult vnd ſenfftmüchtickeit, lönt üch nit entrüſten, blibent veſt in der forcht gottes. vnd ducken üch vnd nement ſin geyſel demüticlich vnd gedulticlich uff, wenn er keſtiget alle ſine kinde die er lieb hatt, Darumm ſollent wir vns erfröwen in widerwertickeit. wenn ſy uß groſſer liebe vnſers himelſchen vatters kumpt. vnd über vns verhenget würt, vns jn tugenden zu üben vnd zu beweren, wie liebe wir jn haben. vnd wie vil wir vmm ſinen willen lyden mögent. widerwertickeit iſt

das füre, darjnn vnser herr sin golt beweret. ob es uß vnd uß besten wölle. das soll nun uwer betrachtung sin, vnd übung so mögent irs frölichen liden, So würt in üch erfült. das vnser herr zu sinen jungern sprach. Mynen fryd laß ich üch. Minen fryd gib ich üch. nit gib ich üch fryd. als jn die welt gytt, jn der welt werdent ir getrang lyden, aber in mir werdent ir fryd haben, wann die widerwertickeit diser welt. was jnen ein fröde. sy frówtent sych das sy etwas vmm sinen willen lyden solten. Es was jnen ein fröde. alles das sy vmm sinen willen verluren. lyb vnd gut vnd jr lyplichs leben. die sy in besassen hetten sy fryde. vnd gnug. das ander ander alles gab jnen nüt zu schaffen, wann sy verluren es mit grossem gewinn. vnd wider brachten es manigfalticlich mit zitlicher ding verlust. Mit sollicher betrachtung söllent ir üch trösten. vnd üch zu uwerm vntötlichen gespons erheben so würt üch uwer widerwertickeit. Durechtung. vnd lyden. lycht. gering vnd süß. versündent üch an niemandt, vrteilent nyemant, wünschen nyemant übels. sint nyemant fyndt. bitten got für uwer fyndt, vnd die üch durechten. das sy gott erlüchte vnd in die warheit zu erkennen gebe vnd ir vnpyll. damit sy sich an gott vnd an üch versünden, vnd jnen selbs schadent, habent ein süsses mitliden mit jnen das dörffent sy bas. dann ir, dann das ist die gröste plage die gott über ein mensch verhengt. den er lat verplendet werden der sin blintheit nit erkennen kan. Darumm bitten gott für sy. das wurt gott vast wol von üch gefallen vnd üch vil gnad von üch erlangen. vnd üch deste e. zu fryden helffen, also stend jn forchten in demütickeit gegen gott, als ob ir solliches mit uwer schulde verdienet haben. vnd sy uwer verschulden vil grösser. das gibt gedult jn den die gott liep haben. vnd syn hulde wider zu jnen bringen wöllen dieselben lyden gern vnd williclich alles das damit sy sin hulde wider erlangen mögent. Es sy wie vil es sig, wie lang es sy, darumm so lydent ouch die armen selen in dem fegfüre gedulticlich die gerechtickeit gottes. vnd die pen die jnen durch die selbingen gemessen ist, vnd beschaiden, weñ sy gantz vereiniget sint mit der gerechtickeit gottes. Gedenckent muter. was die lyden müssen. denn die stette oder schlösser ingeben werdent zu behüten. by irer trüw. vnd by iren eyden. vnd vmm einen zitlichen lon, vnd sold. was not vnd mangel. vnd wie lang sie vmm irer trüw vnd eren willen sy lyden. was sy essen e. sy sich ergebent, vnd übergeben das inen ingeben ist, zu bewaren, vnd zu verhüten, vor den fienden. uß sollichem mögent wir ouch ermessen. was wir gegen gott thun sollent, vnd vmm vnser vnd vnsers nehsten heils vnd vnsrer sel hepl. willen. wider vnser fiend. sy sient liplich oder geistlich. sichtig oder vnsichtig. ye mer sollich lyden vnd ye lenger sy iren fienden vor halten das in befolhen vnd in geben ist, zu verhüten. ye erlicher es inen ist, wo sy aber on gnugsame not oder ee zit, sich ergeben, das ist jn ein ewige schande. also auch. mit üch. darumm thut ritterlich liebe muter, vnd nempt mannes hertz zu üch. so üch söllicher stryt jn der göttlichen

sachen

ſachen begriffen hatt. zwyffelent nit an üwerm herren vnd geſponſen. vnd an ſinem getruwen vnd uff rychtigem diener dem eltren herren. aber vor allen dingen erheben üwer hertz in aller hoffnung zu vnſerm herren Jheſu Chriſto. Mytt den fritren. die vmm jres göttlichen geſatztes willen alſo ritterlichen gefochten haben. noch in der alten ee das ſy graß In der wüſte aſſen ee das ſy von iren geſatzten ſtee. vnd tretten wolten. als an ſy gemut ward von den heidniſchen küngen vnd irem volck vnd iren vmmſeſſen. Sant ſteffan ſach durch die geoffente hymel wie jheſus ſyn herr vmm deswillen er verſteinet wart vff ſtande im zu hilff in dem er ſin hilff verſtund ꝛc. Alſo kam ouch vnſer lieber herr Jheſus zu dem heilgen vatter anthonius. da er von ſinen vinden den böſen geyſten geſlagen wart, Alſo erſchin er ouch Sant kathrin von der hochen ſin, ſiner lieben ſponſen, in irer anfechtung am Crütz vnd in ſollichem lieth. das alle ire viend flüchtig macht. Alſo leſent wir vil andren fründen gottes vns zu einem exempel vnd troſt, Mit den ir vnd vnſer kinder. Mit groſſen eren vor gott vnd der welt verhärren mögent vnd ſöllent Jheſus Chriſtus uwer herr vnd geſponß. gebe üch ſtercke in diſen ſinen vnd üwern ſachen, das er vnd alles himiliſches her an uwer ſtercke vnd an uwerm ritterlichem ſig erfrüwt werden, darinne nychtes dann die ere gottes ſuchen ſöllet vnd im in allen dingen ere vnd lob geben ſöllent. wann es iſt alles von im. was wir löbliches thund. darumm künnent wir vns nütes zu legen, oder eignen vnd wa wir das teten, müſten wir nit vnpyllichen fürchten, das er vns entzüge das er vns geben hett, ſo wir vns das zu legten. vnd nit im zueigneten. Vnd im allein. lob vnd ere davon geben, Mit ſollichem ſollent ir uwer kinder ſtercken vnd wappnen. für alle kleinmütickeit vnd verzagnüs. lönt üch die welt nit überlyſten vnd erſchrecken, Gedenckent das ir uß gut willigem mannlichen hertzen geſprochen hant man müß üch ußer ziehen ſuſt wöllent ir nit heruß gan. damitt ſient gott befolhen alle. Geben zu wyler an Sant phylippen vnd Sant jacobs tag, der heilgen zwölffbotten, des Sant jacobs. der der glöbingen byſchoff was zu jeruſalm, vnd der zerſtröwenten kriſten vmm Criſtelichen globen. ſchrybt die epiſtel. jn der er ſy vermanet. das ſy jr widerwertickeit vnd ellend irer zerſtörung, mit allen fröden liden ſolten.

Euwer bruder jacob von ſtubach. der tützſchen prouintz predier orden vnwirdiger vnnützer prouincial ꝛc.

Eberhart Graue zu wirtenberg vnd zu Mümpelgart ꝛc. der elter (*).

Barbara geborne Margreffen von mantöw vnd gräuin zu wirtenberg (**).

(*) Siehe 3. Fortſ. pag. 174.

(**) Siehe eben daſelbſt. pag. 175.

Dyß nach geſchriben iſt ein Supplicatz von vnſrem wirdigen meyſter vnd vatter prouincial meyſter iacob von ſtubach. an vnſren gnedigeſten herren dem Römſchen keyſer, von vnſern wegen (*).

Item vff diß ſupplicatz ſchickt der keyſer dem jungen herren ein mandat, ein gebott, das er vnſer müſig gieng. oder er müßte es mit keyſerlichem gewalt vnder ſtonde, das ſelbe mandat wart vns geleßen am rad, in by weſen des auguſtiners, des vogts vnd ander von kirchen, do fragte der münch. ob wir die clag hetten geton, vor dem keyſer über ſynen herren. oder vnſer öbren. da gabent wir die antwurt die do vornan ſtot, von der ſachen wegen geſchriben, Doch da es dar zu kam. das man dem jungen fur haben was. wie er das keyſerlich gebot verathet hett, do ſprach er im wer keines worden. vnd hett es ſyn kantzler der münch vns offenlichen loſſen leßen, Deß glychen do vns vnſer gnediger herr der elter erlößt hett, do beklagt ſich der jung herr, man hett in me hertickeit über vns getzygen dann er enpfolen hett, Da wart vnſres gnedigen herren des eltern, landt ſchriber her geſant zu vns vnd dem vogt zu kirchen, vnd etliche mit dem lantd ſchriber zu er faren die rechte worheit, Da ver iach der vogt, den ſelben in vnſer gegen würtickeit, das er vil mynder gegen vns hertickeit für hett genumen. dann im befolen wer worden. des hette er noch die brieff, die im der jung her mit ſyner eignen hant geſchryben hett ꝛc.

Hienach ſtondt die tröſtlichen brieff vnd vermanung die vns vnſer wirdiger vatter vicarius. vatter jacob dienſtlin geſchickt hett, da das lyden zum dritten mol wider anhub. zu wynachten. vnd darnach.

Uebergeſchrifft:

Den Erwirdigen geyſtlichen gottes geſponßen den armen gefangnen. belegten. vnd wyder göttliche. geyſtliche. vnd gemeyne recht, ouch wider kriſtenliche uffſatzung, fryheyt. elendt bekümerten juncfrowen. Priorin vnd andren mütren vnd ſweſtren zu kirchen mynen in gott lieben mütren ꝛc.

Jheſum marie virginis filium. wünſch ich öch zu kurtzwyl zu gruß vnd troſt, Erwirdige in gott ſunderliche muter priorin. Reformiererin vnd alle ander gottes geſponſen. Die ſynen göttlichen gnaden zu leb die gefencknüs vnd vnkriſtliche belegung, mit vil abgangs. lyplicher vnd geiſtlicher notturfft lydent in meynung da mit die vnſchuldigen ſyn geſponſen die ſich ſynen gnaden ergeben, vermehelt, vnd ir reinickeit, vnd juncfröwliche küſtheit. mit ewiger gemahelſchafft gelobt zugeſagt vnd verſprochen hant, zu behalten. Vnd aller lyplicher vnd weltlicher liephaber

(*) Siehe 3. Fortſ. pag. 176.

haber ſich entſlagen haben allein. Jrem aller edleſten vntötlichen vnd hübſten geſponßen zu lieb vnd gefallen, wellen, alle durchethung vnd vnbilliche bekümernüs, ſich verwilligen zu lyden e. dann das cloſter offen vnd vergünnen Jngang der mann die jungfröwlicher eren fyent ſint, vnd widerſachen geiſtliches lebens vnd der tugent der reinickeit, vnd des böſen geiſtes diener. Jn ſolichem fürnemen ſich fliſſen erbeyten, Hatt der münch genent der vnreformierten clöſter vicari gut zu ſin, ouch hiezu einem vicari, mögent ir erkennen was er für menſch ſy. der wolt das alle cloſter lüt Jm glych. uß iren clöſtren würdent offne hüßer, vnd im glych fry lebten, wann ſollicher anſlag durch des böſen geiſtes hylff beſchehe, vnd durch uwer vnd vnſren müglichen flyß nit wider ſtant hetten, wer möcht die vnſchuldigen reinen hertzen verhüten vor böſer vnreinickeit, vnd verlierung des löblichen ſchatzens gottes ſun verſprochen, rein zu halten. Vethen ritterlichen wider den böſen geiſt, jn vngezwyffelter hoffnung, gott werde üch in ſolicher ritterſchafft vngetröſt nit laſſen mit gnugſamer hilff, junckher plyckarten landſchad hab ich zu ſtuckarten funden. vnd im uwer vnbiliche beſwerung, gefencknüß vnd vnkriſtliche belegung, vnd vnredlichen gewalt, fürgelegt, vnd gefragt. ob ſyn. vnd her Sygmunds von ſramberg will geweſen ſy. nemans mer by der rechnung zu laſſen denn einen oder zwen prelaten wie der münch daruon ſagt, iſt ſyn antwurt, wölten ſy mer lüt da by gehebt han, ſo wölten ſy ander ſo wol gemelt, vnd beſtimbt han jm dem vertrag zedel wie die zwen, wer anderſt rede der ſpar die warheit, ſolichs hab er dem jungen herren ſelbs geſagt, Do hatt der jung herr zu im geſprochen. die frowen habent die dürrin nit uß gericht, do hett ich by der benanten ſweſter dürrin verzeych brieff, ouch des jungen herren beſtett, brieff, ouch das inſtrument, da wir bezüget habent die rechnung ze tun nach lut des, des vertrags, der hett er aller begert copy an zu bringen mit flyß an herzog jörgen, juncher Vlrichs von ſtehingen hußfröw iſt gan ſtutgart kummen mit ir dochter Jnvig anthonii jn meynung ſy zu üch zu bringen, Jch bitt üch vñ gottes uwers geſponßen, Marie der küngin Sant Johannes uwers kircherrn. aller heylgen. vnd vnſers heylgen ordens. vnd uwer eren. vnd ewigs lobs willen, jn der heilgen ſweſterlichen mitlidung, einhellickeit, frid. vnd heylſame gedult vnd gehorſam. das ſloß uwers geſponſen uwer cloſter dem böſen geiſt, vnd ſynen dieneren vorzuhalten, den uynden uwer eren vnd reinickeit, den ſelben widerſtandt zu tun, vñ göttliche belonung vnd das ewig leben mit juncfrölicher keckheit, zu fechten mit den heilgen zarten ſubtilen juncfrowen, Kathtrine. Barbare Margarethe, Dorothee, Vrſule Agnete Lucie Cecilie. Pryſte, Agathe. Juliane, Suſanne. Sophie. Appolonie. Eufemie ꝛc. nach zu folgen vil M. andrer heylgen juncfrowen die vñ irs geſponßen ere willen, verſmecht hant alle durethung, gefencknüß für vñ ſwertt, damit ſy ir reinickeit. lybs vnd der ſel behielten ꝛc. Erwirdige muter priorin yr würt

verborgen was der bott zu dem jungen herren geſant für ein antwurt brocht habe ꝛc. Item des von ſtehingen hußfröw. vnd dochter ſint uff frytag her gefaren was aber verhandelt iſt kan ich nit wiſſen, wirdige muter priorin wann üch holtz gebricht ſo nement was ir in der kirchen fyndent von unnützem holtz. ſlahent die lynden ab. Geben zu wyler jn die Sebaſtiani Anno lxxxviij.

Item nachdem ich diſen brieff geſchriben hett jn vig. Sebaſtiani kam mir uwer brieff vff ſant Marcellen tag geben. wo der ſo lang verhalten iſt worden weyß ich nit, in dem ir mich berychtent der antwurt des jungen herren die keynes lobs noch eren wert ſynt. Bruder Jacob Dienſtlin.

Eyn ander brieff ouch von vnſerm vatter vicarius.

Uebergeſchrifft: Den Erwirdigen geyſtlichen mütren priorin vnd reformiererin vnd gantzem convent des belegten cloſters zu kirchen Mynen Jn gott lieben doch armen gefangen cloſter juncfrowen predier ordens.

Iheſus Chriſtus Marie virginis puerpere filius ſponſus noſter ſit ſalus conſolacio & pacifica noſtra. Erwirdige muter priorin reformiererin vnd Conuent ſweſtern Jch ſag gott vnd üch demütigen danck uwer gutwilligen einikeyt vnd glichmütickeit. die ir bißher uwerm geſponſen zu lob. vnſerm heilgen orden zu eren. üch zu groſſem verdienen in löblicher heylſamer gedult gehalten hant. gott wöll ſölliche groß mütickeyt an üch wachſen laſſen. vnd ewiclich belonen. Nu iſt gnug lang wol tun vnd nit biß in das ende verherten. verman bytt. vnd gebüwt ich üch allen Jn dem verdienen der heilgen gehorſam. vmm ablegung üwer ſünden vnd in krafft des heylgen geyſts das ir üch niemant laſſen teylen noch zertrennen in keinen weg. Ob aber ſach were das ir durch gewalt. ſwert. für. oder hungers ußgetryben würdent. hab ich üch formols geſchriben das uwer Caplan das heylig ſacrament nem. vnd vor üch trag. vnd üwer yede die geſunt iſt vnd gan mag ſo vil müglich iſt ein crucifix oder ander pyld in die arm nem vnd in einer proceß allen gottes fyenden zu angeſicht uß gand. in hoffnung uwers geſpons iheſus werde üch verſehen. vnd ziehent uff wyler zu. Jn der heilgen gedult. wenn ſo die wirdig muter priorin ſuppriorin vnd ander reformiererin allein würdent uß geſtoſſen. hat der uß entrunnen münch von ſinem auguſtiner orden flütig vnd eydloß hatt gerett. es ſy beſſer zehen ſweſtren uß uwer löblichen göttlichen engelſchen zall ſy hynne. Mit offen zuganck gottes vnd juncfröwlicher reynickeit vienden dann ſo uwer xlviij ſint, ob die menſchen ſolich vnkriſtelyche lügen. Anſleg vnd boßheit nit wolten rechen an ſolichen tüwfels boten nit mynder ob das fürwr von hymel ſolichen gottes vnd uwer juncfröwlichen reynickeit ſient. ſchender vnd leſterer aller welt zu erſchrecken ſtrafft. wie wol etliche vermeynent Jn ſy niemant getrüwer denn derſelbe lügner, der ouch mir vil geredt vnd nüths gehalten hatt ſie zu ſiner zyt, Hant ir gott von hertzen uwer reinickeyt geoppfert vnd wölt im die behalten vnd bezalen ſo hüten üch vor einem uß entrunnen münch

wolt

wolt er gut ſin. ſo blybe er wol in ſinem orden vnd nem ſich nit vmb ſweſter ennlin dürlin an zu uwerm ſchaden. Byſchoff von conſtantz wurt ſines ampts recht tun iſt on üwer ſchuld. Vns würt nit gehalten was graue vlrich ſeliger gedechtnüs ouch der Jung herr vnſerm orden. vnd üch zugeſagt vnd verſprochen haben. vns würt der vertrag brochen durch hertzog jörgen verſchafft ob ſolicher vnkriſtlicher gewalt üch wider gott vnd recht bewyſen einer der vogt vnd ſchirmherr will ſin löblich ſy. oder üch lydlich. ſetzent wir zu erkennen allen geiſtlichen vnd weltlichen fürſten vnd herren der hylff wir anrüffen wollen. vnd getrungen werden zu tunde, demnach verziecht vnd lydent üch. ſtant nit ab von der kron ewiger ſelickeit vnd belonung. belybent beſtendig. veſt vnd ſtett Jr ritterlichem ſtryt, würt uwer er uß gerüfft Jn aller welt vnd uwer ewige krönung die üwer geſponß vff üren höupten helt, nymerme abnemen. wenn ſöllicher vnkriſtenlicher gewalt vnd genade vnſers ordens cloſter lüten. weder mannen. noch juncfrölicher hochwürtickeit Jn ketzeriſchen noch heydeſchen landen Jn zweyhundert jaren nit erbotten iſt wie üch. dem noch. ob die Wyderwertickeit groß iſt. ſo iſt ſy doch zitlich vnd zergenclich. aber die fröliche bekrönung iſt on ende vnd ewig. wir habent gehoffet vnſer demütig erbieten wer dem Jungen herren zu danck worden. ſo aber wir zu vil nachgeben vnd ye me vngenad vff vns werffen. wellent gott zu recht anrüffen vnd ſiner gnaden hylff tröſt vnd byſtands verſehen. Von miner ſorg eins verkerten vngeiſtligen lebens ſo hie angeſlagen iſt. ob die wirdigen mütren reformiererin ußgetryben würdent, iſt uß des ußentrunnen münchs ſag an vil enden mitt worten die keinem frummen gebüren darumm ſo ſehent für üch. Gott ſpar üch frölich vnerſchrocken geſunt. gedultig vnd andechtig Jn ſiner göttlichen liebe. Geben zu ſtuckarckten ſodio agnetis Anno lxxxviij.

Bruder jacob dyenſtlin.

Aber eynen brieff von vnſerm wirdigen vatter vicarius.

Iheſus Chriſtus Marie virginis filius ſponſus noſter ſpecioſus pro filiis hominum. verlych üch ſinen götlichen ſegen ſin gnad krafft heylſame beſtendickeyt. löbliche gedult. frölich zu ſtritten vnd kecklich zu überwinden die fyend uwerer reynickeit vnd tugent ꝛc. Jr mögent wol erkennen. was geſucht würt von dem flüchtigen abtrünnigen münch by diſem gotteshuß. nüt anderſt denn zerſtörung der löblichen obſeruantz offnung des cloſters Sweſter ennlin dürlin einen eyd geſworen das cloſter müß wider offen werden. hab ir der münch vnd der jungherr verſprochen zu helffen. ſy darumm her zu üch wider kumen mit vil falſchen lyſten. uwer eynickeit vnd gute neygung zu der obſeruantz. zu leyden. üwern fryden zu zertrennen. das alt leben zu loben. vnd mit ſollicher gyfft. das vnCriſtlichen iſt zu reden uwer leben zu ſchmehen vnd ſchenden. vnd uff den weg. das ſy den jungen herren mit liegen betriegen. vnd wider üch vnd yns bewegent. Aber uwer geſponß der herr jheſus

Chri-

Christus hatt ein fröde. an uwerm ritterlichen widerstant. Do aber des tüfels gewalt. S. enlin türlin nit möcht helffen. üwer löbliche eynickeit fryde vnd gutwillickeit vnd geystliche ordenung zu zerstören darumm sy doch wider in üwer closter kummen was Ouch ir glich der abtrünnig münch mit sinen helffnern solliches nit vermöchten vnd sy das im closter nit vollenden mocht. hatt sy sich vnder standen mit hylff des verzagten münchs in der welt zu vollenden. darinn sy keinen flyß spart als ir wol mögent verstan. das sollichen lysten vnd anslegen niemant dann uwer gesponß kan widerstant tun. wenn im allein erkant ist heimlicheit des hertzen. vnd er behalt im die zit. wenn üch zu helffen ist, Jr wissent wie der herr iheſus Sant Anthonio antwurtet do er in siner grossen not wonde von gott verlassen syn. des glichen Sant kathrinen von Senis. So üch aber Christus mit bekümernis heym sucht. So sint ir gewyß zu erkennen das er by üch ist. als er ouch was by Sant Anthonio vnd by Sant kathrinen in gegenwürtickeyt irs lydens. Jr sint ouch von im nit verlassen. sunder in rechter zit wurt er üch vngetröst nit lassen. Der betrogen münch sagt sin herr der wöll die obseruantz nit zerstören. Anderst ist in der keyserlichen Cantzlye erfunden. vnd sint dieselben brieff zerryssen worden, ouch anderst reht er an vil enden. Item er will üch den vnreformierten brüdren vnderwerffen vnd die reformiererin ouch reformierten bychvätter nit lassen. Jr werdent nun teglichen berycht was sin süssen wort bytters gyftes beslyessen. Nun Erwirdige muter diser stryt ist des bößen geysts do er sine glyder zu brucht, wider üch. wissent das nyemant wurt gekrönt dann der ritterlichen stryttet, vnd der ist heylig der biß in das ende volharret, Jst vnmüglich vnd strefflichen zu globen. das üch üwer gesponß. uwer hußwürt vnd houbtman Jn dem stryt yemer verlaß. So ir im zu lob die heilge obseruantz vnd üwer reynickeit jm behalten wöllent. Diser gewalt vnd vnCristliche fürnemen nympt keinen alter, mag nit beston. Jch byn in hoffnung ir werdent kürtzlich frölichen trost synden. Wissent das nit yeder man füret noch in diser sach slaffet, lönt üch die zit nit verdriessen. Christus dominis vobilcum &c. gottes sun üwer ewiger tröster. wöll üwer andechtige gehorsam üwer lyden vnd tröbselickeyt mit im selbs belonen. Sol ouch in vnserm orden zu ewigen ziten üch zu gut vnd zu löblicher Ritterschafft vnd überwindung berümbt vnd von gott belonet werden, Erwirdige muter priorin sparent kein holtz nit. ob ir ioch das gestüel. die tosten. die pyld uff dem altar verbrennen solten. zu ewiger gedechtnis. solicher vncristlicher belegung, von einem der ein beschirmer will genant werden. Erwirdige muter priorin meyster heinrich vicari der vnreformierten clöster ist nit so keck das er sich üwer annem sient on sorg sinent halben. der austiner stelt nach der S. enlin dürlin brieff. ouch hett er gern des jungen herren bestettigung brieff aber sy werdent im nit ob gott will. Es ist nit herlich solliche brieff zu wider küssen. da syn sygel ist. Jr habent dem münch ein gute redliche antwurt

geben

geben. die gib ich vil menſchen zu leſen. die mitlyden mit üch habent. Ich ſchyck dieſelbe uw' antwurt unſrem wirdigen vatter prouincial. der münch iſt zu ſtroßburg geweſen vnd von dem vnreformierten vicari begert ſich des cloſters anzunemen. mich bedunck er hett die rieß vnd koſten wol bezalt. er ſucht vnd behilfft ſich wie er mag ſin ſach ſtat yetzunt vff dem höhſten. Gott weyßt das ich ein getrüws mitlyden mit üch hab. vnd wenig ruw hab, ſunder ſtetteclich hertzeclich bekümernis hab biß üch geholffen werd. dar iñ ſol lyb noch leben nit geſpart werden, Erwirdige muter priorin die von kirchen ſöllent ſich der ritterlichen ſach nit berümen das ſy die zwey juncfröwlichen kinde beſtryett vnd gefangen haben. wenn ſy ſint dadurch in den ſweren bann gefallen. Heyden vnd türcken ſchonent des juncfrölichen geſchlechts aber hie wurt der kindlin vnſchult nit geſchonet. Diſer ſach glych iſt nie gehört worden in Criſtenlichen landen. Die grob vnCriſtenliche durechtung wurt yetzunt über C mülen geleſen, liebe muter ob ir mit gewalt uß getrungen werdent. ſo rüffent mit luter ſtym vnd begerent gezügniß ſoliches vnbylichen gewaltes. ſo üch wider gott. wider Criſtenliche ordenung. ouch vnſers ordens fryheit vnd wider grauen ulrichs löblicher gedechtniß vnd ſyner gnaden ſuns zuſagung. Vnd hoch verſprechen die reformacion hant zu haben. ouch wider hertzog jörgens vertrag. der keins gehalten wurt ſolliches gewaltes wir vns erclagen gen gott vnd der welt. got ſpar üch geſunt an lyb vnd ſele vnd er behalt üch in demütiger gehorſame einhellig vnd gedultig, bytten gottes ſun uwern geſponſen vnd ewigen liebhaber für mich üwern armen diener, datum ſtudgarten uff frytag nach dorothee. Anno lxxxviij°.

Cito veniet vobis ſalus. Bruder iacob dienſtel.

Hienach ſtant der namen die vnß in vnſrer gunſt gutwillickeit. förderung vnd hylff vnd byſtant bewyſen hant. die wir in vnſrem gebett haben ſönt.

Item vnſren gnedigeſten herren. den Römiſchen keyſer fryderich.

Item der hochgeborne vnſer genediger herr. Graue Eberhart zu würtenberg vnd mümpelgart der elter vnſer gnediger erlediger vnd ſyner gnaden rät.

Item vnſer gnedige frów. frow barbara geborne margräuin zu mantow. vnſers genedigē herrē grauen Eberhards des eltren gemahel vñ greuin zu würtenberg ꝛc.

Item der hochgeborne fürſt. vnd hochwirdigeſter herr Here herman byſchoff zu Cöllen. Chorfürſt vnd landsgraue zu heſſen. des heylgen römſchen rychs kantzler. In welſchen landen vnſers ordens fryheit behalter.

Item die vertragslüt des hochgebornen fürſten hertzog jörgen diener vnd rät. Herr Sygmundt von frawnberg herr zum hag rytter ꝛc.

Item juncher pleyghart landtſchad von Steynen.

Item juncher Vlrich von flehingen.

Item der hochwirdig herr. herr Ott von ſunnberg byſchoff zu Coſtentz.

Item herr hans truchſeß von ſtetten rytter.

Item doctor ludwig ferg. brobſt zu ſtutgart vnd vnſers gnedigen herren oberſter Cantzler.

Item alle die von ſtudgart. die mit flyß hant gearbeitet das ſy vns zu hylff möchtē kumen.

Diß nach geſchribne ſupplicatz hant wir geſchriben alle fürſten vñ herrē anzuruffen vñ jnen zu erzelen vnſer beſwerde vnd not,

Do man zalt von gottes geburt M. cccc. lxxviij da wart diß cloſter by Sant johanß baptiſten prediger ordens zu kirchen Reformiert durch anbringen vnd andacht des hochgebornen Grauen Vlrich von würtenberg löblicher gedechtniß von den obgnanten jaren biß zu dem lxxxviij jar, hant wir gelitten diß nachgeſchribenen beſwert. von vnſerm gnedigen herren Graue eberhart von würtenberg dem jüngern.

Jtem wir ſint dick angeſtrengt worden mit ſweren dienſten. wägen zu lyhen in vnſerm coſten, ferre weg, als gen ſpir. gen landshut, gen nürenberg. gen vlm ꝛc. das doch vor der reformierung nye geweſen iſt, vnd wir es ouch nit ſchuldig ſyen, dann wir nütes hant dañ das heylig almußen. desglychen ſo ſind wir ouch dyck über leyt worden mitt hunden zu ziehen, vnd hant ouch ettwan müſſen den veger darzu fuoren. welliche ding vnſrem gottes dienſt hindernis bracht handt, wañ die ſweſtren wurdent geirret an irer ruw vnd andacht. wenn wir vns der hunde wyderten ſo legt man ſy an einen würt vff vnſern coſten ꝛc.

Jtem lxxxvij vff valentini. da iſt kuñen zu vnſerm cloſter. doctor Conrat holtzung Auguſtiner ordens des jungen herren Cantzler mit dem vogt von kirchen vnd ettlichen von dem gericht, vnd hant werbung geton von dem jungen herren jm rechnung zu thunde von ir jaren. vnd das derſelbe herre die priorin vnd die andren reformiererin in diſem cloſter nit wiſſen noch haben wolt, das der alt conuent des cloſters empter ſolten han, aber die rechnung zu tunde. iſt durch das gantz iar. offt vnd dick vnd vil gefordert worden darfür hatt nit geholffen alle vnſere ſupplicaciones das hant wir für geleyt. vnſerm wirdigen vatter prouincial meyſter iacob von ſtubach. der kam darnach zu vns jn der heyligen karwochen. ſin ampt der viſitierung uß zu richten. nach vnſers ordens recht vnd gewonheit, das mocht nit geſchehen. vnſer gnediger herr der jünger. gebott im hinweg mit vil trowung, als ob er mit diſem cloſter nüt zu ſchaffen hett, Darnach uff den oſter möntag da wart vatter bernhart leßmeyſter vnſerm bychtvatter. mit vil trowung ouch hinweg gebotten mit den reformiererin vnd als er am fang durch den auguſtiner vnd die andren. dem cloſter das ſin lieb verbot. nüts me zu folgen laſſen, Es wer gült reñt vnd alle ding wie hernoch in den artickln beſtimpt wurt Aber uff das mal. ward vnſer cloſter vñ legt mit hut an allen orten. das rad. das red venſter. die kirch allenthalben. vnd in der kirchen. vff dem hoff in vnſer fryheit, vff das vns kein ſpyſe folgen möcht vnd ouch daz nyemandt zu vns noch von vns möcht ꝛc. Jtem zum erſten da man vns alſo verſpert vnd verſloſſen vnd vñ legt hatt vncriſtenlich vnd wider vnſers heilgen orden fryheit. das iſt beſchehen zu dem dritten mal, daz wir darzwiſtent diß iar wenig vnderlyhung gehebt hant.

Jtem diß ſint die artyckel uff daz Kurtzeſt.

Jtem das vnſer gottes dienſt yederman gewert iſt worden, alſo das nyemandt in vnſer kirch dörſt gan, als werendt wir vngläbig. weder zu der meß zu predig, zu den andren

andren gottes zyten, Ouch daz almuſen das man uſteylte den armen. von der wegen die by vns begraben lygen. das hatt man müſſen uſteylen in der pfarrkirchen. vff das vns kein brott herin würde geben. vnd daz nyemandt zu vns kem ꝛc. Item wir ſint dick gehindert worden am gottes dienſt, durch mangel der ſpyß. mit vmnuß der rechnung von ix jaren her, mit ſorgen, engſten. wachen vnd hüten. ſchrecken. vnruw vnd groſſe betrüpnüs Ouch mangel gelytten der heilgen ſacrament, ſo man vns zum andern mal die bychtvätter hinweg hett getryben.

Item des zitlichen mangels. vns uß zu hungren. mit trowung daz cloſter zu verbrennen. die reformiererin zu vertryben. keyns verſprechens noch rechten wöllen uff nemen. daruff vns verbotten iſt alle lipliche nottürfft. ouch vnſern e. halten verbotten vns nütes zu reichen. weder mylch. ſmaltz. eyer. fleyſch noch fyſch. noch ouch fych. nit mit vns reden. ſich vnſer nütes annemen, vnd vnſern keller zu dem andern mal in den turn gelegt, vnſren pfyſtern. vnſer müller. vns weder malen noch bachen dörent, vnſer frücht nit in vnſer ſchüren lone füren der gemeyne märckt iſt vns verbotten.

Item wir ſint offt vnd vil von dem abtrinigen auguſtiner überlouffen worden. vns zu erſchröcken mit worten an lyb vnd leben vnd an zerſtörung vnſers cloſters. Einen vñreformierten bruder benempt vnſern obern zu ſin. das doch zu zerſtörung der reformierung dienen möſt, das iſt gantz vnglich wider die hubſten wort die vns zu geret ſint, mit groſſem verſprechen. vñ die wir uß vnſerm cloſter in diß land kuñen ſint. vnd die reformierung an zu fahen vnd wir alſo überredt ſint worden wie das nu gehalten würt iſt offenbar. ſo der jungherr herr, vns zu dem dickren mol. by einem abtrinnigen münch uß gebotten hatt. mitt für vnd mit hunger.

Item vns würt der vertrag von hertzog jörgen beſchehen nit gehalten nach allem demütigen erbeyten, iſt vns kein hoffnung üt zu erlangen, zu halten. wie ſin vatter löblicher gedechtniß verordnet hatt, So er doch vnſer ſchirmer wolt ſin vnd wir diß vergangen jar kein ſtund vnſers lebens ſycher ſind geweſen,

Item yetzunt die letzſte werbung des Auguſtiners ſins herren iſt geweſen. das die reformiererin hin weg ſolten. oder er wöll nit herr zu würtenberg ſin. oder daz cloſter müß verbrent werden. das ander ſo ſöllent wir ein priorin erwölen im die beſtymen ſo wöll ſin herr verſchaffen die zu conformieren hett benant einen bruder iſt nit gereformiert der möcht oder würde ſy beſtetten, das dritt die reformiererin müßtent dannacht rechnung thun ſo ſy hinuß kement. Das vierde das ſin herr wider ruff tett. was er verwilliget. beſtettet vnd verſigelt hett von anna dürrin wegen.

Item do wir nyme hettent zu leben. hant wir zwey kynd hinuß geſchickt vff vnſern hoff, zwey ſwyn jner zu tryben. zu notturfft vnſers hungers, die hant ſine diener die hütter gefangen mit freſellem angryffen, mit irs ordens cleyder gezogen, duſſen behalten uff einſ antwurt von dem jungen herren. Sollicher änglicher durethung halben vnd vnbylliches gewaltes. künden wir nit verſton ob er vnſer gnediger herr oder

beſchirmer ſy. der vns nit allein nit beſchirmet. ſunder er ſelbes vnder ſtat vns zu er hüngeren. Iſt vnſer bebegeren. vnd rüffent mit vnſern flieſſenden zeheren. vñ hilff troſt vnd byſtant, zu allen Criſtenlichen fürſten. Rytteren. edelen. vnd allen andren vñ gottes vnd marie der hymelſchen küngin wyllen. Das vns armen wyplichem geſchlecht. zu hylff kumen werde, damit wir nit ſo vncriſtenlich verderbt werdent, das wöllent wir gegen gott mit vnſerm verdienſt ewiglich gedencken.

Gedencken.

Priorin vnd gantzer conuent predier ordens zu Sant johes baptiſten zu kirchen vnder teck.

Diß ſint die brieff vnd deren namen die dem jungen herren abgeſagt hant von vnſren wegen (*).

DEm hochgebornen herren. herrn Eberharten Graue zu würtenberg vnd mümpelgart ꝛc. dem jüngern. Tunt wir nach geſchriben ꝛc. zu wiſſen Als der wolgeborne vnſer gnediger herr. herr Bott Graue zu Stolberg vnd etlich ander des hochgebornen herren herrn Eberharten Grauen zu württenberg vnd mümpelgart ꝛc. des eltern vnſers gnedigen herren rett, diener vnd hoff geſinde, ſich gegen üch vnd den uwern verwart haben wider üch vnd die uwern zu handlen. vñ etlicher vrſachen willen. wie dann das dieſelbe ir verwarung uß uwern ſtat. So wir nun von demſelben vnſerm gnedigen herren zu ſollichem fürnemen ouch geordnet vnd dem byllich gehorſam ſint, wurden denn ir oder die uwern des an iren lyben vnd gutern oder ſuſt wie ſich das begebe ſchaden nemen. So wöllent wir des vnſer er für vns vnd vnſer bereyten knetht gegen üch vnd den uwern bewart. vnd ob wir einiger bewarung mer bedörfften ouch geton haben mit diſem vnſerm offnen brieff, der des zu vrkünd vñ vnſer batt vnd gebrechen wöllen vnſer Inſygel mit der veſten. N. vnd n. Inſyglen in ſelbs on ſchaden verſigelt vnd geben iſt ꝛc. ut ſup.

Hermon von Sachſeſſenheyn ritter
Hans von kaltental der jünger.
Fryderych von Rühußen
Hans ſchenck von ſtouffenberg.
Hanß lemlin,
Heyntz von zulnhart vogt zu Göppingen.
Heyntz ſchylling vogt zu vrach;
Wernher ſchütz vorſtmeyſter;

So hat der Nachbeſtympten yeglicher einen ſollichen brieff geben.

DEm hochgebornen herren hern. Eberharten Grauen zu würtenberg vnd zu mümpelgart ꝛc. dem jüngern. Tun ich N. zu wiſſen nach dem ich des hochgeborn herrn

(*) Siehe 3. Fortſ. pag. 173.

herrn herrn Eberharten Graue zu würtenberg vnd mümpelgart ꝛc. des Eltern. vnſers gnedigen herrn Rät. diener Vnd Amptmann byn vnd ſin gnad vß billicher vrſachen In des bewegende kircheyn, Nürtingen vnd Wienden mit iren zu gehörungen zu ſinen handen genomen hatt, deßhalp ſich begeben möcht, das ich als diener vnd Amptmann von ſiner gnaden wegen etwas vnd thum müſt das wider üch oder die üweren ſin würd Darum̃ wie ſich das begebe. das ich üch oder den uwern zu ſchaden an lyb oder an gut handlen oder tun würde. So will ich des gegen üch oder den uwern. min vnd miner gebröten knecht Er bewart, vnd ob ich eynicher bewarung mer bedörfft ouch geton haben mit diſem minen offnen brieff. Der des zu vrkunde mit minen Inſyayl by vnd der geſchrifft verſygelt vnd geben iſt an Sant valentins tag Anno dñi lxxviij. ꝛc.

Herr Vlrich von Weſterſtetten ritter zu plabüren
Her Sygmund von fryberg ritter zu ſchorndorff
Gerhart von talheym zu louffen.
Hans Ryſlach zu nüwenburg
Burckhart von Ehingen zu Nagolt
Hans von Nüneck zu balingen
Wylhelm von nüneck zu tuttlingen
Thoman von wahingen zu haſloch
Caſpar von kaltental zu Rüblingen, alle Vögt.

Hienach ſtat geſchrieben wie es dem münch ergangen iſt.

In dem lxxviij iar uff Sant andree des wirdigen apoſtolen aubent da kam der münch bruder Conrat gan mentz. vnd wolt mit etlichen da rechten. Da ließ in der wirdig herr vnd vatter byſchoff zu mentz fahen. Ouch durch an geben doctor rechlins ein wolgelerten andechtigen mans von ſtuckart, alſo behub in der byſchoff in gefengnis. dann derſelbe wirdig vatter vnd byſchoff vnſers ordens beſundrer protector iſt vnd mit groſſem flyß vnd ernſt vns gern geholffen hett gen dem jungen herren dem er vaſt an lag von vnſren wegen mit güttickeyt vnd trowen. Vnd alſo erhub er der den gefangnen byß das vnſer gnediger herr der elter kamm. Vnd der zeygte vollen gewalt den er über den münch hett vom ſtul zu rom den münch zu fahen wa er in an kem alſo wart er gefürt mitt guter hut. biß gan tywingen. aber ſin fart kam in ſur an. dann ſy furten in gebunden vndnen die füß zuſamen uff einem roß vnd in ytel ſwartze cleyder vermacht alſo das in nyemant erkennen möcht. Vnd ſy rytten ouch dag vnd nacht on vnderlaß biß ſy in gan tywingen brachten. vnd vnder wegen gehub er ſich dyck gar übel. alſo das er etwen begert ein wenig vnder lybung, So ſprachent dann ſyn geferten. wölt er ſtyll ſwygen vnd nit ein wort uß

ſinem munde laſſen. ſo wollten ſy mit im abſtygen vnd eſſen vnd ruwen ein wile. In den dörfferen in den würtzhüſern. wa er aber ein eyniges wort uß ließ ſo hettent ſy in befelch das er an der ſtatt des tods eygen were. Alſo do er in ſölicher wyſe gan tywingen kam. do leyt man in inn die gefencknis. Aber ſy öbren kament zu dem eltren herren vnd was ir meynung in zu ledingen jnn ſolicher wiſe für bringen ob ſin gnade recht zu dem yetzunt hett in zu fahen ſo möcht daruß ein gewonheit uff ſtan. das ein andrer herr. hernach ouch geiſtliche perſonen fohen würd zu den er kein ſach noch recht hett. gab ſin gnade ſoliche guttwilge gerechte antwurt. ſin obrer ſolt allein zu im in die gefengniß gan. vnd mit im reden was er wölt. vnd was er gutes mit im ſchaffen möcht wolt er zu laſſen gan, Alſo do er lang mit im gerecht. da kam er wider zu vnſerm gnedigen herren vnd die andren vetter mit im als man vns ſeyt ſo wer ir eyn gantzer wagen vol zu ſtuckart. vnd ſy batten vnſern gnedigen herren vmm eynge ewige gefenguis in zu behalten. dann ſy kündent nüts gutes an im han noch mit im ſchaffen. alſo verherttet was er, Vnd alſo wart er geurteylt in einen ewigen kercker, der im veſt vnd wol bereyttet wart, Darnach ſo balde er gefangen wart da wart ein brieff in vnſer kirchen uff einen altar geleyt der ſtund in ſolicher wiſe das ir me dann xl werent die vns wider ſeyten. oder abſagten es wer denn das wir hylffent vnd rietent das der münch ledig würde, ſo würdent ſy dar uff gan das wir an gut an er. vnd lyb vnd leben geſchediget würdent. da vns der brieff durch denſelben capplan des der altar was, geantwurt wart. do erſchracken wir zu mal übel vnd wir wißtent nit war uff die trowung gieng. Vnd darnach in der vaſten viij tag vor vnſer lieben frowen tag annunciacio. vff den ſelben myttwoch noch der complet. eben als wir vff dentormentor wolten gan. do giong vnſer beſte vnd gröſte ſchür an. die aller nehſt bim cloſter ſtunde. das wart ein ſemlich groß vngehürs füre. vnd als geheling bran die ſchür allenthalben. das ſich alle menglich verwundert des gehen groſſen füres. wie übel wir alle erſchrocken da wer vil von zu ſchriben. aber der almethyg barmhertzig gott dett vns zwo groſſe gnaden das ein. das das für ſo bald by guter tag tzyt vff gyeng. das vilycht nit der meynung was. die es angeleyt hetten. als gar vil mann ſprachent das es ein gnade von gott were das es nit in der nath erſt wer angangen ſo möcht man vns hart zu hylff kummen ee. man die ſtatt hett uff geſloſſen. oder vilicht von forcht nit hett uff geſloſſen. vnd ee. wir hin werent uff geweſen. vnd wol x mal me werent erſchrocken das wir nit hetten künnen uff ſleſſen. dann alles waſſer muſt man himen nemen. Die ander gnade von gott was die. das die von kirchen. ouch von nürtingen. vnd uß allen dörffren hie umm. die warent alſo bald da mit groſſem ernſt. vns zu helffen vnd zu leſchen. Vnd vil lüffen herin in das cloſter, vnd da ſy ſahent das wir alſo erſchrocken warent das wir nüt kündent noch möchten, Da ſprachent

chent sy zu vns wir soltent nun also by einander blyben. vnd des dortnenters wol hietten. darumm das nyemant fremdes heruff lyff des solten wir warnemen vnd nyemant heruff lassen. ouch das vns nyemant nütes neme uß den zellen, so wolten sy dunen wol hüten. dann es werent so vil menschen da zu leschen. das sy mit der gottes hylffe das closter wol retten wolten. aber der schüren müstent wir vns verwegen. vnd wir solten danacht gott grösslichen loben das das groß übel dannacht so glücklich gieng, wenn wo es erst in der nacht wer uff gangen. oder das der wint ein wenig geweget hett, oder das so grosse menge nit da were gewesen. so möcht man das closter nit erretet han. gott hett dann ein anders wunder gewürckt, als ein vngeschwunglychs füre was es. desglichen zu kirchen nye gesehen wart. dann die schür was vast groß. vnd ein stal daran. do lüff ein frow dar vnd zuckt eim mann ein groß messer uß. vnd snyt den kügen allen die bande ab, das sy en weg möchten louffen. Vnd sy lyffent alle hin weg. doch würdent sy vns darnach alle wider byß an die ein jungs kalpy. das lüff in das holtz. das fand darnach ein knecht von kirchen vnd es war xiiij tag verloren gewesen. vnd es nam yederman wunder das es noch lept. vor hunger vnd ouch vor den wolfen was blyben. Ouch hettent wir eben uß getröschen das wir das korn alles hinn hetten. wo aber nit als grosse hylff von gott vnd den lüten were gewesen. so müst das closter vnd die andren hüßer die der schüren so nachen stunden müstent alle verbrent sin, Darumm liessent sie die schür gantz uß brennen vnd retteten sy das closter vnd die andren hüßer. gott gebe inen allen den ewigen lon vnd der wöll vns fürbaß ewiclich behüten durch sin barmhertzickeit. Amen.

Darnach kumm in iiij wochen da versahe vns gott, das vns durch sy ordnung zu fielent vnversehen zwey erbe. die warent besser dann vc gülden. also das vil frummer menschen. sprochent gott der der herr hett die frowen jetzunt andrer schuren beraten. Ouch so wurdent wir des selben iars von gott dem herren beratten mit einer göttlichen vnd geystlichen gaben. Dann es kam eyn legat von rom in diß lant mit so grosser gnad vnd applos der glych vor nye gehört wart. Da lößt vnser muter priorin den applos ouch vns allen in der gemeyn. Vnd des applos wurdent vns v. brieff geben die behalten sint die kosteten me dann x. g. aber wir gobent es gern zu loub vnd das wir den selen im fegfür zu hylff möchten kummen. Dann der applos weret von vnser lieben frowen tag nat. byß Sant mychalis tag also lang hetten wir das jubel iar hinn vnd möcht ein yeclich swester die selbe zit als vil selen erlösen als sy wolt oder vermocht, vnd yeder houpt rygeln zu rom erlöset sy ein sel, also wenn sy die vij kirchen uß gieng vnd in yeclicher kirchen ein gantze vigylg gesprach so hett sy dann von yeclicher vigyl ein sel erlößt in yeclicher kirchen, das moch eyn thun als dyck sy wolt vnd für möle selen sy wölt.

vnd

vnd wenn ſy die geng vnd das gebett gebett ſo was ſy ſicher, uß kriſticlichem globen das dieſelbe ſel des vegfürs ledig wer. ſy wer denn nit in den gnaden gottes verſcheyden geweſen, darumm wiß vns der vatter leßmeyſter vnſer bychtvatter alſo an daz eyn ſweſter die ir ſelber vij ſelen welt für nemen ſo ſy an vieng zu gan in die vij kirchen die ſolt alle mol me darzu nemen in ſolicher meynung ob es die nit bedörfften oder es nit enpfenglich werent das ſy dann die andren in der meynung hetten. alſo ſolten ſy ymer ußin thun. vnd möcht ein S. nemen wöle ſelen ſy wolten doch ſtundent vatter vnd muter zum erſten in der bull benempt vnd darnach ſine nehſten fründe vnd den wirs von ordens wegen ſchuldig warent als ſtyffteren vnd gutdetern des ordens. der wurdent ouch fyl genumen. dann ein teyl des geltes das wir von der gemein gaben was aller meyſt vmm den applos für die ſelen. das jnen geholffen würd. Es holet etlich ſweſtren cc. ſelen. etlich c. etlich l. vnd darnach yechliche vermöcht. ouch hetten wir groſſe gebett für vns ſelber vmm die gantz abſolucio. als vns vnſer bychtvatter uff ſatzt. für vnſer ſünde vnd verſümpnis ſy wer wie ſy wolt möcht er vns vff das mal abnemen ꝛc.

1490.

Jn dem vorbeſtymten iar iſt uß zit geſcheyden der wirdig andechtig vatter ia on zwyfel ein ſeliger man vol geyſtlicheit vnd tugent. meyſter iacob von ſtubach vnſer wirdiger provincial. Jn viglia Marie magdalene alſo wart im ouch der applos von vnſer eynteil geholet im iubel iar in den römſchen kirchen.

Und im ſelben iar als vns die ſchüre verbrunnen was. derſelben vaſten kam aber vnſer gnedige frow von mantöw zu vns uff den ſamſtag als an facht paſſionem dñi vnd ſy blybe by vns biß uff den oſter mendag, Jn ſemlicher andath vnd guter übung wie vor geſchriben ſtott beſunder ſo hett ſy groſſe andacht zu vnſrem vinien alſo wenn die ſweſtren venien nomen ſo ſach ſy uff zu gott mit andechtiger erzeygung, ſy hett ſich ſelber ein mol im chor verſloſſen nach irer bycht vnd was lang darin. alſo da ſagt ſy ſweſter kathrin ſchriberin die ir dienerin zu hoff was geweſen. ſy hett ouch venien genumen vor dem letner mitten im chor uff derſelben brucken. Vnd Jn der oſter nacht do was ſy andechtig vnd frölich dann ſy hätt ir loßen machen das gnaden bylde der frölichen vrſtende vnſers lieben herren vnd als vnſer herr Jeſus Chriſtus vnder der mettin nach vnſer gewonheit erſtanden was vnd nach der eleuierung oder uff habung vnſers herren lychnams da hett ſy daſſelbe bylde byß dar verholen da trög ir juncfrowen ein das bylde mit dem ſamenten mantel von dem hergott venſter durch den chor byß vff vnſren altar vnd giengent ir zwo juncfrowen vor mit ſchenck liechtren. alſo wart daſſelbe bylde da geoppferet gott dem herren zu lob vns zu andacht vnd ir daby zu gedencken als ſy ſelber darnach ſprach zu vns. diß byld ſöllent ir haben von minen wegen vnd myn daby zu gedencken. Fiat fiat.

Num. 43.

Num. 43.

Gr. Ulrich vnd Gr. Eberhard zu Wirtenberg vergönnen denen von Werdnow ein beſtabt Gericht zu Pfauhauſen zu machen.

d. d. Freyt. nach Epiph. 1474.

Wir Ulrich vnd wir Eberhart ſin Sone Grauen zu Wirtemberg ꝛc. Bekennen vnd tun kunt offembar mit diſem Brieffe, als Pfauenhuſen das dorff dann bißher Munrat vnd kain eigen beſtapt Gericht alda geweſen iſt vnd das vnſern lieben getruwen Jörgen vnd Vlrichen von Werdnow geprüdern mit aller zugehörung zuſtet, vßgenomen etlich armlut, ſo wir alda haben, hat vns der obgemelt Jörg von Werdnow von ſin vnd ſins bruders wegen ernſtlich anruffen vnd bitten lauſſen inen zu vergunden ein aigen beſtabt Gericht in das obgemelt dorff zu Pfawenhuſen machen zu laußen, So nun wir betrachten die getruwen dienſt, So uns Hanß Jr vatter ſelig, ouch ſie geton haben vnd füro wol tun mügen, haben wir Jnen vnd Jren erben uſſer ſondern gnaden gegondt vnd erloupt, gonden vnd erlouben Jnen vnd Jren erben mit diſem brieff fur vns vnd vnſer erben ſo vil vnd wir Jnen zu gonden vnd zu erlouben haben Jn das obgenant dorff zu Pfawenhuſen ain eigen beſtabt gericht zu ſetzen vnd zu machen vnd ſich vnd ir erben des zu ewigen zitten zu halten vnd zu gebruchen, wie dann das in andern vnſern dörffern vngevarlich gehalten wirdet one geJrrt vnſer, unſer erben vnd menglichs von vnſern wegen alles one geuerde, doch haben wir vns vnd vnſern erben vorbehalten vnd hindan geſetzt unſere armlut, ſo wir jetzs alda haben oder fur vberkomen werden, das vns vnd vnſern erben oder an vnſer ſtatt vnſern amtluten den wir daz befelhen von Jnen Jerlichs nemlich von einer Mannsperſon zwen ſchilling vnd von ainer frowenperſon, die in wittwen ſtatt iſt, ainen ſchilling heller, zu libſtür vnd ain yedes, es ſyen frowen oder manß Perſonen die vns zugehören vnd die wir yetzo zu Pfawenhuſen haben oder furo alda vberkomen werden ain vaßnachthun vnd darzu wann ain fal von ainem dem vnſern in dem obgemelten dorff geſchee, es were von frowen oder manß perſonen das alßdann vnnß oder vnſer erben oder amtluten von ſolichen fal das hoptrecht ongeJrrt der von Werdnow oder Jr erben gefolgt vnd gegeben werden ſol, wie dann das an andern enden in vnſerm Land vnd gepiet geſchicht vngeverlich vnd umb ſolich obgemelt gnad, So wir den obgenanten von Werdnow vnd Jren erben geton haben, hat vns Jörg fur ſich vnd ſinen bruder zugeſagt, gegondt vnd erloupt alle armlut zu Pfawenhuſen ain mal wann vnß oder vnſern erben des gelegen iſt vnd furo nit mer zu ſchatzen vnd von allem Jrem gut, es ſy ligends oder farends den zweintzigiſten pfenning zu nemen vnd darzu ſol Jörg von Werdnow drü die nechſtkomenden Jare vnſer vnd vnſer er-

ben diener sin vnd beliben vnd vnß vnd vnsern erben die obgenant zyt vß getruwlich vnd wider menglichen vßgenomen den hochgebornen Fürsten vnsern lieben Herrn vnd swager, Hern friderichen Pfaltzgraffen by Rin, Hertzogen in Beyern Churfürsten ꝛc. dienen vnd warten zu vnsern nöten vnd geschäfften, wie ander vnser diener vngeuärlich nach lut eines Reuerß brieffs so er vns vnd vnsern erben fur sich, sinen bruder vnd ire erben gegeben hat vnd des datum stett vff disen tag alles vngeuarlich vnd des zu vrkunde haben wir vnser Jnsigele offenlich tun hencken an disen brieff der geben ist zu Kirchein vff Frytag nach der heiligen dryer Konigtag nach cristi geburt alß man Zalt MCCCCLXXIV.

Num. 44.

Grav Eberhart zu Wurtemberg vbergibt Märken von Hailsingen das von ihm zu Pfeffingen Angeordnete Gericht und seine eigne Leute daselbst. d. d. ℔ nach Michaelis. 1479.

Wir Eberhard Graue zu Wirtemberg vnd zu Mumpelgart der elter bekennen vnd tuen kunt offembar mit disem brieff, als wir mit vnserm vogt zu Vaihingen vnd Lieben getruwen Marcken von Haulsingen nachdem wir zu baider syt armlut zu Pfeffingen gehapt vß vnser Fryhait vnd Regalien ain Gericht daselbs furgenomen das wir Jm vnd sinen erben vß sondern Gnaden vnsern tail an solichem gericht vnd vnsere armen Lut, wie die hernach gemelt sint, fur vns vnd vnser erben vmb das er vns gegen denselben vnsern armen luten nach vnserm benügen widerlegung\getan hat, vbergeben haben, also das er oder sin erben nun furohin die nachgemelte vnser armlut vnd das gericht zu Pfeffingen Jnnehaben, besetzen vnd entsetzen, ouch nutzen, niessen vnd bruchen sollen vnd mögen nach irem willen vnd gefallen on vnser, vnser erben, ouch vnser Amptlut vnd menglichs von vnsernt wegen Jrrung, Jntrag, vnd widerrede, dann wir für uns vnd vnser erben vns soliches gerichtes vnd der armenlut vnd Jrer Aigenschafft gentzlich vnd gar verzigen vnd begeben vnd sie der verpflicht, damit sie vns bißher verwant gewesen sint, ledig vnd loß gesagt haben, gantz vnd gar Jn allweg vngeuerlich vnd sint dises vnsere armen lut, die wir dem obgenanten Marcken vnd sinen erben für vns vnd vnser erben zu Pfeffingen gegeben haben, nemlich Martins Barbeln, Jtem Gernhans, Jtem feß Gilg Ludwig ir sone vnd dorotheen vnd Endlin Jr töchtern, Jtem anna Rielerin, Hans vnd Cunrat Rielin, Lucya, katherynen vnd barbla Jr Döchtern, Jtem Endlin Koberin, Jtem Yrmel furbacherin, Jtem barbal Krefftin vnd Jr sun Hans, Jtem ell michel krantzmans Hußfrow vnd Ostertag ir Sun, Jtem ell mayer Maders Wib, Bartholome, Gilg vnd

Hens.

Henslin Jr Sun, Item Kunggund vnd Jr tochter ell, Item Hanß Fuchs Item den alten träscher, Item Petter Kittelin, Item Hansen Layser, Item Hansen mader, Item Bentzen Blancken, Item Conrat Schnidern Paulins Dochterman vnd des zu vrkund so haben wir vnser Jnsigel offenlich geton hencken an disen brief, der geben ist zu Urach am sambstag nach sant michelstag anno MCCCCLXXIX.

Num. 45.

Conrad Geißbergers zu Schorndorf Befreyungs-Brief von allen offentlichen Aemptern und Tagdiensten. d. d. Catharinæ. 1454.

Wir Ulrich Graue zu Wirtemberg ꝛc. Bekennen offenlich mit dem Brief, als vns Conrat Geißberger vnser Burger zu Schorndorf gegeben hat einen siner Wingart zu Strumpfelbach genant der Klemper, das wir Jn darumb vnd ouch von besondern gnaden wegen sin Leptagen gefryet haben fur alle Schulteissen Ampt, Richter Ampt vnd ander Ampt nichzit vßgenomen, ouch aller tagdienst vßgenomen reysen vnd ob er furung hett oder gewinn, das er damit dienen vnd tun sol als ander vngeuerlich, fryen ouch Jn des alles vnd yeglichs wie vorgeschriben stet fur vns vnd vnser erben Jn krafft diß briefs alles on geuerde, vnd des zu vrkunde So haben wir vnser Jnsigel offenlich tun henken an disen brieff der geben ist zu Stutgarten an sant Katherinen tag nach Cristi geburt als man zalt vierzehenhundert vnd funffzig vnd vier Jar.

Num. 46.

Hannßlin Schumachers Freyheit von allen offentlichen Aemtern. d. d. Mitw. nach Liechtmess. 1456.

Wir Ulrich Graue zu Wirtemberg ꝛc. bekennen vnd tun offembar mit disem brieff, als Hennslin Schuchmacher von Grossen Heckbach sich von andern erkoufft vnd an vns als eigenman ergeben hat, das wir vmb solichs denselben Henslin Schuchmacher sin Leptagen gefryet haben für alle ampte vnd fryen Jn ouch des mit disem brieff fur yns vnd vnser erben vngeuerlich. Und des zu vrkunde haben wir vnser Jnsigele offenlich getan hencken an disen brieff, der geben ist zu Stuttgarten an mitwoch nach vnser lieben Frowen tag purificationis nach Cristi gepurt als man zalt vierzehenhundert fünffzig vnd Sechs Jare.

Num. 47.

Hanß Grimbachs Freybrief von allen Aemtern.

d. d. Freyt. vor Oculi. 1456.

Wir Ulrich Graue zu Wirtemberg ꝛc. bekennen vnt tun kunt offembar mit diſem brieff, als Johanns Grimbach vil Jar vnſer Keller zu Schorndorff geweſen iſt, vns ouch die zite getrülich gedient hat, des han wir ſolich ſin dienſt angeſehen vnd Jn des egenanten ampts gnedeclich erlaſſen vnd darum ſo fryen wir Jn hinfur ſinen Leptag Richter ampte vnd aller ander ampte, wie die genant ſint nichzit vßgenomen mit diſem brieff fur vns vnd vnſer erben, wann er der ganz vnbekumbert vnd fry ſin ſol vngeuerlich. Und des zu Urkund ꝛc. der geben iſt zu Stuttgarten am Fritag vor dem Sonntag Oculj anno MCCCCLVJ.

Num. 48.

Conrat Brendlins Freybrief für alle dienſt, Fron, Reiß vnd Wacht vnd aller Aempter. d. d. Freyt. vor Pfingſten 1461.

Wir Ulrich Graue zu Wirtemberg ꝛc. bekennen vnd tun kunt offembar mit diſem brieff, das wir gutlichen haben angeſehen vnd betrachtet die mengfeltig getruw dienſt, die vns Conrat Brindlin vnſer Vogt zu Balingen lang Jar her getan hat vnd furo wol tun mag, vnd haben Jm vnd vrſulen ſiner elichen Hußfrowen die beſunder gnad vnd Friheit gegeben vnd geton, alſo das ſie Jr beider vnd Jr yeglichs Leptag zu Balingen vnſer, vnſer erben vnd nachkomen vnd der vnſern halb fri vnd vnbeladen ſin ſollen aller vnd yeglicher dienſt, frondienſt, reiſſen, wacht vnd aller ander ſach, Sonder ouch das derſelb Conrat Brendlin ſin Leptag fry ſin vnd beliben ſol aller Ampt, es ſy vogt, keller, Richter oder ander ampt, alſo das Wir, vnſer erben oder nachkomen, noch die vnſern Jn damit nit beladen noch zu der keinen furnemen ſollen noch wollen diewil ſye allda ſeßhafft ſind. Jme vnd ſiner Hußfrowen ſol ouch vorbehalten vnd vergondt ſin der fry zug zwuſchen vnſerm lieben vettern vnd vns begriffen one Jntrag vnſer vnd menglichs von vnſern wegen, doch behalten wir vns hierJnn gegen Jm vnd ſiner Hußfrowen vor Stur vnd ſchatzung, daß vns vnd den vnſern damit gewarten vnd tun ſollen als ander die vnſern zu Balingen vnd wie herkomen iſt vngeuerlich, Tun vnd geben ouch Jm vnd ſiner Hußfrowen ſolich gnad vnd fryheit fur uns vnſer erben vnd nachkomen vnd menglich von vnſertwegen vnd gereden vnd verſprechen wiſſentlich Jn kraft diß brieffs Sie daby vnd bj billichem rechten warumb vnd wer an ſie zu pordern hat,

zu

zu hanthaben vnd zu ſchirmen vnd ſie verrer nit zu dringen oder dringen zu laſſen In dehein wiſe alles one geuerde vnd des zu vrkund haben wir vnſer aigen Inſigel offenlich tun hencken an diſen brieff der geben iſt zu Nurtingen an frittag vor dem heiligen Pfingſtag Anno domini MCCCCLXI°.

Num. 49.

Befelch Grav Ulrichs zu Wirtenberg, daß die von Murr ire Recht zu Stuttgard ſuchen ſollen. d. d. ☽ nach Ulrici. 1456.

Wir Ulrich Graue zu Wirtemberg ꝛc. bekennen vnd tun kunt offembar mit diſem brieff, als vnſer armen lut zu Murr etlich zit Jre Recht geholet hand zu Veihingen vnd wir nu zu Marpach in der vogty, darIn Murr gehöret, vnd In andern vnſern Stetten furgenomen vnd empfolhen haben Jre Recht furo zu Stuttgart ſuchen, alſo iſt vnſer ernſtlich meynung vnd gebietten ouch den vorgenanten den vnſern zu Murr das ſie Jre Recht füro zu Stuttgarten ſuchen vnd in allen ſtucken glich mit Inen halten vnd eweglich alſo daby beliben vnd dem nachkomen, ſo dick ſich das heiſchen wirdet, alles one geuerde, Vnd des zu Vrkund ſo haben wir vnſer Inſigel offenlich getan hencken an diſen brieff, der geben iſt zu Marppach an Mentag nach ſant Vlrichstag Anno dñi M°CCCC°LVI.to.

Num. 50.

Grav Ulrichs von Würtenberg Befelch, an die Gemeind zu Frickenhauſen, daß es mit allen ihren Rechten in Erbfällen und ſonſten nach der Gewohnheit und Rechte der Stadt Stuttgard gehalten werden und diſes Stadtgericht deſſen Obergericht ſeyn ſolle. d. d. Mariä Empfängn. 1468.

Wir Ulrich Graue zu Wirtemberg ꝛc. Bekennen ꝛc. daz wir von ſundern gnaden vnd vß billiger Vrſach vns dazu bewegende unſern lieben getruwen Schultheiß, Gericht vnd gemeinde zu Frickenhuſen vnd allen Iren nachkomen diſe Gnade gegeben haben vnd yetzo geben fur vns vnd all vnſer erben, wöllen ouch das ſoliches nu furohin zu ẽwigen Ziten gehalten werden ſolle In kraft diß Briefs nämlichen was erbfälle daſelbs zu Frickenhuſen nu furohin geſcheen von wiem oder wie das herrürte das es damit vnd ſuſt mit allen andern deſſelben Dorffs Rechten vnd gewonhaiten allerdinge gebrucht gehanndelt vnd gehalten werden ſolle nach gewonheit vnd Recht vnſer Statt Stuttgarten ungeuerlich vnd

daz ouch vnſer Gerichte derſelben vnſer Statt Stuttgarten nu furbaßhin Jr Obergericht ſye vnd ſin ſoll, Jr Räte vnd vrteilen daſelbs zu ſuchen vnd zu holen, ſo offt ſie des notturftig ſint alles one weigerung vnd one all geuerde. Des zu warem Vrkunde han wir vnſer Jnſigele offennlich getan henken an diſen Brieff der geben iſt zu Stuttgarten an vnſer lieben Frowen tage Jm hailigen Advent zu Latin conceptionis genant Anno MCCCCLXVIII.

Num. 51.

Urtelbrief zwiſchen Grav Eberharden zu Würtenberg und Gerung Werber von Rütlingen wegen Fridrichs von Echterdingen hinterlaſſenem Gut. d. d.) vor Liechtm. 1379.

Wir Friderich von Gottes Gnaden Phallentzgrafe by Reyn vnd Hertzog in Baygern ꝛc. und mit uns Ulrich der Beſſerer Burger ze Ulme als ein man bekennen offenlich mit diſem brief daz uf diſen Tag, alſ dirre Brief geben iſt, by uns ſazzen die Edeln und veſten Grafe Rudolf von Sulz und Hainrich von Friberg Ritter geſeſſen zu Liphain von dez Edeln unſers Swagers wegen Grafe Eberh. von Wirtenberg an einem tail vnd ſazzen och by uns von der Stette wegen Peter Gotzman und Rüdger Lübler Burger ze Eſſelingen an dem andern tail und kame für uns Gerunge der Verber Burger ze Rütlingen vnd frow Gute von Aechterdingen ſin elichü Huſfrowe und ſtunde darfür uns mit fürſprechen als recht waz und ſprach hin zu allem dem Gut, daz Friderich von Aechterdingen ſälig gelazzen hat ze Aechterdingen und ſprach daz ſy unſer vorgeñ Swager von Wirtenberg irrte an den Guten, die Friderich von Aechtertingen ſälig gelazzen hett, dez ſtund dar von unſers Swagers wegen Swigger von Gundelfingen der Edel und ſprach, er wöllt daz verantwurten, als recht wär an ſines Herrn Stat von Wirtenberg und ſprach alſo, waz her Friderich ſälig von Aechtertingen ze Aechtertingen gelazzen hett, daz daz rechte Manlehen were von unſerm Swager von Wirtenberg und darumb anders nit gerte, denne ainer erbarn kuntſchafft und hett ouch dieſelben Gute ze Aechtertingen ſechs Jare ynne gehebt und herbracht ane alle irrung und hinderniſſe und nach clag und antwurte da baten ſy uns ze baider ſyte, daz wir darumb fragten an iner Urtail, waz recht darumb wer, daz taten wir und bekanten uns und der merer tail mit uns, möhte unſer vorgen. Swager von Wirtenberg ſechs ſiner manne mit im han und daz er der Sybent were und daz er dez erſten ſwure zu den hailigen und die ſechs ſin mañe dezſelben och ſwüren, daz die vorgeñ. Gut ze Aechtertingen manlehen von im weren, daz er dez billich

genüg

genüſſe, wöllte och Gerung der Verber und frow Gut von Aechtertingen ſin elichů Huſſrow den vorgeñ unſern Swager dez aydes überheben, ſo möhte ain ſin Räte den Ayd für in an ſiner ſtat wol tun und ſol öch daz volgän in diſen nächſten drin vierzenhen tagen und in drin tagen ze Stugarten in ſinem Hof und ſol öch Gerung der Verber und wer mit im rite zu allen Tagen frid und gelait han dar und dannan ungeverlich. Wir haben uns öch mere erkennt, waz her Friderich ſälig von Aechtertingen aygens und farendes gutz gelazzen hät, daz ſich dez Gerunge der Verber und frow Gute ſin elichů Huſſrow ſich dez wol underziehen mügen und dez allez ze ainem waren vrkunde, ſo haben wir der obgeñ. Herzog Friderich unſer aygen Inſigel gehenket an diſen offen brief der geben wart an dem nächſten Mentag vor unſer frowen Tag ze Liechtmeſſe do man zalt von Criſtes geburt drüzenhenhundert und Sybentzig jar und darnach in dem Nünden Jare.

Num. 52.

Urkund, daß Grav Eberhard zu Würtenberg ſelb ſibend mit dem Ayd behept hat, daß des Friderichs von Aechterdingen Güter ſeine Lehen ſeyen. d. d. 12. Mart. 1379.

Wir dis nachgeſchribn Hans von Ahelfingen, Peter nothafft, Bernhard von Staňhain, Conrat und Bernolt von Sahſenſein gebruder vnd Herman von Sahſenhein her hanſen ſeligen Sun verjenhen an diſem brief von der anſprach alz Gerung der verber vnd die von Echtertingen ſin Eliche Wirtenn Burger ze Rütlingen hete an die gut ze Echtertingen, die her Friderich von Echtertingen ſelig gelazzen hät vnd ſi ſprachen, daz die aigen weren vnd ſie weren der recht erben vnd der Edel unſer Gnediger Herre Grave Eberhard von Wirtenberg ſprach dieſelben Gut weren von im reht manlehen vnd darumb der Hochgeborn furſt Herzog Fridrich von Bayern vnd Ulrich der Beſſerer von Ulme mit im vnd ſie beide als ein gemain man ſazzen zu dem rehten vnd het vnſer Here von Wirtenberg u in geſetzt Grave Rudolffen von Sulz vnd Hrň Heinr. von fryberg von ſinen oegen, do ſazz von Gerung dez Verbers vnd der von Echtertingen ſiner Elichen Huſſrowen wegen Rudger Lubler vnd Peter Gotzmann vnd da ſtund dar Gerung er Verber vnd ſin eliche Huſſrowe die von Echtertingen mit furſprechen vnd rachen hin zu allen den guten, die Her fridr. von Echtertingen ſelig gelazzen et ze Echtertingen, daz dieſelben gut ain reht fry aygen weren und derſelben gut ie von Echtertingen ſin Eliche wirtin reht erb were, do ſtund dar der Edel Her Swigger von Gundelfingen von vnſers Hrēn von Wirtenberg wegen vnd antwurt z alſo vnd ſprach, waz Her Fridr. von Echtertingen ſelig gelazzen het ze Echterz

tertingen, daz wer reht manlehen von vnſerm Heren von Wirtenberg vnd nach Clag vnd Antwurt vnd furlegung do wart daz merer an der Vrtail, möcht vnſer Herre von Wirtenberg dez geſwern vnd Sechs ſiner man dezſelben mit im, daz die vorgeñ. Gut ze Echtertingen die her frider. von Echtertingen gelazzen hat reht manlehen von im weren, daz er des billich ſollt geniezzen und im die gut verfallen weren, do beſchide der vorgeñ. vnſer H're von Wirtenberg Gerungen dem Verber vnd ſiner Elichen Huſſrowen der von Echtertingen ainen tag fur ſich gen Stugarten, wan er im vf den tag da wolt lazzen volgan alz Gerung der Verber vnd ſin Huſſrowe mit recht fur in gewiſet wern, do ſtund der vorgeñ. vnſer Here von Wirtenberg dar vnd wir die vorgeñ. Sechs ſin Lehenmann mit im dar vnd ſwuren zu den Heiligen daz die vorgeſchr. Gut, die Her fridr. von Echtertingen gelazzen hat ze Echtertingen reht manlehen wern vnd dabi ſtunt ze gegen Gerung der Verber und die von Echtertingen ſin Eliche wirtin vnd namen die Aide alſo in. Ich Rüdger der Lubler ain Burger ze Ezzlingen vergihe ouch an diſem Brief daz ich bi allen diſen vorgeſchriben ſachen geweſen bin, da Gerung dem Verber vnd ſiner Elichen Huſſrowe daz reht alſo vollegangen iſt und ich Ret ain Burger von Rutlingen vergihe ouch offenlich an diſem Brief vnder dez vorgenanten Rudgers dez Lublers Inſigel daz ich ouch da by vf dem tag geweſen bin, da daz reht vollegangen iſt, als vorgeſchr. ſtat vnd wir die vorgeſchriben Sehs Lehenman verienhen aller vorgeſchriben ſache, daz wir die geſworn haben vnd ouch do by und damit geweſen ſien und geben dez zu ainem waren vrkunde dem vorgeñ unſerm Hrẽn von Wirtenberg vnd ſinen Erben diſen Brief beſigelt mit vnſern anhangenden Inſigeln vnd ich der vorgeñ. Rudger der Lubler ain Burger ze Ezzlingen han ouch min Inſigel fur mich vnd den vorgenanten Reten Burger zu Rutlingen ze einer Gezugnuſe aller vorgeſchriben ſach, daz wir dabi vnd damit geweſen ſien vf dem tag ze Stugarten da daz reht volgangen iſt, gehenket an diſen brief, der geben iſt ze Stugarten an ſant Gregorien tag in der vaſten, do man zalt von Criſt9 geburte driuzehenhundert Jar vnd darnach in dem Nun und ſibentzigiſten Jar.

Num. 53.

Manung Grav Eberhards zu Wurtenberg an Hanſen von Gemmingen zu Beſetzung eines Lehen-Gerichts. d. d. ♄ nach Oſtern 1487.

Hoffmanni diſp. de uſu moderno Judicii pa-

Wir Eberhart Graue zu Wirtenberg vnd zu Mumppelgart ꝛc. der Elter, Entbieten vnnſerm lieben getreuwen Hannſenn von Gemmingen, Eberharts ſeligen Son, vnſern Grus zuvor vnnd thuen dir

ir kundt, das ſich ettlich Irrungen haltenn zwuſchen Barthyenn Züeter antreffent, die von vnns zue Lehen rurent vnnd darumb ir mer dann ainen tag fur vnnſer Mann geſezt habenn, da es llweg an Vßtrag des das der Mann nit gnug oder geſtalt erhinen ſind, das rechtlich Hanndlung nach Lehens-Recht nit ant mögen geübt werden, erwunden händ, das vnns der gehorſamen vnnſer Nann halb ettwas beſwert vnd ſo wir dann für vns ſelbs auch ettliche ſachen Lenguether antreffend zu rechtvertigen habenn. So manen Wir dich bey der rpflicht, damit du vns von dines Lehens wegenn verbunden biſt, das du vff zinag zu Nacht nach dem Sonntag Eraudi nechſtkompt hie zue Stuttgarten ſein ölleſt Gericht mit anndern vnnſrn Mannen zu recht zu ſitzen, Vrthail zuſpreen vnd zuthuend, was ſich gepuren wirdet vnnd wölleſt alſo nit vßpleibenn, s wöllen Wir vnns obgemellter diner verpflicht nach zu dir verſeen. Dann wa i vff die zeitt nit kameſt, ſo wollen wir des Rechtenn darumb fraugen lauſſen. arnach wölleſt dich wiſſen zu richten. Geben vnd mit vnnſrm zuruck vffgetruckm Innſigel verſigelt zu Stutgartten an Samſtag nach dem Hailigen Oſtertag no Domini MCCCCLXXX ſeptimo.

rium Curiæ Würtemberg. pag. 5. num. 4.

Num. 54.

reyheitsbrief Kayſer Friderichs III. Grav Eberharden zu Wirtenberg ertheilt zu ſeinen Mann-Gerichten, auch andere verſtändige Perſonen, ſo nicht Mannen ſind, zu verordnen. d. d. 20. May 1489.

Wir Friderich ꝛc. bekennen offentlich mit diſem Brieve und thuen kund allermeniglich, daß vnns der wolgeborn vnſer Schwager, Rath vnd des Reichs ber getrewer, Eberhardt der elther Graue zu Wurttemperg vnd zue Mumpgart hat furbringen laſſen, Wiewoll bei Jme herkommen vnd gewohnheit e, das alle Handel vnd Sachen, ſo Lehen beruern vor ſeinem LehenRichter d Mannen berechtet werden ſollten, ſo begeb ſich doch zu vilmalen, wann er henmann Tag furnem vnd ſeine LehenMann darzu Jn merglicher zall beſchreivnnd ervorder nach Lehens-Recht, wie ſich dann gepuren ſolt zu handlen, s derſelben ervorderten Mann etlich Krannckheit, auch etlich ander Irer Anen vnnd Geſchäfft halb vßpliben vnnd die ſo gehorſam erſchinen, ſeiend etlich n ſollicher Jugendt Irer Jare, auch etlich alt genug, aber ſonnſt ſo vngeübt nd vngebraucht, zu Recht zu reden vnnd nach Ordnung Rechtlich zu handlen, s es nit zu ſonderlichem Vßtrag vnnd Rechten diene, das er Jhr alls der Leherr gern verhuet ſehen wellt vnnd vnns daruf demuetiglich angerueffen vnd

gepetten Jue hier Inn gnediglich zufurſehen vnnd wan nun nit billich were das Jemandt an ſeinem Rechten durch ſollich obberuert Vrſachen dermaßen beſchwerdt werden ſollt, darumb ſo haben wir zu Furderung des Rechten demſelben Graff Eberharten zu Wurtemberg diſe ſondere Gnad vnnd Freiheit gethan vnd gegeben, auch geſezt, geordnet vnd declariert, thun, ſetzen, ordnen vnnd declarieren auch von Romiſcher Keiſerlicher Macht, Volkomenheit, wiſſendt Inn crafft diß Brieffs, alſo das nun furbaßhin Inn ewig Zeit der genannt Graue Eberhart vonn Wurtemperg vnd ſeine Erbenn zu ſeinen Lehenrichter, ſo er zu zeiten ſeinen Mannen ordnet, vnd annder verſtendig Perſonen, ſo nit Mann ſeind, zu Recht niderſetzen vnd Inen vber alle Lehenn vnd Guether, die von Jme vnd der Grafſchafft Wurtemberg vnd andern ſeinen Grafſchafften vnd Herrſchafften zu Lehen rüeren, zurichten, vrtailen vnnd zu procedieren beuchlen mag vnnd das alle Proceß vnd Hendel, So vor dennſelben Perſonen ergeen vnd beſcheen, alle Macht habenn, alls ob Sie vor Lehenmannen ergangen vnd geſcheen wern von allermeniglich vnuerhindert vnd ſoll Jne daran einnich Statutt, Herkommen oder Gewonnheit, ob die bißher bey Im geprucht weren, nit Irren noch verhindern In keinen weeg vnd gepieten daruf allen vnd jeglichen vnnſern vnnd des Heiligen Reichs Churfurſten vnd Furſten, Geiſtlichen ꝛc. vnnd allermeniglich vnd mit ſonderheit des obgenanten Graue Eberhardts vnd ſeiner Erben Lehenmannen das Sie denn obgemelten Graue Eberharten zu Wurtemberg den Eltern vnnd ſeine Erbenn an der gemelten vnſer Kaiſerlichen Gnaden, Freihaiten, Ordnung, Satzung vnd Declaration nit hindern noch irren, ſonder Sie obberuerter maßen getrewlich vnd ruewiglich geprauchen vnd nießen laßen vnd dawider nit thuen, noch Jemands zu thuen geſtatten In kein weiſe, als lieb ainem jeglichem ſeie vnſere vnd des Reichs ſchwehre Vngnad, vnnd darzu ein Peen, namlich vierzig Marck löttigs Golds zuvermeiden, die ein jeder, ſo offt er freuenlich hiewider thette, vnns halb In vnſer vnnd des Reichs Chammer vnd den andern halben tail dem uorgenanten Graue Eberharten zu Wurttemperg vnnd ſeinen Erben vnableßiglich zue bezalen uerfallen ſein ſoll. Mit vrkundt diß Brieffs beſigelt mit vnſerem Keiſerlichen anhangenden Inſigel, Geben zu Inſpruck am zwantzigſten tag des Mayen Anno MCCCCLXXXIX.

Num. 55. a.

Num. 55. a.

Urthelbrief von Grav Ludwigs und Ulrichs von Wirtenberg Lehen-Gericht ergangen in Sachen Albrecht und Pauls Kirchherren von Weyl wegen der Lehensfähigkeit. d. d. 19. Febr. 1434.

Ich Herman von Saſſenheym Ritter bekenne vnd tun kunt offenbar mit diſſem brieffe, daz Ich an Statd vnd in namen der Hochgebornen miner gnedigen Lieben Herren, Hern Ludwigs vnd Hern Vlrichs gebrudere Graffen zu Wirtemberg vnd von des vorgenanten myns gnedigen Herren Graffe Ludwigs empfelhens wegen vff hute datum diſſz brieffs hie zu Stutgarten als ein richter in Lehen-Recht geſeſſen bin, mit diſſen nachgeſchryben der vorgenanten miner gnedigen Herren Lehenmannen, Mit namen Hern Wolffen von zulnhart Ritter, Hanſen Truchſeßen von Bichißhuſen, Hoptmann ꝛc. Wolffen Meyſern von Berg, Hanſen Nothafften dem Eltern, Eberharten von Sternenfels, Wolffen von Stamheym, Hanſen von Nyppenburg dem eltern, Burkarten Truchſeßen von Heſingen, Hanſen von Münchingen, Hermann von Saßenheym, Hanſen von Liebenſteyn, Swartzfritzen von Saßenheym, Berthold Haderern, Wolffen von Nünhuſen, Wilhelmen von Kaltendal, Hanſen von Heymertingen, Hanſen vom Steyne von Clingenſteyn, Volmar Magern, Heinrichen von Giltlingen, Georgen von Nunecke, vnd Caſparn von Owe. vnd ſtunt dar albrecht Kirch-Here von Wile vnd nam zu furſprechen den veſten Hanſen Truchſeßen von Bichißhuſen Heubtmann vnd Runer vnd Warner, als Lehensrecht was vnd ſprach, wie daz ſins Aenis Bruder, der hette geheißen Trutwin kirch-Herre ettliche Lehen von minen gnedigen Herren von Wirtemberg hette, die werent komen von Im an ſinen ſon, derſelbe hette auch einen Sone gelaßen, uff den were daz auch komen von ſinem Vatter vnd von demſelben Sune uff yne als off den neheſten erben vnd er habe auch das von mynen gnedigen Herren von Wirtemberg enphangen nach eins briefs ſage den er batt zu verhören, vnd als der verhoret wart, rette er daruff, dar an Irrte Jne Paulus Kirchherre vnd wolte gern oder ungern hören, warumb er das dete, darwidder ſtunt der Paulus Kirchherre vnd nam zu furſprechen den Strengen Hern Wolffen von zulnhart Ritter vnd Runer vnd Warner, als Lehens recht was vnd ſprach, ſolich clage hette Jne fremde, dann albrecht Kirchherren vatter were ſin bruder geweſen, da by wir wol verſtunden, daz er eyner Sippe neher were dann abrecht Kirchherre vnd darumb ſo hette er das Lehen von minen gnedigen Herren emphangen vnd ließ des den Lehenbrieff verhören, vnd redte doruff er getruwete die Manne vnd Ich vnderwyeſen abrecht Kirchherren Jn der gutlichkeit oder mit vnſerm ſpruche, daz

er Jne an den Lehen vngeJrret ließe. Dawidder redte abrecht kirchherre mit ſinem furſprechen, Er bekante daz Pauls Kirchherre dem, von dem die Lehen uff yne gekomen werent, einer ſippe neher were dann er, derſelbe Pauls gehöret aber den Lehen nit nach des er getrute vnd meynt Pauls ſolte daſſelber erzalt haben, diewile er aber das nit gethan hett, ſo wolt er erzelen, warumb daz were vnd ſprach, Sins Aenis Bruder der hette eyn elich Wip, die ginge abe, Alſo hette er eyne Kellerin by yme, by der gewunne er den vorgenanten Pauls Kirchheren vnd ander kinde mere, darnach gehieß er derſelben Kelleren die E doch mit gedinge, alſo wann er abegienge, daz dann Jre vnd den Kinden nit mer werden ſolte dann funfftzig phunt Heller vnd ſoltent die ſuſt mit anderm ſinem gut nychtzit zu ſchaffen haben, wa aber des ymand Jrre were, ſo wolte er wol furbringen, des zu dem Rechten gnug were, daz das alſo were, vnd getruwete nach dem vnd das von der Kinde wegen geſtalt vnd mit gedinge herkomen vnd geſchehn were, die beyde er zuſamen bünde daz dann Pauls Kirchherre den Lehen nit nachgehörte vnd daz er yn an den Lehen ungeſumet vnd vngeJrret laſſen ſollte. Denn er hett den erben ſuſt Jn daz ander gut nit vyl getragen vnd were by dem gedinge ſuſt belyben. Dawidder antwurte aber Pauls Kirchherre mit ſinem obgenanten fürſprechen, Es were vmb ein kleins, daz etwan eyner umb gut angeſprochen wurde. Nu neme Jne Albrecht Kirchherre für, daz er Jme zufügen wolte, daz yme juſt nit eben were, dann als er ſpreche daz er vnelich geborn vnd darnach erſt geelicht were, des were nit, dann ſin Vatter hette ſin Mutter geelicht langs vor ee er geborn wurde, als er dann redte von eins gedings wegen daz geſchehen ſin ſolle, damitd er von ſinem vetterlichem erbe geſcheiden ſy worden, ob nu daz alſo were, des er doch nit ſpreche, So rürte daz Lehen von ſinem Vettern her vnd nit von ſinem vatter, damitd were er von dem erbe oder anderm daz yne anfallen mochte nit geſcholten, dann er hoffte vnd getruwte dieweil er ein eekint were vnd Albrecht Kirchherre bekannte, daz er eyne ſippe neher were dann er, daz dann ſolich Lehen von des allerbilliche ſten redelichſten vnd rechtelicheſten wegen uff Jn fallen ſoltent vnd Abrecht Kirchherre ſolte yn auch an ſolichem Lehen vngeſumpt vnd vngeirret laſſen. Dann was er alſo redte daz hoffte er furzubringen daz das alſo were. Daruff redte aber Abrecht Kirchherre mit ſinem furſprechen, wie Pauls Kirchherre da furgetragen hette, daz hetten wir wol verſtanden vnd als er redte, daz ſin Vatter ſine Mutter geelicht habe ee er geborne ſy vnd daz er das furbringen wolle, bringe er da daz für, ſo bringe er es für, bringe er des nit fur, ſo bringe er es nit fur, Brechte er aber daz für, So were dannocht wol zu verſteende an dem gedinge, daz ſin vatter gethan vnd Jne von ſinem erbe mit einer ſumme gelts geſcheiden hette, daz er ſolichs Lehens nit emphahig were noch ſin ſolte, dann dwil das ein manlehen

were,

were, so solte das dem rechten vnd Luterm stamme nachfallen vnd nit den trüben, So hette er sich selbs auch in solichem schin vnd statt gehalten daz sine Geschwistergit abegegangen werent, daz er die nit geerbet hette, Sunder Abrecht Kirchherre vnd ander hetten die geerbet, Wann Abrecht Kirchherre were des lutern stammes on maßen der den Lehen nachgehörte vnd getruwte auch daz Pauls Kirchherre Jne an dem Lehen vngesumpt vnd vngeIrret lassen solte. Daruff stund aber dor Pauls Kirchherre vnd sprach, als abrecht Kirchhere meynte daz er nit elich sin solte da bete er das die Mannen vnd ich verhörten eynen brieff, daz auch geschach, vnd als der verhört wart, redt er daruff, wir verstunden wol dar an daz er eyn eekint were vnd hoffte auch daz er solichen Lehen empfenglich were vnd sin solte. Als er dann redte von eynem schin vnd statt, dar Jnne er sich gehalten solle haben, darane due er yme vnrecht, dann were Jme erbe gefallen, er hette die nit faren gelassen, Es were wol daz sin Vatter ein Wip hette vor siner Mutter, by der hette er kinde gelassen die mochte Abrecht Kirchherre geerbt haben, aber er hoffte vnd getruwte, die wil er ein eekint weere vnd Abrecht bekante daz er einer sippe neher were dann er, daz solich Lehen nyemand billicher zugehören solte dann Jme vnd daz Jne auch Abrecht daran vngesumpt vnd vngeIrret lassen solte. Darwidder antwurte aber Abrecht Kirchhere Jnmaßen als vor vnd des mee, Er horte an der kuntschafft nit, daz er furbracht hette sollchs das er sich furzubringen erbotten hette. Dann er hette sich erbotten daz er furbringen wolte, daz sin Vatter sin Muter geelicht hette ee er geborn were, hörte er nit, daz das yemand seyte daz sin swester, meinte er, daz das dheine kuntschafft were vnd er getruwte, dwile er sich des erbotten hette so solte er daz furbringen vnd nit mynder. So were auch die kuntschafft die Pauls Kirchhere gezeuget hette nit erkennet zu verhören vnd meinte daz das keyn kuntschafft were, So bekant auch Pauls selber das Abrecht Kirchhere sin geswistergit geerbt hette vnd sazt daz zu den mannen zum rechten. Dawidder redte Pauls Kirchhere Jnmassen als vor vnd dann dez mer, wo der kuntschafft nit gnug were, So getruwte er die Manne soltent die sache wisen fur die geistlichen da man dann ein ee billich lutern solte vnd satz daz auch zum rechte. Vnd nach clage vnd entwurte, vyl mer rede vnd widerrede vnd nach verhörunge der briefe hat der Mererteile der Manne gesprochen zum Rechten Sytdemmale vnd sich Pauls Kirchhere erbotten hatt daz er furbringen wolle daz sin vatter sine muter geelicht habe ee er geborn sy worden, das dann Pauls Kirchhere furbringen solle daz sin Vatter sine Mutter geelicht habe ee er geborn sy worden vnd bringt er daz also fur, so soll dar nach geschehen was recht ist, bringet er aber das also nit fur, So soll darnach aber geschehen was Recht ist. vff das begerten beyde teil sich zu erkennen Jn welcher zyt wa vnd fur wem das furbringen geschehen

ſolte. Alſo hant die Manne einhelleclichen geſprochen zum rechten, daz Pauls Kirchhere ſolich furbringen thun ſolle in drin Sechs Wochen vnd nun tagen den neheſten zu Spier vor dem oder den den ſolich ſachen von mynem Heren von Spier die ee antreffende zu lutern empfolhen ſint. Es were dann daz das des rechtenhalb zu Spier lenger vertzogen werde vnd was er alſo furbringt, daz ſoll er zu dem neheſten Manntag der nach der obgenanten zyt geſetzt wirdet fur die Manne bringen denſelben Manntag myn Herre yme auch verkunden ſoll. Es begerten auch beyder teil der vrteilbrieff, die Jne zu geben erkent ſint vnd des zu vrkunde, ſo han Ich Herman von Saßenheym Ritter als ein Richter myn eygen Ingeſiegel mit vrteil offenlichen gehenckt an diſſen brieff der geben iſt zu Stutgarten an frytag nach ſant Mathyß tag nach Criſti geburt als man zalte vierzehenhundert drißig vnd vier Jare.

Num. 55. b.

Extract Erbeynung zwiſchen Marggrav Karln zu Baden und Grav Ulrichen zu Würtenberg ꝛc. d. d. 27. Nov. 1460.

Wir Karle von Gottes gnaden Marggraf zu Baden ꝛc. vnd Graue zu Spanheim ꝛc. Vnd Wir Vlrich Grafe zu Wirtemberg, Bekennen vnd tun kundt offembar mit diſem brieff, als ſich von guter zit bißheer gefüget vnd herſchynet haben, vnd teglich leider meeren ſweere geſchichte vnd leuffe zu ſwechung des heiligen Criſtenlichen glaubens vnd des heiligen Römiſchen Richs auch zu verdruckung vnd abgang, Lande Lute vnd guts das vns müglich zu hertzen geet, Vnd ſo wir nach ſemlicher ſchickung vnd gelegenheit vnſſelbs, vnſern Reten dienern vndertanen vnd den die vns ſteend zu ſchirmen, geiſtlichen vnd weltlichen wol ſind ſchuldig zugebruchen der fürſichtikeit, wie wir mit hilffe gottlicher gnade fügen vnd ſchicken, vnſſelbs vnd allen zu vns gewanten zu ſetzen Jn fridſam eynikeit, vnd vor vnrechtem gewalt zubeſchüren, dardurch Wir als glidere vnd gehorſamen des heiligen glaubens vnd Romiſchen Richs, deſterbaß Jn weeſelichem ſtate bliben vnd zu gemeynem nutz gedienen mögen. So haben wir mit vnſern frunden Reten vnd getruwen bedacht vnd gewegen, nachdem wir mit vnſern kynden vns in fruntſchafft zu eynander getan hand. vnd mit vnſern Landen vnd Luten eynander ſind gelegen, das vns vnd allen zu vns gewanten, nit wol möge fruchtbarers beſchynen dann das wir mit verbuntniß, brüderlicher truw, lieb vnd fruntſchafft vns in vereynte krafft flechten mit getruwem Rat troſt vnd byſtandt, vnſer ye eyner dem andern zubewiſen vnd zutund. Vnd ſo dann zu ſollichem vorab notturfftiglich dienet, das wir ab wege ſchicken, vnd Jn Richtikeit ſetzen, das

das

das darjn ymer fallen vnd daran Irren möcht. So haben wir dem Allmechtigen zu lobe. vnd in dem namen siner heiligen Driualtikeit, auch dem heiligen Römischen Rich zu sterckung vnd vnsselbs. vnsern Landen. luten. Reten. dienern vnd allen vns zugewandten zu trost mit wol vnd vorbedachtem willigem fryem gemüt, vnd eynhelligem Rat vnserer Rete vnd getruwen vns gegen eynander Verpflichtet aller vnd yeglicher diser nachgeschriben Worte, puncten vnd artickele fur vns vnsere erben vnd nachkomen erblich vnd zu ewigen tagen gehalten zu werden, Es geschee dann das wir oder vnsere erben oder nachkomen von beidenteiln samentlich mit Rat, das meeren oder myndern wurden Jn eynem oder mee worten puncten vnd artickelen, nemlich vnd des ersten. das vnser yeder dem andern ware bruderliche truw mit worten vnd wercken. heymlich vnd offembar gegen allermenglich bewisen vnd in gantzer liebe meynen halten eren vnd fürdern sol ꝛc. ꝛc. Jtem vnser yederteil vnd die sinen, auch sine Rete dienere vnd schirmslute vnd die Jren sollen sich von des andernteils vnd siner Rete. dienere vnd schirmslute, burgern vnd geburen lassen benügen an Recht der gerichte, jn den gesessen sind oder jn die da gehörent dieselben, die mit fordrung angelangt werden. vnd sollichs Rechten sol den clagern vnuerzogelich werden gestattet vnd geholffen, vnd ob der teil eynen, der also für eyn Statt oder dorffgericht zu Recht keme, beducht, er were mit der vrteil beswereret, der mag sich sollicher beswerung ziehen für den vnder vns vnd sine gemeynen Rete, zu dem gewant were das gericht. von dem das ziehen geschee. Derselb für den die sach also würde gezogen. sol dann mit sinen Reten, die er vngeuerlich zu Jm nymet, die sachen der beswerung vnd yedesteils fürbringen nach notturfft verhören vnd mit Recht entscheiden, Vnd wie dann da mit eynhelligem oder dem merern vrteil zu Recht gelütert, vnd gesprochen wirdet, dem sol werden nachgegangen, on ferrer ziehen, oder Jcht anders dawider zutund, doch auch also, ob der teil, der die sach gezogen hette, des Rechten vor dem Herren vnd sinen Reten niderlege, das er dann zu pene Sechs Rynisch guldin demselben Herren, doch vff gnade nach gestalt der person vnd sach geben vnd dem widerteil sinen costen, den er in der sach wurde lyden vnd den er beweeret, nach wisung zu Recht des Herren vnd siner Rete, für den er sich hett gezogen, bekeren sol Jn Sechs wochen vnd dryen tagen den nechsten nachdem der Herre mit sinen Reten vber den costen hette gewiset, Jtem vff das vnser yedes selbs vndertanen nit dörffen lyden beswerung eynicher vrteil sins gerichts. So sliessen wir Jne auch vff den Wege, ob Jr eyner sich beducht mit vrteil sin beswereret Jn vnser eyns selbs gericht, dem der vndertan zustünde, das dann derselb sich möge für sinen Herren vnd sine Rete ziehen by den penen, als vor steet begriffen, Jtem von sollicher obgerürten ziehung wegen sol vnser yederteil sin Hofgericht mit sinen Reten halten vnd besitzen Jn den wochen zu den vier fronfasten

des

des Mentags anzufahen, Es were dann, ob Im vff ettlich der zit gebürt vßlendig zu ſind, oder Jne daran hinderten andere merkliche ſachen vnd geſchefte. So ſol doch das gericht werden gehalten durch ſinen Hofmeiſter. oder eynen andern verſtendigen ſins Rats, als eynen Richter, vnd andere ſine erbern Rete, der mit dem Hofmeiſter vnder ſübenen nit ſol ſin, Item wir ergeben vns auch williglich des, ſo vnſer eyner an ſin ſelbs Rete oder dienere gewonne zu fordern, oder wann ſine Rete, oder dienere an Jne zuſprechen gewynnen alles vmb ſachen, die ſich hinfur fügten, das dann, ob man gütlich nit möcht werden gerichtet, vor deſſelben Herren Hofmeiſter vnd ſinen erbern Reten, der vnder ſubenen mit dem Hofmeiſter nit ſin ſol, eym teil von dem andern vßtrag Rechts gelangen vnd geſcheen ſol alles in obgeſchribner maß vnd zit, für zunemen, zu enden, zuuolziehen vnd zuhalten an appellieren. Item in allen obgemelten dingen der fordrungen zwuſchen vns vnſern Reten, dienern, ſchirmſlutten vnd den vnſern ſollen gewiſet werden geiſtliche ſachen fur geiſtliche gerichte, Lehene fur den Lehenherrn, Erbfelle in die gericht, da ſie geſcheen vnd freuele auch in die gericht, da ſie werdent begangen ꝛc. ꝛc.

Num. 56.

Freyheit K. Sigmunds, daß die Richter in den Städten des Landes Würtenberg über ſchädliche, übelthätige und beleumde Leute, welche beſſer tod als lebend wären, ohne Ueberſitzung richten mögen.

d. d. Dornſtag nach Jacobi 1434.

Wir Sigmund von gotes gnaden Romiſcher Keyſer zu allen zeiten Merer des Reichs vnd zu Hungern vnd Behem, Dalmatien, Croacien ꝛc. Kunig. Bekennen vnd tun kunt offembar mit diſem Brieue allen den die In ſehen oder hören leſen, als die Wolgeboren Ludwig vnd Vlrich Gebrudere Grauen zu Wirtemberg vnſere vnd des Reichs Liebe getruen vns furbracht haben, wie daz ſich offt vnd dicke geburet das ſchedlich vbeltetig leutt in Iren Landen gefangen werden, alſo wollen doch die Richter in ettlichen Iren Steten die nit verurteilen man bringe dann die Schulde vff ſie mit Siben vnuerſprochen Mannen dadurch ſolich vbeltetig Leut offt verhalden vnd die Gerichte verzogen werden vnd wann ſie vns ſolichs zu vnderkomen demuticlich gebeten hant Alſo haben wir In von vnſern beſundern Keyſerlichen gnaden diſe beſundere gnad getan In gegunnet vnd erlaubet, tun, gunnen vnd erlouben In ouch die von Romiſcher Keyſerlicher macht volkomenheit in crafft diß brieffs. wenn vnd als offt das zu ſchulden kompt vnd ſoliche vbeltettig ſchedlich vnd belumde Leutt in Iren Stetten

ten vnd Landen geuangen werden vnd die der merer teil des Rates in ſolicher obgenanten Irer Stat, do der oder die geuangen liggen nach Lemuden duncket vnd vff Jr ayd, ere vnd gewiſſen erkennent vnd ſprechent, das der oder die ſchedlich leutt ſein vnd beſſer tod weren, dann lebende, das Sy dann vber den oder die nach erkentnuß vnd vrteil der merern teil des Rats in ſolicher obgenanter Irer Stat vmb Jre Miſſetat vnd ſchulde wol richten vnd den oder die totten laſſen ſollen vnd mögen nach Jrem beduncken vnd als der oder die des verſchult hetten von allermeniclich vngehindert. vnd wir gebieten darumb allermeniclich in welichem weſen oder ſtat der iſt oder die ſind von Römiſcher Keyſerlicher macht ernſtlich vnd veſticlich mit diſem Brieff, das Sy die obgenanten von Wirtemberg an diſe vnſere gnade nicht hindern oder Jrren in dheinweis Sunder Sy daby gerulich handhaben ſchutzen vnd ſchirmen vnd der gebruchen vnd genieſſen laſſen vnd dowider nit tun als lieb eynem yglichen ſey vnſere vnd des Reichs ſware vngnade zu vermyden. Mit vrkunt diß brieffs verſigelt mit vnſerer Keyſerlichen Maieſtat Jnſigel Geben zu Ulme nach Criſts geburt vierczehenhundert Jar vnd dornach in dem vier vnd driſſigiſten Jare am nechſten Donerſtag nach ſant Jacobstag des heiligen zwelffboten Vnſere Riche des vngriſchen ꝛc. Jm acht vnd vierczigiſten, des Römiſchen Jm vier vnd czweinczigiſten des Behemiſchen Jm funffczehenden vnd des Keyſertumbs Jm andern Jaren.

Ad mandatum Dñi Imperatoris.
D. Gaſpar Sligk Cancell. referen.
Hermann Hecht.

Num. 57.

Grav Eberhard zu Wurtenberg vergönnet der Stadt Canſtadt einen Jahr- und Wochenmarkt zu halten. d. d. ℔ nach Liechtmeß 1393.

Wir Graue Eberhart von Wirtemberg veriehen offenlich mit diſem brieff für vns vnd all vnſer Erben vnd nachkomen vnd tun kunt allen den die diſen brieff ümer angeſehent, leſent oder hörent leſen, daz wir mit rechter wiſſend vnd mit guter vorbetrachtung vnſern lieben getruwen den Schultheiſſen den Richtern vnd den burgern gemainlich vnſer Stat zu Kanſtatt die genad geton habn, alſo daz ſie einen Wochenmarckt vnd ainen Jarmarkt ainiſt in dem Jar wol mügen han vnd haben Jn vnßer Stat zu Kanſtatt, alz ſitt vnd gewonlich ſint wochenmarck vnd Jarmarck zu han Jn andern vnſern Stetten vnd ſullent den wochenmarckt vff die mitwochen haben in einer yeglichen Wochen vnd vff keinen

andern tag vnd ſullent den Jarmarckt haben allewegen eins yeglichen Jars vff ſant Matheustag dez heiligen zwölff botten vnd zu keinen andern Zyten In dem Jar vnd haben In die vorgenante Gnad geton vnd gegöndet vnd gönden vnd beſtetigen In die gnad mit krafft diß brieffs, alſo daz ſie nu furome by dem vorgenanten wochenmarckt geruweclichen beliben ſollen on vnſer vnd vnſer erben vnd vnſer nachkomen vnd mencklichs Irrung vnd Hindernuſſe von vnſern wegen on all argliſt vnd on all geuerd, doch behalten wir vns vnd vnſern erben vnd vnſer Herſchafft zu Wirtemberg vnſer Fryheit vnd gewonheit vnd vnſere recht, die wir haben zu der vorgenanten Statt zu Kannſtatt, alſo daz vns die vorgenant gnade vns darinnen deheinen Schaden, komer noch gebreſten daran bringen noch beren ſol on all arge liſt vnd on all geuerde vnd were ouch, ob vns oder vnſer nachkomen yetzo oder hernach in kunfftigen Zyten duchten, daz der vorgen. wochenmarckt vnd Jarmarckt vnſer herſchafft vnd vnſern Stetten ſolichen ſchaden vnd komer bringen möcht, daz vnſer Herſchafft nit nutzlich were, So mögen wir vnd vnſer erben vnd nachkomen nach vnſer bekantnus vnd willen wol wider ruffen vnd ſie wider abtun on menglichs Irrung vnd Hindernuſſe vnd dez zu Vrkund, So geben wir In diſen Brieff beſigelt mit vnſerm aigen anhangenden Inſigel der geben iſt zu Stutgarten an dem nechſten Samſtag nach vnſer frowentag Liechtmes, do man zalt von Criſti geburt druzehenhundert Jar vnd darnach In dem dru vnd nunzigoſten Jaur.

Num. 58.

Grav Ludwig zu Wurtenberg vergönnt dem Städtlein Gartach unter Lüneburg einen Jahrmarkt zu halten. d. d. 27. Junii 1447.

Wir Ludewig Graue zu Wirtemberg vnd zu Mumppelgart ꝛc. Bekennen vnd tun kunt offembar mit diſem Brieff, das wir vnſern Lieben getruwen dem Schultheiſſen den Richtern vnd Burgern gemeinlich zu Garttach vnder Lüneburg die gnad getan haben vnd tun In auch ſolich gnad mit diſem Brieff fur vns vnd vnſer erben, das ſie Jerlich vff den Sontag nach dem heiligen Pfingſtag als Jr Kirchwihe iſt, wol einen Jarmarckt haben mögent, doch biß an vnſer oder vnſer erben widerrüffen, alles one geuerde vnd des zu vrkunde han wir vnſer eigen Inſigel offenlich getan hencken an diſen Brieff, der geben iſt zu Böbelingen an Zinſtag nach ſant Johanstag Baptiſten Anno Domini M°CCCC° Quadrageſimo Septimo.

Num. 59.

Num. 59.

Grav Ludwig zu Wurtemberg erlaubt der Stadt Sindelfingen einen Jahr- und Wochenmarkt zu halten. d. d. 2. Jan. 1450.

Wir Ludewig Graue zu Wirtemberg vnd zu Mumppelgartt ꝛc. Bekennen vnd tun kunt offembar mit diſem Brieff für vns vnſer erben vnd nachkomen, das wir mit rechter wiſſend vnd vorbetrachtung vnſern lieben getruwen dem Schultheiſſen den Richtern Burgern vnd der gemeinſchafft zu Sindelfingen die gnad getan haben vnd tun Inen ouch die mit diſem Brieff, alſo das ſie einen Wochenmarkt vnd einen Jarmarkt eineſt Im Jare wol mögen haben zu Sindelfingen, als dann wochenmerckt vnd Jarmerckt In andern vnſern Stetten zu haben ſytt vnd gewonlich iſt vnd den wochenmarckt ſollent ſie han vff die Mitwochen einer yeglichen wochen vnd vff keinen andern tag vnd den Jarmarckt allewegen eins yeglichen Jars vff ſant Gorgonien des heiligen marterers tag vnd zu keinen andern zyten In dem Jare, doch ſo behalten wir vns, das wir oder vnſer erben ſoliche gnad von des wochen vnd Jar Marckts wegen wol widerruffen vnd die abtun mögen vber kurtz oder lang, wenne wir wollen on Irrung widerſprechen vnd Intrag allermenglichs alles one geuerde vnd des zu urkunde han wir vnſer aigen Inſigel offenlich getan hencken an diſen brieff, der geben iſt zu Brach an fritag nach dem heiligen Jaurs tag zu wihennachten zu Latin genant Circumciſio Domini nach Criſti gepurt als man zalt viertzehenhundert vnd funfftzig Jaure.

Num. 60.

Grav Ulrich zu Wirtemberg beſtetigt den Trompetern, Pfeifern und Lautenſchlägern ihre gemachte Geſellſchafft. d. d. ♄ vor Miſeric. dñi 1458.

Wir Ulrich Graue zu Wirtemberg Furmunder ꝛc. Bekennen vnd tun kunt offembar mit diſem Brieff, Als von etlicher zit der Erwirdigiſt In Gott Vatter vnd Herr, Herr Julian Cardinal in tutſchen Landen durch gewalt vnd In namen vnſers allerheiligſten Vatters babſt Eugenien ꝛc. ſeliger vnd Loblicher gedechtnuß die trompeter, Pfiffer, Lutenſchleher vnd ſpillut In dem biſtumbe Straßburg vnd Coſtens vnd ſunder derſelben ſpillut Bruderſchafft zu Riegel Im brißgow vnd anderswa mit beſundern gnaden vnd Fryheiten begabt vnd furſehen hat vnd anderm das ſie zu zimlicher zit nach Ordnung der heiligen Kirchen

mögen nemen vnd empfahen das wurdigiſt Sackerment der allerheiligſten Fron-Lichnams Criſti vnſers erlöſers wie dann die Bullen vnd Brieff daruber ſagent das eigenlichen begriffen ſollichs dann durch den Erwirdigen Jn Got vatter vnſern Lieben Herrn vnd gevatter, Hern Heinrichen Biſchoff zu Coſtentz confirmiert vnd beſtettig iſt nach lut deſſelben vidimus. Alſo haben nun derſelben trompeter, Pfiffer, Lutenſchlaher, vnd Spilut etlich furgenomen Jr bruderſchafft in der ere der Hochgelobten Hymelkungin vnd Junckfrowen der Muter aller Gnaden vnſer lieben Frowen ſant Maria Järlich vff einen tag zu Stutgarten zu halten vnd zu begen nach vßwiſung Jrer Bruderſchafft Statuten vnd geſatzt vnd fürderlich mit vnterſcheid diſer nachgeſchriben ſtucken vnd artickel: Des erſten ſol Jr yeglicher der in der bruderſchafft ſin wil, geloben vnd zu den Heiligen ſwern die Ordnung, Recht vnd geſatzt der brüderſchafft zu halten vnd zu fürdern nach ſinem beſten Vermögen Libs vnd guts. Jtem die Bruder derſelben Bruderſchafft ſollen zu Ziten, ſo ſich das gepürt, vnder Jnen erwelen vnd ſetzen einen meiſter oder obern, der Jr vorganger ſye Jn den ſachen die bruderſchafft berurend vnd ouch zu Jm Zwölff die Jn Ziten, ſo das not iſt zu Jm ſetzen vnd erkantnuß tuen vmb ſachen der Jrrung zwiſchent den brüdern wirdet vnd ouch vmb vberfarung der ſtuck herJnn gemelt vnd anderre in der Bruderſchafft begriffen. Ob etlich vnder Jnen die gar oder eins teils Verbrechen, So vil des die Bruderſchafft betrifft, ſol den andern ſinen Bruder vff den Jaurtagen rügen, ob er Jn ſchuldig weiß Jn den ſachen, die Jn der meiſter der brüderſchafft fragt vnd die die bruderſchafft auswiſet. Jtem die bruder alle vnd Jr yeglicher ſollen uff den tag als das Jarzit geſetzt iſt komen gen Stutgarten vnd mit Jn bringen Jr yeglicher vnd opfer vnd alda ſin vnd beliben by der vigilin dem Ampt der heilgen Meß vnd biß man ob dem Grab gerecht, als das gewonlich iſt. Jtem ein yeglicher bruder ſol Jn dem das die Bruderſchafft antreffent gehorſam ſin vnd ſich nit widern zu tun dartzu die andern Jn erwelen, Sunder ſollen ſie alle vnd Jr yeglicher Jn der bruderſchafft dem, den ſie zu Jrem Obern oder meiſter erwelen gehorſam ſin vnd tun waſe er Jnen gebut. Jtem yeglicher bruder ſol an Jm tragen ſo er uff den Jaurtag kompt das zeichen der bruderſchefft. daſſelb zeichen ſol ſin ſilberin vnd ob einem halben Lot ſwer Wiuil einer wil vnd nit darunder, daſſelb zeichen ſol Jr dehain verdendern in keinen weg an erlouben Jrs obern ſo lang er lept oder Jn der bruderſchafft iſt vnd wann er mit tod abget oder nit mer in der bruderſchafft ſin will, ſo ſol daſſelb zeichen vud was er Jn die Bruderſchafft ſchuldig iſt zu ſtund werden vnd fallen in die bruderſchafft vnſer Lieben Frowen. Jtem vff den Jartagen ſol der bruder keiner hinweg gen on erloubung des meiſters. Jtem kein bruder ſol dem andern in diſer bruderſchafft ſin kunſt ſchmehen oder ſchelten vnd was Jr einer dem andern

dern zu Geſelſchafft verſpricht, das ſol Er Im halten oder mit ſinem Willen vberwerden. Item Jr keiner in der bruderſchafft ſol kein frouwen haben oder mit Im furen, die gelt oder narung mit ſünden verdienet. Item es ſol Jr keiner wochern ob dem ſpiln wurffeln begen ſcholndern nemen oder ander dergelichen ſachen tun. Item ob der bruder einer einen er wer in der bruderſchafft oder uſſerhalp etwas zu halten oder zu tun verſpräch by truw oder eid vnd das nit hielt den ſollen der meiſter vnd die zwölff ob ſie das erfaren darumb ſtraffen nach Jrem erkennen. Item was ein bruder Jn diſer bruderſchafft mit dem andern zu ſchaffen gewin die bruderſchafft antreffent, das ſollen ſie gegen einander ußtragen vor der bruderſchafft meiſter und den zwölffen als vor ſtet vnd Jr keiner den andern anders oder ferrer vmbtriben. Item welicher bruder vff der Jartäg einen nit komen möcht, der ſol darnach mit guter kuntſchafft ſins Hern oder ander erber lut den meiſter vnderrichten, was Jn geJrret hab. Item wann die brüder an den Jartagen gen Stutgarten komen, So ſollen ſie zu Jrem meiſter an ſin herberg gen vnd ſich gegen Im erzögen. Item welcher bruder uff den Jartagen ſin Trompeten, Pfiffen oder anders das zu ſiner kunſt gehört, nit mit Im bringt, der ſol in die bruderſchafft geben dry ſchilling heller, Item es ſol keiner in der bruderſchafft Juden dienen zu Hochziten oder anderm. Item wellicher bruder mit Frowen offenlich vnd vnelich ſind begieng, ſo ſolt er der bruderſchafft zu ſtraff ſten. Item Jr keiner ſol vf den Jartag ſo ſie das Jartzit begen wollen weder ſpillen, karten oder ander buberj nachgen, Item vnd die ander trompter, Pfiffer, Lutenſchleher vnd ſpillut, die nit in der vorgenant bruderſchafft ſin vnd doch in vnſerm Lande wonen vnd ſie darJnn begen wollen vßgenomen vnſer Knecht der yeglicher ſol dannocht an die bruderſchafft Jerlich geben vier ſchilling heller, dieſelben mögen ſie ouch von Jnen heiſchen vnd ynbringen als ſich gepürt. Item vnd ſie ſollen vns vnd vnſern erben aller Järlich vff den tag als ſie Jr Jartzeit begen werden geben zu Vogtrecht Fünff Pfund heller vnd die allemal von vnſern wegen antworten vnſerm Vogt zu Stutgarten wellicher dann zu yeglicher zit vnſer Vogt da iſt, in allen obgenanten ſtucken vnd artickeln vßgeſetzt alle geuerd vnd argenliſt, Wann nu wir verſten, das die Trompter, Pfiffer Lutenſchleher vnd ſpilut die vorgemelten bruderſchafft angeuangen hand in guter meinung vnd zu Lob Gott dem allmechtigen, Siner lieben Mutter vnſer Frowen ſant Maria vnd allem Himmelßher vnd zu troſt allen globigen ſellen vnd wir dann ouch mit beſunderlich hoher begird vnd neigung willig ſint das Lob vnd den Dinſt gottes vnd ander gute werck zu fürdern, darumb vnd diewil das von wegen vnſers allerheiligſten vaters des babſt vnd von dem vorgenanten vnſerm lieben Herren vnd geuater dem biſchoff von Coſtanz confirmieret vnd beſtetig iſt, als vor gelut hat, ſo haben wir den

brudern in der vorgemelten bruderſchafft vnſer lieben frowen die yetzo darJnn ſint oder furo daryne komen werden verwilligt vnd gegunt vnd erloubt ſolliche bruderſchafft mit den vorgeſchriben vnd allen andern artickeln ſtucken vnd Jnhaltung gantz nach Jrem Brieff furzunemen zuhalten vnd zu volbringen, Gunden vnd erlouben Jn ouch die vnd beſtetigen das wiſſentlich fur vns vnd vnſer erben mit diſem brieff, empfelhen vnd gebiten ouch allen vnſern amptluten ernſtlich vnd veſtiglich daby zu hanthaben vnd zu ſchirmen vnd Jnen darJnn hilfflichen zu ſind als ſich gepurt alles vngeuerlich, doch haben wir vns vnd vnſern erben herJnne vßgedinckt vnd behalten alle vnd yeglich vnſer herlicheit vnd gerechtikeit alles on alle geuerde. Vnd des zu warem vrkund So haben wir vnſer eigen Jnſigel offenlich tun hencken an diſen Brieff der geben iſt zu Stutgarten an Samſtag vor dem Sonntag als man in der heiligen kirchen ſingt Miſericordia Domini nach der Gepurt Criſti als man zalt viertzehenhundert funfftzig vnd acht Jare.

Num. 61.

Extract Lehenbuchs von 1344. biß 1361.

Anno dñi 1344. *feria quarta poſt Margarethe* ſind diſe nachgeſchrieben Lehen von minen Herren Grav Eberhart und Grav Ulrichen von Würtenberg Gr. Ulrichs Sunen emphangen worden.

1.) Jtem Heinz Dreſcher hat ze Lehen einen Hof ze Sigmeringen dem Dorfe.
2.) Jtem Burchard der Melchinger hat ze Lehen Melchingen die Burg ſinen Tail und die Vogtej ſinen Teil und das Dorf ein Teil, am Gericht ein Teil und ze Ringingen driu Gut die buwent halbiu die zwen Schurrer und den andern Teil buwet Renhart und ſin Vetter.
3.) Jtem Straiſe hat ze Lehen emphangen des von Stuſſelingen Kinden, der Träger er ſin ſol, die Vogtey zu Altheim bey Ehingen und der München Gut ze Jſni.
4.) Volknant von Oſwile hat ze Lehen Offenheim das Dorf Lüte und Gut.
5.) Rudolf Liupolt von Göppingen und Joh. Häbach ſiner Schweſter Sun hant ze Lehen Diegerſperch das Gut.
6.) Berthold von Maſſenbach hat ze Lehen Altenſpach das Dorfe mit allen Rechten.
7.) Swigger von Gemmingen hat einen Hof ze Lehen ze Altenſpach.
8.) Renhart von Nipperg hat ze Lehen die Vogtey zu Swaigern, die des von Hyrſhorn was.
9.) Conrat von Liebenſtein hat ze Lehen den Zehenden ze Louffen.

10.) Hein-

10.) Heinrich der Dürner hat zu Lehen einen Hof zu Elrbach bey Swaickein.
11.) Herr Walter von Eberſperg hat ſin Gut ze Gerhartſteten ze Lehen.
12.) Sifrid von Venningen hat ze Lehen ze Altiſpach.
13.) Ungeriht von Sulz hat ze Lehen einen Theil an dem Zehenden zu Sulzo und zwey Malter Kernen, 2. Malter Roggen, 6. ß. Pfenninge, 7. Hüner von einem Gut in dem Mülbach.
14.) Sichtlingers Schweſter von Oſwile hat ze Lehen 2. Morgen Wingarten ze Altenburch ligent in dem Haſenphule.
15.) Johann von Ahelvingen hat ze Lehen ze Jebenhuſen das Gericht und ze zwaien Pflugen Ackers und ſwas er da hat.
16.) Albrecht von Blankenſtein hat ze Lehen den Kirchenſazze ze Eningen und einen Hof ze Lonſingen.
17.) Hannß und Strub die Nothafften hant ze Lehen das Dorf ze Bihingen halbes, einen Hof ze Mötiſpach, und das darin gehört und ein Wiſen zu Mötiſpach.
18.) Bernolt von Urbach von Mundolfſheim hat ze Lehen einen Hof zu Ilßveld, heizzet des Hempen Hof.
19.) Eberhart von Metzingen hat ze Lehen ze Metzingen Hüſer, Ekker, Wiſen und Holze und ſwas er da hat.
20.) Herr Johann von Rechberg hat ze Lehen die fryen Gut, die in die Waibelhub gehörent und die fryen lüte.
21.) Johann Taler von Gemünde hat ze Lehen 2. Huben ze Kürnegge und das darin gehört.
22.) Volz des Ruhen Tochtermann, Conrat und Walter die Ruhen hant ze Lehen emphangen 6. Morgen Wingarten, die ſie koufften umb die von Eberſperch und die von Liechtenſtein und ligent ze Gerhartſtetten.
23.) Conrad Ruhe hat beſonders ze Lehen enphangen einen halben Hof ze Kürnegge.
24.) Gerolt von Grüningen und Heinrich ſin Bruder hant ze Lehen emphangen im Ulbach am Zwerenberg 5. Morgen Wingart an drien ſtücken und ze Under Dirnkein einen Morgen lit am Münchberg und 3. Vierkel am Hage und ein Wiſen darunter und ein holz uf ſlihtun iſt gelegen zwiſchen Baltmanswiler und Hoher Geren.
25.) Fritz Amelrich hat ze Lehen 1. Morgen ze Ulbach, heizzet der Alt und 2. Genſe 4. Hüner und einen halben ſcheffel Habern, 3 ß. heller, 2. phunt Pfeffers.
26.) Eberlin Schühelin hat ze Lehen 3. Vierteil eines Morgens.
27.) Conrat von Rechberg von Ramſperg hat ze Lehen Kelnümz, Burg und Stadt und ſwas darzu gehöret ohne den Zoll, ingleichen hat er den Zehenden zu Northoffen.

28.) Al-

28) Albrecht von Friberg hat ze Lehen Stuſſeling die Burg und was darzu gehört.

29.) Crafft von Sperberſegge hat ze Lehn Sperberſegge die Burg halb und eine Hub zu Beringen.

30.) Hug von Heimberg hat ze Lehen einen Walt in der Bernbach, einen Walt in der Markartsklingen und ein Walt zer Fleiſchſchrannen.

31.) Cunrat Gewin von Heilprunen hat ze Lehen ein halben hofe ze Beggingen und ſwas darzu gehört und die Wiſen am Nekkar zwiſchen den zwaien Varen.

32.) Ludwig Beger von Waiblingen hat ze Lehen ze koſtenſol den Zehend uz dem Hof, Win und Korn.

33.) Renhart von Hohenſcheid hat ze Lehen Erkmarhuſen das Dorf halbes und trägt es Walthers Kinden von Suntheim.

34.) Wolf der Mayſer hat ze Ramſpach des Hemlings Lehen, das iſt das ſechſter des Zehend Win und Kornes und ein Höflein daſelbſt.

35.) Cunrat von Stañheim hat ze Lehen Stamheim Burg und Dorf halb und trett ein Viertel ſinem Bruder Renhard, item ein hof ze Hegnach, zwen Morgen Wingart ze Vellbach und ein halben Aymer Wingeltes ze Wirtenberg.

36.) Bombaſt von Hohenheim hat ze Lehen alles was er hat ze Hohenheim und in dem Zehend ze Blieningen, item ein Weingart ze Dürnkein heißt der Steck, und 30. HünerGeltes, item die Vogty ze Ober-Ezzelingen halbe und die Gute ze Dagmanshart Ekker Wiſen und was er da hat.

37.) Claus von Rinderbach hat ze Lehen den Hofe ze Stamheim, den der Linegger vor hett.

38.) Joh. von Oſwile hat ze Lehen enphangen Anderhalp Ezzelinger Aymer Wingeltes ze Bünikein, heizzet der Erbwin und hat ſie kaufft von Walgger von Bernhuſen.

39.) Kun der Münch hat ze Lehen empfangen die Viſchenzen ze Pfowenhuſen ſeinen teil, der im worden iſt von ſiner Muter.

40.) Rudolf von Weſterſtetten hat ze Lehen Luitolzhuſen das Dorf uf der Albe.

41.) Bernolt von Urbach, der ſydin, hat ze Lehen enpfangen den halbenteil des Layen Zehend ze Hebſagge.

42.) Item min Herre hat gelihen Ulrich dem Hergeſelle alle die gut, die Wernher von bunberg gelazzen hat u. Lehen ſin von der Herrſchafft von Würtenberg.

43.) Johann und Conz Singer von Eſſlingen hant empfangen die Wingart ze Hedelfingen gelegen unter dem Hohlweg.

44.) Joh.

44.) Joh. Ulrich und Conrad Endinger von Eſſlingen hant empfangen fünffthalb Morgen Wingart an dem zwerenberg im Ulbach und 4. Morgen Wingart genañt der furt zwiſchen Ulbach und Oberndürnkein.

45.) Reinhard von Höfingen Horkeim die Burg halb und wohl auf 80. Morgen Ackers in allen 3. Zelgen und die Lehen rürent von Liechtenberg.

46.) Magiſter Heinrich von Rotwile Bacularij in Medicina hat ze Lehen empfangen ſinen Teil des zehenden ze Dedwingen (Täwingen).

47.) Anſhelm von Gomaringen hat empfangen den Layenzehenden zu Kircheim dem Dorf unter Howenſtein und alle die Teil an der burg ze Hohenſtein, die Wolf von Hohenſcheid ſeel. gehabt.

48.) Erkenger von Merklingen hat zu Lehen gemacht all ſein Gut zu Mülhuſen an der Würm gelegen.

49.) Burkart von Riſchach hat empfangen das Gütlein ze Stetten zu dem Kaltenmarkt und das Gütlein, das man Großholz nennt, ob Stollenberg.

50.) Item min Herre hat gelihen Joh. und Günthern zwaien Knaben, Joh. Spenlins ſeel. Sunen die drie Teil des Dorfes ze Symanzheim und des iſt ir Träger Trutwin von Wile.

51.) Trutwin Ulrichs Sun von Krówelſaue hat ze Lehen empfangen das Vierteil des Dorfes ze Symanzheim.

52.) Heinr. von Rotenſtein hat ze Lehen empfangen Babenhuſen die Stadt, das rürt von Tüwingen.

53.) Johann Nipperg von Heilbronn hat ze Lehen empfangen den forſt halben ze Talhein und die Viſchenzen ze Horkein, die ſines Vaters ſeligen waren und Lehen ſind von der Herrſchafft Liechtenberg.

54.) Cunz Tiſchinger von Ulm hat empfangen von der Mülin das gelt by der ſteinern Brugge ze Ulm, des Beſſers Mülin, des jerlich 10. Pf. Hlr. iſt.

55.) Joh. Gut von Sulz ein Gütlein und den Laygenzehenden ze Veringen.

56.) Bernhart der Altinger hat empfangen ze Lehen die Zwölf Malter Roggen geltes und 3. Pf. Hlr. die er hat ze Hochdorf und ze Hohenſcheide, dieſelben Lehen rüren von Vaihingen her.

57.) Cunz Greck von Kochendorf hat ze Lehen empfangen das halbe Theil des kleinen und groſſen zehendens ze Heimßheim.

58.) Walther von Eberſperg hat ze Lehen empfangen Höpfigheim Burg und Dorf, das rürt von Veihingen.

59.) Johann von Obernheim hat ze Lehen empfangen Gebraſchwiler den Hof ligt by Brunſperg.

60.) Albrecht von Hohenſcheid Renhards ſeel. Son hat ze Lehen empfangen Hohenſcheid die Burch und was ſin Vater im und ſinen Geſchwiſtrigten ze Hochdorf gelazen hat, die Lehen rürent von Vaihingen.

61.) Renbolt von Clingenberg hat ze Lehen ze Oſtheim in dem Dorf by Bilſtein den Kornzehenden halb groſſen und kleinen, die Lehen rürent von Vaihingen.

62.) Bernhard Göler von Ravenſpurg hat ze Lehen empfangen ſinen teil an der Burch ze Hawenſtein vnd was er da hat Ekker, Wiſen ꝛc. rürent von Vaihingen.

63.) Albrecht des Meßners Sun hat ze Lehen empfangen ſinen Theil des Dorfes ze zaberfeld, Kirchenſatz, Lüt u. gut, rürt auch von Vaihingen.

64.) Wilhelm von Wunnenſtein hat ze Leben empfangen den Zehend ze Oſtheim das Viertel u. ze Helfenberg, Win u. Korn, rürt ouch von Vaihingen.

65.) Fridrich von Luſtnow u. ſein Sune Heinrich hant empfangen den Layenzehend ze Meſſingen.

66.) Endris von Yelzhuſen hat ze Lehen empfangen einen Hof ze Wetterſpach, rürt ouch von Vaihingen.

67.) Heinrich Klen hat ze Lehen Spilberg das Wiler bi Bronburch, rürt von Vaihingen her.

68.) Wolf u. Bremnul von Oſwile hant ze Lehen Scheggingen das Burchſtall halbes und das Dorf halbes, rürt auch von Vaihingen.

69.) Wernlin des Vogts Sun ze Roſenveld hat ze Lehen empfangen XIV. Malter Korngeltes, die uz dem Kyrchen Zehend.

70.) Heinrich Truchſeß von Höfingen der Jung hat Lehen empfangen rürent von Vaihingen u. ſint zehenden ze Rendingen, ze Heimertingen u. ze Hochdorf, iren Teil, u. ſinen Teil des zehenden zu Illingen, ſind alle Layenzehenden.

71.) Cunrat Truchſez von Waldegge hat ze Lehen empfangen Altpur das dorf ganz vnd ze Weltiſwank, was hie diſſeit der Bach lit, rüren von Vaihingen.

72.) Trutwin von Malmßheim hat ze Lehen empfangen ein Viertel des Gerichts u. der Vogtey ze Malmſheim, als er es von den von Vaihingen ſeel. hat.

73.) Trutwin ein Burger zu Wile hat ze Lehen empfangen den Layenzehend ze Symunzheim mit allen zugehörden, rürt von Vayhingen.

74.) Gerlach von Dürmenz hat zu Lehen empfangen u. iſt Träger ſiner Hußfrowen

wen Adelheid von Waldegge, wann er ir ir Heimſteure daruff bewiſet hat, die Gut ze Dürmenz, die Lehen rürent von Veihingen.

75.) Johann von Wunnenſtein hat ze Lehen enpfangen ze Lienbruñen dem Dorf, alles, was er da hat u. rürt von Vaihingen her.

76.) Beringer von Kyrchhuſen hat ze Lehen enpfangen Kyrchhuſen die halb Burg und ſinen Teil an dem Dorff u. was da iſt, rürt von Vaihingen.

77.) Gerhard, Eberhards ſeel. Sune von Kyrchhuſen hat ze Lehen das ander halb Teil an der Burg Kyrchhuſen u. was er in dem Dorf hat, geſuchet u. ungeſuchet u. das Dritteil an der Burg ze Howenſtein u. das Gericht halbes under der Burg, was von alter Lehen iſt u. ein Achttheil an dem Winzehenden ze Louffen, rürt von Vaihingen.

78.) Wilhelm von Kyrchhuſen hat ze Lehen enpfangen die Vogty ze Stetten über der Münche gut vor Hirſowe, rürt auch von Vaihingen.

79.) Albrecht von Enzberg der alt von Strichenberg gab uf minem Herrn von W. die Lehen Ochſenburg die burch u. die Statt halbe und die hat min Herre gelihen Wolfen von Urbach, rürt von Vaihingen.

80.) Crafft Gregge von Kochendorf u. Goltſtein ſein bruder haben empfangen die zwei Teil des zehenden ze Heimſheim under Erenberg an Win und Korn u. was Verzehenden ſoll in der Mark, rürt von Vayhingen.

81.) Renhard von Waldegge, Albrechts ſeel. Sune hat empfangen XXVI. Morgen Akkers minner oder mer ze Malmßheim, rürent von Vaihingen.

82.) Cunz von Helmſtatt hat zu Lehen empfangen Rappenow die burch halb und das fünfft theil in dem Dorf an Gericht, Vogtey u. was dazu gehört, Ekker, Wiſen ꝛc. u. rürt von Vaihingen her.

83.) Hochſchlitz von Pfawhuſen, der zu Grüningen ſitzet, hat ze Lehen das Zwölff Theil des zehenden ze Biſſingen am kleinen u. groſſen Zehend, rürent von Vaihingen.

84.) Item er hat empfangen den Zehend Teil des zehenden ze Hütnigſheim, clein u. groſſ, das rürt von Liechtenberg.

85.) Hermañ u. Cunz botten von Kungſpach hant ze Lehen enpfangen zwei teil des fronhofes ze Küngſpach mit aller zugehörde.

86.) Gerhart von Talheim, genant von Kungſpach auch empfangen ein Dritteil deſſelben Hofes ze Küngſpach mit ſiner zugehörde.

87.) Heinrich Söler von Yndingen hat ze Lehen den Hof ze Heñingen, den er koufft hat um Dietrich von Heñingen.

88.) Helwig von Ezzendorf hat ze Lehen, ſwas mine Herrn Lüte hante jenſit der Tunawe und ienſit der Albe, als lang min Herre wil, alſo hat er ouch

einen Brief von minem alten Herrn Graue Eberharten von Wirtenberg, der empfahle ſi im, als lang er wolte.

89.) Die von Klingenberg hant ze Lehen das halbe theil Wein- v. Kornzehenden in der Statt Lauffen diſſeit des Neckars.

90.) Wilhelm von Klingenberg hat zu Lehen ein Viertel an dem zehenden ze Lauffen.

91.) Heinrich von Ezzendorf hat zu Lehen 4. Pfunt geldes ze Menzenwiler.

92.) Ludwig, Sifrids Sune von Venningen ſolt ſiniv Lehen in einem Manode geſchriben geben han.

93.) Conrat der Junge Müller von Gemünde hat ze Lehen drie Morgen Wingart ze Grunbach, zween ligent am Gundelzberg, ſo lit der ein hindan an dem Gundolzberg und drie Hofſtett daſelb.

94.) Cunrat Söfler hat ze Lehen, ſwas er hat ze Würglingen, Ekkern, Wiſen und Holz, und ze Dettingen, einen Hof und zwo Huben, und ze Marchbrunnen zwo Huben.

95.) Ulrich Swelher hat ze Lehen enpfangen den teil an dem Weinzehenden und Kornzehenden ze Menboltzheim, als in ſin Vater Her Berthold Swelher herbracht hat.

96.) Hezze von Ilſveld hat ze Lehen das Lehen ze Kyrchberg, das da heizzet des Volmars Lehen.

97.) Item die von Pfalheim, Fridrichs von Nippenburg ſeeligen elichiu Wirtin hat ze Lehen den Hofe ze Weiblingen, den der Metzler von Honakker buwent und hat ir min Herre Grave Eberhart ze Trager geben, wan es Manlehen iſt, iren Sune, Friderich von Nyppenburg, iren Sune Rudolf von Pfalhein u. Wernhern von Münchingen.

98.) Heinrich Rot von Ulme hat ze Lehen ſin Stainhuſe u. ſin Geſezze halbes ze Ulme.

99.) Marquart der Amman von Memmingen und Cunrat Knettſtuſſ hant ze Lehen den Kirchenſazze ze Kyrchdorff.

100.) Joh. von Gundelvingen, Ritter von Eſtetten hat ze Lehen zwen Höfe ze Eſtetten.

101.) Diether Bletz hat ze Lehen das Viertail des zehenden ze Sulze inwendig und uzwendig der Stat.

102.) Heinrich Rorbegk hat von minen Herren ze Lehen die Mülin und das Mülſtat und das Waſſer darzu bis zu der Münchbrukken vor dem Obernthor ze Schorndorf, und den Hof zu Endriſpach in allen Rechten, als in Switz von Waiblingen ſeligen hett.

103.)

103.) Gebhart, Albrecht u. Cunrat von Rechberg hant empfangen den Kirchensatze u. den Zehenden ze ObernEsslingen mit allen Rechten.
104.) Johann von Metze hat enpfangen die Vogty ze Roden under der Burg ze Rietburg u. bi dem Closter ze Heylsprugge.
105.) Heinrich der Boller von Rotwile hat enpfangen Hendelbrunne, Ekker u. Wisen mit siner zugehörd.
106.) Burchart Schappel ein Dritteil des Gerichts ze Laggendorf mit siner zugehörd und ze Ostorf vj. Malter Korn, und ij. Malter Habern geltes.

Num. 62.

Grav Eberhard der ältere zu Wurtenberg erläßt seines Canzlers Sohn der Leibeigenschafft und erlaubt ihm sich ausser Lands zu verehlichen. d. d. 20. Aug. 1478.

Wir Eberhart Graue zu Wirtemberg vnd zu Mumppelgartt ꝛc. der elter, bekennen vnd tuen kunt offembar mit disem Brieff, das wir vmb der willigen vnd getruwen Dienste willen, so vns vnser Canntzler vnd Lieber getruwer Johann Waybel geton hatt vnd furo wol tun sol vnd mag, ouch vff sin ernstlich vnd flissig gebett an vns gelangt sinen sun Hannsen Waybel siner Lybaigenschafft ledig gesagt vnd dartzu dem gemelten vnserm Cantzler gewilliget haben In In die Marggraffschafft Baden Hannsen Tülbers schulthaissen zu Pfortzhain tochter eelich zu verhyrratten, Im och nachfolgen zu laussen, was sich Im von vätterlichem vnd mütterlichem erb gebüren würdet vngeverlich. Datum Lowenberg vff Dornstag vor bartholomei Anno MCCCCLXXVIII.

Num. 63.

Grav Ludwig zu Wurtenberg erlaubt Conrat Lutzen das Burgerrecht zu Tübingen auf sechs Jahre. d. d. 14. Januarii 1454.

Wir Ludewig Graffe zu Wirttemberg vnd zu Mumppelgart ꝛc. bekennen vnd tun kunt offembar mit disem brieff, das wir fur vns vnd den hochgebornen vnsern lieben bruder Eberharten graffen zu Wirttemberg der noch vnder sinen Jaren vnd zu sinen tagen nit komen ist, das wir Solichen gutten willen, So Conrat Lutz zu vns vnd den vnsern hat angesenhen vnd in zu ainem Burger zu Tuwingen vfgenomen haben Sechs Jar die nechsten also vnd mit solichem gedinge, das er dieselben zytt vß zu Tüwingen Sinen sitz vnd sin wessan haben sol

als ander Burger zu Tuwingen. Er ſol ouch alles ſin ligend gutt, das er itzund in vnnſer Herrſchafft hat Oder furbas uberkompt, das ſturbar iſt, verſtüren vnd verſchetzen vnd ouch mit den von tuwingen heben vnd Legen als annder Burger daſelbs vnd ſol von Sinem varend gutt weder Stür noch ſchatzung geben noch ſuſt nichzit annders dauen tun verbunden noch pflichtig ſin Jn dehainen wege. Wir ſollen vnd wollen Jn ouch die zyt vß vnd alßlang zu Tüwingen ſitzet, ſchirmen vnd verantwurten als annder burger zu Tüwingen. Der genant Conrat Lutz mag ouch vnder vns oder anderſwa, wa er wil vnd Jm allerbeſte füget, ain wib nemen one Jrrung vnſer vnd menglichs von vnſerntwegen, vnd wann er nach vßgang Sehs Jar die nechſten nit mer zu Tüwingen ſitzen wil, Es ſig vber kurtz oder lang, So mag er mit wiben vnd mit kinden, die er ietzunt hat oder furo uberkompt ziehen vnd ſine kind vermannen verwiben oder verendern gen wiem oder wahin er will one Jrrung vnſer vnd menglichs von vnnſertwegen alles ongeuerde. Vnd wäre ob er nach den Sehs Jaren lenger belieb ſitzen, ſo ſol er als er alſo ſitzet Sitzen in Allem rechten vnd gedinge als er die ſechs Jar iſt geſeſſen. Wär aber ob Conrat Lutz in der Zytt der Sechs Jar von tod abgieng, So ſollent ſin Wib vnd kind den Zug nach den ſechs Jaren haben Jn maußen als er, doch ob ſich ir kind ains oder mer vnder vns zu der heilgen ee verhyratten oder verenderten vor oder nach ſinem abgang dieſelben kind ſöllent vnder vns beliben ſitzen als ander vnſer burger vnd hinderſeſſen geuärd vnd argliſt in allen vorgeſchriebn ſachen gantz vßgenomen vnd des zu vrkund, So hand wir vnſer aigen Jnſigel fur vns vnd den obgenanten vnſern liebn bruder offenlich tun hencken an diſen Brieff, geben zu Tuwingen an Mentag nach ſant Hylarientag anno MCCCCL quarto.

Num. 64.

Grav Ulrich vnd Eberhard von Wurtemberg erlaubt Wernher Lutzen ſich zu verheurathen, wo er will und befreyt ihn von Schatzungen und Dienſten. d. d. 5. Febr. 1470.

Wir Ulrich vnd wir Eberhart ſin Son Grauen zu Wirtenberg ꝛc. Bekennen vnd tun kunt offembar mit diſem Brieff, als vnſer lieber getruwer Wernher Lutz der elter Fryheit vnd macht hat ſine kinder zu verhyraten vnder vns oder uſſerhalb wa und wie er will, das wir Jm dieſelb ſin Freiheit yetzund beſtetigt vnd darzu vmb ſiner getruwen Dienſt willen vnns mennigueltiz bewiſet ferrer die Fryheit vnd gnad gegeben vnd getan haben vnd tun das fur vns vnd vnſer erben Jn krafft diß brieffs, das Wernher ſin Son der vnder vns yetzo verhyraten

vnd

vnd ſetzen wurd die Leptagen lang vnder vns vnd Jn vnnſerm Land Schatzungen vnd aller Dienſt fry ſin vnd beliben ſollen mit ſampt Jr habe vnd dem Jren das ſie yetzo hand oder furo vberkomen alles getrulich vnd vngeverlich vnd des zu warem vrkund han wir vnſere Jnſigele offenlich getan hencken an diſen brief der geben iſt zu Stutgarten an ſant agata der heiligen Junckfrouwen tag anno MCCCCLXX.

Num. 65.

Grav Ulrich zu Wurtenberg erlaubt Johann Glatzen ſeine Tochter an einen Burger zu Reutlingen verheurathen zu dörfen.

d. d. 5. Aug. 1466.

Wir Ulrich Grafe zu Wirtemberg ꝛc. tun kunt allermenglich, als vnſer Appentecker zu Stutgarten vnd Lieber getruwer Johannes Glatz Elizabethen ſine tochter yetzo Steffan, Conrat Ulins burgermeiſter zu Rutlingen StieffSune Jnn dem Sacrament der heiligen Ee verhyrat vnd vermahelt vnd derſelben ſiner tochter Jn ſolichem Hyrat verhaißen hat funffhundert Gulden Riniſcher zu heimſtür vnd zugelt zugeben, wie dann das zwiſchen Jnen abgeredt iſt, da bekennen wir obgenannter Grafe Ulrich daz wir hand angeſenhen ſolich getruw Dienſte ſo der obgenant Johannes Glatz vnd ſin vordern vns vnd vnſern vordern Loblicher gedechtnuß vil vnd offt getan hand vnd er furo tun ſol vnd mag vnd ouch von beſunder genaden vnd ſiner ernſtlichen gebet wegen vnd haben zu dem obgenanten Hyrat vnſern gunſt vnd willen gegeben, geben ouch darzu vnſern gunſte vnd willen vnd gereden vnd verſprechen darby wiſſentlich fur vns vnd vnſer erben Jn krafft diß briefs den obgenanten zwein Eelichen gemechit darJn nichzit zu tragen, Sunder ob dieſelben Elizabethen ichzit von vaterlichem oder muterlichen erben erloben oder anfallen würde Jr das volgen zu laſſen one Jrrunge vnd Jntrage vnſer, vnſer erben vnd allermenglichs von vnſern wegen alles erberclich vnd one argliſt vnd geuerde. Vnd des zu warem vrkunde haben wir vnſer Jnſigele offenlich getan hencken an diſen brieff der geben iſt zu Stutgarten an Sant Oßwalds tag anno MCCCCLXVI.

Num. 66.

Num. 66.

Gr. Ludwig zu Wurtenberg vnd Gr. Ulrich erlauben M. Georg Schienlin Chorherrn zu Sindelfingen ein Teſtament zu machen.

d. d. 9. Nov. 1435.

Wir Ludwig vnd Wir Ulrich gebrüder, Grauen zu Wirtenberg ꝛc. bekennen und tun kunt offembar mit diſem Brieff, das für vns komen iſt der Erſam vnſer lieber getruwer Meiſter Georig Schienlin von Schorndorff Corherre zu Siedelfingen Lerer in geiſtlichen Rechten vnd hat vns erzalt wie er vor Jm habe ain Teſtament zu ſetzen vnd zu machen vnd hat vns gebetten vnſern gunſt vnd willen darzu zu geben vnd zu tund des haben wir angeſehen ſin getruw vnd willig dienſt die er vns geton hat vnd furbaß tun maz vnd ouch das ſolich ſin gebett ziemlich vnd billich iſt vnd haben vnſern gunſt vnd willen darzu gegeben vnd geton Tun vnd geben ouch vnſern gunſt vnd willen darzu, wie er daſſelbe ſin Teſtament ſetzet ordet vnd machet von allem gut ligendem vnd varendem das er yetzund hat oder furbaß vberkompt. vnd wir noch vnſer erben ſollen vnd wöllen ouch Jm noch den den er das ſin alſo git ſetzt ordet oder macht, darJn nit tragen vnd gebieten allen vnſern Vögten Schuthaiſſen Amptluten Richtern vnd allen andern den vnſern dem vorgenannten Meiſter Georien vnd den den er das ſin alſo git ſetzt ordet oder machet darJn ouch nichzit zu tragen darüber nit zurichten vrteil zu ſprechen noch mit deheinen andern ſachen in dehein wiß, Sunder Jn vnd dieſelben by ſolichem Teſtament Ordenung vnd gemecht wie er das ſetzt ordet vnd machet getruwelich vngehindert vnd on Jntrag beliben zu laſſen, das iſt vnſer meynung, doch ob vns ſoliche güter die er alſo in ſin Teſtament ſetzen würd, ycht pflichtig oder verbunden werent mit ſturen zinſen gulten oder andern ſachen vns vnd vnſern erben vnd der Herrſchafft vnd der Herſchafft zu Wirtemberg an ſolichen vnſern rechten gewonheiten vnd herkomen vnſchedlich, wann wir vns die hierJnne vorbehalten vnd vßnemen alles one geuererd vnd des alles zu warem vrkunde, So haben wir vnſere eigne Jnſigele offenlich geton hencken an diſen Brieff. Datum Stutgarten an Mitwoch vor Martini Anno ꝛc. XXXV^to.

Num. 67.

Meiſter Niclauſen Brief wegen der von Gr. Eberharten von Wirtenberg erhaltenen Steuer-freyheit ſeiner Güter ☿. vor Barthol. 1405.

Nota an Mitwochen vor ſant Bartholomei tag Anno Milleſimo Quadrigenteſimo quinto haben wir Meiſter Nyclauſen vnſerm artzat vnd Criſtinun ſiner elichen

elichen Hußfrowen vnd ire Kind die ſie by einander hand oder gewunnen vnd darzu alle ir gut, ſie ſien Ligends oder farends Jr aller Leptag gefryet für alle ſtur, ſchatzung, wacht vnd all ander dienſt, Alſo mit der beſcheidenheit fryen wir vnd vnſer erben die ſturbaren gut alſo die er yetzo hat nach datum dis brieffs, daz iſt beidü huſer gien dez nutzen Tor das hinder vnd daz vorder mit dem Hoff da der Brunn in ſtat vnd der Ulrichin huſlin daran vnd die ſchüren hinuber by dem kymen vnd vierdhalb tagwerck wiſen, dry in in dem ſtorzbach vnd ein halben by dem Swalbrunnen vnd funf tagwerck krutgartes, vier by dez alten zollners garten vnd ains gen dem ſtattgraben gien der viſchgaſſen vnd den bomgarten by dem bettenhart gien dem Swalbrunnen vnd Brunmanshof zu Lerchenberg vnd daz vor dez mantzers was ze yſingen vnd ſin Hus ze Gemunde gen der mülin vnd gen dem Wolfflin Schnider vnd daz gutlin ze ygingen daz buwet Ulrich burgenbacher vnd der hoppelin ze birren giendert Roſenſtein gelegen, Und mugen ouch ſie by den guten ſitzen zu Geppingen oder in andern vnſern Sloſſen vngeverlich vnd wenn ouch derſelb Meiſter Nyclaus von tod abgieng ſo ſol Jn dieſelb ſin Hußfrowen vnd Jre Kind erben, alz daz daz er da laut Es ſy ligends oder farnds on vnſer vnd vnſer erben vnd der vnſern vnd allermenglichs irrung vnd widerſprechen on all geuerde, wer aber daz ſie nu furbaz mer guter die ſturbar oder dienſtbar werent, kofftent oder anfielent von demſelben ſullen ſie da tun alz ander die vnſern vnd alz die gut herkomen ſien alz vngeverlich, Und dez zu Urkund ꝛc.

Num. 68.

Beſtallungs-Brief Johann Kettners zu einem Artzt und Apothecker.

d. d. 1457.

Wir Ulrich Graue zu Wirtemberg ꝛc. bekennen und tun kunt offembar mit diſem brieff, das wir dem Erſamen wolgelerten unſerm Lieben getruwen meiſter Johannſen Kettenern, docktor ꝛc. zu vnſerm artzett beſtelt vnd vffgenomen haben acht Jaure die nechſtkomenden nach datum diß brieffs Jn der Wiſe, als hernach iſt begriffen, des erſten So ſol er die obgeñt acht Jaure vns vnſern Erben den vnſern vnd vnſer gemeinen Lantſchafft warten vnd nach ſiner beſten verſtentnitz furderlich beraten vnd beholfen ſin mit artzny vnd andern dingen als ainem inwendigen artzat zuſtet vnd gepurt vnd in diſen Landen bißher gewonheit und herkomen iſt getrulich vnd vngeverlich. Jtem er ſol ouch die obgenantn acht Jare hie zu Stutgarten Sitzen vnd eine gnugſame redliche vnd offne appentegk für allermenglichen vnverzogenlich haben und halten, damit wir vnd die vnſern vnd ouch ſuſt menglich, der die bruchen wirdet verſehen ſy und die materyen vnd

ſpetzyen, was das iſt, das ein appentecker haben ſol, das ſol er geben als zymlich vnd gewonlich iſt in andern appentecken am nechſten vmb vnſer Land gelegen vngeverlich vnd niemands gevarlich beſweren oder vberniemen ongeverd, er ſol vns ouch gut gemein confect geben ſo vil wir bedörfen vnd zu im niemen werden vnd ſöllen wir Im geben fur ein pfunt ſollich confect zwölf ſchilling heller, Item in den obgenanten acht Jauren ſollen wir oder vnſer Erben ſuſt keinen Inwendigen artzet beſtellen oder In vnſerm Land vffniemen, der ain appenteck halt, ſin practic trib oder gemeinlich offen artzny gebe in dehein Wiſe one geverde vnd vmb das der obgenant meiſter Johanns Kettener ſinen ſtat vnd weſen, ouch die appenteck vnd anders wie vor ſteet, deſt vffrechter notturfftiger vnd beſſer mög gehaben vnd gehalten, So ſollen vnd wollen wir oder vnſer Erben Im die obgütn acht Jaure alle Järlich vff Sant Martinstag vngeverlich zu rechtem Burglehen geben vnd richten hundert Guldin riniſcher vnd guter, zwölff Schöffel Rockens, zwölff Schöffel dinkels, drißig Schoffel haberns vnd ain Fuder Wins, alles Stutgarter Meſſ vnd vch, Sunder ſo ſol der vorgenannt Maiſter Johanns Kettener mit ſampt einem huß, das er koufen, Buwen oder beſten wurdet vnd darInn er die appenteck haltet, ouch der appenteck vnd aller ſiner varnden hab die Egnanten zit der acht Jaure ganz fry ſin vnd beliben für alle Stür, Schatzung, dienſt, wacht vnd ander beſwerung, doch ob er ſuſt ſtürbar gut kouffen oder vberkomen wurde, dauon ſolt er tun, als ander vnd als herkomen iſt, alles one argenliſt vnd geverd. Vnd des zu vrkund So hon wir vnſer Inſigel offenlich tun hencken an diſen brieff der geben iſt zu Stuttgarten an Samſtag nach Sant Martinstag anno dñi M° CCCC° quinquageſimo Septimo.

NB. Es iſt diſer Accord zu Nürtingen an Apolloniæ Tag 1461. wieder aufgehoben und dem Kettner erlaubt worden nach Ulm zu ziehen, doch daß er gegen jährliche 50. fl. dem Graven und ſeinen Erben da warten und auf Begehren erſcheinen ſoll zu Notdurfft ihres Leibes oder zu Botſchafften oder andern merklichen Geſchäfften, auf 6. Jahr.

Num. 69.

Gr. Ulrich nimmt Joh. Glatzen zu einem Apothecker an.

de dato 16. Oct. 1458.

Wir Ulrich Graue zu Wirtemberg Furmunder ꝛc. Bekennen vnd tun kunt offembar mit diſem Brieff für vns vnd vnſer erben, als Johanns Glatz vnſer Appentecker vnd ſin vordern bißher etwiclange Jare ein Appentecke hie zu Stutgarten gehalten vnd mercklichen damit verſehen hant als einem gnugſamen Apotecker Zuſteit, darumb vnd diewil wir ſonder Neigung und gnedigen Willen

zu

zu dem obgenanten Johans Glatzen haben, so syen wir mit Im vberkomen vnd haben In fur sich vnd sine Erben zu vnserm appentecker hie zu Stutgarten bestelt vnd vfgenommen In der wise, als hernach folget, nemlich also, das der vorgenant Johanns Glatz und sie erben vns und vnsern erben haben vnd halten sollen ein gnugsame redliche vnd offne appenteck hie zu Stutgarten, damit wir vnser Erben, die vnsern vnd allermencklich der dieselben appenteck bruchen wirdet nach aller billicheit versehen syent, sie sollen ouch all materien und Specerven, was das ist, das einem appentecker zu haben gepurt verkouffen vnd geben als zimlich vnd gewonlich ist In andern appentecken am nechsten vm vnser Land gelegen und niemands damit geverlich beswеren oder vbernemen alles on geverde. Vnd darumb das er vnd sin Erben vns, vnsern Erben vnd den vnsern, als vorstet, die appenteck dest stattlichen und bas mögen gehalten, so sollen vnd wollen wir vnd vnser Erben Im und sinen Erben alle diewil sie vns die appenteck in vielgemelten maß halten allen Jar järilich vnd eins ieglichen Jars besunder vff sant Michels tag vngeverlich richten vnd geben zehen Schöffel Rockens zehen Schöffel Dinckels vnd zween aymer Wins alles Stuttgarter Mess und ych one Irrung, dartzu haben wir für vns vnd vnser Erben Im und sinen erben, alle diewil sie vns die Appenteck halten als vorgelut hat, ir hus darIn sie solich Appenteck halten und haben, mit sampt dem das sie darInn hand vnd das zu der Appenteck gehört, gefryet fur alle Stür, Schatzung, Dienst vnd Frondienst vnd alle ander beswerung nichtzit vßgenomen, fryen sie ouch des fur vns vnd vnser erben vnd gebiethen allen vnsern Amptluten vnd den vnsern zu Stuttgarten In krafft diß briefs sie by solicher Fryheit zubehalten vnd daran nit Intrag zu tun In dehein wise, was aber der egēt Johannes Glatz vnd sin erben als vorstet sust ander guter haben oder vberkomen, die vns Sturbar sin, davon sollen sie vns tun als ander vnser Burger zu Stutgarten, daby ouch wir vnd die vnsern sie belieben lassen sollen alles ongeverd. Wir noch vnser erben sollen noch wollen ouch diewil der vorgēt Johannes glatz und sin erben uns und vnsern Erben die Appenteck halten vnd damit versehung tund als vorgeschriben stet, deheinen Appentecker bestellen noch kein Appenteck heimlich noch offenlich In vnserm Land halten lassen In dehein wise alles on geverd, doch ist herInn eigentlich beret, wann wir oder vnser erben oder deßglych Johannes Glatz oder sin erben wollen, das dann vnser iglicher teil dem andern solich vorgeschriben bestallung vnd vberkomung der Appenteck eins jeglichen Jars, wann wir oder sie wollen wol absagen vnd abkunden mögen, also, wann wir oder sie vnser ein teil dem andern solichs abkünden wollen, das sol derselb teil dem andern teil verkünden vnd zu wissen tun uff Sant Michels tag oder in den nechsten viertzehen tag vor oder nach vngeverlich vnd wann also vnser einteil dem andern solich bestallung vnd vberko-

men abgekunt hat in der maß als vorgeſchriben ſtat von welichem teil das geſchehe nach derſelben abkundung ein Jar das nechſt ſollen der obgeñt Johanns Glatz und ſin erben vns oder unſern erben die Appenteck halten vnd wir Jnen die obgeñten fruchten zu Uſſgang deſſelben Jars geben, wie vor dauon begriffen iſt. Vnd zu ſtund darnach ſol vnſer kein teil dem andern des vberkomens oder der beſtallung halb nichtzit mer verbunden ſein alles on all argeliſt vnd geverd. Vnd des zu vrkund ſo haben wir vnſer Jnſigel offenlich geton hencken an diſen brieff, der geben iſt zu Stuttgarten an Sant Gallen tag nach Criſti gepurt als man zalt vierzehenhundert funffzig und acht Jare.

Num. 70.

Beſtallungs-Brief Albrecht Altmülſtainers zu einem Apotheckr zu Stuttgard d. d. ♀ nach Aſcenſ. Chriſti. 1468.

Wir Ulrich Graue zu Wurtemberg ꝛc. bekennen und tuen kund offembar mit diſem brieff für unß und unſer Erben, daß wir unſern Lieben getrewen Albrechten Altmülſtainer von Nüremberg zu unſerm Appothecker hie zu Stutgarten beſtelt und uffgenomen haben vier die nechſtkoñenden Jare nach datum dis brieffs, alſo daß er dieſelben vier Jare vnnß unſern Erben den unſern vnnd vnnſer gemeinen Landſchafft warten und die obgenannten Zyt uß allhie zu Stutgarten ſitzen vnnd ein genugſame redliche offenn Appoteck für allermeniglichen unverzogenlich haben und halten ſoll, damit wir und die unſern und auch ſonſt menigklich, der die brauchen würdet, verſehen ſeyen vnd die Materien und ſpetzereyen, waß das iſt und ein Appotecker haben ſoll, das ſoll er geben, als zimlich und gewonnlich iſt Jn andern Appotecken am nechſten umb vnſer Lande gelegen, Namlich zu Speyer Vnnd niemands geuarlich beſchweren oder übernemen one geferde. Vnd umb das der vorgenannt Albrecht altmülſtainer ſeinen ſtatt und Weſen, auch ſollich Appoteck vnd andere wie vorſtett deſt uffrechter notturfftiger und beſſer müge gehaben und gehalten, ſo ſollen u. wollen Wir oder unſer erben Jm die obgenanuten vier Jare eins jeden Jars uff den heyligen Pfingſtage vngevarlich zue rechtem Burglehen geben und richten zweintzig Gulden oder dafür Wein unnd früchten Jnn dem Werde, als das zu derſelben yedenn Zeyten gelten würdet, welichs vnnß oder vnſern erben gelegen iſt, kauffmañsgute, ſonnder ſo ſoll der vorgenant Albrecht mit ſambt einem Hauſe, das er kauffen, bauwen oder beſteen würdet vnnd darinn er die Appoteck und aller ſeiner farender haabe die egenanten zyte der vier Jaren gannz frey ſeyn und beleyben für aller ſteur, ſchatzunge, dienſte, Wacht und ander beſchwerunge, doch ob er ſonnſt ſteurbare

bare Gutt kauffen oder überkomen würde, daruon soll er tun als ander und wie herkomen ist, alles one geuerde. Wir noch unnser erben sollen noch wollen auch die obgenannten Zyte der vier Jaren, als der egenant Altmülstainer die Apoteck halten vnnd versehen soll als vorgeschriben steet, kheinen Appotecker bestellen noch kein Appoteck haymlich noch offennlich In vnnserm Lande halten lassen In khein Wyse vngeuarlich. Vnd des zu warem vrkunde hannd wir unser Insigelle offenlich gethon henken an disen brieffe der geben ist zu Stutgarten uff Frytag nach dem heiligen vffartage Nach Christi gepurt als man zalt Tusent vierhundert sechzig und acht Jare.

Num. 71.

Bestallungs-Brief bemeldten Altmülsteiners zu einem Apothecker zu Stuttgard. d. d. Ulrici 1486.

Wir Eberhard Graue zu Wirtenberg ꝛc. der Elter bekennen vnd tun kunt offembar mit disem brieffe fur vns vnd vnser erben, das wir vnserm Lieben getruwen Albrechten Altmülstainer von Nurnberg zue unserm Appotecker hie zu Stutgarten wider angenomen vnnd bestelt haben, also das er vns vnsern erben, den vnsern vnd vnser gemeinen Landschafft warten allhie zu Stutgarten sitzen vnd ein genugsam redlich offen Apoteck fur meniglich vnverzogenlich haben vnd halten soll, damit wir vnd die vnsern auch sonst meniglich der die brauchen wirdet, versehen sye, das er ouch vnd also getruwlich vnd vngeuerlich zu halten vnd zu tun zu Gott vnd seinen heyligen geswern hat vnd die Materien vnd specerey, was der ist vnd die ein Apotecker haben soll, die soll er geben vngefärlich nach Lut dreyer Zedell, der wir einen, vnser artzat ainen vnnd der genannt Apotecker einen glych lutend habend, damit niemand gefarlich beschweret oder vbernomen werd, vnd vmb das der vorgen Albrecht Altmulstainer sein statt vnd wesen auch solich Appoteck vnd anders wie vorstat dester vffrechter notturfftiger vnd besser müg haben vnd halten, so soll derselb Albrecht Mülstainer mit sampt seinem Hauß, das er yetzo hat, darein er die Apoteck haltet auch der Apoteck vnd aller seiner farenden hab gantz frey sein vnd beliben fur all steur, schatzung, Rayß, Dienst, wacht vnd ander beswerung, doch ob er sonnst steurbar guetter hette, kauffte oder vberkomen wurde, davon sol er ouch tun als ander vnd wie herkomen ist on geuerd. Wir haben ouch dem vorgenanten Albrechten Mulstainer zugelassen vnd verguntt, ob Jemandz wer der wer zu Im komen vnd seins rats der artzney bitten oder begeren wurdet, so soll er den oder dieselben zu voran Wysen zu vnserm Doctor der arzney Im zu ratten, Wollten oder der oder dieselben sich zu

keinem Doctor wysen laſſen, ſo mag er alsdann dem oder denſelben getruwlich vnd vngeuarlich raten vnd helffen nach ſeiner beſten verſtentnus, doch haben wir vns vnd vnſern erben vorbehalten das wir an andern ennden Jnn vnſerm Land vßgenomen hie zue Stutgarten noch mer Apotecker ſo vil vnd wa vns gefellig iſt halten vnd haben laſſen mögen vnd diß obgemelt beſtallung ſol alſo furhin gehalten werden, ſo lang uns vnd vnſer erben ouch dem vorgeñ Albrecht Mulſtainer gefällig iſt. Wann aber vns oder vnſern erben vber kurz oder lang zue willen ſein würd den vorgeñ Albrechten nit mer zu einem Apotecker zue haben oder derſelb Albrecht nit mer vnſer Apotecker ſein wolt, das ſollen wir Jm vnd er vns ein halb Jar zuvor verkünden vnd zu wiſſen tun vnd nach vßgang deſſelben halben Jars ſol alsdann diſe beſtallung vnd verſchreibung krafftlos tod vnd abſein vnd dan zuemal mag der vorgeñ Albrecht Mülſtainer mit dem ſeinen ziehen wahin vnd an welches ennd er will, von vnnſernwegen vnuerhindert. Doch ob er alsdann mit Jemands den vnſern zu ſchicken hat, mit dem ſol er ſich darumb vor ſeinem abſchyd guetlich oder rechtlich vertragen alles vngeverlich. Und des zu warem vrkund ꝛc. der geben iſt zu Stutgarten an ſant Vlrichs des hayligen Biſchoffs tag, als man zalt Tuſent vierhundert achtzig vnd ſechs Jar.

Num. 72.

Folgt der Jnhalt der vorgeſchrieben Zedel.

Des Apotheckers zu Stutgart Ayd vnd Geſatz.

Apothecker hie zu Stutgarten ſol zu halten ſchweren diſe nachgeſchribene Artickell.

Zum erſten das er meinem Gnedigen Herrn und der Statt getrüw und gewer ſein, Jren Nutz und Frumen werben und ſchaden warnen welle.

Zum andern, daß ſeine Ding, ſo zu der Erzney gehören, ſie ſyen vnbereyt und unvermiſcht oder vermiſt und bereyt, in Jrer Güet auserwelt ſein, alßdann die gelerten der Erzney das beſchryben, ſover er die kan vnd haben mag ungeſarlichen.

Zum dritten, das er keinerley ding das zu der Erzney gehört, es ſye vermiſt oder unvermiſt, das veraltet iſt über Zeit, ſo von den gelerten darauf geſetzt iſt, ſo verr man die haben mag, oder das betrogenlich oder ſonnſt in einich wyſe ſchadhafft und verderbt iſt, verkauffen oder Jnn die Recept vermiſchen ſoll ungeuarlich.

Zum

Zum vierdten das er alle Erzney, welcherlay die sind, machen ordnen und bereiten sol Inn solcher maass als die gelerten Doctores und Verstendigen darvon schryben, nichtzit darein zu wandeln oder abzusetzen one der Doctor vnnd gelerten Jr einich oder mer rätte.

Zum fünfften, so sol er emsig und fleyßig In seinen Dingen und sachen sein, das icht von seiner Versaumtnuß wegen die siechen oder kranken mit icht verwarloßt oder verderpt werden.

Zum sechßten, das er keinerley vergüfft oder ander Erzney, damit man Kindlin vertrybt oder sunst von einigerley boßheit zweifel verdechtlich, keinem verdechtlichen oder argwönischen Menschen nit raichen oder verkauffen sol, besonnder und seine Knecht groß achtung und uffsehen auf die, denn sie sollich erzney verkauffen, habent.

Zum sibennden, das er die ding seiner Recept, nemlich die Wirdigsten, als da sein Aurea Alexandrina, groß tiriaca und ander erzney die lange zyt nach ihrer Bereitung und Inmachung Inn seiner Apoteck beliben seyen, mit nichts vermischen sol, es seye dann, das die Gelerten Verstendigen, denen das zustet vnd gebüret, vor solich Ordnung seiner Bereytung wohl beschawet und besehen habent.

Zum achten, das er umb solich vermischt Erzney zu Latein genant Composita so unvermischt ihm in Verzeichnuß in einem zedell übergeben sind der zedel auch der Doctor den andern und mein gnediger Herr den Dritten hant, und nehm den Lohn, so Inn demselben zedell sollicher Erzneyen yedlicher besonder zuegezeichnet ist und die Leut nit höher noch wyter beschwer, noch übernemen und nachdem sich ettlich ungemischt Erzneyen, zu Lattein simplicia genant, Im obgemelten zedell nit begriffen, nit tarieren noch schetzen lassen, angesehen, das sie in kauffen uff vnd abschlagen als annder Kaufmansgut, das er umb soliche ungemischte ding einen erbern zimlichen maß In Vergeltung der Ding beschwerdt werd.

Zum Neundten, das er In den Dingen so zu der Arzney gehören Inn Kauffen oder Verkauffen Inn oder aus der Apoteck mit dem artzat hie zu Stutgarten nicht anstan oder theyl oder gemein haben, auch von keinem Apotecker kein Schenck noch gab nit nemen sol noch well dann vngevarlich uff sant Martinstag vnd uff Wyhennächten mag Jr einer dem andern eren mit einer schenck, daß eins Pfunds heller wert sey vnnd darüber nit In keinen Weg on geuerde.

Zum Zehenden, das er keinen Kranken oder kein pratück an sich neme, Er sey es dann durch ein artzat zu tun underricht, doch sol Im damit nit benomen sein ein gemein purgation, ein qrintlein oder lott pillulen, zucker Latwerj oder trybent Erzney zu verkauffen. Wann aber kein artzat ainhaimisch ist, so mag er

zu

zu dem Krancken gan, die sein begeren biß der Artzat anhaimsch wurdt oder was von Jm mit namen gefordert würdet, mag er verkauffen on all geferd.

Zum Ailfften, ob er ein oder mer Knecht haben wöllt oder würd, das dann der oder dieselben redlich und wissenhafft seyen, damit durch den oder durch dieselben Knecht die Erzneyen nit verderbt und die Menschen verwarloßt werden.

Zum zwölfften, ob er zu Jemands meins gnedigen Herrn zugehörigen Ichts zu versprechen hett oder gewinn umb sachen die sich in zeit seins hieweſens begeben hetten, das er darumb von dem oder denselben sich fruntlichs Rechtens vnnd vßtrags vor mins gnedigen Herrn Hoffmeister und Rätten oder vor den Gerichten, darinn, zu dem er also zusprechen hett, sitzen benügen lassen sol und wöll on geuerde.

Item das er auch zu allen zweyffeln der Erzney vnd auch der Recepten, daran er zweyffels hett, Zuflucht hab zu den Doctorn und Meistern dar Jnn vnnderweysung von Jnn zuenemen.

Vnd auf sollichs alles so soll kein Doctor keinem andern Apotecker, Kremer, scherer, noch sonst niemand andern hie zu Stutgarten kein Trybent oder vermischt Erzney oder Latwerj zu geben oder zu verkauffen nit gestattet, sondern verbotten vnd die Leut allwegen Jnn die Appoteck gewisen werden, damit Verwarlausung, so begegnen möcht, vermitten beleib.

Doch so hat Jm min gnediger Herr Jn allen vnd Jeden obgeschriben stücken und Artickel hierinn fürnemlich gehalten, ob sich der Apotecker hie anders dann eins zimlichen Weſens hielt, das dan min gnediger Herr Jm hie zu Stutgarten lenger zu behalten nit fugsam sein würd, vrlouben möge, wann und welcher zeyt sein Gnad will.

Alle obgeschriben Artickel sollen gehalten werden getrüwlich und ungefarlich.

Diser zedel sind drey gleychlutend, deren den ainen mein gnediger Herr Jn siner Gnaden Cantzley behalten, den andern Doctor Niclaß artzat und den dritten der Apotecker hat.

2c. 2c.

Jtem all gemein Species als dyacinj, dianisi, diapendion 1. lott	v. ß.	iiij. hlr.
Jtem all Confect mit Bisam, Ambra, oder Edelgestein, 1. lott.	1. ß.	iiij. hlr.
Jtem Species vonn Bisamambra 1. lott		viij. böheimisch.
Ein Vntz Zucker zu den obgeschriben Species		vj. hlr.
Jtem tiriaca vnd all ander gemein Opiata 1. lott	1	viij. hlr.

Jtem

Item tiriaca venet. 1. lott	1. ß.	
Item Metribatum 1. lott	1. ß.	iiij. hl.
Item all trybend Latwer; 1. lott	ii. ß.	
Item ein quintlin Pillen umb	j. ß.	
Item die Pillen die geſcherpft ſeynd, ein quintlj	j. ß.	iiij. hl.
Item die geſcherpft ſeind mit Renbarbaro 1. quintlj	j. ß.	iiij. hl.
Item die Pillen de Rinbarbaro oder agregatiue ſine quibus eſſe nollo vergült 1. quintlj	ij. ß.	
Item allgemein Conſerva ein lott		vj. hl.
Mit andern dingen vermiſcht, ein lott	1. ß.	
Item Conſerva anth. oder Lavendule Majorane ñtrie 1. loth	1. ß.	
Item ein Miſchung aus dem Conſerva mit ſpecies die das Herz ſtercken ein lott	1. ß.	iiij. hl.
Item all gemein crociß̃ij als deſpodio berber. ein quintli		viij. hl.
Item Crociß. Draganico oder alhandol ein quintli	1. ß.	
Item all einfacht ſirupen ℥ij. vi d. deßgleichen die von zuſamen geleſen ſtücken gemacht ſind, als da ſind ſirupi de Epithio, ſinadas praſſio, ein lott		viij. hl.
Item all Lohen 1. lott iiij. dr. aber mit andern Dingen vermiſcht 1. lott	1. ß.	
Item ein Lott zucker Penndit		viij. hl.
Item manus chriſti omnipoten. 1. lott iiij. d. mit perlen 1. lott	1. ß.	iiij. hl.
Item ein Lott prendter Waſſer von Feldkräutern	1. ß.	
Item von Garten Krütern ein lott		ij. hl.
Item plüemlein als Roßmarin, Lavendel, Boragen ꝛc. 1. lott		vi. hl.
Item ein Criſtier für acht ſchilling, wa man ſo vil nempt, eine für	vij. ß.	
Item Olea Communia et ſumplicia 1. lott		iiij. hl.
Item olia compoſita 1. lott	1. ß.	
Item olium benedictum et olium Balſamy 1. lott	iii. ß.	
Item Opicrocium 1. Loth.	1. ß.	x hl.
Item für den Bruch 1. loth		iiij. hl.
Item gemein ſalben aus gemein oleum gemacht 1. lott		vj. hl.
Item Arogon agripe mariatom 1. lott	1. ß.	
Item das ſchlecht Dyaquilon 1. lott		viij. hl.
Compoſitum		viij. hl.

Apoſtolicum iiij. d. triaformacon iij. d. Ceronen	1. ß.	
Album coctum, 1. lott		viij. hl.
Item die langen ſiruppen, die trybent oder nit, werdent gerechnet nach den ſtücken die darJn gonnd.		

Num. 73.

Reverendo ac obſervantiſſimo in Chriſto Patri ac Domino Gregorio Blavibornenſium Cœnobi Abbatii Frater Chriſtianus Tubingius S. P. D. ac obedientiam ſemper paratiſſimam offert.

Curi potiori quam tibi Patri integerrimo exiguas meas Annalium noſtri Bürenſis Cœnobij collectaneas lucubrationes dedicem, habeo neminem. Non ſolum quod arctior mihi tecum intercedit ſanguinis neceſſitudo, ſed ob id multo magis quod tua in me beneficentia tanta ſemper exſtitit ut verbis ſufficientur conſequi nequeam. Te enim talem mihi ſemper præbuiſti, ut merito tibi (poſt parentes pientiſſimos ac Magiſtros fideles) quicquid in me eſt totum tribuam. Omnem ſiquidem adhibuiſti operam & eam quidem diligentiſſimam, ut cum ſodalibus meis ac teneris annis bonis imbuerer artibus nec unquam in his labori pepercisti neque impenſis. Teſtes hujus rei ſunt Spectabilis atque Præclari ſibi ſuccedentes mei Præceptores, Clarus Cræſus & Weſelinus quibus dum inſtitueremur, haud facile creditu quod accurreres ſæpius quantum proficeremus auſcultabas dum incrementum ſentiebas aggaudebas, hortabaris macti virtute eſſemus, præmia, nonnunquam proponebas impartiebarisque totusque anhelabas ſeduliſſimus ut in viros evaderemus, non modo eruditos & doctos verum & honeſtos probos conſtantes, virtutum omnium ſtudioſos, nec non Religioni & pietati deditiſſimos. Adhæc pietatis opera ſectanda quantum verbo & exemplo me ſpeciatim ac alios tuos Alumnos inſtigaveris, phœbea luce clarius enitet, perſpectumque eſt ſingulis, quam ut verborum ambage de hoc perſtrepere opus ſit. Propter hæc innumera beneficia nunquam apud me intermoritura. Illud quicquid eſt Lucubrationum mearum tuo nomine prodire volui, primamque opelli paginam inſignire: ut vel eſſet ob cujus reverentiam Antiſtes venerande (qui mihi alioqui forſan non parcerent) quietem immunitatemque conſequeretur. Tantus enim ac talis es ut ob laudatiſſimas Religionis & pietatis virtutes palam ab omnibus non lauderis tantum, ſed obſerveris reverearisque. Quæ tua laus nonaa ſimulata ſanctitatis ſpecie, verum ab operum exhibitione ſumpſit exordium. Tuo enim vero facis exemplo ut filii tui a nullis Majorum inſtitutis deſciſcant pro fritillo ſuo (quo forte alii luxuriantur) orarios Sacrosque explicas uolvisque codices pro abacu rationario agas geniculans, pro calculis nodoſam cordam manibus

nibus orandi gratia ſemper geſtans, pro cheli, divina laus in ore tuo continue exiſtens eccleſiam diu noctuque frequentiſſimus terendo frequentes. Pro his cæterisque egregiis facinoribus tuis ter felicem tibi à ſuperis poſt hanc miſeram fluxamque vitam ſpero idque ſupplex oro rependendam. Neſcius quoque non ſum, quod majora tibi deberentur præconia, ut pro inclyta laude tua jure meritorum amplificeris: Sed omnes tuas laudes hic complectere nequeo, neque hoc in loco id mei eſt inſtituti ſed ejusmodi ſingulaque tua acta ad locum tuorum temporum, dum devenero largius proſequar explicaboque. Epiſtolariam hic brevitatem ut convenit ſummopere cupiens, animum tamen gratum, ob innumera in me collata beneficia hoc liminario epiſtolio uteunque oſtendere affectans meam ineptam fœturam ad te ſcribere volui, non oſtentandi cauſa. Nunquam enim mihi placuerunt Paraſyti & Blanditores nec ullam peſtim unquam magis acrius refugi: neque diſſentiunt à labiis præcordia. Quod quamvis hac tempeſtate non usque quaque ſit utile non poſſum tamen infucatum illum naturæ rigorem excutere vel ſi unco trahendus eſſem ad ſcalas gemonias aut inſuendus culeo cum gallo ſerpente & ſimia. Sola itaque tua in me benemerita me ad has ſcribendi rationes ad te compulerunt. Quare benigno ſuſcipe animo boni conſule atque ut Patronus fove & defende. Mei autem propoſiti in hoc opuſculo eſt Burrienſis noſtri Cœnobii annales contexere, fundationem videlicet, fundatores ipſorumque dotationem primariam, collationes, privilegia & libertates ſummorum pontificum, Cardinalium, Epiſcoporum, imperatorum, Regum, Ducum, Comitum, cæterorumque Nobilium ac Eccleſiarum cæterorumque bonorum traditiones incorparationes & confirmationes, abbatum catalogum & Nomenclaturam atque ſub ipſis geſta admonaſterium noſtrum resque noſtras præſertim pertinentia. Indignum reputans ut quemadmodum intra montium præcipitia continetur, ita intra anguſtos limites fama ejus contineatur, conticeaturque. Quamquam & extera nonunquam monumenta propinqua tamen bella videlicet & memoratu digna facta dominorum terræ, tutorum, Advocatorum ac noſtrorum Patronorum & ea imprimis in quibus tanquam membra implicamur, ſim relaturus. Remota vero, id eſt, germaniæ noſtræ motus, fortunia, diſſortuniaque breviter aliquando ac obiter tangendo miſeram. At omnia ſecundum annorum ſeriem continuabo, hanc potiſſimum ob cauſam, quod veterum geſta hiſtoriis mandata ſunt ut videlicet é præteritis monumentis, quæ hiſtoria cognoſcuntur, quisque poſſit ex agnitis ſimilia devitare mala & amplectere & proſequi bona. Nihil præterea prudentius utiliusque hiſtoria à majoribus inventum & relictum eſt. Hiſtoria enim agit ut omnem vitæ uſum modum & conſuetudinem delineet effigiet & tradat. Et ſi ſummam ejus rei compendio cupias id exhibet hiſtoria in univerſum ut alterius exemplo ſive privatus vitam duxeris ſive in publico verſeris ſemper quid deceat, quidve minus, quid congruum, quidve pro rei utilitate quomodo denique ſine tuo peri-

culo, quæque res adminiſtrari poſſit diſcas, quemadmodum alias alij latius proſequuntur. Nichil autem anile & apogriphum meis ſum inſerturus annalibus, ſed quod in Diplomatibus literis ſigillatis, inſtrumentis ut ita dicam & Regiſtris ac vetuſtis codicibus, paginis annotationibusque à Majoribus noſtris delineatum & exaratum inveni, quod tamen adeo lacerum ſparſum & eroſum ſæpiuscule, ut lectu difficilia, videretur. Idque pro majori parte germana & vulgari lingua. Si quandovero latine reperiebatur quidpiam adeo barbariuſculum raucidum inordinatumque erat, ut ſæpiſſime caput interim ſcabuerim unguesque arroſerim. Multa tamen meo tempore patrata oculatus teſtis qui præſtat aurito adjiciam, relata vero niſi veriſſimilia & comperta non inferam aperto nihilominis diſcrimine inter ſcripta viſa & audita nunquam amiſſo. Nec pius offendatur Lector neque ut mancum reprehendat, dum non ſemper ſingulis annis quidpiam egregium & notatu dignum invenerit, cum temporum & hominum incuriæ potius inputandum ſit, nihil ad nos transmittentis: alioqui intexere minime neglexiſſem. Propria autem non facta fingere tanquam inhoneſtiſſimum ſemper abhorrui. Vacillaret ſiquidem ac fide careret hiſtoria ſiquis ſui capitis conjectationes indere vellet. In quibus denique non alto oratorio & effectato utar ſtylo, cum à teneris unguiculis neque unquam (quod tamen verum ut fatear, utiliſſimum fuiſſet) rhetorica inſtitutus fuerim neque elegantibus Authoribus, quemadmodum juventuti neceſſum enutritus: ob id latinitatem caſtam minus calleam ejusque ſectator frigidior imperfectiorque exiſtam, ſed quæ crebra tantum lectione utcunque aſſecutus ſum producere & contexere velim: nec popularem aucam me ipſum in aliquo oſtenſurus affectans, ſed humi repere in id nitens ut gothicam barbariem vitare poſſem veritatemque (quæ hiſtoriæ imprimis convenit) præ omnibus dicere & ſcribere pro virili proportione ſemper conabor unumquodque ſuis pingens coloribus. Multorum quoque hortatu hunc tandem aggreſſus ſum laborem quem ſubſivi tantum (ob varia obeunda munera) perfeci horulis. Si quid autem perperam inſcius dixerim, ſcripſerimve veniam præcari non gravabor ac pium lectorem Ariſtarchi virgulam adſcribere rogo efflagitoque. Nonenim is ſum, qui omnia amuſſatim norim poſſimque cum in natura non contingat uni omnia ſcire, nec omnia poſſumus omnes. Sat ſit mihi bene voluiſſe aliisque anſam ad clariora melioraque præbuiſſe laboremque (quamquam multis ſpectatu facilem) ob communem utilitatem ſubijſſe. Quare te patrem Reverendum obſervandiſſimumque imprimis ac confratres omnes (quos dicationis hujus operis haud expertes eſſe volo) pariter in charitatis viſceribus (quæ & me conſarcinare nec coëgit) obſecro & obteſtor, ut meum hunc orſum, qualis qualis eſt boni conſulere emendareque non rodere ſtudeatis atque ſi cui veſtrum data ſit venia & gratia ſi mancum mutilumque me in aliquo offenderit per relicta & mihi incognita, addat & reſarciat cæptumque geſtorum & annalium poſt me proſequatur: nam cuilibet lampada

da curſu trado, meque hiſce unice commendatum & orationibus fotum volo ſuſcipite. Vale Pater integerrime cum congregatione tua honeſtiſſima ſemper fauſtus felixque. Datum Blavebornæ Anno MDXXI. Xviij. Kalen. Septembris.

Priusquam autem ad annalium ſingularem ac diariam veniam traditionem opere pretium rem facturus videre mihi videor. Si quaſi proloquio quædam generatim præſcienda tradidero atque ad poſteritatis memoriam referre haud neglexero. Ex quorum præcognitione ſcribenda dicendaque intellectu faciliora reddantur.

Principio igitur notandum primarios noſtros fundatores fuiſſe palatinos comites Tubingenſes. qui quam inſignes ac præſtantiſſimi olim non antiquitate tantum ac generis claritate nonque divitiarum affluentia modo ac cæteris hujus ſæculi ſplendoribus verum etiam devotione Religione ac in Deum pietate quam mirabiles præclarique extiterint, effulſerintque cognitu quam pulcherrimum ac neceſſarium puto reorque, fuerunt enim nobilitatis non poſtremiſſimi verum præcipui & anteſignani etiam longe ante Chriſti redemptoris ac ſervatoris noſtri incarnationem ſedem ſuam Tubingam habitationem incoluerunt ſtemmataque ac præeminentes conſecuti ſunt dignitates, hanc namque ob cauſam ipſis palatinis tamquam inter Germanos (qui tum temporis amicitia Romanis jungebantur aut parebant partim) primoribus ac principib9 Romani principes Veſpaſianus & Titus pro auxilio ad Hyeroſolimæ expugnationem ferendo epiſtolam ſcripſerunt; Quam pro inſigni ac veterrimo memoriæ monumento Comites Tubingenſes adhuc ſuperſtites hac noſtra tempeſtate ſervare feruntur. Simul & aureum quoddam poculum antiquæ & miræ cælaturæ oſtendentes, quod ipſum & ab illis Romanis principibus parta apud Judæam victoria in donarium perceperunt. Tranſeo hic alia multa antiquitatum ipſorum monumenta ac Magnifica eorum geſta quibusque ſeculi hujus Splendoribus quisque eorum claruerit, quoties cæſareas expeditiones obedientes ac Splendide obierint, quoties in terræ ſanctæ ſubſidium ierint: quotiens pro fide catholica pugnaverint, quæ tamen ſuis locis nonunquam forſan latius pandemus, eademque compluribus in locis & hiſtoriographis præſertim apud abbatem urſpergenſem liquide cernere poteris. In tali quoque generis claritudine ac potentia magnificentia diu perdurarunt inter omnes Germaniæ nobilitates ſemper præpotentes exiſtentes quoad ſub Hugone propter Guelphos incarcerato non parum humiliati fuerunt. Ac tandem communium Mundanorum nunquam in eodem ſtatu permanentium more paulatim deficientes: poſtremo arcem palatinam, ſedem cum oppido nobilem ipſam Tubingam Comitibus Wirtembergenſibus vendiderunt. Quantis autem divitiarum copiis affluxerint & abundaverint quantaque potentia radiaverint præcelluerintue ex locorum prediorum pagorum oppidorum cæterorumque bonorum rerumque ac facinorum ab ipſis laudabiliter geſtorum multitudine magnitudineque facile perpendi poterit. Non minimam quip-

pe imo multam Wirtembergenſis nunc Ducatus partem olim habuerunt poſſederuntque circumcirca Tubingam usque Albacenis vel Herciniam ſylvam nominatim oppida Tubingam ipſorum ſedem, Herrenbergam Beblingam Sindelfingam Calebum, Horbium Ebingam, Balingam. In Alpibusque noſtris multa ad danubium usque ac ultra etiam in Algoiam. Nam Schera Brigantum Kolminzium ac Rhetiaricuenſis Iuris ipſorum fuerunt. Magnificentie autem & ipſorum potentia heroica ex hoc maxime apparet, quod Hugo Palatinus Comes utpote tertius à Fundatoribus noſtris Guelphonem potentiſſimum Alemanniæ Principem ac non nullos alios Principes Germanos pariter apud Tubingam quam obſederant juxta Wendtfeldum cum ſuo exercitu vicit fudit ac penitus contrivit Spoliaque citiſſima diremit & tulit. Convincitur demum ac clariſſime elucet non modo Generis Claritas, divitiarumque opulentia & hujus ſæculi poteſtas, verum devotio Religio atque erga Deum pietas. Ex hoc liquido comprobatur quod tam copioſæ miſericordiæ opera & Elemoſinas pluribus in locis affatim largiterque impenderunt. Præter alia ſiquidem in pios uſus donaria quatuor Celebria fundarunt extruxeruntque donaveruntque Monaſteria. Noſtrum videlicet Burrenſe, Ahuſenſe ad Brenzam Benedictina, Marchtellum ad Danubii ripam præmonſtratenſe, Bebenhuſam ciſtertienſe uſque noſtro ævo vigentia omnia, Kirchbachium quoque Monachorum quondam Archiſterium, quamvis noſtra tempeſtate collapſum ac in ovium caulas ac pecorum ſtabula redactum ſit, Quondam tamen Palatini Tubingenſes ut fundatores cum aliis Magnatibus uxoribusque eorundem ibidem egregiam habuerunt ſepulturam ut adhuc datur cernere urnas lapides & Epitaphia. Quæ tamen monumenta ex ære inciſa cum cœmiterio pecora nunc (Heu incuria quorum inter eſt) quotidie terunt & polluunt. Dicuntur & quoddam inſigne prohodochium (cujus tamen nomen hactenus mihi ignotum) in Breisgaudia ut reor fundaſſe ipſi Palatini dotaſſeque. Quæ loca jam enumerata (præter alias ut dixi pietatis donationes) adeo abunde, ſplendide, magnificeque providerunt & dotarunt, ut noſtris temporibus Princeps haud infimus ſed ſatis ſuperque divitiis præpollens ac Magnificus cenſeretur qui talia opima moliretur donaria & perficeret. Neque devotionem ſuam & pietatem in hoc ſolum exhibuerunt bona ſua & poſſeſſiones largiter & magnifice Eccleſiis & piis fidelium uſibus præſtando. Verum ex hoc potius luce phœbea clarius religio eorum enituit patuitque, quod non modo ſua ſed & ſe ipſos religioni manciparunt dedideruntque. Hermannus enim Comes palatinus noſtro in Cenobio circa annos. . . . Monachus factus eſt. Manegoldus fundator Ahuſenſis Epiſcopus fuit Auguſtenſis atque alius ex palatinis Tubingenſibus apud Eſſelingam olim Minorita fuit. Tanti quoque ſeruoris extitiſſe feruntur ut in extruendis Cenobiis operariis ſuperattendentes atque tamquam ſtimuli in exhortando extiterint atque nonunquam propriis manibus & humeris laborantes adiuverint. Nonunquam ſiquidem loca & bona Eccleſiis tradiderunt, ſed ipſas atque

Mona-

Monaſteria propriis ædificarunt ſumptibus, quemadmodum literæ fundationis & confirmationis noſtri cœnobii aperte teſtantur ſtudio Anshelmi Comitis à fundamentis antea ædificatum illud fuiſſe. Peteris ſimilia haud pauca reperire ab ipſis heroibus Palatinis patrata ac notata in locis ab ipſis fundatis conſtructis & dotatis ac aliquando memoriæ prodita aliquibusque hiſtoriographis ex ſupra notatis conſcripta. Quare ea hic miſſa facio, ad aliaque haud negligenda ſed etiam præſcienda convertor, quæ & digna arbitror ut ad poſteritatis memoriam referantur. Palatini quare videlicet nuncupati fuerint noſtri fundatores: quum ſoli Rhenenſes Palatini longe à noſtris Tubingenſibus alii palatinum nomen nunc habeant ſibique vindicent. At olim aliter fuit, compluresque erant & dicebantur Palatini. Palatinos igitur, quamvis aliqui à palatino urbis monte aut aliorſum dictos velint & contendant. Sicut & Palatinum Deum ad montem pertinens palatinum flamenque palatiale in cujus tutela palladium putabatur olim nominabant. Rectius tamen Palatinum nomen & Palatinatus (ut ita dixerim) de quo agimus à Palatio dictum reor Palatio inquam Imperatoris cui Palatini Comites præfuerunt quando cum Imperatoribus & cæſaribus militabant. Palatinus igitur palatii (quod Imperatoria eſſet ſedes) cuſtos dicitur & de palatio exiſtens vel ad ipſum pertinens. Nec arbitrandum infimum aut abjectum fuiſſe honorem Decurionatus palatii ſed dignitatis primariæ ordinem Comitumque aliorum primores & ante ſignani exiſtebant. Appellantur etiam Palatini vicarii cæſareo in Iure, quia quodammodo Principis gerunt vicem. Atque alibi in eodem videlicet Iuſtiniani Codice Palatinus Comes dicitur, qui Curam gerebat præcipuam ut miſſis Notariis ſuis Judicum negligentiam argueret. Horum autem quanquam multi olim apud Germanos fuerint & nomine & officio inſigniti. Scilicet Habspurgenſes Kyburgenſes, Rhenenſes, Thubingenſes, Wittelsbachenſes vel Wippelſpachenſes, Schurenſes, Hannonienſes Lutphanienſes Holandienſes Selandienſes atque de Pfurt aliique Palatini comites extiterunt. Ex his tamen omnibus ſoli Rhenenſes ſunt Rheni palatini (quos quidam à Rheni palatio dici volunt) palatinorum vel palatinum nomen tandem retinuerunt, idque in noſtra uſque tempora vindicant & ſervant. Generis Comitum tantum nomen remanſit. Translato equidem à Grecis ad Germanos per Magnum Carolum Germanorum imperio poſtea quum Sacratiſſimi Imperii Electores conſtituti ſunt tempore Gregorij V. Papæ ac Ottonis hujus nominis III. cæſaris Rheni Palatinus Vangionum ac Wiſſemburgi Comes & Dominus inſignisque antea Nobilitatis in Imperii Electorem Dapiferum atque in Interregno vicarium Auguſti aſſumptus eſt ductu & auſpiciis Eberhardi & Machtildis Palatinorumque nomen deinceps per emphaſin conſervarunt hactenusque inolevit eos ſolos Palatinos dici tametſi olim (ut auditum) plures fuerint. Noſtri enim vero Tubingenſes Palatini ab Tubinge ameniſſimo vinifero nuncque Gymnaſio celeberimo ſueviæ oppido nomen habuerunt. Atque Arx

Tubin-

Tubingenſis Palatinorum habitaculum, ob id Palatium vulgo Pfalz dictum primaria ipſorum ſedes extitit. Pariformiter ac collis vel mons in quo prædicta arx ædificata eſt in hodiernum uſque diem palatii collis vulgo die Pfalzhald dicitur viniferax. Eundemque locum cum amplo dominio poſſederunt uſque ad annos Domini MCCCXlij Gozo & Guilhelmus vendiderunt Udalrico Wurtembergenſi Comiti. Palatinorum tamen veſtigia veteraque monumenta ibidem adhuc clara habentur & ſervantur. Denique & charum Lectorem admonitum velim, ne miretur, perturbeturve dum quosdam ex primoribus noſtris fundatoribus ab Rugga appellatos offenderit, quum omnes illi fundatores Palatinæ ſtirpis fuerint, quod facile probatum iri exiſtimaverim. Sæpiuſcule ſiquidem variisque ex cauſis contingit in Nobilium Prolapiis ut qui ejusdem ſint propaginis ac generis, cognomen tamen varient ac omnino aliud deinceps nanciscantur. Accidit & enim hoc aliquando dum aliena dominia ſibi vendicantes cognomina ſibi inde uſurpant. Et id quidem bifariam aut per hoſtium invaſionem aut per redemptionem, quem admodum Barones Waltpurgenſes nuper Comitatum Sonnenbergenſem, cum nomine & Comitatus dignitate aſciverunt. Evenit quandoque dum in multos liberos diverſa domicilia hæreditate diſtribuuntur à quibus & tunc cognomina ſortiuntur ſicut in Rheni Palatinis exempla adducere poſſemus qui noſtro ævo ducatus & Comitatus novos exorditi ſunt, ut Neuburgenſem, Sponheimenſem &c. Sobolis numeroſitas in principibus & Nobilibus etiam ab Imperatoribus legitur provincjis & Dominijs interdum donata & dignitate illorum inſignita & cognominata. Contingit nonnunquam alicui alterari ab uxore ducta in qua forſan & nomen & genus deſitura forent: ne id fiat, totum hæreditarium Jus ac uxoris ſtirpis cognomen propterea in maritum transfertur. Idem accidere poteſt per adoptionem, dum ſobole quis carens ex amicis quempiam ſeligit, cui & nomen & hæreditatem relinquit. Evenit itidem in naturalibus Heroum filiis qui interdum à parentibus tantum amantur & honorantur ut in Comites atque Nobiles ſublimentur accipiantque ab ipſis comitatuum ac Dominiorum amplas hæreditates cum nominibus eorundemque. Ita Dux Eberhardus Barbatus duos filios nothos unum Ludovicum in Comitem de Griffenstein alterum Ioannem in nobilem de Karpffen erexit. Demum quis nomen adipiſcitur ex loci & ſedis inhabitatione tantum quod ferè concidit cum ſecundo ſupra ſcripto dum complures ejusdem generis ſuam quisque ſedem diligendo inhabitat ab eadem cognomen & non à ſua proſapia acquirat retineatque. Sicut exempli cauſa Comites olim Schelklingenſes origine ac genere Bergenſes à Berga pago Comites exiſtentes, tantummodo ob ſedem Schelklingam habitatum tractu temporis proprium comitatus cognomen obtinuerunt ita ut Comites Schelklingenſes paſſim & dicerentur & ſcriberentur quorum primitus non alii quam Bergenſes fuerint, eadem enim arma habuerunt. Sic & Wirtenbergenſes Comites olim tres in partes diviſi fuerunt, tres Dominos caſtris

ſeu

ſeu ſedibus atque nominibus tantum differentes dictos. Habentes ſcilicet Beutelſpacenſes Groningenſes & Uracenſes qui tamen omnes fuere Wirtenbergenſis gentilitatis. Succeſſu autem temporis in duas conflati partes in Stutgardianam videlicet & Uracenſem, tandem iterum in unum Dominium & demum in Ducatum pervenit. Haud aliter in noſtris factum eſt fundatoribus qui quamquam omnes primitus palatini fuerint genere quidam tum Comitum de Rugga ab habitatione ſolum nomen adepti ſunt. Iidem nempe Palatini ob filiorum multitudinem ſedium & Dominiorum copiam habitationes inter ſe ipſos diviſerunt, ſedique illi qui palatium hoc eſt Tubingam arcem inhabitarunt palatini Tubingenſes per emphaſin dicebantur, Reliqui vero à ſedibus & Dominiis hæreditate ſibi contingentibus eaque habitantibus nomina acceperunt. Nam ex ipſis aliqui Scherarii à Schera Caſtello, quidam Beblingenſes à Beblinga oppidulo & arce, quidam Horbenſes ab Horba oppido dicti ſunt ut clare intueri licet in plerisque Bebenhuſanis literis, in quibus quamquam Scherarios Beblingenſes Horrwenſes latine interdum & Sherer, Beblinger, horwer teutonice aliquando ſeſe vocitarint ibidem tamen palatinos propter antiquam eorum ſtirpem & propagationem cognominare minime omittunt. Et de Calebo Kalw Comites quondam celeberrimi palatinorum Tubingenſium amici fuerunt. Ulricus enim affirmat quodam loco Gottridum filium Alberti Calebi palatinum Tubingenſem fuiſſe. Pariformiter & de Ruccenſibus credendum & intelligendum eſt. Qui quamvis in initio fundationis ab Rugga Comites appellati inveniantur à ſede & arce Rugga tunc ab illis inhabitata antea tamen Palatini & ipſorum conſanguinei fuerunt. Quod certa conjectura probatione ve potius oſtendere poſſum. Nam in antiquo noſtro mortuario palam atque expreſſiſſime legimus Sigibotonem Comitem de Rugga fundatorem noſtrum fuiſſe fratrem Anshelmi & Hugonis palatinorum Tubingenſium. Eundem quoque colorem in armis quamquam alio ordine tulerunt. Ad idem memini me legere in Donationum literis Bebenhuſani cenobij Gotfridum Tubingenſem palatinum eidem monaſterio dediſſe cum aliis ſuis bonis curiam quandam dictam, prædium illius de Rugga vulgo des von Rugg gut, nimirum quod illi de Rugga ut amico & palatino per hæreditatem prius ceſſerat. Convincuntur atque ex hoc Ruccenſes Comites palatini fuiſſe, evolutis etiam poſt fundationem aliquot annorum curriculis Comites Ruccenſes dici deſierunt. Minorato namque palatinorum numero cum jam non opus eſſet ita multas occupare ſedes cæterum non leguntur Ruggam Comites inhabitaſſe, verum advocatos & dapiferos eos nuncupatos invenio (peculiare quippe olim fuit Comitibus & Principibus viris ſuos habuiſſe Dapiferos, armigeros & pocillatores ſive pincernas, vulgo Truchſeſſen Wapner und Schenken. Qui ſine dubio præfectorum vicem obierunt palatinorumque res ibidem adminiſtraverunt: quod tandem & ipſum caſtrum Ruggam monaſterio donaverunt. Quibus vero prædicta haud ſatisfaciunt credant ut libet Ruccenſes proprios fuiſſe comites: meis nihil

obeſt ſcriptis palatini fuerint nec ne: ego veriora & veriſimiliora ſum ſecutus ſicut ſemper facturus ſum. Poſtremo Burronis quoque nomen & quare Cenobium noſtrum BVRRENSE dicatur explicandum cenſeo. BURRON enim aut BORRON vel BORN antiqua germana lingua ex græco manans fontem ſignificat: quemadmodum noſtris temporibus in quibusdam Theutonicis partibus ut puta Saxonia aliisque inferioris germaniæ locis permanet ut dicatur BORN fontem. Eam igitur ab cauſam, quod Cenobium noſtrum ad fontem & idquidem talem, qualis in Germania quantum ad primariam & originalem emanationem & ſcaturiginem rarus aut nullus invenitur, fundatum & conſtructum fuit, per emphaſin Burron vel Burrenſem Eccleſiam, hoc eſt fontis Cenobium primitus vocaverunt. Tam abunde enim cum ſtatuiſſent illud primitus ædificare in Egelſee ſuper Hohenwango in Alpibus loco, quamvis alioqui deſerto & aſpero fonticulo tamen non carente. Ubi & hodierna luce quorundam haud vulgarium ædificiorum ruinæ cernuntur Eccleſialaque ibidem divo Ægidio dicata in noſtra uſque tempora duravit modo tamen etiam collapſa ejusdem ſancti tantumodo iconia remanente lapideo ſpoleo ex Sacelli ruina ſaxisque facto ſineque tegulis modico ac veteri ſuperjecto tecto eadem collocata ſervatur ingentibus arborum fagorum cornorumque roboribus, quæ in ruinis excreverunt, ſepientibus tegentibus peneque illa celantibus. Quemadmodum hiſce dum colligebam hæc temporibus conſpexi omnia. Matura autem & diligenti (in loci electione) conſideratione, trutinatione conſultationeque penſatum deliberatumque Monaſterium ſine fluentibus aquis & molendino atque ſine hortis frugiferisque adjacentibus arvis recte & oportune conſtrui permanereque non poſſe imo (ut compendio complectar) monaſtica vita ſine aquarum abundantia & copia nullibi commode inſtitui tranſigique queat integrumque ſiet. Tandem deffinitum & concluſum ad Borrhon Blavum ad Suevicarum alpium radices in faucibus ſive montium angulo largiflue ſcaturientem & emanantem haud longe ab Rugga arce eſſe ponendum ædificandumque ipſum cenobium. Nec dum quippe Blaubornenſe aderat oppidulum ruinis noſtris temporibus repertus id liquide oſtendentibus. Ipſa itaque ſancti Ioannis Baptiſtæ Burrenſis Eccleſia MLXXXV ibidem antea celebris in monaſterium mutata eſt præſtante eam ipſam atque nonnulla vicina loca ad hoc ipſum ceptum perficiendum apta congrua & neceſſaria Sigibotone Palatino Comite de Rugga ut ſupra auditum cognominato. qui illis locis tunc vicinarumque Alpium poſſeſſionibus præerat in Ruggaque præſidebat. Inprimis autem Divo Baptiſtæ Joanni Tutelari Deo ſeu patrono dicatum atque ab eo S. Joannis Monaſterium dictum fuit: quia primitus hujus Cenobij Eccleſia eiusdem ſancti reliquiis præcipue fundata & conſecrata fuit ſcilicet oſſibus dentibus & pilis eius cum ceteris ſanctorum pignoribus ſcilicet de ſanctæ Mariæ virginis coma ac veſtibus atque de ſanctorum Apoſtolorum primo Petri ſanguine ac de catena & corrigiis ejus Sancti quoque Andreæ Jacobi Bartholomei ac Evangeliſtæ Marci. De terra

ubi

ubi Dominus aſcendit in cœlum, de Domini ſalvatoris Sepulchro. De Chriſti redemptoris cruce ſancta. De divi Burcardi ſandaliis De pera & calciamentis ſancti Iſiboldi. De veſtibus Lendromii Epiſcopi S. Sylviæ martyris S. Gregorii & plurimorum aliorum Martyrum confeſſorumque &virginum. Sigibotto itaque ille vulgo Sibotto de Rugga Comes Anshelmi & Hugonis palatinorum frater cum conjuge ſua Adelhaide de Eliſatia Comitiſſa non tantum dedit locum & Eccleſiam juxta fontem ad Cenobium ædificandum verum etiam in dotem ejus contulit pagum Suſſen. Ideo & in antiqua Eccleſia ubi fundatores (quemadmodum & hodie in quibusdam cenobiis laudabiliter fieri videmus) cum nonnullis aliis nobilib9 & benefactorib9 depicti fuerant Sibotto iſte Comes de Rugg depictus fuerat cum eiusmodi ſcriptura ſeu titulo. Ego contuli S. Joannis Baptiſtæ ſuper Alpes villam quæ dicitur Suſſen. Quæ picturæ veteres cum earundem ſcripturis & titulis partim in ſedilium ſculpturis & ſtatuis hodie quoque exprimuntur. Quam Sigibotti donationem Adelheidis prædicta eius vidua cum ſuis filiis Sigefrido preſertim (tres ſiquidem liberos videlicet Wernherum Clericum Waltherum & Sigefridum Comites invicem genuerant) augmentavit & viri inchoationem confirmare fidiſſime ſtuduit. Fuit enim collectrix Dei ſervorum in hoc loco habitantium hæreditabat ſiquidem quartam partem hujus loci addiditque molendinum & clivum juxta molendinum & unum manſum Suſſen & unum Calminesbuch & clivum contra ſuſſen qui nunc (ut autumo) Hierocominus vulgo Siechhald dicitur atque ut quidem aſſeruit) citra ſuſſen foreſta ſua in Alpium montibus tam in cultura quam in lignis & ſylvis. Dedit etiam Eccleſiam Sancti Nicolai in ſuſſen cum filio Sigefrido pro prædio quod Dominus Udalſcalcus dedit ad vel apud Niderhoffen. Alii vero duo fratres palatini Anshelmus videlicet qui Tubingæ reſidebat & Hugo (quamquam & Waltherum quidam ſentiant eos habuiſſe fratrem) pro Cenobii fundatione initio una pariterque contulerunt Bainingen Wiblingen ſueſſen id eſt clivum ligniferum infra Aldenthal nunc ſuſſenhald vocitatum. Hugo vero per ſe dedit Granheim curtem in ulma ac dimidium in Neccenbainde. Anshelmus autem cum uxore Berchta Comitiſſa fundavit & ædificavit dimidiam partem Eccleſiæ ſeu monaſterii. Et quia devotione S. Joanni contulerunt quinque videlicet capſulas unam optimam aurifiſio circumdatam, cappas tres optimas plenarium deauratum. Duas capſulas auro & gemmis ornatam & aliam prorſus deauratam. Iſte quoque Anshelmus principalis inchoator & fundator cum Conjuge Berchta extitit monaſterium à fundamentis (ut confirmationis teſtantur literæ) ædificans fratres congregans Abbatem iſthic primum Aſelum ex Hirſaugia à Sancto Patre Wilhelmo poſtulatum conſtituens & ordinans proque dote larga dedit Rottenacher & Hewdorff villas, ideo in antiqua Eccleſia cum tali depictus fuit titulo. Anshelmus Comes ego contuli cum Conjuge mea Berchta villam Rottenacker & Hewdorff & fui fundator dimidiæ partis Eccleſiæ. E regione depicta fuit conthoralis cum titulo. Berchta uxor ejus. Quæ omnia eorum filii duo Hugo

& Henricus poſtea cumulatius perfecerunt perque ſummum pontificem confirmari curarunt ut inox infra latius proſequamur ipſum diploma teſtatur. Quamquam enim Hugo Anshelmi & Berchthæ filius interdum ſecundus vel junior Hugo appellatus parentum primitus ac fratris Henrici ultroneus coadjutor extiterit in Cenobii fundatione & confirmatione, tamen deinde ad temporis quædam ſpatia (neſcio quo aelo malevolentiæ ſpiritu ductus) cepit moleſtus eſſe monaſterio. Sed demum ad cor reverſus ac penitentia ductus illata reſarcire volens damna pro offenſis et malis Abbati & monaſterio irrogatis contulit S. Albani Eccleſiam in Laichingen & duos manſus Sulbingen unum Wineden & Calminesbuch unum & hoc cum aſſenſu & adjutorio Friderici palatini filii ſui & ejusdem uxoris, qui & molendinum Ulmæ addiderunt. Ideo in antiqua Eccleſia conpictus dextero latere fuit Fridericus palatinus cum conjuge dediſſe Eccleſiam Lauchingen & Ulmæ molendinum quum & alibi Hugo ſecundus dediſſe Eccleſiam Laichingen inveniatur quod haud aliter factum reor quam una cum filio eam dediſſe. Ideo modo filio modo patri tributum & aſcriptum legitur. Præſtitit & alia beneficia nempe de quodam mancipio talem reperi veterem epiſtolam Joannes Dei gratia Bremenſis Eccleſiæ Archiepiſcopus Domino Hugoni ſtrenuo Comiti de Tubingen ſalutem & omne bonum. Quum Eccleſia Weſterhaim cum ſuæ poſſeſſionibus ad nos habent reſpicere nihil ab ea transferri potuit ſine aſſenſu noſtræ licentiæ Puerum ergo de quo rogavit nos Dominus Gebzo à præfata Eccleſia ad clauſtrum Burren transferri conceſſimus, ita tamen ut in locum ejus ſuccedat alius. Porro Henricus Anshelmi & Berthæ alter filius cum Adelheide uxore ſua de Enziberg Comitiſſa fidelis verus & perfectus aſſertor executor & confirmator fundationis parentum patrinorumque fuit.

Anno namque Dñi MXCIX Octavo Kalend. Septembris indict: VII. Adelheidem uxorem ſuam Romam miſit offerens una cum fratre Hugone Burrenſe Monaſterium eiusque fundationem & dotationem Romano præſuli Urbano ſecundo, ad Sacroſanctum S. petri Apoſtoli altare volentes ſummoque ſtudio cupientes illud ab omnibus graſſationibus exactionibus & gravaminibus Dominorum que ſecularium ſubjectionibus omnino liberum eſſe. Verum tamen ut loci ſtabilitas immunitasque tutior magis conſervaretur atque duraret: neque ab adverſariis (ut nonnunquam fieri ſolet) peſſundaretur Ipſimet Palatini tutores conſervatores (& ut vocant) advocati noſtri monaſterii permanſerunt usque ad Rudolphi Palatini tempora: qui omnino jus illud advocatitium abdicavit. Prædictam igitur oblationem & confirmationis petitionem ab Romano pontifice per dictam Comitiſſam facile in curia impetrarunt. Idem namque Romanus præſul ob eorundem devotionem cenobium ſuo ſancivit privilegiavitque Decreto & Diplomate: Ut tam locus quam omnia à conditoribus jam largita ac in futurum ab ipſis cæterisque Chriſti fidelibus qualiacunque tradenda donan-

donandaque bona deinceps ſubiecta forent tutelæ Romanæ Eccleſiæ ab ipſa perpetuo fideliter ſeduloque protegenda: quatenus omnia in eodem Deo dicato loco ſervientium in commodum utilitatem & uſum pervenirent & cederent. Attamen ut annuatim Byſantium jus Lateranenſi ſolveretur Eccleſiæ ſalvo nihilominus ſemper Conſtantienſis Epiſcopi iure in cuius Parochia locus eſſet ſitus. Abbateque ipſo primo vel omnibus ſuis ſucceſſoribus fato ſeu morte decedentibus ſine omnium impedimento aut cujuscunque (ita ut dixerim) intereſſe libera ſit fratribus facultas: alterum canonice eligendi Abbatem ſecundum ſancti Benedicti Regulam Deique timorem &c. Quare omnes quacunque cenſerentur dignitate Eccleſiaſtica vel ſeculari qui contra tale pontificium decretum & privilegium quidpiam præſumpſerint moliti fuerint locumque præfatum quomodolibet moleſtauerint ab inde admoniti niſi penituerint ſuperque his ſatisfecerint: omni ſua privati ſicut dignitate atque ab omni ſua privati ſient dignitate atque ab omni Eccleſiæ communitate Chriſtique ſanguine omnino ſint excluſi atque alieni ſeveriſſimumque in extremis æternum ſentiant judicium. At vero qui nobis adjumento Commodo & utilitati forent, pax & benedictio ſuper illos deſcenderet maneretque perpetuo copioſa. Quæ omnia pluraque alia quoniam diploma ipſum ſeu confirmationis literæ ab Urbano conceſſæ luculenter exprimunt fundationemque noſtri Cenobii eiusque Ratificationem . . . apertius continent: atque noſtrarum literarum omnium quæ durent extantque primarie aliisque omnibus principaliores præſentioresque videantur & cenſeantur: Ideo easdem integras & quod aiunt de verbo ad verbum hic præ cæteris inſerere placuit: quæ in hunc qui ſequitur modum perſonant.

Urbanus Epiſcopus ſervus ſervorum Dei dilecto Azellmo Monaſterii Burenſis Abbati eiusque ſucceſſoribus regulariter ſubſtituendis in perpetuum. Sic ut irrationabilia poſcentibus negari debet aſſenſus ſit juſta petentium votis benigna debemus aſſenſione concurrere. Ea propter chariſſimæ filiæ noſtræ Adelheidis Comitiſſæ deſiderio & petitioni duximus annuendum. Hæc nimirum ad ſanctorum Apoſtolorum limina veniens & ſuam et viri et leviri ſui devotionem ſtrenue adimplere curavit. Burrenſem namque Eccleſiam cui nunc Auctore Deo tua fraternitas præſidet Soceri ſui ſtudio à fundamentis ædificatam ſecundum ipſorum vota ſuper ſacro ſanctum B. Petri altare obtulit. Et per manum noſtram in proprium ſedis apoſtolicæ allodium delegavit. Quam videlicet oblationem ſcriptorum noſtrorum petiit auctoritate firmari. Nos igitur præſentis decreti auctoritate ſancimus ut tam præfatus locus quam univerſa quæ ibidem ſupradictorum Comitum Henrici & Hugonis ſeu prænominatæ Adelheidis Comitiſſæ largitione collata ſunt vel in futurum ipſorum aut aliorum fidelium oblationibus conferrentur ſub Apoſtolicæ ſedis tutela integra ſemper & illibata permaneant ſervorum Dei illi de gentium uſibus omnimodis profutura ſalva Conſtantien.

Epiſcopi canonica reverentia. Ut tamen ex eodem loco unicus Bizantii cenſus annuus lateranenſi palatio perſolvatur. Decernimus ergo ut nulli omnino hominum liceat idem cenobium temere perturbare, aut ejus poſſeſſiones auferre minuere vel quaſi piis de cauſis ſuis uſibus applicare. Obeunte te nunc ejus loci Abbate vel tuorum quolibet ſucceſſorum, nullus ibi qualibet ſurreptionis vel violentia præponatur niſi quem fratres conſenſu communi vel fratrum pars conſilii ſanioris ſecundum Dei timorem & Beati Benedicti regulam elegerint. Si quis igitur ſacerdotum clericorum Regum Ducum Comitum & Judicum vel ſecularium perſonarum hanc noſtræ Conſtitutionis paginam agnoſcens contra eam temere venire temptaverit ſecundo tertiove commonitus ſi non ſatisfactione congrua emendaverit poteſtas honorisque ſui dignitate careat: reumque ſe divino judicio exiſtere perpetrata iniquitate cognoſcat & à ſacratiſſimo corpore & ſanguine Dei et Dñi Redemptoris noſtri Jeſu Chriſti alienus fiat atque in extremo examine diſtrictæ ultioni ſubiaceat cunctis autem eidem loco juſta ſervantibus ſit pax Dñi noſtri Jeſu Chriſti quatenus et hic fructum bonæ actionis percipiant et apud diſtrictum judicum præmia æterna pacis inveniant. Datum Laterani per manum Joannis Sanctæ Romanæ Eccleſiæ Diaconi Cardinalis VIII. Kal. Febr. indict. VII. Anno Dominicæ incarnationis MXCIX. Pontificatus autem Domini Urbani II. Papæ XI.

Fuit itaque Henricus iſte literis his expreſſus ſupraque memoratus cum Adelheide Comitiſſa Conjuge quæ Romam propterea ex devotione deſiderioque per ſe ipſam adijt (quod virtutis exemplum in fœmina nobili præſertim & tenera tam ardua periculoſaque itineris emetiente ſpatia haud parvi faciendum ſed nusquam non ſuſpiciendum cenſeo) inſtituror collector & confirmator hujus Cenobij famulorumque ac ſervorum Dei in hoc loco degentium ſummoque ac maximo ſervientium Deo. Et ad eorum neceſſitatem addidit donationem ſuam. Super Alpas quinque Allodia. Hadenhuſen, Berchulwa Winenden Hohenhulwa Tragenwilare: deditque una cum fratre Hugone, Bremenloch duos manſos apud Aſcha item apud Gerohuſen. Addiditque per Uxorem Adelheidem duas partes Rotenaccare & Villam Hewdorff Crucem deauratam & antiquum dorſale dalmaticamque ejusdem coloris cum *multis* alijs beneficijs paternum exequens & complens inſtitutum. Ideo hic Henricus cum Jugali ſua compictus olim fuit tenens cum eadem in manibus Eccleſiam tamquam verus & perfectus fundator, confirmator & conſervator Cenobij addito ſibi titulo. Eum dediſſe ſuper Alpas quinque allodia. Hadenhuſen Barckhulwa Winenden Hohenhulwa Tragenwilare. Adelhaida quoque Comitiſſa contribuit præcioſa pignora & Sanctorum Reliquias à ſummo paſtore Romano, Romæ ſibi datas hucque perlatas. Quas donationes alii eorum poſteri & neceſſarij equare aut potius cumulare ſtudentes haud pauca monaſterio junxerunt donaria. Nam Sigefridus vel Sifridus Sigibotto-

nis

nis de Rugga filius patris loco ut ſupra auditum ſuccedens fundator fuit dimidiæ partis hujus Eccleſiæ deditque cum matris & fratrum aſſenſu Treffenesbuch Waldſtetten Calminesbuch in dotem Eccleſiæ & Eccleſiam Suſſen cum Decimis: Ideo antiquitus fuit depictus cum fratribus juxta Patrem titulos ſuarum donationum habentibus. Verum Sigefrido ſingulariter additum fuit, Eum extitiſſe fundatorem dimidiæ partis huius Eccleſiæ dediſſeque Treffensbuch Waldſtetten Calminesbuch in dotem Eccleſiæ cum Decimis in Suſſen. Wernherus vero Comes clericus Sibottonis etiam filius donavit curtim Altental. Alius vero eorum frater Waltherus largitus eſt Berenwigesgrube ſicut tituli ad eorum picturas mortuariumque teſtantur &c. Hermannus quoque Comes Sigefridi de Rugga (ut credo) filius tandem etiam cenobita factus multa bona una cum filijs ſuis cenobio donavit. Clivum videlicet circa fontem pro XXX ſiclis cum agro in quo molendinæ duæ jacent. Poſt illum ejus que liberos Ruccenſis Comitatus deſiiſſe creditur tum ob palatinorum paucitatem cæterum illuc reſidentiam non habentium ſed ſolum modo eorum præfecti ibidem habitarunt quos & dapiferos advocatosque deinceps invenio. Atque poſt illos quoque abrogatis Rugga Caſtellum quemadmodum Seniores rerum noſtrarum ſci olim retulerunt, quum alioqui certi & comperti de hoc habeam nihil, cum omnibus bonis & pertinentijs ſuis ceſſit in Monaſterij proprietatem & Jurisdictionem quod & dein multos per annos poſſeſſum: inque Monaſterij pecuariam domum factum & ordinatum. Ibidem qui prope pro fratrum refectione alebantur animalia præſertim capræ multæ. Sed tandem libere donatum fuit Dñis Advocatis Comitibus videlicet Helfenſteinijs qui & illud cum Comitatu Blawenſteino Dñis Comitibus Wirtembergenſibus tandem vendiderunt. Neque hic prætereundum cenſeo de fundatoribus noſtris eorumque donationibus aliquantulum in veteribus variatum. Nam varia vetuſto quodam in codice de his invenio. Primo ſiquidem loca ita aſſignavit. Notum ſit omnibus præſentibus & futuris quod prædia S. Joanni Baptiſtæ locoque Burrenſi ſub Regula S. Benedicti ſervientibus circum quaque longe vel prope adjacentibus ab iſtis hæredibus ſunt ſolenniter in perpetuum delegata. Comites Anshelmus Waltherus Hugo antiqui dederunt Treffensbuch Calminesbuch Waltſtetten Berenwigesgrube Bainingen Wiblingen Siezen. Comites Henricus Hugo juniores Berchilwa Hagenhuſen Hohenhilwa Dragenwilare Wineden Eccleſiam S. Albani Laychingen Brammenloch duas manſas apud Aſca item apud Gerehuſen. Comitiſſa Adelheid de Enzenberg Rodennackeren Hödorff. Adelheid de Elzzazen Eccleſiam apud Suſſen pro predio quod Dñus Vdalſcalcus ad Niderhoffen dedit & clivum contra Suſſen ibi & manſum unum Comes Hartmannus cum filijs omnibus ſuis clivum circa fontem pro XXX ſiclis Wernherus de Rugga Aldendal ſecundo vero loco eodem in libro ita ut ſequitur annotavit. Notum ſit omnibus &c. Comes Waltherus dedit Treffenesbach Walekſtetten Calminesbuch Berenwigesgruba Comites Hugo & Henricus Barchilwa

Haden-

Hadenhuſen Dragenwilare Winenden Eccleſiam S. Albani Laichingen Bramloch, Comes Hugo Wibbingen Siezen Baningen Gerohuſen duas manſas apud Aſca Comitiſſa Adelheit Rottenacker Hewdorff. Adelhaid de Elezaſe Eccleſiam S. Nicolai Suiſſen pro predio Niderhoffen quod Dñus Udaſcalcus dedit & clivum contra Suiſſen. Inſuper manſum Suntheim & apud ſuiſſen unum Comes Hartmannus clivum contra pro XXX ſiclis Wernherus de Rugga Aldendal. Vides quod in aliquibus varia ut nunc compluribus quod poſtea uni ſoli nunc uni quod poſtea altari tribuens & aſcribens. Quæ tamen diſſonantia faciliter ſalvatur, dummodo perpendatur quod tales donationes aliquando parentes cum pignerum quandoque vero filij cum Parentum aſſenſu nonnunquam fratres aliqui una largiti ſunt. Ideo talis donatio uno loco parentibus alio liberis modoque fratribus omnibus ſimul unaque tunc vero ex ipſis uni ſoli vel principaliori alicubi tribuitur & appropriatur. Prima igitur mea fundationum donationumque eorundem nomen clatura & poſitio pariformis ac magis eſt quadrans. Quum & in mortuario unius cujusque fundatoris nomini ſuæ donationes ita aſcriptæ luculenter reperiantur ac quisque eorum fuerit aut parens filijve quî nepotes vel fratres ibidem ſatis perſpicue exprimitur. Fundatorum etiam effigiationes & picturæ in veteri Eccleſia cum titulis oppoſitis (ut ſupra quoque notatum fuit) hoc idem pariformiter concorditerque continuerunt oſtenderuntque apertiſſime. Aquibus & veteres nonnullæ ſcripturæ & annotationes nihil diſcrepare videntur variatioque jam dicta ſi modo dicto penſiculate trutinatur nec latum unguem à ſuperioribus diſcedere perpendatur. Burenſe itaque cenobio ita fundato conſtructo & per fundatores aliosque fideles dotato bonisque temporalibus ſufficienter proviſo & inſtructo haud minori ſtudio vir gnavus & pius in primum Abbatem præficiendus per fundatores indagatur. Poſtulatus igitur per eosdem à ſancto Guilielmo Hirſaugienſe tunc Abbate atque datus & inſtitutus fuit Primus hujus Monaſterij Abbas Azelmus adjunctis quibusdam fratribus nulli dubium quin honeſtæ converſationis laudatæ vitæ virtutumque ſtudioſiſſimi extiterint cultores. Veriſimile enim non eſt eos aliter vixiſſe quam in virtutum ſchola Sancti Wilhelmi didicerant atque à ſuo patre & Magiſtro tunc temporis ſanctiſſimo celeberrimoque edocti fuerant. Innumeros quippe tunc ipſe ſanctus Pater & Antiſtes in Hirſaugia alumnos ſcientia & vita clariſſimos ac ſanctos ſedulo educabat qui propterea deinde ad diverſorum pene totius Germaniæ ordinum dignitates poſtulabantur ſublevabantur & proficiebantur. Teſtes hujus complures ad diverſa loca inſtituti Abbates Epiſcopi, Archiepiſcopique. Vigebat enim vero tunc in eadem Hirſaugia liberalium artium ſtudium & Gymnaſium cum vitæ morumque ſancta inſtitutione ex qua pedotribia didaſcalus & primus noſter prodijt ſelectus Abbas Azelmus atque ea quæ hactenus illic ſitibundo hauſerat pectore hic in diſcipulorum quoque animos infundere ſurculosque plantare ſollicitus laborabat. Cuius rei argumentum ex librorum ab Hirſaugia advectione multorumque

mox

mox apud Burron exſcriptione eorundemque ſedula ex fidelium donarijs collectione perpendere poſſumus. Quorum complures hodierna extant ſuperſtitesque ſunt luce, quos â perditis in annalium meorumque ultimo & veraci exemplario rubro ſupernotabo aſteriſco. Quosdam vero ſecum attuliſſe eum libros invenio præſertim conſuetudinarios officiorum divinorum & Epitomata ſive breviaria in quibus priſcorum patrum mira ceremoniarum genera viſuntur tradita. Atque dein mox apud Burren Azelinus Abbas ſequentes exſcribi curavit libros Miſſales videlicet duos libros cum univerſis ad miſſam neceſſariis duos item alios. Collectarium unum. Lectionarium alterum de ſanctis continuante. Duos graduales. Sequentionaria tria ac matutinalem librum cum antiphonario. Item alterum antiphonarium. Officialia duo. Bibliothecam in duobus voluminibus, (quod ego Bibliorum libros intelligo) duas Homilias Divi Gregorii, expoſitionem in Ezechielem prophetam atque ejusdem primam & tertiam moralium partes. Auguſtinum de vita chriſtiana. Eiusdem quoque epiſtolas de libero arbitrio & prædeſtinatione gratiæ librum prognoſticorum Iſidorum ſententiarum moralium ſecundum partem. Paterium Auguſtini Retractationum, librum eundem de libero arbitrio. Iſidorum Etimologiarum ſcintillarum librum. Paſcaſium, Caſſianum, Effram, apoſtolorum paſſiones Dialogum planaria duo, Evangeliarium deauratum, Hymnonales libros quatuor, miſſales libros item duos cum univerſis ad miſſam neceſſariis. Benedictionum librum, omiliam antiquam, Auguſtini librum conſuetudinarium vel conſuetudinum, Paſtoralem curam, Auguſtini expoſitionem ſuper pſalterium à 77. pſalm uſque ad 101. Quatuor pſalteria ad chorum pertinentia. Præfatorum annotator librorum in callo adjunxit. Maledictus qui ullum ex iis librum abſtulerit niſi condigno prætio reſtituerit eum quem abſtulit. Neque exarandis libris bonus contentus Azelmus verum à diverſis Chriſti fidelibus dono dantibus libros coacervare & augmentare ſtuduit. Iſti quippe ſunt codices ſequentes, quos ſancto Joanni Baptiſtæ diverſi largitores tunc contulerunt. Dialectica duo apoſtoli gloſſati & continue gloſſæ ejusdem ſententiæ divinæ geminæ. Decretorum duo libri, Matheus & continuæ eius gloſſæ. Joannes Hieremias propheta, canonicæ epiſtolæ, Boetij conſolationum liber, ſaluſtius gloſſatus, Prudentij hymni. Eiusdem pſychomachia, Tullius de amicitia Idem de ſenectute, Proſperi duo libri. Sedulius Cato avianus. Albaricus gloſſæ Apocalypſis. Troiana hiſtoria. Major donatus. Priſciani excerpta. Introductiones dialecticæ excerpta Breviarium Joannis de S. Paulo, cantica Canticorum gloſſata. Pſalterij gloſſæ. Pars gloſſarum vergilij. Nucer de Herbis, pars pſichomachiæ Prudentij Statij Achilleidos gloſſarius Alphabetarius. Arator, Regulæ declinationum & verſuum Macrobius ovis in lino. Hij vero ſequentes ſunt libri quos frater Hugo divo Baptiſtæ Joanni contulit cum & ſe ibidem monachum induit. Priſcianus in conſtructionibus, Boetij conſol. lib. Saluſtius cum ſuis gloſſis ſtatii Thebeidos in duabus partibus. Eiusdem achilleidos & gloſſæ in eundem.

Tullius de ſenectute, Idemque de amicitia, Ovidius Faſtorum & notulæ ejusdem. Atque idem in Epiſtolis. Idem de Ponto. Idemque ſine titulo. Pariter de Amore atque de Amoris remediis. Pſichomachiæ Prudentii & gloſſæ ejusdem. Sedulius cum Gloſſis. Homerus, Avianus, Cato Æſopus Dares Theodolus Priſciani excerpta Regulæ ejusdem ſententiæ philoſophiæ Majores & minores. Sententiæ divinæ geminæ, Derivationes Donatus Exemplare ſuper verſus Auctorum initia Regulæ declinationum, Regulæ computi, Regulæ Abaci Epiſtolarium Medicinæ libellus Introductiones Dialecticæ proverbia ſapientum Gloſſæ Apocalypſeos Bucolica Gloſſa Theodoriti pars gloſſarum magni. Summum igitur ſtudium Azelmo fuit Abbati archiva ſarcire libris. Nam & alibi ſequentes in Sancti Joannis Baptiſtæ Bibliotheca legitur habuiſſe Codices ſive Bibliothecam duobus in voluminibus. Bibliorum libros, omilias duas & antiquam omiliam Primam partem ſecundam tertiam & quintam moralem atque expoſitionem Gregorij in Ezechielem Dialogum quoque Gregorij paterium integrum & partem quartam de paterio Auguſtinum de chriſtiana vita. Eundem de libero arbitrio atque de gratia & prædeſtinatione Auguſtini Retractationes Eius enchiridion pariter ac locutiones & quæſtiones ſimul Auguſtinum parvum ſuper Geneſin ad literam. Librum prognoſticorum Iſidorum ſententiarum atque Eundem ethimologiarum pariformiter & Teſtimoniorum ſcintillarum librum Paſcaſium Eſſram paſtoralem curam Auguſtini expoſitionem ſuper pſalterium à 77. uſque 101 omilias Auguſtini de ſermone Dñi in monte videns Jeſus, conſuetudinum librum ſermonarium antiquum, omiliarium antiquum per anni circulum. Gloſſarum librum de omni quod vivit ſentit atque diſcernit. Atque alium Gloſſarium uolumen in quo continentur excerpta S. Gregorii Auguſtini & Hieronimi orationes ab Anshelmo cantuarienſi epiſcopo editas. Synonima Iſidori. Ordinem Romanorum Pontificum & decreta, Apoſtolorum paſſiones ſchmaragdum in octo . . . . . volumina duo in ſanctorum paſſionibus. Librum de ſanctorum confeſſorum vita. Sancti Brandiani vitam, librum ſententiarum illuſtrium virorum Aratorem Boetium Prudentium in hymnis, Macrobium Sedulium in ſuper & alios auctores minores. Gloſſam ſuper pſalterium, gloſſam ſuper Paulum ex aliqua parte, duos de ſanctorum patrum vita libros. Saluſtium. Elbericum calculatorium artis, Sanctigallenſem monachum, Auguſtinum ſupra *XV.* gradus pſalmorum. Vitam S. Joannis Eleymonis ac Oſwaldi Regis vitam & Caroli Regis geſta quæ in uno continentur volumine. Lucidarium librum. Oroſium Paulum hiſtoriographum ſummo ſtudio ſcriptum & notatum adhuc ſuperſtitem, præfati tametſi pauci videantur numero libri haud parvæ tamen exiſtimationis reputari debent eo videlicet tempore quo omnia ſumptuoſo exſcribebantur pretio ac pergameno quod tunc ſatis charum vendebatur, quoniam calchographandi ars eo tempore omnino ignota fuerit. Præter librorum quoque ad ſtudia nanciſcenda conquiſitionem. Fraternitatis quoque cum alienis Cenobiis & Cenobitis inſtituit Abbas Azelmus.

Nam

Nam cunctis annuentibus fratribus imprimis hoc pactum habuit cum Patre ſuo S. Guilielmo Hirſaugienſe & fratribus ejus quod nunc fraternitatem vocitare ſolent. Quam & ipſe ſanctus pater Wilhelmus etiam cum aliis multis per Germaniam & franciam contraxerat Cenobiis ut ſcil. ſi quis ex fratribus noſtris interioribus & exterioribus defunctus fuerit & brevis hinc illuc vel inde huc ſupervenerit offitium & Miſſa communiter agatur & præbenda tantummodo in eadem die ſibi vel ſi duo aut plures obierint præbendæ duæ vel ſecundum Abbatis juſſionem perſolvantur & depræbenda interior ſi de interioribus exterior ſi ſit de exterioribus. Quas ego ad fratrum menſam dari vel largius diſtribui vel ipſius cauſa in Elemoſynam dari intelligo. Poſtea ſeptenarius cum ſuis appenditiis ſoleniter pro eo agatur id eſt ſeptem (ut ibidem dicitur) officia cum miſſis & totidem pſalmis. Verba mea. Ita tamen ut ſi ſeptenarius alterius defuncti ad præſens agitur huic adjungatur. Sin autem pro hoc ſolum modo incipiatur & peragatur. Et ſi interim dies anniverſarius majori ritu & cultu agendus ſupervenerit ſeptenario ſecunda collecta dicatur. Inſuper à ſingulis ſacerdotibus Miſſa una celebratur à Ceteris vero doctis & pſalmos ſcientibus 50. pſalmi à cunctis autem pſalmos neſcientibus totidem vicibus oratio dominica decantetur & dicatur. Sequentes etiam eodem tempore plenam habuerunt fraternitatem. De Hirſaugia Diedo presbyter Werenherus Burcardus Egiloff Bebo Converſi Krafft Rudolphus de Santori. Conradus Monachus de Otenheim. De Ottenburron Rudolphus Reinhardus Eberhardus Monachi. De Rinauia Rachenvin de Gegelingen Hartuidus Monachus de camberc Hugo Abbas. Quæ tamen noſtris temporibus ceſſatæ ſunt ita ut nihil certi per aliquod fedus invicem teneamur. Inolevit tamen inde ex primo cum Hirſaugienſibus pacto memorato quod hodie obſervatur ut invicem funera ſignificamus ad placitum fraterne tamen ſuplicantes.

Azelmus obiit Anno Domini MCI. Cui Otto I. ſucceſſit. Ceterum quid Abbas Azelmus peregerit quæque ſub ipſo acta fuerint: quove tempore ex hac deceſſerit vita non perſpicue invenio. Veriſimile tamen eſt eum uſque ad Ottonis primi hujus nominis Abbatis. Quamquam enim catalogi Abbatum Collector aſſerat inter ceteros noſtri Monaſterij Abbates duos præfuiſſe Ottones quibus tamen temporibus omnino neſciri, ego tamen apertiſſime reperio Anno Domini MCVIII Ottonem Abbatem extitiſſe, cui & alterum Ottonem mox ſubſecutum fuiſſe ex hoc conjicere poſſumus quod tantum temporis intervallum ab Azelmo Abbate primo uſque Eberardi Abbatis tempora idem habeat catalogus quem proximum poſt Azelmum ponit ut non unum tantum Abbatem interfuiſſe neceſſe ſit. Atque inter poſteriores Eberhardo Abbates tantum temporis ſpatium nunquam intercidiſſe ut Abbas nedum Abbates interfuiſſe tradantur, qui non aperte ſuo proprio annorum numero & tempore notentur. Igitur neceſſum poſt Azelmum Ottones præfuiſſe. Niſi & Rudigerus

inter duos Ottones interponendus ſit. Quem MCXVI rexiſſe clare invenio. Wolpoto quem MCXXIJ. Anno Abbatiam adminiſtraſſe quoque lego. Sed hæc miſſa facientes ad Actorum ſeriem revertamur.

Similiter & Wernherus Abbas noſtro præfuiſſe Cenobio MCLIX apertiſſime reperitur.

MXCIX.

Anno igitur eodem quo noſtrum Monaſterium ut dictum fundatum confirmatumque fuit urbis ſancta Hieroſolyma per chriſtianorum exercitum à paganis recuperata & capta fuit XV Julij hoc eſt Diviſionis Apoſtolorum. Eodem Anno Imperator Henricus filium ſuum Henricum quintum Regem fecit reprobato majore filio Conrado quem prius coronaverat. Quare ipſe Conradus Italiam ingrediens nomen & dignitatem Regis ibidem otinuit annis novem. Homo ſatis clarus & dignus Imperio interque ſanctos merito cenſendus.

MC.

Anno Domini MC. Urbanus II. Romanorum Epiſcopus re diu deſiderata ſcil. Dominici ſepulchri recuperatione obtenta quaſi jam ſecurus & gaudens carnis perſolvit debitum Deo multum devotus & Sanctus multorumque in Eccleſia bonorum patrato. Cui paſcalis ſucceſſit.

MCI.

A Chriſti vero nativitate Anno MCI. Wilhelmus Abbas Hirſaugienſis ſanctus vir potens in opere & ſermone ut de eo etiam habitum: geſtaque ejus perſpicue profuſiusque continent ex hac migravit vita, quum ædificaſſet novum Hirſaugienſe ubi nunc eſt Monaſterium, fratresque illuc à Sancto Aurelio iam pridem transmigraviſſent. Succeſſit eidem Gebhardus in Abbatia poſtea Nemetenſis Epiſcopus. Eodemque anno occiduis in partibus auditum eſt in terra ſancta rem noſtram multum proſperatam, ideo maxima roboratur expeditio ad eundem illum exercitumque reſtaurandum.

MCII.

Anno autem Domini Henricus Imperator per Paſcalem urbis Antiſtitem excommunicatur, aut potius per duos antea Papas execratus in eadem confirmatur. Ideo odium inter eos ſemper increvit ſeminariumque multorum extitit malorum. Eodem quoque anno Laureacenſe fundatum eſt Monaſterium à Friderico de Stauffen Sueviæ Franconiæque Duce atque eius conjuge Agnete Regina Henrici Imperat: filia, qui cum eorum ſobole apud Laureacum ut ſequitur ſepulti ſunt. Fridericus videlicet Sueviæ & Francorum Dux Avus Friderici Imperatoris Ænobarbi Fundator Cenobii

ut

ut cum duobus Fratribus ſuis Walthero & Ludovico & uxore ſua Agnete Regina. Gertrudis uxor Regis Conradi, Iudintha Duciſſa Mater Friderici Imperatoris cum Fratre ſuo Conrado. Henricus Rex filius Regis Conradi. Conradus Dux Sueviæ & Fratres ejus quatuor. Scil. Remboldus Wilhelmus & duo Friderici ac beatrix ſoror eorundem. Maria greca uxor Regis Philippi cum filia beatrice. Ex his autem jacent in ſanctuario Conradus Dux Sueviæ a Dextris Henricus Rex Conrad Regis filius in medio. Maria autem græca uxor Regis Philippi cum filia Beatrice à ſiniſtris jacent. Ante gradus vero duo filii Regis Remboldus & Fridericus. Cæteri omnes in Eccleſiæ corpore ubi & ſepulchrum eorum oſtenditur. Ad quod tale invenitur appenſum Epitaphium.

Suævorum ecce Duces iſta tumulantur in arca
Quorum poſteritas Romula ſceptra tulit.
Hac duo Fedrici Fædrici Cæſaris olim
Primi Avus & Genitor contumulantur humo,
Sed Fedricus Avus fuerat fundator & Autor
Eccleſiæ iſtius atque Monaſterii
Cujus erat conjunx Henrici Cæſaris Hagnes
Filia, cui dotis ſuevia jure venit.
Francorumque ſimul dotis ſub jure Ducatum
Accipit, In ſtauffen dum Comes ante foret.
Hic Ludovicus item ſimul & Waltherus humantur
Fridrici fratres ex Genetrice pia
Iſtius & Proles quina hac requieſcit in æde
Fedricus Genitor cæſaris unoculus.
Fedricus Rembold Guilielmus & ipſa Beatrix
Germana ante diem fata ſuprema petunt.
Sed Bamberga capit Conradi cæſaris oſſa
Illorum egregius qui quoque Frater erat.
Attamen iſtius Gertrudis amabilis uxor,
Cum Nato Henrico conditur hiſce patris.
Quin etiam Regis Maria hoc eſt Græca Philippi,
Conjunx cum nata contumulata loco.
His pater omnipotens Hominum ſator atque Redemptor
Da Requiem æternam, Chriſti remitte ſcelus
Et tu qui tranſis horum ſi quando viator
Marmora dic, rogito, manibus eſto quies.

Horum Sueviæ Ducum Laus
Ab Henrico Bebelio ſequenti
Quoque expreſſa eſt carmine.

Nec potuere Duces Suevorum nobile Germen
effugiſſe trucis fata tremenda necis
Quos res magnifice, quos lari gloria Regni
Stemmata opes decorant cor quoque magnanimum
Illis ut Regum vel nomina clara vetuſti.
ipſis invideant: nec ſuperare queant.
Qui plusquam centum rexere potenter in annos
Imperium Romæ Teutonicique ſoli.
Quos timuit Dominos Italus quos Tuſcia, Gallus
Inſubres Ligures Apulus & Siculus
Turca ferax timuit Suevorum Marte repreſſus
Sultanus ceſſit arma Sueva timens.
Hinc Hieroſolyma eſt titulis ſuperaddita noſtris
Fedricos norant ſolis utreque Domus.
Et cum Conrado Henricum Regemque Philippum
Virtutum mundo nobilitavit opus
His Europa potens tota eſt illuſtrata triumphis
His Aſiæ ceſſit ſanguine fuſus ager
Quorum Majores ſunt hac ſub mole ſepulti
Fedrici Pater & filius unoculus.

MCIII.

Anno Dñi MCIII. Hugo Palatinus Tubingenſis Secundus vel junior dictus unus ex noſtris fundatoribus ut relatum eſt in noſtrum contulerit Cenobium ex hac deceſſit vita.

MCIII.

A chriſtiano autem natali anno MCIII. nihil facinoris notatu digni neque apud nos neque noſtrates factum invenio. Ideo breviter tranſeo ſicut & in ceteris annorum curriculis dum nihil invenero facturus ſum.

MCV.

Milleſimo Centeſimo quinto Chriſti nativitatis anno Henricus Rex Patri Henrico Imperatori rebellavit ob id quod in tantum & toties execratus reſipiſcere nolebat: quæ res ita increduit ut in bella publica adverſum ſe invicem Pater & Filius Imperator & Rex cum detrimento Germaniæ partibus adhærentibus procederent.

MCVI.

MCVI.

Sed tandem anno ſequenti MCVI. Imperator (à juventute pene ſemper omnia dolo agens quum tamen ferme omnibus nature bonis dotatus fuiſſet Ita ut nemo imperio aptior ſi bene uti voluiſſet) per ſuam mortem bellis finem impoſuit. Quamquam enim initio filio Regi Imperij inſignia coram principibus tradidiſſet aliqui eorum Romam pro Confirmatione propterea miſſi itinera ipſorum occulte captos impediri facit Pater. Poſtea ſubdole ut ſemper reclamans & reſcibens ſe in impulſum ſicque ſimultas increvit. Quorum tumultus & motus Germania ſenſit. Compluribus ex principibus filio aliqui præſertim Lotharingiæ Duces patri adhærebant. At tandem ut dictum eſt omnia per Patris mortem ſedata ſunt. Primo Leodij die Spiræ ſepultus.

Anno quinto quoque poſt milleſimum centeſimum ſalutis annum Cum Gebhardus Hirſaugienſis Abbas factus eſſet Nemetenſis Epiſcopus. Electus eſt in Abbatem Hirſaugienſem Bruno Comes de Würtemberg ex Canonico Cuſtode atque armario ſpirenſi Monachus factus ſancte vixit atque pro ſancto habetur. Caſtrum Stutgarten adhuc ſubſiſtens cum operoſiſſimo Cellari quale vix aut nullum in Germania reperitur ædificaſſe Canonicus dicitur.

MCVII.

Anno reparatæ ſalutis MCVII. Henricus V. Rex natalem Ratisponæ celebravit præſentibus Paſcalis legatis nihil tamen celebre peractum. Eodem etiam anno Henricus Rex cum exercitu Flandriam ingreſſus eſt.

MCVIII.

Anno Dñicæ incarnationis MCVIII. inditione prima ſeptimo Idus novembris ordinationis autem Domini Ottonis noſtri Monaſterij Abbatis ſeptimo.

Luitgardis ob ſui voti deſiderium diſpenſante Dño cum hilaritate ad ſacro ſanctum altare Beati Baptiſtæ Joannis apud Burron obtulit univerſa quæ hæreditario jure poſſedit ſolenniterque ſine ulla contradictione delegavit & dicavit eadem in ipſius Eccleſiæ allodium & Dei ſervorum ibidem degentium videlicet Lunnſee Lonſen Vrſpringam Halhuſam Ruttin Ruenbur & ad Haidenhaim duos manſus. Patrata ſunt hæc publice in Burrenſi S. Joannis Baptiſtæ Eccleſia. Anno & temporibus ſupra nobilium perſonarum & fide dignarum quarum iſta ſunt nomina Udalrici de Horningen Beringeri de Grure Conradi de Dürnnhaim Rudolphi de Epphingen Henrici de Zülnhard Truthwini & Wintheri de Sulzbach Waltheri de Gruron Harliwini de Erſletten Diepoldi de Nothalagen, Bertholdi de Northuſen Bertholdi de Lonbach.

Eodem tempore Dñs Wernherus Clericus de Urſpringa dedit & predia ſua in Lonſee apud Urſpringam Eccleſiam & Sanctæ Mariæ tertiam partem Urſpringæ

&

& dimidiam partem in Haſtetten alias Auhſtetten. Melchtildis quoque de Giſelinlingen dedit dimidium manſum in Oppingen atque unam integram & mediam apud Haſtetten.

Quoniam autem primariorum & principalium fundatorum Donationes ſupra utcunque recenſui Jamque alij Benefactores ſecundum temporum ſeriem Annaliumque ordinem ſcribendi quoque occurrant. Quumque multi ex Donatoribus bonaque ſua noſtro conferentibus Monaſterio certum & nominatum non habeant tempus aſcriptum & annotatum quo ſuas fecere contributiones & largitiones: opere pretium viſum eſt omnium Nobilium ac Chriſti fidelium benefactorum etiam eorum qui certis & annotatis poſteris temporibus ſuas collationes etiam dotationes feciſſe non reperiuntur, ſed ſolum eorum nomina & donaria generatim hic eorundem contributiones recenſere & inferere, ne penitus meis ab annalibus eorum tollatur memoria, quorum nomina & merita vitæ liber continet, quorum vero annorum numerus memoriæ Commendatus reperitur ſuo quoque loco quandoque reponam atque deputabo. Quamvis igitur duo apud nos extant mortuaria (ut vocant) à veteribus manantia. In quibus Abbatum fratrum ſororum fundatorum benefactorum ac fraternitate fœderatorum cæteroruinque nomina cum eorundem donationibus & collationibus adſcripta & exarata habeantur. Multos tamen in ijs (neſcio qua incuria) video benefactores etiam ex fundatoribus, quibus juſta quoque perſolvenda forent omiſſos & neglectos. Primum autem mortuarium Abbates fratres ſorores, fœderatos benefactores ac recommendatos tam inferias habentes quam non habentes indifferenter continens cum annotatis ſi quidpiam contulerint donis: quotidie quo quisque die fato conceſſerit in capitulo pronunciatur. Secundum vero animarum liber nuncupatur apud Cuſtodem hactenus ſervatum: Eorum tamen nomina continens qui pro ſuis tranſitoriis benefactis divinorum Spiritualium officiorum repenſam talionemque (ut ita dixerim) exegerunt reſpondens & quadrans, cum anniverſariorum tabula in capitulo ex qua juſta perſolvenda quottannis depromuntur. Differentes igitur ac non unius voti noſtri inveniuntur extitiſſe benefactores. Quidam enim ſua temporalia largientes bona ſpiritualia pro his Seorſum ac Nominatim exegerunt. Videlicet Miſſas Vigilia anniverſaria ceterasque defunctorum exequias & præces. Alteri vero ſoli Deo opt. Max. à quo & præmium ſperaverunt atque eſus ſervis ſua dona libere & ſine nominata repenſione, dedidere. Lectorem imprimis ſcire volo ſatis obſcure intricateque talia noſtris à Majoribus literis mandata, nec certo ſcire quemquam poſſe nulloque conſtare pacto (pauculis dempris lucidius ritibus expreſſis proviſis) ad quas divinorum officiorum obſervationes in iis perſolvendis infallibiliter pro ſingulis teneamur & obligamur. Aliquando nempe dicitur: Quempiam ad Dominorum menſam tradidiſſe quidpiam pro celebranda vigilia, aliquando vigiliis perangedis. Aliquando autem pro anniverſario. Nonnunquam utraque

ſimul

ſimnl reperiuntur videlicet anniverſarium collatoris cujuspiam qui tot Cenſus &c. pro celebranda vigilia dederit. Interdum neutrum, ſed quid quispiam contulerit tamen aut quo obierit die recenſetur. Quid autem Majores noſtri pro his perſolverint varie opinatur. Quidam ex eo quod dicitur, Ille cenſus annuos pro vigilia celebranda contulit autumant Solenne anniverſarium quod Majori ritu & cultu hoc eſt, placebo, vigilijs ac decantato miſſæ officio peragitur, ob id debere intelligi quia ea quæ tali ſolenni ritu expreſſe nominatimque inſtituta ſunt hodieque ita ſervantur, haud ſecus, quam prædicta notata inſcriptaque inueniuntur. Ideo de paribus idem debere judicari vigiliæque hactenus apud eccleſiaſticos pro Mortuorum officiis introductum, receptumque eſt vocabulum. Alii vero Vigilias pro mortuorum veſperis præcibus ſolum ſine Miſſarum officiis accipi conjiciunt atque propterea ad tales Veſperas ſolummodo aſtrictos fuiſſe easque pro feſtis diebus (quemadmodum & nos nunc parentibus patrare ſolemus) pro illis ſingulis quotannis perſolviſſe. Aut ut alii rentur vigilias vel anniverſaria primis quibusque annis poſt eorum deceſſum peracta id opinantes ob donationis paucitatem atque propterea quod interdum ſcripta quædam idem ſonare videantur quando dicitur, Dum decedunt celebrentur pro ijs vigiliæ aut anniverſaria expendanturque in eorundem obitus diebus panariæ pro ipſis aut pecuniariæ Elemoſynæ quas largas vocitare conſueverunt. Ego tamen inficias eo hac in opinione penitus, quia ſi ita tunc nunquam dicerentur nedum eſſent anniverſaria. Anniverſarium ſiquidem non modo ut Eccleſiaſtici ſubſtantive pro annuo defunctorum officio, ſed rectius latiniusque adjective pro omni eo quod quotannis & annuatim peragitur (& fit) dicitur. Ideo anniverſarius dies vigiliæ anniverſariæ atque officium anniverſarium quæ annuo verſantur docte & ſcite nuncupantur. Ideo aliqui arbitrantur quandocunque anniverſarium cum vigilia aut etiam anniverſarium ſolummodo poſitum reperiuntur mortuorum veſperas vigilias decantato miſſæ officio pro ipſis peragi. Quod autem non omnibus jam ita obſervatur. Varietas atque dubietas jam dicta cauſa fuerunt ut reformationis initio determinatum inſtitutumque fuerit, ut pro his (ubi ritualia & ſolennia mortuorum officia aut anniverſaria aperte non exprimuntur) Miſſa tamen atque hæc quidem tota pro defunctis quod requiem appellant legeretur. Quare noſtrorum Seniorum Patrum nonnulli ad locupletius illis ſatisfaciendum ſecuriusque incedendum dum ad has Miſſas dicundas in tabula ad hoc deputata ſignati fuiſſent trium lectionum vigiliam cum placebo ſemper ſinguli orando addiderunt. Pro alijs vero in quorum fundationibus & auſpicationibus anniverſariorum ſolennes exprimuntur ritus videlicet ut pro uno aut pluribus peragendo devinceremur additis quandoque panarijs largitionibus & Elemoſynis in pauperes adhibitis nonnunquam ſecularibus Sacerdotibus atque panibus cum vino ſuper ſepulchro illatis ad altaris velitationem. Congregationi quoque interdum opipera & lauta refectione cum vini quantitate & menſura Dominis Domina-

 busque

busque ac Scholaſticis conſtituta hocque genus alia illis perpetuo anniverſaria celebranda Solennia ritualiaque in reformatione fuere inſtituta. His vero externis, qui libere & ſine aliqua retributionis poſtulatione ſua condonarunt & circa quorum nomina nihil debitum ſed ſolum aliqua legaſſe bona legitur generalia tantum quædam (ut infra patebit) obſequia & anniverſaria ordinata fuerunt. Quamquam mihi videre videar patres illos olim habitos cum minoribus benefactoribus, quibus Miſſa hodie legitur, ut ſupra jam viſum eſt. Inſuper non poſſum non vehementer admirari cur multis ſolennia abrogata & ſubtracta ſint anniverſaria, qui plura donarunt quam his quibus ordinata ſunt & obſervantur ſicut Henrici de Ubrichlingen aurati equitis aliorumque vehementiusque demiror. Complures plerumque in primo noſtro poni mortuario qui præcipuis ac maximis noſtrum illuſtrarunt monaſterium donis & beneficiis pro quibus ſpeciatim nulla juſta aguntur imo peculiaris memoria penitus ſublata videatur. Super his autem omnibus vehementiſſime demirans ſtupeo, multos benefactores ac dotatores inſignes magnificaque eorum donaria in vetuſtis quibusdam inveniri monumentis qui tamen neque aliquo inveniantur mortuario tabulave ſignati ut vel ſaltem in aliquo eorum fieret memoria. Sicut Conradorum de Rugga advocatorum ſimiliumque cum tamen ex his quidam anniverſaria etiam inter ſolennia ritualia ſibi præcipua inſtituiſſe reperiantur. Quemadmodum eſt illud Rudolphi Palatini Tubingenſis, quod omnium præcipuum lucidius expreſſiusque fundatum & inſtitutum invenitur eique in omnium animarum die dicendo comparandum, quomodo ergo abolitum caſſatumque augurari conjicereque omnino nequeo. Quamquam enim pedibus in eam ſententiam eam concedamque quædam minori antea inſtitura gravitate reformationis tempore commutari potuiſſe. Attamen ea de quibus inſtitutionis literæ aut alioqui notabilis ordinatio fundatiove facta fuerunt eadem abolere caſſare ſuſtollereque debere & poſſe reor minime. Longius hic expatiatus ſum, quam forte congruit aut Lectori gratum fuerit, ſed de his quæ ſentiebant omnino celare non potui doctorum peritiorum devotiorumque in omnibus his alijsque judicio & fraternæ me ſubiiciens emendationi Anſam ſapientibus præbens ſimulque obnixe obſecrans ut ipſi certiora in iis determinent & proponant. Ego ad id quod ſupra promiſi hoc eſt ad generalem omnium benefactorum beneficiorumque nomenclaturam recenſitionemque revertar. *Subijciam* igitur & inferam eos primo loco (ut diſcriminis quidpiam inter eos faciam) qui adeo affatim ſua largiti ſunt bona ut pro eisdem ſolennia anniverſaria hoc eſt cum placebo vigiliis & decantato miſſæ officio thurificationibusque inſtituta perpetuis fuerunt temporibus. Eorum autem ſunt duo deviginti. Quorum primus ſit Henricus Molitoris cum uxore Adelhaide qui dederunt 50. floren. ac quosdam cenſus annuos cum omni Domus ſuæ ſuppellectili. Stumarus de Schmiechen qui & ſepelitur præ foribus in ambitu legavit tres libras annuatim ad Dominorum menſam

in

in cujus anniverſario datur & larga. Burcardus de Elrbach, Eques auratus tribuit caſulam inauratam ſatis pretioſam. Joannes Kuder ſcriptor & præbendarius contulit ſeptinginta florenos & duas Crateras & Scutellam argenteam cyphumque ſuffercatum vel potius deargentatum in valore 21. aureorum cum univerſa ſuæ domus ſuppellectili, fundavit etiam perpetuum lumen ardere ante ſacramentum. Udalricus Bayer & Anna ejus jugalis contribuerunt 100. florenos atque libras duas Hallenſium annuorum redditum de pratis in Lutterthal. Sanctæque Mariæ Magdalenæ altare cum tabula atque conſtituit ut omni ſeptimana perpetuo miſſa in eodem legeretur lumenque perpetuum ibidem ardens haberetur. In cujus anniverſario etiam larga propinatur. Beatrix Comitiſſa Helfenſtein de Montfort nata contulit præcioſiſſimas Sanctorum Apoſtolorum Petri & Pauli reliquias videlicet duo brachiorum Spondilia. Conradus Hafenberg Presbyter & Petrus Pater Gerburgisque mater ipſius dederunt ad Dominorum menſam Talentum unum & ſolidos tres hallenſium ex quadam oppidi Blauburenſis domo atque libram unam cum quinque ſolidis ex quodam pomario prope S. crucis ſacellum ſito. In quorum aniverſario die larga exhibetur. Udalricus Comes Helfenſtainius dono dedit tres aureos nummos annui cenſus in eius quoque anniverſario die larga expenditur.

Joannes Rieter ad Dominorum Tabulam præſtitit libras 4. annuo de pratis ſuis ſitis vulgo de Srayn inter terminos Weyler & Schalklingen in cuius anniverſario larga in decem ſolidorum valore datur. Vocandus eſt & ad illud ſacellanus Sefflingenſis cum quatuor ſecularibus ſacerdotibus & eisdem pariter & Conventui in eduliis largiter & dapſiliter providendum & præſentia (ut dicitur) danda alioqui ſi non ita obſerventur ad Sefflingenſis Archiſterij Veſtales iſte deferretur & volveretur cenſus. Chriſtophorus Coquus tribuit 40. aureos vel 2c. annuorum reddituum & emit unam vini omam apud Eſſelingam, pro 50. aureis nummis, quæ pecunia ſi repignorata fuerit denuo ac ſemper in eandem utilitatem ordinavit & ſtatuit eandem pecuniam. Diethericus Mayſs presbyter libram unam annuo delegavit. Adelhajdis Comitiſſa de Helfenſtein nata de Hohenloch quæ præ foribus noſtri ſepelitur chori conſtituit 30. ſolidos & tria avenæ juria quatuorque ſiliginis annuo in cuius anniverſario larga propinatur. Ludovicus de Eſſetten armiger 70. donavit aureos daturque in ejus anniverſario larga & ſepelitur apud nos ultimus ſui generis cum armis ad Sanctæ Catharinæ altare. Indulgentiis quibusdam impetratis ſuis benefactoribus. Conradus Hüeter dedit 10. florenos pro peragendo ſibi anniverſario & tribus ſuis uxoribus & liberis. Celebratur & anniverſarium Agnetis Comitiſſæ de Helffenſtain quæ etiam præ chori noſtri foribus intumulatur quid tamen dederit nondum inveni. Nicolaus ſcriba Dominorum Helffenſteiniorum tres libras cum dimidia cenſus annui contulit. Fundavit & Candelas in beatæ Virginis Mariæ triceſima & octavis corporis

ris Chriſti intra ſummum officium duplandas. Super his peraguntur annuatim 4. anniverſaria ſingulis angariis Krafftonibus Vlmenſibus tribus tamquam reſtauratoribus & ſecundis fundatoribus. Deinde ſecundo loco ponam & ſubnectam collatores & benefactores eos, qui tametſi ſatis affluenter bona ſua nobis tribuerint etiam pro vigiliis (ut in anniverſariorum libro invenitur) celebrandis Reformationis tamen tempore ordinatum ut una Miſſa quotannis pro ſingulis ac eorum quolibet tantum legeretur ut ſupra dixi. Mortuorumque vigiliæ quotidianæ quæ pro feſtis diebus per nos per anni circulum dicuntur ut earundem participes pro ipſis ordinate & auſpicate credentur. Illorum vero ſunt octoginta & ſex. Quorum primus eſt Conradus Ernſt dictus Blaghart qui conſtituit congregationi libram unam hallenſium annuicenſus. Mathildis Wielindin obtulit ad Dominorum menſam quinque ſolidos annuatim. Conradus Hugo dedit unam libram annuo. Adelhaidis de Machtolfsheim unum mater Jacobi de Eſtetten nobilis contribuit ad fratrum menſam talentum de Curia in Sinderbuch. Fridericus Wieland Presbyter tradidit quinque ſolidos annuos. Henricus de Ubrichingen Eques auratus ad Dominorum contulit tabulam molendinum in Ubrichingen & Hallenſium tres libras cenſus annui in majoris Miſſæ oblationes quotidie comparandas & inferendas. Conradus Suntheimer noſtræ congregationis Monachus dedit ad fratrum menſam decem & ſeptem ſolidos duobus minus obolis. Waltherus Presbyter de Heuerſingen talentum unum donavit annuatim. Rugerus de Halberingen annuo libram unam conſtituit. Betha vel Bertha Kleinſchnûzin dedit ſolidos decem. Agnes Laica obtulit quinque ſolidos. Henricus & Folmarus Presbyteri contradiderunt duas & dimidiam libras annuorum redituum. Mathildis Vezerin dicta de Eglingen inclyta legavit duo talenta. Adelhaida Wellin converſa decem obtulit ſolidos. Conradus Klätt decanus ſex ſolidos inſtituit cuius anniverſarium in oppido Blaubeuren peragitur, quod cuſtos noſter frequentans ibidem pro ipſo celebrat. Juzza, Schwingen ad Dominorum menſam ordinavit 35. ſolidos cenſus annui. Rufelinus Vezer nobilis armiger legavit ad Dominorum tabulam Curiam in Nallingen. Tametſi in capitulari tabula Vetter legatur falſo tamen literis refragantibus. Henricus Griff dedit fratrum menſæ unum talentum. Ilmegardis Knollin donavit ad Cenobitarum menſam quinque ſolidos. Henricus Majer de Giffelingen tribuit ſolidos quinque. Willa Doxerin & ipſa quinque ſolidos obtulit. Conradus Bachner Rector Eccleſiæ Pfeffingen cum Bertholdo Patre & Adelhaide matre largitus eſt Viginti talenta pro comparandis inde redditibus. Marquardus Decanus in Blaubeuren triginta ſolidos ſingulis providit annis. Catharina Ogenhuſerin duas dedit libras. Catharina Kaſſlerin ad Servorum Dei menſam quinque contulit ſolidos. Eliſabetha de Scharenſtetten ad Dominorum menſam legavit talentum unum de molendino. Margaretha de Nändingen Wolffhardi filia obtulit talentum unum annuatim de prato in Schmiehaim. Ruch de Suppingen ſolidos tredecim ac obolos quatuor tradidit annuos de prato. Chriſtina Hugin ordinavit pro

fra-

fratrum tabula decem ſolidos annuo. Adelhaid converſa obtulit in cenſus annuos ſolidos decem. Catharina Schwellerin Wolffhardi filia dedit talentum unum annuorum reddituum. Joannes de Obenhuſen armiger duas libras largitus eſt quotannis. Rudigerus congregationis noſtræ Cenobita dedit ad Fratrum abacum ſolidos decem annuatim. Waltherus Böham decem ſolidos cenſuum tradidit. Henricus de Eglingen auratus Eques donavit abbatiæ ſua bona in Weſterhaim pro peragendo ſibi anniverſario in quo unicuique Presbytero daretur vini menſura Dominabus vero & Scholaſticis dimidia tantum quomodo illud caſſatum. Henricus Wieland Presbyter & Adelhaidis ſoror ejus contradiderunt reddituum decem ſolidos. Irmegardis de Trochtelfingen conſtituit in Aſche ſex ſiliginis quartalia annuatim & ſex avenæ quartalia. Adelhaidis Kleinſchuzin ad Dominorum menſam ſolidos ſex contulit. Andreas de Burgo talentum unum dedit annuo. Mathildis vidua cenſuum unam donavit libram. Bernoldus Laicus decem obtulit ſolidos. Conradus Knollo ſolidos quinque contulit. Bertholdus figulus cum Adelhaida uxore talentum unum cenſus annui dedit. Fridericus de Owen noſtre congregationis Monachus inſtituit ſolidos decem de agro juxta Dominorum viam, quando habet fructus, cum autem fructus non habet, ſolvit ſolidos quatuor. Waltherus decanus de Ambſtetten tres libras cum dimidia obtulit. Joannes Glaſer & Agnes Uxor cum filio Joanne contribuerunt talentum unum reddituum. Fridericus Funeck de Burlafingen ad fratrum contulit menſam 30. ſolidos. Jacobus de Eſtetten unum donavit talentum. Adelhaidis Kæſtlerin legavit bona ſua in Diettingen. Anna de Berg uxor Wolffhardi de Nœndingen largita eſt libram unam. Joannes Klozer noſtra congregationis conventualis unum conſtituit talentum. Geſa Griffin decem dedit ſolidos. Dietericus de Eſchiſtetten legavit ad Dominorum tabulam talentum unum annuo. Henricus Fulmaiger libram unam ſeptemque ſolidos contradicit. Ludovicus de Sunderbuch Presbyter dono dedit curiam in Scharenſtetten & ſolidos III. reddituum de prato ſito vulgo **ünderm hag.** Peterſcha de Echiſtetten uxor nobilis Wolffhardi de Nœndingen donavit ad Dominorum menſam libram unam annuatim. Catharina Laica dedit octo & dimidium ſolidos ad fratrum menſam annuo. Wolfhardus de Nœndingen armiger & præfectus Blaubeurenſis oppidi talentum nnum obtulit. Fridericus de Ogenhuſen noſtræ Monachus congregationis quinque contulit ſolidos quotannis. Meza Tonerin dedit ſolidos ſeptem ad tabulam fratrum. Udalricus de Echiſtetten libram donavit unam ad Cenobitarum menſam. Henricus Brenſchiſſel laicus tradidit X. ſolidos. Agnes Brenſchiſſelerin pariter ſolidos decem legavit. Catharina de Scharenſtetten vidua ſolidos decem contulit. Nicolaus Kæſtlin laicus dedit quinque ſolidos in Diettingen. Bertha Kæſtlerin & ipſa ſolidos quinque ad Dominorum menſam ordinavit. Joannes Abbas dictus ungeheur conſtituit 31. ſolidos. Billunc presbyter ad cenobitarum tradidit tabulam talentum unum, credo eſſe eum

qui in Schwerzloch ſepelitur. Lügin de Ogenhuſen X. ſolidos annui cenſus obtulit. Henricus Haffenberg noſtræ prior congregationis dedit ad infirmorum domum omnia lectiſternia. Adelhaidis uxor Rudigeri de Schelklingen 30. ſolidos cenſus tradidit annui. Adelhaida Comitiſſa comparavit Miſſam ad Sanctam crucem. Cujus redditus ad Dominorum menſam pertinent. Judela Schwellerin talentum unum ad fratrum tabulam conſtituit. Vrſula de Scharenſtetten, novit Deus quid contulerit, quia nondum invenire potui. Mathildis & Adelhaidis Suntheymerinæ unam libram contribuerunt. Maechtildis Kæſtlerin ad fratrum menſam quinque ſolidos ordinavit. Mechtildis Kleinſchnuzin conuerſa & Bernardus frater ejus ſex ſolidos contradiderunt. Richlerin de Schærenſtetten decem impendit ſolidos. Agnes laica donavit fratribus ad menſam talentum unum. Agnes vidua & ipſa libram reddituum unam tradidit. Henricus Villicus de Tragenweiler Dominis dedit ad menſam ſolidos decem annui cenſus. Eliſabetha de Sinderbuch nobilis Fœmina contulit dimidiam curiam in Suntheim. Demum tertio ſubtexam & inferam loco Benefactorum nomina ex capitulari mortuario excerpta, quibus nulla ſpecialia anniverſaria conſtituta peragenda que inveniuntur ordinata. Quum tamen ex his multi plura ingentioraque contulerint beneficia quam hi quibus anniverſaria ſolennia aut Miſſæ pro inferijs ordinata perſolvuntur. Cum tamen ex talibus ſequentibus etiam ſibi talia quidam fieri voluerint conſtituerintque ut ſupra partim factum eſt. Verum cum pro his nichil ſpeciale agitur niſi quod in capitulo quotidie cum alijs attinentibus & commendatis leguntur ac deinde conſuete funduntur præces. Ideo Majores noſtri pro illis alijsque quatuor generalia quotannis ordinaverunt anniverſaria. Primum circa Invocavit eſt omnium fundatorum Nobilium Reſtauratorum ac Benefactorum. Secundum circa Michaëlis eſt omnium fratrum & ſororum. Tertium in Adventu eſt omnium Abbatum noſtri Cenobij. Quartum circa Joannis Baptiſtæ omnium eſt Eleemoſynariorum benefactorum ſubditorum Mancipiorum Pauperum & comendatorum ac quomodolibet ad noſtrum Monaſterium ſpectantium. Ne ergo & talium benefactorum omnino memoria auferatur eorum præſertim qui ſupra non ſunt recenſiti eorundem quoque nomina & donationes hic quoque verſus qui conſcribere libuit opere pretiumque fuit. Ex his ergo primus Albaricus Condimidiam dedit partem in Baceine (ſive ut dicunt) nigra ſylva. *Bertha* vidua de Wittingen dedit cum filijs ſuis manſus duos in Grubingen cum Miſſali libro absque ferijs ſacerdotaleque veſtimentum & S. Mariæ Sacellum à fundo uſque ad tectum conſtruxerunt. Cono Monachus obtulit manſum in Ehingen. Reginhardus frater Wernheri clerici qui ſupra invenitur urſpringam dediſſe &c. contulit manſum unum Ehingæ. Irmegardis vidua tradidit unum & dimidium manſum in Ehingen, quamquam alibi Othingen legatur decimarum XII. mam partem. Conradus laicus X. donavit talenta. Werendrudis cum viro ſuo dedit Betechenriede quod nunc Bezgenriede dici puto credenda eſt pars in Bezgeriede data. Cum &

Conradum Comitem Wirtembergenſem Bezgeriede dediſſe legatur. Bernoldus Congregationis noſtræ Monachus obtulit Motzingen. Gebezo quoque cœtus noſtri Monachus contulit duos in Ramashart manſus. Rudigerus laicus XVII. largitus eſt libras. Albertus laicus de Hohenſtain marcas tres impendit. Albertus noſtræ Monachus congregationis duos contribuit manſus & quinque curtes dimidiumque molendinum Wilere. Hedwigis laica præſtitit manſum dimidium in Dettingen. Anshelmus Laycus contulit manſum dimidium Lunſee quamquam & in Neuhuſe legam. Fridericus laicus unam Marcam dedit. Rudolphus laicus manſum unum in Suppingen legavit. Eberhardus laicus unum dedit manſum Bainingen. Hawert unum dedit manſum in Veldeſtetten. Hademuttis pro qua vir ejus Conradus dimidium præſtitit manſum. Adelhaidis converſa cujus filius Adelentus monachus cum ſolore ſua Aba contulerunt unum & dimidium manſus in Erſtetten, unum Ehingen & unum Gruibingen. Hebezo laicus calicem dedit. Eberhardus de Hœggenburc multa Sancto Joanni Baptiſtæ contulit. Truttmannus Monachus Congregationis noſtræ deauratos calices duos & capitis formulam in qua Reliquiæ continentur obtulit. Udalricus clericus vineas in Stutgarten præſtitit. Marquardus clericus 30. ſolidos donavit. Judintha Comitiſſa duos manſus in Wunneshaim præbuit. Albertus laicus cum ſuis fratribus contulit allodium in Billingen. Guta laica libras decem dono dedit. Geroldus laicus unum & dimidium manſus apud Stettin legavit. Albertus noſtræ Cenobita Congregationis Schwerzloch obtulit & manſum unum in Suntheim & apud Ringingen unum ac duos calices minimum deauratum & argenteum unum: Marcasque tres ad operiendum Sanctæ Mariæ ſacellum ac ſeptem Marcas in Stainefelde. Rudolphus noſtræ congregationis cenobita cum ſuo fratre contulit manſum unum in Bainronne. Udalricus Monachus duos dedit manſus in Wunnensheim. Udalricus Clericus tribuit tertiam partem Nefenbunden lego etiam Nechenbund. Conradus laicus unum donavit manſum. Atque alter Conradus laicus manſum in Wiloz. Megenfridus laicus legavit Barmen. Sigeboldus laicus manſus duos pro ſe ac Gervico laico contribuit. Udalricus laicus quatruor præſtitit libras. Bertholdus Monachus contulit in Gruibingen duos manſus. Conradus laicus legavit Berhechenrieden. Adelhaidis converſa XV. ſolidos annui cenſus conſtituit. Conradus noſtræ congregationis conventualis obtulit manſum in Rutte. Giſela converſa & Albertus Monachus eius frater 30. contribuerunt talenta atque de his ex decem & octo ſolutum eſt allodium Aleshuſen. Eberhardus Presbyter duos & dimidium donavit manſus in Braithulwa atque in Laichingen, Curtim & duos manſus ac quartam decimarum partem ibidem & Suntheim Habesbuch Veldeſtetten. Oſpirn Laica deauratum elargita eſt calicem. Menfridus Laicus dono dedit dimidium manſum Weſtheim & dimidium in Alpach. Wernherus noſtræ Monachus Congregationis cum ſuo fratre Hartuido monacho obtulit manſum dimidium Wir-

(*) Hic eſt Conradus Comes de Wirtineberg. tin-

tingen & unum Ethenwiler. Agnes vidua præſtitit manſum in Laichingen. Conradus laicus cum conjuge Irmegarda contulit ſolidos decem annuorum reddituum ad Sancti Joannis Baptiſtæ lumina refarcienda atque ſolidos decem ad Dominorum menſam. Conradus Monachus Congregationis noſtræ tribuit manſum in Wirtingen. Waltherus converſus donavit in Eriſtetten manſum unum. Bertholdus noſtri cœtus frater huius pecunia acquiſita eſt Eccleſia apud Jeſingen & manſus duo in Wancken. Molendinum Lunſee ſeptem marcis & dimidia. Quinque talenta ad redimendum Achſtetten. Septem marcas in Grabanoſtetten. Octo marcas Ehingen. tres dimidiam Sœzzen ad ſolvendum Granheim Undecim marcas ad ſolvendum ſylvam in Hindebach quatuor talenta Gomeringen quatuor Wancken quatuor & dimidiam marcas. Dietericus dedit dimidium manſum in Braithulwe. Hartuicus obtulit in Ehingen manſum. Mathildis laica & huius vir contribuerunt agrum juxta molendinum ſuperiorem. Bertholdus laicus cum ſuo patre conſtituit manſum unum. Marquardus congregationis noſtræ Monachus obtulit Hindebach & manſum unum Ingolfeſtal. Friderici Presbyteri ſenior & junior elargiti ſunt triginta marcas & manſus quatuor in Ehingen. Reinhardus tribuit duos in Gruibingen manſus. Arnoldus præſtitit duos manſus in Stainifelde. Gebezo Monachus duos in Hödorff manſus donavit. Hildegardis ſanctimonialis legavit in Süzzen manſum. Rudolphus laicus unum manſum in Suppingen dono dedit ac dorſale optimum calicemque unum. Cuno laicus viginti talenta largitus eſt. Sigefridus laicus legavit dimidium manſum Erſtetten atque tres calices. Albertus laicus dedit in Gruibingen unum manſum Udelhildis Comitiſſa dorſale optimum tribuit. Adelhaidis laica duodecim libras contradidit. Eberhardus laicus decem contulit libras. Diedwinus Burcardus laicus legavit manſum & dimidium in Huſena. Rudolphus laicus elargitus eſt talenta viginti. Ludovicus laicus curtim in Ærgezingen & viginti ſeptem jugera legavit. Anna Karrerin præbendaria cenobio multa præſtitit beneficia. Henricus Comes manſum unum in Hedelfingen dedit (*). Manfridus laicus donavit quinque in Erſtetten manſus. Dutha laica cum viro ad Dominorum menſam 30. ſolidos reddituum conſtituerunt. Reinhardus laicus largitus eſt duos in Suppingen manſus tres manſus & quinque curtes in Laichingen. Gebezo laicus ſeptem dono dedit talenta. Agnes laica ſolidos decem dedit. Udalricus clericus libram tribuit unam. Reinhardus laicus octavam Eccleſiæ in Bilhingen partem cum decimis & manſum dimidium ibidem pluraque alia contribuit. Folmarus presbyter donavit marcam. Eliſabetha converſa cenſus annui decem ſolidos conſtituit. Fridericus laicus & eius uxor vinearum tria jugera in Eſſelingen. Marquardus Laicus dedit allodium in Cuſtertingen quamquam & alibi in Rüttertingen inveniam. Hecilo Congregationis noſtræ cenobita hujus allodio acquiſitum eſt allodium in Suppingen. Ipſe enim Hezil dederat prædium in Wittingen pro quo acquiſitum eſt prædium apud Suppingen à Domino Eber-

(*) Hic Henricus creditur fuiſſe Wirtenbergenſis, & dolendum, quod annus non determinatur.

Eberardo de Mezingen. Beringerus cetus noſtri Monachus contulit in Vrſpringa manſum & Eccleſiæ quartam partem & manſum in Berloch unum. Cuius filius Beringer manſum unum in Vilzingen dedit. Bertha palatiſſa pro qua data eſt nobis curia ad lapidem ſita. Eberardus laicus cum ſuo fratre Machtolfo duos apud Jeſingen manſus contradidit. Henricus laicus cum fratribus ſuis contribuit manſum Wanrain. Cuniza vidua cum ſuo filio Boemo Monacho contulit curtim & duos manſus apud Laichingen. Baldewinus laicus tria dedit jugera in Baineimum. Judela laica præſtitit libram unam annuatim. Hugo noſtræ Monachus congregationis donavit allodium Hunderſingen, Imenhuſen & Grabonoſletten. Wernherus cœtus noſtri conventualis Sanctæ Mariæ deauratum obtulit calicem. Adelges converſus tres & dimidium apud Wettingen manſus legavit. Irmigardis laica huius pecunia acquiſita eſt Eccleſia apud Jeſingen. Gezolt Laicus unum dedit agrum in Bainingen. Albertus Laicus tribuit octo marcas. Wirimannus Laicus & ipſe octo dono dedit marcus. Ingramus miles dedit dimidium in Sulbingen manſum. Adelhaid laica ſolidos 30. annuo conſtituit. Mathildis converſa ſex dedit ſolidos. Agnes laica talentum præſtitit unum annui cenſus. Henricus noſtræ congregationis frater duos in Nechenbonde manſus cum ſua uxore Emiſa contribuit, ubi & Nechenbonde legitur. Giſela converſa duo & viginti talenta largita eſt. Waltherus laicus marcam dedit. Conradus laicus duo contulit talenta. Adelhaidis converſa ſex in Hodorff manſus legavit. Complura tamen ex præfatis bonis temporis tractu commutata, vendita aut alioqui penitus amiſſa ſunt. Extra præfata mortuaria haud pauci etiam reperiuntur benefactores, quos vehementer miror a talibus excluſos & omiſſos. Veteres ergo expiſcando codices ita ſcriptum invenio.

Notum quoque ſit omnibus tam præſentibus quam futuris Conradum advocatum de Rugga inter cætera charitatis beneficia in remedium animæ ſuæ parentumque ſuorum Sancto Joanni Baptiſtæ Burren contuliſſe hæc ſcil. 30. talenta ad coëmendam curiam in Ringingen, decem talenta in ædificanda cœlea Monaſterii decem talenta in manſu ſolvendo in Bremenloch. In alio quoque manſu ibidem ſolvendo talenta quinque remiſit etiam ſingulis annis vini carradum quod tenebatur ei de pignore decem talentorum. Addidit his ſylvam quæ ſuffecit cenobio ad comburendum tredecim annos. Inſuper addidit duos calices. Contradidit quoque centum oves ut ex earum uſu ſolvantur congregationi ſingulis annis duo talenta in Haigenloch diſtribuenda in ollo. Præterea ſolvit curiam Stannifelde XII. talentis ut ex eius redditibus triginta videlicet ſolidis in die anniverſarii ſui omnibus annis Congregatio ibi ſerviens reficiatur. Idem etiam Advocatus Conradus junior impendit quinque libras ad manſus redemptionem in Breminloch cujus redditus delegavit ad coëmptionem olei in miniſterium Congregationis ſub pollicitatione perpetuæ ſtabilitatis. Notum pariter ſit

omnibus tam præſentibus quam futuris quod Gizela de Ezelingen & filia ejus Gizela cenobio noſtro bona ſua contradiderunt vineam videlicet quæ Vlozze dicitur & veterem vineam quæ quondam fuit Zaizolfi ſenioris & hortum ſub eadem vinea & aream in qua fuit domus prædicti Zaizolfi. Inſuper filia ejus Guta ibidem converſa noſtram cum ſorore invitata Sancto Joanni tria jugera vinearum obtulit. Præterea junior Zaizolfus dedit huic monaſterio vinearum quatuor jugera & aliam vineam, quæ remedium animæ dicitur, quemadmodum pater eius eidem loco pro remedio animæ ſuæ & uxoris ſuæ in extremis ſuis fideliter aſſignavit. Luitgardis etiam viduo Ruotliebi Vinearum quinque jugera devote condonavit. Omnis quoque præfatæ donationis hæredes eidem donationi fideliter & unamiter conſenſerunt. Hujus rei teſtes ſunt Hupo Scultetus Waltherus advocatus, Cuno, Cunradus Remſer & frater eius Hartmannus Conradus junior Scultetus & frater eius Rudigerus, Bertholdus in foro Udalricus de cella. Werinherus de Ebirsbach judices cum omnibus civibus eiusdem civitatis. Invenitur quoque Benno monachus dediſſe Ingolveſtal nunc Ingolfſtall atque tres manſus apud Laichingen.

Adelbertus Uttonis filius & ſoror eius Aba & frater Waltherus contribuerunt Ernſtetten alias Erſtetten vel Herſtetten cum foreſtis. Ipſi quoque & Cuno & Aba & Harwicus de Pflugfelde (ubi alibi lego Huweltvele vel Höfelt) tradiderunt Ehingen alias Eigen & cum prædio Vdalrici de Pflugfelde emptum eſt Stainfelde & Silbingen, hoc eſt pro prædio quod dedit Ulricus Monachus in Pflugfeld acquiſitum eſt Stainenfelde. Adelbertus Emeche filius de Grizegunda vel Griezegunda dedit tres manſus tribus locis apud Suntheim & Bartach Ehingen & Schelklingen ad clivum Igrenſtein vel Sigrenſtein aut Sürgenſtein. Albertus Emiche invenitur etiam dediſſe alios tres manſus. Unum Gribgonowa alterum Calmesbuch tertium ad Heriſtetten. Meginfridus de Wittingen filiique eius apud Gruibinge & ibidem Bertholdus de Rore vel Rordorff duos manſus ceterum emptum eſt ad I. per Wernherum de Cuſtertingen hoc eſt Maginfridus de Wittingen & Bertholdus de Rordorff contulerunt (ut alibi lego) Gruibingen cum juvamine Wernheri de Cuſtertingen qui partem ibidem comparavit & quod dederunt Conradus Burcardus Halmidus Adalgos apud Witting acquiſitum eſt prædium. Ad I. apud Ringingen cæterum dederunt Hugo Comes Adelbertus & Reginhaldus Marquardus Monachus Neccibunda vel Mechinbunda dedit. Atque frater Marquardus unam acquiſivit hubam in Sulbingen. Emiſa dimidium contulit manſum ad Nürtingen. Reginhardus de Laichingen & Bernoldus filius ſororis eius apud Suntheim dederunt Eccleſiam Sancti Benedicti & partim Laichingen & Veldeſtetten Reginhardus Adelbertus Bruno fratres de Berchach contulerunt partem ad Eccleſiam Sancti Martini apud Bilvingen. Norbertus præſtitit unum apud Sunderbuch manſum apud Hondorff. Albertus Presbyter de Tübingen

dono

dono dedit unum manſum Imenhuſen & unum apud Ringingen. Bubo cum filiis ſuis donavit manſum in Gezeſpach. Anshelmus de Ehigen unum tribuit manſum apud Hondorff. Idem Albertus Presbyter de Tübingen dedit manſum unum Beutenſulza. Udalſcalcus Scultetus dedit Niderhoffen. Hecil & Vdalricus emerunt de propriis prædiis Sulbingen & Stainenfeldam. Enumeratis recenſitisque utcunque dotatoribus & benefactoribus noſtris eorundemque donationibus generatim. Nunc ad id quod ceperam regrediar annalium videlicet ſeriem & proſequutionem.

Anno ergo Dñi MCIX. Henricus Romanorum Rex Dñi notalem Moguntiæ celebrat. Brevi poſtea Sigefridum Palatinum Comitem Rheni Cuſtodiæ mancipateo quod in necem ejus meditatus fuerat. Sed deinceps iterum reconciliatur & dimittitur.

Anno Domini MCX. Inditione III. 4. Idus May Conradus Comes de Wirdeneberg nunc Wirtemberga cum conjuge ſua Hadelwige dedit noſtro Cenobio Pathicenriede nunc Bezgenriede ſub teſtibus Burcardo de Wittlingen & Conrado de Lanngenſtein Anshelmo de Layhas Engelboldo Armigero de Cuningen. Invenio etiam alibi eundem dediſſe Uslingen & Goppingen ad Abbatis Cameram.

Fuit alius fere eodem tempore Conradus Comes de Beutelſpach alias Wirtenberg qui circa annum Domini MC. invenitur extitiſſe frater Brunonis Abbatis Hirſaugienſis atque Luitgardis Comitiſſæ habuiſſeque in uxorem Werndrudem Comitiſſam. Prior Conradus dedit, quia additur, cum jugali Hadelwiga. Niſi Bigamus fuerit NB. non fuit Bigamus ſed tres ſucceſſive uxoris habuit. 1. Werntrudem Comitiſſam Eberſteiniam 2. Hedwigen, Comitiſſam de Beutelſpach. 3. Bertradam Comitiſſam, quam cum Werntrude unam eandemque Puto & ſubſtituo Willibirgam.

Eodem anno Henricus Rex Dietam Reginopoli habuit uolens inaugurationem & Coronam à Papa accipere proque hac & ingentem congregans exeratum Italiam intravit.

Anno autem parte ſalutis MCXI. cum jam Henricus V. maximo ingreſſus eſſet Italiam exercitu tandem poſt multas conflictationes à Paſchali urbis Pontiff. in Auguſtum & Roman. Imp. ſolenniter cum magna coronatur pompa. Inveſtiturarium prius legitum à Papa etiam per literas confirmatum recipiens Reverſus Patrem ad Majorum ſepulchra ſpiræ reſtituit Machtildamque Anglam Reginam in uxorem ducens Moguntiæ Nuptias celebravit.

A Chriſti ſervatoris nativitate MCXII. Paſcalis PP. ex quorundam inſultatione & Inſurratione penitentia ductus de Inveſtiturarum privilegio cæſar dato revocavit illud ipſum Imperatoremque execrans multis malis occaſionem præbuit. Eam igitur ob cauſam Cæſar Moguntiæ Curiam convocat. Verum cum Regni Principes non comparerent. Moguntini in Cæſarem inſurgentes capiunt atque in ſua cogunt

vota Reſtituitque eodem anno Adelbertum eorum Epiſcopum quem per tres annos carcere detentum inedia cruciarat. Moguntiaque diſcedens ob machinantes in eum Principes Italiam iterum intravit. Deſciverant enim ab eo pene omnes Imperij Principes, demptis Gottfredo Palatino Rheni ac ſuis Nepotibus. Friderico Sueviæ Conradoque Franconiæ Ducibus Cæſaris partes ſemper defendentibus. Auguſto itaque in Italia conſtituto de reconciliatione cum Pontifice agere cepit. Verum obtinuit omnino nihil, quum PP. denuo illud Privilegium publicitus in conſilio abrogaverit. Quare Cæſar commotus quum motum ibidem faceret Italiam graviter afflixit. Interim Germania inteſtinis bellis maximisque laborabat calamitatibus. Abſente enim Rege quisque impotentiorem opprimere laborabat. Imprimis Moguntinus Epiſcopus in Imperatoris fideles graſſabatur. Atque Conradus de Stauffa Regis ex ſorore Hagna nepos in Epiſcopatum Würzburgenſem ob id ferebatur quod Cæſar eidem ad Sueviæ & Franconiæ Ducatum hactenus Würzburgenſi Epiſcopo parentem addiderat ideo eundem repetebat. Eratque Germania per annos aliquot in ærumnis tota, ita ut etiam Eccleſiæ diriperentur, ceſſarent Clericorum officia nullaque ſervabatur fides pietasque ita ſcismate inter Regnum & Sacerdotium durante quod factiones etiam Principum parturiebat. Eodem anno terræ motus factus eſt adeo magnus ut civitates ac Eccleſiæ inde corruerunt multæ, obrutisquam pluribus hominibus.

A Chriſtiano natali anno MCXVI. Dominus Abbas Burren. Rudigerus quasdam attulit. Reliquias à Domino Apoſtolico. Sicut & Adelheidis Comitiſſa de quibus etiam inveniens Anno Domini MCCCLXXXIII. Alioqui nihil de hoc reperio Abbate, neque multa alia ſcitu digna ante aut poſt ipſum apud nos facta ideo tranſeo. Eodem anno cum conventio Principum apud Agrippinam contra Imperatorem eo ijſſet, Ipſe Nativitatem Domini apud Nemetes cum paucis Epiſcopis & Principibus peregit. Conradoque Nepoti Franconiæ Ducatum committens iterum ſe in Italiam cum Regina & Curia recepit. Cumque denuo apud Papam nichil obtinuiſſet ſecundario latium afflixit.

Anno ſalutis MCXVIII. cum Paſcalis Papa obiiſſet Gelaſiusque in eius locum erectus eſſet Cæſar actutum Italiam repetens Romam adeo repente adiit ut Papæ vix fugam capere poſſet. Verum accitis quibusdam Italio Apuliæque Principibus eorum copiis quum Cæſar hoc intellixiſſet Mauritium Epiſcopum antipapam conſtituit Italiaque cedens hoſtiliterque omnia diripiens cædibus & rapinis cuncta complevit.

Anno autem Domini MCXIX. Werinherus Comes de Grieningen alias Würtemberg (quia Comitatus trifariam ut habitum) partiebatur. Fundavit Monaſterium Braitnow in Haſſia. Eodem anno Caliſtus II. huius nominis PP. apud Cluniacum eligitur.

Anno

Anno virginei Partus MCXXII. Indict. XI. 3. Kalend. Auguſti. Noſtri Cenobii venerabilis Pater Wolbotto Abbas attulit quasdam Reliquias, quas ſibi dederunt Salburgenſis Epiſcopus Conradus & Reginbertus eiusdem loci Abbas & Henricus Dux de charinthia & uxor eius Sophia. Anno eodem imperialis dicta apud vangiones habita eſt præſentibus Pontificis legatis, tandemque inter Regnum & ſacerdotium cum infinito omnium gaudio & tribudio concordatum fuit.

Chriſti nati anno MCXXIIII. Dedicata fuit noſtra Eccleſia a Venerabili Udalrico Conſtantienſis Eccleſiæ Epiſcopo in honore S. Crucis & Beatæ Mariæ ſemper Virginis & eorum Sanctorum quorum nomina hic ſcripta continentur. In principali Altari (alia quatuor ſiquidem chorus olim habuit altaria) continentur reliquiæ Sanctæ Dei genetricis Mariæ, Sancto Joan Baptiſtæ. S. Petri & Pauli Apoſtolorum, Jacobi Apoſtoli Bartholomei Apli. Dioniſij Epi & Martyris. Valery Epi Lamperti epi & Martyris. Stephani Papæ & Martyris. Sebaſtiani Martyris. Gerbonis Martyris; Hippoliti ſociorumque eius. Sanctorum Maurorum de Sepulchro Domini. In ſiniſtro vero altari quod nunc in Beatæ virginis Sacello ita reperitur. Reliquiæ S. Benedicti Abbatis Petri Apli cœnobii Papæ. Nicolai Epi Sanctæ Margarethæ. Gunthildis Gertrudis, Zoe uxoris Nichoſtrati de ſepulchro Domini de Cruce Andreæ Apli. In dextro vero Altari quod & nunc in Beatæ virginis ſacellum tralatum eſt. Sancti Joannis Apoſtoli & Evangeliſtæ. De ſanguine Petri Pauli. Sixti Pangratij Kyliani Joannis & Pauli vicentii Juſtini Ciriaci Ceciliæ virginis Agnetis. De ligno Domini de ſepulchro Domini. De calvariæ loco. In ſiniſtro vero abſidum altari in latere Turris nunc poſito. Reliquiæ S. Clementis S. Stephani Papæ. Januarii Martyris. Sylveſtri Papæ Alexandri Eventij Martyrum. Georgij Martyris. Materni Epiſcopi Dyoniſii Martyris ſixti Martyris. Ambroſii Epiſcopi. In dextro autem altari abſidum Reliquiæ S. Petri Apoſtoli Bartholomei Apli Jacobi Mauritij Martyris, Chriſtophori Martyris. Pangratii cum ſociis Innocentij cæliliæ virginis, Felicitatis Martyris. Prædicta duo altaria Petri & Clementis cum aliis duobus ſcil. S. Stephani & Udalrici olim etiam in choro vetri retro ſedilia erant poſita. Bis enim noſtra mutata ſeu innovata atque ter inaugurata aut quater invinitur. Eodemque anno Imperator Dietam apud Babenbergam celebravit vangionesque eidem rebellantes, pallarium extra eorum muros exuſſerunt, ſed poſt obſidionem eorundem infinita data pecunia in gratiam ſunt recepti.

Anno ab incarnatione Domini MCXXV. VII. Idus Julij S. crucis altare noſtræ Eccleſiæ dedicatum eſt in honore S. Crucis. S. Jacobi Apli. Laurentii Cornelii Hyppoliti Naboris Candidi Fælicis Cæciliæ Margarethæ Nymphæ. Atque eodem anno epiſcopus Auguſtenſis & Frater eius Waltherus Palatini Tubingenſes fundarunt & Splendide dotarunt Monaſterium Ahuſam ad Brenzam ſitum. Eodemque anno Henricus Imp. apud Trajectum diem claufit extremum cui Lotharius Saxo probus Eccleſiæque Defenſor ſucceſſit.

Nam cum anno MCXXVI. Electores conveniſſent aliique ex principibus imperium ambirent. Conradus Vtus de Stouffa Sueviæ & Franconiæ Dux defuncti Cæſaris Nepos. Leopoldus Marchio Auſtriæ atque Carolus Flandriæ Comes. Sed Lotharius opera Moguntini epiſcopi electus fuit cum quidam Conradum voluiſſent. Quare idem Lotharius prioris Cæſaris Nepotes Conradum & Fridericum inſequens eos deprimere & humiliare per omnia ſtuduit at ipſi in eum inſurrexerunt tandemque Conradus Dux Anno MCXXVII. regnum invadit Modoreique in Italia corronatus, ſed rediens cum Lothario compoſitus fuit.

Eodem anno Veſtalium Monaſterium Urſpringen ad Algæ fontem & originem fundatum ſicut ſequentes indicant literæ quas inſerere integras placuit. V. Providentia divina humilis Abbas & Conventus S. Georgij Martyris in nigor Sylva univerſis Eccleſiæ filiis ſalutem in Domino Notum facimus omnibus præſentem paginam cernentibus. Quod in Comitatu Alpium eſt locus ſylvaticus & inter jacentibus pratis amenus aquis irriguus de quarum etiam profluvio nomen accepit urſprinc. Adiacet autem & prope eſt Caſtro & Villæ quæ ſimili nomine ambo appellantur Schälkalingen & cadunt in hæreditatem trium Germanorum militum nobilioris proſapiæ. Rudegeri S. Adelberthi & Waltheri Poſſeſſorum eius de quo hic verbum eſt. Igitur Incarnatione Domini MCXXVII. Primo anno Imperij Lotharij Regis qui Henrico V. Romanorum Imperatori ſucceſſit in Regno Indit. V. tradiderunt tres prænominati Germani nominatum locum cum Eccleſia ab annis anterioribus in loco conſtructa Deo & S. Georgio pro remedio animarum ſuarum parentumque ſuorumque in omne tempus. Hæc quidem non eſt parrochiana, libere tamen habet ſuas decimas & non eſt ulli parochianæ ſubiecta. Hanc cum omni jure & inſuper duos manſos apud Wagenweng & dimidium apud Schelkaling tradiderunt. Facta eſt autem hæc traditio apud villamquæ vocatur Ehingen coram deſcriptis teſtibus. Rudigero de Epffing Wolfftrigel de Ehingen Diethelmo de Tüffin. Hiltebolt de Schamern. Effluentibus autem non multis poſt hæc Ebdomadibus iterata eſt traditio in qua abalienaverunt ſe prædicti milites Rudegerus Adelberthus & Waltherus ab omni proprietatis jure & Advocatia ejusdem loci prius habita apud villam Ehingin coram Diepoldo Comitis de Bergin, quem etiam Advocatum eidem loco præſertim jura & leges Advocatorum & aliorum allodiorum Monaſterij S. Georgij præfecerunt præſente atque id ut fieret annuente Domino W. Abbate S. Georgij & ſupra memoratis tribus germanis fratribus. Præſentibus D. de Horning. Hainrico de Hohenwanc Gervic de Meinburc. Die tertio de Meſſen Ærnſt & Conrado. Hanc igitur paginam noſtro Sigillo munitam à noſtris privilegiis aſſumptam omnibus juribus eiusdem Eccleſiæ contradicentibus vel irritare volentibus decrevimus oſtendendam. Prædictæ literæ apud Veſtales in Urſprunc ſervantur ab Abbate S. Georgii eis traditæ. Veræ autem donationis literæ prædictorum Germanorum trium in Divi Georgii Cenobio retinentur.

Annus

Annus Chriſti nati erat milleſimus Centeſimus viceſimus octavus. Dum adhuc inter Lotharium & Conradum diſcordia duraret. Ulmenſes Conrado utpote Suevi favebant. Lothario autem ſaxoni portas claudebant. Ideo Cæſar Lotharius eam obſedit capit & deſtruxit multos occidit Cives reliquos mancipavit aut fugavit. At poſt eius mortem cum Conradus prædictus in Auguſtum electus eſſet fidelitatis priſtinæ memor eam majorem quidem reædificare fecit muniens & donans eandem multis privilegiis. Quum autem illis temporibus pauca de Domeſticis reperio acta. Ideo complura de alienis inſerui.

Anno à chriſtiano natali milleſimo centeſimo triceſimo Innocentius huius nominis II. in Romanum electus eſt Antiſtitem. Verum Anacleti antipapæ ſeditionem timens & declinans Gallias Germaniamque petiit Lothariumque Cæſarem Leodii adiens reſtitutionis ſpem ab eodem obtinuit.

Anno vero Domini Milleſimo Centeſimo triceſimo tertio quinto Kalend. Auguſti Eccleſia Heudorff dedicata eſt à venerabili Udalrico Conſtantienſi Epo huius nominis tertio in S. Crucis honore & S. Mariæ Deigenitricis S. Jacobi Apoli Hippoliti cum ſociis Benigni, Fauſtini, Beatricis, Monoaldi Manuorum Gertrudis. Eodem itaque anno Lotharius Cæſar Pontificis reſtituendi cauſa Italiam intrans cum ipſo Pontifice Romam occupavit: quare tanto gratus beneficio Papa Lotharium in Auguſtum coronavit. Qui deinde Germaniam repetens curiam Babenbergæ celebravit ubi Fœdericus & Conradus fratres Sueviæ Duces Beati Bernardi clavevallenſis interceſſione Imperatori reconciliantur. Deincepsque præclara multa per Lotharium Auguſtum apud ungaros Ducos Polonosque geſta ſunt. Verum in Italia Innocentius Papa Anacleto Antipapæ prævalere nequeat, tutante enim Rogerio ſiculo Tyranno denuo ad Italiam Auguſtus per ſummum Pontificem vocatus grandi intravit exercitu magnam Italiæ partem ſibi ſubiugans multaque ibidem bene ordinans tandem Rogerium quoque Apulia fungavit: tamque inſignia multa in Apulia parravit quarta à Caroli Magni tempore ab Imperatorum nullo facta reperiuntur. Dein quoque Rogerium Sicilia & Calabria inſequi & pellere tempta per ſuos ad Germaniam à qua diutius ab fuerat revocatus. Salutato Pontifice regrediensque apud Tridentum inviſa morbo correptus inter montes in viliſima caſu fatalem obiit diem anno videlicet 1138.

MCXXXVIII. Quo mortuo Conradus Sueviæ Dux ſupra memoratus in Romanum Regem legitimas eligitur ſuffragiis. Qui quamvis per aliquos annos Guelphonis Italicis præſertim Rogerii & etiam ut ferebant Pontificis ſtipendiis aucti irritaretur inſultibus tamen poſt magnificos de eodem apud Nereshaim Cenobium & Winſpergam oppidum triumphos imperium glorioſe tenuit. Germaniamque pacatam reddidit.

Anno virginei partus MCXLII. tertio Idus Decembris dedicata eſt Eccleſia apud Egelſee (ubi primitus noſtrum debuit collocari Cenobium) ab Hermanno Conſtantienſi

tienſi Epiſcopo in honore S. Egidii confeſſoris verenæ virginis Fauſtini Martyris Zoe uxoris Nichoſtrati, Sanctorum virginum undecim millium de ſepulchro Domini Gothardi Epiſcopi. Eodem anno 4. Iduum decembris dedicata eſt Eccleſia apud Treffensbach ab ipſo præfato Epiſcopo in honore ſancti chriſtophori ſanctæ Margarethæ virginis. S. S. Maurorum Sanctarum virginum undecim millium. Eæ autem prædictæ dedicatæ & hic exaratæ Eccleſiæ quanquam modo noſtri patronatus & juris non exiſtant olim tamen nobis pertinuiſſe eorumque proviſiones & curam noſtrum ad Cenobium ſpectaviſſæ dubi tandum minime. Alioqui enim vero tam ſedula apud nos à noſtris collecta memoriæque mardata haud fuiſſent. Ea ſiquidem ex Vetuſtiſſimo inſcripta breviario excerpſi quem Azelmum primum noſtrum Abbatem ab Hirſaugia ſecum adportaſſe perſpicuum eſt. Aliæquæ cauſæ & indicia ad hæc patrocinantur & accedunt quod videlicet huiusmodi pagi & villæ temporalis ditionis noſtræ quondam extiterunt ut notum eſt de Heudorff Treſſenesbuch quod adhuc hodie partim exiſtat. Atque illud ipſum ut paretiolam per fratres ex noſtro Monaſterio rebus proviſum olim Eccleſiaſticis Ruſtici ibidem contendunt in cujus rei ſignum & probamentum vetuſtiſſimam nigram hactenus conſervantes cullam oſtendunt, affirmantes eandem tali fratri paretiano dum eos accedebat uſui fuiſſe veſtitumque præbuiſſe. Verum quomodo ad Bermeringen filialis (urita dixerunt) eſt à quodam Abbate cuidam in Bermeringen paretiano ob ſanguinis conjunctionem aliamve cauſam olim eandem ad tempus commiſſam aut conceſſam volunt atque ita per conſuetudinem temporis tractu in eiusdem parrochiæ jure manſiſſe & inoleviſſe. Inſuper addunt Ruſtici quum noſtris diebus in Treffenesbuch altarium pervetuſtum ob renovationem effractum eſſet litereque antiquæ neſcio quid de ejusdem Eccleſiolæ jurisdictione (ut putarunt) continentes per Jacobum hunc in Bermaringen Parrochum juvante dum easdem legiſſet mox ignibus tradidit aſtantibus ruſticis technamque ſuſpicantibus atque ob id contradicentibus. At ille novas deinde ad ſuam voluntatem conſcribi fecit & procuravit. Eodem pariter anno S. Bernardus Abbas ab Honorio Papa ad Conradum Imperatorem in Alemanniam ſpira pro reformanda inter Eccleſiæ capita pace miſſus quam & conſequutus. Imperatoremque crucem aſſumere atque ad Terræ ſanctæ interflexit. Eodem anno Elchinga Monaſterium fundatum eſt fuit.

Chriſti Nati anno milleſimo centeſimo quadrageſimo quinto. Nonis ſeptembris dedicata eſt Eccleſia in loco qui dicitur Enza in nigra ſylva ab eo qui ſupra Hermanno Conſtantienſi Epiſcopo in honore Sancti Iſicii Laurentii Georgii Udalrici & Fauſti.

Anno autem ſalutis milleſimo Centeſimo quadrageſimo ſexto. Conradus Cæſar paratis tam hommeatu & neceſſariis terram ſanctam petiit cum multis Germaniæ principibus & Nobilibus per pannoniam Thraciam primo Conſtanti Nopolim adiit habens in ſuo exercitu ſeptuaginta millia loricatorum Equitum præter pedites, quos

tamen

tamen ferme omnis dolo & falſa Græcorum ſeductione panis infectione gibſo in cibum dato brevi amiſit. Quare ab ulteriori progreſſione rediens Bizantii cum Principibus hyemavit. qua tranſacta terram ſanctam repetiit ac livitatem ſanctam Hieruſalem intravit. quo & brevi poſtea Francorum Rex Ludovicus advenit. Tres itaqûe Reges Romanus Gallus & Hieroſolymitanus una convenientes Damaſcum concorditer obſidere ſtatuunt, ſed cum per Zechnas & fraudes quorundam Syrorum amolirentur nihilque efficerent obſidionem ſolvunt.

Anno milleſimo Centeſimo quadrageſimo ſeptimo Conradus igitur Cæſar ubique dolos & fraudes inveniens ad Germaniam atque Imperium eſt reverſus magnus Princeps apud ſuos pacis & belli ſtudio Germaniæ noſtræ ſtatum pacatum & quietum tenuit.

Incarnati verbi anno MCLII. aut ut exiſtimant alii tertio poſt quinquageſimum Glorioſus Imp. Conradus Suevuſe vivis exceſſit apud Laureacenſe Cenobium, (ut etiam alibi in Xenotaphiis eorum retuli) majorum ſuorum ſepultura tumulatus. Cui in imperio ſucceſſit Invictiſſimus ſemper Auguſtus Fœdericus ænobarbus ſeu Barbaroſſa ob Ruffum barbitium per quod & jurare ſolebat. Paſſim præſertim ab Italis cognominatus Sueviæ Dux ex nobili Baronum de Alta-Stauff genere prognatus. Nepos ex fratre Conradi Anticeſſoris omniumque Principum & Electorum calculo & ſuffragiis electus, moxque apud Aquisgranum inauguratur, ubi non modo tota Germaniæ Principum & Ingenuorum Inclytorum nobilitas verum Galliæ Italiæque confluxit magna miraque in tam præclaro & bonæ Indolis Principe præſagientes. Erat ſiquidem Adoleſcens cui natura multas corporis & animi dotes contulerant, largaque Dei in ipſo extitit & claruit manus. Imperatorem enim & Auguſtum Magnificentiſſimum Imo patrem Patriæ & Tutorem nacta fuit Germania in Barbaroſſa. Pacavit equidem mox non ſolum Germaniam ſed & alias Nationes & Regna. Ipſe Bohemiæ Ducem Regem inſtituit. Danorum Regem fidecitate adegit. Auſtriæ ſive orientalem Marchionem ob Concordiam Ducem igſignivit. Arelatenſe ſeu Burgundiæ Regnum per matrimonium obtinuit. Multaque alia clara magnifica & mira geſſit quæ à ſcriptoribus celebrantur. Cuius laudes & magnifica geſta non Germani tantum verum & exteri ſui temporis ſcriptores & carmine & ſoluta oratione fuſius proſequuti ſunt. Inter quos Otto Fryſingenſis Antiſtes & Guntherus Italus Ligur Poëta.

Anno Domini Milleſimo Centeſimo quinquageſimo tertio ſanctus Bernardus Clarevallenſis Abbas ex hoc migravit ſeculo, poſtquam multam ſudaret operam pro re Chriſtiana.

Chriſti liberatoris noſtri nati anno milleſimo Centeſimo quinquageſimo quinto Indit. tertia Idibus Aprilis Irnefridus de Gertringen delegavit Sancto Joanni Baptiſtæ Burrham duos manſus in Suzzin partim in Elemoſynam partim in pretium & tributum ſcil. ſingulis annis quatuordecim ſolidos Turicenſis monete. Poſt cuius mortem

filiæ ſui fratris Guttin octo ſolidi ſint vel eſſent dandi. Anno eodem quarto Nonas Septembris dedicata eſt Eccleſia Dominarum juxta fontem Dieſſilſpach qui nunc mutata prima litera (tempora enim nihil immutata ſunt) vulgo Gieſſelſpach dicitur à Venerabili Geroldo Altimburgenſi Epiſcopo in honore S. Nicolai confeſſoris. Oswaldo Regis & Martyris Sanctæ Mariæ Matris Domini Joannis Baptiſtæ & Sanctorum Joannis & Pauli & Sanctorum Martyrum Lamperti Dioniſii Veneslai Auguſtini Confeſſoris Luciæ Chriſtinæ Nimphæ undecim millium virginum, Zoe uxoris Nichoſtrati ubi olim virginum veſtalium ſeu monialium fuit archiſterium, quemadmodum ruinæ ibidem multaque alia Vetuſtatis monumenta aperto indicant. Eodem anno atque die dedicata eſt Eccleſia Wilare ab eodem ſupra dicto Epiſcopo in honore Domini noſtri Jeſu Chriſti & S. Mariæ & Sanctorum Egidii Nicolai Laurentii, Wenceslai Cæſarii Martyrum Zoe uxoris Nichoſtrati XI. millium Virginum atque Cæciliæ Virginis. Eodem anno & die oraſtino dedicata eſt Eccleſia Haſten ab eodem ſupra dicto Epiſcopo in honorem Domini noſtri Jeſu Chriſti & Sanctæ Mariæ virginis matris eius & Sanctorum Nicolai Martini Pangratii Chriſtophori Weneslai Caſtorei Zoë uxoris Nichoſtrati & XI. millia virginum. Fœdericus Cæſar in Germaniæ Regno omnibus ordinatis & diſpoſitis ingenti exercitu latium intravit Imperio id inſtituere volens quod varie per tyrannos dilaceratum erat. Initio Mediolanum adiit ſubegit ſtravitque alia plurima atque Ticini coronatus actutum Romam petiit ubi a Pontifice Adriano Imperatoria & corona & dignitate donatus quum præclara multa in Italia Apulia tum Siciliaque intactis & quietis tunc ex cauſa permiſſis patraſſet. Germaniam repetiit. Verum cum poſt ejus diſceſſum Papa Adrianus Guilielmum dictorum Regnorum titulis inſigniviſſet graviter haud injuria Fridericus tulit primariaque cauſa odii & diſſenſionis inter Papam & Auguſtum eſſe cepit, quæ indies excrevit in tantum ut etiam literis ſibi invicem conviciarentur. Sed poſt hæc concordati at non diu in concordia permanſerunt. Solent enim plerumque Romani Pontifices Auguſtorum felicitatibus invidere & inſidiari quod ſæpius in chriſtianitatis graviſſimum ceſſit. Jucturam quum tamen e diverſo omnis Pontificum opulentia ac ſæpiuſculæ eorum reſtitutiones pulſorum defenſiones innumeraque alia beneficia ab Imperatoribus collata ſint. Inveniens tamen inter ſcriptores qui in hoc utrasque laudarint tutatique ſint partes. Quod tamen ego tanquam non mei inſtituti in medium relinquam: quodque tam multa hic præter propoſitum de externis inſerui, partim quod de noſtris nihil habui neque magna vacuaque annorum eſſet intereapedo partim ob Patriæ Alemanniæ amorem feci.

Anno igitur milleſimo centeſimo quinquageſimo octavo dum Italorum quidam more ſuo inolito ab Imperatoris ſubjectione deſciviſſent, imprimisque Mediolanenſes cum Longobardiæ rebellaſſent, denuo Italiam majori quam prius exercitu repetit ducens ſecum Bohemiæ Regem, Rheni Palatinum Conradum fratrem ſuum Palatinum

num Othonem de Wittilispach. Duces vero Auſtriæ Bavariæ Sueviæ Saxoniæ & Bertholdum de Zäringen multosque alios Germaniæ principes & ingenuos viros Epiſcoposque & Abbates primum Mediolanenſes aggrediens obſidioneque lingens ad deditionem compulit ita ut ſe ſuaque omnia Imperatoris voluntati daderent, ponentes nudos gladios ſua ſuper colla nudi pedes ſe ante Imperatorem proſternendo veniam exorarunt. Quibus jura Cæſarea ſicut reliquæ Italiæ impoſuit. Mox enim curiam tenuit publicam. Ubi cauſas ſingulorum audivit & determinavit, atque ſecundum peritorum arbitrium & ſcita leges ſancivit & impoſuit pro unius cujusque conditione. Quam cæſaris potentiam & felicitatem in Italia Papa Adrianus egere ferens contra ipſum & potuit molitus eſt. Coniurationem enim arctiſſimam cum ſuo Rege ſiculo & Cardinalibus fecit in Imperatorem proque ipſorum voto illum execravit. Quare denuo diſſidium inter Regnum & Sacerdotium recruduit ſcismatisque perniciosiſſimi cauſa extitit. Nam Adriani poſt mortem coniurati ſibi Papam eligunt cæſari vero faventes alterum faciunt quem Cæſar fovit Germaniaque ſecuta eſt Italiæque magna pars haud longe poſt Imperatoris diſceſſionem cum per ſuos jura imperalia, indicta Regalia imprimis quod vocant quibus ſubiacebant jure veteri ab iis exigeret mox rebellavit: quare indignatione merita Cæſar percitus celeriter exercitum reſtaurat ſubſidiarios & novos milites ab Germania expediens cui Imperatoris ſuppetiæ quoque non defuere per Bajoriæ Ducem miſſæ atque aliorum Germaniæ primariorum ita ut exercitus tandem ad centum millia bellatorum excreſceret, quibus multa clara & fortia in Italia peregit præcipue infidam & periuram. Mediolanum dura & diutina obſidione cepit, mœnia diruit urbumque ſolo æquavit ac utrumque per eam duci & ſal in id ſeminari fecit in perpetuam condemnationem. Afininosque ficus comedere coegit aliaque agregia multa in latio patravit quæ ſi ſingula opello meo inſerere vellem nimis longum evaderet.

Anno Domini milleſimo centeſimo quinquageſimo nono indit. VII. 8. id. Aprilis ac Pontificatus V. anno Adriani quarto. Ipſe Adrianus ſummus Apoſtolicus, ad petitionem Wernherii Blaubürenſis Abbatis ſuorum fratrum Monaſterium Blaubürenſe Abbatem ipſius fratresque & præſentes & futuros ac quascunque poſſeſſiones omniaque bona quæ in præſentiarum poſſidebant aut in futurum Pontificum Regum Principum aliorumque fidelium conceſſione & oblatione ſeu aliis juſtis modis poſſent adipiſci ne quomodolibet temerarios incurſus aut moleſtias paterentur, aut Religionis robur infringeretur (Urbani II. præceſſoris ſuis veſtigiis & exemplo inhærere volens) ſub ſua Pontificia & beati Petri protectione ſuſcepit ſuo privilegio & diplomate manu propria ſubſcripto communiens & ſtatuent ut omnia præfata firma & illibata in perpetuum cenobio permanerent. Diſtrictæ decernens & ſtatuens ut nulli hominum liceat ante fatum noſtrum Monaſterium temere perturbare aut eius poſſeſſiones auferre, Abbates retinere minuere ſeu quibuslibet vexationibus fatigare, ve-

verum integra conſervarentur his pro quorum ſuſtentatione uſibus & gubernatione conceſſa & donata eſſent ſalva tamen ſedis Apoſtolicæ auctoritate & Dyoceſani Epiſcopi canonica juſtitiæ. Atque ad indicium huius pro capite à ſede apoſtolica protectionis & tutelæ eidem atque ſuis ſucceſſoribus annuo Bizantium unum perſolvere tenerentur. Addidit quoque ſpeciatim & nominatim eidem Wernherio Abbati ſuoque cenobio ſequentes immunitates & privilegia eodem confirmans diplomate. Decimas videlicet Eccleſiæquæ Suzzen & aliamque Laichingen dicitur prius canonicæ conceſſas. Atque omnia quæ Henricus & Hugo Comites Adelhaidis quoque Comitiſſa rationabiliter contulerant. Et ut Advocatiam præfatæ Eccleſiæ ſeu Monaſterii Hugo Comes quoad viveret adminiſtraret niſi forſam Monaſterio inutilis fuerit quia tunc eo amoto eum quem utilem iudicaverint ſubſtituere poſſent. Nundinas præterea & Emporia uſque ad ea tempora intra Monaſterii ſepta tanto negotiatorum oneris cohabitiones & forenſia negotia tanquam monaſticæ Religioni contraria fratrumque quieti inimica Monaſterioque nociva in eodem monaſterio deinceps fieri ſub interni anathematis prohibuit. Et ſi negotiatores ipſi inobedientes ſe exhibuerint clericorum nullus quamdiu ibidem permanſerint miſſas celebrare præſumat. In parrochialibus quoque Eccleſiis, quas Monaſterium tenebat liceret & Abbati & Conventui Sacerdotes ad easdem eligere & electos Epiſcopo præſentare quibus idoneis inventis Epiſcopus eisdem animarum curam comitteret. Iidem autem ſacerdotes deplebis cura Epiſcopo de temporalibus vero Monaſterio reſpondere deberent. Addidit pariformiter ut chriſma oleum ſanctum conſecrationes altarium ſeu Baſilicarum & ordinationes Monachorum ad ſacros ordines inaugurandorum à Diœceſano ſuſciperent. Dummodo catholicus exiſteret ac gratiam communionemque Apoſtolicæ ſedis habuerit atque gratis & ſine pravitate ea exhibere voluerit. Sin autem contrario modoſe res habuerint, liceret eis pro his ſacris & donis Eccleſiaſticis quemcunque moluerint Epiſcopum & Antiſtitem adire. Qui apoſtolica fultus auctoritate præſenti ei conceſſa privilegio poſtulata conferre habeat & impartiatur. Demum noſtri loci aut Cenobii ſepulturam liberam eſſe conceſſit ut ſi qui ex ſua devotione & voluntate extrema hic timulari deliberaverint (niſi forte excommunicati) nullus eisdem ſubſiſtere poſſet. Slava tamen parrochialium Eccleſiarum juſtitia de quibus mortuorum corpora aſſumerentur. Si qua autem Eccleſiaſtica ſecularisve perſonæ contra huiusmodi privilegia & apoſtolicæ conſtitutionis paginam ſciens temereque agere præſumpſerit. Secundo tertioque communita ſi non congrua ſatisfactione ſuam emendaverit irrogationem omni & honore & poteſtate privata eſſet divinoque judicio ſe reum de perpetrata iniquitate agnoſceret ſieretque aliena & ſuſpenſa à ſacratiſſimo corpore & ſanguine Domini Dei noſtri Redemptoris & Servatoris Jeſu Chriſti atque in extremis diſtrictiſſime divinæ ſubiaceret ultioni & vindictæ. Cunctis autem qui noſtro Cenobio ſua conſecrarent & jura & bona pacem Domini noſtri Jeſu Chriſti imprecatus eſt atque ut hic bonæ ſuæ actionis fructum perciperent & tandem illic apud æquiſ-

quiſſimum unicuique ſecundum ſua opera retribuentem Judicem æternæ pacis præmia conſequerentur obnixe flagitavit. Cui Diplomati permanum Rolandi Presbyteri Cardinalis & Cancellarii ſcripto Hugobaldus quoque Presbyter Cardinalis una cum Adriano ſummo Pontifice ſubſcripſit.

Anno à Chriſtiano natali MCLX. à noſtris annotatum invenio ſcriptum Erenſtain prope Clingenſtain ordinis S. Benedicti extitiſſe Monaſterium cui Alexander tertius papa eodem præfato anno parrochyalem in eodem loco Eccleſiam incorporaverit. Quamquam autem ibidem in monte pervetuſta maneat Eccleſia Cenobium tamen illic fuiſſe nullum certum cernitur inditium nec quicquam indubitati aliquid aliud de hoc reperire hactenus potui. Bonum tamen noſtrum annotationem in nominiſſi militudine deceptum puto, quia haud procul Argentorato virginum Veſtalium Divi Benedicti ordinis eſt monaſterium nomine Erenſteinium.

Anno autem natalis Chriſti MCLXIII. Indit. VI. IX. id. Aprilis. Cum cenſus ac redditus quidam peculij & frumentorum in oppido Ehingen noſtro Cenobio jam olim collati eſſent (ut putatur per Bergenſes Comites quorum eo tempore clara vigebat proſapia. Vocitati à caſtro Bergævillæ aut pagi ad Danubii ripam prope Ehinga tunc Schelkelingaque oppida erant, unde & plerunque ob illius arcis reſidentiam Schelcklingenſes appellati fuerunt Comites ut alibi dixi) De conſenſu voluntate & conſilio illuſtris Udalrici Bergenſis Comitis Eberardus tunc Burrenſis Abbas eosdem cenſus & redditus annotari & conſcribi curavit atque ad perpetuam rei memoriam cuidam vetuſtiſſimi pagini ſeu codici exarari & inſcribi facit omnia bona emphitevtica Sancti Joannis Baptiſtæ tunc temporis apud Ehingam ſita & poſſeſſa. Pecuniariorum autem cenſuum ex hortis domibus areisque & quibusdam agris provenientium ſumma erat ſeptem talenta novorum donariorum & decem & octo Denarij, novi atque novem ſolidi Hallenſium qui in divi Martini feſto Antiſtitis omnes ſolvebantur. Agrorum autem ſive Iugerum vectigalium & cenſualium numerus & ſumma fuit centum nonaginta tria jugera lapidoſa quam vocant dempta curia) emphitevtico jure Burrenſi Cenobio pertinentium. Ex his enim agris quidam partem quintam quidam ſextam annuo pendebant quidam ad dies vitæ manu etiam conferebantur ut poſt emphitevtæ deceſſum liberæ Monaſterio redirent cederentque ubi etiam nominatimque ſinguli exprimuntur cives quot quisque cenſus aut unde darent: quotque jugerum quis tunc poſſidebant. Quæ cum propter ſcripturæ incuriam obſcuritatemque (vix enim dinoſci & legi poterant) tum ob prolixitatem in neceſſam vitandam nominatim hic inſerere nolui omiſique. Illud tamen adjiciendum iudicavi quod prædictorum Agrorum nonnulli à quodam Nobili Opfinger ſeu de Opfingen dicto noſtro Cenobio donati fuerunt.

Virginei partus anno MCLXIII. cum Hugo Tubingenſis Palatinus Brigantiæ Curienſisque Rhetiæ Comes, milites quosdam miniſteriales Guelphonis Ducis in Comitatu quem ipſe à Guelphone habuit poſſeditque ſuis pro exceſſibus captivatos

patibulis ſuſpendiſſet eorum denique Caſtrum Möringen deſtruxiſſet. Guelpho Dux (quorum Welfonum antiquiſſima nobiliſſima apulentiſſimaque proſapia à per vetuſtis etiam temporibus apud Alemannos principabatur. Ravenſpurgi ſedem primariam quum pene omnia circumcirca eius ſubdebantur tenens tandemque ad hæc & Noricum Ducatum acquiſivit in tantumque ſublimata ut præcipuos Germaniæ pro auxerit principes qui Imperatoribus aliquando ſe oppoſuerunt propterea incitatus querelam in palatinum movens ſatisfactionem poſtulabat. Verum inefficax & ut ita dixerim debile aut nullius momenti reſponſum per hoc accepit quod patienter ferens aut verius diſſimulans ad tempus tandem filium ſuum Guelphonem Tuſciæ & Spolei principem ob id ex Italia revocavit tradens eidem ex integro omne Patrimonium & poſſeſſiones quas & poteſtate & ex parte Matris habiturus eſſet, Guelpho vero ſenior Italiæ principatum intravit eum interim curaturus Junior igitur Guelpho Bavariæ Dux recedente patre præfatam querimoniam renovans cum palatinum pro repenſandis illatis ſæpius & fruſtra requiſiſſet nihilque quam inane contumax atque minax extorquere poſſet reſponſum inſtigante adhoc atque fovente Palatinorum partem Frædérico Duce Guelphoni invenſo & adverſario. Quare irritatus Guelpho rem diſcordem amicis cognatis & ſuis fidelibus conferens iniuriam ſibi inferri queſtus eſt, animosque multorum pro adminiculo ſibi ferendo incitavit & aſcivit.

Annoque milleſimo centeſimo ſexageſimo quinto coadunato trium millium ducentorum & plus armatorum & pugnatorum exercitu octavo Idus ſeptembris circa Sabbati veſperam haud procul Tubinga caſtra ponens Hugonem Palatinum in Thubinga potenter obſedit, habens in ſuo exercitu adiutores tres Epiſcopos Auguſtenſem Spirenſem & Wormatienſem, Bartholdum Ducem de Zäringen Marchiones duos Hermannum Badenſem & Bartholdum de Vohenburg Comites autem Albertum de Pfullendorff, Albertum Habsburgenſem, duos Calwenſes fratres duos Bergenſes, Gottfridum cum fratre de Ramſperg Hartmannum de Kirchberg, Henricum de Veringen Vexilliferum exercitus Advocatum etiam Conſtantienſem multosque alios ingenuos egregiosque viros propoſuerant autem Dominicum diem quieſcere atque inbellem & in oćtio tranſigere. In palatini autem parte erant Fœdericus Sueviæ Franconiæque Dux Conradi Romanorum Regis filius de Rottenburgo Franconiæ ſuper Tuberam ubi reſidebat plerumque dictus, qui præcedente noſtro Palatino in ſubſidium cum mille quingentis equitibus Thubingam intraverat Comitesque Zolrenſes magno apparatu quam pluresque tamen impares Guelphonis multitudini. Quidam autem tota nocte orationibus ineum bebant, alii de concordia conſultabant facienda. Quod & mane Dominicæ Dici per principes & inclytos viros utrinque attemptatum. Summoque niſu de pace facienda per eosdem laboratum & tractatum. At deus maximus qui omnium novit corda cuius & iudicia abiſſus multa aliter diſpoſuit & terminavit. Nam inter tractandum de Guelphonis caſtris quidam protervi improvidique erumpentes

Ca-

Caſtroque appropinquantes circa Diei nonam adverſarios ad pugnam provocarunt, mox ſiquidem ex arce aliqui proſilientes pugnam conſervarunt, oritur tumultus utrisque in caſtris unde veloces utrinque convocarunt, claſſicum inſonuit, certatimque omnes ad conflictum properabant. Palatiniani autem locum æditiorem firmiorem tutiorumque præoccuparunt. Indeque ad duas pugnatum horas ita viriliter cum tanta multitudine in fugam turpiter verteretur, in loco qui ob id in hodiernum usque diem Wendtfeld dicitur obque memoriam ſacellum adhuc durans erectum eſt. Cumque præ confuſione ſurgere nequirent aliqui cæſi ſunt, nongenti capti qui turmatim velut oves de paſcuis ad caulas compeſſendo in oppidum Thubingam propulſi & acti cum ampliſſimis ditiſſimisque manubiis & ſpoliis. Reliqui nemoribus Speluncis montibus aut vicinis caſtellis ſalutem quærentes ægre ſe abdiderunt & evaſerunt Dux quoque Guelpho fugiens tribusve Comitatus ad Achalm arcem ſe proripuit. Eodem anno Welpho ſenior audito tali filii in fortunio Exercitus de Italia redijt cum Imperatore apud quem impetravit ut eius mandato captivi omnes relaxati remitterentur facta palatinore penſatione per eisdem. Concordiaque inter eos facta, quæ tamen vix uno perduravit anno.

Nam anno milleſimo Centeſimo ſexageſimo ſexto Guelpho priſtini memor opprobrii injuriarumque rurſum Palatini terram depopulatur & caſtra illius duo ſcilicet Kelminz & Wilar deſtruxit in quibus ſexaginta viros captivavit. Quibus conſternatus Palatinus animoque vacillans rurſum fœdericum Ducem (non Barbaroſſæ Cæſaris filium qui poſtea etiam Sueviæ Ducatum rexit ut Hermannus chronographus reliquit) ſed Rottenburgenſem illum quem ſupra oſtendi patruelem Barbaroſſæ pro auxilio interpellavit: alioqui Guelphoni inveſtum: qui Bohemiæ ducis filium eius cauſa concitavit & vocavit ut cum ſanctiſſima ſua gente adveniret, qui fines noſtros ingreſſi totamque pene Germaniam a Bohemiæ nemore per Bavariam & Sueviam usque Venodium ſive Podamicum lacum (quam quidam Lemannum vocare volunt) intra Epiphaniæ & Sanctæ Mariæ purificationis anno videlicet MCLXVI. ſuis ſpurciciis depretationibus populationibus & incendiis execrabilibus immaniter fædaverunt & vaſtaverunt. Quare tandem ordinatione & providentia Imperatoris (qui latium reperere decreverat communemque Germaniæ paeem prius reformare ſtuduit) factum eſt ut dictus Hugo Palatinus tertia feria capitis jejunii in generali curia Ulmæ habita in Imperatoris aliorumque multorum Principum præſentia ſe injunioris Guelphonis manus & poteſtatem omnino tradidit & permiſit. Qui eum mox in exilium relegavit ſive in captivitatem miſit in Caſtrum Neweburgum in Rhetia curienſi ſitum ubi usque ad Guelphonis junioris interitum annum videlicet & dimidium remanſit deindeque ad propria libere revertitur. Anno Domini eodem MCLXVI. ob Italorum defectionem Imperator Italiam iterum intravit Anconam obſedit quam & paulo poſt ſuam in poteſtatem redegit. Inter obſidendum duo Germanorum Archipræſules Colonienſis

&

Moguntinus apud Tuſculanum miram memorabilem que in Romanos Stragem & Cannenſi æquandam perpetrarunt. Nam paucis militibus XV. millia occiderunt. Eodem tempore Imperator Anconâ dimiſſa Romam petiit à qua eum Papa elanculum fugiſſet eamque Cæſar impugnare cepiſſet ab eiusdem captione eum ingentiſſima & Hominum & pecorum mortalitas impedivit. Compluresque namque Epi Germaniæ principes Comites & nobiles in exercitu ante Romam.

Anno MCLXVII. tali contagione abſumti ſunt. Inter quos Henricus Palatinus Thubingenſis & Fridericus Rotenburgius Dux Sueviæ Franconiæque qui Palatinis contra Guelphones ſuppetias tulit. Atque Guelpho ipſe junior tali tabe interiit multique alii quos nominare ſupervacaneum reor quorum tamen pene omnium oſſa carnibus per excoctionem conſumptis ad propria loca & ſepulchra reducta ſunt. Ideo & Imperator in Alemanniam reverſus multorum magnatum qui ſine hæredibus deceſſerant aut legatione eidem dicaverant poſſeſſiones occupavit. Imprimis Patruelis ſui Fœderici Ducis Suevorum & bonorum Guelphonis partem multorumque aliorum quos numerare ſingulatim non eſt mei inſtituti. Præſertim tamen Burgundiam ſoceri ſui defuncti terram ſcil. MCLXVIII. vel nono ingreſſus eſt eamque in ſuam ditionem accepit.

Anno Chriſtiani natalis milleſimo Centeſimo ſeptuageſimo vel circa. Mediolano clanculum inſtaurato rurſusque rebellante Imperator quarto in Italiam conceſſit poſtquam plures pugnas & egregia facinora. Quæ ſcriptores pro effectu variant tandem pax perdurans inter Alexandrum Papam & Federicum cæſarem venetiis facta fuit. Sciſmaque quod in Eccleſiæ pernitiem diutius incrudueret ſublatum eſt. Et in Germaniam Cæſar jam ſenior revertitur filiorum ſuorum & Regni utilitates curare ſtuduit. Henricum enim Primogenitum Cæſarem Federicum Sueviæ Othonem Burgundiæ Duces ordinavit. Conradus vero Federico in Sueviæ Ducatum Philippus Henrico Cæſari in Imperio jam demortuis temporis tractu ſucceſſerunt.

Salutis noſtræ anno MCLXXI. cum Hugo Palatinus jam olim ut dictum eſt ad Guelphonis poteſtatem. Coram Imperatore & Regni Principibus Ulmæ ſeſe ob Germaniæ vaſtationem dediſſet miſſusque fuiſſet in captivitatem in caſtrum Neoburgum ubi usque ad Guelphonis mortem manſit poſt cuius obitum cum illius bona Imperatori ceſſiſſent, Guelphonum linea & principatus defeciſſet. Idem Hugo Comes de captivitate ad propria eſt reverſus. Monaſteriumque Marchtellum deſolatum & collapſum (ex voto quod in exilio voverat) inſtauravit & ejectis ſeptem Canonicis ſecularibus, quos Duo Hermanni Sueviæ Duces circa Annos Domini MXI. illuc poſuerant & in eorum locum collocavit anno ſupra nominato MCLXXI. monachos præmonſtratenſes cuius filius Rudolphus poſtea Bebenhuſen fundavit.

Anno parte ſalutis MCLXXVIII. Eberhardus noſtri monaſterii Abbas obiit. Quis vero eidem immediate in Abbatia ſucceſſerit vel aliquis alius inter ipſum & Fride-

ri-

dericum inter fuerit Abbas haud invenio. Veriſimile tamen non eſt unum tantum interfuiſſe Fœdericum cum antiquatuor & viginti interim præterierint.

Anno à Domini nativitate MCLXXXI. Rudolphus Palatinus Comes Tubingenſis Hugonis filius Brigantieque ac Curienſis Rhetiæ Dominus cum Mechtilde coniuge ſua Comitiſſa de Eberſtein ac eorundem liberis Cenobium Bebenhuſen fundavit & conſtruxit in Spirenſis Eccleſiæ prædio quod per Concambium acquiſivit. Accedente adhoc conſenſione & auctoritate Federici Imperatoris ac filiorum eius Henrici Regis & Federici Suevorum Ducis. Quamquam autem primitus eundem locum Præmonſtratenſi deputaverit ordini verum poſtea certa ex cauſa eiusdem ordinis conventu inde ſublato Ciſtertienſi ceterum ordini cum poſſeſſionibus dedidit & mancipavit. Fœdericus ſuis ſpeciatim confirmavit literis Thubingæ exaratis & datis anno MCLXXXVII. Kal. Junii. indit. VI. Eodem anno MCLXXXI. cum Fœdericus Auguſtus filios ſuos Henricum Romanorum Regem & Federicum Sueviæ Ducem feciſſet Moguntiæ in Principum conventu eosdem ambos gladijs accinxit quod ego aurea militia decoratos intelligo.

Anno nati ſalvatoris MCLXXXIII. Inſubribus omnibus Imperator Curiam apud Conſtantiam tenuit, ubi ſervitium eorum Imperatori deinceps exhibendum ordinatum firmatumque fuit, inque Auguſti verba & fidelitatem ejusdemque filii Henrici Regis Sanctiſſime jurarunt.

Anno vero MCLXXXVI. Januarii VII. die Henricus Romanorum Rex Splendidiſſimas & Regales Mediolani celebravit nuptias cum Conſtantia Rogerij ſiculi Regis unica filia jam olim ſibi per patrem Imperatorem deſponſata quæ ab omnibus Italicis magnifice inſigniterque deducta & honorata fuit. Quas nuptias atque Generalem Curiam in benevolentiæ atque pacis Italiæ datæ ſignum & oſtenſionem Mediolani magnificentiſſime Imperator celebrare voluit peregitque. A mediolanenſibus prius ſibi oblatis donotis & miſſis ſuæ Civitatis inſigniis aureisque portarum clavibus ſubiectionis ſignum Henricus quoque Rex toti Lombardiæ Italiæque provinciis per Auguſtum patrem præfectus eſt. Cum per uxorem etiam dotis nomine Siciliæ Apuliæque Regna conſecutus eſſet quæ quondam Imperio per Tyranidem ſubtracta fuerant. Omnibus pariter aliis per Italiam ab Imperatore rite compoſitis & ſancitis cum ſexto eandem adiiſſet tandem Germaniam repetiit.

Anno MCLXXXVII. Hieroſolyma civitas ſancta per Saladinum capta fuit inque infidelium manus reverſa eſt. Quod Imperatori cum nunciatum fuiſſet. Eodem anno Norimberge Principum conventum habuit multaque pro Germaniæ pace & reformatione utilia ſtatuit atque promulgavit. Per ſe ipſum quoque cum multis Germaniæ Chriſtianitatisque Regibus Principibus & Nobilibus pro Hieroſolymitanæ calamitatis ſuccurſu & Chriſtianis vindicandis crucem aſſumpſit. Quem cum primis duo

eius filii ſequuti ſunt. Fridericus Suevorum & Otho Burgundionum Duces aliique complures Epiſcopi & Principes (quos longum eſſet recenſere) qui omnes variis itineribus terram Sanctam ſuis copiis petiverunt.

Anno Domini MCLXXXIX. quarto Kal. Novembris mutatis ordinatis & peractis omnibus de Bebenhuſano Cenobio Ciſtertienſis Conventus primitus anno jam dicto ingreſſus eſt Bebenhuſanum Cenobium cui præfectus fuit primus Abbas Diepoldus. Quam fratrum congregationem Palatinus nominatim precatus obteſtatusque eſt. Se eosdem fratres Advocatos ac ſupplices inteceſſores apud tremendum Judicem habiturum atque ut poſt ſuum obitum ſingulis quibus liceret diebus defunctorum miſſa in ſui ſuorumque parentum remedium ibidem ſemper celebrarent. Nam ibidem cum uxore non nullisque liberis humatus fuit mea quippe tempeſtate (fratribus illic mihi referentibus) Saxtum eorum Sarcophagum fuit apertum & corpora ipſorum tanquam integra & viventia reperta. Inprimis Mathildis Comitiſſa pallio circumdata honeſto cernebat parvulum (ut putarant) filium ulnis adhuc complectentem. At mox aëre afflata & tacta in cineris collabi viſa ſunt. Anno eodem cum Imperator terreſtri itinere Bizantium veniſſet Aſiam quoque cum exercitu trajecit, multas diverſasque in infideles ſtrages & victorias faciens. Deinde Arminiam minorem intrans & Cilitiam omnia ſubiecit ditioni Saladinoque tam magnum incuſſit timorem ut jam fugam pararet. Verum nihil omni parte beatum. Cum enim exercitum etiam Arminiorum Principis hortatu ibidem recreare ſtatuiſſet. Ipſe quoque interim die quodam venatum iviſſet caloreque immodice æſtuaret rapidum quendam omnem refrigerandique gratia ingreſſus eſt. In quo ille tantus tantorumque exercituum Imperator undis ſuffocatus interiit non ſine totius Chriſtianitatis nocumento maximo. Erat ſiquidem omnibus adverſariis imprimis Turcis & infidelibus ipſoque magni nominis Saladino haud mediocri terrori. Mortuus eſt itaque Imperator anno MCLXXXIX. Imperii vero ſui XXVIII. vir adeo inclytus magnificus & præclariſſimus: quinque Imperium adeo ampliavit & rutatus eſt ut Magnum poſt Carolum in geſtorum magnificentia & præſtantia parem & æqualem non habuerimus, timeo etiam, quod tamen ementiri mallem neque habituri ſumus. Auguſtum itaque aquis ſuffocatum filius Fœdericus Sueviæ Dux apud Tyrum Imperali magnificentia ſepelivit. In infidelium impugnatione manens & perſeverans, quousque tandem & ipſe ibidem occubuit.

Anno noſtræ ſalutis milleſimo Centeſimo nonageſimo Henricus Rex Barbaroſſæ filius Italiam Romamque intravit atque à Celeſtino Papa una cum conjuge ſua Conſtantia in Roman. Imp. & Auguſtum huius ſextum ſuſceptus & coronatus eſt. Moxque deinde quum frater ſuus Fœdericus Suevorum Dux in terra ſancta jam obiiſſet eundem Ducatum Conrado alteri ſuo fratri conceſſit in Alemanniam reverſus.

Anno

Anno autem Domini MCXCIII. Henricus Imperator potenti exercitu Italiam reintrans Campaniam Apuliam Siciliamque perdomuit & plane ſibi ſubiecit interimque Conſtantia peperit ei filium Fœdericum.

Anno itaque milleſimo centeſimo nonageſimo quarto toto ſiculo potitus eſt Regno ſicque in Germaniam cum Nobiliſſimis nominatiſſimisque eorum obſidibus regreſſus eſt. In primis Hierene Conſtantinopolitana Imperatrice illic (cuidam notho ſiculo maritanda) reperta, quam fratri ſuo Philippo matrimonio junxit.

MCXCV. Ex Apulis autem quidam hoc anno rebellarunt, quos tamen Auguſtus brevi & facile oppreſſit. Eodem tempore dum Conradus Suevorum Dux contra Bertholdum Zaringenſem bellum moveret in oppido Durlachio obiit Laureacique apud ſuos ſepultus eſt. In cuius locum Auguſtus Philippum fratrem ſuffecit. Eodem fere tempore Henricus Imperator apud Principes procuravit ut eius filium Fœdericum parvulum trimum in Romanorum Regem aſſumerent fidelitatemque iuiarent datis ſuper his literis ſigillatis. Illo tempore ab Celeſtini Pontificis adhortationem Henricus Cæſar provectionem in terram ſanctam aſſumere ſtatuit & cum per ſe illuc ire nequiret plures Germaniæ. Epiſcopus Principes & ingenuos cum expeditione & magnis copiis ſuo miſit loco.

At anno MCXCVIII. Henricus Imperator in Sicilia cum diem obiiſſet extremum expeditio illa in terram Sanctam reverſa eſt in Germaniam cum maximo Chriſtianorum detrimento. In cuius defuncti Cæſaris locum in eligendo Principes Electores diviſi duos elegerunt Cæſares. Philippum videlicet Sueviæ & Hetruriæ Ducem fratrem Henrici mortui. Et Bartholdum Zaringenſem, quibus de Principatu contendentibus multiplacata fuerunt mala in Germania Bella. Scil. prædationes populationes incendia latrocinia cæteraque eiusmodi. Verum Zaringenſis tandem diffidens Imperium poſſe obtinere ad Regis Philippi gratiam rediit homagium & fidelitatem eidem promittens. Quod adverſæ partis principes videntes alium in eius locum contra Philippum elegerunt Othonem videlicet Saxum ob id maxime quod Papa Philippo infenſiſſimus eſſet. Qui Reges ambo in Germania ſe coronari fecerunt deque Regno varie pugnarunt. Cum Principes partibus adhærerent Major tamen Pars Philippo cum demortui Cæſaris Curia & apparitione adhæſerunt, apud quem etiam inſignia Imperialia ſervabantur.

Noſtræ ſalutis annus milleſimus ducenteſimus dum agebatur & ſequentes aliqui, durabat adhuc inter Philippum & Othonem ob Regni aſpirationem altercatio fortunaque nunc uni nunc alteri fovebat. Ideo varia Principum & Nobilium Germaniæ ſtudio ſequebantur & obſecundabant. Philippo tamen popenſius adhærebant indiesque iungebantur eo prævaleſcente, Othone, in Saxoniam concedente. Verum Papa proprium ob commodum Philippum & ei adhærentes proſequens diris execravit Othonem autem confirmavit ſed tandem per Philippum prælio extremo fuſus in

Angliam turpiter fugit. Anno videlicet MCCVI. Atque ita deinceps Philippus rerum potius eſt.

Divini natalis anno MCCIII. Federicus Blauburenſis noſtri Cenobii Abbas vita functus eſt. Poſt quem Henricus Regiminis habenas onusque excepit.

Chriſtianæ ſalutis anno MCCVII. Romanorum Rex Philippus ad Papam legatos pro pace miſit. At Papa adhuc temporalia propriumque plus affectans commodum, qui Eccleſiæ unitatem & pacem Regis ipſius filiam ſuo Nepoti in uxorem ob id dari poſtulavit ut inde Italiæ Principatus demum conſequeretur. Propterea a Rege & Principibus in hoc potius irriſus fuit merito quam auditus. Verum tandem pax inter Reges competitores ita fuit ut Philippi filia Othoni nuberet & Otho Regni Gubernaculis & Imperio quoad Philippus ſocer viveret & caderet, poſt vero eius deceſſionem ab vivis in Imperio ei ſuccederet.

Chriſtiani autem natalis anno MCCVIII. Kal. Jun. Idem Philippus Romanus Cæſar Bambergæ intra Cubiculum per Sceleſtum latronem Ottonem Palatinum de Wittiliſpach nepharie occiſus eſt non ſine Imperii & Germaniæ detrimento quum Reipublicæ eſſet amans Germaniaque moleſtiſſimis Romani Pontificis premeretur inſidiis. Interempto itaque Philippo Principes eius in locum Ottonem eius Generum procorona prius diu certantem elegerunt. Quod factum Innocentius Papa audiens miſſis legatis laudavit approbavitque quem & prius contra Philippum ex altare ſemper molitus fuerat. Ideo ad Coronam Romæ ſuſcipiendam ſedulo invitavit quod & fecit.

Nam ſalutis Chriſtianæ anno MCCIX. ordinatis prius in Germania rebus & Dietis generalibus habitis multa officia & beneficia Saxonibus & Anglis conferebat ſpretis ac gentis more peroſis Suævis tandem Italiam intravit ubi infinitos Regni theſauros colligens Italicisque ordinatis negotiis Romam adiit ubi a Papa honorifice ſuſceptus & coronatus fuit. Verum mox in capitale odium verſa talis amicitia. Otto hujus nominis quartus jam Auguſtus ab Romanis primum offenſus & impugnatus urbe digrediens malitiæ cedere ſtatuit.

Salutis igitur anno Milleſimo ducenteſimo decimo injuriarum Romæ ſibi illatarum memor, cum & Pontificem in his ſuſpectum cenſeret mox contra Eccleſiæ ac Federici Siciliæ Apulorumque Regis Pupilli Papæ etiam tutela commendati terras multipliciter graſſatus eſt. Omniaque ſperans ſe ſua poteſtate devoraturum Federicumque explodendum. Ideo Papa eum quem antea omni conatu contra Philippum evehere nixus fuerat: mutata fortuna ſummo nunc odio infectatus diris eum devovit. Adeo mutabiles fluxæque ſunt res humanæ propriumque commodum & emolumentum ubique omni præſtat prævale atque juſtitiæ. Nam illum ipſum quem propter Philippum antea Eccleſiaſtica notaverat cenſura nunc eidem involvit & execratur & ab Imperii culmine devolvit. Quare actutum Otto Germaniam rediens tumultuariam reperit aliis ſibi aliis Papæ adhærentibus.

No-

Noſtræ ſalutis anno MCCXII. Henricus noſtri Cenobii Abbas juſto quidem ſed occulto divino juditio oculorum viſu ſibi ſubtracto ſui regiminis ſacrinam dereliquit. Wolpotoni Abbati in paſtorali ſuccedenti cura. Eodem anno Otto Rex a Papa abſtentus ſuorum Principum Norimbergæ convocationem habuit Papæ techinas eis exponens nixus probare Imperii poteſtatem non apud Papam reſidere, ſed apud Electores ideo eosdem induxit ut ei adjumento eſſe contra rebelles promitterent Principes, multaque inde ſecuta ſunt mala. Nam Principes & adverſantes coadunati Fridericum ſecundum vigeſimum ineuntem annum declararunt Regem contra Othonem eligentes, honoratos & inſignes lægatos ad ipſum in Germaniam evocandum & producendum mittentes Henricum de Nyffen & Ashelmum de Juſtingen.

Anno igitur ſalutis MCCXIII. Federico ad Imperiale faſtigium ſublimato antequam ad Germaniam ſeduci pateretur Romæ Papam pro Conſuetudinaria corona ſupplicans adiit: quę ſubdole blande tamen tunc denegata nichilominus Cæſar cum ſuis per Tridentinam Vallem Alpes rhetiamque curienſem Conſtantiam usque pervenit. Ubi eius ſequaces ad eum Congregati. Otto hoc audito eis reſiſtere paravit cum ſuis complicibus amovere eum cupiens Uberlingen usque ei occurrit. Paulatim autem ſuis deficientibus in diesque recedentibus Fœderico congredi timuit, ſed retrocedens Bryſacum petiit verum a civibus cito ejectus ſimulatque Fœdericus eum continuo inſequens tandem in Saxoniam fugam arripuit, oppidis paſſim Fœderico ſeſe dedentibus proque Romanorum Rege palam recipientibus etiam ipſis Principibus qui prius Othoni faverant à quibus & Aquisgranum deductus in Imperatorem ibidem coronatus eſt. Ac fœdus mox cum Gallorum Rege Philippo iniit: qui pro Cæſare cum Othone pugnam cenſeruit, vicit & Saxoniam repetere compulit inque brevi hominem cum Regno exuit.

Anno videlicet ſalutis MCCXIIII. Quo anno Fœdericus Principum Convocationem Moguntiæ habuit, ubi denuo Imperii inſignia ſuſcepit. Aſcendens inde Sueviam collecto exercitu Lotharingiam petiit quam facile una cum aliis provinciis ſibi ſubiugavit. Othone mortuo Foedericus facile ab urbis Antiſtite impetravit ut inſignibus Imperii Romæ decoraretur.

Ordinata quoque crucis prædicatione per Innocentium Papam ſalutis anno MCCXV. & Foedericus Romanorum Cæſareum Germanorum multis principibus crucem aſſumpſit.

Anno ſalutis milleſimo ducenteſimo decimo nono Abbas Wolpoto noſtri monaſterii hominem exivit.

Salvatoris noſtri nati anno MCCXX. Foedericus II. ab Honorio Papa ut dictum Coronatus in eius gratiam Eccleſiæ multa Italiæ bona largitus eſt. At pax ob id comparata non ultra paucos dies duravit.

MCCXXI. Nam ſequenti anno Imp. dum Italiam ad rerum ordinem reformare diſponeret, indigna quædam ibidem paſſus mox in Eccleſiam conſurrexit. A pontifice præterea execratus eiusque fideles ab obedientia pariter abſoluti multorum hæc malorum anſam præbuerunt.

MCCXXII. Interim tamen Imperator filium ſuum Henricum in Romanorum Regem eligi & coronari procuravit.

Deinde anno milleſimo ducenteſimo viceſimo quinto Papæ eo pacto reconciliatus ut terram ſanctam cruce ſignatus adiret. Verum Papæ technis per Italica bella impeditus usque ad alterum factum Papam ire diſtulit. Per quem quoque execratus.

MCCXXVIII. Syriam tandem adiit verum Pontificis reeonciliationem non impetravit. Qui quum contra eius Regna occultius moliretur eumque in Syria opprimendum extinguendumque fruſtra ſperaret. Imperator pontificis fraude comperta quum jam Hieroſolymam recepiſſet ac cum Sultano decennalem pacem compoſuiſſet actutum redire in Regnum compulſus eſt. Ubi illa quæ interim deſciverant facile recuperavit adiectis multis Eccleſiæ terris ob injurias à Papa ſibi factas ſed tandem concordiam affectans pro eadem atque ſua abſolutione legatos ad Pontificem direxit, quas tamen ſine ingenti pecunia obtinere nequivit. Qua numerata iterum Auguſtus (nichil enim pecunia quod non efficiat) eſt nominatus & tantus ſuisque reſtitutus Regnis paxque tam plena inter Regnum & Sacerdotium eſt factum.

Anno videlieet milleſimo ducenteſimo vigeſimo nono, ut ad Pontificis tabulam Cæſar commederit. Interim Henricus Rex in Germania permanens duxit Auſtriæ Ducis filiam in uxorem. Pater quoque Foedericus Auguſtus ſecundam duxit uxorem Joannis Regis Regis Hieruſalem filiam. Et qua ſibi Hieroſolimitanum obvenit Regnum.

* * *

Anno MCCXLVII. Rudolphus Tubingen Palatinus in vivis fuit ille ut credo qui Bebenhuſam fundavit.

MCCLI. Ludovicus Dux Teccenſis adhuc ſuperſtes fuit.

MCCLXXII. Diepoldus Comes de Aichelberg inter vivos extitit.

Anno MCCLXXIIII. tertius adhuc extitit Rudolphus Palatinus qui *Walthuſen* reliquam partem totam Bebenhuſenſi Cenobio in Elemoſynam tradidit. Anno ſupra notato Tres ſiquidem fuere Rudolphi Palatini ab invicem deſcendentes. Primus fuit fundator Monaſterii Bebenhuſen ut alibi dictum (cuius uxor Wiliberga equorum filii fuerunt Rudolphus ſecundus & Wilhelmus 6. uxor Wiliberga. Et ex jam præcedenti ſecundo tertius natus eſt Rudolphus de quo jam ſupra dictus Scheerarius à Scheera quam habuit. Et fuit ei uxor Adelhaida. Fuit etiam unus ex Rudolphi dictus Beblinger à Beblingen quam inhabitavit, tamen Palatinus Comes de Thubinger.

gen. Fuit etiam unus ex Palatinis Thubingenſibus Conradus dictus Horber ab Horba oppido quod poſſidebat.

Anno MCCLXXVI. extitit Ulricus Comes de Thubingen filius Wilhelmi Palatini & Wilbergis Comitiſſæ.

Anno MCCLXXX. fuit Gotfridus Palatinus Tubingenſis de quo etiam infra & Eberhardus de Würtemberg Comes.

Anno MCCLXXXI. Albertus Abbas & Conventus Eccleſiæ in Blaubeyren vendiderunt Eberhardo Abbati & Conventui Bebenhuſenſis Cenobii omnia bona quæ ab antiquo tempore poſſederunt in oppido Walthuſen cum Univerſis hominibus pratis paſcuis & exteris attinentiis eorundem tam in Buſch quam in plano, nomine & jure proprietatis libere & quiete poſſidenda, datum literæ A. D. 1271. quarto idus maji indiction. 14.

Anno MCCLXXXIIII fuit Hugo Palatinus Tubingenſis cum filiis ſuis Othone & Ludovico in Horwa.

MCCLXXXV. Fuerunt Comites de Thubingen Gozo & Gottfridus dictus Beblinger de Beblingen.

MCCLXXXVI. Bellum fuit inter Rudolphum Romanorum Imperatorem & Eberhardum Comitem Würtembergenſem atque inter eundem & Comites de Achalm & Teck. Vide Naucler.

MCCXCI. Fuit Henricus Marchio de Burgow ac filius filii ſui eiusdem nominis.

Anno Domini MCCXCII. fuit Ulricus Comes de Bergk, juxta Danubium & Ulricus & Henricus filii eius. Omnes dicti etiam Comites de Schelklingen ac Egeno frater ſenioris Canonicus Auguſtanus.

MCCXCII. Dum extitit Eberardus Palatinus Comes de Tubingen dictus Schaërarius à Schera frater Rudolphi Scherarii Comitis & Adelhaidis eius uxor & Gottfridus eius Patruelis fuit. Et ille Rudolphus habuit filium Rectorem Eccleſiæ in Herrenberg quod oppidum etiam fuit Dominorum Palatinorum Tubingenſium. Et Hugo etiam fuit frater Rudolphi.

Anno MCCXCV. invenitur in annotationibus Bebenhuſanis Gotfridum Palatinum vendidiſſe vel dediſſe monaſterio Bebenhuſano unam Curiam dictam des von Rugg gutt. cum aliis bonis. Ex quibus etiam Coniicitur eos fuiſſe Conſanguineos. Idem etiam invenitur habuiſſe uxorem Helizabeth Comitiſſam de Fürſtenberg natam.

Anno MCCXCVIII. vixit Ulricus Comes de Helfenſtain, reſidens in Helfenſtein ſuper Gislingam.

* * *

Anno MCCCXLIIII. fuerunt Ulricus Comes de Wurtemberg & filii eius Eberhardus & Ulricus in Caſtro Wurtemberga.

Fuit

Fuit illo anno adhuc vivens Comes Gozus vel Gozo Thubingenſis filius Guilielmi Comitis ibidem. fuerunt autem alii tres fratres Palatini Comites de Thubingen, Wilhelmus Rudolphus & Conradus dicti Scheeratii.

Anno MCCCXLVIII. fuit maxima vini habundantia atque frumentorum ita ut Eſslingenſis urna vini tantum X. ſolidos valeret aut conſtaret. Ideo multa vina effuſa ſunt propter defectum vaſorum. Eodem anno in die ſe verini Eſslingenſes combuſſerunt villam Strimpfelbach & effunderunt mille quingentos urnas Eſslingenſes vini. Eodem anno Dominus Wirtembergenſis Comes inſecutus eſt exercitum civitatum Imperialium & interempti ſunt multi nobiles & famoſi viri ex ſcil. Hieronimus Bopfinger & Walther Ehinger de Ulma alter de Nordlingen. Feria ſecunda poſt omnium ſanctorum uff der Blemshalden prope Eſslingen. Anno eodem Ulricus de Rechberg eques auratus in die Barbaræ occidit XL. de Gamundia quos vocabant Suitenſes.

Anno Domini MCCCL. obſeſſa eſt Hailbronna à Wirtembergenſibus & vineæ Succiſæ, villæ combuſtæ & Eccleſia in Flyn deſolata. Eodem anno der Stätt Krieg.

MCCCCXIII. fuit Concilium in Conſtantia.

MCCCCXXII. deſtructio Caſtri Zollern.

MCCCCLXXXII. Iſt das Land Würtemberg zuſamen geworffen worden.

Anno MCCCXCII. obſeſſa fuit civitas Blaubyren, quam obtinuit Herr Lutz von Landaw. In die Aſſumptionis Mariæ.

Anno MCCCCXLVII. tertio nonas Martii Blaubeuren juravit Generoſo Domino Ludovico Comiti Würtembergenſi. Conſtans XLM. florenorum à Dominis Helfenſteiniis emptum.

Anno MCCCLXXVI. Reutlingenſes habuerunt victoriam in die Marcellini & Petri.

Anno MCCCXC. In die Bartholomei convenerunt civitates Imperiales circa Wilam oppidum.

MCCCXCI. Griff Lutz von Landaw die von Ulm an, die maneten die Reichſtett, die kamen die gewonnen Blaubeüren beede Stett und Veſtinen und gabens denen von Ulm alles ein zu ſtraff, des ungehorſams und verbrochnen frids und potten Im frid.

MCCCLXXXVII. Joannes Klozer emit Rotenacker pro 2300. ℔. & decimam Laicalem pro 1000. ℔. & ultimo anno vitæ ſuæ vendidit villam Machtolfshaim Suſſen & Curias in Ringingen Hainrico Krafft & Jadaco Bitterlin. Qui Henricus poſt obitum dicti Abbatis victus præcibus ſucceſſori ſui Johanni Hug & Monaſterio villam Machtolfshaim pariter Domino delegavit una cum villa Suſſen & Curijs in Ringengen quas de ſodolo redemerat, ſervato ſibi uſu fructuario & uxori ſuæ ad vitam

vitam eorum. Hoc tamen pacto ut ſibi & uxori quatuor anni verſaria annuatim celebrarent. Delegata autem anno MCCCXCVIII.

Anno MCCCLXXXVIII. conflictus fuit Magnus inter illuſtres Comites de Würtemberg & civitates imperiales apud Wilam oppidum, qui contigit hoc modo. Poſt conflictum habitum Anno Domini MCCCLXXVII. In quo ex parte Comitis tres perierunt Comites. Comes unus de Schwarzenberg unus de Zollern. Tertius fuit Comes Palatinus de Tubingen & cum eis LXXII. nobiles. Inter quos fuerunt aliqui Barones nonnulli milites. Et licet bellum iſtud poſtea Secundo An fuerit concordia finitum. Tamen ex hac victoria Civitates audaciores factæ & Principes ſtabiliores. Ideo non diu duravit pax iſta & civitates Sueviæ fædus inierunt cum civitatibus Rheni. Et é diverſo Duces Bavariæ Comites de Wirtembergenſes cum quibusdam Epis fædus inierunt factæ que ſunt prædæ direptiones vaſtationes cedes. Incendia plurimaque hinc inde mala. Contigit autem quod civitates præmiſſæ contractis copiis prædas & incendia agentes obſiderunt munitionem ſive cemiterium in villa Toffingen prope oppidum Wyl. Quæ villa erat de dominio Comitum de Wurtemberg. De quo certior factus Comes Eberhardus Würtembergenſis congregatis tumultuarie Copiis. Illos in vigilia Bartholomei invaſit initoque conflictu in oppido Haimbshaim cinxit eos. Sed in prima acie Udalricus Comes prædicti Eberhardi filius cum nonnullis aliis occiſus fuit. Inter quos fuit Comes de monte Leonis. Ea ſtrage Comitis Copie territæ, quod advertens ſenior Comes Eberhardus fertur ad ſuos exclamaſſe. Quid trepidatis ſtate viriliter Ecce fugam hac nocte incurrent. Pars autem adverſa audiens & reſpiciens ſiquis fugeret ſicque pauſando fuerunt victi. In eo conflictu de parte civitatum mille & amplius ceciderunt. Quam viſalibi legatur 1500. fuerint victi. Capti Sexcenti. Reliqui vero fuga ſalvati fuerunt. Ex parte vero Comitis perierunt. Ulricus filius & Comes de Leonſtain Comes de Zollern Comes de Werdenberg & cum his ad LX. nobiles & milites. Civitates dicuntur habuiſſe octingentos lanceas. Comites vero ſexcentos peditum vero duo millia.

Sequuntur nunc quædam de Comitibus Wirtembergenſibus
ac eorundem Comitatu tandem in Ducatum mutatam.

Suevorum Roſa Wirtemberg Stirps generoſa.
Longe laudata cum Montpeligart ſibi ſociata.
tutare humiles quos fovet Baptiſta Joannes
ut vivas Requie ac gloria vitæ ſuperne.

Sequitur nunc hiſtoria Wurtembergenſis
Ducatus præſertim belli ſub Udalrico patrato
ex quodam fratre Loracenſi
Jacobo Spindler extracta.

Sed priusquam ad Udalricum Ducem deſcendamus prius de quibusdam veterioribus Comitibus eiusdem Stemmatis & nominis quedam ſicut apud vetuſtiores reperire potuimus referemus. Inprimis præſertim de Eberhardo quondam Würtembergenſium Comite qui inter ſui temporis generoſos & nobiles multum in terra (propter ſua magnifica facta) fuit notatus. Qui & fundator fuit Collegii in Bütelſpach & ibidem ſepultus fuit. Cuius oſſa denuo ad Stutgardiam translata fuerunt & Collegium inde ad Stutgardiam translatum fuit. Qui Ulricus Comes obiit anno Dñi MCCLXV.

Eodem pene tempore fuit & obiit Quidam Comes Hartmannus dictus de Gruninge & ibidem ſepultus anno Dñi MCCLXXX. quem quidam volunt fuiſſe unum de Landaw. Eadem inſignia ſcil. tria Corvina Cornua habuerit: quod tamen facile fallere poteſt: quia & Comites Veringenſes olim eadem habuerunt.

Anno milleſimo trecenteſimo decimo quinto obiit Nobilis & generoſus Comes Udalricus ex Wirtemberg filius fundatoris Eberhardi in Bütteſpach in feſto omnium ſanctorum. Cuius legittima uxor extitit Nobilis Comitiſſa Irmingardis nata de Hohenberg.

Deinde anno Dñi MCCCXXI. Nobilis Comes Eberhardus junior tranſtulit Collegium Canonicorum Büttelſpach Stutgardiam in Vigilia Joann. Baptiſtæ cum oſſibus ſuorum prædeceſſorum. Cuius mater erat Agnes Duciſſa Poloniæ & uxor eius filia Marchionis de Baden. Qui Eberhardus Comes obiit anno MCCCXXV. in feſto Bonifacii Sociorumque eius Martyrum.

Sed anno MCCCXXXXIIII In translatione Sancti Benedicti obiit Nobilis Comes Udalricus à Wirtenberg filius præfati jam Eberhardi Comitis cuius legittima coniunx fuit Sophia de Pfürt Comitiſſa.

Verum anno Dñi MCCCLX. Carolus Imperator qui & Bohemiæ Rex cum magno exercitu perſonaliter ad Sueviam venit, præſertim Dominum Comitem Eberhardum de Wirtemberg & obſedit eum in oppido Schorndorff.

Anno Dñi MCCCLXVII. Domini Comites de Eberſtein ſcil. Dnūs Welpho & alius Welpho de Newen Eberſtain, dictus der Gleiſſend Wolff invaſerunt Dominum Eberhardum Wurtembergenſem Comitem & filium eis Udalricum in eorum oppidulo ad Thermas. Dicto vulgo Im Wildbad volentes eos capere. Verum ipſi admoniti ambo pedeſtres per abrupta Montium vix evaſerunt & venerunt in oppidum ipſorum Zavelſtain. Eodem anno Dominus Eberhardus ab Wirtemberg Comes collegit magnam Congregationem de ſuis ac quibusdam imperialibus civitatibus ad obſidendum Newen Eberſtain ſed nil profecit & exinde exoſas cepit habere civitates imperiales.

Anno Domini ſcil. MCCCLXX. in vigilia S. Jacobi Apoſtoli obiit Ulricus Comes Wirtembergenſis frater prædicti Eberhardi cuius uxor fuit Comitiſſa ab Helfenſtain.

Anno

Anno Domini ſcil. MCCCLXXII. Dominus Eberhardus Wirtembergiæ Comes bellum habuit contra civitates Imperiales circa villam Althaim ſuper Alpes verſus ulmam & triumpho potitus eſt fuit & ducentos occidit trecentos vero captivavit.

Anno Domini MCCCLXXV. venerunt Anglici ad Alſatiam & interfecti fuerunt a Bernenſibus.

Anno Domini ſcil. MCCCLXXVI. ſub Carolo Imperatore quædam mulier in Thubingen oppido peperit partum monſtruoſum habentem duo capita: quatuor brachia quatuor pedes duo pudibunda capita ad ſe invicem reſpicientia, & hæc XVI. die menſis Aprilis.

Anno ſcil. MCCLXX. quinta feria Penthecoſtes interfecti ſunt multi Nobiles apud oppidum Rüttlingen & Comes Ulricus filius Eberhardi Würtembergenſis vulneratus fuit.

Anno MCCCLXXX. nono die menſis julii prope Sempach perierunt in bello Suitenſium infra ſcripti Principes Comites, Barones milites & cives de diverſis provinciis. Primo Illuſtris Princeps ac magnæ ſtrenuitatis & animoſitatis Dominus glorioſus Dux Leopoldus Dux Auſtriæ, Otto Margravius de Hochenberg, Joannes Comes de Fürſtenberg Dominus Waltherus de Gerolzeck Dominus Martinus Maltiar Dominus Gozo de Stauffen. De Alſatia. Dominus Joannes Comes de Ochſenſtein. Dominus de Haſenburg Dominus Waltherus de Teck. Dominus Wernlinus de Berenfels Dominus Petrus de Razenhuſen cum multis aliis Nobilibus & ſervis præſertim de Alſatia qui non ſunt hic nominati. Item de Suevia Dominus Othmarus Truchſes de Waltpurg Dominus Albertus de Rechberg Dominus Conradus de Stain & alii quam plures nobiles & ignobiles de multis provinciis ibidem interierunt, quos enumerare longum & todioſum eſſet.

Anno ſcil. MCCCLXXXVIII. In Vigilia Bartholomei Aplī Nobilis Dñs Comes Eberhardus Wirtembergenſis in bello interfecit de Civitatibus Imperialibus 8900. & multos captivavit in Toſſingen prope oppidum Wilam. Sed tamen filius eius Udalricus in eadem pugna occiſus fuit. Qui Ulricus habuit uxorem filiam Ludovici Imperatoris Ducis Bavariæ.

MCCCXCII. Poſt quatuor annos feria ſexta poſt (rectius ante) Gertrudis obiit ſupra dictus Dominus Eberhardus Comes à Würtemberg prius ut legitur contritus & confeſſus ac Evchariſtiæ Sacramento & extremæ unctionis præmonitus per ſuum confeſſorem fratrem Ordinis Minoritarum. Cuius uxor erat Eliſabeth de Hennenberg. Habentes etiam filiam nomine Sophiam quæ fuit deſponſata Illuſtri Principi Duci Lotharingiæ.

Anno ſcil. MCCCXCVII. inita eſt quædam confederatio ſive Societas inter quosdam Nobiles Alemanniæ præſertim & principaliter in Suevia qui appellabant ſe ipſos vulgo die vom Schlegeln & eligerunt inter ſe multos capitaneos, quos etiam

vulgo vocabant die Schlegel Künig. Hii præſertim machinabantur in præjudicium & gravamen dominii & Comitatus Würtembergenſis. Quod cum intellexiſſet Generoſus Comes Dominus Eberhardus filius Udalrici qui in bello juxta Toffingen occubuit cum ſuo exercitu obſedit potiores huius confæderationis capitaneos vel Reges dictos atque eorum complices in oppido Haimshaim prope Wilam. Nam expugnato & exuſto prædicto oppidulo & fere funditus deſtructo captivavit ibidem tres ipſorum Reges ſive capitaneos cum aliis plurimis eorum complicibus & ita ad nichilum redegit ipſam eorum confœderationem. Se ipſum cum ſuis viriliter defendendo.

MCCCCXVII. Idem jam dictus Eberhardus Comes obiit XVII. Kal. Junii cuius mater fuit filia Ludovici Romani Imp. Ducis Bavariæ dicta Eliſabeth, quæ obiit infeſto S. Stephani Papæ & Martyris. Hic Dominus Eberhardus Comes primo dixit Dominam Antoniam filiam Domini Ducis Mediolanenſisque peperit ei filium unicum nomine Eberhardum. Quamvis tamen multos habuerit filios, omnes tamen obierunt in Infantia. Quæ Domina obiit anno.

Anno ſcil. MCCCCV. quinto Kend. Aprilis. Poſt cuius obitum præfatus Dominus duxit in uxorem illuſtrem Dominam Eliſabeth filiam Joannis Burgravii in Nürnberg & Margarethæ Reginæ Bohemiæ. De qua genuit filiam, quæ poſtea contraxit cum Domino Joanne Comite de Werdenberg. Quæ Domina Eliſabeth obiit anno MCCCCXXIX. 3. Kal. Maii.

Deinde fuit alius Eberhardus Junior filius prædicti Comitis Wirtembergenſis qui habuit in uxorem Henrietham filiam Comitis Montispeligardi. Quæ generavit ei filios duos. Quorum primus vocabatur Ludovicus & alter Udalricus junior Et unicam filiam quæ copulata fuit Comiti de Cazenelnbogen. Præfata Domina Henrietha obiit MCCCCXLIIII. Id. febr. & vir ipſius Eberhardus MCCCCXIX. Hii duo præſcripti fratres Ludovicus & Udalricus diviſerunt Patriam & reliquam ſubſtantiam etiam adhuc matre vivente. Et Ludovicus ſenior habuit reſidentiam in oppido Urach & Udalricus in Stutgardia. Prædictus etiam Ludovicus facit repenſam fratri ſuo Udalrico in quadam pecuniarum ſumma: & retinuit ipſe Montpelgard cum omnibus attinentiis.

Anno ſcil. MCCCCXXXIIII. Dominica poſt feſtum Galli Generoſus Dominus Ludovicus Comes Würtembergenſis celebravit nuptias in oppido Stutgardia cum illuſtri Domina Mechtilde filia Palatini Rheni & Ducis Bavariæ. Quæ genuit ei duos filios Ludovicum videlicet & Eberhardum & duas filias. Et ſenior filius natus eſt in Waiblingen. Anno Domini MCCCCXXXIX. In die ſanctæ Paraſcaves. Habuerunt & alios pueros ſed in infantia interierunt.

Anno ſcil. MCCCCL. obiit prædictus Ludovicus Comes Würtembergenſis & tumulatus fuit in Cenobio Carthuſienſium prope Urach dicto Gutelſtain.

Anno

Anno ſcil. MCCCCXL. frater eius Udalricus Comes vero etiam ſecunda feria poſt converſionem S. Pauli celebravit nuptias in Stutgardia cum Domina Margaretha filia Ducis de Cleve & Marck Comitis Quæ unicam peperit filiam Catharinam nomine. Deinde anno Domini MCCCCXLIIII. XIII. Kalend. junii præfata Domina Margaretha obiit poſt cuius obitum.

Anno Domini MCCCCXLV. præfatus Dominus Udalricus Comes Wirtemb. ſecundo nuptias celebravit in Stutgardia cum illuſtri Domina Helizabeth filia Domini Principis Henrici Palatini Rheni & ducis utriusque Bavariæ. Et hoc factum eſt ſecunda feria poſt Dominicum Eſto mihi. Que peperit ei duos filios Eberhardum videlicet & Henricum & duas filias & in partu noviſſimæ filiæ obiit in oppido Landtshut apud fratrem ſuum Ludovicum Bavariæ Ducem ad quem tempore peſtilentiarum perrexit. Et ad peragendum etiam Exequias Patris ſui Henrici Ducis qui eodem anno obierat. Ipſa autem obiit anno Domini MCCCCLI. In die circumciſionis Dñi Kalend. Januarii & de Landtshut ducta fuit Stutgardiam & ibidem tumulata.

Anno ſcil. MCCCCL. Quinta poſt exaltationis crucis Eſslingenſes abegerunt Waiblingenſibus vaccas. Et eodem anno Comes Udalricus Würtembergenſis. Succidit Eſslingenſium & vineas deſtruxit aliaque fecit.

Anno ſcilicet MCCCCXLIIII. Delphinus Regis Franciæ filius intravit Alſatiam cum magno exercitu armatorum qui dicebantur die armen Jäcken & crudeliter Alſatiam vaſtaverunt plura oppida ceperunt, cedentes homines utriusque ſexus cum innocentibus eſt pueris moramque traxit in Montepelgardo per annum & dimidium.

Anno ſcil. MCCCCXLV. Delphinus obſedit Baſileam cum ſuo exercitu quod audientes Helvetii volebant Baſilienſibus auxilium ferre. Quod audiens Delphinus cum ſuis viriliter eos eſt aggreſſus & occidit ex eis quatuor millia. Deinde Delphinus cum ſuis ad patriam reverſus eſt.

Anno MCCCCXLIX. iterum exortæ ſunt Guerræ inter Civitates Imperiales & Udalricum Comitem Wirtembergenſem & alios nonnullos Comites & Nobiles præſertim contra Eſslingenſes & eorundem ligam & confederationem. Ideo eodem Anno Jacobus Marchio Badenſis cum magno exercitu obſedit oppidum Wilam per tres dies vaſtans ipſorum vineas & fruges agrorum ſuccidendo etiam arbores frutiferas. Poſtea eodem anno in feſto Ægidii Abbatis cives de Gamundia obſederunt quoddam Caſtrum haud longe ab ipſorum oppido junioris Udalrici de Rechberg dictum Waldeſletten volentes illud funditus vaſtare. Sed eo die ſupervenit exercitus Udalrici comitis de Wirtemberg. In quo præcipui erant Dominus Wilhelmus de Luzenſtain Joannes Comes de Eberſtain Wilhelmus Comes de Leiningen Ulricus de Rechberg ſenior miles & aliiquam plures nobiles & ignobiles. Qui omnes veriliter prædictos invaſerunt Cives & ex ipſis adminus CCL. interfecti & captivati fuerunt. Reliqui fugam capientes civitatem ipſorum introierunt.

Anno ſcil. MCCCCXLIX. quinta feria ante feſtum nativitatis Mariæ Nobilis Dominus Comes Ulricus Wirtembergenſis & Dominus Bernhardus Marchio Badenſis cum magno exercitu obſiderunt civitatem Eſslingam per triduum vaſtantes vineas & demolientes macerias & vites extirpantes comburentesque, easdem decidentes arbores fructiferas undique (o laudabile Tyrannicum factum) & alia multa damna civitati intulerunt ſagittando in domos eorum. Quia ipſi Eſslingenſes prius in Vigilia aſſumptionis Mariæ combuſſerant ſanctimonialium Cenobium non longe ab Eſslingen Wyler nuncupatum. Eodem anno altera poſt animarum Ulmenſes una cum ceteris Civitatibus Imperialibus Congregati ſunt in Reuttlingen & ceperunt armata manu impugnare Comitatum Wirtembergenſes Ulrici Comitis. Quod etiam audientes Eſslingenſes gaviſi ſunt & ipſi etiam exeuntes & venientes ei obviam vulgo uff den Fildern. Vaſtantes ibidem tres villas. Bernhuſen, Plieningen & Neuhuſen comburentes. Erat autem tunc temporis exercitus Domini Udalrici Comitis Wirtembergenſium congregatus in Goppingen & cum eis exercitus Marchionis Badenſis volentes hoſtiliter intrare terram Ulmenſium. Qui videntes fumum ignis aſcendentem ſubito conſurrexerunt & armata manu venerunt ad hoſtes juxta villam Nällingen in Campo circa Sylvam dictam Muzenriſten. Et viriliter aggreſſi & triumphantes multos ex ipſis inter fecerunt & multos captaverunt. Et præcipue interfecti ſunt Capitanei ex civitatibus. Videlicet Waltherus Ehinger civis Ulmenſis. Hieronymus Bopfinger Nerdlingenſis. Dominus Georgius de Gerolzeek miles & unus de Wanekenthal Burcardus de Bach & quidem dictus Renwart omnes nobiles & quam plures alii de Civitatibus. Auguſta, Nordlingen, Campidona Memmingen Ravenſpurg Wangen Usna aliisque civitatibus capti fuerunt. Itali qui ignominioſe fugientes intraverunt Eſslingam ibidem latitantes & tandem in Vigilia nativitatis Domini occulte & nocturno tempore ab Eſslingenſibus receſſerunt unusquisque in ſuam patriam repatriantes. Interea prædictus Wirtembergenſis exercitus cum Comite aſſenderunt Ulmenſium terras prædando res & pecora & villas novum comburendo.

Anno ſcil. MCCCCL. poſt feſtum natalis Domini in octava Stephani & innocentum iterum Ulricus Comes Würtembergenſis cum ſuis vaſtavit Sylvas Eſslingenſium. Poſt hoc in die Blaſii Epiſcopi & Martyris prædictus Dominus Udalricum Comes Würtemberg. iterum obſedit Eſslingam deſtruens & devaſtans vineas Vernin in Mettingen & Oberturkheim an dem Olenberg deiiciens macerias vinearum & vites comburens. Et etiam eadem die patibulum eorum eſt ejectum & deſtructum. Poſtea vero tempore vernali intra feſtum Penthecoſtes Paſtor caprarum in Stutgard cogregavit omnes capras in Stutgarten & cum ipſis intravit Eſslingenſium vineas ut devaſtarent eas & devorarent quæ omnes fero & Veſperi integro nunc fue-

fuerint reverſæ & nulla ex eis eſt reperdita. Poſt hæc etiam captæ fuerunt CLXV. mulieres & pullæ ex Eſslinga & ad Stutgardiam adductæ ibidemque detentæ per duas hebdomadas & cibatæ fuerunt quotidie ex Caſtro Comitis, deinde Salvo conductu reductæ fuerunt ad Eſslingen abſciſſis tamen omnium veſtimentis ſurſum usque earum pudibunda. Sicut quondam à quadam honeſta Eſslingenſi matrona audivi; Quæ inter eas juvencula fuerat captivata.

Anno eodem infra octavam corporis Chriſti quidam Principes & Domini Dominus Epiſcopus Moguntinenſis Marchiones de Baden Udalricus Comes Wurtemb. Cum magno exercitu obſederunt oppidum Hailbronn ad decem dies devaſtando ſegetes & frumenta conterendo villas comburendo. Sed reverſis prædictis Dominis ab hac obſidione mox prædictus Dominus Ulricus Comes Würtemb. obſedit oppidum Reutlingen ad unum & dimidium diem etiam vaſtando vineas abſcendendo arbores &c. poſtea etiam receſſit. Quia frater ſuus Ludovicus Comes & Fridericus Palatinus Rheni laborabant pro pace & concordia inter ſupra dictos Dominos & Civitates imperiales. Et tandem pax & concordia ſecuta fuit circa feſtum Margarethæ Virginis. Attamen Statutum factum fuit circa feſtum Margarethæ in Comitatu Wirtenberg. Quod nullus omnino hominum in Comitatu reſidens aliqua bona ſua venalia & comeſtibilia neque vinum neque bladum aut aliquid ſimile deinceps deberet vehere aud vindere ad ſequentes civitates Imperiales ſcil. Eſslingen Reitlingen Wyl, Gamundiam & Rotwyl.

Anno ſcil. MCCCCXL. obiit nobilis Comes Joannes de Helfenſtain. Et eodem anno prima die Martii obiit quoque uxor prædicti Comitis Irmela Comitiſſa de Kirchperg.

Anno ſcil. MCCCCLXII. ante feſtum viſitationis Mariæ palatinus Rheni cepit Comites Dominum Udalricum Wirtembergen: Carolum Marichionem Badenſem & Epiſcopum Metenſem cum aliis multis Equeſtris ordinis & Nobilibus & tenuit eos in Trincis & compedibus. Eodem anno per eundem Palatinum Moguntii de Monaſterio Maulbrunn expulſi ſunt, qui poſuit illic chentes & milites & facta eſt domus orationis domus Spolii.

Anno ſcil. MCCCCXCVIII. In linea Comitum Wirtembergen. ſucceſſit Eberhardo Juniori Udalricus filius Henrici Comitis Wirtembergii. Qui Henricus primo duxerat in uxorem Eliſaberh Comitiſſam de Bitſch ex qua ſuſcepit iſtum Udalricum filium. Qua mortua poſtea duxit uxorem Evam Comitiſſam de Salm, ex qua procreavit filium Georgium Comitem noſtro tempore ſuperſtitem & filiam unicam quæ poſtea nupſit. Henrico Duci Brunſuicenſi. Iſte Henricus Comes Wirtemberg. ob quædam facinora (quia Lunaticus erat) incluſus fuit in Arce Urach

ſed

ſed poſtea Anno Domini MDXIIII. ad Stutgardiam ductus fuit & liber ut dictum dimiſſus vir venerabili Canicie barbam habens uſque ad Zonam mortuus eſt anno Domini MDXIX. eodem vere anno quo filius eius Udalricus à regimine & Ducatu expulſus fuit. Et in Eccleſia Collegiata juxta Majores ſuos Stutgardiam ſepultus fuit.

MCCCCL. Pater Eberhardi Comitis de Wirtemberg obiit dum filius vix 7. vel 8. annorum fuit. Hic tandem in Ducem erectus & ordinatus fuit & Princeps Sapientiſſimus Germaniæ judicatus fuit, in ſenectute non in juventute quia poſt mortem patris libertate politus mox effrenis efficitur & die nocteque venationibus & aucupiis inſiſtebat. Poſtea Pubertatis annis annis potitus, luxuriæ operam dabat, gulæ & ille cebris deſerviebat Virgines & Veſtales conſtrubrabat. Quid plura tot & tanta perpetrabat in juventute mala que vel qualia poſtea de nullo homine potuit audire ſenex quia penitentia ductus quedam Monaſteria quæ prius ob laſciviam intrando profanaverat revormavit etiam extra ſuum territorium.

Ac tandem anno Domini MCCCCLXVIII. etiam terram ſanctam intravit & loca paſſionis ſervatoris noſtri cum devotione viſitavit atque in ſuo Comitatu & peregrinatione ſequentes Heroas & nobiles habuit. Primo Dominus Eberhardus per ſe. Dominus Georgius Bombaſt Commentur zu Rorbach. Dominus Graffto Comes de Hohenlohe vitus de Rechberg zu Stauffeneck Albertus de Rechberg Ulricus de Rechberg Ulricus de Weſterſtetten zu Trackenſtain Anshelmus de Eyb Remboldus de Welwart Her Wilhelm v Stadion Dominus Joannes de Stadion Dominus Conradus Schenck de Winterſtetten Dominus Joannes de Neineck Dominus Hartmannus de Sachſenheim Dominus Wilhelmus de Zulnhart Dominus Joannes Nothafft Dñs Wilhelmus de Werdnaw Dñs Wilhelmus de Munchingen Dominus Joannes de Stetten, Dominus Joannes Speet. Egloff de Riedt. Stephan Heſs. Doctor Minſinger Dominus Chriſtophorus Capellanus & alii quam plures ex ſervis. Et fuerunt per tres hebdomadas in terra Sancta ad eam ſatis perluſtrandam. Idem qui ſupra Princeps obiit anno MCCCCXCVI.

Anno MDIII. igitur Udalricus Dux Wirtembergenſis adhuc ſub Tutoribus conſtitutus quos Regentes nominant; Rege Maximiliano vires ſuas interponente Ducatui præficitur annum Ætatis agens XVI. atque amotis Regentibus omnem adminiſtrationem Principatus ut hæres Regimenque adeptus Dux ab omnibus eſt ſalutatus Siquidem penſitabat in adoleſcente Maximilianus Rex animum generoſum Nobilem maturum atque magnificum & qui ſatis ad res gerendas atque defenſionem Patriæ videretur idoneus. Igitur ad mandatum Regis vocantur in oppidum Ducalis Reſidentiæ Stutgardiam Prælati Abbates Nobiles & communitates Terræ Würtembergen. quibus in unum Congregatis aſtiterunt legati Regales Hanc in animo Regis ſententiam reſidere dicentes, Non adeo conducere ad utilitatem Patriæ ſi diu-

tius

tius plurimorum regatur Dominio ſed convenire in melius ut unius moderamine Principis gubernaretur. Ea propter conſultatio de his habita inter eos qui convenerant complacuit Edictis obedire Maioris & unum habere potius cui rerum ſumma committeretur quam plures. Depoſitis igitur Magiſtratibus Dux Udalricus annorum plus minusve XVI. Patriæ Gubernaror & moderator aſſumitur atque à cunctis ut Princeps Wirtembergen. verus & legitimus ſalutatus. Iſte inclytus Princeps primum bellum habuit ex mandato Regis Maximiliani contra Federicum Rheni Palatinum atque Rupertum eius filium Bavarum. Itaque contractis copiis peditum non minus XX. millium pugnatorum & Equitum plus minus octingentorum in Palatium movit, caſtra metatus eſt in agro Maulbronnenſis Monaſterii Ciſtertienſis ordinis ſub tuitione Comitis Palatini, qui vulgo das Aigen dicitur ad villam Illingen nominatam. Unde nonnullas villas dicti Cenobii combuſtas pertranſiit atque ipſum Cenobium quod Caſtelli more ſatis munitum extitit obſidione cinxit. In quo & Palatinus præſidium virorum fortium collocavit. Seceſſerat autem Abbas cum fratribus ad Nemetes confugii gratia paucis admodum ſenioribus in Monaſterio relictis. Verum Dux admotis Bombardis & Machinis primum fortalitium quoddam, quoddam, quod ipſe Palatinus longo antea in Monticulo pro Monaſterii defenſione pluribus expenſis extruxerat ſatis munitam atque in arcis modum collocaverat aggreditur, quaſſatumque Machinis deſtruxit. Deinde ad muros Monaſterii arte bellica movens turres domus & murum ipſum Bombardarum ictibus demoliri fecit. Videntes autem qui intus erant quemadmodum nullum eis aliud vel ſubſidium vel auxilium niſi ſola fuga ſupereat ſub certis conditionibus Monaſterium Duci tradiderant. Itaque Monaſterium Dux ingreſſus cum ſuis obtinuit & eos qui fuerant de parte Comitis Palatini juxta conditum libere quo vellent abire permanſit, ſuſcepta Monaſterii advocatia Monachos revocari facit. Inde progrediens Knittlingenſem agrum, de Dominio Monaſterii Maulbrunnenſi potentes ſubegit: et Palatini oppidum Bretten obſidione cinxit caſtra metatus adverſus aquilonem oppidi, firmata vero obſidione, muros turres ædificiaque tormentis fortiter impellere cepit. Verum qui intus erant fortiter rem agentes in Ducis Papiliones machinas direxerunt ſeque oppidumque viriter defenſarunt. Verum cum ex ocio vino delibuti & inebriati Machinarum & Bombardarum cuſtodes una dierum ſomno dediti ſecuriores ſe exiſtimarent, opidani de oppido provenientes, ocio vacantes & ſomno Cuſtodes egrediuntur cædunt atque occidunt, Bombardasque nonnullas violenter rapiunt & demoliuntur, fitque clamor ingens & inſolitus atque tumultu in caſtris facto, correptis armis in hoſtem proruunt & corruunt noſtri & mutuis cæſi gladiis ceciderunt viri ex utraque parte plus minusve Deccienti durante autem obſidione tandem Ludovicus Philippi Comitis Palatini filius natu major in Ducis Papiliones Udalrici venit: quem multo cum honore ſuſcipiens Udalricus in Tentorium ſuum introduxit, qui de pace tractantes apud ſe, mox ubi de caſtris

Ludovicus Palatinus receſſiſſet, obſidione ſoluta Dux Wirtembergen. Udalricus exercitum amovit atque ad munitiſſimam arcem Beſſickheim duxit. Incolis autem Bombardarum lapides jactos ferre non valentibus neque auxilium aliunde ſperantibus munitionem ſub conditione tradiderunt Udalrico Duci Würtembergenſi. Dux autem abtento cum arce oppidulo collatis inibi præſidiis Comitatum Ludovici Comitis de Lewenſtein partis Palatini, manu armata vallavit, omnemque Comitatum & quæ ſuæ erant Ditionis igne ferroque vaſtavit & in deditionem accepit maxime arcem Lewenſtain cum Groſs & Klein-Ingersheim. Quibus obtentis in Comitatum Winſperg movit exercitum incenſis per circuitum villis caſtrum vero vallavit obſidione quod ſimiliter expugnatum obtinuit, unde progrediens novam civitatem pari forte in deditionem accepit. Deinde Mæckmul oppidum obſidens in ſuam redegit poteſtatem ſicque à bello Regis Maximiliani mandato ceſſavit.

Finito bello anno MDXI. Dominica quinquageſima quæ fuit ſecunda dies Martii Udalricus Dux Würtemb. Annum agens XXIIII. Nuptias Stutgardiæ cum filia Ducis Bavariæ Alberti & Ludovici Palatini conjugis Sorore Sabina nomine maxima cum ſolennitate Pompa & expenſis graviſſimis celebravit convenerant illo Guilielmus Dux Bavariæ & Frater Sponſæ. Fridericus Dux Saxoniæ Ludovicus Comes Palatinus Rheni & Princeps Electot. Fridericus eius Germanus Fridericus Marchio Brandenburgenſis. Henricus Dux Megalopolis. Henricus Dux Brunſuicenſis Chriſtophorus Marchio Badenſis & Filius eius Erneſtus. Gulielmus Comes de Hennenberg Holofridericus Comes de Zollern & filius eius Franciſcus locum Cæſaris referentes Andreas Comes de Sonnenberg Nicolaus Comes de Salm & alius Comes de Bitſch cum multis aliis Comitibus Baronibus Nobilibus & Equeſtris ordinis viris. Nec non Epiſcopus & Prælatis In quorum præſentia Epiſcopus Conſtantien. matrimonium ad fores Eccleſiæ Collegiatæ Stutgardiæ ſolenniter Solennizavit & conjunxit. Referunt qui rei veritatem noverunt Equos & Equites ibidem fuiſſe circiter ſeptem millia expenſo tanto quanto unquam vel audita vel viſa ſunt. Non fuerunt tales nuptiæ celebratæ tam ſumtuoſæ tam magnifice tamque dapiferæ à longis temporibus ut fuere iſtæ. Fuit ibi Fons arte factus vinum largiter fundens omnibus habens duas clepſijdras vel ut alii dicunt calamos ſeu fiſtulas. Ex una prodiit rubrum & altera album vinum & erat omnibus Facultas bibendi. Fuere & ibi ſpectacula varia & mirabilia. Haſtiludia luctationes certationes, ſaltationes aliaque multa. Finem fecere magnificæ iſtæ nuptiæ pene circa mediam quadrageſimam.

Anno MDXIII. poſtea Ludovicus Princeps Electot & Fridericus Frater eius Comites Palatini & Rheni Bavariæque Duces cum Udalrico Würtembergen. fœdus perpetuum & hæreditarium ſub certis capitulis pro ſe & cunctis eorum hæredibus & ſucceſſoribus contraxerunt. Quod quidem Maximilianus Cæſareo conſenſu confirmavit Eodem anno Dux Wurtembergen. Udalricus ſimile fœdus fecit cum Philippo Marchione

chione Badenſi ut ſingulorum negotia ſingulos veluti propria tangerent ſive hoſtilia ſive judicaria vel qualiacunque fuerunt. Eodem anno Maximilianus Cæſar conductos multa pecunia Helvetios cum quibusdam Comitibus & Nobilibus nec non Equitibus & peditibus in manu valida in Burgundiam adverſus Gallorum Regem pro recuperatione Ducatus Burgundiæ miſit venientes autem cum exercitu Cæſareano Digionem quam vulgo Diſion vocant Burgundiæ urbem opulentiſſimam obſidione cinxerunt atque machinis admotis muros Civitatis quaſſaverunt, verum ex Gallis, qui intus in præſidio fuerant, principes à Cæſarianis pacem cum pecunia venalem ut exiſtimabant emere temptabant, eo quod urbem tam prope expugnandam vidiſſent, audiens autem Udalricus Dux Würtembergen. & qui ſecum erant ex Cæſaris primatibus petitionem omnium turpiſſimam cenſuit urbem potius expugnandam quam Gallis Parendum arbitrabantur nam ſi hanc expugnaſſent omnem brevi ad Cæſaris Ditionem reducere Burgundiam. Sed Helvetiani ut ſunt natura homines factioſi pacis oblatæ conditionem audientes contempto Principum Conſilio & ſine conſenſu & voluntate Cæſaris pacem cum Gallis feriunt Burgundiamque totam cum obſeſſa civitate vendunt, qui nuper à Cæſare pecuniam non parvam ad expugnandos Gallos receperunt. Dux vero Udalricus Wirtemb. & reliqui Principes Comites Barones & Nobiles omnes denique exercitus Equitum & peditum videntes ab Helvetiis venditam. Gallis urbem, quia res erat turpiſſima ad ſua redeuntes à perfidis Helvetiorum factionibus quantocius recedere maturarunt.

Anno eodem in Dominio Schorndorff conſpirarunt quidam contra Ducem Udalricum eo quod cum ſuis conſiliariis excogitaverat novam exactionem pro minuitionis ponderis & menſurarum. Et primo voluerunt erigere vulgo den Bunatſchuch. Cum autem diſuaſum eſſet illis eam factionem ſic nominare alio nomine eam baptizaverunt den Armen Cunrat vel den Armen Keinradt. Eo quod eſſent pauperes vel ſine Conſilio vel à quodam Conrado de Beutelpach inceprore. Imprimis enim ſeditio ibidem inceperunt deinde & cæteræ villæ ſecutæ inditione Schorndorffen. longum eſſet diſſerere illius ſeditionis proceſſum & finem. Puniti autem poſtea multi fuerunt ſecundum exigentiam culparum ſedata paululum factione Dux Udalricus denunciavit in omnem ſuam provintiam diem concilii ad utilitatem totius provintiæ & ad lites terminandos. Ad prædictam autem diem conſtitutam Tubingæ celebrandam venerunt Comites Barones Nobiles ſatrapæ & Principes, Regis Maximiliani ſenatus, Epiſcopi Prælati & cæterera communitates terræ & eius civitatum. Diſpoſuerunt itaque omnia ſecundum utilitatem Ducatus Ducemque & plebem concordaverunt. Qualiter autem hinc inde ſe obligaverint brevitatis cauſa tranſeo, quia literæ propterea erectæ hæc ſatis exprimunt. Et tantum de paupere Conrado ſufficiant. Anno ipſo Udalricus Dux Joannem de Hutten Equeſtris ordinis Nobilem hominem interfecit quæ cauſa fuerit & dictis & ſcriptis varii varia promulgarunt. Verum quid horum

verius Dux omnium cognitari committendum cenſemus. Deinde eodem anno Dietricus Speet Eq. aurat. Georgius Stauffer Weſterſtetter, Knoringer aliique Principi infeſti eius coniugem ex oppidulo Nurtingen in Caligine profundo noctis ad oppidum Ehingen duxerunt. Qua ex cauſa multi rumores fuerunt, non tamen non ſine Cæſaris ſcitu factum fuit. Deinde per fratrem eius Wilhelmum aut eius Equites usque ad Bavariam perducta fuit.

Anno MDXVI. combuſtum fuit caſtrum Hilteburg Dñæ de Helfenſtain per Ulricum Ducem Wirtembergenſem. Eodem anno Ludovicus ſenior de Hutten Pater illius quem Dux Ulricus interfecerat Cæſari inſtans eius conſenſu bellum indixit. Itaque Dux Ulricus etiam contrariis copiis ſuis tumultuariis ad Geppingen oppidum properavit ibique expectans adventum adverſariorum. Patres vero adverſæ in oppido Wembding manebant, nec audebant eum aggredi Udalricus autem cum ſuo exercitu ad Blaubeuren feſtinavit inter eundem autem Caſtrum Hiltenburg Comitis de Helfenſtain exuſſit. Sed intervenit Cardinalis Epūs Garcen. Mattheus Langius qui fautor erat Principis Udalrici miſſus ab Maximiliano Cæſare ibidemque in Cenobio Dux & Cardinalis cum quibusdam Prælatis Præclaris Nobilibus & Dñis Senatoribus convenientes & pace inter partes compoſita ut Udalricus viginti octo millia florenorum daret ſeniori de Hutten pro filio, quam tamen pecuniam poſtea ſubditi & Prælati ſolvere coacti ſunt. Maximilianus vero Cæſar ex fugeſtione Ducis Bavariæ & ſororis uxoris Udalrici aliorumque non multum Udalrico Duci deinceps favere cepit.

Anno ſcil. MDXVIII. Maximilianus conventum magnum Principum Auguſtæ habuit, fuerunt ibidem pene omnes Germaniæ Principes excluſo Udalrico Wirtemberg. quid tractum neſcitur. Dixerunt tamen aliqui quod ad futuram æſtatem Cæſar cum Suevio fœdere conſtituerit humiliare & debellare Ducem Wirtembergen. ſed eodem anno 19. Maximilianus exceſſit e vivis. Udalricus autem audita Cæſaris morte mox convocavit ad Stutgardiam omnes Prælatos ſuæ Provintiæ & eius exequias ut decuit regio honore obſequias celebravit quibas peractis eadem die.

Anno MDXIX. circa Sebaſtiani diem Reutlingam Civitatem obſidione cinxit ac tam fortiter tormentis bellicis muros Civitatis quaſſavit quod ipſi intus longius ferre non potuerunt ac octavo die civitatem Principi tradiderunt cumque aperte fuerunt portæ primo introierunt armati pedites poſtea Equites inter quos & Dux intravit poſt civitatis ingreſſum Templum omnipotentis Dei cum gratiarum actione primum ingreſſus poſt orationem ad forum ſe contulit & ibidem juramentum a civibus ac claves percepit, Deinde duum viri Reipublicæ theſaurum ad Ducem attulerunt. Et manſit per duos vel tres dies collocatis ibi præſidiis ad propria ſe recepit, ſed parum quievit. Eodem etiam anno Fœderati Suevorum propter oblatam civitatem Rutlingen corraſo undique milite circa Bachanalia terram Ducis Würtembergen. mundare ceperunt. E diverſo Dux ſe parare cepit cum ſuis ſubditis conductis etiam Helvetiis. Verum

Hel-

Helvetii accepta pecunia ad propria redierunt Principe dereliꝛto. Fœderati Suevi igitur primo obſederunt oppidum Haydenheim cum arce Helenſtain ſuper poſito quod facile oppugnatum ſe tradidit. Deinde congregato milite deſcendentes ad Goppingam oppidum properarunt & in monte qui Hundtskreel dicitur caſtra poſuerunt inceperunt oppidum Bombardis & tormentis bellicis quaſſere. Illi vero intus poſiti fortiter reſiſtebant. Direxit autem ſtrenuus vir Philippus de Rechberg ad Principem literas pro adiutorio cui reſcriptum ſatisfacite juramentis veſtris. Vobis in auxilium venire non potero. Fœderati autem interim fortiter quaſſaverunt muros civitatis & muros demoliri ceperunt. Videntes autem Geppingam quod undique anguſtati erant, Nec eis aliud ſubſidium niſi ſola oppidi traditio ſuper erat altera die ſeſe tradiderunt volentes autem adverſarii ut illi continuo etiam literas inimicales Duci dirigerent, quod quidam annuentes ſolus Philippus de Rechberg præfectus renuit dicens potius iterum claudendum oppidum juramento enim ſe ad cives obligaverat, non ſe ab eis receſſurum, dummodo unum membrum integrum ad ſe defendendum haberet, nec ſo ita ingratum velle eſſe erga Principem ſeque extra menia potius proiiciendum quam ita turpiter ageret, verum inimici Civitatem habere volentes ipſum libere abire coacti ſunt & ſic civitatem intrantes non ſolum victualia ut promiſerant accipientes, verum etiam alia capiebant feneſtra quaſſando fornaces deſtruendo. Inde progreſſi ad oppidulum Kircheim caſtra deduxerunt. Qui ſine aliqua expugnatione ſic ſe tradiderunt ſi Ducatus caput Stutgardia ſe eis traderet tunc & illi ſe tradere vellent. Poſtea ad Stutgardiam ſe contulerunt qui etiam absque aliqua moleſtatione ſe tradiderunt. Videntes autem aliæ civitates & oppida dolis agi multa ad confederatos prope Turckheim conſtitutos nuncios miſerunt, ſe ipſis tradiderunt, Conſtat licet multa à Franciſco de Sickingen paſſa fuerit tamen imprimis ſe Sueviæ federis defenſioni dederunt. Poſtea Waiblingen Groningen Nürtingen, Owen, Wilhaim, Neyffen, Urach Blaubeuren Herrenberg Calw Vayhingen Gundelfingen Boblingen Marpach Backnang Winiden Lauffen Brackenheim Balingen Botwar Murhart, Leonberg Dornſletten Sulz Hornberg Wildberg Nagolt Ebingen Wildpad Grozingen, Giglingen Newenburg, Biettikheim Duttlingen Dornhaim Dornſtetten Schiltach Bulach Münſingen Zauelſtein Riexingen Heyterbach Waltenbuch Hohenneck Roſenfeld Bielſtain Haymsheim Möckmüln Beſigkhaim. Iſte civitates omnes ſine aliqua moleſtatione ſe tradidere. Videns autem Udalricus Princeps (adhuc in arce Tubingenſi conſtitutus) ab omnibus ſe eſſe deſolatum. Bonum arbitratus ſe ad tutiora conferre. Acceptis ergo ibidem aliquibus equitibus & maſſa non parvæ pecuniæ ad Momtempeligardi Comitatum ſuum ſe recepit. Deinde Papilionibus confederatorum juxta Türckhaim adhuc conſtitutis per capitaneos moveri caſtra jubentur ac Thubingam properare. Obſeſſa igitur Thubinga cum arce civitas cito ſe tradidit. Sed arcem natura & arte munitam nobiles & milites in arce notam cito tradendam eſſe duxerunt. Igitur poſt aliquot dies

ictus tormentorum ferre amplius non volentes nec auxilium aliunde ſperantes ſe etiam tradiderunt ſub tali firma. Erat ibi Dñs Chrõphorus Junior Dux cum ſorore ſua Anno cui deberet Deinceps civitas cum tota præfectura parere & nemini aiii quodita acceptum & ſic ex tota terra nihil Chriſtophoro Duci remanſit niſi Tubinga & eius Præfectura. Poſitis autem inibi præſidiis ad Schorndorff papiliones deduxerant. Videntes autem Schorndorffenſes alios omnes deditos per tres vel quatuor horas ictus Bombardarum vix ſuſtinuerunt. Ideo etiam ſe tradiderunt. Solutis caſtris ad arcem munitiſſimam Aſperg ſe ferentes expugnare ceperunt. Quam putavit Ulricus Dux Udalricus in quinque continuis annis non poſſe debellare brevibus diebus ſe tradidit quia ibidem erat capitaneus Joannes Leonhardus de Reyſchach. Cui cum dictum fuiſſet. Si vellet ſalva vita recedere & caſtrum reddere &c. qui inſpecta ſua ſalute ac non modica pecunia ut dicitur Arcem tradidit & inde receſſit & ſic terminatum fuit bellum iſtud. Anno eodem quo expulſus fuerat Dux Udalricus in Montepeligardi conſtitutus corraſit quosdam Milites, quos primo duxit ad Sylvam nigram ſeu Herciniam & circa feſtum aſſumptionis Mariæ Virginis cepit invadere patriam ſuam & primo cepit oppidum Dornſtetten, deinde progrediens voluit omnia iterum in ſuam deditionem vendicare. Eſtimavit autem Stutgardiam non leviter ſe poſſe expugnare: quia Bombardas non habuit, & quia in illa ſciebat militum præſidium collocatum. Ideo nocte una facit multos ignes circa Stutgardiam in & in montibus ardere & interim Civitatem invadens. Illi qui intus erant ex ignibus multitudinem adeſſe coniectantibus aperuerunt portas & intromiſerunt Ducem Senatus autem ad Eſslingam ſe contulit. Cum autem Udalricus Schorndorff & alia minora oppida in ditionem ſuam recepiſſet Congregaris inde populis Eſslingam obſidione cinxit. Remiſit interim Nuntios, ad Ulmam an ſuam Patriam ſibi vellent admittere, qui renunciarunt, ſed congregatis Militibus contra eum progrediuntur, cum caſtra eorum & Ducis vix X. millia paſſuum ab invicem diſtarent multas valitationes vulgo Schalmüz. exercerunt invicem Dux tandem territus de exitu belli neſcius cum tamen magnam triumphandi ſpem habuiſſet. Cumque ſic penſarent feria V. ante Bartholomei (Galli) Bombardas tandem in Ducis exercitum in tantum direxerunt quod eius exercitum diviſerunt & ita prevaluerunt & ita iam ſecundo Ducem Udalricum de ſuo territorio expulerunt. Sexta ſcil. feria ante Galli. Et ſic hoc bellum terminatum fuit.

Erſtes Regiſter

der Beylagen, wo ſie erleutert werden.

Nro. 1 Extract der Inſtruction der Bundsverwandten Abgeordneten an die Kayſ. May. wegen Herzog Jörgen von Bayern. d. d. Gmünd den 19. Jan. 1489. pag. 2

2 Vertrag der Schwäbiſchen Bundsverwandten zu Eßlingen gemacht unzertrennt bey einander zu bleiben. d. d. 22. Maji 1489. p. 2

3 Verſchreibung des Schwäbiſchen Bundes gegen der Würtenbergiſchen Landſchafft, daß derſelbe den Frankfurter Vertrag wolle handhaben, welcher auch demſelben einverleibt iſt. d. d. 29. Oct. 1490. p. 6

4 Kayſerliches Mandat an Gr. Eberharden zu Würtenberg wider Herzog Georgen die Waffen nicht zu ergreiffen. d. d. 18. Martii 1490. p. 8

5 Anſchlag und Rüſtung vnder den Fürſten vnd Pund über den Biſchoff zu Speyr Itel Schelmen halb zu Heylpronn beſchloſſen. p. 9

6 Revers Biſchoffs Ludwigs zu Speyr gegen dem Schwäbiſchen Bund wegen Itel Schelmen von Bergen, deſſen Feinden der Biſchoff Unterſchlauff gegeben. d. d. 5. Nov. 1490. p. 9

7 Ordnung der Erſetzung des Predigamts zu Lauffen nebſt deſſen Verrichtung und Beſoldung. d. d. 5. Mart. 1491. p. 16

8 Abſchied oder Rathſchlag, welcher auf baider Furſten Marggr. Friderichs von Brandenburg und Gr. Eberharden zu Würtenberg Verbeſſerung zu Urach fürgenommen iſt. d. d. 24. Febr. 1492. p. 17

9 Befelch Grav Eberhards an ſeine Amtleut und beſonders an den Vogt zu Tübingen wegen der von ſeinem Amt gemachten Auswahl. d. d. 27. Febr. 1492. p. 17

10 Schreiben Gr. Eberhards des ältern an den Churfürſten zu Trier um ſeine Leute wider den Herzog von Bayern zu ſchicken. d. d. 2. Martii 1792. p. 17

Nro. 11 Ausſchreiben Grav Eberharts als oberſten Feldhauptmanns des Schwäbiſchen Bundes an Gr. Ulrichen von Montfort gemeinen Hauptmann ꝛc. Wilhelm Beſſerer gemeinen Hauptmann, Hannß Jacoben von Bodman den Eltern, Königl. Houptmann, Marggraven von Baden, und Biſchoff von Augſpurg wegen des vorhabenden Feldzugs. d. d. 2. Martii 1492. p. 17

12 Befelch Gr. Eberhards des ältern zu Würtenberg an Gr. Hugen von Werdenberg ſeinen Landhofmeiſter und Ludwig Vergenhannſen, Canzlern und Probſten zu Stuttgard. d. d. 24. Junii 1492. p. 19

13 Copey welcher maſſen Graue Eberhart der Elter den Orden des guldin Schappers angenommen und ſich verſchriben. p. 19

14 Vertrag zwiſchen beeden Grafen Eberharden zu Würtenberg wegen der Erbfolge zu Eßlingen errichtet. d. d. 2. Sept. 1492. p. 21

15 Copiæ der Ordnung, welche Gr. Eberhard der älter der Stadt Stuttgard gegeben. d. d. Zinnſtag vor Martini 1492. p. 24

16 Eberhard von Gottes Gnaden Hertzog zu Wirtemberg und zu Theck, Graue zu Mümpelgart ꝛc. p. 25

17 Revers Hanns Wydenbeins, Würtembergiſchen Münzmeiſters gegen Gr. Eberharden dem ältern zu Würtenberg wegen der ihm übergebenen Münze. d. d. 16. Oct. 1493. p. 28

18 Inſtruction Grav Eberhards des ältern an ſeine zwölf verordnete Räthe wegen ihm anerbottener Erhöhung zur Herzoglichen Würde. p. 35

19 Schreiben Werner Kellers an etliche ſeiner Freunde wegen Erhöhung Grav Eberhards in den Herzoglichen Stand. d. d. 23. Jul. 1495. p. 37

Nro. 20

Nro. Erectio Ducatus Wirtembergici. d d.
20 21. Jul. 1495. p. 37.
21 Revers Johann Lupfdich, Lehrer der Rechten zu Tübingen wegen ſeiner Beſoldung und Lectionen. d. d. 18. Oct. 1495. p. 39.
22 Verſuch einer Ausführung von dem Recht der Graven und Herzoge von Würtenberg in Kirchen-Sachen vor der Reformation. pag. 53
23 Modus inveſtiendi ſ. inſtallandi præpoſitum in Collegio Gœppingenſi. p. 61
24 Bulla Indulgentiarum Sixti IV. Pontificis conceſſa viſitantibus eccleſiam, in qua Roſa aurea oſtenditur. d. d. 11. Febr. 1482. p. 63
25 Commiſſio Synodi Baſilienſis Abbati Bebenhuſano data ad erigendam domum Carthuſienſem in capella Guterſtein. d. d. 21. Aug. 1439. p. 64
26 Vicarius generalis Franciſcanorum Priorem & conventum de bono lapide participes facit omnium bonorum operum ordinis Carthuſiani. d. d. 3. Jul. 1451. p. 65
27 Verſchreibung Priors und Convents zu Güterſtein gegen Erzherzogin Mechtilden, wie ſie die von ihro gemachte Satzung wegen verſchaffter 2000. fl. halten wollen. d.d. 10. Nov. 1470. p. 65
28 Sixti IV. Bulla pro confirmatione Conventus Stuttgardienſis fundationis. d.d. 1. Apr. 1473. p. 67
29 Inſtrumentum donationis areæ ad ædificandum monaſterium pro ordine Prædicatorum in ſuburbio Stuttgardiano. d. d. 4. Jul. 1473. p. 67
30 Entſcheid zwiſchen dem Stifft und dem Prediger-Cloſter zu Stuttgard. d. d. 5. Julii 1473. p. 67
31 Bettelbrief von Grav Ulrichen zu Würtenberg den Prediger-Mönchen zu Stuttgard ertheilt. d. d. 1. Sept. 1474. p. 68
32 Bulla, in qua Sixtus IV. Papa Eberhardo Seniori Comiti de Wirtenberg perpetuo indulget, quod decimas novalium in ſuſtentationem Univerſitatis Tubingenſis aut alios pios uſus erogare poſſit. d. d. 8. Kal. Jan. 1480. p. 71
Nro. Beſtetigung des geſtifteten Amts und
33 Meſſe de corpore Chriſti zu Neuffen. 1446. p. 73
34 Bulla Papæ Nicolai V. quod Ulricus comes de Wirtenberg & Margareta ejus uxor poſſit ſub certis conditionibus idoneum eligere confeſſorem. d. d. V. Kal. Junii 1454. p. 92
35 Statuta & ordinationes capituli Ruralis Kircho-Tecc. d. d. 3. Dec. 1463. p. 94
36 Confirmatio eorundem. d. d. 15. Dec. 1453. p. 94
37 Abſolutio ſuper omnia clericorum ruralis Capituli hujus crimina. d. d. 14. Jun. 1484. p. 95
38 Nicolaus Papa concedit Ludovico & Ulrico comitibus de Wirtemberg & ſubditis eorum uti lacticiniis in tempore quadrageſimali. d.d. XIV. Kal. Jul. 1448. p. 90
39 Copia bullæ de butyro & lacticiniis concedendo in quadrageſima à parochianis in villa Lorch. d. d. 13. Apr. 1475. p. 90
40 Johannes Cardinalis Legatus de latere concedit, quod Ulricus comes poſſit habere altare portatile & ſibi & ſuis celebrare miſſas tempore interdicti. d. d. ult. Apr. 1459. p. 97
41 Sixti IV. Pont. edictum ad fratres Prædicatores, ne doceant, eos morraliter peccare vel hæreticos eſſe, qui credunt glorioſam Virginem abſque originalis peccati labe conceptam eſſe. d. d. 4. Sept. 1483. p. 98
42 Chronicon Cœnobii Kircheimenſe.
43 Gr. Ulrich und Eberhard zu Würtenberg vergönnen denen von Werdnau ein beſtadt Gericht zu Pfauhauſen zu machen. d. d. Freyt. nach Epiph. 1474. p. 101
44 Gr. Eberhard zu Würtenberg übergibt Märken von Hailfingen das von ihm zu Pfeffingen angeordnete Gericht und ſeine eigne Leute daſelbſt. d. d. Samſtag nach Michaelis 1479. p. 103
45 Conrad Gaißbergers zu Scherndorf Befreyungsbrief von allen offentlichen Aem-

Aemtern und Tagdienſten. d. d. Catharinæ 1454. p. 106

Nro. 46 Hennßlin Schumachers Freyheit von allen offentlichen Aemtern. d. d. Mitw. nach Liechtm. 1456. p. 106

47 Hannß Grimbachs Freybrief von allen Aemtern. d. d. Freyt. vor Oculi 1456. p. 106

48 Conrad Brendlins Freybrief für alle Dienſt, Fron, Reiß, Wacht und alle Aemter. d. d. Freyt. vor Pfingſten 1461. p. 106

49 Befelch Gr. Ulrichs, daß die von Murr ihre Recht zu Stuttgard ſuchen ſollen. d. d. Montag nach Ulrici 1456. p. 108

50 Gr. Ulrichs Befelch an die Gemeind zu Frickenhauſen, daß es bey ihr mit allen ihren Rechten in Erbfällen und ſonſten nach der Gewonheit und Recht der Stadt Stuttgard gehalten werden und daſelbſt ihr Ober-Gericht ſeyn ſolle. d. d. 8. Dec. 1468. p. 109

51 Urtelbrief zwiſchen Gr. Eberharden zu Würtenberg und Gerung Verber von Reutlingen wegen Friderichs von Echterdingen hinterlaſſenem Lehengut. d. d. Mont. vor Liechtm. 1379. p. 111

52 Urkund, daß Grav Eberhard zu Würtenberg ſelbſibend mit den Ayden behept hat, daß Fridrichs von Echterdingen Güter Lehen geweſen. d. d. 12. Mart. 1379. p. 111

53 Manung Gr. Eberhards zu Würtenberg an Hanſen von Gemmingen zu Beſetzung eines Lehengerichts. d. d. Samſtag nach Oſtern 1487. p. 112

54 Freyheitsbrief K. Friderichs Gr. Eberharden zu Würtenberg ertheilt zu ſeinen Manngerichten auch andere verſtändige Perſonen, ſo nicht Mannen ſind, zu ordnen. d. d. 20. Maji 1489. p. 113

55a Urthelbrief von Gr. Ludwigs und Ulrichs Lehengericht ergangen in Sachen Albrecht und Pauls Kirchherrn von Weyl wegen der Lehensfähigkeit. d. d. 19. Febr. 1434. p. 115

55b Extract der Erbeynung zwiſchen Marggrav Karl von Baaden und Gr. Ulrichen. d. d. 27. Nov. 1460. p. 122

Nro. 56 Freyheit K. Sigmunds, daß die Richter in den Städten des Landes Würtenberg über ſchädliche, übelthätige u. beleumdte Leute, welche beſſer tod, als lebend wären, ohne Ueberſiehnung richten mögen. d. d. Donerſt. nach Jacobi 1434. p. 123

57 Gr. Eberhard zu Würtenberg vergönnt der Stadt Canſtadt einen Wochen- und Jahrmarkt zu halten. d. d. Samſtag nach Liechtm. 1393. p. 125

58 Gr. Ludwig zu Würtenberg vergönnt dem Städtlein Gartach unter Lyneburg einen Jahr- und Wochenmarkt zu halten. d. d. 27. Jun. 1447. p. 125

59 Grav Ludwig zu Würtenberg erlaubt der Stadt Sindelfingen einen Jahr- und Wochenmarkt zu halten. d. d. 2. Jan. 1450. p. 125

60 Grav Ulrich zu Würtenberg beſtetigt den Trompetern, Pfeiffern und Lautenſchlägern ihre gemachte Geſellſchafft. d. d. Samſtag vor Miſericord. 1458. p. 126

61 Extract Lehenbuchs von anno 1344. bis 1361. p. 128

62 Grav Eberhard zu Würtenberg erläßt ſeines Canzlers Sohn der Leibeigenſchafft und erlaubt ihm ſich auſſer Lands zu verehligen. d. d. 20. Aug. 1478 p. 142

63 Grav Ludwig zu Würtenberg erlaubt Conrad Lutzen das Burgerrecht zu Tübingen auf 6. Jahre. d. d. 14. Jan. 1454. p. 146

64 Grav Ulrich und Eberhard zu Würtenberg erlauben Wernher Lutzen ſich zu verheurathen, wo er will, und befreyet ihn von Schatzungen und Dienſten. d. d. 5. Febr. 1470. p. 146

65 Gr. Ulrich erlaubt Joh. Glatzen ſeine Tochter an einen Burger zu Reutlingen verheurathen zu dörfen. d. d. 5. Aug. 1466. p. 147

66 Grav Ludwig und Ulrich zu Würtenberg erlauben M. Georg Schienlin Chorherrn zu Sindelfingen ein Teſtament zu machen. d. d. 9. Nov. 1435. p. 148

Nro. M. Niclausen Brief wegen der von Gr. Eberharden von Würtenberg erhaltenen Steur-Freyheit seiner Güter. d. d. Mitwoch vor Barthol. 1405. p. 159

68 Bestallungsbrief Joh. Ketners zu einem Arzt und Apothecker. d. d. Samstag nach Martini 1457. p. 161

69 Grav Ulrich nimmt Joh. Glatzen auf das neue zu einem Apothecker zu Stuttgard an. d. d. 16. Oct. 1458. p. 161

Nro. Bestallungsbrief Albrecht Altmülsteners zu einem Apothecker zu Stuttgard. d. d. Freyt. nach Ascens. Christi 1468. p. 162

71 Neuer Bestallungsbrief für denselben. d. d. Ulrici 1486. p. 162

72 Des Apotheckers zu Stuttgard Ayd u. Staat, nebst einem Apotheckers-Tax. de anno 1486. p. 163

73 Chronicon Christiani Tubingii de fundatione Monasterii Blaburensis. Beyl. p. 338

Zweytes Register.

Achalm, Verglich mit Oesterreich 11
Adel darf kein Gericht in seinen Dörfern haben 101
„ „ wird von den Fürsten abgezogen 113
„ „ vor Landhofmeister und Räthen zu erscheinen schuldig 115
„ „ müssen auch vor Amtleuten Recht nehmen 116
„ „ bedient sich der Austräge 117
Adelberg Clost. in Würtenb. Schutz 57
Aemter, waren eine Beschwerde 105
Aerzte werden zur Clerisey gezehlet 159
„ „ wird ihnen die Ehe erlaubt ibid.
„ „ erste Nachricht von ihnen ibid.
„ „ inwendige und auswendige 160
Albrecht Herzog in Bayern nimmt Regenspurg ein 16
Alpirspach, Cl. kommt in Würtenb. Schutz 57
Alten-Steußlingen den Speten überlassen 6
Apothecker im Land 161
„ „ Ordnung 162
Appellationen eingeführt 121
Arme Leut sind Unterthanen 127
Arzneykunst der Alten 160
Austräge gesetzliche 115. 117. 120

Backnang Stifft kommt in Würtenberg. Schutz 58
Balingen, Spital, gestifftet 7
Bayrischer Feldzug 17
Bebenhausen (Aebte) Gewalt zum vidimieren 40
Beginnen, wer sie seyen 79
Biel (Gabriel) Propst zu St. Peter im Einsidel 22
Blaubeuren, Predigamt gestifftet 75
„ „ Strittigkeiten deßhalben 105
Blutbann gibt der Kayser 118. 123
Boll Stifft mit Göppingen vereinigt 60
Bombasten von Hohenheim Geschlecht 164. sq.
Bonifacius Papst lasterhafft beschrieben 48
Brautläuffe, was sie seyen 136
Bruderhäuser, was sie seyen 79
Büttel, was ihre Verrichtung 24
Burgleute Zugehörden eines Landes 127
„ „ wer sie gewesen 128

Canstatt erhält das Recht zu Jahr- und Wochenmärkten 124
Canzler, leibeigen 146
Clemens V. ein gottloser Papst 49
Clöster in Würtenberg, Schutz derselben 54
„ „ gründet sich auf die Landesherrlichkeit 54
„ „ wie sie in Würt. Schutz gekommen 55. seq.
Costanzische Liturgie dem Stifft zu Urach nachgesehen 81

Dapiferi wer sie gewesen 105
Degerloch, Pfarrkirche gestifftet 73

Denkendorf, Prbbſte Erlaubnuß zu vidimieren 40
Dienſtleute, Zugehörden eines Landes 127
Doctores, den Unterthanen verhaßt 110
Dornſtetten, Oeſterr. Anſprach verglichen 11
" " Predigamt daſelbſt geſtifftet 75
Druiden, gelehrte 159
Dürrenzimmern Pfarr geſtifftet 74

Eberhard der ältere, Händel mit ſeinem Vetter 3
" " vergleicht ſich zu Frankfurt mit ihm 4
" " verzeyhet ſich ſeiner Forderung an Oeſterreich 12
" " iſt Schwäb. Bunds-Hauptmann 17
" " wird in den Orden des güld. Vlüſſes aufgenommen 18
" " iſt kränklich 19. 25
" " macht ein Teſtament 26. 40
" wird Gr. Heinrichs Pfleger 26
" " Strittigkeiten mit Pfalz 30
" " mit der Gravſchafft Würtenb. belehnt 32
" " Herzogl. Würde wird ihm angetragen 32
" " würklich darzu erhoben 35
" " mit dem Herzogthum belehnt 36
" " ſtirbt 40
" " ſteht in vielen Brüderſchafften 40
" " zärtliches Gewiſſen 41
" " Begräbnuß und Lobreden 46
Eberhard der jünger verfällt mit Herzog Georgen von Bayern 3
" begibt ſich in den Schwäb. Bund 6
" " Verglich mit dem ältern Graven 14
" " ſucht die Regierung des ganzen Landes 19
" " bringt den Eßlinger Vertrag zum Stand 20
Ebingen, Oeſterreich. Anſprach verglichen 11
Eigens-Recht dem Lehen-Recht entgegen geſetzt 107
Elwangen Stifft in Würtenb. Schutz 55
" " Huldigungs-Eyd der Unterthanen 56
Enderſpach, Pfarr geſtifftet 73
Engelberg, Kloſter geſtifftet 65
Enkel, Recht ihre Groß-Eltern zu erben 109
Enterbung der Kinder eine Freyheit 148
Erbfolge in dem Herzogthum verglichen 4. 20
Eßlinger Vertrag errichtet 20
Eyßlingen (Klein) erkauft 26

Faſtenſpeiſen machen eine Uneinigkeit 89
Faurdnau Stifft 58
Frankfurter Vertrag zwiſchen beeden Gr. Eberharden 4
Frauenklöſter als Landsäßig erkauft 58
Friderich Kayſer ſtirbt 30

Gartach, Jahrmarkt-Recht 125
Geiſtlichkeit, Abtheilung derſelben 53
Genoſſenſchafft 135
Georg, Herzog von Bayern Händel mit dem Schwäb. Bund 1. 7
Gerichte, freye und heimliche abgethan 25
" " von den Graven und Herrn angeſtellet 118
Geſetze wurden nicht von Landesherrn gegeben 107. 123
Glaits-Recht mit Oeſterreich verglichen 11
Göppingen Stifft geſtifftet 59
Gregorius Papſt ſchreibt eine Schatzung aus 51
" " die Würtenb. Geiſtlichkeit widerſetzt ſich 51
Gülden-Vließ-Orden erneuert 18
" " nimmt Gr. Eberhard mit Vorſicht an 19
Güterſtein, Kloſter geſtifftet 64
" " wird mit den Freyheiten des Cartheuſer-Ordens begabt 65

Haberſchlacht, Pfarr geſtifftet 74
Hageſtolzen, wer ſie ſeyen 139
Hand-Sigillen 156
Handwerker Geſellſchafften und Zünften kommen auf 126
Hauptrecht wird theils Orten doppelt gegeben 129
" " wie es genommen werde 140
Hauſen, Pfarr daſelbſt geſtifftet 73
Heiligen-Güter Urſprung u. Beſchaffenheit 76
Heinrich, Grav, macht Gr. Eberharden verdrüßlich 6
" " deſſen Ausſchweifungen 10
" " wird gefangen geſetzt 10
Helm Kleinodien, wann ſie eingeführt worden 155
Herrenalb in Würtenb. Schutz 55
Herrenberg, Stifft geſtifftet 59
Heuſchrecken-Plage 50
Hirſau (Aebte) Gewalt zu vidimieren 40
Hofgericht, Urſprung 120
Hußiten-Lehre breitet ſich aus 90

Hußiten-Lehre wird Pogebratiſche Ketzerey genennt 91
» » ſcheint Grav Ulrich angenommen zu haben 92

Jahr- und Wochenmärkte erlauben die Graven vermög ihrer Landeshoheit 124
Juden werden verfolget 50
Jus repræſentationis eingeführt 109

Karpfen, Herrſchafft Hannß Würtenberger gegeben 14
Keller, dapiferi, ihre Verrichtung 105
Kertzenmeiſter bey Handwerkern Urſprung 126
Kirche, chriſtliche in gröſter Unordnung 49. 51. 61. 93
Kircheim Stadt, Oeſterreich. Anſprach verglichen 11
» » Rural-Capitul macht eine Ordnung 93
» » Verfällt in groſſe Sünden 94
Kirchſpiel-Gericht zu Möringen 119

Land, was es geweſen 99
Landgerichte, Urſprung ihres Namens 99. 107
» » wer darunter gehört habe 100
» » hören in Würtenberg auf 101
Landhofmeiſter, wer der erſte geweſen 101
» » ſein Eyd 115
Landsordnung macht Gr. Eberhard 25
Landrecht allgemeines in Schwaben 107
» » wiefern es gegolten habe 109
Landſchafft Urſprung 149
» » in der Pfalz 153
Landſtände, aus ihnen ein Regiment gemacht 20
» » wann die Städte worden 151
» » wann die Prälaten? 152
Landtäge, erſtere 151
Lauffen, Predigamt geſtifftet 15
Legitimatio per ſubſ. matr. bey den Lehen 115
Lehen, geiſtliche mit Landskindern zu beſetzen 34
» » fahren dem Eigen nach 110
Lehengericht mit Gelehrten zu beſetzen Freyheit 7. 113
» » Grund derſelben 111
» » Einrichtung 112
Lehensfolge erklärt durch einen gerichtlichen Handel 115
Lehenleute ſind verbunden Lehengerichte zu beſitzen 112
» » Zugehörden eines Landes 127
Leibeigne, deren Beſchaffenheit 132
» » ſind Zugehörden von Burgen, Häuſern ꝛc. 134
» » haben gewiſſe Genoßſchafften 134
» » ihre Beſchwerden 136. 140
» » wie ſie deren loß werden 137
Linſenhofen, Pfarr geſtifftet 74
Liturgie, deren Unterſchied 82
Lombacher, eine Gattung leibeigner Leute 135. 143
Lorch, Cloſter hat Strittigkeit mit Grav Eberharden 29
» » kommt in Würtenberg. Schutz 57
Loſener, wer ſie geweſen 114
Lufft macht leibeigen 134
Lupfdich (Johann) Lehrer zu Tübingen 39

Majorennität der Graven von Würtenberg 20
Maria, Jungfrau, ob ſie in Sünden empfangen, Streitfrage macht viele Händel 97
Matricular-Anſchlag des Schwäb. Bundes 17
Maximilian, Kayſers, Vermählung 30
» » hält einen Reichstag zu Worms 31
Meckmül, des Amts Leibeigne in Geſellſchafften getheilt 135
Meimßheim Pfarr geſtifftet 74
Milchſpeiſen in der Faſten erlaubt 89
Mömpelgardiſch Wappen 156
Münzen, läßt Gr. Eberhard prägen 28
Mundtaten, was ſie ſeyen 101. 102
Murhard Kl. kommt in Würt. Schutz 57
Muſicanten-Geſellſchafft beſtetigt 125
» » erhalten die Erlaubnuß das heil. Abendmahl zu genieſſen 126

Neubrüche von dem Papſt überlaſſen 26
Neuffen, Meß und Amt daſelbſt geſtifftet 73
Nollbrüder 79

Obergerichte, was ſie geweſen 108
» » kommen in Abnahm 110
Oberſtenfeld, Frauencloſter wird erkauft 58
Oeſchelbronn zum theil erkauft 39
Oeſterreich, Verglich mit Gr. Eberharden 11
» » Bündnuß mit diſem Graven 14

Peinliche Gerichte 122
Pelagier, eine Art leibeigner Leute 138
Peſt wütet durch ganz Europen 50
Peters-Stifft im Einſidel geſtifftet 22. 71
" " Verglich mit dem Biſchoff zu Coſtanz 23
Pfälziſche Strittigkeiten mit Grav Eberharden 30
" " werden beygelegt 38
Pfauhauſen, Gericht daſelbſt eingeführt 102
Pfeffingen, Gericht daſelbſt erlaubt 103
Predigämter geſtifftet 74
Räthe, Würtenbergiſche 103
" " geiſt- und weltliche 104
Rauner bey den Lehengerichten 114. 115
Rechenzhofen, Frauenkloſter 58
Rechte, Teutſche ſollten gelehrt werden 71
" " einförmige eingeführt 108
" " Römiſche kommen empor 121
Rechtsgelehrte den Unterthanen beſchwerlich 109
" " wann ſie aufgekommen 121
Regenſpurg, Stadt von Bayern eingenommen 16
" " dem Reich wieder abgetretten 18
Regiment von Landſtänden angeordnet 20
Reichsſtände, geiſt- und weltliche 152
Reichstag zu Worms 32
Renningen zum Theil erkauft 39
Reuchlin (Joh.) Würtemb. Rath 30. 34
Richter-Amt eine bürgerliche Beſchwerde 106
Roracker, Pfarr geſtiftet 73
Rothweil, Hofgericht, Freyheit dafür 33. 38
Rural-Capitul, Urſprung 53
Schildhalter im Wappen 135
Schneider-Handwerks Ordnung 126
Sigillen der Graven 154
" " Hand 155
Sindelfingen Stifft 59
" " Stadt erhält Jahr- u. Wochen Märckte 125
Schul-Regenten 58
Schutz über die Clöſter, deren Grund 54
" " wird erkauft 54
Schwäbiſchen Bund Strittigkeit mit Herzog Georgen von Bayern 1. 7
" " Kayſer will denſelben zertrennen 2. 8
" " hat eine eigne Matricul 17
Sigmaringen, Oeſterr. Anſprach verglichen 11
Sommerhart (Conrat) wird Doctor 7
Speyr, Biſchoff, mit Krieg bedrohet 8
" " wird mit dem Schwäb. Bund ausgeſöhnet 9
Städte haben ihre eigne Gerichte 107
" " können auch ohne Jahr- und Wochen-Märkte ſeyn 124
Steuren beruheten auf den Perſonen 160
Stuttgard Stadtrecht 24
" " iſt ein Obergericht 25. 108
" " Prediger-Cloſter daſelbſt geſtiftet 67
" " Predigamt geſtifftet 74
" " Freyheit in Enterbung der Kinder 148
Sulz, Alpirſpachiſcher Pfleghof daſelbſt 27
" " wird Gr. Eberhards natürl. Sohn verſprochen 27
Teſtamenten darfen die Unterthanen nicht machen 147
Theophraſtus Paracelſus 165
Tragaltäre, was ſie ſeyen 96
" " erhält Gr. Ulrichs Erlaubnuß darzu 97
Trompeter-Brüderſchafft beſtetigt 125
Tuchſcheerer-Ordnung 126
Tübingen, Obergericht des Landes ob der Staig 25
" " Hohe Schule daſelbſt errichtet 69
Verbanntes Gericht, was es ſeye 114
Uberſitzen in Peinlichen Sachen 122
Ulrich, Herz. führt den Namen Heinrich 19. 20
Ulrich, Grav hangt dem Kayſer wider den Papſt an 50
" " iſt der Hußiten Lehre günſtig 92
" " Erlaubnuß von dem Papſt einen Beichtvater zu haben 92
" " darf einen Tragaltar haben 96
Ungenoſſami, Straffe der Leibeigenen 135. 137
Unterthanen, derſelben Gattungen 127. 145
" " haben den freyen Zug nicht 146
Vogt-Dienſt eine bürgerliche Beſchwerde 106
Vogtey, was es eigentlich ſey 120. 130
Vogtleute, wer ſie geweſen 130
Vorrathsfrüchten eingeführt 25
Urach, Stifft geſtiftet 61
" " wird mit der güldenen Roſe beſchenkt 63
Waiblingen, Predigamt geſtifftet 74
Waldgericht 119
Waltenbuch, von Oeſterreich angeſprochen 11

Wappen der Graven von Würtenberg 154
Weiſung, was es ſeye 135. 137
Weltprieſter ſind älter als die Mönchen 53
Weltprieſter werden in Capitul eingetheilt 53
: : wer ſie ſeyen 95
Werdenberg (Hug Gr.) Würtenb. Landhofmeiſter 16
Weſtphäliſche Gerichte in Würt. abgethan 38
Widmann (Joh). ein gelehrter Arzt 26
Wildfangsrecht zu Oßweil 134
Würtenberg GravenRang auf Reichstägen 14
: : zu einem Herzogthum erhöhet 33
Würt. ſoll ein Wittum des Reichs werden 34
: : erhaltener Rang als Herzogthum 35
Würtemberger (Hannß) bekommt Karpfen 14
: : (Ludwig) ſolle Sulz erhalten 27
Zent mit Nachbarn und Gmünd errichtet 29
: : Stritt mit dem Cloſter Lorch 29
Zeugen, eine gewiſſe Anzahl dazu beſtimmt 114
Zinnßleute wer ſie geweſen 127. 128
: : geben ein Hauptrecht 129
Zwifalten, Schutz von Gr. Eberhard behauptet 12
: : (Aebte) Gewalt zu vidimieren 40

Anweiſung für die Buchbinder.

Tab. I.	- - -	gehört zu pag. 45.
II.	- - - -	pag. 46.
III. und IV.	- - -	pag. 154.

wobey zu bemerken iſt, daß pag. 54. in margine Tab. II. u. pag. 46. und Tab. III. ſtehet, weil man damals geſonnen geweſen, Herzog Eberhards I. Bildnuß beyzufügen, welches auf Tab. I. zu ſtehen kommen ſollte. Nachdem aber die meiſte Liebhaber diſes Werkes an mich den Verleger gelangen laſſen, daß ich diſes Bildnuß in die Geſchichte der Herzoge verſparen ſollte, ſo habe ich ſolchem Verlangen nicht entgegen ſeyn wollen, den Bogen F. auch deßwegen umzudrucken für unnöthig erachtet.

Digitized by Google

Digitized by Google

943.47
Sa82
3-4
Sattler,
Geschichte des herzogthums Wüttenberg

Digitized by Google

Digitized by Google